This is a digital copy of a book that was preserved for generations on library shelves before it was carefully scanned by Google as part of a project to make the world's books discoverable online.

It has survived long enough for the copyright to expire and the book to enter the public domain. A public domain book is one that was never subject to copyright or whose legal copyright term has expired. Whether a book is in the public domain may vary country to country. Public domain books are our gateways to the past, representing a wealth of history, culture and knowledge that's often difficult to discover.

Marks, notations and other marginalia present in the original volume will appear in this file - a reminder of this book's long journey from the publisher to a library and finally to you.

Usage guidelines

Google is proud to partner with libraries to digitize public domain materials and make them widely accessible. Public domain books belong to the public and we are merely their custodians. Nevertheless, this work is expensive, so in order to keep providing this resource, we have taken steps to prevent abuse by commercial parties, including placing technical restrictions on automated querying.

We also ask that you:

+ *Make non-commercial use of the files* We designed Google Book Search for use by individuals, and we request that you use these files for personal, non-commercial purposes.

+ *Refrain from automated querying* Do not send automated queries of any sort to Google's system: If you are conducting research on machine translation, optical character recognition or other areas where access to a large amount of text is helpful, please contact us. We encourage the use of public domain materials for these purposes and may be able to help.

+ *Maintain attribution* The Google "watermark" you see on each file is essential for informing people about this project and helping them find additional materials through Google Book Search. Please do not remove it.

+ *Keep it legal* Whatever your use, remember that you are responsible for ensuring that what you are doing is legal. Do not assume that just because we believe a book is in the public domain for users in the United States, that the work is also in the public domain for users in other countries. Whether a book is still in copyright varies from country to country, and we can't offer guidance on whether any specific use of any specific book is allowed. Please do not assume that a book's appearance in Google Book Search means it can be used in any manner anywhere in the world. Copyright infringement liability can be quite severe.

About Google Book Search

Google's mission is to organize the world's information and to make it universally accessible and useful. Google Book Search helps readers discover the world's books while helping authors and publishers reach new audiences. You can search through the full text of this book on the web at `http://books.google.com/`

Über dieses Buch

Dies ist ein digitales Exemplar eines Buches, das seit Generationen in den Regalen der Bibliotheken aufbewahrt wurde, bevor es von Google im Rahmen eines Projekts, mit dem die Bücher dieser Welt online verfügbar gemacht werden sollen, sorgfältig gescannt wurde.

Das Buch hat das Urheberrecht überdauert und kann nun öffentlich zugänglich gemacht werden. Ein öffentlich zugängliches Buch ist ein Buch, das niemals Urheberrechten unterlag oder bei dem die Schutzfrist des Urheberrechts abgelaufen ist. Ob ein Buch öffentlich zugänglich ist, kann von Land zu Land unterschiedlich sein. Öffentlich zugängliche Bücher sind unser Tor zur Vergangenheit und stellen ein geschichtliches, kulturelles und wissenschaftliches Vermögen dar, das häufig nur schwierig zu entdecken ist.

Gebrauchsspuren, Anmerkungen und andere Randbemerkungen, die im Originalband enthalten sind, finden sich auch in dieser Datei – eine Erinnerung an die lange Reise, die das Buch vom Verleger zu einer Bibliothek und weiter zu Ihnen hinter sich gebracht hat.

Nutzungsrichtlinien

Google ist stolz, mit Bibliotheken in partnerschaftlicher Zusammenarbeit öffentlich zugängliches Material zu digitalisieren und einer breiten Masse zugänglich zu machen. Öffentlich zugängliche Bücher gehören der Öffentlichkeit, und wir sind nur ihre Hüter. Nichtsdestotrotz ist diese Arbeit kostspielig. Um diese Ressource weiterhin zur Verfügung stellen zu können, haben wir Schritte unternommen, um den Missbrauch durch kommerzielle Parteien zu verhindern. Dazu gehören technische Einschränkungen für automatisierte Abfragen.

Wir bitten Sie um Einhaltung folgender Richtlinien:

+ *Nutzung der Dateien zu nichtkommerziellen Zwecken* Wir haben Google Buchsuche für Endanwender konzipiert und möchten, dass Sie diese Dateien nur für persönliche, nichtkommerzielle Zwecke verwenden.

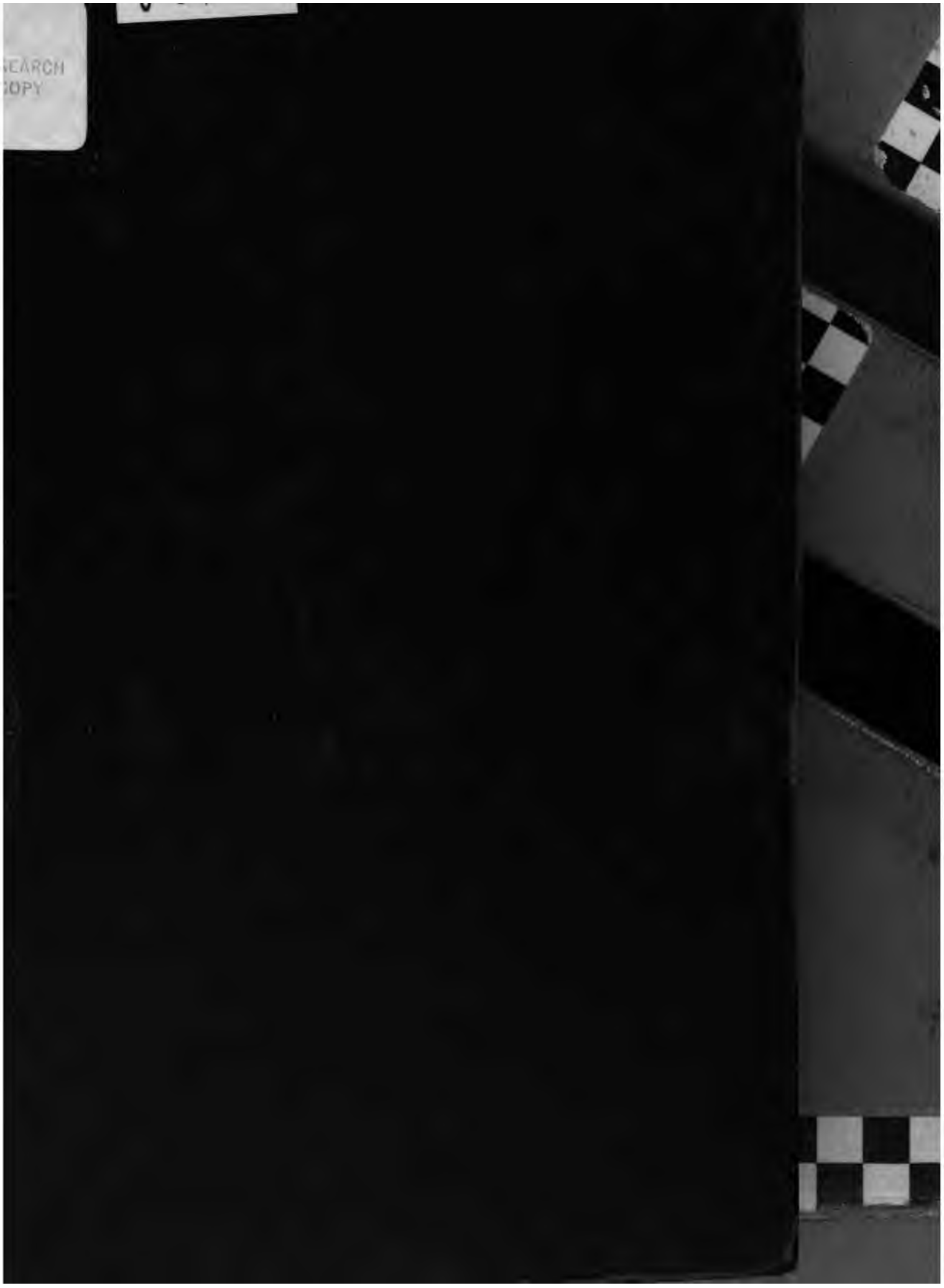
+ *Keine automatisierten Abfragen* Senden Sie keine automatisierten Abfragen irgendwelcher Art an das Google-System. Wenn Sie Recherchen über maschinelle Übersetzung, optische Zeichenerkennung oder andere Bereiche durchführen, in denen der Zugang zu Text in großen Mengen nützlich ist, wenden Sie sich bitte an uns. Wir fördern die Nutzung des öffentlich zugänglichen Materials für diese Zwecke und können Ihnen unter Umständen helfen.

+ *Beibehaltung von Google-Markenelementen* Das "Wasserzeichen" von Google, das Sie in jeder Datei finden, ist wichtig zur Information über dieses Projekt und hilft den Anwendern weiteres Material über Google Buchsuche zu finden. Bitte entfernen Sie das Wasserzeichen nicht.

+ *Bewegen Sie sich innerhalb der Legalität* Unabhängig von Ihrem Verwendungszweck müssen Sie sich Ihrer Verantwortung bewusst sein, sicherzustellen, dass Ihre Nutzung legal ist. Gehen Sie nicht davon aus, dass ein Buch, das nach unserem Dafürhalten für Nutzer in den USA öffentlich zugänglich ist, auch für Nutzer in anderen Ländern öffentlich zugänglich ist. Ob ein Buch noch dem Urheberrecht unterliegt, ist von Land zu Land verschieden. Wir können keine Beratung leisten, ob eine bestimmte Nutzung eines bestimmten Buches gesetzlich zulässig ist. Gehen Sie nicht davon aus, dass das Erscheinen eines Buchs in Google Buchsuche bedeutet, dass es in jeder Form und überall auf der Welt verwendet werden kann. Eine Urheberrechtsverletzung kann schwerwiegende Folgen haben.

Über Google Buchsuche

Das Ziel von Google besteht darin, die weltweiten Informationen zu organisieren und allgemein nutzbar und zugänglich zu machen. Google Buchsuche hilft Lesern dabei, die Bücher dieser Welt zu entdecken, und unterstützt Autoren und Verleger dabei, neue Zielgruppen zu erreichen. Den gesamten Buchtext können Sie im Internet unter `http://books.google.com` durchsuchen.


EARCH
OPY

PROPERTY OF
The University of Michigan Libraries
1817
ARTES SCIENTIA VERITAS

Musikalisches Wochenblatt.

Organ für Musiker und Musikfreunde.

Herausgegeben von

E. W. FRITZSCH.

SECHSUNDZWANZIGSTER JAHRGANG.

Mit Beiträgen

von

Eugen d'Albert in Coswig i. S., **Otto Bacher** in Frankfurt a. M., **F. Billig** in Erfurt, **Prof. Louis Bödecker** in Hamburg, **Dr. Ludwig Braeutigam** in Bremen, **Robert Butze** in Chemnitz, **Heinrich Chevalley** in Leipzig, **Th. Cursch-Bühren** in Leipzig, **Otto Dorn** in Wiesbaden, **Dr. Peter Druffel** in Diedenhofen, **A. von Ende** in Chicago, **Heinrich Germer** in Dresden, **Th. Graff** in Gera, **Dr. Theodor Helm** in Wien, **Paul Hielscher** in Brieg, **Richard Holzhauer** in Chemnitz, **Dr. E. Kauffmann** in Tübingen, **Prof. Emil Krause** in Hamburg, **Prof. Martin Krause** in Leipzig, **Prof. Dr. H. Kretzschmar** in Leipzig, **Gustav Loeser** in Berlin, **Dr. L. Löw** in Basel, **Dr. Johannes Merkel** in Leipzig, **Prof. Dr. Müller** in Kiel, **A. Naubert** in Neubrandenburg, **Dr. P. Pfitzner** in Zwickau, **Dr. Arthur Prüfer** in Leipzig, **Dr. Hugo Riemann** in Wiesbaden, **Georg Riemenschneider** in Breslau, **Dr. Heinrich Schenker** in Wien, **Julius Schuch** in Graz, **Richard Schuster** in Berlin, **W. Seyboth** in Stuttgart, **Arthur Smolian** in Carlsruhe, **Carl Söhle** in Dresden, **Dr. Felix Vogt** in Paris, **Moritz Wirth** in Leipzig und vielen Ungenannten.

Leipzig,

Verlag von E. W. Fritzsch.

1895.

Music
ML
5
.M876
v.26

INHALTS-VERZEICHNISS
ZUM
XXVI. JAHRGANGE DES MUSIKALISCHEN WOCHENBLATTES.

(Die den Seitenzahlen beigefügten Buchstaben a und b bezeichnen die betreffende Spalte.)

I. Grössere Aufsätze etc.

Billig (F.), Die sogenannten alterirten Accorde 441a, 453a, 465a, 477a, 489a.
Druffel (Dr. Peter), Oswald von Wolkenstein, der letzte Minnesänger 181a, 197a, 209a, 225a.
Germer (Heinrich), Contra Riemann. Schlusswort 27b.
Krause (Emil), Werk-Verzeichnisse einzelner Componisten. Ein Beitrag zur Bibliographie 429a.
Kretzschmar (H.), Musikalische Werke der Kaiser Ferdinand III., Leopold I. und Joseph I., „Denkmäler der Tonkunst in Oesterreich" und Neudrucke alter Musik überhaupt 1a, 13a, 25a, 37a, 53a, 65a, 77a, 93a.
Loeser (Gust.), Louis Spohr und die Violinintonation. Eine physiologische Studie 621b.
Prüfer (Dr. Arthur), Die gegenwärtigen Aufgaben der Musikgeschichte (Vortrag, gehalten in Leipzig am 29. April 1895) 501a, 521a, 537a, 549a, 565a.
Riemann (Dr. Hugo), Zur Klärung der Phrasirungsfrage. Schlusswort 39a.
— — Die Variationenform in der alten deutschen Tanzsuite 337a, 353a, 365a, 377a, 393a, 405a.
R. (v.), E. Kremser's Altniederländische Volkslieder und ihre vermeintlichen Verbesserer 338b, 354b, 366b, 380a.
Schenker (Dr. H.), Der Geist der musikalischen Technik 245a, 257a, 273a, 285a, 297a, 309a, 325a.
— — Bülow-Weingartner 610a.

* * *

Die Auffindung der Grabstätte J. S. Bach's. (Nebst zwei Abbildungen der neuen, von C. Seffner modellirten Büste des Meisters) 339b.
Der Leipziger Lehrer-Gesangverein 505a.

II. Recensionen.

Ansorge (Conrad), Ballade und „Traumbilder" für Clavier 472b.
Attenhofer (C.), „Beim Rattenfänger im Zauberberge" für Soli und Chor und mit verbindender Declamation und Pianoforte, Op. 59 72b.
— — Zwei Lieder für Männerchor, Op. 75 220b.
Aulin (Tor), Concerto en La mineur pour Violon 573a.
Baldamus (Gustav), Frühlingsdithyrambe für gemischten Chor, Männerchor, Solo mit Orchester oder Clavier, Op. 26 73b.
Barth (Richard), Lieder, Op. 12 512a.
Becker (Albert), Psalm 34 für Chor, Soli und Orgel oder Pianoforte, Op. 63 72b.
— — Drei geistliche Lieder für gemischten Chor, Op. 64 373b.
Behn (Hermann), Lieder und Gesänge 544a.
Bruch (Max), Neue Lieder für gemischten Chor, Op. 60 388a.
— — Hymne für Chor, Solostimmen, Orchester und Orgel, Op. 64 388a.
Bruhns (J. Ludw.), Kanonische Suite für zwei Pianoforte zu vier Händen, Op. 2 574a.
Busoni (Ferruccio B.), Das wohltemperirte Clavier von Joh. Seb. Bach, bearbeitet, erläutert etc. 609a.
Clementi (Muzio), 32 Etuden aus Gradus ad Parnassum, herausgegeben von Heinrich Germer 20b.
Cleuver (J.), Lieder für gemischten Chor 617a.
Cramer (J. B.), 66 Etuden, herausgegeben von Heinrich Germer 20b.
Cyriax (Julius), Waldlied für gemischten Chor mit Clavier oder Orchester, Op. 6 412b.
Draeseke (Felix), Messe in Fismoll, Op. 60 503b.
Frenzel (Robert), Die Orgel und ihre Meister 87a.
Friedrich (Erbprinz von Anhalt), Lied „Märzschnee" 512b.
Fuchs (Albert), Vocalisen und Etuden, Op. 14 574b.
— — Drei Duette für eine Frauen- und eine Männerstimme, Op. 20 426a.
— — Gesangscompositionen Op. 8, 19, 21 und 23 544a.
Gall (Jan), Sechs italienische Volkslieder, für Männerchor bearbeitet, Op. 16 221a.
— — Zwei Lieder für drei Frauenstimmen mit Clavier, Op. 17 413a.
— — Zwei Lieder für Männerchor, Op. 19 221a.
Germer (Heinrich), Clavierstudien, Op. 31 20b.
Gevaert (F. A.), Classisches Repertorium. Ausgewählte Compositionen alter Meister für eine Singstimme 449b.
Giehrl (Josef), Lieder, Op. 2 529b.
Goldschmidt (Dr. Hugo), Der Vocalismus des neuhochdeutschen Kunstgesanges und der Bühnensprache 283a.
Gorter (Albert), Fünf Lieder 544a.
Gottheif (Felix), Streichquartett, Op. 10 20a.
Gound (Robert), Claviertrio, Op. 6 182b.
— — Lieder, Op. 10 512b.
Hansen (Robert), Concert für Violoncell, Op. 5 267a.
— — Introduction und Tarantelle für Violoncell und Clavier, Op. 7 497a.
Heffner (Carl), Lieder, Op. 22 512b.
Hegar (Friedrich), Männerchöre ohne Begleitung, Op. 20, 21 und 22 220a.
Henschel (Georg), Zigeunerisches Ständchen für eine Singstimme, Op. 20 449a.
Herzogenberg (Heinrich v.), „Todtenfeier", Cantate, Op. 80 2b.
Hildach (Eugen), Gesangsduette, Op. 12 20a.
Hille (Gustav), Concerto pour Violon, Op. 60 306a.
Hirsch (Carl), Männerchöre, Op. 71, 79, 81a, 82a, 82b und 83 229b.
— — „Der welke Kranz" für gemischten Chor, Op. 80 388a.
Jansen (F. Gustav), „Singet dem Herrn ein neues Lied" für gemischten Chor mit Orgel, Op. 48 543a.
— — Psalm 98 für gemischten Chor und Orgel, Op. 48 72a.
Kahn (Robert), Sechs Gesänge für vierstimmigen Frauenchor, Op. 15 413a.
— — Claviertrio, Op. 19 182b.
— — Acht Lieder, Op. 22 659a.
Kalender:
Allgemeiner Deutscher Musiker-Kalender für 1896 668a.
Max Hesse's Deutscher Musiker-Kalender. 1896 668a.
Kauffmann (Fritz), Concert für Pianoforte, Op. 25 338b.
Kirchner (Theodor), „Erinnerungsblätter" für Clavier, Op. 101 413b.
Kousnetzoff (A.), Compositionen für Violoncell und Clavier, Op. 7, 10 und 12 497b.
Krug (Arnold), Zwei Männerchöre, Op. 44 220a.
Krug (G.), Tannhäuser's Schwanenlied 529b.
Langhans (Luise), Lieder, Op. 34 511a.
Liszt-Briefe, herausgegeben von La Mara 417a.
Matthison-Hansen (G.), Trauermusik für Orgel, Op. 29 573b.
Meyer-Olbersleben (Max), „Aus den Tagen der Minnesänger". Clavierstücke, Op. 39 472a.
Moeller (John), Lieder, Op. 1 511a.
Mühlfeld (Wilhelm), Sonate für Violine und Clavier, Op. 3 666a.

Niecks (Friedrich), Friedrich Chopin als Mensch und als Musiker. Aus dem Englischen übertragen von Dr. W. Langhans 109a.
Oesterlein (Nicolaus), Beschreibendes Verzeichniss des Rich. Wagner-Museums in Wien. IV. 460a.
Petersen (John), Lieder, Op. 6 511b.
Pfohl (Ferdinand), „Mondrondels" für eine Singstimme, Op. 4 581a.
— — „Sirenenlieder" für eine Singstimme, Op. 9 593a.
Philips (Eugen), Claviertrio, Op. 28 573a.
Porges (Heinrich), Sieben Lieder 544b.
Pudor (Heinrich), Lieder, Op. 1 und 2 511b.
Quinche (Albert), Lieder 512a.
Rauscher (Julius), Lieder, Op. 6 512a.
Reinecke (Carl), Lieder für zwei Soprane mit Clavier, Op. 217 418b.
— — „Herr Gott, du bist unsre Zuflucht", Motette für gemischten Chor, Op. 224 413b.
Renner jun. (Jos.), Sonate für Orgel, Op. 29 573b.
— — Tonstücke für Orgel, Op. 33 573b.
Rheinberger (Josef), In Sturm und Frieden. Lieder und Gesänge für gemischten Chor, Op. 170 617b.
— — Concert für Orgel mit Streichorchester, zwei Hörnern, Trompeten und Pauken, Op. 177 573b.
Riedel (August), Trauungslied für weiblichen Chor und Orgel, Op. 24 543a.
Riga (Fr.), „Die Geister der Nacht", „Der Bergmann" und „Magnificat" für Männerchor 229a.
Ritter (Alexander), Gesangscompositionen, Op. 16 und 17 544b.
Röder (E.), Festphantasie für Orgel, Op. 16 574a.
Rübner (Cornelius), „Vöglein, wohin so schnell?", Duett für zwei Frauenstimmen, Op. 14 426a.
Saint-Saëns (C.), Zehn Lieder und Duette 426b.
Schaper (Gustav), Lieder und Gesänge für gemischten Chor, Op. 26 388b.
Scharf (Moritz), Clavierquintett, Op. 41 20a.
Schillings (Max), „Ingwelde". Dichtung in drei Aufzügen von Ferdinand Graf Sporck 137a, 153a, 165a.
Schlemüller (Gustav), Zwei geistliche Lieder, Op. 31 511b.
Schlemüller (Hugo), Drei Salonstücke für Violoncell und Clavier, Op. 2 497b.
Schletterer (Dr. H. M.), Musica sacra. Anthologie des evangelischen Kirchengesanges 373a.
Schreck (Gustav), Männerchöre mit Clavierbegleitung, Op. 27 617b.
Schubert (Franz), Lieder und Gesänge. Auswahl von Robert Franz 668b.
Sinding (Christian), „An Molde". Für Chor und Baritonsolo mit Clavierbegleitung 412a.
— — Lieder, Tolle Lieder und „Viel Träume" 529a.
Singer (Otto), „Alt Heidelberg" nach der Melodie von A. Zimmermann für Männerchor gesetzt 306b.
Sommer (Hans), Sieben Gedichte von Gottfried Keller für eine Singstimme, Op. 16 529a.
Tschaikowsky (P.), Symphonie No. 6, Op. 74 637a, 650a.
Urspruch (Anton), Sonate für Pianoforte und Violoncell, Op. 29 566b.
— — „Menschenloos", Männerchor mit Streichorchesterbegleitung, Op. 30 566b.
Vladislas (Alois), Berceuse Op. 18 und Tarantelle Op. 20 für Violoncell und Clavier 497a.
Vogel (Emil), Jahrbuch der Musikbibliothek Peters für 1894 394a.
Vogel (Moritz), Zwei Gesänge zum Gebrauche beim Gottesdienst 543b.
Voullaire (Woldemar), Mädchenlieder für Frauenchor und weibliche Solostimmen, Op. 28 617b.
Weber (Wilhelm), Landsknechtslieder für mittlere Stimme, Op. 10 und 15 449a.
Weingartner (Felix), Lieder, Op. 15 und 16 544b.
Wermann (Oskar), Sechs Lieder für Männerchor, Op. 76 220b.
— — Compositionen, Op. 90, 92, 93, 94, 95, 96 und 99 449a.
Wilford (Arthur), „Lerchenkrieg", musikalisch-melodramatische Scene für Frauenchor und Solostimmen, Declamation und Clavier, Op. 29 413a.
Winding (Aug.), „Abendstimmung". Concertstück für gemischten Chor und Orchester, Op. 12 73b.
— — Trois Morceaux pour Piano, Op. 34 574b.
Wolf (Hugo), Elfenlied aus Shakespeare's „Sommernachtstraum" für Sopransolo, Frauenchor und Orchester 121a.
— — „Der Feuerreiter", Ballade für gemischten Chor und Orchester 121b.
Woyrsch (Felix), Zwölf deutsche Volkslieder, für gemischten Chor frei bearbeitet, Op. 33 388b.
Zenger (Max), Drei Gesänge für gemischten Chor a capella, Op. 71 378b.
— — Sechs Lieder, Op. 76 574b.
— — „Die Heinzelmännchen" für gemischten Chor mit Orchester oder Pianoforte, Op. 79 73a.

III. Biographien.

Lamond (Frederic) 183a, 198a.
Lange (Samuel de) 550a, 567a.
Messchaert (Johannes Martinus) 454b.
O'Moore (Eileen) 504a.
Weingartner (Felix) 3a, 14b, 26a.

IV. Feuilleton.

Wie man in Bayreuth studirt. Von Frau Nordica Aus dem „New-York Herald" 183a.
Zehn Briefe an einen Londoner Musiker von Robert Franz 466a, 479a, 490a, 505a.
Zum „Tannhäuser"-Jubiläum. Von Dr. Ludwig Braeutigam 594a.
Ein Vierteljahr Capellmeister in Weimar. Von E. d'Albert. (Aus der „Zukunft".) 443a.

V. Musikbriefe und Berichte.

Basel. Die Beethoven-Feier des Gesangvereins vom 17.—19. Juni 1894 („Missa solemnis, 9. Symphonie, Violinconcert [Prof. Joachim], Kammermusik), die erste Hälfte der Abonnementconcerte 94b. Programme dieser Concerte, Novitäten derselben („La Jeunesse d'Hercule" von Saint-Saëns, „Moldau" von Smetana, Ouverture „In der Natur" von Dvořák), Solisten derselben (Frl. Triebel, HH. Bargheer, Prof. Joachim) 110a. Hr. Consolo (Clavierconcert von Sgambati), Frl. Nathan, Hr. Kahnt (40jähriges Jubiläum seiner Thätigkeit in Basel), Concert zum Besten der Orchestervereinscasse, Kammermusik, Aufführung von Händels „Samson" durch den Gesangverein, Solistenconcerte des Hrn. Küchler, der Frau Menter mit Hrn. Sapellnikoff, 50. Concertaufführung des Hrn. Aug. Walter 122a. **Berlin.** Willy Burmester, „Hänsel und Gretel", Gastspiel Albani-Ravelli-d'Andrade, Repertoire, 1. Concert des Richard Wagner-Vereins, Aufführung von Liszt's „Heiliger Elisabeth" unter Weingartner 4a. Wiederkehr des verlästerten Siegfried Wagner, Programm des von ihm geleiteten Concerts 78b. Aufführung der „Grande Messe des Morts" von Berlioz 95b. Der 1. April ein Gedenktag, den die Hofoper hätte feiern können, eine That: der „neue" „Rienzi" am 23. März aufgeführt, Schicksale dieser Oper 226a. Fülle geistlicher Musik um die Osterzeit, geboten durch die Singakademie, den Domchor, den Stern'schen Gesangverein, den Mengewein'schen Verein, die Hofoper und den Richard Wagner-Verein („Josua" von Händel), den Potsdamer Wagner-Verein („Messias" von Händel), den Philharmonischen Chor (H moll-Messe von Bach) 286a. Kienzl's „Evangelimann" als Novität der Hofoper 355b. Concert in der Philharmonie (Dirigent: Hr. C. Schroeder, Frl. Wedekind), 1. Philharmonisches Concert unter Leitung des Hrn. Nikisch (Hr. Josef Hofmann), „Tannhäuser"-Jubiläumsfeier durch den Berliner Wagner-Verein 551b. **Bernburg.** Das 10. Anhaltische Musikfest am 4. u. 5. Mai 274a. **Braunschweig.** Die 31. deutsche Tonkünstler-Versammlung zu Braunschweig 340b, 357a. **Bremen.** Die Oper, „Hänsel und Gretel" von Humperdinck, die Solisten der Oper, Gastspiele der Damen Klafsky und Sigrid Arnoldson, sowie des Hrn. Brucks, das Concertleben, Spaltung der Parteien, Conflict zwischen den HH. Prof. Erdmannsdörfer und Prof. Kruse, Entlassungsgesuch des Hrn. Prof. Erdmannsdörfer, Verdienste dieses Dirigenten, die HH. Bromberger und Skalitzky als Veranstalter von Kammermusiken und Solisten, Solisten in den Kammermusikabenden, der Frauenchor des Hrn. Bromberger 166b. Gastspiele in der Oper, Dirigentenkrisis der Philharmonischen Concerte, Kammermusiken, Frau Erdmannsdörfer, Hr. Fr. Friedrichs, Hrn. Wilhelm Berger's Concert mit eigenen Compositionen, die Aufführungen von Rubinstein's „Christus" 310b. Vortrag des Hrn. Kainer über das Thema: „Die deutsche Gesangstechnik auf der Grundlage moderner wissenschaftlicher Erkenntniss" 624a. **Budapest.** Aufführung von Humperdinck's „Hänsel und Gretel", Hetzjagd nach Nikisch 99a.

Aufführung der Oper „Toldi's Liebe“ von Mihalovich 167b. Authentische Mittheilungen über das Scheiden des Hrn. Nikisch aus seiner Stellung als Operndirector 433b. **Bückeburg.** Concert der Hofcapelle unter Leitung des Hrn. Sahla (u. A. Faust-Symphonie von Liszt) 330b. **Carlsruhe.** Die Hofoper, Machtvollkommenheit des Hrn. Generalmusikdirector Mottl, deren Licht und Schattenseiten, Rückgang der Hofoper, die modernen Reisedirigenten 431a. Repertoire der Hofoper, Max Schillings' „Ingwelde“, „Der Lotse“ von Max Brauer, „Donna Diana“ von Rezniček, „Der Pfeifer von Hardt“ von Ferd. Langer 444a. Das Tanzpoem „Ein Frühlingstraum“ von Ph. Bade, Neueinstudirungen, Hans Sachs-Feier im November, Festvorstellung des „Lohengrin“ mit Frl. Brema und Hrn. Popovici, das einheimische Opernpersonal, Gastspiele in der Oper, Aufführung der Matthäus-Passion von Bach am Charfreitag 455a. Die sechs Abonnementconcerte des grossherzogl. Hoforchesters, Solisten derselben: HH. Risler, Schwarz, Müller, Moest, Frau Mottl, Frl. Scotta, HH. Bühlmann u. Schübel, Kammermusikaufführungen der HH. Deecke und Genossen, der HH. von Bose und Wassmann, Programme derselben, besonderer Kammermusikabend des Hrn. Wassmann 467a. Vier Concerte des Philharmonischen Vereins (u. A. Dmoll-Messe von F. Klose), die Kirchenchor-Vereinigungen, die Männerchöre „Liederhalle Carlsruhe“, „Liederkranz“ u. „Concordia“, das 6. Badische Sängerbundesfest, der Instrumentalverein, die Museumsgesellschaft 480a. Auswärtige Künstler: Hr. M. Pauer mit Frau Walter-Choinanus, Hr. Sapellnikoff und Frau S. Menter, Hr. von Mickwitz und Miss Seyton; einheimische Künstler: Hr. Reuss, Frau Hoeck-Lechner und Hr. von Bose, Frl. Irion mit Frl. Faisst und Hrn. Hartdegen, Hr. und Frl. Nast mit Frl. Bratanitsch, Hr. Bade; das Grossherzogliche Conservatorium, Vortrag des Geheimen Hofraths Wendt über Mozart's „Don Juan“ 491a. Besuch E. d'Albert's bei dem Berichterstatter und Vorführung der neuesten Oper „Gernot“ des Componisten am Clavier 552a. **Chemnitz.** Concerte des Musikvereins: No. 1 (13. Psalm von Liszt, Requiem von Cherubini, Hr. Dierich), No. 2 („Orpheus“ von Gluck), No. 3 („Das Paradies und die Peri“ von Schumann), Concerte der Singakademie (Busstags- und Charfreitagsaufführungen, „Gethsemane und Golgatha“ von Fr. Schneider), vier kleinere volksthümliche geistliche Musikaufführungen, Orgelvorträge des Hrn. Osske, Kirchenconcert des Herrn O. Bemmann mit seinem Chor und Hrn. Trautermann 259b. Zwei Abonnementconcerte des Lehrer-Gesangvereins („Agandecca“ von P. Umlauft, Frl. Kleeberg, „Helgoland“ von A. Bruckner), die volksthümlichen Symphonieconcerte der städtischen Capelle 298a. „Das Meer“ von Gilson, 9. Symphonieconcert (Tragische Symphonie von Draesecke) 327a. Drei Abonnementconcerte des Hrn. Pohle (Solisten derselben: Hr. Ondříček, Frau Lilli Lehmann-Kalisch und Frl. Dietrich), Programm derselben (u. A. Verwandlungsmusik und Liebesmahlfeier aus „Parsifal“ von Wagner, Vorspiel des 2. Actes a. „Ingwelde“ von Schillings), Kammermusikcyklus des Hrn. Pohle (Clavierquintett von Frühling, Claviertrio von Sinding, HH. Mayerhoff und Kolkmayer), die städtische Oper („Hänsel und Gretel“ von Humperdinck) 341b. **Chicago.** Die Concerte des Hrn. Theodor Thomas, Hr. C. Thomson 67b. Drei Concerte des Chicago Symphonie-Orchesters im Januar, Hr. Ysaye 201b. 16. Concert (HH. H. v. Schiller [Concertstück von Chaminade] und Heinrich, ein populäres „auf Verlangen“-Programm (Hr. Yunker), Concert am 22. u. 23. Febr. („Tod und Verklärung“ von Rich. Strauss etc.), Solistenconcerte (HH. Thomson, Ysaye, Lachaume, Stavenhagen und Gérardy) 227b. Wiederauftreten des Hrn. R. Joseffy, die letzten diesjährigen Symphonieconcerte, eine Smetana-Feier, dreiwöchentliches Gastspiel der Italienischen Oper der HH. Abbey, Schoeffel und Grau, die Deutsche Oper des Hrn. W. Damrosch mit Wagner'schen Werken 358b. **Darmstadt.** Erste Aufführung der Oper „Die Inkasöhne“ von de Haan 275a. **Dessau.** Die Erstaufführungen von E. N. v. Rezniček's Oper „Donna Diana“ in Dessau und Leipzig 611a. **Deuben** b. Dresden. Aufführung von Bach's Matthäus-Passion unter Leitung des Pfarrers Hrn. Dr. Lehmann 312a (unter Dresden). **Dresden.** Früher Beginn der Concertsaison, die Reformen der Oper eine Täuschung, Humperdinck's „Hänsel und Gretel“, Neueinstudirungen des letzten Quartals, die Eröffnung des Residenztheaters mit Dellinger's „Chansonette“, „Husarenblut“, „Der Obersteiger“ von Zeller 68a. Monstreconcert zur 50jährigen Jubelfeier des sächsischen Pestalozzi-Vereins, Concurrenzunternehmungen gegen Nicodé's Concerte, Verdoppelung der Zahl der Symphonieconcerte des Hoftheaters und populäre Künstler-Concerte des Hrn. Trenkler, 1. Orchesterabend des Hrn. Nicodé (Gedenkfeier für Bülow und zum Besten des Hamburger Bülow-Denkmals, Gedenkrede des Hrn. Holzhauer), 2. Orchesterabend (u. A. „Das Meer“ von Gilson, Frau von Hübbenet) 80a. Drei Solistenconcerte der Hofcapelle (Hr. d'Albert, Frl. Scotta, Hr. Prof. Joachim), der Vorstand der königl. sächsischen Capelle, Niedergang des Tonkünstlervereines, drei Symphonieconcerte der Hofcapelle, Brahms vernachlässigt 96a. Drei populäre Künstlerconcerte der Ries'schen Concertagentur, das grosse Jubiläumsconcert des hiesigen „Allgemeinen Musikervereins“, Concert zum Besten des Vincentiusvereins, die alljährliche Orchesteraufführung des königl. Conservatoriums Ende November, zugleich das 25jährige Künstlerjubiläum der Frau Rappoldi-Kahrer, unter Mitwirkung des Frl. Walker, Virtuosenconcerte (Damen Krebs, Rappoldi, Stern, Gmür-Harloff, Lilli Lehmann, HH. Bulss, Bachmann, Jul. Klengel, Frau Camil, Hr. Kronke, Frau Bächi-Fährmann, HH. Ben Davies, Nachèz, Ashton, Emil Goetze, Schnirlin, Fairbanks, Frl. van Niessen, Hr. de Pachmann 111a. Chorvereine: Gründungsfieber (Oratorien-Verein, Philharmonischer Chor, Bach-Verein), Charfreitagsaufführung in der Kreuzkirche (Hohe Messe von Bach) 299a. In der Lutherkirche vier Vorgänge a. Rubinstein's „Christus“ aufgeführt, Bach's Matthäus-Passion am Busstage (23. März), dieselbe im Dorfe Deuben im Plauen'schen Grunde von Landleuten der Gemeinde unter Leitung des Pfarrers Hrn. Dr. Lehmann aufgeführt. „Manasse“ von Hegar, durch die Robert Schumann'sche Singakademie aufgeführt, das Röthig'sche Soloquartett für Kirchengesang aus Leipzig, zwei Aufführungen des Deutschen Requiem von Brahms, die Erste unter Leitung des Hrn. Alois Schmitt, die Andere unter der des Hrn. Römhild, die „Schöpfung“ im Hoftheater aufgeführt 312a. Männergesangvereine: Concerte des Lehrer-Gesangvereins am 6. Febr. („Die Schlacht“ von Curti), des Männergesangvereins zum Besten des Bismarck-Denkmals in Dresden (Frau Camil, Hr. Ansorge), der Liedertafel unter dem neuen Dirigenten Hrn. von Baussnern (u. A. „Mahomet's Gesang“ von L. Kempter, Frau Uzielli, Hr. R. Hesse), des „Dresdener Orpheus“ (Frl. M. Fischer) 327b. Kammermusiken der Rappoldi-Vereinigung, der Stern-Petri-Liliencron-Vereinigung (u. A. Claviertrios Op. 114 [mit Clarinette] u. 101 von Brahms), Auftreten des Böhmischen Streichquartetts der HH. Hoffmann, Suk, Nedbal und Wihan 342a. Solistenconcerte: Signorina Torrigiani, Frl. Bosisio, Frau L. Sanderson, Hr. de Pachmann, Frau Patti, Frl. Schindler, Hr. Sormann, HH. d'Andrade, v. Liliencron und C. Hess, HH. Kaith, B. Roth und C. Prill 367b. HH. Burmester, F. Lamond, E. Sauer, Ansorge und Joseph Hofmann 381a. Hr. d'Albert, Frau d'Albert-Carreño, Frl. Kleeberg, HH. Rosenthal, Paderewski, B. Roth, historisches Concert des Hrn. Buchmayer, historische Orgelabende des Hrn. Fährmann, Symphoniconcerte: Wagner-Concert unter Leitung des Hrn. Hösel (Frau Klafsky), drei Solisten-Symphonieconcerte des Hoftheaters (Frl. Wietrowetz, HH. Paderewski und Hugo Becker, Vorspiel zu „Ingwelde“ von Schillings, Tongemälde „Der Frühling“ von Glazounow etc., ungeschickte Programmanordnung) 395a. Symphonieconcerte der kgl. Capelle: (Serie A: Symphonie „Aus der neuen Welt“ von Dvořák, 3. Symphonie von V. Bendix, Serenade für Streichorchester Op. 48 von Tschaïkowsky), Palmsonntagsconcert (Hr. W. Burmester, Frl. Wittich), zwei Nicodé-Concerte nach Weihnachten (HH. Brodsky und de Greef), drei Ries-Trenkler'sche Populäre Künstlerconcerte nach Weihnachten (HH. Rosenthal, Burmester und Halir, Frl. H. Bernhardt und Frau von Grumbkow), 4. Populäres Künstlerconcert unter Mitwirkung des Neustädter Chorgesangvereins, grosse Chorausführung des k. Conservatoriums (Claviersolist: Hr. W. Bachmann), Prüfungsconcerte, Schlussconcert der Dresdener Musikschule 406a. Vier Concerte des Berliner Philharmonischen Orchesters, Thätigkeit der Hofoper: Neuheiten derselben, „Lohengrin“ nach Bayreuther Muster, Gastspiele und Neuengagements, Erstaufführungen der Oper „Attila“ von Gunkel 419a. Rubinstein's „Dämon“, das Dresdener Rubinstein-Comité, Aufführung der Oper „Der Apotheker“ von Joseph Haydn 432a. 1. Aufführung der Oper „Ghismonda“ von E. d'Albert im Hoftheater 651b. **Frankfurt a. M.** Freitagsconcerte der Museumsgesellschaft. No. 2 mit Compositionen von Brahms (u. A. Violinconcert [Prof. Joachim]) 15b. No. 3. Dem Andenken Rubinstein's gewidmet (Hr. Siloti) 15b. No. 4 (Dante-Symphonie von Liszt, Ovation für den durch W. Jordan angegriffenen Hrn. G. Kogel, Hr. Sarasate) 28b. No. 6 (Hr. E. d'Albert als Componist, Dirigent und Pianist)

123a. No. 7 (Pathetische Symphonie von Tschaïkowsky, Frl. von Niessen, Hr. W. Burmester) 234a. No. 8 (HH. Hugo Becker und d'Andrade) 234a. No. 9 („Romeo und Julie" von Berlioz) 234a. Sonntagsconcerte derselben Gesellschaft: No. 5 („Harold"-Symphonie von Berlioz [Bratschensolo: Hr. Prof. H. Ritter], Hr. Sistermanns) 123a. No. 6 („Carneval in Paris" von Svendsen, Hr. Consolo [Concert von Sgambati]) 139a. Abonnementconcerte des Opernhauses: No 4 unter Leitung des Hrn. Dr. Rottenberg (Frau Albani, Hr. Naviasky) 139a. Kammermusik der Museumsgesellschaft No. 3 (u. A. Clavierquartett von B. Scholz) 15b. No. 6 unter Mitwirkung des Pianisten Hrn. Friedberg 123b. No. 7 unter Mitwirkung der HH. Brahms und Mühlfeld), No. 9 und 10 (Hr. Widor mit seinem Clavierquintett) 246b. Rühl'scher Verein: 2. Concert („Die Seligkeiten" von C. Franck) 139a. Caecilien-Verein, 1. Abonnementconcert (Todtenmesse von Berlioz) 16a. No. 2 (sechszehnstimmige Messe von Grell), No. 3 (u. A. „Frühlingsfeier" von A. Urspruch) 246a. Sängerchor des Lehrervereins: Concert am 10. Dec. („Liebesmahl der Apostel" von Wagner, Damen Röhr-Brajnin und Ed. Robinson) 28a. 2. Populäres Sonntagsconcert des Hrn. Stockhausen mit seiner Gesangschule („L'Allegro, il Pensieroso ed il Moderato" von Händel) 138b. Solistenconcerte: 1. Clavierabend des Hrn. M. Schwarz mit seiner Gattin 123a. F. Lamond, Frl. Petersen's Liederabend 246b. Oper: 1. Aufführung des musikalischen Idylls „Janie" von Jaques-Dalcroze 368a. **Genf.** Eröffnung des Concerthauses „Victoria Hall" am 28. Nov. (HH. Widor, Barblan und Andere), Wiederholung desselben Concertes am 1. Dec., Matinée daselbst am 2. Dec. (Hr. Widor), Solisten der Abonnementconcerte (Hr. Brückner aus Leipzig, Frau Bloomfield-Zeisler), 2. Abonnementconcert (Hr. V. d'Indy als Componist und Dirigent), Soirée des Hrn. G. Fauré aus Paris, Kammermusiken der HH. Rey und Gen., sonstige Concerte und Gastspiel des Hrn. Engel im Stadttheater 70a. Benefiz des Hrn. W. Rehberg (Frau Materna, HH. J. Klengel, Heydrich und Barblan), Extraconcert in der Victoria-Hall (Hr. Sarasate), die 2. Hälfte der Theaterconcerte, Programme und Solisten derselben, Gesangvereine, 2. Serie des Quartetts Rey, Rigô und A. Rehberg mit Hrn. W. Rehberg, Historische Concerte des Hrn. Schörg, Populäre Concerte des Hrn. Schulz, sonstige Concerte, das Theater 383a. **Gera.** Concerte des Musikalischen Vereins, Solisten derselben: Hr. Sistermanns, Frl. Nathan, HH. Wittekopf, Mor. Rosenthal, Corn. Francke, Concert der Fürstl. Hofcapelle, drei Kammermusiken 368b. **Graz.** Schroffe Parteiverhältnisse, die Oper und ihr Personal, Gastspiele der Damen Bellincioni und Arnoldson, HH. Stagno, Fumagalli, Vogl, Alberti und Larizza, Frau Zilli, Hr. Reichenberg, Damen Forster, v. Januschowsky, Steinmann und Roths, Hr. Marsa, Frls. Rochelle und Maissen, geringe Gagen der Mitglieder des Chors und Orchesters, vergebliche Bemühungen zur Erhöhung derselben 456a. Die Musikvereinsconcerte, Programme derselben, Solisten: HH. d'Albert, Savart und Degner, Unterlassungssünden des Vereins, Concert des Singvereins, Aufführung von Berlioz' „Faust's Verdammung" durch den Deutsch-akademischen Gesangverein im Bunde mit dem Singverein 468b. 1. Concert des Grazer Männergesangvereins (25-jähriges Chormeisterjubiläum Wegschaider's), erfreuliche Thätigkeit des hiesigen Richard Wagner-Vereins, Solistenconcerte: HH. d'Andrade, Davies, Nachèz, Ashton, Terzett der Damen Slavianski, Hr. Simonelli, Frl. Pancera, die Damen v. Cornaro und v. Demelius, Frl. Statzer, Radio und Muck, B. Hubermann, Frls. v. Volym und v. Hüttinger, Hr. Lierhammer, Eduard Strauss und seine Capelle 481a. Heimische Kräfte: Hr. v. Zois und Frl. Statzer, Frl. Wiesner mit HH. Materna und Waldner; die heimischen Componistenabende des Hrn. Doppler; Kammermusik des Quartettvereins Rosé aus Wien, des Böhmischen Quartetts der HH. Hoffmann und Genossen, des einheimischen Quartettvereins der HH. Presuhn und Genossen, der Musikschulen des Steiermärkischen Musikvereins und der Musikbildungsanstalten der HH. Buwa, Doppler und Stolz; die hiesigen musikalisch-kritischen Verhältnisse 492a. **Hamburg.** Abonnementsconcerte unter Leitung des Hrn. Mahler im November (Damen Bloomfield-Zeisler und Palloni, P. de Sarasate) 4b. No. 4 (Rubinstein-Gedenkfeier, Hr. von Zur-Mühlen) 39b. No. 5 124a. No. 6 und 7 (Es dur-Symphonie von A. Bruckner, Vorspiel zu „Guntram" von Richard Strauss, Frau Carreño, Hr. Rob. Freund, das holländische Terzett der Damen de Jong, Corver und Snyders) 184b. Letztes Concert 261a. No. 1 (mit dem Berliner Philharmonischen Orchester unter Leitung des Hrn. Weingartner) 612b. Philharmonische Concerte: No. 2 (Hr. Petri) 4b. No. 4 (Rubinstein-Gedenkfeier, Hr. Siloti) 39b. No. 5 und 6 124a. No. 7 und 8 (Hr. Prof. Joachim) 185a. Zwei letzte Concerte (Damen Huhn und Kleeberg) 261a. No. 1 (u. A. Ouverture zu „Esther" von d'Albert, das Terzett der Damen de Jong, Corver und Snyders) 612a. No. 2, 3 und 4 (HH. Spoor und Borwick) 652b. Sonstige Orchesterconcerte: Concert des Hrn. M. Fiedler (Hr. Messchaert) 4b. Die Concerte des verdienstlichen Herrn Laube 139b. Erstes der vier Orchesterconcerte des Hrn. Fiedler (Frau Sucher) 652b. Eimsbüttler Musikgesellschaft (Märchen „Die Nachtigall" von E. Krause) 383b. Dannenberg'sche Singakademie 185a. Die Singakademie: Concert zur Feier des 75jährigen Bestehens 16a. Charwochenconcert der Singakademie und der Philharmoniker (Matthäus-Passion von Bach) 261a. Aufführung von Schumann's „Das Paradies und die Peri" durch die beiden genannten Vereine 652b. Altonaer Singakademie: Aufführung von Händel's „Samson" 39b. 261b. Mai-Concert 383b. „Jahreszeiten"-Aufführung 652b. Der Caecilien-Verein: Aufführung im November (Hr. Jul. Klengel) 16a. 2. Abonnementconcert (C dur-Messe von Beethoven und Schluss des 1. Aufzugs aus „Parsifal" von Wagner 139b). No. 3 (Hr. d'Albert) 261a. Liederabend 383b. „Elias"-Aufführung 652b. Die Bach-Gesellschaft: Aufführung im November (u. A. „Hymne an die Gottheit" von E. Krause) 16b. Aufführung von Händel's „Herakles" 139b. Concert in der Jacobikirche 383b. Männergesang 16b. Der Bonner Männer-Gesangverein 383b. Kammermusik: Kammermusiksoirée der Philharmonie No. 1 653a. Quartettvereine, Zajic und Genossen: zwei Soiréen 16b, 139b, 185a. No. 5 261b, 612b, 653a. Marwege und Genossen 139b. No. 3 261b. Quartettverein Kopecky und Genossen: 2. Kammermusikabend 16b. No. 3 261b, 653a. Trio-Vereinigung Krüss-Levin-Gowa 16b, 139b. Trio-Vereinigung von Holten-Bignell-Schwormstädt 16b, 185a. Georg Kugelberg und Genossen 16b. No. 2 261b, 612b. Josef Weiss und Jos. Schaeffer aus Berlin mit Brahms'schen Werken 16b. Soirée der HH. Joachim und Spengel 39b. Solistenconcerte: Frau Sembrich 16b, Koczalski 16b. Damen Busjäger und Schwabe, Hr. F. Dreyschock 16b. 7. Koczalski-Concert 39b. Helene Jowien und Hr. Dannenberg 139b. Frl. Marstrand und Hr. R. Kaufmann 139b. Liederabend des Frl. A. Stephan aus Berlin mit Hrn. Fiedler 185a. Orgelconcert des Hrn. Armbrust mit den HH. Birrenkoven und Eisenberg und dem Dannenberg'schen Gesangverein 261b. Liederabende des Frl. Sigrid Arnoldson mit HH. Tieftrunk und Eibenschütz, des Ehepaares Hildach, des Hrn. Gura 612b. Abendunterhaltung der HH. Spengel und Dr. Kraus nebst Frl. Engelmann 653a. HH. Ben Davies und Nachèz mit Frl. Wurm 653a. Compositionsconcert des Prof. Arn. Krug 653a. Geschmack des Hamburger Publicums, Theilnahmslosigkeit desselben gegenüber dem Vorhaben des Hrn. E. d'Albert, eine Soirée zum Besten des Bülow-Denkmals zu veranstalten, die Wiederbelebung des Concertlebens durch Bülow 123b. Die Oper: B. O. Klein's Oper „Kenilworth", Smetana's „Der Kuss" 185a. Missstände in der Besetzung, Unreinheit der Intonation, Novitäten 612b. „Der Apotheker" von Haydn, „Der Sturm auf die Mühle" von Bruneau 653a. **Kiel.** Fremde Kunstkräfte: Frls. Scotta und Stockmar, HH. van der Smissen, E. Götze, Schnirlin, Koczalski, Signora Tosti-Panzer und Hr. Panzer, Frau Schmidt-Köhne, Hr. Dr. Neitzel, Concert des Bonner Männergesangvereins unter Mitwirkung der HH. Arányi und Rensburg 482a. Concerte des Gemischten Gesangvereins (u. A. „Rinaldo" von Brahms, Matthäus-Passion von Bach und Bismarck-Hymne von Reinthaler, Frau Carreño, Frau Oldenberg u. A. m.), Concerte des St. Nicolaichors (Eines zur Feier seines 25jährigen Bestehens mit den Solisten HH. Borchers, Keller und Kleinsang, ein zweites am 9. März mit Frl. Heynsen), zwei Concerte des Richard Wagner-Vereins, Aussichten für das Loewe-Denkmal; die Oper: Aufführungen von Humperdinck's „Hänsel und Gretel" und der „Walküre" von Wagner durch die Kräfte des Lübecker Theaters 492b. **Königsberg i. Pr.** 1. Symphonieconcert im Börsensaal (Vorspiel zu „Hänsel und Gretel" von Humperdinck, Hr. Petri), No. 2 (Hr. Sarasate), No. 3 (Hr. Scheidemantel) 41b. 1. Börsenconcert, Ouverture zu „Afraja" von O. Dorn, „Jeux d'enfants" von Bizet, Frau L. Henschel), Aufführung von F. Hegar's Oratorium „Manasse" durch die Singakademie 187b. 5. und 6. Börsenconcert (Hr. M. Rosenthal, Frau Menter), Aufführung der Schumann'schen „Faust"-Scenen durch die Musikalische Akademie 316b. **Leipzig.** Abonnementconcerte im Neuen Gewandhaus: No. 9 (Bruchstücke aus „Christus" von Rubinstein) 6a. No. 11 und 12 (Frau Lehmann-Kalisch, Frl. Dietrich und Prof. Dr. Joachim aus Berlin, HH. Homeyer und Rob. Freund aus Zürich,

Orchesterballade von J. Röntgen, Jubiläum des Concertmeisters E. Röntgen) 40b. No. 13 (Suite „Mozartiana“ von Tschaïkowsky, Adur-Scherzo von Goldmark, Hr. Gausche) 56b. No. 14 (Frau Albani, Hr. Hubay) 69b. No. 15 (Akademische Festouverture, sowie Dmoll- und Bdur-Concert von Brahms [Hr. d'Albert] unter Leitung des Componisten, Frl. Wedekind) 83a. No. 16 und 17 (Patriotische Ouverture von Thieriot, Hr. d'Andrade) 112a. No. 19 (Die holländischen Sängerinnen Frls. de Jong, Corver und Snyders, Hr. Fritz Brückner) 141b. No. 18 (Gmoll-Symphonie von Reinecke, Frl. Busjäger und Hr. Hilf) 142a. No. 20 („Die Jahreszeiten“ von Haydn) 169b. No. 22 (9. Symphonie von Beethoven und „Jubilate“ von Händel). No. 21 (Thomanerchor, HH. Busoni [u. A. Spanische Rhapsodie von Liszt in eigener Bearbeitung] und Homeyer [2. Orgelconcert mit Streichorchester, Hörnern, Trompeten und Pauken von Rheinberger]) 213a. No. 1 (der neue Dirigent Hr. Nikisch, Hr. W. Burmester) 540a. No. 2 (u. A. Ouverture zu „Donna Diana“ von Rezniček, Hr. Josef Hofmann) 554b. No. 3 (Symphonie pathétique von Tschaïkowsky, Frl. Ternina) 569a. No. 4 (Hr. Hugo Becker) 584a. No. 5 (Hr. Scheidemantel) 596a. No. 6 (Violinconcert von Klughardt [Hr. Prill] etc.) 623a. No. 7 (u. A. 2. Symphonie von Brahms, Frau Henschel) 639a. No. 8 („Faust's Verdammung“ von Berlioz) 653b. Akademische Orchesterconcerte: No. 4 („Les Aeolides“ von C. Franck, Symphonie „Traum und Wirklichkeit“ von Ph. Scharwenka, Hr. Hilf) 56a. No. 5 (Faust-Symphonie von Liszt, „Tod und Verklärung“ von Rich. Strauss, Fismoll-Clavierconcert von H. v. Bronsart [Frau Cl. Kretzschmar]) 126a. No. 6 (Gesang der Parzen von Brahms, 9. Symphonie von Beethoven, Meth-Dreigesang aus „Gunlöd“ von P. Cornelius) 141b. Liszt-Verein: No. 3 unter Leitung des Hrn. Nicodé (Symphonie von Sgambati, Hr. A. Grünfeld und Frl. H. Bernhardt) 98a. No. 4 unter Leitung des Hrn. F. Weingartner (Phantastische Symphonie von Berlioz, „Mazeppa“ von Liszt, Hr. Ansorge, Frl. Polscher) 156a. No. 5 unter Leitung des Hrn. Paur aus Boston (Ouverture zu „Donna Diana“ von Rezniček, Clavierconcert von E. Paur [der Componist] u. Frl. Witting) 315b. No. 1. Festconcert zur Feier des zehnjährigen Bestehens unter Leitung des Hrn. Weingartner (HH. Reisenauer und Dierich) 525b. No. 2 mit der Chemnitzer Stadtcapelle unter Leitung des Hrn. Pohle (Tragische Symphonie von Draeseke, Hr. Petschnikoff, Frl. H. Ritter) 596b. No. 3 (unter Leitung des Hrn. Zumpe und Mitwirkung des Frl. G. Steinberg und des Hrn. Sapellnikoff) 653b. Sonstige Orchesterconcerte: Concert zum Besten des Baufonds der Englisch-amerikanischen Kirche (HH. Prof. Joachim und Klengel, Frl. Walker und das Schülerorchester des k. Conservatoriums) 69a. Jubiläumsconcert der Walther'schen Militärcapelle 187b. Novitätenconcert der Firma F. E. C. Leuckart mit eigenen Verlagswerken 199b. Riedel-Verein: Concert am 30. Januar (u. A. Orgelsonate von Reubke, HH. Schröder aus Halle a. S., Homeyer und Prill) 98b. Aufführung von Beethoven's Missa solemnis 170a. Concert am 18. Juni 343b. Busstagsconcert (Utrechter „Jubilate“ von Händel und Graner Festmesse von Liszt) 639b. Bach-Verein: Extraconcert zur Feier des 20jährigen Bestehens (Weihnachtsoratorium von Bach) 6a. Concert am 4. April (Frl. Habermehl, HH. Mann, Hungar und Homeyer) 235b. Hausconcert 301a. Aufführung des Weihnachtsoratoriums von S. Bach 666a. Singakademie: Aufführung von Händel's „Messias“ am 18. Februar 142a. Aufführung der „Seligpreisungen“ von C. Franck 639a. Universitäts-Sängerverein zu St. Pauli: Winterconcert (Ballade „Die Mette von Marienburg“ von O. Wermann (Solisten: Frau Hieber, HH. Dierich und Schraps) 126b. Sommerconcert 397b. „Arion“: Winterconcert (Frl. Osborne, HH. Pinks und Schelper, Frl. Reynolds) 126b. Sommerconcert 397b. Lehrergesangverein: Concert am 2. Februar (u. A. „Johanna von Orleans“ von H. Hofmann, Solisten: Frau v. Grumbkow, Hr. G. Krausse, Frau Cl. Kretzschmar) 98b. Sommerconcert 397a. 1. Winterconcert (Frls. E. Schultz und Nitzulescu) 597a. Leipziger Männerchor: Concert am 27. Oct. (Ouverture zu „Ferdinand“ von G. Müller, Frau Czerny, Hr. Wittekopf) 584b. Concert der „Glocke“ (HH. Lauboeck, Wilhelm Backhaus) 187a. Kammermusiken im Neuen Gewandhaus: No. 4 (HH. Hilf und Genossen [u. A. Esmoll-Streichquartett von Tschaïkowsky]) 41a. No. 5 (Gdur-Streichquintett [HH. Prill und Genossen, sowie Hr. Sitt], Fmoll- und Esdur-Sonaten für Clavier [Hr. Dr. J. Brahms] und Clarinette [Hr. Mühlfeld] von Brahms) 82b. No. 6 (HH. Hilf und Genossen nebst Hrn. Prof. Dr. Reinecke) 113a. No. 7 (HH. Prill und Genossen unter Mitwirkung des Hrn. Wieniawski [Claviertrio von Wieniawski] und der HH. Kessner, Gumpert und Freitag) 142a. No. 8 (HH. Prill und Genossen unter Mitwirkung des Hrn. Klughardt aus Dessau, u. A. Fdur-Streichquartett von M. Puchat) 170a. 2. Sonatenabend (Hr. F. Lamond, Damen Baumann und Osborne) 186b. No. 1 (HH. Prill und Genossen, Fdur-Streichquintett von A. Bruckner etc.) 625b. No. 2 (HH. Hilf und Genossen unter Mitwirkung des Hrn. Prof. Reinecke [Claviertrio Op. 230 von demselben]) 654b. Kammermusik des Böhmischen Streichquartetts der HH. Hoffmann und Genossen unter Mitwirkung des Hrn. d'Albert im Fmoll-Clavierquintett von Brahms zur Feier der Anwesenheit des Meisters Brahms 83a. Kammermusikverein: 5. Concert (Bdur-Claviersonate von J. Merkel, Cismoll-Suite für Clavier und Violine von A. Stuetz, Skizzen für Flöte und Clavier von C. Goepfart etc.) 186a. No. 6 (Trio Op. 25 von M. Heidrich, Octett Op. 62 von Thieriot) 213b. 1. Musikabend (Streichtrio von W. Hagen etc.) 597b. No. 2 (Soloquartette von Neuhoff) und 3 (u. A. Clavierquintett von Sinding, Hr. Goepfart, vergleichsweise Vorführung von Streichinstrumenten altitalienischer und solcher neuen deutschen [Hammig'schen] Ursprungs) 639b. Kirchenconcerte: Geistliche Aufführung der Frls. Brange und Habermehl u. A. am 8. Jan. 41a. Der Frau Wahls mit ihren Schülerinnen und den HH. Pfannstiehl und H. Schlemüller 56b. Concert des Hrn. A. Winterberger am 19. Mai 301b. Charfreitagsaufführung der Matthäus-Passion von Bach unter Leitung des Hrn. Sitt 235b. Volksunterhaltungsabend der Loge „Phönix“ unter Mitwirkung der Damen Pauline Metzler-Löwy und E. Gypser, sowie der HH. Pinks, Homeyer, Proft und Mehnert 56b. Concert zum Besten armer Confirmanden in Noth's Saale 192a. Eliteconcert zum Besten des Hausväterverbandes im 3. Bezirk der St. Nicolai-Gemeinde am 3. Oct. (Damen Steinbach-Jahns und Carreño, HH. Gura und Zajic) 526a. Concert zum Besten der Gemeindepflege in der Andreas-Gemeinde (Riedel-Verein, Gewandhausquartett der HH. Prill und Genossen, Frl. Strauss-Kurzwelly, HH. Wittekopf und Homeyer) 585a. Musikalischer Abend der Frau Unger-Haupt am 18. Mai 302b. Aufführung Liszt'scher Compositionen durch Frau Zehme und Hrn. Rud. Zwintscher am 23. Nov. 624a. Solistenconcerte: Concert der HH. Sauret u. A. Grünfeld unter Mitwirkung der Frau Bluett 69b. Concert des Hrn. Fairbanks 69b. Der Frau Roger-Miclos, des Hrn. F. Spahr 127a. Paderewski 142b. Des Hrn. Such 187a. 2. Liederabend des Hrn. G. Borchers 187a. Orgelconcert des Hrn. Ore 187a. Liederabend des Hrn. Sistermans 187b. Frau Carreño 213b. Frl. v. Unschuld, Schülerinnen des Frl. Morsbach 214a. Hr. M. Schwarz 214a. Wohlthätigkeitsconcert des Frl. Götze (Frau Brack u. A. m.) 215b. Lieder- und Balladenabend des Hrn. Gausche 215b. Orgelconcert des Hrn. Prof. S. de Lange 236a. Concert des Frl. Caroline Moll mit Hrn. Pick-Steiner 288b. 3. Liederabend des Hrn. G. Borchers unter Mitwirkung der HH. Hamann und Rud. Zwintscher 289a. Frl. L. Gärtner mit Hrn. R. Zwintscher 316a. Das Niederländische Damen-Vocalquartett der Damen Gronemann 569b. Duettenabend des Ehepaares Hildach 569b. Liederabend des Hrn. Gausche 584b. Liederabend des Hrn. Gura 584b. Clavierabend des Hrn. Siloti 585a. Concert der HH. von Bose und Freytag 597b. Clavierabend des Hrn. H. Barth 623b. Compositionsconcert des Hrn. O. Dronewolf 597b. Claviervorträge des Hrn. Borwick 654b. Concert des Frl. Wirz mit Frl. Grahn und den HH. Bernhoff und Ettelt 654b. Concert der Frau Formhals mit Hrn. Wille 666a. Matinée des Frl. Holmsen mit HH. G. Borchers und Spahr 666b. Aufführungen des k. Conservatoriums: Besuch des Dr. Johannes Brahms, Vorführung des Orchesters 83b. Hauptprüfungen No. 1—4 156b. No. 5—9 200a. No. 10 227b. No. 11 276b. Feier des Geburtstags des Königs Albert 276b. Zwei Opernaufführungen 329a. Mendelssohn-Gedächtnissfeier 597a. Radius-Feier 625b. Die Oper: Rückblick auf ihre Thätigkeit im December, Aufführung des „Fliegenden Holländer“ und der „Walküre“ von Wagner nur mit Gästen (Hrn. Perron, beziehungsweise Frl. Wittich und Hr. Schrauff aus Dresden) möglich, „Iphigenie in Aulis“ von Gluck, „Der Maskenball“ von Verdi, Experimente in Humperdinck's „Hänsel und Gretel“ 29a. Humperdinck's „Hänsel und Gretel“ mit Mascagni's „Cavalleria rusticana“ an Einem Abend gegeben, Aufführung von Nicolai's „Lustigen Weibern von Windsor“, Gastspiel des Hrn. Ben Davies und des Frl. Hiedler in Gounod's „Margarethe“, Aufführungen von Wagner's „Lohengrin“ am 7. Januar und „Götterdämmerung“ am 15. Januar 127a. „Tannhäuser“-Aufführung mit Hrn. Zeller aus Weimar als Gast am 30. Jan., Smetana's „Zwei Wittwen“, „Siegfried“-Aufführung am 13. Februar, „Rheingold“, Gastspiel des Frl. Wedekind aus

Dresden in der „Regimentstochter“ 170b. Gastspiele der „Diva“ Prevosti, Neueinstudirungen („Robert der Teufel“, „Fra Diavolo“, „Der Haideschacht“ von v. Holstein), Wagner-Abende, „Jolanthe“ von Tschaïkowsky 301b. Heinrich Zöllner's Oper „Bei Sedan“ 507b. Die Erstaufführungen von E. N. v. Rezniček's Oper „Donna Diana“ in Dessau und Leipzig 611a. **Mainz.** Erstaufführung von Hans Pfitzner's Musikdrama „Der arme Heinrich“ 289a. Händel-Aufführungen in Mainz 408a. **Magdeburg.** Concerte der „Harmonie“ (Frl. Kloppenburg, HH. Petersen, von Zur-Mühlen, Frl. Zimdars, Frau Carreño, Frl. Olitzka, Hr. Kiefer, Frl. Berg, HH. Berber und d'Albert) 420b. Concerte der Loge „Ferdinand zur Glückseligkeit“ (Hr. Berber, Frls. Frejtag, E. und H. Brämer, Schröter und Liebold, Hr. Petersen, Frau Hoeck-Lechner, Hr. Piechler, Frl. Lemcke, HH. Dr. Neitzel, van Eweyk und Prof. Halir) 421b. Concerte des Kaufmännischen Vereins (Frl. Kloppenburg, Frau Bloomfield-Zeisler, HH. Sistermans, von Zur-Mühlen, Frl. Petersen, Frau Herzog, das Gesangstrio der Damen de Jong, Corver und Snyders, Frl. Kleeberg) 422a. Tonkünstlervereinsabende (Streichquartette von Tschaïkowsky [Op. 22] und Hürse [Edur], Quartettisten und Solisten derselben 407b. Kirchengesangverein: Concert am 17. Oct. 422b, am Todtenfest 422b. Aufführung der Matthäus-Passion von Bach am Charfreitag 433a. Brandt'scher Gesangverein 422b. Domchor-Concert am Busstage 422b. Lehrer-Gesangverein: Concert bei Gelegenheit der 22. Hauptversammlung des Lehrerverbandes der Provinz Sachsen 422b. Concert der Concertvereinigung des Berliner Domchors am 11. Febr. 433a. Kirchenconcert des Hamburger Kirchenchors 422b. Geistliches Concert im Stadttheater 422b. Wohlthätigkeitsconcert des Frl. Wehe mit ihren Gesangsschülerinnen 433a. 15. Stiftungsfest des Eisenbahn-Gesangvereins 433a. Solistenconcerte: Der Frau Louise Geller-Wolter 422b, des Ehepaares Hildach 422b, Künstlerconcert der HH. Berber, Kauffmann und Petersen 423a, des Quartetts Udel aus Wien 423a, des Hrn. M. Rosenthal 423a. Schülerabende des Magdeburger Musikinstituts 407b. Die Oper „Astrella“ von G. Grunewald im Theater aufgeführt 433a. **Meiningen.** Das 1. Landesmusikfest zu Meiningen 522b. **Mülheim a. d. R.** Abonnementconcerte des Gesangvereins: No. 1 (Frl. E. Robinson), No. 2 („Elias“ von Mendelssohn), No. 3 (Matthäus-Passion von Bach) 344a. **München.** Das Musikfest in München vom 19.—21. Oct. 588a, 595a. **Münster i. W.** Caecilien-Fest des Musikvereins (weltliches Oratorium „Krösus“ von C. A. Lorenz etc.) 654b. **New-York.** Die Saison des deutschen „Liederkranzes“ mit dem 4. Concert geschlossen 316b. **Nürnberg.** Erste Aufführung der lyrischen Episode „Das Mädchen von Navarra“ von Massenet 57a. **Paris.** Augusta Holmès und der Misserfolg ihrer Oper „La Montagne noire“ 124a. „Ninon de l'Enclos“ von Missa in der Komischen Oper 199a. Colonne-Concerte (Sarasate, Hugo Heermann, Novitäten: „Impressions fausses“ von G. Charpentier), Lamoureux-Concerte (Damen Materna, Klafsky und Lilli Lehmann, Fdur-Symphonie von L. Boëllmann, „Thamar“ von Balakirew, Polnische Phantasie von Paderewski, „Le Coeur d'Hialmar“ von Lutz), die Société Nationale de musique („Der Wald“ von Glasunow, „Feenmärchen“ von Rimsky-Korsakow), Concert des Hrn. Houflack (Quintett von R. Mandl), Etudenconcert der Frau B. Marx, Concert zum Besten des Liszt-Denkmals in Weimar, Concert des Hrn. Litta, der Sänger von Saint-Gervais mit Bach'schen Cantaten 210b. Die Revanche des „Tannhäuser“ 318b. Novitäten der Komischen Oper: „Guernica“ von P. Vidal und „La Vivandière“ von B. Godard 523b. **Rom.** Später Beginn der Saison, die Opernunternehmungen, die Palestrina-Feier unter Leitung Sgambati's, verfehlte Anordnung des Programms derselben, die römische Kirchenmusik, Beginn der Abonnementconcerte der Società orchestrale 80b. Ein Carneval ohne Oper, die Abonnementconcerte der Società orchestrale, Novitäten derselben, Aufführung des Schlusses der „Götterdämmerung“ von Wagner ohne Brünnhilde, der deutsche Künstlerverein, Instrumental- und Liederabend desselben 140a. Aufflackern der Saison vor dem Verlöschen, die drei letzten Concerte der Società orchestrale, Vorherrschen von Wagner'schen Nummern in ihrem Programm, Kammermusik: das Quintett der Königin unter Sgambati's Leitung (u. A. Quintett Op. 81 von Dvořák), die Banda comunale unter Vessella's Leitung und ihre Programme, Wagner-Concert derselben zu Ehren Siegfried Wagner's 214b. Concert unter Leitung des Hrn. Siegfried Wagner am 2. April, Pianistin Semiramide Colla, Eliteconcert des Hrn. Vessella 247a. **Schwerin.** Das 12. Mecklenburgische Musikfest 328a. **Sondershausen.** Kunstgenüsse des Sommers, Concert am 23. Juni (Berlioz' Symphonie fantastique, Hr. Wörl) 369a. **Stuttgart.** Die Symphonieconcerte der k. Hofcapelle mit Werken von Beethoven, Rubinstein (Ouverture „Antonius und Cleopatra“) und S. de Lange (Praeludium und Fuge), Solisten derselben: HH. Prof. Singer, Horstmann, Frau Sanderson, Hr. Gura, Frl. v. Niessen, Hr. Foerster, im 7. Concert Elfenlied und Ballade „Der Feuerreiter“ von Hugo Wolf als Novitäten, Humperdinck's „Hänsel und Gretel“ im Hoftheater 125a. 1. Aufführung des musikalischen Idylls „Janie“ von Jaques-Dalcroze auf einer deutschen Bühne 155a. **Weimar.** 2. Wiederholung von Schillings' „Ingwelde“ im Hoftheater 346a. **Wien.** Philharmonische Concerte: No. 2 (2. Symphonie von A. Bruckner, Esdur-Concert von Liszt [Hr. Epstein]) 81b. Eröffnungsconcert (5. Serenade von Rob. Fuchs, „Scharka“ von Smetana), 3. Concert („Carneval“-Ouverture von Dvořák, Frl. Rosa Hochmann), 4. Concert (Hr. Rosenthal) 112a. No. 5 (u. A. Suite für Clavier und Streichorchester von H. Reinhold, Frau L. Henschel, 3. Symphonie von Brahms), No. 6 (Ouverture „In der Natur“ von Dvořák, Musik zu „Sigurd Jorsalfar“ von Grieg, Josef Hofmann) 140b. Ausserordentliches Concert am 6. Jan. („Romeo und Julie“ von Berlioz), „Nicolai“-Concert (u. A. Humoreske von Humperdinck und 2. Orchestersuite aus „L'Arlésienne“ von Bizet, Hr. W. Burmester und Frl. Mark) 168b. No. 7 (Hmoll-Symphonie von Tschaïkowsky) 185b. Der Pianist Hamburg in demselben und in anderen Concerten. No. 8 („Hunnenschlacht“ von Liszt etc.) 211b. Gesellschaftsconcerte: No. 2 (E. d'Albert als Pianist und Componist [u. A. Cantate „Der Mensch und das Leben“]) 17a. No. 1 (Bruckner's Fmoll-Messe, Hanslick's Verhalten diesem Werke gegenüber) 55b. Hr. Gericke nimmt seine Entlassung. No. 3 („Judas Maccabäus“ von Händel). No. 4 (anstatt der Orlando di Lasso- und Palestrina-Feier „Die Wallfahrt nach Kevlaar“ von Humperdinck und das Triumphlied von Brahms, HH. Labor und Hugo Becker). No. 2 (Hr. d'Albert, Elfenlied und „Der Feuerreiter“ von Hugo Wolff) 287b. Ausserordentliche Concerte: No. 1. („Jahreszeiten“ von Haydn). No. 2. (Chöre von Lassus und Palestrina, Fragment aus „Christus“ von Liszt etc.) 314b. Die zukünftigen Leiter des Singvereins, Vermuthungen darüber 315a. Der neue Dirigent Hr. R. v. Perger 343a. Concerte des Berliner Philharmonischen Orchesters unter den Dirigenten R. Strauss, Weingartner und Mottl (Frau Carreño [Concert von Grieg], Mark Hamburg) 234b. 3. Concert (Frau Mottl-Standhartner) 247b. Wagner-Verein: Musikaufführung am 30. März (Graner Messe von Liszt, Ouverture zum „Barbier von Bagdad“ von Cornelius und Huldigungsmarsch von Wagner) 212a. Concert des „Schubert-Bundes“ („Rinaldo“ von Brahms) 343b. Concert des Wiener Männer-Gesangvereins („Das Meer“ von Nicodé) 343b. Zwei Concerte des Leipziger Lehrer-Gesangvereins mit Frl. O'Moore und Hrn. J. Klengel 538b. Kammermusik: 1. Quartettsoirée des Böhmischen Quartetts (Hr. E. d'Albert, dessen Streichquartett Op. 11) 5b. Acht öffentlich spielende Streichquartette, u. A. die Brahms-Feste des Rosé'schen Quartetts am 8. und 11. Januar unter Mitwirkung des Hrn. Mühlfeld aus Meiningen mit den zwei Clarinettensonaten von Brahms 382a. Die meisten Kammermusiknovitäten von A. Dvořák herrührend 382b. Vorführung von Sinding's Clavierquintett durch Hrn. Sauer und das Böhmische Streichquartett 396b. Quartett Winkler (Beethoven Op. 130 und Dmoll-Quartett von H. Grädener) 396b. Quartett Hellmesberger am 19. Dec. (Fdur-Quintett von Bruckner) 396b. Der 1. ausserordentliche Abend des Quartetts Rosé (Claviertrio Op. 19 von Rob. Kahn), die Quartette Winkler, Fitzner und Tyberg, erstes Debut des Quartetts der Frau Soldat-Röger, das Erste Wiener Volksquartett für classische Musik (die Schöpfungen des Componisten Josef Reiter besonders berücksichtigend) 423a. Solistenconcerte: d'Albert nach Rubinstein's Tode der Erste unter den lebenden Pianisten 5a. Clavierabend des Hrn. d'Albert am 3. Dec. 17a. Hubermann im Patti-Concert und in eigenen Concerten, Willy Burmester 445a. Argiewicz, HH. Barcewicz, Weintraub, Rossi, J. Klengel, Hugo Becker v. Pachmann, d'Albert, Frl. F. Davies, Mark Hamburg, Josef Hofmann, HH. F. Rummel und H. Barth, E. Sauer, Rosenthal 494a. Novitäten-Abend des Frl. Kerndl, Beethoven-Abend des Frl. Junck, HH. Gura und Sistermanns, Frl. v. Niessen, Hr. von Zur-Mühlen, Frl. Barbi, Frau L. Sanderson, Frau Patti, Hubermann, Hr. Messchaert, Frau Henschel, Frl. Margarethe Petersen, einheimische Sänger und Sängerinnen (u. A. Frau v. Türk-Rohn, HH. Kraus und Gärtner, Frl. Novak [nicht Noval]) 506a. Festconcert des Conservatoriums unter Betheiligung des Dr. Brahms als Dirigent der Akademischen

Festouverture am 18. Jan. 343a. Die Oper 507a. „Hänsel und Gretel“ von Humperdinck, „Mara“ von F. Hummel, „Cornelius Schut“ von Smareglia und „Das Geheimniss“ („Tajemstvi“) von Smetana 524b. Neueinstudirungen (u. A. der „Legende von der heiligen Elisabeth“ von Liszt), die meist vertretenen Autoren, Gäste (Frau Bellincioni, Hr. Stagno, Frau Doxat-Krzyznanowski, Hr. Anthes, Frls. Teleky, Wedekind, Schacko und Walcker, Wiederauftreten des Hrn. Winkelmann, die aus dem Verbande der Oper Ausgeschiedenen (Frl. Beeth, Frauen Januschofsky, Warnegg und Friedrich-Materna, Hr. Mayerhofer) 553a. **Wiesbaden.** Das Neue Theater, Eröffnungsoper „Tannhäuser“, W. Humperdinck's „Hänsel und Gretel“, das Personal der Oper, zwei Theater-Symphonie-Concerte der königl. Capelle (9. Symph. von Beethoven, Hr. Prof. Heermann) 89b. Zwei Wagnerconcerte der Curcapelle unter Leitung des Hrn. F. Mottl aus Carlsruhe zur Eröffnung der Saison (Frau Materna und Hr. Plank als Mitwirkende), die Cyklus-Concerte des Curhauses (Hr. Prof. Joachim, Frauen S. Menter und Klafsky, Hr. d'Andrade, Damen Albani und Palloni, Hr. Sarasate), Orchesternovitäten (Scherzo von Goldmark u. A. m.), Hr. Lüstner in das Quartett des Curhauses als Primgeiger eingetreten, Versammlung des Vereins der Künstler und Kunstfreunde (das Heermann'sche Streichquartett aus Frankfurt a. M. [u. A. Clavierquartett von B. Scholz], Prof. Mannstädt), Concerte der Sängerin Marg. Petersen, des Frl. Haas, Gründung der Kammermusik-Genossenschaft Schlar-Novack-Brückner, Aufführung des Oratoriums „Le Déluge“ von Saint-Saëns durch die Chorvereine der HH. Fuchs und Zerlett, Männergesangvereinsconcerte, Solisten: HH. Grohmann und Schlemüller 97a. Neueinstudirung von Wagner's Lohengrin“, Curhausconcerte (Ehepaar d'Albert, Hr. Emil Götze, Frau Wilhelmj, HH. Rummel, Scheidemantel und Halir, „Iphigenie“ von Gouvy), Extraconcert der Curdirection zum Besten der Capelle (Hr. Burmester), Theater: Symphonieconcert (Frl. Sethe), Aufführung des „Judas Maccabäus“ durch den Cäcilien-Verein 300a. **Zürich.** Die Abonnementconcerte, Programme derselben, u. A. Symphonien von H. Goetz (F dur), Rubinstein (Dramatische), Brahms und Tschaïkowsky, Tondichtung „Višehrad“ von Smetana, „Don Juan“ von Rich. Strauss 456b. Solisten: HH. Consolo, Prof. Joachim u. A. m., Aufführung des „Franciscus“ von Tinel durch den Gemischten Chor unter der Mitwirkung des Lehrer-Gesangvereins und der Cantate „Wellen und Wogen“ von Lauber, des Schumann'schen „Manfred“ und der Matthäus-Passion von Bach durch dieselben Körperschaften 469a. **Zwickau.** Zweimalige Aufführung der Graner Festmesse von Liszt, veranstaltet von Hrn. Vollhardt, Aufführung der Cantate „Der Trompeter von Säckingen“ von C. Hirsch durch den Lehrer-Gesangverein 142b. Concerte des Musikvereins (Frls. Wedekind und Kloppenburg), 1. Kammermusikabend, ausgeführt von dem Quartett der HH. Heermann und Gen. aus Frankfurt a. M., die kleinen kirchlichen Concerte des Hrn. Vollhardt, Concert der HH. Pfannstiehl und Laubock mit Frl. v. Broke aus Leipzig 157b. 2. Hälfte der Saison, Musikvereinsconcerte (Frau Cl. Kretzschmar, HH. Sistermanns und Halir, A moll-Symph. von E. Nössler), 2. Kammermusikabend (HH. Hilf, Klengel und Vollhardt), kleinere Kirchenmusiken, zwei Symphonieconcerte des Hrn. Eilenberg (Frau von Grumbkow, Orchesterstücke von Göhler) 346b.

VI. Concertumschau.

In jeder Nummer.

VII. Engagements und Gastspiele in Oper und Concert.

In jeder Nummer.

VIII. Kirchenmusik.

In jeder Nummer.

IX. Opernaufführungen.

No. 1, 2, 4, 6, 9, 11, 13, 15, 16, 20, 21, 23, 24/25, 30, 31, 34, 39, 40, 43—48, 51.

X. Aufgeführte Novitäten.

No. 1, 4, 5, 9, 12, 14, 15, 18—20, 22, 27—30, 32—36, 38—45, 47—51.

XI. Musikalien- und Büchermarkt.

9a, 191b, 348b, 510a.

XII. Vermischte Mittheilungen und Notizen.

In jeder Nummer.

Daraus im Besonderen:

Auszeichnungen: Emile Agniez 362b. Alkan 460b. L'Arronge 176b. Leop. Auer 176b. Bachmann 320a. Frau Baumann 229b, 629b. Birrenkoven 320a. Julius Blüthner 116b. Ludw. Bösendorfer 241b. Dr. E. Bohn 412b. Arrigo Boïto 10b. Frl. Hanna Borchers 320a. Hans v. Bronsart 387b. Alfred Bruneau 49b. Jul. Buths 241b. Claar 511b, 528a. Elssig 602b. Engelbarth 61b. Ernst 253a. Hofpianofortefabrik A. H. Francke 484b. St. Gabel 176b. M. Galkin 176b. F. A. Gevaert 573b. Gille 320a. Aug. Glück 401b. Emil Götze 349b. Théodore Gouvy 20b. Heinrich Grünfeld 425b. Halir 49b, 103b, 368b, 668b. Handloser 176b. Sir Augustus Harris 373b. Fritz Hartvigson 253b. Ludw. Heidingsfeld 659b. Frau Herzog 320a. Graf von Hochberg 103b. v. Hülsen 511b. J. Johannsen 176b. Jüngst 497b. A. Kleffel 497b. Julius Klengel 267b. H. Kling 229b. Raoul Koczalski 320a. Krause 10b. Martin Krause 116b. Kuhlmann 61b. Kützing 602b. Lang 320a. S. de Lange 176b. Dr. Lassen 241b, 253a, 320a. G. Leinhos 229b. A. Ljadow 176b. Lieban 543b. Sally Liebling 267b. Alexander Campbell Mackenzie 49b. Edouard Mangin 49b. A. Massau 241b. Carl Mayer 334a. O. Meister 659b. Mödlinger 320a. Mottl 280b. Nick 132b. Th. Odenwald 543b. Ole Olsen 72b. Ondriček 161b. J. Paleczek 176b. Frau Patti 253b. Pirani 61b. Pischek 176b. Signora Prevosti 147b. Ebenezer Prout 49b. Reichmann 306b. Jos. Rheinberger 32b. Luigi Ricci 543b. Giulio Ricordi 10b. W. Rudnick 659b. Julius Rudolph 161b. Franz Rummel 306b. Sahla 267b. Gaston Salvayre 103b. Emil Sauer 616b. Scheidemantel 176b, 320a, 543b. Schelper 543b. Schlosser 543b. R. Schoeneck 220b. Schulz 161b. Frau Schumann-Heink 320a. Jos. Schwartz 176b. Julius Spengel 497b. Dr. W. Stade 103b. Max Staegemann 241b. Stammer 320a. Carl Steinhauer 49b. Johann Strauss 387b, 569a. Struss 487b. Frl. Ternina 543b. Pianofortehandlung Unger & Stegmann 267b. Heinrich Vogl 320a. Zajic 176b. Zehler 176b.

Todtenliste: Eugène Abbey 362b. Prof. Ludwig Abel 449b. Juan Abradors 373b. Julius Bruno Albrecht 558b. Joseph Henri Altès 426a. John H. Amers 61b. Vigo Anderson 132b. Thomas Andrews 87b. Ritter Antonelli 61b. Caltanazor Arnal 320a. Dr. J. Arscott 161b. Frau Eufemia Barba-Dini 32b. Neville George Barnett 659b. Frau Magdal. Behrend-Brandt 103b. Pietro Bernasconi 334b. Giovacchino Bimboni 116b. R. M. Blagrove 589b. J. Bletzacher 362b. C. v. Bongardt 116b. J. J. Bott 306b. Emile Bouichère 497b. Frau Amelia Boyce 267b. Teresa Brambilla 426a. Frau Elizabeth Bridge 242a. Alfred Broughton 373b. Hermann Buchholz 350b. Julius Bumke 253b. Ernest Burton 220b. Alessandro Busi 425b. Julius Cabisius 460b. John George Callcott 87b. Carrodus 401b. Giuseppe Catavita 659b. Luigi Chessi 484b. Giacinto Conti 280b. Phil. Jos. Cornélis 161b. Louis J. Armand Croharé 87b. Leop. Dancla 229b. Samuel David 573b. Dr. William Done 472a. Ulysse Donzelli 362b. E. Chr. Aug. Elssig 602b. Prof. Gustav Engel 401b. Franz Erl 602b. Robert Feldau 176b. Gustave Alexandre Flaxland 629b. Rud. Foerster 32b. Rud. Franz 49b. August Gemünder 528a. Richard Genée 349b. Charles Geng 280b. Benjamin Godard 49b. Gottlöber 528a. Joseph Gout 629b. Felix Grebner 32b. Rudolph Green 449b. Griffiths 644b. Frau Elisabeth Haase-Capitain 350a. W. Hagen 350a. Charles King Hall 543b. Sir Charles Hallé 589a. Wilhelm Heintz 87b. Edmond Hocmelle 629b. W. Hodge 426a. Frl. Faustina Hasse Hodges 220b. John Vincent Hogan 602b. Otto Hohlfeld 280b. James Hoffmann 543b. Dr. W. H. Hunt 20b. Jean Philippe Jacquet 373b. Charles H. Jarvis 179b. Gustav Jensen 644b. Meta Kalman 460b. Frau Julie Koch-Bossenberger 334b. Gottlieb Krüger 543b. Aloys Kunc 176b. Stephan W. Leach 543b. Ignaz Lachner 132b. Henry Albert Lambeth 373b. Sigismond Lasar 543b. Henry Lazarus 220b. Gustave Lelong 32b. José Ledérer 616b.

Achille Lemoine 460b. François Lintermans 306b. Auguste Loewe, geb. Lange 644b. Friedr. Lux 388a. Grant McNeill 668b. V. Marchot 87b. Marcotti 511b, Jenny Maria 267b. Annibale Mengoli 373b. Ed. Mertke 543b. Frau M. Messerschmidt-Grünner 589b. Frau Miolan-Carvalho 388a. Toussaint Eugène Ernest Mocker 573b. Bernhard Müller 484b. Edouard Nevejans 280b. Adolphe Nibelle 205b. Frau Oakeley 373b. Carl Oberthür 616b. Louis Henri Obin 629b. Paul Petersen 242b. Thom. Ridley Prentice 426a. Queyrel 472a. Frau Irma v. Radecky-Steinacker 147b. Frau Sims Reeves (Frl. Emma Lucombe) 334b. Josef Renner 449b. Charles Réty (Charles Darcours) 387b. Léon Reynier 293a. Léon Richault 242a. Rob. Riedel 528a. J. C. M. van Riemsdijk 373b. William Smyth Rockstro 387b. Martin Röder 334b. George Frederick Root 449b. J. H. Rosewald 602b. Federico Rossi 116b. Ludwig Rotter 229b. Frau H. Rouxel 229b. Frau Franziska Rübsam-Veith 460b. Frau Jenny Sanda-Norden 388a. William Scharfenberg 472a. Dr. Edmund Schebeck 176b. Franz Schlosser 229b. Prof. Dr. F. Scholl 267b. Peter Schramm 373b. Frau Martha Schroeder-Schmieder 132b. Ferd. Schubert 388a. Frédéric Schubert 32b. Simon Schwaederle 242a. Scolara 132b. Ferd. Sieber 132b. Edward Solomon 72b. Frau Eugénie Sourget, geb. de Santa-Coloma 349b. Alphonse Stennebruggen 616b. Rob. Steuer 176b. Carl Stiller 20b. Edmond van der Straeten 644b. Franz v. Suppé 306b. Frau Sydney Pratten, geb. Pelzer 589b. Carl Tausch 616b. Frl. Marie Teimer-von Ganahl 334a. Eduard Thiele 49b. Alfred Tilman 161b. Henri Tippe 116b, 132b. Em. Trefftz 425b. Edouard Tricot 161b. Alessandro Ugoccioni 373b. Wilhelm Valerius 229b. Vinc. Venturelli 472b. Hippolyte de Vos 436b. Gustav Wagner 49b. Carl Warmuth 412b. Hofrath Weickenauer 267b. Rich. Welterling 20b. Wilhelm Wiener 103b. Henri Witmeur 436b. M. G. Wood 589b. Alex. Zarzicki 602b.

XIII. Offener Sprechsaal.

Berliner Musik-„Kritik" 103b.
In eigener Sache. Von E. W. Fritzsch 253b.
Nochmals Hr. Concertarrangeur Ernst Eulenburg in Leipzig. Von E. W. Fritzsch 280b, 293a.
An den Herausgeber des „Musikalischen Wochenblattes". Von Wm. Ashton Ellis 320b.
Hr. Cyrill Kistler. Von S. D. 388a.
Erklärung. Von Bernhard Stavenhagen 472b.
Entgegnung. Von Eugen d'Albert 484b.
Berichtigung. Von Hermann Wolff 485b.
Erklärung. Von Bernhard Stavenhagen 528b.
Mittheilung. Von M. E. Sachs 529b.
Sonett zur Begrüssung des neuen Capellmeisters der Leipziger Gewandhausconcerte Arthur Nikisch 543b.
Offener Brief an Hrn. Bruno Zwintscher. Von E. W. Fritzsch 616b.
Berichtigung des Hrn. Rudolf Zwintscher und Nachbemerkung der Redaction 629b.
Factische Berichtigung. Von Aug. Ludwig 659b.

XIV. Berichtigungen.

67b, 132b, 161b, 267b, 280b, 293a, 350b, 373b, 659b, 668b.

XV. Briefkasten.

In jeder Nummer.

XVI. Portraits und Abbildungen.

Lamond (Frederic) 189.
Lange (Samuel de) 553.
Messchaert (Johannes Martinus) 457.
O'Moore (Eileen) 509.
Weingartner (Felix) 5.

* * *

Die neue Bach-Büste von C. Seffner. Zwei Abbildungen 344, 345.

XVII. Musikalische Kannegiesserei.

71b, 102b, 175b, 204b, 510a, 572b.

XVIII. Anzeigen.

(Die Nummernangabe gilt nicht der Anzeige selbst, sondern dem Blatt.)

Jos. Aibl Verlag (München) No. 39. Kgl Akademie der Tonkunst (München) No. 32. Artaria & Co. (Wien), Breitkopf & Härtel (Leipzig) No. 13, 14. Der Ausschuss für das Loewe-Denkmal (Kiel) No. 35. Das Ausstellungs-Comité der Musikindustriellen Ausstellung in London 1895 No. 11. Ant. Bahr (Hamburg) No. 41/42. Bauer & Co. (München) No. 1—3. C. Bechstein, Hoflieferant (Berlin) No. 1, 2, 46—52. M. P. Belaieff (Leipzig) No. 38—40. Irma Bettega (Leipzig) No. 41/42, 43—52. Antonie Bloem (Wiesbaden) No. 1—27. Julius Blüthner, Hofpianofortefabrik (Leipzig) No. 1—52. Joh. Aug. Böhme, Musikalienhandlung (Hamburg) No. 41/42, 43—45. Anna Boettcher (Leipzig) No. 1—9. Fritz v. Bose (Carlsruhe [Baden]) No. 43, 45. Margarethe Boye (Leipzig) No. 1—16, 18. Breitkopf & Härtel No. 1—4, 7—11, 13, 14, 16, 17, 19—22, 24/25, 26, 30, 31, 34, 38—52. Adolf Brodsky (Berlin, Manchester) No. 1, 2, 47—52. Auguste von Broke (Leipzig) No. 1—15. Fritz Brückner (Leipzig-Gohlis) No. 1, 2, 4, 5, 8, 10, 12—14, 16—24/25. Caecilien-Verein (Kaiserslautern) No. 8, 9 Bewährten Componisten No. 50. Süddeutsche Concertdirection (München) No. 8—23, 34—49, 51, 52. Conservatorium der Musik Klindworth-Scharwenka (Berlin) No. 2. Stern'sches Conservatorium der Musik (Berlin) No. 34, 36, 38, 40. Grossherzogliches Conservatorium für Musik (Carlsruhe) No. 10, 13, 31, 34. Conservatorium der Musik (Cöln) No. 8, 26, 27, 46, 47. Königliches Conservatorium für Musik und Theater (Dresden) No. 12, 13, 32, 33. Raff-Conservatorium (Frankfurt a. M.) No. 8, 34. Königliches Conservatorium der Musik (Leipzig) No. 6, 7, 29, 30. Fürstliches Conservatorium der Musik (Sondershausen) No. 10, 11. Conservatorium für Musik (Stuttgart) No. 12, 34. Conservatorium für Musik (Wiesbaden) (Fuchs'sches) No. 39. Ernesto Consolo (Rom) No. 29—50. C. Dierich (Leipzig) No. 6—32. Herm. Dies (Dortmund) No. 49. Rudolf Dietrich (Leipzig) No. 37, 38, 45. Johanna Dietz (Frankfurt a. M.) No. 34, 38, 40—45, 47—49, 51, 52. Direction der Philharmonischen Concerte (Bremen) No. 2—7, 12—14. Egypten No. 35. Friedrich Ehrbar, k. u. k. Hof- und Kammer-Clavierfabrikant (Wien) No. 41/42, 44, 46. Adolf Elsmann (Dresden) No. 1—14. H. vom Ende's Verlag (Cöln-Leipzig) No. 34, 35, 40, 41/42, 44, 45. Expedition des „Musikalischen Wochenblattes" in fremden Angelegenheiten: Solo-Bratschist und Geiger sucht No. 15. Gesucht: Concertorganist No. 5—7. Junger, begabter Dirigent No. 1. Gesanglehrer No. 49. Klotz-Violoncell No. 46. Ein akademisch gebildeter Musiker No. 44. Gesucht wird von einem strebsamen Musiker No. 20, 21. Ein altrenommirtes Musikinstitut No. 43, 44. Ein akademisch gebildeter Musiklehrer sucht No. 10. Ein staatlich geprüfter I. Musiklehrer No. 27, 28. Für Musikvereine und Orchester No. 49. Für Musikverleger No. 43. Ein Operntext No. 40. Zu civilem Preis No. 26. Ein sehr gut besuchtes Privat-Musikinstitut zu verkaufen No. 21, 22. In einer kleinen Stadt No. 30. Zur Vertretung No. 20, 21. Ein Solo-Violinspieler sucht 41/42. Ein vorzüglicher Violoncellist No. 28—30. Anton Foerster (Leipzig, Berlin) No. 1—12, 37—52. Rob. Forberg (Leipzig) No. 7—9, 14, 29, 41—43, 47, 49. E. W. Fritzsch (Leipzig) No. 1—28, 30—52. Albert Fuchs (Wiesbaden) No. 5, 6, 10, 11. Geiger & Jedele (Stuttgart), vormals C. H. Beck'sches Antiquariat (Nördlingen) No. 13. Geigerschule von Prof. Woldemar Meyer (Berlin) No. 34, 37. Wilhelm Geis (Wiesbaden) No. 40, 41/42. Louise Geller (Magdeburg) No. 1—11. Prof. Herm. Genss (Berlin) No. 2—52. Theodor Graff (Bukarest) No. 50. Edm. Greiner-Sixer (Neuhaus am Rennweg) No. 49. Mathilde Haas (Mainz) No. 1—22. Julius Hainauer, k. Hof-Musikalienhandlung (Breslau) No. 6—12, 40—49. Aus privater Hand No. 47. Käthe Handke (Leipzig) No. 1. Wilhelm Hansen's Musikverlag (Leipzig) No. 5, 8, 10, 15, 16, 18, 34. K. Ferd. Heckel (Mannheim) No. 51, 52. Anna Heinig (Leipzig) No. 1—10. E. Heinrich (Potsdam) No. 48, 49. Emil Hellriegel No. 40. O. Hendel's „Bibliothek der Gesammt-Litteratur" (Halle a. S.) No. 24/25. Hofrath Dr. med. Franz Hering No. 20. Willy Hess (Cöln) No. 40. Max Hesse's Verlag (Leipzig) No. 6, 49—52. Lulu Heynsen (Berlin) No. 1, 3, 5, 7, 9, 10, 12, 14, 16—29. Otto Hintzelmann (Berlin) No. 1—27. Hochschule für Musik (Braunschweig) No. 12, 34. C. Hofbauer (Wien) No. 4, 5. G. Hoffmeister (Leipzig) No. 45—52. Pauline Hofmann (München) No. 39—45. Friedrich Hofmeister (Leipzig) No. 2, 41/42, 44, 45, 47, 49, 50, 52. Frau Martha Hohlfeld (Leipzig) No. 7—25, 27—34. Ida Huber (Basel) No. 15—42.

Bronislaw Hubermann No. 34—39. Gebrüder Hug & Co. (Leipzig) No. 20—22. Ernst Hungar (Leipzig) No. 39—45. Otto Hutschenreuter (Berlin, Homburg v. d. H.) No. 17—44. Bekannter Impresario wünscht No. 21. Graphologisches Institut (Zwickau i. S.) No. 16. Intendanz der vereinigten Stadttheater (Frankfurt a. M.) No. 40. Ida Junkers (Düsseldorf) No. 1—27. Robert Kajanus (Helsingfors) No. 26. Dr. Kaim (München) No. 1—7. Dr. E. Kauffmann (Tübingen) No. 28. A. Kell's Buchhandlung (Plauen i. V.) No. 6. Willem Kes (Loschwitz b. Dresden) No. 33. Fr. Kistner (Leipzig) No. 15, 16, 20. C. A. Klemm, kgl. sächs. Hofmusikalienhändler (Leipzig, Dresden, Chemnitz) No. 3, 5—7, 9. C. A. Klemm, kgl. sächs. Hofmusikalienhändler (Leipzig) No. 3, 5, 7, 9, 11. Cäcilie Kloppenburg (Frankfurt a. M.) No. 1, 3—5, 37—52. Heinr. Knauss, kgl. Hoflieferanten (Coblenz a. Rh., Berlin) No. 1—29. Anna Koeppe (Leipzig) No. 6—16. J. Kooiman (Goes [Holland]) No. 1—26. Alfred Krasselt (München) No. 36, 37. Maurice Kufferath (Brüssel) No. 1, 2, 4—12. Frederic Lamond No. 20. S. Meiningisches Landes-Musikfest (Meiningen) No. 36, 37. Ludwig Lauboeck (Leipzig) No. 30—52. Commissions-Verlag von C. F. Leede (Leipzig) No. 3. Lehne & Co. (Hannover) No. 46. Lehrer-Gesangverein (Leipzig) No. 40. F. E. C. Leuckart (Leipzig) No. 6, 9, 11, 18, 20, 21, 24/25, 30, 34, 41/42, 43, 45, 49, 50, 52. Joseph Lhévinne (Moskau) No. 45. A. G. Liebeskind (Leipzig) No. 12. Liszt-Verein (Leipzig) No. 7, 8. „Lohengrin"-Partitur No. 41/42. A. Pauline Manifarges (Frankfurt a. M.) No. 44. Eduard Mann (Dresden) No. 2, 4, 6, 8, 10, 12, 26—52. Musikalisch sehr gebildeter junger Mann No. 26. Wera von Matschinsky (Dresden) No. 44. Carl Merseburger (Leipzig) No. 4, 7, 13, 16, 20, 27, 30, 34, 38, 41/42. Pauline Metzler-Löwy (Leipzig) No. 3, 17, 46, 47. Frau Dr. Mirsch-Riccius (Leipzig) No. 26—52. Anna Münch (Frankfurt a. M.) No. 2, 4, 34—36, 38, 40—45, 47—49, 51, 52. Ein junger Musiker sucht No. 12, 13, 28. Junger Musiker sucht No. 32. Praktisch und theoretisch gebildeter Musiker No. 23. Musikfest in München No. 41/42. Musikinstitut zu kaufen gesucht No. 13. Eine Musiklehranstalt No. 34. Musikschule des Musikvereins (Innsbruck) No. 35. Musikschule der Philharmonischen Gesellschaft (Laibach) No. 31, 32. Königl. Musikschule (Würzburg) No. 36. Musikverein für Kärnten (Klagenfurt) No. 27—29. Steiermärkischer Musikverein (Graz) No. 31—33. Russlands Musikzeitung No. 10, 11. „De Algemeene Muziekhandel", Stumpff & Koning (Amsterdam) No. 11. Ida Neuburg (Düsseldorf, Duisburg) No. 1, 3, 5, 8, 10, 12, 14, 16—19, 31—52. Der Oberbürgermeister (Cöln) No. 8, 14, 41/42. Ein guter Oboist No. 47. Oesterwitz (Dessau) No. 18. Adele aus der Ohe (Berlin) No. 51. Zweiactiger Operntext abzugeben No. 28. Orchesterabende Nicodé's (Dresden) No. 44, 45, 47. Fürstlich Schaumburg-Lippische Orchesterschule (Bückeburg) No. 30, 31, 33, 35, 37. Grossherzogl. sächsische Orchester-, Musik- und Opernschule (Weimar) No. 9. Vacant: Organistenstelle No. 24/25. P. Pabst's Musikalienhandlung (Leipzig) No. 1, 4, 8, 9—13, 15—17, 19—27, 29—32, 34—52. Céleste Painparé No. 11. Elisabeth Paleit (Wiesbaden) No. 1—27, 41/42. C. F. Peters (Leipzig) No. 5, 23. Alexander Petschnikoff No. 44. Fritz Philipp (Leipzig) No. 49—52. Pianist oder Sänger No. 41/42. Ein tüchtiger Pianist No. 51, 52. Emil Pinks (Leipzig) No. 1—7, 10—35, 41—52. Carl Prill (Leipzig) No. 4 bis 30. Raabe & Plothow, Musikverlag (Berlin) No. 41/42, 46—50. Albert Rathke, Musikverlag (Magdeburg) No. 13, 22. Der Rath der Stadt Chemnitz No. 20—22. Der Rath der Stadt Leipzig No. 16, 45. Willy Rehberg (Genf) No. 1—23, 26—31, 33—38, 40—52. Arno Reichert (Dresden) No. 34—52. Dr. Hugo Riemann (Leipzig) No. 41—52. Ries & Erler (Berlin) No. 3—8, 10, 11, 13, 14, 16, 18—21, 24/25, 27, 41/42, 43—52. Ries & Erler (Berlin) und Wilhelm Schmid (Nürnberg) No. 38. Georg Ritter (Berlin) No. 46. Eine gute Ritter-Bratsche No. 50. Adolf Robitschek (Leipzig) No. 44, 45. B. Röthig (Leipzig) No. 27—29, 47, 49, 51. Alexander Rosé (Wien) No. 1. J. Rutez (München) No. 14. Franz Rummel (Dessau) No. 27, 28, 32, 34. Prof. Richard Sahla (Bückeburg) No. 20. Regina Scheuer (Fürth i. B.) No. 1—16, 18. Albert Schilling (Sondershausen) No. 2—16, 19, 22—25, 27, 29, 30, 33, 35, 38, 40. Anna Schimon-Regan (München) No. 1—52. Hugo Schlemüller (Leipzig, München) No. 1—13, 37, 38, 40, 46. Schlesinger'sche Musikhandlung (Berlin) No. 37. Alfred Schmid Nachf. (München) No. 11. Ernst Schneider (Leipzig-Reudnitz) No. 1, 3, 4. Schott frères (Brüssel), Otto Junne (Leipzig) No. 9, 10. B. Schott's Söhne (Mainz) No. 3, 7, 8, 45. Sophie Schröter (München) No. 1—23. J. Schuberth & Co. (Felix Siegel [Leipzig]) No. 2, 13—15, 36—46, 52. Schweers & Haake (Bremen) No. 45, 52. Alexander Siloti (Paris, Antwerpen) No. 2, 7, 11, 15, 19, 24/25, 28, 32, 37, 40, 46, 50. Siloti-Concert (Leipzig) No. 44. C. F. W. Siegel's Musikalienhandlung [R. Linnemann] (Leipzig) No. 13. H. van der Smissen (Altona) No. 24/25—51. Soloquartett für Kirchengesang (Leipzig) No. 27—29, 47, 49, 51. Fr. Spahr (Leipzig) No. 9—35. Emma Sperling (Leipzig) No. 1—16, 18, 43—52. Die Staatsanwaltschaft bei dem Landgerichte (Hamburg) No. 37. Susanne Stade (Leipzig) No. 1—52. Stadtmagistrat (Nürnberg) No. 19. Steingräber Verlag (Leipzig) No. 3, 10—17, 19, 24/25, 38, 41—49. Steinway & Sons (New-York, London, Hamburg) No. 1—38. Dr. Stelzner (Dresden) No. 18—22. Eugen Stern (Berlin) No. 1—34, 36—52. Steyl & Thomas (Frankfurt a. M.) No. 14. Paul Stöbe (Zittau i. S.) No. 37. Clara Strauss-Kurzwelly (Leipzig) No. 1—25, 45—52. Henry Such No. 8, 9. Toni Tholfus No. 40. Gustav Trautermann (Leipzig) No. 1—23. Mme. Trolliet (Château de Marnand, franz. Schweiz) No. 8. Fr. A. Urbánek (Prag) No. 48. Mathilde Vaeth (Pforzheim) No. 2—28. Emil Vaupel (Wiesbaden) No. 47, 49—52. Verlag der Freien Musikalischen Vereinigung (Berlin) No. 33. Viola alta zu verkaufen No. 6. Violine zu verkaufen No. 12, 13, 16. Gute alte Violine (1738) zu verkaufen No. 52. Ein Violinist No. 24/25. Vorstand der Liedertafel (Gera [Reuss]) No. 36. Vorstand des Vereins Bremischer Musikfreunde No. 2—5. Dr. Wallfisch (Görlitz) No. 1, 3, 5, 8, 10, 12, 14, 16—19. Ludwig Weber (Berlin) No. 30—32. Erika Wedekind (Dresden) No. 43. Else Widen (München) No. 43—48. Ad. Wilhelmj (Halle a. S.) No. 24/25, 26. Agnes Witting (Dresden) No. 40—49, 51, 52. Wilh. Witzel (Remscheid) No. 5. Concertvertretung: H. Wolff (Berlin) No. 1—52. Eugène Ysaye (Brüssel) No. 40. Agnes Zeeh (Berlin) No. 1—52. Jul. Heinr. Zimmermann (Leipzig) No. 2, 7, 11.

Beilagen

von Breitkopf & Härtel in Leipzig zu No. 3, 4, 7, 10, 15, 37, 41/42, 43—45, 47, 50,
von Max Brockhaus in Leipzig zu No. 19,
von Dörffling & Franke in Leipzig zu No. 48,
von E. W. Fritzsch in Leipzig zu No. 39,
von W. Grosscurth in Berlin zu No. 44,
von Wilhelm Hansen in Leipzig zu No. 43,
von E. Hatzfeld in Leipzig zu No. 44,
von Friedrich Hofmeister in Leipzig zu No. 45,
von Gebrüder Hug & Co. in Leipzig zu No. 7, 12, 39,
von Friedrich Luckhardt in Berlin und Leipzig zu No. 43,
von Carl Merseburger in Leipzig zu No. 46,
von C. F. Peters in Leipzig zu No. 39, 46,
von G. Ricordi & Co. in Mailand zu No. 16,
von F. Rörich, vorm. F. Wessely in Wien zu No. 2,
von Fritz Schuberth jun. in Leipzig zu No. 29,
vom Verein der Musikfreunde in Leipzig zu No. 47,
von Em. Wetzler in Prag zu No. 48.

Druck von C. R. Röder in Leipzig

Leipzig, am 27. December 1894.

Durch sämmtliche Buch-, Kunst- und Musikalienhandlungen, sowie durch alle Postämter zu beziehen.

Für das Musikalische Wochenblatt bestimmte Zusendungen sind an dessen Redacteur zu adressiren.

Musikalisches Wochenblatt.

Organ

für Musiker und Musikfreunde.

Verantwortlicher Redacteur und Verleger:

E. W. Fritzsch,

Leipzig, Königsstrasse 6.

XXVI. Jahrg.] Das Musikalische Wochenblatt erscheint jährlich in 52 Nummern. Der Abonnementsbetrag für das Quartal von 13 Nummern ist 2 Mark; eine einzelne Nummer kostet 40 Pfennige. Bei directer frankirter Kreuzbandsendung treten nachstehende vierteljährliche Abonnementspreise in Kraft: 2 Mark 50 Pf. für das Deutsche Reich und Oesterreich. — 2 Mark 75 Pf. für weitere Länder des Weltpostvereins. — Jahresabonnements werden unter Zugrundelegung vorstehender Bezugsbedingungen berechnet. No. 1.

Die Insertionsgebühren für den Raum einer dreigespaltenen Petitzeile betragen 30 Pf.

Inhalt: Musikalische Werke der Kaiser Ferdinand III., Leopold I. und Josef I., „Denkmäler der Tonkunst in Oesterreich“ und Neudrucke alter Musik überhaupt. Von H. Kretzschmar. — Kritik: Heinrich von Herzogenberg, „Todtenfeier“. Cantate für Soli, Chor, Orchester und Orgel, Op. 80. — Biographisches: Felix Weingartner. (Mit Portrait.) Von Martin Krause. — Tagesgeschichte: Musikbriefe aus Berlin, Hamburg und Wien. — Bericht aus Leipzig. — Concertumschau. — Engagements und Gäste in Oper und Concert. — Kirchenmusik. — Opernaufführungen. — Aufgeführte Novitäten. — Musikalien- und Büchermarkt. — Vermischte Mittheilungen und Notizen. — Briefkasten. — Anzeigen.

Einladung zum Abonnement.

Das „Musikalische Wochenblatt“ beginnt mit der heutigen Nummer

seinen sechsundzwanzigsten Jahrgang,

für welchen zahlreiche interessante Beiträge schon jetzt bereit liegen.

Der Unterzeichnete erbittet auch für den neuen Jahrgang seines Blattes, das in der Tendenz und Reichhaltigkeit, sowie in der äusseren Ausstattung und den Bezugsbedingungen keine Aenderung erfahren wird, die Gunst des musikalischen Publicums und ladet zu allseitigem Abonnement auf dasselbe ein.

Achtungsvollst

E. W. FRITZSCH.

Musikalische Werke der Kaiser Ferdinand III., Leopold I. und Joseph I., „Denkmäler der Tonkunst in Oesterreich“ und Neudrucke alter Musik überhaupt.

Von **H. Kretzschmar.**

Der Zweck dieses Aufsatzes ist: die Leser des „Musikalischen Wochenblattes“ mit den im Titel genannten Werken bekannt zu machen und dabei einige Fragen zu berühren, welche die neueren Bestrebungen zur Wiederbelebung der Tonkunst vergangener Zeiten im Allgemeinen betreffen.

Der Herausgeber der zwei Foliobände ausgewählter Compositionen der drei österreichischen Kaiser ist der Prager Universitätsprofessor Dr. Guido Adler, der sich vor 12 Jahren durch eine Monographie über die Falsobordoni in der Musikwissenschaft vorzüglich eingeführt und inzwischen durch weitere kleinere Beiträge zur Musikgeschichte, namentlich aber als Mitredacteur der „Vierteljahrsschrift für Musikwissenschaft“ und als Vater der „Wiener Ausstellung für Theater und Musik“ seinen Namen in weiten Kreisen bekannt gemacht hat. Auch die Gesellschaft zur Herausgabe der „Denkmäler der Tonkunst in Oesterreich“ ist sein Werk; ihre Publicationen unterstehen seiner Oberleitung.

Wir irren nicht, wenn wir annehmen, dass die Veranlassung zur Herausgabe der „Kaiserwerke“ in erster Linie patriotischer Natur war. Das Erscheinen der Spitta'schen Ausgabe der „Musikalischen Werke Friedrich's des Grossen“ hat wohl die Idee eines österreichischen Gegenstücks hervorgerufen. Der Wettkampf auf dem Boden von Kunst und Wissenschaft hat bis zu einer gewissen Grenze sein Gutes, und es könnte uns nur recht sein, wenn die Compositionen Friedrich's des Grossen noch eine ganze Masse fürstlicher Musik in die Oeffentlichkeit nachzögen. Sie wäre leicht zusammenzubringen und würde Die eines Besseren belehren, welche einen Tonsatz aus hoher Hand als eine Curiosität oder als Aus-

nahme betrachten. Eine gewisse Continuität der Musikliebe in den Kreisen der Herrschenden würde sich vom König David bis auf die neueste Gegenwart feststellen lassen. Insbesondere war es aber die Erfindung und Einführung des begleiteten Sologesangs, die am Anfang des 17. Jahrhunderts, wie sie der Tonkunst neue Schaaren in allen Ständen zuführte, so auch in den fürstlichen Familien die Beschäftigung mit der Musik zur Lieblingsarbeit, zum eifrigst gepflegten Gegenstand der Mussestunden erhob. Die Hofbibliotheken und die Hausarchive der bayerischen Linien, des ehemaligen Kurhessen und des Königreichs Sachsen enthalten aus dieser Zeit und aus dem 18. Jahrhundert Compositionen von Gliedern der fürstlichen Familie genug, die sich wohl könnten sehen lassen. Soweit mir bekannt, ist damals, mit einziger Ausnahme der Oper „Talestri" von der sächsischen Kurprinzess Maria Antonia, kein einziges grösseres Stück dieser Arbeiten in Druck gekommen. Wenn das nun heute mit weisem Maass nachgeholt würde, so wäre dagegen kaum Etwas einzuwenden. Bieten die Werke musikalisch Nichts, was nicht bekannt wäre, so erfreuen sie als Hinweis auf eine Zeit, in der die Tonkunst die Herzen der Mächtigen überall für sich hatte.

Die Ausgabe der Werke Friedrich's des Grossen ist von einem anderen Gesichtspunct aus erfolgt. Sie war durch die Erinnerungsfeier des Jahres 1886 veranlasst und sollte vor Allem dazu dienen, das geistige Gesammtbild des ausserordentlichen Monarchen, den neue Forschungen als Feldherrn, als Staatsmann, als Geschichtschreiber, als Schriftsteller und Dichter immer heller beleuchtet hatten, von einer der grösseren Oeffentlichkeit bis dahin noch verschlossenen, aber wichtigen Seite seines Wesens kennen zu lernen. Das persönliche Interesse, das „der alte Fritz" noch heute allerwärts, soweit die deutsche Zunge gilt, findet, kann nun allerdings Keiner der österreichischen Kaiser beanspruchen. Aber Adler betont mit Recht einen anderen äusserlichen Umstand, der an diesen „Kaiserwerken" fesselt und in Erstaunen setzt. Die drei Kaiser nämlich, aus deren Compositionen hier eine Auswahl geboten wird, folgten in der Regierung unmittelbar hintereinander. Auch Carl VI., der nach Joseph dem Ersten den Thron bestieg, war ein gewiegter Componist; nur ist von seinen Arbeiten Nichts erhalten oder wenigstens bis jetzt Nichts wieder zum Vorschein gekommen. Seine Tochter, die Kaiserin Maria Theresia, und ihr Sohn, Joseph der Zweite, waren ebenfalls vorzüglich musikalisch. Dann wirds auch im Kaiserhause stiller; der starke musikalische Strom, der von der Renaissance her durch Europa floss, war in allen Ländern endlich vertrocknet, und eine dürre Zeit brach an. Aber fast zwei Jahrhunderte lang waren die österreichischen Herrscher, Einer nach dem Anderen, sattelfeste Musiker, nicht blos respectable Dilettanten, sondern in der Tonkunst in dem Grade begabt und gebildet, dass sie es mit jedem Mann von Fach aufnehmen konnten. Handelt es sich bei Friedrich dem Grossen und seiner Stellung zur Musik um eine ausserordentliche Erscheinung, um einen einzelnen Hohenzoller, dessen Musik uns interessirt, weil er auf allen Gebieten so gross und eigen war, so zeigen uns „die Kaiserwerke" das musikalische Talent in der Familie der Habsburger.

Die zwei Bände der Ausgabe scheiden sich inhaltlich in kirchliche und weltliche Musik. Jene enthält der erste, diese der zweite Band; ihm ist aber auch das Oratorium zugewiesen. Ferdinand der Dritte ist als Componist von Kirchenmusik mit einem Psalm, einem Weihnachtshymnus und einer Litaney vertreten, von seinen weltlichen Compositionen werden ein vierstimmiges Madrigal „Chi volge", zwei Scenen und der Schlusschor aus einer kleinen Oper, die nur den allgemeinen Titel „Drama musicum" führt, mitgetheilt. Von Leopold dem Ersten bringt der geistliche Band die vollständige Messe „Angeli custodis", fünf Hymnen, eine Motette, zwei Psalmen und drei Trauerlectionen. Der zweite Band enthält von seinen Arbeiten auf mehr als 200 Folioseiten: Arien, Ensembles, Chöre und Orchestersätze aus den Oratorien: „Il sacrificio d' Abramo", „S. Antonio di Padova", „La virtù della croce", „Die Erlösung des menschlichen Geschlechts in der Figur des aus Egypten geführten Volkes Israel", „Sieg des Leidens Christi über die Sinnlichkeit", und aus 20 Opern; dazu noch 27 sogenannte Balleti, das sind Suitensätze, in der üblichen zweistimmigen Form niedergeschrieben: Melodie und (hie und da bezifferter) Bass. Joseph den Ersten lernen wir in der Kirchenmusik mit einem „Regina Coeli", im Oratorium mit einer Arie aus einem „Sepolcro", in der weltlichen Musik mit drei Opernarien und einem Lautensatz kennen. Von ihm theilen die „Kaiserwerke" ziemlich Alles mit, was er überhaupt in seiner kurzen und bewegten Regierungszeit componirt hat. Bei Ferdinand dem Dritten und Leopold dem Ersten entspricht die getroffene Auswahl dem Verhältniss ihrer Fruchtbarkeit. Im Ganzen sind, nach Adler, von Leopold 79 Kirchenwerke, acht Oratorien, neun kleine einactige Opern (sogenannte feste teatrali) und 155 ein- und mehrstimmige Gesangstücke bekannt. Von Ferdinand's des Dritten grösseren Werken nennt derselbe Gewährsmann eine fünfstimmige und eine achtstimmige Messe, ein „Stabat Mater", zehn Hymnen und vier Motetten.

(Fortsetzung folgt.)

Kritik.

Heinrich von Herzogenberg. „Todtenfeier". Cantate für Soli, Chor, Orchester und Orgel, Op. 80. Leipzig, J. Rieter-Biedermann.

Zu den Tonsetzern, die auf dem Gebiete des Vocalensembles fortgesetzt Kunstwerke höherer Ordnung und von wirklich geistiger Bedeutung schaffen, zählt Heinrich von Herzogenberg. Seine Cantate zur Todtenfeier liefert in ihrer Anlage und Ausführung, als von Meisterhand herstammend, und in ihrer tiefinnerlichen, einem ernsten Seelenleben entsprungenen Stimmung dafür den Beweis. Die der Cantate zu Grunde liegenden Worte, vom Componisten nach der Heiligen Schrift und Choraltexten zusammengestellt, sind mit Tönen bekleidet, die das Gemüth bewegen und erheben, die trauervoll die Vergänglichkeit alles Erdenseins, den Gedanken vom leidensvollen Sterben verkörpern, die aber auch, im weiteren Verlaufe des Werkes und im Gegensatze zur anfänglichen Härte, Herbheit und Strenge, versöhnend und milde, hoffnungsfreudig auf ein ewiges Leben deuten, auf einen Moment, da „kurzes Leid soll sich in Freud und ewig Wohl verkehren".

Bei der Beurtheilung von H. von Herzogenberg's Cantate, die uns zum Genusse ward, hat uns zwar nur der Clavierauszug vorgelegen, der aber völlig ausreichte, um uns die warme, eindringliche Tonsprache in allem Vocalen und Instrumentalen darzuthun und den schönen, vornehmen Klangeffect im Ganzen, wie im Einzelnen. Das Werk zerfällt in zwei Theile, wovon der erste einen, den

ernsten Grundzug der Cantate betonenden Chor mit Trauermarsch, die Bassarie „Herr! warum trittst du so ferne?“, ein ganz köstliches Altsolo mit Chor-Choral und ein contrapunctisch bedeutsames Ensemble zwischen Chor, Sopran- und Altsolo enthält. Der zweite Theil bringt die Bassarie „Da ich den Herrn suchte“, einen Chor, der als Motiv den Choral „Was mein Gott will“ hat, ein wunderschönes Edur-Adagio mit dem fugirten „Dann wird unser Mund voll Lachens sein“ für Chor, die herrliche empfindungsreiche Sopranarie „Wie lieblich sind deine Wohnungen“ und den Schlusschoral mit Basssolo „Der Herr hats gegeben, der Herr hats genommen“.

Möge das edle Tonwerk überall da Eingang finden, wo der Kunst eine Pflegestätte bereitet ist.

Louis Bödecker.

Biographisches.

Felix Weingartner.

(Mit Portrait.)

Von **Martin Krause.**

Die volle Würdigung eines so grossen Dirigenten und Künstlers wie Felix Weingartner darf nur aus der Feder eines Berufenen kommen, und so muss ich wohl in einigen Worten festzustellen versuchen, dass ich mich der ebenso interessanten als dankbaren Aufgabe mindestens nicht als ein Unwürdiger bemächtige. Weingartner's Lebensweg hat sich mit dem meinen oft gekreuzt. Seit zwölf Jahren konnte ich des Künstlers Entwickelung fast unausgesetzt verfolgen. Wo und wenn auch immer Begegnungen stattfanden, immer erblühten an den Kreuzungspuncten unserer Wege neue Blumen freundschaftlicher Zuneigung; immer mehr steigerte sich mein Interesse an den Thaten des hochaufstrebenden künstlerischen Feuergeistes. Es war im Jahre 1883, als er zuerst mir gegenübertrat. Damals ein fleissiger Schüler des altberühmten Leipziger Conservatoriums, seinem Hauptlehrer, dem gelehrten und geistvollen Professor Dr. Oskar Paul, reine Herzensfreude, manchem Anderen vielleicht heimliche Pein verursachend, fesselte der junge Künstler sofort durch sein eigenartig gediegenes Wesen und seine lebhafte Natur meine Aufmerksamkeit, und in wenig Minuten hatte mir das offene Künstlerherz das Ideal seines Lebens: Dirigent sein, seine Compositionen mit einem vollen Orchester dirigiren, dargelegt. Die Vermittelung der momentanen Befriedigung dieses Herzenswunsches bildet Eine der hübschesten Erinnerungen meines Lebens. Im Conservatorium gab es damals noch keine Orchesterschule, die erst später unter dem hochverdienten Dr. Günther erstand. Bei den Aufführungen der Orchesterclasse musste demgemäss ein Clavier die Stelle der Blasinstrumente vertreten, eine Aushilfe, die Weingartner's Directionsdrang selbstverständlich nur unvollkommen befriedigen konnte. Dabei trug der junge Künstler auf dem von brennender Sehnsucht erfüllten Herzen das Kind seiner Schmerzen, seine erste symphonische Dichtung, die Verkörperung seiner Ideale: „Romeo und Julie“. Ein Wort von mir bei dem immer hilfsbereiten Musikmeister Jahrow brachte dem Drange des Künstlers Erlösung: schon am nächsten Tage stand er strahlend und voll Siegesbewusstsein, das Zeichen seines zukünftigen Herrscherberufes, den Taktstock, in der Hand, vor der vollen Capelle des 134. Infanterie-Regiments, Einer der besten Militärcapellen Deutschlands. Zum ersten Male erklang ihm seine erste symphonische Schöpfung, die das Schicksal des idealsten Liebespaares aller Zeiten schilderte. Wie Blitze zuckten seine Intentionen in das Orchester hinein, das er begeisterte und unwiderstehlich mit fortriss. Das zweiköpfige Publicum, Jahrow und ich, kamen aus der Verwunderung gar nicht heraus, und der ebenso erfahrene wie gediegene Dirigent fixirte den verblüffenden Eindruck dieser ersten vollen Directionsthat Weingartner's in den drastischen, aber sehr zutreffenden Worten: „Als wenn man eine junge Ente ins Wasser setzt, sie schwimmt, er dirigirt! Er schwingt den Taktstock mit einer Sicherheit, als hätte er ihn schon als Wickelkind zum Spielzeug gehabt!“ Dies war der erste Streich des jungen Siegfried-Dirigenten; er wird mir lebenslang in bewundernder Erinnerung bleiben, und für die Begabung Weingartner's ist er absolut maassgebend, sodass er unter allen Umständen seiner Biographie einverleibt werden musste.

Es ist eine wahrhaft gerechte Forderung der modernsten Musikforschung, die Person des Künstlers mit seinen Leistungen zugleich zur Geltung kommen zu lassen. Wenn Hugo Dinger in seinem äusserst werthvollen Buche „Richard Wagner's geistige Entwickelung“ den Grundsatz aufstellt: „erst durch den Menschen selbst lernen wir die Eigenart seiner Schöpfungen kennen!“, soll seine Richtigkeit in diesem Bericht dadurch anerkannt werden, dass der künstlerischen Würdigung Weingartner's ein Umriss seiner Lebensgeschichte vorausgeschickt wird, dem dann später die Schilderung dessen, was Weingartner der musikalischen Welt bedeutet, Farbe und Leben verleihen mag.

Felix von Weingartner wurde am 2. Juni 1863 als Sohn des Telegraphendirectors Guido von Weingartner in Zara (Dalmatien) geboren. Schon früh (1868) verlor er leider den Vater, und die treusorgende Mutter sah sich, um dem Knaben eine möglichst gute Erziehung angedeihen lassen zu können, veranlasst, nach Oesterreichs „weisester“ Stadt, nach dem kunstsinnigen Graz, zu ziehen. Hier trat er in das Gymnasium ein; die früh sich zeigenden schönen Keime musikalischer Begabung aber pflegte sorgsam der Leiter des Grazer Musikvereins, der ausgezeichnete Dr. Wilhelm Mayer. Schon nach wenigen Jahren wurden die ersten Blüthen dieser Studien gezeitigt, die inhaltsvollen und formvollendeten „Skizzen“ Op. 1, die „Tonbilder zu Stifter's Studien“ Op. 2 und die Sammlung „Aus vergangener Zeit“ Op. 3. Die hohe Begabung des nun siebzehnjährigen Jünglings errang schon jetzt zwei grosse Erfolge: er erhielt in so jungen Jahren das Reifezeugniss am Gymnasium und zu weiterer Ausbildung seines musikalischen Talentes von der österreichischen Regierung ein Staatsstipendium auf drei Jahre. Unwiderstehlich übte die grossartigste aller musikalischen Erscheinungen unseres Zeitalters, Richard Wagner, seine Anziehungskraft auf die so empfängliche Künstlernatur Weingartner's aus. Dem beginnenden Adlerflug des jungen Künstlergenius wurde durch ihn, den Stärksten, die Richtung gegeben. Trotzdem verlor Weingartner das Ziel einer möglichst harmonischen Ausbildung seiner Fähigkeiten nicht aus dem Auge, und so sehen wir ihn, die Brust erfüllt von schönen Hoffnungen und idealem Streben, 1881 als Schüler der berühmten Leipziger Musik-Hochschule, gleichzeitig aber als eifrigen Hörer philosophischer Vorlesungen an der Universität derselben Stadt wieder. Wiederum wurde Richard Wagner bestimmend für den Künstler, der hier zum ersten Male die Werke des Meisters auf der Bühne sah, während sie ihm früher nur durch den Clavierauszug zugänglich waren. Sein jetztiger Lehrer, Hr. Prof. Oskar Paul, hat das Verdienst sich erworben, das hohe

Streben des Jünglings nicht durch kleinliche Beurtheilung seiner Neigung beeinträchtigt zu haben. Wer diesen jovialen, durch und durch gebildeten Musikpädagogen kennt, der wird verstehen, dass Weingartner an den richtigen Mann gekommen war, durch den, trotz der strengen Richtung des Conservatoriums, die Sehnsucht des Künstlers nach seinen Idealen eher eine Förderung, als eine Beeinträchtigung erfuhr.

(Fortsetzung folgt.)

Tagesgeschichte.

Musikbriefe.

Berlin.

Ueber die Berliner Musik gibts in diesem Winter bis jetzt weniger zu berichten, als seit langen Jahren. Unter den neuen Künstlernamen ist Einer zu nennen, der Viel von sich reden gemacht hat: der Geiger Willy Burmester. Im Uebrigen bleibt — ausser dem Märchenspiel Humperdinck's — auch nicht Ein musikalisches Ereigniss zu erwähnen, das wirklich lebhafteres Interesse erregt hätte. Um so erfreulicher ist es, dass „Hänsel und Gretel" über alles Erwarten sich als Zugstück erweist und bereits Anwartschaft auf Popularität im besten Sinne hat. Freilich wird man, auch als begeisterter Anhänger dieser wundervollen Musik, die Art, wie nun diese Anziehungskraft von der Hofoper ausgenutzt wird, im höchsten Grade missbilligen. Vier Mal in der Woche „Hänsel" ist noch nicht genug, nein, auch noch Sonntags als Matinée (wie deutsch!), so dass neulich innerhalb 33 Stunden drei Mal das Märchenspiel über die Bühne ging. Tritt dann einmal die unausbleibliche Reaction ein, so lässt man das Stück fallen, — der Mohr kann gehen. Will man das Märchen für Kinder am Tage geben — Bravo! Aber dann soll man die Preise ermässigen, sonst ist es nur den Kindern des Thiergarten-Viertels vergönnt, sich auf den Sechsmark-Plätzen niederzulassen.

Die Eltern dieser Kinder waren es auch, die allein für ein Gastspiel der Italiener Albani-Ravelli-d'Andrade 12 Mark bezahlten und sich dementsprechend langweilten. Mit „Traviata" und „Rigoletto" will man vermuthlich Abwechselung in das Repertoire bringen. Denn man empfindet vielleicht selbst, dass noch niemals dieses so furchtbar öde und eintönig gewesen ist, wie in unseren Tagen. Wenn die Italiener, die Franzosen nebst Meyerbeer daraus verschwunden sind, so hat man dafür eine billige Motivirung: Wagner hätte sie todtgemacht, obwohl der Meister selbst mit der ernsten Mahnung geantwortet hätte, Spontini's „Vestalin", Auber's „Stumme von Portici", Halévy's „Jüdin" mit Liebe und Sorgfalt neu einzustudiren. Aber wenn auch die „Iphigenie", die „Euryanthe", „Hans Heiling" und — man wird es nicht glauben — der „Fidelio" seit Jahren nicht mehr gegeben werden, so ist kein Wort des Tadels stark genug für diese Pflichtvergessenheit. Man concurrire doch nicht mit Bayreuth, indem man am Schluss des ersten „Lohengrin"-Acts den Jubel nun auch durch grüne Sträucher markirt („wie er sich räuspert"), sondern gebe uns Beethoven's Werk in mustergiltiger Weise, und wenn man eine Leonore aus der Erde stampfen sollte!

Wehmüthig hing wohl Mancher solchen Gedanken nach, als im 1. Concert des R. Wagner-Vereins Lilli Lehmann mit tiefer Empfindung und vollendeter Kunst die Leonoren-Arie sang; und wie sie dann mit dem Vortrag der Brünnhilden-Schlussscene durch die ruhige Grösse der Auffassung, durch die strahlende Schönheit der hohen Stimmlage einen wahren Jubelsturm entfachte, da mochte man wohl beklagen, dass diese grosse Künstlerin den Kunststätten verloren gegangen ist, wo sie einst Triumphe feierte, den Bühnen von Berlin und Bayreuth. — Auch sonst gestaltete sich das genannte Concert zu einem festlichen Abend. Jedliczka spielte das selten gehörte Liszt'sche Adur-Clavierconcert mit ausgezeichnetem Gelingen, und Carl Klindworth dirigirte in der edlen und vornehmen Auffassung, die ihm eigen ist, Wagner's „Faust"-Ouverture", Bülow's Ballade „Des Sängers Fluch" und die Cmoll-Symphonie von Beethoven. Die Freunde dieses Veteranen aus der glorreichen Zeit des Wagner-Streites begrüssten ihn nach längerer Pause mit Herzlichkeit an der Stätte, wo er nun seit einem Jahrzehent als Einer der besten Orchesterleiter für seine Ideale Propaganda gemacht hat. Mit Stolz kann er auf die lange Reihe der Concerte des Wagner-Vereins zurückblicken, die trotz aller Anfechtung doch sehr Viel dazu beigetragen haben, die Vorurtheile der Berliner gegen Wagner, Liszt, Berlioz zu überwinden und die Wagner-Gemeinde zu kräftigen.

Jetzt freilich thun es die verschiedenen Concertvereinigungen einander darin zuvor. So hat Weingartner „Die heilige Elisabeth" von Liszt in vortrefflicher Ausführung (nur die unbarmherzige Zusammenstreichung des Interludiums war zu tadeln) einer theilnehmenden Hörerschaft vorgeführt und dafür auch die Anerkennung jener Kritiker gewonnen, die es wohl schon vergessen haben, dass sie einst Liszt nicht als Componisten gelten lassen wollten.

(Fortsetzung folgt.)

Hamburg, 1. December.

Das war ein Flöten und Geigen, ein Klingen und Dröhnen, und Clavierschlag schmetterte darein, dass wir davon manchmal als nachhaltigen Eindruck tagelanges Ohrensausen hatten. Und es flirrt uns vor den Augen, wenn wir alle die Concertprogramme ansehen, die wir im Laufe des letztverflossenen Monats gesammelt haben und die uns bei der Berichterstattung jetzt als Wegweiser dienen sollen.

Die Abonnementconcerte, deren Leitung Gustav Mahler in die Hand genommen, hatten an den beiden Novemberabenden an Orchestermusik die Symphonien in Cdur von Schubert und in Fdur von Brahms, Beethoven's „Coriolan"-Ouverture, Berlioz' „Le Carnaval romain" und Wagner's „Siegfried-Idyll" zum Inhalt. Abgesehen von den häufigen Tempo-Modificationen, worin sich Mahler zumal in den langsamen Sätzen gefiel, und die manche Schönheit um ihre Wirkung brachten, haben wir allen Anlass, die Reproduction dieser Werke zu loben, die doch geistvoll Intendirtes und Wohlmotivirtes auf Schritt und Tritt bot. Bedauerlicherweise hatten die beiden symphonischen Wunderwerke ihre Placirung als letzte Programmnummern erhalten und wurden zum Beschluss der Concerte zur Ausführung gebracht, als man, durch das Vorhergegangene abgestumpft, nicht mehr die volle und ungebrochene Frische besass, um diese köstliche Musik mit ganzer Hingabe zu geniessen. Dass von dieser Art, die Programme anzuordnen, die überall Schaden und nirgends Nutzen bringt, nicht endlich abgelassen wird! — Die Solospenden in den beiden Concerten haben wir von der amerikanischen Pianistin Bloomfield-Zeisler, die mit der Wiedergabe von Rubinstein's Dmoll-Concert die Tasten ihres Bechstein ächzen gemacht und alle nach himmelstürmenden Clavierschlachten Dürstenden befriedigt hat, der fein und zierlich singenden Italienerin Antonietta Palloni und Sarasate, der in der Wahl seiner Vortragspièçen nicht gerade den besten Geschmack an den Tag legte, empfangen.

Das zweite Concert der Philharmoniker hatte Brahms' Cmoll-Symphonie und die Ouverturen zum „Sommernachtstraum" und zu „Euryanthe" auf dem Programm, wovon das Orchester unter Rich. Barth's Leitung die Tonschöpfungen von Mendelssohn und Weber recht schwungvoll und mit dem gehörigen Glanz hinstellte, in der Ausführung der Symphonie hingegen darthat, dass ihm Wesen und Natur derselben nicht überall klar und verständlich geworden, dass ihm das Vermögen abgehe, dem Geist des Werkes einen verkörpernden Ausdruck zu geben. In ganz besonderem Grade erwärmt an diesem Abend hat uns Concertmeister Petri aus Dresden durch sein meisterhaftes Violinspiel („Gesangsscene" von Spohr, Gdur-Romanze von Beethoven, Abendlied von Dessau und Schwedische Tänze von Bruch). Neben einer vollendeten Technik präsentirt er die Vorzüge eines grossen, schönen Tones auf seinem Instrument und eines seelenvollen Vortrages. — In diesem Moment unseres Referats thun wir eines Orchesterconcerts Erwähnung, das Max Fiedler, den wir bisher nur als einen gewandten Clavierspieler kannten, veranstaltete. Wir können nicht sagen, dass Fiedler uns durch die Art und Weise, wie er Wagner's „Faust"-Ouverture, die Haydn-Variationen von Brahms und Beethoven's Cmoll-Symphonie herausbrachte, von seinem Dirigentenberuf überzeugt hätte. Bei Wagner und Brahms kam er über das Landläufige und über eine gewisse Sauberkeit und Glätte im Technischen nicht hinaus, während er bei Beethoven nicht einmal diese Linie des eben Genügenden erreichte. Die Anregung, die uns die Orchesterleistungen also vorenthielten, bot uns die feinge-

fühlte Uebermittelung von Beethoven's „An die ferne Geliebte“ und der Arie „Wo berg ich mich“ aus „Euryanthe“ durch den vorzüglichen Baritonisten Jos. Messchaert, den man in den musikalischen Kreisen Hamburgs stets als Einen der liebsten Sangesgäste begrüsst.

(Schluss folgt.)

Wien.

Es traf sich eigen, dass, als in dieser Saison Eugen d'Albert zum ersten Mal vor dem Wiener Publicum erschien — in einem Concert des Böhmischen Streichquartetts aus Prag war es —, soeben die Nachricht von Rubinstein's Hinscheiden eingetroffen war. „Nun kann d'Albert in doppelt gehobener Stimmung spielen, denn seit heute ist er wirklich der Erste unter den lebenden Pianisten“, bemerkte ein Concertbesucher. Man hätte diesem Herrn erwidern können: in Bezug auf stilvolle Grösse und innere Vollendung des Vortrags, insbesondere plastische Klarheit desselben, sowie überzeugendste Phrasirung konnte d'Albert schon früher die ihm jetzt zugesprochene Königswürde im Reiche der Claviervirtuosität in Anspruch nehmen. Allerdings war und ist ihm ein gewisses dämonisches Element aus Rubinstein's Genialität versagt, desgleichen des geschiedenen Claviertitanen schöner und erstaunlich modulationsfähiger Anschlag, seine besonders dieser Gottesgabe zu verdankende Fähigkeit der Verwirklichung aller möglichen dynamischen Abstufungen auf dem Instrument, eine Meisterschaft, wie sie in gleicher Vollkommenheit nur Liszt besessen haben mag. Wer es je gehört, erinnere sich, wie Rubinstein Beethoven's Türkischen Marsch aus den „Ruinen von Athen“ wie aus weitester Ferne näher und näher kommen, in voller Kraft erschallen und sich dann wieder verlieren liess, bis es zuletzt nur mehr der Hauch eines Hauches war und doch noch deutlich vernehmbar. Man nenne uns einen Pianisten, der Rubinstein in diesen und ähnlichen Kunststücken übertroffen hat! Doch wir wollen ja hier nicht Rubinstein einen Nekrolog schreiben — es sind uns nur vorstehende Bemerkungen wie von selbst in die Feder gekommen —, wir wollen vielmehr von d'Albert's glänzender Mitwirkung in der ersten Quartettsoirée der „Böhmen“ sprechen. d'Albert gelangte an diesem Abend (nämlich am 20. November) in doppelter Eigenschaft vor das Publicum: als Componist mit seinem hochinteressanten, von den Prager Gästen schier unübertrefflich gespielten Esdur-Quartett Op. 11 und als Pianist den betreffenden Solopart in Brahms' grossartigem Fmoll-Quintett ausführend, das wir mit ähnlich überwältigender Wirkung nur einmal zuvor von Bülow und dem Quartett Rosé im Wiener Tonkünstlerverein gehört hatten. Wer noch daran zweifelt, dass d'Albert am Flügel der allererste Brahms-Interpret der Gegenwart sei, musste seit dem unvergesslichen 20. November bekehrt werden. Aus d'Albert's Quartett zündete in Wien, wie auch wohl anderwärts am meisten das höchst merkwürdige Scherzo, eine Art Tonkaleidoskop geheimnissvoller, ja mitunter völlig spukhafter Klänge, in welchen das Säuselnde, Schwirrende, Flüsternde vorherrscht. Wenn ein sachkundigster Beurtheiler im „Mus. Wochenbl.“ (Hr. Martin Krause) von diesem Scherzo meinte, es könnte mit demselben Recht wie das bekannte Clavierstück Schumann's „Traumeswirren“ überschrieben sein, so stimme ich völlig bei. Nächst dem Scherzo macht in dem d'Albert'schen Quartett das ausdrucksvolle, tief empfundene, sich mitunter zu dramatischer Bewegtheit steigernde Adagio den grössten Eindruck. Nach diesen beiden Sätzen, wie auch nach dem flott aufstreichenden, lebhaft energisch frischen Finale wurde der Componist lebhaft gerufen. Das als erster Satz dienende beschauliche Andante ging ziemlich spurlos vorüber. Vielleicht wirkte dieser, gewiss auch sehr edle Satz, in der Stimmung an den Meister, welchem das ganze Quartett gewidmet ist, nämlich an Brahms, erinnernd, nur deshalb weniger, weil ihm unmittelbar ein äusserst effectvolles neues Quartett von

Felix Weingartner.

Dvořák (Cdur, Op. 61) vorausgegangen war, das die „Böhmen" mit hinreissendem Feuer spielten. Da fühlten sie sich so recht in ihrem nationalen Element. Als Composition besticht das Dvořák'sche Quartett durch glänzende Mache im Ganzen und eine Menge geistreicher Züge im Einzelnen. Ob es nicht doch noch mehr ein künstlerisch gewolltes, denn aus innerem Bedürfnisse entstandenes Werk, bleibe dahingestellt.

(Fortsetzung folgt.)

Bericht.

Leipzig. Das 9. Abonnementconcert im Neuen Gewandhaus war dem Gedächtniss Anton Rubinstein's gewidmet. Das Werk, die geistliche Oper „Christus", das der Componist persönlich dem Publicum dieser Concerte vorzuführen gehofft hatte, und welches zu diesem Zweck vom Gewandhauschor schon längere Zeit fleissig studirt worden war, bildete nunmehr, wenn auch nicht in seiner Vollständigkeit, sondern nur in dem 1., 2., 3. und 5. Vorgang, sowie im Epilog, den musikalischen Haupttheil der Gedächtnissfeier für den so schnell Dahingeschiedenen. Eingeleitet wurde Letztere mit der Maurerischen Trauermusik von Mozart und Rubinstein's letzter, „Wo?" betitelten, von Frl. Doenges gesungenen Liedcomposition. Die Aufführung der „Christus"-Fragmente hat im Wesentlichen Das bestätigt, was gelegentlich der diesjährigen Stuttgarter Musikfestaufführung des Werkes unser geehrter dortiger Hr. Correspondent über diese sogen. „geistliche Oper" unserem Blatt schrieb, nur dass die Mängel — voraus das deutlich hervortretende Unvermögen des Componisten, die Dichtung Bulthaupt's in ihrem innersten Kern zu erfassen und demgemäss deren Wirkung durch die Mittel des musikalischen Ausdrucks noch zu verdichten, sowie die in rein musikalischer Beziehung magere Erfindung und stellenweise recht geringwerthige Ausarbeitung — in Stuttgart, wo der persönlich fascinirende Componist selbst sein Werk dirigirte und auch die allgemeine Feststimmung dem Eindrucke des Letzteren günstig war, nicht ganz so stark hervorgetreten sein mögen, wie im Leipziger Gewandhaus mit seinem durch solche Factoren nicht beeinflussten Publicum. Völligen Schiffbruch wird dieser „Christus" aber erleiden, wenn er im Sinne seines Componisten „in Scene" gehen sollte, weil sich dann Vieles, das man in der Concertaufführung nur als langweilig empfindet, als Profanation des christlichen Cultus geltend machen würde. An dem geringen Eindruck, den die „Christus"-Vorgänge auf uns machten, ist die Aufführung kaum schuld gewesen, denn Hr. Prof. Dr. Reinecke hatte das Werk gut vorbereitet und leitete es mit grosser Feinheit und Elasticität, ebenso waren Solisten, Chor und Orchester beflissen, den Componisten zu Ehren zu bringen. Von den Solisten, den Frls. Doenges, Strauss-Kurzwelly und Beuer und den HH. von Zur-Mühlen aus Berlin, Pinks, Demuth, Schelper, Ernst Schneider und Wittekopf, war dem Berliner Sänger als Christus die Hauptarbeit zugefallen, und er hat sie mit bewundernswerther geistiger Regsamkeit, wenn auch nicht immer mit ganz klangschönem Organ ausgeführt. Verdunkelt hat derselbe aber damit die Leistungen unserer einheimischen Künstler nicht, die in der Mehrzahl ihn an Stimmenglanz und -Kraft übertrafen.

In einem Extraconcert zur Feier seines zwanzigjährigen Bestehens führte der Bach-Verein am 17. December in der Thomaskirche unter Mitwirkung des Frl. Strauss-Kurzwelly, der Frau v. Knappstaedt und der HH. Dierich und Ernst Schneider, sowie des Gewandhausorchesters mit Hrn. Homeyer an der Orgel das weihe- und wonnevolle Weihnachtsoratorium des Meisters, in dessen speciellen Dienst er sich gestellt hat, auf und bereitete damit, wie schon in verschiedenen Vorjahren, seiner Zuhörerschaft die schönste musikalische Vorfeier zu der bevorstehenden Festzeit, die umso tiefere Wirkung machte, als das Werk unter Hrn. Sitt's liebevoller und begeisternder Leitung zu einer wahrhaft vollendeten Wiedergabe gelangte. Dem Verein selbst gebührt das erste Verdienst um den ausgezeichneten Ausfall dieser Aufführung, indem der chorische Theil derselben überall die feinste Ausarbeitung zeigte und von jener warmen Beseeltheit im Ausdruck getragen wurde, welche die Darbietungen dieses Vereins von jeher auszeichnete. Vorzügliches boten die Solisten: Frau v. Knappstaedt mit ihrem klangsatten Organ und stilvollem, aber auch erwärmendem Vortrag, Hr. Dierich als meisterlicher Vertreter des Tenors, Frl. Strauss-Kurzwelly mit ihrem sympathischen Sopran und Hr. Schneider mit der verständnissvollen, klanglich nach der Höhe zu besser, als in der Tiefe bestellten Durchführung der Basssoli. Auf der Höhe seines Rufes stand das Orchester, namentlich haben die Bläser, vor Allen die HH. Weinschenk und Petzold mit ihrer köstlichen Trompetenbehandlung, sich mit Ruhm bedeckt, während Hr. Homeyer an der Orgel wieder wahre Wunder seiner Registrirkunst ausführte. Die Hohlheit der Rubinstein'schen „Christus"-Musik konnte nicht besser klar gestellt und dem gläubigen Christen zum Bewusstsein gebracht werden, als durch die schnell auf ihre Gewandhausaufführung folgende Wiedergabe des Bach'schen Weihnachtsoratoriums. F.

Concertumschau.

Aachen. 2. Städt. Abonn.-Conc. (Schwickerath): 2. Symph. v. Brahms, „Vltava" v. Smetana, „Euryanthe"-Ouvert. v. Weber, „Elfenlied" f. Sopransolo (Frl. Frank), Frauenchor u. kl. Orch. u. „Der Feuerreiter" f. gem. Chor u. gr. Orch. von H. Wolf, Violinvorträge des Hrn. Prof. Halir a. Berlin (Conc. v. Beethoven etc.).

Altenburg. Conc. f. den Wittwenpensionsfonds der Hofcap. (Molnár) am 17. Nov.: 2. Symph. v. Brahms, Ouvert. „Meeresstille und glückliche Fahrt" v. Mendelssohn, Vorspiel zu „Orestes" v. W. Stade, Solovorträge der HH. Roha v. hier (Ges., „Gebet" v. E. E. Taubert, „Sang an Aegir" von Kaiser Wilhelm II. etc.) u. Brückner a. Leipzig (Violonc., Conc. v. Reinecke, „Am Springbrunnen" v. Davidoff etc.).

Arnstadt. Am 27. Nov. Aufführ. v. Loewe's „Johann Huss" durch den Gesangver. f. gem. Chor unter solist. Mitwirk. des Hrn. Trautermann a. Leipzig u. A. m.

Baden-Baden. Am 19. Nov. Aufführ. v. „Hadumoth" f. Soli, Chor u. Orch. v. Luise Adolpha le Beau unt. Leit. des Hrn. Hein u. solist. Mitwirk. des Frl. Meyerwisch a. Frankfurt a. M., der Frau Walter-Choinanus a. Landau u. der HH. Oberländer a. Carlsruhe, Görger u. Zerr jun. v. hier.

Berlin. 4. Symph.-Abend der k. Cap. (Weingartner): Symphonien v. Borodin (Es dur) u. Schumann (Cdur), „Orpheus" v. Liszt, 1. Ouvert. zu „Leonore" v. Beethoven. — 11. Aufführ. der Musikal. Gesellschaft (Prof. v. Herzogenberg): Prael. u. Fuge in Emoll f. Org. v. J. S. Bach (Hr. Prof. Radecke), Emoll-Messe f. Soli, Chor u. Orch. v. H. v. Herzogenberg (Solisten: Frau Schulze, Frl. Walter u. HH. Chrzescinski u. van Eweyk).

Bremen. 8. Philharm. Conc. (Prof. Erdmannsdörfer): Gmoll-Symph. u. Ouvert. zu „Antonius und Kleopatra" von Rubinstein, „Eine kleine Nachtmusik" v. Mozart, Violinvorträge des Hrn. Prof. Dr. Joachim a. Berlin.

Breslau. 1. Abonn.-Conc. der Singakad. (Prof. Schaeffer) unt. solist. Mitwirk. der Frls. Plüddemann u. Donat und der HH. Hellriegel, Paul u. Prof. Kühn: Ein deutsches Requiem v. Brahms, Cant. „Wer weiss, wie nahe mir mein Ende" v. S. Bach-Franz, Arie v. Händel. (Ueber die Mitwirkung des Frl. Plüddemann in dem Deutschen Requiem schreibt die „Bresl. Morgenzeit.": „Aufs Tiefste ergriffen und im Innersten gepackt aber wurden die Hörer, als Frl. Plüddemann das Sopransolo des 5. Theiles mit unvergleichlicher Innigkeit und mit zartester Tongebung zu Gehör brachte; wie der tröstende Gesang eines Engels schwebten ihre Klänge über dem leise verhallenden Chor.")

Budapest. 1. Philharm. Conc. (Gericke a. Wien): Cdur-Symph. v. Schumann, „Vyšehrad" v. Smetana, „Egmont"-Ouvert. v. Beethoven, Violoncellconc. v. Haydn (Hr. Becker a. Frankfurt a. M.).

Cassel. 2. Abonn.-Conc. des k. Theaterorch. (Treiber): Oceansymph. v. Rubinstein, „Egmont"-Ouvert. v. Beethoven, Solovorträge des Frl. Schindler (Ges.) u. des Hrn. Prof. Brodsky a. Berlin (Viol., 9. Conc. v. Spohr, Berceuse v. Simon, Mazurka v. Statkowsky, „Perpetuum mobile" v. Novaček u. Bourrée v. S. Bach).

Chemnitz. Am 21. Nov. Aufführ. v. Mendelssohn's „Elias" durch die Singakad. (Schneider) unt. solist. Mitwirk. der Frls. Plüddemann a. Breslau u. Kaiser a. Dresden und der HH. Tetzner v. hier u. Glomme a. Dresden.

Christiania. 3. Conc. des Musikver. (Holter) unt. Mitwirk. der Altistin Frl. Boye: Dmoll-Symph. v. Chr. Sinding, „Irrlichtertanz" v. Berlioz, Scenen a. „Orpheus" v. Gluck, Lieder von Rubinstein („Gelb rollt"), Wagner („Schmerzen") u. A.

Cöln. Conc. zum Besten eines Liszt-Denkmals unter Leit. des Hrn. Heuser am 23. Nov.: „Festklänge" u. Vorspiel zur „Legende von der heil. Elisabeth" v. Liszt, Phant.-Ouvert. „Unter tropischem Himmel" v. E. Heuser, Vorspiel zum

3. Act a. „Tannhäuser“ v. Wagner, Gedicht „Franz Liszt“ v. Cornelius (Frl. Roberts), Solovorträge des Frl. Schauseil a. Düsseldorf (Ges., Brautlieder v. Cornelius, „Solvejg's Lied“ v. Grieg, „Si tu veux, Mignonne“ v. Massenet etc.) u. der HH. Dr. Neitzel v. hier (Clav., Ungar. Phant. u. „Todtentanz“ m. Orch. v. Liszt) u. Prof. Grützmacher v. hier (Violonc., Romanze v. Volkmann u. „Am Springbrunnen“ v. Davidoff).

Copenhagen. 1. Conc. des Hrn. Svendsen u. der k. Cap.: Symphonien v. Beethoven (Cmoll) u. Haydn (Gdur), „Euryanthe“-Ouvert. v. Weber, Claviervorträge der Frau Bloomfield-Zeisler a. Chicago.

Danzig. 2. Symph.-Conc. im Stadttheater (Schumann): 3. Symph. v. Brahms, Ouverturen v. Smetana („Die verkaufte Braut“) u. Beethoven (No. 3 zu „Leonore“), Vorspiel u. „Isoldens Liebestod“ a. „Tristan und Isolde“ v. Wagner (Isolde: Frau Sedlmair).

Dessau. Am 21. Nov. Aufführ. v. Brahms' Deutschem Requiem durch die Singakad. u. den Hoftheaterchor unt. Leit. des Hrn. Klughardt u. solist. Mitwirk. der Frau Niehr-Bingenheimer u. des Hrn. v. Milde.

Dresden. 2. Kammermusik v. Frau Stern (Clav.) u. HH. Petri u. v. Liliencron (Streicher) unt. Mitwirk. des Hrn. Lange (Clar.): Trios f. Clav., Clar. u. Violonc. Op. 114 v. Brahms u. f. Clav., Viol. u. Violonc. Op. 100 v. Schubert, Clav.-Violinson. Op. 30, No. 3, v. Beethoven.

Essen a. d. R. 2. Conc. des Musikver. (Witte): 1. Symph. v. Gade, Vorspiel zu „Hänsel und Gretel“ v. Humperdinck, „Wanderers Sturmlied“ f. Chor u. Orch. v. R. Strauss, Claviervorträge der Frau d'Albert-Carreño (Emoll-Conc. v. Chopin, 6. Ungar. Rhaps. v. Liszt etc.).

Frankfurt a. M. 3. Sonntagsconc. der Museums-Gesellschaft (Kogel): „Egmont“-Musik v. Beethoven (Clärchens Lieder: Frau Uzielli, Declam.: Hr. Barthel), „Siegfried-Idyll“ v. Wagner, Ouverture „Meeresstille und glückliche Fahrt“ v. Mendelssohn, Solovorträge der Frau Uzielli („Maria“ v. I. Knorr, „Immer leiser“ v. Brahms etc.). — 3. Freitagsconc. derselben Gesellschaft (Kogel): Oceansymph. v. Rubinstein, „Wasserträger“-Ouvert. v. Cherubini, Fdur-Conc. f. Streichorch. u. zwei oblig. Violinen (HH. Naret Koning u. Hess) u. oblig. Violonc. (Hr. Riedel) v. Händel-Kogel, Claviervorträge des Hrn. Siloti a. Paris (Ungar. Zigeunerweisen v. Tausig etc.).

Genf. 3. Abonn.-Conc. im Stadttheater (W. Rehberg): Esdur-Symph. v. Mozart, Ouvert. zum „Corsar“ v. Berlioz, Vorspiel zu „Hänsel und Gretel“ von Humperdinck, zwei Sätze a. „Impressions d'Italie“ v. G. Charpentier, Claviervorträge der Frau Bloomfield-Zeisler (Dmoll-Conc. v. Rubinstein etc.).

Gera. Conc. der Liedertafel (Graff) unt. solist. Mitwirk. des Frl. Strauss-Kurzwelly u. des Hrn. E. Schneider a. Leipzig am 28. Nov.: „Siegfried-Idyll“ v. Wagner, „Die Hunnenschlacht“ f. Soli, Männerchor u. Orch. v. H. Zöllner, Männerchöre v. Kaiser Wilhelm II. („Sang an Aegir“, m. Orch.), F. Hegar („Trotz“) u. Isenmann („Am Traunsee“), Gesangsoli v. Franz („Im Herbst“ u. „Ich lobe mir die Vögelein“), G. Blasser (Deutsches Minnelied), Brahms („Feldeinsamkeit“) u. A.

Hamburg. Orchesterconc. des Hrn. Fiedler am 2. Nov.: 5. Symph. v. Beethoven, Eine Faust-Ouvert. v. R. Wagner, Variat. üb. ein Haydn'sches Thema v. Brahms, Gesangvorträge des Hrn. Messchaert a. Amsterdam (Cyklus „An die ferne Geliebte“ v. Beethoven etc.). — 2. Abonn.-Conc. (Mahler): Cdur-Symphonie v. Schubert, „Siegfried-Idyll“ v. Wagner, Ouvert. „Le Carnaval romain“ v. H. Berlioz, Violinvorträge des Hrn. Sarasate (Symph. espagn. v. Saint-Saëns u. „Muiñeira“ eig. Comp.).

Jever. Am 10. Dec. Aufführ. v. Händel's „Judas Maccabäus“ durch den Singver. unt. Leit. des Hrn. Koch u. solist. Mitwirk. der Frls. Burmeister a. Bremen u. Woltereck a. Hannover u. des Hrn. Hintzelmann a. Berlin.

Kronstadt i. S. Conc. der Philharm. Gesellschaft zum 25jähr. Capellmeisterjubiläum des Hrn. Brandner am 11. Oct.: 3. Symph. v. Mendelssohn, 3. Ouvert. zu „Leonore“ v. Beethoven, „Frühlingsbotschaft“ v. Gade.

Leipzig. 10. Abonn.-Conc. im Neuen Gewandhaus (Prof. Dr. Reinecke): Symphonien v. Haydn (Ddur) u. Volkmann (Bdur), Gesangvorträge der Frau Lehmann-Kalisch a. Berlin. — Geistl. Musikaufführung in der Matthäikirche durch den Kirchenchor daselbst (M. Vogel) unt. solist. Mitwirk. des Frl. Welcker (Ges.) und der HH. Trautermann (Ges.), Lauboeck (Viol.) u. H. Schlemüller (Violonc.) am 16. Dec.: Chöre von M. Vogel (Psalm 100), E. F. Richter („Brich an, du schönes Morgenlicht“) u. S. Bach („Ich freue mich in dir“), Duett a. dem „Lobgesang“ v. Mendelssohn, Soli f. Ges. v. Cornelius („Drei Könige wandern aus Morgenland“), A. Becker („Mache mich selig“), Franck u. V. Schurig („Dein König kommt“), f. Viol. v. Bach-Wilhelmj u. N. v. Wilm (Religioso) und f. Violonc. v. A. Fischer („Consolation“) u. G. Schlemüller (And. relig.). — Abendunterhalt. im k. Conservat. der Musik am 30. Nov.: Phant. u. Fuge in Gmoll f. Org. v. S. Bach = Hr. Franz a. Neustadt i. S., Streichquart. Op. 59, No. 3, v. Beethoven = HH. Werner a. Tauscha, Kalisch a. Ratibor, Riel a. Zörbig u. Beyer a. Lyon, Gmoll-Clavierconc., 1. Satz, v. Dussek = Frl. Smith a. New-Haven, Rec. u. Arie „Weh mir“ a. „Hans Heiling“ v. Marschner = Frl. Schubert a. Neuschleussig, Hmoll-Capriccio brill. f. Clav. v. Mendelssohn = Frl. Heinly a. Danville, Lieder „Lebe wohl“, „Wenn auf den Gassen“ u. „Fragst du mit den Aeugelein“ v. H. Sitt = Frl. Gmeiner a. Kronstadt i. S., Emoll-Clavierconc. v. Chopin = Frl. Grahn a. Leipzig.

München. Am 19. Nov. Aufführ. v. Beethoven's Missa solemnis durch den Porges'schen Chorver. unt. solist. Mitwirk. der Frau Schöller, des Frl. Thomas u. der HH. Vogl u. Siehr. (Der Aufführung wird das beste Gelingen nachgerühmt.)

Nürnberg. Conc. der Frau d'Albert-Carreño am 21. Nov. m. Claviercompositionen v. S. Bach (Prael. u. Fuge in Dmoll), Beethoven (Son. Op. 57 etc.), Chopin, E. d'Albert (Dmoll-Suite), Schubert u. Liszt („La Campanella“ und 6. Ungar. Rhaps.). — 6. Conc. des Philharm. Ver. (Carl): Gdur-Symph. v. Haydn, „Les Préludes“ v. Liszt, Ouvert. „Meeresstille und glückliche Fahrt“ v. Mendelssohn, Claviervorträge des Hrn. Siloti a. Paris (Bmoll-Conc. v. Tschaïkowsky, 14. Ungar. Rhaps. v. Liszt etc.).

Oldenburg. 1. Conc. der HH. Kruse, Wittenberg, Pfitzner u. Smith a. Bremen (Streicher) unt. Mitwirk. des Hrn. Sprenger (Clav.): Esdur-Clavierquart. v. Rheinberger, Streichquartette v. Beethoven (Op. 59, No. 1) u. Schubert (Dmoll).

Quedlinburg. Am 11. Nov. Aufführ. v. Rubinstein's Orator. „Das verlorene Paradies“ durch den Allgem. Gesangver. (Reinbrecht) unt. solist. Mitwirk. der Frls. Geyer a. Berlin, Boedcher u. Pomme a. Halberstadt u. der HH. Dierich a. Leipzig u. Ad. Schulze a. Berlin.

Remscheid. 1. Abonn.-Conc. der Concert-Gesellschaft (Schwager) m. F. Hegar's „Manasse“ unter solist. Mitwirk. des Frl. Nathan a. Frankfurt a. M. und der HH. Pinks aus Leipzig u. van Rooy a. Frankfurt a. M.

Paris. Colonne-Concerte: 4. Nov. 6. Symph. v. Beethoven, 1. „Peer Gynt“-Suite v. Edv. Grieg, „Wallenstein“ v. V. d'Indy, 2. Ungar. Rhaps. v. Liszt-Müller-Berghaus, Vorträge des Frl. Prégi (Ges., „Gretchen am Spinnrad“ von Schubert, „Lamento“ v. Fauré u. „Procession“ v. Franck) u. der HH. Diémer u. Risler (Capr. arabe u. Scherzo f. zwei Claviere v. Saint-Saëns). 11. Nov. 5. Symph. v. Beethoven, 2. Ungar. Rhaps. v. Liszt-Müller-Berghaus, 2. Bild des 1. Actes a. „Parsifal“ v. Wagner, 5. Conc. f. Clav., Flöte u. Viol. v. Bach (HH. Diémer, Cantié u. Rémy), Persische Phant. f. Clav. v. B. Godard (Hr. Diémer). 18. Nov. 6. Symph. v. Beethoven, „Le Rouet d'Omphale“ v. Saint-Saëns, 1. „Peer Gynt“-Suite v. Grieg, Bruchstücke a. „Parsifal“, Vorspiel zum 3. Act a. „Tristan und Isolde“ u. Marsch a. „Lohengrin“ v. Wagner. — Lamoureux-Concerte: 4. Nov. Jupiter-Symph. v. Mozart, „Sappho“-Ouvert. v. Goldmark, Vorspiel zu „Hänsel und Gretel“ v. Humperdinck, Huldigungsmarsch und Bruchstücke a. „Tristan und Isolde“ u. „Rienzi“ (Soli: Frau Materna) v. Wagner. 11. Nov. Vorspiel zu „Hänsel und Gretel“ v. Humperdinck, symphon. Phant. v. C. Chevillard, Huldigungsmarsch, Arie der Elisabeth a. „Tannhäuser“ (Frau Materna), Siegfried's Abschied von Brünnhilde (Frau Materna u. Hr. Gibert), Trauermarsch u. Schlussscene (Frau Materna) a. der „Götterdämmerung“ v. Wagner. 18. Nov. Ouvert. zu „Iphigenie in Aulis“ v. Gluck, Ungar. Marsch v. Berlioz, „Waldweben“ a. „Siegfried“, Siegfried's Abschied von Brünnhilde, Trauermarsch u. Schlussscene a. der „Götterdämmerung“ (Soli: Frau Materna u. Hr. Gibert), sowie Arie der Elisabeth a. „Tannhäuser“ v. Wagner (Frau Materna), Violoncellconc. v. Saint-Saëns (Hr. Salmon). — d'Harcourt-Concerte: 11. u. 18. Nov. Bruchstücke a. dem 2. u. 3. Act a. „Tannhäuser“ v. Wagner. (Solisten: Damen Fierens u. Blanc, sowie die HH. Vergnet, Auguez, Challet u. Commène).

Schaffhausen. 1. Abonn.-Conc. des Musikcolleg. (Flitner): Zwei Sätze a. der Cdur-Symph. v. Schubert, drei Orchesterstücke a. der Musik zu „Sigurd Jorsalfar“ v. Grieg, Solovorträge des Frl. Bendel a. Stuttgart (Clav.) u. des Hrn. Sandreuter a. Basel (Ges., „Wie bist du, meine Königin“ v. Brahms etc.).

Stuttgart. 1. Abonn.-Conc. des Neuen Singver. (Seyffardt) m. F. Hegar's „Manasse" unt. solist. Mitwirk. des Frl. Schoeler u. der HH. Barth, Dr. Proell u. Prof. Widmann.

Wiesbaden. 1. Vereinsconc. des Caecilien-Ver. (Lüstner) m. Mendelssohn's „Elias" unt. solist. Mitwirk. der Frls. Inghoff a. Baden-Baden u. Haas a. Mainz u. der HH. Hintzelmann a. Berlin u. Sistermans a. Frankfurt a. M.

Würzburg. 2. Conc. der k. Musikschule: B dur-Streichsext. v. Brahms (HH. Schwendemann, Breu, Ritter, Pfisterer, Gugel u. Schwartz), F dur-Divert. f. Blasinstrumente v. Mozart (HH. Bukovsky, Hájek, Stark, Witte und Lindner), C dur-Streichquart. v. Haydn (HH. Schwendemann, Pfisterer, Ritter u. Gugel), Gesangvorträge des Frl. Polscher a. Leipzig („Mignon" v. Liszt, „Barbarazweige" v. Reinecke, Frühlingslied v. Umlauft, „Trauliches Heim" v. Rückauf, „Hoffnung" v. Grieg u. Wiegenlied v. Harthan).

Zeitz. 4. Aufführ. des Concertver. (Fritsch): Orchestersuite a. „Die verkaufte Braut" v. Smetana, Eine Faust-Ouverture v. Wagner, „Sang an Aegir" f. Orch. v. Kaiser Wilhelm II., Solovorträge der HH. Gausche a. Creuznach (Ges., „Hermann's Heimathsgruss an Germanien" a. „Hermann der Befreier" v. C. Zuschneid, „Wie bist du, meine Königin" u. „Von ewiger Liebe" v. Brahms etc.) und Lauboeck a. Leipzig (Violine, 1. Conc. v. Bruch, Scherzo capricc. v. Sitt etc.).

Zürich. 2. Abonn.-Conc. der Allgem. Musikgesellschaft (Dr. Hegar): F dur-Symph. v. H. Goetz, „Vyšehrad" v. Smetana, Ouvert. „Meeresstille und glückliche Fahrt" v. Mendelssohn, Violinvorträge des Hrn. Prof. Dr. Joachim aus Berlin (Conc. v. Brahms etc.).

Engagements und Gäste in Oper und Concert.

Berlin. Der Pianist Hr. W. v. Pachmann, der sich lange hier nicht hören liess, hat in der letzten Zeit in eigenen Concerten dem hiesigen Publicum sich wieder in Erinnerung gebracht, ohne jedoch mehr als ein partielles Interesse mit seinem Spiel zu erregen. In gewissen Specialismen sucht er aber seines Gleichen. Zu den Concertgästen unserer Weltstadt der letzten Zeit zählte Ihre jugendliche Leipziger Sängerin Frl. von Broke, welche im Bechstein-Saale mit hübschem Erfolg ein Concert veranstaltete. Ihre gesangliche Ausbildung zeugte von gutem Studium und ihr Vortrag basirte auf natürlicher musikalischer Auffassung. — **Cassel.** Hr. Prof. Ad. Brodsky aus Berlin war der gefeierte Solist des 2. Abonnementconcertes unseres k. Theaterorchesters. Er hat Spohr mit einer Innigkeit und Keuschheit gespielt, wie man es gar selten erlebt, und nicht minder meisterhaft gelangen die kürzeren Stücke zur Wiedergabe, namentlich aber war es hier die auf frenetischen Beifall zugegebene H moll-Bourrée von S. Bach, deren Vortrag uns unvergesslich bleiben wird. — **Leipzig.** Wie gewöhnlich bei Aufführungen der grossen Tondramen Richard Wagner's, musste Hr. Staegemann auch kürzlich wieder auswärts Hilfe suchen, als es sich darum handelte, die „Walküre" herauszubringen. Der rettende Engel war Frau Wittich, deren Sieglinde grosse Begeisterung erweckte. Dagegen fiel ihr Dresdener Reisecollege Hr. Schrauff, der in letzter Stunde als Wotan einspringen musste, stark ab. — **Schwerin.** Um die Aufführung von Hegar's „Manasse" durch unsere Singakademie machten sich solistisch drei Leipziger Künstler hochverdient. Es waren dies Frl. Strauss-Kurzwelly und die HH. Pinks und Hungar. Hr. Pinks erregte mit seiner herrlichen Tenorstimme geradezu Aufsehen und liess auch nach Seiten des Vortrags keinen Wunsch offen. Das Organ des Hrn. Hungar hat, seitdem der Sänger Mitglied unserer Hofoper war, an Volumen zugenommen und ermöglichte seinem Eigner packende Wirkungen. Frl. Strauss-Kurzwelly bewies sich als eine intelligente und mit schönen stimmlichen Mitteln ausgestattete Sopranistin.

Kirchenmusik.

Leipzig. Thomaskirche: 22. Dec. „O, Freude über Freud" v. Eccard. „Joseph, lieber Joseph mein" v. Calvisius. „Vom Himmel hoch, da komm ich her" v. E. F. Richter.

Opernaufführungen.

November.

Wien. K. k. Hof-Operntheater: 1. Robert der Teufel. 2. Fra Diavolo. 3. Der Barbier von Sevilla. 4. Die Meistersinger von Nürnberg. 7. Die Rose von Pontevedra. 8. Tristan und Isolde. 9. Der Kuss. Mara. 11. Fidelio. 12. Hans Heiling. 13. u. 26. Carmen. 14. Die Hugenotten. 15. Tannhäuser. 16. Aïda. 18. Die Zauberflöte. 19. Freund Fritz. Cavalleria rusticana. 21. Der fliegende Holländer. 22. Der Kuss. 23., 26. u. 29. Cornelius Schutt (Smeraglia). 24. Siegfried. 25. Mignon. 30. Othello.

Aufgeführte Novitäten.

Albert (E. d'), Ouverture zur Oper „Der Rubin". (Berlin, 3. Symph.-Abend der k. Cap. [Weingartner].)

Becker (A.), B moll-Messe f. Soli, Chor, Orch. u. Org. (Leipzig, Conc. des Riedel-Ver. [Kretzschmar] am 21. Nov.)

Bizet (E.), 1. „L'Arlésienne"-Suite. (Mühlhausen i. Th., 1. „Ressource"-Conc. [Möller].)

Brahms (J.), 1. Symph., Trag. Ouvert., Orchestervariat. üb. ein Haydn'sches Thema, Violinconc. etc. (Frankfurt a. M., 2. Freitagsconc. der Museumsgesellschaft [Kogel].)

— — 2. Symph. (London, 1. London Symph. Conc. [Henschel]. Nürnberg, 5. Conc. das Philharm. Ver. [Carl].)

— — 3. Symph. (Berlin, 3. Symph.-Abend der k. Capelle [Weingartner].)

— — D dur-Orch.-Seren. (Cöln, 3. Gürzenichconc. [Wüllner].)

— — Clar.-Quint. u. G moll-Clavierquart. (Dessau, 2. Kammermusikabend.)

— — Streichquint. Op. 111. (Hamburg, 1. Quartettabend der HH. Marwege u. Gen.)

Dvořák (A.), Clavierquint. Op. 81. (Dresden, 1. Kammermusikabend v. Frau Stern u. Gen.)

— — Streichquartette Op. 97 u. 51. (Leipzig, Concerte des Böhm. Quart. der HH. Hoffmann u. Gen. am 13. und 23. Nov.)

— — Streichquint. Op. 97. (Hamburg, 1. Quartettabend der HH. Marwege u. Gen.)

Goldmark (C.), Vorspiel zu „Merlin". (Amsterdam, Abonn.-Conc. im Neuen Concerthaus [Kes] am 8. Nov.)

— — „Sappho"-Ouvert. (Chicago, 1. Conc. des Chicago Orch. [Thomas].)

Grieg (Edv.), Drei Orchesterstücke a. der Musik zu „Sigurd Jorsalfar". (Dortmund, 1. Conc. des Musikver. [Janssen].)

— — G moll-Streichquartett. (Brüssel, 1. Kammermusik des Quart. Crickboom.)

— — Clav.-Violoncellson. (Leipzig, Conc. des Baritonisten Hrn. Friedrichs a. Bremen am 13. Nov.)

Hartmann (E.), Ouvert. „Eine nordische Heerfahrt". (Würzburg, 1. Conc. der Musikschule [der Comp.].)

Herzogenberg (H. v.), Cantate „Todtenfeier" f. Soli, Chor, Orch. u. Org. (Leipzig, 6. Abonn.-Conc. im Neuen Gewandhaus [der Comp.].)

Hofmann (H.), „Johanna von Orleans" f. Soli, Männerchor u. Orch. (Strassburg i. E., Conc. des Männer-Gesangver. [Hilpert] am 27. u. 31. Oct.)

Humperdinck (E.), Vorspiel zu „Hänsel und Gretel". (Gera, Conc. des Musikver. [Kleemann] am 5. Nov.)

Jadassohn (S.), Claviertrio Op. 20. (Leipzig, 2. Musikabend des Kammermusikver.)

Klein (B. O.), Clav.-Violinson. Op. 10 etc. (Leipzig, Matinée des Comp. am 11. Nov.)

Klughardt (A.), G moll-Streichquint. (Leipzig, 2. Kammermusik im Neuen Gewandhaus.)

Lekeu (G.), Clavierquartett. (Brüssel, 1. Kammermusik des Quart. Crickboom.)

Liszt (F.), „Die Legende von der heil. Elisabeth". (Berlin, Conc. des k. Opernchors [Weingartner] am 21. Nov.)

Raff (J.), Claviertrio Op. 111. (Eutin, 1. Abonn.-Conc.)

Reinecke (C.), „Dornröschen" f. Frauenchor, Soli u. Clav. (Altenburg, 125. Aufführ. der Singakad. [Sitt a. Leipzig].)

Rubinstein (A.), B dur-Claviertrio. (Ebendaselbst.)

Saint-Saëns (C.), 2. Clavierconcert. (Amsterdam, Abonn.-Conc. im Neuen Concerthaus [Kes] am 8. Nov.)

Selmer (J.), „Carneval in Flandern" f. Orchester. (Chicago, 2. Conc. des Chicago Orch. [Thomas].)

Sgambati (G.), Streichquart. Op. 17. (Boston, Concert des Kneisel-Quart.)

Sinding (Chr.), Clavierquint. (New-York, 1. Conc. des Maud Powell-Quart.)

Smetana (F.), Symphon. Dicht. „Vyšehrad". (Amsterdam, Abonn.-Conc. im Neuen Concerthaus [Kes] am 8. Nov.)

— — Streichquart. „Aus meinem Leben". (Leipzig, Concerte des Böhm. Streichquart. der HH. Hoffmann u. Gen. am 13. u. 23. Nov. New-York, 1. Conc. das Maud Powell-Quart.)

Tinel (Edg.), Orator. „Franciscus". (Leipzig, Conc. der Singakad. [P. Klengel] am 12. Nov.)
Tschaïkowsky (P.), Ddur-Orchestersuite. (Chicago, 2. Conc. des Chicago Orch. [Thomas].)
Wagner (R.), „Meistersinger"-Vorspiel. (Chicago, 1. Conc. des Chicago Orch. [Thomas]. Hamburg, 1. Philharmon. Conc. [Barth].)

Musikalien- und Büchermarkt.

Eingetroffen:

Erb, M. J., Dmoll-Suite f. gr. Orch., Op. 29. (Leipzig, Gebrüder Reinecke.)
Franck, Richard, Hdur-Claviertrio, Op. 20. (Leipzig, Gebrüder Hug & Co.)
Hofmann, Heinrich, „Nordische Heerfahrt" f. Baritonsolo, Männerchor u. Orch., Op. 113. (Leipzig, C. F. W. Siegel's Musikalienhandlung [R. Linnemann].)
Hüber, Hans, Bdur-Clavierquart., Op. 110. (Ebendaselbst.)
Jansen, F. Gustav, Psalm 98 f. gem. Chor m. Org., Op. 48. (Leipzig, F. E. C. Leuckart [Constantin Sander].)
Klein, Bruno Oskar, „Kenilworth", Drama in drei Acten. (Leipzig, Friedrich Hofmeister.)
Koschat, Thomas, „Der Schreckschuss", kärntnerisches Liederspiel in einem Act. (Leipzig, F. E. C. Leuckart [Constantin Sander].)
Lange (S. de), Cdur-Clavierquintett, Op. 65. (Leipzig, Fr. Kistner.)
Merkes van Gendt, W., „Die Jagd nach dem Glück", symph. Dicht. f. gr. Orch., Op. 55. (Leipzig, Rob. Forberg.)
Mühlfeld, Wilhelm, Sonate f. Viol. u. Clav., Op. 3. (Leipzig, C. F. Kahnt Nachfolger.)
Nielsen, Carl, Gmoll-Symph., Streichquart. u. Kleine Suite f. Streichinstrumente. (Leipzig, Wilhelm Hansen.)
Philips, Eugen, Ddur-Claviertrio, Op. 28. (Leipzig, Otto Junne.)
Rheinberger, Josef, Esdur-Sonate f. Horn u. Clav., Op. 178. (Leipzig, Fr. Kistner.)
Stehle, J. G. Eduard, Missa solemnis f. Soli, Chor u. Orch., Op. 67. (Regensburg, Friedrich Pustet.)
Strauss, Richard, „Guntram", Handlung in drei Aufzügen. (München, Jos. Aibl Verlag.)
Wolf, Leopold Carl, Persergebet, Hymne f. Männerchor u. Tenorsolo m. Begleit. v. Blasinstrumenten, Op. 26. (Leipzig, Gustav Haushahn's Verlag [Gebrüder Reinecke].)

* * *

Eichborn, Dr. Hermann Ludwig, Das alte Clarinblasen auf Trompeten. (Leipzig, Breitkopf & Härtel.)
Prochàzka, Rud. Frhr., Robert Franz, Biographie. (Leipzig, Philipp Reclam jun.)

Vermischte Mittheilungen und Notizen.

* Wie in Leipzig und Weimar, haben sich in den letzten Tagen auch in Dresden und Bayreuth Comités behufs Erwerbung des Oesterlein'schen Richard Wagner-Museums für diese Städte gebildet, sodass man hoffen darf, dass es den Bemühungen Eines dieser Comités gelingen werde, diese werthvolle Sammlung, auf welche ein sicheres, der Forderung des jetziges Besitzers entsprechendes Angebot aus Amerika gemacht worden ist, für Deutschland zu sichern.

* Am Grabdenkmal C. M. v. Weber's in Dresden fand an dem Tage, an welchem vor 50 Jahren die Gebeine des Meisters — auf Anregung Richard Wagner's — in deutscher Erde bestattet wurden, eine Gedächtnissfeier statt.

* Im Concert d'Harcourt in Paris wurde am 16. Dec. unter Benutzung einer Textübersetzung der HH. d'Harcourt und Grandmougin Schumann's „Genovefa" aufgeführt, doch wirkte das Werk in dieser Concertaufführung ebenfalls nicht stärker, als auf der Bühne.

* Edg. Tinel's Oratorium „Franciscus" hat in den letzten Wochen eine ganze Reihe von Neuaufführungen erfahren und überall eine gute Aufnahme gefunden. Von allen Novitäten seines Charakters und Umfanges hat sich in der l. Saison Keine eines gleichen Erfolges zu erfreuen gehabt.

* Im Sommer 1895 soll in der Agricultural Hall in London eine zehntägige internationale Ausstellung stattfinden, welche sich auf Instrumentenbau, Import, Verlag und auf Rohmaterialien und Bestandtheile für den Bau von musikalischen Instrumenten beschränken wird.

* Die zum Besten des Baufonds der Kaiser Wilhelm-Gedächtnisskirche in Berlin in den Handel gelangte Composition „Sang an Aegir" von unserem Kaiser ist derart stark verkauft worden, dass bereits mehr als 30,000 ℳ dem guten Zweck zugeführt werden konnten.

* An der Universität zu Turin sind neuerdings Vorlesungen über musikalische Aesthetik eröffnet worden, welche der in musikalischen Dingen sehr erfahrene und auch als musikalischer Kritiker bekannte Advocat Villanis hält.

* Die Japanesen wollen mit der europäischen Cultur Schritt halten. So haben sie in Tokio eine Musikakademie, d. i. ein Conservatorium, gegründet. Neuerdings werden in einem Cirkel derselben Stadt Vorlesungen über das Leben und die Werke der classischen Componisten gehalten und deren Hauptwerke vorgeführt.

* Das Comité für die scenische Aufführung von Rubinstein's „Christus" macht bekannt, dass es nach dem Hinscheiden des Componisten sein Project nicht aufgegeben habe, sondern dasselbe vielmehr „mit doppelter Hingabe fördern" und „dem Meister damit pietätvoll ein Denkmal" errichten werde, „dessen Vollendung noch zu erleben ihm ein tragisches Geschick verwehrt" habe. Anton Rubinstein habe, heisst es weiter, seinen „Christus" nicht nur wiederholt als sein Lebenswerk bezeichnet, sondern die feste Hoffnung gehegt, dass die „Kirche der Kunst" (!), die er mit seinen geistlichen Opern dem Volke errichten wolle, auf das öffentliche Leben einen tiefgehenden segensreichen Einfluss üben werde. Das Comité nimmt an, „dass das Gelingen dieser Aufführungen im ganzen Reiche und darüber hinaus neue Anregungen geben und zahlreiche Nachfolger finden werde". Wer, wie wir, diese „geistliche Oper" Rubinstein's für ein künstlerisches Unding hält, wird keinen Augenblick daran zweifeln, dass das Bremer Comité mit seinen schönen Plänen und Ansichten auf falschem Wege ist, und dass seine „Christus"-Aufführungen, wenn sie wirklich, wie projectirt, im Mai und Juni 1895 zu Stande kämen, ohne Nachahmungen bleiben werden. Fast gleichzeitig mit obiger Bekanntmachung zu Gunsten der christlichen geistlichen Oper Rubinstein's behauptet Dr. Karpeles in einem längeren Artikel in der „Allgem. Zeit. des Judenthums", welcher Rubinstein's Verhältniss zum Judenthum beleuchtet, dass Rubinstein, obschon er „die Religion Moses changirt" habe, nicht nur seinem Aeusseren nach, sondern auch „in Folge seines Wesens und seiner Gesinnung ein Jude" geblieben sei, und dass „seine Stammesangehörigkeit, das jüdische Element, in seinen Compositionen keine unwesentliche Rolle spiele".

* Im Stadttheater zu Osnabrück vollzog sich am 7. Dec. ein künstlerisches Ereigniss für diese Ssadt in einer Aufführung der „Walküre" von Wagner.

* Die Besetzung des nach Ostern in Paris in der Grossen Oper zu gebenden „Tannhäuser" wird folgende sein: Tannhäuser = Hr. van Dyck, Wolfram = Hr. Renaud, der Landgraf = Hr. Delmas, Elisabeth = Frau Caron, Venus = Frl. Bréval. Das Ballet wird von Frl. Zucchi in Scene gesetzt werden.

* Im Deutschen Landestheater zu Prag fand am 16. Dec. die von grossem Erfolg begleitete Première der neuen Oper „Donna Anna" von E. N. v. Rezniček statt.

* Den bis jetzt grössten Erfolg dürfte — nach den dortigen Berichten — Humperdinck's Märchenspiel „Hänsel und Gretel" bei seiner Erstaufführung in Wien am 18. Dec. erfahren haben. Das Publicum scheint vollständig begeistert gewesen zu sein. Auch hier nahm der Componist die Ovationen persönlich in Empfang.

* Franz von Holstein's Oper „Der Erbe von Morley" wird im Januar im Stadttheater zu Bremen als Novität in Scene gehen.

* Am 19. Dec. feierte die Grosse Oper in Paris die 1000. Aufführung von Gounod's „Margarethe". Die Aufführung war vortrefflich, ihr schloss sich eine Apotheose des dahingegangenen Componisten an.

* Im Stadttheater zu Tilsit hat die neue romantische Volksoper „Das Turnier zu Kronstein" von Krafft-Lortzing bei ihrer Erstaufführung recht gefallen.

* Max Schillings' Oper „Ingwelde" ist infolge ihres durchschlagenden Carlsruher Erfolges bereits in Stuttgart, München und Hamburg zur Aufführung angenommen worden.

* A. Sullivan's neue Oper „The Chieftain" fand dieser Tage im Savoy-Theater in London vielen Beifall.

* Enna's Oper „Die Hexe" kam kürzlich im Stadttheater zu Breslau mit ansehnlichem Erfolg als Novität heraus.

* Am 1. Dec. wurde in Ancona die dreiactige Oper „Nell' harem", Text und Musik von Giulio Concina, erstmalig aufgeführt. Die Musik ist melodisch, entbehrt aber der Originalität. — Am gleichen Tage gingen im Communaltheater in Bologna die dreiactige Oper „Savitri" von Natale Canti, reich instrumentirt nach Wagner's Vorbild, und im Goldoni-Theater in Livorno „Yoric" des Dichter-Componisten Ettore Martini, nicht ohne Werth, aber zu lang gedehnt, erstmalig in Scene.

* Nachdem es Hrn. Dr. Eduard Hanslick trotz seiner Jahrzehente langen Mitarbeiterschaft an der „Neuen Freien Presse" nicht gelungen war, den Lesern derselben seine Bedeutung als „historische Grösse" auf kritischem Gebiete beizubringen, hat kürzlich ein Hr. Moriz Necker recte Necheles diese Bedeutung unverfroren als Thatsache hingestellt und seine lächerliche Behauptung durch die lapidaren Sätze „Hanslick ist nicht weniger unsterblich als Richard Wagner" und „Zwei ebenbürtige Grössen stehen" (in den beiden Genannten) „einander gegenüber" zu stützen gesucht. Der Hr. Doctor soll von dieser Beweihräucherung seitens des Hrn. Necker recte Necheles sehr gerührt gewesen sein; es ist leicht möglich, dass Hr. Necker recte Necheles einmal sein Nachfolger in der „N. Fr. Pr." und der Unsterblichkeit wird.

* Der vortreffliche Concertsänger Hr. Paul Haase in Rotterdam wird nach Carlsruhe übersiedeln, um Stellung als erster Gesanglehrer am grossherzogl. Conservatorium der Musik daselbst zu nehmen.

* Der Musikschriftsteller Hr. Dr. C. Krebs ist in die Lehrstelle an der k. Hochschule für Musik zu Berlin eingetreten, welche vorher Prof. Ph. Spitta innehatte.

* Dem k. Musikdirector Hrn. Krause in Berlin ist der k. Professortitel verliehen worden.

* Die HH. Arrigo Boito und Giulio Ricordi sind zu Rittern der französischen Ehrenlegion ernannt worden.

Briefkasten.

B. G. in *R.* Die alte Klage! Aber Geduld, auch das von Ihnen eingesandte Programm kommt, wenn seine vielen Vorgänger erledigt sind, an die Reihe.

R. Y. in *L.* Dass der Leipziger Correspondent jenes Blattes zu Zuchthausstrafe verurtheilt gewesen sein soll, können wir erst glauben, wenn Sie uns sichere Belege für Ihre Mittheilung bringen.

B. F. in *K.* Wer staunte nicht über den Erfindungsgeist, den der mehrerwähnte Hofmusikalienhändler neuestens wieder als Vertreter der höheren geschäftlichen Reclame entwickelt hat? Bedauerlich nur ist, dass der junge Componist, dessen letztem Opus das Manöver gilt, sich an Letzterem activ betheiligte, indem er seine Autobiographie zu demselben lieferte.

L. W. in *R.* Kremser's Weihnachtslied ist eine Originalarbeit dieses Componisten und wurde unseres Wissens bisher nur vom Wiener Männergesangverein gesungen, mit grösstem Erfolg, wie wir lesen.

G. K. in *V.* Die Tonart Ddur ist für die Violine günstiger, als Esdur. Die Tondifferenz ist durch Höherstimmen der Violine auszugleichen.

M. v. M. Das nachgefragte Clavierarrangement existirt nicht im Druck. Die beiden Abhandlungen von R. W. sind einzeln nicht zu haben.

Anzeigen.

Neuere Kammermusikwerke.

Barjansky, Adolf, Op. 5. Quartett Cmoll für Pfte., Viol., Viola u. Vcell. Part. u. Stimmen ℳ 10,—.
— Op. 6. Quartett Edur für 2 Violinen, Viola u. Violoncell. Partitur ℳ 2,—. Stimmen ℳ 6,—. [1.]
— Op. 8. Quartett Amoll f. 2 Violinen, Viola u. Violoncell. Partitur ℳ 8,—. Stimmen ℳ 8,—.
Klengel, Jul., Op. 30. Impromptu über bekannte Melodien für 4 Violoncells. Cdur. ℳ 2,50.
Labor, Josef, Op. 6. Quartett f. Pfte., Violine, Viola und Violoncell. Cdur. ℳ 10,—.
Streichquartettsätze. Aus den Pianofortewerken der Meister übertr. v. Friedrich Hermann.
1. Schubert, 1. Satz aus der Sonate Op. 42. n. ℳ 1,20.
2. Beethoven, 1. Satz a. der Sonate Op. 101. ℳ 1,20.
3. Weber, Allegro appassionato a. der Sonate Op. 24. ℳ 1,20.

Verlag von **Breitkopf & Härtel** in **Leipzig.**

Stumme Claviatur (gebraucht) $3^1/_2$ Octaven suchen [2c.]

München, Maximilianstr. 5. **Bauer & Co.,** Musikalienhandlung.

Concertarrangements f. Wien übernimmt das Concertbureau von **Alexander Rosé,** I. Kärntnerring 11. Auskünfte bereitwilligst. [3a.]

In meinem Verlag erschienen soeben:

Fünf Lieder
für eine Singstimme
mit Begleitung des Pianoforte
componirt von
Herman Zumpe.
Pr. 3 ℳ. [4.]

No. 1. Das heilige Feuer. (Conrad Ferdinand Meyer.)
No. 2. Liederseelen. (Derselbe.)
No. 3. Nun die Schatten dunkeln. (Emanuel Geibel.)
No. 4. Die Königskinder. (Altdeutsches Volkslied.)
No. 5. Ständchen. (H. Seidl.)

Leipzig. E. W. Fritzsch.

P. Pabst's
Musikalienhandlung
in **Leipzig** [5.]
hält sich einem geehrten auswärtigen musikalischen Publicum zur **schnellen** und **billigen** Besorgung von
Musikalien, musikalischen Schriften etc.
bestens empfohlen.
Kataloge gratis u. franco.

Le Guide Musical.

Organ für Musiker und Musikfreunde.

Das wichtigste in Französisch erscheinende Fachblatt, welches die namhaftesten Schriftsteller Frankreichs und Belgiens als Mitarbeiter aufweisen kann: Camille Benoit, Michel Brenet, Houston Chamberlain, Ed. de Hartog, René de Récy, Ed. Schuré, Ed. Vanderstraeten etc.

Hauptredacteur und Eigenthümer:
Maurice Kufferath.

Erscheint wöchentlich. Abonnementspreis: Jährlich 12 ℳ. Vierteljährlich 3 ℳ. [6—.]

Probenummern gratis u. franco.

Brüssel. 10 rue de Marteau. **Brüssel.**

Junger, begabter Dirigent,
akademisch gebildet, seit 8 Jahren als Leiter eines grossen Concertunternehmens in einer Stadt mit 90,000 Einwohnern thätig, für seine Compositionen vom österreichischen Staate mit einem Künstler-Stipendium ausgezeichnet, wünscht eine Stelle als Dirigent eines Orchester- oder Chorvereins, auch als Theorie- und Clavierlehrer an einem Musikinstitute anzunehmen, und zwar in Deutschland, Schweiz, England oder Amerika. Beste Zeugnisse. Zuschriften unter R. 80 an die Exp. d. Blts. [7—.]

Steinway & Sons,

NEW-YORK LONDON

HAMBURG,

Hof-Pianofortefabrikanten

Sr. Majestät des Kaisers von Deutschland und Königs von Preussen,
Ihrer Majestät der Königin von England,
Sr. Majestät des Königs von Italien,
Ihrer Majestät der Königin-Regentin von Spanien,
Sr. Königl. Hoheit des Prinzen von Wales,
Ihrer Königl. Hoheit der Prinzessin von Wales,
Sr. Königl. Hoheit des Herzogs von Edinburgh.

[81.]

Steinway's Pianofortefabrik, Hamburg, St. Pauli, neue Rosenstr. 20—24,
ist das einzige deutsche Etablissement der Firma.

C. Bechstein,

Flügel- und Pianino-Fabrikant.

Hoflieferant

Sr. Maj. des Kaisers von Deutschland und Königs von Preussen,
Ihrer Maj. der Kaiserin von Deutschland und Königin von Preussen,
Ihrer Maj. der Königin von England,
Sr. Kaiserl. und Königl. Hoheit des Kronprinzen von Deutschland und von Preussen,
Sr. Königl. Hoheit des Prinzen Friedrich Carl von Preussen,
Sr. Königl. Hoheit des Herzogs von Edinburgh,
Ihrer Königl. Hoheit der Prinzessin Louise von England (Marchioness of Lorne).

[9.]

London W.
40 Wigmore Street.

I. Fabrik: 5—7 Johannis-Str. und 27 Ziegel-Strasse.
II. Fabrik: 21 Grünauer-Strasse u. 25 Wiener-Strasse.
III. Fabrik: 122 Reichenberger-Strasse.

Berlin N.
5—7 Johannis-Str.

Julius Blüthner, Leipzig.

Königlich Sächsische und Königlich Griechische Hof-Pianofortefabrik.

Bedeutendste Pianoforte-Fabrik Europas!

[10.] **Flügel und Pianinos**
von anerkannt unübertroffener Haltbarkeit und edlem, sangreichem Ton.

Prämiirt mit 11 ersten Weltausstellungs-Preisen.

Filialen: ***Berlin W.,*** *Potsdamerstr. 27b.* ***London W.,*** *7., 9, 11 u. 13 Wigmore Street.*

Vertreter bez. Verkaufsmagazine an allen bedeutenderen Plätzen.

Die Fabrik besteht seit **7. November 1853.**

Stutz- und Salon-Flügel, Concert-Flügel, Pianinos.

Ausgezeichnet durch besonders schönen Gesang und Egalität des Tones. [11b.]

Heinr. Knauss Söhne, königl. Hoflieferanten,

Coblenz a. Rhein, Castorpfaffenstrasse No. 18, 20 und 22.

Berlin N. W., Carlstrasse No. 26.

[12aa.] **Ida Junkers,**
Oratorien- u. Liedersängerin (Alt.)
Düsseldorf, Herzogstr. 12.

Anna Boettcher,
Concert- und Oratoriensängerin (Sopran). [18l.]
Leipzig, Pfaffendorfer Str. 14.

Anna Schimon-Regan,
[14—.]
Lehrerin für Sologesang an der k. Akademie der Tonkunst.
München, Jägerstrasse 8 III.

Luise Geller,
Alt und Mezzosopran
(Oper, Concert und Oratorien).
[15l.] **Magdeburg,** Moltkestr. 7.
Conc.-Vertr.: Eug. Stern, Berlin, Magdeb. Str. 7.

Sophie Schröter,
Concertsängerin (Alt und Mezzosopran),
München, Schellingstr. 74.
Geschäftl. Vertretung: Dr. Kalm, München,
[16x.] Ludwigstr. 26.

Lulu Heynson, [17v.]
Lieder- und Oratoriensängerin (Mezzosopran u. Alt).
Berlin W., Schöneberger-Ufer 41.
Concertvertretung: **Eugen Stern,**
Berlin W., Magdeburgerstr. 7, I.

Cäcilie Kloppenburg,
Concert- und Oratoriensängerin (Alt).
Frankfurt a. M., Niedenau 46. [18d.]
Concertvertretung: H. Wolff, Berlin.

Elisabeth Paleit, Concertsängerin (Alt u. Mezzosopran.)
Wiesbaden, Philippsbergstr. 12.
Vertreter: Eugen Stern, Berlin, W., Magdeburger Strasse 7, I. [19z.]

Mathilde Haas,
Altistin.
Mainz, Rheinallee. [20w.]

Emma Sperling,
Concert- und Oratoriensängerin (Sopran).
Leipzig, Dörrienstr. 13. [21r.]

Anna Heinig,
[22k.]
Concert- und Oratoriensängerin (Sopran).
Leipzig, Hohe Strasse 26 b II.

[23b.]

Adolf Brodsky,

Violinvirtuos.
Berlin W., Augsburger Strasse 38.
Concertvertretung: H. Wolff.

Auguste von Broke,
Concert- und Oratoriensängerin (hoher Sopran).
[24p.]
Leipzig, Kaiser Wilhelmstr. 25, III.

Margarethe Boye, [25r.]
Concert- und Oratoriensängerin (Alt).
Leipzig, König Johann-Str. 19 IV.

Regina Schouer,
Concert- u. Kirchenconcertsängerin.
~~Privatschülerin Rich. Schulz-Dornburg's~~
[26r.] in Cöln.
Eig. Adresse: **Fürth** i. B., Weinstr. 10a.

Agnes Zeeh,
Berlin W., Yorkstr. 47 III,
empfiehlt sich den Concertdirectionen als Solistin auf dem Jankó-Flügel. [27—.]

Clara Strauss-Kurzwelly,
Concert- und Oratoriensängerin (Sopran).
Gesanglehrerin. [28y.]
Leipzig, Kaiser Wilhelm-Str. 9 part.

Susanne Stade, [29—.]
Concert- u. Oratoriensängerin (Sopran).
Leipzig, Ranstädter Steinweg 49 II.

Käthe Handke,
Concertsängerin. [30.]
Leipzig, Reudnitzer Str. 15, 2. Etage.

J. Kooiman,
Pianist. [31v.]
Goes (Holland).

Hugo Schlemüller,
Violoncellist. [32m.]
Leipzig, Poniatowskystrasse 1 BI.

Ida Neuburg, [33l.]
Concert- und Oratoriensängerin, Sopran.
Düsseldorf, Carlstr. 82 II.
Concertvertretung: Dr. Wallisch, Görlitz.

Fritz Brückner,
Violoncellist. [34s.]
Leipzig-Gohlis, Langestr. 28.

Ernst Schneider,
[35—.]
Concert- und Oratoriensänger (Bariton).
Leipzig-Reudnitz, Senefelderstr. 22 II.

Gustav Trautermann,
Concertsänger (Tenor). [36x.]
Leipzig, Querstrasse 27.

Adolf Elsmann,
Violin-Virtuos. [37o.
Dresden, Marschallstrasse 31.

[38aa.] **Otto Hintzelmann,**
Concert- u. Oratoriensänger (Tenor).
Berlin W., Göbenstrasse 14.

Emil Pinks (Tenorist)
empfiehlt sich [39g.]
für Concerte und Oratorien.
Leipzig, Erdmannstrasse 12, part.

Anton Foerster,
Pianist. [40m.]
Leipzig, Brandvorwerkstrasse 26.

Willy Rehberg,
herzogl. sächs. Hofpianist, Professeur supérieur am Conservatorium zu Genf (Schweiz). [41—.]
Concert-Vertretung: Herm. Wolff, Berlin.

[42aa.] **Antonie Bloem,**
Oratorien- u. Liedersängerin (Alt).
Wiesbaden, Gr. Burgstr. 7.

Druck von C. G. Röder in Leipzig.

Leipzig, am 3. Januar 1895.

Durch sämmtliche Buch-, Kunst- und Musikalienhandlungen, sowie durch alle Postämter zu beziehen.

Für das Musikalische Wochenblatt bestimmte Zusendungen sind an dessen Redacteur zu adressiren.

Musikalisches Wochenblatt.

Organ

für Musiker und Musikfreunde.

Verantwortlicher Redacteur und Verleger:

E. W. Fritzsch,

Leipzig, Königsstrasse 6.

XXVI. Jahrg.]

Das Musikalische Wochenblatt erscheint jährlich in 52 Nummern. Der Abonnementsbetrag für das Quartal von 13 Nummern ist 2 Mark; eine einzelne Nummer kostet 40 Pfennige. Bei directer frankirter Kreuzbandsendung treten nachstehende vierteljährliche Abonnementspreise in Kraft: 2 Mark 50 Pf. für das Deutsche Reich und Oesterreich. — 2 Mark 75 Pf. für weitere Länder des Weltpostvereins. — Jahresabonnements werden unter Zugrundelegung vorstehender Bezugsbedingungen berechnet.
Die Insertionsgebühren für den Raum einer dreigespaltenen Petitzeile betragen 30 Pf.

No. 2.

Inhalt: Musikalische Werke der Kaiser Ferdinand III., Leopold I. und Josef I., „Denkmäler der Tonkunst in Oesterreich" und Neudrucke alter Musik überhaupt. Von H. Kretzschmar. (Fortsetzung.) — Biographisches: Felix Weingartner. Von Martin Krause. (Fortsetzung.) — Tagesgeschichte: Musikbriefe aus Frankfurt a. M., Hamburg (Schluss) und Wien (Fortsetzung). — Concertumschau. — Engagements und Gäste in Oper und Concert. — Kirchenmusik. — Opernaufführungen. — Vermischte Mittheilungen und Notizen. — Kritischer Anhang: Compositionen von Moritz Scharf, Felix Gotthelf, Eugen Hildach, Heinrich Germer, Muzio Clementi und J. B. Cramer. — Briefkasten. — Anzeigen.

Musikalische Werke der Kaiser Ferdinand III., Leopold I. und Joseph I., „Denkmäler der Tonkunst in Oesterreich" und Neudrucke alter Musik überhaupt.

Von **H. Kretzschmar.**

(Fortsetzung.)

Die Frage, ob die Auswahl, die Adler aus dieser Masse kaiserlicher Compositionen getroffen hat, die denkbar beste ist, wird zur Zeit Niemand mit hinlänglicher Competenz beantworten können. Denn dazu gehört, dass man die sämmtlichen Manuscripte so genau wie der Herausgeber kennt. Wir Anderen müssen uns vorläufig begnügen, seine Arbeit nach den Früchten, die sie trägt und verspricht, zu beurtheilen. Und danach ist sie vorzüglich. Es war gar nicht nöthig, die Publication der Kaiserwerke aus patriotischen Motiven zu begründen. Das Interesse an fürstlichen Compositionen, eben weil sie fürstlicher Abkunft sind, liegt ja menschlich nahe. Das Thema hat seiner Zeit schon den Athanasius Kircher angezogen, er streift es wenigstens in seinen Musurgia auf vier Seiten. Aber die in den „Kaiserwerken" mitgetheilten Compositionen würden auch fesseln, wenn sie von schlichten Bürgersleuten herrührten. Sie machen uns mit drei Männern von nicht unbedeutender künstlerischer Individualität bekannt, und sie erschliessen zweitens eine fast neue Ansicht von dem Geist und Wesen, aus dem unsre heutige Tonkunst erstand.

Dieser zweite Punct ist der wichtigste an der Ausgabe Adler's. Sie bereichert den musikgeschichtlichen Apparat um ein Stück, das bisher empfindlich gefehlt hat. Wir sind an Neudrucken aus der Jugendzeit des begleiteten Sologesangs, der Cantate, der Oper, des Oratoriums und der anderen Formen, die der Erfindung der Monodie folgten, im Allgemeinen sehr arm. Wer ein nur einigermaassen genügendes Bild vom Wollen und Können jener Periode gewinnen will, ist zu ausgedehnten Bibliothekstudien genöthigt. Aber auch sie lassen nach einer Seite hin ziemlich im Stich und gerade nach der Seite, von der Alles ausging. Es fehlt an Material zur Prüfung der grossen Frage: wie weit ging der Antheil der Dilettantenwelt an den musikalischen Reformen; die sich an der Wende des 17. Jahrhunderts zunächst in Italien vollzogen? Durch Doni und andere zeitgenössische Schriftsteller ist es über allen Zweifel festgestellt, dass die Anregung zur Einführung einer neuen Musik von gebildeten Laien ausging. Die Renaissance hatte ihnen Kunde von den gewaltigen Wirkungen der antiken Musik gebracht. Daran reichte Das, was ihnen die Tonkunst ihrer Zeit bot, nicht heran. Thatkräftig, wie eine von grossen Zeitideen getriebene Generation immer ist, schritten sie selbst zum Werk, eröffneten den Kampf gegen die contrapunctischen Künste der musikalischen Fachleute und suchten den schwierigen Gebilden einer vermeintlichen Scholastik eine „nuove musiche" entgegenzusetzen, wie sie sie träumten: einfach in der Form, aber stark im Geist und die Herzen mit jedem Ton ergreifend. Die ersten Arbeiten, die diesem Ideal entsprechen, kamen aus der Hand eines Dilettanten, aus der Hand des Vicenzo Galilei, des Vaters des Astronomen. Bis auf wenige jüngst zum Vorschein gekommene Takte besitzen wir aber von seinen Compositionen zu den Klageliedern Jeremiae und zu der Ugolino-Scene aus Dante's „Hölle" Nichts. Wir besitzen auch Nichts von den Versuchen der anderen Laien aus dem Kreise der

Florentiner Hellenisten. Denn Cavalieri, Peri und Caccini, die am Anfang des 17. Jahrhunderts an die Spitze der Bewegung traten, waren Fachmusiker. Unter der Pflege der Künstler von Profession kam „die neue Musik" schnell zur Blüthe, setzte Zweig an Zweig, fand die Verbindung wieder mit der contrapunctischen Kunst und begann einen Siegeszug durch ganz Europa, — aber die Grundideen der neuen Kunst kamen nicht mehr in der ursprünglichen Reinheit und Entschiedenheit zum Ausdruck. Wie die Laienwelt, das Dilettantenthum, noch längere Zeit an ihnen festhielt, das sieht man, wenn man die Stücke prüft, die in den erfolgreichsten Musikdramen am Anfang des 17. Jahrhunderts nach den Mittheilungen der Schriftsteller den Ausschlag geben. Das waren die Sätze mit grossem Ausdruck, wie der weltberühmte Klagegesang der Ariadne in Monteverdi's Oper; es waren Gesangsätze, die scheinbar kunstlos und ganz bescheiden in den Mitteln, den Gehalt des Wortes so in die Seele prägten, dass er haftete. Wie jene Grundideen, die zur Renaissance der Musik geführt hatten, in der Laienwelt unverfälscht und mit der Macht der Entstehungszeit noch lange weiterlebten, das können wir aber jetzt auch besser als bisher mit Noten belegen: eben mit der Adler'schen Ausgabe der Kaiserwerke. Das ist der bedeutendste Zug an den in den vorliegenden zwei Bänden mitgetheilten Compositionen, dass sie aus den Händen von Dilettanten stammen. Sie sind das musikalische Testament jenes Laienthums, das die neue Tonkunst geschaffen hatte, eine letzte Willensäusserung jenes Geistes, der in der Musik ein Gemeingut aller Gebildeten, ein Bindemittel für das innere Leben aller Stände sah, der dagegen kämpfte, dass eine der ganzen Menschheit bestimmte Himmelsgabe zur Geheim- und Specialkunst weniger Eingeweihten entartete.

Wer an diese Kaisercompositionen mit einem anderen Maassstab herantritt, thut ihnen Unrecht und schädigt sich selbst. Vergleicht man sie mit den Meisterwerken der ersten Componisten ihrer Zeit, so stehen sie gewiss nach manchen Beziehungen zurück. Sie bieten Wenig von der Grösse der Empfindung, der Leidenschaft, von der Macht über Kunst und Form, die wir an Cavalli, an Cesti, an Schütz bewundern. Aber auch die einseitige musikalische Betrachtung geht nicht leer von ihnen weg. Sie muss ihnen eine Fülle und Natürlichkeit der Melodik zugestehen, wie sie sich in der neueren Musik nicht findet. Die Zeit, in der die Kaiser schrieben, war die goldene, in der die melodische Kunst freigeworden war und zum ersten Male der Fesseln des Chorsatzes ledig ihre Macht erprobte und aus tausend Quellen immer neue Kräfte an sich zog. Mit verdoppeltem Eifer und kindlicher Freude schöpfte sie aus dem Strom der Volksmusik. Die Barcarolen der Venetianer, die Sicilianos der Neapolitaner klangen aus allen italienischen Opern, die Deutschen trugen die Lieder ihrer Heimath in die Kirche. Wenn man aber in Compositionen des 17. Jahrhunderts dem volksthümlichen Zug, der die Kunstmusik ergriffen hatte, nachgehen will, so bieten gerade diese Kaisercompositionen eine Ausbeute, die kaum überboten werden kann. Aber damit ist ihre kunstgeschichtliche Bedeutung noch lange nicht erschöpft. Sie bieten Paradigmen für fast alle bemerkenswerthen Erscheinungen, die in der Entwickelung der Musik jener Periode auftauchen. Ganz besonders zeigen sie, was Wien für die Musik des 17. Jahrhunderts war. Es stand nicht nur an der Spitze der deutschen Musik, es überbot nicht an Ideen, aber an Reichthum und Glanz der Mittel auch Venedig.

Fasst man die von Adler mitgetheilten Kaiserwerke als ein Denkmal für die Richtung und Begabung des musikalischen Laienthums der Renaissance, so muss man allerdings die Compositionen Joseph's I. ausscheiden. Denn sie fallen in Geist und Stil ganz mit den Leistungen zusammen, die am Ende des 17. und am Anfang des 18. Jahrhunderts in der italienischen Schule als die normalen gelten. Es ist die Zeit, wo die Herrschaft in der Oper von Venedig allmählig auf Neapel überging, wo Domenico Gabrieli, Carlo Grossi, D. Freschi, Carlo Pallavicini das Repertoire bestimmten und der Stern Al. Scarlatti's aufstieg. Wer die Opern Händel's kennt, der hat den äusseren musikalischen Typus der Compositionen des Kaiser Joseph's I.

Unter den Werken Ferdinand's III. und Leopold's I. wird man geneigt und berechtigt sein, den geistlichen den Vorzug zu geben, weil sie ohne Ausnahme grösser angelegt sind, als die weltlichen. Diese sind in der Mehrzahl Nichts weiter als Lieder, Arietten und Arien; Jene gehören zur Cantatenform und geben somit eine Gelegenheit, das künstlerische Vermögen ihrer Verfasser von mehreren Puncten aus und an combinirten Aufgaben zu beurtheilen.

Ferdinand beginnt mit einem „Miserere", das gleich durch den Titel interessirt. Er heisst: „Psalmus Miserere ab auitoribus augustis Davide Rege Israelis et Ferdinando Tertio Imperatore Magno Deo cum duodecim vocibus decantatus". Die Zusammenstellung des Königs David und des Kaisers Ferdinand als doppelte Collegen im Herrscheramt und in der Kunst dürfen wir dem Kaiser wohl kaum in Rechnung stellen. Sie ist wahrscheinlich ein serviler Einfall des Copisten, der auch in einer seiner Abschrift vorausgeschickten Widmung eine Reihe Geschmacklosigkeiten niedergelegt hat. Unter Anderem sagt er im Hinblick auf die Bestimmung des „Miserere" als Fastenpsalm, dass ihn diesmal die Quadragesima (die Fastenzeit) von seiner Quadragesima befreit habe. Auch derartige Dedicationen mit ihrer Sprache gehören mit zu dem Bilde der Zeit! Es ist deshalb gut, dass sie der Herausgeber im Revisionsbericht mitgetheilt hat. An derselben Stelle erfahren wir, dass der Psalm in der ältesten Handschrift ohne Basso continuo, d. h. ohne die skizzirte Orgelstimme, notirt ist. Für die Chorsätze wäre sie auch entbehrlich. Denn diese sind in der Harmonie vollständig und könnten auch a capella gesungen werden. So ist es bekanntlich bei einer grossen Anzahl begleiteter Chöre aus dem 17. Jahrhundert, z. B. den Hammerschmidt'schen, der Fall. Man wusste augenscheinlich in Deutschland lange mit der Instrumentalbegleitung bei den Chören der Kirchenmusik nichts Rechtes anzufangen. Man schrieb sie gewissermaassen ad libitum, des Colorits wegen dazu.

(Fortsetzung folgt.)

Biographisches.

Felix Weingartner.

Von **Martin Krause.**

(Fortsetzung.)

Was Weingartner als glühende Hoffnung die Seele füllte, wurde schöne Wirklichkeit, als er 1882 zum ersten Male Franz Liszt gegenübertrat und die ersten Aufführ-

rungen in Bayreuth hören durfte. Der Altmeister Liszt nahm den freundlichsten Antheil an Weingartner's neuen Claviercompositionen „Phantasiebilder“ und ermunterte den Ueberglücklichen, ganz nach Weimar überzusiedeln. Die herrlichen Bayreuther Eindrücke, zu denen auch eine kurze persönliche Begegnung mit Richard Wagner gezählt werden muss, konnten seine Vorsätze nur verstärken: nach einem ehrenvollen Abschied vom Conservatorium — dem Scheidenden wurde der Mozart-Preis verliehen — siedelte er ganz nach Weimar über. Sehr nützlich wurden ihm dort die in Leipzig unter Schradieck und Prof. Paul gesammelten Erfahrungen im Dirigiren, die ihn in den Stand setzten, sein grosses Musikdrama „Sakuntala“ persönlich in ausgezeichneter Weise einzustudiren und bei den ersten Aufführungen in Weimar zu leiten. Die Besucher der Tonkünstler-Versammlung zu Weimar besinnen sich sicher deutlich mit dem Schreiber dieser Zeilen auf den gewaltigen Eindruck, welchen Weingartner's Directionsweise schon damals hervorrief. So wurde es nahezu selbstverständlich, dass grössere Bühnen mit Engagementsanträgen an Weingartner herantraten, um seine grossartige Begabung der Bühne nutzbar zu machen. Die Dirigentenlaufbahn führt im Fluge aufwärts: Im Winterhalbjahr 1884—85 fesselte Königsberg i. Pr. den genialen Dirigenten, in den Jahren 1885—87 durfte ihn Danzig sein eigen nennen. Die letzte Hälfte des Jahres 1887 sieht ihn in Hamburg, der Winter 1889 in Mannheim, schon 1891 beginnt die epochemachende Berliner Thätigkeit, während welcher der ebenso kluge als energische Leiter der Münchener Hofbühne, Generaldirector Possart, den Künstler für München gewann: vom 1. Mai 1896 ab wird Weingartner als 1. Capellmeister der Münchener Hofoper fungiren. Sehr lehrreich war ihm die Mannheimer Zeit geworden. In einer höchst angenehmen Stellung, getragen von der Gunst seiner Vorgesetzten und der Begeisterung des Publicums, entwickelte sich Weingartner hier zum ausserordentlichen Concertdirigenten. Seine Programme trugen deutlich den Stempel seiner Richtung; er machte das Publicum mit den Werken von Berlioz und Liszt vertraut und fuhr mit der Schaar seiner Getreuen wie der wilde Jäger mit seinem Heer unter die guten, sehr conservativen Frankfurter, ihnen mit einigen völlig fortschrittlichen Concerten zeigend, was der „gute alte“ Müller mit den Jahren versäumt. Zur Ehre der Frankfurter Presse sei bemerkt, dass sie durchweg die Tragweite der Weingartner'schen Gastconcerte empfand und unverhohlen darauf hinwies, was der Besitz eines jungen hochstrebenden Dirigenten für Frankfurt bedeuten könne. Die Concerte hinterliessen einen so nachhaltigen Eindruck, dass Weingartner bei der späteren Vacanz der Directorstelle bei den Museumsconcerten in allererster Linie in Frage kam.

Von neuen Opern Weingartner's wurden „Malawika“ in München 1886 und „Genesius“ 1892 in Berlin aufgeführt; der jüngsten Zeit gehört ein Liedercyklus „Die Wallfahrt nach Kevlaar“ an. Am 5. Nov. 1891 hat Weingartner einen überaus glücklichen Ehebund geschlossen, dem ein kräftiger Stammhalter entspross. Wer das glückliche Paar einmal gesehen, der nahm die Gewissheit mit fort, dass sich zwei Herzen in reinster Neigung zusammenfanden. Manche Schatten schwerer Erfahrung und Enttäuschung mag ihm, dem unermüdlich seinem Berufe sich Hingebenden, der Lichtblick aus dem Auge der Gattin verscheucht haben. Sie war es auch, die ihm in einer furchtbar schweren typhösen Krankheit treueste Pflegerin war und den von den Aerzten schon Aufgegebenen dem Tode entriss. Möge ihm die Muse seines Lebens treue Begleiterin sein für immer!

(Fortsetzung folgt.)

Tagesgeschichte.

Musikbriefe.

Frankfurt a. M., December 1894.

Das 2. Freitagsconcert der Museums-Gesellschaft am 9. November war eine Huldigung Brahms', der zu einem vorübergehenden Aufenthalt in Frankfurt a. M. eingetroffen war, und bestand ausschliesslich aus Compositionen des Meisters. Brahms steht einerseits als der hervorragendste Vertreter der classischen, uns durch Bach und Beethoven überlieferten Kunstform da, andererseits ist der Einfluss Schumann's, namentlich in der geistvollen Modernisirung der Imitationsformen, nicht zu verkennen. Wir können jedenfalls Brahms als das hervorragendste Genie bezeichnen, welches Deutschland seit dem Tode Richard Wagner's besitzt, und unbegreiflich erscheint die Theilnahmslosigkeit, die von gewisser Seite dem grössten lebenden Symphoniker entgegengebracht wird. Den Anfang des Concerts bildete die Tragische Ouverture, welcher das Violinconcert Op. 77, von keinem Geringeren als Professor Joachim meisterhaft vorgetragen, folgte. Ueber das Spiel Meister Joachim's Etwas zu sagen, hiesse Eulen nach Athen tragen; erwähnt sei nur, dass sein Vortrag wieder fascinirend wirkte und ihm begeisterten Beifall eintrug, der sich bei den Ungarischen Tänzen, welche von Hrn. Professor Kwast in feiner Weise am Clavier begleitet wurden, zu hellem Jubel steigerte. Die prächtigen Orchestervariationen über ein Haydn'sches Thema, sowie die C moll-Symphonie, welche den Schluss des Concertes bildete, kamen unter der genialen Leitung Kogel's in vortrefflicher Ausführung zu Gehör. Dirigent und Componist wurden durch wiederholten Hervorruf ausgezeichnet, Letzterer ausserdem durch Tusch des Orchesters. Es sei an dieser Stelle noch auf einen Umstand aufmerksam gemacht, der sehr störend wirkt. Es ist das frühe Fortgehen eines grossen Theiles des Publicums vor Schluss des Concertes, welches hier bei der Anwesenheit des Meisters sogar beleidigend war.

Der 3. Kammermusikabend brachte uns das Streichquartett in Es dur, Op. 33, von J. Haydn, ein Clavierquartett in F moll von Bernhard Scholz und das herrliche Streichquartett in Cis moll Op. 131 von Beethoven, um deren Ausführung sich die HH. Prof. B. Scholz, Prof. Heermann, Bassermann, Concertmeister Naret Koning und Becker verdient machten. Einen grösseren Gegensatz, wie er zwischen den beiden Quartetten von Haydn und Beethoven besteht, kann man sich kaum denken. Haydn's heiterer, kindlich naiver Sinn äussert sich in all seinen Werken und steigert sich mitunter, wie bei dem erwähnten Es dur-Quartett, zum Ausdruck arglosester Schalkhaftigkeit, während Beethoven, diese stürmische, von gewaltigen Leidenschaften bewegte und von tiefstem Ernste erfüllte Natur, uns in seinem Cis moll-Quartett eine innere Welt erschliesst. Das Quartett von B. Scholz, dessen Clavierpart vom Componisten selbst gespielt wurde, ist die Arbeit eines tüchtigen, formengewandten Musikers, ohne sich durch besondere Originalität oder Ideenreichthum auszuzeichnen. Die Ausführung der Werke durch oben erwähnte Herren war eine vorzügliche, und wurden die Leistungen sehr beifällig aufgenommen.

Das 3. Freitagsconcert der Museums-Gesellschaft war in seinem ersten Theile dem Andenken A. Rubinstein's gewidmet und bestand aus der sehr schwungvollen Wiedergabe der Ocean-Symphonie. Von allen Compositionen Rubinstein's ist, ausser dem D moll-Clavierconcert, wohl Keine mehr geeignet, uns die Künstlerindividualität des Meisters vor Augen zu führen, als die Ocean-Symphonie. Obgleich Franz Liszt gewidmet, und trotz ihres Titels unterscheidet sie sich von der sogenannten Programmmusik sehr wesentlich, erinnert vielmehr, namentlich im ersten Satze, an die Beethoven'sche Schaffensperiode. Genial und grossartig in der Erfindung, stimmungsvoll und leidenschaftlich in der Durchführung, zeigt sie uns den Meister in seiner erstaunlichen Schaffenskraft. Es macht aber den Eindruck, als hätte Rubinstein im

ersten Satze seine besten Gedanken hergegeben, die letzten Sätze stehen nicht auf gleicher Höhe. Ausser der erwähnten Symphonie brachte das Programm noch die Ouverture zu der Oper „Der Wasserträger" von Cherubini und ein Händel'sches Concert für Streichorchester, von unserem ausgezeichneten Capellmeister Kogel für den Concertvortrag eingerichtet, in vorzüglicher Wiedergabe. Als Solist wirkte Hr. Alexander Siloti mit, ein Pianist mit eminenter Technik, elegant und graziös im Vortrage. Er spielte das Emoll-Concert von Chopin, sowie die Hmoll-Variationen von Schubert-Tausig und Ungarische Zigeunerweisen von Tausig. Stürmischer Beifall veranlasste ihn noch zu einer Zugabe, die in einer Barcarole von Rubinstein, seinem ehemaligen Lehrer und Freunde, bestand.

Ein frischer Hauch ist in das Frankfurter Musikleben gekommen. Während die Museums-Gesellschaft in dankenswerther Weise bemüht ist, dem Publicum die so lange vernachlässigten Werke von Componisten der neudeutschen Schule vorzuführen, brachte der Caecilien-Verein in seinem ersten Abonnementconcert die grosse Todtenmesse von Hector Berlioz zur Aufführung. Wohl keinem Künstler ist es so schwer gefallen, mit seinen Werken durchzudringen und sich Anerkennung zu erzwingen, wie Berlioz. Zwanzig und mehr Jahre mussten vergehen, bevor man Antheil an ihm nahm. Schumann, Griepenkerl, Lobe traten in begeisterter Weise für ihn ein, Franz Liszt, der in der uneigennützigsten Weise jedem aufstrebenden Talente die Wege ebnete, lud ihn nach Weimar ein und veranstaltete Aufführungen seiner Werke. Trotzdem erklärte man Berlioz für einen Halbverrückten. Berlioz war in seinem Kunststreben, in der poetischen Auffassung durch und durch deutsch, — in der Ausdrucksweise, in der Art, wie er seine Intentionen zum Ausdruck bringt, Franzose, und diese Doppelnatur mag wohl auch dazu beigetragen haben, dass er so lange unverständlich blieb. Was nun sein Requiem, die grosse Todtenmesse, betrifft, so ist dasselbe ein Werk, grossartig in der Anlage, voll erschütternder kirchlichen Dramatik, und der Componist selbst hat es für sein bestes erklärt. Er vereinigt darin den ganzen mystischen Zauber des Katholicismus mit einem packenden Realismus, den grossen Scharfsinn, die Combinationskraft, die wir in den Werken Bach's bewundern, mit der schönen Sinnlichkeit des blühendsten italienischen Gesanges. Wenn bei dem Einsatz des „Tuba mirum spargens sonum" der gleichzeitige Einsatz der vier aus Trompeten, Posaunen und Tuben zusammengesetzten Orchester in markerschütternder Weise an unser Ohr schlägt, wenn unter dem Donner von 16 Pauken die Männerstimmen unisono das wuchtige „Tuba mirum" anstimmen, so liegt darin ein Ausdruck von so packender Wahrheit, von solch überzeugender Charakteristik, dass man davon, auch wenn man kein Freund von grotesken Orchesterschilderungen ist, auf das Tiefste ergriffen wird. Auf der anderen Seite wieder sind das sinnlich schöne „Sanctus" und das schmerzlich bewegte „Lacrimosa" Perlen von prächtiger Melodiebildung. Die Aufführung des schwierigen Werkes durch den Caecilien-Verein war unter der umsichtigen Leitung des k. Musikdirectors A. Grüters eine vollendete. Chor und Orchester waren ihrer Aufgabe vollständig gewachsen, und das Publicum äusserte seinen Dank für die Aufführung dieses hochinteressanten Werkes durch lauten und wiederholten Beifall.'

(Schluss folgt.)

Hamburg, 1. December.

(Schluss.)

Unter den Choraufführungen, deren wir zu gedenken haben, steht, des Inhalts wegen, die der Singakademie zur Feier ihres 75jährigen Bestehens an Bedeutung voran. Bach's Cantate „Ein feste Burg ist unser Gott" und Händel's „Alexander's Fest" waren die Werke, mit welchen sich die Akademie unter v. Bernuth's Leitung bei dieser Gelegenheit beschäftigte, und zwar, soweit es Chor und Orchester anbetraf, mit nicht gerade ausgezeichnetem, aber doch ziemlich befriedigendem Erfolg. Von den Solisten fühlte sich die Hofopernsängerin Emilie Herzog der Musik der beiden Altmeister gegenüber sehr genirt, war der Tenorist von Zur-Mühlen nicht gut aufgelegt zum Singen und that nur Jos. Messchaert Das, was dem Hörer eine rechte, völlig ungetrübte Freude machte. Dass ausser einigen botanischen Aufmerksamkeiten gegen den Dirigenten am Ende des Concerts in Anlass des Jubiläums noch Festlichkeiten irgendwelcher Art veranstaltet wurden, haben wir nicht erfahren. — Der Caecilien-Verein unter Jul. Spengel liess sich mit kleineren Chorstücken von Lassen, Palestrina, Schumann, Mendelssohn, Rheinberger, Scholz und Kahn hören, wovon des Letzteren neue Gesänge für Frauenstimmen Op. 15 sich als inhaltlich und klanglich nicht gut effectuirend auswiesen. Inmitten der Chorvorträge trat Jul. Klengel auf, der mit seinem Violoncellspiel das Publicum enthusiasmirte. — Die von Ad. Mehrkens geleitete Bach-Gesellschaft gab ein Concert, worin als besonders interessante Gabe eine nach Bibelworten componirte, in den Gedanken und Combinationen sehr würdige und tüchtige „Hymne an die Gottheit" für Soli, Doppelchor, Orgel und Orchester von Emil Krause dargereicht wurde. — Eine fleissige und erfolgreiche Pflege findet an unserem Ort der Männergesang, wie die Genuss bereitenden Vorträge der Vereinigten Männergesang-Vereine in Hamburg-Altona unter Arnold Krug, welchen werthvolle Tonschöpfungen von Grieg („Landkennung"), Krug (Jägerlied"), Faisst, Silcher, Mendelssohn u. A. zu Grunde lagen, und eine wohlgerathene Aufführung von Mendelssohn's „Antigone" des Altonaer Sänger-Vereins unter Richard Dannenberg darthaten.

Der Quartettverein Zajic-Schloming-Löwenberg-Gowa hatte seine beiden ersten dieswinterlichen Soiréen mit einem freundlichen, aber nicht erheblich ins Gewicht fallenden Stück von Bazzini (Dmoll, Op. 75) und im Uebrigen mit aller Welt bekannten und geläufigen Quartetten von Haydn (Ddur, Op. 64), Beethoven (Op. 131), Schubert (Op. 168), Schumann (Amoll, Op. 41) und Rubinstein (Cmoll, Op. 17) hergerichtet. Der Wunsch, dass die trefflichen Künstler mit Nächstem den Blick auf eine Neuigkeit von wirklicher Bedeutung richten mögen, wurde vielfach ausgesprochen. — Sehr anziehend hatten Kopecky-John-Brandt-Eisenberg ihren 2. Kammermusikabend durch die schöne Wiedergabe von Aug. Klughardt's gedankenedlem, phantasiereichem Meisterquartett in Fdur, Op. 42, Schumann's Amoll, Op. 41, und Goldmark's Quintett, Op. 30, in letzterem Werk unter Theilnahme des Pianisten Levin, gemacht. — Das Hauptstück der Triovereinigung Krüss-Levin-Gowa war Beethoven's gewaltiges Esdur, Op. 70, dessen Darstellung wir vollkommen beistimmen konnten. Vorauf gingen einige gedankliche Kleinigkeiten: Rheinberger's Bdur-Trio, Op. 121, und eine Suite in Adur, Op. 42, für Violine und Clavier von Ignaz Brüll. — Carl v. Holten, der feinsinnige Clavierspieler, und die geschickten Streichinstrumentisten Bignell und Schwormstädt hatten sich verbunden, um die Trios in Bdur, Op. 97, von Beethoven und in Esdur, Op. 35, von C. G. P. Grädener, dem unverdient Vernachlässigten, zum Klingen zu bringen. Reizend präsentirte v. Holten zwischen den Trios die „Waldscenen", Op. 82, von Schumann. — Georg Kugelberg und Julius John hatten, um das Esmoll-Quintett, Op. 87, von Hummel aufzuführen, für Violoncell Hermann Kugelberg, für Bratsche Carl Backs und für Contrabass Carl Former zur Mitwirkung geladen. Der Beifall blieb nicht aus, und — „Von Zeit zu Zeit seh ich den Alten gern". Die sonstigen Vorkommnisse des Abends waren die Sonate für Violoncell und Pianoforte, Op. 32, von Saint-Saëns, eine von Emil Krause einsichtsvoll bearbeitete Trio-Sonate von Corelli und Mozart's Sonate für Clavier und Violine in Cdur. — Josef Weiss und Jos. Schaeffer aus Berlin gaben ein Concert mit ausschliesslich Brahms'schen Compositionen. Das eingangs erwähnte tagelange Ohrensausen haben wir dem Clavierschlag des Hrn. Prof. Weiss zu danken, der, unterstützt von dem Violinisten, seinen Propheten musikalisch erwürgt hat. Solches Hauen und Pauken auf dem Flügel, solches tonlose Gewinsel auf der Geige, solches Musiciren ohne Sinn und Verstand hatten wir bisher nicht gehört.

Marcella Sembrich concertirte an einem Abend und entzückte ihre Zuhörer. — Der Clavier-Wunderknabe Raoul Koczalski macht fortgesetzt volle Häuser, und das Volk läuft ihm nach. — In einer gemeinsamen Veranstaltung der Sopranistin Marie Busjäger, der Violinistin Betty Schwabe und des Pianisten Felix Dreyschock konnte man sich einzig und allein nur an dem Geigen vergnügen. Alles Andere war von Uebel: der Mitleid erregende Gesang und das taubmachende Clavierdreschen.

Louis Bödecker.

Wien.

(Fortsetzung.)

Wieder als Componisten und Clavierspieler und dazu noch zum ersten Male seine Werke selbst dirigend finden wir

d'Albert im 2. Gesellschaftsconcert der Saison. Man hörte da unter seiner Leitung das Orchestervorspiel zu der Märchenoper „Der Rubin" und die Cantate „Der Mensch und das Leben". Ausserdem brachte er uns Einen seiner herrlichsten Beethoven-Vorträge, schon vor fast zehn Jahren (am 4. Januar 1885) in einem Gesellschaftsconcert hier allgemein bewundert, in genussvolle Erinnerung, das Es dur-Concert des genannten Meisters angehend. Die beiden Novitäten d'Albert's wurden beim ersten Mal Hören vom Publicum nicht verstanden, anders lässt sich die fast kränkend kühle Aufnahme wohl nicht erklären. Bei dem Orchestervorspiel zum „Rubin" kann man Letztere allenfalls noch begreiflich finden, da es sich grösstentheils auf in der Oper selbst vorkommende Themen stützt, deren poetische Bedeutung an und für sich nicht hinlänglich klar erscheint. Aber welch Meisterhand verräth doch auch sonst dieses Stück besonders in Bezug auf Anregung poetischer Stimmungen und Erzeugung eigenartiger Klangfarben. Dass hier, wie auch in der Cantate sich d'Albert's Genius stark von dem leuchtenden Vorbilde Meister Wagner's beeinflusst zeigt, muss man freilich zugeben. In der Cantate, welche auf mich wie ein Seitenstück des herrlichen „Schicksalsliedes" wirkt — freilich dieses nicht ganz erreichend und besonders dessen ideal versöhnender Schlusswirkung entbehrend —, zeigt sich auch wieder unverkennbar der begeisterte Verehrer und Nachfolger Brahms'. Ich finde in d'Albert's „Der Mensch und das Leben" trotz der räumlich geringen Ausdehnung dieses Chorwerkes eine ganze Tragödie der Hoffnungslosigkeit ausgesprochen, der Componist hat sich in die tief pessimistisch empfundenen Textworte Otto Ludwig's mit einem Ernst, einer Treue, einer Hingebung förmlich eingelebt, dass man auch musikalisch den Eindruck des innerlichst Wahren empfängt. So erging es wenigstens im Gesellschaftsconcert dem Schreiber dieser Zeilen, der Masse des Publicums schien schon der in der ersten (zuletzt cyklisch wiederkehrenden) Strophe des Gedichts

„Mensch, du armer — lebensgehetzter
Ewig hoffender — ewig getäuschter"

textlich und musikalisch angeschlagene Ton zu ernst, zu düster, um frohgemuth mitgehen zu können. Einige stiessen sich auch an Wagner-Reminiscenzen ... dass aber trotz dieser (welche nicht abgeleugnet werden sollen) hier ein wirklich musikalischer Dichtergeist sich vernehmen liess, werden auch principielle Gegner des Componisten d'Albert nicht bestreiten können.

Lassen wir einstweilen die noch weiter im Gesellschaftsconcert aufgeführten Stücke (äusserst talentvoll orchestrirte, mit stürmischem Beifall aufgenommene Chöre von Hugo Wolff und die bekannten Volksstämme-Chöre aus A. Rubinstein's „Thurm in Babel) bei Seite und sprechen wir, um ein einheitliches Bild von d'Albert's jüngster künstlerischer Thätigkeit in Wien zu zeichnen, noch von seinem denkwürdigen Clavierabend bei Bösendorfer (3. December v. J.). Da hatte er seine phänomenale Interpretationskunst ausschliesslich in den Dienst anderer berühmten Meister gestellt. Drei der grossartigsten, genialsten und schwierigsten Sonaten, die je geschrieben worden, nämlich die Brahms'sche in Fmoll, die Beethoven'sche gleicher Tonart, genannt „Appassionata", die Liszt'sche in Hmoll, daneben einige auch durchaus nicht unbedeutende Stücke Chopin's (z. B. die heroische Asdur-Polonaise), nach der Hmoll-Sonate wieder Liszt (Petrarca-Sonett) und zuletzt, um die Hörer mit leichterem Genuss zu entlassen, Tausig's Paraphrase über Strauss'sche Walzer („Man lebt nur einmal") bildeten das Riesenprogramm. Am grössten zeigte sich d'Albert meines Erachtens diesmal in der Brahms'schen Sonate; dieser stürmische Jugenddrang wirkte in solcher Darstellung mit der Macht eines Erlebnisses. Dass die „Appassionata" in der vorigen Saison, von d'Albert im grossen Musikvereinssaal gespielt, noch unmittelbarer wirkte, mag an augenblicklicher Disposition des Spielers oder der Hörer gelegen haben: Ein Wunderwerk virtuoser Kunst offenbarte d'Albert an der kolossalen Liszt'schen Sonate, nur schienen zuletzt seine physischen Kräfte ein wenig nachzulassen, auch hätte die poetische Wirkung vielleicht bei etwas gemässigterem Tempo einiger Stellen noch gewonnen. Ganz gegen seine sonstige Gepflogenheit schien in diesem Liszt-Vortrag der ungestüme Virtuose dem klar besonnenen Interpreten über den Kopf zu wachsen. Es mag vielleicht momentane Nervosität daran Schuld gewesen sein. Hinreissend blieb der Totaleindruck der mit dem Herzblut des Tondichters geschriebenen Liszt'schen Sonate immerhin: wer wäre auch zu der Interpretation derlei kühnster und zugleich edelster Bravourpoesie am Clavier berufener, als d'Albert?!

(Fortsetzung folgt.)

Concertumschau.

Altenburg. 1. Abonn.-Conc. der Singakad. (Sitt a. Leipzig): Oceansymph. v. Rubinstein, Ouverturen v. Schumann („Manfred") u. Cherubini, Violinvorträge des Hrn. Burmester a. Helsingfors („Faust"-Phant. v. Wieniawski etc.).

Annaberg. 3. Museumsconc. (Reichardt) unt. Mitwirk. des Violinisten Hrn. Lauboeck a. Leipzig u. des Sängerchors des k. Seminars: Militärsymph. v. Haydn, Ouvert. zu „Dimitri Donskoi" v. Rubinstein, Dionysischer Tanz a. „Philemon und Baucis" v. Gounod, „Sang an Aegir" f. Chor v. Kaiser Wilhelm II., Altböhm. Weihnachtslieder „Freu dich, Erd und Sternenzelt", „Kommet, ihr Hirten" u. „Lasst Alle Gott uns loben", f. do. bearbeitet v. C. Riedel, Violinsoli v. Bruch (1. Conc.), Spohr u. Sitt (Scherzo capricc.).

Aussig. 2. Künstlerconc.: 3. Clav.-Violinson. v. Grieg, Soli f. Clav. v. Brahms (Hmoll-Capriccio), Liszt („Les cloches de Genève") u. A. u. f. Viol. v. Svendsen (Romanze), Saint-Saëns (Rondo capricc.) u. A. (Ausführende: Frls. Eussert [Clav.] u. Scotta [Viol.].) (Nach dem „A. A." haben die Zuhörer „die herrlichen Leistungen der Künstlerinnen mit unbeschreiblichem Enthusiasmus" aufgenommen.)

Baden-Baden. Abonn.-Concerte des städt. Curcomités (Hein): No. 1. „Fee Mab" v. Berlioz, Vorspiel zu „Hänsel und Gretel" v. E. Humperdinck, Reitermarsch f. Orch. v. Schubert-Liszt, Solovorträge der Frls. Polscher aus Leipzig (Ges., „Mignon" v. Liszt, „Der Liebe Lohn" v. Cornelius, „Feldeinsamkeit" v. Brahms, „Hoffnung" v. Grieg, Wiegenlied v. Harthan etc.) u. Scotta a. Copenhagen (Viol., 1. Conc. v. Bruch, Rondo capricc. v. Saint-Saëns und Zigeunerweisen v. Sarasate). No. 2. Ouverture „In der Natur" v. Dvořák, Ungar. Marsch v. Berlioz, Minuetto f. Streichorch. v. N. Celega, Solovorträge der Frau Stolzenberg-Biertz aus Cöln (Ges., Elisabeth's Begrüssung der Halle a. „Tannhäuser" u. „Träume" v. R. Wagner, „Morgens am Brunnen" v. Ad. Jensen etc.) u. des Hrn. Lamond a. Frankfurt a. M. (Clav., Bmoll-Conc. v. Tschaïkowsky, „Liebestraum" u. Tarantella a. „Venezia e Napoli" v. Liszt etc.). No. 3 unt. solist. Mitwirk. der Frau Ende-Andriessen a. Frankfurt a. M. (Ges.) u. des Hrn. Klengel a. Leipzig (Violonc.). Vorspiel u. „Isoldens Liebestod" a. „Tristan und Isolde" v. Wagner, Ouverture „Meeresstille und glückliche Fahrt" v. Mendelssohn, „Sang an Aegir" f. Chor v. Kaiser Wilhelm II., Soli f. Ges. v. Grieg („Ich liebe dich"), Lessmann („Du rothe Ros") u. A. u. f. Violonc. v. A. Klughardt (Amoll-Concert), Cui (Berceuse), Fitzenhagen („Perpetuum mobile") u. A. — Conc. des Curcomités unt. Mitwirk. der Pianistin Frau Menter u. des städt. Curorch. unt. Leit. des Hrn. Sapellnikoff am 26. Nov.: „Festklänge" v. Liszt, „Pariser Carneval" v. Svendsen, Elegie f. Streichorch. v. Tschaïkowsky, Claviersoli v. Beethoven (Esdur-Conc.), Schubert-Liszt („Wohin?"), Liszt (Gondoliera u. „Don Juan"-Phant.) u. Sophie Menter (Zigeunerweisen). — 1. Symph.-Conc. des städt. Curorch. (Hein): Oceansymph., Ouvert. zu „Dimitri Donskoi" u. „Sphärenmusik" v. Rubinstein, Claviervorträge des Frl. Weill a. Carlsruhe (Conc. sinf. v. Litolff, Valse-Impromptu v. Liszt etc.). — 1. bis 3. Kammermusikabend: Sept. Op. 74 v. Hummel, Clavierquart. v. Schumann, Streichquartette von Mozart (Ddur), Schubert (Amoll), Haydn (Gdur) u. Beethoven (Op. 18, No. 1), sowie div. einzelne Streichquartettsätze. (Ausführende: Frl. Oswald [Clav.] u. HH. Bletzer, Sievers, Hanitzsch, Berthold, Hilbert [Streicher], Wunderlich, Friese u. Wewerka [Bläser].)

Basel. 4. Abonn.-Conc. der Allgem. Musikgesellschaft (Dr. Volkland): Oceansymph. v. Rubinstein, Ouverturen v. Dvořák („In der Natur") u. Mozart, Gesangvorträge des Frl. Nathan a. Frankfurt a. M. (Arie a. „Samson und Dalila" von Saint-Saëns, „Feldeinsamkeit" v. Brahms etc.). — Am 6. Dec. Aufführ. v. Händel's „Samson" durch den Gesangverein (Dr. Volkland) unt. solist. Mitwirk. der Frau Huber-Petzold von hier, des Frl. Caflisch a. Winterthur u. der HH. Wulff aus Strassburg i. E. u. van Roog a. Frankfurt a. M.

Berlin. 1. Kammermusikabend der HH. Prof. Halir, Markees, Müller u. Dechert (Streicher) unt. Mitwirk. der HH. Stavenhagen (Clav.) u. Schubert (Clar.): Adur-Clavierquint. v. Dvořák, Clarinettenquint. v. Mozart, Desdur-Streichquart. v. Sgambati. — Conc. der Freien musikal. Vereinigung am 27. Nov.: Emoll-Claviertrio v. Ed. Behm (der Comp. u. HH.

Krelle u. Hutschenreuter), „Die Meerkönigin“ f. Frauenchor u. Soli (Frl. Hindermann u. Hr. Severin) m. Clav. v. F. Hummel, Solovorträge des Frl. Müller (Ges., „Die wilde Rose“ v. A. Becker, „Lied des Gefangenen“ v. F. Dannehl u. „Sehnsucht“ v. H. Hofmann) und der HH. Severin („Du bist so still“, „Forellenfang“ u. „Goldne Brücken“ v. R. Wustand) u. Buddéus (Clav., Desdur-Son. v. Rheinberger).

Braunschweig. Am 10. Nov. Aufführ. v. Schumann's „Faust“-Scenen durch den Chorgesangver. (Clarus) unt. solist. Mitwirk. der Frls. Johanna u. Toni André u. der HH. Cronberger, Büttner u. Noeldechen.

Cöln. Musikal. Gesellschaft (Prof. Seiss) im Nov.: Ouverturen v. Beethoven, Mozart u. Mendelssohn, Variat. symph. f. Clav. u. Orch. v. C. Franck, Prael. f. Streichorch. u. Viol. v. C. Saint-Saëns, Walzer-Phant. f. Clav. zu vier Händen v. I. Seiss, Solovorträge der HH. Scheuten (Ges.), Gieswein (Ges.), Mengelberg (Violonc.) u. A. m.

Crefeld. 2. Abonn.-Conc. der Concertgesellschaft (Müller-Reuter): 5. Symph. v. Beethoven, Vorspiel zu „Hänsel und Gretel“ v. Humperdinck, „Pharao“ f. gem. Chor u. Orch. v. B. Hopffer, Violinvorträge des Frl. Wietrowetz a. Berlin (Ungar. Tänze v. Brahms-Joachim etc.).

Darmstadt. Conc. des Hrn. Nodnagel (Ges.) unt. Mitwirk. des Hrn. Eckel (Clav.) am 30. Nov. m. Soli f. Ges. v. Schubert, H. Wolf („Der Freund“ u. „Und willst du deinen Liebsten“), A. Mendelssohn („Komm herbei, Tod“, „Zur Maienzeit“ u. „Verlassen“), E. O. Nodnagel (fünf Nummern aus Op. 17 u. 18), H. Behn („Geständniss“), Al. Ritter („Mahnung“), R. Strauss („Allerseelen“) u. Brahms („Wie bist du, meine Königin“ u. „Mainacht“) u. f. Clav. v. Beethoven (Sonate Op. 90), Ludwig, Grossherzog v. Hessen (aus den „Erinnerungen an Ilinskoe“), E. O. Nodnagel (Ungar. Lied u. Impromptu), Chopin u. Kwast (Etude).

Elberfeld. 1. Matinée des Elberfelder Streichquart. der HH. Rückbeil I. u. II., Weber u. Woidisch: Streichquartette v. Beethoven (Op. 59, No. 1) u. Mozart (Esdur), Chaconne f. Viol. v. S. Bach.

Frankfurt a. M. 4. Sonntagsconc. der Museums-Gesellschaft (Kogel): Esdur-Symph. v. Mozart, „Meistersinger“-Vorspiel v. Wagner, Chaconne u. Rigaudon a. „Aline“ v. Monsigny, 1. Skandin. Rhaps. v. Lalo, Claviervorträge des Hrn. Siloti a. Paris (Conc. v. Grieg etc.).

Freiburg i. B. 2. Symph.-Conc. des städt. Orch. (Starke): 1. Symph. v. Svendsen, „Siegfried-Idyll“ v. Wagner, Ouv. Op. 124 v. Beethoven, Violinvorträge des Hrn. Prof. Halir a. Berlin (Symph. espagn. v. Lalo u. Concertallegro v. Paganini).

Graz. Ausserordentl. Conc. des Steiermärk. Musikver. am 24. Nov. m. Claviervorträgen des Hrn. d'Albert (Passacaglia v. S. Bach-d'Albert, Esdur-Conc. v. Beethoven etc.).

Guben. 2. Conc. des Musikver. (Ochs): 6. Symph. v. Beethoven, Ouvert. „Le Carnaval romain“ v. Berlioz, 2. And. a. der 2. Suite v. F. Lachner, Gesangvorträge des Frl. Forrest a. Berlin („Die blinde Mutter“, „Altpersischer Liebesreim“ u. „Ständchen“ v. Seuffert, „Ich hatte einst“ v. Lassen, „Weiser und Port“ v. Gernerth etc.).

Hamburg. 1. Kammermusikabend des Hrn. Krüss unt. Mitwirk. der HH. Levin u. Gowa: Claviertrios v. J. Rheinberger (Op. 121) u. Beethoven (Op. 70, No. 2), Adur-Clav.-Violinsuite v. I. Brüll. — Conc. der vereinigten Männergesangvereine in Hamburg u. Altona unt. Leit. des Hrn. Prof. Krug am 7. Nov.: Festmarsch f. Orch. v. Raff, Männerchöre mit Orch. v. E. Grieg („Landkennung“), Arn. Krug (Jägerlied), E. Fromm („Heinrich der Vogler“), C. L. Fischer („Meeresstille und glückliche Fahrt“) u. a cap. v. J. Böie („Bundesspruch“), Faisst (Finn. Volkslied), Schmölzer („Ave Maria“), Tauwitz („Singe, du Vöglein, singe“), Dumack („O Welt, du bist so wunderschön“) u. A., Solovorträge des Frl. Wolterreck a. Hannover (Ges., „Das Kraut Vergessenheit“ von Hildach, „Das verlorene Herz“ v. Arn. Krug, „Ach, wer das doch könnte“ v. W. Berger etc.) u. des Hrn. Mehrkens (Org.). — Philharm. Concerte (Prof. Barth): No. 3. 1. Symph. von Brahms, Ouverturen v. Mendelssohn u. Weber, Violinvorträge des Hrn. Petri aus Dresden (Abendlied v. B. Dessau, Schwed. Tänze v. Bruch etc.). No. 4. Oceansymphonie und Balletmusik a. „Feramors“ v. Rubinstein, „Egmont“-Ouv. v. Beethoven, Claviervorträge des Hrn. Siloti (Phantasie von Schubert-Liszt, 14. Ungar. Rhaps. v. Liszt etc.). — Gemeinsame Aufführ. der Philharm. Gesellschaft (3. Conc.) und der Singakad. unt. Leit. des Hrn. v. Bernuth zur Feier des 75jähr. Bestehens der Singakad. unt. solist. Mitwirk. der Frau Herzog a. Berlin u. der HH. von Zur-Mühlen a. Berlin u. Messchaert a. Amsterdam: Cant. „Ein feste Burg“ v. S. Bach, „Alexander's Fest“ v. Händel.

Hannover. 1. Abonn.-Conc. der Musikakad. (Frischen) m. E. Tinel's „Franciscus“ unter solist. Mitwirk. der Frau Gmür-Harloff a. Berlin u. der HH. Cronberger a. Braunschweig u. Staudigl a. Berlin.

Leipzig. 11. Abonn.-Conc. im Neuen Gewandhaus (Prof. Dr. Reinecke): 5. Symphonie v. Beethoven, Orchesterballade über ein schwed. Volkslied v. J. Röntgen (unter Leit. des Comp.), Solovorträge der HH. Homeyer (Org., Phant. u. Fuge in Gmoll v. S. Bach) u. Prof. Dr. Joachim (Viol., Concert v. Beethoven u. Romanze a. dem eig. Ungar. Conc.).

Lille. 1. Conc. pop.: Italien. Symphonie v. Mendelssohn, Rhaps. norvég. v. E. Lalo, Ouvert. zu „Lyderic“ v. E. Ratez, Vorspiel zu „Axel“ v. A. Georges, Gesangvorträge des Frl. Merguillier (Wahnsinnsscene a. „Hamlet“ v. Thomas, Romanze a. „Philemon et Baucis“ v. Gounod u. „Amour captif“ v. Chaminade).

Liverpool. 2. Smoking Conc. der L. Orch. Society (Rodewald): 4. Symph. v. Dvořák, Vorspiel zu „Hänsel und Gretel“ v. Humperdinck, 5. Ungar. Tanz v. Brahms, zwei Eleg. Melodien f. Streichorch. v. Grieg, Walzer a. „Dornröschen“ v. Tschaïkowsky, Solovorträge der HH. Green (Ges.) und Akeroyd (Viol.).

London. Crystal Palace Concerte (Manns): 10. Nov. „The Spectre's Bride“ v. A. Dvořák (Solisten: Frl. Russell u. HH. Mockridge u. Black), Ouvert. „Zur Weihe des Hauses“ v. Beethoven, Vorspiel zu „Le Déluge“ v. C. Saint-Saëns, Rhaps. f. Bariton (Hr. Black) u. Orch. v. G. Pringle, Preislied a. den „Meistersingern“ v. Wagner (Hr. Mockridge). 17. Nov. 2. Symph. v. Schumann, Ouverturen v. Brahms (Akad. Fest-) u. W. Wallace („In praise of Scottish Poesie“), Stücke f. Streichorch. u. zwei Oboen v. Händel, Solovorträge des Frl. Palliser (Ges., Arie a. „Marie Magdeleine“ v. Massenet u. „Airlie Bay“ v. H. Temple) und des Hrn. Sauret (Viol., Cdur-Conc. v. Moszkowski, sowie Elegie u. Rondo eig. Comp.). 24. Nov. 3. Symph. v. Beethoven, Vorspiel zu den „Meistersingern“ v. Wagner u. Werke v. Rubinstein: Ouvert. zu „Dimitri Donskoi“, Dmoll-Conc., Esdur-Romanze u. Valse-Caprice f. Clav. (Frl. de Lara), sowie zwei Lieder (Hr. Santley). — Saturday Pop. Concerte: 10. Nov. Gmoll-Streichquart. v. Haydn, Fdur-Clav.-Violoncellson. v. Brahms, Soli f. Ges., f. Viol. v. Bruch (1. Conc.) u. f. Clav. v. Schumann. (Ausführende: Frls. Trust [Ges.], Wietrowetz [Viol.], Davies [Clav.], Hr. Becker u. A. [Streicher].) 17. Nov. Fmoll-Clavierquint. v. Brahms, Soli f. Ges. v. Godard (Berceuse a. „Jocelyn“) u. A., f. Clav. v. Haydn u. f. Violonc. von Schumann (Adagio a. dem Conc.) u. Popper (Gavotte). (Ausführende: Frl. Sherwin [Ges.] u. HH. Borwick [Clav.], Popper [Violonc.] u. A.) 24. Nov. Gmoll-Streichquartett von Mozart, Clav.-Violoncellsonate Op. 18 v. Rubinstein, Soli f. Ges., f. Viol. u. f. Clav. v. Chopin (Fmoll-Phant.). (Ausführende: Damen Lenton [Ges.] u. Haas [Clav.], sowie Frau Hallé u. HH. Ries, Gibson, Hobday u. Whitehouse [Streicher].) — 2. Conc. mit Kammermusikwerken englischer Componisten am 13. Nov.: Clavierquint. v. L. Selby, Claviertrio v. J. C. Ames (Op. 9), Ddur-Trio f. drei Claviere v. S. Wesley, Soli f. Gesang v. Mackenzie u. G. Thomas. — 3. British Chamber Conc.: Adur-Clavierquart. v. H. H. Parry, Ddur-Streichquartett v. W. Davies, Fdur-Clav.-Violinsonate von K. Hattersley, Suite f. zwei Claviere Op. 50 v. A. Ashton. — Monday Pop. Concerts: 12. Nov. Streichquart. Op. 41, No. 1, v. Schumann, Bdur-Claviertrio v. Rubinstein, Soli f. Ges. v. Pergolese, A. Holmes u. Gounod („La Biondella“), f. Clav. von Schumann u. f. Violonc. v. H. Becker („Liebesscenen“). (Ausführende: Frl. Palliser [Gesang] und HH. Slivinski [Clavier], Arbos, Ries, Gibson und H. Becker [Streicher].) 19. Nov. Streichquartett Op. 59, No. 3, von Beethoven, Claviertrio Op. 101 von J. Brahms, Soli f. Gesang von Sullivan („Orpheus with his lute“) und G. Thomas („Wind in the trees“), f. Viol. v. V. Stanford („Irish Pieces“) u. f. Clav. v. Beethoven. (Ausführende: Damen Cove [Ges.] und Hallé [Viol.], sowie HH. Schönberger [Clav.], Popper [Violonc.] u. A.) 26. Nov. Fdur-Streichquart. v. Mozart, Gdur-Clav.-Violinson. v. Brahms, Introd. u. Polon. f. Clav. u. Viol. von Chopin, Soli f. Ges. v. Brahms u. Sullivan („The Willow Song“) u. f. Clav. v. Bach (Amoll-Phant. u. Fuge). (Ausführende: Damen Christie [Ges.] u. Haas [Clav.], sowie Frau Hallé, Hr. Whitehouse u. A. [Streicher].) — 2. London Symph. Conc. (Henschel): Schott. Symph. v. Mendelssohn, „Sappho“-Ouvert. v. Goldmark, Einzug der Götter in Walhall a. dem „Rheingold“ v. Wagner, Solovorträge der HH. Mockridge (Gesang,

Werbegesang Walther's a. den „Meistersingern" v. Wagner) u. Rivarde (Viol., 3. Conc. v. Saint-Saëns u. Romanze von Svendsen). — Conc. des Royal College of Music (Stanford) am 14. Nov.: 4. Symph. v. Schumann, Eine Faust-Ouverture v. Wagner, Cantate „John Gilpin" f. Chor u. Orch. v. S. P. Waddington (unt. Leit. des Comp.), Adagio u. Rondo hongr. f. Fag. v. Weber (Hr. Dubrucq). — Mottl-Conc. am 27. Nov. unt. Mitwirk. der HH. Birrenkoven u. Greene: „Mazeppa" v. Liszt, Ouverturen zu den „Feen" u. den „Meistersingern", Vorspiel u. Bruchstücke a. „Parsifal" und Kaiser-Marsch v. Wagner. — 1. Winterconc. der Wolff Musical Union: Cmoll-Clavierquart., Clav.-Violinson. u. Lieder v. G. Fauré, Lieder u. Clavierstücke v. F. Thomé. (Ausführende: Frls. Remacle [Ges.] u. Haubury [Declamat.], HH. Fauré [Clav. in seinen eig. Werken], Wolff, van Waefelghem u. Stern [Streicher].)

Meerane. Conc. der „Erholung": Militärsymphonie v. Haydn, „Friedensfeier"-Festouvert. v. Reinecke, Scherzo-Valse a. „Boabdil" v. Moszkowski, „Trot de Cavallerie" v. Rubinstein, Solovorträge der HH. Trautermann a. Leipzig (Ges., „Der Fremdling" v. B. Vogel. „In deines Auges wunderbarer Pracht" v. Umlauft, „Die Heimathglocken" v. Ad. Jensen etc.) u. des Hrn. Klengel v. ebendaher (Violoncell, Amoll-Conc. v. Goltermann, Berceuse v. Cui, „Perpetuum mobile" v. Fitzenhagen etc.).

Oels. Am 28. Nov. Aufführ. v. Schumann's „Das Paradies und die Peri" durch den Gesangver. f. gem. Chor (Winkelmann) unt. solist. Mitwirk. der Frau Fiora-Weintraub, des Frl. Donat a. Breslau, der HH. Hintzelmann a. Berlin und Bilewsky a. Breslau u. A. m. (Die Aufführung hat einen grossen Erfolg zu verzeichnen gehabt.)

Pforzheim. Conc. des Musikver. (Mohr) am 25. Nov.: Jubelouvert. v. Weber, geistl. Drama „Maria Magdalena" f. Soli, Chor u. Orch. v. J. Massenet (Solisten: Frl. Mailhac, Frau Hoeck-Lechner u. HH. Rosenberg u. Meyle), „Sang an Aegir" f. gem. Chor u. Orch. v. Kaiser Wilhelm II.

Rostock. 1. Conc. des Concertver. (Dr. Thierfelder) unt. Mitwirk. des Sängerpaares Staudigl a. Berlin: 5. Symph. v. Beethoven, Ouvert. zur „Braut von Messina" v. Schumann, „Eine kleine Nachtmusik" f. Streichorch. v. Mozart, Vocalduette v. Loewe, F. Hiller (Mailied), Hildach („Nun bist du worden mein eigen") u. Méhul, Gesangsoli v. Gluck und Leoncavallo (Prolog a. „Die Bajazzi"). — 1. Conc. des Ver. Rostocker Musiker (Dr. Thierfelder): Cdur-Symph. v. Schubert, 3. Ouvert. zu „Leonore" v. Beethoven, „Meistersinger"-Vorspiel und Trauermarsch a. der „Götterdämmerung" von Wagner, „Sang an Aegir" f. gem. Chor u. Orch. v. Kaiser Wilhelm II. — Conc. des Chorver. (Dr. Thierfelder) am 29. Nov.: „Ossian"-Ouvert. v. Gade, „Bilder aus dem Leben Walther's von der Vogelweide" f. Chor, Soli u. Orchester v. J. Pembaur (Solisten: Frl. Schultz, Frau Sachsse, HH. Ritter u. Weiss u. A. m.), „Sang an Aegir" f. gem. Chor u. Orch. v. Kaiser Wilhelm II. (Das Novum von Pembaur ist mit lebhaftem Beifall aufgenommen worden.)

Sondershausen. 3. Kammermusikaufführ.: Clar.-Quint. v. Brahms, Emoll-Streichquart. v. Verdi, Clavierson. Op. 109 v. Beethoven. (Ausführende: HH. Herold [Clav.], Bolland [Clar.], Corbach, Wille, Martin u. Wörl [Streicher].)

Wiesbaden. 4. Künstlerconc. der Curdirection (Lüstner): „Oberon"-Ouvert. v. Weber, 4. Satz a. der Ddur-Symph. von Sgambati, Violinvorträge des Hrn. Prof. Dr. Joachim aus Berlin (Bdur-Romanze eig. Comp., Ungar. Tänze v. Brahms-Joachim etc.).

Zerbst. 1. Kammermusikabend der HH. Klughardt [Clav.], Seitz u. Jäger (Streicher) a. Dessau: Claviertrios v. Beethoven (Esdur) u. Mendelssohn (Cmoll), Adur-Violinsonate von Händel.

Zürich. Aufführ. von Tinel's „Franciscus" durch den Gem. Chor Zürich (Dr. Hegar) unt. Mitwirkung des Lehrergesangver., sowie der Solisten Frau Uzielli a. Frankfurt a. M., HH. Birrenkoven a. Hamburg, Jacob u. Fitzau von hier u. A. m.

Zwickau. Am 25. Nov. Aufführ. v. Beethoven's Missa solemnis durch den Kirchenchor zu St. Marien (Vollhardt) unt. solist. Mitwirk. der Frau Schimmer-Rudolph, des Frl. Frejtag a. Dresden u. der HH. Ronneburger a. Dresden und Hungar a. Leipzig.

Engagements und Gäste in Oper und Concert.

Altenburg. In dem Concert, welches der Männergesangverein unlängst veranstaltete, wirkte als Solist Hr. Gumpert, der renommirte 1. Hornist des Leipziger Theater- und Gewandhausorchesters, mit und rief mit seinen meisterlichen Vorträgen begeisterten Beifall wach. — **Berlin.** Der junge australische Pianist Hr. Ernest Hutscheson hat sich hier an zwei Abenden hören lassen und mit seinem bedeutsamen Spiel wirklich reussirt. — **Cöln.** In die hier durch Weggang des Hrn. Prof. Hollaender zur Neubesetzung gelangten Stellen als 1. Concertmeister am Theater und 1. Violinlehrer am Conservatorium für Musik rückt der rühmlichst bekannte Violinist Hr. Willy Hess ein. — **Leipzig.** In der Aufführung von Humperdinck's „Hänsel und Gretel" am 26. Dec. sang Frl. Hanna Borchers aus München das Gretel und fand mit ihrem köstlichen Gesang und Spiel die vollste Gunst des Publicums. — **Paris.** Als Virginie in Massé's Oper „Paul und Virginie" debutirte Frau Saville mit Glück. Die Sängerin, im Besitze einer kleinen, aber völlig ausreichenden Stimme von angenehmer Farbe, zeigte Geschmack und wirkliches Talent. Ebendaselbst vollzog sich das Debut des Frl. Typhaine, welche eben erst das Conservatorium verlassen hatte, mit gutem Erfolg.

Kirchenmusik.

Leipzig. Thomaskirche: 24. Dec. „Es ist ein Ros entsprungen" v. Prätorius. Drei Altböhmische Waihnachtslieder v. C. Riedel. 25. Dec. Weihnachtscantate f. Solo, Chor, Orch. u. Org. v. Th. Weinlig. 29. Dec. „O schönster Stern" von E. F. Richter. „Es ist ein Ros entsprungen" v. Reissiger. — Nicolaikirche: 26. Dec. Weihnachtscantate v. Th. Weinlig. 30. Dec. „Nun lob, mein Seel, den Herrn" v. S. Bach.

Zwickau. St. Marienkirche: October — December. „Jesu, meines Glaubens Zier" v. Bach-Wüllner. Psalm 71 v. E. Kronach. „Christus factus est" v. Zingarelli. „In monte oliveti" von Jomelli. Kirchl. Festouverture von Nicolai. „Herr, ich traue auf dich" v. Scandellus. „Denn er hat seinen Engeln" u. Engelterzett v. Mendelssohn. „Mache mich selig, o Jesu" v. A. Becker. „Sei nur still" v. Frank. „Tochter Zion" u. Weihnachtmusik a. dem „Messias" v. Händel. „Gloria" v. Mozart. „Es ist ein Ros entsprungen" v. Praetorius.

Opernaufführungen.

September.

Stuttgart. K. Hoftheater: 2. Die Zauberflöte. 5., 14. u. 26. Maurer und Schlosser. 7. Der Troubadour. 9. Die Hugenotten. 12. Margarethe. 17. Lohengrin. 20. Fra Diavolo. 23. Die Meistersinger von Nürnberg. 30. Der Barbier von Sevilla.

October.

Stuttgart. K. Hoftheater: 2. Rigoletto. 5. Amelia. 7. Don Juan. 9., 15. u. 21. Die verkaufte Braut. 12. Tannhäuser. 14. Die Pagliacci. 18. Oberon. 24. u. 29. Norma. 26. Zar und Zimmermann. 28. Der Freischütz.

November.

Stuttgart. K. Hoftheater: 1. Cavalleria rusticana. 2. u. 23. Die verkaufte Braut. 4. Die Meistersinger von Nürnberg. 7. Die Nürnberger Puppe. 9. Maurer und Schlosser. 11. u. 15. Conradin von Schwaben (G. Linder). 13. Der fliegende Holländer. 18. Lohengrin. 20. Das Nachtlager von Granada. 25. Der Trompeter von Säkkingen. 30. Figaro's Hochzeit.

Vermischte Mittheilungen und Notizen.

* Die k. Philharmonische Akademie in Rom beging kürzlich den 300jährigen Todestag Palestrina's mit einer Aufführung von Werken des Meisters, welche tiefen Eindruck hinterliess. Vorangegangen war eine sogen. Conferenz über Palestrina des Herzogs von Caetani, Prinzen von Sermonetta.

* Die Partitur zur „Tannhäuser"-Ouverture ist in einer Ausgabe in klein Octav zum Preis von 4 ℳ in den Handel gekommen.

* Unter dem Nachlass Ant. Rubinstein's soll sich ein versiegelter Brief mit der Aufschrift: „Cantaten, zu öffnen am Jubiläumstage des Petersburger Conservatoriums" befinden.

* Der grosse Bühnenerfolg, den Humperdinck's Märchenspiel „Hänsel und Gretel“ überall in Deutschland — neuestens u. A. in Stuttgart unter Zumpe's Leitung — findet, scheint demselben auch im Ausland treu bleiben zu wollen, wie die unter enormem Beifall verlaufene Aufführung im Daly-Theater zu London am 26. Dec. bezeugt.

* C. Reinecke's komische Oper „Der Gouverneur von Tours“ ging am 23. Dec. erstmalig im Stadttheater zu Chemnitz in Scene und wurde mit grossem Beifall aufgenommen. Die Aufführung wird als eine gelungene gerühmt.

* Die Münchener Erstaufführung von C. Kistler's „Kunihild“ ist für den 19. Febr. angesetzt worden. Hoffentlich bleibts bei diesem Datum.

* In Magdeburg hat eine neue einactige Oper „Astrella“ von Gottfried Grunewald am 25. Dec. ihre Erstaufführung erfahren und einen starken Localerfolg gehabt.

* Am 13. Dec. gab die Opernclasse des Royal College of Music zu London eine Aufführung von Delibes' „Le Roi l'a dit“ unter Leitung des Hrn. Stanford.

* Am 18. December führte die Komische Oper zu Paris Victor Massé's Oper „Paul et Virginie“, welche im Jahre 1876 erstmalig im Gaité-Theater zu Paris in Scene gegangen war, wieder auf.

* Enna's Oper „Die Hexe“ hat am 23. Dec. eine weitere erfolgreiche Première in Mannheim erlebt.

* Bei einer glänzenden Aufführung fand Im Haag Massenet's Oper „La Navarraise“ eine begeisterte Aufnahme.

* Im Théâtre des Arts in Rouen fand dieser Tage die 1. Aufführung von Henri Maréchal's vieractigem lyrischen Drama „Calendal“ statt.

* Angeblich dem Beispiele der Berliner Hofoper folgend, hatte das Stadttheater zu Leipzig kürzlich die Knusperhexe in Humperdinck's „Hänsel und Gretel“ durch einen Sänger besetzt. Hr. Marion war es, der sich zu dem speculativen Experiment hergegeben hatte! Oder sollte auch diese Variante die Sanction des Componisten gefunden haben?

* Die berühmte Berliner Hofclavierfabrik C. Bechstein macht öffentlich energisch gegen gewisse deutsche Fabrikanten Fronte, die ihre gesetzlich geschützten neuen englischen Modelle auszunutzen beabsichtigen. Das Raubritterthum in der Clavierbranche ist leider gar nicht todt zu machen, so lange das Publicum nicht selbst sich vor dem Betrug zu schützen sucht, sondern durch seine Vertrauensseligkeit die Manöver dieser Industriellen noch unterstützt. Gerade die grossen Firmen (C. Bechstein, Jul. Blüthner, vor Allen aber Steinway & Sons) haben unter der gewissenlosesten Ausbeutung ihrer Ideen und Irreführungen durch ähnlich klingende Namen (wir erinnern nur an die jüngsten Fälle: „Blüthner“ und Carl Bachstein) zu leiden.

* Hr. Henri Schradieck, dessen Uebersiedelung nach Amerika wir neulich meldeten, hat an dem Lambert'schen College of music in New-York Stellung als erster Violinlehrer genommen.

* Hr. Prof. Max Erdmannsdörfer wird nach Ablauf der Saison seine Dirigentenstellungen in Bremen, in welchen er, wie bekannt, seit 1889 auf das Allerrühmlichste gewirkt hat, aufgeben, ein Schritt, der das lebhafte Bedauern der dortigen musikalischen Kreise hervorrufen dürfte. Ebenso hat Hr. Prof. Kruse seine dortige Stellung gekündigt.

* Hr. Secretär Moritz Seifert, welcher schon seit 19 Jahren im Bureau des k. Conservatoriums der Musik zu Leipzig mit Auszeichnung thätig ist, wurde, nachdem Hr. Inspector und Obersecretär Albrecht Krankheits halber in den Ruhestand treten musste, zu dessen Nachfolger erwählt, welche Wahl in den betr. Kreisen die allgemeinste Zustimmung findet.

* Die französische Akademie der Schönen Künste in Paris hat an Stelle Ant. Rubinstein's Hrn. Théodore Gouvy zum correspondirenden Mitglied erwählt.

Todtenliste. Rich. Welterling, fürstl. lippischer Musikdirector in Detmold, † am 23. Dec. — Carl Stiller, Organist an der St. Petrikirche zu Leipzig, ein tüchtiger Musiker und treuer Beamter, †, 57 Jahre alt, am 27. Dec. — Dr. W. H. Hunt, Componist komischer Opern, †, 42 Jahre alt, in Birkenhead.

Kritischer Anhang.

Moritz Scharf. Quintett für Violine, Viola, Violoncell, Contrabass und Clavier, Op. 41. Berlin, Verlag der Freien musikalischen Vereinigung.

Ueber das nur in Stimmen gedruckte Quintett von Scharf möge die Bemerkung genügen, dass es seiner geistigen und materiellen Beschaffenheit nach weniger für ernst-künstlerische, als leichte Unterhaltungszwecke vorhanden ist.

Louis Bödecker.

Felix Gotthelf. Quartett für zwei Violinen, Viola und Violoncell, Op. 10. Berlin, Ries & Erler.

Der Componist dieses Werkes hat nichts Erhebliches zu sagen, Nichts von solcher Bedeutung, dass wir ihn mit ganzer Aufmerksamkeit und völliger Antheilnahme zuhören könnten. Seinem Cdur-Quartett nach ist Felix Gotthelf zwar ein Musiker von guter Bildung, aber sonst, was Erfinden und Empfinden, was eigene Gedanken angeht, nicht mit Besitzthum und Vermögen versehen. Dass wir das fleissige Streben, das der Componist in seiner Arbeit an den Tag legt, nicht übersehen haben, versteht sich. Louis Bödecker.

Eugen Hildach. Drei Duette für Sopran und Tenor, Op. 12. Magdeburg, Heinrichshofen's Verlag.

So zierlich und anmuthig gesetzt, wie die Texte: Anna Hildach's „Nun bist du worden mein eigen!“, Robert Reinick's „Im blühenden Garten“ und der altdeutsche Liebesreim „Ich bin dein und du bist mein“, es bedingen. Wir sind sonst ziemlich überall mit den Duetten einverstanden, nur nicht mit dem parallelen g—fis bei dem „und Englein steigen hernieder“ und der Führung des Tenors mit der Bassstimme bei dem „da scheinet mir Himmel und Erde vereinet“ in der ersten Nummer. Diese Sachen werden gebildeten Ohren nicht gut klingen. Louis Bödecker.

Technische Studien für Pianoforte.

Heinrich Germer. Clavier-Studien. 36 instructive Tonstücke in stufenweiser Folge für den Unterricht, Op. 31. Selbstverlag des Autors.

Muzio Clementi. Zweiunddreissig Etuden aus Gradus ad Parnassum. Herausgegeben von Heinrich Germer. Leipzig, Wilhelm Hansen.

J. B. Cramer. Sechsundsechszig Etuden. Herausgegeben von Heinrich Germer. Leipzig, Wilhelm Hansen.

Der auf clavierpädagogischem Gebiete wohlerfahrene und durch seine Thätigkeit auf demselben zu einem geachteten Namen gekommene Verfasser und Herausgeber der vorliegenden Werke bietet wieder Hochverdienstliches, worin sich sein ausserordentliches Geschick als musikalischer Erzieher bethätigt. Seine Uebungsstücke Op. 31 dünken uns der Beachtung aller höhere und edle Ziele ins Auge fassenden Clavierspieler würdig. In anmuthiger Form und musikalisch anziehend erörtert Germer alle jene technischen Dinge, welche eine Tonerzeugung am Pianoforte von künstlerischer Beschaffenheit fördern: schön gebundenes Passagenspiel, gesangvolles, tonausgibiges Legato, lockeres Finger- und Handstaccato, Brillanz und Bravour in den Passagen. Es ist des Nützlichen also reichlich vorhanden.

Wegen der Bedeutung der Etuden von Clementi und Cramer haben wir kein Wort zu sagen nöthig, und es mag im Uebrigen die Bemerkung genügen, dass uns die Auswahl unter dem Vorhandenen, die Ausscheidung mancher entbehr-

lich gewordenen Nummer namentlich des Gradus ad Parnassum, zweckmässig vorkommt, dass der Notentext sehr sorgfältig revidirt und dargestellt ist, ebenso der Fingersatz notirt, die Regeln für das Studium der einzelnen Etuden aufgestellt, und dass es uns, bei den vielen vorzüglichen Eigenschaften der Arbeit Germer's, ziemlich gleichgiltig lässt, ob hier und da ein Phrasirungsbogen ein wenig länger oder kürzer gezogen ist. Louis Bödecker.

Briefkasten.

A. G. in *L.* In dem in v. No. von uns erwähnten Leipziger Correspondenten wird Niemand Sie vermuthen; übrigens gibts hier noch eine ganze Anzahl von Berichterstattern für auswärtige Blätter, dass schon dieser Umstand Ihre Befürchtung als eine unnöthige erscheinen lässt.

M. G. in *D.* Die ebenso feindseligen, wie lächerlichen Auslassungen des Hrn. L. Hartmann über das Richard Wagner-Museum haben nichtsdestoweniger Aufnahme in einem hiesigen Localblatt gefunden! Nunmehr steht Hr. H. wenigstens nicht mehr allein mit seiner Abwehr da!

E. H. in *L.* Sie müssen der Sache die ihr anhaftende stark komische Seite abzugewinnen suchen.

Anzeigen.

Prof. Hermann Genss,

Componist und Pianist, [43b.]

erbittet Offerten zur Mitwirkung in Concerten nach

Berlin W., Courbièrestr. 5.

Stutz- und Salon-Flügel, Concert-Flügel, Pianinos.

Ausgezeichnet durch besonders schönen Gesang und Egalität des Tones. [44a.]

Heinr. Knauss Söhne, königl. Hoflieferanten,

Coblenz a. Rhein,
Castorpfaffenstrasse No. 18, 20 und 22.

Berlin N. W.,
Carlstrasse No. 26.

In meinem Verlage erschienen:

Fugen aus J. S. Bach's Wohltemperirtem Clavier.

Durch Farbendruck analytisch dargestellt mit beigefügter harmonischer Structur zum Gebrauch in Musikschulen und zur Selbsterlernung. Herausgegeben und erklärt von

Bern. Boekelman.

Vol. I. No. 1. Fuge C dur.	Vol. I. No. 4. Fuge Cis moll.	Vol. I. No. 16. Fuge G moll.
Vol. I. No. 2. „ C moll.	Vol. I. No. 7. „ Es dur.	Vol. I. No. 21. „ B dur.
Vol. I. No. 3. „ Des dur.	Vol. I. No. 10. „ E moll.	Vol. I. No. 22. „ B moll.

Vol. II. No. 2. Fuge C moll.
Vol. II. No. 7. „ Es dur.
Vol. II. No. 12. „ F moll.

Preis jeder Fuge M. 1,50.

Verlag für Deutschland, Oesterreich, Russland und die Schweiz von Jul. Heinr. Zimmermann in Leipzig.

Ferner neu erschienen: [45c.]
Bern. Boekelman, Op. 13. Valse Tête à Tête 2hdg. ℳ 1,50.
— — Op. 14. Drei Octaven-Etuden, einzeln à ℳ 1,20.

Verlag von **E. W. Fritzsch** in Leipzig. [46.]

Adolf Ruthardt, Op. 34. **Trio** für Clavier, Oboe und Bratsche. 6 ℳ.

Albert Schilling,

Violoncellvirtuos der fürstl. Hofcapelle zu Sondershausen. [47.]

Le Guide Musical,

Organ für Musiker und Musikfreunde.

Das wichtigste in Französisch erscheinende Fachblatt, welches die namhaftesten Schriftsteller Frankreichs und Belgiens als Mitarbeiter aufweisen kann: Camille Benoit, Michel Brenet, Houston Chamberlain, Ed. de Hartog, René de Récy, Ed. Schuré, Ed. Vanderstraeten etc.

Hauptredacteur und Eigenthümer:
Maurice Kufferath.

Erscheint wöchentlich. Abonnementspreis: Jährlich 12 ℳ. Vierteljährlich 3 ℳ. [48—.]

Probenummern gratis u. franco.

Brüssel. 10 rue de Marteau. **Brüssel.**

Epochemachende Novität!

Nach übereinstimmenden Urtheilen in der Presse (über 15 auswärtige Zeitungen allein entsandten bisher Berichterstatter nach Carlsruhe) ist das Musikdrama von absoluter Unabhängigkeit in der musikalischen Empfindung und bedeutender Wirkung.

Durchschlagender Erfolg am Carlsruher Hoftheater!

Nachdem die erste Auflage innerhalb 3 Wochen vergriffen, erscheint soeben in [49.]

zweiter Auflage:

Ingwelde.

Dichtung in 3 Aufzügen von **Ferdinand Graf Sporck.**

Musik von

Max Schillings.

Vollständiger Clavierauszug mit Text 12 Mark netto.

Ferner erschien soeben:

Vollständiges Textbuch . . . . . 60 Pfg. netto.
Vorspiel zum 2. Act für Clavier zu zwei Händen . . . . . ℳ 1,50.
„ „ „ für Clavier zu vier Händen . . . . . ℳ 2,50.
„ „ „ für grosses Orchester. Partitur ℳ 4,50 n. Stimmen ℳ 7,50 n.

Cölnische Zeitung (Richard Pohl): Hier wäre es nicht angebracht, von einem „Erstlingswerk" und von berechtigten Hoffnungen zu sprechen. Hier steht ein fertiges Werk in einem fest gefügten, bewusstvoll auftretenden Stile da . . .

Ueber Land und Meer: Seit Wagner das erste grosse, wahrhaft selbständige Werk.

Carlsruher Zeitung: „Ingwelde" ist Eines der genialsten Erstlingswerke und das erste wirklich originelle und bedeutsame Musikdrama der Wagner-Schule . . . .

Neue Badische Landeszeitung: „Ingwelde" ist ein dreiactiges Meisterwerk, das bei dem kritischen und verwöhnten Carlsruher Publicum eine Aufnahme gefunden hat, wie wir in dieser Begeisterung seit langen Jahren nicht erlebt haben . . .

Verlag von J. Schuberth (Felix Siegel), Leipzig.

Conservatorium der Musik
Klindworth-Scharwenka.

Berlin W., Potsdamerstrasse 20 u. 35,
vom 1. October 1894 ab: Potsdamerstr. 27b.

Direction: [50—.]
Philipp Scharwenka, Dr. **Hugo Goldschmidt.**
Artist. Beirath: Prof. **C. Klindworth.**

Hauptlehrer: **Gesang: Frau Prof. Amalie Joachim,** Dr. Goldschmidt (Oper) etc. **Clavier:** Klindworth, Scharwenka, Dr. Jedliczka, Leipholz, Berger, Mayer-Mahr, H. Müller, Frl. Jeppe etc. **Violine: Prof. Waldemar Meyer,** Grünberg, Gülzow, **Frau Marianne Scharwenka-Stresow** etc. **Violoncell:** Sandow. **Composition:** Prof. A. Becker, Scharwenka etc. **Vorträge:** Dr. Goldschmidt. **Chor- und Orchesterübungen. Orgel:** Heintz, Clemens.

Der Eintritt kann **jederzeit** erfolgen. Für diejenigen Schüler, welche mit dem Beginn des Wintersemesters (1. October) einzutreten gedenken, finden die Aufnahme-Prüfungen am 4., 5. und 6. October Vorm. von 10—1 Uhr statt.

Prospecte gratis und franco.

Verlag von **Breitkopf & Härtel** in **Leipzig.**

PAUL GILSON.
Das Meer.

Symphonische Skizzen f. grosses Orchester. Partitur ℳ 32. Stimmen leihweise. Text franz. 40 ₰. Deutsch 20 ₰. 4händige Bearbeitung ℳ 10. [51.]

Das Gedicht, französisch von Eddy Levis, deutsch von Max Kalbeck, dient als Leitfaden für die Musik und kann, in 4 Theile getrennt, vor Beginn der einzelnen Symphoniesätze declamirt werden.

Dieses anregende Tongemälde des jungen belgischen Componisten wurde zuerst in Belgien und Frankreich mit glänzendem Erfolge vielfach aufgeführt, so u. A. in Blankenberghe 10 Mal, und hat jetzt auch in Deutschland lebhafte Anerkennung gefunden, wie die Aufführungen in Berlin, München und Dresden beweisen.

Neu!

In Hamburg zur ersten Aufführung angenommen: [52.]

Kenilworth.

Drama in drei Acten
nach
Walter Scott von **Wilhelm Müller.**

→ **Musik** ←

von

Bruno Oscar Klein.

Clavier-Auszug mit Text.
Preis: ℳ 12,— netto.

Verlag von **Friedrich Hofmeister** in Leipzig.

Die Stelle des **I. Violoncellisten** im Städtischen Orchester (Stadttheater) ist vacant; damit verbunden ist der Dienst als 2. Violoncellist im Philharmonischen Orchester (Dirigent Professor Max Erdmannsdörfer). Honorar beginnend mit 1800 Mark. Jahrescontract. Pensionsberechtigung. Reflectanten belieben sich zu melden beim [53d.]

Vorstand des Vereins Bremischer Musikfreunde.
F. Weinlig, Vorsitzender.

Stumme Claviatur (gebraucht) $3^1/_2$ Octaven suchen [54b.]

München, Maximilianstr. 5. **Bauer & Co.,** Musikalienhandlung.

Die Stelle des Dirigenten der grossen Philharmonischen Concerte und des Philharmonischen Chores in **Bremen** wird zu September 1895 vacant. Bewerber belieben sich zu wenden an die [55f.]

Direction der Philharmonischen Concerte.
F. Weinlig, Vorsitzender.

C. Bechstein,

Flügel- und Pianino-Fabrikant.

Hoflieferant

Sr. Maj. des Kaisers von Deutschland und Königs von Preussen,
Ihrer Maj. der Kaiserin von Deutschland und Königin von Preussen,
Ihrer Maj. der Königin von England,
Sr. Kaiserl. und Königl. Hoheit des Kronprinzen von Deutschland und von Preussen,
Sr. Königl. Hoheit des Prinzen Friedrich Carl von Preussen,
Sr. Königl. Hoheit des Herzogs von Edinburgh, [56.]
Ihrer Königl. Hoheit der Prinzessin Louise von England (Marchioness of Lorne).

London W.
40 Wigmore Street.

I. Fabrik: 5—7 Johannis-Str. und 27 Ziegel-Strasse.
II. Fabrik: 21 Grünauer-Strasse u. 25 Wiener-Strasse.
III. Fabrik: 122 Reichenberger-Strasse.

Berlin N.
5—7 Johannis-Str.

Julius Blüthner, Leipzig.

Königlich Sächsische und Königlich Griechische Hof-Pianofortefabrik.

Bedeutendste Pianoforte-Fabrik Europas!

[57.] **Flügel und Pianinos**
von anerkannt unübertroffener Haltbarkeit und edlem, sangreichem Ton.

Prämiirt mit 11 ersten Weltausstellungs-Preisen.

Filialen: Berlin W., Potsdamerstr. 27b. London W., 7., 9, 11 u. 13 Wigmore Street.

Vertreter bez. Verkaufsmagazine an allen bedeutenderen Plätzen.

Die Fabrik besteht seit **7. November 1853.**

Steinway & Sons,

NEW-YORK LONDON
HAMBURG,

Hof-Pianofortefahrikanten

Sr. Majestät des Kaisers von Deutschland und Königs von Preussen,
Ihrer Majestät der Königin von England,
Sr. Majestät des Königs von Italien,
Ihrer Majestät der Königin-Regentin von Spanien,
Sr. Königl. Hoheit des Prinzen von Wales,
[58k.] Ihrer Königl. Hoheit der Prinzessin von Wales,
Sr. Königl. Hoheit des Herzogs von Edinburgh.

Steinway's Pianofortefabrik, Hamburg, St. Pauli, neue Rosenstr. 20—24,
ist das einzige deutsche Etablissement der Firma.

Alexander Siloti,

Paris, 26. Avenue Trudaine.

[59m.]

[60a.]

Adolf Brodsky,

Violinvirtuos.

Berlin W., Augsburger Strasse 38.

Concertvertretung: H. Wolff.

J. Kooiman,

Pianist. [61u.]

Goes (Holland).

Mathilde Vaeth,

[62aa.]

Concert- u. Oratoriensängerin (Sopran).

Adresse: **Pforzheim,** Schulberg.

Gustav Trautermann,

Concertsänger (Tenor). [63w.]

Leipzig, Querstrasse 27.

Adolf Elsmann,

Violin-Virtuos. [64n.

Dresden, Marschallstrasse 31.

[65z.] **Otto Hintzelmann,**

Concert- u. Oratoriensänger (Tenor).

Berlin W., Göbenstrasse 14.

Emil Pinks (Tenorist)

empfiehlt sich [66f.]

für Concerte und Oratorien.

Leipzig, Erdmannstrasse 12, part.

Anton Foerster,

Pianist. [67l.]

Leipzig, Brandvorwerkstrasse 26.

Willy Rehberg,

herzogl. sächs. Hofpianist, Professeur supérieur am Conservatorium zu Genf (Schweiz). [68—.]

Concert-Vertretung: **Herm. Wolff, Berlin.**

Fritz Brückner,

Violoncellist. [69r.]

Leipzig-Gohlis, Langestr. 28.

Auguste von Broke,

Concert- und Oratoriensängerin (hoher Sopran). [70o.]

Leipzig, Kaiser Wilhelmstr. 25, III.

Margarethe Boye, [71q.]

Concert- und Oratoriensängerin (Alt).

Leipzig, König Johann-Str. 19 IV.

Regina Scheuer,

Concert- u. Kirchenconcertsängerin.

Privatschülerin Rich. Schulz-Dornburg's [72q.] in Cöln.

Eig. Adresse: **Fürth** i. B., Weinstr. 10a.

Agnes Zeeh,

Berlin W., Yorkstr. 47 III,

empfiehlt sich den Concertdirectionen als Solistin auf dem Jankó-Flügel. [73—.]

Clara Strauss-Kurzwelly,

Concert- und Oratoriensängerin (Sopran).

Gesanglehrerin. [74x.]

Leipzig, Kaiser Wilhelm-Str. 9 part.

Susanne Stade, [75—.]

Concert- u. Oratoriensängerin (Sopran).

Leipzig, Ranstädter Steinweg 49 II.

Eduard Mann,

Oratorien- u. Concertsänger,

Lehrer am k. Conservatorium, [76f.]

empfiehlt sich für hohe Tenorpartien, insbesondere als Vertreter der Bach'schen Evangelisten.

Dresden, Ostra-Allee 23.

Vertreter: Hermann Wolff, Berlin W.

Hugo Schlemüller,

Violoncellist. [77l.]

Leipzig, Poniatowskystrasse 1 BI.

[78z.] ***Ida Junkers,***

Oratorien- u. Liedersängerin (Alt.)

Düsseldorf, Herzogstr. 12.

Anna Boettcher,

Concert- und Oratoriensängerin (Sopran).

[79k.]

Leipzig, Pfaffendorfer Str. 14.

Anna Schimon-Regan,

[80—.]

Lehrerin für Sologesang an der k. Akademie der Tonkunst.

München, Jägerstrasse 8 III.

Luise Geller,

Alt und Mezzosopran

(Oper, Concert und Oratorien).

[81k.] **Magdeburg,** Moltkestr. 7.

Conc.-Vertr.: Eug. Stern, Berlin, Magdeb. Str. 7.

Sophie Schröter,

Concertsängerin (Alt und Mezzosopran),

München, Schellingstr. 74.

Geschäftl. Vertretung: Dr. Kaim, München,

[82w.] Ludwigstr. 26.

Anna Münch, [83b.]

Concert- und Oratoriensängerin (Sopran).

Frankfurt a. M., Staufenstrasse 35 III.

Concertvertretung: H. Wolff, Berlin.

Elisabeth Paleit, Concertsängerin (Alt u. Mezzosopran.)

Wiesbaden, Philippsbergstr. 12.

Vertreter: **Eugen Stern, Berlin, W., Magdeburger Strasse 7, I.** [84y.]

Mathilde Haas,

Altistin.

Mainz, Rheinallee. [85v.]

Emma Sperling,

Concert- und Oratoriensängerin (Sopran).

Leipzig, Dörrienstr. 13. [86q.]

Anna Heinig,

[87i.]

Concert- und Oratoriensängerin (Sopran).

Leipzig, Hohe Strasse 26 b II.

[88z.] **Antonie Bloem,**

Oratorien- u. Liedersängerin (Alt).

Wiesbaden, Gr. Burgstr. 7.

Druck von C. G. Röder in Leipzig.

Leipzig, am 10. Januar 1895.

Durch sämmtliche Buch-, Kunst- und Musikalienhandlungen, sowie durch alle Postämter zu beziehen.

Für das Musikalische Wochenblatt bestimmte Zusendungen sind an dessen Redacteur zu adressiren.

Musikalisches Wochenblatt.

Organ

für Musiker und Musikfreunde.

Verantwortlicher Redacteur und Verleger:

E. W. Fritzsch,

Leipzig, Königsstrasse 6.

XXVI. Jahrg.]

Das Musikalische Wochenblatt erscheint jährlich in 52 Nummern. Der Abonnementsbetrag für das Quartal von 13 Nummern ist 2 Mark; eine einzelne Nummer kostet 40 Pfennige. Bei directer frankirter Kreuzbandsendung treten nachstehende vierteljährliche Abonnementspreise in Kraft: 2 Mark 50 Pf. für das Deutsche Reich und Oesterreich. — 2 Mark 75 Pf. für weitere Länder des Weltpostvereins. — Jahresabonnements werden unter Zugrundelegung vorstehender Bezugsbedingungen berechnet.
Die Insertionsgebühren für den Raum einer dreigespaltenen Petitzeile betragen 30 Pf.

No. 3.

Inhalt: Musikalische Werke der Kaiser Ferdinand III., Leopold I. und Josef I., „Denkmäler der Tonkunst in Oesterreich" und Neudrucke alter Musik überhaupt. Von H. Kretzschmar. (Fortsetzung.) — Biographisches: Felix Weingartner. Von Martin Krause. (Schluss.) — Contra Riemann. Von Heinrich Germer. Schlusswort. — Tagesgeschichte: Musikbrief aus Frankfurt a. M. (Schluss.) — Bericht aus Leipzig. — Concertumschau. — Engagements und Gäste in Oper und Concert. — Kirchenmusik. — Vermischte Mittheilungen und Notizen. — Briefkasten. — Anzeigen.

Musikalische Werke der Kaiser Ferdinand III., Leopold I. und Joseph I., „Denkmäler der Tonkunst in Oesterreich" und Neudrucke alter Musik überhaupt.

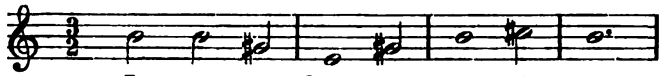
Von **H. Kretzschmar.**

(Fortsetzung.)

Die an den bezifferten Continuo geknüpfte Begleitung durch Orgeln, Cembalos oder andere Accordinstrumente, wenn sie auch für die Verständlichkeit und den Gedankenorganismus überflüssig war, gab den Chorsätzen in den Augen der Zeit ein modernes Ansehen, machte sie gewissermaassen erst gesellschaftsfähig. Es ist bekannt genug, dass die monodistische Bewegung ausgesprochen chorfeindlich, dem Contrapunct und dem mehrstimmigen Satz durchaus abgeneigt war. Im eigentlichen Musikdrama kam es ja auch bald so weit, dass der Chor ausgemerzt wurde. Aber die Chöre, die die Musiker für das Oratorium und für die Kirche schrieben, lassen davon Nichts merken. Monteverdi's Messsätze, Cavalli's Requiemsätze, die Psalmen und Motetten Schützens gehören zu den schönsten und eigenthümlichsten Chorcompositionen aller Zeiten. Hier jedoch, in diesen Kaiserwerken, da merkt man es ziemlich deutlich, dass dem neuen Sologesang gegenüber die alte Chormusik zu einer Kunst zweiter Classe geworden war. Die Chorsätze sind bei Ferdinand III. nicht viel mehr als Lückenbüsser und Interpunctionsmittel im Gefüge seiner Cantaten. Den Text seines „Miserere" vertheilt er folgendermaassen: 1. Vers Chor, 2. Vers Solo für Sopran I, 3. Vers Solo für Sopran II, 4. Vers Solo für Sopran III, 5. Vers: Terzett der drei Solosoprane, 6. Vers Chor, 7. Vers Solo für Tenor I, 8. Vers Solo für Tenor II, 9. Vers Solo für Tenor III, 10. Vers Terzett für die drei Solotenöre, 11. Vers Chor. So geht es weiter mit den drei Alt- und den drei Basssolisten bis zum „Gloria Patri", in das sich Solistenensemble und Chor endlich einmal in gleichen Abschnitten ehrlich theilen. Die quantitative Zurücksetzung des Chors wird dadurch noch empfindlicher, dass seine Sätze alle kurz sind: kein Ausbreiten, keine Entwickelung, keine Selbständigkeit der Stimmen; immer nur der Text im homophonen Stil glatt durch, wenn es hoch kommt, 16 Takte! Schlecht sind aber diese kleinen Chöre darum noch nicht. Es fehlt ihnen nicht an Ausdruck, an guter Declamation und an echt musikalischen Zügen. Dass es die Kaiser anders gekonnt hätten, unterliegt keinem Zweifel. Ferdinand beweist es in der Führung mancher Solosätze, dass er sich auf thematische Arbeit und contrapunctische Künste verstand. Leopold hat sogar eine Messe, wenigstens zum Theil, im Palestrina'schen Stile geschrieben. Es ist die Missa „Angeli custodis", die Adler Seite 55 u. ff. des ersten Bandes mittheilt. Später, schon von dem Hymnus „de sancto Josepho" ab, rückt der Chor bei ihm wieder in seine alten, natürlichen Rechte ein und tritt sogar äusserlich und innerlich vor den Solosätzen hervor. Aber wer es deutlich sehen will, wie bis um die Mitte des 17. Jahrhunderts durch die monodistische Bewegung die ganze Existenz der Chormusik gefährdet war, der hat dazu durch die Kaiserwerke die bequemste Gelegenheit. Sie sind als historisches Zeugniss für den Willen und die Absichten der Geister, die die Reform der Musik am Ende des 16. Jahrhunderts einleiteten, von einer kaum zu ersetzenden Wichtigkeit und illustriren eine Verirrung, die

mit jener Bewegung anfänglich verknüpft war, mit einer Anschaulichkeit, die die Arbeiten der Fachmusiker jener Periode nicht bieten.

Der auf Einfachheit in der Form, auf karen, vollen gemeinverständlichen Ausdruck von Stimmung und Gefühl gerichtete Grundzug der monodistischen Bewegung kommt, wie schon angedeutet, in den Chorsätzen der österreichischen Kaiser sehr merkbar zum Vorschein. Noch viel stärker, förmlich handgreiflich, tritt er aber in den Sologesängen hervor. Das Streben nach edler Volksthümlichkeit hat in der Musik wiederholt die Geister ergriffen, neue Arten und Stile hervorgerufen. Es ist aber niemals entschiedener und allgemeiner verwirklicht worden, als am Ausgang der Renaissance: in Luther's Kirchenlied, in Palestrina's Schule und in der ersten Periode der Monodie. Wie nahe sich namentlich die erste und die dritte Gruppe standen, das zeigen die Sologesänge der Kaiser auf Schritt und Tritt. In Ferdinand's Hymnus „de nativitate Domini" setzt nach einer Einleitung der Flöten der Solosopran ein:



Das ist ein bekanntes Volkslied für die Weihnachtszeit, nach F. M. Böhme (im III. Band des Erk'schen Liederhorts) zuerst im vierzehnten Jahrhundert nachweisbar. Im Kunstsatz treffen wir es als geistliches Wiegenlied mit dem Texte „Joseph, lieber Joseph mein" bei Calvisius; zuletzt hat es noch Liszt in der „Legende von der heiligen Elisabeth" benutzt. Hier in den Kaiserwerken steht es aber nicht vereinzelt, sondern als Paradigma für die ganze Richtung der „nuove musiche". Der beabsichtigten Anklänge an bekannte kirchliche oder weltliche Volksweisen enthalten sie die Menge, und der ganze Ton dieser Sologesänge ist bei Ferdinand durchaus, bei Leopold bis zu einer bestimmten Zeit darauf gerichtet, traulich und mit der einfachen Wahrheit und Kraft von Jugend auf geliebter Lieder zu wirken. Es singt aus ihnen eine hochgestimmte und musikreiche Zeit. Die Kaiser wussten aber geschickt zu fassen, was Allen in der Seele lag und in den Ohren klang. Ein solcher geschickter Zug, den sie aus der Venetianischen Oper herübernahmen, ist die Benutzung des Barcarolenrhythmus, des $^{3}/_{2}$-Taktes. Wir glauben gar nicht, wie viel jene Zeit von diesem elegischen Rhythmus vertrug, wir staunen aber auch über die Fülle schöner Gedanken, die sie in ihm niedergelegt hat. Und die Kaiser mit!

(Fortsetzung folgt.)

Berichtigung: In No. 2 lies Z. 20 und 21 statt: von dem Geist und Wesen, aus dem unsere heutige Tonkunst entstand — vom Geist und Wesen der Bewegung, aus der unsere heutige Tonkunst hervorging.

Biographisches.

Felix Weingartner.

Von **Martin Krause.**

(Schluss.)

Weingartner hat als Dirigent zunächst einen ganz seltenen Vorzug: er fesselt unwiderstehlich, er interessirt in jeder Note. Nörgelnde Beurtheiler haben ihm selbstverständlich für diese Tugenden den schulmeisterlichen Vorwurf nicht erspart und nannten ihn „zu subjectiv". Wie immer in solchem Falle, so soll auch hier der allgemeine unklare Ausdruck einen Tadel decken. Was heisst denn aber subjectiv? Will man mit dem Worte jene grosse Empfindung treffen, welche ein Kunstwerk zu neuem Leben zu erwecken vermag? Meint man etwa, dass eine starke Begeisterung für die Sache in deren Interpretation nicht zum Durchbruch kommen dürfe; meint man, der Dirigent müsse vor Beethoven sich so weit unterducken, dass kaum der Zipfel der dirigirenden Schlafmütze zu sehen sei? Grosse Ideen verlangen grosse Darsteller. Was würde man wohl sagen, wollte ein Recitator ein herrliches classisches Gedicht ohne allen Ausdruck, der doch immer „subjectiv" ist, herunterleiern, mit nicht mehr subjectiver Zuthat, als einer correcten Berücksichtigung der Interpunctionszeichen! Und in der Musik sollte dies Norm sein, sollte anderseits verboten sein, was auf allen Gebieten der Kunst erstes Gesetz eines dem poetischen Stoffe gerecht werdenden Vortrages ist! Nicht Die sind die Schänder des Kunsttempels, welche sich mit heiliger Begeisterung in die Schönheiten des Kunstwerkes versenken, sondern Jene, welche seine Wirkung durch die schläfrige Art der Ausführung gefährden und negiren. Nur im Fluthbett der Begeisterung aller Ausführenden kann die Musik eines Beethoven sich zum majestätischen Strome entfalten, auf dem der Zuhörer dem Meere der Unendlichkeit entgegen gleitet.

Weingartner's Begeisterung aber ist so mächtig, so gross, dass sie alle ausführenden Factoren zu erfüllen vermag, so erhält der Zuhörer endlich einmal wieder einen von Begeisterung erfüllten Beethoven. Welche Wirkung derselbe auf einen empfänglichen Zuhörer auszuüben vermag, habe ich in diesem Winter verschiedene Male an mir selbst erfahren und auch an dem Publicum der Berliner Symphonieconcerte beobachten können; am deutlichsten beim Vortrag der gigantischen Cmoll-Symphonie. Es war mir völlig neu, wie wunderbar der erste Satz sich in sich selbst steigert, wie der Zweite in natürlichster Weise sich zu höchster Schönheit aufbaut, wie der Dritte in herber Schärfe sich abhebt, wie der Vierte, geheimnissvoll an die letzten Zuckungen des Dritten sich anknüpfend, einherschreitet wie ein Held zum Siege. Der letzte Satz wirkte mit der Kraft einer Vision. Aus den düsteren Nebeln der letzten Accorde und Wendungen des dritten Satzes erhebt sich beim plötzlich durchbrechenden leuchtenden Strahl der Sonne ein köstliches Bild: ein herrliches Gebäude ragt auf, und über ihm streben drei Thürme empor, mit ihren Spitzen die Wolken küssend: die drei ersten Cdur-Accorde!

Was sind drei Cdur-Accorde, was bedeuten sie an sich? Nichts! Was bedeuten sie hier? Die Unendlichkeit. Ein Leuchten ging durchs Haus, und auf dem Gesicht eines jeden vorurtheilslosen Hörers spiegelte sich stolze Freude über den Besitz solcher Kunst!

Aehnliche Wirkungen brachte in einem anderen Concert die Pastoral-Symphonie hervor. Unerreicht grossartig wirkten in solcher Auffassung die „Neunte" und die grosse „Leonoren"-Ouverture. Ich stelle absichtlich Weingartner's unbeschreibliche Gabe, Beethoven den Massen zu vermitteln, in den Vordergrund, denn nur hier konnte man den Vorwurf des zu Subjectiven erheben. Auf dem Felde der modernen Meister musste jeder Zweifel verstummen, weil hier unter allen Umständen Vorzug ist, was dort unter gewissen Bedingungen Fehler

sein könnte. Wagner, Berlioz und Liszt fordern geradezu die Eigenart der Dirigenten; wehe Demjenigen, der nicht ein starkes Empfinden mit in die Musik dieser Meister hineinbringt.

Deshalb konnten ihre Werke so lange missverstanden werden, weil nur wenige Dirigenten im Stande waren, den versteckten Stimmungsgehalt Jener mit der Fackel der Begeisterung zu beleuchten. Jede andere Beleuchtung, etwa die eines kühl abwägenden Schönheits- oder rhythmischen Sinnes, ist eine falsche, in der sich Niemand eine rechte Vorstellung des aufgeführten Werkes zu bilden vermag. Wie würde sich Meister Liszt gefreut haben, hätte er seine „Dante"- oder „Faust"-Symphonie unter Weingartner gehört. Zunächst schärfste Umgrenzung der Stimmungen, dann eine stolze Gegensätzlichkeit der Sätze, genauestes Auseinanderhalten der rhythmischen Gestaltungen, sodass auch Demjenigen die Umwandlungen der Motive nicht unklar sein können, der etwa die „Faust"-Symphonie zum ersten Male hört. Der grösste Vorzug, der nur einem Genie eigen sein kann, offenbart sich aber in dem Concentriren der Wirkung auf das Kunstwerk als Ganzes. Wie merkwürdig zeigt sich dieser Vorgang schon in den Proben. Ich lernte in den Proben zwei Arten von Dirigenten kennen: die Einen hielten bei jeder nicht gelungenen Einzelnheit den Lauf des Stückes an und probirten an der Stelle bis zum Gelingen; die Anderen nahmen das Stück im grossen Zug, den Mitspielenden und sich selbst zunächst die Freude und Begeisterung am Ganzen erweckend und dann erst, rückwärts schreitend, an Einzelnheiten Kritik übend. Es ist der Erwähnung kaum nöthig, dass Weingartner zu der zweiten Art, den grosszugigen Dirigenten, gehört. Die Wirkung des Ganzen versucht er schon in den Proben als Princip der Auffassung zur Geltung zu bringen; völlig bestimmend ist es ihm in den Aufführungen, die deshalb einen eigenartigen herben Stolz zur Schau tragen.

Mit verblüffender Sicherheit beherrscht er den Apparat der Oper. Ob er Beethoven oder Wagner, Mozart oder Smetana dirigirt, immer spiegelt sich die Eigenart der Werke aufs Deutlichste in der Darstellung des genialen Dirigenten wider, immer wieder erhalten wir ein neues Moment der Auffassung, welches der Ausführung neuen Reiz verleiht. So wirkt Weingartner's Geist belebend und fördernd, wo und in welcher Weise er sich auch offenbart. An der richtigen Stelle wird er immer Wunder vollbringen, schöne Thaten, welche zu allen Zeiten die Resultate der tiefsten Antheilnahme, der nachhaltigsten Vertiefung und grössten Begeisterung waren. Und diese drei Eigenschaften sind die charakterischen in Weingartner's Verhältniss zu seiner Kunst. Sie sind ihm auch in seinem componistischen Schaffen bestimmend gewesen. Nicht ohne Rührung las ich in seinen biographischen Angaben zum Schlusse:

„Als Componist wenig oder gar keine Erfolge. Aber trotzdem unentwegtes muthiges Weiterschaffen." Kann ein Künstler seine Natur schöner offenbaren, als in diesem offenen, aller Eitelkeit baaren Bekenntniss?

Der Beifall der Menge irritirt seine künstlerische Meinung nicht, seine Ideale kann ihm Niemand entweihen!

Möchte dieser reine Sinn, der Weingartner als Künstler und als Mensch auszeichnet, ihm treu bleiben! Dann wird er stets eine Ausnahmeerscheinung unter seines Gleichen bilden, dann wird er als ein Ideal gelten dürfen, zu dem Andere bewundernd und huldigend aufblicken müssen.

Contra Riemann.

Von Heinrich Germer.

Schlusswort.

In der Controverse zwischen Dr. Riemann und mir habe ich heute behufs Abwehr nur einige kurze Erklärungen abzugeben.

I. Um das in dem muthwillig vom Zaune gebrochenen Angriff auf mich erlittene Fiasco zu bemänteln, wendet Dr. Riemann ganz ungerechtfertigter Weise die Taktik an, aus meiner Stellungnahme gegen gewisse wunde Puncte seiner Theorie die ungeheuerlichsten Schlüsse zu ziehen.

Nach ihm soll ich „an die Möglichkeit fortgesetzter volltaktiger Bildungen" glauben, soll Nichts wissen „von der unendlichen Variabilität der Endungen und Auftaktsformen", soll unter Gliederung eines grösseren einheitlichen Abschnittes Nichts weiter verstehen, als „Hervorhebung gewisser Einzelnheiten beim Vortrage durch kleine Legatofiguren untermischt mit Staccatotönen", soll glauben „an die unweigerlich trennende Wirkung der Pause", soll nicht unterscheiden zwischen „männlichen und weiblichen Endungen", kurz ich soll herzlich wenig wissen „von der ganzen Fülle schwieriger, einander fortgesetzt durchkreuzender und compensirender, für den Vortrag gleich wichtiger Probleme".

Da die geneigten Leser selbst wissen, was ich unter „Contra Riemann" geschrieben, resp. nicht geschrieben habe, so werden sie es wohl in der Ordnung finden, wenn ich hiermit erkläre, Riemann's Verdächtigungen meiner Grundsätze wie meines Wissens und Könnens hier keiner Widerlegung würdigen zu wollen. Bezeugen doch meine Ausgaben und Werke, die in deutschen, englischen und französischen Ausgaben eine weite Verbreitung in der musikalischen Welt gefunden haben, auf jeder Seite, dass Riemann die Unwahrheit behauptet.

II. Ich constatire, dass Dr. Riemann (s. „Musikalisches Wochenblatt" No. 50 des vor. Jahrgangs) hat einräumen müssen:

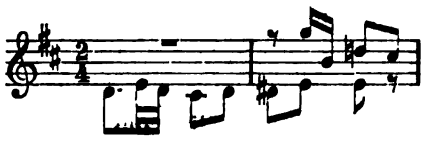
a) die von mir erwiesene Fälschung und Unterschlagung in Mozart's Cmoll-Sonate wie in Beethoven's Waldstein-Sonate wirklich begangen zu haben,
b) dass die Musikpraxis den schattirten Vortrag seit langer Zeit kannte und ausübte..

Wenn Dr. Riemann als Theoretiker erklärt: „Die Accenttheorie ist für mich ein für alle Mal abgethan!", so ist das für die Musikpraxis sehr gleichgültig. Denn alle musikalisch Begabten wissen und fühlen zu gut, dass im wirkungsvoll musikalischen Vortrage die Taktaccente eine Hauptrolle spielen und auch in dessen Schattirungen fort und fort wirksam bleiben.

Ueber die Beispiele, die Dr. Riemann anführt, um zu beweisen, dass auch in meinen Ausgaben sich Satzglieder mit mehreren dynamischen Höhepuncten vorfinden, sei Folgendes bemerkt. Dieselben sind von mir durchaus richtig gegliedert; ihr ungewöhnlicher Vortrag ist durch besondere dynamische Vorschriften Mozart's und Beethoven's veranlasst, die ich selbstverständlich zu respectiren hatte.

Nach Riemann's Entdeckung soll es in meinen Ausgaben wimmeln von Stellen, deren Gliederungsbogen auch über Pausen hinweggehen, und frohlockend notirt er eine Anzahl solcher als Beispiele. Schlauer Weise lässt er aber darin den Part der linken Hand fort, obgleich er doch sehr wohl weiss, dass der Gliederungsbogen den gesammten Tonsatz für beide Hände umfasst. Denn im Vorwort zu meiner Beethoven-Ausgabe steht ausdrücklich: „Falls nur der Part der rechten Hand solche Bogen aufweist, gilt als Voraussetzung, dass dieselben auch für den der linken Hand gelten."

Unsterbliche Blamage bereitet sich Dr. Riemann in dem mit so grosser Selbstgefälligkeit unternommenen Versuche, mir eine „Zurechtweisung" betreffs der Auslegung folgender Stelle angedeihen zu lassen. (Vergleiche „Musikalisches Wochenblatt" No. 44 des vor. Jahrgangs.)



Er behauptet von der Oberstimme: „Das g fordert die grössere Tonstärke, einmal, weil dasselbe Melodiespitze ist, und dann, weil die Harmonie die Unterdominante ist (die Folge Subdominante — Dominante hat gewöhnlich Diminuendo, wie Hr. Germer sonst begriffen zu haben scheint)." Man traut seinen Augen kaum, dass ein „Lehrer" der Harmonie, der sogar brieflich darin Unterricht ertheilt (laut Inserat in „Monthly Musical Record"), in leichtsinnigster Weise derartigen Nonsens drucken lassen kann.

Wird nicht der simpelste Conservatorist, falls ihm die Aufgabe gestellt wird, für den 2. Takt dieser contrapunctisch gesetzten Stelle den harmonischen Untergrund anzugeben, mit Recht lächelnd bemerken, dass von der **Unterdominant-Harmonie, d. i. von dem G dur-Dreiklang, keine Spur zu entdecken sei,** da ja der Bass (den Riemann wohlweislich wieder in seinem Citat ausgelassen hatte) die beiden Sechszehntel der Oberstimme als zur **E moll-Harmonie** gehörig charakterisire und deren nächstes Achtel als **Vorhalt** eines Sextaccords.

III. Da Dr. Riemann, obgleich er nicht im Stande gewesen, auch nur an einem einzigen Beispiele in meinen Ausgaben den Nachweis führen zu können, dass meine Lesart nur eine Copie der seinigen ist, dennoch trotzdem die dreiste Stirn hat, bei seiner Behauptung zu verharren, dass meine Ausgaben Plagiate der seinigen seien, und dazu noch bemerkt, dass seine Verleger vielleicht versuchen könnten, Eigenthumsschutz zu beanspruchen, so richte ich hiermit an Hrn. Dr. Riemann die kategorische Aufforderung:

> gestützt auf das Gesetz, betreffend das Urheberrecht an Schriftwerken, Abbildungen, musikalischen Compositionen und dramatischen Werken, vom 11. Juni 1870,

gegen mich und meine Verleger einen Process anzustrengen und in der Sache ein richterliches Erkenntniss herbeizuführen.

Tagesgeschichte.

Musikbrief.

Frankfurt a. M., December 1894.

(Schluss.)

Mit dem Concert, welches der Sängerchor des hiesigen Lehrervereins am 10. December veranstaltete, fügte derselbe seinem Ruhmeskranze ein neues Blatt hinzu. Schon längst hat dieser Verein eine führende Rolle unter den hiesigen Vereinen eingenommen, und seine Aufführungen, bei denen der grosse Saal des Saalbaues immer bis auf den letzten Platz besetzt ist, tragen den Stempel höchster Vollendung. Die Hauptnummer des Programms bestand in dem „Liebesmahl der Apostel" von R. Wagner. Dieses grossartig angelegte und namentlich in dem a capella-Theile durch die Theilung der Chöre und durch die schwierigen Modulationen interessante Werk bildet so recht einen Prüfstein für die Leistungsfähigkeit eines Männerchores. Der etwas breit ausgesponnene a capella-Satz macht aber den Eindruck, als fühlte sich Wagner bei dem geringen Tonumfang beengt, und es bedarf der geschickten Hand eines gewandten Dirigenten, um Einzelnes nicht monoton erscheinen zu lassen. Erst bei dem Eintritt des Orchesters zeigt sich der Wagner, wie wir ihn kennen, in seiner ganzen Grösse, und in mächtiger Steigerung führt er dasselbe in dem Jubelchor der Jünger und Apostel zum Schlusse. Die Aufführung war eine musterhafte und legte Zeugniss ab von der trefflichen Schulung des Vereins, sowie von der Energie und dem künstlerischen Geschmack seines Dirigenten, Hrn. Musikdirector Max. Fleisch. Ausser dem „Liebesmahl" brachte der Verein noch die „Wettertanne" für Chor und Orchester von Pembaur, eine effectvolle, in künstlerischem Rahmen gehaltene Composition, ferner drei Volkslieder, welche in entzückender Weise vorgetragen wurden, und zum Schlusse „Sang an Aegir", Dichtung und Musik von Sr. Majestät dem Deutschen Kaiser Wilhelm II. Als Solisten wirkten mit Frau Röhr-Brajnin aus Mannheim (Sopran) und Frl. Edith Robinson aus Leipzig (Violine). Frau Röhr-Brajnin, die Gattin des Mannheimer Hofcapellmeisters, besitzt einen gut geschulten Sopran, der nur in den höheren Lagen etwas schrill klingt. Sie sang die Arie „Ich grausam" aus „Don Juan", sowie mehrere Lieder von Strauss, Schubert und Delibes. Mit der Auffassung und Wiedergabe des Schubert'schen „Du bist die Ruh" konnten wir uns nicht befreunden, dagegen wirkte der Vortrag der „Chanson Espagnol" von Delibes fascinirend. Frl. Robinson verfügt über einen vollen Ton, ihre Technik bedarf aber noch weiterer Ausbildung, was sich namentlich bei dem Vortrag der Tarantella von Wieniawski zeigte.

Eine Grossthat hat die Museumsgesellschaft mit ihrem 4. Freitagsconcert zu verzeichnen. An der Spitze des Programms stand die Symphonie zu Dante's „Göttlicher Komödie" für Orchester, Frauenchor und Orgel componirt von Franz Liszt. Es war vorauszusehen, dass bei dem überwiegend conservativen Standpunct, den die Museumsgesellschaft bis vor Kurzem einnahm, der Aufführung dieses Werkes mit begreiflicher Spannung und mit gemischten Empfindungen entgegengesehen wurde. Als nun am Tage vor dem Concert ein Gedicht von Wilhelm Jordan, „Pultvirtuosen" betitelt, zum Abdruck gelangte, welches als ein Angriff auf den Leiter der Museumsconcerte, Hrn. Capellmeister Gustav Kogel, aufzufassen war und das peinlichste Aufsehen erregte, da wurde ein grosser Theil des Publicums schon von Vornherein gegen das Werk eingenommen.*) Als eine Antwort auf oben erwähntes Gedicht muss es daher aufgefasst werden, dass Capellmeister Kogel bei seinem Erscheinen mit den wärmsten und begeistertsten Beifallsbezeugungen empfangen wurde. Dieser Beifall wiederholte sich nach dem ersten Theile, sowie am Schlusse des Werkes und mag Hrn. Kogel eine Genugthuung für die ihm widerfahrene Unbill, sowie eine Aufforderung, auf dem betretenen Wege fortzufahren, sein. Hat sich Einer unserer Kritiker doch sogar so weit verstiegen, das Ganze als einen verfrühten Fastnachtsscherz hinzustellen. Die Symphonie zerfällt in zwei Theile. In dem Ersten, „Inferno", schildert Liszt musikalisch alle Schauer und Schrecken der Hölle. Wir hören das schreckliche Geheul der Verdammten, das furchtbare Toben des Sturmes, der dieselben in ewiger Finsterniss umherjagt. Und mitten in diesem fürchterlichen Getümmel erhebt sich mit einem Male eine Melodie von lieblicher und anmuthiger Erfindung, getragen von doppelten Harfen, Flöten und Violinen. Diese Melodie versinnbildlicht uns die Liebe von Paolo und Francesca da Rimini und gehört zu dem Empfindungsvollsten, was Liszt geschrieben hat. Dieses Bild wird aber wieder verscheucht durch das Thema des „Lasciate ogni speranza", welches schon den Anfang des Werkes bildete, und alle Höllengeister werden von Neuem entfesselt. In dem 2. Theile, dem „Purgatorio", wird das Sehnen nach Erlösung geschildert. Der unheimliche Höllenspuk weicht allmählig, sanfte Melodien wechseln mit einzelnen Violinfiguren, und nach einer breit angelegten und ausgeführten Fuge, welche das nach Erlösung ringende Gefühl andeutet, erhebt sich der letzte Abschnitt, das „Magnificat", welches von einem Frauenchor gesungen wird und das Paradies vorstellen soll. Das Orchester unterstützt den Chorsatz durch leise Begleitung, bis der Chor das mächtige „Hallelujah" anstimmt und das Ganze in gewaltigem Fortissimo schliesst. Die Aufführung dieses hochbedeutenden, mit grossen Schwierigkeiten verknüpften Werkes war unter der vortrefflichen Leitung Kogel's auch eine vortreffliche. Orchester und Chor wetteiferten mit einander in liebevollem Eingehen auf die Intentionen des Dirigenten, und wenn auch Mancher kopfschüttelnd den Saal verlassen hat, die Mehrzahl des Publicums wird doch die Vermittelung der Bekanntschaft mit diesem Werke dankbar anerkennen. Das Programm brachte noch an Chorwerken: Ballade auf den Tod Ophelia's von H. Berlioz, sowie Elfenlied aus Shakespeare's „Sommernachtstraum" von Hugo Wolf, einem Wiener Componisten. Letzteres ist eine elegante, graziöse Composition. Beide Chorwerke wurden sehr beifällig aufgenommen. Als Solist

*) Eine solche Wirkung der Jordan'schen Reimerei ist uns nicht verständlich. D. Red.

wirkte der spanische Geiger Pablo de Sarasate mit. Er spielte das Emoll-Concert von Mendelssohn und Introduction und Rondo von Saint-Saëns. Sein hinreissender, nobler Vortrag, seine unfehlbare Technik, sowie sein weicher, süssinnlicher Ton rissen die Zuhörer zu rauschenden Beifallsbezeugungen hin, sodass er sich noch zu einer Zugabe entschloss. Den Schluss dieses hochinteressanten Concertes bildete Wagner's Huldigungsmarsch. —n.

Bericht.

Leipzig. Ein Rückblick auf die Thätigkeit unserer Oper im Monat December zeigt nicht gerade viel Erbauliches, denn von allen den Abenden, an welchen Opern aufgeführt wurden, boten eigentlich nur Vier irgend welche künstlerische Anregung, und das ist doch wohl selbst für den Monat, in dem das Theatergeschäft meistens ziemlich „faul" ist, etwas wenig. Von diesen in Frage kommenden vier Abenden waren Zweie Meister Wagner gewidmet, der im Ganzen in diesem Winter bei uns so stiefmütterlich behandelt wird, wie noch nie zuvor. Dass dieser gewisse Wagner ein grosses Werk geschrieben hat, welches „Der Ring des Nibelungen" heisst und an vier aufeinander folgenden Opernabenden aufgeführt werden soll, das hat man in Leipzig schon längst vergessen, diesen Winter scheint man uns aber auch noch die üblichen, aus dem Ganzen herausgelösten Theile vorenthalten zu wollen, wenigstens wartete man bisher vergeblich auf die „Götterdämmerung", ja selbst die einträgliche „Walküre", der man sonst in einem Theaterjahre 4—5 Mal begegnete, erschien nur ein einziges Mal. Freilich, die Vernachlässigung Wagner's kommt nicht von ungefähr, sie ist eine Folge des ewigen Personalwechsels und der Anfängerwirthschaft. Nur Hr. Schelper und Frau Doxat sind in den grossen Wagner-Partien fest, alle die Uebrigen beherrschen den Stoff durchaus nicht so, dass eine Aufführung ohne zahlreiche Soloproben, die fast einer Neueinstudirung gleichkommen, zu ermöglichen ist. Nun wäre ja das noch kein Unglück, wenn eine „Götterdämmerung" oder ein „Tristan und Isolde" vor jeder Aufführung gründlich neueinstudirt würde, aber diese schöne Theorie ist praktisch nicht durchzuführen, denn es mangelt in einem Institute, in dem wöchentlich fünf und mehr Opern herausgebracht werden, an Zeit und Ruhe zu einem solchen Nachstudium. Ein vernünftiger Theaterdirector weiss sich natürlich leicht zu helfen, indem er Wagner ignorirt, soweit dies eben möglich ist — und in Leipzig ist schon ziemlich Viel möglich —; gehts aber einmal mit dem Ignoriren nicht mehr, greift er zu dem Hilfsmittel der Gäste. Das letztere Verfahren hat obendrein eine Reihe von Vortheilen, denn Erstens „ziehen" bekanntlich in Leipzig, wo man die Künstler nicht weniger liebt, als die Kunst, die Gäste, und die Casse freut sich. Zweitens schiebt ein Theil der Kritik nachsichtig alle Mängel im Ensemble der durch die Gäste geschaffenen erschwerten Lage zu, sodass die einheimischen Künstler vor der Oeffentlichkeit nicht compromittirt werden, und endlich blickt das Publicum dankend zu seinem Director empor, der ihm wieder einmal den Genuss verschafft hat, diese oder jene berühmte Künstlererscheinung kennen zu lernen. Hr. Staegemann macht mit Vorliebe seine Anleihen begreiflicher Weise beim k. Hoftheater in Dresden, welches uns denn auch zur Aufführung des „Fliegenden Holländer" am 7. December einen Titelhelden in Hrn. Perron und zu der „Walküre"-Vorstellung am 16. December eine Sieglinde (Frau Wittich) und einen Wotan (Hrn. Schrauff) freundlichst überliess. Ueber Hrn. Perron's wunderbaren Holländer ist Neues schwer zu sagen. Seiner ursprünglichen Auffassung ist der Sänger mit Recht treu geblieben, sein Holländer ist nach wie vor ein Mensch, der leidet, empfindet und hofft wie wir, und gerade weil wir in ihm Unseresgleichen sehen, rührt und bewegt uns Perron's Leistung in so hohem Maasse. Auch gesanglich hat sich Perron in den letzten Jahren wenig verändert, noch immer ist seine ganze Art so edel und vornehm, dass man es ihm gern (?) verzeiht, wenn er, schwelgend im Wohllaute seiner Stimme, mässige Zeitmaasse auch da bevorzugt, wo der Charakter der Partie ein energisches Vorwärtsdrängen verlangt. Und was endlich noch zum Lobe des Sängers besonders betont werden muss, ist der Umstand, dass Hr. Perron auch heute noch, nachdem er den Holländer unzählige Male schon gesungen hat, sich der Partie mit liebevollster Hingabe und tiefinnerlichem Erfassen stets aufs Neue widmet, dass er sich frei hält von nüchterner Oberflächlichkeit ebenso wie von dem Virtuosenthum reisender Sänger. Leider war im Uebrigen die Vorstellung, wenn auch nicht schlechter, so doch auch nicht besser, als man es seit Jahren beim „Fliegenden Holländer" gewöhnt ist. Eine gute Senta dürfte zur Zeit wohl überhaupt nicht vorhanden sein, mittelmässige Vertreterinnen der Partie gibt es dagegen eine ganze Menge, und diese sind ausnahmslos besser als Frau Doxat, die, abgesehen von der verfehlten Auffassung, so singt, dass man nur wünschen möchte, das Hören vergehe einem während ihrer kraftvollunreinen stimmlichen Explosionen. Das Orchester spielte im „Fliegenden Holländer" mit grösstmöglicher Indiscretion und verursachte seinem Leiter, Hrn. Capellmeister Panzner, nicht zu wenig Aerger. In der „Walküre"-Aufführung gelang wenigstens der erste Act zum Theil sehr gut, hauptsächlich ein Verdienst der Frau Wittich, deren Sieglinde eine Vereinigung selten anzutreffender Vorzüge aufwies, Vorzüge, die allerdings hauptsächlich nach der Seite des Gesanges liegen, der durch die Schönheit des Materiales und durch die vollendete künstlerische Behandlung desselben besticht. Als Darstellerin blieb Frau Wittich ihrer Aufgabe dagegen Manches schuldig, und die Ueberzeugung, dass die Dame Das, was sie so musterhaft sang, auch wirklich nachfühlte, dürften wohl die Wenigsten bei ihrer reservirten Haltung gewonnen haben. Ganz unfähig zur Wiedergabe des Wotan zeigte sich Hr. Schrauff, ein Sänger, dem hübsche stimmliche Befähigung im Allgemeinen und einige ansprechende Momente im 3. Acte der „Walküre" im Besonderen nicht abzusprechen sind, der aber den Göttervater so matt und energielos darstellte, dass man sich eines tiefen Mitleids mit einem solchen traurigen Gott nicht erwehren konnte. Als Brünnhilde erschien erstmalig Frl. Beuer, deren Leistungsfähigkeit sich auch dieser schwierigen Partie gegenüber ausgezeichnet bewährte. Abgesehen von einer gewissen Schwerfälligkeit in den ersten jauchzenden Takten der Partie und einem Mangel an Weihe bei der Todesverkündigung, bot die Künstlerin nur Lobenswerthes. Als „fertig" ist ihre Brünnhilde natürlich noch nicht zu bezeichnen, aber da ihre Auffassung in den Grundzügen wenigstens den Intentionen Wagner's entsprach, darf man bei Frl. Beuer's fleissigem Streben ihrem weiteren Arbeiten an dieser dankbaren Partie mit Vertrauen entgegensehen.

Zwei Opern, die lange Jahre im Archiv geschlummert hatten, gingen im Laufe des December in neuer Einstudirung in Scene: Gluck's „Iphigenie in Aulis" und Verdi's „Maskenball". Beide waren mit der Sorgfalt vorbereitet worden, die hier zumeist an Neueinstudirungen gewandt wird, und wenn bei der „Iphigenie in Aulis" der künstlerische Erfolg trotzdem ein bescheidener blieb, so liegt das sicher nicht an dem Dirigenten, Hrn. Panzner, der offenbar sein Möglichstes gethan hatte. Aber unsere meisten Bühnenkünstler wissen mit Gluck Nichts anzufangen, es fehlt ihnen die Gabe, sich in die stille Grösse und Majestät des ersten Opernreformators hinein zu versenken, der Ernst und die Reife, welche bei Gluck unerlässlich sind. Nur Schelper als Agamemnon war stilvoll und imposant; Frl. Paula Doenges liess es sicher nicht an gutem Willen fehlen, der gern voll anerkannt sei, aber eine Iphigenie war sie nicht, denn bei der Gluck'schen Musik, in der jede Note und jedes Wort gleichsam ehern zum Vorschein kommen muss, rächte sich die nachlässige Behandlung des Noten- und Worttextes, an die Frl. Doenges sich leider allzusehr gewöhnt hat. Frau Doxat suchte auch bei der Klytemnästra sich durch Uebertreibungen zu helfen, die hier weniger noch am Platze sind, als in einer der leidenschaftlichen Wagner'schen Tondramen, ganz ungenügend war Hr. Merkel als Achilles. Hr. Capellmeister Panzner imponirte durch seine ruhig-vornehme Direction und durch das tiefe Verständniss, mit dem er den Altmeister interpretirte.

Die Aufführung des „Maskenball" von Verdi war ein Weihnachtsgeschenk, für welches man der Direction wohl dankbar sein darf. Die Oper ist reich an erlesenen Schönheiten, sehr interessant als Vorläufer der „Aïda" und muss, gut gegeben, auch heute noch ein Publicum erfreuen. Und an der Wiedergabe konnte man sich hier wahrlich ergötzen, sie gereichte Hrn. Capellmeister Porst, der mit heroischer Ausdauer neben den wenigen dankbaren die zahllosen undankbaren Aufgaben löst, ebenso zur Ehre, wie den Mitwirkenden, von denen namentlich Frl. Kernic und Hr. Bucar uneingeschränktes Lob verdienen. Die Austheilung der Amelia an Frau Baumann war vielleicht ein Missgriff der Regie, der allerdings weiter keine üblen Folgen trug,

da Frau Baumann sich auch mit der ihr fern liegenden Partie in durchaus anständiger Weise abfand. Den günstigen Gesammteindruck der Aufführung verwischte in Etwas die unglaubliche Geschmacklosigkeit des Hrn. Goldberg, der, nur um das Ballet loslassen zu können, im letzten Acte, mitten in das hochwichtige Gespräch zwischen Renato und dem Pagen Oscar, ein ödes, störendes Ballet einschob, zu dem Hr. Dr. Kunwald, Correpetitor am Stadttheater und geschätzt als vielversprechende Kraft, eine Musik verbrochen hatte, die er im Interesse seines Renommées besser nicht geschrieben hätte.

Endlich sei noch erwähnt, dass wir am 22. December in einer „Hänsel und Gretel"-Vorstellung das Experiment zu erdulden hatten, die Knusperhexe von einem Herrn dargestellt zu sehen. Irgend welchen Vortheil brachte diese Berliner Neuerung meines Erachtens nicht; als direct störend empfand ich es dagegen, dass einige bezeichnende kreischende Stellen durch die Ausführung in der unteren Octave ihren eigentlichen Charakter einbüssten, sowie dass durch Punctirungen einige logische Unsinnigkeiten sich einstellten, auf die näher einzugehen mir für diesmal leider der Raum fehlt. Hr. Humperdinck, der schon zu der Dessauer Verwandlung der Hexe in eine Kundry II seine Zustimmung gegeben hat, soll auch die neueste Idee gutgeheissen haben. Ganz recht; aber wie denkt Hr. Humperdinck sich denn eine Vereinigung dieser beiden Experimente? Hr. Marion sang die Knusperhexe; eine Kritik seiner Leistung wird überflüssig, wenn ich daran erinnere, dass Hr. Marion ein sehr guter, vielleicht der beste „Mime" ist. Heinrich Chevalley.

Concertumschau.

Amsterdam. Abonn.-Conc. im Neuen Concerthaus (Kes) am 13. Dec.: Suite algér. v. Saint-Saëns, symphon. Dicht. „Francesca da Rimini" v. Bazzini, 1. Ouvert. zu „Leonore" v. Beethoven, Slav. Rhaps. v. Dvořák, Nachtgesang a. „Tristan und Isolde" v. Wagner.

Berlin. 1. Orgelvortrag des Hrn. Dienel am 8. Dec.: Toccaten u. Fugen in Dmoll u. Fdur u. drei Choralvorspiele f. Org. v. S. Bach, sowie freie Improvisation, verschiedene Gesangsnummern.

Boston. Concerte des Boston Symph. Orch. (Paur): No. 4. 1. Symph. v. Sgambati, 1. „L'Arlésienne"-Suite v. Bizet, Ouvert. zu „The sold bride" v. F. Smetana. No. 5. Esdur-Symph. v. Mozart, Ouvert. zu „Carlo Broschi" von Auber, Balletmusik u. Entr'acte a. „Rosamunde" v. Schubert, Heroischer Marsch f. Orch. v. Schubert-Liszt, Symph. f. Flöte (Hr. Molé) u. Orch. v. P. Benoit. No. 6. Waldsymph. v. Raff, „Les Préludes" v. Liszt, „Sappho"-Ouvert. v. Goldmark, Gesangvorträge der Frau Eaton.

Brake a. W. Conc. des Singver. (v. Fincke) unt. solist. Mitwirk. des Frl. Busjaeger a. Bremen u. der HH. Zarnekow u. Severin a. Berlin am 11. Nov.: „Schön Ellen" von Bruch, „Loreley"-Finale v. Mendelssohn, 2. Act a. dem „Fliegenden Holländer" v. Wagner, Vocalduette „Und wär ich ein Vöglein" u. „Sonnenlicht, Sonnenschein" v. F. v. Holstein, Gesangsoli v. Bruch (Seren.) u. A.

Bremen. 1. Popul. Symph.-Conc. des Städt. Orch. (Prof. Erdmannsdörfer u. Pfitzner): 1. Symph. v. Schumann, „Phantastischer Zug" v. Moszkowski u. a. Orchesterstücke, Solovorträge der HH. Prof. Kruse (Viol., Dmoll-Conc. v. Vieuxtemps), Werner (Violonc.) u. Novotny (Harfe). — Symph.-Conc. desselben Orch. (Prof. Erdmannsdörfer) am 22. Nov.: Symph. „L'Ours" v. Haydn, „Don Juan" v. Strauss, Adur-Concertouvert. v. Rietz, Violoncellvorträge des Hrn. Kiefer (Dmoll-Conc., 1. Satz, v. J. Klengel, Romanze v. Popper etc.). — 2. Kammermusik der HH. Bromberger (Clav.) und Skalitzky (Viol.) unt. Mitwirk. des Frl. Palloni a. Rom (Ges.): Clavier-Violinsonaten v. Beethoven (Op. 31, No. 3) u. Brahms (Op. 100), Soli f. Ges. u. f. Viol. — Conc. des Frauenchors (Bromberger) am 30. Nov.: Frauenchöre v. Schubert, Zanotti, Palestrina, R. Kahn („Weihgeschenk" m. Soli u. Clav.), Brahms (Kanons), Wagner (a. „Rienzi"), Schumann (Romanzen „Das verlassene Mägdlein" u. „Jäger Wohlgemuth"), E. H. Seyffardt („Lied vom Winde", m. Clavier zu vier Händen) und Mendelssohn, Soloquartette v. Jomelli und Mayr, Gesangsolovorträge der Frls. Menshausen (Arie a. „Samson und Dalila" v. Saint-Saëns, „Immer leiser" v. Brahms, „Wildfang" v. W. Taubert etc.) u. Deiters (Arie a. „Jephta" v. Reinthaler u. „La Foletta" v. Marchesi). — Conc. des Lehrer-Gesangvereins (Hobbing) unt. vocalsolist. Mitwirk. des Frl. v. Wenz a. Cöln u. des Hrn. Büttner a. Coburg am 1. Dec.: Männerchöre m. Orch. v. H. Goetz („Es liegt so abendstill der See", mit Sopransolo), Kaiser Wilhelm II. („Sang an Aegir") u. Bruch („Leonidas", m. Baritonsolo) u. a cap. v. Debois (Mailied), Dregert („Blau Blümelein"), Harthan („Curiose Geschichte"), Attenhofer („Rothhaarig") u. A., Gesangsoli von Rossini, Hildach („Mein Liebster ist ein Weber"), v. Koss (Winterlied), H. Sommer („Nachts"), P. Pfitzner („Neig, schöne Knospe") u. Loewe.

Christiania. Conc. des Orchesterver. (Holter) unt. solist. Mitwirk. der Frauen Moe u. Larssen u. der HH. Berntsen u. Buch am 24. Nov.: 1. „L'Arlésienne"-Suite v. Bizet, Vorspiel zu „Tristan und Isolde" u. „Die Frist ist um" a. dem „Fliegenden Holländer" v. Wagner, „Erlkönigs Tochter" f. Soli, Chor u. Orch. v. Gade. — Conc. der Sängerin Frl. Boye unt. Mitwirk. der Pianistin Frau Nissen am 8. Dec. m. Soli f. Ges. v. R. Franz („Verlass mich nicht", „Rosmarin" und „Nebel"), P. Heyse, R. Wagner („Träume"), E. Almaes, I. Holter, Sinding u. A. u. f. Clav. v. Chopin.

Düren. 44. Stiftungsfest des Männergesangver. „Concordia" u. Damenchors (Hoffsümmer) unt. solist. Mitwirkung der Frauen Jeggle v. hier u. Wirth a. Aachen u. des Hrn. Meyer a. Cöln: „Parsifal"-Vorspiel v. Wagner u. a. Orchesterstücke, „Erlkönigs Tochter" v. Gade, „Zigeunerleben" f. Chor u. Orch. v. Schumann, Chöre v. Kaiser Wilhelm II. („Sang an Aegir"), Dürrner u. Mendelssohn, Männerchöre v. Rietz u. W. Sturm („Unterm Lindenbaum"), Gesangsoli von Meyer-Helmund („Du fragst mich täglich"), H. Hirschfeld („Abendgruss"), O. Reubke („Lenz"), H. Hofmann („Wenn du kein Spielmann wärst") u. A.

Hamburg. 1. u. 2. Kammermusikabend der HH. Zajic, Schloming, Löwenberg u. Gowa: Streichquartette von Bazzini (Dmoll), Beethoven (Op. 131), Haydn (Ddur), Schubert (Bdur), Rubinstein (Cmoll) u. Schumann (Amoll). — Conc. der Sängerin Frl. Busjaeger unt. Mitwirk. des Hrn. Dreyschock (Clav.) u. des Frl. Schwabe (Viol.) am 13. Nov.: Clav.-Violinson. Op. 47 v. Beethoven, Soli f. Ges. von Cornelius („Komm, wir wandeln"), Franz („Für Musik"), Ad. Jensen („Murmelndes Lüftchen"), R. Volkmann („Die Bekehrte"), Brahms („Meine Liebe ist grün"), Godard (Berceuse), Mascagni („Blumenorakel") u. A., f. Clavier von Chopin, F. Dreyschock (And. relig.) u. Tausig (Ungar. Zigeunerweisen) u. f. Viol. v. Brahms-Joachim (Ungar. Tänze). — 1. Kammermusikabend der HH. v. Holten (Clav.), Bignell u. Schwormstädt (Streicher): Claviertrios v. C. G. P. Grädener (Op. 35) u. Beethoven (Op. 97), „Waldscenen" f. Clavier von Schumann. — Conc. des Caecilien-Ver. (Spengel) unter solist. Mitwirk. des Hrn. Klengel a. Leipzig (Violonc.) am 16. Nov.: Clav.-Violoncellson. Op. 5, No. 2, v. Beethoven (Clavier: Hr. Spengel), gem. Chöre v. Lassus, Palestrina, B. Scholz („Mondscheinnacht" u. „Winternacht", m. Clavier), Rheinberger („Der Weidenbaum", m. Clav., u. „Dennoch singt die Nachtigall") u. Mendelssohn, Frauenchöre „Zum neuen Jahr", „Der öde Garten" und „Er ists" von R. Kahn, Violoncellsoli von J. Klengel („Wiegenlied), Piatti (Tarantelle) u. A. — 3. Abonn.-Conc. (Mahler): 3. Symph. v. Brahms, „Coriolan"-Ouvert. v. Beethoven, Solovorträge des Frl. Palloni (Ges.) u. der Frau Bloomfield-Zeisler (Clav., Dmoll-Conc. v. Rubinstein).

Leipzig. Geistl. Musikaufführ. in der Nicolaikirche am 8. Jan.: Vocalquartette v. Gade („O du, der du die Liebe bist"), Mozart („Ave verum"), Klein (Psalm 23) u. Schurig („Sei getreu bis in den Tod"), Soli f. Ges. v. Schurig („Traumesgesang"), G. Borchers („Ostern", „Gottesdienst", „Charfreitag" u. „Teufelsdienst"), A. Winterberger („Mag auch die Liebe weinen" u. „Lass mir, wenn meine Augen brechen") u. A. u. f. Org. v. Mendelssohn u. C. Piutti (Pastorale). (Ausführende: Frls. Brange u. Habermehl u. HH. G. Borchers u. Freytag [Bass], sowie Hr. Homeyer [Org.].)

Plauen i. V. Geistl. Musikaufführ. unt. Leit. des Hrn. A. Riedel am 25. Nov.: „Actus tragicus" v. S. Bach, Kirchenoratorium „Selig aus Gnade" v. A. Becker. (Ausführende: Musikver., Seminarmännerchor, Kirchenchor zu St. Johannes, das Stadtorch., Frls. Welcker a. Leipzig u. Thomas a. Breslau, HH. Wünsche a. Haselbrunn u. Severin a. Berlin (Ges.], Hr. Schnackenberg [Orgel].) (Das Concert fand die allgemeinste Anerkennnng bei Publicum und Presse.)

Stuttgart. Abonn.-Concerte der Hofcap. (Zumpe): No. 1. 1. Symph. v. Beethoven, Eine Faust-Ouverture v. Wagner, Solovorträge des Frl. Koch a. Berlin (Clav., Esdur-Conc. und 8. Ungar. Rhaps. v. Liszt etc.) u. des Hrn. d'Andrade (Ges.). No. 2. 2. Symph. v. Beethoven, „Manfred"-Ouvert. v. Schu-

mann, Solovorträge der Frau Schröder-Hanfstaengl a. Frankfurt a. M. (Ges., „An die Nacht“ v. Lassen, „Die Bekehrte“ v. M. Stange etc.) u. des Hrn. Becker v. ebendaher (Violonc.). No. 3. 3. Symph. v. Beethoven, Ouverture „Meeresstille und glückliche Fahrt“ v. Mendelssohn, Solovorträge des Frl. Hieser v. hier (Ges., Arie a. „Samson und Dalila“ v. Saint-Saëns u. „Die Königskinder“, „Liederseelen“ und „Ständchen“ von H. Zumpe) und des Hrn. Stavenhagen a. Weimar (Clavier, Conc. eig. Comp. u. Ungar. Phant. v. Liszt). No. 4. Symphonien v. Mozart (Ddur ohne Menuett) u. Beethoven (No. 4), Solovorträge der Frau Sanderson a. Berlin (Ges., „Reue“ v. Em. Hess, Schlaflied v. Moszkowski, „Die Scheuerfrau am Christabend“ u. „Sommernachmittag“ v. Bungert etc.) und des Hrn. Prof. Singer v. hier (Viol., Conc. v. Beethoven). — 1. u. 2. Kammermusikabend der HH. Pruckner, Singer und Seitz unt. Mitwirk. der HH. Kuenzel u. Prof. Wien: Clavierquint. v. Schumann, Claviertrios v. Rubinstein (Bdur), Beethoven (Op. 70, No. 2) u. Schubert (Bdur), Clav.-Violinsonate Op. 100 v. Brahms, Gmoll-Clav.-Violoncellson. v. Beethoven.

Wiesbaden. 5. u. 6. Künstlerconc. der Curdirection (Lüstner): Symphonien v. Brahms (No. 3) u. Haydn (Bdur), 2. Satz a. der „Weihe der Töne“ v. Spohr, Ouverturen v. Mozart u. Schumann, Prael. zu „Die Sündfluth“ v. Saint-Saëns (Violinsolo: Hr. Seibert), Solovorträge der Frau Klafsky a. Hamburg (Ges.) u. des Hrn. Sarasate (Viol., „Pibroch“ v. Mackenzie u. „Carmen“-Phant. u. „Peteneres“ eig. Comp.). — Wohlthätigkeitsconc. der vereinigten Chöre des Chorgesangver. und des Fuchs'schen Conservat. unt. Leit. der HH. Zerlett u. Fuchs u. solist. Mitwirk. der Frls. Warbeck a. Wiesbaden u. Haas a. Mainz u. der HH. Giessen v. hier u. Müller a. Frankfurt a. M. am 3. Dec.: Werke f. Soli, Chor u. Orch. v. Saint-Saëns („Die Sündfluth“), Bruch („Schön Ellen“) und Mendelssohn („Die Walpurgisnacht“).

Engagements und Gäste in Oper und Concert.

Dresden. Der Pianist Hr. W. v. Pachmann veranstaltete zu Anfang des Jahres ein 3. Concert bei uns, in welchem er grösseren Erfolg mit seinem glatten Spiel fand, als in den vorhergegangenen. Den Hauptreiz des Abends bot die excellente Gesangskunst der Frau Sanderson, wenn man auch mit der Wahl der Lieder nicht ganz einverstanden sein konnte. — **Gera.** In einem Concert in der Tonhalle feierte am 4. Januar ein Künstlertrio aus Leipzig, bestehend aus der Sängerin Frau Malende und den HH. Tenorist Pinks und Concertmeister Prill, Triumphe. Ihm hatte sich als Accompagnateur am Blüthner-Flügel Hr. Umlauft angeschlossen, von dem verschiedene Lieder auf dem Programm standen, und der schliesslich auch mit hervorgerufen wurde. Am meisten gefeiert wurden Hr. Pinks, dessen herrlicher und geschmeidiger Tenor alle Herzen für sich gewann, und Hr. Prill, der die unlängst im Leipziger Gewandhause gespielten Stücke auch für sein hiesiges Auftreten gewählt hatte und dieselben mit grossartiger Bravour, aber auch, wo sich Gelegenheit dazu bot, mit warm beseeltem Ausdruck darbot. — **München.** Hr. Prof. Ordenstein aus Carlsruhe, Director des dortigen grossherzogl. Conservatoriums, betheiligte sich solistisch an dem 6. Kaim-Concert. Von seinem früheren Auftreten in diesen Concerten noch in rühmlichstem Gedächtniss, hat derselbe auch bei dieser Wiederkehr den nachhaltigsten Eindruck mit seinem meisterhaften, überall feinfühligen Clavierspiel gemacht und den hellsten Beifallsjubel wachgerufen. Der portugiesische Baritonist Hr. d'Andrade gastirt seit einiger Zeit im Hoftheater und hat während derselben den Hans Heiling und Wolfram von Eschenbach in deutscher Sprache gesungen, wovon man in der Presse ein grosses Aufheben macht, während es doch seine Pflicht wäre, auf einer deutschen Bühne jede Partie in deutscher Sprache wieder zu geben. — **Prag.** Das gegenwärtig getrennt lebende Ehepaar Porst — der Mann als Capellmeister am Leipziger, die Frau als Sängerin am Nürnberger Stadttheater — wird am 1. Sept. d. J. gemeinsame Stellung am hiesigen Deutschen Landestheater nehmen.

Kirchenmusik.

Leipzig. Thomaskirche: 31. Dec. „Mit der Freude zieht der Schmerz“ v. Mendelssohn. „Des Jahres letzte Stunde“ v. Schulz. 1. Jan. „Lobe den Herrn“ v. J. S. Bach. 5. Jan. „Herr, nun lässest du deinen Diener in Frieden fahren“ von Mendelssohn. „Omnes de Saba venient“ v. J. Rheinberger. Nicolaikirche: 6. Jan. Sopran-Recitativ, Solo, Chor u. Choral a. „Christus“ v. Mendelssohn.

Vermischte Mittheilungen und Notizen.

* Wie aus Bayreuth gemeldet wird, finden im Sommer d. J. keine Aufführungen, wohl aber sich auf den technischen Theil beschränkende Proben zu den für das Jahr 1896 beschlossenen Aufführungen des „Ringes des Nibelungen“ statt.

* Im Stadttheater zu Düsseldorf gelangte am 1. Jan. F. Liszt's „Legende von der heiligen Elisabeth“ mit tiefgehender Wirkung zu scenischer Darstellung.

* Das Schülerorchester des Leipziger k. Conservatoriums der Musik wird sich unter Leitung seines ausgezeichneten Bildners und Dirigenten Hrn. Sitt am 20. d. M. erstmalig ausserhalb dieses Instituts produciren, und zwar in der Alberthalle zu Gunsten des Baufonds der Englisch-amerikanischen Kirche. Dem betr. Concert haben ausserdem die HH. Prof. Dr. Joachim und Julius Klengel u. A. m. ihre Mitwirkung zugesagt.

* Im Cursaal in Namur wurden neulich in einem Concert die beiden „Peer Gynt“-Suiten von Grieg nacheinander aufgeführt.

* Das Conservatorium in Nantes feierte sein 50jähriges Bestehen mit einer Festrede, einem Concert und der Aufstellung der Büste Bressler's, des Gründers dieses Instituts.

* Die Firma Breitkopf & Härtel in Leipzig hat soeben ihren Musik-Verlagsbericht über das Jahr 1894 herausgegeben und damit von Neuem die Thatsache erhärtet, dass sie in der Umfänglichkeit ihrer Publicationen nach wie vor an der Spitze aller Musikalienverlagshandlungen dies- und jenseits des Oceans steht, denn dieser die verlegerische Thätigkeit eines einzigen Jahres umschliessende Bericht umfasst nicht weniger als 88 Druckseiten, und die verzeichneten Werke repräsentiren schon in einem einzigen Exemplar einen ganz erheblichen Notenwerth. Der Umstand, dass die von den HH. Breitkopf & Härtel verlegten Werke gleichzeitig Stich- und Druckproducte dieser Firma sind, gibt einen erhöhten Begriff von der Bedeutung dieses Verlagshauses, dessen aller Reclame abholden Geschäftsprincipien sich vor Allen gewisse Verleger unserer Tage zum beschämenden Vorbild nehmen sollten, welche der Henne gleich, nachdem sie ihr Ei gelegt hat, jede einzelne verlegerische That durch aufdringlichstes Geschrei verkünden und den Gegenstand derselben vermittelst der widerlichsten Reclame an den Mann zu bringen suchen.

* Die Theateragenturen zu Berlin haben infolge einer auf ein Kammergerichtsurtheil sich stützenden Verordnung des dortigen Polizei-Präsidiums von Neujahr ab die den Gesinde-Vermiethungs-Bureaus vorgeschriebenen Bücher zu führen. Die Letzteren enthalten unter B und C die in der Gesindeordnung üblichen Rubriken. Es sind somit die Mitglieder der deutschen Bühnen in ihrem geschäftlichen Verkehr dem Gesindegesetz untergeordnet und polizeilicher Controle unterworfen.

* Der Schädel A. Rubinstein's hat, wie man bei der Obduction der Leiche des unlängst Verstorbenen gefunden haben will, eine seltene Anomalie aufgewiesen, indem die ungewöhnliche Dicke des Stirnknochens, die sich sonst nur bei Idioten vorfinde, nicht, wie gewöhnlich, die Entwickelung des Gehirns behindert habe; im Gegentheil sei Rubinstein's Gehirn ausserordentlich entwickelt gewesen.

* Während der bevorstehenden Carnevalssaison werden in Italien 57 Theater die Oper pflegen. Mehrere Theater haben im Laufe der letzten Monate wegen geringer Einnahmen ihr Wirken eingestellt.

* Humperdinck's „Hänsel und Gretel“ fand am 1. Jan. bei seiner Erstaufführung in Prag, im Deutschen Landestheater, ebenfalls die herzlichste Aufnahme.

* Hans Sommer's bei ihrer neulichen überhaupt ersten Aufführung in München abgelehnte Oper „Saint-Foix“ wird am 20. d. Mts. in Weimar in Scene gehen, jedenfalls mit verdientem besseren Glück. — Ebendaselbst wird nächstens Richard Metzdorff's Musikdrama „Hagbart und Signe“ neueinstudirt zur Aufführung kommen.

* Massenet's Oper „La Navarraise“ hat am 1. Jan. in Nürnberg und am folgenden Tag in Hamburg Erstaufführungen erlebt. In ersterer Stadt scheint das Werk mehr gefallen zu haben, als auf der Pollini'schen Importbühne.

* In Aachen erblickte eine zweiactige neue Oper, „Cherubina“ vom dortigen Capellmeister L. Blech, erstmalig das Lampenlicht. Ueber den Werth des Opus scheint man nicht ganz einig zu sein.

* Die Scala in Mailand hat mit E. Reyer's „Sigurd“ ihre Saison begonnen.

* E. Jaques-Dalcroze's Oper „Janie“ wird demnächst in Stuttgart als Novität in Scene gehen und in Genf, wo sie Ausgang der v. Saison mehrere Male aufgeführt wurde, zur Wiederholung gelangen.

* Wie man aus Dresden schreibt, hat das dortige Hoftheater die neue Oper „Der Liebe Macht“ von dem dänischen Componisten Schjelderup, dessen interéssante Oper „Sonntagsmorgen“ in München eine zum Theil recht absprechende Beurtheilung erfuhr, zur Aufführung angenommen. — Zunächst wird E. d'Albert's „Ghismonda“ daselbst erwartet.

* Frau Amalie Materna, die geniale Sängerin und Darstellerin, ist am 30. Dec. aus dem Ensemble der Wiener Hofoper, der sie Jahrzehente lang als Eine der ersten Zierden angehörte, ausgeschieden. Sie hatte zu diesem letzten Auftreten die Brünnhilde in der „Götterdämmerung“, die Partie, welche in den glorreichen Bayreuther Aufführungen 1876 ihren Weltruhm gründeten, gewählt und schloss mit deren fascinirender Interpretation ihre hochbedeutende künstlerische Thätigkeit an dieser Bühne in würdigster Weise ab. Das Publicum, tief ergriffen von der Aufführung und von dem Gedanken an die sich vollziehende Trennung von der gottbegnadeten Künstlerin, erwies derselben Ovationen, wie sie herzlicher und anhaltender an dieser Stelle vorher kaum noch je dargebracht worden waren.

* Hr. Alfred Grünfeld, der mit Recht allgemein, wo er sich hören lässt, gefeierte Wiener Pianist, concertirt in diesem Monat in deutschen Städten (u. A. wird er auch Leipzig berühren). Anfang März wird er zu einer zehnwöchentlichen russischen Concertreise sich begeben.

* Hr. David Popper, der berühmte Violoncellmeister in Budapest, hat unlängst mit bedeutendstem Erfolg in London und anderen Städten Grossbrittaniens concertirt.

* Der Pianist Hr. Emil Sauer wird sich demnächst zu einer grösseren Tournée nach Amerika begeben. Derselbe hat in letzter Zeit mit grossem Erfolg in London gespielt.

* Wie schnell die Zeit über Meyerbeer gerichtet hat, geht wieder einmal recht deutlich aus dem Umstand hervor, dass jetzt, wo die gesetzliche Schutzfrist für die Werke desselben abgelaufen ist, und dieselben zur freien Concurrenz bei den Verlegern gelangt sind, kaum Etwas von der Ausbeutung dieser Freiheit zu spüren ist. Höchstens, dass, wie die heutige Beilage unseres Blattes zeigt, Originalverleger die Preise bei diesem Anlass herabgesetzt haben. Was gab es dagegen für gewaltige Anstürme mit billigen Ausgaben, als die Schutzfristen für Beethoven, Mendelssohn, Chopin und Schumann abgelaufen waren!

* Hr. Engelbert Röntgen, das treuverdiente langjährige Mitglied des Leipziger Theater- und Gewandhausorchesters, beging am 1. d. Mts. das 25jährige Jubiläum als Concertmeister dieser Capelle.

* An Stelle des verstorbenen Prof. Dr. Gunz ist die renommirte Sängerin Frau Marie Schröder-Hanfstaengl als Gesanglehrerin für das Dr. Hoch'sche Conservatorium in Frankfurt a. M. gewonnen worden.

* Zum Organisten an der Bartholomäikirche zu Altenburg, als Nachfolger des verstorbenen Max Funger, wurde der Concertsänger Hr. R. Geyer gewählt.

* Hr. Prof. Jos. Rheinberger in München wurde mit dem den persönlichen Adelstitel verleihenden Ritterkreuz des bayrischen Kronenordens decorirt.

Todtenliste. Rud. Foerster, fruchtbarer Componist, angeblich namentlich durch einen Hampelwalzer zur Berühmtheit gelangt, †, 34 Jahre alt, in Schöneberg bei Berlin. — Gustave Lelong, vortrefflicher Geiger, ehem. Capellmeister der Association artistique in Angers, zuletzt Director der Musikschule der Caecilien-Gesellschaft in Bordeaux, † daselbst am 24. Dec. — Frau Eufemia Barba-Dini, ehemals berühmte Opernaltistin, zuletzt Gesanglehrerin, † in Mailand. — Frédéric Schubert, Capellmeister der Kirche Saint-Pierre du Gros-Caillou, † in Paris. — Felix Grebner, Soloviolloncellist am Stadttheater zu Königsberg i. Pr., ein tüchtiger Künstler seines Instruments, †, 34 Jahre alt, am 30. Dec.

Aufrichtigen Dank

sage ich allen Denen, welche das 25jährige Jubiläum des „Musikalischen Wochenblattes“ nicht ohne freundliche Wünsche für dasselbe und dessen Herausgeber vorbeigehen liessen. **E. W. Fritzsch.**

Briefkasten.

G. Y. in *D.* Ueber die Leistungen des spiritistischen Pianisten Hrn. Shepard, welcher Ende November in Strehlen vor dem Königspaar sich producirt hat, haben wir bis jetzt nichts Authentisches erfahren können. Sollte Ihnen nicht ein dortiger Musiker Auskunft geben können?

B. Y. in *B.* Davon, dass Frau L. L.-K. das hiesige Gewandhaus-Publicum „aus Rand und Band“ gesungen habe, kann wohl kaum die Rede sein angesichts der Thatsache, dass die Künstlerin bei ihrem zweiten Auftreten ohne jeden Empfang seitens dieses Publicums blieb. Das Gewandhaus-Publicum gestattet sich überhaupt nur selten den Luxus des „aus Rand und Band“ Kommens; dazu ist es in seiner grossen Majorität viel zu weiblich, vorsichtig und bequem.

M. P. in *C.* Wir wissen nichts Näheres über das Preisausschreiben des Vereins der Musikfreunde, der übrigens gar kein Verein im gewöhnlichen Sinne des Wortes, sondern eine blosse Verlagsunternehmung ist.

P. Y. in *B.* Wenn der seit einiger Zeit nicht mehr neueste Leipziger Hofmusikalienhändler die für seinen Opernpreiscomponisten benutzte Bezeichnung „genialer Epigone Rich. Wagner's“ gelesen hat, so wird er dieselbe sicher auch gelegentlich „fructificiren“.

W. G. in *R.* Wie alt Frau Patti ist? Eine schwer zu beantwortende Frage, wenn man nicht „40 bis 60 Jahre“ sagen will. Sängerinnen sind bekanntlich meistens jünger, als ihr Geburtsschein ausweist.

Anzeigen.

Pauline Metzler-Löwy,

Kammersängerin (Alt).

Leipzig, Weststrasse 10. [89.]

Concertvertretung: Eugen Stern, Berlin W., Magdeburgerstr. 7, I.

Die Stelle des Dirigenten der grossen Philharmonischen Concerte und des Philharmonischen Chores in **Bremen** wird zu September 1895 vacant. Bewerber belieben sich zu wenden an die [90e.]

Direction der Philharmonischen Concerte.
F. Weinlig, Vorsitzender.

Verlag von **E. W. Fritzsch** in Leipzig.
Besekirsky, G., Op. 11. Idylle für Violine mit Pianoforte. ℳ 1,80. [91.]

Januar-Neuigkeiten

aus dem Verlage von

BREITKOPF & HÄRTEL,

Leipzig.

[92.]

Altpreussische Armee-Märsche, ausgew. u. für Orch. neu bearb. von C. Frese, 2händg. von Fr. Thormann n. 3 ℳ.

Bach's Werke. Ausg. der Bach-Gesellschaft. Jahrg. 42. 30 ℳ, für Mitglieder 15 ℳ.

— — Ges.-Ausg. f. den prakt. Gebrauch. I. Kirchen-Cantaten. No. 150, 151 je 1 ℳ 50 ₰.

Cancioneiro de musicas populares. Portugies. Nationalgesänge. Fasciculo No. 21 n. 80 ₰.

Enna, A., Cleopatra. Chorstimmen: S., A., T. u. B. je 60 ₰.

Fielitz, A. von, Op. 35, No. 1. Im Maien. 2. Sonnett. 3. Capriccio f. Viol. u. Pfte. 4 ℳ.

Genss, Hermann, Op. 8. Zwei Nachtgesänge f. Pfte. 2 ℳ 50 ₰.

— Op. 15. Concert-Walzer f. Pianoforte. 1 ℳ 50 ₰.

Gilson, Paul, La Mer. Esquisses symphoniques. Streichstimmen je n. 1 ℳ 50 ₰. Harmoniestimmen leihweise.

Früher erschienen: Partitur 32 ℳ. Text franz. 40 ₰, deutsch 20 ₰, 4hdge Bearbeitung 10 ℳ.

Harris, C., Ballade f. Pfte. F moll. 2 ℳ.

Hennig, C. R., Op. 2, No. 2. „Der Blumenstrauss" für Tenor mit Pfte. 30 ₰.

Hille, G., Op. 38. 3 Stücke f. Viol. u. Pfte. No. 1. Schlummerlied. 1 ℳ 80 ₰. 2. Liebesgesang. 1 ℳ 50 ₰. 3. Wiegenlied. 1 ℳ 50 ₰.

Hispaniae Schola Musica Sacra. Denkmäler spanischer Kirchenmusik vom 15. bis 18. Jahrh. Band II. Opera Varia. Subscriptionspreis 6 ℳ 40 ₰. Einzeln 9 ℳ 60 ₰.

Klengel, Jul., Op. 33. 4 Stücke f. 4 Vcelle. 4 ℳ.

— Op. 34. Quartett A f. 2 Viol., Vla., Vcll. 7 ℳ 50 ₰.

Liszt, Dante-Symphonie. Einleitung von R. Pohl n. 20 ₰.

Meyerbeer, Krönungsmarsch aus „Der Prophet". Part. n. 2 ℳ.

— Ouverture zu „Die Hugenotten" (zum Concertgebrauch). Part. n. 4 ℳ.

Paganini, N., Op. 11. Moto Perpetuo. Für Violoncell m. Pfte. von J. Klengel. 2 ℳ.

Publication älterer praktischer und theoretischer Musikwerke. Herausgeg. von der Gesellschaft für Musikforschung. Jahrgang 23, Band 19 n. 15 ℳ.

Scharwenka, Ph., Op. 93. Vier Mazurken für Pianoforte. No. 1. B moll, 2. F moll, 3. Cis moll, 4. F dur je 1 ℳ 50 ₰.

— Op. 94a. Ballade f. Pianof. Gis moll 2 ℳ.

— Op. 94b. Nachtstück f. Pianof. Cis moll. 1 ℳ 50 ₰.

Schubert's Werke, Erste kritisch durchgesehene Gesammtausgabe. Serie XX, Band I. Lieder u. Gesänge n. 7 ℳ 50 ₰. Revisionsbericht n. 3 ℳ.

— Serie XX. Lieferungs-Ausgabe. Lief. II n. 1 ℳ.

Schütz, Heinrich, Sämmtliche Werke. Herausgeg. von Philipp Spitta. Band XVI. Die Psalmen David's nach Cornelius Becker's Dichtungen n. 20 ℳ.

Wagner, Rich., „Lohengrin". 6 Vortragsstücke für 4 Violinen einger. von Fr. Hermann. No. 1. Vorspiel. — 2. Elsa vor Gericht. — 3. Gebet. — 4. Zug der Frauen zum Münster. — 5. Einleitung zum dritten Act. — 6. Brautchor je 1 ℳ 50 ₰.

Wagner, Rich., „Tristan und Isolde". Chorstimm. engl.-franz. T. I/II, B. I/II je 30 ₰.

— „Tristan und Isolde". Textbuch russisch. 80 ₰.

Winding, Aug., Op. 39. Symphonie C moll. Clavier-Auszug zu 4 Händen vom Componisten 4 ℳ 50 ₰.

Volksausgabe.

Neu aufgenommene Bände.

1468. **Clementi, M.**, Ausgew. Etuden aus dem Gradus ad Parnassum für Pfte. herausgeg. v. Conrad Kühner. 3 ℳ.

1473. **Gade, N. W.**, Op. 22. Drei Tonstücke für die Orgel. 1 ℳ 50 ₰.

1470. **Haydn, J.**, Ouverture zu der Oper „Orlando paladino". 4händig von Josef Liebeskind. 1 ℳ.

1471. — Ouverture zu der Oper „L'isola disabitata". 4händig von Josef Liebeskind. 1 ℳ.

1459. **Kling, H.**, Horn-Schule (Méthode pour le Cor). 8 ℳ.

1469. **Meyerbeer**, Album f. Clavier (Unsere Meister, Band 28). 1 ℳ 50 ₰.

1474. — „Robert der Teufel". Clavierauszug m. Text. N. Ausgabe von Gustav F. Kogel. 6 ℳ.

Ausführliche Verzeichnisse kostenfrei.

Soeben verliess die Presse:

Traum-Pantomime

aus

E. Humperdinck's „Hänsel und Gretel"

für grosses Orchester.

Partitur netto M. 10,—. Stimmen netto M. 12,—.

[93.]

Mainz. B. Schott's Söhne.

Verlag von **Breitkopf & Härtel** in Leipzig.

Soeben erschienen: [94.]

Altpreussische Armee-Märsche

und andere beliebte alte Militär-Märsche.

Instrumentirt von **C. Frese.**

Für Orchester (18 Nrn.) jede Nummer und Stimme 10 ₰. — Für Militärmusik (4 Nrn.) jede Nummer und Stimme 10 ₰. — Für Pianoforte (F. Hummel) 3 Hefte je 1 M., (F. Thormann) leicht 3 Hefte je 1 M, vollständig in 1 Bande 3 M.

Liturgie

zum evangelischen Hauptgottesdienst in der Garnisonkirche oder beim Feldgottesdienst

für Infanterie-, Cavallerie- und Waldhornmusik instrumentirt von **C. Frese.**

30 Stimmen je 20 ₰.

Bereits veröffentlicht:

Armee- und Präsentir-Märsche.

(No. 214—223 für Infanterie, No. 74—83 für Cavallerie.)

Auf Allerhöchsten Befehl Sr. Majestät des Kaisers und Königs Wilhelm II.

Instrumentirt von **C. Frese.**

Partitur. Einzelausgabe für Infanterie-, Cavallerie-, Pionier-, Jäger- u. Schützenmusik. Jede No. 1 M.

Stimmen vollständig für grosses Orchester 12 M., für Infanterie-Musik 18 M., für Cavallerie-Musik 10 M., für Pionier-, Jäger- und Schützen-Musik 15 M. — Stimmen einzeln für Infanterie-Musik jede Nummer und Stimme 10 ₰. Vollständiger Clavier-Auszug von G. Thouret 3 M.

[95.] Verlag von **E. W. Fritzsch** in Leipzig.

Theodor Helm, **Beethoven's Streichquartette.** Versuch einer technischen Analyse dieser Werke im Zusammenhange mit ihrem geistigen Gehalt. (Mit vielen in den Text gedruckten Notenbeispielen.) **Pr. 3 M.**

Verlag von Breitkopf & Härtel in Leipzig.

G. Meyerbeer.

Neue Clavierauszüge.

Hugenotten. Clavierauszug mit Text. gr. 8°. 6 M. Für Clavier allein. 4°. 4 M. Text 25 Pf. [96.]

Prophet. Clavierauszug mit Text. gr. 8°. 6 M. Für Clavier allein. 4°. 4 M. Text 25 Pf.

Robert der Teufel. Clavierauszug mit Text. 6 M. Text 25 Pf.

Album für Clavier. (Unsere Meister Bd. 28.) 1,50 M.

Neuer Verlag von Ries & Erler in Berlin.

Albert Becker,

Weihnachtslied

aus dem 14. Jahrhundert.

„Joseph, lieber Joseph mein". **Für den k. Domchor eingerichtet.**

Partitur 2 M. Stimmen 1,20 M.

Für zwei Singstimmen (Chor oder Solo) mit Pianoforte. Part. u. Stimm. 1,80 M.

Für eine Singstimme mit Pianoforte (oder Orgel). Hoch, tief à 1,50 M.

F. Christoph. Op. 3. 3 Lieder

für eine Singstimme. No. 1. Mein Liebchen. 1,20 M. No. 1. Ich bin ein Vöglein. 1 M. No. 3. Der Einsiedler. 1 M.

Hans Haeberlein, Op. 29.

2 Lieder

f. eine Singstimme. 1,20 M. (No. 1. Wanderbursch. No. 2. Ein Vöglein.)

C. Sperling. Op. 5. 3 Lieder

für eine Singstimme. 2 M. (No. 1. Erinnerung. No. 2. Ein Lebewohl. No. 3. Frühlingslied.) [97.]

K. Thiessen, Op. 1. 5 Lieder

für eine Singstimme. 3 M.

— — Op. 2. Humbug.

3 Clavierstücke. 2 M. (Nach Vacano's Historien.)

Verlag von BREITKOPF & HÄRTEL in Leipzig.

Neue Clavierwerke.

Genss, Herm., Op. 8. 2 Nachtgesänge. ℳ 2,50.

— — Op. 15. Concert-Walzer. ℳ 1,50.

Harris, C., Ballade Fmoll. ℳ 2,—.

Scharwenka, Ph., Op. 93. 4 Mazurken je ℳ 1,50. [98.]

— — Op. 94a. Ballade Gis moll. ℳ 2,—.

— — Op. 94b. Nachtstück Cis moll. ℳ 1,50.

Schuppan, A., Op. 11. Suite G dur. ℳ 2,—.

Winding, Aug., Op. 39. Symphonie Cmoll 4hdg. ℳ 4,50.

Verlag von E. W. Fritzsch in Leipzig.

Thieriot, Ferd., Op. 38. Sechs Clavierstücke zu vier Händen. Heft I. ℳ 4,—. Heft II. ℳ 3,50. [99.]

— Op. 39. Drei Stücke für Pianoforte. 1. Caprice. 2. Impromptu. 3. Fughetta scherzanda. ℳ 3,—.

Nova I 1895 der Edition Steingräber.

Pianoforte zweihändig.

Behr, Franz, Album. Op. 503. 2. Band. ℳ 2,40.

Buttykay, A. v., Valse-Caprice. ℳ 2,—.

— — **Scherzo.** ℳ 2,—.

Damm, Gustav, Fröhliche Weisen. ℳ 1,—.

Henselt, Ad., Préambules. ℳ —,50.

Meyerbeer-Album. ℳ 1,—.

Meyerbeer und **Marschner, 4 Ouverturen.** ℳ —,60.

Rubinstein, A., Deux Mélodies et **Trot de Cavalerie.** ℳ 1,—.

— — **Türkischer Marsch** aus den „Ruinen von Athen". ℳ —,60.

Tschaikowsky, P., Chant sans paroles et **Barcaroie.** ℳ 1,—.

Winding, Aug., Aus der ersten Heimath. ℳ 2,—.

— — **Toccata** Emoll. ℳ 1,—. [100.]

Pianoforte vierhändig

Damm, Gustav, Fröhliche Weisen. ℳ 1,60.

Meyerbeer und **Marschner, 4 Ouverturen.** ℳ 1,—.

Pianoforte und Violine.

Beethoven, Sämmtliche Sonaten und **Rondo** Gdur (L. Abel). 4 Bände à ℳ 1,20.

Schubert, 3 Sonatinen. Op. 137. (L. Abel.) ℳ 1,—.

Gesänge mit Pianoforte-Begleitung.

Bass-Album, 12 Lieder für tiefe Bassstimme. ℳ 1,—.

Lassen, E., Op. 93. **6 Lieder,** mittel. ℳ 3,—.

Meyerbeer, 11 Lieder, hoch und tief à ℳ 1,—.

Meyer-Helmund, E., Noch einen Kuss! mittel. ℳ 1,—.

Streich-Orchester.

Wolff-Ferrari, E., Serenade. Partitur ℳ 3,—.

— — — — Stimmen ℳ 5,—.

Steingräber Verlag, Leipzig.

Mozart's ausgewählte Clavierwerke

progressiv geordnet und bearbeitet

von

Heinrich Germer.

I. Band 2 ℳ, II. und III. Band je 2 ℳ 50 ₰. [101.]

„H. Germer zeigt sich in seiner Mozart-Ausgabe wieder als der vorzüglichste, sorgsamste Lehrmeister, der darin wirklich ein nach einheitlichen Grundsätzen bearbeitetes, für die höheren und künstlerischen Studienzwecke des Clavierspiels verwendbares Lehrmittel dargeboten hat. Die Ausgabe hat so viele rühmenswerthe Eigenschaften, dass sie verdient, in die Hände aller guten und ernsthaften Pianofortespieler zu gelangen." („Musikalisches Wochenblatt".)

Zur **Ansicht** durch jede Musikalienhandlung.

Leipzig, Commissions-Verlag von **C. F. Leede.**

Werthvolle Solo-Streich-Instrumente.

Violinen: Amati, de Gabrieli, Gaglianus, Grancino, Guarnerius, Ruggerius, da Salo etc. im Preise bis ℳ 1500,

Bratschen: Albani (Viola alta), Dengel u. A. m. bis zu ℳ 400, [102d.]

Violoncelli: Amati, Bergonzi, Grancino, Guarnerius u. s. w. im Preise bis zu ℳ 3600

empfiehlt

Leipzig, Dresden, Chemnitz. **C. A. Klemm,** Kgl. Sächs. Hofmusikalienhändler.

Julius Blüthner, Leipzig.

Königlich Sächsische und Königlich Griechische Hof-Pianofortefabrik.

Bedeutendste Pianoforte-Fabrik Europas!

[103.] **Flügel und Pianinos**

von anerkannt unübertroffener Haltbarkeit und edlem, sangreichem Ton.

Prämiirt mit 11 ersten Weltausstellungs-Preisen.

Filialen: ***Berlin W.,*** *Potsdamerstr. 27 b.* ***London W.,*** *7., 9, 11 u. 13 Wigmore Street.*

Vertreter bez. Verkaufsmagazine an allen bedeutenderen Plätzen.

Die Fabrik besteht seit **7. November 1853.**

Steinway & Sons,

NEW-YORK LONDON

HAMBURG,

Hof-Pianofortefabrikanten

Sr. Majestät des Kaisers von Deutschland und Königs von Preussen,
Ihrer Majestät der Königin von England,
Sr. Majestät des Königs von Italien,
Ihrer Majestät der Königin-Regentin von Spanien,
Sr. Königl. Hoheit des Prinzen von Wales,
Ihrer Königl. Hoheit der Prinzessin von Wales,
Sr. Königl. Hoheit des Herzogs von Edinburgh.

[104i.]

Steinway's Pianofortefabrik, Hamburg, St. Pauli, neue Rosenstr. 20—24,
ist das einzige deutsche Etablissement der Firma.

Stutz- und Salon-Flügel, Concert-Flügel, Pianinos.

Ausgezeichnet durch besonders schönen Gesang und Egalität des Tones. [105aa.]

Heinr. Knauss Söhne, königl. Hoflieferanten,

Coblenz a. Rhein,
Castorpfaffenstrasse No. 18, 20 und 22.

Berlin N. W.,
Carlstrasse No. 26.

Ein prachtvolles **Grancino-Violoncell** ist preiswerth zu verkaufen. [106d.]

Leipzig,
Neumarkt 28.

C. A. Klemm,
Kgl. Sächs. Hof-Musikalienhändler.

Stumme Claviatur (gebraucht) $3^1/_2$ Octaven suchen [107a.]

München,
Maximilianstr. 5.

Bauer & Co.,
Musikalienhandlung.

Prof. Hermann Genss,

Componist und Pianist, [108a.]

erbittet Offerten zur Mitwirkung in Concerten nach

Berlin W., Courbièrestr. 5.

Lulu Heynsen, [109u.]
Lieder- und Oratoriensängerin (Mezzosopran u. Alt).
Berlin W., Schöneberger-Ufer 41.
Concertvertretung: **Eugen Stern,** Berlin W., Magdeburgerstr. 7, I.

Cäcilie Kloppenburg,
Concert- und Oratoriensängerin (Alt).
Frankfurt a. M., Niedenau 46. [110c.]
Concertvertretung: **H. Wolff, Berlin.**

Ida Neuburg, [111k.]
Concert- und Oratoriensängerin, Sopran.
Düsseldorf, Carlsstr. 82 II.
Concertvertretung: **Dr. Wallfisch, Görlitz.**

[112y.] ***Ida Junkers,***
Oratorien- u. Liedersängerin (Alt.)
Düsseldorf, Herzogstr. 12.

Anna Boettcher,
Concert- und Oratoriensängerin (Sopran).
[113i.]
Leipzig, Pfaffendorfer Str. 14.

Anna Schimon-Regan,
[114—.]
Lehrerin für Sologesang an der k. Akademie der Tonkunst.
München, Jägerstrasse 8 III.

Luise Geller,
Alt und Mezzosopran
(Oper, Concert und Oratorien).
[115i.] **Magdeburg,** Moltkestr. 7.
Conc.-Vertr.: **Eug. Stern, Berlin, Magdeb. Str. 7.**

Sophie Schröter,
Concertsängerin (Alt und Mezzosopran),
München, Schellingstr. 74.
Geschäftl. Vertretung: Dr. **Kalm, München,**
[116v.] Ludwigstr. 26.

Elisabeth Paleit, Concertsängerin (Alt u. Mezzosopran.)
Wiesbaden, Philippsbergstr. 12.
Vertreter: **Eugen Stern, Berlin, W., Magdeburger Strasse 7, I.** [117x.]

Mathilde Haas,
Altistin.
Mainz, Rheinallee. [118u.]

Emma Sperling,
Concert- und Oratoriensängerin (Sopran).
Leipzig, Dörrienstr. 13. [119p.]

Anna Heinig,
[120h.]
Concert- und Oratoriensängerin (Sopran).
Leipzig, Hohe Strasse 26 b II.

[121y.] **Antonie Bloem,**
Oratorien- u. Liedersängerin (Alt).
Wiesbaden, Gr. Burgstr. 7.

Mathilde Vaeth,
[122z.]
Concert- u. Oratoriensängerin (Sopran).
Adresse: **Pforzheim,** Schulberg.

Auguste von Broke,
Concert- und Oratoriensängerin (hoher Sopran).
[123n.]
Leipzig, Kaiser Wilhelmstr. 25, III.

Margarethe Boye, [124p.]
Concert- und Oratoriensängerin (Alt).
Leipzig, König Johann-Str. 19 IV.

Regina Scheuer,
Concert- u. Kirchenconcertsängerin.
Privatschülerin Rich. Schulz-Dornburg's
[125p.] in Cöln.
Eig. Adresse: **Fürth** i. B., Weinstr. 10a.

Agnes Zeeh,
Berlin W., Yorkstr. 47 III,
empfiehlt sich den Concertdirectionen als Solistin auf dem Jankó-Flügel. [126—.]

Clara Strauss-Kurzwelly,
Concert- und Oratoriensängerin (Sopran).
Gesanglehrerin. [127w.]
Leipzig, Kaiser Wilhelm-Str. 9 part.

Susanne Stade, [128—.]
Concert- u. Oratoriensängerin (Sopran).
Leipzig, Ranstädter Steinweg 49 II.

Hugo Schlemüller,
Violoncellist. [129k]
Leipzig, Poniatowskystrasse 1 BI.

Gustav Trautermann,
Concertsänger (Tenor). [130v.]
Leipzig, Querstrasse 27.

Willy Rehberg,
herzogl. sächs. Hofpianist, Professeur supérieur am Conservatorium zu Genf (Schweiz). [131—.]
Concert-Vertretung: **Herm. Wolff, Berlin.**

J. Kooiman,
Pianist. [132t.]
Goes (Holland).

Adolf Elsmann,
Violin-Virtuos. [133m.]
Dresden, Marschallstrasse 31.

[134y.] **Otto Hintzelmann,**
Concert- u. Oratoriensänger (Tenor).
Berlin W., Göbenstrasse 14.

Emil Pinks (Tenorist)
empfiehlt sich [135e.]
für Concerte und Oratorien.
Leipzig, Erdmannstrasse 12, part.

Anton Foerster,
Pianist. [136k.]
Leipzig, Brandvorwerkstrasse 26.

Ernst Schneider,
[137—.]
Concert- und Oratoriensänger (Bariton).
Leipzig-Reudnitz, Senefelderstr. 22 II.

Albert Schilling,
Violoncellvirtuos der fürstl. Hof-
[138z.] **capelle zu Sondershausen.**

Die Stelle des **I. Violoncellisten** im Städtischen Orchester (Stadttheater) ist vacant; damit verbunden ist der Dienst als 2. Violoncellist im Philharmonischen Orchester (Dirigent Professor Max Erdmannsdörfer). Honorar beginnend mit 1800 Mark. Jahrescontract. Pensionsberechtigung. Reflectanten belieben sich zu melden beim [139c.]

Vorstand des Vereins Bremischer Musikfreunde.
F. Weinlig, Vorsitzender.

Druck von C. G. Röder in Leipzig.
Hierzu eine Beilage von **Breitkopf & Härtel** in Leipzig.

Leipzig, am 17. Januar 1895.

Durch sämmtliche Buch-, Kunst- und Musikalienhandlungen, sowie durch alle Postämter zu beziehen.

Für das Musikalische Wochenblatt bestimmte Zusendungen sind an dessen Redacteur zu adressiren.

Musikalisches Wochenblatt.

Organ

für Musiker und Musikfreunde.

Verantwortlicher Redacteur und Verleger:

E. W. Fritzsch,

Leipzig, Königsstrasse 6.

XXVI. Jahrg.] Das Musikalische Wochenblatt erscheint jährlich in 52 Nummern. Der Abonnementsbetrag für das Quartal von 13 Nummern ist 2 Mark; eine einzelne Nummer kostet 40 Pfennige. Bei directer frankirter Kreuzbandsendung treten nachstehende vierteljährliche Abonnementspreise in Kraft: 2 Mark 50 Pf. für das Deutsche Reich und Oesterreich. — 2 Mark 75 Pf. für weitere Länder des Weltpostvereins. — Jahresabonnements werden unter Zugrundelegung vorstehender Bezugsbedingungen berechnet. Die Insertionsgebühren für den Raum einer dreigespaltenen Petitzeile betragen 30 Pf. [No. 4.

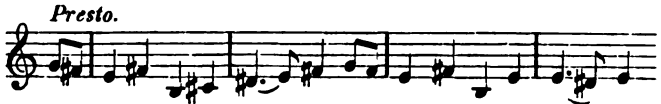
Inhalt: Musikalische Werke der Kaiser Ferdinand III., Leopold I. und Josef I., „Denkmäler der Tonkunst in Oesterreich“ und Neudrucke alter Musik überhaupt. Von H. Kretzschmar. (Fortsetzung.) — Zur Klärung der Phrasirungsfrage. Von Dr. Hugo Riemann. IV. Schlusswort. — Tagesgeschichte: Musikbriefe aus Hamburg und Wiesbaden. — Berichte. — Concertumschau. — Engagements und Gäste in Oper und Concert. — Kirchenmusik. — Opernaufführungen. — Aufgeführte Novitäten. — Vermischte Mittheilungen und Notizen. — Briefkasten. — Anzeigen.

Musikalische Werke der Kaiser Ferdinand III., Leopold I. und Joseph I., „Denkmäler der Tonkunst in Oesterreich“ und Neudrucke alter Musik überhaupt.

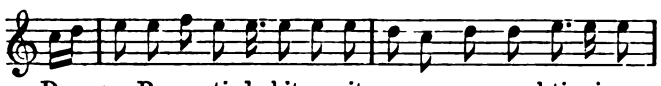
Von **H. Kretzschmar.**

(Fortsetzung.)

Die volksthümliche Tendenz in der Kunst unterliegt bekanntlich der Gefahr, sich ins Triviale zu verirren. Auch ihr sind die Kaiser zuweilen nahegekommen und seltsamer Weise mehr in den Chorsätzen, als in den Sologesängen. Es sind Stellen, wo der Jubel und die Freude sprechen wollen, z. B. S. 93:



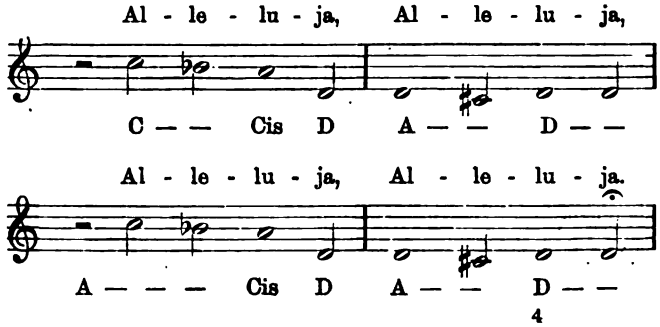
und S. 144:



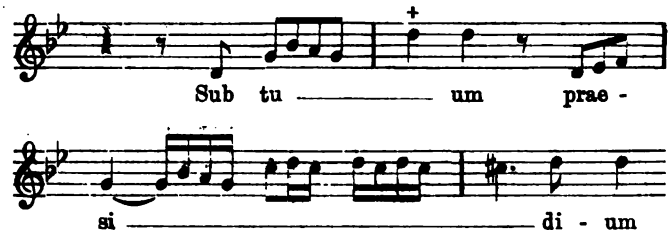
Zu solchen Themen hätte der grosse Athem der Schütz, Händel, Bach, Beethoven gehört; in der behäbigen Durchführung Leopold's geben sie eine Musik, in der die berüchtigten „Landmessen“ der Haydn'schen Zeit schon stark anklingen.

Die oben beschriebene Anlage von Ferdinand's „Miserere“ zeigt, wie stark am Anfang des 17. Jahrhunderts der rein sinnliche Reiz des begleiteten Sologesanges gewesen sein muss. Auf den blossen Klangwechsel konnte man eine ganze Cantate bauen. Es erfreute und fesselte, wenn nach dem einen Sopransolisten noch ein zweiter und gar ein dritter Solosopran auftrat, und man wurde des Spiels nicht müde, wenn es mit mathematischer Regelmässigkeit auch in den übrigen drei Stimmgruppen wiederholt wurde. Zugleich war eine solche Cantate mit zwölf Solisten ein Paradestück, das man sich ausserhalb Wiens nicht so leicht gestatten konnte. Es kommt auch in den Kaiserwerken nicht ein zweites Mal vor; solche Effecte erblassen schnell.

Die erste Composition Leopold's, die Adler mittheilt, ist eine Solocantate für Sopran über die Hymne „Regina coeli“ geschrieben. Sie interessirt namentlich deshalb, weil ihre Form einen Einfluss von Monteverdi's berühmtem „Lamento d'Arianna“ trägt, das bekanntlich hundert Jahre lang bei den Operncomponisten als Vorbild diente, wenn sie einer verzweifelten Scene Sprache geben wollten. Kaiser Leopold hat das Schema der Ariannenklage auf eine freundliche Situation übertragen; die Melodie, die seine Cantate als Refrain durchzieht, ist ein Alleluja mit sehr eindringlichem Schluss

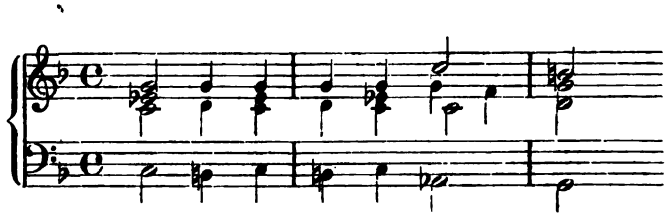


Auch bei ihr wäre die Herkunft aus dem Volkslied vielleicht, die Verwandtschaft mit ihm jedenfalls nachweisbar. Was bei den Sologesängen Leopold's sofort auffällt, das ist eine reichere Verwendung von Melismen und malenden Figuren als bei Ferdinand. Sie bestimmt anfangs noch keineswegs die Physiognomien seiner Gesänge; ihre Grundlinien bleiben zunächst noch schlicht und einfach wie bei seinem Vorgänger. Von der Zeit aber an, wo seine Chöre sich mehr und mehr in Nachahmungen, in Durchführung chromatischer Themen und in den anderen Künsten des alten Contrapuncts ergehen, nähert sich auch sein Solosatz dem colorirten Stil ziemlich merkbar. Den Hymnus „sub tuum praesidium" (S. 231) eröffnet der Solosopran mit folgendem Thema:



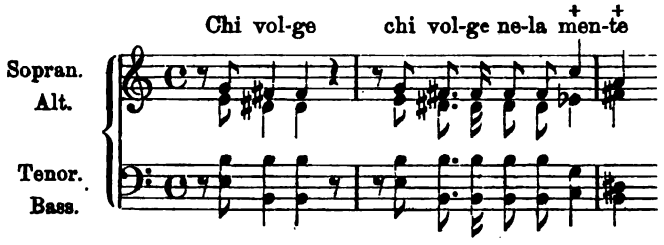
dessen Notenreichthum der Castrat bei der Ausführung an der durch + hervorgehobenen Stelle wahrscheinlich noch beträchtlich vermehrt hat. Und in der letzten kirchlichen Composition, die die Kaiserwerke von Leopold I. bringen, einem „Miserere", überwiegt der neue kunstvollere Stil mit seiner Sängerkunst und dem Auftragen im Ausdruck dermaassen, dass man bisher die Arbeit Leopold abgesprochen und Carl VI. zugeschrieben hat. Adler nimmt sie hauptsächlich wegen des Zustandes der Handschrift für den älteren Kaiser in Anspruch. Für seine Autorschaft scheinen aber auch noch andere Gründe zu sprechen. Einmal die vielen Stellen in den vorhergehenden Compositionen, welche auf einen Uebergang, ein Schwanken im Stile deuten. Zweitens aber muss man in Betracht ziehen, dass der Stil des „Miserere" dem Kaiser Leopold durch die Natur der Verhältnisse viel näher gelegt war, als der in „Regina coeli" z. B. gebrauchte. Denn der Stil dieses „Miserere" ist der der Zeit, in der der Kaiser lebte. In ihm schrieben alle Musiker von Namen, alle die Componisten, die am Wiener Hofe den Ton angaben, vor Allen der fruchtbare Draghi, dessen Opern — es sind mit den kleinen Einactern gegen 150 — und Oratorien der Kaiser Jahr aus und ein hörte. Angesichts dieser Umstände muss man sich wundern, dass Kaiser Leopold nicht immer so componirte wie im „Miserere". Wäre er Musiker von Fach gewesen, hätte er nicht umhin gekonnt, dies zu thun. Nur seine freie Stellung ausserhalb der berufsmässigen Künstlerkreise und über ihnen ermöglichte es ihm, an den Anschauungen und Zielen der ersten Monodisten noch festzuhalten, als sie von der herrschenden Praxis längst verlassen waren. Dass aber darin der Hauptwerth „der Kaiserwerke" liegt, ist schon oben ausgeführt worden.

Bei dem zweiten Stücke Ferdinand's, der bereits erwähnten Weihnachtshymne „Jesu, redemptor Omnium", sehen wir zum ersten Male ausser der Continuostimme noch andere Instrumente mit herangezogen. Sie geben Vor- und Zwischenspiele zu den Versen des Solotenors. Es sind nur kleine Sätzchen von 10 bis 15 Takten; gleichwohl führen sie alle den Titel „Sonate". Einzelne dieser Sonaten sind dreistimmige Flötensätze (Sopran-Alt- und Tenorflöte). Auch das ist ein Zug, der die Arbeiten der Kaiser mit den Bestrebungen der Renaissance in Verbindung bringt. Wir haben solche Flötensonaten und Flötensymphonien auch bei Peri, Cavalieri und anderen Fachmusikern am Anfang des 17. Jahrhunderts. Die Flöte galt als besonders charakteristisch für den Klang der alten griechischen Musik. Später, bei Leopold, können wir an den begleitenden Instrumenten verfolgen, wie die Hierarchie der Streichinstrumente sich entwickelt. Er gibt eine Zeit lang den Bratschen den Vorzug vor den Violinen, ganz im Sinne Gabrieli's, dem er auch im Umfang und der Stimmbehandlung seiner Sonaten noch folgte. Lange blieb die Stellung der Instrumente in der Vocalcomposition ungeklärt; es fand gewissermaassen ein latenter Kampf zwischen den beiden Elementen um den Vorrang statt, und man findet Arbeiten am Anfang des 17. Jahrhunderts, die mit Beethoven's 9. Symphonie die Unentschiedenheit im Austrag dieser Frage theilen. Wie aus Bach's Cantaten allgemein bekannt ist, hat die Instrumentalmusik ihre Ansprüche auf grössere selbständige Rechte dem Gesang gegenüber noch bis weit ins 18. Jahrhundert hinein geltend gemacht. Unter den Compositionen Leopold's I. zeigt nun Eine, die Hymne „de dedicatione ecclesiae" (S. 129), sehr interessant einen gewissen Zustand der Parität. Hier wechseln Instrumental- und Vocalsätze in gleichen Abschnitten. Die Ersteren sind in zwei Arten vertreten, kürzeren und spärlicher besetzten einfachen Sonaten, und Anderen, die den vollen Apparat des damaligen Orchesters verwenden. Er ist, wie auch in den Opern am Kaiserhofe, imposant genug. Diese stolzen und prunkvollen Sätze, in denen Wien sich zeigen konnte, führen den Titel „Sonata piena". Dem Gesang untergeordnet, aber wunderschön färbend, hat Leopold das Orchester in den drei Trauerlectionen verwendet, die er i. J. 1676 nach dem Tode seiner zweiten Gemahlin, der Kaiserin Claudia, componirte. Sie sind wohl überhaupt seine besten Arbeiten; sicher kommt in ihnen der höchste Grad seines poetisch-musikalischen Vermögens zur Aeusserung. Da sind es denn ganz besonders die kurzen Orchestereinleitungen, die durch den Ausdruck fesseln: Die zur dritten Lection beginnt:



Wer ältere Musik nicht kennt, fühlt sich an Mendelssohn's „Ruy Blas" und an Wagner's „Walküre" bei der Stelle erinnert!

Den zweiten Band eröffnet ein Madrigal des Kaiser Ferdinand. Es ist der einzige Vertreter dieser Kunstart, zeigt also durch diese Vereinzelung wieder darauf hin, dass die erste Periode der Monodie eine dürre Zeit für den Chorsatz und die mehrstimmige Composition war. Auch sein Kunstwerth ist gering. Es ist eine Studie, ein Experiment im Enharmonischen nach dem Vorbilde des „Don Gesualde Principe de Venosa", des Peter Cornelius des 16. Jahrhunderts. Hier ist der Anfang:



und die mit + + bezeichnete Stelle, ist der Trumpf der Arbeit.

(Fortsetzung folgt.)

Zur Klärung der Phrasirungsfrage.

Von **Dr. Hugo Riemann.**

IV.

Schlusswort.

Dass es mir nicht darum zu thun war, Hrn. Germer wegen unbefugter Nachahmung einer von mir eingeführten neuen Art der Bezeichnung des Vortrags musikalischer Werke gerichtlich zu belangen, ist wohl aus meinen Ausführungen ersichtlich; da es für dergleichen keinen „Patent- und Musterschutz" gibt, so würden auch meine Verleger wenig Aussicht auf ein Erkenntniss haben, das ihnen Schadenersatz zuspräche. Meine klar formulirte Forderung an Germer war: **einzugestehen**, dass er meine Methode adoptirt hat; da er dieses Eingeständniss verweigerte und zur Motivirung seiner Weigerung gegensätzliche Principien in Anspruch nahm, so konnte ich nicht umhin, nachzuweisen, dass er in Widerspruch mit diesen „seinen" Principien an allen Ecken und Enden in meiner Weise bezeichnet hat. In wieweit er durch solche Betonung des Gegensatzes gegen meine Bestrebungen seinen Ausgaben ihren Hauptwerth gegenüber anderen von gleicher Textcorrectheit benommen hat, werden Diejenigen zu entscheiden haben, welche dieselben bisher statt der (leider zum Theil sehr theuren) meinigen benutzten, weil sie dieselben für parallel gehend hielten.

Dass der Emoll-Accord der gemeinübliche Stellvertreter des Gdur-Accords in seiner Rolle als Unterdominantharmonie der Ddur-Tonart ist, wusste bereits vor 150 Jahren J. Ph. Rameau. Doch, wir wollen den Streit nicht auf das Gebiet der Harmonielehre hinüberspielen, auf welchem Germer als Autorität anzusehen ich bisher noch keine Gelegenheit hatte.

Tagesgeschichte.

Musikbriefe.

Hamburg, 1. Januar.

Die Uhr steht, nachdem ein Sandkorn, ein Concert nach dem anderen, von dem oberen Glase in das untere gefallen, auf einen Augenlick still. Die erste Hälfte der Saison ist um. Bevor das Ding wieder in Bewegung kommt, die Orchesterleute nach der Fiedel greifen und die Pianisten aufs Neue für den Erfolg der Blüthner'schen und Steinway'schen Waffen kämpfen, wollen wir das Wenige, das während der letzten Wochen vor dem Fest im Concertsaal geschah, aufzählen. Wir können das in aller Kürze abmachen, weil wir von einem besonders wichtigen Ereigniss, irgend einer Novitäten-Aufführung, doch nicht zu berichten haben. Ueberhaupt gehen die Concertdirectionen, die Kammermusikvereine und Virtuosen den Schöpfungen zeitgenössischer Componisten dieses Jahr mehr denn je aus dem Wege, und hätten Kopecky-John-Brandt-Eisenberg nicht neulich das Quartett von Klughardt herausgebracht, wir würden bisher ohne eine belangreiche, wirklich nennenswerthe Neuigkeit geblieben sein.

Das 4. Abonnementconcert unter Mahler begann mit der „Faust"-Ouverture von Wagner und schloss mit Beethoven's Pastoral-Symphonie. Es wurde in der Wiedergabe der beiden Werke manches Gute und Treffliche im Einzelnen geboten, aber das Ganze litt doch erheblich unter Mahler's Unruhe, unter seinem Unvermögen, an einem bestimmten Tempo festzuhalten. Der mittlere Theil des Abends war zu einer Gedächtnissfeier für Anton Rubinstein gestaltet: ein Schauspieler der Pollini'schen Bühnen sprach ein unbedeutendes Gedichtchen von Rodenberg, das Orchester spielte den ersten Satz aus der Ocean-Symphonie, sowie einige Tänze aus „Der Dämon", und R. von Zur-Mühlen trug diverse Lieder vor. Diese Gedächtnissfeier mit der inhaltlosen Rederei, dem Symphonie-Bruchstück und der Balletmusik ist uns nicht als besonders pietätvoll und würdig vorgekommen. — Zweckentsprechender hatten die Philharmoniker die Sache eingerichtet, die zwar keine Worte weiter machten, aber in ihrem 4. Concerte eine mit allem Fleiss vorbereitete und sehr gelungene Aufführung der vollständigen Ocean-Symphonie und der Balletmusik aus „Feramors" veranstalteten. Der Solist des Abends war der Vorzüglichsten Einer, Alexander Siloti, der ausser einigen kleineren Stücken die „Wanderer"-Symphonie von Schubert-Liszt spielte und mit seiner Virtuosität Staunen und Bewunderung erregte, mit seiner innigen, poetischen Auffassung aber und mit seiner beseelten, durchgeistigten Vortragsart die Herzen der Zuhörer sich erschloss. Das Concert endete mit der Ouverture zu „Egmont". — Joachim und Spengel gaben unter Mitwirkung eines Damenchors eine Soirée, in der das Geigen des Altmeisters die gewohnte Sympathie erweckte. Das Schönste liess er in der Chaconne von Bach hören, die unter seinen Fingern ganz wunderbar klang, wogegen der Eindruck der Sonaten von Bach, Mozart und Brahms (Op. 100) durch das matte, temperamentlose Clavierspiel Spengel's einigen Schaden erlitt. Der Frauenchor beschäftigte sich mit allerliebsten Gesängen von Cherubini, recht absonderlich hergerichteten Kanons von Prohaska und freundlichen, aber keineswegs eine Spur von Charakteristik und Vertiefung zeigenden Terzetten von Kahn. Gesungen wurde sehr nett und mit Geschmack, aber nur zu klein und unbedeutend im Ton. — Einer von mancherlei Missgeschick verfolgten „Samson"-Aufführung durch die Altonaer Singakademie unter Arnold Krug wollen wir ohne weitere Bemerkung, nur der Vollständigkeit des Berichtes wegen, Erwähnung thun. — Aus gleichem Grunde gedenken wir der Concerte Raoul Koczalski's, der bereits zum 7. Male das Publicum zu sich einladet, und stets mit dem allergünstigsten Resultate, während es an andern Orten, wo es sich in Wahrheit um die Kunst handelt, manchmal beinahe so leer bleibt, wie im Ballsaal am Aschermittwoch. Louis Bödecker.

Wiesbaden, 1. Januar.

„Waren Sie schon im Neuen Theater?" — das ist immer noch die erste Frage, wenn man sich von dem Wohlbefinden seiner guten Freunde in Wiesbaden überzeugen will. Der schöne Monumentalbau erhebt sich inmitten der grünen Kuranlagen, denen er seine Hauptfaçade zuwendet. An der Rückseite unter den altbekannten „Colonnaden", an die das Theater angebaut ist, befindet sich der Eingang. Man gelangt aus dem Cassenflur zuerst in ein weites glänzend erleuchtetes Foyer, in welches auch die eleganten Treppen zu den Rängen einmünden. Als Kunstwart empfängt uns ein imponirender Portier mit stattlichem Dreimaster und Heroldstab. Das Innere des Zuschauerraumes macht einen ebenso behaglichen als vornehmen Eindruck. Das Parquet ist in der Mitte durch einen Gang getheilt und gestattet freieste Circulation. Es sind drei Ränge vorhanden. Der erste Rang ist mit seinem Balkon auffallend weit vorgebaut, wodurch nur leider die Seitenplätze im Parquet und Parterre am freien Ausblick auf die Bühne behindert sind. Die elektrische Beleuchtung, die decorative Ausstattung, die Plafond-Gemälde, selbst der etwas wunderlich bemalte Vorhang lassen an Glanz und farbigem Schimmer Nichts zu wünschen übrig. Das Orchester ist sehr tief gelegt, sodass nur der Kopf und die Arme des dicht am Parquet sitzenden Dirigenten sichtbar sind. Es wäre vielleicht angezeigt gewesen, auch den Dirigenten (ähnlich wie den Souffleur) hinter einer Art Muschel zu verstecken. Diese Idee soll allerdings bestanden haben, musste aber aufgegeben werden, weil dadurch wiederum einer Anzahl Parquetplätze der freie Aus-

blick genommen worden wäre. Jetzt sieht man nun, wie angedeutet, zur Rechten und zur Linken einen halben Capellmeister herunterwinken — denn heutzutage wird ja mit Vorliebe zweihändig dirigirt — aber man sieht gar keine Spieler. Der Theaterbesucher muss sich an diesen Anblick erst gewöhnen. Und er gewöhnt sich und widmet wohl in der That seine Aufmerksamkeit noch intensiver den Vorgängen auf der Bühne. Die Akustik erweist sich bei dieser Tieferlegung namentlich für das vollbesetzte Wagner'sche Orchester (12 erste Geigen) ausserordentlich günstig, während bei dem kleineren Orchester, z. B. Lortzing's, die Singstimmen verwunderlicher Weise oft übertönt werden. Das letzte Wort in dieser neuen Einrichtung ist noch nicht gesprochen: verschiedene Versuche sollen noch vorgenommen werden. Denn das ganze Orchester kann nach Belieben durch Hydraulik höher oder tiefer gestellt werden und hat seinen tiefsten Standpunct bisher noch nicht erreicht: dies soll für „Tristan und Isolde" und den „Nibelungenring" aufgespart bleiben. Der ausgedehnte Bühnenraum lässt die Singstimmen zu schöner Wirkung kommen und scharfe und schneidige Stimmen auffallend gemildert erscheinen. Von dem Dialog und zarteren Abschattirungen zierlichen Kunstgesanges geht Manches verloren, sobald die Sänger nicht im Vordergrund der Bühne stehen oder mehr mit dem Rücken gegen das Publicum singen. Von überraschender Abgeklärtheit ist der Klang der Stimmen, besonders der Chöre hinter der Scene, wie z. B. der Gesang der jüngeren Pilger im 2. Act „Tannhäuser": hier scheint der Ton förmlich wie aus den weiten Hallen eines hohen Domes zu erschallen.

Die erste Oper, die im Neuen Theater zur Aufführung kam, war „Tannhäuser". Unsere bisherige Ortrud-Fides-Acuzena: Frl. Brodmann, gab die Elisabeth, ohne indess der Rolle tiefere Seiten abzugewinnen. Noch weniger gewinnend war die Venus; während die Männerrollen: Tannhäuser (Hr. Krauss) und Wolfram (Hr. Müller) glücklicher besetzt waren. Das Ensemble unter Capellmeister Rebiček gewährte einen grossen Genuss. Hr. Rebiček dirigirt immer mit Feuer und Temperament und versteht es, seine Leute mit sich fortzureissen und trotzdem ein Gefühl der unfehlbaren Sicherheit zu verbreiten. Die feinere Ausarbeitung der Details ist weniger seine Sache, am wenigsten in Bezug auf die gesanglichen Forderungen. Im „Fidelio", Einer der folgenden Vorstellungen, war der Zwischenact das Beste: er brachte die grosse „Leonoren"-Ouverture, seit lange eine Glanznummer unseres Orchesters. Eine vorzüglich gelungene Aufführung war die der „Meistersinger": das Orchester stand auf der Höhe seiner Leistungsfähigkeit. Unter den Darstellern ragte Hr. Krauss hervor; bis auf wenige Uebertreibungen, zu denen er seine Stimme gern anfeuert, ein trefflicher Walther Stolzing; Frl. Giergl — sehr anmuthsvoll als Evchen; den Sachs sang mit scharf durchgeführter Charakteristik Hr. Fessler aus Frankfurt a. M. als Gast und in den späteren Wiederholungen unser vortrefflich geschulter erster Bariton Hr. Müller.

Grossen Zuspruch, zumal in der Festzeit, fand Humperdinck's „Hänsel und Gretel", wennschon der Beifall sich mehr den Aeusserlichkeiten: dem Pfefferkuchenhäuschen, der fliegenden Hexe und den 14 Schutzengeln zuwandte. In der Musik treibt der 15. Schutzengel und Nothhelfer: Rich. Wagner wohl etwas allzufrei sein Wesen; gleichwohl erregte die kunstreiche Arbeit dieser Partitur auch hier die Bewunderung aller Musikverständigen. Wie kann man aber nur dieses in seiner Art einzige Werk als die beste deutsche „Oper" seit R. Wagner preisen?

Neben den vorgen. Werken kam auch eine Reihe kleinerer Opern: „Der Wildschütz", „Der Postillon von Lonjumeau", „Mignon", „Der Barbier von Sevilla" (alle Coloraturpartien wurden von auswärtigen Gästen gegeben), ferner die allgegenwärtige „Cavalleria rusticana" und „Der Bajazzo" zu Gehör, und wenn auch nicht Alles von gleichem Glück begünstigt ward, so ist der rührige Fleiss unserer neuen Verwaltung doch in jeder Hinsicht bemerkbar gewesen. Eine Reihe von herrlichen neuen Decorationen und geschmackvollen Costumen verlieh all den bisher vorgeführten Opern ein erhöhtes Interesse. Die Regie leistete Tüchtiges, ohne sich gerade durch besonders hervorstechende Heldenthaten auszuzeichnen. Der Chor ist ansehnlich verstärkt und erfreut durch Energie und Klangfrische. Von den neuengagirten Solisten nenne ich unseren Spieltenor Buff aus Giessen, dessen Gesangsmanier zwar nicht Jedermanns Sache ist, der aber doch manches Gute gelernt hat und mit Verständniss tiefer in seine Aufgaben einzudringen sucht; auch der jugendliche Bariton Hr. Haubrich ist als vielversprechendes Talent zu erwähnen.

Von den Sängerinnen ist weniger Hervorragendes zu melden: Coloratursängerin: — fehlt, Soubrette, jugendlich dramatische Sängerin —: Alles im Werden. Aber es kann vielleicht unserem Theater zum Vortheil gereichen, dass wir lauter junge, bereitwillige Kräfte haben, ohne Sonderansprüche, und die sich einer geschickten Regie gern fügen. Auch über die Mittelmässigkeit kann ein vorzügliches Ensemble hinweghelfen —: das aber lässt sich natürlich nicht im Handumdrehen hervorzaubern; und so befinden wir uns noch immer in einer Zeit des Ueberganges.

Die k. Capelle bewährte ihren alten Ruf in zwei grösseren Theater-Symphonie-Concerten. Das Erste derselben brachte eine Aufführung der 9. Symphonie, zu welcher für den Chor über 200 Mitwirkende aus allen Schichten der Bevölkerung herangezogen worden waren. Auch das Orchester war ansehnlich verstärkt, und so bot der weite, dichtbesetzte Bühnenraum fast den Anblick eines Mittelrheinischen Musikfestes. Die Klangwirkung wird von Theaterarbeitern hinter der Scene als geradezu überwältigend geschildert. Leider war davon im grössten Theil des Zuhörerraumes Nichts zu spüren; das schöne Arrangement hielt nicht, was es versprach: das Orchester klang wie aus weiter, weiter Ferne; vom Chor war nur der vorn an der Rampe stehende Sopran deutlich vernehmbar. Capellmeister Rebiček dirigirte auswendig, woraus man wenigstens auf eine besonders sorgfältige Einstudirung schliessen konnte. Im zweiten Symphonieconcert war die Bühne wieder zu einem minder ausgedehnten Concertraum umgestaltet, und die schon gehegten Befürchtungen erwiesen sich grundlos: die vorgeführten Orchesterstücke — keine Novitäten, aber werthvolle und seltener gehörte Werke — kamen durchaus glanzvoll zu Gehör. Der Solist, Prof. Heermann aus Frankfurt a. M., gehört zu jenen Künstlern, die man immer wieder loben kann, ohne sich zu wiederholen. Diesmal spielte er das Brahms'sche Violinconcert und verschaffte demselben eine begeisterte Aufnahme: so begeistert die Aufnahme ernster Musik in der Stadt der lustig sprudelnden Quellen nur immer sein kann.

In einem nächsten Brief soll über die weiteren Concertveranstaltungen berichtet werden. Otto Dorn.

Berichte.

Leipzig. Das 11., 12. und 13. Abonnementconcert im Neuen Gewandhaus waren mit Ausnahme einer Orchesterballade über ein norwegisches Volkslied von Julius Röntgen und vielleicht des von Frl. Dietrich aus Berlin gesungenen Fragments aus Gounod's „Philemon und Baucis" aus guten alten bekannten Werken zusammen gestellt, und auch die Solisten boten keine neue Erscheinung. Nach ersterer Richtung gab es die Symphonien in Ddur (No. 2 der Breitkopf & Härtel'schen Ausgabe) von Haydn, in Cmoll von Beethoven und in Bdur von Schumann, die Ouverturen „Die Najaden" von Bennett und zu „La chasse du jeune Henry" von Méhul, und die solistisch Mitwirkenden waren Frau Lilli Lehmann-Kalisch aus Berlin, von der wir nur vier ganz meisterhaft, bez. des „Erlkönig" wahrhaft genial aufgefasste Lieder von Schubert hörten, das schon erwähnte Frl. Dietrich, deren Wiedergabe der ebenfalls schon angeführten Programmnummer uns einigermaassen durch den soubrettenhaften Klang und ein starkes Tremolo des Organs verleidet wurde (die später folgenden Lieder versäumten wir), sowie die HH. Prof. Dr. Joachim, der als üblicher Gast im Neujahrsconcert und in ungezählte Male von ihm gespielten Compositionen von Beethoven und S. Bach, sowie der Romanze seines Ungarischen Concertes seine classische Vortragsweise wiederum, wie nun schon seit mehreren Jahren, durch unsichere Intonation und stellenweis recht flache Tongebung in der Wirkung schädigte, Paul Homeyer, welcher mit der technisch und geistig vollendeten Wiedergabe von S. Bach's Phantasie und Fuge in Gmoll für Orgel das neue Jahr in würdigster Weise einleitete, und Hr. Robert Freund aus Zürich, dessen neueste pianistische Thaten auf einem Eliteflügel der Weltfirma Blüthner (Gdur-Concert von Beethoven und Stücke von Chopin) das Ansehen, das sich dieser ebenso bedeutende, als bescheidene Künstler schon bei früherem Auftreten an derselben Stelle erworben, nur noch zu erhöhen vermochte. Dass die namhaft gemachten bekannten Orchesterstücke unter Hrn. Prof. Dr. Reinecke's Leitung durchweg die im Gewandhaus längst gewohnte Ausführung erhielten, und dass der Genannte als

Accompagnateur am Flügel, wie immer, Mustergiltiges (nur im „Erlkönig" wollte die physische Kraft nicht ganz aushalten) leistete, dürfen wir, auch wenn wir nicht Alles gehört haben, als sicher annehmen. Eine freudige Ueberraschung hat uns Hr. Julius Röntgen aus Amsterdam mit seiner Ballade bereitet, indem in derselben sich die grossen Hoffnungen zu erfüllen beginnen, welche man auf diesen Componisten schon seit dessen Kindesjahren gesetzt hatte. Nachdem Julius Röntgen schon vor Längerem den Einfluss Schumann's und Mendelssohn's auf sein tonsetzerisches Talent abgeschüttelt hatte, ist es ihm in diesem Werk gelungen, sich auch ziemlich frei von der Nachfolge Brahms', die seine spätere Schaffensperiode charakterisirte, zu machen und sich mehr selbst zu finden. Denn wenn ihm bei der Conception seiner Ballade anscheinend auch die wunderbaren Haydn-Variationen des grossen Wiener Meisters vorgeschwebt haben, so emancipirt er sich in derselben doch mehr und mehr von dem grossen Vorbild und nimmt gedanklich einen so selbständigen und kühnen Flug, dass man ihm zu diesem Werke, das zweifelsohne einen Wendepunct im Schaffen des hochbegabten Künstlers markirt, aufrichtig gratuliren darf. Wenn das Novum trotz seinem modernen Habitus von dem conservativen Gewandhauspublicum mit besonderer Wärme aufgenommen wurde, so hatte diese auffällige Thatsache den persönlichen Hintergrund, dass der Abend einer Doppelfeier für die Familie Röntgen galt: neben dem Auftreten des Sohnes als Componist vollzog sich noch das 25jährige Jubiläum des Vaters Engelbert Röntgen als Concertmeister des Orchesters, um so ehrender für den Jubilar, als derselbe seines verantwortlichen und anstrengenden Amtes mit stets wachem künstlerischen Pflichtgefühl gewaltet hat. Der grosse Lorbeerkranz, der am 1. Geigenpulte hing, war ehrlich verdient.

Im gleichen Hause hielten die HH. Hilf, Becker, Sitt und Klengel zwei Tage nach dem 18. Abonnementconcert die 4. Kammermusiksitzung ab und führten dabei Streichquartette von Haydn (Ddur, No. 35 der Peters'schen Ausgabe), Volkmann (Gmoll) und Tschaïkowsky (Esmoll) aus. Aufs glücklichste disponirt, liessen sie den drei Werken, von denen das Tschaïkowsky'sche Novität für hier war, eine ausserordentlich lebensvolle Wiedergabe zu Theil werden. Da die Quartette so gruppirt waren, dass von Nummer zu Nummer das Interesse an ihnen sich steigerte, so gestaltete sich der Abend zu einem der genussvollsten dieser Art. Athmet das bekannte Haydn'sche Quartett fast nur ungetrübte Daseinsfreude, so greift Volkmann schon voller in die Saiten des Gemüthes, die zu tiefinnerlichen Erlebnissen aber erst ausklingen in dem des Herzens Leid und Seligkeit ergreifend widerspiegelnden Tonpoem von Tschaïkowsky. Wenn es ein Streichquartett aus neuerer Zeit verdient, überall, wo die rechten Kräfte zu einer erschöpfenden Ausführung zur Disposition stehen, gespielt und bekannt zu werden, so ist es diese Composition, in welcher intensive dichterische Phantasie in Verbindung mit echter Originalität der musikalischen Erfindung Stimmungsgebilde von tiefgehendster Wirkung schafft, reich an Einzelzügen, wie sie nur dem Genie zufallen. Für den wunderbarsten Satz halten wir unbeschadet der Bedeutung der übrigen das Andante funebre e doloroso, welches der Componist mit seinem Herzblut geschrieben zu haben scheint und das von unseren vier Künstlern mit wirklicher Inbrunst gespielt wurde.

In die Nicolaikirche rief uns am 8. Jan. eine Geistliche Aufführung, welche von den Sängerinnen Frls. Brange und Habermehl und den Sängern HH. G. Borchers und O. Freytag unter Mitwirkung des Gewandhausorganisten Hrn. Homeyer veranstaltet worden war. Die Gesangsmitwirkenden traten sowohl geschlossen, als Quartett, wie auch solistisch auf. Für die erstere Repräsentation hatten sie Compositionen von Gade, Mozart, Klein und Schurig gewählt, mit deren Vortrag sie nach Seiten der Intonation, der dynamischen Ausarbeitung und des musikalischen Ausdrucks Leistungen von gutem künstlerischen Werth boten, an denen man, falls man nicht an dem baritonalen Klang des Tenors Anstoss nahm, seine Freude haben durfte. Im Einzelgesang trat als am künstlerisch reifsten der einheimische Tenorist hervor, ihm folgten die namentlich in der Tongebung sehr perfecte Altistin und der mit einem wirklich fundamentalen Organ ausgerüstete Bassist, welchen Stimmen sich im Quartettgesang der klare und schlanke Sopran des Frl. Brange prächtig anschmiegte, während der jungen Dame in den zum Theil allerdings recht irritirend begleiteten Solonummern ein paar Intonationsschwankungen unterliefen. Von den vorgetragenen neuen Liedern zeichneten sich in erster Linie die zwei geistlichen von Al. Winterberger durch warme Empfindung aus. Die vier Gesänge von G. Borchers klangen recht gut, waren aber gedanklich zu unselbständig, um nachhaltiges Interesse erwecken zu können. Zwei Schurig'sche Compositionen zeigten eine ähnliche Physiognomie. Hr. Homeyer verstand es, der anscheinend nicht recht in der Concertstimmung und -Verfassung befindlichen Orgel die günstigsten Seiten abzugewinnen, und zwar in einem Sonatensatz von Mendelssohn und einem reizvollen Pastorale von Piutti. F.

Königsberg i. Pr. Seit Jahren bilden die im Börsensaal veranstalteten Symphonieconcerte den Mittelpunct unseres musikalischen Lebens. Unser vom Frohndienst der Oper stark in Anspruch genommenes Theaterorchester pflegt in ihnen zu zeigen, was es in dem Rahmen des Concertsaales unter Leitung eines Künstlers wie Max Brode an planvoll feiner Herausarbeitung der Meisterwerke unserer Concertlitteratur zu leisten vermag. Eine vornehme Physiognomie zeigte das erste Concert vom 18. October. Humperdinck's Vorspiel zu „Hänsel und Gretel" leitete es ein. Das farbenreiche, vortreffliche Musikstück vermochte zwar noch nicht das Interesse der Hörer völlig zu erwecken, regte aber die Erwartungen auf die — inzwischen im Stadttheater erfolgte — Aufführung des ganzen Märchenspieles in hohem Maasse an. Durch seine gediegene, wundervoll durchgeistigte Ausführung des schwierigen Brahms'schen Violinconcertes hat sich Hr. Petri aufs Neue in der Gunst des Publicums befestigt. Sein Ton ist nicht gross, seine Technik nicht verblüffend, und doch zeigt Alles, was er bietet, dass er ein musikalischer Geiger ist, der, allem virtuosenhaften Wesen abhold, seinen Schwerpunct in congenialer Erfassung des geistigen Gehaltes eines Werkes findet, das sich, gerade wie er selbst, mit edler Selbstverleugnung alles virtuosen Flitters enthält, ja hierin fast schon zu weit geht. Die zweite Gabe des Künstlers war — ein würdiger Pendant — S. Bach's Dmoll-Concert für zwei Violinen, in dem ihm Hr. Musikdirector M. Brode in effectvoller Weise secundirte. Beethoven's herrliche Bdur-Symphonie, deren Ausführung namentlich im ersten und letzten Satze einige äusserst glückliche Momente hatte, bildete den Schluss des Abends. — Sarasate hiess das zweite Concert vom 8. November. Nicht Schumann's eigenartige Esdur-Symphonie, nicht Wagner's geniale „Fliegende Holländer"-Ouverture hatte das Publicum in so zahlreichen Schaaren herbeigelockt; Alles stand unter dem Bann des berühmten spanischen Geigers. Was er uns an Gaben diesmal brachte, war viel und doch so herzlich wenig. Es ist noch immer der alte, süsse Gesangston, der seinem herrlichen Instrument entquillt, noch immer die alte Noblesse seines Spiels, die alte, fast unfehlbare Technik, und doch, wie wenig kommt Herz und Gemüth dabei auf seine Rechnung, wie sehr ist Alles nur auf äusseren Glanz berechnet: Weder Bruch's Gmoll-Concert, noch die von ihm selbst fabricirte „Carmen"-Phantasie (über deren musikalischen Werth wir den Deckmantel der Liebe breiten wollen) konnte uns den Künstler von einer neuen Seite zeigen. Schumann's unter dem Namen Rheinische Symphonie bekannte, aus der letzten Schaffensperiode des Meisters stammende Esdur-Symphonie war hier seit Jahren nicht aufgeführt und wirkte auf den grössten Theil des Publicums fast wie eine Novität; d. h. das Werk wurde nicht nach Gebühr gewürdigt, obwohl Hr. Brode, dem wir für die Aufführung der interessanten Composition aufrichtig dankbar sind, viel Fleiss und Gewissenhaftigkeit darauf verwendet hatte. Einen um so bedeutenderen Eindruck hinterliess die gewaltige Ouverture zum „Fliegenden Holländer", deren wechselnder Stimmungsgehalt bei meist richtiger Tempo-Nuancirung vortrefflich zur Geltung kam. — Das dritte Concert vom 6. December brachte als Eröffnungsnummer einen Satz aus Rubinstein's Ocean-Symphonie, mit dessen Aufführung ein Act der Pietät gegen den wenige Tage vorher verstorbenen Schöpfer des Werkes erfüllt wurde. Brahms' wundervolle Ddur-Symphonie und Wagner's „Meistersinger"-Vorspiel (Beide mit verstärktem Streichorchester) waren die weiteren Orchestergaben, durch die unser treffliches Orchester, wie sein hochbegabter Dirigent nun allerdings den vollgiltigen Beweis erbrachten, dass sie sich auch an die höchsten Aufgaben mit Erfolg wagen dürfen. Speciell Wagner's melodiedurchfluthetes Meisterwerk wurde mit einer Frische und Präcision zur Aufführung gebracht, über die wir unsere helle Freude hatten. Selten hat es ein Künstler verstanden, sich die Gunst des Publicums so schnell zu erringen, wie Carl Scheidemantel. Schon nach seiner ersten Nummer, dem leidenschaftlichen Vortrag

der Hans Heiling-Arie, hatte er gewonnenes Spiel. Und doch war es weder diese — für den Concertsaal übrigens ihrer erregten Stimmung wegen wenig geeignete — Nummer, noch die folgende, stimmungsvoll und sinngemäss vorgetragene Ansprache Wolfram's „Blick ich umher", die den Künstler in seiner vollen Grösse zeigten; sein ganzes bedeutendes Können zeigte Hr. Scheidemantel erst in den drei Schubert'schen Liedern, die er zum Schluss vortrug, und hier war es namentlich das Erste: „Sei mir gegrüsst", das der Sänger durch die Meisterschaft seines Vortrags und sein edles, warmes Organ zu einer erschütternden Wirkung brachte. Durch zwei Zugaben (von Ad. Jensen und Franz) dankte der Künstler für die Anerkennung, die seine Kunst in Königsberg gefunden. —lp—

Concertumschau.

Aachen. 12., 14. u. 15. Versamml. des Instrumentalver. (Schwickerath): Symphonien v. Mozart (Gmoll), Beethoven (No. 2 u. 5) u. Schubert (Hmoll u. Cdur), Cmoll-Serenade f. Blasinstrumente v. Mozart etc. — 3. Städt. Abonn.-Conc. (Schwickerath) unt. solist. Mitwirk. der Frauen Röhr-Brajnin a. Mannheim u. Wirth v. hier u. der HH. Kaufmann a. Basel u. v. Milde a. Dessau: Missa solemnis u. 9. Symphonie von Beethoven.

Altona. Wohlthätigkeitsconc. am 20. Nov., ausgeführt von der Altonaer Singakad. (Prof. Krug), der Frau Zingg-Gayen u. Frl. Huber (Ges.), Frl. Haller (Viol.) u. Hrn. Dr. Krause (Clav.): „Beim Sonnenuntergang" f. Chor v. Gade, „Zigeunerleben" f. do. v. Schumann, „Die Maikönigin" f. Frauenchor v. Arn. Krug, Soli f. Ges. v. Mozart, Arn. Krug („O Annelein") u. H. Sitt („Vöglein, o Vöglein"), f. Clav. v. S. Bach (Tocc. u. Fuge in Dmoll) u. Chopin u. f. Viol. v. Svendsen (Romanze) u. Wieniawski (Mazurka).

Basel. 5. Abonn.-Conc. der Allgem. Musikgesellschaft (Dr. Volkland): 3. Symph. v. Beethoven, Adur-Concertouvert. v. Rietz, „Irrlichtertanz", Sylphentanz u. Rakoczy-Marsch a. der „Verdammung Faust's" v. H. Berlioz, Solovorträge des Frl. Elliot a. London (Ges., Arie a. „Hérodiade" v. J. Massenet, Pastorale v. Bizet etc.) u. des Hrn. Kahnt (Violonc., „Waldesruhe" u. Rondo v. Dvořák).

Bayreuth. Aufführ. des Chorver. (Kniese) unter solist. Mitwirk. der Frls. Müller u. Himmer u. der HH. Burgstaller u. Breuer (Ges.), sowie der HH. Kniese u. Schmidt (Orgel) am 2. Dec.: „Die Seligkeiten" f. Baritonsolo, Chor u. Org. v. F. Liszt, Chöre von H. Schütz, Gabrieli, Prätorius, Franck, S. Bach u. Liszt („Aeolsharfen, tönt es wider" und „Der Herr bewahret"), Psalm f. zwei Frauenstimmen v. Clari, Tocc. u. Fuge in Dmoll etc. v. S. Bach.

Bingen. Conc. des Caecilien-Ver. (Louwerse) unter vocalsolist. Mitwirk. des Frl. Lützeler a. Düsseldorf am 9. Dec.: Cant. „Bleib bei uns" v. S. Bach, „Trauerfeier für eine Frühentschlafene" f. Altsolo u. gem. Chor m. Clav. v. E. H. Seyffardt, „Die heilige Nacht" f. do. v. Gade, Lieder v. Brahms („Mainacht"), H. Sommer („Glockenblumen") und Gounod (Frühlingslied).

Brandenburg a. d. H. Conc. des Männergesangver. am 17. Nov. m. Chören v. L. G. Wolf (Persergebet, m. Tenorsolo), Fr. Mair („König Ring"), Goldmark („Frühlingsnetz", m. vier Hörnern u. Clav.), Herbeck („Zum Walde", mit vier Hörnern), A. Dregert („Jägers falsch Lieb"), M. Storch („Nachtzauber"), H. Wiegandt („Sie ist mein") u. A. Kirchl („Rothhaarig").

Bremerhaven. Conc. der HH. Wiemann (Clav.) u. Sauer (Viol.) unt. Mitwirk. der Frau Hadenfeldt a. Hamburg (Ges.) am 29. Nov.: 2. Clav.-Violinson. v. Grieg, Soli f. Gesang v. R. Wiemann („Könnt ich die schönsten Sträusse winden"), Brahms („Von ewiger Liebe"), E. d'Albert („Zur Drossel sprach der Fink") u. A., f. Clav. v. Liszt (12. Ungar. Rhaps.), Reinecke (Gavotte a. „Auf hohen Befehl"), R. Wiemann („In der Dämmerung") u. Schütt (Paraphrase üb. den „Fledermaus"-Walzer v. Strauss) u. f. Viol. v. Svendsen (Romanze).

Breslau. 9.—12. Symph.-Conc. der Bresl. Concertcapelle (Riemenschneider): Symphonien v. Raff („Lenore"), Rubinstein (Ocean), Beethoven (No. 4) u. H. Ulrich (triomph.), symph. Dicht. „Der Todtentanz" v. G. Riemenschneider, „Eine Steppenskizze aus Mittelasien" v. Borodin, „Siegfried-Idyll" v. Wagner, „Wallenstein's Lager" a. der „Wallenstein"-Symph. v. Rheinberger, Trauermarsch a. der Eroicasymph. v. Beethoven, Ouverturen v. Abert („Astorga") u. A., „Lohengrin"-Vorspiel u. Einleitung zum 3. Act a. „Tannhäuser" v. Wagner, „Lichtertanz" a. „Feramors" v. Rubinstein, „Der Kinder Christabend" v. Gade, „Biblische Bilder aus dem Neuen Testament" v. C. Reinecke, „Zur Nacht" f. Streichquint. v. N. v. Wilm u. a. Orchesterstücke, Solovorträge der Sängerinnen Frls. E. Konopàsek (Nachtigallen-Arie v. Massé, Seren. v. Gounod u. „Die Bekehrte" v. Stange) u. Daeglau („Der Asra", „Sehnsucht", „Es blinkt der Thau" und „Neue Liebe" v. Rubinstein) und des Clarinettisten Hrn. Wiedemann („Gesangscene" u. Barcarole eig. Comp.) (Die Rubinstein'schen Compositionen bildeten den Haupttheil des dem Andenken des Verstorbenen gewidmeten 10. Concertes.)

Brieg. 41. Conc. des Männergesangver.: „Fidelio"-Ouvert. v. Beethoven, „Der Trompeter von Säkkingen" f. Soli, Männerchor u. Orch. v. C. Hirsch, „Sang an Aegir" f. Männerchor v. Kaiser Wilhelm II.

Brünn. 1. Ver.-Abend des Kammermusikvereins: Cdur-Clavierquart. v. J. Labor, Amoll-Streichquart. v. Schubert, Lieder v. Schumann u. Brahms („Feldeinsamkeit" u. „Von ewiger Liebe"). (Ausführende: Frau Brüll-Kienemund [Ges.] u. HH. Labor [Clav.], Koretz, Zdara, Juda u. Mraczek [Streicher].) — 4. Ordentl. Conc. des Musikver. (Kitzler): „Eine kleine Nachtmusik" f. Streichorch. v. Mozart, gem. Chöre v. Rheinberger („Hoffe"), Debois („Der Einsiedler") und Zenger („Am Rhein"), Frauenchöre v. Brahms („Der Gärtner"), Schumann („Das Klosterfräulein") u. v. Herzogenberg (Tanzlied), Claviervorträge des Hrn. d'Albert (Prael. u. Fuge in Ddur v. S. Bach, Gmoll-Son. v. Schumann, Rhaps. Op. 79, No. 2, v. Brahms, Valse-Impromptu u. Petrarca-Sonett von Liszt, Walzer „Man lebt nur einmal" v. Strauss-Taussig etc.).

Brüssel. Clavierabende des Hrn. Litta: No. 1 m. Compositionen v. Schumann (Phant. Op. 17, „Carneval in Wien" etc.). No. 2 m. den Sonaten Op. 27, No. 2, Op. 53, 111 und 57 v. Beethoven.

Bückeburg. 1. Kammermusik der Hofcap.: Septett von Beethoven, Streichquartette v. Haydn (Ddur) u. Mozart (Adur). (Ausführende: HH. Sahla, Vogelsang, Geissmann, Wittek, Heilmann [Streicher], Zinnkann, Greulich u. Kauke [Bläser].) — 2. Abonn.-Conc. der Hofcap. (Sahla): Symph. Dicht. „Künstlers Erdenwallen" v. R. Metzdorff, Ouverturen v. Rubinstein („Antonius und Cleopatra") u. Berlioz („Le Carnaval romain"), „Lohengrin"-Vorspiel v. Wagner, Gesangvorträge des Frl. Boedcher a. Halberstadt (Arie a. „Samson und Dalila" v. Saint-Saëns, „Träume" v. Wagner, „Es muss ein Wunderbares sein" v. Liszt, „Sapphische Ode" v. Brahms u. „Im Herbst" v. Franz).

Carlsruhe. 2. Kammermusikaufführ. der HH. v. Bose u. Wassmann unt. Mitwirk. des Frl. Baader (Ges.) u. der HH. Krehl (Clav.) u. Schwanzara (Violonc.): Claviertrio Op. 97 v. Beethoven, Cmoll-Clav.-Violinson. v. St. Krehl, Soli f. Ges. v. Schubert, Hildach („Betrogene Liebe") u. v. Koss (Winterlied) u. f. Clav. v. Schumann (Symph. Etuden). — Conc. des Gesangver. „Concordia" am 24. Nov.: Männerchöre von Jüngst („Gruss an das Badnerland"), Brambach („Waldesrauschen"), Liebe („Rosenzeit"), Rheinberger („Jagdmorgen"), Isemann („Deutscher Gruss"), Sturm („Weinlese am Rhein") u. A., Solovorträge des Frl. Vaeth (Ges., „Habt ihr meinen Schatz nicht gesehen" v. H. Schmidt, „Schliesse mir die Augen beide" v. Röhmeyer, „Ich kanns nicht fassen" v. Umlauft, „Mutter, o sing mich zur Ruh" v. Franz, „Abendstille" u. „Am Felsenborn" v. Jüngst etc.) u. der HH. Wehrle (Ges., „Entflohenes Glück" v. Sullivan u. „Das ganze Herz dem Vaterland" v. Plengorth) u. Hoffmeister (Viol., „Vor ihrem Bilde" v. Hubay etc.). — Am 12. Dec. Aufführ. v. Mendelssohn's „Elias" durch den Philharm. Ver. (Rübner) unt. solist. Mitwirk. der Frau Brehm, des Frl. Friedlein und der HH. Rosenberg u. Moest a. Strassburg i. E. — 3. Abonn.-Conc. des Hoforch. (Mottl): Oceansymph. von Rubinstein, symph. Dicht. „Tabor" v. Smetana, Ouvert. zu „Die Vehmrichter" v. H. Berlioz, Violoncellvorträge des Hrn. Schübel (Dmoll-Conc. v. Lalo u. „Kol Nidrei" v. Bruch).

Charlottenburg. 2. Popul. Kammermusikabend der HH. Ferrier, Lenzewski u. Schumacher unt. Mitwirk. des Sängers Hrn. Severin: Claviertrios Op. 1, No. 3, u. Op. 97, sowie Liederkreis „An die ferne Geliebte" v. Beethoven.

Chemnitz. 2. geistl. Musikaufführ. in der St. Jacobikirche unt. Leit. des Hrn. Schneider u. solist. Mitwirk. des Frl. Hesse a. Düsseldorf (Ges.) u. des Hrn. Hepworth v. hier (Org.): Chöre v. Palestrina, Liszt („Vater unser"), A. Becker (Altgeistl. Volkslied) u. C. F. Adam (Abendlied), Soli f. Ges. v. Raff („Sei still") u. A. u. f. Org. v. S. Bach u. Mendelssohn. — Gesellschaftsabend der Vereine „Lyra" u. „Grüner

Zweig" (Winkler) unt. Mitwirk. des Frl. May und der HH. Beyer u. Wähner (Ges.), sowie des Frl. Ebert (Harfe) u. des Hrn. Kolckmeier (Viol.) am 5. Dec.: 2. Ouvert. zu „Leonore" v. Beethoven, Vorspiel zu „Hänsel und Gretel" v. Humperdinck, „Loreley" f. Sopransolo, Männerchor und Orch. von Tschirch, „Roms Fall" f. Soli, Männerchor und Orch. von C. Goepfart, Männerchöre v. Dregert („Zieh hinaus") u. Kern („Komm zum Wald"), Duett v. Spohr, Noct. f. Viol. u. Harfe v. Chopin. — Extraconc. der Militärcap. unt. Leit. des Hrn. Asbahr am 6. Dec.: Orchestersuite v. W. Hepworth, „Tasso" v. Liszt, „Wasserträger"-Ouverture von Cherubini, Mädchenlieder f. Streichorch. v. Reinecke-Genée, Violinvorträge des Hrn. Struss a. Berlin.

Chicago. Conc. des Hrn. Liebling am 3. Dec. m. Clavier-compositionen von H. Reinhold u. Ole Olsen (Suiten mit Streichorch.), Raff (Romanze Op. 41), E. Liebling (Canzonetta) u. Westerhout (Gavotte).

Cleveland (Ohio). Conc. des Gesangver. (Ring) zur Feier seines 40jähr. Jubiläums unt. solist. Mitw. der Frau Ford u. der HH. Sylla, Zur Linden u. Berneike am 13. Nov.: „Der Brunnen Wunderbar" f. Männerchor, Baritonsolo u. Orch. v. F. Abt, Festrede (Hr. Claussen), „Manasse" f. Soli, Chor u. Orch. v. F. Hegar.

Cöln. 4. Gürzenichconc. (Prof. Dr. Wüllner): Gmoll-Symph. v. Mozart, „Eine Steppenskizze aus Mittelasien" von Borodin, Concertouvert. „Carneval" v. Dvořák, Chöre von Rubinstein (a. „Requiem für Mignon") und B. Scholz („Nächte"), Duett a. dem „Fliegenden Holländer" v. Wagner (Frau Albani a. London u. Hr. Fricke v. hier), Solovorträge der Frau Albani u. des Hrn. Prof. Hollaender v. hier (Viol., Conc. eig. Comp.).

Constanz. Mitgliederconc. des Gem. Chors am 1. Dec.: „Das Lied von der Glocke" v. Romberg, „Sang an Aegir" f. gem. Chor v. Kaiser Wilhelm II., „Meerfrauengesang" u. Tanzlied f. Frauenchor v. Vierling. — 2. Abonn.-Symph.-Conc. des Hrn. Handloser: 4. Symph. v. Beethoven, Ouvert. zum „Cid" v. P. Cornelius, Capriccio italien f. Orch. v. Tschaïkowsky, Seren. rococo f. Streichinstrumente v. E. Meyer-Helmund, Gesangvorträge des Frl. Kloppenburg a. Frankfurt a. M. (Arie a. „Samson und Dalila" v. Saint-Saëns, „Nach Jahren" u. „Vorfrühling" v. E. Hille, „Zwischen uns ist Nichts geschehen" v. Zarzicky, „Leer ist der Tag" v. H. Sommer, Wiegenlied v. R. Wagner, „Zur Drossel sprach der Fink" v. d'Albert etc.).

Creuznach. 1. Abonn.-Conc. der Concertgesellschaft (Enzian) unt. Mitwirk. des Frl. Woraczek a. Bonn (Ges.) u. der HH. Prof. Hollaender a. Cöln (Viol.) u. Bruns v. hier (Horn): Trio f. Clav., Viol. u. Horn v. Brahms (Clav.: Hr. Enzian), „Die Nixe" f. Altsolo, Frauenchor u. Clav. v. Rubinstein, „Sang an Aegir" f. gem. Chor v. Kaiser Wilhelm II., Gesangsoli v. Mendelssohn, Grieg („Im Kahne"), R. Strauss („Ständchen"), Bungert („All meine Herzgedanken"), Massenet („Ouvre tes yeux bleus") u. J. Pembaur („Der Lenz ist da"), 1. Satz a. dem 2. Violinconc. v. Bruch.

Dessau. 3. Kammermusikabend: Gdur-Streichquart. v. Mozart, Clav.-Violinson. Op. 47 v. Beethoven. (Ausführende: HH. Klughardt [Clav.], Seitz, Otto, Weiss u. Jäger [Streicher].) — 3. Conc. der Hofcap. (Klughardt): 2. Symph. v. Beethoven, symph. Dicht. „Vltava" v. Smetana, Eine Faust-Ouvert. v. Wagner, Solovorträge des Frl. Angerer a. Berlin (Gesang, „Jemand" v. Schumann, „Am Ufer des Manzanares" v. Ad. Jensen, „'s Lerchle" v. W. Taubert, „Komm, wir wandeln zusammen" v. Cornelius, „Meine Liebe ist grün" v. Brahms u. „Das Mädchen und der Mond" v. H. Dorn) und des Hrn. Weise (Harfe, „Elfenlegende" v. Oberthür).

Detroit. Kammerconcerte des Philharmonic Club (HH. Bleuer, Brückner, Voigtländer u. Hofmann) am 16. Oct. und 15. Nov.: Streichquartette v. Haydn (Gmoll), J. M. Weber (Hmoll) u. Schumann (Fdur), Claviertrio Op. 52 v. Rubinstein (Clav.: Hr. Lambert), Solovorträge der HH. Lambert u. Bleuer (Adagio a. dem 1. Conc. v. Bruch und „Faust"-Phant. von Sarasate).

Dresden. Orchesteraufführ. im k. Conservat. f. Musik unt. Leit. der HH. Prof. Rappoldi u. Bachmann zur Feier des 25jähr. Künstlerjubiläums der Kammerpianistin Frau Rappoldi-Kahrer am 30. Nov.: „Genovefa"-Ouvert. v. Schumann, Solovorträge des Frl. Walker (Ges.) u. der Frau Rappoldi-Kahrer (Concerte v. Draeseke [Op. 36] u. Litolff [Op. 45]) und des Hrn. A. Rappoldi (Viol., Ballade u. Polon. v. Vieuxtemps). (Die Bezeichnung „Orchester-Aufführung" war für dieses Concert, in welchem das Orchester bis auf eine einzige Nummer nur accompagnirend wirkte, nicht gut gewählt!)

Düren. Conc. des Instrumentalver. (Hilgers) am 9. Dec.: Esdur-Symph. v. Haydn, „Oberon"-Ouvert. v. Weber, Gmoll-Clavierconc. v. Mendelssohn, Gesangvorträge des Frl. Naber („Der Hirt auf dem Felsen" v. Schubert-Reinecke, „Mir träumte von einem Königskind" v. L. Hartmann, „Sommernacht" von H. v. Koss und „Dort in den Weiden" von Brahms).

Düsseldorf. 3. Conc. des städt. Musikver. (Buths) unter solist. Mitwirk. der HH. Prof. Heermann u. Becker a. Frankfurt a. M. (Viol. u. Violonc.): Gmoll-Symph. v. Mozart, Hmoll-Suite f. Fl. u. Streichorch. v. S. Bach, „Hymne an die Sonne" f. Chor u. Orch. v. G. H. Witte, Deutsche Tänze f. do. von Schubert-Flitner, Conc. f. Viol. u. Violonc. v. Brahms, Soli f. Viol. (Scherzo v. Bazzini etc.) u. f. Violonc.

Eisleben. Robert Schumann-Abend des städt. Singver. (Richter) unter gesangsolist. Mitwirk. des Frl. Oberbeck aus Berlin, der Frau Rebmann a. Leipzig u. der HH. Trautermann a. Leipzig u. Severin a. Berlin am 5. Dec.: „Der Rose Pilgerfahrt" u. div. einstimm. Lieder.

Erlangen. 1. Conc. des Akad. Gesangver. (Oechsler): Ddur-Symph. v. Haydn, Ouverture zur „Heimkehr aus der Fremde" v. Mendelssohn, „Erlkönigs Tochter" v. Gade (Solisten: Frauen Zucker u. Beckmann und Hr. Paetz), „Sang an Aegir" f. gem. Chor v. Kaiser Wilhelm II.

Frankfurt a. M. 1. Conc. des Chorver. (Parlow) unter solist. Mitwirk. der Sängerinnen Frls. Linden u. Joost v. hier u. des Violoncellisten Hrn. Warnke a. Homburg v. d. H.: Gem. Chöre von S. Jessel („Geweihte Stätte"), F. Hegar („Der Daxelhofen"), B. Scholz („Sylvesterglocken", m. Clav.) u. A., Vocalduette v. Zerlett („Der Engel") u. Rubinstein („Wie ist doch die Erde so schön"), Soli f. Ges. u. f. Violoncell v. de Swert (Conc.), Tartini, Ph. Pfeiffer (Berceuse) und H. Warnke (Tempo di Minuetto). — 4. Kammermusikabend der Museums-Gesellschaft: Streichquartette v. Rubinstein (Cmoll) u. Schubert (Gdur), Adur-Clav.-Violinson. v. Brahms. (Ausführende: HH. Uzielli [Clav.], Prof. Heermann, Bassermann, Naret Koning u. Becker.)

Freiberg i. S. Conc. des „Phönix" unt. Leit. des Hrn. Anacker am 14. Nov.: 4. Symph. v. Mendelssohn, Lustspielouvert. v. Rietz, „Waldeinsamkeit" f. Orch. v. Gade, Menuett a. der Esdur-Symph. v. Mozart, Gesangvorträge des Frl. Wedekind a. Dresden („Feldeinsamkeit" v. Brahms, „Guten Morgen" v. Grieg, Trompeterlied v. H. Riedel, „Blumenorakel" v. Mascagni, „Neue Liebe" v. Rubinstein etc.). — Geistl. Musikaufführ. des Musikver. (Anacker) unt. solist. Mitwirk. der Sängerin Frl. Eckhardt und der Organisten HH. Linke und Brodauf am 25. Nov.: Chöre v. J. Walther, J. v. Burgk, Chr. Demantius, M. Franck, Hammerschmidt, J. Rosenmüller, J. M. Bach, J. Chr. Bach u. S. Bach, Soli f. Ges. v. H. Schütz u. S. Bach u. f. Org. v. Hasler, J. H. Bach u. J. Pachelbel.

Fürth. 4. Conc. des Philharm. Ver. (Carl): 2. „L'Arlésienne"-Suite v. Bizet, Ouvert. „Meeresstille und glückliche Fahrt" von Mendelssohn, Solovorträge des Frl. Polscher aus Leipzig (Ges., „Verlust" v. Rubinstein, „Forellenfang" v. Hutter, Kinderlied v. Berger, „Trauliches Heim" v. Rückauf, Frühlingslied v. Umlauft, Wiegenlied v. Harthan etc.) u. des Hrn. Siloti a. Paris (Clav., Emoll-Conc. v. Chopin, Prél. v. Rachmaninoff, „Consolation" v. Arensky, Romanze v. Tschaïkowsky u. 14. Ungar. Rhaps. v. Liszt).

St. Gallen. Conc. des „Frohsinn" (Müller) am 15. Nov.: Männerchöre m. Orch. v. Gernsheim („Römische Leichenfeier") u. Vierling (Bacchantenchor a. „Der Raub der Sabinerinnen") u. a cap. v. F. Hegar („Todtenvolk"), „Am Traunsee" f. Baritonsolo (Hr. Baldamus), Frauenchor u. Streichorch. v. F. Thieriot, Wiegenlied f. Frauenchor u. Streichorch. v. Cherubini, Solovorträge der HH. Sandreuter a. Basel (Ges., Arie v. Mozart u. Preislied a. den „Meistersingern" v. Wagner) u. Müller (Clav., Esdur-Conc. v. Liszt). (Drei uns vorliegende Berichte sind des Lobes voll über den Verlauf dieses Concertes, das als eine „Perle" bezeichnet wird. Jede Nummer sei in ihrer Art ein Edelstein gewesen und in würdiger Fassung wiedergegeben worden. „Die Perle der Perlen des Abends" sei aber das Liszt'sche Concert und dessen Wiedergabe gewesen.)

Geldern. Am 4. Nov. Aufführ. v. Mendelssohn's „Elias" durch den städt. Singver. (Briefs) unt. solist. Mitwirk. der Frls. Hesse a. Düsseldorf u. Höfken a. Cöln u. der HH. Förster a. Frankfurt a. M. u. Oidtmann a. Neuss.

Gera. Conc. des Musikal. Ver. (Kleemann) am 10. Dec.: 2. Symph. v. Brahms, Ouverture zu „Dimitri Donskoi" v. Rubinstein, Solovorträge des Frl. Nathan a. Frankfurt a. M. (Ges., „Die Kraft versagt" v. H. Goetz, „Feldeinsamkeit" v.

Brahms, Winterlied v. H. v. Koss etc.) u. des Hrn. Franke (Viol., Conc. v. Beethoven).

Görlitz. Conc. des Hellwig'schen Chorgesangver. u. des Stadtorchesters f. den Orchesterfonds unt. Leitung des Hrn. Stiehler u. solist. Mitwirk. der Frau Schräber, des Frl. Ruscheweyh u. der HH. Mann u. Fiedler: 9. Symphonie v. Beethoven, „Einzug der Gäste in die Wartburg" a. „Tannhäuser" v. Wagner, Adagio a. dem Clarinettenquintett von Mozart, Arien v. Mozart u. Weber. — Conc. des Ver. der Musikfreunde (Stiehler) am 12. Dec.: Ouverturen v. Spohr u. Wagner („Rienzi"), Schwanengesang v. Beethoven (als solcher wird im Concertzettel ein angebliches Adagio aus Op. 135 bezeichnet; wer hat denn dieses Curiosum verschuldet?), Serenade f. Streichorch. (diese Angabe fehlt im Concertzettel!) m. Violoncellsolo (Hr. Hopf) v. Volkmann, Claviervorträge des Hrn. Stiehler (Gmoll-Conc. eig. Comp., „La Campanella" v. Liszt etc.).

Greiz. 2. Abonn.-Conc. des Musikver.: Bdur-Symph. v. Haydn, „Oberon"-Ouvert. v. Weber, Norwegische Rhaps. v. Svendsen, Stücke f. Streichorch. v. Rubinstein („Sphärenmusik"), E. Meyer-Helmund (Seren. rococo) u. Boccherini (Menuett), Claviervorträge der Frau Stern a. Dresden (Esdur-Conc. v. Beethoven, Menuett v. Bizet und Edur-Polon. von Liszt).

Halle a. S. 2. Conc. der Stadtschützen-Gesellscheft (Zehler): 3. Symph. v. Beethoven, „Aladdin"-Ouvert. v. Reinecke, Solovorträge der Frau d'Albert-Carreño (Clav., Emoll-Conc. v. Chopin, 6. Ungar. Rhaps. v. Liszt etc.) u. des Hrn. Hoffmann a. Berlin (Ges., „Jung-Dieterich" v. G. Henschel, „Röslein, wann blühst du auf" v. H. Sommer, „Geküsst" v. H. Hofmann etc.).

Hamburg. 1. Kammermusikabend der HH. Kugelberg (Clav.) u. John (Viol.) unt. Mitwirk. der HH. Backs u. Forner (Bratsche u. Contrabass): Clavierquint. Op. 87 v. Hummel, Emoll-Trioson. f. zwei Violinen u. Violonc. m. Clav. v. Corelli-Krause, Cdur-Clav.-Violinson. v. Mozart, Cmoll-Clav.-Violoncellson. v. Saint-Saëns. — Brahms-Abend des Hrn. Prof. Weiss (Clav.) unt. Mitwirk. des Hrn. Schaeffer (Violine) am 28. Nov.: Clav.-Violinsonaten Op. 108 u. 78, Ungar. Tänze, f. Viol. u. Clav. arr. v. Joachim, Claviersoli Op. 35, 119 u. 39. — 2. Kammermusiksoirée der HH. Kopecky, John, Brandt u. Eisenberg unt. Mitwirk. des Hrn. Levin (Clav.): Clavierquint. Op. 30 v. Goldmark, Streichquartette v. Klughardt (Op. 42) u. Schumann (Amoll). — 26. Privataufführ. des Gesangver. v. 1880 (Prof. Bödecker): Emoll-Clavier-Violinsonate v. L. Bödecker, sechs Altniederländ. Volkslieder, f. Chor, Solo u. Clav. bearbeit. v. Kremser, Chorlieder von V. E. Becker („Ehre sei Gott in der Höhe"), Mendelssohn, Loewe u. Finzenhagen („Herbst"), Gesangvorträge das Hrn. Grethe („Nachts" u. „Der Bote" v. H. Sommer etc.), Violinsoli v. Spohr u. Nachèz (Zigeunertanz).

Hannover. 30. Stiftungsfest der Molck'schen Liedertafel (Fritzsch): Prolog, „Landkennung" f. Männerchor, Baritonsolo u. Orch. v. Grieg, „Salamis" f. do. v. Gernsheim, Chorlieder v. Schrader („Der Frühling ist Herr der Welt"), Dregert („Ueber Sternen wohnt der Friede"), Silcher und Nössler („Horch auf, du träumender Tannenforst"), Quint. „Sei gegrüsst" v. Abt, Quart. „Die Klag" v. Fritzsch, Solovorträge der Frau Beck-Radecke (Ges.) u. der HH. Pickaneser (Ges.) u. Krause (Viol.).

Heidelberg. 2. Abonn.-Conc. des Bach-Ver. (Prof. Dr. Wolfrum): 5. Symph. u. Ouvert. zum Ballet „Die Geschöpfe des Prometheus" v. Beethoven, Solovorträge der Frau Mottl a. Carlsruhe (Ges., „Märchen" v. F. Mottl etc.) und des Frl. Panteo a. Mailand (Viol., Son. v. Tartini, „Albumblatt" von Wagner-Wilhelmj u. „Perpetuum mobile" v. Ries).

Helsingfors. 2. Symph.-Conc. des Orchesterver. (Kajanus): 3. Symph. v. Beethoven, Ouverture zu „Dimitri Donskoi" v. Rubinstein, Adur-Clavierconc. v. Liszt (Hr. Fazer).

Hildburghausen. 3. Abonn.-Conc. der Hofcap. a. Meiningen (Steinbach): Waldsymph. v. Raff, Ouverturen v. Mozart und Weber, Violinvorträge des Hrn. Eldering (Conc. v. Beethoven, Romanze v. Svendsen u. „Moto perpetuo" v. Ries).

Hof. 43. Stiftungsconc. des „Liederkranzes" (Scharschmidt) m. Händel's „Samson" unt. solist. Mitwirk. der Frls. Münch u. Beck a. Frankfurt a. M. u. der HH. Dierich a. Leipzig u. Gausche a. Creuznach.

Kaiserslautern. 2. Conc. des Musikver. (Damian): Männerchöre v. Th. Podbertsky („Deutschland, du mächtiges"), Bünte (Minnelied), Girschner („Hüte dich"), Kirchl („Orakel") u. Kaiser Wilhelm II. („Sang an Aegir"), Gesangvorträge der Frau Moran-Olden a. München („Es hat die Rose sich beklagt" v. Franz, „Abendreihn" v. Reinecke, „Meine Liebe ist grün" v. Brahms, „Der Schuhmacher" v. Bungert, „Frühling ist da" v. Hildach, Wiegenlied v. Harthan etc.).

Kiel. 53. Stiftungsfeier der Liedertafel (Keller u. Hasselmann) unt. gesangsolist. Mitwirk. des Frl. Heinrich und des Hrn. Eichhorn a. Berlin: „Mignon"-Ouvert. v. Thomas, Menuett f. Streichquart. v. Bolzoni, „Fingal" f. Männerchor, Soli u. Orch. v. Arn. Krug, „Sang an Aegir" f. Männerchor und Orch. v. Kaiser Wilhelm II., Gesangsoli v. Brahms („Feldeinsamkeit"), Eichberg („Nicht mit Engeln"), W. Berger (Kinderlied), Hartmann (Schwanenlied) u. Schumann.

Kronstadt i. S. 1. Conc. der Philharm. Gesellschaft (Brandner): Esdur-Symph. v. Haydn, Ouverture „Meeresstille und glückliche Fahrt" v. Mendelssohn, 1. Violinconc. v. Bruch (Hr. Malcher).

Laibach. Liedertafel des Männerchors der Philharm. Gesellschaft am 1. Dec.: Chöre m. Clav. v. Schubert, Meyer-Helmund (Venet. Gondellied, m. Baritonsolo) u. Esser („Der Frühling ist ein starker Held") u. capella v. W. Speidel („Glückselig") u. Kränzl („Aus der Jugendzeit"). — 2. Mitgliederconc. der Philharm. Gesellschaft (Zöhrer): 8. Symph. v. Beethoven, Concertouvert. v. Cherubini, Solovorträge des Frl. Bisiak (Viol., „Legende" u. Mazurka v. Wieniawski) u. des Hrn. Lierhammer a. Graz (Ges., „Wie bist du, meine Königin" v. Brahms etc.).

Leipzig. 12. Abonn.-Conc. im Neuen Gewandhaus (Prof. Dr. Reinecke): 1. Symph. v. Schumann, Ouvert. „La chasse du jeune Henry" v. Méhul, Solovorträge des Frl. Dietrich a. Berlin (Ges., Rec. u. Arie „O riante nature" a. „Philémon et Baucis" v. Gounod, „Murmelndes Lüftchen" v. Ad. Jensen etc.) u. des Hrn. Freund a. Zürich (Clav., Gdur-Conc. v. Beethoven etc.). — 4. Kammermusik ebendaselbst: Streichquartette v. Haydn (Ddur), Volkmann (Gmoll) u. Tschaïkowsky (Esmoll). (Ausführende: HH. Hilf, Becker, Sitt u. Klengel). — Geistl. Musikaufführ. in der Andreaskirche der Sängerin Frau Wahls unt. Mitwirk. eines von ihren Schülerinnen gebildeten Frauenchors, sowie der HH. Pfannstiehl (Org.), H. Schlemüller (Violonc.) u. Wahls (Dir.) am 13. Jan.: Frauenchöre v. Brahms („Ave Maria"), Jomelli, Caldara, Terziani („Ecce sacerdos" m. Solo [Frau Wahls]), F. Hiller („Sonntagsabend") u. Wüllner („Trost"), Gebet f. Sopr.- u. Altsolo (Frls. Schudt u. Seiler) m. Chor v. E. F. Richter, Soli f. Ges. v. Schreck („Hoch über den Sternen"), G. Schlemüller („Stille sein und hoffen"), B. Vogel („Ostern") u. A. Winterberger (Jesuslied, Wiegenlied u. „Maria's Wanderschaft"), f. Org. v. S. Bach (Cmoll-Passacaglia), Lux (Phant. üb. „O, du fröhliche") u. Callaerts (Toccata) u. f. Violonc. v. Mozart und Gabriele-Marie. — 4. Akad. Orch.-Conc. (Prof. Dr. Kretzschmar): Symph. „Traum und Wirklichkeit" v. Ph. Scharwenka, symph. Dichtung „Aeolides" v. C. Franck, Violinconc. in ungar. Weise v. Joachim (Hr. Hilf). — Abendunterhaltungen im k. Conservat. der Musik: 4. Dec. Fdur-Orgelson. v. Mendelssohn = Hr. Hofmeier a. Lübeck, Fagottconc. v. Weber = Hr. Andrae a. Klein-Corbetha, Vocalterzett „Entfernte Gesänge" v. Méhul = Frl. Wirz a. Lausanne u. HH. Fischer a. Halberstadt u. Lorenz a. Leipzig, Clav.-Violinson. Op. 24 v. Beethoven = Frl. Günther a. Leipzig u. Hr. Hoppe a. Clausthal, Allegro milit. f. zwei Flöten v. J. Andersen = HH. Lorenz u. Küntzel a. Leipzig, Vocalquart. „Als Tänzerin erschienst du mir" v. Verdi = Frls. Förstel a. Leipzig u. Birgfeld a. Hamburg u. HH. Fischer u. Belger a. Bernburg, Clav.-Violinson. Op. 96 v. Beethoven = Frl. Lohmann a. Sheboygan (V. St.) u. Lauboeck a. Wunsiedel. 7. Dec.: Vier Nummern aus dem „Musikalischen Bilderbuch" v. Volkmann, f. Streichorch. übertr. v. F. Hermann, Rhaps. espagn. f. Clav. v. Liszt = Frl. Gipser a. Leipzig, Gdur-Violinconc., 2. u. 1. Satz, v. Spohr = Frl. Laux a. Leipzig, Amoll-Clavierconc. v. Schumann = Hr. Jentsch a. Löbau, Cdur-Clavierconc. v. Beethoven = Frl. Herman a. Colorado Springs. 11. Dec.: Gmoll-Orgelson. v. Merkel = Hr. Jochimsen a. Rautenkranz i. V., Violinromanze Op. 50 v. Mendelssohn, f. Bratsche übertr. v. F. Hermann = Hr. Denk a. Leipzig, Adagio f. Pos. v. J. Kühn = Hr. Grube a. Wolfenbüttel, Esdur-Clav.-Violinson. v. Rheinberger = Frl. Adair a. Edinburgh u. Hr. Riel a. Zörbig, Dmoll-Violinconc., 2. u. 1. Satz, v. Wieniawski = Frl. Paulsen a. Christiania, Arie „O du, die mir einst Hilfe warst" v. Gluck = Frl. Portaszewicz a. Leipzig, Esdur-Concertino f. Clar. v. Weber — Hr. Schmidt a. Leipzig, Dmoll-Claviertrio v. Mendelssohn = Frl. Schneemann a. Leipzig u. HH. Warncke a. Wiesbaden u. Hennes a. Mainz.

Limbach. 1. Conc. der Liedertafel unt. solist. Mitwirk. der Frau Balser-Landmann a. Cöln, des Frl. v. Petersdorf u. der HH. Geis a. Wiesbaden u. Wassmuth a. Hanau: „Alexander's Fest" v. Händel, „Lauda Sion" v. Mendelssohn, „Sang an Aegir" f. Chor u. Orch. v. Kaiser Wilhelm II.

Linz. 2. Conc. des Musikver. (Schreyer) unt. Mitwirk. der Liedertafel „Frohsinn" u. des Sängerbundes: 3. Symphonie v. Brahms, „Orpheus" v. Liszt, Motetten v. Lassus u. Palestrina.

Lübeck. Liederabend der Sängerin Frl. Vermehren unt. Mitwirk. des Pianisten Hrn. Schwarz a. Frankfurt a. M. am 10. Nov. m. Soli f. Ges. von Bohn („Still wie die Nacht"), Mascagni („Blumenorakel"), Bruch (Arie a. „Achilleus"), Bungert („Der Sandträger"), W. Berger („Ach, wer das doch könnte"), Brahms („Mainacht"), Rubinstein („Neue Liebe"), Harthan (Wiegenlied) u. A. u. f. Clav. v. Beethoven (Son. Op. 27, No. 1), Brahms (Gmoll-Ballade), Liszt (6. Ungar. Rhaps.), Fauré (Impromptu), Grieg (Berceuse) u. Raff (Polka-Caprice). — 2. Kammermusikabend des Frl. Herrmann (Clav.) unt. Mitwirk. des Frl. Zimdars a. Berlin (Ges.) u. des Hrn. Hilf a. Leipzig (Viol.): Clavier-Violinsonaten v. Brahms (Op. 78) u. Beethoven (Op. 30, No. 3), Kanon. Suite f. zwei Claviere v. J. L. Bruhns (2. Clav.: Hr. Schultz von hier), Soli f. Ges. v. Cornelius (zwei Brautlieder), Franz („Im Herbst" u. „Ständchen"), W. Taubert („Vom listigen Grasmücklein") u. A. u. f. Viol. v. Bazzini (Concert-Allegro).

Mannheim. 2. Orgelvortrag des Hrn. Hänlein m. Compositionen v. Pachelbel, S. Bach u. Rheinberger (zwei Sätze a. der Son. Op. 165) in Abwechselung mit Solovorträgen des Frl. Heindl (Ges.) und des Hrn. Hetzel (Violonc., And. relig. eig. Comp. etc.). — Conc. des Lehrer-Gesangver. Mannheim-Ludwigshafen (Weidt) am 15. Dec.: 1. „Peer Gynt"-Suite v. Grieg, Chöre v. Schubert-Kretzschmar („Der Gondelfahrer"), C. Weidt (Spielmannslied, m. Baritonsolo [Hr. Blatter]) und R. Wagner („Das Liebesmahl der Apostel"), Ritornell für Chor a cap. v. Schumann.

Meiningen. 3. Abonn.-Conc. der Hofcapelle (Steinbach): 3. Symph. v. Brahms, „Vltava" v. Smetana, Ouverture zu „Dimitri Donskoi" v. Rubinstein, Clar.-Conc. v. Mozart (Hr. Mühlfeld).

Middelburg. Conc. des Gesangver. „Tot Oefening en Uitspanning" (Cleuver) unt. Mitwirk. der Sängerin Frl. Seijn a. dem Haag am 27. Nov.: Suite f. Streichorch. v. M. Brauer, Adventlied f. Solo, Chor u. Orch. v. Schumann, „Stabat mater" f. Chor u. Streichorch. v. Rheinberger, „Adonis-Feier" f. Solo u. Chor v. Ad. Jensen, Chorlieder „Mitternacht", „Geduld bringt Rosen" u. „Ostern" v. J. Cleuver, Gesangsoli v. Meyer-Helmund („Das Zauberlied"), S. de Lange (Seren.) u. A.

Minden. Concerte des Musikver. (Zuschneid): No. 1 unt. solist. Mitwirk. des Frl. Neitzel a. Berlin (Ges.) u. des Hrn. Dr. Neitzel a. Cöln (Clav.): 3. Symph. v. J. Brahms, „Jubilate, Amen" f. Solo, Chor u. Orch. v. Bruch, Soli f. Gesang von Eckert (Arie a. „Heinrich von Oranien"), Weber, Meyer-Helmund („Du fragst mich täglich") und Wüerst („Keine Antwort") u. f. Clav. v. Beethoven (Gdur-Conc.), Schubert-Liszt („Wanderer"-Phant.) u. A. No. 2 m. Mendelssohn's „Paulus" unt. solist. Mitwirk. des Frl. Tilly a. Dortmund, einer ungen. Altistin u. der HH. Litzinger a. Düsseldorf u. van Eweyk a. Berlin. — Conc. des Ev. kirchl. Gesangver. (Zuschneid) unt. solist. Mitwirk. der Frau Pape a. Berlin, des Frl. Rehorst u. der HH. Reg.-Rath Brauer u. Kamlah v. hier am 21. Nov.: Festouvert. v. Nicolai, „Selig aus Gnade" f. Chor, Soli u. Orch. v. A. Becker, Hymnus f. Sopransolo u. Orch. v. Cherubini.

Mühlhausen i. Th. Conc. des Allgem. Musikver. (Möller) unt. solist. Mitwirk. der Frls. Schacht a. Berlin u. Stroeder v. hier u. des Hrn. Marx v. hier am 22. Nov.: Trag. Ouvert. v. Brahms, And. a. der 5. Symph. v. Beethoven, „Der Rose Pilgerfahrt" v. Schumann, div. Gesangsoli. — 2. Concert der „Ressource" (Möller): Waldsymph. v. Raff, Ouvert. zur Oper „Die verkaufte Braut" v. Smetana, Solovorträge des Frl. v. Senfft a. Berlin (Ges., Arie a. „Samson und Dalila" v. Saint-Saëns, „Es blinkt der Thau" v. Rubinstein, „Meine Mutter hats gewollt" von Lessmann, „Das weiss ich genau" von Bohm etc.) u. des Hrn. Siloti a. Paris (Clav., Amoll-Conc. v. Grieg, Prél. v. Rachmaninoff, Basso ostinato v. Arensky, 14. Ungar. Rhaps. v. Liszt etc.).

München. 6. Kaim-Conc. (Winderstein): 4. Symph. v. Beethoven, „Aufforderung zum Tanz" f. Orch. v. Weber-Berlioz, Solovorträge der HH. Vollmann (Ges., „Heimliche Lieb" u. „Morgenständchen" v. H. Hutter etc.) und Prof. Ordenstein (Clav., Esdur-Conc. v. Beethoven, Barcarole von Rubinstein, Gavotte v. Sgambati u. Polon. v. Liszt).

Neubrandenburg. 2. Conc. des Concertver.: Claviertrios v. Beethoven (Op. 97) und Raff (Gdur), Soli f. Gesang von A. Horn („Neues Leben"), Wüerst („Wers nur verstände"), Franz („Für Einen"), Umlauft („Wenn lustig der Frühlingswind"), A. Naubert („Thomasnacht" u. „Des Liebsten Wiederkehr") u. A., f. Clav. v. Rubinstein (Barcarolle u. Walzer) u. Leschetizky („La source"), f. Viol. v. Ries (drei Suitensätze) u. f. Violonc. v. Thomé (And. relig.), Valentin (Menuet) und Popper („Vito"). (Ausführende: Frau Götz-Grosse a. Leipzig [Ges.] u. HH. Pauer a. Cöln [Clav.], Zajic u. Grünfeld a. Berlin [Streicher].)

Neustadt a. d. H. 1. Winterconc. des Caecilien-Vereins (Friedrich) unt. solist. Mitwirk. des Frl. Rode a. Frankfurt a. M. (Violine) u. des Hrn. Gausche a. Creuznach (Gesang): 1. „Peer Gynt"-Suite v. Grieg, „Lodoiska"-Ouvert. v. Cherubini, „Normannenzug" f. Baritonsolo, Männerchor u. Orch. v. Bruch, „Königin Waldlieb" f. Chor u. Orch. v. Meyer-Olbersleben, Soli f. Ges. v. Ad. Jensen („Lehn deine Wang") u. A. u. f. Viol. v. Spohr (3. Conc.) u. Hubay (Czarda-Scene).

New-York. Conc. des Beethoven-Männerchors (Spielter) am 25. Nov.: „Egmont"-Ouvert. v. Beethoven, Einleit. zum 3. Act a. „Lohengrin" v. Wagner, „Das Thal des Espingo" f. Männerchor u. Orch. v. Rheinberger, „Die Himmel rühmen" f. do. v. Beethoven, „Prinz Eugen", f. do. arr. v. Kremser, „Das erste Lied" u. „Es haben zwei Blümlein geblühet" f. Chor v. H. Schrader, Solovorträge der Frau Petersen (Ges., „Loreley" v. Liszt, „Ich ging im Wald" v. H. Spielter etc.) u. der HH. Küchenmeister (Ges., „Blick ich umher" a. „Tannhäuser" v. Wagner) u. Spielter (Clav., Cmoll-Conc. v. Beethoven, Wiegenlied eig. Comp. etc.). (Der „N.-Y. Her." schreibt, dass der neue Dirigent Hr. Spielter die Hoffnungen, welche man auf ihn gesetzt, „glänzend gerechtfertigt" habe, das Concert sei in künstlerischer Hinsicht ein Erfolg gewesen, wie er im Beethoven-Männerchor fast einzig dastehe.)

Nürnberg. Conc. des Pianistenpaares Göllerich am 28. Nov. m. Compositionen f. zwei Claviere von Volkmann (Concertstück), W. F. Bach (Sonate), Liszt („La Danza" und Galop chromat.), Grieg (Altnorweg. Romanze m. Variat.), R. Strauss („Burleske"), A. Ritter („Olaf's Hochzeitsreigen") u. Henselt (Vöglein-Etude).

Oldenburg. Conc. des „Liederkranzes" (Kuhlmann) unt. gesangsolist. Mitwirk. der HH. Pinks a. Leipzig u. Stammer am 17. Nov.: „Prinzessin Ilse" f. Chor, Soli u. Orchester von A. Schulz, sechs Altniederländ. Volkslieder, f. do. bearbeit. v. Kremser, Männerchöre v. Brambach („Am Rhein", mit Orch.), Nössler („Horch auf, du träumender See") u. Schrader („Der Frühling ist der Herr der Welt"), Soli f. Ten. v. Franz („Genesung"), H. Sitt („In Regenstunden"), E. Müller („Der Zigeunerbu"), Umlauft („Liebesstern") u. A. u. für Bariton v. Löwe u. Kaiser Wilhelm II. („Sang an Aegir"). (Des grössten Beifalls hatte sich Hr. Pinks zu erfreuen. Wie er über eine Stimme verfüge, „welche die Natur nur in einer besonderen Gebelaune dem Sterblichen verleiht", so habe er auch durch „warm empfundene, äusserst schwungvolle Vortragsweise" das Publicum zu lautesten Beifallsbezeugungen hingerissen.) — 26. Stiftungsfest des „Sängerbundes": Männerchöre v. L. O. Wolf („Persergebet", m. Solo), C. Zöllner, Schumann, Silcher u. W. Müller („Kein Fuss breit deutsches Land"), Solovorträge der HH. Lübben (Clavier, Poln. Nationaltanz v. X. Scharwenka etc.), Schröder (Clar.) und Schacht (Horn, Romanze v. A. Dietrich).

Pirmasens. Conc. der Liedertafel am 24. Nov.: Gem. Chöre v. F. Hegar („Liederfrühling") u. Möhring („Weinlese am Rhein"), sowie Volkslied „Sandmännchen", Gesangsolovorträge des Frl. Jungk a. Darmstadt (Nachtigallen-Arie v. Massé, „Mit dir" v. W. de Haan, Wiegenlied v. R. Wagner, „Vergebliches Ständchen" v. Brahms etc.) u. des Hrn. Nodnagel a. Berlin („Wie bist du, meine Königin" und „Mainacht" v. Brahms, vier Lieder v. Bungert etc.).

Plauen i. V. 3. Abonn.-Conc. des Rich. Wagner-Vereins, ausgeführt von der städt. Cap. a. Chemnitz (Pohle) und den HH. Anthes a. Dresden (Ges.) u. Kolckmeier a. Chemnitz (Viol.): 5. Symph. v. Beethoven, 3. Ouvert. zu „Leonore" v. Beethoven, Vorspiel zu „Hänsel und Gretel" v. Humperdinck, Air (f.?) v. S. Bach, Frühlingslied a. der „Walküre" und Grahlserzählung a. „Lohengrin" v. Wagner, 1. Violinconc. v. Bruch.

Potsdam. Conc. der Philharm. Gesellschaft (Prof. Genss) am 6. Dec.: 5. Symph. v. Beethoven, „Aus Böhmens Hain und Flur" v. F. Smetana, Solovorträge der Frida Simonson a.

Berlin (Clav., Cmoll-Conc. v. Beethoven, „En automne“ von Moszkowski, Spinnerlied v. Wagner-Liszt etc.) und des Hrn. Diezel (Ges., „Verborgenheit“, „Heimweh“ und „Der Gärtner“ v. H. Wolf etc.).

Prag. 6. Conc. des Kammermusikver.: Streichquartette v. Mozart (Gdur) u. Beethoven (Op. 74), Soli für Gesang von Brahms (Wiegenlied), Grieg („Im Kahne“) u. A., f. Viol. v. Wieniawski („Legende“ u. „Souvenir de Moscou“). (Ausführende: Frau v. Türk-Rohn a. Wien [Ges.] und HH. Prill, Rother, Unkenstein u. Klengel a. Leipzig [Streicher].)

Recklinghausen. Stiftungsconc. des Musikver. (Schütze) am 8. Dec.: 3. Symph. v. Klughardt, „Danse macabre“ v. Saint-Saëns, Festouvert. m. Ges. üb. ein Rheinweinlied v. Schumann, Trauermarsch v. Schubert-Liszt, „La régine Avrillouse“ f. Frauenchor u. Orch. v. Arn. Krug.

Remscheid. 2. Conc. der „Euphonia“ (Goepfart) unter solist. Mitwirk. der Frau Krämer-Widl u. des Frl. Widl aus Graz: Chöre v. R. Winkler („Walhall“), Dregert („Auf dem Eise“), Goepfart (Scene a. „Roms Fall“ m. Solo und „Die Todten von Samoa“), Lortzing, Kaiser Wilhelm II. („Sang an Aegir“) u. Kremser („Im Winter“), Vocalduette „Die Meere“, „Die Boten der Liebe“ u. „Die Schwestern“ v. Brahms, Gesangsoli v. Schäfer („Das Haidekind“), H. Wolf („Mignon“), Brahms („Immer leiser“ und „Meine Liebe ist grün“).

Rostock. 2. Conc. des Concertvereins (Dr. Thierfelder): 1. Symph. v. Schumann, Ouverture zur Oper „Die verkaufte Braut“ v. Smetana, Feierlicher Marsch v. Gounod, Gesangvorträge des Frl. Minor a. Schwerin (Arie a. „Achilleus“ v. Bruch, „Immer leiser“ u. „Röslein dreie“ v. Brahms etc.).

Rotterdam. 1. Conc. der „Eruditio musica“ (v. Perger): Ouvert., Scherzo u. Finale v. Schumann, 3. Satz a. der Gmoll-Symph. v. Rubinstein, Akad. Festouvert. v. Brahms, Solovorträge des Frl. Schaeffer a. Frankfurt a. M. (Ges., „Komm, wir wandeln“ v. Cornelius, „Frühling und Liebe“ v. Franz, Wiegenliedchen v. H. Sommer, „Ich weiss nicht, was die Welt noch hätte“ v. G. Bartel etc.) und des Hrn. d'Albert (Clav., Esdur-Conc. v. Beethoven, Tarantella a. „Venezia e Napoli“ v. Liszt etc.).

Rudolstadt. 4. Abonn.-Conc. der Hofcap. (Herfurth): Cdur-Symph. v. Schubert, „Zauberflöten“-Ouvert. v. Mozart, „Waldweben“ a. „Siegfried“ v. Wagner, Claviervorträge der Frau Stern a. Dresden (Gmoll-Conc. v. Saint-Saëns, Edur-Polon. v. Liszt etc.).

Saarbrücken. Vereinsconc. der „Harmonie St. Johann-Saarbrücken“ (Fassbaender) am 30. Nov.: „Egmont“-Ouvert. v. Beethoven, „Kampf der Geister mit dem Bergknappen“ f. Männerchor, Soli u. Orch. v. P. Fassbaender, „Sang an Aegir“ f. Männerchor m. Orch. v. Kaiser Wilhelm II., Solovorträge des Frl. Petri a. Creuznach (Ges., „Die Bekehrte“ v. Stange etc.) u. der Frau Fassbaender (Clav., Gmoll-Conc. v. Mendelssohn).

Schaffhausen. 2. Abonn.-Conc. des Musikcoll. (Flitner): Jupitersymph. v. Mozart, Ouvert. zu „Johann von Paris“ v. Boieldieu, Solovorträge des Frl. Elliot a. London (Ges., Arie a. „Hérodiade“ v. Massenet, „Ich liebe dich“ v. Grieg, „Es blinkt der Thau“ v. Rubinstein u. Pastorale v. Bizet) u. des Hrn. Naumann v. hier (Clav., Gavotte eig. Comp., Canzonetta v. Stiehl etc.).

Sondershausen. Schüler-Vortragsabende im fürstl. Conservat.: 1. Dec. Ddur-Streichquart. v. Haydn = HH. Ropte, Hinrichs, Tölle u. Schlenzig, „Ungeduld“ u. „Ständchen“ v. Schubert, f. Posaune übertragen = Hr. Steiner, 19. Violinconc. v. Kreutzer, 2. u. 3. Satz = Hr. Brandt, Hmoll-Rhaps. f. Clav. v. Brahms = Hr. Haase, Basslieder v. Schubert u. Liszt („Es muss ein Wunderbares sein“) = Hr. Martin, Amoll-Capriccio f. Violonc. v. Goltermann = Hr. Schlenzig, 2. Violinconc., 2. u. 3. Satz, v. Bruch = Hr. Götze, Quart. f. Tromp., Horn u. zwei Posaunen v. König = HH. Schmidt, Hinrichs, Steiner u. Bank. 6. Dec. Fdur-Streichquartett v. Mozart = HH. Schröder, Dohrn, Brandt u. Scherl, Amoll-Rondo f. Clav. v. Mozart = Frl. Bärwolf, Schwed. Conc. f. Fl. v. Popp = Hr. Röll, Claviersoli v. Chopin u. Brahms (Esmoll-Scherzo) = Frl. I. Thrane, „Gesangsscene“ f. Viol. v. Spohr = Hr. Schröder, Cmoll-Clavierconc. v. Beethoven = Frl. Hallet. — 2. Conc. des fürstl. Conservat. unt. Mitwirk. der Hofcap. (Prof. Schroeder): Musik zu „Manfred“ v. Schumann (Soli: Frls. Spohr u. Meyerhans u. HH. Gröbke, Spies, Cobley, Millies u. Martin, verbind. Dicht.: Frl. Lehmann u. HH. Westerwick u. Martin, sämmtl. Schüler der Anstalt), „Sang an Aegir“ f. gem. Chor u. Orch. v. Kaiser Wilhelm II., Solovorträge des Frl. Bertram (Ges., Dyvekes-Lieder von P. Heise) u. des Hrn. Herold (Clav., Conc. eig. Comp.). (Die Aufführung des Schumann'schen Werkes gelang in vorzüglichster Weise und legte das günstigste Zeugniss für die Resultate der Anstalt ab. Die Solovorträge des Frl. Bertram und des Hrn. Herold, um deren Besitz als Lehrkräfte das Institut zu beneiden ist, fanden begeisterte Aufnahme.)

Strassburg i. E. 3. Abonn.-Conc. des städt. Orch. (Prof. Stockhausen): 8. Symph. v. Beethoven, Ouvert. zur Oper „Die verkaufte Braut“ v. Smetana, Solovorträge der HH. Pugno a. Paris (Clav., Amoll-Conc. v. Grieg etc.) u. des Hrn. Burmester a. Berlin (Viol., Concertallegro v. Paganini u. „Faust“-Phant. v. Wieniawski).

Würzburg. 3. Conc. der k. Musikschule (Dr. Kliebert) m. Gouvy's „Elektra“ f. Soli, Chor u. Orch. unter solist. Mitwirk. der Frls. Wölfel v. hier u. Schaernack a. Coburg u. der HH. Pinks a. Leipzig u. Schultze v. hier. — Concert der Liedertafel (Meyer-Olbersleben) am 15. Dec: Männerchöre v. C. F. Weinberger (Abendlied u. „Des Liedes Geburt“, Letzteres m. Clavier- u. Hornbegleit.), Kaiser Wilhelm II. („Sang an Aegir“), E. Schultz („Unter blühenden Bäumen“), Attenhofer („Mein Schätzelein“), Dregert („Grosses Geheimniss“) und Weinzierl („Herbstnacht“), Violoncellvorträge des Hrn. Warnke a. Homburg v. d. H. (Conc. v. Popper, Adagio von Davidoff, Menuett eig. Comp. etc.).

Zerbst. Conc. des Kirchenchors (Preitz) unt. Mitwirk. des Frl. Exter a. Gross-Alsleben (Ges.), der Frau Preitz (Ges.), der HH. Heerhaber (Org.), Fel. u. Ferd. Anger (Violine und Violonc.) u. A. m. am 25. Nov.: Sarabande f. Org., Viol. u. Violonc. v. Rheinberger, Begräbnissgesang f. gem. Chor m. Blasinstrumenten v. Brahms, Chöre a capella v. M. Frank, F. Preitz („Herr, lass mir deine Gnade widerfahren“), Neidhardt u. S. Bach, Vocalduett „Requiem aeternam“ v. F. Feo, Soli f. Ges. v. Händel u. Rheinberger („Die Seelen der Gerechten“) u. f. Org. v. Rheinberger (Trauermarsch) und Mendelssohn.

Zittau. 1. Symph.-Conc. des Stadtorch. (Sauer): Skandin. Symph. v. F. H. Cowen, „Vltava“ v. Smetana, And. con moto f. Orch. von Ad. Möller, 2. Seren. f. Streichorch. von Volkmann, Vorspiel zu „Hänsel und Gretel“ v. Humperdinck.

Zürich. 2. u. 3. Kammermusikaufführ. der Tonhalle-Gesellschaft: Fmoll-Clavierquart. v. B. Scholz, Streichquartette v. Mozart (Bdur) u. Schumann (Fdur), Fdur-Claviertrio v. Saint-Saëns, Soli f. Ges. v. Schumann u. f. Clavier von Brahms (Op. 119), Mendelssohn u. G. Weber (fünf Elegien). (Ausführende: Frl. Tschumy [Ges.] u. HH. Freund [Clavier], Kahl, Hoffmann, Klingler u. J. Hegar [Streicher].)

Zwickau. 3. Conc. das Musikver. (Vollhardt): 1. Symph. v. Schumann, 1. Satz der Oceansymph. v. Rubinstein, „Meistersinger“-Vorspiel v. R. Wagner, Gesangvorträge des Frl. Kloppenburg a. Frankfurt a. M. („Thusnelda“ v. E. H. Seyffarth, „Nach Jahren“ u. „Vorfrühling“ v. E. Hille, „Draussen im Garten“ v. H. Schmidt, „Leer ist der Tag“ v. Sommer, Wiegenlied v. R. Wagner etc.).

☛ *Veraltete Programme, sowie Programme ohne Angabe von Ort und Datum müssen vollständig unbeachtet bleiben!*

Engagements und Gäste in Oper und Concert.

Annaberg. Einen ganz auserlesenen Genuss bereitete uns im 4. Museumsconcert der Concertsänger Hr. Pinks aus Leipzig. Schon sein Programm deutete auf einen durchaus ernsten, dem Hohen und Edlen zugewandten Geschmack: vor Allem waren es die drei Altmeister des deutschen Liedes, Schubert, Schumann und Franz, denen sein Vortrag galt, und deren Tiefen und Schönheiten er durch seine herrliche, umfangreiche, des Heldenmässigen wie des Lyrischen in gleicher Weise mächtigen Stimme ans Licht hob. Herzlicher, jubelnder Beifall lohnte den ausgezeichneten Künstler. — **Görlitz.** Hier hat jüngst die Mezzosopranistin resp. Altistin Frl. Anna Stephan ganz ausserordentlich mit ihrem Gesange reussirt. Ihr edles, klangvolles Organ entzückt das Ohr, und ein warmfühliger Vortrag schlägt die Brücke zum Herzen des Zuhörers, der in seiner Begeisterung und Unersättlichkeit jede neue Nummer lieber zwei, als ein Mal hören möchte. — **Dresden.** Hilfsbereit rettete Ihr Frl. Kernic die letzte hiesige Aufführung der „Meistersinger“, indem sie in letzter Stunde als Evchen in dieselbe einsprang. Aber von dem mit so einem plötzlichen Einspringen ohne vorherige Probe verbundenen Wagniss liess ihre Darstellung durchaus Nichts merken; mit voller Freiheit bewegte sich der Gast

in den ihm fremden Verhältnissen und erwarb sich mit herzigem Spiel und Gesang im Fluge die Sympathien des ihm fremden Publicums. — **Jena.** Im 8. Akademischen Concert wurde uns die Freude, uns an dem Violinspiel der Frau Hofmann-Senkrah aus Weimar zu delectiren, das weder in Bezug auf Tonschönheit, noch Vortragswärme auch nur das Geringste gegen früher, als die Künstlerin zu den reisenden Virtuosen zählte, eingebüsst, sondern sich noch mehr vertieft hat.

Kirchenmusik.

Leipzig. Thomaskirche: 12. Jan. „Herre, nun lässest du deinen Diener in Frieden fahren" v. G. Kittan. „Herr, neige deine Ohren" v. Rich. Müller. „Exultate Deo" v. A. Scarlatti. 13. Jan. „Credo" a. der Emoll-Messe v. J. G. Schicht.

Penig. Stadtkirche während des Jahres 1894: 1. Jan. „Mit dem Herrn fang Alles an" v. W. Tschirch. 6. Jan. „Das Volk, das im Finstern wandelt" v. D. H. Engel. 28. Jan. „Sei getreu bis in den Tod" v. D. H. Engel. 11. Febr. „Fürchte dich nicht" v. E. F. Richter. 25. Febr. „Sanctus" v. Rungenhagen. 18. März. „Sei getreu bis in den Tod" v. D. H. Engel. 23. März. „Tenebrae factae sunt" v. J. M. Haydn. „Wir drücken dir die Augen zu" v. Schicht. 25. März. „Hebe deine Augen auf" u. „Siehe, der Hüter Israels" v. Mendelssohn. 26. März. „Freut euch Alle, ihr Frommen" und „Wie herrlich ist die neue Welt" v. Graun. 8. April. „Du wollest deine Barmherzigkeit" v. M. Hauptmann. 22. u. 29. April. „Wer unter dem Schirm des Höchsten sitzet" v. C. Stein. 3. Mai. „Christ fuhr gen Himmel" v. C. Stein. 13. Mai. „Komm, heilger Geist" v. M. Hauptmann. 14. Mai. „O, wie unaussprechlich selig" v. Chr. Fink. 20. Mai. „Die Dreieinigkeit", altdeutsches geistl. Lied, f. gem. Chor gesetzt v. W. Stade. 2. Juni. „Wie lieblich ist deine Wohnung" von C. Stein. 17. Juni. „Ich und mein Haus" v. M. Hauptmann. 24. Juni. „Lasst uns gehn zu Gottes Garten" von L. Papier. 8. Juli. „Ich und mein Haus" v. Hauptmann. 22. Juli. „Herr, hilf tragen" v. E. F. Richter. 19. Aug. „Wenn ich ihn nur habe" v. W. Stade. 26. Aug. „Bone pastor" v. Ph. Rüfer. 2. Sept. „Dankgebet", bearbeitet v. Kremser. 9. Sept. „Lobet den Herrn" v. Gläser. 23. Sept. „Gott sei uns gnädig" v. Jadassohn. 30. Sept. „Gottes Edelknabe", altdeutsches geistl. Lied, f. Chor gesetzt v. C. Riedel. 21. Oct. „Du Hirte Israels" v. D. Bortniansky. 31. Oct. „O grosser Gott" v. M. Stadler. 11. Nov. „Du machst arm, und du machst reich" v. E. F. Richter. 21. Nov. „Miserere" v. Fabio. 25. Nov. „Selig sind die Todten" v. D. H. Engel. 2. Dec. „Benedictus" von Gade. 16. Dec. „Er kommt, der starke Held" v. Hiller. 25. Dec. „O Jesulein süss" v. Trümpelmann. „Schönster Herr Jesu" v. Th. Schneider. 26. Dec. „Es wird ein Stern aus Jacob aufgehn" v. Mendelssohn.

Opernaufführungen.

December.

Baden-Baden. Grossherzogl. Hoftheater: 2. Die weisse Dame.

Carlsruhe. Grossherzogl. Hoftheater: 2. Bei der Hans Sachs-Feier: Aus den „Meistersingern von Nürnberg" Vorspiel und Festwiese im 3. Act. 5. Die Legende von der heiligen Elisabeth. 6. Fidelio. 9. Die Meistersinger von Nürnberg. 13. Fürst und Sänger. Die Nürnberger Puppe. 16. Don Pasquale. Cavalleria rusticana. 18. Die kleinen Savoyarden. 21. Ingwelde. 26. Tannhäuser. 27. Hänsel und Gretel. 30. Die Zauberflöte.

Cassel. K. Hoftheater: 2. u. 27. Der Trompeter von Säkkingen. 5. Der fliegende Holländer. 7. Fidelio. 9. Cavalleria rusticana. Der Bajazzo. 11. Margarethe. 13. Stradella. 16. Der Rattenfänger von Hameln. 18. Jessonda. 23. Die lustigen Weiber von Windsor. 25. Tannhäuser. 30. Mignon.

Wien. K. k. Hofoperntheater: 1. Der Waffenschmied. 3. Der Troubadour. 5. Don Juan. 6., 23. u. 28. Der Bajazzo. 8. Lohengrin. 9. Der Templer und die Jüdin. 10., 23. u. 28. Cavalleria rusticana. 10. Die Rose von Pontevedra (Forster). 12. Cornelius Schutt. 13. Die Walküre. 15. Margarethe. 16. Die Afrikanerin. 17. Fidelio. 18., 21., 25. u. 31. Hänsel und Gretel. 22. Tannhäuser. 26. Othello. 30. Götterdämmerung.

Aufgeführte Novitäten.

Ashton (A.), 2. Clavierquint. (London, 1. British Chamber Music Conc.)

Berlioz (H.), Ouvert. „Le Carnaval romain". (Halle a. S., 9. Symph.-Conc. des Hrn. Friedemann.)

Bizet (G.), 2. „L'Arlésienne"-Suite. (Brünn, 7. Volksthüml. Conc. [Wickenhausser]. Nürnberg, 5. Conc. des Philharm. Ver. [Carl].)

Brahms (J.), Akad. Festouvert. u. Rhaps. f. Altsolo, Männerchor u. Orch. (Guben, Conc. des Gesangver. [Ochs] am 17. Nov.)

— — Akad. Festouvert. (Halle a. S., 9. Symph.-Conc. des Hrn. Friedemann.)

— — Clavierquint. (Amsterdam, 2. Kammermusiksoirée der Maatschappij tot Bevord. der Toonkunst.)

— — Gmoll-Clavierquart., Bdur-Streichquart. u. Dmoll-Clav.-Violinson. (Bremen, 1. Kammermusik der Philharmon. Concerte.)

— — Emoll-Clav.-Violoncellsonate. (Osnabrück, 1. Kammermusikabend der HH. Oeser u. Gen.)

— — Clav.-Violoncellson. Op. 99. (Leipzig, Sonatenabend im Neuen Gewandhaus.)

Bruch (M.), 2. Violinconcert. (Breslau, 8. Symph.-Conc. der Bresl. Concertcap. [Riemenschneider].)

— — „Das Lied von der Glocke" f. gem. Chor, Soli u. Orch. (Rotterdam, Festconc. v. Rotte's Mannenkoor [Verhey] am 22. Nov.)

Chausson (E.), Symph. Dicht. „Viviane". (Genf, 1. Abonn.-Conc. im Stadttheater [W. Rehberg].)

Delibes (E.), Ouverture zur Oper „Der König hats gesagt". (Annaberg, 1. Conc. des „Liederkranzes" [Afferni].)

Fischer (L.), „Kriegerscene" f. Männerchor u. Orchester. (Ebendaselbst.)

Franck (C.), Ddur-Symph. (Amsterdam, Conc. der „Caecilia" [Viotta].)

Grieg (Edv.), „Landkennung" f. Männerchor m. Clav. (Danzig, 1. Mittwochsconc. des Hrn. Dr. C. Fuchs.)

Grimm (J. O.), 3. Suite f. Streichorch. (Münster i. W., Caecilien-Fest des Musikver. [Grimm].)

Humperdinck (E.), Vorspiel zu „Hänsel und Gretel". (Erfurt, Conc. des Männergesangver. [Seiffarth]. Düren, Conc. der Liedertafel [Necke] am 18. Nov. London, 1. London Symph. Conc. [Henschel]. Münster i. W., Caecilien-Fest des Musikver. [Grimm].)

— — „Die Wallfahrt nach Keevlaar" f. Solo, gem. Chor und Orchester. (Guben, Conc. des Gesangvereins [Ochs] am 17. Nov.)

Jensen (Ad.), „Adonis-Feier" f. Solo, gem. Chor und Orch. (Düren, Conc. der Liedertafel [Necke] am 18. Nov.)

Kruijts (M. v.), 2. Clavierson. (Kiel, 1. Vortrag geistl. Gesänge seitens des St. Nicolaichors.)

Lalo (E.), Symph. espagn. f. Viol. u. Orch. (Genf, 1. Abonn.-Conc. im Stadttheater [W. Rehberg].)

Liszt (F.), Faust-Symph. u. Adur-Clavierconcert. (Leipzig, 2. Conc. des Liszt-Ver. [Zumpe a. Stuttgart].)

— — „Les Préludes". (Amsterdam, Conc. der „Caecilia" [Viotta].)

— — „Mazeppa". (Frankfurt a. M., 2. Sonntagsconc. [Kogel].)

Novaček (O.), Viol.-Claviersuite. (Leipzig, 2. Conc. des Liszt-Vereins.)

Parry (Ch. H. H.), Duo f. Clav. u. Viol. (London, 1. British Chamber Music Conc.)

Reinecke (C.), Ouvert. zu „Dame Kobold". (Brünn, 7. Volksthüml. Conc. [Wickenhausser].)

— — „Friedensfeier"-Festouvert. (Genf, 1. Abonn.-Conc. im Stadttheater [W. Rehberg].)

— — „Schneewittchen" f. Soli, weibl. Chor u. Clav. (Leipzig, Aufführ. des Wahls'schen Dilett.-Orch.-Vereins am 27. Nov.)

Rubinstein (A.), Streichquartett Op. 17, No. 3. (Leipzig, 3. Kammermusik im Neuen Gewandhaus.)

Saint-Saëns (C.), Clav.-Violinson. (Bremen, Concertabend der HH. Bromberger u. Skalitzky am 8. Nov.)

Scholz (B.), Fmoll-Clavierquart. (Frankfurt a. M., 3. Kammermusikabend der Museumsgesellschaft.)

Sgambati (G.), Gmoll-Clavierconc. (Zürich, 1. Abonn.-Conc. der Allgem. Musikgesellschaft.)

Smetana (F.), Symph. Dicht. „Vltava". (Sonneberg, 1. Conc. der Hofcap. a. Meiningen [Steinbach].)

— — Ouverture zur Oper „Die verkaufte Braut". (Cassel, 1. Abonn.-Conc. des k. Theaterorch. [Treiber].)

Smetana (F.) Streichquart. „Aus meinem Leben". (Leipzig, 2. Conc. des Böhm. Quart. der HH. Hoffmann u. Gen. a. Prag.)
Stanford (V.), Amoll-Streichquart. (London, 1. British Chamber Music Conc.)
Strauss (R.), Symph. Dicht. „Don Juan". (Bremen, 2. Philharm. Conc. [Erdmannsdörfer].)
Tinel (E.), Orat. „Franciscus". (Münster i. W., Caecilien-Fest des Musikver. [Grimm].)
Tschaïkowsky (P.), Bmoll-Clavierconc. (London, 1. London Symph. Conc. [Henschel].)
Verdi (G.), Emoll-Streichquart. (Frankfurt a. M., 2. Kammermusikabend der Museumsgesellschaft.)
Volkmann (R.), Concertouvert. (Leipzig, Radius-Feier im k. Conservat. der Musik [Sitt].)
— — Gmoll-Streichquartett. (Amsterdam, 2. Kammermusiksoirée der Maatschappij tot Bevord. der Toonkunst.)
Wagner (R.), „Meistersinger"-Vorspiel. (Amsterdam, Conc. der „Caecilia" [Viotta]. Breslau, 8. Symph.-Conc. der Bresl. Concertcap. [Riemenschneider]. London, 1. London Symph. Conc. [Henschel].)
— — „Das Liebesmahl der Apostel" f. Männerchor u. Orch. (Rotterdam, Festconc. v. Rotte's Mannenkoor [Verhey] am 22. Nov.)

Vermischte Mittheilungen und Notizen.

* Die letzte Januar-Woche wird sich in Leipzig zu einer herrlichen Brahms-Woche gestalten. Sie beginnt am 27. mit einer Kammermusik im Neuen Gewandhaus unter Mitwirkung des Meisters am Clavier und des ausgezeichneten Clarinettisten Hrn. Mühlfeld aus Meiningen, welche Beide die zwei neuen Sonaten für Clarinette und Clavier zum Vortrag bringen werden. Am 29. veranstaltet das Böhmische Quartett der HH. Hoffmann, Suk, Nedbal und Wihan unter Mitwirkung des Hrn. E. d'Albert einen Brahms-Abend. Ihm folgt zwei Tage später (am 31. Jan.) das 15. Abonnementconcert im Neuen Gewandhaus, in welchem Brahms seine beiden, von Hrn. d'Albert zu spielenden Clavierconcerte und die Akademische Festouverture dirigirt. Einen Wehmuthstropfen in den Vorgenuss dieser musikalischen Herrlichkeiten träufelt der Umstand, dass es, nachdem der altberühmte Concertsaal im Alten Gewandhaus zum alten Eisen geworfen wurde, nicht möglich ist, für das illustre Böhmische Quartett und dessen genialen Mitwirkenden eine den exquisiten Leistungen dieser Künstler würdige Stätte zu finden, falls die Gewandhaus-Concertdirection angesichts des besonderen Anlasses und der gegenwärtigen Saalnothlage nicht helfend eingreift und zu dem gedachten Zweck ihren kleinen Saal zur Verfügung stellt. Wir sind aber überzeugt, dass sie sich nicht dem Vorwurf der Engherzigkeit aussetzen wird.

* Hr. Siegfried Ochs in Berlin brachte am 11. d. M. mit seinem Philharmonischen Chor, der verstärkten Philharmonischen Capelle und Hrn. Kalisch als Solisten das Requiem von Berlioz in dessen Originalgestalt und -Besetzung (5 Orchester, 15 Pauker etc.) zur Aufführung.

* Das 2. Concert der Vereinigten R. Wagner-Vereine von Berlin und Berlin-Potsdam hatte Hrn. Siegfried Wagner zum Dirigenten, der vor Allem das Vorspiel und „Isoldens Liebestod" aus „Tristan und Isolde" und das „Meistersinger"-Vorspiel zu packender Wirkung brachte.

* Ein recht grosses Armuthszeugniss für Pietät und höheren Kunstsinn hat sich jüngst die musikalische Bevölkerung Hamburgs ausgestellt, indem das Concert, welches Hr. E. d'Albert am 10. d. Mts. zum Besten des projectirten H. v. Bülow-Denkmals geben wollte, wegen zu schwacher Betheiligung unterbleiben musste, während dasselbe Publicum den acht Concerten des kleinen Koczalsky in Schaaren zugeströmt war. Dort ist es der unbestritten erste lebende Meister des Clavierspiels, der zu Ehren des grossen heimgegangenen Collegen, dem Hamburg es einzig zu verdanken hat, dass es sich bez. seines Musiklebens eine Zeit lang mit anderen ersten Musikstädten messen konnte, ein Concert mit einem diesem Zwecke würdigen Programm veranstalten wollte, hier war es ein noch im künstlerischen Werden begriffener Knabe, der in angestrengtester Weise dazu benutzt wird, seinem leiblichen Vater die Taschen zu füllen. Wie verschieden nun auch die Beweggründe und die Ausführenden waren — das Hamburger Publicum wandte sein Interesse und seine thatkräftigste Unterstützung der geschäftlichen Speculation des Vaters eines Wunderkindes zu!

* In Montreal (Canada) ist die Gründung eines Conservatoriums unter dem Titel „Mount Royal Conservatory of Music" im Zuge. Die besten dort ansässigen Musikkräfte werden sich dem Institut widmen, ausserdem sollen Specialisten von Ruf von auswärts berufen werden.

* Der Magistrat von Bayreuth hat die Erwerbung des Oesterlein'schen Wagner-Museums für diese Stadt definitiv abgelehnt.

* Die Amsterdamer Verlagsfirma Abrahamson und van Straten hat sich nicht gescheut, den „Sang an Aegir" von Kaiser Wilhelm II. nachzudrucken und den guten Zweck, welchem diese Composition dient, durch Verkauf ihrer innobeln Nachdrucksausgabe zu schädigen. Durch die allgemeine Verurtheilung, welche diese Handlungsweise in den Niederlanden fand, haben sich die HH. Nachdrucker zur Erklärung gezwungen gesehen, den Gewinn aus dem Ankauf der Composition dem von deren Autor bestimmten Zweck zuzuführen. Wer controlirt aber die Einhaltung dieses Versprechens?

* Die Unterhandlungen betreffs der von Hrn. Hofcapellmeister Mottl zu leitenden Pariser Aufführungen von Berlioz' Werken haben sich zerschlagen, weil die Pariser Grosse Oper mit dem Plane umgeht, die sämmtlichen Opern des genannten Meisters aufzuführen.

* Im vorjährigen Repertoire der k. Oper zu Berlin erschienen Humperdinck's „Hänsel und Gretel" 40, Mascagni's „Cavalleria rusticana" 27 und Ferd. Hummel's „Mara" 23 Mal. R. Wagner war an 67 Abenden vertreten, „Tannhäuser" erlebte dabei die meisten Aufführungen (17).

* Etwas spät geht uns die Nachricht zu, dass im Stadttheater zu Strassburg i. E. am 23. December Wagner's „Götterdämmerung" ihre dort erste Aufführung erfahren hat, mit gutem Gelingen, wie man schreibt.

* Wagner's „Meistersinger", welche bereits vor elf und sieben Jahren in Budapest aufgeführt wurden, ohne jedoch feste Wurzel zu fassen, sind am 5. d. M. von Neuem in das Repertoire der k. Oper daselbst aufgenommen worden. Die warme Aufnahme, die das von Nikisch verständnissvollst einstudirte und genial geleitete deutsche Meisterwerk diesmal fand, lässt hoffen, dass dasselbe nicht wieder vom Spielplan verschwindet.

Im Hoftheater zu Weimar wird noch in dieser Saison E. d'Albert's Märchenoper „Der Rubin" erstmalig herauskommen. Dasselbe ist, so viel wir wissen, bis jetzt die einzige Bühne, welche dem rühmlichen Vorgange Carlsruhes folgt und sich des durch und durch poetischen Werkes annimmt.

* Massenet's Oper „Werther" fand bei ihrer Erstaufführung in Frankfurt a. M. am 10. d. Mts. eine freundliche Aufnahme, nachdem am 25. Dec. in Breslau dasselbe Geschick der „Herodias" desselben Componisten widerfahren war.

* Richard Metzdorff's Oper „Hagbart und Signe" ist vom Hoftheater zu Braunschweig zur Aufführung angenommen worden.

* Im Grand-Théâtre zu Bordeaux wurde neulich Boïto's „Méphistophélès" zum ersten Mal aufgeführt und kühl aufgenommen.

* Das Amusanteste auf dem Gebiete der Engagementssuche war ihrer grausamen Reimerei wegen jedenfalls die Neujahrskarte, welche eine nicht unbekannte Concertsängerin an die Concertdirectionen verschickte. Um unsere w. Leser Theil an diesem Amusement nehmen zu lassen, geben wir den Wortlaut der sinnvollen Neujahrsempfehlung nachfolgend zu lesen: „Adresse: Zur Zeit Berlin S. W., | In der Anhaltstrasse fünfzeh'. | Julie ..... begrüsst den Verein | Und gratulirt zu Neujahr fein. | Sie singt Sopran — und rein, | Drum lasst sie Euch empfohlen sein. | P. S. Gute Kritiken von nah und fern | Schickt sie auf Wunsch von Herzen gern. | N. B. Im Honorar nicht unverschämt: | Dies sei als Randbemerk erwähnt."

* Der englische Tenorist Hr. Ben Davies, dessen letzte deutsche Concerttour darauf hinauslief, Theatergastspiele für denselben anzubahnen, hat sich nunmehr auch als Opernsänger

in Deutschland hören lassen und ist als solcher in Leipzig und Berlin aufgetreten, mit einem Erfolg, der ebenso beschämend für den Sänger, als gerecht für dessen geldlüsterne Londoner „Concert-Direction“ war. Hr. Ben Davies hat als Opernsänger nicht einmal den bescheidensten Ansprüchen genügt und dürfte in Deutschland als solcher für immer versungen und verthan haben. Wenn trotzdem die „Münchener Neuesten Nachr.“ aus Berlin die Mittheilung bringen, dass Hr. Ben Davies daselbst mit „beispiellosem“ Erfolg gesungen habe, so ist dies eine Behauptung, die zu Gunsten des in München bevorstehenden Auftretens des Sängers dem wahren Sachverhalt geradezu ins Gesicht schlägt.

* Der Journalist, welcher s. Z. durch einen Act der gewissenlosesten Indiscretion gewisse scherzhafte Gedichte, die durch ein Familienfest in „Wahnfried“ in Bayreuth veranlasst worden waren, in die Oeffentlichkeit brachte und damit verschiedenen Blättern billige Gelegenheit zu hämischen und gehässigen Bemerkungen über die Familie Wagner gab, heisst Koerver und wurde kürzlich wegen dieses unberechtigten Nachdruckes zu 25 M. Strafe und Tragung der Kosten verurtheilt.

* Hr. Alexander Siloti, der illustre Pianist, hat sein Domicil von Paris nach Antwerpen verlegt.

* Frau Elise Polko, die bekannte musikalische Schriftstellerin, hat ihren Wohnsitz in Wiesbaden aufgegeben und ist nach Frankfurt a. M. übergesiedelt.

* Der Stuttgarter „Liederkranz“, der vor Kurzem den „Sang an Aegir“ von Kaiser Wilhelm II. zur öffentlichen Aufführung brachte, hat, wie vorher der Wiener Männergesangverein, den in seinen Vereinsstatuten für Novitäten vorgesehenen Ehrensold dem hohen Autor übermittelt.

* Hr. Carl Steinhauer in Düsseldorf erhielt den Titel eines k. Musikdirectors verliehen.

* Hr. Alexander Campbell Mackenzie in London hat von der Königin die Würde eines Baronets verliehen erhalten.

* Die HH. Alfred Bruneau, Componist, und Edouard Mangin, Capellmeister an der Grossen Oper zu Paris, sind zu Rittern der französischen Ehrenlegion ernannt worden.

* Der neuernannte Musikprofessor an der Dubliner Universität, Hr. Ebenezer Prout, ist von diesem Institut zum Ehrendoctor der Musik ernannt worden.

* Hr. Prof. Halir in Berlin erhielt vom Herzog von Anhalt den Verdienstorden für Kunst und Wissenschaft verliehen.

Todtenliste. Benjamin Godard, der auch in Deutschland gut bekannte französische Componist, †, 53 Jahre alt, kürzlich in Cannes. — Prof. Gustav Wagner, ehemaliger Director des Rumänischen Conservatoriums zu Jassy, † unlängst in Lauban. — Rud. Franz, Lehrer des Fagotts am National-Conservatorium und Mitglied der k. Operncapelle zu Budapest, †, 46 Jahre alt, am 7. Jan. — Eduard Thiele, Hofcapellmeister a. D. in Dessau, †, 82 Jahre alt, am 10. Jan.

Briefkasten.

M. H. in *B.* Wir wissen zwar, welche Persönlichkeit unter der Bezeichnung „sittlicher Verleger“ gemeint ist, dürfen dies aber nicht laut sagen, um uns nicht einer Klagestellung des betreffenden Herrn auszusetzen.

E. O. in *E.* Die vacant gewordene Organistenstellung in unserer Peterskirche, welche mit 2400 ℳ dotirt ist, wird unseres Wissens nicht ausgeschrieben. Ob man bei ihrer Besetzung auf die Bewerbung seitens auswärtiger Künstler überhaupt nicht reflectirt, ist uns unbekannt, doch können Sie dies auf eine Anfrage bei der Stadtbehörde leicht erfahren.

Ad. F. in *D.* Der Opernsänger Hr. José Lederer, der Cigarrenhändler in Frankfurt a. M. geworden sein soll, ist nicht mit dem früheren Mitglied der Leipziger Oper gleichen Vatersnamens identisch. Wir wissen nicht, ob die „Dr. N.“ unabsichtlich oder boshafterweise Hrn. Georg Lederer mit dessen Frankfurter Namensvetter verwechselt haben.

M. J. in *G.* Das zuletzt hier aufgeführte Opernmachwerk von A. Reissmann betitelte sich „Die Bürgermeisterin von Schorndorf“; mit ihm hat der neueste Versuch jedenfalls die schon damals horrende schöpferische Impotenz dieses sogen. Componisten gemein.

C. W. in *K. i. Pr.* Die Nachricht, dass Frau Doxat in den Bayreuther Aufführungen des „Ringes des Nibelungen“ die Brünnhilde darstellen werde, erscheint uns bei den Intonationswidrigkeiten ihres Gesanges mehr als zweifelhaft.

H. in *G.* Die Mittheilung über Frau Malende und deren Genossen in dem dortigen Concert stammt nicht aus der Feder unseres ständigen Hrn. Referenten.

Anzeigen.

Prof. Hermann Genss,

Componist und Pianist, [140—.]

erbittet Offerten zur Mitwirkung in Concerten nach **Berlin W., Courbièrestr. 5.**

Durch jede Buch-, Kunst- und Musikalienhandlung zu beziehen: [141.]

Richard Wagner,

Gesammelte Schriften und Dichtungen.

2. Auflage. (Volksausgabe.)

Complet in zehn Bänden.

Broch. ℳ 18,—. Geb. ℳ 25,—.

Geb. in fünf Doppelbänden ℳ 22,—.

Inhaltsverzeichniss gratis und franco.

Verlag von ***E. W. Fritzsch*** in Leipzig.

Verlag von E. W. Fritzsch in Leipzig.

„Kunihild".
Oper in drei Acten.
Musik von **Cyrill Kistler.**
Clavierauszug mit Text netto 12 Mark.

[142.]

„Iwein".
Oper in drei Acten. Dichtung von Carl Niemann.
Musik von **August Klughardt.**
Op. 35.
Partitur netto 100 M. Clavierauszug mit Text netto 8 M.

„Die sieben Raben".
Oper in drei Acten. Dichtung von F. Bonn.
Musik von **Jos. Rheinberger.**
Op. 20.
Clavierauszug mit Text netto 12 Mark.

„Die Braut".
Komische Oper in drei Acten. Dichtung von J. K.
Musik von **Heinrich Zöllner.**
Partitur netto 150 M. Clavierauszug mit Text netto 6 M.

Neu!

Robert Fuchs, Op. 53.
Serenade
(No. 5, Ddur)
für kleineres Orchester,
Johann Strauss zu Ehren
componirt. [142b.]
(Streich-Quintett, I Flöte, I Oboe, I Clarinette, I Fagott und 2 Hörner.)
Partitur M. 18,— netto.
Complette Stimmen M. 10,50 netto.
Violine I, II, Viola à M. 1,20 netto, Violoncell, Bass à M. —,90 netto.
Clavier-Auszug 4 ms. M. 5,— netto.

Am 11. November 1894 in Wien im **Philharm. Concert** und am 7. December 1894 im **Concert** des **Conservatoriums** mit **grossem** Erfolg aufgeführt.

Musikalienhandlung **C. Hofbauer,**
Wien I., Kärntnerstrasse 34.

Verlag von **E. W. Fritzsch** in Leipzig. [144.]

Adolf Ruthardt, Op. 34. **Trio** für Clavier, Oboe und Bratsche. 6 *M.*

Verlag von **BREITKOPF & HÄRTEL** in Leipzig.

Neue Werke von Julius Klengel.

Op. 32. **Sarabande** für Violoncell und Pianoforte. M. 2,—.
Op. 33. **4 Stücke** für 4 Violoncells. M. 4,—.
Op. 34. **Quartett** A dur für 2 Violinen, Viola, Violoncell. M. 7,50. [145.]
Moto perpetuo von **Paganini,** für Violoncell und Pianoforte bearb. M. 2,—.

Le Guide Musical.

Organ für Musiker und Musikfreunde.

Das wichtigste in Französisch erscheinende Fachblatt, welches die namhaftesten Schriftsteller Frankreichs und Belgiens als Mitarbeiter aufweisen kann: Camille Benoit, Michel Brenet, Houston Chamberlain, Ed. de Hartog, René de Récy, Ed. Schuré, Ed. Vanderstraeten etc.

Hauptredacteur und Eigenthümer:
Maurice Kufferath.

Erscheint wöchentlich. Abonnementspreis: Jährlich 12 *M.* Vierteljährlich 3 *M.* [146—.]
Probenummern gratis u. franco.

Brüssel. 10 rue de **Marteau.** **Brüssel.**

P. Pabst's
Musikalienhandlung
in **Leipzig** [147.]
hält sich einem geehrten auswärtigen musikalischen Publicum zur **schnellen** und **billigen** Besorgung von **Musikalien, musikalischen Schriften etc.** bestens empfohlen.
Kataloge gratis u. franco.

CARL MERSEBURGER, LEIPZIG. [148k.]
Special-Verlag:
Schulen u. Unterrichtswerke für Gesang, Clavier, Orgel etc.
und
alle Orchester-Instrumente.
Populäre Musikschriften.
Verlagsverzeichnisse frei.

[149.]
Verlag von **RIES & ERLER** in Berlin.

Joachim Raff,
10 Gesänge f. gemischten Chor.

Op. 198. Heft 1. Part. u. Stimmen *M* 2,40.
„ „ 2. „ „ „ 1,40.
„ „ 3. „ „ „ 2,10.
„ „ 4. „ „ „ 1,40.
„ „ 5. „ „ „ 2,20.

Verlag von **E. W. Fritzsch** in Leipzig.

Herzogenberg, Heinrich von,

Op. 14. **Deutsches Liederspiel.** Text nach älteren und neueren Volksliedern zusammengestellt und für Solostimmen und gemischten Chor mit Pianoforte zu vier Händen componirt.

Partitur ℳ 8,—. Chorstimmen (à ℳ —,75. und 1,—.) ℳ 3,—. [150.]

Stutz- und Salon-Flügel, Concert-Flügel, Pianinos.

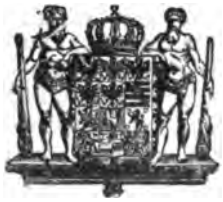
Ausgezeichnet durch besonders schönen Gesang und Egalität des Tones. [151z.]

Heinr. Knauss Söhne, königl. Hoflieferanten,

Coblenz a. Rhein,
Castorpfaffenstrasse No. 18, 20 und 22.

Berlin N. W.,
Carlstrasse No. 26.

Steinway & Sons,



NEW-YORK LONDON

HAMBURG,

Hof-Pianofortefabrikanten

Sr. Majestät des Kaisers von Deutschland und Königs von Preussen,
Ihrer Majestät der Königin von England,
Sr. Majestät des Königs von Italien,
Ihrer Majestät der Königin-Regentin von Spanien,
Sr. Königl. Hoheit des Prinzen von Wales,
Ihrer Königl. Hoheit der Prinzessin von Wales,
Sr. Königl. Hoheit des Herzogs von Edinburgh.

[152h.]

Steinway's Pianofortefabrik, Hamburg, St. Pauli, neue Rosenstr. 20—24,
ist das einzige deutsche Etablissement der Firma.

Julius Blüthner, Leipzig.

Königlich Sächsische und Königlich Griechische Hof-Pianofortefabrik.

Bedeutendste Pianoforte-Fabrik Europas!

[153.] **Flügel und Pianinos**
von anerkannt unübertroffener Haltbarkeit und edlem, sangreichem Ton.

Prämiirt mit 11 ersten Weltausstellungs-Preisen.

Filialen: ***Berlin W.,*** *Potsdamerstr. 27b.* ***London W.,*** *7., 9, 11 u. 13 Wigmore Street.*

Vertreter bez. Verkaufsmagazine an allen bedeutenderen Plätzen.

Die Fabrik besteht seit **7. November 1853.**

Anna Münch, [154a.]
Concert- und Oratoriensängerin (Sopran).
Frankfurt a. M., Staufenstrasse 35 III.
Concertvertretung: **H. Wolff,** Berlin.

Emma Sperling,
Concert- und Oratoriensängerin (Sopran).
Leipzig, Dörrienstr. 13. [155o.]

Sophie Schröter,
Concertsängerin (Alt und Mezzosopran),
München, Schellingstr. 74.
Geschäftl. Vertretung: Dr. **Kaim, München,**
[156u.] Ludwigstr. 26.

Elisabeth Paleit, Concertsängerin (Alt u. Mezzosopran.)
Wiesbaden, Philippsbergstr. 12.
Vertreter: **Eugen Stern, Berlin, W.,**
Magdeburger Strasse 7, I. [157w.]

Mathilde Haas,
Altistin.
Mainz, Rheinallee. [158t.]

[159x.] ***Ida Junkers,***
Oratorien- u. Liedersängerin (Alt.)
Düsseldorf, Herzogstr. 12.

Anna Boettcher,
Concert- und Oratoriensängerin (Sopran).
[160h.]
Leipzig, Pfaffendorfer Str. 14.

Anna Schimon-Regan,
[161—.]
Lehrerin für Sologesang an der k. Akademie der Tonkunst.
München, Jägerstrasse 8 III.

Luise Geller,
Alt und Mezzosopran
(Oper, Concert und Oratorien).
[162h.] **Magdeburg,** Moltkestr. 7.
Conc.-Vertr.: **Eug. Stern, Berlin, Magdeb. Str. 7.**

Cäcilie Kloppenburg,
Concert- und Oratoriensängerin (Alt).
Frankfurt a. M., Niedenau 46. [163b.]
Concertvertretung: **H. Wolff,** Berlin.

Anna Heinig,
[164g.]
Concert- und Oratoriensängerin (Sopran).
Leipzig, Hohe Strasse 26 b II.

[165x.] **Antonie Bloem,**
Oratorien- u. Liedersängerin (Alt).
Wiesbaden, Gr. Burgstr. 7.

Susanne Stade, [166—.]
Concert- u. Oratoriensängerin (Sopran).
Leipzig, Ranstädter Steinweg 49 II.

Mathilde Vaeth,
[167y.]
Concert- u. Oratoriensängerin (Sopran).
Adresse: **Pforzheim,** Schulberg.

Auguste von Broke,
Concert- und Oratoriensängerin (hoher Sopran).
[168m.]
Leipzig, Kaiser Wilhelmstr. 25, III.

Margarethe Boye, [169o.]
Concert- und Oratoriensängerin (Alt).
Leipzig, König Johann-Str. 19 IV.

Regina Scheuer,
Concert- u. Kirchenconcertsängerin.
Privatschülerin Rich. Schulz-Dornburg's
[170o.] in Cöln.
Eig. Adresse: **Fürth** i. B., Weinstr. 10a.

Agnes Zeeh,
Berlin W., Yorkstr. 47 III,
empfiehlt sich den Concertdirectionen als Solistin auf dem Jankó-Flügel. [171—.]

Clara Strauss-Kurzwelly,
Concert- und Oratoriensängerin (Sopran).
Gesanglehrerin. [172v.]
Leipzig, Kaiser Wilhelm-Str. 9 part.

Eduard Mann,
Oratorien- u. Concertsänger,
Lehrer am k. Conservatorium, [173e.]
empfiehlt sich für hohe Tenorpartien, insbesondere als Vertreter der Bach'schen Evangelisten.
Dresden, Ostra-Allee 23.
Vertreter: **Hermann Wolff,** Berlin W.

Hugo Schlemüller,
Violoncellist. [174i.]
Leipzig, Poniatowskystrasse 1 BI.

Gustav Trautermann,
Concertsänger (Tenor). [175u.]
Leipzig, Querstrasse 27.

J. Kooiman,
Pianist. [176s.]
Goes (Holland).

Adolf Elsmann,
Violin-Virtuos. [177l.]
Dresden, Marschallstrasse 31.

[178x.] **Otto Hintzelmann,**
Concert- u. Oratoriensänger (Tenor).
Berlin W., Göbenstrasse 14.

Anton Foerster,
Pianist. [179i.]
Leipzig, Brandvorwerkstrasse 26.

Willy Rehberg,
Genf. [180—.]

Carl Prill.
Leipzig. [181aa.]

Ernst Schneider,
[182—.]
Concert- und Oratoriensänger (Bariton).
Leipzig-Reudnitz, Senefelderstr. 22 II.

Fritz Brückner,
Violoncellist. [183q.]
Leipzig-Gohlis, Langestr. 28.

Emil Pinks (Tenorist)
empfiehlt sich [184d.]
für Concerte und Oratorien.
Leipzig, Erdmannstrasse 12, part.

Albert Schilling,
Violoncellvirtuos der fürstl. Hof-
[185y.] **capelle zu Sondershausen.**

Die Stelle des **I. Violoncellisten** im Städtischen Orchester (Stadttheater) ist vacant; damit verbunden ist der Dienst als 2. Violoncellist im Philharmonischen ~~Orchester~~ (**Dirigent Professor Max** Erdmannsdörfer). Honorar beginnend mit 1800 Mark. Jahrescontract. Pensionsberechtigung. Reflectanten belieben sich zu melden beim [186b.]

Vorstand des Vereins Bremischer Musikfreunde.
F. Weinlig, Vorsitzender.

Neuer Verlag von
Breitkopf & Härtel in Leipzig.

Robert Franz,
Gespräche aus zehn Jahren.
Veröffentlicht von [187.]
Dr. **W. Waldmann.**
Preis geh. 3 ℳ, geb. 4 ℳ.
— Des Componisten ernste und tiefe Natur spricht sich hier in vertraulicher Weise über viele Gegenstände — meistens musikalische — aus und gibt Aufschlüsse über sein eigenes Schaffen, sowie über sein Verhältniss zu den zeitgenössischen Musikern.

Die Stelle des Dirigenten der grossen Philharmonischen Concerte und des Philharmonischen Chores in **Bremen** wird zu September 1895 vacant. Bewerber belieben sich zu wenden an die [188d.]

Direction der Philharmonischen Concerte.
F. Weinlig, Vorsitzender.

Druck von C. G. Röder in Leipzig.

Hierzu eine Beilage von **Breitkopf & Härtel** in Leipzig.

Leipzig, am 24. Januar 1895.

Durch sämmtliche Buch-, Kunst- und Musikalienhandlungen, sowie durch alle Postämter zu beziehen.

Für das Musikalische Wochenblatt bestimmte Zusendungen sind an dessen Redacteur zu adressiren.

Musikalisches Wochenblatt.

Organ
für Musiker und Musikfreunde.

Verantwortlicher Redacteur und Verleger:

E. W. Fritzsch,

Leipzig, Königsstrasse 6.

XXVI. Jahrg.]

Das Musikalische Wochenblatt erscheint jährlich in 52 Nummern. Der Abonnementsbetrag für das Quartal von 13 Nummern ist 2 Mark; eine einzelne Nummer kostet 40 Pfennige. Bei directer frankirter Kreuzbandsendung treten nachstehende vierteljährliche Abonnementspreise in Kraft: 2 Mark 50 Pf. für das Deutsche Reich und Oesterreich. — 2 Mark 75 Pf. für weitere Länder des Weltpostvereins. — Jahresabonnements werden unter Zugrundelegung vorstehender Bezugsbedingungen berechnet.
Die Insertionsgebühren für den Raum einer dreigespaltenen Petitzeile betragen 30 Pf.

No. 5.

Inhalt: Musikalische Werke der Kaiser Ferdinand III., Leopold I. und Josef I., „Denkmäler der Tonkunst in Oesterreich“ und Neudrucke alter Musik überhaupt. Von H. Kretzschmar. (Fortsetzung.) — Tagesgeschichte: Musikbrief aus Wien. (Fortsetzung.) — Berichte. — Concertumschau. — Engagements und Gäste in Oper und Concert. — Kirchenmusik. — Aufgeführte Novitäten. — Vermischte Mittheilungen und Notizen. — Briefkasten. — Anzeigen.

Musikalische Werke der Kaiser Ferdinand III., Leopold I. und Joseph I., „Denkmäler der Tonkunst in Oesterreich“ und Neudrucke alter Musik überhaupt.

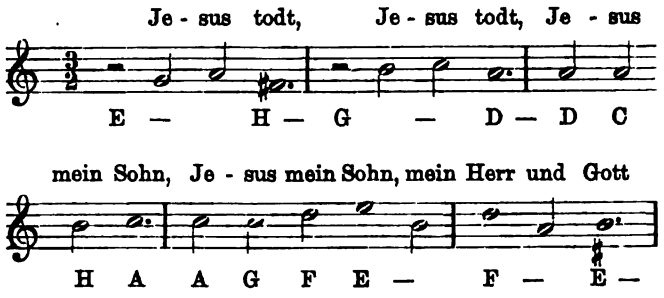
Von **H. Kretzschmar.**

(Fortsetzung.)

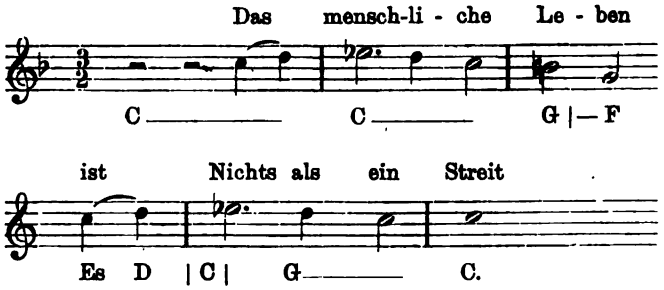
Die Bruchstücke aus dem vom Kaiser Ferdinand componirten „Drama musicum“ haben deshalb einen kunstgeschichtlichen Werth, weil sich in ihnen der Einfluss Monteverdi's mit dem der eigentlichen Venetianischen Schule kreuzt. Diese war um 1649, wo der Kaiser die kleine Oper schrieb, eben erst in der Bildung begriffen. Trotzdem hatte man in Wien bereits mit ihr Fühlung und von ihr die Barcarolenmelodien lieb gewonnen und sofort auch das Princip erfasst, die Declamation des Recitativs durch eingestreute Gesangtakte zu beleben. Von Monteverdi, mit dem ihn eine gewisse musikalische Geistesverwandtschaft verband, scheint der Kaiser den „Orfeo“ genau gekannt zu haben. Wir treffen in seinem Recitativ wörtlich die berühmten Dissonanzen, in denen dort die Botin den Tod der Euridice berichtet; auf den „Orfeo“ weist auch die reiche Verwendung von Instrumentalmusik in dem Fragment. Von ihr war die Oper inzwischen längst wieder abgekommen, selbst Monteverdi hat dieses Mittel später fallen lassen, wie seine (jüngst aufgefundene) letzte Oper: „L'incoronazione di Poppea“ beweist. Im Wesentlichen steht das Drama musicum Ferdinand's auf dem Boden der Florentiner Choroper, wie sie sich z. B. in Mazzochi's „Catena d'Adone“ und M. Rossi's „Erminia“, das ist also am Ausgang der ganzen Periode, zeigt. Ihre bedeutendste musikalische Frucht war die Gestaltung der Schlussscenen der Acte, die Einführung der Sätze, die wir heute Finale nennen, die aber hundert Jahre später noch einmal erfunden werden mussten. Da von dieser Kunst der Florentiner auch die Eitner'schen Neudrucke Nichts mittheilen, so haben wir die von Adler hier gebotene Probe mit besonderem Dank entgegenzunehmen.

Für den grösseren Theil vom weiteren Inhalt des zweiten Bandes muss allerdings das patriotische Interesse, das die Vorrede betont, stärker in Anspruch genommen werden. Denn unter den 85 Nummern, mit denen die weltliche Composition Leopold's vertreten ist, gehört die Mehrzahl zum Mittelgut. Auch als solches können sie ihre Dienste leisten und Denen einen Begriff vom Wesen und der Beschaffenheit der dramatischen Musik des 17. Jahrhunderts geben, welchen die directen Wege zu den Quellen unerreichbar sind. Schon wer daneben ein Sammelwerk alter Opernarien, wie vielleicht Gevaert's „Les gloires d'Italie“ zu Rathe zieht, wird bemerken, dass sie ein Bild von den Höhepuncten jener Kunst nicht geben. Jedoch präsentiren sich Leopold's Opernarien in diesem Band im Durchschnitt immer noch besser, als wenn man ihnen zuerst in den Opern begegnet, in die sie eingelegt sind. Mitten in der Musik der Ziani, selbst des Draghi fallen sie in der Regel ab; man überschlägt sie, übersieht sie nur flüchtig, um sich schnell wieder an dem Anblick höherer Kunst zu erfreuen. Eine Gruppe macht davon eine Ausnahme und hat grösseren Werth, kunstgeschichtlichen sowohl, als auch, in einzelnen Stücken wenigstens, praktisch musikalischen. Das sind die Compositionen über deutsche Texte. Sie fesseln zunächst sprachlich. Dass die Kaiser die im 17. Jahrhundert von allerhand wunderlich benannten Orden und Akademien getragenen Bestrebungen zur Hebung der deutschen Sprache persönlich unterstützten, ist längst bekannt. Auch das wussten wir,

dass an den durchs ganze Jahrhundert, von Schütz bis Keiser gehenden in Nord und Süd eifrig festgehaltenen Versuchen, das neue Musikdrama auf nationale Grundlagen zu stellen, Oper und Oratorium deutsch zu machen, Wien ebenfalls Theil genommen hat. Aber die Resultate dieser Wiener Bemühungen flössten bisher nur sehr geringen Respect ein. Sie lagen, wenigstens für die grössere Oeffentlichkeit, nur in deutschen Uebersetzungen italienischer Opern vor, die an den Aufführungsabenden den Zuhörern mit in die Hände gegeben wurden. Und diese deutschen Uebersetzungen bringen, nicht blos ausnahmsweise, ein unglaubliches Deutsch. Das Kauderwelsch erstreckte sich in Wien weiter als auf die Titel und Kunstausdrücke. Festa teatrale übersetzte man auch anderwärts, z. B. in Dresden, mit „Teatrums-Froh", also einfach sinnlos. Dieses Dienstmanns-Deutsch ging in Wien auch durch die Verse. In Draghi's „Monarchia latina trionfante" sind in der ersten Scene die italienischen Zeilen: Campagne fertili — Fiamme distruggano — A terra cadano — Pompe e Belta", die auf deutsch ungefähr heissen könnten: „Blühende Länder — Zerstören die Flammen — Zu Boden fallen — Schönheit und Pracht" — folgendermaassen wiedergegeben: „Der Felder Trächtigkeit — Zehre der Flamme Brand — Schönheit und Pracht dess Land — Ward nicht erett". Da gewinnt man nun durch die Kaiserwerke ein ganz anderes Bild vom Zustand der deutschen Sprache am Wiener Hofe des 17. Jahrhunderts. Namentlich die Oratorienabschnitte beweisen, dass es Männer gab, die unsere Muttersprache klar, kräftig und schön zu behandeln wussten. Ihr Dichter ist Johann Rudolf Albrecht, ein Name, mit dem sich die Vertreter und Freunde der deutschen Litteraturgeschichte eingehender werden befassen müssen. Aber auch die Texte von Leopold's deutschen Arien, deren Verfasser nicht angegeben ist, sind, wenn auch nicht immer poetisch bedeutend, doch immer verständlich und vernünftig. Hier und da zeigen sie drollige Spuren des Dialekts in den Reimen: „Fallen" soll mit „Malen" zusammenklingen. Wenn man das phonetische Princip als oberstes Gesetz nimmt, thuts das auch heute noch in österreichischen Gegenden. Aber auch musikalisch sind Leopold's Compositionen über deutsche Texte die erfreulichsten und bedeutendsten Gaben des zweiten Bandes der Kaiserwerke. War Leopold ein Vertreter der Monodie so ganz nach dem Geiste der Ursprungszeit dieser Kunst, so musste er auch ein guter Liedercomponist sein. Denn unser deutsches Lied, wie es von Heinrich Albert im 17. Jahrhundert ausging, ist die echte und reine Fortsetzung der italienischen Monodie; in der Opernarie gerieth sie in eine Entwickelung, die dem Sinn ihrer Schöpfer ebenso zuwider gewesen wäre, wie es ihnen contrapunctische Künsteleien waren. Und dass Leopold ein guter, ein ausgezeichneter Liedercomponist war, das bezeugen noch mehr als die kirchlichen Sologesänge des ersten Bandes seine deutschen Gesänge aus Oratorien und Opern. Namentlich unter denen aus den Oratorien finden sich Stücke, wie sie ähnlich in jener Zeit nur von Wolfgang Frank bekannt sind. Es wäre sehr wünschenswerth, zu erfahren, ob von solchen Compositionen Leopold's nicht viel mehr vorhanden sind. Von den hier mitgetheilten ist die Mehrzahl nach der Natur ihrer Bestimmung — als Glieder im dramatischen Zusammenhang — leider praktisch nicht zu verwerthen. Sie sind zu kurz. Aber ihren melodischen Werth mögen einige Proben veranschaulichen: In dem Bruchstück aus dem Oratorium „Die Erlösung des menschlichen Geschlechts" singt Maria, als ihr die Nachricht, dass der Heiland gestorben ist, geworden:



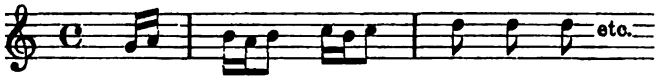
Ebenso schön gefasst und gegeben, natürlich und ergreifend ist die Arie des Josua aus dem Oratorium: „Sieg des Leidens Christi". Hier ihr Anfang:



Als Sammlung von Opernarien des 17. Jahrhunderts schlechtweg betrachtet, hat der zweite Band vor anderen Publicationen ähnlicher Art den Vorzug, dass er ein Bild von der Sprachmengerei gibt, die zeitweise, und namentlich in Residenzen, im Musikdrama Deutschlands herrschte. Es finden sich unter Leopold's Arien auch spanische, spanisch in der Sprache und auf spanische Originalmelodien componirte, andere, in denen drei Sprachen: französisch, deutsch und italienisch durcheinander geworfen sind!

Der Band schliesst mit Instrumentalcompositionen, die mit Ausnahme einer fröhlichen Orchestersonate sämmtlich zum Gebiet der Hausmusik gehören. Die Laute ist dabei mit einer Arie des Kaisers Joseph vertreten, zu der der Herausgeber eine Clavierübertragung hat hinzufügen lassen: sehr instructiv. Denn Jeder sieht, worin der Reiz des Lautenspiels lag, wie es Sinn und Geist dadurch romantisch fesselte, dass es immer die Phantasie des Spielers zum Ergänzen anregte und zwang. Die Laute wurde aus ihrer Stelle allmählig im Laufe des 17. Jahrhunderts verdrängt, durch das Cembalo zunächst. Für dieses bringt der Band 27 kleine Stücke vom Kaiser Leopold. Sie sind Balletti überschrieben, und dieser Titel zeigt, wie der Kaiser zu dieser Musik vom Theater her angeregt war, und wie das Musikdrama auch die Instrumentalmusik förderte, das italienische allerdings nur kurze Zeit, das französische aber weit ins 18. Jahrhundert hinein. Vordem wäre kaum einem Kaiser eingefallen, sich mit solcher Musik, wie sie diese Balletti bieten, zu beschäftigen. Es ist einfache Suitenmusik, es sind Lieder und Tänze, wie sie seit Jahrhunderten die Spielleute, die Pfeifer und die blasenden Stadtmusikanten vor fröhlichen oder festlich gestimmten Kreisen zum Besten gaben. Diese Volksmusik kam nun auf dem Umweg übers Theater in die Häuser der Vornehmen und in die hohe Kunst aufs Cembalo. Die Balletti sind von ihrem Autor zweistimmig notirt, Melodiestimme und Bass. Jene konnte wohl auch von einer Flöte oder Violine mit oder allein gespielt werden.

Dann hatte man eine Art Kammersonate, wie sich denn in der That die Corelli'sche Sonate und auch das Corelli'sche Concert aus solchem Suitenmaterial entwickelt hat. In jedem Fall, ob diese Balletti nun vom Cembalisten allein oder mit Zuziehung eines Solisten ausgeführt wurden, — in jedem Fall musste der Cembalist seinen Bass womöglich a vista auszufüllen wissen. Diese eine Thatsache genügt, um den Unterschied in der musikalischen Bildung des Dilettantenthums von heute und dem des 17. und 18. Jahrhunderts zu veranschaulichen. Unter den einzelnen Balletten des Kaisers finden sich reizende Stückchen, z. B. der Canario in No. 109:



Als Anhang ist dem 2. Band ein Cyklus von 36 Variationen für Cembalo beigeben, die der Hoforganist Ebner über eine Arie des Kaisers Ferdinand III. im Jahre 1648, wahrscheinlich nach geschlossenem Frieden, componirt hat. Da wo sie mit Spieleffecten arbeiten, sind sie veraltet, im Uebrigen wirken die Erfindungskraft und die Kunst, die sie entfalten, noch heute erfrischend. In der Jugendgeschichte der Claviervariationen wird man sie künftig nicht übergehen dürfen, sondern neben den Arbeiten Forberger's nennen müssen.

(Fortsetzung folgt.)

Tagesgeschichte.

Musikbrief.

Wien.

(Fortsetzung.)

Durch die Schilderung der letzten künstlerischen Leistungen bezüglich Erfolge d'Albert's als Pianist, Componist und Dirigent bin ich etwas in medias res, d. h. in die Mitte der Concertsaison, gerathen. Um von der Letzteren ein anschauliches, stufenweise sich entrollendes Bild zu geben, muss nun wieder von Anfang angefangen werden. Das musikalische Hauptinteresse unseres Publicums gehörte bei Beginn der Saison Dr. Anton Bruckner. Es galt, das noch in die Ferialzeit (4. Septbr. 1894) gefallene 70. Geburtsfest des greisen Meisters nachträglich zu feiern, und da bereiteten unsere hervorragendsten Concertinstitute die interessantesten, würdigsten Aufführungen vor. Die Gesellschaft der Musikfreunde brachte in ihrem ersten Concerte Bruckner's grosse Messe in F moll, die Philharmonische Gesellschaft des Meisters in diesen Concerten noch nicht gehörte, in Wien überhaupt seit 1876, also vollen 18 Jahren, nicht mehr öffentlich gespielte 2. Symphonie in C moll (jetzige Reprise am 25. November 1894 im zweiten Philharmonischen Concert der Saison), Hr. Hellmesberger gab eine sorgfältigst einstudirte Aufführung des Quintetts, der Wiener Männergesangverein ehrte den Namen Bruckner durch Aufnahme des nur wenig bekannten, feierlich ernsten Chores „Um Mitternacht" in sein erstes diesjähriges Concertprogramm. Die grossartigste Bruckner-Feier hatte der Wiener Akademische Wagner-Verein geplant; sie sollte in einer Musteraufführung Zweier der bedeutendsten Werke des Meisters, nämlich seines „Te Deum" und seiner 7. Symphonie (E dur), unter Mitwirkung der ersten Solo-, Chor- und Orchesterkräfte bestehen. Leider musste aber im letzten Augenblick von diesem so schön gedachten Festconcert Abstand genommen werden, indem sich das persönliche Befinden des Tondichters, der Mitte November wieder von Neuem schwer erkrankt war, so verschlimmert hatte, dass sein ihn sorgsamst behandelnder Arzt, Prof. Dr. Schrötter, die Hintanhaltung jeder, auch der freudigsten Aufregung seines Patienten für strengst gebotene Pflicht erklärte, indem man sonst möglicher Weise den augenblicklichen Eintritt der Katastrophe zu gewärtigen hätte. (Bruckner leidet nämlich an derselben lebensgefährlichen chronischen Krankheit, welcher einst der grosse Beethoven erlag, seine Riesennatur hat ihn indess schon manches tückische Recidiv siegreich überwinden lassen — so erst kürzlich um die Weihnachtszeit, wo man für den in Wien jetzt allverehrten Meister das Schlimmste befürchtete.)

Was die Aufführung der F moll-Messe im ersten Gesellschaftsconcert betrifft, so möchte ich die geehrten Abonnenten des „Musikalischen Wochenblattes", welche gewiss noch im Besitze des Jahrganges 1893 unserer Fachzeitung sind, freundlichst bitten, die Nummer 19 (S. 280—282) besagten Jahrganges gefälligst nachzuschlagen. Was ich nämlich damals (in Fortsetzung eines Wiener Musikbriefes) über das Werk gelegentlich dessen erster Aufführung im Concertsaal überhaupt sagte: ihr Verdienst gebührt dem für Bruckner's wahre Grösse seit vielen Jahren muthvollst einstehenden Akademischen Wagner-Verein — gilt natürlich auch Wort für Wort hinsichtlich der jetzigen Reprise. Aber noch aus einem besonderen Grunde wäre mir es lieb, wenn die Leser meine damals geschriebenen Zeilen wieder zu Gesicht bekämen. Sie finden nämlich in jenem Musikbrief auch die kurze Besprechung angeführt, welche die „Neue Freie Presse" über die erste kirchliche Aufführung der Bruckner'schen F moll-Messe (am 29. Juni 1872) in der Wiener Augustinerkirche brachte, ein durchaus günstig gehaltenes Referat, welches mit einer rückhaltlosen Empfehlung einer Concertaufführung des in Rede stehendes Werkes schloss. Nun fand endlich am 23. März 1893 die vor mehr als 20 Jahren von der „Neuen Freien Presse" empfohlene erste Concertaufführung der Bruckner'schen Messe statt: wer sie aber vollständig ignorirte, war der Referent eben desselben Blattes, Hr. Hofrath Hanslick. Die Aufführung geschah ja durch den ††† Wiener Wagner-Verein, und dessen Bestrebungen (wie überhaupt die jedes sonstigen Kunstinstitutes oder Einzelkünstlers, die Hrn. Hanslick nicht zu Gesicht stehen) müssen in der „Neuen Freien Presse" möglichst todtgeschwiegen werden.*) Jetzt führt aber die Gesellschaft der Musikfreunde besagte F moll-Messe auf. Einer Besprechung dieser Aufführung kann sich unser liebenswürdiger Kritiker schon Schanden halber nicht entziehen. Seine von ihm stets emphatisch abgeleugnete Parteilichkeit, seine Beurtheilungsmanier nach rein persönlichen Sympathien und Antipathien läge ja sonst zu offen am Tage. So wird denn die Bruckner'sche Messe und ihre Aufführung im Gesellschaftsconcert jetzt von ihm wirklich besprochen, aber wie? In möglichst kleinlich-doctrinärer, engherzig herabsetzender Weise. Der Pferdefuss der persönlichen Gehässigkeit kommt überall zum Vorschein. Durch die übergrosse Rücksicht für den Componisten (seine 70jährige Geburtsfeier!) habe man die schuldige Rücksicht gegen das Publicum verletzt, Messen gehören überhaupt nicht in den Concertsaal (So? — Warum hat denn dann die „Neue Freie Presse" die Concertaufführung gerade dieser Messe so dringend empfohlen?), und überdies habe ja bereits im vorigen Jahre eine Concertaufführung desselben Werkes in Wien stattgefunden, und war somit die jetzige gänzlich überflüssig . . . (Aha! jetzt lässt der Hr. Hofrath die vom Wagner-Verein veranstaltete Aufführung plötzlich als solche gelten, während sie früher für ihn nicht existirte: wie ers eben für seine Zwecke braucht!)

Das Schönste aber ist: Hanslick constatirt ausdrücklich, das Publicum habe nach jedem Hauptabschnitt der Messe so lange applaudirt, bis der Componist sich dankend erhob (— unter den am stärksten Applaudirenden war, beiläufig gesagt, kein Geringerer, als Johannes Brahms —), „aber der Eindruck des Ganzen schmeckte doch schliesslich stark nach Müdigkeit und Enttäuschung". Meint er hier den seinigen (das könnte man gelten lassen) oder den des Publicums? Das Letztere rief aber ja Bruckner auch nach dem letzten

*) Eine ähnliche gründliche Harthörigkeit bekundete der Hr. Hofrath seit langen Jahren gegenüber den unter dem Titel „Renaissance"-Abende veranstalteten ganz vortrefflichen Aufführungen älterer a capella-Chormusik, welche ihn doch schon als Professor der Musikgeschichte hätten interessiren sollen. Aber ihr Veranstalter war der geistvolle Musikschriftsteller Dr. Robert Hirschfeld, der ihn einmal in einer Brochure energisch angegriffen hatte . . . ergo durfte seither der Name „Hirschfeld" nicht mehr in der „Neuen Freien Presse" genannt und auch auf keine der von ihm veranstalteten künstlerischen Unternehmungen auch nur entfernt hingedeutet werden. Und das nennt sich unparteiische Sachkritik!

Accord noch zahllose Mal hervor. Und doch will der Kritiker wieder, wie so häufig, sein Urtheil seinen Lesern, soweit sie nicht im Concert gewesen waren, als das allgemeine Urtheil weiss machen. „Echt Hanslick'sch!" werden unsere Leser bei dieser neuesten Probe der Unparteilichkeit des berühmten Kritikers ausrufen.

Was übrigens die Aufführung der Bruckner'schen Messe im Gesellschaftsconcert betrifft, so musste sie im äusseren Effect durch die überlegenen Chor- und Orchesterkräfte die vom Wagner-Verein gebotene natürlich übertreffen. Mehr Schwung hatte dafür die Aufführung von 1893, und lag das wohl hauptsächlich an der Verschiedenheit der Dirigenten. Man merkte deutlich, wie ungleich begeisterter Professor S. Schalk, der Dirigent des Wiener Wagner-Vereins, für die Sache sei, als Hr. W. Gericke, der Leiter der Gesellschaftsconcerte, so minutiös genau auch Letzterer die Aufführung einstudirt hatte. Auch vermissten wir diesmal im Gesellschaftsconcert unter den Solisten die treffliche Mitwirkung G. Walter's, und ausserdem das wunderschöne, vom „Sanctus" zum „Benedictus" führende Zwischenspiel der Orgel, welches 1893 Hr. Labor in meisterlicher Weise nach Bruckner'schen Motiven improvisirt hatte. Am tiefsten schien im Gesellschaftsconcert auf die vielköpfige, mit verhaltenem Athem lauschende Versammlung das bestrickend melodische, ganz von Wohllaut gesättigte „Benedictus" zu wirken, gewiss Einer der schönsten kirchlichen Sätze, welcher unter dem leuchtenden Vorbilde der Missa solemnis Beethoven's — an die Bruckner überhaupt principiell anknüpft — jemals geschrieben wurde. „Ein wahrer Engelsgesang!" — hörte man nach Schluss des Concertes von diesem Stücke vielfach auf der Stiege und in der Garderobe sagen. So begegneten sich diesmal unwillkürlich die Hörer in der Einheit des empfangenen Eindruckes.

(Fortsetzung folgt.)

Berichte.

Leipzig. Das 4. Akademische Orchesterconcert unter Leitung des Hrn. Prof. Dr. Kretzschmar vermittelte die Bekanntschaft mit zwei Novitäten, bestehend aus der symphonischen Dichtung „Aeolides" von César Franck und der Symphonie „Traum und Wirklichkeit" von Philipp Scharwenka. Zwischen diesen Werken hatte das Violinconcert in ungarischer Weise von Joachim Platz gefunden. Die „Aeolides" waren für hier das erste Orchesterwerk des 1890 verstorbenen, erst in seinen späteren Lebensjahren zur allgemeineren Anerkennung gelangten französischen Componisten, das aber mit der Entlehnung seines spärlichen motivischen Gehaltes aus Wagner's „Tristan und Isolde" und dessen bis zur Ermüdung getriebener Ausnutzung es nicht vermochte, einen nachhaltigen Eindruck zu machen. Dass das Ganze sehr wirkungsvoll instrumentirt ist, ist bei dem grossen Geschick der modernen französischen Componisten in dieser Kunst kaum besonders anzumerken. Letzteren Vorzug besitzt auch die Symphonie von Ph. Scharwenka, aber hier dient er nur der überall deutlich zum Ausdruck gelangenden poetischen Idee, welche dem Componisten bei der Conception seines Werkes vorgeschwebt hat. Die Symphonie schildert in ihren unmittelbar untereinander verbundenen vier Sätzen den gewöhnlichen Gang des menschlichen Lebens, wie er sich darstellt in dem Gegensatz von dem kühnen Hoffen und Glauben des Jünglings zu dem späteren Ringen und Sorgen des Mannes und dessen endlichem Unterliegen im Kampfe des Lebens. Entsprechend den Schlusszeilen des dem Concertzettel eingedruckten orientirenden Gedichtes des Componisten: „Doch die Liebe, für die er stritt und litt und kämpfend starb, folgt nach dem Wandrer in die ferne Heimath" — klingt das Werk nach den starken Wogen, welche das Orchester getrieben, im Anschluss an den Choral, unter dessen Klängen man den Pilger zur Erde bettet, versöhnend aus. Die Musik ist durchaus nobel in der Erfindung und wahr in der Stimmung und Charakteristik und kennzeichnet sich vor Allem durch einen überaus warmen Gefühlston, der gewinnend absticht von dem geistreichen Calcul, den man sooft in neuesten Werken der Programmmusik antrifft. Das Novum wurde überaus herzlich vom Publicum aufgenommen und wird das gleiche Willkommen auch anderwärts finden, wo man sich noch nicht durch überpfefferte Kost den Magen verdorben hat. Die beiden Novitäten waren von Hrn. Prof. Dr. Kretzschmar der tapferen Capelle des 134. Infanterie-Regiments vorzüglich einstudirt und kamen unter dessen befeuernder Direction zu bester Wirkung. Die Begleitung des Violinconcertes, dessen Solopart von Hrn. Hilf mit souveräner Beherrschung der enormen Schwierigkeiten desselben und feuriger Auffassung gespielt wurde, liess dagegen an mehreren Stellen eine grössere Discretion zu wünschen übrig. Das Publicum zeichnete den Dirigenten und den Solisten durch wiederholte begeisterte Hervorrufe aus. Hätte es gewusst, dass der Componist der Symphonie persönlich deren Aufführung beiwohnte, so hätte dieser sicher auf dem Podium erscheinen müssen, um den Dank des Publicums direct entgegen zu nehmen.

Zwei Orchesternovitäten gabs auch zwei Tage später in dem 13. Abonnementconcert im Neuen Gewandhaus, indem ein neues Scherzo in Adur von C. Goldmark und die Suite „Mozartiana" von P. Tschaïkowsky auf dem Programm standen. Absolut zu loben war an beiden Werken aber nur die brillante Instrumentation. Diente dieselbe bei Goldmark ausschliesslich dazu, den Mangel an eigener Erfindung zu verdecken, so hat Tschaïkowsky dagegen die Absicht geleitet, einigen Stücken von Mozart durch seine Bearbeitung noch höheren äusserlichen Glanz zu geben, nur aber ist die Frage, ob er damit dem Kern dieser Stücke nicht Zwang angethan hat. Uns wollte es wenigstens so erscheinen. Dass der so früh verstorbene grosse russische Meister Mozart nur benutzt habe, um, wie Manche annehmen, sein eigenes Licht als Colorist leuchten zu lassen, ist bei dessen uns (und wohl auch vielen Anderen) gegenüber geäusserter unbegrenzten Verehrung für Mozart ausgeschlossen. Vielleicht denkt die Concertleitung, wenn wieder einmal ein Orchesterwerk Tschaïkowsky's in Frage kommt, an dessen jüngst im Druck erschienene Pathetische Symphonie und bringt dieselbe zur Aufführung; sie ist dieser Berücksichtigung sehr werth. Das Concert in Rede wurde mit Wagner's „Faust"-Ouverture eröffnet, deren Tragik auch diesmal unter der vorsichtigen Leitung des Hrn. Prof. Dr. Reinecke nur schwach zum Ausdruck kam, wogegen das Schlussstück des Programms, die Oxford-Symphonie von Haydn, eine entzückende Ausführung erfuhr. Als Solisten hatte man den Concertsänger Hrn. Gausche aus Creuznach engagirt. Leider verdarb er sich den Erfolg seines 1. Auftretens an dieser Stelle durch die von ihm oder der Concertdirection getroffene höchst ungünstige Wahl eines ewig langen Fragments aus Marschner's Oper „Der Templer und die Jüdin" („Mich zu verschmähen" etc.), das in seiner ganzen Ausdehnung heutzutage sogar auf der Bühne ermüdend wirkt, wenn nicht ein Sänger mit grosser und aushaltender Stimme und eindringlichem Vortrag hinter ihm steht. Das Organ des Hrn. Gausche, nach der Tiefe zu überhaupt ohne Kraft und Glanz, eignete sich nicht für diese Dauerleistung. Ganz ausgezeichnet, als ein Meister der Vortragskunst, fand der Gast sich später mit den von Hrn. Prof. Dr. Reinecke wundervoll am Flügel begleiteten Loewe'schen Balladen „Schwalbenmärchen" und „Edward" ab, ohne jedoch das durch die Opernnummer fatigirte Publicum in die rechte Beifallsstimmung bringen zu können.

Eine hochverdienstliche, von der Freimaurerloge „Phönix" ins Leben gerufene Einrichtung sind die von hochangesehenen Mitgliedern dieser Loge arrangirten Volksunterhaltungsabende, welche, für die arbeitenden Classen bestimmt und diesen für ein Entrée von 10 Pf. pro Person zugänglich, seit vor. Winter in der Alberthalle stattfinden, welch Letztere aber drei Mal so gross sein könnte, um dem massenhaften Andrang zu genügen. Die Abende umfassen neben je einem wissenschaftlichen Vortrag musikalische und declamatorische Spenden und unterscheiden sich von den theuren guten Solistenconcerten betr. des künstlerischen Werthes der Ausführung nur durch das Eintrittsgeld, denn die Künstler und Künstlerinnen, welche dem schönen Unternehmen bereitwilligst ihre Dienste weihen, zählen zu den bewährtesten ihrer Art. So wirkten als solche an dem von uns besuchten Abend Frau Metzler-Löwy und die HH. Pinks, Homeyer und Proft mit und veranlassten Beifallsstürme mit ihren Vorträgen. Ihnen schlossen sich an Frl. Else Gypser, ein junges ganz hervorragendes pianistisches Talent, das mit der ganz vorzüglichen Wiedergabe der Liszt'schen Spanischen Rhapsodie hier erstmals aufs Glücklichste vor die grosse Oeffentlichkeit trat, und der vorzügliche Trompeter Hr. Mehnert, Mitglied der Jahrow'schen Militärcapelle; nicht zu vergessen Hrn. Umlauft in seiner beliebten Doppeleigenschaft als Componist und Clavierbegleiter.

Die vergangene Concertwoche wurde übrigens eröffnet mit einem von der Sopranistin Frau Wahls unter Mitwirkung ihrer Schülerinnen, sowie der HH. Pfannstiehl (Orgel) und H. Schlemüller (Violoncell) veranstalteten Geistlichen Musikaufführung in der Andreaskirche, die einen trefflichen Gesammteindruck hinterliess, indem das Programm

nicht blos interessant und abwechselungsvoll zusammengestellt war, sondern auch in kunstwürdiger Weise zur Ausführung gelangte. Im Speciellen muss zuerst der Concertgeberin rühmend gedacht werden. Dieselbe hat sowohl als treffliche Solistin von Neuem sich bewährt, als auch gezeigt, dass sie ihre Kunst auch auf ihre Schülerinnen zu übertragen versteht, die in einigen von Hrn. Wahls dirigirten Frauenchören und einem Duett (Frls. Schudt und Seiler) sehr Erfreuliches zum Besten gaben. Hr. Pfannstiehl wird trotz der besonderen Schwierigkeiten, die die Einstudirung neuer Werke dem blinden Künstler bietet, nicht müde, sein enorm grosses Repertoire zu bereichern, wie auch dieses Programm wieder darthat. Sein Spiel ist nach wie vor bewundernswerth. Hr. Schlemüller hatte in Stücken von Mozart und Gabriele-Marie Compositionen gewählt, die ihm vollauf Gelegenheit boten, die Schönheit seines Tons in den Vordergrund treten zu lassen. F.

Nürnberg. Am Nürnberger Stadttheater — dessen künstlerische Leistungsfähigkeit sich in den letzten Jahren unter dem Regime des eifrig strebenden Hrn. Director Reck so bedeutend gehoben hat, dass z. B. den zur Hans Sachs-Feier versammelten Festgästen eine unverkürzte (wo bleibt da Leipzig?) Aufführung der Wagner'schen „Meistersinger von Nürnberg" geboten werden konnte, die nach durchaus zuverlässigem Urtheile sehr würdig verlief — kam am Neujahrstage die jüngste Massenet'sche Oper „Das Mädchen von Navarra" zum ersten Male in deutscher Sprache auf die weltbedeutenden Bretter. Geradezu überschwänglich lobende Berichte waren es, die nach der Première — die im Sommer vorigen Jahres im Covent-Garden-Theater in London stattgefunden hatte — über den Canal herüberkamen, mit nicht geringen Erwartungen sah man darum auch in der Theaterwelt der Nürnberger Aufführung des vielgepriesenen Wunderwerkes entgegen. „Vergebene Hoffnung" — eine herbere Enttäuschung, als „Das Mädchen von Navarra" sie bereitete, ward wohl nicht gerade oft erlebt. Von dem Geschmacke und der Routine Massenet's, der in seinen früheren Werken „Manon Lescaut", „Werther" u. s. w. immerhin einen gewissen Sinn für bühnenwirksame Stoffe gezeigt hat, glaubte man mit Recht voraussetzen zu dürfen, er werde bei der Auswahl der ihm vorliegenden Operntexte die Spreu vom Weizen zu unterscheiden wissen, aber nicht einmal diese Voraussetzung traf zu: ein unbrauchbareres Textbuch ist wohl noch nie in Musik gesetzt worden.

Wie das heutzutage Mode ist, haben über der „Dichtung" zwei Autoren gearbeitet, die HH. Jules Claretie und Henri Cain, und der Frucht ihres Geistes haben die Herren die Bezeichnung „Lyrische Episode" geben zu sollen geglaubt. Mit welchem Recht, das wissen die Herren gewiss selbst nicht, aber das Kind musste doch einen möglichst interessanten Namen haben. Dass die Dramatisirung einer Episode, als den Anforderungen des Dramas direct ins Gesicht schlagend, schon an und für sich ein gewagtes Stück ist, das hätte sich die Firma Claretie & Cain eigentlich von selbst sagen können; dass die dem „Mädchen von Navarra" zu Grunde liegende Episode im Besonderen keine Spur von Bühnenwirksamkeit besitzt, das möchte ich ihr, sofern sie es noch nicht selbst erkannt haben sollte, hierdurch mittheilen. Ich bin nicht grausam genug, den freundlichen Lesern des „Musikalischen Wochenblattes" die Handlung des brutalen, ohne eine Idee von logischem Aufbau hingeworfenen Machwerkes lang und breit zu erzählen, es genüge die Bemerkung, dass innerhalb einiger vierzig Minuten den blutgierigen Verfassern nicht weniger als drei Personen das Leben lassen müssen, von denen zur Erhöhung des Effectes die Eine, die Heldin Anita, vorher noch das pathologische Schauspiel nach und nach ausbrechenden Wahnsinnes und verschiedener „Nervenkrisen" (so schreibt der Clavierauszug ausdrücklich vor) gewährt. Und das nennt man „lyrisch"!

Da Massenet wohl vom ersten Momente an erkannt hat, dass seine Muse noch nicht genug heruntergekommen sei, um den dieser herrlichen Episode angepassten Ton zu treffen, übte er sich in der weitgehendsten Weise in der Christenpflicht der Selbstverleugnung und schuf eine Musik, die zu schreiben ihm, wie zu seiner Ehre angenommen sei, sicher eine ebenso grosse Strafe war, wie sie zu hören jedem Musiker eine gar harte Prüfung ist. Wer Massenet aus Einer seiner früheren Opern, die durch angenehme, weiche Melodik, geschickte, klangvolle Instrumentation und zahlreiche graciöse Zuthaten bestechen, kennt, muss staunen, wie gut es ihm gelungen ist, im „Mädchen von Navarra" den Rest von Individualität, den er sich gerettet hatte, zu verleugnen. In der ganzen Musik sind sicher keine fünfzig Takte, die nicht in ihrer Rohheit auf den Schöpfer der „Cavalleria rusticana" hinweisen, dessen Recepte Massenet mit peinlicher Sorgfalt ausnutzt. Die Erfindung der Themen, die Behandlung oder besser Misshandlung des Orchesters, die athemversetzende Führung der ruhelos durch alle Lagen jagenden Singstimmen, alles Das gleicht aufs Haar der „Cavalleria rusticana"; aber was bei Mascagni Temperament ist, erscheint bei Massenet als klägliche Nachahmung, was bei dem Italiener als Ausfluss einer stark gährenden jugendlichen Leidenschaftlichkeit ist, wird bei dem Franzosen als ekelerregende, greisenhafte Gefühlsheuchelei empfunden, trotz der aufgewandten Gewaltmittel. Aber nicht einmal in den wenigen Takten, in denen die künstlich aufgewühlten Wogen sich beruhigen, erinnert sich Massenet daran, dass er selbst einst ein Tondichter von Bedeutung und eigenen Gedanken war, — in hilfloser Abhängigkeit flüchtet er hier zu Bizet und entlehnt von ihm das Colorit und die Rhythmik, so z. B. bei Anita's Erzählung im ersten Acte. Dass im „Mädchen von Navarra" das Wenigste gut klingt, dass man bei der Musik, die das Schlafen der Soldaten begleitet, Mühe hat, nicht auch in den von Langeweile erzeugten Schlummer zu versinken, dass die einzelnen Partien so undankbar wie möglich sind und infolge eines sinnwidrigen Umgehens mit der menschlichen Stimme den Sängern enorme Schwierigkeiten bereiten, kann den Werth der Oper kaum noch vermindern; er ist so wie so gleich Null.

Die Nürnberger Aufführung war im Grossen und Ganzen nicht übel. Auf die Inscenirung hatte Hr. Director Reck grosse Sorgfalt verwandt, aus der mageren Partitur holte Hr. Capellmeister Prill heraus, was eben herauszuholen war. Mit der Titelrolle quälte sich redlich Frl. Reinhardt, eine nicht zu unterschätzende Vertreterin des hochdramatischen Faches, ab. Darstellerisch gelang ihr das Meiste ganz gut, allerdings muss ich mich für incompetent erklären, zu beurtheilen, ob ihre Darstellung des Wahnsinns und der Nervenkrisen vom medicinischen Standpuncte aus stichhaltig war. Gesanglich hatte Frl. Reinhardt neben einigen ausgezeichneten eine ganze Reihe weniger glücklicher Momente, was aber Der entschuldigen wird, der sich die Rolle der Anita einmal auf ihre Sangbarkeit ansieht. Eine prächtig functionirende Claque verhalf der Oper in Nürnberg zu einem äusseren Erfolge, der so bedeutend war, dass neben den Darstellern sogar der Director und der Capellmeister sich einige Male auf der Bühne zeigten. Für die Betreffenden war das sicherlich sehr angenehm, aber leider wird die verfehlte Oper durch diesen gemachten Erfolg nicht besser!

Heinrich Chevalley.

Concertumschau.

Antwerpen. 1. Kammermusik des Hauses Rummel, ausgeführt von Frau Falk-Mehlig (Clav.) u. den HH. Smit und Jacobs (Streicher): Claviertrios v. Beethoven (Bdur) u. Schumann (Dmoll), 3. Clav.-Violinson. v. Grieg. — 2. Kammermusik der HH. Mariën u. Gen. unt. Mitwirk. des Frl. Levering (Ges.) u. der HH. Eibenschütz a. Cöln (Clav.) und Cootmans (Clar.): Clavierquint. v. Schumann, Clarinettenquint. v. Mozart, 1. Clav.-Violinson. v. Brahms, Soli f. Ges. u. f. Clav. v. Liszt (Polon.).

Boston. Conc. des Kneisel-Quart. am 18. Nov.: Streichquartette v. Beethoven (Op. 74) u. Cherubini (Dmoll), Amoll-Claviertrio v. Rubinstein (Clav.: Hr. Perabo). — 1. Conc. des Adamowski-Quart.: Streichquartette v. Mozart (Ddur) u. C. Cui (Cmoll), Romanze f. Violine u. Clavier von Chadwick.

Brüssel. 1. Conservat.-Conc. (Gevaert) mit Werken von Beethoven: 9. Symph. (Solisten: Damen Warnots u. Flament und HH. Dequesne und Maas), Ouvert. Op. 115 und Esdur-Clavierconc. (Hr. Gurickx). — 1. Pop. Conc. (Dupont): Ouverturen v. Mendelssohn („Sommernachtstraum") und Wagner („Tannhäuser"), Einleit. zum 2. Act a. „Gwendoline" v. Chabrier, „Conte féerique" v. Rimsky-Korsakoff, Claviervorträge des Hrn. Philipp a. Paris (Symph. sur un air montagnard français v. V. d'Indy u. Phant. v. Ch. Bernard). — 1. Conc. der Société des Nouveaux Concerts (Servais): „Die Ideale" v. Liszt, Ouverturen v. Beethoven (No. 3 zu „Leonore") u. P. Cornelius („Der Barbier von Bagdad"), zwei Bruchstücke a. „L'Apollonide" v. F. Servais, Schlussscene

a. der „Götterdämmerung", sowie „Träume" u. „Schmerzen" v. Wagner, ges. v. Frl. Brema.

Chicago. Conc. des Hrn. Th. Thomas am 17. Nov.: 2. Symph. v. Brahms, Phant. „The Tempest" von Tschaïkowsky, Ouvert. „Dimitri Donskoi" v. Rubinstein, Hmoll-Violinconc. v. Saint-Saëns (Hr. Bendix). — 3. Kammermusik des University String Quart.: Streichquartette von Bargiel (Op. 15) u. Dvořák (Op. 51).

Leipzig. Clavierabend des Hrn. Fairbanks am 16. Jan. m. Compositionen v. F. Fairbanks (Sonata quasi una Fantasia), S. Bach, Scarlatti, Chopin, Rubinstein (Melodie u. Polka) u. Liszt („Pester Carneval"). — 18. Abonn.-Conc. im Neuen Gewandhaus (Prof. Dr. Reinecke): Oxford- Symph. v. Haydn, Orchestersuite „Mozartiana" v. Tschaïkowsky, Eine Faust-Ouvert. v. Wagner, Gesangvorträge des Hrn Gausche a. Creuznach. — Conc. in der Alberthalle zum Besten des Baufonds der Engl. Amerik. Kirche zu Leipzig am 20. Jan.: Ouverturen v. Cherubini („Anakreon") u. Beethoven (No. 3 zu „Leonore"), Entr'acte a. „König Manfred" u. Farandole aus „Der Gouverneur von Tours" v. Reinecke, ausgeführt vom Schülerorch. des k. Conservat. der Musik unt. Leit. des Hrn. Sitt, Solovorträge des Frl. Walker a. Berlin (Ges., „Die Allmacht" v. Schuber-Liszt, „Dein" v. H. Sitt etc.) u. der HH. Prof. Dr. Joachim a. Berlin (Viol., Adur-Conc. v. Mozart, Bdur-Romanze eig. Comp. u. Ungar. Tänze v. Brahms-Joachim) u. Klengel v. hier (Violonc., Amoll-Conc. v. Goltermann, Intermezzo eig. Comp., Seren. v. Sitt u. Moto perpetuo v. Paganini-Klengel etc.). — Abendunterhalt. im k. Conservat. der Musik am 14. Dec.: Tocc. u. Fuge in Fdur f. Orgel v. S. Bach = Hr. Stott a. Cleckheaton, Variat. a. dem Kaiser-Quart. v. Haydn = Frls. Nitzulescu a. Bukarest, A. Kieckhoefer a. Washington, Schlemüller a. Leipzig und M. Kieckhoefer a. Washington, Esdur-Clarinettenconc. v. Weber = Hr. Pathe a. Gröbzig, Arie „Frag ich mein beklommnes Herz" v. Rossini — Frl. Paul a. Leipzig, Bdur-Clav.-Violoncellson. v. Mendelssohn = Frl. Erbiceanu a. Bukarest u. Hr. Wünsche a. Plauen i. V., Duett a. „Der Bajazzo" v. Leoncavallo = Frl. Lindner a. Strassburg i. E. u. Hr. Schurig a. Reichenbach i. V., Claviertrio v. Hrn. G. Blasser a. Wien, Schüler der Anstalt = HH. Swainson a. Clifton, Claus a. Leipzig u. Wünsche.

London. Crystal Palace Concerts (Manns): 1. Dec. Hmoll-Symph. v. Schubert, Suite a. „The Tempter" v. E. German (unt. Leit. des Comp.), „Tannhäuser"-Ouv. v. Wagner, Solovorträge des Frl. Brema (Ges.) und des Hrn. D. Popper (Violonc., Conc. v. Haydn u. Ungar. Rhaps. eig. Comp.). 8. Dec. Symph. „La Reine" v. Haydn, „Sappho"-Ouvert. v. Goldmark, Idyll „A Summer Dream" v. St. Macpherson, Solovorträge des Hrn. Ben Davies (Ges., Liebeslied a. der „Walküre" v. Wagner, sowie drei Lieder v. R. Franz) und des Frl. Kleeberg (Clav., Esdur-Conc. v. Beethoven, Menuett aus Op. 72 v. Raff, „Rêve angélique" v. Rubinstein u. Edur-Walzer v. Moszkowski). 15. Dec. „Romeo and Juliet" v. H. Berlioz (Solisten: Frl. Dews u. HH. Wareham u. Salmond), Meditation „Bouches fermées" f. Viol., Harfe, Chor u. Orch. v. Massenet. — Saturday Pop. Concerts: 1. Dec. Amoll-Streichquart. v. Schubert, Claviertrio Op. 70, No. 1, v. Beethoven, Soli f. Ges. u. f. Clav. v. Weber (Cdur-Son.). (Ausführende: Hr. Santley [Ges.], Frl. A. Zimmermann [Clavier], Frau Hallé, HH. Ould u. Gen. [Streicher].) 8. Dec. Streichquart. Op. 33, No. 3, v. Haydn, Claviertrio Op. 8 (in neuer Bearbeit.) v. Brahms, Soli f. Ges. v. Brahms (Deutsche Volkslieder) u. f. Clav. v. Chopin (Hmoll-Son.). (Ausführende: Frl. Fillunger [Ges.], Hr. Sauer [Clav.], Frau Hallé, HH. Ould u. Gen. [Streicher].) 15. Dec. Gdur-Streichquart. v. Beethoven, Bdur-Claviertrio v. Rubinstein, Soli f. Ges. v. Schumann u. Massenet („Alleluia") u. f. Clav. von Beethoven (Son. appass.). (Ausführende: Frl. Palliser [Ges.], Hr. Sauer [Clav.], Frau Hallé, HH Popper u. Gen. [Streicher].) — Monday Pop. Concerts: 3. Dec. Emoll-Streichquart. v. Smetana, Fdur-Claviertrio v. Schumann, Soli f. Ges. v. J. Massenet („Pensée d'Automne") u. Bohm u. f. Clav. v. Mozart (Cmoll-Phant.) und Rubinstein (Gmoll-Barcarole). (Ausführende: Frl. Thudichum [Ges.], Hr. Slivinski [Clav.], Frau Hallé u. Gen. [Streicher].) 10. Dec. Gmoll-Clavierquart. v. Brahms, Emoll-Streichquart. v. Smetana, Soli f. Ges. v. Bemberg („L'amour est pur") u. Putti u. f. Clav. v. Schubert („Wanderer"-Phant.). (Ausführende: Frl. Dale [Ges.], Hr. Cohn [Clav.], HH. Ould u. Gen. [Streicher].) 17. Dec. Esdur-Streichquart. v. Haydn, „Dumky" f. Clav., Viol. u. Violonc. von Dvořák, Soli f. Ges. v. Schäffer, Lassen u. Saint-Saëns („La Clochette") u. f. Clav. v. Schumann (Etudes symphon.). (Ausführende: Frl. Thudichum [Ges.], Hr. Borwick [Clav.], Frau Hallé, HH. Popper u. Gen. [Streicher].) — London Symph. Concerts (Henschel): No. 3. Hmoll-Symph. v. Schubert, Vorspiel zu „Hänsel und Gretel" v. E. Humperdinck, Huldigungsmarsch v. Wagner, Solovorträge des Frl. Janson (Ges., „La Captive" v. Berlioz) u. des Hrn. D. Popper (Violonc., Suite „Im Walde" eig. Comp.). No. 4, ausgeführt vom Schott. Orch. (Henschel). 5. Symph. v. Beethoven, „Les Préludes" v. Liszt, „Danse macabre" v. Saint-Saëns, Solovorträge der Frau Henson (Ges., Elisabeth's Begrüssung der Halle a. „Tannhäuser" v. Wagner) und E. Moor (Ddur-Conc. eig. Comp.). — 4. British Chamber Music Conc.: Dmoll-Clavierquint. v. C. V. Stanford, Streichquart. v. W. H. Speer, Duo concertant f. zwei Claviere v. C. E. Stephens. (Ausführende: Frl. Janotha u. Hr. E. Fowles [Clav.], Frl. Shinner und die HH. Sutcliffe, L. Fowles u. Ould [Streicher].) — Aufführ. v. Berlioz' „Faust's Verdammung" durch die Royal Choral Society unt. Leit. des Hrn. Randegger und solist. Mitwirk. des Frl. Russell, sowie der HH. Campanini, Black u. Powell am 13. Dec.

Lüttich. 1. Conc. der Nouveaux Concerts (Dupuis): 1. Symphonie v. J. Brahms, „Moldau" v. F. Smetana, Vorspiel zu „Hänsel und Gretel" v. E. Humperdinck, Claviervorträge des Hrn. Busoni (Conc. eig. Comp. u. Rhaps. espagnole v. Liszt-Busoni).

Manchester. 6. Conc. des Hrn. Hallé: Symph. fantast. v. Berlioz, Ouverturen v. Mozart u. A. Dvořák („Carneval"), Huldigungsmarsch v. R. Wagner, Gesangvorträge des Frl. Brema.

Marseille. Concerte der Assoc. artist. (Lecocq): 11. Nov. „Le Rouet d'Omphale" u. Marche milit. française v. Saint-Saëns, „Scènes et impressions rustiques" von L. van Dam, Ouvert. „Carnaval romain" v. Berlioz, Violoncellvorträge des Hrn. Merck (Conc. v. Saint-Saëns u. „Kol Nidrei" v. Bruch). 25. Nov. Orchestersuite „Namouna" v. E. Lalo, Ouvert. u. Bruchstücke a. „Manfred" v. Schumann, Bruchstücke a. den „Meistersingern" u. „Tannhäuser"-Ouvert. v. Wagner. 2. Dec. 5. Symph. v. Beethoven, „Sappho"-Ouvert. v. Goldmark, Vorspiel zu „Gwendoline" v. E. Chabrier, Zigeunermarsch v. Reyer, Largo v. Händel, Tanz der Priesterinnen des Dagon v. Saint-Saëns, Gesangvorträge des Hrn. Warmbrodt (Arie a. „Tobias" v. Gounod, „Rêverie v. Saint-Saëns u. Arien a. „Les Pêcheurs de perles" v. Bizet u. a. „L'Enfance du Christ" v. Berlioz). 9. Dec. Bdur-Symph. v. Haydn, „Les Landes", paysage breton v. G. Ropartz, „Waldweben" a. „Siegfried" u. Einleit. zum 3. Act a. „Lohengrin" v. Wagner, Claviervorträge des Hrn. R. Pugno a. Paris (Amoll-Conc. v. Grieg u. „Sérénade à la lune" eig. Comp.). 16. Dec. 1. „L'Arlésienne"-Suite v. Bizet, „Oberon"-Ouvert. v. Weber, Vorspiel zu „Tristan und Isolde" u. „Walkürenritt" v. Wagner, Claviervorträge des Hrn. Pugno a. Paris.

Monte-Carlo. 1. Class. Conc. (Jehin) im Casino: 8. Symphonie v. Beethoven, „Phaëton" v. Saint-Saëns, Ouverturen v. Berlioz („Carnaval romain") u. Wagner („Tannhäuser"), 1. Violinconc. v. Bruch (Hr. Casanego).

Nancy. Conservat.-Concerte (Ropartz): No. 1. 5. Symph. v. Beethoven, 1. „L'Arlésienne"-Suite v. G. Bizet, „Axël" v. A. Georges, Claviervorträge des Frl. Collin („Les Djinnes" v. C. Franck u. 12. Ungar. Rhaps. v. Liszt). No. 2. Fdur-Symph. v. L. Boellmann, Seren. v. Glazounow, Pilgermarsch a. der Harold-Symph. v. Berlioz, Ouverture zu „Hermann und Dorothea" v. Schumann, „Meistersinger"-Vorspiel v. Wagner. No. 3. Gmoll-Symph. v. Mozart, „Fidelio"-Ouvert. v. Beethoven, Vorspiel zu „Tristan und Isolde" v. Wagner, „Adieu suprême", Kirchenarie u. Canzonetta (Violinsolo: Hr. Hekking) v. J. Bordier (unt. Leit. des Comp.).

New-York. 2. Conc. der Symph. Society (Damrosch): Ocean-Symph. v. Rubinstein, Vorspiel zu „Hänsel und Gretel" v. Humperdinck, „Liebesnacht" a. „Tristan und Isolde" v. Wagner, f. Orch. arrang. v. Damrosch, Violinvorträge des Hrn. Ysaye (2. Conc. v. Bruch u. Thema u. Variat. v. Joachim). — 2. Conc. des Boston Symph. Orch. (Paur): 7. Symphonie v. Beethoven, „Les Préludes" v. Liszt, 1. „L'Arlésienne"-Suite v. Bizet, Ouvert. zu „Die verkaufte Braut" v. Smetana, Violinvorträge des Hrn. Thomson (Conc. v. Paganini u. Adagio a. dem 1. Conc. v. Bruch). — Conc. des Hrn. E. Schenck am 24. Nov.: Hmoll-Symph. v. Schubert, symph. Dicht. „The Lost Joy" u. Ouvert. „Perseus und Andromeda" v. E. Schenck, „Egmont"-Ouvert. v. Beethoven, Kaiser-Marsch v. Wagner, Seguidilla a. „Carmen" v. Bizet, Gesangvorträge des Frl. de Beridez (Melodie a. „La Gioconda" v. Ponchielli u. „Crépuscule" v. Massenet). — 1. Conc. des Kneisel-Quart. a. Boston: Streichquartette v. Haydn (Gdur),

Beethoven (Bdur a. Op. 18) u. Sgambati (Desdur). — 2. Conc. des Maud Powell String Quart. unt. Mitwirk. des Pianisten Hrn. H. Huss: Streichquartette v. Beethoven (Op. 59, No. 1) u. Dvořák (Cdur), Clav.-Violoncellson. v. Grieg. — Concert des Beethoven String Quart. unt. Mitwirk. des Pianisten Hrn. Bühler am 22. Nov.: Cmoll-Clavierquint. von G. Martucci, Streichquartette v. Haydn (Bdur) u. Dvořák (Dmoll).

Paris. Conservat.-Concerte (Taffanel): 2. u. 9. Dec. Symphonien v. Haydn (Bdur) u. Beethoven (No. 5), „Melusinen"-Ouvert. v. Mendelssohn, Chorgesänge v. Palestrina („Gloria Patri") u. Mozart („Ave verum"). 16. u. 23. Dec. Symphonien v. Mozart (Esdur) u. Schumann (Dmoll), Bruchstücke a. dem „Messias" v. Händel, 4. Clavierconc. v. Saint-Saëns (Hr. Diémer). — Colonne-Concerte: 25. Nov. u. 2. Dec. „Roméo et Juliette" v. Berlioz. (Solisten: Frau de Montalant u. HH. Engel u. Fournets.) 9. Dec. m. Werken v. Berlioz. Requiem (Solo: Hr. Warmbrodt), „Vehmrichter"-Ouverture, „Le Jeune Pâtre breton", ges. v. Hrn. Warmbrodt, u. „La Captive", ges. v. Frl. Planès, Rêverie u. Caprice f. Viol. (Hr. Remy). 16. Dec. m. Werken v. Berlioz. Requiem, Ouvert. zu „Benvenuto Cellini", Duo a. „Béatrice et Bénédict" (Damen de Montalant u. Planès), Melodien „Absence" u. „Villanelle" (Frau de Montalant). 23. Dec. „L'Enfance du Christ" v. Berlioz. (Solisten: Frau de Montalant und HH. Bérard, Fournets, Engel, Nivette u. Cheyrat.) 30. Dec. „L'Enfance du Christ" (Solisten: Frau de Montalant u. HH. Bérard, Fournets, Engel, Nivette u. Cheyrat), sowie „Dies irae" u. „Tuba mirum" a. dem Requiem v. Berlioz. — Lamoureux-Concerte: 25. Nov. Ouvert. zu „Iphigenie in Aulis" v. Gluck mit Wagner's Schluss, Ungar. Marsch v. Berlioz, 1. Bild a. dem „Rheingold" v. Wagner (Damen le Roux-Corso, d'Or u. Héglon u. Hr. Noté), Scene a. Corneille's „Horace" v. Saint-Saëns (Frau Héglon u. Hr. Noté), Violinconc. v. Beethoven (Hr. Heermann aus Frankfurt a. M.). 2. Dec. „Eine Steppenskizze aus Mittelasien" v. Borodin, Ouvert. „Carnaval romain" u. Jagd u. Gewitter a. „Les Troyens" v. Berlioz, „Meistersinger"-Vorspiel v. Wagner, Solovorträge des Frl. Héglon (Ges., „La fiancée du Timbalier" v. Saint-Saëns) u. des Hrn. Heermann aus Frankfurt a. M. (Viol., Conc. v. Brahms u. Czarda-Scenen v. Hubay). 9. Dec. 1. Symph. v. Schumann, „Le Rouet d'Omphale" v. C. Saint-Saëns, Jagd u. Gewitter a. „Les Troyens" v. Berlioz, „Waldweben" a. „Siegfried", „Isoldens Liebestod" a. „Tristan und Isolde" und „Dich, theure Halle" aus „Tannhäuser" v. Wagner (in letzteren Nummern Frau Klafsky a. Hamburg). 16. Dec. Symphon. Dichtung „Thamar" von Balakireff, „Coriolan"-Ouvert. v. Beethoven, Rhaps. norvég. v. E. Lalo, Schlussscene a. der „Götterdämmerung" v. Wagner, Arien v. Mozart u. Weber (Frau Klafsky). 23. Dec. 6. Symph. v. Beethoven, Ouvert. zum „Fliegenden Holländer" v. Wagner, symph. Dicht. „Thamar" v. Balakireff, Sinfonia u. Arie (Hr. Delaquerrière) a. dem Weihnachtsorator. v. S. Bach, Solovorträge der HH. Delaquerrière („Le Repos de la Sainte Famille" a. „L'Enfance du Christ" v. Berlioz) u. Viana da Motta (Clav., Esdur-Conc. v. Beethoven). — d'Harcourt-Concerte: 2. u. 9. Dec. mit Bruchstücken a. „Tannhäuser" v. Wagner unt. solist. Mitwirk. der Damen Blanc und Hermitte und der HH. Vergnet, Auguez, Challet und Commène.) 16. Dec. Concertaufführ. v. Schumann's „Genevefa" unter solist. Mitwirk. der Damen Blanc u. Remy und der HH. Vergnet, Auguez u. Challet. 23. Dec. Symphon. Dicht. „La Forêt" v. Glazounow, symph. Fragment „Rédemption" v. C. Franck, Serbische Suite v. J. Bordier, „L'Enterrement d'Ophélie" v. A. Bourgault-Ducoudray, Solovorträge der HH. Auguez (Ges., „La Vague et la Cloche" v. H. Dupuis u. „Prière" v. Ropartz) u. Crickboom (Viol., 3. Conc. v. Saint-Saëns). 30. Dec. mit Bruchstücken aus „Tannhäuser" v. Wagner unt. Mitwirk. des Frl. Blanc u. der HH. Vergnet, Manoury, Commène, Challet u. A. m.

☛ *Veraltete Programme, sowie Programme ohne Angabe von Ort und Datum müssen vollständig unbeachtet bleiben!*

Engagements und Gäste in Oper und Concert.

Berlin. Frau Patti wurde in dem einzigen Concert, das sie hier veranstaltete, enthusiastisch gefeiert, trotzdem die Stimme von dem früheren Reiz wesentlich eingebüsst hat und die Sängerin ihre Siege nur noch mit ihrer ausserordentlichen Gesangs- und Vortragskunst sich erficht. Das Pianisten-Brüderpaar Willy und Louis Thern liess sich in der Philharmonie hören und verrichtete wahre Wunder im Zusammenspiel, sodass es ohne Zugaben nicht abging. — **Bielefeld.** Zwei junge Künstler, die Pianistin Frl. Else Gypser aus Leipzig und der Violoncellvirtuos Hr. Georg Schneevoigt, gaben unter Mitwirkung der Sängerin Frau Hildebrandt von hier am 16. Januar ein sehr genussreiches Concert. Während Hr. Schneevoigt sich schon früher als ein hochtalentirter Künstler hier bekannt gemacht und bei seinem neuesten Auftreten nur nöthig hatte, die damaligen Leistungen weit zu überholen (was factisch der Fall war), so traten uns in den beiden Damen neue Erscheinungen gegenüber. Frl. Gypser besitzt sicher eine blendende Technik und virtuosen Schliff; was aber diese Eigenschaften fast überhören lässt, ist das lautere, echt musikalische Empfinden, das aus ihrem Vortrag spricht, der warme seelische Ausdruck, der unmittelbar auf den Zuhörer wirkt. Mit diesen künstlerischen Waffen wird das junge, so schlicht und bescheiden auftretende Mädchen überall wie hier die vollsten Sympathien des Publicums sich gewinnen. In Frau Hildebrandt erfreut sich unsere Stadt einer Künstlerin, deren Organ Schönheit des Klanges mit vorzüglicher Ausbildung verbindet, und deren Auffassung überall eine selbständige ist. — **Cöln.** Hr. Alexander Siloti hat sich auch hier, im letzten Gürzenichconcert, als Einer der bedeutendsten Pianisten der Jetztzeit ausgewiesen und mit seinem vollendeten Spiel, zu dessen blendenden Eigenschaften ganz besonders ein zauberhafter Anschlag zählt, begeisterten Beifall erweckt. — **Leipzig.** Unserem Opernpersonal steht abermals ein herber Verlust bevor, indem der famose Bassist Hr. Wittekopf ebenfalls wie Hr. Demuth der Lockpfeife des Hrn. Hofrath Pollini in Hamburg folgen will. Hr. Staegemann hat aber gewiss schon einen Anfänger als Ersatzmann in petto, und die Behörden und das Publicum geben sich von Neuem mit dem Tausch zufrieden, wie in den Fällen Lederer, Moran-Olden, Mark etc. — **Madrid.** Frl. Calvé hat in A. Thomas' Oper „Hamlet" Triumphe gefeiert. Das Publicum, seit Anfang der Spielzeit, wahrscheinlich aus Unzufriedenheit, zu Tumulten geneigt, war diesmal in seinen Beifallsbezeugungen einig. — **Paris.** Der Wiener Pianist Hr. Robert Fischhof hat hier ein eigenes Concert gegeben, in welchem er sich nicht nur als Clavierspieler, sondern auch als Componist Anerkennung verschaffte. — **Riga.** Frl. Nikita hat hier in „Margarethe" und „Mignon" mit grossem Erfolg gesungen. — **Zürich.** Frau Sigrid Arnoldson hat hier gastirt und als letzte Partie die Thomas'sche Mignon gesungen. Wie man nach auswärts verkündet, haben nach ihrem letzten Auftreten enthusiasmirte Studenten Pferdedienste an dem Wagen verrichtet, der die Sängerin von dem Theater nach dem Hôtel brachte. Wir vermuthen, dass die Geschichte blos zu Reclamezwecken erfunden ist.

Kirchenmusik.

Leipzig. Thomaskirche: 19. Jan. Unter gütiger Mitwirkung der HH. Concertmeister C. Prill, Curt Hering und Organist Paul. „Das ist ein köstlich Ding" f. Chor, Solo u. Org. v. H. Kretzschmar. Largo f. zwei Violinen mit Orgelbegleit. v. S. Bach. 2. Theil der Missa „Angeli Custodis" f. Soli, Chor, zwei obligate Violinen u. Orgel von Kaiser Leopold I. — Nicolaikirche: 20. Jan. „Sanctus" u. „Agnus Dei" a. der Hmoll-Messe v. S. Bach.

Altona. Hauptkirche: 23. Nov. Chöre v. Eccard („Aus tiefer Noth"), Mendelssohn („Zum Abendsegen" u. Psalm 43) u. Hammerschmidt („Schaffe in mir, Gott"), Orgelwerke von J. L. Krebs (Vorspiel zu „Was Gott thut") und Guilmant (Marche funèbre). 21. Dec. Chöre v. Liszt („Christus ist geboren") und Händel („Uns ist zum Heil ein Kind geboren"), sowie Altböhm. Weihnachtslieder „Freu dich, Erd und Sternenzelt", „Die Engel und die Hirten" u. „Lasst Alle Gott uns loben", bearbeit. v. C. Riedel, Orgelwerke v. S. Bach (Fuge über „Vom Himmel hoch"), Rinck (Festivo) u. Händel (Symph. past. a. dem „Messias"). — St. Petrikirche: 30. Nov. Chöre v. Prätorius („Wachet auf, ruft uns die Stimme") und Liszt („Christus ist geboren"), sowie drei Altböhm. Weihnachtslieder (s. oben), Orgelwerke v. S. Bach (Präel. u. Fuge in Gdur) u. J. G. Herzog (Dmoll-Präel. u. Ddur-Fuge). 28. Dec. Chöre v. Prätorius („Es ist ein Ros entsprungen"), J. Rheinberger („Sanctus" a. Op. 151) u. Mendelssohn („Heilig"), sowie geistl. Volkslieder „Wiegenlied in der Weihnacht" u. „Den geboren hat ein Magd", bearbeit. v. F. Wüllner, Soli f. Org. v. Guilmant (Offert. sur les Noëls) u. f. Viol. v. F. W. Rust (Grave u. Fuge a. der Dmoll-Son.) u. F. Woyrsch („Albumblatt"). — Johanniskirche: 8. Dec. (bei dem liturg. Gottesdienst zur Vorfeier des 300jähr. Geburtstages Gustav Adolph's). Chöre v.

J. H. Lützel („Meine Seele ist stille zu Gott"), Mendelssohn („Herr Gott, du bist unsre Zuflucht" und „Herr, sei gnädig unserm Flehen"), H. Purcell („Herr, rette uns in unserm Elend"), F. Woyrsch („Sei getreu bis in den Tod") u. S. Bach (Eingangschor, Arie und Schlusschoral a. der Motette „Lob und Ehre und Weisheit und Dank"). 14. Dec. Chöre v. Prätorius („Wachet auf") u. S. Bach (Theile a. der Motette „Lob und Ehre und Weisheit und Dank" [s. oben]), sowie zwei geistl. Volkslieder (s. oben), Orgelwerke v. S. Bach (Fdur-Pastorale) u. Guilmant (Offert. sur les Noëls). 11. Jan. Chöre v. Eccard („Ich lag in tiefster Todesnacht"), Lassus („Benedictus" und Hymne) u. A. Becker („Lieber Vater, lehre mich" u. „Erquicke mich"), Orgelwerke v. S. Bach (Prael. u. Fuge in Cdur) und Brosig (Allegro maestoso u. Andante a. Op. 55). — Christianskirche in Ottensen: 7. Dec. Chöre v. Prätorius („Es ist ein Rosentsprungen"), Palestrina („Heilig"), Mendelssohn („Heilig") u. Haydn (Abendlied), Orgelwerke v. S. Bach (Prael. u. Fuge in Dmoll) und Rheinberger (Pastorale a. Op. 156). 4. Jan. Chöre v. Prätorius („Vater unser"), B. Gesius („Es tagt in meiner Seele"), Mendelssohn („Neujahrsspruch") und B. Klein (Psalm 23), Orgelwerke v. S. Bach (Prael. u. Fuge in Cdur) und Mendelssohn (Sonate Op. 65, No. 2). (Ausführende: der Altonaer Kirchenchor [Woyrsch] u. HH. Hepple [Organist] u. Gärtner [Viol.].)

Torgau. Stadtkirche: 25. Dec. „Es waren Hirten beisammen", „Ehre sei Gott in der Höhe" und „Vom Himmel hoch da komm ich her" v. Loewe. „Dem in der Finsterniss wandelnden Volke erschien ein helles Licht" v. A. E. Grell. 26. Dec. „Freut euch, ihr lieben Christen" v. L. Schröter.

Aufgeführte Novitäten.

Borodin (A.), 2. Streichquart. (Paris, 2. Kammermusik des Quart. Crickboom.)

Brahms (J.), Claviertrio mit Horn. (Brüssel, 1. Kammermusik f. Blasinstrumente im Conservat.)

— — Gdur-Clav.-Violinson. (Brüssel, Conc. der Firma Breitkopf & Härtel am 25. Nov.)

Bruch (M.), 3. Violinconc. (Lüttich, Conc. zum Besten der Société protectrice de l'enfance.)

Dvořák (A.), Symph. „Aus der Neuen Welt". (Glasgow, Class. Conc. [Henschel] am 27. Nov.)

— — Clavierquint. Op. 31. (Newcastle-on-Tyne, Concert des Frl. M. May am 28. Nov.)

— — Adur-Clavierquint. (London, 1. Conc. der Frau Roskell.)

— — Esdur-Clavierquart. (Bristol, 5. Invitation Conc. der Quintuor Society.)

— — Esdur-Streichquart. (London, Conc. der HH. Hann am 10. Dec.)

— — „The Spectre's Bride". (Hovingham, Musical Festival am 23. Oct.)

Franck (C.), Fmoll-Clavierquint. (Lüttich, 1. Kammermusik der HH. Geminich u. Gen.)

— — Ddur-Streichquart. (Lüttich, 2. Sitzung der Société de musique de chambre.)

— — Adur-Clav.-Violinson. (Lüttich, 1. Kammermusik der HH. Charlier u. Gen.)

Foote (A.), Claviersuite Op. 30. (Detroit [Mich.], Recital der HH. Corey u. Mills am 12. Nov.)

German (E.), Musik zu „The Tempter". (London, Conc. des Trinity College am 17. Dec.)

Gounod (Ch.), Suite a. „Polyeucte". (Paris, Conc. im Jardin d'Acclimatation am 2. Dec.)

Grieg (Edv.), 1. „Peer Gynt"-Suite. (Stonehouse, 1. Conc. des Hrn. Winterbottom.)

— — „Bergliot" f. Declam. u. Orch. (London, Concert des Trinity College am 17. Dec.)

— — 3. Clav.-Violinson. (London, Conc. des Hrn. Plowitz am 4. Dec.)

Guilmant (A.), Dmoll-Orgelsonate. (New-York, 4. Recital des Hrn. Ford.)

Humperdinck (E.), Vorspiel zu „Hänsel und Gretel". (Chicago, Pop. Conc. des Hrn. Thomas am 30. Nov.)

Kistler (C.), 3. Act a. „Kunihild" [?]. (New-York, 5. Conc. v. Gilmore's Band [Herbert].)

Massenet (J.), „Les Erynnies". (Paris, Concert im Jardin d'Acclimatation am 9. Dec.)

Rheinberger (J.), Kleine Messe in Esdur. (London, Conc. der Royal Academy of Music am 12. Nov.)

Ries (F.), Violinsuite Op. 34. (Toronto [Ont.], Recital des Hrn. Klingenfeld am 6. Nov.)

Rimski-Korsakoff (N.), „Sadko", musikal. Tableau. (Paris, Concerte im Jardin d'Acclimatation [Pister] am 9. und 25. Dec.)

Rubinstein (A.), Bdur-Claviertrio. (Gent, 3. Abonn.-Conc. des Conservat.)

— — Ddur-Clav.-Violoncellson. (New-York, Conc. der Frau Spanuth am 7. Dec.)

Saint-Saëns (C.), G moll-Clavierconc. (Cleveland [Ohio], Recital des Frl. Hunt am 15 Nov.)

— — Clav.-Violinsonat. Op. 75. (Detroit [Mich.], Recital der HH. Corey u. Mills am 12. Nov.)

Sinding (Chr.), Variat. f. zwei Claviere. (Cleveland [Ohio], Conc. des Hrn. Smith am 24. Nov.)

Smetana (F.), „Moldau". (Lüttich, Conc. zum Besten der Société protectrice de l'enfance.)

Tschaïkowsky (P.), 6. Symph. (London, Conc. des Royal College of Music [Stanford] am 12. Dec.)

— — „Nussknacker"-Suite. (Paris, Conc. im Jardin d'Acclimatation am 9. Dec.)

Volkmann (R.), Gmoll-Streichquart. (Bristol, 5. Invitation Conc. der Quintuor Society.)

Vermischte Mittheilungen und Notizen.

* Die diesjährige Tonkünstler-Versammlung des Allgemeinen deutschen Musikvereins findet definitiv vom 5.—9. Juni in Braunschweig statt.

* Das Concert des Liszt-Vereins zu Leipzig zum Besten des Liszt-Denkmals in Weimar, welchem der Pianist Hr. Paderewski seine Mitwirkung gütig zugesagt hat, ist für den 19. Febr. angesetzt worden und wird in der Alberthalle stattfinden.

* Die von allen Seiten als hervorragend gelungen bezeichnete Aufführung des Requiems von Berlioz, welche der Philharmonische Chor unter Leitung seines energischen Dirigenten Hrn. Siegfried Ochs in Berlin am 11. Jan. veranstaltete, hat den allgemeinen Wunsch nach einer Wiederholung erregt, der am 22. d. M. Folge gegeben werden sollte. — Gegenwärtig studirt der Verein die Hmoll-Messe von S. Bach ein, die sein nächstes Concert ausfüllen wird.

* Die musikalische Bibliothek der Caecilien-Akademie in Rom ist in den Besitz eines reichen Schatzes, bestehend in 3475 Textbüchern zu Opern und anderen Werken gelangt, welche bis an den Anfang der scenischen Musik zurückreichen. Die italienische Regierung schenkte ausserdem 1500 Bände und Manuscripte, welche sich auf Musik beziehen und welche in den säcularisirten Klostern vorgefunden worden waren. Endlich sind für dieselbe Bibliothek beim Verkauf der berühmten Sammlung der Borghese viele seltene Werke und Manuscripte käuflich erworben worden.

* Die „Statistische Beilage" zu den „Bayreuther Blättern" bringt eine Uebersicht der während der Zeit vom 1. Juli 1893 bis 30. Juni 1894 in 82 Städten in deutscher Sprache stattgehabten Aufführungen von Richard Wagner's Bühnenwerken, in welcher Berlin mit 75 Aufführungen obenan steht und Troppau mit einer „Lohengrin"-Wiedergabe den letzten Platz einnimmt. Das Leipziger Stadttheater ist unter der glorreichen Direction der HH. Staegemann und Goldberg glücklich auf die Zahl 30 herunter gekommen. Früher galt Leipzig als Eine der Hauptstätten der Pflege Wagner'scher Tondramen.

* Das Stadttheater zu Freiburg i. B. hat am 11. d. M. erstmalig unter Hrn. Starke's Leitung das „Rheingold" gebracht, nachdem früher schon „Die Walküre" und „Götterdämmerung" daselbst zur Aufführung gelangt waren.

* F. Hummel's einactige Oper „Mara" ist kürzlich auch in Darmstadt, wo sie ihre Reverenz machte, freundlich aufgenommen worden.

* Die neueste von Hrn. Hofrath Pollini in Hamburg als Novität herausgebrachte Oper (?) war „Jabuka" von Joh. Strauss.

* Im Lyceo-Theater zu Barcelona hatte Massenet's „Manon" einen bis zur Begeisterung gesteigerten Erfolg.

* Die 1. Aufführung der Oper „Lydéric" von Emile Ratez in Lille, dem Director des dortigen Conservatoriums, welche im Grand-Théâtre stattfand, war von unzweifel-

haftem Erfolg begleitet. Die Ouverture musste wiederholt werden.

* Nach Allem, was wir über den Abbruch der Unterhandlungen mit Hrn. Hofcapellmeister Mottl in Bezug auf die für Paris geplanten Aufführungen der Werke von Berlioz in und zwischen den Zeilen lesen, scheint der betr. Impresario nur einen Vorwand gesucht zu haben, um von dem Vertrage zurückzutreten, denn die Direction der Pariser Grossen Oper, obgleich sie die Absicht aussprach, die Werke von Berlioz im nächsten Winter aufzuführen — welche dies seien, nannte sie nicht — erklärte doch, sie würde gern vorher „La Prise de Troye" und „Les Troyens" unter Leitung des Hrn. Mottl im Gaité-Theater aufgeführt sehen.

* Das musikalische Publicum in Bremen ist durchaus nicht einverstanden damit, dass man nicht Mittel und Wege gefunden hat, Hrn. Prof. Erdmannsdörfer Bremen zu erhalten, und brachte seine Sympathien für den excellenten Dirigenten im letzten Philharmonischen Concert ostentativ zum Ausdruck.

* Der Grossherzog von Oldenburg hat anlässlich des diesjährigen Ordensfestes dem Seminarmusiklehrer Hrn. Engelbarth in Oldenburg den Titel „Musikdirector" und dem Musikdirector Hrn. Kuhlmann daselbst das mit dem grossherzoglichen Haus- und Verdienstorden des Herzogs Peter Friedrich Ludwig verbundene Ehrenkreuz 1. Classe verliehen.

* Der italienische Componist Hr. Pirani erhielt das Commandeurkreuz vom Orden der italienischen Krone verliehen.

Todtenliste. John H. Amers, wohlbekannter Militärmusikmeister, später Dirigent der gesuchten „Royal Exhibition Band", †, 53 Jahre alt, in Newcastle-on-Tyne. — Ritter Antonelli, Director der Stadtmusik in Bologna, ein Musiker, der nicht ohne Verdienste um das frühzeitige Bekanntwerden Rich. Wagner's in dieser Stadt gewesen sein soll, † am 2. Jan.

Briefkasten.

K. in *K.* Die Concerte in Bdur, Fdur, Dmoll und Gmoll dürften Ihren Zwecken entsprechen.

K. in *S.* Der Name Wilhelm Hoffmann, der auf dem Titelblatt jenes „Mahnrufes" prangt, ist, wie wir schon einmal mittheilten, pseudonym. Der wirkliche Name des Verfassers lautet Georg Bleisteiner. Die von Ihnen gelesene lobende Besprechung des lächerlichen Productes ist wahrscheinlich ein Abdruck der von betheiligter Seite fabricirten Reclamenotiz gewesen, welche die Verlagshandlung der Brochure mit auf den Weg gegeben hat.

E. H. in *Schw.* Ihre uns freundlich zugedachte Zusendung wird, wenn sie nicht gar zu weit zurückgreift, gern benutzt werden. Eine frühere Mittheilung gleicher Art ist uns nicht erinnerlich.

Anzeigen.

Gesucht
für eine Stadt in Oesterreich junger tüchtiger in der alten u. modernen Orgellitteratur bewanderter [189c.]
Concert-Organist.
Gesichert. jährlich. Einkommen 1000 Kron. ö. W. Nebenverdienst durch Musikunterricht leicht erhältlich.
Sonst. Bedingungen im Wege des Briefwechsels. Mit Zeugn. vers. Off. unt. Chiffre D. H. B. an die Exped. d. Blattes.

In der **Edition Peters** erschien:
Symphonie in Dmoll
von
Christian Sinding.
Op. 21. [190.]
Partitur ℳ 15. Blasinstrumente ℳ 21. Quintett à Stimme ℳ 1,80.

Nach der Aufführung der Symphonie durch die k. Capelle in Dresden schrieb Ludwig Hartmann in der „Dresdener Zeitung":
Der Totaleindruck war ein bedeutender, fast ein gewaltiger. Chr. Sinding ist der geborene Symphoniker, noch etwas düster, Ossianisch angehaucht (wobei man aber nicht an Gade denken mag) und mit etwas titanenhaftem Kraftüberschuss. Aber der seelische Eindruck ist ein Ganzes und sehr gross. Zunächst durch die rhythmische Energie, bedeutenden Trotz oder Eigenwillen, dann aber durch eine ausserordentlich weitathmende, alles Empfinden in sich aufnehmende Melodienbildung, die ebenso aristokratisch vornehm ist, wie voll Geist und Leidenschaft. Also ein wirklicher Symphoniker, der im Orchester dabei so zu Hause ist, dass das mächtige Werk frei und ungemein farbenreich, wie eine Improvisation, eine Rhapsodie sich gibt.

Werthvolle Solo-Streich-Instrumente.
Violinen: Amati, de Gabrieli, Gaglianus, Grancino, Guarnerius, Ruggerius, da Salo etc. im Preise bis ℳ 1500,
Bratschen: Albani (Viola alta), Dengel u. A. m. bis zu ℳ 400, [191c.]
Violoncelli: Amati, Bergonzi, Grancino, Guarnerius u. s. w. im Preise bis zu ℳ 3600
empfiehlt
Leipzig, Dresden, Chemnitz. **C. A. Klemm,** Kgl. Sächs. Hofmusikalienhändler.

Verlag von **Ries & Erler** in Berlin.
Wilhelm Kienzl.
Op. 21. 30 Tanzweisen f. Clavier.
Heft 1—3. Zu vier Händen à ℳ 3,50.
Heft 1—3. Zu zwei Händen à ℳ 2,80.
Op. 41. Tanzbilder. 12 Clavierstücke in Tanzform.
Heft 1—3. Zu vier Händen. Heft 1 u. 3 à ℳ 3,50. Heft 2. ℳ 5,—.
Heft 1—3. Zu zwei Händen. Heft 1 u. 3 à ℳ 2,—. Heft 2. ℳ 3,50. [192.]

[193.] *Verlag von E. W. Fritzsch in Leipzig.*
Oskar Bolck,
Ouverture
zur Oper „Gudrun"
für grosses Orchester.
Op. 50.
Part. 4 ℳ. Stimmen 10 ℳ. Clavierauszug zu vier Hdn. 3 ℳ.

Le Guide Musical.
Organ für Musiker und Musikfreunde.
Das wichtigste in Französisch erscheinende Fachblatt, welches die namhaftesten Schriftsteller Frankreichs und Belgiens als Mitarbeiter aufweisen kann: Camille Benoit, Michel Brenet, Houston Chamberlain, Ed. de Hartog, René de Récy, Ed. Schuré, Ed. Vanderstraeten etc.
Hauptredacteur und Eigenthümer:
Maurice Kufferath.
Erscheint wöchentlich. Abonnementspreis: Jährlich 12 ℳ. Vierteljährlich 3 ℳ. [194—.]
Probenummern gratis u. franco.
Brüssel. 10 rue de Marteau. **Brüssel.**

Verlag von E. W. Fritzsch in Leipzig.
Leander Schlegel.
Op. 3. „Rhein und Loreley". Eine Phantasie am Clavier. ℳ 3,—.
Op. 4. Suite für Clavier. ℳ 4,—.
Op. 5. „Der arme Peter". (Nach Heinrich Heine.) Charakterstück für Pianoforte. ℳ 3,—. [195.]

Neuer Verlag von Ries & Erler in Berlin.

Am 5. Februar erscheint: [196.]

Engelbert Humperdinck, 2 Lieder.

No. 1. **Sonntagsruhe.**
No. 2. **„'s Sträussle".**
Pr. 2 ℳ

No. 2. „'s Sträussle" wurde von der Hofopernsängerin Frau Emilie Herzog als Manuscriptlied am 14. d. in Berlin zum ersten Male mit grossem Erfolg gesungen.

Verlag von Wilhelm Hansen, Leipzig.

Neue Vortragslieder

aus dem Repertoire des Herrn A. Sistermans.

[197.]

Sei mein! Von **Eduard Seuffert.** 60 ₰.

An einen Boten. („Wenn du bei mei'm Schätzel kommst"). Von **Alfred Tofft.** 60 ₰.

„Das Blatt im Buche". Von **Alfred Tofft.** 60 ₰.

☞ **Obige Lieder sind in vielen Concerten mit grossem Erfolge gesungen von Herrn Anton Sistermans.** ☜

Niels W. Gade:
Kirchen-Arie

für Sopran und Orgel.
75 ₰.

Pianist von Ruf,

der **Solist** und **tüchtiger Kammermusikspieler** ist, wird als

erster Lehrer

im Clavierspiel für **15. September,** event. schon Sommer d. J. **gesucht.** Günstiger Jahresgehalt und Zeit für Concertreisen vertragsmässig garantirt. [198b.]

Alles Nähere durch

Albert Fuchs,
Director des Conservatoriums für Musik zu Wiesbaden.

In meinem Verlage erscheint Anfang Februar d. J.:

Geistliche Chorgesänge
von
Heinrich Schütz.

Der bei Breitkopf & Härtel in Leipzig erschienenen Gesammtausgabe der Werke des Meisters entnommen, für den praktischen Gebrauch eingerichtet und mit gütiger Bewilligung der HH. Originalverleger herausgegeben von

Felix Woyrsch.

Heft I. Vierstimmige Gesänge.

A. Aus „Zwölf geistliche Gesänge". No. 1. Vater unser. No. 2. Die Worte der Einsetzung des heil. Abendmahls. No. 3. Ehre sei dem Vater. No. 4. Danksagen wir Alle Gott. No. 5. Lob und Preis sei Gott, dem Vater. No. 6. Kyrie. B. Aus den „Cantiones sacrae". No. 7. Verba mea. No. 8. Sicut Moses serpentem. No. 9. Domine, non est exaltatum. No. 10. Speret Israel in Domino. No. 11. Cantate Domino canticum novum.
Partitur 3 ℳ netto. Sopran, Alt, Tenor, Bass à 40 ₰ netto.

[199.]

Heft II. Fünf- und sechsstimmige Gesänge.

No. 12. Die mit Thränen säen. No. 13. So fahr ich hin. No. 14. Also hat Gott die Welt geliebt. No. 15. Die Himmel erzählen die Ehre Gottes. No. 16. Ehre sei dem Vater. No. 17. Herzlich lieb hab ich dich, o Herr. No. 18. Das Wort ward Fleisch. No. 19. Selig sind die Todten.
Partitur 3 ℳ netto. Sopran I./II., Alt, Tenor (I./II.), Bass à 40 ₰ netto.

Heft III. Gesänge mit Orgelbegleitung.

No. 20. Ein Kind ist uns geboren. No. 21. Ich hab mein Sach. No. 22. Ist Gott für uns. No. 23. Was betrübst du dich, meine Seele.
Partitur 3 ℳ netto. Sopran (I./II.), Alt, Tenor, Bass à 40 ₰ netto.

Leipzig. **E. W. Fritzsch.**

Neu!

Robert Fuchs, Op. 53.

Serenade
(No. 5, Ddur)
für kleineres Orchester,
Johann Strauss zu Ehren
componirt. [200a.]

(Streich-Quintett, 1 Flöte, 1 Oboe, 1 Clarinette, 1 Fagott und 2 Hörner.)

Partitur M. 18,— netto.
Complette Stimmen M. 10,50 netto.
Violine I, II, Viola à M. 1,20 netto, Violoncell, Bass à M. —,90 netto.
Clavier-Auszug 4 ms. M. 5,— netto.

☞ Am 11. November 1894 in Wien im **Philharm. Concert** und am 7. December 1894 im **Concert** des **Conservatoriums** mit **grossem** Erfolg aufgeführt. ☜

Musikalienhandlung **C. Hofbauer,**
Wien I., Kärntnerstrasse 34.

Verlag von E. W. Fritzsch in Leipzig.

Georg Riemenschneider, **Fest-Praeludium** für Orchester. Partitur 5 ℳ. Stimmen 6 ℳ. [201.]

Julius Blüthner, Leipzig.

Königlich Sächsische und Königlich Griechische Hof-Pianofortefabrik.

Bedeutendste Pianoforte-Fabrik Europas!

[202.] **Flügel und Pianinos**

von anerkannt unübertroffener Haltbarkeit und edlem, sangreichem Ton.

Prämiirt mit 11 ersten Weltausstellungs-Preisen.

Filialen: ***Berlin W.,*** *Potsdamerstr. 27b.* ***London W.,*** *7., 9, 11 u. 13 Wigmore Street.*

Vertreter bez. Verkaufsmagazine an allen bedeutenderen Plätzen.

Die Fabrik besteht seit **7. November 1853.**

Stutz- und Salon-Flügel, Concert-Flügel, Pianinos.

Ausgezeichnet durch besonders schönen Gesang und Egalität des Tones. [203y.]

Heinr. Knanss Söhne, königl. Hoflieferanten,

Coblenz a. Rhein,
Castorpfaffenstrasse No. 18, 20 und 22.

Berlin N. W.,
Carlstrasse No. 26.

Steinway & Sons,

NEW-YORK LONDON

HAMBURG,

Hof-Pianofortefabrikanten

Sr. Majestät des Kaisers von Deutschland und Königs von Preussen,
Ihrer Majestät der Königin von England,
Sr. Majestät des Königs von Italien,
Ihrer Majestät der Königin-Regentin von Spanien,
Sr. Königl. Hoheit des Prinzen von Wales,
[204g.] Ihrer Königl. Hoheit der Prinzessin von Wales,
Sr. Königl. Hoheit des Herzogs von Edinburgh.

Steinway's Pianofortefabrik, Hamburg, St. Pauli, neue Rosenstr. 20—24,
ist das einzige deutsche Etablissement der Firma.

Ein prachtvolles **Grancino-Violoncell** ist preiswerth zu verkaufen. [205c.]

Leipzig,
Neumarkt 28.

C. A. Klemm,
Kgl. Sächs. Hof-Musikalienhändler.

Eduard de Hartog,
Pianoforte

Op. 57. Bauerntanz. (La Danse des Sabots.) Charakterskizze für Violoncell mit ℳ 2,50. [206.]

Leipzig. **E. W. Fritzsch.**

Prof. Hermann Genss,

Componist und Pianist, [207—.]

erbittet Offerten zur Mitwirkung in Concerten nach **Berlin W., Courbièrestr. 5.**

Lulu Heynsen, [208t.]
Lieder- und Oratoriensängerin (Mezzosopran u. Alt).
Berlin W., Schöneberger-Ufer 41.
Concertvertretung: **Eugen Stern,** Berlin W., Magdeburgerstr. 7, I.

Ida Neuburg, [209i.]
Concert- und Oratoriensängerin, Sopran.
Düsseldorf, Carlstr. 82 II.
Concertvertretung: **Dr. Wallfisch, Görlitz.**

Emma Sperling,
Concert- und Oratoriensängerin (Sopran).
Leipzig, Dörrienstr. 13. [210n.]

Sophie Schröter,
Concertsängerin (Alt und Mezzosopran),
München, Schellingstr. 74.
Geschäftl. Vertretung: Dr. Kaim, München,
[211t.] Ludwigstr. 26.

Elisabeth Paleit, Concertsängerin (Alt u. Mezzosopran.)
Wiesbaden, Philippsbergstr. 12.
Vertreter: **Eugen Stern, Berlin, W., Magdeburger Strasse 7, I.** [212v.]

Mathilde Haas,
Altistin.
Mainz, Rheinallee. [213s.]

[214w.] ***Ida Junkers,***
Oratorien- u. Liedersängerin (Alt.)
Düsseldorf, Herzogstr. 12.

Anna Boettcher,
Concert- und Oratoriensängerin (Sopran).
[215g.]
Leipzig, Pfaffendorfer Str. 14.

Anna Schimon-Regan,
[216—.]
Lehrerin für Sologesang an der k. Akademie der Tonkunst.
München, Jägerstrasse 8 III.

Luise Geller,
Alt und Mezzosopran
(Oper, Concert und Oratorien).
[217g.] **Magdeburg,** Moltkestr. 7.
Conc.-Vertr.: **Eug. Stern, Berlin, Magdeb. Str. 7.**

Cäcilie Kloppenburg,
Concert- und Oratoriensängerin (Alt).
Frankfurt a. M., Niedenau 46. [218a.]
Concertvertretung: **H. Wolff,** Berlin.

Mathilde Vaeth,
[219x.]
Concert- u. Oratoriensängerin (Sopran).
Adresse: **Pforzheim,** Schulberg.

Anna Heinig,
[220f.]
Concert- und Oratoriensängerin (Sopran).
Leipzig, Hohe Strasse 26 b II.

[221w.] **Antonie Bloem,**
Oratorien- u. Liedersängerin (Alt).
Wiesbaden, Gr. Burgstr. 7.

Susanne Stade, [222—.]
Concert- u. Oratoriensängerin (Sopran).
Leipzig, Ranstädter Steinweg 49 II.

Auguste von Broke,
Concert- und Oratoriensängerin (hoher Sopran).
[223l.]
Leipzig, Kaiser Wilhelmstr. 25, III.

Margarethe Boye, [224n.]
Concert- und Oratoriensängerin (Alt).
Leipzig, König Johann-Str. 19 IV.

Regina Scheuer,
Concert- u. Kirchenconcertsängerin.
Privatschülerin Rich. Schulz-Dornburg's
[225n.] in Cöln.
Eig. Adresse: **Fürth** i. B., Weinstr. 10a.

Agnes Zeeh,
Berlin W., Yorkstr. 47 III,
empfiehlt sich den Concertdirectionen als Solistin auf dem Jankó-Flügel. [226—.]

Clara Strauss-Kurzwelly,
Concert- und Oratoriensängerin (Sopran).
Gesanglehrerin. [227u.]
Leipzig, Kaiser Wilhelm-Str. 9 part.

Hugo Schlemüller,
Violoncellist. [228h]
Leipzig, Poniatowskystrasse 1 BI.

Gustav Trautermann,
Concertsänger (Tenor). [229t.]
Leipzig, Querstrasse 27.

J. Kooiman,
Pianist. [230r.]
Goes (Holland).

[231w.] **Otto Hintzelmann,**
Concert- u. Oratoriensänger (Tenor).
Berlin W., Göbenstrasse 14.

Willy Rehberg,
Genf. [232—.]

Carl Prill.
Leipzig. [233z.]

Adolf Elsmann,
Violin-Virtuos. [234k.]
Dresden, Marschallstrasse 31.

Anton Foerster,
Pianist. [235h.]
Leipzig, Brandvorwerkstrasse 26.

Fritz Brückner,
Violoncellist. [236p.]
Leipzig-Gohlis, Langestr. 28.

Emil Pinks (Tenorist)
empfiehlt sich [237c.]
für Concerte und Oratorien.
Leipzig, Erdmannstrasse 12, part.

Albert Schilling,
Violoncellvirtuos der fürstl. Hof-
[238x.] **capelle zu Sondershausen.**

Die Stelle des **I. Violoncellisten** im Städtischen Orchester (Stadttheater) ist vacant; damit verbunden ist der Dienst als 2. Violoncellist im Philharmonischen Orchester (Dirigent Professor Max Erdmannsdörfer). Honorar beginnend mit 1800 Mark. Jahrescontract. Pensionsberechtigung. Reflectanten belieben sich zu melden beim [239a.]

Vorstand des Vereins Bremischer Musikfreunde.
F. Weinlig, Vorsitzender.

Die Stelle des Dirigenten der grossen Philharmonischen Concerte und des Philharmonischen Chores in **Bremen** wird zu September 1895 vacant. Bewerber belieben sich zu wenden an die [240c.]

Direction der Philharmonischen Concerte.
F. Weinlig, Vorsitzender.

Neuester Chor von **C. Goepfart:**
„Der Salzburger Heimweh".
Partitur ℳ 1,20, Stimmen ℳ 1,20.
[241.]
Verlag von **Wilh. Witzel, Remscheid.**

Druck von O. G. Röder in Leipzig.

Leipzig, am 31. Januar 1895.

Durch sämmtliche Buch-, Kunst- und Musikalienhandlungen, sowie durch alle Postämter zu beziehen.

Für das Musikalische Wochenblatt bestimmte Zusendungen sind an dessen Redacteur zu adressiren.

Musikalisches Wochenblatt.

Organ

für Musiker und Musikfreunde.

Verantwortlicher Redacteur und Verleger:

E. W. Fritzsch,

Leipzig, Königsstrasse 6.

XXVI. Jahrg.]

Das Musikalische Wochenblatt erscheint jährlich in 52 Nummern. Der Abonnementsbetrag für das Quartal von 13 Nummern ist 2 Mark; eine einzelne Nummer kostet 40 Pfennige. Bei directer frankirter Kreuzbandsendung treten nachstehende vierteljährliche Abonnementspreise in Kraft: 2 Mark 50 Pf. für das Deutsche Reich und Oesterreich. — 2 Mark 75 Pf. für weitere Länder des Weltpostvereins. — Jahresabonnements werden unter Zugrundelegung vorstehender Bezugsbedingungen berechnet.
Die Insertionsgebühren für den Raum einer dreigespaltenen Petitzeile betragen 30 Pf.

No. 6.

Inhalt: Musikalische Werke der Kaiser Ferdinand III., Leopold I. und Josef I., „Denkmäler der Tonkunst in Oesterreich" und Neudrucke alter Musik überhaupt. Von H. Kretzschmar. (Fortsetzung.) — Tagesgeschichte: Musikbriefe aus Chicago und Dresden. — Berichte. — Concertumschau. — Engagements und Gäste in Oper und Concert. — Kirchenmusik. — Opernaufführungen. — Musikalische Kannegiesserei. — Vermischte Mittheilungen und Notizen. — Kritischer Anhang: Compositionen von Gustav Jansen, Albert Becker, C. Attenhofer, Max Zenger, Aug. Winding und Gustav Baldamus. — Briefkasten. — Anzeigen.

Musikalische Werke der Kaiser Ferdinand III., Leopold I. und Joseph I., „Denkmäler der Tonkunst in Oesterreich" und Neudrucke alter Musik überhaupt.

Von **H. Kretzschmar.**

(Fortsetzung.)

Das erfreuliche Bild, welches die Noten der Kaiserwerke von der Pflege der Musik am Wiener Hofe entrollen, wird durch die Mittheilungen der Vorrede noch vervollständigt. Sie beruhen auf Schilderungen, die sich in Memoiren, Biographien, Reisebeschreibungen und Correspondenzen des 17. und 18. Jahrhunderts finden. Der Wichtigste dieser Berichterstatter ist wohl E. G. Rinck, der im Jahre 1708 eine Beschreibung von „Leopold's des Grossen Leben und Thaten" in Folio veröffentlichte. Alle diese Autoren standen der Musik etwas ferner; daher haften sie mit ihren Beobachtungen an den Aeusserlichkeiten. Die Kosten der Scenirung von Cesti's „Pomo d'oro" interessirten sie mehr, als die Bedeutung dieser Composition. Doch manche Hauptsachen konnten ihnen nicht entgehen. So erregte es das besondere Erstaunen der fremden Cavaliere, dass die Mitglieder des kaiserlichen Hauses und die Hofgesellschaft mitunter selbst als Sänger und Spieler auftraten. Auch die Kaiserwerke theilen einzelne Stücke mit, bei denen es auf dem Titel steht, dass sie nur von den Prinzen und Prinzessinnen aufgeführt und gesungen wurden. Gerade dieses Beispiel war für die Musik in Oesterreich von nachhaltigstem Segen; aus ihm erwuchs die Musikliebe des Adels, jene Menge fürstlicher, gräflicher, freiherrlicher Hof- und Hauscapellen, durch die die deutsche Symphonie und die deutsche Instrumentalmusik im 18. Jahrhundert an die Spitze der abendländischen Tonkunst gelangte. Den Kaisern des 17. Jahrhunderts verdanken wir im letzteren Grunde Haydn, Mozart, Beethoven, Schubert sammt dem weiteren Gefolge der Wiener Classiker.

Adler theilt in seinem Vorwort Auszüge aus einem 1653 in Regensburg erlassenen „Artikelbrief" mit, durch den Ferdinand III. die Organisation der sogenannten „collegia musica" des österreichischen Landes regelte. Aus ihm geht hervor, dass der Kaiser nicht blos für die Musik an seinem Hofe sorgte, sondern auch die Stadtcapellen, die Pfeiferverbände und die musikalischen Zünfte, die die Kunst im Volk zu vertreten hatten, im guten Zustand wissen wollte. Diese Fürsorge erstreckte sich aber nicht blos auf Oesterreich. Wir können ein solches Actenstück Ferdinand's auch für den Verband der sächsischen „collegia musica", zu deutsch Stadtmusikanten, hinzufügen. Es ist aus Innsbruck im Jahre 1657 ergangen und unter Anderem auch dadurch interessant, dass in den Unterschriften des „Privileg" betitelten Documents sich „Cölln a. d. Spree" und eine Reihe anderer preussischen Städte dem sächsischen Verband angeschlossen haben.*) Die Absichten des Kaisers gingen in diesen Statuten nicht blos auf künstlerische Leistungen der musikalischen Zünfte der Provinzen, sondern er wollte auch eine anständige bürgerliche Existenz damit den gelernten Musikern sichern, so wie sie dieselbe vor dem dreissigjährigen Kriege nachweislich fast überall in Deutschland gehabt haben. Heute, wo die Zustände im Musikergewerbe unter der Herrschaft der

*) Ein Exemplar dieses „Privilegs" besitzt die Leipziger Stadtbibliothek, deren Director, Hr. Dr. G. Wustmann, mich seiner Zeit damit bekannt gemacht hat.

freien und maasslosen Concurrenz äusserst trübe geworden sind, ist es angebracht, daran zu erinnern, dass bessere und geordnete Verhältnisse möglich, und dass sie dagewesen sind. Möge dem Stande die gute alte Zeit wiederkommen, möge ein neuer Kaiser Ferdinand seiner gedenken!

In der Ausstattung haben sich die Kaiserwerke unsere Bach-Ausgabe zum Muster genommen. Im Druck haben wir nur eine fehlerhafte Stelle bemerkt: S. 260 (2. System) des 1. Bandes muss im 3. Takt der Continuo sicher b statt c haben. Zweifelhaft scheint auf S. 266 desselben Bandes die letzte Note des Singbasses. Die Harmonie verlangt f statt b.

Die Publication der „Kaiserwerke" ist ein bedeutendes Denkmal für die musikalische Bewegung des 17. Jahrhunderts; sie ist im Besonderen ein Ruhmeszeichen für die Pflege der Tonkunst in Oesterreich. Von diesem zweiten Gesichtspunct aus bildet sie einen natürlichen Ausgangspunct für eine Herausgabe von „Denkmälern der Tonkunst in Oesterreich" im grossen Stile. Und man hat auch folgerichtig sofort den Schritt zu einem solchen Unternehmen gethan. Im Mai 1892 liess die königlich preussische Regierung durch eine hierzu betraute Commission Samuel Scheidt's „Tabulatura Nova" als ersten Band von „Denkmälern deutscher Tonkunst" herausgeben. Im October 1893 erschienen „mit Unterstützung des k. k. Ministeriums für Cultus und Unterricht" unter Leitung von Guido Adler Messen von J. J. Fux und der erste Theil von Georg Muffat's „Privilegium" als erster Band der „Denkmäler der Tonkunst in Oesterreich". Dass die Ausgabe musikalischer Werke Friedrich's des Grossen die Veröffentlichung der Kaiserwerke nach sich gezogen hat, begrüssen wir dankbar. Dass aber in der Veröffentlichung von Denkmälern der Tonkunst sich Deutschland und Oesterreich getrennt haben, beklagen wir. Die norddeutsche Musik hat zeitweise eine andere Entwickelung genommen, als die süddeutsche und österreichische; insbesondere wurden die Wiener Componisten durchschnittlich schneller und reicher von der italienischen Kunst berührt, als ihre Collegen „draussen im Reich". Aber trotzdem gibt es keine besondere österreichische Tonkunst, sondern die Tonkunst in Oesterreich ist Nichts als ein Theil, wenn auch vielleicht der reichere und werthvollere Theil der deutschen Musik überhaupt. So mögen denn auch Deutsche und Oesterreicher in ihren Denkmälern beisammen bleiben! Allem Anschein nach reichen die Schwierigkeiten, die sich einer gemeinsamen Arbeit von Wien und Berlin entgegengestellt haben, weit zurück. Denn der Prospect der „Denkmäler der deutschen Tonkunst" sucht geflissentlich zunächst mit Compositionen nord- und mitteldeutscher Musiker auszukommen und würde ziemlich kahl aussehen, wenn wir vielleicht den nicht ganz unberechtigten Versuch machten, eine Ausgabe von „Denkmälern der Tonkunst in Sachsen" abzuzweigen. Aber trotz der sichtlichen Beschränkung des Arbeitskreises haben die „Denkmäler der deutschen Tonkunst" nicht umhin gekonnt, Froberger auf ihren Plan zu setzen. Aber auf ihn machen auch die Oesterreicher Anspruch. Die Rechte der deutschen Partei stützen sich darauf, dass Froberger Hallesches Kind ist, die österreichische reclamirt ihn als kaiserlich Wiener Hoforganisten. Eine ähnliche Collision zeigt sich bei Pachelbel und bei Hammerschmidt. Der Schaden, den eine Trennung der Denkmäler der Deutschen und einer Tonkunst in Oesterreich bringt, geht aber über solche Rechts- und Besitzstreitigkeiten weit hinaus. Sie beengt auf beiden Seiten die Pläne, erschwert die Auswahl unter den Mitarbeitern, zersplittert und verringert das Interesse der verhältnissmässig wenigen Musiker und Musikfreunde, die für solche Unternehmen zur Zeit überhaupt zu haben sind. Es sollte auch jetzt nochmals und immer wieder der Versuch gemacht werden, die beiden Denkmalspläne zu vereinigen! Wer an der Trennung die Schuld trägt, braucht hier nicht untersucht zu werden; aber es möge bei dieser Gelegenheit einmal öffentlich ausgesprochen sein, dass die Zusammensetzung der von der preussischen Regierung für die deutschen Denkmäler bestellten Commission Verwunderung erregt hat. Berlin scheint in ihr für deutsche Verhältnisse zu stark vertreten. Von den zehn Mitgliedern stellt die k. Hochschule für Musik allein drei. Dagegen vermissen wir z. Z. in dieser Commission, mit Ausnahme von Brahms, Chrysander, O. v. Hase, alle die Nicht-Berliner, die sich um das Verständniss und die Verbreitung alter Musik in Deutschland Verdienste erworben haben. Wir nennen nur Wüllner. Wahrscheinlich ist die Commission aber nur eine provisorische und deshalb aus dem Bestand der beiden Berliner Akademien entnommen. So fand nicht einmal Bellermann einen Platz darin. Auch die österreichische Commission besteht zur Hälfte aus Namen, die ausserhalb Wiens unbekannt sind; sie gleicht das aber dadurch aus, dass der Commission noch ein Institut wirkender Mitglieder beigegeben ist.

Die Leitung der österreichischen Denkmäler hat mit den Eröffnungsbänden insofern einen sehr glücklichen Griff gethan, als die Musik, die sie bringen, wenn auch nicht durchaus, so doch zum grössten Theil auf das unmittelbare Verständniss der Gegenwart rechnen kann.

J. J. Fux braucht nicht erst vorgestellt zu werden. Wie er der Lehrmeister des 18. Jahrhunderts war, ist er auch für uns wieder Einer der wichtigsten Theoretiker geworden. Die Berliner Schule Grell's hat sich von Anfang zu ihm bekannt, und je weiter sein „Gradus ad Parnassum" sich wieder verbreitet, um so besser wird es um Contrapunct und Fuge stehen. Denn einfacher und klarer als durch dieses Lehrbuch kann man nicht in diese schwierigen Disciplinen der Satzkunst eingeführt werden. Vielleicht passt bald ein befähigter Mann die Methode des „Gradus" unserem Tonartsystem radical und rücksichtslos an. Denn der Umweg über die Kirchentöne, den H. Bellermann in seinem „Contrapunct" einschlägt, ist zwar äusserst ergibig und klärt den Kopf; aber er ist nicht nach Jedermanns Geschmack. Wer die Beispiele in diesem „Gradus" studirt hat, weiss, dass er es in Fux mit einem Meistercomponisten zu thun hat. Er ist aber als solcher doch dem heutigen Musikwesen fremd geblieben, und das, obgleich Eines seiner berühmtesten Stücke schon seit langer Zeit in einem doppelten Neudruck vorliegt. Es ist seine Missa canonica, die kurz nacheinander am Anfang dieses Jahrhunderts bei Peters und bei Kühnel erschienen ist. (Ja, Eine dieser Ausgaben scheint Schicht abermals „verbessert" zu haben.) Aber wahrscheinlich hat diese Missa canonica mehr abgestossen, als angezogen. Da wimmelt es von Doppelkanons, von Kanons in der Umkehrung, in allen Intervallen und mit allen Hindernissen, es ist auch Alles schön melodisch und gesanglich. Aber der formale Ertrag überwiegt den geistigen. Man denkt an S. Bach und sein Wohltemperirtes Clavier, das doch viel höher steht, an die Kunst der Fuge, die solche contrapunctische Exercitien für sich stellt, an Händel, der dergleichen auch konnte, aber zu geschmackvoll war, um sich damit zu zeigen. Kurz: Fux wird durch seine Missa

canonica bei Denen, die ihn noch nicht kennen, nicht vortheilhaft eingeführt. Der Zufall hat es gefügt, dass diese Composition trotzdem in Oesterreich auf den Kirchenchören sich immer erhalten hat; in Norddeutschland ist sie trotz der beiden Leipziger Neuausgaben unbenutzt geblieben. Der erste Band der österreichischen Denkmäler bringt sie nun wieder, und zwar an einzelnen Stellen correcter. Mit ihr zugleich aber drei andere Messen, die nicht blos von der Fertigkeit, sondern auch von dem inneren Werthe ihres Verfassers einen Begriff geben. Die Eine von ihnen, Quadragesimalis betitelt, d. h. Fastenmesse, ist wie die Missa canonica für einen a capella-Chor; Fux hat besonders dabei bemerkt: „sine organo". Das war eben das Hauptleid des alten, weiter als seine Collegen zurück und vorwärts blickenden Meisters, dass über der Glorie der Monodie und der neuen Musik die alte Kunst, für einen Chor von Menschenstimmen allein zu schreiben, ganz in Vergessenheit gerathen war. Um da Einhalt zu thun, schrieb er seinen „Gradus ad Parnassum" und stellte darin den Palestrina als Ideal auf. In seinen Compositionen geht er aber weit über Das hinaus, was wir heute unter Palestrina-Stil verstehen. Die Werke Palestrina's aus den letzten Jahrzehenten sind durchschnittlich viel einfacher, als die Compositionen von Fux, die uns hier geboten werden. Die „Denkmäler der Tonkunst" werden noch weitere Arbeiten von Fux bringen, auch weltliche Musik. Aber auch in ihr wird man staunen über die Gediegenheit und Gebundenheit des Satzes. Gerade in der weltlichen Musik hatte er den Italienern gegenüber, die mit ihm in Wien zusammenwirkten, einen schweren Stand. Seine Schreibart und sein musikalisches Denken wurzelten viel mehr als in Palestrina oder gar im Stil seiner eigenen Zeit in der Schule der Niederländer. Die Raritäten des mehrstimmigen Satzes, vor Allem die Kanons, fallen ihm nur so aus den Aermeln. Das, was wir homophonen Satz nennen, gibts in dem ganzen Bande nicht. Man kann nicht weit lesen, ohne sich in Betrachtungen darüber zu verlieren, wie viel auch das musikalische Kunsthandwerk unserer Zeit nachzuholen hat, um wieder auf die Stufe des „barbarischen Mittelalters" zu kommen. Aber eine Freude ists für die Sänger, in solchen Stücken mitzuwirken. Da hat jede Zeile in den einzelnen Stimmen ihren vollen, eigenen Sinn und, sehen wir von der Missa canonica ab, steht überall ein Künstler vor uns von freiem grossem Geiste und überlegenem Geschmack. Für diese Eigenschaft gibt namentlich die erste achtstimmige Messe (mit Orchester) des Bandes bewundernswerthe Proben. Hatte ihm da ein Freund ein kleines Thema gegeben, das er als cantus firmus mit verwenden sollte! Nun sehe man, wie er diese unscheinbaren fünf Noten in seinen Satz hineinstellt! Es sind aber auch Stellen von frappanter Inspiration in den Compositionen von Fux; ein Hauptbeispiel bietet das Bassduett der ersten Messe bei den Worten „descendit". Sie erklären es, warum die österreichische Tradition immer daran festgehalten hat, Fux in der Liste der grossen Meister fortzuführen. In Norddeutschland scheint er seltsamer Weise nie zu der gebührenden allgemeinen Anerkennung gekommen zu sein. Mattheson und Andere würdigen ihn allerdings, aber Gerber nennt ihn gar nicht; an der Stelle, wo er kommen müsste, hat sein Lexikon mehrere Seiten über einen in poculis sehr starken Cantor Funk aus Reichenbach i. V.

Nun wäre es aber verfehlt, wenn man glaubte, Fux als Componisten auf Grund dieser neuen Ausgabe gleich wieder en gros zu Ehren bringen zu müssen und zu können. Von vollständigen Aufführungen dieser Messen muss ernstlich abgerathen werden. Sie sind für den Gottesdienst, speciell für die Liturgie der römisch-katholischen Kirche componirt, setzen voraus, dass zwischen den einzelnen Sätzen eine längere Unterbrechung durch Ceremonien, Gebete und Handlungen des Hochamts fällt. Für das Concert lassen sie sich nur satzweise verwenden. Es ist dasselbe Verhältniss wie mit anderen Meisterwerken katholischer Messecomponisten. Auch Palestrina's schönste Messen vertragen vollständige Aufführungen im Concert nur schlecht. Aber mit einem einzelnen Theile, etwa dem „Credo" aus der ersten Instrumentalmesse, dem „Sanctus" aus der Missa quadragesimalis, werden die Chorvereine ihren Zuhörern erfolgreich die Bekanntschaft von J. J. Fux vermitteln können.

(Fortsetzung folgt.)

Berichtigung: In der letzten Zeile dieses Aufsatzes in No. 5 lies statt Forberger: Froberger.

Tagesgeschichte.

Musikbriefe.

Chicago, 27. December.

Die Metropole des Westens, welche die anderen Grossstädte dieses Landes in geschäftlicher Beziehung so rasch überflügelt hat, bemüht sich, auch in geistiger Hinsicht nicht zurück zu bleiben. Seit vier Jahren gibt Theodor Thomas, dessen Verdienste um Hebung des musikalischen Geschmacks der Amerikaner man unbedingt anerkennen muss, mit einem aus etwa hundert Mann bestehenden Orchester von October bis Mai an jedem Freitag-Nachmittag und Sonnabend-Abend Concerte in dem prächtigen Auditorium. Unter den Musikern sind manche ganz vorzügliche Kräfte. Das Zusammenspiel ist meistens ein sehr gutes. Lässt auch die Auffassung des Dirigenten zuweilen Manches zu wünschen übrig, so sind doch die Leistungen im grossen Ganzen höchst anerkennenswerthe. Die ungeheuren Kosten des Unternehmens werden aus einem Garantiefonds bestritten, zu dem hundertundsechszig wohlhabende Bürger Chicagos beitragen. Bezeichnend für die sonst so laut gepriesene Musikliebe der Deutschen ist die Thatsache, dass sich unter diesen hundertundsechszig Namen nur dreiundzwanzig deutsch klingende befinden. Der Eintrittspreis ist ein mässiger, von fünfundzwanzig Cents (etwa eine Mark) bis zu einem Dollar (etwa vier Mark). Das Haus ist selten vollständig besetzt. In den ersten Jahren betrug das Deficit jährlich fünfzigtausend Dollars; in dieser Saison wird es wohl kaum fünfundzwanzigtausend Dollars erreichen. Voriges Jahr hiess es, dass sich die Garanten über die Classicität der Musik aufgehalten und populärere verlangt hätten. Es wechseln aber nach wie vor Symphonie-Programme mit solchen, die aus Werken geringeren Umfangs und leichteren Kalibers zusammengesetzt sind, ab, und selbst auf Letzteren ist immer mindestens eine musikalisch vollwerthige Nummer vorhanden. Von Novitäten wurden während der vergangenen drei Monate dargeboten: Goldmark's „Sappho"-Ouverture und Scherzo Op. 45, das Vorspiel zu Humperdinck's „Hänsel und Gretel", Scholz' Suite „Wanderung", Selmer's „Carneval in Flandern", Dvořák's Symphonie „Aus der neuen Welt", Sgambati's „Te Deum laudamus" für Streichorchester und Orgel, Frederic Lamond's Ouverture „Aus dem Hochland" u. s. w. Ausser obengenannten waren folgende Componisten vertreten: Händel, Mozart, Beethoven, Cherubini, Schubert, Weber, Schumann, Berlioz, Liszt, Wagner, Chopin, Brahms, Saint-Saëns, Massenet, A. Thomas, Bizet, Delibes, Tschaïkowsky, J. Strauss, Gomez, Bemberg, Foote, van der Stucken und Goldbeck. Diese Zusammenstellung zeigt, dass die neuesten deutschen Componisten im Verhältniss zu denen anderer Nationen wenig berücksichtigt werden. Nicht Wenige der regelmässigen Besucher der Thomas-Concerte, und man kann wohl behaupten, dass sie zu den musikalisch intelligen-

testen gehören, bedauern es lebhaft, dass man Nichts von Bruckner, d'Albert, Richard Strauss, Weingartner u. A. zu hören bekommt. Von Solisten brachte uns diese Saison ausser den Sängerinnen Mme. Blauvelt und Miss Gifford, dem Concertmeister des Orchesters Max Bendix, dem ersten Violoncellisten Bruno Steindel und dem Harfenvirtuosen Edmund Schuecker auch den belgischen Violinisten César Thomson. Wochenlang hatte man seinem Auftreten mit grosser Spannung entgegengesehen. Die Urtheile über Thomson, die mir zu Ohren gekommen sind, gehen merkwürdig weit auseinander. Während die alten Musiker, die von der Zunft, ihn als Phänomen preisen (eine Ansicht, die auch in der Tagespresse vorherrscht), lassen die Jungen, die Stürmer und Dränger, wenig Gutes an ihm. Auch ich muss gestehen, dass mir sein Vortrag des 1. Violinconcertes von Bruch nicht den Eindruck vollendeter Künstlerschaft machte, wohl aber offenbarte er sich in der Phantasie von Paganini als ein Virtuose ersten Ranges. Sein Staccato ist staunenswerth. Die Reinheit und Fülle des Tons aber, über die der junge Marteau verfügt, hat Thomson in keinem Falle gezeigt. Gestern gab er ein sogenanntes „Recital" in dem Amateur Musical Club, einem hochfashionablen Verein von reichen musikalischen Damen. Die neun Soli, welche er dort vortrug, bestätigten nur das Urtheil, das ich mir letzten Freitag gebildet hatte: dass wir in Thomson einen sehr bedeutenden Violinvirtuosen kennen gelernt haben, dessen Leistungen aber von auffallend ungleichem Werth sind. Sonst brachte uns die Saison — die in Chicago übrigens erst im Februar ihren Höhepunct zu erreichen pflegt — u. A. den von früheren Opernunternehmen her bekannten Tenoristen Anton Schott in drei Liederconcerten und die Pianistinnen Rose und Ottilie Sutro aus Baltimore, die nach mehrjährigem Studium in Berlin ihre Laufbahn als Ensemble-Künstlerinnen à la Gebrüder Thern erfolgreich angetreten haben. A. von Ende.

Dresden, im Januar.

Früher als sonst thaten sich in diesem Winter die Pforten der Dresdener Saison auf, gleich mit mächtigem Ruck angelweit, dass man erschrack. Schon Mitte September drei Veranstaltungen in Folio-Format spie sozusagen das doppelt geöffnete Haus gleich auf Ein Mal aus: ein kirchliches Monstre-Concert in der Frauenkirche, Eröffnung des Residenztheaters mit einer eben geborenen Operette und des Neustädter Hoftheaters. Letzteres wurde aus seinem Ferientraum diesmal durch das Gequäk des jüngsten „ungerathenen Kindes" von Paul Lindau, das sofort von der Kritik nach Gebühr weidlich geklitscht wurde, zur Thätigkeit erweckt. Durch diese auffallend unrühmliche Lindau-Eröffnung, mit welcher unser Hoftheater-Dramaturg, Hr. Koppel-Ellfeld, seinem Freunde und Gesinnungsgenossen einen Liebesdienst leistete, wurden die Hoffnungen auf würdigere schauspielerische Ziele unter unserem neuen Intendanten gleich im Keime erstickt. Aber auch bald, allmählig, jedoch immer bestimmter sollte man sich leider darüber klar werden, dass man auch die Reformen an unserer Oper gar zu optimistisch aufgefasst, dass man sich auch hier sozusagen von Kronprinzenhoffnungen hatte narren lassen. Als erster, wichtigster leitender Grundsatz gilt jetzt, zu sparen und möglichst in der Breite Geschäfte zu machen, tüchtige Einnahmen zu erzielen, gleichviel mit welchen Mitteln. Nach dieser Seite hin ist nach und nach mit erschreckender Deutlichkeit Initiative zu Tage getreten. Alles, was sich anfänglich wie weitausschauende Pläne, Gesichtspuncte, künstlerische Erwägungen u. s. w. anliess, ist leider gewissermaassen angenehmer Parfümduft gewesen, der bald verflüchtigt ist.

Im August noch waren die Spielpläne unserer Oper, wie in den Monaten vorher, so vornehm geartet, dass man, wenn das Auge damals über die Reihen gediegener Werke hinglitt, verblüfft sich umsah. Die Herrlichkeit sollte aber leider nur von kurzer Dauer sein. Schon im September machte sich ein bedenklicher Schwächezustand bemerklich. Bald erklangen fast ausschliesslich nur noch Nesslereien und Cassenstücke, abgesehen davon, dass man zu Ende des Monats ein schon beinahe verjährtes Schuch'sches Versprechen einlöste und die beiden Grammann'schen Einacter „Irrlicht" und „Ingrid", zwei bei Weissglühhitze in Mascagni'scher Retorte erzeugte Opern-Homunculi (sie mit bösen Vorahnungen behutsam aus ihrem Glase hervorholend), zur Aufführung brachte. Homunculus-artige Wesen können aber bekanntlich immer nur in der Flasche leben. So sind denn bald nach einigen Aufführungen in freier Luft auch die beiden genannten blutlosen Werke jählings dem Siechthum verfallen und wahrscheinlich inzwischen bereits gestorben. Nach genannter Doppel-Erstaufführung vergingen wieder viele Wochen, die Spielpläne zeitigten, wie man sie lederner und unkünstlerischer hier kaum in den letzten Jahren vorher erlebt hatte, was Etwas heissen will. Bis Mitte November war totale Windstille. Am 17. November allgemeines Aufathmen! Verdi's köstlicher „Falstaff" erlebte an diesem Tage hier seine Erstaufführung und erregte, unter Schuch vorzüglich wiedergegeben und in bester Rollenbesetzung (u. A. Scheidemantel als unübertrefflicher Falstaff), wahre Begeisterung. In keiner anderen deutschen Stadt soll das geniale Werk in ähnlicher Weise zündend gewirkt haben. In Bezug auf innere Vornehmheit und feine, vertiefte Charakteristik der Personen und Vorgänge reicht, die „Aïda" ausgenommen, an diese „lyrische Komödie" aber auch Keine der übrigen Opern des Altmeisters heran, wenn auch der „Falstaff", das Werk eines 80jährigen Künstlergreises, aus natürlichen Gründen nicht entfernt den melodischen Reichthum früherer Verdi'schen Opern aufweist.

E. Humperdinck's reizende, volksthümliche Märchenoper „Hänsel und Gretel" ist am 18. December als nächste Neuheit dem „Falstaff" nachgefolgt. Dies sehr erfreuliche und ja auch bereits überall entsprechend gewürdigte Werk hat natürlich auch hier, wie überall, ausserordentlich gefallen und macht noch immer ununterbrochen volle Häuser. Es passte vortrefflich in die Weihnachtsstimmung hinein. Man hüte sich nur davor, es in seiner rein musikalischen Potenz nicht maasslos zu überschätzen. Die hiesige erste Aufführung, in Gegenwart des glücklichen Componisten, verlief (unter Hrn. Schuch) sehr glanzvoll und der Dresdener Hofoper würdig. Vorzüglich vor allen Dingen sind die Rollen hier besetzt. Ausser den jugendfrischen Stimmen unserer beiden jüngsten Opernsängerinnen, Frls. Wedekind und Edel, die auch darstellerisch zugleich das netteste Geschwisterpaar von der Welt sind, kommt dem Werke hier noch zugute, dass Frl. Zerny, die Bayreuther Knusperhexe, seit einigen Monaten hier engagirt ist.

Nun ein Rückblick auf die Neueinstudirungen des letzten Quartals. Er lässt leider meinen Bericht über die Thätigkeit unserer Hofoper gewissermaassen mit einem trübseligen Quartsextaccord in Moll endigen. Zunächst glaubte man, Nessler's „Trompeter" hervorzuholen und einmal energisch wieder aufbügeln zu müssen. Aber siehe, seine Töne klangen gar jämmerlich dünn, wie gewissermaassen auf einer kleinen Jahrmarktstrompete geblasen. Man mag diesen abgestandenen Liederbrei heute nicht mehr. Dann blitzte der Leitung die ungemein zeitgemässe Idee auf, die in letzter Zeit vernachlässigten Opern Goldmark's hier schleunig wieder zu Ehren zu bringen. Der neueinstudirten „Königin von Saba", die so bezeichnend echt die Herrlichkeit der vereinigten Reiche Juda und Israel veranschaulicht, folgte plangemäss der „Merlin". Beide Werke wurden jedoch ziemlich kühl aufgenommen und verfehlten auch ihren Hauptzweck, der Casse zum Heile zu gereichen. Nichtsdestoweniger ist diesen Goldmark'schen Opern Halévy's „Jüdin" als nächste ebenbürtige Neueinstudirung auf dem Fusse nachgefolgt. Die Aufführung der „Königin von Saba" war noch obendrein, wie der Zettel feierlich verkündete, die 100. Aufführung dieses Werkes auf unserer Hofbühne. Noch zwei andere Neueinstudirungen sind zu verzeichnen: Leoncavallo's „Bajazzo" und der „Hamlet" von Thomas. Erstgenannte Oper hatte über ein halbes Jahr geruht, weil keine Nedda da war, welche Rolle nämlich vor ihrer Pensionirung und Ernennung zum Ehrenmitglied unserer Hofoper Frau Schuch gesungen hatte. Frl. Wedekind singt hier jetzt die Nedda. Mit dem „Hamlet" hatte man falsch speculirt ganz gehörig. Die Enttäuschung über dieses Werk war gross und allgemein. Als Baritonisten wollte man den edlen Dänenprinzen absolut nicht gelten lassen. Schon bei der ersten Wiederholung war das Haus leer geblieben, sodass das Werk gleich wieder in die Mumienkammer zurückgetragen werden musste. Wie unsere Opernleitung diese Niederlage nicht tief geschmerzt haben mag! Ist doch desselben Componisten „Mignon" ohne Zweifel in ihren Augen das werthvollste, hörenswertheste Opernwerk der Welt, wovor z. B. Wagner's sämmtliche Werke, die schwer und lang sind und die das Gehirn anstrengen, nicht bestehen können. „Mignon" wird Woche für Woche mindestens ein Mal aufgeführt und dürfte wohl noch in diesem Jahre hier ein festliches Jubiläum erleben.

Mozart's Opern ignorirte man in der ersten Hälfte dieses Winters gänzlich. Eine „Meistersinger"-Aufführung am 8.

Weihnachtstage, sonst Nichts weiter von grossen Wagner-Werken, unterbrach das graue, öde Einerlei unserer jetzigen gleichmässig praktischen Wochen-Spielpläne, für die ja schliesslich nur noch die auf schweren Geldcassetten sitzenden Ausländer ausdauerndes Interesse behalten können.

Ich gedachte bereits der Eröffnung unseres Residenztheaters, das die Operette pflegt. Es geschah mit der neuesten Operette seines ausgezeichneten Capellmeisters, des durch seinen „Don Cesar" weltbekannten Componisten Rudolf Dellinger. Die „Chansonette", die inzwischen bereits ihre Rundreise über zahlreiche deutsche Operettenbühnen angetreten hat, wurde mit grossem Jubel aufgenommen am Eröffnungsabend und lange hintereinander bis zur Bewusstlosigkeit wiederholt. Wie unwiderruflich es zu Ende geht mit dem in Deutschland aus Paris importirten Operettengenre, darüber konnte man hier diesen Winter belehrende Studien machen. Von den beiden, der „Chansonette" noch nachfolgenden Operetten-Erstaufführungen fiel die eine, „Husarenblut", auf völlige Theilnahmslosigkeit stossend, vollständig durch. Den „Obersteiger" von Zeller, ein Pendant zu seinem freilich unvergleichlich besser gerathenen „Vogelhändler", bewahrte nur sein musikalisch reizvoll. abwechselungsreicher 2. Act vor dem gleichen Schicksal.

(Fortsetzung folgt.)

Berichte.

Leipzig. Die vorige Woche nahm mit einem interessanten Concert in der Alberthalle ihren Anfang, dessen ansehnliches finanzielles Ergebniss dem Baufonds der hiesigen Englisch-Amerikanischen Kirche zugeflossen ist. In demselben producirte sich zum ersten Male ausserhalb des Institutssaales das Schülerorchester des k. Conservatoriums der Musik, weiter wirkten in demselben die Sängerin Frl. Walker aus Berlin und die HH. Prof. Dr. Joachim aus Berlin und Julius Klengel von hier solistisch mit. Das Conservatoriumsorchester, das sich unter der zielbewussten und fortreissenden Führung des Hrn. Capellmeister Sitt schon so manches Mal die bewundernde Anerkennung seiner Zuhörerschaften errungen hat und seine Kräfte mit grösstem Glück bereits an den höchsten Aufgaben (wir erinnern nur an die mehrmalige prachtvolle Aufführung der 9. Symphonie) erprobte, erbrachte in der Wiedergabe der Ouverture zu „Anakreon" von Cherubini und No. 3 zu „Leonore" von Beethoven, sowie des Entr'actes aus „König Manfred" und der Farandole aus dem „Gouverneur von Tours" von Reinecke neue Beweise seiner vorzüglichen Leistungsfähigkeit, wie es auch in der, wie wir hören, nur kurzer Hand vorbereiteten Begleitung des von Hrn. Prof. Dr. Joachim gespielten A dur-Violinconcertes von Mozart und des von Hrn. Klengel reproducirten A moll-Violoncellconcertes von Goltermann sich angemessen bethätigte. Von der Stärke des Schülerbestandes zeugte die (zu einem Theil weibliche) Besetzung der Streichpulte: 26 erste, 24 zweite Violinen, 12 Bratschen, 14 Violoncells und 7 Contrabässe, eine Besetzung, wie wir ihr hier noch nie begegnet sind. Dass unter diesen Streichern kaum blinde Passagiere waren (es schien, nach ihrem pitzelichen Strich zu urtheilen, höchstens die junge Dame mit dem von dichtem schwarzen Haar eingerahmten Kopf an der 1. Violine eine Ausnahme hiervon zu machen), ergab der seltene Vollklang dieses Theils des Orchesters. Sämmtliche Darbietungen wurden durch begeisterten Beifall belohnt, der sich nach der „Farandole" von Reinecke zu einem da capo-Verlangen steigerte. Dieselbe Wärmetemperatur enthielten auch die Ovationen, welche den Solovorträgen folgten. Frl. Edith Walker, welche in vorvergangener Saison im Neuen Gewandhaus debutirte, damals jedoch infolge von Indisposition an der vollen Entfaltung ihres herrlichen Talentes verhindert war, hat jenes Minus in glänzendster Weise ausgeglichen, sowohl in der Arie („Ihr Baalspriester, ihr, wohin habt ihr mich geführt") aus Meyerbeer's „Prophet", als in Schubert's „Allmacht" und in dem auf stürmisches Begehren zugegebenen leidenschaftlich empfundenen und demgemäss zündenden „Dein" von H. Sitt. Nimmt die junge Dame schon durch den weichen Schmelz ihres umfangreichen und gediegen geschulten Mezzosoprans das Ohr aufs Sympathischeste für sich ein, so vervollständigen Textaussprache und — bei einer Engländerin doppelt seltenes — Temperament vollends den Sieg über das Publicum. Ganz wundervoll in der Auffassung und im Ausdruck waren die Vorträge des grossen, hierin trotz seines Alters immer noch unübertroffenen Violinmeisters, der ausser Mozart's Concert noch eine eigene Romanze und einige der von ihm congenial für sein Instrument bearbeiteten Ungarischen Tänze von Brahms, Alles von Hrn. Dr. P. Klengel aufs Prächtigste am Flügel begleitet, spielte, und eminent nach jeder Richtung war die Ausführung des Goltermann'schen Concertes, sowie der kleinen Solostücke von J. Klengel (Intermezzo), Sitt (Serenade) und Paganini-Klengel (Moto perpetuo) durch Hrn. Klengel; den nicht endenwollenden Beifall, welchen die alles in diesem Genre je Gehörte weit hinter sich lassende Ausführung des letzten Stückes hervorrief, beruhigte der unvergleichliche Künstler mit der keuschen und innigen Wiedergabe des Schumann'schen Abendliedes.

Zwei Tage später producirten sich an gleicher Stelle die für hier bisher unbekannt gewesene amerikanische, aber Deutschland ihre gesangliche Ausbildung verdankende Sängerin Frau Carletta Bluett und zwei Künstler von Weltruf: der Pianist Hr. Alfred Grünfeld aus Wien und der Violinist Hr. Sauret aus London. Von den Ergebnissen dieses von uns nur zu zwei Drittheilen besuchten Concertes ist zu berichten, dass die des Besitzes eines warm timbrirten und gut gebildeten Organs sich erfreuende Dame mit ihren warmgefühlten Vorträgen sich mit allen Ehren neben ihren berühmten Collegen zu behaupten wusste, während diese die Berechtigung zu ihrem grossen künstlerischen Renommée in überzeugendster Weise darthaten, was wir besonders bei Hrn. Sauret betonen, der die Defecte, welche sein Ruf gelegentlich der letzten Besuche des Künstlers in Leipzig erlitten hatte, glänzend ausbesserte. Aber schön war es nicht von ihm, sondern recht hässlich, dass er, als er in einer eigenen Composition den Faden verlor, plötzlich das Stück abbrach und durch eine ärgerlich an Hrn. A. Nestler, der seine Vorträge wirklich vortrefflich am Clavier begleitete, geschrieene Bemerkung die Schuld des Vorfalles auf diesen zu wälzen sich erkühnte. Dass sein Gedächniss nicht das zuverlässigste ist, hat sich schon einmal in einem Concert des Liszt-Vereins gezeigt. Hr. Grünfeld, dem ein prachtvoller Blüthner-Flügel zur Disposition stand, excellirte wieder mit einer ganz märchenhaften Ton- und Klangmodification, die ebenso bewundernswerth in dem zartesten Piano, wie im mächtigsten Forte, hier wahrhaft berauschend wirkend, war. Der Löwenantheil am Erfolge des Abends fiel diesem Künstler zu.

Den beiden vorbenannten Violinmeistern gesellte sich im 14. Abonnementconcert im Neuen Gewandhaus Hr. Jenö Hubay aus Budapest zu, als ebenbürtige Grösse, wie wir nach dieser Bekanntschaft constatiren müssen. Zwar gehen ihm die Tiefe der Auffassung Joachim's und die virtuose Verve Sauret's in gewissem Grade ab, aber in der Makellosigkeit, Schönheit und Intonationsreinheit des Tons, sowie der Zuverlässigkeit und Geschmeidigkeit der Technik darf er es mit den Bedeutendsten seiner engeren Collegen aufnehmen. Dabei ist sein Vortrag überall gut musikalisch und warm empfunden, sodass man eine völlig ungetrübte Freude an demselben haben kann. Die Hauptstücke waren Saint-Saëns' recht äusserlich effectuirendes A dur-Concertstück und ein „La Folia" benamsetes, interessantes Variationenwerk von Corelli, welch Letzteres als durch S. Bach's Chaconne angeregt gehalten werden könnte, wenn es nicht früher als diese entstanden wäre. In zwei eigenen Kleinigkeiten, der Bluette „Zephir" und einer zugegebenen Mazurka, bewährte sich Hr. Hubay auch als Componist mit leichtflüssiger und anmuthiger Erfindung. Viel weniger günstig war der Eindruck, welchen die Sängerin Frau Albani mit ihrem Auftreten auf uns machte. Hatten wir schon mit einigem Grauen die Ankündigung je einer unserem Empfinden geradezu widerwärtigen Arie von Bellini und Meyerbeer gelesen, so waren der in der Intonation und im Triller recht fragwürdige Gesang der Dame, sowie die theatralischen Capriolen, welche dieselbe beim Kommen, während des Vortrags und beim Abgang zum Besten gab, nicht dazu angethan, den Genuss an ihren Darbietungen zu erhöhen. Dass Frau Albani zwischendurch an eine vormals gewiss grossartig entwickelt gewesene Kunst des bel canto erinnerte, konnte unser allgemeines Missvergnügen nicht beschwichtigen. Aufs Rühmlichste thaten sich als Vertreter der beiden obligaten Flöten in der Arie aus dem Meyerbeer'schen „Nordstern" die HH. Schwedler und Tischendorf hervor. Weber's „Oberon"-Ouverture und Mozart's süsse G moll-Symphonie erhielten unter Hrn. Prof. Dr. Reinecke's Taktstock eine ganz ausgezeichnete Ausführung.

Eigentlich sollten wir uns auch noch mit dem amerikanischen Pianisten und Componisten Hrn. Frederik Fairbanks, der am 16. Jan. ein eigenes Concert im Saale des Hôtel de

Prusse vom Stapel liess, beschäftigen, doch waren die Leistungen in beiden Eigenschaften künstlerisch noch zu halbgewalkt, als dass es sich verlohnte, weitere Worte über dieselben zu verlieren. Ein Stuttgarter Schiedmayer-Flügel vermochte mit seinem spitzen und gewöhnlichen Ton ebensowenig unser Gefallen erregen. F.

Genf, Ende December. Das prachtvolle Concerthaus „Victoria Hall", welches der hier seit Jahren ansässige Kunstmäcen Hr. Consul Barton hat erbauen lassen, wurde am 28. November durch ein festliches Concert eröffnet. Der Saal, in dem die Firma Kuhn in Männedorf, Canton Zürich, die dafür erstellte, 48 Register enthaltende Orgel montirt hat, fasst über 1800 Plätze und vermag, was Reichthum und Geschmack der decorativen Ausstattung betrifft, mit den schönsten Concertlocalitäten des Continents zu rivalisiren. Hr. Widor aus Paris, als Organist und Componist vortheilhaft bekannt, beehrte dieses Einweihungsconcert durch seine Mitwirkung, indem er Toccata und Fuge in Dmoll von S. Bach vortrug und eine eigens für diese Gelegenheit geschriebene Symphonie dirigirte. Dieses an Klangeffecten reiche Werk wurde von dem verstärkten Orchester der Abonnementconcerte und mit Zuziehung unseres trefflichen Domorganisten Hrn. Barblan sehr gut aufgeführt. Die „Harmonie nautique" (Dir. Hr. Bonade) feierte ihren Einzug in dieses elegante Heim durch den mustergiltigen Vortrag der Ouverture zur Oper „Die verkaufte Braut" von Smetana und der Symphonie funèbre et triomphale von Berlioz. Ausserdem besorgte sie noch die schwierige Begleitung verschiedener Bruchstücke aus Halévy's von Bizet vollendeter Oper „Noë" und des reizenden Schumann'schen „Zigeunerlebens". Unsere bedeutendsten Vereine hatten zur Bildung des Chores beigetragen und leisteten, wie auch die Solisten (u. A. Frau Bonade) Vorzügliches. Nachdem dieses Concert am 1. December zu Gunsten verschiedener wohlthätigen Anstalten der Stadt mit glänzendem Erfolg wiederholt worden war, folgte am 2. gl. Mts. eine Matinée, in welcher neben Orgelwerken von S. Bach, die Hr. Widor vortrug, nur Compositionen des Letzteren zur Aufführung gelangten. Am meisten effectuirte eine zwar nicht recht distinguirte, aber desto brillantere Toccata für Orgel, welche stürmisch da capo verlangt wurde.

Das „Da Capo"- und „encore"-Begehren wird jetzt bei uns sozusagen zur Gewohnheit, und die Solisten, welche in den vier vor Neujahr stattgehabten Abonnementconcerten auftraten, wissen Etwas davon zu erzählen. Da sie aber sämmtlich wirklich Ausgezeichnetes leisteten, so kann man dem Publicum nur dankbar sein, jedem Künstler zwei Extrastücke abgelockt zu haben. Die berühmten Violinvirtuosen Halir und Sauret waren hier schon von früher bekannt, dagegen präsentirten sich der junge Leipziger Violoncellist Hr. Brückner und Frau Bloomfield-Zeisler für uns als neue Erscheinungen. Beide erregten die freudigste Anerkennung. Die Pianistin machte mit ihrem temperamentvollen Spiel eine zündende Wirkung und setzte ihren Leistungen die Krone auf mit der ausserordentlich dramatischen Interpretation des „Erlkönigs" von Schubert-Liszt, welche Pièce nebst einem Notturno von Godard sie als „encore" dem Programm hinzufügte. Auch das Orchester muss dann und wann eine Nummer repetiren, was als Dank seitens des Publicums für die empfangenen Genüsse unseren wackeren Instrumentalisten und ihrem schaffensfreudigen Director Hrn. Prof. Willy Rehberg nur willkommen sein kann. Ausser Symphonien von Haydn, Mozart und Brahms (No. 2) und Ouverturen von Reinecke („Friedensfeier"), Beethoven („Coriolan"), Berlioz („Der Corsar") wurden noch kürzere Compositionen von Chausson („Viviane"), Grieg, Humperdinck, Charpentier („Impressions d'Italie"), Borodin und Wagner aufgeführt.

Das 2. Abonnementconcert verschaffte uns das Vergnügen, den in Frankreich hochgeschätzten Componisten Hrn. Vincent d'Indy kennen zu lernen. Er dirigirte seine Wallenstein-Trilogie und eine „La Forêt enchantée" betitelte symphonische Dichtung, welche Werke von seinem bedeutenden Talent das beste Zeugniss gaben. Besonders machte der dritte Satz seiner Symphonie („Wallenstein's Tod") einen grossartigen Eindruck.

Einige Tage vorher besuchte uns ein anderer berühmter französischer Componist: Hr. Gabriel Fauré, welcher auf Einladung Eines seiner grössten Verehrer, des hiesigen bekannten Tonkünstlers Hrn. Jaques-Dalcroze, eine Soirée im Saale des Conservatoriums gab. Die Hauptnummer des ziemlich langen und den Compositionen des Hrn. Fauré ausschliesslich gewidmeten Programms war das Clavierquartett in Cmoll, ein Opus, das man zu den schönsten Kammermusikwerken der Neuzeit rechnen kann.

Die Kammermusiksitzungen der HH. Rey und Genossen stehen in heuriger Saison zum ersten Mal unter dem Schutz des Comités der Abonnementconcerte, und infolge der bewilligten liberalen Bedingungen ist die Zahl der Abonnenten beträchtlich gestiegen, sodass die erste Sitzung am 29. November vor einem zahlreich erschienenen Publicum stattfinden konnte. Das grosse Bdur-Trio von Beethoven (Clavier: Hr. Prof. Willy Rehberg), die Ddur-Sonate für Clavier und Violoncell von Rubinstein (Gebrüder Rehberg) und das erste Streichsextett von Brahms bildeten das Programm und wirkten bestens.

Von den anderen sehr zahlreichen Begebenheiten sind folgende zu erwähnen: ein gediegenes, vom Hrn. Domorganisten Barblan am Reformationsfest veranstaltetes Concert, das glückliche Début des am hiesigen Conservatorium neulich angestellten Violinlehrers Hrn. Pahnke (ausgezeichneter Schüler von Meister Thomson in Lüttich), ein Liederabend der stimmbegabten Sängerin Frau Schulz-Lilie unter Mitwirkung des sehr talentvollen Violinvirtuosen Hrn. Schörg aus München, das erste „Concert populaire" der HH. Pianisten Schousboe und Schulz, welches Frl. Scotta, dänische Violinistin, und Frau Schulz durch ihre anmuthigen Vorträge bereicherten, eine Vorlesung des Hrn. Kling über Liszt's Aufenthalt in Genf 1835—1836, die feierliche Enthüllung der Marmorbüste des verewigten Hugo von Senger im Conservatorium, eine Sonntagsmatinée der „Harmonie nautique" unter pianistischer Mitwirkung des Hrn. Prof. Willy Rehberg und endlich das am 23. December gegebene Concert der „Société de Chant sacré" (Dir. Hr. Barblan).

Der hier in guter Erinnerung gebliebene Pariser Tenorist Hr. Engel gastirt seit einigen Wochen an unserem Stadttheater. Er trat zuerst als Lohengrin auf und fand wieder denselben grossen Erfolg, wie vor Jahren. Man verspricht uns den „Tannhäuser" für Ende Januar. Gleich nachher wird die Reprise der bei uns sehr beliebten „Janie" von Jaques Dalcroze stattfinden.

Concertumschau.

Leipzig. Conc. der Frau Bluett v. hier (Ges.) und der HH. Grünfeld a. Wien (Clav.) u. Sauret a. London (Viol.) am 22. Jan. m. Soli f. Ges. v. Reinecke („O süsse Mutter"), Franz („Er ist gekommen"), Grieg („Ich liebe dich") u. A., f. Clav. v. Brahms (Ballade a. Op. 118), Wagner-Brassin („Feuerzauber"), A. Grünfeld (Romanze u. Tanz-Arabeske) u. A. u. f. Viol. v. Vieuxtemps (Amoll-Conc.), Bruch (Romanze), E. Sauret (Elegie u. Rondo), Grieg-Sauret („Selvejg's Lied" u. „Brautzug") — 14. Abonn.-Conc. im Neuen Gewandhaus (Prof. Dr. Reinecke): Gmoll-Symph. v. Mozart, „Oberon"-Ouvert. v. Weber, Solovorträge der Frau Albani a. London (Ges.) u. des Hrn. Hubay a. Budapest (Viol., Adur-Concertstück v. Saint-Saëns, „La Folia" v. Corelli u. „Zephir" u. Mazurka eig. Comp.). — 5. Kammermusik ebendaselbst: Gdur-Streichquint. u. Clav.-Clarinettensonaten in Fmoll u. Esdur v. Brahms. (Ausführende: HH. Dr. Brahms aus Wien [Clav.], Mühlfeld aus Meiningen [Clar.], Prill, Rother, Unkenstein, Sitt u. Wille [Streicher].) — 3. Conc. des Liszt-Ver. (Nicodé a. Dresden): Ddur-Symph. v. Sgambati, „Hungaria" v. Liszt, Solovorträge des Frl. Bernhardt a. Breslau (Ges., Concertarie „Thusnelda" v. Seyffardt etc.) u. des Hrn. Grünfeld a. Wien (Clav., Dmoll-Conc. v. Rubinstein, Ungar. Rhaps. eig. Comp. etc.). — Conc. des Böhm. Streichquart. der HH. Hofmann, Suk, Nedbal u. Wihan a. Prag unt. Mitwirkung des Hrn. d'Albert am 29. Jan.: Clavierquintett von Brahms, Streichquartette v. Schubert (Amoll) u. d'Albert (Esdur). — Conc. des Riedel-Ver. (Prof. Dr. Kretzschmar) am 30. Jan.: Chöre v. Schein („Trauerklage", „Angstseufzer" u. Psalm 116), Hammerschmidt („Schaffe in mir, Gott", mit Solostimmen), H. Schütz („Aus der Tiefe ruf ich"), S. Bach („Fürchte dich nicht") u. Brahms („Warum ist das Licht gegeben dem Mühseligen"), Solovorträge der HH. Schröder a. Halle a. S. (Ges., Arie v. Kaiser Leopold I. etc.), Homeyer (Org., Cantio sacra „Warum betrübst du dich" v. Scheidt u. Son. üb. Psalm 94 v. J. Reubke) u. Prill (Viol., 2. Satz aus dem Italien. Conc. v. S. Bach, bearbeit. v. H. Kretzschmar, und Adur-Sonate v. Händel). — Abendunterhaltungen im k. Conservat. der Musik: 18. Dec. Prael. u. Fuge f. Org. v. Fehling a. Lübeck, Schüler der Anstalt = Hr. Hofmeier a. Lübeck,

Capriccio milit. f. drei Trompeten v. E. Neumann = HH. Plato a. Zöschen i. Pr., Loesche a. Schmiedeberg u. Naumann a. Leipzig, Lieder „Dein“ v. H. Sitt, „Feldeinsamkeit“ v. Brahms u. Winterlied v. H. v. Koss = Frl. Müller a. Erfurt, G moll-Clav.-Violinson. v. Hauptmann = Frl. Moeckel a. Leipzig u. Hr. Delfs a. Molfsee, Arie „Gott, wie dunkel hier“ v. Beethoven = Hr. Börner a. Merseburg, F dur-Claviertrio von Schumann = HH. Fuchs a. Graz, Schäfer a. Wiesbaden und Wünsche a. Plauen i. V., G dur-Clavierconc. v. Beethoven = Frl. Schaube a. Leipzig. 21. Dec. G dur-Clav.-Violinsonate v. Beethoven = Frl. Meisel u. Hr. Claus a. Leipzig, Phantasiestücke f. Clav., Viol. u. Violonc. v. Schumann = Frau Parcell a. Jerseyville u. HH. Warnecke a. Wiesbaden und Ettelt a. Klein-Corbetha, Clav.-Flötenson. v. Rietz = HH. Goldfarb a. Stargard u. Fischer a. Grossaga, Lieder „Entflieh mit mir“, „Es fiel ein Reif“ u. „Auf ihrem Grab“ v. Hrn. Meyerowitz a. Stolp i. W., Schüler der Anstalt = Frl. Schultz a. Basel, Clav.-Violinson. Op. 12. No. 1, v. Beethoven = Frl. Seeger a. Weissenfels u. Hr. Delfs, Variat. sér. f. Clav. v. Mendelssohn = Frl. Engels a. Burgdorf.

☛ *Veraltete Programme, sowie Programme ohne Angabe von Ort und Datum müssen vollständig unbeachtet bleiben!*

Engagements und Gäste in Oper und Concert.

Birmingham. Kein anderer Pianist seit Rubinstein hat hier solches Aufsehen und solch seltenen Enthusiasmus erregt, wie neulich hier Hr. Paderewski. Die Werke aller Stilarten gleich treu und unaffectirt wiedergebend, im Besitz einer untadeligen Technik, voll Zartheit und wiederum voll männlicher Kraft, musste er als das Ideal eines Pianisten erscheinen. — **Innsbruck.** Im 2. Mitgliederconcert des unter der umsichtigen artistischen Leitung des Hrn. Pembaur stehenden Musikvereins war der solistische Theil durch Frau Marie Fleisch aus Frankfurt a. M. vertreten, deren edle Gesangs- und herzbewegende Vortragskunst sich in der Wiedergabe einer Reihe trefflicher Lieder offenbarte und lange in der dankbaren Erinnerung der Zuhörenden fortleben wird. — **Neubrandenburg.** Der Concertverein darf mit grosser Befriedigung auf den Verlauf seines letzten Concertes zurückblicken, indem ein Pianist von der exorbitanten Bedeutung, wie Hr. Moriz Rosenthal sie besitzt, und eine Sängerin wie Frl. Herms, die in der Schönheit der Stimme und der Wahrhaftigkeit des musikalischen Ausdrucks in einer Reihe mit den Besten ihrer Kunstschwestern genannt werden darf, selten gleichzeitig auf dem Podium erscheinen. — **New-York.** Frl. Sibyll Sanderson, welche hier zum ersten Male, und zwar in Massenet's „Manon“ vor dem Publicum erschien, wurde beispiellos gefeiert. 22 Hervorrufe wurden ihr zu Theil. Hr. J. de Reszké war der nächst ihr am meisten Ausgezeichnete. — **Potsdam.** Das letzte Concert des Philharmonischen Vereins unter Direction des Hrn. Professor Genss zeichnete sich nicht blos durch eine geist- und glanzvolle Reproduction der Orchesterwerke aus, sondern bot auch in den Sologaben der Sängerin Frl. Lulu Heynsen und des Violoncellvirtuosen Hrn. Grünfeld aus Berlin Genüsse, die den reichen Beifall, der ihnen zu Theil wurde, ohne jeden Abzug verdienten. — **Wien.** Eine ähnliche Bewunderung und ein ähnliches Erstaunen, wie es am 23. Jan. in dem Concert Ihres Leipziger Violoncellmeisters Hrn. Jul. Klengel bei dessen wundersamen Vorträgen zu Tage trat, ist hier nur in Ausnahmefällen zu beobachten gewesen. Erst diesmal hat man Gelegenheit gefunden, die ganze Bedeutung dieses Künstlers kennen und würdigen zu lernen, die ebenso gross nach Seiten des Vortrags, wie der Virtuosität ist und von dem enthusiasmirten Publicum durch endlose Hervorrufe und viele da capo-Wünsche (dem letzten Programmstück mussten allein drei Zugaben folgen!) anerkannt wurde.

Kirchenmusik.

Leipzig. Thomaskirche: 26. Jan. „Salvum fac regem“ v. M. Vogel. „Ach, arme Welt“ u. „Ich aber bin elend“ v. J. Brahms. 27. Jan. „Sanctus“ u. „Benedictus“ a. dem Requiem v. Mozart. — Paulinerkirche: 5. Jan. Weihnachtsmotette v. J. W. Lyra, ausgeführt vom Kirchenchor der Johanniskirche (Röthig). — Andreaskirche: 20. Jan. Chöre v. Hauptmann („Nun ist es Zeit“), E. Hörig („Ehre sei Gott in der Höhe“), A. v. Löwenstern („Preiset den Herrn“) u. B. Klein („Himmel und Erde vergehn“), Quartette „Mit Fried und Freud fahr ich dahin“ v. O. Taubert u. „Nun, so bleibt es fest dabei“, Soli f. Ges. v. Cornelius (Weihnachtslied „Die Könige“) u. Händel („Er weidet seine Heerde“), f. Org. v. Hörig und C. Stiller (Nachspiel zu „Lass mich dein sein und bleiben“) u. f. Viol. v. Rode (Notturno) und C. Bratfisch (And. cant.). (Ausführende: der Kirchenchor daselbst [Hörig], Frau Hohlfeld [Ges.] u. HH. Kilian [Ges.], Hörig [Org.] u. Jockisch [Viol.].)

Hamburg. St. Petrikirche vom 27. Nov. bis 8. Jan.: Chöre v. S. Bach (Choral „Ach, mein herzliebes Jesulein“ u. „Wie schön leuchtet der Morgenstern“), S. Bach-Wüllner („Es ist aus mit meinem Leben“), F. B. Beneken („Der Gottesacker“), Arn. Krug („Ich harre des Herrn“), Mendelssohn („Lasset uns frohlocken“, „Frohlocket, ihr Völker“ und „Mit der Freude“), A. Becker (Adventsmotette u. „Joseph, lieber Joseph mein“), Eccard („O, Freud über Freud“), Bortniansky („Doxologie“), Prätorius („Es ist ein Ros“), M. Plüddemann („Geborn ist uns ein Kindlein“), Händel (Weihnachtschöre u. Recitativ a. dem „Messias“), Schröter („Freut euch, ihr Christen“) u. Wüllner (Trauungslied), Orgelwerke von S. Bach (Pastorale u. Choralvorspiele „Alle Menschen müssen sterben“, „Vom Himmel hoch“ und „Das alte Jahr vergangen ist“), Händel (Trauermarsch a. „Saul“), Gluck (Todtenklage a. „Orpheus und Eurydice“), Guilmant (Offert. sur le Noëls und Noël ecossais), G. Rebling u. G. Merkel (Weihnachtspastorales) u. C. Armbrust (Concertphant.). (Ausführende: der Hamburger Kirchenchor [Odenwald], die Sängerin Frl. Faller und Hr. Org. Armbrust.)

Opernaufführungen.

December.

Stuttgart. K. Hoftheater: 2. Tannhäuser. 5. Conradin von Schwaben. 7. u. 17. Martha. 7. Die Bajazzi. Cavalleria rusticana. 11. Die verkaufte Braut. 13. Zar und Zimmermann. 16. Der Trompeter von Säkkingen. 19. Die Hugenotten. 21., 23. u. 30. Hänsel und Gretel (Humperdinck). 26. Der Freischütz. 28. Cavalleria rusticana. Die Nürnberger Puppe.

Musikalische Kannegiesserei.*)

Im „Wiener Tagblatt“ schwingt mit wenig Witz und viel Behagen der Componist Hr. Richard Heuberger das kritische Richtbeil, und wehe besonders den Collegen, welche von dem von ihm in den eigenen Werken begangenen Pfade der musikalischen Unfruchtbarkeit und Enthaltsamkeit ablenken oder gar durch grössere Erfolge, als sie der gegenwärtig noch stark an dem Wiener quasi-Durchfall seiner Oper „Mirjam“ würgende Hr. Heuberger gewöhnlich zu verzeichnen hat, dessen stillen Aerger und Neid erregen. Für heute die nachfolgende Kraftprobe gelegentlich eines Wiener Concertes, die noch schwach ist im Vergleich zu vielen Anderen (was Hr. Heuberger z. B. neulich über Berlioz schrieb, war geradezu ordinär und lässt sich anständiger Weise gar nicht wiedergeben):

„Auch im dritten Concerte des Böhmischen Streichquartetts wirkte Hr. Sauer mit. Er spielte den Clavierpart in Sinding's Edur(?)-Clavierquartett.**) Frl. Kerndl hat bereits vor zwei Jahren bei Duesberg dieses lärmende Kammermusikwerk producirt, aber erst jetzt ist es vor »ganz Wien« aufgeführt worden. Käme es auf den dynamischen Effect an, so wäre das Sinding'sche Stück das beste, das wir seit undenklichen Zeiten gehört. Am Claviere ein mit Händen und Füssen arbeitender Pianist, daneben vier mit den Bögen verzweifelt auf ihren Instrumenten auf- und abrasende Streicher . . . ein Gebrause und Gepolter, als wenn ein

*) Wir nehmen infolge vielfacher Anregungen unter vorstehender Bezeichnung eine Rubrik wieder in unser Blatt auf, die in dessen frühesten Jahrgängen schon einmal dazu diente, Auslassungen der Presse, welche dem gekennzeichneten Begriff entsprachen, einen bestimmten Platz anzuweisen. Bei der Wiederaufnahme dieses Verfahrens halten wir uns nicht blos einer regen unfreiwilligen Mitarbeiterschaft jener Herren, welche uns den Stoff zu dieser Rubrik liefern sollen, sondern auch der freundlichen Unterstützung unserer werthen Leser in Betreff des Hinweises auf verwendbares einschlägliches Material versichert.

**) Trotz der zweimaligen Bezeichnung als Quartett kann es nur das schnell zu verdienter Würdigung gelangte Clavierquintett sein. Ein Druckfehler liegt aber nicht für den pyramidalen Witz vor, mit welchem das Citat abschliesst.

Heerhaufe, noch dazu ein nicht ganz nüchterner, vorüberzöge . . . Was man an Einzelnheiten geniessen konnte, war auch etwa in demselben Stile: Musikalische Casernhofblüthen! Im dritten Satze — da mögen gerade ein paar Officiere vorbeigeritten sein — hörten wir etwas Balletartiges . . . Es war das Beste an dem bombastisch aufgebauschten, vielfach geradezu unschönen Werke. Sinding macht es mit seinen Gedanken, wie der Komödiant in der »Verkauften Braut« mit den Gewichten. Dieser Brave executirt allerlei Kraft- und Geschicklichkeitsproben, zeigt sich als Muskelgewaltiger, als Uebermensch im physischen Sinne. Zum Schlusse packt ein kleines Kind die — aus Gummi gemachten, mit Luft aufgeblasenen — Gewichte und läuft damit davon. Der Gaukler wird ausgelacht. Sinding's Motive haben nicht viel mehr Gehalt, als die Gewichte des ländlichen Renz; der macht damit ganz erstaunliche Kunststücke, sucht zu imponiren u. s. w. Nur der Schluss der Sache war anders. Das Quartett fand Beifall. Als Sühne für diese Ver-Sindingung spielten die Böhmischen Künstler" etc.

Vermischte Mittheilungen und Notizen.

* P. Tschaïkowsky's Pathetische Symphonie gelangte im letzten Freitagsconcert der Museumsgesellschaft zu Frankfurt a. M. mit grossem Erfolg zur Aufführung, die, so viel wir wissen, die überhaupt erste in Deutschland war. Die Presse stimmt der Berechtigung dieser guten Aufnahme zu und sagt u. A., dass das unter Hrn. Kogel's Leitung äusserst fein ausgearbeitet und schwungvoll dargebotene Werk einen Ehrenplatz in der neueren bez. Litteratur verdiene.

* Das 2. Conservatoriumsconcert in Brüssel wird einer vollständigen Aufführung von Wagner's „Rheingold" gewidmet sein.

* Zu der in Weimar bevorstehenden Aufführung von d'Albert's Oper „Der Rubin" sind die Proben bereits im Gange. Bei der Niederschrift unserer neulichen bez. Notiz war uns nicht in der Erinnerung gewesen, dass das reizvolle Werk in v. Saison nach Carlsruhe auch in Bremen in Scene gegangen ist.

* J. Hubay's Oper „Der Geiger von Gmünd", die in Budapest mit grossem Erfolg aufgeführt wurde, soll nächstens auch über die Bretter des Stadttheaters zu Leipzig gehen.

* In Kiew wurde zum ersten Male, in russischer Uebersetzung, Massenet's „Werther" mit ungeheurem Erfolg gegeben.

* Einactige Opern und kein Ende! In Mainz ging am 16. Jan. ein neues Product dieser Gattung, mit dem Titel „La Biondella" und in der Composition von dem dortigen 2. Theatercapellmeister Hrn. Rich. Eckhold, zum 1. Mal in Scene und hatte, wohl deshalb mit, weil auch der Text in Mainz entstanden ist, einen sehr freundlichen Erfolg.

* Die neueste von Hrn. Dr. Aug. Reissmann fabricirte dreiactige Oper „Das Gralspiel" hat am 18. Jan. im Stadttheater zu Düsseldorf mit Hilfe eines an demselben als Capellmeister amtirenden Schülers des Componisten das Licht der Lampen erblickt. Aber auch dieser letzte Opernversuch des Hrn. Dr. Reissmann soll gänzlich missglückt sein, was wir im Voraus annehmen durften.

* Das Monnaie-Theater in Brüssel führte dieser Tage zum ersten Male Emile Mathieu's dreiactige Oper „L'Enfance de Roland" auf, ein Werk, das in seinen poetischen Situationen besser wirkt, als in den dramatischen. Es gab nach jedem Act Hervorrufe, auch für den Componisten, trotzdem ist daran zu zweifeln, dass das Werk einen dauernden Platz im Spielplan einnehmen wird.

* Die Gestalt der Santuzza, aus Mascagni's „Cavalleria rusticana" genugsam bekannt, hat den italienischen Componisten Oreste Bimboni zu einem symphonischen Werk begeistert, welches er „Santuzza, ein dramatisches Tableau", benennt.

* Der renommirte, unter Leitung des Hrn. Capellmeister Sitt stehende Leipziger Lehrer-Gesangverein will im Frühjahr Wien besuchen und dort concertiren.

* Hr. Eugen d'Albert wird am 2. Februar in Dresden und vier Tage später in Berlin die fünf letzten Claviersonaten von Beethoven zum Vortrag bringen.

* Hr. Prof. Adolf Brodsky, der ausgezeichnete Violinmeister, der seit Kurzem wieder in Deutschland weilt, wird unsere Reichshauptstadt sehr bald wieder verlassen, indem er soeben die Stellungen als 1. Professor der Violine und Leiter der Ensemble- und Orchesterclassen im Royal Manchester College of Music, sowie als Concertmeister der Symphonieconcerte in Manchester (unter Hallé's Direction) angenommen hat.

* Dem norwegischen Componisten und Musikdirector Hrn. Ole Olsen wurde vom König Oskar II. von Norwegen und Schweden das Ritterkreuz 1. Classe des St. Olafs-Ordens verliehen.

Todtenliste. Edward Solomon, Componist von Opern und Burlesken, † in England.

Kritischer Anhang.

Chorcompositionen.

Gustav Jansen. Psalm 98 „Singet dem Herrn ein neues Lied" für gemischten Chor und Orgelbegleitung, Op. 48. Leipzig, F. E. C. Leuckart.

Mit grosser Freude habe ich das Werk durchgelesen. Die schlichte Einfachheit und die klare durchsichtige Form berühren unendlich wohlthuend gegenüber so vielen kirchlichen Chorwerken der Neuzeit, welche alle möglichen alten Stilarten von Palestrina bis Bach nachzuahmen suchen und nur die Schwierigkeit der Ausführung erzielen, nicht aber den geistigen Gehalt jener monumentalen Werke. Jansen bringt uns den Psalmtext in der grossen dreitheiligen Liedform mit einer kurzen Orgeleinleitung und einer Coda auf dem „Hallelujah". Der homophone und doch flüssige Satz athmet überall Würde und festliche Freude; die Ausführung des Chores ist so leicht, dass geübtere Sänger ihn fast vom Blatt zu singen vermögen. Das Werk kann daher kleineren Kirchenchören nicht dringend genug empfohlen werden, zumal auch der Umfang der Stimmen sich in den bequemsten Grenzen bewegt.

Paul Hielscher.

Albert Becker. Psalm 34 für Chor, Soli und Orgel oder Pianoforte, Op. 63. Berlin, Ries & Erler.

Himmelhoch über das gewöhnliche Leben und Treiben, wie wir es letzthin in den Chorcompositionen neueren Datums beobachtet haben, steht Becker's 34. Psalm. Das ist Musik, die ihren Zweck erfüllt, die den Hörer erhebt und erbaut, woran sich Herz und Sinne laben. Der Psalm hat zuerst einen prächtigen Esdur-Chor „Ich will den Herrn loben", dann ein weich und milde gestimmtes Asdur-Ensemble für zwei weibliche Solostimmen und Chor und am Schluss ein contrapunctisch interessantes „Wohl Dem, der auf ihn baut". Die schöne Tonschöpfung ist auch in einer Ausgabe für zweistimmigen Frauenchor und Soli vorhanden.

C. Attenhofer. „Beim Rattenfänger im Zauberberge". Für Sopran, Mezzo-Sopran oder Alt und weiblichen Chor mit verbindender Declamation und Pianofortebegleitung, Op. 59. Leipzig und Zürich, Gebrüder Hug.

Das Werkchen ist in Wort und Ton für den jugendlichen Kreis von Ausführenden und Zuhörenden in Töchterschulen,

Pensionaten, Seminarien und dergleichen Anstalten bestimmt. Dieses Moment muss man bei der Beurtheilung der „Märchendichtung“ von Frida Schanz und der Musik von Carl Attenhofer in Betracht ziehen, um eine Erklärung für die Naivetät und den kindlich-beschränkten Sinn der Worte und die völlige Anspruchslosigkeit der Töne zu finden.

Max Zenger. „Die Heinzelmännchen“. Für gemischten Chor mit Begleitung des Orchesters oder des Pianoforte, Op. 79. Leipzig, Rob. Forberg.

Das Märchen von den allen Faulpelzen dienstbereiten Männlein, das Aug. Kopisch so hübsch in Reime gebracht, hat Max Zenger sehr reizend und mit vielem Humor musikalisch illustrirt. Für leistungstüchtige Chöre bildet das Stück den amusantesten, dankbarsten Vortragsgegenstand.

Aug. Winding. „Abendstimmung“. Concertstück für gemischten Chor und Orchester, Op. 12. Copenhagen und Leipzig, Wilhelm Hansen.

Ohne bedeutend in der Erfindung zu sein, ist die Musik Winding's doch nobel und in der Stimmung in rechter Weise den Sinn des Ruhe und Frieden athmenden Gedichtes von F. J. Hansen treffend.

Gustav Baldamus. Frühlingsdithyrambe. Für gemischten Chor, Männerchor, Baritonsolo und Orchester- oder Clavierbegleitung, Op. 26. Coburg, Conrad Glaser.

Das Stück ist ganz gewandt gemacht, aber wie seicht, wie trivial der eigentliche Inhalt.

Louis Bödecker.

Briefkasten.

G. F. in *R.* Die unglaubliche Geschichte von dem Packträger, der eigens von dem Concertagenten angestellt wurde, um dem verhassten Künstler den Verkehr mit den Solisten jenes Concertes zu verwehren, wurde auch uns als durchaus wahr erzählt.

B. P. R. in *L.* Der musikalische Hochstapler J. Töpfer soll sich in Triest befinden; die Wiener Adresse, die wir s. Z. mittheilten, war nur fingirt gewesen. Es ist uns unfasslich, dass ein so offenkundiger Schwindler so lange sein unsauberes Gewerbe treiben kann.

F. O. in *W.* Die Sache hat ihre zwei Seiten, doch wollen wir uns bemühen, ein rechtes Urtheil über dieselbe für Ihre Zwecke zu finden.

Anzeigen.

Stutz- und Salon-Flügel, Concert-Flügel, Pianinos.

Ausgezeichnet durch besonders schönen Gesang und Egalität des Tones. [242x]

Heinr. Knauss Söhne, königl. Hoflieferanten,

Coblenz a. Rhein, Castorpfaffenstrasse No. 18, 20 und 22.

Berlin N. W., Carlstrasse No. 26

Für Aufführungen zur Feier des 80jährigen Geburtstages Sr. Durchlaucht des Fürsten Bismarck

empfohlen: [243b.]

Becker, Reinhold, Bismarck-Lied (Paul Heyse): „Wer hat das Reich uns aufgebaut“, Volksgesang für einstimmigen Männerchor u. Orchester (Harmonie-Musik, auch für Harmonie-Musik allein).
Partitur u. Stimmen M. 2,50.

— — Für grosses (Streich-) Orchester allein.
Partitur u. Stimmen M. 5,—.

— — Für eine Singstimme mit Pfte. M. 0,50.

Leipzig, Dresden und **Chemnitz.** **C. A. Klemm,** Kgl. Sächs. Hof-Musikalienhändler.

Verlag von **E. W. Fritzsch** in Leipzig. [244.]

Adolf Ruthardt, Op. 34. **Trio** für Clavier, Oboe und Bratsche. 6 ℳ.

Soeben erschienen. [245.]

Sechszig fränkische Volkslieder

für 4 Männerstimmen gesetzt von

Dr. Josef Pommer

mit 40 Abbildungen von Leop. Kainradl. Herausgegeben vom Deutschen Volksgesangverein in Wien.

Partiturausgabe . . 1 fl. 80 kr. = 3 ℳ.
Stimmenausgabe . . 2 fl. 40 kr. = 4 ℳ.
Die einzelnen Stimmen . 60 kr. = 1 ℳ.

Auch die Stimmenausgabe enthält die Abbildungen.

Verlag des Deutschen Volksgesangvereins. **Wien, VI. Bez., Magdalenenstr. No. 26.**

Leipzig, Max Hesse's Verlag.

Wichtig für Cantoren!

Texte zu den Kirchenmusiken (zusammengestellt auf Grund der 3. Reihe der neuen Perikopen), welche im Jahre 1895 zu Plauen i. V. in der St. Johanniskirche zur Aufführung kommen. Herausgegeben von August Riedel. Gegen Einsendung von 43 ₰ in Briefmarken durch A. Kell's Buchhandlung in Plauen i. V., woselbst auch die Texte von 1894, 1893 und 1892 (à 43 ₰) und 1891 (à 23 ₰) zu haben sind. [246.]

Im Verlage von **Julius Hainauer,** königl. Hof-Musikalienhandlung in Breslau, erscheinen soeben: [247.]

Drei neue Concerte.

Tor Aulin. **Concert in Amoll für Violine u. Orchester. Ausgabe für Violine und Pianoforte.** ℳ 7,50.

Ludwig Schytte, Op. 28. **Concert für Pianoforte und Orchester. Ausgabe für Pianoforte mit einem zweiten an Stelle des Orchesters.** ℳ 9,—.

W. Stenhammar, Op. 1. **Concert in Bmoll für Pianoforte u. Orchester. Ausgabe für Pianoforte mit einem zweiten an Stelle des Orchesters.** ℳ 13,—.

Im Verlage von **E. W. Fritzsch** in **Leipzig** erschien:

„Janie".

Musikalisches Idyll in drei Acten

von [248.]

E. Jaques-Dalcroze.

Clavierauszug mit deutschem und französischem Text ℳ 10,— netto.

Für Frauenchor.

Bei **F. E. C. Leuckart** in **Leipzig** erschien soeben:

Drei Lieder

für **drei weibliche Stimmen** mit Clavierbegleitung

von

Nicolai von Wilm.

Op. 134. Drittes Heft der dreistimmigen Gesänge.

No. 1. **Liedesfrühling:** „Wenn die Quellen silbern fliessen" von E. Brämer.
No. 2. **Am Abend:** „Der letzte Schein im West verblich" von L. Zapf.
No. 3. **Elfenreigen:** „Waldesbächlein murmelt leise" von A. Ch. Schmidt.

Clavier-Partitur geheftet ℳ 2,—. Singstimmen (à 60 ₰) ℳ 1,80. [249.]

Ferner erschienen kürzlich:

Gall, Jan, Op. 21. **Zwei Lieder,** gedichtet von Wilhelm Osterwald, für drei Frauenstimmen mit Pianoforte.

No. 1. Im Maien, zu Zweien".
Clavier-Partitur ℳ 1,50. Singstimmen (à 20 ₰) 60 ₰.
No. 2. „Und welche Rose Blüthen treibt".
Clavier-Partitur ℳ 1,50. Singstimmen (à 20 ₰) 60 ₰.

Kahn, Robert, Op. 17. **Fünf Gesänge** für drei Frauenstimmen (Chor oder Solo) mit Pianoforte.

No. 1. Zwiegesang: „Im Fliederbusch ein Vöglein sass" von Robert Reinick.
Clavier-Partitur ℳ 1,20. Singstimmen (à 15 ₰) 45 ₰.
No. 2. „Im Wasser wogt die Lilie" von Graf von Platen.
Clavier-Partitur 80 ₰. Singstimmen (à 15 ₰) 45 ₰.
No. 3. Brautlied: „Welch ein Scheiden ist seliger" von Paul Heyse.
Clavier-Partitur ℳ 1. Singstimmen (à 15 ₰) 45 ₰.
No. 4. „Sag an, o lieber Vogel mein" von Fr. Hebbel.
Clavier-Partitur ℳ 1. Singstimmen (à 15 ₰) 45 ₰.
No. 5. Der Weiher: „Er liegt so still im Morgenlicht" von Annette von Droste-Hülshoff.
Clavier-Partitur ℳ 1. Singstimmen (à 15 ₰) 45 ₰.

Weinzierl, Max von, Op. 119. **Der Hausball.** Humoreske von Alexander Holzapfel, für vier Frauenstimmen (Chor- und Solostimmen) oder vier Chorstimmen mit Clavierbegleitung.
Clavier-Partitur ℳ 3. Singstimmen (à 60 ₰) ℳ 2,40.

Verzeichniss der bei mir erschienenen Compositionen gratis und franco. Auswahlsendungen auf Wunsch.

Leipzig. ***F. E. C. LEUCKART.***

Le Guide Musical.

Organ für Musiker und Musikfreunde.

Das wichtigste in Französisch erscheinende Fachblatt, welches die namhaftesten Schriftsteller Frankreichs und Belgiens als Mitarbeiter aufweisen kann: Camille Benoit, Michel Brenet, Houston Chamberlain, Ed. de Hartog, René de Récy, Ed. Schuré, Ed. Vanderstraeten etc.

Hauptredacteur und Eigenthümer:

Maurice Kufferath.

Erscheint wöchentlich. Abonnementspreis: Jährlich 12 ℳ. Vierteljährlich 3 ℳ. [250—.]

Probenummern gratis u. franco.

Brüssel. 10 rue de Marteau. **Brüssel.**

Gesucht

für eine Stadt in Oesterreich junger tüchtiger in der alten u. modernen Orgellitteratur bewanderter [251b.]

Concert-Organist.

Gesichert. jährlich. Einkommen 1000 Kron. ö. W. Nebenverdienst durch Musikunterricht leicht erhältlich.

Sonst. Bedingungen im Wege des Briefwechsels. Mit Zeugn. vers. Off. unt. Chiffre D. H. B. an die Exped. d. Blattes.

Die Stelle des Dirigenten der grossen Philharmonischen Concerte und des Philharmonischen Chores in **Bremen** wird zu September 1895 vacant. Bewerber belieben sich zu wenden an die [252b.]

Direction der Philharmonischen Concerte.
F. Weinlig, Vorsitzender.

P. Pabst's

Musikalienhandlung

in **Leipzig** [253.]

hält sich einem geehrten auswärtigen musikalischen Publicum zur **schnellen** und **billigen** Besorgung von

Musikalien, musikalischen Schriften etc.

bestens empfohlen.

Kataloge gratis u. franco.

Verlag von RIES & ERLER in Berlin.

[254.]

Engelbert Humperdinck,

„Das Glück von Edenhall".

Ballade (Uhland) für gemischten Chor mit Orchester.

Part. 9 ℳ n. Orchesterstimmen 12,50 ℳ.
Clavierausz. 5 ℳ n. Chorstimmen 3,20 ℳ.

Königliches Conservatorium der Musik zu Leipzig.

Die Aufnahme-Prüfung findet **Mittwoch, den 17. April,** Vormittags 9 Uhr, statt. Der Unterricht erstreckt sich auf Harmonie- und Compositionslehre, Pianoforte (auch auf der Jankó-Claviatur), Orgel, Violine, Viola, Violoncell, Contrabass, Flöte, Oboe, Engl. Horn, Clarinette, Fagott, Waldhorn, Trompete, Posaune — auf Solo-, Ensemble-, Quartett-, Orchester- und Partitur-Spiel — Sologesang (vollständige Ausbildung zur Oper), Chor-Gesang und Lehrmethode, verbunden mit Uebungen im öffentlichen Vortrage, Geschichte und Aesthetik der Musik, italienische Sprache, Declamations- und dramatischen Unterricht — und wird ertheilt von den Herren: Professor **F. Hermann,** Professor Dr. **R. Papperitz,** Organist zur Kirche St. Nicolai, Capellmeister Professor Dr. **C. Reinecke,** Professor **Th. Coccius,** Universitäts-Professor Dr. **O. Paul,** Dr. **F. Werder,** Musikdirector Professor Dr. **S. Jadassohn, L. Grill, F. Rebling, J. Weidenbach, C. Piutti,** Organist zur Kirche St. Thomae, **B. Zwintscher, H. Klesse, A. Reckendorf, J. Klengel, R. Bolland, O. Schwabe, W. Barge, F. Gumpert, F. Weinschenk, R. Müller, P. Quasdorf,** Capellmeister **H. Sitt,** Hofpianist **C. Wendling, T. Gentzsch, P. Homeyer,** Organist für die Gewandhaus-Concerte, **H. Becker, A. Ruthardt,** Cantor und Musikdirector an der Thomasschule **G. Schreck, C. Beving, F. Freitag,** Musikdirector **G. Ewald, A. Proft,** Regisseur am Stadttheater, Concertmeister **A. Hilf, C. Tamme.**

Prospecte werden unentgeltlich ausgegeben.

Leipzig, Januar 1895. [255b.]

Das Directorium des Königlichen Conservatoriums der Musik.

Dr. Otto Günther.

Steinway & Sons,

NEW-YORK LONDON

HAMBURG,

Hof-Pianofortefabrikanten

Sr. Majestät des Kaisers von Deutschland und Königs von Preussen,
Ihrer Majestät der Königin von England,
Sr. Majestät des Königs von Italien,
Ihrer Majestät der Königin-Regentin von Spanien,
Sr. Königl. Hoheit des Prinzen von Wales,
[256f.] Ihrer Königl. Hoheit der Prinzessin von Wales,
Sr. Königl. Hoheit des Herzogs von Edinburgh.

Steinway's Pianofortefabrik, Hamburg, St. Pauli, neue Rosenstr. 20—24,
ist das einzige deutsche Etablissement der Firma.

Julius Blüthner, Leipzig.

Königlich Sächsische und Königlich Griechische Hof-Pianofortefabrik.

Bedeutendste Pianoforte-Fabrik Europas!

[257.] **Flügel und Pianinos**
von anerkannt unübertroffener Haltbarkeit und edlem, sangreichem Ton.

Prämiirt mit 11 ersten Weltausstellungs-Preisen.

Filialen: ***Berlin W.,*** *Potsdamerstr. 27b.* ***London W.,*** *7., 9, 11 u. 13 Wigmore Street.*

Vertreter bez. Verkaufsmagazine an allen bedeutenderen Plätzen.

Die Fabrik besteht seit **7. November 1853.**

Prof. Hermann Genss,

Componist und Pianist, [258—.]

erbittet Offerten zur Mitwirkung in Concerten nach **Berlin W., Courbièrestr. 5.**

Emma Sperling,

Concert- und Oratoriensängerin (Sopran).

Leipzig, Dörrienstr. 13. [259m.]

Sophie Schröter,

Concertsängerin (Alt und Mezzosopran),

München, Schellingstr. 74.

Geschäftl. Vertretung: Dr. **Kaim, München,**

[260s.] Ludwigstr. 26.

Elisabeth Paleit, Concertsängerin (Alt u. Mezzosopran.)

Wiesbaden, Philippsbergstr. 12.

Vertreter: **Eugen Stern, Berlin, W., Magdeburger Strasse 7, I.** [261u.]

Mathilde Haas,

Altistin.

Mainz, Rheinallee. [262r.]

[263v.] *Ida Junkers,*

Oratorien- u. Liedersängerin (Alt.)

Düsseldorf, Herzogstr. 12.

Anna Boettcher,

Concert- und Oratoriensängerin (Sopran). [264f.]

Leipzig, Pfaffendorfer Str. 14.

Anna Schimon-Regan,

[265—.]

Lehrerin für Sologesang an der k. Akademie der Tonkunst.

München, Jägerstrasse 8 III.

Luise Geller,

Alt und Mezzosopran

(Oper, Concert und Oratorien).

[266f.] **Magdeburg,** Moltkestr. 7.

Conc.-Vertr.: **Eug. Stern, Berlin, Magdeb. Str. 7.**

Anna Heinig,

[267e.]

Concert- und Oratoriensängerin (Sopran).

Leipzig, Hohe Strasse 26 b II.

[268aa.] **Anna Koeppe,**

Concert- und Oratoriensängerin

(Sopran).

Leipzig, Jakobstrasse 11 III.

Kammersänger C. Dierich,

[269aa.]

Concert- und Oratoriensänger (Tenor).

Leipzig, Pfaffendorfer Str. 11.

(Concertvertretung **H. Wolff**—Berlin.)

Mathilde Vaeth,

[270w.]

Concert- u. Oratoriensängerin (Sopran).

Adresse: **Pforzheim,** Schulberg.

[271v.] **Antonie Bloem,**

Oratorien- u. Liedersängerin (Alt).

Wiesbaden, Gr. Burgstr. 7.

Susanne Stade, [272—.]

Concert- u. Oratoriensängerin (Sopran).

Leipzig, Ranstädter Steinweg 49 II.

Auguste von Broke,

Concert- und Oratoriensängerin (hoher Sopran).

[273k.]

Leipzig, Kaiser Wilhelmstr. 25, III.

Margarethe Boye, [274m.]

Concert- und Oratoriensängerin (Alt).

Leipzig, König Johann-Str. 19 IV.

Regina Scheuer,

Concert- u. Kirchenconcertsängerin.

Privatschülerin Rich. Schulz-Dornburg's

[275m.] in Cöln.

Eig. Adresse: **Fürth** i. B., Weinstr. 10a.

Agnes Zeeh,

Berlin W., Yorkstr. 47 III,

empfiehlt sich den Concertdirectionen als Solistin auf dem Jankó-Flügel. [276—.]

Clara Strauss-Kurzwelly,

Concert- und Oratoriensängerin (Sopran).

Gesanglehrerin. [277t.]

Leipzig, Kaiser Wilhelm-Str. 9 part.

[278v.] **Otto Hintzelmann,**

Concert- u. Oratoriensänger (Tenor).

Berlin W., Göbenstrasse 14.

Gustav Trautermann,

Concertsänger (Tenor). [279s.]

Leipzig, Querstrasse 27.

Adolf Elsmann,

Violin-Virtuos. [280i.]

Dresden, Marschallstrasse 31.

Albert Schilling,

Violoncellvirtuos der fürstl. Hof-

[281w.] **capelle zu Sondershausen.**

Willy Rehberg,

Genf. [282—.]

Carl Prill.

Leipzig. [283y.]

Anton Foerster,

Pianist. [284g.]

Leipzig, Brandvorwerkstrasse 26.

J. Kooiman,

Pianist. [285q.]

Goes (Holland).

Hugo Schlemüller,

Violoncellist. [286g]

Leipzig, Poniatowskystrasse 1 BI.

Emil Pinks (Tenorist)

empfiehlt sich [287b.]

für Concerte und Oratorien.

Leipzig, Erdmannstrasse 12, part.

Eduard Mann,

Oratorien- u. Concertsänger,

Lehrer am k. Conservatorium, [288d.]

empfiehlt sich für hohe Tenorpartien, insbesondere als Vertreter der **Bach'schen Evangelisten.**

Dresden, Ostra-Allee 23.

Vertreter: Hermann Wolff, Berlin W.

Pianist von Ruf,

der **Solist** und **tüchtiger Kammermusikspieler** ist, wird als

erster Lehrer

im Clavierspiel für 15. September, event. schon Sommer d. J. **gesucht.** Günstiger Jahresgehalt und Zeit für Concertreisen vertragsmässig garantirt. [289a.]

Alles Nähere durch

Albert Fuchs,

Director des Conservatoriums für Musik zu Wiesbaden.

Viola alta (Ritter)

für 150 Mark zu verkaufen.

[290.]

Leipzig, Königsplatz 15 IV l.

Druck von C. G. Röder in Leipzig.

Leipzig, am 7. Februar 1895.

Durch sämmtliche Buch-, Kunst- und Musikalienhandlungen, sowie durch alle Postämter zu beziehen.

Für das Musikalische Wochenblatt bestimmte Zusendungen sind an dessen Redacteur zu adressiren.

Musikalisches Wochenblatt.

Organ
für Musiker und Musikfreunde.

Verantwortlicher Redacteur und Verleger:

E. W. Fritzsch,

Leipzig, Königsstrasse 6.

XXVI. Jahrg.] Das Musikalische Wochenblatt erscheint jährlich in 52 Nummern. Der Abonnementsbetrag für das Quartal von 13 Nummern ist 2 Mark; eine einzelne Nummer kostet 40 Pfennige. Bei directer frankirter Kreuzbandsendung treten nachstehende vierteljährliche Abonnementspreise in Kraft: 2 Mark 50 Pf. für das Deutsche Reich und Oesterreich. — 2 Mark 75 Pf. für weitere Länder des Weltpostvereins. — Jahresabonnements werden unter Zugrundelegung vorstehender Bezugsbedingungen berechnet. No. 7.

Die Insertionsgebühren für den Raum einer dreigespaltenen Petitzeile betragen 30 Pf.

Inhalt: Musikalische Werke der Kaiser Ferdinand III., Leopold I. und Josef I., „Denkmäler der Tonkunst in Oesterreich“ und Neudrucke alter Musik überhaupt. Von H. Kretzschmar. (Fortsetzung.) — Tagesgeschichte: Musikbriefe aus Berlin, Dresden (Fortsetzung), Rom und Wien (Fortsetzung). — Bericht aus Leipzig. — Concertumschau. — Engagements und Gäste in Oper und Concert. — Kirchenmusik. — Vermischte Mittheilungen und Notizen. — Kritischer Anhang: Robert Frenzel, Die Orgel und ihre Meister. — Briefkasten. — Anzeigen.

Musikalische Werke der Kaiser Ferdinand III., Leopold I. und Joseph I., „Denkmäler der Tonkunst in Oesterreich“ und Neudrucke alter Musik überhaupt.

Von **H. Kretzschmar.**

(Fortsetzung.)

Für Georg Muffat, der in den „Denkmälern der Tonkunst in Oesterreich“ als der Erste die Instrumentalmusik vertritt, ist der Boden nicht so gut und von so langer Hand vorbereitet wie für Fux. Während wir über den Verfasser des „Gradus ad Parnassum“ schon seit Jahrzehenten die ausführliche Biographie Köchel's besitzen, liegt über Muffat erst seit den letzten Jahren eine zwar eingehende, aber immerhin knappe Arbeit aus der Feder L. Stollbrock's vor. Ziemlich gleichzeitig mit dieser Monographie erschien im Neudruck, von S. de Lange herausgegeben, Muffat's „Apparatus musico-organisticus“, ein Hauptwerk unter den wenigen Compositionen, die von ihm erhalten sind, für Orgelspieler nicht blos von historischem Interesse.

Wie diese Sammlung von Orgelcompositionen Muffat's, so ist auch sein „Florilegium“ schon im 17. Jahrhundert in Stimmen gedruckt worden. Doch sind von dem damaligen Druck nur sehr wenige Exemplare erhalten. Weiteren Kreisen galt das auf der Universitätsbibliothek zu Upsala befindliche, das nur den ersten Theil des „Florilegium“ enthält, als Unicum. Die systematische Durchforschung der Landesbibliotheken, die der Publication der „Denkmäler in Oesterreich“ vorausging, hat zwei weitere Stücke zu Tage gefördert. Das Eine aus der Lobkowitz'schen Bibliothek in Raudnitz enthält beide „Florilegia“ vollständig, das Andere im Besitz der Wiener Hofbibliothek besteht nur aus der Generalbassstimme zum zweiten „Florilegium“; aber dieses Bruchstück bringt wichtige Ergänzungen.

Hinter dem im Sinne der Zeit poetisirenden Titel „Florilegium“ birgt sich eine Sammlung von Orchestersuiten. In dem vorliegenden ersten Theil sind es sieben. Der Herausgeber des Bandes, Dr. Heinrich Rietsch, stellt Muffat als Suitencomponisten neben Händel und Gluck. Mit Recht. Indess darf man nicht an Händel's „Concerti grossi“, nicht an Gluck's „Furientanz“ denken. Nur die Ouverturen haben in den Suiten Muffat's eine grössere Form; die anderen Stücke sind durchaus kleine Genrebilder, so wie wir sie bei Händel in der Feuer- und Wassermusik, bei Gluck im „Reigen seliger Geister“ oder in den meisten Nummern seines Ballets „Don Juan“ finden. In der überwiegenden Mehrzahl bestehen die Theile der Muffat'schen Suite aus Charaktertänzen. Dieser Kunstzweig war durch die bevorzugte Stellung, die er in der damals jungen französischen Oper fand, in eine neue Blüthezeit eingetreten, und vom Theater her kam auch in die Suite der Hausmusik und in die selbständige Orchestersuite Ende des 17. Jahrhunderts ein merkbarer Aufschwung. Für das Gebiet der Hausmusik sind die Clavierballets Leopold's I. Eines der frühesten Beispiele; die weitere Entwickelung führt hier zu Fr. Coupérin. In der Orchestersuite war Muffat der erste Vertreter des französischen Einflusses; er war zugleich derjenige, der die Orchestersuite auf das neueste und höchste Niveau der Kunstmusik seiner Zeit emporhob. Noch die Orchestersuiten S. Bach's stehen vollständig auf der Grundlage, die Muffat geschaffen hat. Die Orchestersuite am Anfang des 17. Jahrhunderts, wie wir

sie in den Stimmdrucken von Werken der Hausmann, Demantius, Schein verfolgen können, ist vorwiegend oder ausschliesslich Blasmusik zum Gebrauch im Freien, für die verschiedenartigen Aufwartungen der Spielleute bei Umzügen, Ständchen, Volksfesten bestimmt. Noch die Suiten des Leipziger Stadtpfeifers Petzel, die mit denen Muffat's ziemlich zu gleicher Zeit erschienen sind, tragen diesen Charakter an der Stirn, er spricht sich schon im Titel einzelner Sammlungen Petzel's aus: „Blasende Abendmusik"! Muffat componirte zuerst Suiten für Streichorchester und wies damit diese Musik in die Säle und Kammern, in denen sich — zuerst von Italien her — in der zweiten Hälfte des 17. Jahrhunderts die ersten Anfänge des heutigen Concertwesens zeigten, in denen sich Anstalten bildeten, die die Musik um ihrer selbst willen pflegten, sie über die Bestimmung, als Hilfskunst und Schmuck für Kirche, Theater und festliche Ereignisse zu dienen, hinauszuheben suchten. Muffat machte die Orchestersuite, die nur als Volksmusik gegolten hatte, den Kennern mundgerecht durch die Besetzung mit den eben zur Herrschaft und an die Spitze der Instrumente gelangten Violinen. Er steckte sie gewissermaassen in die musikalische Hoftracht seiner Zeit. Er griff aber zweitens auch in das innere Wesen der Orchestersuite ein und näherte dies der höheren Kunst dadurch, dass er an den Anfang der Suiten, an die Stelle der bisherigen marschartigen Sätze: Paduanen und Intraden, die französische Ouverture setzte. Sie erschien also vor den Musikern mit einem neuen und bedeutenden Kopf, mit Tiefe, mit Gedankenentwickelung, mit Gelehrsamkeit und den Merkmalen einer höheren Bildung. Dass sich Muffat der Bedeutung der Reform, die er an der Orchestersuite vollzogen hatte, bewusst war, hat er selbst ausgesprochen. Dem „Florilegium" sind nebst etlichen Gedichten nicht weniger als sieben Vorreden des Autors vorgedruckt, lateinische, italienische, französische und deutsche. In Einer dieser Vorreden „an den günstigen Liebhaber" wendet er sich gegen die Kunst, die auf „unmässige Läuffe, wie auch häuffige und übellautende Sprünge" ausgeht. Er nennt Niemanden, aber es ist klar, dass er damit gegen das neue italienische Violinconcert der Torelli und Corelli protestiren und reagiren wollte. Er sah in dem Concert den Cultus äusserlicher Virtuosität kommen.

Hat er diesen Verlauf auch nicht hindern, kaum aufhalten können, so rettete er doch durch sein „Florilegium" die Orchestersuite, die in Gefahr war, von der eigentlichen Kunstmusik überrannt und vernichtet zu werden. Das ist das geschichtliche Verdienst Muffat's, und daran, dass er es sich erwarb, hat sein Aufenthalt in Oesterreich und Süddeutschland wohl einigen Antheil. Zwischen den Kaisercompositionen und den Suiten Muffat's besteht ein gewisser Zusammenhang. Wie die Monodisten und die Führer der musikalischen Renaissance war Muffat der Meinung, dass eine Musik, eine Kunst überhaupt, die nur den Fachleuten und den oberen Classen zugute komme, die der Berührung mit der Poesie im Volk und im Volksleben entbehre, nicht die rechte sei. Eine vollständige Verschmelzung zwischen Kunst- und Volksmusik gelang dem Muffat nicht. Sie war unmöglich, wenn die Formen der Suite erhalten bleiben sollten. Erst J. Haydn vollzog sie auf dem Gebiete der Symphonie. Aber gerade darin liegt für uns heute der Werth und der Reiz der alten Orchestersuite, dass sie so einfach ist, dass sie Nichts thut, als kleine köstliche Bilder aneinander zu reihen, aus denen die Frische, die Naivetät, der reiche Schatz von Gemüth und Frohsinn einer im Innern gesunden Volksseele spricht. Diese Eigenschaft hat sofort der Bach'schen Orchestersuite von dem Augenblick, wo sie Mendelssohn wieder ins Concert brachte, die Herzen gewonnen. Sie hat sogar die Componisten des 19. Jahrhundert dazu geführt, eine neue Periode der Suite zu begründen. Sie wird auch dem „Florilegium" Muffat's einen Platz im Repertoire der heutigen Orchester vermitteln. Kommen diese Suiten doch einem modernen Zug entgegen, indem sie Alle einen Stich in das Gebiet der Programmmusik thun. Er zeigt sich in den Ueberschriften der einzelnen Suiten (Fasciculi ist hierfür bei Muffat die Bezeichnung, gebräuchlicher war bekanntlich im 17. und 18. Jahrhundert der Name Partien, Partiten, Partheyen). Die Erste heisst: „Eusebia", die Zweite: „Sperantis Gaudia", die Dritte: „Gratitudo", die Vierte: „Impatientia", die Fünfte: „Sollicitudo", die Sechste: „Blanditiae", die Siebente: „Constantia". Hierin, wie auch in der Benennung einzelner Stücke in den Suiten begegnet sich Muffat mit Coupérin und der Claviersuite Froberger's und anderer Tonsetzer des ausgehenden 17. Jahrhunderts. Der directe Einfluss der französischen Oper spricht aus den Titeln zweier Nummern der 7. Suite: „Entrée des Fraudes", „Entrée des Insultes". Diese Entrées und diese Allegorien wie Fraudes und Insultes sind alte Bekannte aus den Ballets der Opern Lully's und Rameau's.

Rietsch hat den Suiten Muffat's einen Clavierauszug beigegeben. Aehnlich finden wir in den begleiteten Messen von Fux und in den Kaiserwerken die Continuostimme ausgesetzt. In den Kaiserwerken ist die Arbeit von verschiedenen Musikern ausgeführt, und zwar ziemlich ungleich; bei vielen Stücken ganz ausgezeichnet, bei einzelnen mangelhaft. Man vermisst die Uebereinstimmung in den Grundsätzen, die bei der Ausführung des Continuo unbedingt einzuhalten sind. Da ist denn Einer der Ersten, dass eine Begleitung der Solostimmen mit blossem nackten Bass vollständig ausgeschlossen ist. Ueber die Gesetze des alten Accompagnements haben wir bekanntlich in den letzten Jahrzehenten eine ganze Litteratur erhalten, zu der Berufene und Unberufene vielfach polemisirend beigetragen haben. Ersichtlich hat sie in den Kreisen der praktischen Musiker noch nicht hinreichend geklärt; es wäre deshalb allen Denjenigen, welche dergleichen Arbeiten auszuführen haben, anzurathen, dass sie sich die Regeln des Accompagnements einmal so ansähen, wie sie Heinrich Albert, der Schöpfer des begleiteten deutschen Liedes, gibt. Der ist ein classischer Zeuge und redet so einfach musikalisch, dass jedes Missverständniss ausgeschlossen ist.

(Fortsetzung folgt.)

Tagesgeschichte.

Musikbriefe.

Berlin.

Endlich ist unser Concertleben in ein interessanteres Stadium getreten; und zwei Siegfriede waren es, die dem Fafner der musikalischen Langeweile dieses Winters den Garaus machten: Siegfried Wagner durch seine Leitung des Concerts der Wagner-Vereine am 8., und Siegfried Ochs

durch seine Aufführung des Requiems von H. Berlioz am 11. Januar.*)

Es ist noch nicht lange her, dass die Musikwelt durch die Kunde überrascht wurde, der Sohn Richard Wagner's würde als Orchesterdirigent öffentlich auftreten. Dies machte um so mehr Aufsehen, als bisher überall verbreitet war, der junge Mann, der kurze Zeit Architektur studirt hatte, sei gänzlich unmusikalisch. Und nun war es merkwürdig, wie man sehr geflissentlich in den sogenannten musikalischen Kreisen noch vor dem ersten Concerte hier in Berlin eine Stimmung des Publicums zu erzeugen versuchte, die sich mit Hans Sachs' Worten: „Aufgepasst, das darf nicht sein!" bezeichnen lässt. Ein hiesiger College hat neulich richtig und kurz von „der Voreingenommenheit der Freunde und dem Vorurtheil der Gegner" Siegfried Wagner's gesprochen. Nun, die Voreingenommenheit der Freunde ist gewiss berechtigt und menschlich naheliegend; mit herzlicher Freude wird jeder Deutsche dem Sohne des Mannes entgegen kommen, dem die Nation so unendlich Viel zu danken hat, und schlimm wäre es, wenn es nicht so wäre. Aber woher kommt das Vorurtheil der Feinde? Wie in aller Welt wäre es zu erklären, wenn nicht durch die echt Berlinische Tadelsucht einerseits und gewisse persönliche Gekränktheiten und Antipathien andererseits, die mit der Person des Jünglings selbst Nichts zu thun haben. Jedenfalls war es kein schöner menschlicher Zug, als mit einer gewissen Schadenfreude dem ersten Auftreten Siegfried Wagner's und der sicher erwarteten Blamage entgegengesehen wurde. Nun kam er (im vorigen Februar), und nach wenigen Takten der „Rienzi"-Ouverture hatte Jedermann das Gefühl, dass man einen ganz vortrefflichen, in Anbetracht seiner Jugend sogar erstaunlich tüchtigen Dirigenten vor sich habe. Nach der „Fliegenden Holländer"-Ouverture, die wahrlich wegen des äusserst schwierigen Festhaltens der thematischen Deutlichkeit und der unerlässlichen Modificationen des Tempos ein Probestück für den Orchesterleiter ist, musste sich die Erkenntniss verstärken, dass der Sohn des Meisters eine grosse natürliche Begabung für die Direction auch eines schwierigen symphonischen Stückes besässe; und der lebhafte Beifall der Hörer gab davon Kunde. Das ärgerte nun unsere Alten von der kritischen Feder. Aber mit kühnem Sprunge änderten sie die Taktik: sie wissen sich zu helfen! Man legte ganz einfach an den jungen Dirigenten den höchsten Maassstab an und sagte: „Wir haben hier diese Stücke schon viel besser gehört." Das war nun unbestreitbar; denn wenn v. Bülow, Richter, Levi diese Stücke nicht schon meisterhafter vorgetragen hätten, dann wäre ja Siegfried Wagner der erste Dirigent der Welt. Die scharfen Tadler merkten es gar nicht, dass sie mit dem Anlegen eines solchen Maassstabes dem jungen Manne, gegen ihren Willen, das grösste Compliment machten. Immerhin erreichten sie ihren Zweck: das Publicum hörte aus Allem nur den unfreundlichen Ton heraus und freute sich der alten Wohlweisheit von dem bemitleidenswerthen Geschick der Söhne berühmter Männer.

In diesem Jahre nun ist Siegfried Wagner wiedergekehrt, aber trotzdem (oder weil?) er anderswo, besonders im Sommer auch in Bayreuth, grosse, unbestrittene Erfolge errungen hatte, sah er sich in Berlin wieder vor einer unerbittlichen Kritik, die mit wahrhaft minosartiger Strenge über ihn zu Gericht sass. Ich will nicht reden von dem Geschimpfe eines wüsten Polterers, der hier neulich als der „Thersites der Wagner-Sache" bezeichnet wurde, ich will nur den Anfang der Besprechung eines so geachteten Kritikers anführen, wie E. E. Taubert es ist, um zu zeigen, wohin das oben erwähnte Vorurtheil führen kann. „Jenen Wagnerianern, denen die Musikgeschichte bei Wagner überhaupt erst beginnt, gilt der Erbe des berühmten Namens zugleich auch als der Erbe seines Genius." Es ist immer dieselbe Erscheinung: der Hass, der einst gegen Wagner herrschte, wird jetzt auf Die übertragen, die für die Erkenntniss seiner Thaten und Werke wirken, auf den noch immer mit dem schönen, aber etwas rostfleckigen Worte „Wagnerianer" bezeichneten bösen Menschen, der über Wagner nicht mit der akademischen Kühle des unwillig Ueberzeugten, sondern mit der Begeisterung des von der Liebe zu ihm Durchglühten sprechen mag. Aber ohne Beweise lässt sich dieser „Wagnerianer" doch auch nicht mehr denunciren; und so bitten wir Hrn. Taubert ganz höflich, den Menschen uns namhaft zu machen, der erstens behauptet, die Musikgeschichte beginne mit Wagner, der zweitens den Sohn Wagner's für den Erben seines Genius erklärt. So lange der Herr Kritiker das nicht gethan und uns dies Monstrum nicht genannt hat, wird er uns nicht verargen, wenn wir diesen „Wagnerianer" für eine Ausgeburt seiner Phantasie halten, die freilich Unheil anrichten kann, indem sie am Anfange einer Besprechung der Leistungen Siegfried Wagner's den Leser präoccupirt und mit Misstrauen erfüllt gegen den Beifall, den der junge Dirigent gefunden hat. Demgemäss fährt auch Hr. Taubert fort: „Ganz gewiss würden die Wagnerianer, welche dem Sohne Wagner's zujubeln, die Ersten sein, ihrer Entrüstung Ausdruck zu geben, wenn sie die Musikwerke so, wie sie gestern erklangen, unter einem anderen Dirigenten hätten anhören müssen." Wie sagt doch Sachs: „Herr Merker, was doch solch ein Eifer, was doch so wenig Ruh?" Wenn allein die bösen Wagnerianer ihre Entrüstung in Hinsicht auf den Vater des Dirigenten bemeisterten, wie erklärt denn Hr. Taubert, dass eine Anzahl seiner Collegen von der Presse, die Alles eher, als Wagnerianer sind, mit grosser Anerkennung von der Begabung Siegfried Wagner's gesprochen hat?

Doch genug und zu viel schon davon! Von einer Entrüstung hat wohl sonst Niemand etwas bemerkt, auch nicht unter den Nicht-Wagnerianern, die dieses Concert besuchten. Im Gegentheil: Siegfried Wagner hat den guten Eindruck, den man von seinem Können früher empfangen hat, bei allen Vorurtheilslosen wesentlich erhöht, und auch Diejenigen von ihnen, die nicht einverstanden waren mit allen seinen Intentionen und Nuancen, haben sein grosses und schon stark entwickeltes Dirigententalent anerkannt.

Ein interessantes Programm zeugte von dem Geschmack der Concertgeber: Die 8. Symphonie von Beethoven, „Tasso" und Mephisto-Walzer von Liszt, Vorspiel und Schluss aus „Tristan und Isolde", Vorspiel der „Meistersinger". Dazwischen sang Frau Rosa Sucher „Gretchen am Spinnrad" von Schubert, „Fischerknabe" und „Loreley" von Liszt, Wiegenlied, „Die Rose" und „Erwartung" von Wagner; alle sechs Lieder instrumentirt, die drei Ersten von Liszt, die drei Letzten von Mottl. (Beiläufig: Konnte man der Orchestrirung der fünf Gedichte von Wagner noch zustimmen in Anbetracht ihrer Bedeutung, so lässt sich eine Nothwendigkeit nicht einsehen, warum Mottl nun auch die kleinen Lieder von 1840 instrumentirt hat; diese so einfachen und dabei zart empfundenen Gesänge gewinnen keineswegs durch das orchestrale Gewand.)

Die F dur-Symphonie unter Siegfried Wagner hat eigentlich allein Widerspruch hervorgerufen. Bei Beethoven, den Jeder zu kennen glaubt, ist man leicht geneigt, zu verdammen, wenn eine neue Auffassung von der gewohnten abweicht. Dies geschah nun diesmal sehr auffallend. Der 1. Satz frappirte nur an einer Stelle durch zu schroffes Nebeneinander von Beschleunigung und Verzögerung, der 2. war tadellos fein und graziös, der 3. im Trio doch allzu langsam. Der Dirigent folgte genau den Fingerzeigen, die sein Vater in der Schrift „Ueber das Dirigiren" gegeben; so kam Alles schön und deutlich heraus, aber eine gewisse Uebertreibung des an sich Richtigen lähmte die Frische des Eindrucks, schädigte die Gesammtwirkung. Das zeigte sich am stärksten im letzten Satz, der sehr lebhaft begann, im Verlauf aber durch weitgehende Modificationen in einzelne, oft verblüffende Episoden aufgelöst wurde, gegen den Schluss hin, wo die Terzen auf- und niedersteigen, einen still sinnenden Charakter annahm, sodass die göttliche Heiterkeit nicht in grossem Zuge überströmte und dahinstürmte. Man kann sagen, die Auffassung war stets interessant, aber nicht immer überzeugend. Was aber jedem Unparteiischen sich aufdrängte, das war das Gefühl der absoluten Sicherheit, mit der der junge Dirigent in echt musikalischer Weise seine Intentionen dem Orchester übermittelte. War man mit Vielen nicht einverstanden, so wurden sie doch mit völliger Klarheit zum Verständniss gebracht. Die äussere Lebhaftigkeit der Direction wirkte keinen Moment unruhig auf den Vortrag, mit höchster Präcision vermittelte der Capellmeister dem Orchester seinen Willen, sodass dies sofort das Gewollte, und Nichts als dieses, ausführte, ohne dass dabei das Geringste dem Zufall überlassen blieb.

Dieser Eindruck wurde durch die anderen Stücke bestätigt. Da sie weit weniger Opposition erregten, als die Symphonie, so können wir uns dabei kürzer fassen. Ausgezeichnet war der „Tasso" herausgearbeitet, wenn auch hier das Tempo zu gleichmässig langsam festgehalten wurde; und nach den beiden Wagner'schen Stücken wurde von den an-

*) Sollten dies wirklich die einzigen bemerkenswerthen Vorkommnisse seit den Concerten, von welchen der letzte Brief des geehrten Verfassers handelt, gewesen sein? D. Red.

spruchsvollen Hörern vielfach geäussert, dass man sie selten hier besser gehört hätte, wohl ein hohes Lob in Anbetracht der grossen Meister des Dirigirens, welche in Berlin solche Werke, wie das „Meistersinger"-Vorspiel, oft und ausgezeichnet vorgeführt haben. Aber des vortrefflichen Philharmonischen Orchesters soll hier auch gedacht werden, welches mit Hingabe und Eifer dem Dirigenten folgte, dessen Vater ihm, wie allen tüchtigen Instrumentalkörpern, eine neue Epoche seiner Thätigkeit erschlossen hat.

In summa: wir haben in Siegfried Wagner einen Capellmeister, der Viel gelernt hat, in der Technik des Dirigirens schon jetzt erstaunlich bewandert ist, lebhaft, musikalisch, gewandt, umsichtig; in hohem Grade befähigt, Das zum Ausdruck zu bringen, was die Erziehung kluger Lehrer und eigene Erkenntniss ihm eingegeben haben. Er wird seinen Weg machen, trotz aller Vorurtheile.

(Schluss folgt.)

Dresden, im Januar.

(Fortsetzung.)

Was nunmehr das Dresdener Concertleben des verflossenen Quartals betrifft, so ging es bereits den October hindurch überlebendig her. Das eingangs genannte kirchliche Monstreconcert zur 50jährigen Jubelfeier des sächsischen Pestalozzi-Vereins stiess so zu sagen den Zapfen aus. Es fand schon Mitte September in der Frauenkirche statt und verlief derartig äusserlich erfolgreich, dass man acht Tage darnach die Sache wiederholte. 800 Dresdener Schulkinder sangen in diesem Concert verschiedene geistliche Lieder, drei Dirigenten leiteten abwechselnd die Chornummern: die HH. Dr. Harthan, Professor Wermann und Cantor Römhild. Der ausgezeichnete Dresdener Lehrer-Gesangverein und der Alumnenchor der Kreuzkirche, der verschiedene Chöre aus der Frauenkirchenkuppel sang, wirkten mit und daneben noch solistisch die Damen Wedekind und Bauer-Ziech (Gesang und Harfe) und Hr. Kammervirtuos Böckmann (Violoncell) von der Hofoper, ausserdem natürlich noch der Organist der Frauenkirche Hr. Janssen. Darnach währte es nicht mehr lange, dass eine Concertveranstaltung der anderen auf dem Fusse nachfolgte, in fluthendem Gedränge.

Früher kam Dresden mit den sechs altgewohnten Symphonieconcerten der Hofcapelle aus, und sybaritische Virtuosenconcerte jeder Art standen daneben wohl schwerlich in einer anderen Stadt üppiger in Blüthe, als hier. Das ist gottlob wesentlich anders geworden im Laufe des letzten Jahres. Nicodé's Concertunternehmen im vorigen Winter blies, wie bekannt, plötzlich kräftiglich Alarm und bewirkte eine unglaubliche Revolution im Dresdener Concertleben. Man griff natürlich höchst erbost auf allen Seiten gegen den revolutionären Nicodé zu den Waffen. Zwei Concurrenz-Unternehmungen kamen über Nacht zu Stande und fuhren ihre Batterien gegen ihn auf. Das Eine schleudert gegen Nicodé's gottlob fortbestehenden vier Orchesterabende noch immer ununterbrochen raffinirte Reclame-Bomben und -Granaten schlimmster Art; das Andere betreibt die Kriegführung guerillamässig, – kurzum: gegen zwei Fronten hat Nicodé seine Position zu behaupten. Und er behauptet sie, zur Genugthuung jedes Freundes des musikalischen Fortschrittes, der den Standpunct des alten Fink heute nicht mehr gelten lassen will. Unsere Hoftheaterleitung hat die Zahl ihrer Symphonieconcerte von diesem Winter ab rundweg verdoppelt und bietet jetzt also zwölf, sechs hiervon mit Solisten. Die Concertagentur Ries veranstaltet daneben sechs sogenannte „populäre Künstler-Concerte" mit der Gewerbehauscapelle unter Musikdirector Trenkler. So werden also den Dresdenern von jetzt ab allwinterlich statt 8 (das Aschermittwochs- und Palmsonntags-Concert der Hofcapelle mit einbegriffen) 24 Orchesterconcerte grossen Stils, die Meisten noch obendrein mit Solisten, geboten.

Nicodé's 1. Orchesterabend im October bildete eine grossartige Gedenkfeier für Hans von Bülow (Ertrag zum Besten des Hamburger Bülow-Denkmals bestimmt). Die symphonische Dichtung „Nirwana" wurde zunächst ausgezeichnet aufgeführt, sein immerhin bedeutendstes Orchesterwerk, obschon es besonders deutlich klarstellt, dass Bülow's Begabung in der Composition allerdings nicht ihren Schwerpunct hatte. Compositionen derjenigen drei Meister schlossen sich an, die Bülow bekanntlich als sein Glaubensbekenntniss bezeichnete, drei grosse B erster Güte: Eroica-Symphonie von Beethoven, Ouverture aus der 3. Orchestersuite von Bach und das 2. Clavierconcert in Bdur von Brahms. Da Wagner ignorirt wird, hat der witzig-geistreiche grosse Künstler, der bekanntlich der grösste That-Wagnerianer gewesen ist, wohl hauptsächlich nur der recht drastischen B-Allitteration wegen die genannten drei Meister sein ausschliessliches Glaubensbekenntniss genannt. Vorzüglich war der Solist des Abends, der schottische Pianist Frederic Lamond, ein Schüler Bülow's und nach seiner ausserordentlich musikalischen, temperament- und kraftvollen, wie namentlich auch stilechten Wiedergabe des genannten herrlichen Concertes, der Erbe von Bülow's Brahms-Tradition. An die Wiedergabe der „Nirwana" schloss sich eine Gedenkrede auf Bülow an, die Hr. Richard Holzhauer aus Chemnitz sprach, in demselben Saale, wo man zur unsterblichen Blamage Dresdens den verewigten Meister vor Jahren ausgepfiffen hatte, was mit kräftig brandmarkenden Worten in der Rede Dresden von auswärts her nun unter die Nase gehalten wurde. Der 2. Nicodé-Abend folgte Mitte December. An beiden Abenden war der grosse Gewerbehaussaal sehr gut besucht und ein wahres Elite-Publicum zugegen, vor welchem zu concertiren Nicodé Stolz empfinden musste. Beide Male leistete das Chemnitzer städtische Orchester Ausgezeichnetes. Die Hauptneuheit des 2. Abends stellte ausgesuchte, bösartige orchestrale Schwierigkeiten: die symphonischen Skizzen „Das Meer" von Paul Gilson, das Werk eines noch sehr jungen begabten belgischen Componisten der allermodernsten Richtung, die in raffinirten Klangwirkungen und harmonisch modulatorischen Excessen hauptsächlich ihr Heil sieht. Von allen Uebertreibungen abgesehen, lernte man in dieser Composition ein interessantes, achtunggebietendes Werk kennen. Dass allen vier Sätzen ein einziges General-Thema zu Grunde liegt, das immerfort in allen nur erdenklichen Umbildungen, Vergrösserungen und Verkleinerungen u. s. w. erklingt, thut der Gesammtwirkung allerdings schliesslich stark Abbruch, da dieses Thema in seiner inneren musikalischen Substanz sich nicht als bedeutend genug erweist, um nicht bald völlig aufgebraucht zu sein. Am werthvollsten sind die ersten beiden Sätze („Sonnenaufgang" und „Matrosenlieder und Tänze") durch anziehende Tonmalereien. In München und Berlin ist diese Gilson'sche Composition ziemlich zu gleicher Zeit auch zum ersten Male mit Erfolg aufgeführt worden. Solistisch wirkte an diesem Abend die frühere Heroine des Bremer Stadttheaters mit, Frau Josephine von Hübbenet, die sehr gefiel und ihren schweren Aufgaben (wohl überhaupt den schwersten gesangsdramatischen, nämlich der grossen „Fidelio"-Arie und dem mächtigen, erhabenen Schlussgesang der Brünnhilde aus der „Götterdämmerung") tapfer Stand hielt. Namentlich imponirte dieser Künstlerin vornehme Auffassung und ihre vortreffliche, echt Wagner'sche Art zu declamiren.

(Fortsetzung folgt.)

Rom.

In Rom beginnt die Saison immer erst nach Weihnachten. Ich sage die Saison und nicht die Musiksaison; die Musik bildet ja für die hier so spärliche Classe der Besitzenden doch nur Eines der vielen Vergnügungsmittel, an denen die grossstädtische Saison so reich ist, und naturgemäss gilt für den Theil, was für das Ganze gilt. Bis in den November, oft bis tief in den December hinein reicht der Sommer; erst dann sind die Haute volée und die Fremdenlegion, die fast ausschliesslich das Concertpublicum bilden, vollzählig versammelt, und nun beginnen die Vorbereitungen für die unserem Weihnachtsfest etwa entsprechende „Befana", die Epiphaniasfeier aller Stände, mit Krippen, lebenden Bildern, Beleuchtungen und Geschenken. Erst dann hat man Zeit, sich mit Bällen und Concerten zu beschäftigen; wäre Palestrina nicht zufällig im December gestorben, so wären wir bis jetzt ohne jede vernünftige Musik geblieben. Nur eine Operntruppe riskirte es im Teatro Costanzi; sie gab in wohlthuender Abwechselung Puccini's „Manon" und Verdi's „Falstaff", — Opern, über die ja die Acten wohl geschlossen sind. Zu bemerken wäre nur, dass das Publicum in dem Baritonisten Scotti einen Künstler lieb gewann, der den Falstaff gesanglich und schauspielerisch feiner gab, als der vielgepriesene, stark zum Carrikiren neigende Maurel. Doch längst sind diese Töne verstummt, und eine andere Truppe, die am zweiten Weihnachtstage im städtischen Teatro Argentina mit Verdi's „Othello" eine Saison inauguriren wollte, hat nach der zweiten Wiederholung ihre Thätigkeit einstweilen unterbrochen, — aus Mangel an Betthei-

ligung seitens des Publicums. Desto stattlicher gerieth aber die Palestrina-Feier. Da die königlichen Akademiker die Sache in die Hand genommen hatten, war für eine rechte Mise en scène, namentlich für eine zahlreiche, elegante Hörerschaft gesorgt, und die künstlerische Leitung hatte diesmal Sgambati. Er zeigte, was er leisten kann, wenn er sich Mühe gibt, und zeigte andererseits auch die Grenzen seines Könnens. Denn da der Chor kein ständiger war, vielmehr eigens für den Zweck zusammengestellt werden musste, konnte weder von einer wirklich durchgeistigten Auffassung, noch von jener absoluten Tonschönheit die Rede sein, die man an deutschen Chören gewöhnt ist und bei italienischen Stimmen von selbst erwarten möchte; dagegen war technisch erstaunlich Viel zu Stande gebracht worden. Zehn a capella-Chöre wurden gesungen, und keine einzige Unreinheit, kein falscher Einsatz störte die Wirkung der grossartigen Compositionen. Sie wäre noch stärker gewesen, wenn das Programm einheitlich gewesen wäre; aber man umging, vermuthlich aus Furcht vor Längen, jede grössere Composition des Meisters und gruppirte die verschiedenartigsten Sätze und Sätzchen, sodass man über den Eindruck der Zerstückelung nicht hinwegkam und die Uebertragung von der Kirche in den buntglänzenden profanen Concertsaal nur um so schmerzlicher empfand. Es sollte recht viel Abwechselung geboten werden; so liess man Geistliches und Weltliches, Madrigale und Canzonen, Motetten und Lamentationen, Soli und Chöre in bunter Reihe vorüberziehen und erreichte damit nur eine Zersplitterung des Interesses, während die einzige Messe pro papa Marcello die Hörer unablässig gefesselt hätte. Andererseits kann nicht genug gerühmt werden, dass auf diese Weise einige vergessene Compositionen wieder zum Leben erweckt wurden, so das fünfstimmige „Come in più negre tenebre" aus dem dritten Buche der Madrigale, das feierliche „Peccatum peccavit" aus dem Archiv von S. Giovanni in Laterano, die zierlichen Canzonen für drei Solostimmen; gewaltig wirkte die Motette „Super flumina Babylonis". Wer der Generalprobe im Palazzo Doria-Panfili beiwohnte, kam zum vollen Genuss dieser Schöpfungen; am Abende der Aufführung war die Aufmerksamkeit durch das allzu Hofballmässige abgelenkt und durch die einleitende Festrede stark gedämpft. In dieser bemühte sich der Herzog von Sermoneta als Präsident der Philharmonischen Akademie angelegentlich, den Zusammenhang von Palestrina's Musik mit der übrigen Cultur der Renaissance zu erweisen; er fügte freilich nicht hinzu, dass mit dieser Musik auch Andacht, Glaube und Kunstsinn aus den Kirchen Roms verschwunden sind.

Denn wie es jetzt um die römische Kirchenmusik steht, konnte man am Sylvesterabend erleben: zu den berühmtesten „Sehenswürdigkeiten" gehört ja das „Te Deum" im Gesù. Die üppige, von Goldornamenten, bunten Marmoreinlagen, barocken Statuen und schlechten Bildern strotzende Jesuitenkirche war feenhaft erleuchtet, theatralisch decorirt; aber für die Musik hatte man Nichts ausgegeben: ein Doppelquartett als Chor nebst einem quiekenden Castraten als Solisten ergingen sich in trivialen Opernmelodien Donizetti'scher Art, der Organist begleitete mit Arien- oder Tanzrhythmen, und wenns zum Zwischen- oder Nachspiel kam, erging er sich im liebenswürdigsten Salonclavierstil mit Trillern und Arpeggien. Da sind die „Laien" doch bessere Menschen!

Endlich hat die Società orchestrale ihre Abonnementconcerte begonnen, und ihr Begründer Ettore Pinelli, der sie seit 26 Jahren dirigirt, hat mit dem ersten Programm seiner deutschen Erziehung Ehre gemacht. Es bestand aus Beethoven's Ouverture Op. 124, Schubert's Cdur-Symphonie und Siegfried's „Rheinfahrt". Wohlweislich hatte er die hier nur wenig bekannte Symphonie in die Mitte gestellt, um das sehr zahlreich versammelte Publicum zu erhöhter Aufmerksamkeit zu zwingen; und es ist zu hoffen, dass diese seit vielen Jahren erste Aufführung nicht die letzte bleiben wird. Sollte sich Hr. Pinelli zu einer Wiederholung entschliessen, so ist ihm eine grössere Beschleunigung aller Tempi, namentlich im zweiten Satze (Andante con moto! nicht Adagio oder gar Lento), dringend anzurathen; es liegt den Italienern nahe, die Musik, die sie für nordisch halten, zu verschleppen, und Nichts ist komischer, als wenn ihre Militärcapellen die deutsche Nationalhymne blasen: es wird ein Leichenzug daraus, weil man sich nun einmal unter dem Eindrucke der Reisenden gewöhnt hat, Schwerfälligkeit als einen Hauptzug der germanischen Race zu betrachten. Nun liegt gerade über Schubert's Musik wie über keiner Anderen der Zauber des Südens mit seiner Farbenpracht, Leichtigkeit und Leidenschaft; in der Cdur-Symphonie ist hierfür neben dem thematischen Gehalt namentlich die Instrumentation bezeichnend. Insofern war die Zusammenstellung mit der Ouverture „Zur Weihe des Hauses" lehrreich: nur wenige Jahre liegen zwischen der Entstehung beider Werke, der ältere Meister hatte vor dem so viel jüngeren nicht nur die reiche Erfahrung, sondern auch die sorgliche Arbeitsweise voraus, die ihn feilen und meisseln liess, während Jener nur im Fluge die Blüthen seines Genius ausstreute, und dennoch liegt über dieser C dur-Symphonie trotz mancher fühlbaren Flüchtigkeiten ein Wohlklang, wie ihn Beethoven nie erreicht hat. Die vorzüglichen Violoncellisten Furino und Decio Pinelli, aber auch Hörner, Oboen und Geigen brachten ihn zur Geltung, dagegen wäre ernstlich zu wünschen, dass dem in beiden genannten Werken so hochwichtigen Pauker etwas mehr Schwung und Technik beigebracht würde. Das Publicum begeisterte sich weitaus am meisten für das Fragment aus der „Götterdämmerung"; es ist ja immer etwas Trauriges um so ein herausgerissenes, potpourriartig hergerichtetes Stück, — man bedenke: an einander gereiht werden das Schicksalsmotiv, die Musik beim Sonnenaufgang, dann unmittelbar der explodirende Esdur-Accord aus dem Schlusse von Brünnhilden's und Siegfried's Gespräch, das nachfolgende Zwischenspiel und als Abschluss der im Tutti wiederholte Hornruf! — aber in der Wüste ist man mit jedem Brocken zufrieden, der einen Augenblick wenigstens träumen lässt von Bayreuth und seiner Herrlichkeit. F. Sp.

Wien.

(Fortsetzung.)

Bruckner's zweite Symphonie, wie die Erste und Achte des Componisten aus Cmoll geschrieben, was schon oft zu den seltsamsten Verwechselungen und Missverständnissen Anlass gegeben hat, bildete die Hauptnummer im Programm des Zweiten unserer jetzigen Philharmonischen Concerte. Das Werk wirkte wie eine Novität, da es nach seiner letzten Wiener Aufführung — in einem Gesellschaftsconcerte am 20. Februar 1876 — so gut wie vergessen war. Das überhaupt erste Mal war diese Symphonie in einem eigenen Concert ihres Autors „zum Schlusse der Weltausstellung" am 26. October 1873 von den Philharmonikern unter Bruckner's persönlicher Leitung gespielt worden. In ihre eigenen Abonnementconcerte die höchstbedeutende Schöpfung aufzunehmen, wagte die genannte musikalische Körperschaft erst in dieser Saison, und zwar am 25. November 1894. Uns erscheint die lang andauernde, erst jetzt überwundene Sprödigkeit der Philharmoniker gerade diesem Werke gegenüber unbegreiflich. Es sitzen doch noch gewiss viele Musiker im Orchester, die 1873 mitgespielt, und von jener Aufführung her musste ihnen in Erinnerung sein, dass keine Bruckner'sche Symphonie klarer, leichter zu verstehen sei, sich mehr den herkömmlichen Anschauungen füge, als gerade diese Zweite. In dem weitgedehnten ersten Satz sind ganz deutlich das scharf gezeichnete, in zwei Motivenglieder zerfallende Hauptthema, die Gesangsgruppe (aus zwei Themen bestehend) und ein vierter episodischer Gedanke zu unterscheiden. Das Hauptthema setzt entschieden in C moll ein und verweilt auch trotz einigen interessanten chromatischen Ausweichungen in diesem Hauptton, die Themen der Gesangsgruppe stehen in der Parallele Esdur, um sich dann später bei der Reprise theils in die Dur-, theils in die Moll-Tonica C zu wenden, der episodische, bald modulirende vierte Gedanke erscheint zuerst in G, nachher bei der Wiederholung in Edur. Ausserdem sind deutlich ein voll entwickelter erster, ein Durchführungstheil (dieser allerdings ziemlich frei, aber in grosser natürlicher Steigerung gehalten), ein dem ersten Theil genau entsprechender dritter (Wiederholungs-) Theil, endlich eine (höchst wirksame) Schluss-Coda zu erkennen. Das Alles verletzt doch gewiss nicht die Regeln der Compositionslehre. Ich muss übrigens hier selbst mit einem offenen „Pater peccavi" kommen. Ich habe den jetzt mir so klar und organisch erscheinenden Bau der Bruckner'schen zweiten Symphonie bei den Aufführungen von 1873 und 1876 durchaus nicht vollständig durchschaut, wie auch zur Genüge meine diesbezüglichen Referate im „Musikalischen Wochenblatt" verrathen. Was mich besonders bei der ersten Aufführung am meisten störte und zum Theil noch heute ein wenig stört, waren die vielen Generalpausen des Werkes, welches darob damals — 1873 — in Wien den Spitznamen der „Pausen-Symphonie" bekam, im Gegensatz zu der harmlosen

„Pauken-Symphonie“ (d.h. Symphonie mit dem Paukenschlag) Vater Haydn's. „Aber, was zwischen diesen Pausen steht, gehört wohl zu dem Schönsten und Edelsten unseres gesammten Symphonieschatzes“, — absichtlich gebrauche ich hier das Wort eines ausgesprochen conservativen Wiener Kritikers, des Hofrathes Dr. v. Wörz, weil hierdurch das Vorurtheil widerlegt erscheint, als wäre die Verehrung Bruckner's bei uns lediglich Parteisache, so eine Art Herzensangelegenheit einerseits der persönlichen Schüler und Freunde des Componisten, andererseits unseres Akademischen Wagner-Vereins, dessen unermüdlichen Anstrengungen allerdings der endliche siegreiche Durchbruch des Bruckner'schen Genius beim Publicum am meisten zu danken. Was Schreiber Dieses anbelangt, so hat ihm bezüglich der zweiten Symphonie Bruckner's erst das sorgfältige Studium der Partitur und wiederholte Durchspielen des von Hrn. J. Schalk verfassten ganz vortrefflichen vierhändigen Clavierauszuges (Beides bei Döblinger in Wien erschienen) mit allen Schönheiten und interessanten Zügen der Composition vertraut gemacht. Wohl in keinem Werke steht Bruckner Beethoven näher, als in dieser zweiten Symphonie (in dem prächtig schneidigen, durch das liebenswürdigste Trio verschönten, mit einer gewaltig aufflammenden Coda schliessenden Scherzo überrascht geradezu die seltene Geistesverwandtschaft!), während sich in den späteren Symphonien mehr und mehr der Einfluss Wagner's verräth. Jedenfalls verdient Bruckner's Symphonie (von der man ausserhalb Wiens noch keinen Ton kennt!!) die weiteste Verbreitung durch alle Concertsäle, wo ein gebildetes vorurtheilsfreies, aufmerksam lauschendes Publicum zu erwarten, das höchstens an der übergrossen zeitlichen Ausdehnung der Ecksätze Anstoss nehmen könnte. Dafür aber erscheint das Scherzo (das jüngst ein auch Nichts weniger denn im fortschrittlichen Sinne extravaganter anderer Kritiker „einen Feuerguss aus dem Hochofen des Genies“ nannte) selbst formell als ein Muster seiner Art und das Andante in Asdur mit seiner tiefinnigen Beseelung und wundervollen Klangschönheit, seiner melodischen Eindringlichkeit und seiner kühnen, mitunter geradezu mystisch wirkenden Durchgangsharmonie als das eigentlich singende Herz der Tondichtung. Ganz eigen berührt den mit Bruckner's Werken näher vertrauten Hörer ein vor dem letzten verklärten Ausklingen des Andante eintretendes, aus dem „Benedictus“ der grossen Fmoll-Messe herübergenommenes Citat. Mit dieser schon an und für sich ergreifend schönen Melodie wollte Bruckner — ein aus tiefster Ueberzeugung inbrünstig frommer Mann — nach seiner eigenen Versicherung der Gottheit seinen Dank darbringen dafür, dass sie ihm nach einer Periode schwerer Enttäuschungen, wo er sich dem Wahnsinn nahe gefühlt, eben während der Composition der Fmoll-Messe, die bereits für völlig verloren erachtete Schaffenskraft wieder verliehen. Bevor aber das erwähnte Citat (in der Messe auf den Text „In nomine Domine“ gesungen) erscheint, senken sich gleichsam Nebelschleier über den immer wärmer und sehnsuchtsvoller erglühenden Tonsatz herab, ein zauberhaftes Harmoniegewebe, das mich unwillkürlich in die weltentrückte Stimmung der grossen Liebesscene des 2. Actes von „Tristan und Isolde“ versetzte, um so mehr, als man auch hier eine leise rieselnde Quelle zu vernehmen glaubt . . . Und doch von wirklicher Reminiscenz keine Spur, sondern eben nur wieder ein Beweis jener merkwürdigen Geistesverwandtschaft mit Wagner, die in Bruckner's Werken irgendwo fast immer zum Vorschein kommt, selbst wo er von Haus aus vielleicht ganz andere, absolut musikalische Ziele anstrebte, wie z. B. hier in seiner zweiten Symphonie. Letztere schliesst mit einem an organischer Entwickelung hinter den früheren Sätzen zurückstehenden, dafür aber aus prächtigen Hauptgedanken die grossartigsten orchestralen Steigerungen gewinnenden und endlich in begeisterten Dur-Jubel ausmündenden Finale. Die Aufnahme der Quasi-Novität im Philharmonischen Concert war eine äusserst warme, rücksichtlich der Mittelsätze sogar eine enthusiastische, aber nur mit Mühe vermochte der arme Meister sich von seinem versteckten Logenplatz im Musikvereinssaal aus dankend zu erheben. Er hatte sich ja — da eben ein schweres Recidiv seines chronischen Leidens im Anzug war — in den Concertsaal und von da wieder nach Hause tragen lassen müssen. Wie schmerzlich ergreifend wirkte der Anblick der ehrwürdigen Leidensgestalt auf die von den Schönheiten der Musik eben noch so beseligt gewesenen Verehrer des Tondichters!

Beethoven's unsterbliche „Egmont“-Ouverture und Liszt's glänzendes, geistsprühendes Esdur-Concert waren im Programm der Philharmoniker der Bruckner'schen Symphonie vorausgegangen. Leider sass bei dem Esdur-Concert nicht ein wahrhaft berufener Liszt-Interpret, wie etwa d'Albert, Rosenthal, Sauer, Reisenauer, Friedheim vor dem Flügel, sondern Hr. Richard Epstein, ein zwar recht tüchtiger und geschmackvoller Pianist, der aber die gewaltige Bravouraufgabe viel zu vorsichtig anpackte. Er bot als Spieler relativ sein Bestes, der Erfolg blieb trotzdem, wie natürlich, nur ein halber.

(Fortsetzung folgt.)

Bericht.

Leipzig. Meister Johannes Brahms, der seit Anfang des Jahres 1888, wo er im Neujahrsconcert im Neuen Gewandhaus sein Doppelconcert für Violine und Violoncell dirigirte und in der folgenden Kammermusik des Brodsky-Quartettes am Flügel die Ausführung seines Cmoll-Claviertrios unterstützte, unserer Stadt fern geblieben war, beehrte dieselbe mit einem neuen Besuche erst jetzt, nach vollen sieben Jahren. Den Anstoss zu diesem beglückenden Ereigniss hat Hr. Eugen d'Albert gegeben, indem er mit dem kühnen, von der Gewandhaus-Concertdirection freudigst acceptirten Vorschlag, statt, wie man ursprünglich von ihm gewünscht hatte, nur Eines der Brahms'schen Clavierconcerte, gleich Beide im 15. Abonnementconcert zu spielen, die Geneigtheit des Componisten zur persönlichen Leitung derselben wachrief. Diese Willfährigkeit erweiterte der Meister auf Wunsch der Concertdirection später noch auf seine Akademische Festouverture, wie er sich auch zu einer von Hrn. Mühlfeld in Meiningen assistirten Vorführung seiner beiden neuen Sonaten für Clavier und Clarinette in der 5. Kammermusik bereit finden liess. Zu diesem auf den 27. Januar fallenden Kammermusikabend, wie zu dem vier Tage späteren Abonnementconcert waren die Billets schon lange voraus verkauft, denn gross und allgemein waren die Freude und Erwartung, die die Nachricht, dass Meister Brahms wieder einmal persönlich in unserer Stadt erscheinen werde, entzündete, aber noch grösser und glühender, im Abonnementconcert sich zu fast frenetischem Jubel steigernd, war die Begeisterung, mit welcher man seine Werke entgegennahm. In den beiden neuen Sonaten, für welche, wie schon erwähnt, der Componist sich in Hrn. Mühlfeld den — man kann dreist sagen — ersten Meister der Clarinette gesichert hatte, in der in Fmoll sowohl, wie in der in Esdur, hat die Clarinette zumeist die Führung, aber die Gedanken, die sie zu verkünden, die Stimmungen, die sie zu erregen hat, kommen doch nur erst durch die reiz- und wechselvolle harmonische Unterlage, welche das Clavier, wenn es nicht selbständig den melodischen Faden weiter spinnt, enthält, zum rechten Ausdruck und zur vollen Wirkung. Die Musik, welche uns der Meister in seinen beiden Sonaten bescheert hat, verzichtet, wohl absichtlich, auf das Gefallen der grossen Menge; um so herzlicher wird sie aber von allen Denen gewürdigt werden, welche ihre vielen inneren Schönheiten und Herrlichkeiten verstehen; ihnen bietet sie eine Quelle der reinsten Freuden, ganz besonders aber, wenn die Vortragenden selbst — wie es hier der Fall war — den reichen poetischen Gehalt schlackenlos zu Tage fördern. Die Ausführung war wirklich ganz herrlich, sie machte in der Conformität der Empfindung und des Ausdruckes ganz den Eindruck der Improvisation zweier sich innig verstehenden Musikseelen. Welche die werthvollere der beiden Sonaten sei, könnten wir nicht sagen, auch wenn ein solcher Unterschied vorhanden wäre. Den sofort einschmeichelndsten Satz enthält in seinem ländlerartigen Allegretto gracioso die Fmoll-Sonate. In warm-gesättigter Empfindung ergeht sich der langsame Asdur-Satz (Andante un poco Adagio), und vollwerthige Theile des Ganzen sind auch die beiden Ecksätze dieser Sonate, der Erste bestechend durch seine blühende Melodik, der Letzte sich durch echt Brahms'schen Humor charakterisirend. Die Esdur-Sonate beginnt mit einem Allegro amabile von bestrickendem Liebreiz in dem 1. Thema, das folgende Allegro appassionato rührt namentlich durch die weiche Cantilene seines Mittelsatzes. Ihm schliessen sich an ein stimmungsvolles Andante mit einigen ebensolchen Variationen und der flotte und wirkungsvolle Schlusssatz. Das Mittelstück des Programms dieser Kammermusik bildete des Meisters wundervolles Gdur-Streichquintett, um dessen vorzügliche Wiedergabe sich die HH. Prill, Rother, Unkenstein, Sitt und Wille verdient machten. Der 3. Satz zündete

derart, dass er wiederholt werden musste. — Das 15. Abonnementconcert enthielt ausser den schon bezeichneten Brahms'schen Compositionen als Eingangsnummer die „Wasserträger"-Ouverture von Cherubini, sowie Gesangsoli von Verdi (Recitativ und Arie aus „Ernani" [ein, in Parenthese gesagt, ganz unpassendes Stück für dieses Concert, dessen Wahl und Zulassung angesichts der sonstigen Gediegenheit des Programms gar nicht entschuldigt werden kann]), Schubert, Edvard Grieg und Alabieff, ausgeführt von Frl. Erika Wedekind aus Dresden. Den Culminationspunct des musikalischen Interesses bildeten die Brahms'schen Compositionen und deren Ausführung, welch Letztere einfach unübertrefflich war. Wer vorher besorgt hatte, dass das Unterfangen des Hrn. d'Albert, die beiden, jedes in seiner Art wunderbaren Concerte hintereinander zu spielen, Schiffbruch an dem Mangel der nöthigen Receptionskraft des Publicums erleiden würde, hatte sowohl die Wirkungsfähigkeit der Compositionen, wie die wunderbare Interpretationskraft des Solisten, die durch die Anwesenheit des Componisten noch ausserdem aufs Höchste gesteigert wurde, unterschätzt. Aber schon nach dem unvergleichlichen Vortrag des kühnen und gewaltigen Dmoll-Concertes, von welchem jeder einzelne Satz eine begeisterte Aufnahme fand und an dessen Schluss der Componist und sein genialer Interpret mehrmaligem Hervorruf Folge zu leisten hatten, werden jene Zweifler ihren Irrthum eingesehen haben. Dieser Erfolg wurde jedoch später noch überboten durch die Begeisterung, in welche das Auditorium durch das dem allgemeinen Verständniss näher liegende, in seiner Herrlichkeit allerdings geradezu berauschende Bdur-Concert versetzt wurde. Wir bezweifeln, dass die beiden unvergleichlichen Künstler noch je Ovationen erlebt haben, wie an diesem Abend, immer und immer wieder mussten sie auf das Podium zurückkehren, um sich dem sonst so gemessenen, diesmal in seinem Enthusiasmus wirklich ausser Rand und Band gerathenen Gewandhauspublicum zu erneueten Huldigungen zu zeigen. Dass sich der Applaus nach der Ouverture nicht auf gleicher Höhe hielt, hatte wohl mit darin seine Ursache, dass dieselbe die letzte Nummer des sehr lang dauernden Concertes bildete. Das Orchester spielte sie unter der Leitung des hochverehrten Meisters ganz wundervoll, wie es auch vorher seinen redlichen Theil zur herrlichen Gesammtwirkung der beiden Clavierconcerte beigetragen hatte. Der Abend stand auch bez. des gesangsolistischen Theiles unter einem glücklichen Stern, denn Frl. Wedekind, das jüngste Mitglied der Dresdener Hofoper, ist ein Gesangstalent echtester Art, aber nicht nur ausgestattet mit einer Sopranstimme von sonniger Anmuth und seltenster Volubilität, sondern auch begnadet mit einer ebenso natürlichen, als bestrickenden Vortragsart, die sogar über die fade Verdi'sche Arie sanft hinüberleitete und speciell für das Alabieff'sche Lied gewisse schmelzende Töne des Nachtigallengesanges bereit hatte. Nach dem affectirten Auftreten und dem fragwürdigen Gesang der Frau Albani im vorhergegangenen Concert wirkte dieses junge Menschenkind mit seiner frühlingsfrischen Stimme und instinctiv richtigen Auffassung wie die Erlösung von einem unschönen Traum, den man vorher nicht los werden konnte.

Die Anwesenheit Johannes Brahms' in Leipzig wollte das Böhmische Quartett der HH. Hoffmann, Suk, Nedbal und Wihan aus Prag wahrnehmen, um dem Meister mit einer ausschliesslich Compositionen von ihm umfassenden Kammermusik zu huldigen. Das Programm wurde aber schliesslich auf Wunsch des Gefeierten abgeändert, und statt dreier Werke bot es nur das Fmoll-Clavierquintett des Meisters.*) Daneben kamen Schubert (mit dem Amoll-) und E. d'Albert (mit dem Esdur-Streichquartett) zu Wort. Die Kammermusik musste leider im Krystallpalast (Blauer Saal) abgehalten werden, da die Gewandhaus-Concertdirection der von uns in No. 4 unseres Blattes gehegten Voraussetzung nicht entsprochen hatte. Vielleicht haben aber Mitglieder derselben dem Concert beigewohnt und sich davon überzeugt, dass Werke und Leistungen durchaus würdig einer Stätte waren, wie sie hier gegenwärtig nur die Gewandhaus-Concertdirection zu bieten vermocht hätte. Ganz sicher! Denn die vier böhmischen Künstler haben wieder gespielt mit einer so unmittelbaren Empfindung und Begeisterung und einem so ausserordentlichen Stilgefühl, dass man aus dem Entzücken gar nicht herauskam. Süss und sonnig klang unter ihren Händen Schubert, unübertrefflich reproducirten sie das Prachtopus in Esdur von d'Albert (dessen traumhaftes Scherzo speciell eine unbeschreibliche Wirkung machte und auf stürmisches Verlangen da capo gespielt werden musste), und feurig und doch überall, wo es nöthig war, sich unterordnend, betheiligten sie sich an der Ausführung des Brahms'schen Meisterwerkes, dessen Clavierpart in Hrn. d'Albert den denkbar besten Interpreten gefunden hatte. Die Beifallsstürme, welche nach Beendigung des Quintetts erdröhnten, legten sich erst, nachdem wiederholt die Ausführenden und zuletzt mit ihnen der Meister selbst, der dieses Wunderwerk ersonnen, auf dem Podium erschienen waren. In den drei vorstehend erwähnten Concerten gelangte, um dies schliesslich noch zu erwähnen, ein klanggewaltiger Bechstein-Flügel zur Benutzung.

Am Mittwoch-Nachmittag hatte sich das königl. Conservatorium der Musik eines Besuches des Hrn. Johannes Brahms zu erfreuen. Bei seinem Eintritt in den festlich erleuchteten Concertsaal vom Director des Instituts Hrn. Dr. Günther und zwei weiteren Mitgliedern des Directoriums freudig bewillkommnet und von dem Schülerorchester mit einem feurigen Tusch empfangen, in welchen die anwesenden Lehrer und Schüler begeistert einstimmten, fand der Meister alsbald Gelegenheit, das Leistungsvermögen des jugendlichen unter Hrn. Capellmeister Sitt's Leitung stehenden Eleven-Orchesters, das die Ouverturen zu „Anakreon" von Cherubini und No. 8 zu „Leonore" von Beethoven mit fast noch glücklicherem Gelingen als vor Kurzem in der Alberthalle spielte, zu prüfen. Aufmerksamst verfolgte er den Vortrag, und voll wärmster Anerkennung waren die Worte, in welchen er sich über das Gehörte äusserte.

Dem Meister Brahms zu Ehren fand nach Beendigung des Abonnementconcertes in den Sälen des Hôtel de Prusse, wo der illustre Gast seine Wohnung genommen hatte, eine von der Gewandhaus-Concertdirection veranstaltete Festivität statt, die, wie wir hören, den animirtesten Verlauf genommen hat.

Möge es Leipzig vergönnt sein, den Meister recht bald wieder in seinen Mauern zu beherbergen: dies ist der Wunsch, in den gewiss Alle mit einstimmen, die an den soeben verrauschten Brahms-Tagen Theil zu nehmen so glücklich waren. Möge in seiner Begleitung aber auch Hr. d'Albert, sein genialer Interpret, wieder bei uns erscheinen, der durch seine Theilnahme an den besprochenen Concerten den betreffenden Partien die höchste, idealste Ausführung erwirkte. F.

*) An dessen Stelle sollte ursprünglich ein Clavierquartett des Meisters gespielt werden, aber Hr. Ernst Eulenburg, der Arrangeur des Concertes, veranlasste eine Umänderung zu Gunsten des Quintetts. Das Ausbieten der von ihm verlegten kleinen Partiturausgabe des Werkes während des Concertes — der Verkäufer pries sogar dem Componisten zu dessen Belustigung ein Exemplar an — verleitet zur Annahme, dass mehr geschäftliche als künstlerische Gründe zu dieser Aenderung maassgebend gewesen sind.

Concertumschau.

Aachen. Festconc. zur Feier des 50jähr. Bestehens des Instrumentalver. (Schwickerath) am 4. Dec.: 3. Symphonie v. Beethoven, zwei Sätze a. der Jupitersymph. von Mozart, „Meistersinger"-Vorspiel v. Wagner, Violinvorträge des Hrn. Prof. Heermann a. Frankfurt a. M. (1. Conc. v. Bruch, Amoll-Scherzo v. Bazzini etc.). — 20. Versamml. desselben Ver.: 4. Symph. v. Mendelssohn, „Les Préludes" v. Liszt, Variat. a. dem Adur-Streichquart. v. Beethoven. — 3. Städt. Abonn.-Conc. (Schwickerath) unt. solist. Mitwirk. der Frauen Röhr-Brajnin a. Mannheim u. Wirth v. hier u. der HH. Kaufmann a. Basel u. v. Milde a. Dessau: 9. Symph. u. Missa solemnis v. Beethoven.

Altenburg. Kirchenconc. des Organ. Hrn. Pfannstiehl a. Leipzig unter Mitwirk. der Sängerin Frl. Boettcher und des Violinisten Hrn. Malz a. Leipzig am 13. Jan.: Soli f. Ges. v. Händel u. Cornelius (drei Weihnachtslieder), f. Org. (Prael. u. Fuge in Emoll von S. Bach, Sonate von R. Bartmus u. Tocc. v. Callaerts) u. f. Viol.

Altona. 1. Conc. der Singakad. (Prof. Arn. Krug) m. „Samson" v. Händel unt. solist. Mitwirk. der Frau v. Rechenberg-Weihe a. Hamburg, des Frl. Schacht a. Berlin u. der HH. van der Smissen v. hier u. Severin a. Berlin.

Amsterdam. Abonn.-Concerte im Neuen Concerthaus (Kes) am 20. Dec. u. 3. Jan.: Symphonien v. F. Coenen (No. 2) u. Beethoven (No. 6), „Impressions d'Italie" v. G. Charpentier, „La Jeunesse d'Hercule" v. Saint-Saëns etc. — 3. Soirée f. Kammermusik der Maatschappij tot Bevord. der Toonkunst: Amoll-Clavierquart. v. Ch. M. Widor, Bdur-Cla-

viertrio v. Rubinstein, Adur-Clav.-Violinson. v. Beethoven, „Les Papillons“ v. Schumann. (Ausführende: Frau Bosmans-Benedicts [Clav.] u. HH. Cramer, Hofmeester und Bosmans [Streicher].)

Annaberg. 4. Museumsconc. (Reichardt): Jupitersymph. v. Mozart, Bdur-Orchestersuite v. Tschaïkowsky, „König Stephan“-Ouvert. v. Beethoven, Gesangvorträge des Hrn. Pinks a. Leipzig („Sehnsucht“ u. „Im Herbst“ v. Franz, „Morgengruss“ u. „Liebesmacht“ v. P. Gast, „Liebesstern“ v. Umlauft etc.).

Arnheim. Conc. der Ork.-Vereenig. (Heuckeroth) am 21. Dec.: 2. Symphonie v. M. H. van 't Kruijs, Eine Faust-Ouvert. u. Huldigungsmarsch v. Wagner, Balletmusik aus „Feramors“ v. Rubinstein etc.

Baden-Baden. 2. Symph.-Conc. des Städt. Curorch. (Hein): 3. Symph. v. Brahms, „Le Carnaval romain“ v. Berlioz, „Klingsor's Zaubergarten und die Blumenmädchen“ a. „Parsifal“ v. Wagner, Gesangvorträge des Frl. Keller a. Strassburg i. E. („Magelone“-Lied v. Brahms etc.). — 4. Abonn.-Conc. des städt. Curcomités (Hein): „Les Préludes“ v. Liszt, Capriccio ital. f. Orch. v. Tschaïkowsky, Solovorträge des Frl. Haas a. Mainz (Gesang, Arie, „Ach süsse Wonne erster Liebe“ v. Berlioz, „Die Wanderschwalbe“ v. Rubinstein, „Es schmolz der Schnee“ v. O. Dorn etc.) u. des Hrn. Schwarz a. Frankfurt a. M. (Clav., Gdur-Conc. v. Beethoven, Impromptu v. Fauré, Gdur-Barcarolle v. Rubinstein u. 6. Ungar. Rhaps. v. Liszt).

Barmen. 1. Kammermusikabend der HH. v. Dameck, Allner, Forberg u. Schmidt: Streichquartette v. G. Rauchenecker (Cmoll) u. Beethoven (Op. 18, No. 4), Clav.-Violinson. Op. 13 v. Rubinstein. — 2. Abonn.-Conc. des Quartettver. (Wicke) unt. solist. Mitwirk. des Frl. Bröcking a. Elberfeld (Ges.) u. der HH. Gausche a. Creuznach (Ges.) u. Kalthoff v. hier (Clav.): Ouverturen v. Beethoven u. Schubert, „Harald“ f. Solo, Chor u. Orch. v. J. Krug-Waldsee, Psalm 13 für Chor u. Orch. v. Bargiel, Soli f. Ges. v. G. Rauchenecker („Im Rhein“), F. v. Holstein (Gertrud's Lied), Hildach („Strampelchen“) u. A. u. f. Clav. v. Hummel (Amoll-Conc.). — 3. Abonn.-Conc. (Prof. Krause) unt. solist. Mitwirkung der Frau Uzielli u. des Frl. Hahn a. Frankfurt a. M. u. der HH. Naval a. Frankfurt a. M. u. Fenten a. Düsseldorf (Ges.), sowie des Hrn. Dr. Neitzel a. Cöln (Clav.): 1. Satz der Oceansymph. v. Rubinstein, Frühlings-Phantasie v. Gade, „Spanisches Liederspiel“ v. Schumann, Chorphant. v. Beethoven, Balletmusik u. Scene a. „Feramors“ v. Rubinstein, „Todtentanz“ f. Clav. u. Orch. v. Liszt, Lieder v. Liszt („Die Vätergruft“) u. Chopin.

Berlin. 5. Symph.-Abend der k. Cap. (Weingartner): 6. Symph., Ouverturen zu „Coriolan“ u. No. 3 zu „Leonore“, sowie Violinconc. (Prof. Halir) v. Beethoven.

Bielefeld. Conc. der Pianistin Frl. Gypser aus Leipzig u. des Violoncellisten Hrn. Schneevoigt a. Helsingfors unter Mitwirk. der Frau Hildebrandt v. hier (Ges.) am 16. Jan.: Adur-Clav.-Violoncellson. v. Beethoven, Soli f. Ges. v. Verdi, G. Schneevoigt („Ich weiss mir etwas Liebes“ u. „Du meinst, ich sollte klagen“) u. Wagner („Träume“), f. Clav. v. Liszt (Rhaps. espagn.) u. A. u. f. Violonc. v. Volkmann (Conc.), Cui (Berceuse), Saint-Saëns („Le Cygne“) u. Popper („Papillon“).

Boston. Concerte des Boston Symph. Orch. (Paur): No. 8. Oceansymph. v. Rubinstein, Trauermarsch a. der 3. Symph. v. Beethoven, Dmoll-Clavierconc. v. Rubinstein (Frau Lent). No. 9. Symphonien von Ph. Em. Bach (Ddur) und Haydn (Gdur), „Fidelio“-Ouvert. v. Beethoven, Hirtenmusik a. dem Weihnachtsoratorium v. S. Bach, Scene a. „L'Allegro, il Pensieroso ed il Moderato“ v. Händel, Arie „Die Kraft versagt“ v. Goetz (Frl. Franklin). No. 10. Symph. path. v. Tschaïkowsky, Ouvert. zu „Benvenuto Cellini“ v. Berlioz, Bdur-Clavierconc. von H. H. Huss (der Comp.). No. 11. Ddur-Symph. v. Mozart, Suite „Aus Holberg's Zeit“ v. E. Grieg, Ouvert. „Carneval“ v. Dvořák, Divertimento f. Viol. u. Orch. v. C. M. Loeffler (der Comp.).

Bremen. Philharm. Concerte (Prof. Erdmannsdörfer): No. 4 unt. Mitwirk. des Frl. Nathan a. Frankfurt a. M. (Ges.) und des Philharm. Chors. „Lodoiska“-Ouvert. v. Cherubini, Schicksalslied f. Chor u. Orch. v. Brahms, Nachtlied f. do. v. Schumann, „Loreley“-Finale v. Mendelssohn, „Ave verum“ v. Mozart, „Gott in der Natur“ f. Frauenchor u. Orch. von Schubert-v. Bülow, Arie „Die Kraft versagt“ v. H. Goetz. No. 5. Symph. „Manfred“ v. Tschaïkowsky, 3. Ouvert. zu „Leonore“ v. Beethoven, Einleit. zum 3. Act der „Meistersinger“ v. Wagner, Claviervorträge des Hrn. d'Albert (Esdur-Conc. v. Liszt etc.). No. 6. „Harold“-Symph. v. Berlioz, „Egmont“-Ouvert. v. Beethoven, Vorspiel zur Oper „Der Rubin“ v. E. d'Albert, Gesangvorträge des Frl. Stephan („Lass mich die neue Freiheit geniessen“ u. „Was willst du hier am klaren Born“ v. G. Kulenkampff, „Liebestreu“ v. Brahms, Kinderlied v. W. Berger etc.).

Bremerhaven. Conc. des Gesangver. „Gemischter Chor“ (Wiemann) unt. gesangsolist. Mitwirk. der Frls. Woltereck a. Hannover u. Bade u. des Hrn. Higgen v. hier am 10. Jan.: „Siegfried-Idyll“ v. Wagner, Scenen a. „Olav Trygvason“ f. Soli, Chor u. Orch. v. E. Grieg, Esdur-Clavierconc. v. Liszt (Hr. Wiemann), Lieder v. F. Hartmann (Wiegenlied), Brahms („Meine Liebe ist grün“), Ad. Jensen („O, lass dich halten“), Grieg („Ich liebe dich“) u. A.

Breslau. Historische Concerte des Bohn'schen Gesangver. (Bohn): No. 57 m. Motetten v. Palestrina. No. 58 m. Compositionen v. Chopin. — 1. Symph.-Conc. der Bresl. Concertcap. (Riemenschneider): 6. Symph. v. Beethoven, Ouverturen v. Reinecke („Friedensfeier“) u. Smetana („Die verkaufte Braut“), Adur-Polon. f. Orch. v. Chopin-Riemenschneider, Balletmusik a. der Oper „Der Hexentanz“ v. G. Riemenschneider, „Herzwunden“ u. „Letzter Frühling“ f. Streichorchester von Grieg, Conc. f. vier Hörner v. Hübler (HH. Vogel, Schubert, Ross u. Scheffel). — Benefizconc. des Hrn. Riemenschneider unt. Mitwirkung der Frau Riemenschneider (Ges.), des Hrn. E. Flügel (Clav.), des Riemenschneider'schen Damenchors u. der Concertcap. am 10. Jan.: Vorspiel zur Oper „Janie“ v. E. Jaques-Dalcroze, Festpraeludium für Orch. v. G. Riemenschneider, Militärmarsch f. Orchester v. Schubert-Riemenschneider, Spinnlied u. Ballade a. der Oper „Die Hexe“ von Enna, Frauenchöre v. Esser („Die Wasserrose“ u. „Grüner Frühling“) u. Raff („Wo still ein Herz in Liebe glüht“), Amoll-Clavierconc. v. Schumann, Lieder „Der Mond kommt still gegangen“, „Nun die Schatten dunkeln“ u. Plattdeutsches Liebesliedchen v. G. Riemenschneider.

Bückeburg. 9. Aufführ. des Oratorienver. (Sahla u. Geissmann) unt. solist. Mitwirk. der Frau Beck-Radecke und der HH. Hintzelmann a. Berlin und Brune a. Hannover: Ddur-Orch.-Suite, Weihnachtsoratorium (bearbeit. v. Franz), 1. u. 2. Theil, u. Chaconne f. Viol. (Hr. Sahla) v. S. Bach.

Cassel. Aufführ. des Casino-Musikver. am 18. Dec.: Ouvert. „Wellen des Meeres und der Liebe“ v. Rich. Franck, „Das Märchen von der schönen Melusine“ f. Soli, Chor u. Orch. v. H. Hofmann (Soli: Frau Harnier, Frl. Grandidier und HH. Dr. Krause und Oberst Beelitz). — 3. Abonn.-Conc. des k. Theaterorch. (Treiber): 2. Symph. v. Schumann, „Hunnenschlacht“ v. Liszt, Vorspiel zur Oper „Der Rubin“ v. d'Albert, Claviervorträge des Hrn. d'Albert (Esdur-Conc. v. Beethoven etc.).

Chemnitz. 5. Symph.-Conc. der städt. Cap. (Pohle): „Lenoren“-Symph. v. Raff, Ouverture zu „Dimitri Donskoi“ v. Rubinstein, Vorspiel zum 3. Act a. „Tannhäuser“ v. Wagner, Capricc. ital. v. Tschaïkowsky, Gesangvorträge des Frl. Mehlig a. Dresden. — 2. Abonn.-Conc. derselben Cap.: 1. Symph. v. J. Brahms, „Anakreon“-Ouvert. v. Cherubini, Ballade f. Streichorch. v. A. de Greef, Gesangvorträge der Frau Lilli Lehmann a. Berlin („Aus meinen grossen Schmerzen“, „Blümlein im Garten“, „Im Herbst“ u. „Rosmarin“ v. Franz etc.).

Cöln. Gürzenichconcerte (Prof. Dr. Wüllner): No. 5 unt. solist. Mitwirk. der Frau Röhr-Brajnin a. Mannheim, des Frl. Beck a. Frankfurt a. M. u. der HH. Kalisch a. Berlin u. Fenten a. Düsseldorf (Ges.), sowie des Hrn. Pauer von hier (Clav.): 9. Symph. von Beethoven, „Freischütz“-Ouvert. von Weber, „Sylvesterglocken“ f. Soli, Chor u. Orch. v. H. Koessler, Bmoll-Clavierconc. v. X. Scharwenka. No. 6. Eine Faust-Symph. v. Liszt, „Melusinen“-Ouvert. v. Mendelssohn, „Elfenlied“ f. Solo (Frl. Freyberg), Frauenchor u. Orch. und „Der Feuerreiter“ f. Chor u. Orch. v. H. Wolf, Claviervorträge des Hrn. Siloti a. Antwerpen (Cdur-Phant. v. Schubert-Liszt, 14. Ungar. Rhaps. v. Liszt etc.).

Cöthen. 4. Conc. des Gesangver. (Gruss): Cdur-Symph. v. Haydn, Symphoniesatz v. F. Kauffmann, Ouverturen v. Beethoven u. Mozart, Gesangvorträge des Frl. Polscher aus Leipzig (Arie a. „Afraja“ v. O. Dorn, „Verlust“ v. Rubinstein, Kinderlied v. Berger, „Feldeinsamkeit“ v. Brahms, Frühlingslied v. Umlauft, Wiegenlied v. Harthan etc.).

Crefeld. 3. Abonn.-Conc. der Concertgesellschaft (Müller-Reuter) unt. solist. Mitwirk. der Frau Craemer-Schleger aus Düsseldorf, des Hrn. Gausche a. Creuznach u. A. m. (Ges.), sowie des Hrn. Pauer a. Cöln (Clav.): Esdur-Symph. v. Mozart, Cantate „Ruth“ f. Soli, Chor u. Orch. v. Th. Müller-

Reuter, Soli f. Ges. v. Brahms („Immer leiser"), Rubinstein („Neue Liebe") u. A. u. f. Clav. v. Brahms (2. Conc.), Liszt (Tarantelle) u. A.

Danzig. Aufführungen des Orator. „Franciscus" v. Edg. Tinel durch den Gesangver. (Schumann) unt. solist. Mitwirk. der Frau Küster v. hier u. der HH. Kalisch a. Berlin u. Seebach v. hier am 11. Dec. u. 22. Jan. — 3. Abonn.-Conc.: Oct. Op. 166 v. Schubert, Cmoll-Clavierquart. v. Georg Schumann, Phantasiestücke f. Clav. u. Clar. v. R. Schumann. (Ausführende: HH. Schumann [Clav.], Davidsohn, Senger, Busse, Rabe [Streicher], Bufe, Meyer u. Geyer [Bläser].)

Dordrecht. 1. Aufführ. der Maatschappij tot Bevord. der Toonkunst (Erdelmann) m. F. Hegar's „Manasse" unt. solist. Mitwirk. des Frl. Nathan a. Frankfurt a. M. u. der HH. von Zur-Mühlen a. Berlin, Spoel a. dem Haag und Quispel aus Rotterdam.

Dresden. 2. Orchesterconc. des Hrn. Nicodé m. der Chemnitzer städt. Cap.: Symph. Skizzen „Das Meer" v. P. Gilson, „Oberon"-Ouvert. v. Weber, Ballade f. Streichorch. v. A. de Greef, Gesangvorträge der Frau v. Hübbenet a. Bremen („Abscheulicher" v. Beethoven u. Schlussscene a. der „Götterdämmerung" v. R. Wagner). — 3. Kammermusikabend v. Frau Stern (Clav.) u. HH. Petri u. v. Liliencron (Streicher) unter Mitwirk. des Hrn. Wilhelm (Bratsche): Clavierquart. v. Schumann, Fdur-Claviertrio v. Saint-Saëns, Fdur-Clav.-Violoncellson. v. Beethoven.

Elberfeld. 2. Kammermusikabend: Streichquartette von Volkmann (Gmoll) u. Beethoven (Op. 59, No. 3), Cmoll-Claviertrio v. Mendelssohn. (Ausführende: HH. Heym [Clavier], v. Dameck, Allner, Forberg u. Schmidt [Streicher].)

Frankfurt a. M. Conc. des „Liederkranzes" (Glück) unt. solist. Mitwirk. des Frl. Kloppenburg v. hier am 15. Dec.: „Egmont"-Ouvert. v. Beethoven, Rhapsodie für Altsolo, Männerchor u. Orch. v. Brahms, sechs Altniederländ. Volkslieder, f. Männerchor, Soli, Orch. u. Org. arr. v. Kremser, Männerchöre m. Orch. v. Kaiser Wilhelm II. („Sang an Aegir") u. Gernsheim („Römische Leichenfeier") u. a cap. v. Bruch („Am Rhein"), O. Neubner („Gretelein"), G. Baldamus („Zu dir ziehts mi hi") und C. Attenhofer („Gold und Silber"), Altsoli v. Mendelssohn, d'Albert („Zur Drossel sprach der Fink"), Zarzycki („Zwischen uns"), Hille („Nach Jahren" u. „Vorfrühling") u. H. v. Koss (Winterlied).

Freiburg i. B. 2. Conc. des Musikver.: Cismoll-Conc. f. zwei Claviere v. Al. Adam (Hr. u. Frau Adam), „Loreley"-Finale v. Mendelssohn (Solo: Frau Gmür-Harloff a. Berlin), Chorlieder v. Brahms („Waldesnacht" u. „Von alten Liebesliedern") u. Dregert („Engelwacht"), Solovorträge der Frau Gmür-Harloff („Vierblätteriger Klee" v. Lorleberg, „Mutter, so sing mich zur Ruh" v. Franz, „Die Musikanten" v. Lassen, „Solvejg's Lied" v. E. Grieg, Wiegenlied von Bengzon etc.).

Genf. Abonn.-Concerte im Stadttheater (W. Rehberg): No. 4. 2. Symph. v. Brahms, „Eine Steppenskizze aus Mittelasien" v. Borodin, Fragmente a. den „Meistersingern" von Wagner, Violinvorträge des Hrn. Sauret (Introd. u. Rondo capricc. v. Saint-Saëns, Canzone eig. Comp., „Sielenka" v. Wieniawski etc.). No. 5. 2. Symph. v. Brahms, „Meistersinger"-Vorspiel v. Wagner, „Carnaval" v. Guiraud, Habañera v. Chabrier, Gesangvorträge des Frl. Palloni.

Gera. Conc. des Musikal. Ver. (Kleemann) am 9. Jan.: Esdur-Symph. v. Mozart, „Tell"-Ouvert. v. Rossini, Symph. Variat. f. Orch. v. Nicodé, Claviervorträge des Hrn. Rosenthal („Wiener Carneval" v. M. Rosenthal etc.).

Gotha. 4. Vereinsconc. des Musikver. (Prof. Tietz) mit Tinel's Oratorium „Franciscus" unt. solist. Mitwirk. des Frl. Schmidt a. Frankfurt a. M. und der HH. Pinks u. Hungar a. Leipzig.

Hamburg. 4. Abonn.-Conc. (Mahler): 6. Symph. v. Beethoven, 1. Satz der Oceansymph., Balletmusik a. dem „Dämon" u. Lieder „Der Traum", „Der Asra" und „Neue Liebe" (Hr. von Zur-Mühlen a. Berlin) v. Rubinstein, Eine Faust-Ouverture v. Wagner. (Den Rubinstein-Nummern ging eine mit gütiger Erlaubniss des Hrn. Hofrath Pollini von Dr. Jul. Rodenberg gedichtete und von Hrn. Leisner gesprochene Gedächtnissrede voraus. [Oder bezieht sich, was auf dem Concertzettel nicht deutlich ersichtlich ist, die Erlaubniss des Hrn. Hofrath nur auf den Sprecher?]) — 4. Philharm. Conc. (Prof. Barth): Oceansymph. u. Balletmusik a. „Feramors" v. Rubinstein, „Egmont"-Ouvert. v. Beethoven, Claviervorträge des Hrn. Siloti („Wanderer"-Phant. v. Schubert-Liszt etc.). — Conc. der HH. Spengel v. hier u. Prof. Dr. Joachim a. Berlin am 10. Dec.: Clav.-Violinsonaten v. S. Bach (Hmoll), Mozart (Gdur) u. Brahms (Adur), Frauenchöre v. Cherubini, Prohaska u. R. Kahn („Der Weiher" u. „Sag an, o lieber Vogel mein"), Soli f. Clav. v. Brahms (Op. 119) u. f. Violine v. S. Bach (Chaconne), Joachim (Bdur-Romanze) u. Brahms-Joachim (Ungar. Tänze).

Helsingfors. Aufführ. v. Verdi's Requiem durch den Orchesterver. (Kajanus) unt. solist. Mitwirk. der Frau Ketten, des Hrn. Ojanperä u. A.

Jena. 4. Akad. Conc. (Prof. Dr. Naumann): Esdur-Symphonie v. Mozart, „Egmont"-Ouvert. v. Beethoven, Solovorträge der Frauen Hoeck-Lechner a. Carlsruhe (Ges., „Betrogene Liebe" v. V. Lachner etc.) und Senkrah-Hofmann aus Weimar (Viol., Romanze a. Op. 27 v. F. Ries, Mazurka von Wieniawski etc.).

Königsberg i. Pr. Conc. des Sängerver. (Schwalm) unt. solist. Mitwirk. des Hrn. Grahl a. Berlin am 17. Dec.: „Anakreon"-Ouvert. v. Cherubini, „Thermopylae" f. Soli, Männerchor u. Orch. v. R. Schwalm, Männerchöre von Jüngst („Nachtandacht"), Kremser („Fröhliche Armuth") u. A., Gesangsoli v. Stange („Duftet die Lindenblüth"), F. v. Holstein (Hunold's Werbelied), H. Sommer („Ganz leise") etc. (Das neue Chorwerk des verdienten Vereinsdirigenten fand lebhaften Beifall und wird in der dortigen Presse als eine sehr wirkungsvolle Composition bezeichnet.)

Langenberg. Am 14. Dec. Aufführ. v. Händel's „Messias" unter Leit. des Hrn. Lange jun. u. solist. Mitwirk. der Frls. Schöler a. Elberfeld u. Junkers a. Düsseldorf u. der HH. Ritter a. Berlin u. Fenten a. Düsseldorf.

Leipzig. 15. Abonn.-Conc. im Neuen Gewandhaus (Prof. Dr. Reinecke): „Wasserträger"-Ouvert. v. Cherubini, Clavierconcerte in Dmoll u. Bdur (Hr. d'Albert) u. Akad. Festouv. v. Brahms (unt. Leit. des Comp.), Gesangvorträge des Frl. Wedekind a. Dresden („Guten Morgen" v. Grieg, „Die Nachtigall" v. Alabieff etc.). — Conc. des Lehrer-Gesangvereins (Sitt) unt. solist. Mitwirk. der Frau v. Grumbkow a. Dresden (Ges.) u. der Frau Clara Kretzschmar (Clav.) u. des Hrn. G. Krausse (Ges.) v. hier am 2. Febr.: „Johanna von Orleans" für Soli, Männerchor u. Orch. v. H. Hofmann, Männerchöre m. Hörnerbegleit. v. M. v. Weinzierl („Kampf") u. Herbeck („Zum Walde") und a cap. v. Schumann, Eckert (Schifferlied) und F. Langer („Am Ammersee"), Soli f. Gesang u. f. Clavier v. Saint-Saëns (Gmoll-Conc.). — Aufführ. des Wahls'schen Dilett.-Orch.-Ver. (Wahls) am 4. Febr.: 6. Symph. v. Schubert, Ouvert. zu „Iphigenie in Aulis" v. Gluck, And. cant. f. Streichorch. v. Tschaïkowsky, Gesangvorträge des Frl. v. Broke („Mit einer Rose", „Es fiel ein Reif in der Frühlingsnacht" u. „Philine" v. A. Winterberger, „Goldhäubchen" u. „Schelmenauge" v. B. Vogel, Wiegenlied v. H. Schlemüller und „Frühlingsblumen" [m. Viol.] v. Reinecke). — Winterconc. des akad. Gesangver. „Arion" (Dr. Klengel) unt. solist. Mitwirk. des Frl. Osborne u. der HH. Pinks u. Schelper (Ges.), sowie des Frl. Reynolds (Clav.) am 5. Febr.: „Ruy Blas"-Ouvert. v. Mendelssohn, „Hakon Jarl" f. Soli, Männerchor u. Orch. v. Reinecke, Rhapsodie f. Altsolo, Männerchor und Orch. v. Brahms, Männerchöre „Liederselig", „Sanct Florian" u. „Unten im Thale" v. Attenhofer, Tenorlieder v. P. Klengel („Georgias Hügel" u. „In der Nacht") und Rubinstein („Wo?" u. „Sehnsucht"), Claviersoli v. Chopin (vier Préludes) u. Paganini-Liszt (Edur-Etude). — Conc. des Studenten-Gesangver. „Wettina" am 22. Jan.: Gdur-Claviertrio v. Haydn (HH. Spetzler, Büttner u. Güse), „Landkennung" f. Männerchor m. Baritonsolo (Hr. Steigertahl) u. Clav. v. E. Grieg, Männerchöre m. Clav. von Tschirch („Scheidegruss an die Sonne") u. a cap. v. Hermes („Das einsame Röslein im Thal"), Silcher, Reinthaler („Nähe der Geliebten") u. Gall („Frau Einzig"), Solovorträge des Frl. Polscher (Ges., „Forellenfang" v. Hutter, Frühlingslied v. Umlauft, „Schwesterlein" v. Brahms etc.) u. des Hrn. Krome (Clav., Russ. Seren. v. Rubinstein etc.).

Mannheim. 2. Kammermusikaufführ. der HH. Schuster, Stieffel, Gaulé u. Kündinger unt. Mitwirk. des Hrn. Sattler: Adagio u. Scherzo a. dem Fdur-Streichquint. v. A. Bruckner, Streichquartette v. Schumann (Fdur) u. Dvořák (Op. 97).

Meiningen. Conc. der Hofcap. (Steinbach) unt. Mitwirk. der Sängerin Frl. Aug. Meyer a. Berlin u. der Herren des Singver. u. der „Erholung" am 26. Dec.: Ouverturen v. Rossini u. Weber, Vorspiel zur Oper „Der Rubin" v. E. d'Albert, „Landkennung" f. Solo, Männerchor u. Orch. v. Grieg, sechs Altniederländische Volkslieder, f. do. arr. v. Kremser, „Sang an Aegir" f. Männerchor u. Orch. v. Kaiser Wilhelm II., Solovorträge des Frl. Aug. Meyer (Ges., „Dich, theure Halle" a. „Tannhäuser" v. Wagner, „Gelb rollt mir zu Füssen" von

Rubinstein, „Gute Nacht“ v. F. Steinbach etc.) u. des Hrn. Bram Eldering (Viol., „Zephir“ v. Hubay etc.).

Mülhausen i. E. Conc. des Musikver. (Köckert a. Genf) am 6. Jan.: Kirchl. Festouvert. v. Nicolai, Requiem v. Mozart, „O Fons pietatis“ f. Basssolo, Violoncell, Chor u. Orch. v. Haydn, Chöre v. Palestrina u. Meyerbeer, Arie v. Händel.

Schleswig. Conc. des Musikver. (Meymund) unt. solist. Mitwirk. des Hrn. Hintzelmann a. Berlin am 16. Dec. „Lobgesang“ u. Tenorarie a. „Elias“ von Mendelssohn, „Sang an Aegir“ v. Kaiser Wilhelm II.

Speyer. 3. Conc. v. Caecilien-Ver. u. Liedertafel: Streichquartette v. Dvořák (Op. 96), Haydn (Ddur) u. Beethoven (Op. 59, No. 1). (Ausführende: HH. Walter, Ziegler, Vollnhals u. Bennat a. München.)

Vevey. 2. Abonn.-Conc. (Langenhan): Bdur-Symph. v. Gade, „Phädra“-Ouvert. v. Massenet, Scherzo-Valse a. „Boabdil“ v. Moszkowski, Violinvorträge des Hrn. Sauret (Romanze u. „Farfalla“ eig. Comp. etc.).

Weimar. Conc. in der Stadtkirche unt. Leit. des Hrn. Hofrath Prof. Müller-Hartung u. solist. Mitwirkung des Frl. Müller-Hartung u. des Hrn. Bucha I. am 6. Dec.: Ein deutsches Requiem v. J. Brahms, „Die Legende der Seele“ v. Al. Costa.

Winterthur. Am 9. Dec. Aufführung v. Mendelssohn's „Elias“ durch den Gem. Chor (Dr. Radecke) unt. solist. Mitwirk. der Frau Hoeck-Lechner a. Carlsruhe, des Frl. Caflisch v. hier u. der HH. Kaufmann a. Basel u. Gausche a. Creuznach.

☛ *Veraltete Programme, sowie Programme ohne Angabe von Ort und Datum müssen vollständig unbeachtet bleiben!*

Engagements und Gäste in Oper und Concert.

Annaberg. Am nächsten Tag nach ihrem Auftreten im Leipziger Gewandhaus gastirte die Dresdener Hofopernsängerin Frl. Wedekind in unserem 5. Museumsconcert und machte hier ebenso Furore, wie bei Ihnen. Ihre Stimme ist wie geschaffen für den bel canto, ausgibig und voll Schmelz, und was ihre Sangestechnik betrifft, so dürfte sie in der gleichalterigen Generation wohl kaum ihres Gleichen haben. Ihrer grossen Technik zu Liebe gestattet sie sich hie und da (allerdings recht wirksame) Eingriffe in den Notentext, gegen welche aus Achtung vor der Kunst vielleicht zu protestiren wäre. So sang sie den Trillertakt in Grieg's „Guten Morgen“, eben um ihres herrlichen Trillers willen, beide Male doppelt! Möglicherweise aber würde Grieg selber, wenn er die Sängerin gehört hätte, seinen Segen dazu gegeben haben. — **Dresden.** Der Pianist Hr. Conrad Ansorge hat die grosse Meinung, welche seine frühere Mitwirkung im Concert des Dresdener Männergesangvereins angeregt hatte, an dem jüngst gegebenen eigenen Clavierabend erhärtet. Die Begeisterung, welche sein meisterliches, individuelles Spiel hervorrief, war eine echte, tiefgehende. — **Elsterberg.** Den zahlreichen Triumphen, welche der Leipziger Concertsänger Hr. Pinks bereits in diesem Winter in vielen anderen Städten gefeiert, reihete derselbe einen Weiteren in unserer Stadt an, denn factisch haben wir das Publicum der Concerte des hiesigen Musikvereins noch nie so enthusiasmirt gesehen, wie den Liederspenden dieses durch wonnigen Stimmtimbre, wie gemüthvollen Vortrag gleich ausgezeichneten Künstlers gegenüber. Dass es unter solchen Umständen nicht ohne jubelnd abverlangte Zugaben abging, ist selbstredend. — **Frankfurt a. M.** Hr. Burmester hat sich auch hier, im 7. Freitagsconcert der Museums-Gesellschaft, als ein Violinvirtuos 1. Ranges bestätigt und als solcher einen sensationellen Erfolg sich erspielt. — **Lausanne.** War in unserer Stadt ein deutscher Geiger überhaupt eine seltene Erscheinung, so hat Hr. Alfred Krasselt aus München, welcher im letzten Abonnementconcert debutirte, auch gezeigt, dass man bei dieser Nationalität sogar in Bezug auf Technik keine Concurrenz zu scheuen braucht. Der jugendliche Künstler wurde mit Recht wie der Berühmtesten Einer gefeiert. — **Mainz.** Das 8. Symphonieconcert der städtischen Capelle vermittelte die hocherfreuliche Bekanntschaft mit den Pianisten Hrn. Prof. Ordenstein, Director des grossherzogl. Conservatoriums zu Carlsruhe. Man darf diesen Künstler nach den von ihm hier gebotenen Genüssen unbedenklich zu den Ersten seines speciellen Faches zählen. Was seine Künstlerschaft als besonders hervorragend erscheinen lässt, ist die fein geistige und poetische Auffassung, die in allen seinen Leistungen sich widerspiegelt.

Kirchenmusik.

Leipzig. Thomaskirche: 2. Febr. „Jesu, meine Freude“ v. S. Bach. „Sanctus“ a. der Missa Papae Marcelli v. Palestrina. Nicolaikirche: 3. Febr. „Wie der Hirsch schreit“ v. Mendelssohn.

Chemnitz. St. Jacobikirche: 25. Nov. „Ich wollt, dass ich daheime wäre“ von Alb. Becker. 2. Dec. „Die Himmel erzählen die Ehre Gottes“ aus der „Schöpfung“ von Haydn. 9. Dec. (Jubelfeier Gustav Adolph's). Feierlicher Marsch und Siegeschor v. Händel. 16. Dec. Jesuslied v. Th. Schneider. 25. Dec. Rec., Altarie u. Chor a. dem „Messias“ v. Händel. 26. Dec. Arie „Das Volk“ und „Denn es ist uns ein Kind“ a. dem „Messias“ v. Händel. 31. Dec. „Wandelt ihr, ihr Millionen“ a. der Hymne v. L. Spohr. „Des Jahres letzte Stunde“ v. Schulz. 1. Jan. „Halleluja“ v. Händel. 6. Jan. Arie „Dann werden die Gerechten“ und Chor „Aber Einer erwacht vor Mitternacht“ a. „Elias“ v. Mendelssohn. 13. Jan. Gebet v. F. Hiller. 20. Jan. „Lob und Ehre und Weisheit“ v. S. Bach. — St. Johanniskirche: 25. Nov. „Es ist noch eine Ruh vorhanden“ v. V. Schurig. 2. Dec. „Macht hoch die Thür“ v. Wermann. 9. Dec. „Zeuch an die Macht“ von E. F. Richter. 25. Dec. „Vom Himmel hoch“ v. E. F. Richter. 26. Dec. Weihnachtscantate v. Gast. 31. Dec. „Des Jahres letzte Stunde“ v. Schulz. 1. Jan. Bittgesang v. Pfretzschner. 6. Jan. „Das Volk, das im Finstern wandelt“ von Engel. 13. Jan. „Wenn ich ihn nur habe“ von Breidenstein-Palme. 20. Jan. „Herr, unser Herrscher“ v. Hauptmann. — St. Paulikirche: 25. Nov. „Ich bin ein Gast auf Erden“ von Gesius. 2. Dec. „Prope est Domino“ v. Rheinberger. 9. Dec. „Weiche nicht“ v. Alb. Becker. 16. Dec. „Brich an, o schönes Morgenlicht“, Choral von S. Bach. 25. Dec. „Jauchzet, frohlocket“ aus dem Weihnachtsoratorium v. S. Bach. 26. Dec. Thüringer Weihnachtsgesang v. Plüddemann. 31. Dec. „Des Jahres letzte Stunde“ v. Schulz. 1. Jan. Neujahrslied v. Mendelssohn. 6. Jan. „Ich steh an deiner Krippen hier“ a. dem Weihnachtsorator. v. S. Bach. 20. Jan. „Herr, dein bin ich“ v. Grell. — St. Petrikirche: 25. Nov. „Herr, bleib bei uns“ v. Meyerhoff. 2. Dec. „Lasset uns frohlocken“ v. Engel. 9. Dec. „Lobet den Herrn“ v. Schletterer. 16. Dec. Altböhm. Weihnachtslied nach Riedel. 25. Dec. Weihnachtscantate v. Drobisch. 26. Dec. „Er ist gewaltig und stark“, Weihnachtslied v. Volkmann. 31. Dec. „Des Jahres letzte Stunde“ v. Schulz. 1. Jan. „Herr, unser Herrscher“ a. „Elias“ v. Mendelssohn. 6. Jan. „Lobet den Herrn“ v. Schletterer. 13. Jan. „Sehet, welch eine Liebe“ v. Succo. — St. Nicolaikirche: 25. Nov. „Der Säemann säet den Samen“ v. Reichardt. 9. Dec. „Dass die Hilfe aus Zion käme“ v. Engel. 16. Dec. „Heilge Nacht, nahst du“ v. Rheinberger. 25. Nov. „Siehe, ich verkündige euch grosse Freude“ v. Palme. 26. Dec. „Ehre sei Gott in der Höhe“ v. Bortniansky. 31. Dec. „Des Jahres letzte Stunde“ v. Schulz. 1. Jan. „Herr, du wollest deine Barmherzigkeit“ v. Hauptmann. 6. Jan. „Jauchzet dem Herrn“ v. Mendelssohn. 20. Jan. „Es ist genug“, Arie a. „Elias“ v. Mendelssohn. — Schlosskirche: 21. Nov. „Herr, sei mir gnädig“ v. G. Schreck. 25. Nov. „So wünsch ich mir zu guter Letzt“ von S. Bach. 2. Dec. „Auf, auf, die rechte Zeit ist hier“ von S. Bach. 9. Dec. „O seht, in hellem Glanze steht“ von Bemmann. 16. Dec. „Auf, schicke dich“ v. Schurig. 25. Dec. Altböhm. Weihnachtslieder nach Riedel. 26. Dec. Altböhm. Weihnachtslied nach Riedel. 31. Dec. „Des Jahres letzte Stunde“ von Schulz. 1. Jan. Bittgesang v. Pfretzschner. 6. Jan. „Herr, nun lässest du“ von Mendelssohn.

Plauen i. V. Johanniskirche: 16. Sept. Hymne „Preis dir, Gottheit“ v. Mozart. 23. Sept. „Gieb Frieden, Herr“ v. C. Reinecke. 7. Oct. „Herr, dein bin ich“ v. E. Grell. 14. Oct. „Herr, unser starker Held“ v. G. Vierling. 21. Oct. Psalm 138 v. P. Sweelinck. 28. Oct. „Gründung der Kirche“ aus „Christus“ v. Liszt. 31. Oct. Erster Chor a. der Reformationscantate v. S. Bach. 4. Nov. Psalm 71 f. Sopr. v. W. Stade. 11. Nov. „Siehe, um Trost“ v. E. F. Richter. 18. Nov. „In den blauenden Morgen hinein“ v. Alb. Becker. 21. Nov. „Kyrie“ v. R. Schumann. 25. Nov. Erster Chor a. dem Orat. „Selig aus Gnade“ v. Alb. Becker. 2. Dec. Arie „Schliesse mein Herze“ v. S. Bach. 9. Dec. „Streuet mit Palmen“ v. Joseph-Stecher. 16. Dec. „Brich an, du schönes Morgenlicht“ v. S. Bach. 23. Dec. „Frisch auf“ v. Joseph-Stecher. 25. Dec. „Es ist ein Ros entsprungen“ v. M. Prätorius. Einleitungschor a. dem Weihnachtsoratorium v. S. Bach. 26. Dec. Zwei Chöre, Recitativ u. Choral a. demselben Werk. 30. Dec. Arie „Schlafe, mein Liebster“ v. S. Bach. 31. Dec. „Wie heimlicher Weise“, geistl. Chorlied v. J. Rheinberger.

Vermischte Mittheilungen und Notizen.

* In Leipzig bildete in v. Woche Johannes Brahms den Brennpunct des Interesses für das musikalische Publicum. Der grosse, herrliche Meister war nach längerer Zeit wieder einmal persönlich in Leipzig erschienen, um auf Einladung der Gewandhaus-Concertdirection in der 5. Kammermusik und im 15. Abonnementconcert im Neuen Gewandhaus — dort in der Ausführung des Clavierparts der beiden neuen Clavier-Clarinettensonaten, hier als Dirigent der beiden von Hrn. d'Albert gespielten Clavierconcerte und der Akademischen Festouverture — mitzuwirken. Seine Anwesenheit in Leipzig benutzte das Böhmische Streichquartett, um ihm im Verein mit Hrn. d'Albert in einem Extraconcert das F moll-Clavierquintett vorzuspielen. Ueberall war der illustre Gast der Gegenstand der begeistertsten Ovationen.

* In St. Petersburg erscheint seit dem 1. (13.) Januar unter Redaction des Hrn. Gregor Gabrilowitsch unter dem Titel „Russlands Musik-Zeitung" in halbmonatlicher Ausgabe eine neue musikalische Fachzeitschrift, die sich die Aufgabe gestellt hat, durch ernste musikalische Arbeit zur Belebung und Vertiefung der musikalischen Interessen unter dem dort deutsch redenden Publicum beizutragen und als internationales fachmännisches Auskunftsorgan eine vermittelnde Rolle überall da zu übernehmen, wo es dem in- oder ausländischen Musiker auf eine sichere Information ankommt. Wir wünschen ihr hierzu den besten Erfolg.

* An dem Hause in Genf (Ecke der Rue Tabazan und der Rue Etienne Dumont), in welchem Franz Liszt in den Jahren 1835 und 1836 wohnte, ist von Hrn. H. Kling daselbst eine Gedenktafel angebracht worden.

* In Cadenet (Bouches-du-Rhône) wurde das Haus, in welchem Félicien David das Licht der Welt erblickt hat, unter entsprechenden Feierlichkeiten durch eine Gedenktafel ausgezeichnet.

* Laut Cabinetsordre vom 27. Jan. ist von Kaiser Wilhelm II. ein Wanderpreis gestiftet worden, der bei einem etwa alljährlich zu veranstaltenden Wettstreite deutscher Männergesangvereine dem jedesmaligen Sieger für die beste Leistung zuerkannt werden soll. Der Preis soll aus Edelmetall in Form eines Kleinodes hergestellt werden, das bei feierlichen Gelegenheiten um den Hals getragen wird. In dem Erlass heisst es: „Eingedenk dessen, dass deutsches Lied und deutscher Sang alle Zeit auf Veredelung der Volksseele einen segensreichen Einfluss geübt und die Nation in der Treue gegen Gott, Thron, Vaterland und Familie gestärkt haben, wünsche Ich am heutigen Tage Meiner warmen Theilnahme an diesen Bestrebungen besonderen Ausdruck zu geben."

* Das deutsche Theater in Milwaukee ist am 15. Jan. abgebrannt.

* Die in Leipzig zur Aufführung gelangen sollende Oper von J. Hubay hat in unserer v. No. eine falsche Nennung erfahren, denn sie heisst in Wirklichkeit „Der Geigenbauer von Cremona".

* Im Marien-Theater zu St. Petersburg ging am 15. Jan. die neue Oper „Dubrowski" von Ed. Nápravník mit durchschlagendem Erfolg zum ersten Mal in Scene.

* Im Stadttheater zu Bremen ging am 25. Jan. unter Hrn. Faltis' Leitung in gewissenhaft vorbereiteter und gut gelungener Ausführung Franz v. Holstein's liebenswürdige, an musikalischen Schönheiten reiche Oper „Der Erbe von Morley" als Novität in Scene. Die Aufnahme, welche das Werk fand, war eine überaus herzliche und warme und verbürgt ein längeres Verbleiben der Oper im Repertoire.

* Die neueste Opernnovität des Opernhauses zu Frankfurt a. M. betitelt sich „Rosamunde", hat einen Ungarn M. Vavrinez zum Componisten und fand eine beifällige Aufnahme.

* Smetana's Oper „Die verkaufte Braut" hatte bei ihrer Erstaufführung in Strassburg i. E. am 27. Jan. einen nur mässigen Erfolg.

* An Stelle des verstorbenen B. Godard ist Hr. Charles Lefebvre zum Professor der Ensembleclassen am Conservatorium in Paris ernannt worden.

* Den ausserhalb Leipzigs wohnenden und wirkenden Musikern, welche durch ihren Besuch des am 19. d. Mts. in der Alberthalle zu Leipzig stattfindenden Concertes des Liszt-Vereins zum Besten des in Weimar zu errichtenden Liszt-Denkmals diesen Zweck zu fördern beabsichtigen, wird die Mittheilung nicht unwillkommen sein, dass ihnen dieselben ermässigten Eintrittspreise, wie den Vereinsabonnenten gewährt werden sollen. Um aber im Interesse des guten Zweckes das pecuniäre Resultat des Concertes möglichst günstig zu gestalten, hat der Verein nicht blos in der Mitwirkung des Pianisten Hrn. Paderewski eine Zugkraft ersten Ranges sich zu sichern verstanden, sondern auch ein wesentlich höheres Entrée als sonst angesetzt.

* Hr. Eugen d'Albert hat mit seinem dem Besten des Bülow-Denkmals geltenden Vortrag der fünf letzten Claviersonaten von Beethoven am 2. d. Mts. in Dresden die einhelligste Bewunderung und Begeisterung hervorgerufen. Mit dieser künstlerischen That hat er den bis dahin in Dresden gebotenen Reproductionen die Krone aufgesetzt. Vergleiche mit ihr sind, nachdem Bülow todt, unmöglich, d'Albert steht jetzt auch als Beethoven-Interpret einzig da.

* Frau Adelina Patti hat sich unlängst noch einmal in Berlin, Wien und Dresden hören lassen. Unser Leipzig, das die berühmte Diva ursprünglich auch mit ihrem holden Besuch zu beehren gedacht hatte, musste schliesslich auf das Wiedersehen derselben verzichten, es blieb deshalb aber auch von der Enttäuschung bewahrt, welche die in der Stimme recht gealterte Sängerin in den anderen drei Städten hervorgerufen hatte. Trotzdem die Berliner Unternehmer infolge der exorbitant hohen Forderungen der Diva dementsprechende Eintrittspreise ansetzen mussten, ist das Publicum in allen vier Städten doch in hellen Haufen zum Billetkauf angetreten.

* Der excellente russische Pianist Hr. Wassily Sapellnikoff erhielt vom Herzog Ernst von Sachsen-Altenburg die Verdienstmedaille für Kunst und Wissenschaft in Gold verliehen.

* Das Curatorium der Liszt-Stiftung hat der Pianistin Frl. Elisabeth M. Reynolds in Leipzig und dem Pianisten Hrn. Marcus Hamburger in Wien je ein Stipendium von 500 ℳ zuertheilt, sowie den Mitgliedern der Hofcapelle zu Weimar für deren Mitwirkung bei der Aufführung des „Christus" von Liszt gelegentlich der vorjährigen Tonkünstler-Versammlung zu Weimar 600 ℳ als Ehrengabe gewährt.

Todtenliste. Thomas Andrews, vortrefflicher Musiker, Kirchenorganist, Leiter verschiedener Orchester- und Chorvereine, zuletzt Musikalien- und Pianofortehändler, †, 57 Jahre alt, in Guildford. — John George Callcott, Kirchenorganist, Componist, vortrefflicher Pianist, der als Begleiter Christine Nilsson's reiste, † am 7. Jan., 74 Jahre alt, in Teddington. — Louis Joseph Armand Croharé, Conservatoriumsprofessor, Accompagnateur am ehemal. Théâtre-Lyrique, später an der Grossen Oper zu Paris, †, 74 Jahre alt, in Paris. — Wilhelm Heintz, vortrefflicher Organist und Componist, zuletzt Organist an der Kathedrale und Musikdirector an der Universität in Lund (Schweden), † kürzlich. — Victor Marchot, Capellmeister an den Theatern zu Lüttich und später Rouen, Musiklehrer und Componist, † am 18. Jan., 37 Jahre alt, in Lüttich.

Kritischer Anhang.

Robert Frenzel. Die Orgel und ihre Meister. Ein Büchlein zum Preise der Königin unter den Instrumenten. Dresden, Justus Naumann's Buchhandlung.

So betitelt sich ein Büchlein, das kürzlich erschienen ist und nicht nur für jeden Organisten, sondern auch für jeden Musiker, ja jeden Musikliebhaber von Interesse sein dürfte. Der Verfasser, Einer der strebsamsten und tüchtigsten Organisten Sachsens, bietet nicht Biographien von Orgelcomponisten und Orgelbauern, vielmehr hat ihm bei Abfassung seines Werkchens Das vorgeschwebt, was andere Berufskreise in ihren „cultur-historischen Stammbüchern" besitzen. Mit

wahrem Bienenfleisse hat er aus den Werken deutscher Dichter und Denker, Gelehrten und Künstler die Aussprüche gesammelt, die sich theils auf die heilige Musik im Allgemeinen, theils auf die Orgel und ihre Musik im Besonderen beziehen. Viel Neues bringt das Büchlein, aber auch Manches, was man schon hier und da einmal gelesen hat, ohne dass man sich Rechenschaft darüber geben könnte, wo dies geschehen ist. Berührt werden durch die mit feinem Kunstgeschmacke ausgewählten Aussprüche die heilige Caecilia, die Orgel, Orgelbauten, Orgelton, Sage und Geschichte, Im Heiligthum (Händel und Bach), Orgelspiel, alte Meister, Vorspiel, Fuge, Organisten etc. Unter den Autoren tritt zuerst König David auf mit Psalm 150; ihm folgen Körner, Kerner, Milton, Herder, Schiller, Auerbach u. s. w. Dass der Verfasser selbst ein ganz vorzüglicher Erzähler ist, zeigt er in der Erzählung „Eine Organistengeschichte", in welcher er Einem seiner Amtsvorgänger, dem Organisten Gottfried Linke (1717—1760) ein schönes Denkmal setzt. Dem Büchlein ist seiner Vortrefflichkeit wegen die weiteste Verbreitung zu wünschen. Die Ausstattung ist eine vorzügliche. Robert Butze.

Briefkasten.

W. K. in *R.* Wir wissen nur, dass der grosse Meister den Ehrenvorsitz des betr. sogen. Vereins abgelehnt hat, was der Unternehmer bei einiger Ueberlegung sich hätte im Voraus sagen können.

E. T. in *L.* Welche bleibende Bedeutung die Bücher des Hrn. A. Reissman haben, lässt sich u. A. aus dem Umstande erkennen, dass sein Grundriss der Musikgeschichte zum Preis von 30 Pf. ausgeboten wird.

J. B. C. in *B.* Ihre zur Wette gestellte Behauptung, dass keine Sängerin existire, die ständig Lieder des Hrn. U. in ihrem Programm habe, müssen wir unter Hinweis auf Frl. Polscher als unbegründet bezeichnen, so wenig wir das Factum selbst auch begreifen.

R. Th. in *Str.* Wir hatten jene Mittheilung von anderer Seite erhalten. Ihr w. Brief ist uns nicht erinnerlich.

Anzeigen.

Liszt-Verein.

Paderewski-Concert

zum Besten der Errichtung eines Liszt-Denkmals in Weimar

Dienstag, den 19. Februar, Abends 7½ Uhr in der

Albert-Halle zu Leipzig.

Preise der Plätze: Logenplatz ℳ 10,—. Parquet und Tribüne ℳ 7,—. I. Platz ℳ 4,—. II. Platz numerirt ℳ 2,50, unnumerirt ℳ 1,50. Gallerie ℳ 1,—. [291b.]

Billet-Verkauf in J. B. Klein's Kunsthandlung,
Neumarkt.

Billets zu ermässigten Preisen werden den Vereinsmitgliedern gegen Vorzeigung der Mitgliedskarte und auswärtigen Musikdirigenten und Musikern gegen Legitimation in **P. Pabst's Musikalienhandlung,** Neumarkt 26, gewährt.

Der Vorstand:
Professor **Martin Krause,** Vorsitzender. **R. Ravenstein,** Cassirer.

Verlag von E. W. Fritzsch in Leipzig.

Georg Riemenschneider,

Valse-Caprice

für Orchester.

Partitur 3 ℳ. Stimmen compl. 6 ℳ. [292.]

„Vor dem Muttergottesbilde",

ein lyrisches Gedicht

für Streichorchester.

Partitur und Stimmen 1 ℳ. Einzelne Stimmen à 15 ₰.
Bearbeitung für Harmonium 50 ₰.

Ein prachtvolles **Grancino-Violoncell** ist preiswerth zu verkaufen. [293b.]

Leipzig, Neumarkt 28.

C. A. Klemm, Kgl. Sächs. Hof-Musikalienhändler.

Frau Martha Hohlfeld,

Concert- und Oratoriensängerin (hoher Sopran). [294aa.]
Leipzig, Jacobstrasse 6, part.

Adolf Elsmann,

Violin-Virtuos. [295h.]
Dresden, Marschallstrasse 31.

Albert Schilling,

Violoncellvirtuos der fürstl. Hof-capelle zu Sondershausen. [296v.]

W. Merkes van Gendt.

Op. 58. **Die Jagd nach dem Glück.** Symphonische Dichtung für grosses Orchester. Nach dem Gemälde von Henneberg. [297.]
Orchester-Partitur no. ℳ 4,50.
Orchester-Stimmen no. ℳ 6,—.
(Duplirstimmen: Viol. I, II, Vla., Vcll., Bass à 30 ₰ no.)

Verlag von **Rob. Forberg** in **Leipzig.**

Gesucht
für eine Stadt in Oesterreich junger tüchtiger in der alten u. modernen Orgellitteratur bewanderter [298a.]

Concert-Organist.

Gesichert. jährlich. Einkommen 1000 Kron. ö. W. Nebenverdienst durch Musikunterricht leicht erhältlich.
Sonst. Bedingungen im Wege des Briefwechsels. Mit Zeugn. vers. Off. unt. Chiffre D. H. B. an die Exped. d. Blattes.

Die Stelle des Dirigenten der grossen Philharmonischen Concerte und des Philharmonischen Chores in **Bremen** wird zu September 1895 vacant. Bewerber belieben sich zu wenden an die [299a.]

Direction der Philharmonischen Concerte.
F. Weinlig, Vorsitzender.

In meinem Verlage erschienen soeben:

Geistliche Chorgesänge

von

Heinrich Schütz.

Der bei Breitkopf & Härtel in Leipzig erschienenen Gesammtausgabe der Werke des Meisters entnommen, für den praktischen Gebrauch eingerichtet und mit gütiger Bewilligung der HH. Originalverleger

herausgegeben von

Felix Woyrsch.

Heft I. Vierstimmige Gesänge.

A. Aus „Zwölf geistliche Gesänge". No. 1. Vater unser. No. 2. Die Worte der Einsetzung des heil. Abendmahls. No. 3. Ehre sei dem Vater. No. 4. Danksagen wir Alle Gott. No. 5. Lob und Preis sei Gott, dem Vater. No. 6. Kyrie. B. Aus den „Cantiones sacrae". No. 7. Verba mea. No. 8. Sicut Moses serpentem. No. 9. Domine, non est exaltatum. No. 10. Speret Israel in Domino. No. 11. Cantate Domino canticum novum.

Partitur 3 ℳ netto. Sopran, Alt, Tenor, Bass à 40 ₰ netto.

[300.]

Heft II. Fünf- und sechsstimmige Gesänge.

No. 12. Die mit Thränen säen. No. 13. So fahr ich hin. No. 14. Also hat Gott die Welt geliebt. No. 15. Die Himmel erzählen die Ehre Gottes. No. 16. Ehre sei dem Vater. No. 17. Herzlich lieb hab ich dich, o Herr. No. 18. Das Wort ward Fleisch. No. 19. Selig sind die Todten.

Partitur 3 ℳ netto. Sopran I./II.), Alt, Tenor (I./II.), Bass à 40 ₰ netto.

Heft III. Gesänge mit Orgelbegleitung.

No. 20. Ein Kind ist uns geboren. No. 21. Ich hab mein Sach. No. 22. Ist Gott für uns. No. 23. Was betrübst du dich, meine Seele.

Partitur 3 ℳ netto. Sopran (I./II.), Alt, Tenor, Bass à 40 ℳ netto.

Leipzig. **E. W. Fritzsch.**

Le Guide Musical.

Organ für Musiker und Musikfreunde.

Das wichtigste in Französisch erscheinende Fachblatt, welches die namhaftesten Schriftsteller Frankreichs und Belgiens als Mitarbeiter aufweisen kann: Camille Benoit, Michel Brenet, Houston Chamberlain, Ed. de Hartog, René de Récy, Ed. Schuré, Ed. Vanderstraeten etc.

Hauptredacteur und Eigenthümer:

Maurice Kufferath.

Erscheint wöchentlich. Abonnementspreis: Jährlich 12 ℳ. Vierteljährlich 3 ℳ.

[301—.]

Probenummern gratis u. franco.

Brüssel. 10 rue de Marteau. **Brüssel.**

Verlag von **Breitkopf & Härtel** in **Leipzig.**

[302.]

Emil Sauer.

Aus lichten Tagen. Miniaturen für Pianoforte. 3 ℳ

Suite moderne pour Piano. ℳ 5,50.

Soeben erschienen:

Max Brauer.

Der Lotse. Oper in 1 Act. Dichtung von Ferd. Lamey. Clavierauszug mit Text 6 ℳ n. [303.]

Carl Grammann.

Op. 57. **Ingrid.** Oper in 2 Acten von T. Kersten. Clavierauszug mit Text 6 ℳ n.

Op. 58. **Das Irrlicht.** Oper in 1 Act mit Benutzung einer französischen Idee von Kurt Geucke. Clavierauszug mit Text 6 ℳ no.

Leipzig. In Commission bei **Rob. Forberg.**

CARL MERSEBURGER, LEIPZIG.

[304i.]

Special-Verlag:

Schulen u. Unterrichtswerke für Gesang, Clavier, Orgel etc. und alle Orchester-Instrumente.

Populäre Musikschriften.

Verlagsverzeichnisse frei.

Verlag von **E. W. Fritzsch** in Leipzig.

[305.]

Huber, Hans, Op. 7. Drei Stücke für die Orgel. 3 ℳ

Neuer Verlag von Ries & Erler in Berlin.

[306.]

Engelbert Humperdinck, 2 Lieder.

No. 1. **Sonntagsruhe.**
No. 2. **„'s Sträussle".**
Pr. 2 ℳ

Von Frau Emilie Herzog in Berlin unter grossem Beifall gesungen.

Fritz Struss.

No. 1. **Barcarole.** No. 2. **Capriccio für Violine mit Pianoforte.**
Op. 7. No. 1, 2 à 2 Mark.

Verlag von **E. W. Fritzsch** in Leipzig.

Studie

über den Walzer Op. 64, No. 1, von F. Chopin

von [307.]

Moriz Rosenthal.

Pr. 1 ℳ 50 ₰.

Urtext classischer Musikwerke.

Herausgegeben auf Veranlassung und unter Verantwortung der kgl. Akademie der Künste zu Berlin.

Soeben erschienen:

Mozart, Sämmtliche Sonaten u. Phantasien für Clavier. 2 Bände, [308.] je 3 ℳ. Einzeln je 75 ₰.

Demnächst erscheinen:

Bach Ph. E., Clavierwerke. 1.—6. Sammlung.

Beethoven, Sonaten für Clavier.

Prospecte kostenfrei.

Leipzig. **Breitkopf & Härtel.**

Soeben erschien:

Hymne an die Tonkunst.

Gedicht von H. Lingg.

Für [309b.]

Männerchor u. Orchester oder Pianoforte

componirt von

Josef Rheinberger.

Op. 179.

Partitur mit unterlegtem Clavierauszug. ℳ 3,—.
Orchesterstimmen . . . . . ℳ 5,—.
Die 4 Chorstimmen (à 25 ₰). ℳ 1,—.

Verlag von
Rob. Forberg in **Leipzig.**

Stutz- und Salon-Flügel, Concert-Flügel, Pianinos.

Ausgezeichnet durch besonders schönen Gesang und Egalität des Tones. [310w.]

Heinr. Knauss Söhne, königl. Hoflieferanten,

Coblenz a. Rhein,
Castorpfaffenstrasse No. 18, 20 und 22.

Berlin N. W.,
Carlstrasse No. 26.

Im Verlage von **E. W. Fritzsch** in **Leipzig** erschien:

„Janie".

Musikalisches Idyll in drei Acten

von

[311.]

E. Jaques-Dalcroze.

Partitur ℳ 160,— netto.
Clavierauszug mit deutschem und französischem Text ℳ 10,— netto.

In meinem Verlage erschienen:

Fugen aus J. S. Bach's Wohltemperirtem Clavier.

☞ **Durch Farbendruck analytisch dargestellt mit beigefügter harmonischer Structur zum Gebrauch in Musikschulen und zur Selbsterlernung.** Herausgegeben und erklärt von

Bern. Boekelman.

Vol. I. No. 1. Fuge C dur.	Vol. I. No. 4. Fuge Cis moll.	Vol. I. No. 16. Fuge G moll.
Vol. I. No. 2. „ C moll.	Vol. I. No. 7. „ Es dur.	Vol. I. No. 21. „ B dur.
Vol. I. No. 3. „ Des dur.	Vol. I. No. 10. „ E moll.	Vol. I. No. 22. „ B moll.

Vol. II. No. 2. Fuge C moll.
Vol. II. No. 7. „ Es dur.
Vol. II. No. 12. „ F moll.

☞ **Preis jeder Fuge M. 1,50.** ☜

Verlag für Deutschland, Oesterreich, Russland und die Schweiz von Jul. Heinr. Zimmermann in Leipzig.

Ferner neu erschienen: [312b.]
Bern. Boekelman, Op. 13. Valse Tête à Tête 2hdg. ℳ 1,50.
— — Op. 14. Drei Octaven-Etuden, einzeln à ℳ 1,20.

Verlag von **E. W. Fritzsch** in Leipzig. [313.]

Adolf Ruthardt,

Op. 34. **Trio** für Clavier, Oboe und Bratsche. 6 ℳ.

Werthvolle Solo-Streich-Instrumente.

Violinen: Amati, de Gabrieli, Gaglianus, Grancino, Guarnerius, Ruggerius, da Salo etc. im Preise bis ℳ 1500,
Bratschen: Albani (Viola alta), Dengel u. A. m. bis zu ℳ 400, [314b.]
Violoncelli: Amati, Bergonzi, Grancino, Guarnerius u. s. w. im Preise bis zu ℳ 3600

empfiehlt

Leipzig, Dresden, Chemnitz.

C. A. Klemm,
Kgl. Sächs. Hofmusikalienhändler.

[315.]

Verlag von **E. W. Fritzsch** in Leipzig.

Theodor Helm,

Beethoven's Streichquartette. Versuch einer technischen Analyse dieser Werke im Zusammenhange mit ihrem geistigen Gehalt. (Mit vielen den Text gedruckten Notenbeispielen.) **Pr. 3 M.**

Soeben erschien:

Hänsel nnd Gretel

von

E. Humperdinck.

Einzel-Ausgaben mit Clavierbegleitung.

No. 1. Tanz-Duett (2 Soprane): „Brüderchen, komm, tanz mit mir". ℳ 1,50.
No. 2. Besenbinderlied (Bariton): „Ach, wir armen, armen Leute". ℳ 1,—.
No. 3. Lied von der Knusperhexe (Bariton): „Eine Hex steinalt". ℳ 1,—.
No. 4. Lied (Sopran): „Ein Männlein steht im Walde" . . . . . ℳ —,50.
No. 5. Lied des Sandmännchens (Sopran): „Der kleine Sandmann bin ich". ℳ 1,—.
No. 6. Abendsegen (2 Soprane): „Abends will ich schlafen gehn". ℳ —,50.
No. 7. Lied des Thaumännchens (Sopran): „Der kleine Thaumann heiss' ich". ℳ 1,—.
No. 8. Knusperhäuschen-Duett (2 Soprane): „Wie duftets von dorten". [316.] ℳ 1,—.

Neue Arrangements.

Potpourri für Clavier zu 4 Händen. ℳ 2,75.
Goltermann, G., 2 kleine Stücke für Violoncell mit Clavier.
No. 1. Sandmännchen . . ℳ 1,25.
No. 2. Abendsegen . . . ℳ 1,25.
Horn, J. B., Traum-Pantomime, für 2 Violinen, Bratsche, Violoncell u. Clavier bearbeitet . . . . . ℳ 4,—.

Mainz, B. Schott's Söhne.

Neuer Verlag von
RIES & ERLER in **Berlin.**

S. van Groningen.

Trois Morceaux pour Piano, Op. 6.
Romance. Idylle. Caprice.
3 ℳ. [317.]

Im Verlage von Julius Hainauer,
k. Hof-Musikalienhandlung in Breslau,
erscheint soeben: [318.]

Durch den Wald.

Sechs Clavierstücke

von

Waage Matthison Hansen.

No. 1. **Vorwärts.** No. 2. **Einsam.** No. 3. **Lichtschimmer.** No. 4. **Kecken Muthes.** No. 5. **Am Stege.** No. 6. **Preis dem Walde.**
à Nummer: 75 ₰.

Julius Blüthner, Leipzig.

Königlich Sächsische und Königlich Griechische Hof-Pianofortefabrik.

Bedeutendste Pianoforte-Fabrik Europas!

[319.] **Flügel und Pianinos**

von anerkannt unübertroffener Haltbarkeit und edlem, sangreichem Ton.

Prämiirt mit 11 ersten Weltausstellungs-Preisen.

Filialen: ***Berlin W.,*** *Potsdamerstr. 27b.* ***London W.,*** *7., 9, 11 u. 13 Wigmore Street.*

Vertreter bez. Verkaufsmagazine an allen bedeutenderen Plätzen.

Die Fabrik besteht seit **7. November 1853.**

Steinway & Sons,

NEW-YORK LONDON

HAMBURG,

Hof-Pianofortefabrikanten

Sr. Majestät des Kaisers von Deutschland und Königs von Preussen,
Ihrer Majestät der Königin von England,
Sr. Majestät des Königs von Italien,
Ihrer Majestät der Königin-Regentin von Spanien,
Sr. Königl. Hoheit des Prinzen von Wales,
[320e.] Ihrer Königl. Hoheit der Prinzessin von Wales,
Sr. Königl. Hoheit des Herzogs von Edinburgh.

Steinway's Pianofortefabrik, Hamburg, St. Pauli, neue Rosenstr. 20—24,
ist das einzige deutsche Etablissement der Firma.

Königliches Conservatorium der Musik zu Leipzig.

Die Aufnahme-Prüfung findet **Mittwoch, den 17. April,** Vormittags 9 Uhr, statt. Der Unterricht erstreckt sich auf Harmonie- und Compositionslehre, Pianoforte (auch auf der Jankó-Claviatur), Orgel, Violine, Viola, Violoncell, Contrabass, Flöte, Oboe, Engl. Horn, Clarinette, Fagott, Waldhorn, Trompete, Posaune — auf Solo-, Ensemble-, Quartett-, Orchester- und Partitur-Spiel — Sologesang (vollständige Ausbildung zur Oper), Chor-Gesang und Lehrmethode, verbunden mit Uebungen im öffentlichen Vortrage, Geschichte und Aesthetik der Musik, italienische Sprache, Declamations- und dramatischen Unterricht — und wird ertheilt von den Herren: Professor **F. Hermann,** Professor Dr. **R. Papperitz,** Organist zur Kirche St. Nicolai, Capellmeister Professor Dr. **C. Reinecke,** Professor **Th. Coccius,** Universitäts-Professor Dr. **O. Paul,** Dr. **F. Werder,** Musikdirector Professor Dr. **S. Jadassohn, L. Grill, F. Rebling, J. Weidenbach, C. Piutti,** Organist zur Kirche St. Thomae, **B. Zwintscher, H. Klesse, A. Reckendorf, J. Klengel, R. Bolland, O. Schwabe, W. Barge, F. Gumpert, F. Weinschenk, R. Müller, P. Quasdorf,** Capellmeister **H. Sitt,** Hofpianist **C. Wendling, T. Gentzsch, P. Homeyer,** Organist für die Gewandhaus-Concerte, **H. Becker, A. Ruthardt,** Cantor und Musikdirector an der Thomasschule **G. Schreck, C. Beving, F. Freitag,** Musikdirector **G. Ewald, A. Proft,** Regisseur am Stadttheater, Concertmeister **A. Hilf, C. Tamme.**

Prospecte werden unentgeltlich ausgegeben.

Leipzig, Januar 1895. [321a.]

Das Directorium des Königlichen Conservatoriums der Musik.

Dr. Otto Günther.

Alexander Siloti,

Antwerpen, 244. Longue rue d'Argile.

[322l.]

Prof. Hermann Genss,

Componist und Pianist,
erbittet Offerten zur Mitwirkung in Concerten nach **Berlin W., Courbièrestr. 5.** [323—.]

Lulu Heynsen, [324s.]
Lieder- und Oratoriensängerin (Mezzosopran u. Alt).
Berlin W., Schöneberger-Ufer 41.
Concertvertretung: **Eugen Stern,**
Berlin W., Magdeburgerstr. 7, I.

[325z.] **Anna Koeppe,**
Concert- und Oratoriensängerin
(Sopran).
Leipzig, Jacobstrasse 11 III.

[326u.] ***Ida Junkers,***
Oratorien- u. Liedersängerin (Alt.)
Düsseldorf, Herzogstr. 12.

Anna Boettcher,
Concert- und Oratoriensängerin (Sopran).
[327e.]
Leipzig, Pfaffendorfer Str. 14.

Anna Schimon-Regan,
[328—.]
Lehrerin für Sologesang an der k. Akademie der Tonkunst.
München, Jägerstrasse 8 III.

Luise Geller,
Alt und Mezzosopran
(Oper, Concert und Oratorien).
[329e.] **Magdeburg,** Moltkestr. 7.
Conc.-Vertr.: Eug. Stern, Berlin, Magdeb. Str. 7.

Anna Heinig,
[330d.]
Concert- und Oratoriensängerin (Sopran).
Leipzig, Hohe Strasse 26 b II.

Mathilde Vaeth,
[331v.]
Concert- u. Oratoriensängerin (Sopran).
Adresse: **Pforzheim,** Schulberg.

Margarethe Boye, [332l.]
Concert- und Oratoriensängerin (Alt).
Leipzig, König Johann-Str. 19 IV.

Sophie Schröter,
Concertsängerin (Alt und Mezzosopran),
München, Schellingstr. 74.
Geschäftl. Vertretung: Dr. Kaim, München,
[333r.] Ludwigstr. 26.

Elisabeth Paleit, Concertsängerin (Alt u. Mezzosopran.)
Wiesbaden, Philippsbergstr. 12.
Vertreter: Eugen Stern, Berlin, W.,
Magdeburger Strasse 7, I. [334t.]

Mathilde Haas,
Altistin.
Mainz, Rheinallee. [335q.]

Regina Scheuer,
Concert- u. Kirchenconcertsängerin.
Privatschülerin Rich. Schulz-Dornburg's
[336l.] in Cöln.
Eig. Adresse: **Fürth** i. B., Weinstr. 10a.

Agnes Zeeh,
Berlin W., Yorkstr. 47 III,
empfiehlt sich den Concertdirectionen als Solistin auf dem Jankó-Flügel. [337—.]

Clara Strauss-Kurzwelly,
Concert- und Oratoriensängerin (Sopran).
Gesanglehrerin. [338s.]
Leipzig, Kaiser Wilhelm-Str. 9 part.

[339u.] **Antonie Bloem,**
Oratorien- u. Liedersängerin (Alt).
Wiesbaden, Gr. Burgstr. 7.

Susanne Stade, [340—.]
Concert- u. Oratoriensängerin (Sopran).
Leipzig, Ranstädter Steinweg 49 II.

Auguste von Broke,
Concert- und Oratoriensängerin (hoher Sopran).
[341i.]
Leipzig, Kaiser Wilhelmstr. 25, III.

Emma Sperling,
Concert- und Oratoriensängerin (Sopran).
Leipzig, Dörrienstr. 13. [342l.]

[343u.] **Otto Hintzelmann,**
Concert- u. Oratoriensänger (Tenor).
Berlin W., Göbenstrasse 14.

Gustav Trautermann,
Concertsänger (Tenor). [344r.]
Leipzig, Querstrasse 27.

Kammersänger C. Dierich,
[345z.]
Concert- und Oratoriensänger (Tenor).
Leipzig, Pfaffendorfer Str. 11.
(Concertvertretung **H. Wolff**—Berlin.)

Willy Rehberg,
Genf. [346—.]

Carl Prill.
Leipzig. [347x.]

Anton Foerster,
Pianist. [348f.]
Leipzig, Brandvorwerkstrasse 26.

J. Kooiman,
Pianist. [349p.]
Goes (Holland).

Hugo Schlemüller,
Violoncellist. [350f.]
Leipzig, Poniatowskystrasse 1 BI.

Emil Pinks (Tenorist)
empfiehlt sich [351a.]
für Concerte und Oratorien.
Leipzig, Erdmannstrasse 12, part.

Druck von C. G. Röder in Leipzig.
Hierzu je eine Beilage von Breitkopf & Härtel in Leipzig und Gebrüder Hug & Co. in Leipzig.

Leipzig, am 14. Februar 1895.

Durch sämmtliche Buch-, Kunst- und Musikalienhandlungen, sowie durch alle Postämter zu beziehen.

Für das Musikalische Wochenblatt bestimmte Zusendungen sind an dessen Redacteur zu adressiren.

Musikalisches Wochenblatt.

Organ
für Musiker und Musikfreunde.

Verantwortlicher Redacteur und Verleger:
E. W. Fritzsch,
Leipzig, Königsstrasse 6.

XXVI. Jahrg.] Das Musikalische Wochenblatt erscheint jährlich in 52 Nummern. Der Abonnementsbetrag für das Quartal von 13 Nummern ist 2 Mark; eine einzelne Nummer kostet 40 Pfennige. Bei directer frankirter Kreuzbandsendung treten nachstehende vierteljährliche Abonnementspreise in Kraft: 2 Mark 50 Pf. für das Deutsche Reich und Oesterreich. — 2 Mark 75 Pf. für weitere Länder des Weltpostvereins. — Jahresabonnements werden unter Zugrundelegung vorstehender Bezugsbedingungen berechnet. Die Insertionsgebühren für den Raum einer dreigespaltenen Petitzeile betragen 30 Pf. [No. 8.]

Inhalt: Musikalische Werke der Kaiser Ferdinand III., Leopold I. und Josef I., „Denkmäler der Tonkunst in Oesterreich" und Neudrucke alter Musik überhaupt. Von H. Kretzschmar. (Schluss.) — Tagesgeschichte: Musikbriefe aus Basel, Berlin (Schluss), Dresden (Fortsetzung) und Wiesbaden. - Berichte. — Concertumschau. — Engagements und Gäste in Oper und Concert. — Kirchenmusik. — Musikalische Kannegiesserei. — Vermischte Mittheilungen und Notizen. — Offener Sprechsaal. — Briefkasten. — Anzeigen.

Musikalische Werke der Kaiser Ferdinand III., Leopold I. und Joseph I., „Denkmäler der Tonkunst in Oesterreich" und Neudrucke alter Musik überhaupt.

Von **H. Kretzschmar.**

(Schluss.)

Die „Denkmäler der deutschen Tonkunst" geben im Gegensatz zu den österreichischen nicht mehr und nicht weniger als die Vorlage genau so, wie es in der Bach-Ausgabe, der Mutter aller anderen Publicationen älterer Musik, von Anfang an gehalten worden ist. Und das scheint im Allgemeinen das Richtige zu sein. Bei der Händel-Ausgabe ist die Sachlage eine andere: die Oratorien dieses Meisters, eine Anzahl wenigstens, waren seit Langem populär, und wenn der Clavierauszug, den Chrysander beigegeben hat, die Dilettanten einlädt, an die Werke und an die Ausgabe heranzutreten, so kann dadurch kein weiterer Schaden entstehen. Wer aber die erste Bekanntschaft mit Muffat's Suiten im Clavierauszug macht, wie ihn die österreichischen Denkmäler geben, der wird keinen vortheilhaften Begriff von diesen Compositionen erhalten. Will man vermitteln und alte Musik dem modernen Verständniss nahe bringen, so muss man viel mehr thun und das Original in einer Uebertragung bieten, die namentlich den Forderungen des Vortrages gerecht wird und für die sinnliche Wirkung Alles thut, was sich erlaubtermaassen thun lässt.

Mit diesem Punct ist die allgemeine Frage berührt: was die Neudrucke alter Musik wollen und sollen, und was zu geschehen hat, damit sie unserer Zeit wirklich den Nutzen bringen, den sie zu leisten vermögen?

Auf allen Gebieten menschlicher Arbeit verlangen Vernunft und gute Sitte, dass der Zusammenhang mit der Vergangenheit aufrecht erhalten wird, fordern, dass das Erbe der Väter nicht verschüttet und todt liege, sondern dass es Zinsen trage. Auch in der Musik hat man diesen Grundsatz theoretisch immer anerkannt. Wir wissen aus dem 17. und dem 18. Jahrhundert von Gesellschaften, die der Pflege alter Musik gewidmet waren. Aber in der Praxis sind wir weit hinter den bildenden Künsten zurück geblieben. Ihre alten Meister wirken noch heute in ihren lebendigen Werken. Jeder kann sie wenigstens in Museen und in Nachbildungen studiren und geniessen. Von der Mehrzahl der alten Tonsetzer kennt die Gegenwart nur die Namen. Nicht nur über einzelne Meister früherer Perioden, sondern über die ganze alte Tonkunst herrschen die verkehrtesten Vorstellungen bei Laien und bei Fachleuten. Man tröstet sich über die Unkenntniss mit der Ausrede, dass die Vergangenheit der Musik keinen grossen Werth habe. Die Mehrzahl unserer populären Musikgeschichten verfolgt geradezu den Grundgedanken eines unbedingten Fortschritts. Da herrscht in der älteren Zeit (Bach wird von Einigen eingeschlossen, von Anderen ausgeschlossen) Formalismus, Contrapunct, Unverstand, öde Seelenleere; mit Haydn beginnt es zu tagen, mit Beethoven wird es schön. Darüber, ob Wagner und Liszt die Spitzen der ganzen Entwickelung seien oder Auswüchse, sind diese Gelehrten allerdings wieder uneins. Aber darin begegnen sich die Kämpen der entgegengesetzten Parteien, dass sie die alte Musik nur als Schutt betrachten, auf der die neue sich erhebt. Ja: die Theorie, dass musikalische Kunstwerke überhaupt nur kurzlebig seien, dass nach einem Naturgesetze auch den besten mit hundert und hundertfünfzig Jahren ihr Ziel

gesetzt sei, wird von Vielen als eine geistreiche Entdeckung bewundert und geglaubt. Graf Adolf von Schack, der seinen Thalberg wie ein Virtuos spielte und der auf dem neuen deutschen Dichterparnass als Eine der bedeutendsten Gestalten erscheint, liefert in seinen Erinnerungen den Beweis für den Schaden, den solche blöde Irrlehren anrichten. Er hat Palestrina — Gott weiss wie — gehört und sieht nun in ihm einen Vertreter der lallenden Kindheit der Tonkunst, nur dazu da, die Erhabenheit der kirchlichen Compositionen Mozart's zu verdeutlichen.

Dass es in der Musikgeschichte im Wesentlichen gerade so ist, wie in der Geschichte der anderen Künste, dass die älteren Zeiten eine andere Musik haben als die unsere, aber doch eine Musik von bleibender Eigenthümlichkeit und von bleibendem Werth, dass wir uns selbst strafen, wenn wir Unvergleichliches unterschätzen und verschmähen, — diese Erkenntniss bricht sich doch allmählig Bahn. Das danken wir in allererster Linie der Bach-Ausgabe. Mit ihr hat eine Periode der Wiederbelebung alter Tonkunst begonnen, in der spätere Geschlechter wahrscheinlich die bedeutendste musikalische That des neunzehnten Jahrhunderts erblicken werden. Wir stehen noch mitten drinnen in dieser Entwickelung oder vielleicht erst an ihrem Anfang. Dem Bach sind Händel, Schütz, Palestrina gefolgt, die Gesammtausgabe der Werke Lasso's hat eben begonnen, wie — Händel ausgenommen — alle diese grossartigen Publicationen als eine Unternehmung der alten Weltfirma Breitkopf & Härtel, der auf diesem Gebiete die Verlagsanstalten das Terrain willig zu überlassen scheinen. Die deutschen und die österreichischen „Denkmäler der Tonkunst" sind der neueste Schritt auf diesem Gebiete der Entdeckung. Sie sind das Anzeichen, dass die Bewegung eine Wendung ins Grosse nehmen will. Es handelt sich für die Zukunft nicht mehr um Gesammtausgaben einzelner Führer der älteren Perioden, sondern um ganze Gruppen. Und wenn die Denkmäler so aufgenommen werden, wie vorausgesetzt ist, werden ihnen neue und immer neue folgen müssen. Es wird sich ein musikalischer Sternenhimmel aufthun, glänzend und reich wie die Milchstrasse.

Ganz unbekannte Namen werden der Musikwelt geläufig, und staunend wird das Geschlecht des nächsten Jahrtausends inne werden, was das musikalische Deutschland des 16. und 17. Jahrhunderts wirklich geleistet hat. Auf dem Gebiete der Musikgeschichte ist es jetzt wirklich Frühling geworden. Sollen wir aber auf einen Sommer und auf eine gesegnete Ernte hoffen, so ist es unbedingt nothwendig, dass die musikalische Praxis der Gegenwart besser als bisher die Arbeiten und Pläne Derer unterstützt, die an die Publication älterer Tonkunst geistige Kraft und materielle Mittel gewendet haben. Wenn man sich klar macht, wie wenig die praktische Musik von diesen Neudrucken Notiz nimmt, so will es Einem oft scheinen, als wenn eine neue Partiturausgabe eines alten Meisters kaum mehr bedeutet, als das Umbetten von einem Sarg in den anderen. Im vergangenen Jahre sind die dreihundertjährigen Todestage von Palestrina und Lasso an zwölf Orten und nicht weiter begangen worden. Und doch lagen die Werke Palestrina's in einer monumentalen Gesammtausgabe vor; von denen seines Zeitgenossen wenigstens einige Hauptwerke, wie die Busspsalmen und die Magnificats. Und da hat man ihn mit Beethoven's neunter Symphonie feiern zu müssen geglaubt!

Dass durch die Kunst der alten Meister der musikalische Geist der Gegenwart gehoben und befruchtet wird, das beweist der Fall Bach für Jeden genügend. Wer wollte seinen Einfluss auf die Componisten unserer Zeit, Wagner eingeschlossen, die unser Stolz sind, leugnen? Wer möchte seinen Namen wieder aus unserem heutigen geistlichen und weltlichen Concert streichen! An der Gleichgiltigkeit, die den Neudrucken alter Tonwerke begegnet, an dem Gefühl der Unbequemlichkeit, das ihre viel specielles Wissen, technische Fertigkeit und Fleiss voraussetzende Reproduction verursacht, sind zuerst die Unternehmer mitschuldig. Die Herren Herausgeber sollen in den Vorreden etwas ausführlicher sein und aus vermeintlicher Vornehmheit nicht die Worte scheuen, die die alte Kunst dem Verständniss der Gegenwart erschliessen. Den kritischen Originalausgaben müssen praktische Ausgaben der bedeutendsten und zunächst der eingänglichsten Werke folgen, die den Musikdirectoren und den Spielern die Mühe der Bearbeitung abnehmen. Wird in diesen Einrichtungen geirrt, so wird eine spätere Zeit den Irrthum schon wieder ausgleichen.

Die zweite Stelle, auf deren nachdrückliche Unterstützung die Bestrebungen zur Wiederbelebung alter Tonkunst angewiesen sind, sind die Musikschulen. Hier sollen die alten Meister nicht blos in den musikgeschichtlichen Vorlesungen erwähnt und beschrieben werden, sondern die Schüler sollen hier mit den Werken der älteren Meister sich genau so praktisch vertraut machen wie mit denen Bach's, Haydn's und der neueren Componisten. Die Chöre und die übrigen erforderlichen Mittel sind an diesen Instituten vorhanden, der Lehrplan wird durch diese Erweiterung nicht geschädigt, sondern ungemein bereichert. Die Möglichkeit, dass die Conservatorien die Früchte der Musikgeschichte systematisch verwerthen, ist durch die k. Hochschule zu Berlin bewiesen. Es kann aber nicht schaden, wenn weitere Anstalten gegründet werden, die, ähnlich wie das Regensburger Institut für Kirchenmusik, sich die Specialaufgabe stellen, ihre Zöglinge nur für die Musik der früheren Jahrhunderte zu schulen. Davon, dass entweder auf den heutigen oder auf neuen Musikschulen ein Musikerpersonal herangebildet wird, das mit der Technik und dem Geist der alten Meister völlig vertraut ist, hängt die ganze Zukunft der Bewegung ab. Darnach wird sich auch die Theilnahme richten, die ihr von unseren Concertinstituten entgegengebracht wird. Es sei aber hierbei daran erinnert, dass der „Allgemeine deutsche Musikverein" in seinem Gründungsprogramm sich zur Aufführung bedeutender unbekannter Werke der älteren Perioden als zu einer Hauptaufgabe verpflichtet hat. Wir wissen nicht, aus welchen Gründen dieser Paragraph ausser Giltigkeit gesetzt worden ist.

Die dritte Stelle aber, die wir zur Mitarbeit auffordern, ist die musikalische Presse. Von ihren besseren und ernsteren Vertretern erbitten wir etwas mehr Aufmerksamkeit für die Fälle, wo es sich um alte Kunst handelt.

Tagesgeschichte.

Musikbriefe.

Basel, im Januar.

Bei meiner heutigen Berichterstattung über das Concertleben in Basel muss ich etwas weit ausholen und bis in den

Juni des vergangenen Jahres zurückgreifen. Die Beethoven-Feier unseres Gesangvereins, die vom 17.—19. Juni gefeiert wurde, war eine musikalische That, die beim Rückblick auf die letzten Monate als das Hauptereigniss dasteht. Während der drei Tage wurden, um kurz zu recapituliren, was in diesem Blatte schon unter der Concertrubrik erwähnt worden ist, die Missa solemnis, ferner die 3. „Leonoren"-Ouverture, der Elegische Gesang, das Violinconcert, das Terzett „Tremate empi", die F dur-Violinromanze und die 9. Symphonie aufgeführt, und zwar diese Werke in den beiden Concerten im Münster, dessen günstige akustische Verhältnisse auch den Instrumentalsoli ihre volle Wirkung verliehen. Dazwischen fiel das zweite Concert im Musiksaal mit den Quartetten Op. 18, No. 4, Op. 59, No. 3, Op. 131 und zwei Liedervorträgen. Vor Allem verdient der Gesangverein volle Anerkennung für seine Leistungen; denn nach der ersten glänzenden Aufführung der Messe war es keine Kleinigkeit, am anderen Tage mit ungeschwächter Kraft zur Hauptprobe der „Neunten" anzutreten. Die Ausdauer, die vorher vielfach angezweifelt wurde, hat sich aber vollauf bewährt und den Beweis geliefert, dass die Stimmkräfte des Chores tüchtige und günstige sind. Auch dem Orchester war eine reiche Aufgabe zugefallen, und trotzdem konnte man der Aufführung der „Neunten", die den Schluss der ereignissreichen Tage bildete, ganz besonderes Lob spenden. Und vor Allem gebührt Anerkennung und Dank unserem unermüdlichen Hrn. Capellmeister Dr. Volkland, der die beiden Aufführungen mit seiner gewohnten Sorgfalt und Genialität einstudirt und mit einer Lebhaftigkeit und Frische geleitet hat, die auf Chor und Orchester begeisternd wirkten. Seiner Anregung und Energie verdanken wir überhaupt das Zustandekommen der Feier. Die Gesangssolisten waren die Damen Uzielli und Hahn und die HH. Kaufmann und Sistermans. Die treffliche Besetzung kam vor Allem dem Soloquartett der Missa zugute, obschon bei der bekannten Schwierigkeit dieser Partie sich eine absolute Vollkommenheit in Allem kaum jemals erreichen lässt. In den Solonummern der beiden anderen Concerte verdienen die genannten Künstler ebenfalls volles Lob. Ein besonders festliches Gepräge verlieh der ganzen Feier die Anwesenheit und Mitwirkung von Prof. Joachim und seinen Quartettgenossen. So oft wir auch schon Joachim selbst als unseren regelmässigen Gast in Basel begrüssen durften, so ist uns doch noch nie die Freude bescheert worden, seinem Quartettspiel im Kreise seiner bekannten Kunstgenossen zuzuhören. Dass der Gesangverein hier eingegriffen und bei dieser Gelegenheit eine Kammermusikaufführung, die eigentlich über seine Competenz hinausging, in die Zahl seiner Concerte eingereiht hat, mag wohl von den regierenden Häuptern unserer Musikgesellschaft mit heimlichem Neid betrachtet worden sein; doch, was schadet das? Das Auftreten des Joachim'schen Streichquartetts hätte in Basel nicht bis jetzt unterbleiben dürfen. Und dass der Gesangverein sich damit ein grosses Verdienst erworben hat, bewies die Freude und Begeisterung, mit der die Künstler aufgenommen wurden, und der brausende, für Basel unerhörte Beifall, der ihren Vorträgen folgte. Kurz, über dem Unternehmen waltete ein guter Stern, und die drei Festtage sind allen Mitwirkenden und Zuhörern in gutem Andenken geblieben.

Hinter uns liegt nun die erste Hälfte unserer Abonnementconcerte; beginnend am 21. October, endete die erste Serie derselben mit dem Fünften am 16. December. Von wesentlichen Neuerungen habe ich nicht zu berichten. Das Project eines Concertchores, der in diesen Concerten die Aufführung kleinerer Chorwerke möglich machen könnte, taucht etwa einmal auf, doch scheitert die Sache immer wieder an den beschränkten Raumverhältnissen unseres Musiksaales und allen möglichen anderen Umständen. Doch hätte diese Einrichtung Viel für sich. Unsere Concerte fangen an, etwas gleichartig zu werden; und wenn man ein paar Jahrgänge von Programmen durchblättert, so sieht man, wie diese Gleichartigkeit nie unterbrochen wird. Wie anders nimmt sich jedesmal das Programm des Benefizconcertes aus, wo die chorische Abwechselung so wohlthuend wirkt. Wir missgönnen unserem verehrten Hrn. Capellmeister diese reichhaltige Ausstattung seines Concertes keineswegs, nur wünschen wir zur Ausnahme einmal auch für die anderen Concerte ähnliche Programme. Ein Orchesterconcert mit je einem Gesangs- und einem Instrumentalsolisten, Symphonie am Anfang, Ouverture am Schluss, oft eine kurze Orchesternovität in der Mitte, das ist die Einrichtung unserer Concerte. Und obschon die löbliche Commission mit der Uhr in der Hand wacht, dass Alles in den Raum von zwei Stunden gedrängt wird, damit der nörgelnde Baseler Bürger nicht ungeduldig wird, erbettelt man doch von jedem Solisten kritiklos eine Zugabe, oft sogar mit recht schwachem Applaus, weil das so stereotype Sitte bei uns ist. Der leitenden Commission der Musikgesellschaft, die zwar an der Spitze unseres Concertwesens steht, aber mit den musikalischen Kreisen unserer Stadt nicht viel mehr Fühlung hat, als dass sie ihnen das Orchester verpachtet, dürfte etwas mehr Unternehmungsgeist zu wünschen sein. Hat da z. B. im 5. Concert die engagirte Sängerin, Frl. Elliot aus London, abgesagt, aber ein Ersatz ist nicht gefunden worden, was thatsächlich in Basel nicht schwer gewesen wäre, weil nun eben Protection und Gunst nicht allen Sterblichen beschieden sind. Ueberhaupt könnten mit den genannten Neuerungen oft die grossen Honorarausgaben für Solisten, die man nur dem Namen nach oder aus Berichten auswärtiger Blätter kennt, vermieden werden.

(Fortsetzung folgt.)

Berlin.

(Schluss.)

Die Aufführung der „Grande messe des Morts" von Berlioz durch den Philharmonischen Chor unter Siegfried Ochs hat sich zu einem grossen musikalischen Ereigniss gestaltet. Der äussere Erfolg zeigte sich in mehreren ausverkauften Häusern, in reichen Ehren für den Dirigenten und seine treffliche Sängerschaar. Ob der Eindruck der Musik des genialen Franzosen nun auch tief und nachhaltig gewesen ist, bleibe dahingestellt. Jedenfalls steht es fest, dass Berlioz, der in Berlin früher gar keinen Boden hatte und auch von modernen Musikern zu den Todten geworfen wurde, seit einigen Jahren sich Beachtung und Gunst gewonnen hat. Man kann sagen, dass diese Umwandlung sich in drei Etappen vollzogen hat: durch die „Damnation de Faust" unter Klindworth, durch die „Symphonie fantastique" unter Weingartner und durch das Requiem unter Ochs.

Was man auch über Berlioz sagen möge, über seine seltsame Stellung zwischen Classicität und Romantik, zwischen französischer und deutscher Art, — es würde Alles nicht entfernt heranreichen an Das, was sein „glücklicherer Leidensgefährte"*) Richard Wagner schon im Jahre 1841 in wahrhaft prophetischer Weise über ihn geschrieben hat.**) Ganz erfüllt von Beethoven's Grösse, blieb Berlioz doch Franzose, und so konnte er den grossen Aufgaben, die er sich stellte, meist nur von aussen beikommen. Er verhält sich zu Beethoven, wie sein Landsmann Victor Hugo zu Shakespeare: es fehlt ihnen die Fähigkeit, in die Tiefen der Menschenseele zu dringen, und dies lässt sich nicht durch alle glänzenden Mittel des Ausdruckes verdecken. Uns ist diese französische Romantik der Dreissiger Jahre, die Häufung des Grotesk-Bizarren, des Ungeheuerlichen, Schaurigen, Unschönen, ein überwundener Standpunct; und wie uns V. Hugo jetzt am bewundernswerthesten in seinen kleinen Gedichten erscheint, wo er die ganzen Reize der französischen Sprache entfaltet, so entzückt uns Berlioz vielleicht dort am meisten, wo er nur der geistreiche Franzose ist, z. B. im „Sylphentanz", im „Flohlied" und „Ständchen" des Mephisto und anderen graziös-pikanten Stücken der „Damnation". Hier scheint uns auch seine Melodie- und Harmonie-Bildung völlig angemessen, während sie in den grossen, ernsten Werken doch in einem Missverhältniss zu dem glänzenden äusseren Gewand steht. Wenn die Instrumentation vielfach noch heute höchst modern und musterhaft ist, kommt uns der melodische und harmonische Gehalt schon etwas altfränkisch vor, wie denn auch die alten Formen uns für den mächtigen Gedankeninhalt zu eng erscheinen. Berlioz' Werke haben der Zeit ihren Tribut gezahlt; wir können uns nicht verhehlen, dass zwischen ihm und uns die ganze deutsche Romantik mit ihrem ungeheuren Reichthum völlig neuer Melodie und Harmonie und dann die neue Form der symphonischen Dichtung Liszt's liegt.

So ist Berlioz auch nach seinem Tode noch eine unglückliche Erscheinung; er wird verkannt, weil er uns zu spät bekannt wird. Was bei ihm wahrhaft neu und genial war, ist uns in Fleisch und Blut übergegangen, und wir müssen seine Erscheinung bereits historisch fassen, um ihm nicht Unrecht zu thun, um zu erkennen, dass er in vielen musikalischen Dingen — nicht nur in der Instrumentation —

*) Brief an Liszt vom 5. Juli 1855.
**) Bayr. Bl. 1884, S. 65.

bahnbrechend gewirkt, ganz Neues geschaffen hat, worauf Wagner, Liszt und die modernen Symphoniker dann weiter gebaut haben.

Diese Bemerkungen sind auch im Requiem vielfach gemacht worden. Ein so zauberhaftes Stück, wie das „Sanctus" mit seinem flimmernden Gewebe hoher Geigen, zarter Frauenstimmen und eines seraphischen Tenorsolos, ist zehn Jahre vor dem „Lohengrin" geschrieben! Wenn es dann aber unterbrochen wird von einer trockenen „Osanna"-Fuge, so fallen wir aus allen Himmeln; wir gewahren den armen Berlioz, der dem feindlichen Cherubini beweisen will, dass er doch eine Fuge schreiben könne; wir bedauern die verhängnissvolle Halbheit, die auch den Romantiker Schumann anstachelte, vor Mendelssohn und dem Contrapunct seine Reverenz zu machen. So liegt immer zwischen Grossartigem, Fortreissendem gar Viel des Simpeln, Banalen, und selbst in der Instrumentation gibt es neben dem Neuen und Kolossalen viel Trockenes und Schrullenhaftes, z. B. wenn am Schlusse ein tiefer Posaunenton sich mit den hohen Bläsern zu einem immer wiederholten Accord vereinigt. Dann bricht die Genialität wieder in grossen Flammen hervor, so wenn am Schluss des an sich schon durch seine rhythmische Begleitung höchst charakteristischen „Lacrymosa" dem F des Chors das furchtbare E aller Blechbläser sich entgegenstemmt und zum riesenhaften Unisono des Triolen-Themas in A moll zwingt. Das sind ungeheure Wirkungen, und ein Pedant nur könnte über ihre Ursachen kritteln.

Nun ein Wort über die Aufführung. Es war vorher etwas viel Lärm mit den „fünf Orchestern" gemacht worden, und man dachte an eine frühere Vorführung, wo die Leute immer in die Höhe sahen, ob nun das vierfache Blech noch nicht losbreche. Diese Befürchtung erfüllte sich nicht. Wie immer bei den Aufführungen unter Ochs, stand der trefflich disciplinirte Chor im Mittelpunct des Interesses, und das kam dem Requiem sehr zu Statten; ja, es machte dem Dirigenten, wie dem Publicum Ehre, dass der sechsstimmige a capella-Satz „Quaerens me" fast mehr Beifall fand, als die Theile mit der Mitwirkung der fünf Orchester. Hier konnte sich der Chor vor Allem in seiner tadellos reinen, aufs Feinste nuancirten Gesangstechnik zeigen. Im Uebrigen schreibt Berlioz für den Chor nicht dankbar; das gar zu häufige katholische Psalmodiren einzelner Chorstimmen, daneben instrumentale Wirkungen, machen die Ausführung sehr schwierig, aber nicht effectvoll. In der virtuosen Art des Philharmonischen Chors, der vor keiner Schwierigkeit zurückschreckt, kam jedoch Alles zur Geltung. Freilich wünschte man, so mächtig auch die Chormassen waren, im „Dies irae" noch einen zehnfach stärkeren Chorklang, der es mit den Massen des Blechs aufnehmen könnte. Das hohe Tenorsolo sang Hr. Paul Kalisch ganz ausgezeichnet. Dem Orchester tritt Hr. Ochs noch nicht so frei gestaltend gegenüber, wie seinem Chor; aber er dirigirte die Massen mit grosser Sicherheit. Ihm lohnte verdienter, reicher Beifall.

Möchte nun Berlioz immer weitere Fortschritte machen in der Anerkennung unseres Publicums; möchte Deutschland dem französischen Meister die Ehre geben, die ihm seine Landsleute fast ganz versagen. Mottl in Carlsruhe ist hierin Allen ein grosses Beispiel; vielleicht gibt die Berliner Hofoper nun den „Benvenuto Cellini", der trotz seines hohen Werthes auf der Pariser Bühne noch nicht Fuss gefasst hat.

— —.

Dresden, im Januar.

(Fortsetzung.)

An Symphonieconcerten der Hofcapelle und Solisten-Symphonieconcerten des Hoftheaters haben vor Weihnachten je drei stattgefunden. Im 1. Solistenconcerte wirkte Eugen d'Albert mit, der als Hauptnummer das Esdur-Concert von Beethoven ganz hinreissend, in wahrhaft genialer Weise interpretirte. Die hiesige Kritik erklärte einstimmig, das herrliche Werk in solcher Vollendung kaum je zuvor gehört zu haben. Neben Schumann's C dur-Symphonie, die man vorigen Winter erst gespielt hatte, also ohne weitere Probenanstrengungen nur zu wiederholen brauchte, wurde u. A. d'Albert's beifällig aufgenommenes Vorspiel zum „Rubin" unter Hrn. Hagen noch vorgeführt. Im 2. Solistenconcert im November hörte man die in Paris ausgebildete dänische Violinspielerin Frl. Frida Scotta hier zum ersten Male. Die junge Dame, die das Mendelssohn'sche Concert und verschiedene kleinere Solosachen zierlich und graziös, dabei rein und tonschön vortrug, gefiel sehr. Zum Gedächniss Anton Rubinstein's wurde der Abend mit dessen nicht geradehin uninteressanter Ouverture zu „Dimitri Donskoi" (seiner ersten Oper) beschlossen. Den 3. Abend, kurz vor Weihnachten, krönte die Mitwirkung Meister Joachim's, der das Beethoven'sche Violinconcert mit der von ihm gewohnten stilistischen Vollendung ganz wundervoll vortrug, sodass alle seine Fachgenossen, die das Studium dieses werthvollsten aller Concerte als ihre Lebensaufgabe betrachten, heute noch immer, wo der grosse Künstler bereits im 65. Lebensjahre steht, von ihm lernen können. Dieses 3. Solistenconcert, das Hr. Schuch leitete, verlief überhaupt ausserordentlich erfolgreich. Zur Aufführung gelangte an dem Abend noch die Symphonie des zu seinen Lebzeiten von seinen Landsleuten schnöde vernachlässigten französischen Componisten César Frank, ohne jedoch tiefer zu interessiren. Der schwache Beifall galt hauptsächlich der vortrefflichen Orchesterleistung. Nichtsdestoweniger wusste die „Dresdener Ztg." tags darauf von einem Riesenerfolg zu erzählen, diese Symphonie als „das Werk eines Genies" bezeichnend.

Was die Symphonieconcerte der Hofcapelle angeht, die neben den genannten drei selbständigen Solistenconcerten des Hoftheaters, bis Weihnachten auch drei an der Zahl, hergingen, so dürfte die Mittheilung folgender kleinen Begebenheit, die sich, so unglaublich es klingt, thatsächlich zugetragen hat, den derzeitigen mehr musikantischen als musikalischen Vorstand der Dresdener königl. sächsischen Capelle in ziemlich drastischer Weise kennzeichnen. Diesen mildernden Umstand bitte aber dabei zu berücksichtigen: Die betreffenden Vorstandsherren, Männer von Würde und von Gewicht, die wirklich innerlich davon überzeugt sind, dass Beethoven ein grosser Mann, auch Schumann so halb und halb einer, Mendelssohn jedoch ein ganz besonders grosser gewesen ist, diese Herren hätten eigentlich ihren officiellen Kammervirtuosentitel schon in ihrem ersten Lebensviertel verdient, wo sie bereits sich völlig reif fühlten und ihren Standpunct fest verankerten, mit den überzeugten Worten: „So weit mache ich mit, was nun noch nachkommt und noch Neues componirt wird, ist für die Katz!" Da haben sie sich denn später, Jeder in seiner Art, aufs Philosophiren gelegt und ihr sämmtliches überschüssiges Nachdenken vornehmlich auf die Quadratur der vier Saiten mit der genau wagerechten Stellung des Steges darunter concentrirt. Na, um zur Sache zu kommen: besagter Vorstand der Dresdener (nicht der Schöppenstedter) Hofcapelle hat der „Deutschen Wacht", die zu seinem Schmerz hier genau aufpasst und ernsthaft sachliche Kritik zu üben wagt, in diesem Jahre aus Zorn und um sich ganz gründlich zu rächen für unliebsame Kritiken im vorigen Winter, die Billets für die Symphonieconcerte kalt lächelnd verweigert, zugleich auch die für die Aufführungen des Tonkünstlervereins, denn die betreffenden Herren sind Doppelvorstandsmänner. Den Tonkünstlerverein haben sie bereits glücklich in ein Mumienstadium gebracht, sodass er jetzt hauptsächlich nur noch vereinsmeierlichen Unterhaltungszwecken dient. Ich habe mich an dieser Stelle schon früher über ihn ausgesprochen. Uebrigens treten jetzt besonders deutliche Symptome stark fortschreitender Zersetzung an ihm zu Tage. Neuerdings haben sämmtliche Bläser der Hofcapelle einstimmig erklärt, in seinen Aufführungsabenden nicht mehr mitwirken zu wollen. — Dass der Kritiker der „Deutschen Wacht" auf eigene Hand ungehindert die Generalproben der Symphonieconcerte besuchen kann, und sein Blatt dadurch in den Stand gesetzt ist (was auch geschieht), seinen Lesern sogar einen Tag früher, als die anderen hiesigen Zeitungen, über die aufgeführten neuen Werke Besprechungen zu liefern, ist dem Gesammtscharfsinn besagter philosophischen Vorstandsherren verborgen geblieben, als sie sich „klug und weise" beriethen.

In den drei Symphonieconcerten der k. Capelle vor Weihnachten sind folgende Neuheiten aufgeführt werden: „Vysherad" von Smetana, mit durchschlagendem Erfolg; eine Orchestersuite des hier lebenden Componisten Franz Curti, „Schneefried" betitelt, Grieg'schen Mustern nachgebildete Unterhaltungsmusik im besten Sinne; eine gut conservative, tadellos schulgerechte Symphonie des Cölner Conservatoriumsprofessors Gustav Jensen und endlich eine „Suite miniature" des russischen Componisten César Cui, ein reizvolles Werkchen, das allgemein gefiel. Brahms hat man natürlich in diesem Winter wieder mit der „Akademischen" zum Besten gehabt. Ausser dieser Ouverture und der 2. Symphonie kennt resp. anerkennt unsere Hofcapelle überhaupt keine Brahms'schen Werke. Am liebsten jedoch ignorirte man den grössten

lebenden Componisten völlig und freute sich darob in der Tiefe der Vorstandsherzen.

(Schluss folgt.)

Wiesbaden.

In vielversprechender Weise wurde die Concertsaison eröffnet: Felix Mottl war aus Carlsruhe erschienen und brachte an zwei Abenden, welche die verlockende Bezeichnung „Grosse Festival-Richard Wagner-Concerte" erhielten, eine Reihe meist Wagner'scher Orchesterwerke mit der hiesigen Curcapelle zur Aufführung. Ueber die Bedeutung und Berechtigung dieser Capellmeister-Gastspiele lässt sich streiten und ist schon gestritten worden. Wenn es einerseits interessant ist, eine so scharf profilirte Künstler-Persönlichkeit wie Mottl an der Spitze einer trefflichen Musikerschaar wirken zu sehen, so dürfte doch andererseits der eigentliche künstlerische Gewinn mindestens zweifelhaft erscheinen, und für die Disciplin einer Capelle kann die Sache unter Umständen recht gefahrvoll werden. Was unsere Wiesbadener Verhältnisse betrifft, so lag die Sache sehr günstig. Capellmeister Lüstner ist ebenso viel Wagnerianer, wie es heutzutage jeder gebildete Musiker ist oder wenigstens sein sollte; uud sein Orchester ist längst so vorzüglich eingeschult, dass Hr. Mottl hier überhaupt nur eine ganz beschränkte Anzahl von Proben abzuhalten brauchte und selbst erklären musste, dass ihm zu thun fast Nichts mehr übrig geblieben sei. Es handelte sich hier also mehr um eine gewiss sehr willkommene, aber doch nur vorübergehende Anregung. Ueber die Aufführung der Wagner'schen Werke: „Fliegende Holländer"-Ouverture, „Lohengrin"- und „Tristan und Isolde"-Vorspiele, „Siegfried-Idyll", „Siegfried's Rheinfahrt und Tod"; daneben der „Feuerzauber" (den Hr. Plank mit grösster Verve sang) und die Schlussscene aus der „Götterdämmerung" (dazu Frau Materna berufen und auserwählt war), — über die Ausführung all dieser Werke konnte nur Eine Stimme des Lobes sein. Das einzige classische Werk: Beethoven's grosse „Leonoren"-Ouverture, fand eine vom Gewohnten vielfach abweichende und nicht ganz unanfechtbare Wiedergabe. Ueberall aber trat Mottl's Dirigentenbegabung klar zu Tage: er besitzt eine imponirende Energie, so wie sie nur durch unbedingtes Selbstvertrauen, durch das Gefühl einer enormen musikalischen Ueberlegenheit hervorgerufen werden kann. Und es war nur natürlich, dass sich unser Orchester von dieser glänzenden Künstler-Persönlichkeit zu höchster Anspannung aller Kräfte hinreissen liess.

Die zwölf Cyklus-Concerte des Curhauses nahmen im October ihren Anfang und zeigten die gewohnte Physiognomie: fleissig studirte und sorgfältig vorgetragene Orchesternummern und für das Publicum als Hauptsache: Solisten von möglichst dauerhaftem alten Renommée. Der Curdirector hält es bei der absonderlichen Zusammensetzung des Wiesbadener Publicums, das zum grossen Theil aus Fremden besteht, für seine Pflicht, womöglich nur Solisten von „Weltruf" zu engagiren, um all die verschiedenartigen Elemente gleicherweise anzulocken. Neben Joachim, Frau Klafsky und Frau Menter waren es diesmal der Portugiese d'Andrade, der Spanier Sarasate, die Italienerin Palloni, die Engländerin Albani —: welch reicher Himmel, „Stern" bei „Stern"! Einen echten Kunstgenuss gewährte natürlich Joachim's Spiel; namentlich mit dem Beethoven'schen Violinconcert wusste er doch wieder alle Herzen zu gewinnen. Auch Frau Menter spielte so feurig und hinreissend wie je; nur mit den von ihr componirten, von Tschaïkowsky brillant instrumentirten „Zigeunerweisen" vermochte sie nicht so recht zu packen. Mit unvergleichlichem Schwung sang Frau Klafsky die Eglantinen-Arie. Wer sänge ihr Das heutzutage nach? Als Mozart-Sängerin hat sie weniger imponirt. Im Uebrigen erfreute wiederum Sgr. d'Andrade durch seinen noblen, dabei von sprühendem Temperament durchpulsten Vortrag, Sgra. Albani interessirte mehr durch ihre schöne Vergangenheit, und Sgra. Palloni ist eigentlich nur eine Diva in Duodez, und der Salon mehr als das Concertpodium ihre Domaine. Und Sarasate? Seine Virtuosität ist unbegrenzt und ergötzt schon um ihrer selbst willen; aber zu welcher Habañera er sich gerade gestern, heute oder morgen herunterschwingt, ist für die Kunst wirklich gleichgiltig; aber halt! diesmal brachte er ja eine ernsthafter gemeinte Novität, „Pibroch" genannt: eine schottische Suite von Mackenzie; von den drei Sätzen, die auf nationalen Motiven aufgebaut und sehr effectvoll instrumentirt sind, hob sich der Letzte, ein eigenartiger schottischer Tanz mit dudelsackartiger Begleitung, vortheilhaft ab. Dass auch in dieser Composition Alles auf einen Sarasatanischen Virtuosen zugeschnitten ist, und Mackenzie eben nur zur — Suite gehört, lässt sich leicht denken.

Von den Orchesternovitäten, die Capellmeister Lüstner aufs Programm brachte, nenne ich ein Scherzo Op. 48 von Goldmark, das voll pikanter Erfindung steckt und natürlich mit unglaublichem Raffinement instrumentirt ist, die liebenswürdige, stimmungsreiche Serenata aus der Symphonie von Sgambati und die Humoreske von Humperdinck, die wohl noch einer früheren „Periode" des jetzt vielgenannten Autors angehört und wenigstens den Componisten von „Hänsel und Gretel" nur in der farbenreichen Instrumentirung wieder erkennen lässt. In den Sonntagsconcerten des Curhauses hörten wir eine flott gearbeitete Suite „Phantastische Tänze" von Rehbaum, die grossen Beifall fand, eine tüchtig gearbeitete und gut klingende Ouverture „In memoriam" von Sullivan u. A. m.

Dass die classischen Meisterwerke, daneben Wagner, Volkmann und die modernen Franzosen und Russen, alle erwünschte Berücksichtigung fanden, ist selbstverständlich. Capellmeister Lüstner liess es an aufopferndem Fleiss nicht fehlen. Seine treffliche musikalische Begabung stellte er neuerdings auch in den Dienst der Kammermusik, da er denn als Primgeiger in das Quartett des Curhauses eintrat und damit diesen Concerten ein vornehmeres Gepräge und neue Anziehungskraft verlieh. Am ersten Abend war es namentlich Beethoven's Quartett Op. 74, in welchem das Zusammenspiel Schönes bot und Schöneres für die Zukunft versprach. Endlich hat sich Hr. Lüstner auch noch unseres verwaisten Caecilien-Vereins angenommen. Im ersten Concert wurde „Elias" aufgeführt, und es scheint keine Frage, dass Hr. Lüstner auch an dieser Stelle noch einmal Grosses erreichen wird: die innigere Fühlung zwischen dem alten Verein und dem neuen Dirigenten wird sicher hergestellt werden und bereitet sich vielleicht nur langsamer vor, da Capellmeister Lüstner im Ganzen wohl mehr Talent zum Reformator, als zum Revolutionär besitzt.

Endlich erwähne ich noch die sehr besuchten Versammlungen des „Vereins der Künstler und Kunstfreunde". In den Kammermusikabenden war es wieder wie bisher das berühmte Heermann'sche Streichquartett, welches auserlesene Kunstgenüsse bot. Einen unvergesslichen Eindruck machte Beethoven's Cis moll-Quartett Op. 131; trotz seiner unsagbaren Schwierigkeiten wurde es von der Frankfurter Quartettgenossenschaft mit höchster geistiger Durchdringung gespielt und mit jener bestrickenden Klangschönheit, welche zweifellos dem immer deutlicher sich offenbarenden Einflusse des Führers Hugo Heermann zu danken ist. Ein neues Clavierquartett (F moll) von Bernhard Scholz, zu dessen Ausführung sich der Componist den Frankfurtern angeschlossen hatte, erfreute durch seine schöne, formelle Abrundung. Tiefere Anregung gewährte der erste Satz, der wirklich meisterhaft — im classischen Stil — geschrieben ist. Zwei Mittelsätze machten einen etwas gezwungenen, dickflüssigen Eindruck, während das Finale wieder lebhafter zu interessiren vermochte; nur, wie man am liebsten von einer Tugend spricht, die man nicht besitzt, so musste es gerade Scholz passiren, dass er hier ein glänzendes Wagner'sches Motiv (aus dem Kaiser-Marsch) zu wichtigen Verarbeitungen benutzt. — In Einer der Hauptversammlungen des genannten Vereins wurde auch mit uneingeschränkter Freude wieder Hr. Prof. Franz Mannstädt aus Berlin als Solist begrüsst, der mit dem schwunghaften Vortrag der Symphonischen Etuden von Schumann seine vielen alten Freunde entzückte und viele neue Freunde dazu gewann.

Ein eigenes Concert und dann noch Eines veranstaltete die hochbegabte dänische Sängerin Margarethe Petersen: sie versteht ihre, jetzt noch oft etwas allzu dramatisch gefärbten Vorträge eigenartig auszugestalten, ist voller Geist und Leben, und das vorzüglich geschulte Organ, ein pastoser Mezzosopran von seltenem Umfang, gehorcht allen ihren Intentionen aufs Bestimmteste.

Eine andere reich talentirte Sängerin, Mathilde Haas, liess sich ebenfalls mehrfach in Concerten hören: ihre Stimme ist von grösster Weichheit und Wärme, der Vortrag allem Aeusserlichen abhold und von überzeugender Innigkeit; die Altpartie im „Elias" brachte sie zu wahrhaft ergreifender Wirkung.

Aber genug! Manches Erfreuliche wäre noch zu berichten: von einer neuen Kammermusik-Genossenschaft

Schlar-Nowack-Brückner, die mit ernstem Streben in die Arena tritt; von der Aufführung des kleinen, scharf gewürzten Oratoriums „Le Déluge“ von Saint-Saëns durch die beiden Chorvereine der HH. Fuchs und Zerlett; von den hierorts sehr beliebten Concerten unserer vortrefflichen Männergesangvereine unter den HH. Dirigenten Spangenberg, Weins und Zerlett, welche Gelegenheit boten, namhafte Chornovitäten und daneben auch einige gute Solisten kennen zu lernen: so den seit Kurzem hier ansässigen, recht talentvollen Claviervirtuosen Jos. Grohmann, ferner Ihren Leipziger Violoncellisten, den reichbegabten Schlemüller, u. m. A.

So wichtig auch Manche der genannten künstlerischen Unternehmungen für die Ausgestaltung unseres Musiklebens sind, so ist es doch unmöglich, dieselben alle einzeln und ausführlich zu besprechen. Mag das Vorstehende genügen. Ueber den weiteren Verlauf der Saison soll in einem späteren Musikbrief berichtet werden. Otto Dorn.

Berichte.

Leipzig. An der Spitze des Programmes zum dritten Concerte des Liszt-Vereins, welches am 29. Januar stattfand, stand eine bisher in Leipzig unbekannte Symphonie von Sgambati. Wer den italienischen Künstler, einen Freund Franz Liszt's, nur aus seinen Kammermusikwerken, von denen besonders das Cis moll-Quartett eine hervorragende Stellung einnimmt, kannte, wird sich eines Gefühles der Enttäuschung nicht haben erwehren können, denn im Grossen und Ganzen ist Sgambati's Orchesterwerk auf jeden Fall mehr „interessant“ als „schön“ zu nennen; es bietet fast allzu viel Ueberraschendes und lässt selten ruhigen Genuss aufkommen. Der Cardinalfehler der Symphonie liegt unbedingt in dem Unvermögen des Componisten, sich in einer Stimmung, sei sie welcher Art sie wolle, auszuleben. Die Knospen seiner melodischen Erfindung entfalten sich nie zu holden Blumen, der Faden einer vielversprechend begonnenen Phrase reisst stets vorzeitig ab. Fortwährend finden sich energische Anläufe, aber schon nach wenigen Takten tritt die unvermeidliche Pause ein, — ein Taktwechsel, und ein zumeist ganz heterogener Gedanke wird lose dem vorhergehenden angereiht. Es liegt auf der Hand, dass ein so construirtes Werk einen zerfahrenen, unlogischen Charakter annimmt, und das ist bei Sgambati's Symphonie umso mehr der Fall, als der Componist in der bezüglich der Empfindung so überaus unstäten Schöpfung sich in Bizarrerien und Absurditäten, von denen weder die Harmonisirung, noch die Instrumentation frei ist, kaum genug thun kann. Da man in Sgambati, wie sich allenthalben in der D dur-Symphonie zeigt, einen Componisten vor sich hat, der über eine starke melodische Ader und eine grossartige Phantasie verfügt, ist es doppelt bedauerlich, ein so bedeutendes Talent auf Irrwegen zu sehen, und es lässt sich nur der aufrichtige Wunsch äussern, dass die etwa noch folgenden Werke der D dur-Symphonie möglichst wenig ähneln. Für jedes Orchester und jeden Dirigenten ist die Durchführung der Symphonie ein schweres Stück Arbeit; unter der feinfühligen, elastischen Leitung des Hrn. Nicodé, der sich überhaupt im Verlaufe des Concertabendes als ein ganz hervorragender Orchesterleiter bewährte, löste die Capelle — wie immer die „verstärkten 134er“ — ihre Aufgabe mit bewundernswürdig gutem Gelingen. Dem Publicum bereitete die Symphonie nur wenig Vergnügen, die ziemlich schwachen Beifallsäusserungen galten Hrn. Nicodé. Für Orchester allein brachte das Concert zu Beginn des zweiten Theiles nur noch Liszt's symphonische Dichtung „Hungaria“, mit deren Interpretation Hr. Nicodé einen wahren Triumph feierte. Und das mit Recht. In der richtigen Erkenntniss der gewaltigen Steigerung legte Hr. Nicodé den Schwerpunct auf ein durch das Ganze sich hindurchziehendes crescendo und hatte den Höhepunct so machtvoll herausgearbeitet, dass das Werk einen überwältigenden Eindruck machte. Die übrigen Kosten des Programmes trugen die beiden Solisten: Hr. Pianist Alfred Grünfeld und die Concertsängerin Frl. Hedwig Bernhardt. Die Letztere, eine in Leipzig bisher noch unbekannte Künstlerin, stellte sich als eine Mezzosopranistin mit recht brauchbaren Eigenschaften vor. Auf jeden Fall steht die Vortragskünstlerin in ihr auf weit höherer Stufe, als die Sängerin. Von grossem Geschmacke zeugte die Wiedergabe der Brahms'schen Lieder „Wie froh und frisch mein Sinn sich hebt“ und „Mainacht“; die E. E. Taubert'schen „Maienklänge“ hätte aber Frl. Bernhardt sich und dem Publicum schenken können. Eingeführt hatte die Künstlerin sich mit einer etwas langathmigen Concertscene „Thusnelda“ von Seyffardt. Und Alfred Grünfeld? Was wäre über ihn wohl Neues zu sagen, was doch alle Welt weiss, dass er nicht nur Einer der Ersten, sondern in mancher Beziehung der Erste unter den lebenden Pianisten ist. Hatte Hr. Grünfeld im Rubinstein'schen D moll-Concerte reichlich Gelegenheit, seinen so wunderbar vollen, bei aller Macht stets so edlen Ton und seine enorme Technik aufs Neue bewundern zu lassen, so boten ihm die vier Solostücke: „Arabeske“ von Schumann, „Du bist die Ruh“ und „Auf dem Wasser zu singen“ von Schubert-Liszt und eine Rhapsodie eigener Composition Anlass zu beweisen, dass mit der Behauptung, Grünfeld sei in mancher Beziehung der Erste, nicht zu viel gesagt ist. Wer spielt ihm mit solcher Poesie des Tones, mit solcher Süsse und Weichheit die genannten Solostücke nach? Trotz der vorgerückten Stunde liess das Publicum Hrn. Grünfeld nach den programmmässigen Vorträgen noch nicht fort; es jubelte ihm zunächst die Paraphrase über den „Fledermaus-Walzer“, dann eine Transscription über den „Feuerzauber“ – die übrigens Grünfeld musikalisch nicht ganz einwandfrei spielte — ab, und, einem Gerüchte nach, soll Hr. Grünfeld sich von den Letzten der Applaudirenden noch zu einer dritten Zugabe haben bewegen lassen. Nicht unerwähnt bleibe schliesslich noch, dass in einem prächtigen Blüthner Hr. Grünfeld einen treuen Verbündeten fand, der willig Alles hergab, was Grünfeld freundlich oder mit Gewalt von ihm forderte.

Heinrich Chevalley.

Leipzig. Auf dem Programm des letzten Concertes des Riedel-Vereins (30. Jan.) waren in Samuel Scheidt, Joh. Hermann Schein und Hammerschmidt einige ältere Componisten vertreten, die, so grossen Ansehens sie sich zu ihrer Zeit auch erfreuten, jetzt doch nur noch selten genannt und noch seltener zur öffentlichen Vorführung gebracht werden. Von Erstgenanntem war die Cantio sacra „Warum betrübst du dich, mein Herz“ aus der berühmten „Tabulatura nova“ gewählt worden, von dem sächsischen Schein wurden die auch jetzt noch recht eindrucksfähigen Chöre „Trauerklage“, „Angstseufzer“ und Psalm 146 gesungen, während von Hammerschmidt der kunstvolle Psalm „Schaffe in mir, Gott“ für sechsstimmigen Chor und Solostimmen zum Vortrag kam. Diesen Fachcomponisten schloss sich ein componirendes gekröntes Haupt jener Zeit in Kaiser Leopold I. mit einer Arie aus einem Oratorium an. Chöre von Heinrich Schütz („Aus der Tiefe ruf ich, Herr, zu dir“), S. Bach („Fürchte dich nicht“) und Brahms (die herrliche Motette „Warum ist das Licht gegeben dem Mühseligen“)*), Sologesänge von Wolfg. Franck, die Orgelsonate über den 94. Psalm von Jul. Reubke und Violinsoli von S. Bach-Kretzschmar und Händel vervollständigten das Programm. Die chorische Ausführung unter Hrn. Prof. Dr. Kretzschmar's ausgezeichneter Leitung erreichte den Höhepunct der Güte in der die Schlussnummer bildenden Brahms'schen Motette. Die Sologesänge fanden in Hrn. Schröder aus Hallea. S. einen intelligenten Interpreten, und in der Wiedergabe der Orgel- und Violinstücke bewährten die HH. Homeyer und Concertmeister Prill ihre oft schon gerühmte hohe Meisterschaft. Die Reubke'sche Orgelsonate erschien uns in ihrem mehr auf virtuosen äusseren Glanz ausgehenden, als innere Erhebung erzeugenden Wesen etwas deplacirt in diesem Concert. Als Concertstück ist sie aber hochinteressant, nur werden sich Wenige finden, die sie unserem Homeyer nachzuspielen vermögen.

Eine imposante Zuhörermenge wohnte dem Concert bei, das der Lehrer-Gesangverein unter Hrn. Hans Sitt's siegessicherer Direction am 2. Febr. in der Alberthalle veranstaltete. Das Hauptwerk dem Umfang nach, H. Hofmann's auf Scenen nach Schiller's Drama basirte „Johanna von Orleans“ für Soli, Männerchor und Orchester stand am Schluss. Dasselbe ist musikalisch äusserst wirkungsvoll hergerichtet

*) Die Wahl dieser Composition gibt dem „Leipziger Concertsaal“ des Hrn. Friedrich Wild zu folgender plebejischer Glosse Veranlassung: „Den Schluss des Concertes bildete eine Motette von Brahms — man wird in dieser Woche förmlich mit Compositionen dieses Meisters gemästet; seinen Namen einmal nicht aufs Programm zu setzen, wäre also eine originelle Idee gewesen, aber Manchen ergehts mit Ideen wie Hans (?) Falstaff mit den Gründen: »und wenn sie so gemein wären wie Brombeeren — — —«.“

und zeigt besonders zu Ende des 1. und 2. Theils packende Steigerungen. Leider nur sind die Gedanken, mit welchen H. Hofmann in diesem Opus arbeitet, wenig originell, sondern erinnern kräftig an schon Gehörtes. Den stärksten Einfluss in dieser Beziehung hat Rich. Wagner auf den Componisten ausgeübt. Das Werk fand eine ganz vorzügliche Ausführung sowohl seitens des Vereins, als der Solisten (der Frau v. Grumbkow aus Dresden und des Hrn. Gustav Krausse von hier). Die seltenen stimmlichen und geistigen Vorzüge des Lehrer-Gesangvereins und feinere Ausarbeitungen des Vortrags und des Dynamischen traten aber fast noch stärker in den theils mit Begleitung von Hörnern, theils a capella gesungenen Chorliedern von M. v. Weinzierl, Herbeck, Schumann, C. Eckert und F. Langer hervor, weil sie hier nicht durch das Orchester verdeckt wurden. In der Auffassung hat uns nicht ganz gefallen Schumann's „Lotosblume", und bei der Wahl hätte für Eckert's Schifferlied etwas Gediegeneres gefunden werden können. Frau v. Grumbkow führte sich mit Mozart's Arie „Und Susanna kommt nicht?" recht glücklich ein. Sie besitzt einen hellen und gut tragenden Sopran, der allerdings noch gern einige Ausfeilung in der Tonbildung verträgt, und lebendigen Vortrag. Neben ihr war noch die einheimische Claviermeisterin Frau Clara Kretzschmar solistisch thätig, und zwar mit Saint-Saëns' Gmoll-Concert. Sie rief mit ihrem brillanten, aber auch feinfühligen und durchgeistigten Spiel, zu welchem sie einen Muster-Blüthner-Flügel benutzte, einen ganz gewaltigen und einhelligen Beifall hervor. F.

Budapest, 2. Februar. E. Humperdinck's Märchenoper „Hänsel und Gretel", dies entzückende Werk eines urdeutschen Tondichters, wurde gestern hier zum ersten Male dem ungarischen Publicum vorgeführt. Seit Wochen schon setzte der chauvinistische Theil der Presse alle Hebel in Bewegung, um der Aufführung der Oper Schwierigkeiten zu bereiten, dieselbe am liebsten ganz zu verhindern. Director Nikisch, noch kurz zuvor das gehätschelte Schoosskind unserer sogenannten „öffentlichen Meinung", jetzt aber an persönlichen Erfahrungen reicher und, wie behauptet wird, der aufdringlichen Freundschaft und Liebe gewisser Kreise überdrüssig, hat sich diese zu Feinden gemacht. Die Liebe nützte ihm nicht, und auch die Feindschaft wird ihm nicht schaden, obgleich, wie dies jetzt der Fall, kein Mittel gescheut wird, ihn recht schnell unmöglich zu machen. Aus Anlass der Erwerbung von „Hänsel und Gretel" wurde eine veritable Hetzjagd nach diesem vornehmen Künstler arrangirt. Die Parole ward ausgegeben und Hrn. Nikisch der Krieg erklärt. Das grosse Publicum aber weiss zweifellos zu gut, was es an Arthur Nikisch besitzt und was sein Wirken für das Opernhaus und unser Kunstleben überhaupt bedeutet. Die maasslosen Angriffe des „vereinigten Feindes" sind ebenso kindisch wie geschmacklos und begegnen allgemeiner Verurtheilung. Die Wirkung bereitete den Hetzern wider Erwarten eine arge Enttäuschung. Das intelligente ungarische Publicum, das sich mit seinem gebildeten musikalischen Sinn und seiner nobeln Gesinnung zu dieser Art der öffentlichen Verhandlung von Kunstangelegenheiten von jeher im schroffen Gegensatze befand, verfolgte die Erstaufführung von „Hänsel und Gretel" mit dem lebhaftesten Interesse, bereitete dem Werke eine durchaus verständnissvolle, glänzende Aufnahme und brachte Hrn. Nikisch und den Sängern stürmische Ovationen dar. Die Aufführung war in allen Theilen eine tadellose. Hr. Beck als Bürstenbinder, Frau Rotter als Gertrud, Frl. Kaczér als Knusperhexe, Allen voran die Damen Abrányi und Bianchi, Erstere als Hänsel, gaben ihr Bestes. Das Orchester brillirte, die Inscenirung liess Nichts zu wünschen übrig, und die Uebersetzung des Textbuches von Hrn. Emil Abrányi muss als eine äusserst gelungene bezeichnet werden. Sentimentale Seelen, die den Patriotismus ausschliesslich für sich gepachtet haben, fürchten zufolge des voraussichtlich grossen Cassenerfolges, den unsere Oper übrigens sehr nöthig hat, die Hintansetzung der einheimischen Opernproducte. Uns ist nicht bange. Director Nikisch kennt seine Pflichten: er wird Mihalovich's „Toldi", dieses ernste und im musikalischen Sinne beste deutsche Werk, das die ungarische Tonkunst in den letzten 20 Jahren auf dem Gebiete der Oper hervorgebracht hat, und das absoluten Werth besitzt, aufführen! er wird auch pflichtgemäss den Anforderungen diverser Opernstreber Rechnung tragen und auch Sr. Excellenz des Hrn. Grafen Zichy „Alar" auf die Beine helfen. Hat er ja auch Hubay's „Geigenmacher von Cremona" das eigentliche Leben eingehaucht. x. y.

Concertumschau.

Amsterdam. 10. Aufführ. des Kleinen a capella-Chors (Averkamp) m. Compositionen v. Sweelinck, Palestrina, H. v. Herzogenberg (Weihnachtslied und „Zur Adventszeit"), S. Bach u. Lassus.

Annaberg. 2. Unterhaltungsabend des „Arion" (Afferni): „Mignon"-Ouvert. v. Thomas (f. Clav. zu vier Händen), Variat. a. dem Kaiser-Quart. v. Haydn etc., „Die heilige Nacht" für Altsolo u. Chor m. Clav. v. Gade, Frauenchöre v. Schumann, fünf Kirmeslieder f. Männerchor v. J. N. Cavallo, Claviervorträge des Hrn. Afferni (Mazurka v. Godard etc.). — 2. Conc. des „Liederkranzes" (Afferni): „Euryanthe"-Ouvert. v. Weber, Entr'acte a. „Mignon" v. Thomas, Dyonisischer Tanz a. „Philemon und Baucis" v. Gounod, „Bretagne", für Männerchor u. Orchester v. W. Nolopp, Männerchöre von C. Schulken („Abends"), Silcher, Mendelssohn u. Schubert. — 1. Kammermusik: Claviertrios v. Haydn (Gdur) u. Schubert (Op. 99), Violoncellsoli. (Ausführende: Hr. Afferni [Clav.], Frl. Brammer u. Hr. Schlemüller a. Leipzig [Viol. u. Violonc.].)

Arnheim. 2. Conc. der St. Caecilia: 5. Symphonie von Beethoven, Ouverturen v. Borodin („Le Prince Igor") und Weber, Solovorträge der Frau Sanderson a. Berlin (Gesang, „Reue" v. E. Hess, „Der Sandträger" u. „Ein kleines Lied" v. Bungert, „Nur wer die Sehnsucht kennt" v. Tschaïkowsky, „Vergebliches Ständchen" u. Altrheinisches Volkslied v. Brahms etc.) und des Hrn. Bosmans (Violonc., zwei Sätze a. dem Dmoll-Conc. v. Lalo, „Kol Nidrei" v. Bruch u. Tarantelle v. Popper).

Baden-Baden. 5. Abonn.-Conc. des städt. Curcomités (Hein): 2. Ouvert. zu „Leonore" v. Beethoven, „Eine Steppenskizze aus Mittelasien" v. Borodin, Edur-Polon. v. Liszt-Müller-Berghaus, Solovorträge des Frl. Finck a. Weimar (Ges., „So lasst mich scheinen" v. R. Pohl, Chanson espagn. v. Delibes etc.) u. des Hrn. A. Krasselt a. München (Viol., Fismoll-Conc. v. Ernst u. „Carmen"-Phant. v. Hubay). — 3. Symph.-Conc. des Städt. Curorch. (Hein): Symphonien von Haydn (Bdur) u. Beethoven (No. 3). (Frl. Finck sowohl wie Hr. Krasselt wurden sehr gefeiert, Letzterer erhielt sogar zwei Lorbeerkränze, während die Dame mit „Blumenspenden" vorlieb nehmen musste.) — 1. u. 2. Abonn.-Conc. des Organ. Hrn. Werner: Hymne f. Chor, Solo u. Org. v. C. L. Werner, „Machet die Thore weit" f. gem. Chor v. Lützel, altböhm. Weihnachtslied „Die Engel und die Hirten", f. do. bearbeit. v. C. Riedel, Soli f. Alt („Sehet, welche Liebe" v. Rheinberger u. Geistl. Wiegenlied m. oblig. Bratsche v. Brahms), f. Ten. v. Händel u. Liszt (Psalm 23, m. Harfe u. Org.), f. Org. v. S. Bach (Chrom. Phant. etc.), F. Lux (Concertphant. üb. „O du fröhliche"), Th. Dubois („Hosannah"), E. Gigout („Communion") u. H. Huber (Cmoll-Phant.) u. f. Violine v. Händel (Son.) u. Gade (Romanze a. dem Conc.).

Basel. Conc. der Allgem. Musikgesellschaft zum Benefiz f. ihren Capellmeister Hrn. Dr. Volkland unt. Mitwirk. der Sängerin Frl. Nathan a. Frankfurt a. M., des Gesangver. und der Liedertafel am 13. Jan.: 4. Symph. v. Schumann, „Coriolan"-Ouvert. v. Beethoven, „Loreley"-Finale v. Mendelssohn, „Nänie" f. gem. Chor u. Orch. v. Brahms, „Gesang der Geister über den Wassern" f. Männerchor m. Bratschen, Violoncells u. Contrabässen v. Schubert, „Ave Maria" a. dem „Feuerkreuz" v. Bruch.

Bremen. 3. Kammermusik der HH. Bromberger u. Skalitzky unt. Mitwirk. der HH. Scheinpflug, v. Fossard u. Becker, Letzterer a. Frankfurt a. M.: Streichquartette Op. 18, No. 4, u. Op. 59, No. 1, sowie Claviertrio Op. 97 v. Beethoven. — Conc. der HH. Bromberger u. Skalitzky unt. Mitwirkung des Organ. Hrn. Ore a. Riga am 10. Jan.: Clav.-Violinson. Op. 47 v. Beethoven, Soli f. Org. v. S. Bach, Guilmant (Sonatensatz u. Pastorale) u. Ore (Phant.), f. Clav. v. Brahms (Capriccio Op. 116, No. 3) u. A. u. f. Viol. v. Ernst. — Symph.-Conc. des städt. Orch. (Prof. Erdmannsdörfer) am 17. Jan.: 7. Symph. v. Beethoven, „Meistersinger"-Vorspiel v. Wagner, „Liebeslieder"-Walzer f. Clav. zu vier Händen u. Gesang v. Brahms (Ges.: Frls. Busjaeger u. Deiters u. HH. Kraemer u. Mosel, Clav.: Hr. u. Frau Prof. Erdmannsdörfer).

Breslau. 2. Symph.-Conc. der Bresl. Concertcap. (Riemenschneider): Drei Orchesterstücke aus der Musik zu „Sigurd Jorsalfar" v. Grieg, Ouverturen v. Kücken („Waldleben") u. Mozart, Polon. v. Lassen, „Walkürenritt" v. Wagner, Sept. v. Beethoven (die Streichinstrumente in mehrfacher Besetzung).

Carlsruhe. Kammermusikaufführ. am 9. Jan.: Streichquartette in Fdur u. Dmoll v. C. Wassmann, Slovenische

Tänze f. Clav. zu vier Händen v. St. Krehl, Gesangsoli von Mozart, Berlioz („Trennung") und E. Hildach (Frühlingslied). (Ausführende: Frl. Ziegenhain [Ges.] u. HH. v. Bose, Krehl [Clav.], Wassmann, Matthes, Pagels und Schwanzara [Streicher].)

Clifton. 5. Soirée music. der Quintuor Society: Clavierquart. Op. 87 v. Dvořák, Gmoll-Streichquart. v. Volkmann, Soli f. Ges. v. Wagner, Liszt („Du bist wie eine Blume") u. E. Darmaro (Romanze) u. f. Clav. v. Chopin. (Ausführende: Hr. Worlock [Ges.], Frau Darmaro [Clav.] u. HH. Darmaro, Hall, Bevan u. Lewis [Streicher].)

Constanz. 3. Abonn.-Symph.-Conc. des Hrn. Handloser: Oceansymph. v. Rubinstein, 2. „Peer Gynt"-Suite v. Grieg, „Melusinen"-Ouvert. v. Mendelssohn, Gesangvorträge der Frau Arnoldson („Mütterlein, sprich" v. R. Fischhof, Serenade v. Gounod etc.).

Danzig. 3. Symph.-Conc. im Stadttheater (Schumann): 5. Symph. v. Beethoven, „Freischütz"-Ouverture v. Weber, 2. Seren. f. Streichorch. v. Volkmann, 1. Ungar. Rhaps. v. Liszt.

Dessau. 4. Conc. der Hofcap. (Klughardt): 1. Symph. v. Schumann, Ouverturen v. Mendelssohn u. Wagner, Violinvorträge des Hrn. Prof. Halir a. Berlin (Conc. v. Beethoven u. Concertallegro v. Paganini). — 4. Kammermusikabend: Gmoll-Streichquintett v. A. Klughardt, Streichquartett v. Alexander Friedrich von Hessen, Emoll-Clav.-Violinson. v. E. Sjögren. (Ausführende: HH. Klughardt [Clav.], Seiss, Otto, Weise, Jaeger u. Fischer [Streicher].)

Dordrecht. 1. Conc. der Orch.-Vereenig. der Maatschappij tot Bevord. der Toonkunst (Erdelmann): Oxford-Symph. v. Haydn, „Hebriden"-Ouverture v. Mendelssohn, „Römischer Triumphgesang" f. Männerchor u. Orch. v. F. Gernsheim, „Die Wache kommt" f. do. v. Grétry, Violoncellvorträge des Hrn. Jacobs a. Brüssel (Dmoll-Conc. v. de Swert, „Am Springbrunnen" v. Davidoff etc.).

Dortmund. 1. Kammermusikabend des Hrn. Janssen (Clav.) unt. Mitwirk. der Frau Geller a. Magdeburg (Ges.) u. u. des Hrn. Sahla a. Bückeburg (Viol.): Clav.-Violinsonaten v. Rubinstein (Op. 13) u. Grieg (Op. 45), Soli f. Gesang v. Goldmark („Herzeleid") u. A. u. f. Viol. v. Saint-Saëns („Le Cygne"), Hubay (Csarda-Scene) u. A.

Düren. Conc. der Frls. Junkers a. Düsseldorf (Gesang) u. Sethe a. Brüssel (Viol.) u. des Hrn. Dr. Neitzel a. Cöln (Clav.) am 14. Jan.: Soli f. Gesang v. Brahms („Feldeinsamkeit"), Cornelius (zwei Brautlieder), O. Neitzel („Nachklang" u. „Traum der Knospe") u. A., f. Clav. v. Beethoven (Son. appass.), L. Brassin (Nocturne) u. A. u. f. Viol. v. Wieniawski (Tarantelle), Sarasate (Caprice basque) u. A.

Eisenach. 3. Conc. des Musikver.: Streichquartette v. Haydn (Gdur) u. Beethoven (Op. 18, No. 6), Streichquartettsätze v. Schubert (Variat.) u. Tschaïkowsky (And. cant. a. Op. 11), Gesangsoli v. Hildach („Frühling ist da"), Mascagni („Blumenorakel"), Berger (Kinderlied) u. A. (Ausführende: Frl. Hoyer a. Elberfeld [Ges.] u. HH. Branco, Kreuzer, Hager u. Friedrichs a. Weimar [Streicher].)

Essen a. d. R. 3. Conc. des Musikver. (Witte): 1. Symph. v. Beethoven, „Eine kleine Nachtmusik" f. Streichorch. von Mozart, Nachtlied f. Chor u. Orch. v. Schumann, Deutsche Tänze f. do. v. Schubert-Flitner, Violinvorträge des Hrn. Prof. Heermann a. Frankfurt a. M. (Concertstück v. Saint-Saëns, Csardas v. Hubay etc.).

Esslingen. Aufführ. des Oratorienver. (Prof. Fink) unt. gesangsolist. Mitwirk. des Frl. Merck a. Stuttgart u. der HH. Diezel a. Constanz u. Buess a. Cannstatt am 10. Jan.: „Der häusliche Krieg" v. Schubert, Chöre v. Mendelssohn u. Klein, Gesangsoli v. Kulenkampff (Geistl. Lied) u. A.

Frankfurt a. M. Freitagsconcerte der Museumsgesellschaft (Kogel): No. 4. Dante-Symph. v. Liszt, Huldigungsmarsch v. Wagner, Elfenlied f. Frauenchor, Sopransolo (Frau Uzielli) u. Orch. v. H. Wolf, Ballade auf den Tod Ophelia's f. Frauenchor u. Orch. v. Berlioz, Violinvorträge des Hrn. Sarasate (Introd. u. Rondo capricc. v. C. Saint-Saëns etc.). No. 5. Cdur-Symph. v. Haydn, Ouverturen von Schumann („Manfred") u. Beethoven (No. 3 zu „Leonore"), Solovorträge des Frl. Petersen (Ges., „Kennst du das Land" v. Thomas, „Treu bis zum Tod" v. Strong, „Meine Mutter hats gewollt" v. Lessmann, „Der Kranz" v. Brahms, Synnöve's Lied v. Kjerulf, „Ich liebe dich" v. Grieg, „Lebe wohl, liebes Gretchen" v. Gade, „Lockruf" v. Rückauf etc.) u. des Hrn. Kwast (Clav., Dmoll-Conc. eig. Comp.). No. 6. 2. Symph. v. Schumann, Vorspiel zur Oper „Der Rubin" v. E. d'Albert (unt. Leit. des Comp.), Slav. Rhaps. in Ddur v. Dvořák, Claviervorträge des Hrn. d'Albert (Gdur-Conc. v. Beethoven etc.). — Sonntagsconcerte derselben Gesellschaft (Kogel): No. 5. Harold-Symph. v. Berlioz, Jubelouvert. v. Weber, 2. Brandenburg. Conc. v. S. Bach (Tromp.: Hr. Becker, Fl.: Hr. Voigt, Ob.: Hr. Kress, Viol.: Hr. Edelmann), Gavotte a. „Idomeneo" v. Mozart, Menuett a. „Castor und Pollux" v. Rameau, Tambourin a. „Iphigenie in Aulis" v. Gluck, Gesangvorträge des Hrn. Sistermans („Warum sind deine Augen denn so nass" v. Pfitzner, „Wegewart" v. Brandts-Buys, „Harold und Ella" v. H. v. Koss, „An einen Boten" von A. Tofft etc.). No. 6. Cdur-Symph. v. Schubert, „Coriolan"-Ouverture von Beethoven, „Carneval in Paris" v. Svendsen, Claviervorträge des Hrn. Consolo a. Mailand (Gmoll-Conc. v. Sgambati etc.). — Kammermusikabende derselben Gesellschaft: No. 5. Streichquartette v. Beethoven (Op. 18, No. 3) u. Schumann (Amoll), Ddur-Claviertrio v. Chr. Sinding. (Ausführende: Frl. Olson [Clav.] u. HH. Prof. Heermann, Bassermann, Naret Koning u. Becker [Streicher].) No. 6. Streichquartette v. Tschaïkowsky (Op. 11) u. Beethoven (Op. 130), Cmoll-Clav.-Violoncellson. v. Saint-Saëns. (Ausführende: HH. Friedberg [Clav.], Prof. Heermann u. Gen.).

Genf. Benefizconcert f. die Mitglieder des Theaterorch. (W. Rehberg) am 19. Jan.: 2. Symph. v. Volkmann, Jubelouvert. v. Weber, Variat. a. dem Kaiser-Quart. v. Haydn, Solovorträge der Frau Ketten v. hier (Ges., „La Captive" v. L. Ketten etc.) u. des Hrn. Sarasate (Viol., „Carmen"-Phant. u. Span. Tänze eig. Comp. etc.).

Gera. 2. Kammermusikabend: Adur-Clavierquartett v. Brahms, Streichquart. Op. 18, No. 5, v. Beethoven, Ddur-Clav.-Violinson. v. Rubinstein. (Ausführende: HH. Kleemann [Clavier], Franke, Grümmer, Geipel und Friedrichs [Streicher].)

Görlitz. Conc. des Ver. der Musikfreunde (Stieler): Gmoll-Symph. v. Mozart, „Hebriden"-Ouvert. v. Mendelssohn, Ouvert. zur Oper „Die verkaufte Braut" v. Smetana, Violinvorträge des Frl. Wietrowetz (Conc. v. Brahms, Romanze aus dem Ungar. Conc. v. Joachim u. 2. Polon. v. Wieniawski).

Graz. 2. Conc. des Steiermärk. Musikver. (Degner): Symphonien v. Haydn (Ddur) u. Beethoven (No. 5), Hornconc. v. Mozart (Hr. Savart a. Wien).

Guben. 3. Conc. des Musikver. (Ochs): 3. Symphonie v. A. Klughardt, „Wallenstein's Lager" a. der „Wallenstein"-Symph. v. Rheinberger, 1. u. 3. Slav. Tanz v. Dvořák, Violinvorträge des Hrn. Schnirlin a. Berlin („Gesangsscene" v. Spohr, Introd. u. Rondo capricc. v. Saint-Saëns und „Idylle" u. „Zephir" v. Hubay).

Im Haag. 3. Conc. der „Diligentia" (Hol): 4. Symph. v. Brahms, „Meistersinger"-Vorspiel v. Wagner, „Novelletten" f. Streichorch. v. Gade, Solovorträge der Frau Sanderson a. Berlin (Ges., „Reue" v. Hess, „Der Sandträger" u. „Ein kleines Lied" v. Bungert, „Nur wer die Sehnsucht kennt" v. Tschaïkowsky, „Vergebliches Ständchen" u. Altrhein. Volkslied v. Brahms etc.) u. des Hrn. Bosmans a. Amsterdam (Violonc., zwei Sätze a. dem Conc. v. Lalo, „Kol Nidrei" v. Bruch u. Tarantelle v. Popper).

Haarlem. 1. u. 2. Soirée music. des Hrn. Steeman (Viol.) unt. Mitwirk. der Frau Bosmans-Benedicts (Clav.) u. der HH. Messchaert (Ges.) u. Bosmans (Violonc.): Claviertrios v. Mozart (Edur) und Schumann (Gmoll), Clav.-Violinson. Op. 47, Clav.-Violoncellson. Op. 69 u. Gdur-Violinromanze v. Beethoven, Soli f. Ges. v. Brahms („Die Mainacht", „Auf dem See", „Wie Melodien" u. „Wie froh und frisch") und Loewe, f. Clav. v. Schumann u. f. Viol. v. S. Bach.

Hannover. Geistl. Conc. des Organ. Hrn. Wuthmann unt. Mitwirk. des Aegidien-Chores u. der HH. Riller (Viol.) u. Lorleberg (Violonc.) am 14. Jan.: „Mache dich auf und werde Licht" f. gem. Chor v. Chr. Palmer, Weihnachtslied f. Männerchor u. Altstimmen v. M. Günther, Soli f. Org. v. S. Bach (Dmoll-Tocc. u. Fuge) u. L. Wuthmann (Dmoll-Phant.), f. Viol. v. Tartini (Gmoll-Son.) u. Mackenzie („Benedictus") u. f. Violonc. v. Leclair, Tartini u. Schumann. (Die Phantasie des Hrn. Concertgebers findet namentlich in ihrem 1. u. 3. Satz warmes Lob, das auch dessen Orgelspiel ertheilt wird. Es heisst in dieser Beziehung: „Hr. Wuthmann spielte die beiden besprochenen Werke mit beachtenswerther Meisterschaft. Klarheit in musikalischer Hinsicht, Sauberkeit und Glätte der Technik, Ruhe der Gestaltung und Vertrautsein mit der Orgel und ihren Ausdrucksmitteln waren die Eigenschaften seines Spieles.")

Heidelberg. Abonn.-Concerte des Bach-Ver. (Prof. Dr. Wolfrum): No. 3. Cdur-Symph. v. Schubert, „Euryanthen"-Ouvert. v. Weber, „Perpetuum mobile" f. Orch. v. Johann

Strauss, Sphärenmusik f. Streichorch. v. Rubinstein, Gesangvorträge des Frl. Petersen a. Copenhagen („Frauenliebe und -Leben“ v. Schumann, „Treu bis zum Tod“ v. T. Strong, „Ich liebe dich“ v. Grieg etc.). No. 4. Symph. Dichtungen v. Smetana („Tábor“) u. R. Strauss („Don Juan“), Vorspiel zu „Hänsel und Gretel“ v. Humperdinck, Claviervorträge des Hrn. Lamond a. Frankfurt a. M. (Bmoll-Conc. v. Tschaïkowsky etc.).

Hildburghausen. Rich. Wagner-Conc. der Hofcap. a. Meiningen (Steinbach) unt. Mitwirk. des Frl. Meyer a. Berlin, der Frau Funk-Schreiber u. der HH. Dr. Wüllner a. Meiningen, des Hrn. Schinkel a. Coburg u. des Köhler'schen Gesangver. am 25. Dec.: Ouvert. u. Vorspiel zum 2. Act, Spinnerlied u. Ballade a. dem „Fliegenden Holländer“, Vorspiel u. A. m. a. „Lohengrin“ u. 1. Act a. der „Walküre“ v. Wagner, „Albumblatt“ f. Viol. v. Wagner-Wilhelmj.

Laibach. Kammermusikabende der Philharm. Gesellschaft: No. 2. Streichquart. Op. 74, Claviertrio Op. 97 u. drei Schott. Lieder v. Beethoven. No. 3. Fismoll-Clavierquint. v. C. Frühling, Cdur-Streichquart. v. Mozart, Clav.-Violinson. Op. 100 v. Brahms. (Ausführende: Frl. v. Pollack-Pertho (Ges.) u. HH. Zöhrer [Clav.], Gerstner, v. Nickerl, Till u. Lasner [Streicher].) — 3. Mitgliederconc. derselben Gesellschaft (Zöhrer): Fdur-Symph. u. Sphärenmusik f. Streichorch. v. Rubinstein, „Jessonda“-Ouvert. v. Spohr, Violoncellconc. v. Popper (Hr. Lasner).

Leipzig. Abendunterhaltungen im k. Conservator. der Musik: 11. Jan. Sept. Op. 20, 1., 2., 5. u. 6. Satz, v. Beethoven = HH. Werner a. Tauscha, Riel a. Zörbig, Wünsche a. Plauen i. V., Starke a. Sellerhausen, Hartwig a. Cöln, Albert a. Weida u. Andrae a. Klein-Corbetha, Bdur-Clavierconc. v. Mozart = Wilhelm Backhaus a. Leipzig, „Miserere mei, Domine“ v. Martini = Frl. H. Leidert a. Leipzig, Phantasiestücke f. Clav., Viol. u. Violonc. v. Schumann = Frl. Laux a. Leipzig u. HH. Schäfer a. Wiesbaden u. Wünsche, Arie „Hellstrahlender Tag“ v. Bruch = Frl. Meischeider a. Leipzig, 1. Clav.-Violinson. v. Grieg = HH. Meinel a. Aue u. Hoppe a. Clausthal. 15. Jan. Bdur-Orgelson. v. Mendelssohn = Hr. Fischer a. Halberstadt, Claviertrio Op. 1, No. 1, v. Beethoven = Frl. Wykoff a. Amballa u. HH. Warnecke und Wünsche, Lieder v. Rubinstein („Der Asra“), Schubert u. Stephanescu (Rumänisches Volkslied) = Hr. Damian aus Bálza, Clav.-Violinson. Op. 12, No. 1, v. Beethoven = HH. Kempton a. Denver u. Schäfer, Hmoll-Violoncellconc. v. Davidoff = Hr. Ettelt a. Klein-Corbetha, Clav.-Violinson. Op. 30, No. 3, v. Beethoven = Frl. le Fanu a. Dublin u. Hr. Riel, „Hommage à Händel“ f. zwei Claviere v. Moscheles = Frls. Graul a. Soest u. Bolomey a. San Legiér. — 16. Abonn.-Conc. im Neuen Gewandhaus (Prof. Dr. Reinecke): „Athalia“-Musik v. Mendelssohn (Gesangssolistinnen: Frauen Baumann von hier, Schmitt-Csányi a. Dresden u. Craemer-Schlegel a. Düsseldorf, sowie Frl. Beuer v. hier, Declam.: Hr. Taeger v. hier), Scenen a. „Orpheus und Eurydice“ v. Gluck (Orpheus: Frau Craemer-Schlegel), Krönungshymne v. Händel. — 6. Kammermusik ebendaselbst: Streichquint. Op. 163 v. Schubert, Dmoll-Streichquart. v. Mozart, Claviertrio Op. 70, No. 2, von Beethoven. (Ausführende: HH. Prof. Dr. Reinecke [Clav.], Hilf, Becker, Sitt, Klengel u. Wille [Streicher].) — Conc. des Universitäts-Sängerver. zu St. Pauli (Prof. Dr. Kretzschmar) unt. gesangsolist. Mitwirk. der Frau Hieber a. München u. der HH. Dierich u. Schraps am 11. Febr.: Derwischchor u. Türkischer Marsch a. den „Ruinen von Athen“ v. Beethoven, „Die Mette von Marienburg“ f. Soli, Männerchor und Orch. v. O. Wermann (unt. Leit. des Comp.), Männerchöre m. Orch. v. Rubinstein („Der Morgen“) u. Schubert („Der Gondelfahrer“) und a cap. v. Lassus, Hasler, Gastoldi, Berner („Studentengruss“), Rietz u. Adam (Abendlied), Gesangsoli v. E. Hildach („Lenz“), Schumann, W. Mauke („Werbung“) u. R. Strauss („Ständchen“). — 5. Akad. Orch.-Conc. (Prof. Dr. Kretzschmar): Eine Faust-Symph. v. Liszt (Tenorsolo: Hr. Pinks), „Tod und Verklärung“ v. R. Strauss, Fis moll-Clavierconc. v. H. v. Bronsart (Frau Clara Kretzschmar).

Linz. 3. Conc. des Musikver. (Schreyer): 5. Symph. v. Beethoven, „Meistersinger“-Vorspiel v. Wagner, Balletmusik a. „Rosamunde“ v. Schubert, Gesangvorträge des Frl. Mayer a. Salzburg („Verborgenheit“ v. H. Wolf, „Frühlingsgedränge“ v. Franz etc.)

Magdeburg. 2. Casinoconc. (Kauffmann): Amoll-Symph. v. Mendelssohn, Balletmusik a. „Feramors“ v. Rubinstein, Solovorträge des Frl. Polscher a. Leipzig (Ges., „Forellenfang“ v. Hutter, „Wenn lustig der Frühlingswind“ v. Umlauft, „Wohin mit der Freud“ v. F. Kauffmann etc.) und des Hrn. Foerster v. ebendaher (Clav., Gdur-Conc. v. Beethoven, Fmoll-Etude v. Liszt etc.). — 4. Logenconcert (Kauffmann): 4. Symph. v. Schumann, „Oberon“-Ouvert. v. Weber, Solovorträge der Frau Hoeck-Lechner a. Carlsruhe (Gesang, „Geheimniss“ v. H. Goetz, „Betrogene Liebe“ v. V. Lachner etc.) u. des Hrn. Petersen v. hier (Violonc., Dmoll-Conc. v. Goltermann etc.).

Mülheim a. d. R. 2. Abonn.-Conc. (Stronck) m. Mendelssohn's „Elias“ unt. solist. Mitwirk. des Frl. Nathan a. Frankfurt a. M., der Frau Craemer-Schlegel a. Düsseldorf und der HH. Dörter a. Mainz u. Metzmacher a. Cöln. (Die Aufführung ist nach einem dortigen Bericht glanzvoll verlaufen, Chor und Orchester sind auf der Höhe ihrer Aufgaben gewesen, und von den Solisten erhält Frau Craemer-Schlegel die rückhaltsloseste Anerkennung, indem sie als eine wirklich gottbegnadete Künstlerin mit herrlicher Vortragskunst bezeichnet wird.)

München. 8. Kaim-Conc. (Winderstein): Frühlingssymphonie v. Abert, Solovorträge des Frl. Polscher a. Leipzig (Ges., „Mignon“ v. Liszt, Frühlingslieder v. Harthan und Umlauft, „Forellenfang“ v. Hutter etc.) u. des Hrn. Prof. Hubay a. Budapest (Viol., Adur-Concertstück v. Saint-Saëns, „Zephir“ eig. Comp. etc.).

Neubrandenburg. 3. Conc. des Concertver. m. Solovorträgen des Frl. Herms a. Berlin (Ges., Mädchenlied v. Naubert, „Der Traum“ u. „Bitte“ v. Sulzbach, „Der Zeisig“ v. M. v. Wittich etc.) u. des Hrn. Rosenthal a. Wien (Clavier, Etudes symph. v. Schumann, „Don Juan“-Phant. v. Liszt etc.).

Neumarkt i. O. Musikabend des Gesangver. am 22. Jan.: „Oberon“-Ouvert. v. Weber, Air f. Streichorch. von S. Bach, Capriccio „Elfenreigen“ f. do. v. Jungmann, „Schön Ellen“ v. Bruch, „Frühlingsbotschaft“ v. Gade, Männerchöre m. Clav. v. H. Hutter („Im Lager der Bauern“) u. H. Mohr („Jauchzend erhebt sich die Schöpfung“) u. a cap. v. Engelsberg („Meine Muttersprache“ u. „So weit“).

Nordhausen. 2. Kammermusiksoirée der HH. Corbach, Wille, Martin u. Wörl a. Sondershausen unt. Mitwirkung der Sängerin Frau Sora v. ebendaher: Streichquartette v. Verdi (Emoll) u. Mozart (Bdur), Variat. a. dem Kaiser-Quartett v. Haydn, Gesangsoli v. Cornelius („Wir wandeln zusammen“), Brahms („Ständchen“) u. A.

Nürnberg. 1. Conc. des Philharm. Ver. (Carl): Tragische Symph. v. Schubert, „Freischütz“-Ouvert. v. Weber, lyr. Gedicht f. Orch. (?) v. A. Glazounow, Violinvorträge des Hrn. Sarasate (Span. Symph. v. Lalo u. Introd. u. Rondo capricc. v. Saint-Saëns).

Oldenburg. Conc. des St. Lamberti-Kirchenchors (Kuhlmann) unt. Mitwirk. der Sängerin Frl. Woltereck a. Hannover am 5. Jan.: Chöre v. S. Bach („Ich lasse dich nicht“), E. F. Richter („Jauchzet dem Herrn“, m. Soli), Mendelssohn („Kyrie“, „Heilig“ u. „Ehre sei dem Vater“) u. E. Nössler (Jesuslied), Soli f. Ges. v. S. Bach, Franck, C. Krebs („Vater unser“) u. L. Roessel („Wo du hingehst“) u. f. Org. v. S. Bach (Tocc. u. Fuge in Dmoll u. Pastorale) u. Merkel (Weihnachtspastorale). (Nach den „N. f. St. u. L.“ muss die Aufführung in allen ihren Theilen ganz ausgezeichnet gewesen sein.)

Osnabrück. 2. Kammermusikabend der HH. Oeser v. hier (Clav.), Wünsch u. Bieler a. Braunschweig (Streicher): Fmoll-Claviertrio v. Dvořák, Rondo brill. f. Clav. u. Viol. v. Schubert, Violoncellsoli v. Tenaglia, H. Sitt (Seren.) u. Popper (Gavotte).

Potsdam. Conc. der Philharm. Gesellschaft (Genss): 1. Symph. v. Schumann, „Freischütz“-Ouvert. v. Weber, Solovorträge des Frl. Heynsen a. Berlin (Ges., „Es fällt ein Stern herunter“ v. Genss, Winterlied v. H. v. Koss, „Der Zeisig“ v. M. v. Wittich etc.) u. des Hrn. Grünfeld v. ebendaher (Violonc., „Guitarre“ v. Moszkowski, Romanze v. Volkmann, „Vito“ v. Popper etc.).

Remscheid. Kammermusikabend der Conc.-Gesellschaft am 9. Jan.: Clavierquintett v. C. Frühling, Gdur-Streichquart. v. Haydn, Variat. a. dem Streichquart. Op. 18, No. 5, v. Beethoven, Soli f. Clav. v. Schubert-Liszt u. Liszt (Franciscus-Legende) u. f. Violonc. v. S. Bach u. Davidoff („Am Springquell“). (Ausführende: HH. Schwager v. hier [Clav.], Prof. Hollaender, Baré, Schwartz u. Grützmacher aus Cöln [Streicher].)

Rotterdam. 2. Conc. der „Eruditio musica“ (v. Perger): Esdur-Symph. v. Mozart, Ouverturen v. Beethoven u. Mendelssohn, Solovorträge der Frau Sanderson a. Berlin (Gesang, „Inmitten des Balles“ v. Tschaïkowsky, Schlaflied v. Moszkowski, „Liebe auf Capri“ u. „Kurzes Gedächtniss“ v. Bun-

gert, „Stelldichein“ v. Brüning etc.) u. des Hrn. Bosmans a. Amsterdam (Violonc., zwei Sätze a. dem 1. Conc. v. Lalo, „Kol Nidrei“ v. Bruch u. Tarantelle v. Popper).

Schaffhausen. 3. Abonn.-Conc. des Musik-Colleg. (Flitner): 4. Symph. v. Beethoven, zwei Slav. Tänze v. Dvořák, Solovorträge des Frl. Rüsche a. Cöln (Ges., „Es muss ein Wunderbares sein“ v. Ries etc.) u. des Hrn. Kahl v. hier (Clav.).

Strassburg i. E. 5. Abonn.-Conc. des städt. Orch. (Prof. Stockhausen): Oceansymph. u. Balletmusik a. „Feramors“ v. Rubinstein, „Eine kleine Nachtmusik“ v. Mozart, Claviervorträge des Hrn. Rummel a. Berlin („Humoreske“ v. Tschaïkowsky, 2. Ungar. Rhaps. v. Liszt etc.).

Stuttgart. Abonn.-Concerte der Hofcap. (Zumpe): No. 5. 5. Symph. v. Beethoven, Ouvert. zu „Antonius und Cleopatra“ v. Rubinstein, Solovorträge des Frl. v. Niessen a. Dresden (Ges., Arie a. „Achilleus“ v. Bruch u. „Wo?“, „Es blinkt der Thau“ u. „Neue Liebe“ v. Rubinstein) u. des Hrn. Foerster a. Leipzig (Clav., Conc. v. H. v. Bronsart u. Fmoll-Etude u. Tarantelle a. „Venezia e Napoli“ v. Liszt). No. 6. 6. Symph. v. Beethoven, Praeludium u. Fuge f. Orch. v. S. de Lange (unt. Leit. des Comp.), Solovorträge der HH. Gura a. München (Ges., „Das heilige Feuer“, „Liederseelen“, „Ständchen“ u. „Gefesselte Musen“ v. H. Zumpe etc.) u. Horstmann (Clav., Conc. v. Weber).

Trier. Vereinsconcerte des Musikver. (Lomba): No. 1. Haydn's „Schöpfung“ unt. solist. Mitwirk. des Frl. Schmidt a. Hamburg u. der HH. Hormann a. Frankfurt a. M. u. Wassmuth a. Hanau. No. 2 unt. solist. Mitwirk des Frl. Rudolph v. hier (Ges.) u. des Hrn. Prof. Heermann a. Frankfurt a. M. (Viol.): 3. Symph., Opferlied f. Solo, Chor u. Orch. u. Violinconc. v. Beethoven, Ouvert. u. Elfenchor a. der „Sommernachtstraum“-Musik v. Mendelssohn, Introd. u. Rondo capricc. f. Viol. v. Saint-Saëns.

Utrecht. 1. Stadsconc. des Colleg. Musicum Ultraject. (Hol): Gmoll-Symph. v. Rubinstein, „Egmont“-Ouvert. v. Beethoven, Vorspiel zur Oper „Der Rubin“ v. E. d'Albert (unt. Leit. des Comp.), Claviervorträge des Hrn. d'Albert (Es dur-Conc. v. Beethoven, Prael. u. Fuge in Ddur v. S. Bach etc.).

Wiesbaden. Künstlerconcerte der Curdirection (Lüstner): No. 7. Ddur-Symph. v. Mozart, Ouvert Op. 115 v. Beethoven, „Humoreske“ v. Humperdinck, Gesangvorträge der Frau Albani a. London. No. 8. Vorspiel zur Oper „Der Rubin“ v. E. d'Albert, Compositionen f. zwei Claviere v. W. Fr. Bach (Fdur-Son.), Sinding (Variat. in Esmoll) u. Liszt (Concert pathét.), gespielt vom Ehepaar d'Albert, Solovorträge der Frau d'Albert (Stücke v. Chopin) u. des Hrn. d'Albert (Son. Op. 57 v. Beethoven).

Zeitz. 5. Aufführ. des Concertver. (Fritsch): 7. Symph. v. Beethoven, „Genovefa“-Ouvert. v. Schumann, „Sphärenmusik“ f. Streichorch. v. Rubinstein, Gesangvorträge der Frau Herzog a. Berlin („Wir wandelten“ v. Brahms, „Murmelndes Lüftchen“ v. Ad. Jensen, „Du wundersüsses Kind“ v. Th. Kircher, Walzerarie a. „Aennchen von Tharau“ v. H. Hofmann etc.).

Zittau. 1. Symph.-Conc. der Militärcap. des Hrn. Berger: Esdur-Symph. v. Haydn, „Tannhäuser“-Ouvert. v. Wagner u. a. Orchesterstücke, Violinvorträge des Frl. Brammer aus Leipzig (Wiegenlied v. Afferni, Mazurka v. Zarzycki etc.).

Zürich. 3. Abonn.-Conc. der Allgem. Musikgesellschaft (Dr. Hegar): Dramat. Symph. v. Rubinstein, drei Orchesterstücke a. der Musik zu „Sigurd Jorsalfar“ v. Grieg, Akad. Festouvert. v. Brahms, Gesangvorträge des Frl. Elliot aus London (Arie a. „Hérodiade“ v. Massenet, „Le Baiser“ v. A. G. Thomas, Pastorale v. Bizet u. „Meine Liebe ist grün“ v. Brahms). — Benefizconc. des Hrn. Capellmeister Dr. Hegar unt. Mitwirk. des Frl. Meyer a. Cöln (Clav.), des Hrn. Dr. Possart a. München (Declam.), des Gem. Chors Zürich u. des Concertorchesters am 8. Jan.: „Manfred“-Musik v. Schumann, Fragment a. „Franciscus“ v. Tinel, Claviersoli v. Brahms (Rhaps.), Moszkowski (Walzer) u. A.

Engagements und Gäste in Oper und Concert.

Bayreuth. In dem 156. Concerte des Musikvereins debutirte mit grossem, sich von Nummer zu Nummer steigernden Beifall der schon des Oefteren in diesen Blättern rühmlich erwähnte junge Violinvirtuos Hr. Lauboeck, Schüler Ihres vortrefflichen Hans Sitt. Neben ihm wirkte solistisch unter angemessenem Erfolg noch die Sängerin Frl. Kilp aus Bamberg mit. — **Brüssel.** Im Monnaie-Theater gastirte Frl. Brema, den Bayreuth-Pilgern vortheilhaft bekannt, als Elsa in „Lohengrin“ mit bedeutendem Erfolg. Die Sänger von Saint-Gervais aus Paris, die im letzten der Nouveaux-Concerts den Haupttheil des Programms füllten, erregten mit ihren stilvollen Vorträgen alter Musik grösstes Interesse. Neben ihnen that sich der Pianist Hr. Diémer aus Paris vor. — **Frankfurt a. d. O.** Das Concert, welches der Pianist Hr. Prof. Genss aus Berlin kürzlich hier gab, war von grossem künstlerischen Erfolg für denselben begleitet. Hr. Professor Genss zeigte sich aber nicht blos als mit allen technischen Mitteln und lebendiger Auffassung ausgestatteter reproducirender Künstler, sondern auch als geschmackvoller Componist. Zur Mitwirkung war die Sängerin Frau Gruson, ebenfalls aus Berlin, herangezogen, deren prächtige Spenden sich ebenfalls reichen Beifalls zu erfreuen hatten. — **Moskau.** Hr. Tivadar Nachèz hat kürzlich hier gespielt und wurde, unglaublich zu hören, zu zehn Zugaben genöthigt, sodass das Concert bis Mitternacht dauerte. — **München.** Im letzten Abonnementconcert der Musikalischen Akademie erweckte die junge Geigerin Frl. Betty Schwabe aus Berlin mit ihrem künstlerisch-reifen und genuss- und temperamentvollen Spiel Begeisterung. — **New-York.** Ungemeines Aufsehen erregte das Spiel der kleinen frühreifen Pianistin Frieda Simonson durch ausgearbeitete Technik, bewussten Gebrauch ihrer Mittel, durch Ausdrucksfähigkeit und Klarheit. Ihr Partner, der kleine Geiger Juanito Manen, hat das Zeug zu einem grossen Virtuosen. Temperament, Ausdruck, reiner Ton und schönes Staccato sind bereits vorhanden. Frieda Simonson ist übrigens für weitere 40 Concerte engagirt.

Kirchenmusik.

Leipzig. Thomaskirche: 9. Febr. Trostlied v. C. Stiller. „Der Gerechte“ von J. Chr. Bach. „Was betrübst du dich, meine Seele“ v. S. Jadassohn. 10. Febr. „Die Seligpreisungen“ v. G. Schreck.

Schwerin. Dom. (Singakademie [Läska]): 23. Sept. „Die Himmel rühmen des Ewigen Ehre“ v. Beethoven. 21. Oct. „Seele, was ist Schöners wohl“ v. J. R. Ahle. Choral „Allein zu dir, Herr Jesu Christ“ v. S. Bach. 4. Nov. „Lob und Ehre und Weisheit und Dank“ v. S. Bach. Choral „Du heilige Brunst“ (v. ?). 24. Dec. „Ehre sei Gott“ von Bortniansky. 25. Dec. „Doxologie“ v. demselben.

Musikalische Kannegiesserei.

In den „Gothaer Neuesten Nachrichten“ entledigt sich gelegentlich eines Kammermusikabends mit Beethoven'schen Compositionen ein Reporter seiner musikalischen Weisheit in folgender Weise:

„So dankbar man für eine möglichst ausgedehnte Pflege des Beethoven'schen Genius sein muss, so anstrengend wirkt seine schwere Musik auf den Hörer, wenn sie ein ganzes Concert ausfüllt. Mit Freude erblickten wir auf dem Programm als erste Nummer die Serenade für Streichtrio (Ddur, Opus 8), weil das unvergleichliche Werk gewöhnlich mit mehrfacher Besetzung der Streichinstrumente gespielt wird. Die richtige Wirkung wird nur bei der natürlichen, einfachen Besetzung erzielt. Der imposante Aufbau des vierstimmigen Satzes für die drei Instrumente und seine Schönheit ist dann klar und durchsichtig, — daher sind auch die technischen Schwierigkeiten aussergewöhnlich. Bei der gestrigen Aufführung kamen in der Bratschen- und Violoncell-Partie einige Partien, besonders arpeggirte, nicht zum völlig klaren Ausdruck. . . . Den Schluss des Concertes bildete das sechste Claviertrio (Bdur, Op. 97), das den hervorragendsten Werken Beethoven's nicht zuzurechnen ist.“

Vermischte Mittheilungen und Notizen.

* Hr. A. Schultz-Curtius veranstaltet in London fünf Wagner-Concerte, deren Erstes von Hrn. Hermann Levi, das Dritte von Siegfried Wagner, die Uebrigen von Felix Mottl dirigirt werden sollen, und in welchen, wie schon der Name dieser Concerte besagt, hauptsächlich Werke des Bayreuther Meisters vorgeführt werden sollen. Die Data dieser Concerte sind 25. April, 22. Mai, 20. und 26. Juni und 4. Juli.

* Der Londoner Zweigverein des Richard Wagner-Vereins zählt jetzt 198 Mitglieder. Ein Theil des vorjährigen Vereinseinkommens ist wie üblich der Ueber-

setzung Wagner'scher Schriften ins Englische gewidmet worden. In diesem Jahre werden „Staat und Religion", sowie „Deutsche Kunst und deutsche Politik" in Uebersetzung erscheinen.

* In Schwerin findet vom 26.—28. Mai ein Musikfest statt, dessen Hauptwerke Händel's „Israel" und Tinel's „Franciscus" sein werden.

* Auch Eisenach bewirbt sich um den dauernden Besitz des Oesterlein'schen Richard Wagner-Museums, wenigstens hat sich aus hochangesehenen Männern dieser Stadt ein Comité gebildet, das angesichts des grossen Fremdenverkehrs daselbst und des Umstandes, dass ein Bühnenwerk des Meisters in dieser Gegend sich abspielt, für diese Idee eintritt.

* Der Dresdener Beethoven-Abend des Hrn. d'Albert zum Besten des Bülow-Denkmals hatte nicht nur einen unvergleichlichen künstlerischen, sondern, was wir in unserer v. Nummer zu erwähnen vergassen, auch einen ansehnlichen pecuniären Erfolg. Nach dem Misserfolg, den das von dem Künstler in Hamburg zum gleichen Zweck wegen Theilnahmslosigkeit der Bevölkerung nicht zur Ausführung gelangte Concert hatte, verdient diese Stadt gar nicht die Aufstellung des Bülow-Denkmales in ihrem Weichbild!

* Ueber den Schülerbestand des unter dem Protectorat des Königs stehenden Conservatoriums für Musik zu Stuttgart wird uns officiell mitgetheilt, dass derselbe sich gegenwärtig mit 449 beziffere, wovon 147 (darunter 76 Nicht-Württemberger) sich berufsmässig der Musik widmen. Von den Zöglingen im Allgemeinen sind 331 Württemberger, betreffs des Auslandes liefert, wie an anderen renommirten Conservatorien, auch hier England die meisten Schüler (32). Der Gesammtunterricht wird von 36 Lehrern und 5 Lehrerinnen ertheilt.

* Die ausführliche Mittheilung, welche Hr. Dr. Bernhard Scholz in der „N. B. M." über Dr. Hoch's Conservatorium in Frankfurt a. M. macht, würde man für unparteiisch zu halten geneigt sein, wenn der Genannte nicht Director dieser Anstalt wäre. Aus seinem Munde klingt aus diesem Grunde das Lob, welches er mit vollen Backen spendet, etwas sonderbar. Oder soll der Artikel überhaupt weiter Nichts als ein Reclamemittel für das Institut sein?

* H. Sommer's Oper „Lorelei" kam am 1. d. Mts. mit schönem Erfolg in Schwerin zur Erstaufführung.

* Im Stadttheater zu Cöln wurde am 27. Jan. die neue zweiactige komische Oper „Des Königs Garde" von Leonh. Emil Bach erstmals über die Bretter balancirt; bei der Werthlosigkeit des Opus wird wohl kaum noch eine deutsche Bühne Lust gewinnen, das Cölner Experiment zu wiederholen.

* Die Theatergesellschaft zu Hamburg hat den Theater-Pachtvertrag mit Hrn. Hofrath Pollini bis zum 31. August 1904 verlängert. Dreimal glückliches Hamburg!

* Frau Marie Soldat-Röger, die excellente Violinistin in Wien, welche schon früher einmal an der Spitze eines Damen-Streichquartettes stand, hat von Neuem ein solches mit den Frauen Elly Finger und Natalie Lechner und dem Frl. Lucy Herbert-Campbell constituirt und gedenkt mit demselben noch in dieser Saison zu concertiren.

* In Wien erregt gegenwärtig der zehnjährige Violinist Bronislaw Hubermann mit seinem, nicht nur für seine Jugend, sondern überhaupt ausserordentlichen Spiel Aufsehen. Seine vier eigenen Concerte, von welchen bereits Zweie vor ausverkauftem Saal stattfanden, unterscheiden sich in der Wahl der Compositionen nicht von denen unserer ersten Meister seines Instrumentes. Mit gleichem Jubel hat man auch seine Vorträge in Budapest, wo er sich zwischeninnen hören liess, aufgenommen. Hoffentlich findet der Kleine durch seine Concerteinnahmen oder durch die Grossmuth eines Kunstmäcens bald die Mittel, die es ihm ermöglichen, der Oeffentlichkeit vorläufig Valet zu sagen, um im Stillen seine künstlerische und humanitäre Weiterausbildung verfolgen zu können, wie es zu seinem Glück dem Pianisten Josef Hofmann ergangen ist, der als kleiner Knabe ebenfalls Bewunderung mit seinen Leistungen erregte, plötzlich aber von der Bildfläche verschwand, um mit Hilfe eines menschenfreundlichen Förderers seiner Begabung fleissig bei tüchtigen Lehrern weiter zu studiren. Derselbe ist nunmehr zu einem Pianisten gediehen, der, wie Berliner Berichte gelegentlich seines neulichen Auftretens in der Reichshauptstadt schreiben, den Ersten seines Faches zugerechnet werden darf, während er bei weiterer Ausbeutung des Wunderkinderthums vielleicht der Kunst verloren gegangen wäre.

* Der ausgezeichnete Violinvirtuos Hr. Carl Halir in Berlin hat zu seinem grossherzogl. Professortitel nun auch noch den königl. preussischen verliehen erhalten.

* Hr. Hofcapellmeister Dr. W. Stade in Altenburg erhielt vom Herzog von Anhalt das Ritterkreuz 1. Classe vom Orden Albrecht's des Bären verliehen.

* Der Generalintendant der k. Schauspiele zu Berlin, Hr. Graf von Hochberg, erhielt den Stern zum preussischen Rothen Adlerorden 2. Classe mit Eichenlaub verliehen.

* Hr. Gaston Salvayre in Paris, welcher sich der ihm anvertrauten Organisation der Militärmusik in Serbien mit Glück unterzogen hatte, ist für diese seine Verdienste mit dem Commandeurkreuz des serbischen Takova-Ordens ausgezeichnet worden.

Todtenliste. Wilhelm Wiener, ausgezeichneter Violinist und sehr geschätzter Lehrer seines Instrumentes in London, länger als 30 Jahren dort ansässig gewesen, †, 56 Jahre alt, am 6. Jan. — Frau Magdalena Behrend-Brandt, ehemals in Deutschland als Primadonna gefeiert, † hochbetagt am 25. Jan. in Paris.

Offener Sprechsaal.

Berliner Musik-„Kritik".

In der vornehmsten Berliner Tageszeitung, der weit verbreiteten „Täglichen Rundschau", war kürzlich über Eine der bedeutsamsten, edelsten Tonschöpfungen von Johannes Brahms (in einem mit Heinrich Welti gezeichneten Berichte über das 7. Philharmonische Concert unter Richard Strauss' Leitung) folgende Auslassung zu lesen: „Schlimmer stand es um die Wirkung der jedenfalls nicht auf des Dirigenten Veranlassung ins Programm getretenen Emoll-Symphonie von Johannes Brahms. Dieses im Jahre 1885 (nicht 1886) durch Bülow aus der Taufe gehobene viersätzige Ding bereitete in seiner öden Geschwätzigkeit den Hörern sichtlich die gediegenste Langeweile. Das Opus ist so ledern, dass unsere Musikschulmeister daraus sicherlich einmal ein Züchtigungsmittel für die compositionsbeflissene Durchschnittsbegabung machen werden."

Vorher war u. A. mit auf dem Bauche liegendem Derwisch-Enthusiasmus von Liszt's „Mazeppa", den Strauss ebenfalls mit aufgeführt hatte, die Rede gewesen, sogar unter Berufung auf ein Urtheil über die genannte Liszt'sche symphonische Dichtung von einem anerkannt objectiv gediegenen, unparteiischen Musikbeurtheiler — von Professor Hermann Kretzschmar in Leipzig —, dessen fachmännischer Ansicht wir sogar im gegebenen Falle beistimmen, denn auch wir, ohne uns als orthodoxer „Lisztianer" zu fühlen, hegen vor dem Componisten Liszt alle schuldige Hochachtung.

Was nun die oben citirte skandalöse Brahms-Beschimpfung selber näher angeht, so scheint uns die Sache symptomatische Bedeutung zu haben: man ersieht daraus, dass die moderne „Lisztomanie" nachgerade den Siedepunct erreicht haben muss und nahe davor steht, in völlig von Gott verlassene Parteibornirtheit auszubersten. Die Mitlisztomanen des genannten Herrn (z. B. jener Münchener Correspondent, der vorigen Herbst mit triumphirender Schadenfreude seiner Zeitung schrieb, dass Strauss' Münchener zehn Akademie-Programme Gott sei Dank völlig Brahms-frei seien) haben demnach guten Grund, in diesem Musik-„Kritiker" der „Tgl. Rundschau" den kommenden Mann zu wittern, nämlich so eine Art von Joseph Rubinstein II., der, nach dem Vorbild des genannten berüchtigten Schumann-Tödters, sich dazu berufen fühlt, als Brahms-Tödter sich und die „Partei" mit unsterblichem Ruhm zu bedecken, ja mit dieser ehrenvollen Beschäftigung bereits eifrig am Werk ist.

Als wissenschaftlich gebildeter Mann geht dieser Herr natürlich streng systematisch vor und sucht auch diejenigen der „Partei" nicht angehörenden jüngeren Componisten kritisch zu zerschmettern, in deren Schaffen Brahms'sche Anregungen zu Tage treten, wie z. B. bei einem so hochstehenden, echten Künstler wie Eugen d'Albert. Ueber eine von Weingartner vor Weihnachten im Berliner Opernhaus aufgeführte frühere Ouverture d'Albert's, über die Fdur-Sym-

phonie von Brahms und noch ein älteres Werk (Cherubini's „Wasserträger"-Ouverture, wenn wir nicht irren), die Beide der d'Albert'schen Ouverture vorangingen, schrieb dieser Muster-Recensente damals kurz und bündig, dictatorisch, ohne den leisesten Ansatz einer sachlichen Begründung seines Verdictes, das eine Werk wäre noch greisenhafter als das andere, das d'Albert'sche das greisenhafteste. Punctum.

Ton und Ausdrucksweise solcher durch die engste Partei-Federspule getröpfelten Berliner Musik-„Kritiken", die (siehe oben) in einem unglaublich ungesalzenen, trotz aller Absicht völlig humorlosen kritischen Hausknechtsjargon gehalten sind, passen in den Rahmen eines Feuilletons, wie dasjenige einer „Tgl. Rundschau", wie der Holzschuh auf das Spiegelparquett. Dagegen gehalten nehmen sich nicht nur die Musikreferate (ja sogar die localen Artikel) eines „Kleinen Journals" wie sanfte, fromme kritische Mandelmilch aus, obschon wir lange glaubten, dass ein Hr. Tappert (namentlich auch hinsichtlich seiner bekannten Brahms-Schmähungen) nicht zu übertappern wäre.

Einen so hochbedeutenden Künstler wie Richard Strauss aber, den auch wir hochverehren und von dem wir noch Grosses erhoffen, rathen wir, sich derartige kritische „Freunde", wie diesen Musik-Büttel der „Tgl. Rundschau", die seine capellmeisterlichen Bestrebungen bei Fernerstehenden völlig in Misscredit bringen können, von den Rockschössen abzustreifen.

Dresden. C. S.

Briefkasten.

M. G. in *L.* Trotzdem, dass das officielle gedruckte Programm zu den Kammermusiken im Neuen Gewandhaus den Hinweis auf die an den Eingängen zu habenden kleinen Partituren der jeweilig zur Aufführung gelangenden Werke enthält, und die Concertdirection somit Propaganda für jenes Verlagsunternehmen macht, hat dieselbe doch keinen pecuniären Antheil an dem Verkauf dieser Partituren. Der Annahme des Gegentheils sind wir aber schon wiederholt begegnet, Sie sind also nicht der Erste, der sie äussert.

J. A. S. in *R.* Das Inserat mit dem Passus „nicht zu verwechseln mit der Firma gleichen Namens" erinnert stark an eine Anzeige, die vor einiger Zeit die hinlänglich durch unser Blatt gekennzeichnete „neue" Clavierfabrik von F. Blüthner unter stillschweigendem Bezug auf den echten Blüthner, der sich bekanntlich die Ausnutzung seines guten Namens seitens der „neuen" Firma" nicht gefallen liess, in einem hiesigen Blatte veröffentlichte.

C. E. in *L.* Das Esdur-Streichquartett von d'Albert wurde in Leipzig erstmalig von den HH. Hilf und Genossen gespielt, was die bezeichneten HH. Collegen nicht absichtlich verschwiegen, sondern wohl nur vergessen hatten, als sie das blühende Werk kürzlich vom Böhmischen Streichquartett spielen hörten.

Anzeigen.

Liszt-Verein.

Paderewski-Concert

zum Besten der Errichtung eines Liszt-Denkmals in Weimar

Dienstag, den 19. Februar, Abends 7½ Uhr in der

Albert-Halle zu Leipzig.

Preise der Plätze: Logenplatz ℳ 10,—. Parquet und Tribüne ℳ 7,—. I. Platz ℳ 4,—. II. Platz numerirt ℳ 2,50, unnumerirt ℳ 1,50. Gallerie ℳ 1,—. [352a.]

Billet-Verkauf in J. B. Klein's Kunsthandlung,

Neumarkt.

Billets zu ermässigten Preisen werden den Vereinsmitgliedern gegen Vorzeigung der Mitgliedskarte und auswärtigen Musikdirigenten und Musikern gegen Legitimation in **P. Pabst's Musikalienhandlung**, Neumarkt 26, gewährt.

Der Vorstand:

Professor **Martin Krause**, Vorsitzender. **R. Ravenstein**, Cassirer.

Ich habe meine ausschliessliche Vertretung in Concertangelegenheiten der [358b.]

Concert-Agentur **Eugen Stern,**

Berlin W., Magdeburgerstrasse 7,

übergeben, und bitte ich, Anfragen und Engagements-Anträge von jetzt ab an obige Adresse gelangen zu lassen.

Henry Such,

Violinvirtuos.

Neuer Verlag von **RIES & ERLER** in **Berlin.**

E. E. Taubert, 10 Phantasiestücke f. das Pianoforte. Op. 42.

Heft 1. Praeludium. Albumblatt. Zigeunerstück. Walzer. Impromptu. 3,50 ℳ.
Heft 2. Elegie. Skizze. Scherzo. Intermezzo. Rhapsodie. 3,50 ℳ. [354.]
Einzeln: No. 3. Zigeunerstück. 1 ℳ.

Clotilde Kleeberg hat das „Albumblatt" und das „Zigeunerstück" in ihr Concertprogramm aufgenommen.

Verlag von **E. W. Fritzsch** in Leipzig. [355.]

August Klughardt,

Op. 18. Concertstück (Fdur) für Oboe mit Orchester. Part. mit untergelegtem Clavierausz. ℳ 8,—. Principalstimme ℳ —,75. Orchesterstimmen ℳ 5,—.

Der Caecilien-Verein Kaiserslautern (gemischter Chorverein) sucht per sofort oder auch später einen **Dirigenten.** Derselbe muss ein gewandter, selbständiger Chor- und Orchesterdirigent sein. Berücksichtigt werden in erster Linie Herren, welche ein Instrument (Violine bevorzugt) solistisch beherrschen. Das Jahreshonorar ist vorerst auf 1000 Mark festgesetzt, und findet der Dirigent Gelegenheit, Privatunterricht zu ertheilen. Bewerbungen mit Zeugnissen bis längstens 1. März nächsthin erbeten an den Vereinsvorstand Rechtsanwalt F. Neumayer in Kaiserslautern (untere Rheinpfalz). [356b.]

Soeben verliess die Presse:

Das Wohltemperirte Clavier von Joh. Seb. Bach.

Instructive Ausgabe,

durch Vortrags-Bezeichnungen erläutert und mit genauem Fingersatz versehen von [357.]

Carl Klindworth.

Theil II. Preis: ℳ 5,— no.

NB. Der erste Theil erschien vor einigen Wochen.

Mainz. B. Schott's Söhne.

Städtisches Orchester zu Cöln.

Im hiesigen städtischen Orchester ist die Stelle eines ersten Concertmeisters mit einem Gehalt bis zu 3000 Mk. **neu zu besetzen.**

Qualificirte Bewerber wollen ihre Meldungen unter Beifügung von Zeugnissen bis zum 15. März d. J. an das Oberbürgermeisteramt Cöln einreichen. Zur Concurrenzprobe ergehen besondere Einladungen.

Cöln, den 5. Februar 1895. [358.]

Der Oberbürgermeister.
I. V.
Der Beigeordnete
Jansen.

Im Verlage von Julius Hainauer,
k. Hof-Musikalienhandlung in Breslau,
erscheint soeben: [359.]

Carolus Aggházy.

Op. 24. **Fünf Ländler-Impromptus** für Pianoforte zu 2 Händen.
No. 1, 3, 4 à 75 ₰. No. 2, 5 à 1 ℳ.
Dasselbe complet in 1 Bande ℳ 3,75.

Op. 26. **Trois Mazurkas** pour Piano à 2 ms. 2 ℳ.

Neuer Verlag von
B. Schott's Söhne in **Mainz.**

Ostern.

Symphonisches Gedicht
für grosses Orchester und Orgel
von [360.]

Fritz Volbach

Op. 16.

Orchester-Partitur . . . . ℳ 9,— no.
Orchester-Stimmen (erscheinen demnächst.)
Clavier-Auszug zu 4 Händen ℳ 3,— no.

☛ In Berlin und Cöln als Manuscript mit **grossem Erfolg** aufgeführt!

Raff-Conservatorium

zu

Eschenheimer Anlage 5. **Frankfurt a. M.** Eschenheimer Anlage 5.

[361.]

Beginn des Sommersemesters am 2. März 1895. Aufnahme-Prüfung Vormittags 10 Uhr. Honorar jährlich ℳ 180 bis ℳ 360. (Sommersemester ℳ 60 bis ℳ 120.) — Prospecte zu beziehen durch die Direction. Anmeldungen werden schriftlich erbeten.

Die Direction:
Maximilian Fleisch. Max Schwarz.

Verlag von **Breitkopf & Härtel** in **Leipzig.**

Graham P. Moore,

Lehrer am „Royal College of Music" in London. [362.]

Album für Pianoforte ℳ 4,50.

P. Pabst's
Musikalienhandlung
in **Leipzig** [363.]
hält sich einem geehrten auswärtigen musikalischen Publicum zur **schnellen** und **billigen** Besorgung von
Musikalien, musikalischen Schriften etc.
bestens empfohlen.
Kataloge gratis u. franco.

Soeben erschien in meinem Verlage:

Sieben Kinderlieder

für eine Singstimme mit Pianoforte
[364.] componirt von

Edvard Grieg.

Op. 61.

No. 1. Das Meer. Ged. v. N. Rolfsen. Pr. 1 M.
No. 2. Der Weihnachtsbaum. Ged. von J. Krohn. Pr. 1 M.
No. 3. Lockweise. Ged. von Björnson. Pr. 1 M.
No. 4. Fischerweise. Ged. v. P. Dass. Pr. 1 M.
No. 5. Abendlied für den Falben. Ged. von N. Rolfsen. Pr. 1 M.
No. 6. Im Fjeld. Ged. von N. Rolfsen. Pr. 1 M.
No. 7. Psalm für das Vaterland. Ged. von N. Rolfsen. Pr. 1 M.

Leipzig, den 15. Februar 1895.

Rob. Forberg.

Eine junge Dame, welche Französisch lernen möchte u. im Gesang u. Clavier unterrichten kann, würde **„au pair"** aufgenommen im Pensionat von Mme. Trolliet, Château de Marnand, franz. Schweiz. [365.]

Durch jede Buch-, Kunst- und Musikalienhandlung zu beziehen:

Compositionen von

Alois Reckendorf:

Op. 1. Zwei Nocturnes für Pianoforte. M. 1,50. [366.]

Op. 2. Walzer für das Pianoforte zu vier Händen. M. 2,50.

Op. 3. Kleine Bilder für Pianoforte. M. 2,—.

Op. 4. Sieben Lieder für eine Baritonstimme mit Pianoforte. Heft I. 1. Ich geh nicht in den grünen Hain. (W. Osterwald.) 2. Heimweh. „O, dass ich draussen läg". (C. Stieler.) 3. Sommersegen. „So warm und herrlich liegt die Welt". (Wolfgang Müller v. Königswinter.) M. 2,—.

— Idem. Heft II. 4. Unergründlich. „Ich küsste sie auf die Stirne kaum". (J. G. Fischer.) 5. Zwiegesang. „Im Fliederbusch ein Vöglein sass". (R. Reinick.) 6. So wandr ich in die weite Welt. (W. Osterwald.) 7. Falsch, aber süss. „Komm, falsche Dirne". (G. F. Daumer.) M. 2,—.

Op. 5. Fünf Clavierstücke. Heft I., II. à M. 2,—.

Op. 6. Sechs Lieder und Gesänge für gemischten Chor. Heft I. Die Rose treibt ein rothes Blatt. (W. Osterwald.) 2. Trennung. „Er ritt so einsam durch den Wald". (Alex. Kaufmann.) 3. Heimkehr. „Und wieder ritt er durch den Wald". (Alexander Kaufmann.) Part. u. Stimmen M. 2,40. (Part. M. 1,20. Stimmen à M. —,30.)

— Idem. Heft II. 4. Mit sanften Flügeln senkt die Nacht. (W. Osterwald.) 5. Durch säuselnde Bäume im Mondenschein. (W. Osterwald.) 6. Kommt auf den Anger, muntre Buben. (W. Osterwald.) Part. und Stimmen M. 2,40. (Part. M. 1,20. Stimmen à M. —,30.)

Op. 7. Tänze für Pianoforte zu vier Händen. Heft I. M. 4,—. Heft II. M. 3,—.

Op. 10. 24 Etuden in allen Dur- und Molltonarten für Pianoforte. Heft I. M. 3,—. Heft II., III., IV. à M. 2,50.

Verlag von E. W. FRITZSCH in Leipzig.

Conservatorium der Musik in Cöln
(zugleich Theaterschule für Oper und Schauspiel)

unter Leitung des städtischen Capellmeisters Herrn
Professor Dr. Franz Wüllner.

[367.]

Das Conservatorium besteht aus einer Instrumentalschule (Clavier, Orgel, Harfe, Streich- und Blasinstrumente), einer Musiktheorie-, einer Gesang- und Opern- bezw. Schauspielschule, sowie einem Seminar für Clavierlehrer. Für die Ausbildung von Organisten und Kirchenmusik-Dirigenten besteht ein Cursus für Liturgik. Die Anstalt besitzt Vorbereitungsclassen für Clavier, Violine, Violoncell, Sologesang und Harfe und lässt Hospitanten zum Chorgesang, zu den Orchesterübungen, musiklitteraturgeschichtlichen und musikpädagogischen Vorlesungen, event. auch zum Unterricht in Violoncell, Contrabass und den Blasinstrumenten zu.

Als Lehrer sind thätig die Herren: Professor Dr. F. Wüllner, Concertmeister F. Arányi, Concertmeister E. Baré, W. Bock, C. Böttcher, Domcapellmeister Cohen, G. F. Cortella, A. Eibenschütz, Director Dr. Erkelenz, R. Exner, F. W. Franke, R. Friede, F. Grützmacher, E. Heuser, N. Hompesch, Prof. G. Jensen, Fräulein Felicia Junge, E. Ketz, Concertmeister C. Körner, Prof. Dr. O. Klauwell, A. Krögel, Ober-Regisseur E. Lewinger, königl. Musikdirector E. Mertke, Aug. v. Othegraven, Kammervirtuos M. Pauer, P. Sadony, R. Schulz-Dornburg, Concertmeister J. Schwartz, Professor I. Seiss, stellvertretender Director, Kammersänger Professor B. Stolzenberg, E. Straesser, F. Wolschke, E. Wehsener, O. Zöbisch.

Das Sommersemester beginnt am 1. April d. J. Die Aufnahme-Prüfung findet an diesem Tage, morgens 9 Uhr, im Schulgebäude (Wolfsstrasse No. 3/5) statt. Das Schulgeld beträgt für ein Hauptfach und die obligatorischen Nebenfächer M. 300 p. a.; ist das Hauptfach Sologesang, M. 400, und wenn Betheiligung an der Opernschule hinzutritt, M. 450 p. a., ist das Hauptfach Contrabass oder ein Blasinstrument, M. 200 p. a. Für die Betheiligung am Seminar zahlen die betr. Schüler ein für allemal M. 50.

Wegen weiterer Mittheilungen, Schulgesetze u. s. w., sowie wegen Anmeldungen wolle man sich schriftlich oder mündlich an das Secretariat des Conservatoriums (Wolfsstrasse 3/5) wenden.

Cöln, Februar 1895. **Der Vorstand.**

In meinem Verlage erschien vor Kurzem:

Concert für Orgel

(No. 2 in G moll)

mit Begleitung des Streichorchesters, zwei Hörner, Trompeten und Pauken

von

Josef Rheinberger.

Op. 177.

Partitur 6 ℳ n. Orchesterstimmen 6 ℳ n. Orgelstimme 3 ℳ n.

Leipzig. **Rob. Forberg.**

Münchener Neueste Nachrichten. Rheinberger's Orgelconcert Op. 177 erlebte in Baden-Baden in dem 4. Kirchenconcert, welches der dortige, rühmlichst bekannte Orgelvirtuos C. L. Werner am 13. Sept. veranstaltete, seine 1. Aufführung und erzielte einen glänzenden Erfolg. Die Kritik rühmt die Composition als ein eigenartiges, inhaltlich edel und formal meisterhaft veranlagtes und durchgeführtes Werk, welches durch die glückliche Verbindung der Orgel mit Streichorchester, Hörnern, Trompeten und Pauken eine grossartige Wirkung hervorbringe.

Münchener Abendblatt. (Symphonieconcert der königl. Capelle in München.) Ausserdem brachte die 1. Abtheilung noch eine Neuheit, das Concert für Orgel (Op. 177) mit Begleitung des Streichorchesters, zwei Hörnern, Trompeten und Pauken von Rheinberger. Der Componist erzielt mit dieser Zusammenstellung bedeutende Wirkungen. Sein Werk ist in grossen Umrissen angelegt und zeigt in allen Theilen die Hand des über alle Mittel frei verfügenden Meisters u. s. w. Der anwesende Componist musste drei Mal am Podium hervortreten, um den Dank der reichsten Beifall spendenden Zuhörer entgegenzunehmen. [368.]

Neuer Verlag von Wilhelm Hansen in Leipzig.

Novitäten für Violine u. Pianoforte.

[369.]

Trois Berceuses

pour Violon et Piano par

Hans Sitt.

No. 1. **Berceuse par Niels W. Gade.** 1 ℳ
No. 2. **Berceuse par Emil Hartmann.** 1 ℳ
No. 3. **Berceuse par Hans Sitt.** 1 ℳ

Für die Jugend.

Sechs leichte Vortragsstücke für Violine (I. Lage) mit Pianoforte
von

Prof. Gustav Hollaender.

Op. 48. No. 1. **Melodie.** 1 ℳ — 2. **Geburtstagsmarsch.** 1 ℳ — 3. **Schäfers Klage.** 1 ℳ — 4. **Kindeslied.** 1 ℳ — 5. **Gavotte.** 1 ℳ 6. **Walzer.** 1 ℳ 50 ₰.

Sechs

Kleine Violinstücke

mit **Pianoforte** oder Begleitung einer **2. Violine**
von

Prof. Hermann Schröder.

Op. 19. No. 1, 2 à 1 ℳ 25 ₰.

Le Guide Musical.

Organ für Musiker und Musikfreunde.

Das wichtigste in Französisch erscheinende Fachblatt, welches die namhaftesten Schriftsteller Frankreichs und Belgiens als Mitarbeiter aufweisen kann: Camille Benoit, Michel Brenet, Houston Chamberlain, Ed. de Hartog, René de Récy, Ed. Schuré, Ed. Vanderstraeten etc.

Hauptredacteur und Eigenthümer:
Maurice Kufferath.

Erscheint wöchentlich. Abonnementspreis: Jährlich 12 ℳ. Vierteljährlich 3 ℳ.

[370—.]

Probenummern gratis u. franco.

Brüssel. 10 rue de Marteau. **Brüssel.**

Neuer Verlag von RIES & ERLER in Berlin.

[371.]

Franz Ries, 6 Lieder.

Seliger Glaube. Vergebens. Das entschlafene Kind. Das Veilchen. Die Mutter am Grabe. Ihr Lied.
Op. 41. 4 ℳ.

Verlag von E. W. Fritzsch in Leipzig.

Herzogenberg, Heinrich von, Op. 14. **Deutsches Liederspiel.** Text nach älteren und neueren Volksliedern zusammengestellt und für Solostimmen und gemischten Chor mit Pianoforte zu vier Händen componirt.
Partitur ℳ 8,—. Chorstimmen (à ℳ —,75. und 1,—.) ℳ 3,—. [372.]

Steinway & Sons,

NEW-YORK LONDON

HAMBURG,

Hof-Pianofortefabrikanten

Sr. Majestät des Kaisers von Deutschland und Königs von Preussen,
Ihrer Majestät der Königin von England,
Sr. Majestät des Königs von Italien,
Ihrer Majestät der Königin-Regentin von Spanien,
Sr. Königl. Hoheit des Prinzen von Wales,
[373d.] Ihrer Königl. Hoheit der Prinzessin von Wales,
Sr. Königl. Hoheit des Herzogs von Edinburgh.

Steinway's Pianofortefabrik, Hamburg, St. Pauli, neue Rosenstr. 20—24,
ist das **einzige** deutsche Etablissement der Firma.

Stutz- und Salon-Flügel, Concert-Flügel, Pianinos.

Ausgezeichnet durch besonders schönen Gesang und Egalität des Tones. [374v.]

Heinr. Knauss Söhne, königl. Hoflieferanten,

Coblenz a. Rhein,
Castorpfaffenstrasse No. 18, 20 und 22.

Berlin N. W.,
Carlstrasse No. 26.

Julius Blüthner, Leipzig.

Königlich Sächsische und Königlich Griechische Hof-Pianofortefabrik.

Bedeutendste Pianoforte-Fabrik Europas!

[375.] **Flügel und Pianinos**
von anerkannt unübertroffener Haltbarkeit und edlem, sangreichem Ton.

Prämiirt mit 11 ersten Weltausstellungs-Preisen.

Filialen: ***Berlin W.,*** *Potsdamerstr. 27b.* ***London W.,*** *7., 9, 11 u. 13 Wigmore Street.*

Vertreter bez. Verkaufsmagazine an allen bedeutenderen Plätzen.

Die Fabrik besteht seit **7. November 1853.**

Prof. Hermann Genss,

Componist und Pianist,

erbittet Offerten zur Mitwirkung in Concerten nach **Berlin W., Courbièrestr. 5.** [876—.]

Frau Martha Hohlfeld,

Concert- und Oratoriensängerin (hoher Sopran). [377z.]
Leipzig, Jacobstrasse 6, part.

Ida Neuburg, [378h.]

Concert- und Oratoriensängerin, Sopran.
Düsseldorf, Carlsstr. 82 II.
Concertvertretung: **Dr. Wallisch, Görlitz.**

Anna Heinig,

[379c.]
Concert- und Oratoriensängerin (Sopran).
Leipzig, Hohe Strasse 26 b II.

Mathilde Vaeth,

[380u.]
Concert- u. Oratoriensängerin (Sopran).
Adresse: **Pforzheim,** Schulberg.

Margarethe Boye, [381k.]

Concert- und Oratoriensängerin (Alt).
Leipzig, König Johann-Str. 19 IV.

[382y.] **Anna Koeppe,**
Concert- und Oratoriensängerin (Sopran).
Leipzig, Jacobstrasse 11 III.

[383t.] ***Ida Junkers,***
Oratorien- u. Liedersängerin (Alt.)
Düsseldorf, Herzogstr. 12.

Anna Boettcher,

Concert- und Oratoriensängerin (Sopran). [384d.]
Leipzig, Pfaffendorfer Str. 14.

Anna Schimon-Regan,

[385—.]
Lehrerin für Sologesang an der k. Akademie der Tonkunst.
München, Jägerstrasse 8 III.

Luise Geller,

Alt und Mezzosopran
(Oper, Concert und Oratorien).
[386d.] **Magdeburg,** Moltkestr. 7.
Conc.-Vertr.: **Eug. Stern, Berlin, Magdeb. Str. 7.**

Sophie Schröter,

Concertsängerin (Alt und Mezzosopran),
München, Schellingstr. 74.
Geschäftl. Vertretung: **Süddeutsche Concert-Direction, München.** [387q.]

Emma Sperling,

Concert- und Oratoriensängerin (Sopran).
Leipzig, Dörrienstr. 13. [388k.]

Elisabeth Paleit, [389s.]

Concertsängerin (Alt u. Mezzosopran).
Wiesbaden. Vertretung: **Eugen Stern, Berlin.**

Mathilde Haas,

Altistin.
Mainz, Rheinallee. [390p.]

Regina Scheuer,

Concert- u. Kirchenconcertsängerin.
Privatschülerin Rich. Schulz-Dornburg's [391k.] in Cöln.
Eig. Adresse: **Fürth** i. B., Weinstr. 10a.

Agnes Zeeh,

Berlin W., Yorkstr. 47 III,
empfiehlt sich den Concertdirectionen als Solistin auf dem Jankó-Flügel. [392—.]

Clara Strauss-Kurzwelly,

Concert- und Oratoriensängerin (Sopran).
Gesanglehrerin. [393r.]
Leipzig, Kaiser-Wilhelm-Str. 9 part.

[394t.] **Antonie Bloem,**
Oratorien- u. Liedersängerin (Alt).
Wiesbaden, Gr. Burgstr. 7.

Susanne Stade, [395—.]

Concert- u. Oratoriensängerin (Sopran).
Leipzig, Ranstädter Steinweg 49 II.

Auguste von Broke,

Concert- und Oratoriensängerin (hoher Sopran). [396h.]
Leipzig, Kaiser Wilhelmstr. 25, III.

Fritz Brückner,

Violoncellist. [397o.]
Leipzig-Gohlis, Langestr. 28.

Eduard Mann,

Oratorien- u. Concertsänger,
Lehrer am k. Conservatorium, [398c.]
empfiehlt sich für hohe Tenorpartien, insbesondere als Vertreter der Bach'schen Evangelisten.
Dresden, Ostra-Allee 23.
Vertreter: **Hermann Wolff, Berlin W.**

[399t.] **Otto Hintzelmann,**
Concert- u. Oratoriensänger (Tenor).
Berlin W., Göbenstrasse 14.

Willy Rehberg,

Genf. [400—.]

Carl Prill.

Leipzig. [401w.]

Adolf Elsmann,

Violin-Virtuos. [402g.]
Dresden, Marschallstrasse 31.

Albert Schilling,

Violoncellvirtuos der fürstl. Hof- [403u.] **capelle zu Sondershausen.**

Gustav Trautermann,

Concertsänger (Tenor). [404q.]
Leipzig, Querstrasse 27.

Kammersänger C. Dierich,

[405y.]
Concert- und Oratoriensänger (Tenor).
Leipzig, Pfaffendorfer Str. 11.
(Concertvertretung **H. Wolff**—Berlin.)

Anton Foerster,

Pianist. [406e.]
Leipzig, Brandvorwerkstrasse 26.

J. Kooiman,

Pianist. [407o.]
Goes (Holland).

Hugo Schlemüller,

Violoncellist. [408e.]
Leipzig, Poniatowskystrasse 1 BI.

Soeben erschien:

Hymne an die Tonkunst.

Gedicht von H. Lingg.
Für [409a.]
Männerchor u. Orchester oder Pianoforte
componirt von
Josef Rheinberger.
Op. 179.
Partitur mit unterlegtem Clavierauszug. ℳ 3,—.
Orchesterstimmen . . . . . ℳ 5,—.
Die 4 Chorstimmen (à 25 ₰). ℳ 1,—.
Verlag von
Rob. Forberg in **Leipzig.**

Druck von C. G. Röder in Leipzig.

Leipzig, am 21. Februar 1895.

Durch sämmtliche Buch-, Kunst- und Musikalienhandlungen, sowie durch alle Postämter zu beziehen.

Für das Musikalische Wochenblatt bestimmte Zusendungen sind an dessen Redacteur zu adressiren.

Musikalisches Wochenblatt.

Organ

für Musiker und Musikfreunde.

Verantwortlicher Redacteur und Verleger:

E. W. Fritzsch,

Leipzig, Königsstrasse 6.

XXVI. Jahrg.] Das Musikalische Wochenblatt erscheint jährlich in 52 Nummern. Der Abonnementsbetrag für das Quartal von 13 Nummern ist 2 Mark; eine einzelne Nummer kostet 40 Pfennige. Bei directer frankirter Kreuzbandsendung treten nachstehende vierteljährliche Abonnementspreise in Kraft: 2 Mark 50 Pf. für das Deutsche Reich und Oesterreich. — 2 Mark 75 Pf. für weitere Länder des Weltpostvereins. — Jahresabonnements werden unter Zugrundelegung vorstehender Bezugsbedingungen berechnet. No. 9.

Die Insertionsgebühren für den Raum einer dreigespaltenen Petitzeile betragen 30 Pf.

Inhalt: Kritik: Friedrich Niecks, Friedrich Chopin als Mensch und als Musiker. Aus dem Englischen übertragen von Dr. W. Langhans. — Tagesgeschichte: Musikbriefe aus Basel (Fortsetzung), Dresden (Schluss) und Wien (Fortsetzung). — Bericht aus Leipzig. — Concertumschau. — Engagements und Gäste in Oper und Concert. — Kirchenmusik. — Opernaufführungen. — Aufgeführte Novitäten. — Vermischte Mittheilungen und Notizen. — Briefkasten. — Anzeigen.

Kritik.

Friedrich Niecks. Friedrich Chopin als Mensch und als Musiker. Aus dem Englischen übertragen von Dr. W. Langhans. Leipzig, F. E. C. Leuckart.

Die ganz eigenartige Bedeutung Friedrich Chopin's ist frühzeitig erkannt worden, kein Geringerer als Robert Schumann hat den Werken des polnischen Meisters enthusiastische Bewunderung entgegengebracht und dadurch zu ihrer Verbreitung in Deutschland wesentlich beigetragen. Trotzdem gehen noch heute die Meinungen über Chopin ziemlich stark auseinander, man bewundert ihn von der einen Seite über alle Maassen und weist ihm unter den Claviercomponisten womöglich die oberste Stelle an, andererseits wird Chopin wieder arg unterschätzt, indem man zu wenig auf sein räthselhaftes Naturell Rücksicht nimmt und zu sehr seine unleugbaren Schwächen betont. Dass Chopin unseren grossen classischen Meistern nicht gleichgestellt werden darf, ist heute Jedermann klar, dazu war sein künstlerisches Schaffen viel zu einseitig; besitzen wir doch von ihm kein einziges selbständiges Orchesterwerk, überhaupt Keines, bei dem nicht das Clavier in Frage käme. Einem solchen Künstler volle Gerechtigkeit widerfahren zu lassen, ist unter allen Umständen ausserordentlich schwierig und setzt einen hohen Grad kritischen Scharfsinns voraus. Kühler Verstand reicht hierzu ebensowenig aus wie feurige Begeisterung. Es war gewiss kein Zufall, dass ein Meister des Claviers zuerst daran ging, eine Biographie Chopin's zu schreiben. Franz Liszt's Arbeit ist einseitig, wie der Meister, dem sie gewidmet ist; aus ihr spricht eine unbegrenzte Verehrung für den geheimnissvoll wirkenden Clavierpoeten, dessen Banne Liszt sich nicht entziehen kann. Aber werthvoll bleibt das Buch schon deshalb, weil Liszt am ehesten berufen war, uns den Pianisten Chopin nahe zu führen. Weit kritischer ging ein Landsmann Chopin's, Karasowski, zu Werke, der mit richtigem Verständniss das Leben und die äussere Umgebung des Meisters möglichst ausführlich behandelte und daraus die Eigenart der Chopin'schen Musik zu erklären suchte. Leider liess der Verfasser bei diesem löblichen Bestreben seiner Phantasie nur allzu oft die Zügel schiessen, indem er gar Manches künstlich zusammen passte, was in Wirklichkeit gar nicht zusammen gehörte. Trotzdem darf Karasowski's Verdienst nicht unterschätzt werden, weil er zuerst den richtigen Weg zum Verständniss Chopin's eingeschlagen hat. Der neueste Biograph des Componisten, Friedrich Niecks, übertrifft seine Vorgänger nicht nur an Gründlichkeit, sondern auch an besonnenem Urtheile. Mit echt deutschem Fleisse hat er Alles zusammengetragen, was über Chopin's Leben und Wirken irgendwie Aufschluss zu geben vermochte, sodass der äussere Lebensgang des Künstlers nunmehr völlig erschöpfend zur Darstellung gelangt ist. Auf Grund eines enormen Materials weist er insbesondere Karasowski zahlreiche Irrthümer nach, gegen den er überhaupt mit einer gewissen Animosität vorgeht, während er Liszt gegenüber grosse Nachsicht übt, vielleicht weil dessen Schrift mehr als biographisches Denkmal eines Freundes denn als ausführliche Biographie gelten wollte.

Niecks ist für seinen Helden durchaus nicht blind eingenommen, er beschuldigt ihn sogar der Doppelzüngigkeit und Undankbarkeit gegen seine Freunde Fontana und Franchomme, die Chopin namentlich in den letzten zwölf Jahren mit allerhand Aufträgen geschäftlicher Art, wie Honorareintreibungen, Abschriften neuer Manuscripte etc.,

stark in Anspruch nahm. Der Mangel an Herzlichkeit und Gemüth seiner Briefe an die Genannten ist allerdings auffallend genug, aber wie elend war schon damals der Zustand Chopin's, als er sie schrieb. Er hatte wahrlich Grund, mit seinem Schicksal unzufrieden zu sein, und da er fühlte, dass es mit ihm bald zu Ende gehen werde, bedurfte er doppelt der Hilfe bereitwilliger Freunde, um seine Lebensaufgabe nur halbwegs erfüllen zu können. Auch mit dem Componisten Chopin geht Niecks streng zu Gericht, namentlich unterzieht er seine cyklischen Werke (Concerte und Sonaten) einer überaus scharfen Kritik. Wenn auch kein Zweifel besteht, dass Chopin durch die für derartige Werke üblichen Formen sich stark beengt gefühlt hat, dass er ihrer nicht recht Herr werden konnte, so darf man ihm deshalb doch nicht musikalisches logisches Denken einfach absprechen, wie es Niecks thut. Das stimmt auch keineswegs zu seinem überaus günstigen Urtheile über die Balladen, in denen er Chopin's beste Leistungen erblickt. Sich an Schiller's Ausspruch „Ernst ist das Leben, heiter die Kunst" klammernd, behauptet er, die Fismoll-Polonaise und die Polonaise-Fantaisie lägen wegen ihres pathologischen Inhalts ausserhalb der Sphäre der Kunst. Steht nicht dem Schiller'schen Satze der Seneca's gegenüber, der da lautet: „res severa verum gaudium"? Nach unserer Ansicht muss jedes wahrer Leidenschaft entsprungene Tonstück mehr oder minder pathologisch wirken und beweist gerade damit seinen inneren Werth. Bei Besprechung der Etuden Chopin's erwähnt Niecks die weitaus bedeutendste (Op. 25, XI, die sogen. Etudenkönigin!) mit keiner Silbe. Von mehreren Compositionen gibt er seltsamer Weise falsche Tonarten an (z. B. vom Nocturne Op. 42, II, welches er als in Cismoll stehend bezeichnet). Unverständlich ist uns auch die Behauptung, das Hdur-Nocturne Op. 62, I, habe seine Entstehung „eher der süssen Gewohnheit des Componirens, als der Inspiration zu danken". Niecks hat demnach dieses überaus tief empfundene Werk niemals von einem Rubinstein oder d'Albert vortragen hören.

Ueber die Darstellung des Verfassers ein Urtheil abzugeben, ist schwierig, da wir sein Werk nicht im englischen Originaltexte, sondern in der von Dr. W. Langhans besorgten Uebersetzung gelesen haben. In Letzterer ist uns der Stil bisweilen etwas trocken erschienen, nur vorübergehend erhebt er sich zu höherem Schwunge. Dieser Mangel wird jedoch durch grosse Sachlichkeit reichlich aufgehoben, die dem Werke den Werth einer wissenschaftlichen Quelle ersten Ranges verleiht.

Dr. Joh. Merkel.

Tagesgeschichte.

Musikbriefe.

Basel, im Januar.

(Fortsetzung.)

Nach diesen einleitenden Bemerkungen, deren Echo vielleicht auch zurück nach Basel dringt, gehe ich zur Berichterstattung zunächst über die fünf Abonnementconcerte über. Der orchestrale Theil derselben enthielt erstlich die folgenden Symphonien: Goetz, Fdur, Mendelssohn, A dur, Brahms, Emoll (No. 4), Beethoven's „Eroica", und Rubinstein's Oceansymphonie. Die Aufführung dieser Letzteren war ein Todtenopfer für den Dahingeschiedenen, und zwar wurde das Werk mit allen seinen sechs Sätzen aufgeführt. Vielen mag das etwas reichlich bemessen geschienen haben, doch glaube ich, dass die Vorführung des vollständigen Werkes bei diesem Anlasse den meisten Zuhörern zum Dank gewesen ist; sieht man doch gerade in dem reichen Inhalt der Symphonie den unerschöpflichen Gedanken- und Melodienreichthum Rubinstein's. Brahms fand diesmal lebhafteren Beifall, als bis jetzt; geht wirklich unseren Concertbesuchern Etwas auf im Verständniss seiner Symphonien, oder galt die Auszeichnung nur der trefflichen Vorführung unter Volkland? Dass unser Hr. Capellmeister den Hervorruf und dessen Ehre mit dem Werke selbst gern theilen will, und dass derselbe auch diesem gegolten hat, wollen wir gerne annehmen. Dass die Goetz'sche Symphonie periodisch in unseren Concerten erscheint, zwar meistens nur in Auswahl, ist ein Act der Pietät gegen den frühvollendeten Componisten, den zu erfüllen nur Freude bereitet. Die aufgeführten Ouverturen, die bei uns am Schluss des Concertes stehen — lucus a non lucendo —, sind folgende: „Der Wasserträger" von Cherubini, „Egmont" von Beethoven, „Oberon" von Weber, „Iphigenie in Aulis" von Gluck, „Zauberflöte" von Mozart und die Concertouverture von Rietz. An den Schluss der Programme gestellt, leiden sie oft an einer gewissen Flüchtigkeit in der Ausführung und werden auch vom Publicum nicht nach Gebühr behandelt. Oft dient das letzte Orchesterstück nach einem allzu reichlich ausgestatteten Programme gewissermaassen als „Ausfeger", wie man früher das Schlussspiel der Orgel beim Gottesdienst nannte. Zu einer eingehenden Würdigung dieser formvollendeten classischen Werke, und das sind ja z. B. alle die oben angeführten, kommt es nicht mehr, wenn man gewissermaassen reisefertig auf dem Stuhle sitzt. Also auch hier wäre für eine Neuerung eine Lanze einzulegen.

Nun bleiben mir noch ein paar Novitäten anzuführen. Da steht voran, wenigstens zeitlich, die symphonische Dichtung „La jeunesse d'Hercule" von Saint-Saëns, nicht die bedeutendste dieser sogenannten Werke des Componisten; sie erinnert zu viel an Anderes, die Apotheose am Schluss steht z. B. zu sehr im Missverhältniss zu dem bacchantischen Jubel, der das Laster darstellt, das Hercules am Scheidewege entgegen tritt. Zweitens ist die symphonische Dichtung „Moldau" von Smetana zu nennen, die Zweite der sechs unter dem Titel „Mein Heimathland" gedichteten Orchesterstücke. In lieblicher Weise reihen sich da die Bilder an einander, mannigfaltig wechselt die Scene, und jedesmal ist der Genuss ein erneueter; auch die Instrumentation ist von Noblesse und Feinheit, kurz man kann der beifälligen Aufnahme, die das Werk gefunden hat, von Herzen zustimmen. Dvořák stellte sich diesmal mit der Ouverture „In der Natur" als Novität ein. Der Begriff „Natur" ist ein recht weiter, und man konnte sich nicht klar werden darüber, was der Componist sich bei seinem farbenprächtigen Tongemälde Alles gedacht hat. Die Stimmung ist eine sehr wechselvolle, und ein mehr einheitlicher Charakter hätte dem Werke wohl nicht geschadet. So aber ist es am Zuhörer vorübergezogen, ohne einen nachhaltigeren Eindruck als den momentaner Befriedigung zu hinterlassen. Drei Stücke aus Berlioz' „Damnation de Faust" (Sylphentanz, Irrlichtertanz und Rakoczy-Marsch) liessen bei manchem Zuhörer den Wunsch laut werden, dieses grosse Werk einmal in seiner Vollständigkeit zu hören.

Als Solisten traten im ersten Concert Frl. A. Triebel vom hiesigen Stadttheater und unser Concertmeister Hr. A. Bargheer auf. Frl. Triebel besitzt eine recht hübsche Sopranstimme, ihr Ton ist recht voll und weich; nur konnte man mit der Art ihres Vortrages kaum einverstanden sein; so machte sie z. B. von ihrem Haupteffect, einem verschwindenden Pianissimo, allzu oft Gebrauch. Das verträgt Mozart nicht, dessen Arie „O säume länger nicht" und Wiegenlied zum Vortrag kamen. Besser gelangen die anderen Lieder von Spohr und Schumann. Frl. Triebel hat sich übrigens während der Saison im Theater gut bewährt und besonders auch in Humperdinck's „Hänsel und Gretel" Anerkennung und Beifall gefunden. Hr. Bargheer spielte mit seiner bekannten Bravour und Wärme das selten mehr gehörte 22. Concert von Viotti. Sein Vortrag liess aufs Neue bedauern, dass diese Concerte der alten Meister des Violinspiels so selten auf den Programmen stehen, da doch die neuere Litteratur mit wenigen Ausnahmen zwar die technischen Schwierigkeiten häuft, aber dafür an innerem Gehalt und wirklicher Klangschönheit die älteren Werke nicht übertroffen hat. Diesem richtigen Empfinden haben wir es auch zu danken, dass Hr. Prof. Joachim im dritten Concert das Mozart'sche A dur-

Concert wählte. Das Stück bietet ja technisch rein keine Schwierigkeiten, ja sogar die beigefügten Cadenzen ragen nicht als Virtuosenleistungen hervor. Nur einen Künstler von der vornehmen musikalischen Bildung Joachim's kann eine solche Aufgabe locken. Und was er uns geboten hat, waren eine vollendete Leistung in der Auffassung und eine Composition, in der eben der ganze innere Reichthum, die reine Himmelsluft eines Geistes wie Mozart dem entzückten Ohre aufgethan wird. Es war wohl Niemand, der nicht von dieser Empfindung getragen gewesen wäre. Im Verlauf des Concertes spielte Hr. Prof. Joachim die Gdur-Romanze Beethoven's und das Adagio aus dem Violinconcert in Gdur seiner eigenen Composition. In diesem vornehmen Musikstück war vor Allem der prächtige Gesang der Violine von packender Wirkung. Der verehrte Gast steht bei uns in Basel in besonderer Gunst, und ich glaube, auch er spielt gern in Basel. Bedeutet uns sein Kommen doch immer ein Ereigniss, das unser Musikleben um kein Kleines bereichert, und hat doch gerade die Beethoven-Feier dazu beigetragen, die Freundschaft um so enger zu knüpfen.

(Schluss folgt.)

Dresden, im Januar.

(Schluss.)

Die drei populären Künstlerconcerte der Ries'schen Concertagentur gaben folgenden Künstlern Gelegenheit, hier mit Orchester (Gewerbehauscapelle unter Hrn. Trenkler) aufzutreten: Hrn. und Frau Stavenhagen (Hr. Stavenhagen spielte u. A. sein neues Clavierconcert — leider war ich behindert, zugegen zu sein); Francesco d'Andrade, der, wie überall, auch hier riesigen Erfolg hatte; neben ihm trat unser einheimischer Pianist Hr. Percy Sherwood erfolgreich auf, der ein eigenes Clavierconcert spielte, das ihm vor einigen Jahren den Mendelssohn-Preis eingetragen hat; endlich im 3. Concert im December: die junge, begabte „Mailänder Geigenfee" (wie die Reclame sie bezeichnete) Bianca Panteo und an Stelle Frl. Hiedler's von der Berliner Oper, die in letzter Stunde absagte, eine amerikanische Sängerin, die aus menschenfreundlichen Gründen nicht genannt sei, da sie sehr enttäuschte. Besondere Bedeutung hatte das grosse Jubiläumsconcert des hiesigen „Allgemeinen Musikervereins" im October, in dem Beethoven's Cmoll-Symphonie und Wagner's „Tannhäuser"-Ouverture unter Hrn. Schuch von einem aus 130 Musikern (12 Contrabässe) bestehenden Orchester aufgeführt wurden und, wie man sich denken kann, übermächtige Klangwirkung ausübten. Solistisch waren betheiligt die hiesigen ausgezeichneten Sängerinnen Frls. Walker und Ottermann und die polnische Pianistin Frl. v. Soudarka. Leider liess die Betheiligung (zur Schande des Dresdener Zahlpublicums) zu wünschen übrig, sodass für die Unterstützungs- und Pensionscasse des Vereins nach Abzug ungewöhnlich grosser Unkosten nicht viel übrig geblieben sein dürfte. Im letzten Puncte hatte man bald darnach mit einem anderen Wohlthätigkeitsconcerte, das hier im Anschluss gleich angeführt sei, mehr Glück: mit dem Concert zum Besten des hiesigen Vincentius-Vereins, das ebenfalls Hr. Schuch oder vielmehr sein Name leitete, da er selber dabei sich völlig passiv verhielt. Sonnen, Monde und Sterne unserer Hofoper liessen an dem Abend ihr Licht leuchten: die Damen Malten und Wedekind, die HH. Scheidemantel und Anthes, die Concertmeister Petri und Grützmacher und noch verschiedene Kammermusiker. Daneben lernte man noch zwei auswärtige Wunderkinder kennen, allerdings zwei sehr erfreuliche: die Violinspielerin Rosa Hochmann aus Wien und den Violoncellisten Brückner aus Leipzig. Die übliche Orchesteraufführung des k. Conservatoriums alljährlich Ende November, der, um die Concerte grossen Stiles in Einem Zuge zu erledigen, hier gedacht sei, hatte diesmal dadurch besondere Bedeutung, dass das 25jährige Künstlerjubiläum Einer unserer besten Pianistinnen, der Frau Kammervirtuosin Laura Rappoldi-Kahrer (Gattin unseres bekannten Concertmeisters), die am Conservatorium als Lehrerin wirkt, damit verbunden war. Die geschätzte Künstlerin feierte an dem Abend natürlich grosse Triumphe. Sie trug zwei ausgesucht schwierige Clavierconcerte vor, und ihr Gatte leitete die Orchesterbegleitung dazu. Ausserdem wirkten in diesem Concerte, das mit Schumann's „Genovefa"-Ouverture unter Leitung des Hrn. Walter Bachmann, des hochbegabten jüngsten Lehrers am Conservatorium, begann, noch solistisch mit: der junge, talentvolle älteste Sohn des Künstlerpaares Rappoldi, Adrian Rappoldi (z. Z. Concertmeister im Meyder'schen Orchester in Berlin) und Frl. Edith Walker, eine mit prachtvollen, grossen Mitteln, einem wohlklingenden, herrlich metallischen, wie auch trefflich geschulten Mezzosopran begabte Amerikanerin, die ihre Ausbildung hier im Conservatorium (Schule Orgeni) kürzlich beendet hat und jedenfalls bald auch auswärts allgemeines Aufsehen erregen dürfte. Das Conservatoriumsorchester zeigte sich an dem Abend, unbeschadet verschiedener Krisen, die es durchzumachen hatte, ziemlich auf der früheren Höhe.

Zu den eigentlichen Virtuosenconcerten dieses Quartals leitet mich am besten das grosse Concert mit Orchester über, das unsere einheimische gefeierte Claviervirtuosin Frau Mary Krebs im November gab. Man erlebte an dem Abend das erstaunliche, ganz einzige Schauspiel, in grösster Harmonie und vollendeter collegialer Eintracht unsere drei Dresdener Kammervirtuosinnen, die Damen Laura Rappoldi, Margarethe Stern und Mary Krebs, gemeinsam auftreten zu sehen, alle Drei zugleich, mit nichts Geringerem, als dem Dmoll-Concert für drei Claviere mit Orchester von Bach, welches grossartige, selten gehörte Werk in vortrefflichem Zusammenspiel zu Gehör gebracht wurde. Frau Krebs spielte noch Beethoven's köstliches Gdur-Concert. Eine hier bis dahin unbekannte, mit sympathischen Mitteln ausgerüstete Sängerin, Frau Gmür-Harloff, sorgte für gesangliche Abwechselung. Eigene Concerte gaben hier vor Weihnachten zunächst der baritongewaltige Paul Bulss und bald darnach Frau Lilli Lehmann. Beide hatten grosse Erfolge bei vollen Sälen. Letztere ist gottlob von ihren aufdringlichen Bungert-Reclameabenden abgekommen. Die gefeierte Sängerin suchte sich vielmehr diesmal mit einem erstaunlich werthvollen Programm zu rehabilitiren und nachzuweisen, dass ihr in der That Geschmack nicht völlig abgeht. Hr. Prof. Herman aus Berlin begleitete Frau Lehmann ungemein feinsinnig. Hr. Bulss erschien mit zwei Mitwirkenden, dem hiesigen sehr begabten jungen Pianisten Walter Bachmann, den ich vorhin schon nannte, und mit Hrn. Klengel, dem Leipziger Meister des Violoncells, dessen rapide Fingertechnik Staunen erweckte. Frau Hedwig Camil, die einige Jahre an unserer Hofoper in Coloraturrollen thätig war, verabschiedete sich von Dresden vor ihrer Uebersiedelung nach Budapest mit einem eigenen Concert, in dem der hiesige Pianist Kronke mitwirkte, der mit verschiedenen Liszt'schen Clavierwerken, die ihm am besten liegen, vielen Beifall erzielte, wie auch die Concertgeberin mit ihren Nummern, namentlich mit solchen imponirend, die einen geschmeidigen Kehlkopf erfordern, der lange anhaltend trillern und mit kecken hohen und allerhöchsten Tönen um sich werfen kann. Unsere hochgeschätzte Altistin, Frau Julie Bächi-Fährmann, eine Meisterin empfindungstiefen Vortrages, bringt die köstlichen Brahms'schen Volkslieder, die vorigen Sommer bei Simrock in sieben Heften erschienen sind, an zwei Abenden hier zum Vortrag. Leider wurde der erste Abend durch Mitwirkung eines zweifelhaften Wunderkindes beeinträchtigt. Die Concerte im October beschloss, wie überall, so auch hier vor leerem Saal (infolge vorangehender ungeschickter, landeswidriger Reclame), der ausgezeichnete englische Tenorist Ben Davies, unterstützt von seinen beiden tüchtigen Londoner Verbündeten, Tivadar Nachèz, einem Geiger ersten Ranges, und dem Pianisten Algernon Ashton. Darnach, zu Anfang November, liess sich Emil Goetze in Dresden, der Wiege seines Ruhmes, einmal wieder hören nach langer Abwesenheit. Er sang ein Modelied nach dem anderen, und seine besonderen Verehrer waren davon entzückt. Der Violinist Hr. Ossip Schnirlin, ein Joachim-Schüler, wirkte mit. Ein hier wohnhafter amerikanischer Pianist, Hr. Fairbanks, der diesen Winter auch auswärts zu concertiren den Muth hat, gab natürlich auch hier ein Concert. Man spendete ihm eifrig Beifall, namentlich die zahlreich erschienenen Ausländer. Die hiesige ausgezeichnete Liedersängerin Matja van Niessen wirkte mit. Der Pianist Wladimir de Pachmann, der diesen Winter auf einer grösseren Concertreise begriffen ist, gab auch in Dresden zwei Clavierabende kurz vor Weihnachten. Dieser Künstler verfügt über einen wundervollen Anschlag und besitzt eine Technik, die keine Schwierigkeiten kennt. Weitaus am meisten imponirte sein Chopin-Spiel.

Ueber die Thätigkeit unserer Chorvereinigungen, die eine nach der anderen erst nach Weihnachten gehörig hervortreten, will ich in meinem Oster-Musikbriefe zusammenfassend mich aussprechen. Auch die Kammermusik-Aufführ-

rungen dieses Winters sollen dann gebührend gewürdigt werden.

Carl Söhle.

Wien.

(Fortsetzung.)

Wenden wir uns nun zu den übrigen Philharmonischen Concerten der Saison! Das Eröffnungsconcert (11. November 1894) brachte zwischen der „Oberon"-Ouverture und Beethoven's 8. Symphonie in F eine neue Serenade (Ddur, No. 5) von Robert Fuchs und Smetana's „Scharka" (No. 3 des Cyklus symphonischer Dichtungen „Mein Vaterland"), bisher in Wien noch nicht aufgeführt. (No. 1, 2 und 4 hatten die Philharmoniker in ihren Concerten schon gebracht.) Fuchs' neue Serenade ist als eine Art Huldigung zum 50jährigen Künstlerjubiläum des Walzerkönigs Johann Strauss (15. October 1894) gedacht und bringt daher in ihrem letzten (vierten) Satze allbekannte Motive aus der „Fledermaus" in kunstreicher contrapunctischer und harmonischer Verarbeitung. Auch in den drei früheren Sätzen (Adagio con espressione, Allegro grazioso und Allegretto amabile) herrscht der Contrapunct, in moderner Weise mit beachtenswerthem Geschick nach dem Vorbilde Brahms' und Wagner's gehandhabt, vor der freien melodischen Erfindung vor, immerhin gestaltet sich Jeder derselben zu einem stimmungsvollen Miniaturbildchen. Leider ist ihr Zusammenhang mit der Strauss-Apotheose durchaus nicht erkennbar, und kommt daher Letztere gewissermaassen wie hereingeschneit. Ausserdem büssen die „Fledermaus"-Motive durch die überkünstlichen polyphonen Combinationen, in welche sie R. Fuchs bringt, ihre natürliche Frische ein, und so geschah es denn, dass das Publicum, welches in den ersten Sätzen der Neuheit mit dem Beifall fast vollständig zurückhielt, um ihn für die voraussichtliche Ueberraschung des Finales zu sparen, auch hier eine Enttäuschung erlebte. Robert Fuchs wurde zwar von den vielen guten Freunden, die er im Philharmonischen Stammpublicum zählt (welches besonders für seine drei ersten Serenaden geradezu „schwärmt"), gerufen, ein ehrlicher, entschiedener Erfolg wars jedoch nicht. Und vielleicht bei Keiner seiner früheren Serenaden hat sich der liebenswürdige Componist so viel Mühe gegeben, wie bei dieser fünften. Einen wirklich durchschlagenden Erfolg erzielte Smetana's „Scharka", die musikalische Schilderung einer Amazonenschlacht, ohne das beigegebene Programm nicht ganz verständlich, als Illustration des Letzteren ein prachtvoll farbenreiches, durch die energischesten dramatischen Accente zündendes Stück, welches zugleich in einer glänzenden, frei fugirten Steigerung („Darstellung des Lagerlebens") des Componisten meisterliche Beherrschung des Contrapuncts verräth. Am Schlusse — bei der Schilderung der Niedermetzelung der in einen Hinterhalt gelockten männlichen Krieger durch die Amazonen — geht es etwas fanatisch wild zu, aber wie das unser Philharmonisches Orchester spielt, schweigen alle Bedenken, und der stürmische Beifall kommt wie aus Einem Munde.

Des zweiten Philharmonischen Concertes mit der bedeutsamen Bruckner'schen Schlussnummer wurde bereits gedacht.

Die dankbarsten Aufgaben für seine viel gerühmte Virtuosität fand das Orchester im dritten Concerte an zwei Ouverturen, der bekannten zur Oper „Benvenuto Cellini" von Berlioz und einer neuen, betitelt „Carneval", von A. Dvořák. Berlioz' trotz einiger Schrullen unbedingt geniale „Cellini"-Ouverture hat der Kritiker der „Neuen Fr. Presse" kürzlich zum so und so vielten Male (ihn ärgert nämlich jede Reprise des Werkes immer mehr!) „kindisch" und des „Componisten unwürdig" genannt. Wenn Dem so wäre, hätte sich gewiss Hans von Bülow nicht die Mühe gegeben, die Ouverture so wirksam als möglich für Clavier zu vier Händen zu übertragen. Dvořák's „Carneval"-Ouverture offenbart ein ausserordentliches technisches Geschick in der Ausführung an sich ziemlich billig erfundener Motive, und die Schlusssteigerung muss bei jeder schwungvollen Wiedergabe seitens einer mit den nöthigen Kräften ausgestatteten Capelle einschlagen. Schwächere Orchester würden sich mit dem sehr langen Stücke keine Lorbeeren holen. Im dritten Philharmonischen Concerte gerieth unser Publicum bei dem zuletzt entfesselten instrumentalen Bacchanale in eine Art Taumel, immer von Neuem den Spielern applaudirend, die sich sammt und sonders mehrmals von ihren Sitzen erheben mussten. Einen bedeutenden Erfolg erzielte in derselben „Matinée" (wie man bei uns gewöhnlich die Philharmonischen Aufführungen nennt) Frl. Rosa Hochmann, die talentvollste Schülerin des Conservatoriumsprofessors J. Grün, mit dem nicht nur technisch makellos, sondern auch klangschön und beseelt vorgetragenen Goldmark'schen Violinconcert, das allerdings als Composition trotz mancher poetisch intentionirten Einzelstelle den Eindruck einer gewissen Leere hinterlässt. Dies wenigstens die subjective Empfindung des Schreibers dieser Zeilen. Schumann's reizende Frühlings-Symphonie (No. 1, Bdur) beschloss das Concert.

Der Held des vierten Philharmonischen Concertes war Hr. Moriz Rosenthal, seit Rubinstein's Ableben wohl der kühnste und technisch am meisten vorgeschrittene aller modernen Tastenstürmer, wenn er auch den Ruhm des ersten Musikers unter den Claviervirtuosen zur Zeit noch d'Albert lassen muss. Durch das ablehnende Verhalten eines Theiles der hiesigen „tonangebenden" Kritik verstimmt (Einer der Herren soll ja den ihm persönlich antipathischen Virtuosen sogar über Wien hinaus in Berlin haben „boycottiren" wollen), hatte Hr. Rosenthal ein paar Jahre hindurch unseren Concertsälen den Rücken gedreht, dafür aber in Deutschland um so reichere Lorbeeren gepflückt. Nun entschloss er sich doch wieder, vor das Wiener Publicum zu treten, und diesmal konnte ihm auch die missgünstigste Kritik nicht den sensationellen Erfolg absprechen. (Absichtlich verschwiegen wurde er trotzdem wieder da und dort — wenn wir nicht irren, auch in der „Neuen Fr. Presse", deren Referenten ja Hr. Rosenthal Einer der vielen „Dörner im Auge" ist.) Bei den Philharmonikern spielte Hr. Rosenthal ein als Composition interessantes, aber noch mehr als denkbar schwierigste Virtuosenaufgabe bemerkenswerthes Clavierconcert (Cismoll) des geistreichen Dänen L. Schytte. Es ist Einem der hervorragendsten Liszt-Schüler, Arthur Friedheim, gewidmet, erschien aber in Rosenthal's hinreissender Ausführung diesem Clavierlöwen gleichsam auf den Leib geschrieben. Jedenfalls ist es für Riesenfäuste berechnet und muthet dem Instrument Kraftanspannungen zu, die nur ein eminent sturm- und wetterfester Flügel, wie ihn Hr. Bösendorfer seinem tastengewaltigen Freunde zur Verfügung stellte, ohne innere Störungen auszuhalten vermag. Dabei fehlt es aber auch nicht an zarten gesangvollen Stellen, und man muss Hrn. Rosenthal das Zeugniss geben, dass er auch diesen — mit schönstem Anschlag und feinfühliger Phrasirung — gerecht wurde. Ueber einen diesen grossen philharmonischen Erfolg ergänzenden sehr interessanten eigenen Clavierabend Rosenthal's, im Saal Bösendorfer gegeben, werden wir noch zu berichten haben. Eröffnet wurde das vierte Philharmonische Concert mit der eigentlichen „Rosamunde"-Ouverture (Ddur) von Schubert, welche aber, weil später vom Componisten auch zu seiner Oper „Alfonso und Estrella" benutzt, im Publicum fast ausschliesslich unter letzterem Namen bekannt ist. Was man heute allgemein „Rosamunde"-Ouverture nennt, jenes frisch pulsirende Orchesterstück in Cdur mit der poetischen Einleitung in Cmoll, schrieb Schubert bereits 1820, d. i. drei Jahre vor der Erstaufführung des Helmina v. Chezy'schen Schauspieles „Rosamunde" zu dem Melodram „Die Zauberharfe". An musikalischem Werth und insbesondere an wahrhaft Schubert'schem Gepräge dürfte unbedingt die „falsche" „Rosamunde"-Ouverture (in C) vorzuziehen sein; der „echten" (in D), an der höchstens der liebliche melodiöse Seitensatz in A als mehr „Schubertisirend" hervorzuheben, klebt eine gewisse Flüchtigkeit an, sie könnte ein schwächeres Gelegenheitswerk Beethoven's oder Cherubini's sein, der conventionelle unmittelbare Schluss von dem nächstbesten Capellmeister herrühren. Einen nicht enden wollenden Beifall rief in demselben Concert wieder Wagner's liebreizend poetisches „Siegfried-Idyll" hervor, und auch Beethoven's Bdur-Symphonie übte neuerdings ihren romantischen Zauber. Allerdings hätten sowohl das Adagio der Symphonie, als einige Stellen des „Siegfried-Idylls" durch langsameres Tempo und intimere Behandlung des Vortrags noch gewonnen.

(Fortsetzung folgt.)

Bericht.

Leipzig. Nach dem in der Hauptsache Brahms gewidmeten Gewandhausabend vom 31. Jan. hatte das nächstfolgende 16. Abonnementconcert mit seinem Hauptstück, der im Ganzen doch recht schwächlichen und eindrucklosen „Athalia"-Musik von Mendelssohn, eine doppelt alltägliche Physiognomie, und es war nur gut, dass die den 2. Programmtheil ausfüllenden Scenen aus „Orpheus und Eurydice" von Gluck und Krönungshymne von Händel die durch das Vorangegangene eingeschläferten Geister der Zuhörer wieder auffrischten,

weil man sonst gar zu kurz in seinem musikalischen Genuss an diesem Abend gekommen wäre. Die Soli in Mendelssohn's Werk waren durch die Frauen Baumann von hier, Schmitt-Csányi aus Dresden und Craemer-Schlegel aus Düsseldorf, sowie Frl. Beuer von hier gut vertreten, den verbindenden Text sprach Hr. Taeger von hier. Den Orpheus in den Gluck'schen Scenen sang mit packendem Ausdruck, aber anscheinend in nicht voller stimmlicher Disposition Frau Craemer-Schlegel, Chöre und Orchester thaten unter Hrn. Prof. Dr. Reinecke's Leitung überall bestens ihre Schuldigkeit. Der Saal war, wohl mehr infolge der Anwesenheit Sr. Majestät des Königs Albert, als der Wahl des Programms, voll besetzt. Im 17. Abonnementconcert an gleicher Stelle glich die am Ende des Programms stehende, in gewohnter tüchtiger Ausführung gebotene Adur-Symphonie von Beethoven das vorangegangene Manco an künstlerischer Erbauung glänzend aus. Denn weder die neue Patriotische Festouverture von Ferd. Thieriot, welche unter des Componisten Leitung das Concert eröffnete und sich als ein zwar solid gearbeitetes und instrumentirtes, aber alles patriotisch-begeisterten Schwunges baares Novum darthat, noch das in seinen Effecten doch recht billige Scherzo aus der Suite „Roma" von Bizet, am allerwenigsten aber Hr. d'Andrade mit seinem schablonenhaften Vortrag hatten uns erwärmen können. Dass das Concert (14. Febr.) ohne allen Bezug auf den Todestag Richard Wagner's (13. Febr.) geblieben war und man dafür lieber ein französisches Orchesterstück und einen portugiesischen Sänger mit sehr fragwürdigen ausländischen Gesangsstücken gewählt hatte, ist nicht nur nachträglich in der Localpresse, sondern auch schon vor dem Concert und während desselben von anderen Seiten in abfälliger Weise vermerkt worden. Der grosse Theil des Publicums war allerdings mit den angeführten Programmtheilen vollständig einverstanden, er beklatschte aus Leibeskräften den (in der von uns gehörten Arie von Mercadante durch das obligate Violoncell des Hrn. Klengel ganz verdunkelten) Sänger und auch das Bizet'sche Scherzo derart, dass Hr. Prof. Dr. Reinecke darin das Verlangen nach einem da capo erblicken zu müssen glaubte und das Stück wiederholte, was er, früheren Beobachtungen nach, bei einem Wagner'schen Werk, wenn ein solches pietätvoll vorgesehen gewesen wäre und gleichen Beifall gefunden hätte, wohl unterlassen haben würde.

Zu ungetrübtem Genuss gestaltete sich den beiden Orchesterconcerten gegenüber die 6. Kammermusik im selben Hause, denn in dem Streichquintett Op. 163 von Schubert, dem Dmoll-Streichquartett (No. 15 der 14. Serie der Breitkopf & Härtel'schen Ausgabe) von Mozart und dem Esdur-Claviertrio von Beethoven wurden durchgängig Compositionen von bleibendem Werth geboten, und zwar durch die HH. Prof. Dr. Reinecke am Clavier und Hilf, Becker, Sitt, Klengel und Wille an den Streicherpulten in einer Darlegung, die an Hingebung, Verständniss und Gelingen Wesentliches zu wünschen nicht übrig liess und das Auditorium in die genussfreudigste Stimmung versetzte. F.

Concertumschau.

Baltimore. 11. Peabody-Conc., ausgeführt v. Ehepaar Burmeister auf zwei Clavieren: Esmoll-Variat. v. Chr. Sinding, Ungar. Phant. v. Liszt u. Operette ohne Worte von A. Hamerik.

Boston. 5. Conc. des Kneisel-Quart.: Streichquintett v. H. W. Parker, Streichquartette v. Beethoven (Op. 18, No. 6) u. Borodin (Ddur).

Brüssel. Popul. Conc. (Dupont) am 20. Jan.: „Francesca da Rimini" f. Chor, Soli u. Orch. von P. Gilson (Solisten: Damen Sidner u. de Cré, sowie HH. Martapoura u. Pieltain), symphon. Dicht. (?) „Der Frühling" v. A. Dvořák, „Die heilige Familie" v. Bruch. — 1. Kammermusik des Frl. Derscheid (Clav.) unt. Mitwirk. der HH. Colyns, Agniez u. Jacobs (Streicher): Clavierquart. Op. 26 und Claviertrio Op. 101 v. Brahms.

Leipzig. 17. Abonn.-Conc. im Neuen Gewandhaus (Prof. Dr. Reinecke): 7. Symph. v. Beethoven, Patriotische Festouvert. v. F. Thieriot (unt. Leit. des Comp.), Scherzo a. der Suite „Roma" v. Bizet, Gesangvorträge des Hrn. d'Andrade aus Lissabon. — Am 18. Febr. Aufführ. v. Händel's „Messias" durch die Singakad. (Dr. P. Klengel) unt. solist. Mitwirk. der Frau Baumann, des Frl. v. Bezold u. des Hrn. Pinks v. hier, sowie des Hrn. Sistermans a. Frankfurt a. M. — Abendunterhaltungen im k. Conservator. der Musik: 18. Jan. Dmoll-Streichquart. v. Mozart = Frls. Laux a. Leipzig u. Spieske a. Hartford u. HH. Engelke a. St. Andreasberg und Warnke a. Wesselburen, drei Brautlieder v. Cornelius = Frl. Voigt a. Leipzig, Cdur-Clavierquart. v. Rubinstein = Frl. Grahn a. Leipzig u. HH. Riel a. Zörbig, Schütze a. Frankenberg und Hennes a. Mainz, Conc. romant. f. Viol. v. Godard = Frl. Rhode a. Leipzig, Arie „Zephiretten, leicht gefiedert" v. Mozart = Frl. Wirz a. Lausanne, Bdur-Claviertrio v. Rubinstein = Frl.' Lawrence a. New-York u. HH. Lauboeck aus Wunsiedel u. Wünsche a. Plauen i. V. 22. Jan. Dorische Tocc. u. Fuge f. Org. v. S. Bach = Hr. Harsem a. Christiania, 9. Violinconc. von de Bériot = Hr. Weidinger a. Nürnberg, Introd. u. Variat. f. Clav. u. Fl. v. F. Schubert = Frl. Gypser a. Leipzig u. Hr. Fischer a. Grossaga, Claviertrio Op. 1, No. 1, v. Beethoven = Frl. Gassling a. Bedford und HH. Delfs a. Molfsee u. Ettelt a. Klein-Corbetha, Rec. u. Arie „So wär es denn erreicht" a. „Stradella" v. Flotow = Frl. Wagner aus Mühlhausen i. Th., Claviertrio Op. 12 von J. N. Hummel = Frl. Hardege a. Watertown u. HH. Delfs u. Ettelt. 25. Jan. Fdur-Claviertrio v. Gade = Frl. Everaerts a. Brüssel u. HH. Riel und Wünsche, Claviersoli v. Rachmaninoff (Cismoll-Prél.) u. Liszt (Edur-Polon.) = Hr. Swainson aus Clifton, Gmoll-Clavierconc. v. Mendelssohn = Frl. Birgfeld a. Hamburg, Lieder „Zur Ruh", „Vor Jena" u. „Mein Herz ist mir worden" v. A. Becker = Hr. Schurig a. Reichenbach i. V., Esdur-Clavierconc. v. Beethoven = Hr. Farmer a. New-York. 29. Jan. Prael. u. Fuge in Gdur f. Org. v. S. Bach = Frl. Stephens a. Tullamore, Streichquart. Op. 59, No. 2, v. Beethoven = HH. Schäfer a. Wiesbaden, Rennert aus Grimma, Büchner a. Ermsleben u. Beyer a. Lyon, Rec. u. Duett „Nun ist die erste Pflicht erfüllt" a. der „Schöpfung" v. Haydn = Frl. Rosenthal a. Cöthen u. Hr. Lindsay a. Troy, Cmoll-Clavier-Oboeson. v. Händel = HH. Kluge a. Leipzig und Jnches a. Edinburgh, Bmoll-Scherzo f. Clav. v. Chopin = Hr. Thalberg a. Schaffhausen, Amoll-Violoncellconc., 1. Satz, v. J. Klengel = Hr. Ebann a. Cincinnati, Emoll-Claviertrio v. Haydn = Frl. Breiser a. Lüneburg u. HH. Hoppe a. Clausthal u. Schröder a. Wandsbeck.

Lille. Popul. Conc. am 20. Jan.: „Oberon"-Ouverture v. Weber, „Walkürenritt" v. Wagner, Elegie v. J. Gay, Larghetto a. dem Clar.-Quint. v. Mozart, Violinvorträge des Hrn. Marsick a. Paris (3. Conc. v. Bruch, Cavatine v. Cui, Havanaise v. Saint-Saëns, Slovakischer Tanz v. Wormser etc.).

London. Saturday Pop. Concerts: 12. Jan. Gdur-Streichsext. v. Brahms, Clav.-Violinson. Op. 12, No. 2, v. Beethoven, Soli f. Ges., f. Violonc. v. Locatelli-Piatti u. f. Clav. v. Beethoven (Son. Op. 111). (Ausführende: HH. Santley [Gesang] u. Borwick [Clav.], Frau Neruda, HH. Ries, Gibson, Hobday, Ould u. Becker [Streicher].) 19. Jan. Adur-Clavierquart. v. Brahms, Emoll-Streichquart. v. Smetana, Soli f. Ges. v. Liszt („Kennst du das Land") u. A. u. f. Clav. v. Beethoven (Son. Op. 53). (Ausführende: Damen Moore [Ges.], Eibenschütz [Clav.], Frau Hallé, HH. Ould u. A. m. [Streicher].) 26. Jan. Fdur-Streichquart. v. Rubinstein, Soli f. Ges. v. Boyce, f. Viol. v. A. C. Mackenzie („Benedictus" u. Saltarello) u. f. Clav. (Ausführende: Frl. Trust [Ges.], Frau Hallé [Viol.], Hr. Borwick [Clav.] u. A. m.). — Monday Pop. Concerts: 14. Jan. Clavierquintett Op. 81 v. Dvořák, Amoll-Streichquart. v. Schubert, Soli für Ges., f. Viol. v. Piatti (Adur-Romanze) u. f. Clav. v. Schumann (Op. 111). (Ausführende: HH. Bispham [Ges.] u. Borwick [Clav.], Frau Hallé, HH. Ries, Gibson und Ould [Streicher].) 21. Jan. Streichquart. Op. 17, No. 3, v. Rubinstein, Gdur-Claviertrio v. Beethoven, Soli f. Ges. v. Händel u. Brahms u. f. Clav. v. S. Bach (Französische Ouvert., eigentlich Suite). (Ausführende: Hr. Salmond [Ges.], Frl. Eibenschütz [Clav.], Frau Hallé, Hr. Whitehouse u. A. m. [Streicher].) 28. Jan. Clavierquint. v. Brahms, Adur-Streichquart. v. Spohr, Soli f. Ges. v. Schumann u. Brahms u. f. Clav. v. Grieg (Ballade Op. 24). (Ausführende: HH. von Dulong [Ges.], Borwick [Clav.], Frau Hallé, HH. Ries, Gibson u. Whitehouse [Streicher].)

Lüttich. Nouveaux Concerts (Dupuis) am 13. Jan.: Ouverturen v. Weber u. E. Chabrier („Gwendoline"), Legende „La forêt enchantée" von V. d'Indy, „Les Landes", paysage breton, v. G. Ropartz, Violinvorträge des Hrn. Ondříček (u. A. Amoll-Conc. v. Dvořák). — Conc., veranstaltet von der Gesellschaft der Medicinstudirenden am 19. Jan. unt. Leit. des Hrn. Delsenne u. solist. Mitwirk. der Damen Brun, Terive-Joachim, Ador u. Flahaut, sowie der HH. Moussoux, Long, Henrotte, Bordet und Jamain, der Chorvereine Cercle choral de Dames u. Disciples de Grétry: „Faust"-Scenen von Schumann.

Marseille. Concerte der Assoc. artist. (Lecocq): 23. Dec. 4. Symph. v. Schumann, „Danse macabre“ v. Saint-Saëns, „Charfreitagszauber“ u. relig. Scene a. dem 1. Act v. „Parsifal“, sowie Marsch a. „Tannhäuser“ v. Wagner, „L'Adieu des bergers“ a. „L'Enfance du Christ“ f. Chor u. Orch. v. Berlioz. 30. Dec. 1. „Peer Gynt“-Suite v. Grieg, „Freischütz“-Ouvert. v. Weber, sowie dieselben Werke von Wagner und Berlioz wie am 23. Dec.

Montpellier. 2. Conc. der Assoc. artist. (deBruni): Waldsymph. v. Raff, 1. „L'Arlésienne“-Suite v. Bizet, „Danse macabre“ v. Saint-Saëns etc.

New-York. 3. Conc. der Philharm. Society (A. Seidl): „Lenoren“-Symph. v. Raff, Ouverturen „Natur“, „Carneval“ u. „Othello“ v. A. Dvořák, Vorträge auf zwei Clavieren der Damen R. u. O. Sutro (Variat. üb. ein Haydn'sches Thema v. Brahms etc.). — 3. Conc. der Symph. Society (Damrosch): Esdur-Symph. v. Mozart, 1. Act u. Waldscene a. dem 2. Act der Oper „The Scarlett Letter“ v. W. Damrosch (Solisten: Frau Nordica u. HH. Rieger, Campanari, Bushnell, Behrens u. Thomson). — 3. Conc. des Boston Symph. Orch. (Paur) unt. gesangsolist. Mitwirk. der Frau Nordica u. des Hrn. A. Schott m. Werken v. Wagner: „Rienzi“-Ouvert., Elisabeth's Arie a. dem 2. Act u. Vorspiel zum 3. Act a. „Tannhäuser“, Ouvert. zum „Fliegenden Holländer“, Balconscene a. dem 2. Act und Vorspiel zum 3. Act a. „Lohengrin“, Vorspiel zum 3. Act u. Walther's Preislied a. den „Meistersingern“, Einzug der Götter in Walhall a. „Rheingold“, Frühlingslied a. der „Walküre“, „Waldweben“ a. „Siegfried“, Siegfried's Gang zum Brünnhildenstein, Dämmerung u. Rheinfahrt (im Arrang. v. Hans Richter) a. der „Götterdämmerung“. — Conc. des Männergesangver. „Arion“ (Claassen): „Todtentanz“ v. Saint-Saëns, „Phädra“-Ouvert. v. Massenet, Slav. Tanz v. Dvořák, Lehrbubentanz a. den „Meistersingern“ v. Wagner, „Frithjof“ v. Bruch, „Das Grab im Busento“ v. Zerlett, Finale a. „Lohengrin“ v. Wagner, Chorlieder a capella „Wenn Liebe Rosen bringt“ v. Claassen u. „Nachtgruss“ v. Kroegel, Gesangvorträge der Frau Blauvelt. — Conc. der jugendlichen Pianistin Frieda Simonson u. des jugendlichen Geigers Juanito Manen unt. Mitwirk. der Sängerin Frl. Barnard u. des Symphonie-Orch. (Damrosch) am 15. Jan.: Vorspiel zu „Hänsel und Gretel“ v. Humperdinck, Gesang der Rheintöchter a. der „Götterdämmerung“ v. Wagner, Balletmusik a. „Boabdil“ v. Moszkowski, Soli f. Ges. v. Mozart u. A. Foote („From O'er the Sea“ u. „Love Me if I live“), f. Clav. v. Beethoven (Cmoll-Conc.), Schubert-Liszt („Wohin“) und Chopin (Fant.-Impromptu) u. f. Viol. v. Lalo (Span. Symph.).

Paris. Conc. im Jardin d'Acclimatation (Pister) am 30. Dec.: Suite caractéristique v. Glazounow, „Le Rouet d'Omphale“ v. Saint-Saëns, „Dernier Sommeil de la Vierge“ v. Massenet, Ouverturen v. Gluck („Iphigenie in Aulis“) u. Berlioz („Carnaval romain“), Tanzweisen im alten Stil von Delibes, Marsch a. „La Reine de Saba“ von Gounod. — Conservat.-Concerte (Taffanel): 6. u. 13. Jan. Hmoll-Messe v. S. Bach. (Solisten: Damen Leroux-Ribeyre, Eustis u. Kinen, sowie die HH. Warmbrodt und Douallier). 20. u. 27. Jan. 3. Symph. v. J. Brahms, Rhaps. f. Orch. v. E. Lalo, „Egmont“-Musik v. Beethoven (Solo: Frau Carrère, Declamation: Hr. Brémond), Chor der Spinnerinnen a. dem „Fliegenden Holländer“ von Wagner, Psalm 98 von Mendelssohn. — Colonne-Concerte: 13., 20. u. 27. Jan. u. 3. Febr. „La Damnation de Faust“ v. Berlioz. (Solisten: Frl. Pregi, HH. Le Riguer, Fournets u. Nivette.) — Lamoureux-Concerte: 6. Jan. 6. Symph. v. Beethoven, zwei Sätze a. „L'Arlésienne“ v. Bizet, Gewitter und Jagd a. den „Trojanern“, sowie Sylphentanz a. „Faust“ v. Berlioz, „Meistersinger“-Vorspiel, sowie Vorspiel u. Isolden's Liebestod a. „Tristan und Isolde“ v. Wagner, Claviervorträge des Hrn. Diémer (Cmoll-Conc. v. Saint-Saëns, „Fileuse“ v. Godard u. Ungar. Rhaps. [welche?] v. Liszt). 13. Jan. 5. Symph. v. Beethoven, „Le Camp de Wallenstein“ v. V. d'Indy, Ouvert. zu „Gwendoline“ v. E. Chabrier, Venusbergmusik a. „Tannhäuser“ v. Wagner, Fdur-Conc. f. Clav. u. zwei Flöten v. S. Bach (HH. Diémer, Bertram u. Maquarre), Phant. f. Clav. u. Orch. v. A. Périlhou (Hr. Diémer). 27. Jan. 3. Symph. v. Beethoven, „Zauberflöten“-Ouvert. v. Mozart, Sylphentanz v. Berlioz, Ouverturen zum „Fliegenden Holländer“ u. zu „Tannhäuser“, sowie Vorspiel zu „Parsifal“ v. Wagner. — d'Harcourt-Concerte (d'Harcourt): 6. u. 20. Jan. „Genofeva“ v. Schumann. (Solisten: Damen Blanc u. L'Hermitte u. HH. Vergnet, Auguez u. Challet.) 13. Jan. „Faust“-Scenen v. Schumann. (Solisten: Damen Blanc, Lovano, L'Hermitte u. Montégut-Montibert u. HH. Vergnet, Auguez u. Challet.) 27. Jan. (unt. Leit. des Hrn. Doret). Symph. v. A. Savart, „Namouna“-Suite v. E. Lalo, Ouvert. zu „Balthasar“ v. G. Marty, „Impressions d'avril“ v. Schmidt, Prael., Choral u. Allegro f. Org. v. E. Gigout, zweistimm. Rondel in phryg. Tonart v. Boellmann (Frl. Ador u. Hr. Douallier), Arie a. dem „Messias“ v. Händel (Hr. Douallier).

Sunderland. 4. Conc. der Sunderland Chamber Music Society: Clavierquartette v. Mozart (Gmoll) u. Brahms (Op. 25), Clavier-Bratschenson. v. O. Cohen, Soli f. Ges.

Engagements und Gäste in Oper und Concert.

Darmstadt. Dem Mozart-Verein verdanken wir gelegentlich seines Stiftungsfestes in der dänischen Sängerin Frl. Margarethe Petersen und dem jugendlichen Violoncellisten Hrn. Hugo Schlemüller aus Leipzig zwei neue hocherfreuliche Künstlerbekanntschaften. Die Altistin Frl. Petersen ist eine geradezu fascinirende Künstlerin, sie besitzt leidenschaftliches Temperament und seltenes Ausdrucksvermögen, Alles, was sie gibt, ist inneres Erlebniss und packt den Hörer unmittelbar. Das Zeug zu einem bedeutenden Künstler verräth sich bei Hrn. Schlemüller vor Allem in der einschmeichelnden Tongebung und der echt musikalischen Auffassung. Wie Frl. Petersen kam auch Hr. Schlemüller nicht ohne Zugaben davon. — **Detmold.** In der gestrigen Aufführung des „Elias“ hatten wir die grosse Freude, Ihren Hrn. Gustav Trautermann in der Tenorpartie zu hören. Durch seinen warmblütigen Vortrag, durch seine entzückende weiche Stimme und seine einzig schöne, klare Aussprache riss er das Publicum wieder hin. Hoffentlich hören wir ihn recht bald wieder. — **Dresden.** Der schottische Pianist Hr. Lamond hat in seinem 2. hiesigen Concerte einen wirklich sensationellen Erfolg gehabt. Es steht zu hoffen, dass er noch ein 3. Concert folgen lässt. Als Geiger 1. Ranges hat sich unlängst Ihr Gewandhaus-Concertmeister Hr. Prill hier eingeführt. Man hat hier das Bruch'sche Gmoll-Concert noch kaum so durchaus in Allem vollendet spielen gehört, wie von ihm, und wenn es nach dem diesem Vortrag folgenden tosenden Beifall und Enthusiasmus des Publicums gegangen wäre, so hätte der Künstler das Werk sofort wiederholen müssen. Ganz superb spielte Hr. Prill später aber auch die kleineren Programmnummern und ein paar unausbleibliche Zugaben. — **Eisenach.** In dem 4. Concert des Musikvereins debutirte die Sängerin Frl. Marie Hunnius von hier mit starkem Erfolg. Stimme, gesangliche Ausbildung und musikalischer Geschmack bilden in ihrem Vortrag eine sehr erfreuliche Allianz. Den Haupterfolg des Abends hatte jedoch die Pianistin Frl. Ida Spittel aus Gotha mit ihrem brillanten und gluthvollen Spiel. — **Prag.** Das Leipziger Streichquartett der HH. Prill, Rother, Unkenstein und Wille hat auch bei seinem 2. Auftreten im hiesigen Kammermusikverein den grössten Genuss mit seinen Ensemble- und Solovorträgen bereitet. Neben Hrn. Prill liess sich auch Hr. Wille als Solist hören und entzückte durch seinen süssen Violoncellton und warmherzigen Vortrag. Beide Künstler mussten Zugaben gewähren. — **Reichenberg i. B.** Zu dem letzten Concert des Richard Wagner-Vereins hatte das Dresdener Hoftheater zwei singende Mitglieder entsandt, dasselbe zu verschönen. Hrn. Schrauff kannten wir schon von früher her als einen Künstler mit edler Empfindung und Auffassung, als welcher er sich auch diesmal bewährte, neu aber war Frl. Käthe Edel, ein echtes Sonnenkind ihrer Kunst, das sich mit seinem herzfrischen Gesang sofort die Herzen der Zuhörer gewann und namentlich in den Sololiedern die hellste Begeisterung erweckte. — **Wien.** Hr. Anthes aus Dresden eröffnete als Lohengrin mit hübschem Erfolg ein Gastspiel im Hofopernhaus.

Kirchenmusik.

Leipzig. Thomaskirche: 16. Febr. „Die mit Thränen säen“ v. J. G. Schicht. Psalm 91 „Wer unter dem Schirm des Höchsten sitzet“ v. F. v. Holstein. — Nicolaikirche: 17. Febr. Cantate „Meinen Jesum lass ich nicht“ von S. Bach.

Opernaufführungen.

August.

Cöln. Stadttheater: 31. Fidelio.

September.

Cöln. Stadttheater: 1. Der fliegende Holländer. 2. Troubadour. 4. u. 23. Martha. 5. u. 8. Die verkaufte Braut. 7. Das Nachtlager von Granada. Cavalleria rusticana. 8., 11. u. 18. Falstaff. 12. u. 21. Der Bajazzo. 14. u. 22. A basso Porto (Spinelli). 16. u. 27. Die Zauberflöte. 19. Tannhäuser. 26. u. 30. Tell. 28. Undine.

October.

Cöln. Stadttheater: 3. A basso Porto. 4. Undine. 5., 11., 14. u. 24. Figaro's Hochzeit. 7. Tannhäuser. 10. Der Freischütz. 12. Der Bajazzo. 17., 21. u. 25. Manon Lescaut (Puccini). 18. Fidelio. 19. Falstaff. 27. Orpheus und Eurydice. 28. Der Troubadour.

November.

Cöln. Stadttheater: 1. u. 11. Der Prophet. 2. Der Bajazzo. 4. Die Meistersinger von Nürnberg. 7. A basso Porto. 8. u. 14. Maurer und Schlosser. 10. Lucia von Lammermoor. 15. Tristan und Isolde. 16. Zar und Zimmermann. 18. Der Freischütz. 22. Falstaff. 24. u. 25. Der Gouverneur von Tours (Reinecke). 25. Cavalleria rusticana. 28. Undine. 30. Siegfried.

December.

Cöln. Stadttheater: 2. Orpheus und Eurydice. 2. u. 27. Cavalleria rusticana. 5. Don Juan. 6. Der Gouverneur von Tours. 9. Die Meistersinger von Nürnberg. 12. Figaro's Hochzeit. 14. Lucia von Lammermoor. 15., 16., 19., 20., 23., 26. u. 30. Hänsel und Gretel. 25. Lohengrin. 27. Der Bajazzo. 29. Die verkaufte Braut.

Januar.

Baden-Baden. Grossherzogl. Hoftheater: 7. Hänsel und Gretel. 9. Alceste.

Carlsruhe. Grossherzogl. Hoftheater: 1. u. 20. Die Meistersinger von Nürnberg. 5. u. 17. Hänsel und Gretel. 6. u. 18. Alceste. 15. Beatrice und Benedict. 24. Zampa. 27. Lohengrin. 31. Der Waffenschmied.

Cassel. K. Hoftheater: 1. Lohengrin. 5. Cavalleria rusticana. 11. Oberon. 13. Der Barbier von Sevilla. 15. u. 26. Das Nachtlager von Granada. 17. Die Hugenotten. 23. Der Rattenfänger von Hameln. 25. Der Waffenschmied. 27. Don Juan. 20. Margarethe.

Cöln. Stadttheater: 1. u. 6. Die Königin von Saba. 2., 9., 13., 16., 23. u. 28. Hänsel und Gretel. 3. Martha. 10. u. 20. Margarethe. 12. u. 30. Djamileh (Bizet). 12. u. 27. Die Nürnberger Puppe. 14. Lohengrin. 18. Don Juan. 24. Der fliegende Holländer. 26. Carmen. 27. u. 30. Des Königs Garde (Emil Bach). 31. Der Troubadour. Cavalleria rusticana.

Stuttgart. K. Hoftheater: 1., 6., 14. u. 22. Hänsel und Gretel. 2. Aïda. 4. Figaro's Hochzeit. 10. Don Juan. 12. Margarethe. 17. Götterdämmerung. 20. Mignon. 25. u. 30. Violetta (Prevosti). 27. Der Barbier von Sevilla.

Aufgeführte Novitäten.

Bizet (G.), 1. „L'Arlésienne"-Suite. (Darmstadt, 2. Conc. der Hofcap. [de Haan].)
Borodin (A.), „Eine Steppenskizze aus Mittelasien". (Graz, 1. Conc. des Steiermärk. Musikver. [Degner].)
Brahms (J.), 2. Symph. (Ebendaselbst.)
— — 4. Symph. (Basel, 3. Abonn.-Conc. der Allgem. Musikgesellschaft [Dr. Volkland].)
— — Hdur-Claviertrio. (Elberfeld, 1. Kammermusikabend der HH. Haym u. Gen.)
— — Trio f. Clav., Viol. u. Horn. (Bielefeld, 1. Kammermusikabend der HH. Nachtmann u. Gen.)
— — Adur-Clav.-Violinson. (Wiesbaden, 1. Quartettsoirée der HH. Lüstner u. Gen.)
Bülow (H. v.), Bayr. Volkshymne f. Männerchor und Orch. (Speyer, Musikfest zur Feier des 75jähr. Bestehens des Caecilien-Ver. [Schefter].)
Davidoff (C.), Amoll-Violoncellconc. (Leipzig, Conc. des Hrn. Bramsen a. Copenhagen am 7. Dec. [J. Klengel].)
Fuchs (R.), 3. Seren. f. Streichorch. (Hildburghausen, 2. Abonn.-Conc. der Hofcap. a. Meiningen [Steinbach].)
Gouvy (Th.), Ddur-Sinfonietta. (Ebendaselbst.)
Grieg (Edv.), „Landkennung" f. Chor, Baritonsolo u. Orch. (Arnheim, 1. Conc. der „Aurora" [Bouman a. Nijmegen].)
Hofmann (H.), „Prometheus" f. Soli, Chor u. Orch. (Speyer, Musikfest zur Feier des 75jähr. Bestehens des Caecilien-Ver. [Schefter].)
Indy (V. d'), Legende symph. „La Forêt enchantée" u. Trilogie „Wallenstein". (Genf, 2. Abonn.-Conc. im Stadttheater [W. Rehberg].)
Klughardt (A.), Violoncellconc. (Leipzig, 8. Abonn.-Conc. im Neuen Gewandhaus [der Comp.].)
Krug (Arn.), „Scene aus Fingal" f. Chor u. Orch. (Arnheim, 1. Conc. der „Aurora" [Bouman a. Nijmegen].)
Liszt (F.), „Les Préludes". (Speyer, Musikfest zur Feier des 75jähr. Bestehens des Caecilien-Ver. [Schefter].)
— — „Tasso". (Annaberg, 2. Museumsconc. [Reichardt].)
Piatti (A.), Dmoll-Violoncellconc. (Leipzig, Conc. des Hrn. Bramsen a. Copenhagen am 7. Dec. [J. Klengel].)
Reinecke (C.), Prologus solemnis f. Orch. (Vevey, 1. Conc. symph. [Langenhan].)
Saint-Saëns (C.), Cmoll-Clavierconc. (Wiesbaden, 2. Künstlerconc. der Curdirection [Lüstner].)
Scholz (B.), Thürmerlied f. Männerchor u. Orch. (Speyer, Musikfest zur 75jähr. Feier des Bestehens des Caecilien-Ver. [Holtzmann].)
Smetana (F.), „Vltava". (Basel, 3. Abonn.-Conc. der Allgem. Musikgesellschaft [Dr. Volkland].)
— — Streichquart. „Aus meinem Leben". (Elberfeld, 1. Kammermusikabend der HH. Haym u. Gen.)
Volkmann (R.), 2. Symph. (Wiesbaden, 2. Künstlerconc. der Curdirection [Lüstner].)
— — Amoll-Violoncellconc. (Leipzig, Conc. des Hrn. Bramsen a. Copenhagen am 7. Dec. [J. Klengel].)
Verdi (G.), Emoll-Streichquartett. (Brüssel, Kammermusiksitzung der HH. Prof. Heermann u. Gen. a. Frankfurt a. M.)
Wagner (R.), Vorspiele zu den „Meistersingern" u. „Parsifal". (Annaberg, 2. Museumsconc. [Reichardt].)
— — „Parsifal"-Vorspiel. (Darmstadt, 2. Conc. der Hofcap. [de Haan].)
— — Kaiser-Marsch. (Speyer, Musikfest zur Feier des 75jähr. Bestehens des Caecilien-Ver. [Schefter].)

Vermischte Mittheilungen und Notizen.

* In London hat sich eine Gesellschaft begründet, welche, wie der Titel „The Sunday Philharmonic Union" besagt, an Sonn- und Festtagen Concerte, wissenschaftliche Vorträge, Vorlesungen über Litteratur und Kunst, sowie Ausstellungen veranstalten will. Die Gründer versichern ausdrücklich, dass es ihnen nicht um Geldgewinn zu thun ist.

* Das 2. Novitäten-Concert des Hrn. Dolmetsch in London, das sich mit Werken der alten Italiener Caroso, Caccini, Frescobaldi, Corelli, Alessandro und Domenico Scarlatti, Marcello, Ariosti und Boccherini befasste, interessirte namentlich durch seine Ausführung, zu welcher neben der Violine und dem Violoncell die Laute, die Viola d'amour, die Viola da gamba und das Harpsichord benutzt wurden.

* Unter der Marke „Theatermisère" bringt die „D. M.-Z." eine Mittheilung aus Hamburg, die allerdings ein scharfes Licht auf gewisse Theaterzustände und Bühnenleiter wirft. In dem sogen. Weihnachtsmärchen, das zu Ende des v. J. auf dem Theater des Hrn. Director P. (Pollini?) gegeben wurde, wirkten zahlreiche Tänzerinnen, Figuranten und Statisten mit, die zumeist eigens zu diesem Zweck herangebildet worden waren und nach 28 Proben an 27 Vorstellungen Theil nahmen. Für diese Thätigkeit, deren Honorarbestimmung leider vorher nicht festgesetzt worden war, offerirte ihnen Hr. Director P. 30 Pf. (schreibe ganze dreissig Pfennig!) pro Person und Abend. Die Hälfte der so bitter in ihren Hoffnungen Getäuschten war aber mit dieser Grossherzigkeit nicht zufrieden, sondern wandte sich an das Gewerbegericht, das das Honorar von 30 Pf. auf 75 Pf. erhöhete und Hrn. Director P. zu zahlen aufgab.

* Im Hoftheater zu Meiningen sind für den 23. und 24. Februar zwei Aufführungen des „Fidelio" von Beethoven unter Leitung des Generalmusikdirectors Hrn. Steinbach und Mitwirkung des Hrn. Vogl und der Frls. Ternina und Hanna Borchers aus München, der HH. Perron und Hofmüller aus Dresden und des Hrn. Bachmann aus Nürnberg angesetzt, die sicher, wie Alles, was seit Jahren unter der Aegide des kunstsinnigen Fürsten daselbst auf dem Gebiete der Musik und des Theaters zu Tage trat, durchaus edel und stilvoll sich

gestalten und deshalb der Beachtung weiterer Kreise sich werth zeigen werden.

* Im Hoftheater zu Dresden ging am Todestage Rich. Wagner's neueinstudirt dessen „Lohengrin" in Scene. Die zuverlässigsten, objectivsten Berichte über den Werth dieser Neuinscenirung hat in der dortigen Localpresse die „Deutsche Wacht" (Dr. Arthur Seidl) geschrieben. Unser Blatt wird später auf diesen Gegenstand zu sprechen kommen.

* Die Aufführung von Wagner's „Siegfried" durch den Wagner-Verein in Amsterdam unter Leitung des rührigen Hrn. Viotta war eine Musteraufführung im wahren Sinne des Wortes. Das zahlreich erschienene Publicum hörte mit gespanntem Interesse zu, schien aber nicht auf der Höhe des Verständnisses für das herrliche Werk angelangt zu sein.

* Die erste Aufführung von E. d'Albert's Märchen „Der Rubin" in Weimar ist für den 25. d. Mts. angesetzt worden.

* Die neue Oper „Kenilworth" von Bruno Oskar Klein hat bei ihrer Première im Stadttheater zu Hamburg am 13. Febr. sehr angesprochen. Frau Klafsky hatte sie für ihren Benefizabend gewählt.

* Das Leipziger Stadttheater brachte kürzlich Smetana's komische Oper „Zwei Wittwen" erstmalig zur Aufführung. Weder das Werk, noch die Darstellung fand den erhofften Anklang. Eine sehr fragwürdige Aufführung wurde gleich darauf Wagner's „Siegfried" zu Theil, trotzdem dieselbe auf den Todestag des Meisters fiel.

* In der Grossen Oper zu Paris erlebte jüngst die Oper „La Montagne Noire" von Augusta Holmès einen veritabeln Durchfall. Näheres über das Opus und sein Geschick in unserem nächsten Pariser Musikbrief.

* Meister Johannes Brahms weilte in den letzten Tagen in Frankfurt a. M., hauptsächlich zu dem Zwecke, um in der letzten Kammermusik der Museums-Gesellschaft unter Mitwirkung des Hrn. Mühlfeld aus Meiningen seine beiden neuen Clavier-Clarinettensonaten zu Gehör zu bringen. Ausserdem wohnte er dem letzten Abonnementconcert im Opernhaus und dem letzten Sonntagsconcert der Museums-Gesellschaft bei. Von der alten Reichshauptstadt aus unternahm derselbe in Gemeinschaft mit dem Meiningenschen Künstler und den HH. Prof. Heermann, Welcker und H. Becker einen Concertausflug nach Mannheim, der der Vorführung der genannten beiden Novitäten, sowie des Gmoll-Clavierquartetts des Meisters galt. Bei allen Gelegenheiten war der Gast Gegenstand der herzlichsten Ovationen.

* Budapest hatte jüngst eine Goldmark-Woche. Der Componist der „Königin von Saba" war von Wien nach der ungarischen Hauptstadt gekommen und wohnte daselbst einer glänzenden Aufführung des genannten Werkes im Opernhaus, ferner einer Kammermusik der HH. Hubay, Popper und Genossen und einem von der Philharmonischen Gesellschaft ihm zu Ehren veranstalteten Festconcert und grossen Bankett bei. Die beiden Concerte hatten ausschliesslich Compositionen des illustren Gastes zum Inhalt. Hr. Goldmark wurde von seinen Landsleuten begeistert gefeiert.

* Ueber den Pianisten Hrn. Paderewski, der am 15. d. Mts. im Symphonieconcert der k. Capelle zu Dresden mitwirkte und mit seinen Vorträgen die hellste Begeisterung des Publicums, besonders des weiblichen Theils desselben, erregte, schreibt in der „D. W." unser verehrter Mitarbeiter Hr. C. Söhle u. A., dass Alles, was er spiele, auf den Salonton gestimmt sei: zerflossen, süsslich, weichlich, elegant, hysterisch, blasirt, Moschusparfum, Cölnisches Wasser — kurz, alle Salon-Ingredienzen gerönnen bei ihm zu einem musikalischen Ganzen. Paderewski's Spiel habe gewissermaassen keine Knochen, er verbrauche die Compositionen sozusagen in Puré-Form. Dieses Urtheil deckt sich so ziemlich mit Dem, was wir schon früher von anderer competenter Seite über diesen Künstler gehört hatten.

* Der Pianist Hr. Alexander Siloti hat kürzlich mit ausgesuchtem Erfolg in mehreren grossen Städten der Schweiz sich hören lassen.

* Das Berliner Philharmonische Orchester beabsichtigt, Anfang April drei Concerte in Wien zu veranstalten, als deren Dirigenten die HH. Edv. Grieg, Mottl und Siegfried Wagner bezeichnet werden. Mit diesen Wiener Concerten bringt Hr. Hermann Wolff einen Plan zur Ausführung, mit dem sich, wie er durch die Presse verkünden lässt, vor einigen Jahren „sein Freund" Hans von Bülow getragen habe.

* Hr. Dr. Guido Adler in Prag ist zum Professor der Musikgeschichte an der Wiener Universität, an Dr. Hanslick's Stelle, ernannt worden.

* Hr. Prof. Martin Krause in Leipzig erhielt vom Herzog Ernst von Sachsen-Altenburg die goldene Medaille für Kunst und Wissenschaft mit der Krone verliehen.

* Der k. sächsische und k. griechische Hofpianofortefabrikant Hr. Commerzienrath Julius Blüthner in Leipzig ist kürzlich auch noch k. k. österreichischer und k. ungarischer Hoflieferant geworden.

Todtenliste. Carl von Bongardt, Baritonist, Director des Detmolder Theaters, †, 48 Jahre alt, am 27. Jan. — Henri Tippe, Pianist, Lehrer an der Musikschule zu Amsterdam, †, 22 Jahre alt, am 28. Jan. — Federico Rossi, Componist von Saloncompositionen und einer Oper, †, 30 Jahre alt, in Vercelli. — Giovacchino Bimboni, Posaunist von Ruf und Erfinder eines nach ihm benannten Instruments „Bimbonofone", †, über 80 Jahre alt, in Florenz.

Briefkasten.

W. J. in *C.* Der Leipziger Correspondent für den „Musical Record" ist oder war Hr. Prof. Dr. S. Jadassohn. Weiteres können wir Ihnen in Betreff der angezogenen Berichte nicht sagen.

Joh. Cl. in *M.* u. *L. C. B.* in *N.* So lange Sie es nicht für nöthig befinden, auf den uns übermittelten Concertzetteln den Ort der Aufführungen anzugeben, so lange werden wir denselben die Aufnahme in unsere Concertumschau versagen müssen.

E. W. in *C.* Deutsche Special-Werke über C. F. sind uns nicht bekannt, kurze biographische Mittheilungen finden Sie in den bekannten Musiklexicis.

Anzeigen.

Werthvolle Solo-Streich-Instrumente.

Violinen: Amati, de Gabrieli, Gaglianus, Grancino, Guarnerius, Ruggerius, da Salo etc. im Preise bis ℳ 1500,

Bratschen: Albani (Viola alta), Dengel u. A. m. bis zu ℳ 400, [410a.]

Violoncelli: Amati, Bergonzi, Grancino, Guarnerius u. s. w. im Preise bis zu ℳ 3600

empfiehlt

Leipzig, Dresden, Chemnitz.

C. A. Klemm,
Kgl. Sächs. Hofmusikalienhändler.

Fritz Spahr,

Violinvirtuos. [411aa.]
Leipzig, Pfaffendorfer Strasse 11.

[412s.] **Otto Hintzelmann,**
Concert- u. Oratoriensänger (Tenor).
Berlin W., Göbenstrasse 14.

Februar-Neuigkeiten

aus dem Verlage von

BREITKOPF & HÄRTEL,

Leipzig.

[413.]

Albert, E. d', „Ghismonda", Oper in 3 Aufzügen. Clav.-Ausz. m. Text M. 10,—. Chorstimmen je 60 Pf. Text 10 Pf.

Altpreussische Armeemärsche für Orchester neu bearbeit. v. Frese. Davon einzeln: Der Hohenfriedberger, Pariser Einzugsmarsch, Der Torgauer je 21 Stimmen à 10 Pf.

Bach's Werke. Ges.-Ausgabe f. den prakt. Gebrauch. I. Kirchencantaten. Lfg. 152, 153 je M. 1,50.

Bibliotheca Musica-Liturgia. Band I. M. 12,—.

Bierey, G. B., Ostercantate f. 4 Singstimmen u. Orch. Chorstimmen je 30 Pf.

Bödecker, L., Op. 37. Im Nachen auf dem Rhein f. S., A., T., B. mit 2 Hörnern u. Harfe (Pfte.) Part. u. Hornstimmen M. 2,—. Chorstimmen je 15 Pf.

Borchers, G., 8 Sprüche des älteren Spervogel (1150) f. 1 tiefere Stimme m. Orgel (Harm. od. Pfte.) Heft 1/2 je M. 1,50.

— Meine Mutter f. Alt od. Bariton mit Pfte. M. 1,—.

— Seltsam. Scherzlied f. Ten. od. Barit. m. Pfte. je 30 Pf.

Cancioneiro de musicas populares. Portug. Nationalgesänge. Heft 23, 24 je 80 Pf.

Cesi, B., Musica Antica Italiana f. Pfte. M. 3,—.

Fielitz, A. v., Op. 33. Zwiegesang f. gem. Chor a cap. Part. 45 Pf. St. je 15 Pf.

Gluck, Chr. W. v., Iphigenie auf Tauris. Chorstimmen je 60 Pf.

Goetze, H., Op. 49. 2 Offertorien für gem. Chor a cap. Part. 45 Pf. St. je 15 Pf.

— Dieselben f. Männerchor a cap. Part. 45 Pf. Stimmen je 15 Pf.

Grétry, Raoul Barbe-Bleue. (Liv. XVIII). M. 16,—.

Haydn, J., Die 7 Worte des Erlösers. Orch.-Stimmen. 21 Hefte je 90 Pf.

Krehl, St., Op. 10. 3 Lieder f. 1 hohe Stimme m. Pfte. M. 2,—.

Krug-Waldsee, J., Op. 29. Seebilder für gr. Männerchor, Bar.-Solo u. Orch. Clav.-Ausz. M. 8,—. Chorstimmen je 60 Pf.

Lasso, O. di, Vilanella f. gem. Chor. Stimmen je 15 Pf.

Meyerbeer, G., Der Prophet. Chorst. je 60 Pf.

Perfall, C., Frühlingslieder für gem. Chor. Stimmen je 30 Pf.

Praetorius, M., Weihnachtslied f. gem. Chor a cap. Part. 45 Pf. Stimmen je 15 Pf.

Rosenhain, J., Op. 79². Esthnisches Volkslied f. 1 Singstimme m. Pfte. 30 Pf.

Ryelandt, J., Op. 9. 5 Phantasiestücke f. Pfte. M. 2,50.

Scharwenka, Ph., Op. 92. Traum und Wirklichkeit. Tondichtung f. Orch. Stimmen. 30 Hefte je 60 Pf.

— Op. 95. Concert f. Violine und Orch. Gdur. Part. M. 9,—.

Schmidt, E. A., Etuden für Oboe. Lfg. 1/2 je M. 1,50.

Schubert, Fr., Op. 11a. Das Dörfchen f. 4 Männerstimmen. Stimmen je 15 Pf.

— Op. 139b. Nachtgesang im Walde f. 4 Männerstimmen. Stimmen je 15 Pf.

— Op. 154. Hymne f. 8 Männerstimm. Stimmen je 15 Pf.

— Op. 167. Gesang der Geister über den Wassern f. 8 Männerstimmen. Stimmen je 15 Pf.

Schumacher, Rud., Das Stelldichein f. tiefere Stimme m. Pfte. M. 1,50.

Svendsen, J. S., Op. 8. Octett f. Streichinstrumente. Adur. Part. (neue Ausgabe) M. 7,50.

Umlauft, P., Op. 42. Landsknechtsliedef f. Bariton-Solo u. Männerchor m. Pfte. M. 4,—. Chorstimmen je 30 Pf.

Wieck, P., Anglaise. Engl. Reihentanz (1773) für Pfte. einger. v. Alb. Baumgart. M. 1,50.

Im Verlage von Julius Hainauer,
k. Hof-Musikalienhandlung in Breslau,
erscheinen **soeben:** [414.]

Zwei Mazurkas

von

Carl Bohm.

Opus 345.

I. **Ausgabe für Pianoforte zu zwei Händen.** No. 1, 2 à ℳ 1,—.

II. **Ausgabe für Pianoforte u. Violine.** No. 1, 2 à ℳ 1,50.

III. **Ausgabe für Pianoforte u. Violoncell.** No. 1, 2 à ℳ 1,50.

Grossherzogl. Sächsische Orchester-, Musik- und Opern-Schule in Weimar.

[415.]

Aufnahme neuer Schüler und Schülerinnen: **Donnerstag, den 18. April, Vormittags 10 Uhr.** Statuten und Jahresbericht gratis durch das Secretariat.

Weimar, Februar 1895.

Hofrath **Müller-Hartung,** Director.

Der Caecilien-Verein Kaiserslautern (gemischter Chorverein) sucht per sofort oder auch später einen **Dirigenten.** Derselbe muss ein gewandter, selbständiger Chor- und Orchesterdirigent sein. Berücksichtigt werden in erster Linie Herren, welche ein Instrument (Violine bevorzugt) solistisch beherrschen. Das Jahreshonorar ist vorerst auf 1000 Mark festgesetzt, und findet der Dirigent Gelegenheit, Privatunterricht zu ertheilen. Bewerbungen mit Zeugnissen bis längstens 1. März nächsthin erbeten an den Vereinsvorstand Rechtsanwalt F. Neumayer in Kaiserslautern (untere Rheinpfalz). [416a.]

Verlag von **E. W. Fritzsch** in Leipzig.

Compositionen von

E. Jaques-Dalcroze.

[417.]

Op. 8. Nocturne für Pianoforte. ℳ 1,20.

Op. 9. Suite für Violoncell mit Pianoforte. ℳ 4,—.

Op. 10. Skizzen für Pianoforte. ℳ 2,50.

Op. 14. Sechs Lieder für eine Singstimme mit Pianoforte. 1. Hochzeitslied. „Aus der Eltern Macht und Haus". (Conrad Ferdinand Meyer.) 2. Wie lang die Nacht. (Ernst Scherenberg.) 3. Rosenzeit, wie schnell vorbei. (Ed. Möricke.) 4. Lied des Alten. „Bald vergilbt das grüne Gras". (Adolf Wilbrandt.) 5. Die Glocken läuten. (Adolf Böttger.) 6. Hast du von den Fischerkindern. (Müller von Königswinter.) ℳ 3,—.

Op. 15. Sechs Lieder für eine Singstimme mit Pianoforte. 1. Lied des Glücklichen. „Wie glänzt nun die Welt im Abendstrahl". (Adolf Wilbrandt.) 2. Kindergebet. „Wenn ein Kindlein faltet fromm". (August Silberstein.) 3. In der Fremde. „Ich hör die Bächlein rauschen". (Josef Freiherr von Eichendorff.) 4. Ich nehm es leicht. (Aug. Silberstein.) 5. Lieb Liebchen. (H. Heine.) 6. Als schweigend ich die rothe Rose. (A. Duncker.) ℳ 3,—.

Op. 16. Rondo scherzando für Violine mit Pianoforte. ℳ 2,50.

Op. 20. „Janie". Musikalisches Idyll. Partitur ℳ 160,— netto. Clavierauszug mit Text. ℳ 10,— netto.

Verlag von **E. W. Fritzsch** in Leipzig.

Compositionen

von [418.]

Willy Rehberg.

Sonate (Ddur) für Pianoforte u. Violine, Op. 10. M. 5,—.

Romanze für Violoncell mit Pianoforte, Op. 12. M. 1,50. Ausgabe für Violine mit Pianoforte, bearbeitet von Hans Sitt. M. 1,50.

Concertwalzer für Clavier, Op 13. M. 2,40.

Festmarsch für Clavier zu vier Händen, Op. 14. M. 2,—.

Barcarole für Clavier, Op. 15. M. 1,80.

Geistliches Lied „Glücklich, wer auf Gott vertraut" für gemischten Chor. Part. u. Stimmen M. 1,50. Part. M. 1,—. Stimmen à 15 Pf.

Durch jede Buch-, Kunst- und Musikalienhandlung, sowie direct vom Verleger zu beziehen.

In unserem Verlage erschien: [419b.]

Corelli, La Folia.

Variations sérieuses avec Cadence

par

H. Léonard.

Die **Orchester-Stimmen** ℳ 2,— netto. Ausgabe mit Piano ℳ 2,25.

(Am 24. Januar von **Jenö Hubay** im Leipziger Gewandhaus gespielt.)

Verlag von **Schott Frères** in **Brüssel.** | **Otto Junne** in **Leipzig.**

Stutz- und Salon-Flügel, Concert-Flügel, Pianinos.

Ausgezeichnet durch besonders schönen Gesang und Egalität des Tones. [420u]

Heinr. Knauss Söhne, königl. Hoflieferanten,

Coblenz a. Rhein,
Castorpfaffenstrasse No. 18, 20 und 22.

Berlin N. W.,
Carlstrasse No. 26.

Julius Blüthner,

Leipzig.

Kgl. Sächs., Kgl. Griech. und K. u. K. Oesterreich-Ungar. Hof-Pianoforte-Fabrik.

Flügel und Pianinos

in gleich vorzüglicher Qualität.

[421.]

Prämiirt mit 11 ersten Weltausstellungs-Preisen.

Steinway & Sons,

NEW-YORK LONDON

HAMBURG,

Hof-Pianofortefabrikanten

Sr. Majestät des Kaisers von Deutschland und Königs von Preussen,
Ihrer Majestät der Königin von England,
Sr. Majestät des Königs von Italien,
Ihrer Majestät der Königin-Regentin von Spanien,
Sr. Königl. Hoheit des Prinzen von Wales,
Ihrer Königl. Hoheit der Prinzessin von Wales,
Sr. Königl. Hoheit des Herzogs von Edinburgh.

[422c.]

Steinway's Pianofortefabrik, Hamburg, St. Pauli, neue Rosenstr. 20—24,
ist das einzige deutsche Etablissement der Firma.

Ein prachtvolles **Grancino-Violoncell** ist preiswerth zu verkaufen. [423a.]

Leipzig,
Neumarkt 28.

C. A. Klemm,
Kgl. Sächs. Hof-Musikalienhändler.

Verlag von E. W. Fritzsch in Leipzig

[424.]
Hecht, Gustav, Op. 30. Zwei Vortragsstücke (Gavotte und Scherzo) für Violoncell und Pianoforte. No. 1. Gavotte. ℳ 2,—. No. 2. Scherzo. ℳ 2,50.

Im Verlage von **F. E. C. Leuckart** in **Leipzig** erschien soeben:

Julius J. Major

(Major J. Gyula).

Op. 20. Trio (No. 2 en Re majeur — Ddur) pour Piano, Violon et Violoncelle (à Monsieur Robert Radecke). ℳ 10.

Ein Werk voll reicher Erfindung, Feuer und Leben. Das Ganze sehr wirkungsvoll. [425.]

Op. 24. Serenade für Streichorchester. Von dem Klausenburger Conservatorium mit dem ersten Preise gekrönt.

Partitur n. M. 5. Stimmen M. 6.
Für Pianoforte zu vier Händen M. 6.

Schöne, warm empfundene Musik. In der meisterlichen Arbeit verräth sich überall der feingebildete Künstler.

Op. 33. Sonate (in Ddur) **für Violine und Pianoforte.** Herrn Professor Jenö Hubay gewidmet . . ℳ 5.

Eine sehr ansprechende, warmblütige Composition. Beide Instrumente sind brillant und effectvoll behandelt. Charakteristisch und besonders vortheilhaft hebt sich das Ungarische Rondo hervor, das überall zünden muss. Jenö Hubay hat mit diesem ihm gewidmeten Werke seine schönsten Erfolge erzielt.

P. Pabst's
Musikalienhandlung
in **Leipzig** [426.]
hält sich einem geehrten auswärtigen musikalischen Publicum zur **schnellen** und **billigen** Besorgung von
Musikalien, musikalischen Schriften etc.
bestens empfohlen.
Kataloge gratis u. franco.

Le Guide Musical.

Organ für Musiker und Musikfreunde.

Das wichtigste in Französisch erscheinende Fachblatt, welches die namhaftesten Schriftsteller Frankreichs und Belgiens als Mitarbeiter aufweisen kann: Camille Benoit, Michel Brenet, Houston Chamberlain, Ed. de Hartog, René de Récy, Ed. Schuré, Ed. Vanderstraeten etc.

Hauptredacteur und Eigenthümer:
Maurice Kufferath.

Erscheint wöchentlich. Abonnementspreis: Jährlich 12 ℳ. Vierteljährlich 3 ℳ. [427—.]

Probenummern gratis u. franco.

Brüssel. 10 rue de Marteau. **Brüssel.**

In meinem Verlage erschien unlängst:

Symphonie pathétique

(No. VI in Hmoll)

für Orchester

von

P. Tschaïkowsky.

Orchester-Partitur 24 ℳ no. Orchester-Stimmen 30 ℳ no.
Für Pianoforte zu 4 Händen bearbeitet vom Componisten 9 ℳ no.

Bisherige Aufführungen: **St. Petersburg** (nach dem Manuscript unter des verstorbenen Componisten Leitung), **Moskau, Charkow** (zur Todtenfeier Tschaïkowsky's), **New-York, Boston, Baltimore, London** (2 Mal hintereinander im Royal College), **Frankfurt a. M.***)

Leipzig. Rob. Forberg.

*) **Frankfurter General-Anzeiger.** [428.]

Der erste Theil des Abends war ganz dem Orchester gewidmet, das unter Capellmeister Kogel's Leitung in ganz vorzüglicher Wiedergabe die Symphonie pathétique von Tschaïkowsky, den Schwanengesang dieses bedeutendsten unter den russischen Symphonikern, zu Gehör brachte. Wir lernten in ihr ein Werk kennen, das endlich wieder einmal als eine dauernde Bereicherung des modernen symphonischen Repertoires begrüsst werden darf.

*) **Frankfurter Journal.**

Die zu Eingang des Concertes vorgeführte Symphonie pathétique von Tschaïkowsky ist ein hervorragendes, hochinteressantes Werk. Die Symphonie dürfte vermöge ihres bedeutsamen Inhalts und ihrer originellen Wesensart einen Ehrenplatz in der neueren Litteratur verdienen.

*) **Frankfurter kleine Presse.**

Tschaïkowsky's Symphonie pathétique, das letzte Werk des russischen Meisters, erlebte gestern ihre erste Aufführung in Frankfurt a. M. und verfehlte nicht, durch ihren bedeutenden Gehalt und ernste künstlerische Stimmung einen tiefgehenden Eindruck zu machen. Die Schönheiten der Symphonie wurden durch eine rühmenswerthe Leistung des Orchesters und die geistvolle Auffassung des geschätzten Dirigenten, Hrn. Capellmeister Kogel, in die richtige Beleuchtung gerückt und von dem Publicum, das sich sonst derartigen Neuheiten gegenüber nicht allzu entgegenkommend zu verhalten pflegt, durch lauten Beifall anerkannt.

*) **Frankfurter Zeitung.**

An der Spitze des heutigen Programms stand das letzte symphonische Werk des jüngst verstorbenen russischen Meisters, die Symphonie pathétique. Es gehört zu den eindruckvollsten und interessantesten Erzeugnissen des Componisten, die in den deutschen Concertsälen bekannt geworden sind. Die Symphonie wurde vorzüglich ausgeführt, und Hr. Capellmeister Kogel fand wiederholt Gelegenheit, für die Beifallsbezeugungen des Publicums zu danken.

*) **Aus einem Briefe des Capellmeisters Kogel** an den Herausgeber.

. . . . Selten hat hier eine Novität so durchgeschlagen und so allgemeine und einstimmige Anerkennung gefunden, als diese Symphonie. Von allen Seiten wird mir der Wunsch nahegelegt, das Werk recht bald zu wiederholen. Da es in dieser Saison nicht mehr möglich ist, so soll die Wiederholung bestimmt Anfang nächster Saison erfolgen.

Verlag von **F. E. C. Leuckart** in **Leipzig.**

Soeben erscheint: [429.]

Wacht auf, es taget!

Festgesang

zu der am 4. November 1894 an der Wiener Universität veranstalteten „Hans Sachs-Feier".

(Dichtung von Emil Haueis.)

Für Männerchor mit Orchester oder Pianoforte

componirt von

Adolf Kirchl.

Op. 38. Vollständige Partitur mit untergelegtem Clavierauszug netto M. 7,50. Clavierauszug M. 2,40. Singstimmen (à 30 Pf.) M. 1,20. Clavierbegleitung zu vier Händen M. 2,40. Orchesterstimmen netto M. 7,50.

Eine Glanz-Nummer für alle grösseren festlichen Veranstaltungen, die sich in Wien wiederholt trefflich bewährt hat.

Partitur sowie Clavierauszug steht auf Wunsch zur Ansicht zu Diensten.

Prof. Hermann Genss,

Componist und Pianist, [480—.]

erbittet Offerten zur Mitwirkung in Concerten nach **Berlin W., Courbièrestr. 5.**

Anna Heinig,

[431b.]
Concert- und Oratoriensängerin (Sopran).
Leipzig, Hohe Strasse 26 b II.

Mathilde Vaeth,

[432t.]
Concert- u. Oratoriensängerin (Sopran).
Adresse: **Pforzheim,** Schulberg.

Margarethe Boye, [433i.]

Concert- und Oratoriensängerin (Alt).
Leipzig, König Johann-Str. 19 IV.

[434x.] **Anna Koeppe,**
Concert- und Oratoriensängerin (Sopran).
Leipzig, Jacobstrasse 11 III.

[435s.] ***Ida Junkers,***
Oratorien- u. Liedersängerin (Alt.)
Düsseldorf, Herzogstr. 12.

Anna Boettcher,

Concert- und Oratoriensängerin (Sopran).
[436c.]
Leipzig, Pfaffendorfer Str. 14.

Anna Schimon-Regan,

[437—.]
Lehrerin für Sologesang an der k. Akademie der Tonkunst.
München, Jägerstrasse 8 III.

Luise Geiler,
Alt und Mezzosopran
(Oper, Concert und Oratorien).
[438c.] **Magdeburg,** Moltkestr. 7.
Conc.-Vertr.: **Eug. Stern, Berlin, Magdeb. Str. 7.**

Sophie Schröter,
Concertsängerin (Alt und Mezzosopran),
München, Schellingstr. 74.
Geschäftl. Vertretung: **Süddeutsche Concert-**
[439p.] **Direction, München.**

Emma Sperling,

Concert- und Oratoriensängerin (Sopran).
Leipzig, Dörrienstr. 13. [440i.]

Lulu Heynsen, [441r.]
Lieder- und Oratoriensängerin (Mezzosopran u. Alt).
Berlin W., Schöneberger-Ufer 41.
Concertvertretung: **Eugen Stern,**
Berlin W., Magdeburgerstr. 7, I.

Frau Martha Hohlfeld,

Concert- und Oratoriensängerin
(hoher Sopran). [442y.]
Leipzig, Jacobstrasse 6, part.

Ich habe meine ausschliessliche Vertretung in Concertangelegenheiten der [448a.]

Concert-Agentur **Eugen Stern,**
Berlin W., Magdeburgerstrasse 7,

übergeben, und bitte ich, Anfragen und Engagements-Anträge von jetzt ab an obige Adresse gelangen zu lassen.

Henry Such,

Violinvirtuos.

Elisabeth Paleit, [444r.]

Concertsängerin (Alt u. Mezzosopran).
Wiesbaden. Vertretung: **Eugen Stern, Berlin.**

Mathilde Haas,

Altistin.
Mainz, Rheinallee. [445o.]

Regina Scheuer,
Concert- u. Kirchenconcertsängerin.
Privatschülerin Rich. Schulz-Dornburg's
[446i.] in Cöln.
Eig. Adresse: **Fürth** i. B., Weinstr. 10a.

Agnes Zeeh,

Berlin W., Yorkstr. 47 III,
empfiehlt sich den Concertdirectionen als Solistin auf dem Jankó-Flügel. [447—.]

Clara Strauss-Kurzwelly,
Concert- und Oratoriensängerin (Sopran).
Gesanglehrerin. [448q.]
Leipzig, Kaiser Wilhelm-Str. 9 part.

[449s.] **Antonie Bloem,**
Oratorien- u. Liedersängerin (Alt).
Wiesbaden, Gr. Burgstr. 7.

Susanne Stade, [450—.]

Concert- u. Oratoriensängerin (Sopran).
Leipzig, Ranstädter Steinweg 49 II.

Auguste von Broke,

Concert- und Oratoriensängerin (hoher Sopran).
[451g.]
Leipzig, Kaiser Wilhelmstr. 25, III.

Willy Rehberg,

Genf. [452—.]

Carl Prill.

Leipzig. [453v.]

Adolf Elsmann,

Violin-Virtuos. [454f.]
Dresden, Marschallstrasse 31.

Albert Schilling,

Violoncellvirtuos der fürstl. Hof-
[455t.] **capelle zu Sondershausen.**

Gustav Trautermann,
Concertsänger (Tenor). [456p.]
Leipzig, Querstrasse 27.

Kammersänger C. Dierich,
[457x.]
Concert- und Oratoriensänger (Tenor).
Leipzig, Pfaffendorfer Str. 11.
(Concertvertretung **H. Wolff**—**Berlin.**)

Anton Foerster,

Pianist. [458d.]
Leipzig, Brandvorwerkstrasse 26.

J. Kooiman,

Pianist. [459n.]
Goes (Holland).

Hugo Schlemüller,

Violoncellist. [460d.]
Leipzig, Poniatowskystrasse 1 B I.

Druck von C. G. Röder in Leipzig.

Leipzig, am 28. Februar 1895.

Durch sämmtliche Buch-, Kunst- und Musikalienhandlungen, sowie durch alle Postämter zu beziehen.

Für das Musikalische Wochenblatt bestimmte Zusendungen sind an dessen Redacteur zu adressiren.

Musikalisches Wochenblatt.

Organ

für Musiker und Musikfreunde.

Verantwortlicher Redacteur und Verleger:

E. W. Fritzsch,

Leipzig, Königsstrasse 6.

XXVI. Jahrg.] Das Musikalische Wochenblatt erscheint jährlich in 52 Nummern. Der Abonnementsbetrag für das Quartal von 13 Nummern ist 2 Mark; eine einzelne Nummer kostet 40 Pfennige. Bei directer frankirter Kreuzbandsendung treten nachstehende vierteljährliche Abonnementspreise in Kraft: 2 Mark 50 Pf. für das Deutsche Reich und Oesterreich. — 2 Mark 75 Pf. für weitere Länder des Weltpostvereins. — Jahresabonnements werden unter Zugrundelegung vorstehender Bezugsbedingungen berechnet. No. 10.

Die Insertionsgebühren für den Raum einer dreigespaltenen Petitzeile betragen 30 Pf.

Inhalt: Kritik: Hugo Wolf, Elfenlied für Sopransolo, Frauenchor und Orchester und „Der Feuerreiter“ für gemischten Chor und Orchester. — Tagesgeschichte: Musikbriefe aus Basel (Schluss), Frankfurt a. M., Hamburg, Paris und Stuttgart. — Berichte. — Concertumschau. — Engagements und Gäste in Oper und Concert. — Kirchenmusik. — Vermischte Mittheilungen und Notizen. — Briefkasten. — Anzeigen.

Kritik.

Hugo Wolf. Elfenlied aus Shakespeare's „Sommernachtstraum“ für Sopransolo, Frauenchor und Orchester. Berlin, Adolf Fürstner.

— — „Der Feuerreiter“, Ballade von Ed. Mörike, für gemischten Chor und Orchester. Mainz, B. Schott's Söhne.

„Ein Frauenchor über das Elfenlied aus dem »Sommernachtstraum«? Aber das ist ja von Mendelssohn vollendet schön in Musik gesetzt!“ So höre ich rufen. Allerdings, Musik ist hierzu gemacht und so fein und liebenswürdig, wie es nur Mendelssohn möglich war. Wir werden uns aber hüten, Vergleiche anzustellen. Man steht hier vor einer verschiedenen, aus dem Innersten der Shakespeare'schen Poesie geschöpften Anschauung. Wir kennen Wolf und das glühende Verhältniss zu seinem Dichter, sobald dessen Muse ihn berührt und zum Schaffen ermuntert hat. Er gibt dem Frauenchor einen duftigen, leichten Gesang, einfach, innig, beinahe wehmüthig mit zarter Modulation spielend. Dieser Gesang oder Tanz geht in einer zauberischen Märchenwelt vor sich, in welcher die geheimsten Kräfte der Natur durch das Orchester personificirt erscheinen. Mondschein legt sein silbernes Licht auf Wald und Busch, eingelullt durch den zärtlichen Gesang der Elfen, durch das Weben, Flüstern, Summen des nächtlichen Waldzaubers schläft Titania ein, und — nun ertönt Oberon's Horn in ihren Träumen, des eifersüchtigen Gatten, dessen Liebe sie nicht vergessen kann und mit dem sie, so verheisst der Traum, bald wieder in süssestem Kosen vereint sein wird. Völlig geblendet, menschlich tief gerührt von dem herrlichen, weit ausgesponnenen Schluss in Fisdur mit Eintritt von Titania's Schlummer, wird sich jeder empfängliche Hörer fühlen, vorausgesetzt, dass ein Chor und Orchester von auserlesenen Künstlern ihm diese wunderbare Vision vor Ohr und Aug gewoben hat. Neu sind die Klangwirkungen, welche Wolf mit seinem Orchester hervorzaubert.

Wie anders wirkt Mörike's phantastische Ballade vom „Feuerreiter“. Im Roman „Maler Nolten“ ist eine kurze Andeutung gegeben über die Entstehung dieser Dichtung. (Dritte Auflage, Band 1, Seite 57.) Wir wissen aber genau, dass das erste Motiv dem Dichter als Student in Tübingen zukam, wo er den wahnsinnigen Dichter Fr. Hölderlin mit einer Mütze auf dem Kopfe an dem kleinen Fenster seiner thurmartigen Wohnung hin- und herirren sah. — Wie ein unheimliches Flüstern, wie die erst unscheinbare Rauchwolke, die immer dichter wird, immer höher steigt, so geht es mit Beginn des Chores wie ein Lauffeuer durch alle Stimmen des Orchesters und Chors, bis mit den Worten: „Seht! Welch ein Gewühle bei der Brücke nach dem Feld. Horch! Das Feuerglöcklein gellt, hinterm Berg, hinterm Berg brennt es in der Mühle“ — im Orchester eine lichte Flamme ausbricht und die Gegend taghell beleuchtet. Das Thema des Feuerreiters, wie bäumt es sich auf und rast dahin in wahnsinniger Eile. Die Angst, das Hin- und Wiederrennen des Volks, die Ungewissheit, wo der Heerd des Brandes sein mag, das unheimliche Element, das die Stätte der Feuersbrunst umgibt — Wolf hat das Alles in seiner Musik an der Hand des Dichters in wahrhaft genialer Weise dargestellt, der grause Hintergrund des Gedichtes ist durch seine Musik vorzüglich hervorgehoben.

Mit der „in Trümmer geborstenen“ Mühle erlöschen nach und nach die wild prasselnden Orchesterklänge. Dasselbe eindringliche, den Balladenton so richtig treffende

Trompetenmotiv, das den wilden Reiter vor der Gefahr gewarnt hat, es erklingt nun zum 2. Mal mit dem Chor bei der Erzählung von jenem Müller, der „nach Zeiten" im Keller der Mühle ein „Gerippe sammt der Mützen fand". „Husch, da fällts in Asche ab, ruhe wohl, drunten in der Mühle." Immer leiser werden die Chorstimmen, das Orchester; jenes dämonische Motiv bei den Worten „hinterm Berg, brennts" mit seinen schrillen Klängen haucht nun ein sanftes Horngetön dem Reiter in sein kühles Grab nach. Grabesstille, durch die an der Grenze ihrer Fähigkeit in fis — H gestimmten Paukenschläge im pianissimo dem lauschenden Ohr vermittelt, ist das Ende.

Die Behandlung des Orchesters ist ebenso virtuos wie im Elfenlied. Dort seltsam-zauberhaft, hier wild-dämonisch, wie es der Geist der Dichtungen erforderte. Ein grosser, stark besetzter Chor, der die Massenklänge des Wagner'schen Orchesters nicht zu scheuen braucht, hat in diesem „Feuerreiter" eine ebenso schwierige, als dankbare Aufgabe zu lösen. Ja, sie sind des Schweisses der Edeln werth, diese Chorwerke, auf die wir Kunstinstitute, die über vorzügliche Kräfte verfügen, mit diesen Worten dringend aufmerksam machen.

Dr. E. Kauffmann.

Tagesgeschichte.

Musikbriefe.

Basel, im Januar.

(Schluss.)

Im dazwischen liegenden zweiten Concerte spielte der Pianist Hr. Ernesto Consolo aus Mailand ein Clavierconcert (Gmoll, Op. 15) von Sgambati. Der Eindruck der Composition war ein etwas fremder, viel Schönes und daneben viel Unruhe. Auch dieses Concert leidet an der Krankheit (?) so vieler modernen Clavierconcerte. Die Solopartie ist nicht genügend herausgeschafft, sie steht nicht da als concertirender Part dem Orchester gegenüber, sondern sie geht meistens darin auf oder sogar unter. Und wenn sich nun an diesem Ringen das ganze Orchester betheiligt, so braucht es titanenhafte Kraft und ein Instrument mit scharfem, durchdringendem Ton, sonst ist alle Mühe, nicht in der grossen Masse zu verschwinden, vergebens. Ich habe das Gleiche schon beim d'Albert'schen Concert in Emoll sagen müssen und konnte mich, trotz der gegensätzlichen Redactionsbemerkung, der Zustimmung mancher Zuhörer getrösten. Uebrigens hatte Hr. Consolo als Virtuos vollen Erfolg. Sein feuriges Spiel, daneben eine wundervolle Cantilene, besonders im zweiten Satz des Concertes, documentirten ihn als genialen Künstler. Abgesehen von den soeben angeführten Umständen, war das Concert eben doch eine Composition, die alle Vorzüge des ausführenden Solisten ins volle Licht setzen konnte. Auch mit den Solostücken errang Hr. Consolo grossen Erfolg. Es waren Phantasie Op. 49 von Chopin und Gavotte aus Op. 31 von Rubinstein. Die Solistin des vierten Concertes, Frl. Johanna Nathan aus Frankfurt a. M., ist seit ihrem ersten Auftreten im Herbste 1893 schon mehrere Male bei uns erschienen, ein Zeichen der Anerkennung ihrer Leistungen, die dieselben auch im höchsten Grad verdienen. Ihr Gesang ist nämlich so correct und künstlerisch wie einfach und ohne Prätention. Mit einem solchen Lobe würde sich zwar eine hochdramatische Sängerin nicht begnügen, aber was kann man von einer Interpretin des Liedes Besseres sagen, als Das, dass sie die Stimmung eines Liedes wiedergibt, ohne sich selbst in den Vordergrund treten zu lassen, nur den Spuren des Dichters und Componisten folgend. Statt einer angekündigten Arie von Saint-Saëns sang Frl. Nathan die bekannte Scene der Ingeborg aus Bruch's „Frithjof" und Lieder von Mendelssohn, Schumann und Brahms. Im fünften Concert beherrschte infolge des Ausbleibens des Frl. Elliot unser erster Violoncellist, Hr. Moritz Kahnt, ausschliesslich das solistische Gebiet, wenn auch nur mit zwei Stücken mit Orchesterbegleitung von Dvořák: „Waldesruhe" und Rondo. Für Hrn. Kahnt war der Tag ein besonders festlicher, denn er feierte das vierzigjährige Jubiläum seiner Thätigkeit in Basel. Die Musikgesellschaft zeigte sich durch Verleihung des Concertmeistertitels erkenntlich für die vielen treuen Dienste, und das Publicum spendete dem verdienten Künstler reichen Beifall. Auch an dieser Stelle sei darauf aufmerksam gemacht, dass Hr. Kahnt in Orchester- und Kammermusik und sonst noch auf manchem Gebiet des musikalischen Lebens unverdrossen und eifrig gewirkt hat, besonders auch als trefflicher Lehrer. Den Dank und die Anerkennung seitens unserer Musikfreunde, die ihm besonders auch in einem zahlreich besuchten Jubiläumsconcert am Anfang dieses Jahres zu Theil geworden sind, auch hier auszusprechen, ist eine Pflicht, der ich gerne nachkomme.

Aus dem Programm des Concertes zum Besten der Orchestervereinscasse (Pensionsanstalt) hebe ich besonders die Aufführung dreier Sätze aus einem Octett für Blasinstrumente von Reinecke hervor. Das Bestreben, die Blasinstrumente wieder mehr, als seit Jahren geschehen ist, zu Solo- oder Ensemblespiel heranzuziehen, verdient volle Anerkennung, und ein Componist, der dabei mithilft, darf sich an grosse Vorbilder erinnern. Der gehörten Composition kann man zwar nicht so uneingeschränktes Lob zollen; was z. B. fehlte, war ein recht kräftiges Zusammenwirken der acht Instrumente. Der orchestrale Theil des Concertes bestand aus Beethoven's 8. Symphonie und Mendelssohn's Ouverture zu „Ruy Blas". Den vocalen Theil besorgte Hr. Robert Kaufmann in gewohnter künstlerischer Weise mit dem Vortrage von Arien von Haydn („Mit Würd und Hoheit angethan") und Mendelssohn („So ihr mich von ganzem Herzen suchet").

Was unsere Baseler Kammermusiksoiréen betrifft, so kann ich die längstersehnte Thatsache erwähnen, dass unser Quartettbestand endlich einmal stabil geworden ist. Der seit einigen Jahren immer wiederkehrende Wechsel in der zweiten Violine und der Viola hat nun aufgehört, indem man diese Departements zwei Geigern anvertraut hat, die allerdings nur zu den ausserordentlichen Mitgliedern unseres Orchesters gehören, d. h. solchen, die vom Theater- und Sommerdienst befreit sind, aber dafür bessere Garantie für künstlerische Leistungen bieten. Was die aufgeführten Werke betrifft, so will ich nicht mit einer Aufzählung ermüden und nur erwähnen, dass ein Claviertrio von Robert Kahn (Op. 19) eine recht beifällige Aufnahme gefunden hat.

Der Gesangverein brachte in seiner ersten Aufführung Händel's „Samson". Die unverwüstliche Kraft der Händel'schen Musik zeigte sich besonders in den Chören, die wuchtig und kräftig klangen. Die Präcision, die überall herrschte, verdanken wir besonders dem sorgfältigen Studium unter Dr. Vokland. Von den Solisten befriedigte die Titelpartie, von Hrn. Wulff aus Strassburg gesungen, wenig. Die übrigen Solisten konnten sich um so mehr Beifall erwerben, so besonders Hr. van Rooy, über dessen kräftigen Bass besonders günstig geurtheilt wurde, dann aber auch Frl. Joh. Beck aus Frankfurt a. M., die infolge einer Absage erst kurz vor der Hauptprobe engagirt wurde, und Frau Dr. Huber aus Basel.

Von weiteren Concerten sei erstlich dasjenige des Hrn. F. Küchler erwähnt, der seit einigen Jahren als gewandter Violinspieler vor unser Publicum tritt, dann ferner ein Concert der Frau S. Menter und des Hrn. Sapellnikoff, in welchem besonders das technisch vorzügliche Spiel des Letzteren die Zuhörer verblüffte. Endlich möge nicht unerwähnt bleiben, dass Hr. August Walter, der sich seit vielen Jahren mit einem kleineren Chore besonders um die Pflege der kirchlichen Musik verdient gemacht hat, in den vergangenen Wochen seine fünfzigste Concertaufführung veranstaltet hat. Man muss Hrn. Walter dafür um so mehr dankbar sein, wenn man bedenkt, dass unsere Gottesdienste der Kirchenmusik total entbehren, und wir mit kleineren kirchlichen Chorwerken, wie Motetten, Psalmen etc., nie bekannt würden, wenn nicht die Concerte des genannten Herrn diesem Mangel abhelfen würden.

Das ist es, was man in grossen Zügen über das Baseler Musikleben der letzten Zeit berichten kann. Es sind mir dabei einige Wünsche laut geworden, die man in Basel selbst nicht einmal recht zu äussern wagt. Ich habe sie aber doch ausgesprochen, nicht um irgendwie ein schlechtes Licht auf

Das zu werfen, was mir wie jedem Musikkenner Genuss und Freude ist, sondern in der Hoffnung, dass vielleicht das eine oder andere Wort seinen Weg zurück nach Basel finde und hier der Berücksichtigung werth gehalten werde. Damit schliesse ich für heute. Dr. L. Löw.

Frankfurt a. M., im Januar.

Das 5. Sonntagsconcert der Museumsgesellschaft, in welchem, vielfachen Wünschen entsprechend, dem vocalen Theile wieder ein grosser Platz eingeräumt war, wurde eröffnet mit Weber's herrlich strahlender Jubelouverture, der das 2. Brandenburgische Concert von S. Bach folgte. Dieses Concert, im Jahre 1721 entstanden, ist für Trompete, Flöte, Oboe und Violine mit Begleitung des Streichorchesters geschrieben und stellt an Letzteres, wie an die vier Solisten nicht geringe Ansprüche, die aber durchweg in lobenswerther Weise erfüllt wurden. Die Hauptnummer des Orchesters war die Symphonie „Harold en Italie" von Hector Berlioz. Diese eigenartige und geniale Tonschöpfung des geistreichen Franzosen fesselt nicht nur durch aussergewöhnlichen Melodienreichthum, stramme Rhythmik und äusserst geschickte Instrumentirung, sondern auch durch das durch seine vier Sätze sich ziehende Bratschensolo, welches von Hrn. Professor Ritter aus Würzburg, dem Erfinder der Viola alta, in vorzüglicher Weise gespielt wurde. Drei reizende Cabinetstücke für Orchester: Gavotte von Mozart, Menuett von Rameau und Tambourin von Gluck wurden entzückend graziös vorgetragen und vom Publicum enthusiastisch aufgenommen. Der Solist des Abends war Hr. Anton Sistermans, Einer der hervorragendsten Schubert-Sänger, welcher auch diesmal wieder, namentlich in den Liedern Greisengesang und „Der Wanderer" von Schubert, Perlen edler Gesangskunst bot.

Hr. Max Schwarz, der Director des hiesigen Raff-Conservatoriums, veranstaltete seinen ersten Clavierabend am 9. Januar im Saale der Loge „Carl" unter Mitwirkung seiner Gattin Frau Blanche Schwarz. Dieses hochbedeutende Künstlerpaar hatte auch diesmal wieder ein grosses kunstsinniges Publicum versammelt, welches dem Gebotenen mit Entzücken lauschte. Das Programm bestand fast ausschliesslich aus Compositionen Beethoven's (Sonaten Op. 57, 90 und 111); ferner gelangten zum Vortrag Variationen über ein Originalthema von Ed. Schütt, Gavotte für zwei Claviere von J. Brahms und Scene veneziane für zwei Claviere von Eugenio Pirani. Hr. Schwarz, schon längst als Pianist mit brillanter Technik und vornehm künstlerischem Geschmacke bekannt, spielte die Beethoven'schen Sonaten vorzüglich. Sein weicher, elastischer Anschlag, der dabei markig und grosser Kraftäusserung fähig ist, seine noble Vortragsweise, die sich fern hält von jeder Effecthascherei, erhoben die Wiedergabe der erwähnten Sonaten zu einer Kunstleistung allerersten Ranges. In den drei Stücken von Schütt, Brahms und Pirani wurde der Künstler auf das Wirksamste von seiner Gattin unterstützt. Das Zusammenspiel Beider war aus Einem Guss, auf das Sorgfältigste und Zierlichste ausgearbeitet. Alle Vorträge wurden von dem zahlreich erschienenen Publicum mit begeistertem Beifall aufgenommen.

Das 6. Freitagsconcert der Museumsgesellschaft bot durch die Mitwirkung Eugen d'Albert's ein erhöhtes Interesse. Trat doch der geniale Künstler in dreifacher Eigenschaft auf: als Pianist, als Componist und als Dirigent. Den Haupterfolg hatte er als Pianist zu verzeichnen. Unter den lebenden Pianisten steht d'Albert seit dem Tode v. Bülow's und Rubinstein's wohl unübertroffen da. Die Sturm- und Drangperiode liegt hinter ihm, und was er uns jetzt bietet, sind Kunstleistungen im edelsten Sinne des Worts. Er spielte das Gdur-Concert von Beethoven, ferner das Nocturne in Hdur, das Impromptu in Fisdur und die Polonaise in Asdur von Chopin. Der Beifall, den er mit seinen Vorträgen entfesselte, war beispiellos und veranlasste ihn noch zu einer Zugabe, die in Chopin's Asdur-Walzer bestand. Nicht ganz den gleichen Erfolg hatte er mit dem von ihm selbst dirigirten Vorspiel zu seiner Märchenoper „Der Rubin". Die Musik, in der man das eifrige Studium der Werke Richard Wagner's erkennt, ist überall edel und gehaltvoll, auch die Instrumentation reich und effectvoll, doch vermisst (?) man eine stark schöpferische Erfindungskraft und die Prägnanz im Ausdruck. Das Orchester brachte unter Capellmeister Kogel's gewiegter Leitung die Symphonie in Cdur von R. Schumann und zum Schluss die Slavische Rhapsodie in Ddur von A. Dvořák zu Gehör. Letzteres Werk ist ein effectvolles Tonstück, reich und glitzernd instrumentirt, und erzielte, wie auch die erwähnte Symphonie lebhaften Beifall.

In dem 6. Kammermusikabend der Museumsgesellschaft trat zum ersten Male neben der bekannten Quartettvereinigung der HH. Prof. Heermann, Bassermann, Naret Koning und Hugo Becker der jugendliche Pianist C. Friedberg von hier auf, und zwar spielte er mit Hrn. Becker die Sonate für Pianoforte und Violoncell Op. 32 von Saint-Saëns. Gut ausgebildete Technik und eleganter Anschlag liessen in ihm den Pianisten der guten Schule erkennen. Er wurde, wie auch Hr. Hugo Becker, durch Hervorruf ausgezeichnet. Ausser der erwähnten Sonate kamen noch das Streichquartett in Ddur von Tschaïkowsky, sowie das Quartett in Bdur Op. 130 von Beethoven in mustergiltiger Weise zur Aufführung.

(Schluss folgt.)

Hamburg, 1. Februar.

Dem Hamburger Publicum ist kürzlich in den Spalten des „Musikalischen Wochenblattes" in Bezug auf sein Kunstinteresse und seinen Musikverstand eine Censur ertheilt worden, die mit Vorwürfen stark versetzt war und einem Rüffel, dazu einem ganz energischen, ziemlich nahe kam. Dieses der musikalischen Bevölkerung Hamburgs ausgestellte Armuthszeugniss für höheren Kunstsinn ist nicht vom Schreiber dieser Zeilen veranlasst oder beeinflusst, aber als völlig und in jedem Worte mit seiner Meinung übereinstimmend ausgefallen, und er kann sich hinterher mit dem Gesagten nur einverstanden erklären. Wie könnte man denn auch wahren Sinn und tieferes Verständniss für die edelste und schönste der Künste einem Publicum zugestehen, das dem mit allen Mitteln der Reclame an die öffentliche Barmherzigkeit appellirenden Wunderknaben gespannte Aufmerksamkeit schenkt und das Anerbieten Eines der Ersten und Grössten aller Zeiten, von seiner Kunst im Gedenken an einen dahingeschiedenen Meister mitzutheilen, unbeachtet lässt, das sich zu einem manchmal recht fragwürdigen musikalischen Schmause in Masse und Begeisterung einstellt, während es die Einladung zu einem der höchsten Kunstgenüsse nicht sieht und hört, das, mit Einem Worte, Koczalski's Concertiren zum einträglichen Geschäfte werden lässt, dem Vorhaben d'Albert's aber, zum Besten eines v. Bülow-Denkmals eine Soirée zu veranstalten, jede Theilnahme versagt! Wie kann man ein Publicum gegen den Vorwurf, es habe keinen höheren Kunstsinn, in Schutz nehmen, das einen Hans v. Bülow und sein Wirken im Interesse des Hamburger Musiklebens so bald vergass, das die Abonnementconcerte unter Gustav Mahler, deren Ertrag einem v. Bülow-Denkmalfonds zugute kommen soll, vor kaum halb gefülltem Saale stattfinden lässt, das hingegen in hellen Schaaren herbeiströmt, wenn das Üdel-Quartett aus Wien kommt und vom „Winterrock", „Verlaufenen Hund" und „Courszettel" singt, das den fleissigen und überaus strebsamen Musikdirector Laube im Stiche lässt, mag er auch tüchtige, aller Ehren werthe Leistungen mit seinem trefflichen Orchester hinstellen, das für allerlei nichtsnutze Dinge aber Auge und Ohr offen und Zeit und Geld bereit hält! Dieses Publicum ist dasselbe, das sich im Stadttheater seit Jahr und Tag ein mit den abgeschmacktesten französischen und italienischen Neuigkeiten gespicktes Repertoire gefallen lässt, das einer, die zeitgenössische dramatisch-musikalische Kunst Deutschlands vernachlässigenden, die abgeorgelte „Fledermaus" aber und Strauss' in Text und Musik unsagbar öde „Jabuka" protegirenden Operndirection die pecuniären Mittel durch den Besuch der Vorstellungen reichlich gewährt.

Das Hamburger Musikleben hat verschiedene Wandlungen, gute und schlechte Zeiten aufzuweisen. Eine sehr rege, nur allzu kurze Periode gab es Ende der sechsziger Jahre, als der Vortragsmeister Julius Stockhausen die Leitung der Philharmonischen Concerte und der Singakademie übernommen hatte und tüchtig die Hände rührte. Nach seinem Rücktritt von der Direction der beiden Institute und seinem Scheiden von Hamburg wurde es still und stiller in den Concertsälen, das Interesse für Kunst und Künstler erlahmte immer mehr, und die Anspannung des Gemüthes hörte fast ganz auf, bis endlich v. Bülow kam, die Herzen neu belebte und das alt und grau gewordene, verknöcherte und förmlich in Lethargie verfallene Publicum aufrüttelte, die Musiker aber zum kräftigen Streben anspornte. Nun, da dieser einzig grosse Künstler heimgegangen, ist es, als wäre die an Anregung so arme Zeit vor v. Bülow wiedergekehrt. Wird

einmal ein Meister kommen, der das Werk, dessen Lauf zu stocken droht, grossmüthig wieder aufzieht und, wie die Seel es hofft, bessere Tage veranlasst? —

Wegen des 5. Abonnementconcertes unter Mahler und der beiden Philharmonischen Concerte No. 5 und 6 im Januar unter Richard Barth können wir uns mit wenigen Worten begnügen. Man hatte an beiden Orten an der neulich schon erwähnten Abneigung gegen lebende Componisten und deren Werke festgehalten und ausschliesslich solche Orchesterstücke zum Vortrag gewählt, die seit Langem zu Jedermanns Eigenthum gehören: Symphonien von Mozart (Esdur, Köch.-Verz. No. 543), Beethoven („Eroica") und Schumann (Bdur), Suite in Ddur von Bach, Ouverturen von Cherubini („Abenceragen"), Schumann („Genovefa") und Wagner („Parsifal"). Ueber die Ausführung bemerken wir kurzweg, dass sie durchweg in den Grenzen des einfach Genügenden und Ausreichenden blieb, keinesfalls aber darüber hinaus kam, und in Betreff der Solisten der drei Concerte haben wir nur deren Namen zu nennen nöthig mit dem Bemerken, dass sie sehr erfolgreich wirkten: Pauline Metzler-Loewy, Jul. Klengel und Sauret.

(Schluss folgt.)

Paris, 9. Februar.

Die Componistin Augusta Holmès, eine Französin, deren Vater ein Ire und deren Mutter eine Schottin war, ist sicher Eine der originellsten Erscheinungen im Pariser Musikleben. Schön, reich und von guter Familie, schien sie dazu bestimmt, das Leben einer grossen Weltdame zu führen. Statt dessen bildete sie ihr angeborenes Musiktalent mit grossem Eifer aus, versuchte sich auch in der Dichtkunst und lebte in der Bohème der Litteraten und Künstler. Statt un beau mariage zu machen, wie die Franzosen von den Ehen zu sagen pflegen, wo recht viel Geld zusammenfliesst, folgte sie den Launen ihres Herzens und brachte es zu einer stattlichen Kinderschaar, ohne das Recht zu verlieren, sich Mademoiselle zu nennen. Sie war ungefähr 25 Jahre alt (das wahre Alter von Frl. Holmès hat noch Niemand in Erfahrung gebracht), als sie im Jahre 1874 ein kleines Oratorium „Hero und Leander" zur Aufführung brachte, zu dem sie nach Wagner's Vorbild den Text selbst verfasst hatte. Damals galt Wagner für die Kritik noch als der böse Geist, der die gute Musik verneint, und da Frl. Holmès sich für ihn eingenommen zeigte, wurde sie im Namen Wagner's verurtheilt, mit dem sie im Grunde fast Nichts gemein hatte. Heute gilt Wagner als Ideal, und wird Frl. Holmès im Gegentheil getadelt, weil sie eine zu timide Wagnerianerin ist. Besser als mit „Hero und Leander" glückte es der Componistin mit dem bei Pasdeloup im Jahre 1880 gegebenen Oratorium „Die Argonauten". Es begründete ihren Ruf, sodass einige Jahre darauf sogar die vornehme Société des Concerts ihren „Ludus pro patria" im Conservatoire-Concert zur Aufführung brachte. „Pologne" und „Irlande" kamen bei Lamoureux und Colonne zur Aufführung. Alle diese Werke sind sogenannte symphonische Dichtungen, in denen ausgeführte Orchesternummern mit Gesangsstücken abwechseln. Der Patriotismus ist schon in diesen Werken der Lieblingsgegenstand der als Französin naturalisirten Irländerin. Darum wurde sie mit der Aufgabe betraut, für die 1889er Weltausstellung eine „Ode Triomphale" zu dichten und zu componiren, die, unterstützt von einer prunkvollen Scenerie, im Industriepalast grossen Eindruck machte. Dieser Erfolg ebnete der Componistin den Weg zur Grossen Oper, wo sie nach langen Mühen Eine der drei Opern, die sie im Pult hatte, zur Annahme brachte. Es war die schon in den Jahren 1882 und 1883 componirte „La Montagne Noire", die nun endlich am 8. Februar das Lampenlicht erblickt hat, welches ihr leider kaum sehr lange leuchten wird.

„La Montagne Noire" ist aus drei Gründen durchgefallen. Der erste und wichtigste ist das unglückliche Libretto, das die Dichterin Holmès für die Componistin gleichen Namens geschrieben hat. Diese trübe, eintönige Geschichte, die das Heldenthum der Montenegriner in ihren Kämpfen gegen die Türken verherrlichen soll, kommt gar nicht vom Fleck. Im ersten Act schliessen Mirko, der liebedurstige Tenor, und Aslar, der patriotische Bariton, Waffenbrüderschaft und schenkt Mirko der gefangenen türkischen Tänzerin Yamina das Leben. Im zweiten Act überredet Yamina den Mirko, mit ihr zu entfliehen. Helena, die sitzen gebliebene Braut Mirko's, denuncirt ihn, aber Aslar will es nicht glauben, dass sie Recht hat, und beschliesst, Mirko zu suchen. Im dritten Act findet Aslar das flüchtige Paar und stellt sich ihnen in den Weg. Mirko ist erschüttert, da ihn Aslar an den Bruderschwur erinnert, aber Yamina ergreift den Dolch, der ihm entfällt, und stösst ihn Aslar in die Brust, ohne ihn zu tödten. Aslar verschweigt den wahren Vorgang, und Mirko kehrt reuig zurück. Aber im vierten Act geht die Geschichte wieder von vorne an. Mirko ist Yamina nachgeeilt und weilt bei ihr in einer türkischen Grenzstadt. Wieder erscheint der tugendhafte, aber grenzenlos langweilige Aslar mit seiner Moralpredigt, die noch weniger fruchtet, als zuvor, und da er Mirko nicht vor der Schande retten kann, ersticht er ihn, wie es im Bruderschwur vorgeschrieben ist. Gleich darauf fällt er selbst von den Kugeln der eindringenden Montenegriner. Ursprünglich sollte noch ein Schlusstableau folgen, wo der Chor das Lob der beiden Helden singt, aber in der Aufführung wurde es mit Recht gestrichen. Hätte man nur den vierten Act überhaupt gestrichen! Sympathisch ist in der Oper nur Aslar, der nach der Intention der Dichtercomponistin das reine Heldenthum und die edle Freundschaft darstellen soll, aber sie hat es nicht verstanden, diesen Tugendhelden auch interessant zu machen. Mirko ist ein Schwächling, gegen den gehalten Tannhäuser und Don José in der „Carmen" Kraftnaturen sind; und Yamina ist, mit Carmen verglichen, eine blutlose Abstraction der hinterlistigen Buhlerin.

Der zweite Grund des Durchfalls ist die Musik. Augusta Holmès kann mit Anakreon sagen: „Ich will von Atreus' Söhnen, von Kadmus will ich singen, — doch meine Saiten tönen nur Liebe im Erklingen." Heldenruhm und Vaterlandsliebe ist ihr Thema, aber in Wahrheit gelingt ihr alles Andere besser. Mag sie auch noch so viel Kanonendonner, Gewehrsalven, Trompetengeblase und Trommelgerassel in ihre Partitur geschrieben haben, all ihre Kriegerchöre, Märsche, Bundesschwüre und dergleichen klingen entsetzlich hohl und trivial. Ganz im Gegensatz zu Wagner, der in seinen Werken der Reifezeit die Sänger fast nie in schnellem Tempo singen lässt, sucht Frl. Holmès den Schwung und die Begeisterung immer durch ein flottes Allegro zu erreichen, wobei jeder Schein vernünftiger und schöner Declamation verschwindet und nur ein rohes Geschrei übrig bleibt. Musikalisch interessant und wirksam sind dagegen einige Stellen in der Rolle der üppigen Sünderin Yamina, wo die orientalische Wollust gut zum Ausdruck kommt, dann auch fast alle Frauenchöre, die sich von den Männerchören vortheilhaft unterscheiden. Recht hübsch ist auch das kleine Duett, worin Helena ihren Ungetreuen an ihre Verlobung erinnert.

Der dritte Grund des Misserfolges ist die Wiedergabe, die freilich auch unnöthigerweise erschwert war durch die schlechte Stimmführung der Componistin. Die Yamina ist für einen dramatischen Sopran geschrieben, der zugleich alle Eigenschaften eines tiefen Altes haben muss. Frl. Bréval, deren Stimme für die theilweise auch sehr tief liegende Partie der Brünnhilde in der „Walküre" genügt, reichte hier nicht immer aus. Die Rolle des Aslar, die einen Bassbariton verlangt, lag für Renaud, einen ausgesprochenen Tenorbariton, sehr unbequem. Die Componistin hat dazu noch die seltsame Marotte, wichtige Silben durch abwärts gehende Sprünge auszuzeichnen und dadurch die Declamation unnatürlich zu machen und den Sängern die Aufgabe zu erschweren. Die kleine Partie der Helena sang Frl. Berthet, welche ihrer schwachen Stimme durch starkes Tremoliren umsonst den Schein der Kraft zu geben sucht. Die musikalisch nicht uninteressante Partie des Priesters Sava, in welcher die slavische Liturgie verwandt ist, wurde von dem altersschwachen Bassisten Gresse ohne Verständniss abgesungen. Die Männerchöre setzten ordentlich ein, wann es ihnen beliebte, es beliebte ihnen aber nicht immer. Zu loben bleibt der Tenorist Alvarez, dessen glänzende Stimme die sehr anspruchsvolle Partie des Mirko ohne Ermüdung durchführte und der die Rolle mit grossem Verständniss spielte, die Altistin Héglon, welche die Mutter Mirko's, ein mehr als spartanisches Heldenweib, darstellte, die Frauenchöre, das Orchester und die Ausstattung, für die leider nur wenig zu thun war, denn die montenegrinischen Felsennester und die einfachen Costume ihrer Bewohner geben keinen Anlass zur Entfaltung von grossem Luxus.

Die kalte Aufnahme der montenegrinischen Säbelrasslerei des Frl. Holmès wird wenigstens die glückliche Folge haben, das Studium des „Tannhäuser" an der Grossen Oper zu beschleunigen, denn auch Verdi's „Othello" will nicht mehr recht ziehen. Die Abonnenten beklagen sich bereits, dass

sie ihn zu oft haben hören müssen. Um die Meinung der Abonnenten kümmert sich freilich die Direction wenig. Sie weiss, dass in neun Zehnteln der Fälle das Abonnement in der Oper nur eine Sache gesellschaftlicher Eitelkeit ist, und dass, sie mag spielen, was sie will, die Nachfrage nach Logen immer zehn Mal grösser ist, als das Angebot. Aber ausser den Abonnenten gibt es auch das wechselnde Publicum der Plätze, die nicht verabonnirt werden dürfen, und, wie es scheint, ist auch dieses des „Othello" müde geworden. Ja selbst der unabsetzbare „Faust" von Gounod hat in den letzten Monaten ungewöhnlich schlechte Cassenresultate geliefert. Der „Tannhäuser", den die Väter unserer heutigen vornehmen Wagner-Schwärmer vor dreissig Jahren so wüthend ausgepfiffen haben, wird wie ein Retter aus der Noth erscheinen. Dr. Felix Vogt.

Stuttgart, Februar 1895.

Die Symphonieconcerte der k. Hofcapelle unter Hofcapellmeister Zumpe's Direction und unter dem Zeichen des Beethoven-Cyklus stehend nahmen auch weiter den günstigsten Verlauf. Durch immer ausverkauftes Haus und begeisterten Beifall gab sich die vollbefriedigte und dankbare Stimmung des Publicums kund. Die Tage, wo des Beethoven zu viel wird, scheinen noch in weiter Ferne zu liegen. Die Symphonien 4—7 von Beethoven wurden unter Zumpe's befeuernder und eigenthümlich anregender Leitung mustergiltig vorgetragen, sodass die Wahl schwer wird, welcher der Preis zuzuerkennen sei. Vielleicht ist es nur individuelle Laune, wenn ich die Vierte und Siebente heraushebe, weil Zauberer Zumpe hier wieder neue Schätze ans Tageslicht zu heben schien; besonders der 1. Durchführungssatz in der Siebenten und deren Scherzo mit Trio waren wahre Cabinetsstücke minutiösester rhythmischer und dynamischer Nuancirung.

Von grösseren Orchesterwerken kamen ausserdem zur Aufführung die D dur-Symphonie (ohne Menuett) von Mozart, Ouverture zu „Antonius und Cleopatra" von Rubinstein und Praeludium und Fuge von S. de Lange. Die Zusammenstellung der Mozart'schen Symphonie mit der B dur von Beethoven bot ein ganz specielles Interesse durch die Möglichkeit, die hier besonders zu Tage tretende objective Gestaltungsart Mozart's, die sich genügen lässt an der Erfindung der Motive und der Lust ihrer Verarbeitung (Jahn nennt es den ethischen Charakter dieser Symphonie), mit der subjectiven (pathetischen) Weise Beethoven's zu vergleichen. Diesen Unterschied recht frappant ans Licht gestellt zu haben, war ein Verdienst Zumpe's und wieder ein Beweis seines feinen Sinnes. Bei Gelegenheit der B dur-Symphonie sei hier ein Wort der Erinnerung gestattet an einen trefflichen Orchestermusiker (welchen Künstlern die Nachwelt so wenig wie den Mimen, ja gewöhnlich nicht einmal die Mitwelt, Kränze flicht), den vor Kurzem nach 43jähriger Mitgliedschaft der Capelle durch den Tod entrissenen Kammervirtuosen C. Herrmann. Es handelt sich freilich nur um anderthalb Takte Fagottsolo im letzten Satze. Aber wem es gelang, damit jedesmal seine Collegen geradezu zu entzücken, muss gewiss ein Meister seines Instrumentes und ein feiner Musiker gewesen sein. — Die zur Erinnerungsfeier an Rubinstein auf das Programm gesetzte Ouverture muthete durch ihre charakteristischen Motive und deren wirkungsvolle Verknüpfung, auch stellenweise sehr schönen Orchesterklang mehr an, als Manche seiner grösseren Compositionen.

Aus der warmen Aufnahme, welche S. de Lange's Praeludium und Fuge gefunden, war zu ersehen, wie viele Freunde dieser rührige Künstler durch sein verdienstliches Wirken sich hier schon erworben hat. Schön erfundene Themen und eine alle Finessen contrapunctischer Kunst aufbietende Gestaltung werden dem Werke bei den Fachgenossen lebhaftes Interesse erwecken und das Lob meisterhafter Arbeit eintragen, und die höchst effectvolle Steigerung gegen den Schluss der Fuge, wo sich der schon im Praeludium eingeführte Choral als cantus firmus mit den Fugenthemen vereinigt, verfehlte auch auf das grosse Publicum ihre Wirkung nicht.

Als Solisten bekamen wir in den vier Concerten zwei einheimische Künstler zu hören, Concertmeister Prof. Singer und Hofmusikus Horstmann, von Auswärtigen zwei gute Bekannte, Frau Lillian Sanderson und Hrn. Kammersänger Gura aus München, zum ersten Mal Frl. Matja van Niessen aus Dresden und Hrn. Anton Foerster aus Leipzig. Singer spielte das Beethoven'sche Violinconcert. Was ihn noch heute in die erste Reihe der lebenden Geiger stellt, ist neben einer unfehlbaren, in den eigenen Cadenzen auf höchster Höhe der Virtuosität erscheinenden Technik der schöne, von allen Schlacken der Materie befreite, immer absolut reine, edel ruhige, das so viel missbrauchte Reizmittel der Vibration nur am passendsten Ort anwendende Ton. Vielleicht wirkte auch der den Hörern zum Bewusstsein gekommene Contrast gegen die nach Seite des Stils ziemlich verunglückte Wiedergabe des Concertes durch Thomson beim letzten Musikfest mit, dass das Publicum, sichtlich ergriffen, ebenso wie das delicatest begleitende Orchester, Singer Ovationen bereitete, die den Abend geradezu zu einem festlichen für den Künstler gestalteten. Mit dem Clarinettenconcert von C. M. v. Weber führte sich Hr. Horstmann zum ersten Mal an dieser Stelle als Solist ein und erwies sich durch solide Technik und modulationsreichen, schönen Ton als hervorragender Künstler auf seinem Instrument.

Frau Sanderson zeigte ihre auch hier schon längst gewürdigten Vorzüge in einer Auswahl von Liedern von E. Hess, Chopin, Loewe, Moszkowski und Bungert; Gura desgleichen durch zwei Balladen von Loewe und vier neue Lieder von Herman Zumpe: „Ständchen" (Seidl) und drei herrliche Dichtungen von C. F. Meyer: „Das heilige Feuer", „Liederseelen" und „Die gefesselten Musen". Letzteres, in Balladenform, durch schönen Fluss und humorvollen Ton ausgezeichnet, musste wiederholt werden; wir möchten aber dem graziösen „Liederseelen" und dem ergreifenden, tiefernsten „Heiliges Feuer" noch den Vorzug geben. Dass Gura den verschiedenen contrastirenden Stimmungen in vollendeter Weise gerecht wurde, bedarf bei einem Meister, wie er es ist, kaum ausdrücklicher Erwähnung. Durch seine Interpretation werden sich diese Lieder sicher viele Freunde gewinnen. Sie sind, wenn wir recht wissen, bereits im Druck erschienen und werden nach dem hiesigen Erfolge wohl bald eine werthvolle Bereicherung des Repertoires vieler Sänger bilden.

Zwischen zwei gefesteten Meistern des Vortrags wie Sanderson und Gura hatten Frl. v. Niessen und Hr. Foerster keinen leichten Stand, doch errangen sich Beide einen achtungswerthen Erfolg, Erstere mit einer Arie aus „Achilleus" von M. Bruch und drei Liedern von Rubinstein. Ihre Stimme, Mezzosopran, nicht gross, aber sympathisch, ist gut geschult, der Vortrag war meist angemessen, und als besonderer Vorzug verdient ihre deutliche Aussprache hervorgehoben zu werden. Der Pianist Foerster documentirte in dem Concert von H. v. Bronsart und zwei Stücken von Liszt (F moll-Etude und Tarantelle) eine hoch entwickelte Technik und gesunde musikalische Auffassung. Eine gewisse Unruhe im Vortrag des Concertes war wohl nur durch momentane Gedächtnissschwäche hervorgerufen.

Zwei Novitäten von Hugo Wolf in Wien, von den vielen Verehrern, welche sich dieser Componist durch seinen ersten Liederabend im vorigen Jahre erworben, sehnlichst erwartet, brachte das 7. Concert: Elfenlied aus dem „Sommernachtstraum" und Mörike's Ballade „Der Feuerreiter", Ersteres für Sopransolo, Frauenchor und Orchester, Letztere für gemischten Chor und Orchester. Beide Chöre sind im Laufe des letzten Jahres in Berlin, Wien, Frankfurt u. A. mit grossem Erfolg aufgeführt worden; dasselbe war auch hier der Fall. Das reizende, durch Grundton und charakteristische, geistreiche Einzelzüge gleicherweise anmuthende Elfenlied (Sopransolo: Frl. Fröhlich) wurde auf stürmisches Verlangen wiederholt, und die Ballade entzog dem gleichen Schicksal wohl nur die Rücksicht auf die Dauer des Programmes. Der aus den Clavierbegleitungen seiner Lieder, von denen Manche nach dem Orchester förmlich schreien, sich aufdrängende Wunsch, Wolf mit grösseren Mitteln arbeiten zu sehen, hat sich als vollkommen berechtigt erwiesen, und der von der ersten Bekanntschaft gewonnene Eindruck, dass man einer urwüchsigen, ganz aus sich selbst schaffenden Kraft gegenübersteht, ist wesentlich bestärkt worden. Die grotesk-phantastischen Bilder Mörike's im „Feuerreiter", die gespenstisch unheimliche Stimmung der Dichtung sind durch die Musik Wolf's in einer Weise veranschaulicht und zum Ausdruck gebracht, dass man kecklich sagen kann, die Umrisse des Dichters seien nun Körper und Leben geworden. Disposition der Chorstimmen, die Declamation, die Farbenpracht der Instrumentation zeugen nicht von tastenden Versuchen, sondern von einer sicheren, ausgereiften Meisterschaft. Hoffentlich tragen diese Chöre dazu bei, zu näherer Bekanntschaft mit den herrlichen, in den zahlreichen Wolf'schen Liedern niedergelegten Schätzen anzuregen.

Den Schluss des 7. Concertes bildete das Vorspiel und die Schlussscene des ersten Aufzuges aus „Parsifal“, die Chöre, wie oben, ausgeführt vom k. Singchor und dem Verein für classische Kirchenmusik. Wenn auch dem Besucher Bayreuths die Concertaufführung manchen Rest übrig lässt, so ist Letztere doch immer ein verdienstliches Werk, so lange die Bühnenaufführung auf Bayreuth beschränkt bleibt. Die Wirkung war auch diesmal eine grossartige.

Noch ist zu erwähnen, dass Humperdinck's liebenswürdige Oper „Hänsel und Gretel“ auch im hiesigen Hoftheater ihren Einzug gehalten hat, wie überall mit grösstem Erfolg. Die Frls. Wiborg und Sutter in den Titelrollen, Frl. Hieser als Knusperhexe, Frl. Mulder und Hr. Hromada als Besenbinderehepaar, sowie Frl. Fröhlich als Sandmännchen und das Orchester unter Zumpe leisteten Vorzügliches. Der bei der zweiten Vorstellung anwesende Componist gebrauchte Worte der Anerkennung, die besser verschwiegen werden, um nicht den Neid der — Collegen zu erregen.

W. Seyboth.

Berichte.

Leipzig. Das Programm zum fünften der Akademischen Orchesterconcerte, in deren Verlauf Hr. Professor Dr. Kretzschmar auch in diesem Winter wieder in grossen Zügen die interessante Entwickelungsgeschichte der Symphonie gezeigt hat, stand in allen drei Nummern durchaus auf dem Boden des Modernen. Als Hauptwerk brachte es die gewaltige „Faust“-Symphonie von Liszt, ein Werk, welches dank den seit 1891 alljährlichen Aufführungen durch den Liszt-Verein in Leipzigs Concertsälen Ehrenbürgerrecht geniesst und kaum minder populär ist, als Beethoven's „Neunte“. Hr. Prof. Dr. Kretzschmar hatte also, als er das Werk vorführte, keinen leichten Stand, denn das Publicum neigt nun einmal dazu, diejenige Auffassung, in welcher ihm ein grosses Werk zum ersten Male geboten wird, als die allein seligmachende anzuerkennen, jede Andere aber als nicht stichhaltig zu verwerfen. Aber trotz der erschwerenden Umstände, trotzdem Kretzschmar sehr oft eigene Pfade wandelte, die sich weit ab von denen Weingartner's und Zumpe's entfernten, feierte er mit seiner Interpretation einen vollen Sieg, — ein Beweis, dass das Neue und Ungewohnte die Zuhörer doch überzeugt hatte. Und worin lag das Neue, Ungewohnte in Kretzschmar's Auffassung? Meines Erachtens in der strengen, allen eigenmächtigen Zuthaten abholden Objectivität, mit welcher der ausgezeichnete Dirigent vorging, und deren wohlthätiger Einfluss sich namentlich im ersten Satze zeigte. Unter Kretzschmar hatte dieser Satz ganz bedeutend an Einheitlichkeit gewonnen, die einzelnen Phasen im Seelenleben des Helden waren hier zu einem Ganzen verbunden, der fertige Faust stand vor uns, während ich bei allzu subjectiven Dirigenten oft an die bekannte Stelle aus Goethe's „Faust“ erinnert wurde: „Denn hat er die Theile in seiner Hand, fehlt, leider! nur das geistige Band.“ Um von den fesselnden Einzelnheiten in diesem Satze wenigstens Eine zu erwähnen, sei die Bemerkung gemacht, dass Hr. Prof. Dr. Kretzschmar bei dem ersten Eintritte des stolzen E dur-Themas auf das übliche Ritardando und eine allzu grosse Breite verzichtete. Und mit Recht, denn durch das energischere Tempo verliert die Stelle durchaus nicht den vorgeschriebenen „Grandioso“-Charakter, aber das hochaufjauchzende Gefühl freudigen Selbstbewusstseins kommt in gesteigertem Maasse zum Ausdrucke. Weniger glücklich schien mir Kretzschmar bezüglich des „Gretchen“-Satzes und der ersten Hälfte des „Mephisto“-Satzes. Im „Gretchen“-Satze, in dem nebenbei auch kleine technische Versehen störten, vermisste ich die letzte Abgeklärtheit, die stille Beschaulichkeit, kurz den Mondscheinzauber, der über diesem genialen Theile liegt; der Anfang des Mephisto-Satzes litt etwas unter der nicht bestimmten Rhythmik. Gerade die freche Keckheit Mephisto's ging infolge der nicht hinreichend prägnanten rhythmischen Gliederung an einzelnen Stellen verloren. Zu höchster Vollendung gedieh dagegen das Folgende und der machtvolle Abschluss des Ganzen, um welchen auch Hr. Homeyer an der Orgel und Hr. Pinks als vorzüglicher Vertreter des Tenorsolos sich sehr verdient machten. Hr. Prof. Dr. Kretzschmar, der das Riesenwerk auswendig dirigirte und dadurch eine solche Vertrautheit mit demselben an den Tag legte, dass ich meine Bemerkungen bez. des „Gretchen“-Satzes von ihm durchaus nicht als kritische Belehrung, sondern nur als persönliche Ansichtssache aufgefasst wissen möchte, wurde nach Fug und Recht stürmisch gefeiert, ebenso nach der das Concert beschliessenden R. Strauss'schen symphonischen Dichtung „Tod und Verklärung“. Die mit vollendeter Beherrschung aller technischen Mittel geschriebene, von einer ungemein reichen Phantasie zeugende und nur bezüglich der Erfindung nicht eben hervorragende Composition des jungen Künstlers ist im „Musikal. Wochenblatt“ von 1892, No. 18, eingehend besprochen worden, ich kann mich also auf die Constatirnng der Thatsache beschränken, dass das Werk auch diesmal einen unleugbar tiefen Eindruck machte. Zwischen beiden Orchesternummern spielte Frau Clara Kretzschmar H. von Bronsart's Fis moll-Clavierconcert. Den heroischen ersten Satz vollbefriedigend zu reproduciren, dürfte ausser Frau Carreño wohl Keiner unserer heutigen Pianistinnen gelingen, und so liess auch Frau Kretzschmar hier wohl noch Wünsche nach einem „Mehr“ an Kraft aufkommen. Um so vollendeter spielte sie dafür den zweiten und um so eleganter den dritten Satz, nach dessen Durchführung sie seitens der Zuhörerschaft in der lebhaftesten Weise ausgezeichnet wurde. Heinrich Chevalley.

Leipzig. Die Winterconcerte unserer beiden renommirten akademischen Gesangvereine, des „Arion“ (unter Hrn. Dr. P. Klengel's) und des „Paulus“ (unter Hrn. Prof. Dr. Kretzschmar's Leitung), fanden kurz hintereinander, das Erstere im Saale Bonorand am 5., das Andere im Neuen Gewandhaus am 11. Februar, statt. Die HH. Arionen zeigten ihr gesangliches Können in der Rhapsodie für Altsolo, Männerchor und Orchester von Brahms, drei a capella-Chören von C. Attenhofer und in Reinecke's Männerchorwerk „Hakon Jarl“, und es freut uns sagen zu dürfen, dass wir den Verein seit Langem weder so gut stimmlich disponirt, noch so trefflich disciplinirt betr. der Intonation, Rhythmik und Aussprache gefunden haben, wie diesmal. Die Leistungen erinnerten uns lebhaft an eine glänzende Periode des Vereins vor circa zwölf Jahren. Möge die unter Hrn. Dr. Klengel's liebevollem Eifer erklommene schöne Leistungsfähigkeit von dauerndem Bestande bleiben! Das Concert unterstützten durch ihre Mitwirkung Frl. Osborne (in den Werken von Brahms und Reinecke) und die HH. Pinks und Schelper (in „Hakon Jarl“, Ersterer ausserdem im Vortrag von Liedern von P. Klengel und Rubinstein), sowie Frl. Reynolds (als Claviersolistin). In der Rhapsodie stand Frl. Osborne geistig noch zu wenig über ihrer schwierigen Aufgabe, um mehr als durch den sympathischen Klang ihrer Stimme zu befriedigen, ganz trefflich, mit den HH. Pinks und Schelper wetteifernd, fand sie sich dagegen mit Reinecke's Werk, so weit wir dessen Aufführung beiwohnten, ab. Hr. Pinks entfesselte namentlich als Liedersänger den ganzen Schmelz seiner köstlichen Stimme und die Anmuth seines Vortrages. Frl. Reynolds spielte ganz prächtig, technisch nur nicht ganz so sicher, wie andere Male, wo wir sie hörten, einige Préludes von Chopin und eine Paganini-Liszt'sche Etude. Die Lieder „Georgias Hügel“ und „In der Nacht“ von P. Klengel sind musikalisch vornehmer Natur und warm empfunden, die neuen Männerchöre „Liederselig“, „Sanct Florian“ und „Unten im Thale“ von Attenhofer erheben sich dagegen wenig über ein anständiges Mittelmaass. Das Concert wurde mit der „Ruy Blas“-Ouverture von Mendelssohn eingeleitet. — Waren im „Arion“-Concert in der Brahms'schen Rhapsodie ein in seiner Art unvergleichliches Meisterwerk und in Reinecke's „Hakon Jarl“ Eine der besten Compositionen dieses Künstlers dem Verein als Hauptaufgaben gestellt gewesen, so hatte leider im Pauliner-Concert eine Composition eine gleiche Berücksichtigung gefunden, die dieser Auszeichnung nicht werth war. Oskar Wermann's umfangreiche Ballade „Die Mette von Marienburg“ für Männerchor, Soli und Orchester, dirigirt von ihrem Verfasser, ist kaum mehr als Handwerksmusik. Von Haus aus impotent in der Erfindung, sucht Hr. Wermann diesen Mangel, wenn er ihn überhaupt empfindet, durch blosse technische Kunstgriffe und -Kniffe zu verdecken, und er gebraucht dieselben, mögen sie auch oft wie die Faust aufs Auge passen und, wie in der Schlachtmusik bald am Schluss, zu heillosem Lärm ohne Sinn und Verstand führen. Es ist uns selten ein musikalisch so hohles Erzeugniss vorgekommen, wie dieses Wermann'sche, über das eingehender zu schreiben ganz unnütze Arbeit wäre. Die HH. Pauliner liessen das Novum dessen Erfindungs- und Stillosigkeit nicht entgelten, sondern sangen ihren Part mit hellem, einer besseren Sache werther gewesenen Eifer, und Gleiches thaten die Solisten, Frau Hieber aus München und die HH. Dierich und Schraps (a. H.). Sein Bestes gab jedoch der Verein unter seines verehrten Bildners und Dirigenten Hrn. Prof. Dr. Kretzschmar's Leitung in Chören mit Orchester von Beethoven (Chor der Derwische aus den „Ruinen von Athen“),

Rubinstein („Der Morgen") und Schubert-Kretzschmar („Der Gondelfahrer") und einigen Chorliedern a capella. Numerisch anscheinend nicht ganz von früherem Bestand und ausserdem in seinen Tenören nicht besonders glänzend bestellt, hat der „Paulus" dieses Minus durch die rein gesanglichen Vorzüge seiner Vorträge vergessen gemacht und sein altes Renommée auch diesmal glücklich zu wahren gewusst. Frau Hieber und Hr. Dierich liessen sich, bevor sie ihre Kräfte dem Wermann'schen Werke widmeten, in Liedern hören, wobei Frau Hieber sich als temperamentvolle Sängerin mit leider etwas flackerndem Organ bewies, während Hr. Dierich seinen früheren Erfolgen als Liedersänger verdiente neue anfügte. Die einzige rein orchestrale Nummer des Programms bildete der im Anschluss an den Derwisch-Chor gespielte Türkische Marsch von Beethoven. — Der „Arion" hatte die Capelle des 107. Infanterie-Regiments zur Mitwirkung herangezogen, während das Concert des „Paulus", wie alljährlich, von dem Stadtorchester unterstützt wurde.

An dieser Stelle sei gleich noch vermerkt, dass in letzter Zeit die Pariser Pianistin Frau Roger-Miclos und der Violinist Hr. Fritz Spahr eigene Concerte hier veranstalteten. Dem Debut der Erstgenannten konnten wir nicht beiwohnen und auch von Hrn. Spahr haben wir nur das Ernst'sche Fismoll-Concert spielen gehört. Frau Roger-Miclos wird als eine Pianistin ohne besondere Bedeutung bezeichnet, wie wir sie in Deutschland zu Dutzenden haben. Der von uns gehörte Vortrag des Hrn. Spahr war in keiner Beziehung für die Oeffentlichkeit reif, namentlich aber liess die Intonation in den Doppelgriffen Alles zu wünschen übrig. F.

Leipzig. Während bisher unter dem Regime Staegemann in jedem neuen Jahre die Opernvorstellungen im Neuen Theater mit einer mehr oder — zumeist — weniger gelungenen Aufführung eines Wagner'schen Werkes eingeleitet wurden, eine immerhin recht sympathische Maassnahme, begann das Jahr 1895, wohl aus Cassenrücksichten, mit einer sehr gemischten Vorstellung. Man gab Humperdinck's „Hänsel und Gretel" und als Vorspeise die „Cavalleria rusticana". Eine geschmacklosere Verbindung, als diese, dürfte wohl kaum möglich sein, und, was das Schlimmste dabei ist, ist der Umstand, dass man Hrn. Staegemann darüber nicht einmal allzu böse sein kann, denn er that nur, was seine Herren Collegen, die Intendanten und Directoren grosser und kleiner Bühnen, längst vor ihm für gut befunden hatten. Was ist ihnen Allen, mit wenigen Ausnahmen, die „heilige Kunst", was kümmern sie sich um die Mission, die das Theater als „Bildungsstätte" haben sollte? „Sucht nur die Menschen zu verwirren", so denken sie mit ihrem erhabenen Collegen in Goethe's „Faust", dessen künstlerische Principien sie sich so zu eigen gemacht zu haben scheinen, dass er als die getreueste Photographie des Theaterdirectors fin de siècle gelten kann. Und das Publicum arbeitet tapfer mit an dem so betrübenden künstlerischen Niedergange, es entwöhnt sich mehr und mehr davon, im Theater eine Schule zu sehen, in der das Edelste, was die Besten der Nation hervorgebracht haben, gelehrt wird, es will nicht mehr denken, nicht mehr erhoben, ergriffen und erschüttert werden, nur sehen, und zwar möglichst Viel sehen. Aber dass das Publicum geworden ist, wie es leider heute ist, das ist die Schuld aller jener Theaterleiter, welche das höchste Vertrauen missbrauchen, eine Schuld auf sich ladend von unermesslicher Grösse, die, von Natur aus ohne Ideale, sich ein solches in der Praxis construirt haben: — das Gold. Wann wird der Messias kommen, der die Tempel der Kunst von den unsauberen Elementen reinigt, der wieder eine Besserung nach der heutigen Verwilderung herbeiführt?

Der vom künstlerischen Standpunct aus nicht ernst zu nehmenden ersten Vorstellung folgte am 3. Januar eine recht animirte Aufführung von Nicolai's „Lustigen Weibern von Windsor". So lange der geistvolle Verdi'sche „Falstaff" das Repertoire beherrschte, wurden, der Gleichheit des Sujets wegen, die „Lustigen Weiber" gar nicht gegeben, um so freudiger wurden sie deshalb diesmal begrüsst. Aber warum, fragt man denn überall: entweder Nicolai oder Verdi? Sollte es denn unmöglich sein, dass grosse Bühnen, die den „Falstaff" einmal einstudirt haben, gleichzeitig beide Werke pflegen? Sicher ist es doch, dass kein Musikfreund gern Eine der beiden Opern vermisst, und wenn uns auch die deutschen „Lustigen Weiber von Windsor" im Laufe der Jahre recht ans Herz gewachsen sind, kann uns das abhalten, uns an dem köstlichen Humor ausstrahlenden Verdi'schen Schwanengesange zu erfreuen? Als Frau Fluth war in der Aufführung der „Lustigen Weiber von Windsor" Frau Baumann wieder in ihre alten Rechte eingetreten, die ihr im letzten Jahre durch Frl. von Vahsel und früher einmal durch Lola Beeth streitig gemacht worden waren. Dass Frau Baumann gesanglich diesen Rivalinnen um ein Bedeutendes überlegen ist, bedarf wohl keiner besonderen Bestätigung, aber auch darstellerisch gefiel ihre decente, harmlos-fröhliche Frau Fluth besser, als die stark coquette Fluth der vielgepriesenen Lola Beeth. Schelper's eifersüchtiger Ehemann Fluth ist eine Paradeleistung des Künstlers; den Falstaff sang an Stelle des erkrankten Hrn. Knüpfer Hr. Wittekopf so, wie eben ein fleissiger serieuser Bass eine Buffo-Rolle singen kann. Eine neue Anna stellte sich in Frl. Lüling vor, deren hübsches Talent sich auch in dieser zwar nicht umfangreichen, aber theilweise recht heikeln Partie sehr ehrenvoll behauptete. Frl. Osborne war eine äusserlich durchaus nicht glaubwürdige Frau Reich; ihre jugendliche Maske hätte einen Uneingeweihten niemals auf den Gedanken kommen lassen, dass Frau Reich Anna's Mutter ist, und die graziös-zierlichen Bewegungen straften die Worte Falstaff's Lügen, der doch behauptet, Frau Reich „hüpfe wie eine Wachtel". So nebensächlich Manchem vielleicht diese Ausstellungen scheinen, so sind sie doch ein weiterer Beweis für die Behauptung, dass Hr. Oberregisseur Goldberg es sich in vielen Dingen allzu bequem macht. Im Uebrigen liebäugelte Frl. Osborne sehr viel mit dem Capellmeister, dessen Entgegenkommen sie es zu danken hatte, dass sie über einige Stellen, die ihr ziemlich fremd zu sein schienen, leidlich hinwegkam. Ueber den neuen Fenton des Hrn. Bucar decke ich einen Mantel; den der Liebe kann der Sänger allerdings für seine furchtbare Leistung kaum beanspruchen. Es soll vorgekommen sein, dass an diesem Abende Leute nach Hrn. Hübner zurückverlangten; ich glaube das natürlich nicht und bitte auch die Direction, ja keinen Gebrauch von dieser Mittheilung zu machen. Ich erwähne den Vorfall nur, um mir eine eigene Kritik über Hrn. Bucar zu ersparen. Hr. Capellmeister Porst leitete die Oper frisch und mit Liebe zur Sache; dem Orchester und namentlich den HH. Holzbläsern, die eine grosse Neigung haben, solistisch hervorzutreten, kann der Vorwurf nicht erspart werden, dass fast Alles zu laut klang, und dass unter dem derben Anfassen Viele von den Reizen der Partitur verloren gingen. Muss denn des Dirigenten linke Hand stets segnend über dem linken Flügel des Orchesters schweben, wenn aus der Ecke der Holzbläser nur ein leidliches piano kommen soll? Stehen in den Flötenstimmen etc. die dynamischen Bezeichnungen nicht eben so deutlich, wie in den übrigen Orchesterstimmen?

Von den übrigen Vorstellungen im Monat Januar kommen, soweit es sich nicht um Aufführungen Wagner'scher Werke handelt, nur noch Zweie in Betracht, — eine Aufführung der Gounod'schen „Margarethe" am 7. Januar und eine solche des „Don Juan" am 27. Januar. Für die „Margarethen"-Aufführung war mindestens drei Wochen lang täglich die Reclametrommel gerührt worden, da der englische Tenorist Ben Davies in ihr als Faust auftreten sollte. Der Grösse der Erwartungen, mit denen man sich ins Theater begeben hatte, entsprach die Enttäuschung, die man an Hrn. Ben Davies' Faust erlebte, denn schneller und gründlicher als durch diese Leistung konnte der berühmte Tenorist den Ruf, den er sich in deutschen Concertsälen erworben hatte, nicht zerstören. Dass Hr. Ben Davies keinen Faust nach deutschen Begriffen spielen werde, das war ja schliesslich vorauszusehen, und daraus würde ihm wohl auch Niemand einen Vorwurf gemacht haben, aber zur Ehrenrettung der Faust-Aufführung, wie sie an französischen und italienischen Bühnen traditionell ist, muss man es aussprechen, dass auch sie sich denn doch vor dem Ben Davies'schen Faust sehr vortheilhaft auszeichnet. Hr. Ben Davies besitzt eben keinen Tropfen Bühnenblutes; entweder tritt er überhaupt nicht in Action und verschmäht es, auf die Situation einzugehen, oder er beschränkt sich auf die allerconventionellsten Bewegungen, oder endlich — und das ist dann das Schlimmste — er leistet sich irgend einen haarsträubenden Unsinn. Mierzwinsky seligen Angedenkens war gewiss auch ein Gesangsvirtuos, der mit souverainer Verachtung Stück und Partner ignorirte, aber im Vergleiche zu Ben Davies war er ein bedeutender Schauspieler. Jedoch auch die gesangliche Leistung des englischen Tenors war durchaus nicht phänomenal; seine Stimme, die weder den Glanz eines Goetze oder die Tonpoesie eines Vogl besitzt, ist anscheinend unfähig, irgend eine seelische Stimmung auszudrücken; ob Ben Davies-Faust der Hoffnung fluchte oder

das bekannte „Dir, reizendes Götterbild“ sang, — stets hörte man denselben Tontimbre, der, trotz seiner Schönheit, auf die Dauer unerträglich langweilig wurde. Zu bewundern blieb also nur des Gastes Gesangskunst, die sich namentlich bei der Cavatine im dritten Acte offenbarte, aber dass Ben Davies diese Nummer schön singt, hatte er ja schon zwei Mal in seinen Leipziger Concerten bewiesen. Die Titelrolle sang, da wir zur Zeit keine Vertreterin für dieselbe haben (!), ein Gast, und zwar Frl. Ida Hiedler von der königl. Hofoper in Berlin. Obschon diese Künstlerin von der Mutter Natur nicht gerade so bedacht worden ist, dass man behaupten könnte, sie scheine zum Gretchen prädestinirt, wusste sie doch den Abend zu retten, denn ihre Ausführung dieser Partie erhob sich weit über das Niveau der Mittelmässigkeit und bewegte sich in einem sehr interessanten Crescendo. Hat man auch die Coloraturen in der Schmuckarie schon flüssiger, die Liebesscene inniger und den Auftritt im Dome seelenvoller gehört, so war an ihrer Wiedergabe der Kerkerscene, der wichtigsten der Oper, durchaus Nichts auszusetzen, zumal die Schatten einer leichten Indisposition hier ganz verflogen waren, und es der vorzüglichen Künstlerin möglich war, über ihr grosses, klangschönes Organ frei zu verfügen. Unsere einheimischen Künstler hielten sich, angespornt durch den Ehrgeiz, sich den Gästen im besten Lichte zu präsentiren, sehr tapfer; erwähnt seien besonders die HH. Schelper (Mephisto) und Demuth (Valentin). Ueber die „Don Juan“-Aufführung, die am 27. Januar, dem Geburtstage Mozart's, stattfand, ist erfreulicher Weise zu sagen, dass sie zu den besten gehörte, die das Meisterwerk innerhalb des letzten Lustrums an unserer Bühne erlebte. Nur auf Frau Doxat, die eine unbefriedigende Donna Anna darbot, und Hrn. Oberregisseur Goldberg kann das Lob, welches den Damen Baumann und Kernic, sowie den HH. Demuth, Knüpfer, Wittekopf, sowie dem Leiter, Hrn. Capellmeister Porst, zu zollen ist, leider nicht ausgedehnt werden.

Unter den Aufführungen Wagner'scher Werke stand chronologisch, wie in Bezug auf die Güte der Vorstellung die „Lohengrin“-Aufführung am 7. Januar obenan. Ueber die versprochene Neueinstudirung dieses Werkes ist es zwar wieder ganz ruhig geworden, es kann deshalb nur von der Güte der Einzelleistungen die Rede sein, denn das Ganze ist bei uns in schauderhafter Verfassung. Für die Regie bietet der „Lohengrin“ fast (?) gar keine Schwierigkeiten, und doch alle diese Verstösse! Grausam sind die Striche, denen u. A. auch das Quintett im 2. Acte, „In finsterem Brüten muss ich sie gewahren“, zum Opfer gefallen ist. Wenn man es nicht empfindet, wie brutal in musikalischer Beziehung dieser Strich ist, so sollte man doch wenigstens einsehen, dass man ein unendlich wesentliches Moment aus der Handlung hierdurch weglässt, dass namentlich das Charakterbild Elsa's eine tiefe Lücke bekommt. Von den Mitwirkenden zeichneten sich Frl. P. Doenges, eine in den beiden ersten Acten ausgezeichnete Elsa, und Hr. Schelper, der stets wieder durch Energie imponirende Telramund, aus, auch der Schlagfertigkeit des Hrn. Neldel, der durch die Uebernahme der Partie des Königs der Direction jedenfalls einen grösseren Dienst erwies, als dem Publicum, sei gedacht. Hr. de Grach könnte als „Lohengrin“ hinreissend wirken, wenn er sich das Paradiren mit seinen hohen Tönen und die entsetzlichen rhythmischen Verzerrungen abgewöhnen wollte. Viel weniger Gutes lässt sich von einer Aufführung der „Götterdämmerung“ berichten, die am 15. Jan. stattfand und die gar nichts Weihevolles an sich hatte. Einige Schuld, dass die Aufführungen der grossen Wagner'schen Werke bei uns mehr und mehr handwerksmässig heruntergespielt werden, trifft den musikalischen Leiter, Hrn. Capellmeister Panzner. Die grosse Begabung und die beinahe unheimliche Arbeitskraft dieses jungen Dirigenten ist gewiss nicht zu unterschätzen, aber Hr. Panzner hat zwei Fehler. Zunächst vergisst er zu leicht, dass „Götterdämmerung“ dirigiren doch wohl mehr heisst, als nach den Bezeichnungen der Partitur einfach Takt schlagen; er vergisst, dass es Sache des Dirigenten ist, durch seinen Geist die Aufführung zu beleben, und dass „der Wille des Dirigenten das oberste Gesetz“ bleiben muss. Wenn ein Dirigent ein zufälliges Versehen ausgleicht, ist das nur zu billigen, wenn in einer alten Oper ein Dirigent sich dem Sänger anschmiegt, ist das nur in der Ordnung, aber wenn bei dem späteren Wagner ein Dirigent Alles mitmacht, was „oben“ gesündigt wird, wenn er Takte lang einem Hrn. de Grach nachgaloppirt und die kunstvoll geflochtene Orchesterarbeit auseinanderreisst, so documentirt er vielleicht eine gewisse Befähigung zum Theatercapellmeister, aber er lässt gleichzeitig Zweifel an seiner musikalischen Feinfühligkeit entstehen. Es liegt in Hrn. Panzner's Hand, diesen Fehler sehr rasch zu beseitigen; wenn seine Sänger, deren sehr billige Zuneigung ihm unmöglich besonders werthvoll sein kann, einmal wissen, dass ein energischer Leiter unten sitzt, werden sie schon aufmerksam singen. (Cfr. Klughardt und das Dessauer Ensemble.) Der zweite Fehler, vor dem Hr. Panzner gewarnt sei, ist das fortwährende Treiben im Zeitmaasse; wenn Hr. Panzner ein Tempo richtig erfasst, kann man mit Bestimmtheit darauf rechnen, dass er es nach nicht langer Zeit verhetzt, wie er es z. B. in der „Götterdämmerung“ beim Tagesanbruche im Vorspiele, ja sogar in der zweiten Hälfte des Trauermarsches machte. Von den Mitwirkenden stand in dieser Aufführung kein Einziger auf der Höhe der Situation; Frau Doxat geht stimmlich so zurück, dass ihr Gesang normalen Ohren mehr und mehr „Martern aller Arten“ bereitet, Hrn. de Grach störte seine Nervosität an der Entfaltung seiner glänzenden Mittel, und von den neueinstudirten Damen Osborne, Beuer, Lüling (Nornen) und Paula Doenges (Gutrune) lässt sich beim besten Willen auch nichts Anerkennendes sagen. Die Hrn. Goldberg längst unbequemen Raben fehlten auch diesmal wieder, das Arrangement beim Trauerzuge entsprach gar nicht den Vorschriften des Meisters, Grane wurde während des Duetts unsichtbar angesungen und erschien nur auf einen Augenblick, und ähnliche Verstösse könnte man mit Leichtigkeit eine ganze Reihe namhaft machen. Eine „Meistersinger“-Aufführung in der bekannten Besetzung fordert keine Besprechung; auf die „Tannhäuser“-Aufführung, mit der der Monat schloss, komme ich in meinem Februar-Bericht zurück, da mehrfache Neubesetzungen, sowie der Umstand, dass man den „Pariser“ „Tannhäuser“ gab, eine eingehendere Würdigung erheischen, als sie mir bei dem für diesmal noch verfügbaren Raume möglich wäre. Heinrich Chevalley.

Concertumschau.

Aachen. 4. Städt. Abonn.-Conc. (Schwickerath): Symphonieode „Das Meer“ f. Männerchor, Solo, Orch. u. Org. v. J. L. Nicodé (Solo: Frau Craemer-Schlegel aus Düsseldorf), „Parsifal“-Vorspiel v. Wagner, Sylphentanz u. Ungar. Marsch v. Berlioz, Solovorträge der Frau Craemer-Schlegel („Meine Liebe ist grün“ v. Brahms, „Träume“ v. Wagner, „Komm, wir wandeln zusammen“ v. P. Cornelius, „Ständchen“ v. R. Strauss etc.).

Aschaffenburg. Conc. des Allgem. Musikvereins unter Mitwirk. der Frls. Rudolph a. Trier (Ges.) u. Seyton a. Frankfurt a. M. (Clavier) und des Hrn. Fink a. Berlin (Violine) am 21. Jan.: Frauenduette „Neapolitanisch“, „Russisch“ und „Schottisch“ v. Rommel, Soli f. Ges. v. Bruch („Herbst ist es nun“), Rubinstein („Es blinkt der Thau“), Flinsch („Am Waldsee“) u. Lassen („Sommerabend“), f. Clav. v. Brahms (Variat. üb. ein ungar. Thema), Liszt („Liebestraum“), Brandts-Buys („Aus dem Lande Rembrandt's“) u. A. u. f. Viol. v. Vieuxtemps (Ballade u. Polon.), Ed. Singer (Romanze) u. P. Fink (Valse-Caprice).

Basel. 6. Abonn.-Conc. der Allgem. Musikgesellschaft (Dr. Volkland): Dmoll-Symph. v. Dvořák, Ouverturen v. Rich. Franck („Wellen des Meeres und der Liebe“) und Weber, Violinvorträge des Hrn. Sarasate („Carmen“-Phant. eig. Comp. etc.).

Berlin. Symphonie-Abende der k. Cap. (Weingartner): No. 5. Symphonien v. Borodin (Esdur) u. Schumann (Cdur), „Don Quixote“ v. Rubinstein, „Egmont“-Ouvert. v. Beethoven. No. 6. Symphonien v. H. Berlioz (fantastique) u. Haydn (Esdur), Vorspiel zur Oper „Ghismonda“ v. E. d'Albert.

Chemnitz. 2. Gesellschaftsabend des Lehrer-Gesangver. (Pohle) unt. Mitwirk. der städt. Cap.: 5. Symph. v. Beethoven, Ouvert. zur „Verkauften Braut“ v. Smetana, Matrosenlied u. Tänze a. den symph. Skizzen „Das Meer“ v. P. Gilson, Männerchöre, Noct. f. Viol. v. Chopin (Hr. Kolkmeyer).

Cöln. Musikal. Gesellschaft (Prof. Seiss) im Dec.: Symphonien v. Rubinstein (Ocean-) und Haydn (Abschieds-), Ouvert. zu „Dimitri Donskoi“, Clav.-Violoncellsonate Op. 18 (HH. Prof. Seiss u. Grützmacher) u. Lieder (Hr. Scheuten) v. Rubinstein, Solovorträge der Frls. v. Wurmb a. Frankfurt a. M. (Ges.) u. Gerwing (Viol.) u. des Hrn. Wolff a. Bonn (Bratsche, Conc. eig. Comp.) u. A. m. — 7. Gürzenichconc. (Prof. Dr. Wüllner): Cdur-Symph. v. Schubert, „König Stephan“-

Ouvert. v. Beethoven, Vorspiele zum 1. u. 2. Aufzug a. „Guntram“ v. R. Strauss, Chöre m. Orch. v. A. Mendelssohn („Der Hagestolz“) u. H. Wolf („Der Feuerreiter“), Violinvorträge des Hrn. Hubay a. Budapest (Concertstück v. Saint-Saëns, „Zephir“ eig. Comp.).

Copenhagen. Concerte des Musikver. am 22. u. 24. Jan. m. demselben Programm: Gmoll-Symph. von Rubinstein, „Das Paradies und die Peri“ v. Schumann (Solisten: Frauen Krëtma u. Wedege, Frl. Boye u. HH. Bielefeldt, Haunstrup u. Verdier).

Dayton (Ohio). Am 28. Dec. Aufführ. v. Händel's Messias“ durch die Philharm. Society (Blumenschein) unt. solist. Mitwirk. der Frau Moore-Lawson, des Frl. Rike u. der HH. Morehead u. Maisch.

Dresden. 5. Stiftungsfest der Gesellschaft f. Litteratur u. Kunst: Dmoll-Streichquart. v. Bazzini (HH. Elsmann, Eckenbrecht, Schreiter und Nusser), Solovorträge der Frau Söhle-Berge (Ges., „Schwesterlein“ und „Mir ist ein schwarzbraun Mägdelein“ v. Brahms u. „Komm, wir wandeln zusammen“ v. Cornelius) u. des Hrn. Bachmann (Clav., Phant. Op. 143 v. Godard u. „Vogelpredigt“ u. „Faust“-Walzer v. Liszt).

Düsseldorf. 2. Conc. des Gesangver. (Steinhauer) unter gesangsolist. Mitwirk. des Frl. Busjaeger a. Bremen u. des Hrn. Flintz v. hier: Bdur-Concertouvert. v. Rubinstein, Entr'acte a. „König Manfred“ v. Reinecke, „Das Feuerkreuz“ f. Soli, Chor u. Orch. v. Bruch, „Des deutschen Volkes Kronschatz“ f. Männerchor u. Orch. v. C. Steinhauer, „Sang an Aegir“ f. gem. Chor u. Orch. v. Kaiser Wilhelm II., Gesangsoli v. Rubinstein („Neue Liebe“), H. Goetz („Schliesse mir die Augen beide“), Stange („Die Bekehrte“) und Loewe. (Verschiedene dortige Zeitungen bestätigen den vorzüglichen Verlauf des Concertes.) — Symph.-Conc. des städt. Orch. (Zerbe) am 22. Dec.: Cmoll-Symph. v. A. Reissmann, symph. Dicht. „Das jüngste Gericht“ von H. Willemsen, Ouverturen von Berlioz („Beatrice und Benedict“) und Weber, „Siegfried's Rheinfahrt“ a. der „Götterdämmerung“ v. Wagner etc.).

Eisenberg i. S.-A. Symph.-Conc. des Stadtmusikcorps (Thoss) am 24. Jan.: 4. Symph. v. Beethoven, Vorspiel zu „Hänsel und Gretel“ v. Humperdinck, „Einzug der Götter in Walhall“ a. „Rheingold“ v. Wagner, Balletmusik a. „Feramors“ v. A. Rubinstein, Gesangvorträge des Hrn. Trautermann a. Leipzig (Spielmannslied v. Ebert-Buchheim etc.).

Erfurt. Am 8. Febr. Aufführ. v. F. Hegar's „Manasse“ durch den Musikver. (Billig) unt. Mitwirk. des Frl. Ottermann a. Dresden, der HH. Barth a. Nürnberg u. Hungar a. Leipzig, sowie der Singakad.

Frankfurt a. M. 7. Freitagsconc. der Museumsgesellschaft (Kogel): Symph. pathét. v. Tschaïkowsky, „König Stephan“-Ouvert. v. Beethoven, Solovorträge des Frl. v. Niessen (Ges., Arie der Andromache a. „Achilleus“ v. Bruch, „Erlkönig“ v. Schubert, „Das Kraut Vergessenheit“ v. A. v. Fielitz und „Der Lenz“ v. Lassen) u. des Hrn. Burmester (Viol., Zigeunerweisen“ v. Sarasate etc.).

Frankfurt a. O. Conc. des Pianisten Hrn. Prof. Genss a. Berlin unt. Mitwirk. der Sängerin Frl. Gruson v. ebendaher am 24. Jan.: Soli f. Ges. v. Grieg („Die Prinzessin“), Brahms („Von ewiger Liebe“), H. Genss („In den mondverklärten Lüften“, „Die Nachtigall auf meiner Flur“, „Dein gedacht“ u. „Hinaus ins Weite“), R. L. Herrman („Sage“), Dvořák („Das Sträusschen“), Franz („Ständchen“), Seuffert („Altpersischer Liebesreim“) u. f. Clav. v. Beethoven (Sonate Op. 57), H. Genss (zwei Nachtgesänge und Concertwalzer), Chopin, Schytte („La source enchantée“) und Liszt („Don Juan“-Phant.).

Fürth. Conc. des Singver. (Koffka) unt. Mitwirk. der Gesangssolisten Frl. Reinhardt u. des Hrn. Schmedes, sowie des Carl'schen Orch. a. Nürnberg am 28. Jan.: Ouvert. zu „Phèdre“ v. J. Massenet, „Einzug der Götter in Walhall“ a. „Rheingold“ v. Wagner, „Die Hunnenschlacht“ f. Soli, Männerchor u. Orch. v. H. Zöllner, Sopranlieder v. J. Brahms („Mainacht“), H. Hutter („Heimliche Liebe“), Cornelius (Brautlied) u. Hildach („Mein Liebster ist ein Weber“).

Genf. Abonn.-Concerte im Stadttheater (W. Rehberg): No. 6. 6. Symph. v. Beethoven, symph. Dicht. „Lénore“ v. H. Duparc, Valse a. „Eugène Onéguine“ v. Tschaïkowsky, Claviervorträge des Frl. Kleeberg (Menuett a. Op. 72 v. Raff, „Aeolus“ v. Gernsheim, „Rêve angélique“ v. Rubinstein, „Pierrette“ v. Chaminade, „Les Myrtilles“ v. Th. Dubois etc.). No. 7. „Tod und Verklärung“ v. R. Strauss, „Euryanthe“-Ouvert. v. Weber, Prél. u. Danse villageoise a. „Janie“ v. Jaques-Dalcroze, Solovorträge der HH. Andrew (Ges., Fragment a. dem „Fliegenden Holländer“ v. Wagner, „L'Addio“ v. Leoncavallo, „Je l'aime“ v. Grieg etc.) und Pahnke (Viol., Conc. v. Brahms, Adagio appass. v. Bruch u. Tarantelle v. Wieniawski). — Benefizconc. des Hrn. Capellmeister W. Rehberg unt. Mitwirk. der Frau Materna a. Wien (Ges.) u. der HH. Heydrich a. Cöln (Ges.), Barblan v. hier (Org.) u. J. Klengel a. Leipzig (Violonc.) am 16. Febr.: „Lohengrin“-Vorspiel, Walther's Preislied a. den „Meistersingern“, Vorspiel u. „Isoldens Liebestod“ a. „Tristan und Isolde“, sowie Fragmente a. der „Götterdämmerung“ v. Wagner, Dmoll-Orgelconcert v. Händel, Violoncellsoli v. A. Klughardt (Conc.), Schumann, Cui (Berceuse) und Paganini-Klengel („Moto perpetuo“). — 2. Kammermusik der HH. W. Rehberg (Clav.), L. u. E. Rey, Rigò u. Ad. Rehberg (Streicher) unt. Mitwirk. der HH. Deprez, Bergmann, Camerini u. Hansotte (Bläser): Quint. f. Clav. u. Blasinstrumente v. Mozart, Streichquartette v. Haydn (Gdur) u. Beethoven (Op. 74).

Gotha. 5. Vereinsconc. des Musikver. (Prof. Tietz): Oceansymph. v. Rubinstein, Solovorträge des Frl. Berg a. Nürnberg (Ges., „Chloëns Abendseufzer“, „Chloris an die Nachtigall“ u. „Ein Verweis“ v. F. Kauffmann, „Es war ein alter König“, „Es blinkt der Thau“ u. „Neue Liebe“ v. Rubinstein, „Die drei Könige“ v. Cornelius, „Solvejg's Lied“ v. Grieg u. „Tandaradei“ v. R. v. Hornstein) u. des Hrn. Schröner (Viol., 1. Conc. v. Bruch u. Fdur-Romanze v. Beethoven).

Halle a. S. 13. Symph.-Conc. des Hrn. Friedemann: Hmoll-Symph. v. Schubert, 3. Orch.-Suite v. Tschaïkowsky, Ouverturen v. Gade u. Wagner, Violinvorträge des Hrn. Paulus. — 3. Conc. der Stadtschützen-Gesellschaft (Zehler): Oceansymph. v. Rubinstein, Solovorträge des Frl. Malten a. Dresden (Ges., „Die Loreley“ v. Liszt, „Nur wer die Sehnsucht kennt“ v. Tschaïkowsky, Winterlied v. H. v. Koss etc.) u. des Hrn. Burmester a. Berlin (Viol., 7. Concert von Spohr etc.).

Hamburg. 5. u. 6. Philharm. Conc. (Prof. Barth): Symphonien v. Beethoven (No. 3) u. Mozart (Esdur), Ddur-Orch.-Suite v. S. Bach, Ouverturen v. Schumann („Genovefa“) und Cherubini, „Parsifal“-Vorspiel v. Wagner, Solovorträge der Frau Metzler-Löwy a. Leipzig (Ges., „Ständchen“, „O wüsst ich doch den Weg zurück“ u. „Der Jäger“ v. Brahms etc.) u. des Hrn. Klengel v. ebendaher (Violonc., Conc. v. Schumann, Berceuse v. Cui, „Perpetuum mobile“ v. Paganini-Klengel etc.). — 2. Kammermusikabend des Hrn. Krüss unt. Mitwirk. der HH. Levin u. Gowa: Claviertrios v. Haydn (Edur) u. Raff (Op. 112), Clav.-Violinson. Op. 30, No. 1, v. Beethoven. — 3. Kammermusikabend der HH. Zajic, Schloming, Löwenberg u. Gowa: Streichquartette v. Dvořák (Fdur), Volkmann (Gmoll) u. Mozart (Esdur). — 5. Abonn.-Conc. (Mahler): 1. Symph. v. Schumann, Ouverturen v. Mendelssohn u. Beethoven (No. 3 zu „Leonore“), Violinvorträge des Hrn. Sauret (Conc. v. Moszkowski u. Elegie u. Rondo eig. Comp.). — 1. Abonn.-Conc. der Bach-Gesellschaft (Mehrkens) m. „Herakles“ v. Händel unt. solist. Mitwirk. der Frls. Oberbeck a. Berlin, Ristow v. hier u. Haas a. Mainz u. der HH. Pinks u. Hungar a. Leipzig u. Schradieck v. hier. — 2. Quartettvortrag der HH. Marwege, Oberdörffer, Schmahl u. Klietz: Streichquartette v. Cherubini (Esdur), Tschaïkowsky (Ddur) u. Beethoven (Op. 18, No. 6). — Conc. der Sängerin Frau Freudentheil unter Mitwirk. des Pianisten Hrn. Schröter am 24. Jan.: 2. „Peer Gynt“-Suite v. Grieg, „Leonoren“-Ouvert. (welche?) v. Beethoven, „Parsifal“-Vorspiel v. Wagner, Soli f. Ges. v. Franz („Im Herbst“), Brahms („Wie bist du, meine Königin“) u. A. u. f. Clav. — 2. Abonn.-Conc. des Caecilien-Ver. (Spengel) unt. solist. Mitwirk. der Frls. Faller v. hier u. Bünz a. Altona u. der HH. Bakkes u. Bartezky a. Berlin: Cdur-Messe v. Beethoven, Schluss des 1. Aufzuges a. „Parsifal“ v. Wagner. — Conc. des Schäffer'schen Orchesterver. v. 1890 (Kopecky) am 29. Jan.: Symph. milit. v. Haydn, Ouverturen v. Méhul u. Beethoven, Violinvorträge des Frl. Weinberg a. Aachen (Fant.-Caprice v. Vieuxtemps, Adagio v. Ries u. „Souvenir“ v. Wieniawski). (Von den sechs Componistennamen gibt der Concertzettel drei incorrect an.) — Liederabend des Frl. H. Jowien u. des Hrn. Dannenberg unt. gesangl. Mitwirk. der Frls. Herrmann und Redemann, der Frau Seelig u. der HH. Augusti, Havekoss u. Jebe am 29. Jan.: „La Primavera“ f. vier Gesangsstimmen m. Clav. v. Cherubini, Cyklus „Liebe“ f. mehrstimm. Gesang v. P. Cornelius, „Spanische Liebeslieder“ f. do. m. Clav. zu vier Händen v. Schumann, Soli f. Sopran v. C. G. P. Graedener („Abendreihn“ u. „Ich glaubte, die Schwalbe träumte schon“) u. R. Strauss („Ständchen“) u. f. Bariton v. Brahms („Abendregen“, „Botschaft“, „Nicht mehr zu dir zu gehn“ u. „Serenade“). — Conc. des Frl. Marstrand (Clav.) u. des Hrn. Kauffmann (Ges.) unt. Mitwirk. der HH. Kopecky (Viol.), Gowa

(Violonc.) u. Schulz (Declam.) am 30. Jan.: Esdur-Notturno f. Clav., Viol. u. Violonc., Rondo brill. f. Clav. u. Viol. und Liedercyklus „Die schöne Müllerin“ v. Schubert.

Insterburg. Conc. des Oratorienver. (Josephson) unter solist. Mitwirk. des Frl. Trippenbach a. Berlin und des Hrn. Dierich a. Leipzig am 18. Jan.: „Coriolan“-Ouvert. v. Beethoven, Kaiser-Marsch f. Orch. m. Chor v. Wagner, Schicksalslied f. Chor u. Orch. von Brahms, „Frühlingsbotschaft“ v. Gade, Gesangsoli v. Brahms („Immer leiser“), Ad. Jensen („Waldgespräch“), Hildach („Lenz“), Bungert („Der Sandträger“ u. „Nimm mich doch“) u. A.

St. Johann-Saarbrücken. Am 23. Jan. Aufführung v. Haydn's „Jahreszeiten“ durch die „Harmonie“ (Fassbaender) unt. solist. Mitwirk. des Frl. Rudolph a. Trier und der HH. Kirchner u. Geist a. Strassburg i. E.

Leipzig. Conc. des Liszt-Ver. zum Besten des in Weimar zu errichtenden Liszt-Denkmals am 19. Febr. m. Claviervorträgen des Hrn. Paderewski (Chromat. Phant. u. Fuge von S. Bach, Son. Op. 111 v. Beethoven, Fismoll-Son. v. Schumann, Compositionen v. Chopin, Rubinstein [Fmoll-Barcarolle] u. Liszt [„Au bord d'une source“, Fmoll-Concertetude u. 10. Ungar. Rhaps.].) — 18. Abonn.-Conc. im Neuen Gewandhaus (Prof. Dr. Reinecke): 3. Symph. v. C. Reinecke, „Coriolan“-Ouvert. v. Beethoven, Solovorträge des Frl. Busjaeger a. Bremen (Ges., „Solvejg's Lied“ v. Grieg, „Das Mädchen spricht“ v. Brahms, Berceuse v. Godard etc.) u. des Hrn. Hilf v. hier (Viol., 9. Conc. v. Spohr etc.). — 7. Kammermusik daselbst: Sept. Op. 20 v. Beethoven, Dmoll-Streichquartett v. Cherubini, Claviertrio Op. 40 v. J. Wieniawski. (Ausführende: HH. Wieniawski a. Brüssel [Clav.], Prill, Rother, Unkenstein, Wille, Schwabe [Streicher], Kessner, Gumpert und Freitag [Bläser].) — 6. Akad. Orch.-Conc. (Prof. Dr. Kretzschmar) unt. Mitwirk. des Frl. Strauss-Kurzwelly von hier, der Frau Geller a. Magdeburg, der HH. Dierich u. Schelper, sowie des Riedel-Ver.: 9. Symph. v. Beethoven, „Medea“-Ouv. v. Cherubini, „Gesang der Parzen“ f. Chor und Orchester v. Brahms, Methdreigesang a. „Gunlöd“ v. Cornelius, instrum. v. R. Hofmann. — Abendunterhaltungen im k. Conservat. der Musik: 1. Febr. Prael. u. Fuge in Hmoll f. Org. v. S. Bach = Hr. Schilling a. Leipzig, 3. Violoncellconc. v. Goltermann, f. Contrabass übertr. v. Hrn. Poike a. Kaundorf = der Bearbeiter, Arie „Neue Freuden“ v. Mozart = Frl. Schnell aus Harburg, „Hommage à Händel“ f. zwei Claviere v. Moscheles = Frls. Spieske a. Hartford und Tilleard a. London, Lieder „Der gefangene Admiral“ v. Lassen u. „Die Raben und die Lerchen“ v. H. Brückler = Hr. Belger a. Bernburg, Ddur-Clav.-Violinson. v. Mozart = Frl. Gründlich a. Leipzig und Hr. Riel a. Zörbig, Lieder v. Lessmann („Du rothe Rose“) u. Mendelssohn = Hr. Poeppel a. Stettin, Claviersoli von Moszkowski (Menuett), Chopin u. Raff (Gavotte) = Hr. Fehling a. Lübeck. 5. Febr. Cmoll-Orgelson. v. Mendelssohn = Frl. Dege a. Schuyler, Clav.-Variat. v. Hrn. Winkler a. Forth Smith, Schüler der Anstalt = der Comp., Gesänge v. Beethoven („In questa tomba“) und Händel („Nun gib dem Herrn Rast“) = Frl. Frederking a. Witzenhausen, Gmoll-Clavierconc. v. Mendelssohn = Frl. Herman a. Colorado Springs, Arie „Ich wob dies Gewand“ von Bruch = Frl. Vogel aus Leipzig, Bdur-Clavierconc. v. C. Herold = Frl. Strangmann a. Sondershausen, 3. Clav.-Violinson. v. Grieg = HH. Fischer a. Lennep u. Lauboeck a. Wunsiedel.

Limburg a. d. L. Am 20. Jan. Wagner-Concert der Liedertafel (Bill) m. Fragmenten a. der „Walküre“, „Lohengrin“ u. „Tannhäuser“ unt. solist. Mitwirk. der Frau Wander-Arrasep a. Wiesbaden u. der HH. Hanschmann v. ebendaher u. Dr. Reiss v. hier.

Meiningen. 4. Abonn.-Conc. der Hofcapelle (Steinbach): 8. Symph. v. Beethoven, Ouvert. „Carneval“ v. Dvořák, Gavotte a. „Idomeneo“ v. Mozart, Tambourin aus „Castor und Pollux“ v. Rameau, Dmoll-Conc. f. Streichorch., zwei oblig. Violinen u. oblig. Violonc. v. Händel, Concertstück f. Bratsche v. H. Sitt (Hr. Abbass).

Osnabrück. Conc. des Gesangver. (Drobisch) unt. solist. Mitwirk. des Frl. Busjaeger a. Bremen u. der HH. Doerter a. Mainz u. Brune a. Hannover: „Acis und Galathea“ v. Händel, „Die erste Walpurgisnacht“ v. Mendelssohn.

Potsdam. Conc. der Philharm. Gesellschaft am 31. Jan. m. Solovorträgen des Frl. Gruson a. Berlin (Ges., „In den mondverklärten Lüften“, „Die Nachtigall auf meiner Flur“, „Dein gedacht“ u. „Hinaus ins Weite“ v. H. Genss, „Von ewiger Liebe“ v. Brahms, „Das Sträusschen“ v. Dvořák etc.) u. des Hrn. Prof. Genss (Clav., „Don Juan“-Phant. v. Liszt etc.).

Reims. 1. Conc. der Philharm. Gesellschaft (Lefèvre): 3. Symph. v. Schumann, Entr'acte u. Ballet a. „Daïdamie“ u. „La Nativité“ v. H. Maréchal, symphon. Dicht. „Adieu suprême“ v. J. Bordier, Gesangvorträge des Frl. Baldo (Arie a. „Hérodiade“ v. J. Massenet, antike Idylle „Pannychis“, „Félicité vaine“ v. Bordier, Chant florentine a. „Ascanio“ v. Saint-Saëns u. Pastorale v. Bizet).

Remscheid. 3. Abonn.-Conc. der Concertgesellschaft: Claviertrios v. Mendelssohn (Cmoll) u. Rubinstein (Bdur), Soli f. Viol. v. Bazzini (Concertallegro), Spohr u. Hauser (Rhaps. hongr.) u. f. Violonc. v. Locatelli-Piatti (Sonate), Schumann, Cui (Berceuse) u. Paganini-Klengel (Moto perpetuo). (Ausführende: HH. Schwager v. hier [Clav.], Hilf [Viol.] und Klengel [Violonc.] a. Leipzig.)

Schweidnitz. Conc. der Sängerin Frau Schmidt-Köhne a. Berlin u. des Pianisten Hrn. Dr. Neitzel a. Cöln am 18. Jan. m. Soli f. Ges. v. Franz („Möcht wissen, was sie schlagen“, „O, säh ich auf der Haide dort“ u. „Sterne mit den goldnen Füsschen“), Rückauf („Lockruf“), Schumann („Frauenliebe und -Leben“), H. v. Koss („Harald und Ella“), Bungert („No me ne ricordo più“), Cornelius („Vorabend“ a. den Brautliedern), Moszkowski (Schlaflied), H. Schmidt („Draussen im Garten“), G. Henschel („Spring“) u. A. u. f. Clavier v. Beethoven (Sonate Op. 81), Brassin (Noct.) u. A.

Stuttgart. 7. Abonn.-Conc. der Hofcap. (Zumpe): 7. Symphonie v. Beethoven, Vorspiel u. Schlussscene des 1. Aufzugs a. „Parsifal“ v. Wagner, Elfenlied f. Sopransolo (Frl. Fröhlich), Frauenchor u. Orch. u. „Der Feuerreiter“ f. gem. Chor u. Orch. v. H. Wolf.

Ulm. Conc. der Liedertafel (Graf) unt. solist. Mitwirk. des Frl. Junkers a. Düsseldorf am 29. Jan.: „Tannhäuser“-Ouvert. v. Wagner, Bajaderentanz a. „Feramors“ v. Rubinstein, „Festgesang an die Künstler“ v. Mendelssohn, „Oybin“ f. Altsolo, Männerchor u. Orch. v. Ed. Stehle, „Die Allmacht“ f. Tenorsolo (Hr. Dehn), Männerchor u. Orch. von Schubert-Liszt, Chöre v. Schumann, Silcher u. Koschat, Altsoli von Ph. zu Eulenburg (Nordlandslied), Cornelius (Brautlied „Erwachen“) u. A.

Wesel. Conc. des Allgem. Gesangver. (Weyler) unter solist. Mitwirk. des Frl. Hesse a. Düsseldorf u. des Hrn. Gausche a. Creuznach am 16. Dec.: Ddur-Symph. v. E. Bach, „Vergebung“ f. Chor, Sopransolo u. Orch. v. S. Jadassohn, Das 13. Capitel der 1. Epistel St. Pauli an die Corinther f. Baritonsolo, gem. Chor u. Orch. v. C. Pottgiesser, Gesangsoli v. Zuschneid („Hermann's Heimathsgruss“ aus „Hermann der Befreier“), A. Tottmann („Loreley“), Th. Kirchner („Sie sagen, es wäre die Liebe“), Brahms (Minnelied), Wagner (Nachtgesang a. „Tristan und Isolde“) u. A.

Zweibrücken. Conc. des Caecilien-Ver. unt. gesangsolist. Mitwirk. der Frls. Vaeth a. Pforzheim, Klein v. hier u. Diehl a. Pirmasens, des Hrn. Blatter a. Ludwigshafen u. A. m. am 16. Dec.: „Liebesnovelle“ f. Streichorch. u. Clav. v. Arn. Krug, „Agnete und die Meermädchen“ f. Solo, Frauenchor u. Orch. v. Gade, „Der Rose Pilgerfahrt“ v. Schumann.

☛ *Veraltete Programme, sowie Programme ohne Angabe von Ort und Datum müssen vollständig unbeachtet bleiben!*

Engagements und Gäste in Oper und Concert.

Antwerpen. Die 2. Aufführung von Wagner's „Tannhäuser“ kann unter die glänzendsten des Vlämischen Theaters gerechnet werden. Die Mitwirkung des Düsseldorfer Tenors Hrn. Andreas Mörs trug zu diesem Ergebniss wesentlich bei. — **Brandenburg.** Die Aufführung von A. Thierfelder's „Frau Holde“ durch die Steinbeck'sche Singakademie zeichnete sich nicht nur durch gutes Gelingen des chorischen Theil, sondern auch durch treffliche Besetzung der Solopartien seitens der Damen Jörgel und Löbner von hier und der HH. Trautermann aus Leipzig und Severin aus Berlin aus. — **Genf.** In dem Benefizconcert des Hrn. Capellmeister W. Rehberg in der Victoria-Hall feierten die geniale Wagner-Sängerin Frau Materna aus Wien und Ihr unübertrefflicher Leipziger Violoncellmeister Hr. J. Klengel die grossartigsten Triumphe. Der ausserdem noch mitwirkende Solist Hr. Heydrich aus Cöln interessirte nur wenig. — **Hof.** Allgemeinste Sympathie erregten kürzlich in einem eigenen Concert die Pianistin Frl. Else Gypser und der Geiger Hr. Lauboeck, zwei blutjunge Künstler von virtuosem Können und warmherziger Auffassung, welche Eigenschaften überzeugend vor Allem in ihren Hauptstücken (dem Beethoven'schen Violin- und Chopin'schen Emoll-Clavierconcert, sowie den Variationen aus Beethoven's Kreutzer-

Sonate) hervortraten und die Zuhörerschaft zu begeisterten Ovationen veranlassten. Die Tonpoesie in Chopin's Musik ist uns selten so unverkürzt entgegengetreten, wie in dem Spiel dieser kaum neunzehnjährigen Künstlerin. — **Leipzig.** Frl. Erika Wedekind aus Dresden sang kürzlich in unserem Stadttheater die Marie in der „Regimentstocheer" und erregte mit der Darstellung dieser Partie einen gleichen stürmischen Beifall wie neulich als Concertsängerin im Neuen Gewandhaus. — **Lyon.** Der Pariser Pianist Hr. Diémer fand in zwei von ihm gegebenen, mit einem reichhaltigen und vielseitigen Programm ausgestatteten Concerten vielen Beifall. — **Metz.** Der einheimische stimmkräftige Bassist Hr. Lohfing und der junge Leipziger Violinist Hr. Lauboeck verliehen dem 4. Vereinsconcert des Musikvereins solistischen Glanz. Specielles Interesse wird für die Leipziger Leser Ihres Blattes die Mittheilung haben, dass Hr. Lauboeck kraft seiner ausgeglichenen und flüssigen Technik, seines schönen, klangedlen Tons und seines empfindungsvollen Vortrags eine überaus herzliche Aufnahme bei dem hiesigen Publicum fand und wie Hr. Lohfing eine Zugabe zu spenden hatte. — **München.** Dem Concert, welches das Philharmonische Orchester zum Besten der durch den Untergang der „Elbe" Betroffenen veranstaltete, liehen die Altistin Frl. Haas aus Mainz und der Geiger Hr. Rossi aus Wien ihre Unterstützung. Der empfindungsvolle, von einem sonoren Organ getragene Gesang der Dame fand den gleichen ungetheilten Beifall, wie das virtuose, dabei aber doch erwärmende Spiel des Violinisten. — **Ronneburg.** Die schon des Oefteren rühmlichst in diesen Blättern erwähnte Kunstnovize Frl. Staude aus Altenburg sang kürzlich in unserer Erholungsgesellschaft und überraschte durch eine Fülle und Kraft der Stimme, die man der jungen Dame bei deren zarter Körperconstitution vorher gar nicht zugetraut hatte. Zu diesen gesanglichen Anlagen gesellte sich ein so ungekünstelter und gefühlswarmer Vortrag, dass man seine wahre Freude an ihren Darbietungen haben durfte. — **Stuttgart.** Wie in der Acquisition des Tenoristen Hrn. Rothmühl hat unsere Hoftheaterintendanz auch mit dem Engagement des Baritonisten Hrn. Sommer (als Ersatz für den weggehenden Hrn. Pröll) bezeugt, dass es ihr daran gelegen ist, das hiesige Opernpersonal auf guter künstlerischer Höhe zu erhalten.

Kirchenmusik.

Leipzig. Thomaskirche: 23. Febr. Zwei Hussitengesänge a. dem 15. Jahrh., herausgegeben v. C. Riedel: a) Gesang der Kelchner, b) Feldgesang der Taboriten. „Herr, höre mein Gebet" v. M. Hauptmann. 24. Febr. Cantate „Meinen Jesum lass ich nicht" v. S. Bach.

Altona. Hauptkirche: 18. Jan. Chöre v. Mendelssohn („Neujahrsspruch"), F. Woyrsch („Würze des Waldes") und Händel („Uns ist zum Heil ein Kind geboren"), sowie geistl. Volkslieder „Kindelein zart" u. „Den geboren hat ein Magd", bearbeit. v. F. Wüllner, Orgelcompositionen v. J. E. Rembt (Vorspiel zu „Nun danket Alle Gott") u. Händel (Symphonie past. a. dem „Messias"). 15. Febr. Chöre v. Eccard („Ich lag in tiefster Todesnacht"), A. Becker („Lieber Vater, lehre mich"), F. Woyrsch („Würze des Waldes") u. Haydn („Du bists, dem Ruhm" u. „Herr, der du mir das Leben"), Orgelcompositionen v. J. G. Herzog (Vorspiel zu „Ich ruf zu dir") und M. Brosig (Fmoll-Phant.). — St. Peterskirche: 25. Jan. Chöre v. S. Bach („Wer fasst, wie gross du, Schöpfer, bist"), A. Becker („Lieber Vater, lehre mich" und „Erquicke mich mit deinem Licht"), J. H. Lützel („Meine Seele ist stille") u. Haydn („Du bists, dem Ruhm"), Orgelcompositionen v. S. Bach (Fuge üb. „Vom Himmel hoch") u. J. Rheinberger (Pastorale a. Op. 156). — Christianskirche: 1. Febr. Chöre v. J. Eccard („Ich lag in tiefster Todesnacht"), F. Woyrsch („Sei getreu bis in den Tod" u. „Würze des Waldes") u. H. Schütz („Wer will uns scheiden"), Orgelcompositionen v. M. Brosig (Prael a. Op. 11) u. J. G. Herzog (Festprael. a. Op. 65). — St. Johanniskirche: 8. Febr. Chöre v. S. Bach („Was Gott thut"), B. Gesius („Es tagt in meiner Seele"), Mendelssohn („Herr, sei gnädig unserm Flehen") u. B. Klein („Der Herr ist mein Hirt"), Soli f. Org. v. Wagner-Hänlein („Parsifal"-Vorspiel) u. f. Violoncell von W. Fitzenhagen („Ave Maria") u. Wolfermann (Adagio relig.). (Ausführende: der Altonaer Kirchenchor [Woyrsch] u. HH. Hepple [Org.] u. Eisenberg [Violonc.].)

Hamburg. St. Peterskirche vom 10. Jan. bis 12. Febr.: Chöre v. Mendelssohn (Neujahrsspruch, Neujahrslied, „Heilig", „Der bis an sein Ende beharrt" u. Terzett [vom Knabenchor gesungen] aus „Elias", „O, welch eine Tiefe des Reichthums" a. „Paulus" und Psalm 43), F. Wüllner (Trauungsgesang), S. Bach (Choräle „Wie schön leuchtet", „Wachet auf", „Allein Gott in der Höh sei Ehr" und „Straf mich nicht in deinem Zorn"), Bach-Wüllner („Auf Ostern"), Mozart („Ave verum"), M. Franck („Ist Gott für uns"), Th. Odenwald (Psalm 100, m. Soloquart.), A. Becker (Psalm 33, V. 3, Psalm 147, V. 1—3), Bortniansky („Du Hirte Israels" u. „Doxologie"), Händel („Hallelujah"), J. G. Pachelbel („Was Gott thut") u. A. Neithardt („Bleibe bei uns"), Orgelcompositionen v. S. Bach (Esdur-Tripelfuge, Gmoll-Fuge und Choralvorspiel „Wachet auf"), G. [in No. 5 stand irrthümlich C.] Armbrust (Cmoll-Phant.), Guilmant (Trauungsnachspiel), J. G. Herzog (Choralvorspiel „Es ist gewisslich an der Zeit"), Mendelssohn (3. Son. u. And. tranq.), A. Barmer (Siegesphant. u. Fuge über „Heil dir im Siegerkranz"), O. Dienel (Trauermarsch) u. Wagner-Lux (Einleit. zum 3. Aufzug der „Meistersinger"). (Ausführende: der Hamburger Kirchenchor [Odenwald] u. Hr. Org. Armbrust.)

Torgau. Stadtkirche: 17. Febr. „Verzage nicht, du Häuflein klein" und „Mit Fried und Freud ich fahr dahin" von O. Taubert.

Zittau. Johanniskirche (Stöbe): 1. Jan. Neujahrslied v. V. Schurig. 6. Jan. „Drei Könige" v. Cornelius. 13. u. 20. Jan. „Freuet euch allesammt" v. D. H. Engel. 27. Jan. „Salvum fac regem" v. E. F. Richter. 3. Febr. „Die Sterne tönen ewig hohe Weisen" a. dem „Vater unser" v. P. Cornelius. 10. Febr. „Lobet den Herrn" v. A. Becker. 17. Febr. Psalm 100 von Mendelssohn.

Vermischte Mittheilungen und Notizen.

* Das Oesterlein'sche Richard Wagner-Museum bleibt Deutschland erhalten, aber nicht Dresden, noch Leipzig, noch Weimar, welche Städte am meisten genannt wurden, sondern Eisenach, die jüngste Bewerberin, wird in seinen Besitz gelangen, dank den Bemühungen des dortigen Ankaufscomités und der Willfährigkeit der städtischen Behörden zur Erstellung der nöthigen Räumlichkeiten und Unterhaltungskosten. Hr. Geheime Hofrath Prof. J. Kürschner wird unentgeltlich als Bibliothekar functioniren.

* In Cincinnati ist ein aus guten Kräften gebildetes Symphonie-Orchester begründet worden, das unter Direction des Hrn. Frank van der Stucken steht und sich durch interessante Programme auszeichnet.

* Das geistliche Festspiel „Die heilige Elisabeth" für Soli, Chor und Orchester von F. Müller und W. Nick ist in Hildesheim während des Monats Januar nicht weniger als fünf Mal zur Aufführung gelangt.

* Die neuesten, als Beilage der heutigen No. unseres Blts. in die Hände unserer w. Leser kommenden Mittheilungen der HH. Breitkopf & Härtel in Leipzig betreffen verschiedene bedeutsame interessante und verdienstliche Verlagsunternehmungen dieser Firma, weshalb wir die allgemeine Aufmerksamkeit auf dieselben hinlenken möchten.

* In Leipzig wurde kürzlich ein Verein deutscher Orgelbaumeister begründet.

* Ein prachtvolles, etwa 3000 Zuschauer umfassendes Theater ist in San Luis de Potosi in Mexico eröffnet worden.

* Die beiden Festvorstellungen des „Fidelio" von Beethoven in Meiningen am 23. und 24. Febr. sind in überaus stilvoller Weise vor sich gegangen. Unter den Besuchern derselben befand sich auch Johannes Brahms.

* Das Stadttheater zu Zürich beging am 22. Febr. mit einer Festaufführung von Rich. Wagner's „Tannhäuser" die Wiederkehr des Tages, an welchem vor 40 Jahren der Dichter-Componist selbst sein Werk in Zürich dirigirt hat.

* Eugen d'Albert's Märchenoper „Der Rubin" ging am 24. Febr. unter des Componisten Leitung und Mitwirkung des Frl. Finck und des Hrn. Zeller in den beiden Hauptpartien erstmals im Hoftheater zu Weimar in Scene und entzückte, wie früher in Carlsruhe und Bremen, auch hier durch den süssen Zauber ihres poetisch-musikalischen Wesens, dementsprechend sich der Beifall äusserst warm gestaltete und zu stürmischen Ovationen für den genialen Schöpfer des Werkes und die Hauptdarsteller steigerte.

* Das musikalische Idyll „Janie“ von E. Jaques-Dalcroze, Ausgang vor. Saison in Genf vier Mal mit grossem Erfolg zur Aufführung gebracht, fand bei seiner ersten Aufführung in Deutschland, welche am 20. Febr. unter Leitung des Hrn. L'Arronge im Hoftheater zu Stuttgart stattfand, eine überaus herzliche Begrüssung. Das Publicum bezeugte sein Wohlgefallen an dem Werke nicht nur durch viele Hervorrufe der Darsteller (namentlich des Frl. Sutter und des Hrn. Peter Müller als der ganz ausgezeichneten Interpreten der beiden Hauptpartien) nach den Actschlüssen, sondern liess seinen Beifall auch verschiedene Male in die Handlung hinein erschallen.

* Mascagni's „Ratcliff“ ging am 16. Febr. unter des Componisten Direction erstmalig im Scala-Theater zu Mailand in Scene, begegnete aber sehr getheiltem Urtheil.

* Massenet's „Manon“ macht jetzt eine erfolgreiche Reise über die Bühnen Italiens. So fand sie im Mercadante-Theater in Neapel, in Prato und Sassari grossen Beifall. Seine „Hérodiade“ wurde dieser Tage in Nizza zum ersten Male gegeben, und zwar mit sehr grossem Erfolg. Desselben Componisten Oper „Werther“ fand Im Haag bei ihrer jetzt erfolgten erstmaligen Aufführung ungeheuren Erfolg.

* In Charkow wurde kürzlich eine neue Oper „Die Macht der Liebe“ von G. Hardenwald günstig aufgenommen.

* Einen geringen Erfolg hatte das neue lyrische Drama in zwei Acten „Una Notta nel deserto“ des spanischen Componisten Nicolas Urien im Alhambra-Theater in Mailand.

* Als verspäteter Gast erschien im Monnaie-Theater in Brüssel Leoncavallo's „Bajazzo“ mit dem üblichen sehr warmen Empfang.

* „Enoch Arden“ betitelt sich eine neue einactige tragische Oper von Rob. Erben, dem zweiten Capellmeister am Stadttheater zu Frankfurt a. M., welche kürzlich daselbst mit hübschem Erfolg zum ersten Mal über die Bretter ging. Man verwechsele dieselbe nicht mit dem gleichnamigen und -actigen Opus, für welches dessen Verleger eine so widerwärtige Reclame macht.

* Im Stadttheater zu Strassburg i. E. ging am 19. Febr. die Oper „Der Lotse“ von Max Brauer erstmalig in Scene. Sie hatte nur einen Achtungserfolg.

* In Crema fand die Oper „Holmara“ von Solari bei ihrer ersten Aufführung eine gute Aufnahme.

* Im Pagliano-Theater in Florenz wurde die Buffo-Oper „Le Baruffe chiozzotte“ von Benvenutti kühl aufgenommen, denn der Componist wurde nur sieben Male gerufen.

* Die alte Kreishauptstadt Merseburg birgt eine kleine Gemeinde treuer Brahms-Verehrer in sich, deren vorwöchentlicher Aufführung zur unaussprechlichen Freude der Veranstalter der Meister persönlich beiwohnte. Er war in Gesellschaft des Streichquartetts und des Clarinettisten Hrn. Mühlfeld aus Meiningen erschienen und nahm thätigen Antheil an der Ausführung seiner Werke.

* Hr. d'Albert hat jüngst in Jena und Weimar zum Besten des für Weimar projectirten Liszt-Denkmals concertirt und diesem Zwecke hierdurch circa 1500 ℳ zugeführt. Von ganz erheblichem Erfolg war das Paderewski-Concert des Liszt-Vereins zu Leipzig zu gleichem Zweck, indem dasselbe einen Reingewinn von circa 5000 ℳ ergeben hat.

* Hr. Maurice Kufferath in Brüssel hat am 14. Febr. eine Serie von durch Musikbeispiele erläuterten Vorlesungen über die Entwickelung der modernen Musik begonnen. Die erste Conferenz wird sich mit der vocalen Polyphonie (15.—17. Jahrhundert) befassen, und das Vocaloctett unter Leitung des Hrn. Soubre wird a capella-Gesänge der fränkisch-niederländischen, italienischen und deutschen Meister vortragen. Die zweite Sitzung wird der instrumentalen Polyphonie gelten, die dritte die Monodie und den dramatischen Gesang, die vierte die Kammermusik und moderne Symphonie, die fünfte das Lied und die Chanson und die sechste die neuzeitige Vocal- und Instrumentalmusik behandeln.

* Unter vocalsolistischer Unterstützung des Frl. Pauline Cramer hält seit 25. October 1894 und bis 4. April 1895 Hr. Carl Armbruster aus London in Queen's Road, Bayswater, eine Reihe von Vorlesungen über die „Nibelungen“-Tetralogie Wagner's mit zahlreichen analytischen Erläuterungen am Clavier. Desgleichen hielt derselbe am 16. Jan. in Bristol einen Vortrag über die Wagner-Festaufführungen in Bayreuth.

* Das Böhmische Quartett der HH. Hoffmann und Genossen concertirt gegenwärtig mit grösstem Erfolg in Russland. Von hier aus wird es zu Concerten nach Italien sich begeben.

* Der Güstrower Gesangverein, dessen langjähriger Dirigent Hr. Schondorf ist, konnte am 23. und 24. Febr. das Jubiläum seines 75jährigen Bestehens begehen.

* Hr. Prof. Ad. Brodsky, welcher jüngst mit kolossalem Erfolge in Breslau und Dresden gespielt hat, begibt sich demnächst nach Russland, um in St. Petersburg, Moskau, Odessa u. a. Städten von ihm eingegangenen Concertverpflichtungen zu genügen.

* Hr. Musikdirector Nick in Hildesheim erhielt das Prädicat eines k. Professors verliehen.

Todtenliste. Vigo Anderson, Einer der besten Flötisten, Mitglied der Thomas'schen Capelle in Chicago, endete durch Selbstmord, 48 Jahre alt, in gen. Stadt. — Scolara, ital. Opernsänger in St. Petersburg, † daselbst. — Ferd. Sieber, der bekannte Gesangspädagog in Berlin, †, 73 Jahre alt, vor Kurzem. — Frau Martha Schroeder-Schmieder, Pianistin in Göttingen, †, 38 Jahre alt, am 8. Febr. daselbst. — Ignaz Lachner, Componist und Dirigent, †, 87 Jahre alt, kürzlich in Hannover.

Berichtigung. In No. 9, S. 116, Sp. 2, 43. Z. v. o. muss es Tibbe statt Tippe und eine Z. weiter 32 statt 22 heissen.

Briefkasten.

Th. V. in *D.* Wir wissen Ihre gef. Mittheilung nicht unterzubringen, indem wir keine Rubrik für solche Versetzungsmittheilungen haben, dieselben aber als selbständige Notizen zu geringes Interesse bieten.

L. J. in *K.* Derartige Grünschnäbel ohne jede fachmännische Vorbildung und Erfahrung gibts überall; die Verantwortung für den kritischen Unfug, den sie treiben, tragen die Zeitungsredactionen, welche sie zu Wort kommen lassen.

G. K. in *A.* Ueber den Begriff „Höhe des Verständnisses“ lässt sich streiten; aber um so besser, wenn unser Gewährsmann sich geirrt hätte. Für die Berichtigung danken wir.

Ed. K. in *J.* Sie haben Recht, denn der kostenlose Abdruck von Inseraten, den manche Zeitung treibt, um sich den Schein eines ihrer Verbreitung wegen zum Annonciren geeigneten Organs zu geben, gehört ebenfalls in den Bereich des unlauteren Wettbewerbes.

Anzeigen.

Verlag von **E. W. Fritzsch** in Leipzig.

Herzogenberg, Heinrich von, Op. 14. **Deutsches Liederspiel.** Text nach älteren und neueren Volksliedern zusammengestellt und für Solostimmen und gemischten Chor mit Pianoforte zu vier Händen componirt.

Partitur ℳ 8,—. Chorstimmen (à ℳ —,75. und 1,—.) ℳ 3,—. [461.]

Grossherzogliches Conservatorium für Musik zu Carlsruhe.

Unter dem Protectorat Ihrer Königlichen Hoheit der Grossherzogin Luise von Baden.

Beginn des Sommercursus am 18. April 1895.

Der Unterricht wird in deutscher, englischer, französischer und italienischer Sprache ertheilt. Mit dem Conservatorium ist eine vollständige **Theaterschule (Opern- und Schauspielschule)** verbunden, welcher die **Generaldirection des Grossherzogl. Hoftheaters** durch bedeutende Vergünstigungen verschiedener Art ein besonderes Interesse zuwendet.

Als Lehrer für Sologesang ist Herr Concertsänger **Paul Haase** in das Lehrercollegium neu eingetreten.

Das Schulgeld für das Unterrichtsjahr beträgt in den Vorbereitungsclassen ℳ 100, in den Mittelclassen ℳ 200, in den Ober- und Gesangsclassen ℳ 250, in den Dilettantenclassen ℳ 150, in der Opernschule ℳ 450, in der Schauspielschule ℳ 350.

Die ausführlichen Satzungen des Grossherzogl. Conservatoriums sind kostenfrei durch das Secretariat desselben zu beziehen.

Alle auf die Anstalt bezüglichen Anfragen und Anmeldungen sind zu richten an den

[462b.]

Director

Professor **Heinrich Ordenstein.**

Fürstliches Conservatorium der Musik in Sondershausen.

Vollständige Ausbildung in allen Zweigen der Tonkunst. 22 Lehrer. Beginn des Sommersemesters am 22. April Vorm. 10 Uhr mit der Aufnahme der neuen Schüler. Prospect und Jahresbericht frei durch den fürstlichen Director [463b.]

Hofcapellmeister Prof. Schroeder.

Wilhelm Hansen's Musik-Verlag in Leipzig.

Concert

für Pianoforte u. grosses Orchester

von

Chr. Sinding.

Partitur 15 ℳ. Orchesterstimmen 15 ℳ. Principalstimme mit Begleitung eines zweiten Pianoforte. 10 ℳ. [464.]

Chr. Sinding, Sonate für Violine u. Pianoforte. 5 ℳ.

Chr. Sinding, Suite für Violine und Pianoforte. 5 ℳ.

Verlag von BREITKOPF & HÄRTEL in Leipzig.

Paul Umlauft.

Landsknechtslieder. Op. 42. Ein Liedercyklus von Carl Stieler. Für Baritonsolo und Männerchor mit Clavierbegleitung. ℳ 4,—. [465.]

— Chorstimmen (Chorbibl. No. 776): Tenor I, II, Bass I, II je n. ℳ —,30.

Soeben erscheint:

Johann Peter Sweelinck's Werke,

herausgegeben durch

die Vereinigung für nordniederländische Musikgeschichte. [466.]

Theil I. **Werke für Orgel und Clavier,** herausgegeben und eingeleitet von

Dr. Max Seiffert.

Mit niederländischem und deutschem Vorworte. Preis ℳ 15.

Zu beziehen durch

Breitkopf & Härtel in Leipzig.

Ed. Lassen.

Sechs Lieder

für eine Singstimme

mit Pianofortebegleitung.

[467.] **Op. 93. M. 3,—.**

Steingräber Verlag, Leipzig.

Beethoven,

Sämmtliche Sonaten und Rondo Gdur

für

Pianoforte und Violine.

Herausgegeben und genau bezeichnet von [468.]

Ludwig Abel.

4 Bände à ℳ 1,20.

Steingräber Verlag, Leipzig.

Verlag von

Breitkopf & Härtel in Leipzig.

Soeben erschienen:

Eugen d'Albert.

Ghismonda. Oper in 3 Aufzügen. Clavierauszug mit Text 10 ℳ. Textbuch 50 ₰. [469.]

Vom kgl. Hoftheater in Dresden zur Aufführung angenommen.

Verlag von **E. W. Fritzsch** in Leipzig.

Studie

über den Walzer Op. 64, No. 1, von F. Chopin

von [470.]

Moriz Rosenthal.

Pr. 1 ℳ 50 ₰.

Stutz- und Salon-Flügel, Concert-Flügel, Pianinos.

Ausgezeichnet durch besonders schönen Gesang und Egalität des Tones. [471t]

Heinr. Knauss Söhne, königl. Hoflieferanten,

Coblenz a. Rhein,
Castorpfaffenstrasse No. 18, 20 und 22.

Berlin N. W.,
Carlstrasse No. 26.

In unserem Verlage erschien: [472a.]

Corelli, La Folia.

Variations sérieuses avec Cadence
par

H. Léonard.

Die **Orchester-Stimmen** ℳ 2,— netto. Ausgabe mit Piano ℳ 2,25.
(Am 24. Januar von **Jenö Hubay** im Leipziger Gewandhaus gespielt.)
Verlag von **Schott Frères** in **Brüssel.** | **Otto Junne** in **Leipzig.**

Neuer Verlag von Ries & Erler in Berlin.

Engelbert Humperdinck,

2 Lieder für eine Singstimme.

Sonntagsruhe. 's Sträussle. 2 ℳ

„Ueber das erste Lied ist ein Friede, eine Andacht und eine Schönheit der Empfindung ausgegossen, die das Gemüth tief ergreifen. Eine rechte Perle von Lied, in das der Sänger den tiefsten Ausdruck zu legen hat. Das zweite, im Volksliedton, von glücklichstem Rhythmus, leicht bewegt zu singen, ist neckischer Art. Ein allerliebstes Gedicht, mit unvergleichlich reizendem Schluss, muss, so liebenswürdig melodisch bewegt, ganz vorzüglich wirken." Cölner Tageblatt. [473.]

Verlag von **E. W. Fritzsch** in Leipzig.

Rheinberger, J., Op. 8. „Waldmärchen". Concertskizze f. das Pianoforte. 2 ℳ. [474.]

Le Guide Musical.

Organ für Musiker und Musikfreunde.

Das wichtigste in Französisch erscheinende Fachblatt, welches die namhaftesten Schriftsteller Frankreichs und Belgiens als Mitarbeiter aufweisen kann: Camille Benoit, Michel Brenet, Houston Chamberlain, Ed. de Hartog, René de Récy, Ed. Schuré, Ed. Vanderstraeten etc.

Hauptredacteur und Eigenthümer:
Maurice Kufferath.

Erscheint wöchentlich. Abonnementspreis: Jährlich 12 ℳ. Vierteljährlich 3 ℳ. [475—.]

Probenummern gratis u. franco.

Brüssel. 10 rue de Marteau. **Brüssel.**

Verlag von **Breitkopf & Härtel** in Leipzig.

Neue Chorwerke.

Bödecker, L., Op. 37. Im Nachen auf dem Rhein f. S., A., T., B. mit 2 Hörnern u. Harfe (Pfte.) Part. u. Hornstimmen M. 2,—. Chorstimmen je 15 Pf.

Fielitz, A. v., Op. 33. 5 Lieder f. gem. Chor a cap. Part. 1 M. Stimmen je 30 Pf. — Daraus einzeln: No. 3. Zwiegesang. Part. 45 Pf. St. je 15 Pf. [476.]

Götze, H., Op. 49. 2 Offertorien für gem. Chor a cap. Part. 45 Pf. St. je 15 Pf. — Dasselbe f. Männerchor. Part. 45 Pf. Stimmen je 15 Pf.

Krug-Waldsee, J., Op. 29. Seebilder für gr. Männerchor, Barit.-Solo u. Orch. Clav.-Ausz. M. 8,—. Chorstimmen je 60 Pf.

Perfall, C., Frühlingslieder für gem. Chor. Part. 1 M. Stimmen je 15 Pf.

P. Pabst's
Musikalienhandlung
in **Leipzig** [477.]
hält sich einem geehrten auswärtigen musikalischen Publicum zur **schnellen** und **billigen** Besorgung von
Musikalien, musikalischen Schriften etc.
bestens empfohlen.
Kataloge gratis u. franco.

Verlag von **E. W. Fritzsch** in Leipzig.

Piutti, Carl,

Op. 3. Drei Interludien für Orgel. ℳ 2,25. [478.]

Im Verlage von Julius Hainauer,
k. Hof-Musikalienhandlung in Breslau,
erscheint soeben: [479.]

Musik

zu Holger Drachmann's

Märchenkomödie: „Es war einmal"

von

P. E. Lange-Müller.

Opus 25.

No. 1.	Tafelmusik und Ankunft des Prinzen	ℳ 0,50.
„ 2.	Zigeunerweisen	„ 1,—.
„ 3.	Serenata	„ 1,—.
„ 4.	Aria pastorale	„ 0,75.
„ 5.	Jägerlied	„ 0,75.
„ 6.	Bauerntanz	„ 0,75.
„ 7.	Menuet	„ 0,50.
„ 8.	Walzer	„ 0,75.
„ 9.	Zigeunertanz	„ 0,75.
„ 10.	Lied des Spielmanns.	„ 0,75.
„ 11.	Lied des Kriegsmanns.	„ 0,50.
„ 12.	Tanzweise.	„ 0,50.
„ 13.	Hochzeitsmusik	„ 0,75.
„ 14.	Mittsommerlied	„ 0,75.
„ 15.	Abendmusik.	„ 0,50.

Clavierauszug: 4 M.

Verlag von E. W. Fritzsch in Leipzig.

Compositionen von Carl Heffner.

[480.]

Op. 11. Vier Lieder für eine Singstimme mit Pianoforte. 1. Dich suchen meines Geists Gedanken. (E. Rittershaus.) 2. Ich habe dich. „Ich weiss nicht, was die Welt noch hätte". (E. Rittershaus.) 3. Jetzt ist er hinaus in die weite Welt. (V. J. v. Scheffel.) 4. Wenn Zwei von einander scheiden. (H. Heine.) ℳ 2,—.

Op. 12. Vier Lieder für eine Singstimme mit Pianoforte. 1. Wenn alle Brünnlein fliessen. (Aug. Naaf.) 2. Wenn du dein Haupt zur Brust mir neigst. (H. Oelschläger.) 3. Du bist das Meer. (F. X. Seidl.) 4. Mir ist, nun ich dich habe. (Friedrich Rückert.) ℳ 2,—.

Op. 13. Vier Lieder für eine Singstimme mit Pianoforte. 1. Still wandl ich zu Abend. (Ernst Ziel.) 2. Nacht auf der Haide. (Ernst Ziel.) 3. Nun die Schatten dunkeln. (E. Geibel.) 4. Hör ich das Liedchen klingen. (H. Heine.) ℳ 2,40.

Aus einer Sammlung sind einzelne alte

italienische Streichinstrumente

(Violinen, Viola u. Violoncelli) preiswerth zu verkaufen. Garantie für Echtheit; event. Ansichtsendung. [481b.]

Fuchs, Rheinstrasse 54, **Wiesbaden.**

„Russlands Musik-Zeitung“,

einzige illustrirte musikalische Zeitschrift Russlands in deutscher Sprache.

Abonnementspreis pro 1895 mit Zustellung und Versendung per Post:
Für Russland = 5 Rubel, für Deutschland = 12 Mark, für Oesterreich = 7 Gulden.
Probenummern gratis und franco. [482b.]

Inserate finden wirksame Verbreitung.

Administration und Redaction befinden sich: **St. Petersburg, Troizkaja-Str. No. 3.**

Redaction und Herausgeber: **Gregor Gabrilowitsch.**

Steinway & Sons,

NEW-YORK LONDON

HAMBURG,

Hof-Pianofortefabrikanten

Sr. Majestät des Kaisers von Deutschland und Königs von Preussen,
Ihrer Majestät der Königin von England,
Sr. Majestät des Königs von Italien,
Ihrer Majestät der Königin-Regentin von Spanien,
Sr. Königl. Hoheit des Prinzen von Wales,
Ihrer Königl. Hoheit der Prinzessin von Wales,
Sr. Königl. Hoheit des Herzogs von Edinburgh. [483b.]

Steinway's Pianofortefabrik, Hamburg, St. Pauli, neue Rosenstr. 20—24,
ist das einzige deutsche Etablissement der Firma.

Julius Blüthner,

Leipzig.

Kgl. Sächs., Kgl. Griech. und K. u. K. Oesterreich-Ungar. Hof-Pianoforte-Fabrik.

Flügel und Pianinos

in gleich vorzüglicher Qualität.

[484.]

Prämiirt mit 11 ersten Weltausstellungs-Preisen.

Prof. Hermann Genss,

Componist und Pianist, [485—.]

erbittet Offerten zur Mitwirkung in Concerten nach **Berlin W., Courbièrestr. 5.**

Ida Neuburg, [486g.]

Concert- und Oratoriensängerin Sopran.
Düsseldorf, Carlsstr. 82 II.
Concertvertretung: **Dr. Wallfisch, Görlitz.**

Emma Sperling,

Concert- und Oratoriensängerin (Sopran).
Leipzig, Dörrienstr. 13. [487h.]

Lulu Heynsen, [488q.]
Lieder- und Oratoriensängerin (Mezzosopran u. Alt).
Berlin W., Schöneberger-Ufer 41.
Concertvertretung: **Eugen Stern,**
Berlin W., Magdeburgerstr. 7, I.

Frau Martha Hohlfeld,

Concert- und Oratoriensängerin
(hoher Sopran). [489x.]
Leipzig, Jacobstrasse 6, part.

Anna Schimon-Regan,

[490—.]
Lehrerin für Sologesang an der k. Akademie der Tonkunst.
München, Jägerstrasse 8 III.

Luise Geller,
Alt und Mezzosopran
(Oper, Concert und Oratorien).
[491b.] **Magdeburg,** Moltkestr. 7.
Conc.-Vertr.: **Eug. Stern, Berlin, Magdeb. Str. 7.**

Sophie Schröter,
Concertsängerin (Alt und Mezzosopran),
München, Schellingstr. 74.
Geschäftl. Vertretung: **Süddeutsche Concert-**
[492o.] **Direction, München.**

Anna Heinig,

[493a.]
Concert- und Oratoriensängerin (Sopran).
Leipzig, Hohe Strasse 26 b II.

Mathilde Vaeth,

[494s.]
Concert- u. Oratoriensängerin (Sopran).
Adresse: **Pforzheim,** Schulberg.

Margarethe Boye, [495h.]
Concert- und Oratoriensängerin (Alt).
Leipzig, König Johann-Str. 19 IV.

[496w.] **Anna Koeppe,**
Concert- und Oratoriensängerin
(Sopran).
Leipzig, Jacobstrasse 11 III.

[497r.] ***Ida Junkers,***

Oratorien- u. Liedersängerin (Alt).
Düsseldorf.
Concert-Vertretung: **H. Wolff, Berlin.**

Clara Strauss-Kurzwelly,
Concert- und Oratoriensängerin (Sopran).
Gesanglehrerin. [498p.]
Leipzig, Kaiser Wilhelm-Str. 9 part.

[499r.] **Antonie Bloem,**

Oratorien- u. Liedersängerin (Alt).
Wiesbaden, Gr. Burgstr. 7.

Susanne Stade, [500—.]

Concert- u. Oratoriensängerin (Sopran).
Leipzig, Ranstädter Steinweg 49 II.

Auguste von Broke,

Concert- und Oratoriensängerin (hoher Sopran).
[501f.]
Leipzig, Kaiser Wilhelmstr. 25, III.

Elisabeth Paleit, [502q.]

Concertsängerin (Alt u. Mezzosopran).
Wiesbaden. Vertretung: **Eugen Stern, Berlin.**

Mathilde Haas,

Altistin.
Mainz, Rheinallee. [503n.]

Regina Scheuer,
Concert- u. Kirchenconcertsängerin.
Privatschülerin Rich. Schulz-Dornburg's
[504h.] in Cöln.
Eig. Adresse: **Fürth** i. B., Weinstr. 10a.

Agnes Zeeh,

Berlin W., Yorkstr. 47 III,
empfiehlt sich den Concertdirectionen als Solistin auf dem Jankó-Flügel. [505—.]

Fritz Brückner,

Violoncellist. [506n.]
Leipzig-Gohlis, Langestr. 28.

Eduard Mann,

Oratorien- u. Concertsänger,
Lehrer am k. Conservatorium, [507b.]
empfiehlt sich für hohe Tenorpartien, insbesondere als Vertreter der Bach'schen Evangelisten.
Dresden, Ostra-Allee 23.
Vertreter: **Hermann Wolff, Berlin W.**

[508r.] **Otto Hintzelmann,**

Concert- u. Oratoriensänger (Tenor).
Berlin W., Göbenstrasse 14.

Willy Rehberg,

Genf. [509—.]

Carl Prill.

Leipzig. [510u.]

Hugo Schlemüller,

Violoncellist. [511c.]
Leipzig, Poniatowskystrasse 1 BI.

Gustav Trautermann,
Concertsänger (Tenor). [512o.]
Leipzig, Querstrasse 27.

Kammersänger C. Dierich,
[513w.]
Concert- und Oratoriensänger (Tenor).
Leipzig, Pfaffendorfer Str. 11.
(Concertvertretung **H. Wolff**—Berlin.)

Anton Foerster,

Pianist. [514c.]
Leipzig. Brandvorwerkstrasse 26.

J. Kooiman,

Pianist. [515m.]
Goes (Holland).

Fritz Spahr,

Violinvirtuos. [516z.]
Leipzig, Pfaffendorfer Strasse 11.

Adolf Elsmann,

Violin-Virtuos. [517e.]
Dresden, Marschallstrasse 31.

Albert Schilling,

Violoncellvirtuos der fürstl. Hof-
[518s.] **capelle zu Sondershausen.**

Emil Pinks (Tenorist)

empfiehlt sich [519aa.]
für Concerte und Oratorien.
Leipzig, Erdmannstrasse 12, part.

„Ein akad. geb. Musiklehrer" sucht als Violinlehrer (auf Wunsch Gesang u. Clavier) Stellung zum 1. Mai (als Instituts- od. Hauslehrer). Recensionen, Zeugnisse etc. zur Verfügung. Gef. Off. unter „Musiklehrer" durch die Exped. d. Blts. erbeten. [520.]

Druck von C. G. Röder in Leipzig.

Hierzu eine Beilage von **Breitkopf & Härtel** in Leipzig.

Leipzig, am 7. März 1895.

Durch sämmtliche Buch-, Kunst- und Musikalienhandlungen, sowie durch alle Postämter zu beziehen.

Für das Musikalische Wochenblatt bestimmte Zusendungen sind an dessen Redacteur zu adressiren.

Musikalisches Wochenblatt.

Organ
für Musiker und Musikfreunde.

Verantwortlicher Redacteur und Verleger:
E. W. Fritzsch,
Leipzig, Königsstrasse 6.

XXVI. Jahrg.] Das Musikalische Wochenblatt erscheint jährlich in 52 Nummern. Der Abonnementsbetrag für das Quartal von 13 Nummern ist 2 Mark; eine einzelne Nummer kostet 40 Pfennige. Bei directer frankirter Kreuzbandsendung treten nachstehende vierteljährliche Abonnementspreise in Kraft: 2 Mark 50 Pf. für das Deutsche Reich und Oesterreich. — 2 Mark 75 Pf. für weitere Länder des Weltpostvereins. — Jahresabonnements werden unter Zugrundelegung vorstehender Bezugsbedingungen berechnet. [No. 11.]

Die Insertionsgebühren für den Raum einer dreigespaltenen Petitzeile betragen 30 Pf.

Inhalt: Kritik: Max Schillings, „Ingwelde", Dichtung in drei Aufzügen von Ferdinand Graf Sporck. — Tagesgeschichte: Musikbriefe aus Frankfurt a. M. (Schluss), Hamburg (Schluss), Rom und Wien (Fortsetzung). - Berichte. — Concertumschau. - Engagements und Gäste in Oper und Concert. — Kirchenmusik. — Opernaufführungen. — Vermischte Mittheilungen und Notizen. — Briefkasten. — Anzeigen.

Kritik.

Max Schillings. „Ingwelde". Dichtung in drei Aufzügen von Ferdinand Graf Sporck. Leipzig, J. Schuberth & Co.

Als vor zwei oder drei Jahren die Nachricht durch die Zeitungen ging, Verdi, der Magus aus dem Süden, habe gesagt: Jetzt könne er ruhig zu den Vätern eingehen, denn seine Nachfolger seien gekommen, da wurde diese Mittheilung von Denjenigen, welche die Kurzlebigkeit der italienischen Modeoper erkannt hatten, sogleich als „Ente" zurückgewiesen; später stellte sich das Gesagte dann thatsächlich als unwahr heraus.

Wenn ich heute aber behaupte, der grosse Reformator der Opernbühne, der Schöpfer des musikalischen Dramas, Richard Wagner, habe ein Epigonenthum erzogen, das, nicht im Sinne der schwächlichen Nachtreter Mendelssohn's, sich mit Stolz seine Schüler nennen darf, das mit Bewusstsein darauf hinweisen kann, dass des Meisters Schaffen und seine Grossthaten den ihnen von der Natur verliehenen Funken zu einem Meer loderndsten Feuerbrandes entzündet haben, sodass dem Einzigen jetzt endlich eine kleine Apostelschaar geworden, dann ist das wahr und braucht nicht von Einsichtsvolleren zurückgewiesen zu werden. Denn die That spricht für die von mir gemeinten: Humperdinck, Richard Strauss und Max Schillings. Ihre Thaten aber sind ihre Werke.

Von Humperdinck und seinem herzigen Märchen, wie von dem hoheitsvollen, gewaltigen Drama „Guntram" von Strauss und seinem bedeutenden ethischen Werth haben diese Blätter gelegentlich erzählt; es bleibt der „Ingwelde" Ruhm zu verkünden.

Humperdinck steht auf einem anderen Boden, als die beiden Genossen. Er ist mit Einem Wort: populär; ein immerhin bedeutungsvolles Stadium, auf welches die beiden Brüder in Apoll mit der Naturanlage, die wir bisher aus ihren Werken haben herauslesen können, nie werden gelangen können. „Ingwelde" und noch mehr „Guntram" sind nur für Wenige geschrieben, mögen sie vielleicht für Viele gedacht sein. Humperdinck hat ausserdem ein Problem gelöst, an dem sich schon Manche vor ihm den Kopf eingerannt haben: er hat das von Richard Wagner geschaffene reich polyphone Orchester mit den natürlichen, zumeist in Liedform gehaltenen Gesängen (hier war er allerdings von dem Stoff, richtiger von der Dichtung zu seinem Märchenstück abhängig) zu verschweissen verstanden; eine Form, auf welche die Anderen von Vornherein Verzicht leisten mussten, da die Dichtungen zu ihren Werken nicht in der Weise angelegt sind, dass sie in sich abgeschlossene Strophen eines Liedes bringen. Im „Guntram" sind weder die Narrengesänge im zweiten Aufzug strophisch vom Dichter geordnet, noch vom Musiker ausgeführt; und auch Schillings vermeidet an der einzigen Stelle, die sich hierzu geeignet hätte, ich meine das Lied, unter dessen Rhythmen Bran sein Rachebeil schleift, die Wiederkehr irgendeiner Periode, die man so schön „abgeschlossene Melodie" nennt, und die so gern von musikalischen Ohren, die noch im Sumpf stecken, vernommen wird. Allerdings hat solch eine „Melodie" einen Vorzug: man singt oder pfeift sie leicht nach. „Hänsel und Gretel" singt und pfeift man nach, das allein schon sichert Humperdinck seine Popularität.

Steht Strauss' „Guntram" mehr auf dem Standpunct Parsifal's, so reitet „Ingwelde" mit den Walküren, kämpft

mit Fafner, schmiedet mit Siegfried und raubt mit Alberich. Durch das ganze Werk ziehen Kampfesstimmung, Kriegsgetümmel auf offener Scene und andere gewaltsame Momente, mehr in äusserlich-blendender Fassung, als in dem fromm gehaltenen, heilig-unheiligen, leidenschaftlich-leidenschaftslosen, nicht entsagen könnenden und doch entsagen müssenden Guntram. Ihm wohnt ein tief-psychologisches Prophetenthum inne, während um Ingwelde sich des Nordens Mannen schaaren und das Losungswort: Ihr oder wir! das Drama vom Anfang bis zum Ende erfüllt.

Während Humperdinck's glückliches Märchenspiel im edelsten Sinne eine Oper zu nennen ist, wird es kein musikalischer Mensch wagen, die beiden anderen Werke gleichfalls unter diese Rubrik zu stellen. Gilt doch heutzutage die Oper als ein glücklich überwundener Irrthum.

Strauss ist sein eigener Dichter, und zwar ein bedeutender, der dem schwierigen Seelenprocess seiner singenden „Menschen" hier und da nicht ganz klare, aber immer poetische Gedanken und gewählte Worte verleiht. Graf Sporck, so heisst der Dichter der „Ingwelde", ist viel mehr Wagnerianer, als Strauss. Hat Letzterer die Errungenschaften des Dichters Wagner nur benutzt, um seinem Stoff die Reize einer modern-dichterischen Sprache angedeihen zu lassen, der man allerdings anmerkt, dass sie nur dazu geschrieben ist, um componirt zu werden, so kommt Einem Sporck's Dichtung vor, als sei sie nicht nur im Wagner'schen Geiste empfangen, sondern auch ausgeführt. Er steht in seinem Entwickelungsprocess als Dichter gegen Strauss etwas zurück, d. h. man merkt ihm eher die Wagner-Verwandtschaft an, der Jener schon zum Theil sich entledigt hat. Der „Ingwelde"-Dichter ist weniger Individualität, als der „Guntram"-Dichter. Schon äusserlich besehen bietet der freie Rhythmus der Sporck'schen Verse ein Bild, wie irgendeine beliebige Seite aus „Rheingold" oder „Siegfried", auch fehlt nirgends die Alliteration.

Man lese Seite 7 des Buches:

Der Thorsteiner stolzem Geschlecht
entblühten vier Söhne,
stark wie die Riesen
rüstig und rauh!

Oder Seite 40:

Das wonnige Weib
weidet den Blick
in Klaufe's blühendem Blut.

Oder Seite 45:

Todten-Klage, —
töne dem Tage! —
Rache-Schrei, —
ruf mir herbei,
wer treu noch in Thorstein's Heer!

Oder Seite 59:

Neu beseelt nun
führ ich die Waffe
rächend wider die Frau,
die frevelnd den Bruder verrieth!

Und so der ganze „Text".

Nicht also das tertium comparationis in der Musik des Meisters und des Schülers. Da ich Notencitate hier nicht bringen will, so muss ich mich darauf beschränken, dass der Schüler dem Meister Alles trefflich abgesehen hat, ohne jedoch Copist zu sein, dass er seine Originalität im höchsten Grade zu wahren versteht, ohne dabei originell oder gar ein Original zu sein. Schillings' Musik ist ein tönender Bau, dessen Grundmauern man wohl kennt, ohne sie nennen zu können, ein Werk machtvollster Arbeit und kunstsinnigster Structur, ohne dass es durch übermässige Polyphonie über das Muster hinausgeht oder zu Uebertriebenheiten — ich erinnere hierbei an den „Genesius" Weingartner's — oder Unwahrheiten des Ausdrucks gelangt. Alles Dies trifft auch auf Strauss' „Guntram" zu, doch möchte ich seine Musik mehr Musik nennen, was vielleicht im Stoffe seinen Ursprung hat; denn der edle Sänger und Streiter der Liebe mit der Harfe im Arm führt eher wonnigliche Weisen und ergötzliche Töne im Munde, als der eherne Rächer mit dem Beil in der Faust; und die Leute des 13. Jahrhunderts waren von der Cultur mehr beleckt, als die Thorsteinmänner der Wikingerzeit.

Die Sporck'sche Dichtung gibt in kraftvoller Kürze — und das ist kein Fehler — ein gewaltiges Bild der Zwietracht, die zwischen Gandulf und seinen Gladgarder Mannen einerseits und König Klaufe und seinen Thorsteinbrüdern andererseits herrscht. „Ihr oder wir!" Und so wird gekämpft, verrathen, erschlagen, gerächt.

(Fortsetzung folgt.)

Tagesgeschichte.

Musikbriefe.

Frankfurt a. M., im Januar.

(Schluss.)

Das 2. Populäre Sonntagsconcert, welches Hr. Prof. Jul. Stockhausen mit seiner Gesangschule im grossen Saale des Saalbaues veranstaltete, brachte ein sehr selten gehörtes Werk: „L'Allegro, il Pensieroso ed il Moderato" („Frohsinn, Schwermuth und Mässigung") von Händel. Der Text, nach einem Gedicht Milton's verfasst, sucht nachzuweisen, dass beide Gemüthsarten, Frohsinn und Schwermuth, ihre Berechtigung haben, dass sie Beide voll und ganz befriedigen können. Ursprünglich bestand der Text nur aus diesen zwei Theilen, der dritte, Moderato, welcher die versöhnende Mitte zwischen ihnen hält, wurde von Händel's Freunde, dem Gutsbesitzer Jennens, hinzugedichtet. Aber noch eine andere Maassregel musste sich das Milton'sche Gedicht gefallen lassen. Der erste Theil bestand anfänglich nur aus dem Allegro, welchem im 2. Theile „il Pensieroso" folgte. Man wechselte nun das Erscheinen des Allegro mit dem des Pensieroso ab, sodass nach einem jeden Gesang des Ersteren mit starrer Regelmässigkeit der zweite folgt, was der einheitlichen Wirkung des Ganzen schadet. Zu diesem Texte hat nun Händel eine Musik geschrieben, welche, namentlich in den Gesängen des Allegro, mit zu den besten Werken des Meisters zählt. Händel ist in seinen Werken mehr dramatisch, er ist Heldensänger; hier hat er menschliche Stimmungen, menschliche Temperamente in Musik gesetzt. In seinen zahlreichen Oratorien liegt der Schwerpunct in den Chören, von denen in diesem Werke nur in der bescheidensten Weise Gebrauch gemacht wird, daher wirken sie auch jedesmal bei ihrem Eintreten erfrischend. Entzückend sind seine Naturmalereien. Wir hören das Flöten der Nachtigall, das Jubiliren der Lerche, wir vernehmen das Rauschen des Baches, das Klingen der Glocken, den erhabenen Ton der Orgel, ja sogar das Lachen des Volkes wird in übermüthiger Weise durch den Chor geschildert. Die Aufführung dieses interessanten Werkes war eine sehr gute. Von den zahlreichen Solisten, die sämmtlich zu Schülern Meister Stockhausen's zählen, wurde durchweg Annerkennenswerthes, theilweise sogar Vorzügliches geleistet. Auch der Chor liess an Klangfülle trotz seiner kleinen Anzahl Nichts zu wünschen übrig. Noch wirkungsvoller wäre die Aufführung gewesen, wenn ein Orchester den instrumentalen Theil übernommen hätte; so wurde die Begleitung der Gesänge durch zwei Claviere, Orgel, Flöte, Horn und Violoncell in der Bearbeitung

von Robert Franz ausgeführt. Das zahlreich erschienene Publicum nahm das Werk sehr beifällig und dankbar auf.

Dem 4. Abonnementconcert des Opernhauses wurde mit begreiflicher Spannung entgegengesehen, und alle Räume des grossen Hauses waren vollständig besetzt. Der Magnet, der solche Zugkraft ausübte, war die Kammersängerin Albani. Schon der Name Albani wirkt auf jeden Concert- und Theaterbesucher wie mit Zauberkraft. Wir stellen uns in der einst so gefeierten, ja vergötterten Künstlerin die gottbegnadete Vertreterin der höchsten Gesangskunst, des blühendsten italienischen bel canto vor. Und in der That, wer die Albani in ihrer Glanzperiode gehört hat, vergisst es nie. Heute ist von der so entzückenden und berückenden Stimme nur die Kunst übrig geblieben, die Seele und der jugendfrische Glanz, die mit fascinirender Gewalt Herz und Sinn der Zuhörer gefangen nahmen, sind dahin. Trotzdem war Das, was uns Frau Albani bot, eine Kunstleistung ersten Ranges. Sie sang die Arie „Casta diva" aus „Norma", die Arie „Sweet Bird" von Händel, von Hrn. Kretzschmar vorzüglich auf der Flöte begleitet, und im Verein mit unserem Baritonisten Hrn. Nawiasky das grosse Duett aus dem 2. Acte des „Fliegenden Holländers". Der Beifall, mit dem sie und die erwähnten Künstler überschüttet wurden, war ein wohlverdienter. Das Orchester brachte unter der Leitung Dr. Rottenberg's die Ouverture zu „Genovefa" von Schumann, die Pastoralsymphonie von Beethoven und das Vorspiel zum 2. Act der Oper „Ingwelde" von Max Schillings, fein ausgearbeitet, zu wirkungsvollster Wiedergabe.

Das 6. Sonntagsconcert der Museumsgesellschaft wurde eröffnet mit der schwungvoll vorgetragenen Ouverture zu „Coriolan" von Beethoven, der als weitere Orchesternummern die Episode „Carneval in Paris" von Svendsen und die herrliche Cdur-Symphonie von Schubert folgten. Der „Carneval in Paris" ist ein übermüthig und keck hingeworfenes Tonstück mit pikantem Rhythmus und schillernder Instrumentirung, welches uns in geistreicher Weise in das tolle Faschingsleben versetzt. Es stellt an die Ausführenden nicht geringe Anforderungen, welche aber unter Kogel's genialer Leitung vollständig erfüllt wurden. Einen hohen Genuss gewährte die Wiedergabe von Schubert's unvergleichlicher Cdur-Symphonie. Der Solist des Abends war der Mailänder Pianist Ernesto Consolo, der ein Concert von seinem Lehrer Sgambati, ein Concert von Seb. Bach und die Fmoll-Phantasie von Chopin spielte. Das Concert von Sgambati, eigentlich eine Symphonie mit obligatem Clavier, ist ein Werk, welches den Mangel an schöpferischer Erfindungsgabe durch ein Hin- und Herspringen von einem Gedanken zum anderen zu verdecken sucht, was der Composition den Charakter des Rhapsodischen aufdrückt. Am besten gefiel uns die Romanze. Gespielt wurde das Concert, welches technisch nicht leicht ist, vorzüglich, ebenso der erste Satz des Bach'schen, vom Streichorchester begleiteten Concertes und die Phantasie von Chopin. Hr. Consolo bewies durch die Wahl und den Vortrag dieser drei Nummern, dass er mit den verschiedensten Stilarten vollkommen vertraut ist, was auch vom Publicum durch mehrmaligen Hervorruf anerkannt wurde.

Ein interessantes Chorwerk brachte der unter der Leitung des Prof. Hrn. Bernh. Scholz stehende Rühl'sche Verein in seinem zweiten Concert: „Les Béatitudes" („Die Seligkeiten") für Soli, Chor, Orchester und Orgel componirt von César Franck. Wohl selten ist es einem schaffenden Tonkünstler so schwer gefallen, sich bei Lebzeiten Anerkennung zu verschaffen, wie César Franck. Als Lehrer am Conservatorium und Organist in Paris lebte und wirkte er, unbekümmert um den äusseren Erfolg, nur für seine Kunst, unbeachtet von seinen Mitbürgern, fast unbekannt im Auslande. Jetzt, nach seinem im Jahre 1890 erfolgten Tode, steht die Welt staunend vor einer Kunstoffenbarung, von der sie bis dahin keine Ahnung hatte. Das Werk, dessen Text der Bergpredigt Christi entnommen ist, besteht aus acht Seligpreisungen und einem Prolog. Jede der acht Seligpreisungen ist ein Satz für sich, die Grundstimmung in Jedem dieser Sätze ist dieselbe — es ist also für den Componisten keine kleine Aufgabe, acht Mal mit anderen Worten dasselbe zu sagen. Und wie hat Franck diese Aufgabe gelöst! In jedem Satze finden wir Gedanken von wunderbarer Schönheit, Tiefe und Innigkeit. Und durch alle Sätze hindurch windet sich ein Thema, welches schon zu Anfang des Werkes auftritt und so die einzelnen Theile lose mit einander verbindet. Die Wiedergabe des Werkes war eine wohlgelungene. Dirigent und Solisten, Chor und Orchester, Alle setzten ihr Bestes ein, um die Aufführung zu einer vollendeten zu gestalten. —n.

Hamburg, 1. Februar.
(Schluss.)

Wenn man auch hierorts sich unter dem Mantel der Classicitätssucht vielfach einer gewissen, wir wollen uns mit aller Vorsicht ausdrücken, Bequemlichkeit im Denken hingibt, so wissen wir doch eine Stelle, wo neben den Schöpfungen der Altmeister auch werthvolles Neues und das Bedeutende der Zeitgenossen Berücksichtigung findet: im Concerthaus Ludwig bei Jul. Laube. Was dieser verdienstvolle Künstler, und dazu unter keineswegs günstigen Umständen, wie wir bereits angedeutet, leistet, ist des höchsten Preises werth. Ohne seitens des Publicums die gehörige Unterstützung zu finden, und obgleich die Existenz des Unternehmens für die Zukunft sehr gefährdet ist, lässt Laube nicht nach, interessante Programme zusammen zu stellen und mit seinem Orchester die darauf verzeichneten Werke ausgezeichnet gut, manchmal sogar mustergiltig zu Gehör zu bringen. Es gehören zu solchem Thun in Wahrheit die warme Seele und der Enthusiasmus eines richtigen, himmelhoch über dem Kunsthandwerker erhabenen Künstlers. Aus den letzten Programmen Laube's wollen wir als bemerkenswerthe Novitäten hervorheben: Ouverture zu „Der Cid" von Cornelius, Ouverture „1812" von Tschaïkowsky, den zweiten Satz aus Berlioz' „Romeo und Julie", die 2. „Peer Gynt"-Suite von Grieg, „Hänsel und Gretel"-Vorspiel von Humperdinck, die 2. „Carmen"-Suite von Bizet, „Te Deum" von Sgambati, „Ave Maria" von Bruch und Nymphentanz aus „Amor und Psyche" von Georg Schumann, sowie als werthvolle ältere Compositionen: Beethoven's Pastoral-Symphonie, Ouverturen zu „Leonore", „Oberon" und „Ein Sommernachtstraum", von Wagner das „Parsifal"-Vorspiel, den Kaiser-Marsch und Stücke aus „Die Meistersinger". — Von den Solovorträgen in den Laube-Concerten registriren wir als vortrefflich gelungen die Wiedergabe von Litolff's 3. Clavierconcert durch Frl. Elfriede Christiansen aus Bremen.

Die von Ad. Mehrkens mit grossem Eifer und Geschick geleitete Bach-Gesellschaft führte Händel's „Herakles" auf. Die Chöre, gut einstudirt, klangen prächtig, und die Soli waren zweckmässig durch tüchtige Sänger vertreten; Helene Oberbeck aus Berlin und Ernst Hungar aus Leipzig mögen ihrer hervorragenden Leistungen wegen besonders genannt werden. — Das 2. Abonnementconcert des Julius Spengel'schen Cäcilien-Vereins contrastirte erheblich in seinen beiden Abtheilungen hinsichtlich der dargestellten Werke: Cdur-Messe von Beethoven und Schluss des ersten Aufzugs aus „Parsifal". Für die Gewährung der letzteren Musik wissen wir dem Verein und seinem Dirigenten Anerkennung und Dank, auch wenn, durch die Unzulänglichkeit der vocalen und instrumentalen Mittel, den Ort und die Gelegenheit der Aufführung veranlasst, der Eindruck nicht der rechte und kein ganz tiefgehender war. Wer nicht nach Bayreuth pilgern kann, muss froh sein, wenn ein Stückchen Bayreuth zu ihm kommt, und er doch eine Ahnung erhält von Dem, was dort an der Weihestätte geschieht. — Recht anziehend war ein Concert von Helene Jowien und Richard Dannenberg, weil darin die überaus reizvolle Cantate „Der Frühling" für vier Singstimmen und Pianofortebegleitung von Cherubini, der wundervolle Cyklus „Liebe", Op. 18, von Cornelius und Schumann's „Spanisches Liederspiel" in geschmackvoller Weise dargeboten wurden. Was sonst noch auf dem Programm dieses Abends stand und die Namen der Mitwirkenden erfahren Interessenten aus der Concertumschau d. Blts. — Ein von der hiesigen Pianistin Wilhelmine Marstrand und dem Baseler Tenoristen Robert Kaufmann gegebenes Concert mit Franz Schubert'schen Compositionen bereitete keinen Genuss. Die Pianistin fasste die Tasten ihres Steinway als Solistin und beim Gesangaccompagniren zu hart und lieblos an, während der Sänger, abgesehen von seiner mangelhaften Tonbildung, es fertig brachte, die Hörer mit der herrlichen „Die schöne Müllerin" zu langweilen. Wir haben selten geist- und herzloseres Singen beobachtet!

An kammermusikalischen Veranstaltungen während des Januar verzeichnen wir den Abend Krüss-Levin-Gowa mit Werken von Haydn, Beethoven und Raff (Trio Op. 112), die dritte Soirée Zajic-Schloming-Löwenberg mit Quartetten von Mozart, Volkmann (Op. 14) und Dvořák (Op. 96) und den zweiten Quartettvortrag von Marwege-Oberdörffer-Schmahl-Klietz, der ausser Cherubini's Es dur und Beethoven's B dur aus Op. 18 Tschaïkowsky's namentlich in den ersten drei Sätzen famoses D dur zum Inhalt hatte.

Louis Bödecker.

Rom.

So elend das römische Kunstleben im Allgemeinen auch beschaffen sein mag, der heurige Winter bringt etwas Unerhörtes: einen Carneval ohne Oper. So Etwas wäre eine Schande selbst für italienische Kleinstädte wie Perugia und Spoleto; Rom ist dadurch ärger blamirt, als durch alle Schildbürgerleistungen seiner classischen Stadtverwaltung, indessen man spricht nicht davon, auch dies Phänomen geht in dem Meere der allgemeinen Indifferenz unter. Nun sollte man meinen, dass das Publicum wenigstens Ersatz in Concerten suchte, und die Musiker es wahrnähmen, sodass durch heilsame Concurrenz ein wenig Leben erblühte, — Nichts von Alledem, die Saison schleppt sich mühselig hin, und das Gros der Concerte gehört jener Wohlthätigkeit an, welche nur den Ausübenden zugute kommt, da sie sonst schwerlich Gelegenheit hätten, sich öffentlich hören zu lassen. Es hiesse wahrlich Zeit verschwenden und die Geduld deutscher Leser missbrauchen, wollte man ihnen darüber Berichte auftischen. Nur von denjenigen Versuchen darf die Rede sein, die ernsthaft einen künstlerischen Werth beanspruchen können, und da stehen natürlich die Abonnementconcerte der Società orchestrale obenan. Hr. Pinelli folgt im Wesentlichen seiner classischen Neigung, er bleibt auch nicht bei den herkömmlichen Stützen aller Repertoires, sondern sucht Stücke hervor, die der Mehrzahl der Dilettanten fremd bleiben, wie denn Beethoven's Ouverture Op. 115 hier allgemein als Novität betrachtet wurde. Dazwischen lässt er aber auch junge Talente zu Worte kommen, so die anmuthige Pianistin Mathilde Mancinelli, die, kaum dem Conservatorium entwachsen, durch die Wahl von Beethoven's Cmoll-Concert für ihr Debut einen für italienische Verhältnisse auffallend guten Geschmack bekundete. Auch einige Compositionen allerneuester Entstehung erhielten hier die Feuertaufe, so eine zierliche Canzonetta des in Deutschland bekannten Alexander von Fielitz, im Uebrigen meist einheimisches Gewächs, das in der Mehrzahl zeigt, wie schwer sich die Italiener im Kampf zwischen ihrem Temperament und den modernen Anforderungen künstlerischer Erziehung zurechtfinden. Reden sie, wie ihnen der Schnabel gewachsen ist, so kommt eine Naivetät heraus, die als Liedchen oder Mandolinsolo ganz hübsch wäre, im Orchester aber mit sogenannter Durchführung — das heisst in Wahrheit nur Wiederholung der Hauptmotive in crasserer Instrumentation, denn von einer echten thematischen Durchführung, von einem Arbeiten der Motive selbst haben die Wenigsten eine Ahnung — bald zur völligen Roheit ausartet; sind sie aber vorher fleissig auf die Akademien gegangen und haben studirt, wie mans machen muss, so entstehen meist nur schüchterne Phrasen, die ebensogut überall in der weiten Welt entstanden sein könnten. Eine Ausnahme machte das Preludio sinfonico von Settaccioli, eine Composition, die weitere Verbreitung verdiente; sie verräth in jedem Strich den soliden tüchtigen Musiker, der sich nicht begnügt, Clavierphrasen oder Canzonetten möglichst modern zu instrumentiren, sondern in gediegenem Satze eine liebenswürdige Melodik und überhaupt eine Individualität offenbart. Solche Erscheinungen stehen vereinzelt da, aber sie bezeugen doch, dass es Seelen gibt, die die Errungenschaften der letzten Jahrzehente nicht nur geniessen, sondern auch verarbeiten. Endlich verdient der Versuch Pinelli's Erwähnung, den Schluss der „Götterdämmerung" im Concertsaal ohne eine Brünnhilde aufzuführen; es ist gewiss ein Frevel an dem heiligen Original, aber er ist hier nicht aus Verständnisslosigkeit oder Impietät hervorgegangen, sondern aus der traurigen Erkenntniss, dass es eben in Rom keine der Brünnhilde auch nur annähernd fähige Sängerin gibt. Dies charakterisirt am besten den Standpunct nicht der Nation, aber ihrer Erziehungsanstalten; nicht als ob man sich in den Conservatorien gegen Wagner verschlösse, wie dies in Wagner's Heimath vielfach noch der Fall ist, aber man ist nicht im Stande, in dem sangesfrohen, liederreichen Lande eine einzige Stimme auszubilden. So musste sich der Dirigent der vornehmsten römischen Concerte begnügen, durch eine Notiz auf dem Programm den Inhalt der Scene anzudeuten; damit war keine Reclame bezweckt, sondern dem Publicum ein Wink gegeben, hier nicht ein beliebiges Concertstück zu erwarten, sondern alle Aufmerksamkeit zu concentriren auf den krönenden Abschluss eines Riesendramas. Und das Publicum war verständig und passte auf; ja, der Erfolg überstieg alle anderen, sodass das nächste Concert mit derselben Scene beschlossen werden musste. Dieses Concert war besonders besucht, weil der beliebte Pianist Gulli darin auftrat; er spielte das Grieg'sche Amoll-Concert mit vieler Verve und tadelloser Technik, aber die Composition war nun einmal zwischen Beethoven und Wagner eingekeilt in eine Enge, die ihr wohl drangvoll fürchterlich werden musste.

Da der Grundstock des Publicums im Wesentlichen aus Fremden besteht, sollte man annehmen, dass die Fremden einmal aus eigenem Antrieb etwas Künstlerisches unternähmen. Sie sind es, die Rom erhalten, sie sollten auch den Römern zeigen, was Musik ist. Freilich von den Engländern darf man dies billig nicht verlangen; umsomehr konnte sich die deutsche Colonie von einem solchen Unternehmen Erfolg versprechen. Ihr Sammelpunct ist der „Deutsche Künstlerverein", ein Club ersten Ranges, vom Kaiser und dem bayerischen Prinzregenten unterstützt, von den Botschaftern besucht, augenblicklich von Joseph von Kopf, dem Freunde Liszt's, präsidirt, im Besitz prachtvoller Räume, kurz mit allen Vorbedingungen aufs Beste versehen. So ging vor drei Jahren aus seinem Schooss ein kleiner Chor hervor, der es weit hätte bringen können, wenn nicht die Wanderlust des grossen Reisepublicums eine stabile Thätigkeit verhindert hätte. Dies Jahr versuchte man es mit einem Instrumental- und Liederabend, der zu den gelungensten des Winters gerechnet werden darf. Die Säle waren überfüllt, der Erfolg glänzend, zumal nach Bach's Dmoll-Concert für zwei Violinen, Wagner's „Parsifal"-Vorspiel und Bürger's „Lenore" mit der melodramatischen Begleitung von Liszt. Zufällig verfügte der Verein gerade jetzt über ausgezeichnete Solokräfte; Frl. Therese Seil, Violinvirtuosin aus Cöln, zeichnete sich, ausser in dem grossartigen, hier ganz unbekannten Werke Bach's, noch in modernen Solostücken durch eleganten Vortrag, sauberste Technik und frischen Ton aus, und Hr. Dr. Amelung, als Recitator in Norddeutschland vielgenannt, erregte durch den Vortrag der „Lenore" alle Scalen jenes idealen Grausens, das die Tragödie als ihre Hauptkraft ins Feld führt, und das hier allerdings an der hochcharakteristischen, ja wahrhaft frenetischen Musik erst die rechte Nahrung fand. Frau Dr. Mühling aus Wien streute einige Lieder ein, und allgemein äusserte sich der Wunsch nach Wiederholung solcher Soiréen; aber dazu gehört freilich eine Organisation aller Kräfte, wie sie bisher den allezeit zersplitterten Germanen auch im Künstlerverein noch nicht gelungen ist. F. Sp.

Wien.

(Fortsetzung.)

Das 5. Philharmonische Concert eröffnete mit Mendelssohn's „Sommernachtstraum"-Ouverture und schloss mit Brahms' 3. Symphonie in F. Dazwischen hörte man, von zwei altclassischen Arien (Einer von Händel und Einer von Rameau) eingerahmt, eine Suite für Clavier und Streichorchester (Esdur), deren Componist Hr. Hugo Reinhold, ein hier sehr beliebter Musiker, als Interpret seines Werkes selbst vor dem Flügel sass. Die Suite (wohlklingende, spielfreudige Musik ohne irgend welche Originalität oder Tiefe) fand wie bei der ersten Aufführung in einem Philharmonischen Concerte der Saison 1877—78 — damals mit Prof. Jul. Epstein als Solisten — aufmunternden Beifall. Ein Bedürfniss ihrer jetzigen Reprise lag absolut nicht vor; wie viel weit bedeutendere und interessantere Sachen haben die Philharmoniker noch niemals aufgeführt — man denke nur an die symphonischen Dichtungen von Liszt, von denen sieben (darunter „Die Ideale" und die Bergsymphonie) bisher dem Publicum dieser Concerte völlig unbekannt geblieben. Und bei einem Cyklus von nur acht Abonnementconcerten muss man mit Wiederholungen doppelt vorsichtig sein, der Localpatriotismus sollte gerade hier am wenigsten Berücksichtigung finden. Die oben erwähnten classischen Arien, Beide, besonders aber die Rameau'sche, wohl für das moderne Gefühl wesentlich veraltet, wurden von Frau Lillian Henschel ebenso virtuos, als geschmackvoll vorgetragen, sodass eigentlich die treffliche Londoner Künstlerin, welche auch mehrere höchst erfolgreiche Soloconcerte veranstaltete, den Löwenantheil am Beifall einheimste. Brahms' hochbedeutende Fdur-Symphonie traf leider ein schon ermüdetes Publicum, daher sich denn einmal wieder nach den einzelnen Sätzen jener Massenauszug aus dem Saale vollzog, welcher die zurückbleibenden, noch weiters kunstempfänglichen Hörer immer so peinlich aus der Stimmung reisst. Wie oft haben wir das bei Brahms, Bruckner, Liszt, überhaupt schwerer verständlicher moderner Musik in den Philharmonischen Concerten mit erleben müssen! Fehlt ja so Manchen der ständigen Mode-Abonnenten dieser Concerte die

Lust, wenn die Aufführung etwa anderthalb Stunden gedauert, selbst noch eine „classische" Symphonie als Schlussnummer anzuhören. So spielten neulich im 6. Philharmonischen Concert die letzten Sätze Einer der anmuthigsten Haydn'schen Londoner Symphonien (Ddur, Breitkopf & Härtel, No. 5, manchmal auch als Op. 83, No. 2, bezeichnet) vor bedenklich gelichteten Bänken. Und es war doch nur leicht verständliche, keineswegs umfangreiche Musik vorhergegangen. Darunter befanden sich allerdings zwei Novitäten. Erstlich A. Dvořák's Concertouvorture „In der Natur", ein seiner Bezeichnung entsprechend geistreich illustrirendes, selbst poetisch anregendes Tongemälde, welches auch gegen des Componisten Gepflogenheit Wagner'schen Einflüssen Raum gibt, spielt doch unverkennbar der bekannte Hornruf aus „Siegfried" hinein. Die zweite Novität bestand aus drei zu einer Concertnummer vereinigten Orchesterstücken von Grieg, ursprünglich der begleitenden Musik zu dem Björnson'schen Drama „Sigurd Jorsalfar" angehörig. In Leipzig war die Aufnahme dieser interessanten Stücke — wie ich einem Bericht des „Musikalischen Wochenblattes", Jahrgang 1894, S. 96, entnehme — unter des genannten Tondichters eigener Leitung eine enthusiastische, in Wien fand nur das dritte derselben, der rauschend instrumentirte „Huldigungsmarsch", lebhafteren Anklang. Bei den zwei anderen Nummern Vorspiel („In der Königshalle") und „Borghild's Traum" vermisste man die Bühne und fand die Stücke, so sehr sie gleichsam Takt für Takt die Eigenart ihres Schöpfers verrathen, für den Concertsaal etwas knapp. Auf mich hat aber selbst hier das wie im Dämmerlicht ganz leise dahinziehende, orgelpunctartig auf dem H des Basses und der Pauke aufgebaute tief melancholische zweite Stück mit seinem schreckhaft erregten Zwischensatz den Eindruck eines höchst poetischen Stimmungsbildes gemacht. Jedenfalls schädigt es weniger den Componisten, als den Referenten selber, wenn Hr. Hofrath Hanslick sich über diesen Theil der „Sigurd Jorsalfar"-Musik wörtlich so vernehmen lässt: „Es folgt ein ängstlich düsterer Traum der Borghild, der man wahrscheinlich Etwas geborgt hat, was sie nicht zurückzahlen kann. Zwei Mal springt sie plötzlich auf, fletscht die Zähne, lacht convulsivisch auf und legt sich wieder schlafen." Borghild — borgen u. s. w.: wunderbares Wortspiel! Hr. Richard Heuberger, der sich neuerdings in seinen Referaten immer mehr auf den „Bedienten des Hrn. Hofraths" (eine stehende Figur in dem Wiener Witzblatte „Figaro"!) hinausspielt — er weiss wohl, warum! —, wird diesmal seinem gnädigen Gönner innerlich doch gegrollt haben, dass er ihm den grossartigen Witz vorweggenommen hat. Eigentlich passte Hanslick's billiger Kalauer in Ihre neu eröffnete „Musikalische Kannegiesserei" als ein charakteristisches Pröbchen, welchen Ton die reactionäre Presse auch jetzt noch selbst Meistern wie Grieg gegenüber anzuschlagen beliebt. — Um zu dem Philharmonischen Concerte zurückzukehren: Dvořák's Ouverture „In der Natur" errang da nicht entfernt den stürmischen Beifall, wie im dritten dieser Concerte des Componisten gewiss nicht künstlerisch werthvollerer „Carneval". Der Grund liegt einfach darin, dass er im letztgenannten Werke dem Orchester eine viel virtuos dankbarere Aufgabe zugewiesen hatte. Der Matador des 6. Philharmonischen Concertes war der siebzehnjährige Pianist Josef Hofmann. Es war ihm, der wie der jetzt ganz Wien mit seinem Ruhme erfüllende kleine zehnjährige Wundergeiger Bronislaw Hubermann polnischer Abkunft ist, der Ruf des besten und zugleich Lieblingsschülers Anton Rubinstein's vorausgegangen. Und in der That rechtfertigte er durch die musterhaft correcte, klare und fein schattirte Wiedergabe des Dmoll-Concertes seines grossen Meisters vollkommen dessen Werthschätzung. Was man nur technisch und im Vortrag, nach Anschlag und Phrasirung von Rubinstein lernen kann, hat Josef Hofmann von ihm gelernt. Ob er auch von des Claviertitanen hinreissender Genialität Etwas überkommen, scheint freilich unter dem Eindrucke seines vorderhand hauptsächlich glatt dahinfliessenden Spiels mehr als zweifelhaft. Uebrigens gedenkt der junge Kunstnovize, im kommenden März einige selbständige Concerte zu geben, welche uns wohl über seine Individualität, insbesondere den Grad und Umfang seines seelischen Vermögens ein klareres Bild verschaffen werden. Dass er, der einst auch als Wunderknabe gepriesen worden, sich zu seinem um sieben Jahre jüngeren Landsmann Bronislaw Hubermann wie das Talent zum Genie verhalte, erscheint uns schon jetzt ausser Frage.

(Fortsetzung folgt.)

Berichte.

Leipzig. Die Akademischen Orchesterconcerte unter Leitung des Hrn. Prof. Dr. Kretzschmar fanden für diese Saison am 26. Februar ihren Abschluss mit folgendem interessanten, bedeutungsvollen Programm: Gesang der Parzen für Chor und Orchester von Brahms, „Medea"-Ouverture von Cherubini, Meth-Dreigesang aus der Oper „Gunlöd" von Cornelius, 9. Symphonie von Beethoven. Der vocalsolistische Theil war durch Frl. Strauss-Kurzwelly von hier, Frau Geller (nicht Geber, wie der Concertzettel lautete) aus Magdeburg und die HH. Dierich und Schelper von hier, der Chor durch den Riedel-Verein vertreten, den orchestralen Theil führte, wie stets, die verstärkte Capelle des 134. Infanterie-Regiments aus. Brahms' herrlicher, tiefgrundiger Parzengesang, ein Meisterwerk von bleibendem Werth, gelangte, soweit wir ihn bei unserem durch eine andere Pflichterfüllung veranlassten verspäteten Kommen noch zu hören vermochten, zu einer gesanglich wie nach Seite der Auffassung erschöpfenden Ausführung, mit gutem Glück überwand die Capelle unter der anfeuernden Leitung ihres Dirigenten die mancherlei Schwierigkeiten der Cherubini'schen Ouverture, und vorzüglich gelang Frl. Strauss-Kurzwelly und den HH. Dierich und Schelper der wegen seiner harmonischen und rhythmischen Ungewöhnlichkeiten nicht leichte Gesang von Cornelius, zu welchem Hr. Richard Hofmann, unser einheimischer Koryphäe der Instrumentationskunst und -Lehre, eine ungemein feinfühlige und wirksame, aber auch stilvolle Orchesterbegleitung geliefert hatte. Nur hat es mit den Fragmenten unbekannter complicirterer Werke immer das Missliche, dass der Zuhörer sie nur für sich, nicht in ihrem Verhältniss zum Ganzen zu beurtheilen im Stande ist. Es kann deshalb auch kaum mehr als Das gesagt werden, dass die fragliche Textstelle geistvoll erfasst und musikalisch fesselnd und zumeist eigenartig zum Ausdruck gebracht worden ist. Die Wiedergabe der gigantischen „Neunten" gestaltete sich unter der fortreissenden Direction des in deren Wesen mit congenialem Verständniss eingedrungenen Hrn. Prof. Dr. Kretzschmar wieder wie in den Jahren 1891 und 1893 zu einer wirklichen Huldigung des unsterblichen Componisten und diesmal gleichzeitig zu einem würdigsten Abschluss der ganzen Concertserie. Nicht, dass die Ausführung der orchestralen Theile technisch vollkommen und das Solistenensemble stimmlich durchweg untübertrefflich disponirt gewesen wäre, aber diese durch äussere Gründe verschuldeten Umstände wurden mehr als aufgewogen durch die jugendliche, feurige Begeisterung, mit welcher alle Ausführenden die Intentionen ihres Führers auszuführen bestrebt waren, und die hierdurch erzielte ganz unmittelbare Wirkung, die sehr wesentlich abstach von der akademischen Gemessenheit, mit welcher man das Werk trotz des dort ganz wundervollen Orchesters gewöhnlich im Neuen Gewandhaus behandelt. Zu unvergesslichen Eindrücken kam es namentlich im 3. und dank der musterhaften Bethätigung des Riedel-Vereins im Schlusssatz. Dass Hr. Prof. Dr. Kretzschmar, der Gründer und Dirigent dieser hochpreislichen Concertinstitution, am Schlusse des Werkes und damit auch am Schlusse seiner dieswinterlichen Thätigkeit auf das Herzlichste und Begeistertste gefeiert wurde, war nur ein schwaches Zeichen des Dankes für die mannigfaltigen und schönen Genüsse, deren das Publicum durch ihn auch in dieser Saison theilhaftig geworden ist; sicher aber hat sich in diesen Ovationen auch der stille Wunsch Ausdruck verschafft, dass der ausgezeichnete Künstler diese Concerte mit gleicher Liebe und Energie im nächsten Winter weiterführen möge. Und daran ist nicht zu zweifeln!

Im 19. Abonnementconcert im Neuen Gewandhaus waren dem Orchester in Schumann's Dmoll-Symphonie und Mendelssohn's „Sommernachtstraum" - Ouverture selbständige Aufgaben zugewiesen, in deren Ausführung es von jeher Leistungen von in der Feinheit der technischen Ausarbeitung und poetischen Durchdringung schier untübertrefflicher Vollendung geboten hat und auch an dem beregten Abend unter Hrn. Prof. Dr. Reinecke's speciell in diesen Compositionen äusserst feinfühliger Leitung bot. Neue Erscheinungen im Gewandhaus traten dagegen in dem solistischen Theil dem Publicum entgegen. Da sind zu allererst die drei jugendlichen holländischen Sängerinnen Frls. Annette de Jong, Anna Corver und Marie Snyders zu nennen, welche mit köstlichem stimmlichen Wohllaut und herzgewinnendem Ausdruck in wundervoller dynamischer Abtönung Terzette von Bargiel, Catharina von Rennes, Mendelssohn und Fabricius, sowie für Dreigesang bearbeitete Volks-

lieder vortrugen und mit ihrem keuschen, entzückenden Gesang einen Sieg auf allen Linien sich erwirkten. Aber auch der kaum ins Jünglingsalter getretene einheimische Violoncellist Hr. Fritz Brückner sah sein Debut an dieser Stelle durch lebhaftesten Beifall belohnt. Die Wärme der Tongebung und Innigkeit des Ausdrucks, welche wir schon gelegentlich seines vorjährigen Auftretens in den Conservatoriums-Prüfungen als hervorragende Eigenschaften seines Spieles anführten, haben seitdem fast noch eine Steigerung erfahren, leider machte sich aber auch diesmal der Mangel an der nöthigen Tragfähigkeit des Tones bemerklich, nur sind wir heuer im Zweifel darüber, ob lediglich das benützte Instrument an diesem Umstand schuld war, oder ob die Ursache hierzu nicht in der noch mangelnden physischen Kraft des jungen Künstlers liegt. Factisch ist es uns auf unserem am entgegengesetzten Ende des Saales befindlichen Platze schwer geworden, den Solopart des zunächst gespielten Volkmann'schen Concertes in der sonst gewohnten Deutlichkeit zu vernehmen, etwas günstiger gestaltete sich die Sache zwar bei den Stücken mit Clavierbegleitung, aber das lag an der das Soloinstrument weniger deckenden Natur des Claviers, nicht an einer Veränderung des Volumens des Violoncelltones. Jedenfalls muss es die nächste Sorge des jungen, so hoch beanlagten Künstlers sein, dieses Manco in seinem Spiel zu beseitigen. — Dem vorangegangenen (18.) Abonnementconcert beizuwohnen, waren wir verhindert. Ueber den Werth der vorgeführten neuen Gmoll-Symphonie des Hrn. Prof. Dr. Reinecke und deren Aufnahme seitens des Publicums sind die Meinungen derart getheilt, dass wir uns kein bestimmtes Bild von diesem Ereigniss machen können. Einig ist man dagegen in der Beurtheilung der Sololeistungen, und sie geht dahin, dass Frl. Busjaeger aus Bremen eine ganz treffliche Sängerin ist und unser Arno Hilf wieder ganz Ausserordentliches auf seiner Geige zum Besten gegeben hat. — Zwischen beiden grossen Concerten fand die 7. Kammermusik im gleichen Hause statt. Sie bot das Dmoll-Streichquartett von Cherubini, ein Gdur-Claviertrio von J. Wieniawski und Beethoven's Septett Op. 20 und wurde ausgeführt von den HH. Wieniawski (Clavier), Prill, Rother, Unkenstein, Wille und Schwabe (Streichern), sowie den HH. Kessner, Gumpert und Freitag (Bläsern). Das Trio ist ein mehr aus allgemeinen Phrasen und reichem Passagenkrame zusammen gestelltes, als aus tieferem künstlerischen Drang und eigener musikalischen Erfindung hervorgegangenes Opus und wird mit seinem Salongetändel im besten Falle nur in Dilettanten, die nach solcher billigen Kost ausgehen, seine Abnehmer finden. Das Clavierspiel des Componisten war eben so nüchtern, wie das Opus, und wir bedauerten, dass die HH. Prill und Wille einer verlorenen Sache ihre schätzbaren Kräfte widmen mussten, nachdem sie vorher mit ihren HH. Collegen so ausgezeichnet das Cherubini'sche Quartett gespielt hatten. Bei den ersten Klängen des sonnenhellen Septetts von Beethoven wird sicher Niemand mehr an das überflüssige Novum des Abends gedacht haben.

Am 18. Febr. brachte die Singakademie unter Hrn. Dr. P. Klengel's Leitung und solistischer Mitwirkung der Frau Baumann, des Frl. v. Bezold und des Hrn. Pinks von hier, sowie des Hrn. Sistermans aus Frankfurt a. M. Händel's „Messias" zu einer Aufführung, die allgemein und auch von unserem speciellen Gewährsmann als eine im Ganzen und Grossen wohlgelungene anerkannt wird. Der Chor ist gut vorbereitet für seine Aufgabe gewesen und hat dieselbe zumeist recht glücklich gelöst, von den vier Solisten haben der Sopran und die beiden Männerstimmen Ausgezeichnetes, der Alt dagegen Schwächliches bez. der Stimmergibigkeit und Auffassung geleistet. Die verstärkte Capelle des 107. Infanterie-Regiments ist mit Aufmerksamkeit auf eine befriedigende Ausführung des orchestralen Theils bedacht gewesen, und an der Orgel hat Hr. Homeyer mit bekannter Vortrefflichkeit seines Amtes gewaltet.

Von den mancherlei Wohlthätigkeitsconcerten der letzten Zeit zeichnete sich ein im Noth'schen Saale zum Besten armer Confirmanden veranstaltetes schon durch die aus der heutigen Concertumschau zu ersehende Neuheit der gewählten Compositionen aus. Aber auch die Ausführenden sind, so weit wir sie gehört haben, zu loben: Frau Hohlfeld mit ihrem hellen und freundlichen Sopran und ihrer frischen und natürlichen Auffassung und Vortragsweise, der Tenorist Hr. Carl Müller wegen der schönen Ausgeglichenheit seines prächtigen Organs und der überall zu Tage tretenden warmen Empfindung und der Gewandhausviolloncellist Hr. Hansen auf Grund der guten Solidität seines Spiels. Ganz vorzüglich waren die declamatorischen Vorträge des Hrn. Mittelbach.

F.

Leipzig. In den Annalen der Kunstgeschichte Leipzigs wird der 19. Februar 1895 wohl ein Blatt für sich allein einnehmen, als der Tag, an dem Ignaz Paderewski den Pleissathenern seinen ersten Besuch abstattete. Wahre Wunderthaten sollte der ausländischen Presse zufolge der interessante Pole am Flügel vollbringen, und nun kam er und spielte zu Gunsten des in Weimar geplanten Liszt-Denkmals, spielte und wurde gefeiert, wie Leipzig selten einen ihm fremden Künstler gefeiert hat. Und während ein Theil, und zwar der weitaus grösste, in fast fanatischem Enthusiasmus sein „Hosiannah" schrie, fehlte es auch nicht an Solchen, die dem „Kreuzige ihn" Ausdruck verliehen. Wo liegt die Wahrheit? Nun, wie gewöhnlich, in der Mitte: Paderewski ist in der That ein eminenter Künstler, ein Clavierspieler von der Musen Gnade. Ausnahme-Erscheinungen, zu denen Paderewski zweifellos zu zählen ist, haben von jeher das Vorrecht genossen, mit eigenem Maassstabe gemessen zu werden, und auch Paderewski kann man nur gerecht werden, wenn man ihn an diesem Vorrechte theilnehmen lässt. Paderewski ist — im besten Sinne des Wortes — eine Specialität, und zwar eine Anschlagsspecialität. Wie bei anderen Pianisten Alles Technik ist, so ist bei ihm Alles Anschlag, — er ist ein Anschlagsphänomen. Einen Farbenreichthum, über den kein Zweiter verfügt, weist die Paderewski'sche Palette auf, jeder dynamische Stärkegrad erklingt in den verschiedensten Schattirungen, und selbst da, wo bei Anderen die Ausdrucksfähigkeit des Tones aufhört, im äussersten *pp*, weiss Paderewski noch zahlreiche Nuancen zu geben. Aber, wie es nun einmal leider nichts Vollkommenes auf der Welt gibt, so fehlt auch auf dieser Palette eine Farbe, nämlich das intensiv hell Leuchtende. Wie ein dämpfender Schleier liegt es über Paderewski's *ff*, — die äusserste Energie des Tones ist ihm nicht erreichbar. Und dies ist der Punct, in dem sich der Anschlagskünstler Paderewski und der Vortragskünstler Paderewski treffen, — auch dem Letzteren fehlt die richtige Energie. Die berühmte „Stiltreue" Paderewski's gehört ins Gebiet des Märchens, Paderewski ist Pole, und sein Spiel hat nationale Färbung. Träumerisch, sanft, weich, fast melancholisch ist seine Art zu spielen, und allem Anscheine nach ist er lediglich auf einen schwermüthigen Gefühlston gestimmt. Viel zu stark subjectiv, um sich ganz in den Geist eines Fremden versenken zu können, schneidet er Alles auf sein Empfinden zu, wie man in seinem Leipziger Concerte im ersten Theile deutlich bemerken musste. Dass ein Paderewski nichts Unkünstlerisches macht, liegt auf der Hand, aber wer möchte behaupten, dass ihm Paderewski's Wiedergabe der Bach'schen Chromatischen Phantasie und Fuge, so klar er sie auch spielte, oder die Durchführung der Beethoven'schen Cmoll-Sonate als wirklich „stilvoll" erschienen sei? Erst bei Schumann (Fismoll-Sonate) befand sich der geniale Pole auf dem Gebiete, auf dem die „Wurzeln seiner Kraft" sich eingegraben haben, und nun erst Chopin durch Paderewski interpretirt! Was Bach und Beethoven aus der Negation bewiesen, zeigte sich hier positiv. In Chopin, seinem grossen Landsmanne, webt und lebt Paderewski, in ihm geht er auf so von ganzem Herzen, er ist sein Erbe und Nachfolger. Worte des Lobes, und auch die preisendsten, was wollen sie sagen, angesichts solcher Leistungen? Das muss man erlebt und mitgefühlt haben! Die vier programmmässigen Chopin-Vorträge und der zugegebene Asdur-Walzer bildeten natürlich den künstlerischen Höhepunct des Concertes. Wohl spielte der Künstler darauf noch Rubinstein's öde Barcarole und drei Liszt'sche Sachen, die ihn als brillanten Techniker zeigten, ohne Fehl und Tadel, aber in der Erinnerung wird Paderewski fortleben als der Chopin-Spieler, wie man ihn noch nicht gehört hatte. Der Jubel des Publicums steigerte sich im Verlaufe des Abends ins Ungeheure, und Paderewski war liebenswürdig genug, die stattliche Reihe seiner Vorträge durch zahllose Zugaben noch bedeutend zu vermehren. Nicht vergessen sei die Bemerkung, dass der Künstler eines Steinway-Flügels herrlichster Art sich bediente, der in der vollgefüllten, wenn auch nicht ausverkauften Alberthalle geradezu Sensation erregte. Dem Liszt-Verein für die Vermittelung der interessanten Bekanntschaft herzlichster, aufrichtiger Dank!

Heinrich Chevalley.

Zwickau. Das letzte Vierteljahr des vorigen Jahres brachte uns in erster Linie eine zweimalige Aufführung (23. September und 25. November) der für Zwickau neuen

Graner Festmesse von Liszt, veranstaltet von Musikdirector Vollhardt mit dem Marienkirchenchor und dem a capella-Verein. Das herrliche, besonders beim ersten Hören durch seinen Glanz („Gloria"), seine Innigkeit („Kyrie") und seine hinreissende, fast dramatische Kraft („Homo factus est") unwiderstehlich packende Werk erfuhr eine im Ganzen hochbefriedigende Wiedergabe. Vor Allem haben wir in Vollhardt einen Dirigenten, der selbst mit mittelmässigem Material sehr Tüchtiges zu bieten versteht, und sodann besitzen wir in Frau Schimmer-Rudolph eine Sängerin, die gerade für die Sopranpartie der Graner Messe wie geschaffen ist; wie ihre Stimme, in den höchsten Lagen frei einsetzend („adoramus te", später bei „quoniam tu" etc.), siegreich über die anderen Tonmassen sich erhob, wird uns unvergesslich bleiben. Auch Frl. Manja Frejtag aus Dresden erfreute durch eine ausgezeichnete Wiedergabe der Altpartie, während Hr. Hungar (Bass) aus Leipzig und noch mehr Hr. Ronneburger (Tenor) aus Dresden in der Tongebung bisweilen zu Ausstellungen Anlass gaben. Der Chor fand sich mit seiner nicht leichten Aufgabe sehr befriedigend ab, dagegen genügte das Orchester, besonders bei der zweiten Aufführung, welcher allerdings ein grösserer Wechsel im Mitgliederbestand vorausgegangen war, nur weniger hohen Ansprüchen. Es ist uns schon wiederholt aufgefallen, dass dasselbe Orchester, welches unter demselben Dirigenten in den Musikvereinsconcerten so oft Vorzügliches leistet, in der Kirche nicht immer die gleiche Sorgfalt zu entwickeln scheint; allerdings ist die durch die Schmalheit des Chors bedingte weitere Aufstellung, auch vielleich die bisweilen zu geringe Probenzahl mit in Rücksicht zu ziehen.

Der Allgemeinen sächsischen Lehrerversammlung, zu deren Feier die erste Aufführung der Graner Messe stattfand, bot auch der Zwickauer Lehrergesangverein unter Cantor Kressner einen musikalischen Willkommensgruss durch Wiedergabe der Cantate „Der Trompeter von Säkkingen" von C. Hirsch. Der geringe musikalische Werth dieses Werkes, welches schon durch Knalleffecte (buchstäblich genommen!) den guten Geschmack beleidigt, steht in keinem Verhältniss zu der von Seiten des eifrigen Chors wie der tüchtigen Solisten aufgewandten Mühe. Indessen ist nicht zu leugnen, dass die Solopartien den Sängern Gelegenheit geben, ihre stimmlichen und declamatorischen Vorzüge ins beste Licht zu setzen. Vor Allen war es Frl. Müller-Hartung aus Weimar, welche in der ziemlich hoch und unbequem liegenden Partie der Margarethe ganz Ausgezeichnetes leistete und dadurch den Wunsch rege machte, sie bald wieder einmal in einer höheren Aufgabe, wie sie die noch unvergessene Aufführung von „Der Rose Pilgerfahrt" (1892) bot, hören zu können. Auch Hr. Hungar brachte als Werner seine kräftige, umfangreiche Stimme weit besser zur Geltung, als in der Graner Messe, und der Freiherr hatte in Hrn. Lehrer Teichmann einen in Bezug auf Stimme wie dramatisch lebhaften Ausdruck gleich leistungsfähigen Vertreter gefunden, sodass es den Ausführenden, vielleicht auch der unverwüstlichen poetischen Grundlage des Werkes in der That gelang, den in noch nicht dagewesener Fülle bis auf den letzten Platz besetzten Theatersaal zu lebhaftem Beifall zu animiren.

(Schluss folgt.)

Concertumschau.

Amsterdam. Abonn.-Conc. im Neuen Concerthaus (Kes) am 24. Jan.: „Impressions d'Italie" v. Charpentier, Orchesterstücke a. der Musik zu „Sigurd Jorsalfar" v. Grieg, Ouvert. „In der Natur" v. Dvořák, „Evanthia"-Vorspiel v. Umlauft, „Walkürenritt" v. Wagner. — 5. Kammermusiksoirée der Maatschappij tot Bevord. der Toonkunst: Streichquartette v. Haydn (Ddur) u. Beethoven (Op. 59, No. 3), Gdur-Clav.-Violinson. v. Brahms, Violinchaconne v. S. Bach. (Ausführende: HH. Röntgen [Clav.], Prof. Dr. Joachim a. Berlin, Cramer, Hofmeester u. Bosmans [Streicher].)

Annaberg. Museumsconcerte (Reichardt): No. 5. Bdur-Symph. v. Schubert, „Coriolan"-Ouvert. v. Beethoven, „Eine kleine Nachtmusik" v. Mozart, Gesangvorträge des Frl. Wedekind a. Dresden („Guten Morgen" v. E. Grieg, „Nun ist er hinaus" v. H. Riedel, „Untreu" v. Cornelius, „Die Nachtigall" v. Alabieff etc.). No. 6 unt. Mitwirk. des Frl. Mandern u. der HH. Stein a. Freiberg u. Hunnemann v. hier (Ges.), sowie des k. Seminarchors (Thalemann): „Mignon"-Ouvert. v. Thomas, „Die Mette von Marienburg" f. Männerchor, Soli u. Orch. v. Wermann, „Dämmerung" u. „Tanz unter der Dorflinde" a. den „Sommertagsbildern" v. C. Reinecke, Soli f. Sopran v. Berlioz (Ländliches Lied u. „Trennung" aus den „Sommernächten" etc.) u. f. Ten. v. P. Gast („Seliger Tod") u. A.

Anklam. 3. Conc. des Concertver.: Gdur-Clav.-Violinson. v. Beethoven, Soli f. Ges. v. Brahms („Sapphische Ode" u. „Ständchen"), Grieg („Margarethlein" u. „Im Kahne") u. A., f. Clav. v. Bizet (Menuett) u. A. u. f. Viol. v. S. Bach (Chaconne), Ries (Romanze) u. Wieniawski (Polon.). (Ausführende: Frauen Kahlig a. Wien [Ges.] u. Stern a. Dresden [Clav.] u. Hr. Zajic a. Hamburg [Viol.].

Baden-Baden. 6. Abonn.-Conc. des Städt. Curcomités (Hein): „Coriolan"-Ouverture v. Beethoven, Kaiser-Marsch v. Wagner, 3. Norweg. Rhaps. v. Svendsen, Solovorträge der HH. Peter Müller a. Stuttgart (Ges., „Ich muss zu dir" von H. Zumpe etc.) u. Burmester a. Helsingfors (Viol., „Faust"-Phant. v. Wieniawski etc.). — 4. Symph.-Conc. des Städt. Curorch. (Hein): Symphonien von Mendelssohn (Amoll) und Schubert (Hmoll), symph. Dicht. „Die Jagd nach dem Glücke" v. Merkes van Gendt, 3. Ouvert. zu „Leonore" v. Beethoven. (Der Berichterstatter des „B. B." hält die symphonische Dichtung von Merkes van Gendt für die beste Composition dieses Componisten. „Man kennt ja", heisst es weiter, „das berühmte Werk von Henneberg in der Nationalgallerie in Berlin, worüber so Vieles geschrieben worden ist. Es stellt einen wild dahin stürmenden Jüngling dar, der über Trümmer und Leichen der lockenden Fortuna nachjagt, rücksichtslos Alles vor sich niederwerfend und auf einem immer schmäler werdenden Stege dem Abgrunde zueilt, in den er unfehlbar stürzen wird, ohne das Glück zu erfassen. — Dieses leidenschaftliche Motiv hat der Componist mit vieler Energie erfasst. Ein dämonischer Zug macht sich darin geltend; es ist Phantasie und Gedankenfluss darin. Der Schluss ist ein anderer, als im Bilde, — der Stürmer und Dränger bricht nicht jäh zusammen — er steht nur vor dem Nichts, wie beim Beginn seiner Jagd. — Das Werk, sehr gut ausgeführt, hat lebhafte Anerkennung gefunden und verdient eine gelegentliche Wiederholung.")

Barmen. 1. Kammermusikabend der HH. v. Dameck, Allner, Forberg u. Schmidt unt. Mitwirk. der Pianistin Frl. Bader a. Elberfeld: Clavierquint. Op. 5 v. Sgambati, Gdur-Streichquart. v. Haydn, Claviertrio Op. 100 v. Schubert.

Basel. 7. Abonn.-Conc. der Allgem. Musikgesellschaft (Dr. Volkland): Cmoll-Symph. v. Haydn, Conc. grosso v. Händel, Ouvert. „Meeresstille und glückliche Fahrt" v. Mendelssohn, Claviervorträge des Hrn. Siloti („Wanderer"-Phant. v. Schubert, 14. Ungar. Rhaps. v. Liszt etc.). — Conc. des Baseler Gesangvereins (Dr. Volkland) unt. gesangsolist. Mitwirkung des Frl. Nathan a. Frankfurt a. M. u. der HH. Kaufmann a. Basel und van Rooy a. Frankfurt a. M.: „Genovefa"-Ouvert. v. Schumann, „Das Glück von Edenhall" f. Chor u. Orch. v. Humperdinck, „Die Kreuzfahrer" v. Gade, „Frithjof auf seines Vaters Grabhügel" v. Bruch, Duett a. „Jessonda" v. Spohr.

Berlin. Conc. des Erk'schen Gesangver. f. gem. Chor (Gaebler) unt. solist. Mitwirk. des Frl. Geyer, der Frau Bindhoff u. der HH. van Eweyk u. Dr. Gudopp (Ges.), sowie des Hrn. Cavallerey (Viol.) am 28. Jan.: „Das Märchen von der schönen Melusine" f. Chor, Soli u. Orch. v. H. Hofmann, Chorlieder v. G. Gaebler („Der Morgen"), M. Blumner (Käferlied) u. A., Soli f. Ges. u. f. Viol. v. Bruch (Amoll-Romanze) u. H. Hermann („Chant d'amour" u. Mazurka).

Bern. 4. Abonn.-Conc. der Musikgesellschaft (Munzinger): Gmoll-Symph. v. Mozart, Ouvert. zu den „Lustigen Weibern" v. Nicolai, Elfentanz f. Orch. v. J. Lauber, Claviervorträge des Hrn. Siloti (Amoll-Conc. v. Grieg, Prél. Op. 3 v. Rachmaninoff, „Péons" v. Arensky, 14. Ungar. Rhapsodie v. Liszt etc.).

Bernburg. 2. Kammermusikconc.: Emoll-Clav.-Violinson. v. E. Sjögren, Soli f. Ges. v. Brahms („Wie bist du, meine Königin" u. „Sonntag"), Ad. Jensen („Wie Lenzeshauch" u. „Morgenständchen") u. A., f. Clav. von Schumann u. f. Viol. v. Vieuxtemps (Fantasia appass.) und Hubay („Hejre Kati"). (Ausführende: HH. von Milde [Ges.], Klughardt u. Seitz [Streicher] a. Dessau.

Boston. Concerte des Boston Symph. Orch. (Paur): No. 12 unt. Mitwirk. des Hrn. A. Schott. Ouverturen zu „Rienzi" u. „Der fliegende Holländer", Vorspiele zum 3. Act a. „Tannhäuser" u. „Lohengrin", Fragmente a. den „Meistersingern" u. dem „Ring des Nibelungen". No. 13. 8. Symph. v. Beethoven, symph. Dicht. „Šárka" v. Smetana, 2. Ouverture zu „Leonore" v. Beethoven, Violinconc. v. Goldmark (Hr. Thom-

son). No. 14. 4. Symph. v. Mendelssohn, 1. Suite v. F. Lachner, „Don Juan"-Ouvert. v. Mozart, Gesangvorträge der Frau Melba.

Bradford. 5. Subscr.-Conc.: Clar.-Quintette v. Mozart u. Brahms, Trio f. Clav., Clar. u. Violonc. v. Beethoven, Soli f. Ges. v. Liszt („Kennst du das Land"), E. Grieg („Ein Schwan"), Massenet (Sérén. de Zanetto) und G. Henschel („Spring"), f. Clav., f. Viol. v. Bruch (Romanze) u. f. Violonc. v. H. Becker (Largo u. Minuetto) u. van Goens (Scherzo). (Ausführende: Frau Henschel [Ges.], Hr. Hallé [Clav.], Frau Hallé u. HH. Ries, Gibson u. H. Becker [Streicher], sowie Hr. Mühlfeld [Clar.].)

Bremen. 2. Popul. Symph.-Conc. (Prof. Erdmannsdörfer u. Pfitzner): Hmoll-Symph. v. Schubert, Ouverturen v. Beethoven (No. 3 zu „Leonore") und F. Lachner („Turandot"), Vorspiel zur Oper „Der Rubin" v. d'Albert u. a. Orchesterstücke, Solovorträge des HH. Odenwald (Clav., Dmoll-Conc. v. Rubinstein, Mazurka v. Godard etc.) und Wittenberg (Viol., Romanze v. Svendsen). — 7. Philharm. Conc. (Prof. Erdmannsdörfer): 8. Symph. v. Beethoven, „Oberon"-Ouvert. v. Weber, 2. Seren. f. Streichorch. v. Volkmann, Gesangvorträge des Hrn. von Zur-Mühlen a. Berlin (Ges., Walther's Werbegesang u. Preislied a. den „Meistersingern" v. Wagner u. Weihnachtslied, „Lenznacht" u. „Ach, wer das doch könnte" v. W. Berger). — 4. Kammermusik der HH. Bromberger (Clav.) u. Skalitzky (Viol.) unter Mitwirk. der Frau Metzler-Löwy a. Leipzig (Ges.) u. der HH. Scheinpflug, v. Fossard u. H. Becker (Streicher): Fmoll-Streichquartett v. Volkmann, Claviertrio Op. 15 v. Smetana, Gesangsoli v. Brahms („Der Jäger") u. A.

Bremerhaven. Abendunterhalt. des Damen-Gesangver. (Wiemann): Ouverture „Im Herbst" v. Grieg im Arr. f. Clav. zu vier Händen (Frl. Jühlfs u. Hr. Wiemann), Frauenchöre von Schubert, M. Meyer-Olbersleben („Frühlingsgruss"), X. Scharwenka (a. „Mataswintha", m. Altsolo [Frl. Falk]) u. R. Kahn („Der Weiher" u. „Sag an, o liebster Vogel mein"), Solovorträge der Frls. Rechtern (Ges., „Komm, wir wandeln zusammen" u. „In Lust und Schmerzen" v. Cornelius und „Liebchen ist da" v. Franz), Meiners (Ges., „Dich nur immer umranken" v. Wiemann, „O, wüsst ich doch den Weg zurück" v. Brahms u. „Wie sollten wir geheim sie halten" v. R. Strauss) u. Jühlfs („Die Nachtigall" v. Liszt etc.).

Cöln. 8. Gürzenichconc. (Prof. Dr. Wüllner) m. Bruch's „Odysseus" unt. solist. Mitwirk. der Frls. v. Wenz u. Huhn v. hier u. der HH. Perron a. Dresden u. Giesswein u. Metzmacher v. hier.

Constanz. Extra-Symph.-Conc. des Hrn. Handloser am 4. Febr.: Cmoll-Symph. v. A. Klughardt, „Les Préludes" v. Liszt, 3. Ouvert. zu „Leonore" v. Beethoven, Gesangvorträge des Hrn. Götze a. Berlin (Werbelied u. Preislied Walther's a. den „Meistersingern" u. Grals-Erzählung a. „Lohengrin" v. Wagner, „Es hat die Rose sich beklagt" v. Franz, „Himmlische Zeit" v. F. Ries etc.).

Copenhagen. Conc. des Violinisten Hrn. H. Marteau unt. Mitwirk. des Pianisten Hrn. Hartvigson am 31. Jan.: Clav.-Violinson. Op. 13 v. G. Fauré, Violinsoli von P. Viardot (Romanze), Coronaro (Mel. path.), R. Wagner („Albumblatt") etc.

Dessau. 5. Kammermusik der HH. Klughardt (Clavier), Seitz, Otto, Weise u. Jaeger (Streicher): Streichquart. Op. 18, No. 6, v. Beethoven, Bdur-Claviertrio v. Rubinstein, Claviersoli v. Schubert u. Schumann.

Dresden. Conc. des Männergesangver. (Jüngst) am 23. Jan.: Männerchöre v. Rietz, Zerlett („Das Grab im Busento"), Dregert („Das Begräbniss der Rose"), J. Pache („Waldeinsamkeit"), Rubinstein („Die schlanke Wasserlilie"), Jüngst („Auf dem See" u. „Nun pfeif ich noch ein zweites Stück") u. Döring („Die Lieder"), Solovorträge der Frau Camil (Ges., „Du bist wie eine Blume" u. „Es blinkt der Thau" v. Rubinstein, „Im Walde" v. L. Hartmann etc.) u. des Hrn. Ansorge (Clav., 14. Ungar. Rhaps. v. Liszt etc.). — Conc. des Lehrer-Gesangver. (Dr. Harthan) unt. gesangsolist. Mitwirk. des Frl. Schotel a. Hannover u. der HH. Ritter a. Berlin, Hungar a. Leipzig u. Hartmann v. hier am 6. Febr.: Festouvert. m. Schlusschor „An die Künstler" v. Reinecke, „Die Schlacht" f. Soli, Männerchor u. Orch. v. F. Curti, „Gesang der Geister über den Wassern" f. Männerchor m. Streichinstrumenten v. Schubert, Männerchöre a cap. von Kretschmer („Tausendschön"), O. Wermann („Liebst du mich noch") u. H. Harthan („An der Kirche wohnt der Priester"), Terzett „Tremate empj" v. Beethoven, Sopranlieder v. d'Albert („Zur Drossel sprach der Fink") u. A. — 4. Kammermusikabend der Frau Stern u. der HH. Petri u. v. Liliencron: Claviertrios von Brahms (Op. 101) u. Beethoven (Op. 97), Bdur-Clav.-Violinson. v. Mozart.

Düsseldorf. 5. Conc. des städt. Musikver. (Buths) mit der Concertcant. „Aus Deutschlands grosser Zeit" f. Soli, gem. Chor, Männerchor u. Orch. v. E. H. Seyffardt unter solist. Mitwirk. der Frls. Hiller a. Stuttgart u. Lützeler a. Düsseldorf u. der HH. Mörs a. Düsseldorf u. Büttner a. Gotha.

Eisenach. 4. Conc. des Musikver. unt. solist. Mitwirk. der Frls. Hunnius v. hier (Ges.) u. Spittel a. Gotha (Clav.): „Adonis-Feier" f. Chor, Sopransolo u. Clav. v. Ad. Jensen, „Die wilden Schwäne" f. Soli, Frauenchor, Clav. u. Declam. unt. Begleit. v. Harfe, zwei Hörnern u. Violonc. von Reinecke, Soli f. Ges. v. Franz („Waldfahrt"), Berger („Was klappert im Hause so laut") u. A. u. f. Clav.

Elberfeld. 3. Kammermusikabend der HH. Haym (Clav.), v. Dameck, Allner, Forbes u. Schmidt (Streicher): Adur-Clavierquint. v. Dvořák, Streichquartette v. Schubert (Amoll) u. Beethoven (Op. 74).

Elbing. Conc. der Liedertafel (Schöneck) unt. gesangsolist. Mitwirk. des Frl. Hugenberg a. Königsberg u. der Frau v. Knappstaedt u. des Hrn. Dierich a. Leipzig am 7. Febr.: „Coriolan" f. Männerchor, Soli u. Orch. v. Lux, Chöre v. F. Mair („Siehst du das Meer?" m. Orch.) u. Kaiser Wilhelm II. („Sang an Aegir"), Gesangsoli. (Ueber die beiden Leipziger Solisten äussert sich die „Altpr. Zeit." sehr günstig. Es heisst daselbst u. A.: „Frau v. K. fesselte zunächst durch ihre imposante, mit herzgewinnender Lieblichkeit gepaarte Erscheinung, dann aber mehr noch durch den vollen, sehr sympathischen Ton, die Frische ihres Vortrags, die virtuose Technik des Gesanges. In jedes Liedlein legte sie einen besonderen Reiz, ob sie »Am Ufer des Manzanares« das Wäsche spülende Mädchen schilderte oder den kindlichen Wunsch zum Ausdruck brachte: »Ach, wer es doch könnte«. Das neckische »Guten Abend, lieber Mondenschein« (von Reinecke) und besonders das sprühende, grosse Zungenfertigkeit erfordernde »La folletta« von Marchesi schien ihr ganz ausserordentlich zu liegen, und riss sie mit Letzterem das Publicum zu so stürmischem Applause hin, dass sie es da capo sang. Hr. Dierich hatte sich bei uns schon vor circa zehn Jahren in der Aufführung von Händel's „Acis und Galatea" durch den Kirchenchor, wobei er den Acis sang, Freunde erworben, die seine Wiederkehr daher mit Freude begrüssten. Von seinen Liedern, die sich alle durch gediegenen, tief durchdachten seelenvollen Vortrag auszeichneten, gefielen besonders »Der Hidalgo« von Schumann und »Elselein, Mädel klein« von Hildach. Das Letztere, so überaus packend und wahr, so einfach scheinbar und doch ergreifend in den Mitteln des Ausdrucks, musste wegen der grossartigen Wirkung wiederholt werden." In Bezug auf die Mitwirkung in dem Lux'schen Werke: „Frau v. Knappstaedt als Veturia und Hr. Dierich als Coriolan boten nicht nur vollständig abgerundete, sondern auch tief durchdachte Leistungen. Es schien, als ob sie Selbsterlebtes, Selbstempfundenes lebenswahr zur Darstellnng brachten.")

Essen a. d. R. 4. Conc. des Musikver.: Streichquartette v. J. M. Weber (Hmoll) u. Schubert (Gdur), Variat. a. dem Streichquart. Op. 18, No. 5 v. Beethoven, Gesangsoli von G. Kramm (Volkslied) u. A. (Ausführende: Frau Müller-Schmidt a. Düsseldorf [Ges.] u. die HH. Prof. Hollaender, Baré, Schwartz u. Grützmacher a. Cöln [Streicher].)

Frankfurt a. M. 7. Sonntagsconc. der Museumsgesellschaft (Kogel): 4. Symph. v. Beethoven, Ouvert. „1812" v. Tschaïkowsky, „Lohengrin"-Vorspiel v. Wagner, Solovorträge der Frls. Dietz (Ges., „Träume" v. Wagner, „Komm, wir wandeln" v. Cornelius, „In Lust und Schmerzen" v. A. Ritter etc.) u. Rode (Viol., 9. Conc. v. Spohr). — 8. Freitagsconcert. derselben Gesellschaft (Kogel): 2. Symph. v. Beethoven, Ouvert. „In der Natur" v. Dvořák, Solovorträge der HH. d'Andrade (Ges.) u. H. Becker (Violonc., Conc. v. Haydn, Cantabile v. Cui u. Scherzo v. D. van Goens).

Freiberg. 2. Kammermusik der HH. Anacker von hier (Clav.), Blumer, Schlegel u. Böckmann (Streicher) a. Dresden: Cdur-Clavierquart. v. Rubinstein, Fmoll-Claviertrio v. Schumann, Ddur-Streichtrio v. Beethoven.

Freiburg i. B. 3. Conc. des Musikver. unt. solist. Mitwirk. des Frl. Schmidt a. Frankfurt a. M. u. des Hrn. Hieber v. hier (Ges.), sowie des Frl. Winther von hier (Viol.): „Frühlingsbotschaft" f. Chor m. Clav. v. Gade, „Schön Ellen" f. Soli u. Chor m. Clav. v. Bruch, Soli f. Ges. v. Grieg („Ich liebe dich"), Brahms („Meine Liebe ist grün" u. „An ein Veilchen"), Rubinstein (Morgenlied), Grammann („Das erste Lied")

u. A. u. f. Viol. v. Tartini (Son.), Svendsen (Romanze) und Wieniawski (Mazurka).

Fürth. Conc. des Privatmusikver. (Koffka a. Nürnberg) am 5. Febr.: 1. „Peer Gynt"-Suite v. Grieg, Ouvert. zu „Die lustigen Weiber von Windsor" v. Nicolai, Solovorträge der Frau Hoeck-Lechner a. Carlsruhe (Ges., „Betrogene Liebe" v. V. Lachner, „Vergebliches Ständchen" v. Brahms etc.) u. Friedmann v. hier (Clav., „Am Genfer See" No. 3 u. 4 von Bendel etc.).

Görlitz. Lieder- u. Duettenabend des Ehepaares Hildach unt. Mitwirk. des Frl. Trippenbach a. Berlin am 1. Febr.: Duette f. Sopran u. Bariton v. N. v. Wilm („Nach und nach"), Haydn, H. v. Koss („Im Mai"), Cornelius („Heimathgedenken"), Hiller („Zwiegespräch") u. Ries („Neuer Frühling"), Frauenduette v. Loewe, A. Hollaender („Frühlingsahnung") u. E. Hildach („Die Sperlinge"), Gesangsoli v. Cornelius („Komm, wir wandeln"), E. Hildach („Lenz", „Heut sang ein Vöglein" u. „Spatz und Spätzin"), R. Buck („Heute ist heut"), Grieg („Waldwanderung") u. A.

Graz. 3. Conc. des Steiermärk. Musikvereins (Degner): 3. Symph. v. Bruckner, 1. Ouvert. zu „Leonore" v. Beethoven, Cmoll-Passacaglia f. Org. v. S. Bach (Hr. Degner).

Güstrow. 2. Conc. der Liedertafel (Breuel) unt. solist. Mitwirk. der HH. Voss (Ges.) u. Hofrath Diederichs (Viol.): „Friedensfeier"-Festouvert. v. Reinecke u. a. Orchesterstücke, „Landkennung" f. Männerchor, Baritonsolo u. Orch. v. Grieg, Männerchöre m. Orch. v. Kaiser Wilhelm II. („Sang an Aegir") u. Zöllner (Hohenzollernlied) u. a cap. v. J. Schondorf („Heimkehr" u. St. Jacobslied, unter Leit. des Comp.), Soli f. Ges. u. f. Viol. v. F. Ries (Suite), S. Bach, A. v. Fielitz (Romanze) u. Hubay (Czardascenen).

Halle a. S. 1. u. 2. Kammermusik der HH. Petri, Rother, Unkenstein u. Wille a. Leipzig unt. Mitwirk. des Hrn. Heintzsch v. ebendaher: Gdur-Streichquint. v. Brahms, Streichquartette v. Mozart (Gdur), M. Puchat (Fdur), Beethoven (Op. 130 u. Op. 18, No. 1) u. Haydn (Ddur).

Hannover. 2. Abonn.-Conc. der Musikakad. (Frischen) unt. solist. Mitwirk. der Frls. Tilly a. Dortmund u. Stephan a. Berlin u. der HH. Cronberger a. Braunschweig u. Gmür a. Berlin: „Vineta" f. Chor, Tenorsolo u. Orch. v. J. Frischen, „Das Paradies und die Peri" v. Schumann.

Heidelberg. 5. Abonn.-Conc. des Bach-Ver. (Prof. Dr. Wolfrum) unt. solist. Mitwirk. des Hrn. Götze aus Berlin: Eine Faust-Symph. v. Liszt, Ouvert., Introd. und Gebet aus „Rienzi" u. Walther's Preislied a. den „Meistersingern" von Wagner.

Hildburghausen. 4. Abonn.-Conc. der Hofcap. a. Meiningen (Steinbach): Cdur-Symph. v. Schumann, Ouvert. zu „Iphigenie in Aulis" v. Gluck m. R. Wagner's Schluss, Menuett v. Lully, Tambourin v. Rameau, Gavotte a. „Idomeneo" v. Mozart, Concert f. vier Hörner v. H. Hübler (HH. Leinhos, Müllich, Gumpert u. Dechant).

Homburg v. d. H. 8. Symph.-Conc. der städt. Theater- u. Curcap. (Schulz): Hmoll-Symph. v. Schubert, Ouvert. triomph. v. Schulz-Schwerin, „Carneval in Paris" f. Orchester von Svendsen, 3. Seren. f. Streichorch. v. Volkmann (Violoncellsolo: Hr. Warnke), Violinconc. v. Mendelssohn (Hr. Zimmermann).

Innsbruck. 3. Mitgliederconc. des Musikver. (Pembaur): Hmoll-Symph. v. Schubert, 1. „Peer Gynt"-Suite v. Grieg, „Carneval in Paris" f. Orch. v. Svendsen, Ouvert. zur Oper „Die verkaufte Braut" v. Smetana, Sphärenmusik f. Streichorch. v. Rubinstein, Gesangvorträge des Frl. Salter a. Wien („Ständchen" u. „Mainacht" v. Brahms, „Traurige Fahrt" u. „O, linde Sommerlüfte" v. J. Pembaur, „Schön Rohtraut" u. „Das weisse Mäuschen" v. R. Gound etc.).

Leipzig. 19. Abonn.-Conc. im Neuen Gewandhaus (Prof. Dr. Reinecke): 4. Symph. v. Schumann, „Sommernachtstraum"-Ouvert. v. Mendelssohn, Frauenterzette v. W. Bargiel („Im Frühling", m. Clav.), Catharina v. Rennes („Belooning") u. Fabricius (Madrigal), sowie Altböhm. Volkslied „Kommt, ihr Hirten" nach C. Riedel u. Volkslieder „Ich fahr dahin", arr. v. Grimm, u. „Da unten im Thale", bearb. v. Brahms, gesungen von den Frls. de Jong, Corver u. Snyders, Violoncellvorträge des Hrn. Fritz Brückner v. hier (Conc. v. Volkmann, „Am Springbrunnen" v. Davidoff etc.). — 4. Conc. des Liszt-Ver. (Weingartner a. Berlin): Phantast. Symph. v. H. Berlioz, „Mazeppa" v. Liszt, Solovorträge des Frl. Polscher v. hier (Ges., „Schwesterlein" v. Brahms, „Abendgang" v. A. Fuchs, „Lenz" v. Kienzl, „Pastorale" v. Bizet, „Forellenfang" v. Hutter, „Trauliches Heim" v. Rückauf u. Frühlingslied v. A. v. Fielitz) u. des Hrn. Ansorge a. Weimar (Clav., „Wanderer"-Phant v. Schubert-Liszt u. 3. Petrarca-Sonett u. 14. Ungar. Rhaps. v. Liszt). — 1. Conc. des Violinisten Hrn. Such unt. Mitwirk. der Cap. des 107. Inf.-Reg. unt. Leit. des Hrn. Sitt am 27. Febr.: „Oberon"-Ouvert. v. Weber, Violinconcerte v. Beethoven u. Mendelsschn, Violinchaconne v. S. Bach. — Wohlthätigkeitsconc. in Noth's Saal am 2. März: Vocalterzett „Heisse, stille Liebe schwebet" v. E. Grell (HH. C. Müller, Salzmann u. G. Krausse), Vocalduett a. „Carmen" v. Bizet (Frau Hohlfeld und Hr. C. Müller), Solovorträge der Frau Hohlfeld („Sommerabend" v. Brahms, „Willkommen, mein Wald" v. Franz, „Wenn der Vogel naschen will" v. Meyer-Helmund, „Lass mich träumen" v. Sullivan, Wiegenlied v. Moszkowski u. Winterlied v. H. v. Koss), der HH. C. Müller („Meine Liebe ist grün" v. Brahms, „Murmelndes Lüftchen" v. Ad. Jensen etc.), Hansen (Violonc., Romanze von Volkmann u. „Erzählung", „Warum?" u. „Arlequin" v. Popper) u. Mittelbach (Declam.).

Mainz. 9. Symph.-Conc. (Steinbach): 1. Symphonie von Brahms, Eine Faust-Ouvert. v. Wagner, Solovorträge der Frls. Haas v. hier (Ges., „Mainacht" v. Brahms, „Die Wanderschwalbe" v. Rubinstein etc.) und Kleeberg (Clav., Minuetto a. Op. 72 v. Raff, Rêve angel. v. Rubinstein etc.).

Nürnberg. 2. Conc. des Philharm. Ver. (Carl): 5. Symph. v. Beethoven, Ouvert. zum „Barbier von Bagdad" v. Cornelius, Trauermusik auf den Tod Rich. Wagner's v. C. Kistler, Gesangvorträge des Frl. Hiedler a. Berlin (Arie a. „Samson und Dalila" v. Saint-Saëns, „Sein Weib" v. Bungert, Vorabend a. den „Brautliedern" u. „Aus dem hohen Lied" von Cornelius etc.).

Oldenburg. Wohlthätigkeitsconc. des Männergesangver. „Liederkranz" (Kuhlmann) u. der Cap. des Oldenburg. Inf.-Reg. No. 91 (Hüttner) am 2. Febr.: Vorspiel zum Musikdrama „Santuzza" v. H. Hüttner, „Landkennung" f. Männerchor, Baritonsolo u. Orch. v. Grieg, sechs Altniederländ. Volkslieder, f. Soli, Männerchor u. Orch. bearbeit. v. Kremser, Chöre m. Orch. v. Brambach („Am Rhein") u. a cap. v. Bünte (Minnelied), H. Schrader („Der Frühling ist der Herr der Welt"), v. Weinzierl („Wüchsen mir Flügel"), E. Nössler („Horch auf, du träumender Tannenforst") u. A., Solovorträge des Frl. Busjaeger a. Bremen (Ges., „Solvejg's Lied" v. Grieg, „Die Bekehrte" v. Stange, „Blumenorakel" v. Mascagni, „Die Quelle" v. Goldmark, „Schliesse mir die Augen beide" v. H. Goetz, „Ach, wer das doch könnte" v. Berger etc.) u. der HH. Stammer (Ges., „Auf der Wacht" v. A. Kleffel u. Minnelied u. „Meine Liebe ist grün" v. Brahms) u. Meinecke (Viol.). — 2. Conc. der HH. Prof. Kruse, Wittenberg, Pfitzner u. Smith (Streicher) unt. Mitwirkung des Hrn. Sprenger (Clav.): Streichquartette v. Mozart (Esdur) u. Beethoven (Op. 18, No. 5), Fdur-Claviertrio v. Gade.

Osnabrück. Kammermusik der HH. Dr. Ziller (Clav.), Ehrhardt (Viol.), Rahe, Müller, Dabergotz, Meyer u. Neidhardt (Bläser) am 8. Febr.: Quintette f. Clav. u. Blasinstrumente v. Rubinstein (Op. 55) u. Beethoven (Op. 16), Trio f. Clav., Viol. u. Horn v. Brahms. (Der Concertzettel nennt die Betheiligung des Claviers an diesen Werken „Begleitung", die Hr. Dr. Ziller freundlicher Weise übernommen habe. Derselbe hat demnach keine Schuld an der merkwürdigen Auffassung, der auch ein dortiger Berichterstatter entgegentritt. Derselbe schreibt: „Ein hervorragender Antheil fällt bei den gestrigen Concertstücken dem Clavier zu; es hat weit mehr als blos Begleitung zu leisten, und die ihm gestellte Aufgabe verlangt einen Künstler, der nicht blos die Technik vollständig beherrscht, sondern auch dem Ganzen durch verständnissvolles Eingehen auf die Intentionen der Componisten erst das rechte Gepräge zu verleihen vermag. Hr. Dr. Ziller löste diese Aufgabe in glänzender Weise. Wenn er auch nicht Künstler von Beruf ist, so zeigte er sich gestern doch als wirklicher Künstler, der weit über allem Dilettantenhaften steht. Ganz besonders angenehm fiel die discrete Behandlung zarter Stellen und der überaus weiche Anschlag auf, das Clavier sang unter seinen Händen. Dabei fehlen dem Spieler keineswegs Kraft und Virtuosität, um Fortissimos, brillante Passagen und Figuren wirkungsvoll zu Gehör zu bringen.")

Potsdam. Conc. der Philharm. Gesellschaft (Prof. Genss) unt. solist. Mitwirk. des Ehepaares Halir (Ges. u. Viol.) a. Berlin am 7. Febr.: Suite „Aus alter Zeit" f. Streichorch. v. Grieg, „Coriolan"-Ouvert. v. Beethoven, Soli f. Ges. v. Wagner („Im Treibhaus", „Der Engel" u. „Träume") u. Schumann u. f. Viol. v. Beethoven (Conc.) u. Ries (zwei Sätze a. der 3. Suite).

Prag. 1. Conc. des Kammermusikver.: Streichquartette v. Klughardt (Op. 42) u. Beethoven (Op. 130), Soli f. Viol.

v. Vieuxtemps (Fant. appass.) u. f. Violonc. v. Händel, Sitt (Seren.) u. Popper („Papillon"). (Ausführende: HH. Prill, Rother, Unkenstein u. Wille a. Leipzig.)

Schleswig. Festconc. gelegentl. des 25jährigen Bestehens des Männerquart. v. 1870 (Meymund) am 24. Jan.: Ouverturen v. Weber (Jubel-) u. Reinecke (m. dem Schlusschor „An die Künstler"), Einleit. u. Chor des 3. Actes a. „Lohengrin" v. Wagner, „Hehre, heilige Musik" f. Männerchor u. Soli m. Orch. v. A. Schulz, „Der Pilot" f. Baritonsolo u. vierstimm. Männerchor m. Orch. v. M. Oesten, Männerchöre v. Gernsheim („Salamis", m. Orch.), F. Abt („Der Brunnen Wunderbar", m. Orch., u. „Sabbathfeier"), Tschirch („Sei du mit mir", m. Blasinstrumenten) u. Kalliwoda („Das deutsche Lied").

Speyer. 4. Conc. v. Caecilien-Ver. u. Liedertafel (Schefter): Gdur-Seren. f. Fl. (Hr. Even) u. Streichorch. v. Gouvy, „Comala" f. Soli, Chor u. Orch. v. Gade, Solovorträge der Frls. Canstatt a. Worms (Ges., „Von ewiger Liebe" v. Brahms, „Im Schlosshof" v. Ad. Jensen u. „Erwartung" v. R. Becker) u. Müller v. hier (Clav.).

Trier. Conc. des Hrn. Lomba am 13. Febr.: „Les Préludes" v. Liszt, Ouvert. zu „Iphigenie in Aulis" v. Gluck, Ertr'acte a. „Rosamunde" v. Schubert, Claviersoli v. Beethoven (Esdur-Conc.), Rubinstein (Valse), Liszt (Polon.) u.A.

Weimar. 1. Kammermusikabend der HH. Rösel, Gutheil, Ludwig u. Halir unt. Mitwirk. der Sängerin Frl. Schoder: Gmoll-Clavierquart. v. Brahms, Ddur-Streichquart. v. Mozart, Soli f. Ges. v. H. Sommer („Der Kühne", „Quiproquo" u. „Wiegenliedchen für eine deutsche Capresin") u. G. Gutheil („Ich darf dich nicht lieben", „Mondnacht" u. „Waldvöglein wird ausgefragt").

Wiesbaden. Künstlerconcerte der Curdirection (Lüstner): No. 9. 8. Symph. v. Beethoven, „Carneval in Paris" f. Orch. v. Svendsen, Adagietto a. „L'Arlésienne" v. Bizet, Gesangvorträge des Hrn. Götze a. Berlin (Grals-Erzählung a. „Lohengrin" v. Wagner, „Margreth am Thor" v. Ad. Jensen, „Ich frage nicht" v. E. v. Lade, „Liebesglück" v. Sucher, „Himmlische Zeit" v. Ries etc.). No. 10. 2. Symph. v. Schumann, „Freischütz"-Ouvert. v. Weber, Scherzo a. der 4. Seren. v. Jadassohn, Violinvorträge des Frl. Scotta a. Copenhagen (Hmoll-Conc. v. Saint-Saëns u. Airs russes v. Wieniawski). No. 11. „Tasso" v. Liszt, Ouvert. „In der Natur" v. Dvořák, Solovorträge der Frau Wilhelmj v. hier (Ges., Scene der Beatrice a. Schiller's „Braut v. Messina" m. Orch. v. B. Scholtz, „Le rêve de Jésus" v. Pauline Viardot-Garcia, „Aus der Rosenzeit" v. A. v. Fielitz u. „Ständchen" v. R. Strauss) u. des Hrn. Rummel a. Berlin (Clav., Elfentanz v. Schytte, 2. Ung. Rhaps. v. Liszt etc.).

Würzburg. 4. Conc. der k. Musikschule (Dr. Kliebert): 6. Symph. v. Beethoven, Ouvert. zu „Richard III." v. Volkmann, „Am Abend" f. gem. Chor v. C. Kliebert, 2. Conc. f. Org. (Hr. Gloetzner), Streichorch., Hörner, Trompeten und Pauken v. Rheinberger, Amoll-Violoncellconc. v. Saint-Saëns (Hr. Gugel).

Zürich. Benefizconc. des Hrn. Kahl unt. Leit. des Hrn. Dr. Hegar am 5. Febr.: „Don Juan" v. R. Strauss, „Coriolan"-Ouvert. v. Beethoven, Seren. f. Streichorch. v. O. Kahl jun., Solovorträge der Frls. Rüsche v. hier (Ges., Arie a. „Feramors" v. Rubinstein, „Im Walde" v. J. Janssen, „Hoffnung" v. Grieg etc.) u. Hirzel (Clav., Emoll-Conc. v. Chopin) u. des Hrn. Kahl sen. (Viol., Emoll-Concert eig. Comp., And. v. Lalo u. zwei Ungar. Tänze v. Brahms-Joachim). — 6. Abonn.-Conc. der Allgem. Musikgesellschaft (Dr. Hegar): 4. Symph. v. Brahms, 2. Ouvert. zu „Leonore" v. Beethoven, Trauermarsch a. der „Götterdämmerung" v. Wagner, Claviervorträge des Hrn. Siloti a. Antwerpen (Bmoll-Concert v. Tschaïkowsky, 14. Ungar. Rhaps. v. Liszt etc.).

☛ *Veraltete Programme, sowie Programme ohne Angabe von Ort und Datum müssen vollständig unbeachtet bleiben!*

Engagements und Gäste in Oper und Concert.

Bern. Das 5. Abonnementconcert der Musikgesellschaft führte dem hiesigen Publicum in dem Sänger Hrn. van Rooy aus Frankfurt a. M. und dem Pianisten Hrn. Willy Rehberg aus Genf zwei Künstler vor, die vorher hier noch nicht aufgetreten waren. Beide fanden mit ihren ausgezeichneten Darbietungen den mit vollem Recht reichsten Beifall. — **Genf.** Eine neue Pianistenerscheinung, der man schon lange mit Spannung entgegengesehen hatte, war der Wiener Claviervirtuos Hr. Moriz Rosenthal für Genf. Er spielte im letzten Abonnementconcert im Stadttheater und erregte auch hier staunende Bewunderung mit seinen Vorträgen. — **Halle a. S.** In dem Concert des Akademischen Gesangvereins wirkte als auswärtige Kraft Ihr Leipziger Baritonist Hr. Hungar aufs Rühmlichste mit. Derselbe bewährte sich sowohl in den Solopartien der Chorwerke von Grieg und Bruch, als auch in seinen Liedervorträgen als höchst schätzbarer Sänger, der, unterstützt von einem ausgibigen und nobeln Organ, lebendige musikalische Auffassung mit vorzüglicher Declamation verbindet und überall nur auf künstlerische Wirkung ausgeht. Auch der andere studentische Gesangverein, die „Friderici ana", hatte sich seine solistischen Hilfstruppen aus Leipzig geholt. Begegneten wir in Hrn. Trautermann einem geschätzten alten Bekannten, der auch bei seinem neuesten hiesigen Auftreten sich reiche künstlerische Lorbeeren erwarb, so trat uns in Frau Bluett eine bisher noch unbekannt gewesene Sopranistin entgegen, deren Gesangsvorträge, die sich ebenso durch gesundes Stimmmaterial, wie durch Temperament auszeichneten, warmen Beifall fanden. Ganz besonders sprachen ihre Liederspenden an. — **München.** Nach langer Abwesenheit gab Frau Sophie Menter kürzlich ein Concert in ihrer Vaterstadt, in welchem sie so herrlich spielte, wie noch kaum zuvor. Ihre Vorträge bildeten einen einzigen Genuss und werden unvergessen bleiben. — **Neisse.** Im letzten Concert der Singakademie bewährten Frl. Schreiber von hier, sowie Frl. Thomas und Hr. Severin aus Berlin ihre uns von früher her in bester Erinnerung stehenden gesanglichen Vorzüge aufs Neue, während Hr. Hintzelmann, ebenfalls aus Berlin, sich als Tenorist mit gut fundirtem und trefflich ausgeglichenem Stimmvermögen, sowie intelligenter Auffassung einführte. — **Plauen i. V.** Das 3. Abonnementconcert des Richard Wagner-Vereins, welches unter Mitwirkung der renommirten Chemnitzer Stadtcapelle unter Leitung des excellenten Capellmeisters Hrn. Pohle, sowie der Berliner Sängerin Frl. Marie Dietrich stattfand, nahm einen glänzenden Verlauf. Nicht blos Hr. Pohle und seine Capelle, sondern auch die Sängerin feierten wahre Triumphe. Die Letztere verfügt über eine jugendfrische Stimme von sympathischer Klangfarbe und grossem Umfang und kennt keine technischen Schwierigkeiten. — **Speyer.** Der wiederholt in diesen Blättern lobend erwähnte junge Geiger Hr. Laubaeck aus Leipzig hat auch hier, im 4. Concert des Orchestervereins, unter lebhaftestem Beifall sich hören lassen. Man hat nicht nur seine feine und zuverlässige Technik bewundert, sondern sich auch an der Noblesse und Innigkeit seines Vortrags delectirt. Neben ihm wirkte in diesem Concert solistisch mit gleichem Erfolg die Sängerin Frl. Habermann aus Frankfurt a. M. mit. — **Venedig.** Der Chefarzt des Bürgerhospitals Dr. Spelterini versuchte sich im Rossini-Theater als Opernsänger und hatte als Herzog von Ferrara in „La Favorita" von Donizetti ungeheuren Erfolg.

Kirchenmusik.

Leipzig. Thomaskirche: 2. März. Zwei Passionsgesänge „Die bittre Leidenszeit beginnet abermal" v. S. Bach-Franz. „Selig, wer an Jesum denkt" v. S. Bach-Wüllner. „Ave verum corpus" v. W. Rust.

Opernaufführungen.

Februar.

Cassel. K. Hoftheater: 3. Der Freischütz. 5. Die lustigen Weiber von Windsor. 8. Die weisse Dame. 10. Die Hugenotten. 12. Der Troubadour. 13. Lohengrin. 15. Martha. 18. Don Juan. 20. Der Barbier von Sevilla. 22. Der fliegende Holländer. 25. Stradella. 28. Hänsel und Gretel.

Stuttgart. K. Hoftheater: 1. Lucia von Lammermoor. 3. Der Freischütz. 5. Das Glöckchen des Eremiten. 7. Hänsel und Gretel. 10. Amelia. 12. Der fliegende Holländer. 15. Die Bajazzi. Die Nürnberger Puppe. 17. Der Troubadour. 20. u. 28. Janie (Jaques-Dalcroze). 25. Iphigenie in Aulis.

Vermischte Mittheilungen und Notizen.

* Der Verein „Mainzer Liedertafel und Damengesangverein" theilt uns mit, dass er zu Ehren der Kaiserin Friedrich, welche das Protectorat über die Kaiserin Friedrich-Händel-Gesellschaft übernommen hat, im bevorstehenden Sommer zwei „Musteraufführungen" der Händel'schen Oratorien

„Herakles“ und „Deborah“ (unter Verwerthung der Forschungsresultate des Hrn. Dr. Chrysander) veranstalten wird. Derselbe meint, dass diese Aufführungen „ein Ereigniss für die ganze musikalische Welt“ werden dürften.

* Liszt's Faust-Symphonie am 20. Febr. zur 1. Aufführung in Danzig gebracht zu haben, ist das Verdienst des Hrn. Musikdirector Georg Schumann daselbst. Es ist um so höher anzuschlagen, als die Wiedergabe des Werkes eine für die dortigen Verhältnisse ausserordentlich gelungene war. In Hrn. Georg Schumann hat, wie nach dessen künstlerischen Thaten daselbst gesagt werden darf, Danzig endlich einen Regenerator seines Musiklebens gefunden, einen Künstler, der nicht nur das Beste will, sondern auch das Talent und die Energie besitzt, die gesteckten Ziele zu erreichen.

* Das Philharmonische Orchester in Berlin wird am 8. März in Berlin und später in Leipzig unter Leitung des Hrn. Prof. L. Auer aus St. Petersburg je ein Concert mit Compositionen von Tschaïkowsky veranstalten.

* Wenn auch zwischen den Niederlanden und Deutschland keine Convention zum Schutze des geistigen Eigenthums besteht, so gebietet es doch das Anstandsgefühl, sich mit den Verlegern und Autoren von Werken, zu deren Schaden dieser Zustand existirt, ins Einvernehmen zu setzen und event. den Betreffenden die materiellen Vortheile zukommen zu lassen. Anders hat, wie die „Deutsche Wochenzeit. in den Niederlanden“ berichtet, der Director der „Nederlandsche Opern-Vereeniging“, Hr. J. G. de Groot, dem erst kürzlich der Herzog von Sachsen-Meiningen das Ehrenkreuz für Kunst und Wissenschaft verlieh, gehandelt, indem er E. Humperdinck's „Hänsel und Gretel“ aufführte, ohne sich vorher mit den Verlegern oder dem Componisten zu verständigen. Das obengenannte Blatt bezeichnet diese Handlungsweise als „Freibeuterei auf musikalischem Gebiete“.

* In diesem Jahre findet in Berlin die 2. Bewerbung um die Prämien der Anton Rubinstein-Stiftung im Betrage von je 5000 Frs. für Componisten und Pianisten statt. Die Bewerber haben im Alter von 20—26 Jahren zu stehen. Wegen des Näheren hat man sich an das Comptoir des St. Petersburger Conservatoriums (Theaterstr. 3) zu wenden.

* Das Royal-Theater in Glasgow ist am 1. März abgebrannt.

* In Budapest ging kürzlich Edm. v. Mihalovich's Oper „Toldi“ in sehr veränderter Form (die 2. Hälfte des 2. Actes in umgearbeiteter, der 3. Act in ganz neuer Gestalt) neu in Scene und erregte Stürme des Beifalls.

* In Monte-Carlo fand die Oper „Amy Robsart“ des englischen Componisten Isidoro de Lara eine sehr gute Aufnahme. Einer der Librettisten derselben ist der bekannte Impresario Sir Augustus Harris. Unter den Mitwirkenden waren die hervorragenden Namen van Dyck, Melchissedec und Frau Deschamps-Jehin.

* In der Komischen Oper zu Paris wurde am 19. Febr. die vieractige Episode lyrique „Ninon de Lenclos“ von Edmond Missa zum ersten Male aufgeführt, ein Werk, das von Monotonie nicht freizusprechen ist und, wenn diese für Augenblicke weicht, ungewöhnlich lärmend wird, ganz ausser Verhältniss zur herrschenden Situation.

* Im Mercadante-Theater in Neapel wurde der neuen zweiactigen Oper „Vende ta sarda“ von Emilio Cellini ein guter Empfang zu Theil.

* In Vercelli hatten die dreiactigen Scenen aus Mexico unter dem Namen „I Roumakal“ von Federico Rossi Erfolg.

* Aus Gotha wird von dem schönen Erfolg berichtet, den eine neue einactige Oper von J. Döbber, „Die Rose von Genzano“ betitelt, daselbst gehabt haben soll.

* Die k. Oper zu Berlin hat die zweiactige komische Oper „Zinnober“ von Sigismund von Hausegger, welche der junge Autor kürzlich einem Privatkreise Berliner Musiker mit Erfolg am Clavier vorführte, zur Aufführung angenommen.

* Im Stadttheater zu Zwickau kam eine neue romantische, „Der Schelm von Bergen“ benamsete Oper von Fritz Char erstmalig mit Erfolg zur Aufführung.

* Hr. Dr. Hugo Riemann wird zum n. Herbst sein Domicil von Wiesbaden nach Leipzig verlegen und wieder, wie schon früher einmal, Vorlesungen an der Universität halten, und zwar über Instrumentalmusik im 16.—17. Jahrhundert, Formenlehre und Phrasirung, sowie Harmonielehre. Leipzig darf sich des Zuzugs dieses bedeutenden Musikgelehrten nur freuen.

* In der Noten- und Buchdruckerei von C. G. Röder in Leipzig, zu deren Druckproducten seit Jahren auch unser Blatt zählt, gabs kürzlich eine grosse freudige Ueberraschung: Hr. Fritz Simrock in Berlin hatte anlässlich des 25jährigen Jahrestages seiner Uebernahme der Verlagsfirma N. Simrock und seiner 25jährigen ununterbrochenen geschäftlichen Verbindung mit der berühmten Leipziger Officin der Invaliden- und Wittwencasse der Letzteren das hochherzige Geschenk von 10,000 ℳ gemacht.

* Der Conservatoriumsprofessor und vorzügliche Violinist Hr. Hrjimaly in Moskau beging kürzlich das 25jährige Künstlerjubiläum.

* Signora Prevosti, die vielgefeierte italienische Sängerin, erhielt vom Herzog von Sachsen-Altenburg die goldene Medaille für Kunst und Wissenschaft mit der Krone verliehen.

Todtenliste. Frau Irma v. Radecky-Steinacker, Pianistin in Greiz, † kürzlich eines gewaltsamen Todes (sie liess sich von einem Eisenbahnzug überfahren).

Briefkasten.

M. K. in *L.* Dass unser früherer Heldentenor Hr. Georg Lederer sich während seines Züricher Engagements je um ein Gastspiel bei Hrn. Staegemann bemüht habe, ist ein rein erfundenes Gerücht gewesen.

H. M. in *Pf.* Die „Bayr. Blätter“ kosten jährlich 8 ℳ, für Vereinsmitglieder 6 ℳ. Die Mitgliedschaft am Allgemeinen Richard Wagner-Verein erwerben Sie gegen einen jährlichen Beitrag von mindestens 4 ℳ. Alles Weitere können Sie von der Centralleitung Berlin W., Taubenstr. 15, erfahren. — Wir haben in Br. keinen ständigen Berichterstatter.

Ad. J. in *K.* Davon, dass, wie die „N. B. M.“ schreibt, „die alte Musikstadt Leipzig (infolge der negativen Thätigkeit des Neuen Gewandhauses) durch Dresden abgelöst und vollständig in den Hintergrund gedrängt worden“ sei und auch „das einst berühmte Leipziger Conservatorium sein Renommée nach Dresden ausgeliefert“ habe, wird man vielleicht nicht einmal in Dresden selbst Etwas merken. Jedenfalls ist die Direction des Dresdener Instituts, dessen Verherrlichung der betr. Artikel gilt, vollständig unschuldig an diesem lächerlichen Ausfall auf Leipzig.

J. G. in *C.* Die für zweistimmigen Kinderchor gesetzten bekannten Altniederländischen Volkslieder (F. E. C. Leuckart in Leipzig) seien Ihrer Beachtung empfohlen.

Anzeigen.

[521.] Verlag von **E. W. Fritzsch** in Leipzig.

Theodor Helm, **Beethoven's Streichquartette.** Versuch einer technischen Analyse dieser Werke im Zusammenhange mit ihrem geistigen Gehalt. (Mit vielen in den Text gedruckten Notenbeispielen.) **Pr. 3 M.**

Durch jede Buch-, Kunst- und Musikalienhandlung zu beziehen: [522.]

Richard Wagner,
Gesammelte Schriften und Dichtungen.

2. Auflage. (Volksausgabe.)
Complet in zehn Bänden.
Broch. ℳ 18,—. Geb. ℳ 25,—.
Geb. in fünf Doppelbänden ℳ 22,—.
Inhaltsverzeichniss gratis und franco.
Verlag von *E. W. Fritzsch* in Leipzig.

Stutz- und Salon-Flügel, Concert-Flügel, Pianinos.

Ausgezeichnet durch besonders schönen Gesang und Egalität des Tones. [523a.]

Heinr. Knanss Söhne, königl. Hoflieferanten,

Coblenz a. Rhein, Castorpfaffenstrasse No. 18, 20 und 22.
Berlin N. W., Carlstrasse No. 26.

Im Verlag von E. W. Fritzsch in Leipzig erschien:

Sonate
(Ddur)
für Clavier oder Fortepiano
von [524.]
F. W. Rust,
Musikdirector des Fürsten von Anhalt-Dessau.
Im Jahre 1891 zum ersten Male herausgegeben von
Prof. Dr. Wilhelm Rust,
königl. Musikdirector und Cantor der Thomana zu Leipzig.
Pr. 4 ℳ.
Durch jede Buch-, Kunst- und Musikalienhandlung zu beziehen.

Für Aufführungen zur Feier des 80jährigen Geburtstages Sr. Durchlaucht des Fürsten Bismarck
empfohlen: [525a.]

Becker, Reinhold, Bismarck-Lied (Paul Heyse): „Wer hat das Reich uns aufgebaut", Volksgesang für einstimmigen Männerchor u. Orchester (Harmonie-Musik, auch für Harmonie-Musik allein).
Partitur u. Stimmen M. 2,50.
— — Für grosses (Streich-) Orchester allein.
Partitur u. Stimmen M. 5,—.
— — Für eine Singstimme mit Pfte. M. 0,50.

Leipzig, Dresden und Chemnitz. **C. A. Klemm,** Kgl. Sächs. Hof-Musikalienhändler.

Fritz Spahr,
Violinvirtuos. [526y.]
Leipzig, Pfaffendorfer Strasse 11.

Die Claviervirtuosin
Mlle. Céleste Painparé
hat mir ihre **ausschliessliche geschäftliche Vertretung** übertragen, und bitte ich darum, **Anfragen** und **Engagementsanträge** für die Künstlerin direct an **meine Adresse** gelangen zu lassen. [527.]
Concertdirection **Hermann Wolff,** Berlin, W. Am Carlsbad 19, I.
Telegramm-Adresse: Musikwolff.

Verlag von E. W. Fritzsch in Leipzig. [528.]
Huber, Hans, Op. 7. Drei Stücke für die Orgel. 3 ℳ

Studienwerk
für Violine allein.

[529.]

85
Etuden älterer Meister.
Herausgegeben und genau bezeichnet von
Ludwig Abel.
Zwei Hefte à ℳ 1,50.
Steingräber Verlag, Leipzig.

Im Verlage von Julius Hainauer,
k. Hof-Musikalienhandlung in Breslau,
erscheint soeben: [530.]

Anton Strelezki.
Grand Prélude (Toccata) en ré mineur (Dmoll) pour 2 Pianos. 2 ℳ.
Souvenir d'Espagne. Deux danses espagnoles pour Piano à 2 mains. No. 1, 2 à 2 ℳ.
Suite pour Piano à 2 mains. 1. Prélude. 2. Gavotte. 3. Arietta. 4. Rigaudon. 3 ℳ.
Lieder für eine Singstimme mit Pianoforte.
No. 1. Sonnenschein. ℳ —,50.
No. 2. Maienglöcklein. ℳ —,50.
No. 3. Gefunden. ℳ 1,—.

!Neue Frauenchöre!!
Averkamp, A., Op. 3. **Drei Gedichte von Peter Cornelius für dreistimm. Frauenchor.** Löse, Himmel, meine Seele. — Wiegenlied. — Hinaus. Part. 3 ℳ. Stimmen ℳ 1,30.
Renner, C. v., Op. 24. **Drei Quartette für Frauenstimmen mit Clavierbegleitung.** Uralt. — Ich reite hinaus in das Weite. — Ich schreibe heim. Part. ℳ 2,50. Stimmen ℳ 1,—.
[531.]

Amsterdam. „De Algemeene Muziekhandel".
Stumpff & Koning.

Franz Schubert,
Drei Sonatinen
für Pianoforte u. Violino.
Op. 137.
Herausgegeben und genau bezeichnet von [532.]
Ludwig Abel.
ℳ 1,—.
Steingräber Verlag, Leipzig.

Verlag von E. W. Fritzsch in Leipzig.

Leander Schlegel.
Op. 3. „Rhein und Loreley". Eine Phantasie am Clavier. ℳ 3,—.
Op. 4. Suite für Clavier. ℳ 4,—.
Op. 5. „Der arme Peter". (Nach Heinrich Heine.) Charakterstück für Pianoforte. ℳ 3,—. [533.]

Im Verlage von E. W. Fritzsch in Leipzig erschien: [534.]

14 Etuden für Pianoforte von
Josef Rheinberger.
Ausgewählt aus des Componisten 24 Praeludien in Etudenform Op. 14 und mit Fingersatz versehen von
Willy Rehberg.
Pr. 3 M. netto.

Zum 80. Geburtstage des Fürsten von Bismarck.

SEDAN.
Vaterländisches Festspiel in vier Bildern
zur Jubel-Sedanfeier 1895 [535.]
für Soldaten, Studenten und Schüler verfasst von
Georg Thouret.
Musik componirt und eingerichtet von
Adolf Cebrian.
Dem Fürsten von Bismarck zum 1. April 1895 gewidmet.
Text 25 ₰. Clavierauszug mit Text ℳ 1,50. Jede Singstimme 30 ₰. 3 Instrumentalstimmen, je 30 ₰.
Auch für Volksaufführungen geeignet.
Leipzig. **Breitkopf & Härtel.**

Fürstliches Conservatorium der Musik in Sondersbausen.
Vollständige Ausbildung in allen Zweigen der Tonkunst. 22 Lehrer. Beginn des Sommersemesters am 22. April Vorm. 10 Uhr mit der Aufnahme der neuen Schüler. Prospect und Jahresbericht frei durch den fürstlichen Director [536a.]
Hofcapellmeister Prof. Schroeder.

Im Verlag von **Alfred Schmid Nachf., München,** ist erschienen und durch alle Musikalienhandlungen zu beziehen: [537.]

Ludwig der Springer.
Oper in drei Aufzügen.
Dichtung und Musik von
Adolf Sandberger.
Clavierauszug Preis 16 ℳ.

Musikindustrielle Ausstellung in London 1895.

In den diesjährigen Nummern 11 und 14 der in Leipzig erscheinenden „Zeitschrift für Instrumentenbau" sind Aufsätze über die musikindustrielle Ausstellung in London 1895 enthalten. [538.]

Die in denselben aufgestellten Behauptungen sind vielfach unrichtig, die Redaction wurde zur Aufnahme einer Berichtigung aufgefordert, jedoch ohne Erfolg.

Die gerichtlichen Klagen gegen die Redaction sind bereits eingeleitet.

London, den 28. Februar 1895.

Das Ausstellungs-Comité.

Julius Blüthner,

Leipzig.

Kgl. Sächs., Kgl. Griech. und K. u. K. Oesterreich-Ungar. Hof-Pianoforte-Fabrik.

Flügel und Pianinos

in gleich vorzüglicher Qualität.

[539.]

Prämiirt mit 11 ersten Weltausstellungs-Preisen.

„Russlands Musik-Zeitung",

einzige illustrirte musikalische Zeitschrift Russlands in deutscher Sprache.

[540a.]

Abonnementspreis pro 1895 mit Zustellung und Versendung per Post:
Für Russland = 5 Rubel, für Deutschland = 12 Mark, für Oesterreich = 7 Gulden.
Probenummern gratis und franco.

Inserate finden wirksame Verbreitung.

Administration und Redaction befinden sich: St. Petersburg, Troizkaja-Str. No. 3.

Redaction und Herausgeber: **Gregor Gabrilowitsch.**

Steinway & Sons,

NEW-YORK LONDON

HAMBURG,

Hof-Pianofortefabrikanten

Sr. Majestät des Kaisers von Deutschland und Königs von Preussen,
Ihrer Majestät der Königin von England,
Sr. Majestät des Königs von Italien,
Ihrer Majestät der Königin-Regentin von Spanien,
Sr. Königl. Hoheit des Prinzen von Wales,
Ihrer Königl. Hoheit der Prinzessin von Wales,
Sr. Königl. Hoheit des Herzogs von Edinburgh.

[541a.]

Steinway's Pianofortefabrik, Hamburg, St. Pauli, neue Rosenstr. 20—24,
ist das **einzige** deutsche Etablissement der Firma.

Neuer Verlag von RIES & ERLER in Berlin.

[542.]

Mathilde Marchesi.

Op. 1. **Exercices élémentaires gradués pour le developpement de la voix** netto 4 ℳ.

Op. 2. **24 Vocalises pour Soprano ou Mezzo-Soprano** netto 4,50 ℳ.

Op. 3. **24 Vocalises pour Soprano** netto 6 ℳ.

Eingeführt an den Haupt-Conservatorien der Musik in Deutschland, England, Belgien etc.

Le Guide Musical.

Organ für Musiker und Musikfreunde.

Das wichtigste in Französisch erscheinende Fachblatt, welches die namhaftesten Schriftsteller Frankreichs und Belgiens als Mitarbeiter aufweisen kann: Camille Benoit, Michel Brenet, Houston Chamberlain, Ed. de Hartog, René de Récy, Ed. Schuré, Ed. Vanderstraeten etc.

Hauptredacteur und Eigenthümer:
Maurice Kufferath.

Erscheint wöchentlich. Abonnementspreis: Jährlich 12 ℳ. Vierteljährlich 3 ℳ.

[543—.]

Probenummern gratis u. franco.

Brüssel. 10 rue de Marteau. **Brüssel.**

P. Pabst's
Musikalienhandlung
in **Leipzig** [544.]
hält sich einem geehrten auswärtigen musikalischen Publicum zur **schnellen** und **billigen** Besorgung von
Musikalien, musikalischen Schriften etc.
bestens empfohlen.
Kataloge gratis u. franco.

In meinem Verlage erschien soeben:

Vier Lieder

für eine Singstimme
mit Begleitung des Pianoforte
componirt von [545.]
Herman Zumpe.
Pr. 2 ℳ 50 ₰.

No. 1. Gefesselte Musen. (Conrad Ferd. Meyer.)
No. 2. Gute Stunde. (Emanuel Geibel.)
No. 3. Der Harfner. (J. W. v. Goethe.)
No. 4. Altdeutsches Volkslied.

Leipzig. **E. W. Fritzsch.**

Aus einer Sammlung sind einzelne alte
italienische Streichinstrumente
(Violinen, Viola u. Violoncelli) preiswerth zu verkaufen. Garantie für Echtheit; event. Ansichtsendung. [546a.]
Fuchs, Rheinstrasse 54, **Wiesbaden.**

Neuigkeiten für Pianoforte zu vier Händen

im Verlage von **F. E. C. Leuckart** in Leipzig.

Clavier-Quartett von Robert Kahn

— Op. 14 in Hmoll —

für **Pianoforte** zu **vier Händen** übertragen von
Otto Singer.
Preis: ℳ 6,—.

Walzer

für Pianoforte zu vier Händen
von [547.]
Theodor Kirchner.
Op. 104. Preis: ℳ 4,—.

Serenade

(Impromptu; Barcarole; Reigen; Finale)
für Pianoforte zu vier Händen
von
Josef Renner jun.
Op. 25. Preis ℳ 4,—.

Vorher erschienen:

Kahn, Robert, Op. 14. **Am See.** Sechs kleine Stücke für Pianoforte zu vier Händen . . . . . ℳ 4,—.

Spindler, Fritz, Op. 367. **Bismarck-Marsch** für Pianoforte zu vier Händen . . . . . ℳ 2,—.

Uhl, Edmund, Op. 3. **Walzer-Suite** für Pianoforte zu vier Händen. 2 Hefte . . . . . à ℳ 2,—.

Wilm, Nicolai von, Op. 90. **Walzer-Suite No. 2 in Edur** für Pianoforte zu vier Händen . . . . . ℳ 4,—.

Wilm, Nicolai von, Op. 100. **Suite No. 5 in Gmoll** (Einleitung und Fuge; Thema mit Variationen; Sarabande; Larghetto espressivo; Giga) für Pianoforte zu vier Händen . . . . . ℳ 6,—.

In meinem Verlage erschienen:

Fugen aus J. S. Bach's Wohltemperirtem Clavier.

Durch Farbendruck analytisch dargestellt mit beigefügter harmonischer Structur zum Gebrauch in Musikschulen und zur Selbsterlernung. Herausgegeben und erklärt von

Bern. Boekelman.

Vol. I. No. 1. Fuge Cdur.	Vol. I. No. 4. Fuge Cis moll.	Vol. I. No. 16. Fuge G moll.
Vol. I. No. 2. „ C moll.	Vol. I. No. 7. „ Es dur.	Vol. I. No. 21. „ B dur.
Vol. I. No. 3. „ Des dur.	Vol. I. No. 10. „ E moll.	Vol. I. No. 22. „ B moll.
	Vol. II. No. 2. Fuge C moll.	
	Vol. II. No. 7. „ Es dur.	
	Vol. II. No. 12. „ F moll.	

Preis jeder Fuge M. 1,50.

Verlag für Deutschland, Oesterreich, Russland und die Schweiz von Jul. Heinr. Zimmermann in Leipzig.

Ferner neu erschienen: [548a.]
Bern. Boekelman, Op. 13. Valse Tête à Tête 2hdg. ℳ 1,50.
— — Op. 14. Drei Octaven-Etuden, einzeln à ℳ 1,20.

Verlag von **E. W. Fritzsch** in Leipzig. [549.]

Adolf Ruthardt,

Op. 34. **Trio** für Clavier, Oboe und Bratsche. 6 ℳ.

Alexander Siloti,

Antwerpen, 244. Longue rue d'Argile.

[550k.]

Prof. Hermann Genss,

Componist und Pianist,
erbittet Offerten zur Mitwirkung in Concerten nach **Berlin W., Courbièrestr. 5.** [551—.]

[552q.] ***Ida Junkers,***
Oratorien- u. Liedersängerin (Alt).
Düsseldorf.
Concert-Vertretung: **H. Wolff, Berlin.**

Emma Sperling,
Concert- und Oratoriensängerin (Sopran).
Leipzig, Dörrienstr. 13. [553g.]

Frau Martha Hohlfeld,
Concert- und Oratoriensängerin
(hoher Sopran). [554w.]
Leipzig, Jacobstrasse 6, part.

Anna Schimon-Regan,
[555—.]
Lehrerin für Sologesang an der k. Akademie der Tonkunst.
München, Jägerstrasse 8 III.

Luise Geller,
Alt und Mezzosopran
(Oper, Concert und Oratorien).
[556a.] **Magdeburg,** Moltkestr. 7.
Conc.-Vertr.: **Eug. Stern, Berlin, Magdeb. Str. 7.**

Sophie Schröter,
Concertsängerin (Alt und Mezzosopran),
München, Schellingstr. 74.
Geschäftl. Vertretung: **Süddeutsche Concert-**
[557n.] **Direction, München.**

Mathilde Vaeth,
[558r.]
Concert- u. Oratoriensängerin (Sopran).
Adresse: **Pforzheim,** Schulberg.

Margarethe Boye, [559g.]
Concert- und Oratoriensängerin (Alt).
Leipzig, König Johann-Str. 19 IV.

[560v.] **Anna Koeppe,**
Concert- und Oratoriensängerin
(Sopran).
Leipzig, Jacobstrasse 11 III.

Susanne Stade, [561—.]
Concert- u. Oratoriensängerin (Sopran).
Leipzig, Ranstädter Steinweg 49 II.

Clara Strauss-Kurzwelly,
Concert- und Oratoriensängerin (Sopran).
Gesanglehrerin. [562o.]
Leipzig, Rossplatz 3 II.

[563q.] **Antonie Bloem,**
Oratorien- u. Liedersängerin (Alt).
Wiesbaden, Gr. Burgstr. 7.

Auguste von Broke,
Concert- und Oratoriensängerin (hoher Sopran).
[564e.]
Leipzig, Kaiser Wilhelmstr. 25, III.

Mathilde Haas,
Altistin.
Mainz, Rheinallee. [565m.]

Regina Scheuer,
Concert- u. Kirchenconcertsängerin.
Privatschülerin Rich. Schulz-Dornburg's
[566g.] in Cöln.
Eig. Adresse: **Fürth** i. B., Weinstr. 10a.

Elisabeth Paleit, [567p.]
Concertsängerin (Alt u. Mezzosopran).
Wiesbaden. Vertretung: **Eugen Stern, Berlin.**

Agnes Zeeh,
Berlin W., Yorkstr. 47 III,
empfiehlt sich den Concertdirectionen als Solistin auf dem Jankó-Flügel. [568—.]

[569q.] **Otto Hintzelmann,**
Concert- u. Oratoriensänger (Tenor).
Berlin W., Göbenstrasse 14.

Willy Rehberg,
Genf. [570—.]

Carl Prill.
Leipzig. [571t.]

Hugo Schlemüller,
Violoncellist. [572b.]
Leipzig, Poniatowskystrasse 1 B I.

Gustav Trautermann,
Concertsänger (Tenor). [573n.]
Leipzig, Querstrasse 27.

Kammersänger C. Dierich,
[574v.]
Concert- und Oratoriensänger (Tenor).
Leipzig, Pfaffendorfer Str. 11.
(Concertvertretung **H. Wolff**— Berlin.)

Anton Foerster,
Pianist. [575b.]
Leipzig, Brandvorwerkstrasse 26.

J. Kooiman,
Pianist. [576l.]
Goes (Holland).

Adolf Elsmann,
Violin-Virtuos. [577d.]
Dresden, Marschallstrasse 31.

Albert Schilling,
Violoncellvirtuos der fürstl. Hof-
[578r.] **capelle zu Sondershausen.**

Emil Pinks (Tenorist)
empfiehlt sich [579z.]
für Concerte und Oratorien.
Leipzig, Erdmannstrasse 12, part.

Druck von C. G. Röder in Leipzig.

Leipzig, am 14. März 1895.

Durch sämmtliche Buch-, Kunst- und Musikalienhandlungen, sowie durch alle Postämter zu beziehen.

Für das Musikalische Wochenblatt bestimmte Zusendungen sind an dessen Redacteur zu adressiren.

Musikalisches Wochenblatt.

Organ

für Musiker und Musikfreunde.

Verantwortlicher Redacteur und Verleger:

E. W. Fritzsch,

Leipzig, Königsstrasse 6.

XXVI. Jahrg.] Das Musikalische Wochenblatt erscheint jährlich in 52 Nummern. Der Abonnementsbetrag für das Quartal von 13 Nummern ist 2 Mark; eine einzelne Nummer kostet 40 Pfennige. Bei directer frankirter Kreuzbandsendung treten nachstehende vierteljährliche Abonnementspreise in Kraft: 2 Mark 50 Pf. für das Deutsche Reich und Oesterreich. — 2 Mark 75 Pf. für weitere Länder des Weltpostvereins. — Jahresabonnements werden unter Zugrundelegung vorstehender Bezugsbedingungen berechnet. **No. 12.**

Die Insertionsgebühren für den Raum einer dreigespaltenen Petitzeile betragen 30 Pf.

Inhalt: Kritik: Max Schillings, „Ingwelde", Dichtung in drei Aufzügen von Ferdinand Graf Sporck. (Fortsetzung.) — Tagesgeschichte: Musikbrief aus Stuttgart. — Berichte. — Concertumschau. — Engagements und Gäste in Oper und Concert. — Kirchenmusik. — Aufgeführte Novitäten. — Vermischte Mittheilungen und Notizen. — Briefkasten. — Anzeigen.

Die geehrten Leser

des „Musikalischen Wochenblattes", deren Abonnement mit dem laufenden Quartal, resp. mit No. 13 zu Ende geht, werden für den Fall, dass sie dieses Organ über den gen. Termin hinaus zu erhalten wünschen, gebeten, ihre Bestellungen rechtzeitig anbringen zu wollen, damit in der Zusendung keine Unterbrechung stattfindet. — Den werthen Jahresabonnenten gegenüber bedarf es natürlich dieser Erinnerung nicht.

E. W. FRITZSCH.

Kritik.

Max Schillings. „Ingwelde". Dichtung in drei Aufzügen von Ferdinand Graf Sporck. Leipzig, J. Schuberth & Co.

(Fortsetzung.)

Das Vorspiel versetzt uns gleich in die echte Kampfesstimmung, die dann den ganzen ersten Aufzug durchzieht. Das einleitende eherne Fehde-Motiv beschliesst auch den Act, ohne uns die Aussicht auf Einigung zu bringen. Gleich im Vorspiel zeigt sich Schillings auch als Lisztianer. Die jetzt häufige, von dem grossen ungarischen Musikanten entlehnte Form des Dualismus, nämlich die erfundene Melodie meist auf erhöhter Tonstufe noch ein zweites Mal zu bringen, findet sich hier. (Im Vorspiel zum zweiten Aufzug bietet sich uns das gleiche Bild, ebenso in dem Ritornell zu Bran's grosser Scene. Strauss lässt diese Compositionsweise ebenfalls nicht ausser Acht, unter Anderem erinnere ich an seine geniale Tondichtung „Tod und Verklärung".)

Die „Ingwelde"-Einleitung bringt uns aber noch ein zweites Motiv, ein bei Weitem werthvolleres, welches das ganze Werk durchzieht. „Die Hoffnung auf ewigen Frieden nach dem Fall des Feindes" — so ungefähr möchte ich die Stimmung deuten, die in ihm ruht. Bevor sich der Vorhang hebt, ist man „bereits drin". Das Auffahren der Heldin aus dem Traume (Clavierauszug Seite 5), speciell die Anrede des alten Gandulf an Gest, den Geliebten Ingwelde's, sind beredte Beispiele für die Kunst oder vielmehr Kunstfertigkeit, aus Wenigem Viel zu machen unter Zuhilfenahme der polyphonen Gestaltung. „Wär ich dein Vater" (Seite 8), das sind deutsche Töne; und deutsch ist die Musik, ist die Dichtung des ganzen Dramas. Ortolf, vom Feinde Klaufe gesandt, um von der nicht ruhenden Gier seines Herrn, Ingwelde's Hand zu gewinnen, zu berichten, erscheint in lustigem Schellenschmuck. Hier scheint mir in der Musik nicht genug erschöpfende Charakteristik zu liegen, wenigstens nicht so viel, als der wild-höhnische Humor des Dichters durchblicken lässt. Die folgende kurze Liebesscene, eine Vorbotin der grossen im 3. Act, bringt andere Töne, andere Farben. Ortolf, der Bote, war abgetreten, Gandulf's erneute Kampfesaufforderung den Seinen zu überbringen; Gest und Ingwelde sind allein. Heiligste Schwüre, gluthvollste Umarmungen unter wilden Hornrufen der sich zum Kampfe Rüstenden, die gleich darauf

auf offenem Wiesenplan aneinander gerathen. Welche Töne hat Schilligs hier gefunden! Ein kurzer, prächtiger Chor belehrt uns, dass die Gladgarder und Thorsteiner Schillings' den Mannen Hagen's nicht unverwandt sind. Ein Meisterstück aber lieferten der Dichter und Componist mit der folgenden kurzen Scene: Ingwelde auf der Burgwarte späht dem Walde und dem tobenden Kampfe zu. Alle Register der Empfindung, von höchster Wonne über die Kampfesfreude des geliebten Gest, den sie beobachtet, bis hinab zur schauerlichen Gewissheit, dass kein Anderer als Klaufe, der grimme Werber, zu ihr daherrast, sind hier gezogen. Wir haben ähnliche Scenen bei Wagner: Kurwenal, auf der Zinne dem sterbenden Tristan das Nahen des Schiffes, das Isolde trägt, freudig verkündend, oder Klingsor, von seiner Warte das Stürmen und Kämpfen des thörichten Reinen gierig beobachtend. Wie anerkennenswerth, dass Dichter und Componist, das beste Gegebene nur in der Idee benutzend, hier ein neues packendes dramatisches Bild bringen! Das eben Beschriebene enthält kein „Drama", wohl aber ist es, für mich wenigstens, der dramatische Höhepunct des ersten Actes. Klaufe, an dessen Fersen sich sein stählernes Motiv klammert und mit dessen Erscheinen erst das eigentliche dramatische Element seinen Anfang nimmt, rückt der scheinbar Verzweifelnden stark auf den Leib, raubt sie aus ihrem Hause „der Spröden zum Trotz". Da naht der Rächer: Gest. Klaufe wird von ihm zu Boden geschlagen, und Ingwelde, den Moment schlau benutzend, traut sich dem eben Zusammengebrochenen als Gemahlin an. Kaum ist ihr Eid gesprochen, da erhebt sich der todtgeglaubte Klaufe (ein Höhepunct der musikalischen Gestaltung), höhnt den „Lahmen, der ihn statt zu schlagen, nur betäubt", stürmt auf Ingwelde, die kaum ihrer mächtig, freudig ein und versichert sie, ihres Eides zu wahren. Zwar schleudert sie dem König, ihrem jungen Gemahl, noch entgegen:

Die Lippen der Todesnorn
taugten dir mehr,
als ein Kuss, erkämpft
von meinem Mund.
Denn für die erste
eilende Minnenacht
müsstest den Morgen
und all deine Tage du opfern,
und nimmer trügst du,
neidger Betrüger,
nach neuer Liebe
Verlangen noch Lust,

aber gebunden durch ihren Eid, muss sie sich im Triumph als Beute fortschleppen lassen.

Das ist der erste Act. Seine wunde Stelle ist die Klaufe's, die den Helden wieder erwachen lässt. Das vielleicht Lächerliche dieser Scene (nach dem Buche) ist verschwunden beim Vernehmen der eigenthümlichen Musik, die hier den unheimlichen Vorgang illustrirt. Markig folgt der Musiker dem Dichter, die Beide sich vielleicht zu sehr aller Fesseln entledigen und zartbesaiteten Zuschauern und Hörern manchen Schlag gröbster Fäuste und das Bärenthum einer längst erloschenen Heldenwelt zumuthen.

Eine vorübergehende Friedensstimmung bietet der zweite Aufzug, voll schönster Scenen und eingeleitet durch ein Vorspiel, das allein den Namen Schillings' als einen bedeutenden in die Welt tragen dürfte. Das Werk ist eminent schwer, wie fast alles Moderne, aber leichter von der Bühne zu ermöglichen, als „Guntram", dessen Titelheld mit einer Ausdauer und Stimmgewalt begabt sein muss, gegen die der Tristan und der Siegfried ein wahres Kinderspiel sind.

In dem eben erwähnten Vorspiel, das ebenfalls Liszt'scher Form ist, feiert auch der Instrumentator Triumphe. Stimmungsvoll ist das Prädicat dieser „Nummer", wie fast des ganzen zweiten Actes, der bei den Thorsteinern sich abspielt. „Heil der sittigen Braut", ihr Dank und die frische Aufforderung der Männer zu nächtlicher Jagd führen uns durch einen kleinen fugirten Zwischensatz (Schillings hat also auch Etwas „gelernt"!) zur kunstvollen Scene zwischen Klaufe und seiner racheschnaubenden Ehehälfte. Hier ist vom Dichter Vieles benutzt, und zwar in poetischer Weise, was man bei Wagner in Manchem seiner zweiten Acte findet: das Hindeuten auf Geschehnisse des ersten Actes, nur wird hier gleichsam rhapsodisch berichtet, was wir dort als Handlung vor uns sahen. Dies bringt den Componisten immer in die glückliche Lage, musikalische Reminiscenzen anzuwenden, was Schillings sich nicht entgehen lässt. Glühend umarmt der wilde Klaufe sein junges Weib, die diese „Milde" des plumpen Helden benutzt, um an ihm die geplante Rachethat auszuführen. In schmeichlerischester Weise, unter Tönen des Entrücktseins (Seite 83) bittet sie ihn nämlich, Frieden zu schliessen, zu Gandulf hinüber zu fahren, ihn zu versöhnen. Der heftige, noch nicht verstehende Klaufe geht nach ihren sanften Umschlingungen rasch entschlossen auf den Plan ein, der ihm den Tod bringen soll. Man lese und höre, wie Klaufe lustig in derb-schwerfälligen Weisen in sein Unglück rennt, wie er glücklich zuvor mit Ungestüm seinem Weibe einen Kuss geraubt, wie er nur schmerzlich von der „milden Macht" ihres Augenpaares Abschied zu nehmen vermag (Seite 87). Hier tritt wieder ihre aus dem ersten Aufzug bekannte Eidesformel ein, die sich mit dem Anruf an die Nornen zu unheimlich-musikalischem Zauber verwebt (Seite 87/88).

Eine Figur haben wir bisher übergangen, die vom zweiten Aufzug erst eintritt, aber für den Schluss des Dramas von grösster Wichtigkeit wird: der blonde Skalde Bran. Er hat auf die schöne Herrin, deren Augenpaar auch ihn versengt, ein Minnelied gesungen; das Nachzittern dieser Stimmung ist das erwähnte Vorspiel zum zweiten Aufzug. Er hat den ganzen Auftritt zwischen Klaufe und Der, die ihm das Herz verwundet, mitangesehen, er ist ihr unabwendbar mit dem Blicke gefolgt, hat gedankenlos die Fackel aus Ingwelde's Hand genommen, die er am Thore befestigt, eine Leuchte den Heimkehrenden, wenn sie Frieden geschlossen. Dem träumenden Sänger entfahren zu seiner Harfe die wunderbaren Töne der Einleitung, als er das ganze Gebilde an seiner Seele noch einmal vorüberziehen lässt. Aber er erstarkt, seine weichliche Elegie wirft er ab; es beginnt sich der Argwohn in ihm zu regen (hier das schreckhafte Aufstöhnen der Musik), und seine Befürchtung wird zur Gewissheit. Die Bässe wälzen ihm das schauerliche Begleitmotiv Klaufe's zu, dessen Erscheinung der Skalde in seiner furchtbaren Einsamkeit unter düsteren Harmonien jetzt lebhaft vor sich sieht, die Erscheinung des erschlagenen Klaufe. Entsetzt vernimmt Bran des Bruders Tod durch Ingwelde's Verrath und schwört dem Erschlagenen Rache, obwohl „sich die Sänger der Rache nie rühmten".

Das schauerliche „Bruder Bran, achte des Eides“ (Seite 106) macht den Sänger erstarken, die Axt schleift er am Stein. Welche Formen der Begleitung zu seinem Schleifliede! Mit erzwungener Lustigkeit vollendet er seine Arbeit, nicht Jener achtend, die ihm die schauervolle Mär von Klaufe's Tod bringen, sie nicht unterweisend, dass er Alles wisse. „Bragi gepriesener! den Seher sandtest du, den hilfreich rächenden Helden!“ Klaufe's Leiche wird hereingebracht. In der begleitenden Trauermusik keine Grösse wie bei Siegfried's Tod, sondern ein ernstes Schleichen im $^6/_4$ Rhythmus, der reich synkopirt ist und mehr Wehmuth, als grandiose Todtenfeierstimmung erzeugt. Bran, der Sänger, macht sich zum Erben; den Brüdern gibt er neidlos die Schätze des Todten, für sich aber behält er die Rache:

So — sühne
Blut-Rache
den bleichblickenden Mann,
der gramvoll die Gräber umkreist! —

Erhoben und Alle erhebend steht der Sänger als Rächer auf den Stufen des Heerdes, und die energisch-majestätische Weise, aus dem Träumerischen des Vorspiels in das Kurz-Grandiose unter rhythmischer Verkürzung verändert, beschliesst glanzvoll das zweite Bild.

(Schluss folgt.)

Tagesgeschichte.

Musikbrief.

Stuttgart, im Februar.

Die erste Aufführung auf einer deutschen Bühne erlebte dieser Tage in Stuttgart eine Novität, der schon voriges Jahr in Genf ein grosser Erfolg zu Theil geworden ist: „Janie“, musikalisches Idyll, Text (nach einer Novelle von G. de Peyrebrune) von Ph. Godet, Musik von E. Jaques-Dalcroze, Lehrer am Conservatorium in Genf. Die deutsche Uebersetzung ist von Dr. Felix Vogt. Dass die einfache Geschichte von der naiven, reinen Liebe zweier unverdorbenen Dorfkinder, die den Haupttheil des Buches und auch den werthvollsten ausmacht, uns gerade von unseren romanischen Nachbarn, woher wir sonst eher frivole Töne zu hören gewöhnt sind, geboten wird, ist erstaunlich und erfreulich zugleich. Nach dem derben Realismus der Jung-Italiener bietet dieser idyllische Ton eine angenehme Abwechselung und Erquickung.

Die Handlung spielt in einem elsässischen Dorfe. Dem tugendhaftesten Mädchen ist von einem Rathsherrn eine Mitgift von 1000 Thalern ausgesetzt. Der Anfang des 1. Actes zeigt uns drei Bauern deliberirend, welcher von den Dorfschönen sie den Preis zuerkennen sollen. Der von Balthasar (der sich später als ein ländlicher Don Juan entpuppt) zur Erzielung einer Einigung gemachte Vorschlag, das Loos entscheiden zu lassen, ist soeben von den beiden Anderen, Gerhard und Peter, angenommen, als der Pfarrer eintritt und Janie, Gerhard's Tochter, als die allein würdige proclamirt. Gerhard lässt sich von Balthasar überreden, ihm seine Tochter zur Ehe zu versprechen; durch die Janie in Form des Tugendpreises zufallende Mitgift sollte Gerhard's Schuld an Balthasar getilgt sein. Durch den Pfarrer wird Janie mitgetheilt, dass ihr der Preis zugefallen sei und dass sie sich jetzt einen Gatten zu wählen habe. Die Dorfbewohner bringen Janie ihre Glückwünsche dar. Da erklingt, während Balthasar in geckenhafter Weise Janie's Aufmerksamkeit auf sich zu ziehen bemüht ist, von ferne die Schalmei und dann ein Lied des armen Korbflechters und Leiermannes Hans, Janie's Jugendgespielen. Hans, vom Pfarrer hereingerufen, erzählt von seinem Leben, seiner Arbeit und seinen Liedern. Mit den Segenswünschen des dem Hans wohlgesinnten Pfarrers schliesst der 1. Act.

Der 2. Act beginnt mit dem Erntefest bei Balthasar. Dieser spielt auf seine geplante Hochzeit mit Janie an, als eine frühere Geliebte von ihm, Louise, auftritt und ihre Rechte geltend macht. Spottlied, Duett und Chor. Darauf wird der Spielmann Hans gerufen, mit altem Spruch die letzte Garbe zu segnen. Wechselgesang zwischen Hans und dem Chor. Hans bleibt allein zurück, und während er vor seiner Hütte sitzend den für Janie gearbeiteten Vogelkäfig mit Blumen schmückt, singt er von seiner Liebe zu Janie. Von ferne wiederholt die ankommende Janie den Refrain. Die jetzt folgende Scene zwischen den beiden Liebenden beendet den 2. Act. Die Form, in der die Beiden, die sich bis jetzt noch kein Geständniss ihrer Liebe gemacht haben, mit einander reden, wie sie ihn wegen seiner Arbeiten und Gesänge belobt, wie er verstohlen auf sein Liebesleid anspielt, wie bei der Erzählung, dass sie von ihrem Vater zur Frau Balthasar's bestimmt sei, fast unwillkürlich das Bekenntniss über ihre Lippen kommt: „Ihr seid mir werth seit meiner Kinderzeit“; wie sie dabei dieser und ihrer Mutter gedenken, alte Volkslieder mit einander wiederholen und sich gegenseitig, in das Unabänderliche fromm sich fügend, zu trösten suchen, ist überaus gelungen. Ein Duft erquickendster Natürlichkeit und rührender Unschuld ruht auf dieser Scene. Hier hat auch der Musiker über die schöne Diction des Dichters den ganzen Zauber seiner Melodik ergossen.

Im 3. Acte ist grösstentheils das komische Element vertreten, was wohl den ursprünglichen Titel „komische Oper“ veranlasst hat. Balthasar dringt bei Gerhard auf Einlösung seines Versprechens. Während aber dieser zu der am Fenster erscheinenden Janie davon spricht, dass sie den Balthasar nehmen müsse, und ihn, den Einflüsterungen des nebenan versteckten Balthasar Worte leihend, als stattlichen Freier anpreist, erscheint Louise und entlarvt den Don Juan vor Janie. Mit dem ironischen Ausruf: „Siehst du, das ist das Eheglück, das du gepriesen“, verlässt Janie ihren Vater. Nun erscheinen die Dorfbewohner mit Musik auf dem mit einer Tribüne versehenen Platze, singen einen auf die bevorstehende Hochzeit anspielenden Chor, Balthasar betritt die Tribüne, um nach einer Lobrede auf den Spender den Tugendpreis Janie auszuhändigen und sie, unter burlesken Anspielungen auf seine Person, zur Nennung des Namens ihres künftigen Gatten aufzufordern. Sie wählt Hans. Ihr Vater weigert sich und beschimpft Hans. Letzterer will freiwillig verzichten und mit einem Lied zum Preise der Musik, welche auch seinen Schmerz heilen werde, von dannen ziehen, aber Janie lässt nicht mehr von ihm. Indem sie ihrem Vater das Geld überlässt, womit nun auch Balthasar zufrieden gestellt wird, überwindet sie, unterstützt von dem Pfarrer, das letzte Hinderniss, das sie von Hans trennt.

Aus der Inhaltsangabe ist ersichtlich, dass es sich weder um starke dramatische Conflicte, noch um stürmische Leidenschaften handelt. Mit richtigem Takt hat der Componist daher, der vorwiegend lyrischen Stimmung Rechnung tragend, den Schwerpunct seiner musikalischen Gestaltung auf die Melodie gelegt. Leicht und reichlich strömt ihm der Quell melodischer Erfindung. Einige leichte Anklänge an Bizet ausgenommen, haben seine Themen durchaus originelles Gepräge. In den vorwiegend französischen Ton der Lyrik fliessen im eigentlichen Idyll des 2. Actes doch auch Laute deutschen Empfindens ein. Ungezwungen und ohne Aufdringlichkeit erscheinen die Leitmotive, mit denen sämmtliche Personen ausgestattet sind, und von welchen besonders das Schalmeimotiv von Hans und das Thema Janie's sich dem Ohre einschmeicheln. Der Pfarrer muss sich mit einer Leitharmonie begnügen. Die Instrumentation ist abwechselungsreich, pikant und, einige Uebertreibungen zu komischen Zwecken abgerechnet, wohlklingend. Eine glückliche Gestaltungskraft offenbart sich auch in den Ensemblestücken, den reizvollen Chören und den orchestralen Einleitungen zu den verschiedenen Acten. Dies gilt besonders von dem aus Hans' und Janie's Motiven gearbeiteten Vorspiel. Lebendiger Rhythmus durchströmt die Partitur.

Ein rühmendes Wort wäre auch zu sagen über des Autors liebenswürdige Begabung für komische Wirkungen, die sich im günstigsten Lichte zeigt in dem Bauernduett des 1. Actes, in dem allerliebsten Spottlied während des Erntefestes, in der Partie der Louise im 3. Act, wo sie das Motiv aus dem ersten Duett wieder aufnimmt und auf die Männer anwendet, in der Ueberleitung des Tugendpreismotives zu dem Bauernmarsch u. A.

Einiges Bedenken erregt nur die harmonische Behandlung. Nicht als ob der Componist in diesem Puncte schwach

wäre. Nein, gerade seine Stärke (er ist ja Professor der Harmonielehre) hat ihn mitunter zu weit geführt. Wir meinen nicht die hervorstechend seltsamen Accordverbindungen im letzten Act, die zur Zeichnung der theilweise grotesk komischen Figur Balthasar's dienen; sie haben einen bestimmten Zweck, und man gewöhnt sich an sie. Nicht ganz glücklich ist nur der allzuhäufige Wechsel der Modulation. Es kommt dadurch eine Unruhe in den musikalischen Gang, die sich unbewusst auf den Hörer fortpflanzt. Das grosse Publicum urtheilt anders, als der harmonische Feinschmecker; zudem haben die an sich reizvollen Melodien so viele modulatorische Würze gar nicht nöthig. Aus der grossen und nachhaltigen Wirkung des von diesem Zuviel freien 2. Actes kann der hochbegabte Componist dies genügend ersehen. Die Partitur birgt ja hinter diesem Zuviel noch reichlich genug des Herzerfreuenden, nicht blos die Partien des Hans und der Janie, die allein schon den Erfolg des Werkes sichern.

Die Aufnahme desselben von Seiten des Publicums war eine sehr warme, nach dem 2. und 3. Act sogar äusserst animirte. Nicht allein die Darsteller wurden viele Male gerufen, sondern auch der Componist musste zuletzt wiederholt auf der Bühne erscheinen. Hr. Peter Müller (Hans) und Frl. Sutter (Janie) brachten ihre Partien durch ihre ausgezeichneten stimmlichen Qualitäten und warmen Vortrag zu schönster Geltung, ebenso Dr. Pröll die dankbare Rolle des Pfarrers. Gesang und Darstellung von Frl. Wiborg (Louise) verdienen ein besonderes Lob wegen ihrer Lebendigkeit. Hr. Greder als Balthasar hatte volle Gelegenheit, sein Talent für Komik zu entfalten; auch die kleineren Partien des Gerhard und Peter waren durch die HH. Dr. Pockh und Schätzle würdig vertreten. Chor und Orchester standen auf der Höhe ihrer nicht immer leichten Aufgabe, um deren glückliche Lösung sich Capellmeister L'Arronge viele Mühe gegeben hatte.

W. Seyboth.

Berichte.

Leipzig. Der Schwerpunct des 4. Liszt-Vereins-Concertes, welches am 1. März stattfand, lag unstreitig in den die solistischen Vorträge einrahmenden Orchesternummern, denn nicht nur bezüglich ihres künstlerischen Werthes, sondern namentlich auch hinsichtlich der Art, in der sie reproducirt wurden, überragten sie um ein Bedeutendes die Darbietungen der Solisten. Den ersten Theil des Programmes füllte Hector Berlioz' eigenartige Phantastische Symphonie aus. Kann man sich darüber wundern, dass die Zeitgenossen den Schöpfer dieses Werkes für geisteskrank erklärten, wenn heute noch der ehrliche Hörer eingestehen muss, dass die beiden letzten Sätze der nunmehr schon 68 Jahre alten Symphonie in ihrer derben, phantastischen Realistik ihm immer noch als „Zukunftsmusik" vorkommen? Aber mag immerhin in den Schlusstheilen Berlioz' Muse auf Irrwege gerathen sein, mag hier die Grenze dessen, was man noch als „Musik" bezeichnen kann, überschritten worden sein, so darf einer Vernachlässigung dieser Symphonie doch um so weniger das Wort geredet werden, als einerseits die Sätze „Auf dem Ball" und „Auf dem Lande" unendlich viel schönster, reinster Musik enthalten, während andererseits die ganze Symphonie als Vorläufer der modernen Programm-Musik das Interesse des Musikverständigen stets wieder erregt. (Man beachte z. B. die Congruenz zwischen dem fünften Satze der Berlioz'schen Symphonie fantastique und der ersten Hälfte des dritten Satzes der Faust-Symphonie in der Verarbeitung der idée fixe bei Berlioz und des Grethchen-Motives bei Liszt.) Die Symphonie, die bereits vor einigen Jahren unter Paur im Liszt-Verein und später unter Prof. Kretzschmar in einem Akademischen Ochesterconcerte aufgeführt worden war, dirigirte diesmal F. Weingartner, der in dieser Schöpfung wieder einmal beweisen konnte, mit welch durchdringendem Verständnisse er die Geheimnisse einer so complicirten Partitur klarzulegen versteht. Gerade in solchen Aufgaben, bei deren Lösung Alles auf musikalisches Feingefühl und Initiative beim Dirigenten ankommt, ist Weingartner seines Erfolges am sichersten. Nicht zu übersehen ist übrigens, dass Weingartner seine seltenen Dirigententriumphe nicht nur der überzeugenden Wirkung seiner Interpretation, sondern zum Theil auch einer phänomenalen Directionstechnik verdankt. Wie er durch seinen Geist den Hörer in seinen Bann zieht, zwingt er durch ein fast dämonisches Temperament und ein undefinirbares, meiner Meinung nach nur ihm eigenes Etwas das Orchester mit magischer Gewalt, seinem Stabe zu folgen. Nicht nur bei den 134ern, die Weingartner hier dirigirte, auch bei den Orchestern in Frankfurt a. M., Mannheim und Berlin, die ich unter ihm hörte, bemerkte ich eine gesteigerte Leistungsfähigkeit, sobald Weingartner an der Spitze stand. Liszt's symphonische Dichtung „Mazeppa" stellt an den Dirigenten keine besonders hohen Anforderungen; der Meister hat in diese Composition nicht gerade hervorragende Gedanken gelegt, aber das Werk ist effectvoll gearbeitet, brillant instrumentirt, und dafür, dass Nichts umkam, sorgte auch hier Weingartner. Ob der Pianist Hr. Conrad Ansorge, der die Reihe der Solovorträge mit Schubert-Liszt's „Wanderer"-Phantasie begann, vielleicht vor Jahren einmal in Leipzig concertirte, entzieht sich meiner Kenntniss. Der Mehrzahl der Concertbesucher und mir war er eine Neuerscheinung, über die manches Gute und allerlei weniger Gutes zu sagen ist. Schätzenswerth ist bei Ansorge zunächst die Technik, auch die Kraft; weniger gut sah es um den Geist aus. Hr. Ansorge greift leicht zu derb ein, darunter litt namentlich der Mittelsatz der „Wanderer"-Phantasie. Wo blieb da das Sinnige, Weiche und die verklärende Poesie? In den Solosachen zeigte der Künstler sich bestrebt, „zart zu kommen", aber nun gerieth er ins Säuseln (Petrarca-Sonett). Die 14. Rhapsodie von Liszt brachte er in zerrissenem, manirirtem Zustande heraus, — viel Lärm, viel rubato, aber trotzdem nicht eigentlich „race-echt". Am glücklichsten war Ansorge mit der Zugabe (Thema und Variationen von Mozart), aber ohne einige nicht Mozart'sche Zuthaten gings auch hier nicht ab. Als Sängerin trat Frl. Clara Polscher, ein gern gesehener Gast in den Concerten des Liszt-Vereins, auf. Treu ihrer Gepflogenheit, sang die Dame, die sich nie darauf beschränkt, als dankbar erprobte Schlager zu reproduciren, mehrere noch unbekannte Lieder, von denen namentlich Kienzl's „Lenz" und Rückauf's „Trauliches Heim" als Bereicherungen der Gesangslitteratur anzusehen sind. Ausserdem sang Frl. Polscher Sachen von Brahms, Fuchs, Bizet, Hutten und v. Fielitz. Im Allgemeinen gelangen ihr die heiteren, lebensfrohen Lieder besser, als die etwas düsterer gefärbten; abgerathen sei Frl. Polscher in ihrem Interesse, Bizet's „Pastorale" in französischer Sprache, die sie mit einem bedenklich deutschen Accent behandelt, zu singen. Stimmlich hatte Frl. Polscher keinen guten Tag. Ihr sonst so sympathisches Organ klang belegt, und die mehr und mehr sich verdichtende Indisposition führte in der zweiten Liederserie zu bedauerlichen Intonationstrübungen. Die Clavierbegleitung besorgte an einem prächtigen Blüthner, der auch Hrn. Ansorge unterstützt hatte, Hr. Hofcapellmeister Weingartner in vorzüglicher Art und Weise.

Heinrich Chevalley.

Leipzig. Wie alljährlich, so schliesst auch heuer das k. Conservatorium der Musik sein Schuljahr mit einer Reihe von Hauptprüfungen ab, in welchen das Institut verlassende Schüler und Schülerinnen Rechenschaft von dem Erlernten ablegen. Das 1. Programm enthielt 1) Volkmann's Musik zu „Richard III.", das verbindende Gedicht gesprochen von Hrn. Robert Schurig aus Reichenbach i. V., 2) Arie „Die Kraft versagt" von H. Goetz = Frl. Ella Gmeiner aus Kronstadt in Siebenbürgen, 3) Balletmusik zur Oper „Idomeneo" von Mozart, 4) Arie „Ocean, du Ungeheuer" von Weber = Frl. Rosa Staude aus Altenburg, 5) Ouverture zu „Tigrane" von Righini. Ueber die Ausführung dieser Compositionen, der wir nicht beiwohnen konnten, wird uns von sicherer Seite das Beste berichtet. Das Elevenorchester hat unter Hrn. Sitt's begeisternder Führung „Leistungen von einer technischen Abrundung und spirituellen Frische" hingestellt, wie man „sich solcher sonst nur von einer guten ständigen Capelle versehen" könne. Als „hochbedeutende, originelle und dramatisch ungemein wirksame" Musik hat sich auch diesmal die Volkmann'sche erwiesen, deren verbindende Dichtung „mit vorzüglichem Verständniss und biegsamem Organ" zur Ausführung gebracht worden ist. Der Gesang der beiden jungen Damen wird als „ein in der stimmlichen Beanlagung und Schulung, wie in der Antheilnahme des Gemüthes hocherfreulicher, aber individuell verschiedener" bezeichnet; während Organ und Vortrag der Siebenbürgerin eine „mehr lyrische Färbung" haben, imponire Frl. Staude namentlich durch „dramatische Kraft und Accentuation". Die 2. Prüfung zeigte nachstehendes Bild: G dur-Streichquartett, von Mozart im Alter von 14 Jahren componirt = Frls. Luise Paulsen aus Christiania und Anna Rhode aus Leipzig und HH. Gustav Schütze aus Frankenberg und Julius Schröder aus Wandsbeck: Die Ausführung

dieses nach Form und Inhalt knappen und freundlichen Werkchens gelang recht gut, es kam das Meiste klar und flüssig heraus, wenn es auch scheinen wollte, als wäre die zweite Violinistin ihrer Partnerin in der Tongebung etwas überlegen gewesen. Ballade „Der Nöck" von Loewe = Hr. Paul Michael aus Leipzig: Für eine richtige Herausarbeitung des geistigen Inhaltes ging dem Vortragenden noch Wesentliches ab, aber auch das Organ hätte nicht ausgereicht, um kräftiger Intentionirtes klanglich zu verwirklichen. Es hat, namentlich nach der Tiefe zu, noch zu wenig Kern und Farbe, klingt aber sonst sympathisch. Drei Sätze aus dem Septett Op. 20 von Beethoven = HH. Florens Werner aus Tauscha, Edmund Riel aus Zörbig, Max Wünsche aus Plauen i. V., Alwin Starke aus Leipzig, Jean Hartwig aus Cöln, Gustav Andrae aus Klein-Corbetha und Otto Albert aus Weida: Rechnet man verschiedene Unglücksfälle (besonders im Horn) und den auf Conto der Befangenheit zuzuschreibenden bisweiligen Mangel an Klangschönheit ab, so bleibt eine fleissig einstudirte Ensembleleistung übrig, die sich mit Anstand hören lassen konnte. Zwei Sätze aus dem Cmoll-Streichquartett aus Op. 51 von Brahms = HH. Ferdinand Schäfer aus Wiesbaden, Bruno Rennert aus Grimma, Ernst Büchner aus Ermsleben und Hermann Beyer aus Lyon: Wenn auch in diesem Vortrag überall eine gewissenhafte Vorbereitung und tüchtige Befähigung im Einzelnen (voran waren 1. Violine und Violoncell sehr gut besetzt) zu erkennen war, so gab sich derselbe doch nicht immer in der zu einem vollen Genuss dieser wundervollen Musik nöthigen künstlerischen Freiheit und geistigen Beherrschung des Stoffes, was ja aber schliesslich von Schülern nicht zu verlangen ist. „Der Kreuzzug" von Schubert, „Immer leiser wird mein Schlummer" von Brahms und „Wenn auf den Gassen" von H. Sitt = Frl. Helene Leidert aus Leipzig: Was den von uns vernommenen Vortrag der beiden ersten Lieder vor Allem rühmlich auszeichnete, war die vorzügliche Aussprache und eine von liebevollem Versenken in den ideellen Gehalt derselben zeugende Auffassung. Aber auch rein gesanglich ist Frl. Leidert auf dem besten Wege, eine treffliche Altistin zu werden, denn das Organ ist materiell gut fundirt und besitzt eine bereits recht erfreuliche Ausbildung. Variationen aus dem Kaiser-Quartett von Haydn = Frls. Mamie Herman aus Colorado-Springs (Amerika), Anna Kieckhöfer aus Washington, Margarethe Schlemüller aus Leipzig und Marie Kieckhöfer aus Washington: Auch diese Leistung haben wir wegen anderweitiger Berufspflicht versäumen müssen. Sie wird uns als eine durchaus anerkennenswerthe charakterisirt, namentlich auch in Bezug auf die Vertreterinnen der seltener in weiblicher Hand anzutreffenden Partien der Bratsche und des Violoncells. Dass einen grossen Antheil an dem guten Gelingen der Kammermusik-Aufführungen des Institutes Hr. Professor F. Hermann als deren Leiter hat, ist von uns schon bei früheren Gelegenheiten erwähnt worden. — Die 3. Prüfung ergab folgende Resultate: Passacaglia für Orgel von S. Bach = Hr. Gustav Meinel aus Aue i. S.: Eine achtungswerthe Darbietung vorzüglicher Güte. Cdur-Clavierconcert, 1. Satz, von Beethoven = Frl. Louise Spieske aus Hartford (Conn.): Man könnte der jungen Dame die Censur „befriedigend" ausstellen, wenn Anschlag und Technik weniger mangelhaft gewesen wären. Scene „Wie nahte mir der Schlummer" mit sich anschliessender Arie aus dem „Freischütz" von Weber = Frl. Adele Müller aus Erfurt: Aehnlich dem Clavierspiel des Frl. Spieske war der Gesang der jungen Erfurterin; derselbe war nach allen Seiten hin noch zu halbfertig, um nachhaltiger zu interessiren. Immerhin schien Talent vorhanden, nur bedarf es noch ernster Studien, um dasselbe zu klären. Fismoll-Clavierconcert von Ferd. Hiller = Hr. Amadeus Nestler aus Leipzig: Dass Hr. Nestler ein musikalisch sehr gut beanlagter Pianist ist, konnten wir schon bei anderen Gelegenheiten, wo wir ihm als Accompagnateur begegneten, erkennen, und als Solist hat er diese gute Meinung noch bestärkt. Bei aller Anerkennung seines Vortrags nach Seiten der Technik, der gewissenhaften Ausarbeitung der Details und der Nuancirungsfähigkeit des Tons können wir aber nicht verschweigen, dass er das Stück im Ganzen etwas zu vorsichtig anpackte und dadurch dessen äusserlich brillante Wirkung — die Hauptsache bei diesem so phrasenhaften Werk — einigermaassen verfehlte. Violinconcert von Mendelssohn = Frl. Mamie Herman: Nach der Talentprobe, welche Frl. Herman mit diesem Solovortrag gab, ist ihr eine gute Zukunft als Violinistin zu prophezeien. Sie bewältigte ihre Aufgabe nicht blos mit fliessender Technik und leichter Bogenführung, sondern erfreute auch durch in allen Lagen anmuthigen, wenn vor der Hand auch noch nicht grossen Ton und durch Schwung und Empfindung in der Auffassung. Amoll-Clavierconcert von Grieg = Frau Sallie Busch aus Kansas City: An diesem Vortrag konnte man seine Freude haben; nicht, dass es ohne alle technischen Fehlbarkeiten und Uebertreibungen im Ausdruck abgegangen wäre, aber das Spiel zeigte überall von einem feurigen Temperament, dem man gern ein paar Extravaganzen nachsieht, und einem starken seelischen Nachempfinden und brachte das phantasie- und poesievolle Werk durchweg zu dementsprechender Wirkung. — Wir schliessen unseren heutigen Bericht mit einigen Bemerkungen über den Verlauf der 4. Prüfung: Praeludium und Fuge in Hmoll für Orgel von S. Bach = Hr. Alfred Schilling aus Leipzig: Anfangs etwas unsicher im Technischen und schlaff in der Rhythmik, steigerte sich der Vortrag aber nach und nach zu einem recht befriedigenden Ende. Fismoll-Clavierconcert von Ferd. Hiller = Hr. Carl Reckzeh aus Saarlouis: Die Ausstellung, welche wir an der Wiedergabe des Werkes durch Hrn. Nestler zu machen hatten, ist hier nicht zu wiederholen, im Gegentheil hätte mancher klangliche Effect etwas weniger grell hervortreten können. Hr. Reckzeh hat sein tüchtiges technisches Können auch nach Seite des Anschlags zu vervollkommnen, der häufig noch etwas hart und spröde sich gibt. Dmoll-Violinconcert, 2. und 1. Satz, von H. Wieniawski = Frl. Luise Paulsen: Bei aller Fertigkeit der linken Hand und einem gewissen Esprit in der Auffassung wurde man nicht recht froh bei diesem Vortrag, da dem Ton noch zu sehr das Materielle anklebt, welcher Mangel aber nur durch eisernen Fleiss behoben werden kann. Concertino für Posaune von Ferd. David = Hr. Albert Truntz aus Leipzig: Das in der Erzeugung eines weichen Tons nicht leicht zu behandelnde Instrument wurde von Hrn. Truntz vortrefflich gespielt oder bemeistert, wie man angesichts dieser ebenso tonschönen und ausdrucksvollen, wie sicheren technischen Production wohl sagen darf. Elisabeth's Gebet aus „Tannhäuser" von Rich. Wagner = Frl. Margarethe Lindner aus Strassburg i. E.: Von Hrn. Charlie Stott aus Cleckheaton in England auf der Orgel recht geschickt begleitet, documentirte Frl. Lindner in ihrem Vortrage sowohl eine hübsche und gut gepflegte Gesangsanlage, wie verständige Auffassung, ohne nach der einen oder anderen Seite hin Aussergewöhnliches zu bieten. Emoll-Clavierconcert von Chopin = Frl. Else Gypser aus Nordhausen: Unterstützt von einer in sorgsamster Schulung erzogenen Technik und im Besitz eines in seltenem Grade modulationsfähigen, weichen und gesangvollen Tones, hat das noch sehr junge, in seinem Auftreten schlichte Mädchen sein Prüfungsstück aber auch mit einer so poetischen Vertiefung und warmen, unmittelbaren Empfindung gespielt, dass sich dieser Vortrag zu einem musikalischen Hochgenuss, wie ihn eben nur ein gottbegnadetes Talent, eine reine und keusche, in edler Begeisterung für alles Ideale entflammende Künstlerseele zu bieten vermag, gestaltete. Frl. Gypser hat sich mit dieser Leistung, welche — nach den der jungen Künstlerin dargebrachten begeisterten Ovationen zu schliessen — auch von der Zuhörerschaft als eine ganz aussergewöhnliche empfunden wurde, den Meisterschaftsgrad erworben; aber sie wird sich mit dem bereits Gewonnenen nicht begnügen, sondern die höchsten Ziele ihrer Kunst zu erreichen suchen und damit die grossen Hoffnungen erfüllen, die man auf ihre geniale Begabung zu setzen berechtigt ist. — Dass das Schülerorchester unter Hrn. Capellmeister Sitt's gewiegter Führung die Begleitung der Solonummern zu allermeist höchst befriedigend ausführte, sei schon an dieser Stelle rühmend bemerkt.

F.

Zwickau. (Schluss.) Im Musikverein (Vollhardt) sind von den Orchesterwerken als ganz besonders gelungen drei in ihrer Art sehr verschiedene Opernvorspiele zu nennen: zu den „Meistersingern", zu Smetana's „Verkaufter Braut" und zu Humperdinck's neuem Märchenspiel; besonders die beiden Ersten gaben dem Orchester und seinem intelligenten Führer reichlich Gelegenheit, ihr Können auf sehr gegensätzlichen Gebieten zu documentiren. In den sehr respectabel gespielten Symphonien von Beethoven (Adur) und Schumann (Bdur), besonders in Letzterer, waren die Holzbläser in Bezug auf Technik und Klangschönheit allerdings nicht unanfechtbar. — An Solisten hatten wir im 1. Concert Frl. Wedekind vom Dresdener Hoftheater, welche mit einer Cavatine aus Verdi's „Ernani" und Liedern von Brahms, Grieg und Mascagni einen enormen Erfolg erzielte. In der That ist die Stimme von bestrickendem Wohllaut und reizvollster Frische, die

Tonbildung tadellos, die Auffassung temperamentvoll; kommt dazu eine überaus anmuthige Erscheinung und ein ungekünstelt schlichtes und daher sympathisches Auftreten, so ist es kein Wunder, dass alle, selbst die ernsthaftesten Gesichter, sich eben so flink aufhellen als wie beim Hänsel, da Gretel mit ihrem kategorischen „Griesgram, hinaus" allen Griesgram zur Thür hinauskehrt. — Für das 3. Concert war Frau Herzog aus Berlin engagirt; da sie, was beim Engagement von Opernmitgliedern ja immer droht, durch eine Repertoireänderung abgehalten wurde, erhielten wir durch Vermittelung des bekannten „Concert-Wolff"*) Frl. C. Kloppenburg aus Frankfurt a. M. als Ersatz. In den Beifall, den sie fand und der wohl besonders durch die zierlichen Lieder leichteren Genres bedingt wurde, die sie allerdings sehr hübsch und geschmackvoll vortrug, können wir nicht rückhaltlos einstimmen. Obwohl Frl. Kloppenburg eine kräftige, manchmal sogar etwas hart klingende Stimme besitzt, ist diese doch von geringer Tragfähigkeit, zumal in der Mittellage; ausserdem besitzt die Sängerin kein sehr intensives Temperament, sodass eine lange, geschickt instrumentirte, in der Stimmung aber ziemlich einförmige, der Höhepuncte entbehrende Gesangsscene „Thusnelda" von E. H. Seyffardt keine rechte Wirkung erzielte; ebenso erging es den ernsteren Liedern, „Suleika" von Mendelssohn und noch mehr dem grossartigen „Leer ist der Tag" von Sommer. — Einen exquisiten Kunstgenuss bot der erste Kammermusikabend, bei welchem die HH. Prof. Heermann, Bassermann, Naret Koning und H. Becker aus Frankfurt a. M. in drei classischen Quartetten ihre allbekannte Meisterschaft bewährten. Ausgezeichnetes Können bei jedem Einzelnen, geistvollste, künstlerisch abgeklärte Inspiration in Führung durch den Primgeiger bedingten das Zustandekommen eines idealen Kunstgenusses, der durch das schlichte, allem anspruchsvollen Virtuosenthum abholde Auftreten der Herren wahrlich nicht verlor. Möchten sie bei uns ständige Gäste werden und sich ein ander Mal nicht nur auf Classisches beschränken!

In den kleinen kirchlichen Concerten fährt Hr. Vollhardt fort, die Bekanntschaft mit älterer Musik zu vermitteln, diesmal durch Chöre der neapolitanischen Schule (Scarlatti, Jomelli, Zingarelli, Dav. Perez; des Letzteren „Media nocte" ist ein höchst originelles Werkchen!). — An Extraconcerten Auswärtiger ist ein Einziges zu verzeichnen, veranstaltet vom blinden Orgelvirtuosen Pfannstiehl, der Sopranistin Frl. v. Broke und dem Geiger Hrn. Lauboeck. Der Erstere, dessen tüchtiges Können ja in weiteren Kreisen bekannt ist, spielte Sachen von Bach, Bartmuss, Guilmant und Callearts, wobei in den modernen Stücken mit Hilfe einer fast raffinirt zu nennenden Registrirung ganz wundervolle Klangeffecte heraus kamen. Kleinere Unfälle sind durch die bedeutende Complication unserer grossen neuen Orgel für einen Fremden und Blinden nur zu natürlich; bedauerlich aber ist es, dass man ihn nicht davon in Kenntniss gesetzt hatte, dass das volle Werk zu stark ist, um von den Hörern ertragen zu werden. Oben auf der Orgelbank hat man davon keine Vorstellung, es ist aber unbedingt zu rügen, dass das Publicum unten im Schiff durch das schier unerträgliche Brausen des vollen Werkes immer wieder gequält wird, nachdem auf diesen Uebelstand doch schon wiederholt nachdrücklich hingewiesen worden ist. Der Geiger hat uns recht gut gefallen, das bekannte Abendlied von Schumann z. B. hat er sehr hübsch gespielt. Auch Frl. v. Broke besitzt eine schöne, kräftige Stimme, für welche nur noch ein vollkommenerer Registerausgleich zu erstreben ist; die bisweilen bemerkliche Neigung, zu hoch zu singen, war wohl nur eine momentane. Dr. P. Pfitzner.

Concertumschau.

Breslau. 3.—5. Symph.-Conc. der Bresl. Concertcapelle (Riemenschneider): Symphonien v. Haydn (Gdur) u. Beethoven (No. 1), symphon. Dicht. „Julinacht" v. G. Riemenschneider, Ouverturen v. Thomas („Mignon"), Beethoven (No. 3 zu „Leonore"), Lassen (über ein thüring. Volkslied) u. Wagner („Rienzi"), Vorspiel zur Oper „Der Rubin" von d'Albert, Krönungsmarsch v. Svendsen, 1. Ungar. Rhaps. v. Liszt u. a. Orchesterstücke, „Idylle" f. Fl. u. Waldhorn v. Doppler (HH. Eichler u. Vogel), Solovorträge der Frls. Scholz (Ges., „Es blinkt der Thau" v. Rubinstein, „Im Herbst" v. Franz, „Wie die Blume welkt" v. Meyer-Helmund etc.) u. Dittrich (Clav.) u. des Hrn. Köhler (Viol., Romanze v. Svendsen).

Brooklyn. Concert des Boston Symph.-Orch. (Paur) am 11. Jan.: 7. Symph. v. Beethoven, Ouvert., Scherzo, Notturno u. Hochzeitsmarsch a. der „Sommernachtstraum"-Musik von Mendelssohn, Ouvert. „Carneval" v. Dvořák, Prél. a. „Le Déluge" v. Saint-Saëns, Amoll-Clavierconc. v. Schumann (Frl. aus der Ohe).

Buffalo. 5. Symph.-Conc. (Lund): 1. „Peer Gynt"-Suite v. Grieg, symph. Einleit. zu „Romeo und Julie" v. Svendsen, „Rienzi"-Ouvert. v. Wagner, Claviervorträge des Frl. aus der Ohe (Emoll-Conc. v. Chopin u. Tarantelle a. „Venezia e Napoli" v. Liszt).

Cassel. 4. Abonn.-Conc. des k. Theater-Orch. (Treiber): 2. Symphonie v. Brahms, 1. „Peer Gynt"-Suite v. Grieg, „Waldweben" a. „Siegfried" v. Wagner, Tripelconc. v. Beethoven (HH. Treiber, Hoppen u. Monhaupt), Gesangvorträge des Frl. Petersen a. Copenhagen (Arie a. „Samson und Dalila" v. Saint-Saëns, „Lied der Herne" u. „Treue" v. Sulzbach, „Synnöve's Lied" v. Kjerulf u. „Lockruf" v. Rückauf).

Charlottenburg. 3. Popul. Kammermusikabend der HH. Ferrier, Lenzewski u. Schumacher unt. Mitwirkung des Frl. Nechanitzky (Ges.): Hdur-Claviertrio v. J. Brahms, Gdur-Clav.-Violinson. v. Rubinstein, Soli f. Ges. v. Schumann, Nechanitzky („Es muss ein Wunderbares sein"), Hofmann („Sehnsucht") u. Brahms („Meine Liebe ist grün") u. f. Clav. v. Schumann u. Liszt („Rigoletto"-Phant.).

Chemnitz. 1. Kammermusikaufführung des Hrn. Pohle: Clavierquint. Op. 30 v. C. Frühling, Fdur-Streichquartett v. Schumann, Gdur-Streichtrio von Beethoven. (Ausführende: HH. Mayerhoff [Clav.], Kolkmeyer, Haberkorn, Uhlig u. Mann [Streicher].) — 7. Symph.-Conc. der städt. Capelle (Pohle): 5. Symph. v. Beethoven, Ouverturen v. Mendelssohn u. Wagner („Tannhäuser"), Abendlied f. Streichorch. v. Schumann, Scherzo „Im Sonnenschein" (f. ?) v. H. Hofmann, 1. Satz des Violinconc. v. Beethoven (Hr. Kolkmeyer). — 3. Abonn.-Conc. derselben Cap.: 3. Symph. v. A. Klughardt, Ouvert. zum „Fliegenden Holländer" v. Wagner, Vorspiel zum 2. Act v. „Ingwelde" v. M. Schillings, Gesangvorträge des Frl. Dietrich a. Berlin („Der Geist der Rose" v. Berlioz etc.).— 4. geistl. Musikaufführ. des Kirchenchors zu St. Jacobi (Schneider): Chöre v. S. Bach („Lob und Ehre und Weisheit") und R. Dornheckter („Gnädig und barmherzig"), sowie Volkslied „Vöglein im kalten Winter", Solovorträge des Frl. Strauss-Kurzwelly a. Leipzig (Ges., Arie „Laudamus te" v. S. Bach, m. oblig. Viol. [Hr. Elsmann a. Dresden] u. Wiegenlied und „Vater unser" v. Al. Winterberger) u. der HH. Osske v. hier (Org., Prael. u. Fuge in Esdur v. S. Bach, Cantabile v. Widor u. Variat. u. Finale a. der Amoll-Sonate von A. G. Ritter) u. Elsmann (Larghetto a. dem Conc. v. Beethoven u. Arioso v. J. Kotek). (Von den beiden auswärtigen Solisten schreibt das „Ch. T." u. A., dass wie immer „die Zuhörer sich an dem geist- wie gemüthvollen Vortrage der wohllaut getränkten, von allem Manirirten freien Stimme" des Frl. Strauss-Kurzwelly „erquickt" hätten und dass Hr. Elsmann „Melodie und Passagenwerk so ungemein anmuthig geschmeidig herausarbeite, dass er sowohl den Geist zu fesseln, als auch das Herz zu rühren verstehe".)

Danzig. 2. musikal. Abendunterhalt. des Gesangver.: Claviertrio Op. 97 v. Beethoven (HH. Schumann, Davidsohn u. Busse), Vocalquartette „O schöne Nacht", „Der Gang zum Liebchen" u. „Neckereien" v. Brahms (Frls. Rohleder u. Jelski u. HH. Reutener u. Muscate), Solovorträge des Frl. Rohleder („An den Linden" v. Ad. Jensen, „Es blinkt der Thau" v. Rubinstein etc.) u. der HH. Reutener (drei Nummern a. dem Liederkreis „Unter den Sternen" v. A. Becker) u. Davidsohn (Conc. v. H. Goetz).

Hildesheim. Damenabende des Ver. f. Kunst u. Wissenschaft am 11. Dec. u. 5. Febr.: Solovorträge der Frau Schmidt-Köhne a. Berlin (Ges., „Vorabend" a. den Brautliedern von Cornelius, Schlaflied v. Moszkowski, „Sterne mit den goldenen Füsschen" v. Franz, „Ich erinnre mich nicht mehr" v. Bungert u. A.) u. der HH. van Eweyk a. Berlin (Ges., Frühlingslied v. P. Tschaïkowsky, „Feldeinsamkeit" von Brahms, Lied des Corsaren v. W. Berger, „Die Raben und

*) Diesen zu bemühen, scheint uns in vorliegendem Falle nicht ganz gerechtfertigt. Die Hand der Concertagenten lastet schon schwer genug auf dem Nacken der Künstler, und eine völlig unabhängige Concertvereinigung wie die unsere sollte unter allen Umständen mit den Künstlern direct verhandeln. Es gibt wahrlich genug, die zu sofortigem Einspringen zu haben sind.

die Lerchen“ v. H. Brückler, „Bonn“ v. Bungert etc.) u. der HH. Ferrier a. Charlottenburg (Clav., Tocc. u. Fuge v. S. Bach-Tausig, 2. Franziscus-Legende v. Liszt etc.) u. Hutschenreuter a. Berlin (Violonc., Gavotte v. Fitzenhagen, „Albumblatt“ v. Henriques, Seren. v. Sitt, „Am Springbrunnen“ v. Davidoff etc.).

Jena. 6. Akad. Conc. zum Besten des Liszt-Denkmals in Weimar m. Claviervorträgen des Hrn. d'Albert: Prael. u. Fuge in Ddur v. S. Bach-d'Albert, Sonaten von Beethoven (Op. 57) u. E. d'Albert (Op. 10), „Don Juan“-Phant. v. Liszt etc.

Kiel. Popul. Liederabend der Sängerin Frau Schmidt-Köhne a. Berlin unt. Mitwirk. des Pianisten Hrn. Neitzel a. Cöln am 7. Febr. m. Soli f. Ges. v. Händel, Schubert, Schumann, M. Stange („Sag, Mutter“), Moszkowski (Schlaflied), H. v. Koss („Harald und Ella“), H. Sommer („Ganz leise“), Bungert („Ich erinnre mich nicht mehr“), H. Schmidt („Draussen im Garten“) u. A. u. f. Clav. v. Beethoven (Son. Op. 81), Louis Brassin (Noct.) u. A.

Lausanne. 4. Gr. Conc. annuel der Union chorale (Troyon) unt. vocalsolist. Mitwirk. der HH. Kaufmann a. Basel u. Dimitri a. Paris: „Ossian“-Ouvert. v. Gade, „Egill“ f. Chor, Soli u. Orch. v. Gouvy, Chöre v. Schubert, G. A. Koella („Nostalgie“) u. Engelsberg („Les chants du pays“), sowie poln. Weise „Chant du printemps“, Soli f. Ten. u. f. Bass („Au pied de la Croix“ v. A. Thélin).

Leipzig. Geistl. Musikaufführ. in der Andreaskirche am 8. März: Chorgesänge v. W. Tschirch („Gott ist mein Hort“), R. Müller („Ich freue mich, Herr“), Rietz und Kremser („Dankgebet“), Streichquartettsätze v. Haydn u. Mozart, Vocalduette v. Mendelssohn, Soli f. Ges. v. Händel u. J. M. Franck, f. Org. v. Rheinberger (4. Son.) u. f. Pos. v. M. Peters (Elegie) u. B. Vogel (Gebet). (Ausführende: der Kirchenchor daselbst [Hörig], Frls. v. Broke u. Dudensing [Ges.] u. HH. Paul [Org.], Jockisch, Richter, Jentzsch u. Schlemüller [Streicher], sowie Müller [Pos.].) — 2. Liederabend des Hrn. G. Borchers mit Compositionen v. R. Schumann. — 20. Abonn.-Conc. im Neuen Gewandhaus (Prof. Dr. Reinecke) m. Haydn's „Jahreszeiten“ unter solist. Mitwirk. der Frau Huber a. Basel und der HH. Litzinger a. Düsseldorf u. Sistermans a. Frankfurt a. M. — 8. Kammermusik ebendaselbst: Clavierquintett v. Schumann, Streichquartette von M. Puchat (Fdur) und Beethoven (Op. 59, No. 2). (Ausführende: HH. Klughardt a. Dessau [Clavier], Prill, Rother, Unkenstein und Wille [Streicher].) — Conc. des Sängerver. „Glocke“ (E. Paul) unt. Mitwirkung des Wilhelm Backhaus (Clav.) u. des Hrn. Lauboeck (Viol.) am 7. März: Männerchöre v. C. J. Brambach („Am Rhein“, m. Clav.), E. Paul („Stimmen der Mondnacht“ u. „Nachtgeheimniss“), O. Hohlfeld („Margreth am Thore“), Abt u. J. Otto, Clav.-Violinson. Op. 12, No. 2, v. Beethoven, Soli f. Clav. v. Mozart (Dmoll-Phant.), Mendelssohn (Frühlingslied), Grieg („Schmetterling“ u. „Vöglein“) u. Chopin (Desdur-Walzer) u. f. Violine v. Spohr (Adagio) und Sitt (Scherzo capricc.) — Abendunterhaltungen im k. Conservat. der Musik: 8. Febr. Streichquart. v. Mozart (im Alter von 14 Jahren von demselben comp.) = Frls. Paulsen a. Christiania u. Rhode aus Leipzig u. HH. Schütze a. Frankenberg u. Schröder a. Wandsbeck, Hmoll-Capriccio brill. f. Clav. v. Mendelssohn = Frl. Moeller a. La Grange, Fmoll-Clavierconc. v. Chopin, 1. Satz = Frl. Engels a. Burgdorf, 2. u. 3. Satz = Frl. Bastady a. Brüssel, Violinsoli v. Spohr (Adagio a. dem 9. Conc.) u. Sitt (Scherzo capricc.) = Hr. Lauboeck a. Wunsiedel, Amoll-Clavierconc. v. Hummel = Frl. Erbiceanu a. Bukarest. 12. Febr. Prael. u. Fuge in Dmoll f. Org. v. S. Bach = Hr. Böthig a. Dresden, Esdur-Streichquart. v. Haydn = HH. Meinecke a. Braunschweig, Werner II. aus Tauscha, Hoppe a. Clausthal und Klemperer a. Hamburg, Concertino f. Pos. v. David = Hr. Truntz a. Leipzig, Trio f. Clav., Clar. u. Violonc. v. Beethoven = Frl. Wesser a. Leipzig u. HH. Hartwig a. Cöln und Ebann a. Cincinnati, Clav.-Violinson. Op. 77 v. Rheinberger = Frl. Schneemann a. Leipzig u. Hr. Riel a. Zörbig, Fdur-Claviertrio v. Gade = Frl. Arndt a. Cassel u. HH. Riel und Hennes a. Mainz.

Lübeck. Conc. der Frau Schmidt-Köhne a. Berlin u. des Hrn. Dr. Neitzel a. Cöln am 9. Febr. m. demselben Programm wie oben unter Kiel.

Mannheim. 3. Orgelvortrag des Hrn. Hänlein m. Compositionen v. S. Bach (Prael. u. Fuge in Cdur), Tinel-Hänlein („Lux aeterna“ u. „Leichenzug“) u. Guilmant (3. Son.) in Abwechselung m. Vorträgen der Frau Sorger (Ges.) u. des Hrn. Schellenberger (Horn). — 3. Kammermusikaufführ. der HH. Schuster, Stieffel, Gaulé u. Kündinger unt. Mitwirk. der Frau Seubert-Hausen (Ges.) u. des Hrn. Pfeiffer (Clav.): Clavierquart. (welches?) v. Mozart, Amoll-Streichquart. v. Brahms, Soli f. Ges. v. Weingartner (Ballade „Liebe im Schnee“) u. Schumann u. f. Clav. v. Beethoven (Son. Op. 57).

Meerane. Oeffentl. Gesangsaufführ. unt. Leit. des Hrn. Rodeck u. gesangsolist. Mitwirk. der Frls. Zeissler u. Schulze u. des Hrn. Pinks a. Leipzig am 11. Febr.: Symph.-Cantate „Lobgesang“ v. Mendelssohn, Einleit. zur „Schöpfung“ v. Haydn, „Persergebet“ f. Tenorsolo u. Männerchor v. L. C. Wolf, „Sonnengesang“ f. Tenorsolo u. Chor a. „Franciscus“ v. Tinel, „Sang an Aegir“ f. Chor v. Kaiser Wilhelm II., Rec. u. Arie f. Ten. a. dem Orat. „Der Fall Jerusalems“ v. Blumner.

Nijmegen. 1. Conc. der Maatschappij tot Bevord. der Toonkunst: Adur-Clavier-Violinson. v. Beethoven, Soli f. Ges. v. E. Hess („Reue“), Bungert („Der Sandträger“ u. „Ein kleines Lied“), Tschaïkowsky („Nur wer die Sehnsucht kennt“), Brahms (Altrhein. Lied) u. A., f. Clav. v. S. van Groningen (Romance, Idylle u. Caprice), Beethoven u. Liszt (13. Ung. Rhaps.) u. f. Violonc. v. A. Bouman (Ddur-Conc.) u. Sgambati (And. cant. u. Seren. napol.). (Ausführende: Frau Sanderson [Ges.] u. HH. van Groningen aus Leiden [Clav.] u. Bouman u. dem Haag [Violonc.].)

Oldenburg. Conc. des St. Lamberti-Kirchenchors (Kuhlmann) am 13. Febr.: Chöre v. Gade („Benedictus“), Prätorius, Engel („Das Volk, das im Finstern wandelt“), Decius, J. M. Haydn („Der sterbende Erlöser“), M. Plüddemann („Erstanden ist der heilge Christ“), M. Franck u. Möhring („Selig sind die Todten“), Solovorträge des Frl. Woltereck a. Hannover (Ges., Weihnachtslieder „Die Hirten“ u. „Christkind“ v. Cornelius, „Sei still“ v. Raff etc.) u. des Hrn. v. Fossard a. Bremen (Viola alta, Andantino v. F. Kiel etc.).

Pforzheim. Conc. zur 20jähr. Stiftungsfeier des Instrumentalver. (Baal): Symphoniesatz v. Haydn, Ouverture zur „Entführung aus dem Serail“ von Mozart, Kriegsmarsch aus „Athalia“ v. Mendelssohn, Solovorträge des Frl. Schwabe a. Berlin (Viol., 1. Conc. v. Bruch, Ungar. Tänze v. Brahms-Joachim etc.) u. des Hrn. Hahner a. Carlsruhe (Ges.).

Schweidnitz. 3. Familienabend des Quartettver.: Seren. Op. 8 von Beethoven (HH. Barchewitz, Kaiser und Fiedler), Solovorträge des Frl. Beling v. hier (Ges., „Die blauen Frühlingsaugen“ u. „Das macht das dunkelgrüne Laub“ v. Franz, „Liebestreu“ v. Brahms, „Uebers Jahr“ v. Bohm, „Aus deinen Augen fliessen meine Lieder v. Ries etc.) u. der HH. G. Freudenberg a. Berlin (Clav., „Märchen“ v. Raff, Barcarolle u. Tarantelle v. Moszkowski, „Venezia e Napoli“ v. Liszt etc.) u. Barchewitz (Fdur-Romanze v. Beethoven, Mazurka v. Wieniawski etc.).

Wiesbaden. 2. Conc. des Sängerchors des Lehrervereins (Spangenberg): Chöre v. C. Horn („Gothenzug“, m. Clavier), F. Hiller („Der Morgen“), Kaiser Wilhelm II. („Sang an Aegir“) u. C. Schauss („Röslein vom Rhein“) u. A., Solovorträge des Frl. Rücker (Ges., Arie „Ich wob das Gewand“ von Bruch, „Aus deinen Augen fliessen meine Lieder“ von Ries, „Am Ufer des Manzanares“ v. Ad. Jensen etc.) und des Hrn. Grohmann (Clav., Romanze v. Rubinstein, „Liebestraum“ v. Liszt, Mephisto-Scherzo v. de Kaan etc.).

Zeitz. 1. Aufführ. des Concertver. (Fritsch): 7. Symph. v. Schubert, 3. Seren. f. Streichorch. v. Volkmann, 3. Ouv. zu „Leonore“ v. Beethoven, Claviervorträge des Hrn. Rosenthal a. Wien (Emoll-Conc. v. Chopin, „Wiener Carneval“ v. Rosenthal etc.). — Grosses Künstler-Conc. des Frl. Hartung (Clav.) u. der HH. Trautermann (Ges.), Lauboeck (Viol.) u. Schlemüller (Violonc.) a. Leipzig am 12. Jan.: Zwei Sätze a. dem Esdur-Claviertrio v. Schubert, Soli f. Ges. v. H. Leo („O lieb, so lang du lieben kannst“), G. Blasser („Wir Beide wollen wandern“), C. Moldeber („Der kleine Fritz“), Umlauft („Ueberglücklich“), Ebert-Buchheim (Spielmannslied) u. A., f. Clav. v. Paderewski (Menuett), f. Violine v. Mendelssohn und Wieniawski (Polon.) u. f. Violoncell von H. Schlemüller (Gavotte u. Wiegenlied) u. A.

Zürich. Concerte der Allgem. Musikgesellschaft (Dr. Hegar): No. 4. Esdur-Symph. v. Mozart, „Ossian“-Ouvert. v. Gade, Solovorträge des Frl. Schmidt a. Frankfurt a. M. (Ges.) u. des Hrn. Freund (Clav., Gmoll-Conc. v. Saint-Saëns etc.). No. 5. Bdur-Symph. v. Haydn, „Don Juan“ v. R. Strauss, „Kamarinskaja“ v. Glinka, Violinvorträge des Hrn. Sarasate („Carmen“-Phant. eig. Comp. etc.). — 4. Kammermusikaufführ. der Tonhallegesellschaft: Streichquartette v. Beethoven (Op. 130) und Schubert (Dmoll), Esdur-Clavier-Violinsonate von R. Strauss. (Ausführende: HH. Freund [Clav.], Dr. Hegar, Hoffmann, Kahl u. J. Hegar [Streicher].)

Zwickau. 4. Conc. des Musikver. (Vollhardt): Jupiter-Symph. v. Mozart, Dmoll-Seren. f. Streichorch. v. Volkmann (Soloviolonc.: Hr. Benkert a. Chemnitz), Violinvorträge des Hrn. Halir a. Berlin (Conc. v. Beethoven etc.).

☛ *Veraltete Programme, sowie Programme ohne Angabe von Ort und Datum müssen vollständig unbeachtet bleiben!*

Engagements und Gäste in Oper und Concert.

Berlin. Von den Pianisten, die in der letzten Zeit es versuchten, sich hier einen Ruf zu erwerben, muss Hrn. William Dayas aus Helsingfors ein Ehrenplatz zugesprochen werden, nicht blos wegen der Aufstellung seines charaktervollen Programmes (Concerte in Esdur von Beethoven, in Hmoll von d'Albert und in Esdur von Liszt), sondern nicht minder auf Grund des überall einen Künstler geläuterten Sinnes und einen Pianisten grossen Calibers verrathenden Vortrages. — **Birmingham.** Hr. Emil Sauer debutirte hier unter grösstmöglichem Enthusiasmus. Namentlich die „Appassionata" von Beethoven spielte er mit einer poetischen Auffassung, die ihren Eindruck nicht verfehlte. Ein ehemaliger Schüler des Leipziger Conservatoriums, der Geiger Hr. John Dunn, erschien hier zum ersten Male und zeigte sich als Meister seines Instruments nicht allein in technischer Beziehung, sondern auch was poetisches Fühlen betrifft. Seit Wieniawski's Zeiten sind der abgebrauchte „Carneval von Venedig" und die Paganini'schen Variationen nicht mit solcher Bravour hier gehört worden. — **Braunschweig.** Gegenwärtig befindet sich der Baritonist Hr. Reichmann aus Wien als Gast an unserer Hofbühne. Bedeutenden Erfolg hatte er als Hans Sachs. — **Brüssel.** Eines ähnlichen Erfolges, wie ihn der Pianist Hr. Busoni im 3. Populären Concert davongetragen, können sich nur wenige Künstler erfreuen, sie müssten denn d'Albert oder Paderewski heissen. Erstaunliche Technik, grosser, aller Schattirungen fähiger Ton, pikante Rhythmisirung, Verve des Vortrags, sie vereinigten sich zu einer Gesammtleistung von hinreissender Wirkung. — **Cassel.** In dem 5. Abonnementconcerte des k. Theaterorchesters war der Violinist Hr. Burmester der Gegenstand rauschendster Ovationen. Man hatte hier seit Langem keinen Violinisten gehört, der Hrn. Burmester betr. der Virtuosität zu vergleichen gewesen wäre. — **Leipzig.** Signora Prevosti gastirte hier als Violetta und Lucia und errang sich durch ihren virtuosen Gesang, namentlich aber durch ihr meisterhaftes Spiel den vollsten Beifall des Publicums. — **London.** Hr. Franz Rummel kann mit dem künstlerischen Erfolg seiner hiesigen Recitals zufrieden sein, aber ebenso das Publicum, welches die feinfühlige und meisterliche Ausführung eines vielseitigen Programmes zu bewundern Gelegenheit fand. — **Mainz.** Frl. Bettaque aus München war an einigen Abenden Gast im Stadttheater und hat mit ihrem Gesang und ihrer Darstellung allgemeines Gefallen geweckt. — **Weimar.** Hr. Dr. Beier hat seine Capellmeisterstellung am Hoftheater schon wieder aufgegeben; sein Nachfolger wird wahrscheinlich Hr. Rezniček, ein sehr talentirter österreichischer Musiker, der sich bereits als Componist einen Namen verschafft hat, sein.

Kirchenmusik.

Leipzig. Thomaskirche: 9. März. „Crucifixus" v. Lotti. „Mein Gott, warum hast du mich verlassen?" v. Mendelssohn.

Aufgeführte Novitäten.

Beau (Luise Adolpha le), „Hadumoth" f. Soli, Chor u. Orch. (Baden-Baden, Aufführ. am 19. Nov. unt. Leit. des Hrn. Hein.)

Behm (Ed.), Emoll-Claviertrio. (Berlin, 1. Conc. der Freien musikal. Vereinigung.)

Berlioz (H.), „Le Carnaval romain". (Hamburg, 2. Abonn.-Conc. [Mahler]. Guben, 2. Conc. des Musikver. [Ochs].)

Borodin (A.), Esdur-Symph. (Berlin, 4. Symph.-Abend der k. Cap. [Weingartner].)

Brahms (J.), 1. Symph. (Hamburg, 3. Philharmon. Conc. [Barth].)

— — 2. Symph. (Aachen, 2. Städt. Abonn.-Conc. [Schwickerath]. Altenburg, Conc. f. den Wittwenpensionsfonds der Hofcap. [Molnar].)

— — 3. Symph. (Danzig, 2. Symph.-Conc. im Stadttheater [Schumann]. Zittau, 1. Conc. des Concertver. [Stöbe].)

Brahms (J.), Orchestervariat. über ein Haydn'sches Thema. (Hamburg, Orchesterconc. des Hrn. Fiedler.)

— — Violinconcert. (Zürich, 2. Abonn.-Conc. der Allgem. Musikgesellschaft [F. Hegar].)

— — Bdur-Streichsext. (Würzburg, 2. Conc. der k. Musikschule.)

— — Trio f. Clav., Clar. u. Violonc., Op. 114. (Dresden, 2. Kammermusik v. Frau Stern u. den HH. Petri u. v. Liliencron.)

— — Ein deutsches Requiem. (Breslau, 1. Abonn.-Conc. der Singakad. [Schaeffer].) Dessau, Aufführ. durch die Singakad. u. den Hofopernchor [Klughardt] am 21. Nov.)

— — „Rinaldo" f. Tenorsolo, Männerchor u. Orch. (Stuttgart, Conc. des Lehrer-Gesangvereins [de Lange] am 10. Nov.)

— — „Nänie" f. Chor u. Orch. (Mühlheim a. d. R., 1. Abonn.-Conc. [Stronck].)

Brüll (I.), Adur-Clav.-Violinsuite. (Hamburg, 1. Kammermusikabend des Hrn. Krüss.)

Cowen (F. H.), Skandin. Symph. (Leipzig, Symph.-Conc. der Cap. des 107. Inf.-Reg. [Walther] am 12. Dec.)

Dvořák (A.), Ouvert. „In der Natur". (Basel, 4. Abonn.-Conc. der Allgem. Musikgesellschaft [Volkland].)

— — Adur-Clavierquint. (Berlin, 1. Kammermusikabend der HH. Prof. Halir u. Gen.)

Goetz (H.), Fdur-Symph. (Zürich, 2. Abonn.-Conc. der Allgemeinen Musikgesellschaft [F. Hegar].)

Grieg (Edv.), Drei Orchesterstücke a. der Musik zu „Sigurd Jorsalfar". (Schaffhausen, 1. Abonn.-Conc. des Musikcoll. [Flitner].)

— — Amoll-Clavierconc. (Frankfurt a. M., 4. Sonntagsconc. der Museumsgesellschaft [Kogel].)

— — 3. Clav.-Violinson. (Aussig, 2. Künstlerconc.)

Hegar (F.), „Manasse" f. Chor, Soli u. Orch. (Remscheid, 1. Abonn.-Conc. der Concertgesellschaft [Schwager]. Stuttgart, 1. Abonn.-Conc. des Neuen Singver. [Seyffardt].)

Herzogenberg (H. v.), Emoll-Messe f. Soli, Chor u. Orch. (Berlin, 11. Aufführung der Musikal. Gesellschaft [der Comp.].)

Heuser (E.), Phant.-Ouvert. „Unter tropischem Himmel". (Cöln, Conc. zum Besten eines Liszt-Denkmals [der Comp.] am 23. Nov.)

Hofmann (H.), „Prometheus" f. Soli, Chor u. Orch. (Würzburg, Concert der Liedertafel [Meyer-Olbersleben] am 7. Nov.)

Hopffer (B.), „Pharao" f. gem. Chor u. Orch. (Crefeld, 2. Abonn.-Conc. der Concertgesellschaft [Müller-Reuter].)

Humperdinck (E.), Vorspiel zu „Hänsel und Gretel". (Essen a. d. R., 2. Conc. des Musikver. [Witte].)

Jensen (Ad.), „Gesang der Jünglinge" f. Tenorsolo, Männerchor u. Orch. (Stuttgart, Conc. des Lehrer-Gesangver. [de Lange] am 10. Nov.)

Lalo (E.), Symph. espagn. f. Viol. u. Orch. (Freiburg i. B., 2. Symph.-Conc. des städt. Orch. [Starke].)

Liszt (F.), „Festklänge" u. Vorspiel zur „Legende von der heil. Elisabeth". (Cöln, Conc. zum Besten eines Liszt-Denkmals [Heuser] am 23. Nov.)

— — „Orpheus". (Berlin, 4. Symph.-Abend der k. Capelle [Weingartner].)

— — „Les Préludes". (Nürnberg, 6. Conc. des Philharmon. Ver. [Carl].)

Rheinberger (J.), Esdur-Clavierquart. (Bremen, 1. Conc. der HH. Prof. Kruse u. Gen. a. Bremen.)

— — Claviertrio Op. 121. (Hamburg, 1. Kammermusikabend des Hrn. Krüss.)

Röntgen (J.), Orchesterballade über ein schwed. Volkslied. (Leipzig, 11. Abonn.-Conc. im Neuen Gewandhaus [der Comp.].)

Rubinstein (A.), Oceansymph., Ouvert. zu „Dimitri Donskoi" etc. (Baden-Baden, 1. Symph.-Conc. des städt. Curorch. [Hein].)

— — Oceansymph. (Altenburg, 1. Abonn.-Conc. der Singakad. [Sitt a. Leipzig]. Basel, 4. Abonn.-Conc. der Allgemeinen Musikgesellschaft [Volkland]. Cassel, 2. Abonn.-Conc. des k. Theaterorch. [Treiber]. Frankfurt a. M., 3. Freitagsconc. der Museumsgesellschaft [Kogel]. Hamburg, 4. Philharm. Conc. [Barth].)

— — Ouvert. zu „Antonius und Kleopatra". (Bremen, 3. Philhilharm. Conc. [Erdmannsdörfer].)

— — Ouvert. zu „Dimitri Donskoi". (Annaberg, 3. Museums conc. [Reichardt].)

— — Streichquint. Op. 59, Bdur-Claviertrio etc. (Leipzig 3. Musikabend des Kammermusikver.)

Rubinstein (A.), Orator. „Das verlorene Paradies“. (Quedlinburg, Aufführ. durch den Allgem. Gesangverein (Reinbrecht] am 11. Nov.)
— — Vier Vorgänge u. Epilog a. „Christus“. (Leipzig, 8. Abonn.-Conc. im Neuen Gewandhaus [Reinecke].)
Sinding (Chr.), Dmoll-Symph. (Christiania, 3. Conc. des Musikver. [Holter].)
Sitt (H.), 1. Violinconcert. (Annaberg, 3. Museumsconcert [Reichardt].)
Smetana (F.), „Vyšehrad“. (Budapest, 1. Philharm. Conc. [Gericke a. Wien]. Zürich, 2. Abonn.-Conc. der Allgem. Musikgesellschaft [F. Hegar].)
— — Ouverture zur Oper „Die verkaufte Braut“. (Danzig, 2. Symph.-Conc. im Stadttheater [Schumann]. Zeitz, 4. Aufführ. des Concertver. [Fritsch].)
Stade (W.), Vorspiel zu „Orestes“. (Altenburg, Conc. f. den Wittwenpensionsfonds der Hofcap. [Molnar].)
Strauss (R.), „Wanderers Sturmlied“ f. Chor u. Orchester. (Essen a. d. R., 2. Conc. des Musikver. [Witte].)
Svendsen (J. S.), 1. Symph. (Freiburg i. B., 2. Symph.-Conc. des städt. Orch. [Starke].)
— — „Carneval in Paris“ f. Orch. (Baden-Baden, Conc. der Curdir. am 26. Nov. [Sapellnikoff].)
Tinel (Edg.), Orat. „Franciscus“. (Hannover, 1. Abonn.-Conc. der Musikakad. [Frischen].)
Tschaikowsky (P.), Bmoll-Clavierconc. (Nürnberg, 6. Conc. des Philharm. Ver. [Carl].)
Volkmann (R.), 2. Symph. (Leipzig, 10. Abonn.-Conc. im Neuen Gewandhaus [Reinecke].)
Wagner (R.), Eine Faust-Ouvert. (Hamburg, Orchesterconc. des Hrn. Fiedler. Zeitz, 4. Aufführ. des Concertvereins [Fritsch].)
— — „Meistersinger“-Vorspiel. (Frankfurt a. M., 4. Sonntagsconc. der Museumsgesellschaft [Kogel]. Meiningen, 2. Abonn.-Conc. der Hofcap. [Steinbach].)
— — „Siegfried-Idyll“. (Frankfurt a. M., 3. Sonntagsconcert der Museumsgesellschaft [Kogel]. Gera, Conc. der Liedertafel [Graff] am 28. Nov. Freiburg i. B., 2. Symph.-Conc. des städt. Orch. [Starke]. Hamburg, 2. Abonn.-Conc. [Mahler].)
— — Vorspiel u. „Isoldens Liebestod“ a. „Tristan und Isolde“. (Baden-Baden, 3. Abonn.-Conc. der städt. Curdir. [Hein]. Danzig, 2. Symph.-Conc. im Stadttheater [Schumann].)
— — Kaiser-Marsch, Fragmente a. der „Walküre“, „Götterdämmerung“, „Tristan und Isolde“ u. den „Meistersingern“ etc. (Meiningen, Wohlthätigkeitsconc. im Hoftheater [Steinbach] am 17. Nov.)
Wolf (H.), „Der Feuerreiter“ f. gem. Chor u. Orch. (Aachen, 2. Städt. Abonn.-Conc. [Schwickerath].)
Zöllner (H.), „Die Hunnenschlacht“ f. Soli, Männerchor u. Orch. (Gera, Conc. der Liedertafel [Graff] am 28. Nov.)

Vermischte Mittheilungen und Notizen.

* Das diesjährige Niederrheinische Musikfest wird zu Pfingsten in Cöln abgehalten werden. Das Programm ist noch nicht in allen Theilen festgestellt.

* Hr. Homolle, Director der französischen Schule zu Athen, macht die Entdeckung einer neuen Hymne an Apollo bekannt. Dieselbe ist in eine Marmortafel eingegraben und fast ganz leserlich. Gleichzeitig wurden Bruchstücke der musikalischen Notation eines griechischen Kriegsgesanges, aber in nicht ganz leserlichem Zustande, aufgefunden. Die HH. Reinach und Weill sind mit der Entzifferung der Fragmente beschäftigt.

* In der Niederländischen Oper zu Amsterdam hat dieser Tage Alfred Bruneau's „L'Attaque du moulin“ unter persönlicher Leitung des Componisten ihre erste Aufführung erlebt und sie wurde, trotz unzureichender Darstellung, sympathisch aufgenommen.

* Die Vlämische Oper in Antwerpen brachte neulich die erste Aufführung des lyrischen Dramas „Zriny“ von Alb. de Vleeshouwer, eines etwas naiven Werkes, das zwar nicht ungeschickt, aber so lärmend instrumentirt ist, dass das gesungene Wort kaum hörbar ist.

* Im Politeama Garibaldi zu Padua hatte die neue dreiactige komische Oper „Sopra i tetti“ von Oscar Floridio vollständigen Erfolg bei ihrer ersten Aufführung.

* Das am 28. Febr. in Paris von Frau Jaëll und den HH. Diémer und Pugno zum Besten des Liszt-Denkmalfonds gegebene Concert hat eine beträchtliche Summe dem edlen Zwecke zugeführt.

* In London hat in einem eigenen Concert kürzlich die auch in Deutschland bekannt gewordene Pianistin und Componistin Miss Wurm Aufsehen durch ihre Improvisationen über gegebene Themen erregt. Das Auditorium, unter welchem sich eine grosse Anzahl der bedeutendsten Musiker Londons befand, kam factisch aus dem Erstaunen über diese ausserordentlichen Darbietungen nicht heraus.

* Hr. Siegfried Wagner hat jüngst in Budapest Eines der grossen Philharmonischen Concerte mit grossem Erfolg dirigirt.

* Hr. Hofcapellmeister Dr. E. Lassen in Weimar begeht im n. Monat sein 50jähriges Künstlerjubiläum und wird anlässlich desselben in den verdienten Ruhestand treten.

* Hr. Dr. F. Stade, Einer der gründlichsten und gebildetsten Musiker Leipzigs, bisher Organist an der evangelisch-reformirten Kirche, ist in gleiche Stellung an der Peterskirche, als Stiller's Nachfolger, berufen worden.

* Die Hofpianistin Frl. Martha Remmert absolvirt eine Concertreise durch den Orient. Zu den Auszeichnungen, die sie dort erhielt, zählt ein arabischer Schimmel, den sie in Kairo vom Khedive geschenkt (verliehen kann man nicht gut sagen) erhielt.

* Der vortreffliche Militärcapellmeister Hr. Schulz in Altenburg erhielt vom Herzog von Anhalt den goldenen Verdienstorden für Kunst und Wissenschaft mit der Krone verliehen.

* Der Violinvirtuos Hr. Ondriček erhielt vom König von Rumänien die goldene Medaille 1. Classe für Kunst und Wissenschaft verliehen.

* Hrn. Julius Rudolph, Director des Stadttheaters zu Halle a. S., wurde das Ritterkreuz des Sächs.-Ernestinischen Hausordens verliehen.

Todtenliste. Dr. J. Arscott, Organist an St. Mary's und St. Peter's Church in Jersey, † daselbst. — Alfred Tilman, Componist von Chor- und geistlicher Musik, †, 47 Jahre alt, in Brüssel. — Philippe Joseph Cornélis, ehem. Concerttenor, sodann Gesanglehrer am k. Conservatorium in Brüssel, † am 26. Febr., 80 Jahre alt, in Brüssel. — Edouard Tricot, Flötenvirtuos und Professor seines Instruments am Conservatorium in Lüttich, † am 22. Febr., 63 Jahre alt, in Lüttich.

Berichtigung. In No. 10, S. 132, Sp. 2, 46. Z. v. o. muss es Schroeder-Schwieder statt Schroeder-Schmieder heissen.

Briefkasten.

G. C. C. in *M.* Wir danken für die fr. Einsendung und bitten um gef. Fortsetzung.

B. G. in *R.* Hr. Schl. lebt noch hier, befasst sich wohl aber nur mit Engagements von sog. Artisten.

P. J. R. in *O.* Wenden Sie sich mit Ihren Anfragen direct an Hrn. Prof. Schroeder, den Director des fraglichen Conservatoriums, der Ihnen auch in Bezug auf die Wohnungs- und Pensionsverhältnisse bereitwilligst jede Auskunft geben wird.

H. O. in *F.* Wir haben Näheres über die Braunschweiger Tonkünstler-Versammlung noch nicht gehört; Sie müssen sich also noch einige Zeit in Geduld fassen.

Anzeigen.

Hochschule für Musik.
Braunschweig.
Prospecte gratis.
Alfred Apel. [580.]

Verlag von E. W. Fritzsch in Leipzig.
Rheinberger, J., Op. 8. „Waldmärchen“. Concertskizze f. das Pianoforte. 2 ℳ. [581.]

Steinway & Sons,

NEW-YORK LONDON

HAMBURG,

Hof-Pianofortefabrikanten

Sr. Majestät des Kaisers von Deutschland und Königs von Preussen,
Ihrer Majestät der Königin von England,
Sr. Majestät des Königs von Italien,
Ihrer Majestät der Königin-Regentin von Spanien,
Sr. Königl. Hoheit des Prinzen von Wales,
Ihrer Königl. Hoheit der Prinzessin von Wales,
Sr. Königl. Hoheit des Herzogs von Edinburgh.

[582aa.]

Steinway's Pianofortefabrik, Hamburg, St. Pauli, neue Rosenstr. 20—24,
ist das einzige deutsche Etablissement der Firma.

Verlag von E. W. Fritzsch in Leipzig.

Georg Riemenschneider, Fest-Praeludium für Orchester. Partitur 5 ℳ. Stimmen 6 ℳ. [583.]

Conservatorium für Musik zu Stuttgart.

Protector S. M. der König von Württemberg.

Aufnahmeprüfung 17. April. **Beginn des Sommersemesters** 22. April. **Unterrichtsfächer:** Solo- und Chorgesang, Clavier, Orgel, Violine, Violoncell, sowie die sonstigen Orchester-Instrumente, Tonsatz- und Instrumentationslehre, Declamation und italienische Sprache, vollständige Ausbildung für die Oper. 36 Lehrer, 5 Lehrerinnen. In der **Künstlerschule** unterrichten die Professoren: **Ferling, Keller, K. Krüger, S. de Lange, Linder, Pruckner, Scholl, Seyerlen, Singer, Speidel, Wien,** Hofcapellmeister **Doppler,** Kammersänger **Hromada,** Hofmusikdirector **Mayer,** Kammermusiker **Seitz, Cav. Cattaneo.** — Prospecte und Statuten gratis. [584.]

Stuttgart, März 1895.

Die Direction:
Prof. Dr. Scholl.

Dresden, Kgl. Conservatorium für Musik (und Theater).

40. Schuljahr. 1893/94: **798 Schüler, 65 Aufführungen. 96 Lehrer,** dabei Döring, Draeseke, Eichberger, Fährmann, Frau Falkenberg, Höpner, Janssen, Iffert, Frl. von Kotzebue, Krantz, Mann, Frl. Orgeni, Frau Rappoldi-Kahrer, Rischbieter, Schmole, Senff-Georgi, Sherwood, Ad. Stern, Tyson-Wolff, H. Wolters, die hervorragendsten Mitglieder der königl. Capelle, an ihrer Spitze Rappoldi, Grützmacher, Feigerl, Bauer, Fricke etc. Alle Fächer für Musik und Theater. Volle Curse und Einzelfächer. Eintritt jederzeit. Haupteintritte 1. April (Aufnahmeprüfung 8—1 Uhr) und 1. September. Prospect und Lehrerverzeichniss durch [585b.]

Professor **Eugen Krantz,** Director.

Bremen, März 1895.

Im Philharmonischen Orchester sind folgende Stellen für September 1895 zu besetzen: [586c.]

1) **I. Concertmeister,** Gehalt circa 4000 Mark.
2) **I. Soloviolloncellist,** Gehalt circa 1800 Mark.

Die Concertsaison dauert vom 15. September bis Anfang Mai und finden ca. 20 Concerte und ca. 8 Kammermusik-Abende statt.

Reflectanten belieben sich zu wenden an die

Direction der Philharmonischen Concerte.
F. Weinlig, Vorsitzender.

Ad. Henselt.

Préambules

dans tous les tons majeurs et mineurs pour Piano.

50 ₰. [587.]

Steingräber Verlag, Leipzig.

Le Guide Musical.

Organ für Musiker und Musikfreunde.

Das wichtigste in Französisch erscheinende Fachblatt, welches die namhaftesten Schriftsteller Frankreichs und Belgiens als Mitarbeiter aufweisen kann: Camille Benoit, Michel Brenet, Houston Chamberlain, Ed. de Hartog, René de Récy, Ed. Schuré, Ed. Vanderstraeten etc.

Hauptredacteur und Eigenthümer:
Maurice Kufferath.

Erscheint wöchentlich. Abonnementspreis: Jährlich 12 ℳ. Vierteljährlich 3 ℳ. [588—.]

Probenummern gratis u. franco.

Brüssel. 10 rue de Marteau. **Brüssel.**

[589.]

Ákos von Buttykay.

Valse-Caprice

pour Piano.
Op. 1a. M. 2,—.

Scherzo

pour Piano.
Op. 1b. M. 2,—.

Zwei sehr empfehlenswerthe brillante Stücke gediegenen Inhalts.

Steingräber Verlag, Leipzig.

Stutz- und Salon-Flügel, Concert-Flügel, Pianinos.

Ausgezeichnet durch besonders schönen Gesang und Egalität des Tones. [590r.]

Heinr. Knauss Söhne, königl. Hoflieferanten,

Coblenz a. Rhein,
Castorpfaffenstrasse No. 18, 20 und 22.

Berlin N. W.,
Carlstrasse No. 26.

Julius Blüthner,

Leipzig.

Kgl. Sächs., Kgl. Griech. und K. u. K. Oesterreich-Ungar. Hof-Pianoforte-Fabrik.

[591.] ***Flügel und Pianinos***

in gleich vorzüglicher Qualität.

Prämiirt mit 11 ersten Weltausstellungs-Preisen.

Soeben erschien in neuer Auflage: [592b.]

Kretzschmar, Führer durch den Concertsaal.

II. Abtheilung. Erster Theil.

Kirchliche Werke:

Passionen, Messen, Hymnen, Psalmen, Motetten, Cantaten.

4. Tausend.

2. durchgesehene Auflage. 25 Bogen gr. 8°. Geb. ℳ 4,—.

Durch das Erscheinen dieses vom Verfasser erneut durchgesehenen und ergänzten Bandes, der mehrere Monate gefehlt hat, wird zahlreichen Wünschen und Nachfragen entsprochen.

☛ In den grösseren Buchhandlungen vorräthig, wo einmal nicht der Fall, erfolgt gegen Einsendung des Betrags postfreie Zusendung vom Verleger

A. G. Liebeskind, Leipzig, Poststrasse 9/II.

Aus der ersten Heimath.

9

Charakterstücke

für Pianoforte

von [593.]

Aug. Winding.

Op. 44. ℳ 2,—.

Feine, reizvolle Musik.

Steingräber Verlag, Leipzig.

P. Pabst's

Musikalienhandlung

in **Leipzig** [594.]

hält sich einem geehrten auswärtigen musikalischen Publicum zur **schnellen** und **billigen** Besorgung von

Musikalien, musikalischen Schriften etc.

bestens empfohlen.

Kataloge gratis u. franco.

Im Verlage von Julius Hainauer,
k. Hof-Musikalienhandlung in Breslau,
erscheint soeben: [595.]

Max Lippold.

Op. 33. **Per aspera. Ein Liedercyklus** für eine Singstimme mit Pianoforte. Mit deutschem und russischem Text. ℳ 3,50.

Op. 34. **Drei Tanzstücke in altem Stil für Pianoforte zu 2 Händen.**
No. 1. Menuett . . . ℳ 1,—.
No. 2. Sarabande . . „ —,75.
No. 3. Gavotte . . . „ 1,—.

Op. 36. **Drei Clavierstücke.**
No. 1. Frage und Antwort. ℳ 1,—.
No. 2. Melodie . . . „ —,75.
No. 3. Albumblatt. . „ —,75.

Op. 37. **Caprice pour Violon et Piano.** ℳ 2,—.

Violine.

Eine Concertgeige, echte [596.]
Januarius Gagliano
zu verkaufen.
Leipzig, Friedrich Liszt-Str. 3.

Verlag von E. W. Fritzsch in Leipzig.

Piutti, Carl,

Op. 3. Drei Interludien für Orgel. ℳ 2,25. [597.]

Prof. Hermann Genss,

Componist und Pianist, [598—.]

erbittet Offerten zur Mitwirkung in Concerten nach **Berlin W., Courbièrestr. 5.**

Ida Neuburg, [599f.]

Concert- und Oratoriensängerin Sopran.
Düsseldorf, Carlsstr. 82 II.
Concertvertretung: **Dr. Wallfisch, Görlitz.**

Luiu Heynsen, [600p.]
Lieder- und Oratoriensängerin (Mezzosopran u. Alt).
Berlin W., Schöneberger-Ufer 41.
Concertvertretung: **Eugen Stern,**
Berlin W., Magdeburgerstr. 7, I.

Susanne Stade, [601—.]

Concert- u. Oratoriensängerin (Sopran).
Leipzig, Ranstädter Steinweg 49 II.

Clara Strauss-Kurzwelly,

Concert- und Oratoriensängerin (Sopran).
Gesanglehrerin. [602m.]
Leipzig, Rossplatz 3 II.

[603p.] **Antonie Bloem,**
Oratorien- u. Liedersängerin (Alt).
Wiesbaden, Gr. Burgstr. 7.

Auguste von Bruké,

Concert- und Oratoriensängerin (hoher Sopran).
[604d.]
Leipzig, Kaiser Wilhelmstr. 25, III.

Mathilde Haas,

Altistin.
Mainz, Rheinallee. [605l.]

Regina Scheuer,
Concert- u. Kirchenconcertsängerin.
Privatschülerin Rich. Schulz-Dornburg's
[606f.] in Cöln.
Eig. Adresse: **Fürth** i. B., Weinstr. 10a.

Elisabeth Paleit, [607o.]

Concertsängerin (Alt u. Mezzosopran).
Wiesbaden. Vertretung: **Eugen Stern, Berlin.**

Agnes Zeeh,

Berlin W., Yorkstr. 47 III,
empfiehlt sich den Concertdirectionen als Solistin auf dem Jankó-Flügel. [608—.]

Anna Schimon-Regan,

[609—.]
Lehrerin für Sologesang an der k. Akademie der Tonkunst.
München, Jägerstrasse 8 III.

Frau Martha Hohlfeld,

Concert- und Oratoriensängerin
(hoher Sopran). [610v.]
Leipzig, Jacobstrasse 6, part.

Sophie Schröter,
Concertsängerin (Alt und Mezzosopran),
München, Schellingstr. 74.
Geschäftl. Vertretung: **Süddeutsche Concert-**
[611m.] **Direction, München.**

Mathilde Vaeth,

[612q.]
Concert- u. Oratoriensängerin (Sopran).
Adresse: **Pforzheim,** Schulberg.

Margarethe Boye, [613f.]

Concert- und Oratoriensängerin (Alt).
Leipzig, König Johann-Str. 19 IV.

[614u.] **Anna Koeppe,**
Concert- und Oratoriensängerin
(Sopran).
Leipzig, Jacobstrasse 11 III.

[615p.] ***Ida Junkers,***
Oratorien- u. Liedersängerin (Alt).
Düsseldorf.
Concert-Vertretung: **H. Wolff, Berlin.**

Emma Sperling,

Concert- und Oratoriensängerin (Sopran).
Leipzig, Dörrienstr. 13. [616f.]

Fritz Brückner,

Violoncellist. [617m.]
Leipzig-Gohlis, Langestr. 28.

Eduard Mann,

Oratorien- u. Concertsänger,
Lehrer am k. Conservatorium, [618a.]
empfiehlt sich für hohe Tenorpartien, insbesondere als Vertreter der Bach'schen Evangelisten.
Dresden, Ostra-Allee 23.
Vertreter: **Hermann Wolff,** Berlin W.

Fritz Spahr,

Violinvirtuos. [619x.]
Leipzig, Pfaffendorfer Strasse 11.

Willy Rehberg,

Genf. [620—.]

Carl Prill.

Leipzig. [621s.]

Hugo Schlemüller,

Violoncellist. [622a.]
Leipzig, Poniatowskystrasse 1 BI.

Gustav Trautermann,
Concertsänger (Tenor). [623m.]
Leipzig, Querstrasse 27.

Kammersänger C. Dierich,

[624u.]
Concert- und Oratoriensänger (Tenor).
Leipzig, Pfaffendorfer Str. 11.
(Concertvertretung **H. Wolff**— Berlin.)

Anton Foerster,

Pianist. [625a.]
Leipzig, Brandvorwerkstrasse 26.

J. Kooiman,

Pianist. [626o.]
Goes (Holland).

Adolf Elsmann,

Violin-Virtuos. [627c.]
Dresden, Marschallstrasse 31.

Albert Schilling,

Violoncellvirtuos der fürstl. Hof-
[628q.] **capelle zu Sondershausen.**

Emil Pinks (Tenorist)

empfiehlt sich [629y.]
für Concerte und Oratorien.
Leipzig, Erdmannstrasse 12, part.

[630p.] **Otto Hintzelmann,**
Concert- u. Oratoriensänger (Tenor).
Berlin W., Göbenstrasse 14.

Ein junger Musiker, tüchtig im Violinspiel und Flügelhorn, sucht passenden Posten in einer Musikcapelle. Anträge unter Adresse: Felix Hederer, Marienbad, Villa Habermann. [631b.]

Druck von C. G. Röder in Leipzig.

Leipzig, am 21. März 1895.

Durch sämmtliche Buch-, Kunst- und Musikalienhandlungen, sowie durch alle Postämter zu beziehen.

Für das Musikalische Wochenblatt bestimmte Zusendungen sind an dessen Redacteur zu adressiren.

Musikalisches Wochenblatt.

Organ

für Musiker und Musikfreunde.

Verantwortlicher Redacteur und Verleger:

E. W. Fritzsch,

Leipzig, Königsstrasse 6.

XXVI. Jahrg.] Das Musikalische Wochenblatt erscheint jährlich in 52 Nummern. Der Abonnementsbetrag für das Quartal von 13 Nummern ist 2 Mark; eine einzelne Nummer kostet 40 Pfennige. Bei directer frankirter Kreuzbandsendung treten nachstehende vierteljährliche Abonnementspreise in Kraft: 2 Mark 50 Pf. für das Deutsche Reich und Oesterreich. — 2 Mark 75 Pf. für weitere Länder des Weltpostvereins. — Jahresabonnements werden unter Zugrundelegung vorstehender Bezugsbedingungen berechnet. No. 13.

Die Insertionsgebühren für den Raum einer dreigespaltenen Petitzeile betragen 30 Pf.

Inhalt: Kritik: Max Schillings, „Ingwelde", Dichtung in drei Aufzügen von Ferdinand Graf Sporck. (Schluss.) — Tagesgeschichte: Musikbriefe aus Bremen, Budapest und Wien (Fortsetzung). — Berichte. — Concertumschau. — Engagements und Gäste in Oper und Concert. — Kirchenmusik. — Opernaufführungen. — Musikalische Kannegiesserei. — Vermischte Mittheilungen und Notizen. — Briefkasten. — Anzeigen.

Die geehrten Leser

des „Musikalischen Wochenblattes", deren Abonnement mit dem laufenden Quartal, resp. mit vorliegender No. zu Ende geht, werden für den Fall, dass sie dieses Organ über den gen. Termin hinaus zu erhalten wünschen, gebeten, ihre Bestellungen rechtzeitig anbringen zu wollen, damit in der Zusendung keine Unterbrechung stattfindet. — Den werthen Jahresabonnenten gegenüber bedarf es natürlich dieser Erinnerung nicht.

E. W. FRITZSCH.

Kritik.

Max Schillings. „Ingwelde". Dichtung in drei Aufzügen von Ferdinand Graf Sporck. Leipzig, J. Schuberth & Co.
(Schluss.)

Die Musik ist leitmotivisch. Das braucht eigentlich gar nicht erwähnt zu werden; denn dieses Mittels kann heute Keiner, der ein musikalisch-dramatisches Werk schaffen will, mehr entrathen. Gegen Schluss eines solchen häuft sich natürlicherweise die Anwendung der Leitmotive, und es ist jedem Componisten, so Schillings, hoch anzurechnen, dass er sich genug Gelegenheit aufspart, uns durch neue Weisen von seiner Erfindungsgabe zu überzeugen. Das Vorspiel zum dritten Act beginnt düster, uns an Klaufe's Tod (wieder ein Nachklang des Geschauten!) gemahnend, führt dann aber in die Liebesscene Gest's und Ingwelde's ein. Sie haben sich wieder. So schön und tief empfunden, so poetisch sie sprechen und leidenschaftlich sie singen: der erschlagene Feind steht im Hintergrunde, seine blutige Gestalt lässt den ersehnten Frieden in ihnen nicht aufkommen. Schillings ist wie Guntram ein Sänger der Liebe; seltsam, dass die Lyrik dem Componisten so fesselnd gelingt, wie das Toben des Kampfes und das Grauenvoll-Düstere der Bran-Scene. Seite 135 in dem trefflich gearbeiteten Clavierauszuge setzt in seliger Schönheit die Friedensmelodie ein, Dichter und Componist überbieten sich, der Dichter durch innige Worte, der Musiker durch breitströmende Melodien, die durch kühnste Modulationen (Seite 136 unten, 137 oben), wie in der schwebenden Phrase (Seite 139), die entzückendsten Farben seiner Palette zeigen. Prachtvolle Steigerung (Seite 141), ein Hinuntertauchen und Aufstürmen der Gefühle und (Seite 142) eine sinnige Verwendung eines Gladgard-Themas aus dem ersten Acte führen zu der düsteren Melodie (Seite 145/146), die in Ingwelde's Brust durch die Erinnerung an den Erschlagenen höchste Bangigkeit erregt. Den Liebenden wird der Boden zu heiss; sie wollen nach einer einzigen Nacht im alten Hause „morgen an der Küste heiteres Land". Beide sollen sie es nicht mehr sehen, denn Bran, der Rächer mit der Axt, erscheint. Das Unheil hat nicht lange auf sich warten lassen. (Man beachte die Motiv-Verwerthung Seite 152/153.) Gest stellt sich dem Fremden entgegen, er muss dem Rächer fallen. Schaurig der Gruss des Sterbenden (Seite 156). Dun-

kelste Nacht hüllt Bran und Ingwelde ein. Was lähmt des Rächenden Arm? Den Zaglosen zeigen seine Töne, sein innerer Schmerz, seine Liebe zu dem herrlichen Weibe. Da ertönt dem Gebannten der grausige Ruf: „Bruder Bran, achte des Eides.“ Ingwelde, der er, unfähig zur That, die Axt zu seiner Tödtung gereicht, lässt sie gleichfalls sinken, immer noch nicht davon überzeugt, dass Bran sie zu richten kam. (Man beachte Seite 166 unter „Lebhaft“ die Kunst, eine Melodie zu beugen!) Eine gegenseitige gewaltsame Leidenschaft zwingt sie zu inniger Umarmung. Bran will mit ihr gehen, und unter den Klängen des edlen Nornenliedes, das von der Ferne näher kommt, besteigen sie das Todtenschiff, das auch Gest's Leiche trägt, und zusammen mit Klaufe sinken sie unter friedreichen, seelenvollen Tönen ins kühle Grab. Die Mannen und Frauen aber singen in tiefster Ergriffenheit das Sühne- und Friedenslied:

Aus den ewigen
Tiefen des Todes
quillt das freudige
Leben hervor!

* * *

In einem Schlusswort sei mir noch die Bemerkung gestattet, dass die drei genannten jugendlichen Meister E. Humperdinck, Richard Strauss und Max Schillings neben vielen inneren und äusseren Vergleichsmomenten auch insofern verwandt sind, als ihnen eine nicht gerade allzu starke Erfindungskraft von der Mutter Begabung zuertheilt worden ist. Durch kluge Behandlung des Gefundenen, durch grosse contrapunctische Kunst und weise polyphone Verwebung der Stimmen zeigen sie neben der künstlerischen That mehr die künstliche Arbeit. Auch diese weiss man zu schätzen, nur ist dieses „man“ nicht das Publicum, sondern der Musiker. Darum bleibt abzuwarten, ob ihnen die Menge treu wird resp. treu bleibt. Bei Humperdinck sind wir nicht mehr skeptisch, und wenn „Guntram“ in München erst gegeben ist (die denkwürdige Aufführung im Frühjahr 1894 im kleinen Weimar wird Allen unvergessen bleiben), und ihm „Ingwelde“ ebenda und in Stuttgart nachgefolgt ist, wird das Rad — hoffen wirs — ins Rollen kommen. Dieser Dreibund wird dann vollends die welsche Invasion über den Haufen werfen.

Mascagni's demnächst zu erwartender „Ratcliff“ wird keinen Staub aufwirbeln, Tasca, Giordano, Samara sind theils verschwunden, theils noch gar nicht aufgetaucht, Leoncavallo's schwächliche „Medici“ haben nicht gehalten, was seine packende Colombinen-Tragödie versprochen, und an seinen „Berliner Roland“ glaube, wer will. Doch wird er uns nächstens in einem aufgefrischten Jugendwerk, das tragische Leiden des jungen englischen Dichters Thomas Chatterton behandelnd, einen ergreifenden inneren Conflict vorführen. Man hört viel Gutes von dieser Oper, die in Bälde erscheinen dürfte. Leoncavallo, der Begabteste der Veristen, ist die Hoffnung Jung-Italiens; für uns Deutsche aber wurzelt in einem anderen Boden die Kunst. Sie hat uns durch Drei ihrer jüngsten und besten Söhne gezeigt, dass sie nicht gestorben ist.

Richard Schuster.

Tagesgeschichte.

Musikbriefe.

Bremen.

Ein rüstiges Vorwärtsstreben bekundet die Bremer Oper, die nun seit zehn Jahren unter der Leitung des Stadttheaterdirectors, Hrn. Alexander Senger, steht, auch in der jetzigen Spielzeit, in der eine ganze Reihe von Novitäten und Neuaufführungen zu verzeichnen ist. Bremen war Eine der ersten Städte, die sich um „Hänsel und Gretel“ bewarben, und der Erfolg ist auch hier ein glänzender gewesen. Schon jetzt vor Ablauf der Saison kann mitgetheilt werden, dass die Humperdinck'sche Oper ein grösseres Zugstück geworden ist, als es „Cavalleria rusticana“ und „Bajazzo“ jemals gewesen sind. Die Inscenirung der Novität, von Hrn. Director Senger selbst geleitet, ist eine so stimmungsvolle, dass sie die Märchenpoesie des reizenden Werkes wunderbar hervorzuheben weiss. Auch die Besetzung der Rollen zeigt, dass die Bremer Oper mit ihren Leistungen vor anderen Grossstädten nicht zurückzutreten braucht. Eine zweite Novität, „Prinz Rosa Stramin“, von einem Bremer Musikfreunde, Hrn. Professor Grote, herrührend, ist nach wenigen Aufführungen vom Repertoire verschwunden, abgesehen von anderen Gründen schon deshalb, weil der Vertreter einer Hauptrolle, der Bassbuffo Arden, der jedenfalls Einer der Besten seines Faches war, plötzlich nach kurzer Krankheit verstarb, und ein Ersatz noch nicht gefunden ist. Einen Theil seines Rollengebietes hat ein junges Talent, Hr. Radow, übernommen, der es fertig brachte, bei der Hans Sachs-Feier im November nach kurzer Vorbereitung den Beckmesser zu singen, eine Leistung, die er bald darnach in Hannover wiederholte, und wodurch er, abgesehen von seinen übrigen Darstellungen, den Beweis für seine ganz hervorragende Befähigung erbrachte. Von den Neuaufführungen älterer Werke ist besonders die der Holstein'schen Oper „Der Erbe von Morley“ zu nennen, die recht freundlich aufgenommen wurde, wenn auch ein nachhaltiger Erfolg ihr kaum beschieden sein dürfte. Als grösste Aufgabe, welche die Bremer Oper sich in diesem Winter gestellt, und die Zeugniss von ihrem ernsten Streben gibt, ist der Wagner-Cyklus zu verzeichnen, für den die meisten Abende durch einmalige oder wiederholte Aufführung der betreffenden Werke schon vorbereitet sind, nur „Rheingold“ und „Götterdämmerung“ stehen noch aus. Ein besonders weihevoller Abend der letzten Zeit war die Darstellung der „Lustigen Weiber von Windsor“, in der Eine der bewährtesten Sängerinnen, Frau Telle-Lindemann, sich nach elfjähriger Thätigkeit an der Bremer Oper verabschiedete, um hier nur noch als Gesangslehrerin zu wirken. Die Feier verlief so glänzend, wie sie unser Publicum nur in den seltensten Fällen besonderen Günstlingen bereitet. Diese reichen Ehren hat die treffliche Künstlerin wohl verdient, dies werden alle Die bestätigen, die, wie ich, ununterbrochen ihr künstlerisches Wirken in den langen Jahren an der Bremer Bühne verfolgen konnten. — Ein abschliessendes Urtheil über die übrigen Solisten unserer Oper zu geben, möchte ich hier vermeiden, da ich sie nicht in allen Rollen gehört habe. Wie bereits früher, darf ich aber auf den Mime des Hrn. Froneck hinweisen, der, wenn im nächsten Jahre in Bayreuth die geeigneten Leute gebraucht werden, in erster Linie mit in Betracht kommen müsste. Dem vorzüglichen Künstler, der übrigens hier zum Regisseur der Oper avancirt ist, spielt seine Rolle kaum Einer nach. Die bereits im vorigen Jahre mit Anerkennung genannten Kräfte, die Damen Frl. Tomschick und Frau von Weber, sowie die HH. Marsano und Krämer haben auch in diesem Winter sich mit Ehren behauptet. Leider ist der Heldentenor, Hr. Ernst, dessen treffliche Leistungen als Wagner-Sänger hervorzuheben waren, von einer Indisposition befallen, die ihn an der Entfaltung seiner Künstlerschaft hindert. Der neue Bassist, Hr. Mosel, zeigt sich als eine höchst schätzenswerthe Kraft; der Bariton, Hr. Wünschmann, wenn ich recht berichtet bin, ein Schüler des Leipziger Conservatoriums, der bisher nur in kleineren Partien auftrat, hatte letzthin seinen Ehrenabend, an dem er mit grossem Erfolg aus dem Kreise seines bisher nur bescheidenen Wirkens heraustrat. Er übernahm „in letzter Stunde“ in der „Undine“ den Kühleborn und fand den lebhaftesten Beifall. Ich habe ihn selbst nicht gehört, aber es

wird ihm von der hiesigen Kritik musikalische Sicherheit, edle Tonbildung und vornehme Vortragsweise nachgerühmt. Unsere neue dramatische Sängerin, Frl. Pagin, offenbar eine ganz hervorragende Kraft, wenigstens was dramatischen Vortrag anbetrifft, hat hier doch nicht rechten Fuss fassen können und geht nach Prag; über vorzügliche Stimmmittel verfügt Frl. Holmy, die bisher in kleineren Partien beschäftigt wurde. Ueber die Leistungen der Soubrette, Frl. Kaftal, bin ich nicht orientirt genug. — Unter den Gastspielen behauptete auch in dieser Saison Frau Klafsky aus Hamburg die erste Stelle; und obgleich es nun schon neun Jahre sind, dass sie von der Bremer Oper geschieden, ist ihr das hiesige Theaterpublicum treu geblieben. Das erste Mal trat sie in der jetzigen Spielzeit als Isolde mit glänzendem Erfolge auf, und neulich bei der Aufführung von „Norma“ und „Das Versprechen hinterm Heerd“ war das Haus ausverkauft. Auch die beiden anderen Gäste, die hier an verschiedenen Abenden auftraten, hatten sich über die Aufnahme nicht zu beklagen: Frau Sigrid Arnoldson, die mir besonders als Mignon, die sie französisch sang, gefiel, und Hr. Brucks aus München, der als Wotan in der „Walküre“, als Trompeter und als Holländer gastirte.

Das Bremer Concertleben ist in diesem Winter durch Vorfälle getrübt worden, die das Concertpublicum in zwei Parteien theilte: Hie Erdmannsdörfer, hie Kruse! erscholl der Schlachtruf, und die Sache hat damit geendet, dass Hr. Prof. Erdmannsdörfer, dessen Entlassungsgesuch von der Direction der Philharmonischen Concerte für Ende der Saison angenommen worden ist, Bremen verlässt, während man in der Oeffentlichkeit über das Verbleiben des ersten Concertmeisters, Hrn. Prof. Kruse, noch Nichts weiss. Mir liegt es natürlich ganz fern, mich in das Persönliche des Streites zu mischen oder über die Einzelnheiten berichten zu wollen, aber im Interesse wahrer Kunstpflege muss es aufs Lebhafteste bedauert werden, dass durch diese angedeuteten Conflicte Bremen einen so hervorragenden Dirigenten, wie Prof. Erdmannsdörfer, verliert. Ueber die Verwendung des im vorigen Herbst neu engagirten Violoncellisten Kiefer, der sich hier ganz vorzüglich einführte, der aber dann bald entlassen wurde, ist es zwischen den genannten Herren zu Conflicten gekommen, die aus dem Grunde eine tiefere Bedeutung erlangten, weil, wie man mir berichtet, Hr. Prof. Kruse ein entschiedener Vertreter der „guten, alten Musik“ ist, und dies würde ja auch zu seiner Stellung im Joachim-Quartett stimmen, während bekanntlich Hr. Prof. Erdmannsdörfer seit Jahrzehenten, bereits seit seiner Sondershäuser Dirigententhätigkeit, als ein Förderer des „Neuen“ sich ausgezeichnet hat. Zwei verschiedene Kunstrichtungen trafen also hier zusammen, gewiss ein seltener Fall: der Dirigent ein Anhänger eines Berlioz, Liszt, Wagner und der sich an diese Heroen anschliessenden Componisten; der erste Concertmeister ein Anhänger der „Classiker“ und ihrer Gefolgsleute. Die verschiedenen Veranstaltungen, die Parteinahme des Orchesters, des Philharmonischen Chors, die zahlreichen Huldigungen seitens des Publicums haben es nicht vermocht, Hrn. Prof. Erdmannsdörfer in seinem Entschlusse wankend zu machen. Was er als Dirigent in Bremen geleistet, darüber sind die Leser des „Musikalischen Wochenblattes“ durch meine früheren Berichte orientirt. Ich könnte auf das verweisen, was ich vor sechs Jahren schrieb, als Prof. Erdmannsdörfer hier seine künstlerische Thätigkeit begann, oder darauf, was ich noch im vorigen Jahre über seine Directionsbegabung hervorhob. Neben seinem organisatorischen Wirken — er hat bekanntlich das Orchester in ein „städtisches“ mit verwandeln helfen und einen eigenen grossen Chor, den „Philharmonischen Chor“, gegründet, der eine Reihe von grossartigen Aufführungen verzeichnen kann, in diesem Winter Schumann's „Nachtlied“, Brahms' „Schicksalslied“ und Finale des ersten Actes aus Mendelssohn's unvollendeter Oper „Loreley“ — hat er als Dirigent neues Leben nach Bremen gebracht, wo allerdings jetzt noch in verschiedenen Kreisen Berlioz, Liszt, Wagner, von den „Jüngsten“, wie Richard Strauss, gar nicht zu reden, mit vornehmer Verachtung als Componisten behandelt werden. Auch in diesem Winter hat er mit dem Orchester wahre Grossthaten vollbracht, solche Aufführungen, wie des Strauss'schen „Don Juan“, des Tschaïkowsky'schen „Manfred“, des Berlioz'schen „Harold“, um nur einige Höhepuncte zu nennen, die ihn in die allererste Linie der Dirigenten der Gegenwart stellen. Aber auch eine Reihe von classischen Werken kamen unter seiner Leitung glänzend zur Vorführung, und es bedarf hier wohl keiner näheren Begründung, dass Prof. Erdmannsdörfer keineswegs zu den ungestümen Neuerern gehört, sondern dass er auch die „Meister“ hoch hält. Die Solisten, die in den Philharmonischen Concerten mitwirkten, waren bis jetzt: Frau Bloomfield-Zeisler, Frl. Huhn, Hr. Joachim, Frl. Johanna Nathan, Frl. Anna Stephan (Berlin), Hr. Prof. Ritter, Hr. R. von Zur-Mühlen, Hr. Moriz Rosenthal und Hr. Leopold Auer.

Mit altbewährter künstlerischer Hingabe und Strebsamkeit haben auch im letzten Winter in Bremen die HH. Bromberger und Skalitzky gewirkt, Beide als die Veranstalter von Kammermusikabenden, an denen sich so recht der grosse Vortheil zeigt, wenn durch jahrelange Thätigkeit und Zusammengehörigkeit hervorragende Künstler gleiche Ziele verfolgen. Die Kammermusikabende der beiden Herren gehören nun bereits zu den älteren derartigen Vereinigungen in Deutschland; und welche Fülle von Neuaufführungen haben sie zu verzeichnen! Und dass kein Geringerer als Hugo Becker seit Jahren ständig an diesen Kammermusikabenden mitwirkt, ist bereits früher rühmend hervorgehoben worden. Für das Streichquartett sind in diesem Winter neu gewonnen worden die HH. Georges von Fossard und Paul Scheinpflug, die sich Beide sehr gut eingeführt haben. Als Solisten wirkten mit an den verschiedenen Abenden Hr. Johannes Messchaert und Frau Pauline Metzler-Löwy, Beide auch in Bremen längst anerkannt und bei jedem neuen Gastspiel stürmisch gefeiert, und ferner die Sängerin Frl. Maria Antonietta Palloni aus Rom, die einen vollen Erfolg erzielte. Der dritte Kammermusikabend war ausschliesslich Beethoven gewidmet, dessen Streichquartette Op. 18, No. 4, und Op. 59, No. 1, sowie Claviertrio Op. 97 zur Aufführung kamen. Unter den „Neuaufführungen“ seien besonders genannt: Saint-Saëns, Sonate für Pianoforte und Violoncell Op. 32, César Cui, Cantabile, und D. van Goens, Scherzo (für Violoncell), sowie R. Volkmann, Streichquartett Op. 37, und F. Smetana, Claviertrio Op. 15. — Ausser an ihren Kammermusikabenden waren die HH. Bromberger und Skalitzky auch mehrfach in Künstlervereinsconcerten thätig, wo sie ebenfalls seit langen Jahren als ständig Mitwirkende sich eines ausgezeichneten Rufes erfreuen. In dem einen Concert am 10. Januar, in dem der Orgelvirtuos A. Ore aus Riga sich recht gut in Bremen einführte, trugen sie auswendig die Kreutzer-Sonate vor, eine Leistung, die eben deswegen so abgeklärt erschien, weil die Herren durch Jahrzehente lange Thätigkeit sich so vorzüglich zusammen „eingespielt“ haben. In einem früheren Concert führten sie zum ersten Male in Bremen vor: C. Saint-Saëns, Sonate für Clavier und Violine (Op. 75), und an Solostücken gaben Hr. Bromberger u. A. Bizet, Menuet de „L'Arlésienne“, Brahms, Intermezzo (Op. 76), Moszkowski, Fantaisie-Impromptu (Op. 6), und Hr. Skalitzky: Chopin-Wilhelmj: Nocturne (Op. 27) und Zarzycki: Mazurka.

Eine eigenartige Stellung im Bremer Musikleben nimmt eine von Hrn. Bromberger geschaffene Institution ein: der Frauenchor, dem vorzügliche Kräfte angehören, und der auch in dem letzten Concert am 30. November ein feinsinnig zusammengestelltes Programm in trefflicher Weise zur Ausführung brachte. Es waren u. a. Componisten vertreten mit reizenden Chören: Schubert, Zanotti, Palestrina, Jomelli, Simone Mayr, Robert Kahn („Weihgeschenk“), Brahms (Kanons für Frauenstimmen a capella), R. Wagner (Chor der Friedensboten aus „Rienzi“), E. H. Seyffardt („Lied vom Winde“) und Mendelssohn. Was dem Bromberger'schen Frauenchor an Zahl der Stimmen abgeht, ersetzt er durch vorzügliche Schulung und durch Vornehmtheit des Vortrages, sodass ich gerade diese Concerte zu den schönsten musikalischen Abenden der ganzen Saison rechne. Zwei junge Bremer Sängerinnen, die die Künstlerinnenlaufbahn einzuschlagen gedenken, Frl. Louise Menshausen und Frl. Alice Deiters, wirkten in dem letzten Concert mit und wurden mit Recht lebhaft gefeiert. — Ein Bericht über die übrigen musikalischen Vorkommnisse folgt später.

Dr. Ludwig Braeutigam.

Budapest, 1. März.

Man muss Hrn. Arthur Nikisch, dem genialen Leiter der k. Oper, das Zugeständniss machen, dass es eine ebenso patriotische, wie eminent künstlerische That war, die er mit der gestrigen Aufführung von Mihalovich's „Toldi's Liebe“ vollbracht hat. Wir gehören nicht zu Jenen, die ein Kunstwerk vom wackeligen Standpuncte des allein seligmachenden

Chauvinismus, wie er hierzulande die ärgsten Früchte reift, zu beurtheilen pflegen. Mihalovich's „Toldi" verdient aber in seiner Eigenschaft als rein künstlerisches Product rückhaltslose Würdigung und unbedingte Hochachtung. Eine ungarische Oper? Das ist sie allerdings nicht. Was an diesem Musikdrama ungarisch, das sind der Autor und das Textbuch. Wenn diese Musik eine national-ungarische ist, so ist es am Ende gar auch diejenige des Bayreuther Meisters, dessen Kunstprincipien Mihalovich besonders in diesem Werke in glücklichster Weise zur Geltung gebracht hat. Gibt es denn überhaupt eine national-ungarische Musik, aus der sich ein einheitliches Kunstwerk, eine Oper, machen lässt? Reichen denn die kurzathmigen Motivchen fröhlicher, launiger oder sentimentaler Volkslieder dazu aus? Erkel benutzte als Grösster unter vielen Kleinen ungarische Textbücher, schrieb aber zu diesen eine — italienische Musik. Er putzte sie mit einheimischen Schnörkeln auf, verwendete in seinen Chören und Arien vielfach die bekannten holperigen Rhythmen des ungarischen Liedes und ward damit der Begründer der nationalen Operncomposition. Mihalovich besitzt einen viel zu hohen Grad künstlerischen Ernstes und weiser Einsicht, als dass er nicht fühlen musste, dass er wohl ein Musikdrama, aber kein nationales Musikdrama schaffen könne. Er hat aber der Strömung eine Concession gemacht: einem Theil der sämmtlich frei erfundenen Leitmotive gab er nationales Colorit. Eine Concession, welche das Werk hierzulande populär, im Auslande jedenfalls noch interessanter machen wird. Wenn nun auch er stellenweise seine Musik mit der nationalen Cocarde schmückt, so haben wir innerlich das Gefühl, dass er dies unter dem Zwange des Conventionellen, wahrscheinlich gegen seine Ueberzeugung, thut, und dass der innere Werth seines Werkes deshalb keinen wie immer gearteten Abbruch erleidet. Wir glauben sogar, dass man dieser in durchaus modern-deutschem Geiste geschriebenen Oper die rechte Würdigung erst im Auslande wird zu Theil werden lassen. Wir können es uns nicht versagen, den Inhalt des hochdramatischen Textbuches den Lesern in gedrängter Kürze mitzutheilen: König Ludwig veranstaltet ein Turnier, in welchem Held Toldi, den Preis — die Hand der schönen Piroska — für sich verschmähend, in der Rüstung des feigen Tar für diesen kämpft und siegt. Bald erkennt er aber in der Verschmähten die Geliebte, leider zu spät. Sie, die den Helden heimlich liebt, sieht sich schmählich verrathen, und in ihrem verletzten Stolze reicht sie dem Feigling die Hand. Dieser führt Piroska auf sein Schloss, wo sie, vom Gatten eifersüchtig bewacht, ihre Tage vertrauert. Reue, Sehnsucht, Liebe im Herzen, dringt Toldi in das Schloss. Die sich bald entspinnende Liebesscene wird durch das unerwartete Erscheinen Tar's in eine leidenschaftliche Scene des Hasses, der Rache und des Kampfes verwandelt. Die Mannen Tar's wagen aber nicht, Hand an den Heldenjüngling zu legen, und sinken in die Kniee, sobald dieser das Schwert zur Abwehr zieht. Tar wagt nun in blinder Wuth einen meuchlerischen Ueberfall, der von Piroska vereitelt wird, und der Angreifer liegt nun in seinem Blute, tödtlich getroffen durch Toldi's Schwert. Hörner erschallen, König Ludwig erscheint mit seiner Jagdgesellschaft, um hier im Schloss auszuruhen. Unter dem Zeichen grössten Entsetzens fragt er nach dem Mörder. Toldi gesteht und wird verbannt, Piroska muss ins Kloster, um dort ihr weiteres Leben zu beschliessen. Bald finden wir Piroska im Kloster einer Donau-Insel, der sagenumwobenen Sanct Margaretha, tief und still trauernd. Sie soll eben eingekleidet werden; doch sie fühlt ihr nahes Ende und nimmt ergreifenden Abschied vom Leben. Nonnen führen sie in das Innere, und die Pforten schliessen sich hinter ihr. Da erscheint in wilder Erregung der geächtete Toldi. Er begehrt Einlass, doch seine Rufe verhallen. Mit der Streitaxt will er nun den Riegel sprengen. In diesem Moment öffnet sich das Thor, dem ein feierlicher Trauerzug entströmt; man bringt die Bahre mit Piroska als Leiche: das Opfer ihrer stolzen Liebe. Der König und das Gefolge erscheinen; sie sind zur feierlichen Einkleidung der jungen Nonne gekommen und werden nun zu Mittrauernden. Toldi, der gewaltsam abgehalten wird, sich der Leiche zu nähern, bittet selbst den König, ihn dem Henker auszuliefern. Der König jedoch übt Gnade und fordert Toldi auf zum Kampfe für Thron und Vaterland, zum Rachezug gegen Neapel. Nach einem schmerzlichen Abschied von Piroska's Leiche folgt Toldi begeistert dem Rufe des Königs. Chor der jubelnden Ritter. Zu diesem Texte schrieb Mihalovich eine ebenso tief empfundene wie männlich-kraftvolle Musik von edelstem Pathos und starker dramatischer Wirkung. Das Vorspiel beginnt mit dem Liebesmotiv und bringt die übrigen Leitmotive in geistvoller contrapunctischer Gestaltung. Der Chor der Ritter, alternirend mit dem Frauenchor, zeichnet sich durch kräftige Steigerung aus. Ungemein lebensvoll ist der kanonmässige, gemischte Chor in E: „Lasst uns das Turnier nun sehen". Das Tar-Motiv mit seinem originellen Vorschlag und Triller ist von glücklichster Charakteristik, wie es denn überhaupt ein besonderer Vorzug des Werkes ist, dass die zahlreichen Leitmotive in der Verkleinerung, Erweiterung und ihrem Wechsel je nach der vorherrschenden Stimmung zwischen Dur und Moll in häufig verwandelter Form wiederkehren, wodurch eine ermüdende Wirkung von Vornherein ausgeschlossen erscheint. Lieschens Gesang (D moll, $^{12}/_{8}$) muthet mit seiner schönen Melodik und naiven Natürlichkeit angenehm an; kräftig contrastirt damit Piroska's „Toldi gesiegt" durch seinen leidenschaftlich-ekstatischen Ausdruck. Die Chöre sind durch leichte Sangbarkeit, schöne Stimmführung und ihren immer wirkungsvollen Aufbau bemerkenswerth. Den Höhepunct der Oper bildet die Liebesscene des 2. Actes. Vorher schon erwirbt sich Piroska mit ihrem B moll-Gesang: „Ewig an diesen soll ich gekettet sein", vollends aber mit der Traumerzählung das Anrecht auf unser herzlichstes Mitgefühl. Die Liebesscene selbst ist eine Perle von seltener Schönheit; hier schlägt Mihalovich warme, echte Herzenstöne an und entwickelt eine Gluth des lyrischen Ausdrucks, dass sich uns unwillkürlich der Wunsch aufdrängt, der geschätzte Componist möge doch den Versuch einer lyrischen Oper machen; wir zweifeln nicht im Geringsten an dem Gelingen. Man kann sich der Wahrheit dieser Musik und dem Zauber, der um diese Scene webt, unmöglich entziehen. Im letzten Acte überrascht die fromme Weise der a capella-Chöre der Nonnen. Das Orchester schildert meisterhaft Toldi's Schmerz beim Anblick von Piroska's Leiche: eine Trauermusik, die in ihrer Grossartigkeit einen hohen Rang inmitten des Rahmens dieses Musikdramas einnimmt. Unter viel Schönem und Nennenswerthem erwähnen wir noch den Schlusschor, der, im nationalen Rhythmus geführt, das Drama mit Schwung und Feuer beschliesst. In der Instrumentation erwies sich Mihalovich wieder als vollendeter Meister.

Mihalovich hat nun den unwiderleglichen Beweis erbracht, dass er ein Componist von ungewöhnlicher Begabung, hohem künstlerischen Ernste und beseelt von edelstem Streben ist. Gegen seine frühere Oper „Hagbarth und Signe", sein eigentliches Schmerzenskind, welches die mangelhaften Aufführungen hier und im Auslande um das junge Leben brachten, bedeutet „Toldi" einen riesigen Fortschritt; jedenfalls ist „Toldi" das Bedeutendste, was Mihalovich bisher geschaffen. Die unermüdliche Arbeitskraft und die ideale Lust und Freude am Produciren, die unseren Meister auszeichnet, lassen uns von seiner Muse noch viel Erfreuliches, Schönes und Grosses erwarten. —n.

Wien.

(Fortsetzung.)

Den Ordentlichen Abonnementconcerten der Philharmoniker, welche nächsten Sonntag (d. i. den 3. März) mit dem siebenten dieser Concerte ihre Fortsetzung finden, lassen sich am besten die bisher veranstalteten zwei Ausserordentlichen Aufführungen der besagten Orchestergesellschaft anreihen, von denen die Eine (am 6. Januar) zum Besten des Opernpensionsfonds, die Andere (am 17. Febr.) zum Vortheile des Vereines „Nicolai" (Krankencasse der Philharmoniker) stattfand. Das Concert vom 6. Januar brachte die für Wien erste vollständige Aufführung der dramatischen Symphonie mit Chören „Romeo und Julie" von Hector Berlioz. Die drei hervorragendsten Orchesterstücke dieser Musik: „Romeo allein" (mit dem anschliessenden Ballfest) — „Scène d'amour" — „Fee Mab" — zählen bei uns längst wie zu den Glanzleistungen der Philharmoniker, so auch zu den erklärten Lieblingsnummern unseres Publicums. Besonders gilt dies von den zwei Letztgenannten der erwähnten Stücke, in denen Berlioz' Meisterschaft der Tonsprache und der Klangfarben ihren Triumph feiert. Wie nun aber das Ganze gemeint war, welche Stellung der Componist den drei Prachtnummern im gesammten Organismus seiner dramatischen Symphonie anwies, das erfuhr man in Wien erst jetzt am 6. Januar im Ausserordentlichen Concert der Philharmoniker. Nun, wohl alle nicht voreingenommenen Kenner des Werkes werden mir beistimmen, dass Berlioz' „Romeo und Julie" als Ganzes auf deutsche Ohren und Herzen immer nur den Eindruck

eines Curiosums hervorbringen wird. Man wird häufig von einem Extrem ins Andere, von einer Kunstgattung in eine dieser völlig fern liegende geworfen. Aber wie viele feine, interessante, selbst hochgeniale Züge enthält die Partitur im Einzelnen! Welch eigener, stimmungsvoller Reiz in dem kleinen Chor der vom Ballfest heimkehrenden Capulets! Wie originell die Musik bei Juliens Leichenbegängniss, zuerst einen fugirten Todtenmarsch des Orchesters anstimmend, zu welchem der Chor auf Einer Note psalmodirt, worauf später die Rollen wechseln: der Chor übernimmt die Fuge, während das Orchester psalmodirt. Die in mancher Hinsicht merkwürdigste, aber auch bedenklichste Nummer des Werkes ist die sechste, welche ausschliesslich dem Orchester zugetheilt ist. Letzteres hat hier durchwegs melodramatisch (oder wenn man nicht pantomimisch gebraucht) unter der Hauptüberschrift: „Romeo in der Gruft der Capulets" folgende Phase der im 5. Act des Shakespeare'schen Dramas spielenden 3. Scene auszudrücken: Anrufung — Juliens Erwachen — Liebesraserei — Verzweiflung — letzte Todesnoth und Verscheiden der beiden Liebenden. Hierzu bemerkt Berlioz selbst in der Partitur:

„Das Publicum hat keine Einbildungskraft: Die Werke, welche sich nur an die Einbildungskraft wenden, haben daher kein Publicum. Der folgenden Instrumentalscene muss es so ergehen. Ich glaube, dass man sie immer fortlassen soll, wenn sie nicht einer Elite-Hörerschaft vorgeführt werden kann, welche mit der Tragödie Shakespeare's und mit der Darstellung Garrick's auf das Innigste vertraut ist; welche fähig ist, hochpoetisch zu empfinden. Die Scene wird also in hundert Fällen neunundneunzig Mal fortbleiben müssen. Sie bietet überdies dem Dirigenten unermessliche Schwierigkeiten. Es wird sich daher empfehlen, nach dem »Leichenbegängnisse Juliens« eine Pause zu machen und das Finale zu beginnen." Nun, bezüglich der letzten Wiener Aufführung waren des Tondichters Befürchtungen vollkommen unbegründet. H. Richter hat an der Spitze seines Meisterorchesters die „unermesslichen Schwierigkeiten" spielend überwunden, und unser Publicum, mit den Leistungen des längst heimgegangenen Garrick (1779) doch, wie Berlioz selbst, nur durch dramaturgische Schilderungen vertraut, ist auf die realistisch überkühne Tonsprache der Instrumente willig eingegangen, wenn auch mancher Hörer vielleicht nur mit einigem Kopfschütteln. Zu der ersehnten Elite-Hörerschaft fehlte also nicht Viel. Trotzdem vermochten nur die schon von früher her bekannten Orchesterstücke (die jetzt noch viel überzeugender wirkten, weil sie nach ihrer wahren Bedeutung verstanden wurden) einen durchschlagenden Effect zu erzielen, nächst ihnen gefielen die oberwähnten Chöre, den Sologesängen wusste man aber trotz der verdienstlichen Leistungen der HH. van Dyck und Grengg und der Frau Kaulich keinen rechten Geschmack abzugewinnen, zu spröde und dürr erschien hier fast Alles gegenüber den leuchtenden Tonfarben des Orchesters. Es ist für Berlioz' Eigenart sehr charakteristisch, dass er in einem grossen, den berühmten Liebenden von Verona gewidmeten Tonwerk die Beiden nicht selbst, sondern das Orchester für sie singen lässt: ein aufrichtiges Eingeständniss der Begrenzung seines phänomenalen Könnens. So zärtliche, melodisch reizvolle, wirkliche Gesangsduette, wie sie — von grösseren Meistern ganz zu schweigen — auch nur Berlioz' Landsmann, Gounod, Romeo und Julien in den Mund legt, hätte der Schöpfer der dramatischen Symphonie kaum zu schreiben vermocht. Merkt man doch auch in der Letzteren deutlich genug, wie mühsam ihm die Gesangsmelodie, der rechte vocale Ausdruck, in die Notenfeder will. Aber wie unendlich überbietet er andererseits seinen oben genannten Pariser Collegen, wenn es die Melodik und die Tonsprache des Orchesters gilt. Nie haben in dem schönsten Opernduett Menschenstimmen süsser, poetischer, herzinniger gesungen, als es in Berlioz' „Scene d'amour" die Holzbläser und Hörner, die Geigen und Violoncells thun. Wenn irgend einer Composition des genannten Franzosen die Unsterblichkeit gesichert ist, so jener instrumentalen Liebesscene, deren mit dem Herzblut des Tondichters geschriebenes, wunderherrliches Hauptthema unverkennbar auf die grossartigste und ergreifendste aller musikalischen Liebestragödien einwirkte: auf Wagner's „Tristan und Isolde". — — —

Das „Nicolai"-Concert der Philharmoniker wusste das Publicum, wie fast immer, durch ein möglichst buntes und dabei nicht eben schwere Gedankenarbeit in Aussicht stellendes Programm anzulocken. Sich selber mit einem recht glänzenden Virtuosenstück einzuführen, spielte das Orchester zum Anfang die bekanntlich schon im dritten Ordentlichen philharmonischen Concerte dieser Saison gehörte „Carneval"-Ouverture von Dvořák, welche neuerdings den ausgezeichneten Künstlern stürmischen Beifall einbrachte. Bescheidener war der Erfolg zweier weiterhin durch die Philharmoniker vorgetragenen Novitäten von Humperdinck und Bizet. Aus Humperdinck's anspruchsloser „Humoreske" (wohl ein Jugendwerk) war zwar der tüchtige, formgewandte Musiker herauszuhören, aber noch nicht der feinsinnige, Wagner's Pfaden folgende Tonpoet und echt moderne Harmoniker von „Hänsel und Gretel". Bizet's zweite Orchestersuite aus der Musik zu dem Daudet'schen Drama „L'Arlésienne" wirkte trotz einzelner instrumentalen Pikanterien, unter welchen besonders die duettirende Verwendung von Harfe und Flöte in dem Menuett (einem Mozartisirenden Rococostück) auffällt, bei Weitem nicht so einschmeichelnd, wie die allgemein beliebt gewordene erste Suite dieses Stoffes, in welcher der Componist gleichsam schon den Rahm von der Milch abgeschöpft, d. h. das als absolute Musik Wirksamste der Gesammtpartitur in den Concertsaal übertragen hatte. Der frischeste Satz der zweiten „L'Arlésienne"-Suite ist der vierte, „Farandole" genannt, eine temperamentvolle Balletmusik, welche der geistreiche Franzose später in sein Meisterwerk „Carmen" hinübergenommen hat. Im Grunde erhebt sich die ganze Suite nicht über den Standpunct vornehmer Balletmusik.

Die künstlerischen „Sterne" des Nicolai-Concertes waren der gleichsam über Nacht als zweiter Paganini zu hohem Ansehen gelangte Berliner Geiger Willy Burmester und unsere, seit ihrer reizenden Verkörperung der Humperdinck'schen Gretel doppelt gefeierte Hofopernsängerin Paula Mark. Hr. Burmester stellte sich unserem Publicum mit einem Paganini'schen Concertsatz, dem ersten des Ddur-Concertes, vor, welchen man in dieser (d. h. der zweiten Februar-) Woche hier bereits zwei Mal und jedes Mal vortrefflich ausführen gehört hatte, nämlich von dem kleinen Polen Bronislaw Hubermann (von dem noch weiterhin in unseren Briefen die Rede sein wird) und von dem ebenfalls jugendlichen Münchener Concertmeister Krasselt. Hr. Burmester hatte also mit durchaus nicht zu verachtenden, ja recht gefährlichen Concurrenten in die Schranken zu treten, aber man muss es ehrlich anerkennen: er errang den Preis. Als Vertreter der specifisch Paganini'schen Richtung des Geigenspieles steht Hr. Burmester wohl im Augenblick unbesiegbar da, am ehesten könnte noch der belgische College César Thomson in dieser Beziehung mit ihm rivalisiren. Im Nicolai-Concert spielte unser Berliner Gast noch — ebenso glockenrein als glänzend und auch, so weit es die gewählte, ganz äusserliche Bravouraufgabe erlaubte, mit feiner, vornehmer Empfindung — Wieniawski's „Faust"-Phantasie und zuletzt als stürmisch erbetene Zugabe Variationen von Paganini für Violine allein.

Was Hr. Burmester in diesen raffinirt bizarren, wesentlich einer überwundenen Geschmacksrichtung angehörigen Variationen an Doppelflageolets, Pizzicatokünsten und sonstigen technischen Hexereien leistete, grenzte ans Unglaubliche, der ästhetische Eindruck musste trotzdem ein recht zweifelhafter bleiben. Frl. Mark sang, entsprechend von Hrn. Raoul Mader begleitet, mit herrlichem Wohlklang und entzückender Gefühlswärme die schöne Arie „Die Kraft versagt" aus Goetz' „Der Widerspänstigen Zähmung" (3. Act), welche Arie freilich zur vollen Wirkung der Bühne bedarf sodann vier Lieder, von denen Jedes in seiner Art eine Perle zu nennen: „Der Knabe und das Immlein" von Hugo Wolf, „Vorabend" aus den Brautliedern von P. Cornelius, „Das Mädchen spricht" von Brahms und „Er ists" von Schumann. Natürlich liess man auch Frl. Mark nicht ohne Zugabe vom Concertpodium abtreten, und so sang sie denn zuletzt noch Schumann's ewig thaufrischen „Nussbaum", ein Lied, das sich in Wien (und wahrscheinlich auch überall) einer ausserordentlichen Popularität erfreut.

(Fortsetzung folgt.)

Berichte.

Leipzig. Im Neuen Gewandhaus gelangte nach bald 32jähriger Pause im 20. Abonnementconcert Haydn's in der Frische der Erfindung und Naivetät der Empfindung unverwüstliches Oratorium „Die Jahreszeiten" zur Aufführung und erweckte bei den nicht blasirten Hörern dieselben reinen musikalischen Freuden, wie zur Zeit seiner Entstehung. Das Werk hatte, wie im Herbst 1892, als es seine letzte hiesige Wiedergabe durch die Singakademie erfuhr, auch

diesmal seine alte Anziehungskraft auf das musikalische Publicum ausgeübt, und man sah, was in den letzten Jahren seltener vorkommt, einen vollen Gewandhaussaal. Es empfiehlt sich demnach, dasselbe in kürzeren Zeitintervallen vorzuführen, als bisher. Seine Einstudirung würde dann auch eine weniger zeitraubende, aber resultatvollere sein, denn immerhin wollen die Chöre frei und sicher gesungen sein, wenn sie in der rechten Weise wirken sollen, was in den von uns gehörten drei ersten Theilen nicht immer der Fall war, wenn auch gern anerkannt werden darf, dass der chorische Theil im Grossen und Ganzen eine gute Vorbereitung zeigte und gut effectuirte. Ganz vorzüglich waren die Solisten (Frau Huber aus Basel und die HH. Litzinger aus Düsseldorf und Sistermans aus Frankfurt a. M.) und das Orchester. Frau Huber ist so recht dazu geschaffen, gesanglich wie in der Auffassung den Sopransoli gerecht zu werden, und bereitete mit ihrer Leistung einen fast ungetrübten Genuss. Die HH. Litzinger und Sistermans, allbekannte und hochgeschätzte Vertreter des Kunstgesanges, bewährten in Allem diesen wohlerworbenen Ruf und vervollständigten somit in bester Weise die Solistentrias. Hr. Prof. Dr. Reinecke hielt mit sicherer Hand das Ganze zusammen und dirigirte mit ersichtlichem Vergnügen die jugendfrische Musik.

Einer durchaus anders gearteten Schöpfung standen am folgenden Mittwoch Hr. Prof. Dr. Kretzschmar und der Riedel-Verein nebst dem Gewandhausorchester und den Solisten in Beethoven's Missa solemnis gegenüber, deren Ausführung sich wie ihre letzte Vorgängerin im Februar 1891 wieder zu einer musikalischen Grossthat gestaltete, aber nicht blos in Bezug auf das Chorische und Instrumentale, sondern auch in Betreff der Besetzung des Soloquartettes, welche jene von 1891 entschieden überragte. Für diesmal hatte der Verein Frl. Oberbeck aus Berlin, Frau Metzler-Loewy und die HH. Dierich und Wittekopf von hier sich gesichert, und dieses Künstlervierblatt hat, soweit dies überhaupt der kolossal schwierigen Aufgabe gegenüber möglich ist, dieselbe in befriedigendster, stellenweise wirklich vollendeter Weise erfüllt. Wenn wir die ungemeine Leichtigkeit, mit welcher der geschmeidige und warme Sopran des Frl. Oberbeck auch die höchsten und heikelsten Positionen erklomm, besonders betonen, so soll hierin Niemand eine Hintansetzung der anderen Solisten erblicken, die, wie schon gesagt, das gleiche Lob sich verdient haben. Und wiederum der Chor! Alles, was wir vor vier Jahren über diese seine Leistung und seinen mit dem Riesenwerke bis ins geringste Detail hinein vertrauten, begeisterten und sieghaften Dirigenten an dieser Stelle geschrieben haben, hat für die neueste Aufführung seine Geltung; ebenso stand es mit dem Orchester und Hrn. Homeyer an der Orgel. Alle trugen begeistert redlich das Ihre zur Krönung der herrlichen künstlerischen That bei. — Wohl hauptsächlich aus dem Grunde, um Hrn. Homeyer Gelegenheit zu bieten, sich auch als Solist zu zeigen, war zwischen dem 2. und 3. Satz der Missa Seb. Bach's Toccata und Fuge für Orgel eingeschoben, in deren Vortrag der Genannte seiner fabelhaften Virtuosität ungehemmt die Zügel schiessen liess.

Von ständigen Concerten, welche der Busstagsaufführung des Riedel-Vereins vorausgingen, ist hier noch der 8. Kammermusik im Neuen Gewandhaus Erwähnung zu thun. Dieselbe war durch die Einfügung eines F dur-Streichquartetts von Max Puchat und die Mitwirkung des Hrn. Hofcapellmeister Klughardt aus Dessau besonders interessant. In seinem Quartett geht Puchat eigene Wege sowohl in der Dreisätzigkeit des Ganzen und der Formation der einzelnen Theile, als in dem gedanklichen Material, dem man Originalität und Charakter in einem erheblichen Grade zusprechen darf. Er ist aber nicht planlos zu Werke gegangen, sondern scheinbar von einer bestimmten poetischen Idee geleitet worden, die näher zu verfolgen einer eingehenden Besprechung des im Druck vorliegenden Werkes vorbehalten bleiben soll. Die HH. Prill, Rother, Unkenstein und Wille, welche das Novum bereits auf der vorjährigen Tonkünstler-Versammlung in Weimar vorführten, haben dasselbe auch hier so fein ausgearbeitet und mit einer so warmen Liebe und Vertiefung gespielt, dass man als Zuhörer ein klares Bild von der Bedeutung der Composition und die volle Wirkung von ihr erhielt. Mit gleicher Begeisterung nahmen sich die Künstler aber weiter auch des Beethoven'schen Streichquartettes Op. 59, No. 2, und, im Verein mit Hrn. Klughardt, des Clavierquintetts von Schumann an. Der hochbegabte Dessauer Kunstgenosse liess in der Ausführung des Clavierparts in letzterem Werke nirgends merken, dass er ohne Vorbereitung in das Ensemble, an Stelle des plötzlich verhinderten Hrn. Prof. Dr. Reinecke, eingesprungen war; das Zusammenspiel der fünf Herren war im Gegentheil rhythmisch und klanglich so meisterlich, und der von der Schablone abweichenden, aber durchaus stil- und geistvollen Auffassung einzelner Stellen seitens des Pianisten accomodirten sich die Streicher so verständnissinnig, dass man auf eine lange gemeinsame Vorbereitung hätte schliessen müssen. — Den HH. Prill und Genossen, wie auch dem Hilf-Quartett sagen wir beim Schluss ihrer Kammermusiken besten Dank für die mannigfaltigen und grossen musikalischen Genüsse, die beide Corporationen auch in dieser Saison uns geboten haben. F.

Leipzig. Mehrere Jahre hatte sich die hiesige Bühne in Bezug auf Wagner's „Tannhäuser" eines höchst zweifelhaften Vorzuges zu erfreuen gehabt, indem Hr. Oberregisseur Goldberg oder ein ihm congenialer Bühnenroutinier die beiden Wagner'schen Fassungen dieses Werkes in einen „Leipziger Tannhäuser" verschmolzen hatte, endlich, am 30. Jan., kehrte die Direction zu Wagner's „Tannhäuser" zurück. Bisher hatte die Coloratursängerin Frau Baumann die Partie der Venus gesungen, aber da von ihr die schweren Accente der zweiten Venus doch nicht gut zu verlangen waren, hatte man Frau Doxat diese Aufgabe übertragen. Eine andere Lösung der Frage war gar nicht möglich, das ist wohl wahr, aber trotzdem gehört diese Venus zu meinen unangenehmsten Theatererinnerungen. Frau Doxat's Stimme klang an diesem Abend gerade besonders spröde, scharf und spitz, ihre Intonation liess mehr als je zu wünschen übrig, und so wurde aus der leidenschaftlichen, liebeglühenden Göttin der Huld ein keifendes, rasendes Weib, an dem von Göttlichkeit aber auch keine Spur zu entdecken war. Um so erfreulicher sah es um die neue Elisabeth des Frl. Paula Doenges aus. Die junge, talentreiche Dame hat während ihrer kurzen Bühnenlaufbahn schon manche Probe energischen Strebens und bedeutenden Könnens gegeben, aber ihre Elisabeth überraschte doch allgemein. Im 2. Acte traf Frl. Doenges den Ton für Elisabeth's wechselndes Gefühlsleben überall aufs Glücklichste; den Uebergang vom höchsten, wortlosen Liebesglücke zum tiefsten Schmerze und zur duldenden Entsagung wusste die Künstlerin wirklich glaubwürdig wiederzugeben, die Bitte für Tannhäuser's Leben klang in ihrer Schlichtheit rührend, — kurz, dieser Act war ein Beweis dafür, dass Frl. Doenges auf dem besten Wege ist, eine ernst schaffende Künstlerin zu werden, und wenn es ihr gelingt, den 3. Act in Bezug auf Vertiefung und Verinnerlichung dem Zweiten ebenbürtig zu gestalten, wird man ihre Elisabeth bald als mustergiltig bezeichnen dürfen. Hr. Zeller aus Weimar spielte an Stelle des heisern Hrn. de Grach den Tannhäuser nicht ohne Intelligenz, aber durch das ungewohnt grosse Haus liess er sich zum Forciren seiner Stimme verleiten, die hierdurch nicht gerade an Adel und Wohlklang des Tons gewann. Hr. Capellmeister Panzner hatte sich mit der Einstudirung des Werkes viel Mühe gegeben, bis auf einige übereilte Tempi konnte man sich mit seiner Leitung desselben wohl auch einverstanden erklären. — Im Monat Februar verlief das Repertoire womöglich noch anregungsärmer, als während der bereits verflossenen Wintermonate. Eine Novität, zwei Wagner-Abende und ein Gastspiel — voilà tout. Die Novität, die vier Mal hintereinander gegeben wurde, um dann, vermuthlich auf ewig, in den Tiefen des Archivs zu verschwinden, war Smetana's Jugendoper „Zwei Wittwen". Wie die übrigen bekannt gewordenen dramatischen Werke des genialen Böhmen, kranken auch die „Zwei Wittwen" an schweren Mängeln des Textbuches. Dass dasselbe von Unwahrscheinlichkeiten und Unmöglichkeiten strotzt, würde man vielleicht noch verzeihen, denn wo kämen wir hin, wenn wir in diesem Puncte an die „Opernbücher" plötzlich ernste Anforderungen stellen wollten, aber dass es unverantwortlich langweilig und ungeschickt aufgebaut ist und Personen vorführt, für die sich beim besten Willen kein Mensch interessiren kann, das dürfte wohl überall der Oper den Todesstoss versetzen. Um die Musik Smetana's thut Einem das wirklich leid; in der ganzen Oper finden wir schon echten Smetana, und wenn auch Smetana hier noch in den dramatischen Kinderschuhen steckt, ist er doch liebenswürdig und beachtenswerth. Unreif sind in der Oper eigentlich nur die Recitative, an denen sich die ganze Hilflosigkeit des Anfängers so deutlich documentirt, dass man wirklich ob solcher Kindlichkeit mehr gerührt, als böse wird. In den Einzelgesängen dagegen ist schon mancher Schlager, die Haupttrümpfe aber spielt Smetana, der Meister des Ensembles, in den mehrstimmigen Sätzen aus. Das graziöse erste Finale,

das lebhafte, in der Einleitungsmusik zum 2. Acte schon anticipirte Duett der beiden Wittwen, das Ensemble im 2. Finale, ein heiteres Terzett im 3. Acte und endlich ein stimmungsvoll-weiches Quartett im letzten Acte: „Schien es nicht, als ob nür schläge mir zum Preis sein ganzes Herz“ (Clav.-Auszug pag. 219—223), — alle diese Nummern machen dem Schöpfer des berühmten Sextetts in der „Verkauften Braut“ alle Ehre. Die Instrumentation der kleinen Oper ist etwas zu dick gerathen, aber sie klingt dabei wenigstens gut, was man heutzutage nicht immer von Werken, die auch zu massiv instrumentirt sind, behaupten kann. Bei der Einstudirung hatte allem Anschein nach Niemand die Oper für voll angesehen, und so kam eine Aufführung heraus, die nicht das Mindeste dazu beitrug, das von Haus aus auf schwachen Füssen stehende Werk zu stützen. Eine gute Aufführung kann unter Umständen einen scheinbaren Erfolg herbeiführen; hier verdarb eine, wenn auch nicht gerade schlechte, so doch recht mittelmässige Vorstellung die Sache vollends. Frau Baumann eignet sich, ihrer Erscheinung nach, nur wenig mehr für die Verkörperung einer doch noch sehr lebenslustigen Wittwe, wie der Carla; Frl. Osborne wusste ebenso wenig mit der weltschmerzlich angehauchten Vilma anzufangen und auch Frl. Lüling als Kammerzofe beschränkte sich in der Darstellung auf die conventionelle „Kammerzofen-Weis“. Eine einigermaassen lebenswahre Figur schuf eigentlich nur Hr. Knüpfer. Hr. Capellmeister Panzner dirigirte die Oper. — Am 18. Februar, am Todestage Rich. Wagner's, gab man des Meisters „Siegfried“, also war der Wille wenigstens gut. Aber das Fleisch war schwach, und so segne ich das Geschick, welches mich den grössten Theil dieses Abends bei Kretzschmar im 5. Akademischen Orchesterconcerte*) zubringen liess. Vom „Siegfried“ hörte ich den ersten Act bis zum Schlusse der Wanderer-Scene und das Liebesduett im letzten Acte. Damit hatte ich vollständig genug. Hr. Merkel war, als ich im ersten Acte das Theater verliess, stimmlich bereits so fertig, dass ich mich wunderte, als er im letzten Acte doch überhaupt noch sang. Aber wie sang er! „O heilige Schmach“. Der Wanderer-Auftritt, den Hr. Panzner stets zu unruhig nimmt, macht mit seinen eigenartigen, wundervollen Harmoniefolgen Hrn. Demuth immer Schwierigkeiten. Wie erhaben und überlegen machte das früher Perron! Acht Tage später gab man „Rheingold“. Zum Glücke hatte hier Hr. Merkel, der den Loge hätte singen sollen, abgesagt; für ihn sprang Hr. Emil Buchwald vom Stadttheater in Magdeburg ein, ein Künstler, dessen Organ man es zwar anhört, dass es schon manchen Sturm erlebt hat, der aber in der Charakteristik des listigen Gottes so Gutes leistete, dass man mit dem Tausche sehr zufrieden sein durfte. Unter einer vernünftigen Leitung könnte sich Hr. Buchwald, der manchmal leider in Uebertreibungen und provinziale Opernmätzchen verfiel, auch heute noch zu einem sehr tüchtigen Loge-Vertreter entwickeln. Die ganze „Rheingold“-Aufführung hätte vielleicht einen ziemlich guten Eindruck hinterlassen, wenn nicht die Regie wieder einmal eine höchst mangelhafte Thätigkeit und eine hochgradige Unaufmerksamkeit entwickelt hätte. — Recht genussreich verlief, um zum Schlusse auch davon noch zu reden, eine Aufführung der „Regimentstochter“ am 22. Februar, in welcher Frl. Erika Wedekind von der Dresdener Hofbühne gastirte. Der Erfolg, den die junge Dame von der Bühne herab sich ersang, stand dem nicht nach, den sie im Gewandhaus bei Gelegenheit ihres ersten Auftretens in Leipzig errungen hatte. Und in der That machen die Frische und Lieblichkeit von Frl. Wedekind's Gesang, die treffliche Schulung ihrer Stimme und die direct verblüffende Leichtigkeit, mit der die Künstlerin die schwierigsten technischen Probleme löst, diese Erfolge zu wohlverdienten, wenn auch Frl. Wedekind in der Darstellung augenblicklich die Zeichen der Anfängerschaft noch nicht immer verbergen kann. Die seit Frl. Mark's Scheiden nicht mehr gegebene Oper war für das Gastspiel von Frl. Wedekind neueinstudirt worden und verlief in durchaus zufriedenstellender Art und Weise.

Heinrich Chevalley.

*) Ich benütze diese Gelegenheit zur Berichtigung eines Irrthums, der in meinem Bericht über das 4. Concert des Liszt-Vereins in der vorigen Nummer d. Blts. mir unterlaufen ist: Die erste Wiederaufführung von Berlioz' Symphonie fantastique in Leipzig fand, wie mir mitgetheilt wird, nach ungefähr 50jähriger Ruhezeit in dem Akademischen Orchesterconcerte am 9. Febr. 1891 statt. Erst geraume Zeit später, im März 1893, führte der Liszt-Verein unter Paur die Symphonie auf.

Concertumschau.

Aachen. 5. Städt. Abonn.-Conc. (Schwickerath): 7. Symph. v. Beethoven, Akad. Festouvert. v. Brahms, „Der Mensch und das Leben“ f. gem. Chor u. Orch. v. E. d'Albert, Gesangvorträge des Hrn. v. Zur-Mühlen a. Berlin (Walther's Werbegesang u. Preislied a. den „Meistersingern“ v. Wagner und Weihnachtslied, „Bergnacht“ u. Kinderlied v. W. Berger).

Altenburg. 2. Abonn.-Conc. der Singakad. (Sitta. Leipzig): 3. Symph. v. Beethoven, Ouverturen v. Spohr u. Gade („Im Hochland“), Balletmusik a. „Idomeneo“ v. Mozart, Gesangvorträge der Frau Baumann a. Leipzig („Dein“ v. H. Sitt, „Am Mühlenbach“ v. Lorleberg etc.).

Amsterdam. Sechs Historische Concertabende des Orch. im Neuen Concerthaus (Kes) m. Compositionen v. C. Monteverdi, A. Corelli, Milandre, J. P. A. Martini, J. A. Reinken, J. P. Rameau, G. F. Händel, J. Schenck, A. Scarlatti, G. Frescobaldi, J. P. Sweelinck, S. Bach, Chr. v. Gluck, D. Buxtehude, König Friedrich II., C. Ph. Em. Bach, J. Haydn, L. Cherubini, W. A. Mozart (einen ganzen Abend füllend), F. Paër, G. Spontini, A. Eberl, L. van Beethoven, L. Spohr, C. M. v. Weber, J. W. Kalliwoda u. F. Schubert.

Annaberg. 27. Stiftungsfest des Gesangvereins „Arion“ (Afferni): „Die erste Walpurgisnacht“ v. Mendelssohn, „Die Runnen von Athen“ v. Beethoven, Arie u. Chor aus einem unvoll. Orat. v. Haydn.

Baden-Baden. 5. Symph.-Conc. des Städt. Curorch. (Hein): Symphonien v. Schumann (Bdur) u. Volkmann (Dmoll), Amoll-Clavierconc. v. Grieg (Frl. Oswald). — 7. Abonn.-Conc. des Städt. Curcomités (Hein): „Das Fest bei Capulet“ a. „Romeo und Julie“ v. Berlioz, Ouvert. „Carneval“ v. Dvořák, Scherzo Op. 45 f. Orch. v. Goldmark, Gesangvorträge des Ehepaares Staudigl a. Berlin (Duette v. F. Hiller [Mailied], Hildach [„Nun bist du worden mein eigen“] u. A., sowie Soli v. Bungert [„Der Sandträger“], d'Albert [„Zur Drossel sprach der Fink“] u. A.). — 5. Kammermusik: Clavierquint. v. Schumann, Gmoll-Claviertrio v. Chopin, Variat. f. dieselben Instrumente Op. 121a v. Beethoven. (Ausführende: Frl. le Beau [Clav.] u. HH. Bletzer, Sievers, Hanitzsch und Schmutzer [Streicher].)

Barmen. 3. Kammermusikabend: Amoll-Clavierquart. v. Saint-Saëns, Streichquartette v. Mozart (Ddur) und Schumann (Fdur). (Ausführende: HH. Lange jun. a. Langenberg [Clav.], v. Dameck, Allner, Forberg u. Schmidt [Streicher].)

Basel. 8. u. 9. Abonn.-Conc. der Allgem. Musikgesellschaft (Dr. Volkland): 3. Symph. v. Schumann, Haffner-Serenade v. Mozart, Orchestersuite „Wanderung“ v. B. Scholz, zwei Sätze a. der Suite „Roma“ v. Bizet, „Meistersinger“-Vorspiel von Wagner, Ouvert. zu „Der Corsar“ v. Berlioz, Gesangsolovorträge der Frau Uzielli a. Frankfurt a. M. (Arie „Ah, perfido“ v. Beethoven u. drei Gesänge a. den „Sommernächten“ v. Berlioz) u. des Frl. Kloppenburg v. ebendaher (Arie aus „Odysseus“ v. Bruch, „Nach Jahren“ u. „Vorfrühling“ von Ed. Hille u. „Immer leiser“ u. „Vergebliches Ständchen“ v. Brahms).

Berlin. Am 11. Febr. Gedächtnissfeier der Wagner-Vereine Berlin u. Berlin-Potsdam (Prof. Klindworth) unt. Mitwirk. des Kulenkampff'schen u. Munzinger'schen Frauenchors, des Sängerbundes des Berliner Lehrer-Ver. u. der Solisten Frauen Herzog u. Staudigl, des Frl. Ribbeck und der HH. Kalisch, Staudigl u. Severin: Vorspiel u. 2. Hälfte des 1. Aufzugs a. „Parsifal“ v. Wagner, 9. Symph. v. Beethoven. — 8. Philharm. Conc. (Strauss a. München): 5. Symphonie von Beethoven, 3. Orchestersuite v. Tschaikowsky, „Nirwana“ v. H. v. Bülow, Violoncellconc. v. Haydn (Hr. Becker a. Frankfurt a. M.).

Bern. 5. Abonn.-Conc. der Musikgesellschaft (Dr. Munzinger): 5. Symph. v. Beethoven, „Le Carnaval romain“ v. Berlioz, Solovorträge der HH. van Rooy a. Frankfurt a. M. (Ges., „Die Mainacht“ v. Brahms etc.) u. Rehberg a. Genf (Clav., Concertstück v. Chaminade, Stacc.-Etude v. Scharwenka etc.).

Brieg. Am 28. Febr. Aufführung v. Händel's „Messias“ durch die Singakad. (Hielscher) unt. solist. Mitwirk. der Frls. Pannenberg a. Berlin u. Nitschke v. hier u. der HH. Hintzelmann u. Rolle a. Berlin.

Carlsruhe. Conc. des Philharm. Ver. (Rübner) unt. solist. Mitwirk. der Frls. Zinkeisen a. Cöln (Ges.) u. Mozer (Clav.) u. des Hrn. Römhildt (Ges.) am 20. Febr.: „Die Seligpreisungen“ a. „Christus“ v. Liszt, „Schön Ellen“ v. Bruch, gem. Chöre v. H. v. Bülow („Abend am Meer“), Brahms (Volkslied) u. C. Rübner (Osterlied, „Wenn ihr auf die Haide geht“ und „Liebessehnen“), Soli f. Ges. v. R. Becker („Eliland“), Bun-

gert („Kurzes Gedächtniss") u. A. u. f. Clav. v. Schumann, Liszt (Sonnett) u. Moszkowski (Edur-Walzer).

Chemnitz. 2. Aufführung des Musikver. (Mayerhoff) mit Gluck's „Orpheus" unt. solist. Mitwirk. der Frau Röhr-Brajnin a. Mannheim u. der Frls. Thomas a. München u. Müller aus Bayreuth. — 2. Gesellschaftsabend der Singakad. (Schneider): „Angelus" (Solo: Frl. May) u. Sonnengesang (Solo: Hr. Tetzner) a. „Der heil. Franciscus" v. Tinel, „Es zieht der Lenz" f. Sopransolo (Frl. May), Chor u. Clav. v. J. Schaeffer, drei Altdeutsche Liebeslieder, f. gem. Chor m. Clav. bearbeitet v. Weinwurm, Solovorträge der Frau Lötze (Gesang, „Letzter Wunsch" v. Zarzycki etc.) u. des Hrn. R. Zwintscher a. Leipzig (Clav., „Carnaval" v. Schumann, Fisdur-Caprice v. Rubinstein, 6. Ungar. Rhaps. v. Liszt etc.). — 2. Kammermusik-Aufführ. des Hrn. Pohle: Streichquartette v. Haydn (Ddur) u. Beethoven (Op. 59, No. 3), Ddur-Claviertrio v. Chr. Sinding. (Ausführende: HH. Mayerhoff [Clavier], Kolkmeyer, Haberkorn, Uhlig u. Mann [Streicher].) (Wem haben denn die Concertzettel dieser Kammermusiken die eigenthümliche Schreibweise „Violon-Cello" zu verdanken?)

Danzig. 4. Symph.-Conc. (Schumann): Eine Faust-Symphonie v. Liszt (Tenorsolo: Hr. Wellig), „Genovefa"-Ouvert. v. Schumann, Dmoll-Clavierconc. v. Rubinstein (Hr. Schumann).

Detmold. Am 10. Febr. Aufführ. v. Mendelssohn's „Elias" durch den Kirchenchor unt. solist. Mitwirk. der Frls. Geyer a. Berlin u. Rehorst a. Minden u. der HH. Trautermann a. Leipzig u. Brune a. Hannover.

Dresden. 3. Orchesterabend des Hrn. Nicodé: Sinf. tragica v. Draeseke, „Meistersinger"-Vorspiel v. Wagner, Violinconc. v. Brahms (Hr. Prof. Brodsky a. Berlin).

Elberfeld. 2. Matinée des Elberfelder Streichquart. der HH. H. u. Th. Rückbeil, Weber u. Woidich unt. Mitwirk. des Hrn. Knobloch (Clar.): Clarinettenquint. v. Brahms, Cdur-Streichquart. v. L. Neuhoff, zwei Sätze a. dem 1. Violinconc. v. Bruch.

Frankfurt a. M. Sonntagsconcerte der Museums-Gesellschaft (Kogel): No. 8. 2. Symph. u. Akadem. Festouvert. v. Brahms (letzteres Werk unt. Leit. des Comp.), Conc. grosso No. 10 f. zwei oblig. Violinen (HH. Edelmann u. Zimmermann) u. oblig. Violonc. (Hr. Warnke) v. Händel in der Bearbeit. v. G. Kogel, Solovorträge des Frl. Kloppenburg von hier (Ges., Arie a. „Odysseus" v. Bruch u. „Die Mainacht", „Vorschneller Schwur", „Immer leiser" und „Vergebliches Ständchen" von Brahms) u. des Hrn. Mühlfeld a. Meiningen (Clar., Esdur-Conc. v. Weber). No. 9. Fmoll-Symph. v. R. Strauss, Ddur-Orch.-Suite v. S. Bach, „Rienzi"-Ouvert. v. Wagner, Solovorträge des Frl. Mayer (Clav., Emoll-Conc. v. Chopin) u. des Hrn. Warnke (Violonc., Amoll-Conc. v. Saint-Saëns). — Freitagsconcerte derselben Gesellschaft (Kogel): No. 9. Symph. „Romeo und Julie" v. Berlioz (Solisten: Frl. Huhn a. Cöln u. HH. Pichler u. Sistermans), Ouvert. Op. 124 v. Beethoven, Scene der Andromache a. „Achilleus" v. Bruch (Frl. Huhn). No. 10. Symphonien v. Schubert (H moll) u. Mozart (Jupiter-), Vorspiel zu „Guntram" v. R. Strauss, Claviervorträge des Hrn. Jos. Hofmann a. Berlin (Dmoll-Conc. v. Rubinstein, 6. Ungar. Rhaps. v. Liszt etc.). — 7. Kammermusikabend derselben Gesellschaft: Gmoll-Clavierquartett u. Clav.-Clarinettensonaten in Fmoll u. Esdur v. Brahms. (Ausführende: HH. Dr. Brahms a. Wien [Clav.], Mühlfeld a. Meiningen [Clar.], Prof. Heermann, Welcker u. Becker [Streicher].)

Genf. 8. Abonn.-Conc. im Stadttheater (W. Rehberg): 4. Symph. v. Dvořák, Ouvert. zu „Iphigenie in Tauris" v. Gluck, Marche héroïque v. J. Schnéegans, Solovorträge des Frl. Géneau (Ges.) u. des Hrn. Rosenthal (Clav., Emoll-Conc. v. Chopin u. „Don Juan"-Phant. v. Liszt).

Gera. Conc. des Musikal. Ver. (Kleemann) am 18. Febr.: 3. Symph. v. Schumann, Ouvert. zur Oper „Die verkaufte Braut" v. Smetana, Capriccio brill. f. Orch. üb. ein Thema a. „Jota aragonesa" v. Glinka, Walzer a. der Fdur-Seren. f. Streichorch. v. Volkmann, Liebesliedchen f. do. v. W. Taubert, Gesangvorträge des Hrn. Wittekopf a. Leipzig („Waldesruh" v. H. v. Koss etc.).

Glauchau. 4. Abonn.-Conc. des Concertver. (Eilhardt): 3. Symph. v. Beethoven, „Meistersinger"-Vorspiel v. Wagner, „Le Carnaval romain" v. Berlioz, Violinvorträge des Hrn. Krasselt a. München (Dmoll-Conc. v. Wieniawski u. „Carmen"-Phant. v. Hubay). (Mit diesem Concert wurde gleichzeitig die Feier des zehnjährigen Bestehens des Concertvereins begangen, aus welchem Anlass dem um das Glauchauer Musikleben hochverdienten Dirigenten Hrn. Eilhardt ein Lorbeerkranz seitens des Vereins, begleitet von einer warmen Ansprache, überreicht wurde, welcher Vorgang sich später nach dem ersten Solovortrag des Hrn. Krasselt diesem gegenüber wiederholte. Die Leistungen des Letzteren spotteten, wie das „Gl. Tagebl." schreibt, jeder Beschreibung und rissen das Publicum zu frenetischem Beifall hin.)

Guben. Am 15. u. 16. Febr. Aufführungen der Legende „Faust's Verdammniss" v. Berlioz durch den Gesangver. (Ochs) unter solist. Mitwirk. des Frl. Schmidt v. hier u. der HH. Mann a. Dresden u. Werkmeister a. Berlin. (Die „G. Z." schreibt über die 1. Vorführung des Werkes, welche zu einem wohlthätigen Zweck stattfand, u. A.: „Ueber der Ausführung der schwierigen Tondichtung waltete im Ganzen ein glücklicher Stern. Dem Dirigenten Hrn. Traugott Ochs fehlte nicht die zur Leitung der beiden Tonkörper nöthige Energie und Umsicht, und so bestand ein ziemlich ungetrübtes Einvernehmen zwischen seinen Intentionen und dem Verständniss derselben seitens der Sänger und Instrumentisten. Die Chöre wurden mit unversehrter Intonation und schönster Frische gesungen, die Einsätze klappten, die Textaussprache war eine klare, und der Vortrag liess eine wohlgeübte, gut egalisirte Nuancirung erkennen. Von ganz grossartiger Wirkung war der Chor der Seligen am Schluss des Tonwerks, da bei demselben fünfzig von dem Hrn. Lehrer Zochert gesanglich tüchtig geschulte Knaben aus der Volksschule II, die in der langen Mittelloge aufgestellt waren, den Chor verstärkten. Die Capelle war gehörig auf dem Platze. Es ist ja schwer, durch den Wechsel der Rhythmik und durch übereinstimmend ausgeführte Anwendung der dynamischen Vorzeichnungen die herrlichen Tonmalereien, mit denen Meister Berlioz sein Werk so reich und so reizend geschmückt hat, den geistigen Blicken der Zuhörerschaft allesammt ganz klar erkennbar zu machen, und wenn solches nur zum grössten Theil gelingt, so verdient dies schon beste Anerkennung, und diese Anerkennung sei hiermit der Capelle ausgesprochen." Mit Anerkennung gedenkt das gen. Blatt auch der Solisten. Jedenfalls ist die Aufführung eines Werkes von den Dimensionen und Schwierigkeiten dieses Berlioz'schen eine seltene künstlerische That für eine Stadt von der Grösse Gubens und stellt vor Allem dem rastlosen Eifer und der künstlerischen Thatkraft des Dirigenten ein glänzendes Zeugniss aus.)

Güstrow. Zwei Concerte zur Feier des 75jähr. Bestehens des Gesangver. unt. Leit. des Hrn. Schondorf u. solist. Mitwirk. der Frau Schmidt-Köhne a. Berlin, des Frl. Woltereck a. Hannover u. der HH. Pinks a. Leipzig u. van Eweyk a. Berlin: No. 1 (23. Febr.) m. Händel's „Samson". No. 2 (24. Febr.). „Liederreigen" f. Solostimmen, Chor u. Clav. v. R. Heuberger, Chorgesänge v. Vierling („Altdeutscher Hymnus" u. „Wenns Ostern wird am Tiberstrome") u. J. Schondorf (Wanderlied u. „Im Walde"), Soli f. Sopr. v. Franz („Sternlein mit den goldnen Füsschen"), H. Schmidt („Draussen im Garten"), H. Sommer („Ganz leise"), Bungert („Ich erinnere mich nicht mehr") u. A., f. Alt v. Brahms („Immer leiser"), E. Hildach („Frühling ist da"), W. Berger („Ach wer das doch könnte") u. A., f. Tenor v. Rubinstein („Wo" u. „Sehnsucht"), Reinecke („Abendreihn"), Umlauft (Arioso), E. Müller („Zigeunerbub") u. A. u. f. Bass v. Brahms („Feldeinsamkeit"), Brückler („Lindduftig"), W. Berger („Lied des Corsaren") u. A. (Ueber die Oratoriums-Aufführung schreibt die „Güstr. Zeitung" u. A.: „Stolze Genugthuung und künstlerischen Triumph musste Hr. Musikdirector Johannes Schondorf empfinden über die Uebereinstimmung, in welcher sich Chor, Solostimmen und Orchester befanden, und ihm gebührt an erster Stelle Dank für den heiligen Ernst, mit welchem er sich der Einübung des grossen Werkes gewidmet, alle Einzelheiten gesichtet und gefeilt hat, die Details aufs Feinste ausgearbeitet, dabei niemals den grossen Zug des Ganzen aufgebend, bis eine Musteraufführung erzielt wurde, der seltenen Feier würdig." Dieses Lob wird dann einzeln ausgeführt und ertheilt und ist ein überaus hohes. Ebenso glücklich ist das 2. Festconcert verlaufen. An beiden Abenden war die Begeisterung des Publicums eine grosse.)

Haarlem. 2. Kammermusik des Hrn. L. Schlegel (Clav.) unt. Mitwirk. der HH. Cramer u. Bosmans (Streicher): Claviertrios v. Rubinstein (Bdur) und Mendelssohn (Cmoll), Stücke im Volkston f. Violonc. u. Clav. v. Schumann.

Halberstadt. Am 17. Febr. Aufführ. v. Haydn's „Schöpfung" durch den Gesangver. (Lehnert) unt. solist. Mitwirk. der Frau Schmidt-Köhne u. der HH. Grahl u. van Eweyk a. Berlin. (Das Hauptverdienst um das schöne Gelingen der Aufführung wird in der „H. Z." Hrn. Lehnert zugeschrieben, der es verstehe, die Sänger in den Geist der Composition

einzuführen. Mit Ruhe und Bestimmtheit führe er den Dirigentenstab, und die Sänger seien daran gewöhnt, seinen Intentionen zu folgen, daher die Präcision der Chöre, eine „äusserst glückliche Wahl" sei auch hinsichtlich der Solisten getroffen gewesen, als „grossartig" [?] wird das vom Orchester Geleistete bezeichnet.)

Halle a. S. Conc. des student. Gesangver. „Fridericiana" (Zehler) unt. solist. Mitwirk. der Frau Bluett und des Hrn. Trautermann a. Leipzig am 14. Febr.: „An die Künstler" f. Soli, Männerchor u. Orch. v. Liszt, „Die verlassene Mühle" f. Sopransolo, Männerchor u. Orch. v. T. Strong, „Frühlings Erwachen" f. do. v. Th. Gouvy, Chorlieder von Reinecke (Mailied), E. Tausche („Am sonnigen Rhein") u. A., Soli f. Sopr. v. Beethoven („Abscheulicher"), Franz („Für Musik" u. „Er ist gekommen") u. Schumann u. f. Ten. v. Ad. Jensen („Die Heimathglocken"), Schumann und Ebert-Buchheim (Spielmannslied). — 18. Symph.-Conc. des Hrn. Friedmann: Fdur-Symph., sowie Vorspiel u. Zwischenspiel aus der Oper „Das Glück von Hohnstein" v. O. Kurth (die Opernstücke unt. Leit. des Comp.), Traumpantomime a. „Hänsel und Gretel" v. Humperdinck, Violinconc. v. Mendelssohn (Hr. Koch) u. A. m. — Am 6. März Aufführ. v. Beethoven's Missa solemnis durch die Singakad. (Reubke) unt. solist. Mitwirk. der Frau Schmidt-Köhne a. Berlin, des Frl. Frejtag a. Dresden u. der HH. Dierich a. Leipzig u. v. Milde a. Dessau. (Orgel: Hr. Homeyer a. Leipzig).

Hamburg. 7. Philharm. Conc. (Barth): Symphonien v. Haydn (Esdur) u. Schubert (Hmoll), Akad. Festouverture v. Brahms, Violinvorträge des Hrn. Prof. Dr. Joachim a. Berlin (Adur-Conc. v. Mozart u. Romanze a. dem Ungar. Conc. eig. Comp.). — Abonn.-Concerte (Mahler): No. 6. Symph. fantast. v. Berlioz, Vorspiele zu „Guntram" v. R. Strauss und zu „Tristan und Isolde" v. Wagner, Claviervorträge der Frau d'Albert-Carreño (Amoll-Conc. v. Grieg, 6. Ungar. Rhaps. v. Liszt etc.). No. 7 unt. Mitwirk. der Sängerinnen Frls. de Jong, Corver u. Snyders a. Amsterdam, sowie des Pianisten Hrn. Freund a. Zürich: 4. Symph. v. A. Bruckner, „Meistersinger"-Vorspiel von Wagner, Dmoll-Clavierconcert von Brahms, Vocalterzette v. Mendelssohn, Catharine van Rennes („Belooning" u. „Kerstnacht"), J. Brahms (Volkslied) und W. Fabricius (zwei Madrigale). — 2. Kammermusikabend der HH. v. Holten, Bignell u. Schwormstädt: Edur-Claviertrio v. Mozart, Gdur-Clav.-Violinson. v. Rubinstein, Cdur-Clav.-Violoncellson. v. Beethoven, Claviersoli von Haydn. — Conc. der R. Dannenberg'schen Singakad. unt. solist. Mitwirk. des Frl. Jowien, der Frau Ehrhardt und des Hrn. Jebe am 8. Febr.: „Caecilien-Ode" f. Soli, Chor, Orch., Org. u. Clav. u. „Preis der Harmonie" f. Tenorsolo v. Händel, „Vor der Klosterpforte" f. Soli, Frauenchor, Orch., Orgel u. Clav. von Grieg, „Der Sturm" f. Soli, Chor u. Orch. v. Haydn, Gesangsoli v. Brahms („Heimweh") u. Schumann. — 4. Kammermusikabend der HH. Zajic, Schloming, Löwenberg u. Gowa unt. Mitwirk. des Hrn. Schmahl: Cdur-Streichquartette von Mozart u. Beethoven, Amoll-Streichquart. v. Brahms. — Am 15. Febr. Aufführ. v. H. Berlioz' Legende „Faust's Verdammung" durch die Philharm. Gesellschaft u. die Singakademie unter Leit. des Hrn. Prof. v. Bernuth u. solist. Mitwirk. der Frau Uzielli a. Frankfurt a. M. u. der HH. Birrenkoven, Vilmar u. Dannenberg v. hier. — Conc. des Lehrer-Gesangver. (Chevallier) unt. solist. Mitwirk. der HH. Ritter u. Severin a. Berlin am 18. Febr.: Sinfonietta „Frühlingsfest" v. H. Chevallier, „Der Königssohn" f. Soli, Männerchor u. Orch. von W. de Haan, Chorlieder v. Kuhlau, W. Rohde („Im Volkston" u. „In der Früh") u. Schumann, „Die Allmacht" für Tenorsolo u. Orch. v. Schubert-Grimm. — Liederabend des Frl. Stephan unt. Mitwirk. des Pianisten Hrn. Fiedler am 21. Febr. m. Soli f. Ges. v. Bruch („Aus der Tiefe des Grames" a. „Achilleus"), Brahms („Feldeinsamkeit" u. „Liebestreu"), Lassen („Im April"), Grieg („Herbststurm"), Liszt („Hohe Liebe"), W. Berger (Kinderlied) u. A. u. f. Clav. v. Brahms (Op. 118 u. 119).

Heidelberg. 6. Abonn.-Conc. des Bach-Ver. (Prof. Dr. Wolfrum) m. Liszt's „Christus" unt. solist. Mitwirkung der Frauen Röhr-Brajnin a. Mannheim u. Walter-Choinanus aus Weimar u. der HH. Dierich a. Leipzig u. Scheidemantel aus Dresden.

Helsingfors. 5. Symph.-Conc. des Orchesterver. (Kajanus): Dmoll-Symph. v. Chr. Sinding, Ouvert. zu „Benvenuto Cellini" v. Berlioz, Violinconc. v. Brahms (Hr. Marteau a. Paris).

Kiel. 2. Conc. des St. Nicolai-Chors (Först): Gem. Chöre v. Prätorius, Hasler, Gabrieli, Möhring (Abendgebet), Silcher, Schubert, Mendelssohn u. Mozart, „Wanderers Nachtlied" f. Knabenchor v. F. Kuhlau, Volkslied „Nach der Arbeit", f. do. arr. v. Först, Gesangvorträge des Frl. Heynsen aus Berlin („Mache mich selig, o Jesu" v. Alb. Becker, „Träume" v. Wagner, „Die Loreley" v. Bungert, „Gute Nacht" v. C. Borchers, „Der Zeisig" v. M. v. Wittich etc.).

Lausanne. 4. Abonn.-Conc. der Société de l'Orchestre de la ville (Humbert): 8. Symph. v. Beethoven, Ouvert. zum „Barbier von Bagdad" v. Cornelius, „Einzug der Götter in Walhall" a. „Rheingold" v. Wagner, Violinvorträge des Hrn. Krasselt a. München (Conc. v. Beethoven, „Carmen"-Phant. v. Hubay etc.).

Leipzig. Conc. des Organisten Hrn. Adam Ore a. Riga unt. Mitwirk. der Frau Formhals, des Frl. Habermehl, des Hrn. Borchers u. eines Ungen. (Ges.), sowie des Hrn. H. Schlemüller (Violonc.) in der Lutherkirche am 10. März: Zwei Soloquartette v. Ad. Ore, Vocalduett „Et misericordia" v. S. Bach, Soli f. Ges. v. Ad. Ore (Gebet), G. Borchers („Golgatha" u. „Zur Trauung") u. A., f. Org. v. S. Bach, Lux (Choralphant. üb. „Ein feste Burg"), Guilmant (zwei Sonatensätze), Ad. Ore (Phant. u. Marcia relig.) u. Mozart u. f. Violonc. v. Winterberger (Arioso), G. Schlemüller (And. relig.) u. J. Klengel (And.). — 2. Conc. des Violinvirtuosen Hrn. Such unt. Mitwirk. der Cap. des 107. Inf.-Reg. unt. Leit. des Hrn. Sitt: „Hebriden"-Ouvert. v. Mendelssohn, Violinsoli von Wieniawski (2. Conc.) und Paganini (Concert u. Variat.) — Am 13. März Conc. des Riedel-Ver. (Prof. Dr. Kretzschmar) unt. solist. Mitwirk. des Frl. Oberbeck a. Berlin, der Frau Metzler-Löwy u. der HH. Dierich u. Wittekopf v. hier (Ges.), sowie des Hrn. Homeyer v. hier (Org.): Missa solemnis v. Beethoven, Tocc. u. Fuge in Dmoll f. Org. v. S. Bach. — Concertabende des Kammermusikver.: No. 4. Sept. f. Clav., Streichinstrumente u. Tromp. v. Saint-Saëns (HH. Morgenroth, Hamann, Hering, Klesse, Kiesling, Harnicker u. Helms), Streichquint. v. Boccherini (HH. Payne, Hering, Klesse, Kiesling und Wünsche), Fdur-Claviertrio v. Bargiel (HH. Morgenroth, Hamann u. Kiesling), Solovorträge der Frau Glänzl (Ges., „Für Einen" von Franz, „Es war zur ersten Frühlingszeit" v. Tschaïkowsky, „Dein" v. Sitt u. „Der Kobold" v. Reinecke) u. des Hrn. Kiesling. No. 5. Bdur-Streichquart. v. Mozart (HH. Hamann, Hering, Klesse u. H. Schlemüller), Cismoll-Clav.-Violinsuite v. A. Stuetz (HH. R. Zwintscher u. Hilf), Solovorträge der HH. Dr. Merkel (Clav., Bdur-Sonate u. Desdur-„Novellette" eig. Comp., Gavotte v. P. Klengel u. „Schöne Maienzeit" v. Reinecke) u. Schwedler (Flöte, Intrada, Adagio u. Walzer a. Op. 25 v. C. Goepfart etc.). — Symph.-Conc. der Cap. des 107. Inf.-Reg. (Walther) zum 25jähr. Jubiläum im Concerthaus Bonorand am 15. März: 1. Symph. v. Schumann, Jubelouvert. v. Weber, „Egmont"-Musik v. Beethoven (Clärchens Lieder: Frl. Schnell, Declam.: Hr. Mittelbach), Symphon. Marsch v. A. Ludwig (unt. Leit. des Comp.), Solovorträge des Frl. Schnell („Im Herbst" v. Franz, „Ich liebe dich" v. Grieg etc.) u. des Hrn. Kron (Viol., Conc. [welches?] v. Wieniawski). — Soirée des Leipz. Fröbel-Ver. am 15. März): Clav.-Violoncellson. v. Grieg (HH. R. Zwintscher und Wille), Solovorträge des Frl. Koeppe (Ges., „O, lass dich halten, goldne Stunde" v. Ad. Jensen, Mailied v. Reinecke, „Es muss ein Wunderbares sein" v. Ries, „Blumenorakel" v. Mascagni etc.) und der HH. E. Schneider (Ges., Ballade „Die Wallfahrt nach Kevlaar" v. J. Röntgen), R. Zwintscher (14. Ung. Rhaps. v. Liszt etc.) u. Wille (Berceuse v. Cui, Tarantelle v. Cossmann etc.), sechs lebende Bilder zu der Dicht. „Das deutsche Lied" v. H. Pilz (unt. Mitwirk. der Frau Gerhardt-Wilhelm [Declam.], des Frl. Koeppe, der HH. Schneider u. Zwintscher, sowie eines Doppelquartetts). — Sonatenabend im Neuen Gewandhaus am 16. März: Claviersonaten v. Beethoven (Op. 27, No. 2, u. Op. 106) u. Cdur-Phant. f. Clav. v. Schumann (Hr. Lamond a. Frankfurt a. M.), Vocalduette v. Schumann (Ländliches Lied), Rubinstein („Die Nacht"), Reinecke („Rose, wann blühest du auf") u. A., ges. v. Frau Baumann u. Frl. Osborne, Solovorträge der Frau Baumann. — 2. Wintervergnügen des Lehrerver. unt. Mitwirk. der Cap. des 134. Inf.-Reg. (Jahrow): Orchestersuite „Aus Sommertagen" v. Ernst Müller (unt. Leit. des Comp.), Ouverturen v. Mozart u. Gade, Fdur-Seren. f. Streichorch. v. Volkmann etc. — Geistl. Musikaufführung in der St. Marcuskirche am 17. März: Chöre von E. Schütze (Passionsmotette) u. Silcher (Charfreitagsgesang), ges. vom Chor der Kirche, Solovorträge der Frau Mierisch-Riccius (Ges., „Nachtgebet" v. Rheinberger etc.) und der HH. Schwarzbach (Org., Tocc. u. Fuge in Dmoll v. S. Bach, Concertsatz a. Op. 40 v. Guilmant u. Pastorale a. der Desdur-Son. v. J. Rheinberger) u. Lauboeck (Violine, Pastorale v. P. Klengel, Arioso v. B. Vogel etc.). — Am 18. März

Liederabend des Hrn. Sistermans a. Frankfurt a. M. m. Compositionen v. Schubert, Franz („Aus meinen grossen Schmerzen", „Es hat die Rose", „Ein Friedhof", „Umsonst", „Das macht das dunkelgrüne Laub" u. „Stille Sicherheit"), P. Klengel („Wenn deine Arme halten", „Du mit den schwarzen Augen" u. „Georgia's Hügel ruhn") u. Schumann („Dichterliebe"). — Novitäten-Conc. zu wohlthät. Zweck unt. Leit. des Hrn. Sitt, ausgef. v. dem Lehrer-Gesangver., der Cap. des 134. Inf.-Reg., Frl. Walker a. Berlin (Ges.) u. HH. Prof. Major a. Budapest (Clav.) u. Petri a. Dresden (Viol.) am 19. März: Symph. Dicht. „Lenore" v. H. Duparc, Männerchöre v. Ad. Kirchner („Wacht auf, es taget", m. Orch.), J. Rheinberger („Ave Maria" a. Op. 172), Ed. Kremser („Aufgeblüht") u. V. Lachner („Spielmann"), Soli f. Ges. v. R. Kahn („Novemberfeier", „Neue Liebe" u. „Der Gärtner"), H. v. Koss („Harold und Ella"), H. Sitt („Und wieder kam der Mai ins Land") u. Franz („Was pocht mein Herz so sehr", „Bitte", „Auf dem Meere", „Wasserfahrt" u. „Aufbruch"), f. Clav. v. Jul. J. Major (Conc. symph.) u. f. Viol. v. Otto Singer (Ddur-Concertstück) u. Franz Ries (And., Introd. u. Gavotte a. der 1. Suite).

Limburg a. d. L. 3. Conc. der Liedertafel (Bill) unt. solist. Mitwirk. der Frls. Warbeck a. Wiesbaden u. Junkers a. Düsseldorf: 1. u. 2. Act a. „Orpheus und Eurydice" v. Gluck, „Die Macht des Liedes" f. Solostimmen u. Chor v. F. Hummel, „Zigeunerleben" v. Schumann, „Einzug der Gäste auf der Wartburg" a. „Tannhäuser" v. Wagner, Soli f. Sopr. v. Rubinstein („Es blinkt"), Mozart u. Eckert (Echolied) u. f. Alt v. Chopin, Cornelius („Vorabend" u. „Erwachen" a. den Brautliedern) u. Harthan (Wiegenlied). (Die Novität von Hummel hatte sich eines grossen Erfolges zu erfreuen, trotz des Umstandes, dass der Text von den Zuhörern nicht nachgelesen werden konnte, da derselbe weder im Druck erschienen ist, noch nachgedruckt werden durfte.)

Löbau. Am 24. Febr. Aufführ. v. S. Bach's Matthäus-Passion durch den durch Damen verstärkten Seminarchor unt. Leit. des Hrn. Zehrfeld u. solist. Mitwirk. der Frauen Kretzschmar u. Schraeber u. des Frl. Käuffer v. hier, sowie der HH. Mann a. Dresden u. Leideritz a. Leipzig.

Lüneburg. Conc. des Ver. f. geistl. Musik (Kaiser) unter solist. Mitwirk. der Frls. Vermehren u. v. Assel v. hier am 28. Febr.: „Jubilate" v. Händel, Psalm 114 v. Mendelssohn, Arien v. Händel u. S. Bach.

Magdeburg. Tonkünstlerver. am 22. Oct., 19. Nov., 10. u. 17. Dec., 28. u. 30. Jan., 11. u. 25. Febr.: Streichquartette von Beethoven (Op. 59, No. 1, Op. 18, No. 6, Op. 127 [2 Mal] u. Op. 95), Haydn (Gdur, Op. 17, No. 5 [2 Mal]), Rubinstein (Op. 17, No. 2), Schubert (Amoll u. Dmoll), H. Hürse (Fdur), Schumann (Adur), Dvořák (Op. 51), Smetana („Aus meinem Leben") u. Mozart (Ddur), And. cant. a. dem Streichquartett Op. 11 v. P. Tschaïkowsky u. Seren. Op. 8 v. Beethoven, gespielt v. den HH. Berber, Fröhlich, Trostdorf und Petersen, Clav.-Violinsonaten v. Brahms (Op. 100 u. 78) u. Beethoven (Op. 47), vorgetr. v. den HH. Kauffmann u. Berber, Gesangsolovorträge der Frau Bluett aus Leipzig („Es hat die Rose sich beklagt", „Er ist gekommen" u. „Widmung" v. Franz, „Ich liebe dich" v. Grieg, „Frühling ist da" v. Hildach etc.) u. der Frls. Hülters (vier Brautlieder v. Cornelius, „Es hat die Rose sich beklagt" v. Franz, „Frühlingsnacht" v. Ad. Jensen etc.), Wehe („Es blinkt", Frühlingslied, „Der Traum" u. „Neue Liebe" v. Rubinstein), Piorchowska (Frühlingslied v. G. Rebling etc.) u. Hardon („Wenn die ersten Rosen blühn" v. Raff, „So hat noch Niemand mit mir gethan" v. Winckelmann etc.), Soli f. Clav. v. Schumann und F. Kauffmann (Tarantelle) u. f. Violonc. v. G. Rebling (2. Romanze).

München. Am 27. Jan. Aufführ. v. Händel's „Israel in Egypten" durch die k. Akademie der Tonkunst. (Solisten: Frls. Vierlinger, Wisneter u. Geiger u. HH. Klein, Gessele u. Puttlitz.) — 9. Symph.-Conc. des Kaim'schen Philharm. Orch. (Winderstein): 7. Symph. u. Ouverturen zu „Coriolan" und „Egmont" v. Beethoven, Variat. a. dem Ddur-Divert. f. Streichorch. u. Hörner v. Mozart, Fismoll-Violinconc. v. Ernst (Hr. Krasselt). (Ueber den Solovortrag schreiben die „M. N. N.": „Damit bot Hr. Concertmeister Krasselt eine hervorragende Virtuosenleistung. Er überwand die gehäuften und ganz ungemessenen Schwierigkeiten mit einer verblüffenden Leichtigkeit und Sicherheit, und seine Vortragsweise wirkte durch die Verbindung warmer Leidenschaft mit grosser Entschiedenheit geradezu hinreissend. Seine ausserordentliche Leistung erweckte auch die stürmischesten Kundgebungen des Beifalls.")

Osnabrück. 3. Kammermusikabend der HH. Oeser von hier (Clav.), Wünsch, Hinze, Schulz u. Bieler a. Braunschweig (Streicher): Clavierquint. v. Chr. Sinding, Streichquartette v. Haydn (Ddur) u. Beethoven (Op. 18, No. 5). (Drei uns vorliegende Berichte sind einig in der Anerkennung und dem Lob der Ausführung der drei Werke, speciell der Wiedergabe des schwierigen Clavierparts in Sinding's Werke.)

Plauen i. V. Kammermusik des Rich. Wagner-Ver. am 1. März: Streichquartette v. Beethoven (Op. 59, No. 3) und Haydn (Ddur), Soli f. Ges. v. Ad. Jensen („Die Heimathglocken"), Vollhardt („Lass mich in Worte fassen"), Ebert-Buchheim (Spielmannslied), Umlauft („Ueberglücklich") u. A., f. Viol. u. f. Violonc. (Ausführende: HH. Trautermann a. Leipzig [Ges.], Kolkmeyer, Haberkorn, Uhlig u. Mann a. Chemnitz [Streicher].)

Schaffhausen. 4. Abonn.-Conc. des Musikcolleg. (Flitner): Fragmente a. dem 3. Aufzug der „Meistersinger v. Wagner, „Freischütz"-Ouvert. v. Weber u. a. Orchesterstücke, Solovorträge der HH. van Rooy a. Frankfurt a. M. (Ges., „Mainacht" v. Brahms etc.) u. Brodhag v. hier (Clavier, Hmoll-Ballade v. Liszt).

Wiesbaden. 12. Künstlerconc. der Curdirection (Lüstner): Amoll-Symph. v. Mendelssohn, „Egmont"-Ouvert. v. Beethoven, Air u. Gavotte a. der Ddur-Orchestersuite v. S. Bach, Gesangvorträge des Hrn. Scheidemantel aus Dresden („Botschaft", „Verhängniss", „Komm", „Aus den Nibelungen", „Sehnsucht" u. „Dein" v. A. Fuchs, „Es blinkt" v. Rubinstein, „Nun die Schatten dunkeln" v. Franz, „In der Nacht" v. Lassen etc.).

☛ *Veraltete Programme, sowie Programme ohne Angabe von Ort und Datum müssen vollständig unbeachtet bleiben!*

Engagements und Gäste in Oper und Concert.

Birmingham. Hr. Borwick hat den Besuchern des 3. Stockley'schen Orchesterconcertes mit dem Vortrag des Chopin'schen Emoll-Clavierconcerts einen Genuss auserlesener Art bereitet. Seine klare Technik, sein ausgezeichneter Anschlag und sein von Uebertreibungen freier Vortrag sichern ihm die beste Wirkung. — **Breslau.** Hr. Prof. de Greef aus Brüssel hat sich jüngst auch hier als ein Pianist ersten Ranges bekannt und mit seinem Spiel den tiefstgehenden Eindruck gemacht. Er wirkte als Solist in dem letzten Abonnementconcert des Orchestervereins und in einer Kammermusik mit und fand somit Gelegenheit, seine Meisterschaft auf verschiedenen Gebieten zu zeigen. — **Brünn.** Für das 1. Ordentliche Concert des Musikvereins war eine Solokraft allerersten Ranges gewonnen worden, nämlich Hr. Hugo Becker aus Frankfurt a. M., der die Erwartungen, welche man auf sein Violoncellspiel gestellt hatte, noch weit übertraf. Was seinen Vorträgen den Hauptreiz gibt, ist der selten gesangvolle und warm beseelte Ton. — **Cöln.** Frau Moran-Olden aus München ist bald wieder zu uns zurückgekehrt, um in einigen ihrer Glanzpartien zu gastiren. Gleich mit ihrer Antrittspartie, der Isolde, entzündete sie die Begeisterung des Publicums. — **Constanz.** Hr. Capellmeister Handloser, der geist- und verdienstvolle Dirigent der Abonnement-Symphonieconcerte, hatte als Solisten für das Letzte derselben den jungen Münchener Violinvirtuosen Hrn. Krasselt gewonnen, welcher den Ruf, zu der jüngsten Geigerelite zu zählen, in allen Beziehungen durch seine meisterhaften Leistungen erhärtete und unser Publicum derart enthusiasmirte, dass dieses ihm zwei Zugaben abjubelte. — **Dresden.** Was sonst selten nöthig war: von auswärts Kräfte zu den hiesigen „Nibelungen"-Aufführungen herbeizuholen, musste neuestens geschehen, indem im „Rheingold" Frau Baumann und Hr. Knüpfer und in der „Walküre" Frau Doxat von der Leipziger Bühne als Gäste mitwirkten, die Letztere als Brünnhilde unter Anerkennung ihres grossen Darstellungstalentes, aber unter starker Monirung ihres unreinen Gesanges, die beiden Anderen mit allseitigem Erfolg. Ihr Hr. Director Staegemann, der seit Langem nicht im Stande ist, die Trilogie ohne fremde Hilfe aufzuführen, wird nicht bös sein, dass er bei Vorhalten dieses trübseligen Zustandes künftighin auf unsere Hofbühne hinweisen kann. — **Eisenach.** Frau Anna Hofmann-Senkrah aus Weimar, welche als Mädchen mit ihrem Violinspiel unsere Musikwelt entzückte, frischte die Erinnerung an die damaligen Genüsse durch ihre Mitwirkung im 5. Concert des Musikvereins aufs Angenehmste wieder auf, nur dass ihre Auffassung sich mittlerweile noch mehr vertieft hat, und ihr Ton, ohne von der früheren Anmuth und Süsse einzubüssen, grösser, voller geworden ist. Die zweite Solistin des Abends war die Sängerin Frl. Marderstein, ebenfalls aus Weimar, die aber Mühe hatte, sich

in der unmittelbaren Nachbarschaft der Violinmeisterin zu behaupten. — **Heilbronn.** Im 3. Symphonieconcert des Hrn. Brecht erregten die Claviervorträge des Frl. Ida Spittel aus Gotha, einer ehemaligen Schülerin des Hrn. Prof. Th. Coccius in Leipzig, gerechtes Aufsehen ebenso durch das ihnen innewohnende leidenschaftliche Temperament, wie die glänzende Technik und gesunde und modulationsreiche Tongebung. — **London.** Hr. Siloti, vom vor. Sommer her in der vortheilhaftesten Erinnerung, hat jüngst in einem Recital in Princess' Hall mit seinen feingegliederten und poetischen Vorträgen den lautesten Beifall hervorgerufen. — **München.** In zwei Concerten des Philharmonischen Orchesters, dem 11. Symphonie- und dem Populären Concert am darauffolgenden Abend, hat der Componist Hr. August Ludwig aus Berlin als Componist und Dirigent reussirt. In ersterer Beziehung nimmt er besonders durch das ansprechende melodische Element, einen quasi volksthümlichen Zug, für sich ein, als Dirigent verdiente er für ständig eine Capelle, wie sie ihm hier nur vorübergehend zur Disposition stand. — **Odessa.** Einen glänzenden Erfolg hatte in einem hier gegebenen Concert Frl. Nikita zu verzeichnen. — **Plauen i. V.** Der hiesige Richard Wagner-Verein veranstaltete am 1. März einen Kammermusikabend, um dessen glücklichen, anregenden Verlauf sich das Streichquartett der HH. Kolkmeyer, Haberkorn, Uhlig und Mann aus Chemnitz, sowie der Sänger Hr. Gustav Trautermann aus Leipzig verdient machten, Letzterer umsomehr, als er einige interessante Neuigkeiten seiner ausgezeichneten, packenden Vortragskunst für würdig befunden hatte, während die Chemnitzer Herren sich auf Bekanntes beschränkten. — **St. Petersburg.** Frl. Calvé hat hier mit gressem Erfolg als Carmen debutirt. — **Toulouse.** Das 21. Concert der Akademie wurde durch die Mitwirkung des Geigers Hrn. Crickboom besonders interessant. Dieser Künstler, zum ersten Male hier auftretend, gewann durch seine vollendete Technik, seinen schönen Ton und den Reiz seines Spiels sogleich die Herzen der Zuhörer. — **Zwickau.** Im letzten Musikvereinsconcert enthusiasmirte Frau Clara Kretzschmar aus Leipzig das Auditorium durch ihr vollendetes, meisterhaftes Clavierspiel. Sie konnte den stürmischen Beifall, der ihren Vorträgen folgte, nur durch einige Zugaben beschwichtigen. Die gleiche Wirkung übten die Gesangvorträge des Hrn. Sistermans aus Frankfurt a. M. aus.

Kirchenmusik.

Leipzig. Thomaskirche: 16. März. „O du Liebe meiner Liebe" v. S. Bach. „De profundis" v. J. Rheinberger.

Opernaufführungen.

Januar.

München. K. Hof- u. Nationaltheater: 2. Tell. 4. Tannhäuser. 5. u. 22. Cavalleria rusticana. Der Bajazzo. 6. Die Legende von der heiligen Elisabeth. 8. Fidelio. 10. Der fliegende Holländer. 12. Joseph in Egypten. 13. Die Feen. 17. Margarethe. 20. Die Jüdin. 24. Iphigenie auf Tauris. 26. Hänsel und Gretel. 27. Die Zauberflöte. 29. Der Freischütz. 31. Wieland der Schmied (Max Zenger).

Wien. K. k. Hofoperntheater: 1. Der fliegende Holländer. 2. Cornelius Schutt. 3., 6., 17. u. 23. Hänsel und Gretel. 5. u. 31. Aïda. 7. Romeo und Julie. 8. Don Juan. 10. Manon. 11. Die lustigen Weiber von Windsor. 12. Cavalleria rusticana. Der Bajazzo. 13. Robert der Teufel. 15. Lohengrin. 16. Der Troubadour. 18. Margarethe. 19. Der Barbier von Sevilla. 20. Der Vampyr. 21. Werther. 22. Siegfried. 24. Rigoletto. 26. Die Zauberflöte. 27. Hernani. 28. Die Walküre. 29. Carmen.

Februar.

Baden-Baden. Grossherzogl. Hoftheater: 6. Zampa.

Carlsruhe. Grossherzogl. Hoftheater: 3. Zar und Zimmermann. 10. u. 12. Die Gärtnerin. Der Lootse (Max Brauer). 14. Zampa. 17. Djamileh. Hänsel und Gretel. 19. Der Barbier von Sevilla. 28. Cavalleria rusticana.

München. K. Hof- u. Nationaltheater: 2. Lohengrin. 4., 16. u. 28. Hänsel und Gretel. 5. Das goldene Kreuz. 7. u. 21. Das Glöcklein des Eremiten. 9. Wieland der Schmied. 10. Margarethe. 13. Die Meistersinger von Nürnberg. 17. Fidelio. 23. Cavalleria rusticana. 24. Oberon.

K. Residenz-Theater: 15., 17., 19. u. 27. Figaro's Hochzeit.

Wien. K. k. Hofoperntheater: 1. Die Afrikanerin. 2. u. 24. Die Königin von Saba. 3. Mignon. 4. Der fliegende Holländer. 6. Carmen. 7. u. 20. Der Vampyr. 8. u. 21. Traviata. 10. Der Templer und die Jüdin. 13. Lohengrin. 14., 19., 25. und 27. Hänsel und Gretel. 15. Das goldene Kreuz. 16. Cavalleria rusticana. Der Bajazzo. 17. Tannhäuser. 22. Der Bajazzo. 23. Der Troubadour. 28. Hernani.

Musikalische Kannegiesserei.

Der Bericht über ein Stuttgarter Concert in No. 5 der „Neuen Musik-Zeitung" enthält nachstehende Probe einer concurrenzlosen Reporter-Weisheit:

„Der Geschmack dieser Dame interessirt sich für Virtuosenstücke, welche vor einigen Jahrzehenten Mode waren, ohne einen tieferen musikalischen Werth zu besitzen. So gehören die Wanderer-Phantasie und das Liebeslied von Liszt zu dem Plattesten, was dieser Clavierathlet geschaffen hat; das Beste an der Phantasie ist Schubert's Motiv, während das Liebeslied" etc. Und später: „Wie ergriff u. A. sein" (des betr. Sängers) „Vortrag des Schubert'schen Liedes ›Wanderer‹, und wie fad war demselben gegenüber die flache Paraphrase desselben von Liszt, welche" etc.

Vermischte Mittheilungen und Notizen.

* Eines seltenen Erfolges hat sich F. Hegar's Oratorium „Manasse" zu erfreuen, denn es will gewiss Etwas heissen, wenn ein derart umfangreiches Novum innerhalb zweier Saisons circa 30 Aufführungen erlebt. Die Letzten derselben fanden in Königsberg i. Pr. und Tilsit statt.

* Die nachgelassene Symphonie pathétique von P. Tschaïkowsky hat kürzlich auch in Wien, in einem Philharmonischen Concert, als ein Werk von wirklicher Bedeutung sich erwiesen.

* Die Sunday Philharmonic Union in London, welche den Zweck verfolgt, den Musikfreunden, welche in der Woche ausser Stande sind, Musik zu hören, an Sonntagen gute Musik zu bieten, hat ihre Thätigkeit unter Mitwirkung hervorragender Kräfte bereits glücklich begonnen.

* In New-York und Brooklyn hat eine wohlhabende Dame Miss E. Jean Nelson aus eigenen Mitteln Schulen für unentgeldlichen Musikunterricht an begabte, aber unbemittelte junge Leute gestiftet. Fünf Filialen sind unter Leitung tüchtiger Musiker eingerichtet, in welchen Gesang-, Clavier- und Violinunterricht ertheilt wird. Die freigebige Dame erwartet die weitere Unterstützung reicher Musikfreunde für ihren Plan.

* Die Stadt Berlin hat an dem Hause, in welchem der ehemalige k. Obercapellmeister Wilhelm Taubert von 1863 bis 1889 wohnte, eine Tafel zum Gedächtniss an diese historische Thatsache anbringen lassen. Und das ist nur richtig, denn man soll die Erinnerung an einen Mann, der Jahrzehente lang in seiner einflussreichen Stellung allem musikalischen Fortschritt hemmend im Wege gestanden hat, auch in dieser äusserlichen Form zu erhalten suchen.

* Im Hoftheater zu Dresden wurde soeben Wagner's „Ring des Nibelungen" vollständig zur Wiederholung gebracht.

* Im Berliner Hofopernhaus soll am 20. d. Mts. unter Hrn. Dr. Muck's Leitung Wagner's „Rienzi" in vollständig neuer Einstudirung und Ausstattung in Scene gehen. Frau Cosima Wagner wird der Aufführung beiwohnen. — Die Ouverture dieser Oper hat im 8. Symphonieconcert daselbst, dank der genialen Interpretationskunst des Hrn. Weingartner, eine noch kaum erlebte Wirkung ausgeübt und das Publicum zu donnerndem Applaus hingerissen.

* Die k. Oper zu Berlin hat nach der „Allg. M.-Z." in letzter Zeit u. A. auch „Guntram" von R. Strauss und „Der Rubin" von E. d'Albert rundweg abgelehnt. Wenn man aber nur wüsste, wer dort den Ausschlag in der Annahme neuer Werke gibt? Das eine Mal sitzen angeblich — vide die Mittheilung des Verlegers einer Hansmann'schen Oper — neun Männer zu Gericht, das andere Mal wandern die eingesandten Novitäten so schnell zurück, dass sie kaum ein einziger kritischer Berather der Generalintendanz flüchtig gesehe

haben kann, natürlich ohne jede weitere Begründung der Ablehnung.

* Die Oper „Janie" von E. Jaques-Dalcroze ist von dem Stadttheater zu Frankfurt a. M. zur Aufführung angenommen worden.

* B. O. Klein's in Hamburg mit Erfolg herausgekommene Oper „Kenilworth" wird auch in der Berliner Hofoper zur Aufführung gelangen.

* Das Böhmische Landestheater zu Prag hatte am 1. März eine erfolgreiche Première mit Fibich's neuer Oper „Der Sturm" zu verzeichnen.

* Im Stadttheater zu Trier hat kürzlich eine als „sehr melodisch" bezeichnete neue Oper, „Die Schwestern" von Franz Kessel, ihre erste Aufführung erlebt.

* Die neuliche Mittheilung, dass die Oper „Zinnober" von Sieg\mund von Hausegger von der Berliner Hofoper zur Aufführung angenommen worden sei, beruhte auf einem Missverständniss. Das Novum ist überhaupt noch bei keinem Theater eingereicht worden.

* Die Niederländische Oper zu Amsterdam hat dieser Tage das einactige lyrische Drama „Seleucia" von Brücken-Flock, einem niederländischen Officier, zur ersten Aufführung gebracht, ein von Talent zeugendes, vortrefflich orchestrirtes Werk. Der persönlich dirigirende Componist empfing die schmeichelhaftesten Huldigungen.

* Humperdinck's „Hänsel und Gretel" wird auch in Amerika ihren Einzug halten, wofür Sir Augustus Harris das Recht der Aufführung erworben hat.

* Hr. Siegfried Wagner hat jüngst auch in Prag und München Erfolge als Dirigent gefeiert. Nächstens wird er das 5. Concert des Liszt-Vereins zu Leipzig leiten und von hier aus nach Rom zu gleicher Thätigkeit sich begeben.

* Zu den in Berlin stets freudig bewillkommneten Concertgebern zählt seit Jahren der Münchener Kammersänger Hr. Eugen Gura. Auch sein letztes Concert daselbst, am 8. d. Mts., hatte sich einer reichen Zuhörerschaft zu erfreuen, die die meisterlichen Vorträge des Künstlers mit spontaner Begeisterung entgegennahm. Das Concert interessirte auch in seiner Programmzusammenstellung, indem es zum grössten Theil aus Novitäten bestand, von welchen namentlich vier Lieder von Herman Zumpe in ihrer „frischen Melodik und geistvollen Begleitung" gefallen haben.

* Ein jugendliches, auf dem Brüsseler Conservatorium musikalisch ausgebildetes Mädchentrio, die Schwestern Wally (Clavier), Charlotte (Violine) und Elsa (Violoncell) Ruegger, hat im v. M. mit grossem und, wie die uns vorliegenden Berichte der betr. Presse erkennen lassen, berechtigtem Erfolg in verschiedenen Städten der Schweiz concertirt. Ganz besonders hat die 13jährige Violoncellistin gefallen.

* Hr. „Concertdirector" Hermann Wolff in Berlin soll, genöthigt durch den Verfall, welchem seine Orchesterconcerte in Berlin und Hamburg seit H. v. Bülow's Tode entgegengehen, Hrn. Hofcapellmeister Weingartner ein Dirigentenengagement mit jährlich 25,000 ℳ angeboten haben. Er konnte es ohne Risico thun, da er so genau wie andere Leute im Voraus es wusste, dass Hr. Weingartner seiner contractlichen Verpflichtungen in Berlin und München halber auf die Offerte absolut nicht eingehen konnte. Die Geschichte war billig, sah aber wie Etwas aus, und das war wohl der Grund, weshalb sie in Scene gesetzt wurde.

* Die Società del Quartetto in Mailand hat unter 22 auf ihr Preisausschreiben eingesandten Manuscripten eine Clavier-Violinsonate von Marco Anzoletti, Lehrer am Conservatorium zu Mailand, mit dem 1. Preise ausgezeichnet.

* Hr. Musikdirector L'Arronge am Hoftheater zu Stuttgart wurde zum Hofcapellmeister ernannt.

* Der König von Württemberg verlieh den HH. Concertsänger Pischek und Musikdirector und Organist S. de Lange, Lehrern am Conservatorium für Musik in Stuttgart, den Professortitel und Hrn. Kammersänger Scheidemantel in Dresden die goldene Medaille für Kunst und Wissenschaft.

* Der Kaiser von Oesterreich verlieh Hrn. Landes-Musikvereinsdirector Zajc in Agram gelegentlich dessen 50jährigen Künstlerjubiläums den Franz Josefs-Orden.

* Die HH. J. Johannsen, Director des St. Petersburger Conservatoriums der Kais. russischen Musikgesellschaft, und Leop. Auer, Professor dieses Instituts, erhielten den St. Wladimir-Orden 4. Classe verliehen, während die weiteren Professoren der gen. Anstalt HH. J. Paleczek, St. Gabel, A. Ljadow und M. Galkin mit dem St. Annen-Orden 3. Classe decorirt wurden.

Todtenliste. Rob. Steuer, Director der städtischen Musikschule in Nürnberg, †, 63 Jahre alt, in Erlangen. — Dr. Edmund Schebeck, durch einige musikgeschichtliche Werke bekannt geworden, †, 76 Jahre alt, in Prag. — Charles H. Jarvis, hervorragender Pianist und Musiklehrer in Philadelphia, †, 57 Jahre alt, daselbst am 24. Febr. — Robert Feldau, Pianist in Odessa, † daselbst am 18. Febr.

Briefkasten.

R. K. in *S.* Sie sprechen wie der Blinde von der Farbe und werden dies einsehen, sobald Sie sich nur einigermaassen mit den Principien des fragl. Vereins bekannt gemacht haben werden.

W. P. L. in *L.* Dass jene kleinen billigen und an sich ja sehr bequemen Partituren, für deren „Einführung" ins Neue Gewandhaus Hr. W—f der Direction dankt, in anderen Städten nicht auf die gleiche Weise vertrieben werden, können wir bei der Unmasse uns zugehender Concertzettel wohl mit einiger Bestimmtheit behaupten.

E. G. in *S.* An Material ist kein Mangel. Wir warten nur noch den Ausgang des neuesten Falls ab, um jenen Inseratenfängern das Handwerk legen zu können.

B. M. in *F.* Sie irren sich im Titel des Blattes, denn es war nach unserer Erinnerung das längst eingegangene „Echo", welches jenen absurden Gedanken aussprach.

Anzeigen.

Soeben gelangte zur Ausgabe: [632b.]

DENKMÄELER der TONKUNST in OESTERREICH.

II. Band in 2 Hälften (341 S.) enthaltend:

I. Hälfte, 27 MOTETTEN v. FUX (1741). (Bearbeitet J. E. Habert.)

II. „ FLORILEGIUM IIdum v. MUFFAT (1704). (Bearb. Dr. H. Rietsch.)

Der Gesellschaft sind bereits zahlreiche Mitglieder, u. A. S. M. der Kaiser, die k. Unterrichts-Minister in Berlin und Wien, hohe Kirchenfürsten, deutsche und österr.-ungarische Universitäts-, Studien-, Stifts- und Musik-Bibl., Chor- und Musikvereine und kunstsinnige Private des In- und Auslandes beigetreten. — Jährl. Subscriptions-Preis Fl. 10,— = ℳ 17,—.

Ausführliche Prospecte über Programm und Inhalt des I. Bandes, auch **Statuten** durch die Ausgabestelle **ARTARIA & Co., WIEN I.**, Kohlmarkt 9, durch **Breitkopf & Härtel** in Leipzig und alle Buch- und Musikhandlungen.

J. S. Bach.

50

Praeludien, Inventionen u. Gavotten

für Pianoforte,

herausgegeben und für den Unterricht bezeichnet von

Dr. Hans Bischoff.

ℳ 1,50. [633.]

Steingräber Verlag, Leipzig.

Verlag von Ries & Erler in Berlin.

Franzesco Benizzo, Una famiglia fina (Eine feine Familie). Parodistische Oper in ½ Act.

Clavierauszug mit Text. 6 ℳ netto.

In Berlin, Bremen, desgleichen am Böhmischen Landestheater zu Prag am 15. Februar d. J. unter grossem Beifall aufgeführt. Die Prager „Politik" schreibt darüber:

„Diese »halbactige« Auchoper, welche sich mit beträchtlichem Witze der Schwächen der modernen veristischen Opernschule Italiens bemächtigt, um dieselben der lachenden Menge im Hohlspiegel der Parodie zu zeigen, ist offenbar deutschen Ursprungs. Ihr Effect ist ein zwerchfellerschütternder und für ihre Erscheinung auf unserer grossen Bühne mag der kaustische Witz, der besonders ihren musikalischen Theil begleitet, als Entschuldigung dienen. Wenn man die ausgelassenen Späße hört, mit welchen das Orchester die bombastischen Liebesbässe und Affectcadenzen der neuitalienischen Oper lächerlich macht, die Anspielungen an Opernmotive von Mascagni, Leoncavallo und ihren deutschen Nachbeter Hummel mit Strauss'schen Tanzmotiven spickt, aus dem Intermezzo à la »Cavalleria rusticana« die salbungsvolle Tubamelodie des »lieben Augustin« herausklingen lässt, die stereotypen italienischen Musikzeichen der Leidenschaft stimmgewaltig aufbläht, drastisch die Verschrobenheiten der Instrumentation aufsetzt und die Gesänge in tollender Verzerrung widergibt — so muss man lachen, viel lachen. Damit erfüllt die »feine« Familie Tremolini, in welcher sich Alles querständig liebt und schliesslich gegenseitig so gründlich umbringt, dass sich der letzte überlebende Benedetto Tremolini vom Souffleur erschiessen lassen muss, damit die »Komödie zu Ende sei«, vollauf ihren Faschingszweck; sie wird in ihrer lustigen, in den Leistungen der Frau Weiss-Cavallar (Innocenza) und des Hrn. Krössing (Carlo) geradezu classisch parodistischen Wiedergabe die Lacher im Sturme erobern und den Gegnern der neuitalienischen Opernschule viel Schadenfreude bereiten." [634.]

Verlag von E. W. Fritzsch in Leipzig.

Compositionen

von [635.]

Willy Rehberg.

Sonate (D dur) für Pianoforte u. Violine, Op. 10. M. 5,—.

Romanze für Violoncell mit Pianoforte, Op. 12. M. 1,50. Ausgabe für Violine mit Pianoforte, bearbeitet von Hans Sitt. M. 1,50.

Concertwalzer für Clavier, Op 13. M. 2,40.

Festmarsch für Clavier zu vier Händen, Op. 14. M. 2,—.

Barcarole für Clavier, Op. 15. M. 1,80.

Geistliches Lied „Glücklich, wer auf Gott vertraut" für gemischten Chor. Part. u. Stimmen M. 1,50. Part. M. 1,—. Stimmen à 15 Pf.

Durch jede Buch-, Kunst- und Musikalienhandlung, sowie direct vom Verleger zu beziehen.

Neuer Verlag von RIES & ERLER in Berlin.

[636.]

E. Bernard,

Concerto pour le Violon avec acc. d'Orchestre. Op. 29.

Partition et Parties d'Orchestre. ℳ 25,—.

Pour Violon avec Piano. ℳ 8,50.

Von Pablo de Sarasate im 11. Concert des Conservatoire national am 24. Febr. in Paris gespielt.

P. Tschaïkowsky, Op. 53.

Suite No. 2 pour grand Orchestre.

Partition net. 30 ℳ, Parties d'Orchestre netto 33 ℳ, pour Piano à 4 ms. netto 12 ℳ.

Ingwelde.

Dichtung von **Ferdinand Graf Sporck.**

Musik von

Max Schillings.

Bis jetzt erschienen: [637b.]

Vollständiges Textbuch. 3. Aufl.	ℳ —,60.	n.
Vollständiger Clavierauszug mit Text. 3. Aufl.	„ 12,—.	n.
Vorspiel zum 2. Act für grosses Orchester. Partitur	„ 4,50.	n.
Dasselbe Stimmen	„ 7,50.	n.
Dasselbe für Clavier zu zwei Händen. 2. Aufl.	„ 1,50.	
Dasselbe für Clavier zu vier Händen	„ 2,50.	
Tonbilder für Clavier zu zwei Händen bearbeitet von Th. Curuch-Bühren	„ 2,—.	

Verlag von **J. Schuberth & Co.** (Felix Siegel), **Leipzig.**

Musikinstitut

zu kaufen oder zu übernehmen gesucht. Gef. Offert. erb. unt. J. A. 6845 an Rudolf Mosse, Berlin S.W. [638.]

Neuer Verlag von Ries & Erler in Berlin.

Engelbert Humperdinck,

2 Lieder für eine Singstimme.

(Sonntagsruhe. 's Sträussle.)

Hoch, tief à 2 ℳ. [639.]

Die schönen Lieder des glücklichen Componisten von „Hänsel und Gretel" werden die weiteste Verbreitung finden. „Sonntagsruhe" athmet ganz Feierlichkeit und Andacht. Ein schöner Friede, tiefstes und reinstes Fühlen ist über das ganze Lied ausgegossen. Wie anders das zweite Lied in seiner volksthümlich anmuthig reizenden Art! Humperdinck versteht es sehr schön, ein Thema weiter zu führen; sein feiner Sinn verräth sich im Kleinsten. Die Melodie wiegt sich in Tanzrhythmen dahin, leicht bewegt zu singen, Frühling im Herzen, verliebt im Sinn muss der Sänger sie geben. (Elberfelder Zeitung).

Violine

Eine Concertgeige, echte [640.]

Januarius Gagliano

zu verkaufen.

Leipzig, Friedrich List-Str. 3.

Verlag von

Breitkopf & Härtel in Leipzig.

Heinrich Hofmann.

Waldfräulein.

Ein Märchen frei nach Zedlitz von **A. Büchner** für Soli, Chor u. Orchester, deutsch-engl. Op. 111.

Part. 30 ℳ. Jede Chorstimme 90 ₰. Jede Orchesterstimme 90 ₰. Textbuch 20 ₰. Clav.-Auszug mit Text 8 ℳ.

Neue Ausgabe.

Der Componist hat das hübsche Gedicht, das von einem jungen Ritter und einem lieblichen Grafenkind handelt, dem er auf der Jagd im Spessart begegnet, und bei dem Feen die gefälligen Liebesmittler sind, in anmuthige Töne umgesetzt. Die Waldesstimmung, der Feenzauber, der Ton mittelalterlicher Ritterromantik sind glücklich getroffen, besonders in den Chören, die sich meist durch gesunde Frische und treffende Charakteristik auszeichnen. [641.] Thüringer Zeitung 93, No. 286.

CARL MERSEBURGER, LEIPZIG.

[642h.]

Special-Verlag:

Schulen u. Unterrichtswerke für Gesang, Clavier, Orgel etc. und alle Orchester-Instrumente.

Populäre Musikschriften.

Verlagsverzeichnisse frei.

Die bedeutenden Restbestände der

Musikbibliothek

des † Capellm. **Dr. Schletterer** in Augsburg werden, um zu räumen, abgegeben:

Bei Beträgen bis zu ℳ 20,— mit 33⅓%

„ „ „ „ „ 100,— „ 40%

„ „ über „ 100,— „ 50%

der angesetzten Katalogpreise. [643.]

Kataloge gratis u. franco.

Geiger & Jedele, Stuttgart, vormals **C. H. Beck'sches** Antiquariat, Nördlingen.

Verlag von E. W. Fritzsch in Leipzig.

Dr. Wilhelm Stade.

Op. 37. Geistliche Lieder für vierstimmigen gemischten Chor. Heft I.

1. Wenn ich ihn nur habe. (Novalis.)
2. Wenn Alle untreu werden. (Novalis.)
3. Weihnachtslied. „Empor zu Gott, mein Lobgesang". (Krummacher.)
4. Ostermorgen. „Frühmorgens, da die Sonn aufgeht". (Johann Heermann.)

Part. u. Stimmen ℳ 2,20. (Part. 1 ℳ. Stimmen à 30 ₰.) [644.]

— Idem. Heft II. 5. Mutterliebe. „Es blickt ein Wort mich innig an". (Sachse.) 6. Trauungsgesang. „Herr, vor dein Antlitz treten Zwei". (Strauss.) 7. Wenn ich einst von jenem Schlummer. (Klopstock.) Partitur u. Stimmen ℳ 2,20. (Part. 1 ℳ. Stimmen à 30 ₰.)

— Op. 38. Psalm 71 („Herr, ich traue auf dich") für eine Singstimme mit Pianoforte oder Orgel. ℳ 2,—.

Stutz- und Salon-Flügel, Concert-Flügel, Pianinos.

Ausgezeichnet durch besonders schönen Gesang und Egalität des Tones. [645q]

Heinr. Knauss Söhne, königl. Hoflieferanten,

Coblenz a. Rhein,
Castorpfaffenstrasse No. 18, 20 und 22.

Berlin N. W.,
Carlstrasse No. 26

Steinway & Sons,

NEW-YORK LONDON

HAMBURG,

Hof-Pianofortefabrikanten

Sr. Majestät des Kaisers von Deutschland und Königs von Preussen,
Ihrer Majestät der Königin von England,
Sr. Majestät des Königs von Italien,
Ihrer Majestät der Königin-Regentin von Spanien,
Sr. Königl. Hoheit des Prinzen von Wales,
[646z.] Ihrer Königl. Hoheit der Prinzessin von Wales,
Sr. Königl. Hoheit des Herzogs von Edinburgh.

Steinway's Pianofortefabrik, Hamburg, St. Pauli, neue Rosenstr. 20—24,
ist das einzige deutsche Etablissement der Firma.

Im Verlage von **E. W. Fritzsch** in **Leipzig** erschien:

„Janie".

Musikalisches Idyll in drei Acten
von [647.]
E. Jaques-Dalcroze.

Partitur ℳ 160,— netto.
Clavierauszug mit deutschem und französischem Text ℳ 10,— netto.

Albert Rathke, Musikverlag, Magdeburg.

Opern-Novität. ***Durchschlagender Erfolg.*** **Opern-Novität.**

Zum ersten Male mit **vollkommen durchschlagendem Erfolge** aufgeführt im Stadttheater zu Magdeburg: [648.]

Astrella.

Oper in 1 Act von **Carl Tannenhofer.** — Musik von **G. Grunewald.**

Clavierauszug mit Text netto ℳ 10,—.
Ouverture für Clavier 2ms. „ 1,50.
Weitere Arrangements in Vorbereitung.

Verlag von **E. W. Fritzsch** in Leipzig. [649.]

Adolf Ruthardt, Op. 34. **Trio** für Clavier, Oboe und Bratsche. 6 ℳ.

Neues Concertstück für Pianoforte.

[650.]
Soeben erschien in meinem Verlage:

Franz Liszt,

Rhapsodie espagnole,
als Concertstück für Pianoforte mit Orchesterbegleitung
bearbeitet von
Ferruccio B. Busoni.

Partitur n. ℳ 9.—.
Clavierpartitur (Solostimme mit untergelegtem 2. Pianoforte als Begleitung) ℳ 7,—.
Orchesterstimmen cplt. n. ℳ 12,—.

Durch dieses geistvolle Arrangement wurde die Concertlitteratur um ein Virtuosenstück ersten Ranges bereichert. Die Bearbeitung wurde von Herrn F. B. Busoni bereits in New-York und anderen amerikanischen Städten, ferner in Berlin, Hamburg, Lüttich, Moskau und Brüssel mit glänzendem Erfolg zum Vortrag gebracht.

Leipzig. **C. F. W. Siegel's Musikalienhdlg. (R. Linnemann).**

C. F. Händel, Leichte Stücke für Pianoforte.

Herausgegeben und für den Unterricht bezeichnet von [651.]
Dr. Hans Bischoff.
ℳ 1,—.
Steingräber Verlag, Leipzig.

Grossherzogliches Conservatorium für Musik zu Carlsruhe.

Unter dem Protectorat Ihrer Königlichen Hoheit der Grossherzogin Luise von Baden.

Beginn des Sommercursus am 18. April 1895.

Der Unterricht wird in deutscher, englischer, französischer und italienischer Sprache ertheilt. Mit dem Conservatorium ist eine vollständige **Theaterschule (Opern- und Schauspielschule)** verbunden, welcher die **Generaldirection des Grossherzogl. Hoftheaters** durch bedeutende Vergünstigungen verschiedener Art ein besonderes Interesse zuwendet.

Als Lehrer für Sologesang ist Herr Concertsänger **Paul Haase** in das Lehrercollegium neu eingetreten.

Das Schulgeld für das Unterrichtsjahr beträgt in den Vorbereitungsclassen ℳ 100, in den Mittelclassen ℳ 200, in den Ober- und Gesangsclassen ℳ 250, in den Dilettantenclassen ℳ 150, in der Opernschule ℳ 450, in der Schauspielschule ℳ 350.

Die ausführlichen Satzungen des Grossherzogl. Conservatoriums sind kostenfrei durch das Secretariat desselben zu beziehen.

Alle auf die Anstalt bezüglichen Anfragen und Anmeldungen sind zu richten an den

[652a.]

Director

Professor **Heinrich Ordenstein.**

Julius Blüthner,

Leipzig.

Kgl. Sächs., Kgl. Griech. und K. u. K. Oesterreich-Ungar. Hof-Pianoforte-Fabrik.

Flügel und Pianinos

in gleich vorzüglicher Qualität.

[653.]

Prämiirt mit 11 ersten Weltausstellungs-Preisen.

Dresden, Kgl. Conservatorium für Musik (und Theater).

40. Schuljahr. 1893/94: **798 Schüler, 65 Aufführungen. 96 Lehrer,** dabei Döring, Draeseke, Eichberger, Fährmann, Frau Falkenberg, Höpner, Janssen, Iffert, Frl. von Kotzebue, Krantz, Mann, Frl. Orgeni, Frau Rappoldi-Kahrer, Rischbieter, Schmole, Senff-Georgi, Sherwood, Ad. Stern, Tyson-Wolff, H. Wolters, die hervorragendsten Mitglieder der königl. Capelle, an ihrer Spitze Rappoldi, Grützmacher, Feigerl, Bauer, Fricke etc. Alle Fächer für Musik und Theater. Volle Curse und Einzelfächer. Eintritt jederzeit. Haupteintritte 1. April (Aufnahmeprüfung 8—1 Uhr) und 1. September. Prospect und Lehrerverzeichniss durch [654a.]

Professor **Eugen Krantz,** Director.

P. Pabst's

Musikalienhandlung

in **Leipzig** [655.]

hält sich einem geehrten auswärtigen musikalischen Publicum zur **schnellen** und **billigen** Besorgung von **Musikalien, musikalischen Schriften etc.** bestens empfohlen.

Kataloge gratis u. franco.

Prof. Hermann Genss,

Componist und Pianist, [656—.]
erbittet Offerten zur Mitwirkung in Concerten nach **Berlin W., Courbièrestr. 5.**

Susanne Stade, [657—.]

Concert- u. Oratoriensängerin (Sopran).
Leipzig, Ranstädter Steinweg 49 II.

Clara Strauss-Kurzwelly,

Concert- und Oratoriensängerin (Sopran).
Gesanglehrerin. [658m.]
Leipzig, Rossplatz 3 II.

[659o.] **Antonie Bloem,**
Oratorien- u. Liedersängerin (Alt).
Wiesbaden, Gr. Burgstr. 7.

Auguste von Broke,

Concert- und Oratoriensängerin (hoher Sopran).
[660c.]
Leipzig, Kaiser Wilhelmstr. 25, III.

Mathilde Haas,

Altistin.
~~Mainz,~~ ~~Rheinallee.~~ ~~[661k.]~~

Regina Scheuer,

Concert- u. Kirchenconcertsängerin.
Privatschülerin Rich. Schulz-Dornburg's
[662e.] in Cöln.
Eig. Adresse: **Fürth** i. B., Weinstr. 10a.

Elisabeth Paleit, [663n.]

Concertsängerin (Alt u. Mezzosopran).
Wiesbaden. Vertretung: **Eugen Stern, Berlin.**

Agnes Zeeh,

Berlin W., Yorkstr. 47 III,
empfiehlt sich den Concertdirectionen als Solistin auf dem Jankó-Flügel. [664—.]

Anna Schimon-Regan,

[665—.]
Lehrerin für Sologesang an der k. Akademie der Tonkunst.
München, Jägerstrasse 8 III.

Frau Martha Hohlfeld,

Concert- und Oratoriensängerin
(hoher Sopran). [666u.]
Leipzig, Jacobstrasse 6, part.

Sophie Schröter,

Concertsängerin (Alt und Mezzosopran),
München, Schellingstr. 74.
Geschäftl. Vertretung: **Süddeutsche Concert-**
[667l.] **Direction, München.**

Ein junger Musiker, tüchtig im Violinspiel und Flügelhorn, sucht passenden Posten in einer Musikcapelle. Anträge unter Adresse: Felix Hederer, Marienbad, Villa Habermann. [668a.]

Bremen, März 1895.

Im Philharmonischen Orchester sind folgende Stellen für September 1895 zu besetzen: [669b.]

1) **I. Concertmeister,** Gehalt circa 4000 Mark.
2) **I. Solovioloncellist,** Gehalt circa 1800 Mark.

Die Concertsaison dauert vom 15. September bis Anfang Mai und finden ca. 20 Concerte und ca. 8 Kammermusik-Abende statt.

Reflectanten belieben sich zu wenden an die

Direction der Philharmonischen Concerte.
F. Weinlig, Vorsitzender.

Mathilde Vaeth,

[670p.]
Concert- u. Oratoriensängerin (Sopran).
Adresse: **Pforzheim,** Schulberg.

Margarethe Boye, [671e.]

Concert- und Oratoriensängerin (Alt).
Leipzig, König Johann-Str. 19 IV.

[672t.] **Anna Koeppe,**
Concert- und Oratoriensängerin
(Sopran).
Leipzig, Jacobstrasse 11 III.

[673o.] ***Ida Junkers,***
Oratorien- u. Liedersängerin (Alt).
Düsseldorf.
Concert-Vertretung: **H. Wolff, Berlin.**

Emma Sperling,

Concert- und Oratoriensängerin (Sopran).
Leipzig, Dörrienstr. 13. [674e.]

Fritz Spahr,

Violinvirtuos. [675w.]
Leipzig, Pfaffendorfer Strasse 11.

Albert Schilling,

Violoncellvirtuos der fürstl. Hof-
[676p.] **capelle zu Sondershausen.**

[677o.] **Otto Hintzelmann,**
Concert- u. Oratoriensänger (Tenor).
Berlin W., Göbenstrasse 14.

Gustav Trautermann,

Concertsänger (Tenor). [678l.]
Leipzig, Querstrasse 27.

Willy Rehberg,

Genf. [679—.]

Carl Prill.

Leipzig. [680r.]

Hugo Schlemüller,

Violoncellist. [681.]
Leipzig, Poniatowskystrasse 1 BI.

Emil Pinks (Tenorist)

empfiehlt sich [682x.]
für Concerte und Oratorien.
Leipzig, Erdmannstrasse 12, part.

Kammersänger C. Dierich,

[683t.]
Concert- und Oratoriensänger (Tenor).
Leipzig, Pfaffendorfer Str. 11.
(Concertvertretung **H. Wolff — Berlin.**)

J. Kooiman,

Pianist. [684n.]
Goes (Holland).

Adolf Elsmann,

Violin-Virtuos. [685b.]
Dresden, Marschallstrasse 31.

Fritz Brückner,

Violoncellist. [686l.]
Leipzig-Gohlis, Langestr. 28.

Druck von C. G. Röder in Leipzig.

Leipzig, am 28. März 1895.

Durch sämmtliche Buch-, Kunst- und Musikalienhandlungen, sowie durch alle Postämter zu beziehen.

Für das Musikalische Wochenblatt bestimmte Zusendungen sind an dessen Redacteur zu adressiren.

Musikalisches Wochenblatt.

Organ

für Musiker und Musikfreunde.

Verantwortlicher Redacteur und Verleger:

E. W. Fritzsch,

Leipzig, Königsstrasse 6.

XXVI. Jahrg.]

Das Musikalische Wochenblatt erscheint jährlich in 52 Nummern. Der Abonnementsbetrag für das Quartal von 13 Nummern ist 2 Mark; eine einzelne Nummer kostet 40 Pfennige. Bei directer frankirter Kreuzbandsendung treten nachstehende vierteljährliche Abonnementspreise in Kraft: 2 Mark 50 Pf. für das Deutsche Reich und Oesterreich. — 2 Mark 75 Pf. für weitere Länder des Weltpostvereins. — Jahresabonnements werden unter Zugrundelegung vorstehender Bezugsbedingungen berechnet.

Die Insertionsgebühren für den Raum einer dreigespaltenen Petitzeile betragen 30 Pf.

No. 14.

Inhalt: Oswald von Wolkenstein, der letzte Minnesänger. Von Dr. Peter Druffel. — Kritik: Trios für Pianoforte, Violine und Violoncell von Robert Gound, Op. 6, und Robert Kahn, Op. 19. — Biographisches: Frederic Lamond. (Mit Portrait.) — Feuilleton: Wie man in Bayreuth studirt. — Tagesgeschichte: Musikbriefe aus Hamburg und Wien (Fortsetzung). — Berichte. — Concertumschau. — Engagements und Gäste in Oper und Concert. — Kirchenmusik. — Aufgeführte Novitäten. — Musikalien- und Büchermarkt. — Vermischte Mittheilungen und Notizen. — Briefkasten. — Anzeigen.

Oswald von Wolkenstein, der letzte Minnesänger.

Von **Dr. Peter Druffel.**

Wer kennt ihn, den grossen Unbekannten, den ritterlichen Dichter und Sänger?

Wohl haben einzelne Wenige seit den vierziger Jahren uns die Gedichte Oswald's zugänglich zu machen gesucht. Deren Melodien aber sind uns bis zur Stunde so gut wie unbekannt geblieben. Und doch sind sie zur Beurtheilung des Mannes, der sie selbst erfunden, so werthvoll wie die Gedichte.

Zum Glücke gibt es noch zwei Handschriften, in denen ausser den Gedichten auch ihre Melodien erhalten sind. Die Eine — älteste — befindet sich in der Hofbibliothek zu Wien (Codex 2777); sie wurde 1425 geschrieben. Die Andere, aus dem Jahre 1442, ist im Besitze eines Grafen von Wolkenstein. Den heutigen Mittheilungen liegt die leichter zugängliche Wiener Handschrift zu Grunde.

Sie besteht aus 58 Pergamentblättern in gr. Fol. und enthält 82 Lieder Oswald's neben 16 Liedern anderer Dichter. Auf dem Blatte 38 steht vermerkt:

„Jnn der Jarczahl tawſend vierhundert vnd Jnn dem fünf vnd zwainczigiſten Jare Geſchriben Jſt dicz puech vnd Jſt es genannt der Wolckenſtainer."

Und auf dem Blatte 43 finden wir unter einem Liede als Unterschrift:

„Vltimus verſus eſt veriſſimus
Per oſwaldum Wolckenſtainer
Finis iſtius."

Oswald von Wolkenstein ward geboren am 2. Mai 1367 als Sohn Friedrich's von Wolkenstein und der Catharina von Villanders. Er starb nach einem ausserordentlich bewegten und thätigen Leben am 2. August 1445.

Mit einer ungewöhnlichen Willensstärke versehen, wagte sich der kaum zehnjährige Knabe in den Kampf des Lebens:

„Es fügte sich, da ich war zehen Jahre alt,
Ich wollte sehen, wie die Welt wohl sei gestalt'."

Er durchwanderte im Laufe der Zeiten die ganze damals bekannte Welt und nahm Theil an allen wichtigen Ereignissen der damaligen Zeit. Die Vielseitigkeit seiner Geistesanlagen, gepaart mit einem eisernen, zähen Willen, erleichterte ihm die Anpassung an alle, auch untergeordnete Verhältnisse. In der ersten Hälfte seines Lebens diente er in den niedrigen Stellungen eines Landsknechts, eines Ruderknechts, eines Schiffskochs; allmählich aber stieg er zu höheren Würden empor, war später selbst an Fürstenhöfen ein gern gesehener Gast und mit Kaiser Sigismund gar eng befreundet.

Er beherrschte zehn Sprachen:

„Französisch, maurisch, katalonisch, kastilian,
Deutsch, latein, wendisch, lombardisch, reussisch und roman",

und spielte die Harfe, die Geige, die Trommel, die Pauke, die Pfeife.

Als Dichter stellt ihn L. Passarge unmittelbar neben Walther von der Vogelweide und meint, dass kein Dichter vor oder nach ihm — Goethe ausgenommen — den frischen und zugleich elegischen Grundton der Volkspoesie in dem Maasse besitze, wie Oswald. Seine dichterischen Formen sind schön und kunstvoll abgerundet, entsprechend dem musikalischen Gefühle, mit dem er seine Gedichte verfasste.

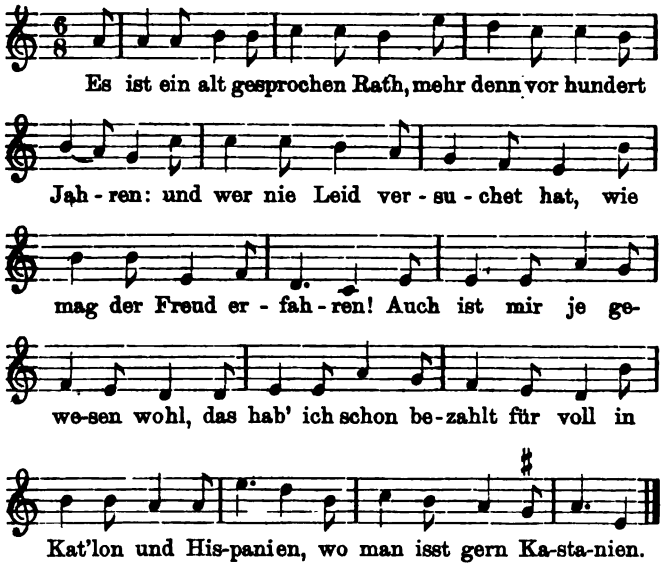
Oswald war eben nicht blos Dichter, sondern auch Musiker. Seine Melodien haben den recitirenden Ton

der früheren Minnesänger fast völlig abgestreift; sie sind wirkliche liedförmige Weisen, oft zart und innig, von vornehmem ritterlichen Wesen.

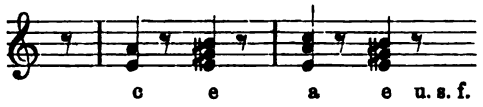
Diese Lieder trug er gewöhnlich selbst vor und begleitete sie mit der Harfe. Er sang sie fast an allen Fürstenhöfen; und wo er sang, da ward seine Kunst gefeiert. Von dem portugiesischen Königshause schied er, von Ehren aller Art überhäuft; Jussuf, der Mauren-Fürst, belohnte ihn mit kostbaren Geschenken; Margaretha, Königin von Aragon, flocht ihm eigenhändig einen Ring in den Bart, durchstach dann mit einer Nadel die Ohren und legte ihm zwei Ohrringe an; und Isabella von Bayern schmückte, als Königin von Frankreich, seinen Bart mit einem Diamanten.

1.

Edel und fliessend ist die Melodie zu einem Liede, in welchem Oswald seine Reise mit Kaiser Sigismund nach Perpignan schildert:

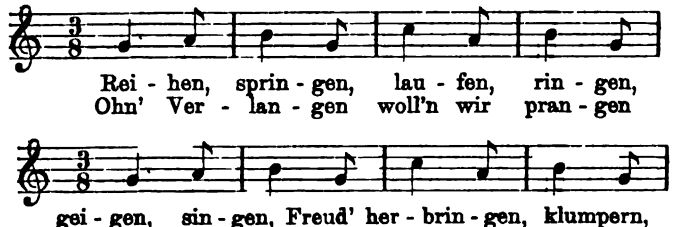


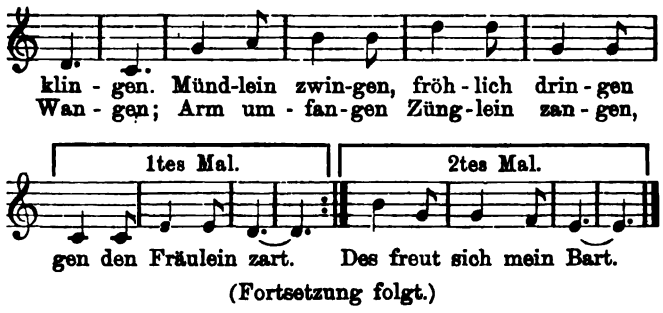
Die Begleitung mit der Harfe mag etwa so gelautet haben:



2.

Frisch und anmuthig berührt uns das Frühlingslied:





(Fortsetzung folgt.)

Kritik.

Robert Gound. Trio für Pianoforte, Violine und Violoncell, Op. 6. Wien, Emil Berté & Co.

Robert Kahn. Idem, Op. 19. Leipzig, F. E. C. Leuckart.

Von diesen beiden neuen Claviertrios hat das von Robert Kahn den Weg in die grössere Oeffentlichkeit bereits angetreten und an verschiedenen Orten dem Publicum gegenüber mit recht gutem, freundlichem Erfolge bestanden. Die Anerkennung, die das Werk gefunden, war in der Hauptsache eine Folge der Klangannehmlichkeit und des hübschen Effects, welchen die Wiedergabe desselben erzielte, sowie der Befriedigung, die das wohlgefügte, mit sicherer Hand angelegte und ausgeführte Werk erregte. Wir haben seiner Zeit beim Anhören von Kahn's Trio gerne dem ihm gespendeten Beifall zugestimmt und bemerken jetzt, angesichts des Notenmaterials, des Weiteren, dass von den drei Sätzen das Finale-Allegro gedanklich die grössere Bedeutung besitzt, durch Kraft und Energie des Ausdrucks hervorragt und dass dieses Stück auch in Hinsicht der thematischen Arbeit das besondere Interesse in Anspruch nimmt. Der Satz hat auf Grund seines entschlossenen, scharf rhythmisirten Hauptgedankens Momente voller Leben und Bewegung, manche prächtig wirkende Steigerung. Dagegen erhebt sich das erste Allegro nicht über eine gewisse Liebenswürdigkeit in der Melodiebildung und kommt in den Nebenstimmen nicht über ein Figuriren der harmonischen Grundlage hinaus, das zwar den gedachten angenehmen Klangeffect ergibt, aber für ein so gross und breit geformtes Werk nicht Bedeutung genug hat. Das zwischen den beiden Allegros befindliche Andante macht seine Wirkung in ähnlichem Sinne, wie der erste Satz, und namentlich durch den weichen Asdur-Gesang der Geige. — Seinem Edur-Trio nach ist Kahnt als ein gründlich gebildeter Künstler zu würdigen, der aber eine grössere Selbständigkeit in der Erfindung zu erstreben und sich zu hüten hat, in eine blosse Mendelssohn-Manier zu gerathen, wozu, nach dem ersten Allegro und dem Andante, bei ihm die Gefahr nicht völlig fern liegt.

Mit dem kurz gefassten, tüchtig gemachten Trio in Amoll von Robert Gound stehen wir auf ganz gutem Fuss, auch wenn ihm eine eigentliche Eigenart mangelt und sein Inhalt mit längst zur allgemeinen Bekanntschaft gelangtem Gedankenmaterial bestritten wird. Wir haben soweit eine Zuneigung zu dem Werk, weil darin von den landläufigen, oft gehörten Dingen in aller Kürze die Rede ist und die Mittheilungen mit einer gewissen Frische und Natürlichkeit gemacht werden, weil ferner in der Behandlung der Motive sich gediegenes Wissen und Können zu erkennen gibt. Von den vier Sätzen ist der Zweite, ein

munteres Fdur, dem Componisten am trefflichsten gelungen und die Periode mit den dreitaktigen Rhythmen ausgezeichnet dem scherzosen Charakter angemessen. Das Stückchen mag sich hübsch ausnehmen.

Louis Bödecker.

Biographisches.

Frederic Lamond.

(Mit Portrait.)

Wenn man in Goellerich's Liszt-Biographie die lange Reihe Pianisten mustert, welche der berühmte Meister seiner Unterweisung gewürdigt hat, macht man die zunächst befremdliche Wahrnehmung, dass nur verschwindend Wenige seiner Schüler — von den die Provinzen heimsuchenden gefürchteten sog. Lieblingsschülern zu schweigen — aus dieser Läuterung mit einer besonderen künstlerischen Individualität hervorgegangen sind. Die grosse Mehrzahl der Virtuosen beider Geschlechter entbehrt besonderer „Kennzeichen" und lässt sich nur generisch unter dem Sammelnamen „Liszt'sche Schule" zusammenfassen. Man begegnet bei ihr gleichmässig einer auf das Höchste zugespitzten Technik, einer freilich nicht selten mit brutaler Kraft gepaarten Verve und einer überaus effectreichen Gestaltung der Klangwirkungen. Als Schattenseiten begleiten diese Vorzüge aber oft genug Mangel an Vertiefung und eine bedauerliche Einseitigkeit, welche den Werken eines Bach, Beethoven und Brahms nicht gerecht werden kann und Manche der edelsten, zartesten Schöpfungen — wir denken namentlich an die von der Liszt'schen Schule so oft vorgeführten Op. 109 und Op. 110 Beethoven's — mit rauher Hand unbarmherzig vergewaltigt. Und doch, wer könnte, genügte ihm nicht v. Bülow's Zeugniss, welcher seine unerreichbare „kritische und instructive" Ausgabe der Beethoven'schen Clavierwerke dem grossen Meister als „Frucht seiner Lehre" widmete, nach einem gründlichen Studium der Liszt'schen Clavierübertragungen der Werke Bach's und Beethoven's, z. B. der Orgelfugen des Ersteren, der Symphonien des Letzteren, zweifeln, dass nie zuvor ein Künstler so tief in die Zaubergärten der genannten Meister eingedrungen und deren Wesen so congenial ergründet hat! Liszt's übermächtige Persönlichkeit wirkte aber mit ihrem fascinirenden Reize selbst auf nüchterne Alltagsmenschen verwirrend und berauschend; es ist daher wohl erklärlich, dass seine jugendlichen, noch bildungsfähigen Jünger, denen ein mehr oder minder intimes Zusammenleben mit dem Olympier vergönnt war, unter den Strahlen dieser Sonne einen förmlichen Umwandlungsprocess durchmachten, in welchem sie alle Eigenart abstreiften, ohne oft viel mehr als markante Aeusserlichkeiten dagegen einzutauschen.

Zu den wenigen Schülern, welchen es gelungen ist, sich unter Aufrechthaltung der eigenen Individualität neben dem glänzenden Rüstzeug Liszt'scher Technik auch das ästhetische Feingefühl und die Assimilirungskunst des grossen Meisters anzueignen, gehört Frederic Lamond, unter der jüngeren Pianistengeneration sicher Eine der bedeutendsten Erscheinungen.

Der Künstler entstammt einer musikalisch veranlagten Familie und ist zu Glasgow am 28. Januar 1868 geboren. Nachdem er sich unter seinem älteren Bruder David Lamond und mehreren anderen Musikern seiner Vaterstadt mit Harmonie, Contrapunct, Clavier und den meisten Orchesterinstrumenten genau vertraut gemacht hatte, wurde er bereits im 11. Lebensjahre an zwei Kirchen Glasgow's als Organist bestellt. Sein feuriges Temperament und sein künstlerischer Eifer fanden hier aber keine Befriedigung, und so wandte er sich im Jahre 1882 nach Frankfurt a. M., um am Dr. Hoch'schen Conservatorium, welches damals unter Raff noch bedeutendes Ansehen genoss, seine Studien fortzusetzen. Er fand hier bei Anton Urspruch, dem vortrefflichen Theoretiker und gediegenen Componisten, sowie bei dem als Pädagoge wie als Pianist gleich vorzüglichen Max Schwarz liebevolle Unterweisung, welche ihn nach dem Tode Raff's auch veranlasste, mit dem Genannten als Hospitant zu dem neugegründeten Raff-Conservatorium überzutreten. Er machte die Bekanntschaft v. Bülow's, des Ehrenpräsidenten des letztgenannten Institutes, und erweckte derartig das Interesse dieses grossen Mannes, dass er unter dessen specieller Leitung in Frankfurt a. M., Berlin und Meiningen seine pianistischen Studien fortsetzen durfte. Lamond war es, auf welchen v. Bülow für die Zukunft des absoluten Virtuosenthums die grössten Hoffnungen setzte, und welcher nach der Prophezeiung des klarsehenden Künstlers die Welt dereinst „in Staunen setzen" sollte. Auf den Wunsch Bülow's übernahm 1885 Liszt die fernere Ausbildung Lamond's. Auch bei dem Altmeister des Clavierspiels begegnete der Künstler mit seinem einfachen sympathischen Wesen und seinen liebenswürdigen gesellschaftlichen Formen einer so warmen Theilnahme, dass er sich nicht nur in Weimar der eingehendsten Unterweisung des Meisters erfreute, sondern denselben auch nach Rom begleiten durfte und bis zu dessen letzter Reise nach London nicht mehr verliess. Nach dem Tode Franz Liszt's nahm Lamond wieder in Frankfurt a. M. festen Wohnsitz und verliess dasselbe nur zu längeren Concertreisen nach Russland, Oesterreich, England und Schottland. In Deutschland ist er bisher seltener als Pianist hervorgetreten; wo er aber, wie in Berlin, Dresden, Leipzig, Frankfurt a. M., Hannover, Aachen etc., concertirte, hat er, obschon sein vornehm reservirtes Wesen jede Reclame von sich weist und sein Name dem weiteren Publicum noch unbekannt ist, das grösste Aufsehen erregt und einen sich oft bis zu rauschenden Ovationen steigernden Beifall geerntet. Stets begegnen sich dann Kritik und Publicum einmüthig in der verwunderten Frage, weshalb eine so phänomenale Erscheinung der Kunstwelt noch nicht die berechtigte allgemeine Würdigung gefunden habe.

(Schluss folgt.)

Feuilleton.

Wie man in Bayreuth studirt.*)

Frau Nordica war gerade aus einer Probe zurückgekehrt. Wohin das Auge fiel, sah man in ihrem Zimmer Beweise ihrer Thätigkeit. Auf dem Piano stand aufgeschlagen die Partitur zu „Tristan und Isolde", und daneben lag ein stark benützter und mit vielen Bemerkungen versehener

*) Bei den vielen, zum Theil recht hämischen Mittheilungen, die die Presse über die Vorbereitung zu den Bayreuther Wagner-Aufführungen bringt, ist es gewiss von allgemeinem Interesse, die dem „New-York Herald" entnommene zuverlässige Schilderung kennen zu lernen, die Frau Nordica in Nachstehendem von diesem Gegenstand gibt. D. Red.

Clavierauszug des „Lohengrin", während Lieder, Opern und Oratorien aus jedem Winkel hervorlugten. — —

„Nehmen Sie zum Beispiel," fuhr sie fort, „meine Bayreuther Erfahrungen vom vorigen Sommer! Es war wie ein neues Leben! Es ist ganz unmöglich, sich diese ausserordentliche Aufmerksamkeit für das geringste Detail um des Kunstwerkes willen vorzustellen. Die Aufregung und der Enthusiasmus, die man dort fühlt, sind ganz unbeschreiblich. — Und wie man dort zu arbeiten hat! Hören Sie, wie meine Tage während der Zeit vor dem Beginne der Hauptproben im Theater ausgefüllt waren. Um neun Uhr fuhr ich nach Wahnfried, wo Frau Wagner die Dichtung des »Lohengrin« Act für Act, Scene für Scene, Wort für Wort mit mir durchnahm. Da gab es Nichts, was sie nicht von Grund aus erklärte, nicht eine Silbe, wenn sie mir für die Aussprache Schwierigkeiten machte, auf die sie nicht immer und immer wieder zurückkam.

Frau Wagner ist unermüdlich. Und die genaue Kenntniss, die sie von jedem Theil der Dichtung hat, von jeder Note, von jeder Einzelnheit in den Costümen und von jeder Geste und Bewegung in der Handlung, ist einfach unbegreiflich. Ihr Wissen scheint beinahe übermenschlich. Alles überwacht sie selbst. Ihrem starken Willen unterwirft sie selbst den Entschiedensten. Und jedem an den Vorstellungen Betheiligten flösst sie dasselbe Feuer der Begeisterung ein. Glauben Sie mir, darin besteht das Geheimniss der tadellosen Vorstellungen von Bayreuth. Man spielt seine Rolle nicht, man lebt sie! Um nun auf die vorbereitenden Studien zum »Lohengrin« zurückzukommen: sowie die Uhr elf schlug, begann die Probe mit Hrn. Kniese am Clavier; sie dauerte bis ein Uhr; dann ruhte oder fuhr ich aus, und um drei Uhr begannen die Studien wieder auf ein paar Stunden.

Nach mehreren Wochen solcher Vorarbeit begannen die Proben im Theater. Das Erste, wovon ich betroffen wurde, war das eigentlich religiöse Gefühl, welches das Haus selbst in Einem hervorruft. Niemand behält während des Aufenthaltes in dem Gebäude den Hut auf; lautes Reden ist untersagt, und Niemand darf während der Dauer der Probe auf die Bühne kommen, ausser den dabei Betheiligten und Frau Wagner.

Die Folge dieser strengen Disciplin ist, dass man dort in einer Stunde so viel leistet, wie anderswo in einem halben Tage. Jeder Augenblick wird benützt. Jeder ist an dem ihm bestimmten Platze, und die Arbeit geht ohne Stocken vor sich.

Dabei sieht man Frau Wagner in dem charakteristischesten Lichte. Sie überwacht Alles und ordnet jede Einzelnheit an. Nicht einen Choristen gibt es, dem sie nicht das richtige, der Situation angepasste Gefühl einflösst, und nicht eine Bewegung wird von den Hauptdarstellern ausgeführt, die nicht von ihr besprochen oder entschieden worden wäre. Sie ist wirklich eine bewunderungswürdige Frau.

Zuerst kann man von der Bühne aus das Orchester gar nicht hören oder wenigstens Nichts genau unterscheiden. Man singt einfach, weil man weiss, dass es an der Zeit ist und weil der Capellmeister das Zeichen zum Einsetzen gegeben hat. Nach der zweiten oder dritten Probe aber beginnt man das Orchester zu fühlen; ich kann dafür keinen anderen Ausdruck finden. Die Musik scheint die Atmosphäre zu durchdringen. Man hört gerade die Stellen, die hervortreten sollen. Kühn und klar heben sie sich ab, und es scheint ganz unmöglich, fehl zu singen, so getragen und bestrickt fühlt man sich von der magischen Kraft der wundervollen Melodie.

Solcher Proben gab es sechsundzwanzig! Denken Sie es nur aus: sechsundzwanzig Proben, die den ganzen Tag und oft bis spät in den Abend hinein dauerten. Und dennoch fühlte man sich nie müde. Ja, mir war es, als nähme meine Energie zu, je näher der Tag der ersten Aufführung heranrückte.

Nicht genug könnte ich es erklären, wie genau auf jede Einzelnheit der Aufführung eingegangen und Jedes und Alles studirt wird. Ich bin sicher, mehr als eine Stunde lang meine Stellung auf dem Balkon geübt zu haben, damit die Wirkungen des Mondlichtes in möglichster Vollkommenheit erreicht würden, sowohl in Bezug auf die Tiefe der Schatten, als auf die Richtung der Strahlen, bis es gelungen war, mein Gesicht in das beste Relief zu bringen.

Für mich bildete dies Alles eine unauslöschbare Erfahrung. Zu fühlen, dass eine Rolle ein Theil meines Seins geworden, dass man nur von Solchen umgeben war, die Alle von der gleichen Begeisterung beseelt waren und dasselbe romantische Empfinden ihrer Kunst gegenüber hatten, sich so ganz ausserhalb der gewöhnlichen Welt gestellt zu wissen — auf einer Bühne, wo kein Souffleur die Illusion zerstört: dies waren so viel neue und tiefe Eindrücke, dass es mir unmöglich scheint, sie jemals zu vergessen! . . ."

Tagesgeschichte.

Musikbriefe.

Hamburg, 1. März.

Das ist ein wahres, auch in musikalischen Dingen zutreffendes Wort: „Es gibt Leute, die mit ihren Händen erst dann Etwas anzufangen wissen, wenn sie dieselben im fremde Taschen gesteckt haben." Wie vorzüglich charakterisirt es die Thätigkeit der Mehrzahl der Dirigenten, Instrumentalvirtuosen und Gesangskünstler, die aus eigenem Antriebe sich nicht eines neuen Tonwerkes bemächtigen mögen oder können und erst dann mit ihrer Routine und Geschicklichkeit Etwas anzufangen wissen, wenn sie dem ersten Schritt, der Initiative der Wenigen folgen, welche Befähigung und Courage genug besitzen, um eine neue, eigenartige Erscheinung zu würdigen und an das Licht zu fördern. Wir haben dieses Wort immer wieder im Ohr, wenn wir die während eines Monats angesammelten und der Erledigung harrenden Programme ansehen und darauf stets, mit höchst seltenen Ausnahmen, dieselben Autornamen und dieselben Compositionen verzeichnet finden. Die Dirigenten, die vermöge ihrer Urtheilstüchtigkeit, ihres klaren, hellen Blickes und muthvollen Strebens sich um die Vorführung noch nicht bekannter Kunstwerke bemühen, sind bald an den Fingern einer Hand herzuzählen, ebenso die Virtuosen, die nicht jedesmal nach solchen Sachen langen, welche bereits anderswo Effect gemacht und Erfolg gehabt haben, und die singenden Damen und Herren, die nicht einzig und allein nur ihrem Nachahmungstriebe folgen. Im gewissen Sinne könnte man sich den Besuch der Concertveranstaltungen ersparen, in welchen ausschliesslich bekannte, vielfach gehörte Musikstücke zu Gehör gebracht werden, und dazu in einer kein wesentlich neues Moment bietenden, nur der Tradition folgenden Weise. Jedenfalls aber genügt es, wenn wir Aufführungen dieser Art ganz kurze Erwähnung thun und nur bei wirklich bedeutsamen Vorkommnissen, wo es sich um Novitäten handelt, länger verweilen.

Interesse hatten die letztmonatlichen Abonnementconcerte No. 6 und 7 unter Mahler, der aufgeführten Werke und der Solisten wegen. Die Orchesterstücke waren die Es dur-Symphonie (Romantische) von Bruckner, die Symphonie fantastique (Op. 14) von Berlioz, von Richard Strauss das „Guntram"-Vorspiel und von Wagner die Vorspiele zu „Tristan und Isolde" und zu „Die Meistersinger", deren Wiedergabe volles, uneingeschränktes Lob verdient hat. Von den beiden neuen Werken, dem des Wiener Meisters und dem des hochbegabten Münchener Tondichters, hat uns die Symphonie in ihren vier Sätzen sogleich völlig eingeleuchtet und überzeugt, das ruhig bewegte erste Allegro mit dem weichen, ausdrucksvollen Gesang des Horns am Anfang und dem nachherigen bewegteren und einen gemüthlichen, fast tändelnden Charakter tragenden Motiv der Geigen, das klangschöne Andante, das an der Stelle des Scherzo stehende Jagdstück, dessen Lustigkeit durch ein mildes, elegisches Ges dur unterbrochen wird, und zumal das kraftstrotzende, sich mächtig steigernde Finale, das, gleichwie das erste Allegro, eine Reihe phantastisch-schöner, von einer enormen contrapunctischen Kunstfertigkeit und bewundernswerthen Instrumentationsgeschicklichkeit zeugender Tongemälde birgt. Das Vorspiel zu „Guntram" ist uns, bei der Unbekanntschaft mit dem Inhalte des Musikdramas, nicht überall klar geworden, aber doch hatten wir Verständniss für den Reichthum an motivischen Combinationen, den das Stück enthält, und die farbenprächtige instrumentale Einkleidung. — Als Solisten traten zwischen diesen Orchesternummern die herrliche d'Albert-Carreño mit Grieg's A moll-Concert, der

treffliche Schweizer Pianist Robert Freund, ein ausgezeichneter Techniker und Musiker zugleich, mit Brahms' D moll-Concert und das wundernett singende holländische Terzett der Damen Jeanette de Jong, Anna Corver und Marie Snyders mit verschiedenen Kleinigkeiten auf.

Was sonst noch in den hiesigen Concertsälen während der letzten vier Wochen geschah, notiren wir aus angemerktem Grunde in aller Kürze. Das 7. Philharmonische Concert unter Rich. Barth bot eine Es dur-Symphonie von Haydn, die beiden Sätze der unvollendeten H moll-Symphonie von Schubert und die Akademische Fest-Ouverture von Brahms in guter Ausführung. Der Solist des Abends war Joachim, der sich mit dem von ihm diesen Winter überall gespielten Mozart'schen Concert und seiner eigenen Ungarischen Romanze hören liess. Im 8. Concert der Philharmoniker beschäftigte man sich mit einer Wiederholung von Berlioz' „Die Verdammung Faust's", die unter v. Bernuth's Leitung im gleichen Grade den Anforderungen genügte, wie die kürzliche Erstaufführung. — Das Concert der Dannenberg'schen Singakademie, dessen Programm Compositionen von Haydn, Händel, Schumann, Brahms und Grieg nannte, stand unter keinem guten Stern und hatte Mancherlei des Verunglückten. — In den Soiréen bei C. v. Holten-Bignell-Schwormstädt und Zajic-Schloming-Löwenberg-Gowa-Schmahl war man mit allem Eifer darüber aus, Kammermusikwerke von Haydn, Mozart, Beethoven, Rubinstein (Sonate Op. 13) und Brahms (Streichquartette Op. 51, No. 2) zu ihrem Recht gelangen zu lassen. — Der Liederabend einer jungen Sängerin aus Berlin, Anna Stephan, die Bruch's unvermeidliches „Aus der Tiefe des Grames" und Pieçen von Schubert, Schumann, Chopin, Liszt, Brahms, Lassen, Grieg und Berger vortrug, lieferte weiter keine Ausbeute an Kunstgenüssen. Dem Organ des Fräuleins fehlte weder Kraft noch Umfang, aber die Schönheit des Klanges, die aus einer vollendeten Tonbildung resultirt, und was den Vortrag anging, so litt er unter einer erheblichen Empfindungslosigkeit des Ausdrucks, die wir in Ansehen des „Achilleus"-Bruchstückes wohl verstehen, nicht aber gegenüber so gemüthsinniger Musik, wie Brahms' „Feldeinsamkeit" und „Liebestreu". Der Concertgenosse der jungen Berlinerin war Max Fiedler, der sämmtlichen Gesang accompagnirte und die Clavierstücke Op. 118 und Op. 119 von Brahms ganz schlicht und recht spielte. Dass Fiedler innerlich aber an seinem Brahms-Vortrag irgend welchen Antheil hatte, die Ueberzeugung haben wir nicht gewinnen können.

Sollen wir uns freuen und neue Hoffnung schöpfen? — Einstweilen können wir die Meldung machen, dass, nachdem der Firlefanz aus dem Lande Italien und von der anderen Seite des Rheines sich auf der Hamburger Opernbühne allzu breit gemacht, endlich einmal ein Werk zur Aufführung gebracht worden ist, das wir als ein aus deutscher Künstlerhand hervorgegangenes bezeichnen können: Bruno Oskar Klein's „Kenilworth". Das Stück ist bisher drei Mal gegeben und am ersten Abend, wo wir es beobachtet, unter grosser Theilnahme in Anwesenheit des Componisten. Klein ist, wie wir aus seinen zahlreichen Compositionen, die uns zur Beurtheilung vorlagen, ersehen haben, vorwiegend Lyriker, und sein „Kenilworth" bestätigt es, dass ihm der rechte Nerv abgeht, dass ihm der Zug ins Grosse, das fortreissende, das dramatische Element versagt ist. Die drei Acte enthalten fein gedachte, innig empfundene, mit vornehmem Sinn gemachte Musik, die sich zum Theil auf köstliche alte schottische Volksmelodien stützt und das Ohr mit Wohllaut füllt, aber Töne, die uns ergreifen, die uns mehr als für einen kurzen Augenblick angenehm unterhalten, Klänge, die den handelnden Personen wie aus der tiefinnersten Seele kommen und uns in Mitleidenschaft ziehen, finden sich nicht im „Kenilworth". Doch aber sind wir froh, dass auf dem Opernrepertoire einmal etwas Anderes verzeichnet steht, als die Machwerke Mascagni's, Leoncavallo's und anderer Tageshelden. Wer sich für den textlichen Inhalt von Klein's Oper interessirt, mag den gleichnamigen Roman von Walter Scott aufschlagen, dem das Libretto nachgebildet ist, oder in einem Conversations-Lexikon die Artikel nachlesen, die von der Königin Elisabeth von England, dem Grafen Leicester und dessen Gemahlin, Amy Robsart, handeln. — Noch einer zweiten Neuigkeit des Februar im Theater haben wir zu gedenken: Smetana's „Der Kuss", welches Stück grosses Gefallen findet. Im Uebrigen enthalten wir uns jeder Bemerkung, weil diese reizvolle Bagatelle bereits genug herumgekommen ist.

Louis Bödecker.

Wien.

(Fortsetzung.)

Inzwischen hat das 7. Philharmonische Concert stattgefunden, von dem wir sofort reden wollen, weil in ihm ein bedeutender Symphoniker als solcher für Wien gleichsam neu entdeckt wurde. Es handelt sich um Peter Tschaïkowsky und die hiesige Erstaufführung seiner Symphonie pathétique (H moll), der sechsten und letzten Symphonie des berühmten russischen Tonsetzers, nach deren Vollendung ihn traurig rasch — am 6. November 1893 — der Tod hinwegraffte. Unter den grösseren Compositionen Tschaïkowsky's ist in Wien eigentlich nur das vortreffliche erste Streichquartett (D dur, Op. 11) so recht anerkannt, ja durch öftere Reprisen ein erklärter Liebling des Publicums geworden. Von den für oder mit Orchester geschriebenen Werken des Componisten fand man Einige, wie die 1876 von den Philharmonikern gebrachte „Romeo und Julie"-Ouverture, das 1881 von Hrn. Ad. Brodsky gespielte Violinconcert (das Hrn. Hanslick zu der nicht eben feinen Bezeichnung „stinkende Musik" reizte), das 1892 von Frl. Adele aus der Ohe vorgetragene Clavierconcert (B dur, Op. 23) mehr bizarr, als schön, die 1891 auf das Philharmonische Programm gesetzte Serenade Op. 48 aber war gefällige Unterhaltungsmusik, die nicht tiefer zu interessiren vermochte. Besonders störte jedoch in Wien das sich bei Tschaïkowsky (wie auch im neueren Rubinstein) fast immer irgendwo breit machende wild sarmatische Element, das eigentlich nur bei den Compatrioten des Tondichters auf sympathisches Entgegenkommen rechnen könnte.

Nun, von derlei nationalen Ausschreitungen hat sich Tschaïkowsky in der Pathetischen Symphonie, diesem ergreifenden instrumentalen Schwanengesange des hochbegabten Künstlers, vollkommen ferngehalten. Als überzeugter Jünger der grossen Coloristen und Ausdrucksmusiker Berlioz und Liszt rollt er diesmal ein farbenreiches, durch und durch individuelles Seelengemälde vor uns auf. Welche Vorstellungen er mit dieser echten Tondichtung wohl in dem Hörer erwecken will? Nun, das „verschwiegene Programm" lässt sich in den beiden letzten der vier Sätze zwanglos so andeuten: Heldensieg — Heldentod — Trauer um den gefallenen Helden — Ergebung in das Geschick. Schwieriger dürfte der Gedankengehalt der zwei früheren Sätze zu enträthseln sein, von denen indess der Erste mit seinem (im einleitenden Adagio von den Fagotten eingeführten) wie tiefe Seufzer klingenden, dann (im darauf folgenden Allegro non troppo) in den getheilten Geigen und Violoncellen zum leidenschaftlichen Klageruf anschwellenden Hauptmotiv, mit seiner — im Andante-Tempo gehaltenen — überaus edlen Gesangsgruppe (D dur: die führende Melodie im sordinirten Streichorchester, dazu ein bedeutungsvolles Horn) und den anschliessenden Nebenmotiven der Holzbläser dem Begriff einer Pathetischen Symphonie gar wohl entspricht. Höchst überraschend, ja geradezu erschreckend wird der Aufführungstheil eingeleitet: die Clarinette lässt *ppppp*, das Fagott gar *pppppp* überschrieben (Tempo: Adagio mosso) das Gesangsthema verklingen, Generalpause und hierauf ein Fortissimo-C moll-Accord des ganzen Orchesters: der Donner selbst könnte nicht furchtbarer einschlagen!

Der Durchführungstheil selbst (Allegro vivo e feroce) nimmt allmählig den Charakter einer Doppelfuge an, die aber in streithaftester Energie vordringt, ermattet und sich dann noch muthvoller belebt, durchaus das Bild eines gewaltigen Seelenkampfes gewährend (auch mächtige Orgelpuncte erhöhen die Wirkung), bis endlich nach Erreichung der höchsten Schallstärke, durch *fff*, ja sogar *ffff* bezeichnet, sich die aufs Aeusserste erregte Stimmung doch beruhigt, sodass zuletzt im Pianissimo der Posaunen und Pauken der Tonsatz erstirbt. Die formelle Gliederung dieses ersten Stückes von Tschaïkowsky's Abschiedswerk, so klar und übersichtlich sie auch genannt werden muss, entspricht in dem häufigen Tempowechsel und dem auffallenden Vorwalten des langsamen Zeitmaasses entschieden mehr der freien Gestaltungsweise der modernen symphonischen Dichtung, als dem Schema der classischen Symphonie. Nach diesem sich so mächtig aufbäumenden ersten Satz — gleichsam ein Gewitter der Leidenschaft, das sich in den heftigsten Schlägen entladet, um sich zuletzt in der Ferne zu verziehen — wollte mir das unmittelbar anschliessende Allegro con grazia, ein schäkernder Fünfvierteltakt (D dur), technisch so geschickt gehandhabt, als es etwa Volkmann im Scherzo seines Es dur-Quartetts gelungen, in die Idee des Ganzen nicht recht hineinpassen. Ueberdies wirkt die Festhaltung der fünftheiligen

Gliederung auch im Trio dieses Quasi-Scherzos (sonst einem sehr interessant orgelpunctartig aufgebauten Stücke) etwas ermüdend. Gerade diese fremdartige rhythmische Eintheilung darf nicht so lange fortgesetzt werden, dass der Eindruck des Gesuchten ohne Frage überwiegt. Wie prächtig macht sich dagegen ein vorübergehend in normalem Maasse eingeschobener Fünfvierteltakt z. B. in Cornelius' Ouverture zum „Barbier von Bagdad", oftmals bei Liszt und vielleicht am grossartigsten, weil hier der unmittelbar treffendste Ausdruck der höchsten Ekstase, in der wunderbaren zweiten Scene des letzten Actes von „Tristan und Isolde"! Mehr heroisch, als pathetisch verdient der dritte Satz der Tschaïkowsky'schen H moll-Symphonie genannt zu werden (Allegro molto vivace), ein auffallend an Berlioz erinnerndes Stück, das sich zuerst wie ein zweites Scherzo gibt, in der Mitte ein marschmässiges Trio bringend, welch Letzteres aber am Schlusse nach kühnen Steigerungen sich zu ungeahntem Glanze entfaltet und die Physiognomie des Satzes völlig verändert: aus dem ursprünglichen harmlosen Scherzo ist ein grandioser Siegesmarsch und damit in Bezug auf den äusseren Effect der Höhepunct der ganzen Symphonie erreicht worden. Es wird freilich vom individuellen Empfinden des Einzelnen abhängen, ob ihm die hier erzielte höchst bedeutende Wirkung noch als eine rein symphonische und nicht eher opernhafte oder sagen wir: dramatische vorkommt. Jedenfalls könnte ein Opernact, der etwa als Finale die Erstürmung der feindlichen Hauptstadt nach heissester Feldschlacht vorzuführen hätte, wenn auch noch so effectvoll componirt, nicht zündender wirken, als der dritte Satz von Tschaïkowsky's Pathetischer Symphonie.

Und nun folgt — im vierten und letzten Satz der Symphonie — dem fast frenetisch aufbrausenden Siegesjubel — die tragische Katastrophe. Das bisher im Organismus des Werkes vermisste breite Adagio erscheint erst jetzt. Mit lamentoso und largamento überschrieben, beginnt es schmerzlich klagend im Streichorchester (H moll, $^3/_4$), nach mehreren kurzen bewegten Zwischensätzen belebt sich die Bewegung zu einem Andante (D dur, die Melodie in der ersten Geige, dazu als Gegenstimme ein leise bebendes Horn), „con lenezza e devozione" bezeichnet, was auf fromme Ergebung ins Unvermeidliche hindeutet. Sodann nehmen Bläser und Streicher, abwechselnd weiter vereinigt, das Klagemotiv wieder auf, steigern es bis fast zum wilden Aufschrei, worauf von Neuem das Motiv der Ergebung erscheint . . . . Ein Tamtamschlag, und die Trauerklänge des Posaunenchores bezeichnen den Moment der Katastrophe. Wie ein leisester Hauch verstummt endlich die Todtenklage und mit ihr das Werk. Dieser schon an und für sich wahrhaft ergreifende Ausgang dringt um so tiefer in das Gemüth des sinnig nachempfindenden Hörers, als Tschaïkowsky sich hiermit gerade so seinen eigenen Grabgesang geschrieben, wie Mozart mit seinem Requiem.

Das philharmonische Publicum verharrte denn auch, unmittelbar nachdem die letzten Töne der Neuheit verklungen waren, in einem kurzen Schweigen der Ergriffenheit, welchem um so lebhafterer Beifall für Werk und Aufführung folgte. Letztere war in der That unter Hans Richter's bewährter Leitung eine schier unübertreffliche und dadurch namentlich bei dem Siegesmarsch (3. Satz) so zündende, dass die stürmisch acclamirten Musiker sich wiederholt allesammt von ihren Sitzen dankend erheben mussten.

(Fortsetzung folgt.)

Berichte.

Leipzig. Der unter der fürsorglichen Führung des Hrn. Musikdirector Klesse stets unentwegt seine künstlerischen Ziele verfolgende Kammermusikverein hatte in dem Programm seines 5. Concertabends zumeist Compositionen Lebender verzeichnet. Hierin rechnete gleich das Anfangsstück, eine Manuscript-Sonate in B dur für Clavier von Johannes Merkel, vom Componisten mit geschmeidiger Technik in geistvoller spiritueller Ausarbeitung dargeboten. Dreisätzig und knapp in seinen Formen, fesselt das Werk noch mehr als durch die Noblesse seines Inhaltes durch den frischen Zug und die schöne Herzlichkeit, mit welcher der Componist sich überall ausspricht, und manche feine und eigenartige Wendung im Besonderen, welche Eigenschaften auch einer Des dur-„Novellette", welche er später noch einer prächtigen Gavotte von P. Klengel und einem „Schöne Maienzeit" betitelten anmuthigen Stück von C. Reinecke folgen liess, eigneten. Als besonders interessante Novität müssen wir eine viersätzige Cis moll-Suite von A. Stuetz bezeichnen, deren Bekanntschaft die HH. R. Zwintscher und Hilf vermittelten. In ihr wird der Beweis erbracht, bis zu welch hohem Grade natürliche contrapunctische Gewandtheit der musikalischen Erfindung zu Statten kommt, auch wenn deren Ader von Haus aus nicht gerade stark fliesst, wie in diesem Fall. Die Componistin, eine solche ist die Urheberin, hat mit diesem (Notabene wohlgepflegten) Talente musikalische Gebilde von so unmittelbarer Wirkung in Stimmung und Charakter geschaffen, dass man den Antheil, welchen die blosse Kunstfertigkeit an der Entstehung derselben hatte, sowie einige Längen fast übersieht. Neu waren ferner die Nummern Intrada, Adagio und Walzer aus den Skizzen für Flöte und Clavier Op. 25 von C. Goepfart, vorgetragen von HH. Schwedler und Director Schmidt, welche mit Ausnahme des in der Erfindung mageren Adagios einen recht gefälligen, zum Theil aparten Eindruck machten. Weitere von dem gen. ausgezeichneten Meister der Flöte geblasene Stücke von Nardini, Couperin und Schubert, sowie ein von den HH. Hamann, Hering, H. Klesse und H. Schlemüller in trefflicher Ausführung dargebotenes B dur-Streichquartett von Mozart vervollständigten das Programm.

Am 16. März hatte die Gewandhaus-Concertdirection einen 2. Sonatenabend veranstaltet. Auch diesmal waren Gesangvorträge in denselben eingeflochten. Dem Charakter des Abends verschaffte Hr. Frederic Lamond aus Frankfurt a. M. Geltung, indem er die Claviersonaten Op. 27, No. 2, und Op. 106 von Beethoven und die Phantasie Op. 17 von Schumann vortrug. Nach dem Auftreten des Hrn. Lamond im 1. Liszt-Vereinsconcert und nach dessen jüngsten Darbietungen müssen wir Denen beipflichten, welche diesen Künstler für Einen der Allerersten seiner speciellen Fachgenossen halten, nicht blos betreffs des technischen Rüstzeuges, sondern auch bez. der geistigen Intelligenz, der Universalität seines Auffassungsvermögens und Repertoires. In letzterer Hinsicht gibts ausser Eugen d'Albert nur wenige Pianisten, und zu diesen Wenigen zählt, wie alle competenten Beurtheiler bezeugen, Hr. Lamond; seine specielle Stellung zu Beethoven und Schumann und die Congenialität, mit der er in das Wesen ihrer Eigenart gedrungen ist und dieselbe zum Ausdruck zu bringen vermag, hat er überzeugend an diesem Abend dargethan. Wie er die populäre „Mondscheinsonate" stellenweise in eine neue und überraschende, aber stets sich motiviren lassende Beleuchtung zu stellen und wie er die üppige Romantik in Schumann's Werk in schwellendem Klangreiz zu Tage zu fördern wusste, waren schon Thaten, die die hohe Bedeutung seiner Künstlerschaft deutlich erkennbar machten; aber wie wuchs die Bewunderung über des noch jungen Pianisten ausserordentliche Interpretationskunst, als derselbe mit bis zum Ende aushaltender physischer und psychischer Spannkraft, mit ebenso bewundernswerthem Verständniss für die tiefen poetischen Schönheiten des Werkes, als eminenter Gestaltungskraft das gewaltige Op. 106 zur Darlegung brachte! Das war eine Leistung, die sich mit der uns bekannt gewordenen mit Recht berühmtesten im gleichen Werke, der v. Bülow'schen, stolz messen konnte. Dass sie nach Verdienst durch Beifall belohnt worden wäre, lässt sich leider nicht sagen; hierzu fehlte es dem grösstentheils aus Damen bestehenden Publicum an den rechten musikalischen Elementen. Dieses Auditorium fand seine Rechnung mehr bei den Gesangvorträgen, denen zu Liebe es in erster Linie erschienen sein mochte, und es überschüttete Frau Baumann und Frl. Osborne, welche den vocalen Theil des Programms ausführten (Sololieder von Schubert, Beethoven und Schumann und Duette von Schumann, Rubinstein und Reinecke), mit den Beweisen seiner Gunst. Das grössere Verdienst der geehrten Concertdirection lag trotzdem für den ernsten Zuhörer in der Gewinnung des Hrn. Lamond, dem wir im n. Winter als Solisten Eines der grossen Abonnementconcerte im gleichen Hause wieder zu begegnen hoffen.

Nicht in den Rahmen der regelmässigen Aufführungen zählten in dem heute von uns abgegrenzten Zeitraume ein Concert des Sängervereins „Glocke", die zwei Concerte, welche der junge Geiger Hr. Henry Such unter Mitwirkung der von Hrn. Capellmeister Sitt geleiteten Capelle des 107. Infanterie-Regiments in der Centralhalle gab, der 2. Liederabend des Hrn. Gustav Borchers in Noth's Saal, das Concert, welches der Orgelvirtuos Hr. Adam Ore aus Riga in der Lutherkirche unter Zuziehung verschiedener einheimischen künstlerischen Kräfte vom Stapel liess, eine geistliche Musikaufführung in der St. Marcuskirche am 17. März, ein Lieder-

abend des Hrn. Sistermans und das Symphonieconcert der Capelle des 107. Infanterie-Regiments zum 25. Jubiläum ihrer ständigen Thätigkeit im Etablissement „Bonorand". In dem Concerte der „Glocke" interessirten ausser den zwei stimmungsvollen und harmonisch pikanten Männerchören „Stimmen der Mondnacht" und „Nachtgeheimniss" von E. Paul, dem Dirigenten des Vereins, die Instrumentalnummern: Adur-Clavier-Violinsonate (aus Op. 12) von Beethoven und Solostücke für Clavier und für Violine, mit deren Ausführung der junge Violinist Hr. Lauboeck und der einheimische kleine Pianist Wilhelm Backhaus sich verdienten reichsten Beifall erwarben: der Geiger durch seinen warmen Ton und seine saubere und sichere Technik, sowie sympathische Auffassung, Wilhelm Backhaus durch die neuen Beweise einer nur ganz sporadisch anzutreffenden musikalischen Frühreife und einer in diesem Alter noch seltener zu findenden harmonischen künstlerischen Ausbildung des Talentes. Schon allein das Verständniss, das der kleine Pianist in der Ausführung der Beethoven'schen Sonate an den Tag legte, war im höchsten Grade bewundernswerth, und wie er seine verschiedenen Solostücke spielte, geradezu entzückend. — Die Violinconcerte von Beethoven, Mendelssohn, No. 2 von Wieniawski und in Ddur von Paganini, S. Bach's Chaconne und Variationen von Paganini dienten Hrn. Such zur Bethätigung seines Könnens, und die Art, in welcher der Gast dieses so verschiedenartige Material bewältigte, gab einen ausreichenden Maassstab zur Beurtheilung seiner Künstlerschaft an die Hand. Hiernach ist Hr. Such als ein Geiger mit nicht grossem, aber gefälligem Ton, schon recht virtuoser Beherrschung des Griffbretts, gewandter Bogenführung und natürlichem Empfinden zu bezeichnen, dem aber zur vollen Meisterschaft nicht blos die letzte Ausfeilung und Sicherheit der Technik, sondern auch Selbständigkeit und — bez. der classischen Werke — geistige Vertiefung fehlen. In dem künstlerischen Stadium, in welchem er sich gegenwärtig befindet, werden aus den besseren Conservatorien alljährlich Dutzende von Violinisten entlassen, ohne dass diese sich versucht fühlten, gleich ganze Abende hindurch das Publicum und die Kritik mit ihren Leistungen zu unterhalten. Wenn man allerdings an die Violinisten HH. Louis Vogel und Spahr denkt, die in diesem Winter ebenfalls selbständige Concerte hier gaben, so erscheint Hr. Such als ein ganz hervorragender Geigenkünstler. — Hr. Borchers hatte für seinen 2. Liederabend ausschliesslich Compositionen von Rob. Schumann, darunter die drei Romanzen für Oboe Op. 94, gewählt, und er brachte, stimmlich gut disponirt, das Allermeiste dieser mit den Zugaben wohl ein Viertelhundert zählenden köstlichen Lieder und Gesänge mit einem so feinen Verständniss und edeln Ausdruck zum Vortrag, dass man seine reine Freude daran haben konnte. Dabei hatte er mit dem Organ so gut Haus zu halten verstanden, dass er mit dem Schlussstück, „Die beiden Grenadiere", den Haupttrumpf in stimmlicher Beziehung auszuspielen vermochte. Die Oboestücke wurden von Hrn. Gleissberg vom Gewandhausorchester musikalisch tüchtig und auch klanglich meist recht angemessen geblasen. Die Clavierbegleitung sämmtlicher Programmnummern besorgte Hr. Emil Wagner. — Von Hrn. Ore können wir leider nicht sagen, dass er uns in seiner Doppeleigenschaft als Orgelspieler und Componist irgendwie imponirt hätte. Was wenigstens sein Spiel und seine Compositionen in dem fragl. Concert anlangte, so fanden wir Beides etwas spiessbürgerlich und trocken. Dass Hr. Ore in beiden Richtungen ernste Studien getrieben hat, steht ausser Zweifel, aber es fehlen ihm in bedenklichem Maasse Individualität und Temperament. Die Mitwirkenden und deren Aufgaben sind in der Concertumschau der v. No. verzeichnet. Bis auf die stimmbegabte und auch im Vortrage recht annehmbare Frau Formhals waren die Hilfskräfte bereits bestens bekannte. — Das Concert in der St. Marcuskirche bestand zur Hälfte aus Novitäten von E. Schütze (Passionsmotette), P. Klengel (einem gehaltvollen Pastorale für Violine), Guilmant (einem effectvollen Concertsatz für Orgel), Rheinberger (einem gediegenen Nachtgebet für Altsolo und dem anmuthigen Pastorale aus der Desdur-Orgelsonate) und B. Vogel (einem gesangvollen, ernstgestimmten Arioso für Violine). Ausführende waren der St. Marcuskirchenchor, Frau Miersch-Riccius und die HH. Schwarzbach und Lauboeck. Frau Miersch-Riccius erwies bei diesem Debut neben schönen, auf dem besten Wege der Ausbildung begriffenen stimmlichen Mitteln der Altlage gute innerliche Regsamkeit im Vortrag, sodass man ihrer weiteren künstlerischen Vervollkommnung mit besten Hoffnungen entgegensehen darf. Hr. Schwarzbach ist ein auf dem Manual und Pedal sattelfester Organist gut musikalischer Art, und von Hrn. Lauboeck ist Aehnliches zu sagen, wie oben. Einige seiner Soli begleitete an der Orgel mit grösster Delicatesse Hr. Pfannstiehl. — Den Sistermans'schen Liederabend und das Jubiläumsconcert der Walter'schen Militärcapelle waren wir zu besuchen verhindert. Hr. Sistermans ist, wie uns mitgetheilt wird, wie immer enthusiastisch gefeiert worden und hat mehreren Zugaben sich zu unterziehen gehabt. Die Ausführung des in v. No. unseres Blts. mitgetheilten Programms zu dem Jubiläumsconcert unter Hrn. k. Musikdirector Walther's Leitung hat einen sehr befriedigenden Verlauf genommen. Mit lebhafter Anerkennung ist die einzige Novität des Abends, ein Symphonischer Marsch von A. Ludwig aus Berlin, unter des Componisten eigener Direction, aufgenommen worden. F.

Königsberg i. Pr. Das 1. Börsenconcert vom Neuen Jahr (2. Jan. 1895) bescheerte uns unter M. Brode's Leitung zwei Novitäten für Orchester: Die Ouverture zur Oper „Afraja" von Otto Dorn, ein klangschönes, gut gearbeitetes Musikstück, dessen Erfindungsgehalt freilich etwas matt ist, und die überaus zierliche, melodiöse Suite „Jeux d'Enfants" von G. Bizet. Die fünf Sätzchen dieses reizvollen Tonwerks sind allerliebste Nippsächelchen, in denen Grazie und Pikanterie mit einander wetteifern. Die wundervoll feine, decente Instrumentation illustrirt die musikalischen Gedanken aufs Wirkungsvollste. Der 4. Satz (Duo petit mari et petite femme) wurde auf Begehren wiederholt. Beethoven's Pastoral-Symphonie erfuhr eine im Ganzen wohlgelungene Wiedergabe. Ueber kleine Unebenheiten in der Ausführung sah man um so williger hinweg, als das Concert in eine Zeit fiel, die unserem wackeren Orchester im Theater durch die Feiertage so wie so schon aussergewöhnliche Anstrengungen bringt. Solistin des Abends war die in der musikalischen Welt bestens accreditirte Frau Lillian Henschel, deren zartes Organ allerdings den grossen Dimensionen unseres Börsensaals gegenüber einen schweren Stand hatte, die aber doch durch die Kunst ihres Vortrags die Zuhörer zu fesseln wusste. Bedeutend glücklicher reussirte die liebenswürdige Künstlerin einige Tage später in einem von ihr im „Deutschen Haus" veranstalteten Liederabend, der die Eigenart ihres Talents und ihrer Kunst ins beste Licht setzte.

Eine musikalische Grosstat war die Aufführung von Friedrich Hegar's weltlichem Oratorium „Manasse" durch die Musikalische Akademie unter Leitung ihres oft und bestens bewährten Dirigenten Robert Schwalm (21. Januar). „Manasse" ist das Werk eines hochtalentvollen Mannes, der Chor und namentlich Orchester meisterhaft zu behandeln versteht. Was dem Werk zum Vorwurf gereicht, ist die zu dem heiligen Stoff seltsam contrastirende theatralische Schreibweise. Dass der Componist modern schreibt, dass seine musikalischen Gedanken, sein Satzbau, seine Harmonisation, seine Instrumentation modern sind, wird ihm Niemand — und wir am allerwenigsten — zum Vorwurf machen. Aber wenn wir es auch als einen Fortschritt ansehen, das alte rein kirchlich gedachte und geschriebene Oratorium aus dem lauen, seichten Fahrwasser Mendelssohn'scher Schule heraus in die scharf charakteristische gedanken- und farbenreiche Tonsprache der Neuzeit hinüberzuleiten, so darf doch diese Tonsprache niemals in banale Theatereffecthascherei ausarten. Und das ist leider in „Manasse" nur zu oft und leider gerade an Stellen der Fall, die im Uebrigen von Ausdrucksvermögen und Charakterisirungskunst des Componisten zeugen. Immerhin ist „Manasse" ein Werk, das sich den bedeutendsten Tonschöpfungen der Neuzeit auf dem Gebiete des Oratoriums an die Seite reiht, das — wenn man so sagen will — selbst in seinen Schwächen noch gross ist, und dessen energisch durchgeführte ideale Tendenz ihm von Vornherein die Achtung und Sympathie aller ehrlichen Musiker sichert. Die Aufführung des Werkes gereicht der Musikalischen Akademie und ihrem um die Königsberger Musikpflege so hochverdienten Dirigenten, Hrn. k. Musikdirector Robert Schwalm, zur hohen Ehre. Der Chor, insbesondere der wuchtige Männerchor, sang mit Präcision und sonorem Stimmklang; besondere Freude hat uns die Deutlichkeit der Aussprache bereitet, die stellenweise die der Solisten in Schatten stellte. Auch das Orchester brachte seinen hochbedeutenden Part wirkungsvoll zur Geltung. Hrn. R. Schwalm aber gebührt das Verdienst, das schwierige Werk vortrefflich einstudirt und die zahlreichen musikalischen Schönheiten effectvoll herausgearbeitet zu haben. Von den Solisten genügten Frl. Berg, die mit ihrem anmuthigen Sopran sich rasch die Sympathien der Hörer erwarb (der wir aber im

eigenen Interesse rathen möchten, etwas mehr Fleiss auf die Technik ihrer Gesichtsmuskulatur zu verwenden), und der immer sichere, immer verwendbare, immer willkommene Tenor Hr. Dierich, während Hr. Baritonist Gausche, der Vertreter der bedeutenden Partie des Esra, einerseits stimmlich für die wuchtigen Accente der Hegar'schen Musik nicht ausreichte, andererseits aber durch das Hineintragen eines völlig ungerechtfertigten sentimentalen Zuges den Charakter des starren Religionseiferers nicht unerheblich verwischte und damit Eine der für die Charakteristik des Werkes wichtigsten Stellen: die Verfluchung Manasse's vor dem hohen Rath, um ihre von dem Componisten beabsichtigte Wirkung brachte, was umsomehr zu bedauern ist, als gerade diese Scene Eine der Achillesfersen des Werkes ist, in der sich neben hohen musikalischen Schönheiten jene oben angedeutete Neigung zu Theatereffecten breit macht, die nun durch den ungesunden Vortrag des Sängers noch mehr aufgedeckt wurde. Ein auf dem Programm leider nicht genannter Herr, Mitglied des Vereins, sang die kleine Episode des Boten mit so schöner, voller Stimme und vortrefflicher Declamation, dass wir ihm hier unbekannter Weise unseren Dank sagen wollen.

—lp.

Concertumschau.

Amsterdam. Abonn.-Conc. im Neuen Concerthaus (Kes) am 28. Febr.: Amoll-Symph. v. Mendelssohn, Ouverturen v. E. Hartmann („Eine nordische Heerfahrt") u. Goldmark („Im Frühling"), Vorspiel zu „Hänsel und Gretel" v. Humperdinck, „Charfreitagszauber" a. „Parsifal" v. Wagner.

Baltimore. Peabody Symph. Conc. (Hamerik) am 16. Febr.: Symph. sér. v. A. Hamerik, Schnitterchor a. „Prometheus" v. Liszt, Solovorträge der Frau Juch (Ges., „Loreley" v. Liszt) u. des Frl. aus der Ohe (Clav., Spinnerlied v. Wagner-Liszt, 12. Ungar. Rhaps. v. Liszt etc.).

Bonn. 25. Geistl. Conc. des Evangel. Kirchengesangver. (Köhler): Chöre v. H. Bellermann („Singet dem Herrn", m. Soli) u. Brahms („Lass dich nur Nichts nicht dauern"), sowie Dankgebet, bearbeit. v. Kremser, Solovorträge des Frl. Höfken a. Cöln (Ges., „Ich hebe meine Augen auf zu den Bergen" v. Tottmann, Psalm 57 v. R. Schaab etc.) u. des Hrn. Köhler (Org., Fdur-Tocc. v. S. Bach, Phant. üb. „Nun danket Alle Gott" v. H. v. Herzogenberg, Intermezzo a. Op. 98 v. Rheinberger u. 6. BACH-Fuge v. S. Bach).

Brandenburg. Am 19. Febr. Aufführ. v. A. Thierfelder's dramat. Cant. „Frau Holle" durch die Steinbeck'sche Singakad. unt. solist. Mitwirk. der Frls. Sörgel u. Löbner v. hier und der HH. Trautermann a. Leipzig, Severin a. Berlin und Höhndorf v. hier.

Bremen. Philharm. Concerte (Prof. Erdmannsdörfer): No. 8. Cmoll-Symph. v. Brahms, Vorspiel zu „Janie" v. E. Jaques-Dalcroze, Huldigungsmarsch v. Wagner, Claviervorträge des Hrn. Rosenthal a. Wien („Don Juan"-Phant. v. Liszt etc.). No. 9. Amoll-Symph. v. Mendelssohn, Orchestersuite „Jeux d'Enfants" v. Bizet, „Tannhäuser"-Ouvert. v. Wagner, Barcarole „Eine Nacht in Lissabon" f. Orch. v. Saint-Saëns, Violinvorträge des Hrn. Prof. Auer a. St. Petersburg (Seren. v. Arensky, „Fileuse" von Popper-Auer etc.).

Cassel. 5. Abonn.-Conc. des k. Theaterorch. (Treiber): 6. Symph. v. Beethoven, Ouvert. zu „Benvenuto Cellini" v. Berlioz, Solovorträge der Frau Biazzi-Förster (Ges., Concertarie v. Spohr-Rundnagel, „Immer leiser" v. Brahms, „Dornröschen" v. Wüllner, „Liebe verräth nicht" v. Gernsheim u. „Nachtigall" v. Alabieff) u. des Hrn. Burmester (Viol.).

Christiania. Concerte des Musikver. (Holter): No. 4. 7. Symph. v. Beethoven, „Genovefa"-Ouvert. v. Schumann, Solovorträge des Frl. Berven (Ges., Arie a. „Genovefa" v. Schumann, „Träume" v. Wagner, „Nirwana" v. Sinding u. „Jeg reiste en deilig Sommerkvaeld" v. Grieg) u. des Hrn. Lange (Viol., Hmoll-Conc. v. Saint-Saëns u. Romanze v. Holter). No. 5. „Ossian"-Ouvert. v. Gade, „Carneval in Paris" v. Svendsen, „Träume" f. Orch. v. Wagner-Svendsen, Claviervorträge des Hrn. Busoni (Concertstück v. Weber u. Span. Rhaps. v. Liszt-Busoni).

Cincinnati. Concerte des Cincinnati Symph. Orch. (van der Stucken): No. 1. Symphonien v. Mozart (Gmoll) u. Schumann (Dmoll), Ouverturen v. Beethoven u. Weber, Gesangvorträge des Frl. Blauvelt. No. 2. Symph. Prolog zu „Francesca da Rimini" v. A. Foote, Ouverturen v. G. W. Chadwick („Melpomene") u. H. W. Parker („Robert, Count of Paris"), drei Nummern einer Seren. f. Streichorch. v. V. Herbert, Solovorträge der Frau Wyman (Ges., Lieder v. V. Harris u. E. Nevin) u. des Hrn. Mac Dowell (Clav., 2. Conc. eig. Comp.). No. 3. „Meistersinger"-Vorspiel v. Wagner, „Phädra"-Ouvert. v. Massenet, „Zorahayda" v. Svendsen, „In der Halle des Bergkönigs" v. Grieg, Hochzeitszug a. „Feramors" v. Rubinstein, Elegie u. Valse a. der 3. Seren. f. Streichorch. v. Tschaïkowsky, Gesangvorträge des Frl. Blauvelt (Scene a. „Hamlet" v. Thomas, Arie a. „Samson und Dalila" v. Saint-Saëns u. Lieder v. Chaminade).

Cöln. 9. Gürzenichconc. (Prof. Dr. Wüllner): Es dur-Symph. v. Glazounow, Ouverturen v. Händel („Agrippina") u. Schumann („Genovefa"), Schicksalslied f. Chor u. Orch. v. Brahms, Solovorträge der Frau Schumann-Heink a. Hamburg (Ges.) u. des Hrn. Jos. Hofmann (Clav., Dmoll-Conc. v. Rubinstein etc.).

Copenhagen. Conc. der Pianistin Frl. Stockmarrs unt. Mitwirk. der Sängerin Frl. Boye am 21. Febr. m. Soli f. Ges. v. R. Wagner („Träume" u. „Schmerzen") u. A. u. f. Clav. v. Chopin (Hmoll-Son.), Brahms (Hmoll-Rhaps.), Dvořák (Poetische Stimmungsbilder), Liszt („Gondoliera" u. 11. Ung. Rhaps.). — 1. Philharm. Abonn.-Conc. unt. Leit. des Hrn. Grieg m. Compositionen v. demselben: 1. „Peer Gynt"-Suite, Suite „Aus Holberg's Zeit" f. Streichorch., Ouvert. „Im Herbst", „Solveig's Vuggesang", „Fra Monte Pincio" u. „En Svane" f. Sopr. u. Orch. (Frau Gulbranson), „Den Bjergtagne" u. „Henrik Wergeland" f. Bariton u. Orch. (Hr. Verdier).

Darmstadt. 1. Kammermusikabend des Mozart-Ver.: Clavierquint. Op. 75 v. F. Kiel, Gdur-Streichquart. v. Mozart, Clav.-Violinson. Op. 47 v. Beethoven. (Ausführende: HH. H. Hayn [Clav.], Kleitz, Gims, Senff u. A. Hayn [Streicher].)

Dessau. Concerte der Hofcap. (Klughardt): No. 5. Cmoll-Symph. v. Brahms, Ouvert. „Im Frühling" v. Goldmark, Solovorträge der Frau Schmidt-Steenebrügge a. Berlin (Ges., „Die Aeolsharfe" v. Brahms, „Der Spielmann" v. Heuberger, Brautlied v. Cornelius etc.) u. des Hrn. Seitz v. hier (Viol., Hmoll-Conc. v. Raff, „Puszta-Klänge" v. F. Seitz etc.). No. 6. Esdur-Symph. v. Haydn, Ddur-Suite v. S. Bach, Ouverturen v. Gluck u. Beethoven (No. 3 zu „Leonore"), Gesangvorträge des Frl. Gleiss v. hier. — 6. Kammermusikabend: Clavierquint. v. Schumann, Amoll-Streichquart. v. Schubert. (Ausführende: HH. Klughardt [Clav.], Seitz, Otto, Weise u. Jaeger [Streicher].)

Düsseldorf. 3. Conc. des Gesangver. (Steinhauer): Chöre a cap. v. C. Loewe („Salvum fac regem"), Saint-Saëns („Zur Nacht"), Hasler u. Schumann („Nord oder Süd"), Solovorträge der Frau Craemer-Schlegel v. hier (Ges., „Hellstrahlender Tag" a. „Odysseus" v. Bruch, „Komm, wir wandeln" v. Cornelius, Schlummerlied v. R. Wagner, „Zur Drossel sprach der Fink" v. d'Albert etc.) u. des Hrn. Rosenthal a. Wien (Clav.). (Mehrere uns vorliegende Berichte bezeichnen die Chorleistungen übereinstimmend als ausgezeichnete und haben kaum Etwas auszusetzen. Auch scheint der seit 1885 bestehende Verein über sehr gutes stimmliches Material zu verfügen.)

Elberfeld. 3. Matinée der HH. Rückbeil, Stahl, Weber u. Woidich: Cmoll-Clavierquart. v. E. H. Seyffardt (Clav.: der Comp.), Streichquartette v. G. Jensen (Dmoll) u. G. Rauchenecker (Edur). — 4. Kammermusikabend der HH. Haym (Clav.), v. Dameck, Allner, Forberg u. Schmidt (Streicher) unt. Mitwirk. des Frl. Schweigger-Seidel (Clav.): Streichquartette v. Haydn (Gdur) u. Beethoven (Op. 127), Cmoll-Conc. f. zwei Claviere m. Streichquart.-Begleit. v. S. Bach.

Frankfurt a. M. 10. Sonntagsconc. der Museumsgesellschaft (Kogel): 7. Symph. v. Beethoven, symphon. Gedicht „Ostern" f. gr. Orch. u. Org. (Hr. Hartmann) v. F. Volbach, „Wilhelm Tell"-Ouvert. v. Rossini, Vorspiel zum 3. Act der „Meistersinger" v. R. Wagner, Violoncellvorträge des Hrn. Becker v. hier (Variat. eig. Comp. etc.).

Genf. 9. Abonn.-Conc. im Stadttheater (Rehberg): Dmoll-Symph. v. C. Franck, Vorspiel zum „Rubin" v. E. d'Albert, Danse slave a. „Roi malgré lui" v. Chabrier, Solovorträge des Frl. Bally von hier (Ges., Arie „Die Kraft versagt" aus der „Widerspänstigen Zähmung" v. H. Goetz etc.) und des Hrn. Gregorowitsch a. Berlin (Viol., 2. Concert v. Wieniawski, Air v. Raff und „Danse des Elfes" v. Popper-Gregorowitsch).

Hamburg. 3. Quartettvortrag der HH. Marwege, Schmahl, Oberdörffer u. Klietz: Streichquartette v. Brahms (Bdur) u. Mendelssohn (Ddur), Cmoll-Streichtrio v. Beethoven.

Leipzig. 21. Abonn.-Conc. im Neuen Gewandhaus (Prof. Dr. Reinecke): 8. Symph. v. Beethoven, Madrigale für gem. Chor v. Hasler, Lassus, Isaac, Donati u. Morley, ges. vom Thomanerchor (Schreck), Solovorträge der HH. Homeyer (Org., Gmoll-Conc. v. Rheinberger) u. Busoni (Clav., Concertstück v. Weber u. Rhaps. espagn. m. Orch. v. Liszt-Busoni). — Conc. der Philharm. Cap. a. Berlin unt. Leit. des Hrn. Prof. Auer a. St. Petersburg m. Compositionen v. Tschaïkowsky am 22. März in der Alberthalle: 2. Symph., Orchesterphant. „Francesca da Rimini", „Nussknacker"-Suite u. Violinconcert (Hr. Prof. Auer). — Conc. der Pianistin Frl. v. Unschuld aus Wien unt. Mitwirk. der Sängerin Frl. E. Böttcher v. hier am 28. März m. Soli f. Ges. v. H. Sitt („Hab ichs geträumt"), Rubinstein („Die blauen Frühlingsaugen"), Humperdinck („'s Sträussle"), Brahms („Ruhe, Süssliebchen"), Enna („Es waren zwei Königskinder" a. der „Hexe") und H. Durra („Sichereres Merkmal") u. f. Clav. v. Schumann (Gmoll-Son.), Chopin, Brahms (Emoll-Intermezzo), Wagner-Liszt (Spinnlied) u. Liszt (13. Ungar. Rhaps.). — Lieder- und Balladenabend des Hrn. Gausche a. Creuznach am 23. März m. Compositionen v. R. Wagner (1. Gesang Wolfram's aus „Tannhäuser"), Schubert, Beethoven, F. v. Holstein („Zur Mandoline"), W. Berger („Frauenwörth", „Heimliche Grüsse" u. „Mondnacht"), E. Nössler („Der Schiffer"), Brahms („Von ewiger Liebe"), A. Winterberger (Aus der Legende „Der Kreuzschnabel"), H. Zumpe („Das heilige Feuer" u. „Liederseelen"), H. Sommer („Waldharfen" u. Balladen „Sir Aethelbert"), H. v. Herzogenberg („Mondwanderung") u. Loewe (drei Balladen). — Clavierabend des Hrn. Schwarz a. Frankfurt a. M. am 25. März m. Compositionen v. Brahms (sechs Stücke a. Op. 116—119), Beethoven (Son. Op. 111), Schumann, Chopin u. Liszt („Au bord d'une source", „Les Cloches de Genève", Valse-Impromptu u. 6. Ungar. Rhaps.).

London. Drei Clavier-Recitals des Hrn. Rummel (15. u. 12. Febr. u. 1. März) m. Compositionen v. Beethoven (Sonaten Op. 110 u. 111 etc.), Schumann (Tocc. u. Son. Op. 11), Weber (Adagio u. Fuge) u. Wilhelmj (Alla Polacca) u. f. Violonc. v. Bruch („Kol Nidrei") u. Popper (Tarantelle).

Frederic Lamond.

Meiningen. 5. Abonn.-Conc. der Hofcap. (Steinbach): Ddur-Symph. v. Méhul, Ouverturen v. Dvořák („In der Natur") u. Wagner („Faust"), Violinconc. v. Brahms (Hr. Bram-Eldering).

Mühlhausen i. Th. Ressource-Concerte (Moeller): No. 3. „Peer Gynt"-Suite v. Grieg (welche?), Ouvert. „Meeresstille und glückliche Fahrt" v. Mendelssohn, Solovorträge des Frl. Heynsen a. Berlin (Ges., Arie aus „Catharina Cornaro" von Lachner etc.) und des Hrn. Kiefer a. Bremen (Violoncell, Conc. v. Volkmann, Romanze v. D. Popper, „Sur le lac" v. Godard und „Moto perpetuo" v. Paganini). No. 4 unter vocaler Mitwirk. des Frl. Altona u. des Hrn. Büttner a. Gotha. Ouverturen v. Beethoven u. Berlioz („König Lear"), Capriccio ital. v. Tschaïkowsky, Ciaconna (f.?) v. S. Bach, Vocalduette v. Reinecke (Mailied) u. E. Hildach („Nun bist du worden mein eigen"), Gesangsoli v. A. Bungert („Frühlingsluft"), E. Steinbach („Du rothe Ros"), Zerlett (Volkslied aus Ungarn) u. A. — Conc. des Allgem. Musikver. (Moeller) unt. Mitwirk. des Hrn. Marx am 31. Jan.: Septett Op. 20 u. Claviertrio Op. 1, No. 1, v. Beethoven, „Frühlingsbotschaft" v. Gade, Frauenchöre v. Schumann, Soli f. Ges. u. f. Viol.

München. Conc. der Pianistin FrauMenter am 18. Febr.: „Euryanthe"-Ouvert. v. Weber, Elegie u. Walzer a. der Seren.

f. Streichorch. v. Tschaïkowsky, Claviersoli v. Beethoven (Esdur-Conc.), Schumann, Liszt (Gondoliera), Mendelssohn-Liszt, Schubert-Liszt („Erlkönig"), Auber-Liszt (Tarantella), Sapellnikoff (Elfentanz) u. Sophie Menter (Ungar. Zigeunerweisen). — Wohlthätigkeitsconc. des Kaim'schen Philharm. Orch. (Winderstein) am 23. Febr.: 8. Symph. v. Beethoven, „Lohengrin"-Vorspiel v. Wagner, Solovorträge des Frl. Haas a. Mainz (Ges., Wiegenlied v. Cornelius, „Die Mainacht" v. Brahms, „Die Wanderschwalbe" v. Rubinstein etc.) und des Hrn. Rossi (Viol., Conc. romant. v. Godard, Canzonetta v. Rossi, „Farfalla" v. Sauret etc.). — Concerte der Musikal. Akad. (Strauss): No. 5. Symphonien v. Rubinstein (Ocean-) u. Mozart (Ddur, ohne Menuett), Ouvert. „Carneval" v. Dvořák, 1. Violinconcert v. M. Bruch (Frl. Schwabe a. Berlin). No. 6. 3. Symph. v. Beethoven, symph. Dicht. „Tábor" von Smetana, Concertouvert. v. Bussmeyer, Lieder v. Schubert (Hr. Dr. Walter v. hier).

Naumburg a. d. S. 3. Conc. des Gesangver. (Arndt) unt. solist. Mitwirk. der Frau Rust v. hier, des Frl. Schacht a. Berlin u. der HH. Ratsch v. hier u. Büttner a. Gotha: „Erlkönigs Tochter" v. Gade, „Die erste Walpurgisnacht" v. Mendelssohn. (Die Chorleistungen haben in ihrer Tüchtigkeit dem Verein und dessen Dirigenten alle Ehre gemacht, und mit Befriedigung wurden die vorzüglichen Darbietungen der Solisten entgegen genommen.)

Neisse. Conc. der Singakad. unt. solist. Mitwirk. der Frls. Schreiber v. hier u. Thomas a. Berlin u. der HH. Hintzelmann u. Severin a. Berlin am 21. Febr.: „Schön Ellen" f. Soli, Chor u. Orch., „Das Lied von der Glocke" f. do. u. „Noch lagert Dämmerung" f. Altsolo a. „Achilleus" v. Bruch, „Sang an Aegir" f. gem. Chor u. Orch. v. Kaiser Wilhelm II.

Neubrandenburg. Liederabend des Ver. f. gem. Chorges. (Naubert) am 23. Febr.: Gem. Chöre v. E. E. Taubert („Sommernacht", Frühlingslied u. Spielmannslied), J. Schondorf (Wiegenlied, „Des Schäfers Wunsch" u. „Matten Has"), A. Naubert („Und die Waldsteig sind dunkel", „Ein Stündlein sind sie zusammen gewest" u. „Wenn der Frühling auf die Berge steigt") u. A., Claviervorträge der Frau Naubert (Galopp aus „Le Bal" v. Rubinstein etc.).

Paris. Conc. des Violinisten Hrn. Debroux am 13. März mit Compositionen v. M. Bruch (3. Conc.), H. Sitt (1. Conc.), A. Coquard („Legende") u. Saint-Saëns (Introd. et Rondo capricc.).

Potsdam. Concerte der Philharmon. Gesellschaft (Prof. Genss): 21. Febr. Emoll-Orchestersuite v. F. Lachner, Solovorträge der Frau Genss v. hier (Ges., „Wie bist du, meine Königin" v. Brahms, Wiegenlied v. G. Hartmann, „Margarethe" v. H. Riedel, „Dies und das" v. Franz, „Wahrsagerin" v. F. Kauffmann etc.) und des Hrn. Grünberg a. Berlin (Viol., Romanze v. Wilhelmj, Polon. v. Wieniawski, „La Fileuse" v. Lotto etc.). 7. März. Ouvert. „Ein feste Burg" v. J. Raff, Larghetto a. der Cmoll-Symph. v. Spohr, Solovorträge der Frau Gruson a. Berlin (drei Gesänge a. den „Sommernächten" v. Berlioz, „Feldeinsamkeit" v. Brahms, „Das Vogelnest" v. Goldschmidt u. „La sera" v. Ad. Schimon) u. des Hrn. Dechert a. Berlin (Violonc., Emoll-Conc. v. Servais, „Am Springbrunnen" v. Davidoff etc.).

Reeklinghausen. Conc. des Musikver. am 19. Febr.: Clavierquart. v. Schumann, Claviertrio Op. 11 v. Beethoven, And. u. Presto a. dem Concertante f. Violine u. Bratsche v. Mozart, Frauenchöre „Sommerschwüle" u. „Frühlingsfeier" v. Meyer-Olbersleben, Soli f. Ges. v. Schumann u. Brahms („Guter Rath" u. „Sonntag"), Schubert u. Franz („Die blauen Frühlingsaugen") u. f. Viol. (Ausführende: Frls. Drecker u. Wiesmann [Ges.] u. HH. Schütze [Clav.], Grawert, Schulz u. Arendt [Streicher].)

Stuttgart. 8. Abonn.-Conc. der Hofcap. (Zumpe): 8. Symph. v. Beethoven, „Carnaval romain" v. Berlioz, Solovorträge des Frl. Hiller v. hier (Ges., „Feldeinsamkeit" und „Dort in den Weiden" v. Brahms, Wiegenlied v. E. Sachs, „Im Mai" v. Mussa etc.) u. des Hrn. Prof. Heermann a. Frankfurt a. M. (Viol., Conc. v. Brahms u. Scènes de la Csárda v. Hubay). — 147. Aufführ. des Orchesterver. (Prof. de Lange): Ddur-Orch.-Seren. v. Brahms, Symph. concert. f. Viol. u. Bratsche v. Mozart (HH. Schulz u. Mohl), Solovorträge der Frls. Hiller (Ges., Winterlied v. H. v. Koss, „Frühling" v. Hildach etc.) u. Horstmann (Clav., Gdur-Conc. v. Beethoven, „Feuerzauber" v. Wagner-Brassin etc.).

Strassburg i. E. Conc. des Orch.-Ver. (Fischer) am 20. Febr.: Amoll-Symph. v. Mendelssohn, Suite f. Streichquart., Contrabass, Clar., Horn u. Fag. v. Erb, 2. Ouvert. v. Kalliwoda, Violoncellvorträge des Frl. Ruegger (1. Conc. v. de Swert, „Le Cygne" v. Saint-Saëns, Tarantelle v. Popper etc.). (Ueber die Suite schreibt die „Str. P.": „In dem neuen Werke Erb's tritt dem Zuhörer eine Arbeit entgegen, die nicht allein durch die Innigkeit der Empfindung, durch ihre Schönheit und durch die classische Gestaltung das Gefühl und das Verständniss des Zuhörers erweckt, sondern auch die Ausübenden zur besten Wiedergabe anspornt und begeistert, und so konnte es nicht fehlen, dass die heutige erstmalige Aufführung des Octetts sich zu einem Triumph für den Componisten und die Aufführenden gestaltete.")

Tilsit. 2. Musikabend der Bürgergesellschaft: Akadem. Festouvert. v. Brahms, „Von der Wiege bis zum Grabe", Orchesterstücke v. Reinecke, „Herzwunden" u. „Der Frühling" f. Streichorch. v. Grieg, Vocalduette v. Mendelssohn u. Gade, Gesangsoli von W. Wolff („Am Kamin"), Gounod (Frühlingslied), Schubert u. Grieg („Die Müllerin").

Weimar. Am 8. März zum Votheil des Liszt-Denkmals Aufführ. v. Liszt's „Christus" durch den Chorverein, die Singakad., den Kirchenchor, Mitglieder des Lehrerver. u. die verstärkte Hofcap. m. Hrn. Org. Werner unt. Leit. des Hrn. Prof. Müller-Hartung u. solist. Mitwirk. der Frau Stavenhagen, des Frl. Finck und der HH. Malten v. hier und v. Milde a. Dessau.

Wiesbaden. 2. Vereinsconc. des Caecilien-Ver. (Lüstner) m. Th. Gouvy's „Iphigenie in Tauris" f. Soli, Chor u. Orch. unt. solist. Mitwirk. der Frau Wilhelmj v. hier u. der HH. Dierich a. Leipzig, Haase a. Carlsruhe u. Drewes a. Schwerin.

Zittau. Liederabend der Frau Fischer u. ihres Damenchors am 16. Febr.: Méditation f. Chor, Solostimme, Viol. u. Clav. v. Gounod-Tottmann, Frauenchöre v. Edw. Schultz („Sommernacht" u. „Waldmorgen") u. J. Gall (Zwiegesang), Doppelterzett „Im Frühling" v. Bargiel, Solovorträge der Frau Fischer (Ges., „Frühlingssegen" v. H. Brückler etc.) u. des Frl. Herzog a. Reichenberg (Clav., Son. Op. 27, No. 2, v. Beethoven, „Le Rossignol" v. Liszt, Sonatensatz v. C. Horn, „Albumblatt" v. Grieg u. Spinnerlied v. Wagner-Liszt). (Frau Fischer fand zunächst in der Méditation Gelegenheit, „mit ihrer prächtigen Stimme und ihrem lebensvollen Vortrag die Zuhörer zu erfreuen", und in den späteren Liedervorträgen bewährte sich „der belebte, ausdrucksvolle Vortrag" der Sängerin von Neuem. Der Chor hat überall „musterhafte Schulung, volle Verwerthung des Stimmmaterials und ein ernstes künstlerisches Eingehen auf den Gehalt" der vorgeführten Compositionen gezeigt, und der Pianistin wird ein „technisch ausgezeichneter, von feinem künstlerischen Empfinden belebter Vortrag" nachgerühmt.)

☛ *Veraltete Programme, sowie Programme ohne Angabe von Ort und Datum müssen vollständig unbeachtet bleiben!*

Engagements und Gäste in Oper und Concert.

Annaberg. Einen glanzvolleren Abschluss, als durch das Auftreten des Hrn. Moriz Rosenthal hätten unsere Museumsconcerte nicht finden können. Wie dieser Künstler Schubert's „Wanderer"-Phantasie und seinen eigenen „Wiener Carneval" spielte, das spottet jeder Vergleichung und Beschreibung und rief einen Beifallssturm hervor, wie er hier selten erlebt wurde. Unter den kürzeren Nummern seines Programms hob sich durch Pracht und Ungeheuerlichkeit der Leistung zumal die Wiedergabe einer Etude des polnischen Componisten v. Schlözer heraus. — **Brünn.** Das 1. Ordentliche Concert des Musikvereins hatte sich der solistischen Mitwirkung des Hrn. Hugo Becker aus Frankfurt a. M. zu erfreuen, der mit seinen vollendeten Violoncellvorträgen die Erwartungen, die man vorher gehegt hatte, weit überholte und nach jedem einzelnen Satze durch stürmischen Beifall ausgezeichnet wurde. — **London.** Als ein neuer Pianist auf hiesigem Boden erschien Hr. Ernest Consolo im Monday Popular Concert am 11. März, er kam, sah und siegte. Er ist nicht allein Meister seines Instruments in technischer Hinsicht, sondern ein Spieler von ausgesuchtem Geschmack und Ausdruck. — **München.** Im 12. Kaim'schen Abonnementconcert erregte Ihr Leipziger Violoncellmeister Hr. Julius Klengel einen Enthusiasmus, wie er hier noch nie einem Künstler seines Instrumentes beschieden war. Und das ist angesichts seiner in jedem Betracht ausserordentlichen, unvergleichlichen Leistungen auch ganz erklärlich. Mit grösstem Glück liess sich neben diesem phänomenalen Künstler die Sängerin Frau Nicklass-Kempner aus Berlin hören. Begeisterte im letzten Kaim'schen Abonnementconcert der bedeutendste Violoncellist die Zuhörerschaft, so war es im Schlussconcert der Musikalischen Akademie die genialste Pia-

nistin, welche eine gleiche Wirkung mit ihrem fascinirenden Spiel ausübte. Wir brauchen wohl kaum besonders zu bemerken, dass wir von Frau d'Albert-Carreño sprechen. — **Rostock.** Der Pianist Hr. Rud. Niemann, der früher vielfach mit dem berühmten Violinisten Hrn. Aug. Wilhelmj reiste, gab kürzlich in Gemeinschaft mit dessen Sohne Adolf ein Concert in unserer Stadt, das sich eines grossen künstlerischen Erfolges zu erfreuen hatte. Zeigte sich der Pianist von Neuem als ein ausgezeichneter Meister seines Instruments, so riefen die mit selten vollem Ton, ungewöhnlicher Technik und fast absoluter Intonation dargebotenen Violinvorträge die Meinung wach, dass Hr. Adolf Wilhelmj auf dem besten Wege sei, seinem Vater als Geiger ebenbürtig zu werden. — **Strassburg i. E.** Das letzte städtische Abonnementconcert vermittelte eine angenehme erste Bekanntschaft in der Altistin Frl. Mathilde Haas aus Mainz, welche mit ihrem, namentlich in der Tiefe saft- und kraftvollen Organ und durch ihren künstlerisch ausgefeilten und temperamentvollen Vortrag dem Publicum in hohem Grade gefiel und von demselben stark applaudirt wurde.

Kirchenmusik.

Leipzig. Thomaskirche: 23. März. „O Liebe, die die blutgen Hände" v. O. Wermann. „Crucifixus" v. E. F. Richter. **Torgau.** Stadtkirche: 10. März. „Ave verum corpus" v. Mozart (1791).

Aufgeführte Novitäten.

Bazzini (A.), Symph. Dicht. „Francesca da Rimini". (Amsterdam, Abonn.-Conc. im Neuen Concerthaus [Kes] am 13. Dec.)
— — Dmoll-Streichquart. (Hamburg, 1. Kammermusik der HH. Zajic u. Gen.)
Becker (A.), Kirchenorat. „Selig aus Gnade". (Plauen i. V., Aufführ. unt. Leit. des Hrn. A. Riedel.)
Benoit (P.), Symph. f. Fl. u. Orch. (Boston, 6. Conc. des Boston Symph. Orch. [Paur].)
Berlioz (H.), Ouvert. zu „Die Vehmrichter". (Carlsruhe, 3. Abonn.-Conc. des Hoforch. [Mottl].)
Borodin (A.), „Eine Steppenskizze aus Mittelasien". (Cöln, 4. Gürzenichconc. [Wüllner].)
Brahms (J.), 3. Symph. (Hamburg, 3. Abonn.-Conc. [Mahler]. Wiesbaden, 5. Künstlerconc. der Curdir. [Lüstner].)
— — Conc. f. Viol. u. Violonc. m. Orch. (Düsseldorf, 3. Conc. des städt. Musikver. [Buths].)
— — Clav.-Quint. (Sondershausen, 3. Kammermusik der HH. Corbach u. Gen.)
— — Clav.-Violinson. Op. 100. (Stuttgart, 1. Kammermusikabend der HH. Pruckner u. Gen.)
Cornelius (P.), Ouvert. zur Oper „Der Cid". (Constanz, 2. Abonn.-Symph.-Conc. des Hrn. Handloser.)
Dorn (O.), Vorspiel zur Oper „Afraja". (Cöln, 16. Conc. des Hrn. Beuthan.)
Draeseke (F.), Clavierconc. (Dresden, Aufführ. im k. Conservatorium f. Musik am 30. Nov.)
Dvořák (A.), Ouvert. „Carneval". (Cöln, 4. Gürzenichconc. [Wüllner].)
Grädener (C. G. P.), Claviertrio. (Hamburg, 1. Kammermusikabend der HH. v. Holten u. Gen.)
Hepworth (W.), Orchestersuite. (Chemnitz, Conc. der Militärcap. [Asbahr] am 6. Dec.)
Hirsch (C.), „Der Trompeter von Säkkingen" f. Soli, Männerchor u. Orch. (Brieg, 41. Conc. des Männergesangver.)
Hofmann (H.), Orchesterscherzo „Kobolde und Irrlichter". (Berlin, Conc. des Frl. Painparé a. Antwerpen am 19. Jan.)
Krehl (St.), Cmoll-Clav.-Violinson. (Carlsruhe, 2. Kammermusikaufführ. der HH. v. Bose u. Wassmann.)
Labor (J.), Cdur-Clavierquart. (Brünn, 1. Vereinsabend des Kammermusikver.)
Liszt (F.), Eine Faust-Symph. (Stuttgart, 1. Abonn.-Conc. der Hofcap. [Zumpe].)
— — „Die Seligpreisungen" f. Baritonsolo, Chor u. Orch. (Bayreuth, Aufführ. des Chorver. [Kniese] am 2. Dec.)
Metzdorff (R.), Symph. Dicht. „Künstlers Erdenwallen". (Bückeburg, 2. Abonn.-Conc. der Hofcap. [Sahla].)
Pembaur (J.), „Bilder aus dem Leben Walther's von der Vogelweide" f. Chor, Soli u. Orch. (Rostock, Conc. des Chorver. [Thierfelder].)
Rubinstein (A.), Oceansymph. (Carlsruhe, 3. Abonn.-Conc. des Hoforch. [Mottl].)
— — Ouvert. zu „Antonius und Cleopatra". (Bückeburg, 2. Abonn.-Conc. der Hofcap. [Sahla].)
— — Cmoll-Streichquart. (Hamburg, 2. Kammermusik der HH. Zajic u. Gen.)
Saint-Saëns (C.), Suite algér. (Amsterdam, Abonn.-Conc. im Neuen Concerthaus [Kes] am 13. Dec.)
Sgambati (G.), 1. Symph. (Boston, 4. Conc. des Boston Symph. Orch. [Paur].)
Smetana (F.), Symph. Dicht. „Tabor". (Carlsruhe, 3. Abonn.-Conc. des Hoforch. [Mottl].)
— — Symph. Dicht. „Vltava". (Dessau, 3. Conc. der Hofcap. [Klughardt].)
— — Ouvert. zur Oper „Die verkaufte Braut". (Boston, 4. Conc. des Boston Symph. Orch. [Paur].)
Stojowski, Gdur-Clav.-Violinson. (Berlin, Conc. des Frl. Frejtag u. des Hrn. W. Bachmann a. Dresden am 9. Jan.)
Tinel (Edg.), Orat. „Franciscus". (Zürich, Aufführ. durch den Gem. Chor Zürich [F. Hegar].)
Verdi (G.), Emoll-Streichquart. (Sondershausen, 3. Kammermusik der HH. Corbach u. Gen.)
Wagner (R.), Eine Faust-Ouvert. (Dessau, 3. Conc. der Hofcap. [Klughardt].)
— — „Meistersinger"-Vorspiel u. Trauermarsch a. der „Götterdämmerung". (Rostock, 1. Conc. des Vereins Rostocker Musiker [Thierfelder].)
Witte (G. H.), „Hymne an die Sonne" f. Chor u. Orch. (Düsseldorf, 3. Conc. des städt. Musikver. [Buths].)

Musikalien- und Büchermarkt.

Eingetroffen:

Brauer, Max, „Der Lotse", Oper in einem Act. (Leipzig, Rob. Forberg.)
Chadwick, G. W., Dramat. Ouvert. „Melpomene". (Boston u. Leipzig, Arthur P. Schmidt.)
Foote, Arthur, Symph. Prolog zu „Francesca da Rimini" f. gr. Orch., Op. 24. (Boston u. Leipzig, Arthur P. Schmidt.)
Fuchs, Robert, Ddur-Seren. f. kleineres Orch., Op. 53. (Wien, C. Hofbauer.)
Grammann, Carl, Opern „Ingrid", Op. 57, und „Das Irrlicht", Op. 58. (Leipzig, Rob. Forberg.)
Grunewald, G., „Astrella", Oper in einem Act. (Magdeburg, Albert Rathke.)
Kirchl, Adolf, Festgesang „Wacht auf, es taget" f. Männerchor u. Orch., Op. 38. (Leipzig, F. E. C. Leuckart.)
Klengel, Julius, Streichquart. Op. 34. (Leipzig, Breitkopf & Härtel.)
Major, Julius J., Ddur-Claviertrio, Op. 20. (Leipzig, F. E. C. Leuckart.)
— — Seren. f. Streichorch., Op. 24. (Ebendaselbst.)
— — Ddur-Viol.-Claviersonate, Op. 33. (Ebendaselbst.)
Neuhoff, Ludwig, Orgelsonate, Op. 11. (Leipzig, E. W. Fritzsch.)
Othegraven, A. v., „Abend auf Golgatha" f. gem. Chor u. Orch. (Leipzig u. Zürich, Gebrüder Hug & Co.)
Radeçki, C. von, Clav.-Violoncellson., Op. 22. (Leipzig u. Zürich, Gebrüder Hug & Co.)
Rheinberger, Jos., „Hymne an die Tonkunst" f. Männerchor u. Orch., Op. 179. (Leipzig, Rob. Forberg.)
Sandberger, Adolf, „Ludwig der Springer", Oper in drei Aufzügen. (München, Alfred Schmid Nachf.)
Sinding, Chr., Dmoll-Symph., Op. 21. (Leipzig, C. F. Peters.)
Volbach, Fritz, Symph. Gedicht „Ostern" f. gr. Orch. u. Org., Op. 16. (Mainz, B. Schott's Söhne.)
Winding, Aug., Cmoll-Symph., Op. 39. (Leipzig, Breitkopf & Härtel.)
Woycke, Violinconc., Op. 55. (London, Frederick W. Chanot.)

* * *

Liliencron, R. von, Die Aufgaben des Chorgesanges im heutigen evangelischen Gottesdienste. Vortrag. (Oppeln, Georg Maschke.)
Waldmann, Dr. Wilh., Robert Franz, Gespräche aus zehn Jahren. (Leipzig, Breitkopf & Härtel.)

Vermischte Mittheilungen und Notizen.

* In Bonn, und zwar in der Beethoven-Halle, fand am 18. d. Mts. ein Concert zum Besten des Liszt-Denkmals

in Weimar statt, das Werke von Beethoven, Wagner und Liszt im Programm hatte und unter Leitung des Hrn. Prof. Dr. Wüllner aus Cöln und unter Mitwirkung des Frl. Prosky, des Hrn. d'Albert und des städtischen Orchesters aus Cöln einen künstlerisch hochbedeutenden Verlauf nahm.

* Ein kürzlich in Hamburg unter Leitung der HH. Prof. Barth und Spengel abgehaltenes Concert für das v. Bülow-Denkmal daselbst ergab einen Reingewinn von circa 5000 ℳ, während das s. Z. von Hrn. d'Albert zu gleichem Zwecke projectirte bekanntlich wegen Mangel an Theilnahme gar nicht zu Stande kam.

* Der Cölner Männergesangverein veranstaltete am 22. März in Berlin ein künstlerisch vortrefflich verlaufenes Concert zum Besten der Kaiser Wilhelm-Gedächtnisskirche, dem der Kaiser und andere Fürstlichkeiten beiwohnten.

* Die Musical Academy of Music in Philadelphia feierte mit zwei Concerten am 27. und 28. Febr. das Fest ihres 25jährigen Bestehens. Der gegenwärtige Director, Hr. Richard Zeckwer, seit Gründung des Instituts Lehrer an demselben, übernahm dasselbe in sein Eigenthum im Jahre 1876.

* Im Hoftheater zu Sondershausen ging am 23. März Wagner's „Siegfried" zum ersten Male für dort in Scene, jedenfalls in gewissenhafter Vorbereitung und mit erreichbar bestem Gelingen.

* Wagner's „Rienzi" ging in der schon erwähnten Neuinscenirung im k. Opernhaus zu Berlin am 23. d. Mts. über die Bretter. Der Aufführung wohnten der Kaiser, die Grossherzöge von Baden und Weimar und andere Fürstlichkeiten bis zum Ende bei.

* In der Grossen Oper zu Paris wird fleissig am „Tannhäuser" studirt und probirt. Anfang April wird Hr. van Dyck aus Wien zu den letzten Proben eintreffen.

* Im Hoftheater zu München fand kürzlich mit bedeutendem Erfolg die 1. Aufführung von Berlioz' Oper „Die Zerstörung Trojas" statt. „Die Trojaner vor Karthago", die 2. Hälfte der „Trojaner", wurden bekanntlich schon im Jahre 1893 daselbst herausgebracht.

* Rich. Strauss' Oper „Guntram" soll am 20. n. Mts. in München zur ersten Aufführung gelangen, — „soll", da gerade in München in letzter Zeit vielfache Verlegungen von Premièren zu beobachten waren. Immerhin aber gibt diese so bestimmt auftretende Mittheilung die Gewähr, dass das interessante Novum ernstlich daselbst in Aussicht steht.

* C. Reinecke's komische Oper „Der Gouverneur von Tours" fand unlängst auch in Mainz, wo sie erstmalig aufgeführt wurde, eine freundliche Aufnahme.

* Rich. Metzdorff's Musikdrama „Hagbart und Signe" hat kürzlich bei ihrer Wiederaufführung im Hoftheater zu Weimar unter des Componisten Leitung dieselbe warme Aufnahme gefunden, wie im vorigen Jahre.

* Im Municipal-Theater in Nizza wurde Tschaïkowsky's Oper „Oneguine" aufgeführt, ohne indess zu zünden.

* „Hulda", die einzige Oper von César Franck, erlebte dieser Tage ihre zweite Aufführung im k. Theater Im Haag, während die Ehre der ersten Aufführung Monte-Carlo gebührt.

* Mit lebhaftem Erfolge wurde im Costanzi-Theater in Rom Spinelli's Oper „A basso Porto" erstmals gegeben.

* In Monte Carlo wurde am 8. März erstmalig die vieractige Oper „La Jacquerie" von Edouard Lalo und Arthur Coquard aufgeführt. Vom Erstgenannten stammt blos der 1. Act. Die Oper hatte schönen Erfolg.

* Zum Schluss der Spielzeit brachte das Theater in Tournay Massenet's „La Navarraise" zu sehr erfolgreicher Aufführung. Gleich günstig wurden dasselbe Werk in Cannes und „Manon" im San Carlo Theater in Lissabon aufgenommen.

* Hr. Arthur Nikisch hat in v. Woche mit ungeheuerem Erfolg das 4. Concert der Kaiserlich russischen Musikgesellschaft in Moskau geleitet und durch diese That die ausserordentliche Anerkennung, die ihm Tschaïkowsky in seinem (in unserem Blatte auszugsweise veröffentlichten) Tagebuche widmet, im vollsten Maasse gerechtfertigt.

* Die HH. Musikdirector Handloser in Constanz, Organist und Vereinsdirigent Zehler in Halle a. S. und Jos. Schwartz, Dirigent des Cölner Männergesangvereins, wurden zu k. preuss. Musikdirectoren ernannt.

* Im Stadttheater zu Heidelberg ging in v. Woche die neue Oper „Der Schelm von Bergen" von E. Sahlender als Novität in Scene.

Todtenliste. Aloys Kunc, Capellmeister an der Kathedrale und Professor am Conservatorium und an der Normalschule zu Toulouse, Verfasser verschiedener musikalischen Schriften, welche auf den Gregorianischen Gesang Bezug haben, ehem. Redacteur der „Musica sacra", Componist, Organist, †, 33 Jahre alt, in Toulouse.

Briefkasten.

Amicus in *D.* Eigentlich müssten wir Ihnen als Clienten des Hrn. H. W. auf Ihre Anfrage nach einer hiesigen Concertagentur Hrn. Ernst Eulenburg nennen; da diesem Herrn jedoch die Bezeichnung „Agent" „nur wenig sympathisch" ist und er auch „niemals Vertreter der Concertdirection Hermann Wolff gewesen" sein will, so wissen wir Ihnen keine Antwort zu geben.

W. J. in *St.* Wir würden es Hrn. Chamberlain verdenken, wenn er auf das gegen ihn gerichtete „Geseiere" in dem von irgend einem feigen Anonymus zusammengeschusterten Artikel „Richard Wagner und Ferd. Präger", welchen die „N. M.-Z." kürzlich in die Welt setzte, auch nur das Geringste erwidern wollte. Derartige litterarische Buschklepperei soll ein anständiger Mensch einfach ignoriren. Dass der namenlose Federheld Hrn. Ch. beschuldigt, mit der Bekämpfung des betr. Buches erst bis nach dem Tode dessen Verfassers gewartet zu haben, soll aber wenigstens an dieser Stelle als eine Verleumdung absichtlicher Art gebrandmarkt werden, da derselbe sicher gewusst hat, dass das mittlerweile von der Verlagsfirma zur Wahrung ihres guten Rufes dem Vertrieb entzogene Elaborat erst nach dem Tode Präger's erschienen ist.

A. F. Die in unserem Blatte s. Z. ausgesprochene Vermuthung, dass die Mittheilung über den Pferdedienst, welchen Studenten nach dem letzten Auftreten Ihrer w. Gattin, der Frau Arnoldson, in Zürich derselben geleistet, wohl nur zu Reclamezwecken erfunden worden sei, wird allerdings durch No. 18 der „N. Zür. Z." pure widerlegt, was wir gern constatiren.

Anzeigen.

Stutz- und Salon-Flügel, Concert-Flügel, Pianinos.

Ausgezeichnet durch besonders schönen Gesang und Egalität des Tones. [687p.]

Heinr. Knauss Söhne, königl. Hoflieferanten,

Cehlenz a. Rhein,
Castorpfaffenstrasse No. 18, 20 und 22.

Berlin N. W.,
Carlstrasse No. 26

Neue Werke der Edition Steingräber.

Pianoforte zweihändig.

Album für die Jugend im leichtesten Stile ohne Octaven (R. Schwalm), 4 Hefte à ℳ 1,—.

Seeling, Hans, Lorelei. 50 ₰.

Tschaikowsky, P., Chant sans paroles et Barcarole, im leichtesten Stile ohne Octaven (R. Schwalm). ℳ 1,—.

Winding, Aug., Op. 45. Aus Nah und Fern, Reiseskizzen. ℳ 2,—. [688.]

Orgel.

* **Bach, J. S., Orgelwerke** mit Vortragszeichen, Registrirung und Pedalapplicatur (Paul Homeyer). 1. Band. ℳ 2,50.

Gesänge mit Pianoforte-Begleitung.

Harthan, Hans, Op. 50. Vier Lieder, mittel. ℳ 2,—.

——— Suchen und Finden, mittel. ℳ 1,—.

*) **Keine Einzige der bisherigen Ausgaben ist mit Registrirung und Pedalapplicatur versehen; das Erscheinen obiger auf 3 Bände berechneten Ausgabe des berühmten Organisten der Gewandhausconcerte wird Organisten, Seminarmusiklehrern und Seminaristen deshalb hochwillkommen sein.**

Steingräber Verlag, Leipzig.

Die hohe Schule des Violoncellspiels.

Werke berühmter älterer Meister.

Zum Unterricht und praktischen Gebrauch für Violoncell und Pianoforte eingerichtet und herausgegeben von

Friedrich Grützmacher.

Schenk, Joh. (geb. gegen 1650). Sonate in Dmoll. 3 ℳ.
Geminiani, Franc. (geb. 1666). Sonate in Gmoll. 3 ℳ.
Tartini, Giuseppe (geb. 1692). Concert in Ddur. 4 ℳ. [689.]
Bach, C. Phil. Em. (geb. 1714). Concert in Amoll. 4 ℳ.
Haydn, Jos. (geb. 1732). Concert in Ddur No. 2. 3 ℳ.
Boccherini, Luigi (geb. 1740). Concert in Bdur. 4 ℳ.

Diese Sammlung, herausgegeben von dem Altmeister des Violoncellspiels, **Friedr. Grützmacher,** bietet ein Seitenstück zu der bekannten **Hohen Schule des Violinspiels** von **Ferd. David.**

Leipzig. **Breitkopf & Härtel.**

Leipziger Concertsaal 1895, Heft 18:

*) **Richard Strauss,** Burleske (Dmoll) für Pianoforte und Orchester. (Edition Steingräber.) [690.]

Dieses vor mehreren Jahren gelegentlich einer zu Eisenach abgehaltenen Tonkünstler-Versammlung des Allgemeinen deutschen Musikvereins von niemand Geringerem als dem genialen Eugen d'Albert aus der Taufe gehobene Werk ist Eine der interessantesten Erscheinungen der modernen Clavierlitteratur. Grosszugige Leidenschaft, dämonische Kraft gepaart mit edelster Empfindung und oft berückend schönem poetischen Zauber schufen ein Werk, das auf jedes in conservativen Principien noch nicht vermoderte Gemüth eine geradezu fascinirende Wirkung ausüben müsste. Der Claviersowohl wie der Orchesterpart strotzen von Schwierigkeiten, und darin wird wohl der Grund zu suchen sein, dass man der „Burleske" so lange Zeit im Concertsaale nicht mehr begegnet ist. Wo allerdings die Dreieinigkeit eines glänzenden Orchesters, eines genialen Claviervirtuosen und eines excellenten Dirigenten sich genannten Werkes annehmen würde, könnte der grösste Erfolg und die verdienteste Anerkennung demselben gesichert bleiben. Anton Foerster.

*)Strauss, Rich.,

Burleske Dmoll für Pianoforte und Orchester. Pianoforte (mit Uebertragung des Orchesterparts als 2. Pianoforte) ℳ 5,—. Partitur ℳ 12,—. Orchesterstimmen ℳ 14,—.

Steingräber Verlag, Leipzig.

Verlag von E. W. Fritzsch in Leipzig.

Georg Riemenschneider, Fest-Praeludium für Orchester. Partitur 5 ℳ. Stimmen 6 ℳ. [691.]

Verlag von
Ries & Erler in Berlin.

Neue Compositionen für Violine.

[692.]

Jos. Bloch, Scènes mignonnes.

Op. 7.

No. 1.	Berceuse . . .	ℳ 1,20.
No. 2.	Mélodie	„ 1,20.
No. 3.	Bouderie	„ 1,50.
No. 4.	Mazurka	„ 1,20.
No. 5.	Prière	„ 1,50.
No. 6.	Marche	„ 1,20.

Fritz Struss, Op. 7.

No. 1.	Barcarole. . .	ℳ 2,—.
No. 2.	Capriccio. . .	„ 2,—.

Op. 8. Am murmelnden Bach. ℳ 2,50.

Verlag von E. W. Fritzsch in Leipzig.

Thieriot, Ferd., Op. 38. Sechs Clavierstücke zu vier Händen. Heft I. ℳ 4,—. Heft II. ℳ 3,50. [693.]

— Op. 39. Drei Stücke für Pianoforte. 1. Caprice. 2. Impromptu. 3. Fughetta scherzanda. ℳ 3,—.

Edition Schuberth.

[694.]

Vor Kurzem erschien:

Trio concertant

(Fismoll)
pour
Piano, Violon et Violoncelle
par
César Franck.

Op. 1, No. 1. Preis 9 Mark.

Verlag von **J. Schuberth & Co.** (Felix Siegel), Leipzig.

Verlag von Ries & Erler in Berlin.

Bernhard Stavenhagen.

Concert für Clavier und Orchester (Hmoll), Op. 4.

Partitur 20 ℳ n. [695.]
Orchesterstimmen 30 ℳ n.
Ausgabe mit 2. Clavier 7,50 ℳ n.

Der Componist spielt dieses Werk jetzt auf seiner amerikanischen Concertreise und wird es im Mai gelegentlich seines Auftretens in der Philharmonic Society in London vortragen.

Steinway & Sons,

NEW-YORK LONDON

HAMBURG,

Hof-Pianofortefabrikanten

Sr. Majestät des Kaisers von Deutschland und Königs von Preussen,
Ihrer Majestät der Königin von England,
Sr. Majestät des Königs von Italien,
Ihrer Majestät der Königin-Regentin von Spanien,
Sr. Königl. Hoheit des Prinzen von Wales,
Ihrer Königl. Hoheit der Prinzessin von Wales,
Sr. Königl. Hoheit des Herzogs von Edinburgh.

[696y.]

Steinway's Pianofortefabrik, Hamburg, St. Pauli, neue Rosenstr. 20—24,
ist das **einzige** deutsche Etablissement der Firma.

Julius Blüthner,

Leipzig.

Kgl. Sächs., Kgl. Griech. und K. u. K. Oesterreich-Ungar. Hof-Pianoforte-Fabrik.

Flügel und Pianinos

in gleich vorzüglicher Qualität.

[697.]

Prämiirt mit 11 ersten Weltausstellungs-Preisen.

Soeben gelangt zur Ausgabe: [698a.]

Denkmäler der Tonkunst in Oesterreich

mit Unterstützung des h. Unterr.-Min. herausgegeben von **Guido Adler.**

II. Band (341 S.) enthaltend:

I. Hälfte: 27 MOTETTEN v. J.J.FUX († 1741). (Herausgeber J. E. Habert.)
II. Hälfte: FLORILEGIUM Secundum v. Georg MUFFAT († 1704).
(Herausgeber Dr. H. Rietsch.)

Der „Gesellschaft z. Herausgabe von Denkm. d. T. in Oest." sind bereits zahlreiche Subscribenten, zunächst Se. Majestät der Kaiser, die Herren Erzherzoge, die h. Unterrichtsministerien in Wien und Berlin, hohe Kirchenfürsten, in- und ausländische Universitäts-, Studien-, Musik- und Stifts-Bibliotheken, Chor- und Musikvereine, sowie Künstler, Kunstgelehrte und kunstsinnige Private beigetreten. — Jährl. Subscriptions-Preis pro Band Fl. 10,—, für Einzelbände erhöhter Preis. — Ausführliche Prospecte und Statuten durch die Ausgabestelle

ARTARIA & Co., WIEN, I., Kohlmarkt 9,
und durch alle Buch- und Musikalienhandlungen.

Städtisches Orchester in Cöln.

Im hiesigen städtischen Orchester ist zum 1. Juni d. J. die Stelle des Harfenspielers (oder Spielerin) mit einem festen Gehalt von 2600 Mark neu zu besetzen, womit auch noch die Lehrerstelle am Conservatorium mit einem Minimalbezug von 500 Mark verbunden ist. Nur vorzügliche Kräfte, welche vollkommene Operngewandtheit besitzen, wollen ihre Meldungen unter Beifügung von Zeugnissen bis zum 18. April an das Oberbürgermeisteramt Cöln einreichen. Zum Probespiel ergehen besondere Einladungen. [699.]

Cöln, den 16. März 1895.

Der Oberbürgermeister.
I. V.
Der Beigeordnete
Jansen.

Neuer Verlag von RIES & ERLER in Berlin.

[700.]

Im April erscheint:

Engelbert Humperdinck,

Abschied aus Ibsen's „Komödie der Liebe" f. vierstimmigen Männerchor. Partitur und Stimmen.

Frühlingssehnsucht (Walther von der Vogelweide) **für gemischten Chor.** Partitur und Stimmen.

„'s Sträussle". Für Männerchor. Partitur und Stimmen.

Compositionen von

Frank L. Limbert.

Concertstück (Cmoll) für Piano mit Orchester. Op. 3. Part. ℳ 7,50. Orchesterstimmen ℳ 6,—. Piano solo ℳ 3,50. [701.]

Sonate (Adur) für Piano u. Violine. Op. 4. ℳ 6,—.

3 Lieder für eine Singstimme mit Piano. Op. 5. No. 1. Alles still. ℳ 1.—. No. 2. Heimkehr. 80 ₰. No. 3. Enttäuschung. 60 ₰.

Ein Cyklus von Sonetten (N. Lenau) für Sopran, Alt, Tenor u. Bass. Op. 6. Partitur ℳ 2,40. Stimmen ℳ 3,60.

Sonate (Cmoll) für Piano u. Viola. Op. 7. ℳ 7,50.

4 Gesänge für Männerchor. Op. 9. No. 1. Ungarisches Volkslied. Part. u. Stimmen ℳ 1,20. No. 2. Das verlassene Mägdelein. Part. u. Stimmen ℳ 1,60. No. 3. Die Todtenglocke. Partitur u. Stimmen ℳ 1,20. No. 4. Die Nacht (mit Clavierbegleitung). Partitur und Stimmen ℳ 1,60.

Leben und Sterben. Für eine mittlere Singstimme u. Piano. ℳ 1,—.

Verlag von

Steyl & Thomas, Frankfurt a. M.

Verlag von **E. W. Fritzsch** in **Leipzig.**

Leander Schlegel.

Op. 3. „Rhein und Loreley". Eine Phantasie am Clavier. ℳ 3,—.

Op. 4. Suite für Clavier. ℳ 4,—.

Op. 5. „Der arme Peter". (Nach Heinrich Heine.) Charakterstück für Pianoforte. ℳ 3,—. [702.]

Denkmäler Deutscher Tonkunst

herausgegeben

durch eine von der Königlich preussischen Regierung berufene Commission.

[703.]

Soeben erschienen: Zweiter Band.

Hans Leo Hassler's Cantiones Sacrae

für 4 bis 12 Stimmen.

Herausgegeben von *Hermann Gehrmann.*

Preis 15 ℳ.

Verlag von **Breitkopf & Härtel** in **Leipzig.**

Musik-Verlag von **Rob. Forberg** in **Leipzig.**

Neuigkeiten-Sendung 1895, No. 2.

GODARD, Charles. ℳ ₰

Op. 94. **Voix celestes.** Improvisation pour piano 1 50
Op. 95. **Feu d'enfer.** Marche joyeux pour piano 1 50
Op. 96. **Blanche fontaine.** Valse pour piano 1 50
Op. 97. **En Yacht.** Caprice pour piano 1 50
Op. 98. **L'Aurore.** Mélodie pour piano 1 50

MEYER-OLBERSLEBEN, Max.

Op. 42. Arabesken. (Arabesques.) Fünf Clavierstücke.
No. 1. **Andantino.** No. 2. **Allegro.** No. 3. **Moderato.** No. 4. **Adagio.** No. 5. **Vivace** . . . . . à 1 —

VOLLSTEDT, Robert.

Op. 68. **Ocean-Wogen.** (Les vagues de l'océan. Ocean-waves.) Walzer für Pianoforte 1 50
Op. 69. **Im Blüthenschnee.** (Pluie de fleurs. Rain of flowers.) Salon-Polka-Mazurka für Pianoforte . . . . 1 —

KROSS, Emil,

Op. 93. **Classische Vortragsstücke** für Violine und Pianoforte. (Duos classiques pour violon et piano. Classical duets for violin and piano.)
No. 1. **Couperin,** La Majestueuse . . . . . 1 —
No. 2. **Fiorillo,** Largo . . . . . 1 —
No. 3. **Gluck,** Bourrée . . . . . 1 —
No. 4. — —, Pavane . . . . . 1 —

GRIEG, Edvard.

Op. 61. **Sieben Kinderlieder** für eine Singstimme mit Begleitung des Pianoforte.
No. 1. **Das Meer.** „Inselland, Thür und Wand bebt". Ged. von N. Rolfsen. 1 —
No. 2. **Der Weihnachtsbaum.** „Du grüner, schimmernder Baum". Gedicht von J. Krohn . . . . . 1 —
No. 3. **Lockweise.** „Komm, Böckchen, zum Knäbchen" . . . . . 1 —
No. 4. **Fischerweise.** „Du wirfst mit Verlangen". Gedicht von P. Dass. 1 —
No. 5. **Abendlied** für den Falben. „Freu dich nun, mein Falber" . . 1 —
No. 6. **Im Fjeld.** „Willst in die Berge du mit mir" . . . . . 1 —
No. 7. **Psalm für das Vaterland.** „O Herr! mit deiner starken Hand, beschütze" . . . . . 1 —

[704.]

HASSLER, Hans Leo.

„Wenn ich einmal soll scheiden". Choral. Für Männerchor gesetzt von Arnold Krug. Partitur und Stimmen . . . . . — 75

JÜNGST, Hugo.

Op. 47. **Zwei Männerchöre.** Gedichte von R. Baumbach.
No. 1. **Auf dem Meere.** „Bin gewandert kreuz und quer". Partitur und Stimmen . . . . . — 75
No. 2. **„Nun pfeif ich noch ein zweites Stück".** Part. u. Stimmen . — 75
Op. 48. **Zwei Gesänge** für 4 Männerstimmen. Texte von R. Baumbach.
No. 1. **Wächterruf.** „Liebchens Arm mich weich umschlingt". Partitur und Stimmen . . . . . — 75
No. 2. **„Bin ein fahrender Gesell".** Partitur und Stimmen . . . — 75
Op. 51. **Bismarck-Hymne:** Das Haupt mit den fünf Kronen. „Dem theuren Helden Heil". Dichtung von Dr. Felix Boh. Für einstimmigen Männerchor mit Begleit. des Orchesters oder des Pianoforte. Partitur mit unterlegtem Clavierauszug und Chorstimmen . . . 1 20
Orchesterstimmen ℳ 2,40 no. (Duplirstimmen: V. I, II, Va., Vc., B. à 30 ₰ no.)

VIERLING, Georg.

Op. 83. **Vier Gesänge** für gemischten Chor a capella.
No. 1. **„Herr, deine Welt ist schön".** Gedicht von Fr. Rückert. (Vierstimmig.) Partitur und Stimmen . . . . . 1 —
No. 2. **Nacht in Rom.** „Ringsum auf allen Plätzen schläft". Gedicht von G. Kinkel. (Fünfstimmig.) Partitur und Stimmen . . . 1 25
No. 3. **Der Herbst.** „Der Junker Herbst im Jagdgewand". Gedicht von A. Böttcher. (Vierstimmig.) Partitur und Stimmen . . 1 —
No. 4. **Weihnachten.** „Als das Christkind ward zur Welt gebracht". Gedicht von Anderssen. (Vierstimmig.) Partitur und Stimmen . 1 —

ZERLETT, J. B.

Op. 40. **Zwei Gesänge** für Männerchor.
No. 1. **Barcarole.** „Schaukle, Gondel, durch das Meer". Gedicht von L. Oswald. Partitur und Stimmen . . . . . 1 —
No. 2. **Der schlaue Abt.** „Es seufzte im Hibernerstift zu Prag". Gedicht von R. Baumbach. Partitur und Stimmen . . . . . — 75

Commissions-Verlag:

GRAMMANN, Carl,

Op. 57. **Ingrid.** Oper in 2 Acten von T. Kersten. Clavierauszug mit Text 6 ℳ no.

Prof. Hermann Genss,

Componist und Pianist, [705—.]

erbittet Offerten zur Mitwirkung in Concerten nach **Berlin W., Courbièrestr. 5.**

Susanne Stade, [706—.]

Concert- u. Oratoriensängerin (Sopran).

Leipzig, Ranstädter Steinweg 49 II.

Clara Strauss-Kurzwelly,

Concert- und Oratoriensängerin (Sopran).
Gesanglehrerin. [707l.]

Leipzig, Rossplatz 3 II.

[708n.] **Antonie Bloem,**

Oratorien- u. Liedersängerin (Alt).

Wiesbaden, Gr. Burgstr. 7.

Auguste von Broke,

Concert- und Oratoriensängerin (hoher Sopran). [709b.]

Leipzig, Kaiser Wilhelmstr. 25, III.

Mathilde Haas,

Altistin.

Mainz, Rheinallee. [710i.]

Regina Scheuer,

Concert- u. Kirchenconcertsängerin.
Privatschülerin Rich. Schulz-Dornburg's
[711d.] in Cöln.
Eig. Adresse: **Fürth** i. B., Weinstr. 10a.

Elisabeth Paleit, [712m.]

Concertsängerin (Alt u. Mezzosopran).
Wiesbaden. Vertretung: **Eugen Stern, Berlin.**

Agnes Zeeh,

Berlin W., Yorkstr. 47 III,
empfiehlt sich den Concertdirectionen als Solistin auf dem Jankó-Flügel. [713—.]

Anna Schimon-Regan,

[714—.]
Lehrerin für Sologesang an der k. Akademie der Tonkunst.

München, Jägerstrasse 8 III.

Frau Martha Hohlfeld,

Concert- und Oratoriensängerin
(hoher Sopran). [715t.]
Leipzig, Jacobstrasse 6, part.

Sophie Schröter,

Concertsängerin (Alt und Mezzosopran),
München, Schellingstr. 74.
Geschäftl. Vertretung: **Süddeutsche Concert-**
[716k.] **Direction, München.**

Bremen, März 1895.

Im Philharmonischen Orchester sind folgende Stellen für September 1895 zu besetzen: [717a.]

1) **I. Concertmeister,** Gehalt circa 4000 Mark.
2) **I. Soloviolloncellist,** Gehalt circa 1800 Mark.

Die Concertsaison dauert vom 15. September bis Anfang Mai und finden ca. 20 Concerte und ca. 8 Kammermusik-Abende statt.

Reflectanten belieben sich zu wenden an die

Direction der Philharmonischen Concerte.
F. Weinlig, Vorsitzender.

Ida Neuburg, [718e.]

Concert- und Oratoriensängerin Sopran.
Düsseldorf, Carlsstr. 82 II.
Concertvertretung: **Dr. Wallfisch, Görlitz.**

Lulu Heynsen, [719o.]
Lieder- und Oratoriensängerin (Mezzosopran u. Alt).
Berlin W., Schöneberger-Ufer 41.
Concertvertretung: **Eugen Stern,**
Berlin W., Magdeburgerstr. 7, I.

Mathilde Vaeth,

[720o.]
Concert- u. Oratoriensängerin (Sopran).
Adresse: **Pforzheim,** Schulberg.

Margarethe Boye, [721d.]

Concert- und Oratoriensängerin (Alt).
Leipzig, König Johann-Str. 19 IV.

[722s.] **Anna Koeppe,**

Concert- und Oratoriensängerin
(Sopran).
Leipzig, Jacobstrasse 11 III.

[723n.] ***Ida Junkers,***

Oratorien- u. Liedersängerin (Alt).
Düsseldorf.
Concert-Vertretung: **H. Wolff, Berlin.**

Emma Sperling,

Concert- und Oratoriensängerin (Sopran).
Leipzig, Dörrienstr. 13. [724d.]

Fritz Spahr,

Violinvirtuos. [725v.]
Leipzig, Pfaffendorfer Strasse 11.

[726n.] **Otto Hintzelmann,**

Concert- u. Oratoriensänger (Tenor).
Berlin W., Göbenstrasse 14.

Gustav Trautermann,

Concertsänger (Tenor). [727k.]
Leipzig, Querstrasse 27.

Willy Rehberg,

Genf. [728—.]

Carl Prill.

Leipzig. [729q.]

Albert Schilling,

Violoncellvirtuos der fürstl. Hof-
[730o.] **capelle zu Sondershausen.**

Emil Pinks (Tenorist)

empfiehlt sich [731w.]
für Concerte und Oratorien.
Leipzig, Erdmannstrasse 12, part.

Kammersänger C. Dierich,

[732s.]
Concert- und Oratoriensänger (Tenor).
Leipzig, Pfaffendorfer Str. 11.
(Concertvertretung **H. Wolff**—**Berlin.**)

J. Kooiman,

Pianist. [733m.]
Goes (Holland).

Adolf Elsmann,

Violin-Virtuos. [734a.]
Dresden, Marschallstrasse 31.

Fritz Brückner,

Violoncellist. [735k.]
Leipzig-Gohlis, Langestr. 28.

J. Rutez, Tenor,

Concert- u. Oratoriensänger,
per Adr. **Rutz, München,**
Sedanstrasse 6II. [736.]

Druck von C. G. Röder in Leipzig.

Leipzig, am 4. April 1895.

Durch sämmtliche Buch-, Kunst- und Musikalienhandlungen, sowie durch alle Postämter zu beziehen.

Für das Musikalische Wochenblatt bestimmte Zusendungen sind an dessen Redacteur zu adressiren.

Musikalisches Wochenblatt.

Organ

für Musiker und Musikfreunde.

Verantwortlicher Redacteur und Verleger:

E. W. Fritzsch,

Leipzig, Königsstrasse 6.

XXVI. Jahrg.] Das Musikalische Wochenblatt erscheint jährlich in 52 Nummern. Der Abonnementsbetrag für das Quartal von 13 Nummern ist 2 Mark; eine einzelne Nummer kostet 40 Pfennige. Bei directer frankirter Kreuzbandsendung treten nachstehende vierteljährliche Abonnementspreise in Kraft: 2 Mark 50 Pf. für das Deutsche Reich und Oesterreich. — 2 Mark 75 Pf. für weitere Länder des Weltpostvereins. — Jahresabonnements werden unter Zugrundelegung vorstehender Bezugsbedingungen berechnet. **No. 15.**

Die Insertionsgebühren für den Raum einer dreigespaltenen Petitzeile betragen 30 Pf.

Inhalt: Oswald von Wolkenstein, der letzte Minnesänger. Von Dr. Peter Druffel. (Fortsetzung.) — Biographisches: Frederic Lamond. (Schluss.) — Tagesgeschichte: Musikbrief aus Paris. — Berichte. — Concertumschau. — Engagements und Gäste in Oper und Concert. — Kirchenmusik. — Opernaufführungen. — Aufgeführte Novitäten. — Musikalische Kannegiesserei. — Vermischte Mittheilungen und Notizen. — Briefkasten. — Anzeigen.

Oswald von Wolkenstein, der letzte Minnesänger.

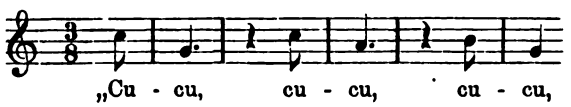
Von **Dr. Peter Druffel.**

(Fortsetzung.)

3.

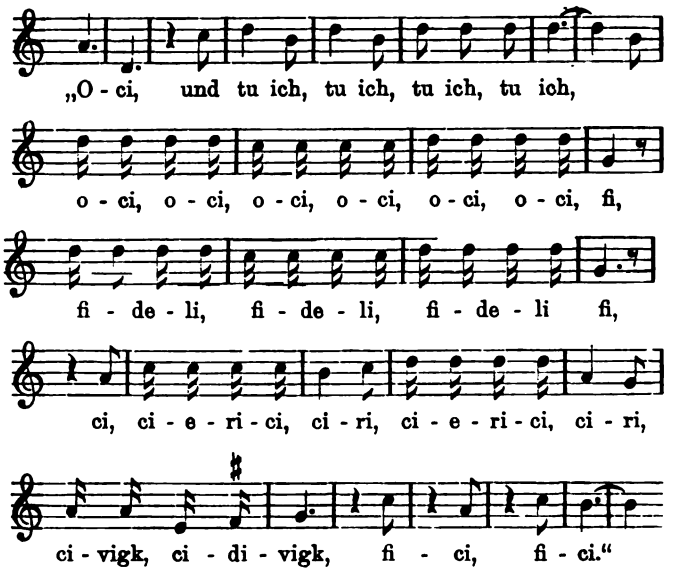
Ein anderes Frühlingslied, höchst merkwürdig und eigenartig, zeugt von der Kunstfertigkeit Oswald's als Coloratur-Sänger, — wenn man mir diesen Ausdruck gestatten will. In diesem Liede ahmte er eine Anzahl Vogelstimmen nach und errang dadurch, d. h. durch die Art des Vortrages, überall, bei Hoch und Niedrig, den grössten Beifall.

Oswald schildert zunächst das Erwachen der Natur: die Erde bedeckt sich mit frischem Grün, es erschallen die fröhlichen Stimmen der Galander, Lerche, Drossel und Nachtigall. Der Gauch aber verfolget mit grossem Ungemach die kleineren Vögel und ruft:



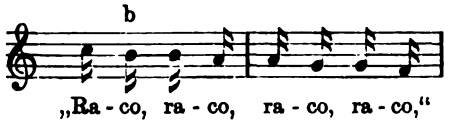
den Zins gib mir,
den will ich han von dir:
der Hunger
macht lunger
mir den Magen schier!"

Die bestürzten kleinen Vögel Kungel, Zeisel, Mays und Leich (d. i. Zaunkönig, Zeisig, Meise und Lerche), sie möchten fliehen, aber wohin? Und die Lüfte erfüllet ihr Angstgezwitscher:



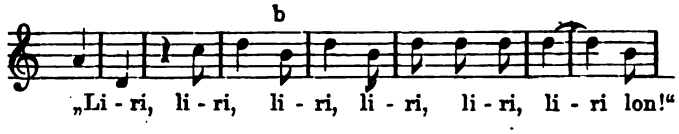
Der Gauch aber ruft immer nur: „cucu!"

Da erscheint der Rabe mit krächzender Stimme:

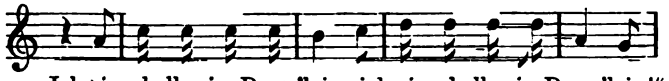


und behauptet, auch singen zu können, doch nur, wenn er „voll" sei.

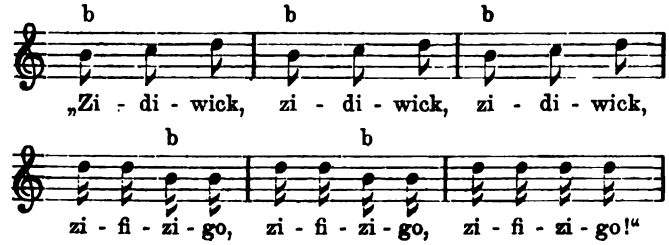
Heller jubelt die Lerche schon:



Und die Drossel singt, dass der Wald erklingt:



Doch, Alles Gekrächze nur, Alles Geleier!
Verstummen muss es vor wahrem Gesang.
Nur die Nachtigall singet, nur sie singet schön;
Und lässt sie erschallen ihr süsses Getön:



So glühet von Neuem der heilige Gral,
Und weithin leuchtet sein güldener Strahl.

(„Dieſelb mit irem geſang behub den Grall“ sagt Oswald. Die Artus- und Gral-Sage hatte er auf seinen vielen Fahrten kennen gelernt.)

Zu diesem umfangreichen, aus einem 1. und 2. Theile bestehenden Gesange im Discant lässt Oswald als zweite Stimme einen Tenor in langen und kunstvollen Ligaturen contrapunctiren. Dieser Tenor trägt den sonderbaren und dunklen Zusatz: „Per Montes ſeys Tenor“. Vielleicht sollen die auf- und absteigenden Ligaturen die Berge vorstellen, über welche der Tenor zu klettern hat. Jedenfalls beweist dieser zweistimmige Gesang, dass Oswald auch auf dem Gebiete der Contrapunctik nicht unbewandert gewesen sein muss.

Uebrigens finden sich noch eine Anzahl weiterer mehrstimmiger Sätze in unserem Liederbuche, die für Oswald's Contrapunctir-Kunst ein beredtes Zeugniss ablegen, obgleich sie nicht immer ganz sorgfältig niedergeschrieben worden zu sein scheinen.

(Fortsetzung folgt.)

Biographisches.

Frederic Lamond.

(Schluss.)

Wenn der in seinem Aeussern an den jugendlichen Anton Rubinstein erinnernde Künstler — Andere erblicken in ihm den Tausig redivivus — mit einer gewissen Hast, herbem Ernst, fast Grimm in seinen Blicken das Podium betritt und ohne jede weiteren Aufsehen erregenden Alluren wie ein Löwe in die Tastatur fährt, fühlt man instinctiv, dass man eine aussergewöhnliche Erscheinung vor sich hat, und lauscht athemlos dem einer Improvisation gleichenden Spiele. Es sind Offenbarungen, welche an uns ergehen; ein Hauch ungemachter Grösse, feierlichen, heroischen Ernstes weht uns aus diesen Klängen entgegen. Niemand denkt an die kolossale Technik, an die beispiellose, nie ermüdende Kraft, mit welcher der interessante Schotte uns Stunden lang fesselt. Er gewinnt dem Flügel kolossale Klangwirkungen ab, aber niemals fühlt man sich durch brutalen Lärm verletzt, sein Ton gemahnt selbst im fortissimo nicht an physische Athletenkraft, er ist der vergeistigte Ausdruck erhabener Empfindung, heroischer Grösse. Andererseits findet er aber auch für das Transcendentale den adäquaten Ausdruck; wer die Arietta und Variationen aus Beethoven's Op. 111 gehört, wird erstaunen, wie diese elementare Kraft gebändigt werden kann, einen wie zarten Sphärengesang der Künstler dem Instrumente zu entlocken versteht. Dabei ist sein Spiel durch und durch gesund, jede Manier, jede Effecthascherei sind dieser Natur fremd, Wahrheit ist die Devise dieser Kunst. Besonders charakteristisch ist die eigenthümliche Mischung von abwägender Besonnenheit und ursprünglichem, genial-stürmischem Temperament; wer mit den Vortragsstücken des Künstlers genau vertraut ist, kann mit lohnendem Interesse verfolgen, wie Lamond trotz seines anscheinend momentanen Eingebungen folgenden Spieles doch herrschend über dem Werke steht. Und so gewinnen unter seinen Fingern oft gerade diejenigen Sätze Bedeutung, welche bei Anderen verschwommen oder nüchtern wirken, die Fugen. Er disponirt dieselben — ich erinnere an den letzten Satz der Hammerclavier-Sonate Beethoven's und an die grossartige Fuge aus Brahms' Händel-Variationen — bei aller geistigen Freiheit mit einer solchen Klarheit und Ruhe, dass der Inhalt neben der Form zur vollkommenen Geltung gelangt. Welchen Ernst Lamond seiner Kunst widmet, beweisen die Riesenprogramme, welche von Bach bis auf Liszt, Tausig, Tschaïkowsky etc. die gesammte Clavier-Litteratur umfassen und nur banale Effectstücke verschmähen. Nach meiner Ueberzeugung gravitirt die künstlerische Persönlichkeit Lamond's vorzugsweise auf die heroische Grösse eines Bach und Beethoven, auf die herbe Würde eines Brahms. Weniger entspricht der Eigenart des Künstlers der zarte, im Salon gedeihende Chopin, wenngleich ihm Viele seiner Werke, in denen gesundes Leben pulsirt, wie z. B. die As dur-Polonaise, vorzüglich gelingen. Bezeichnend für die würdige Auffassung der Kunst ist bei Lamond die Thatsache, dass die hochinteressanten, genialen Brahms'schen Paganini-Variationen Op. 35, vielleicht das schwierigste und für den Concertvortrag undankbarste Werk der gesammten Clavierlitteratur, oft von ihm auf das Programm gesetzt werden.

Lamond ist aber nicht nur Virtuose, das gütige Geschick stattete ihn auch mit tonschöpferischer Begabung aus, und die im Druck vorliegenden Werke berechtigen zu der Hoffnung, dass der Künstler auch als Componist eine ganz hervorragende Stellung einnehmen wird. Seine Schöpfungen, ja schon die acht Clavierstücke Op. 1, beweisen eine so ausserordentliche technische Gewandtheit und formelle Abrundung, dass man aus ihnen schwerlich auf die jungfräuliche Autorschaft eines Claviertitanen schliessen würde. Alle seine Werke verrathen ein ebenso feinsinniges, wie gesundes spontanes Empfinden und sind dem Banalen oder auch nur Salonmässigen abgewandt. Während das erwähnte Op. 1, dem Boden der Romantik entsprossen, sich noch — ohne jede Reminiscenz — an Henselt und Schumann anschliesst (besonders reizvoll sind das Capriccio No. 1 und das Impromptu No. 5), weist in dem Op. 2 (Trio für Pianoforte, Violine und Violoncell) der Löwe bereits seine Tatzen. Der erste Satz, H moll, Allegro agitato, ist von einem grossen Zuge getragen und imponirt ohne gesuchte Harmonisirung

durch Kühnheit des Ausdruckes. Das Adagio zeichnet sich durch ein edles, langathmiges Thema aus; nach einem humorvollen, rhythmisch interessanten Scherzo schliesst das Trio mit einem überaus anmuthigen Allegro ab, welches nicht nur nicht abfällt, sondern vielleicht als der werthvollste Satz des Werkes bezeichnet werden kann. Die bereits mehrfach aufgeführten, bei Steyl & Thomas in Frankfurt a. M. erschienenen Op. 3 und Op. 4 (eine Symphonie in A dur und eine Concert-Ouverture: „Aus dem schottischen Hochlande") suchen nicht, wie wir es leider heute oft genug begegnen, nichtssagenden Inhalt durch barocke Form und ausgetüftelte Klangeffecte zu verheimlichen, sie sind in der traditionellen Form gehalten, zeugen aber in der Durcharbeitung der werthvollen Motive und der Instrumentirung von einer solchen Meisterschaft, dass sie absolut nicht den Eindruck erster Orchestercompositionen hinterlassen. Freilich lässt sich in der Symphonie die Verehrung Lamond's für den grössten zeitgenössischen Tondichter nicht verkennen, aber von Johannes Brahms darf man wohl mit Hans Sachs ausrufen: „Ein guter Meister", und immerhin bleibt so viel Originales, wirklich Selbstempfundenes, dass man das Werk nach den vier Symphonien von Brahms zweifellos als Eine der besten Schöpfungen der Gegenwart im classischen Stile bezeichnen darf. In der Concert-Ouverture hat sich Lamond auch bereits von dem Einfluss Brahms' befreit und wandelt seine eigenen Wege. Es pulsirt in diesem reizvollen Werke ein der Natur abgelauschtes warmes Leben; imposante Kraft wechselt mit pastoraler Zartheit, muntere Klänge der streitbaren schottischen Hochländer mit der schwermüthigen Weise des einsam die heimathlichen, burggekrönten Fluren durchstreifenden Wanderers. Der Veröffentlichung harren vollendet eine Violoncellsonate, Lieder und Clavierstücke.

Möge sich die Prophezeiung v. Bülow's auch bezüglich des Componisten Lamond erfüllen!

Otto Bacher.

Tagesgeschichte.

Musikbrief.

Paris, 22. März.

Die letzte Novität, die uns die Komische Oper am 19. Februar bescheert hat, die „Ninon de l'Enclos" von Missa, deren Textbuch von Lénéka und Bernède herrührt, ist entschieden besser, als ihr Ruf, gerade wie es die Heldin war, die sie verherrlicht. Ninon de Lenclos, die berühmte Schönheit aus der Zeit Ludwig's des Dreizehnten, war keine gewöhnliche Hetäre, keine Phryne, sondern Etwas von einer Aspasia. Gerade so ist die Oper Missa's nicht die gewöhnliche Rückschrittsoper, für welche sie ein Theil der Pariser Kritik ausgegeben hat, weil drei oder vier Stücke darin vorkommen, die allerdings die älteren Gesangsformen wieder aufnehmen und dem Orchester nur eine untergeordnete Bedeutung geben. Ist es nicht schon hinlänglich modern, dass der Componist dieser vorwiegend komischen Oper mit grosser Consequenz Leitmotive verwendet hat, und zwar nicht blos so, dass man sie mühsam aus der Partitur heraussuchen muss, sondern dass sie, so gut wie etwa das Frageverbot im „Lohengrin", oder das Motiv des Weltschmerzes in der „Walküre", plastisch heraustreten und jedem irgend empfänglichen Hörer in ihrer Bedeutung sofort klar werden? In den Zwischenacten hörte man allenthalben in den Gängen des Theaters das charakteristische, capricciös herabtänzelnde Ninon-Motiv summen. Was die dem Componisten besonders zur Last gelegte Verwandtschaft der „Ninon" mit seines Lehrers Massenet „Manon" betrifft, so liegt diese doch nur darin, dass Ninon's Sitten ungefähr ebenso leichtfertig sind, als die der Manon Lescaut, und dass Missa, gerade wie Massenet in jener Oper, grosse Vorliebe für gesprochenen Dialog mit Orchesterbegleitung zeigt. Was dagegen die „Ninon" von der „Manon" sehr stark unterscheidet, ist das Vorhandensein einer zweiten Frauenrolle, welche ebenso wichtig ist, wie die Titelrolle, und sich einer grösseren Sympathie beim Publicum erfreut, als diese. Ninon de l'Enclos spielt leichtsinnig mit dem verarmten Edelmann und Dichter Bussière, nachdem sie eine Wette eingegangen, ihn seiner Geliebten, einer einfachen Spitzenweberin, abspänstig zu machen. Bussière lässt sich fesseln, und da er endlich zu seiner Mansardennachbarin zurückkehren will, erhält er von einem Stutzer, für den er Gedichte an Ninon verfasst hat, einen gefährlichen Degenstoss, weil Ninon den wahren Dichter errathen und den Stutzer ausgelacht hat. Ninon pflegt ihn, bis er geheilt ist, aber unterdessen verzweifelt die Spitzenweberin und gibt sich den Tod, indem sie die kalte Winterluft in ihre Bodenkammer eindringen lässt. Der geheilt zurückkehrende Dichter findet sie in den letzten Zügen; sie kann blos noch das unvermeidliche Schlussduett singen. Ninon kommt auch dazu und trifft sie todt. Sie schliesst die Oper mit der höchst bequemen Redensart: „J'aurais tant aimé ne pas faire pleurer." Dieser Schluss ist nichtssagend und daher unbefriedigend, wie die ganze Rolle der Ninon. In der Komischen Oper wurde sie überdies von einer Sängerin gegeben, welche Nichts von der verführerischen Grazie einer Ninon de l'Enclos hatte und stimmlich zur Beherrschung des Ensembles nicht ausreichte. Frau Bréjean-Gravière ist die übliche chanteuse légère oder Coloratursängerin, wie man in Deutschland sagt, deren Spiel sich auf einige coquette Mätzchen reducirt. In der Rolle der Spitzenweberin debutirte dafür eine letztes Jahr aus dem Conservatoire hervorgegangene Mezzosopranistin, Fernande Dubois, die über eine hervorragend schöne und kräftige Stimme verfügt und mit tiefem Ausdruck singt. Im Spiel verrieth sie freilich noch die Anfängerin. Ihr Lied im letzten Act, das auch dem Componisten sehr gut gelungen ist und das bei jeder Vorstellung wiederholt werden musste, hat vielleicht das Meiste zum Erfolg der Oper beigetragen, der sich möglicherweise befestigen wird, wenn die Komische Oper eine bessere Besetzung der Titelrolle findet. Wer weiss, ob Massenet's „Manon" so rasch beliebt geworden wäre, wenn sie nicht zuerst in der Heilbronn und dann in Sibyl Sanderson und in Wien in Frau Renard so ausgezeichnete Darstellerinnen gefunden hätte?

(Schluss folgt.)

Berichte.

Leipzig. Die renommirte hiesige Verlagsfirma F. E. C. Leuckart resp. deren intelligenter, bei seinen Fachcollegen sowie in Musikerkreisen hochangesehene Chef Hr. Constantin Sander veranstaltete in der Alberthalle zum Besten der humanitären Cassen des Allgemeinen deutschen Buchhandlungsgehilfen-Verbandes ein Novitäten-Concert mit eigenen Verlagswerken, zu dessen Ausführung die verstärkte Capelle des 134. Infanterie-Regiments, der Lehrer-Gesangverein, Hr. Capellmeister Sitt (Direction) und als Solisten Frl. Edith Walker aus Berlin (Gesang) und die HH. Prof. Major aus Budapest (Clavier) und Petri aus Dresden (Violine) herangezogen worden waren, während Hr. Rob. Kahn aus Berlin die Clavierbegleitung der Lieder und Violinsoli besorgte. Das Concert nahm, was wir gleich im Vornherein sagen wollen, einen ungemein interessanten und animirten Verlauf, war aber nicht so gut besucht, wie man es angesichts des damit verbundenen guten Zweckes gehofft hatte. Den Ruhm und die Anerkennung, welche sich Hr. Constantin Sander um dasselbe erworben hat, werden durch den pecuniären Ausfall aber nicht im Geringsten geschädigt. Als einziges Orchesterstück figurirte eine symphonische Dichtung „Lenore" von Henri Duparc. Das der Bürger'schen gleichnamigen Ballade seine Entstehung verdankende Werk ist leicht an der Hand dieser Dichtung zu verstehen, denn der Componist besitzt ein ausgesprochenes Charakterisirungsvermögen und weiss ausgezeichnet zu coloriren. In der musikalischen Erfindung ist er allerdings nicht hervorragend original, aber dank der erwähnten Vorzüge und der durchaus modernen Physiognomie seines Schaffens ist Alles äusserst interessant und wirkungsvoll, Manches allerdings bis zur äussersten realistischen Grenze. Dirigenten, welchen die symphonischen Dichtungen von Liszt, R. Strauss und ähnlichen Geistern ans Herz gewachsen sind, werden an

dem Novum von Duparc ihre helle Freude haben. Selbstverständlich ist eine gute Ausführung nöthig, um demselben die richtige Beleuchtung zu geben, eine Ausführung, wie sie z. B. Hr. Capellmeister Sitt mit dem braven Orchester darbot. Von den Männerchören, die im Programm sich befanden, war der Festgesang „Wacht auf, es taget" mit Orchester von Adolf Kirchl-Woldert der umfangreichste und wohl auch der interessanteste wegen seiner straffen Haltung und kräftig-volksthümlichen Eigenart. Diese Composition wie die später folgenden a capella-Chöre für Männerchor von Jos. Rheinberger (das weihevolle „Ave Maria" aus der Bdur-Messe), Ed. Kremser (das reizvolle „Aufgeblüht") und V. Lachner (dessen schalkhaftes „Rothhaarig ist mein Schätzelein") wurden vom Lehrer-Gesangverein unter der schwungvollen Direction des Hrn. Sitt mit ganz ausgezeichnetem Gelingen vorgetragen. Die seltene Leistungsfähigkeit dieser Körperschaft trat überall glänzend hervor. Eine vollständig neue Componistenerscheinung für hier war Hr. Prof. Major mit seinem Concert symphonique. Zwar hat dieser Tonsetzer weltbewegende oder tiefsinnige Gedanken nicht auszusprechen, und doch fesselt das, was er sagt, durch ein gewisses individuelles Gepräge, das am stärksten im 2. Satz, einem Allegretto in $^4/_8$-Takt, hervortritt, während Energie und Kraft im ersten und Grazie und Frohsinn im dritten Satz für das Werk einnehmen. Hr. Major ist kein hervorstechender Pianist, seine Technik reicht kaum für das eigene Opus aus, aber trotzdem erweckte die Composition, wie es schien, allgemeines Gefallen, das ein bedeutenderer Pianist sicher noch steigern wird. Die Behandlung des sehr selbständig Theil an dem Ganzen nehmenden Orchesters ist dem einfachen Charakter des Clavierparts angemessen. Nicht so günstig ist das Verhältniss zwischen Principalstimme und Begleitung bei dem Ddur-Concertstück für Violine mit Orchester von Otto Singer, das Hr. Concertmeister Petri unter Leitung des Componisten vortrug. Hier erstickt die Principalstimme förmlich an der Begleitung, und dem Geiger gelingt es nirgends, Herr der Situation zu werden. Und es ist schade, dass es nirgends zu einer rechten Wirkung kommt, weil das gedankliche Material bei allem Mangel an rechter Gegensätzlichkeit der Themen manches Sinnige und Schöne enthält und bei anderer Disposition und Verarbeitung in besseren Fluss kommen würde. Dass es dazu aber des vollen Orchesterapparates bedurft hätte, erscheint uns bei dem mehr beschaulichen, als herausfordernden Charakter der Themen sehr zweifelhaft. Es ist möglich, dass das Opus schon am Clavier besser, befriedigender effectuirt, als in seiner dickflüssigen Instrumentation. Hr. Petri bewährte sowohl hier, wie später in der Wiedergabe dreier Sätze aus der viel gespielten 1. Violinsuite von Franz Ries seine altbewährte Meisterschaft. Es erweckte sein Auftreten in der Alberthalle wiederum die Frage, aus welchem Grunde dieser Künstler seit seinem Weggange von Leipzig so consequent an der Stätte ignorirt wird, an welcher er vormals als Solist sich auszeichnete: im Gewandhaus? Sah Hr. Petri seine diesmaligen solistischen Erfolge stark durch die Wahl des Singer'schen Concertstückes verkümmert, so erweckten die Liederspenden des ausserdem noch mitwirkenden Frl. Walker durchaus den lebhaftesten, ja begeisterten Beifall der Zuhörer. Die Dame sang drei nobel empfundene und fein ausgeführte Lieder von Robert Kahn, dem sie „Harold und Ella" von H. v. Koss, das unwiderstehliche „Und wieder kam der Mai ins Land" von Hans Sitt, sowie später fünf Gesangsperlen von Rob. Franz („Was pocht mein Herz so sehr", „Bitte", „Auf dem Meere", „Wasserfahrt" und Aufbruch") folgen liess. Wie schon unlängst an gleichem Ort, hat Frl. Walker auch diesmal durch die Fülle und Schönheit ihrer stimmlichen Mittel und die warme Innerlichkeit ihres Vortrags als echtes Talent sich documentirt. Zu ganz besonderer Anerkennung gereichten ihr als Ausländerin das liebevolle Versenken und das warme Verständniss für die Franz'schen Lieder, die man in Auffassung und Ausdruck fast ausnahmslos sich nicht besser vorgetragen zu wünschen vermochte, als dies durch die hochbegabte junge Amerikanerin geschah. Den Concertzettel hatte der Hr. Concertveranstalter zu einem von Hrn. Prof. Bernhard Vogel mit Analysen und biographischen Mittheilungen versehenen Programmbüchlein erweitert, das — wie die programmatischen Erläuterungen, welche Hr. Prof. Dr. Kretzschmar regelmässig zu den Akademischen Orchesterconcerten gibt — gewiss von manchem Zuhörer mit Dank bewillkommnet und benutzt worden ist. F.

Leipzig. Seit unserem bez. Referat hat das k. Conservatorium der Musik fünf weitere Hauptprüfungen veranstaltet, über die wir nachstehend kurz berichten wollen: No. 5. Finale aus der Fisdur-Orgelsonate von Rheinberger = Hr. Max Böthig aus Dresden: Technisch bis auf einige rhythmische Stockungen nicht übel, hatte der Vortrag auch hübschen Zug. Concertstück für Flöte Op. 98 von H. Hofmann = Hr. Oskar Fischer aus Grossaga: Eine Leistung, die vollständige Concertreife besass, den Bläser nach Tonbildung und Phrasirung als einen würdigen Schüler Meister Barge's erkennen liess und ausserdem sich auch durch sicheres Gelingen auszeichnete. Recitativ und Arie „Welche Labung für die Sinne" aus den „Jahreszeiten" von Haydn = Frl. Marie Wagner aus Mühlhausen i. Th.: Die junge Dame hat recht flott gesungen, wenn auch der frische Wagemuth, der sich in dem Gesange aussprach, verschiedene Unfertigkeiten der Stimmbildung und der Textbehandlung nicht verdecken konnte. „Hommage à Händel" für zwei Claviere von Moscheles = Frls. Johanna Graul aus Soest in Westfalen und Martha Bolomey aus San Legiér: Das Ensemble war zumeist sehr präcis, nur wollte es uns scheinen, als hätte Manches geistig noch belebter und auch klanglich noch viel wirkungsvoller herausgebracht werden können. Amoll-Violinconcert, 1. und 2. Satz, von H. Sitt = Hr. Emil Warnecke aus Wiesbaden: Der junge Mann hat bereits eine recht sichere Technik sich erworben und machte bis auf die Tongebung, die noch Mangel an Noblesse und Tragfähigkeit zeigt, auch sonst seine Sache recht befriedigend. Duett aus dem „Fliegenden Holländer" von Wagner = Frl. Rosa Staude aus Altenburg und Hr. Robert Schurig aus Reichenbach i. V.: Wäre Hr. Schurig der Partnerin ausser in der schönen Ausgeglichenheit und dem Wohlklang der Stimme, wie in der Noblesse des Vortrags auch in der materiellen Ausgibigkeit des Organs und im Temperament conform gewesen, so wäre an der Wiedergabe dieses Fragments kein Mangel gewesen. Bei dem ersichtlichen Ernst, mit welchem Hr. Schurig seine Studien treibt, steht aber zu erwarten, dass er seinem Organ die schöne Leuchtkraft noch gewinnen wird, die schon jetzt die Stimme des Frl. Staude ausstrahlt. Gdur-Clavierconcert von Beethoven = Frl. Clara Birgfeld aus Hamburg: Eine, soweit wir ihr beiwohnten, im Technischen recht geläufige, von dem ideellen Gehalt des Werkes aber noch wenig berührte Leistung. — No. 6. Toccata und Fuge in Dmoll für Orgel von S. Bach = Frl. Daisy Stephens aus Tullamore in Irland: Virtuos und sicher im Manual- wie im Pedalspiel, war die junge Dame auch geistig der schweren Aufgabe in so vorzüglicher Weise gewachsen, dass man einen vollen künstlerischen Genuss von diesem Vortrag erhielt und denselben den besten bez. Prüfungsleistungen der letzten Jahre einreihen musste. Cdur-Clavierconcert, 1. Satz, von Beethoven = Frl. Hattie A. Wolff aus Minneapolis: Die Unzulänglichkeit, welche diese Reproduction in der Technik wie Auffassung zeigte, soll, wie man uns mittheilt, hauptsächlich auf eine starke Indisposition der Spielerin zurückzuführen gewesen sein. Preislied aus den „Meistersingern" von R. Wagner = Hr. Otto Börner aus Merseburg: Trotz der Schädigung, welche dieser Vortrag durch eine sich deutlich offenbarende Befangenheit und die durchweg etwas zu starke Orchesterbegleitung erlitt, bot derselbe nach gesanglicher und declamatorischer Seite, wie hinsichtlich der inneren Antheilnahme des Sängers an seiner Aufgabe hoch Erfreuliches. Ganz auffällig waren die Fortschritte, welche der junge Künstler in der Klangveredelung des Organs seit v. Sommer gemacht hat. Chromatische Phantasie und Fuge für Clavier von S. Bach = Hr. Andreas Hofmeier aus Lübeck: Talent und Intelligenz, sowie schon recht vorgeschrittene Geläufigkeit sprachen aus diesem Vortrag. Emoll-Violoncellconcert von D. Popper = Hr. Hermann Beyer-Hané aus Lyon: Unter den Eleven und Elevinnen Meister Klengel's, welche wir im Laufe der Jahre kennen gelernt haben, ist Hr. Beyer-Hané nach diesem Auftreten sicher Einer der Ausgewählten unter den Berufenen. Ausgerüstet mit der nöthigen physischen Kraft, verbindet er mit einer schon ganz bedeutenden Virtuosität einen in allen Lagen vollen und reinen Ton und einen nobeln und warmen Ausdruck, sodass eine Leistung resultirte, der man in jeder Beziehung das Prädicat „ausgezeichnet" verleihen kann. Lieder „Alt Heidelberg, du feine" von Ad. Jensen und „Die Raben und die Lerchen" von H. Brückler = Hr. August Belger aus Bernburg: Das im Vorjahre gelegentlich seiner Mitwirkung in der Opernaufführung des Institutes noch ziemlich spröde und unausgeglichene Stimmmaterial des Hrn. Belger hat sich seitdem ungemein zu seinem Vortheil verändert, ebenso ist der Vortrag wesentlich feiner geworden, wie sich dieser Sänger überhaupt auf dem besten Wege befindet, ein vorzüglicher Baritonist zu werden. Emoll-Clavierconcert von Chopin = Hr. Neville Swainson

aus Clifton in England: Hr. Swainson hatte das Stück gut in den Fingern, aber noch wenig im Herzen, sodass auch der Zuhörer bei dem Vortrag nicht recht warm wurde. No. 7. Cmoll-Clavierconcert von Beethoven = Frl. Blanche Herman aus Colorado-Springs: Eine Schülerproduction mittlerer Güte, denn wie das technische Rüstzeug noch sehr der Vervollkommnung bedarf, so hat sich auch das Auffassungsvermögen der jungen Dame noch sehr zu kräftigen, um zur künstlerischen Reife zu gelangen, was aber der Fleiss, der immerhin aus dem Vortrag sprach, vielleicht noch ermöglicht. Lieder „Mitternacht" von H. Sitt, „Vorabend" von P. Cornelius und Mailied von C. Reinecke = Frl. Marie Voigt aus Leipzig: Diese Vorträge bewegten sich in ihrer Wirkung in aufsteigender Progression, Klang und Intonation des kräftigen und gut ausgeglichenen Organs, sowie das geistige Erfassen liessen im Schlussstück Nichts mehr von der Beeinflussung, die durch Befangenheit entstanden sein mochte, bemerken. Fdur-Claviertrio von W. Bargiel = Frl. Marian Heinly aus Danville (Illinois) und HH. Ferdinand Schäfer aus Wiesbaden und Max Wünsche aus Plauen i. V.: Das Zusammenspiel der drei jungen Leute ging überall ganz trefflich von Statten, nur wäre der Clavierspielerin eine weniger pedantische Ausführung ihres Parts und dem Geiger ein etwas saftigerer und kräftigerer Ton zu wünschen gewesen. Edur-Violinconcert, 1. Satz, von Vieuxtemps = Hr. Heinrich Claus aus Leipzig-Reudnitz: Ein echtes und wohlgepflegtes Virtuosentalent leuchtete sieghaft aus dieser Nummer heraus; Hr. Claus hat das Stück allerdings mit noch kleinem Ton, aber im Uebrigen wirklich ganz brillant gespielt, mit einer technischen Ueberlegenheit, wie man sie sonst nur bei Specialisten in diesem Musikgenre findet. Entsprechend der Aussergewöhnlichkeit dieser Schülerleistung war der ihr gezollte Beifall. Arie „Ich wob dies Gewand" aus „Odysseus" von Bruch = Frl. Elsa Vogel aus Leipzig: Wenn Naturanlage nach stimmlicher und spiritueller Seite zu hohen Hoffnungen berechtigt, so ist dies bei diesem jungen Mädchen der Fall, das, mit einem ausgibigen, in der Tiefe geradezu prachtvollen und überall leicht ansprechenden Altorgan gesegnet, mit so natürlichem künstlerischen Geschmack und unmittelbarer Empfindung singt, dass es von mancher vielberühmten Kunstschwester um die Wirkung seines herzerfrischenden Gesanges beneidet werden darf. Fismoll-Clavierconcert von Ferd. Hiller = Hr. Richard Kieserling aus Cincinnati: In Anbetracht des Umstandes, dass dieses überlebte Opus schon zum 3. Mal auf den Programmen der diesjährigen Prüfungen der Schüler (und Hörer können wir für unseren Theil hinzufügen) stand, haben wir nur den 1. Satz desselben uns angehört, dessen Wiedergabe uns ausreichenden Einblick in die hübsche Fertigkeit und geistige Regsamkeit des Spielers verschaffte. — No. 8. Gmoll-Clavierconcert von Mendelssohn = Frl. Ida Moeller aus La Grange: Wohl die mangelhafteste Clavierleistung, welche wir seit Langem bei gleichem Anlass gehört haben. Das Beste an ihr soll nach dem Urtheil unseres jungen Hrn. Collegen W—f in der „L. Zeit." die Cadenz von Clara Schumann gewesen sein, aber, abgesehen davon, dass in diesem Werke Cadenzen überhaupt nicht vorgeschrieben sind, so hatte eine solche von der berühmten Altmeisterin des Claviers auch nur irrthümlich auf dem Concertzettel Platz gefunden. Fdur-Fagottconcert von Weber = Hr. Gustav Andrae aus Klein-Corbetha: Eine tonlich, wie intellectuell gelungene Darbietung, die ein warmes Lob verdient. Arie „Kennst du das Land" aus „Mignon" von Thomas = Frl. Alma Schnell aus Leipzig: Man hätte mit diesem Vortrag zufrieden sein können, wenn die Sängerin nicht gar zu oft die höheren Töne von unten herauf genommen und nicht gar zu phlegmatischen Geistes sich bewiesen hätte. Die Stimme an sich hat Volumen, klingt aber in der Höhe nicht so gut wie in den tieferen Lagen. Fmoll-Clavierconcert, 1. Satz, von Chopin = Frl. Marie Engels aus Burgdorf in der Schweiz: Diese Leistung zeichnete sich nicht blos durch Accuratesse und modulationsfähigen Anschlag, sondern auch durch eine gewisse Selbständigkeit in der Auffassung aus, wenn wir auch einige zu auffällige Tempomodificationen nicht gern vertheidigen möchten. Gmoll-Violinconcert von Bruch = Frl. Blanche Gibson aus New-York: Die Aufgabe war der jungen Dame wohl noch zu hoch liegend, denn wenn auch Manches überraschend gut gelang, und der Vortrag von Temperament zeugte, so wurde doch hierdurch der Gesammteindruck nicht wesentlich gehoben. Introduction und Arie aus der Oper „Das Nachtlager von Granada" von Kreutzer = Frl. Marie Poirier aus Oelzschau i. S.: Der freundliche Sopran des Frl. Poirier kam zu seiner vollen Perfection erst nach und nach und liess mit den Schlusstakten den etwas unsicheren und ausdruckslosen Anfang beinahe vergessen. Das Gleiche gilt von der Auffassung, die sich auch zum Besseren steigerte. Amoll-Clavierconcert von Schumann — Frl. Hilda Herchmer aus Montreal: Auch von diesem Concert haben wir nur den 1. Satz angehört, aber aus rein äusserlichem Grunde. Frl. Herchmer griff ihre Aufgabe mit zu derben Händen für deren poetischen Gehalt an, sodass ihren zwar recht flinken, aber nicht ganz zuverlässigen Fingern ein rechter Genuss nicht erblühete. — No. 9. Dmoll-Orgelsonate von A. Guilmant = Hr. Charlie Stott aus Cleckheaton: Mit diesem Vortrag durfte sogar eine rigorose Kritik sich einverstanden erklären, denn so gewandt und zuverlässig der junge Mann sich auf Manual und Pedal bewegte, so vorzüglich war er auch in den Kern des Werkes eingedrungen, sodass die Composition überall zu ihrem vollen Rechte gelangte. Ganz extra sei die vortheilhafte Registrirung erwähnt. Cdur-Clavierconcert von Mozart = Hr. Gustav Goldschmid aus Winterthur: Mit liebevollem Eifer nahm sich Hr. Goldschmid des classischen Werkes an, und sauber und zierlich brachte er bis auf gelegentliche Gewaltausbrüche der linken Hand dasselbe heraus. Leider spielte ihm zum Schluss sein Gedächtniss einen Streich, welches Missgeschick jedoch das vorhergegangene Erfreuliche in der Erinnerung nicht herabminderte. Andante cantabile und Allegro aus dem Ddur-Violinconcert von Mozart = Frl. Sofia von Nani aus Charkow: Das Können dieser Dame wollte nach keiner Seite hin recht für die Composition ausreichen, die mangelhafte Intonation war nicht einmal der ärgste Mangel dieser Leistung. „Dich, theure Halle" aus „Tannhäuser" von Wagner = Frl. Emmy Schultz aus Basel: Glanz und Tragkraft des Organs vereinigten sich hier mit starkem Gefühl und dramatischer Verve im Vortrag zu einer durchdrückenden Wirkung; nur Eines blieb zu bedauern: dass es der hoffnungsvollen Künstlerin nicht vergönnt war, ihr prächtiges Talent auf der Bühne zu produciren und inmitten einer guten Umgebung die Elisabeth-Partie vollständig durchzuführen. Hmoll-Violoncellconcert, 2. und 3. Satz, von Goltermann = Hr. Johannes Warnke aus Wesselburen in Holstein: Empfindungsvoll in der Cantilene und gut technisch geschult, muss Hr. Warnke nun noch eifrig darnach streben, diesen Eigenschaften die weitere eines vollen, kräftigen Tons zuzugesellen, damit sein Spiel auch für entfernt Sitzende ordentlich hörbar wird. Esdur-Clavierconcert von Beethoven = Frl. Käthe Strangmann aus Sondershausen: Selten, von einer Dame unseres Erinnerns überhaupt nie, haben wir in den Prüfungen der Anstalt das machtvolle Beethoven'sche Poëm so ausgezeichnet vortragen gehört, wie von Frl. Strangmann. In der Tongebung über alle Nuancen der Dynamik und des Ausdrucks gebietend und unterstützt von einer hochentwickelten und zuverlässigen Technik, hat die noch recht junge Dame gleichzeitig ein so feines Verständniss für die ideelle Seite ihrer Aufgabe gezeigt, dass sich ihr Vortrag zu einem wahren Genuss für den Zuhörer gestaltete. — Grosse Verdienste um die Ausführungsstücke mit Orchesterbegleitung hat sich auch in den heute besprochenen Prüfungen Hr. Capellmeister H. Sitt mit seiner überlegenen Leitung des Elevenorchesters erworben. Mit Auszeichnung sei ferner noch der excellenten Blüthner-Flügel gedacht, welche den verschiedenen Pianisten und Pianistinnen zur Disposition standen und zu deren Erfolgen ihr Theil mit beitrugen.

F.

Chicago, Anfang Februar. Während des Monats Januar gab das Chicago Symphonie-Orchester nur drei Concerte nebst vorangehenden öffentlichen Hauptproben. Das Erste derselben, am 4. bez. 5., wurde durch die Akademische Festouverture von Brahms eröffnet, die ihre Wirkung auf das Publicum nie verfehlt und von dem Orchester recht frisch gespielt wurde. Die beiden nächsten Nummern brachten in Arrangements vom Dirigenten die Fmoll-Violinsonate von S. Bach und die Asdur-Polonaise von Chopin. Die Instrumentirung beider Werke ist als äusserst gelungen zu betrachten. Es ist aber nicht recht ersichtlich, weshalb man zu Arrangements greift, so lange es noch eine ganze Anzahl in Chicago, ja in Amerika unaufgeführter neuerer Originalwerke für Orchester gibt. Tschaïkowsky's 5. Symphonie beschloss das Programm. Sie wurde „auf Verlangen" gespielt, d. h. unter den beim Dirigenten schriftlich eingereichten „Wünschen" nach einer bestimmten Symphonie hatte sie die höchste Stimmenzahl erhalten. Es ist ein ganz interessantes Werk, besonders was die thematische Ausarbeitung und die rhythmischen Effecte betrifft. Auch die Instrumentation ist ausserordentlich wirkungsvoll, aber zu erwärmen vermag die Com-

position nicht; dazu ist sie nicht tief, nicht gehaltvoll genug. Die Wiedergabe seitens des Orchesters war eine geradezu glänzende. Mit der Bemerkung in meinem vorigen Briefe, dass die Zusammenstellung der Programme eine auffallende Bevorzugung der neueren französischen und slavischen Componisten gegenüber den deutschen aufweist, stehe ich nicht allein. Seit der Aufführung der obenerwähnten Tschaïkowsky'schen Symphonie werden in der deutschen Tagespresse wiederholt Stimmen laut, welche gegen eine consequente Nichtberücksichtigung der neueren deutschen Tonsetzer und die beständige Fütterung der Concertbesucher mit „Kassaben"(?)-Musik protestiren. Auch wird neuerdings mehrfach daran erinnert, dass man in Chicago noch immer Nichts von Anton Bruckner zu hören bekommen hat. — Am 18. und 19. spielte das Orchester mit grossem Beifall Bach's 3. Suite und Beethoven's 5. Symphonie. Eine interessante Abwechselung bot das Concert für Violine, Violoncell und Orchester von Brahms, welches den HH. Boegner (Violine) und Steindel (Violoncell), Zweien der geschätztesten Mitglieder des Orchesters, Gelegenheit gab, ihr vortreffliches Können als Solisten zu zeigen, wie das Werk überhaupt eine gediegene, verständnissvolle Wiedergabe erfuhr. Am 25. und 26. war das Haus ausverkauft. Das Programm hatte einen sehr internationalen Anstrich, aber das germanische Element war ganz aus der Acht gelassen; es sei denn, dass man Hrn. Seeboeck, Einen der bedeutendsten Chicagoer Pianisten, der sein 2. Clavierconcert vortrug, als dessen Vertreter betrachtet. Meines Wissens aber ist Hr. Seeboeck ein Ungar. Das Orchester spielte eine nautische Ouverture „Britannia" von dem Schotten Mackenzie, eine Pastoral-Prelude des herzlich unbedeutenden amerikanischen Componisten der weiland Weltausstellungsode, Chadwick, Thema mit Variationen und Finale aus der Suite Op. 55 von Tschaïkowsky und die Spanische Rhapsodie von Chabrier. Die gesanglichen Leistungen des Frl. Desvignes, welche sich Recitativ und Arie „Pleurez, mes Yeux" aus Massenet's „Cid" und „Amour, viens aider" aus Saint-Saëns' „Samson und Delila" zum Vortrag gewählt hatte, waren sehr mittelmässige. — Einen grossen Verlust erlitt das Orchester in dieser Woche durch den romantischen Selbstmord seines ersten Flötisten Vigo Andersen, seit Otto Oesterle's Tode des besten in den Vereinigten Staaten. — Die Concerte am 1. und 2. Februar brachten uns Eugène Ysaye. Nachdem César Thomson von Seiten der geigenden Welt Chicagos eine so widersprechende Aufnahme zu Theil geworden war, sah man dem Auftreten seines grossen Landsmannes mit ungeheuerer Spannung entgegen. Er spielte das 3. Violinconcert von Saint-Saëns mit einer Fülle und Wärme des Tones und einer so klaren durchgeistigten Technik, dass das Publicum in nicht endenwollenden Beifall ausbrach. Immer und immer wieder wurde der Künstler hervorgerufen, und selbst nach dem wunderbar schönen Vortrag der Bach'schen Violinsonate konnten sich die Zuhörer nicht beruhigen. Solche Begeisterung des Publicums, welches hier noch viel unberechenbarer ist, als anderswo, und bald die höchsten Ansprüche stellt, bald mit den mangelhaftesten Leistungen zufrieden ist, habe ich nur noch bei Marteau's, Paderewski's und d'Albert's Auftreten erlebt. Wenn eine Steigerung des Beifalls noch möglich war, so fand dieselbe nach der prächtigen Wiedergabe der Schottischen Phantasie von Bruch statt, der Ysaye als da capo abermals Seb. Bach folgen liess. Das Orchester begleitete recht discret, was man nicht immer von demselben sagen kann, da es häufig die Solisten übertönt. Ganz vorzüglich spielte dasselbe Mozart's Gmoll-Symphonie, Spohr's „Jessonda"-Ouverture und Slavische Tänze von Dvořák. Auch in diesen beiden Concerten waren nur noch Stehplätze zu haben. A. v. E.

Concertumschau.

Brooklyn. Conc. der Seidl Society (Seidl) am 5. Febr.: Ouverturen „In der Natur" u. „Othello" v. Dvořák, Sturm u. Jagd a. den „Trojanern" v. Berlioz, Span. Rhaps. von Liszt-Seidl, Violinvorträge des Hrn. Ysaye (Schott. Phant. v. Bruch, Variat. üb. russ. Lieder v. Wieniawski etc.).

Brüssel. 3. Popul. Conc. (Dupont): 4. Symph. v. Brahms, Ouvert. zum „Fliegenden Holländer" v. Wagner, Claviervorträge des Hrn. Busoni (Adur-Conc., Span. Rhaps. und „Der heil. Franciscus auf den Wogen schreitend" von Liszt). — Conservatoriumsconc. (Gevaert) am 10. Febr.: „Das Rheingold" v. R. Wagner. (Solisten: Damen Merck, Goulancourt und Flament, sowie die HH. Demest, Dequesne, Pieltain u. Skyvens.) — 3. Kammermusik des Conservatoriums f. Blasinstrumente u. Clav.: Oct. f. Blasinstrumente v. Reinecke, Sept. f. do. u. Cmoll-Clav.-Violinson. v. Beethoven, Soli f. Ges. v. Saint-Saëns („La Lyre et la Harpe"), C. Franck („Moi, du Sauveur" a. „Les Béatitudes"), Lenepveu (Nocturne) und Sarreau („L'Absence"). (Ausführende: Frau Lammers [Ges.] u. HH. de Greef [Clav.], Lerminiaux [Viol.], Anthoni, Guidé, Poncelet, Merck, Neumans, Heirwegh, Hannon, Mahy und Bogaerts [Bläser].)

Buffalo (N.-Y.). 4. Symph.-Conc. (Lund): 5. Symph. v. Tschaïkowsky, Vorspiel zu „Loreley" v. Bruch, „Waldweben" a. „Siegfried" v. Wagner, Airs Bohémiens v. Pirani, Gesangvorträge des Frl. Meredith (u. A. „Loreley" v. Liszt).

Constantinopel. 1. Symph.-Conc. des Hrn. Lange: Hmoll-Symph. v. Schubert, „Le Rouet d'Omphale" v. Saint-Saëns, „Oberon"-Ouvert. v. Weber, Violinconc. v. Mendelssohn (Hr. Gregorowitsch).

Leipzig. 22. Abonn.-Conc. im Neuen Gewandhaus (Prof. Dr. Reinecke) unt. solist. Mitwirk. der Frauen Baumann u. Metzler u. der HH. Pinks u. Schelper v. hier: „Jubilate" v. Händel, 9. Symph. v. Beethoven.

Lille. Conc. pop. (Ratez) am 17. Febr.: And. a. der Trag. Symph. v. Schubert, Ouvert. zu „Brocéliande" v. L. Lambert, Vorspiel zu „Parsifal" v. Wagner, „Kermesse" v. B. Godard, Violinvorträge des Hrn. Sarasate (Symph. espagnole v. Lalo, Introd. u. Rondo capricc. v. Saint-Saëns und „Airs bohémiennes" v. Sarasate).

London. Saturday Pop. Concerts: 2. Febr.: Clar.-Quint. v. Brahms, Esdur-Duo concertante f. Clav. u. Clar. v. Weber, Soli f. Ges. u. f. Clav. (Ausführende: Damen Squire [Ges.] u. Davies [Clav.], Hr. Mühlfeld a. Meiningen [Clar.], Frau Hallé und die HH. Ries, Gibson und Becker [Streicher].) 9. Febr. Adur-Streichquart. v. Beethoven, Bdur-Clav.-Violoncellson. v. Mendelssohn, Soli f. Ges., f. Clav. v. Beethoven (Cmoll-Variat.) u. f. Viol. v. Spohr. (Ausführende: Frls. Cove [Ges.] u. Eibenschütz [Clav.], Frau Hallé, Hr. Whitehouse u. A. [Streicher].) 16. Febr. Esdur-Streichquart. v. Mendelssohn, Cdur-Clavierquart. v. Rubinstein, Soli f. Ges. v. Händel u. Brahms u. f. Clav. v. Beethoven (Son. Op. 110). (Ausführende: Frl. Wood [Ges.], Hr. Sauer [Clav.], Frau Hallé u. HH. Gibson u. Ould [Streicher].) — Monday Pop. Concerts: 4. Febr. Clar.-Quint. v. Brahms, Clar.-Claviertrio Op. 11 v. Beethoven, Soli f. Ges. v. Brahms (zwei Volkslieder) u. Schubert („Der Hirt auf dem Felsen", m. Clar.), f. Clav. v. Schumann (Gmoll-Sonate) u. f. Violonc. v. Cui (Cantabile). (Ausführende: Frl. Fillunger [Ges.], HH. Borwick [Clav.] u. Mühlfeld a. Meiningen [Clar.], sowie Frau Hallé u. HH. Ries, Gibson u. Becker [Streicher].) 11. Febr. Esdur-Clavierquart. v. A. C. Mackenzie, Amoll-Streichquart. v. Mendelssohn, Soli f. Ges. v. Dvořák („Songs my mother taught me") u. Paderewski („Piper's Song"), f. Clav. v. Beethoven (Dmoll-Son.) u. f. Viol. (Ausführende: Frls. Sherwin [Ges.] u. F. Davies [Clav.], Frau Hallé, Hr. Whitehouse u. A. m. [Streicher].) 18. Febr. Cdur-Streichquart. v. Mozart, Bdur-Claviertrio v. Schubert, Soli f. Ges. v. Schumann, Grieg u. Dvořák u. f. Clav. v. Chopin. (Ausführende: HH. Dulong [Ges.] u. Sauer [Clav.], Frau Hallé, Hr. Whitehouse u. A. m. [Streicher].)

Lüttich. Am 26. Jan. Aufführ. von Beethoven's Missa solemnis durch die Association des Elèves des écoles spéciales unt. Leit. des Hrn. Dupuis u. solist. Mitwirkung der Damen Nathan u. Stephan, sowie der HH. von Zur Mühlen u. Messchaert.

Marseille. Concerte der Assoc. artist. (Lecocq): 13. Jan. „Esclarmonde"-Suite v. J. Massenet, „Euryanthe"-Ouvert. v. Weber, Trauermarsch a. „Hamlet" v. Berlioz, Zigeunermarsch v. E. Reyer, Trio-Serenade v. Beethoven, Gesangvorträge der Frau Deschamps-Jehin (u. A. „Pallas Athéné" v. Saint-Saëns). 20. Jan. „La Jeunesse d'Hercule" v. Saint-Saëns, „Sappho"-Ouvert. v. Goldmark, „Carnaval" v. Guiraud, Largo a. dem Dmoll-Conc. v. S. Bach, Claviervorträge des Hrn. Delaborde (3. Conc. v. Saint-Saëns, Esdur-Ung. Rhaps. v. Liszt etc.). 27. Jan. „La Damnation de Faust" v. Berlioz. (Solisten: Frau d'Arnaud u. die HH. Rondeau, Fautrier u. Ricord). 10. Febr. Symph. „La Chasse" von Haydn, „La Jeunesse d'Hercule" v. Saint-Saëns, „Walkürenritt" v. Wagner, Violinvorträge des Hrn. Prof. Heermann a. Frankfurt a. M. (Conc. v. Beethoven u. Czárda-Scenen v. J. Hubay). 17. Febr. 3. Symph. (mit Orgel) v. Saint-Saëns, „Coriolan"-Ouvert. v. Beethoven, Vorspiel zu „Parsifal" von Wagner, Rhaps. norvég. v. E. Lalo, Trio-Serenade von Beethoven. 24. Febr. unter pianist. Mitwirk. der Frau Fritsch-Estrangin. 3. Symph. (m. Org.) v. Saint-Saëns, „Tannhäuser"-Ouvert. v. Wagner, „Tristia", Trauermarsch f. Chor und Orch. von

H. Berlioz, Chorphant. v. Beethoven, 2. Clavierconcert von Brahms.

Nancy. Festival d'Indy am 17. Febr.: „Le Camp de Wallenstein", Ddur-Suite im alten Stil, „Sauge-Fleurie" (f. ?) u. „Symph. sur un air montagnard" m. Clav. (Hr. P. Litta) v. V. d'Indy (unt. Leit. des Comp.).

Paris. Conservat.-Concerte (Taffanel): 10. u. 17. Febr. 4. Symph. v. Beethoven, Ouvert. zum „Fliegenden Holländer" v. Wagner, „Le Déluge" v. Saint-Saëns (Solisten: Damen Loventz u. Roger, sowie HH. Mazalbert u. Noté). 24. Febr. u. 3. März. 2. Symph. v. Schumann, „Leonoren"-Ouvert. No. 3 v. Beethoven, Motette „Non fecit taliter" v. Th. Dubois (Soli: Frl. Lafargue u. Hr. Warmbrodt) und Chor v. Mendelssohn, Violinconc. v. E. Bernard (Hr. Sarasate). — Colonne-Concerte am 10. u. 17. Febr. mit Werken v. Berlioz: Symph. fantast., „Lélio" (Gesangsoli: HH. Warmbrodt, Vals u. Dentu, Clav.: HH. Pugno u. Risler), „Te Deum" f. drei Chöre, Orch. u. Org. — Lamoureux-Concerte: 3. Febr. „Danse macabre" v. Saint-Saëns, Ouverturen v. Mozart („Zauberflöte") u. Wagner („Tannhäuser"), Vorspiel zum 2. Act a. „Gwendoline" v. E. Chabrier, Gesangvorträge der Frau Lilli Lehmann (u. A. Schlussscene a. der „Götterdämmerung" v. Wagner). 10. Febr. 9. Symph. v. Beethoven (Soli: Damen Leroux-Ribeyre und Joussen, sowie HH. Gibert u. Fournets), „Euryanthe"-Ouvert. v. Weber, „Walkürenritt" v. Wagner, „La Procession" v. C. Franck (Hr. Gibert). 17. Febr. 9. Symph v. Beethoven (Soli: Damen Leroux-Ribeyre u. Joussen, sowie HH. Muratet u. Fournets), „Le Camp de Wallenstein" v. V. d'Indy, Vorspiel zum 3. Act a. „Lohengrin" v. Wagner. „La Procession" v. C. Franck, ges. v. Hrn. Muratet. 24. Febr. Fdur-Symph. v. L. Boëllmann, Vorspiel zum 3. Act, Aufzug der Zünfte, Choral „Wachet auf", Sachsens Anrede (Hr. Delmas) u. Walther's Preislied (Hr. Muratet) a. den „Meistersingern", Marsch aus „Tannhäuser" v. Wagner. — d'Harcourt-Concerte: 3. und 10. Febr. unt. solist. Mitwirk. der Damen Blanc u. Lovano u. der HH. Vergnet, Auguez u. Challet. „Der Freischütz" von Weber. 17. Febr. „Der Freischütz" von Weber. (Solisten: Damen Blanc u. Lovano u. HH. Commène, Auguez, Challet u. A. m.) d'Harcourt-Conc., gegeben von der Société nationale de musique (Doret) am 24. Febr.: Suite „La Belle au Bois dormant" v. Hüe, Ouvert. zu „Arteveld" v. E. Guiraud, Vorspiel zu „Hélène" v. P. Kunc, „Viviane" v. E. Chausson, „Robin m'aime" v. E. de Polignac, Canzone v. M. J. Erb, Conte féerique v. Rimsky-Korsakoff, 1. u. 2. Scene a. dem 3. Act v. „Le Grand Ferré" v. D. C. Planche, „Dans la forêt sacrée" v. M. d'Olonne, „En prière" u. „Les Roses d'Ispahan" v. J. Remacle (ges. v. Hrn. Fauré). — Liszt-Festival zum Besten des Liszt-Denkmalfonds in Weimar, gegeben v. Frau Jaëll u. den HH. Pugno u. Diémer unter Leit. des Hrn. Lamoureux am 28. Febr.: Conc. f. drei Claviere v. S. Bach, Clavierconcerte in Esdur v. Liszt (Frau Jaëll), in Cmoll von Saint-Saëns (Hr. Diémer) u. in Amoll v. Grieg (Hr. Pugno). — Kammermusiken der HH. Breitner (Clav.), Rémy u. Gen.: No. 2. Cismoll-Streichquart. v. Beethoven, Fdur-Claviertrio v. Schumann, Clav.-Violoncellson. Op. 39 v. C. Goldmark. No. 3. Trio „Dumky" (?) v. Dvořák, Clav.-Violinson. Op. 75 v. Saint-Saëns, Clav.-Violoncellson. Op. 39 v. Goldmark.

Reims. 2. Conc. der Société philharm.: Legende „Le Camp d'Attila" f. Chor, Soli u. Orch. v. J. A. Wiernsberger (unt. Leit. des Comp. u. solist. Mitwirk. des Hrn. u. der Frau Auguez), „Marche du Sacre de Charles VII." v. P. Vidal.

Regensburg. Conc. des Philharmon. Orch. a. München (Winderstein) am 2. März: 7. Symph. v. Beethoven, Trag. Ouvert. v. Brahms, Zwischenspiel u. Valse-Caprice v. H. Winderstein, Variat. a. dem Ddur-Divert. f. Streichorch. und Hörner v. Mozart, Ddur-Violinconc. v. Paganini (Hr. Krasselt).

☛ *Veraltete Programme, sowie Programme ohne Angabe von Ort und Datum müssen vollständig unbeachtet bleiben!*

Engagements und Gäste in Oper und Concert.

Altenburg. Von den Solisten bei der Aufführung von Schumann's „Das Paradies und die Peri", welche in v. Woche die Singakademie unter Hrn. H. Sitt's begeisternder Direction reproducirte, leisteten die HH. Trautermann und Hungar aus Leipzig das künstlerisch Hervorragendste, namentlich erwärmte der gefühlvolle Gesang des Hrn. Trautermann. Auch Frau Klinghardt und Frl. Habermehl, Letztere eine neue Erscheinung für hier, boten sehr Anerkennenswerthes, während die Sopranistin Frau v. Grumbkow vollständig indisponirt war. — **Braunschweig.** Im 4. Abonnementconcert der Hofcapelle erweckten die mitwirkenden solistischen Gäste grosses Interesse. Frl. Palloni ist eine perfecte Vertreterin des italienischen Gesanges und besitzt grosse Routine, und von Hrn. Concertmeister Beermann aus Stockholm darf behauptet werden, dass er ein ausgezeichneter Violinkünstler ist, nicht blos seiner grossen Fertigkeit halber, sondern vielmehr noch wegen seines blühenden Tones. — **München.** Fran Sanderson hat in dem Concert, das sie jüngst hier veranstaltete, mit ihrem Gesange Aller Herzen gerührt und gewonnen und begeisterten Beifall erweckt. — **Nürnberg.** Das Künstlerconcert der Museumsgesellschaft wurde von Frau d'Albert-Carreño und den HH. Sistermans und Burmester ausgeführt. Den unvergesslichsten Eindruck erzielte die geniale Pianistin mit ihren unvergleichlichen Vorträgen. Hr. Burmester hat auch hier sich als ein eminenter Geiger bewiesen, während Hr. Sistermans in seiner warmen sympathischen Stimme die Hauptbesiegerin des Publicums besitzt. — **Paris.** Hr. Paderewski wurde nach dem Vortrag seiner Polnischen Phantasie im Lamoureux-Concert nicht weniger als sieben Male herausgerufen. — **Wien.** An zwei hier gegebenen Liederabenden hat der Berliner Tenorist Hr. von Zur-Mühlen die unzweideutigsten Beweise seiner ausgereiften Künstlerschaft gegeben und grosse, nachhaltige Erfolge erzielt. Unter den Vortragsmeistern auf seinem speciellen Gebiete nimmt derselbe ohne Zweifel einen ersten Rang ein. Einen unerhörten Triumph feierte neulich im Concert der Gesellschaft der Musikfreunde der Violoncellmeister Hr. Hugo Becker aus Frankfurt a. M. Der Künstler wurde vier Mal gerufen und musste noch eine Zugabe machen.

Kirchenmusik.

Leipzig. Thomaskirche: 30. März. Drei Chöre a. dem Passions-Oratorium v. H. Schütz. „O vos omnes" v. F. A. Valotti. „Tenebrae factae sunt" v. D. Perez. 1. April. (Zur Geburtstagsfeier Sr. Durchlaucht des Fürsten Bismarck.) „Wer unter dem Schirm des Höchsten sitzet" von F. v. Holstein. „Wo ist ein so herrlich Volk", No. 3 der Fest- und Gedenksprüche von Joh. Brahms. „Singet dem Herrn ein neues Lied" von S. Bach.

Chemnitz. St. Jacobikirche: 27. Jan. „Singet dem Herrn und frohlocket" v. A. Riedel. 3. Febr. „Wer bis an das Ende beharrt" v. Wauer. 10. Febr. Hymne von L. Spohr. (Mit Orchester.) 17. Febr. „Still an seinem liebevollen Herzen" v. Vollhardt. 24. Febr. Psalm 114 (achtstimmig) v. E. F. Richter. I. Theil. 3. März. „Gott ist mein Hort", geistl. Lied v. G. Albrecht. — St. Johanniskirche: 27. Jan. Gebet v. H. Götze. 10. Febr. „Es wolle Gott uns gnädig sein" v. S. Bach. 17. Febr. „In ihm", Tenorsolo v. Gurland. 3. März. „Nimm von uns, Herr Gott" v. Hauptmann. — St. Paulikirche: 27. Jan. „Salvum fac regem" v. Hauptmann. 3. Febr. „Mein Wunsch" v. Chr. Fink. (Männerchor.) 10. Febr. „Ich lasse dich nicht", geistl. Lied v. Bach-Wüllner. 17. Febr. „O segensreicher Vater" v. Mor. Vogel. 24. Febr. Morgenlied v. Bach-Wüllner. 3. März. Cherubim-Hymne v. D. Bortniansky. — St. Petrikirche: 27. Jan. „Kommet her zu mir" v. Alb. Becker. 3. Febr. Psalm 23 v. Aug. Riedel. 10. Febr. „Ich hab dich lieb", geistl. Lied v. Alb. Becker. 17. Febr. „Kommet her zu mir Alle, die ihr mühselig" v. Alb. Becker. 24. Febr. „O du, der du die Liebe bist" v. Gade. 3. März. „O Lamm Gottes" v. Palestrina. — St. Nicolaikirche: 27. Jan. „Gott mein Heil" v. Hauptmann. 24. Febr. und 3. März. „Kommt, lasst uns beten" v. Bergmann. — Schlosskirche: 27. Jan. Gebet v. H. Götze. 10. Febr. „O bone Jesu" von Palestrina. 17. Febr. „Sehet, welch eine Liebe" v. Succo. 3. März. „Ave verum corpus" v. Mozart.

Opernaufführungen.

März.

Wien. K. k. Hofoperntheater: 2., 8., 11., 16. u. 19. Hänsel und Gretel. 3. u. 20. Die Hugenotten. 4. Der Freischütz. 5. u. 24. Carmen. 6. Der Barbier von Sevilla. 7., 21. u. 31. Cavalleria rusticana. 10. Lohengrin. 12. Aïda. 14. Mignon. 15. Die Walküre. 17. Margarethe. 18. Die lustigen Weiber von Windsor. 23. Der Bajazzo. 25. Die Jüdin. 26. Fidelio. 29. Manon. 30. Das goldene Kreuz. 31. Die Afrikanerin.

Aufgeführte Novitäten.

Becker (A.), Kirchenorat. „Selig aus Gnade". (Minden, Conc. des Evang. kirchl. Gesangver. [Zuschneid].)

Bizet (G.), 2. „L'Arlésienne"-Suite. (Fürth, 4. Conc. des Philharm. Ver. [Carl].)
Bödecker (L.), Emoll-Clav.-Violinson. (Hamburg, 26. Privataufführ. des Gesangver. v. 1880.)
Brahms (J.), 2. Symph. (Gera, Conc. des Musikal.Ver. [Kleemann] am 10. Dec.)
— — 3. Symph. (Linz, 2. Conc. des Musikver. [Schreyer]. Meiningen, 3. Abonn.-Conc. der Hofcapelle [Steinbach]. Minden, 1. Conc. des Musikver. [Zuschneid].)
— — Akad. Festouvert. (Rotterdam, 1. Conc. der „Eruditio musica" [v. Perger].)
— — Trag. Ouvert. (Mühlhausen i. Th., Conc. des Allgem. Musikver. [Moeller].)
— — Clav.-Violinson. Op. 78. (Lübeck, 2. Kammermusikabend des Frl. Herrmann.)
— — Adur-Clav.-Violinson. (Frankfurt a. M., 4. Kammermusikabend der Museums-Gesellschaft.)
Brauer (M.), Suite f. Streichorch. (Middelburg, Concert des Gesangver. „Tot Oefening en Uitspanning" [Cleuver].)
Bruch (M.), „Jubilate, Amen" f. Solo, Chor u. Orch. (Minden, 1. Conc. des Musikver. [Zuschneid].)
— — „Normannenzug" f. Baritonsolo, Männerchor u. Orch. (Neustadt a. d. H., 1. Winterconc. des Caecilien-Vereins [Friedrich].)
Bruhns (J. L.), Kanon. Suite f. zwei Claviere. (Lübeck, 2. Kammermusikabend des Frl. Herrmann.)
Fassbaender (P.), „Kampf der Geister mit dem Bergknappen" f. Männerchor, Soli u. Orch. (Saarbrücken, Vereinsconc. der „Harmonie St. Johann-Saarbrücken" [der Comp.].)
Franck (C.), Symph. Dicht. „Aeolides". (Leipzig, 4. Akad. Orch.-Conc. [Kretzschmar].)
Gernsheim (F.), „Römische Leichenfeier" f. Männerchor u. Orch. (St. Gallen, Conc. des „Frohsinn" [Müller].)
— — „Salamis" f. Männerchor, Baritonsolo u. Orch. (Hannover, 30. Stiftungsfest der Molck'schen Liedertafel [Fritzsch].)
Goldmark (C.), Clavierquint. Op. 30. (Hamburg, 2. Kammermusiksoirée der HH. Kopecky u. Gen.)
Grieg (Edv.), 1. „Peer Gynt"-Suite. (Mannheim, Conc. des Lehrer-Gesangver. Mannheim-Ludwigshafen [Weidt]. Neustadt a. d. H., 1. Winterconc. des Caecilien-Ver. [Friedrich].)
— — Amoll-Clavierconc. (Mühlhausen i. Th., 2. „Ressource"-Conc. [Moeller].)
Humperdinck (E.), Vorspiel zu „Hänsel und Gretel". (Plauen i. V., 7. Abonn.-Conc. des Rich. Wagner-Ver. [Pohle aus Chemnitz].)
Joachim (J.), Violinconc. in ungar. Weise. (Leipzig, 4. Akad. Orch.-Conc. [Kretzschmar].)
Klughardt (A.), 3. Symph. (Recklinghausen, Stiftungsconc. des Musikver. [Schütze].)
— — Streichquart. Op. 42. (Hamburg, 2. Kammermusiksoirée der HH. Kopecky u. Gen.)
Krug (Arn.), „La régine Avrilouse" f. Frauenchor u. Orch. Recklinghausen, Stiftungsconc. des Musikver. [Schütze].)
Liszt (F.), „Orpheus". (Linz, 2. Conc. des Musikvereins [Schreyer].)
— — Adur-Clavierconc. (Helsingfors, 2. Symph.-Conc. des Orchesterver. [Kajanus].)
Meyer-Olbersleben (M.), „Königin Waldlieb" f. Chor und Orch. (Neustadt a. d. H., 1. Winterconc. des Caecilien-Ver. [Friedrich].)
Raff (J.), Waldsymph. (Hildburghausen, 3. Abonn.-Conc. der Hofcap. a. Meiningen [Steinbach]. Mühlhausen i. Th., 2. „Ressource"-Conc. [Moeller].)
— — Gdur-Claviertrio. (Neubrandenburg, 2. Conc. des Concertver.)
Rheinberger (J.), „Das Thal des Espingo" f. Männerchor u. Orch. (New-York, 1. Conc. des Beethoven-Männerchors [Spielter].)
— — „Stabat mater" f. Chor u. Streichorch. (Middelburg, Conc. des Gesangver. „Tot Oefening en Uitspanning" [Cleuver].)
Rubinstein (A.), Ouvert. zu „Dimitri Donskoi". (Gera, Conc. des Musikal. Ver. [Kleemann] am 10. Febr. Helsingfors, 2. Symph.-Conc. des Orchesterver. [Kajanus]. Meiningen, 3. Abonn.-Conc. der Hofcap. [Steinbach].)
Saint-Saëns (C.), „Danse macabre". (Recklinghausen, Stiftungsconc. des Musikver. [Schütze].)
— — Gmoll-Clavierconc. (Rudolstadt, 4. Abonn.-Conc. der Hofcap. [Herfurth].)
Scharwenka (Ph.), Symphonie „Traum und Wirklichkeit". (Leipzig, 4. Akad. Orch.-Conc. [Kretzschmar].)
Smetana (F.), Symph. Dicht. „Aus Böhmens Hain und Flur". (Potsdam, Conc. der Philharm. Gesellschaft [Genss] am 6. Dec.)
— — Symph. Dicht. „Vltava". (Meiningen, 3. Abonn.-Conc. der Hofcap. [Steinbach].)
— — Ouvert. zur Oper „Die verkaufte Braut". (Mühlhausen i. Th., 2. „Ressource"-Conc. [Moeller]. Rostock, 3. Conc. des Concertver. [Thierfelder].)
Stiehler (A.), Gmoll-Clavierconc. (Görlitz, Conc. f. den Orchesterfonds [der Comp.].)
Swert (J. de), Violoncellconc. (Frankfurt a. M., 1. Conc. des Chorver. [Parlow].)
Thieriot (F.), „Am Traunsee" f. Baritonsolo, Frauenchor u. Streichorch. (St. Gallen. Conc. des „Frohsinn" [Müller].)
Tschaïkowsky (P.), Esmoll-Streichquart. (Leipzig, 4. Kammermusik im Neuen Gewandhaus.)
Volkmann (R.), Gmoll-Streichquart. (Ebendaselbst.)

Musikalische Kannegiesserei.

Die „Signale" fördern anlässlich der letzten Geburtstagsfeier ihres Leipziger Musikreferenten Hrn. Ed. Bernsdorf, nachdem sie ihn als musikalischen Gesinnungsgenossen des Hrn. Prof. Dr. Reinecke und die harmonische Uebereinstimmung dieser beiden Männer als einen für das Leipziger Musikleben „freundlichen, dankenswerthen Zufall" bezeichnet haben, unter der Schutzmarke „M. Steuer" folgenden Kohl zu Tage:

„Wenn man seiner Zeit die Architektur gefrorene Musik genannt hat, so lässt sich umgekehrt und mit grösserem Recht behaupten, dass ausserhalb der Form keine Musik ist, und dass nur, wer die Kraft hat, sich innerhalb der von unseren grossen Meistern geschaffenen Formen frei zu bewegen, das Recht haben sollte, sich Tonkünstler nennen zu dürfen. Diesen Grundsätzen, dass nur, wo Form, auch Schönheit und Kunst sei, ist Bernsdorf, ohne etwa Form mit Formelwesen zu verquicken, sein künstlerisches Leben lang treu geblieben; nachdrücklichst und doch stets vornehm (!) in der Form des Ausdrucks, hat er allzeit darauf hingewiesen, dass ohne Können keine Kunst existirt und dass klingende Opiumträume, mögen sie auch noch so »berauschend« ins äussere Ohr fallen, zwar mitunter Rausch erzeugen, dass diesem aber häufig eine trübselige Ernüchterung zu folgen pflegt."

Vermischte Mittheilungen und Notizen.

* Das in der Pfingstwoche d. J. in Cöln stattfindende Niederrheinische Musikfest hat in der Hauptsache folgendes Programm: 1. Tag. Ouverture von Händel, „Te Deum" von F. Wüllner, „Die Jahreszeiten" von Haydn. 2. Tag. Cantate „Wir danken dir, Gott" von S. Bach, Esdur-Symphonie von Mozart, 3. Theil der „Faust"-Scenen von Schumann, Schlussscene aus „Parsifal" von Wagner, „Eroica"-Symphonie von Beethoven. 3. Tag. Fdur-Symphonie von Brahms, Gmoll-Clavierconcert von Mendelssohn, „Die Wallfahrt nach Kevlaar" von Humperdinck, Vorspiel und Friedenserzählung aus „Guntram" von R. Strauss, Adur-Clavierconcert von Liszt, Sachsens Ansprache und Schlusschor aus den „Meistersingern" von Wagner.

* Das Oesterlein'sche Richard Wagner-Museum, für welches der Preis endgiltig auf 85,000 ℳ festgesetzt ist und bereits 50,000 ℳ an Hrn. Oesterlein bezahlt worden sind, wird Mitte d. Mts. von Wien nach seinem neuen Bestimmungsort Eisenach überführt werden, woselbst es noch in diesem Sommer zur Eröffnung gelangt. Das Comité, welches diese Sache so verdienstlich in die rechten Wege geleitet hat, wird eine Richard Wagner-Gesellschaft, welche die Schätze des Museums litterarisch verwerthen soll, gründen und in dieselbe aufgehen.

* Die kürzlich aufgefundene eigenhändige Abschrift von Purcell's „Te Deum" und „Jubilate" soll bei Novello, Ewer & Co. durch Dr. Bridge herausgegeben werden. Dr. Boyce's bisher bekannte Ausgabe weicht von der obigen wesentlich ab, grundlose Aenderungen finden sich darin, u. A. in der Harmonisirung. Der Herausgeber will das Werk im Mai in einer Vorlesung vorführen.

* Das Musik-Comité für das 28. Sängerfest des Nordamerikanischen Sängerbundes schreibt einen Preis von 500 Dollars

aus für einen Männerchor mit Orchester, mit oder ohne Soli für Männer- und Frauenstimmen, in Form einer Cantate oder Ballade oder dramatischen Scene. Das Gedicht muss in deutscher Sprache, wenn auch übersetzt aus einer fremden, sein. Der äusserste Termin für Ablieferung der Arbeit ist der 1. Juni 1895. Nur in den Ver. Staaten oder in Canada ansässige Componisten sind zur Bewerbung zugelassen.

* Unter dem Titel „Art-Charité (Damenchor zur Ausführung nationaler Werke) hat sich in Brüssel ein Verein unter Leitung des Hrn. Henri Thiébaut gegründet, welcher den doppelten Zweck verfolgt, 1) einheimische neue Werke vorzuführen, 2) Wohlthätigkeitsfeste zu veranstalten oder bei solchen mitzuwirken. Die Königin hat das Protectorat des Vereins übernommen.

* In Manchester fand Humperdinck's durch die Carl Rosa Company aufgeführte Märchenoper „Hänsel und Gretel" denselben ausserordentlichen Erfolg wie anderswo.

* Im Casino municipal zu Nizza wurde am 15. März Massenet's „Don César de Bazan" erstmalig für dort, und zwar mit vollständigem Erfolge, aufgeführt.

* Im Scala-Theater zu Mailand ging am 25. März erstmalig die zweiactige Oper „Silvano" von Mascagni in Scene, ohne jedoch mehr als vorübergehend zu interessiren.

* Im Stadttheater zu Cöln ging am 30. März Delibes' Oper „Der König hats gesagt" zum ersten Mal über die Bretter und fand eine überaus freundliche Aufnahme.

* Die Wiener Première von Smetana's komischer Oper „Das Geheimniss" war wenig tröstlich für die weitere Verbreitung dieses Werkes.

* Bolko von Hochberg's schon circa zwanzig Jahr alte romantische Oper „Der Wärwolf" erschien am 28. März als Novität auf dem Stadttheater zu Hamburg und soll einen grösseren Erfolg als manches neuere Opus, das der Hr. Hofrath Pollini aus der Taufe hob, gehabt haben.

* In den deutschen Concertsälen hat in der letzten Zeit den grössten Enthusiasmus Frau d'Albert-Carreño mit ihrem herrlichen Clavierspiel erregt, überall hat man sie als die gegenwärtig allerbedeutendste Meisterin ihres Instruments bezeichnet und gefeiert. Den „weiblichen Rubinstein" nannte sie sehr mit Recht ein Leipziger Fachcollege in seinem Bericht über das sensationelle Concert, das die geniale Frau kürzlich daselbst veranstaltete. In den nächsten Monaten wird die Künstlerin in Spanien concertiren.

* Das Abschiedsconcert, welches kürzlich Frau Erdmannsdörfer-Fichtner in Bremen veranstaltete, gestaltete sich zu einer grossen Ovation für diese ausgezeichnete Pianistin, deren Weggang von Bremen in den dortigen musikalischen Kreisen lebhaft bedauert wird.

* Nach den verschiedenen, zum Theil sich widersprechenden Mittheilungen betr. der Berufung des Hrn. d'Albert nach Weimar scheint nunmehr festzustehen, dass derselbe als Hofcapellmeister daselbst in der Weise eintreten wird, in welcher s. Z. Franz Liszt dieses Amt bekleidete, d. h. der Posten wird als eine besondere Ehrenstellung mit weit bemessener persönlicher Freiheit anzusehen sein. Hr. d'Albert siedelt schon jetzt von Coswig i. S. nach Weimar über.

* Zu den Opernsängern, welche unter die Theaterdirectoren gegangen sind, wird von nächster Saison an auch Hr. Wallnöfer, der renommirte Heldentenor des Deutschen Theaters zu Prag, zu zählen sein, indem derselbe zu gedachtem Termin die Direction des Stadttheaters zn Stettin übernimmt.

* Hr. Wilhelm Kes vertauscht, wie die „D. M.-Zeit." mittheilt, seinen Dirigentenposten in Amsterdam mit der Stellung, welche bis jetzt Hr. G. Henschel in Glasgow einnahm. Er wird seine Thätigkeit in letzterer Stadt im Sept. d. J. beginnen.

* Wohl Eine der kostbarsten Jubiläumsgaben seitens einer Firma der Musikinstrumenten-Industrie ist dem Fürsten Bismarck von der berühmten Clavierfabrik Steinway & Sons in Hamburg in Form eines wundervollen Concertflügels zugegangen.

* In Monaco empfing der französische Componist Charles Widor in einem ihm zu Ehren vom Orchester aus Monte Carlo gegebenen Concert, welches ausschliesslich Werke dieses Meisters enthielt, die schmeichelhaftesten Huldigungen des Publicums.

* Eine von den HH. Curwen in London ausgeschriebene Preisbewerbung hatte folgendes Ergebniss: 1) für seine geistliche Cantate „Christ at Nain" erhielt Hr. J. Allanson Benson aus Harrogate den Preis von 50 Pf. St., 2) für die beste Sunday School Sacred Cantate Frl. E. Lennox aus Canada den Preis von 25 Pf. St., 3) 15 Pf. St. erhielt Hr. Jos. Seymour aus Dublin für ein Glee „Lodore".

* Folgendes ist das Ergebniss der Preisausschreibung der Société des compositeurs de musique in Paris für 1894: a) Der Preis von 400 Frcs. für ein Streichquartett, b) desgleichen der von 500 Frcs. für ein symphonisches Werk für Clavier und Orchester, sowie c) der von 200 Frcs. für eine Scene für eine Singstimme mit Clavierbegleitung konnten nicht vergeben werden. Bei b) wurde ein zweiter Preis im Betrage von 200 Frcs., bei c) eine ehrenvolle Erwähnung gewährt. Die die Namen der Belohnten enthaltenden geschlossenen Couverts können nur im Einverständniss mit den betr. Componisten eröffnet werden.

* Die HH. Ottmar Ruebner und Otto Hieber in München wurden zu Hofcapellmeistern der k. Vocalcapelle daselbst ernannt. Ihr Amtsvorgänger war bekanntlich Hr. Professor Rheinberger.

Todtenliste. Adolphe Nibelle, Operncomponist, †, 69 Jahre alt, in Paris.

Briefkasten.

F. J. in *C.* Es ist allerdings komisch, wie plötzlich die früher so unbeachtet gelassenen Chorwerke jenes Componisten das allgemeine Interesse der Dirigenten erregen, seitdem derselbe einen grossen Erfolg auf der Bühne zu verzeichnen hat. Und doch hat sich die Qualität dieser Chorsachen weder verbessert, noch verschlechtert, wie diese selbst auch kaum innere Berührungspuncte mit der Oper haben.

M. L. in *B.* Was die „N. B. M." über die eigenthümliche Stellung sagt, in die Hr. Prof. M. durch die Berufung seines jungen Münchener Collegen zum Dirigenten der grossen Concerte der betr. Capelle gerathen ist, finden wir nicht so unzeitgemäss. Aber „der Mensch denkt und Wolff lenkt" kann man in diesem Fall sagen.

G. in *L.* Wir werden auf den „kritischen Unfug", den jener grüne Bursche angerichtet hat, nächstens mit der gebührenden Schärfe zu sprechen kommen, falls ihm nicht mittlerweile eine Belehrung in verdienter anderer Form zugekommen sein sollte.

Anzeigen.

[737.] Verlag von **E. W. Fritzsch** in Leipzig.

Theodor Helm, **Beethoven's Streichquartette.** Versuch einer technischen Analyse dieser Werke im Zusammenhange mit ihrem geistigen Gehalt. (Mit vielen in den Text gedruckt Notenbeispielen.) **Pr. 3 M.**

Soeben erschien: [738b.]

Elementartechnik

der

Viola alta

von

Hermann Ritter.

Pr. ℳ 3,— netto.

Leipzig. **Fr. Kistner.**

Germer-Ausgaben.

Zu systematischem Studiengebrauch geordnet, in Bezug auf Textdarstellung, Fingersatz und Vortragszeichen kritisch revidirt und mit Vorworten versehen.

[739b.]

Cramer-Germer, 66 Etuden. Band 1, 2, 3, 4 à ℳ 1,25.

Clementi-Germer, 32 Etuden aus „Gradus ad Parnassum". Bd. 1, 2 à ℳ 1,60.

Czerny-Germer, Studienwerke. Bd. 1, 2, 3, 4 à ℳ 2,—.

Czerny-Germer, Supplement. 40 tägliche Studien. ℳ 1,—.

Czerny-Germer, Schule der Geläufigkeit. ℳ 1,50.

Kuhlau-Germer, Ausgewählte Sonatinen. Op. 20, 55, 59, 60, 88. ℳ 1,50.

Diabelli-Germer, Op. 24. 50 ₰. Op. 32. 50 ₰. Op. 33. 50 ₰. Op. 149. 1 ℳ.

Beethoven-Germer, Sonate 4/m. Op. 6. 50 ₰.

Kuhlau-Germer, Sonatine. 4/m. Op. 17. 60 ₰.

Weber-Germer, Clavierstücke. 4 m. Heft 1. 60 ₰. Heft 2. 70 ₰. Sonaten. 4/m. Heft 1, 2 à 75 ₰.

Mozart-Germer, Sonate. No. 1, 2 5/m. à 60 ₰.

Wilhelm Hansen,
Musik-Verlag, Leipzig.

P. Pabst's
Musikalienhandlung
in **Leipzig** [740.]
hält sich einem geehrten auswärtigen musikalischen Publicum zur **schnellen** und **billigen** Besorgung von
Musikalien, musikalischen Schriften etc.
bestens empfohlen.
Kataloge gratis u. franco.

Verlag von E. W. Fritzsch in Leipzig.
Besekirsky, G., Op. 11. Idylle für Violine mit Pianoforte. ℳ 1,80. [741.]

Richard Strauss. Burleske (Dmoll) für Clavier und Orchester. Clavier 5 ℳ, Partitur 12 ℳ, Orchesterstimmen 14 ℳ. Leipzig, Steingräber. [742.]

In seinem „Berichte über die Wiederaufführung eines Jugendwerkes" schildert Wagner den charakteristischen Gang in der Ausbildung einer musikalisch productiven Begabung zum Gewinne wirklicher Selbständigkeit so, dass „der Kunstjünger erst genügende Zeit in vermeintlicher melodischer Production faselt". Dann aber „verlangt es ihn nach Selbständigkeit, und diese gewinnt er nur durch erlangte Meisterschaft in der Beherrschung der Form. Nun wird der vorzeitige Melodist Contrapunctist; jetzt hat er es nicht mehr mit Melodien, sondern mit Themen und ihrer Verarbeitung zu thun; ihm wird es zur Lust, darin auszuschweifen, in Engführungen, Uebereinanderstellungen zweier, dreier Themen bis zur Erschöpfung jeglicher Möglichkeit zu schweifen." In diesem zweiten Stadium der Entwickelung befand sich wohl Richard Strauss bei der Composition der Burleske, die schon vor Jahren, in des jungen Meisters Meininger Zeit, entstanden und vor einiger Zeit im Druck erschienen ist. Es liegt nahe, in dem Jugendwerke eines Componisten, der inzwischen höhere Ziele erreicht hat, nach „Keimen" zu suchen, in denen die spätere Entwickelung angedeutet liegt. Wenn ich das hier auch thue, so wolle man durchaus nicht folgern, das Werk habe nur als Glied in der Entwickelung des Componisten ein historisches Interesse. Das ist durchaus nicht der Fall, im Gegentheil, die Burleske ist ein äusserst geist- und witzsprühendes Werk, das, ganz für sich und ohne Rücksicht auf die späteren Werke betrachtet, ein vortreffliches und dankbares Concertstück ist, mit dem d'Albert, dem es gewidmet ist, sowohl auf der Tonkünstler-Versammlung in Eisenach, als auch später in Berlin sich reichen Beifall erworben hat. Entsprechend ihrer früheren Entstehung hat die Burleske noch nicht die Tiefe des Inhaltes, wie des Componisten symphonische Dichtungen, aber sie ist von jener technischen Reife, wie sie in den gleichzeitigen Werken Strauss', der Fmoll-Symphonie, besonders aber dem Cmoll-Clavierquartett und der Chorcomposition „Wanderers Sturmlied", als diese Werke zuerst bekannt wurden, die Bewunderung der Musiker erregte. Daneben weist sie schon jenen ganz schlagenden Witz auf, den wir, noch vertieft, in späteren Werken, in des Componisten „schlichten Weisen" und vor allen Dingen in der Partie des Narren in „Guntram" wiedertreffen. Auch die rhythmische Mannigfaltigkeit Strauss' ist schon vollständig entwickelt in diesem Werke. Die Instrumentation ist noch nicht die jetzige überaus blühende und so prägnante Orchestersprache, sondern es sind mehr Orchester-„mots". Ein solches „mot" ist gleich das erste Thema, welches von 4 Pauken vorgetragen wird. Und auch weiterhin sind allerhand witzige Sachen im Fagott und in anderen Instrumenten, die den damals schon hochentwickelten Sinn des Componisten für originelle Orchestercombinationen bekunden.

In meinem Verlage erschien soeben:

Vier Lieder

für eine Singstimme
mit Begleitung des Pianoforte
componirt von [743.]

Herman Zumpe.

Pr. 2 ℳ 50 ₰.

No. 1. Gefesselte Musen. (Conrad Ferd. Meyer.)
No. 2. Gute Stunde. (Emanuel Geibel.)
No. 3. Der Harfner. (J. W. v. Goethe.)
No. 4. Altdeutsches Volkslied.

Leipzig. **E. W. Fritzsch.**

Ingwelde.

Dichtung von **Ferdinand Graf Sporck.**
Musik von
Max Schillings.

Bis jetzt erschienen: [744a.]

Vollständiges Textbuch. 3. Aufl. ℳ —,60. n.
Vollständiger Clavierauszug mit Text. 3. Aufl. „ 12,—. n.
Vorspiel zum 2. Act für grosses Orchester. Partitur „ 4,50. n.
Dasselbe . . . . . Stimmen „ 7,50. n.
Dasselbe für Clavier zu zwei Händen. 2. Aufl. „ 1,50.
Dasselbe für Clavier zu vier Händen „ 2,50.
Tonbilder für Clavier zu zwei Händen bearbeitet von Th. Cursch-Bühren „ 2,—.

Verlag von **J. Schuberth & Co.**
(Felix Siegel), **Leipzig.**

Verlag von E. W. Fritzsch in Leipzig.

Compositionen von Carl Heffner. [745.]

Op. 11. Vier Lieder für eine Singstimme mit Pianoforte. 1. Dich suchen meines Geists Gedanken. (E. Rittershaus.) 2. Ich habe dich. „Ich weiss nicht, was die Welt noch hätte". (E. Rittershaus.) 3. Jetzt ist er hinaus in die weite Welt. (V. J. v. Scheffel.) 4. Wenn Zwei von einander scheiden. (H. Heine.) ℳ 2,—.

Op. 12. Vier Lieder für eine Singstimme mit Pianoforte. 1. Wenn alle Brünnlein fliessen. (Aug. Naaf.) 2. Wenn du dein Haupt zur Brust mir neigst. (H. Oelschläger.) 3. Du bist das Meer. (F. X. Seidl.) 4. Mir ist, nun ich dich habe. (Friedrich Rückert.) ℳ 2,—.

Op. 13. Vier Lieder für eine Singstimme mit Pianoforte. 1. Still wandl ich zu Abend. (Ernst Ziel.) 2. Nacht auf der Haide. (Ernst Ziel.) 3. Nun die Schatten dunkeln. (E. Geibel.) 4. Hör ich das Liedchen klingen. (H. Heine.) ℳ 2,40.

Solo-Bratschist und Geiger
sucht Stellung in einem guten Orchester als **Dirigent** oder **Concertmeister.** Vorzüglich empfohlen. Aufford. zum Probespiel unter M. W. W. an die Exp. d. Blts. erbeten. [746.]

Verlag von E. W. Fritzsch in Leipzig.

Herzogenberg, Heinrich von,

Op. 14. **Deutsches Liederspiel.** Text nach älteren und neueren Volksliedern zusammengestellt und für Solostimmen und gemischten Chor mit Pianoforte zu vier Händen componirt.

Partitur ℳ 8,—. Chorstimmen (à ℳ —,75. und 1,—.) ℳ 3,—. [447.]

Julius Blüthner,

Leipzig.

Kgl. Sächs., Kgl. Griech. und K. u. K. Oesterreich-Ungar. Hof-Pianoforte-Fabrik.

Flügel und Pianinos

in gleich vorzüglicher Qualität.

[748.]

Prämiirt mit 11 ersten Weltausstellungs-Preisen.

Steinway & Sons,

NEW-YORK LONDON

HAMBURG,

Hof-Pianofortefabrikanten

Sr. Majestät des Kaisers von Deutschland und Königs von Preussen,
Ihrer Majestät der Königin von England,
Sr. Majestät des Königs von Italien,
Ihrer Majestät der Königin-Regentin von Spanien,
Sr. Königl. Hoheit des Prinzen von Wales,
Ihrer Königl. Hoheit der Prinzessin von Wales,
Sr. Königl. Hoheit des Herzogs von Edinburgh.

[749x.]

Steinway's Pianofortefabrik, Hamburg, St. Pauli, neue Rosenstr. 20—24,
ist das einzige deutsche Etablissement der Firma.

Stutz- und Salon-Flügel, Concert-Flügel, Pianinos.

Ausgezeichnet durch besonders schönen Gesang und Egalität des Tones. [750o.]

Heinr. Knauss Söhne, königl. Hoflieferanten,

Coblenz a. Rhein,
Castorpfaffenstrasse No. 18, 20 und 22.

Berlin N. W.,
Carlstrasse No. 26.

Alexander Siloti,

Antwerpen, 244. Longue rue d'Argile.

[751i.]

Prof. Hermann Genss,

Componist und Pianist, [752—.]

erbittet Offerten zur Mitwirkung in Concerten nach **Berlin W., Courbièrestr. 5.**

Agnes Zeeh,

Berlin W., Yorkstr. 47 III,
empfiehlt sich den Concertdirectionen als Solistin auf dem Jankó-Flügel. [758—.]

Anna Schimon-Regan,

[754—.]
Lehrerin für Sologesang an der k. Akademie der Tonkunst.
München, Jägerstrasse 8 III.

Frau Martha Hohlfeld,

Concert- und Oratoriensängerin (hoher Sopran). [755s.]
Leipzig, Jacobstrasse 6, part.

Sophie Schröter,

Concertsängerin (Alt und Mezzosopran),
München, Schellingstr. 74.
Geschäftl. Vertretung: **Süddeutsche Concert-Direction, München.** [756i.]

Auguste von Breke,

Concert- und Oratoriensängerin (hoher Sopran). [757a.]
Leipzig, Kaiser Wilhelmstr. 25, III.

Mathilde Haas,

Altistin.
Mainz, Rheinallee. [758h.]

Regina Scheuer,

Concert- u. Kirchenconcertsängerin.
Privatschülerin Rich. Schulz-Dornburg's in Cöln. [759c.]
Eig. Adresse: **Fürth** i. B., Weinstr. 10a.

Elisabeth Paleit, [760l.]

Concertsängerin (Alt u. Mezzosopran).
Wiesbaden. Vertretung: **Eugen Stern, Berlin.**

Susanne Stade, [761—.]

Concert- u. Oratoriensängerin (Sopran).
Leipzig, Ranstädter Steinweg 49 II.

Clara Strauss-Kurzwelly,

Concert- und Oratoriensängerin (Sopran).
Gesanglehrerin. [762k.]
Leipzig, Rossplatz 3 II.

[763m.] Antonie Bloem,

Oratorien- u. Liedersängerin (Alt).
Wiesbaden, Gr. Burgstr. 7.

Mathilde Vaeth,

[764n.]
Concert- u. Oratoriensängerin (Sopran).
Adresse: **Pforzheim,** Schulberg.

Margarethe Boye, [765c.]

Concert- und Oratoriensängerin (Alt).
Leipzig, König Johann-Str. 19 IV.

[766r.] Anna Koeppe,

Concert- und Oratoriensängerin (Sopran).
Leipzig, Jacobstrasse 11 III.

[767m.] *Ida Junkers,*

Oratorien- u. Liedersängerin (Alt).
Düsseldorf.
Concert-Vertretung: H. Wolff, Berlin.

Emma Sperling,

Concert- und Oratoriensängerin (Sopran).
Leipzig, Dörrienstr. 13. [768c.]

Gustav Trautermann,

Concertsänger (Tenor). [769i.]
Leipzig, Querstrasse 27.

Willy Rehberg,

Conf. [770—.]

Carl Prill.

Leipzig. [771p.]

Albert Schilling,

Violoncellvirtuos der fürstl. Hof- [772n.] **capelle zu Sondershausen.**

Emil Pinks (Tenorist)

empfiehlt sich [773v.]
für Concerte und Oratorien.
Leipzig, Erdmannstrasse 12, part.

Kammersänger C. Dierich,

[774r.]
Concert- und Oratoriensänger (Tenor).
Leipzig, Pfaffendorfer Str. 11.
(Concertvertretung **H. Wolff**—Berlin.)

J. Kooiman,

Pianist. [775l.]
Goes (Holland).

Fritz Spahr,

Violinvirtuos. [776u.]
Leipzig, Pfaffendorfer Strasse 11.

[777m.] Otto Hintzelmann,

Concert- u. Oratoriensänger (Tenor).
Berlin W., Göbenstrasse 14.

Ida Huber,

Concert- und Oratoriensängerin (hoher Sopran). [778aa.]
Adresse: **Basel.**

Druck von C. G. Röder in Leipzig.
Hierzu eine Beilage von **Breitkopf & Härtel** in Leipzig.

Leipzig, am 11. April 1895.

Durch sämmtliche Buch-, Kunst- und Musikalienhandlungen, sowie durch alle Postämter zu beziehen.

Für das Musikalische Wochenblatt bestimmte Zusendungen sind an dessen Redacteur zu adressiren.

Musikalisches Wochenblatt.

Organ
für Musiker und Musikfreunde.

Verantwortlicher Redacteur und Verleger:
E. W. Fritzsch,
Leipzig, Königsstrasse 6.

XXVI. Jahrg.] Das Musikalische Wochenblatt erscheint jährlich in 52 Nummern. Der Abonnementsbetrag für das Quartal von 13 Nummern ist 2 Mark; eine einzelne Nummer kostet 40 Pfennige. Bei directer frankirter Kreuzbandsendung treten nachstehende vierteljährliche Abonnementspreise in Kraft: 2 Mark 50 Pf. für das Deutsche Reich und Oesterreich. — 2 Mark 75 Pf. für weitere Länder des Weltpostvereins. — Jahresabonnements werden unter Zugrundelegung vorstehender Bezugsbedingungen berechnet. **No. 16.**

Die Insertionsgebühren für den Raum einer dreigespaltenen Petitzeile betragen 30 Pf.

Inhalt: Oswald von Wolkenstein, der letzte Minnesänger. Von Dr. Peter Druffel. (Fortsetzung.) — Tagesgeschichte: Musikbriefe aus Paris (Schluss) und Wien (Fortsetzung). — Berichte. — Concertumschau. — Engagements und Gäste in Oper und Concert. — Kirchenmusik. — Opernaufführungen. — Vermischte Mittheilungen und Notizen. — Kritischer Anhang: Männerchöre von Friedrich Hegar, Arnold Krug, Oskar Wermann, Carl Attenhofer und Jan Gall. — Briefkasten. — Anzeigen.

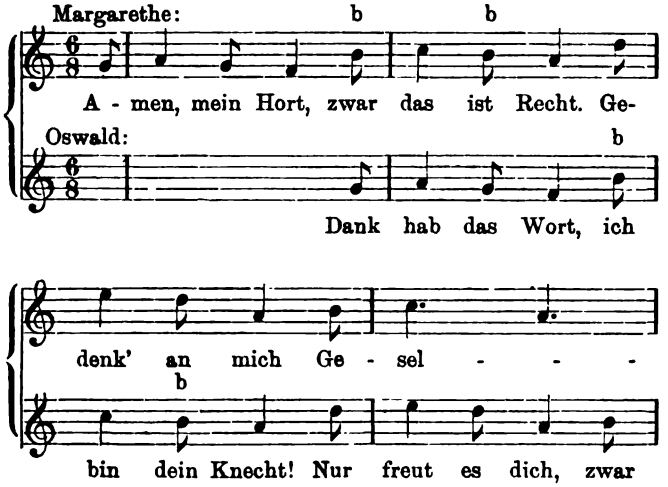
Oswald von Wolkenstein, der letzte Minnesänger.

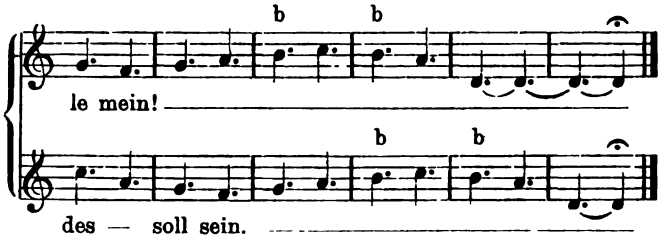
Von **Dr. Peter Druffel.**

(Fortsetzung.)

4.

Eine Art Duett in der Form eines Kanons — damals Fuge genannt — ist der Neujahrswunsch zwischen Oswald und seiner Gattin Margarethe von Schwangau; „Mit günstlichem Herzen wünsch ich dir“. Der Schluss des Kanons (Fuge) lautet:



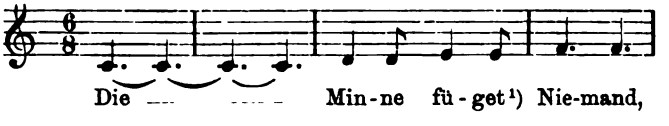


5.

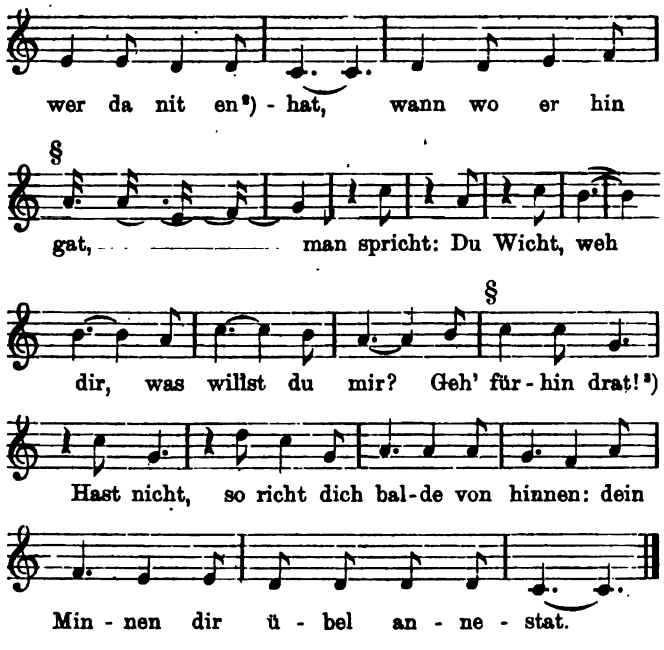
Ein anderer Zwiegesang zwischen Margarethe und Oswald: „Von rechter Lieb Kraft lässt mich Gedank nicht frei“ enthält einzelne schöne und melodische Stellen, ist auch rhythmisch mannigfaltig geformt, erweckt unser Interesse aber ganz besonders durch die gegenseitige freie Nachahmung der beiden Stimmen.

6.

Ein dreistimmiger Kanon (Fuge) im Einklange ist melodisch recht anspruchslos. Er lautet, nach Umänderung weniger ungenau notirten Stellen, also:



[1]) ist Niemandem fügsam.



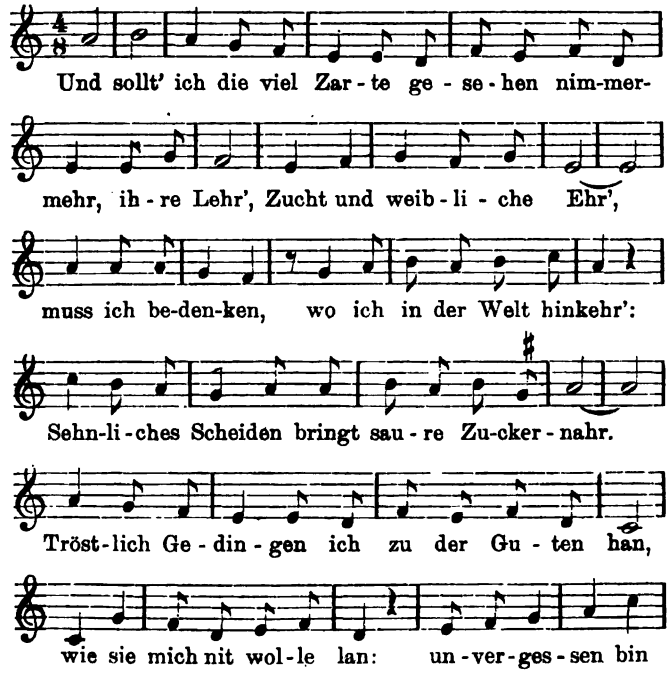
Der Eintritt der 2. und 3. Stimme ist angedeutet. Er erfolgt von 7 zu 7 Takten.

[2]) wer sie nicht hat. Die Partikel en ist soviel wie das französische ne.

[3]) drat = schnell.

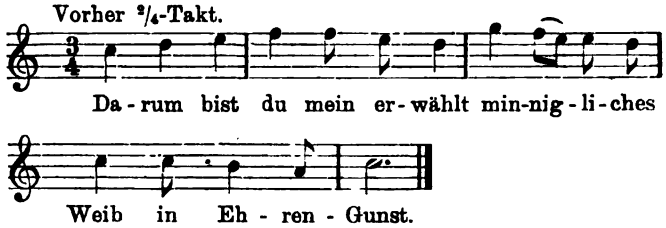
7.

Im Gegensatze zu dem dreistimmigen Kanon interessirt uns in dem vierstimmig für Discant, Contra-Tenor, Triplum und Tenor gesetzten Liebesliede: „Du auserwähltes schön's mein Herz" wohl nur die im Discant liegende Melodie. Diese aber ist eine so gefühlvoll-innige, zarte, dass wir des Sängers Empfinden heute noch, nach 500 Jahren, ihm nachzufühlen vermögen. Der Abgesang des Liedes erhebt sich gar zu höherem Ausdruck und grösserer Wärme. Er lautet:



8.

Eine ähnliche Steigerung des Abgesanges bietet sich uns dar in der tief empfundenen Melodie des Liedes: „Trostreicher Hort, wer tröstet mich?" Auch hier erhebt sich der Abgesang über die beiden vorausgegangenen Stollen. Und als Krone der Stollen beschliesset er schwungvoll im rhythmischen Wechsel den hehren Gesang. Der Schluss des Abgesanges aber lautet:



(Schluss folgt.)

Tagesgeschichte.

Musikbriefe.

Paris, 22. März.

(Schluss.)

In den Concertsälen herrscht, wie immer in den Monaten nach Neujahr, das regste Leben. Colonne füllte seine Programme bis in den Februar hinein allein mit dem Berlioz-Cyklus, der in einer viermaligen Aufführung von „Faust's Verdammniss" gipfelte. Seither hat er zwei Mal Sarasate gastiren lassen, der mit dem üblichen stürmischen Erfolg im ersten Concert das Beethoven'sche und im zweiten das Mendelssohn'sche Violinconcert spielte. Das Erstere hatten wir wenige Wochen zuvor bei Lamoureux von dem Frankfurter Geiger Hugo Heermann gehört. Der deutsche Virtuos entwickelte im Ganzen einen grösseren Ton und zeigte mehr persönliche Auffassung. Der Spanier gab dem Passagenwerk stellenweise ein leichteres, graziöseres Wesen, das ihm gut zu Statten kam. In der Salle Erard gab Sarasate daneben vier Quartettsoiréen. Das Pariser Publicum zeigt im Ganzen keine besondere Vorliebe für diese vielleicht ernsteste Gattung von Concerten. Diesmal war es jedoch anders. Der Saal war zu klein, um alle Liebhaber zu fassen, und der Beifall wollte kein Ende nehmen. Die Programme enthielten ausser den classischen Sachen von Beethoven, Schumann und Mendelssohn nur solche moderne Compositionen, welche die classische Tradition fortsetzen.

Für Novitäten behielt Colonne unter solchen Umständen wenig Raum übrig. Die einzig bemerkenswerthe waren die „Impressions fausses" von Gustave Charpentier, die sehr heftig discutirt wurden. Die Einen feierten den ehemaligen Römerpreis als kühnen und glücklichen Neuerer, die Anderen erklärten, da höre alle Musik auf. Die Musik hat bekanntlich nach gewissen Leuten schon oft aufgehört; Gluck, Mozart, Beethoven, Wagner, Berlioz haben alle einmal für irgend Jemand als Zerstörer jeder Musik gegolten, und die Musik hat dennoch weiter existirt, und zwar ganz besonders dank den Werken solcher angeblichen Zerstörer. Was nun Charpentier angeht, so besteht sein revolutionärer Charakter mehr in Aeusserlichkeiten, als in seiner Art, Musik zu schreiben. Auffallend ist zunächst die Wahl seines Textes. Er hat sich in den Werken des decadenten Dichters Verlaine die decadentesten Gedichte ausgesucht, welche der heruntergekommene Dichter im Gefängniss gedichtet hatte. Der

Titel „Impressions fausses“ scheint anzudeuten, dass Verlaine selbst nachträglich diese Verse, in denen er „die sanften Vagabunden und die guten, alten Gewohnheitsdiebe“ seine Freunde nennt, missbilligt hat. Der Componist dagegen hat zwei dieser Gefängnissgedichte, „La Veillée Rouge“ und „La Ronde des Compagnons“, sehr ernst genommen und einen musikalischen und wörtlichen Commentar dazu geschrieben, der die „falschen Eindrücke“ des Dichters zu einem leidenschaftlichen Protest gegen die Ungerechtigkeiten der Welt zu machen sucht. Er hat z. B. aus eigenem Gutdünken hinzugefügt, dass während des Rundganges der Gefangenen im Hofe jenseits der Mauer die „Marseillaise“ gesungen wird, und als Commentar dazu gesetzt: „Der Freiheitssang lässt umsonst in der hellen Sonne seinen ironischen und trügerischen Ruf hören.“ Ihm allein gehört auch der Einfall an, dass das bald traurige, bald drohende Lied der Gefangenen zwei Mal durch das laut gerufene brutale „Hem“ des Gefängnisswärters unterbrochen wird. Im Theater ist so Etwas nicht unerhört, es stellt nur im Concert eine Neuerung dar. Man braucht sich also weder darüber zu entrüsten, noch es als eine grossartige Neuerung zu begrüssen. Wichtiger ist, dass sich Charpentier in der Musik, sowohl in dem Baritonsolo, dem er die zwei Lieder grösstentheils zugetheilt hat, als im Männerchor und im Orchester als grosser Stimmungsmaler gezeigt hat. Im ersten Lied, das mit der Gewöhnung der Maus, der Dame souris, wie der Dichter hübsch sagt, beginnt und schliesst, hat er den rastlosen Mäusetritt im Orchester glücklich wiedergegeben und das auf diese Weise gewonnene Motiv mit Geschick verarbeitet. Unter der nicht sehr reichen Litteratur für Männerstimmen allein werden Charpentier's „Impressions fausses“ durch ihre Originalität einen hervorragenden Platz behaupten.

Bei Lamoureux gab es zwar keinen Berlioz-Cyklus, aber die Novitäten waren auch hier nicht dichter gesät, weil Lamoureux weiss, dass sein Publicum nie zufriedener ist, als wenn er ihm recht viel Wagner bietet. So haben wir denn in diesem Winter von drei deutschen Sängerinnen, Materna, Klafsky und Lilli Lehmann, die Schlussscene der „Götterdämmerung“ gehört, und am nächsten Sonntag wird Lamoureux nach Abschluss seiner Abonnementconcerte noch ein Extraconcert geben, worin er ausschliesslich Fragmente aus Wagner's Opern, und zwar nur Orchesterstücke, geben wird. In Deutschland würde vielleicht sogar mancher gute Wagnerianer vor einem solchen einseitigen Programm zurückschrecken, in Paris dagegen kann man mit Sicherheit ein volles Haus und einen immensen Applaus voraussagen. Es ist nur zu befürchten, dass dieser Heisshunger nach Wagner, der auf einen dreissig Jahre andauernden Ekel vor demselben gefolgt ist, gerade wegen seiner Heftigkeit nicht lange vorhalten wird.

Als Novität gab Lamoureux eine Symphonie in F dur von Boellmann, einem jüngeren Componisten, der noch wenig bekannt ist. Das Werk ist gut geschrieben, hält sich aber allzu ängstlich an die classische Norm und an das Vorbild von Saint-Saëns. Das ist immerhin ein sichererer Leitstern als Massenet, der für die meisten jüngeren französischen Componisten zum Irrlicht geworden ist. Eine andere Novität, der man den entgegengesetzten Vorwurf zu grosser Ungebundenheit machen konnte, war die symphonische Dichtung „Thamar“ von dem Russen Balakirew, die durch den Reichthum der Harmonien und des Orchestercolorits fesselte. Die polnische Phantasie von Paderewski für Clavier und Orchester wäre wohl schwerlich bei Lamoureux eingedrungen, wenn sie der als Virtuos mit Recht ausserordentlich geschätzte Componist nicht persönlich eingeführt hätte. So werthlos, wie sie einige Pariser Kritiker hingestellt haben, ist diese Composition übrigens nicht, und das Publicum hatte nicht ganz Unrecht, als es Paderewski auch als Componisten gegen einige Missfallsbezeugungen in Schutz nahm. Eine neue Gesangscomposition, die uns Lamoureux vermittelte, war „Le Coeur d'Hialmar“ von Lutz. Sie zeigte, wie man bei allzu gewissenhafter Verfolgung des Textes in der Musik zu offenbarem Widersinn gelangen kann. „Das Herz des Hialmar“ ist eine grausige nordische Ballade von Lecomte de l'Isle. Der tödtlich getroffene Hialmar bittet einen Raben, ihm das Herz auszuhacken und es seiner Geliebten zu überbringen. Bei einem solchen Sujet ist, sollte man meinen, das Festhalten an den düstersten Tonwirkungen unumgänglich. Da nun aber Hialmar zu dem Raben sagt: „Fliege hin zu einem Palast, wo die Gäste zechend die goldenen Becher aneinander schlagen“, so fand es Lutz, getreu der so bequemen und heute so beliebten Wort für Wort-Composition, für gut, hier einige Takte lustiger Festmusik einzuschieben, die im Munde eines Sterbenden ebenso unsinnig sind, wie die Cavatinen und Stretten, welche man in der alten italienischen Oper in solchen Lagen zu singen pflegte.

Die Société Nationale de musique ist eine seit etwa zwanzig Jahren bestehende Musikgesellschaft, welche Geld zusammenlegt, um die Aufführung von Werken ihrer Mitglieder zu ermöglichen. Früher hatten nur die Mitglieder und einige Kritiker Zutritt zu ihren Concerten. Diesen Winter dagegen hat sich die Gesellschaft mit d'Harcourt in Verbindung gesetzt, der ihnen vier Sonntagnachmittage für ihre Concerte einräumte, die infolgedessen unter den gleichen Bedingungen stattfanden, wie die gewöhnlichen Symphonieconcerte d'Harcourt's. Wenn diese „nationale“ Gesellschaft sich nur auf französische Werke beschränkte, so könnte man das begreiflich finden. Da sie aber ausser französischen Componisten auch noch russische zulässt, aber alle anderen fremden Nationen ausschliesst, so wird die Sache etwas komisch. Uebrigens haben die Russen zwei Mal in den drei bisherigen Concerten der Gesellschaft den Löwenantheil des Erfolges davongetragen, zuerst Glasunow mit dem symphonischen Gedicht „Der Wald“, dann Rimsky-Korsakow mit dem „Feenmärchen“, das zwar auch als symphonisches Gedicht mit einem Puschkin entnommenen poetischen Programm erscheint, aber doch durch die Wiederkehr bestimmter Themen und die Verwendung der Variationenform ein festeres musikalisches Gefüge bekommen hat, welches die Launen der Phantasie, die bei Rimsky-Korsakow sehr weit gehen, in übersichtliche Ordnung bringt. Eine in harmonischer Beziehung allzu gequälte, von sehr geringem thematischen Material ausgehende Symphonie von Savard war das weit weniger gelungene Hauptstück des dritten Concerts der Société Nationale.

In der Salle Pleyel gab der ausgezeichnete erste Geiger des Concert Lamoureux, Houflack, Eines der besten Virtuosenconcerte der Saison, das er nur durch seine eigenen, ziemlich trivialen Compositionen verdarb. Dieses Concert wurde durch ein sehr schönes Quintett des in Paris lebenden Wiener Componisten Richard Mandl eröffnet, dessen Andante sehr melodiös und harmonisch interessant ist.

Die „systematischen“ Concerte sind jetzt sehr in der Mode. So gab z. B. die Clavierspielerin Berthe Marx ein Concert, das nur aus Etuden bestand. Zum Besten des Liszt-Monuments in Weimar veranstalteten Diémer, Pugno, Risler und Frau Jaell ein Concert, das nur aus vier Clavierconcerten von Beethoven, Grieg, Saint-Saëns und Liszt bestand. Von Colonne's Berlioz-Concerten und Lamoureux' Wagner-Serien sprachen wir bereits. Eine Quartettgesellschaft widmet sich ausschliesslich den letzten Quartetten Beethoven's und benennt sich nach ihnen. Nach dem Tode Godard's gab es mehrere Godard-Concerte. Ein junger, sehr talentvoller schwedischer Pianist, Hr. Litta, der in Genf und Brüssel seine Studien gemacht hat, huldigte der gleichen Mode und spielte an einem Abend Nichts als Schumann und an einem Anderen vier Beethoven'sche Claviersonaten. Er zeigte eine sehr gute Auffassung, aber die höchste Virtuosität geht ihm noch ab, sodass er mit ganz einfachen Schumann'schen Kinderstückchen fast ebensoviel Erfolg erntete, als mit der Phantasie und anderen schwierigen Sachen.

Zu den „systematischen“ darf man auch die drei Concerte der Sänger von Saint-Gervais rechnen, wo jedes Mal zwei Cantaten von Bach und zwei Sologesänge von Schütz, dem Vorgänger Bach's in der Passionsmusik, zur Aufführung kamen. Das Pariser Publicum hat nun auch Bach nicht nur als den Autor des Wohltemperirten Claviers, sondern auch als Vocalcomponisten adoptirt. Die drei Bach-Concerte fanden bei d'Harcourt vor gefüllten Sälen jeweilen Donnerstag Abends statt. Der Beifall war gross, Manches musste wiederholt werden, obschon der Chor numerisch ziemlich schwach, wenn auch gut disciplinirt war und die zopfigen Schnörkelarien mit obligater Oboe den Sängern sehr oft die undankbarsten und unlösbarsten Aufgaben stellten.

Felix Vogt.

Wien.

(Fortsetzung.)

Bei Besprechung des 7. Philharmonischen Concerts mussten wir der Hauptnummer desselben, der hochinteressanten Hmoll-Symphonie Tschaïkowsky's, so viel Zeit und Raum widmen, dass wir erst jetzt dazu kommen, auch den

übrigen Nummern jenes Concertes gerecht zu werden. Sie bestanden in Chopin's Emoll-Clavierconcert, sehr glatt und klangschön, aber kaum besonders vergeistigt von dem 15jährigen Knaben Mark Hamburg vorgetragen, und Mozart's kleiner Pariser Symphonie in D (Köchel 297), die heute nur mehr biographisches Interesse erweckt und sich namentlich nach der modernen Farbenpracht der Tschaïkowsky'schen Symphonie allzublass ausnahm. Was Mark Hamburg betrifft (wieder Eines der wie die Pilze aus der Erde schiessenden Wunderkinder, mit denen uns die heurige Saison beschenkte!), so kommt er aus Russland und gilt gegenwärtig als der beste Schüler Leschetizky's in Wien. Zählt er wirklich erst 15 Jahre, dann ist sein Spiel technisch ausserordentlich zu nennen. Störend berührt dabei nur eine hochgradige Nervosität, vielleicht auch Selbstgefälligkeit, — genug, des Knaben mimische Bewegungen am Clavier kommen oft recht affectirt heraus. Seither hat man ihn hier noch drei Mal öffentlich spielen gehört: in einem eigenen Concert (wo er am vollkommensten Virtuosenstücken von Paderewski und Aehnlichem gerecht wurde, Beethoven's Esdur-Sonate Op. 31 und Schumann's „Faschingsschwank" aber recht äusserlich anpackte, Rameau und Scarlatti bedenklich modernisirte), dann in einem Concert zum Besten des deutschen Hilfsvereins (wo er mit Liszt's Ungarischer Phantasie mehr das Publicum, als die Kenner befriedigte), endlich an Rosé's letztem Ausserordentlichen Kammermusikabend (woselbst er mit dem Clavierpart des Hummel'schen Dmoll-Septetts unstreitig die vorzüglichste seiner bisher in Wien zu beobachtenden öffentlichen Leistungen bot: sie war glänzend und wie aus Einem Guss vom Anfang bis zum Ende). Ob aus Mark Hamburg mehr als Einer der technisch unanfechtbaren Schnellspieler werden wird, deren wir nachgerade genug besitzen, lässt sich jetzt noch nicht voraussagen. Dass ihm der freilich auch um zwei Jahre ältere Rubinstein-Schüler Josef Hofmann an musikalischem Talent und Charakterisirungsvermögen bedeutend über, haben zwei von dem letztgenannten Künstler seither gegebene Concerte im Bösendorfer Saal unwiderleglich erwiesen.

Unterdessen hat auch das achte und für die Saison letzte Philharmonische Concert stattgefunden. Es führte ausnahmsweise keinen hervorragenden Solisten vor, sondern nur Orchesterwerke: Goldmark's „Sakuntala"-Ouverture, Liszt's symphonische Dichtung „Hunnenschlacht", Glinka's russisch-nationale Phantasie „Kamarinskaja" und zum Schluss die Cmoll-Symphonie von Beethoven. Gespielt wurde Alles vortrefflich, aber nur die Ouverture und die Symphonie fanden den gewohnten Beifall. Der Liszt'schen „Hunnenschlacht" gegenüber, die seit 20 Jahren nicht mehr in diesen Concerten erschienen war, befand sich das philharmonische Modepublicum wie fast immer bei Aufführungen Liszt'scher Orchesterwerke in jener fatalen Verlegenheit, nicht recht zu wissen, was man aus der Sache machen solle. Natürlich: die Wortführer der zünftigen Musikkritik haben sich in Wien (und auch wohl anderwärts) fast die Finger abgeschrieben, ihren Lesern weis zu machen: es sei an dem Componisten Liszt — Nichts, und da kommen denn viele Leute schon mit einer gehörigen Portion Vorurtheil ins Concert und hören nur mit halbem Ohre zu. Einige Concertbesucher mochte überdies bei der Aufführung der „Hunnenschlacht" die traurig verstimmte Orgel des Musikvereinssaales selbst verstimmt haben. Genug, Liszt's Tondichtung, durch welche ein entschieden genialer Zug geht, und die sich durch die Apotheose des ethisch-religiösen Elementes weit über das Genre eines landläufigen musikalischen Schlachtgemäldes erhebt, fand keineswegs die verdiente Würdigung. Andererseits drückte doch die unmittelbare Nachbarschaft des zuerst so wild aufregenden, dann so feierlich versöhnenden Werkes auf die harmlose Tonspielerei, welche der russische Classiker Glinka in seiner „Kamarinskaja" mit zwei an sich auch nicht eben bedeutenden Nationalmelodien vornimmt. Demgemäss rührten sich nach dem auf der Musikausstellung wiederholt und stets beifälligst aufgeführten Glinka'schen Stück diesmal nur wenige Hände.

Was man den Manen Liszt's im letzten Philharmonischen Concert an gebührendem Respect schuldig blieb, das wurde reichlich ersetzt durch die enthusiastische Begeisterung, welche in einer am 30. März veranstalteten Musikaufführung des Wagner-Vereins des Meisters Graner Messe erregte. Professor J. Schalk, der Chordirigent des Wagner-Vereins, hatte sich um das Einstudiren des schwierigen Werkes unsägliche Mühe gegeben, und wenn man bedenkt, welche Ensemblekräfte ihm zur Verfügung standen — als Chor der numerisch bescheidene des Wagner-Vereins, diesmal allerdings verstärkt durch Mitglieder des Männergesangvereins „Schubertbund", als Orchester gar nur eine Militärcapelle, freilich Eine der tüchtigsten vom Regiment Erzherzog Carl —, so muss man gestehen, dass der wackere Dirigent, in ehrlicher Begeisterung für die edle Sache, das Höchste geleistet hat. Was die Graner Messe selbst anbelangt, so wirkte sie, die in unseren grösseren Kirchen längst heimisch, aber wegen der erforderlichen bedeutenden Mittel daselbst doch nur selten aufgeführt wird, im Concertsaal (wo sie zuletzt 1879 hier erschienen war) wie eine Neuheit. Und zwar als eine Neuheit grössten Stiles.

Lawinenartig brach nach dem „Kyrie", dem „Gloria", dem „Credo" und besonders nach dem glänzend gelungenen Schlusse, wo noch einmal in lapidarer Kraft wie der Wahlspruch des Tondichters das „Credo"-Motiv erscheint, der Beifall hervor, ja er wollte kaum enden. Allseits wurde Prof. Schalk zu dieser grossen Dirigententhat beglückwünscht, man nahm über dem prächtig herausgebrachten Ensemble selbst das weniger entsprechende Soloquartett (in welchem nur die Sopranistin Frl. Sophie Chotek sich liebenswürdigst hervorthat) nachsichtig in den Kauf. Der unmittelbar zündenden Gewalt der Musik der Graner Messe konnte sich diesmal kaum Jemand entziehen, nachher wurden freilich unter den Hörern allerlei Bedenken laut über den Grad der Kirchlichkeit des genialen Werkes: Vielleicht passt dasselbe wirklich — gerade wie Beethoven's übermächtige Missa solemnis — noch besser in den Concertsaal, als in die Kirche, obwohl es Liszt, der ja bekanntlich diese Messe nach seiner eigenen Versicherung „mehr gebetet, als componirt hat", nur dem Gotteshause zudachte. Um wie viel mehr würdigt man aber den kühnen leitmotivischen Bau (durch welchen Liszt hier zuerst Wagner's tondichterisches Gestaltungsprincip auf das Gebiet der Kirchenmusik übertrug) — im Concertsaal, dem richtigen Ort zum aufmerksamen Verfolg rein künstlerischer Einzelnheiten.

Wenn man die Graner Messe etwa als eine Cantate betrachtet, in dramatisch-declamatorischer Form für den Concertsaal geschrieben, wird man von ihren genialen Neuerungen — z. B. in der Auffassung der Passionsgeschichte — kaum irgend einen Zug mit überzeugenden Gründen anfechten können. Als Messe im engeren Sinne zu gottesdienstlicher Aufführung selbst berechnet, darf das Werk freilich ebensowenig als Muster gelten, wie die heute schon erwähnte Missa solemnis Beethoven's und die in katholischen Kirchen überhaupt kaum aufführbare, sonst vom echtesten religiösen Geist erfüllte und contrapunctisch unerreichte Hmoll-Messe von J. S. Bach. Im Wagner-Vereinsconcert gingen der Graner Messe noch zwei Prachtstücke für Orchester allein, Cornelius' Ouverture zum „Barbier von Bagdad" und Wagner's „Huldigungsmarsch", voran. Diese orchestralen Aufgaben löste die erwähnte Regimentscapelle — hier unter Leitung ihres trefflichen Militärcapellmeisters Emil Kaiser — gleichfalls über alle Erwartung, nur ein etwas vordringliches Flügelhorn erinnerte an gewisse Promenadeconcerte, wo ja dergleichen „gefühlvolle" Soli immer Furore erregen. In den elektrisirenden Eindruck der Ouverture zum „Barbier von Bagdad" mischte sich diesmal das lebhafte Bedauern, die dazu gehörige köstliche Oper seit Jahr und Tag im Hofoperntheater entbehren zu müssen. Bei den ebenso festlichen, als herzinnigen Klängen des „Huldigungsmarsches" aber mochte so Mancher tiefbewegt des grossen Mannes gedacht haben, dem in eben diesem Augenblick Alles, was wahrhaft deutsch fühlt, begeistert huldigt. Ein musikalischer Festgruss nach Friedrichsruh — so erschien uns diesmal unwillkürlich der „Huldigungsmarsch" — wer weiss, hätte nicht Hans v. Bülow — wenn er noch unter uns weilte — diese Idee zu praktischer Verwirklichung gebracht, wie er ja bekanntlich auch die erhabene Bestimmung der „Eroica", „das Andenken eines grossen Mannes zu feiern", in dem erwähnten Sinne eines edelst aufwallenden deutschen Nationalgefühles umdeutete.

(Fortsetzung folgt.)

Berichte.

Leipzig. Im letzten Drittel des Monats März fanden nicht blos die beiden letzten Abonnementconcerte im Neuen Gewandhaus, sondern auch noch verschiedene andere Concerte statt, über die heute zu berichten ist. Während das 21. Gewandhausconcert ein sehr mannigfaltiges Programm aufwies, war das letzte, langjährigem Gebrauch gemäss, in der Hauptsache Beethoven's „Neunter" gewidmet, der man dies-

mal Händel's „Jubilate“ in der Rob. Franz'schen Bearbeitung beigegeben hatte. Die Ausführung des ersteren Werkes unter Hrn. Prof. Dr. Reinecke's Leitung ist seit Jahren so typisch, dass geringe Unterschiede sich eigentlich nur bez. der Haltung des Chors und der Solisten im letzten Satz bemerklich machen. Der Chor war leider heuer nicht gerade rühmlich, denn zu der auch sonst in der Regel empfundenen Klangstumpfheit und Empfindungskühle gesellte sich noch ein auffälliger Mangel an Intonationssicherheit. Von den Solisten waren die Frauen Baumann und Metzler und Hr. Schelper alte liebe, immer wieder freudig bewillkommnete Bekannte und nur Hr. Pinks neu. Wie den Chordamen, so machten die hohen Töne diesmal auch der Frau Baumann zu schaffen, wogegen Frau Metzler und die HH. Pinks und Schelper unter stimmlicher Indisposition nicht zu leiden hatten und namentlich Hr. Pinks als Neuling in diesem Ensemble mit hoher Auszeichnung zu bedenken ist. Sein Organ entwickelte bei aller Weichheit eine ganz vorzügliche Tragfähigkeit, und in der geistigen Durchdringung seiner Aufgabe stand der hochbegabte Sänger den anderen solistisch Mitwirkenden kaum nach, wie er neben Frau Metzler und Hrn. Schelper schon vorher in dem Händel'schen Werke künstlerisch und gesanglich Vollbefriedigendes und Herzerfrischendes geboten hatte. Der chorische Theil des „Jubilate“ fand übrigens eine bessere Ausführung, als Jener der Symphonie, was wir gern anerkennen, wie überhaupt die Aufführung des Händel'schen Werkes im Ganzen schwungvoller war, als die der „Neunten“, denn so herrlich auch alles Instrumentale klang und so ausgezeichnet auch das Soloquartett sich hielt, so haben wir doch schon in Leipzig selbst und sogar gegenüber minderwerthigeren Kräften viel bedeutendere Wirkungen des Werkes erlebt, als im Gewandhaus. — Das vorletzte (21.) Concert daselbst schloss ebenfalls mit einer Beethoven'schen Symphonie, der achten, der beizuwohnen wir verhindert waren. Der reichhaltige 1. Programmtheil bestand aus Vorträgen des Thomaner-Chors unter Leitung des Hrn. Cantor Schreck und der HH. Gewandhausorganist Homeyer und Pianist Busoni. Mit ganz besonderer Freude constatiren wir, dass die jugendlichen Alumnen der Thomasschule mit der Wiedergabe von Madrigalen von Hasler, Lassus, Isaac, Donati und Morley Leistungen hingestellt haben, die sich mit Dem, was sie s. Z. unter der liebevollen Pflege ihres hochverdienten früheren Leiters Prof. Dr. Rust boten, recht wohl messen konnten, und damit ist wohl das höchste Lob ausgesprochen, welches wir ihnen und ihrem neuen Dirigenten spenden können. Hr. Homeyer, immer bestrebt, das Neue in der Orgellitteratur zu fördern, vermittelte die erste Bekanntschaft mit Jos. Rheinberger's zweitem Orgelconcert mit Streichorchester, zwei Hörnern, zwei Trompeten und Pauken. Das Novum konnte sich betr. der meisterlichen Ausführung seines Soloparts und der Registrirung keinen besseren Anwalt wünschen, und wenn es in seinem 3. (letzten) Satze nicht denselben künstlerischen Eindruck machte, wie in den beiden vorausgehenden, die jedenfalls zu den besten Würfen des fleissigen Münchener Componisten zählen, so lag dies nur an dem flacheren Wesen dieses Finalsatzes, nicht an dem Spieler. Hr. Busoni hat sich sowohl im Vortrage des etwas modernisirten Fmoll-Concertstückes von Weber, als der von ihm mit congenialem Geiste als Concertstück für Clavier und Orchester bearbeiteten Rhapsodie espagnole von Liszt wiederum als ein wahrhaftiger Grosser unter den Grossen der heutigen Claviersolisten documentirt. Das Weber'sche Concertstück erinnern wir uns nur vor vielen Jahren von Tausig mit gleicher Brillanz und Plastik spielen gehört zu haben, und in der Spanischen Rhapsodie hat Hr. Busoni eine Virtuosität entwickelt, aber auch eine Modulationsfähigkeit des Tons und Verve im Vortrag, dass das Publicum am Schluss in einen stürmischen Beifall ausbrach und den Künstler wiederholt hervorrief, ohne ihn jedoch zu einer Zugabe bewegen zu können, welche Zurückhaltung wir diesem angesichts des ihm sowohl beim ersten, als beim zweiten Erscheinen auf dem Podium gewordenen eisigen Willkommens seitens desselben Publicums auch gar nicht verargt haben, umsoweniger, als er früher schon wiederholt den Gewandhäuslern in unzweideutigster Weise seine Künstlerschaft demonstrirt hatte und also kein Fremdling war, dem gegenüber man eine abwartende Stellung anzunehmen nöthig hatte! Ueber die Berechtigung seiner Bearbeitung der auch in ihrer Originalgestalt bei genialer Ausführung (wir erinnern an d'Albert's elektrisirende Wiedergabe!) ihre Wirkung nicht versagenden Spanischen Rhapsodie lässt sich streiten, nicht wohl aber darüber, dass sie ausserordentlich geschickt gemacht ist, das Original selbstverständlich an Mannigfaltigkeit des Colorits weit übertrifft und jedenfalls die Litteratur der Claviersoli mit Orchester um ein eminent effectvolles bereichert. Unsere Weltfirma Blüthner hatte dem Künstler einen Flügel zur Disposition gestellt, der in Bezug auf Fülle und Schönheit des Tons seines Gleichen suchte.

Der Kammermusikverein liess seinem fünften bald den sechsten Concertabend folgen, dessen Programm in Trios für Clavier, Violine und Violoncell Op. 63 von Schumann (HH. Weidenbach, Hamann und Hansen) und für Clavier, Clarinette und Horn Op. 25 von Maximilian Heidrich (HH. Weidenbach, Kessner und Rudolph), sowie einem Octett für zwei Violinen, Bratsche, Violoncell, Contrabass, Clarinette, Horn und Fagott Op. 62 von Ferd. Thieriot (HH. Hamann, Klesse, Thümer, Hansen, Wolschke, Kessner, Rudolph und Freitag) bestand. Sämmtliche Werke fanden bis auf die pedantische und schwunglose Ausführung des Clavierparts der Trios eine recht animirte Wiedergabe. Die beiden Novitäten verhielten sich zu einander wie eine Niete zu einem bedeutenden Gewinn. Es ist uns wirklich unbegreiflich, wie man noch heutzutage in seinen Themen so abgestandenes, von Reissiger, Abt und Consorten gedanklich beeinflusstes und in der Arbeit und der Form so hölzernes Opus zu schreiben vermag, wie es sich in dem Heidrich'schen Trio darstellt, und wir möchten wissen, welche Gründe zu dieser verfehlten Wahl vorgelegen haben? Ganz anders das Octett von Thieriot, das nicht nur in allem Technischen die kundige Hand, sondern auch den ideenvollen Kopf eines Meisters zeigt. Gleich von dem 1. Satz mit seinen lebensvollen, prächtigen Hauptthemen und der überall geistvollen Detailarbeit empfängt man den Eindruck, dass der Componist wirklich Etwas zu sagen hatte, das weitab von der Alltäglichkeit liegt, und das Folgende ist nur dazu angethan, diesen Eindruck zu steigern. Einschmeichelnd in seiner edlen Volksthümlichkeit wirkt der lebhafte 2. Satz, ihm folgt ein sehr stimmungsvolles Adagio, dessen gesangvolles Hauptthema zuerst im Violoncell auftritt und später bei seiner Wiederholung durch die 1. Violine in anmuthigster Weise von der Clarinette umspielt wird. Ihm schliesst sich ein liebenswürdiger Satz in Scherzocharakter mit einem heiter-beschaulichen Trio an, nach welchem ein flottes Allegro mit mancherlei melodischen und harmonischen Feinheiten das Ganze abschliesst. Die Art und Weise, wie dies Alles entsprechend dem Charakter der Themen und der Stimmung der einzelnen Theile instrumentirt ist, bildet ein Blatt des Lobes für sich.

Unter den hier noch zu erwähnenden Einzelconcerten nahm das Clavier den breitesten Raum ein. Zu ihnen zählte aber auch der Abend, welcher von allen Solistenconcerten der zu Rüste gehenden Saison den unvergesslichsten Eindruck hinterliess: Frau Teresa d'Albert-Carreño war die Künstlerin, welche am 27. März im Saale der Centralhalle concertirte und mit ihrem Clavierspiel Genüsse bereitete, wie sie zu bieten nur dem wirklich gottbegnadeten Genie gegeben ist. Wer, wie wir, mit wärmstem Interesse die Rapidität, mit welcher sich diese Frau seit ihrem ersten Auftreten in Deutschland aus einer feurig-temperamentvollen Virtuosin zu einer Pianistin mit künstlerisch geläutertem Geschmack und Empfinden entwickelt hat, verfolgte und schon seit einiger Zeit in Frau d'Albert-Carreño die in ihrer Gesammterscheinung alle ihre speciellen Kunstschwestern und auch die Meisten der gegenwärtigen Pianisten hinter sich lassende, bedeutendste Claviermeisterin der Gegenwart verehrte, mag, wie wir, an diesem denkwürdigen Abend trotzdem die Empfindung gehabt haben, dass er dieselbe in ihrer vollen Grösse und Unvergleichlichkeit vorher doch nicht gekannt hatte. Mit dem wie aus Granit gemeisselten und doch überall warm pulsirenden Vortrag von Praeludium und Fuge in Dmoll von S. Bach-Tausig beginnend und mit demselben das Auditorium sofort in den Zauberkreis ihrer wunderbaren Kunst bannend, hat sie auch ferner in Beethoven's Sonata appassionata und Gdur-Rondo (aus Op. 51), Schumann's Symphonischen Etuden und Compositionen von Schubert, Chopin, Rubinstein und Liszt, sowie mit drei ihr am Schluss des Programms noch förmlich abgestürmten Zugaben wahre Wunderthaten auf dem spröden Clavier verrichtet und Wirkungen erreicht, wie wir solchen in gleicher Tiefe und Eindringlichkeit streng genommen nur noch bei ihrem Gemahl begegnet sind, an dessen durchgeistigt-duftige, poetische Wiedergabe namentlich auch der Vortrag des Mittelsatzes der überhaupt mit tiefem geistigen Verständniss gespielten „Apassionata“ und des Rondos von Beethoven, sowie der Mehrzahl der Symphonischen Etuden und nachfolgenden kürzeren Stücke erinnerte. Dagegen haben wir die 6. Ungarische Rhapsodie von Liszt und den Schubert-Tausig'-

schen Militärmarsch, welcher die dritte Zugabe bildete, überhaupt noch nie in der gleichen höchsten Vollendung, in welcher sie Frau d'Albert-Carreño vor dem staunenden Ohr erstehen liess, vorher vernommen. Zu bedauern blieb an diesem Abend nur Eines: dass der Bechstein-Flügel, dessen sich die eminente Künstlerin zu ihren Vorträgen bediente, weder im Ton, noch in der Stimmung höchsten Anforderungen entsprach. — Die Veranstalter der weiteren Clavierabende in dem betr. Zeitraum waren Frl. Marie von Unschuld aus Wien, Hr. Max Schwarz aus Frankfurt a. M. und Frl. Elisabeth Morsbach von hier. Von Frl. von Unschuld haben wir nur die Anfangsnummer, Schumann's Gmoll-Sonate, gehört; die diesem Stück folgenden dilettantischen Liedervorträge des „gütig" mitwirkenden Frl. Eugénie Böttcher hätten, auch wenn uns nicht andere Berufspflichten weggerufen, schon allein es vermocht, uns am weiteren Bleiben zu verhindern. Auf Grund der genannten Vortragsnummer und zweier uns gut im Gedächtniss haften gebliebenen Leistungen, welche die junge Dame vor einiger Zeit in einem Privatzirkel zum Besten gab, können wir unser Urtheil über dieselbe dahin zusammenfassen, dass Frl. v. Unschuld entschiedenes Talent besitzt, dieses aber noch sehr der künstlerischen Abklärung und Ausreifung bedarf, um wirkliche Freude zu bereiten, denn in dem Grade, in welchem dem Anschlag Weichheit und eine höhere Nuancirungsfähigkeit noch abgehen, lassen auch die geistigen Potenzen eine harmonische Ausbildung noch stark vermissen. In letzterer Beziehung bildet Hr. Schwarz das directe Gegenbild zu seiner jungen Collegin, denn von ihm wird Nichts öffentlich gespielt, das nicht vorher mit aller Schärfe des Verstandes bis in das geringste Detail hinein zurecht gelegt und auch technisch minutiös ausgearbeitet ist. Hr. Schwarz erinnert hierin sehr stark an seinen grossen Lehrer Hans v. Bülow, nur mit dem Unterschied, welcher zwischen Talent und Genie zu ziehen ist. Hr. Schwarz hatte sein Programm aus Compositionen von Brahms (sechs Nummern aus Op. 116 bis 119), Beethoven (Sonate Op. 111), Schumann, Chopin und Liszt zusammengestellt, aber so mannigfaltig dasselbe auch erschien, so war doch nur von wenigen Nummern (verhältnissmässig den meisten von Brahms) der zündende Funke auf den Spieler übergesprungen, sodass das Kühle, Verstandesmässige im Vortrag die Oberhand behielt, und die Sicherheit, mit welcher alle technischen Probleme besiegt wurden, zumeist für den Ausfall an überzeugender Wärme entschädigen musste. Betreffs der Tonqualification des Hrn. Schwarz sind wir nicht recht klar darüber geworden, ob der Mangel an Schönheit und Sangbarkeit auf Conto des Spielers oder des Flügels zu schieben war. Der zweite Fall erscheint bei der ausnahmslosen Güte erster Ordnung, in welcher uns bisher Flügel der Firma Steinway & Sons entgegen getreten sind, fast ausgeschlossen.*) — An der Musikveranstaltung des Frl. Morsbach hatte diese wohlaccreditirte Künstlerin nicht activen, sondern nur indirecten Antheil, indem in derselben zwei Schülerinnen von ihr, die Frls. Marie von Ganahl-Teimer aus Reichenberg in Böhmen und Minnie Diederich aus Detroit (Mich.), die Fortschritte zeigen sollten, welche sie seit einer ähnlichen Vorführung im v. Jahre im Clavierspiel gemacht haben. Nun, es darf gesagt werden, dass dieselben bei beiden Schülerinnen als ganz hervorragend sich zeigten. Frl. von Ganahl-Teimer, die schon damals durch die Wahl ihrer Vortragsobjecte imponirte, hatte sich die Ziele diesmal fast noch höher gestellt, indem sie zu den Sonaten in Hmoll von Liszt und Op. 101 von Beethoven (Letztere nur im 1. Satz von uns vernommen), sowie dem Fismoll-Capriccio Op. 76 und dem Scherzo Op. 4 von Brahms gegriffen hatte und diese Stücke mit gegen früher gesteigerter Empfindung und technischer Ebenmässigkeit ausführte. Dass in Liszt's Werke Manches in noch grösserer Plastik und rhythmischer Schärfe herausgearbeitet hätte sein können, und dem Vortrag des Brahms'schen Scherzo noch die rechte geistige Regsamkeit fehlte, konnte den günstigen Gesammteindruck, den die junge Dame in intellectueller Beziehung machte, kaum abschwächen. Dagegen hat sie darauf zu achten, dass die Lauftechnik in der rechten Hand an Kraft und Glanz gewinnt, um den sonstigen guten Eigenschaften ihrer Technik nicht ferner nachzustehen. Fast noch auffälliger als bei dieser Schülerin erschien uns das Stadium, in welches seit Jahresfrist das Können des Frl. Diederich getreten ist. Zeigte schon ihre mit den HH. Beyer und Merkel vollzogene und von diesen trefflichst unterstützte Reproduction des Gdur-Claviertrios von Raff neben einer schlagfertigen Technik eine recht sympathische Behandlung der Cantilene, so trat dieser Sinn für gesangvollen Ton noch mehr hervor in der späteren Wiedergabe einiger Préludes von Chopin.

Von den für heute noch übrig bleibenden Gesangsproductionen ist der Lieder- und Balladenabend des Hrn. Hermann Gausche aus Creuznach voranzustellen, indem jede Nummer der von uns gehörten Theile ein kleines Kunstwerk fein abgewogenen Vortrags für sich bildete, während in dem Wohlthätigkeitsconcert, das Frl. Auguste Götze unter Mitwirkung Einiger ihrer (wohl reifsten) Schülerinnen im Saale des Hôtel de Prusse veranstaltete, nur das von ihr und Hrn. Dr. P. Klengel ausgeführte Melodram „Lenore" von Bürger-Liszt und die fast mehr auf eine seltene natürliche stimmliche Beanlagung und angeborenen musikalischen Instinct, als auf den Unterricht zurückzuführenden Gesangsvorträge der Frau Eliza Brack interessirten. Die letztere Schlussfolgerung ergibt sich für uns aus dem Umstand, dass von dem mangelhaften Tonansatz, der sich ohne Ausnahme bei den übrigen Schülerinnen bemerklich machte, bei Frau Brack Nichts zu bemerken war, und dass die erstaunliche Leichtigkeit, mit welcher diese Frau ihre Coloraturen ausführt, derselben schon eigen war, als wir sie zu einer Zeit hörten, wo sie kaum ein halb Dutzend Unterrichtsstunden genommen hatte. Dagegen ist auf die mittlerweile gesteigerte Freiheit im Vortrag jedenfalls der Unterricht von Einfluss gewesen. Da wir verschiedene Male von den grossen Resultaten der Lehrmethode des Frl. Götze berichten konnten, so thut es uns doppelt leid, diesmal in unseren Erwartungen enttäuscht worden zu sein. Um auf Hrn. Gausche zurückzukommen, so war die Wirkung seiner Vorträge, die ausführlicher in der Concertumschau der v. No. unseres Blts. verzeichnet sind, um so erstaunlicher, als der Sänger, der entweder von Haus aus mit einem spröden Organ ausgestattet oder im anderen Fall trotz Stockhausen nicht zu einer rechten Ausbildung desselben gelangt ist, an dem beregten Abend ausserdem auch noch an einer starken stimmlichen Indisposition zu leiden hatte. Nur hat Hr. Gausche sich zu hüten, in dem an sich löblichen Bestreben, möglichst scharf zu charakterisiren, nicht in Uebertreibungen zu verfallen, durch welche — und ganz besonders da, wo ein natürlicher Wohllaut des Organs den zu realistischen Ausdruck nicht klanglich unterstützt — nur zu leicht der Schein des Unnatürlichen, Forcirten erweckt wird. Eine specielle Anerkennung muss Hrn. Gausche für das an diesem Abend bewiesene thatkräftige Eintreten für lebende Componisten gezollt werden, die auch seiner Gattin für das feinfühlige, stellenweise nur etwas zu decente Clavieraccompagnement ausgesprochen sei. F.

Rom. Vor ihrem Verlöschen flammt die Saison noch einmal mit verzweifelter Heftigkeit auf. Rom wird plötzlich mit Concerten überschüttet, und fast kein Nachmittag vergeht, an dem sich nicht eine neue, singende oder spielende Kraft öffentlich vernehmen liesse. Hin und wider erscheint in dieser Masse ein bemerkenswerthes Talent, wie der Geiger Santavicca, die Pianistin Bonucci, namentlich der junge, für Composition und Clavierspiel gleich begabte Abruzzese Emilio Perotti; das Meiste aber ist Durchschnittswaare oder noch Schlimmeres, durch irgend einen Lehrer oder Protector lancirt und nur auf einen augenblicklichen Localerfolg bedacht. Höhere Ansprüche stellen und erfüllen nur die wenigen Ensemblegenossenschaften, obenan die Società orchestrale, die nun mit drei in rascher Folge sich ablösenden Sitzungen ihre Thätigkeit für diesen Winter geschlossen hat. Ihre Programme waren jedesmal kurz und übersichtlich, wie es sich für den Nachmittag ziemt; so enthielt das Eine Mozart's Gmoll-Symphonie, Wagner's „Siegfried-Idyll" und Beethoven's „Coriolan"-Ouverture; im nächsten wurde das „Siegfried-Idyll" wiederholt, dazu Beethoven's „Egmont"-Ouverture und Schumann's Dmoll-Symphonie, im letzten zwischen derselben Symphonie und Wagner's „Feuerzauber" eine Novität aufgeführt. Man sieht, das Streben nach Gediegenheit herrscht vor, und wo eine Concession gemacht wurde, geschah es vermuthlich aus äusseren Rücksichten; denn die Novität des letzten Concertes, eine Suite für Streichinstrumente vom Fürsten Brancaccio, kann Hrn. Pinelli, dem verständigen und gebildeten Leiter dieser Concerte, unmöglich so imponirt haben, dass er sie aus eigenem Antrieb in diese erlauchte Gesellschaft brachte. Bezeichnender ist das Vorherrsehen von Werken Richard Wagner's; das internationale Publicum verlangt nach ihnen und gibt sich zufrieden, auch wenn sich die Aufführung

*) Wie wir nachträglich erfahren, hatte die specielle Präparation des Flügels für Hrn. Schwarz nicht in den Händen eines eigenen Stimmers der Fabrik, sondern eines dieser Arbeit nicht recht gewachsenen fremden gelegen.

stark im Tempo vergreift oder sonst von den Intentionen des Autors unfreiwillig entfernt. Es ist deshalb als eine glückliche Idee des jungen Siegfried Wagner zu bezeichnen, dass er nach seinen von der Presse so vielfach benörgelten Erfolgen im Norden nun auf eigene Faust einen Versuch mit Rom wagen will; so wenig hier sonst auf Interesse für künstlerische Bestrebungen zu rechnen ist, gerade die seinige dürfte den geeigneten Boden finden.

Nächst dem Orchester nimmt die Kammermusik den ersten Platz ein; auch für sie kommt nur eine Gesellschaft ernstlich in Betracht, die erst jetzt, nach dem Schlusse des Carnevals, allmählich an die Oeffentlichkeit trat. Es ist das „Quintett der Königin", bestehend aus einem Streichquartett und Clavier, das den Hof mit Kammermusik theils eigener, theils classischer Composition zu versorgen pflegt. Die Herren sind unter Sgambati's Leitung trefflich eingespielt, und das elegante Clavierspiel dieses begabten, aber nicht allzu energischen Künstlers ist ja auch im Auslande bekannt. In der That, besässe er auch nur annähernd so viel Schwung und Ausdauer, wie er Talent besitzt, wir könnten zufrieden sein, denn ein grosses, herrliches Gebiet unserer classischen Musik fände vollendete Pflege. So aber liegt eine gewisse Mattigkeit über dem Ganzen, und trotz einzelner abgerundeten Leistungen kommen diese Concerte über den Eindruck des Salonmässigen nicht heraus. Im Programme dominirt die gegenüber dem Hörer und Spieler gleich anspruchslose, bequeme Musik Haydn's; Mozart kam bisher nur ein Mal zu Wort, allerdings mit dem unvergleichlichen Cdur-Quartett (dem letzten der sechs Haydn gewidmeten), in dem sich Monachesi's Geige glänzend, wenn auch nicht eben tief sinnvoll bewährte; von Beethoven wählt man entweder die landläufigen Stücke oder, falls man sich an ein complicirtes wagt, so begnügt man sich mit einem äusserlichen, rein technischen Studium. Auch Schumann's Clavierquartett, so wohlgeübt, so dankbar, so beliebt, konnte nicht recht zünden, weil der belebende Geist in der Reproduction fehlte, ohne den auch das höchste Kunstwerk in fahlem Licht erscheinen muss. Geradezu peinlich aber wurde allgemein die Wahl der einzigen diesjährigen Novität empfunden; das Quintett Op. 81 von Dvořák, in musikpflegenden Ländern längst bei Seite gelegt, wurde hier mit besonderer Reclame eingeführt und trotz der ablehnenden, äusserlich indifferenten Haltung des Publicums in Einer der nächsten Sitzungen wiederholt. Offenbar hatte Sgambati auf das Studium der endlosen Clavierpassagen, die neben den üblichen Slawismen den ganzen Gehalt der Composition bilden, so viel Mühe verwandt, dass es ihm kein genügendes Aequivalent schien, sich nur einmal damit producirt zu haben. Es war ein Missgriff, wie die Wahl von Schumann's Dmoll-Symphonie durch Pinelli; wie gering man auch vom Publicum denken möge, so weit ist es immerhin schon gebildet, zu wissen, dass Schumann nicht zu instrumentiren verstand, und dass die Themen dieses Werkes, an sich edel und gehaltreich, vortrefflich als lyrische Motive, doch nicht entfernt ausreichen, um den Rahmen einer Symphonie zu füllen. (?) Dennoch wurde sie wiederholt; man hatte wie gewöhnlich nicht genug Zeit, um etwas Neues einzustudiren, und so verringert man die ohnehin kleine Zahl brauchbarer Concerte; der echt italienische Mangel an Organisation ist ein noch schlimmerer Feind der Kunst, als die Armuth der Bevölkerung und der Chauvinismus der Presse.

Das einzige gut organisirte Institut in Roms Musik ist die schon öfters gepriesene Banda comunale, jenes Orchester von 80 Blas- und Schlaginstrumenten, das im Laufe der letzten Jahre durch den Dirigenten Alessandro Vessella aus einem gewöhnlichen Musikantencorps zu einer künstlerischen Genossenschaft allerersten Ranges gestaltet worden ist. Diesen Winter war leider Hr. Vessella durch Krankheit an der Ausübung einer schweren, zuweilen geradezu heroischen Thätigkeit verhindert; seitdem er wieder das Scepter schwingt, hat die Banda von Neuem in gewählten Programmen ihre vollendete Tonschönheit, ihr straffes Ensemble und ihre wahrhaft hinreissende Bravour bewährt. In einigen Extraconcerten, die Vessella in geschlossenem Raume veranstaltete, wobei er wohlweislich nur 60 Mann antreten liess und zum grossen Vortheil des Ganzen die Bombardons durch Contrabässe ersetzte, führte er unter Anderem eine Reihe von Stücken auf, die noch nie in Rom erklungen waren, zum Theil wohl überhaupt nie für Blasinstrumente gesetzt worden sind. Dahin gehört namentlich eine Reihe von Fragmenten aus Schubert's „Rosamunde"; für das Theater ist diese zündend geniale Musik ja doch verloren, da sich heute wohl Niemand mehr für das Schauerdrama der Helmina v. Chézy interessiren wird; an eine vollständige Concertaufführung denkt man auch nicht leicht, am wenigsten hier, und so bot Hr. Vesella den einzig möglichen Ersatz, indem er fünf charakteristische Stücke auswählte und durch geschickte Anordnung zu einer Art von Suite gruppirte. Den Anfang machte die zarte Zwischenactsmusik in B, deren Hauptthema im zweiten Satze des Amoll-Quartettes Op. 29 wiederkehrt; lebhaft contrastirte dagegen der Jägerchor mit seinem hellen Ddur und seinen Fanfaren; es folgte die pikante Balletmusik in G und, von besonderem Erfolg gekrönt, die kleine Hirtenmelodie in Bdur, die, veröffentlicht bisher nur in der Breitkopf & Härtel'schen Gesammtausgabe von Schubert's Werken, original für sechs Blasinstrumente geschrieben ist. Als Finale erschien die kräftige, erste Balletmusik in Hmoll; wenn statt ihres letzten, nach G modulirten Theiles der Hdur-Schluss des voraufgehenden Intermezzo gesetzt wurde, so geschieht mit dieser Aenderung dem Stücke keinerlei Gewalt, denn das Original rechnet durchaus auf die Scene, und der von selber sich bietende Concertschluss stimmt nicht nur in Tonart und Charakter, sondern auch im Thema. Aber es ist überflüssig, bei Einzelnheiten zu verweilen, man würde nie enden; nur seien noch ein paar der erstaunlichen Novitäten dieser Concerte genannt: Variationen und Scherzo aus Beethoven's Septett, das polyphone, meist fälschlich als Fuge bezeichnete Finale aus Beethoven's Cdur-Quartett Op. 59, das Prestissimo aus dem Streichquartett von Verdi, besonders eine Toccata in Fdur von Widor, in der der gelehrte Organist von St. Eustache in Paris seinem Instrument ein tolles Virtuosenstück, eine Art Perpetuum mobile mit brausenden Accordströmen zugemuthet hat, dessen Ausführung durch die Banda einen wahren Jubel der Bewunderung erregte. — Die Ankunft Siegfried Wagner's begrüsste Hr. Vesella mit einem Wagner-Concert auf dem Pincio, das die weite Terrasse mit einem nach Tausenden zählenden Publicum aus allen Ständen füllte; für die Charwoche bereitet er ein geistliches Concert vor, und vielleicht wird mancher Fremde, der in St. Peter beim päpstlichen Chor eine Enttäuschung erlebte, sich in der Villa Borghese durch Vessella's Mannen entschädigt finden.

F. Sp.

Concertumschau.

Aachen. 6. Städt. Abonn.-Conc. (Schwickerath): Ouverturen v. R. Volkmann („Richard III.") u. Cornelius („Der Barbier von Bagdad"), „Eine kleine Nachtmusik" f. Streichorch. v. Mozart, Chorgesänge v. Palestrina, Arcadelt, Scarlatti u. Schumann („An die Sterne" u. „Talismane"), Claviervorträge v. Hrn. Rummel a. Berlin (Elfentanz v. Schytte, 2. Ungar. Rhaps. v. Liszt etc.).

Altenburg. 126. Musikaufführ. der Singakad. (Sitt a. Leipzig): „Das Paradies und die Peri" v. Schumann. (Solisten: Frauen v. Grumbkow a. Dresden u. Klinghardt v. hier, Frl. Habermehl u. HH. Trautermann u. Hungar a. Leipzig.)

Aschersleben. Musikaufführungen des Gesangver. (Münter): 13. Jan. Orator. „Der Fall Jerusalems" v. Blumner. (Solisten: Frls. Oberbeck a. Berlin u. Boedcher a. Halberstadt u. HH. Pinks a. Leipzig u. Rolle a. Berlin.) 22. März unt. Mitwirk. des Frl. Boedcher u. der HH. Pinks u. Dr. Kalkoff. „Die Kreuzfahrer" v. Gade, „Normannenzug" f. Baritonsolo, Männerchor u. Clav. v. Bruch, Soli f. Alt v. Franz („Stille Sicherheit"), Rubinstein („Der Traum"), G. Henschel („Wie schreit ich aus dem Thor") u. C. Götze („Mein Stübchen ist klein") u. f. Ten. v. Rubinstein („Wo?"), Umlauft („Zwei Rosen"), Franz („Nun die Schatten dunkeln") u. Schubert.

Berlin. Clavierabende des Hrn. Rummel am 5. u. 12. März m. Compositionen v. S. Bach (Chromat. Phant. u. Fuge und Prael. u. Fuge in Gdur), Beethoven (Sonaten Op. 110 u. 111), Schumann (Son. Op. 11), Weber (Son. Op. 39), Liszt („Waldesrauschen", „Le Rossignol" u. Ung. Rhapsodien No. 8 u. 10) u. A. — Conc. der Sängerin Frau Gruson u. des Pianisten Hrn. Prof. Genss am 15. März m. Soli f. Ges. v. Brahms („Feldeinsamkeit"), Franz („Blümlein im Garten" u. „Ständchen"), H. Genss („In den mondverklärten Lüften", „Die Nachtigall auf meiner Flur", „Dein gedacht" u. „Hinaus ins Weite") u. A. u. f. Clav. v. Beethoven (Son. Op. 57), H. Genss (zwei Nachtgesänge und Walzer) u. A. (Das Concert war fast ausverkauft und für den Hrn. Pianisten von grossem äusseren Erfolg begleitet, indem er am Schluss zwei Zugaben machen musste. Dass er denselben auch verdient hat, ist nach dem abfälligen Urtheil des ständigen Musikreferenten des „Kl. Journals" anzunehmen, da

derselbe ja bekanntlich um so bösartiger und knotiger schreibt, je besser die Leistungen sind.)

Bonn. Conc. zum Besten des Liszt-Denkmals am 18. März, ausgeführt vom Cölner Gürzenichorch. (Prof. Dr. Wüllner) unt. Mitwirk. des Frl. Prosky u. des Hrn. Burrian a. Cöln (Ges.), des Hrn. d'Albert (Clav.) u. des Bonner Männergesangver.: Eine Faust-Symphonie u. Esdur-Clavierconc. v. Liszt, 3. Ouvert. zu „Leonore" v. Beethoven, Vorspiel u. „Isoldens Liebestod" a. „Tristan und Isolde" v. Wagner.

Bremen. 5. u. 6. Kammermusik der HH. Bromberger u. Skalitzky unt. Mitwirk. der Damen de Jong, Corver u. Snyders a. Amsterdam (Ges.) u. der HH. Scheinpflug, v. Fossard v. hier u. Becker a. Frankfurt a. M. (Streicher): Emoll-Clavierquint. v. Sinding, Streichquartette v. Schumann (Fdur), Mozart (Bdur) u. Schubert (Gdur), Emoll-Clav.-Violoncellson. v. Saint-Saëns, Vocalterzette v. Bargiel („Im Frühling"), Grimm (Altdeutsches Volkslied), Catharina van Rennes („Belooning"), Fabricius (zwei Madrigale), Brahms („Da unten im Thale") u. A., Violonsoli v. Cui (Cantabile) u. van Goens (Scherzo).

Brünn. 1. Ordentl. Conc. des Musikver. (Kitzler): 3. Symph. v. Brahms, „Coriolan"-Ouvert. v. Beethoven, drei Chöre a. dem „Thurm zu Babel" v. Rubinstein, Solovorträge der HH. Janowsky (Ges., Ballade „Gothentreue" m. Orch. v. Hanka v. Walcher-Uysdal) u. Becker a. Frankfurt a. M. (Violonc., Conc. v. Haydn, Cantabile v. Cui, Menuett eig. Comp. u. Spinnlied v. Popper).

Bückeburg. 3. Abonn.-Conc. der Hofcap. (Sahla): 2. Symph. v. Schumann, „Euryanthe"-Ouvert. v. Weber, fünf Orchesternummeru a. der „Sommernachtstraum"-Musik v. Mendelssohn, Gesangvorträge der Frau Geller a. Magdeburg („La captive" v. Berlioz, „Träume" v. Wagner etc.).

Carlsruhe. 2. Beethoven-Abend des Pianisten Hrn. Reuss m. den Sonaten Op. 31, No. 3, Op. 53, 26 u. 111, den Cmoll-Variat., den Bagatellen Op. 126 u. der Phant. Op. 77.

Cassel. 6. Abonn.-Conc. des k. Theaters (Treiber): Ddur-Symph. v. Mozart, „Siegfried-Idyll" v. Wagner, „Die Hermannsschlacht" f. Soli, Männer- u. gem. Chor u. Orch. v. E. Hoebel unt. Mitwirk. des Frl. Schindler, des Hrn. Stjerna, des Orat.-Ver. u. des Lehrer-Gesangver., Claviervorträge der Frau Stern a. Dresden (Edur-Polon. v. Liszt etc.).

Chemnitz. 3. Gesellschaftsabend der Singakademie (Schneider): „Katharina Cornaro" f. Soli u. Chor m. Clav. v. Rich. Müller (Soli: Frau Lötze u. Hr. Tetzner), zwei Ung. Tänze f. Clav. zu vier Händen v. H. Hofmann (Frl. Zöllner u. Hr. Osske), Solovorträge der Frls. Boehme (Ges., Span. Lied v. Eckert etc.) und May (Ges., „Gute Nacht" v. Nicodé, „Frühlingstraum" v. Spicker u. „Ach nur ein Viertelstündchen" v. Hildach) u. der HH. Osske u. Jahn (Viol.). — 5. geistl. Aufführ. des Kirchenchors zu St. Jacobi (Schneider): „Angelus" f. Sopransolo (Frl. May), gem. Chor u. Orch. u. „Sonnengesang" f. Tenorsolo (Hr. Tetzner) u. do. a. „Franciscus" v. Tinel, Chöre v. E. F. Richter (Psalm 114), Händel („Dignare, o Domine"), Marcello („I cieli imensi") u. R. Vollhardt („Still an deinem liebevollen Herzen"), Vocalduett „Abendsegen" v. Humperdinck (Frau Lötze u. Frl. May), Gesangvorträge des Frl. Fröhlich a. Dresden. — Geistl. Musikaufführ. in der Schlosskirche f. den Thurmbaufonds am 17. März, ausgeführt v. Frl. Dietel a. Dresden (Ges.), den HH. Trautermann a. Leipzig (Ges.) u. Blumtritt (Org.), dem Schlosskirchenchor, dem Gesangver. „Carmen" u. dem Geidel'schen Streichorch. unt. Leit. des Hrn. Bemmann: Ein geistliches Abendlied f. Tenorsolo, Chor u. Streichorch. v. Reinecke, Danklied f. Chor u. Streichorch. v. Jadassohn, Hymnus f. Sopransolo, Chor u. Org. v. A. G. Ritter, „Mache mich selig" f. Sopransolo, Knabenchor u. Org. v. A. Becker, „Ave verum corpus" f. Chor v. Mozart, Soli f. Sopran v. Raff („Sei still"), f. Ten. v. O. Wermann („Dem neugeborenen Christkindlein") u. A. Winterberger („Wiedersehen") u. f. Org. v. Ph. Wolfrum (1. Satz a. der Son. Op. 1).

Cöln. Musikal. Gesellschaft (Prof. Seiss) im Jan. u. Febr: Symphonien in Ddur u. Esdur v. Haydn, Nordische Suite f. Orch. u. Asdur-Clavierphant. v. E. Heuser, Eine kleine Nachtmusik f. Streichorch. v. Mozart, Ouverturen v. Beethoven, Weber u. Gluck, Rondino f. acht Blasinstrumente u. Gratulationsmenuett v. Beethoven, zwei Streichorchesterstücke v. Grieg, Amoll-Streichquart. v. B. v. Hochberg, Solovorträge des Frl. Hofmann a. Elberfeld (Ges.), der Frauen Groos a. Soest (Ges.) u. Friese a. Crefeld (Viol.) u. der HH. Rosenthal a. Wien (Clav.) u. v. Oordt a. Lüttich (Viol.). — 10. Gürzenichconc. (Prof. Dr. Wüllner): Dmoll-Symph. v. Volkmann (zum 1. Mal!), „Meistersinger"-Vorspiel v. Wagner, „Hochland"-Ouvert. v. Gade, Elegischer Gesang f. Chor u. Streichorch. v. Beethoven, „Sulamith" f. Mezzosopran (Frl. Jelinek) u. Frauenchor v. Em. Chabrier, Violinvorträge des Hrn. Prof. Auer a. St. Petersburg (8. Conc. von Spohr, Serenade von Arensky, „Fileuse" von Popper-Auer etc.).

Constanz. 4. Abonn.-Symph.-Conc. des Hrn. Handloser: Jupiter-Symph. v. Mozart, „Phaëton" v. Saint-Saëns, Ouvert. „In der Natur" v. Dvořák, Violinvorträge des Hrn. Krasselt a. München (Conc. v. Beethoven u. „Carmen"-Phant. von Hubay). — Am 24. März Aufführ. v. Brahms' Deutschem Requiem durch den Gem. Chor (Grosser) unt. solist. Mitwirk. der Frau Hoeck-Lechner a. Carlsruhe u. des Hrn. Keller a. Ludwigshafen m. vorhergehenden Vorträgen der gen. Solisten und des Harfenisten Hrn. Hartwig a. Zürich. (Von der Aufführung wird gesagt, dass das Wagniss, das schwierige Werk von Brahms aufzuführen, „recht gut gelungen" sei und der Gemischte Chor mit grosser Genugthuung auf das Concert zurückblicken dürfe, denn er habe geleistet, was mit den vorhandenen Kräften überhaupt zu leisten war.)

Copenhagen. Volksconc. des Hrn. J. Andersen am 10. März: Gmoll-Symph. v. Mozart, Ouvert. v. Em. Hartmann, „Nordischer Künstler-Carneval" v. Svendsen, Entr'acte u. „Rosamunde" v. Schubert, „Cortége" u. Finale a. „Die Königin von Saba" v. Gounod, Walzer a. der 2. Seren. f. Streichorch. v. Volkmann, Solovorträge der Frau Langgaard (Clav., Amoll-Conc. v. Grieg) u. des Hrn. Schnedler-Petersen (Viol., Conc. v. Mendelssohn).

Danzig. Concerte des Hrn. Dr. C. Fuchs (Clav.): No. 4 unter Mitwirk. des Frauenchors unt. Leit. des Frl. Brandstaeter, des Frl. Girod a. Dresden (Harfe) u. der HH. Rogorsch (Ges.), Helbing (Clav.) u. Bufe (Clar.). Frauenchöre von Ed. Schulz („Waldmorgen"), Schumann („Schmücket die Stufen" a. Op. 50), F. Hiller („Wanderers Nachtlied") und Bargiel („Im Frühling"), Compositionen f. zwei Claviere v. S. Bach (Fmoll-Conc.) u. Rameau (Altfranzös. Tänze), Soli f. Ges. v. P. Frommer („Jasmin und Rose") u. A., f. Clav., f. Harfe v. Oberthür („Wolken und Sonnenschein") u. Parish-Alvars (Romanze) u. f. Clar. No. 5 unt. Mitwirk. des Frl. Hübsch (Ges.) u. der HH. Davidsohn (Viol.) u. Geyer (Horn). Sonaten f. Geige u. Clav. v. M. Reger u. f. Horn u. Clav. v. Beethoven, Soli f. Ges. v. A. Thomas (Lied der Mignon a. „Mignon"), P. Gast („Verschiedene Wirkung" und „Begegnung"), R. Franz (Volkslied), Dvořák („Der Bach") und Sucher („Liebesglück"), f. Clav. v. Liszt („Ave Maria", „Les Cloches de Genève" u. 1. Ungar. Rhaps.), f. Viol. v. S. Bach (Chaconne) u. f. Horn. (Ueber die Reger'sche Novität schreiben die „Danz. Nachr.": „Im Vordergrunde des Interesses stand die Max Reger'sche Sonate in Dmoll für Geige und Clavier. Wenn nicht alle Zeichen trügen, dürfte der geniale jugendliche Componist einmal der zweite [?!] Brahms werden". . . . . Das Werk „athmet grosse Gedankenfülle und Vornehmheit in der Ausarbeitung. Die einzelnen Sätze sind fein pointirt.") — 3. Musikal. Abendunterhalt. des Gesangver.: Sept. v. Beethoven (Clav.: Hr. Schumann), Gdur-Streichtrio v. Beethoven, Chöre v. Schumann u. Haydn, Violoncellvorträge des Hrn. Busse. — Letzter Kammermusikabend: Clavierquintett Op. 114 von Schubert, Claviertrios von Dvořák (Op. 65) und Beethoven (Op. 70, No. 1). (Ausführende: HH. Schumann [Clavier], Struss, Davidsohn, Dechert u. Kemmler [Streicher].)

Dessau. 7. Conc. der Hofcap. (Klughardt): 4. Symph. v. Beethoven, 2. Satz der Faust-Symph. v. Liszt, „Meistersinger"-Vorspiel v. Wagner, Vorträge der Frls. de Jong, Corver u. Snyders (wie oben unter Bremen).

Edinburgh. Conc. des Pianisten Hrn. Siloti am 5. März m. Compositionen von Mendelssohn (Variat. sér.), Beethoven (Son. Op. 110), Rachmaninoff (Prél.), Arensky („Logaèdes" u. „Péons"), Balakireff („Islamey"), Schumann (Etudes symph.), Chopin u. Liszt (12. Ungar. Rhaps.). — Vocal Recital des Frl. Bertha Martini (Ges.) unt. Mitwirk. der HH. Tramm (Viol.) u. Benda (Violonc.) am 11. März: Clav.-Violoncellson. (welche?) v. Beethoven, Soli f. Ges. v. Franz („Marie"), Wagner (Schlummerlied), Liszt („Freudvoll und leidvoll"), Ad. Jensen („Frühlingsnacht") u. A., f. Clav. v. Brahms (Hmoll-Rhaps.) u. Schumann u. f. Violonc. v. Kenaglia (Aria) u. Popper (Tarantella). (Die Kritik lässt den Gesangvorträgen des erst seit Kurzen daselbst wirkenden Frl. Martini alles Lob widerfahren, sie constatirt die Fülle der Stimme, das gute Verständniss und den warmen Ausdruck, mit welchem Alles wiedergegeben wurde, sodass die Erwartungen, welche man auf die Leistungsfähigkeit der Sängerin im Vornherein gesetzt hatte, vollständig erfüllt wurden, und das Publicum

seine Befriedigung über deren Darbietungen durch lauten Beifall zu erkennen gab.)

Eisenach. 5. Conc. des Musikver. (Prof. Thureau): 3. Symph. v. Beethoven, Solovorträge des Frl. Mardersteig a. Weimar (Ges., „O wüsst ich doch den Weg zurück" v. Brahms, „Zu Tanz" v. Schmidt, „Die Bekehrte" v. Stange, Seren. v. Gounod, „Keine Sorg um den Weg" v. Raff etc.) u. der Frau Hofmann-Senkrah v. ebendaher (Viol., Conc. v. Mendelssohn, Romanze v. Ries, „Norwegischer Brautzug" v. Grieg-Sauret und Poln. Tanz v. Wieniawski).

Eisleben. Conc. des Städt. Singver. (Richter) unt. solist. Mitwirk. der HH. Schröder a. Halle a. S. u. Schurig a. Leipzig (Ges.), sowie des Hrn. Voss a. Weimar (Clav.) am 28. Febr.: „Hebriden"-Ouvert. u. „Die erste Walpurgisnacht" v. Mendelssohn, Soli f. Ges. v. Schumann u. f. Clav. von Rubinstein (Dmoll-Conc.), Schumann u. Liszt (Tarantella a. „Venezia e Napoli").

Erlangen. Am 3. März Aufführ. v. Brahms' Deutschem Requiem durch den Akad. Gesangver. (Oechsler) unt. solist. Mitwirk. der Frau Zucker u. des Hrn. Steinbeck.

Essen a. d. R. 5. Conc. des Musikver. (Witte) m. Beethoven's Missa solemnis unt. solist. Mitwirk. der Frls. Nathan u. Beck a. Frankfurt a. M. u. der HH. Litzinger a. Düsseldorf u. Haase a. Carlsruhe.

Esslingen. Aufführ. des Oratorienver. (Prof. Fink) unt. solist. Mitwirk. der Frau Fink v. hier u. des Frl. Merck und des Hrn. Ackenheil a. Stuttgart am 28. Febr.: „Schön Ellen" v. Bruch, „Die Kreuzfahrer" v. Gade (den Rinaldo sangen infolge der Erkrankung des engagirten Tenoristen abwechselungsweise die beiden gen. Damen), Männerchor „Der Herr, der Alles wohlgemacht" v. M. Hauptmann, Arie v. Haydn. (Schade, dass bei der der Ausführung nachgerühmten Vorzüglichkeit des chorischen und solistischen Theils in den Werken von Bruch und Gade das Orchester durch das Clavier ersetzt werden musste! Ist denn in einer Stadt von einigen 20,000 Einwohnern wirklich kein Orchester zu beschaffen, um Werke mit Orchester in der Originalgestalt aufführen zu können?)

Frankfurt a. M. Kirchenconc. des Evang. Ver. f. Kirchenges. (Parlow) unt. solist. Mitwirk. der Frls. Kayser u. Spicharz (Ges.) u. der HH. Breidenstein jun. (Org.) u. Riedel (Violonc.) am 10. März: Cantate „Du wahrer Gott und David's Sohn" f. Soli, Chor u. Org. v. S. Bach, Hymne „Lass, o Herr, mich Hilfe finden" f. Altsolo, Chor u. Org. v. Mendelssohn, Chöre a cap. v. S. Bach, H. Schütz („Selig sind die Todten") u. Lotti, Elegischer Gesang f. vier Solostimmen u. Org. v. Beethoven, Soli f. Gesang von C. Schubart („Wenn der Herbst auf dieser Erden") und Draeseke („Treue"), f. Org. v. C. Breidenstein jun. (Prael. u. Fuge in freiem Stil) und Rheinberger (Intermezzo a. der Edur-Sonate) u. f. Violoncell von N. v. Wilm (And. relig.) und Liszt (4. „Consolation"). — 9. Kammermusikabend der Museums-Gesellschaft: Bdur-Streichsext. v. Brahms, Gdur-Streichquart. v. Haydn, Dmoll-Clav.-Violinson. v. A. Urspruch. (Ausführende: HH. Prof. Urspruch [Clav.], Prof. Heermann, Bassermann, Naret Koning, Geyersbach, Becker u. Warnke [Streicher].)

Friedberg. Am 24. März Aufführ. v. Händel's „Messias" durch den Musikver. (Schmidt) unt. solist. Mitwirk. der Frau Balser-Landmann a. Hanau, des Frl. Junkers a. Düsseldorf u. der HH. Dörter a. Mainz u. Heberer a. Frankfurt a. M.

Genf. 10. Abonn.-Conc. im Stadttheater (W. Rehberg): Schott. Symph. v. Mendelssohn, Dmoll-Seren. f. Streichorch. v. Volkmann (oblig. Violonc.: Hr. Holzmann), Akad. Festouvert. v. Brahms, „Le matin" f. Streichorch. u. Horn (Hr. Hansotte) v. E. Reymond, Solovorträge der Frau Schröder-Hanfstaengl a. Frankfurt a. M. (Ges., „Erlkönig" m. Orch. v. Schubert-Liszt, „Allerseelen" v. Lassen, „Die Bekehrte" v. Stange etc.) u. des Hrn. Hansotte (Romanze v. Saint-Saëns). — Conc. der Société de Chant sacré (Barblan) unter solist. Mitwirk. der Frau Roesgen u. des Hrn. van Laer am 27. März: „Charfreitagszauber" a. „Parsifal" v. R. Wagner, Ein deutsches Requiem v. Brahms, Arie m. oblig. Violonc. (Hr. Holzmann) a. der Johannes-Passion v. S. Bach.

Gera. Am 20. März Aufführ. v. Händel's „Josua" durch den Musikal. Ver. (Kleemann) unter solist. Mitwirk. des Frl. Münch a. Frankfurt a. M., der Frau Walter-Chonianus u. der HH. Litzinger a. Düsseldorf u. van Eweyk a. Berlin.

Gleiwitz. Am 4. März Aufführ. v. Haydn's „Schöpfung" durch die Liedertafel (Krautwurst) unt. solist. Mitwirk. des Frl. Huck a. Berlin u. der HH. Hintzelmann v. ebendaher u. Pfeiffer. (Zwei uns vorliegende Berichte preisen die gelungene Aufführung der classischen Tonschöpfung und lassen das Lob sowohl dem Chor, der dabei seine „Leistungstähigkeit in glänzendster Weise" documentirt habe, wie den Solisten reichlich zufliessen. Von dem Tenoristen heisst es: „Hrn. Hintzelmann's weicher, überaus lieblicher Tenor hinterliess gleich bei der Eingangsarie den vortheilhaftesten Eindruck. Seine Hauptarie »Mit Würd und Hoheit« war eine Leistung ersten Ranges.")

Guben. 4. Conc. des Musikver. (Ochs): 4. Symph. von Mendelssohn, Ouverturen v. Cherubini u. Weber, Claviervorträge des Hrn. Sormann a. Berlin (Conc. v. Schumann etc.).

Haarlem. 3. Kammermusik des Hrn. Schlegel (Clav.) unt. Mitwirk. der HH. Cramer u. Bosmans (Streicher): Claviertrios v. Beethoven (Op. 1, No. 1) u. Brahms (Op. 87), Clav.-Violinson. Op. 121 v. Schumann.

Halle a. S. 3. u. 4. Kammermusik der HH. Prill, Rother, Unkenstein u. Wille a. Leipzig: Gmoll-Streichquint. v. Klughardt (2. Violonc.: Hr. Hansen a. Leipzig), Streichquartette v. Cherubini (Dmoll), Mozart (Esdur), Beethoven (Op. 59, No. 2), Brahms (Op. 51, No. 2) u. Haydn (Bdur).

Hamburg. Wohlthätigkeitsconcert am 1. März: Prolog (Frau Melosch), Patriotische Festouvert., Melodram „Das Märchen vom Schnee" f. Soli (Frau Zingg-Gayen und Hr. Jebe), Chor u. Orch., sowie lebenden Bildern (beide Werke unter Leit. des Comp.), sowie „Am Traunsee" f. Baritonsolo (Hr. Dannenberg), Frauenchor und Streichorch. von F. Thieriot, Niederländisches Dankgebet, f. Chor, Orch. u. Org. bearbeit. v. Kremser, Chorlieder v. C. Hauer („O lieb, so lang du lieben kannst"), Rheinberger („Waldbächlein") und Volkmann („Die Luft so still"), Arie der Philine a. „Mignon" v. Thomas (Frau Zingg-Gayen). — Tonkünstlerverein am 16. März: Ddur-Clavierquint. u. Esdur-Claviertrio v. F. Thieriot (Ersteres von Frl. Marstrand und HH. Bargheer, John, Brandt u. Eisenberg, das Trio v. HH. Spengel, Bargheer und Eisenberg gespielt), Ddur-Streichquint. v. Ed. Hamel (HH. Krüss, Beit, Brandt, Kugelberg u. Forner), Gesangvorträge des Hrn. Hoche a. Breslau („Jung Dietrich" von G. Henschel etc.).

Helsingfors. Popul. Conc. des Orchesterver. am 19. Febr.: Suite algér. v. Saint-Saëns, Ouverturen v. Mozart u. Berlioz („Benvenuto Cellini"), Huldigungsmarsch v. Wagner, „Saeterjentens söndag" f. Streichorch. v. Svendsen, Violinconc. v. Dvořák (Hr. Marteau a. Paris) u. A. m.

Innsbruck. 4. Mitgliederconc. des Musikver. (Pembaur): Ddur-Symph. v. Brahms, symph. Dicht. „Und fiele die Welt zusammen, aus ihren Trümmern stiegen doch hervor meiner Liebe Flammen" v. E. Tschiederer, „Meistersinger"-Vorspiel v. Wagner, Violinvorträge des Hrn. Rossi (Amoll-Conc. v. Sitt, Canzonetta eig. Comp., „Farfalla" v. Sauret etc.).

Laibach. 4. Kammermusikabend der Philharm. Gesellschaft: Adur-Clavierquint. v. Dvořák, Fdur-Streichquart. v. Rubinstein, Cdur-Clav.-Violoncellson. v. Asioli. (Ausführende: HH. Zöhrer [Clav.], Gerstner, v. Nickerl, Till u. Lasner [Streicher].) — Liederabend des Frl. v. Pollack-Pertho unt. Mitwirkung der HH. Zöhrer u. Gerstner am 12. März: Clav.-Violinphant. Op. 160 v. C. Reinecke, Variat. aus der Kreutzer-Son. v. Beethoven, Gesangsoli v. Goldmark („Die Quelle"), Grieg („Ich liebe dich"), Reinecke (Mailied), Lassen („Vöglein, wohin so schnell"), Ed. Seuffert („Klein Anna Kathrin"), H. v. Zois („Allein"), J. Brahms („Vergebliches Ständchen") u. A. — 4. Mitgliederconc. der Philharm. Gesellschaft (Zöhrer): 2. Symph. v. Brahms, Ouvert. zum „Fliegenden Holländer" v. Wagner, Solovorträge des Frl. Pessiack (Ges.) u. des Hrn. R. Epstein a. Wien (Clav., Esdur-Conc. u. 12. Ungar. Rhaps. v. Liszt, Tocc. u. Fuge v. S. Bach-Tausig etc.).

Leipzig. Clavierabend der Frau d'Albert-Carreño am 27. März m. Compositionen v. S. Bach-Tausig (Praeludium u. Fuge in Dmoll), Beethoven (Son. appass. und Gdur-Rondo), Schumann (Symph. Etuden), Schubert, Chopin, Rubinstein (Esdur-Romanze und Barcarolle), Liszt (Desdur-Etude und 6. Ungar. Rhaps.), Henselt (Vöglein-Etude) u. Schubert-Tausig (Militärmarsch). — 6. Concertabend des Kammermusikver.: Oct. f. Streichquint., Clar., Horn u. Fagott v. F. Thieriot, Trios f. Clav., Viol. u. Violonc. Op. 63 v. Schumann u. f. Clav., Clar. u. Horn v. M. Heidrich. (Ausführende: HH. Weidenbach [Clav.], Hamann, Klesse, Thümer, Hansen, Wolschke [Streicher], Kessner, Rudolph u. Freitag [Bläser].) — Claviermatinée des Frl. Morsbach am 31. März: Gdur-Claviertrio v. Raff (Frl. Diederich a. Detroit [Mich.] und HH. Beyer und Merkel), Claviersolovorträge der Frls. v. Ganahl-Teimer aus Reichenberg in Böhmen (Sonaten in Hmoll v. Liszt u. Op. 101 v. Beethoven und Fismoll-Capriccio und Esmoll-Scherzo von Brahms) u. Diederich (Préludes v. Chopin). — Geistl. Musik-

aufführ. des Org. Hrn. Pfannstiehl unter Mitwirk. der Frau Wahls (Ges.) u. des Hrn. Lauboeck (Viol.) am 31. März in der Matthäikirche m. Soli f. Ges. v. S. Bach u. A. Winterberger (Jesuslied u. „Maria's Wanderschaft"), f. Org. v. Fel. Dreyschock-Guilmant (And. relig.), Guilmant (Marche funèbre u. Chant séraphique), E. Gigout („Communion") u. A. u. f. Viol. v. Goldmark (Air a. dem Conc.), B. Vogel („Frieden") u. P. Klengel (Pastorale). — 2. Kirchenconc. des Bach-Ver. (Sitt) unt. solist. Mitwirk. des Frl. Habermehl und der HH. Mann a. Dresden u. Hungar v. hier: Cantaten „Die Elenden sollen essen, dass sie satt werden", „Gottes Zeit ist die allerbeste Zeit" u. „Wer da glaubet und getauft wird" v. S. Bach.

Linz. Kammermusik-Concerte der HH. Schreyer u. Kühns: No. 3 unt. Mitwirk. der HH. Labor a. Wien (Clav.), Dessauer, Körner u. Schober: Cdur-Clavierquart. v. J. Labor, Gdur-Streichquart. v. Haydn, 2. Clav.-Violinson. v. Grieg. No. 4 unt. Mitwirk. des Frl. Mayer a. Salzburg (Ges.), der obengen. Herren u. des Hrn. Gruber. Clavierquart. Op. 38 v. Rheinberger, Ddur-Streichquart. v. Mendelssohn, Variat. f. zwei Claviere über das Menuett a. Mozart's „Don Juan" v. C. Waldeck, Lieder v. Liszt („Loreley"), Brahms („Von ewiger Liebe"), E. Hess („Das Ringlein") u. A.

Magdeburg. Conc. der Loge Harpokrates am 2. März: Ddur-Symph. v. Mozart, 3. Seren. f. Streichorch. v. Volkmann (oblig. Violonc.: Hr. Ihbe), Ouvert. „Im Frühling" v. Goldmark, „Aufforderung zum Tanz" v. Weber-Berlioz, Gesangvorträge des Frl. Polscher a. Leipzig („Schwesterlein" von Brahms, „Ich wollt, ich wär" v. O. Dorn, „Pastorale" von Bizet, „Guten Morgen" v. Grieg, „Im Dom" v. B. Vogel, „Neue Liebe" v. Rubinstein, Wiegenlied v. Sommer etc.).

Memel. 3. Künstlerconc., ausgeführt v. Frau Schmidt-Köhne (Ges., „Sterne mit den goldnen Füsschen" v. Franz, „Vergebliches Ständchen" v. Brahms, „Solvejg's Lied" v. Grieg, Schlaflied v. M. Moszkowski, „Harald und Ella" v. H. v. Koss, „Pastorale" v. Bizet, „Draussen im Garten" v. H. Schmidt, „Kurzes Gedächtniss" v. Bungert, „Tandaradei" v. Stange etc.) u. des Hrn. Kemény (Viol., 1. Conc. v. Bruch u. Span. Tänze v. Sarasate).

Middelburg. Conc. der Vereenig. voor Instr. Muziek (Cleuver) am 30. Jan.: 5. Symph. v. Schubert, Ouvert. zu „Iphigenie in Aulis" v. Gluck, Fragmente a. den „Meistersingern" von Wagner, Solovorträge einer ungen. Sopranistin (Scene u. Arie der Beatrice a. Schiller's „Braut von Messina" v. J. Cleuver, „Hoffnung" v. Grieg, Frühlingslied v. Rubinstein, „Im Maien v. J. Schaeffer etc.) u. des Violinisten Hrn. Veerman a. Utrecht („Gesangsscene" v. Spohr, Adagio a. dem 1. Conc. v. Bruch u. Polon. v. Wieniawski). — Am 20. März Aufführ. v. S. Bach's Matthäus-Passion durch den Gesangverein „Tot Oefening en Uitspanning" (Cleuver) unt. solist. Mitwirk. der Frls. Nathan u. Manifarges a. Frankfurt a. M. u. der HH. Dierich a. Leipzig u. Messchaert a. Amsterdam, sowie eines ungen. Baritonisten.

München. 10. Kaim-Conc. (Winderstein): Symph. Phant. „Ein Frühlingsfest" v. Fel. Gotthelf, Irrlichtertanz, Sylphentanz u. Ungar. Marsch v. Berlioz, Solovorträge der Frau Nicklass-Kempner a. Berlin (Ges., „Feldeinsamkeit" v. Brahms, „Ständchen" v. Franz, Geburtstagslied v. J. Sachs etc.) u. des Hrn. Becker a. Frankfurt a. M. (Violonc., Variat eig. Comp., Cantabile v. Cui u. Scherzo v. D. van Goens). (Ueber die Gotthelf'sche Novität äussern sich die „M. N. N." wie folgt: „Das von entschiedener Begabung zeugende und durch Natürlichkeit des Empfindens ansprechende Werk interessirt vom Anfang bis zum Schlusse. Ohne dass irgendwie von blosser Nachahmung gesprochen werden könnte, mahnt die durchaus warme und dabei vornehme Ausdruckweise etwas an die »Meistersinger«. Allerdings mehr in den lyrischen Partien, als in dem rhythmisch sehr charakteristisch erfundenen Hauptthema, das der Componist in wirklich geistreicher Weise durchzuführen verstanden hat. Schwärmerische Zartheit und eine stets in anmuthvollen Formen sich kundgebende Heiterkeit bilden den Grundton des formell in einheitlichem Flusse sich entwickelnden und vortrefflich instrumentirten, vorwiegend in hellen, wie durchsichtigen Tonfarben gehaltenen Werkes.")

Osnabrück. Am 28. März Aufführ. v. Bruch's „Odysseus" durch den Gesangver. (Drobisch) unt. solist. Mitwirk. der Frls. Busjaeger a. Bremen u. Beck a. Frankfurt a. M. u. des Hrn. Flintz a. Düsseldorf.

Pforzheim. Conc. des Instrumentalver. (Baal) am 10. März: Ouvert. zur „Entführung aus dem Serail" v. Mozart, „Albumblatt" f. Orch. v. Wagner-Reichelt, Hochzeitsmarsch v. Mendelssohn, Solovorträge des Frl. v. Brennerberg (Violine, 7. Conc. v. Spohr, „Faust"-Phant. v. Wieniawski u. Zigeunerweisen v. Sarasate) u. des Hrn. Rau (Ges.).

Schleswig. 2. Conc. des Musikver. (Meymund) m. Schumann's „Das Paradies und die Peri" unt. solist. Mitwirk. der Frls. Bussjaeger a. Bremen u. Heynsen a. Berlin u. des Hrn. Hintzelmann a. Berlin.

Weilburg. Am 9. März Aufführ. v. Händel's „Josua" durch den Gesangver. „Paulus" (Dr. Gundlach) unt. solist. Mitwirk. der Frau Wiegandt-Nachtigall und der HH. Hormann u. Müller a. Frankfurt a. M., sowie des Hrn. Wassmuth a. Hanau.

Zeitz. 2. Aufführ. des Concertver.: Chöre v. Palestrina, Lassus, Mastioletti, Gluck, Donati u. C. Zöllner, sowie verschiedene Volkslieder (u. A. vier Altniederländische, arr. v. Kremser), Duett „Kein Feuer, keine Kohle" f. zwei Tenöre v. G. Henschel, „Agnus Dei" f. Ten. v. Mozart. (Ausführende: Die Concertvereinigung v. Mitgliedern des k. Domchors a. Berlin.)

Zürich. Am 26. Febr. Aufführ. der Cantate „Wellen und Wogen" f. Soli, gem. Chor u. Orch. v. Jos. Lauber unt. Leit. des Comp. u. Mitwirk. der Frls. Hiller a. Stuttgart u. Reinisch a. Basel, des Hrn. Lederer v. hier, sowie des Gem. Chors Zürich u. des Männerchors Zürich.

☛ *Veraltete Programme, sowie Programme ohne Angabe von Ort und Datum müssen vollständig unbeachtet bleiben!*

Engagements und Gäste in Oper und Concert.

Aussig. Die Sängerin Frl. Herms und der Pianist Hr. van der Sandt aus Berlin, welche die Träger des 3. Künstlerconcertes waren, haben sich auch hier als ausgezeichnete Künstler erwiesen und sind mit Beifall überschüttet worden. — **Budapest.** Unter grossem, nicht endenwollendem Beifall dirigirte Hr. Colonne aus Paris hier ein Concert, dessen Höhepuncte der Trauermarsch aus der „Eroica" von Beethoven und der Rakoczy-Marsch von Berlioz waren. — **Glauchau.** Zu Einem der weihevollsten Kunstgenüsse, die je hier geboten wurden, gestaltete sich der von den HH. Vollhardt aus Zwickau (Clavier), Hilf und J. Klengel aus Leipzig (Violine und Violoncell) Ende v. M. veranstaltete Kammermusikabend, und jeder Theilnehmer an demselben wird aus vollstem Herzen wünschen, dass die drei Künstler zu gleichem Zweck recht bald wiederkehren möchten. — **Halle a. S.** Hr. Emil Götze, der berühmte Tenorist aus Berlin, sang kürzlich hier in ganz glänzender Weise den Lohengrin und fand stürmischen Beifall. In einer Soirée, welche die hiesige Hofpianistin Frl. Margarethe Kreusler unter Mitwirkung ihrer Schwester Frl. Emma Kreusler aus Erfurt und der Sängerin Frl. Böttefuhr von hier kürzlich veranstaltete, zeigte das Schwesternpaar in einem Ensemblevortrag, sowie in Solostücken seine weit gediehene Herrschaft über das Clavier. Wer von Beiden das Bessere leistet, ist schwer zu entscheiden, jedenfalls hat der Gast aus Erfurt der hiesigen Schwester in der Technik nicht nachgestanden, dieselbe dagegen bez. der inneren Theilnahme vielleicht überholt. — **Magdeburg.** Die auswärtigen Solisten, die in der neulichen Aufführung des Bruch'schen „Achilleus" durch den Brandt'schen Gesangverein mitwirkten, waren aus Berlin (Hr. Grahl) und Leipzig (Frl. Heinig und Hr. Leideritz) gekommen und participirten zu gleichen Theilen mit Frau Geller und Hrn. Piechler von hier an dem Beifall, den ihnen das Publicum bezeugte. — **Mainz.** Im Stadttheater war Frau Moran-Olden aus München an ein paar Abenden zu Gaste und fascinirte das Publicum durch ihre mächtige Stimme und Darstellungskunst. — **New-York.** Frl. Szumowska, eine Schülerin Paderewski's, welche vor einiger Zeit ein Recital hier veranstaltete, ist eine gut geschulte Pianistin mit elastischem Anschlag, warmem und süssem Ton, musikalisch und technisch gleich günstig. Ihre besten Leistungen waren die Nummern von Paderewski und Liszt, doch war auch die Wiedergabe einer Beethoven'schen Sonate ein Zeugniss der Intelligenz der Künstlerin. — **St. Petersburg.** Der Erfolg, welchen Frl. Calvé als Ophelia in Thomas' Oper „Hamlet" erworben, gab sich in zehn Hervorrufen kund. — **Plauen i. V.** Im 4. Abonnementconcert des Rich. Wagner-Vereins feierte unbestrittene grosse Triumphe der Violinist Hr. Burmester. Er leistet nicht nur Unglaubliches als Virtuos, sondern spielt auch Gutes mit künstlerischer Auffassung. — **Zürich.** Die dreizehnjährige Violoncellistin Elsa Ruegger, von deren Erfolgen in anderen schweizerischen Städten Ihr Blatt erst kürzlich berichtete, hat sich nun auch hier, im letzten Abonnementconcert der Allgemeinen Musikgesellschaft, hören lassen

und mit ihrem für ihr Alter ganz ausserordentlichen Spiel, das besonders in der Behandlung der Cantilene Zeugniss für den echten und tiefen Musiksinn des Kindes ablegt, die herzlichste Anerkennung erweckt. Eines grossen Erfolges hatte sich auch der ausserdem solistisch mitwirkende Baritonist Hr. van Rooy mit seinem prachtvollen Organ und erwärmenden Vortrag zu erfreuen.

Kirchenmusik.

Leipzig. Thomaskirche: 6. April. „Tristis est anima mea" v. J. Kuhnau. „Mein Jesu, was für Seelenweh" und „Brich entzwei, mein armes Herze", Passionsgesänge von S. Bach.

Plauen i. V. St. Johanneskirche: 1. Jan. Schlusschor des zweiten Theils aus Händel's „Messias". 6. Jan. „Maria wallt zum Heiligthum" v. Joh. Eccard. 13. Jan. „Geh auf, meines Herzens Morgenstern" von G. Joseph - H. Stecher. 20. Jan. „O Lamm Gottes" v. Palestrina. 27. Jan. „Du bists, dem Ruhm" von J. Haydn. 3. Febr. „Durch die Engel" von Palestrina. 10. Febr. „Die Seligkeiten" a. „Christus" v. Liszt. 17. Febr. „Hoffend schaun" v. O. Lassus. 24. Febr. „Nur du bist meine Liebe" v. E. Grell. 3. März. „Ein Herz, das kenn und weiss ich" v. Alb. Becker. 10. März. „Selig, wer an Jesum denkt" v. S. Bach-Wüllner. 13. März. „Agnus Dei" a. der Cdur-Messe v. Beethoven. 17. März. „Lasset uns mit Jesu ziehen" v. J. A. Hasse. 24. März. Zwei Chöre aus den „Kreuzwegstationen" v. F. Witt.

Opernaufführungen.

Januar.

Breslau. Stadttheater: 1. u. 26. Lohengrin. 2., 7. u. 25. Herodias (Massenet). 3., 12. u. 20. Der Widerspänstigen Zähmung. 4., 7. u. 27. Die Hexe (Enna). 6. u. 28. Die Zauberflöte. 9., 18. u. 29. Othello (Verdi). 10. Die Meistersinger. 13., 20. u. 27. Hänsel und Gretel. 13. Die Hugenotten. 14. Carmen. 15. Zar und Zimmermann. 21. Tristan und Isolde. 23. Der fliegende Holländer. 31. Der König hats gesagt.

Februar.

Breslau. Stadttheater: 2., 15. u. 26. Mignon. 3., 10., 13., 17. u. 24. Hänsel und Gretel. 3. Herodias. 4. u. 19. Der König hats gesagt. 5. Der Barbier von Sevilla. 6. Die Meistersinger. 7. Margarethe. 8. Mara. 9. u. 24. Tannhäuser. 10. Aïda. 16. Cavalleria rusticana. Die Bajazzi. 14. u. 20. Figaro's Hochzeit. 17. Othello. 18. Das goldene Kreuz. 21. Stradella. Die Bajazzi. 22. Der Widerspänstigen Zähmung. 27. Die Bajazzi. Das Nachtlager von Granada. 25. Don Juan.

März.

Baden-Baden. Grossherzogl. Hoftheater: 13. Der Barbier von Sevilla.

Breslau. Stadttheater: 1. u. 13. Carmen. 3., 10., 17., 24. u. 31. Hänsel und Gretel. 3., 22. u. 26. Die lustigen Weiber von Windsor. 4. Margarethe. 5. Figaro's Hochzeit. 7. u. 25. Tannhäuser. 9. Der Wildschütz. 10. Der König hats gesagt. 11. Fidelio. 15. Das Nachtlager von Granada. Cavalleria rusticana. 16. u. 24. Die Walküre. 17. Lohengrin. 19. Der fliegende Holländer. 28., 29. u. 30. Tristan und Isolde. 31. Schön Karin (Thekla Griebel). Die Bajazzi.

Carlsruhe. Grossherzogl. Hoftheater: 1. Der Barbier von Sevilla. 3. Tannhäuser. 8. Die Gärtnerin. Der Lootse. 10. Der Bajazzo. 17. Siegfried. 22. Der fliegende Holländer. 24. Undine. 26. Alessandro Stradella.

Cassel. K. Hoftheater: 3. Der Trompeter von Säkkingen. 5., 10., 17. u. 23. Hänsel und Gretel. 7. u. 14. Iphigenie in Aulis. 12. Mignon. 15. Cavalleria rusticana. 19. Der Freischütz. 21. Das goldene Kreuz. 25. Lohengrin. 27. Die Hugenotten. 29. Fidelio. 31. Don Juan.

Stuttgart. K. Hoftheater: 3. Cavalleria rusticana. 5. Maurer und Schlosser. 7. Tannhäuser. 9. Der Trompeter von Säkkingen. 10. Fidelio. 12. Zar und Zimmermann. 14. Die Hugenotten. 17. Hänsel und Gretel. Cavalleria rusticana. 19. Iphigenie in Aulis. 21. Mignon. 24. Die Zauberflöte. 26. Teufels Antheil. 28. Der Waffenschmied. 29. Hänsel und Gretel. 31. Die Afrikanerin.

Vermischte Mittheilungen und Notizen.

* Die diesjährige Tonkünstler-Versammlung des Allgemeinen deutschen Musikvereins in Braunschweig wird nicht, wie früher officiell mitgetheilt wurde, vom 5. bis 9. Juni, sondern vom 12.—16. Juni stattfinden. Das Directorium des Vereins bittet die Vereinsmitglieder, von weiteren Einsendungen von Compositionen abzusehen, da die Zahl der bereits erfolgten Einsendungen neuer Werke „zur Möglichkeit ihrer Aufführung schon in einem sehr beträchtlichen Missverhältniss" stehe.

* Wie Hr. Hofcapellmeister Zumpe in den Abonnementconcerten der Hofcapelle zu Stuttgart in der letzten Saison sämmtliche Beethoven'sche Symphonien zur Ausführung gebracht hat, so gelangten dieselben auch in den Symphonieconcerten des Philharmonischen Orchesters zu München unter Hrn. Winderstein's Leitung — bis auf den letzten Satz der „Neunten" — zur Wiedergabe. Ueber die Vollendung der Ausführung in Stuttgart herrscht nur Eine Stimme höchster Anerkennung und Begeisterung. Inwieweit Hrn. Winderstein die Aufgabe gelungen ist, entzieht sich unserer näheren Kenntniss.

* Die drei Concerte, welche das Philharmonische Orchester aus Berlin vom 2.—4. d. M. in Wien veranstaltete, sind von glänzendstem Erfolge gekrönt gewesen. Das erste wurde von Hrn. Richard Strauss dirigirt, diesem folgten im zweiten Concert Hr. Weingartner und im dritten Hr. Mottl. Als Claviersolisten wirkten, ebenfalls auf die drei Abende vertheilt, Frau d'Albert-Carreño und die HH. Hamburg und d'Albert, sowie am letzten Abend die Sängerin Frau Mottl mit. Das Bewundernswürdigste hat die ausgezeichnete Capelle unter Weingartner geleistet, der in letzter Stunde herbeigeholt worden war, um an Stelle des erkrankten norwegischen Meisters Eduard Grieg die Direction des zweiten Concertes zu übernehmen.

* In dem Dorfe Deuben bei Dresden hat, wie in den beiden Vorjahren, auch im vergangenen März wieder eine vom dortigen Pastor Hrn. Dr. Lehmann mit einem aus Mitgliedern seiner Gemeinde gebildeten Chor veranstaltete, höchst gelungene und erbauliche Aufführung von S. Bach's Matthäus-Passion stattgefunden.

* In Barcelona hat das erste der fünf von Hrn. V. d'Indy organisirten und geleiteten Historischen Concerte mit Werken von S. Bach, Destouches, Rameau, Gluck, Haydn und Mozart stattgefunden und ausserordentlichen Erfolg gehabt, wie diese Concerte überhaupt als ein besonderes musikalisches Ereigniss zu gelten haben.

* Das Comité für die Erwerbung des Oesterlein'schen Richard Wagner-Museums ist am 31. März gegen Zahlung der Restkaufsumme in den Besitz desselben gelangt, doch wird sich die Ueberführung der kostbaren Sammlung wohl bis Anfang Mai hinziehen.

* Die Leipziger Verlagsfirma Breitkopf & Härtel hat infolge des von uns neulich erwähnten Artikels in der „N. M.-Ztg.", welche eine unwahre Beschuldigung gegen Hrn. Houston S. Chamberlain enthielt, diesem vortrefflichen Wagner-Kenner nachstehende, auch für weitere Leser interessante, die vornehmen Geschäftsprincipien des Welthauses in helles Licht stellenden Brief zugehen lassen: „Leipzig, 29. März 1895. Sehr geehrter Herr! Auf den uns mitgetheilten Aufsatz hin fühlen wir uns selbstverständlich verpflichtet, Ihrem Wunsche zu entsprechen. Wir ermächtigen Sie zu der Erklärung, dass wir Präger's Werk im Sommer 1894 aus dem Buchhandel zurückgezogen haben, sobald uns die Unwahrhaftigkeit dieser Veröffentlichung erwiesen worden war. Wir sind Ihnen dankbar gewesen, dass Sie uns seinerzeit den Sachverhalt nachgewiesen haben, denn selbstverständlich wollen wir in unserem Verlage kein Werk dulden, das die Wahrheit entstellt. Wenn wir zunächst das Buch stillschweigend zurückzuziehen gedachten, so geschah dies in Rücksicht auf den Vorsteher des Londoner Wagner-Vereins, der in gutem Glauben diese Veröffentlichung befürwortet hatte, zugleich in der Annahme, dass man von anderer Seite dieses Buch bei den Todten ruhen lassen werde. Hochachtungsvoll Breitkopf & Härtel."

* Bei Fischbacher in Paris ist soeben eine Studie des Abbé Marcel Hébert unter den Titel: „Le sentiment religieux dans l'oeuvre de Wagner" erschienen.

* In Coblenz ging am 31. März eine neue einactige Oper von Alfred Wernicke, „Der Wilderer“ benamset, erstmalig über die Bretter.

* Die Oper „Taras Bulba“ von Arturo Berutti war am 9. März in Turin der Gegenstand einer Première.

* Smeraglia's neue tragische Oper „Istrianische Hochzeit“ wurde bei ihrer Erstaufführung im Communal-Theater zu Triest mit grösstem Beifall aufgenommen.

* Das Stadttheater zu Leipzig brachte am 8. d. M. als neueste Opernnovität Tschaïkowsky's „Jolanthe“ heraus.

* In Mainz hat kürzlich eine neue Oper, „Der arme Heinrich“ von dem jungen dortigen Theatermusikdirector Hrn. Hans Pfitzner, bei ihrer Première eine sehr warme Aufnahme gefunden.

* Mit ungeheurem Beifall wurde im Grand-Théâtre zu Alger C. Saint-Saëns' „Etienne Marcel“ aufgeführt.

* „La Navarraise“ von Massenet erschien kürzlich in Bordeaux zum ersten Male auf der französischen Bühne. Der anwesende Componist, welcher die Proben geleitet hatte, nahm die ihm zugedachten Ehrungen entgegen. Eine andere Oper desselben, „Le Portrait de Manon“, hatte denselben Premièreerfolg in Cannes.

* Hr. Siegfried Wagner ist gelegentlich seiner Leitung eines in vor. Woche stattgehabten Concertes der Società orchestrale in Rom ausserordentlich gefeiert worden.

* Von den reisenden Violinvirtuosen hat Hr. Prof. Halir unter seinen speciellen Fachcollegen vielleicht die meisten Städte berührt, jedenfalls überall die rückhaltsloseste Anerkennung mit seinem Meisterspiel gefunden. Seine Hauptstücke waren die Concerte von Beethoven und Brahms.

* Der junge Violinvirtuos Hr. Alfred Krasselt in München steht seit Kurzem an der Spitze eines Streichquartettes, das in seinen Leistungen ausserordentlich gelobt wird.

* Frl. Adele aus der Ohe, die auch in Deutschland noch in bestem Andenken stehende Pianistin, hat in den letzten Monaten mit bestem Erfolge in einer grossen Anzahl amerikanischer Städte concertirt und in der interessanten Aufstellung ihrer Programme und deren vortrefflicher Ausführung künstlerisch auf das Rühmlichste mit anderen reisenden Berühmtheiten ihres speciellen Faches concurrirt.

* Der Geiger Hr. Henri Marteau hat in Finnland, Norwegen und Schweden mit ausserordentlichem Erfolg concertirt.

* Der Pianist Hr. Conrad Ansorge hat sein Domicil von Weimar nach Westend-Charlottenburg verlegt.

* In der Mailänder Zeitung „Il Carno“ erschien ein Artikel, der Mascagni eine Reihe Plagiate bei anderen Componisten nachzuweisen suchte und, wie sich später herausstellte, von Leoncavallo herrührte. Der Angegriffene entgegnete hierauf, dass er nächstens die wenigen Stellen bei Leoncavallo bezeichnen werde, die wirklich sein Eigenthum seien. Ein nettes Scharmützel!

* Hr. R. Schoeneck in Elbing erhielt anlässlich seines 50jährigen Dirigentenjubiläums den Titel eines k. Musikdirectors verliehen.

Todtenliste. Henry Lazarus, ausgezeichneter Clarinettist, der als solcher der k. Oper, später Covent Garden und dem Drury Lane-Theater angehört hatte, auch Professor seines Instruments an der k. Akademie der Musik in London war, †, 80 Jahre alt, in London. — Ernest Burton, geschätzter Violoncellist, †, 33 Jahre alt, in London. — Frl. Faustina Hasse Hodges, ehem. Organistin in den grössten Kirchen Philadelphias, † in New-York.

Kritischer Anhang.

Werke für Männerchor ohne Begleitung.

Besprochen von A. Naubert.

Friedrich Hegar. Hymne an den Gesang. Gedicht von Leonhard Steiner, für Männerchor componirt, Op. 20. Leipzig und Zürich, Gebrüder Hug & Co.
— — Zwei Gesänge, Op. 21. Ebendaselbst.
— — „Weihe des Liedes“, Op. 22. (Ebendaselbst.)

Mit Recht zählt der Componist zu den Besten und Geachtetsten Derer, die der Litteratur des Männergesanges ihre Kräfte widmen. Die vorliegende Hymne, nicht gerade leicht, aber von jedem strebsamen, gutbesetzten Chore wirkungsvoll ausführbar, reiht sich den früheren Werken des Autors würdig an. Sie ist in der Stimmung gut getroffen, frei von unnützer Sentimentalität, harmonisch und modulatorisch interessant, von edlem Schwunge und wirkungsvoller Steigerung, sodass sie den Vereinen, die bessere Gattung pflegen, empfohlen werden kann.

Alles Dies gilt von desselben Componisten Op. 21: Zwei Gesänge. No. 1. „Trotz“. No. 2. „Der Daxelhofen“. Während das Erste, ein frisches, heiteres Lied, kernige Kraft und gesunden Sinn ausathmet, eignen dem Zweiten, welches in patriotischer Treue schliesst, ein feiner Humor und eine treffende Situationsschilderung, die sich dem Inhalte des Textes vorzüglich anpassen.

In der Stimmung dem Op. 20 sich nähernd ist die „Weihe des Liedes“. Wirkungsvoll, in schönen Gegensätzen sich bewegend, kann diese Composition nur dazu beitragen, dem Componisten neue Freunde zu erwerben.

Arnold Krug. Zwei Männerchöre, Op. 44. No. 1. „Tarantella“. No. 2. „Todtenklage“. Leipzig, Rob. Forberg.

Fröhliche Lust, heiterer Scherz wehen durch die wirklich südländisch angehauchte Tarantella, tiefer Ernst und schmerzliches Weh durch die bittere Klage um „König Conrad den jungen“. Erfindung und Arbeit sind an beiden Chören zu loben! Der „Todtenklage“ ist eine Begleitung für Englisch Horn beigegeben und, zur Unterstützung des Chors und Sicherung der Tonhöhe, eine Beihilfe von vier Hörnern. Beides kann fortbleiben. Nach unserer Ansicht aber gewinnt die Composition durch Beibehaltung des klagenden Englischen Horns und auch des Hornquartetts ganz wesentlich an Vertiefung und Sättigung des Toncolorits.

Oskar Wermann. Sechs Lieder für Männerchor, Op. 76. Berlin, Fr. Luckhardt.

Von diesen Liedern verdienen vor Allem No. 1. Jagdlied, No. 2. „Wie heisst sie doch?“ und No. 6. Nachtlied als besonders wirkungsvoll und interessant hervorgehoben zu werden; sie sind klangschön und für die Stimmen trefflich gesetzt. Originell ist das Tanzliedchen No. 5, doch fürchten wir, die Arbeit, die es erfordert, dürfte sich nicht genug lohnen. Die anderen Zweie: „Nachts auf hohem Meer“ und „Mein Schatz schreibt so schön, treten etwas an Werth zurück.

Carl Attenhofer. Zwei Lieder für Männerchor, Op. 75. No. 1. „In Rüdesheim in der Drosselgass“. No. 2. „Schön Anna“. Berlin, Friedrich Luckhardt.

Zwei heitere, gewandt geschriebene Lieder, für frohe Liedertäfler berechnet, von gutem Klange, aber nicht grossem musikalischen Werthe. Befremdend wirkt im ersten Liede, in Cdur stehend, die Modulation nach der Molltonart der Dominante, statt nach deren Durtonart, umsomehr, als eine innere Nothwendigkeit diese eigenthümliche Wendung nicht fordert. Im Uebrigen ist No. 1 das frischere und bessere der zwei Lieder.

Jan Gall. Sechs italienische Volkslieder, für Männerchor bearbeitet, Op. 16. Leipzig, F. E. C. Leuckart.
— — Zwei Lieder, Op. 19. Ebendaselbst.

Die Lieder heissen: „Das Herz", „Liebrosinchen", „Ständchen", „Die Schöne von Sorrent", „Wahre Bestimmung" und „Schwermuth". Für die Aufgabe, die der Bearbeiter sich gestellt hat, gehört nicht nur Geschick in der Behandlung der Stimmen, sondern auch Geschmack in der Auswahl der Melodien. Beides muss Hrn. Jan Gall zugesprochen werden, und nennen wir von den sechs Liedern als besonders gelungen No. 6, 1, 4 und 2, das „Ständchen" macht an die Sprechfähigkeit der Tenöre in ziemlicher Höhe solche Anforderungen, dass, denselben gerecht zu werden, ohne übergrosse Anstrengung dieser Stimmen ganz unmöglich ist, in „Wahre Bestimmung" müssen die Tenöre wesentlich darunter leiden, dass der erste Bass mit der Führung der Melodie betraut ist. Sonst sind die Lieder bestens zu empfehlen, ebenso wie Op. 19 desselben Componisten, von welchen Liedern das Erste: „Nelly" an Feinheit in Harmonie, Stimmbehandlung und Empfindung das Zweite: „Mögen alle bösen Zungen" übertrifft, obschon auch dieses, dem eine spanische Volksmelodie zu Grunde liegt, wirkungsvoll und Interesse erregend behandelt ist.

Briefkasten.

E. J. in *C.* Ein wohlgetroffenes Portrait des Hrn. Siegfried Wagner hat soeben die k. bayr. photographische Hofkunstanstalt von Franz Hanfstaengl in München in den Handel gebracht.

M. K. in *B.* Wir kennen die Gründe nicht, welche den Hrn. Hofmusikalienhändler O. bewogen haben, beim Verkauf seines Verlags nur die drei Werke von Victor Hansmann zurückzubehalten. Ob er vielleicht befürchtet, dass es seinem Hrn. Geschäftsnachfolger widerstehen könnte, die Reclame für die betr. Sachen in gleich lärmender Weise, wie er selbst es bis jetzt gethan, weiter zu führen? Auch wir sind auf seine „ferneren Unternehmungen" gespannt.

E. D. in *C.* Ob Hr. H. Wolff oder dessen hiesiger Vertreter oder Hr. Prof. Auer selbst das pecuniäre Risico des neulichen hiesigen Tschaïkowsky-Concertes getragen und das Deficit gedeckt hat — wer weiss es?

Anzeigen.

Neuer Verlag von
Breitkopf & Härtel in Leipzig.

Julius O. Grimm.

Suite No. 3, Gmoll, für Streichorchester, Op. 25.

Partitur ℳ 3,—. Jede Stimme ℳ —,60, für Pianoforte zu 4 Händen ℳ 3,—.
[779.]

Westfälischer Mercur 1894, No. 220: „Diese Suite, in voller Schaffenskraft niedergeschrieben, gehört zu des Meisters besten Werken. Originalität der Erfindung und kunstvolle Durchführung nach Seiten des Contrapunctes zeigen sich überall; der feine Musiker ist in allen Sätzen unverkennbar. Von besonderer Wirkung ist das reizende, graziös übersprudelnde »Intermezzo« und der überaus gefällige, im besten Sinne populär gehaltene »Ländler«."

Wiss. Beurtheilung v. Handschriften, wichtig für Berufswahl, Heirath etc. Skizze = 50 ₰ m. P., ausgef. 1 ℳ m. Porto.

[780.] **Graphologisches Institut.**
Zwickau i. S., Bahnhofstr. 18, I.

CARL MERSEBURGER, LEIPZIG.
[581g.]
Special-Verlag:
Schulen u. Unterrichtswerke für Gesang, Clavier, Orgel etc. und alle Orchester-Instrumente.
Populäre Musikschriften.
Verlagsverzeichnisse frei.

Verlag von **E. W. Fritzsch** in Leipzig.

Rheinberger, J., Op. 8. „Waldmärchen". Concertskizze f. das Pianoforte. 2 ℳ. [782.]

Bekanntmachung.

Bei unserem Stadtorchester, das den Dienst in Kirche, Gewandhausconcert und dem Stadttheater zu versehen hat, wird am **1. Mai** d. Js. die zweite Stelle für **1ste Flöte** frei, welche **baldigst** durch Gewinnung einer vorzüglichen Kraft wieder besetzt werden soll.

Für eine solche kann ein Jahresgehalt von 2100 ℳ (1354 ℳ vom Theater, 450 ℳ vom Gewandhausconcert und 296 ℳ von der Kirche) gewährt werden; auch ist die Stelle nach einem Probejahr mit Anspruch auf Pensionsberechtigung für den Inhaber sowohl, als auch für dessen Wittwe versehen.

Bewerbungsgesuche mit Zeugnissabschriften und kurzem Lebenslauf nur solcher Gesuchsteller, welche **nicht** Böhmflöte blasen, sind spätestens bis

Montag, den 22. d. Mts.,

bei uns einzureichen.

Auswahl unter den Bewerbern, welche sich einem Probespiel zu unterziehen haben, bleibt vorbehalten.

Leipzig, den 6. April 1895.

Der Rath der Stadt Leipzig.
[783.] Oberbürgermeister **Dr. Georgi.**
Wilisch, Ass.

Im Verlage von **E. W. Fritzsch** in Leipzig erschien:

„Janie".

Musikalisches Idyll in drei Acten

von [784.]

E. Jaques-Dalcroze.

Partitur ℳ 160,— netto.
Clavierauszug mit deutschem und französischem Text ℳ 10,— netto.

Durch jede Buch-, Kunst- und Musikalienhandlung zu beziehen: [785.]

Richard Wagner,
Gesammelte Schriften und Dichtungen.

2. Auflage. (Volksausgabe.)

Complet in zehn Bänden.

Broch. ℳ 18,—. Geb. ℳ 25,—.
Geb. in fünf Doppelbänden ℳ 22,—.
Inhaltsverzeichniss gratis und franco.

Verlag von ***E. W. Fritzsch*** in Leipzig.

Steinway & Sons,

NEW-YORK LONDON

HAMBURG,

Hof-Pianofortefabrikanten

Sr. Majestät des Kaisers von Deutschland und Königs von Preussen,
Ihrer Majestät der Königin von England,
Sr. Majestät des Königs von Italien,
Ihrer Majestät der Königin-Regentin von Spanien,
Sr. Königl. Hoheit des Prinzen von Wales,
Ihrer Königl. Hoheit der Prinzessin von Wales,
Sr. Königl. Hoheit des Herzogs von Edinburgh.

[786w.]

Steinway's Pianofortefabrik, Hamburg, St. Pauli, neue Rosenstr. 20—24,
ist das einzige deutsche Etablissement der Firma.

Julius Blüthner,

Leipzig.

Kgl. Sächs., Kgl. Griech. und K. u. K. Oesterreich-Ungar. Hof-Pianoforte-Fabrik.

Flügel und Pianinos

in gleich vorzüglicher Qualität.

[787.]

Prämiirt mit 11 ersten Weltausstellungs-Preisen.

Soeben erschien: [788a.]

Elementartechnik

der

Viola alta

von

Hermann Ritter.

Pr. ℳ 3,— netto.

Leipzig. **Fr. Kistner.**

Germer-Ausgaben.

Zu systematischem Studiengebrauch geordnet, in Bezug auf Textdarstellung, Fingersatz und Vortragszeichen kritisch revidirt und mit Vorworten versehen.

[789a.]

Cramer-Germer, 66 Etuden. Band 1, 2, 3, 4 à ℳ 1,25.

Clementi-Germer, 32 Etuden aus „Gradus ad Parnassum". Bd. 1, 2 à ℳ 1,60.

Czerny-Germer, Studienwerke. Bd. 1, 2, 3, 4 à ℳ 2,—.

Czerny-Germer, Supplement. 40 tägliche Studien. ℳ 1,—.

Czerny-Germer, Schule der Geläufigkeit. ℳ 1,50.

Kuhlau-Germer, Ausgewählte Sonatinen. Op. 20, 55, 59, 60, 88. ℳ 1,50.

Diabelli-Germer, Op. 24. 50 ₰. Op. 32. 50 ₰. Op. 33. 50 ₰. Op. 149. 1 ℳ.

Beethoven-Germer, Sonate 4/m. Op. 6. 50 ₰.

Kuhlau-Germer, Sonatine. 4/m. Op. 17. 60 ₰.

Weber-Germer, Clavierstücke. 4/m. Heft 1. 60 ₰. Heft 2. 70 ₰. Sonaten. 4/m. Heft 1, 2 à 75 ₰.

Mozart-Germer, Sonate. No. 1, 2 5/m. à 60 ₰.

Wilhelm Hansen,
Musik-Verlag, Leipzig.

P. Pabst's
Musikalienhandlung
in **Leipzig** [790.]
hält sich einem geehrten auswärtigen musikalischen Publicum zur **schnellen** und **billigen** Besorgung von
Musikalien, musikalischen Schriften etc.
bestens empfohlen.
Kataloge gratis u. franco.

In meinem Verlage erschienen soeben:

Geistliche Chorgesänge

von

Heinrich Schütz.

Der bei Breitkopf & Härtel in Leipzig erschienenen Gesammtausgabe der Werke des Meisters entnommen, für den praktischen Gebrauch eingerichtet und mit gütiger Bewilligung der HH. Originalverleger herausgegeben von

Felix Woyrsch.

Heft I. Vierstimmige Gesänge.

A. Aus „Zwölf geistliche Gesänge". No. 1. Vater unser. No. 2. Die Worte der Einsetzung des heil. Abendmahls. No. 3. Ehre sei dem Vater. No. 4. Danksagen wir Alle Gott. No. 5. Lob und Preis sei Gott, dem Vater. No. 6. Kyrie. B. Aus den „Cantiones sacrae". No. 7. Verba mea. No. 8. Sicut Moses serpentem. No. 9. Domine, non est exaltatum. No. 10. Speret Israel in Domino. No. 11. Cantate Domino canticum novum.
Partitur 3 ℳ netto. Sopran, Alt, Tenor, Bass à 40 ₰ netto.

[791.]

Heft II. Fünf- und sechsstimmige Gesänge.

No. 12. Die mit Thränen säen. No. 13. So fahr ich hin. No. 14. Also hat Gott die Welt geliebt. No. 15. Die Himmel erzählen die Ehre Gottes. No. 16. Ehre sei dem Vater. No. 17. Herzlich lieb hab ich dich, o Herr. No. 18. Das Wort ward Fleisch. No. 19. Selig sind die Todten.
Partitur 3 ℳ netto. Sopran I./II.), Alt, Tenor (I./II.), Bass à 40 ₰ netto.

Heft III. Gesänge mit Orgelbegleitung.

No. 20. Ein Kind ist uns geboren. No. 21. Ich hab mein Sach. No. 22. Ist Gott für uns. No. 23. Was betrübst du dich, meine Seele.
Partitur 3 ℳ netto. Sopran (I./II.), Alt, Tenor, Bass à 40 ℳ netto.

Leipzig. **E. W. Fritzsch.**

Neuer Verlag von RIES & ERLER in Berlin. [792.]

Am 10. April erscheint:

Engelbert Humperdinck,

Abschied für Männerchor. Partitur ℳ 2,—. Stimmen ℳ 2,40.

„'s Sträussle" für Männerchor. Partitur ℳ 1,—. Stimmen ℳ 1,20.

Frühlingssehnsucht für gemischten Chor. Partitur ℳ 2,—. Stimmen ℳ 1,60.

Früher erschien:

2 Lieder für eine Singstimme mit Clavier. (Abschied. 's Sträussle.) Hoch, tief. 2 ℳ.

„Das Glück von Edenhall".
Ballade (Uhland) für gemischten Chor mit Orchester.
Part. 9 ℳ n. Orchesterstimmen ℳ 12,50, Clavierausz. 5 ℳ n. Chorstimmen ℳ 3,20.

Violine.
Eine Concertgeige, echte [793.]
Januarius Gagliano
zu verkaufen.
Leipzig, Friedrich List-Str. 3.

Chopin.

Nocturne Cis moll

(nachgelassenes, seiner Schwester gewidmetes Werk), [794b.]
herausgegeben von **Ed. Mertke.**
Preis 50 Pf.
Steingräber Verlag, Leipzig.

Verlag von **E. W. Fritzsch** in **Leipzig.** [795.]

Peter Cornelius.

Drei Sonette von Gottfried August Bürger. 1. „Du mein Heil, mein Leben". 2. „Meine Liebe, lange wie die Taube". 3. „Wonnelohn getreuer Huldigungen". Für eine Singstimme mit Pianoforte. Nachgelassenes Werk. ℳ 2,50.

Preciosens Sprüchlein gegen Kopfweh. „Köpfchen, Köpfchen, nicht gewimmert". (Nach dem Spanischen des Cervantes von Paul Heyse.) Für eine Singstimme mit Pianoforte. Nachgelassenes Werk. 80 ₰.

Stutz- und Salon-Flügel, Concert-Flügel, Pianinos.

Ausgezeichnet durch besonders schönen Gesang und Egalität des Tones. [796n.]

Heinr. Knauss Söhne, königl. Hoflieferanten,

Cohlenz a. Rhein, Castorpfaffenstrasse No. 18, 20 und 22.

Berlin N. W., Carlstrasse No. 26.

Prof. Hermann Genss,

Componist und Pianist, [797—.]

erbittet Offerten zur Mitwirkung in Concerten nach **Berlin W., Courbièrestr. 5.**

Frau Martha Hohlfeld,

Concert- und Oratoriensängerin (hoher Sopran). [798r.]

Leipzig, Jacobstrasse 6, part.

Sophie Schröter,

Concertsängerin (Alt und Mezzosopran), **München,** Schellingstr. 74.

Geschäftl. Vertretung: **Süddeutsche Concert-Direction, München.** [799h.]

Mathilde Haas,

Altistin.

Mainz, Rheinallee. [800g.]

Regina Scheuer,

Concert- u. Kirchenconcertsängerin. Privatschülerin Rich. Schulz-Dornburg's in Cöln. [801b.]

Eig. Adresse: **Fürth** i. B., Weinstr. 10a.

Elisabeth Paleit, [802k.]

Concertsängerin (Alt u. Mezzosopran).

Wiesbaden. Vertretung: **Eugen Stern, Berlin.**

Agnes Zeeh,

Berlin W., Yorkstr. 47 III,

empfiehlt sich den Concertdirectionen als Solistin auf dem Jankó-Flügel. [803—.]

Anna Schimon-Regan,

[804—.]

Lehrerin für Sologesang an der k. Akademie der Tonkunst.

München, Jägerstrasse 8 III.

Ida Neuburg, [805d.]

Concert- und Oratoriensängerin Sopran.

Düsseldorf, Carlsstr. 82 II.

Concertvertretung: **Dr. Wallfisch, Görlitz.**

Lulu Heynsen, [806n.]

Lieder- und Oratoriensängerin (Mezzosopran u. Alt).

Berlin W., Schöneberger-Ufer 41.

Concertvertretung: **Eugen Stern,** Berlin W., Magdeburgerstr. 7, I.

Ida Huber,

Concert- und Oratoriensängerin (hoher Sopran). [807z.]

Adresse: **Basel.**

Susanne Stade, [808—.]

Concert- u. Oratoriensängerin (Sopran).

Leipzig, Ranstädter Steinweg 49 II.

Clara Strauss-Kurzwelly,

Concert- und Oratoriensängerin (Sopran). Gesanglehrerin. [809i.]

Leipzig, Rossplatz 3 II.

Antonie Bloem, [810l.]

Oratorien- u. Liedersängerin (Alt).

Wiesbaden, Gr. Burgstr. 7.

Mathilde Vaeth,

[811m.]

Concert- u. Oratoriensängerin (Sopran).

Adresse: **Pforzheim,** Schulberg.

Margarethe Boye, [812b.]

Concert- und Oratoriensängerin (Alt).

Leipzig, König Johann-Str. 19 IV.

Anna Koeppe, [813q.]

Concert- und Oratoriensängerin (Sopran).

Leipzig, Jacobstrasse 11 III.

Ida Junkers, [814l.]

Oratorien- u. Liedersängerin (Alt).

Düsseldorf.

Concert-Vertretung: H. Wolff, Berlin.

Emma Sperling,

Concert- und Oratoriensängerin (Sopran).

Leipzig, Dörrienstr. 13. [815b.]

Willy Rehberg,

Genf. [816—.]

Carl Prill.

Leipzig. [817o.]

Albert Schilling,

Violoncellvirtuos der fürstl. Hof-capelle zu Sondershausen. [818m.]

Emil Pinks (Tenorist)

empfiehlt sich [819u.]

für Concerte und Oratorien.

Leipzig, Erdmannstrasse 12, part.

Kammersänger C. Dierich,

[820q.]

Concert- und Oratoriensänger (Tenor).

Leipzig, Pfaffendorfer Str. 11.

(Concertvertretung **H. Wolff**—Berlin.)

J. Kooiman,

Pianist. [821k.]

Goes (Holland).

Fritz Spahr,

Violinvirtuos. [822t.]

Leipzig, Pfaffendorfer Strasse 11.

Otto Hintzelmann, [823l.]

Concert- u. Oratoriensänger (Tenor).

Berlin W., Göbenstrasse 14.

Gustav Trautermann,

Concertsänger (Tenor). [824h.]

Leipzig, Querstrasse 27.

Fritz Brückner,

Violoncellist. [825i.]

Leipzig-Gohlis, Langestr. 28.

Druck von C. G. Röder in Leipzig.

Leipzig, am 18. April 1895.

Durch sämmtliche Buch-, Kunst- und Musikalienhandlungen, sowie durch alle Postämter zu beziehen.

Für das Musikalische Wochenblatt bestimmte Zusendungen sind an dessen Redacteur zu adressiren.

Musikalisches Wochenblatt.

Organ
für Musiker und Musikfreunde.

Verantwortlicher Redacteur und Verleger:
E. W. Fritzsch,
Leipzig, Königsstrasse 6.

XXVI. Jahrg.] Das Musikalische Wochenblatt erscheint jährlich in 52 Nummern. Der Abonnementsbetrag für das Quartal von 13 Nummern ist 2 Mark; eine einzelne Nummer kostet 40 Pfennige. Bei directer frankirter Kreuzbandsendung treten nachstehende vierteljährliche Abonnementspreise in Kraft: 2 Mark 50 Pf. für das Deutsche Reich und Oesterreich. — 2 Mark 75 Pf. für weitere Länder des Weltpostvereins. — Jahresabonnements werden unter Zugrundelegung vorstehender Bezugsbedingungen berechnet. Die Insertionsgebühren für den Raum einer dreigespaltenen Petitzeile betragen 30 Pf. [No. 17.]

Inhalt: Oswald von Wolkenstein, der letzte Minnesänger. Von Dr. Peter Druffel. (Schluss.) — Tagesgeschichte: Musikbrief aus Berlin. — Berichte. — Concertumschau. - Engagements und Gäste in Oper und Concert. — Kirchenmusik — Vermischte Mittheilungen und Notizen. — Kritischer Anhang: Männerchöre von Fr. Riga und Carl Hirsch. — Briefkasten. — Anzeigen.

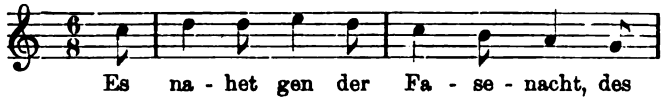
Oswald von Wolkenstein, der letzte Minnesänger.

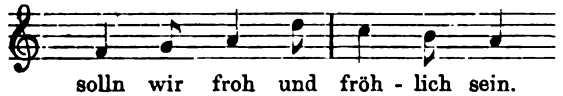
Von **Dr. Peter Druffel.**

(Schluss.)

9.

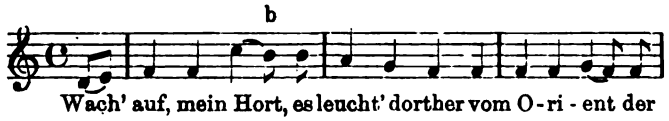
Schön und bemerkenswerth ist auch die Melodie eines unruhig bewegten Fastnachtsliedes, welches, trotz dorischer Tonart, uns einen kleinen Nachgeschmack gibt von dem schon damals lustig-tollen Faschingstreiben. Doch muss ich mich, weil das Lied zu lang, auf die Anfangstakte beschränken:

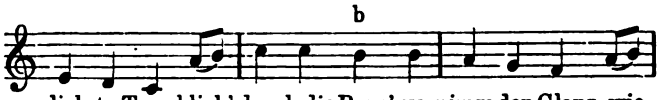


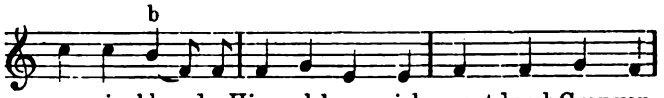


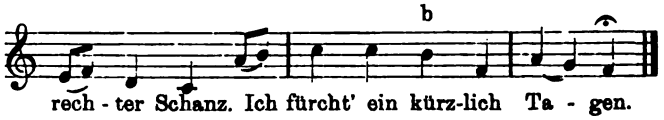
10.

Zum Schlusse meiner Mittheilungen stehen Dichtung und Melodie eines Tageliedes:









Ich klag das Mort,
das ich nicht gehr';
man hört die Vöglein in dem Hag
mit hellem Schall
erklingen schon.
O Nachtigall,
dein Späher-Ton
mir bringet Qual,
die ich nicht lohn'.
Unweiblich muss ich klagen.

Mit Urlaub fort:
deins Herzens Speer
mich wund't, seit ich nicht bleiben mag.
Schiedliche Noth
mir Trauern bringt,
dein Mündlein roth
mich sehnlich zwingt,

der bit'tre Tod
mich minder dringt.
Darum muss ich verzagen.

(Brau' = Augenbraue: Blick unter der Braue her. — Schanz = cadenza oder französisch chance, d. i. das Ein- und Zusammentreffen. — Mort = grosses Weh, nämlich: das Tagwerden. — dringt = drängt, quält.)

Sollten die vorausgegangenen Mittheilungen den Einen oder Anderen angeregt und auf die Bedeutung des ritterlichen Sängers aufmerksam gemacht haben, so wäre ihr nächster Zweck erreicht. Im Betreff der Dichtungen verweise ich auf folgende drei Werke:

1) Beda Weber, Die Gedichte Oswald's von Wolkenstein. Innsbruck, Wagner 1847.
2) Johannes Schrott, Gedichte Oswald's von Wolkenstein. Stuttgart, J. G. Cotta 1886.
3) L. Passarge, Dichtungen von Oswald von Wolkenstein. Leipzig, Reclam.

Fast aber wage ich mehr noch zu hoffen. —

O fände sich bald der berufene Mann,
Die Quelle uns ganz zu erschliessen;
Wir würden den herrlichen Sänger erst dann
In Worten und Weisen geniessen.

Tagesgeschichte.

Musikbrief.

Berlin.

Am 1. April, wo eines Theuren Geburtstag aller Deutschen Herzen höher schlagen liess, hätte die Berliner Hofoper auch einen Gedenktag feiern können, nicht unwerth, von Deutschen beherzigt zu werden: den Tag, an welchem vor 25 Jahren Wagner's „Meistersinger" in Berlin zuerst über die Bühne gingen. Noch gibt es hier genug Leute, die bei jener schmachvollen Action zugegen waren, da die edelste Schöpfung mit rohem Skandal geschändet, unter unerhörtem Lärm niedergebrüllt wurde. Es klingt wie ein Märchen — aber kein schönes —, sie erzählen zu hören, wie an manchen Stellen der „Radau" so stark war, dass man vom Orchester Nichts mehr hörte. Und heute! Sind die „Meistersinger" noch nicht das populärste, so vielleicht das geliebteste der Werke Wagner's, jährlich wohl ein Dutzend Male und stets vor einem andächtigen, das Haus füllenden Publicum gegeben; zudem sind sie im Stil in all den Jahren doch immer auf einem anständigen Niveau geblieben, da Künstler, wie Betz (und früher die Mallinger) die lebendige Tradition des Meisters wahrten. Möge Franz Betz, soeben sechzig Jahre geworden, uns noch manches Mal mit seinem unvergleichlichen Hans Sachs die reinste Freude gewähren! — —

Mittlerweile hat die Hofoper sich endlich auch zu einer That ermannt. Es war hohe Zeit, denn der Winter ist vorüber, — und nichts, aber auch gar nichts Neues war zu verzeichnen seit „Hänsel und Gretel", der ausgeschlachtetsten aller Märchenopern. Mascagni's „Rattcliff" und Sullivan's „Ivanhoe", immer wieder angezeigt und doch nicht aufgeführt, sind hoffentlich ad Calendas Graecas verschoben. Der seit zwei Jahren verkündete „neue" „Rienzi" schien leider dieses Geschick theilen zu wollen: da endlich, nach manchen Fährlichkeiten, ist er am 23. März in Scene gegangen. Und — dies sei sogleich gesagt — die Aufführung war im Ganzen eine vortreffliche, weit über Dem stehend, was hier gewöhnlich geboten wird. Es schien eine planvolle Leitung über ihr zu walten, welche die glänzenden Mittel der Hofbühne, die emsige Mühe der grossen Zahl Betheiligter in den Dienst des Dramas „Rienzi" stellte und so fast überall den richtigen Stil fand; das äusserliche Gepränge war nicht die Hauptsache, sondern der geistige Zusammenhang, der klare Aufbau, die Entwickelung des Helden in seiner Umgebung; das historische Gewand, so echt und prächtig auch immer, verhüllte nicht den Kern des Dramas, das einfach Menschliche, rein Tragische dieses so sehr verkannten Meisterwerks.

Es wird erzählt, dass am Morgen nach der ersten Dresdener Aufführung der junge Capellmeister Wagner dabei betroffen wurde, wie er unbarmherzig die überlange Oper auf das Theatermaass zusammenstreichen wollte, dass der muthige Tichatschek sich dagegen aber verwahrt habe. So kam es, dass sehr bald dort das Werk an zwei Abenden gegeben wurde; ein furchtbares Radicalmittel! Es war vorauszusehen, dass an anderen Bühnen doch nach Herzenslust gestrichen werden würde, und in verkehrtester Weise. Die triviale Wahrheit, dass Nichts weggelassen werden dürfe, was für das Verständniss des dramatischen Zusammenhangs erforderlich sei, war noch nicht gefunden: für die Bühnenpraxis gab es nur dankbare und undankbare Stellen, über welche dann die männlichen und weiblichen Primadonnen entschieden, während dem Capellmeister die Arbeit der Verkleisterung zufiel. Diese war dann derart, dass selbst den dümmsten Menschen der Mangel an Logik auffiel. So fragt Hanslick mit Recht in seiner „Rienzi"-Abschlachtung (1871): „Wie kommt es, dass Rienzi, nachdem er in der 1. Scene als einfacher Notar aufgetreten, . . . gleich in der folgenden, glänzend gerüstet, als anerkannter römischer Tribun erscheint? Was hat ihm den Bannstrahl der Kirche zugezogen, welcher im 4. Act so plötzlich hereinbricht?" Die diesen „berühmten" Kritiker kennzeichnende Perfidie lag nur darin, dass er Wagner's Dichtung, die ihm ja zur Hand war, entgelten liess, was doch allein der sinnlosen Aufführung zur Last fiel. Denn in der Dichtung ist jede Wendung im Geschick des Helden, in der Action der Gegenspieler aufs Sorgfältigste motivirt.

Die Geschichte der Wagner-Bewegung brachte es mit sich, dass der „Rienzi" allmählich ganz in den Hintergrund trat. Die Missachtung, der die Grosse Pariser Oper zum Glück verfiel, riss auch ein Werk mit, das ihr vielleicht ursprünglich zugedacht, in der Ausführung aber so gross, so tief und ernsthaft ausgefallen war, wie nie auch nur entfernt eine Oper, bei welcher der grosse Scribe Pathe gestanden hatte. Desto schwereren Stand hatte aber der „Rienzi" inmitten des heutigen Opernpublicums, das doch fast durchweg vom Musikstandpunct sein Urtheil fällt: die Alten verglichen ihn mit den „Hugenotten" und vermissten den Melodienreichthum, die Jungen rümpften schon über diese Jugendsünde ihres Meisters die Nase und nahmen sich daher nicht die Mühe, den „Rienzi" zu studiren. So fristete er ein trauriges Leben, meist von Tichatschek's oder Niemann's Gnaden.*)

Da war es die Carlsruher Oper, die sich der Ehrenpflicht unterzog, dem „Rienzi" sein Recht zu geben. Man erkannte die Nothwendigkeit, von den verstümmelten Partituren einmal zurückzugehen auf die Originalpartitur, die sich im Nachlass König Ludwig's II. befindet. So kam dort unter Mottl 1889 eine Aufführung zu Stande, die zum ersten Male die gröblichen Striche beseitigte und das dramatische Element ins rechte Licht rückte. In einem sehr lesenswerthen Aufsatze hat Ed. Reuss darüber in den „Bayr. Bl." (1888, S. 150) berichtet.

Doch blieb das Beispiel ohne Nachahmung. Nur in Dresden fügte man wenigstens die Lucrezia-Pantomime ein. Die ideale „Rienzi"-Aufführung konnte nur einer Bühne gelingen, die über den kolossalen Apparat der Grossen Oper verfügte und diesen im Sinne der neugewonnenen Ansicht von der dramatischen Bedeutung des „Rienzi" zu verwenden gewillt war. Frau Cosima Wagner setzte sich zu diesem Zwecke mit der Berliner Hofbühne in Verbindung, und die Folge war der rühmliche Entschluss, das grosse Werk zu wagen. Dem Hofcapellmeister Dr. Muck wurde die ehrenvolle Aufgabe zugewiesen, eine ganz neue Partitur einzurichten. Es würde hier zu weit führen, im Einzelnen die Schwierigkeit dieser Arbeit auseinander zu setzen. Nach dem oben Ausgeführten wird es klar sein, dass, wenn nicht das ganze Werk ohne Strich gegeben werden konnte — was der ermüdenden Länge wegen nicht angeht —, im Streichen man eine der bisherigen völlig entgegengesetzte Methode befolgen musste. Alles, was sonst die Sänger sich des Effects wegen nicht nehmen lassen — z. B. die ganze zweite Hälfte der sogenannten „Arie" des Adriano —, konnte unbedenklich wegbleiben, besonders wenn man gewisse Banalitäten aus-

*) Vergl. die treffliche Geschichte des „Rienzi" von O. Eichberg im „Bayreuther Kalender" 1892, S. 51.

merzte, auf die wir heute nur zu gern verzichten; Alles aber, was für den Fortschritt der Handlung wesentlich ist, musste wieder „aufgemacht" werden, immer mit Heranziehung der Originalpartitur. Es bleibe dahingestellt, ob, wie man erzählt, der Meister selbst in den letzten Jahren eine Umarbeitung seines Jugendwerkes geplant habe: es wäre das die beste Widerlegung des üblichen Geredes, dass er diese Oper später für verfehlt gehalten hätte. Jedenfalls stützte sich die neue Berliner Darstellung auf die Directive, die noch von ihm herrührt. Das Resultat war, dass man vielfach ein neues Werk vor sich zu haben glaubte. Da war eine Menge bedeutsamer Orchester-Ritornelle, schön aufgebauter Chorsätze; da waren vor Allem zwei ungekannte Scenen von überraschender Wirkung: die Pantomime im zweiten und die Trauerklage im dritten Act. Bei Beiden erlebte man an sich selbst das dramatisch Vernünftige ihrer Wiederherstellung. Denn aus der höchst packend dargestellten Pantomime der Lucrezia, deren Ermordung auch die neuen Römer Rienzi's zum Adelshass aufstacheln musste, ergab sich sofort mit Naturgewalt das Attentat des Orsini gegen den Tribunen, dessen Gefährlichkeit den Nobili keine andere Wahl lässt. Wenn ein „Ballet" je Sinn hatte, so war es dies; und man fragt sich nur, wie konnten sich die grossen Theater eine Scene entgehen lassen, die ihren Balletkräften eine so seltene, würdige Aufgabe bot, so weit verschieden von dem üblichen Hüpfen und Springen? Mit Glück war übrigens die Regie hier von den scenischen Angaben Wagner's abgewichen: der Waffentanz, der dort die Pantomime zu Ende führt, wurde der wirkungsvollen Unterbrechung zu Liebe fortgelassen.

Noch grösseren Eindruck machte die zweite Hälfte des 3. Actes, der jetzt nicht mehr mit dem Siege Rienzi's, sondern mit der Bestattung der gefallenen Römer schliesst. In langen Schaaren, unter dumpfen Trommelwirbeln, zur Klage Baroncelli's, dann Rienzi's werden die Leichen hinten über die Bühne getragen: der Zuschauer sieht die zahllosen Opfer des Siegs, er fühlt den Schmerz der Hinterbliebenen, er versteht dann ihren Groll gegen den Urheber des Siegs: es ist die Katastrophe des Dramas, die durch diese, früher fehlende Scene herbeigeführt wird. Gibt es einen besseren Beleg zu Wagner's Ausspruch: „Nur der Fülle des sinnlichen Ausdrucks gegenüber kann sich das Gefühl zur Theilnahme anlassen?"

An diesen Andeutungen wird man den Unterschied des neuen von dem früheren „Rienzi" schon erkennen. Dazu kam durchweg die Bemühung, die Bewegungen auf der Bühne, sowohl des Volks, wie der Einzelnen, in Einklang mit den Accenten und Phrasen des Orchesters zu bringen. Die Massen versuchten es, nicht ohne Erfolg, sich von den conventionellen Operngewohnheiten frei zu machen. Die Chöre sangen recht gut, die Costume waren prächtig, die Decorationen (aus Coburg natürlich) ganz wunderschön, die Musik auf der Bühne klappte, das Orchester spielte feurig und mit Hingebung. Zweierlei bliebe zu wünschen: Erstens ein wirksamerer Schluss der ganzen Oper, dem das wüthende Volk und die einhauenden Nobili nicht fehlen dürften, bevor der Vorhang fällt; zweitens eine Mässigung des Blechs und besonders der grossen Trommel. Wir wissen ja, dass Wagner selbst die Instrumentation seiner Jugendopern später gedämpft hat, und er that recht daran! Die Schlagwerke richteten wahre Verheerungen in den Nerven der Zuhörer an, sodass auch stärker Besaitete nach $4^1/_2$stündiger Dauer der Oper mit schmerzendem Kopfe das Haus verliessen. Es wäre jammerschade, wenn der so sehr zu wünschende und so lohnende Besuch durch solche Aeusserlichkeiten schwer beeinträchtigt würde.

Unter den Mitwirkenden ragte der Adriano der Frau Goetze durch herrliche Stimme und bewegtes Spiel hervor; auch Frl. Hiedler (Irene) und Frau Herzog (Friedensbote) waren ausgezeichnet. Leider stand aber der Rienzi des Hrn. Sylva nicht auf der Höhe. Selbst Das, was sonst an ihm zu bewundern ist, seine Trompetenstimme, schien nicht ganz frei auszuströmen; immerhin kam sein ehernes Organ der Riesenaufgabe wohl zu Statten. Aber welch eine Aussprache! Anfangs gab er sich redliche Mühe, wenigstens etwas der deutschen Sprache Aehnliches hervorzubringen; später hörte man nur unartikulirte Laute in einem Idiom, für das es noch kein Lexikon gibt. Dass Hr. Sylva nicht auf dem Pferde zum Volk sprach, wurde ihm am meisten verargt; und doch wäre es zu verzeihen, wenn er sonst weniger conventionell spielte. Von der beherrschenden Hoheit, der gewinnenden Klugheit des Volkstribunen war Wenig zu verspüren. Zum Schluss aber ein aufrichtiges Wort der Anerkennung für die Regie, für alle Mitwirkenden und ganz besonders für den ausgezeichneten musikalischen Leiter Dr. Muck, der mit souveräner Ruhe dirigirte, mit nie versagender Spannkraft und Bestimmtheit die gewaltigen Massen an die sicheren Bewegungen seines Taktstocks fesselte.

(Fortsetzung folgt.)

Berichte.

Leipzig. Die 10. Hauptprüfung am k. Conservatorium der Musik war in der Hauptsache der Vorführung von Schülercompositionen gewidmet, als welche zu Gehör kamen: Ciacona für Orgel von Frl. Käthe Schneemann aus Leipzig = Hr. Richard Fischer aus Halberstadt: Das Stück war reinlich im Satz und sonst geschickt gemacht, ohne jedoch gedanklich einen individuellen Zug zu zeigen. Hr. Fischer blieb der Reproduction nach Seiten der Deutlichkeit und Registrirung Nichts schuldig. Gdur-Streichquartett von Hrn. Gottfried Fialka aus Frankstadt in Mähren = HH. Ferdinand Schäfer aus Wiesbaden, Carl Herrmann aus Mainz, Bruno Rennert aus Grimma und Hermann Beyer-Hané aus Lyon: Während die beiden letzten Sätze in ihrer frischen, stark an böhmische Nationalmusik anklingenden Melodik und straffen Rhythmik lebhaftes Gefallen erregten, bot die vordere Hälfte des Opus kaum mehr als zwei fleissig gearbeitete Sätze nach classischer Schablone. Gespielt wurde die Composition recht wirkungsvoll, im letzten Satz that sich der Bratschist in seinem Solo besonders hervor. Sopranlieder „Ein Fichtenbaum steht einsam", „Bescheidung" und „Heimweh" von Frl. Margarethe Grahn aus Leipzig = Frl. Olga Wirz aus Lausanne: In den Liedern steckt Talent für musikalische Charakterisirung und Stimmungsmalerei und zeigen sich in Betreff der musikalischen Gedanken nicht blos ein gut geläuterter künstlerischer Geschmack, sondern auch manche selbständige Züge. Frl. Wirz verstand es, mit ihrer hellen Stimme und anmuthigen Vortragsweise wirkungsvollst Propaganda für diese, von der Componistin ausgezeichnet am Clavier begleiteten Liederblüthen zu machen. Thema und Variationen für Clavier von Hrn. Emil Winkler aus Fort-Smith (U. S. A.) = der Componist: Variationenstudien ohne weiteren Belang in sehr mittelmässiger Reproduction. Praeludium und Doppelfuge für Orgel von Hrn. Hugo Jochimsen aus Rautenkranz i. V. = der Componist: Jedenfalls eine Arbeit, in welcher das ersichtlich fleissige Studium des strengen Satzes, das der Componist gemacht hat, kernhaften Themen zugute kommt. Sie gab ihrem Schöpfer gleichzeitig Gelegenheit, sich als fermer Orgelspieler zu documentiren. Praeludium und Doppelfuge, Basso ostinato, Ballade und Capriccietta für Clavier von Hrn. Andreas Hofmeier aus Lübeck = der Componist: Alle vier Stücke zeugten von einem Talent, dem musikalische Phantasie gegeben ist und ernstgetriebene Arbeit dazu verholfen hat, sich geschickt und effectvoll in den bez. Formen auszusprechen. Sollen wir unter den vier sämmtlich wohlgelungenen und mit künstlerischem Aplomb gespielten Stücken Eines voranstellen, so thun wir dies mit dem originellen Basso ostinato. Orchestersuite (Introduction und Fuge, Andante, Gavotte und Giga) von Amadeus Nestler aus Leipzig: Zu den bei Hrn. Hofmeier markirten Eigenschaften kommt hier noch ein ausgesprochener Sinn für Instrumentation, der sowohl blendenden Glanz zu entwickeln, als in zarteren Farben zu malen versteht. Der Erfindung nach am fesselndsten sind die beiden letzten Sätze gerathen. Fdur-Ouverture von Richard Kieserling aus Cincinnati: Der Anfang ist nicht übel, aber das Allegro ist in seinem Hauptgehalt zu monoton und erinnert in der Instrumentation gar zu sehr an die Ansprüche, die das Publicum der Gartenconcerte stellt. Ouverture zu „Fortunat" von Otto Wittenbecher aus Weissenfels i. S.: Gediegene Muster haben Hrn. Wittenbecher vorgeschwebt, wie ihm auch bessere Gedanken zugeflossen sind, die von ihm gut verarbeitet wurden, sodass das Ganze einen recht befriedigenden Eindruck hinterliess. Das Schülerorchester, das in der Suite und der „Fortunat"-Ouverture unter der schwungvollen Leitung des Hrn. Capellmeister Sitt stand und in der anderen Ouverture vom Componisten sehr geschickt dirigirt wurde, leistete in diesen Werken ganz Vorzügliches und begleitete ausserdem unter Hrn. Sitt's Führung auch sehr decent den von Hrn. Florenz Werner aus Tauscha mit weit vorgeschrittener Technik flott und zumeist auch sauber gespielten 1. Satz aus Ernst's Fismoll-Concert für Violine. F.

Chicago, 28. Februar 1895. Das 16. Nachmittags- und Abendconcert der diesjährigen „Symphonie"-Saison fand am 8. bez. 9. Februar statt. Eine Bdur-Symphonie von Haydn

und die 3. „Leonoren"-Ouverture von Beethoven wurden mit anerkennenswerther Präcision und guter Auffassung gespielt und erfreuten sich lebhaften Beifalls beim Publicum, das solchen Namen gegenüber nie mit Applaus geizt, sei es auch nur, um zu beweisen, dass es „classische" Musik zu würdigen versteht. Die Solisten dieser Concerte waren der Pianist Hans v. Schiller und der Baritonist Max Heinrich. Hr. v. Schiller ist Einer der gediegensten Clavierspieler in Chicago und hatte sich eine äusserst interessante Novität zum Vortrag erwählt: Concertstück Op. 40 von Cécile Chamínade, ein Werk, das alle Vorzüge, aber auch alle Mängel der modernen französischen Schule aufweist, aber trotz des durch seine leere Quinte an das „Holländer"-Motiv erinnernden Anfangs nicht ohne Originalität und brillant instrumentirt ist. Hr. v. Schiller spielte die schwierige Composition mit technischer Vollendung und feinem Verständniss. Auch die Orchesterpartie bietet der Schwierigkeiten genug, doch wurden die Musiker denselben gerecht. Hr. Max Heinrich ist im Besitz einer vortrefflich geschulten und wohlklingenden Baritonstimme und sang „Wer ein Liebchen hat gefunden" und „Solche hergelaufne Laffen" aus Mozart's „Entführung aus dem Serail" mit Wärme und künstlerischem Geschmack. Auch „Wotan's Abschied" aus der „Walküre" war eine prächtige Leistung. Das Orchester entledigte sich seiner Aufgaben in dieser Nummer und dem „Feuerzauber" zufriedenstellend, nur machte sich die schon öfters erwähnte Schwäche der Streichinstrumente gegenüber den Bläsern bemerkbar. In der darauf folgenden Woche gab es ein sogenanntes „populäres auf-Verlangen"-Programm. Mit dem Vortrag von Goldmark's „Ländlicher Hochzeit", Mendelssohn's „Sommernachtstraum"-Ouverture und der 14. Ungarischen Rhapsodie von Liszt, im Orchesterarrangement als No. 1 bezeichnet, legte das Orchester Ehre ein. Auch der recht wirkungsvoll orchestrirte Trauermarsch aus Chopin's Bmoll-Claviersonate wurde sehr hübsch gespielt. Mit ebensoviel Wärme, doch weniger Klarheit, kam das Vorspiel und „Isoldens Liebestod" aus „Tristan und Isolde" zur Geltung. Der Solist dieser beiden Concerte, Hr. August Yunker, hatte sich mit dem Concertstück für Viola und Orchester von Hans Sitt eine undankbare (?) Aufgabe gestellt, denn die Composition vermochte trotz seines vorzüglichen Spiels nicht zu erwärmen. Am 22. und 23. Februar brachte das Programm endlich etwas Neudeutsches: „Tod und Verklärung" von Richard Strauss. Das Publicum fasste das wunderbar stimmungsvolle Werk kühl auf, — es vermochte trotz des dem Programm beigegebenen Textes von Lenau diese tiefe, durchgeistigte Tonpoesie nicht zu verstehen. Es sollte mich nicht wundern, wenn die Composition infolgedessen vom Repertoire verschwände, — sehr mit Unrecht, denn durch eine Wiederholung in nächster Saison — dieses Jahr ist es schon zu spät — könnte dieselbe dem Verständniss der unverständigen Majorität näher gebracht und der sich dafür begeisternden Minderheit ein neuer Genuss bereitet werden. Es scheint, als ob das amerikanische Publicum sich nur für die Componisten interessire, über die in den englischen Zeitungen dieses Landes spaltenlange Artikel erscheinen, und die neueren deutschen Tondichter gehören nicht zu diesen Auserwählten. Die Ouverture zu „Antonius und Cleopatra" von Rubinstein erfuhr eine schwungvolle Wiedergabe, und Beethoven's 8. Symphonie nahm mit ihrer Frische und Klarheit selbstverständlich die Zuhörer gefangen, wenn auch ein grosser Theil derselben die typisch amerikanische Ungezogenheit beging, vor dem letzten Satze oder während desselben davon zu laufen. Das neue Orgelconcert in Gmoll von Rheinberger gab dem tüchtigen Chicagoer Organisten Clarence Eddy Gelegenheit, sein Können zu zeigen.

Die Fülle der Concertgenüsse in diesem Monat lässt überhaupt Wenig zu wünschen übrig. Thomson spielte zwei Mal in Central Music Hall und befestigte seinen Ruf als aussergewöhnlicher Virtuos; doch machte sich bei seinen Concerten ein Uebelstand bemerkbar, unter dem auch das amerikanische Theaterwesen leidet. Hat ein hiesiger Impresario einen weltberühmten Künstler engagirt, so „spart" er am anderen Ende und umgibt den „Star" mit Kräften, deren Licht höchstens einem Thranlämpchen gleichkommt. Diesen Eindruck nämlich machte sowohl die Pianistin, als die Sängerin, die in diesen beiden Concerten mitwirkten. In den Augen eines einigermaassen unterscheidungsfähigen Publicums musste es als eine Beleidigung eines so bedeutenden Künstlers wie Thomson erscheinen, ihn mit Dilettantenleistungen auf ein Programm zu setzen. Auch Ysaye liess sich noch ein Mal hören im Auditorium, unter Mitwirkung des Symphonieorchesters und des Pianisten Lachaume, der auch Henri Marteau auf dessen vorjähriger Concerttour begleitete. Das war eine Zusammenstellung, die man sich schon eher gefallen liess. Er entzückte aufs Neue durch seinen prächtigen Ton und warmen seelenvollen Vortrag. Bezeichnend für den Geschmack der Chicagoer „Haute volée" ist es, dass die Logen bei diesem Concert unbesetzt blieben, während das Haus in seinen anderen Theilen bis zum letzten Platz ausverkauft war. Heute Abend gaben Stavenhagen und Gérardy zusammen ihr erstes Concert in Central Music Hall und eroberten sich im Sturm die Gunst des Chicagoer Publicums. A. v. E.

Concertumschau.

Leipzig. Am 12. April in der Thomaskirche Aufführ. v. S. Bach's Matthäus-Passion unt. Leit. des Hrn. Sitt u. solist. Mitwirk. der Frauen Schmitt-Csànyi a. Dresden u. Metzler-Löwy v. hier u. der HH. Litzinger a. Düsseldorf, Haase aus Carlsruhe u. Knüpfer v. hier.

Engagements und Gäste in Oper und Concert.

Amsterdam. Ein vollendeter Meister des Geigenspiels, sowie ein erst im Anfange seiner Laufbahn stehender Künstler desselben Instruments erregten hier kurz nach einander Aufsehen mit ihren grossartigen Leistungen. Es sind dies Prof. Leopold Auer aus St. Petersburg und der jugendliche Willy Burmester. Der Pianist Max van de Sandt, sowie die Sängerin Frau Lillian Henschel hatten sich hier grossen Beifalls zu erfreuen. — **Brüssel.** Dasjenige der Nouveaux-Concerts, welches sich der Mitwirkung des Orchesters des Concertgebouw aus Amsterdam unter Leitung des Hrn. Willem Kes zu erfreuen hatte, bildete einen bemerkenswerthen Höhepunct im hiesigen Concertleben. Dem Orchester, sowie seinem Dirigenten wurden für ihre durch stramme Disciplin, Zartheit der Schattirungen und ausserordentliche Sicherheit des Rhythmus ausgezeichneten Leistungen die lebhaftesten Beifallsbezeugungen zu Theil. — **Cassel.** Hr. Dr. Beier wird von Weimar, wo er bekanntlich kurze Zeit am Hoftheater thätig war, infolge der Lösung der dortigen Hofcapellmeisterfrage am 1. Aug. wieder in seine frühere Musikdirectorstelle am hiesigen k. Theater zurückkehren. — **Christiania.** In den Aufführungen von Schumann's „Das Paradies und die Peri", welche am 30. März und 6. April hier stattfanden, sang Frau Tia Krętma die Partie der Peri und erregte mit ihrem prachtund klangvollen Organ und mit ihrem warmfühligen und fein nuancirten Vortrag grosse Begeisterung. — **Graz.** Auch hier hat Frau Sigrid Arnoldson mit ihrer glänzenden Darstellung der Rosine in Rossini's „Barbier von Sevilla" ausserordentlich reussirt. — **Hof.** Zwei ausgezeichnete Gesangskräfte aus Ihrem Leipzig, Frl. Strauss-Kurzwelly und Hr. Trautermann, verschönten durch ihre Kunst das Osterconcert des „Liederkranzes Hof", indem sie sich an der Ausführung der Wermann'schen Ballade „Die Mette von Marienburg" und der Mendelssohn'schen Cantate „Lobgesang" betheiligten. Der weiche und warme Sopran und die feinsinnige Auffassung der Sängerin erfreuten das Herz ebenso sehr, wie der von einem brillanten Organ getragene und von einer musterhaften Textaussprache wirkungsvoll unterstützte ausdrucksvolle Gesang des Gastes. — **Metz.** In seinem Schlussconcert hatte der Musikverein drei ausgezeichnete Gesangskräfte zur Mitwirkung herangezogen. Hiervon waren Frau Hoeck-Lechner aus Carlsruhe und Hr. Keller aus Ludwigshafen liebe und wegen ihrer Gesangsmeisterschaft und prächtigen Stimmmittel hochgeschätzte ältere Bekannte, mit welchen sich der ebenfalls auf dem Wege zur Berühmtheit befindliche junge Tenorist Hr. Dörter aus Mainz zu einem vorzüglichen Ensemble vereinigte. — **Schneeberg.** Von den Ausführenden des Künstler-Concertes, welches vor Kurzem hier veranstaltet wurde, erregte das weitaus grösste Interesse das Violinspiel des elfjährigen Carl Henke, eines Schülers des vorzüglichen Conservatoriumslehrers Hans Becker in Leipzig. Noch mehr als die auf einen höchst gewissenhaften Unterricht schliessen lassende virtuose Technik und der warmtimbrirte Ton spricht der feurige und empfindungsvolle Vortrag des Knaben für dessen aussergewöhnliche musikalische Begabung.

Kirchenmusik.

Leipzig. Thomaskirche: 11. April. „Mir hast du Arbeit gemacht mit deinen Sünden" v. A. Hammerschmidt. „Wir

drücken dir die Augen zu" von J. G. Schicht. 13. April. Improperia „Populo meus" v. Palestrina. Geistlicher Dialog für Chor und Altsolo von Alb. Becker.

Vermischte Mittheilungen und Notizen.

* Ende der v. Woche sind die letzten Mauern des Alten Gewandhauses zu Leipzig, in welchem sich der berühmte Concertsaal befand, gefallen, und nur wenige Tage wird es dauern, bis auch das dahinter stehende Gebäude, in welchem das kaum minder berühmte Conservatorium der Musik von 1843 bis 1887 sein Heim hatte, dem Erdboden gleich gemacht sein wird.

* Eine neue Strasse in Warschau wurde auf Verlangen von Musikfreunden mit dem Namen Chopin's belegt.

* Die „Deutsche Musiker-Zeitung", das seit längerer Zeit von Hrn. W. Lackowitz redigirte Organ für die Interessen der Musiker und des musikalischen Verkehrs, hat am 1. April das Jubiläum ihres 25jährigen Bestehens begangen.

* In Bayreuth wurde kürzlich von München aus durch den Cultusminister Hrn. Dr. v. Müller der Versuch gemacht, Rich. Wagner's „Parsifal" für die dortige Hofbühne zu gewinnen, jedoch ohne Resultat, für welchen Ausgang man Frau Cosima Wagner im Interesse des Werkes nur dankbar zu sein hat.

* Die letzte Opernnovität des Deutschen Theaters zu Prag nennt sich „Walther von der Vogelweide", ist vom Wiener Componisten Albert Kauders geschrieben und im Stil ziemlich international.

* Die Komische Oper in Paris brachte am 1. April Benjamin Godard's dreiactige komische Oper „La Vivandière" zur ersten Aufführung. Der Erfolg derselben war ein entschieden günstiger.

* Im Zarzuela-Theater zu Madrid wurde eine neue dreiactige komische Oper von Thomas Breton, „La Dolores" betitelt, bei ihrer ersten Aufführung vom Publicum sehr günstig aufgenommen.

* Der Impresario Harris in London hat das gesammte Opernpersonal des Coburg-Gothaischen Hoftheaters für ein diessommerliches Gastspiel in London engagirt. Das Repertoire wird in der Hauptsache aus Spielopern bestehen.

* Das Böhmische Streichquartett der HH. Hoffmann und Genossen hat auch in Italien, wo es in der letzten Zeit sich hören liess, ausserordentlich gefallen. Gegenwärtig ruht es in Prag auf seinen reichen künstlerischen Lorbeeren der abgelaufenen Saison aus.

* Unter dem Namen Budapester Harfentrio haben die HH. Harfenist Mosshammer, Violinist Sebald und Violoncellist Novaček in Budapest eine Triovereinigung für ihre Instrumente gebildet. Aber woher nehmen die Herren die Originalwerke für ihr Ensemble?

* Zum akademischen Musikdirector in Marburg, an Hrn. Prof. Barth's Stelle, wurde Hr. Gustav Fenner in Wien berufen.

* Der vorzügliche 1. Hornist der Meininger Hofcapelle, Hr. G. Leinhos, wurde vom Herzog zum Kammervirtuosen ernannt.

* Der Kammersängerin Frau Baumann in Leipzig wurde vom Herzog von Sachsen-Altenburg die goldene Medaille für Kunst und Wissenschaft verliehen.

* Hr. H. Kling, der unseren w. Lesern s. Z. als Compilator eines Buches „Der vollkommene Musikdirigent" bekannt gewordene „Compositeur national de Genève", ist aus uns unbekannten Gründen zum Officier der Academie de France ernannt worden.

Todtenliste. Leopold Dancla, vortrefflicher Geiger, Mitglied des Conservatoriumsorchesters in Paris und Lehrer seines Instruments, †, 72 Jahre alt, in Paris. — Frau H. Rouxel, sehr begabte Sängerin und Pianistin, †kürzlich.— Franz Schlosser, Hofopernsänger, † am 31. März in Magdeburg. — Ludwig Rotter, Hofcapellmeister a. D. in Wien, ein auf dem Gebiete der Kirchenmusik bekannter Componist, †, 85 Jahre alt, am 5. April. — Wilhelm Valérius in Berlin, Kammervirtuos, ein ausgezeichneter Fagottist, † am 26. März.

Kritischer Anhang.

Werke für Männerchor ohne Begleitung.

Besprochen von A. Naubert.

Fr. Riga. „Die Geister der Nacht", „Der Bergmann" und „Magnificat". Leipzig, Otto Junne, und Brüssel, Schott frères.

Diese drei Werke sind in einer Sammlung „Ausgewählte französische Gesänge für Männerchor ohne Begleitung" erschienen. Ohne hervorragende Plätze in der Litteratur beanspruchen zu können, sind diese Compositionen immerhin in Bezug auf Erfindung und Satz beachtenswerth, nur die Wahl der Texte, besonders die des zweiten, fordert unseren Widerstand heraus. Abgesehen davon, dass das Werk ziemliche technische Schwierigkeiten aufweist, dass es 19 ziemlich enggedruckte Seiten Partitur einnimmt, bietet es für diese Aufgaben und Länge einen Vorwurf, der das Interesse des Sängers dazu unmöglich genügend anregt: es schildert die Thätigkeit eines Bergmanns im Kohlenbergwerke, den Eintritt einer Grubenexplosion u. s. w. Etwas glücklicher ist die Textwahl in der Gespenstersache: „Die Geister der Nacht". Das „Magnificat" ist gut klingend, für unseren Geschmack aber als kirchliche Musik zu weltlich gehalten.

Carl Hirsch. Zwei Grabgesänge, Op. 71.
— — Deutsches Reiterlied mit Begleitung von zwei Trompeten und Pauken, Op. 79.
— — „Die Soldatenbraut", Op. 81a.
— — „Begrüssung", Op. 82a.
— — „Frühling", Op. 82b.
— — „Am Ammersee", Op. 83.
Copenhagen und Leipzig, Wilhelm Hansen.

Hirsch verbindet geschickten Tonsatz mit ansprechender, wenn auch nicht immer ureigener Melodie, modulirt zumeist interessant, nur manchmal, wie in Op. 82a und 82b, etwas zu gewaltsam, versteht bis zu einem gewissen Grade, den im Texte gebotenen Stimmungen gerecht zu werden, und weiss sämmtlichen Compositionen ausser der äusseren Wirkungsfähigkeit noch die nöthige Quantität Sentimentalität mitzugeben, sodass sich seine Beliebtheit sehr gut erklären lässt. Von vorliegenden Liedern zählen das „Reiterlied", die „Soldatenbraut" und „Am Ammersee" als die besten.

Briefkasten.

W. E. in *W.* Allerdings sang Frau L. im Alten Gewandhaus, aber in einem eigenen Concert, das sich zu einem grossen Heiterkeitserfolg für sie gestaltete.

J. P. in *K.* Nur der Jüngste der drei Brüder Br., Gerhard, lebt noch, und zwar, so viel wir wissen, in Constantinopel.

A. N. in *A.* Wenn die damaligen Gesangsleistungen des Hrn. K. eine etwas scharfe Beurtheilung gefunden haben, so ist jedenfalls eine starke Indisposition des Sängers, nicht aber Befangenheit unseres Mitarbeiters die Veranlassung dazu gewesen. Hoffentlich hat Hr. K., den wir selbst sehr hoch schätzen, ein anderes Mal mehr Glück in der bez. Stadt.

C. G. in *S.* Die Ihnen mitgetheilte romantische Geschichte ist in der Hauptsache erfunden, denn nicht das Talent, sondern das Geld des Mädchens hat den jungen Mann herangezogen.

Stutz- und Salon-Flügel, Concert-Flügel, Pianinos.

Ausgezeichnet durch besonders schönen Gesang und Egalität des Tones. [834m.]

Heinr. Knauss Söhne, königl. Hoflieferanten,

Coblenz a. Rhein,
Castorpfaffenstrasse No. 18, 20 und 22.

Berlin N. W.,
Carlstrasse No. 26

Prof. Hermann Genss,

Componist und Pianist, [835—.]
erbittet Offerten zur Mitwirkung in Concerten nach **Berlin W., Courbièrestr. 5.**

Pauline Metzler-Löwy,

Kammersängerin (Alt).

Leipzig, Weststrasse 10. [836.]

Concertvertretung: **Eugen Stern,** Berlin W., Magdeburgerstr. 7, I.

Ida Huber,

Concert- und Oratoriensängerin
(hoher Sopran). [837y.]
Adresse: **Basel.**

Susanne Stade, [838—.]

Concert- u. Oratoriensängerin (Sopran).
Leipzig, Ranstädter Steinweg 40 II.

Clara Strauss-Kurzwelly,

Concert- und Oratoriensängerin (Sopran).
Gesanglehrerin. [839h.]
Leipzig, Rossplatz 3 II.

[840k.] **Antonie Bloem,**
Oratorien- u. Liedersängerin (Alt).
Wiesbaden, Gr. Burgstr. 7.

Mathilde Vaeth,

[841l.]
Concert- u. Oratoriensängerin (Sopran).
Adresse: **Pforzheim,** Schulberg.

[842k.] ***Ida Junkers,***
Oratorien- u. Liedersängerin (Alt).
Düsseldorf.
Concert-Vertretung: **H. Wolff, Berlin.**

Elisabeth Paleit, [843i.]

Concertsängerin (Alt u. Mezzosopran).
Wiesbaden. Vertretung: **Eugen Stern, Berlin.**

Lulu Heynsen, [844m.]

Lieder- und Oratoriensängerin (Mezzosopran u. Alt).
Berlin W., Schöneberger-Ufer 41.
Concertvertretung: **Eugen Stern,**
Berlin W., Magdeburgerstr. 7, I.

Anna Schimon-Regan,

[845—.]
Lehrerin für Sologesang an der k. Akademie der Tonkunst.
München, Jägerstrasse 8 III.

Frau Martha Hohlfeld,

Concert- und Oratoriensängerin
(hoher Sopran). [846q.]
Leipzig, Jacobstrasse 6, part.

Sophie Schröter,

Concertsängerin (Alt und Mezzosopran),
München, Schellingstr. 74.
Geschäftl. Vertretung: **Süddeutsche Concert-**
[847g.] **Direction, München.**

Mathilde Haas,

Altistin.
Mainz, Rheinallee. [848f.]

Ida Neuburg, [849c.]

Concert- und Oratoriensängerin Sopran.
Düsseldorf, Carlsstr. 82 II.
Concertvertretung: **Dr. Wallisch, Görlitz.**

[850k.] **Otto Hintzelmann,**
Concert- u. Oratoriensänger (Tenor).
Berlin W., Göbenstrasse 14.

Willy Rehberg,

Genf. [851—.]

Carl Prill.

Leipzig. [852n.]

Otto Hutschenreuter,

Violoncellvirtuos, [858aa.]
Lehrer am Stern'schen Conservatorium.
Berlin S. W., Belle Alliance-Str. 29.

Kammersänger C. Dierich,

[854p.]
Concert- und Oratoriensänger (Tenor).
Leipzig, Pfaffendorfer Str. 11.
(Concertvertretung **H. Wolff**—Berlin.)

J. Kooiman,

Pianist. [855i.]
Gees (Holland).

Fritz Spahr,

Violinvirtuos. [856s.]
Leipzig, Pfaffendorfer Strasse 11.

Emil Pinks (Tenorist)

empfiehlt sich [857t.]
für Concerte und Oratorien.
Leipzig, Erdmannstrasse 12, part.

Gustav Trautermann,

Concertsänger (Tenor). [858g.]
Leipzig, Querstrasse 27.

Fritz Brückner,

Violoncellist. [859h.]
Leipzig-Gohlis, Langestr. 28.

Druck von C. G. Röder in Leipzig.

Leipzig, am 25. April 1895.

Durch sämmtliche Buch-, Kunst- und Musikalienhandlungen, sowie durch alle Postämter zu beziehen.

Für das Musikalische Wochenblatt bestimmte Zusendungen sind an dessen Redacteur zu adressiren.

Musikalisches Wochenblatt.

Organ

für Musiker und Musikfreunde.

Verantwortlicher Redacteur und Verleger:

E. W. Fritzsch,

Leipzig, Königsstrasse 6.

XXVI. Jahrg.]

Das Musikalische Wochenblatt erscheint jährlich in 52 Nummern. Der Abonnementsbetrag für das Quartal von 13 Nummern ist 2 Mark; eine einzelne Nummer kostet 40 Pfennige. Bei directer frankirter Kreuzbandsendung treten nachstehende vierteljährliche Abonnementspreise in Kraft: 2 Mark 50 Pf. für das Deutsche Reich und Oesterreich. — 2 Mark 75 Pf. für weitere Länder des Weltpostvereins. — Jahresabonnements werden unter Zugrundelegung vorstehender Bezugsbedingungen berechnet.

Die Insertionsgebühren für den Raum einer dreigespaltenen Petitzeile betragen 30 Pf.

No. 18.

Inhalt: Kritik: Dr. Hugo Goldschmidt, Der Vocalismus des neuhochdeutschen Kunstgesanges und der Bühnensprache. — Tagesgeschichte: Musikbriefe aus Frankfurt a. M. und Wien (Fortsetzung). — Bericht aus Leipzig. — Concertumschau. — Engagements und Gäste in Oper und Concert. — Kirchenmusik. — Aufgeführte Novitäten. — Vermischte Mittheilungen und Notizen. — Briefkasten. — Anzeigen.

Kritik.

Dr. Hugo Goldschmidt. Der Vocalismus des neuhochdeutschen Kunstgesanges und der Bühnensprache. Leipzig, Breitkopf & Härtel. 1892.

Wir stimmen darin mit dem Verfasser überein, dass das Appelliren an den Nachahmungstrieb des Schülers, indem dieser die vom Lehrer vorgemachten Laute nachbildet, nicht immer zum gewünschten Ziel führt: es gibt Schüler, denen eine lebhafte Nachahmungsgabe und feines Gehör fehlen. Hier sind phonetische Regeln am Platz. Es ist also für den Gesanglehrer durchaus nothwendig, die Laute der Sprache, in der er singen lässt, vom systematischen Standpunct kennen zu lernen. Ueberdies ist es gut, dass die Empirik seiner Methode einmal am Probirstein der Phonetik geprüft wird. — Was den Vocalismus betrifft, so ist vorliegende Schrift durchaus geeignet, den Wissbegierigen erschöpfend zu belehren. Da es keine einheitliche deutsche Sprache gibt, so ist es umsomehr geboten, für den künstlerischen Gebrauch System in die Aussprache der Vocale zu bringen. Nachdem Dr. Goldschmidt die bisherige Anordnung der Vocale nach dem Klange, den Eigentönen und der Mundstellung kritisch besprochen hat, gelangt er zu einem eigenen Princip, indem er die Vocale folgendermaassen eintheilt:

I. Die dunkleren und tieferen Vocale: Lippenvocale, a—u^1 (bei ihrer Bildung sind hauptsächlich die Lippen betheiligt),
II. die helleren und höheren: Zungenvocale, a—i^1 (bei ihrer Bildung ist hauptsächlich die Zunge betheiligt),
III. die combinirten Vocale: $ü^1$, $ü^2$, $ö^1$, $ö^2$.

Hieran schliesst sich die Betrachtung der Varietäten jedes Vocals und der sogenannten „Diphthonge“, für die Dr. Goldschmidt den bezeichnenden Namen „Uebergangsvocale“ vorschlägt. Betreffs des Näheren verweise ich auf die Schrift. — Ob durch die Ausführungen Dr. Goldschmidt's betreffs o^1, o^2, o^3 (Letzteres vermag ich nicht von o^2 zu unterscheiden) und e^1, e^2, e^3, e^4 die Meinungsverschiedenheiten über diese Laute beigelegt sein werden, ist zweifelhaft. Der Ansicht, dass das *e* in den Anfangssilben *be-* und *ge-* = e^1 (geschlossenes *e*) gesprochen werden soll, kann ich nicht beipflichten. Dagegen sprechen auch die eigenen Worte des Verfassers auf S. 28, Absatz 4: dass das *e* in den unbetonten Silben dem e^3, dem kurzen offenen *e*, entspricht und nur dem $ö^2$ sich nähert, wenn die Lippenstellung des vohergehenden Lautes sich auf dasselbe überträgt (Letzteres eine eigene Theorie des Verfassers). — Zu dem Schema auf S. 15 bemerke ich: der Vocal in *syn* (russisch) hat mit dem *i*-Laut Nichts zu thun; *y* ist nur ein conventionelles Zeichen für den betreffenden russischen Laut, der durch keinen Buchstaben einer sonstigen allgemein bekannten Sprache wiedergegeben werden kann. — S. 34 heissts: „Die Grenze zu bestimmen, wo der Nasal-Timbre aufhört, Klangverstärkung zu sein, und anfängt, einen unschön näselnden Beigeschmack zu bekommen, ist nach allgemein geltenden Grundsätzen unmöglich, sondern stets quaestio facti, das Ohr des Lehrers und des Ausführenden selbst kann hier allein das Richtige treffen.“ Und doch gibt es ein einfaches und dabei sicheres Mittel der Controle: kneift man die Nase während der Tongebung seitlich mit den Fingern zusammen, so wird jeder übertrieben nasale (unangenehm näselnde) Ton sofort zum Verstummen gebracht, während ein nur zwecks Klangverstärkung nasalirter Ton weiterklingen wird.

Th. Graff.

Tagesgeschichte.

Musikbrief.

Frankfurt a. M., März 1895.

Das 7. Freitags-Concert der Museumsgesellschaft brachte als erste und Hauptnummer die Pathetische Symphonie in Hmoll von Peter Tschaïkowsky, dem leider so früh dahingeschiedenen russischen Componisten. Dieses hochinteressante, hervorragende Werk hinterliess einen gewaltigen Eindruck. Edel und warm empfunden, zeigt es uns den Meister in seiner blühendsten Schaffenskraft und ist als eine werthvolle Bereicherung des neueren symphonischen Repertoires zu begrüssen. Von den vier Sätzen erzielte der letzte, Adagio lamentoso, die grösste Wirkung, ihm am nächsten steht der erste Satz. Die beiden Mittelsätze zeichnen sich durch reizende Melodik und interessante Rhythmik aus und erheben sich, namentlich im dritten Satze, durch die feinen contrapunctischen Combinationen zu grossartiger Steigerung. Ausser dieser Symphonie brachte das Orchester noch als Schlussnummer die Ouverture zu „König Stephan" von Beethoven und erzielte unter der genialen Leitung Kogel's begeisterten Beifall. Die übrigen Nummern des Programms wurden durch Solisten ausgefüllt. Frl. Matja von Niessen sang die Arie der Andromache aus „Achilleus" von Bruch und Lieder von Schubert, v. Fielitz und Lassen. Die Sängerin, eine sympathische Erscheinung, verfügt über eine in der höheren Lage angenehm klingende Mezzosopranstimme, der es aber an Kraft, Fülle und Ausgibigkeit fehlt, und die in der mittleren und tiefen Lage rauh und spröde erscheint. Ein häufiges Detoniren machte sich störend bemerkbar. Hr. Willy Burmester, der jugendliche Geiger, wirkte mit seinen Vorträgen geradezu verblüffend. In Bezug auf Technik steht derselbe wohl einzig da. Die glänzendsten Passagen, Doppelgriffe, Flageoletttöne bringt er mit erstaunlicher Sicherheit und Reinheit, und die gewählten Vortragsstücke, Concert in Ddur von Paganini und Zigeunerweisen von Sarasate, boten ihm vollauf Gelegenheit, seine ans Fabelhafte grenzende Technik zu zeigen. Dass er auch über künstlerisches Empfinden verfügt, bewies der seelenvolle Vortrag von Bach's Air aus der Orchestersuite in Ddur.

Auch in dem 8. Freitags-Concert der Museumsgesellschaft war der grösste Theil des Programms den Solisten gewidmet. Hugo Becker, der bekannte und beliebte Violoncellist, entzückte die Zuhörer mit einem Concert von Haydn, ausserdem spielte er noch zwei kleinere Stücke von César Cui (Cantabile) und D. van Goens (Scherzo). Die Wahl dieser letzteren Stücke lässt sich nur aus dem Grunde rechtfertigen, dass sie dem Spieler Gelegenheit boten, seine Technik und noble Vortragsweise zur Geltung zu bringen, — musikalischen und künstlerischen Werth besitzen sie nicht. Als Gesangssolist trat Francesco d'Andrade auf. Er sang italienisch, französisch und spanisch und entzückte den grössten Theil des Publicums durch seine schöne, echt männliche Baritonstimme und die vollendete Gesangstechnik. Einen reinen Kunstgenuss gewährt sein Gesang nicht. Hr. d'Andrade ist ein Sänger, der auf die Bühne gehört, im Concertsaal wirken die nur zu häufig angebrachten theatralischen Knalleffecte störend, und auch die Wahl der theilweise trivialen Gesangsnummern, wie z. B. „Charité" von Faure, „T'amo ancora" von Tosti und „La Partida" von Rodriguez, sind kein Beweis von vornehmem und geläutertem Kunstgeschmack. Das Orchester war, wie immer, vorzüglich. Es brachte die Ouverture „In der Natur" von Anton Dvořák, eine stimmungsvolle, frisch und lebendig erfundene Composition, und die 2. Symphonie von Beethoven. Der Beifall, der dem Capellmeister Kogel und den ausführenden Musikern in reichstem Maasse gezollt wurde, war ein wohlverdienter.

Zu einem hochinteressanten gestaltete sich das 9. Museumsconcert durch die Aufführung der dramatischen Symphonie „Romeo und Julie" von H. Berlioz. Einzelne Nummern dieses geistreichen Werkes wurden schon früher hier unter Dessoff's Leitung aufgeführt, — die vollständige Wiedergabe der schwierigen Composition war für Frankfurt neu. „Dramatische Symphonie mit Chören, Gesangsoli und Chorrecitativen" nennt Berlioz dieses Werk, welches er im Jahre 1839 zu Ehren seiner ersten Frau, der als Julie unübertrefflichen Schauspielerin Henriette Smithson componirte und später Paganini widmete. Die musikalische Anlage ist zum Theil melodramatisch, zum anderen symphonisch und zum dritten dramatisch. Neu ist die Verwendung von Chören und Soli, wozu vielleicht Beethoven durch die 9. Symphonie die Anregung gab. Von berückender, sinnlicher Schönheit ist das Scherzetto im ersten Theil, worin eine Tenorstimme, von dem Chore und dem Pizzicato des Streichquartetts nebst Flöten begleitet, das Märchen von der Fee Mab behandelt. Die Schilderung der Feenkönigin wird später noch durch ein reizendes Orchesterscherzo ausgedrückt. Das ist Elfenmusik, so fein, zart und glitzernd, wie sie wohl in der ganzen Symphonielitteratur einzig dasteht. Ergreifend ist der Tonsatz „Scène d'amour", sowie „Julien's Leichenbegängniss". Der letzte Satz hat die leidige Form eines Opernfinale. Die Chöre der Montagues und Capulets wechseln mit dem Basssolo des Pater Lorenzo ab und verhelfen dem Satze zu mächtiger Steigerung. In dem ganzen Werke treten uns eine Gluth der Leidenschaft, eine phantastische Schwärmerei und eine Originalität in der Erfindung entgegen, die in hohem Grade fesseln und das Interesse vom Anfang bis zum Schlusse wach erhalten. Die Ausführung des schwierigen Werkes war unter der vorzüglichen Leitung Kogel's eine vollendete. Die Chöre waren sicher und exact und liessen namentlich in den dynamischen Schattirungen ein sehr sorgfältiges Studium erkennen. Die Soli lagen in guten Händen. Frl. Charlotte Huhn sang mit ihrer wunderbar schönen, dunklen Altstimme und herrlichen Vortragsweise ausser der Solopartie in der Symphonie noch die Scene der Andromache aus „Achilleus" von Bruch. Hr. Pichler hatte für den erkrankten Hrn. Naval die Tenorpartie übernommen, und Hr. Anton Sistermans, eine in den Concertsälen bekannte und beliebte Erscheinung, sang den Pater Lorenzo. Das Publicum nahm die Leistungen enthusiastisch auf und ehrte den Dirigenten wie die Ausführenden durch stürmischen Beifall.

(Schluss folgt.)

Wien.

(Fortsetzung.)

Es dürfte im Interesse der Leser gelegen sein, wenn ich in Fortsetzung meiner Schilderungen des heurigen Wiener Musiklebens sofort auf unser jüngstes bedeutsames Concert-Ereigniss zu sprechen komme: die Concerte des Berliner Philharmonischen Orchesters im grossen Musikvereinssaale. Diese Concerte gestalteten sich allerdings in ihrer wirklichen Durchführung wesentlich anders, als es ursprünglich geplant war. Von den s. Z. angekündigten Dirigenten Siegfried Wagner, Edvard Grieg und Felix Mottl blieb nur der Letztgenannte dem Unternehmen erhalten. Siegfried Wagner, dessen Erscheinen am Dirigentenpult man in Wien mit grösster Spannung entgegensah, war durch Verschiebung des anfangs für die ersten Tage März bestimmt gewesenen Aufführungstermins der Berliner Concerte um einen ganzen Monat verhindert, seine Zusage einzuhalten, da ihn für den 6. April bereits frühere Verpflichtungen zur Leitung eines Orchesterconcertes nach Rom riefen. Grieg, dem ein ganzer Compositionsabend eingeräumt werden sollte, wurde durch die böse Zeitkrankheit, die Influenza, daheim festgehalten. Die Vertretung der Grieg'schen Tonwerke blieb nun bei dem Cyklus der Berliner Philharmoniker auf das am ersten Abend von Frau d'Albert-Carreño gespielte Amoll-Concert beschränkt, eine Composition, die in Wien zu den bekanntesten zählt. Ueberhaupt beschränkte sich das endgiltig festgestellte Programm der Berliner Concerte fast ausschliesslich auf in den Wiener Philharmonischen Concerten eingebürgerte Stücke, sodass nun das Unternehmen wie ein mit Absicht aufgenommener Wettkampf des fremden mit dem hiesigen Orchester herauskam. Dass in diesem musikalischen Ringen die Vertreter der deutschen Reichshauptstadt nicht obsiegen konnten, ergibt sich schon aus den numerischen Verhältnissen. Das Berliner Philharmonische Orchester verfügt über 12 Prim- und 12 Second-Geigen, 8 Bratschen, 7 Violoncells und 6 Contrabässe, welcher Besetzung bei dem Wiener Orchester die Ziffern 17, 15, 12, 10 und 10 gegenüberstehen. Es ergibt sich also ein Uebergewicht der Kopfzahl der Wiener Streicher gegen die Berliner um 19, wobei noch überdies die künstlerische Bedeutung der hiesigen Einzelspieler mit in Anschlag zu bringen ist. Von den Wiener Philharmonischen Geigern könnte wohl Jeder für sich allein sofort ein erfolgreiches Concert geben. Von den jetzt in Wien erschienenen Berlinern stehen kaum Alle auf der gleich hohen solistischen Stufe.

Zum Mindesten wurden der berückende Klangzauber, die Schallmacht und hinreissende Virtuosität des Wiener Streichorchesters in den Concerten der Berliner durchweg vermisst. Den berechtigten Stolz der Berliner bilden dafür ihre Bläser. Höchst imposant tönt das Blech. Schade nur, dass es mitunter die Saiteninstrumente förmlich in Grund und Boden schmettert. Das liegt eben in der ungleichen Vertheilung der Kräfte. Bewunderungswürdig erscheint die musikalische Disciplin des ganzen Schallkörpers, da ging Alles wie am Schnürchen, und man merkte fast Takt für Takt, dass Jahre lang ein Meister wie v. Bülow diesem Orchester vorgestanden und es mit durchdringender Genialität erzogen habe, selbst für die höchsten Aufgaben der Kunst.

Und bei Alledem nimmt, wie wir hören, das Berliner Philharmonische Orchester in der deutschen Reichshauptstadt nicht den Rang ein, wie das unsrige in Wien. Unseren Philharmonikern entspricht die Berliner königliche Capelle, welche auch wie Erstere regelmässig bei den Opernaufführungen mitzuwirken hat. Das Berliner Philharmonische Orchester ist eine ausschliessliche Concertgesellschaft, was freilich wieder den Vortheil mit sich bringt, dass es zu den jeweiligen Vorträgen viel mehr Proben verwenden kann. Es kommt nun Alles darauf an, wer diese Proben und die aus diesen hervorgehenden Aufführungen zu leiten hat. Und darum concentrirte sich das Hauptinteresse der Wiener Musikfreunde bei den drei in Rede stehenden Concerten auf die einander ablösenden Dirigenten Richard Strauss (Ersatzmann für Edvard Grieg), F. Weingartner (Ersatzmann für Siegfried Wagner) und F. Mottl. Man könnte von den drei, jedenfalls sämmtlich hochbegabten Orchesterinterpreten Strauss den geistvoll-extravagantesten, Weingartner den liebenswürdigsten und Mottl den männlich gereiftesten nennen. Der neununddreissigjährige Mottl, seinen Collegen Strauss und Weingartner um acht, beziehungsweise sieben Jahre voraus, erinnert durch eine gewisse imponirende Würde der Taktgebung am meisten an Hans Richter, obwohl er auch, wenn es der Darstellung Eines seiner Lieblingswerke gilt, ausserordentlich ins Feuer gerathen kann. Bei den zwei anderen Dirigenten herrscht dieses Jugendfeuer durchaus vor, nur äussert es sich bei Strauss in einer gewissen ungestümen Hast der Bewegungen wie hochgradige Nervosität, bei Weingartner in schön geschwungenen Taktlinien, bereits mehr abgeklärt. Was die Auffassung der Tonwerke betrifft, so sinnt R. Strauss merklichst auf irgend etwas Neues, Originelles, vom Pfade des Conventionellen Abweichendes, während Weingartner und Mottl mehr die aus der Sache sich selbst ergebenden Nuancen so lebendig als möglich zur Geltung zu bringen suchen, Jeder dabei aber individuell unterscheidend, Mottl mit einer etwas bedenklichen Vorliebe für langsame Tempi, um innerhalb derselben das wahre Melos des jeweilig vorzutragenden Tonstückes heraussingen lassen zu können (wie sich ungefähr Meister Wagner in seiner berühmten Schrift „Ueber das Dirigiren" ausdrückt). Einen wahren Zankapfel unter die Kritiker warf die eigenthümlich freie, das episodische Detail aufs Schärfste sondernde Art, mit der R. Strauss das den ersten Abend eröffnende „Meistersinger"-Vorspiel dirigirte. Hans Richter soll bei der ungewohnten Beschleunigung des Anfanges und später der Edur-Stelle, sowie anderen, den grossen rhythmischen Zug unterbindenden Neuerungen bedenklich den Kopf geschüttelt haben. Und Richter, der die erste von Wagner persönlich einstudirte, von H. v. Bülow geleitete „Meistersinger"-Vorstellung 1868 in München mitgemacht, konnte wohl die eigensten Intentionen des Dichtercomponisten kennen. Andererseits soll wieder Hr. Strauss bezüglich seiner Auffassung vollkommen im Einklang mit Jener der Frau Cosima Wagner stehen, die doch gewiss nur im Sinne ihres verewigten Gatten künstlerisch fortzuwirken sucht: wer löst hier das eigenthümliche Räthsel? Was Schreiber Dieses anbelangt, so fand er Strauss' Darstellung etwas willkürlich, stellenweise selbst unrhythmisch, aber doch geistreich und interessant in hohem Grade, und die Gesammtwirkung des herrlichen Stückes hinreissend. Das Publicum war offenbar derselben Ansicht, indem es den Dirigenten nach diesem überraschenden Debut vier Mal stürmisch hervorrief und auch sämmtliche Musiker zum Erheben von ihren Sitzen zwang. Dass die Berliner sehr gut zu begleiten verstehen, zeigte sich in dem nächsten Vortragsstück, dem schon erwähnten Grieg'schen Amoll-Concert, bei welchem die für dieses nordische Dichter- und Kraftwerk wohl berufenste Solistin, Frau d'Albert-Carreño, vor dem Flügel sass. Und nun kam der Höhepunct des Abends rücksichtlich der orchestralen Leistung: Liszt's bizarr-genialer Mephisto-Walzer, der vom Dirigenten und seinen wackeren Musikern prächtigst herausgearbeitet wurde und darum so unwiderstehlich wirkte, wie kaum bei irgend einer in Wien zuvor veranstalteten Aufführung. Dagegen vermisste man in der Schlussnummer, Beethoven's Adur-Symphonie, besonders dem wunderbaren Andante (von Strauss überdies auffallend rasch genommen) den gewohnten Wiener Klangzauber und kam daher nicht in die rechte Stimmung. Eine Enttäuschung im entgegengesetzten Sinne, nämlich angenehmster Art, brachte als Ersatz der zweite Abend. Man war förmlich verblüfft, wie herrlich die Berliner unter Leitung des Hrn. Weingartner Brahms' 2. Symphonie in D wiederzugeben verstanden. Da erkannte man deutlich die grosse Tradition v. Bülow's, der gerade für solche Brahms-Aufgaben (neben den Beethoven'schen) seine getreuen Philharmoniker so musterhaft einschulte. Was vom Mephisto-Walzer am ersten Abend gesagt wurde, konnte über Brahms' Ddur-Symphonie im zweiten Concert einfach wiederholt werden: kaum jemals früher war die Aufnahme seitens des Publicums eine so enthusiastische! Schon nach dem hochpoetischen ersten Satz (mir immer der liebste des prächtigen Werkes!) gab es einen wahren Jubel im ganzen Hause, und das reizend pastorale Allegretto grazioso musste wiederholt werden. Auch der Solist der als zweite Nummer gespielten Ungarischen Phantasie für Clavier und Orchester von Liszt, der bereits in meinen Berichten erwähnte 15jährige Mark Hamburg, fand für seine virtuose Leistung viel Beifall. Aber freilich konnte dieser technisch unanfechtbare Liszt-Vortrag den in Aussicht gestellten noch glänzenderen (Adur-Concert von Frau Sofie Menter gespielt!) nicht entfernt ersetzen. Frau Menter, welche ihre Mitwirkung an dem Concerte der Berliner Philharmoniker bestimmt zugesagt hatte, war im letzten Augenblick ohne Angabe von Gründen einfach weggeblieben! Elektrisirend wirkte am zweiten Abend die gleichsam improvisirt ins Programm eingeschobene Berlioz'sche Ouverture „Römischer Carneval", dagegen wieder etwas schwächer Beethoven's 8. Symphonie in F, und zwar offenbar aus denselben Gründen, welche Tags zuvor den sieghaften Eindruck der „Siebenten" des Meisters ein Wenig verkümmerten.

(Fortsetzung folgt.)

Bericht.

Leipzig. Unsere heutige Berichterstattung hat sich mit drei Concerten in der Thomaskirche zu befassen. Das Erstere derselben, am 4. April, veranstaltete der Bach-Verein, das Zweite galt der Charfreitagsaufführung von S. Bach's Matthäus-Passion, und Beiden folgte am 18. April ein Orgelvortrag des Hrn. Prof. S. de Lange aus Stuttgart. Der Bach-Verein hatte die herrlichen Cantaten „Die Elenden sollen essen, dass sie satt werden", „Gottes Zeit ist die allerbeste Zeit" und „Wer da glaubet und getauft wird" auf dem Programm und hielt sich unter der liebevollen und geistbeschwingten Leitung des Hrn. Sitt in der Ausführung des chorischen Theils dieser Werke, von welchen die eingangs gesungene Cantate unseres Wissens von ihm vorher noch nicht zur Wiedergabe gebracht worden war, allenthalben auf der oft gerühmten Höhe seiner gesanglichen Leistungsfähigkeit und psychischen Schwungkraft, zu welchen Tugenden sich ein ganz vorzügliches Gelingen gesellte. Der Wirkung der Vereinsbethätigung kam ausserdem ein frischer, auf jugendliche Chorelemente zurückzuführender Stimmklang sehr zu Statten. Als Gesangssolisten waren die Altistin Frl. Habermehl von hier, der Tenorist Hr. Mann aus Dresden und der einheimische Baritonist Hr. Hungar herangezogen worden, das Orgelaccompagnement führte Hr. Homeyer aus, und für den orchestralen Theil war die Capelle des 107. Infanterie-Regiments am Platz. Von den Solisten that sich ganz besonders Hr. Hungar durch warmempfundenen Vortrag und Klangfülle des Organs hervor, aber auch Frl. Habermehl und Hr. Mann leisteten sehr Annehmbares, Hr. Mann bez. der sinnvollen Auffassung stellenweise sogar Vorzügliches. Die wohldisciplinirte Militärcapelle behauptete sich als Gesammtkörper sehr befriedigend, in einzelnen Solostimmen (vor Allem ist des Flötisten in der Sonatina des „Actus tragicus" zu gedenken) ganz über Erwarten, und über Hrn. Homeyer's ausgezeichnetes Eingreifen an der Orgel bei solchen Anlässen ist Neues nicht mehr zu sagen. — Die Matthäus-Passion stand auch heuer wieder unter der Leitung des Hrn. Sitt, was der einen so grossen Apparat von Gesangs- und Instrumentalkräften erfordernden Ausführung des Werkes nur von Nutzen war, da dieser vortreffliche Dirigent nicht blos alle

zur planvollen und energischen Vorbereitung und sicheren Durchführung des Unternehmens nöthigen Eigenschaften, sondern auch die mit gereiftem Verständniss verbundene Herzenssympathie zu dem Werke und dessen Schöpfer besitzt, welch letzterer so wesentliche Factor dem ständigen Leiter unserer Charfreitagsaufführungen wohl nur in schwachem Grade innewohnt. Wie schon die beiden früheren Male, wo Hr. Sitt den Taktstab führte, nahm auch die heurige Wiedergabe der Schöpfung, soweit wir derselben beizuwohnen in der Lage waren, einen hochbefriedigenden, bei aller dramatischen Lebendigkeit, wo solche durch die Situation geboten erscheint, doch nirgends den kirchlichen Charakter verletzenden Verlauf und gereichte nicht nur dem begeisterten Führer, sondern auch sämmtlichen Ausführenden zu hoher Ehre. Vor Allem war es wieder der in seinen Mitgliedern stark verjüngte Chor, der sehr vortheilhaft von seinen Thaten manch früherer Jahre abstach. Von den Solisten standen Frau Metzler-Löwy und die HH. Litzinger aus Düsseldorf und Haase aus Carlsruhe schon v. J. am selben Platz, und was wir damals über deren Mitwirkung sagten, kann auch heute Anwendung finden, nur mit der Einschränkung, dass Hr. Litzinger, der in derselben Woche schon zwei Mal anderwärts die anstrengende Partie des Evangelisten gesungen hatte, stimmlich etwas angegriffen erschien. Ganz wundervoll in Allem war wieder Frau Metzler-Löwy. Wenig passte zu diesen ausgezeichneten Kräften der abgesungene und kalte Sopran der Frau Schmitt-Csànyi aus Dresden, während unser in der Oper so vorzüglicher Hr. Knüpfer, welcher die kleineren Basssoli auszuführen hatte, sich nicht recht in den Stil dieser Musik hineinfinden konnte. Auf der Höhe alten Ruhmes standen Hr. Homeyer und das Gewandhausorchester, von welch Letzterem wir dem 1. Flötisten und 1. Oboer für ihre gelegentliche Solobetheiligung ein ganz besonderes Bravo zurufen müssen. — Im Tone höchsten Lobes dürfen wir zuletzt auch der Orgelvorträge des Hrn. Prof. S. de Lange aus Stuttgart Erwähnung thun, der seine hohe Meisterschaft in Compositionen von Muffat (Fdur-Toccata aus „Apparatus Musico-Organisticus"), S. Bach (Toccaten in Cdur und Dmoll), Mendelssohn (Adur-Sonate) und Händel-S. de Lange (Bdur-Concert), sowie in den eigenen Charakterstücken „Pastorale", „Carillon" und Siciliana darthat. Eine in jedem Betracht vollendete Technik auf Manual und Pedal und eine aufs Erstaunlichste ausgebildete Registrirungskunst gestatteten es ihm, seiner geistigen Auffassung der Vortragsstücke überall den erschöpfendsten Ausdruck zu geben, und das Bedeutsame dabei ist, dass seine Intentionen überall von einem gediegenen musikalischen Geschmack Kunde geben, der sogar die mehr auf äusseren Effect, als zur Gemüthsergötzung geschriebenen und eigentlich nicht recht in die Kirche passenden eigenen Sächelchen veredelte. Wirklich bedauert haben wir alle die musikalischen Leute, welche sich durch Wegbleiben von diesem Concert einen Kunstgenuss verscherzt haben, wie er in gleicher Güte auf diesem Gebiete nicht alle Tage geboten wird. F.

Concertumschau.

Amsterdam. 10. Soirée f. Kammermusik der Maatschappij tot Bevord. der Toonkunst: Amoll-Clavierquint. v. Saint-Saëns, Cdur-Claviertrio v. Brahms, Dmoll-Violonc.-Clavierson. v. Corelli, Clavierson. Op. 90 v. Beethoven. (Ausführende: HH. Röntgen [Clav.], Cramer, van Adelberg, Hofmeester u. Bosmans [Streicher].) — 11. Aufführ. des Kleinen Chors a cap. (Averkamp) m. Chören v. Vittoria, Obrecht, Palestrina, Lassus u. Lotti.

Annaberg. 3. Conc. des „Liederkranzes" (Afferni): „Persergebet" f. Männerchor u. Tenorsolo m. Blasinstrumenten von L. C. Wolf, Männerchöre v. F. Hegar („Die beiden Särge"), Söderman (Bauernhochzeits-Marsch) und C. L. Fischer („Sängergruss"), zwei Männerquartette v. Koschat u. A. m. — Museumsconcerte (Reichardt): No. 7. Symph. fantastique v. Berlioz, „Mazeppa" v. Liszt, Ouvert. zur kom. Oper „Der Löwe von Venedig" v. P. Gast, „Bilder aus der Märchenwelt" f. Orch. v. V. Hansmann. No. 8. „Ruy Blas"-Ouvert. v. Mendelssohn, Slav. Tänze in Emoll u. Fdur v. Dvořák, Adagio a. dem Streichquart. Op. 74 v. Beethoven, vom Streichorch. gespielt, Claviervorträge des Hrn. Rosenthal aus Wien („Wanderer"-Phant. v. Schubert, Etude v. P. v. Schlözer, „Wiener Carneval" eig. Comp. etc.).

Baden-Baden. Abonn.-Concerte des Städt. Curcomités: No. 8 (unt. Leit. des Hrn. Krasselt). „Euryanthe"-Ouvert. v. Weber, Marsch „Vom Fels zum Meer" v. Liszt, Solovorträge des Frl. Mailhac a. Carlsruhe (Ges., Scene der Elisabeth aus der „Legende von der heil. Elisabeth" v. Liszt, „Der Engel" u. „Schmerzen" v. Wagner etc.) u. des Hrn. Zajic a. Berlin (Viol., Conc. v. Beethoven, Alla Polacca v. Wilhelmj etc.). No. 9 (unt. Leit. des Hrn. Hein). Ouverture zu „Benvenuto Cellini" v. Berlioz, 2. Norweg. Rhaps. v. Svendsen, Musette et Tambourin a. „Les fêtes d'Hébé" u. Rigodon a. „Dardanus" v. Rameau, Solovorträge des Frl. Frank aus München (Ges., Arie der Cassandra a. „Die Trojaner" v. Berlioz, „Mit einer Primula veris" v. Grieg etc.) und des Hrn. Vandoeuvre a. Paris (Violonc., Amoll-Conc. v. Saint-Saëns, Romanze von Grieg, „Am Springbrunnen" v. Davidoff etc.). — Symphonieconcerte des Städt. Curorch. (Hein): No. 6. Symphonien v. Gade (Bdur) u. Svendsen (Ddur), „Herzwunden" u. „Der Frühling" f. Streichorch. v. Grieg. No. 7. Symphonien v. Haydn (Gdur) u. Beethoven (No. 7), Prael., Choral u. Fuge f. Orch. v. S. Bach-Abert. No. 8. Fdur-Symph. v. Luise Adolpha le Beau, Chorphant. (Clav.: Hr. Pfeiffer) u. „Meeresstille und glückliche Fahrt" v. Beethoven, Solovorträge der HH. Görger (Ges., „Blick ich umher" a. „Tannhäuser" v. Wagner und Prolog a. den „Bajazzi" v. Leoncavallo) u. Pfeiffer (Phant. üb. ungar. Volksmelodien v. Liszt). — 7. Kammermusikabend: Septett u. Streichquart. Op. 59, No. 3, v. Beethoven. (Ausführende: HH. Bletzer, Sievers, Hanitzsch, Schmutzer, Hilbert [Streicher], Schlöbe, Haller u. Wewerka [Bläser].)

Barmen. 4. Kammermusikabend: Ddur-Streichquint. v. Mozart, Fdur-Streichquart. v. Klughardt, Claviertrio Op. 1, No. 2, v. Beethoven. (Ausführende: HH. Krause [Clavier], v. Dameck, Allner, Forberg, Höffken u. Schmidt [Streicher].) — 3. Abonn.-Conc. des Quartettver. (Wicke) m. Mendelssohn's „Elias" unt. solist. Mitwirk. der Frls. Meyerwisch a. Frankfurt a. M. u. Junkers a. Düsseldorf u. der HH. Franke-Förster a. Cöln u. van Rooy a. Frankfurt a. M.

Berlin. Symphonieabende der k. Capelle (Weingartner): No. 7. 3. Symph. v. Beethoven, „Faust"-Ouvert., „Siegfried-Idyll" u. Vorspiel u. Schluss des 3. Aufzuges a. „Parsifal" v. Wagner. No. 8. Symphonien v. A. Bruckner (Esdur) u. Beethoven (No. 2), Ouverturen von Mendelssohn („Sommernachtstraum") u. Wagner („Rienzi"). No. 9. 7. Symph. v. Beethoven, „Phaëton" v. Saint-Saëns, „Tasso" v. Liszt, „Zauberflöten"-Ouvert. v. Mozart, Ouvert. u. Zwischenspiel a. der Oper „Donna Diana" v. E. N. v. Rezniček. No. 10. Symphonien v. Schubert (Hmoll) u. Beethoven (No. 9 unter solist. Mitwirk. des Frl. Dietrich, der Frau Götze u. der HH. Gudehus u. Krolop), „Alceste"-Ouvert. v. Gluck. — Conc. des Pianisten Hrn. Ed. Reuss a. Carlsruhe am 2. März m. Clavierwerken von Beethoven (Sonaten Op. 27, No. 2, Op. 57, 81a, 90 u. 109 u. A. m.). — Am 29. März Wohlthätigkeitsaufführ. v. Händel's „Messias" durch die Singakad. (Prof. Blumner) unt. solist. Mitwirkung der Frls. Geyer u. Haberlandt, der Frau Geller u. der HH. Hintzelmann u. Rolle.

Bremen. Conc. der Frau Walter-Choinanus a. Landau (Ges.) u. des Hrn. Odenwald (Clav.) am 7. März m. Soli f. Ges. v. Rubinstein (Arie a. den „Makkabäern"), Brahms („Kränze" u. „Von ewiger Liebe"), Bruch (Seren.), E. Walter („Wohl waren es Tage der Sonne" u. „Es stand ein Veilchenstrauss"), Grieg („Waldwanderung") u. A. u. f. Clav. von Beethoven (Variat. Op. 34) u. Brahms (Variat. Op. 24). — Philharmonische Concerte (Prof. Erdmannsdörfer): No. 10. Symphonien v. Haydn (Gdur) u. Mozart (Jupiter-), „Vltava" v. Smetana, Gesangvorträge des Frl. Busjaeger („Komm, wir wandeln" v. Cornelius, „Solvejg's Lied" v. Grieg, „Die Quelle" v. Goldmark, „Feldeinsamkeit" v. Brahms, „Pastorale" v. Bizet etc.). No. 11. 5. Symph. v. Beethoven, Ouverturen v. Beethoven („Coriolan") und Weber, Vorspiel zu „Guntram" von R. Strauss, Prael. u. Fuge üb. BACH f. Org. v. Liszt (Hr. Nössler). — Abschiedsconc. der Pianistin Frau Erdmannsdörfer-Fichtner am 21. März: „Liebeslieder-Walzer" u. „Neue Liebeslieder" f. vier Singstimmen m. Clav. v. Brahms (Frls. Busjaeger u. Herbst u. HH. Kraemer u. Mosel), Claviersoli v. Beethoven (Son. Op. 111), Tschaïkowsky (Variat. Op. 19), Raff (Gdur-Menuett), d'Albert (Dmoll-Phantasiestück u. Gavotte), Brahms (Hmoll-Capriccio), M. Erdmannsdörfer („Chant d'amour"), Rubinstein (Gdur-Barcarolle) u. Liszt (Petrarca-Sonette u. Desdur-Ballade).

Breslau. Symph.-Concerte der Bresl. Concertcap. (Riemenschneider): No. 6 mit Werken v. R. Wagner: Ouvert., „Einzug der Gäste auf Wartburg" u. Wolfram's Gesänge (Hr. Paul) a. „Tannhäuser", „Siegfried-Idyll", „Wotan's Abschied von Brünnhilde" u. „Feuerzauber" a. der „Walküre", „Albumblatt", f. Orch. arr. v. Reichelt, „Elsa's Traum" a. „Lohengrin" u. „Träume" (Frau Riemenschneider), Gebet a. „Rienzi" und

Preislied a. den „Meistersingern“ (Hr. Dr. Freund). No. 7. Amoll-Symph. v. Mendelssohn, Akad. Festouvert. v. Brahms, „Norwegischer Künstler-Carneval“ v. Svendsen, 2. Ungar. Rhaps. v. Liszt u. a. Orchesterwerke, Gesangvorträge des Frl. Michalke (zwei Trompeterlieder v. H. Riedel, Wiegenlied v. Wagner u. Winterlied v. H. v. Koss). No. 8. Frühlingssymph. v. Abert, Ouverturen v. Auber u. Mozart u. a. Orchesterwerke, Gesangvorträge des Frl. Schubert („Solvejg's Lied“ v. Grieg, „Schneeglöckchen“ v. H. Dorn etc.). No. 10 u. 11. Waldsymph. v. Raff, „Les Préludes“ v. Liszt, symph. Prolog zu Dante's „Divina commedia“ v. F. Woyrsch, div. Ouverturen, Vorspiel zur Oper „Mondeszauber“ v. G. Riemenschneider, Balletmusik a. „Ueber allen Zauber Liebe“ v. Lassen, Polon. Op. 40, No. 1, v. Chopin, orchestr. v. Riemenschneider, 2. Ungar. Rhaps. v. Liszt, „Zur Nacht“ für Streichorch. v. N. v. Wilm, Solovorträge der Frls. Konopásek (Ges., „Wunsch“ v. Blumner etc.) u. Mischke (Clav., Valse-Impromptu v. Liszt etc.). — Histor. Concerte des Bohn'schen Gesangver. (Bohn): No. 59 m. Vocalcompositionen (unter Ausschluss der Opern) v. Meyerbeer. No. 60. Compositionen v. Kreutzer, J. A. P. Schulz, Haydn, Schubert, G. Vierling („Schneeglöckchen läuten“ f. vier Stimmen), Fesca, Mendelssohn, Rubinstein („Es blinkt der Thau“), Franz („Liebesfeier“), Dürrner, J. Schäffer („Es zieht der Lenz“ f. Sopransolo, Chor u. Clav.), Mozart, Clemens, E. Bohn („Des Finken Gruss“ f. vier Stimmen), Beethoven, Schumann, Kreipl und Gade („Frühlings-Botschaft“). (Gesangl. Mitwirkende in beiden Concerten: Frls. M., J. u. P. Fuchs, Bloch, Heinke und Stake, Frauen Braniss u. Masur, sowie HH. Bahl, Cohn, Peiser u. Schlesinger.) — Am 27. März Aufführ. v. Bruch's „Achilleus“ durch die Singakad. (Prof. Schaeffer) unt solist. Mitwirk. der Frau Schmitt-Osanyi, des Frl. Thomas u. der HH. Dierich, Gausche u. Franck. (Die Aufführung wird als eine in allen Theilen sehr gelungene geschildert.)

Brooklyn. Am 20. Febr. Aufführ. der dramat. Cant. „König Rother“ v. J. Krug-Waldsee durch die Acad. of music (Claassen) unt. solist. Mitwirk. der Frau Klein u. der HH. Phillips, Williams u. Gramm.

Budapest. Philharm. Concerte: No. 5 (Goldmark a. Wien). „Sappho“-Ouvert., Scherzo f. Orch., Violinconc. (Hr. Prof. Hubay), Psalm 113 f. gem. Chor m. Clav., gem. Chöre a. dem „Fuscherthal“-Cyklus, „Wer sich die Musik erkiest“ u. Wiegenlied v. C. Goldmark. No. 6 (Siegfried Wagner a. Bayreuth). 8. Symph. v. Beethoven, „Tasso“ v. Liszt, Vorspiel u. „Isoldens Liebestod“ a. „Tristan und Isolde“ u. Ouv. zum „Fliegenden Holländer“ v. Wagner. (Ueber Hrn. Wagner schreibt man uns: Einhellig war die Anerkennung seiner ausserordentlichen Begabung und der Sicherheit seiner schwungvollen Orchesterführung. Von besonderem Interesse war die frische, ungekünstelte Interpretation von Beethoven's 8. Symphonie und der „Holländer“-Ouverture, aber auch die vollendete Aufführung von Liszt's „Tasso“ und Wagner's Vorspiel und „Isoldens Liebestod“ aus „Tristan und Isolde“ erregte lebhaftesten Beifall. Ueberhaupt war die Aufnahme, die dem jungen Wagner seitens des Budapester Publicums zu Theil wurde, eine ungewöhnlich warme.)

Bückeburg. 10. Aufführ. des Oratorienver. (Sahla): Schicksalslied f. Chor u. Orch. v. Brahms, „Manfred“-Musik v. Schumann (Declam.: Hr. Holthaus a. Hannover). — 2. Kammermusikabend: Esdur-Oct. f. Blasinstrumente v. Th. Gouvy, Sext. f. Clav. u. Blasinstrumente v. L. Thuille, Emoll-Streichquart. v. Mendelssohn. (Ausführende: Frl. Schmiedt [Clav.] u. HH. Beyer, Tüting-Heisterberg, Kellermann [Streicher], Sauermilch, Kämpfe, Zinnkann, Gruppe, Greulich, Langrehr, Kauke u. Bolland [Bläser].)

Carlsruhe. Musik. Aufführ. im grossherz. Conservat. f. Musik am 7. Febr., ausgeführt von Frau Haase-Bosse, Frl. Lüning, HH. van Veen und Haase (Ges.) u. Mitgliedern des „Liederkranz“ (Scheidt): Rhapsodie f. Altsolo u. Männerchor u. „Zigeunerlieder“ f. vier Singstimmen u. Clav. v. Brahms, Duette f. Sopr. u. Bass v. Mozart u. f. Sopr. u. Alt v. M. Reger („Nachts“), Schumann u. Brahms („Die Schwestern“), Soli f. Sopr. v. Liszt („Loreley“), f. Alt v. Wagner („Der Engel“ u. „Träume“), f. Ten. v. Gluck u. f. Bass v. Loewe, Schubert, Schumann u. Mozart. (Die Aufführung diente zur Einführung des als Gesangslehrer an die Anstalt berufenen Hrn. Haase, dessen Schüler die übrigen mitwirkenden Gesangssolisten waren. Ueber die Künstlerschaft des Hrn. Haase schreibt gelegentlich dieses Concertes die „Bad. Pr.“: „Hr. Haase selbst ist ein Gesangs- und Vortragskünstler ersten Ranges, der aber auch vor Allem Das hat, was den Sänger von Gottes Gnaden ausmacht — eine schöne Stimme. Sein weicher, voluminöser, wenn auch nicht eigentlich mächtiger Bariton dringt zu Herzen, und seine musikalische Auffassung, die von jeder Effecthascherei fern ist, gibt seinem Vortrag noch mehr Wärme. Wie er selbst eine treffliche Schulung der Stimme besitzt, so hat er es auch verstanden, dieselbe seinen Schülern mitzutheilen, deren Gesang frei ist von den sonst so viel verbreiteten Unarten: dem Ziehen der Töne und dem Tremoliren, der sich auszeichnet durch Präcision der Tongebung, ungemein deutliche und schöne Textaussprache und tadellose Athemführung.“) — 3. Kammermusik-Aufführ. der HH. v. Bose (Clav.) u. Wassmann (Viol.) unt. Mitwirk. des Frl. Ziegenhain (Ges.) u. der HH. Matthes, Pagels u. Schwanzara: Clavierquint. v. Schumann, Claviertrio Op. 70, No. 1, v. Beethoven, Lieder v. Brahms („Immer leiser“ u. Minnelied), Goetz („Beruhigung“ u. „Geheimniss“) u. A., Claviervariat. Op. 52 v. Reinecke. — 6. Abonn.-Conc. der Hofcap. (Mottl) unt. solist. Mitwirk. der Frau Mottl, der Frls. Mayer u. Bratanitsch u. der HH. Gerhäuser, Guggenbühler u. Nebe (Ges.), sowie des Hrn. Schwarz a. Frankfurt a. M. (Clav.): Eine Faust-Symph. v. Liszt, Vorspiel und „Isoldens Liebestod“ a. „Tristan und Isolde“ v. Wagner, Chorphant. v. Beethoven, „Le spectre de la rose“, „Absence“ u. „L'île inconnue“ f. Sopr. m. Orch. v. Berlioz.

Cassel. 4. Kammermusikaufführ.: Bdur-Streichquint. v. F. Ludwig, Gmoll-Streichquart. v. Mozart, Hmoll-Claviertrio v. Rich. Franck. (Ausführende: HH. Franck [Clav.], Hoppen, Kaletsch, Schmidt, Nagel u. Merhaupt [Streicher].) (Ueber das Claviertrio von Rich. Franck schreibt ein dortiges Blatt: „Es gibt uns nicht nur Zeugniss für das Vorhandensein einer bedeutenden Begabung, sondern auch die vollgiltigsten Beweise für des Componisten gründliche Durchbildung nach Seite des Technischen hin. Die maassvolle Verwendung des technischen Apparates, die Bestimmtheit, mit der er Das, was er will, vorträgt, die Natürlichkeit der Erfindung und die fliessende Diction rufen den wohlthuendsten Eindruck bei dem Hörer hervor. In der Behandlung der Instrumente fällt selbstverständlich dem Clavier die Hauptrolle zu; aber auch die beiden Streichinstrumente sind bestens bedacht. Im Allgemeinen trägt das Werk einen anmuthigen Charakter, erhebt sich aber, namentlich im ersten und letzten Satze, auch zu gewaltiger Steigerung und fortreissender Wirkung.“ Die sich anschliessende Bemerkung, dass das Trio im Stil an Mendelssohn und Gade erinnere, schwächt allerdings das vorhergegangene grosse Lob bedeutend ab, auch wenn der Referent entschuldigend hinzusetzt, dass das Werk jedoch nicht als Nachahmung erscheine.)

Chicago. Recital des Pianisten Hrn. Liebling unt. Mitwirk. des Violinisten Hrn. Beresina am 26. Jan.: Clav.-Violinsonaten v. Händel (Adur) u. Gade (Dmoll), Soli f. Clav. v. Chopin (Phant. Op. 49) u. f. Viol. v. Mackenzie („Benedictus“) u. Hauser (Rhapsodie).

Creuznach. Abonn.-Concerte der Concertgesellschaft (Enzian): No. 1 unt. Mitwirk. des Frl. Woraczek a. Bonn (Ges.) u. der HH. Enzian v. hier (Clav.), Prof. Hollaender a. Cöln (Viol.) u. Bruns v. hier (Horn). Trio f. Clav., Viol. u. Horn v. Brahms, Clav.-Violinson. Op. 47 v. Beethoven, „Die Nixe“ f. Altsolo, Frauenchor u. Clav. v. Rubinstein, „Sang an Aegir“ für Chor v. Kaiser Wilhelm II., Soli f. Gesang v. Mendelssohn, Grieg („Im Kahne“), R. Strauss („Ständchen“), Bungert („All meine Herzgedanken“), Massenet („Oeuvre tes yeux bleus“) u. J. Pembaur („Der Lenz ist da“) u. f. Violine v. Bruch (1. Satz a. dem 2. Conc.). No. 2 unt. solist. Mitwirk. des Frl. Petry v. hier u. des Hrn. Dörter a. Mainz., Sinfonietta f. Fl. u. Streichinstrumente v. S. Bach, Ouvert., Soli u. Chöre a. dem „Messias“ v. Händel, „Angelus“ f. Streichorch. v. Liszt, Missa Papae Marcelli f. gem. Chor von Palestrina, Weihnachtslieder v. P. Cornelius. No. 3. Ddur-Sonate f. zwei Claviere v. Mozart u. contrapunct. Variat. üb. ein Händel'sches Thema f. do. v. B. Scholz (HH. Dr. Scholz a. Frankfurt a. M. u. Enzian), gem. Chöre v. Gade („Benedictus“, mit Org.), B. Scholz („Sylvesterglocken“, m. Clav.) u. A. Mendelssohn („Der Hagestolz“, m. Clav.), Gesangvorträge des Frl. Manifarges a. Cöln (Arie a. „Samson und Dalila“ von Saint-Saëns, „Die Mainacht“ v. Brahms etc.). No. 4 m. S. Bach's Johannes-Passion unt. solist. Mitwirkung der Frls. Freyberg a. Cöln u. Junkers a. Düsseldorf u. der HH. Dörter a. Mainz, Müller a. Frankfurt a. M. u. Moritz v. hier.

Dresden. 4. Orchesterabend des Hrn. Nicodém. der Chemnitzer Städt. Cap.: 2. Symph. v. A. Borodin, „Vltava“ von Smetana, 3. Ouvert. zu „Leonore“ v. Beethoven, Claviervorträge des Hrn. de Greef a. Brüssel (Gmoll-Conc. v. Saint-Saëns u. Ungar. Phant. v. Liszt).

Düren. Conc. des Instrumentalver. (Hilgers) am 3. März: 7. Symph. v. Beethoven, Ouvert. zu „Johann von Paris“ von Boieldieu, Phantasiestück f. Orch. v. M. Schillings, Gesangvorträge des Frl. Schauseil a. Düsseldorf („Das Kraut Vergessenheit“ v. Hildach, „Die Bekehrte“ v. M. Stange, „Si tu veux“ v. Massenet, Winterlied v. H. v. Koss etc.).

Dundee. Clav.-Recital des Hrn. Siloti a. Antwerpen am 8. März m. Compositionen v. Mendelssohn (Variat. sérieuses), Beethoven (Son. Op. 110), Glazounoff (Prél.), Rachmaninoff (Prél.), Arensky („Consolation“, „Logaèdes“ u. „Péons“), Tschaïkowsky (Noct. u. Impromptu), Balakireff („Islamey“), Schumann (Etudes symph.), Chopin u. Liszt (12. Ungar. Rhaps.).

Eisenach. 6. Conc. des Musikver. unt. Mitwirk. der HH. Fleischhauer, Funk, Abbas, Piening, Rebold (Streicher), Mühlfeld, Leinhos u. Wetzenstein (Bläser): Oct. Op. 166 v. Schubert, Menuett u. Thema m. Variat. a. dem Sept. Op. 20 v. Beethoven, Esdur-Quint. f. Horn u. Streichinstrumente v. Mozart, Chorlieder v. Hauptmann, sowie altfranzösische.

Eutin. Abonn.-Concerte des Hrn. Heynsen: No. 1. Claviertrios v. Beethoven (Op. 97) u. Raff (Op. 112), Soli f. Clav. v. Schumann u. Rubinstein (Walzer a. „Le Bal“), f. Viol. v. Beethoven (Gdur-Romanze) u. Wilhelmj (Alla Polacca) u. f. Violonc. v. Haydn, A. Grünfeld (Mazurka mélanc.) und Popper (Vito). (Ausführende: HH. Pauer a. Cöln [Clavier], Zajic u. Grünfeld a. Berlin [Streicher].) No. 2 m. Solovorträgen des Frl. Berg a. Nürnberg (Ges., „O komm im Traum“ von Liszt, „Solvejg's Lied“ v. Grieg, „Es blinkt der Thau“ v. Rubinstein, Brautlied „Vorabend“ v. Cornelius, „Meine Liebe ist grün“ v. Brahms etc.) u. des Hrn. Dreyschock a. Berlin (Clav., Asdur-Son. v. Weber, Walzer eig. Comp. und Rhaps. espagn. v. Liszt). No. 3. Esdur-Symph. v. Haydn, Ouverturen v. Beethoven („Egmont“) u. Wagner („Tannhäuser“), „Aufforderung zum Tanz“ f. Orch. v. Weber-Berlioz, Gesangvorträge des Frl. Heynsen a. Berlin („Neue Liebe“ u. „Die Thräne“ v. Rubinstein, „Die Loreley“ v. Bungert, „Der Zeisig“ v. M. v. Wittich etc.). (Das Orchester ehrte, wie ein Lübecker Blatt schreibt, den Dirigenten Hrn. Heynsen nach Schluss der Wagner'schen Ouverture durch dreimaligen Tusch, „in den das Publicum begeistert einstimmte“. Von der Sängerin heisst es an derselben Stelle, dass sie ihre Soli „mit wohllautender, vollklingender Stimme und mit fein nuancirtem Ausdruck“ vorgetragen habe. „Ihre Intonation ist von tadelloser Reinheit, das piano von wunderbarer zum Herzen dringender Innigkeit und die Textaussprache bemerkenswerth deutlich. Die Künstlerin hat seit ihrem letzten Auftreten hier (»Josua«) entschieden an seelischer Vertiefung des Ausdrucks, die Stimme an Fülle und Wohlklang gewonnen, und eine grosse Zukunft in der musikalischen Welt steht ihr sicher bevor.“)

Frankfurt a. O. Am 11. März Aufführung der Musik zu Goethe's „Faust“ v. A. v. Radziwill durch die Singakademie (Wrede) unt. solist. Mitwirk. des Frl. Müller-Hartung a. Weimar u. der HH. Hintzelmann a. Berlin, Schmidt u. v. Gallas v. hier. (Hrn. Hintzelmann gegenüber „konnte man“, so schreibt ein dortiges Blatt, „nur das Eine bedauern, dass seine Partie nicht umfangreicher war und sein sympathischer lyrischer Tenor nicht öfter zur Geltung gelangte.“)

Gera. 3. Kammermusikabend: Esdur-Clavierquartett v. Dvořák, Streichquartett „Aus meinem Leben“ v. Smetana, Fdur-Clav.-Violinson. v. Beethoven. (Ausführende: HH. Kleemann [Clav.], Franke, Grümmer, Geipel u. Friedrichs [Streicher].) — Conc. der Liedertafel (Graff) unter Mitwirkung des Tenoristen Hrn. Pinks a. Leipzig am 27. März: 2. Satz und Schlusschor der „Faust“-Symph. v. Liszt, Orchestersuite im heiteren Stil v. Th. Graff, Männerchöre v. F. Hegar („Todtenvolk“), Volkmann („An den Schlaf“), Liszt (Soldatenlied) u. W. Berger („Abschied“), Tenorlieder v. Rubinstein („Wo?“), Umlauft („Zwei Rosen“), Franz („Nun die Schatten dunkeln“) u. E. Müller („Zigeunerbu“).

Glasgow. Pianof. Recital des Hrn. Siloti a. Antwerpen am 6. März m. demselben Programm wie oben unter Dundee.

Graz. Conc. der Damen M. v. Cornaro u. Demelius (Ges. u. Clav.) unt. Mitwirk. der HH. Powolny (Clar.) u. Czerwenka (Violonc.) am 26. März: Trio f. Clav., Clar. u. Violoncell v. Beethoven, Hmoll-Clav.-Violoncellson. v. Nicodé, Soli f. Ges. v. Brahms („Vor dem Fenster“, sowie vier Volkslieder) u. A. u. f. Clav. v. S. Bach, Brahms (Romanze Op. 118), F. Thieriot (Capriccio) u. A. — 4. Conc. des Steiermärk. Musikver. (Degner): Harold-Symph. v. Berlioz, „Orpheus“ v. Liszt, Cant. f. Orch. u. Org. (Hr. Dr. Zechner) v. E. W. Degner. Ueber die letztgen. Novität, die einen „ungeheuren und verdienten Erfolg“ hatte, schreibt man uns von geschätzter Seite: „Ein grosser Zug geht durch das ganze Werk, dessen Inhalt, durchaus ernst-pathetisch gehalten, warm und kräftig empfunden ist. Der geistvolle thematische Aufbau, die organische Gliederung und logische Entwickelung und die glänzende moderne Instrumentirung weisen auf die Hand eines berufenen Tondichters hin. Die weihevolle Stimmung des Ganzen wird noch erhöht durch das Eingreifen der Orgel, auf deren harmonische Verschmelzung mit dem Orchesterspiel.“)

Grimma. Conc. des Frl. Polscher u. des Hrn. Hungar a. Leipzig (Ges.) unt. Mitwirk. des Hrn. Muck v. hier (Clav.) am 15. März: Vocalduette v. Götze („Still wie die Nacht“) und Umlauft („Und welche Rose Blüthen treibt“), Soli für Sopr. v. Brahms („Schwesterlein“), Dorn („Ich wollt, ich wär“), Reinecke (Mailied), Rückauf („Trauliches Heim“), Harthan (Wiegenlied) u. A., f. Bariton v. Franz („Gewitternacht“), Rubinstein („Die Waldhexe“), Brückler (Trompeterlied) u. A. u. f. Clav. v. Beethoven u. Liszt (5. Ungar. Rhaps.).

Hof. Conc. des Chorver. „Liederkranz“ (Scharschmidt) unt. solist. Mitwirk. der Frls. Strauss-Kurzwelly a. Leipzig u. Seitz u. der HH. Trautermann a. Leipzig, Seitz u. Kraemer am 4. April: „Die Mette von Marienburg“ f. Soli, Männerchor u. Orch. v. O. Wermann, Symph.-Cant. „Lobgesang“ v. Mendelssohn.

Königsberg i. Pr. 48. Stiftungsfest des Sängervereins (Schwalm): Männerchöre v. O. Dorn („Meeresstille und glückliche Fahrt“), R. Schwalm („Frau Weisheit und Frau Minne“), C. H. Döring („Seerose“), C. Attenhofer („Schwalbe als Liebesbote“), Koschat („Der verliebte Bua“) u. J. Rheinberger („Das Thal des Espingo“), lyr.-romant.-heroische Oper „Die Schlacht im Teutoburger Walde“ v. V. E. Becker. (Aus dem Concertzettel ist nicht zu ersehen, welche Nummern mit oder ohne Begleitung gesungen wurden!)

Laibach. 5. Mitgliederconc. der Philharm. Gesellschaft (Zöhrer): 7. Symph. v. Beethoven, „Lodoiska“-Ouvert. v. Cherubini, Solovorträge des Frl. Mrak (Ges., „Liebesglück“ v. Sucher etc.) u. des Hrn. Gerstner (Viol., Conc. v. Mendelssohn).

Leipzig. Am 11. April in der Paulinerkirche Aufführ. von H. Schütz' Matthäus-Passion durch den Kirchenchor zu St. Johannis (Röthig) unt. solist. Mitwirk. der HH. Waldvogel u. Röthig. — Orgelvortrag des Hrn. Prof. de Lange a. Stuttgart am 18. April m. Compositionen v. G. Muffat (Fdur-Tocc.), S. Bach (Toccatas in Cdur u. Dmoll), Mendelssohn (3. Son.), Händel-S. de Lange (Bdur-Conc.) u. S. de Lange („Pastorale“, „Carillon“ u. Siciliana).

London. Pianof.-Recital des Hrn. Siloti a. Antwerpen am 4. März m. demselben Programm v. oben unt. Dundee. — The Musical Artists' Society am 25. März: Streichquartette v. Mendelssohn (Emoll) u. Haydn (Gdur), gespielt v. HH. Ortmans, Lardner, Hobday u. Albert, Claviertrio Op. 77 v. A. Ashton (HH. Ashton, Ortmans u. Albert), 2. Suite f. Viol. u. Clav. v. G. B. Aitken (Frl. Barnes u. Hr. Aitken), Gesangsolovorträge des Frl. Cove u. der Frau Creser.

Magdeburg. Tonkünstlerver. am 18. u. 30. März: Gmoll-Streichquint. v. Mozart, Clar.-Quint. v. Brahms, Streichquartette v. Haydn (Gdur u. Gmoll) u. Beethoven (Op. 18, No. 4), Amoll-Clav.-Violinson. v. Schumann. (Ausführende: HH. Kauffmann [Clav.], Elst [Clar.], Berber, Fröhlich, Trostdorf u. Petersen [Streicher].)

Meiningen. Vereinsconc. des Singver. (Steinbach) unt. solist. Mitwirk. des Frl. Reinhardt a. Nürnberg u. des Hrn. Dr. Wüllner v. hier am 19. März: Fragmente a. dem „Fliegenden Holländer“ u. der „Walküre“ v. Wagner, „Hänsel und Gretel“ v. Humperdinck u. „Loreley“ v. Mendelssohn, sechs Altniederländ. Volkslieder, f. Solo, Männerchor u. Orch. m. Org. bearbeit. v. Kremser, „Die Maikönigin“ f. Frauenchor u. Orch. v. Arn. Krug, Frauenchöre „Die Nonne“, „Nun stehen die Rosen in Blüthe“, „Und gehst du über den Kirchhof“ u. „Märznacht“ v. Brahms.

Minden. Conc. des Männergesangver. (Zuschneid) unt. solist. Mitwirk. des Frl. Tilly a. Dortmund am 24. März: „Meistersinger“-Vorspiel v. Wagner, „Die Wacht vor Samoa“ f. Baritonsolo, Männerchor u. Orch. u. „Festgesang“ f. Männerchor, Soli u. Orch. v. M. Clarus (unt. Leit. des Comp.), „Hermann und Thusnelda“ f. Soli, Chor u. Orch. v. C. Zuschneid, Männerchöre v. Ed. Hille („Frühlings Sieg“, m. Soloquart.), Ed. Nössler („Horch auf, du träumender Tannenforst“), H. Schrader („Waldesrauschen“, m. Tenorsolo, „Heidenacht“ u. „Der Frühling ist Herr der Welt“), Dregert („Zieh hinaus“) u. A., Gesangsoli v. Bruch (Arie a.

dem „Feuerkreuz"), Ad. Jensen („Am Ufer des Manzanares"), Bungert („Bonn") u. A.

Mühlhausen i. Th. Am 30. März Aufführ. v. Bruch's „Arminius" durch den Allgem. Musikver. (Moeller) unt. solist. Mitwirk. des Frl. Schärnack a. Gotha u. der HH. Weisse a. Berlin u. Büttner a. Gotha.

München. Gr. Abschiedsconc. des Philharm. Orch. (Winderstein) am 31. März: Ouvert. „Husitská" v. Dvořák, „Lohengrin"-Vorspiel v. R. Wagner, Legende „Zorahayda" v. Svendsen, Rhaps. u. Edur-Polon. v. Liszt, Gavotte u. Valse-Caprice v. Winderstein etc.

Oldenburg. 3. Kruse-Conc.: Bdur-Claviertrio v. Schubert, Seren. Op. 8 v. Beethoven, Dmoll-Conc. f. zwei Violinen v. S. Bach, Compositionen f. zwei Claviere v. Reinecke (Improvisata üb. eine Gluck'sche Gavotte) u. Schumann (Variat.). (Ausführende: HH. Potthof a. Bremen u. Sprenger v. hier [Clav.], Prof. Kruse, Pfitzner a. Bremen, Beutner v. hier u. Smith a. Bremen [Streicher].) (Als „Perle des Concertes" wird in einem Bericht die Serenade von Beethoven bezeichnet.)

Penig. 14. Musikaufführ. des Chorgesangver. (Rühling) unt. Mitwirk. der Sängerin Frl. Hennig a. Leipzig: „Tell"-Ouvert. v. Rossini, „Melusine" f. Sopransolo u. Chor m. zwei Hörnern u. Clav. u. Italienisches Hochzeitsliedchen f. gem. Chor m. Clav. v. F. Thieriot, gem. Chöre a capella v. C. Hirsch („Ein Jäger ging zu birschen"), Ad. Kirchl („Seltsame Geschichte"), A. Eberhardt („Därf i's Diandl liabn?"), Vierling (Seren.), W. Taubert-Mohr („Vom Bauer und den Tauben"), W. Speidel („Klein Hannchen") u. A., Wiegenlieder f. Frauenchor v. J. Gall (m. Clav. u. oblig. Viol.), F. Preitz (m. Clav.) u. Schumann-Schmidt-Dolf (hochländisches, m. Streichorch. u. Clav.), Soli f. Ges. v. Reinecke („Im Walde lockt der wilde Tauber") u. Meyer-Helmund (Mädchenlied u. „Wenn der Vogel naschen will") u. f. Clav. v. Schubert, Moszkowski (Gesdur-Mel.) u. Chopin.

Potsdam. Conc. der Philharm. Gesellschaft (Prof. Genss) am 21. März: Hmoll-Symph. v. Schubert, „Tannhäuser"-Ouvert. v. Wagner, 2. Mephisto-Walzer v. Liszt, Gesangvorträge des Hrn. van Eweyk a. Berlin („Lockruf" v. Rückauf, „Trabant" v. E. E. Taubert etc.). (Wie eine uns vorliegende Zeitung schreibt, sind die Orchesterstücke „vorzüglich interpretirt" worden und haben die Fortschritte, die das Orchester der Gesellschaft unter der anregenden Direction des Hrn. Prof. gemacht hat, allgemeine einstimmige Anerkennung erfahren.)

Regensburg. Am 3. April Aufführ. m. Händel's „Messias" durch den „Liederkranz" (Heffner) unt. solist. Mitwirk. der Frauen Steingräber u. Brandt u. der HH. Kraemer u. Wunderlich a. Nürnberg.

Rostock. 2. Orch.-Conc. des Ver. Rostocker Musiker (Dr. Thierfelder) unt. solist. Mitwirk. des Frl. MacLean u. des Hrn. Weiss: Abschiedssymph. v. Haydn, Slav. Rhaps. f. Orch. v. Dvořák, „Edelweiss" f. Soli, Chor u. Orch v. A. Thierfelder, „Beim Sonnenaufgang" f. Chor u. Orch. v. Gade, „Das Lied vom deutschen Kaiser" f. do. v. Bruch, Arie v. Haydn. — Concerte des Rostocker Concertver. (Dr. Thierfelder): No. 3. Fdur-Symph. v. Goetz, Vorspiel zu „Hänsel und Gretel" v. Humperdinck, Orchestervariat. üb. ein Haydn'sches Thema v. Brahms, Gesangvorträge des Hrn. von Zur-Mühlen (Preislied a. den „Meistersingern" v. Wagner, „Der Traum", „Es blinkt der Thau", „Der Asra" u. „Neue Liebe" v. Rubinstein). No. 4. 8. Symph. v. Beethoven, Vorspiel zu „Janie" v. E. Jaques-Dalcroze, Ungar. Rhaps. v. Liszt-Doppler, Violoncellvorträge des Hrn. Becker a. Frankfurt a. M. (Ddur-Conc. v. Haydn-Gevaert u. Son. v. Locatelli). — Conc. des Hrn. M. Grabert m. eig. Compositionen unt. Mitwirk. der Frls. Kopiske, Meyer u. Pfaff u. des Hrn. Weiss am 6. April: Concert-Ouvert., „Gudrun's Befreiung" f. Soli u. Orch., Vocalterzette „Zitternde Espe" u. „Nachtigallenschlag", Vocalduette „In die Ferne", „Es steht ein Lied" u. „Wenn ich ein Vöglein wär", div. einstimm. Lieder u. Claviersoli „Träumerei" u. Gavotte. (Das Gesammturtheil eines dort. Blattes über diese Werke lautet dahin, dass sich in denselben „Schaffenstalent und Studienfleiss, ursprüngliches Empfinden und gewandte Behandlung aller musikalischen Ausdrucksmittel offenbaren".) — Am 8. April Aufführ. v. S. Bach's Matthäus-Passion durch den Rostocker Chorver. (Dr. Thierfelder) unt. solist. Mitwirk. der Frauen Gradl u. Alken-Minor a. Schwerin u. der HH. Hauptstein a. Berlin u. Alken a. Schwerin.

Sonneberg. 2. Conc. der Hofcap. a. Meiningen (Steinbach): Gmoll-Symph. v. Mozart, Ouverturen v. Beethoven (No. 3 zu „Leonore") u. Weber, Einleit. zum 3. Act der „Meistersinger" v. Wagner, Violinconc. v. Beethoven (Hr. Bram-Eldering).

Stralsund. Extraconc. des 42. Inf.-Reg. (Mertens) am 27. März: Symph. Orchestersuite „Rügen", symph. Dichtung „Julinacht", Marche des chasseurs d'Afrique u. „Ave Maria" f. Streichorch. v. G. Riemenschneider (unt. Leitung des Comp.), Gesangvorträge der Frau Riemenschneider a. Breslau („Dich, theure Halle" a. „Tannhäuser" v. Wagner, Lieder „Nun die Schatten dunkeln", „Das Zeiselein" und Plattdeutsches Liebesliedchen v. G. Riemenschneider etc.). (Das Concert hat sich, wie die „Str. Z." schreibt, infolge der Mitwirkung des Künstlerehepaares aus Breslau zu „einem äusserst genussvollen und in künstlerischer Hinsicht hochbedeutsamen" gestaltet. Beide Gäste wurden herzlichst gefeiert, Hr. Riemenschneider als Componist und Dirigent und seine Frau als Sängerin mit wohllautendem Organ und vorzüglichem Vortrag. Von den Compositionen des Hrn. Riemenschneider hat die Suite den grössten Beifall erzielt.)

Stuttgart. 2. Abonn.-Conc. des Neuen Singver. mit der Concertcantate „Aus Deutschlands grosser Zeit" f. Soli, Chor, Orch. u. Org. v. E. H. Seyffardt unt. Leit. des Comp. und solist. Mitwirkung des Frl. Hiller v. hier, der Frau Walter-Choinanus a. Landau u. der HH. Ritter a. Berlin u. Hromada v. hier.

Wandsbeck. Conc. des Wandsbeck-Marienthaler Gesangver. (Beständig) unt. solist. Mitwirk. des Frl. Junkers a. Düsseldorf u. der HH. Trautermann a. Leipzig u. Severin a. Berlin am 16. Febr.: Geistl. Abendlied f. Solo, Chor u. Orch. v. Reinecke, „Die Kreuzfahrer" v. Gade, Gesangsoli v. Cornelius (Brautlied „Erwachen"), Ph. zu Eulenburg („Ausfahrt"), Ebert-Buchheim (Spielmannslied), Franz („Im Herbst"), L. Wallbach („Im Walde") u. A. (Das Concert hat nach einem uns vorliegenden Bericht einen den Dirigenten, wie die Ausführenden gleich ehrenden Verlauf genommen.)

Wien. Conc. der Sängerin Frl. Novák unt. Mitwirk. der HH. Hartzer (Viol.) u. Prof. Simandl (Contrabass) am 19. März: Soli f. Ges. v. Delibes (Arie a. „Jean de Nivelle"), H. Sommer („Frage", „Frühlingsnacht", „Wie soll ichs bergen" u. „Glockenblumen"), Heuberger („Wandern geht mein Liebster" und „Wenn ich von dir ziehe"), B. Lvovský („Frühlingsabend" u. Wiegenlied), H. Kafka („Abends" u. „Offenbarung"), W. Kienzl („Erwachen", „Ein Ade" und „Neue Liebe") u. Smetana (Arie a. „Dalibor"), f. Viol. u. f. Contrabass v. Simandl (Adagio a. Op. 75) u. Bottesini (Tarantella). — Tonkünstlerver. am 25. März: Claviertrio v. C. Frühling (HH. Fitzner, Buxbaum u. Frühling), Intermezzo und „Humoreske" f. zwei Claviere v. F. Thieriot (Frl. Mandlick u. Hr. Labor), Gesangvorträge des Frl. Gmeiner (Sapphische Ode, „Ständchen" und „Dort in den Weiden" von Brahms, „Kraut Vergessenheit" v. v. Fielitz etc.).

Zittau. 1. Conc. des Lehrergesangver. (Stöbe): Ouvert. zu „Iphigénie" (welche?) v. Gluck, 2. Seren. f. Streichorch. von Volkmann, zwei Slav. Tänze v. Dvořák, Männerchöre v. F. Hegar („Schlafwandel"), Dürrner („Sturmbeschwörung"), Bruch („Schottlands Thränen" u. „Lied der Städte" m. Blasinstrumenten") u. A.

Zürich. Kammermusik-Aufführungen der Tonhalle-Gesellschaft: No. 5. Streichquartette v. Dvořák (Fdur) und Brahms (Bdur), Edur-Claviertrio v. R. Kahn, Claviersoli v. Schumann u. R. Radecke. (Ausführende: HH. Dr. Radecke a. Winterthur [Clav.], Dr. Hegar, Kahl, Klingler und J. Hegar [Streicher].) No. 6. Streichquartette v. Beethoven (Op. 18, No. 2) u. Haydn (Dmoll), Symph. Etuden v. Schumann. (Ausführende: HH. Freund [Clav.], Sandner, Hoffmann, Klingler u. J. Hegar [Streicher].)

Zwickau. Concerte des Musikver. (Vollhardt): No. 5. Amoll-Symph. v. E. Nössler (unt. Leit. des Comp.), „Hebriden"-Ouvert. von Mendelssohn, Solovorträge der Frau Clara Kretzschmar a. Leipzig (Clav., Emoll-Conc. v. Chopin etc.) u. des Hrn. Sistermans a. Frankfurt a. M. (Ges.). No. 6. Claviertrios v. Brahms (Cmoll) u. Gade (Fdur), Adur-Clavier-Violoncellson. v. Beethoven. (Ausführende: HH. Vollhardt v. hier [Clav.], Hilf u. Klengel a. Leipzig [Streicher].)

☛ *Veraltete Programme, sowie Programme ohne Angabe von Ort und Datum müssen vollständig unbeachtet bleiben!*

Engagements und Gäste in Oper und Concert.

Dresden. Frl. Charlotte Huhn, auf deren wunderbare Ortrud-Interpretation ein besonderer Artikel (von Paul Schubring) im 24. Jahrg. d. Blts. hinwies, gab am 1. Oster-

feiertage der hiesigen Wagner-Gemeinde Gelegenheit, sich an diesem reproductiven Kunstgebilde zu begeistern. Dass die geniale Künstlerin unserer Hofoper vom Herbst ab als ständiges Mitglied angehören wird, ist für diese Bühne ein Gewinn von grösster Bedeutung. — **Leipzig.** Frl. Wedekind aus Dresden hat ein zweites Mal als Regimentstochter im Neuen Stadttheater gastirt, und am vor. Freitag kam auch die andere schnell zu Ansehen gelangte Schülerin des Frl. Orgeny, Frl. Walker, um als Fides im „Propheten" zu zeigen, dass sie auf bestem Wege sei, sich als Opernsängerin dieselben Lorbeeren zu erringen, die ihr als Concertsängerin bereits zugefallen sind. — **Leith.** Frl. Bertha Martini gewann mit ihren Gesangvorträgen, welche sie am 26. März im Concert der hiesigen Amateur Orchestre Society spendete, die herzliche Anerkennung der Zuhörer. — **Magdeburg.** Ihr Meistersänger Hr. Otto Schelper hat hier als Hans Sachs und Fliegender Holländer gastirt und mit der Interpretation dieser Partien dem Ruhmeskranz, den er sich als Einer der allerbesten Wagner-Sänger erworben hat, einige neue vollwichtige Blätter eingefügt; schier unübertrefflich ist sein Hans Sachs. — **München.** Die HH. Dr. Otto Neitzel, der renommirte Pianist aus Cöln, und unser einheimischer Concertmeister Hr. Oscar Biehr brachten an ihrem 2. Kammermusikabend gemeinschaftlich Rubinstein's Hmoll-Clavier-Violinsonate zur Ausführung und erfreuten dann durch Solovorträge, denen ebenfalls Sonaten zu Grunde lagen. Sämmtliche Darbietungen wurden von dem zahlreichen Publicum mit grossem Interesse entgegengenommen und durch warmen Beifall ausgezeichnet. — **Neapel.** Die der Leitung des Capellmeisters Hrn. Lombardi unterstehende Operngesellschaft des San Carlo-Theaters besteht für die gegenwärtige Saison aus den Damen Frandin, Falconis-della Perla, Pasqua, Collamarini und Tosi, sowie den HH. de Lucia, Mariacharr, Apostolu, Stampanoni, Dufriche, Pacini, Tisci-Rubini und Morghen. — **St. Petersburg.** Hier erregt der skandinavische Sänger Sven Scholander mit seinen Vorträgen Aufsehen. Sein Vortrag gemahnt an die Zeit der Troubadours, seine Vorträge sind im höchsten Grade dramatisch belebt, und der Laute, auf welcher er sich selbst begleitet, entlockt er ungeahnte Wirkungen. — **Wien.** Frl. Lola Beeth hat am 15. d. Mts. als Elsa im „Lohengrin", in derselben Partie, in welcher sie vor sieben Jahren ihr Engagement an der Hofoper antrat, Abschied von dem Institut genommen, das ihren Contract zu verlängern keine Neigung hatte.

Kirchenmusik.

Leipzig. Thomaskirche: 20. April. „Der Friede Gottes" v. Ad. Hiller. „Bleibe bei uns" v. J. Rheinberger. 21. April. „Friede sei mit euch" v. S. Bach.

Torgau. Stadtkirche: 14. April. „Christ ist erstanden", Tonsatz v. Löwe. „Preis dem Todesüberwinder" v. F. Schneider. 15. April. „Kommt herzu, lasset uns dem Herrn frohlocken" v. A. E. Grell.

Aufgeführte Novitäten.

Alary (G.), 2. Streichquart. (Paris, Sitzung der Société d'Art am 18. Jan.)
Boëllmann (L.), Clavierquart. (Paris, Conc. der Frau J. Meyer am 11. Febr.)
Brahms (J.), Akad. Festouvert. (Chicago, Conc. des Chicago Orch. [Thomas] am 4. Jan.)
— — Streichsext. Op. 18. (Paris, 2. Sitzung der HH. Parent u. Gen.)
— — Clarin.-Quint. (New-York, 3. Conc. des Maud Powell String Quart.)
— — Streichquint. (Lüttich, 2. Sitzung des Quatuor liégeois.)
— — Gmoll-Clavierquartett. (Paris, Kammermusik der HH. Lefort u. Gen. am 25. Jan.)
— — 1. Clav.-Violinson. (Lüttich, Conc. der HH. Hollaender u. Pauer a. Cöln.)
— — 2. Clav.-Violinson. (Philadelphia, 2. Class. Kammermusikconc. des Hrn. Louis A. von Gaertner.)
Bruch (M.), „Arminius" f. Soli, Chor u. Orch. (Chicago, Conc. des Apollo Club am 7. Febr.)
Cornelius (P.), Ouvert. zum „Barbier von Bagdad". (London, Conc. des Royal College of Music [Stanford] am 6. Febr.)
Dubois (Th.), 1. „Farandole"-Suite. (Paris, Conc. im Jardin d'Acclimatation [Pister] am 27. Jan.)
Dvořák (A.), Symphonie „Aus der Neuen Welt". (Dundee, 2. Orch.-Conc. der HH. Paterson [Henschel].)
— — Ouvert. „In der Natur". (New-York, 2. Conc. des „Liederkranz" [Zöllner].)
— — Clav.-Quint. Op. 81. (Nottingham, Hrn. Allen's 2. Class. Conc. London, Conc. des Royal College of Music am 13. Febr. und 1. Conc. der Musical Guild.)
Godard (B.), Introd. u. Allegro f. Clav. u. Orch. (Paris, Conc. im Jardin d'Acclimat. [Pister] am 13. Jan.)
Grieg (Edv.), Amoll-Clavierconcert. (Liverpool, 3. Smoking Conc. der L. Orchestral Society [Rodewald]. Montpellier, 3. Conc. der Assoc. artistique [de Bruni].)
— — 2. Clav.-Violinson. (London, Conc. des Hrn. J. Weingartner am 16. Febr. New-York, 3. Recital des Hrn. E. Ysaye. London, Conc. des E. Parlove am 19. Febr.)
— — 3. Clav.-Violinson. (Chicago, Conc. v. B. Young am 14. Jan.)
— — Clav.-Violoncellsonate. (New-York, Recital der HH. Stavenhagen u. Gérardy am 4. Jan.)
— — Esdur-Clavierson. (Liverpool, Conc. des Hrn. Zeper am 26. Jan.)
Humperdinck (E.), Vorspiel zu „Hänsel und Gretel". (London, 2. Subscr.-Conc. der Stock Exchange Orch. Society [Kitchin].)
Jadassohn (S.), Clavierquart. Op. 76. (Louisville, [Ky.], Conc. des Louisville Quint. Club am 8. Febr.)
Keyser (H. A.), Zwei symphon. Stücke f. Orch. (London, 2. Subscr.-Conc. der Stock Exchange Orch.-Society [Kitchin].)
Leroux (X.), „Harald"-Ouvert. (Paris, Sitzung der Société d'Art am 13. Jan.)
Liszt (F.), Esdur-Clavierconc. (New-York, 2. Concert des „Liederkranz" [Zöllner].)
Massenet (J.), „Scènes alsaciennes". (Paris, Conc. im Jardin d'Acclimat. [Pister] am 13. Jan.)
McCunn (H.), Ouvert. „Land of the Mountain and the Flood". (Edinburgh, 3. Saturday Pop. Conc.)
Raff (J.), Emoll-Clav.-Violinson. (New-York, 3. Recital des des Hrn. E. Ysaye.)
— — Clav.-Violinson. Op. 128. (Bristol, Pop. Chamber Conc. am 9. Febr.)
Reinecke (C.), Seren. f. Clav., Viol. u. Violoncell, Op. 126. (Verviers, 2. Conc. des Cercle musical des Amateurs.)
Rheinberger (J.), „Das Thal des Espingo" f. Männerchor u. Orch. (New-York, 2. Conc. des „Liederkranz" [Zöllner].)
Rubinstein (A.), Suite a. „Feramors". (Paris, Concert im Jardin d'Acclimatation [Pister] am 6. Jan.)
— — Fdur-Claviertrio. (Syracuse, [N. Y.], 1. Conc. des Beethoven-Trio.)
— — 3. Clav.-Violinson. (New-York, Recital des Hrn. Ysaye am 6. Febr.)
Saint-Saëns (C.), „Danse macabre". (Paris, Conc. im Jardin d'Acclimatation [Pister] am 13. Jan.)
— — Hmoll-Conc. f. Viol. (Paris, Conc. der Frau J. Meyer am 11. Febr.)
— — Claviertrio Op. 18. (London, Conc. des E. Parlove am 19. Febr.)
— — Clav.-Violinson. Op. 75. (Paris, 1. Kammermusik der Frau Roger-Miclos.)
— — Variat. f. zwei Claviere über ein Beethoven'sches Thema. (Chicago, Conc. der Damen Fuller und Hutchinson am 15. Jan.)
Schütt (Ed.), Clav.-Violinsuite Op. 44. (Paris, 2. Conc. des Hrn. Breitner.)
Smetana (F.), Emoll-Streichquart. (Manchester, Kammermusik des Hrn. W. Hess am 21. Jan.)
Tschaïkowsky (P.), Orchestersuite Op. 71. (Paris, Conc. im Jardin d'Acclimatation [Pister] am 6. u. 27. Jan.)
— — Ddur-Streichquart. (Lüttich, 2. Sitzung des Quatuor liégeois.)
Wagner (R.), Vorspiel zu „Tristan und Isolde", „Siegfried-Idyll", „Walkürenritt", „Waldweben" aus „Siegfried", Trauermarsch a. der „Götterdämmerung", Bruchstücke a. „Parsifal". (Edinburgh, Orch.-Conc. der HH. Paterson [Henschel] am 21. Jan.)
Widor (Ch.), Clavierquart. Op. 66. (Paris, 1. Kammermusik der Frau Roger-Miclos).

Vermischte Mittheilungen und Notizen.

* Das diesjährige Anhaltische Musikfest findet unter Leitung des Hrn. Hofcapellmeister Klughardt am 4. und 5. Mai in Bernburg statt.

* Das für dieses Jahr projectirt gewesene Kammermusikfest des Beethoven-Hauses zu Bonn ist auf den Mai 1896 vertagt worden.

* Wie unter dem Namen Bach-Verein manche Concertgesellschaften existiren, denen dieser hehre Name nur Schall ist, und welche in ihren Concerten alles Andere, als Compositionen von dem unsterblichen Cantor aufführen, so ist es auch schon um die erst in den 70er Jahren entstandenen Richard Wagner-Vereine bestellt, von welchen Manche sich von den unzähligen tendenzlosen Concertvereinen in Nichts unterscheiden. Wenn die Richard Wagner-Vereine kleinerer Städte von ihrer ursprünglichen Bestimmung zurückgegangen sind, so mögen immerhin gewisse zwingende Gründe dazu vorhanden gewesen sein; begreifen kann man diesen Schritt jedoch nicht bei Vereinen, die nicht mit der Existenz zu kämpfen haben. So hat der Richard Wagner-Verein Berlin-Potsdam, der ausserordentlich gut fundirt ist, kürzlich sogar zu Händel zurückgegriffen und dessen „Messias" aufgeführt und damit allgemeine Verwunderung hervorgerufen. Schon des Beispiels willen ist zu wünschen, dass es der Verein bei dieser einen Ausnahme belässt, mag die Aufführung an sich auch eine würdige gewesen sein.

* In Dresden hat sich unter Hrn. Dr. Harthan's Direction ein Bach-Verein constituirt, der sich Choraufführungen in grossem Stil zur Hauptaufgabe stellt.

* Auch die heurigen Prüfungsaufführungen des k. Conservatoriums für Musik zu Dresden, zehn an der Zahl, sind auf das Günstigste verlaufen und von dem Publicum und der Presse in ehrendster Weise aufgenommen worden. Bei der Schlussfeier des Institutes wurden 41 Reifezeugnisse, 28 öffentliche Belobigungen und drei Preise vertheilt. Das Preiszeugniss, die höchste Auszeichnung des Instituts, erhielt Hr. Egon Gabler für seine Leistungen als Componist, Clarinettist und Pianist verliehen.

* Die „Neue Musik-Zeitung" hat in ihrer kopflosen Vertheidigung des verlogenen Wagner-Buches von Präger eine Gesinnungsgenossin in der Münchener „Allgemeinen Zeitung" gefunden, indem diese Letztere zu der von der Verlagsfirma Breitkopf & Härtel durch Zurückziehen des Werkes aus dem Handel bewiesenen noblen Stellungsnahme in dieser Sache bemerkt: „Es ist dies allerdings die einfachste Art, keine Gegenkritik aufkommen zu lassen" und dieser lächerlichen Glosse die verdächtigende Vermuthung anfügt, dass die Firma in ihrer Entschliessung wahrscheinlich einem Druck von Bayreuth gefolgt sei, „da sie ja auch einige musikalische und theoretische Werke Richard Wagner's im Verlag habe". Wer von den musikalischen Mitarbeitern des Münchener Blattes der tapfere Kämpe für Präger und seine litterarischen Hintermänner ist, Hr. Max Zenger oder ein Anderer, lässt sich nicht sagen, und seinen Namen nennen wird der Betreffende hintenach erst recht nicht, nachdem er schon zur geeigneten Zeit nicht den Muth hatte, seinen Senf persönlich zu vertreten.

* Die Société des compositeurs de musique in Paris schreibt für 1895 folgende Preise aus: 400 Frcs. für eine Clavier-Violinsonate; 500 Frcs. für ein ausgeführtes symphonisches Werk für Clavier und Orchester und 200 Frcs. für ein Vocalquartett für gemischte Stimmen mit Harfenbegleitung.

* Zwar ernst gemeint, aber nicht ernst zu nehmen, sondern als Curiosum aufzufassen ist ein im „Gregoriusblatt" erschienener Appell an die Kirchengemeinden, die Orgeln in katholischen Kirchen nur von katholischen Orgelbauern herstellen zu lassen.

* Smetana's Oper „Dalibor" wurde kürzlich in München als Novität dargeboten und hat sehr gefallen.

* E. N. v. Rezniček's Oper „Donna Diana" erfreute sich bei ihrer am 15. d. Mts. stattgehabten Première in Carlsruhe einer äusserst animirten Aufnahme.

* Im Stadttheater zu Breslau hatte die einactige neue Oper „Schön Karin" von Thekla Griebel, einer Dänin, bei ihrer neulichen Erstaufführung keinen Erfolg.

* Im Stadttheater zu Linz fand jüngst die dreiactige komische Oper „Der Dorfprophet" von Gabriel Schebek eine wohlwollende Aufnahme.

* E. Humperdinck's Märchenoper „Hänsel und Gretel" wird demnächst auch über die hauptsächlichsten italienischen Bühnen gehen, und zwar werden die Aufführungen von Hrn. Angelo Neumann in Prag, der sich das Recht hierzu erworben hat, veranstaltet werden.

* Im Hoftheater zu Darmstadt fand am 15. April die erste Aufführung der neuen vieractigen Oper „Die Inkasöhne" von W. de Haan mit unbestritten grossem Erfolge statt. Wir kommen auf das Werk und seine dortige Darstellung eingehender zurück.

* Der augenblicklich unter Leitung des Hrn. Prof. Dr. Villiers Stanford stehende Bach Choir in London feierte dieser Tage mit der Aufführung von J. S. Bach's Matthäus-Passion und Hmoll-Messe sein 20jähriges Bestehen. Der Verein darf stolz auf seine bisherige, die besten Werke aller Schulen berücksichtigt habende Thätigkeit zurückblicken.

* Wie die in ihren Mittheilungen vorsichtige Berliner Zeitschrift „Der Clavier-Lehrer" berichtet, hat Hr. Hofcapellmeister Weingartner die Lösung seines Contractes mit der Generalintendantur der k. Schauspiele zu Berlin erwirkt und wird die Direction der Philharmonischen Concerte in Bremen und Berlin, sowie — nach den Behauptungen von anderer Seite — der Abonnementconcerte in Hamburg übernehmen. Er hat demnach das Amt eines k. preussischen Hofcapellmeisters mit dem Posten eines Capellmeisters von Wolff's Gnaden vertauscht, der ihm in dem bezeichneten Umfange allerdings das Vierfache von dem als Hofcapellmeister bezogenen Gehalt einbringen dürfte. Als sein Nachfolger an der Berliner Hofoper wird Hr. Arthur Nikisch in Budapest genannt.

* Das Ehepaar Erdmannsdörfer hat Bremen verlassen und sein Domicil in Nürnberg genommen. Wie das Abschiedsconcert der Frau Erdmannsdörfer für diese, so war für Hrn. Prof. Erdmannsdörfer, der sich unvergessliche Verdienste um das Concertleben Bremens erworben hat, das von demselben geleitete letzte Philharmonische Concert von den herzlichsten Ovationen begleitet. Die Dankbarkeit und Anerkennung für seine künstlerischen Thaten drückten Freunde und Verehrer desselben ihm durch Ueberreichung eines Ehrengeschenkes von 10,000 ℳ aus.

* Hr. Raphael Maszkowski, der in der kurzen Zeit seiner künstlerischen Thätigkeit in Breslau die Abonnementconcerte des dortigen Orchestervereins zu einer vorher nicht für möglich gehaltenen Vollkommnung gestaltet und auch in Berlin, gelegentlich der Direction eines Philharmonischen Concertes, das gerechteste Aufsehen als Concertleiter erregt hat, dirigirte mit gleichem Erfolg unlängst je ein Kaim-Concert in München und Augsburg. Nicht nur das Publicum bereitete ihm, dem früher kaum dem Namen nach bekannten Künstler, die begeistertsten Ovationen, sondern auch die Presse beider Städte war einig in der Anerkennung seiner genialen Directionsbefähigung und -Bethätigung.

* Wie schon immer, so war auch in der letzten Saison Einer der vielgesuchtesten Concertgäste der illustre Violoncellmeister Hr. Hugo Becker; derselbe hat in dieser Zeit nicht weniger als in 68 Concerten als Solist oder Ensemblespieler ausserhalb seines ständigen Domicils Frankfurt a. M., darunter allein, in Vertretung des erkrankten berühmten Collegen Hrn. Piatti, in zehn Popular-Concerten in London, mitgewirkt und ist seiner künstlerischen Bedeutung angemessen gefeiert worden.

* Der dänische bedeutende Componist Hr. J. P. E. Hartmann in Copenhagen begeht am 14. Mai seinen 90. Geburtstag, zu welchem seltenen Feste dem greisen Meister gewiss auch aus Deutschland herzliche Glückwünsche zugehen werden.

* Der städtische Musikdirector Hr. Jul. Buths in Düsseldorf erhielt den Titel eines k. Professors verliehen.

* Hr. Hofcapellmeister Dr. Lassen in Weimar erhielt anlässlich seines 50jährigen Künstlerjubiläums die grosse preussische goldene Medaille für Kunst und Wissenschaft verliehen.

* Hr. Theaterdirector Max Staegemann in Leipzig erhielt das Officierskreuz des k. sächs. Albrechtsordens verliehen.

* Hr. Hofpianofortefabrikant Ludwig Bösendorfer in Wien erhielt vom Kaiser von Oesterreich den Orden der Eisernen Krone verliehen.

* Hr. A. Massau in Verviers ist für seine Methode des Violoncells mit dem Ritterkreuz des portugiesischen Christus-Ordens belohnt worden.

Todtenliste. Frau Elizabeth Bridge, unter dem Mädchennamen Stirling als Organistin und Componistin in London zu Ansehen gelangt, †, 76 Jahre alt, in London. — Léon Richault, Chef der bekannten Verlagsfirma in Paris, †, 55 Jahre alt, in gen. Stadt. — Simon Schwaederlé, Violinprofessor an der Municipalschule, Gründer eines Streichquartetts in Strassburg i. E., † daselbst, 77 Jahre alt. — Paul Petersen, talentirter Pianist und gesuchter Clavierlehrer, später Eigenthümer der Clavierfabrik Becker in St. Petersburg, welche er auf bedeutende Höhe brachte, Inspector der Musik, † in St. Petersburg.

Briefkasten.

C. St. in *F. i. B.* In Fachkreisen ist man mehr für Englische Hörner, als für Clarinetten.

Ed. G. in *G.* Sie haben in nächster Nähe, in Berlin, gut assortirte Filialen der beiden berühmten Fabriken.

E. E. in *C.* Sie haben unseren verehrten Mitarbeiter Hrn. Dr. Th. H. in ganz falschem Verdacht, denn die Chiffre A. H. in der „N. Fr. Pr." deckt die dilettantischen Musikberichte welche Hedwig Abel, eine Schülerin des Hrn. Prof. Dr. Hanslick, in gelegentlicher Stellvertretung ihres Meisters schreibt.

E. P. in *C.* Die späteren Werke, auch das „Märchen vom Schnee", von F. Th. sind bei J. Rieter-Biedermann, hier, erschienen, an den sie sich direct wenden wollen.

Anzeigen.

Julius Blüthner,

Leipzig.

Kgl. Sächs., Kgl. Griech. und K. u. K. Oesterreich-Ungar. Hof-Pianoforte-Fabrik.

Flügel und Pianinos

in gleich vorzüglicher Qualität.

[860.]

Prämiirt mit 11 ersten Weltausstellungs-Preisen.

Zu verkaufen

Violine (400 ℳ) u. Violoncell (650 ℳ), preisgekrönte Meister-Instrumente, von ersten Fach-Autoritäten empfohlen. [861e.]

Dr. Stelzner, Dresden, Mozartstr. 7.

Verlag von F. E. C. Leuckart in Leipzig.

Soeben erschien:

Zwei Motetten

zum Kirchweihfest

für

gemischten Chor

von

Carl Thiel. [862.]

Op. 13.

No. 1. Adorabo (fünfstimmig). Partitur und Stimmen (à 15 ₰) ℳ 1,40.

No. 2. Domine Deus (achtstimmig). Partitur u. Stimmen (à 30 ₰) ℳ 2,20.

[863.] Verlag von

Ries & Erler in Berlin.

Catharinus Elling, Vier Lieder.

Op. 46.

No. 1. Komm, mein Liebchen . ℳ 1,—.
No. 2. Süsse Träume . . . . „ 1,20.
No. 3. Ich welke . . . . . „ 1,—.
No. 4. Flattersinn . . . . . „ —,60.

Leo Schrattenholz, Vier Lieder.

Op. 5.

No. 1. Die Waise . . . . . ℳ 1,—.
No. 2. Kanns nicht sagen . . „ 1,—.
No. 3. Fischerknabe . . . . „ —,60.
No. 4. Abschied . . . . . „ 1,—.

Verlag von E. W. Fritzsch in Leipzig.

Piutti, Carl,

Op. 3. Drei Interludien für Orgel. ℳ 2,25. [864.]

Neuer Verlag von Ries & Erler in Berlin.

Lieder von Hans Hermann,

Op. 36.

No. 1. **Ganz im Geheimen.** ℳ 1,—.
No. 2. **Erste Liebe.** ℳ 1,20. [865.]
No. 3. **Winde.** ℳ 1,—.
No. 4. **Abendbesuch.** ℳ 1,20.
No. 5. **Warum?** ℳ 1,—.
No. 6. **Mäuschen.** ℳ 1,50.

Der Componist ist durch Lilli Lehmann und Adelina Herms zuerst in die musikalischen Kreise eingeführt worden und dürfte auch mit obigen Liedern das gewonnene Interesse festhalten.

Verlag von **Oesterwitz** in Dessau.

„Tag der Pfingsten",

Kirchenoratorium von

Rich. Bartmuss.

Aufführungen in Leipzig, Dessau, Cöthen, Breslau, Jessnitz etc. [866.]

Steinway & Sons,

NEW-YORK LONDON

HAMBURG,

Hof-Pianofortefabrikanten

Sr. Majestät des Kaisers von Deutschland und Königs von Preussen,
Ihrer Majestät der Königin von England,
Sr. Majestät des Königs von Italien,
Ihrer Majestät der Königin-Regentin von Spanien,
Sr. Königl. Hoheit des Prinzen von Wales,
Ihrer Königl. Hoheit der Prinzessin von Wales,
Sr. Königl. Hoheit des Herzogs von Edinburgh.

[867u.]

Steinway's Pianofortefabrik, Hamburg, St. Pauli, neue Rosenstr. 20—24,
ist das einzige deutsche Etablissement der Firma.

Neuer Verlag von Wilhelm Hansen in Leipzig.

Novitäten für Violine u. Pianoforte.

[868.]

Trois Berceuses

pour **Violon** et **Piano** par

Hans Sitt.

No. 1. **Berceuse par Niels W. Gade.** 1 ℳ
No. 2. **Berceuse par Emil Hartmann.** 1 ℳ
No. 3. **Berceuse par Hans Sitt.** 1 ℳ

Für die Jugend.

Sechs leichte Vortragsstücke für **Violine** **(I. Lage)** mit Pianoforte
von
Prof. Gustav Hollaender.

Op. 48. No. 1. **Melodie.** 1 ℳ — 2. **Geburtstagsmarsch.** 1 ℳ — 3. **Schäfers Klage.** 1 ℳ — 4. **Kindeslied.** 1 ℳ — 5. **Gavotte.** 1 ℳ — 6. **Walzer.** 1 ℳ 50 ₰.

Sechs

Kleine Violinstücke

mit **Pianoforte** oder Begleitung einer **2. Violine**
von
Prof. Hermann Schröder.

Op. 19. No. 1, 2 à 1 ℳ 25 ₰.

Verlag von **E. W. Fritzsch** in Leipzig.
[869.]

Huber, Hans, Op. 7. Drei Stücke für die Orgel. 3 ℳ

Bei **F. E. C. Leuckart** in **Leipzig** erschien soeben:

Menuett und Air de Ballet.

Zwei Stücke für **Violine** mit **Pianoforte**
von
Gustav Hollaender.

Op. 53. No. 1. Menuett. ℳ 1,80. No. 2. Air de Ballet. ℳ 2,50.

Früher erschien: [870.]

Hollaender, Gustav, Op. 14. **Concert-Polonaise** für Violine mit Orchester oder Pianoforte. Für Violine mit Orchester (in Stimmen) ℳ 8. Für Violine mit Pianoforte ℳ 3. Solostimme allein ℳ 1,20.

Salonstücke für Violine

von
Guido Papini.

Op. 95. Trois Morceaux de Salon pour Violon avec Piano.
No. 1. Dolce far niente! Episode . . . . . ℳ 1,20.
No. 2. Sérénade Italienne . . . . . „ 1,80.
No. 3. Lily of the valley. Valse . . . . . „ 1,80.

Op. 98. Trois Morceaux lyriques pour Violon avec Piano.
No. 1. Mélodie. Romance . . . . . „ 1,50.
No. 2. Nocturne . . . . . „ 1,20.
No. 3. Valse-Caprice . . . . . „ 1,80.

Op. 100. Six Pièces faciles pour Violon avec Piano.
No. 1. Chanson d'Avril . . . . . 1,20.
No. 2. Daffodils. Romance . . . . . 1,20.
No. 3. Sérénade Andalouse . . . . . 1,80.
No. 4. Dans les Nuages. Romance . . . . . 1,20.
No. 5. Mazurka (en La mineur) . . . . . 1,20.
No. 6. Snowflakes. Mélodie 1,50

Op. 95 und 98 auch für Violoncell mit Piano.

Sonate für Violine u. Pianoforte

(in Ddur)
von
Julius J. Major.

Op. 33. **Preis: M. 5,—.**

Eine sehr ansprechende, warmblütige Composition. Beide Instrumente sin brillant und dankbar behandelt. Besonders vortheilhaft und charakteristisch heb sich das feurige ungarische Rondo hervor, das überall zünden muss.

Stutz- und Salon-Flügel, Concert-Flügel, Pianinos.

Ausgezeichnet durch besonders schönen Gesang und Egalität des Tones. [8711.]

Heinr. Knauss Söhne, königl. Hoflieferanten,

Cebienz a. Rhein, Castorpfaffenstrasse No. 18, 20 und 22.

Berlin N. W., Carlstrasse No. 26.

Prof. Hermann Genss,

Componist und Pianist, [879—.]

erbittet Offerten zur Mitwirkung in Concerten nach **Berlin W., Courbièrestr. 5.**

Ida Huber,

Concert- und Oratoriensängerin (hoher Sopran). [873x.]

Adresse: **Basel.**

Susanne Stade, [874—.]

Concert- u. Oratoriensängerin (Sopran).

Leipzig, Ranstädter Steinweg 49 II.

Clara Strauss-Kurzwelly,

Concert- und Oratoriensängerin (Sopran). Gesanglehrerin. [875g.]

Leipzig, Rossplatz 3 II.

[876i.] **Antonie Bloem,**

Oratorien- u. Liedersängerin (Alt).

Wiesbaden, Gr. Burgstr. 7.

Mathilde Vaeth,

[877k.]

Concert- u. Oratoriensängerin (Sopran).

Adresse: **Pforzheim,** Schulberg.

[878i.] ***Ida Junkers,***

Oratorien- u. Liedersängerin (Alt).

Düsseldorf.

Concert-Vertretung: **H. Wolff, Berlin.**

Elisabeth Paleit, [879h.]

Concertsängerin (Alt u. Mezzosopran).

Wiesbaden. Vertretung: **Eugen Stern, Berlin.**

Margarethe Boye, [880a.]

Concert- und Oratoriensängerin (Alt).

Leipzig, Waldstr. 60I. p. adr. Frau Robert-Hansen.

Emma Sperling,

Concert- und Oratoriensängerin (Sopran).

Leipzig, Dörrienstr. 13. [881a.]

Lulu Heynsen, [882l.]

Lieder- und Oratoriensängerin (Mezzosopran u. Alt).

Berlin W., Schöneberger-Ufer 41.

Concertvertretung: **Eugen Stern,** Berlin W., Magdeburgerstr. 7, I.

Anna Schimon-Regan,

[883—.]

Lehrerin für Solegesang an der k. Akademie der Tonkunst.

München, Jägerstrasse 8 III.

Frau Martha Hohlfeld,

Concert- und Oratoriensängerin (hoher Sopran). [884p.]

Leipzig, Jacobstrasse 6, part.

Sophie Schröter,

Concertsängerin (Alt und Mezzosopran),

München, Schellingstr. 74.

Geschäftl. Vertretung: **Süddeutsche Concert-Direction, München.** [885f.]

Mathilde Haas,

Altistin.

Mainz, Rheinallee. [886e.]

Ida Neuburg, [887b.]

Concert- und Oratoriensängerin Sopran.

Düsseldorf, Carlsstr. 82 II.

Concertvertretung: **Dr. Wallfisch, Görlitz.**

[888i.] **Otto Hintzelmann,**

Concert- u. Oratoriensänger (Tenor).

Berlin W., Göbenstrasse 14.

Agnes Zeeh,

Berlin W., Yorkstr. 47 III,

empfiehlt sich den Concertdirectionen als Solistin auf dem Jankó-Flügel. [889—.]

Regina Scheuer,

Concert- u. Kircheneoncertsängerin.

Privatschülerin Rich. Schulz-Dornburg's [890a.] in Cöln.

Eig. Adresse: **Fürth** i. B., Weinstr. 10a.

Willy Rehberg,

Genf. [891—.]

Carl Prill.

Leipzig. [892m.]

Otto Hutschenreuter,

Violoncellvirtuos, [893z.]

Lehrer am Stern'schen Conservatorium.

Berlin S. W., Belle Alliance-Str. 29.

Kammersänger C. Dierich,

[894o.]

Concert- und Oratoriensänger (Tenor).

Leipzig, Pfaffendorfer Str. 11.

(Concertvertretung **H. Wolff—Berlin.**)

J. Kooiman,

Pianist. [895h.]

Goes (Holland).

Fritz Spahr,

Violinvirtuos. [896r.]

Leipzig, Pfaffendorfer Strasse 11.

Emil Pinks (Tenorist)

empfiehlt sich [897s.]

für Concerte und Oratorien.

Leipzig, Erdmannstrasse 12, part.

Gustav Trautermann,

Concertsänger (Tenor). [898f.

Leipzig, Querstrasse 27.

Fritz Brückner,

Violoncellist. [899g.]

Leipzig-Gohlis, Langestr. 28.

Druck von C. G. Röder in Leipzig.

Leipzig, am 2. Mai 1895.

Durch sämmtliche Buch-, Kunst- und Musikalienhandlungen, sowie durch alle Postämter zu beziehen.

Für das Musikalische Wochenblatt bestimmte Zusendungen sind an dessen Redacteur zu adressiren.

Musikalisches Wochenblatt.

Organ
für Musiker und Musikfreunde.

Verantwortlicher Redacteur und Verleger:
E. W. Fritzsch,
Leipzig, Königsstrasse 6.

XXVI. Jahrg.]

Das Musikalische Wochenblatt erscheint jährlich in 52 Nummern. Der Abonnementsbetrag für das Quartal von 13 Nummern ist 2 Mark; eine einzelne Nummer kostet 40 Pfennige. Bei directer frankirter Kreuzbandsendung treten nachstehende vierteljährliche Abonnementspreise in Kraft: 2 Mark 50 Pf. für das Deutsche Reich und Oesterreich. — 2 Mark 75 Pf. für weitere Länder des Weltpostvereins. — Jahresabonnements werden unter Zugrundelegung vorstehender Bezugsbedingungen berechnet.

Die Insertionsgebühren für den Raum einer dreigespaltenen Petitzeile betragen 30 Pf.

[No. 19.]

Inhalt: Der Geist der musikalischen Technik. Von Dr. H. Schenker. — Tagesgeschichte: Musikbriefe aus Frankfurt a. M. (Schluss), Rom und Wien (Fortsetzung). — Concertumschau. — Engagements und Gäste in Oper und Concert. — Kirchenmusik. — Aufgeführte Novitäten. — Vermischte Mittheilungen und Notizen. — Briefkasten. — Anzeigen.

Der Geist der musikalischen Technik.*)

Von **Dr. H. Schenker.**

I.

Wie jedes Organ im menschlichen Organismus von selbst zur Erfüllung der ihm zugewiesenen Eigenthümlichkeiten und Bedürfnisse drängt, so mochten auch der Kehlkopf und die Stimmbänder schon den ersten Menschen zum ersten Ton zwingen. Wie die Singvögel für das gemeine Bedürfniss des Streites und der Zanklust nur Kreischen und Schnarren gebrauchen, dem Liebe- und Geschlechtsbedürfniss, wohl auch dem damit sehr verwandten Hungertriebe die Poesie des Sanges leihen oder die schwirrende Lichtfülle der Sonne mit hellschwirrendem Ton grüssen, so mochte in den ersten Menschen jeder erhöhte Seelenzustand, dessen Wesen Freude war, jede erhöhte Sinnlichkeit von selbst die Stimmbänder in Bewegung setzen, während dem flachen Seelentreiben und sonstigen stumpfen Verrichtungen das blasse tonlose Wort diente, von Begriffen und der Wirklichkeit getränkt. Da nun so in gleicher Zeit die Fähigkeit zum Wort und Ton den ersten Menschen eigen sein konnte, so ist durchaus nicht nothwendig anzunehmen, dass am Anfang der Ton und später das Wort oder umgekehrt am Anfang das Wort und später der Ton gewesen.

Wohl war das erste Singen ein plötzlicher spontaner Ausbruch einer aufgehäuften seelischen oder körperlichen Lust, ähnlich wie man heute Kinder oder Hirten ziellose Freude in zielloses Jauchzen tauchen hört. Doch bald musste die Freude am Sang selbst schon zur Triebfeder werden, den Sang von unmittelbar erregenden Ursachen loszulösen und ihn auf einen geläuterten, absoluten Cultus zu stellen. Das war der Sang um des Sanges willen. Viel später endlich lernte man, auch durch blosse gedankliche Vorstellungen, durch Bilder von Gegenständen und Gefühlen die musikalische Phantasie gleichsam zu provoziren und anzuregen. In diesem Falle hatten nun die seelischen Schwingungen keine rein musikalische Ursache, vielmehr eine entlehnte äussere. Diese Schaffensprincipien beherrschten fortan die musikalische Kunst, und in alle Zukunft hinein kann nur eben ihnen die Musik sich erschliessen. Jedoch ist Keines von diesen Principien so egoistisch, dass es die Mitwirkung eines anderen zurückweisen wollte, vielmehr auf der Wechselwirkung jener Principien beruht, in den weitaus meisten Fällen, der Inhalt eines musikalischen Kunstwerkes.

Das verkannteste Princip, aus verschiedenen Gründen heute sogar verspottet, ist wohl Jenes, das die Musik von dem Wort, dem Bild eines Gefühls oder einer Vorstellung wegwendet und sie auf einen ganz eigenen Spieltrieb gründet. Ich möchte es das formale Schaffensprincip nennen. Es ist vielleicht am schwersten, die Musik nach diesem Princip zu handhaben, denn wie bald regt sich das Spiel ins Mannigfaltigste und Unzusammenhängendste, ins Maass- und Zielloseste! Hört man nicht heute noch Hirten Tonfolgen blasen, die, jeder zusammenhängenden Gesichtspuncte, wie es scheint, bar, dennoch ihrem Ton- und Stimmungsbedürfniss genügen?

Aehnlich mochte ein sehr grosser Theil des Tonbedürfnisses in den ersten Zeiten befriedigt werden. Und nun denke man, wieviel Fortschritt, neue, nicht mehr verlierbare Gesichtspuncte die Kunst gewann, da sie einen

*) Die nachfolgende Abhandlung ist ein Theil eines grösseren noch im Manuscript befindlichen Werkes und bildete den Gegenstand eines Vortrags in der Philosophischen Gesellschaft an der Universität Wien. D. Red.

naiven Spieltrieb so glänzend bändigen und zugleich so weit ausgestalten konnte, wie z. B. in Bach's Orgeltoccaten und Fugen.

Einem ziellos schaffenden und ziellos sich ergehenden Tonbedürfniss musste es daher am Anfang aller Zeiten eine Wohlthat gewesen sein, sich an das Wort und seine Gesetze zu schmiegen. Es suchte da der Ton ein Abbild des Wortes und seines Tonfalls zu werden und vor Allem musste er lernen, analog nachzubilden, was dem Wort am eigenthümlichsten ist, nämlich die Schaffung des Gedankens, der befriedigend abgeschlossen in sich ruht. Durch die Verbindung mit dem Wort lernte der Ton, auch alle Wechselfälle des Gedankens treu zu begleiten, das Aufstreben, das Sich-Gliedern und Schliessen, und durch die Gewohnheit von vielleicht vielen Jahrhunderten bildete sich endlich die musikalische Kunst ein, eine ähnliche Logik wie die Sprache von Haus aus zu besitzen. Wie Dem auch war, begann die musikalische Kunst doch erst dort, wo eine Reihe von Tönen mit dem Anspruch auftrat, als ein Ganzes, ein in sich ruhender Gedanke verstanden und gefühlt zu werden. Das erste Ganze von Tönen trug die Würde einer Melodie. Indessen war das Gefühl des Ganzen mehr flüssigen Gesetzen der Tradition anheimgegeben, als auf eine sichere unverrückbare Grundlage gestellt. Was in der Sprache als ganzer Gedanke anzusehen ist, ist der willkürlichen Ansicht eines Einzelnen entzogen, und ähnlich wie ein mathematischer Lehrsatz vertheidigt sich auch ein logischer Gedanke gegen die Nichtanerkennung eines Einsichtslosen; die Musik aber, die im Grunde Nichts von Causalität und Logik weiss, vermag ein Ganzes nie so darzustellen, dass es bindend für Jedermanns Gefühl wäre und das ungläubige Hören zwänge. Und so sind denn auch zu verschiedenen Zeiten bei verschiedenen Völkern verschiedene Mittel angewendet worden, ein musikalisches Ganze zu formen, und so ist es auch noch heute. Und nur darum denke ich, ist der Weg zum Begriffe der Melodie nicht gefunden worden.

(Fortsetzung folgt.)

Tagesgeschichte.

Musikbriefe.

Frankfurt a. M., März 1895.

(Schluss.)

Der Caecilien-Verein brachte in seinem 2. Concert die sechszehnstimmige Messe von Grell unter Leitung des k. Musikdirectors Hrn. Aug. Grüters zu höchst gelungener Aufführung. Es wird wenig Vereine geben, die im Stande sind, diese Riesenaufgabe zu bewältigen, und deshalb muss diese Aufführung als eine künstlerische That bezeichnet werden. Die für 16 Solostimmen und 4 vierstimmige Chöre gesetzte Messe stellt an den Dirigenten und an die Leistungsfähigkeit der Sänger die höchsten Anforderungen, und wenn man bedenkt, dass alle Solostimmen von Mitgliedern des Vereins besetzt waren, so ist der gute Verlauf um so ehrenvoller. Grell war Einer der besten Kenner des alten Palestrina-(a capella-)Stiles und hat auch in der Messe die überlieferte kirchliche Form gewahrt. In der kühnen Combination, in der Kraft des Ausdrucks erreicht er die alten Meister nicht, dagegen wehen uns überall eine Wärme und Innigkeit entgegen, die, unterstützt durch die Errungenschaften der neueren Zeit, durch die freiere Polyphonie, dem Werke einen hohen Ausdruck verleihen.

In seinem 3. Concert brachte der Caecilien-Verein eine hochinteressante Novität: „Frühlingsfeier" von Anton Urspruch, ferner die Rhapsodie aus Goethe's „Harzreise" von Brahms und die Caecilien-Ode von Händel. Die „Frühlingsfeier", welcher der Text der gleichnamigen Klopstock'schen Ode zu Grunde liegt, ist ein Tonstück von hoher Bedeutung, und es ist zu verwundern, dass es, obgleich schon vor einigen Jahren erschienen, erst jetzt zur Aufführung gelangt. Freilich, es ist von grosser Schwierigkeit und erfordert ein sehr gründliches und eingehendes Studium, und dazu scheint dem Caecilien-Verein, dessen Kräfte durch die Aufführung der Grell'schen Messe sehr in Anspruch genommen waren, die Zeit gefehlt zu haben. Die Ausführung machte den Eindruck des Unfertigen, und das Werk würde bei einer Wiederholung gewiss den Erfolg haben, den es verdient. Wir können die „Frühlingsfeier" entschieden als das Beste bezeichnen, was Urspruch geschrieben hat. Die Tonmalereien des Orchesters sind von bestrickendem Reiz, die Chöre stimmungsvoll und reich an interessanten harmonischen Wendungen, auch das Tenorsolo, von Hrn. Pinks sehr gut gesungen, von melodischer Lieblichkeit und Anmuth. Leistungsfähigen Vereinen kann daher das Werk als ein sehr dankbares empfohlen werden. Als zweite Nummer kam die Rhapsodie von Brahms für Altsolo, Männerchor und Orchester, ein hier schon häufig aufgeführtes Werk, zur Aufführung. Das Altsolo sang Frl. Amalie Kling, eine von früher her in gutem Andenken stehende Sängerin, deren Leistungen beifällig aufgenommen wurden. Die Caecilien-Ode von Händel, welche hier zum ersten Male aufgeführt wurde, bildete die Schlussnummer des Programms. In einer Reihenfolge von sechs Arien, unterbrochen durch Chor- und Orchesternummern, wird die Wirkung der Musik und der einzelnen Instrumente geschildert. Zu wuchtiger Kraft und Ausdrucksfähigkeit erhebt sich der Schlusschor. Die Soli fanden durch Frl. Nathan und Hrn. Pinks geeignete Vertreter.

Unter den jüngeren Pianisten nimmt unstreitig Frederic Lamond Einen der ersten Plätze ein. Schüler von Max Schwarz, v. Bülow und Liszt, vereinigt er alle Vorzüge eines Pianisten der guten Schule. Hochentwickelte, brillante Technik, ein grosser, edler Ton, kräftiger und dabei modulationsfähiger Anschlag und ein glänzender, nobler Vortrag, — Alles vereinigt sich, um sein Spiel zu einem hochkünstlerischen zu machen. In dem Concert, welches er am 4. Febr. im Saalbau veranstaltete, und zu dem sich eine die Räume bis auf den letzten Platz füllende, andächtige Zuhörerschaar eingefunden hatte, wurden ihm begeisterte Ovationen gebracht. Er spielte u. A. Variationen und Fuge über ein Händel'sches Thema von Brahms, Sonate Op. 111 von Beethoven, die 9. Ungarische Rhapsodie von Liszt, sowie Stücke von Field, Chopin und Tausig und entzückte nicht nur durch die fabelhafte technische Bravour, sondern auch durch den seelenvollen Vortrag und die Innigkeit seines Spiels.

Am 14. März veranstaltete Frl. Margaretha Petersen einen Liederabend, der einen sehr guten Verlauf nahm. Die Sängerin verfügt über eine sympathische Altstimme, welche in Verbindung mit einer zwar individuellen, aber künstlerischen Auffassung ihre Vorträge zu sehr interessanten und genussreichen machte. Ganz besonders gilt dies von Schumann's Liedercyklus „Frauenliebe und -Leben", sowie von Schubert's innig-rührendem „Grethchen am Spinnrad". Unterstützt wurde die Sängerin von Hrn. Musikdirector Wallenstein, der die Begleitung am Clavier in feiner, decenter Weise ausführte, sowie von Hrn. Ruzicka, der das Andante favori von Beethoven und die Edur-Polonaise von Liszt temperamentvoll zu Gehör brachte. Das zahlreich erschienene Publicum lohnte die Künstlerin durch lebhaften Beifall.

Der 7. Kammermusikabend der Museumsgesellschaft gewann durch die persönliche Mitwirkung von Johannes Brahms ein erhöhtes Interesse. Es gelangten nur Compositionen dieses Meisters zur Aufführung, und zwar zwei Sonaten für Clavier und Clarinette, welche noch Manuscript sind, und das Clavierquartett in Gmoll. Klarheit in der Structur, höchste Formvollendung und blühende Erfindung sind die Vorzüge Brahms'schen Schaffens und traten auch in den beiden Clarinettensonaten hervorragend zu Tage. Der Meininger Kammervirtuos Hr. Mühlfeld, ein Meister auf seinem Instrumente, brachte im Verein mit dem Componisten selbst, welcher den Clavierpart in allen drei Nummern übernommen hatte, die Sonaten in vorzüglicher Weise zu Gehör. Auch die Ausführung des Quartetts unter der Mitwirkung der HH. Prof. Heermann, E. Welcker und Hugo Becker war eine vollendete. Enthusiastischer Beifall des sehr zahl-

reich erschienenen Publicums wurde den Ausführenden zu Theil.

In dem 9. Kammermusikabend gelangte ausser dem Streichquartett in Gdur, Op. 27, von Haydn und dem herrlichen Streichsextett in Bdur von Brahms eine Clavier-Violinsonate von Anton Urspruch zur Aufführung, welche sehr beifällig aufgenommen wurde. Das aus vier Sätzen bestehende Werk, klar und vollendet in der Form, stimmungsvoll und edel in der Erfindung, erfuhr durch den Componisten und Hrn. Prof. Heermann eine vorzügliche Wiedergabe.

Der 10. und letzte Kammermusikabend brachte ebenfalls eine Novität: Clavierquintett von Widor. Der französische Tonsetzer war eigens aus Paris hierhergekommen, um sein Werk, dessen Clavierpart er persönlich übernommen hatte und mit weichem Anschlag graziös durchführte, einzuführen. Einen tieferen Eindruck hinterliess das Werk aber nicht. Verworren, von einem Gedanken zum anderen springend, macht es einen rhapsodischen Eindruck. Dagegen boten das Streichquartett in Esdur, Op. 74, von Beethoven mit seinem überquellenden Gedankenreichthum und das Streichquartett in Dmoll von Schubert hohen und reinen Kunstgenuss.

—n.

Rom.

Am Abend des 2. April bot das Teatro Costanzi einen ungewöhnlichen Anblick. Da die Logen, welche nach altem, wälschem Brauch hier die ersten drei Ränge ausschliesslich füllen, seit Langem ausverkauft waren, hatte man für eine besonders glänzende Erleuchtung des üppigen Saales gesorgt; das Orchester war auf der Bühne postirt, jedoch vor dem Hauptvorhang, damit der Ton nicht in die Seitencoulissen oder nach oben entwiche. Nur in der Mitte liess dieser Vorhang eine Oeffnung von etwa zwei Meter Breite; hier hatte man ein Kämmerchen angebaut, das die, sonst dicht unter der rechten Prosceniumsloge aufgestellten Posaunen, Trommeln und Becken aufnahm. Bald füllten sich die Logen mit ballmässig geputzter Aristokratie, das Parquet mit Musikern und Fremden, die Gallerie mit musikverständiger Jugend; pünctlich um neun erschien die Königin, und nach der unvermeidlichen Nationalhymne dirigirte Siegfried Wagner den „Tasso" von Liszt. Von Anfang an besass der junge Mann die Sympathien des Publicums, wie seines Orchesters; die Einen merkten bald, was die Anderen aus den Proben wussten, nämlich, dass man eine so energische und intelligente Leitung hier nicht gewohnt ist; aber trotz des rauschenden und wirksamen „Trionfo" hätten Orchester und Publicum gern auf diesen Programm-„Tasso" mit seinen Fanfaren und Seufzern, venetianischen Gondelrufen und ferraresischen Festmenuetten, kurz auf all den pomphaften Apparat verzichtet, um ein reines Wagner-Concert zu geniessen, denn das Programm war lang und ein zu grosser Theil der Spannkraft bei Hörern und Spielern durch „Tasso" absorbirt; dies ist aber auch der einzige Missgriff, der sich Hrn. Wagner vorwerfen lässt.

Im Uebrigen hatte er Auswahl und Anordnung mit gleichem Geschicke getroffen. Gegen den „Trionfo" contrastirte rein und edel die Ruhe des „Siegfried-Idylls"; und kaum war das süss träumende Edur verklungen, da erzitterte schrill die leere Quinte der Ouverture zum „Fliegenden Holländer". Im zweiten Theil standen Vorspiel und Schlussscene aus „Tristan und Isolde" zwischen der „Tannhäuser"-Ouverture und dem „Meistersinger"-Vorspiel. So wechselten immer zarte und rauschende, verklärte und kräftige Sätze, und innerhalb ihrer Folge empfand man eine stete Steigerung, denn wie uns Wagner im „Tristan" auf einer intellectuell weit höheren Stufe erscheint, als im „Tannhäuser", so ist das einzige Stück, welches nach „Isoldens Liebestod" überhaupt noch als möglich in Betracht kommt, eben dieses „Meistersinger"-Vorspiel, — nach den Schauern der Mystik das Evangelium der Lebensfreude. So empfanden denn auch die Hörer, und kein Einziger verliess das Theater vor dem Schluss; der Beifall war mächtig, spontan, imposant, so wie er hier nie in einem Concerte vorkommt, und den stürmischen da capo- (oder vielmehr „Bis"-) Rufen musste, wenn es beim „Idyll" und „Liebestod" unmöglich war, wenigstens bei der „Tannhäuser"-Ouverture Folge geleistet werden. Diesen Erfolg verdankt Hr. Wagner wesentlich seiner eigenen Tüchtigkeit. Denn das Orchester, das ihm übrigens mit bestem Willen und echt italienischer Urbanität entgegenkam, enthält zwar eine Anzahl guter erster Geiger und in den HH. Furino (Violoncell), Tramontano (Oboe), Biasetti (Englisch Horn) und Manelli (Trompete) sogar Virtuosen von ganz aussergewöhnlichem Talent; aber ihnen stehen zahlreiche Mittelmässigkeiten, namentlich durchaus ungenügende Contrabässe, zweite Geigen, Bratschen und Ventilposaunen gegenüber. Vor Allem aber sind sie so gut wie an gar keine künstlerische Führung gewöhnt; alle Stücke, auch die bekanntesten, mussten ganz neu einstudirt werden. Das ist Hrn. Wagner binnen kürzester Frist im Wesentlichen gelungen; seine Auffassung brachte er den Leuten bei, führte sie kräftig, klar und energisch, und wenn die Tonschönheit sich nicht mit derjenigen eines deutschen Orchesters vergleichen lässt, so trifft die Schuld wahrlich nicht ihn. Thatsache ist, dass er der Wagner'schen Kunst im fremden Lande neue Anhänger erworben und Allen, die sie liebten und verstanden, einen wahrhaft glücklichen Abend bereitet hat.

Aber bezeichnend ist die Art, wie sich auch hier ein Theil der Tagespresse benimmt; da diese Blätter unglaublicher Weise im Ausland ernsthaft genommen, z. B. von deutschen Zeitungen citirt werden, so sei hier wenigstens ein Stückchen aus den charakteristischen Vorfällen dieser Woche erzählt. Am Tage vor der Aufführung erschien der Marchese Gino Monaldi, Redacteur der Zeitschrift „La critica" und Musikreferent des Regierungsblattes „Il Popolo Romano", in der Probe und liess Hrn. Wagner fragen, ob er Etwas für Reclame auszugeben beabsichtige. Er fügte hinzu, dass diese Bezahlung nicht ihm, sondern seinem Collegen Fabrizi zu Statten käme, für sich verlange er nur einige Freibillets — was weiter nicht auffallen darf, da selbst die berühmtesten römischen Musiker sich einer solchen Bettelei nicht schämten. Natürlich wurde der Marchese, der — ebenso natürlich — seine Einladung erhielt, sofort abgewiesen, ohne dass man Hrn. Wagner von diesem Besuch auch nur benachrichtigte. Am Morgen nach dem Concert enthielt der „Popolo Romano" unter der Marke „Fabr..." nur folgende hier wörtlich übersetzte Notiz über das Teatro Costanzi:

> „In Gegenwart Ihrer Majestät der Königin und eines sehr gewählten und zahlreichen Publicums gab Siegfried Wagner gestern Abend das angekündigte Concert. Um aufrichtig zu sein, wollen wir gleich sagen, dass ausser der »Tannhäuser«-Ouverture, die wiederholt werden musste, der dem Publicum ebenfalls bekannte Rest des Programms ohne viel Beifall vorüberging, im Gegentheil. . . . . Die Ausführung durch unser grosses Orchester war einfach wunderbar und zeigte, dass es, wenn es will, ohne Uebertreibung mit den berühmtesten Europas auf Einen Plan treten kann. Siegfried Wagner dirigirte mit der linken Hand."

Erst am nächsten Morgen spritzte der Marchese mit der nöthigen Ausführlichkeit seinen Geifer aus; aber es war zu spät, um dem jungen Capellmeister zu schaden.

Auch sonst brachte die abgelaufene Woche Erfreuliches: in der Pianistin Semiramide Colla zeigte sich ein bemerkenswerthes Talent, und Maestro Vessella führte in Einem der Eliteconcerte, die er mit 80 Mann seiner Banda in der Villa Borghese veranstaltet, die Perle aller Harmoniemusik, nämlich jene Serenade auf, die Mozart original für 13 Blasinstrumente mit Contrabass geschrieben hat (Bdur, K.-V. 361). Selbst in Deutschland bekommt man sie selten zu hören, wegen des geringen Interesses für Blasmusik und wegen der Schwierigkeiten, die Bassethörner zu ersetzen. Vessella nahm dazu die Saxophone und erzielte einen Klang, wie ihn Mozart wohl geträumt haben mag; ebenso vollendet war der Vortrag geistig, und zu der harmonischen Wirkung trug nicht wenig das Local der Aufführung bei, — schrieb doch Mozart jene Serenaden meist für den Luxus vornehmer Herren mit italienischem Geschmack. Im zweiten Finale des „Don Juan" gibt er ein Bild davon; aber sein Genie trug ihn weit über seine Aufgabe, und wenn es für die nun wieder erstandene Bdur-Serenade eine Huldigung höchsten Werthes gibt, so ist es die, dass Beethoven sie für sein so berühmt gewordenes Septett zum Muster wählte — und bei Weitem nicht erreichte.

F. Sp.

Wien.

(Fortsetzung.)

Wir gelangen nun zu dem dritten und letzten der von dem Berliner Philharmonischen Orchester in Wien veranstaltetem Concerte. Hatten die HH. Richard Strauss und

F. Weingartner auswendig dirigirt, so wollte der künstlerische Leiter des letzten Abends, F. Mottl, der vorliegenden Partitur nicht entbehren. Es war dies bei ihm aber wohl mehr ein Act der Vorsicht — etwa wie ein die vorzutragende Composition vollkommen auswendig wissender Virtuos die Noten vor sich aufs Pult legt —, als wirkliches Bedürfniss. Thatsächlich weilten Mottl's Blicke bei den gespielten Wagner'schen Stücken weit mehr auf den einzelnen Musikergruppen — um aus ihnen die rechten ergreifenden Accente herauszuholen —, als auf der Partitur; er schien ihrer völlig entbehren zu können. Anders bei der das Concert beschliessenden „Eroica" von Beethoven, welche der Dirigent ohne den genauen Verfolg der Partitur vielleicht nicht so grossartig packend im Ganzen, so feinst nuancirt im Einzelnen dargestellt hätte, als es ihm thatsächlich gelungen ist. Das einleitende „Parsifal"-Vorspiel, so ausdrucksvollst sprechend es vorgetragen wurde, verlor an Wirkung für den Concertsaal durch das wohl allzu langsame Tempo. Auch zeigte sich neuerdings, dass man doch eigentlich nur im dunkeln Festspielraum zu Bayreuth die ganze mystische Tiefe und Gluth dieser inbrünstig frommen Musik vollkommen mitempfindet. Den Anfang des „Tristan"-Vorspiels, wie immer beim Concertvortrag dieses Stückes gleich mit der Schlussmusik, „Isoldens Liebestod", verbunden, nahm Mottl auch auffallend langsam. Aber wie wusste er diese in ihrer Art einzigen sehnsuchtsvollsten Klänge übermächtig zu steigern in äusserer und innerer Dynamik! Ein unaufhaltsames Anschwellen von kaum vernehmbaren Seufzern zum höchsten, Alles mit sich fortreissenden Sturmesodem der Leidenschaft und dann ein überirdisch schönes Verklingen. Das ganze Publicum brach nach einem etwa secundenlangen Schweigen tiefster Ergriffenheit in einen fast unerhörten, nicht enden wollenden Beifallssturm aus. Auch riesige Lorbeerkränze wurden gereicht, Einer für Mottl, die Anderen für seine getreuen Musiker. Dass Mottl seit Bülow's Hinscheiden (oder eigentlich schon seit der eben genannte grosse Meister sich von der Leitung Wagner'scher Musikdramen zurückgezogen) der erste „Tristan"-Interpret der Welt ist, hat er am 4. April d. J. in Wien wieder allen Sachkundigen zur vollen Ueberzeugung gebracht. Aber auch als Interpret Beethoven's stellte er bei der „Eroica" an der Spitze der Berliner Philharmoniker wahrhaft imponirend seinen Mann. Fast Alles so, wie man sichs dachte, und Alles hinreissend schön. Eine etwas freiere, aber durchaus berechtigte Auffassung verrieth die Wiedergabe des Trauermarsches. Wie die Schlussscene einer erhabensten Tragödie zog die Coda des unsterblichen Musikstückes erschütternd an uns vorüber. Jede Note gleichsam dramatisch sprechend: da erkannte man, dass doch der geniale Bühnenmusiker das eigenste Ich des Künstlers Mottl bilde. Ausser den genannten Orchesterstücken gab es am letzten Berliner Philharmonischen Abend noch Beethoven's Esdur-Clavierconcert zu hören, von Eugen d'Albert solistisch interpretirt, womit Wissenden bereits Alles gesagt ist, dann zwei Mozart'sche Lieder (das bekannte Wiegenliedchen und ein seltener gehörtes „Der Sylphe des Friedens" — Köchel No. 152 — aus des Meisters Jugendzeit) und zwei poetisch-stimmungsvolle Gesänge aus Berlioz' „Sommernächten", diese vier Vocalstücke vorgetragen von Frau Henriette Mottl-Standhartner, der liebenswürdigen Gattin des Carlsruher Generalmusikdirectors. So geschmackvoll Frau Mottl (in Wien als feinfühlige, echt musikalische Concert- und Opernsängerin bester Schulung unvergessen!) auch diesmal ihren hellen, leicht ansprechenden hohen Sopran verwerthete, wir hätten an der Stelle der vier Gesangsnummern doch viel lieber die ursprünglich angekündigte, später aus unbekannten Gründen vom Programm gestrichene Liszt'sche symphonische Dichtung „Die Ideale" gehört. Schon deshalb, weil von einem überzeugten Fortschrittsmann — und das ist F. Mottl doch hoffentlich Liszt gegenüber nicht minder, als gegenüber seinen eigentlichen Lieblingsmeistern Wagner und Berlioz — endlich einmal eine Darstellung der „Ideale" zu erwarten gewesen wäre, welcher auch dieser im Wesentlichen von unserem Publicum noch unverstandenen herrlichen Tondichtung spät, aber um so nachhaltiger die volle, verdiente Würdigung verschafft hätte. Es nimmt auch sehr Wunder, dass sich Mottl die prächtige Gelegenheit, den Wienern zum Verständniss der Liszt'schen „Ideale" zu verhelfen, so leicht entgehen liess. Jedenfalls hat er bei der bedauerlichen Aenderung des Programms mehr den galanten Gatten, als den begeisterten Vorkämpfer musikalischer Fortschritts-Ideen mitsprechen lassen. Uebrigens wurden die beiden Mozart'schen Gesänge mit einer von Mottl hinzugefügten (feinen, stilvollen) Orchesterbegleitung zu Gehör gebracht. Dass der erfahrene Berliner Musikforscher Dr. Max Friedländer die Mozart'sche Abstammung des Wiegenliedchens („Schlafe, mein Prinzchen") mit überzeugenden Gründen angefochten, ist der Mehrzahl der Leser gewiss bekannt. Aber wenn auch nicht von Mozart herrührend, möchte ich dem reizenden Wiegenlied doch jedenfalls den Vorzug vor „Der Sylphe des Friedens" geben, welches Stück, ursprünglich auf italienischen Text („Ridente la calma") und im Charakter einer italienischen Ariette gesetzt, mehr Mozart's äussere Manier, als Mozart's Genius verräth. Wahrscheinlich eine Knabenarbeit Mozart's, die daher um so weniger einer eigenen von einem modernen Musiker besorgten orchestralen Ueberarbeitung bedurft hätte. Den eigentlichen Höhepunct des letzten Berliner Concertabends haben nach Seite der Orchesterleistung und erzielten Wirkung die Stücke aus „Tristan und Isolde" gebildet. Aber auch die „Eroica" schlug gewaltig ein, ungleich mehr, als die 7. und 8. Symphonie Beethoven's an den zwei vorhergegangenen Abenden. Dass die Berliner gerade die „Eroica" so glänzend herausbrachten, das hat bei ihnen doch gewiss wieder vor Allem die grosse Bülow'sche Schule nachgewirkt. Der Besuch der jedenfalls so hochinteressanten Berliner Abende hielt sich in steigender Linie, schon das erste Concert war sehr stark besucht, das letzte aber völlig ausverkauft.

(Fortsetzung folgt.)

Concertumschau.

Antwerpen. Symph. Volksconc. (Lenaerts) am 7. April: 4. Symph. v. Tschaïkowsky, Ouvert. „Carnaval" f. Orch. m. oblig. Org. (Hr. Stordiau) v. A. Glazounow, Dmoll-Clavierconc. v. Rubinstein (Frl. Mertens).

Arnheim. Conc. des Gesangver. „Euphonia" (Meijroos) unt. solist. Mitwirk. des Frl. Schaeffer a. Frankfurt a. M., der HH. Phlippeau u. Orelio a. Amsterdam u. A. m. am 22. März: Mysterium „Eve" v. J. Massenet, „Die erste Walpurgisnacht" v. Mendelssohn, „Schön Ellen" v. Bruch.

Arnstadt. Matinée der HH. Corbach, Wille, Martin und Wörl a. Sondershausen am 24. März: Streichquartette von Cherubini (Esdur) u. Haydn (Ddur), zwei Sätze a. dem Streichquart. „Die schöne Müllerin" v. Raff, Soli f. Viol. v. Sarasate (Zigeunerweisen) u. f. Violonc. v. Mozart u. Boccherini.

Augsburg. 170. Conc. des Oratorienver. (Weber) unter solist. Mitwirk. des Frl. Reinhardt u. des Hrn. Barth a. Nürnberg: „Frühlingsbotschaft" v. Gade, Psalm 42 v. Mendelssohn, „Abend auf Golgatha" f. achtstimm. gem. Chor u. kl. Orch. v. A. v. Othegraven, Wechsel- u. Zwiegesang „Hochzeitsmorgen" f. Sopr. u. Ten., Lieder „Treuliebchens Tod", „Heimliche Lieb", „Mein Trost" u. „In stiller Nacht" f. Sopr. und „Am Martersteig", „Heimo, das Hüterlein", „Spielmannsaugen" u. „Bergfahrt" f. Ten. v. H. Hutter.

Aussig. 3. Künstlerconc., ausgeführt v. Frl. Herms (Ges., „Wanderschwalbe" v. Rubinstein, „Bitte" u. „Winternacht" v. E. Sulzbach, „Es muss ein Wunderbares sein" v. Ries, „Wenn es schlummert auf der Welt" v. H. Hermann etc.) u. des Hrn. van de Sandt (Clav., Elegie v. Gernsheim, Rhaps. espagn. v. Liszt etc.).

Bamberg. Conc. des Frl. Thomas a. Berlin (Ges.) und der HH. Hoeller (Clav.) u. Neuner (Viol.) am 16. März: 2. Clav.-Violinson. v. Raff, Soli f. Ges. v. Bruch („Aus der Tiefe des Grames" a. „Achilleus"), Pergolese, P. Cornelius („Ein Ton" u. Brautlied „Erwachen"), Brahms („Mein Mädel hat einen Rosenmund", „Immer leiser" u. „Meine Liebe ist grün"), Rubinstein („Der Asra" u. „Neue Liebe"), H. Riedel („Gute Nacht"), W. Berger („Mutter und Kind") und E. Humperdinck („'s Sträussle"), f. Clav. v. Schumann u. H. Scholtz (Minnelied) u. f. Viol. v. Svendsen (Romanze) u. Zarzycki (Mazurka). (Mit drei Ausnahmen Compositionen neuester Zeit!)

Basel. 10. Abonn.-Conc. der Allgem. Musikgesellschaft (Dr. Volkland): 5. Symph. v. Beethoven, „Sakuntala"-Ouvert. v. Goldmark, Solovorträge des Frl. Petersen a. Copenhagen (Ges., Arie a. „Samson und Dalila" v. Saint-Saëns, „Synnöve's Lied" v. Kjerulf, „Lockruf" v. Rückauf etc.) u. des Hrn. Burmester a. Hamburg (Viol., Ddur-Conc. v. Paganini u. „Faust"-Phant. v. Wieniawski).

Bielefeld. 3. Conc. des Musikver. (Lamping): 7. Symph. v. Beethoven, „Siegfried-Idyll" v. Wagner, „Titus"-Ouvert. v. Mozart, Gesangvorträge des Frl. Höfken a. Cöln (Winterlied v. H. v. Koss, „Rothhaarig" v. Steinbach etc.).

Boston. Concerte des Boston Symph. Orch. (Paur): No. 15. Adur-Orch.-Seren. v. Brahms, Ouverturen von G. Strube

(„Die Jungfrau von Orleans“) u. Schubert (im italien. Stil), „Clärchens Tod“ a. „Egmont“ u. Türkischer Marsch aus den „Ruinen von Athen“ v. Beethoven, Gmoll-Clavierconcert v. Saint-Saëns (Frau Beach). No. 16. Bdur-Symph. v. Haydn, Ouverturen v. Mozart und Beethoven, Centennialmarsch von R. Wagner, 6. Concerto grosso v. Händel. No. 17. 2. Symph. v. Beethoven, symph. Dicht. „Eine Isländische Phantasie“ v. J. K. Paine, symph. Prolog zu „Francesca da Rimini“ v. A. Foote, 2. Ungar. Rhaps. f. Orch. v. Liszt-Doppler, Violoncellvorträge des Hrn. Schroeder („Waldesruhe“ v. A. Dvořák und Capriccio v. J. Klengel). No. 18. Symph. phant. v. Berlioz, And. a. der „Lenore“-Symph. v. Raff, Ouverturen v. Kahn („Elegie“) u. Brahms (Akad. Fest-). No. 19. 3. Symph. v. Brahms, „Hans Heiling“-Ouvert. v. Marschner, Entr'acte a. „Der Gouverneur von Tours“ v. Reinecke, Violinconcert v. Mendelssohn (Hr. Kneisel). No. 20. 9. Symph. v. Schubert, Frühlingsouverture v. H. Goetz, Orchestervariat. über ein ukrainisches Volkslied v. I. Knorr, Gesangvorträge des Hrn. Heinrich (Rhaps. v. H. W. Parker u. Pogner's Anrede aus den „Meistersingern“ v. Wagner). — Conc. der Pianistin Frl. Doane unt. Mitwirkung des Hrn. Schroeder (Violoncell) am 15. Jan.: Clav.-Violoncellson. Op. 18 v. Rubinstein, Claviersoli v. Händel, Scarlatti, Reinecke, Chopin, Mason (Scherzo) u. Liszt (3. „Liebestraum“ u. Edur-Polon.).

Brandenburg. 4. Künstlerconc., ausgef. v. Frau d'Albert-Carreño (Clav.) und Hrn. Zarneckow m. Soli f. Gesang von M. Plüddemann (Venet. Gondellied u. „Ode an die preussische Armee“) u. f. Clav. v. S. Bach-Tausig (Präel. u. Fuge in Dmoll), Beethoven (Son. Op. 57), Brahms (Hmoll-Rhaps.), E. d'Albert (Gavotte a. Op. 1), Schumann (Toccata), Liszt (6. Ungar. Rhaps.) u. A.

Bremerhaven. Conc. des Gem. Chors (Wiemann) am 3. April: „Les Préludes“ v. Liszt, „Coriolan“-Ouverture v. Beethoven, „Das Glück von Edenhall“ f. Chor u. Orch. von Humperdinck, Chorlieder „Frühmorgens“ u. Nachtlied v. Ad. Jensen, Solovorträge der Frls. Meiners (Ges., „Die Kraft versagt“ a. „Der Widerspänstigen Zähmung“ von H. Goetz, „Träume“ v. Wagner u. „Frühling ist da“ v. Hildach) u. Jühlfs (Clav., Gmoll-Conc. v. Saint-Saëns).

Chemnitz. 2. Abonn.-Conc. des Lehrer-Gesangver. (Pohle): Männerchöre m. Orch. v. Beethoven (Chor der Gefangenen a. „Fidelio“) u. A. Bruckner („Helgoland“) u. a cap. v. Schubert, F. Hegar („Trotz“), Rheinberger („Die verfallene Mühle“), C. Isenmann („Heute scheid ich“), C. Zöllner u. C. (?) Zenger (Dörpertanzweise), Claviervorträge des Frl. Kleeberg a. Paris (Gmoll-Barcarolle v. Rubinstein, „Aeolus“ v. Gernsheim etc.). — 3. Gesellschaftsabend desselben Ver. bis auf eine Nummer m. denselben Männerchören wie im vorerwähnten Concert u. m. Gesangvorträgen der Sängerin Frau v. Grumbkow a. Dresden („Dich, theure Halle“ a. „Tannhäuser“ v. Wagner, „Im Herbst“ v. Franz, „Wie ist doch die Erde so schön“ v. E. Hartmann, „Zur Drossel sprach der Fink“ v. d'Albert etc.).

Christiania. 6. Conc. des Musikver. (Holter) m. Schumann's „Das Paradies und die Peri“ unt. solist. Mitwirk. der Frauen Krëtma u. Larssen, des Frl. Berven u. der HH. Hammer, Buch u. Berntsen.

Coblenz. 6. Abonn.-Conc. des Musikinstituts (Heubner) unt. solist. Mitwirk. der Frau Schmidt-Köhne a. Berlin u. des Hrn. Gausche a. Creuznach: Gdur-Symph. v. Haydn, „Ruy Blas“-Ouvert. v. Mendelssoln, „Schön Ellen“ v. Bruch, Gesangsoli v. Grieg („Solvejg's Lied“), Bizet („Pastorale“), Ad. Jensen („Alt-Heidelberg“) u. A.

Coburg. Künstler-Conc. am 16. März: Ouvert. zur „Verkauften Braut“ v. Smetana, Vorspiel zum 2. Act a. „Ingwelde“ von M. Schillings, Traumpantomime aus „Hänsel und Gretel“ v. Humperdinck, Brautgesang und Festzug a. der „Hochzeitsmusik“ v. Ad. Jensen, Solovorträge des Frl. Schaeffer a. Frankfurt a. M. (Ges., Wiegenliedchen v. H. Sommer, Kinderlied v. W. Berger, „Komm, wir wandeln“ v. Cornelius, „Nach Jahren“ v. E. Hille, „Der Zeisig“ v. M. v. Wittich etc.) u. der HH. Morgenroth a. Leipzig (Clav., Conc. v. Grieg, „La Fileuse“ v. Raff u. Asdur-Ballade v. Reinecke) u. Weber a. Dresden (Viol., Ballade u. Polon. v. Vieuxtemps, Cavatine v. Raff u. Mazurka v. Zarzycki).

Cöln. 11. Gürzenichconc. (Prof. Dr. Wüllner): 5. Symph. u. Missa solemnis v. Beethoven. (Solisten: Frauen Gmür-Harloff a. Berlin u. Craemer-Schleger a. Düsseldorf u. HH. Scheuten v. hier u. Sistermans a. Frankfurt a. M.).

Cöthen. 4. Conc. des Kammermusikver.: Streichquartette v. Schumann (Adur) u. Schubert (Amoll), zwei Sätze a. dem Fdur-Streichquart. v. C. Hürse. (Ausführende: HH. Seitz, Otto, Weise u. Jaeger a. Dessau.)

Crefeld. Abonn.-Concerte der Concertgesellschaft (Müller-Reuter): No. 5 unt. Mitwirk. der HH. Mayer a. Schwerin (Ges.) u. Dr. Neitzel a. Cöln (Clav). „Don Juan“ v. Rich. Strauss, „Meistersinger“-Vorspiel v. Wagner, Ouvert. „Carnaval romain“ v. Berlioz, Wotan's Abschied u. „Feuerzauber“ a. der „Walküre“ v. Wagner, Soli f. Ges. u. f. Clav. v. Beethoven (Son. appass.) u. A. No. 6 m. Beethoven's Missa solemnis unt. solist. Mitwirk. der Frauen Uzielli u. Hahn-Hirsch u. des Hrn. Naval a. Frankfurt a. M., sowie des Hrn. Haase a. Carlsruhe.

Danzig. 2. Conc. des Männergesangver. (Kisielnicki) m. „Fingal“ f. Chor, Soli u. Orch. v. Arn. Krug unter solist. Mitwirk. der Frau Schmidt-Köhne u. des Hrn. van Eweyk a. Berlin.

Davos. Conc. des Violinisten Hrn. Alfred Krasselt aus München unt. Mitwirk. der Sängerin Frl. Tschumy a. Zürich am 16. März m. Soli f. Ges. v. Franz („Er ist gekommen“), Liszt („Es muss ein Wunderbares sein“), Raff („Keine Sorg um den Weg“) u. A. u. f. Viol. v. Wieniawski (Dmoll-Conc.), Godard (Berceuse), Hubay („Carmen“-Phant.) u. A.

Dessau. Conc. des Pianisten Hrn. Rummel am 6. April m. Soli v. S. Bach (Präel. u. Fuge in Gdur), Beethoven (Sonate Op. 81a), Weber (Sonate Op. 39), Liszt („Liebestraum“ und 8. Ungar. Rhaps.) u. A. — Conc. der Hofcap. (Klughardt) f. die Wittwencasse am 7. April: 5. Symph. v. Beethoven, Vorspiel u. „Charfreitagszauber“ a. „Parsifal“ u. Vorspiel zu „Tristan und Isolde“ v. Wagner.

Dordrecht. 2. Aufführ. der Maatschappij tot Bevord. der Toonkunst (Erdelmann) unt. solist. Mitwirk. der Frls. Hol a. Leiden u. Manifarges a. Cöln u. der HH. van Humalda a. Cöln u. Quispel a. Rotterdam: „Mirjam's Siegesgesang“ v. Schubert, „Agrippina“ v. Gernsheim, 5. Cant. v. Mozart, „Tobie“ v. Gounod.

Dortmund. 4. Conc. des Musikver. (Janssen) m. der Matthäus-Passion v. S. Bach-Franz unt. solist. Mitwirk. des Frl. Schaeffer a. Frankfurt a. M., der Frau Walter-Choinanus a. Landau u. der HH. Litzinger a. Düsseldorf, Hungar a. Leipzig u. Tewes v. hier.

Frankfurt a. M. Freitagsconcerte der Museums-Gesellschaft (Kogel): No. 9. Symphonien v. Schubert (Hmoll) und Mozart (Jupiter-), Vorspiel zu „Guntram“ v. Rich. Strauss, Claviervorträge des Hrn. J. Hofmann a. Berlin (Dmoll-Conc. v. Rubinstein, 6. Ungar. Rhaps. v. Liszt etc.). No. 11. 4. Symph. v. Brahms, symph. Dicht. „Vyšehrad“ von Smetana, „Freischütz“-Ouvert. v. Weber, Solovorträge des Frl. Wedekind a. Dresden (Ges., „Guten Morgen“ v. Grieg, „Die Nachtigall“ v. Alabieff etc.) u. des Hrn. Prof. Heermann (Viol., Concertstück v. Saint-Saëns etc.). No. 12. 6. Symph. v. Beethoven, „Zauberflöten“-Ouvert. v. Mozart, Trauermarsch a. der „Götterdämmerung“ v. Wagner, Claviervorträge der Frau d'Albert-Carreño (Esdur-Conc. v. Beethoven, Edur-Polon. v. Liszt etc.). — 10. Kammermusikabend derselben Gesellschaft: Ddur-Clavierquint. v. Ch. M. Widor, Streichquartette v. Beethoven (Op. 74) und Schubert (Dmoll). (Ausführende: HH. Widor a. Paris [Clav.], Prof. Heermann, Bassermann, Naret Koning u. Becker [Streicher].) — 2. Conc. des Chorver. (Parlow): „Der Rose Pilgerfahrt“ von Schumann (Solisten: Frls. Münch u. Kuntz u. HH. van der Beeck u. Gerold), div. Chöre, Solovorträge der HH. van der Beeck und Edelmann (Viol., Romanze v. Svendsen u. Zigeunerweisen v. Sarasate).

Glauchau. Kammermusik am 27. März, ausgeführt von HH. Vollhardt a. Zwickau (Clav.), Hilf u. Klengel a. Leipzig (Streicher): Claviertrios v. Brahms (Op. 101) u. Gade (Op. 42), Adur-Clav.-Violoncellson. v. Beethoven.

Gotha. 8. Vereinsconc. des Musikver. (Prof. Tietz) m. der Johannes-Passion v. S. Bach-Franz unt. solist. Mitwirk. der Frau Günter a. Frankfurt a. M., des Frl. Schärnack v. hier u. der HH. Pichler a. Frankfurt a. M., Büttner u. Stichling v. hier.

Gumbinnen. 4. Conc. des Oratorienvereins m. Haydn's „Jahreszeiten“ unt. solist. Mitwirk. einer ungen. Sängerin u. der HH. Hintzelmann u. Severin a. Berlin.

Haarlem. 3. Soirée music. des Hrn. Steenman unt. Mitwirk. der Frau Bosmans-Benedicts (Clav.) und der HH. Hofmeester (Bratsche) u. Bosmans (Violonc.): Gmoll-Clavierquart. v. Brahms, Dmoll-Claviertrio v. Mendelssohn, Seren. Op. 8 v. Beethoven.

Halle a. S. 4. Conc. der Stadtschützen-Gesellschaft (Zehler): Dmoll-Symph. v. A. Dietrich, Concertouvert. Op. 45 v. A. Klughardt, Conc. f. zwei Violoncells v. Romberg (Hr.

Klengel a. Leipzig u. Frl. Taylor a. Oxford), Solovorträge der Frau Häbermann (Ges., „Abscheulicher" a. „Fidelio" v. Beethoven, „Von ewiger Liebe" v. Brahms, „Es blinkt der Thau" v. Rubinstein u. „Abendreihn" v. Reinecke) u. des Hrn. Klengel. — Musikal. Soirée der Pianistin Frl. Margarethe Kreusler v. hier unter Mitwirk. der Frls. Böteführ von hier (Ges.) u. Emma Kreusler a. Erfurt (Clav.) am 28. März: And. m. Variat., Intermezzi u. Fugato f. zwei Claviere v. A. Deprosse, Soli f. Ges. v. Händel, Schumann u. Franz („Stille Sicherheit" und „Er ist gekommen") u. f. Clavier v. Liszt-v. Bülow (Ungar. Phant., m. einem 2. Clav.) u. A., gespielt von Frl. Margarethe Kreusler, sowie von Beethoven (Sonate Op. 110) u. Mendelssohn (Hmoll-Capriccio, m. einem 2. Clav.), vorgetragen von Frl. Emma Kreusler. (Ueber die Darbietungen der Concertgeberin lautet das Urtheil in der Presse dahin, dass dieselben ein künstlerisches Gepräge an sich getragen haben und man dem Genuss an denselben sich mit Freuden hingeben und in den Beifall gern einstimmen habe können. Aber auch über die junge einheimische Sängerin Frl. Ina Böteführ berichten die Halleschen Blätter recht günstig. So heisst es im „Gen.-Anz.": „War das Organ infolge einer Indisposition auch etwas umflort, so konnte dadurch der Genuss kaum beeinträchtigt werden; denn die genannte Künstlerin verfügt über prächtig geschulte Stimmmittel, die für getragene Gesänge ganz vorzüglich geeignet sind." Und die „S.-Z." schreibt: „Frl. Böteführ's Stimme ist nicht sehr voll, und in einem grossen, stark besetzten Saale würde sie nur schwierig zur Geltung kommen, doch der Gesang ist edel, von fehlerloser Intonation und namentlich in den Pianissimi von bertickender Wirkung." Der vorzüglichen Künstlerschaft des Frl. Emma Kreusler wurde schon in einer früheren No. d. Blts. rühmende Erwähnung gethan.)

Hannover. 3. Abonn.-Conc. der Musikakad. (Frischen): Chöre v. Palestrina, F. Wüllner („Siehe, wir preisen selig"), Bortniansky, Vecchi, Bach („Ich lasse dich nicht") u. Händel („Hallelujah"), Solovorträge der HH. Sistermans a. Frankfurt a. M. (Ges.), Klose v. hier (Org., Ddur-Son. v. Mendelssohn u. Dmoll-Tocc. v. S. Bach) u. Sahla a. Bückeburg (Viol.).

Lausanne. Geistl. Conc. des gem. Chorver. „Sainte-Cécile" (Langenhan) unt. solist. Mitwirk. der Frau Troyon u. eines ungen. Baritonisten am 9. April: „Les Préludes" v. Liszt, „Der Stern von Bethlehem" f. Chor, Soli u. Orch. v. Rheinberger, „Der Frühling" f. Chor u. Orch. v. Gade, „Gott, mein Hirt" f. vier Frauenstimmen u. Orchester v. Schubert, Sopransoli v. Mendelssohn u. Bruch („Ingeborg's Klage" a. „Frithjof").

Leipzig. Familienabend des Lehrer-Gesangver. (Engel) unt. Mitwirk. des Frl. Gypser (Clav.) u. der HH. G. Krausse (Ges.) u. Lauboeck (Viol.) am 27. April: Männerchöre v. C. F. Adam („Mein Lieben"), H. Sitt (Altdeutsches Liebeslied) u. A., 2. u. 3. Satz der Kreutzer-Son. v. Beethoven, Soli f. Ges. v. Schubert u. Löwe, f. Clav. v. Chopin u. Wagner-Brassin („Feuerzauber") u. f. Viol. v. H. Sitt (1. Satz a. dem Dmoll-Conc.).

Lübeck. 4. Kammermusikabend des Frl. Herrmann unt. Mitwirk. des Frl. Malmedé a. Dresden (Ges.) u. des Hrn. Becker a. Frankfurt a. M. (Violonc.): Clav.-Violoncellsonaten v. Beethoven (Adur) u. Grieg (Amoll), Soli f. Ges. v. Grieg („Solvejg's Lied"), Goldmark („Die Quelle"), Franz („Liebchen ist da") u. A., f. Clav. v. Moszkowski (Caprice espagn.) u. A. u. f. Violonc. v. Locatelli.

Lüneburg. Kammermusikabend der HH. Kopecky, John, Brandt u. Eisenberg a. Hamburg (Streicher) unt. Mitwirk. des Hrn. Uellner (Clav.) am 8. März: Gmoll-Clavierquartett von Brahms, Streichquartette v. Haydn (Kaiser-) u. Schumann (Amoll).

Mannheim. 4. u. 5. Kammermusikaufführ. der HH. Schuster, Stiefel, Gaulé u. Kündinger (Streicher): Clavierquintette in Fmoll v. Brahms (Clav.: Hr. Bopp) u. in Adur v. Dvořák (Clav.: Hr. Röhr), Streichquartette v. Mozart (Gdur), Schubert (Bdur) u. Haydn (Ddur), Clav.-Violoncellson. v. Grieg (Clav.: Hr. Röhr). — Conc. des Ver. f. class. Kirchenmusik (Hänlein) am 21. März: Chöre v. Lassus (1. Busspsalm), Verdi („Pater noster") u. Cornelius („Ich will dich lieben, meine Krone"), Solovorträge der Frau Röhr-Brajnin (Ges.) und des Hrn. Kündinger (Violonc.).

Metz. 5. Conc. des Musikver. (Schmid) unt. solist. Mitwirk. der Frau Hoeck-Lechner a. Carlsruhe u. der HH. Doerter aus Mainz u. Keller a. Ludwigshafen: „Athalia"-Ouvert. v. Mendelssohn, „Alexander's Fest" v. Händel, „Sonnengesang" aus „Franciscus" u. Ballade „Drei Ritter" f. Bariton u. Orch. v. Edgar Tinel, Arie v. Haydn.

Middelburg. Conc. der Vereenig. voor Instrum. Muziek (Cleuver) am 10. April: Serenaden f. Streichorch. v. G. Jensen (Ländliche) u. Tschaïkowsky, Variat. f. do. v. G. Salvayre, Soli f. Ges. v. R. Wagner („Der Engel"), Brahms („Von ewiger Liebe"), Stange („Die Bekehrte") u. A. u. für Viol. v. Simon (Berceuse) u. A.

Morges. Geistl. Conc. der Société de Chant sacré (F. Rehberg) unt. Mitwirk. dreier ungen. Sologesangskräfte, sowie der HH. W. Rehberg (Clav.), Rey (Viol.), Ad. Rehberg (Violonc.) u. anderer Künstler a. Genf am 10. April: „Athalia" v. Mendelssohn, Adagio a. dem Clavierquint. v. Chr. Sinding, Adagio a. einem Claviertrio v. F. Rehberg, Soli f. Ges. v. Mendelssohn, f. Viol. v. Corelli (Variat. sér.) u. f. Violonc. v. Goltermann (And. a. dem 8. Conc.). (Nachdem das „J. de M." die Ausführung des 1. Programmtheils aufs Lobendste erwähnt und von dem Claviertriosatz des in seiner Jahrzehente langen fruchtbringenden künstlerischen Thätigkeit um das dortige Musikleben hochverdienten Musikdirectors und Organisten Hrn. F. Rehberg geschrieben hat, dass derselbe eine „frische und köstliche" Composition sei, die ihrem Autor Ehre mache, äussert sich das Blatt über die „Athalia"-Aufführung wie folgt: „Der Verein für Kirchengesang präsentirte sich in grosser Anzahl und hat das Werk von Mendelssohn mit ebensoviel Feuer, als Genauigkeit wiedergegeben. Dank dem Eifer seiner Mitglieder und ihrer beharrlichen Arbeit, dank seinem Dirigenten, der seinen ganzen jugendlichen Schwung wiedergefunden hatte, dank auch der unerschöpflichen Liebenswürdigkeit der Solistinnen haben wir als Activa einen berechtigten und wahren Erfolg zu registriren. Aber wir wollen den Bericht nicht schliessen, ohne der HH. Künstler, welche das Orchester bildeten, gedacht zu haben: die Ouverture, der Priestermarsch und die Begleitung der Chöre hatten in ihnen Interpreten des höchsten Verdienstes gefunden.")

Neubrandenburg. 4. Conc. des Concertver. m. Solovorträgen der HH. Sistermans a. Frankfurt a. M. (Ges., Compositionen v. Schubert, Schumann, Löwe u. A.) u. Friedberg v. ebendaher (Clav., Son. Op. 81b v. Beethoven, Valse-Impromptu v. Liszt, Romanze v. Tschaïkowsky und „Etincelles" v. Moszkowski).

New-York. 2. Conc. des „Deutschen Liederkranzes" (Zöllner): Ouvert. „In der Natur" v. A. Dvořák, Balletmusik a. „Feramors" v. Rubinstein, „Die erste Walpurgisnacht" v. Mendelssohn (Solisten: Frl. Keller u. HH. Naeser, Meyn und Richter), „Das Thal des Espingo" f. Männerchor u. Orch. v. Rheinberger, Männerchöre v. Fel. Jaeger („Der Auswanderer") u. v. Weinzierl („Heute ist heut"), Esdur-Clavierconc. v. Liszt (Frl. aus der Ohe).

Nordhausen. 3. Kammermusiksoirée der HH. Corbach, Wille, Martin u. Wörl a. Sondershausen (Streicher) unt. Mitwirk. der HH. Krug (Ges.) u. Götz (Bratsche): Streichquint. v. Brahms, Ddur-Streichquart. v. Haydn, Soli f. Gesang v. Wagner (Frühlingslied a. der „Walküre"), Schumann und C. Schroeder („Mädchen mit dem rothen Mündchen"), für Viol. v. Ries (Romanze) u. Godard (Canzonetta) u. f. Violonc. v. Boccherini (Adur-Son.).

Nürnberg. 3. Conc. des Philharm. Ver. (Carl): „Wallenstein"-Symph. v. Rheinberger, Suite „Aus Holberg's Zeit" f. Streichorch. v. Grieg, „Prometheus"-Ouvert. v. Beethoven, Gesangvorträge der Frau Moran-Olden aus München („Bergfahrt" v. H. Hutter, „Luftschloss" v. Reinecke, „Frühling ist da" v. Hildach, Wiegenlied v. Harthan etc.). — Conc. der Frau d'Albert-Carreño (Clav.) u. der HH. Sistermans (Ges.) u. Burmester (Viol.) am 26. März m. Soli f. Ges. v. H. v. Koss („Harold und Ella"), H. Hutter („Der Stern" u. „Fahr wohl"), W. F. G. Nicolai (Spielmanns Lied) u. A., f. Clav. v. Beethoven (Son. appass.), Liszt (6. Ungar. Rhaps.) u. A. und f. Viol. v. Spohr (7. Conc.) u. A. — Liederabend des Hrn. W. Barth unt. Mitwirk. der Pianistin Frl. Kroiss am 28. März m. Soli f. Ges. v. Ad. Jensen („Alt-Heidelberg"), Volkmann („Die Nachtigall"), Franz („Widmung"), Schubert, Schumann, Wagner (Liebeslied a. der „Walküre"), Hubay („Glatt ist der Schnee"), A. v. Fielitz („Seh ich die Strasse dich kommen"), A. Maier („Das Blümchen"), Gounod (Frühlingslied) u. H. Hutter („Am Martersteig", „Heimo, das Hüterlein", „Spielmannsaugen" u. „Bergfahrt") u. f. Clavier von Grieg (Emoll-Son.) u. A.

Pforzheim. Am 7. April Aufführ. v. Händel's „Messias" durch den Musikver. (Mohr) unt. solist. Mitwirk. der Frauen Hoeck-Lechner u. Schuster u. der HH. Rosenberg u. Moest.

Plauen i. V. 4. Abonn.-Conc. des R. Wagner-Ver. m. der städt. Cap. a. Chemnitz (Pohle): Trag. Symph. v. F. Draeseke,

„Tannhäuser"-Ouvert. v. Wagner, „Sehnen" f. Orchester v. Mayerhoff (unt. Leit. des Comp.), Violinvorträge des Hrn. Burmester (Ddur-Conc. v. Paganini etc.).

Prag. 4. Philharmon. Conc. unt. Leit. des Hrn. Siegfried Wagner a. Bayreuth: „Tasso" v. Liszt, „Siegfried-Idyll", Ouverturen zum „Fliegenden Holländer" u. zu „Tannhäuser", „Meistersinger"-Vorspiel u. Vorspiel u. „Verklärung" a. „Tristan und Isolde" v. Wagner. — 3. Conc. des Kammermusikver.: Clavierquintett v. Schumann, Amoll-Streichquartett v. Brahms, Streichquartettsätze v. Haydn u. Cherubini, Clavierstücke v. Mozart. (Ausführende: HH. Prof. Dr. Reinecke [Clav.], Prill, Rother, Unkenstein und Wille [Streicher] aus Leipzig.)

Solingen. 2. Abonn.-Conc. des „Orpheus" m. dem städt. Orch. a. Elberfeld (Rückbeil): 1. Symph. v. Beethoven, „Siegfried-Idyll" v. Wagner, „Oberon"-Ouvert. v. Weber, 2. Ungar. Rhaps. v. Liszt, Solovorträge der HH. Büttner a. Gotha (Ges., „Neig, schöne Knospe" v. P. Pfitzner, „Lied vom todten Sängersmann" v. Th. Gerlach etc.) u. des Hrn. Rückbeil (Viol., 8. Conc. v. Spohr u. Chaconne v. S. Bach).

Strassburg i. E. 8. Abonn.-Conc. des städt. Orch. (Prof. Stockhausen): 6. Symph. v. Beethoven, Seren. f. kl. Orch. v. Brahms, Dmoll-Conc. f. Streichorch. v. Händel, Gesangvorträge des Frl. Haas a. Mainz (Wiegenlied v. P. Cornelius, „Die Mainacht" v. Brahms, „Die Wanderschwalbe" v. Rubinstein etc.).

Tilsit. 2. Conc. des Oratorienver. (Wolff) m. F. Hegar's „Manasse" unter solist. Mitwirk. des Frl. Berg a. Nürnberg, des Hrn. Dierich a. Leipzig und eines ungen. Baritonisten. (Nach der „T. Z." hat die Aufführung, bei welcher die Solisten sowohl, wie der Chor und das Orchester das Beste, was sie zu vergeben hatten, gaben, ihre Wirkung auf das zahlreiche Publicum, das mit seinen Beifallsbezeugungen nicht kargte, nicht verfehlt, und dürfte der Erfolg Hrn. Wolff eine Genugthuung sein für den Fleiss und die Mühen, die er auf die Einstudirung des Werkes verwendet hatte.)

☛ *Veraltete Programme, sowie Programme ohne Angabe von Ort und Datum müssen vollständig unbeachtet bleiben!*

Engagements und Gäste in Oper und Concert.

Berlin. Im nächsten Jahr wird endlich Frau Pierson, die mehrjährige Primadonna der k. Oper, diese Thätigkeit, die so wenigen Opernbesuchern Freude gemacht hat, aufgeben. Möge bei der Wahl ihrer Nachfolgerin eine glücklichere Hand, als s. Z. beim Engagement der Frau Pierson, walten! — **Cöln.** Hr. Emil Götze gastirt gegenwärtig an unserem Theater, dessen gefeiertestes Mitglied er früher Jahre hindurch war. Zu den vielen begeisterten alten Verehrern und Verehrerinnen hat sich während seiner jetzigen Anwesenheit eine grosse Anzahl neuer gesellt. — **London.** Mit aussergewöhnlichem Erfolg debutirte am 25. April in Queen's Hall Hr. Generalmusikdirector Levi als Dirigent Beethoven'scher und Wagner'scher Werke. Derselben begeisterten Aufnahme hatte sich auch die Solistin des Concertes, Frl. Ternina aus München, zu erfreuen. — **Paris.** In der Grossen Oper debutirte als Desdemona in Verdi's „Othello" Frl. Lafargue mit gutem Erfolg. Sie besitzt eine sympathische, hübsche Stimme und wird gewiss, was ihr an Ausdruck und Empfindung noch fehlt, mit der Zeit und der Gewöhnung an die Bühne erwerben. Eine unbeschreibliche Begeisterung entzündeten die Vorträge des Hrn. Paderewski in seinem ersten hiesigen Concert. Ausser seinem Riesenprogramm hatte der Künstler noch mehrere Zugaben zu gewähren. Wie vorher in den Lamoureux-Concerten, so hat auch kürzlich in den Conservatoriumsconcerten Hr. Hugo Heermann aus Frankfurt a. M. mit seinem meisterhaften Spiel warme Bewunderung gefunden, die sich zu einer wahren Ovation steigerte. Im Lamoureux-Concert am Charfreitag war Frau Lilli Lehmann Gegenstand begeisterter Kundgebungen. — **Wien.** Kürzlich gastirten fast gleichzeitig zwei Mitglieder des Dresdener Hoftheaters an unserer Hofoper: Frl. Emma Teleky und Frl. Erika Wedekind, die Letztere sprang nur als Gretel in Humperdincks's Oper ein und hatte vor ihrer Collegin den grösseren Erfolg voraus.

Kirchenmusik.

Leipzig. Thomaskirche: 28. April. Psalm 8 „Unendlicher Gott, unser Herr" von L. Spohr. Psalm 95 „Kommet herzu" v. E. F. Richter. — Nicolaikirche: 28. April. „Du Hirte Israel, höre" v. S. Bach.

Chemnitz. St. Jacobikirche: 9. März. Psalm 114 von E. F. Richter. 17. März. Psalm 42 v. Palestrina. 24. März. „Was hab ich dir gethan" v. Palestrina. 31. März. „Was hast du, Herr, begangen" v. Schneider. 12. April. „Christe, du Lamm Gottes" v. Schneider. — St. Johanniskirche: 9. März. „Was mein Gott will", Choral v. S. Bach. 17. März. „Ich liebe, weil erhöret der Herr" v. Rheinberger. 12. April. „Siehe, das ist Gottes Lamm" v. Homilius. — St. Paulikirche: 9. März. „Gott der Vater, wohn uns bei", Choral v. Eckardt. 17. März. Gebet v. Händel. 24. März. „Fürchte dich nicht", Sopransolo von Wermann. 31. März. „Ich wanke nicht" von Vierling. 7. April. „Zur Confirmation" v. J. P. Schulz. — St. Petrikirche: 9. März. „Ehre sei Gott" v. H. Schütz. 17. März. „Ein Herz, das kenn und weiss ich" v. Becker. 24. März. „O Lamm Gottes" v. Palestrina. 31. März. „Dank sei unserm Herrn" v. H. Schütz. 7. April. „Machet die Thore weit" v. Becker. 12. April. „Crucifixus" v. Lotti. — St. Michaeliskirche: 9. März. „Flehend heben wir die Hände" v. Sauer. 17. März. „Heilge Wunden" v. Bortniansky. 7. April. „Sei getreu bis an den Tod" v. Feyhl. — St. Nicolaikirche: 24. März. „Siehe, das ist Gottes Lamm" v. Homilius. 11. April. „Heilige Wunden dieser Stunden" v. Bortniansky. — Schlosskirche: 24. März. „Fürchte dich nicht" v. Richter. 7. April. „Sei getreu bis in den Tod" v. Palme. 12. April. „Brich entzwei, mein armes Herz" v. S. Bach.

Zwickau. St. Marienkirche: Neujahr bis Ostern. „Sei getreu" u. „Verleih uns Frieden" v. Mendelssohn. „Die Wurze des Waldes" v. C. Simmank. „Wie heilig bist du" v. F. Curti. „Gloria" u. „Ave verum" v. Mozart. „Auf dich baue ich" v. Scandellus. „Wenn meine Sünd mich kränken" von Gesius. „Ach Gott vom Himmel" v. Agricola. Reiselied v. A. Becker. Psalm 139 von Vollhardt. „Schwer gehet über" von Burgk. Psalm 116 v. Schein. „Kyrie" a. der Esdur-Messe v. Schubert. „Halleluja" v. Händel. Ostermotette v. Blumner.

Aufgeführte Novitäten.

Albert (E. d'), Vorspiel zur Oper „Der Rubin". (Bremen, 6. Philharm. Conc. [Erdmannsdörfer]. Cassel, 3. Abonn.-Conc. des k. Theaterorch. [Treiber].)
— — Esdur-Streichquart. (Leipzig, Conc. des Böhm. Streichquart. a. Prag am 29. Jan.)
Bartmuss (R.), Orgelson. (Altenburg, Kirchenconcert des Hrn. Pfannstiehl a. Leipzig am 13. Jan.)
Berlioz (H.), „Harold"-Symph. (Bremen, 6. Philharm. Conc. [Erdmannsdörfer].)
Brahms (J.), 3. Symph. (Baden-Baden, 2. Symph.-Conc. des städt. Curorch. [Hein].)
— — Gdur-Streichquint. u. Clav.-Clarinettensonaten in Fmoll u. Esdur. (Leipzig, 4. Kammermusik im NeuenGewandhaus.)
— — Clavierquint. (Leipzig, Conc. des Böhm. Streichquart. a. Prag am 29. Jan.)
— — 1. Clav.-Violinson. (Antwerpen. 2. Kammermusik der HH. Mariën u. Gen.)
— — Schicksalslied f. Chor u. Orch. (Bremen. 4. Philharm. Conc. [Erdmannsdörfer].)
Charpentier (G.), „Impressions d'Italie". (Amsterdam, Abonn.-Conc. im Neuen Concerthaus [Kes] am 3. Jan.)
Cowen (F. H.), 2. Symph. (Do., am 20. Dec.)
— — Skandin. Symph. (Zittau, 1. Symph.-Conc. des Stadtorch. [Sauer].)
Dvořák (A.), Ouverture „Carneval". (Boston, 10. Conc. des Boston Symph. Orch. [Paur].)
Franck (Rich.), Ouvert. „Wellen des Meeres und der Liebe". (Cassel, Aufführ. des Casino-Musikver.)
Gouvy (Th.), „Elektra" f. Soli, Chor u. Orch. (Würzburg, 3. Conc. der k. Musikschule [Kliebert].)
Grieg (Edv.), Streichorchestersuite „Aus Holberg's Zeit". (Boston, 10. Conc. des Boston Symph. Orch. [Paur].)
— — Amoll-Clavierconc. (Strassburg i. E., 3. Abonn.-Conc. des städt. Orch. [Stockhausen].)
— — 3. Clav.-Violinson. (Antwerpen, 1. Kammermusik des Hauses Rummel.)
— — Scenen a. „Olaf Trygvason" f. Soli, Chor und Orch. (Bremerhaven, Conc. des „Gem. Chors" [Wiemann] am 10. Jan.)

Hofmann (H.), „Das Märchen von der schönen Melusine“ für Soli, Chor u. Orch. (Cassel, Aufführung des Casino-Musikver.)
Hübler (H.), Conc. f. vier Hörner. (Breslau, 1. Symph.-Conc. der Bresl. Concertcap. [Riemenschneider].)
Humperdinck (E.), Vorspiel zu „Hänsel und Gretel“. (Zittau, 1. Symph.-Conc. des städt. Orch. [Sauer].)
Huss (H. H.), Bdur-Clavierconc. (Boston, 10. Conc. des Boston Symph. Orch. [Paur].)
Jaques-Dalcroze (E.), Vorspiel zur Oper „Janie“. (Breslau, Benefizconc. des Hrn. Capellmeister Riemenschneider am 10. Jan.)
Krug-Waldsee (J.), „Harald“ f. Solo, Chor u. Orch. (Barmen, 2. Abonn.-Conc. des Quartettver. [Wicke].)
Kruijs (M. H. van t'), 2. Symphonie. (Arnheim, Conc. der Ork.-Vereenig. [Heuckeroth].)
Liszt (F.), „Hungaria“. (Leipzig, 3. Conc. des Liszt-Vereins [Nicodé a. Dresden].)
— — „Hunnenschlacht“. (Cassel, 3. Abonn.-Conc. des k. Theaterorch. [Treiber].)
— — Esdur-Clavierconc. (Bremen, 5. Philharm. Conc. [Erdmannsdörfer]. Bremerhaven, Conc. des „Gem. Chors“ [Wiemann] am 10. Jan.)
Möller (Ad.), Andante con moto f. Orch. (Zittau, 1. Symph.-Conc. des städt. Orch. [Sauer].)
Rauchenecker (G.), Cmoll-Streichquart. (Barmen, 1. Kammermusikabend der HH. v. Dameck u. Gen.)
Reubke (J.), Orgelson. üb. Psalm 94. (Leipzig, Concert des Riedel-Ver. [Kretzschmar] am 30. Jan.)
Riemenschneider (G.), Festpraeludium f. Orch. (Breslau, Benefizconc. des Comp. am 10. Jan.)
Rubinstein (A.), Oceansymph. (Boston, 8. Conc. des Boston Symph. Orch. [Paur].)
— — Dmoll-Clavierconc. (Leipzig, 3. Conc. des Liszt-Vereins [Nicodé a. Dresden].)
— — Clav.-Violinson. Op. 13. (Barmen, 1. Kammermusikabend der HH. v. Dameck u. Gen.)
Saint-Saëns (C.), Adur-Concertstück. (Leipzig, 14. Abonn.-Conc. im Neuen Gewandhaus [Reinecke].)
— — Fdur-Claviertrio. (Zürich, 2. Kammermusik der Tonhallegesellschaft.)
Scholz (B.), Fmoll-Clavierquart. (Ebendaselbst, 3. do.)
Sgambati (G.), Ddur-Symph. (Leipzig, 3. Conc. des Liszt-Ver. [Nicodé a. Dresden].)
Smetana (F.), Symph. Dicht. „Vltava“. (Zittau, 1. Symph.-Conc. des städt. Orch. [Sauer].)
— — Ouvert. zur Oper „Die verkaufte Braut“. (Strassburg i. E., 3. Abonn.-Conc. des städt. Orch. [Stockhausen].)
Tschaïkowsky (P.), Symph. „Manfred“. (Bremen, 5. Philharm. Conc. [Erdmannsdörfer].)
— — Symph. pathét. (Boston, 10. Conc. des Boston Symph. Orch. [Paur].)
— — Bdur-Orchestersuite. (Annaberg, 4. Museumsconcert [Reichardt].)
— Orchestersuite „Mozartiana“. (Leipzig, 13. Abonn.-Conc. im Neuen Gewandhaus [Reinecke].)
Volkmann (R.), 2. Seren. f. Streichorch. (Zittau, 1. Symph.-Conc. des städt. Orch. [Sauer].)
Wagner (R.), Eine Faust-Ouverture u. Huldigungsmarsch. (Arnheim, Conc. der Ork.-Vereenig. [Heuckeroth].)
— — Eine Faust-Ouvert. (Leipzig, 13. Abonn.-Conc. im Neuen Gewandhaus [Reinecke].)
— — „Meistersinger“-Vorspiel. (Zwickau, 3. Conc. des Musikver. [Vollhardt].)
— — „Siegfried-Idyll“. (Bremerhaven, Conc. des „Gem. Chors“ [Wiemann] am 10. Jan.)
Widor (Ch. M.), Amoll-Clavierquart. (Amsterdam, 3. Soirée f. Kammermusik der Maatschappij tot Bevord. der Toonkunst.)

Vermischte Mittheilungen und Notizen.

* Das am 4. und 5. Mai in Bernburg unter Hrn. Hofcapellmeister Klughardt's Leitung stattfindende Anhaltische Musikfest wird als Hauptwerk Tinel's Oratorium „Franciscus“ bringen. Weiter stehen auf dem Programm die Ouverture zum „Fliegenden Holländer“ und ein Fragment aus den „Meistersingern“ von Wagner, Psalm 100 für Chor, Basssolo und Orchester, sowie das Violoncellconcert von Klughardt etc. Als Solisten wirken Frl. Gleiss aus Dessau und die HH. Vogl aus München, v. Milde aus Dessau und Jul. Klengel aus Leipzig mit. Den Stamm des Orchesters bildet die Dessauer Hofcapelle, der aus verschiedenen Vereinen der anhaltischen Städte zusammengesetzte Chor zählt circa 500 Mitwirkende.

* In Madrid hat letzthin Maëstro Campanini ein Rich. Wagner-Concert geleitet, dessen Programm drei Bruchstücke aus „Parsifal“, das Finale des ersten Aufzuges, die Liebesscene des zweiten und das Finale des dritten aus „Tristan und Isolde“, sowie den „Walkürenritt enthielt. Publicum und Kritik übertrafen sich in Lobeserhebungen und Ausdrücken der Bewunderung über das Genie des Meisters von Bayreuth.

* Die Aufführungen des „Christus“ von Rubinstein in Bremen finden am 25., 26., 28., 30. und 31. Mai, sowie am 3., 4., 6., 8. und 9. Juni statt. Wenn nur das Publicum für diese zehn Aufführungen ausreicht!

* Der Leipziger Lehrer-Gesangverein wird nach den Verabredungen und Abmachungen, welche deren Vorsitzender und deren Dirigent, die HH. Richter und Capellmeister Sitt, jüngst an Ort und Stelle in dieser Sache getroffen haben, die beiden von uns neulich erwähnten Concerte in Wien am 30. Sept. und 2. Oct. d. J. unter solistischer Mitwirkung Zweier der ersten Leipziger Instrumentalsolisten veranstalten. Wir zweifeln nicht im Geringsten daran, dass diese Kunstfahrt, an welcher sich der Verein aller Aussicht nach in corpore betheiligen wird, zu vollen Ehren für denselben ausschlagen wird.

* Im Stern'schen Conservatorium der Musik zu Berlin wird mit Beginn des Sommersemesters ausser dem gewöhnlichen Clavierunterricht auch Unterricht auf der Jankó-Claviatur ertheilt, und zwar von Hrn. Prof. Hansmann, dem unermüdlichen Kämpen für diese geniale Neuerung.

* Die „N. Z. f. M.“ theilt mit, dass sich in der Londoner Guildhall-Musikschule gegenwärtig 2000 Schülerinnen befinden, von denen nicht weniger als gegen 300 Violine spielen lernen. Da wird in England vorläufig noch kein Mangel an Geigenfeen sein.

* In Leipzig hat Hr. Schuldirector Dr. Willem Smitt einen Cyklus von zehn Vorträgen für Damen über Richard Wagner und seine Dichtungen und deren Bezug zu der Nationallitteratur des Mittelalters eröffnet.

* Die HH. Mirande, Cretin-Perny und Jemain, Professoren am Conservatorium in Lyon, haben in vier Conferenzen den Ursprung der französischen Oper, beginnend von Adam de la Halle bis Rameau, in Wort und Ton zur Darstellung gebracht und damit ein zahlreiches erlesenes Publicum zu interessiren verstanden.

* Der kürzlich verstorbene Maire Ovide Fanien in Lillers, einer kleinen Stadt nahe von Arras, hat der „Harmonie Fanien“, deren Vorstand er war, 300,000 Frcs., sowie das gesammte Instrumenten- und Notenmaterial, welches sein Eigenthum gewesen, testamentarisch hinterlassen.

* Ein Hr. Guzmann in Paris hat dem Stadtrath ein Legat von 58,000 Frcs. zugewendet mit der Bestimmung, die Zinsen des Capitals zur Einführung von Concerten in den Etablissements von Issy, Sainte-Périne und Petits-Ménages zu verwenden.

* In der Aula des k. Kirchenmusikinstituts zu Berlin ist kürzlich eine lebensgrosse Marmorbüste des Hrn. Prof. Alb. Löschhorn, welcher seit 44 Jahren als erster Clavierlehrer an diesem Institute thätig ist, in entsprechender feierlicher Weise aufgestellt worden.

* Im k. Opernhaus zu Berlin haben während des v. J. 206 Opern- und 82 gemischte Vorstellungen (Oper und Ballet) stattgefunden. 70 dieser 288 Abende waren Mascagni und Leoncavallo und 67 Wagner gewidmet, die meisten Aufführungen (38) erlebte Humperdinck mit „Hänsel und Gretel“. Novitäten sind im Ganzen drei („Hänsel und Gretel“, „Die Medici“ und „Falstaff“), unter Bevorzugung Italiens, herausgekommen. Componisten, wie d'Albert und Rich. Strauss, wurden einfach ignorirt und mussten sich in Berlin mit Concertaufführungen von Fragmenten ihrer Opern begnügen. Gluck und Beethoven (Balletmusik zu „Prometheus“) waren je ein Mal vertreten.

* Das Opernpersonal des Darmstädter Hoftheaters wird in der 2. Hälfte d. Mts. im Stadttheater zu Mainz den „Ring des Nibelungen“ von Wagner aufführen.

* Die Stadt Boston hatte Anfang April den Besuch der Wagner-Operngesellschaft unter Leitung des Hrn. W. Damrosch und die Freude, zum ersten Male „Tristan und Isolde“ zu hören.

* Im Hoftheater zu Dresden hat am 27. April die neue Oper „Attila“ von Ad. Gunkel einen starken Localerfolg gehabt.

* Ferd. Hummel's einactige Oper „Mara“ ist kürzlich in Florenz mit Erfolg erstmalig in Scene gegangen.

* Die neueste Station auf dem Wege, die C. Reinecke's komische Oper „Der Gouverneur von Tours“ über die Bühnen nimmt, war Königsberg i. Pr., wo das Werk ebenfalls recht gut gefiel.

* Das Monnaie-Theater in Brüssel hat nach einer Pause von 15 Jahren wieder Weber's „Freischütz“ in den Spielplan aufgenommen, damit aber in Folge ungenügender Besetzung und mangelhafter Vorbereitung kein Glück gehabt.

* In Prato wurde neulich unter Leitung des Componisten die neue Oper „Musica e amore“ von F. Martini aufgeführt und, wie es scheint, beifällig aufgenommen.

* Die kürzlich im Capitol-Theater in Toulouse aufgeführte posthume Oper „Hulda“ von César Frank fand eine enthusiastische Aufnahme.

* Adolf Sandberger's Oper „Ludwig der Springer“, aus der einige Fragmente vor einiger Zeit in München zur beifälligen Concertaufführung gelangten, wird noch im Laufe dieses Jahres in Gotha und Coburg über die Bretter gehen.

* Das Philharmonische Orchester in Berlin begibt sich auch heuer wieder zur Sommersaison nach Scheveningen. Auf der Reise nach diesem Bade wird es in verschiedenen Städten concertiren, sodass ihm nach dem strengen Winterdienst nur eine Ruhepause von 12 Tagen bleibt. Es wäre interessant, zu erfahren, ob das Einkommen für den ständigen Dienst in Berlin und Scheveningen wirklich so gering ist, dass die Capelle sich gezwungen sieht, auch ausserdem Geld zu verdienen, oder ob diese Ausnutzung blos auf das geschäftliche Interesse des Hrn. Concertdirector Hermann Wolff zurückzuführen ist.

* Das Ehepaar Erdmannsdörfer hat nicht in Nürnberg, wie wir in v. No. irrthümlich berichteten, sondern in München seinen Wohnsitz genommen.

* Die Pianistin Frl. Hedwig Meyer in Cöln hat in der verflossenen Saison vier Beethoven-Abende veranstaltet, die ihr nach zuverlässigen Mittheilungen zu grossem Ruhme ausgeschlagen sind. Als eine Musterleistung wird namentlich der Vortrag der Sonate Op. 111 bezeichnet.

* Einen Fall maassloser Concurrenz theilt die „D. M.-Z.“ aus Innsbruck mit: Der gegenwärtige Dirigent der Stadtcapelle, seines Zeichens Zitherlehrer, bietet dem dortigen Publicum für den bevorstehenden Sommer 150 Orchesterconcerte zum Abonnementpreis von 4 Fl. pro Person, resp. 1 Fl. für jedes Familienmitglied eines Abonnenten. Die Musik, die dieser Capellmeister für diesen Preis verzapft, muss allerdings auch darnach sein.

* Hr. Dr. Lassen wurde gelegentlich seines 50jährigen Künstlerjubiläums vom Grossherzog von Sachsen-Weimar zum Generalmusikdirector ernannt und vom Herzog von Sachsen-Altenburg mit dem Comthurkreuz des Sachsen-Ernestinischen Hausordens decorirt.

* Hr. Hofopernsänger Ernst erhielt vom Grossherzog von Mecklenburg-Schwerin die goldene Medaille für Kunst und Wissenschaft verliehen.

* Der dänische Pianist Hr. Fritz Hartvigson in London erhielt das Ritterkreuz des Danebrog-Ordens verliehen.

* Die Philharmonische Gesellschaft zu London verlieh Frau Patti die goldene Medaille, was eine seltene Auszeichnung sein soll.

Todtenliste. Julius Bumke, Präsident des Allgemeinen deutschen Musiker-Verbandes, †, 61 Jahre alt, am 23. April in Berlin.

In eigener Sache.

Der hiesige Concertarrangeur Hr. Ernst Eulenburg hat Mitte dieses Monats ein Flugblatt verbreitet, das sich ausschliesslich mit dem „Musikalischen Wochenblatt“ beschäftigt und dasselbe in musikalischen Kreisen zu discreditiren sucht. Da ich annehmen darf, dass es zu letzterem Zweck auch an viele Leser m. Blts. geschickt worden ist, so will ich, bevor ich Hrn. Ernst Eulenburg gerichtlich zur Rechenschaft für seine verdächtigenden Auslassungen ziehe, an dieser Stelle heute blos dessen Behauptungen,

> dass er die Redaction des „Musikalischen Wochenblattes“ seit längerer Zeit bei Versendung der Berichterstatter-Karten unberücksichtigt lasse und dass „hier concertirenden“ Künstlern „nur höchst selten daran liege“, „ihre Leistungen“ im „Musikalischen Wochenblatt“ „besprochen zu sehen“,

widerlegen.

Zu ersterem Puncte bemerke ich, dass Hr. Ernst Eulenburg gar nicht in der Lage war, die betr. Billetzusendung einzustellen, da ich mich aus gewissen, später einmal zu erörternden Gründen schon im Herbst 1892 veranlasst sah, die Annahme von Concertbillets, die mir der Genannte zuschickte, zu verweigern und, wie die geehrten Leser m. Blts. sich erinnern werden, die Vereine und Solisten, welche sich für ihre Leipziger Concerte der geschäftlichen Unterstützung des Hrn. Ernst Eulenburg zu bedienen hatten, in meinem Blatt um directe Zustellung der Referentenkarten zu bitten. Dieser Sachverhalt findet seine Bestätigung sogar durch Hrn. Ernst Eulenburg selbst, denn derselbe schrieb mir erst kürzlich, und zwar in einem Briefe vom 23. März d. J., also vor fünf Wochen, wörtlich Folgendes:

> „Gleichzeitig erwähne ich zur Vermeidung unrichtiger Mittheilungen, dass Ihnen zu allen von mir unternommenen oder arrangirten Concerten zwei Eintrittskarten zur Verfügung stehen; eine Zusendung derselben erfolgt nur unter der Bedingung, dass Sie sich in unzweideutigster Weise zuvor zur Annahme der Sendungen bereit erklärt haben werden, wohingegen im anderen Falle Ihnen überlassen bleibt, die Karten abholen zu lassen.“

Die zweite Behauptung des Hrn. Eulenburg macht der Umstand hinfällig, dass die bez. Clienten desselben mit ganz geringen Ausnahmen, die wohl nur auf die Unkenntniss der von mir oben erwähnten, an dieselben gerichteten Aufforderung zurückzuführen waren, mir direct Eintrittskarten zu ihren Concerten zustellten, um ihre Leistungen im „Musikalischen Wochenblatt“ „besprochen zu sehen“, welcher Wunsch nach Möglichkeit erfüllt worden ist.

Leipzig, 28. April 1895.

E. W. Fritzsch.

Briefkasten.

E. B. in *C.* Von gut unterrichteter Seite — wir selbst lesen die betr. Musikberichte nur ganz selten — wird uns ergänzend mitgetheilt, dass ausser Hedwig Abel unter der Chiffre A. H. in der letzten Saison auch Hr. Albert Ritter von Hermann, ein mit gewissen Ansichten des Hrn. Dr. Hanslick allerdings in starkem Widerspruch stehender Stellvertreter desselben, für die „N. Fr. Pr.“ geschrieben hat, wovon Sie hierdurch in Kenntniss zu setzen wir für unsere Pflicht halten.

K. in *S.* Was Sie uns Neues in dieser Beziehung mitzutheilen meinen, hatten wir schon von anderer Seite gehört. Wir kennen auch die sauberen Patrone, welche die schmutzige Arbeit verrichten.

F. E. in *C.* Wir brachten bereits in No. 49 des v. J. eine Mittheilung über das Lithauische Musikfest in Tilsit. Wir werden uns bemühen, einen Referenten für dasselbe zu finden, wenn das Programm in seinem Hauptwerk auch kein besonderes Interesse bietet.

Anzeigen.

Stutz- und Salon-Flügel, Concert-Flügel, Pianinos.

Ausgezeichnet durch besonders schönen Gesang und Egalität des Tones. [900k.]

Heinr. Knauss Söhne, königl. Hoflieferanten,

Coblenz a. Rhein, Castorpfaffenstrasse No. 18, 20 und 22.

Berlin N. W., Carlstrasse No. 26.

Orlando di Lasso's Werke.

Soeben erschienen: [901.]

Band III. **Magnum opus musicum,** II. Theil.

Früher erschienen:

Band I. **Magnum opus musicum,** I. Theil.

Band II. **Madrigale,** I. Theil.

Subscriptionspreis je 15 ℳ.

Leipzig. **Breitkopf & Härtel.**

Neuer Verlag von Ries & Erler in Berlin.

Im Mai erscheint: [902.]

Felix Weingartner,

symphonisches Zwischenspiel aus der Oper „Malawika" für Orchester.

Partitur 15 ℳ n. Orchesterstimmen 20 ℳ n. Clavierauszug zu vier Händen vom Componisten.

Zu verkaufen

Violine (400 ℳ) u. **Violoncell** (650 ℳ), preisgekrönte Meister-Instrumente, von ersten Fach-Autoritäten empfohlen. [903d.]

Dr. Stelzner, Dresden, Mozartstr. 7.

Aus Tinel's „Franciscus".

Angelus für Sopran-Solo, gem. Chor und Orch. Part. ℳ 2,—. Orch.-St., 18 Hefte je 30 ₰. 4 Chorst. je 30 ₰, Clavierauszug ℳ 1,—. [904.]

Sonnengesang für Tenor-Solo, gem. Chor u. Orch. Partitur ℳ 3,—. Orch.-St., 24 Hefte je 30 ₰. 4 Chorst. je 15 ₰, Clavierauszug ℳ 1,50.

Trauermarsch für Orchester. Partitur ℳ 2,—. Orch.-Stimmen, 26 Hefte je 30 ₰.

Verlag von BREITKOPF & HÄRTEL in Leipzig.

Verlag von E. W. Fritzsch in Leipzig.

„Kunihild".

Oper in drei Acten.

Musik von **Cyrill Kistler.**

Clavierauszug mit Text netto 12 Mark. [905.]

„Iwein".

Oper in drei Acten. Dichtung von Carl Niemann.

Musik von **August Klughardt.**

Op. 35.

Partitur netto 100 M. Clavierauszug mit Text netto 8 M.

„Die sieben Raben".

Oper in drei Acten. Dichtung von F. Bonn.

Musik von **Jos. Rheinberger.**

Op. 20.

Clavierauszug mit Text netto 12 Mark.

„Die Braut".

Komische Oper in drei Acten. Dichtung von J. K.

Musik von **Heinrich Zöllner.**

Partitur netto 150 M. Clavierauszug mit Text netto 6 M.

Bekanntmachung.

An der hiesigen städtischen Musikschule ist die Stelle eines Lehrers zu besetzen, welcher bei einem jährlichen Gehaltsbezug von 3000 ℳ wöchentlich 20 Unterrichtsstunden im höheren Clavierspiele und in den theoretischen Fächern der Musik zu ertheilen hat. Bewerber, welche sich über Vorbildung in einem Conservatorium oder einer ähnlichen höheren Musikschule auszuweisen vermögen, wollen ihre Gesuche mit den entsprechenden Zeugnissen belegt und mit vollständiger Angabe ihrer persönlichen Verhältnisse bis zum **15. Mai** laufenden Jahres bei unterfertigter Behörde einreichen.

Nürnberg, den 26. April 1895. [906.]

Stadtmagistrat

Dr. von Schuh.

Hamburger Fromdenblatt 21. April.

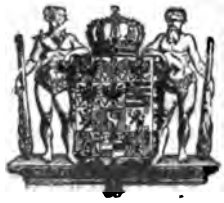
J. S. Bach's Orgelwerke, neu herausgegeben von Paul Homeyer. Leipzig, Steingräber, 1895. Der erste Band der auf drei Theile berechneten Sammlung, enthaltend 16 kleinere Praeludien und Fugen etc., ruft in der sorgfältig geschaffenen, zunächst die Anweisungen einer zweckmässigen Ausführung bietenden Bearbeitung des bewährten Leipziger Künstlers grosses Interesse hervor. Homeyer, Einer unserer fähigsten Orgelvirtuosen, verfolgt bei dieser neuen Veröffentlichung der herrlichen Sätze des Meisters zunächst einen pädagogischen Zweck, da die Sätze, progressiv geordnet, dem Studirenden den Weg vorzeichnen, den er zu gehen hat, um nach und nach die Virtuosität zu erlangen, welche die künstlerische Wiedergabe der schwierigsten Orgelcompositionen, der grossen Toccaten, Passacaglia u. s. w. des Meisters, fordern. Dem kurz gefassten Vorwort ist eine Tabelle über die Ausführung der Verzierungen beigegeben. Diese vortreffliche, in klarem Notenstich gegebene Ausgabe hat den grossen Vorzug, nicht zu viel Bezeichnungen nach dieser oder jener Richtung hin zu bieten. Besonders wichtig erscheinen dem Referenten die Bezeichnungen für den Pedalgebrauch. Was die Andeutungen über die Tempi etc. betrifft, so wird jeder Organist denselben in den meisten Puncten beistimmen. Ohne Zweifel wird Homeyer's Bach-Ausgabe bald Verbreitung finden. Dem Kunstjünger sei dieselbe besonders empfohlen. Der Preis des 1. Bandes (96 Seiten quer Quart) beträgt 2 ℳ 50 ₰. [907.]

Professor Emil Krause,
Lehrer am Conservatorium der Musik zu Hamburg.

P. Pabst's
Musikalienhandlung
in **Leipzig** [908.]
hält sich einem geehrten auswärtigen musikalischen Publicum zur **schnellen** und **billigen** Besorgung von
Musikalien, musikalischen Schriften etc.
bestens empfohlen.
Kataloge gratis u. franco.

Verlag von E. W. Fritzsch in Leipzig.
[909.]
Huber, Hans, Op. 7. Drei Stücke für die Orgel. 3 ℳ

Steinway & Sons,



NEW-YORK LONDON
HAMBURG,

Hof-Pianofortefabrikanten
Sr. Majestät des Kaisers von Deutschland und Königs von Preussen,
Ihrer Majestät der Königin von England,
Sr. Majestät des Königs von Italien,
Ihrer Majestät der Königin-Regentin von Spanien,
Sr. Königl. Hoheit des Prinzen von Wales,
[910t.] Ihrer Königl. Hoheit der Prinzessin von Wales,
Sr. Königl. Hoheit des Herzogs von Edinburgh.

Steinway's Pianofortefabrik, Hamburg, St. Pauli, neue Rosenstr. 20—24,
ist das einzige deutsche Etablissement der Firma.

Julius Blüthner,

Leipzig.

Kgl. Sächs., Kgl. Griech. und K. u. K. Oesterreich-Ungar. Hof-Pianoforte-Fabrik.

Flügel und Pianinos

in gleich vorzüglicher Qualität.

[911.]

Prämiirt mit 11 ersten Weltausstellungs-Preisen.

Alexander Siloti,

Antwerpen, 244. Longue rue d'Argile.

[912h.]

Prof. Hermann Genss,

Componist und Pianist, [913—.]

erbittet Offerten zur Mitwirkung in Concerten nach **Berlin W., Courbièrestr. 5.**

Ida Huber,

Concert- und Oratoriensängerin (hoher Sopran). [914w.]

Adresse: **Basel.**

Susanne Stade, [915—.]

Concert- u. Oratoriensängerin (Sopran).

Leipzig, Ranstädter Steinweg 49 II.

Clara Strauss-Kurzwelly.

Concert- und Oratoriensängerin (Sopran). Gesanglehrerin. [916f.]

Leipzig, Rossplatz 3 II.

[917h.] **Antonie Bloem,**

Oratorien- u. Liedersängerin (Alt).

Wiesbaden, Gr. Burgstr. 7.

Mathilde Vaeth,

[918i.]

Concert- u. Oratoriensängerin (Sopran).

Adresse: **Pforzheim,** Schulberg.

[919h.] *Ida Junkers,*

Oratorien- u. Liedersängerin (Alt).

Düsseldorf.

Concert-Vertretung: **H. Wolff, Berlin.**

Elisabeth Paleit, [920g.]

Concertsängerin (Alt u. Mezzosopran).

Wiesbaden. Vertretung: **Eugen Stern, Berlin.**

Anna Schimon-Regan,

[921—.]

Lehrerin für Sologesang an der k. Akademie der Tonkunst.

München, Jägerstrasse 8 III.

Frau Martha Hohlfeld,

Concert- und Oratoriensängerin (hoher Sopran). [922o.]

Leipzig, Jacobstrasse 6, part.

Sophie Schröter,

Concertsängerin (Alt und Mezzosopran), **München,** Schellingstr. 74.

Geschäftl. Vertretung: **Süddeutsche Concert-Direction, München.** [923e.]

Mathilde Haas,

Altistin.

Mainz, Rheinallee. [924d.]

Ida Neuburg, [925a.]

Concert- und Oratoriensängerin Sopran.

Düsseldorf, Carlstr. 82 II.

Concertvertretung: **Dr. Wallisch, Görlitz.**

[926h.] **Otto Hintzelmann,**

Concert- u. Oratoriensänger (Tenor).

Berlin W., Göbenstrasse 14.

Agnes Zeeh,

Berlin W., Yorkstr. 47 III,

empfiehlt sich den Concertdirectionen als Solistin auf dem Jankó-Flügel. [927—.]

Luiu Heynsen, [928k.]

Lieder- und Oratoriensängerin (Mezzosopran u. Alt).

Berlin W., Schöneberger-Ufer 41.

Concertvertretung: **Eugen Stern,** Berlin W., Magdeburgerstr. 7, I.

J. Kooiman,

Pianist. [929g.]

Goes (Holland).

Fritz Spahr,

Violinvirtuos. [930q.]

Leipzig, Pfaffendorfer Strasse 11.

Willy Rehberg,

Genf. [931—.]

Carl Prill.

Leipzig. [932l.]

Otto Hutschenreuter,

Violoncellvirtuos, [933y.]

Lehrer am Stern'schen Conservatorium.

Berlin S. W., Belle Alliance-Str. 29.

Kammersänger C. Dierich,

[934n.]

Concert- und Oratoriensänger (Tenor).

Leipzig, Pfaffendorfer Str. 11.

(Concertvertretung **H. Wolff**—Berlin.)

Albert Schilling,

Violoncellvirtuos der fürstl. Hof-[935l.] **capelle zu Sondershausen.**

Emil Pinks (Tenorist)

empfiehlt sich [936r.]

für Concerte und Oratorien.

Leipzig, Erdmannstrasse 12, part.

Gustav Trautermann,

Concertsänger (Tenor). [937e.]

Leipzig, Querstrasse 27.

Fritz Brückner,

Violoncellist. [938f.]

Leipzig-Gohlis, Langestr. 28.

Druck von C. G. Röder in Leipzig.

Hierzu eine Beilage von **Max Brockhaus** in Leipzig.

Leipzig, am 9. Mai 1895.

Durch sämmtliche Buch-, Kunst- und Musikalienhandlungen, sowie durch alle Postämter zu beziehen.

Für das Musikalische Wochenblatt bestimmte Zusendungen sind an dessen Redacteur zu adressiren.

Musikalisches Wochenblatt.

Organ
für Musiker und Musikfreunde.

Verantwortlicher Redacteur und Verleger:
E. W. Fritzsch,
Leipzig, Königsstrasse 6.

XXVI. Jahrg.]

Das Musikalische Wochenblatt erscheint jährlich in 52 Nummern. Der Abonnementsbetrag für das Quartal von 13 Nummern ist 2 Mark; eine einzelne Nummer kostet 40 Pfennige. Bei directer frankirter Kreuzbandsendung treten nachstehende vierteljährliche Abonnementspreise in Kraft: 2 Mark 50 Pf. für das Deutsche Reich und Oesterreich. — 2 Mark 75 Pf. für weitere Länder des Weltpostvereins. — Jahresabonnements werden unter Zugrundelegung vorstehender Bezugsbedingungen berechnet.

Die Insertionsgebühren für den Raum einer dreigespaltenen Petitzeile betragen 30 Pf.

[No. 20.]

Inhalt: Der Geist der musikalischen Technik. Von Dr. H. Schenker. (Fortsetzung.) — Tagesgeschichte: Musikbriefe aus Chemnitz und Hamburg. — Concertumschau. — Engagements und Gäste in Oper und Concert. — Kirchenmusik. — Opernaufführungen. — Aufgeführte Novitäten. — Vermischte Mittheilungen und Notizen. — Kritischer Anhang: Violoncellconcert, Op. 5, von Robert Hansen. — Briefkasten. — Anzeigen.

Der Geist der musikalischen Technik.

Von **Dr. H. Schenker.**

(Fortsetzung.)

II.

Wir wären wohl um einen sehr grossen Schritt in der Erkenntniss der musikalischen Technik weiter gekommen, wenn man nachgeforscht hätte, wann, wo und wie die stärkste und unterscheidendste Eigenthümlichkeit der musikalischen Kunst, nämlich die der sogenannten Wiederholungen, zum ersten Mal sich ihr einverleibt Es ist klar, dass alle Künste, die eine Fabel erzählen oder darstellen, keine Veranlassung haben, einzelne Motive zu wiederholen. Hat ja doch jede Fabel ein letztes Ziel, dem alle in ihr handelnden und denkenden Kräfte nach Maassgabe des Causalnexus, sozusagen ein für alle Mal, zustreben. Wie jedes Ereigniss und jede Thatsache blos einfach in die Welt gesetzt werden, so kann auch ihre Schilderung nur einfach sein. Woher nun, lautet die Frage, hat die Musik die Anregung dazu geschöpft, Theile der Melodie, bald kleinere, bald grössere, zur Wiederholung zu bringen, da das Vorbild des Wortes das Gegentheil, d. h. fortlaufenden, nicht mehr wiederkehrenden Fluss, davon doch wünschte? Nun, als die Musik in den Dienst des Wortes trat, horchte sie gewiss anfangs auf den natürlichen Tonfall des Wortes. Erst später fasste der Ton den Muth, von den Küsten des Wortes weg ins freie offene Meer der entfernteren musikalischen Intervalle hinauszusteuern, jedoch musste sie dabei bemerken, dass ein neuer melodischer Schritt, eine ganz wortfremde musikalische Tonverbindung mehr als blos ein Mal an das Ohr und die Empfindung herantreten muss, um sich irgend verständlich zm machen. Denn es besitzt das musikalische Motiv nicht wie das Wort den Segen, durch sich selbst die Gegenständlichkeit, den Begriff auszulösen. Ist das Wort eben nur ein Zeichen für Etwas, d. h. einen Gegenstand oder einen Begriff, der in sich die Gegenstände verarbeitet, so ist das musikalische Motiv nur ein Zeichen für sich selbst oder, besser gesagt, Nichts mehr und Nichts weniger, als es selbst. Von diesem Mangel der Musik musste man sich vollends überzeugen, als die Instrumentalmusik zu schaffen begann. So lange der Ton das Wort in sich barg, glaubte auch er verständlich zu sein, während doch nur das Wort für die Verständlichkeit sorgte; da er aber allein in die Welt hinausging, sah er wohl bald seine Selbsttäuschung ein und seine Ohnmacht, um das Verständniss anders werben zu können, als durch Deutlichmachung einzelner Motive und Tonschritte mit den Mitteln der Wiederholung und der Aehnlichkeit. Die Wiederholung, diese ureigene Erfindung der Musik, möchte nun am besten beweisen, dass die Musik schon vor Jahrtausenden im eigenen Schooss ein eigenes sichergestaltendes Princip trug und nach dieser Richtung hin schon viel früher vom Wort emancipirt war, als die Musikgeschichteschreiber es annehmen. Ebenso beweist sie mir das hohe Alter der Instrumentalmusik, die schon lange nach einem rein musikalischen Princip schuf, ehe man mit Beginn des 16. Jahrhunderts jene epochale Befruchtung aus ihr sog, an deren Früchten wir heute uns laben. — Dass das rein musikalische Bedürfniss in der Musik niemals geschwiegen und selbst vom kirchlichen Wort nicht todtgeschwiegen werden konnte, möchten unter Anderem am crassesten

wohl die Melismen beweisen, die der kirchliche Gesang in mannigfachster Anwendung von frühester Zeit her schon kannte. Man denke nur an die Neumen des Gregorianischen Gesanges. Nicht gerne aber gestattete man das Gestalten nach rein musikalischen Principien, denn man sah darin, wie man es auch anders ausdrücken mochte, eine bezaubernde Sinnlichkeit sich selbst huldigen, und immer wieder mahnte man den selbstsüchtigen Ton an das ruhige Vorbild des Wortes und die bestimmten Pflichten, die dieses aufzwingt. Und im Wesentlichen zieht der Kampf zwischen Wort und Ton durch die ganze Geschichte der Musik bis auf den heutigen Tag. Bald drängte es den Ton zu Ausschweifungen und zum Austoben aller seiner Elemente, nachdem er im Knechtschaftsverhältniss zum Wort sich nicht ganz befriedigen konnte, bald aber, des Tobens und der Maasslosigkeiten überdrüssig, kehrte der Ton reuig zu den Maassen und Grenzen zurück, die das Wort ihm vorbildlich empfahl. So ergeht es, was besonders verkannt wird, sogar der reinen Instrumentalmusik. Zwar anscheinend vom Wort losgebunden, beobachtet sie dennoch analoge Gesetze wie Jenes, und sie ruft eine desto mächtigere Wirkung hervor, je mehr sie Ideenassociationen des Wortes und aller in ihm wirkenden Gesetze mit sich führt. — Ich will noch hier erwähnen, dass zu jener Zeit, da der Ton vom Wort Gesetze lieh, er, wie aus Erkenntlichkeit, dem Worte seine eigene Besonderheit der Wiederholungen oft genug zur Verfügung stellte, wie man das aus den ältesten epischen und lyrischen Dichtungen sieht, die kürzere oder längere Wortmotive in musikalischem Sinne wiederholen. Auch halte ich den Refrain für ein ursprünglich musikalisches Princip.

III. Polyphonie.

Als ein rein musikalisches Princip aus eigenen Mitteln zu eigenem Zwecke schaffend, trat in die abendländische Musik die Polyphonie ein. Es ist das eine Künstlichkeit, die die Musik nicht mehr entbehren kann, seit sie ihren Reiz und Werth erkannt hat. Ich glaube nicht, dass den Einzug dieser Künstlichkeit die Theorie des 9. und 10. Jahrhundertes sozusagen anbefohlen hat, da ich überhaupt der Ueberzeugung bin, dass sich die schaffende Musik fast niemals um Das gekümmert, was die Theorie ihr vor- oder nachgerechnet hat. Wenn man beim ersten Anbruche der Zwei- und Dreistimmigkeit in Quint- und Quartintervallen sang, so geschah dies, wie ich überzeugt bin, nicht etwa darum, weil die Intervalle nach der Theorie consonirten, sondern weil es so Jedermann möglich war, die Melodie zu singen, wie er sie kannte, trotzdem er sie aus einem anderen Tone sang. Ist das nicht rührend und natürlich zugleich, dass sich am Anfange Niemand gerne entschliessen wollte, dem Anderen (Mitsingenden) in Tönen blos zu dienen, es Niemandem zunächst einfallen wollte, auf die Melodie, die gleichsam sein persönliches Gut war, zu verzichten? So kam es nun, dass man Mehrstimmigkeit trieb und dabei ein Jeder die Melodie wie zum eigenen Genusse singen konnte. Doch bald begannen in der Mehrstimmigkeit — das Bedürfniss nach Neuem mochte dazu geführt haben — auch noch andere Intervalle, als blos Quarten und Quinten, sich zu regen, und Theoretiker fingen an, den flüchtigen Erscheinungen einer tastenden Phantasie, öfter noch einer phantasielosen Willkür, Gesetze anzudichten, die sich gebärdeten, als hätten sie Anspruch auf die Ewigkeit. Abgesehen von all dem natürlichen Reiz, den die Mehrstimmigkeit elementar ausstrahlen musste, begann durch die neue Künstlichkeit sehr Umwälzendes in die Empfindung sich einzuschleichen. Musste denn nicht einem Jeden das Gefühl selbst sagen, dass die geringsten Veränderungen jener Stimmen, die der Melodie contrapunctirend blos dienten, schon gleichsam die Seele der Melodie betrafen? Es lernte so die Empfindung, jeder geringfügigsten Veränderung treu zu folgen, sie passte sich an den neuen Geist der Künstlichkeit und Complicirtheit an und schulte sich für die Millionen- und Zahlenewigkeiten der Veränderungen, die die Musik möglich hatte und noch hat. — Als sogar die neuen Tonarten kamen und mit ihnen scheinbar ein völlig neuer Contrapunct — denn, um mit Josef Haydn's naivschönem Ausdrucke zu sagen, konnte man sich nie mehr entschliessen, „das Ohr leer zu lassen“ —, blieb doch der Geist des Contrapunctes immer derselbe. Der Contrapunct war und ist eine ganz eigenartige, historisch gewordene und immer neu sich gestaltende Anpassungsschule, sowohl für die schaffende Phantasie, als auch für die empfangende Empfindung. Die Phantasie sieht, wie unendlich viele Gesichtspuncte es gibt, ein Gegebenes auszugestalten, lernt einsehen, wie ein Wechsel des Gesichtspunctes einen Wechsel im Ausdruck mit sich führt, und, was am allerwichtigsten ist, sie wird durch eine so reiche Schulung befähigt, von den unendlich vielen Ausgestaltungen, die sie gesehen, schliesslich Jene zu wählen, die dem Charakter des Künstlers zu einer gewissen Zeit am besten zusagt. Die Anpassung der Phantasie gedeiht so weit, dass sie von Vornherein meistens nicht eine nackte Melodie, sondern eine vorläufig irgendwie contrapunctisch gedachte Melodie erfindet. Die Empfindung aber lernt, wie ich schon oben sagte, bei jedem Wechsel des contrapunctischen Gesichtspunctes auch sich selbst wechseln. Crass, aber deutlich will ich die Schule des Contrapunctes mit der Schule jener absoluten, mechanischen Fingerfertigkeit vergleichen, die ein jeder reproducirende Künstler sich doch angeeignet haben muss, wenn er die Technik eines Kunstwerkes, die mechanische Technik, erfüllen soll. Aehnlich, wie durch die Schule der absoluten, mechanischen Fingerfertigkeit die zur Freiheit, Unabhängigkeit und Kraft erzogenen Finger in den Stand gesetzt werden, die mechanische Technik eines jeden Kunstwerkes zu erfüllen (wobei, was nicht zu vergessen ist, der Geist des reproducirenden Künstlers gutenfalls glücklich mit dem des producirenden correspondiren kann), wird auch durch die Schule des Contrapunctes die Phantasie befähigt, zahllose Charaktere und Wandlungen des Gedankens zu sehen, um schliesslich für den Stimmungskreis des zu schaffenden Kunstwerkes den zusagendsten Charakter zu bestimmen. In demselben Maasse aber, als der Stimmungskreis des Werkes subjectiv ist, ist in ihm alle contrapunctische Technik, die einmal unwiderruflich gewählte, subjectiv geworden. Darum meine ich, ist die Contrapunctik eines J. S. Bach eine tausendfach und herrlich eigenthümlich webende Seele seiner Kunstwerke, zwar gewonnen aus einer langen und strengen Schule seines Geistes und gewiss auch einer besonderen Naturanlage, aber, da sie in den Werken subjectiv erstanden, ist sie niemals mehr mit der vorausgegangenen Schulung zu verwechseln. Und man verwechselt Beide, wenn man seine contrapunctische Technik für eine blos mechanische hält. Es mag zu solcher Verwechselung gerade das Staunen und die Bewunderung verleiten, die man für seine unerhört reiche und schlag-

fertige contrapunctische Kraft haben muss. Da man den weiten Geist Bach's im eigenen, engeren Geist nicht gut wohl begreifen mag, so nimmt man, nur selbst erlahmend, an, die Seele der Bach'schen Kunst sei auch dort erlahmt und zu einer mechanischen Formel geworden, wo die eigene Beseelung aufgehört hat. Das Seltsamste ist, dass nicht einmal jene Componisten und Theoretiker, die über den Contrapunct und die Fuge schrieben und in der Uebung des Schaffens den subjectiven Werth dieser Technik gewiss fühlten, deutlich den Geist des Contrapunctes mitzutheilen vermochten. Man sehe diesbezüglich die Werke von Fux, Marpurg, Cherubini, Albrechtsberger, Bellermann etc. Man gestatte mir aber hier, als charakteristischen Beweis meiner Auffassung zu citiren, was Albrechtsberger und Salieri von ihrem Schüler Beethoven gemeint haben: „Beethoven sei immer so eigensinnig und selbstwollend gewesen, dass er Manches durch eine harte Erfahrung habe lernen müssen, was er früher nie als Gegenstand eines Unterrichtes habe annehmen wollen." Daraus ist zu sehen, es hat Beethoven immer wieder versucht, die subjective Technik, wie er sie als letztes Ziel haben wollte, in das kalte, von den Lehrern ihm mitgetheilte objective Schulungssystem einzuzwängen. Freilich hätte ihm Albrechtsberger alle diese zerrenden Kämpfe ersparen können, wenn er von Vornherein ihm den Geist des Contrapunctes erklärt hätte in einer Weise, die Beethoven's klare Erkenntniss und klares Wollen gefördert hätte. Aber Albrechtsberger blieb diese Erklärung selbst im geschriebenen und gedruckten Lehrbuch schuldig, und so musste denn Beethoven selbst um die Erkenntniss ringen, und er fügte sich, sobald er einsah, dass der Lehrer Recht hatte, Das oder Jenes zu verlangen, obgleich er nicht anzugeben wusste, warum. Kein Wunder dann, dass Beethoven in einem Brief an seinen Schüler Erzherzog Rudolf (vom 1. Juli 1823) (so weit die Sprache seinen Gedanken zur Verfügung stand), deutlicher als Albrechtsberger und Andere geworden: „Ohne Clavier zu schreiben, ist ebenfalls nöthig und manchmal eine einfache Melodie-Choral mit einfachen und wieder mit verschiedenen Figuren nach den Contrapuncten und auch darüber hinaus durchführen, wird E. K. Hoheit sicher kein Kopfweh verursachen, ja eher, wenn man sich so selbst mitten in der Kunst erblickt, ein grosses Vergnügen. — Nach und nach entsteht die Fähigkeit, gerade nur das, was wir wünschen, fühlen, darzustellen, ein dem edleren Menschen so sehr wesentliches Bedürfniss."

Ich werde, um es gleich hier zu sagen, in der ausführlichen Schrift den Versuch unternehmen, die harmonischen und contrapunctischen Ge- und Verbote zu erläutern. Und ich hoffe, den Beweis erbringen zu können dafür, dass jedes Gebot und Verbot, von Haus aus relativ, blos einen gewissen musikalischen Reiz vertheidigt — Nichts mehr und Nichts weniger, — und zwar nur so lange vertheidigt, als nicht ein intensiveres Interesse eines anderen musikalischen Reizes auf dem Spiele steht. Dem intensiveren Interesse des einen Reizes weicht dann das minder intensive des anderen. Die Summe aller dieser Interessen bildet das Stück. Ueber der Summe der Interessen schwebt freilich der Geist der Stimmung, jedoch ist das Interesse des Componisten gegen Jedermann beweisbar, während die Stimmung Jedermann in eigener Weise zu eigen gehören muss. Das ist ein sehr wesentlicher Unterschied. Wenn man das vollständige Interessen- und Thatsachenmaterial des Kunstwerkes erst gehört und begriffen, mag man — zugleich oder dann — der eigenen Stimmungsfähigkeit es unterbreiten und schliesslich „urtheilen". Gegen einen solchen Reproducirungsprocess ist Nichts einzuwenden, nur ist zu wünschen, dass ihn die vielen Hörer in der Musik endlich einmal erleben.

Dadurch, dass ich die Natur der harmonischen und contrapunctischen Gebote fast rein psychologisch aus ihrer Ursache und ihrem Bedürfniss erläutern werde, hoffe ich auch Das, was man „Schule der Harmonie und des Contrapunctes" nennt, in eine wünschenswerthe Nähe des freien Schaffens, also des eigentlichen Lebens der Musik, zu bringen. Und die so erläuterte Schule könnte dann, ähnlich wie die Grammatik der Sprache alle sprachlichen Erscheinungen in der Kunst und im normalen Leben gleichmässig erklärt, ebenso die Aeusserungen des freien Schaffens erklären, als auch auf sie vorbereiten. Und die Schüler müssten nicht, wie meistens und überall heute, scheinbar beziehungsloses, in sich todt ruhendes Material Jahre lang im Kopf wälzen, ohne freien Ausblick in die freie Kunst, sie wüssten dann Alle, glaube ich, ihre richtige Erkenntniss klarer und freier auszudrücken, als selbst der Meister Cherubini, der sein ganz richtiges Gefühl nur in die schrecklich professorenhaften und undeutlichen Worte zu kleiden wusste: „Le jeune componiste, qui aura suivi avec soin les instructions contenues dans le cours d'étude, une fois parvenu à la fugue, n'aura plus besoin de leçons il pourra écrire avec pureté dans tous les styles, et il lui sera facile en étudiant les formes des différens genres de composition, d'exprimer convenablement ses pensées et de produire l'effet, qu'il desire."

(Fortsetzung folgt.)

Tagesgeschichte.

Musikbriefe.

Chemnitz, im April.

Im Klange der Osterglocken erstarb der letzte Nachhall der musikalischen Winterzeit. Beim „Fanget an" im weiten Lenzessaale der Natur schliessen sich die Tempel der Kunst, und Künstler wie Kunstvereinigungen blicken prüfend zurück auf den vollbrachten Lauf. An Liebesmüh zum Sammeln der im Arbeitsgetriebe der Fabrik- und Handelsstadt verstreuten Musikseelen hat es nicht gefehlt. Naturgemäss kann bei uns, „wo Alles drängt und drückt", die Gegenliebe nur sporadisch auftreten. Aber sie ist doch vorhanden, und zudem zeigt sich die Ausdauer unserer Künstler zäh genug, dass sie nicht den Muth verlieren, wenn auch hin und wider das materielle Nettoresultat nicht viel über oder noch weniger als Null beträgt. Auf harte Proben sind in dieser Hinsicht schon oft die beiden ersten gemischtchörigen Kunstvereine unserer Stadt gestellt worden: Die alte Singakademie und der neue Musikverein. Keine trübe Erfahrung vermochte jedoch jemals ihre Schaffensfreudigkeit zu vermindern, und so haben sie sich auch um die erfreuliche Gestaltung dieser Concertsaison wieder wesentliche Verdienste erworben.

Die Gaben des Musikvereins vertheilten sich auf ein Kirchenconcert in der St. Petrikirche am Todtensonntag und zwei weltliche Concerte am 9. Januar und 4. April im grossen Casinosaale. Eine sehr heilsame Wiederholung von F. Liszt's 13. Psalm, jenes ergreifenden Hilferufs aus selbsterlebter Herzensnoth, diente zur Befestigung des ersten Eindrucks resp. zur Erweiterung der kleinen Liszt-Gemeinde. Wie im Frühjahr 1894 sang Hr. Kammersänger Dierich aus Leipzig ebenso

heldenhaft glänzend, wie im Gegenstand aufgehend die anstrengende Tenorpartie. Der seine treffliche Gesangskunst, wie die Tiefe seines Empfindens erschöpfend bewährende Vortrag einer Bach'schen Arie stand als Bindeglied zwischen dem Psalm und dem vielfach als Parallelwerk zu Mozart's Todtenmesse bezeichneten Cmoll-Requiem von Cherubini, dieser feierlich erhabenen, gedankenschweren Huldigung vor der Majestät des Todes. — Gelegentlich des 2. Concertes gab sich der heimische Kunstsinn eine arge Blösse: die erste Chemnitzer Aufführung des Gluck'schen „Orpheus" durch reich besetzten schönen Chorbestand (ca. 170 Sänger) und die städtische Capelle mit Frl. Selma Thomas aus München als Orpheus, Frau Hofcapellmeister Röhr-Brajnin aus Mannheim als Eurydice und einem Zögling der Bayreuther Theaterschule Frl. Helene Müller von hier als Amor entwickelte sich vor einem ganz kleinen Auditorium. Aussergewöhnliche Sorgfalt hatte der verdienstvolle künstlerische Leiter Hr. Cantor Franz Mayerhoff auf eine denkbar würdige Vorbereitung verwendet, und doch legte es sich momentan wie ein Schleier über die Stimmung der Ausführenden, als die Menge der leeren Stühle eine sehr bedenkliche Wahrheit predigte. Aber verhältnissmässig schnell ward der böse Eindruck überwunden und das Unternehmen bei stetig wachsender Freude am frischen Schaffen mit rühmlichem Erfolge zur Vollendung geführt. Schade, dass Frl. Thomas infolge Indisposition nicht ganz frei, d. h. nicht ohne Tremoliren schalten und walten konnte. Ihre Stimmmittel sind von seltener Ausgibigkeit, ihre Gesangstechnik entspricht hohen Anforderungen, und ihre Empfindungsscala erscheint lückenlos; aus der Vereinigung dieser Vorzüge dürfte aber eine besondere Prädestination für die Orpheus-Partie abzuleiten sein, welcher sie auch in ansehnlichem Grade gerecht wurde. Frau Röhr-Brajnin, früher Opernsängerin, beseelte ihre Eurydice mit dem warmen Hauche dramatischen Lebens, den Klang ihres sympathischen Organs beeinträchtigten einige Schärfen nur wenig. Als Amor aber documentirte Frl. Müller ihre gediegene Bayreuther Schulung. Man wird sich über die Theilnahmlosigkeit des Publicums nicht mehr wundern, wenn man erfährt, dass in voriger Saison bei Haydn's „Jahreszeiten" mit Heinrich Vogl und Josef Staudigl im Saale ähnliche Lücken klafften. — Thatkräftige Bemühungen und ein von früheren Aufführungen her bekanntes und vielgeschätztes Object: Schumann's „Das Paradies und die Peri" sicherten dem 3. Concert von Vornherein einen sehr zufriedenstellenden Besuch. Leipzig stellte die Hauptsolisten, die Kammersängerinnen Frauen Baumann und Metzler-Löwy, sowie Hrn. Concertsänger Emil Pinks, Chemnitz gab dazu Frl. Rockstroh und den gut beanlagten Baritonisten Hrn. Fickert. Für den feinen musikalischen Sinn und die idealen Kunstanschauungen Franz Mayerhoff's bot die zarte Schumann'sche Poesie ein willkommenes Sujet. Namentlich das köstliche Material des Frauenchors und einer Solo-Abordnung desselben hatte er seinen Absichten in musterhafter Weise dienstbar gemacht. Durch diese Bemerkung soll übrigens nicht etwa der Thätigkeit des Gesammtchores Etwas abgehandelt werden, wenn auch das Uebergewicht des Vereinschores in den Frauenstimmen liegt. Hervorragend vollkommen entfalteten sich der 2. und 3. Theil. Unter den Solisten erzielte neben Frau Baumann, deren ausgezeichnete Fähigkeiten an diesem Tage etwas unter dem Banne einer fühlbaren Ueberanstrengung standen, die Hauptwirkung Frau Metzler-Löwy mit der geradezu begeisternden Durchführung ihres für solche Vortrefflichkeit viel zu kurzen Antheils. Hr. Pinks berührte äusserst angenehm mit der subtilen, wohldurchdachten und gefühlsreichen Art zu declamiren, nur verfuhr er in dem Bemühen, seinen Part als Erzähler gegen denjenigen der redend eingeführten Personen möglichst zurücktreten zu lassen, zum Nachtheil der Verständlichkeit oft ein Wenig zu vorsichtig. So gut aber auch der künstlerische Ausgang der beiden weltlichen Musikaufführungen war, als wirklich gewaltige Chorleistung, Mayerhoff's hoch zu veranschlagende Dirigententugenden deutlichst markirend, stand diejenige des Kirchenconcertes obenan. Nicht zu vergessen und nicht zu unterschätzen ist bei allen drei Abenden die in jeder Richtung zuverlässige und fördernde Mitwirkung der städtischen Capelle.

Komme ich zum Resumé hinsichtlich der Kunstarbeit in der Singakademie, so ist zunächst einer „Elias"-Aufführung zu gedenken, die am Busstag, dem 21. November, in der St. Jacobikirche unter Theodor Schneider's Direction stattfand. Während seiner nun 35jährigen Amtirung hat Hr. Kirchenmusikdirector Schneider, der Nestor unter den hiesigen Kirchenchorregenten und langjährige alleinige Vorkämpfer für die Hebung des städtischen Kirchenmusikwesens*), fast alle grösseren Oratorien wiederholt mit dem leistungsstarken Kirchenchor und der Singakademie öffentlich dargeboten, so auch „Elias", wennschon angesichts der sich immer wieder neu gestaltenden Mitgliederverhältnisse jede wiederholte Aufführung ein Neustudium bedingt. Der Titelpartie brachte Hr. Kammersänger Glomme aus Dresden alle für den Zweck brauchbare dramatische Lebendigkeit, volles Ergriffensein vom Inhalt, an manchen Stellen aber etwas mehr Neigung zum allzufreigebigen Gefühlsausdruck entgegen, als für die eherne Festigkeit dieser alttestamentarischen Trutzgestalt angemessen schien. Das Allgemeinresultat konnte aber durchaus befriedigen. Vortheilhafte Acquisitionen für dieses Concert waren die Damen Frl. Emma Plüddemann aus Breslau und Frl. Elisabeth Kaiser aus Dresden, besonders letztgenannte Altistin ist stimmlich gut ausgestattet und weiss den Stoff edel und sinnig zu behandeln. Den Obadjah sang so ehrenwerth und würdig, wie von einem Nichtberufssänger nur irgend zu verlangen, Hr. Oskar Tetzner, ein wohlgeschulter Tenorist der Singakademie. An Stelle der sonst in dieser Kirche stets beschäftigten städtischen Capelle, deren Engagement sich nicht bewerkstelligen liess, löste die Militärcapelle die ihr gewordene Aufgabe recht sachgemäss. So sehr auch Mendelssohn's Werk seinen Urheber lobt, für die Dauer seiner beträchtlichen Länge ermüdet den Hörer der schattenlose Wohlklang seiner Entwickelungen und dies umsomehr, als der Actionshöhepunct im ersten Theile erreicht wird, und nach der sich überwältigend entfaltenden Harmonienglorie des jubelnden und lobpreisenden Dankchores sich Nichts im ferneren Verlaufe zu gleicher Machtfülle erhebt. Unabweisbar drängte sich diese Wahrnehmung auch diesmal wieder auf. — Zu einer weihevollen Charfreitagfeier gestaltete sich die Aufführung des Friedrich Schneider'schen Charfreitagoratoriums „Gethsemane und Golgatha". Es ist Nichts weniger als ein weltbewegendes Werk von der Genialität einer Bach'schen Kirchenmusik. Aber seine anspruchslose Haltung besitzt den Vorzug, dem Gedankenkreis und der Gefühlssphäre einer grösseren Menge Andächtiger näher zu liegen, als die unbeschreibliche, aber für den Durchschnittskirchenbesucher schwerer zugängliche Hoheit z. B. einer Matthäus-Passion. Mit begreiflicher Pietät hat Hr. Schneider seines Vaters Schöpfung schon mehrfach in früheren Jahren für diesen Tag auserkoren, — mit bestem Erfolge auch diesmal. Ausgeglichener in sich und hauptsächlich auch eindringlicher nach Seite dynamischer Gegensätze als im „Elias" wirkten die Chöre, in Frau Dr. Theile aus Posen (diese allerdings unter dem Zeichen eines heiseren Organs, aber trotz Alledem mit stimmungsvoller Hingebung thätig), der Concertsängerin Frl. Alice Böhme und Hrn. Oskar Tetzner von hier, sowie dem Leipziger resp. Altenburger Opernsänger Hrn. Arthur Voigt, hinsichtlich Material, Schulung desselben und Auffassung eine sehr brauchbare Kraft, wenn er nur nicht beständig tremolirt hätte, waren entsprechende Solisten gefunden, und so zog das aus strenggläubigem Gemüth herausgewachsene Werk unter schmückender und hebender Betheiligung der städtischen Capelle in der Knappheit seiner Dimensionen während nur einhalbstündiger Dauer an dem Ohre vorüber und ins feiertäglich gestimmte Herz hinein. — In vier kleineren, aber sammt und sonders Lehrreiches und Erbauliches in reifster Form bietenden volksthümlichen geistlichen Musiken unter derselben Direction bethätigten sich von auswärtigen Solisten vortheilhaft resp. hervorragend genussbringend an erster Stelle Frl. Strauss-Kurzwelly aus Leipzig, sodann die Hofopernsängerin Frl. Fröhlich aus Dresden, des Concertgebers Tochter Frl. Katharina Schneider aus Dessau, Frl. Theo Hesse aus Düsseldorf und Hr. Kammermusicus Elsner aus Dresden. Dass in Einem dieser Concerte auch zum ersten Male für hier als Probe aus dem vielgerühmten neueren Oratorium „Franciscus" von Edgar Tinel zwei Chöre: „Sonnengesang" und „Angelus" erschienen, sei besonders dankbar erwähnt. Ist es doch mit der Aufführung neuzeitlicher Chorwerke bei uns namentlich in neuerer Zeit recht schlecht bestellt. Die Anschaffungsspesen für das Notenmaterial sind sehr hohe, die Mittel unserer Vereine sehr geringe, Private, welche sich in nennenswerther Weise für künstlerische Zwecke auch einmal pecuniär nützlich machten, gibt es so gut wie gar nicht, und so scheitert oft der beste Wille eines musika-

*) Derselbe begeht übrigens am 1. Oct. d. J. das 50jährige Jubiläum seiner künstlerischen Amtsthätigkeit, denn am 1. Oct. 1845 trat er als Violoncellist in die Hofcapelle zu Dessau ein. D. Red.

lischen Bahnbrechers an der leider nöthigen Vorsicht resp. Mittellosigkeit des — Cassirers.

Hervorhebenswerth erscheinen mir hierbei noch die virtuosen Orgelvorträge des hiesigen künstlerisch sehr gediegenen Organisten Osske (vor Allem Bach's Esdur-Praeludium und Fuge), sowie als Curiosum die Verpflanzung des „Abendsegens" aus Humperdinck's „Hänsel und Gretel" in die Kirche, ein Experiment, das sich sachlich als vollständig berechtigt, nur in Folge der Kürze der Episode als zu wenig lohnend erwies.

Ein Kirchenconcert des Cantors der Schlosskirche, Hrn. Oskar Bemmann, mit seinem vorzüglich geschulten Chore gewann durch die Mitwirkung des Concertsängers Hrn. Trautermann aus Leipzig, von früher her bei uns bestens accreditirt, an künstlerischer Wichtigkeit. In den fein gewählten Gesängen von Oskar Wermann und Alexander Winterberger documentirte er wieder seine geist- und gemüthvolle Art, dem innersten Wesen der Tondichtungen nachzuspüren und sich zum Interpreten derselben zu machen.

(Schluss folgt.)

Hamburg, 15. April.

Der letzten Augenblicke der Saison, der bemerkenswertheren Vorkommnisse während des März und der ersten Hälfte des April im Concertsaal wollen wir jetzt Erwähnung thun.

Die Abonnementconcerte unter Gustav Mahler schlossen mit einem Beethoven-Abend, an welchem die grosse Cdur-Ouverture, Op. 115, völlig befriedigend und angemessen ihrem festlich-frohmüthigen Charakter zur Wiedergabe gelangte, aber die Ausführung der 9. Symphonie dem Hörer herbe Enttäuschungen bereitete. Die Macht und Gewalt dieser Töne, die Erhabenheit und Majestät des ersten Satzes, die wilde, glühend-leidenschaftliche Freude des Scherzo und die Himmelsklänge des Adagio blieben in der Partitur verborgen, und was man empfing, war matt und kalt, war das Ergebniss einer unglücklichen Stunde. Im vierten Satz fasste der Chor der Bach-Gesellschaft sehr tüchtig und mit aller Energie seine Sache an, aber die Grösse des Eindrucks wurde in diesem Moment wieder gemindert, als die Solosopranistin, Josephine v. Artner, das Frohlocken und Jauchzen Beethoven's ins Soubrettenhafte übertrug. Die Aufführung der „Neunten" unter Mahler war, wie gesagt, das Ergebniss einer unglücklichen Stunde.

Die Philharmoniker unter Rich. Barth boten an ihren beiden letzten Concertabenden an Orchesterwerken die Esdur-Symphonie von Schumann, die 3. „Leonoren"-Ouverture von Beethoven, „Les Préludes" von Liszt, die überaus interessante Suite Op. 10 von Grimm und als Neuigkeit die Gdur-Symphonie (Op. 88) von Dvořák, die gedanklich nicht besonders schwer wiegt und manches Triviale, manches Unnoble und Abgenutzte enthält. Vorgetragen wurde das letztere Stück, wie auch das Uebrige der beiden Programme, vortrefflich. Die Soli spendeten die mit grossen, ausgiebigen, Stimmmitteln versehene Altistin Charlotte Huhn aus Cöln und Clotilde Kleeberg, die brillante französische Clavierspielerin. — Das gemeinsame Charwochenconcert der Singakademie und der Philharmoniker brachte in gewohnter Weise Bach's Matthäus-Passion. Die Soli waren bei Emma Hiller aus Stuttgart, Pauline Metzler aus Leipzig, Robert Kaufmann aus Basel und Carl Mayer aus Schwerin recht gut aufgehoben, wie auch Chor und Orchester unter v. Bernuth's Direction voll ihre Schuldigkeit thaten. Es ist gewiss ein köstliches Ding um die Beschäftigung mit dieser wunderbaren Musik, aber ob recht und angebracht, jahraus, jahrein in dem einzigen grossen Kirchenconcert, das im Laufe der Saison am hiesigen Orte stattfindet, immer nur dasselbe Werk darzubieten und darüber alle anderen geistlichen Tonschöpfungen aus älterer und neuerer Zeit zu vernachlässigen? — Wir vermögen einem derartigen Negiren eines ganzen Genres nicht das Wort zu reden.

Der Jul. Spengel'sche Caecilien-Verein gab sein 3. Abonnementconcert unter Mitwirkung Eugen d'Albert's, der mit der ersten Claviersonate von Brahms und Chopin'schen Miniaturen, d. h. durch den genialen Vortrag der Compositionen, den Abend zu Einem der bedeutendsten musikalischen Ereignisse des Winters gestaltete. Wir haben kaum je Grösseres und zugleich Innigeres, als Brahms' Sonate unter der Vermittelung d'Albert's gehört, nichts Graziöseres, als die von ihm gleichsam hingehauchten Stücke Chopin's. Wohlgelungene Chorgesänge umrahmten die Meisterwerke des Pianofortespiels. — Die von Arnold Krug geleitete Altonaer Singakademie unterhielt ihr Publicum in recht freundlicher, angenehmer Art mit Carl Reinecke's „Sommertagsbilder", Schumann's „Der Königssohn" und dem „Loreley"-Finale von Mendelssohn. — Ein von dem Organisten zu St. Petri, Carl Armbrust, gegebenes Concert hatte Interesse der tüchtigen Leistungen des Veranstalters wegen, der von Johann Speth zwei Toccaten, von J. S. Bach die herrliche Phantasie und Fuge in Gmoll, von J. L. Krebs eine Phantasie über „Freu dich sehr, o meine Seele", von Guilmant ein Offertorium und von Ritter die Emoll-Sonate, Op. 19, als virtuoser Spieler bewältigte. Neben Armbrust wirkten erfolgreich Willy Birrenkoven, der befähigte Tenorist der Pollini'schen Bühne, der ausgezeichnete Violoncellkünstler Max Eisenberg und der Dannenberg'sche Gesangverein mit.

Im Bereiche der Kammermusik sind vier Soiréen zu verzeichnen: die 3. Marwege-Oberdörffer-Schmahl-Klietz, mit Streichmusik von Beethoven, Mendelssohn und Brahms (Bdur, Op. 67), die 5. Zajic-Schloming-Löwenberg-Gowa, worin unter der Betheiligung von Schmahl und Klietz das Cdur-Quintett, Op. 163, von Schubert, Brahms' Bdur-Sextett, Op. 18, und das Terzett in Cdur, Op. 74, von Dvořák gespielt wurden, die 2. Kugelberg-John-Backs, mit Werken von Haydn, Mendelssohn und Brahms (Clavier-Violinsonate Op. 78) und die 3. Kopecky-John-Brandt-Eisenberg, deren Inhalt ein Streichquartett in Cdur von Haydn, Beethoven's Kreutzer-Sonate und das Clavierquintett, Op. 83, von Reinecke bildete, und wo der Componist des letzteren Stückes am Flügel sass. Was wir unterlassen haben, in jedem einzelnen Falle zu bemerken, sagen wir jetzt im Allgemeinen: dass die vorgenannten Künstler den von ihnen zum Vortrag gewählten Tonschöpfungen ihre besten Kräfte widmeten.

Das war also der Beschluss des Musicirens; nun legen wir Geige und Flöte aus der Hand, denn draussen will der Lenz seine Pracht entfalten, der Frühling erwacht, an Strauch und Baum knospet es, und bald schwirrt die Lerche, singt die Nachtigall.

Nur noch das eine Wort: der „Wärwolf" des Grafen v. Hochberg ist zwei Mal über die Bühne des hiesigen Stadttheaters gelaufen und, ohne eine Spur zu hinterlassen, wieder verschwunden.

Louis Bödecker.

Concertumschau.

Aachen. 7. Städt. Abonn.-Conc. (Schwickerath): Ddur-Orchestersuite v. S. Bach, Oratorium „Christus" v. F. Kiel (Solisten: Frl. Huhn a. Cöln u. HH. Ritter a. Berlin, Perron a. Dresden u. Fenten a. Düsseldorf).

Altona. 2. Conc. der Singakad. (Prof. Krug) unt. solist. Mitwirk. der Frls. Kroymann a. Flensburg u. Drenkhahn v. hier u. der HH. Jebe u. Newman a. Hamburg: „Sommertagsbilder" v. Reinecke, „Der Königssohn" v. Schumann, „Loreley"-Finale v. Mendelssohn. — Am 11. April Aufführ. von S. Bach's Lucas-Passion durch den Altonaer Kirchenchor (Woyrsch) unt. solist. Mitwirk. des Frl. Jowien, der Frau Bünz, der HH. Jebe u. Dannenberg u. A. m.

Amsterdam. 7. Historischer Concertabend des Orch. im Neuen Concerthaus (Kes): Symph. phant. v. Berlioz, Ouvert., Scherzo u. Finale v. Schumann, Trompeten-Ouvert. v. Mendelssohn, 2. Clavierconc. v. Brahms (Hr. van de Sandt aus Berlin). — Abonn.-Conc. des Hrn. Stumpff am 18. April: 6. Symph. v. Beethoven, Ouverturen v. Mozart und Weber, Prél. a. „Le Déluge" v. Saint-Saëns, Bacchanale, nachcomp. Scene a. „Tannhäuser" v. Wagner.

Antwerpen. Fête music. der Société de Symph. (Giani) am 22. April: Ouverturen v. Arensky („Un Songe sur le Volga") und P. Benoit („Le Roi des Aulnes"), Rakoczy-Marsch von Berlioz, Solovorträge des Frl. Mailhac a. Carlsruhe (Gesang, Fragmente a. „Alceste" v. Gluck und „Rienzi" u. „Der fliegende Holländer" v. Wagner) und des Hrn. Siloti (Clavier, (1. Satz des Bmoll-Conc. von Tschaïkowsky, „Wanderer"-Phant. v. Schubert-Liszt, Prél. v. Rachmaninoff, „Péons" v. Arensky u. 12. Ungar. Rhaps. v. Liszt).

Aussig. 4. Künstlerconc.: Streichquartette v. Tschaïkowsky (Op. 11) u. Schubert (Dmoll), Streichquartettsätze v. Haydn und Mendelssohn. (Ausführende: HH. Prof. Halir, Markees, Müller u. Dechert a. Berlin.)

Baden-Baden. Geistl. Musikaufführ. des Evangel. Kirchengesangver. (Werner) unt. gesangsolist. Mitwirk. des Frl. Zie-

genhain u. des Hrn. Freytag a. Carlsruhe am 9. April: Cant. „Gottes Zeit ist die allerbeste Zeit" von S. Bach, Chöre von J. W. Bach („Ich weiss, dass mein Erlöser lebt"), Palestrina („Lob, Preis") und Reinthaler („Siehe, der Hüter Israels"), Duett a. dem „Elias" v. Mendelssohn, Gesangsoli, „Funerale" f. Org. v. M. Brauer (Hr. Werner). — 9. Symph.-Conc. des Städt. Orch. (Hein): 5. Symph. v. Beethoven, „Mazeppa" v. Liszt, „Fee Mab" v. Berlioz, Vorspiel u. „Isoldens Liebestod" a. „Tristan und Isolde" v. Wagner. — 3. Abonn.-Conc. des Hrn. Werner unt. Mitwirk. des Hrn. Prof. Ritter a. Würzburg (Viola alta): Soli f. Orgel v. Händel (Dmoll-Concert), Guilmant („Consolation"), Godard (Andantino express.) u. Nicolai-Liszt (Kirchl. Festouvert.) u. f. Viola alta v. Nardini, Durante, S. Bach u. C. Kistler („Gebet").

Boston. Concerte des Boston Symph. Orch. (Paur): No. 21. Ddur-Symph. v. Haydn, „Freischütz"-Ouvert. v. Weber, Esdur-Seren. f. Blasinstrumente v. Mozart, Fmoll-Clavierconc. v. Chopin (Frl. Szumowska). No. 22. Gmoll-Symph. v. Rubinstein, Ouvert. zu „Der verlorene Sohn" v. Auber, Vorspiel zu „Dornröschen" v. F. Langer, „Moto perpetuo" f. Orch. v. Joh. Strauss, 1. Violinconcert v. Bruch (Hr. Schnitzler).

Breslau. Am 11. April Aufführ. v. Haydn's „Schöpfung" durch die Singakad. (Prof. Schaeffer) unt. solist. Mitwirk. des Frl. Plüddemann u. der HH. Frank, Hellriegel u. Staritz. — 12. Symph.-Conc. der Bresl. Concertcap. (Riemenschneider): Jupiter-Symph. v. Mozart, Ouverturen v. Schulz-Schwerin (triomph.) u. Thomas („Mignon"), Adagio cant. a. der Son. pathét. v. Beethoven, Serenata v. Moszkowski, „Vor der Klosterpforte" f. Soli, Frauenchor, Org. u. Orch. v. E. Grieg (Soli: Frls. Michalke u. Hahn), Chor u. Soloquartett (Frls. Michalke, Fischer, Deglau und Hahn) a. der Oper „Die Eisjungfrau" v. G. Riemenschneider, Gesangvorträge der Frau Riemenschneider („Wach auf" v. Esser etc.).

Brünn. 2. Ordentl. Conc. des Musikver. (Kitzler) unter solist. Mitwirk. der Frls. Berg a. Berlin u. Kusmitsch a. Wien u. der HH. Grahl a. Berlin u. Janowsky v. hier: „Die Wallfahrt nach Kevlaar" f. Soli, Chor u. Orch. v. E. Humperdinck, „Der Rose Pilgerfahrt" f. do. v. Schumann. (Die Novität von Humperdinck ist nach einem uns vorliegenden Bericht trotz „tüchtiger Aufführung" sehr kühl aufgenommen worden, weit wärmer hat sich das Publicum der Schumann'schen Composition gegenüber verhalten, bei deren „sehr wirkungssicheren" Interpretation der Chor „seine Aufgaben aufs Schönste" gelöst hat und die Solisten „gleichfalls insgesammt mit bestem Gelingen für ihre Partien" eingetreten sind.)

Bückeburg. 4. Abonn.-Conc. der Hofcap. (Sahla) unt. Mitwirk. der HH. Meinecke a. Hannover (Ges.) u. Grützmacher a. Cöln (Violonc.), sowie des „Liederkranzes": Eine Faust-Symphonie v. Liszt, 2. Theil „Irrlichter" a. der symph. Dicht. „Künstlers Erdenwallen" v. R. Metzdorff, Vorspiel zu „Hänsel und Gretel" v. Humperdinck, Violoncellsoli von Lalo (Conc.), Raff (Larghetto a. dem Dmoll-Conc.) und Popper („Elfentanz").

Cannstadt. Am 24. März Aufführ. v. E. H. Seyffardt's Concertcant. „Aus grosser Zeit" durch den Schubert-Verein (Notz) unter solist. Mitwirk. des Frl. Hiller a. Stuttgart, der Frau Walter-Choinanus a. Landau u. der HH. Ritter a. Berlin u. Hromada a. Stuttgart.

Carlsruhe. Conc. des Instrumentalver. am 17. April: Hmoll-Symph. v. Schubert, „Oberon"-Ouvert. v. Weber, Cdur-Conc. f. drei Claviere v. S. Bach (HH. Mottl, Reuss u. Rübner), Gesangvorträge der Frau Hoeck-Lechner („Untreu" u. „Veilchen" v. P. Cornelius, „Lied einer alten Magd" von F. Mottl u. „Wenn ihr auf die Haide geht" v. C. Rübner). — 4. Kammermusikaufführ. der HH. v. Bose (Clav.) u. Wassmann (Viol.) unt. Mitwirk. des Frl. Schoch (Ges.) u. des Hrn. Klengel a. Leipzig (Violonc.): Bdur-Claviertrio v. Schubert, Hmoll-Clav.-Violoncellson. v. J. Klengel, Violoncellson. v. Locatelli-Piatti, Soli f. Ges. v. Mozart, Ad. Jensen („Am Ufer des Manzanares"), Brahms („Von ewiger Liebe" und „Mainacht") u. E. Steinbach („Du rothe Ros").

Chemnitz. Am 12. April Aufführ. v. F. Schneider's Charfreitagsorator. „Gethsemane und Golgatha" durch die Singakad. u. den Kirchenchor zu St. Jacobi unt. Leit. des Hrn. Schneider u. solist. Mitwirk. der Frau Theile a. Posen, des Frl. Boehme v. hier, der HH. Tetzner v. hier und Voigt a. Leipzig u. A. m.

Cöthen. 8. Conc. des Gesangver. (Gruss a. Magdeburg): Adur-Symph. v. Mendelssohn, Ouverturen v. H. Goetz („Der Widerspänstigen Zähmung") und F. Thieriot („Dyonisia", unt. Leit. des Comp.), Vorspiel zur Oper „Der Rubin" von E. d'Albert, Gesangvorträge der Frau Geller a. Magdeburg (Arie a. „Samson und Dalila" v. Saint-Saëns, „Herzeleid" v. Goldmark, „Das Vöglein in der Wiege" v. W. Taubert etc.).

Danzig. 5. Symph.-Conc. (Schumann): 6. Symph. v. Beethoven, Ddur-Suite von S. Bach, Ouverturen v. Volkmann („Richard III.") u. Wagner („Tannhäuser"). — Am 12. April Aufführ. v. S. Bach's Matthäus-Passion unt. Leit. des Hrn. Schumann u. solist. Mitwirk. der Frls. Lampe a. Berlin u. Brackenhammer v. hier u. der HH. Sommer u. van Eweyk a. Berlin u. Seebach v. hier.

Dordrecht. 2. Conc. der Orch.-Vereenig. (Erdelmann): Ddur-Orchestersuite v. F. Kretschmer, Ouvert. zum Ballet „Die Geschöpfe des Prometheus" v. Beethoven, Chöre v. Haydn u. Mendelssohn, Violinvorträge des Hrn. Dessau a. Rotterdam (1. Conc. v. Bruch, „Legende" v. Wieniawski u. Ungar. Tanz v. Brahms-Joachim).

Dresden. Musikal. Aufführ. in der Reform. Kirche am 24. Febr.: Solovorträge des Frl. Alberti (Ges., Geistl. Lied v. N. v. Wilm u. Cavatine v. F. Gleich) u. der HH. Seifert (Org., Improv. üb. „Sollt ich meinem Gott nicht singen", Allegretto a. Op. 2 v. Piutti u. Canzona u. „Festlicher Ausgang" v. J. Callaerts) u. Stenz (Violonc., Adagio relig. v. A. Wolfermann u. Religioso v. Goltermann). — Historisches Clavierconc. des Hrn. Buchmayer am 4. März: Claviersoli v. v. J. Ad. Reinken, G. Böhm, J. Kuhnau, F. Couperin, J. Ph. Rameau, G. Ph. Telemann, D. Scarlatti, M. F. Bach, Beethoven, F. Schubert, H. v. Bülow (Tarantella), A. Rubinstein (Trauermarsch auf den Tod eines Künstlers), F. Draeseke („Immergrün"), Liszt („Harmonies du soir") u. Saint-Saëns (Etude in Walzerform), And. u. Variat. f. zwei Claviere, zwei Violoncells u. Horn v. R. Schumann (HH. Prof. Scholtz, Buchmayer, Grützmacher, Böckmann u. May).

Düsseldorf. 8. Conc. des Städt. Musikver. (Prof. Buths) unt. solist. Mitwirk. der Frau Wilhelmj a. Wiesbaden, des Frl. Junkers v. hier u. der HH. Pinks a. Leipzig u. Haase a. Carlsruhe (Ges.), sowie des Hrn. Franke a. Cöln (Org.): Symphonien v. Schubert (Hmoll) u. Beethoven (No. 9), Conc. f. Org., Streichorch. u. drei Hörner v. Rheinberger, Cant. „Festo ascensionis Christi" v. S. Bach.

Eisleben. Geistl. Conc. des Städt. Singver. (Richter) unt. solist. Mitwirk. des Frl. Stamm u. des Hrn. Pastor Taube a. Nauendorf (Ges.), sowie des Hrn. Schmidt aus Halle a. S. (Viol.) am 29. März: „Die sieben Worte des Erlösers" v. H. Schütz, „Ave verum corpus" f. Chor v. Mozart, div. Soli f. Ges., f. Org. u. f. Viol.

Essen a. d. R. 6. Conc. des Musikver. (Witte) m. Haydn's „Jahreszeiten" unt. solist. Mitwirk. des Frl. Bussjaeger a. Bremen u. der HH. Mann a. Dresden u. van Gorkom v. hier.

Esslingen. Passionsconc. des Oratorienver. (Prof. Fink) am 31. März: Gem. Chöre v. F. Schneider, Vulpius, S. Bach u. B. Helder, Männerchöre v. B. A. Weber, Martini, Vopelius, Gallus u. Händel, Vocalduette „Die bittre Leidenszeit" u. „Es ist vollbracht" v. S. Bach-Franz-Fink (Frls. Haug u. Schmidt), Solovorträge der Frau Fink (Ges., „An deines Kreuzes Stamme" v. Chr. Fink etc.) u. des Hrn. Schmidhuber (Org., Cmoll-Phant. v. S. Bach). (Der Referent der „Schwäb. R." bezeichnet das Concert als Eines der schönsten Kirchenconcerte, welche er je in Esslingen gehört habe.)

Freiburg i. B. 4. gr. Conc. des Musikver. (Adam) m. S. Bach's Matthäus-Passion unt. solist. Mitwirk. der Frau Gmür-Harloff a. Berlin, des Frl. Beck a. Frankfurt a. M. u. der HH. Fenten a. Düsseldorf u. Savic v. hier.

Genf. Gr. Conc. des Choeur d'hommes (Langenhan) a. Lausanne in der Victoria-Hall unt. Mitwirk. der Frau Bonade (Ges.), der HH. van Laer (Ges.) u. Marien (Viol.), sowie des Orch. der Abonnementconcerte (W. Rehberg) am 30. März: „Oberon"-Ouvert. v. Weber, Männerchöre m. Orch. v. Bruch („Römischer Triumphgesang") u. H. Hofmann („Harold", m. Solo [Hr. Laer]) u. a cap. v. Palestrina u. Plumhof („Les Chanteurs des Alpes"), Vocalduette a. „Don Juan" v. Mozart, Soli f. Ges. v. Gluck, f. Org. v. Rheinberger (1. Conc., gesp. v. Hrn. Langenhan) u. f. Viol. v. Godard (Conc. romant.), Svendsen (Romanze) u. Nachèz (Zigeunertanz).

Gera. Conc. der fürstl. Cap. (Kleemann) am 18. April: 1. Symph. v. Beethoven, Ouverturen v. Wagner („Tannhäuser") u. Lassen (üb. das thüring. Volkslied), Sylphentanz v. Berlioz, Solovorträge der HH. Franke (Viol., 1. Concert v. Bruch) u. Manigold (Fl., Gdur-Conc. v. Mozart).

Gothenburg. Symphonieconcerte (Dr. Valentin) am 27. u. 28. April: Symphonien v. Beethoven (No. 5) und Mozart (Esdur), Vorspiele zu „Hänsel und Gretel" v. Humperdinck

u. den „Meistersingern“ v. Wagner, drei Orchesterstücke a. der Musik zu „Sigurd Jorsalfar“ u. zwei Stücke f. Streichorch. v. Edv. Grieg, Festmarsch v. C. Valentin, Volksweise u. Springtanz v. Söderman u. a. Orchesterstücke, Violinvorträge der Frau Nilsson (Conc. v. Beethoven, 1. Satz) u. der HH. Bloch (Polon. v. Wieniawski etc.) u. Hansen (Romanze v. Bruch).

Hagen i. W. Kirchenconc. am 8. März: Vorträge des luth. Kirchenchors („Ave verum“ v. Mozart, „Bleibe bei uns“ v. G. Rebling u. „Herr, du erforschest mich“ v. Herzog), des Frl. Flues (Ges., Arie „Haltet mich nicht auf“ a. dem Orat. „Selig in Gnade“ v. A. Becker u. „Sei still“ v. Raff) u. der HH. Menn (Org., Prael. u. Fuge in Hmoll u. Choralvorspiel „Schmücke dich, o liebe Seele“ v. S. Bach) u. Kayser (Org., Tocc. u. Fuge v. Buxtehude u. Emoll-Sonate v. L. Neuhoff). (Ueber die neue Orgelsonate von Neuhoff schreibt ein dortiges Blatt: „Sie ist ein Werk, dessen reicher gedanklicher Inhalt durch kunstvolle Harmonisirung dargelegt wird und das im 3. Satze von erhabener Majestät ist.“)

Hamburg. Philharm. Concerte (Prof. Barth): No. 9. Esdur-Symph. v. Schumann, „Les Préludes“ v. Liszt, Claviervorträge des Frl. Kleeberg a. Paris (Gdur-Conc. v. Beethoven, Minuetto v. Raff, „Rêve angélique“ v. Rubinstein u. „Aeolus“ v. Gernsheim). No. 10. Gdur-Symph. v. Dvořák, kanon. Suite f. Streichorch. v. Grimm, 3. Ouvert. zu „Leonore“ v. Beethoven, Gesangvorträge des Frl. Huhn a. Cöln (Arie aus „Samson und Dalila“ v. Saint-Saëns, „Immer leiser“ von Brahms, Kleopatra's Lied v. P. Frommer u. Winterlied v. H. v. Koss). — 2. Kirchenconc. des Hrn. Armbrust (Orgel) unt. Mitwirk. der HH. Birrenkoven (Ges.), Voss (Harfe) und Eisenberg (Violonc.), sowie eines gem. Chores unt. Leit. des Hrn. Dannenberg: Gem. Chöre v. Gabrieli (fünf Sätze a. der Missa brevis), W. Koehler („Gott ist die Liebe“) u. H. von Herzogenberg („Die arme Seele“), Psalm 23 f. Tenorsolo, Harfe u. Org. v. Liszt, Soli f. Ges. v. Mendelssohn, f. Org. v. Speth (Toccata prima u. Toccata secunda), S. Bach (Phant. u. Fuge in Gmoll), J. L. Krebs (Phant. üb. „Freu dich sehr, o meine Seele“), Al. Guilmant (Offertorium) u. A. G. Ritter (Emoll-Son.) u. f. Violonc. v. S. Bach (zwei Sarabanden). — 8. Abonn.-Conc. (Mahler): Ouvert. Op. 115 u. 9. Symph. v. Beethoven. (Solisten: Frl. v. Artner, Frau Bünz u. HH. Doerter und Gausche.) — 5. Kammermusikabend der HH. Zajic, Schloming, Löwenberg u. Gowa unt. Mitwirk. der HH. Schmahl u. Klietz: Bdur-Streichsext. v. Brahms, Cdur-Streichquint. v. Schubert, Cdur-Terzett f. zwei Violinen u. Bratsche v. Dvořák. — 2. Kammermusikabend der HH. G. Kugelberg (Clav.) u. John (Viol.) unt. Mitwirk. der HH. Backs (Bratsche) u. H. Kugelberg (Violonc.): Hmoll-Clavierquart. v. Mendelssohn, Asdur-Claviertrio v. Haydn, Gdur-Clav.-Violinson. v. Brahms. — 3. Soirée der HH. Kopecky, John, Brandt und Eisenberg (Streicher) unt. Mitwirk. des Hrn. Prof. Dr. Reinecke a. Leipzig (Clav.): Adur-Clavierquint. v. Reinecke, Cdur-Streichquart. v. Haydn, Kreutzer-Son. v. Beethoven. — 27. Privataufführ. des Gesangver. v. 1880 (Prof. Bödecker): „Clärchen von Eberstein“ f. Chor, Soli u. Clav. v. Rheinberger, „Im Nachen auf dem Rhein“ f. Chor m. zwei Hörnern u. Clav. v. L. Bödecker, Chorlieder v. Volkmann („Der Abend senkt sich leise“), Radecke („Aus der Jugendzeit“) u. Billeter („Frühling ohne Ende“), vier Hornquartette, Solovorträge des Frl. Faller (Ges.) u. des Hrn. Plett (Clav.), sowie eines ungen. Baritonisten. — Am 9. April Aufführ. v. S. Bach's Matthäus-Passion durch die Singakad. (Prof. v. Bernuth) unter solist. Mitwirk. des Frl. Hiller a. Stuttgart, der Frau Metzler aus Leipzig u. der HH. Kaufmann a. Basel u. Mayer a. Schwerin. — 93. Gesellschaftsabend der Musikgesellschaft in Eimsbüttel (Bünz): „Melusine“ f. gem. Chor u. Sopransolo m. zwei Hörnern u. Clav. v. F. Thieriot (Solo: Frau Zingg-Gayen), Opferlied f. Baritonsolo, Chor u. Clav. v. Beethoven (Solo: Hr. Dannenberg), „Im Nachen auf dem Rhein“ f. gem. Chor m. zwei Hörnern u. Clav. v. L. Bödecker, „Die Nachtigall“ f. Frauenchor, Solostimmen u. Declam. m. Clav. v. Em. Krause (Soli: Frauen Fosshag-Schröder, Zingg-Gayen und Bünz, Frl. Schwencke u. Hr. Dannenberg).

Hamm i. W. Conc. der Sängerin Frl. Schöler a. Berlin u. der HH. Frank v. hier (Clav.) u Lorleberg a. Hannover (Violonc.) am 15. März: Gmoll-Clav.-Violoncellson. v. Beethoven, Soli f. Ges. v. Cornelius (vier Brautlieder), F. Lorleberg („Vierblättriger Klee“), E. Hildach („Frühling ist da“), Brahms (Cöln. Volkslied) u. A. u. f. Violonc. v. Schumann, Rubinstein (Mel.), Goltermann (Romanze), Simon (Berceuse) u. Popper (Vito).

Innsbruck. 5. Mitgliederconc. des Musikver. (Pembaur): „Phädra“-Ouvert. v. Massenet, „Klingsor's Zaubergarten und die Blumenmädchen“ a. „Parsifal“ v. Wagner, Solovorträge des Frl. Schauseil a. Düsseldorf (Ges., „Es muss ein Wunderbares sein“ v. W. Schauseil, „Die Bekehrte“ v. M. Stange, „Si tu veux, Mignonne“ v. Massenet, „Das Kraut Vergessenheit“ v. Hildach etc.) u. des Hrn. Pembaur a. München (Clav., Adur-Conc. v. Liszt etc.).

Leer. Am 9. April Aufführ. v. S. Bach's Matthäus-Passion durch den Singver. (Werner) unt. solist. Mitwirk. der Frls. Münch u. Kloppenburg a. Frankfurt a. M. u. der HH. Pinks a. Leipzig, Sistermans a. Frankfurt a. M. u. Stammer a. Oldenburg. (Ueber diese anscheinend für dort erste Aufführung des unvergänglichen Werkes verlautet das Günstigste. So schreibt das Eine der uns vorliegenden Blätter: „Den Geist dieser Tonschöpfung wiederzugeben und hineinzutragen in das Publicum, das im Allgemeinen diesen unerschöpflichen Genius noch so wenig versteht und würdigt, war die Aufgabe des gestrigen Abends. Diesen lösen zu können, bedingte eine Begeisterung, welche anhaltend und stark genug war, die den ausübenden Kräften in Chor und Orchester technisch ungeläufige und musikalisch schwierige Arbeit in tüchtigster Weise zu bewältigen. Es haben deshalb die betheiligten Kreise keine Mühe und Opfer gescheut, die Arbeit nach allen Seiten hin zu möglichst vollkommener Lösung zu führen, und vor Allem gebührt unser Dank dem unermüdlichen Dirigenten, Hrn. Werner, der es verstanden hat, nicht nur den Chor zu der Sicherheit und Tüchtigkeit zu führen, die ein solches Unternehmen fordert, sondern auch ein Orchester zu schaffen, das sich in den Bach'schen Geist mit freudiger Hingebung zu vertiefen bereit finden liess. Die aus allen Kreisen vertretene, überaus zahlreiche Zuhörerschaft, sowohl in der Generalprobe, wie in der Aufführung, war ein deutlicher Beweis, dass die Bemühungen des Chors und seines trefflichen Leiters in allen Schichten die lebhafteste Anerkennung gefunden haben. Die an die Gesangstechnik und -Kraft die höchsten Anforderungen stellende Arbeit wurde von Seiten des noch jugendlichen Chores auf das Vorzüglichste bewältigt; die einzelnen Chöre wurden mit einer Präcision, Wärme der Empfindung und dramatischen Auffassung wiedergegeben, die alle Herzen erhob und mit Begeisterung erfüllte. Auf die künstlerischen Leistungen der einzelnen Solisten des Näheren einzugehen, scheint uns um so weniger angebracht zu sein, als diese zu den hervorragendsten Interpreten ihrer Partien gehören und mit ihren herrlichen Stimmmitteln, sowie durch den musikalischen Vortrag tief ergriffen. Auch das durch die Orgel wirkungsvoll unterstützte Orchester entledigte sich in anerkennenswerther Weise seiner schwierigen Aufgabe.)

Leipzig. Feier des Geburtstages des Königs Albert im k. Conservat. der Musik am 23. April (Sitt): 3. Symph v. S. Jadassohn, Festouvert. v. Marschner, Solovorträge des Frl. Ella Gmeiner a. Kronstadt i. S. (Ges., „Wie bist du, meine Königin“, „Feldeinsamkeit“ u. „Von ewiger Liebe“ v. Brahms) u. der HH. Otto Börner a. Merseburg (Ges., Arie „Bande der Freundschaft“ v. Mozart) u Otto Ettelt a. Klein-Corbetha (Violonc., Amoll-Conc. v. H. Sitt). — Aufführ. des Wahls'schen Dilett.-Orch.-Ver. (Wahls) am 26. April: Hmoll-Symph. v. Schubert, „Prometheus“-Ouvert. v. Beethoven, Maurerische Trauermusik v. Mozart, Gesangvorträge der Frau Wahls („Das Veilchen“, „Wolkenflug“, „Du Blüthenstrand vom schönen Doon“ u. „Frühlingsglaube“ v. A. Winterberger). — Geistl. Musikaufführ. der Sängerin Frl. v. Broke unt. Mitwirk. der Sängerinnen Frl. Wanner, Dudensing u. Töpfer, der HH Pfannstiehl (Org.) u. Snoer (Harfe), sowie des Kirchenchors (Hörig) am 28. April in der Andreaskirche: „Jubilate“ f. Frauenquart. v. Scholz, Psalm 28. f. Frauenterzett v. Wüerst, „Mache mich selig“ f. Sopransolo u. Chor v. A. Becker, Soli f. Ges. v. Woermann (Frühlingslied), S. Bach-Gounod, Th. Kirchner („Bitten“) u. A. Winterberger (Requiem), f. Org v. R. Bartmuss (Esdur-Son.) u. J. S. Bach (Tocc.) u. f. Harfe v. Köhler (Noct.).

Ludwigshafen. Conc. des Lehrer-Gesangver. Mannheim-Ludwigshafen (Weidt) unt. Mitwirk. der Sängerin Frl. Weber a. Frankfurt a. M. am 23. März: Andante a. dem Claviertrio Op. 99 v. Schubert (HH. Pabst, Roth u. Jung), Chöre m. Clav. v. Schubert („Widerspruch“), Schumann-Herbeck („Zigeunerleben“) u. Ad. Jensen („Margreth am Thore“) u. a cap. v. F. Debois („Rosenzeit“), Dürrner („Die Blumen vom Walde“), Mozart-Weidt (Wiegenlied, m. Altsolo), Engelsberg („Der Hut im Meer“) u. A., Altsoli v. Brahms („Immer leiser“), Grieg („Ich liebe dich“), St. Weber (Schlummerlied), H. v. Koss (Winterlied) u. A.

Lübeck. Conc. der Liedertafel unt. solist. Mitwirk. des Frl. Vermehren am 24. April: „Olympia"-Ouvert. v. Spontini, „Loreley"-Einleit. v. Bruch, Intermezzo a. der 2. Orchestersuite v. Lachner, „Siegesgesang der Griechen" f. Solo, Männerchor u. Orch. v. Gernsheim, „Loreley" f. do. v. Brambach, Morgenhymne f. Männerchor u. Orch. v. A. Dietrich, Arie a. „Achilleus" v. Bruch.

Magdeburg. Tonkünstlerver. am 8. April: Streichquint. Op. 62 v. A. Klughardt, Streichquart. Op. 69, No. 2, v. Beethoven, Gesangvorträge des Frl. Kühlich („Lenz" v. Hildach etc.). — Am 12. April Aufführ. v. S. Bach's Matthäus-Passion durch den Rebling'schen Kirchengesangver. (Rebling) unt. solist. Mitwirk. der Frls. Münch a. Frankfurt a. M. u. Zimdars a. Berlin u. der HH. Bohnenstengel u. Piechler v. hier.

Meiningen. Conc. der Hofcap. (Steinbach) am 15. April: Drei Sätze a. der 1. Orchestersuite v. M. Moszkowski, „Danse macabre" v. Saint-Saëns, Ouverturen v. Weber u. Wagner („Tannhäuser"), Violoncellvorträge des Hrn. Becker a. Frankfurt a. M. (Conc. v. Haydn u. Variat. m. Orch. eig. Comp.).

Memel. 3. Künstlerconc. m. Solovorträgen der Frau Schmidt-Köhne a. Berlin (Ges., „Sterne mit den goldenen Füsschen" v. Franz, „Vergebliches Ständchen" v. Brahms, „Frauenliebe und -Leben" v. Schumann, „Solvejgs Lied" v. Grieg, Schlaflied v. Moszkowski, „Pastorale" v. Bizet, „Draussen im Garten" v. H. Schmidt, „Kurzes Gedächtniss" v. Bungert, „Tandaradei" v. Stange etc.) u. des Hrn. Kemény (Viol., 1. Conc. v. Bruch u. Span. Tänze v. Sarasate).

Meran. Conc. des Violinisten Hrn. Rossi unt. Mitwirk. der Frls. Mayer (Ges.) u. v. Scala (Clav.) am 21. März: Amoll-Clav.-Violinson. v. Rubinstein, Soli f. Ges. von Brahms („Von ewiger Liebe"), Rossi („Im Sommer such ein Liebchen dir"), Godard („Chanson de Florian") u. A. u. f. Viol. v. H. Sitt (2. Conc.), Ries (Romanze), Rossi (Bagatella) u. Sauret („Farfalla").

München. Matinées der k. Akad. der Tonkunst am 10. u. 24. März: Orchestersuite „Jeux d'Enfants" v. G. Bizet, Conc. f. Clav., Viol. u. Violonc. m. Orch. (HH. Breil, Daucher u. Döbereiner) u. Esdur-Sext. f. Blasinstrumente (HH. Kürmeyer, Hof, Sackerer, Socher, Höfer u. A. Schmid) v. Beethoven, Dmoll-Clavierquint. v. Spohr (Frl. Schunck u. HH. Knauer, Trampler, Seitz u. Weber), Amoll-Streichquart. v. E. Wolf-Ferrari, Schüler der Anstalt (HH. Knauer, Daucher, Neumaier u. Döbereiner), Suite f. Viol. u. Org. v. Rheinberger (Viol. in mehrfacher Besetzung, Org.: Hr. Mannschedel). — 2. Kammermusikabend der HH. Dr. Neitzel a. Cöln (Clav.) u. Biehr v. hier (Viol.): Sonaten f. Clav. u. Viol. v. Rubinstein (Op. 98), f. Clav. v. Beethoven (Op. 78 u. 81a) u. Chopin (Hmoll) u. f. Viol. v. Nardini (Ddur). — Abonn.-Concerte der Musikal. Akad. (Strauss): No. 9. Symphonien v. Schubert (Bdur) u. Raff („Lenore"), „Coriolan"-Ouvert. v. Beethoven, Gesangvorträge der Frau Sanderson a. Berlin. No. 10. 1. Symph. v. Beethoven, „Die Ideale" v. Beethoven, Claviervorträge der Frau d'Albert-Carreño (Emoll-Conc. v. Chopin etc.). — Conc. der Musikal. Akad. ausser Abonn. am 7. April m. S. Bach's Matthäus-Passion unt. Leit. des Hrn. Fischer u. solist. Mitwirk. der Frau Weckerlin, des Frl. Frank u. der HH. Vogl, Gura, Mikorey u. Bauberger. — Bismarck-Feier am 1. April: Prolog v. P. Heyse, 9. Symph. v. Beethoven (unt. Leit. des Hrn. Levi u. solist. Mitwirk. der Frau Weckerlin, des Frl. Frank u. der HH. Vogl u. Bauberger).

München-Gladbach. Am 30. März Aufführ. v. C. Ad. Lorenz' „Krösus" f. Soli, Chor u. Orch. durch den städt. Gesangver. „Caecilia" (Lange) unt. solist. Mitwirk. des Frl. Schauseil u. der Frau Craemer-Schlegel a. Düsseldorf u. der HH. Francke-Förster u. Fenten a. Cöln u. Hildach a. Berlin. (Das Werk findet in der „M.-Gl. Ztg." eine äusserst günstige Beurtheilung, sodass es sich wohl auch für andere leistungsfähige Chorvereine verlohnte, sich dieser interessanten und wirkungsvollen Novität thätig anzunehmen. Die Aufführung in München-Gladbach, welcher der vom Publicum und den Ausführenden herzlich gefeierte Componist beiwohnte, wird als eine in allen Theilen ausgezeichnete geschildert.)

Nürnberg. Conc. der Altistin Frau Schmidt-Allizar unt. vocal. Mitwirk. der Frau Steingräber u. der HH. Krämer u. Wunderlich am 6. März: Gesangsquartette m. Clav. von Brahms („An die Heimath"), Spohr u. Arn. Krug („Sonnenwende" u. „Elslein"), „Hochzeitsmorgen", Wechsel- u. Zweigesang f. Sopr. u. Ten. v. H. Hutter, Gesangsoli v. Wagner (1. Gesang Wolfram's a. „Tannhäuser"), A. Jahn („Heimathlos"), H. Hutter („Elisabeth"), Liszt („Es war ein König in Thule"), A. Ritter („In Lust und Schmerzen") u. A. — Conc. des Lehrer-Gesangver. (Schmidt) unt. solist. Mitwirk. der Frau Schmidt-Allizar u. der HH. Düll, Krämer u. Wunderlich (Ges.), sowie des Hrn. Hellriegel (Viol.) am 18. März: „Phädra"-Ouvert. v. Massenet, „Einzug der Götter in Walhall" a. „Rheingold" v. Wagner, Hymnus zur 400jähr. Geburtstagsfeier H. Sachs' f. Männerchor, Soli u. Orch. v. O. Wermann, „Sieg im Gesang" f. do. v. Edm. Kretschmer, „Im Lager der Bauern" f. Männerchor u. Orch. v. H. Hutter, Polon. f. Viol. v. Wieniawski.

Osnabrück. Geistl. Conc. des Hrn. Oeser (Org.) unt. Mitwirk. des Kirchenchors zu St. Marien u. des Hrn. Ehrhardt (Viol.) am 12. April: „Mache mich selig" f. Sopransolo, Knabenchor u. Org. v. A. Becker, Chöre a capella v. A. Becker („Fürwahr, er trug"), Reichardt, S. Bach, S. Bach-Wüllner u. Mendelssohn, Soli f. Org. v. Rheinberger (Prael. a. der Esmoll-Son.) u. f. Viol. v. G. Merkel (Edur-Adagio) u. W. Schubert (Legende).

Potsdam. Conc. der Philharm. Gesellschaft am 4. April: Claviertrios v. Bargiel (Op. 20) u. Mendelssohn (Op. 66), Soli f. Ges. v. Franz („Willkommen, mein Wald"), Kahn („Obdach"), Genss („Hinaus ins Weite") u. A. u. f. Viol. v. Svendsen (Romanze), Tschaïkowsky (Melodie) u. Godard (Tarantella). (Ausführende: Frauen Wollenberg [Ges.] u. Exner [Clav.] u. HH. Exner u. Espenhahn [Streicher] a. Berlin). — Am 12. April Aufführ. v. Graun's Orat. „Der Tod Jesu" durch den Gesangver. f. class. Musik (Gebhardt) unt. solist. Mitwirk. des Frl. Triepel u. der HH. Trautermann a. Leipzig u. Severin a. Berlin.

Recklinghausen. Conc. des Musikver. am 29. April: Claviertrio Op. 87 v. Brahms, Deutsche Reigen f. Viol. u. Clav. F. Kiel, Soli f. Ges. v. Schumann, Rubinstein („Es blinkt") u. Grieg („Ich liebe dich") u. f. Clav. v. Beethoven (Son. Op. 57). (Ausführende: Frl. v. Khaynach [Ges.] u. HH. Schütze [Clav.], Grawert u. Arendt [Streicher].)

Regensburg. Conc. des Musikver. am 20. April: 3. Clav.-Violinson. v. Grieg, „Oberon"-Phant. f. Clav. u. Viol. v. Ed. Wolff u. Vieuxtemps, Soli f. Ges. v. Bruch (Scene der Andromache a. „Achilleus"), O. v. Chelius (Mädchenlieder), A. Burkert („Suleika"), Brahms („Feldeinsamkeit"), Tschaïkowsky („Nur wer die Sehnsucht kennt") u. Franz („Willkommen, mein Wald") u. f. Clav. v. Chopin, Borodin (Seren.) u. Fr. Kerschensteiner. (Ausführende: Frl. Friedlein a. Carlsruhe [Ges.] u. HH. J. u. H. Berr v. hier [Clav. u. Viol.].)

Rotterdam. Conc. v. Rotte's Mannenkoor (Verhey) unt. solist. Mitwirk. des Frl. Penning a. Schiedam u. des Hrn. Bovendeert v. hier am 26. April: Scenen aus der Frithjof-Sage v. Bruch, „Das Grab im Busento" f. Männerchor u. Clav. v. W. de Haan, Männerchöre v. F. Hegar („Rudolph von Werdenberg") u. Schumann, Gesangsoli v. Goldmark („Die Nachtigall, als ich sie fragte"), S. de Lange (Seren.), F. Hiller („Fliege, Täubchen"), H. v. Koss (Winterlied), J. Röntgen („Amoreus Liedeken") u. Th. H. H. Verhey.

Salzburg. Conc. des Violinisten Hrn. Rossi unt. Mitwirk. der Sängerin Frl. Mayer u. des Pianisten Hrn. Kolbenschlag am 11. März: Clav.-Violinson. Op. 19 v. Rubinstein, Soli f. Ges. v. Kjerulf („Am dunkeln See" u. „Synnöve's Lied"), Gounod (Seren.), Reinecke („Frühlingsblumen") u. A., f. Clav. u. f. Viol. v. H. Sitt (2. Conc.) u. A.

Stuttgart. 10. Abonn.-Conc. der Hofcap. (Zumpe) mit Liszt's „Legende von der heil. Elisabeth" unt. solist. Mitwirk. der Frls. Mulder u. Vötter v. hier u. der HH. Cords a. Carlsruhe, Dr. Pokh u. Mayer v. hier.

Tübingen. Aufführungen des Akad. Musikvereins (Dr. Kauffmann): 24. Jan. Deutsche Tänze f. Streichorch. v. Schubert-Thieriot, Adagio a. dem Bdur-Streichquint. v. Mozart, Streichquartettsätze v. Mendelssohn u. Tschaïkowsky (And. a. Op. 11), Alles in mehrfacher Besetzung gespielt, Frauenchöre „Der Bräutigam" u. „Und gehst du über den Kirchhof hin" v. Brahms. 10. Febr. Passionsoratorium v. H. Schütz-Riedel, Cant. „Bleib bei uns" v. S. Bach, Fmoll-Phant. („Ein Orgelstück für eine Uhr") v. Mozart, f. Org. arr. v. A. Glaus. (Solisten: Frl. Lutteroth a. Dresden u. HH. Diezel a. Constanz, Faisst a. Stuttgart [Ges.] u. Knapp [Org.].)

Wien. Abonn.-Concerte der Pianisten HH. Willy und Louis Thern am 8. u. 22. Febr. u. 3. Matinée derselben: Compositionen f. zwei Claviere v. Mozart-Grieg (Phant. u. Cmoll-Allegro), Ed. Schütt (Variat.), Saint-Saëns („Le Rouet d'Omphale"), J. Raff (Dmoll-Tarantelle), C. Thern (Ungar.

Pastorale, Andantino Op. 72 u. Scherzo Op. 58), Reinecke (Variat. Op. 6), Schubert-Liszt („Wanderer"-Phant.), Brahms (Variat. Op. 23) u. Rubinstein (Dmoll-Conc.). Solovorträge der Frls. v. Cornaro (Ges., vier Deutsche Volkslieder, bearb. v. Brahms etc.), Gey (Ges.) u. v. Schrötter (Viol., „Playera" v. Sarasate u. Mazurka v. Zarzicky) u. der HH. Gärtner (Ges., „Die Sonne scheint nicht mehr", „Da unten im Thale" u. „Das Mühlrad" v. Brahms u. „Der verrückte Geiger" u. „Der alte Tannenbaum" v. Em. Hess) und Grienauer (Ges., Wotan's Abschied a. der „Walküre" v. Wagner).

Würzburg. Conc. der Liedertafel (Meyer-Olbersleben) unt. solist. Mitwirk. der Frau Röhr-Brajnin a. Mannheim u. der HH. Schultze u. Weickert am 10. März: Ouvert. a. der Ital. Suite f. Orch. v. Raff, „Das begrabene Lied" für Soli, gem. Chor u. Orch. v. Meyer-Olbersleben, „Das Thal des Espingo" f. Männerchor u. Orch. v. Rheinberger, Sopransoli v. R. Strauss („Ständchen"), Delibes (Chanson espagn.) u. A.

☛ *Veraltete Programme, sowie Programme ohne Angabe von Ort und Datum müssen vollständig unbeachtet bleiben!*

Engagements und Gäste in Oper und Concert.

Amsterdam. Der vortreffliche Concertbariton Hr. Messchaert hat sich vom Director der Niederländischen Oper dazu gewinnen lassen, die Rollen des Königs im „Lohengrin" und die des Rocco im „Fidelio" zu singen, und sich, abgesehen von einer leicht erklärlichen schauspielerischen Unerfahrenheit, als Meister seiner Kunst gezeigt und ist auch als solcher gefeiert worden. — **Berlin.** In der k. Oper eröffnete Frau Sembrich als Violetta in „Traviata" ein kurzes Gastspiel und erwies sich auch hierbei wieder als die grosse, unübertreffliche Gesangsmeisterin, für welche sie längst gilt. — **Bückeburg.** Im 4. Abonnementconcert der Hofcapelle documentirte sich der Violoncellist Hr. Friedrich Grützmacher aus Cöln als ein hervorragender Vertreter seines Instruments. Mit schönem Ton und vorzüglichster Auffassung verbindet er eine seltene Sicherheit im Vortrag, sodass der Zuhörer sich ungestört dem Genusse der Leistungen des Künstlers hingeben kann. — **Leipzig.** Frl. Wedekind, die junge Dresdener Hofopernsängerin, hat der wiederholt hier gesungenen Regimentstochter jüngst auch die Mignon als Gastrolle angefügt und auch in dieser das hiesige Publicum hoch erfreut, wenn auch die Kritik Manches an der Auffassung auszustellen hatte. — **London.** Der Pianist Hr. Dr. O. Neitzel hat in Steinway Hall mit Erfolg eine Serie von acht Concerten begonnen. Dass er nicht zum grossen Tross der Pianisten zählt, hat er gleich bei seinem Debut überzeugend dargethan, und das verkündet auch sein enormes Repertoire. — **Magdeburg.** Wie schon neulich, als er hier gastirte, hat Hr. Schelper, das hervorragendste Mitglied Ihres Leipziger Opernensembles, bei seiner Wiederkehr als Hans Heiling einen tiefgehenden Eindruck hinterlassen. — **Mannheim.** Von den beiden Gästen in der letzten „Götterdämmerung"-Aufführung hatte Frau v. Hübbenet aus Bremen einen weit grösseren Erfolg, als Hr. Heydrich aus Cöln. — **Strassburg i. E.** Während der Gewerbe- und Industrieausstellung werden das Berliner Philharmonische Orchester (24. und 25. Mai), das Scala-Orchester aus Mailand (4. und 5. Juni) und das Colonne-Orchester aus Paris hier concertiren. Obligatorisch für das jeweilige 1. Concert der drei Capellen ist die grosse „Leonoren"-Ouverture von Beethoven, während sonst die Wahl in der Hauptsache dem betr. Dirigenten anheimgegeben ist. Im 2. Concert hat jedes Orchester Werke von Componisten seines Vaterlandes aufzuführen.

Kirchenmusik.

Leipzig. Thomaskirche: 4. Mai. „Jesu, meine Freude" v. S. Bach. 5. Mai. „Du Hirte Israel" v. S. Bach.

Altona. Christianskirche: 1. März. Chöre v. Eccard („O Lamm Gottes"), Palestrina („Jerusalem"), Rheinberger („Sanctus" u. „Agnus Dei" a. Op. 151) u. H. Schütz („Wer Gottes Marter"), Orgelcompositionen v. Mendelssohn (3. Sonate) u. A. Hesse (Cmoll-Andante). 29. März. Chöre v. Lassus („Kehr dich zu mir", „Dich bekenn ich lobend", „Benedictus" und „Wie könnt ich dein vergessen") u. Palestrina („Jerusalem" u. „Jesus in Gethsemane"), Orgelcompositionen v. Pachelbel (Vorspiel zu „Warum betrübst du dich") u. Homilius (Vorspiel zu „Herzlich thut mich verlangen"). — St. Johanniskirche: 8. März. Chöre v. Th. Ford („Herr Jesu Christ"), Lassus („Kehr dich zu mir", u. „Dich bekenn ich lobend"), Lützel („Lasst uns mit Jesu ziehn") u. F. Woyrsch („Sei getreu bis in den Tod"), Orgelcompositionen v. S. Bach (Gmoll-Prael.), Liszt („Consolation") u. J. P. E. Hartmann (Trauermarsch). 5. April. Chöre v. J. Eccard („O Lamm Gottes"), M. Frank („Jesu, dein Seel" und „Wenn ich in Todesnöthen bin"), Rheinberger („Sanctus") u. Lützel („Lasst uns mit Jesu ziehn"), Orgelcompositionen v. Arcadelt-Liszt („Ave Maria") u. J. P. E. Hartmann (Trauermarsch). — Hauptkirche: 15. März. Chöre v. H. Schütz („Da Jesus an dem Kreuze stund" und „Wer Gottes Marter in Ehren hat") u. Palestrina („Jerusalem" u. „Jesus in Gethsemane"), Soli f. Org. v. J. Pachelbel (Vorspiel zu „Christ lag in Todesbanden") u. f. Violine von P. Nardini (Adur-Adagio) u. G. Tartini (Ddur-Andante). — St. Petrikirche: 22. März. Chöre v. Th. Ford („Herr Jesu Christ"), M. Frank („Jesu, dein Seel" u. „Wenn ich in Todesnöthen bin"), F. Woyrsch („Sei getreu bis in den Tod") und J. H. Lützel („Lasst uns mit Jesu ziehn"), Orgelcompositionen v. Händel (Trauermarsch a. „Saul") u. Guilmant-Dreyschock (Andante relig.). (Ausführende: der Altonaer Kirchenchor [Woyrsch] u. HH. Hepple [Org.] u. Mohrbutter [Viol.].)

Eutin. Kirchenchor: 4. Nov. Reformationsmotette von Ed. Nössler. 21. Nov. „Qui tollis" a. der Cdur-Messe von J. Haydn. 25. Dec. Psalm 147 v. I. Faisst. 31. Dec. „Herr, wir liegen vor dir" v. H. Bellermann. 1. Jan. „Der Herr ist König" v. A. E. Grell. 12. April. „Du machst arm, und du machst reich" v. C. Heynsen. 14. April. „Lasset uns frohlocken" v. A. E. Grell.

Hamburg. St. Petrikirche vom 19. Febr. bis 18. April: Chöre v. S. Bach (Cantate „Herr, geh nicht ins Gericht mit deinem Knecht", sowie Choräle „Christus ist mein Leben", „Was Gott will" u. „Jesu, meine Freude"), S. Bach-Wüllner („Kommt wieder aus der finstern Gruft"), Lassus („Benedictus"), Palestrina („Traum" u. „Ein Büschel von Myrrhen" a. dem „Hohen Lied"), G. A. Homilius („So gehst du nun"), Händel („Tu rex gloriae" u. „Halleluja"), R. Schwalm („Siehe, das ist Gottes Lamm"), F. Schneider („Ach bis zum Tod"), A. Becker („Bleibe, Abend will es werden", „In den blauenden Morgen hinein", „Nun hab ich dich" u. „Wo du hingehest"), Mozart („Laudate Dominum", m. Sopransolo), Beethoven („Die Ehre Gottes in der Natur"), A. Lotti („Alle die tiefen Qualen"), M. Haydn („Tenebrae factae sunt") u. C. H. Graun („Freuet euch Alle, ihr Frommen"), sowie Ostergesang a. dem 16. Jahrh., bearbeit. v. M. Plüddemann, Orgelcompositionen v. S. Bach (Prael. u. Fuge in Bdur, Fdur-Tocc. u. Choralvorspiele „Valet will ich dir geben", „Christ lag in Todesbanden" u. „Schmücke dich, o liebe Seele"), Chr. H. Rinck (Andante), Mendelssohn (zwei Sätze a. der 1. Son.), G. Armbrust (Cmoll-Phant.), J. L. Krebs (Phant. über „Freu dich sehr, o meine Seele") und G. Merkel (1. Satz a. der Gmoll-Son. u. Variat. üb. ein Bach'sches Thema). (Ausführende: der Hamburger Kirchenchor [Odenwald], Frl. Faller [Ges.] u. HH. C. Armbrust u. Böhmer [Orgel].)

Opernaufführungen.

März.

München. König. Hof- und Nationaltheater: 2. Norma. 3. Lohengrin. 5. u. 31. Die Hugenotten. 7. Der Freischütz. 9. Martha. 10. Die Meistersinger. 13. Aïda. 16. Iphigenie auf Tauris. 17. u. 23. Die Zerstörung Trojas. 19. Der Troubadour. 21. u. 25. Die Regimentstochter. 24. u. 27. Die Trojaner in Carthago. 30. Hänsel und Gretel.

K. Residenztheater: 12., 14., 19. u. 29. Figaro's Hochzeit.

April.

Baden-Baden. Grossherzogl. Hoftheater: 2. Zar und Zimmermann. 29. Donna Diana (v. Rezniček).

Carlsruhe. Grossherzogl. Hoftheater: 5. Martha. 15., 26. u. 30. Donna Diana (v. Rezniček). 18. Falstaff. 21. Der Bajazzo. 28. Margarethe.

Cassel. Königl. Hoftheater: 1., 7., 15. u. 29. Hänsel und Gretel. 3. Die weisse Dame. 7. Das goldene Kreuz. 10. Das Nachtlager von Granada. 17. Josef und seine Brüder. 18. Der Trompeter von Säkkingen. 20. Tannhäuser. 23. Zar und Zimmermann. 26. Figaro's Hochzeit. 28. Margarethe.

Stuttgart. K. Hoftheater: 1. u. 28. Hänsel und Gretel. 3. Don Juan. 5. Der Barbier von Sevilla. 14. Lohengrin. 15. Der Bajazzo. Cavalleria rusticana. 17. Die verkaufte

Braut. 19. Fra Diavolo. 21. Die Afrikanerin. 23. Der Freischütz. 26. Siegfried. 30. Das Nachtlager von Granada.

Aufgeführte Novitäten.

Adam (Al.), Cismoll-Conc. f. zwei Claviere. (Freiburg i. B., 2. Conc. des Musikver.)
Albert (E. d'), Vorspiel zur Oper „Der Rubin". (Meiningen, Conc. der Hofcap. [Steinbach] am 26. Dec.)
Borodin (A.), „Eine Steppenskizze aus Mittelasien" f. Orch. (Genf, 4. Abonn.-Conc. im Stadttheater [W. Rehberg]. Baden-Baden, 5. Abonn.-Conc. des städt. Curcomités [Hein].)
— — Ouvert. zu „Prinz Igor". (Arnheim, 2. Conc. der St. Caecilia.)
Brahms (J.), 1. Symphonie. (Chemnitz, 2. Abonn.-Conc. der städt. Cap. [Pohle].)
— — 2. Symphonie. (Genf, 4. u. 5. Abonn.-Conc. im Stadttheater [W. Rehberg].)
— — Akad. Festouvert. u. beide Clavierconcerte. (Leipzig, 15. Abonn.-Conc. im Neuen Gewandhaus [der Comp.].)
— — Ein deutsches Requiem. (Weimar, Aufführung in der Stadtkirche [Müller-Hartung].)
— — Rhapsodie f. Altsolo, Männerchor u. Orch. (Frankfurt a. M., Conc. des „Liederkranzes" [Glück]. Leipzig, Winterconc. des „Arion" [P. Klengel].)
Dvořák (A.), Streichquart. Op. 96. (Speyer, 3. Conc. v. Caecilien-Ver. u. Liedertafel.)
— — Streichquartett Op. 97. (Mannheim, 2. Kammermusikaufführ. der HH. Schuster u. Gen.)
Gilson (P.), Symph. Skizzen „Das Meer". (Dresden, 2. Orchesterconc. des Hrn. Nicodé.)
Greef (A. de), Ballade f. Streichorch. (Chemnitz, 2. Abonn.-Conc. der städt. Cap. [Pohle]. Dresden, 2. Orchesterconc. des Hrn. Nicodé.)
Grieg (Edv.), „Landkennung" f. Solo, Männerchor u. Orch. resp. Clav. (Meiningen, Conc. der Hofcap. [Steinbach] am 26. Dec. Leipzig, Conc. des student. Gesangver. „Wettina" am 22. Jan.)
Guiraud (E.), „Carnaval" f. Orch. (Genf, 5. Abonn.-Conc. im Stadttheater [W. Rehberg].)
Hegar (F.), „Manasse" f. Soli, Chor u. Orch. (Dordrecht, 1. Aufführ. der Maatschappij tot Bevord. der Toonkunst.)
Hofmann (H.), „Johanna von Orleans" f. Soli, Männerchor u. Orch. (Leipzig, Conc. des Lehrer-Gesangver. [Sitt] am 2. Febr.)
Koessler (H.), „Sylvesterglocken" f. Soli, Chor und Orch. (Cöln, 5. Gürzenichconc. [Wüllner].)
Liszt (F.), Eine Faust-Symph. (Ebendaselbst, 6. do.)
Massenet (J.), „Phädra"-Ouvert. (Vevey, 2. Abonn.-Conc. [Langenhan].)
Müller-Reuter (Th.), Cant. „Ruth" f. Soli, Chor u. Orch. (Crefeld, 3. Abonn.-Conc. der Concertgesellschaft [der Comp.].)
Nicodé (J. L.), Symph. Orch.-Variat. (Gera, Conc. des Musikal. Ver. [Kleemann] am 9. Jan.)
Raff (J.), „Lenore"-Symph. (Chemnitz, 5. Symph.-Conc. der städt. Cap. [Pohle].)
Reinecke (C.), „Hakon Jarl" f. Soli, Männerchor u. Orch. (Leipzig, Winterconc. des „Arion" [P. Klengel].)
Rubinstein (A.), Oceansymph. (Hamburg, 4. Philharmon. Conc. [Barth].)
— — Ouvert. zu „Dimitri Donskoi". (Chemnitz, 5. Symph.-Conc. der städt. Cap. [Pohle].)
Saint-Saëns (C.), Fdur-Claviertrio. (Dresden, 3. Kammermusikabend der Frau Stern u. Gen.)
Schumann (G.), Cmoll-Clavierquart. (Danzig, 3. Abonn.-Conc.)
Scharwenka (X.), Bmoll-Clavierconc. (Cöln, 5. Gürzenichconc. [Wüllner].)
Schwalm (R.), „Thermopylae" f. Soli, Männerchor u. Orch. (Königsberg i. Pr., Conc. des Sängerver. [der Comp.].)
Tinel (Edgar), Orator. „Franciscus". (Danzig, Aufführungen des Gesangver. [Schumann] am 11. Dec. u. 22. Jan. Gotha, 4. Vereinsconc. des Musikver. [Tietz].)
Verdi (G.), Requiem. (Helsingfors, Aufführung durch den Orchesterver. [Kajanus].)
Volkmann (R.), Gmoll-Streichquart. (Elberfeld, 2. Kammermusikabend der HH. Heym u. Gen.)
Wagner (R.), Eine Faust-Ouvert. (Hamburg, 4. Abonn.-Conc. [Mahler].)
Wagner (R.), „Meistersinger"-Vorspiel. (Genf, 5. Abonn.-Conc. im Stadttheater [W. Rehberg].)
Wolf (H.), Elfenlied f. Solo, Frauenchor u. Orch. und „Der Feuerreiter" f. Chor u. Orch. (Cöln, 6. Gürzenichconcert [Wüllner].)

Vermischte Mittheilungen und Notizen.

* Das 10. Anhaltische Musikfest in Bernburg ist in künstlerisch befriedigendster und animirendster Weise verlaufen. Wir kommen auf dasselbe in n. No. ausführlich zurück.

* Die russische Regierung hat einen Gesetzentwurf betreffend die Urheberrechte an künstlerischen Werken ausgearbeitet.

* Im Stadtrath von Paris ist man wieder mit der Frage der Schaffung eines Théâtre-Lyrique beschäftigt, welches die Werke der alten Schule pflegen und zugleich neuen Werken offen stehen solle. Bekanntlich sind alle bisherigen Versuche dieser Art an dem Mangel irgendwelcher Unterstützung zu Grunde gegangen. Hoffentlich wird die Stadt Paris genug Mittel zur Verfügung haben, um ein dauerndes Unternehmen zu begründen.

* Die zehn Aufführungen von Rubinstein's „Christus" in Bremen finden unter abwechselnder Direction der HH. Ruthardt daselbst und Dr. Muck aus Berlin statt. Das Presscomité des Unternehmens erlaubt sich, in jeder Woche mindestens ein Mal der Presse einige Mittheilungen über diese Aufführungen zuzuschicken, d. h. die Reclametrommel energisch für das künstlerisch zweifelhafte Unternehmen zu schlagen.

* Im Stadttheater zu Strassburg i. E. geht zum ersten Male Wagner's „Nibelungen-Ring" vollständig in Scene.

* Im Hoftheater zu Dresden soll im Juni eine 1768 componirte, jedoch noch niemals aufgeführte Oper von Jos. Haydn, „Der Apotheker", zur Aufführung gelangen. In gleichem Monat ist Rubinstein's „Dämon" daselbst zu erwarten. Von E. d'Albert's Oper „Ghismonda" dagegen hört man Nichts mehr.

* E. N. v. Rezniček's bereits in Prag und Carlsruhe mit bestem Erfolg aufgeführte Oper „Donna Diana" ist für die Hofoper in Weimar, an welcher der Componist seit Kurzem als Capellmeister thätig ist, angenommen worden.

* Im Hoftheater zu Weimar gingen am 28. April zwei Novitäten in Scene: die komische Oper „Saint-Foix" von H. Sommer und das lyrische Bühnenspiel „Halimah" von Arthur Rösel.

* Spinelli's Oper „A basso porto" hatte bei ihrer Erstaufführung in Budapest am 25. April einen bedeutenden Erfolg.

* Delibes' Oper „Lakmé" erlebt dieser Tage ihre 200. Aufführung in der Komischen Oper zu Paris.

* W. Kienzl's neue Oper „Der Evangelimann" ist am 4. Mai mit ansehnlichem äusseren Erfolg erstmals im k. Opernhaus zu Berlin über die Bretter gegangen. Der anwesende Componist hatte einer ganzen Reihe von Hervorrufen Folge zu leisten.

* Die einactige Oper „Hochzeitsmorgen" von C. v. Kaskel, die in Dresden zum ersten Mal das Licht der Lampen erblickte, ging kürzlich auch in Mannheim in Scene, ohne jedoch weiter zu interessiren.

* Im Stadttheater zu Genf wurde kürzlich die komische Oper „La Babruche" von Cola Bonnet erstmalig aufgeführt.

* W. de Haan's so günstig in Darmstadt aufgenommene Oper „Die Inkasöhne" soll, wie man schreibt, auf Wunsch des Kaisers in n. Saison in Berlin zur Aufführung gelangen.

* Das Hoftheater zu Stuttgart hat eine Oper von Arnold Mendelssohn, „Elsi" betitelt, zur Aufführung angenommen.

* Am 3. August dieses Jahres wird das Pariser Conservatorium auf ein 100jähriges ruhmreiches Bestehen zurückblicken können. Man befasst sich in den betr. Kreisen mit den Vorbereitungen zu einer würdigen Feier dieses Ereignisses.

* Die Berner Liedertafel beging jüngst in solenner Weise die Feier ihres fünfzigjährigen Bestehens und zugleich den 25jährigen Jahrestag der Thätigkeit des Hrn. Dr. Munzinger als ihres Dirigenten. Das Festconcert galt der gelungen verlaufenen Aufführung von S. Bach's Johannes-Passion.

* Hr. Arnold Dolmetsch hielt am 27. April in der Royal Institution in London den ersten seiner drei sich mit der Musik und den Musikinstrumenten des 16., 17. und 18. Jahrhunderts befassenden Vorträge. Dabei wurde er und wird er unterstützt von Künstlern, welche die alten Instrumente zu handhaben verstehen.

* Das Künstlerehepaar Hallé in Manchester wird demnächst eine Kunstreise durch Süd-Afrika antreten.

* Der Hofpianist Hr. Alfred Grünfeld concertirt gegenwärtig mit immensem Erfolg in Russland.

* Hr. Franz Coenen hat wegen vorgerückten Alters seine Stellen als Director des Conservatoriums und der Musikschule der Gesellschaft zur Beförderung der Tonkunst in Amsterdam niedergelegt. In ersterer Stellung wird wahrscheinlich Hr. Daniel de Lange, in der Letzteren Hr. van Milligen sein Nachfolger werden.

* An einem Preisausschreiben der Orchestergesellschaft der Scala in Mailand, eine Orchestercomposition betreffend, haben sich 200 Componisten mit 300 Manuscripten betheiligt. Unter diesen wurde eine Anzahl zur Aufführung bestimmt. Von einer Preiszuerkennung verlautet Nichts.

* Die Organistin an der Kathedrale in Gothenburg, Frl. Elfrida Andrée, hat in dem internationalen Compositionswettbewerb in Brüssel mit einer Symphonie über 77 Mitbewerber den Sieg davon getragen und die goldene Medaille erhalten.

* Hr. Julius Klengel in Leipzig wurde vom Herzog von Anhalt zum Ritter des Friedrichs-Ordens für Kunst und Wissenschaft ernannt.

* Hr. Hofcapellmeister Sahla erhielt vom Fürsten Georg zu Schaumburg-Lippe den Professortitel verliehen.

* Hr. Sally Liebling in Berlin wurde zum Hofpianisten des Fürsten Leopold von Hohenzollern ernannt.

* Der Herzog von Anhalt verlieh der Pianofortehandlung der vorzüglichen Musiker HH. Unger & Stegmann in Dessau das Prädicat Hofmusikalien-Handlung.

Todtenliste. Frl. Jenny-Maria, talentirte Pianistin, † in Paris. — William Bosworth Hill, wohlbekannter Geigenbauer in London, † am 2. April, 78 Jahre alt, in Hanwell. — Frau Amelia Boyce, geb. Hill, Concertsängerin, † am 11. April, 74 Jahre alt, in Sparkhill (Birmingham). — Hofrath Weickenauer, pensionirter Professor des kais. Conservatoriums zu St. Petersburg, †, 71 Jahre alt, unlängst in Nürnberg. — Prof. Dr. F. Scholl, seit 1869 mit Faisst das Directorium des Conservatoriums zu Stuttgart theilend und als Lehrer für Litteratur, Geschichte und Aesthetik der Musik an diesem Institut wirkend, seit Faisst's Tode (Juni 1894) alleiniger Director der Anstalt, †, 78 Jahre alt, am 28. April.

Berichtigung: In No. 18, S. 238, Sp. 1, 2. Z. v. u. muss es Ouverture statt Cantate heissen.

Kritischer Anhang.

Robert Hansen. Concert für Violoncell mit Begleitung des Orchesters oder Pianoforte, Op. 5. Copenhagen und Leipzig, Wilhelm Hansen.

Von den drei Sätzen dieses Violoncellconcertes ist das Andante der interessantere und wirkungsvollere. Das Stück hat hübsche Cantilenen, die der Natur des Instruments angemessen sind, und kommt gerade zur rechten Zeit zum Schluss. Das erste Allegro aber stellt mit seinen zu lang ausgedehnten Perioden, welchen nichts Erhebliches als Grundlage dient, die Geduld des Beobachters recht hart auf die Probe, und auch das Finale, worin die technische Phrase die Oberhand hat, vermag nicht weiter zu fesseln.

Louis Bödecker.

Briefkasten.

Dr. J. H. W. in *G.* Das bei einer „möglichst empfehlenden" Besprechung Ihres Liebesliedes in Aussicht gestellte Inserat kann uns ebensowenig wie Ihre Bereitwilligkeit zu „Gegendiensten" von der Meinung abbringen, dass besagtes Opus sich wegen seiner musikalischen Seichtigkeit überhaupt nicht zur Besprechung in einem ernsten Fachblatt eignet, mag es auch in der dortigen Presse noch so schöne Recensionen erfahren haben.

J. P. in *C.* Die Rubrik „Aufgeführte Novitäten" ist stets der „Concertumschau", der sie ihr Material entnimmt, beträchtlich nachgehinkt, was sich aber bei der Ueberfülle der Letzteren nicht vermeiden lässt.

E. C. in *D.* Hr. Haase hat trotz der Mittheilungen mancher Concertprogramme schon geraume Zeit Rotterdam verlassen und ist in Carlsruhe ansässig.

C. B. in *K.* Von der Einsendung lässt sich kein Gebrauch machen, da ihr der Concertzettel nicht beiliegt, aus der man das betr. Datum entnehmen könnte.

B. E. in *S.* Der Eintrittspreis für die Concerte des Niederrheinischen Musikfestes in Cöln beträgt 20 ℳ für den Saal und 10 ℳ für die Gallerie. Ueber das Programm der Tonkünstler-Versammlung in Braunschweig haben wir immer noch nichts Näheres erfahren.

Anzeigen.

Der Claviervirtuos

Frederic Lamond

hat mir seine **ausschliessliche Vertretung** übertragen, und bitte ich darum die geehrten Musik-Gesellschaften und Dirigenten, **Anfragen** und **Engagements-Anträge** für den Künstler **direct** an **meine Adresse** gelangen zu lassen. [939.]

Concertdirection Hermann Wolff.
Berlin W. Am Carlsbad 19, I. Telegr.-Adr.: Musikwolff.

Verlag von Breitkopf & Härtel in Leipzig.

NIELS W. GADE.

Frühlings-Phantasie.

Concertstück für 4 Solostimmen, Orchester und Pianoforte. Op. 23.

Bearbeitung für zwei Pianoforte von **August Winding.** Preis ℳ 6,—. [940.]

Eingeführt am Conservatorium der Musik in Copenhagen.

Julius Blüthner,

Leipzig.

Kgl. Sächs., Kgl. Griech. und K. u. K. Oesterreich-Ungar. Hof-Pianoforte-Fabrik.

Flügel und Pianinos

in gleich vorzüglicher Qualität.

[941.]

Prämiirt mit 11 ersten Weltausstellungs-Preisen.

In der Fürstlich Schaumburg-Lippischen Hofcapelle finden vom 1. October 1895 ab auf Jahrescontract Stellung:

ein 1. Violoncellist. Jahresgehalt		1560 ℳ
ein Harfenspieler (m. Nebeninstrum.)	„	1500 ℳ
ein 1. Hornist .	„	1440 ℳ
ein 1. Trompeter.	„	1380 ℳ
ein Pauker . . .	„	1320 ℳ

Bewerber um diese Stellen werden hiermit aufgefordert, sich zum Probespiel Montag, den 13. Mai, Vormittags 10 Uhr im „Deutschen Hause“ zu Bückeburg einzufinden. Zeugnisse und eine kurzgefasste Lebensbeschreibung sind persönlich zu überreichen. Reiseentschädigung wird nicht gewährt. [942.]

Professor **Richard Sahla,**
Fürstl. Hofcapellmeister.
Bückeburg.

Verlag von **E. W. Fritzsch** in **Leipzig.**

Leander Schlegel.

Op. 3. „Rhein und Loreley“. Eine Phantasie am Clavier. ℳ 3,—.
Op. 4. Suite für Clavier. ℳ 4,—.
Op. 5. „Der arme Peter“. (Nach Heinrich Heine.) Charakterstück für Pianoforte. ℳ 3,—. [943.]

Gesucht wird von einem jungen strebsamen Musiker, Schüler von den Herren Professor Martin Krause — Clavier — und Richard Hofmann — Theorie und Instrumentation —, sowie früher vom hiesigen Conservatorium, Stellung als Lehrer an einer Musikschule oder einem Conservatorium in Deutschland.

Offerten unter Chiffre A. L. sind in der Exped. d. Blts. niederzulegen. [944b.]

Violine.

Eine Concertgeige, echte [945.]
Januarius Gagliano,
zu verkaufen.

Leipzig, Friedrich List-Str. 3.
Hofrath Dr. med. **Franz Hering.**

Aus dem Programme des Novitäten-Concertes,

Leipzig, den 19. März 1895.

Werke aus dem Verlage von **F. E. C. Leuckart** in **Leipzig.**

[946.]

Duparc, Henri, Lenore. Symphonische Dichtung nach Bürger's Ballade, für Orchester.
Für Pianoforte zu vier Händen bearbeitet von César Franck. M. 5,—.
Für zwei Pianoforte bearbeitet von Camillo Saint-Saëns. M. 5,—.
Partitur und Orchesterstimmen in Vorbereitung (einstweilen nur abschriftlich).

Major, Julius J., Op. 12. **Concert Symphonique** für Pianoforte mit Orchester.
Pianofortestimme mit Begleitung eines zweiten Pianoforte (Orchester). M. 7,50.
Partitur und Orchesterstimmen in Vorbereitung (einstweilen nur abschriftlich).

Singer, Otto, Op. 6. **Concertstück** für Violine mit Orchester.
Partitur netto M. 9,—. Orchesterstimmen netto M. 9,—. Clavierauszug M. 5,—. Solostimme M. 1,80.

Kirchl, Adolf, Op. 38. **Wacht auf, es taget!** Festgesang zur Wiener akademischen Hans Sachs-Feier, für Männerchor mit Orchester oder Pianoforte.
Partitur netto M. 7,50. Clavierauszug M. 2,40. Singstimmen (à 30 Pf.) M. 1,20. Clavierbegleitung zu vier Händen M. 2,40. Orchesterstimmen netto M. 7,50.

Bekanntmachung.

Das **Cantor- und Organistenamt** an der im Neubau begriffenen **Markuskirche** hier, mit welchem ein Jahresgehalt von 2400 ℳ verbunden ist, soll demnächst zur Besetzung kommen.

Bewerber um dieses Amt wollen ihre Gesuche unter Beigabe ihrer Zeugnisse über ihre musikalische Ausbildung bis zum

27. Mai d. J.

an die unterzeichnete Collaturbehörde gelangen lassen. [947b.]

Chemnitz, den 6. Mai 1895.

Der Rath der Stadt Chemnitz.
Stadler, Bürgermeister.

Verlag von E. W. Fritzsch in Leipzig.

Georg Riemenschneider, **Fest-Praeludium** für Orchester. Partitur 5 ℳ. Stimmen 6 ℳ. [948.]

Verlag von Ries & Erler in Berlin.

Compositionen von Herman Hutter.

Lieder für eine Singstimme mit Piano.

Op. 7. Eva. 3 Gesänge . . . ℳ 2,—.
(No. 1. Begegnung. No. 2. In stiller Nacht. No. 3. Geständniss.)
Op. 9. Almenlieder vor tausend Jahren. Gedichte von Carl Stieler . ℳ 3,—.
(No. 1. Am Martersteig. No. 2. Heimo, das Hüterlein.)
Op. 10. Herzeleid. 3 Gesänge. ℳ 2,50.
(No. 1. Mägdleins Nachtgebet. No. 2. Mein Trost. No. 3. Treuliebchens Tod.)
Minnelieder. Heft I. cplt. . ℳ 2,50.
(No. 1. Sommernacht. 80 ₰. No. 2. Elegie. 50 ₰. No. 3. Morgenständchen. 80 ₰. No. 4. Abschied. 50 ₰. No. 5. Liebesglück. 80 ₰. No. 6. Spielmannsaugen. 80 ₰.) [949.]
Heft II. cplt. . . . . ℳ 3,—.
(No. 7. Minnegrüssen. 80 ₰. No. 8. Waldvöglein. 50 ₰. No. 9. Mondeszauber. 80 ₰. No. 10. Der Stern. 80 ₰. No. 11. Im Lenz. 50 ₰. No. 12. Erinnerung. 80 ₰. No. 13. Heimliche Lieb. 1 ℳ.)
Heft III. cplt. . . . . ℳ 3,—.
(No. 14. Bergfahrt. No. 15. Rühr mich nicht an. No. 16. Frau Minne. No. 17. Trennung. No. 18. Sonnige Stunde. No. 19. Liebesgruss. No. 20. Elisabeth. No. 21. Braunäuglein. No. 22. Im Chore.)
Einzeln: No. 14. Bergfahrt. ℳ 1,—.
Heft IV. cplt. . . . . ℳ 3,—.
(No. 23. Minne-Turnier. No. 24. Letztes Wort. No. 25. Forellenfang. No. 26. Fahr wohl. No. 27. Wiedersehen. No. 28. Maiennacht. No. 29. Unterm Thor. No. 30. Sehnsucht.)

Für mehrere Stimmen.

Op. 6. Hochzeitmorgen. Wechsel- und Zweigesang für Sopran und Tenor oder Bariton . . . . . ℳ 3,—.
Sechs Lieder für 4 Männerstimmen.
No. 1—6 cplt.
Partitur ℳ 1,40. Stimmen à 90 ₰.
No. 1. Unter der Linde.
Partitur 40 ₰. Stimmen à 15 ₰.
No. 2. Ruhe am See.
Partitur 40 ₰. Stimmen à 15 ₰.
No. 3. Fröhliche Fahrt.
Partitur 40 ₰. Stimmen à 15 ₰.
No. 4. Verlorne Liebe.
Partitur 40 ₰. Stimmen à 15 ₰.
No. 5. Wellenspiel.
Partitur 30 ₰. Stimmen à 15 ₰.
No. 6. Mondnacht.
Partitur 30 ₰. Stimmen à 15 ₰.

Zu verkaufen

Eine **Violine** (400 ℳ) u. **Violoncell** (650 ℳ), preisgekrönte Meister-Instrumente, von ersten Fach-Autoritäten empfohlen. [950c.]
Dr. Stelzner, Dresden, Mozartstr. 7.

Verlag von E. W. Fritzsch in Leipzig.

Piutti, Carl,

Op. 3. Drei Interludien für Orgel. ℳ 2,25. [951.]

Gebrüder Hug & Co., Leipzig,

versenden gratis und franco nachstehende

Kataloge über antiquarische Musikalien:

Band 8. **Blasinstrumente** mit Orchester, **Blas-Quintette, Quartette, Trios, Duos, Solos.**
Band 11. **Streichinstrumente, Flöte** und **Clarinette** mit Orchester und anderen Instrumenten oder Solo.
Band 12. **Clavier** mit Orchester, **Clavier-Trios, Quartette, Quintette** etc., **Clavier** und **Violine, Clavier** und **Violoncell.**
Band 14. **Chorwerke, Clavierauszüge.** [952c.]
„ 15. **Orchester, Harmonie- und Blechmusik.**
„ 16. **Streichinstrumente.**
„ 18. **Clavier** 2händ., 4händ.
„ 19. **Clavierauszüge** von **Opern** und **Oratorien,** einst. **Lieder, Chöre,** Humorist. ein- u. mehrst. **Gesänge,** kirchl. Musik, Bücher und Abhandlungen über Musik.
Band 21. **Orchester.**
„ 22. **Streichinstrumente.**
„ 23. **Clavier** 2händ., 4händ., **Orgel, Harmonium, Bücher.**
„ 24. **Chorwerke. Clavierauszüge.**

Neuer Verlag von RIES & ERLER in Berlin.

[953.]

W. v. Baussnern, 3 slavische Novelletten für das Pianoforte. 4 ℳ.

Engelbert Humperdinck,

2 Lieder für eine Singstimme.
Hoch, tief à 2 ℳ.
(Sonntagsruhe. 's Sträussle.)

Abschied für vierstimmigen Männerchor. Partitur u. Stimmen ℳ 4,40.

„'s Sträussle" für vierstimmigen Männerchor. Partitur u. Stimmen ℳ 2,20.

Frühlingssehnsucht für gemischten Chor. Partitur u. Stimmen ℳ 3,60.

Josef Bloch, Op. 8. 12 Caprices pour Violon. 3 ℳ

J. S. Bach's Orchesterwerke.

Praktisch eingerichtete Stimmen von **Ernst Naumann, Julius O. Grimm, Rich. Barth.**

Bisher erschienen:

Ouverturen No. 1—4.
Concerte No. 5—9. [954.]
Clavier-Concerte in Dmoll und Edur.
Violin-Concert in Amoll.

Jede Orchesterstimme 30 ₰, Violine solo 1 ℳ, Clavierstimme 1,50 ℳ.

Verzeichnisse kostenfrei.

Leipzig. Breitkopf & Härtel.

Vademecum durch die Bach'schen Cantaten

von **Professor Dr. B. TODT.** 1 ℳ [955.]

Leipzig. **Breitkopf & Härtel.**

P. Pabst's
Musikalienhandlung
in **Leipzig** [956.]
hält sich einem geehrten auswärtigen musikalischen Publicum zur schnellen und billigen Besorgung von
Musikalien, musikalischen Schriften etc.
bestens empfohlen.
Kataloge gratis u. franco.

In meinem Verlag erschienen soeben:

Fünf Lieder

für eine Singstimme
mit Begleitung des Pianoforte
componirt von
Herman Zumpe.
Pr. 3 ℳ. [957.]

No. 1. Das heilige Feuer. (Conrad Ferdinand Meyer.)
No. 2. Liederseelen. (Derselbe.)
No. 3. Nun die Schatten dunkeln. (Emanuel Geibel.)
No. 4. Die Königskinder. (Altdeutsches Volkslied.)
No. 5. Ständchen. (H. Seidl.)

Leipzig. E. W. Fritzsch.

Novitäten 1895

aus dem Verlage von [958.]

Fr. Kistner in Leipzig.

A. Instrumentalmusik.

Für Violine und Pianoforte.

Pantillon, Georges, Op. 17. Feuillets d'Album. 2 Morceaux très-faciles.
No. 1. Canzonetta . . . ℳ 1,50.
No. 2. Souvenir de Campagne. ℳ 1,50.
— Op. 19. Aquarelle . . . ℳ 1,50.

Für 2 Violinen.

Violin-Duette aus den Werken älterer Meister für Anfänger, als ergänzendes Material zu jeder Violinschule, herausgegeben von Richard Hofmann.
Heft I (Erste Lage) . ℳ 2,—.
Heft II (Erste Lage) . . ℳ 2,—.

Für Violine allein.

Eberhardt, Goby, Studienwerke für Violine.
Op. 84. Tägliche Violin-Uebungen in den verschiedenen Intervallen in Verbindung mit kleinen Etuden für Anfänger (Erste Lage). — Daily Exercises for the Violin in Intervals, combined with Studies for Beginners (I. Position). . . ℳ 1,50.
Op. 89. Materialien für den Anfangs-Unterricht im Violinspiel. — Materials for the first Instruction on the Violin . . . . . ℳ 2,—.
Op. 92. Systematisch geordnete tägliche Violin-Uebungen für die Verbindung schwieriger Doppelgriffe. — Studies in double Stops for the Violin in progressive Order. ℳ 2,—.

Für Viola alta.

Graue, Christian Dietrich, Op. 27. Menuetto scherzando für Viola alta mit Pianoforte . . . . . ℳ 1,50.
Ritter, Hermann, Elementartechnik der Viola alta. — Elementary Technique for the Viola alta. . netto ℳ 3,—.

Für Violoncell und Pianoforte.

Marx-Markus, Charles, Op. 38. Deux Morceaux de Salon.
No. 1. Souvenir . . . . ℳ 1,50.
No. 2. Nocturne . . . . ℳ 1,50.
Schwabe, Oswald, Op. 3. Romanze . . . . . ℳ 1,50.

Für Contrabass und Pianoforte.

Davidoff, Charles, Op. 28. Romance sans Paroles [O. Schwabe]. ℳ 1.50.
Raff, Joachim, Op. 85, No. 3. Cavatina [O. Schwabe] . . . . . ℳ 1,50.
Schwabe, Oswald, Op. 3. Romanze. ℳ 1,50.

Für Hoboe und Pianoforte.

Griebel, Heinrich, Op. 2. Introduction et Variations sur le Thème „La ci darem la mano". Nouvelle Edition. ℳ 2,50.

Für Pianoforte zu 2 Händen.

Erb, Marie Joseph, Op. 37. Bagatelles.
No. 1. Aubade . . . . ℳ 1,20.
No. 2. Mandola . . . . „ 1,20.
No. 3. Valse-Bluette . . „ 1,20.
No. 4. Chanson slave . . „ —,60.
No. 6. Guitare-Valse . . „ 1,20.

B. Gesangsmusik.

Für gemischten Chor.

Dvořák, Anton, Op. 29. Vier Lieder. (Deutsch von Th. Cursch-Bühren.)
No. 1. Abendsegen, von Hejduk. Partitur und Stimmen. ℳ 2,—.
No. 2. Wiegenlied, von Hejduk. Partitur und Stimmen. ℳ 2,—.
No. 3. Ich sag es nicht. Partitur und Stimmen . . . . ℳ 2,—.
No. 4. Der Verlassene. Mährisches Volkslied. Partitur und Stimmen. ℳ 2,—.

Für Männerchor.

Dvořák, Anton, Op. 43. 3 slovakische Volkslieder. (Deutsch von Th. Cursch-Bühren.) Mit vierhändiger Clavierbegleitung.)
No. 1. Gram. Partitur und Stimmen. ℳ 3,—.
No. 2. Der Wunderborn. Partitur und Stimmen . . . ℳ 3,—.
No. 3. Mägdlein im Walde. Partitur und Stimmen . . . ℳ 3.—.
Leu, Franz, Op. 34. Frühlingseinzug, von F. Rhoda. Partitur u. Stimmen. ℳ 2,—.

Für Frauenchor ev. Kinderchor.

Schmidt, Carl Julius, Op. 19. Blumenleben. Ein Cyklus von Gesängen mit verbindender Declamation von Conrad Gagnang, für Sopran- und Altstimmen (Soli und Chor) mit Pianoforte zum Gebrauche für Schule und Haus.
Partitur . . . . netto ℳ 3,—.
Chorstimmen (S., A. je 30 ₰ netto) netto ℳ —,60.
Textbuch mit Declamation netto ℳ 1,—.

Für 1 Singstimme mit Pianoforte.

Gound, Robert, Op. 12. 3. Lieder.
No. 1. Sommerabend, von Justus von Liebig . hoch ℳ 1,—. tief ℳ 1,—.
No. 2. Was es nur sein mag? von Gustav Falke hoch ℳ 1,—. tief ℳ 1,—.
No. 3. Das weisse Mäuschen, von G. Keller . . hoch ℳ 1,—. tief ℳ 1,—.

Heuberger, Richard, Op. 23, No. 1. Der Spielmann, von H. Schmidt hoch ℳ 1,—.

Lauber, Joseph, Op. 3. 5 Lieder. (Gedichte von Albert Westermann.)
No. 1. Vaterlandslied . . ℳ 1,—.
No. 2. Reiterlied . . . . „ 1,—.
No. 3. Im Schnee . . . . „ 1,—.
No. 4. Trinklied . . . . „ 1,—.
No. 5. Spielmannslied . . „ 1,—.

Piber, Josef, Op. 31. Heitere Lieder.
No. 1. Der letzte Gulden, von M. Z. Toscalio . . . . ℳ 1,20.
No. 2. Horch auf, Geliebte, von M. Z. Toscalio . . ℳ 1,20.

Rückauf, Anton, Op. 15. 6 Lieder für tiefe Stimme. English Version by Mrs. Eleanor Mary Rosé. Complet ℳ 3,—.
— — Für hohe Stimme. Cplt. ℳ 3,—.
Einzeln:
No. 1. Trauliches Heim. — The cosy Home . . . . . ℳ 1,—.
No. 2. Der nächtliche Ritter. — The nightly Defender . ℳ 1,—.
No. 3. Am Scheideweg. — The Crossroads . . . ℳ 1,—.
No. 4. Auf der Rossweide. — Shepherd an Shepherdess. ℳ 1,—.
No. 5. Hinterm Zaun. — Behind the Hedge . . . ℳ 1,—.
No. 6. Der Eifersüchtige. — Jealousy. ℳ 1,—.

— Op. 17. Zigeunerlieder. — Gipsy Songs. English Version by Mrs. Eleanor Mary Rosé. Für tiefe Stimme. Complet . . . . . ℳ 3,—
— — Für hohe Stimme. Cplt. ℳ 3,—.
Einzeln:
No. 1. Hochsommernacht. — A Summer Night . . . ℳ 1,—.
No. 2. Minnegluth. — Impatience. ℳ 1,—.
No. 3. Lockruf. — Lover's Call. ℳ 1,—.
No. 4. Werbung. — Wooing. ℳ 1,—.
No. 5. An mein Tambourin. — To my Tamburine . ℳ 1 —.
No. 6. Der Betyár. — The Betyár. ℳ 1,—.
— Grüsse, von Carl Stieler, für hohe Stimme . . . . . ℳ 1,20.

Schmidt, Carl Julius, Op. 18. 2 Lieder für hohe Stimme.
No. 1. O süsse Mutter, von Fr. Rückert . . . ℳ 1,—.
No. 2. Wenn ich zwei Flügel hätt, von Alfred Beetschen. ℳ 1,—.

Neues hervorragendes Chorwerk.

Verlag von **Gebrüder Hug & Co.** in Leipzig.

Das Werk steht zur Ansicht zu Diensten.

Das Werk steht zur Ansicht zu Diensten.

Abend auf Golgatha.

Gedicht von Gottfried Keller.

Für gemischten Chor mit Begleitung des Orchesters

componirt von

A. von Othegraven.

Partitur ℳ 8,—. Chorstimmen à 30 ₰. Orchesterstimmen ℳ 2,—. netto.

Das Werk ist auch a capella ausführbar.

Ueber die Aufführung des Werkes im Manuscript in Cöln berichten die Cölnischen Zeitungen: [959.]

„Die schönste und gehaltvollste Composition des Abends war August von Othegraven's »Abend auf Golgatha« für achtstimmigen Chor und Orchester. Wie weihevoll trifft der talentvolle Tonkünstler hier die Stimmung der Gottfr. Keller'schen Dichtung! Wie edel und rein ist der musikalische Satz, wie klangvoll und ergreifend die Einsätze des achtstimmigen Chores. Alles in Allem ein höchst werthvolles Tonstück, das einen tiefen Eindruck macht." **Cölnische Volkszeitung.**

„Das schöne Werk mit seinem weihevollen Gehalt und seiner ergreifenden Stimmung bildete die Krone des Abends. Der musikalische Satz ist vortrefflich, die harmonischen Schönheiten gemahnen manchmal an »Parsifal«, ein reiner, edler Geist beherrscht das Ganze." **Cölner Tageblatt.**

„Othegraven's Chor fusst etwa auf der Stimmungs- und Ausdrucksweise des »Parsifal«; trotz der Schwierigkeit seiner häufigen Halbtonfolgen ist er sangbar und wirksam gesetzt; mit der Vornehmheit der Erfindung verbindet er tiefreligiöse Stimmung; auch die Formbehandlung ist zielbewusst, ein Tonstück, das werth ist, in die Concertprogramme der gemischten Chorvereine aufgenommen zu werden." **Cölnische Zeitung.**

Neuer Verlag von **Breitkopf & Härtel in Leipzig.**

Der Pietist.

Tragische Oper in einem Aufzuge

von

Hugo Kaun.

Text von **Wilhelm Drobegg** (englisch von **Otto Soubron**).

Clavierauszug 10 ℳ. Textbuch 40 ₰.

Dichter und Componist haben ein Werk geschaffen, das seiner knappen, tragischen Handlung und fesselnden Musik wegen geeignet ist, lebhaftes Interesse zu erwecken. Die Oper zeigt ein durchaus modernes Gepräge und hat viele schön empfundene und auch grosse, packende Stellen, die auf den Hörer unwillkürlich nachhaltig einwirken und ihn von Anfang bis zu Ende in Spannung erhalten. [960.]

CARL MERSEBURGER, LEIPZIG.

[961f.]

Special-Verlag:

Schulen u. Unterrichtswerke für Gesang, Clavier, Orgel etc. und alle Orchester-Instrumente.

Populäre Musikschriften.

Verlagsverzeichnisse frei.

Steinway & Sons,

NEW-YORK LONDON

HAMBURG,

Hof-Pianofortefabrikanten

Sr. Majestät des Kaisers von Deutschland und Königs von Preussen,
Ihrer Majestät der Königin von England,
Sr. Majestät des Königs von Italien,
Ihrer Majestät der Königin-Regentin von Spanien,
Sr. Königl. Hoheit des Prinzen von Wales,
[962s.] Ihrer Königl. Hoheit der Prinzessin von Wales,
Sr. Königl. Hoheit des Herzogs von Edinburgh.

Steinway's Pianofortefabrik, Hamburg, St. Pauli, neue Rosenstr. 20—24,
ist das einzige deutsche Etablissement der Firma.

[963.] Verlag von **E. W. Fritzsch** in Leipzig.

Theodor Helm, **Beethoven's Streichquartette.** Versuch einer technischen Analyse dieser Werke im Zusammenhange mit ihrem geistigen Gehalt. (Mit vielen in den Text gedruckten Notenbeispielen.) **Pr. 3 M.**

Stutz- und Salon-Flügel, Concert-Flügel, Pianinos.

Ausgezeichnet durch besonders schönen Gesang und Egalität des Tones. [964i

Heinr. Knauss Söhne, königl. Hoflieferanten,

Coblenz a. Rhein,
Castorpfaffenstrasse No. 18, 20 und 22.

Berlin N. W.,
Carlstrasse No. 26.

Prof. Hermann Genss,

Componist und Pianist, [965—.]
erbittet Offerten zur Mitwirkung in Concerten nach **Berlin W., Courbièrestr. 5.**

Clara Strauss-Kurzwelly,
Concert- und Oratoriensängerin (Sopran).
Gesanglehrerin. [966e.]
Leipzig, Rossplatz 3 II.

[967g.] **Antonie Bloem,**
Oratorien- u. Liedersängerin (Alt).
Wiesbaden, Gr. Burgstr. 7.

Mathilde Vaeth,
[968h.]
Concert- u. Oratoriensängerin (Sopran).
Adresse: **Pforzheim,** Schulberg.

[969g.] ***Ida Junkers,***
Oratorien- u. Liedersängerin (Alt).
Düsseldorf.
Concert-Vertretung: **H. Wolff, Berlin.**

Elisabeth Paleit, [970f.]
Concertsängerin (Alt u. Mezzosopran).
Wiesbaden. Vertretung: **Eugen Stern, Berlin.**

Anna Schimon-Regan,
[971—.]
Lehrerin für Sologesang an der k. Akademie der Tonkunst.
München, Jägerstrasse 8 III.

Ida Huber,
Concert- und Oratoriensängerin
(hoher Sopran). [972v.]
Adresse: **Basel.**

Susanne Stade, [973—.]
Concert- u. Oratoriensängerin (Sopran).
Leipzig, Ranstädter Steinweg 49 II.

Mathilde Haas,
Altistin.
Mainz, Rheinallee. [974c.]

Frau Martha Hohlfeld,
Concert- und Oratoriensängerin
(hoher Sopran). [975n.]
Leipzig, Jacobstrasse 6, part.

Sophie Schröter,
Concertsängerin (Alt und Mezzosopran),
München, Schellingstr. 74.
Geschäftl. Vertretung: **Süddeutsche Concert-Direction, München.** [976d.]

Agnes Zeeh,
Berlin W., Yorkstr. 47 III,
empfiehlt sich den Concertdirectionen als Solistin auf dem Jankó-Flügel. [977—.]

Lulu Heynsen, [978i.]
Lieder- und Oratoriensängerin (Mezzosopran u. Alt).
Berlin W., Schöneberger-Ufer 41.
Concertvertretung: **Eugen Stern,**
Berlin W., Magdeburgerstr. 7, I.

J. Kooiman,
Pianist. [979f.]
Goes (Holland).

Fritz Spahr,
Violinvirtuos. [980p.]
Leipzig, Pfaffendorfer Strasse 11.

[981g.] **Otto Hintzelmann,**
Concert- u. Oratoriensänger (Tenor).
Berlin W., Göbenstrasse 14.

Gustav Trautermann,
Concertsänger (Tenor). [982d.]
Leipzig, Querstrasse 27.

Willy Rehberg,
Genf. [983—.]

Carl Prill.
Leipzig. [984k.]

Otto Hutschenreuter,
Violoncellvirtuos, [985x.]
Lehrer am Stern'schen Conservatorium.
Berlin S. W., Belle Alliance-Str. 29.

Kammersänger C. Dierich,
[986m.]
Concert- und Oratoriensänger (Tenor).
Leipzig, Pfaffendorfer Str. 11.
(Concertvertretung **H. Wolff**—Berlin.)

Fritz Brückner,
Violoncellist. [987e.]
Leipzig-Gohlis, Langestr. 28.

Emil Pinks (Tenorist)
empfiehlt sich [988q.]
für Concerte und Oratorien.
Leipzig, Erdmannstrasse 12, part.

Zur Vertretung

eines Lehrers an einem Conservatorium in Süddeutschland wird ein tüchtiger **Violoncellist,** der fähig ist, gediegenen Unterricht im Violoncell- sowohl, als auch im Clavierspiel zu ertheilen, bei 150 ℳ monatlichem Gehalt auf die Dauer vom 15. Sept. 1895 bis Ostern 1896 gesucht. Gef. Offerten unter G. E. 11 bis 1. Juni an die Exped. d. Blts. erbeten. [989b.]

Druck von C. G. Röder in Leipzig.

Leipzig, am 16. Mai 1895.

Durch sämmtliche Buch-, Kunst- und Musikalienhandlungen, sowie durch alle Postämter zu beziehen.

Für das Musikalische Wochenblatt bestimmte Zusendungen sind an dessen Redacteur zu adressiren.

Musikalisches Wochenblatt.

Organ

für Musiker und Musikfreunde.

Verantwortlicher Redacteur und Verleger:

E. W. Fritzsch,

Leipzig, Königsstrasse 6.

XXVI. Jahrg.] Das Musikalische Wochenblatt erscheint jährlich in 52 Nummern. Der Abonnementsbetrag für das Quartal von 13 Nummern ist 2 Mark; eine einzelne Nummer kostet 40 Pfennige. Bei directer frankirter Kreuzbandsendung treten nachstehende vierteljährliche Abonnementspreise in Kraft: 2 Mark 50 Pf. für das Deutsche Reich und Oesterreich. — 2 Mark 75 Pf. für weitere Länder des Weltpostvereins. — Jahresabonnements werden unter Zugrundelegung vorstehender Bezugsbedingungen berechnet. No. 21.

Die Insertionsgebühren für den Raum einer dreigespaltenen Petitzeile betragen 30 Pf.

Inhalt: Der Geist der musikalischen Technik. Von Dr. H. Schenker. (Fortsetzung.) — Tagesgeschichte: Musikbriefe aus Bernburg und Darmstadt. — Bericht aus Leipzig. — Concertumschau. — Engagements und Gäste in Oper und Concert. — Kirchenmusik. — Opernaufführungen. — Vermischte Mittheilungen und Notizen. — Briefkasten. — Anzeigen.

Der Geist der musikalischen Technik.

Von **Dr. H. Schenker.**

(Fortsetzung.)

IV. Harmonie.

Man sagt, es haben die Griechen die Harmonie nicht gekannt, und man entschuldigt sie gleichsam damit, dass Pythagoras die Terz und Sext als dissonirend ausgerechnet hat, ohne die doch der Dreiklang, die Grundlage der Harmonie, undenkbar ist. Nun scheint mir gerade Pythagoras nicht so Viel auf dem Gewissen zu haben, als man annimmt, und ich bin dafür bereit, dem Wort „Harmonie“, das die Griechen zuerst anwandten, jenen Sinn zurückzugeben, der am Anfang ihm eigenthümlich gewesen und noch heute sein schönster Sinn ist. Es verstanden nämlich die geistvollen Griechen unter Harmonie die Melodie selbst, also die Tonfolge des Ganzen, sammt allem Charakteristischen, das sich in ihr abspielte. In dieser weiten Bedeutung hat der Begriff der Harmonie schon lange zu existiren aufgehört, und doch scheint der Begriff noch heute nach dieser Weite zu streben, von Haus aus, wie am Anfange seiner Existenz bei den Griechen. Man vergisst nur zu oft, dass jede Tonfolge, jede Melodie in sich selbst ihr eigenes harmonisches Glaubensbekenntniss trägt und durch sich allein dieses Bekenntniss ausdrückt. Was der Entwurf der Melodie dem Gefühl mittheilt, kann der Verstand, der immer deutlich sehen will, von den Hauptpuncten des Melodiezuges leicht ablesen. In diesem Sinne hat jede Melodie ihre Harmonie, und auch die griechische musste ihre haben. Leider ist für die Theorie diese ursprüngliche, richtige, so weite und schöne Bedeutung der Harmonie verloren gegangen. Im Schaffen aber ist sie noch heute ein unverlierbares Element, als der erste harmonische Gesichtspunct einer Melodie, unter dem sie überhaupt in den Horizont des Geistes treten kann. Mag man später noch so geistvoll, mannigfaltig und detaillirt die Beziehungen der einzelnen Melodietöne zu einander harmonisch ausdeuten, es schwebt über all dem Detailreichthum und den harmonischen Verwandtschaftsgruppen jener ursprüngliche Geist der Harmonie, den die Melodie durch sich selbst verkündet.

Man sollte denken, es sei mit dem Einzug der Mehrstimmigkeit von selbst ein neuer Geist der Harmonie erstanden, der eben aus der Mehrstimmigkeit sein Leben zog. Brachten denn nicht mehrere, zugleich gesungene Stimmen auch Harmonien zum Ausdruck? Und doch war man in jener Zeit und noch lange später derart nur auf die Selbständigkeit der Stimmen aufmerksam, dass man über dem Reiz, den die neue Selbständigkeit der Stimmen übte, die gleichzeitige und doch nothwendige Erscheinung der Harmonie vergass, und all Entzücken Jener allein danken zu müssen glaubte, wo doch die Harmonie mit ihre Wunder wirkte. War das Verhältniss jener Generationen zur Harmonie ein solches, wie es vielfach beschrieben wird — ein Zweifel hat meiner Ansicht nach auch hier noch genug Raum —, so hat das merkwürdig einseitige Hören jener Zeit eine gewisse Aehnlichkeit mit der Naturbeobachtung der älteren Generationen, die wohl alle ihre Natur sahen und das schöne Naturgefühl doch aus ihr zu saugen nicht verstanden.

Später freilich hörte man auch in der Mehrstimmigkeit Harmonien rauschen, und der neue ungriechische Begriff der Harmonie ist gekommen.

Von Rameau aber datirt der jüngste, engste Begriff der Harmonie, in dessen Bann noch die gesammte heutige Musik steht. Im Zusammenhang damit wird es bekanntlich für eine Aufgabe der Harmonie angesehen, die Melodie zu interpretiren, d. h. die Beziehungen der einzelnen Melodietöne gleichsam zu motiviren.

Indessen scheint mir die Harmonie, in jeglichem Sinn verstanden, noch eine wesentlich tiefere Rolle zu spielen: sie hilft der Musik über den Mangel einer Logik und eines Causalnexus sich selbst und den Zuhörer täuschen. Auch die Harmonie gebärdet sich so, als trüge sie in sich den Zwang der Logik. Tradition und Gewohnheit gehen bethört auf diese Selbsttäuschung ein und gestehen ihr eine Logik zu, die sie ebensowenig hat, wie die Melodie. Und wenn die Harmonie nun im Dienste der Melodie steht, so addirt sie sozusagen ihre eigene Fähigkeit, zu täuschen, zu der Täuschungsfähigkeit der Melodie. Harmonie und Melodie scheinen Nothwendiges und Logisches zu predigen, und täuschen Beide, aber da sie es zugleich thun, so ist die Täuschung eine um so grössere, und das Ziel der Musik wird gleichsam mit doppelter Kraft und Täuschung erreicht.

(Fortsetzung folgt.)

Tagesgeschichte.

Musikbriefe.

Bernburg.

Das 10. Anhaltische Musikfest, welches hier am 4. und 5. Mai abgehalten wurde, war das Erste seiner Art, welchem wir beiwohnten. Und dies erweckt unser Bedauern, denn wir müssen uns sagen, dass wenn, wie nicht zu bezweifeln, seine neun Vorgänger künstlerisch eben so vorzüglich verlaufen sind, wie das jüngste Bernburger, wir uns manchen schönen Festtag verscherzt haben.*) Dass die Institution dieser Musikfeste, nach welcher sich die vornehmsten und leistungsfähigsten Chorvereine in Dessau, Bernburg, Cöthen und Zerbst aller zwei Jahre zu gemeinschaftlichen, abwechselnd in den genannten Städten abzuhaltenden Musikaufführungen zusammenfinden, eine gesunde und lebensfähige ist, bezeugen noch mehr als ihr mehrjähriger Bestand die stets frische Begeisterung und Aufopferung, mit welcher die Betheiligten ihre gemeinsamen künstlerischen Ziele verfolgen, und die Theilnahme, welche sowohl die kunstsinnigen Mitglieder des Herrscherhauses, als die Bevölkerung dieses gesegneten Landes den Festen widmet. Was den Letzteren dagegen die künstlerische Bedeutung gibt, ist der glückliche Umstand, dass an ihrer Spitze seit 1884 in dem Dessauer Hofcapellmeister August Klughardt ein Mann steht, der mit einem heiligen Eifer für seine Kunst und einem seltenen Directionstalent auch die zur Durchführung grosser musikalischen Aufgaben so nöthige Energie und Thatkraft besitzt, und dessen Capacität sich sämmtliche Mitwirkenden beugen. Einen wesentlichen Vortheil bietet den Festen ausserdem die ständige Unterstützung der vorzüglich disciplinirten Dessauer Hofcapelle. Unter diesen günstigen Auspicien war auch das letzte Fest in Bernburg ins Leben getreten. Die mit ihren reinlichen und breiten Strassen und grünen Anlagen so freundlich ausschauende Stadt zeigte zu Ehren der Festtage reichen Flaggenschmuck, und ein aus einer Anzahl ihrer ersten und angesehensten Bürger bestehendes Festcomité mit Hrn. Oberbürgermeister Geh. Regierungsrath Pietscher als Vorsitzendem sorgte überall für die bestmögliche Annehmlichkeit der Mitwirkenden, Gäste und Vertreter der Presse. Vor und nach den Concerten bildeten die Einwohner ein breites Spalier für die Concertpassanten. Die Feststimmung herrschte also nicht blos bei den das musikalische Menu Spendenden und Geniessenden, sondern hatte sich auch auf alle weiteren Kreise der Stadt übertragen. Sie wurde wesentlich erhöht durch die Anwesenheit des erlauchten Erbprinzen Friedrich und dessen liebenswürdiger Gemahlin. Das hohe Paar wohnte den beiden Concerten nicht blos von Anfang bis Ende bei, sondern ging ausserdem in dem aufmerksamsten und antheilvollsten Verfolg der Darbietungen der übrigen Zuhörerschaft auch mit einem guten Beispiel voran, während es in den grossen Pausen aufs Leutseligste und Ungezwungenste Cercle hielt.

Von den beiden Concerten, welche in der für dieselben besonders, allerdings sehr primitiv, vorgerichteten, circa 1300 Zuhörer fassenden Reitbahn stattfanden und je um 4 Uhr begannen, hatte das Erste (4. Mai) Edg. Tinel's Oratorium „Franciscus" zum Gegenstand. Die geist- und zugvolle Composition, über welche unser Blatt schon früher ausführlich berichtet hat und auch wir uns bereits gelegentlich ihrer Leipziger Aufführungen ausgesprochen haben, verfehlte bei der Bernburger Wiedergabe ihre von Theil zu Theil sich steigernde Wirkung umsoweniger, als das aus localen Gründen (die Reitbahn besitzt keine Beleuchtungsvorrichtung, und waren die Ausführenden auf das Tageslicht angewiesen) gekürzte und ohne wesentliche Pausen zwischen den einzelnen Theilen dargebotene Werk sich sehr schnell abspielte und seine Ausführung unter der excellenten Leitung des mit dem Werke aufs Intimste vertrauten Hrn. Klughardt eine wirklich ausgezeichnete war. Was uns vor Allem imponirte, war der wohl 400 Köpfe zählende Chor mit seinem prächtigen Stimmmaterial, der, für seine Aufgabe in bester Weise vorbereitet, dem leisesten Winke des Dirigenten Folge leistete und überall mit einem wahrhaft zündend in das Publicum einschlagenden Feuereifer bei der Sache war. Was wir s. Z. in Leipzig vermissten, den freien Vortrag der Chorrecitative, hier wurde er zur That und erhöhte die Gesammtwirkung der Composition. Die den orchestralen Theil ausführende verstärkte Hofcapelle aus Dessau bewährte in dieser Thätigkeit ihren altbegründeten, durch Klughardt noch wesentlich gesteigerten Ruhm aufs Glänzendste nicht nur in corpore, sondern auch in den Vertretern der einzelnen Soli. Für die Titelpartie hatte man sich des Hrn. Heinrich Vogl aus München versichert, des Künstlers, der überhaupt unter den Tenoristen unserer Zeit den allerersten Platz behauptet und speciell für den besten Interpreten dieser Partie gilt. So wundervoll er dieselbe bei der 1. Leipziger Aufführung des Werkes auch schon sang, so übertraf er diesmal jene Reproduction doch noch in Bezug auf stimmliche Disposition und seelische Durchdringung und schuf eine wahrhaft ideale Leistung, die Jedem unvergesslich bleiben wird, der der Aufführung beiwohnte. Für die übrigen Soli waren zwei Dessauer Hofopernmitglieder gewonnen worden: Frl. Emilie Gleiss, deren klarer und edelgefärbter Sopran und ungekünstelter, an einigen Stellen aber noch einer tieferen Empfindung ermangelnder Vortrag sehr sympathisch berührten, und Hrn. Leonhardt, der die Basssoli sang und trotz deren in allerletzter Stunde erfolgter Uebernahme (an Stelle des behinderten Collegen Hrn. Rud. von Milde) diese, unterstützt

*) Gegründet wurden die Anhaltischen Musikfeste von Eduard Thiele, dem früheren langjährigen Hofcapellmeister in Dessau. Derselbe führte 1863 in der Nicolaikirche zu Zerbst Haydn's „Schöpfung" auf und liess 1864 in Cöthen den „Judas Maccabäus" von Händel folgen. Anstatt nun im nächsten Jahre die Feste weiter zu führen, lockerten sich die Bande infolge innerer Differenzen, welche durch ein energisches Wort und eine muthige That beizulegen, der damals bereits in den fünfziger Jahren stehende und zu schneidigem Handeln wohl überhaupt nicht veranlagte Gründer nicht vermochte. So ruhete die Sache bis 1880, wo das elastische Bernburg sich an die Spitze stellte, Mendelssohn's „Elias" die Festschaar erstmals wieder zusammenführte, und aus einem Festtag deren Zweie gemacht wurden. Hier, wie auch 1882 in Dessau führte noch Thiele den Taktstab, der von 1884 an (Zerbst) sich in Klughardt's Hand befindet. Es folgten 1886 Cöthen (mit Händel's „Messias"), 1889 Bernburg (mit Liszt's „Legende von der heiligen Elisabeth"), 1891 Dessau (mit Bruch's „Odysseus"), 1893 Zerbst (mit Haydn's „Jahreszeiten") und 1895 Bernburg. Seit 1889 sind die Feste auf Klughardt's Veranlassung regelmässig mit dem Fragment aus den „Meistersingern" beschlossen worden.

von einem wohllautenden und in der Tonbildung musterhaft geschulten Organ, betr. der technischen und geistigen Beherrschung in einer solchen Vorzüglichkeit ausführte, dass man seine reine Freude an der Leistung haben und das Dessauer Hoftheater zum Besitz eines musikalisch so schlagfertigen und intelligenten Sängers nur beglückwünschen konnte. Dass am Schluss der Aufführung neben Hrn. Vogl auch der Dirigent einen mächtigen Lorbeerkranz erhielt, war eine nur ganz verdiente Huldigung.

Das Programm des 2. Concertes war ein gemischtes. Es begann mit Wagner (Ouverture zu „Der fliegende Holländer") und schloss mit demselben (Chor „Wach auf", Rede des Hans Sachs und Schlusschor „Ehrt eure deutschen Meister" aus dem 3. Aufzug der „Meistersinger") und umfasste weiter zwei Novitäten von A. Klughardt (Psalm 100 für Chor, Basssolo und Orchester und Violoncellconcert) und eine Reihe Solonummern. In seinem Chorwerk bekundet Klughardt, den man bisher nur als weltlichen Componisten kannte, dass er auch in seiner tonsetzerischen Bethätigung auf kirchlichem Gebiet ernst zu nehmen ist. Das Novum macht in der Wahrhaftigkeit und Eindringlichkeit, mit welcher der Componist dem Text Ausdruck verleiht, einen wirklich erbaulichen, in der Hauptsache festlich-erhabenen Eindruck und interessirt in musikalischer Hinsicht durch seine kräftige melodische Erfindung, die Meisterschaft, mit welcher der Autor sich der contrapunctischen Kunst bedient, und eine nicht minder meisterhafte Chor- und Orchesterbehandlung. Das Violoncellconcert, das gelegentlich seiner vorwinterlichen Vorführungen durch Hrn. Julius Klengel in anderen Städten bereits die günstigsten Beurtheilungen erfahren hatte, erwarb sich auch hier, von demselben ausserordentlichen Künstler reproducirt, den einstimmigen Beifall des Publicums und der Kritik. Auch an den vorbenannten vier Werken bethätigte sich Hr. Klughardt als eben so feinfühliger, wie begeisterter Dirigent, wie auch das Orchester, der Festchor und Hr. Leonhardt (als Solist in Klughardt's Psalm und im „Meistersinger"-Fragment) sich auf der Höhe der vortägigen Leistungsfähigkeit behaupteten. Zu erwähnen bleibt noch, dass Hr. Vogl in der ganz herrlich gesungenen Arie „Vaterland, ich muss dich jung verlassen" aus „Joseph in Egypten" von Méhul sich von der Zuhörerschaft verabschiedete, dass Frl. Gleiss in einer Haydn'schen Arie und fünf Liedern von Mozart nochmals die Vorzüge ihres Gesanges documentirte und dass Hr. Klengel ausser in dem Klughardt'schen Concert auch noch in kürzeren Stücken von S. Bach, Massenet und Piatti seine phänomenale Künstlerschaft überzeugend darthat. Sämmtliche Solisten wurden durch reichen, bez. stürmischen Beifall und Ueberreichung von Lorbeerkränzen ausgezeichnet. Hrn. Klengel war bereits in der Probe zu dem 2. Concert seitens des Erbprinzen im Auftrage des Herzogs Friedrich die goldene Friedrichsmedaille für Kunst und Wissenschaft überreicht worden. F.

Darmstadt.

Am zweiten Osterfeiertage ging an hiesiger Hofbühne zum ersten Male die von unserem Hofcapellmeister de Haan gedichtete und componirte Oper „Die Inkasöhne" über die Bretter. Die Aufnahme von Seiten des Publicums war eine geradezu enthusiastische. Der Dichter-Componist wurde mit Blumen und Lorbeeren völlig überschüttet und nach jedem Actschluss unzählige Mal hervorgerufen. Wie das neugeborene Kind in der eigenen Familie und den Verwandtenkreisen immer auch die lautesten Bewunderer findet, so könnte diese schmeichelhafte Weltbegrüssung der neugeborenen Oper von Nicht-Darmstädtern leicht dem allerdings häufig einen äusseren Erfolg bewirkenden Localpatriotismus zugeschrieben werden. Dieser irrigen Meinung müssen wir jedoch, als in diesem Falle durchaus nicht zutreffend, mit aller Energie entgegentreten, denn die Spontanität der Beifallsäusserungen, wie sie sich in gleicher Weise auch bei den Wiederholungen zeigten, war unverkennbar die Folge der kräftigen, überzeugenden, von der Bühne ausgehenden Wirkung. Dass der Componist schon sehr packende Töne angeschlagen haben muss, beweist der Umstand, dass ein Publicum, welches den bluttriefenden Modedramen Beifall zujauchzt, sich von einem Stücke so mächtig hinreissen und ergreifen lässt, welchem nicht nur Mord und Todschlag, sondern sogar jedwede intriguante oder bösgeartete Figur fehlt. Die Oper könnte man das hohe Lied der Brudertreue nennen. Sie ist das pure Gegentheil von realistisch. Es existirt wohl kein zweites Bühnenwerk, in welchem der unbedingte Edelmuth, die Entsagung auf das Glück des Lebens zu Gunsten eines Anderen so ganz ohne jeden Misston zum Ausdruck gelangt, wie hier in dieser Novität. Indem er dem bösen Princip in seiner Dichtung auch jeden Eingang verstopft, verschmäht der Autor allerdings Eines der wirksamsten Mittel, der kräftigsten Würzen, wie sie bis jetzt unseres Wissens alle Meister des Dramas zu benutzen für nöthig befunden. An Stelle Dieses tritt nun hier freilich ein imaginäres Fatum, die Signatur der Oper bleibt jedoch durchaus idealistisch, sie ist frei von allen Realismen, meidet daher auch alle derben Effecte.

Das Textbuch behandelt eine Erzählung von Multatuli, die der Componist selbst zum Operntext umdichtete. Mit dieser That ist de Haan somit unter die Dichter-Componisten gegangen, unter welchen er, wie die fliessende, schöne Sprache, ebenso die überaus bühnengewandte Anordnung der Scenen, die Charakterisirung der Hauptpersonen beweisen, von nun an zum mindesten eine ehrenvolle Stellung einnehmen wird. Die Oper ist vieractig. Die Handlung geht vor im „Reiche der Sonne" (dem jetzigen Peru) in der sagenhaften Zeit vor der Invasion der Spanier und setzt ein bei dem Zeitabschnitt, da der alte Inka Einem von seinen beiden Söhnen feierlich die Herrschaft über das Land zu verleihen beabsichtigt. Beide Söhne lieben die Fürstin Astalpa, die, so will es die Sitte, dem vom Vater erwählten neuen Inka bei dieser Festlichkeit zugleich vermählt werden soll. Nicht nur Edelmuth, sondern auch Furcht, die alte Weissagung, welche lautet:

„Inkabrüder schwerster Streit —
Schwerste Sorge — tiefstes Leid —
Blüht empor zur höchsten Macht —
Stürzt das Reich in ewge Nacht"

und die das Ende des Sonnenreichs prophezeit, könnte an ihnen und durch sie in Erfüllung gehen, bestimmt Jeden der Brüder, zu Gunsten des Anderen — zugleich aber auch um jedem Streit, jeder Entzweiung zwischen ihnen die Spitze abzubrechen — auf das doppelte Glück der Geliebten und des Thrones zu verzichten.

Bei der Ceremonie im Sonnentempel — wohl die theatralisch wirksamste Scene — soll der Sonnengott durch ein Zeichen entscheiden, welcher von den Söhnen bestimmt sei, dem Vater zu folgen; Letzterer, der beide Söhne in gleichem Maasse liebt, kann sich nämlich nicht entschliessen, Einen vor dem Anderen zu bevorzugen. Das Orakel gibt den Ausschlag mit dem Wort: „Astalpa wähle!" und weiter noch den räthselhaften Spruch:

„Liebestreue
Tod nicht scheue —
Steig als Opfer auf in meinem Saal",

ausserdem kündet das Orakel, dass Astalpa eine sieben Tage dauernde Ueberlegungsfrist gewährt sei. Die Wirkung des Orakelspruches drückt der Componist in einem darauffolgenden grösseren Ensemble aus. Nun beginnt sozusagen die Prüfungszeit der drei Personen. Astalpa wagt es nicht — um Keinen zu verletzen —, zu wählen, und die Brüder suchen sich gegenseitig durch Edelmuth und Entsagung auf die Heissgeliebte zu überbieten. Um aber zu einem Entscheid zu kommen, versuchen sie es mit der Jagd auf einen mächtigen Condor. Wessen Pfeil diesen trifft, der sei der Gatte der Astalpa und Thronerbe.

Alle Drei sind mit diesem neuen Orakel zufrieden. Bei der Jagd sucht Jeder dem Anderen durch den Tausch der farbigen Pfeile den Sieg zu sichern. Sie treffen aber Beide den Condor ins Herz, sodass auch dieser edle Betrug erfolglos verläuft. Ihr Opfer wird also nach ihrer Ansicht vom Sonnengott verschmäht, und sie glauben nun fest, dass Astalpa als Opfer sterben müsse. Als letzten Versuch zur Rettung will der Eine der Brüder zu dem alten Seher der Büsserinsel wallen, um seinen Rath zu erholen; aber auch von dort kommt ihnen die Bestätigung des Tempelorakels, welches sagt: „Astalpa wähle", doch mit der tröstenden Versicherung, dass durch sie (die beiden Brüder) das Sonnenreich nicht enden wird.

Die Schlussscene spielt am „Weihestein". Dort soll nun endlich Astalpa wählen. Sie sagt: „Vater, ach es ist unmöglich, lasst mich heim zur Sonne gehen." Alle sehen mit Entsetzen, dass sie durch das Opfermesser sterben muss. Der Priester fordert Einen der Brüder, Ajatarko, auf, den Befehl des Sonnengottes zu vollziehen, was dieser nach schmerzlichem Zögern endlich ausführen will, da bittet Astalpa, den Tod durch den anderen Bruder, Huaskar, zu empfahen, was laut jubelnd als eine Bevorzugung des Letzteren gedeutet wird.

„Sie hat gewählt!“ ruft Ajatarko, das Opfermesser wegschleudernd, worauf er in der Menge verschwindet. — Ende.

Den Nebenpersonen, welche noch in die Handlung eingeflochten sind, fällt zum Theil die Rolle zu, manches Ergänzende zu erzählen, nebenbei sind sie die Träger sehr lieblicher Episoden.

Man sieht, das Entsagen spielt hier eine für ein Drama fast gefährliche Rolle, da alles Entsagen in der Regel zu keiner That, also auch zu keiner dramatischen Action führt, noch weniger, wenn gleich drei Hauptpersonen eines Stückes diesen seltenen Edelmuth üben. W. de Haan geht somit hier ganz seinen eigenen Weg, indem er ein sehr schweres — wenigstens für die Bühne schwieriges — Problem zu lösen sucht. In den ersten zwei Acten ist ihm dies vollends, in den zwei letzten jedoch nur, was die Dichtung anlangt, zum Theil gelungen, da sich dort denn doch der Mangel an dramatischer Nothwendigkeit ziemlich fühlbar macht. Weder die Condor-Jagd, noch die Reise des Ajatarko auf die Büsserinsel gehen aus der Handlung als zwingende Folgerichtigkeiten hervor, sie sind vielmehr die Folge momentaner Einfälle der Brüder, auf irgend einem Versuchswege zum Ziel zu gelangen. Sie sind nur als Versuche, als Manipulationen anzusehen, und man könnte mit Recht fragen, warum haben die Brüder nicht noch weitere Mittel probirt. Hier läuft also der Dramatiker Gefahr, vom Erzähler aus dem Felde geschlagen zu werden. Nicht nur der schöne Schluss, sondern hauptsächlich die — Musik machen jedoch Vieles, ja fast Alles wieder gut. Hält den Hörer einestheils die überaus geschickte stimmungsvolle musikalische Situationsschilderung gefesselt, so zieht ihn andererseits die fein psychologische Seelenmalerei, zu welcher de Haan eine Fülle edler Töne zu Gebote steht, mächtig in ihren Zauberbann, sodass man sich nicht veranlasst fühlt, über etwaige dramatische Schwächen nachzudenken. Die Stärke der de Haan'schen Musik liegt in ihrer Stilreinheit und durchaus vornehmen Haltung, sie ist mit reicher Polyphonie durchzogen, die mitunter die reizvollsten Klangbilder zu Tage treten lässt. Geradezu meisterhaft gearbeitet, erhebt sie sich nicht selten zu wahrhaft imponirender Pracht und Grösse. Melodie und Harmonie, Letztere besonders interessant und fein gewählt, werfen oft Züge von ganz originalem Reiz auf. Auch de Haan „arbeitet“ mit Leitmotiven, doch im Verhältniss zu Wagner sehr sparsam. Es sind ihrer kaum mehr als 4—5, darunter das ausdrucksvolle, meist von Hörnern und Posaunen dargestellte „Sonnenmotiv“, das sich in seiner Prägnanz schon nach einmaligem Hören nicht leicht vergisst. Die drei Hauptpersonen sind ganz auf den tragisch-elegischen Ton gestimmt, welchen der Componist vorzüglich getroffen hat, und welcher den Hörer mächtig packt und ergreift. Heiter und humoristisch dagegen wird die Musik, sobald die mehr episodischen weiblichen Personen Umaya und Topa mit dem Waffenträger Uros sich necken. Diese Scenen sind in ihrer musikalischen Ausführung wahre Cabinetstücke des graziösen Stils. Zwischen das liebenswürdige Motivenspiel sind hübsche Lieder eingestreut, die stets wieder den Hörer aufs Neue fesseln. So wenig man dem Componisten Reminiscenzen an Wagner oder an irgend einen anderen Meister nachweisen kann, so unleugbar ist doch Wagner's Einfluss auf sein Schaffen, ganz besonders im musikalisch-architektonischen Aufbau der Scenen, gewesen. Hervorstechend wirkungsvolle Scenen, die auch jedesmal die lebhaftesten Acclamationen im Publicum hervorriefen, sind vor Allem die eine Menge originaler Züge enthaltende Tempelscene des ersten Actes. W. de Haan zeigt sich hier als ein ganz bedeutender Meister im Zusammenhalten der Massen und in der Kunst, packende Steigerungen zu erzielen. Von wahrhaft übersinnlicher Wirkung ist das von Knabenstimmen monoton gesungene Orakel, zu welchem nie gehörte Klangwirkungen im Orchester hinzutreten. Geradezu hoheitsvoll tönt der zweite Act mit dem prachtvollen Trio der Astalpa, des Huaskar und Ajatarko aus. Diese Nummer ist von solch bestrickender Schönheit, dass man ohne Uebertreibung sagen kann, seit Wagner sei so Etwas nicht geschrieben worden. Ebenbürtig stellt sich dieser zur Seite die stilvolle Erzählung des Ajatarko im vierten Act. Ein Stück voll Stimmungsreiz und Spannung ist die Condor-Jagd. Die mit musikalischen Schönheiten überreich ausgestattete Oper dürfte überall die gleich günstige Aufnahme finden, sich auch auf dem Repertoire erhalten, da sie einen Vorzug hat, den nur bessere Meisterwerke besitzen, und dieser ist: Je öfter man das Werk hört, desto mehr gefällt es Einem, und desto grösser ist der Eindruck, den es hinterlässt. Freilich muss die scenische Ausstattung ebenfalls nicht dürftig sein. So wurde in Darmstadt weder an Costümen, noch an Decorationen im Mindesten gespart. Die Ausstattungspracht stand im harmonischen Verhältniss zu dem Werthe der Oper. Unsere Darsteller waren Frl. Egli als Astalpa, dann die HH. Weber und Bär als Ajatarko und Huaskar, die Frls. Neumeyer und Jungk als Umaya und Topa, sowie die HH. Riechmann als Uros und Rupp als Inka setzten ihr bestes Können ein, um dem Werke den grossartigen Erfolg zu sichern. Auf Allerhöchsten Befehl wurde die Oper auch Sr. Majestät dem deutschen Kaiser anlässlich dessen Besuchs am hiesigen Hofe vorgeführt.

—m.

Bericht.

Leipzig. Am 10. Mai fand im k. Conservatorium der Musik die letzte (11.) diesjährige Hauptprüfung statt. Das solistische Element war Nebensache, die Hauptsache bildeten ausschliesslich von Hrn. Capellmeister Sitt geleitete Orchester- und Chorproductionen. Einen wesentlichen Raum nahm die Declamation ein. Die Letztere galt dem von Fr. Woenig gedichteten verbindenden Text zu den Orchesterstücken und Chören, die Mozart zu dem von Gebler'schen historischen Drama „Thamos“ componirt hat. Die Vorführung dieser so gut wie verschollenen Musik, welcher in Ermangelung einer eigenen Ouverture die zu „Titus“ vorausging, sowie der nachfolgenden Ouverture zu der sogar dem Namen nach kaum noch gekannten Oper „Samori“ von Abt Vogler war der Initiative des hochverdienten Directors des Instituts Hrn. Dr. Günther zu verdanken, der mit derselben einen glücklichen Griff gethan hatte, indem beide Werke sich dieser Protection sehr werth erwiesen. Vermochte die „Thamos“-Musik, so charakteristisch und lebensvoll sie sich auch gibt, es auch nicht, der Lichtgestalt Mozart's neue Reflexe abzugewinnen, so dürfte doch Jedermann die ihm gebotene Gelegenheit zu dieser interessanten Erweiterung seiner Kenntniss der Werke des Meisters als einen Gewinn betrachtet haben, die sich um so günstiger gestaltete, als die Aufführung unter Hrn. Sitt's liebe- und zugvoller Direction sowohl im Orchestralen wie Vocalen (einschliesslich der Vertretung der Gesangsoli durch die Fräuleins Margarete Lindner aus Strassburg i. E. und Helene Leidert von hier und der HH. Richard Fischer aus Halberstadt und Robert Schurig aus Reichenbach i. V.) eine sehr animirte und animirende war und die verbindende Dichtung in Frl. Else Vogel aus Leipzig eine durch Sonorität und Modulationsfähigkeit des Organs, sowie intelligente Auffassung und Wärme des Ausdrucks zu dieser Aufgabe geradezu prädestinirte Trägerin gefunden hatte. Die andere Quasi-Novität (an ihre letzte Gewandhausaufführung von 1866 werden sich wohl nur noch Wenige erinnert haben), Vogler's Ouverture, ist trotz ihrer contrapunctischen Künsteleien ein in der Erfindung sehr frisches Werk und überrascht angesichts ihrer Entstehungszeit durch die drastische Verwendung der Pauken und des Violoncells zu obligaten Zwecken. Das jugendliche Orchester spielte dieselbe, wie auch die zu Mozart's „Titus“ ganz vorzüglich; das jugendliche Feuer und die aussergewöhnliche Disciplin der Schülercapelle, sowie das Directionsgenie des Hrn. Sitt traten jedoch erst in der Schlussnummer, dem geistsprühenden Scherzo aus A. Borodin's Es dur-Symphonie, vollständig in Erscheinung und erwirkten dem Stück einen durchschlagenden Erfolg. Einer begeisterten Aufnahme hatte sich auch schon die vorletzte Production der Prüfung zu erfreuen gehabt: der Vortrag der Mozart'schen „Zephiretten“-Arie durch Frl. Olga Wirz aus Lausanne. Das junge Mädchen hat aber auch wirklich so herzerfrischend und dabei sauber in der Tongebung und Intonation gesungen, dass die Kritik in das allgemeine Bravo mit einstimmen durfte.

Im Anschluss an vorstehendes Referat sei hier noch der Feier des Geburtstags des Königs Albert gedacht, welche die Anstalt am 23. April beging. Auch hier leistete das Elevenorchester unter seinem treuen Führer Hrn. Capellmeister Sitt höchst Verdienstliches, und zwar in der Wiedergabe einer D dur-Festouverture (mit der Sachsenhymne beginnend) von H. Marschner und der 3. Symphonie von S. Jadassohn. Ganz besonders durfte der Letztgenannte, welcher der Ausführung seines freundlich aufgenommenen Werkes beiwohnte, Freude über deren schöne technische Glätte und geistige Lebendigkeit empfunden haben. Inmitten der beiden Orchestercompositionen standen drei Solonummern: Hr. Otto Börner aus Merseburg sang unter scheinbarer Indisposition die Arie „Bande der Freundschaft“ aus „Don Juan“ von Mozart, Hr. Otto Ettelt aus Klein-Corbetha spielte mit glänzender Tech-

nik, virtuosem Chic und gereiftem Verständniss das werthvolle Amoll-Violoncellconcert von Hans Sitt und Frl. Ella Gmeiner aus Kronstadt i. S. gewann sich die Herzen der Zuhörer durch den klangsatten und tiefempfundenen Vortrag der Brahms'schen Liederperlen „Wie bist du, meine Königin", „Feldeinsamkeit" und „Von ewiger Liebe", ganz ausgezeichnet am Flügel begleitet von Frl. Elsa Gypser aus Nordhausen.

F.

Concertumschau.

Antwerpen. Wohlthätigkeitsconc. der Société de Symph. (Giani) am 28. April: Ouverture zu „Un Songe sur le Volga" v. A. Arensky, Märsche v. Wagner (a. „Tannhäuser") u. Berlioz (a. „La Damnation de Faust"), Solovorträge der Frls. de Korff (Ges., „Mignon" v. Gounod u. „Le Prisonnier" v. Rubinstein) u. de Broemsen (Ges., Romanze a. „La Dame de Pique" v. Tschaïkowsky u. „J'en mourrai" v. Pauline [?] Viardot) u. des Hrn. Siloti (Clavier, „Wanderer"-Phant. v. Schubert-Liszt, Prél. v. Rachmaninoff, „Consolation" von Arensky, „Onéguin"-Paraphr. von Tschaïkowsky-Pabst, Asdur-Ballade v. Chopin u. „Pester Carneval" v. Liszt).

Bernburg. 10. Anhalt. Musikfest (Klughardt a. Dessau) unt. solist. Mitwirk. des Frl. Gleiss a. Dessau und der HH. Vogl a. München u. Leonhardt a. Dessau (Ges.), sowie des Hrn. Klengel a. Leipzig (Violonc.): 1. Tag (4. Mai): „Franciscus" v. Edgar Tinel. 2. Tag (5. Mai). Ouvert. zum „Fliegenden Holländer" u. Fragmente a. dem 3. Aufzug der „Meistersinger" v. Wagner, Psalm 100 f. Chor, Basssolo u. Orch. u. Violoncellconc. v. Aug. Klughardt, Soli f. Sopr. v. Haydn u. Mozart, f. Ten. v. Méhul u. f. Violonc. v. S. Bach, Massenet („Scène pittoresque") u. A. Piatti (Tarantelle).

Chicago. Conc. des Pianisten Hrn. Em. Liebling am 11. April m. Compositionen v. Scarlatti-Tausig (Gmoll-Son.), Grieg (Son.), A. Neupert (Spring Song und Valse noble), Brandeis (Gavotte), Liszt (Petrarca-Sonett), Joseffy („At the Spring") u. A.

Cincinnati. 2. Kammermusikconc. im Conservat. of Music: Emoll-Clavierquint. von Chr. Sinding, Streichquartette von Beethoven (Op. 74) und J. Mannheimer (Bdur), 1. Clavier-Violinson. v. E. Grieg. (Ausführende: HH. Evans [Clavier], Bleuer, Brueckner, Voigtlander und Hofmann [Streicher].) — Violinrecital des Hrn. Bleuer ebendaselbst unt. Mitwirk. des Pianisten Hrn. Bohlmann am 12. Jan.: Dmoll-Clav.-Violinson. v. Brahms, Violinsoli v. Beethoven (Conc.), Godard (Canzonetta) u. Sarasate (Zigeunerweisen).

Dortmund. Den Evangelisten sang in der in No. 19 erwähnten Aufführung der Matthäus-Passion von S. Bach durch den Musikverein nicht Hr. Litzinger, sondern Hr. Mann aus Dresden, von dem die „Rh.-W. Z." rühmt, dass er sich seiner Aufgabe „in durchaus befriedigender Weise entledigt" habe. Weiter heisst es daselbst: „Ohne Anstrengung sprachen seine Töne bis zur höchsten Höhe leicht an und blieben frisch und klar bis zur letzten Note. Dabei athmet sein Vortrag bei aller Tiefe der Empfindung jene Einfachheit und Schlichtheit, wie sie allein dem Bibelworte so ganz entspricht. Manchmal geht die lebhafte Declamation an wichtigen Puncten in malende Figuren über, die der Sänger z. B. bei den Worten »gekreuzigt«, »weinte bitterlich« und »verschied« so ausdrucksvoll sang." Ueber Hrn. Hungar, der die Christus-Partie sang, schreibt man an gleicher Stelle: „Hr. Hungar aus Leipzig wusste durch sein lebendiges Erfassen des Textes und sein religiöses Empfinden in Verbindung mit seinem klangvollen Organe dieselbe plastisch herauszumeisseln. Würdevoll klangen seine Einsetzungsworte, gottergeben das Gebet in Gethsemane und ergreifend das »Eli lama asabthani«.")

Eisenach. Am 3. Mai (zur Vorfeier der Enthüllung des Luther-Denkmals) Aufführ. v. S. Bach's Hoher Messe durch den Musikver. (Prof. Thureau) unt. solist. Mitwirk. der Frls. Kölchens u. Lützeler u. der HH. Litzinger u. Flintz a. Düsseldorf. (Ueber die Aufführung des Werkes — die dritte, die der Musikverein im letzten Jahrzehent veranstaltete — meldet ein dortiges Blatt: „Die Chöre wirkten machtvoll, der Composition würdig. Das ist gewiss das Beste, was darüber gesagt werden kann, wenn wir unsere immerhin bescheidenen Verhältnisse in Betracht ziehen. Aber auch den Solisten gebührt die grösste Anerkennung. Entzückend wurde das Duett »Et in unum Deum« für Sopran und Alt [Frl. Kölchens und Frl. Lützeler] gesungen. Gar ergreifend führte Hr. Litzinger das »Agnus Dei« durch, und sehr sympathisch klang die Bassarie des Hrn. Flintz »Et in Spiritum sanctum«. Gedenken wir noch dankbar der immensen Leistungen unseres Hrn. Hof- und Stadtorganisten Hempel, der feinsinnig gespielten Violinsoli des Hrn. Concertmeister Fleischhauer aus Meiningen, der wackeren Mitwirkung des gesammten Orchesters, und nicht zuletzt sei der wärmste Dank gezollt Hrn. Prof. Thureau, dessen Leitung und Wirken es wiederum ermöglichte, dass wir an so hoher Kunst, an diesem Wunderwerk uns ergötzen und erbauen konnten.")

Genf. Charfreitagsconc. des Hrn. Org. Barblan unt. Mitwirk. der HH. Zbinden (Ges.), Schörg (Viol.) und Avierino (Violonc.) m. Soli f. Ges. v. S. Bach u. Saint-Saëns („Pie Jesu"), f. Org. v. O. Barblan (And. maestoso), G. A. Thomas (Vorspiel zu dem Choral „O Traurigkeit"), S. Bach (Phant. u. Fuge in Gmoll) u. F. Kiel (Cmoll-Phant.), f. Viol. v. S. Bach u. Corelli u. f. Violonc. v. Tenaglia (Aria), van Goens (Grave) u. Goltermann (Religioso).

Hagen i. W. 3. Kammermusikaufführ. der HH. Kayser v. hier (Clav.), v. Dameck, Allner, Forberg u. Schmidt a. Barmen (Streicher): Cdur-Streichquint. v. Schubert, Clavierquart. v. Schumann, Cdur-Streichquart. v. L. Neuhoff. (Ueber das letztere Werk scheibt das „Westf. T.", dass sich der Componist mit demselben „ausgezeichnet eingeführt" habe und die Composition, welche bei den Musikfreunden daselbst einen „durchschlagenden Erfolg" errungen, „auch anderwärts noch manche Herzen erfreuen" werde. Nicht minder günstig urtheilt die „Hag. Z.". Nach derselben hat Neuhoff sich in diesem Quartett als „ein Meister im besten Sinne des Wortes" bewährt. „Wir haben es," heisst es weiter, „mit einem Werk zu thun, welches zweifellos in seiner thematischen Durchführung und deren Reichthum höchst interessant und beachtenswerth genannt werden kann, das beweist, dass der Componist Phantasie besitzt, womit er sich das Bürgerrecht im Bereiche der höheren Instrumentalmusik erworben hat.")

Halle a. S. Passionsmotette des Stadtsingechors (Schröder) am 10. April m. Chören v. H. Schütz (Schlusschor a. der Matthäus-Passion), Homilius („Lasset uns mitziehen"), Alb. Becker („Fürwahr, er trug unsre Krankheit"), Eccard, Bach-Wüllner, Jomelli („In monte oliveti"), Lotti („Crucifixus"), Palestrina („Tenebrae factae sunt") u. S. Bach.

Leipzig. Liederabend des Quartettver. „Cantate" (Engel) am 4. Mai: Gem. Chöre v. Franz („Frühlingsglaube"), A. v. Fielitz (Zwiegesang), G. Schreck („Wallada"), Haydn (a. den „Jahreszeiten"), Friederici, Gastoldi u. J. Gall („Mädchen mit dem rothen Mündchen"), Solovorträge des Frl. Voigt (Ges., „Vorabend" a. den Brautliedern v. P. Cornelius, Mailied v. Reinecke etc.) u. des Hrn. Lauboeck (Viol., 1. Satz a. dem Dmoll-Conc. v. Sitt u. Adagio a. dem 1. Conc. v. Bruch). — 3. Liederabend des Tenoristen Hrn. G. Borchers unter solist. Mitwirk. des Frl. Habermehl (Ges.) und der HH. Zwintscher (Clav.) u. Hamann (Viol.): Soli f. Ten. v. L. Neuhoff („Liebesbotschaft"), Reinecke („Sterbeklänge"), Borghild Holmsen (Spielmannslied), F. Wild („Augen, sterblich schöne Sterne"), F. Pfohl („Mondrondels"), A. Enna („Es war ein alter König"), G. Borchers („Und so dir Jemand Liebe gibt" u. „Lied des Trostes"), Al. v. Fielitz („Eliland") u. Grieg („Margarethlein", „Im Kahne" und „Zur Johannisnacht"), f. Alt v. G. Langenbeck (Abendlied), G. Borchers („Meine Mutter"), Al. v. Fielitz („Ich bin zu Feld geschritten"), A. Enna (Volkslied) u. Ad. Emge („Das Zeiselein"), f. Clav. v. R. Zwintscher (vier Nummern a. dem Cyklus „Südwärts") u. f. Viol. v. A. Pfeiffer (Scherzo capricc. u. Wiegenlied).

Mühlhausen i. Th. 5. Ressourceconc.: Clavierquint. v. Rheinberger, Esdur-Streichquart. v. Mozart, Violinsoli v. Bazzini (Ddur-Conc.), Chopin, Sarasate („Zapateado") und Godard (Canzonetta). (Ausführende: HH. Weisenborn von hier [Clav.], Hagel, Laube, Schwarz u. Schilling a. Sondershausen [Streicher].) — 4. Conc. der Liedertafel (Möller) unt. solist. Mitwirk. der Frau Opitz: „L'Arlésienne" v. G. Bizet, Ouvert. zur Oper „Die verkaufte Braut" v. Smetana, „Salamis" f. Soli, Männerchor u. Orch. v. Bruch, „Im Walde" f. do. v. J. Otto, Arie von Gluck.

Stargard. Am 3. Mai Aufführ. v. Schumann's „Das Paradies und die Peri" durch den Musikver. unt. solist. Mitwirk. der Frau Schmidt-Köhne, des Frl. Glaeser u. der HH. Hintzelmann u. Werkmeister a. Berlin.

Stuttgart. Festconc. zur Feier des Geburtstags des Königs am 4. März: Phantasiestücke f. Clav. u. Clar. v. Schumann (Frl. u. Hr. Horstmann, Solovorträge des Frl. Sutter (Ges., „Der Waldteufel" v. A. l'Arronge etc.), der Frau Grössler-Heim (Clav., Concertparaphr. üb. Weber's „Aufforderung zum Tanz" v. Tausig, Melodie v. V. E. Mussa, Spinnerlied v.

Wagner-Liszt, Saltarello v. W. Speidel etc.) u. der HH. Müller (Ges., zwei schwäbische Volkslieder u. „Ich muss zu dir“ v. H. Zumpe etc.) u. Horstmann (Concertino v. Weber). — Conc. des Lehrer-Gesangver. (Prof. de Lange) am 18. März: Männerchöre v. Gernsheim („Phrygiergesang“), Schubert, F. Möhring („Waldnacht“, m. Sopransolo [Frl. Fröhlich]), F. Hiller („Lerchen“, m. do.), S. de Lange („Mein Herz ist im Urwald“, m. Hornbegleit.), Herbeck („O Diarnle“), Silcher, Kremser u. G. Angerer („Der letzte Skalde“), Solovorträge des Frl. Fröhlich (Seren. v. S. de Lange, „Waldvögelein“ m. Violonc. v. F. Lachner etc.) und des Hrn. Seitz (Violonc., Dmoll-Concertstück v. J. Klengel, „Feuillet d'Album“ v. Popper, „In Träumen“ v. H. Becker u. Capriccio v. A. Pester). — 2. u. 3. Quartettsoirée der HH. Singer, Künzel, Wien u. Seitz: Ddur-Divert. f. zwei Violinen, Bratsche, Violonc., zwei Hörner u. Contrabass v. Mozart (Mitwirkende: HH. Hubel und Schoch), Streichquartette v. Mozart (Esdur), Mendelssohn (Amoll), Schumann (Fdur), Haydn (Cdur) und Beeethoven (Op. 74). — 3. Kammermusikabend der HH. Pruckner, Singer u. Seitz: Claviertrios v. F. Kauffmann (Esdur) u. Beethoven (Op. 97), Bdur-Clav.-Violoncellson. v. Mendelssohn.

Trier. 3. Vereinsconc. des Musikver. (Lomba) m. Mendelssohn's „Paulus“ unt. solist. Mitwirk. der Frls. Rothschild a. Cöln u. Rudolph v. hier u. der HH. Dörter a. Mainz u. Gausche a. Creuznach.

Triest. Conc. des Schiller-Ver. am 12. März: Claviertrio Op. 70, No. 2, v. Beethoven, Soli f. Clav. v. Bach-Tausig (Tocc. u. Fuge), Chopin u. Liszt (12. Ungar. Rhaps.) u. f. Violonc. v. Boccherini (Son.), H. Becker („Liebeswerbung“ u. Menuett) u. Popper (Spinnlied). (Ausführende: HH. Epstein jun. a. Wien [Clav.], Heller v. hier u. Becker a. Frankfurt a. M. [Streicher].)

Uelzen. Gastabend des Gesangver. unt. solist. Mitwirk. des Frl. Junkers a. Düsseldorf (Ges.) u. des Hrn. Eibenschütz a. Cöln (Clav.) am 30. April: „Oybin“ f. Männerchor m. Altsolo v. E. Stehle, „Ständchen“ f. Frauenchor m. do. von Schubert, Soli f. Ges. v. Brahms („Trennung“), Cornelius (zwei Brautlieder), H. Harthan („Gut Nacht“), H. v. Koss (Winterlied) u. A. u. f. Clav. v. Schytte (Bdur-Son.), Schütt (Et. mign.), A. Eibenschütz (Lied ohne Worte u. Walzer), Chopin, Liszt (Polon.) u. A.

Unna. Am 28. April Aufführ. v. Schumann's „Faust“-Scenen durch den Musikver. (Seipt a. Schwelm) unt. solist. Mitwirk. der Frls. Schaeffer a. Frankfurt a. M., Kettling, Brockhaus, Nuss v. hier u. Ostermann a. Schwerte u. der HH. Hormann a. Frankfurt a. M., Haase a. Carlsruhe u. Gebrath a. Elberfeld. (Ueber die Chorleistung schreibt ein dortiges Blatt: „Wenn wir zum Schlusse erst des Chores gedenken, so geschieht es, weil wir das Beste bis zuletzt aufheben wollen. Dem Chore gebührt neben Hrn. Haase die Palme. Konnte der Vortrag an einzelnen Stellen lebhafter oder die Tonfärbung gedeckter sein, so vergass man diese kleinen Mängel gern gegenüber den schönen Gaben, womit der Chor uns erfreute. Einzelne Stellen waren ganz besonders wirkungsvoll, z. B. der kleine Satz, welcher den Worten Mephisto's „Die Uhr steht still“ folgt. Die Wiederholung Letzterer und die darauf folgenden Worte, im zartesten pianissimo gesungen, erzielte Einen der grössten Effecte der Aufführung. Diese hat gezeigt, dass jedes einzelne Mitglied seine Aufgabe mit Ernst erfasst hat, sie hat den Beweis geliefert für fleissiges Studium und Hingebung, mit welcher sich der unermüdliche Dirigent, Hr. Musikdirector Paul Seipt, und Chor ihrer Aufgabe gewidmet hatten. Es ist eine musikalische That, ein Werk von so schwieriger Aufgabe in Unna zur Aufführung gebracht zu haben. Hrn. Musikdirector Seipt gebührt dafür in erster Linie unser Dank, dann aber auch dem Verein, der bei solchen Aufführungen jedesmal erhebliche pecuniäre Opfer bringen muss, denn der Besuch liess auch dieses Mal viel zu wünschen übrig.“)

Varel. Conc. des St. Lamberti-Kirchenchors a. Oldenburg (Kuhlmann) am 21. April: Chöre von E. F. Richter (Psalm 100 m. Solostimmen), J. M. Haydn („Ich weiss, dass mein Erlöser lebt“), E. Nössler (Jesuslied), F. Möhring („Selig sind die Todten“) u. Mendelssohn („Ehre sei dem Vater“, „Kyrie“ und „Heilig“), sowie Volkslied „Ostergesang“, bearbeit. v. M. Plüddemann, u. „Die Engel und die Hirten“, bearbeit. v. C. Riedel), Solovorträge der HH. Stammer aus Oldenburg (Ges., „Sei still“ v. J. Raff, „Vater unser“ v. Al. Winterberger etc.), Syvarth a. Oldenburg (Org., Phant. v. Ad. Hesse) u. v. Fossard a. Bremen (Viola alta, Andantino v. F. Kiel etc.).

Wiesbaden. 3. Quartettsoirée der HH. Lüstner, Schäfer, Sadony u. Eichhorn (Streicher) unt. Mitwirk. der HH. Spangenberg (Clav.) u. Kipping (Bratsche): Cdur-Streichquint. v. Beethoven, zwei Streichquartettsätze Op. 81 v. Mendelssohn, Bmoll-Claviertrio v. Volkmann. — 3. Conc. des Sängerchors des Lehrerver. (Spangenberg): Chöre v. B. Scholz (Thürmerlied, m. Clav.), F. Hegar („Todtenvolk“), Brambach („Es muss doch Frühling werden“) u. A., Solovorträge der Frau Rebiček (Ges., „Nachtigall“ v. Brahms, Schlaflied v. Moszkowski, „Mondnacht“ v. Davidoff etc.) u. des Hrn. Nowak (Viol., drei Ungar. Tänze v. Brahms-Joachim etc.). — Conc. des Lufer'schen Gesangver. (Lufer) am 31. März: „Frühlingsbotschaft“ v. Gade, Chorlieder v. Vierling („Willkommene Ruhe“) u. A., Solovorträge des Frl. Bloem (Ges., Morgenhymne v. G. Henschel, „Wenn Zwei sich lieben“ v. O. Dorn, „Im Winter“ v. Luise Langhans, „Im Herbst“ v. Franz, „Vorabend“ a. den Brautliedern v. Cornelius und „Wenn ichs nur wüsste“ u. Ungar. Volkslied v. E. Uhl) u. des Hrn. Eichhorn (Violonc., Gavotte v. Popper etc.). (Frl. Bloem findet in einem uns vorliegenden Bericht die wärmste Anerkennung nicht nur für die ausschliessliche Wahl von Neuigkeiten, sondern auch für deren charakteristische und herzerfreuende Ausführung.)

Worms. Concerte der Musikgesellschaft u. Liedertafel (Kiebitz): 16. Febr. Claviertrio Op. 97 v. Beethoven (HH. Kiebitz, Pöpperl u. Vollrath a. Mainz), Deutsche Tänze f. gem. Chor m. Begleit. (welcher?) v. Schubert-Flitner, Solovorträge des Frl. Dannheimer (Ges., „Die Bekehrte“ von M. Stange, „Sie sagen, es wäre die Liebe“ v. Th. Kirchner etc.) u. des Hrn. Vollrath („Am Springbrunnen“ v. Davidoff etc.). 5. Mai m. Händel's „Judas Maccabäus“ unt. solist. Mitwirk. der Frau Walter-Choinanus a. Landau u. der HH. Dietzel a. Stuttgart u. Staudigl a. Berlin. („Die Aufführung dürfen wir“, so schreibt die „W. Z.“, „als eine wohlgelungene bezeichnen, die allen mitwirkenden Gesammt- und Einzelkräften unstreitig zur Ehre gereichte. Die Leitung des Ganzen lag in den bewährten Händen des Hrn. Musikdirector Kiebitz, welcher seit Wochen alle Sorgfalt darauf verwendet hatte, das grosse Aufgebot musikalischer Kräfte zu dem schwierigen Vorhaben in einer der Sache würdigen Weise vorzubereiten.“)

Würzburg. Concerte der k. Musikschule (Dr. Kliebert): No. 5. And. u. Allegro a. dem Octett v. Schubert, Gmoll-Claviertrio v. Rubinstein, Soli f. Ges. v. Al. v. Fielitz („Am ersten Tag der Maien“ u. „Das Kraut Vergessenheit“), Loewe u. H. Riedel („Junge Minne“ u. „Im Lager von Akkon“) u. f. Viola alta v. Liszt (Romance oubliée) u. H. Ritter (Mazurka). (Ausführende: HH. Schultze [Ges.], van Zeyl [Clav.], Schwendemann, Breu, Ritter, Gugel, Pekárek [Streicher], Konrad, Witte u. Lindner [Bläser].) No. 6. „Gretchen“ aus der Faust-Symph. v. Liszt, Vorspiel zum „Rubin“ v. E. d'Albert, Einleit. u. Schlussscene a. „Tristan und Isolde“ von Wagner, Claviervorträge der Frau d'Albert (Amoll-Conc. v. Grieg, 6. Ungar. Rhaps. v. Liszt etc.).

Zerbst. Am 7. April Aufführ. von Händel's „Messias“ durch den Oratorienver. (Preitz) unt. solist. Mitwirk. des Frl. Strauss-Kurzwelly a. Leipzig, der Frau Preitz v. hier u. der HH. Trautermann u. Schneider a. Leipzig. (Das „Anhalt. T.“ sagt in einem ausführlichen Bericht u. A.: „Die ›Messias‹-Aufführung des Zerbster Oratorienvereins ist eine künstlerische That, welche verdient, auf dem ersten Ruhmesblatte seiner Chronik verzeichnet zu werden. Und dieser Erfolg ist um so höher anzuschlagen, als er nicht etwa auf das Eingreifen einzelner hervorragender Kräfte zurückzuführen, sondern in der herzinnigen Hingabe Aller an das Ganze zu suchen ist. Bei solchen Aufführungen gelten fast die Truppen noch mehr, als ihre noch so ausgezeichneten Officiere; das Können dieser steht unbestritten fest, auch wenn ihnen das Gros der untergeordneten Kräfte nicht über alle Schwierigkeiten hinaus zu folgen vermag, und gerade auf die Massenwirkung kommt es hierbei in erster Linie an. Deshalb meine Anerkennung zuerst den Chören, welche sich an der Hand eines so feinfühligen Dirigenten, wie Preitz, nicht blos durch die Schwierigkeiten der technischen Anforderungen so sieghaft hindurchzufinden verstanden, sondern, was nicht weniger gilt, sich auch die Seele jener erhabenen Tonschöpfung zu eigen gemacht haben. Das fühlte man gleich bei den ersten Takten heraus, und dieses Gefühl der angenehmen Sicherheit, des Zutrauens kam kaum einmal ins Schwanken, während der ganzen, 2½ Stunden in Anspruch nehmenden Aufführung.“) — Charfreitagsaufführung des Kirchenchors (Preitz) unter solist. Mitwirk. der Sängerinnen Frl. Böteführ a. Halle a. S. u. Frau Preitz u. des Org. Hrn. Heerhaber: Geistl. Dialog f.

Altsolo, Chor u. Org. v. A. Becker, Chöre v. Gumpeltzhaimer, M. Haydn, Eccard u. R. Schwalm („Lobsinget dem Herrn"), Soli f. Ges. v. R. Keiser, J. W. Frank u. V. Schurig („So ruhest du, o meine Ruh") u. f. Org. v. Mendelssohn u. G. A. Merkel (Vorspiel zu „O Traurigkeit").

Znaim. Am 4. Mai Aufführ. v. Schumann's „Das Paradies und die Peri" durch den Musikver. (Fiby) unter solist. Mitwirk. der Frau Täubner, des Hrn. Prof. Fiby u. A. m.

Zürich. Abonn.-Concerte der Allgem. Musikgesellschaft (Dr. Hegar): No. 7. 5. Symph. v. Tschaïkowsky, „Vehmrichter"-Ouvert. v. Berlioz, Scherzo v. R. Radecke, Gesangvorträge des Frl. Kloppenburg a. Frankfurt a. M. (Arie „Hellstrahlender Tag" v. Bruch, „Nach Jahren" und „Vorfrühling" v. Ed. Hille u. „Immer leiser" und „Vergebliches Ständchen" v. Brahms). No. 8. 8. Symph. v. Beethoven, Ouvert. „In der Natur" v. Dvořák, Trauermarsch aus der „Götterdämmerung" v. Wagner, Solovorträge der Elsa Ruegger a. Brüssel (Violonc., Dmoll-Conc. v. J. de Swert, „Le Cygne" v. Saint-Saëns u. Tarantelle v. Popper) und des Hrn. van Rooy a. Frankfurt a. M. (Ges., „Ruhe, süss Liebchen" v. Brahms etc.). — Am 12. April Aufführ. v. Händel's „Messias" durch den Gem. Chor Zürich (Dr. Hegar) unt. Mitwirk. des Lehrer-Gesangver. Zürich u. der Solisten Frl. Hiller a. Stuttgart, Frau Exter a. München u. der HH. Jacob u. Andrew v. hier.

Zweibrücken. Zweitäg. Musikaufführ. des Caecilien-Ver. unter solist. Mitwirk. des Frl. Rudolph a. Trier u. des Hrn. Keller a. Ludwigshafen (Ges.), sowie der HH. Krasselt aus München (Viol.), Kaul (Bratsche) und Dilcher (Violonc.) aus Wiesbaden: 1. Tag (28. April) m. M. Bruch's „Feuerkreuz". 2. Tag (29. April). Symph. concert. f. Viol. u. Bratsche von Mozart, Berceuse f. Viol., Harm. u. Clav. v. Godard, Seren. f. Viol., Bratsche, Harmon. u. Clav. v. Saint-Saëns, Soli f. Sopr. v. P. Heise („Wild braust ihr, Weste"), C. Kliebert („Frühlingsnacht"), E. Rommel („Luftschloss"), A. Bungert („Bei der Trösterin"), Heuberger („Der Spielmann") und Lassen („Sommerabend"), f. Ten. v. R. Becker („Eliland"), Brahms („Magelone"-Romanze), G. Henschel (Morgenhymne) u. F. Ries („Am Rhein und beim Wein") u. f. Violine von Wieniawski (Conc., welches?), Spohr u. Hubay (Czardas). (Der Concertzettel ist für ein Musikfest sehr mangelhaft redigirt.)

Zwickau. Geistl. Musikaufführungen des Kirchenchors zu St. Marien (Vollhardt): No. 3. Chöre v. G. Rhau („Ein feste Burg"), M. Agricola („Ach Gott vom Himmel"), A. Scandellus („Auf dich trau ich"), H. Finck, C. Freund, C. Simmank („Die Wurze des Waldes") u. F. Curti („Wie heilig bist du"), Solovorträge des Frl. Sperling a. Leipzig (Gesang, „Schönster Herr Jesus" v. Al. Winterberger, „Aus dem Staube ruf ich hier" v. Gade etc.) und des Hrn. Vollhardt (Org., „Ricercare" v. Hasler u. Amoll-Son. v. Mendelssohn). No. 4. Chöre v. J. v. Burgk („Schwer gehet über mein Haupt"), B. Gesius („Wenn meine Sünd mich kränken"), H. Schein (Psalm 116 u. „Angstseufzer"), R. Vollhardt (Psalm 139) u. A. Becker (Reiselied), Solovorträge der HH. Orth (Gesang, „Erhör mich, Allgütiger" v. Reinecke, „Gott ist mein Hort" v. G. Albrecht etc.) u. des Hrn. Türke (Variat. üb. „Warum betrübst du dich" v. S. Scheidt u. Cmoll-Phant. v. M. Brosig).

☛ *Veraltete Programme, sowie Programme ohne Angabe von Ort und Datum müssen vollständig unbeachtet bleiben!*

Engagements und Gäste in Oper und Concert.

Brüssel. Die in Paris zu hohem Ansehen gelangte Sängerin Frau Héglon gastirte im Monnaie-Théâtre in Saint-Saëns' „Samson und Dalila" und gewann durch ihre mächtige, ausgeglichene Stimme und durch ihren ausdrucksvollen Gesang bald die Gunst des Publicums. — **Budapest.** Die schwedische Sängerin Frau Sigrid Arnoldson hat im k. Opernhaus ganz seltene Triumphe gefeiert. Namentlich wollten in Thomas' „Mignon" die Hervorrufe der Künstlerin kein Ende nehmen. — **Cincinnati.** Hr. Frank van der Stucken hat die ihm angebotene Leitung des Cincinnati Symphony Orchestra definitiv auf sechs Jahre übernommen und den Contract gelöst, welcher ihn an den New-Yorker „Arion" gebunden. — **Leipzig.** Bei Hrn. Staegemann candidirt gegenwärtig ein Hr. Schütz aus Düsseldorf um die Vacanz, die sich an unserer Oper durch den Weggang des Hrn. Demuth nach Hamburg öffnet. Der Hauptvorzug, den der Gast besitzt, ist die sympathische und gut gebildete Stimme. Ihm gesellt sich für Hrn. Staegemann vielleicht noch der weitere zu, dass Hr. Schütz als Anfänger billig zu haben ist. — **London.** Hr. Willy Burmester gab hier ein Concert mit Orchester, in welchem er nicht nur seine ausserordentliche Technik zeigte, sondern sich auch als feinfühlender Musiker erwies, der seine Zuhörer zu fesseln und zu ergreifen versteht. Besonderen tiefgehenden Eindruck hinterliess die Wiedergabe des Air aus S. Bach's Cdur-Suite. — **Teuchern.** In dem 25. Concert des hiesigen Frauenvereins bewährten die Sopranistin Frl. Anna Böttcher, der Tenorist Hr. Trautermann und der junge Violoncellist Hr. Hugo Schlemüller aus Leipzig ihre in diesem Blatte bereits mehrfach gerühmte Künstlerschaft im Solo- und Ensemblevortrag, am Clavier von Hrn. Morgenroth, ebenfalls aus Leipzig, unterstützt. Als weiterer Gast ist Hr. Musikdirector Fritsch aus Zeitz zu nennen, der sich als vorzüglicher Violinist bethätigte. — **Wien.** Nachdem erst kürzlich Frl. Wedekind als Gast unserer Hofoper lautes Zeugniss für das pädagogische Talent ihrer Lehrerin Frl. Orgeni abgelegt hatte, ist nun auch noch eine Mitschülerin derselben gekommen, um ebenfalls dasselbe Lob zu singen: Frl. Walker gastirte als Fides und Azucena hier und überraschte als Anfängerin durch ihre prächtigen Stimmmittel, die Perfection ihres Gesanges und ein auffälliges Spieltalent.

Kirchenmusik.

Leipzig. Thomaskirche: 11. Mai. „Die Erde ist des Herrn". v. B. Dost. „Ich weiss, dass mein Erlöser lebt" von J. M. Bach. — Nicolaikirche: 12. Mai. „Singet und spielet dem Herrn" v. Dr. W. Rust.

Opernaufführungen.

Februar.

Cöln. Stadttheater: 2., 10., 20. u. 25. Hänsel und Gretel. 3. Carmen. 7. Aïda. 9. Margarethe. 13. Tristan und Isolde. 15. u. 21. Dinorah. 16. Fidelio. 17. u. 22. Der Trompeter von Säkkingen. 28. Figaro's Hochzeit.

März.

Cöln. Stadttheater: 3. Martha. 4., 13. u. 25. Hänsel und Gretel. 7. Lucia. 8. Tristan und Isolde. 10. Don Juan. 14. Norma. 17. u. 24. A basso porto (Spinelli). 20. Margarethe. 22. u. 31. Carmen. 28. Das Nachtlager von Granada. 30. Der König hats gesagt.

April.

Cöln. Stadttheater: 3. Der Freischütz. 4. Tannhäuser. 5. u. 14. Mignon. 8. u. 26. Der Prophet. 10. u. 21. Hänsel und Gretel. 11. Der König hats gesagt. 15. u. 18. Silvana. 16. Carmen. 20. Lohengrin. 23. Die Meistersinger. 28. Der Troubadour. 30. Orpheus und Eurydice. Cavalleria rusticana.

Mai.

Cöln. Stadttheater: 1. Mignon. 2. Hänsel und Gretel.

Vermischte Mittheilungen und Notizen.

* In Deventer (Holland) findet am 10. und 11. August das Musikfest des Nederlandschen Nationalen Zangersbund statt. Für den 1. Tag sind Arnold Krug's „Fingal" und die Verwandlungsmusik aus Wagner's „Parsifal" zur Aufführung angesetzt. Das 2. Concert wird neben den Solistenvorträgen Fragmente aus der Oper „Norma" von J. H. L. Rijken und eine Cantate „Des Menschen Bestimmung" von Brandts-Buys bringen. Festdirigenten sind die HH. J. H. L. Rijken aus Deventer und Leon C. Bouman aus Nijmegen, und als Solisten wurden Frl. Jeanette de Jong und die HH. J. H. Messchaert und Jan Rogmans gewonnen.

* Auch ein Ukermärkisches Musikfest findet in diesem Jahre statt, und zwar vom 17.—19. Mai in Prenzlau, veranstaltet vom dortigen Gesangverein unter Leitung des Hrn. Martin Fischer.

* Die Einweihung des 3—4000 Personen fassenden neuen Kaim-Saales in München im nächsten October soll sich, wie man von dort schreibt, zu einem dreitägigen Musik-

fest gestalten, zu welchem die Vorbereitungen bereits im Gange sind. Das Kaim-Orchester, das schon für gewöhnlich stark besetzt ist (14 erste Violinen etc.), soll wesentlich verstärkt werden, und ein neu zu bildender Chor soll den Stamm der zur Mitwirkung einzuladenden Gesangvereine bilden. Als Solisten hofft man allererste Künstler und Künstlerinnen zu gewinnen. Ob man auch Dirigenten gastiren lässt, ist in der bez. Mittheilung nicht gesagt.

* Am 7. Mai feierte eine Brahms-Gemeinde in London den Geburtstag des Meisters durch ein Concert in St. James' Hall, welches nur Werke des Geburtstagskindes enthielt und einen schönen Verlauf nahm.

* In musikalischen Kreisen New-Yorks ist man lebhaft interessirt für die Gründung eines aus 70 Mitgliedern bestehenden Orchesters, des National Symphony Orchestra, welches, der Leitung des Hrn. Ross Jungnickel unterstellt, im Mai in Madison Square Garden seine ersten Promenade-Concerte abhalten wird.

* Die Directoren der Grossen Oper zu Paris gehen mit dem Plane um, im nächsten Winter eine Reihe von Concerten zu geben, welche den jungen Componisten zugute kommen sollen. Soweit die Componisten ihre Werke nicht persönlich leiten werden, sollen die HH. Vidal und Marty die Direction der Concerte führen.

* Das von Hrn. Oesterlein in Wien erworbene Richard Wagner-Museum findet in der Villa Reuter in Eisenach seine Aufstellung.

* Die mit so grosser Spannung erwartete Neuaufführung von Rich. Wagner's „Tannhäuser" in der Grossen Oper zu Paris hat am 13. d. Mts. mit glänzendem Erfolg stattgefunden.

* Als letzte Novität der Saison brachte der Director der Municipaltheater in Nantes die Oper „Thamara" von Bourgault-Ducoudray zur Aufführung und erzielte damit einen bedeutenden Erfolg für das Werk und den anwesenden Componisten.

* Die Guildhall School of Music in London brachte dieser Tage unter Leitung des Hrn. Barnby Ch. Gounod's „Roméo et Juliette" im Drury Lane-Theater zur Aufführung.

* Am 20., 22. und 24. April führten Dilettanten in Lausanne die Opern „Le Portrait de Manon" von Massenet und „L'Amour médicin" von Poise mit bestem Erfolge auf.

* Hr. Eugène d'Harcourt in Paris hatte für seine Concerte von der Verwaltung der Schönen Künste eine Subvention erbeten. Dieselbe ist jedoch so geringfügig ausgefallen, dass er sie auszuschlagen für gut fand.

* Hrn. Angelo Neumann ist auf weitere zehn Jahre die Direction des Deutschen Landestheaters in Prag überwiesen worden.

* Hr. Prof. Richard Hansmann, welcher am Stern'schen Conservatorium zu Berlin den seit Kurzem an diesem renommirten Institut eingeführten Unterricht auf dem Jankó-Clavier ertheilt, hält ausserdem jeden 2. Sonnabend eigene Vorträge, die sich eines sehr regen Interesses erfreuen.

* Hr. Wilhelm Tappert, der stets mit grösster Unfehlbarkeit über musikalische Dinge aburtheilt und namentlich über sonst allgemein anerkannte Künstler und ihre Leistungen sein Anathema ergiesst, hat kürzlich das Malheur gehabt, in Einem seiner anrüchigen Concertberichte eine neue Composition abfällig zu besprechen, die gar nicht aufgeführt wurde. Aber nicht genug mit dem Unrecht, das der Referent dem betr. Componisten angethan, hat das „Kleine Journal", in welchem Hr. Tappert sein kritisches Richt- oder Fehlbeil schwingt, dessen Fahrlässigkeit auch noch in Schutz genommen, indem es der wiederholten Aufforderung zu einer Berichtigung, welche der so gröblich und gewissenlos benachtheiligte Componist ihm zugehen liess, nicht entsprach. Redaction und Mitarbeiter passen somit gut zusammen.

* Hr. Generalmusikdirector Mottl in Carlsruhe hat vom Grossherzog von Baden-Baden das Commandeurkreuz 2. Classe des Ordens vom Zähringer Löwen erhalten. Man bringt diese hohe Auszeichnung mit der Ablehnung des unlängst aus München an den Künstler ergangenen Rufes, Hofcapellmeister daselbst zu werden, in Verbindung.

Todtenliste. Charles Geng, Capellmeister des Théâtre des Nouveautés und des Casino in Dieppe, †, daselbst. — Giacinto Conti, Violinist und Componist, †, 80 Jahre alt, in Brescia. — Edouard Nevejans, Gesangsprofessor am k. Conservatorium in Gent, Leiter mehrerer Chorvereine und für Ausbreitung des vlämischen Liedes thätig gewesen, †, 53 Jahre alt, in Brüssel. — Otto Hohlfeld, ausgezeichneter Violinvirtuos, seit 1877 Hofconcertmeister in Darmstadt, †, 41 Jahre alt, am 10. Mai.

Berichtigungen: In No. 19, S. 249, Sp. 2, 15. Z. v. u. muss es Matthäus- statt Johannes-Passion und in No. 20, S. 267, Sp. 2, 13. Z. v. o. muss es Hofpianoforte- statt Hofmusikalienhandlung heissen.

Nochmals Hr. Concertarrangeur Ernst Eulenburg in Leipzig.

In der „Allgem. Musik-Zeitung", in welcher Hr. Ernst Eulenburg einen Theil seines von mir in No. 19 des vorlieg. Blattes erwähnten Flugblattes als Inserat zum Abdruck gebracht hat, sucht derselbe meine factischen Berichtigungen seiner Behauptungen damit zu entkräften, dass er bez. des 1. Punctes angibt, „nur von Versendung, nicht von Vorenthaltung" der betr. Eintrittskarten gesprochen zu haben, während er zum 2. Punct bemerkt, dass er besser als ich zu beurtheilen in der Lage sei, ob in Leipzig concertirenden Künstlern an einem Bericht im „Musikalischen Wochenblatt" gelegen sei oder nicht. Ich kann die Beurtheilung dieser Erwiderung ruhig dem gesunden Sinn der Leser anheimstellen. Mit Hrn. Ernst Eulenburg in eine Polemik einzugehen, halte ich für um so unnöthiger, als die Cardinalfrage dieser Angelegenheit ganz wo anders liegt. Diese Frage lautet nämlich: Ist der für seine bez. Dienstleistungen bezahlte Concertarrangeur Hr. Ernst Eulenburg zur rechten Wahrung der Interessen und Wünsche seiner in Leipzig concertirenden Clienten nicht verpflichtet, denselben aus eigenem Antriebe Mittheilung von meiner Ablehnung seiner Billetvermittelung zu machen? Wenn er auch ein Blatt, das sich seiner Liebe nicht erfreut, seinen Clienten für den beregten Zweck nicht zu empfehlen braucht, so ist es doch jedenfalls seine Schuldigkeit, dasselbe neben den übrigen Leipziger Zeitungen, die Musikberichte bringen, zu nennen und auf die von dessen Redaction gestellte Bedingung der directen Zusendung der Referentenkarten hinzuweisen. Seine subjective Meinung über das von ihm missachtete Blatt ist dabei ganz gleichgiltig, denn nicht sein Interesse, sondern das der betreffenden Künstler kommt ins Spiel. Für die allseitige Wahrung der Interessen seiner Clienten erhält er ja eben seine Provision. In dem vorliegenden Fall kommt noch erschwerend hinzu, dass Hr. Ernst Eulenburg die Meisten der hier in Betracht zu ziehenden Concerte im Auftrage auswärtiger Concertagenten arrangirt und in Bezug auf mein Blatt seine Befugnisse als deren Vertreter anscheinend überschritten hat, denn ich glaube nicht, dass jene Agenten ihm zu seinem Verhalten dem „Musikalischen Wochenblatt" gegenüber Ordre gegeben haben, nicht einmal von Hrn. Hermann Wolff nehme ich dies an.

Leipzig, den 10. Mai 1895.

E. W. Fritzsch.

Briefkasten.

M. B. in *Y.* Da nach dem widerlichen Getön der Lärmtrommel, welche s. Z. der Verleger der V. Hansmann'schen Oper „Enoch Arden" für dieses Werk schlug, eine so lange unheimliche Ruhe eingetreten war, so nahmen auch wir an, dass die Abmachungen mit der Berliner Hofoper überhaupt keine bindenden gewesen seien und das Novum ad acta gelegt worden sei. Das ist aber, wie wir aus sicherer Quelle erfahren, nicht der Fall, die Première hat infolge verschiedener Umstände nur verschoben werden müssen. Wir wollen dem jungen Componisten nur wünschen, dass der Verleger den guten Erfolg, den die Oper hoffentlich findet, nicht durch neue Reclamemanöver schädigt.

F. v. W. in *W.* Da Sie uns anonym schreiben, so hätten Sie uns wenigstens die gedruckten Belege für Ihre Mittheilungen mitsenden sollen. Widersinnig finden wir übrigens nur R. H.'s „spitze Höhe" der Gastin.

K. in *W.* Wenn die „N. M. Pr." zu den „Theaterplantagebesitzern" neben Hrn. Hofrath Pollini auch einen Hrn. Stegemann rechnet, so kann sie mit Letzterem doch nicht unseren Hrn. Max Staegemann meinen, weil dieser noch niemals „Sterne" durch eine „scheinbare hohe" Bezahlung an seine Bühnen gelockt hat, sondern seine Sterne billiger bekommt.

Anzeigen.

Breitkopf & Härtel's Chorbibliothek.

Neu aufgenommen:

No. **Opern.**

149/50. **d'Albert, Eugen,** Ghismonda.
145/6. **Enna, Aug.,** Cleopatra.
147/48. **Gluck, Chr. W. v.,** Iphigenie auf Tauris. [990.]
801/2. **Meyerbeer, G.,** Der Prophet.
803/6. — Die Hugenotten.

Geistliche Gesangwerke.

683. **Bierey, G. B.,** Ostercantate.
263. **Stehle, J. G. Ed.,** Op. 43. Legende der heiligen Caecilia (franz.-ital.).

Concert-Gesangwerke.

749/50. **Krug-Waldsee, Jos.,** Op. 29. Seebilder. Tenor I, II, Bass I, II.
778. **Thouret, G.,** Musik zum Festspiel Sedan. Sopran, Alt, Tenor, Bass.
776. **Umlauft, Paul,** Op. 42. Landsknechtslieder. Tenor I, II, Bass I, II.

Jede Nummer und Stimme 30 ₰.

Männerchöre.

200. **Götze, Heinr.,** Op. 49. Zwei Offertorien. Partitur 45 ₰.
Schubert, Fr., Männerchöre. Jede Nummer und Stimme 15 ₰.

Gemischte Chöre.

491. **Bödecker, Louis,** Op. 87. Im Nachen auf dem Rhein.
493. **Breidenstein, C.,** Motette.
289. **Fielitz, A. v.,** Op. 33. No. 3. Zwiegesang. Partitur 45 ₰.
288. **Götze, Heinr.,** Op. 49. Zwei Offertorien. Partitur 45 ₰.
287. **Lasso, Orlando di,** Vilanella „O la, o che bon echo".
286. **Praetorius, M.,** Weihnachtslied „Es ist ein Ros entsprungen". Partitur 45 ₰.

Jede Nummer und Stimme 15 ₰.

Neuer Verlag von Ries & Erler in Berlin.

[991.]

Felix Weingartner,

symphonisches Zwischenspiel aus der Oper „Malawika" für Orchester.

Partitur 15 ℳ n. Clavierauszug zu vier Händen 4,50 ℳ. Orchesterstimmen im Druck.

Gebrüder Hug & Co., Leipzig,

versenden **gratis** und **franco** nachstehende

Kataloge über antiquarische Musikalien:

Band 8. **Blasinstrumente** mit Orchester, **Blas-Quintette, Quartette, Trios, Duos, Solos.**
Band 11. **Streichinstrumente, Flöte** und **Clarinette** mit Orchester und anderen Instrumenten oder Solo.
Band 12. **Clavier** mit Orchester, **Clavier-Trios, Quartette, Quintette** etc., **Clavier** und **Violine, Clavier** und **Violoncell.**
Band 14. **Chorwerke, Clavierauszüge.** [992b.]
„ 15. **Orchester, Harmonie-** und **Blechmusik.**
„ 16. **Streichinstrumente.**
„ 18. **Clavier 2händ., 4händ.**
„ 19. **Clavierauszüge** von **Opern** und **Oratorien,** einst. **Lieder, Chöre,** Humorist. ein- u. mehrst. **Gesänge,** kirchl. Musik, Bücher und Abhandlungen über Musik.
Band 21. **Orchester.**
„ 22. **Streichinstrumente.**
„ 23. **Clavier 2händ., 4händ., Orgel, Harmonium, Bücher.**
„ 24. **Chorwerke. Clavierauszüge.**

Bei **F. E. C. Leuckart** in **Leipzig** erschien soeben:

Führer
durch die
Orgel-Litteratur

bearbeitet von [993.]

Bernhard Kothe.

Zweites Bändchen.

Fortsetzung des Führers durch die Orgellitteratur, bearbeitet von B. Kothe und Th. Forchhammer.

In kl. 8. Gebunden Preis M. 1,40 no. Mit dem ersten Bande zusammen gebunden **M. 3 netto.**

Japanische Lieder

für Clavier bearbeitet von

Rud. Dittrich,

ehem. artist. Director der kaiserl. jap. Musikakademie in Tokyo.

[994.]

Nippon Gakufu. 6 jap. Volkslieder. Mit echt jap. künstlerischem Titelblatt. 3 ℳ
Nippon Gakufu, 2. Reihe. 10 jap. Lieder. 3 ℳ
Rakubai. Fallende Pflaumenblüthen. 1,50 ℳ

Leipzig. Breitkopf & Härtel.

Bekannter Impresario

mit weitgehendsten Verbindungen in Europa u. Amerika **wünscht die geschäftl. Vertretung** eines Künstlers oder einer Künstlerin **nur** ersten Ranges zu übernehmen. Briefe unter **J. F. 8412** an **Rudolf Mosse, Berlin S. W.** [995.]

Zu verkaufen

Violine (400 ℳ) u. **Violoncell** (650 ℳ), preisgekrönte Meister-Instrumente, von ersten Fach-Autoritäten empfohlen. [996b.]

Dr. Stelzner, Dresden, Mozartstr. 7.

Gesucht wird von einem jungen strebsamen Musiker, Schüler von den Herren Professor Martin Krause — Clavier — und Richard Hofmann — Theorie und Instrumentation —, sowie früher vom hiesigen Conservatorium, Stellung als Lehrer an einer Musikschule oder einem Conservatorium in Deutschland.

Offerten unter Chiffre A. L. sind in der Exped. d. Blts. niederzulegen. [997a.]

Verlag von **E. W. Fritzsch** in Leipzig: [998.]

Hecht, Gustav, Op. 30. Zwei Vortragsstücke (Gavotte und Scherzo) für Violoncell und Pianoforte. No. 1. Gavotte. ℳ 2,—. No. 2. Scherzo. ℳ 2,50.

Verlag von Gebrüder Hug & Co. in Leipzig.

Für Kirchenchöre und Chorvereine!

Sammlung lateinischer Kirchengesänge

für gemischten Chor

übersetzt und zur Benutzung beim evangelischen Gottesdienst eingerichtet

von

Carl v. Jan.

Partitur Mk. 3,—. Vier Stimmen à Mk. 1,—.

Wir empfehlen diese hervorragende Sammlung, deren Erscheinen nach dem Urtheile von Autoritäten einem thatsächlichen Bedürfniss entspricht, und stellen die Partitur zur Ansicht gern zur Verfügung.

Leipzig. **Gebrüder Hug & Co.**

Inhalt:

1. **Allegri.** Gott sei mir gnädig. *Miserere.*
2. **Anerio.** Christus erniedrigte sich. *Christus factus est.*
3. **Bai.** Lieber Herr Jesu. *O bone Jesu.*
4. **Händel.** Du bist der König der Ehren. *Tu rex gloriae.*
5. **Handl.** Siehe, wie der Gerechte. *Ecce quomodo moritur.*
6. — Verschwunden ist unser Hirte. *Recessit pastor.*
7. **Hasler.** Du Lamm Gottes. *Agnus Dei.*
8. **Lasso.** Hab Erbarmen. *Miserere.*
9. **Lotti.** An dem Kreuze. *Crucifixus.*
10. — An dem Kreuze. *Crucifixus.*
11. — Wahrlich, er trug. *Vere languores.*
12. **Palestrina.** Christe, du Lamm. *Incipit lamentatio.*
13. — Du, o Herr Jesu. *Quomodo sedet.*
14. — Jerusalem. *Jerusalem.*
15. — Was habe ich dir gethan. *Populo meus.*
16. — Wirf dein Anliegen. *Beth.*
17. **Perti.** Preis und Dank sei dir. *Adoramus.*
18. **Pitoni.** Preis und Dank sei dir. *Adoramus.*
19. **Schütz.** Du, o Herr, bist meine Hoffnung. *In te Domine.*
20. — Lob und Dank sei dir gesungen. *Gratias agimus.*
21. **Vittoria.** O ihr Alle, die vorübergehen. *O vos omnes.*
22. **Unbekannt.** Da er ward gestrafet. *Sicut ovis.*
23. — Dort ist des Oelbergs Garten. *In monte ovileti.*
24. — Finsterniss brach herein. *Tenebrae factae.*
25. — Siehe, da wir ihn ansahn. *Ecce vidimus eum.*
26. — Siehe, wie der Gerechte. *Ecce quomodo moritur.*
27. — Weinberg, den ich mir. *Vinea mea.*

Aus dem Vorworte des Verfassers.

— Es fehlt an einer Sammlung von Kirchengesängen italienischer Meister mit deutschem Text. Die verschiedenen Adoramus, Miserere und dergl. finden leicht eine Stelle in unserer Liturgie, wenn sie mit deutschem Texte versehen werden. Manche aber von diesen Nummern waren bisher noch gar nicht übersetzt, Andere waren mit entschieden unpassender Uebersetzung gedruckt. Da will nun unsere Ausgabe eintreten und die Perlen des lateinischen Kirchengesanges den deutsch-evangelischen Chören übermitteln. Die Texte sind nicht nur in Bezug auf den Sinn, sondern auch auf leichte Sangbarkeit sorgfältig bearbeitet. [999.]

Diese wohlausgestattete Sammlung ist aussergewöhnlich zu empfehlen, denn dieselbe enthält 27 edle Perlen des altclassischen Kirchengesanges, z. B. das berühmte Miserere von Allegri, die herrlichen Improperien von Palestrina, weitere Gesänge von Anerio, Bai, Händel, Handl, Hasler, Orlando Lasso, Lotti, Perti, Pitoni, Schütz, Vittoria etc. in vorzüglicher Uebersetzung und mit den nöthigen Vortragszeichen, sodass diese Sammlung vollständig auf der Höhe steht.

Pädagogischer Jahresbericht. Bd. 46.

Die hier vorliegenden Arbeiten sind unstreitig die besten, die mir zu Gesicht gekommen sind. In dieser Weise ist es wirklich möglich, dass die Perlen der altclassischen Kirchenmusik den deutschen Protestanten in ihren Gottesdiensten zur Erbauung dienen können.

H. Prüfer, kgl. und städt. Gesanglehrer.

Dirigenten protestantischer Kirchengesangchöre seien hiermit auf eine Sammlung werthvoller Kirchengesänge für gemischten Chor hingewiesen. Dieselbe enthält Vocalsätze der altberühmten Componisten Allegri, Lotti, Palestrina, Vittoria, Hasler, Schütz, Händel u. s. w. Es sind im Ganzen 27 mehrentheils vierstimmige Tonsätze. Herausgeber und Uebersetzer der lateinischen Originaltexte ins Deutsche ist Carl v. Jan. Man kann nur wünschen, dass diese Gesänge, welche auch zur Schulung von a capella-Chören vorzüglich geeignet sind, Aufnahme in den evangelischen Gottesdienst finden.

Signale für die musikalische Welt.

Ganz besonders für die ernsten Zeiten des Kirchenjahres, für Busstag und Passionszeit, auch für das Gedächtniss der Verstorbenen lässt sich kein modernes Tonstück finden, aus welchem ein so tiefer und heiliger Ernst spricht, als aus jenen Weisen vergangener Jahrhunderte. Diese Perlen des lateinischen Kirchengesanges den deutsch-evangelischen Christen zugänglich gemacht zu haben, werden alle Freunde echten Kirchenstils dem Herausgeber Dank wissen.

Die Orgel. 1894. Heft 8.

Aus den reichen Schätzen der Musica sacra hat der Herausgeber mit feinem Verständniss das Passendste und Beste herausgesucht und mit grosser Kenntniss bearbeitet. Allegri, Anerio, Bai, Händel, Handl, Hasler, Lasso, Lotti, Palestrina, Perti, Pitoni, Schütz, Vittoria, finden sich hier vertreten, auch sechs Sätze von unbekannten Meistern. Da es dem Herausgeber nicht auf kritische Genauigkeit, sondern auf practische Benutzbarkeit ankam, so hat er, wo die Stimmen ungünstig lagen, leise geändert, besonders bei dem früher so tiefen Alt, und auch zuweilen andere Texte untergelegt. Aber das ist der Brauchbarkeit der Arbeit nur förderlich gewesen, sodass wir dem Bearbeiter wie dem Verleger für das treffliche Werk aufrichtig dankbar sind. Möchte dasselbe nun auch fleissig benutzt werden. Die Kirchenmusik hat auch in der evangelischen Kirche eine Mission, die noch nicht annähernd erfüllt ist.

Litt. Beil. d. deutsch-ev. Kirchen-Ztg. Jan. 1894.

Ihr Buch ist in der That eine höchst erwünschte Bereicherung der Chorlitteratur, und ich werde nicht versäumen, seiner Zeit auf dasselbe ausdrücklichst aufmerksam zu machen.

Spitta, Dirig. d. Kirchenchor Strassburg.

Empfangen Sie meinen verbindlichsten Dank für die Jan'schen übersetzten Kirchengesänge. Mit wahrer Freude habe ich sie durchgesehen. Es ist eine sehr schätzbare und bei den heutigen Bestrebungen für eine Reform unserer kirchenmusikalischen Zustände vorzüglich brauchbare Gabe.

Schleswig, den 25. Sept. 1894.

Domprobst **Freiherr v. Liliencron.**

Steinway & Sons,

NEW-YORK LONDON

HAMBURG,

Hof-Pianofortefabrikanten

Sr. Majestät des Kaisers von Deutschland und Königs von Preussen,
Ihrer Majestät der Königin von England,
Sr. Majestät des Königs von Italien,
Ihrer Majestät der Königin-Regentin von Spanien,
Sr. Königl. Hoheit des Prinzen von Wales,
Ihrer Königl. Hoheit der Prinzessin von Wales,
Sr. Königl. Hoheit des Herzogs von Edinburgh.

[1000r.]

Steinway's Pianofortefabrik, Hamburg, St. Pauli, neue Rosenstr. 20—24,
ist das **einzige** deutsche Etablissement der Firma.

Julius Blüthner,

Leipzig.

Kgl. Sächs., Kgl. Griech. und K. u. K. Oesterreich-Ungar. Hof-Pianoforte-Fabrik.

Flügel und Pianinos

in gleich vorzüglicher Qualität.

[1001.]

Prämiirt mit 11 ersten Weltausstellungs-Preisen.

P. Pabst's
Musikalienhandlung
in **Leipzig** [1002.]
hält sich einem geehrten auswärtigen musikalischen Publicum zur **schnellen** und **billigen** Besorgung von
Musikalien, musikalischen Schriften etc.
bestens empfohlen.
Kataloge gratis u. franco.

Verlag von **E. W. Fritzsch** in Leipzig. [1003.]
Huber, Hans, Op. 7. Drei Stücke für die Orgel. 3 ℳ

Ein sehr gut besuchtes und seit vielen Jahren bestehendes [1004b.]
Privat-Musik-Institut
in einer grossen Stadt Süddeutschlands ist mit allem Inventar zu verkaufen. Nur tüchtige Bewerber wollen sich unter R. W. an die Expedition d. Blts. wenden.

Bekanntmachung.

Das **Cantor- und Organistenamt** an der im Neubau begriffenen **Markuskirche** hier, mit welchem ein Jahresgehalt von 2000 ℳ (nicht, wie in der Bekanntmachung vom 6. dieses Mts. irrthümlich gesetzt, 2400 ℳ) verbunden ist, soll demnächst zur Besetzung kommen.

Bewerber um dieses Amt wollen ihre Gesuche unter Beigabe ihrer Zeugnisse über ihre musikalische Ausbildung bis zum

27. Mai d. J.

an die unterzeichnete Collaturbehörde gelangen lassen. [1005b.]

Chemnitz, den 13. Mai 1895.

Der Rath der Stadt Chemnitz.
Stadler, Bürgermeister.

Stutz- und Salon-Flügel, Concert-Flügel, Pianinos.

Ausgezeichnet durch besonders schönen Gesang und Egalität des Tones. [1006h]

Heinr. Knauss Söhne, königl. Hoflieferanten,

Coblenz a. Rhein,
Castorpfaffenstrasse No. 18, 20 und 22.

Berlin N. W.,
Carlstrasse No. 26.

Prof. Hermann Genss,

Componist und Pianist, [1007—.]
erbittet Offerten zur Mitwirkung in Concerten nach **Berlin W., Courbièrestr. 5.**

Clara Strauss-Kurzwelly,
Concert- und Oratoriensängerin (Sopran).
Gesanglehrerin. [1008d.]
Leipzig, Rossplatz 3 II.

[1009f.] **Antonie Bloem,**
Oratorien- u. Liedersängerin (Alt).
Wiesbaden, Gr. Burgstr. 7.

Mathilde Vaeth,
[1010g.]
Concert- u. Oratoriensängerin (Sopran).
Adresse: **Pforzheim,** Schulberg.

[1011f.] ***Ida Junkers,***
Oratorien- u. Liedersängerin (Alt).
Düsseldorf.
Concert-Vertretung: **H. Wolff, Berlin.**

Elisabeth Paleit, [1012e.]
Concertsängerin (Alt u. Mezzosopran).
Wiesbaden. Vertretung: **Eugen Stern, Berlin.**

Anna Schimon-Regan,
[1013—.]
Lehrerin für Sologesang an der k. Akademie der Tonkunst.
München, Jägerstrasse 8 III.

Ida Huber,
Concert- und Oratoriensängerin
(hoher Sopran). [1014u.]
Adresse: **Basel.**
Concertvertretung: **H. Wolff,** Berlin.

Susanne Stade, [1015—.]
Concert- u. Oratoriensängerin (Sopran).
Leipzig, Ranstädter Steinweg 49 II.

Mathilde Haas,
Altistin.
Mainz, Rheinallee. [1016b.]

Frau Martha Hohlfeld,
Concert- und Oratoriensängerin
(hoher Sopran). [1017m.]
Leipzig, Jacobstrasse 6, part.

Sophie Schröter,
Concertsängerin (Alt und Mezzosopran),
München, Schellingstr. 74.
Geschäftl. Vertretung: **Süddeutsche Concert-Direction, München.** [1018c.]

Agnes Zeeh,
Berlin W., Yorkstr. 47 III,
empfiehlt sich den Concertdirectionen als Solistin auf dem Jankó-Flügel. [1019—.]

Lulu Heynsen, [1020h.]
Lieder- und Oratoriensängerin (Mezzosopran u. Alt).
Berlin W., Schöneberger-Ufer 41.
Concertvertretung: **Eugen Stern,**
Berlin W., Magdeburgerstr. 7, I.

J. Kooiman,
Pianist. [1021e.]
Goes (Holland).

Fritz Spahr,
Violinvirtuos. [1022o.]
Leipzig, Pfaffendorfer Strasse 11.

[1023f.] **Otto Hintzelmann,**
Concert- u. Oratoriensänger (Tenor).
Berlin W., Göbenstrasse 14.

Gustav Trautermann,
Concertsänger (Tenor). [1024c.]
Leipzig, Querstrasse 27.

Willy Rehberg,
Genf. [1025—.]

Carl Prill.
Leipzig. [1026i.]

Otto Hutschenreuter,
Violoncellvirtuos, [1027w.]
Lehrer am Stern'schen Conservatorium.
Berlin S. W., Belle Alliance-Str. 29.

Kammersänger C. Dierich,
[1028l.]
Concert- und Oratoriensänger (Tenor).
Leipzig, Pfaffendorfer Str. 11.
(Concertvertretung **H. Wolff**—Berlin.)

Fritz Brückner,
Violoncellist. [1029d.]
Leipzig-Gohlis, Langestr. 28.

Emil Pinks (Tenorist)
empfiehlt sich [1030p.]
für Concerte und Oratorien.
Leipzig, Erdmannstrasse 12, part.

Zur Vertretung
eines Lehrers an einem Conservatorium in Süddeutschland wird ein tüchtiger **Violoncellist,** der fähig ist, gediegenen Unterricht im Violoncell- sowohl, als auch im Clavierspiel zu ertheilen, bei 150 ℳ monatlichem Gehalt auf die Dauer vom 15. Sept. 1895 bis Ostern 1896 gesucht. Gef. Offerten unter G. E. 11 bis 1. Juni an die Exped. d. Blts. erbeten. [1031a.]

Druck von C. G. Röder in Leipzig.

Leipzig, am 23. Mai 1895.

Durch sämmtliche Buch-, Kunst- und Musikalienhandlungen, sowie durch alle Postämter zu beziehen.

Für das Musikalische Wochenblatt bestimmte Zusendungen sind an dessen Redacteur zu adressiren.

Musikalisches Wochenblatt

Organ
für Musiker und Musikfreunde.

Verantwortlicher Redacteur und Verleger:
E. W. Fritzsch,
Leipzig, Königsstrasse 6.

XXVI. Jahrg.]

Das Musikalische Wochenblatt erscheint jährlich in 52 Nummern. Der Abonnementsbetrag für das Quartal von 13 Nummern ist 2 Mark; eine einzelne Nummer kostet 40 Pfennige. Bei directer frankirter Kreuzbandsendung treten nachstehende vierteljährliche Abonnementspreise in Kraft: 2 Mark 50 Pf. für das Deutsche Reich und Oesterreich. — 2 Mark 75 Pf. für weitere Länder des Weltpostvereins. — Jahresabonnements werden unter Zugrundelegung vorstehender Bezugsbedingungen berechnet.

Die Insertionsgebühren für den Raum einer dreigespaltenen Petitzeile betragen 30 Pf.

No. 22.

Inhalt: Der Geist der musikalischen Technik. Von Dr. H. Schenker. (Fortsetzung.) — Tagesgeschichte: Musikbriefe aus Berlin und Wien (Fortsetzung). — Berichte. — Concertumschau. — Engagements und Gäste in Oper und Concert. — Kirchenmusik. — Vermischte Mittheilungen und Notizen. — Briefkasten. — Anzeigen.

Der Geist der musikalischen Technik.

Von **Dr. H. Schenker.**

(Fortsetzung.)

V. Stimmungen, Formen und das „Organische".

Hört man heute die primitivste Tanzmusik in Orten, wo eine bessere musikalische Kunst sich noch nicht bethätigt (und solcher Orte gibt es wahrlich mehr als genug), so kommt man viel näher dem Räthsel der musikalischen Stimmungen und Formen. Man bemerkt, dass Dorfmusikanten, wenn sie Tanzstimmung machen wollen, die Tanzmelodie mehrere Male hintereinander wiederholen, dieselbe in derselben Weise. So manche Componisten haben diese Art in Kunstwerken realistisch genug dargestellt, und selbst in der 9. Symphonie spielt Beethoven mit halbnacktem Realismus darauf an. Diese Art, Stimmung zu erzeugen, entspricht nun in Einem dem stets immanenten Wiederholungsbedürfniss der Musik, sowie auch dem Bedürfniss der Stimmung. Es scheint nämlich der Stimmung genau so zu gehen, wie dem Ton. Die Physiker behaupten, erst zwei oder drei Doppelschwingungen können einen Ton hervorbringen, und wenn auch nicht z. B. alle 435 da sein müssen, um den Ton a hervorzubringen, so genüge doch keineswegs blos eine einzige Schwingung. Aehnlich können erst zwei oder drei Stimmungswellen die Stimmung hervorbringen, und eine Einzige will nicht ausreichen. Es setzt also die Stimmung eine Dauer, vom compositorischen Standpunct eine gewisse Länge des Stückes voraus. Aber eben hier scheinen der Componist und der Zuhörer auseinander zu gehen. Wenn der Componist schafft, so steht er geradezu mitten in einer Stimmung, und im Schaffen setzt er sozusagen die Stimmung fort. Die Dauer dieser Stimmung ist dadurch von Vornherein eine längere, als die des Zuhörers, der ja die Stimmung, welchen Charakter sie immer bei ihm haben mag, doch nicht früher, als mit der ersten Note des schon geschaffenen Kunstwerkes in sich zu bilden beginnt. Es kann sich somit der Componist über die Dauer der Stimmung, also die Wirkung des Stückes, arg täuschen, wenn er dieses Moment übersieht. Wenn uns Beethoven in manchen seiner Bagatellen blos den ersten Aufflug der Melodie, die ihm selbst doch schon Product der Stimmung gewesen, mittheilt und von einer weiteren Ausführung absieht, die eben wir nöthig zu haben scheinen, so wäre das gerade bei Beethoven sonderbar zu nennen, der doch die alten Stimmungsmaasse kannte und neue zu erfinden Kraft hatte. Indessen erklärt sich dieses Verfahren Beethoven's aus der Laune, mit der er diese Gedanken in die Welt gesetzt. Er schuf Ernst und Heiterkeit in den Bagatellen, aber eben darin, dass er diese Stimmungen nach Willkür kürzte, bestand seine Laune. Diese liegt also gleichsam ausserhalb des Stückes, ist dritten Personen nicht mittheilbar, die die Absicht des Componisten nicht zu durchfühlen vermögen. Ein Concertpublicum muss die Stimmungen zu kurz, blos angeregt finden und kann die Laune nicht fühlen, die sich weniger durch den Gehalt des Stückes, als durch die willkürliche Kürze äussern will.

Doch nicht alle Fälle, wo die Kürze des Stückes auf Kosten der Stimmung auffällt, sind so zu deuten. Die Lösung der Uebrigen scheint mir vielmehr folgende

zu sein. Es suche der Spieler oder Hörer, mehr als blos einmal dem Stück gegenüber zu treten. So oft er es dann thut, sendet die Erinnerung sozusagen einen Prolog von Stimmung voraus, jenen Eindruck nämlich, den es in kurzer Manier zum ersten oder früheren Male gemacht, und es stellt sich somit das Dauerverhältniss der Stimmung im Hörer (alles Subjective abgerechnet) fast genau so, wie beim Componisten selbst. Die Stimmungswellen sind da, ehe das Stück beginnt, und da das Stück anfängt, setzt man auch die Stimmung schon fort. Das ist zugleich der Weg, den man nicht nur in diesen, sondern überhaupt in allen Fällen am sichersten zum Componisten geht. In der Möglichkeit der künstlichen Verlängerung der Stimmung durch den in der Erinnerung schon deponirten Stimmungskreis liegt, wie ich glaube, am schicklichsten motivirt das unumgängliche Postulat, ein Kunstwerk erst dann, wie man sagt, zu „beurtheilen", wenn man es mehr als blos einmal gehört hat.

In allen Fällen, wo das Wort mit dem Ton sich verbindet, ist es das Verdienst des Wortes, dass es, dank seiner überlegenen Fruchtbarkeit an Ideenassociationen, die Stimmung sofort erschliesst und ihren Charakter deutlich umschreibt. Ob nun der Ton, wie in so manchem Recitativ, blos ein Cothurn des Wortes und blos seine längeren Wellen dem Wort zur Verfügung stellt oder ob er daneben eine rein musikalische Wirkung in Anspruch nimmt, so hat er doch niemals die Kraft, die Stimmung so sicher einzuleiten und weiter zu bilden, wie das Wort, mit dem er sich verbunden hat. Kann nun die Musik die Wohlthat des Wortes geniessen, so braucht sie den Inhalt nicht in solcher Länge zu bauen, als sie es sonst muss, wenn sie ohne Hilfe des Wortes dasteht. Für die allerkleinsten musikalischen Inhalte sind, wenn ich nicht irre, die lithurgischen Melodien zu halten, und doch welche Stimmung können sie ausstrahlen!

(Fortsetzung folgt.)

Tagesgeschichte.

Musikbriefe.

Berlin.

Alljährlich um die Osterzeit ergiesst sich eine Fülle geistlicher Musik auf Berlins musikalisches Publicum, und der wachsende Zuspruch, den die hehren Werke der grossen Kirchencomponisten finden, zeigt in erfreulicher Weise, dass der Sinn für die ernsten, tief innerlichen Wirkungen der religiösen Kunst in unserer sündigen Zeit nicht geschwunden ist. Vielleicht sind es nicht die Schlechtesten, deren Gemüth durch eine Aufführung Bach'scher Werke mehr erbaut wird, als von einer Durchschnittspredigt, vielleicht ist einem Zeitalter, welchem die Geburt des „Parsifal" und die Wiedergeburt der Matthäus-Passion beschieden war, die Erfüllung des Wagner'schen Wortes nicht mehr fern: „dass da, wo die Religion künstlich wird, der Kunst es vorbehalten sei, den Kern der Religion zu retten".

Bach, der nie auszuschöpfende Bach, der immer mehr und doch nie genug bewunderte, ist es, der die früher beliebten Werke der Osterzeit, wie Graun's „Tod Jesu", allmählich verdrängt, der auch den grossen Zeitgenossen Händel ins zweite Treffen geschoben hat. Früher war es die Singakademie allein, die unter ihrem langjährigen Dirigenten Blumner, getreu ihrer alten Tradition, die Passionen und Cantaten des Thomascantors regelmässig wiederholte. Ist die Art der Vorführung auch etwas hausbacken, vermisst man oft feinere Ausarbeitung, so ist der Gesammteindruck doch ein weihevoller, wenn in dem einfachen, schönen Saale am Kastanienwäldchen vor dem stets vollzählig versammelten Stammpublicum der mächtige Chor die Tonmassen des Altmeisters erklingen lässt. Daneben hat der Domchor von jeher den a capella-Gesang gepflegt; er hat unter A. Becker in den letzten Jahren eifrig gearbeitet und seine alte Höhe wieder erreicht, wie die Ausführung der ungeheuer schweren Bach'schen Motetten gezeigt hat. Als dritter Chor hat dann auch der Stern'sche Gesangverein kirchliche Musik gepflegt, und ältere Musikfreunde werden sich einer herrlichen Aufführung der Passion unter Stockhausen erinnern.

Mittlerweile aber sind zahlreiche jüngere Chorvereinigungen herangewachsen, und wodurch könnten sie besser ihre Kräfte stählen, als durch Bach und Händel? Sie erfüllen auch immer mehr die schöne Pflicht, diese Meister zu popularisiren. Hat doch diesmal der Mengewein'sche Verein die Matthäus-Passion zwei Mal in der Garnisonkirche zu Preisen aufgeführt, die auch Bedürftigen den Eintritt ermöglichten. Ein volles Lob sei solchen Thaten dargebracht.

Mit vielem Staunen hörte man dann aber, dass zwei Kunstvereinigungen, von denen man dies am allerwenigsten erwarten sollte: die Hofoper und der Richard Wagner-Verein Berlin-Potsdam, geistliche Chorwerke aufführen wollten. Das Räthsel dieser plötzlich eingeschlagenen Richtung war allerdings für Eingeweihte nicht allzuschwer zu lösen: gerade hier war die Vermuthung eines allerhöchsten Einflusses naheliegend. Wer wollte es tadeln, wenn dieser Einfluss sich zu Gunsten einer edelsten Musikgattung, der Kirchenmusik, geltend macht? Aber man konnte sich doch nicht verhehlen, dass die Hofoper mit ihren überbürdeten Solisten und Choristen, mit ihrem unmässig angestrengten Orchester nicht noch überaus schwierige Chorwerke einstudiren konnte, wie die Missa solemnis und die Matthäus-Passion, Werke, die der Bestimmung einer dramatischen Kunststätte ganz fern liegen; dass ferner ein Wagner-Verein, so weit er auch die Grenzen seiner Thätigkeit zieht, die Darbietung Händel'scher Musik nicht gerade als seine Aufgabe betrachten kann. Aus den Oratorien in der Hofoper ist denn auch glücklicherweise nicht viel geworden: Beethoven und Bach fielen rechtzeitig ins Wasser; nur der „Josua" von Händel fand unter Muck's Leitung eine tüchtige, wenn auch nicht viel beachtete Wiedergabe.

Um so grossartiger war die Aufführung des „Messias" geplant, die der Potsdamer Wagner-Verein (so wird er kurz genannt) unter der Leitung Josef Sucher's in der „Philharmonie" am 8. April ins Werk gesetzt hat. Ein gewaltiger Chor, ein enorm verstärktes Orchester, die Riesenorgel der Philharmonie, das Alles kam zusammen, um der Aufführung den Charakter eines englischen „Festival" zu geben. Und zu einer festlichen That gestaltete sich dieses Concert auch in den Augen des Publicums: schon die Hauptprobe war sehr gut besucht, die Aufführung wie eine Wiederholung am 10. April ausverkauft; der Hof wohnte dem Concert bei, und der Kaiser dankte allen Führern und Leitern durch werthvolle Gaben. Sucher hat die Massen, die unter ihm zum schönen Ganzen wirkten, mit der grössten Mühe einexercirt und hielt sie mit fester Hand zusammen, sodass das Werk den Pomp und die Grösse entfaltete, die seinen erhabenen Schöpfer vor Allen charakterisirten. Der Chor überströmte von Kraft und Wohllaut; die Damen der Munzinger'schen und Schnöpf'schen Vereine hielten sich vortrefflich; geradezu glanzvoll sang der in voller Zahl von 200 Männern mitwirkende Sängerbund des Lehrervereins. Kein Wunder, wenn das „Hallelujah" mit der ganzen Klangmacht solcher Tonfülle einen Eindruck machte, der schwer in seiner niederzwingenden Gewalt zu schildern ist; gerade für solche Aufgaben, wo es gilt, aus dem Vollen zu schöpfen und die machtvollsten Wirkungen zu erzielen, ist Sucher der rechte Dirigent. Auch die Soli waren sehr gut: Frau Herzog, deren Kunst in Oper und Oratorium gleiche Triumphe feiert, Frau Staudigl, die ihren mächtigen Alt nur etwas zu äusserlich dramatisch verwandte, Hr. Cronberger aus Braunschweig, der mit schöner, leicht ansprechender Stimme seine Tenorpartie sang, und Hr. Staudigl, der die schwierigen Coloraturen ganz ausgezeichnet überwältigte. — Was die Gesammtwirkung etwas beeinträchtigte, war die Zahl der Arien, die das Publicum zu ermüden schien. Der Händel-Enthusiast wird sich gewiss gegen jeden Strich sträuben; aber wir müssen heute praktisch die Hörer unserer classischen Werke anleiten, wir müssen das Herrliche, Unvergängliche retten, das Sterbliche aufgeben, wollen wir mit Erfolg der Afterkunst den Rang ablaufen; denn

nicht für Wenige haben unsere Meister geschrieben, sondern fürs Volk. Das Volk aber urtheilt mit dem Herzen, nicht mit historisch abwägendem Verstand. Man gebe ihm das Beste, aber mit Auswahl, nicht zu schwer und nicht zu viel, dann wird es freudig aufhorchen bei den grossen Verkündigungen unserer Kunst, ergriffener und theilnahmsvoller, als das blasirte Concertpublicum. Und von diesem Gesichtspuncte aus ist auch einem Wagner-Verein die volksthümliche Vorführung eines Werkes, wie des „Messias", nicht unangemessen, wenn Wagner auch selbst dem objectiv-pathetischen Händel fremd gegenüber gestanden hat. Alles, was gut und echt für die deutsche Kunst geschieht, ist auch im Sinne Wagner's.

Nicht weniger bedeutsam, als dieses geistliche Concert, war ein bald darauf, am 22. April, vom Philharmonischen Chor unter Siegfried Ochs in der Garnisonkirche veranstaltetes, das die H moll-Messe von Bach zu Gehör brachte. War die „Messias"-Aufführung als Ganzes gelungener, als diese der Hohen Messe, so zeichnete sich die Letztere wieder durch hervorragende Einzelnheiten aus, wobei ins Gewicht fällt, dass das Bach'sche Werk allen Mitwirkenden weit mehr Schwierigkeiten bietet, als der verhältnissmässig leicht zu singende „Messias". Beurtheilen wir die Aufführung der Messe im Schulstile, so kann man sagen: Chor sehr lobenswerth, Orchester mittelmässig, Soli ungenügend. Diese Unterschiede, die bei aller Achtung vor einzelnen Höhepuncten die Freude am Ganzen vernichteten, fordern zu einer allgemeinen Bemerkung auf, die nicht nur diese, sondern fast alle unsere Choraufführungen trifft. Mit dem Chore studirt der fleissige Dirigent viele Monate, mit dem Orchester zwei Tage und mit den Solisten wenig oder gar nicht! So steht es; die Schlüsse aus der Thatsache sind leicht zu ziehen. Oft scheint es, als wenn der Dirigent sagte: Mein Chor ist mir Alles, die Solisten gehen mich Nichts an! Aber solche, dem Publicum ganz unverständliche Meinung geht nicht aus Irrthum, sondern aus Noth hervor. Der Concertagent preist dem Dirigenten seine vorzügliche Solistenwaare an; die Sänger erscheinen dann wenige Tage vor dem Concert, oft erst zur Hauptprobe (die leider fast immer vor zahlendem Publicum stattfindet), und der Dirigent hat kaum Zeit, einmal mit dem Solisten seine Partie durchzugehen, geschweige denn ihm seine Auffassung einzustudiren. Findet er ihn unzureichend, so kann er in der Eile keine andere Kraft auftreiben, muss ihn also singen lassen, so gut es geht. Und es geht nie gut, denn nun tritt noch das Orchester dazu, das der Dirigent dann mühsam mit dem Sänger in Einklang zu bringen sucht, statt dass er Beiden seinen Willen vorschreibt.

Freilich kommen andere Uebelstände hinzu: unsere wenigen grossen Oratoriensänger sterben aus, ohne dass jüngerer Nachwuchs sie ersetzt. Wer eine schöne Stimme hat, geht zur Oper. Die wirklich guten Oratoriensänger sind heute in Deutschland an den zehn Fingern abzuzählen; und wer ganz hübsch noch eine Mendelssohn'sche und Bruch'sche Partie singt, scheitert kläglich bei den furchtbaren Schwierigkeiten einer Bach'schen Arie, die nicht nur einen ganzen Sänger, sondern auch einen ganzen Musiker verlangt. Können wir diese Vertreter der Soli nicht auftreiben, so möchte man dem Dirigenten rathen, die Arien lieber einfach zu streichen, als ihre herbe Schönheit von Stümpern discreditiren zu lassen. Hätte Hr. Ochs von seinen Solisten nur Hrn. Dierich, allenfalls noch Hrn. Sistermans aufzutreten erlaubt, auf die beiden Sängerinnen aber verzichtet, so hätte seine Aufführung einen ganz anderen Eindruck gemacht.

Denn er hat sich mit seinem Chor wieder die redlichste Mühe gegeben. Zwei Jahre, heisst es, hat Ochs an der H moll-Messe studirt, bis er seinen Chor für eine Leistung fähig hielt, die dem ungeheuren, die Kräfte der Sänger fast übersteigenden Werke angemessen schien. Es war ihm dabei nicht allein um die Ueberwindung der Schwierigkeiten zu thun, sondern um die Belebung der Musik durch reiche Schattirungen, durch Verdeutlichung des polyphonen Gefüges, durch dramatische Schlagfertigkeit des Chors. Ging er damit manchmal über die Grenzen des durch den Bach'schen Stil Erlaubten hinaus, wodurch dann der religiöse Charakter in seiner einfachen Schönheit und Hoheit geschädigt wurde, so bot er doch eine stets interessante, bewundernswerthe Chorleistung, die bei Wiederholungen immer mehr der grandiosen, im Mystischen wie im Prächtigen, in tiefstem Seelenschmerz, wie höchster Siegesfreude des Glaubens, gleich erhabenen Musik gerecht werden wird. Dann wird auch vielleicht eine andere Aufstellung des Chores gefunden werden, die eine besseres Zusammenwirken des Dirigenten mit der Orgel ermöglicht. Denn so trefflich diese auch von Dr. H. Reimann gespielt wurde: dadurch, dass er vom Dirigenten so sehr weit entfernt war und ihn nur im Spiegel sah, kamen häufig Schwankungen vor. Ferner möchte man bei aller Bewunderung für Bach doch den ketzerischen Wunsch aussprechen, dass die Instrumentation an manchen Stellen verändert würde. Hat Hr. Ochs hier schon Manches retouchirt, so bleibt noch Viel zu thun. Eine Begleitung, wie die der ersten Bassarie, wo zwei Fagotte und ein Horn sich immerfort im Umfang einer Octave umeinanderwinden, ist für unsere Ohren kaum erträglich. Denn noch einmal: die Eroberung und Erziehung des musikalischen Publicums für das Beste und Höchste in der Kunst muss allezeit das Ziel unserer Concertveranstaltungen sein.

Wien.

(Fortsetzung.)

Die Pflege des Oratoriums, sowie der sonstigen grossen Choraufführungen (insofern es sich hier um den vollen gemischten Chor handelt) obliegt in Wien bekanntlich den Concerten der Gesellschaft der Musikfreunde, gewöhnlich kurzweg „Gesellschaftsconcerte" genannt. Diese Concerte leitete auch heuer wieder Hr. Wilhelm Gericke, leider mit so zweifelhaftem Erfolge, dass er, einer fast gebieterischen Nothwendigkeit nachgebend, am Schluss der Saison seine Entlassung nahm. Hr. Gericke, sonst gewiss ein ganz tüchtiger Musiker, hatte sich im Verlaufe seiner hiesigen, vor fünf Jahren nach mehrjähriger Abwesenheit in Amerika zuerst wieder in Wien aufgenommenen Dirigenten-Thätigkeit einen grossen Theil der ihm unterstehenden Singvereins-Mitglieder nach und nach dadurch entfremdet, dass er in den Proben der Gesellschaftsconcerte fast unaufhörlich abklopfen liess, ohne sich bei seinem schwachen, dünnen Sprechorgan und seinem Mangel an energischer Initiative verständlich machen zu können: worin und von wem dann gefehlt worden sei? Natürlich wurde dann derselbe Fehler häufig sofort noch einmal begangen, und musste von Neuem unterbrochen werden, sodass in den Proben (Schreiber Dieses überzeugte sich wiederholt persönlich davon) nutzlos viel Zeit vergeudet wurde und bei der wachsenden Unlust der Sänger und Sängerinnen denselben der wahre Zug, die rechte Begeisterung für die Sache in den Aufführungen selbst mehr und mehr abhanden kam. Diesen Mangel an künstlerischem Enthusiasmus der Chorsänger hatten nun in der Wirkung nicht nur grossartige Novitäten, wie die im ersten Concert aufgeführte Bruckner'sche Fmoll-Messe zu büssen, sondern auch längst bei uns eingebürgerte altclassische Meisterwerke, wie Händel's Oratorium „Judas Maccabäus", das — früher unter allen Tonschöpfungen des gewaltigen Componisten in Wien nahezu das beliebteste und gefeiertste — bei der Aufführung im dritten Gesellschaftsconcerte der jetzt verflossenen Saison (10. Febr. 1895) einer Kühle seitens des Publicums begegnete, die eben nur durch die unzureichende Wiedergabe erklärt werden kann. In der That gingen die meisten Chöre so matt und kraftlos, dass ein mit den Verhältnissen unbekannter Concertbesucher kaum einen Chor von mehr als 300 Personen zu hören geglaubt hätte. Es mögen wohl auch diesmal so manche Sänger und Sängerinnen mit dem Notenblatt in der Hand nur als Statisten functionirt haben. Dazu kam noch eine bedauerliche Indisposition der als Solisten eingeladenen Dresdener Gäste, des Hrn. G. Anthes und Frl. Matja Niessen! Hrn. Anthes, der doch über einen auch in der Höhe vollkräftigen Tenor verfügt, misslang im Gesellschaftsconcert schon jedes B! An einem dritten Gaste — dem Bassisten Hrn. Wilh. Fenten aus Düsseldorf — vermisste man bei aller Anerkennung der trefflichen, auch den schwierigsten Coloraturen gewachsenen technischen Schulung die männliche Würde des Vortrags, an welche uns der gewesene Hofopernsänger Rokitansky bei Lösung solcher Aufgaben gewöhnt hatte. Ausserdem verfügte Rokitansky über zugleich ausgibigere und sympathischere Mittel. So hinterliess denn dieses Gesellschaftsconcert im Ganzen traurige Eindrücke, und doch brachte die nächste dieser Aufführungen noch weit Schlimmeres. Das vierte Gesellschaftsconcert sollte nämlich in der ersten Hälfte des Programms das „Kyrie" und „Credo" aus der Missa Papae Marcelli von Palestrina und je ein kirchliches und weltliches Stück („Luan benignus" und Madrigal) von Orlando di Lasso vorführen. Nachdem das in Rede stehende Concert am 10. März 1895 stattfand, eine sehr verspätete (und überdies sehr bescheidene) Trauerfeier zur Erinnerung an das vor 300 Jahren erfolgte Ableben der beiden grossen Altmeister (Palestrina † 2. Februar, Lassus † 14. Juni 1594)! Aber selbst zu

dieser unbedeutenden Palestrina-Lassus-Feier sollte es am 10. März nicht kommen! Den Besuchern des vierten Gesellschaftsconcertes wurde nämlich ein rother Zettel in die Hand gedrückt, der wörtlich folgende Zeilen enthielt: „Zur gefälligen Beachtung! Die Chöre von Orlando di Lasso und Palestrina, welche auf dem Programm dieses Concertes standen, mussten in letzter Stunde abgesetzt werden, da in Folge zahlreicher Erkrankungen von Mitgliedern des Singvereins an Influenza der Besuch der letzten Uebungen zu schwach war, um eine würdige Ausführung solcher Chorwerke zu ermöglichen". Sie können sich denken, wie diese höchst unerwartete unliebsame Mittheilung verschieden glossirt wurde. Es verbreitete sich bald das böse Wort, und der Musikkritiker der „Presse", Dr. Robert Hirschfeld, sprach es offen aus: „Die Influenza des Singvereins heisse eigentlich — Wilhelm Gericke!" Nun dürfte es wohl zu weit gegangen sein, den Dirigenten einzig und allein für den plötzlichen Ausfall jener Chornummern verantwortlich zu machen, da ja thatsächlich bei uns im Februar und März die gefürchtete russische Krankheit wüthete und so manchem Mitgliede des Singvereins den Besuch der Proben verwehrt haben mag. Aber auch mit den übrig gebliebenen Sängern, bezüglich Sängerinnen hätte Hr. Gericke bei ausreichender Energie doch noch Palestrina und Lassus herausbringen können. Und zwar ganz würdig. Es kommt ja beim Vortrag derlei altclassischer a capella-Sachen weniger auf zahlreiche, als gut geschulte Chöre an. Was hat das kleine Häuflein der niederländischen Sänger unter Leitung des Hrn. de Lange in dieser Hinsicht auf der Wiener Musikausstellung von 1892 geleistet! Dass Hr. Gericke nicht einmal den Versuch machte, durch eindringliche Zusprache, Veranstaltung von Extraproben u. dgl. „trotz Influenza und anderen Hindernissen" doch noch die Ehre des Singvereins zu retten, dass er überdies mit dem Einstudiren von Werken, die eigentlich für ein in das Vorjahr fallende Trauerfeier bestimmt waren, so lange zögerte, das Alles wird man ihm nur schwer verzeihen können. Was das vierte Gesellschaftsconcert betrifft, so konnten natürlich bei dem officiell mitgetheilten Gesundheits- oder richtiger Krankheitsstand des Singvereins auch die auf dem Programm verbliebenen Chornummern Nichts weniger als glänzend gehen. Schade besonders um die als Novität vorgeführte Humperdinck'sche Ballade „Die Wallfahrt nach Kevlaar"! Man bekam von dieser unter Wagner'schen Einflüssen ebenso edel und poetisch intentionirten, als geschickt gesetzten, nur an ein paar Stellen hinsichtlich der Auffassung allenfalls anfechtbaren Tondichtung wirklich nicht die rechte Vorstellung. Umsoweniger, als der Vertreter des Tenorsolos, Hofopernsänger Dippel, offenbar indisponirt war, und auch die Sopranistin Frl. v. Statzer ihre sonstige unfehlbare Sicherheit einigermaassen vermissen liess. Und wie schrecklich matt klang dann das zum Schlusse des Concerts gesungene prächtige Triumphlied von Brahms, von dem man überdies nur den ersten Theil vorführte! Verstimmt, wie das Publicum einmal war, beachtete es diesmal die bei rechter Ausführung mit Händel'scher Freudigkeit dithyrambisch aufrauschende Brahms'sche Musik fast gar nicht und eilte noch vor dem letzten Accord in hellen Schaaren dem Ausgange des Saales zu. Die Lichtpuncte im Nebel dieser gründlich verunglückten Aufführung bildeten — recht im schreienden Gegensatze zur wahren Aufgabe der Gesellschaftsconcerte — die Instrumentalnummern: ein Bach'sches Praeludium mit Fuge, stilvoll auf der Orgel vorgetragen von J. Labor, und Haydn's bekanntes Violoncellconcert in D, schier unübertrefflich von Meister Hugo Becker gespielt. Hr. Becker war entschieden der Löwe des Tages, besser noch könnte man sagen: der Helfer in der Noth. Unendlicher Applaus drängte ihn noch zu einer Zugabe. Viel bemerkt wurde die Anwesenheit Siegfried Wagner's (neben Brahms!) in der Directionsloge, wobei es aber andererseits auch auffiel, dass der jugendliche Sohn des Dichter-Componisten sofort nach dem Schlussaccord der Novität seines Lehrers und Freundes Humperdinck — davonging.

Dass der Held des zweiten Gesellschaftsconcertes Eugen d'Albert war — aber leider nur als geistvoller und edelst strebender Instrumental- und Cantaten-Componist — wissen Sie schon aus früheren Stellen dieses Musikbriefes (enthalten in No. 2 des vorliegenden Jahrganges unseres „M. W."). Bemerkenswerth war das zweite Gesellschaftsconcert noch dadurch, dass in demselben zum ersten Mal der viel geliebte und viel gehasste, jedenfalls hochtalentirte Wiener Componist Hugo Wolf vor ein Publicum gelangte, dem er bisher vollkommen fremd geblieben. Seine Vertonungen des reizenden „Elfenliedes" aus Shakespeare's „Sommernachtstraum" („Bunte Schlangen, zweigezüngt") und der schaurigen Ballade Möricke's „Der Feuerreiter" waren die im Programm des Gesellschaftsconcertes nächst d'Albert's Beethoven-Vortrag (Es dur-Concert!) beifälligst aufgenommenen Nummern. Wenn ein hervorragender Berliner Kritiker (Oskar Eichberg) gelegentlich der dortigen Aufführung der Wolf'schen Novitäten (Januar 1894) von dem „Elfenliede" sagte, dass es die gefährliche Concurrenz mit Mendelssohn's Composition nicht nur vollkommen aushalte, sondern das in Letzterer zum Ausdruck kommende Spukwesen noch beträchtlich erweitere, von dem „Feuerreiter" aber: dass dieses Werk eine Chorballade von allermächtigster Wirkung sei, blendend in der Schilderung, niederschmetternd in der Katastrophe, und weiter hinzugefügt: „Ein ziemlich kurzes Stück mit einem grossartigen Inhalt und in ungemein fesselnder Form, ist dieser ›Feuerreiter‹ ein Treffer, wie es Wenige gibt" — so können wir solchem Urtheil nur Wort für Wort beistimmen. Die überaus anmuthigen refrainartig wiederkehrenden Chorsätze des „Elfenliedes" möchten wir noch besonders hervorheben. In Berlin wurde das „Elfenlied" 1894 wiederholt, in Wien war die Wirkung des „Feuerreiters" eine noch stärkere.

(Fortsetzung folgt.)

Berichte.

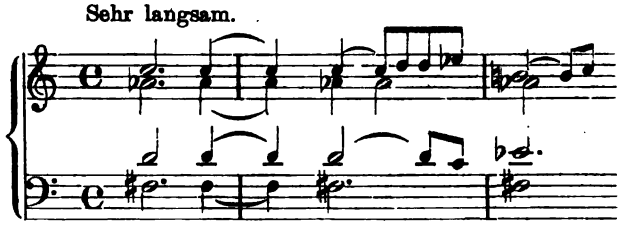
Leipzig. Am 7. Mai füllte ein zahlreiches Publicum, dessen Erscheinen wohl aber kaum durch den geforderten Eintrittspreis von 8 ℳ erschwert worden war, den eleganten Concertsaal des Hôtel de Prusse, um sich von der Concertgeberin Frl. Caroline Moll aus Cöln Etwas vorsingen zu lassen und daneben Violinvorträge des Hrn. Soma Pick-Steiner entgegen zu nehmen. Gesangsleistungen von nur ähnlicher Unfertigkeit und Unreife in Allem und Jedem, wie sie Frl. Moll in Arien von Haydn („Welche Labung") und Mozart („Der Hölle Rache") der Oeffentlichkeit darzubieten sich unterfing, sind, so weit unsere Erinnerung reicht, in einem Leipziger Concert gegen Entrée noch nicht vernommen worden. Frl. Moll hat sie in einem Brief, den sie uns nach dem Concert schrieb, zu erklären versucht*), aber wir meinen, dass auch die ärgste körperliche Indisposition nicht im Stande ist, das gesangliche Können und das Auffassungsvermögen so vollständig zu verwischen, wie hier, wo von diesen beiden Factoren bis auf ein paar ganz zufällig besser als das Uebrige gerathene Töne in der Höhe eben Nichts zu bemerken war. Neben dem Heiterkeitserfolg, welchen die Sängerin erregte, hatte der noch junge Geiger einen um so leichteren Stand, aber auch abgesehen hiervon vermochte er Interesse zu erregen, und zwar durch seinen warmen, wenn auch noch nicht überall abgeklärten Ton und die Lebendigkeit des Vortrags, welche beide Eigenschaften wir in zwei Stücken von Wieniawski und der „Faust"-Phantasie von Sarasate schätzen lernten. Dagegen ist er in der Ueberwindung grösserer technischen Schwierigkeiten und der Intonation, wie dies namentlich das letztere Bravourstück erwies, kein Held. Sein Bestes soll er in seiner Schlussnummer, vor welcher wir zur Erholung von dem zweiten schmerzhaften Gesangsvortrag den Saal bereits verlassen hatten, geboten haben. — Wie früher in Leipzig sogar die Messmusikanten einer Prüfung ihrer künstlerischen

*) Hier der Wortlaut dieses eigenthümlichen Schriftstückes: „Leibzig, den 9/5. 95. Sehr geehrter Herr! Leider bedaure ich auf das Lebhafteste, in dem Concert vom 7. d. M. durch ein Magenleiden, welches ich mir durch Ueberanstrengung zugezogen hatte u. um den verschiedenen Anforderungen, welche in letzter Zeit an mich gestellt wurden, gerecht zu werden, durch Vernachlässigung von Essen plötzlich wieder aufgetreten u. durch die Reise von Cöln nach Leibzig den Höhepunkt erreichte, nur soviel leisten zu können wie es der Zustand zuliess. Nach meiner Ansicht müsste ein feiner Kenner, dadurch, dass im piano der Ton nicht ansprechen wollte, dass einzelne Töne in der Höhe nicht die richtige Tonhöhe erreichten, dass mitunter die Töne schrill und verschleiert waren, fühlen, dass die Stimme durch etwas gelitten, im Gegensatz zu einzelnen Vorzüge, die ich mir jedoch nicht erlaube zu bemerken. Ein Concert abzusagen, wo ein anderer mitwirkt, liegt nicht in meinem Charakter, u. dann lässt sich dieses lustraubende Magenleid. nur durch eine Ruhe von 8 Tagen mitunter auch 14 Tagen u. vorsichtiger Behandlung beseitigen. Verzeihen Sie, dass ich Sie belästige, aber ist das Schicksal tückisch, muss man ihm nicht allen Willen lassen. Hochachtungsvoll. Carolina Moll."

Befähigung unterworfen wurden, so wäre im Interesse des musikalischen Publicums eine solche Vorsichtsmaassregel erst recht am Platz gegenüber von Concertgebern, die hier noch unbekannt sind, aber durch die Wahl eines anständigen Concertlocals und Abverlangung eines Eintrittsgeldes, wie es bei allgemein accreditirten Künstlern selten höher ist, Erwartungen auf musikalische Genüsse wachrufen, die sie nicht im Entferntesten zu erfüllen im Stande sind.

Solcher Anmaasslichkeit und Dilettanterei gegenüber that doppelt wohl das künstlerische Resultat des 8. Liederabends des einheimischen Concertsängers Hrn. Gustav Borchers, denn nicht nur, dass dieser vortreffliche Künstler durch Aufstellung eines Programms, das ausschliesslich Novitäten enthielt, im Voraus das Interesse für diesen Liederabend zu erwecken vermocht hatte, so hielt sich die Ausführung desselben durch den Hrn. Concertgeber und seine Mitwirkenden auch durchweg auf befriedigender, meist trefflicher künstlerischer Höhe. Die Hauptthaten vollbrachte Hr. Borchers selbst, denn nicht nur die Gesangscyklen „Mondrondels" von Ferdinand Pfohl und „Eliland" von Alexander von Fielitz mit zusammen 14 Nummern, sondern ausserdem noch 10 Einzellieder hatte er auf seinen Theil genommen, und unter dieser reichen Auswahl von Compositionen befand sich kaum Eine, die nicht der vollen Hingabe des Sängers sich erfreut hätte. Die bedeutendsten Anforderungen an seine künstlerische Intelligenz stellten jedenfalls die „Mondrondels" von Pfohl mit ihrer absonderlichen Phantastik in Wort und Ton, und es darf gesagt werden, dass Hr. Borchers, überaus intelligent von Hrn. Rud. Zwintscher begleitet, mit dem überall von feinstem Auffassungsvermögen zeugenden und auch gesanglich musterhaft ausgearbeiteten Vortrag der originellen Scenen nicht nur dem Componisten einen vorzüglichen Dienst erwiesen, sondern in Anbetracht der Schwierigkeit der Aufgabe damit auch die hervorragendste Leistung des ganzen Abends hingestellt hat, was nicht ausschliesst, dass auch die übrigen Lieder ganz vorzüglich durch ihn zur Wiedergabe gelangten. Als werthvollste Erscheinungen unter diesen sind ohne Zweifel „Margarethlein", „Im Kahne" und „Zur Johannisnacht" von Edv. Grieg zu bezeichnen. Von den uns bekannten „Eliland"-Componisten dünkt uns Alexander von Fielitz der in der Wirkung der Vertonung glücklichste zu sein. Eigenartig und fesselnd in der Erfindung zeigten sich Ludw. Neuhoff's „Liebesbotschaft" und Borghild Holmsen's Spielmannslied, den tiefen Ernst der Dichtung spiegeln packend die „Sterbeklänge" von Reinecke wider, frisch, aber leichtgeschürzt gibt sich F. Wild's „Augen, sterblich schöne Sterne", etwas äusserlich wirkt A. Enna's „Es war ein alter König", wogegen des Vortragenden eigene Lieder „Und so dir Jemand Liebe gibt" und „Lied des Trostes" (Letzteres mit obligater Violine, gespielt von Hrn. Hamann) eine noble Tonsprache und warmen Empfindungsgehalt zeigen. Die Mitwirkenden des Hrn. Borchers waren neben den schon genannten HH. Zwintscher und Hamann die Altistin Frl. Marie Habermann, welch Letzterer in ihrem Vortrag von Liedern von Georg Langenbeck (einem mild abgetönten Abendlied), Gustav Borchers (einem innigen „Meine Mutter") und Alexander von Fielitz („Ich bin zu Feld geschritten"), sowie in gleichgiltig lassenden Compositionen von A. Enna (Volkslied) und Ad. Emge („Das Zeiselein") das Ernstgestimmte besser gelang, als das Freudenvollere. Hr. Zwintscher, der fast sämmtliche Nummern accompagnirte, trat dazwischen auch als Componist und Solist mit vier Nummern aus dem Cyklus „Südwärts" hervor, von denen uns die beiden mittleren („Unter Freunden" und „Allein") als musikalisch werthvoller erschienen, als die beiden Anderen, während Hr. Hamann seine Künstlerschaft auf der Violine in der Bekanntgabe zweier ansprechenden Stücke von A. Pfeiffer, eines virtuos zugespitzten und demgemäss effectuirenden Scherzo capriccioso und eines hübschen Wiegenliedes, bethätigte, wenn auch nicht in so glücklicher Weise wie sonst. Das Auditorium liess es nicht an herzlichem Beifall fehlen und zeichnete namentlich Hrn. Borchers hierin aus. F.

Mainz.*) Die Erstaufführung von Hans Pfitzner's zweiactigem Musikdrama „Der arme Heinrich" hat am 2. April im hiesigen Stadttheater stattgefunden, und zwar unter persönlicher Leitung des Componisten, welcher seit einiger Zeit hier als Hilfscapellmeister fungirt. Die Aufführung war bestens vorbereitet und verlief mit glücklichem Gelingen, was angesichts der grossen Intonationsschwierigkeiten des Werkes Etwas bedeuten will. Der Titelrolle hatte sich Hr. Heidrich vom Cölner Stadttheater angenommen und sie mit grosser Liebe gründlich studirt; die übrigen Rollen waren durch Mainzer Kräfte besetzt und besonders die Partie der Agnes bei Frl. Neumann in guten Händen. Die Inscenirung war nicht gerade glänzend, doch immerhin so geartet, dass sie dem Werk einigermaassen gerecht wurde. Der äussere Erfolg war ein grosser; Hervorrufe und Lorbeerkränze gab es in Menge. Die freudige Stimmung des gut besetzten Hauses für ein spontanes Ergebniss der musikalischen Wirkung des Werkes zu nehmen, würde aber wohl einen argen Fehlschluss bedeuten; vielmehr war dieselbe ohne allen Zweifel in erster Linie eine Dankesquittung für den muthigen Director, welcher die Novität zu bringen wagte, und in zweiter eine herzliche Aufmunterung für den jungen Maëstro — gewiss mit dem stillen Wunsche, demselben an anderer Stelle als dem Bette des siechen Ritters wiederzubegegnen. Denn das sei rund herausgesagt: ein wehleidigeres Sujet ist wohl noch nicht auf die Bühne gebracht worden, und da der Componist ein echter, wahr empfindender Künstler ist, der dem Dichter getreu folgt und nirgends aus der Rolle fällt, so ist das Ergebniss der ersten drei Viertel oder ein Fünftel des Werkes eine unerhörte Einschnürung des Herzens, eine beängstigende Umklammerung mit unlösbaren Banden, aus der man sich nicht sofort wieder herausfindet, wenn Dichter und Componist schliesslich das Signal der Erlösung geben. Die verminderte Decime des Anfangsmotivs (vier Bratschen mit Sordinen):



drückt dem ganzen Stück ihre Signatur auf. Die Dichtung Hartmann's von der Aue ist ja bekannt; der Dramatisator derselben, James Grun — ein Freund des Componisten — hat derselben keinerlei Gewalt angethan, sondern den Jammer ohne Lichtblick gelassen bis zur endlichen Befreiung durch das Wunder der Genesung, das den Opfertod des liebenden Mädchens verhindert. Zu dem precären Mitgefühl für den für seine Sünden schwer gestraften einst recht lebenslustigen Ritter kommt das echt unverfälschte für die mit blutendem Herzen sich zum Opfer ihres Liebsten auf Erden, ihres engelreinen Kindes, entschliessenden Eltern und endlich gar noch der Schauder über den erbarmungslosen Arzt und die — etwas reichlich — ihr Requiem absingenden Mönche, bis endlich auch ein gesund veranlagtes Nervensystem übererschöpft ist und den plötzlich hereinbrechenden Lichtstrom nicht mehr zu fassen vermag. Ob Pfitzner's „Armer Heinrich" lebensfähig ist? Ich will es nicht verneinen, möchte aber sehr wünschen, dass der Componist noch einige tüchtige Schnitte macht, wenn sie auch wehe thun. Die Partie der Agnes hätte noch mehr Licht, d. h. wirkliche, gesunde Musik vertragen, nicht nur zuletzt, wo ja der Titelheld selbst sich zur Lebenskraft durchringt, sondern von Anfang an, sodass dem Hörer sich durch ihr musikalisches Wesen die Ahnung der künftigen Erlösung überzeugend aufgedrängt hätte. Auch Dietrich, der treue Dienstmann, und sein braves Weib Hilde hätten etwas realistischere Farben verdient; warum ist auch ihre Musik dasselbe Destillat eines von allem kräftigen Lebensempfinden lösgelösten Mysticismus? Der Mangel des Werkes ist also nur ein einziger: es fehlt das Gegengewicht gegen die wirklich meisterhaft getroffene Hauptfarbe; diese verliert aber geradezu dadurch von Scene zu Scene an Wirkung. Dass Pfitzner seine Farben ganz im Banne der Hauptstimmung gemischt hat, steht mir ausser Zweifel; ich bin überzeugt, dass er auch ohne solche Häufung verminderter Intervalle in den Accorden und chromatischer Fortschreitungen in der Melodik Musik in grossem Stile schreiben kann. Denn übrigens kann ich nur Positives über sein Werk berichten: die Logik seiner Fortspinnungen ist auch, wo es am tollsten hergeht, überzeugend, er handhabt die enharmonischen Verwechselungen mit bewunderungswürdigem Instinct und geläutertem Geschmack, seine Declamation ist vorzüglich, ganz und gar auf Wagner'schem Boden stehend, und seine Instrumentirung ist nicht nur charakteristisch und geschickt, sondern, was mehr be-

*) Aus einem rein äusserlichen Grund kommt der nachstehende Bericht sehr verspätet zum Abdruck. D. Red.

deutet, äusserst decent und discret, nirgends aufdringlich und lärmend, sodass das Gesammtresumé nur dahin ausfallen kann, dass wir es in Hrn. Pfitzner mit einem der berufensten Vertreter der Wagner'schen Schule, mit einem wirklich bedeutenden Talente zu thun haben, dem wir zur vollen Entfaltung seines ganzen Könnens einmal einen recht herzhaften Stoff wünschen müssen. Dr. Hugo Riemann.

Concertumschau.

Arnheim. 2. Aufführ. des Männergesangver. „Aurora" (Bouman a. Nijmegen): Fragmente a. „Saul" v. Gevaert u. „Norma" v. J. H. L. Rijken, Männerchöre v. R. Hol, Thomas, B. Zweers u. Kjerulf, Gesangvorträge des Frl. Stuifzand a. Rotterdam (Arie a. den „Folkungern" v. E. Kretschmer, „Im Maien" v. Hiller, „Solvejg's Lied" v. Grieg u. Seren. v. S. J. de Lange).

Bingen. Am 28. April Aufführ. v. Händel's „Samson" durch den Caecilien-Ver. (Louwerse) unt. solist. Mitwirk. der Frls. Meyerwisch u. Manifarges a. Frankfurt a. M. und der HH. Geis a. Wiesbaden u. Hemsing a. Frankfurt a. M.

Carlsruhe. Festconc. (25jähr. Stiftungsfest) des Gesangver. „Freundschaft" am 27. April: Männerchöre v. Jüngst („Mein Heimaththal"), Pache („Frühlingseinzug"), Möhring („Ach, du klarblauer Himmel"), Naret Koning (Gesellenlied) u. A., Solovorträge der Frau Hoeck-Lechner (Gesang, „Frühlingserwachen" v. V. Lachner, Volkslied aus Ungarn v. Zerlett, „Vergebliches Ständchen" v. Brahms, „Still wie die Nacht" v. Götze etc.) u. der HH. Cords (Gesang, „Sonne taucht in Meeresfluthen" v. H. Riedel, „Lehn deine Wang" v. Ad. Jensen u. „Du rothe Rose" v. Posca) u. Hoffmeister (Clav., Gavotte v. Sgambati u. Tarantelle v. Nicodé).

Clausthal. Am 9. Mai Aufführ. v. Haydn's „Jahreszeiten" durch den Kirchengesangver. (Brandmüller) unt. solist. Mitwirkung der HH. Trautermann a. Leipzig u. Rechtsanwalt Ulrich a. Goslar.

Cöln. Musikal. Gesellschaft (Prof. Seiss) im März u. April: Symphonien v. Haydn (Ddur), Beethoven (Cdur) u. Schubert (Hmoll), Ouverturen v. Gluck, Mendelssohn und Cherubini, „Niobe" von Seligmann, „Auf der Wacht" v. F. Hiller, „Albumblatt" v. Wagner, Huldigungs-Phant. in Walzerform v. I. Seiss, Sphärenmusik v. Rubinstein, Solovorträge der Frls. Scheuer (Ges., Lieder v. Franz, Rubinstein und Petri), Huhn (Ges.), Tholfus (Clav., Amoll-Conc. v. Paderewski) u. Michaleck (Clav., Amoll-Conc. v. Grieg) u. der HH. Giesswein (Ges.), Rummel (Clav., Conc. v. Schumann) u. Stauffer (Viol., Ddur-Conc. v. Vieuxtemps).

Creuznach. 1. Symph.-Conc. der Curcapelle (Kwast): 4. Symph. v. Schumann, „Tannhäuser"-Ouvert. v. Wagner, Vorspiel zu „Hänsel und Gretel" v. Humperdinck, Dmoll-Violinconc. v. Wieniawski (Hr. Mühlfeld).

Fürth. Conc. des Hrn. Capellmeister Prill m. dem Carl'schen Orch. am 1. Mai: „Phaëton" v. Saint-Saëns, „Meistersinger"-Vorspiel v. Wagner, „Oberon"-Ouverture v. Weber, Solovorträge der Frls. Reinhardt (Ges., „Treuliebchens Tod" v. H. Hutter, „Die Nachtigall" v. R. Volkmann etc.) u. Porst (Ges., „O, lass dich halten" v. Ad. Jensen, „Der Lenz" von Lassen u. Wiegenlied v. Hildach), der Frauen Schüler (Clav., Fmoll-Conc. v. Chopin) u. Prill (Declam.) u. des Hrn. Bachmann (Ges., Prolog a. dem „Bajazzo" v. Leoncavallo).

Graz. Oeffentl. Aufführ. der Musikschule des Steiermärk. Musikver. am 27. April: Amoll-Symph. v. Mendelssohn (Lehrer u. Schüler der Anstalt), Gdur-Concertouverture v. Ant. Torggler, Schüler der Anstalt, „Waldfräulein" f. Soli, Chor u. Orch. v. H. Hofmann (Dir.: Hr. Degner, Solisten: Frl. v. Spurny u. Hr. Weber).

Haarlem. 5. Conc. des Bach-Ver., ausgeführt vom Orch. des Neuen Concerthauses in Amsterdam unt. Leit. des Hrn. Kes u. solist. Mitwirk. der Frls. Osborne (Ges.) u. Reynolds (Clav.) a. Leipzig: 4. Symph. v. Beethoven, „Višehrad" v. Smetana, „Tannhäuser"-Ouvert. v. Wagner, Soli f. Ges. v. Thomas (Arie aus „Mignon"), Brahms („Feldeinsamkeit"), H. v. Koss („Harold und Ella"), E. d'Albert („Das Mädchen und der Schmetterling") u. Elisabeth Reynolds (Wiegenlied) u. f. Clav. v. Grieg (Amoll-Conc.), L. Schlegel (Adagio u. Finale a. der Suite Op. 4) u. A. — 4. Kammermusiksitzung des Hrn. Schlegel (Clav.) unt. Mitwirk. der HH. Cramer, Hofmeester und Bosmans (Streicher): Cdur-Clavierquartett von L. Schlegel, Cmoll-Streichtrio v. Beethoven, Clav.-Violoncellson. Op. 45 v. Mendelssohn.

Heilbronn. Conc. der Frls. Hieser u. Mulder (Ges.) u. des Hrn. Horstmann (Clar.) unt. Mitwirk. des Frl. Horstmann (Clav.) u. des Hrn. Faisst (Ges.), sämmtl. a. Stuttgart, am 22. April: Clav.-Clarinettenson. v. Draeseke, Vocalduette v. Cornelius („Heimathgedenken" und „Brennende Liebe"), Gluck, Brahms („Die Schwestern"), Lassen (Frühlingslied) und H. Riedel (a. den Trompeterliedern), Soli f. Ges. v. Liszt („Loreley"), E. F. Kauffmann (Abendlied), H. Wolf („Fussreise" u. „Er ists"), H. Behn („Liebesflämmchen" und „Nun die Schatten dunkeln"), Brahms („Immer leiser") u. A. u. f. Clar. v. Weber (2. u. 3. Satz a. dem Fmoll-Conc.).

Leipzig. Hausconcert des Bach-Ver. (Sitt) am 19. Mai: Adur-Clav.-Violinson. v. S. Bach (Frl. Gypser und H. Sitt), Chöre v. Dowland („O wolltest du voll Mitleid sehn"), Hasler („Mein G'müth ist mir verwirret" und „Feins lieb, du hast mich g'fangen"), Schein („Fili, die schöne Schäferin" und „Mirtillo mein, dein Delia") u. S. Bach („Schleicht, spielende Wellen"), Solovorträge des Frl. Gypser (Gmoll-Phant. u. Fuge v. S. Bach) u. des Hrn. Klengel (Violonc., Son. v. Locatelli-Piatti).

Leobschütz. Am 28. April Aufführ. v. Haydn's „Jahreszeiten" durch den Männer-Gesangverein unt. solist. Mitwirk. des Frl. Oberbeck a. Berlin u. der HH. Hintzelmann a. Berlin u. Klehr v. hier.

Neumünster (Holstein): 4. Conc. des Musikver. (Rudolph) m. Mendelssohn's „Elias" unt. solist. Mitwirk. der Frls. Nathan a. Frankfurt a. M. u. Haas a. Mainz u. der HH. Grahl a. Berlin u. Hungar a. Leipzig.

New-York. 6. Conc. der Philharmon. Society (Seidl): 5. Symph. v. Beethoven, „König Lear"-Ouvert. v. Berlioz, Variat. a. dem Dmoll-Streichquart. v. Schubert (vom ganzen Streichorch. gespielt), Bmoll-Clavierconc. v. Tschaïkowsky (Frl. aus der Ohe).

Oldenburg. Concerte der Hofcap. (Manns) in der Saison 1894/95: No. 1. Symph. „Ländliche Hochzeit" v. Goldmark, „Siegfried-Idyll" v. Wagner, „Coriolan"-Ouvert. v. Beethoven, Violinvorträge des Hrn. Ondriček (Concert v. Dvořák, „Albumblatt" v. R. Wagner u. Moto perpetuo v. J. Raff). No. 2. 2. Symph. v. Beethoven, „Melusinen"-Ouvert. v. Mendelssohn, Ballade „Des Sängers Fluch" v. H. von Bülow, Sphärenmusik v. Rubinstein, „Novellette" v. Gade, Gesangvorträge des Frl. Schacht a. Berlin (Lieder v. Brahms und Godard etc.). No. 3. 4. Symph., Ouvert. „Nordische Heerfahrt", Skandinavische Volksmusik, Adagio a. dem Streichquart., Wiegenlied u. Violoncellconc. (Hr. Kufferath) v. Em. Hartmann (unt. Leit. des Comp.). No. 4. Oceansymph. v. Rubinstein, Huldigungsmarsch v. Wagner, zwei Legenden f. Orch. v. Dvořák, Stücke f. Streichquart. v. Massenet u. Volkmann, Gesangvorträge des Frl. Weber a. Altona (Elisabeth's Gebet a. „Tannhäuser" v. R. Wagner etc.). No. 5. Jupiter-Symph. v. Mozart, „Tasso" v. F. Liszt, „Leonoren"-Ouvert. (welche?) v. Beethoven, Einleit. zum 3. Aufzug und Sachs' Monolog (Hr. Friedrichs) a. dem 2. Aufzug der „Meistersinger" v. Wagner, Liedervorträge des Hrn. Friedrichs. No. 6. Bdur-Symph. v. Haydn, „Sakuntala"-Ouvert. v. Goldmark, Vorspiel zu „Hänsel und Gretel" v. Humperdinck, Solovorträge der Frau Feininger (Ges.), des Frl. Panteo (Viol., Conc. [welches?] v. Wieniawski) u. des Hrn. Weiss (Clav., Paganini-Variat. u. Walzer v. Brahms). No. 7. 3. Symph. v. Spohr, „Genovefa"-Ouvert. v. Schumann, Seren. f. Streichorch. v. F. Manns, Claviervorträge der Frau d'Albert (Emoll-Conc. v. Chopin etc.). No. 8. 9. Symph. v. Beethoven (Solisten: Frls. Busjaeger u. Willms u. HH. Pinks u. Stammer), „Freischütz"-Ouverture v. Weber, Vorspiel zu „Santuzza" v. Hüttner, Arien v. Haydn u. Weber. (Die vorstehenden Angaben sind nach etwas ungenauen und unvollständigen handschriftlichen Mittheilungen gemacht.) — Conc. des St. Lamperti-Kirchenchors (Kuhlmann) unt. solist. Mitwirk. des Frl. Menshausen a. Bremen u. des Hrn. Stammer am 12. April: Ein deutsches Requiem v. Brahms, „Ave verum corpus" v. Mozart, „Mache mich selig, o Jesu" f. Sopransolo, vier Knabenstimmen, Orgel u. Harfe v. A. Becker, Busslied v. Beethoven. (Zwei uns vorliegende Zeitungen rühmen den Verlauf des Concertes, dessen Hauptwerk, Brahms' Deutsches Requiem, „geradezu vollendet" zum Vortrag gelangt sein soll.)

Speyer. 6. Conc. v. Caecilien-Ver. u. Liedertafel (Schefter) m. den „Faust"-Scenen v. Schumann unt. solist. Mitwirk. der Frls. Rudolph a. Trier u. Müller v. hier u. der HH. Wilhelm a. Frankfurt a. M., Keller a. Ludwigshafen und Freitag a. Carlsruhe.

Worms. Bei Erwähnung der neulichen „Judas Maccabäus"-Aufführung ist Frl. Schaeffer aus Frankfurt a. M. als Mit-

wirkende ungenannt geblieben. Sie hat, trotzdem sie schnell für das erkrankte Frl. Schauseil eingesprungen war, ihre Sache vorzüglich gemacht und ist, wie die übrigen Solisten, durch „rauschenden Applaus" ausgezeichnet worden.

☛ *Veraltete Programme, sowie Programme ohne Angabe von Ort und Datum müssen vollständig unbeachtet bleiben!*

Engagements und Gäste in Oper und Concert.

Amsterdam. Das Interessanteste an der ersten „Fidelio"-Aufführung durch die Niederländische Oper war das Auftreten des bekannten Concertsängers Hrn. Messchaert in der Partie des Rocco, in dessen Durchführung er sich ebenso bewährte, wie auf dem Concertpodium, und für welche ihm zahlreiche warme Huldigungen dargebracht wurden. Trotz dieses Bühnenerfolges liegt es dem Künstler fern, die Operncarrière weiter zu verfolgen. — **Brüssel.** Der Beifall, welcher dem Leiter des Ausserordentlichen Populären Concertes vom 4. Mai, Hrn. Generalmusikdirector Levi aus München, gespendet wurde, steigerte sich bis zur Frenesie. In der That war die Wirkung der von ihm geleiteten Stücke eine tief ergreifende, wie die des Trauermarsches aus der „Götterdämmerung" und der Schlussscene aus „Tristan und Isolde" von Wagner, oder eine glänzend hinreissende, wie die der grossen „Leonoren"-Ouverture von Beethoven. — **Dresden.** Das Philharmonische Orchester aus Berlin hat auch hier mit grösstem künstlerischen Erfolge concertirt, nur war dieser hier nicht an einen berühmten Gastdirigenten, sondern an den ständigen Capellmeister Hrn. Prof. Mannstädt gebunden, welcher Umstand ganz besonders zu betonen ist. Man begreift daher umsoweniger, warum dieser Künstler in Berlin selbst jüngeren Dirigenten hintan gesetzt wird. — **Haarlem.** Das 5. Concert des Bach-Vereins wurde durchaus von auswärtigen Kräften ausgeführt. Zunächst ist das Orchester des Neuen Concerthauses zu Amsterdam zu nennen, das unter der ausgezeichneten Leitung des Hrn. W. Kes wahre Heldenthaten verrichtete, dann haben auch die beiden jungen Leipziger Künstlerinnen, welche den solistischen Theil ausfüllten, wahre Beifallsstürme mit ihren Darbietungen erweckt: Frl. Osborne mit ihrem stimmlich, wie psychisch gleich köstlichen Gesang und Frl. Reynolds mit ihrem technisch delicaten und herzerwärmenden Clavierspiel. — **London.** Mit grossem Erfolg debutirten kürzlich der Kammersänger Hr. Oberländer aus Carlsruhe und Hr. Concertmeister Krasselt aus München in der Themsestadt. Der Erstere bestach durch sein volles Organ, feine künstlerische Intelligenz und warme Empfindung, und Hr. Krasselt rief als Virtuos den Vergleich mit seinen berühmtesten Concurrenten hervor, gab aber auch Beweise einer guten musikalischen Natur und gewinnenden Ausdrucks im Vortrag. Das Gastspiel des Coburger Opernpersonals im Drury Lane-Theater vom 17. Juni bis 17. Juli stellt ausser einigen Operetten und Schau- und Lustspielen die Opern „Der Wildschütz" und „Der Waffenschmied" von Lortzing, „Hänsel und Gretel" von Humperdinck, „Die verkaufte Braut" von Smetana und „Die Rose von Genzano" von Döbber in Aussicht. — **Naumburg a. S.** In einer kürzlich vom Gesangverein veranstalteten Aufführung von Mendelssohn's „Elias" wirkten solistisch ausser dem einheimischen Tenoristen Hrn. Ratsch Frl. Ottermann aus Dresden und Frl. Gmeiner und Hr. Hungar aus Leipzig mit. Der schlanke und freundliche Sopran des Frl. Ottermann hob sich gut ab von dem schmelzvollen Organ des Frl. Gmeiner, während beide Sängerinnen in der Wärme der Empfindung kaum zu unterscheiden waren. Hr. Hungar bewährte sich auch hier als echter Oratoriensänger, und seine volle und biegsame Stimme verhalf seinen Intentionen überall zum rechten Ausdruck. — **Zürich.** In den letzten Tagen des April hat Frau Herzog aus Berlin unter grossem Andrang des Publicums und reichstem Beifall im hiesigen Stadttheater gastirt.

Kirchenmusik.

Leipzig. Thomaskirche: 18. Mai. „Vater unser" von F. E. Fesca. „Kyrie" v. W. Rust. 19. Mai. „Herr, öffne mir die Herzensthür" v. G. Schreck.

Aufgeführte Novitäten.

Abert (J. J.), Frühlingssymph. (München, 8. Kaim-Concert [Winderstein].)

Albert (E. d'), Vorspiel zur Oper „Ghismonda". (Berlin, 6. Symph.-Abend der k. Cap. [Weingartner].)

— — Vorspiel zur Oper „Der Rubin". (Frankfurt a. M., 6. Freitagsconc. der Museumsgesellschaft [Kogel]. Utrecht, 1. Stadsconc. des Colleg. Mus. Ultraj. [Hol]. Wiesbaden, 8. Künstlerconc. der Curdirection [Lüstner].)

Alexander Friedrich (von Hessen), Streichquart. (Dessau, 4. Kammermusikabend.)

Berlioz (H.), Harold-Symph. (Frankfurt a. M., 5. Sonntagsconc. der Museumsgesellschaft [Kogel].)

— — Symph. fantast. (Berlin, 6. Symph.-Abend der k. Cap. [Weingartner].)

Borodin (A.), Esdur-Symph. (Do., 5. do.)

Brahms (J.), 4. Symph. (Im Haag, 3. „Diligentia"-Concert [Hol].)

— — Akad. Festouvert. (Zürich, 3. Abonn.-Conc. der Allgem. Musikgesellschaft [F. Hegar].)

— — Violinconc. (Görlitz, Conc. des Ver. der Musikfreunde [Stieler].)

— — Adur-Clavierquart. (Gera, 2. Kammermusikabend.)

— — Clav.-Violinson. Op. 100. (Laibach, 3. Kammermusikabend der Philharm. Gesellschaft.)

— — „Nänie" f. gem. Chor u. Orch. (Basel, Benefizconc. des Hrn. Capellmeister Dr. Volkland.)

Bronsart (H. v.), Fismoll-Clavierconc. (Leipzig, 5. Akad. Orch.-Conc. [Kretzschmar]. Copenhagen, Concerte des Musikver. am 21. u. 24. Jan. Stuttgart, 5. Abonn.-Conc. der Hofcap. [Zumpe].)

Dvořák (A.), Dmoll-Symph. (Basel, 6. Abonn.-Concert der Allgem. Musikgesellschaft [Volkland].)

— — Fmoll-Claviertrio. (Osnabrück, 2. Kammermusikabend der HH. Oeser u. Gen.)

Franck (Rich.), Ouvert. „Wellen des Meeres und der Liebe". (Basel, 6. Abonn.-Conc. der Allgem. Musikgesellschaft [Volkland].)

Grieg [Edv.), 2. „Peer Gynt"-Suite. (Constanz, 3. Abonn.-Conc. des Hrn. Handloser.)

— — Drei Orchesterstücke a. der Musik zu „Sigurd Jorsalfar". (Zürich, 3. Abonn.-Conc. der Allgem. Musikgesellschaft [F. Hegar].)

Humperdinck (E.), „Humoreske" f. Orch. (Wiesbaden, 7. Künstlerconc. der Curdirection [Lüstner].)

Klughardt (A.), 3. Symph. (Guben, 3. Conc. des Musikver. [Ochs].)

— — Gmoll-Streichquint. (Dessau, 4. Kammermusikabend.)

Kwast (J.), Dmoll-Clavierconc. (Frankfurt a. M., 5. Freitagsconc. der Museumsgesellschaft [Kogel].)

Liszt (F.), Dante-Symph. (Do., 4. do.)

— — Eine Faust-Symph. (Leipzig, 5. Akad. Orch.-Concert [Kretzschmar].)

Nicodé (J. L.), Symphonieode „Das Meer". (Aachen, 4. Städt. Abonn.-Conc. [Schwickerath].)

Popper (D.), Violoncellconc. (Laibach, 3. Mitgliederconcert der Philharm. Gesellschaft [Zöhrer].)

Rheinberger (J.), „Wallenstein's Lager" a. der Wallenstein-Symph. (Guben, 3. Conc. des Musikver. [Ochs].)

Rubinstein (A.), Oceansymph., Ouvert. zu „Dimitri Donskoi", Clav.-Violoncellson. Op. 18 etc. (Cöln, Musikal. Gesellschaft [Seiss].)

— — Oceansymph. (Constanz, 3. Abonn.-Symph.-Conc. des Hrn. Handloser.)

— — Fdur-Symph. und Sphärenmusik f. Streichorch. (Laibach, 3. Mitgliederconc. der Philharmon. Gesellschaft [Zöhrer].)

— — Gmoll-Symph. (Utrecht, 1. Stadsconc. des Colleg. Mus. Ultraject. [Hol].)

— — Dramatische Symph. (Zürich, 3. Abonn.-Conc. der Allgem. Musikgesellschaft [F. Hegar].)

— — Don Quixote". (Berlin, 5. Symph. der k. Cap. [Weingartner].)

— — Ouvert. zu „Antonius und Cleopatra". (Stuttgart, 5. Abonn.-Conc. der Hofcap. [Zumpe].)

— — Ddur-Clav.-Violinson. (Gera, 2. Kammermusikabend.]

Saint-Saëns (C.), Adur-Concertstück f. Viol. (Cöln, 7. Gürzenichconc. [Wüllner]. München, 8. Kaim-Conc. [Winderstein].)

— — Cmoll-Clav.-Violoncellson. (Frankfurt a. M., 6. Kammermusikabend der Museumsgesellschaft.)

Sgambati (G.), Gmoll-Clavierconc. (Frankfurt a. M., 6. Sonntagsconc. der Museumsgesellschaft [Kogel].)

Sinding (Chr.), Ddur-Claviertrio. (Frankfurt a. M., 5. Kammermusikabend der Museumsgesellschaft.)

Sinding (Chr.), Esmoll-Variat. f. zwei Claviere. (Wiesbaden, 8. Künstlerconc. der Curdirection [Lüstner].)
Sjögren (E.), Emoll-Clav.-Violinson. (Dessau, 4. Kammermusikabend.)
Smetana (F.), Symph. Dicht. „Tábor". (Heidelberg, 4. Abonn.-Conc. des Bach-Ver. [Wolfrum].)
— — Ouvert. zur Oper „Die verkaufte Braut". (Chemnitz, 2. Gesellschaftsabend des Lehrer-Gesangver. [Pohle].)
Strauss (R.), Symphon. Dicht. „Don Juan". (Heidelberg, 4. Abonn.-Conc. des Bach-Ver. (Wolfrum].)
— — Symphon. Dicht. „Tod und Verklärung". (Leipzig, 5. Akad. Orch.-Conc. [Kretzschmar].)
— — Vorspiele zum 1. u. 2. Aufzug a. „Guntram". (Cöln, 7. Gürzenichconc. [Wüllner].)
Svendsen (J. S.), „Carneval in Paris" f. Orch. (Frankfurt a. M., 6. Sonntagsconc. der Museumsgesellschaft [Kogel].)
Thieriot (F.), Patriotische Festouvert. (Leipzig, 17. Abonn.-Conc. im Neuen Gewandhaus [Reinecke].)
Tinel (Edg.), Fragment a. „Franciscus". (Zürich, Benefizconc. des Hrn. Capellmeister Dr. Hegar].)
Tschaïkowsky (P.), Streichquart. (Frankfurt a. M., 6. Kammermusikabend der Museumsgesellschaft.)
Verdi (G.), Emoll-Streichquart. (Nordhausen, 2. Kammermusiksoirée der HH. Corbach u. Gen. a. Sondershausen.)
Volkmann (R.), 2. Symph. (Genf, Benefizconc. der Mitglieder des Theaterorch. [W. Rehberg].)
— — 2. Seren. f. Streichorch. (Danzig, 3. Symph.-Conc. im Stadttheater [Schumann].)
Wagner (R.), „Meistersinger"-Vorspiel. (Linz, 3. Conc. des Musikver. [Schreyer]. Im Haag, 3. „Diligentia"-Concert [Hol].)
— — „Parsifal"-Vorspiel. (Aachen, 4. Städt. Abonn.-Conc. [Schwickerath].)
— — Huldigungsmarsch. (Frankfurt a. M., 4. Freitagsconc. der Museumsgesellschaft [Kogel].)
Wassmann (C.), Streichquartette in Fdur u. Dmoll. (Carlsruhe, Kammermusikaufführ. am 9. Jan.)
Wermann (O.), „Die Mette von Marienburg" f. Soli, Männerchor u. Orch. (Leipzig, Winterconc. des Pauliner-Sängerver. [der Comp.].)
Wolf (H.), Elfenlied f. Frauenchor, Sopransolo u. Orchester. (Frankfurt a. M., 4. Freitagsconc. der Museumsgesellschaft [Kogel].)
— — „Der Feuerreiter" f. gem. Chor u. Orchester. (Cöln, 7. Gürzenichconc. [Wüllner].)

Vermischte Mittheilungen und Notizen.

* Ueber die vom 12.—16. Juni in Braunschweig stattfindende Tonkünstler-Versammlung des Allgemeinen deutschen Musikvereins erhalten wir folgende officielle Mittheilungen: Das 1. Concert (12. Juni) wird die Cantate „Ein feste Burg" von S. Bach und das Requiem von Berlioz zum Inhalt haben und von Hrn. Hofcapellmeister Riedel geleitet werden. Am 14. und 16. Juni finden je ein Orchesterconcert, das Erstere unter Hrn. Generalmusikdirector Mottl's Direction, das Andere unter Leitung der HH. Nicodé und Hofcapellmeister Riedel, und am 13. und 15. Juni je eine Kammermusikaufführung statt. In den Concerten vom 13.—16. Juni werden zur Wiedergabe gelangen: „Der Mensch und das Leben" für Chor und Orchester und Claviersonate von E. d'Albert, „Nuits d'été" von Berlioz, Quartett und Trio von Brahms, Lieder von P. Cornelius, Tragische Symphonie von Felix Draeseke, Quartett von Anton Dvořák, Clavier-Violinsonate von Rob. Fuchs, „Elfenreigen" für Orchester von F. Klose, Eine Faust-Symphonie und Adur-Clavierconcert von Liszt, Ouverture, Zwischenspiel und Lied der Floretta aus „Donna Diana" von E. N. v. Reznicek, Trio von Chr. Sinding, Kaiser-Marsch und „Der Venusberg", nachcomponirte Scene aus „Tannhäuser", von Wagner. (Die Angabe der Kammermusikwerke entbehrt einer genauen Bezeichnung!) Das Orchester wird aus der durch Mitglieder des k. Orchesters von Hannover zu verstärkenden Hofcapelle von Braunschweig bestehen, und den Chor werden der Chorgesangverein, Schrader's a capella-Chor und div. Männergesangvereins-Mitglieder bilden. Als weitere Mitwirkende werden genannt: das holländische Damentrio der Frls. de Jong, Corver und Snyder, das Streichquartett der HH. Prof. Heermann, Bassermann, Naret Koning und Becker in Frankfurt a. M., die Triovereinigung der HH. Riedel, Wünsch und Bieler in Braunschweig, die Frauen Lilli Lehmann und Mottl-Standhartner und die HH. d'Albert, Beermann und Kalisch. Dem Musikfest wird am 11. Juni wahrscheinlich eine Aufführung von H. Sommer's Oper „Lorelei" im Braunschweiger Hoftheater vorangehen.

* Eines der interessantesten Componisten-Concerte der verflossenen Berliner Saison fand mit Tonwerken von Rob. Kahn am 4. Mai im Saale der k. Hochschule für Musik unter Mitwirkung hervorragendster künstlerischer Kräfte statt.

* Dem von Hrn. Dr. Emil Vogel herausgegebenen, soeben erschienenen Jahrbuch der Musikbibliothek Peters zu Leipzig, auf welches wir bald eingehender zurückkommen werden, entnehmen wir die erfreuliche Thatsache, dass diese Bibliothek im Vorjahr von 4904 Personen besucht wurde.

* Auf Vortrag des Ministers des Innern hat der Kaiser von Russland genehmigt, dass die Russische Musikgesellschaft eine Subscription im ganzen Reiche zur Aufbringung eines Capitals eröffne, welches als Rubinstein-Stiftung zur Unterstützung der an den Conservatorien Studirenden, zur Entsendung der preisgekrönten Schüler ins Ausland, sowie überhaupt zur Förderung und Aufmunterung derjenigen Personen dienen solle, welche sich der Pflege der Musik widmen. Auch soll im Hofe des neugebauten Conservatoriums in St. Petersburg dem heimgegangenen Meister ein Denkmal errichtet werden.

* An dem Geburtshaus Anton Bruckner's in Ansfelden in Ober-Oesterreich wurde kürzlich eine vom dortigen Gesangverein „Frohsinn" gestiftete Gedenktafel feierlich enthüllt.

* Das Monnaie-Theater in Brüssel hat in der Spielzeit vom September bis 1. Mai in 301 Vorstellungen 30 Werke aufgeführt. Die meisten Aufführungen (31) erlebte Massenet's „La Navarraise", dann kommt Saint-Saëns' „Samson und Dalila" mit 24 Aufführungen. Massenet's „Portrait de Manon" erlebte 17, „Orpheus" 11, „Lohengrin" 9, „Tristan und Isolde" 5, Bruneau's „L'Attaque du moulin" 4, „Le Rêve" 3 Aufführungen etc.

* Wie uns über die Pariser „Tannhäuser"-Première flüchtig mitgetheilt wird, hat dieselbe unter Taffanel's Leitung Vieles zu wünschen übrig gelassen. Von den Darstellern ist eigentlich nur Hr. van Dyck ausgezeichnet gewesen, während die Damen Rose Caron (Elisabeth) und Lucienne Breval (Venus) und die HH. Renaud (Wolfram) und Delmas (Landgraf) nur theilweise genügt haben. Die französische Uebersetzung wird als „gereimter Blödsinn" bezeichnet.

* Im Hofopernhaus zu Berlin begann am 20. d. M. eine vollständige Aufführung des „Nibelungen-Ringes" von Wagner. Die weiteren Daten sind der 22., 24. und 27. Mai.

* Hr. Lamoureux in Paris beabsichtigt, im Jahre 1897 daselbst eine Reihe Opernaufführungen zu veranstalten, deren Hauptwerk Rich. Wagner's „Ring des Nibelungen" bilden soll.

* In Darmstadt ging am 16. Mai Cornelius' komische Oper „Der Barbier von Bagdad" mit nachhaltigem Erfolg erstmals in Scene.

* Die Komische Oper in Paris feierte letzthin die 1000. Aufführung von V. Massé's „Les Noces de Jeanette".

* In Pisa wurde erstmalig die neue Oper „Ruit Hora" von Ettore Ricci, und zwar mit gutem Erfolg, gegeben. Einige Nummern wurden zur Wiederholung verlangt, Zweie davon mussten sogar drei Mal wiederholt werden.

* Das Grand-Théâtre in Marseille brachte kürzlich die einactige Oper „Damaganti" von Lucien Fontagne zur ersten Aufführung, mit welchem Erfolge, wissen wir nicht.

* In Bautzen führten kürzlich Dilettanten zu einem wohlthätigen Zweck die zweiactige Oper „Sein Bild" vom dortigen Apotheker Hrn. Franz Strauch unter grossem Beifall scenisch mit Clavierbegleitung auf.

* Nicht weniger als 41 Wiener Gesangvereine bereiten aus Anlass des im Sommer bevorstehenden 50. Geburtstags und 25jährigen Componistenjubiläums Thomas Koschat's für den 23. Juni eine grosse Festlichkeit im Dreher-Park zu Wien vor, während im August gleiche Jubelfeiern im Geburtsorte des Jubilars Victring, sowie in Klagenfurt stattfinden werden.

* Hr. Prof. Georg Vierling war am 12. Mai in Dortmund gelegentlich einer sehr gelungenen Aufführung seines

besten Chorwerkes, „Der Raub der Sabinerinnen“, durch den dortigen Musikverein unter Janssen's Leitung der Gegenstand begeisterter Ovationen.

* Hr. Operndirector Arthur Nikisch wird im n. Monat vier grosse Orchesterconcerte in London dirigiren, zweifellos mit grösstem künstlerischen Erfolg.

* Die Neuwahl des Hoftheaterintendanten in Mannheim fiel auf Hrn. Dr. Bassermann und hatte die Demission des gesammten Theatercomités zur Folge.

* Hr. Generaldirector Possart in München ist zum Intendanten der Hoftheater daselbst ernannt worden.

Todtenliste. Léon Reynier, vortrefflicher Geigenkünstler, †, über 60 Jahre alt, in Paris.

Berichtigung. In No. 21, S. 275, Sp. 1, 51. Z. v. o. muss es Friedrichsorden in Gold statt goldene Friedrichsmedaille heissen.

Nochmals Hr. Concertarrangeur Ernst Eulenburg in Leipzig.

Nachdem wir bereits seit dem Herbst 1892 die Annahme der uns von Hrn. Ernst Eulenburg direct zugesandten Referentenbillets zu den von ihm im Auftrage anderer Concertagenten oder auf directe Veranlassung der betr. Künstler arrangirten Leipziger Concerte verweigert und seine diesjährige Mittheilung, dass er uns unter den in No. 19. d. Blts. mitgetheilten Bedingungen immer zwei solche Karten zur Verfügung stellen werde, unbeachtet gelassen haben, thut uns derselbe eigenhändig unterm 18. d. Mts. kund und zu wissen, dass uns in Zukunft, entgegen dem bisher noch beobachteten Gebrauche, für die von ihm unternommenen resp. arrangirten Concerte auch keine Eintrittskarten mehr reservirt würden.

Wir stehen noch zu stark unter dem frischen, vernichtenden Eindruck dieses in seinen Folgen das Ansehen und die Existenz unseres Blattes ernstlich in Frage stellenden Entschlusses, als dass wir augenblicklich Etwas hierauf zu sagen vermöchten.

Leipzig, den 19. Mai 1895.

Die Redaction des „Musikalischen Wochenblattes“
E. W. Fritzsch.

Briefkasten.

E. G. in *E.* Die gegen Arthur Nikisch gerichteten Anschuldigungen des Opernsängers Prevost haben sich, wie nicht anders zu erwarten war, und wie auch Sie nie bezweifelt haben, nach dem Ergebniss der auf Ansuchen des Beleidigten angeordneten Disciplinaruntersuchung als vollständig grundlos und aus der Luft gegriffen, also als ganz elende Verleumdungen, erwiesen.

Ad. G. in *St.* F. Hegar's berühmte Männerchöre „Todtenvolk“ und „Schlafwandel“ sind bei Gebrüder Hug & Co. in Leipzig und Zürich erschienen. Seine neueste Composition dieser Art betitelt sich „Gewitternacht“ und ist aus demselben Verlag zu beziehen.

W. K. in *W.* Wenn das Presscomité der „Christus“-Aufführungen schreibt: „Auch der Dirigent des Werkes, Hr. Capellmeister Muck vom k. Opernhause zu Berlin, ist zu den Proben eingetroffen“, so klingt dies allerdings, als werde, entgegen früheren officiellen Bulletins, schliesslich nur der Genannte als Dirigent der Aufführungen am Platz sein, während doch früher auch Hr. Ruthardt, der vortreffliche Capellmeister daselbst, genannt wurde.

Anzeigen.

Voranzeige.

Zur Sedanfeier!

Im Verlage von **Albert Ratbke, Magdeburg,** erscheint im Monat Juni:

Siegesgesang der Deutschen.

Dichtung von Wilhelm Leinung.

Für Männerchor und grosses Orchester (oder mit Clavierbegleitung)

componirt von

Albert Becker.

Op. 75. [1032.]

Breitkopf & Härtel's Orchesterbibliothek.

Preis **30** Pf. für jede Nummer und Stimme.

No. **Neu aufgenommen:**

497. **David,** Op. 39, No. 6. Am Springquell f. Viol. u. Orch. 13 Hefte.
335/6. **Grimm,** Op. 25. Suite No. 3 für Streichorch. 5 Hefte.
1056. **Kreutzer,** Ouverture „Nachtlager“. 21 Hefte. [1033.]
612. **Schubert,** Zwischenactmusik zu „Rosamunde“. 21 Hefte.
496. **Spohr,** Op. 47. Concert No. 8 für Violine u. Orchester. 12 Hefte.
675. **Tinel,** Trauermarsch a. „Franciscus“. 26 Hefte.
498. **Viotti,** Concert No. 8 f. Violine u. Orch. 16 Hefte.
1059. **Weber,** Ouverture „Preciosa“. 20 Hefte.

Verlag von **E. W. Fritzsch** in Leipzig.

Rheinberger, J., Op. 8. „Waldmärchen“. Concertskizze f. das Pianoforte. 2 ℳ. [1034.]

Verlag von E. W. Fritzsch in Leipzig.

Georg Riemenschneider,

Valse-Caprice

für Orchester.

Partitur 3 ℳ. Stimmen compl. 6 ℳ. [1035.]

„Vor dem Muttergottesbilde“,

ein lyrisches Gedicht

für Streichorchester.

Partitur und Stimmen 1 ℳ. Einzelne Stimmen à 15 ₰.
Bearbeitung für Harmonium 50 ₰.

Verlag von **Breitkopf & Härtel** in Leipzig.

T. J. Bordonel Brown,

Organist an der katholischen Kirche St. Nicholas in Liverpool.

[1036.]

Pfingst-Messe für Soli, Chor und Orgel oder Orchester.
Vollständige (Orgel-)Partitur . . . . . ℳ 5,—.
Gesangspartitur . . . . . ℳ 2,—.
Orchesterpartitur und Orchesterstimmen in Abschrift.

Invocation. Thema aus der Pfingst-Messe.
Für Violine und Pianoforte . . . . . ℳ 1,50.
Partitur und Orchesterstimmen in Abschrift.

Zur Verehrung des Allerheil. Sakraments für Soli u. Chor, Harfe u. Orgel.
Vollständige Partitur . . . . . ℳ 4,—.
Gesangspartitur . . . . . ℳ 1,50.

Gebrüder Hug & Co., Leipzig,

versenden **gratis** und **franco** nachstehende

Kataloge über antiquarische Musikalien:

Band 8. **Blasinstrumente** mit Orchester, **Blas-Quintette, Quartette, Trios, Duos, Solos.**
Band 11. **Streichinstrumente, Flöte** und **Clarinette** mit Orchester und anderen Instrumenten oder Solo.
Band 12. **Clavier** mit Orchester, **Clavier-Trios, Quartette, Quintette** etc., **Clavier** und **Violine, Clavier** und **Violoncell.**
Band 14. **Chorwerke, Clavierauszüge.** [1037a.]
„ 15. **Orchester, Harmonie- und Blechmusik.**
„ 16. **Streichinstrumente.**
„ 18. **Clavier 2händ., 4händ.**
„ 19. **Clavierauszüge** von **Opern** und **Oratorien,** einst. **Lieder, Chöre,** Humorist. ein- u. mehrst. **Gesänge,** kirchl. Musik, Bücher und Abhandlungen über Musik.
Band 21. **Orchester.**
„ 22. **Streichinstrumente.**
„ 23. **Clavier 2händ., 4händ., Orgel, Harmonium, Bücher.**
„ 24. **Chorwerke. Clavierauszüge.**

Verlag von **Breitkopf & Härtel** in Leipzig.

[1038.]

Ausgewählte Madrigale

und mehrstimmige Gesänge berühmter Meister des 16. bis 17. Jahrh., in Partitur gebracht und mit Vortragszeichen versehen

von **W. Barclay Squire.**

1. **J. P. Sweelinck,** Poi che voi non volete. (1650) . . . . . 50 ₰.
2. — Madonna con questi occhi. (1601). 50 ₰.
3. **J. Dowland,** Shall I seek. (1600). 30 ₰.

Neuer Männerchor

von [1039.]

Friedrich Hegar.

Gewitternacht

für Männerchor

von

Friedrich Hegar.

Op. 23.

Partitur ℳ 1,80. Stimmen à 30 ℳ.

Gebrüder Hug & Co., Leipzig.

Verlag von **Breitkopf & Härtel** in Leipzig.

[1040.]

Edgar Tinel.

Trauermarsch aus „Franciscus“

für Orchester.

Part. 2 ℳ. Orchesterstimmen, 26 Hefte, je 30 ₰. Clavierauszug 1 ℳ.

Eine Besprechung des „Chorgesanges“ (1891, No. 7) stellt dieses bedeutende Funerale neben den Händel'schen und Chopin'schen Trauermarsch.

Verlag von E. W. Fritzsch in Leipzig.

Piutti, Carl,

Op. 3. Drei Interludien für Orgel. ℳ 2,25. [1041.]

Verlag von **Breitkopf & Härtel** in Leipzig.

Cath. van Rennes.

Lebenslust.

Sechs zweistimmige Lieder mit Clavierbegleitung. Op. 15. ℳ 1,50.
Jede Stimme 30 ₰. [1042.]

Julius Blüthner,

Leipzig.

Kgl. Sächs., Kgl. Griech. und K. u. K. Oesterreich-Ungar. Hof-Pianoforte-Fabrik.

Flügel und Pianinos

in gleich vorzüglicher Qualität.

[1043.]

Prämiirt mit 11 ersten Weltausstellungs-Preisen.

P. Pabst's
Musikalienhandlung
in **Leipzig** [1044.]
hält sich einem geehrten auswärtigen musikalischen Publicum zur **schnellen** und **billigen** Besorgung von
Musikalien, musikalischen Schriften etc.
bestens empfohlen.
Kataloge gratis u. franco.

Verlag von E. W. Fritzsch in Leipzig. [1045.]
Huber, Hans, Op. 7. Drei Stücke für die Orgel. 3 ℳ

Ein sehr gut besuchtes und seit vielen Jahren bestehendes [1046a.]

Privat-Musik-Institut

in einer grossen Stadt Süddeutschlands ist mit allem Inventar zu verkaufen. Nur tüchtige Bewerber wollen sich unter R. W. an die Expedition d. Blts. wenden.

Bekanntmachung.

Das **Cantor- und Organistenamt** an der im Neubau begriffenen **Markuskirche** hier, mit welchem ein Jahresgehalt von 2000 ℳ (nicht, wie in der Bekanntmachung vom 6. dieses Mts. irrthümlich gesetzt, 2400 ℳ) verbunden ist, soll demnächst zur Besetzung kommen.

Bewerber um dieses Amt wollen ihre Gesuche unter Beigabe ihrer Zeugnisse über ihre musikalische Ausbildung bis zum

27. Mai d. J.

an die unterzeichnete Collaturbehörde gelangen lassen. [1047a.]

Chemnitz, den 13. Mai 1895.

Der Rath der Stadt Chemnitz.
Stadler, Bürgermeister.

Steinway & Sons,

NEW-YORK LONDON
HAMBURG,

Hof-Pianofortefabrikanten

Sr. Majestät des Kaisers von Deutschland und Königs von Preussen,
Ihrer Majestät der Königin von England,
Sr. Majestät des Königs von Italien,
Ihrer Majestät der Königin-Regentin von Spanien,
Sr. Königl. Hoheit des Prinzen von Wales,
Ihrer Königl. Hoheit der Prinzessin von Wales,
Sr. Königl. Hoheit des Herzogs von Edinburgh.

[1048q.]

Steinway's Pianofortefabrik, Hamburg, St. Pauli, neue Rosenstr. 20—24,
ist das einzige deutsche Etablissement der Firma.

Stutz- und Salon-Flügel, Concert-Flügel, Pianinos.

Ausgezeichnet durch besonders schönen Gesang und Egalität des Tones. [1049g]

Heinr. Knauss Söhne, königl. Hoflieferanten,

Coblenz a. Rhein,
Castorpfaffenstrasse No. 18, 20 und 22.

Berlin N. W.,
Carlstrasse No. 26.

Prof. Hermann Genss,

Componist und Pianist, [1050—.]
erbittet Offerten zur Mitwirkung in Concerten nach **Berlin W., Courbièrestr. 5.**

Clara Strauss-Kurzwelly,
Concert- und Oratoriensängerin (Sopran).
Gesanglehrerin. [1051c.]
Leipzig, Rossplatz 3 II.

[1052e.] **Antonie Bloem,**
Oratorien- u. Liedersängerin (Alt).
Wiesbaden, Gr. Burgstr. 7.

Mathilde Vaeth,
[1053f.]
Concert- u. Oratoriensängerin (Sopran).
Adresse: **Pforzheim,** Schulberg.

[1054e.] ***Ida Junkers,***
Oratorien- u. Liedersängerin (Alt).
Düsseldorf.
Concert-Vertretung: **H. Wolff, Berlin.**

Elisabeth Paleit, [1055d.]
Concertsängerin (Alt u. Mezzosopran).
Wiesbaden. Vertretung: **Eugen Stern, Berlin.**

Anna Schimon-Regan,
[1056—.]
Lehrerin für Sologesang an der k. Akademie der Tonkunst.
München, Jägerstrasse 8 III.

Ida Huber,
Concert- und Oratoriensängerin
(hoher Sopran). [1057t.]
Adresse: **Basel.**
Concertvertretung: **H. Wolff, Berlin.**

Susanne Stade, [1058—.]
Concert- u. Oratoriensängerin (Sopran).
Leipzig, Ranstädter Steinweg 49 II.

Mathilde Haas,
Altistin.
Mainz, Rheinallee. [1059a.]

Frau Martha Hohlfeld,
Concert- und Oratoriensängerin
(hoher Sopran), sowie Gesanglehrerin.
Leipzig, Jacobstrasse 6, part. [1060l.]

Sophie Schröter,
Concertsängerin (Alt und Mezzosopran),
München, Schellingstr. 74.
Geschäftl. Vertretung: **Süddeutsche Concert-**
[1061b.] **Direction, München.**

Agnes Zeeh,
Berlin W., Yorkstr. 47 III,
empfiehlt sich den Concertdirectionen als Solistin auf dem Jankó-Flügel. [1062—.]

Lulu Heynsen, [1063g.]
Lieder- und Oratoriensängerin (Mezzosopran u. Alt).
Berlin W., Schöneberger-Ufer 41.
Concertvertretung: **Eugen Stern,**
Berlin W., Magdeburgerstr. 7, I.

J. Kooiman,
Pianist. [1064d.]
Goes (Holland).

Fritz Spahr,
Violinvirtuos. [1065n.]
Leipzig, Pfaffendorfer Strasse 11.

[1066e.] **Otto Hintzelmann,**
Concert- u. Oratoriensänger (Tenor).
Berlin W., Göbenstrasse 14.

Gustav Trautermann,
Concertsänger (Tenor). [1067b.]
Leipzig, Querstrasse 27.

Willy Rehberg,
Genf. [1068—.]

Carl Prill.
Leipzig. [1069h.]

Otto Hutschenreuter,
Violoncellvirtuos, [1070v.]
Lehrer am Stern'schen Conservatorium.
Berlin S. W., Belle Alliance-Str. 29.

Kammersänger C. Dierich,
[1071k.]
Concert- und Oratoriensänger (Tenor).
Leipzig, Pfaffendorfer Str. 11.
(Concertvertretung **H. Wolff—Berlin.**)

Fritz Brückner,
Violoncellist. [1072c.]
Leipzig-Gohlis, Langestr. 28.

Emil Pinks (Tenorist)
empfiehlt sich [1073n.]
für Concerte und Oratorien.
Leipzig, Erdmannstrasse 12, part.

Albert Schilling,
Violoncellvirtuos der fürstl. Hof-
[1074k.] **capelle zu Sondershausen.**

Zu verkaufen
Violine (400 ℳ) u. **Violoncell** (650 ℳ), preisgekrönte Meister-Instrumente, von ersten Fach-Autoritäten empfohlen. [1075a.]
Dr. Stelzner, Dresden, Mozartstr. 7.

Druck von C. G. Röder in Leipzig.

Leipzig, am 30. Mai 1895.

Durch sämmtliche Buch-, Kunst- und Musikalienhandlungen, sowie durch alle Postämter zu beziehen.

Für das Musikalische Wochenblatt bestimmte Zusendungen sind an dessen Redacteur zu adressiren.

Musikalisches Wochenblatt.

Organ

für Musiker und Musikfreunde.

Verantwortlicher Redacteur und Verleger:

E. W. Fritzsch,

Leipzig, Königsstrasse 6.

XXVI. Jahrg.]

Das Musikalische Wochenblatt erscheint jährlich in 52 Nummern. Der Abonnementsbetrag für das Quartal von 13 Nummern ist 2 Mark; eine einzelne Nummer kostet 40 Pfennige. Bei directer frankirter Kreuzbandsendung treten nachstehende vierteljährliche Abonnementspreise in Kraft: 2 Mark 50 Pf. für das Deutsche Reich und Oesterreich. — 2 Mark 75 Pf. für weitere Länder des Weltpostvereins. — Jahresabonnements werden unter Zugrundelegung vorstehender Bezugsbedingungen berechnet.

Die Insertionsgebühren für den Raum einer dreigespaltenen Petitzeile betragen 30 Pf.

No. 23.

Inhalt: Der Geist der musikalischen Technik. Von Dr. H. Schenker. (Fortsetzung.) — Tagesgeschichte: Musikbriefe aus Chemnitz (Fortsetzung), Dresden und Wiesbaden. — Berichte. — Concertumschau. — Engagements und Gäste in Oper und Concert. — Kirchenmusik. — Opernaufführungen. — Vermischte Mittheilungen und Notizen. — Kritischer Anhang: Compositionen von Gustav Hille und A. Zimmermann-O. Singer. Briefkasten. — Anzeigen.

Der Geist der musikalischen Technik.

Von **Dr. H. Schenker.**

(Fortsetzung.)

Lange bevor die Musik die Wege wusste, mit ganz eigenen Mitteln längere Inhalte zu schaffen, hatte sie der Aufgabe gegenüber gestanden, Gedichte von ganz beträchtlicher Länge zu tragen, in der Kirche und ausserhalb der Kirche, und da die Musik ihre Aufgabe zu lösen vermocht hat, so hat sie, wie ich annehme, aus dieser Künstlichkeit, die sie im Zwang des Wortes leisten musste, die Anregung geschöpft, auch dort, wo sie ihrer eigenen Freiheit sich ergeben durfte, d. h. als reine Instrumentalmusik, ähnliche Längen zu bauen. Glücklicherweise trafen in demselben Wunsch auch andere, für die Musik innerlich maassgebende Elemente zusammen. So kam es z. B. dem Wiederholungsbedürfniss der Musik gar gut zu Statten, in längerer Dauer seine Macht entfalten zu dürfen. Die Wiederholung befriedigte sich selbst und trug in Einem zur Verlängerung des Inhaltes bei. Und dass zugleich dem Stimmungsbedürfniss durch einen längeren Inhalt besser entsprochen wurde, braucht nicht erst erklärt zu werden. So wirkten denn verschiedene Gründe zusammen, um die Instrumentalmusik in eine Künstlichkeit hinauszutreiben, wo nun bald dasjenige, was mannigfaltig und ähnlich war, in den Begriffen der sogenannten „Formen“ zusammengefasst und unterschieden wurde. Da ich als Gegensatz zur eigentlichen Natur der Musik, die meiner Ansicht nach darin besteht, Melodien einzeln hervorzubringen, kein glücklicheres Wort weiss, als „Künstlichkeit“, so will ich es in diesem Sinne hier gebrauchen, doch muss ich zugleich bitten, dieses Wort vom Odium zu reinigen, das in der gewöhnlichen Anschauung darauf haftet.

Mittel der Künstlichkeit gab es gar viel. Sie waren alle rein musikalischer Natur. So spielte z. B. die Modulation eine sehr bedeutende Rolle, indem sie die erstgefundene Melodie in sogenannte verwandte Tonarten fleissig hin- und hertrug und sich dadurch um die Länge, sowie um das deutliche Verständniss und um die Stimmung grosse Verdienste erwarb. Auch baute man Gänge, die in wahrem Sinne des Wortes als Gänge dienten, da sie von Hauptzelle bis Hauptzelle führten.

Jedoch schaute man selbstverständlich darauf, die Absicht der Künstlichkeit nicht crass zu verrathen, man verdeckte und schminkte sie, um für die Empfindung jenen unbewussten Zustand durchaus zu retten, in dem das künstliche Ganze als ein scheinbar natürlich Geborenes am glücklichsten empfangen und gehört werden konnte. Und man vergass nie, bei der künstlichen Erweiterung der Toninhalte für die so erweiterten Melodien (und die Verknüpfung Mehrerer) um das Gefühl eines „Ganzen“ mit den zur Zeit gebräuchlichen Mitteln zu werben. Das Gefühl der Rundung, des Sichabschliessens, täuschte immer im Associationswege den Charakter des begrifflichen Gedankens vor, der sich eben durch einen nicht misszuverstehenden Anfang und ein nicht misszuverstehendes Ende auszeichnet. Und so schimmerte über all den erweiterten Bildungen einer phantastisch künstlichen Willkür trügerisch der Schein einer gedanklichen Logik, und bald begann man gar zu glauben, in der künstlichen Bildung ruhe eine eben solche Nothwendig-

Die nächste Nummer des „Musikalischen Wochenblattes“ erscheint erst am 13. Juni.

keit, wie in einem natürlichen Organismus. Dieser Glaube besteht noch heute, wo die Künstlichkeit die Aufnahmsfähigkeit unserer Zeit schier zu sprengen droht. Heisst doch das höchste Lob, das heute einem musikalischen Kunstwerk gezollt wird, das Werk sei „organisch" gebaut.

Zur besseren Ehre derjenigen, die das Wort „organisch" gebrauchen, will ich von Vornherein gern annehmen, dass sie durch den Gebrauch des Wortes nicht etwa den naturwissenschaftlichen Begriff herausfordern wollen, und dass sie vielmehr mit der blossen Analogie der Musik schon ein höchstes Compliment zu machen glauben.

(Fortsetzung folgt.)

Tagesgeschichte.

Musikbriefe.

Chemnitz, im April.

(Fortsetzung.)

Nun zum Lehrergesangverein! — Ist mit der Hochhaltung einer vornehmen Kunstrichtung in der Gegenwart überall ein gewisses Märtyrerthum verknüpft, so wird ein solches doch dem hiesigen Lehrergesangverein unter den betreffenden hierher gehörenden Factoren durch das rege Interesse des Publicums aller gebildeten Classen wohl am erträglichsten gemacht. Ausgesprochene Vorliebe für den Männerchorgesang, dessen weitaus bedeutendster Repräsentant im ernsteren Sinne des Wortes diese Corporation ist, Sympathien für den Lehrerstand sowie für die Künstlerschaft des Dirigenten, Hrn. Capellmeister Max Pohle, und noch nie fehlgegangenes Vertrauen in die besondere Leistungsfähigkeit halfen auch heuer wieder, wie bisher stets, die beiden grossen Abonnementconcerte im Casino am 12. November und 9. März ohne Anwendung von Reclame und sonstige Extramittel füllen. Zuerst erschien Paul Umlauft's „Agandecca", dramatisches Gedicht nach Ossian für Soli, Männerchor und Orchester. Bei Umlauft's Muse vertraten Mendelssohn'sche Sentimentalität, Schumann'sche Träumerei und Wagner'sche Orchesterfarbenpracht und Gesangsphrasenbildung Pathenstelle. Ueberwiegend stark resp. einseitig ausgebildet findet sich der Sinn für absoluten Wohlklang und lyrische Weichmüthigkeit. Dadurch werden natürlich alle diejenigen musikalischen Darstellungen beeinträchtigt, welche dramatisches Feuer, drastische Charakteristik und deren Hauptmittel, rhythmische Schärfe und originellen Motivenbau erheischen. So entbehrt beispielsweise die Finstergestalt König Starno's der festen Umrisse und grellen Schlaglichter der durch den Contrast wirkenden Dunkelmalerei. Und doch findet sich eine Stelle im Werk, die den Tonschöpfer beim glücklichen Entwurf eines wirksamen unheimlichen Nachtbildes zeigt: ich meine die Ballade Snivan's von Fingal und Loda's Gespenst. Als „Herr im Haus" aber waltet Umlauft überall, wo es auf den Gefühlsaffect ankommt, und auf diesem Gebiete bedeutet der grosse Liebeszwiegesang im 2. Theile eine üppige Entfaltung erotischen Dichterschwunges, an riesenhafte Vorbilder in Wagner's Musikdramen gemahnend, der monumentale Abschiedsgesang am Schluss das verschwenderische Ausströmen eines bestrickenden, grossartig gefassten Gefühlsergusses. Dazu ist Umlauft im Chorsatz wohlerfahren und bietet dankbaren, wenn auch nicht durchgängig auf gleicher Höhe verbleibenden Stoff. In rechter Erkenntniss dessen, dass die umfangreichen Hauptpartien ihres Erfolges um so sicherer sind, je namhafteren Künstlern man sie anvertraut, hatte man ein Dresdener Dreiblatt von gutem Klange herbeigerufen, die Kammersängerin Frl. Therese Malten und die HH. Kammersänger Anthes und Perron, für Agandecca, Fingal und Starno. Der leidenschaftliche, hochdramatische Grundzug im Vortrag der weltberühmten Wagner-Sängerin, die sinnliche Tonherrlichkeit des reichbeanlagten Tenoristen, dem nur leidiges Tremoliren an diesem Abende gerade die volle Wirkung etwas streitig machte, und die charaktervolle Schärfe der Perron'schen Declamation rückten Umlauft's Lyrik in die feurige Beleuchtung des Musikdramas. Ganz besonders den erwähnten Abschiedsgesang reproducirte Hr. Anthes mit hinreissender Wärme und innerer Beseelung. An seiner Seite errang sich der intelligente Leipziger Concertsänger Hr. Emil Pinks als Barde Snivan vermöge seiner jugendfrischen, vollendeten Vortragsweise, die Geist und Gemüth in den Dienst einer quasi freischaffenden Phantasie stellte, einen in solcher Nähe um so entscheidenderen Erfolg. In der kleinen Partie des Barden Ullin bewährte unsere einheimische Concertsängerin Frl. Hedwig Rockstroh ihre tüchtige Künstlerschaft ebenso, wie in der oben geschilderten Aufführung von „Das Paradies und die Peri", wo sie auch ganz Vortreffliches leistete in kleinen Solopartien und bei der Führung der Soloquartette. Ueber dem gesanglichen Theile, wie über dem orchestralen, einem Hauptfactor des Werkes, wachte als Führer und Meister Hr. Capellmeister Max Pohle. Wohl mag ihn die Gelegenheit, hier einmal mehr, als sonst bei Begleitungen möglich, Farben leuchten und Funken sprühen zu lassen, in erhöhtem Maasse angemuthet haben. Kurzum, er führte Umlauft's Tondichtung, deren er sich in jeder Hinsicht mit fast väterlicher Fürsorge annahm, zu vollem und glänzendem Gelingen. — Ein gänzlich verändertes Bild entrollte das 2. Concert. Am Flügel sass Clotilde Kleeberg und zauberte (?) das Chopin'sche F moll-Concert in kaum je, ausser bei Eugen d'Albert, erlebter Vollendung aus den Tasten hervor. Nun: wie die bedeutende Pariserin spielt, dass sich in ihr weibliches Zartgefühl, eine echte Musikerseele und eine schöne Quantität Poesie mit einem guten Theil Energie, einer verblüffenden Technik, einem ausgeprägten Drange nach Klarheit, kurzum mit allen pianistischen Tugenden, unter denen ein fabelhaft ökonomischer Pedalgebrauch nicht die unwichtigste ist, zum seltenen Bunde vereinigen, braucht den Lesern dieses Blattes eigentlich nicht erst speciell erzählt zu werden. Sie entfesselte Beifallsstürme nicht nur mit Chopin, sondern auch in den Solostücken von Schubert, Mendelssohn, Rubinstein und Gernsheim und verabschiedete sich in Chopin's As dur-Valse brillante Op. 34, einem splendiden Zugeständniss an die freudig bewegte Zuhörerschaft. Ganz Ausserordentliches leisteten die Lehrersänger in einer wohlgetroffenen Auswahl von Chorcompositionen, a capella und begleitet, vom einfachen Volkslied bis zum grandiosen Hymnus mit Festorchester. Nur das Wesentlichste sei hervorgehoben: Der Hymnus, wenn man die Tondichtung nach ihrem dithyrambischen Abschluss so nennen darf, war Anton Bruckner's „Helgoland", ein Tönekoloss, von der trotzigen Kraft des Genies aufgerichtet, den Männerchören Deutschlands zur Prüfung ihrer Widerstandsfähigkeit überantwortet, kühn im Modulatorischen bis ins Abenteuerliche, der Treffsicherheit und der Stimmausdauer Probleme aufgebend, deren Lösung schier unmöglich scheint, grotesk in der Situationszeichnung, elementar im Gefühlsausbruch. Unseren Sängern war dies „Helgoland" als letzte Nummer eines anstrengenden Programmes vorbehalten, sie wagten und gewannen, wenn schon das Obsiegen Schweiss gekostet haben mag. Aufs Publicum wirkte der musikalische Heldenkampf um das Felseneiland verblüffend, wie könnte man auch auf einem Niedersitz das Verständniss dieses complicirten, schwerwiegenden und eigenartigen Meisterwerkes bei gänzlich unvorbereiteten Zuhörern voraussetzen! — Ergreifend erklang von dem ganz exceptionell besetzten Chore der Gefangenenchor aus „Fidelio", wie ein elektrischer Funke aber zündete Hegar's prächtig widerhaariger „Trotz". Gelegentlich einer am 1. April vom Lehrergesangverein veranstalteten Bismarck-Festfeier wiederholte derselbe Chor dies: „Ich will noch nicht alt sein und bin es noch nicht" unter Bezugnahme auf den greisen Kanzler virtuos hinreissend, rhythmisch ehern, mit flammender Begeisterung und verursachte damit einen Jubel sonder Gleichen. Die originelle, kraftvolle Composition dürfte wohl neben dem „Todtenvolk" unter des hochbegabten Schweizers Chorschöpfungen dieses Genres die meiste Verbreitung finden. Allerdings gehört Temperament hinein, und Alles, was auf diesen speciellen Charakterzug des Dirigenten speculirt, ist ja Max Pohle's ureigene Domäne. Die scharfen Conturen seiner Künstlerindividualität sind eben aus den Endergebnissen aller jener Unternehmungen zu erkennen, deren Zügel er in die Hand nimmt, vor Allem aber aus den Leistungen seiner Orchesterconcerte, mit deren Besprechung ich meinen Concertbericht abschliessen will.

Durch die Saison leitete zunächst die Etappenstrasse der planmässigen volksthümlichen, d. h. wohlfeilen, Symphonieconcerte, zu welchen die städtische Capelle von Amtswegen verpflichtet ist. Was sie brachten, war gelegentlich aus der Concertübersicht dieses Blattes zu ersehen. Nur das Ungewöhnliche, noch nicht Dagewesene oder wichtigermaassen Wiederholte finde hier besondere Erwähnung. Da nenne ich denn: Hans von Bülow's geistvolle symphonische Dichtung „Nirwana", Berlioz' „Irrlichtertanz", „Sylphentanz" und „Ungarischen Marsch" aus „Faust's Verdammniss", den genialen Franzosen bei phantastischer Miniaturarbeit im Genre von „Fee Mab" zeigend, respective seinen Enthusiasmus für den Rakoczymarsch darthuend, Capriccio italien von Tschaïkowsky, eine fesselnde Aufreihung italienischer Themata mit überraschenden Uebergängen und starken Orchestereffecten, „Mittelasiatische Steppenskizze" von Borodin, mit wenigen instrumentalen und motivischen Mitteln einen sicheren Localeindruck erzeugend, zwei gemüthstiefe Stimmungsbilder von Franz Mayrhoff, „Klage" und „Sehnen", Letzteres ganz aus dem Stimmungskreis von „Tristan und und Isolde" herausgeboren, Liszt's 2. Rhapsodie in der Müller-Berghaus'schen Einkleidung, Smetana's herrlich naturfrische, aus glühender Vaterlandsliebe empfangene und kunstvoll durchgeführte symphonische Dichtung „Moldau"; ferner von Ouverturen diejenige des Ebengenannten zur „Verkauften Braut", zu „Dimitri Donskoi" von Rubinstein, zu „Polyeucte" von Edgar Tinel, ein leidenschaftsreiches, instrumental hochinteressantes, aber etwas unerschöpflich ausgefallenes Programmstück, von Vorspielen: das edel empfundene und meisterhaft aufgebaute zum „Rubin" von Eugen d'Albert, das deutsch-herzige zu Humperdinck's „Hänsel und Gretel" und das geheimnissvoll-tragische zum 3. Acte der bedeutsamen Cyrill Kistler'schen Oper „Kunihild". Der Pflege der Wagner'schen Kunst dienten Viele der möglichen Ouverturen und Vorspiele, sowie Orchesterfragmente. Unter den Symphonien selbst erschienen von neuerem Material als Wiederholungen Raff's „Lenore" und Goetz' Fdur, zum ersten Male aber Paul Gilson's symphonische Skizzen „Das Meer" und Felix Draeseke's „Symphonia tragica".

(Fortsetzung folgt.)

Dresden, im April 1895.

Bei den Kammermusik-Darbietungen und den Aufführungen unserer vielen verschiedenartigen Gesangvereine hatte ich in meinem Weihnachts-Musikbriefe Halt gemacht, mit dem Versprechen, dies Alles nach beendeter Concertzeit in Einem nachholen und erledigen zu wollen.

Unter den zahlreichen Dresdener Männergesangvereinen ragen wenigens Einzelne stolzerhobenen Hauptes hervor, die Tüchtiges leisten, wenn allerdings ja auch in dem nicht gerade idealkünstlerischen Genre des „edeln teutschen Männersangs". Im erfreulichen, tröstlichen Gegensatz zu den alten chinesischen Dynastien der Dresdener gemischten Chorvereine, über deren fortschreitende Versimpelung ich mich früher ja schon des Oefteren hier ausgelassen habe. Letztere sind in der That werth, dass sie zu Grunde gehen, und zwar möglichst accelerando, damit neues Leben aus den Ruinen erblühe. Zu dieser Einsicht ist man nachgerade auch in weiteren Kreisen vorgedrungen. Ein wahres Chorverein-Gründungsfieber war die unmittelbare Folge besagter kritischer Erkenntniss. Erste Gründung: von dem Plan, einen Oratorienverein (ganz stattliche Bezeichnung!) zu gründen, unter Leitung eines hier, ob seines liebenswürdig bescheidenen Wesens wohlgelittenen jungen Tonkünstlers, war bald nach Weihnachten einmal in den Blättern flüchtig die Rede, natürlich mit gebotenem dringlichen Mitglieder-Werbeverlangen. Später hat man nichts Bestimmtes wieder darüber vernommen. Zweite Gründung: von einem hiesigen jungen Capellmeister, Hrn. Curt Hösel, der sich zuvor im Februar mit einem von ihm geleiteten grossen Wagner-Concert als ein tüchtiger, leistungsfähiger Dirigent auswies, ist bald darnach die Gründung eines grossen Philharmonischen Chors (nicht minder stattliche Bezeichnung!) in Angriff genommen worden. Nach den Mustern des Berliner und Bremer Philharmonischen Chors. Der Prospect verheisst, gewiss zur Freude jedes fortschrittlichen Dresdener Musikmenschen, eine ausschliessliche und zielbewusste Pflege der modernen Chorlitteratur, als der grossen, in Dresden bis heute — unglaublich, aber wahr! — grundsätzlich ignorirten Chorwerke vornehmlich eines Liszt, Berlioz und Anton Bruckner. Brahms wird natürlich, da man sich parteigerecht „neudeutsch" fühlen will, geflissentlich bei Seite geschoben. Man gedenkt, gleich mit mächtiger Segel- und Dampfkraft in See zu stechen und seine Thätigkeit im kommenden Winter mit schnell sich folgenden Aufführungen des Berlioz'schen Requiems, der „Heiligen Elisabeth" von Liszt, der „Seligpreisungen" von César Franck und des „Franciscus" von Edgar Tinel zu beginnen. Alles beste Glück ist natürlich solchem kühnen Strebeeifer zu wünschen. Ich persönlich wäre ja schon heil froh, die Aufführung von nur Einem der genannten Werke hier endlich wirklich einmal zu erleben. Dritte Gründung: ein Bach-Verein ist bald darnach, im März, im Geburtsmonat Joh. Seb. Bach's, hier feierlich gegründet worden.

„Bisher sind in Dresden grössere Aufführungen für gemischten Chor nur vereinzelt und unter schwierigen Verhältnissen durch Zusammentreten mehrerer Vereine möglich gewesen", heisst es in dem Aufruf. „Es ist daher in Dresden längst ein allseitig empfundenes Bedürfniss nach einem Chorgesangvereine im grossen Stile vorhanden, der fähig wäre, die hervorragendsten geistlichen und weltlichen Chorwerke der classischen und modernen Meister in jährlichen Cyklen von 3—4 möglichst vollendeten Aufführungen darzubieten." Für diese Sache begeisterte, „idealgesinnte Damen und Herren aus den gebildeten Kreisen" Dresdens wären demnach zusammengetreten, heisst es weiter, „das Dasein eines so gearteten Chorvereins zu verwirklichen, der sich den besten derartigen Kunstinstituten Deutschlands (Riedel-Verein in Leipzig, Stern'scher Gesangverein in Berlin, Philharmonische Gesellschaft in Bremen) würdig zur Seite stellen kann". Besagter Aufruf ist von einer Anzahl kunstliebender Dresdener aus verschiedenartigen Berufsclassen unterzeichnet. Hervorragende Musikernamen allerdings vermisst man leider merkwürdiger Weise darunter. Nur vier Herren haben gezeichnet, die Musik ausüben. Man liest u. A. den Namen Franz Curti, „Dentiste suisse und Componist", als den immerhin bekanntesten von ihnen. Hr. Dr. Harthan, der Dirigent des hiesigen Lehrer-Gesangvereins, wird diesen neuen Bach-Verein leiten, dessen Mitgliederzahl übrigens bereits auf 312 (210 active) Personen angewachsen ist, und der demnach gute Aussichten zu haben scheint. Nun, mögen alle seine Ideale in Erfüllung gehen.

Sie sehen, verehrter Hr. Fritzsch, die reinste musikalische Gründerzeit ist über Dresden hereingebrochen, nach dem siegreichen Feldzug des vorigen Jahres, wo Nicodé's Concertunternehmen dem musikalischen Fortschritt in Dresden endlich eine Gasse brach. Dem revolutionären Aufschwung unserer Orchester-Concertverhältnisse ist, wie sie sehen, nun auch eine nicht minder lebendige Bewegung auf dem Gebiete des Chorgesangwesens, um das es hier ja bislang noch trostloser bestellt war, nachgefolgt.

Das ohne Frage bedeutsamste Choraufführungs-Ereigniss, ja für mich im Besonderen das tiefgreifendste musikalische Erlebniss des ganzen letzten Musikjahres, war am Charfreitag in der Kreuzkirche die verhältnissmässig gut gelungene Aufführung der gigantischen Hohen Messe von S. Bach. Sollte man es für möglich halten, dass in einer Kunststadt wie Dresden $1^1/_2$ Jahrzehente vorübergehen, ohne dass man zu einer Aufführung des für alle Zeiten höchsten Werkes der Chorlitteratur, der gewaltigsten Tonschöpfung Joh. Seb. Bach's, sich aufraffte? Hr. Professor Wermann hat mit seinem verstärkten Alumnenchor der Kreuzkirche endlich die That vollbracht. Ich zweifele jedoch, dass unsere drei Singakademien mitsammt dem Hoftheater sich dadurch etwa beschämt gefühlt haben sollten. Choraufführungen im Hoftheater, wo man die kolossalsten Mittel immer an der Hand hat, am Aschermittwoch- und Palmsonntagsconcerte, sind bislang unter der Nichts weniger als idealistischen Aera Schuch nicht über Haydn und Mendelssohn hinausgegangen. Eine „Paradies und Peri"-Aufführung vor einigen Jahren bildete so ziemlich die einzige Abwechselung. Die Aufführungen von Beethoven's „Neunter" (jetzt gottlob immer regelmässig seit mehreren Jahren) sind nicht unter die reinen Choraufführungen zu rechnen. Hr. Prof. Wermann brachte eine vollständige und ganz originalgetreue Wiedergabe des Bach'schen Riesenwerkes zu Stande. So hat man die Hmoll-Messe, wie es heisst, noch niemals vorher hier gehört. So wurden denn nun alle instrumentalen Soli der Bach'schen Partitur auf den vorgeschriebenen, heute nicht mehr gebräuchlichen alten Instrumenten ausgeführt. Die köstlichen Soli auf der Englisch Horn-artigen Oboe d'amore blies edel im Ton und trefflich stilecht Hr. Kammermusicus Ritter-Schmidt, das Corno da caccia der ersten Bassarie („Quoniam tu solus sanctus"), die ausserdem

nur noch mit Streichbässen und zwei Fagotten instrumentirt ist, was unseren modernen Ohren allerdings mehr wehe-, als wohlthut, führte Hr. Franz Dietzel, so gut es gehen wollte, aus. Zum Vertreter der ersten hohen Trompete war in Hrn. Weinschenk, dem Solotrompeter des Leipziger Gewandhauses, ein ausgezeichneter Künstler gewonnen worden, der den enormen Schwierigkeiten, die Bach bekanntlich seinen hohen (bis zum dreigestrichenen E) Solotrompeten zumuthet, gerecht zu werden wusste. Die beiden wunderbaren Violinsoli hatte der hiesige Kammermusicus Hr. Lange-Frohberg, ein ausgezeichneter Geiger, übernommen, an Stelle des in letzter Stunde erkrankten Hrn. Prof. Rappoldi. Hr. Concertmeister Grützmacher führte die Violoncelli. Den Orgelcontinuo der Chöre führte der Organist der Kreuzkirche, Hr. Höpner, meisterlich aus; die Orgelbegleitungen der Soli auf dem von Bach vorgeschriebenen Positiv (kleinere Orgel) spielte auf einem, von den hiesigen Orgelbauern Gebrüder Jehmlich zur Verfügung gestellten Instrumente Hr. Hofcantor Knöbel. Auch die schwierigen Gesangsoli lagen im Allgemeinen in guten Händen. Die Altistin Frau Louise Geller aus Magdeburg, im Besitz einer klangvollen, weichen, dunkelsammtnen Altstimme, machte von den Solisten den vortheilhaftesten Eindruck. Aber auch die Sopranistin Frl. Meta Geyer aus Berlin befriedigte. Ausserdem wirkten noch die HH. Georg Ritter (Tenor) aus Berlin und Hungar (Bassbariton) aus Leipzig erfolgreich solistisch mit. Die ungeheuren, machtvollen Chöre wurden nicht nur erstaunlich exact, sondern auch mit Frische und Schwung gesungen und, ohne nach dem Schluss hin zu ermatten, durchweg höchst lobenswerth bewältigt.

(Fortsetzung folgt.)

Wiesbaden, 1. Mai.

Die 1895er Musiksaison begann unter günstigen Zeichen: der Januar brachte uns im Neuen Hoftheater eine Neueinstudirung von Wagner's „Lohengrin". Die Solisten gaben ihr Bestes; und wenn ihr Bestes auch den Wagner'schen Anforderungen nicht voll entsprach, so hinterliess doch die Aufführung im Allgemeinen einen gewissen feierlichen und festlichen Eindruck. Besondere Aufmerksamkeit erregten die Decorationen und Costume, welch Letztere, wie die Fama berichtete, an Echtheit Nichts zu wünschen übrigen liessen. In dieser Beziehung sollte man nun im Hinblick auf die offenbaren Wunder, die sich in dieser Oper begeben, und die wir dank Musik und Dichtung auch so gern und gläubig hinnehmen, kein allzu strenges Verlangen stellen. Ob also die Costume vollkommen „historisch" sind oder nicht — scheint mir Nebensache: genug, dass sie neu und geschmackvoll und dabei glaubhaft und möglich sind. Und dass gut darin gesungen wird, sollte doch immer die Hauptsache bleiben. Für den weiteren Verlauf des Januar galt bei unserer Oper noch immer das Goethe'sche Wort: Tages Arbeit, — Abends Gäste. Ein wirklicher Gewinn für den Personalbestand ist trotzdem nicht erzielt worden. Nur in Frl. Mackrott, die als Margarethe gastirte, scheint eine talentvolle, aber noch sehr jugendliche dramatische Sängerin gewonnen zu sein.

Die beiden grossen Curhaus-Concerte dieses Monats brachten als Solisten: das Künstlerpaar d'Albert-Carreño und Emil Götze. Letzterer sei hier nur genannt, weil er die Grals-Erzählung aus „Lohengrin" in auffallend sorgfältiger Gliederung und kunstgemässer Steigerung verständnissinnig vortrug. Eugen d'Albert dirigirte sein „Rubin"-Vorspiel: es hat, obschon man vielleicht noch Eigenartigeres erwartete, auch hier lebhaft angesprochen. Von den Claviervorträgen d'Albert's und seiner Gattin erwähne ich besonders die Variationen für zwei Claviere von Chr. Sinding: sie sind von echt modernem Geiste erfüllt, vollklingend und prächtig einherrauschend; es sind durchaus orchestrale Wirkungen, die Sinding beabsichtigt und auch erreicht. Mit aller Meisterschaft traten d'Albert und Frau Carreño für dies Werk ein und verhalfen demselben zu einem zweifellosen Erfolg. Auch das geistsprühende Concert für zwei Pianoforte von Liszt gewann unter den Händen solcher Künstler förmlich dramatisches Leben. An vergleichenden Abschätzungen der beiden Spieler konnte es nicht fehlen. Das allgemeine Urtheil ähnelte wohl am meisten dem Urtheil des Spiegels im Märchen: „Ihr, Frau Königin, spielt am schönsten im ganzen Land; aber der Hr. d'Albert — spielt doch noch schöner, als Ihr!"

Auch die beiden in den Monat Februar fallenden Curhaus-Concerte boten manches Interessante: im Ersten spielte Frl. Frieda Scotta und erntete besonders mit einem Violinconcert von Saint-Saëns berechtigten Beifall; das Zweite wurde mit Dvořák's neuer Ouverture „In der Natur" eröffnet, Einem der reizvollsten Werke des ernstdenkenden, originellen Tondichters; aus den scharf umrissenen Themen entwickeln sich sehr fesselnde contrapunctische Combinationen; unter den pastoralen Klängen machte sich aber auch Jung Siegfried's Horn öfter bemerkbar: das liegt nun einmal „in der Natur" selbst der originellsten modernen Componisten. Eine andere Novität hatte die Solistin Frau Maria Wilhelmj auf ihrem Programm: eine Concertarie von B. Scholz. Der Text ist der Auftrittsscene der Beatrice aus der „Braut von Messina" entnommen. Das Werk ist von nobler, correcter Haltung, ohne uns gerade etwas Neues mitzutheilen. Die Gesangstimme findet Gelegenheit zu freiester Entfaltung, und Frau Wilhelmj liess sich diese Gelegenheit nicht entgehen, ihr nobel gebildetes, noch immer reizvolles Organ in vollem Glanz erstrahlen zu lassen. Der zweite oder vielmehr der andere erste Solist dieses Abends war Hr. Franz Rummel, der mit der Wiedergabe von Schumann's Amoll-Concert eine freudige Ueberraschung bereitete, denn sein Vortrag hat sich gegen früher ungemein vertieft, die Auffassung veredelt, der Ton durchgeistigt. Nach der rein virtuosen Seite liess Rummel's Spiel kaum noch einen Wunsch unbefriedigt. Er bediente sich übrigens eines wahrhaft phänomenalen Flügels von Steinway & Sons! Zum letzten Curhausconcert endlich erschien als Solist Hr. Scheidemantel, dessen glänzendes Organ und von warmer Empfindung durchglühter Vortrag sich zu harmonischer Wirkung einten. Er sang das selten gehörte Beethoven'sche Lied „An die Hoffnung": die sanfte Trauer, die ruhig verklärte Ergebung, die es athmet, gelangten zu ergreifendem Ausdruck. Nicht ohne Antheilnahme hörte man auch eine Reihe Lieder — oder eigentlich wohl mehr „Musikalische Bilder" oder „Scenen" — aus Stieler's „Wanderzeit" von Alb. Fuchs. Hr. Scheidemantel verschaffte dank seiner eminenten Vortragskunst auch diesen Gesängen eine sehr beifällige Aufnahme. Noch sei eines Februar-Solisten gedacht: des Hrn. Carl Halir, der im 4. Theater-Symphonieabend mit Beethoven's Violinconcert debutirte. Von seinem Ton erscheint jetzt alles Materielle abgestreift; die technischen Geheimnisse seiner Kunst hat Halir aufs Tiefste ergründet; der Vortrag war von Ernst und Wahrheit erfüllt. Das Theaterorchester brachte an diesem Abend Brahms' Ddur-Symphonie zu sehr gelungener und klangschöner Wiedergabe. Eine Vorführung von Novitäten fand in diesen Concerten im Lauf der Saison nicht statt. Es wird der k. Capelle in dieser Hinsicht auch schwer genug gemacht, da das Curorchester in seinen doppelt und dreifach so vielen Symphonieconcerten gewöhnlich die bedeutenderen Novitäten schon vorwegnimmt. Aber 1894/95 scheint ja überhaupt kein gutes Orchesternovitäten-Jahr gewesen zu sein.

Das Hauptereigniss des Monats März war die Aufführung von Gouvy's „Iphigenie" durch unseren Caecilien-Verein. Die Form dieses Werkes ist die dramatische: Concert-Oper möchte der bezeichnendste Titel sein. Nur der Chor tritt stärker hervor, als man es auf der Bühne gewohnt ist. Die Musik offenbart Geist, sicheres Können, Mannigfaltigkeit des Ausdrucks und feinen Sinn für das instrumentale Klangwesen. Eine ausgeprägte Individualität wäre schwerlich nachzuweisen: die besten Wirkungen von Gouvy's Musik beruhen auf dem Einfluss Mendelssohn's, ihre besten Effecte auf dem Einfluss der modernen Grossen Oper. Diese scheinbar so heterogenen Elemente sind von Gouvy mit höchstem Geschick verschmolzen, und über der holden Ueberredungskunst seiner Musik vergisst man leicht, wie wenig original sie im Grunde ist. Als die hervorragendsten Nummern der sorgfältig geschriebenen Partitur nenne ich: die grosse Scene, in welcher Iphigenie ihren Traum, das grause Schicksal ihres Vaters, enthüllt; den Furien-Chor, dem eine fast unheimlich packende Gewalt innewohnt, und die Schlussnummer des ersten Theils, die Todtenfeier für Orest: ein harmonisch fein gestimmter Chorsatz, der sich über einem viertaktigen Basso ostinato wirkungsvoll aufbaut. Auch in der zweiten Abtheilung ist die Schlussnummer am bedeutendsten: ein in dies Finale eingeflochtenes, ungemein wohlklingendes Soloquartett riss das Auditorium zu spontanen Beifallsäusserungen hin. Hr. Capellmeister Lüstner hatte die Chöre mit gewissenhaftem Fleiss einstudirt. Nur erwiesen sich leider die Männerstimmen vielfach zu schwach, um sich neben dem rauschend instrumentirten Instrumentalsatz zu behaupten. Unter den Solisten ragte Frau Maria Wilhelmj hervor, welche die Partie der Iphigenie mit voller Hingabe durchführte. Der liebenswürdige Meister Gouvy wurde durch enthusiastische Hervorrufe gefeiert und

hat sich über die gelungene Wiedergabe und warme Aufnahme seines Werkes mit herzlicher Befriedigung ausgesprochen. Noch zwei Mal in diesem Monat flammte der Enthusiasmus unseres Publicums höher auf: einmal, als Hr. Anthes aus Dresden in der Hofoper seine vollendete Interpretirungskunst als Bajazzo und Turiddu neuerlich beweisen durfte, und ein ander Mal, als Hr. Prof. Franz Mannstädt als Solist im Theater-Symphonieconcert, an der Stätte seiner früheren mehrjährigen Wirksamkeit, erschien. Er spielte das Gdur-Clavier-Concert von Beethoven und Liszt's Ungarische Phantasie, Jedes in seiner Weise mit höchstem Aufwand technischen Könnens und mit fein detaillirtem Vortrag. Der beliebte Künstler wurde vom Publicum in hervorragender Weise ausgezeichnet.

Nachdem die letzten Wintergäste davongezogen und ehe die ersten Frühjahrsgäste eingetroffen waren: im April veranstaltete die Curdirection zum Besten ihrer Capelle ein Extraconcert, daher selbstverständlich vor leeren Bänken, trotzdem der neuerschienene Stern der Geiger Hr. Burmester als Solist auftrat. Seine Virtuosität ist wirklich fast unerhört, und ebenso unerhört die Ruhe und Gleichgiltigkeit, mit der sie dargeboten wird. Dass aber Hr. Burmester nicht nur ein grosser Virtuos, sondern auch ein trefflicher Künstler ist, bewies er durch den tief empfundenen Vortrag des bekannten Air von S. Bach. Eine jüngere Geigerin, Frl. Irma Sethe aus Brüssel, liess sich im letzten Theater-Symphonieconcert hören und entwickelte reiche musikalische Begabung; auch sie spielte Bach's Gigue und Sarabande mit auffallend sicherem Verständniss. Endlich schloss die Saison mit einer wohlgelungenen Aufführung des „Judas Maccabäus" durch den Caecilien-Verein. Die Chöre, reichlich verstärkt, zeichneten sich aus durch ihr frisches, energisches Zugreifen. Unter den Solisten erregte Hr. Plank durch seinen schwungvollen pathetischen Vortrag die allgemeinste Bewunderung; von den Damen Frl. Dienstbach aus Frankfurt a. M. und Frl. Witting aus Dresden überraschte namentlich die Letztere durch ihre bemerkenswerthe Vertrautheit mit dem edlen, classischen Gesangsstil.

Sang und Klang bis zum letzten Augenblick der Saison! Gern möchte ich noch von mancher Sängerin berichten, aber nun schlagen schon andere Nachtigallen: „der Mai, der Mai rückt an", — und das musikalische Ensemble dieses Monats ist ja erhaben über alle Kritik. Otto Dorn.

Berichte.

Leipzig. Der Bach-Verein schloss am 19. Mai mit seinem Hausconcert seine vorwinterliche Thätigkeit in künstlerisch hochbefriedigender Weise ab. Mangels eines anderen passenden Locals musste das Concert, dessen Vorgänger der Mehrzahl nach in dem nunmehr niedergerissenen Alten Gewandhaus abgehalten wurden, in dem vom Centrum der Stadt etwas abliegenden Saale Bonorand stattfinden, welcher Umstand jedoch auf den Besuch ohne Einfluss gewesen war, der beste Beweis für die Beliebtheit dieser sogen. Hausconcerte. Wie üblich, empfahl sich — im Gegensatz zu den Kirchenconcerten des Vereins — auch das in Rede stehende durch grössere Mannigfaltigkeit, wie Eingänglichkeit seiner einzelnen Programmnummern. Mit der Wiedergabe von Madrigalen von J. Dowland und H. L. Hasler, zwei dreistimmigen Chorliedern aus der „Musica boscareccia" von J. H. Schein und dem Eingangschor „Schleicht, spielende Wellen" aus dem Drama auf das Geburtsfest August III. von Sachsen von Seb. Bach betheiligte sich der Verein selbst an dem Concert und leistete unter der ausgezeichneten Leitung des Hrn. Hans Sitt in den von uns gehörten Nummern von Dowland, Hasler und Schein bis auf einige Intonationsschwankungen bei Schein ganz Prächtiges nach Seiten der dynamischen Ausarbeitung und des Ausdrucks. Auch war das Verhältniss der einzelnen Stimmen zu einander ein recht befriedigendes. Wie die chorischen Darbietungen, so hatten sich auch die Instrumentalvorträge grossen, ja begeisterten Beifalls bei dem distinguirten Auditorium zu erfreuen. Zunächst spielten Frl. Else Gypser und Hr. Capellmeister Sitt mit eingehendem und liebevollem Verständniss, sowie in beiden Instrumenten äusserst klar und tonschön die Adur-Clavier-Violinsonate von S. Bach, darauf gab Hr. Julius Klengel im Vortrag einer Violoncellsonate von Locatelli-Piatti Eine seiner unübertrefflichen Meisterleistungen zum Besten, welcher später dann noch die Ausführung von Phantasie und Fuge in Gmoll von S. Bach-Liszt durch Frl. Gypser folgte, die noch deutlicher, als die Mitwirkung in der Sonate, das von der jugendlichen, ungemein musikalischen und in guter Schule gebildeten Künstlerin betriebene eifrige Bach-Studium und das hierdurch erworbene gute Verständniss für diese Musik erkennen liess. Dass man dieser Phantasie und Fuge auf dem Flügel nicht die gleiche grandiose Wirkung erspielen kann, wie auf der Orgel, ist zu selbstverständlich, als dass man falsche Schlüsse auf Spielerin und Instrument — in diesem Falle einen klangprächtigen „Blüthner" — zu ziehen in die Versuchung gekommen wäre.

Am selben Tage fand ein Abendconcert in der Matthäikirche statt, welches, von Hrn. Alexander Winterberger veranstaltet, in der Hauptsache Sologesänge von demselben enthielt, die durch die Frauen Wahls und Brack, Frl. Staude und die HH. Borchers, Wünschmann und Schneider zur Aufführung gelangten, während Hr. Pfannstiehl das Concert durch einige Orgelvorträge und neben Hrn. Hiller als Accompagnateur unterstützte. Das Concert, dem wir beizuwohnen leider verhindert waren, hat einen sehr befriedigenden Eindruck hinterlassen und vor Allem in seinem vocalen Theile interessirt. Ueber die betr. Compositionen lautet das summarische Urtheil des Hrn. C. Unglaub im „L. T." wie folgt: „Winterberger erreicht im geistlichen Liede unter Verwendung bescheidener Mittel und sich freihaltend von allem Gesuchten, Geschraubten und Manierirten eine Tiefe und Natürlichkeit des Gefühlsausdrucks, wie sie nur sehr Wenigen zur Verfügung steht; er redet eine Sprache, die, obwohl sie sich des Conventionellen mit möglichster Consequenz enthält, doch so unmittelbar wirkt, dass man jedes einzelne Werk, ja wiederum jede Wendung wie eine Offenbarung, an der Nichts zu deuteln und zu drehen ist, aufzunehmen sich veranlasst fühlen könnte, und dass man meist nach strenger Prüfung eines vielleicht rege werdenden Wunsches nach Abänderung dieser oder jener Stelle gern zu des Autors Ausdruckweise zurückzugreifen sich entscheidet." F.

Leipzig. Wie bei der denkwürdigen Hochzeit zu Cana das Beste zuletzt kam, so versparte sich die Direction ihre guten Würfe für das Ende der Winterspielzeit auf, ein nicht unschlaues Experiment, durch welches ein versöhnender Schimmer auf die ganze trübselige, hinter uns liegende Saison geworfen wurde. Ungewöhnlich reich an bemerkenswerthen Theaterabenden war namentlich der Monat März, dessen Beginn unter dem Zeichen der italienischen „Diva" Franceschina Prevosti stand, während im weiteren Verlaufe desselben Monats durch Neueinstudirungen um die Theilnahme unserer stets wieder verzeihenden Opernfreunde nicht vergeblich geworben wurde. Franceschina Prevosti ist bereits seit dem Ende der 80er Jahre dem deutschen Publicum bekannt, und es gibt wohl kaum eine einigermaassen nennenswerthe Bühne, auf welcher seit jener Zeit die Künstlerin nicht als Gast aufgetreten wäre. Sehr spät ist die „singende Duse", wie man die Prevosti oft genannt hat, also erst im Musentempel des Hrn. Staegemann eingezogen, — sehr spät und fast zu spät! Eine eminente Künstlerin ist Signorina Prevosti zwar auch heute noch, aber die Anstrengungen der Gastreisen und die unerbittliche, grausame Zeit haben dem Organ der Künstlerin doch arg zugesetzt; nicht nur die stimmliche Frische und der gesunde Klang von ehedem sind dahin, auch die technische Unfehlbarkeit hat sich vermindert. Aber gleich geblieben ist die Künstlerin in ihr; ihre aus dem Vollen schöpfende Darstellungskunst übt auch heute noch eine siegende Gewalt aus, sie lehrt uns, dass auch zu Zeiten der stimmlichen decadence eine geistvolle Interpretation uns noch zu begeistern vermag. Von den beiden Partien, die Frl. Prevosti uns vorführte, gebührte der ersten, der Violetta in Verdi's „Traviata", der Vorzug. Natürlich, wendet sich doch diese Rolle, namentlich in den Schlussacten, besonders an die Darstellerin, während die Lucia in Donizetti's blödsinniger Oper gleichen Namens in erster Linie eine Coloratursängerin verlangt, die über die Anfangselemente der Schauspielkunst kaum heraus zu sein braucht. Der Beifall, den Frl. Prevosti hier fand, war herzlich und warm, wenn auch nicht enthusiastisch; da der äussere Erfolg nach der theilweise recht fragwürdig gesungenen Lucia ein viel grösserer war, als nach dem Schlusse des mir unvergesslichen letzten Actes ihrer Violetta, so muss ich mit Bedauern constatiren, dass die Künstlerin von unserem Publicum nicht richtig verstanden wurde. Es muss wohl gar schwer sein, bei einer künstlerischen Reproduction das Ganze im Auge zu behalten!

Den Reigen der oben erwähnten Neueinstudirungen eröffnete — horribile scriptu — Meyerbeer's „Robert der Teufel". Wem wir die Wiederaufnahme des ungesunden Machwerkes,

dem einige grosse, bedeutsame und unzählige raffinirt-wirksame Momente nicht abzusprechen sind, welches aber als Ganzes den Faiseur Meyerbeer von seiner unangenehmsten Seite zeigt, zu verdanken haben, weiss ich nicht; es ist eben jener unbekannte, einflussreiche Kunstkenner, der schon für so manche „That" der letzten Jahre die Verantwortung trägt. Was schon so oft an unserem Theater der Fall war, dass die Aufführungen der miserabelsten Erzeugnisse sich durch Güte hervorthun, trat pünctlich auch bei der ersten Vorstellung des „Robert der Teufel" ein: Die Aufführung war beinahe musterhaft. Unter den Solisten war neu Hr. de Grach als Träger der Titelrolle. Mit seinen kolossalen Stimmmitteln stellte er den saubern Kumpan stets in den Vordergrund des Interesses, und wenn auch im ersten Acte die Charakteristik mangelhaft blieb, wenn auch in der süsslichen Gdur-Cavatine im vierten Acte das piano dem Sänger nicht recht gehorchen wollte, so blieb doch immer noch eine erfreuliche Leistung übrig, die mir besonders deshalb gefiel, weil Hr. de Grach manchmal sogar musikalisch und fast Alles rhythmisch sang. Mit der Alice hatte sich Frl. Paula Doenges noch nicht recht zu befreunden vermocht; so sehr sie sich auch bemühte, merkte man doch bald, dass der Meyerbeer'sche Gesangsstil ihr keineswegs geläufig ist, und nur in den Augenblicken, in denen sie mit der gesunden Fülle ihrer schönen Töne wirken konnte, z. B. in der Scene am Kreuz, vergass man das Unfertige ihrer Gesangsleistung. Angesichts dieser Thatsache kann der jungen Dame zu fleissigem Nachstudiren, wenn möglich unter der Anleitung ihres vortrefflichen Lehrers Hrn. Rebling, dem sie vielleicht doch zu früh entrissen wurde, nur dringend gerathen werden. Hr. Wittekopf verschwendete seine wuchtigsten Accente und sein volles, wahrlich nicht geringes darstellerisches Talent an das unmögliche Ungeheuer Bertram, wogegen Frau Baumann schon vor der Schlacht die Flinte ins Korn geworfen zu haben schien und mit befremdender Nüchternheit die übliche Meyerbeer'sche Coloraturprinzessin Isabella verkörperte. Der Erfolg war bei Beiden derselbe, denn weder für Bertram, noch für die Isabella vermochte sich ein Mensch zu interessiren. Um das glatte Zusammengehen aller Factoren machte sich Hr. Capellmeister Porst sehr verdient. Welch ein Heroismus gehört doch dazu, einen „Robert der Teufel" sorgfältig — von „liebevoll" ganz zu schweigen — einzustudiren und pflichtgetreu zu leiten! Acht Tage nach der Gaunergesellschaft, die sich in „Robert" vorstellt, erschien der liebenswürdige Spitzbube „Fra Diavolo" in neuem Gewande auf der Bühne. Dass er diesmal bessere Figur gemacht hätte, als früher, könnte ich nicht behaupten, trotzdem nunmehr ausschliesslich erste Opernkräfte in dem entzückenden Werkchen mitwirkten. So hatte sich z. B. Schelper des Lord Kockburn angenommen, aber da er in Uebertreibungen sein Heil versuchte, ohne jene „vis comica" zu entfalten, wie vordem Ernst Müller, so kann ich in diesem Rollenwechsel gar keinen Vortheil erblicken. Die neue Zerline des Frl. Kernic litt unter einer etwas aufdringlichen Koketterie; für die sehr heikle Auskleidescene fehlen der Künstlerin die Harmlosigkeit und das Unbewusste, wodurch einzig dieser gewagte Librettisten-Scherz zu retten ist. Gesanglich trug die Künstlerin viel zu dick auf; gesangliche Anspruchslosigkeit ist bei Auber's Spielopern Hauptpflicht! Absolut ungenügend war der Titelheld des Hrn. Merkel, der nun einmal viel zu wenig „singen" gelernt hat, um der allerdings eminent schwierigen Partie, die einen Gesangskünstler ersten Ranges verlangt, auch nur entfernt gerecht zu werden. Hr. Bucar als Lorenzo war ein würdiges Pendant zu Hrn. Merkel, nur fiel seine mangelhafte Leistung infolge der Nichtigkeit der ganzen Rolle nicht so unangenehm auf. Frl. Osborne (Pamela) vervollständigte das Ensemble, welches den deutlichsten Beweis erbrachte, dass unsere Künstler Spielopern gegenüber gar nicht wissen, wo aus und wo ein — ein schlechtes Zeichen für den Zustand eines Opernensembles. Endlich sei noch der Wiederaufnahme von Franz von Holstein's Oper „Der Haideschacht" gedacht. Das sehr vornehme und anständige, wenn auch vielleicht zu wenig originelle Werk des in Leipzig wohlbekannten Romantikers kann man sich von Zeit zu Zeit gern gefallen lassen. Neue Eindrücke und Anregungen bekommt man ja nicht von ihm, aber wo Platz ist für 15 „Undinen", muss billiger Weise auch Raum für 1—2 „Haideschacht"-Abende geschaffen werden. Lieber freilich wäre es wohl Allen, v. Holstein's Vorbild, Heinrich Marschner, nun endlich wieder einmal zu begegnen. Ueber die Wiedergabe des „Haideschacht" wird die im Theater zugegen gewesene Wittwe v. Holstein's sich wohl gefreut haben: die Damen Doenges und Beuer und die HH. Schelper, Merkel und Knüpfer, denen die bezügl. Partien im „Haideschacht" ausgezeichnet liegen, vereinigten sich unter der schwungvollen Leitung des Hrn. Capellmeisters Porst zu einer vom besten Gelingen begleiteten Aufführung, der es an reichem Beifalle denn auch nicht fehlte. Von den Wagner-Abenden im Monat März braucht heute nicht die Rede zu sein, nur sei constatirt, dass ein Mal „Rienzi" und zwei Mal „Der fliegende Holländer" zur Aufführung kamen, ohne dass ein bemerkenswerthes Ereigniss der Kritik Veranlassung zur Entfaltung ihrer Thätigkeit gegeben hätte.

Im Monat April erschien — und zwar am 8. — noch eine Novität: „Jolanthe", lyrische Oper in einem Aufzuge, Musik von Peter Tschaïkowsky. Die genannte Oper ist des russischen Meisters letzte musikalisch-dramatische Schöpfung, gleichzeitig die einzige Oper dieses Componisten, die meines Wissens über mehrere deutsche Bühnen gegangen ist. Wie in fast allen Schöpfungen Tschaïkowsky's, drückt sich auch in der „Jolanthe" die Muse des Künstlers keineswegs einheitlich aus, ja ich möchte fast behaupten, dass in „Jolanthe" mehr, als in den übrigen mir bekannten Werken Tschaïkowsky's die „Extreme sich berühren". Neben Gutem, Sinnigem, eine Menge des Rohen und Gewaltsamen, neben Interessantem viel Plattes und Alltägliches, das ist der Eindruck, den ich von der „Jolanthe" bekam. Meisterhaft ist die Oper instrumentirt, aber ganz unbedeutend (?) ist das rein melodische Element; viel Studierzimmer-Luft, aber kein reinigendes Blitzen des Genies! Da dem Librettisten Modest Tschaïkowsky das Textbuch (demselben liegt das schon mehrfach in Musik gesetzte Hertz'sche Drama „König René's Tochter" zu Grunde) total missglückt ist, so ist die kurze Lebensdauer dieses Einacters nur zu leicht zu begreifen. Trotzdem sei der Direction der Dank nicht vorenthalten, uns mit einer Probe von Tschaïkowsky's Bühnenschaffen bekannt gemacht zu haben; nach weiteren Versuchen wird aber wohl weder beim Publicum, noch bei ihr ein Bedürfniss vorliegen. (?) Die hiesige Aufführung unter Hrn. Capellmeister Panzner zeichnete sich durch mächtige Striche aus, war aber im Uebrigen sehr gut vorbereitet. Die Zuhörerschaft dankte bei der Première den Mitwirkenden, besonders Frl. Doenges und Hrn. Bucar, für ihre Bemühungen um das Werk durch liebenswürdigen Beifall, — und dann ward es still auch über Tschaïkowsky's blinde Königstochter. Heinrich Chevalley.

Leipzig. Ein sehr erfreuliches Resultat ergab der Musikalische Abend, den Frau Marie Unger-Haupt am 18. Mai im Saale des Hôtel de Pologne mit ihren Gesangselevinnen veranstaltete. Von den Schülerinnen, die wir bei ähnlichem Anlass schon vor Jahresfrist kennen lernten, legten vor Allen die Frls. Else Cantor aus Halle a. S. und Emma Sternberg aus Boulder in Amerika überzeugende Beweise für die Güte der Gesangsmethode und das pädagogische Geschick der Lehrerin ab; denn Beide haben sich seitdem aus der Anfängerschaft zu schon sehr tüchtiger Künstlerschaft herausgearbeitet. Frl. Cantor erfreute nicht blos durch eine schöne Ausgeglichenheit des ausgibigen Organs und vorzügliche Aussprache, sondern zeigte auch Wärme und dramatische Belebtheit im Vortrag, während die junge Amerikanerin nicht nur ganz wesentliche Fortschritte in der Coloratur gemacht, sondern auch an Stimmvolumen zugenommen hat, wogegen ihr die virtuose Verve, welche die Wiedergabe der Polonaise aus Thomas' „Mignon" erfordert, noch sehr mangelt. Frau Hildegard Börner und Frl. Hedwig Schlansky aus Leipzig zeigten im Vortrage noch die früheren Vorzüge, nur wollte es uns bedünken, als hätten die Stimmen nicht mehr dieselbe Leichtigkeit in der Bewegung gehabt, welche das von beiden Damen cultivirte Genre zur Bedingung macht. Eigentliche Fortschritte haben wir dagegen bei Frl. Marie Kockel aus Leipzig vermisst, denn so kräftig das Organ sich auch entwickelt und so auffällig es auch an materieller Eindrucksfähigkeit zugenommen hat, so ist es doch kaum edler im Klang geworden. Von den neuen Bekanntschaften war die erfreulichste und von allen Schülerinnen überhaupt die hervorragendste Frl. Frieda Merfeld aus Leipzig, deren Mezzosopran in allen Lagen Kraft, Fülle und Schmelz besitzt und deren Vortrag sich ebensosehr durch vorzügliche Textaussprache, wie Intelligenz und starke Empfindung auszeichnet. Eine mit denselben guten Vortragseigenschaften ausgestattete, ungemein temperament- und ausdrucksvoll singende Schülerin ist Frau Emma Czerny aus Leipzig, nur dass deren Stimmmittel nicht den besonderen Wohllaut besitzen, der dem Organ des Frl. Merfeld eignet. Jedenfalls war die Wiedergabe der Liszt'schen „Loreley" durch Frau Czerny Eine der reifsten Leistungen des Abends. In der Stimmbildung noch nicht fertig

sind die Frls. Marie Gaertner aus Bremen, Lilla Browne aus Calcutta, Agnes Becker aus Leipzig und Helene Metzner aus Plauen i. V., die Letztgenannte sang überdies noch ziemlich unrein. Das ausgibigste Organ von diesen vier Elevinnen besitzt Frl. Gaertner; es wäre schade, wenn sich die der Tongebung jetzt noch anhaftenden Ungleichheiten nicht verlören. Ausser in Solostücken präsentirten sich die jungen Damen auch in Ensemblegesängen. Als letzte Nummer des Programms figurirten wie früher einige Frauenchöre, diesmal von Hiller, die unter der energischen Leitung der Frau Unger-Haupt ganz vorzüglich gelangen. Die Clavierbegleitung sämmtlicher Nummern führte in oft gerühmter Feinheit Hr. Dr. F. Stade aus. F.

Concertumschau.

Annaberg. 2. Kammermusik: Claviertrios v. Mendelssohn (Dmoll) u. Jadassohn (Emoll), Violoncellsoli v. Schumann, J. Klengel (Wiegenlied) u. Fitzenhagen („Perpetuum mobile"). (Ausführende: Hr. u. Frau Afferni v. hier [Clav. u. Viol.] und Klengel a. Leipzig [Violonc.].) („Es versteht sich von selbst", schreibt das „A. W.", dass, wenn so ausserordentliche Künstler wie die genannten Drei zusammenkommen, sich ein Genuss ersten Ranges ergibt. Hr. Afferni, als Claviervirtuos wie als Componist gleich geschätzt, bewährt sich auch in den Tugenden des Ensemblespielers als Meister des Faches. Frau Afferni-Brammer sodann, Eine der ersten jetzt lebenden Geigerinnen, leistet an Präcision, Ausdrucksfähigkeit und Schönheit der Tongebung durchaus Mustergiltiges. Und was Hrn. Prof. Klengel anlangt, so ist sein Ruhm als unübertrefflicher Violoncellspieler zu gross, als dass wir ihn durch unsere Bewunderung noch vermehren könnten.")

Berlin. Am 4. Mai Conc. des Hrn. Rob. Kahn m. eig. Compositionen unt. Mitwirk. des Frl. Jordan (Ges.), der HH. Professoren Dr. Joachim, Wirth u. Hausmann, sowie eines Frauenchors unt. Leit. des Hrn. Prof. Ad. Schulze: Hmoll-Clavierquart., Edur-Claviertrio, Frauenchöre „Im Wasser wogt die Lilie", Brautlied, „Sag an, o lieber Vogel mein", „Der Weiher" u. Zwiegesang m. Clav., sowie einstimmige Lieder „Auf dem See", „Ständchen", „Obdach der Liebe", „Der Gärtner", „Haidenacht", „Novemberfeier", „Die Morgensonne funkelt" u. „Schön Hedwig".

Dortmund. 5. Vereinsconc. des Musikver. (Janssen) m. G. Vierling's „Raub der Sabinerinnen" unt. solist. Mitwirk. des Frl. Tilly v. hier u. der HH. Sommer a. Berlin u. Brune a. Hannover.

Kattowitz. Am 5. Mai Conc. des Meister'schen Gesangver. (Meister) unter Mitwirk. der Breslauer Concerthauscap., sowie der Gesangssolisten Frls. Schmidt u. Kloppenburg aus Frankfurt a. M. u. der HH. Pinks a. Leipzig u. Sistermans a. Frankfurt a. M.: 9. Symph. u. „Kyrie" u. „Gloria" a. der Missa solemnis von Beethoven. (Seinen von uns erwähnten früheren künstlerischen Ruhmesthaten hat Hr. Meister, der mit positivem musikalischen Können und trotz der erschwerenden äusseren Umstände mit unentwegter Begeisterung die höchsten Ziele verfolgende Pionier seiner Kunst in dem abgelegenen schlesischen Städtchen, in der Vorbereitung und Leitung des letzten Concertes seines Vereins eine schwerstwiegende neue angefügt, denn es ist nur Eine Stimme darüber, dass sich diese Aufführung, was congeniale Durchdringung des geistigen Gehaltes und sichere Beherrschung des Materiellen betrifft, dreist mit dem Besten, was man in Städten mit reichen Mitteln zu hören bekomme, in die Schranken habe treten dürfen, und dass, was die einheimischen Factoren der Ausführung angehe, der Chor sich in ganz hervorragender Weise um die packende Gesammtwirkung verdient gemacht habe. Als ein besonderes Meisterstück des Hrn. Meister, das ihn als einen Dirigenten im echt Wagner'schen Sinne gekennzeichnet habe, wird die Ausführung des letztes Satzes der Symphonie hingestellt. Unter dem gewaltigen Gesammteindruck des Concertes ist wohl allen Denen, die das grösste Verdienst um denselben Hrn. Meister beimaassen, die Frage aufgestiegen, wie es zugeht, dass ein so seltener Dirigent nicht schon lange nach einem grösseren Wirkungskreis berufen worden ist? Wie es zugeht, dass eine künstlerische Kraft von solcher Potenz Jahre lang in kleinen Verhältnissen vegetiren muss, statt Gelegenheit zu finden, sich frei und unbehindert zu entfalten und Einfluss auf weitere Kreise zu gewinnen?)

Leipzig. Conc. des Hrn. Winterberger in der Matthäikirche am 19. Mai: Lieder v. Al. Winterberger: Wiegenlied, Pfingstlied, „Am Grabe" u. „Wiedersehen (Frau Wahls), „Maria's Wanderschaft" u. „Palmsonntag" (Frl. Staude), „Andacht", Osterlied, „Winternacht" u. „Das ewige Lied" (Frau Brack), Sterbelied u. „Wie Gott es will" (Hr. Borchers), „Vater unser", „Glaube", Weihnachtslied u. „Begräbniss Christi" (Hr. Wünschmann), „Der Kreuzschnabel" u. „Einsetzungsworte" (Hr. Schneider), sowie Orgelsoli v. S. Bach (Edur-Tocc.), Rheinberger (Monolog) u. Mendelssohn (Finale a. der Bdur-Son.), gespielt von Hrn. Pfannstiehl. — Geistl. Musikaufführ. in der heil. Kreuzkirche am 19. Mai: Vocalduett „Was hast du an mir gethan" v. Mendelssohn, Soli f. Sopr. v. A. Winterberger („Seelenfrieden"), V. Schurig („Kehre wieder"), G. Borchers („Golgatha") u. C. A. Fischer („Bleibt bei dem, der euretwillen"), f. Bariton v. F. Draeseke („Treue") u. A. u. f. Org. v. L. Neuhoff (Emoll-Son.), S. de Lange (Pastorale u. „Carillon"), L. Thiele (Chromat. Phant.) u. Nicolai-Liszt (Festouvert.). (Ausführende: Frl. Heinig u. Hr. Krausse [Ges.], sowie Hr. Gerhardt [Org.].) — Abendunterhaltungen im k. Conservat. der Musik: 30. April. Prael. u. Fuge in Ddur f. Org. von S. Bach = Hr. Klesse a. Leipzig, Edur-Claviertrio von Haydn = Frl. Paterson a. Cheltenham u. HH. Warnecke a. Wiesbaden u. Schröder a. Wandsbeck, Dmoll-Clav.-Violinson. v. Gade = Frls. Herman I. u. II. a. Colorado Springs, Arie „Nun beut die Flur" v. Haydn = Frl. Pickel aus Scranton, Claviersoli v. Schumann (Ddur-„Novellette"), Chopin (Fisdur-Noct.) u. Raff (Rigaudon) = Hr. Kempton a. Denver, Bdur-Claviertrio v. Rubinstein = HH. Jentsch a. Löbau, Groell a. Marburg u. Richter a. Halle a. S. 3. Mai. Clavierquart. v. Schumann = HH. Nestler a. Leipzig, Schmidt a. Breslau, Riel a. Zörbig u. Wünsche a. Plauen i. V., vier Clavieretuden v. Chopin = Hr. Thalberg a. Schaffhausen, Violoncellconc., 2. u. 3. Satz, v. Reinecke = Frl. Kieckhoefer a. Washington, Claviersoli v. Edv. Grieg („Schmetterling") u. Chopin (Variat. Op. 12) = Wilhelm Backhaus a. Leipzig, sieben Lieder a. dem Cyklus „Eliland" v. W. Berger = Hr. Schurig a. Reichenbach i. V., Clavierson. Op. 53 v. Beethoven = Frl. Schaube a. Leipzig.

Sondershausen. Schülervortragsabende im fürstl. Conservat. der Musik: 21. Jan. Ddur-Streichquint. v. Mozart = HH. Götze a. Hamburg, Hinrichs a. Ludwigslust, Schröder a. Graudenz, Brandt a. Uchte u. Schlenzig a. Sabissa, Polon. f. Viol. v. Wieniawski = Hr. Schröder, Lieder „Vorsatz" u. „Mädchen mit dem rothen Mündchen" v. C. Schroeder = Hr. Gröbke a. Hildesheim, Esdur-Claviertrio, 2. u. 1. Satz, v. Schubert = Frl. I. Thrane a. Eau-Claire u. HH. Götze und Schlenzig, Phant. f. Violonc. üb. Motive a. der „Regimentstochter" v. Servais = Hr. Schlenzig, Introd. u. Rondo capricc. f. Viol. v. Saint-Saëns = Hr. Götze, Variat. üb. den „Carneval von Venedig" f. Tromp. v. Levy = Hr. Schmidt aus Eckernförde. 2. Febr. 2. Capriccio (Gdur) f. drei Violinen v. F. Hermann = HH. Ludwig a. Sondershausen, Schweppe a. Düsseldorf u. Adler a. Neustadtl (Böhmen), Violoncellsoli von Stiasni (And. cant.) u. Martini (Gavotte) = Hr. Kämmerer a. Sondershausen, Vocalduette „Der Engel" und Wanderers Nachtlied v. Rubinstein = Frls. Spohr a. Sondershausen u. Meyerhans a. Zürich, Ddur-Violinson. v. Nardini = Hr. Liermann a. Bismark, Esdur-Trio f. Clav., Viol. u. Bratsche von Mozart = HH. Schweppe, Schröder a. Hamburg u. Tölle a. Leimbach, And. f. Pos. v. Mozart = Hr. Steiner a. Niederlichtenau, Tenorarie a. der Oper „Die Opernprobe" v. Lortzing = Hr. Gröbke, Fant.-Caprice f. Viol. v. Vieuxtemps = Hr. Cobley a. London. 21. Febr. Ddur-Streichquart. v. Mendelssohn = HH. Ropte a. Westerengel, Dohrn a. Ottensen, Tölle u. Schlenzig, Lied „Die Stille" v. Schumann = Frl. Sunderhoff a. Nordhausen, Dmoll-Violinconc. v. Wieniawski = Hr. Ropte, drei Clavieretuden v. Chopin = Hr. Haase a. Cöthen, Gesangsoli v. S. Bach (Arie a. „Gottes Zeit"), Schubert („Ihr Bild") u. Schumann („Hauptmanns Weib") = Frl. Meyerhans, Phant. „Souvenir de Spaa" f. Violonc. v. Servais = Hr. Schlenzig, Lied „Die Allmacht" v. Schubert = Hr. Martin a. Sondershausen, Zigeunerweisen f. Viol. v. Sarasate = Hr. Götze, Phant. f. Trompete v. Hoch = Hr. Putzmann a. Bismark. 6. März. Clav.-Violinson. Op. 24 v. Beethoven = Frl. Bärwolf a. Sondershausen u. Hr. Schröder, Lieder v. Schubert („An die Musik") u. Ad. Jensen („Margreth am Thore") = Hr. Cöbley, 23. Violinconc., 1. Satz, v. Viotti = Hr. Meyer a. Petersdorf, Concertstück Op. 55 f. Violonc. v. C. Schroeder = Hr. Thrane, Violinvariat. v. Corelli = Hr. Liermann, Arie des Caspar a. dem „Freischütz" v. Weber = Hr. Martin, Air var. f. Violine v. Vieuxtemps = Hr. Brandt, Lieder „Die Lotosblume" u. Wanderlied v. Schumann = Hr. Gröbke, Contrabassconc. v. Moissl = Hr. Steiner. 14. März. Bdur-Streichquart. von Beethoven = HH. Götze, Schröder, Brandt und

Schlenzig, Romanze u. Scherzo a. der 2. Violinsuite v. Ries = Hr. Cobley, Ballade f. Violonc. v. Fitzenhagen = Hr. Schlenzig, Lieder „Meeresstille“ u. „An die Leyer“ v. Schubert = Hr. Bang a. Aarhus, Ddur-Clav.-Violoncellson. v. Mendelssohn = HH. Haase u. Scherl a. Libau, 1. Violinconcert von Bruch = Hr. Schröder, „Bilder aus Osten“ f. Clav. zu vier Händen v. Schumann = Frl. Hallett a. Cardiff u. Hr. Haase. 28. März. Fdur-Claviertrio v. Gade = HH. Bang, Ropte u. Schlenzig, Lieder „Der Tod und das Mädchen“ u. „Des Mädchens Klage“ v. Schubert = Frl. Uthemann aus Seehausen, „Legende“ f. Viol. v. Wieniawski = Frl. Bärwolf, „Will einst das Gräflein“ u. „Dort vergiss leises Flehn“ a. „Figaro's Hochzeit“ v. Mozart = Hr. Spies a. Regensburg, Trompetenphant. „Erinnerung an Prag“ v. Hoch = Hr. Schmidt a. Eckernförde, Vocalduett „Im Garten“ v. Rubinstein = Frls. Spohr u. Meyerhans, Vocalterzett „Blumengruss“ v. Curschmann = Frls. Spohr, Meyerhans u. Sunderhoff, Bmoll-Clavierconc. v. Tschaïkowsky = Hr. Haase. 1. April. Esdur-Streichquart. v. Mendelssohn = HH. Ropte, Dohrn, Tölle u. Schlenzig, Arie „Er weidet seine Heerde“ v. Händel = Frl. Sunderhoff, Capriccio f. Fl. v. Terschak = Hr. Röll a. Elberfeld, Bdur-„Humoreske“ f. Clav. v. Schumann = Frl. I. Thrane, Arie „Endlich naht sich die Stunde“ v. Mozart = Frl. Spohr, Clav.-Violinson. Op. 47 v. Beethoven = Frl. Hallett u. Hr. Götze. 22. Mai. Gmoll-Clavierquart. v. Mozart = HH. Schweppe, Schröder, Gross a. Carlsruhe u. Schlenzig, Sopransoli v. Gluck (Cavatine) u. Schubert (Lied der Mignon) = Frl. v. Martitz a. Herne, Lied „Im Sturme“ v. H. Sommer = Hr. Spies, Variat. f. Viol. v. de Bériot = Hr. Ludwig a. Sondershausen, Lieder „Auf Flügeln des Gesanges“ u. Minnelied v. Mendelssohn = Frl. Thiem a. Tilsit, 9. Conc., 1. Satz, v. Spohr = Hr. Cobley, Clavierson. Op. 27, No. 2, v. Beethoven = Hr. Bang, Ballade u. Polon. f. Viol. v. Vieuxtemps = Hr. Dohrn, Tenorlieder „Widmung“ u. „Die beiden Grenadiere“ v. Schumann = Hr. Gröbke.

Weimar. Abonn.-Concerte der grossherzogl. Musikschule: No. 4. Trio f. Clav., Fl. u. Viol. v. S. Bach = HH. Möbis, Spiess u. Wolf, Lieder v. Schumann („Die Lotosblume“ u. „Ich grolle nicht“) u. Weber („Der kleine Fritz“) = Frl. Petzold, Allegretto a. dem Ddur-Streichquart. v. Mozart (comp. 1786) = HH. Beuck, Münz, Koch u. Uttner, Vocalduett „Ihr Schwalben in den Lüften“ v. Thomas = Frl. Petzold u. Hr. Ganser, Trio f. Clav., Clar. u. Violonc. v. Beethoven = HH. Hübner, Steps u. Uttner. No. 5. Jubelouvert. v. Weber, Dmoll-Violinconc. v. Spohr = Hr. Wolf a. Weimar, Suite f. Clavier (Frl. Gundermann a. Weimar) m. Orch. v. Raff. No. 6. 1. Violinconc. v. Bruch = Hr. Brodersen a. Hamburg, Cdur-Clavierconc. v. Beethoven = Hr. Zabel a. Berlin, Violoncellconcert, Op. 33, v. Saint-Saëns = Hr. Görner a. Roda, Gmoll-Clavierconc. v. Mendelssohn = Hr. Emge a. Hannover. No. 7. Streichquart. Op. 18, No. 2, v. Beethoven = HH. Kötscher, Wolf, Kabisch u. Görner, Lieder „Gebet“, „Lauf der Welt“ und „Lieb Seelchen, lass das Fragen“ v. C. Rorich = Frl. Petzold, Blasquint. Op. 9, 2. u. 4. Satz, v. J. Sobeck = HH. Spiess, Brodersen, Kabisch, Weise u. Nauber, Violoncellsoli v. Stradella [?] (Kirchenarie) u. H. Schlemüller (Wiegenlied) = Hr. Saal, Fdur-Claviertrio v. Gade = Frl. Nienstädt und HH. Kötscher u. Görner. No. 8 m. der Aufführ. v. Scenen a. der „Zauberflöte“ v. Mozart unt. Mitwirk. der Frls. Petzold, Klein u. Schmidt a. Weimar, des Frl. Wallner a. Frauensee u. der HH. Borgmann a. Dortmund, Müller a. Weimar, Gerboth a. Nordhausen, Ganser a. Bonn u. Emge a. Hannover. (Nur Zweie der Concertzettel geben die Heimathsorte der Ausführenden an.)

☛ *Veraltete Programme, sowie Programme ohne Angabe von Ort und Datum müssen vollständig unbeachtet bleiben!*

Engagements und Gäste in Oper und Concert.

Darmstadt. Für unsere Oper wurde als jugendlich dramatische Sängerin Frl. Wally Grub, eine Schülerin des k. Conservatoriums zu Dresden und wie die Frls. Wedekind und Walker speciell des Frl. Orgeni, vom n. Jahre ab auf die Dauer von drei Jahren engagirt. — **Dresden.** Als reizvolles Aennchen im „Freischütz“ gastirte hier vorübergehend Frl. Kernic von Ihrem Leipziger Stadttheater, und sie gefiel allgemein. — **Frankfurt a. M.** Gegenwärtig gastirt der Tenorist Hr. Burrian aus Cöln in unserem Opernhaus, ohne jedoch recht zu gefallen, woran die ungleiche Ausbildung seiner künstlerischen Mittel die Schuld trägt. — **Hamburg.** Zu den Neuerwerbungen des Hrn. Hofrath Pollini für seine Oper zählt auch Frl. Doenges, die jugendliche Sängerin des Leipziger Stadttheaters. Gegen die dürre Gage, die das junge Mädchen von Hrn. Staegemann erhalten hat, nehmen sich die 21,000 ℳ, die sie hier bei einem dreimonatlichen Urlaub jährlich bekommt, allerdings sehr verlockend aus. Hoffentlich kann die hochtalentirte Künstlerin die anstrengende Thätigkeit, die ihrer hier wartet, ebensogut vertragen wie die hohe Gage. — **London.** In James' Hall gab am 21. Mai die siebenzehnjährige Pianistin Frl. Pauline Sanct Angelo ein eigenes Clavier-Recital und erspielte sich einen grossartigen Erfolg. Dem jungen Mädchen, das seine pianistische Ausbildung einzig und allein Hrn. Ad. Beyschlag in Manchester verdankt, ist eine glänzende Künstlerlaufbahn zu prognosticiren, sein Name wird bald ein allbekannter sein. — **Speyer.** Bei der neulichen Aufführung von Schumann's „Faust“-Scenen durch den Caecilien-Verein und die Liedertafel zeichneten sich von den Solisten vor Allen Frl. Rudolph aus Trier mit ihrem edeltimbrirten Sopran und warmfühligen Gesang und Hr. Keller aus Ludwigshafen mit seinem männlich-schönen Bariton und packenden Vortrag aus und gewannen sich die Herzen der Zuhörer. — **Wien.** Frl. Walker aus Dresden ist infolge ihres so günstig verlaufenen Gastspiels an der hiesigen Hofoper auf drei Jahre für dieselbe engagirt worden. Ein Engagement der jungen Künstlerin für die Berliner Hofoper, von dem früher berichtet wurde, scheint demnach nicht perfect geworden zu sein.

Kirchenmusik.

Leipzig. Thomaskirche: 22. Mai. „Lobet Gott in seinen Reichen“ v. S. Bach. 25. Mai. „Magnificat“ v. A. Gabrieli. „Richte mich, Gott“ v. Mendelssohn. — Nicolaikirche: 26. Mai. „Ich danke dir, Herr, mein Gott“ und „Der Herr wird die Thränen von allen Angesichtern abwischen“ a. dem „Paulus“ v. Mendelssohn.

Chemnitz. St. Jacobikirche: 14. April. „Würdig ist das Lamm“ v. Schneider. 15. April. „Ich habe dich“ und „Der Siegler seines Reichs“ v. Schneider. 28. April. „Verleih uns Frieden gnädiglich“ von Mendelssohn. 5. Mai. „O hätt ich Jubal's Harf“, Arie v. Händel. — St. Johanniskirche: 14. April. Ostercantate von Gast. 15. April. Osterhymne von Schurig. 28. April. „Salvum fac regem“ v. Loewe. 5. Mai. „Preis und Anbetung“ v. Rinck. — Schlosskirche: 14. April. „Jauchzet, ihr Himmel“ v. Vierling. 15. April. „Alles dankt dem Herrn“ a. dem „Lobgesang“ v. Mendelssohn. 28. April. „Salvum fac regem“ v. E. F. Richter. 5. Mai. „Die ganze Welt ist voll des Herrn Macht“ v. B. Klein. — Michaeliskirche: 14. April. „Ich weiss, dass mein Erlöser lebt“ von Flügel. 15. April. „Preis dem Todesüberwinder“ von Fr. Schneider. 28. April. „Salvum fac regem“ v. Lützel. — St. Paulikirche: 14. April. Ostergesang a. dem 16. Jahrh. nach Plüddemann. 15. April. Osterlied von Schurig. 28. April. „Salvum fac regem“ von M. Vogel. 5. Mai. „Nur du bist meine Liebe“ v. Grell. — St. Petrikirche: 14. April. „Dann leuchtet hehr im Sternenzelt“ v. Händel. 15. April. Ostermotette v. Becker. 28. April. „Herr unser Gott“ v. Schnabel. 5. Mai. „Benedictus“ und „Sanctus“ v. Palestrina. — St. Nicolaikirche: 14. April. „Ich weiss, dass mein Erlöser lebt“ v. Händel-Reinthaler. 15. April. Ostercantate v. Gast.

Opernaufführungen.

April.

Breslau. Stadttheater: 4. u. 30. Mignon. 7. u. 23. Tannhäuser. 8. Die Meistersinger. 7., 14., 16., 21. u. 28. Hänsel und Gretel. 10. u. 21. Das Nachtlager von Granada. Die Bajazzi. 11. u. 14. Siegfried. 13. Die Walküre. 15. Der Barbier von Sevilla. 16. Der Wildschütz. 19. u. 22. Hamlet. 20. Die lustigen Weiber von Windsor. 24. Die Hugenotten. 27. Figaro's Hochzeit. 28. Rienzi.

München. K. Hof- und Nationaltheater: 2. Lohengrin. 4. Norma. 5., 9. u. 19. Carmen. 8. Der fliegende Holländer. 15. Die Walküre. 20. Fidelio. 21. Cavalleria rusticana. Der Bajazzo. 27. Hänsel und Gretel. 28. Tannhäuser. 30. Die lustigen Weiber von Windsor.

K. Residenztheater: 4., 17. u. 18. Figaro's Hochzeit. 24. Das goldene Kreuz.

Wien. K. k. Hof-Operntheater: 2. Werther. 3. Der Vampyr. 4., 8., 14., 23. u. 26. Hänsel und Gretel. 5. Margarethe.

7. u. 15. Lohengrin. 16. Der Freischütz. 17. Mignon. 18. Hamlet. 20. Der Troubadour. 21. La Traviata. 22. Siegfried. 24. Die Hugenotten. 25. Aïda. 27. Der fliegende Holländer. 28. Die Afrikanerin.

Vermischte Mittheilungen und Notizen.

* Das Musikfest zu München, welches anlässlich der Einweihung des neuen Kaim-Saales stattfinden soll, ist auf die Tage 19.—21. Oct. c. festgesetzt worden. Es wird mit Händel's „Messias" beginnen und mit Beethoven's „Neunter" schliessen. Eine besondere Matinée soll der Einweihung der Orgel des Kaim-Saales gelten.

* Das 3. Akademische Gesangfest wird unter Hrn. Prof. Dr. Kretzschmar's Leitung vom 6. bis 8. Juni in Weimar stattfinden. Der Reinertrag der Concerte soll dem Fonds des Liszt-Denkmals zufliessen.

* Der Ausschuss des Musikvereins zu Kaiserslautern hat anlässlich des von dem Verein im Februar d. J. begangenen Jubiläums seines 50jährigen Bestehens eine Geschichte des Vereins herausgegeben, deren Lecture allerdings kaum mehr als locales Interesse bietet. — Ebenso liegen uns gedruckt die Berichte über die drei letzten Vereinsjahre (das 54., 55. und 56.) des Magdeburger Lehrer-Gesangvereins vor. Besteht dieser Verein wirklich schon 56 Jahre unter seinem jetzigen Namen?

* In Wien wurde am 18. Mai ein Jankó-Verein gegründet, dessen Zweck „die Förderung und Verbreitung des Jankó-Claviers und die Herstellung einer festen Verbindung der Anhänger dieser Erfindung zu gemeinsamer Wirksamkeit" ist. Hielt man die Bildung eines solchen Vereins angesichts der weniger oder mehr zu wünschen übrig lassenden Spielart der neuen Claviatur vorher für verfrüht, so glaubte man jetzt, ferner nicht länger mit derselben zögern zu dürfen, nachdem die neueste Verbesserung der Claviatur-Construction einen Anschlag und eine Tonbehandlung garantirt, die den hohen modernen Anforderungen ebenso gut wie die der alten Claviatur entsprechen.

* Die Pariser Akademie der Schönen Künste hatte den Bewerbern um den Prix Bordin die folgende Aufgabe gestellt: „Ueber die symphonische und die Kammermusik in Frankreich". Eine einzige Arbeit ging ein, und diese war so ungenügend, dass ein Preis nicht zuerkannt werden konnte.

* Das prachtvolle Politeama Adriano in Rom ist dieser Tage durch Feuer gänzlich zerstört worden. Menschenleben wurden glücklicherweise nicht beschädigt, aber die sämmtlichen Costume und Instrumente gingen mit zu Grunde.

* Das Presscomité der Bremer „Christus"-Aufführungen theilt den Zeitungen mit, dass die Erstaufführung einen Erfolg gehabt habe, der alle Erwartungen weit hinter sich liesse. Anders lautet eine kurze Mittheilung unseres dortigen Hrn. Berichterstatters, in welcher wohl von der glänzenden Pracht dieser Eröffnungsvorstellung die Rede ist, aber auch gesagt wird, dass dem Werke das Beste: die Weihe, die die Herzen bezwingt, der heilige Ernst, der zur Andacht ruft, fehle. Woher aber auch hätte Rubinstein diese Eigenschaften für seine Musik nehmen sollen?

* Im Hoftheater zu München ging am 22. Mai (des Meisters Geburtstag) „Rienzi" von Wagner erstmals nach der Originalpartitur — wenn auch mit einigen Kürzungen — unter Strauss' Leitung in Scene.

* Die diesjährigen Wagner-Aufführungen in München sind für nachfolgende Tage angesetzt: 8. August und 8. Sept. „Die Feen", 9. Aug. und 9. Sept. „Rienzi", 11. Aug. und 11. Sept. „Der fliegende Holländer", 13. Aug. und 13. Sept. „Tannhäuser", 15. Aug. und 15. Sept. „Lohengrin", 17. Aug. und 17. Sept. „Das Rheingold", 18. Aug. und 18. Sept. „Die Walküre", 20. Aug. und 20. Sept. „Siegfried", 22. Aug. und 22. Sept. „Götterdämmerung", 25. u. 29. Aug., sowie 25. Sept. „Tristan und Isolde", 27. Aug., sowie 1. und 27. Sept. „Die Meistersinger". Als Mitwirkende werden genannt: die Damen Bettaque, Bianchi, Hanna Borchers, Klafsky, Mailhac, Moran-Olden, Schöller und Ternina und die HH. Birrenkoven, Gerhäuser, Gura, Lieban, Perron, Scheidemantel und Schelper. Die HH. Levi und Strauss werden dirigiren. Der Vorverkauf der Eintrittskarten hat bereits begonnen.

* Im Deutschen Landestheater zu Prag fand in den letzten Wochen eine cyklische Aufführung der Tondramen Rich. Wagner's statt. Ganz besonders gerühmt wird die Wiedergabe von „Tristan und Isolde". In der Jugendoper „Die Feen", mit welcher der Cyklus seinen Abschluss fand, verabschiedete sich Hr. Wallnöfer, der langjährige gefeierte Heldentenor dieser Bühne, von dem dortigen Publicum. Die stürmischen Ovationen, die ihm das Publicum bereitete, bezeugten deutlich die hohe Gunst, deren sich der Künstler bei demselben zu erfreuen hatte, und die Schwere des Verlustes, die das Institut durch seinen Weggang erleidet. Wie schon erwähnt, wendet sich Hr. Wallnöfer nach Stettin, um dort die Direction des Stadttheaters zu übernehmen.

* Max Schillings' „Ingwelde" hat auch in Weimar, wo die Novität am 19. d. Mts. erstmalig in Scene ging, einen grossen Erfolg sich errungen. Hr. d'Albert hat mit seiner geistvollen und sicheren Leitung des Werkes aufs Glücklichste als Hofcapellmeister debutirt.

* Heinrich Zöllner hat eine Kriegs-Duologie componirt, die „Aus dem Jahre 1870" betitelt ist und aus den je einen Opernabend füllenden Theilen „Der Ueberfall" und „Bei Sedan" besteht. Die erstere Oper ist von der Generalintendantur des k. Hoftheaters zu München zur Aufführung für n. Saison angenommen worden.

* Reinh. Becker's Oper „Frauenlob" ging am 18. d. M. im Hofopernhaus zu Berlin als Novität in Scene, erregte aber weder beim Publicum, noch bei der Presse besonderes Gefallen. Wie man erzählt, ist das Werk durch höhere Protection zur Berliner Aufführung gelangt.

* A. Enna's neue Oper „Kleopatra", welche bereits in Copenhagen mit nachhaltigem Erfolg aufgeführt wurde, soll, wie man der „D. M.-Z." mittheilt, vom Stadttheater zu Leipzig zur Aufführung angenommen worden sein.

* In Breslau hat kürzlich die neue Oper „Die schwarze Kaschka" von Georg Jarno eine freundliche Aufnahme gefunden.

* Die neue Oper von Albeniz, „Henry Clifford", wurde dieser Tage in Barcelona in italienischer Uebersetzung zum ersten Male aufgeführt und mit Begeisterung aufgenommen. Componist und Librettist wurden viele Male gerufen.

* Unsere s. Z. dem „Clavier-Lehrer" entnommene Mittheilung, dass Hr. Weingartner die Lösung seines Hofcapellmeistercontractes erwirkt habe, um den Lockungen der Concertagentur H. Wolff zu folgen, bestätigt sich, so sicher sie auftrat, glücklicherweise nicht. Ja noch mehr als dies: der Contract, der den genialen Künstler im n. Jahre nach München gerufen hätte, ist zu Gunsten Berlins wieder gelöst worden, denn Hr. Weingartner hat sich für zehn weitere Jahre der Berliner Hofoper verpflichtet, wogegen die Generalintendanz der Letzteren den Jahresgehalt auf 26,000 ℳ bei jährlich vier Monaten Urlaub erhöhete. Mit dieser Regelung der zwischen Hrn. Weingartner und Hrn. Generalintendant Graf von Hochberg bestanden habenden Differenzen ist sowohl den betheiligten Parteien, als dem Kunstleben der deutschen Reichshauptstadt ein wesentlicher Dienst geleistet worden, nur Hr. H. Wolff dürfte traurig bei Seite stehen, da seine schönen Pläne ins Wasser gefallen sind.

* Das letzte (24.) Concert des Bostoner Symphonieorchesters war reich an begeisterten Ovationen für Hrn. Capellmeister Paur. Derselbe hat sich trotz gewisser, auf Missgunst oder Unverständniss zurückzuführenden Gehässigkeiten der amerikanischen Presse sowohl bei dem Orchester, als dem Publicum eine durchaus gesicherte Stellung geschaffen, die er auch in Zukunft zu behaupten bestrebt sein wird. Hr. und Frau Capellmeister Paur sind, wie wir hören, zum Sommeraufenthalt bereits in Deutschland, speciell in Leipzig eingetroffen. In letzterer Stadt wird Hr. Paur am n. Freitag das 5. Liszt-Vereinsconcert dirigiren und in demselben u. A. sein neues Clavierconcert vorführen.

* Nachdem Hr. Julius Rudolph bei der Stadtbehörde um Entlassung aus seinem Contract als Director des Stadttheaters zu Halle a. S., das er seit dessen Neubau in rühmlichster Weise geleitet, gebeten hatte, ist der Director des Geraer Hoftheaters Hr. Jul. Rahn als sein Nachfolger gewählt worden und wird mit Beginn der n. Saison seine Thätigkeit als solcher antreten.

* Der 90. Geburtstag J. P. E. Hartmann's in Copenhagen, des genialen, in Deutschland leider nur zu wenig bekannten dänischen Componisten, gestaltete sich zu einer Ehrung für den greisen Künstler, wie sie in gleicher Stärke in Dänemark einem Musiker vorher noch nicht zu Theil geworden war. Und das Bewundernswerthe war dabei, dass der Gefeierte sich der Ovationen in voller geistiger und leiblicher Frische erfreuen durfte.

* Der ausgezeichnete Liszt-Schüler Hr. Dayas, welcher in den letzten Jahren sehr verdienstlich als Solist und Lehrer seines Instrumentes in Helsingfors wirkte, ist nach Deutschland zurückgekehrt und hat Stellung als 1. Clavierlehrer an dem renommirten Fuchs'schen Conservatorium in Wiesbaden genommen.

* Hr. E. d'Harcourt in Paris hat die ihm von der Verwaltung der Schönen Künste gewährte Subvention nicht ausgeschlagen, wie wir neulich meldeten, sondern seinem Orchester zugewendet, dessen Mitglieder je 100 Frcs. ausgezahlt erhielten.

* Die Direction der Gesellschaft der Musikfreunde zu Wien hat Hrn. Richard v. Perger, der seit einigen Jahren an hervorragender Stelle in Rotterdam wirkt, zur Direction ihrer nächstwinterlichen Concerte berufen.

* Der Grossherzog von Mecklenburg-Schwerin verlieh Hrn. Kammersänger Reichmann in Wien den Verdienstorden für Kunst und Wissenschaft.

* Der Pianist Hr. Franz Rummel wurde vom Herzog von Anhalt zum Ritter des Friedrichsordens für Kunst und Wissenschaft ernannt. Der ausgezeichnete Künstler hat übrigens vor einiger Zeit sein Domicil von Berlin nach Dessau verlegt.

Todtenliste. Franz v. Suppé, berühmter Operettencomponist, †, 75 Jahre alt, am 21. d. Mts. in Wien. — François Lintermans, Gesanglehrer und Einer der eifrigsten Förderer des Chorgesanges in Belgien, Componist von Chorliedern, †, 87 Jahre alt, in Brüssel. — J. J. Bott, ehemals vortrefflicher Geiger, als Hofcapellmeister in Cassel, Meiningen und Hannover in Stellung, seit seiner 1878 erfolgten Pensionirung als Musiklehrer in Magdeburg, Hamburg und zuletzt in New-York thätig gewesen, †, 69 Jahre alt, am 30. April in letztgen. Stadt.

Kritischer Anhang.

Gustav Hille. Concerto pour Violon (No. 3) avec Accompagnement d'Orchestre, Op. 60. Bruxelles, Schott frères.

Hille bekennt sich in seinem dritten Violinconcert als ein tüchtiger, am Hergebrachten festhaltender Musiker, der in der von den classischen Meistern überkommenen Form und mit ihm nicht als Eigenthum gehörenden Gedankenmaterial mit sehr ansehnlichem Geschick zu arbeiten weiss.

Louis Bödecker.

Otto Singer. „Alt Heidelberg" aus V. v. Scheffel's „Trompeter von Säkkingen" nach der Melodie von A. Zimmermann für Männerchor gesetzt. Leipzig, F. E. C. Leuckart.

Wenn schon die Melodie durch ihre Verbreitung so ziemlich das Recht hat, als Volksmelodie angesehen zu werden, so kann doch nicht gerade behauptet werden, dass ihr Werth diese Verbreitung und diesen Titel verdient. Durch die Bearbeitung für Männerchor, die geschickt gemacht ist, ohne einen weiteren musikalischen Vorzug zu besitzen, ist die grosse Litteratur der Liedertafelmusik um eine Nummer bereichert.

A. Naubert.

Briefkasten.

J. B. in B. Die Xenien, welche kürzlich Hr. Wilhelm Jordan gegen Richard Wagner losliess, sind zu einfältig und plump, als dass wir uns hätten entschliessen können, unseren Lesern einige Proben derselben mitzutheilen.

W. G. H. in L. Die Feder, welche so frech in der „Neuen Musik-Zeitung" die Vertheidigung Präger's gegen Hrn. Chamberlain führt, gehört einer Freundin der verw. Frau Präger, keinem Mann an. Wahrscheinlich hat diese famose „Freundin" auch die von Frau Präger unterzeichneten Artikel geschrieben, die vor Jahresfrist in sehr ähnlichem Wortlaut in einer dortigen Zeitung erschienen. Sie sehen hieraus, mit welchen verzweifelten Mitteln das Buch Präger's zu rehabilitiren versucht wird. Von der Redaction des Stuttgarter Blattes nehmen wir an, dass sie sich bei richtiger Kenntniss der Sachlage nicht zur Mitschuldigen an diesem Weibergetratsch gemacht haben würde.

Anzeigen.

P. Pabst's
Musikalienhandlung
in **Leipzig** [1076.]
hält sich einem geehrten auswärtigen musikalischen Publicum zur **schnellen** und **billigen** Besorgung von
Musikalien, musikalischen Schriften etc.
bestens empfohlen.
Kataloge gratis u. franco.

Im Verlage von **E. W. Fritzsch** in **Leipzig** erschien:

„Janie".

Musikalisches Idyll in drei Acten

von [1077.]

E. Jaques-Dalcroze.

Partitur ℳ 160,— netto.
Clavierauszug mit deutschem und französischem Text ℳ 10,— netto.

Im Verlag von E. W. Fritzsch in Leipzig erschien:

Sonate

(Ddur)

für Clavier oder Fortepiano

von [1078

F. W. Rust,

Musikdirector des Fürsten von Anhalt-Dessau.

Im Jahre 1891 zum ersten Male herausgegeben von

Prof. Dr. Wilhelm Rust,

königl. Musikdirector und Cantor der Thomana zu Leipzig.

Pr. 4 ℳ.

Durch jede Buch-, Kunst- und Musikalienhandlung zu beziehen.

Steinway & Sons,

NEW-YORK LONDON

HAMBURG,

Hof-Pianofortefabrikanten

Sr. Majestät des Kaisers von Deutschland und Königs von Preussen,
Ihrer Majestät der Königin von England,
Sr. Majestät des Königs von Italien,
Ihrer Majestät der Königin-Regentin von Spanien,
Sr. Königl. Hoheit des Prinzen von Wales,
[1079p.] Ihrer Königl. Hoheit der Prinzessin von Wales,
Sr. Königl. Hoheit des Herzogs von Edinburgh.

Steinway's Pianofortefabrik, Hamburg, St. Pauli, neue Rosenstr. 20—24,
ist das einzige deutsche Etablissement der Firma.

Julius Blüthner,

Leipzig.

Kgl. Sächs., Kgl. Griech. und K. u. K. Oesterreich-Ungar. Hof-Pianoforte-Fabrik.

Flügel und Pianinos

in gleich vorzüglicher Qualität.

[1080.]

Prämiirt mit 11 ersten Weltausstellungs-Preisen.

Stutz- und Salon-Flügel, Concert-Flügel, Pianinos.

Ausgezeichnet durch besonders schönen Gesang und Egalität des Tones. [1081f.]

Heinr. Knauss Söhne, königl. Hoflieferanten,

Cohlenz a. Rhein,
Castorpfaffenstrasse No. 18, 20 und 22.

Berlin N. W.,
Carlstrasse No. 26.

Prof. Hermann Genss,

Componist und Pianist, [1082—.]
erbittet Offerten zur Mitwirkung in Concerten nach **Berlin W., Courbièrestr. 5.**

[1083d.] **Ida Junkers,**
Oratorien- u. Liedersängerin (Alt).
Düsseldorf.
Concert-Vertretung: H. Wolff, Berlin.

Elisabeth Paleit, [1084c.]
Concertsängerin (Alt u. Mezzosopran).
Wiesbaden. Vertretung: **Eugen Stern, Berlin.**

Anna Schimon-Regan,
[1085—.]
Lehrerin für Sologesang an der k. Akademie der Tonkunst.
München, Jägerstrasse 8 III.

Ida Huber,
Concert- und Oratoriensängerin
(hoher Sopran). [1086s.]
Adresse: **Basel.**
Concertvertretung: H. Wolff, Berlin.

Susanne Stade, [1087—.]
Concert- u. Oratoriensängerin (Sopran).
Leipzig, Ranstädter Steinweg 49 II.

Clara Strauss-Kurzwelly,
Concert- und Oratoriensängerin (Sopran).
Gesanglehrerin. [1088b.]
Leipzig, Rossplatz 3 II.

[1089d.] **Antonie Bloem,**
Oratorien- u. Liedersängerin (Alt).
Wiesbaden, Gr. Burgstr. 7.

Mathilde Vaeth,
[1090e.]
Concert- u. Oratoriensängerin (Sopran).
Adresse: **Pforzheim,** Schulberg.

Frau Martha Hohlfeld,
Concert- und Oratoriensängerin
(hoher Sopran), sowie Gesanglehrerin.
Leipzig, Jacobstrasse 6, part. [1091k.]

Sophie Schröter,
Concertsängerin (Alt und Mezzosopran),
München, Schellingstr. 74.
Geschäftl. Vertretung: **Süddeutsche Concert-**
[1092a.] **Direction, München.**

Agnes Zeeh,
Berlin W., Yorkstr. 47 III,
empfiehlt sich den Concertdirectionen als Solistin auf dem Jankó-Flügel. [1093—.]

Lulu Heynsen, [1094f.]
Lieder- und Oratoriensängerin (Mezzosopran u. Alt).
Berlin W., Schöneberger-Ufer 41.
Concertvertretung: **Eugen Stern,**
Berlin W., Magdeburgerstr. 7, I.

J. Kooiman,
Pianist. [1095c.]
Goes (Holland).

Fritz Spahr,
Violinvirtuos. [1096m.]
Leipzig, Pfaffendorfer Strasse 11.

[1097d.] **Otto Hintzelmann,**
Concert- u. Oratoriensänger (Tenor).
Berlin W., Göbenstrasse 14.

Gustav Trautermann,
Concertsänger (Tenor). [1098a.]
Leipzig, Querstrasse 27.

Fritz Brückner,
Violoncellist. [1099b.]
Leipzig-Gohlis, Langestr. 28.

Willy Rehberg,
Genf. [1100—.]

Carl Prill.
Leipzig. [1101g.]

Otto Hutschenreuter,
Violoncellvirtuos, [1102u.]
Lehrer am Stern'schen Conservatorium.
Berlin S. W., Belle Alliance-Str. 29.

Kammersänger C. Dierich,
[1103i.]
Concert- und Oratoriensänger (Tenor).
Leipzig, Pfaffendorfer Str. 11.
(Concertvertretung **H. Wolff** — Berlin.)

Emil Pinks (Tenorist)
empfiehlt sich [1104m.]
für Concerte und Oratorien.
Leipzig, Erdmannstrasse 12, part.

Albert Schilling,
Violoncellvirtuos der fürstl. Hof-
[1105i.] capelle zu Sondershausen.

[1106.] Praktisch u. theoretisch gebildeter Musiker (am kgl. Conservatorium, Leipzig), 29 Jahr, erfahrener Pädagoge, routinirter Dirigent, **sucht Stellung** als Lehrer (Clavier, Violine, Theorie) oder Dirigent eines Gesang- oder Instrumentalvereins. Gef. Off. erbeten unter **U. 163 an Haasenstein & Vogler, A.-G., Leipzig.**

Soeben erschien: [1107.]
Jahrbuch der Musikbibliothek Peters für 1894. Erster Jahrgang.
Preis: ℳ 3,—.
Leipzig. **C. F. Peters.**

Druck von C. G. Röder in Leipzig.

Leipzig, am 13. Juni 1895.

Durch sämmtliche Buch-, Kunst- und Musikalienhandlungen, sowie durch alle Postämter zu beziehen.

Für das Musikalische Wochenblatt bestimmte Zusendungen sind an dessen Redacteur zu adressiren.

Musikalisches Wochenblatt.

Organ

für Musiker und Musikfreunde.

Verantwortlicher Redacteur und Verleger:

E. W. Fritzsch,

Leipzig, Königsstrasse 6.

XXVI. Jahrg.] Das Musikalische Wochenblatt erscheint jährlich in 52 Nummern. Der Abonnementsbetrag für das Quartal von 13 Nummern ist 2 Mark; eine einzelne Nummer kostet 40 Pfennige. Bei directer frankirter Kreuzbandsendung treten nachstehende vierteljährliche Abonnementspreise in Kraft: 2 Mark 50 Pf. für das Deutsche Reich und Oesterreich. — 2 Mark 75 Pf. für weitere Länder des Weltpostvereins. — Jahresabonnements werden unter Zugrundelegung vorstehender Bezugsbedingungen berechnet. No. 24|25.

Die Insertionsgebühren für den Raum einer dreigespaltenen Petitzeile betragen 30 Pf.

Inhalt: Der Geist der musikalischen Technik. Von Dr. H. Schenker. (Fortsetzung.) — Tagesgeschichte: Musikbriefe aus Bremen, Dresden (Fortsetzung), Paris und Wien (Fortsetzung). — Berichte. — Concertumschau. — Engagements und Gäste in Oper und Concert. — Kirchenmusik. — Opernaufführungen. — Vermischte Mittheilungen und Notizen. — Offener Sprechsaal. — Briefkasten. — Anzeigen.

Die geehrten Leser

des „Musikalischen Wochenblattes", deren Abonnement mit dem laufenden Quartal, resp. mit No. 26 zu Ende geht, werden für den Fall, dass sie dieses Organ über den gen. Termin hinaus zu erhalten wünschen, gebeten, ihre Bestellungen rechtzeitig anbringen zu wollen, damit in der Zusendung keine Unterbrechung stattfindet. — Den werthen Jahresabonnenten gegenüber bedarf es natürlich dieser Erinnerung nicht.

E. W. FRITZSCH.

Der Geist der musikalischen Technik.

Von **Dr. H. Schenker.**

(Fortsetzung.)

Aber die blosse Analogie führt zu Irrthümern, genau wie sie aus einem Irrthum entsprungen, und der ziellose Gebrauch des Wortes schadet bald diesem oder jenem Kunstwerk, auf das das Wort in der öffentlichen Meinung bezogen wurde. Denn vor Allem fällt es auf, dass von Werken, deren Inhalt uns missfallen, nie gesagt wird, sie seien organisch gebaut. Und doch ist nicht einzusehen, warum ein unserem Gefühl minderwerthiger Inhalt nicht auch organisch sein könnte? Aber eben hier liegt zum Theil die Lösung. Denn wenn man nur Werken, die man mit ganz ununterbrochener eigener Arbeitsleistung, Spannung und Freude hören konnte, mit der Huldigung des naturwissenschaftlichen Begriffes schmeichelt, so ist allzu offenbar, dass hier das sozusagen organische Entzücken auf den Inhalt, der solches Entzücken gespendet, übertragen wird. Daher kommt es, dass ein durchwegs schönes Stück für organisch gebaut gehalten wird, und der Irrthum wird noch mehr gefördert dadurch, dass man wenig Einsicht hat in das Wesen dessen, was man „Form" nennt. In der That ist kein musikalischer Inhalt organisch. Es fehlt ihm ein jeglicher Causalnexus, und niemals hat eine erfundene Melodie einen so bestimmten Willen, dass sie sagen kann, nur jene bestimmte Melodie darf mir folgen, eine andere nicht. Gehört es doch zu den Schmerzen des Inhaltsaufbaues, dass der Componist von seiner Phantasie sich mehrere Aehnlichkeiten und Contraste verschafft, um schliesslich die beste Wahl zu treffen. Durch die Wahl, die er so getroffen, erfährt man zwar nicht, was er sonst noch zur Auswahl vorräthig hatte (das Unterdrückte kann man oft aus seinen Studien und Skizzen erfahren), wohl aber, was ihm persönlich am besten gefiel.

Nun kann es geschehen, dass die Phantasie des Componisten (ähnlich auch die eines vorzüglichen Hörers) den gesammten Inhalt, trotz dem natürlichen Nacheinander desselben, gleichsam aus der Vogelperspective überschaut und Charakter und Maass aller einzelnen darin enthaltenen Stimmungen gegen einander ordnet und abwägt, und doch hat dieses Verfahren, so sehr es eine logische Arbeit zu sein scheint, weder einen logischen,

noch einen organischen Gesichtspunct zur Ursache, vielmehr enthüllen sich in den Stimmungen und Maassen der einzelnen Theile, sowie des ganzen Inhaltes, am deutlichsten der persönliche Charakter des Componisten und der starke Wille, den Zuhörer zu der Stimmung- und Maassordnung, wie er selbst sie geschaffen, zu bekehren und sie, die Ueberzeugung des Zuhörers täuschend, einzuschmuggeln. Aber an uns ist es, auf diese Maasse ohne Hindernisse eingehen zu können oder nicht, es gefällt uns die Ordnung der Stimmungen oder nicht, und alles Aufnehmen der Stimmungen und Maasse auf unserer Seite ist genau so relativ und subjectiv, als alles Ausgestalten auf der Seite des Componisten.

Und möchte man doch mindestens die Stimmungsfolge für streng organisch halten, so ist dagegen zu erwägen, dass die Stimmung, in der z. B. das erste Thema einer Sonate geboren wurde, niemals wieder so zurückkehrt, wie sie gewesen, im Laufe der ganzen Arbeit, und dass, was viel entscheidender, jede Nothwendigkeit abzusprechen ist einer Folge von Stimmungen, die nicht im Begrifflichen und in der Welt der Erfahrung wurzeln. Die Stimmungen des Lebens beherrscht und ordnet die Causalität der Lebensereignisse, die Stimmungsbilder in der Musik aber, die nicht die erdwärts zerrende Schwere des Begriffs und der Erfahrung kennen, beherrscht nur der täuschende Schein einer Lebenscausalität. Auch ist es, glaube ich, nicht rathsam anzunehmen, die Stimmung B folge organisch auf die Stimmung A blos deshalb, weil Jene zu einer gewissen Zeit — nach einer reiflichen Ueberlegung des Componisten oder nicht — unmittelbar dicht auf die Letztere folgen musste. Das hiesse ja den Schluss billigen, es folge die zweite Secunde „organisch“ auf die erste, blos weil sie thatsächlich ihr nachfolgt. Das Ergebniss ist also: Niemals ist das Material des musikalischen Inhaltes im Ganzen organisch entstanden, wohl aber will es die Teleologie des Componisten so haben, dass die von ihm geschaffene und endlich dem definitiven Zustand übergebene Maass- und Stimmungsordnung nach Gesichtspuncten des Organischen beurtheilt werde. Allein die unorganische Herkunft des musikalischen Materials spottet einfach des frommen Wunsches des Componisten, und darum kann es geschehen, dass wir, wie gesagt, uns gegen seine Ordnung auflehnen, trotzdem seine Absicht auf die Herstellung eines „Organischen“ am stärksten gerichtet war.

Indessen kenne ich eine Erscheinung in der musikalischen Phantasie, auf die der naturwissenschaftliche Begriff des „Organischen“ ganz streng zu passen scheint. Es ist das eine nur sehr schwer controlirbare Erscheinung, aber ich persönlich halte sie für eine Thatsache. So finde ich, dass die Phantasie, nachdem sie ein bestimmtes Gebilde hervorgebracht hat, von vielen Gebilden ähnlicher Natur förmlich belagert ist, und es ist die Macht dieser ähnlichen Gebilde über den Componisten oft so unwiderstehlich, dass er sie in den zu bauenden Inhalt einschliesst, ohne sich deren Aehnlichkeit gar zum Bewusstsein geführt zu haben. Oft — man erräth es nur bei einer ganz hingebenden Betrachtung des Kunstwerkes — hätte der Componist lieber ein vollständig unähnliches Gebilde heraufbeschwören wollen, und siehe da, — die Phantasie weicht von ihrer erstgefundenen Art nicht ab und drängt ihm nur ein Aehnliches auf. Ist darauf nun nicht mit Recht anzuwenden: „Omnis natura vult esse conservatrix sui?!“

Jedoch ist dieses Organische natürlich nur so lange organisch, so lange es vom Bewusstsein nicht befleckt worden, und im Augenblick, wo der Componist seiner Phantasie den Weg und die Suche nach Aehnlichkeiten anbefohlen hat, sinkt, was uns leicht sonst organisch scheinen könnte, zu blos „Thematischem“, d. h. ähnlich Gewolltem herab. Was organisch ist, ist deshalb vorsichtigerweise immer nur hypothetisch zu behandeln: vorausgesetzt, dass der Componist jene Aehnlichkeit nicht gewollt hat, ist sie in der Phantasie wirklich organisch entstanden. —

(Schluss folgt.)

Tagesgeschichte.

Musikbriefe.

Bremen.

Die letzten Wochen der nun abgelaufenen Spielzeit waren am Stadttheater vorzugsweise Gastspielen gewidmet, von denen die von Frl. Bettaque aus München und den HH. Schelper aus Leipzig und Dr. Walter aus München an erster Stelle zu erwähnen sind. Die beiden Zuerstgenannten, durch ihre frühere Wirksamkeit in Bremen hier im besten Andenken stehend, machten wieder an den betr. Abenden volle Häuser und errangen neue Ehren, und der zuletzt erwähnte Sänger führte sich glänzend in Bremen ein, sodass er zu neuen Gastspielen ermuntert worden ist. Von den einheimischen Kräften, die sich hier durch ihre künstlerische Wirksamkeit an der Oper auszeichneten, sei noch Frau Burkhardt genannt, die sich immer mehr in der letzten Zeit in der Gunst des Publicums befestigte.

Die Dirigentenkrisis der Philharmonischen Concerte hat bis zum Schluss der Saison angedauert. Den Höhepunct hat diese Bewegung jedenfalls im letzten Concerte, das Hr. Prof. Erdmannsdörfer dirigirte, erreicht. Der scheidende Dirigent ist in grossartiger Weise gefeiert worden. Ich war verhindert, dem Abschiedsconcerte beizuwohnen, aber Alles, was darüber von Zeugen berichtet wurde, grenzt, wenn man Bremen und sonstige Bremer Gewohnheiten berücksichtigt, an das Unglaubliche. Mit Stolz kann Prof. Erdmannsdörfer auf seine Bremer Wirksamkeit zurückblicken, in der es ihm gelungen ist, hier so viel Begeisterung, Verehrung und Anhänglichkeit zu gewinnen. Von den verschiedensten Seiten überbot man sich förmlich, dem Scheidenden die Treue zu beweisen, und selbst noch bei der Abfahrt am Bahnhofe wurden Hrn. Prof. Erdmannsdörfer glänzende Huldigungen zahlreicher Verehrer dargebracht. Mit einer Grossthat, mit der Aufführung des „Messias“ im Dom am Charfreitag, schloss er seine hiesige Thätigkeit ab, aber es steht zu hoffen, dass wir in nicht zu ferner Zeit Hrn. Prof. Erdmannsdörfer wieder einmal in Bremen begrüssen dürfen, ist er doch noch viel zu rüstig, um seine so hervorragende Begabung als Dirigent in beschaulicher Musse in München unbenutzt zu lassen.*) Einen Ersatz zu schaffen, dürfte der Direction der Bremer Philharmonischen Concerte nicht leicht sein. Ja, wenn nach Bremen als ständiger Dirigent Hr. Felix Weingartner käme, der hier Ende April ein Concert leitete! Aber bis heute scheint in der in so vielen Blättern erörterten Frage eine endgiltige Bestimmung noch nicht getroffen zu sein. Wie zu erwarten stand, wurde Hr. Weingartner bei diesem Gastspiel-Dirigiren glänzend gefeiert, denn er zeigte alle die Vorzüge, die die Kritik an ihm rühmt: staunenswerthe Beherrschung der Partitur, unübertreffliche Sicherheit, Energie und Leidenschaftlichkeit.

Der letzte Kammermusikabend der HH. Bromberger und Skalitzky war ein glänzender Abschluss dieser Vorträge, es wirkte das Holländische Damen-Terzett mit, das auch hier Eigenartiges leistete und stürmisch gefeiert wurde. — Von den Kammermusikabenden der Philharmonischen Concerte — Quartettvereinigung der HH. Prof. Kruse, Concertmeister Pfitzner, Wittenberg und Smith — war der

*) Derselbe ist, wie wir an anderer Stelle mittheilen, mittlerweile nach St. Petersburg berufen worden. D. Red.

erste Abend, was man aber damals noch nicht ahnte, insofern bedeutungsvoll, als Frau Pauline Erdmannsdörfer-Fichtner, die jahrelang hier mitwirkte, zum letzten Male im Dienste dieser Kammermusiken thätig war. Man hatte einen Brahms-Abend veranstaltet, und mit hinreissender Wirkung kamen die Compositionen: Sonate für Clavier und Violine in Dmoll, Streichquartett in Bdur und Clavierquartett in Gmoll zur Geltung. An den übrigen Abenden, denen ich leider nicht beiwohnen konnte, wurde der Hauptsache nach die „classische" Musik gepflegt: Haydn, Mozart, Beethoven, daneben auch Schumann, Schubert, Mendelssohn und Rubinstein; und in einem Concerte, nachdem die „Dirigentenkrisis" ausgebrochen war, fanden die Verehrer des Hrn. Prof. Kruse Gelegenheit, ihrerseits ihren Liebling zu feiern, der hier mit Lorbeerspenden überschüttet worden sein soll. — Vor ihrer Uebersiedelung nach München gab Frau Pauline Erdmannsdörfer-Fichtner im März ein Abschiedsconcert, in dem sie, mit Ausnahme der Brahms'schen Liebeslieder-Walzer, sämmtliche Nummern allein vortrug, eine Leistung, die aufs Neue bekundete, welche hohe Stelle die hervorragende Pianistin unter ihren Kunstgenossinnen einnimmt. Gleich ihrem Gemahl durfte die Gefeierte mit vornehmer Genugthuung auf die Triumphe blicken, die man ihr beim Scheiden bereitete, denn dieses Abschiedsconcert wurde für sie zu einer glänzenden Huldigung, an der sich die zahlreichen Bewunderer ihrer Kunst begeistert betheiligten.

Von den zahlreichen übrigen musikalischen Vorkommnissen kann ich hier nur noch Wenige nennen. Für verschiedene Leute möchte ich ein für alle Male bemerken, dass ich kein berufsmässiger Kritiker bin, und dass ich nur referire, sofern ich Zeit und Lust habe. Wem es darum zu thun ist, im „Musikalischen Wochenblatte" in meinem Bremer-Bericht erwähnt zu werden, mag sich zur rechten Zeit melden, damit ich, falls ich verhindert bin, Concerten beizuwohnen, Ersatz schaffen kann. Eine höchst lobenswerthe Einrichtung hat der neue Domorganist, Hr. Musikdirector E. Nössler, eingeführt: Kirchenconcerte an einzelnen Sonntagabenden unter Mitwirkung auserwählter Kräfte, aber für ein so niedriges Eintrittsgeld, dass selbst der Aermere sich diesen künstlerischen Genuss verschaffen kann. Diese Concerte, bis jetzt äusserst zahlreich besucht, sind berufen, eine hohe Mission in unserem Volksleben zu erfüllen. Hr. Nössler verfügt aber auch über eine Orgel, wie nur Wenige seiner Collegen, das neue Instrument im Dom, von Sauer erbaut, ist ein grossartiges Werk. Bremen hatte überhaupt in der letzten Zeit eine Epoche der Orgelerbauungen, neben dem Dom haben der Künstlerverein, die Ansgari- und Martinkirche neue Orgeln, sämmtlich hervorragende Werke, theils von Walcker, Sauer, Furthwängler & Hammer, erhalten.

Für alle Die, welche an dem Geschick des ausgezeichneten Künstlers Hrn. Fritz Friedrichs theilgenommen haben, ist es eine wahre Freude, zu sehen, wie der durch jahrelange Krankheit schwer heimgesuchte Sänger nicht blos die alten Vorzüge bewahrt, sondern an Vertiefung gewonnen hat. Zwar kann er sich nicht entschliessen, zur Bühne zurückzukehren, wo er einst so hohen Ruhm erworben, aber im Concertsaal leistet er jetzt so Eigenartiges und Unübertreffliches, dass er seine Hörer zur grössten Begeisterung mit fortreisst. In seiner jetzigen Heimathsstadt Bremen veranstaltete er im Laufe der Saison zwei Concertabende, von denen ich dem ersten, einem Balladenabend, beiwohnte. Er sang nur Loewe'sche Compositionen, wie „Spirito santo", „Der seltene Beter", „Tom der Reimer", „Löwe's Herz" u. A., die sämmtlich wunderbar ergreifend wirkten. Neben dem Concertgeber trat als Solist an diesem Balladenabende Hr. Odenwald auf, dessen treffliche pianistischen Leistungen auch hier wieder lobend erwähnt werden müssen.

In seiner Heimathstadt Bremen liess sich in der letzten Saison nach langer Pause in einem eigenen Concert Wilhelm Berger aus Berlin hören, der eigene Compositionen vortrug, durch die er bekanntlich sich einen grösseren Ruf erworben, als durch sein pianistisches Können, das aber doch, wie seine Vorträge bewiesen, alle Anerkennung verdient. Unterstützt wurde der Concertgeber durch seine Gemahlin, Frau Bella Berger, eine nicht unbegabte Sängerin, und durch Hrn. Concertmeister Bram Eldering aus Meiningen, dessen Violinvorträge sich weit über das gewöhnliche Durchschnittsmaass erhoben.

Ueber den musikalischen Theil der „Christus"-Aufführungen, die am 25. Mai hier begonnen haben, kann ich mich kurz fassen. Die trefflichen Leistungen des Orchesters, die zielsichere und umsichtige Direction des Hrn. Hofcapellmeister Dr. Muck aus Berlin, die vorzügliche Haltung des umfangreichen Chores, bekanntlich aus Damen und Herren der Bremer Bevölkerung gebildet, alle diese Vorzüge lassen die Musik Rubinstein's nicht anders erscheinen, als sie im „Musikalischen Wochenblatt" bei Gelegenheit der Stuttgarter Aufführung im vorigen Jahre charakterisirt worden ist. Ich kann mich also auf die betreffende Nummer beziehen. Die Mängel des Werkes, die da hervorgehoben sind, müsste auch ich erwähnen, ja noch mehr! In der grellen Beleuchtung der Bühne und der farbenprächtigen Costumirung der wuchtigen Chöre, wuchtig deshalb, weil sie so stark besetzt sind, nimmt sich die Musik, namentlich mit ihrer dünnen Instrumentation, noch dürftiger aus, als sie an sich schon ist, und so bleibt mir nur übrig, die Thatsache festzustellen, dass Rubinstein auch in seinem letzten grossen Werke als Das erscheint, was er als Operncomponist gewesen, als ein Eklektiker, der sich an alle möglichen Stilarten anlehnte, aber Eigenes, Ursprüngliches, Epochemachendes, Herzbezwingendes nicht zu schaffen vermag. Eine Reihe von Klangschönheiten, von feinen musikalischen Stimmungsbildern, von guten Ansätzen dramatischer Steigerung können auch in seinem „Christus" nicht den Gesammteindruck erhöhen, der wohl die Massen für den Augenblick blendet, aber den Kenner und Verehrer der grossen modernen Meister unmöglich befriedigt. Bei Weitem wurde der Componist bei dieser „Christus"-Aufführung durch die Inscenirung übertrumpft, durch die Pracht der Decorationen, durch die Costumirung namentlich der mit grosser Sorgfalt ausgestatteten Frauenchöre. Die für diese Festvorstellungen von dem Breslauer Maler Handrich besonders angefertigten Landschaften bieten prächtige, stimmungsvolle Bilder dar, und Viele der mitwirkenden Damen haben sich nach Angaben des Hamburger Malers Hofer in historisch treue und echte Costume gehüllt, sodass nach dieser Seite hin wirklich Vorzügliches geleistet wird. Aber auch diese theueren Gewänder haben ihre Nachtheile, Verschiedene erscheinen in mehreren Scenen und dann noch im Schlusstheile, wo Paulus in weitem Felde Menschen aller Nationen, wie es im Text heisst, das Evangelium verkündet. Ganz abgesehen von der „historischen Treue" wirkt diese Pracht schliesslich eintönig. Die Haltung des Chors, der durch die HH. Capellmeister Ruthardt, Hobbing und Dr. Kissling trefflich eingeübt und durch Hrn. Prof. Dr. Bulthaupt, von dem bekanntlich auch der Text herrührt, für die Action auf der Bühne herangebildet ist, muss gelobt werden, namentlich dann, wenn man beachtet, dass den meisten Mitwirkenden das Auswendigsingen auf der Bühne etwas völlig Neues war. Eine kleine Einschränkung des Lobes verdient allerdings auch der Chor. Er hat den siebenten Vorgang des Werkes, der die Kreuzigung darstellt, nicht bewältigen können. Die Bremer Localblätter schrieben darüber: „Der Componist häuft in diesem Vorgange die Schwierigkeiten für die Chöre derart, dass die Aufführung nahezu unmöglich ist, weshalb Hr. Dr. Muck bei der Direction die Weglassung beantragte. Hr. Professor Bulthaupt erklärte sich damit einverstanden, weil der Vorgang dramatisch entbehrt werden kann, und auch Hr. Jacques von Rubinstein gab seine Zustimmung." Was die Worte in der Kreuzigung darstellen, wie die Sterbescene den Höhepunct der Lebensgeschichte Jesu bedeutet, darüber ist kein Wort zu verlieren. Ehe man bei einer „Christus"-Aufführung diese Partie fallen lässt, müsste man andere Stellen streichen. Ueber die Solisten dieser Bremer Vorstellung ist im Allgemeinen Günstiges zu berichten, wenn ich auch bekennen muss, dass kaum Ein Darsteller Grosses, Weihevolles, Unvergessliches leistet; das liegt eben an der Musik, sodass selbst der Christus des Hrn. v. Zur-Mühlen nur an verhältnissmässig wenigen Stellen zum Herzen spricht. Bezüglich der Schönheit der Stimmen ist von den mitwirkenden Damen zuerst Frl. Holmy zu nennen, die einzige, von der Bremer Oper für diese Festvorstellungen engagirte Sängerin, sie singt die Worte des „Engels der Verkündigung" mit entzückendem Wohllaute. Auch Frau Walter-Choinanus (Maria, die Mutter Jesu), Frl. Mulder (Maria Magdalena), Frl. Breuer (das Weib des Pilatus), Frl. Sedlmair (Eine Mutter) vertraten ihre Partien in anzuerkennender Weise, ebenso die HH. Elmblad (Satan), Piechler (Johannes der Täufer), Habemann (Petrus), Dr. Briesemeister (Johannes), Hromada Judas), Schmalfeld (Kaiphas), Mühlmann (Pilatus), Roleff (Paulus), Friedrich, Mühlmann und Keller (die drei Könige). Fremden Gästen gegenüber, die nach der Vorstellung sich etwas enttäuscht über das Orchester äusserten, konnte ich darauf hinweisen, dass einerseits die dürftige Instrumentation des Werkes dem Orchester weniger Gelegenheit gibt, sich wirkungsvoll hervorzuthun, als in einer Reihe anderer modernen Compositionen,

dass andererseits die Drapirungen der Logenbrüstungen und die verschiedenen Vorhänge, die dem Inneren des Theaters ein feierliches Aussehen geben sollen, die Akustik sicher nicht günstig beeinflussen, und dass ferner das Orchester bereits wieder, abgesehen von den Proben zu der „Christus"-Aufführung, durch die Sommerconcerte in verschiedenen Gärten ermüdet sei.

Zum Schluss noch einige allgemeine Bemerkungen. Dass Rubinstein's „Christus" in nächster Zeit auf den Bühnen von Stadttheatern zur Aufführung kommt, wird verschiedentlich behauptet. Man befolge doch wenigstens Das, was der Componist in dieser Beziehung selbst geäussert hat: „Nur möchte ich neben dem prunkenden Palast, den die weltliche Oper bewohnt, auch eine Kunstkirche für die geistliche Oper erbaut sehen. Ich theile nicht die Meinung Derer, die da sagen, dass in einem Gebäude, wo man heute tanzt und schmaust, man morgen einen Gottesdienst abhalten kann; in freier Natur, unter offenem Himmel geht das: man versammelt sich auf einem Wiesenplatz, kniet nieder und hält einen Gottesdienst ab, dann wird die Kanzel fortgenommen, und auf demselben Platz werden Tische gedeckt, und es wird geschmaust und getanzt. Aus einem geschlossenen Raum aber sind die Dünste und Düfte der sinnlichen Freuden nicht so leicht zu vertreiben." So steht es zu lesen in einem Artikel der „Zukunft" vom 8. December 1894 als Rubinstein's eigenste Aeusserung. Und für Bremen hat er doch eingewilligt, dass seine letzte geistliche Oper, das Werk, das alle Anderen krönen sollte, eine Zuflucht suchte im Stadttheater, das zuweilen recht weltlichen Zwecken gewidmet ist! Wenn Die Recht haben, dass der Ort gleichgiltig ist, wo man Gott dient, und dass das Heiligste und Hehrste auch an unheiliger Stätte dargestellt werden kann, warum dann die Versuche, wie es in Bremen geschah, das Theater an einigen Stellen zu verändern? Gleichviel auf welchem Standpuncte man steht, das Weihevolle der Evangelien und der Lebensgeschichte Jesu, wie sie in der Bibel erzählt wird, soll nicht in solchen Lärm der Bühne herabgezogen werden. Das Stärkste in dieser Beziehung leistet Rubinstein am Schluss der „Bergpredigt", die damit endigt, dass die trauernde Mutter, deren Sohn auferweckt wurde, dann jubelt, die Cymbal schlägt und — nun sagen wir mild — sich rhythmisch bewegt. Es fehlt nicht Viel, dass hier ein Tanz beginnt. Vielleicht wäre hier die richtige Stelle für ein Ballet gewesen!! Wenn es auch in den übrigen Theilen des Werkes nicht so lärmend hergeht, die Partie ist aber doch bezeichnend für den Geist, der das Ganze durchweht, das vielerwärts auf äussere Effecte herausgearbeitet ist. Rubinstein soll, wie mir einmal mitgetheilt wurde, sein Werk fabelhaft schnell „geliefert" haben, sodass selbst Freunde stutzig wurden. Gleichviel, ob dies wahr ist, die Musik des „Christus" spricht dafür, dass der Componist sich die Sache zu leicht gemacht hat, und dass der weihevolle, hehre Stoff eine ganz andere Verklärung in Tönen verlangt, wie sie in dieser neuen „geistlichen Oper" geboten wird.

In der dritten Festvorstellung dirigirte Hr. Capellmeister Ruthardt aus Bremen und die Titelrolle sang an Stelle des Hrn. von Zur-Mühlen Hr. Dr. Otto Briesemeister. Beide sollen — ich war nicht dabei — Ausgezeichnetes geleistet haben.

Dr. Ludwig Braeutigam.

Dresden, im April 1895.

(Fortsetzung.)

Ausser Bach's H moll-Messe wurden am Charfreitag hier noch vier „Vorgänge" aus dem Rubinstein'schen „Christus" aufgeführt, in der Martin Lutherkirche. Leider gab sich ein Cantor Römhild dazu her, diese zweifelhafteste aller sogenannten „geistlichen Opern" Rubinstein's in Dresden ohne Bedenken zum ersten Male aufzuführen, am höchsten christlichen Festtage, in der Kirche. Ich konnte, weil anderweitig kritisch beschäftigt, der Aufführung nicht beiwohnen. „Das aber ist das Bedenkliche an einem Werke wie dem Rubinstein'schen", schrieb Arthur Seidl darüber in der „Deutschen Wacht", „dass er selbst da, wo er christlich empfinden möchte, als geborener Semite (hatte er doch sich selbst einst mit nachdrücklichem Stolz einen slavischen Semiten genannt) besten Falles nur eine sentimentale Anempfindung zu Wege bringt, aber nicht in sich das kräftige Gefühl einer lebendig gewordenen, einer religiösen, Jahrhunderte alten, persönlichen Tradition trägt, wie sie dem von Hause aus christlichen Componisten — er sei nun Katholik oder Protestant, Reformirter oder Orthodoxer — nun einmal zweifellos zu Gebote steht. Des Juden religiöse Tradition ist und bleibt eben die Synagoge, und wenn es gar hoch kommt, weltliche Aeusserlichkeit in Opern-Allüren und Instrumentaleffecten. So kommt es denn, dass wir ganze Strecken weit in dem neuen Werke einen saft- und kraftlosen, verwaschenen Rhapsodenstil von schrecklicher Langeweile und ödester Eintönigkeit über uns ergehen lassen müssen, von dessen reizlos-uninteressantem, schlechterdings nichtssagendem Charakter gar nicht abzusehen ist, wie er nun auch noch das grellere Lampenlicht einer Bühnendramatik vertragen soll;*) es werden eben jene berühmten Bilder werden, die man wohl nur deshalb so geschmackvoll »lebende« nennt, weil sie ungemein todt berühren!" Ausser diesem Rubinstein'schen Werke führte Hr. Cantor Römhild noch im directen Anschluss daran ein — Bach'sches auf (Bach und Rubinstein in Einem Athem!), die hier noch nicht gehörte Cantate „Christ lag in Todesbanden". Orchester: Gewerbehauscapelle; seine Solisten waren die Damen Edel und Witting und die HH. Anthes und Wachter; als Organist wirkte Hr. Bruchmann mit.

In der Passionszeit, den 23. März am Busstage, erlebte man hier in der Neustädter Dreikönigskirche eine sehr gute Aufführung der Bach'schen Matthäus-Passion. Unsere drei Singakademien, die Dreyssig'sche und Robert Schumann'sche und der Neustädter Chorverein, die an diesem Tage immer gemeinsam eine Oratorienaufführung zu veranstalten pflegen, hatten dieses erhabene, volksthümliche Werk, das man hier sonst alljährlich am Charfreitag in der Kreuzkirche zu hören gewohnt ist, diesmal gewählt. Die Leitung lag in Händen des Hrn. Hofcapellmeister Alois Schmitt; Orchester: die verstärkte Gewerbehauscapelle; Solisten: Frau Schmitt-Csányi (Sopran, des Dirigenten Gattin), Frl. Edith Walker, die hochbegabte Schülerin Frl. Orgeni's, die damit zum ersten Male als Oratoriensängerin höchst erfolgreich hervortrat; die Evangelisten-Recitative sang in befriedigender Weise der Concertsänger Hr. R. Kaufmann aus Basel; Hr. Sistermans aus Frankfurt a. M., ohne den in Dresden schon bald kaum mehr eine Oratorienaufführung zu Stande kommt, war ein unvergleichlicher Christus; die kleineren Basssoli waren Hrn. Concertsänger O. Hache von hier anvertraut worden. Das wunderbare Violinsolo der Altarie spielte Hr. Prof. Rappoldi, der Organist der Kirche endlich, Hr. Töpfer, wirkte an der Orgel mit. Einige Wochen darnach hörte ich die Matthäus-Passion nochmals, in dem Dorfe Deuben im Plauenschen Grunde. Der Pfarrer des Dorfes, Hr. Dr. phil. Johannes Lehmann, führte selber mit schlichten Landleuten seiner Gemeinde in seiner Kirche das ergreifende Werk (in eigener, ideal-volksthümlicher Bearbeitung) auf, und zwar verhältnissmässig mit vortrefflichem Gelingen. Das dürfte in der That wohl noch nicht dagewesen sein, dass ein luthermässig musikalischer Pfarrer seinen Seelensorger-Beruf so herrlich weit auffasst und nach der künstlerischen Seite hin ausdehnt, von dem herzerhebenden Bestreben erfüllt, in seiner Gemeinde auf dem Wege der Kunst die Passionsgeschichte zu lebendig sinnenfälliger Anschauung zu bringen, mit intensiverer Wirkung wahrlich, als es durch blosse Worte möglich ist! „Es ist doch Nichts so hoch und erhaben, dass es der gemeine Mann nicht auch fassen könnte, wenn es ihm nur auf seinen Wegen nahe gebracht wird." Möchten doch diese Deubener volksthümlichen Aufführungen der Matthäus-Passion noch manches Jahr so fortbestehen! Die diesjährige war bereits die dritte. Sie verrieth in jedem Puncte hocherfreuliche Fortschritte. So war diesmal z. B. Streichorchester-Mitwirkung neu hinzu gekommen (freiherrl. von Burgk'sches Bergorchester). Der Sängerchor war bis auf 230 Personen angewachsen. Ganz ausgezeichnet führte Hr. Cantor Lorenz diesmal wiederum den Orgelpart aus. Hrn. Dr. Lehmann's Gattin und seine Schwägerin Frl. Gertrud Carus aus Leipzig sangen wieder, wie in den Jahren vorher, in trefflicher Weise die Sopran- und Altsoli. Sonstige Mitwirkende waren noch: die HH. Cantor Richard Schneider (Evangelist), Pfarrer Ernst Cesar aus Klingenthal (Christus), Pfarrer Johannes Grössel aus Wesenstein und endlich Frl. Emma Dechert (Solo-Violine). Die Eindrücke der Deubener Matthäus-Passionaufführungen werden Referenten immer unvergesslich bleiben. Die Hingabe, Wärme, wahre, goldene Begeisterung der Mitwirkenden schon für sich allein üben eine rührende und erhebende Wirkung aus.

*) Wir verweisen auf den heutigen Musikbrief aus Bremen. D. Red.

An gemischten Chorausführungen zwischen Weihnachten und Ostern wäre noch eine Aufführung des Oratoriums „Manasse“ von Hegar zu verzeichnen (zum ersten Male in Dresden), durch die Robert Schumann'sche Singakademie unter Leitung des Hrn. Musikdirectors Baumfelder (Solisten: Vereinsmitglieder). Ich konnte leider nicht zugegen sein, weil von Berufs wegen anderweitig kritisch in Anspruch genommen an dem Abend. Das Röthig'sche Soloquartett für Kirchengesang aus Leipzig, dessen an dieser Stelle gleich gedacht sei, liess sich in Dresden zum ersten Male in der Sophienkirche hören, auf Einladung des Christlichen Vereins junger Männer. Auch hier hat diese hochgeschätzte Vereinigung einhellige Anerkennung der Kritik sich errungen. Welch ein eigenartiges, gediegenes, ernst gehaltvolles Programm: „Die christlichen Festzeiten“ in mit ausserordentlichem Feingefühl ausgewählten Chorliedern alter und neuerer Meister (nur an das unbeschreiblich herrliche „Geboren ist Immanuel“ von Michael Praetorius [1571] will ich erinnern!). Und wie vortrefflich jede Nummer gesungen wurde, in wundervoller Abtönung, tadellos in der Intonation, Aussprache, Verschmelzung der Stimmen, schlicht, wahr und weihevoll im Ausdruck! Die trefflichen Leipziger Sänger (Hr. und Frau Röthig, Frl. Handrich und Hr. Waldvogel) verdienen wahrlich das Dresdener künstlerische Ehrenbürgerrecht.

Vor Weihnachten fanden noch zwei grosse gemischte Chorausführungen statt. Zwei Aufführungen des grössten, herrlichsten Werkes von Johannes Brahms, des Deutschen Requiems. Dass diese kerndeutsche, edle Tonschöpfung, als das, dem Mozart'schen ebenbürtige Requiem der protestantischen Kirche alle Zeiten überdauern wird, fühlt man immer eindringlicher wieder von Neuem, so oft man Gelegenheit hat, eine gute Wiedergabe zu erleben. „Dich schuf das Herz, du wirst unsterblich leben“, mag wohl der Meister gedacht haben, als er es vollendet hatte. Beide hiesigen Aufführungen verdienen warmes Lob. Am Busstage vor Weihnachten hörte man das Deutsche Requiem von unseren obengenannten vereinigten drei Singakademien, die jetzt beschlossen haben, immer gemeinsam Aufführungen veranstalten zu wollen. Leitung: Hr. Hofcapellmeister Alois Schmitt; Orchester: Gewerbehauscapelle; Orgel: Hr. Töpfer; Solisten: unsere Hofopernsängerin Frl. Wedekind und Hr. Anton Sistermans aus Frankfurt a. M. Ausserdem wurde an dem Abend noch der 42. Psalm von Mendelssohn, der vielgesungene Hirschpsalm, aufgeführt, der schöne Kaffeekränzchen-Seelen ja auch wohl recht erbaut haben mag. Dann endlich sang Hr. Sistermans noch, tief ausdrucksvoll im Vortrag, mit vorzüglicher Aussprache und herrlich metallisch und sonor im Klang, zwei geistliche Arien von S. Bach und J. G. Ahle (1677) aus der Reimann'schen Sammlung „Das deutsche Lied“. Kaum acht Tage darnach, am Todtensonntag, war die zweite Dresdener Aufführung des Deutschen Requiems in der Martin Lutherkirche, die, von besserer Akustik begünstigt, eine noch beträchtlich tiefer greifende Wirkung ausübte. Schade, dass darnach Hr. Cantor Römhild, dessen Bestrebungen und tüchtige Leistungen in den letzten Jahren (Albert Becker's B-moll-Messe) hier Aufsehen erregten und Hoffnungen erweckten, sich so verirren konnte, den Charfreitag und seine Kirche mit dem „Christus“ von Rubinstein zu entweihen! Seine Requiem-Solisten waren gleichfalls Frl. Wedekind, ferner Hr. Concertsänger O. Hache von hier (Baritonsolo); Orchester: wiederum die Gewerbehauscapelle; Orgel: Hr. Bruchmann, der ausserdem noch das Bach'sche Cmoll-Praeludium (aus dem 3. Bande der Orgelwerke) sehr anerkennenswerth vortrug.

Noch nachzufügen habe ich, dass am Aschermittwoch im Hoftheater die „Schöpfung“ von Haydn aufgeführt wurde, zur Abwechselung statt der „Jahreszeiten“ oder des „Elias“. Ja, nur nicht sich anstrengen und schwere oder gar neue Werke mit Hingabe einstudiren und aufführen! „O Fleiss, von dir kommt alles Heil“, wie es in den „Jahreszeiten“ heisst. Hr. Hofcapellmeister Hagen dirigirte das volksthümlichste aller grossen classischen Chorwerke. Die Soli sangen: Frl. Wedekind (die Hauptzugkraft der Hoftheatercasse) und die HH. Anthes und Nebuschka, den imponirenden Chor bildeten ausser dem k. Hoftheater-Singechor noch zahlreiche Mitglieder der Dreyssig'schen Singakademie, des Dresdener Lehrer-Gesangvereins, des Kirchenchores der Martin Luther-Gemeinde und k. Hofkirchensänger. Die Aufführung, der ich beizuwohnen behindert war, wurde von der Kritik sehr gelobt, was in Dresden eben nicht Viel bedeuten will.

Um endlich auf die Thätigkeit unserer drei Singakademien in diesem Winter im Weggehen schnell noch einen Rückblick zu werfen, so ist also immerhin doch ein erfreuliches Sichbesinnen festzustellen, was schon aus der Wahl von zwei so hohen Werken, wie dem Brahms'schen Deutschen Requiem und der Matthäus-Passion von Bach, hervorleuchtet. Es war denn auch wahrlich die höchste Zeit! Ob damit angezeigt sein soll, dass man aus der Jahrzehente langen Mendelssohn-Apathie sich nun endlich beherzt herauszureissen beflissen ist —??

(Fortsetzung folgt.)

Paris.

Die Revanche des „Tannhäuser“.

Zwischen der 3. und 4. Vorstellung des „Tannhäuser“ in der Pariser Grossen Oper sind 34 Jahre verflossen. Die drei ersten Vorstellungen waren ein unbeschreiblicher Skandal und die vierte ein unbeschreiblicher Triumph. Es ist das Eine der merkwürdigsten Thatsachen der Musikgeschichte, diese vollständige Umkehr des Urtheils im Zeitraum einer menschlichen Generation, die noch dazu unter äusseren Verhältnissen stattgefunden hat, die eine Wandlung im entgegengesetzten Sinne viel wahrscheinlicher erscheinen liesse. Im Jahre 1861 hatte nämlich Frankreich in politischer Beziehung keinen Grund, einen deutschen Componisten scheel anzusehen, im Jahre 1895 dagegen wirkt noch immer die Erinnerung an den unglücklichen Krieg von 1870 nach und macht die Franzosen gegen Alles misstrauisch, was von Deutschland kommt. Und dennoch im Jahre 1861 eine complete Niederlage und im Jahre 1895 ein completer Sieg des gleichen deutschen Tonwerkes! Das beweist zwei Dinge: einmal, dass sich das wahre Genie schliesslich immer Bahn bricht, zweitens, dass sich auf musikalischem Gebiet der Geschmack rascher ändert, als auf irgend einem anderen Kunstgebiet. Nur in einer Beziehung war bei der feierlichen Wiederaufnahme des „Tannhäuser“ am 11. Mai noch der politische Einfluss spürbar: der Präsident der Republik, der sogar die Première der unglücklichen „Montagne Noire“, die bereits spurlos vom Schauplatz ihrer langweiligen Thaten verschwunden ist, mit seiner Gegenwart beehrte, wohnte der Reprise des „Tannhäuser“, die in ganz Paris als viel wichtiger angesehen wurde, als alle Premièren dieses Winters, nicht bei, während das Napoleonische Kaiserpaar am 13. März 1861 bei der ersten Vorstellung zugegen war und mit Kaltblütigkeit den Skandalmachern Trotz bot. Félix Faure that vielleicht nicht so Unrecht daran, seiner bekannten Musikliebhaberei in diesem Falle Schranken aufzuerlegen. Hätte er officiell der „Tannhäuser“-Vorstellung beigewohnt, so hätten sich gleich einige hochpatriotische Winkelblätter gefunden, um zu sagen, der Präsident habe auf Befehl des Kaisers Wilhelm den „Tannhäuser“ aufführen lassen und der ersten Wiederaufführung in voller Gala beigewohnt.

Der „Tannhäuser“ in der Grossen Oper hat auch noch den Vortheil gebracht, dass verschiedene ebenso zähe, als unrichtige Legenden über Wagner's Auftreten in Paris in den Jahren 1860 und 1861 bei diesem Anlass umgebracht worden sind. Sardou hat bekanntlich die Mär in die Welt gesetzt, dass Wagner den ersten „Tannhäuser“-Uebersetzer Edmond Roche gemordet oder wenigstens seinen Tod beschleunigt habe, indem er ihn überanstrengte. Ein ganzes Jahr habe Roche unter der fürchterlichen Zuchtruthe des Meisters am „Tannhäuser“ übersetzt, um schliesslich der Frucht seiner Arbeit beraubt zu werden, und darob sei er an gebrochenem Herzen gestorben. Die Wahrheit ist ganz anders. Roche ist nicht das Opfer Wagner's, sondern das der Schwindsucht geworden, die er schon vor seiner Bekanntschaft mit Wagner mit sich herumtrug. Da er ferner die ganze Woche hindurch als Zollbeamter beschäftigt war, konnte er nur den Sonntag der Uebersetzung widmen; darum dauerte die Arbeit lange, und darum nöthigte ihn Wagner zu fünfstündiger Arbeitszeit ohne Unterbrechung. Endlich beraubte nicht Wagner den Uebersetzer seiner Autorrechte, sondern der Director der Grossen Oper, welcher die Uebersetzung verwarf, weil sie in reimlosen Versen geschrieben war, und Wagner die Mitarbeiterschaft von Nuitter, dem jetzt noch lebenden Bibliothekar der Oper, aufnöthigte, welcher den Text in die gewünschten Reime brachte, die man heutzutage in Paris nicht einmal mehr bei französischen Originaltexten für nothwendig hält, wie Massenet's „Thaïs“ und Godard's „Vivandière“ bewiesen haben. Auch die andere Legende ist erfunden, dass Wagner die Sänger der Oper bei den Proben unglaublich gequält habe, weil sie es ihm nie recht machen konnten. Marie Sax, die sich jetzt Sasse nennt, die Elisabeth von 1851, und Obin, der Landgraf von damals, leben noch in Paris als Gesangs-

professoren. Sie geben Beide das Zeugniss ab, dass Wagner bei den Proben durchaus kein Wütherich gewesen sei. Mit der damals ganz jungen Marie Sax trieb er sogar gerne Scherz. Einmal erschien er bei ihr, um ihr die Rolle einzustudiren, und richtete die Worte an sie: „Elisabeth, permets-tu que je t'accompagne?" So lautet im französischen Text die Frage Wolfram's an Elisabeth im dritten Act: „Elisabeth, darf ich dich nicht geleiten?" Wagner habe über diesen harmlosen Scherz lange Zeit gelacht. Was die vielbesprochene Intervention der Fürstin von Metternich betrifft, deren Gatte damals österreichischer Gesandter in Paris war, so darf als erwiesen gelten, dass sie auf Wagner's eigene Bitte sich beim Kaiser Napoleon verwandte, und dass dieser sich von der geistreichen Dame bereden liess, die Aufführung des „Tannhäuser" in der Grossen Oper zu befehlen. Dieser Befehl war etwas ganz Ungewöhnliches. Noch nie war der Kaiser, der persönlich gar keinen Sinn für Musik hatte, in dieser Weise für einen französischen Componisten eingetreten. Das erregte im hohen Grade die Oppositionslust sowohl der vornehmen Clubleute, welche Legitimisten waren, als auch der im Grunde immer republikanischen Pariser Bürgerwelt. Jedenfalls hat die Politik dem „Tannhäuser" damals mehr geschadet, als die revolutionären Tendenzen von Wagner's Musik, von denen sich im „Tannhäuser" ja erst einige Anfänge finden. Der alte Director Carvalho, der damals das Théâtre Lyrique dirigirte, wo er Gounod's „Margarethe" aufgeführt hatte, behauptet nicht mit Unrecht, der Skandal wäre ganz vermieden worden, wenn Frau von Metternich sich nicht eingemischt hätte, und „Tannhäuser" auf seiner Bühne zur Aufführung gekommen wäre, wie das bereits abgemacht gewesen sei, als sich dem „Tannhäuser" plötzlich die Pforten der Grossen Oper öffneten. Der gute Mann vergisst nur das Eine, dass er im Jahre 1861 nicht ein so grosser Wagnerianer war, wie er sich nun das Ansehen gibt. Der Schriftsteller Gasparin, in dessen Hause damals Wagner dem Director Carvalho seinen „Tannhäuser" auf dem Clavier vorspielte, hat das gedruckte Zeugniss hinterlassen, dass Carvalho von dem schrecklichen Clavierspiel und dem noch schrecklicheren Gesang des Componisten in die Flucht gejagt wurde und nicht mehr wiederkam. Wagner wäre daher ein Thor gewesen, wenn er die ganz unsichere Aussicht am Théâtre Lyrique, das damals, wie Carvalho selbst gesteht, keine geeignete Kraft für die Partie des Tannhäuser besass, der sicheren Aussicht an der mit allen Mitteln reichlich ausgestatteten Grossen Oper vorgezogen hätte.

Was nun die Aufführung an sich anbetrifft, so darf man schon sagen, dass die Direction der Grossen Oper sich nicht sonderlich angestrengt hat. Im ersten Act wurde die im Jahre 1861 für Paris neu componirte, bedeutend vermehrte Venusbergmusik gegeben, mit der man vor einigen Jahren auch in Bayreuth experimentirt (?) hat. Die wahre, den Forderungen des Componisten genau entsprechende Inscenirung des Bacchanale ist auch bei diesem dritten Versuche noch nicht gefunden worden. Sie bleibt eine Quadratur des Zirkels für Regisseure und Balletmeister. In Bayreuth hatte man hier und da eine schwache Illusion, ein ausgelassenes bacchantisches Fest vor sich zu sehen. In Paris verschwindet auch sie. Man sieht nur ein verlegenes Hin- und Herhüpfen von Tänzern und Tänzerinnen. Die drei Grazien werden, wie in Bayreuth, von Virginia Zucchi angeführt. Sie mimen mit Grazie, aber die Zauberbilder, die sie enthüllen, Europa auf dem Stier und Leda, zu deren Füssen Lohengrin's Schwan höchst ehrbar heranschwimmt, sind eher geneigt, Tannhäuser fortzujagen, als ihn festzuhalten, so lächerlich machen sie sich. Die sehr vergrösserte Partie der Venus, welche die Carlsruher Sängerin Frl. Mailhac in Bayreuth so wunderbar zur Geltung brachte, fiel in Paris in unrechte Hände. Frl. Bréval ist eine gute Heroine, wie sie als Brünnhilde gezeigt hat, aber das sinnlich einschmeichelnde Wesen der Venus liegt ihr fern. Dagegen ziehen wir van Dyck als Tannhäuser dem Bayreuther Tannhäuser Winkelmann bei Weitem vor. Auf den ersten Blick stösst man sich zwar an seine Corpulenz. „Frau Venus führt offenbar eine gute Küche im Hörselberg", möchte man sich sagen. Aber sein echt dramatisches Spiel und sein verständnissvoller Gesang lassen über diesen Mangel, der im Ueberflusse besteht, leicht hinwegsehen. Bei van Dyck kann man sehen, welch ungeheure Wirkung ein Sänger auch ohne ausserordentliche Stimmmittel durch genaue Rhythmisirung und klare Declamation zu Stande bringen kann. Er machte die Erzählung der Romfahrt im dritten Act, welche im Jahre 1861 den Sturz besiegelte, zur Krone der ganzen Oper. Rose Caron hat als Elisabeth nicht gehalten, was sie als Elsa versprochen hat. Es fehlt ihrer Stimme zu sehr an Schmelz und ihrem Spiel an Lebhaftigkeit. Das Eingreifen Elisabeth's in den Sängerstreit hatte aus diesem Grunde nicht die Wirkung, die ihm zukommt. Renaud ist ein guter Wolfram. Er sang am ersten Abend das Lied an den Abendstern direct ins Publicum hinaus. Auf die Bemerkung, dass er den Stern und nicht das Publicum ansingen solle, stellte er sich später in Dreiviertel-Profil. Es fiel auch auf, dass er hier willkürlich den Text verdrehte, um einem unbequemen ü-Laut zu entgehen. Statt „un ange pur étend ses ailes" sang er „un ange, un ange étend ses ailes". (Die entsprechenden deutschen Worte sind: „Ein selger Engel dort zu werden".) Recht gut war der Landgraf von Delmas, der blos die schlechte Gewohnheit hat, die Phrasenschlüsse und damit auch den Beifall zu forciren. Der Chor war bei der ersten Vorstellung nicht immer gut. Gestern bei der fünften Vorstellung wurden keine nennenswerthen Verstösse mehr gemacht. Vom Orchester durfte man mehr verlangen, wenn man bedenkt, dass es fast aus lauter erprobten Virtuosen besteht. In der Ouverture wurde die Venusbergmusik viel zu rasch und gleichgiltig heruntergespielt. Besonders mangelhaft aber wurde das herrliche Vorspiel zum dritten Act, das man eine Vorübung zum „Parsifal"-Vorspiel nennen könnte, wiedergegeben. Die Hörner waren undisciplinirt, und die Violinen begannen ihre Passage, die pianissimo anfangen soll, in vollem Forte. „Tannhäuser" hat seinen grossen und verdienten Erfolg in Paris zunächst sich selbst, dann in geringerem Grade dem Tenoristen van Dyck zu verdanken, während die übrigen Elemente eher ein Hemmniss, als eine Förderung darstellten.

Felix Vogt.

Wien.

(Fortsetzung.)

Wie in jeder Saison, so fanden auch in der jüngst abgelaufenen neben den vier Ordentlichen zwei Ausserordentliche Gesellschaftsconcerte statt. Das Erste derselben, am 9. Januar veranstaltet, war zugleich als eine Art Festfeier zur Erinnerung an die vor 25 Jahren (am 6. Januar 1870) erfolgte Eröffnung des neuen Gesellschaftshauses gedacht. Daher denn nach der einleitenden „Prometheus"-Ouverture von Beethoven Hofschauspieler Lewinsky (mit der ganzen Macht seines rhetorischen Pathos) einen von Alfred Freiherrn v. Berger verfassten Festprolog sprach, welcher zwar nicht zu den glücklichsten Eingebungen des talentvollen Dichters zählt, aber immerhin eine sympathische Stimmung im Hause weckte. Dann folgte eine von Capellmeister Gericke gut einstudirte Aufführung der Haydn'schen „Jahreszeiten", in welcher sich solistisch unser für derartige Anfgaben unverwüstlicher Oratorientenor Gustav Walter und zwei bestbekannte Gäste, Frau Lillian Henschel und Hr. Sistermans, auszeichneten. Dass trotz Alledem die (in Wien wenigstens) anscheinend ewig junge Cantate schon manchmal kräftiger eingeschlagen, wollen wir nicht verschweigen. Aber zweifellos sangen die Damen und Herren vom Singverein am 9. Jan. mit ungleich mehr Lust und Liebe, als in den nachfolgenden Ordentlichen Gesellschaftsconcerten, freilich kannten sie ja die Haydn'schen Chorsätze durch oftmalige Reprisen fast auswendig.

Wie schon in diesem Brief erwähnt, hatte Hr. Gericke nach dem Fiasco des vierten Concertes in aller Form seine Entlassung eingereicht. Kaum war die Nachricht von diesem nur zu motivirten Schritte ins Publicum gedrungen, als sich Letzteres und — merkwürdiger Weise — auch der Singverein mit einem Male wie umgewandelt zeigte. Man empfing Hrn. Gericke am Chardienstag-Abend, um welche Zeit er das zweite Ausserordentliche Gesellschaftsconcert zu leiten hatte, mit stürmischem Beifall, der sich weiterhin bei jeder nur passenden Gelegenheit wiederholte, auch wurde Kranz auf Kranz überreicht. Und die Damen und Herren vom Chor gingen unter eben demselben, ihnen angeblich immer unsympathischer gewordenen Capellmeister mit einem Schwung, einer Begeisterung ins Zeug, dass man sich unwillkürlicher Weise fragte: warum konnte dies nicht schon früher geschehen? Als das Concert zu Ende war, flog sogar von Mund zu Mund das Wort (man vernahm es deutlich in den Garderoben und auf den aus dem Saal führenden Treppen): „Es ist doch schade, dass er geht, er sollte lieber doch bleiben!" Und das sagten so manche Leute, welche Hrn. Gericke als Besucher der Gesellschaftsconcerte seit Jahr und Tag hatten vollständig fallen lassen, — recht charakteristisch für

die Launenhaftigkeit des Wiener Publicums! Nach Seite der gebotenen Leistungen war man vor Allem bemüht gewesen, die ästhetisch-moralische Scharte des vierten Ordentlichen Concertes auszuwetzen, indem nun die aus Letzterem „wegen zu schwachen Besuchs der Proben" ausgefallenen Chöre von Orlando di Lassus und Palestrina nachträglich doch herausgebracht wurden, und zwar ganz tüchtig. Bei dem „Credo" aus der berühmten Marcellus-Messe fehlte zwar das Mystische, seraphisch-Verklärte des echten Palestrina-Klanges; dieser scheint aber eben nur in der Kirche und von durch jahrelange Uebung ausschliesslich für solche Aufgaben erzogenen Berufssängern zu erreichen. Im Gesellschaftsconcert thaten sämmtliche Mitwirkenden eifrigst ihre Schuldigkeit, — mehr konnte man eigentlich nicht verlangen. Schumann's „Manfred"-Musik mit dem wohl auch anderwärts bekannten, edel nachempfundenen Gedicht von F. Kürnberger (dieses Letztere recht warm, nur mit theilweise zu singendem, zur melodramatischen Begleitung sogar nicht immer harmonisch stimmendem Ton vom Schauspieler Kutschera gesprochen) und ein grösseres Fragment aus Liszt's Oratorium „Christus" — „Der Einzug in Jerusalem" — bildeten die übrigen Nummern des Programms. Man konnte die Wahl nicht eben glücklich nennen. Nachdem bei uns Byron-Schumann's „Manfred" längst als scenische Vorstellung im Hofoperntheater heimisch, lag für die Wiederaufführung im Concertsaal nicht das geringste Bedürfniss vor, ja die Unmittelbarkeit des Eindrucks musste hierdurch nur abgeschwächt werden. Bei einem dramatischen Werke vermag ja selbst das schönste verbindende Gedicht nimmermehr die Scene zu ersetzen. Was aber Liszt's „Einzug in Jerusalem" anlangt, so konnte dieses gewiss ebenso grossartig gedachte, wie ausgeführte Chorwerk als herausgerissenes Bruchstück eines einheitlich künstlerischen Ganzen unmöglich wirken; die Hörer brachten dazu gar nicht die rechte Stimmung mit. Umsomehr kam Einem von Neuem die schwere Unterlassungssünde der Gesellschaft der Musikfreunde zum Bewusstsein, dadurch begangen, dass der erste Chorverein Oesterreich-Ungarns Liszt's bedeutendstes Oratorium noch niemals vollständig aufführte! Am Chardienstag musste sich Eine der durch Empfindungsausdruck, Colorit und contrapunctische Meisterschaft grössten Leistungen des Componisten Liszt mit einem Achtungserfolg begnügen. Der am Schluss gespendete spärliche Applaus verstärkte sich erst mehr und mehr beim wiederholten Vortreten des scheidenden Dirigenten.

Wie ganz anders hatte ein paar Tage vorher in denselben Räumen die vom Wagner-Verein unter Prof. J. Schalk's Leitung aufgeführte Graner Festmesse gezündet! Trotz der bescheidenen ausführenden Kräfte, die dem für Liszt begeisterten Dirigenten zur Verfügung standen. Nach dieser glänzenden künstlerischen That Schalk's*) wandten sich unwillkürlich die Blicke vieler Kunstfreunde auf ihn, als den berufensten Nachfolger Gericke's, welch Letzterer, trotz des ihm am Chardienstag etwas verspätet ausgedrückten Vertrauensvotums auf seiner Enlassung beharrte. Noch wurden häufig als die zukünftigen Leiter des Singvereins zwei andere vortreffliche Musiker genannt: Prof. H. Grädener, als Dirigent der Wiener Singakademie und der Volksconcerte der Musik- und Theater-Ausstellung von 1892 rühmlichst bewährt, und Hr. Ferdinand Löwe (wie Schalk Clavier-Professor am hiesigen Conservatorium). Prof. Löwe hat, eben wie Schalk und Grädener, schon wiederholt Proben eines glänzenden Directionstalentes abgelegt. Zuletzt in einem heuer von dem Wiener Volksbildungsverein veranstalteten Populär-Concerte, woselbst schwierige Werke, wie die „Freischütz"-Ouverture, die grosse Cdur-Symphonie, ein Fragment aus „Tannhäuser" (mit Frl. Lederer als poetischer Elisabeth) und dazu noch ein paar Chöre von Schubert unter Hrn. Löwe's feuriger Leitung ganz prächtig gingen und den liebenswürdigsten Enthusiasmus der in hellen Schaaren herbeigeströmten Besucher erregten, grösstentheils Volksclassen angehörig, die vielleicht noch nie um solches Spottgeld zu solchen classischen Genüssen gelangten. Und diese begeisternde Wirkung brachte Hr. Löwe an der Spitze eines lediglich aus Dilettanten bestehenden Orchesters hervor! Der vom Singverein und auch vom Publicum ersehnte Nachfolger Gericke's bliebe freilich immer Hans Richter. Nachdem aber dieser in Wien angesehenste Meister des Taktirstabes schon vor einem Jahrzehent von der damals eingenommenen Doppelstellung als Leiter der Philharmonischen und Gesellschaftsconcerte zugleich wegen Ueberanstrengung freiwillig zurücktrat, dürfte er sich jetzt umsoweniger die schwere Last von Neuem aufbürden wollen. Und da er sich andererseits als Orchesterinterpret offenbar am wohlsten fühlt, dürfte er ebenso wenig die Leitung der Philharmonischen Concerte mit Jener der Gesellschaftsconcerte vertauschen wollen. Am unglücklichsten dünkt mir eine letzte, vielfach vorgeschlagene Combination: Richter wären die „ausserordentlichen" Gesellschaftsconcerte (welchem dann allein die grossen Oratorien-Aufführungen zufielen), einem anderen Dirigenten aber die vier „ordentlichen" Concerte anzuvertrauen. Wie sehr stände dieser „Andere", welchen Namen er auch immer trüge, schon der minder gewichtigen Kunstaufgaben halber neben Richter im Hintergrunde! Wie schwer vermöchte er sich bei dem ohnehin so leicht zur Widerspänstigkeit geneigten Singverein den nöthigen Respect zu verschaffen!*)

(Fortsetzung folgt.)

*) Schon an einer früheren Stelle dieses Briefes nach Gebühr gewürdigt.

Berichtigung. In No. 22, S. 288, Sp. 1, 10. Z. v. u. muss es heissen: aber leider nur als unübertrefflicher Beethoven-Interpret, nicht als geistvoller etc.

Berichte.

Leipzig. Mit dem 5. und letzten Concerte des Liszt-Vereins, welches in der sehr stattlich gefüllten Alberthalle am 31. Mai stattfand, klang etwas verspätet zwar, aber im Uebrigen in durchaus harmonischer Weise, die Concertsaison 1894/95 aus. Hatten sich in der Mehrzahl der vorangehenden Veranstaltungen des Liszt-Vereins irgend ein Dirigent von Ruf und ein berühmter Solist in die Ehren des Abends zu theilen gehabt, so vereinigte im letzten Concerte Ein Künstler fast alle Ovationen, mit denen das Publicum der Liszt-Vereins-Concerte nie kargt, für seine Person: Emil Paur, der an dem in Frage stehenden Abende als Dirigent, Componist, Solist und Begleiter auftrat. Hr. Paur, unser früherer erster Opern-capellmeister, leitet bekanntlich seit zwei Jahren die grossen Orchesterconcerte in Boston, sehr gespannt durfte man deshalb wohl sein, wie der ausgezeichnete Dirigent, der schon zur Zeit seiner hiesigen Wirksamkeit oft glänzende Talentproben im Concertsaale abgelegt hatte, sich nunmehr geben würde. Und darüber ist man sich wohl allseitig klar geworden, dass Paur sich „drüben" ganz bedeutend vervollkommnet hat. In der äusseren Art zu dirigiren ist er ruhiger und überlegener geworden, seine Auffassung ist zielbewusster, weniger excentrisch geworden, seine Vorliebe für allzu grellen Farbenauftrag ist gewichen, kurz seine Künstlerschaft hat einen erfreulichen Läuterungsprocess durchgemacht. Das Hauptwerk des Abends, Brahms' Cmoll-Symphonie — wohl die herrlichste der vier Geschwister —, leitete Paur, der überzeugte Verehrer ihres Schöpfers, geist- und schwungvoll, mit feinstem Erfassen ihres innersten Wesens und ausserordentlich plastischem Herausarbeiten des thematischen Gehaltes. Nicht vergessen sei es aber, neben dem Dirigenten auch seines wackeren Orchesters — der 134er — rühmend zu gedenken, welches sich selbst übertraf und besonders den himmlisch schönen 2. Satz entzückend zart behandelte. Als Componist stand Paur in Leipzig nicht eben in guter Erinnerung; einige kleine Clavierstücke und Lieder von ihm, die früher an die Oeffentlichkeit gedrungen waren, hatten sich als ziemlich bedeutungslos erwiesen. Was nun sein neues von Dr. P. Klengel elastisch dirigirtes Bmoll-(Manuscript-)Concert für Clavier und Orchester angeht, lo liegt der schwerwiegende Mangel desselben meiner Meinung nach weniger in dem Fehlen origineller und grosser Gedanken — wer hat heutzutage solche überhaupt —, als in dem wenig vorsichtigen Eklekticismus, dem Paur huldigt. Man braucht keineswegs Reminiscenzenjäger zu sein, um in Paur's Concert fortwährend Anklänge zu finden, und zwar leider Anklänge an Schöpfungen, die schon in „erster Auflage" nicht gerade zu den besten Vorbildern gehören. Aber das Werk hat auch seine Vorzüge, ist es doch mit viel Geschick und Geschmack gearbeitet und, abgesehen von einigen starken Kraftäusserungen im ersten Satze, wohl geeignet, durch Klangeffecte einzunehmen. Am besten gelungen scheint mir der zweite Satz zu sein, der, wohlthuend schlicht im Ausdrucke, von warmer Empfindung und bedeutendem Orchestrirungsvermögen zeugt; am wenigsten wollte mir der letzte Satz behagen. Der Clavierspieler Paur endlich, um auch davon

*) Wie schon mitgetheilt, ist unterdessen die Wahl auf Hrn. v. Perger in Rotterdam gefallen. D. Red.

noch zu reden, ist von Amerika entschieden fertiger zurückgekehrt; das „procul rebus theatralibus“ hat sich Paur's Anschlag und Technik zweifellos fördernd erwiesen, denn der Erstere ist weicher und modulationsfähiger, die Letztere sauberer geworden. Paur spielt eben jetzt wie ein Pianist — und zwar wie ein sehr guter —, nicht mehr wie ein Theatercapellmeister. Das Publicum liess Hrn. Paur seine Sympathien deutlich fühlen; es dankte ihm lebhaft nach jedem Satze der Symphonie und rief ihn nach seinem Concerte mehrmals auf das Podium zurück. Die zweite Novität des Abends war rein orchestraler Natur: es war die Ouverture zu Rezniček's „Donna Diana“. Die Oper, die bisher in Prag und Carlsruhe gegeben wurde, scheint den Weg über die Bühnen zu finden; sie verdient die Aufmerksamkeit, wenn sie in ihrem Verlaufe Das hält, was die Ouverture verspricht, ein frischzugiger, flotter Orchesterprolog, dem man Nichts von Grübelei anmerkt, und der durch die piquante Instrumentation, wie durch den Reiz der lebendigen Rhythmik wirklich Freude bereitet. Die Zuhörerschaft genoss das anspruchslose Werkchen mit Behagen und applaudirte so lebhaft, als wolle sie eine Wiederholung durchsetzen. Die Sängerin des Abends, Frl. Agnes Witting aus Dresden, war dem Leipziger Publicum wohl noch unbekannt.*) Man lernte in ihr eine geschmackvolle junge Künstlerin, mit sympathischer Stimme, der nur die Höhe einige Schwierigkeiten bereitet, kennen, deren Mitwirkung jedem Concerte zur Zierde gereicht. Feinsinnig, wie in den Vorträgen, war Frl. Witting auch in der Wahl ihrer Lieder gewesen; sie sang zuerst zwei Liszt'sche Lieder („Die drei Zigeuner“ und „In Liebeslust“), später Compositionen von A. v. Fielitz („Wanderträume“ und „Das Kraut Vergessenheit“), Henschel („Morgenhymne“) und Brahms („Dort in den Weiden“ und „Ständchen“, das Letztere als Zugabe). In die vornehme Umgebung wollte Henschel's dankbare, aber zu sehr auf den äusseren Effect geschriebene „Morgenhymne“ freilich nicht recht passen. Hr. Paur begleitete an einem ausgezeichneten Blüthner-Flügel, dessen er sich auch bei seinem Clavierconcerte bedient hatte, die sämmtlichen genannten Lieder tadellos. Den Schluss des Concertes machte eine Aufführung von Liszt's Mephisto-Walzer, dessen Wiedergabe etwas unter einer erklärlichen Ermüdung des Hrn. Capellmeister Paur zu leiden schien.

Mit dem aufrichtigen Danke, der dem Liszt-Verein auch an dieser Stelle für seine anregenden Darbietungen während des verflossenen Winters ausgesprochen sei, möge es mir vergönnt sein, den zukünftigen Concerten des Vereins ein herzliches „vivant, crescant, floreant! zuzurufen.

Heinrich Chevalley.

Leipzig. Das Concert, welches am 28. Mai zu einem wohlthätigen Zweck die Violoncellistin Frl. Leontine Gärtner, eine Schülerin des Hrn. Julius Klengel, im Hôtel de Prusse veranstaltete, war für dieselbe von äusserst günstigem Erfolg, und mit ganzem Recht, denn wie die junge Oesterreicherin in der Technik und Bogenführung bereits hohen virtuosen Anforderungen entspricht, so bekundet sie auch nach Seiten der Auffassung und des Ausdrucks eine schöne künstlerische Reife. Sie löste die Aufgaben, die sie sich in der A dur-Clavier-Violoncellsonate von Beethoven, dem Emoll-Concert und einer Suite für zwei Violoncells von Popper, einem Intermezzo von J. Klengel und in Davidoff's „Am Springbrunnen“ gestellt hatte, nicht blos mit flüssiger und sauberer Technik, sondern spielte auch mit Temperament und kräftiger Empfindung. In der überaus grossen Anzahl ausgezeichneter Künstler und Künstlerinnen ihres Instrumentes, die aus der berühmten Schule Meister Klengel's hervorgegangen sind, behauptet sie eine ehrenvolle Stelle. Zu wünschen ist ihr ein klangedleres und ausgibigeres Instrument, als sie gegenwärtig besitzt. In der Beethoven'schen Sonate war Hr. R. Zwintscher ihr Partner, während in der Popper'schen Suite Hr. Klengel neben ihr sass. Hr. Zwintscher betheiligte sich ausserdem auch solistisch an dem Concert, indem er mit blendender Technik und verständnissvollem Versenken in den poetischen Gehalt die selten zu öffentlicher Vorführung gelangenden „Waldscenen“ von Schumann vortrug und damit von Neuem die Aufmerksamkeit auf sich als Einen der gegenwärtig hervorragendsten Claviervirtuosen Leipzigs lenkte. Der von ihm gespielte Flügel machte der Weltfirma Blüthner alle Ehre. F.

*) Doch nicht ganz, indem sich dieselbe im December 1890 gelegentlich eines Bach-Vereinsconcertes sehr erfolgreich in Leipzig eingeführt hat. D. Red.

Königsberg i. Pr. Das 5. und 6. Börsenconcert brachten als Solisten zwei hervorragende Pianisten: Moriz Rosenthal und Sophie Menter. Rosenthal erregte wie immer durch seine immense Technik Bewunderung, so lange es ihm gelang, das Publicum durch seine aussergewöhnlichen Kraftleistungen zu verblüffen. Bedeutend glücklicher debutirte Sophie Menter, deren geniale Wiedergabe des Beethoven'schen Esdur-Concertes sich zu Einem der höchsten Kunstgenüsse der ganzen Concertsaison gestaltete. Das Orchester brachte unter Brode's verständiger Leitung Goldmark's klangschöne „Sakuntala“-Ouverture, eine reizvolle Haydn'sche Symphonie („L'Ours“), Brahms' Akademische Festouverture, Weber's „Oberon“-Ouverture, Schumann's Bdur-Symphonie und Vorspiel zu „Ingwelde“ von Schillings zum Vortrag.

Einen ungewöhnlichen Kunstgenuss bereitete wiederum die Musikalische Akademie den hiesigen Kunstfreunden durch Aufführung der gesammten Schumann'schen „Faust“-Scenen. Wie alle Aufführungen unter Robert Schwalm's sieggewohntem Scepter, denen wir bisher beigewohnt haben, so brachte auch diese den erneuten Beweis, dass Königsberg in R. Schwalm einen Dirigenten besitzt, der es in der That verdient, an der Spitze aller ersten musikalischen Unternehmungen unserer Stadt zu stehen. Seine wundervolle musikalische Auffassung, sein enormer Fleiss beim Einstudiren von Chor und Orchester und vor Allem seine ruhige, von aller Nervosität freie, noble Directionsweise stempeln ihn zu dem bedeutendsten und beliebtesten Dirigenten, den wir seit Jahren in unserer Musenstadt gehabt haben. Selten hat sich Schwalm's Directionskunst herrlicher bewährt, als in der schwierigen und doch so entzückend klar und fein abgetönt zur Geltung gebrachten Musik des 3. Theils der „Faust“-Scenen. Chor, Orchester und Solisten standen ihrem Führer trefflich zur Seite. Der Chor löste — wie wir es von ihm gewohnt sind — seine grosse Aufgabe mit Präcision und augenscheinlicher Lust und Liebe zur Sache. Hr. Anton Sistermans, der Vertreter der schwer zu bewältigenden Faust-Partie, documentirte sich als ein sehr tüchtig geschulter Sänger von angenehmen, wenn auch nicht bestechenden Mitteln. Auch Viele der kleineren Soli kamen gut zur Geltung, speciell die Strophe: „Jene Rosen aus den Händen liebend-heilger Büsserinnen“ wurde von einer, leider ungenannten Dame mit allerliebster frischer Stimme sehr beifallswerth gesungen. Da sich auch das Orchester (die Kraetz'sche Capelle) sehr wacker hielt, so war die Aufführung Eine der genussreichsten der ganzen Saison. —lp.

New-York. Die Saison des Deutschen Liederkranzes unter der Direction von Heinrich Zöllner ist nun auch mit dem 4. grossen Concerte geschlossen. Wiederum bot der Verein eine Anzahl Novitäten dar, meist mit vorzüglicher solistischer Besetzung. Von grösseren Werken für Chor und Orchester wurden aufgeführt: „Romeo und Julie“-Symphonie von Berlioz (Solisten: Frau Alves und Hr. Emil Fischer), „Die Hunnenschlacht“ von H. Zöllner (Solisten: Frau Rosa Sucher und Hr. Carl Oberhauser), „Die erste Walpurgisnacht“ von Mendelssohn (Solisten: HH. Carl Naeser und Heinrich Meyn). Von kleineren Chorwerken mit Orchester: „Die Wallfahrt nach Kevlaar“ von Humperdinck, „Das Thal des Espingo“ von Rheinberger, „Sonnengesang“ aus „Franciscus“ von Tinel, „Aus alten Märchen“ von Sucher, „Die Allmacht“ von Schubert-Liszt, in welcher der berühmte italienische Tenor Tamagno sich zum ersten Male in deutscher Sprache versuchte. „An Weber's Grabe“ von Rich. Wagner wurde zum ersten Male in Amerika bei Gelegenheit der 50. Gedächtnissfeier der Ueberführung der Leiche Weber's nach Dresden aufgeführt, eingeleitet mit einem Prolog von H. Zöllner. Instrumental- und Orchesterwerke waren vertreten durch Esdur-Concert von Liszt (Adele aus der Ohe), Fmoll-Capriccio für Violine von Saint-Saëns (Hr. Ysaye), Duo für zwei Pianoforte von C. Reinecke (Geschwister Sutro), „In der Natur“, Ouverture von Dvořák, „Mitternacht bei Sedan“, Orchesterphantasie von Heinr. Zöllner; ausserdem ältere Orchesterwerke von Weber, Wagner, Rubinstein u. A. A capella-Chöre für Männerstimmen, natürlich in grosser Anzahl, von Palestrina, Schubert, Volkmann, Weber, Schumann und verschiedenen neueren Componisten; ausserdem Frauenchöre von Mozart, Wagner, Brahms u. A. —mm—.

Concertumschau.

Amsterdam. 2. Conc. der „Caecilia“ (Viotta): 3. Symph. v. Beethoven, Suite algér. v. Saint-Saëns, Ouvert. „Römischer Carneval“ v. Berlioz, 3. Seren. v. Volkmann.

Bologna. Grosses Concert des Rich. Wagner-Ver. unter Leit. des Hrn. Martucci u. solist. Mitwirk. der Frau Adini am 21. April: Ouvert. u. Gebet der Elisabeth a. „Tannhäuser", Brünnhilde's Erwachen u. Trauermarsch a. „Siegfried", „Isoldens Liebestod" aus „Tristan und Isolde", Schlussscene a. der „Götterdämmerung" und Vorspiel zu den „Meistersingern" v. Wagner.

Boston. 3. Conc. des Adamowski-Quart.: Streichquartette v. Beethoven (Op. 18, No. 5) u. Gade (Ddur), Romanze u. Intermezzo a. dem Streichquart. v. Grieg. — Letztes Conc. des Kneisel-Quart. unter Mitwirk. des Pianisten Hrn. Paur: Cismoll-Streichquart. v. Beethoven, Edur-Claviertrio v. Rob. Kahn, Phant. f. Clav. u. Viol. v. Schubert. — Am 12. April Aufführ. der Matthäus-Passion v. S. Bach durch die Händel u. Haydn Society unt. Leit. des Hrn. C. Zerrahn und solist. Mitwirk. der Damen Walker u. Hall u. der HH. Rieger, Dufft u. Bushnell. — Am 14. April Aufführ. v. J. C. D. Parker's Orat. „The Life of Man" durch die Händel and Haydn Society unt. Leit. des Hrn. Zerrahn u. solist. Mitwirkung der Damen Hamlin, Little u. Crocker u. der HH. Parker, Heinrich, Johnson u. Whitney jr.

Brüssel. 1. Kammermusik der HH. Marchot, van Hout, Jacobs u. Th. Ysaye (Clav.) unt. Mitwirk. der HH. Zimmer, Zinnen u. Danneels: Sept. f. Tromp., Clav. u. Streichinstrumente v. Saint-Saëns, 2. Streichquartett v. Glazounow, Clav.-Violinson. v. S. Lazzari. — Kammermusik des Frl. Derscheid (Clav.) u. der HH. Colyns, Jacobs (Streicher) und Poncelet (Clar.) am 21. März: Claviertrios v. Smetana (Gmoll) u. Arensky (Dmoll), Trio f. Clav., Clar. u. Violonc. (Bdur) v. V. d'Indy. — 4. Kammermusik f. Blasinstrumente unter Mitwirk. des Hrn. Th. Ysaye (Clav.) u. des Octuor Vocal unt. Leit. des Hrn. Soubre: Clavierquint., sowie Prél., Choral u. Fuge f. Clav. v. C. Franck, Danse antique v. L. Dubois, Chöre v. Arcadelt, Palestrina, Benevoli, Bernabei, Clemens non Papa, Jac. Dupont, Pevernage u. Cl. Jannequin. — Société de Nouveaux Concerts am 31. März, ausgeführt vom Orch. des Concertgebouw in Amsterdam (Kes): Dmoll-Symph. von Chr. Sinding, 2. Satz a. der Symphonie „A ma patrie" von B. Zweers, symph. Dicht. „Viviane" v. E. Chausson, Ouv. zur „Verkauften Braut" v. Smetana, Variat. üb. ein Haydn'sches Thema v. Brahms, „Walkürenritt" von Wagner. — Conc. des k. Conservat. (Gevaert) am 7. April m. Wagner's „Rheingold" unter solist. Mitwirk. der Damen Goulancourt, Flament und Merck und der HH. Séguin, Dufrane, Drouville, Disy, Pieltain u. Skyvens. — Kammermusik der Pianistin Frau Everaers unt. Mitwirk. der HH. Enderlé u. Bouserez (Streicher) am 29. April: Claviertrios v. Hummel (Op. 83) u. Dvořák (Fmoll), Amoll-Clav.-Violinsonate v. Schumann, Fdur-Clav.-Violoncellson. v. Beethoven. — Ausserord. Pop. Conc. am 4. Mai unt. Leit. des Hrn. Levi a. München: Adur-Symph. v. Mozart, Adagio a. der 7. Symph. v. A. Bruckner, 3. „Leonoren"-Ouvert. v. Beethoven, Venusberg-Scene (Pariser Bearbeit.) a. „Tannhäuser", Trauermarsch a. „Siegfried", Vorspiel u. Schlussscene a. „Tristan und Isolde" v. Wagner.

Chicago. 3. Kammermusiksoirée des Spiering String Quart.: Streichquartette v. Brahms (Op. 67) u. E. Zwissler (Adur), Gdur-Clav.-Violinson. v. Rubinstein.

Gent. 2. Abonn.-Conc. des k. Conservatoriums (Samuel): Mystische Symph. „Christus" f. Chor, Orch. und Orgel von A. Samuel.

Halstead. 4. Concert der Orchestral Society (Leake): 3. Symph. v. Beethoven, „Holberg"-Suite f. Streichorch. von Grieg, Ouverturen v. A. C. Mackenzie („Britannia") und Rossini („Tell"), Soli f. Ges., f. Viol. v. Bruch (Romanze, gesp. v. Hrn. Smythies) u. f. Fag.

London. Crystal Palace Concerts: 16. Febr. (Manns) m. Werken v. Wagner: Kaiser-Marsch, Vorspiel zu „Lohengrin", „Walkürenritt" u. Bruchstücke a. dem 3. Act der „Meistersinger". (Solisten: Frl. E. Miller u. HH. Lloyd, Ludwig u. Miles). 2. März (Dr. A. C. Mackenzie). Gmoll-Symph. v. Mozart, Ouverturen v. Weber („Freischütz") u. Ch. Macpherson (Concertouvert. „Cridhe an Ghaidil" [„The Heart of the Gael"]), Solovorträge der Damen F. u. B. Salter (Ges.) u. Hallé (Viol., Schott. Phant. v. Bruch). 9. März (Dr. A. C. Mackenzie). Gmoll-Symph. v. Rubinstein, Ouverturen v. Beethoven (No. 3 zu „Leonore") und Dvořák („Carneval"), Solovorträge der HH. B. Smith (Ges., Lohengrin's Abschied a. „Lohengrin" v. Wagner u. „Ave Maria" v. Gounod) u. E. Sauer (Clav., Conc. v. Henselt etc.). 16. März (H. Parry). „Coriolan"-Ouvert. v. Beethoven, Scherzo a. dem Oct. v. Mendelssohn, Orator. „Job" v. C. H. Parry (Solisten: Frl. Thudichum u. HH. Branscombe, Bispham u. Pierpoint), „Young Lochinvar", Ballade f. Chor u. Orchester v. A. D. Arnott. 23. März (Cowen). 6. Symph. v. Beethoven, „Vehmrichter"-Ouvert. v. H. Berlioz, Solovorträge der Frau Duma (Ges., „Frühling" v. R. Becker etc.) u. des Hrn. Slivinski (Clav., Bmoll-Conc. v. Tschaïkowsky etc.). 30. März (Sullivan). 4. Symph. v. Schumann, Ouverturen von Mendelssohn („Das Märchen von der schönen Melusine") u. A. Sullivan („Macbeth"), Conc. f. zwei Violinen u. Streichorch. v. S. Bach (Hr. Prof. Joachim u. Frl. Shinner), Solovorträge des Frl. Janson (Ges., u. A. „There was an ancient King" v. Henschel) u. des Hrn. Prof. Joachim (Viol., Conc. v. Beethoven). 6. April (Manns). Ouvert., sowie Bruchstücke a. dem 2. u. 3. Act des „Fliegenden Holländer" v. Wagner (Solisten: Damen Russell u. King u. HH. Probert, Black u. Pope). 13. April (Manns). Gmoll-Symph. v. St. Bennett, „Festklänge" v. Liszt, „Oberon"-Ouvert. v. Weber, Solovorträge der Frau Cl. Samuel (Ges., Elisabeth's Gebet a. „Tannhäuser" v. Wagner und Stanzen v. Mackenzie) u. des Frl. E. Sharpe (Clav., 2. Conc. v. E. d'Albert u. Rhaps. Op. 79, No. 2, von J. Brahms). 20. April (Manns). Cdur-Symph. v. Schubert, „Anakreon"-Ouvert. v. Cherubini, Einleit. u. „Isoldens Liebestod" a. „Tristan und Isolde" v. Wagner (Frau Belle Cole), Solovorträge der gen. Dame (Arie a. „Nadeshda" v. G. Thomas etc.) und des Hrn. Squire (Violonc., Amoll-Conc. v. C. Saint-Saëns). 27. April zum Benefiz des Hrn. Manns. 4. Symph. v. Beethoven, „Tannhäuser"-Ouvert. v. Wagner (auf Verlangen), Ballade „The Pied Piper of Hamelin" f. Soli (HH. Branscombe u. Santley), Chor u. Orch. v. R. H. Walthew, Solovorträge des Hrn. Lloyd (Ges., Arie „Lend me your aid" v. Gounod u. „Come Margarita" a. „Martyr of Antioch" von A. Sullivan) u. des Frl. Byford (Viol., 1. Conc. v. Bruch). — Concerte der Philharm. Society (Dr. Mackenzie): No. 1. 5. Symph. v. Beethoven, Ouvert. „From the Scottish Highlands" von F. Lamond, Solovorträge der Frau Sapio (Ges., „Charmant Oiseau" a. „Perle de Brésil" v. Fél. David etc.) u. des Hrn. E. Sauer (Clav.). No. 2. Symph. „L'Allegro ed il Pensieroso" m. Orgel (Hr. Alcock) v. C. V. Stanford, Solovorträge der Frau Sapio (Ges.) u. des Hrn. Dawson (Clav., Bmoll-Conc. v. Tschaïkowsky). No. 3. 2. Symph. v. Brahms, 3. „Leonoren"-Ouv. v. Beethoven, Allegretto leggiero u. Vivace a. „From the North" v. A. C. Mackenzie, Solovorträge der Damen Patti (Ges.) u. Eibenschütz (Clav.). No. 4. Symph. fantast. v. Berlioz, „Walkürenritt" v. Wagner, Solovorträge des Hrn. Bispham (Ges.) u. des Frl. Scotta (Viol., 1. Conc. v. Bruch). No. 5. 6. Symph. v. Beethoven, Ouverture „Leonatus and Imogen" v. St. Bennett, Solovorträge der Frau Sherwin (Ges.) u. der HH. W. Burmester (Viol., Fismoll-Conc. v. Ernst u. Variat. v. Paganini-Burmester) u. Stavenhagen (Clav., Hmoll-Conc. eig. Comp.). — London Symph. Concerts (Henschel): No. 5. Esdur-Symph. v. Mozart, Ouverturen von Wagner („Tannhäuser") u. Brahms (Tragische), „Siegfried's Rheinfahrt" a. der „Götterdämmerung" v. Wagner, Claviervorträge des Hrn. Diémer a. Paris (4. Conc. v. Saint-Saëns etc.). No. 7. 3. Symph. v. Beethoven, „Charfreitagszauber" a. „Parsifal", Vorspiel u. Schlussscene a. „Tristan und Isolde", sowie Senta's Ballade a. dem „Fliegenden Holländer" u. Elsa's Traum a. „Lohengrin" v. Wagner (Frl. Palliser). No. 8. Symphonie „Aus der Neuen Welt" v. Dvořák, „Sappho"-Ouverture von Goldmark, „Waldweben" a. „Siegfried" v. Wagner, Solovorträge der Frauen Henschel (Ges., „Der Engel" u. „Attente" v. Wagner) u. Augarde (Clav., Scherzo a. dem Bmoll-Conc. v. X. Scharwenka). No. 9. Symph. „In Memoriam Ludwig Kossuth" v. E. Moór, Kaiser-Marsch v. Wagner, Scene und Duett a. „Die Makkabäer" v. Rubinstein (Frl. Palliser u. Hr. Bispham), Violinvorträge des Hrn. W. Burmester. — Concerte des Royal College of Music: 28. Febr. Gmoll-Clavierquart. v. Brahms (Damen Bramwell u. Motto, Hr. Hobday u. Frl. Smith), Dmoll-Streichquart. v. Cherubini (Frl. Howell u. A. m.), Solovorträge der Frls. Scott (Ges., Arie a. „Mireille" v. Gounod), Lunn (Ges., Lieder v. Cowen u. Bache) u. Toms (Clav., Intermezzo Op. 117 u. Rhaps. Op. 79, No. 1, v. J. Brahms). 22. März (Prof. Stanford). Esdur-Symph. v. Mozart, „Euryanthe"-Ouvert. v. Weber, No. 2, 5 u. 4 aus dem Deutschen Requiem v. Brahms (unt. Leit. des Hrn. Parrat u. solist. Mitwirk. des Frl. Nicholls), Solovorträge der Frls. Lunn u. Walter (Clav., Bdur-Conc. von H. Goetz). — Conc. der Westminster Orchestral Society (Macpherson) am 6. März: Dmoll-Symph. v. Spohr, Ouvert. zu „Richard III." von E. German, Zwischenactsmusik zu „Ravenswood" von A. C. Mackenzie, Violoncellvorträge des Frl. Elieson (Amoll-Conc. v. C. Saint-Saëns etc.). — Saturday Pop. Concerts: 2. März. | Cdur-Streichquint. v. Mozart, Cmoll-Clav.-Violinson.

v. Beethoven, drei Romanzen f. do. v. Schumann, Soli f. Ges. v. Händel u. Piatti („Awake, awake", mit oblig. Violoncell [Hr. Ludwig]) u. f. Clav. v. S. Bach (Dmoll-Phant. u. Fuge). (Ausführende: Hr. B. Davies [Ges.], Frl. F. Davies [Clavier], HH. Prof. Joachim, Ludwig u. A. m. [Streicher].) 9. März. Amoll-Streichquart. v. Schumann, Gdur-Claviertrio v. Haydn, Clav.-Violinson. Op. 96 v. Beethoven, Soli f. Ges. v. Schumann u. Henschel u. f. Clav. v. Chopin (Etuden). (Ausführende: Frl. Morgan [Ges.] und HH. Borwick [Clav.], Prof. Joachim, Ould u. A. m. [Streicher].) 16. März. Streichquart. Op. 59, No. 1, u. Claviertrio Op. 97 v. Beethoven, Soli f. Gesang v. Schumann (Arie a. „Das Paradies und die Peri") u. Brahms (zwei deutsche Volkslieder), f. Viol. v. Joachim (Gdur-Romanze) u. f. Clav. v. Chopin (Op. 49). (Ausführende: Frl. Fillunger [Ges.], HH. Sauer [Clav.], Prof. Joachim, Ludwig u. A. m. [Streicher].) 23. März. Dmoll-Streichquart. v. Haydn, Bdur-Claviertrio v. Schubert, Soli f. Ges. v. Lotti, Godard („Chanson de Florian") u. Gounod („Au printemps"), f. Clav. v. Beethoven (Son. Op. 31, No. 3) u. f. Viol. v. Joachim (Adur-Noct.). (Ausführende: Frl. Berry [Ges.], HH. Sauer [Clavier], Prof. Joachim u. A. m. [Streicher].) 31. März. Clavierquint. v. Chr. Sinding, Cdur-Streichquint. v. Beethoven, Soli f. Ges. v. Schubert, Schumann u. Berlioz, f. Clav. v. Chopin u. Sauer u. f. Viol. v. Svendsen (Romanze). (Ausführende: Frau Sapio [Ges.], HH. Sauer [Clav.], Arbos [Viol.] u. A. m.). 6. April mit Werken v. Beethoven. Emoll-Streichquartett, Ddur-Trioserenade, Gmoll-Clav.-Violoncellsonate, Lieder aus „Wilhelm Meister" u. zwei Violinromanzen. (Ausführende: Damen Rita [Ges.] u. Davies [Clav.], HH. Prof. Joachim, Becker u. A. m. [Streicher].) — Monday Pop. Concerts: 4. März. Fmoll-Streichquart. von Beethoven, Claviertrio Op. 101 von Brahms, Edur-Clav.-Violinson. v. S. Bach, Soli f. Ges. u. f. Clav. v. Beethoven (Sonate Op. 101). (Ausführende: Damen Glenn [Ges.] u. Davies [Clav.], HH. Prof. Joachim u. A. m. [Streicher].) 11. März. Gmoll-Streichquint. v. Mozart, Dmoll-Clav.-Violinson. v. Schumann, Soli f. Ges. v. Giovanni u. White, f. Clav. v. Mendelssohn, Liszt („Waldesrauschen") u. Rubinstein (Fisdur-Gavotte) u. f. Viol. v. S. Bach (Chaconne). (Ausführende: Frl. Trust [Ges.], HH. Consolo [Clav.], Prof. Joachim, Ries, Gibson, Hobday und Ludwig [Streicher].) 18. März. Adur-Streichquint. v. Mendelssohn, Cdur-Clavierquart. Op. 66 v. Rubinstein, Soli f. Ges. v. Schubert, Brahms u. Legrenzi u. f. Clav. v. Beethoven (Sonate Op. 31, No. 1). (Ausführende: HH. Bispham [Ges.], Sauer [Clav.], Prof. Joachim, Ould u. A. m. [Streicher].) 25. März. Streichquartett Op. 18, No. 2, v. Beethoven, Hdur-Claviertrio (neue Ausgabe) v. Brahms, Soli f. Ges. v. Massenet u. d'Hardelot, für Clav. v. Schubert („Wanderer"-Phant.) u. f. Viol. v. Spohr u. Brahms-Joachim (Ungar. Tänze). (Ausführende: Frl. Rita [Ges.], HH. Sauer [Clav.], Prof. Joachim, Ludwig u. A. m. [Streicher].) 2. April. Bdur-Streichquintett v. Mendelssohn, Claviertrio Op. 70, No. 2, v. Beethoven, Soli f. Ges., f. Clav. u. f. Viol. v. Joachim (Bdur-Romanze). (Ausführende: Frl. Fillunger [Ges.], HH. I. Cohn [Clav.], Prof. Joachim, Ould, Becker u. A. m. [Streicher].) 8. April. Bdur-Streichsext. v. Brahms, Clavierquart. v. Schumann, Variat. f. Clav. u. Violonc. Op. 17 v. Mendelssohn, Variat. üb. ein Beethoven'sches Thema f. zwei Claviere v. Saint-Saëns, Ungar. Tänze für Viol. No. 17, 18 u. 20 v. Brahms-Joachim. (Ausführende: Frls. Davies u. Eibenschütz, sowie Hr. Borwick [sämmtlich Clavier], HH. Prof. Joachim, Becker u. A. m. [Streicher].) — Conc. der Strolling Players' Amateur Orchestral Society (Megone) am 9. Mai: Ddur-Symph. v. A. Dvořák, Vorspiel u. Schlussscene a. „Tristan und Isolde" v. Wagner, Vorspiel u. Traumpantomime a. „Hänsel und Gretel" v. Humperdinck, Solovorträge der Damen Williams u. Trust (Ges.) u. Liebmann (Viol.). — Conc. unt Leit. des Hrn. F. Mottl am 22. Mai m. Werken v. Wagner: 2. Act a. dem „Fliegenden Holländer" u. Bruchstücke a. der „Götterdämmerung". (Solisten: Damen Russell, Janson, Gelber u. Ralph u. HH. Lloyd, Bispham u. Gerhäuser.) — 1. Hans Richter-Conc.: 5. Symph. v. Beethoven, „Oberon"-Ouvert. v. Weber, Variat. über ein Haydn'sches Thema von Brahms, Kaiser-Marsch, „Charfreitagszauber" a. „Parsifal" u. „Walkürenritt" v. Wagner.

☛ *Veraltete Programme, sowie Programme ohne Angabe von Ort und Datum müssen vollständig unbeachtet bleiben!*

Engagements und Gäste in Oper und Concert.

Berlin. In der k. Hofoper haben mit wirklichem Erfolg Frl. Josephine Reinl aus Düsseldorf und Hr. Naval aus Frankfurt a. M. gastirt. — **Brüssel.** Reiche Ovationen empfing Hr. Generalmusikdirector Mottl aus Carlsruhe bei Gelegenheit des von ihm geleiteten Concertes der Gesellschaft der Nouveaux-Concerts für seine Directionsthaten. Mit nur zwei Proben solche Leistungen zu vollbringen, setzt schon eine bedeutende Directionsbegabung voraus. Den Haupterfolg des Programms hatte das „Lohengrin"-Vorspiel. — **Leipzig.** Wie schon der neue Baritonist Hr. Schütz, den Hr. Staegemann für seine Oper, als Nachfolger des Hrn. Demuth, engagirt hat, vom Düsseldorfer Stadttheater bezogen worden ist, so liegt derselbe Fall jetzt auch mit dem Tenoristen Hrn. Moers vor, der hier gastirt und Hrn. de Grach ersetzen soll. Das Pressbureau des Hrn. Staegemann hat sehr nachdrücklich darauf hingewiesen, dass Hr. Moers für die nächstjährigen Bühnenfestspiele in Bayreuth engagirt sei. Als weiterer Gast setzte sich der Beurtheilung die jugendliche Sängerin Frl. Dora Toula aus Klagenfurt aus. Ein Endurtheil über diese Gastspiele ist für heute noch zurück zu behalten. Die 2. erste Flötistenstelle unseres Gewandhaus- und Theaterorchesters ist durch Hrn. Oskar Fischer, einen Schüler Meister Barge's und bis vor Kurzem noch Eleve des hiesigen k. Conservatoriums der Musik, besetzt worden. Unter 30 Bewerbern war der noch jugendliche Künstler der Gewählte. — **London.** Mit jedem neuen Concert, welches der jugendliche Geiger Hr. Willy Burmester hier gab, gewann er weiteren Boden in der allgemeinen Gunst des Publicums, sodass man seinen weiteren Besuchen mit dem grössten Vergnügen entgegensieht. Der Geiger Hr. John Dunn aus Hull, ehem. Schüler des Leipziger Conservatoriums, speciell Schradieck's, gab am 23. Mai ein Concert in Queen's Hall und fand für seine bewundernswerthe Technik und seinen sympathischen Ton viele Anerkennung. Besonders gerühmt wird als ein Wunder der Geschicklichkeit sein Spiel auf Einer Saite und seine graziöse Bogenführung. — **München.** Zwei junge Leipziger Künstler, die HH. Phil. Hammig und Hugo Schlemüller, Beide Schüler Jul. Klengel's, werden vom Herbst ab als Soloviolloncellisten in dem Kaim'schen Philharmonischen Orchester thätig sein. — **Sondershausen.** Als Coloratursängerin wurde für die nächstwinterliche Oper Frl. Marie Paul in Leipzig, eine sehr talentirte Schülerin Rebling's, engagirt. — **Wien.** Als Bartolo in Rossini's „Barbier von Sevilla" verabschiedete sich nach 41jähriger höchst rühmlicher und erfolgreicher, s. Z. unter Franz Liszt begonnener künstlerischer Thätigkeit Hr. Carl Mayerhofer nicht allein von unserem Hoftheater und dessen Publicum, sondern von seiner Bühnenlaufbahn überhaupt. Sein Andenken wird auf lange hinaus unverlöschlich bleiben!

Kirchenmusik.

Leipzig. Thomaskirche: 1. Juni. „Himmlischer Tröster" v. E. Rohde. „Kommt, Seelen" v. J. S. Bach. „Veni, sancte Spiritus" von J. G. Schicht. 2. Juni. „O ewiges Feuer", Pfingstcantate für Chor, Orchester und Orgel von S. Bach. 8. Juni. „Haec dies" v. G. M. Nanini. „Sehet, sehet, welche Liebe" v. G. Schreck. 9. Juni. „O, welch eine Tiefe des Reichthums" aus dem Oratorium „Paulus" von Mendelssohn. Nicolaikirche: 3. Juni. „O ewiges Feuer", Pfingstcantate v. S. Bach.

Schwerin. Dom (Singakademie [Làska]): 6. Jan. „Mache dich auf, werde Licht" v. Làska. 24. Febr. „Lasset uns mit Jesu ziehn" v. J. A. Hasse. „O, hilf, Christe, Gottes Sohn", Choral v. S. Bach. 12. März. „Du kennest, Herr, du kennest unser Herz" v. H. Purcell. „Ob mich mein Sünd verficht", Choral v. Bach. 14. März. „Wie durch Einen der Tod" v. Làska. 5. Mai. „Ich danke dem Herrn" v. Hauptmann.

Torgau. Stadtkirche: 23. Mai. „Christus ist aufgehoben und sitzet zur Rechten Gottes" v. D. H. Engel.

Opernaufführungen.

Mai.

Baden-Baden. Grossherzogl. Hoftheater: 22. Der Troubadour.

Carlsruhe. Grossherzogl. Hoftheater: 5. Undine. 10. Der Barbier von Sevilla. 12. u. 23. Hänsel und Gretel. 16. u. 30. Die Hugenotten. 19. Carmen.

Cassel. K. Hoftheater: 2. Jessonda. 5. Der Prophet. 7. Martha. 9. Der Freischütz. 11. Die Jüdin. 12. Der Bajazzo. Cavalleria rusticana. 14. Das Glöckchen des Eremiten. 16. Aïda.

18. u. 28. Hänsel und Gretel. 21. Der Rattenfänger von Hameln. 23. Undine. 25. Joseph in Egypten. 26. Don Juan. 30. Fidelio.

München. K. Hof- und Nationaltheater: 1. Joseph in Egypten. 3., 15. u. 26. Martha. 5. Der Trompeter von Säkkingen. 7. Die Meistersinger. 11. Die Regimentstochter. 12. Tristan und Isolde. 18. Das goldene Kreuz. 19. Der fliegende Holländer. 22. u. 25. Rienzi. 23. Fidelio. 29. Hänsel und Gretel. 30. Lohengrin.

K. Residenztheater: 8., 10., 16., 21., 28. u. 31. Figaro's Hochzeit.

Vermischte Mittheilungen und Notizen.

* Ein werthvoller Fund, von dem aber erst in den letzten Tagen Kunde in die Oeffentlichkeit gedrungen, ist kürzlich in Leipzig gemacht worden: man ist beim Grundgraben der neu zu erbauenden Johanniskirche auf die Gebeine S. Bach's, deren Grabstätte man nicht kannte und von welcher man nur wusste, dass sie südlich neben dem gen. Gotteshause gelegen sei, gestossen. Wir müssen uns, da wir noch keine Einsicht in die soeben veröffentlichten Mittheilungen über diesen kostbaren Fund nehmen konnten, für heute mit dieser einfachen Notiznahme begnügen.

* Die Musikfeste der letzten Wochen, das 1. Uckermärkische in Prenzlau, das 10. Mecklenburgische in Schwerin und das 72. Niederrheinische in Cöln, haben unter der Theilnahme grosser Zuhörerschaften mit gutem Gelingen programmgemäss stattgefunden. Gegenwärtig ist die Tonkünstler-Versammlung des Allgemeinen deutschen Musikvereins in Braunschweig im Gange. Auf die Feste von Schwerin und Braunschweig werden wir ausführlicher zurückkommen.

* Das Akademische Gesangfest, welches in der Pfingstwoche unter Leitung des Hrn. Prof. Dr. Kretzschmar aus Leipzig in Weimar stattfand, ist in künstlerisch gelungener Weise verlaufen. Das Hauptwerk war Nicodé's im Hoftheater aufgeführte Symphonie-Ode „Das Meer".

* In der Schweiz haben am 19. Mai nicht weniger als sieben Sängerfeste stattgefunden, und zwar in Herzogenbuchsee, Worb, Eglisau, Fehraltorf, Kerzers, Aarberg und Murten. Für die Monate Juni und Juli stehen vorläufig elf weitere derartige schweizerische Feste in Aussicht.

* Die „Christus"-Aufführungen in Bremen haben trotz aller Reclame, mit welcher sie vorbereitet und in Scene gesetzt wurden, von Neuem constatirt, dass das Genre, mit welchem Rubinstein in seiner „geistlichen Oper" etwas Lebenskräftiges geschaffen zu haben meinte, ein künstlerischer Wechselbalg ist, und dass speciell Rubinstein nicht das Zeug dazu besass, für Vorgänge der christlichen Geschichte die überzeugende Musik zu schreiben.

* Das 7. May Festival in Indianapolis hat mit seinen sechs Concerten einen ungemein günstigen finanziellen und künstlerischen Erfolg gehabt. Ueber das Programm wissen wir leider nichts Näheres.

* Bei Gelegenheit der Ausstellung in Bordeaux, in den Tagen vom 9.—11. Juli, wird daselbst ein Congress des Gregorianischen Gesanges und der Kirchenmusik unter Vorsitz des Cardinals Lecot stattfinden.

* In Strassburg i. E. wurde am 26. Mai das Nessler-Denkmal, eine auf hohem Sandstein-Sockel befindliche Kolossalbüste in Marmor von Marzolff, in feierlicher Weise enthüllt.

* Auf dem Friedofe du Pecq (Saint-Germain bei Paris) wurde dieser Tage das Denkmal des Componisten Félicien David feierlich eingeweiht.

* In Paris beabsichtigt man, ein Chopin-Denkmal zu errichten, und es hat sich zu diesem Zwecke ein Comité aus hervorragenden Persönlichkeiten gebildet, welches eine Subscription eröffnet.

* Die bereits in Prag und Carlsruhe mit grossem Erfolg aufgeführte und von zehn weiteren Bühnen (Cassel, Graz, Strassburg i. E., Weimar etc.) zur Aufführung angenommene dreiactige Spieloper „Donna Diana" von E. N. v. Rezniček wird demnächst im Verlage der Leipziger Verlagsanstalt J. Schuberth & Co., welche durch ihren jetzigen Besitzer Hrn. Felix Siegel einen rühmenswerthen Aufschwung genommen hat, erscheinen.

* In Dresden ist als neueste Novität nicht E. d'Albert's „Ghismonda", sondern recht überflüssig, weil ohne künstlerischen Gewinn, Rubinstein's „Dämon" herausgebracht worden. Die Première von „Ghismonda" ist auf den Herbst vertagt worden.

* Im Opernhaus zu Frankfurt a. M. kam als neueste Novität Smetana's „Dalibor", und zwar mit Erfolg, heraus. Ihr wird noch vor Schluss der Saison Jaques-Dalcroze's „Janie" folgen.

* In Cassel ist am 5. d. Mts. C. Grammann's Oper „Irrlicht" mit Erfolg erstmalig in Scene gegangen.

* Die k. Oper zu Berlin hat Philipp Rüfer's neue Oper „Ingo" zur Aufführung angenommen.

* Ant. Urspruch hat eine komische Oper „Das Unmöglichste von Allem" componirt, die zunächst in Carlsruhe zur Aufführung gelangen wird.

* Grossen Erfolg fand die neue dreiactige Oper „Fortunio" von van Westerhout im Lyrischen Theater zu Mailand. Man lobt vor allen Dingen die Frische und den Reiz der Erfindung, sowie die Orchestration des Werkes.

* Von beträchtlichem Erfolge begleitet war die 1. Aufführung der vieractigen Oper „Ettore Fieramosca" von Giuseppe Cerquatelli im Communaltheater zu Turin. Zahlreiche Wiederholungsrufe und Hervorrufe des Componisten gaben Zeugniss davon. Die Kritik findet nichtsdestoweniger genug Schwächen an dem Werke.

* Das k. Theater in Birmingham brachte kürzlich die einactige Oper „The Zaporogues" von J. D. Davis, einem einheimischen Componisten, zur ersten Aufführung, ein Werk, welches Wagner'schen Spuren folgt, aber ohne jegliche Ursprünglichkeit ist.

* In Mailand hatte dieser Tage die einactige Oper „La Sagra di Valaperta" von F. Brunetto Erfolg. Das Werk im Stile der „Cavalleria rusticana" weist eine brutale Musik ohne grosse Originalität auf, die gleichwohl nicht ohne wirkliche Theaterwirkung und eine gewisse Grösse des Accents ist.

* Das Pagliano-Theater zu Florenz brachte am 21. Mai die hinterlassene Oper „Eros" des im Januar 1894 gestorbenen Nicolo Massa zur ersten Aufführung, doch scheint dieselbe nicht zu langem Leben ausersehen, da sie mehr dem Verstande als der Begeisterung ihre Entstehung verdankt.

* Die überaus günstigen Erfahrungen, welche Hr. Walter Damrosch mit seiner Deutschen Oper in den Hauptstädten Nordamerikas, namentlich Philadelphia, Boston, Pittsburgh, Kansas City, Chicago, Illinois etc. gemacht, haben in ihm den Plan erweckt, auch 1895—96 ein solches Unternehmen mit Ausdehnung auf weitere Städte zu wagen.

* Hr. Prof. Max Erdmannsdörfer in München hat einen Ruf von der Kaiserlich Russischen Musikgesellschaft zu St. Petersburg, deren Philharmonische Concerte zu dirigiren, erhalten und angenommen. Derselbe wird demnach sein neues Domicil sehr bald wieder verlassen. Das Bedauernswerthe bei dieser Berufung ist, dass sie diesen excellenten Dirigenten dem deutschen Musikleben entzieht.

* Die Capellmeisterfrage am Hoftheater zu Weimar kommt immer noch nicht zur Ruhe, denn neben Hrn. d'Albert ist — wenigstens für die Fernstehenden — plötzlich auch noch Hr. B. Stavenhagen als Hofcapellmeister engagirt worden, und auch von dem Letzteren hiess es, dass er die Stelle eines ersten Hofcapellmeisters erhalten habe. Dagegen scheint Hr. v. Rezniček, obgleich er bereits Monate lang als Hauptdirigent daselbst thätig gewesen war, noch in keine feste Anstellung eingerückt zu sein. Ueber das Engagement des Hrn. Stavenhagen ist man einigermaassen verwundert, indem derselbe sich bis jetzt weder als Dirigent, noch als Partiturspieler bekannt gemacht hat, sodass man nicht recht begreifen kann, auf Grund welcher Eigenschaften er die erste Hofcapellmeisterstellung zu urgiren suchte, und noch dazu einem d'Albert gegenüber, der schon früher wiederholt Proben seiner besonderen Directionsbegabung abgelegt hatte und ausserdem für den besten Partiturleser der Gegenwart gilt. — Soeben erfahren wir, dass Hr. d'Albert am vorigen Sonntag seine Entlassung eingereicht hat.

* Der Engagementsvertrag, welcher Hrn. Hofcapellmeister Weingartner vom n. Jahre ab an das Hoftheater zu München fesselte, ist definitiv aufgehoben worden. In gleicher Weise ist in Berlin der Contract des Frl. Ternina redressirt worden, sodass diese Künstlerin ebenfalls in ihrer bisherigen Stellung verbleibt.

* Hr. Siegfried Wagner ist in v. Woche ein 2. Mal in London (Queen's Hall) als Dirigent aufgetreten und hat dabei auch als Componist (mit einem Orchesterstück „Sehnsucht") debutirt. In beiden Eigenschaften fand er grossen Beifall.

* Der ausgezeichnete Violinist Hr. Zajic wird zum 1. Oct. seine Lehrthätigkeit am Stern'schen Conservatorium zu Berlin aufgeben und in das Lehrercollegium des Conservatoriums Klindworth-Scharwenka daselbst eintreten.

* Der Erk'sche Männergesangverein in Berlin beging am 5. und 6. d. Mts. die Feier seines 50jährigen Bestehens.

* Die Pariser Akademie der Schönen Künste hat den Prix Chartier, für Leistungen auf dem Gebiete der Kammermusik, Hrn. Alary und den Trémont-Preis für Musik, im Betrage von 1000 Frcs., Hrn. Lutz zuerkannt.

* Der Herzog von Sachsen-Meiningen verlieh dem Kammersänger Hrn. Heinrich Vogl in München das Ritterkreuz 1. Classe des Sachsen-Ernestinischen Hausordens, sowie der Münchener Hofopernsängerin Frl. Hanna Borchers, dem Berliner Hofopernsänger Hrn. Mödlinger und dem Baritonisten Hrn. Bachmann in Nürnberg die goldene Medaille für Kunst und Wissenschaft.

* Hr. Generalmusikdirector Dr. Lassen in Weimar hat auch vom Herzog von Sachsen-Coburg-Gotha das Comthurkreuz 2. Classe des Sachsen-Ernestinischen Hausordens verliehen erhalten.

* Der Grossherzog von Mecklenburg-Schwerin hat gelegentlich des 12. Mecklenburgischen Musikfestes Hrn. Hofcapellmeister Gille in Schwerin, den Sängerinnen Frauen Herzog in Berlin und Schumann-Heink in Hamburg und den Sängern HH. Birrenkoven in Hamburg, Lang in Schwerin, Scheidemantel in Dresden und Stammer in Berlin die goldene Verdienstmedaille verliehen.

* Der jugendliche Pianist Raoul Koczalski erhielt vom König von Dänemark die goldene Medaille für Kunst und Wissenschaft verliehen.

Todtenliste. Caltanazor Arnal, ehem. berühmter Opernsänger, Professor an der Nationalen Musikschule in Madrid, †, 80 Jahre alt, in gen. Stadt.

Offener Sprechsaal.

An den Herausgeber des „Musikalischen Wochenblattes".

London, 1. Juni 1895.

Werther Herr!

Es ist mir zur Kenntniss gebracht worden, dass neuerlich in gewissen deutschen Zeitungen Angriffe gegen die HH. Houston S. Chamberlain, Freiherrn Hans von Wolzogen und mich im Zusammenhang mit der elenden Praeger-Sache vorgekommen seien. Nur Eines dieser Journale ist mir zur Einsicht zugeschickt worden; es scheint ein musikalisches Blatt von geringer Verbreitung zu sein, welche ich nicht vergrössern will, indem ich es nenne. Der fragliche Artikel ist unterzeichnet „A. Schreiber" (Herr oder Frau?) und ist einfach eine Aufwärmung von Sophismen, welche Ferd. Praeger's Wittwe im „Musical Standard" (London) vom April bis Mai 1894 in ihrer sogenannten „Erwiderung" auf meine Blosstellung von ihres verstorbenen Mannes Buch in demselben Journal von Februar bis April 1894 gebrauchte. Da in meiner „Erwiderung" vom Mai 1894, gleicherweise abgedruckt im „Musical Standard", Frau Praeger's Beweise bestritten und ihre wichtigsten Behauptungen gänzlich widerlegt worden sind, so nehme ich die jetzige Gelegenheit wahr, um zu melden, dass ich mich nicht erniedrigen werde, in irgend einer Form auf A. Schreiber's Artikel zu antworten. Wenn ein Schriftsteller vorsätzlich z. B. angibt, dass Praeger's Buch 1885 vollendet worden sei, nachdem ich aus dem inneren Zeugniss (internal evidence) des Buches selbst bewiesen, dass es möglicherweise nicht vor 1887 frühestens beendet sein konnte — und dies ist von grösster Wichtigkeit, sich stützend auf den unechten (spurious) „Minna-Brief", ein augenscheinliches Destillat (concoction) aus den Briefen an Frau Wille, veröffentlicht in der „Rundschau" vom März 1887 —, wenn ein Schriftsteller zu einer Taktik wie dieser greift, dann kann kein rechtschaffener Mann sich zu einer Antwort herablassen.

Aber seitdem die HH. Breitkopf & Härtel das Buch, gegen ihr eigenes pecuniäres Interesse, verurtheilt und zurückgezogen haben, muss die Sache sicherlich als beendigt betrachtet werden. Keine Wiederbelebung bezweifelter Sophismen kann irgend eine rechtschaffene Person verleiten, es zu erwähnen, ausgenommen mit Widerwillen.

Mit vielem Dank an Sie für Aufnahme dieses Protestes verbleibe ich

Ihr gehorsamer

Wm. Ashton Ellis.

Briefkasten.

B. G. in *D.* Die Nachricht von dem Wagner-Theater in Ballenstedt war eine vom „Berl. Tagebl." in das Zeitungswasser gesetzte Ente, die trotz umgehend erfolgter Berichtigung noch immer lustig fortschwimmt.

E. S. in *H.* Den Artikel von W. Spiegel hat mit etwas gekürztem Schluss bereits 1880 unser Blatt gebracht. Später erschien er abermals als Originalartikel in den „Signalen". Es ist spassig, wie Hr. Spiegel mit demselben Geistesproduct jetzt nun auch noch in einer weiteren Musikzeitung Parade macht. Vielleicht bietet er ihn sogar uns noch einmal zum Abdruck an. — Vor welcher Concertagentur das dortige Blatt als vor einer reinen „Künstler-Melk-Anstalt" warnt, wissen wir nicht. Jedenfalls lässt die Bezeichnung an drastischer Kürze Nichts zu wünschen übrig.

J. K. in *R.* Die Mittheilung, dass man für den hiesigen berühmten Capellmeisterposten für nächste Saison einen neuen Vertreter suche, ging auch uns von zwei Seiten zu, sie beruht jedoch auf Erfindung.

Anzeigen.

Stutz- und Salon-Flügel, Concert-Flügel, Pianinos.

Ausgezeichnet durch besonders schönen Gesang und Egalität des Tones. [1108e.]

Heinr. Knauss Söhne, königl. Hoflieferanten,

Coblenz a. Rhein,
Castorpfaffenstrasse No. 18, 20 und 22.

Berlin N. W.,
Carlstrasse No. 26.

Durch jede Buch-, Kunst- und Musikalienhandlung zu beziehen: [1109.]

Richard Wagner,
Gesammelte Schriften und Dichtungen.

2. Auflage. (Volksausgabe.)
Complet in zehn Bänden.
Broch. ℳ 18,—. Geb. ℳ 25,—.
Geb. in fünf Doppelbänden ℳ 22,—.
Inhaltsverzeichniss gratis und franco.
Verlag von ***E. W. Fritzsch*** in Leipzig.

Verlag von Ries & Erler in Berlin.

Soeben erschien die 9. neu bearbeitete Auflage: [1110.]

Hermann Bodmann.
Neue Clavierschule.
Bd. II. 3 M. netto.

Studienwerk
für Violine allein. [1111.]
85
Etuden älterer Meister.
Herausgegeben und genau bezeichnet von
Ludwig Abel.
Zwei Hefte à ℳ 1,50.
Steingräber Verlag, Leipzig.

P. Pabst's
Musikalienhandlung
in **Leipzig** [1112.]
hält sich einem geehrten auswärtigen musikalischen Publicum zur **schnellen** und **billigen** Besorgung von
Musikalien, musikalischen Schriften etc.
bestens empfohlen.
Kataloge gratis u. franco.

G. F. Händel, Leichte Stücke für Pianoforte.
Herausgegeben und für den Unterricht bezeichnet von [1113.]
Dr. Hans Bischoff.
ℳ 1,—.
Steingräber Verlag, Leipzig.

Im Verlage von **E. W. Fritzsch** in **Leipzig** erschien und ist durch alle Buch-, Kunst- und Musikalienhandlungen, auch zur Ansicht, zu beziehen: [1114.]

Sonate
für Violoncell und Pianoforte
von
Albert Fuchs.
Op. 27. Pr. 7 ℳ 50 ₰.

Dieses Werk gelangte unlängst in Wiesbaden zu wiederholter Aufführung und fand den Beifall des Publicums und der Presse. Die Letztere äussert sich über dasselbe, wie folgt:

„Albert Fuchs' poesievolle, ansprechende Sonate für Violoncell und Clavier" etc. („**Wiesbadener General-Anzeiger**".)

„Die bereits im Tonkünstlerverein als Manuscript gespielte Violoncellsonate von Albert Fuchs hinterliess auch diesmal uns den Eindruck eines interessanten, von künstlerischem Ernst und kühnem Vorwärtsstreben zeugenden Werkes, das unter den Erscheinungen auf dem Gebiete modernster Kammermusik entschieden volle Beachtung verdient." („**Rhein. Kurier**".)

„Die Fuchs'sche Violoncellsonate, bereits im hiesigen Tonkünstlerverein aufgeführt, zeugt von grossem formellen Geschick und bietet namentlich in den harmonischen Einzelheiten Viel des Interessanten." („**Wiesbadener Tagblatt**".)

„Die Sonate für Violoncell und Clavier, die eine vorzügliche Wiedergabe erfuhr, erntete reichen Beifall." („**Wiesbadener Presse**".)

„Es ergänzte daher die folgende überaus freundliche Sonate für Violoncell und Clavier von Albert Fuchs (Op. 27) wie heller Sonnenschein nach vorausgegangenem bewölkten Himmel. Sie ist ein originelles, geistiges, poetisches, formvollendetes Musikstück, in welchem sich Herz und Verstand herrlich verschmelzen und der Sinn von einschmeichelnden Melodien und interessanten, klar durchsichtigen Harmonien und Modulationen immer neu entzückt wird." („**Anzeigeblatt**".)

Franz Schubert.
Lieder und Gesänge.
Erste vollständige, kritisch revidirte Prachtausgabe in Folio (603 Nummern),
davon 133 erstmals veröffentlicht.
In 10 Bänden (Plattendruck) zu je ℳ 7,50
oder 75 Lieferungen zu je ℳ 1,—.
[1115.]
Leipzig. **Breitkopf & Härtel.**

In O. Hendel's „Bibliothek der Gesammtlitteratur" (Halle) erschien in **fünfter** Auflage das v. der Augsburger Schillerstiftung **preisgekrönte:** [1116.]
Neue Buch der Lieder von Paul Baehr.
Mit dem Porträt des Verfassers und biogr. Einleitung. Geh. 50 ₰. — Geb. 75 ₰. — In Prachtband mit Goldschnitt 1 ℳ 30 ₰.
„Ueber Land u. Meer": „Gedichte, die sich vortrefflich gut zur Composition eignen."

J. S. Bach.
[1117.]
50
Praeludien, Inventionen u. Gavotten
für Pianoforte,
herausgegeben und für den Unterricht bezeichnet von
Dr. Hans Bischoff.
ℳ 1,50.
Steingräber Verlag, Bremen.

Verlag von E. W. Fritzsch in Leipzig: [1118.]
Hecht, Gustav, Op. 30. Zwei Vortragsstücke (Gavotte und Scherzo) für Violoncell und Pianoforte. No. 1. Gavotte. ℳ 2,—. No. 2. Scherzo. ℳ 2,50

Für Pianoforte zu 2 Händen.

Mertke, Octaventechnik für Pianoforte (Vorübungen, 20 Etuden, 153 Citate). M. 2,50.

☞ **Clavier-Lehrer: „Das Werk, welches die Octaventechnik in noch nicht dagewesener Weise erschöpft, zerfällt in 3 Abtheilungen, deren letzte mit 153 Citaten aus Scarlatti, Händel etc. bis auf unsere Tage — Tausig, Brahms, Saint-Saëns und Tschaïkowsky — chronologisch durchgeführt ist. Der Autor hat sich durch diese werthvolle Arbeit den speciellen Dank aller angehenden Claviervirtuosen erworben.** [1119.]

Steingräber Verlag, Leipzig.

Bei **F. E. C. Leuckart** in **Leipzig** erschien soeben:

Vom goldenen Horn.

Türkisches Liederspiel,

Text aus dem Türkischen des Assim Aghu-Lamudé von Bernhardine Schulze-Smidt,

für

Solostimmen, gemischten Chor und Pianoforte

componirt von

Josef Rheinberger.

Op. 182. Clavier-Partitur ℳ 7,50. Singstimmen (Sopran und Bass à ℳ 1,—, Alt und Tenor (à 80 ₰) ℳ 3,60.

Ferner erschienen soeben: [1120.]

Neubner, Ottomar, Op. 65. „Heraus, all ihr Blüthen" von Carmen Sylva, für gemischten Chor.
Partitur und Stimmen (à 30 ₰) . . . . . ℳ 2,—.

Thiel, Carl, Op. 13. Zwei Motetten für gemischten Chor.
No. 1. Adorabo (fünfstimmig). Partitur und Stimmen (à 15 ₰) ℳ 1,40.
No. 2. Domine Deus (achtstimmig). Part. u. Stimmen (à 30 ₰) ℳ 2,20.

„In die vorderste Reihe

aller Schulen gehört:

Uso Seifert, Clavierschule und Melodienreigen."

5. Auflage. (4 Mark.) Neue Zeitschrift für Musik, Leipzig.
[1121.]

Steingräber Verlag, Leipzig.

Für Violoncell

erschienen im Verlage von **F. E. C. Leuckart** in Leipzig:
[1122.]

Albert Hartmann.

Op. 26. *Aime moi!* Cantilena für Violoncell mit Pianoforte. M. 1,—.

L. van Beethoven, Adagio aus dem Sextett Op. 71, für Violoncell mit Pianoforte bearbeitet von Albert Hartmann . . ℳ 1,20.

W. A. Mozart, Adagio, für Violoncell mit Pianoforte bearbeitet von Albert Hartmann . . . . . ℳ 1,50.

Höchst wirksame Vortragsstücke, die sich bereits öfters trefflich bewährten.

Neue Kammermusik.

Bei **F. E. C. Leuckart** in **Leipzig** erschien soeben:

Trio

No. 2 in Ddur

pour **Piano, Violon** et **Violoncelle**
par

Jules J. Major.

Op. 20. Preis: ℳ 10.

Ein Werk voll Feuer und Leben, sowie reicher Erfindung. [1123.]

Vorher erschienen:

Gottwald, Heinrich, Op. 5. Trio in Fdur (leicht ausführbar) . . . . ℳ 7,50.
Kahn, Robert, Op. 19. Trio in E. ℳ 10,—.
Lange, S. de, Op. 21. Trio in G. ℳ 10,—.
Nápravník, Eduard, Op. 24. Trio in Gmoll . . . . . ℳ 13,50.
Saint-Saëns, Camillo, Op. 18. Trio in F. ℳ 10,—.

Quartett

in Hmoll
für
Pianoforte, Violine, Viola und Violoncell
componirt von

Robert Kahn.

Op. 14. Neue Ausgabe. Preis: ℳ 10.

Dasselbe für Pianoforte zu vier Händen übertragen von **Otto Singer.** ℳ 6,—.

Quintett

für
Pianoforte, zwei Violinen, Viola und Violoncell
von

Carl Frühling.

Op. 30. Preis ℳ 15.

In Wien (Saal Bösendorfer) am 6. Januar 1894 erstmals aufgeführt mit grossem Erfolge beim Publicum wie bei der Presse.

Vorher erschienen:

Saint-Saëns, Camillo, Op. 14. Quintett in A für Pianoforte, zwei Violinen, Viola und Violoncell (Contrabass ad libitum) . . . . ℳ 15,—.
Spindler, Fritz, Op. 360. Quintett für Pianoforte, Oboe, Clarinette, Horn und Fagott . . . . . ℳ 10,50.

Chopin.

Nocturne Cismoll

(nachgelassenes, seiner Schwester gewidmetes Werk), [1124.]
herausgegeben von **Ed. Mertke.**
Preis 50 ₰.

Steingräber Verlag, Leipzig.

Steinway & Sons,

NEW-YORK LONDON

HAMBURG,

Hof-Pianofortefabrikanten

Sr. Majestät des Kaisers von Deutschland und Königs von Preussen,
Ihrer Majestät der Königin von England,
Sr. Majestät des Königs von Italien,
Ihrer Majestät der Königin-Regentin von Spanien,
Sr. Königl. Hoheit des Prinzen von Wales,
Ihrer Königl. Hoheit der Prinzessin von Wales,
Sr. Königl. Hoheit des Herzogs von Edinburgh.

[1125o.]

Steinway's Pianofortefabrik, Hamburg, St. Pauli, neue Rosenstr. 20—24,
ist das einzige deutsche Etablissement der Firma.

Julius Blüthner,

Leipzig.

Kgl. Sächs., Kgl. Griech. und K. u. K. Oesterreich-Ungar. Hof-Pianoforte-Fabrik.

Flügel und Pianinos

in gleich vorzüglicher Qualität.

[1126.]

Prämiirt mit 11 ersten Weltausstellungs-Preisen.

Ad. Wilhelmj,

Sohn und Schüler von Professor **August Wilhelmj,** ist als Violinlehrer in die **Akademie der Tonkunst** zu Halle a. S., Kleine Ulrichstrasse 18, eingetreten und nimmt persönliche Anmeldungen Mittwochs und Sonnabends, schriftliche jeder Zeit entgegen. Für die übrigen Fächer werden ebenfalls jeder Zeit neue Schüler angenommen.

[1127b.]

Alexander Siloti,

Antwerpen, 244. Longue rue d'Argile.

[1128g.]

Prof. Hermann Genss,

Componist und Pianist, [1129—.]

erbittet Offerten zur Mitwirkung in Concerten nach **Berlin W., Courbièrestr. 5.**

H. van der Smissen,

Concert- und Oratoriensänger (Tenor).

Altona, Gr. Elbstrasse 18. [1130aa.]

Susanne Stade, [1131—.]

Concert- u. Oratoriensängerin (Sopran).

Leipzig, Ranstädter Steinweg 49 II.

Ida Huber,

Concert- und Oratoriensängerin (hoher Sopran). [1132r.]

Adresse: **Basel.**

Concertvertretung: H. Wolff, Berlin.

Anna Schimon-Regan,

[1133—.]

Lehrerin für Sologesang an der k. Akademie der Tonkunst.

München, Jägerstrasse 8 III.

[1134c.] ***Ida Junkers,***

Oratorien- u. Liedersängerin (Alt).

Düsseldorf.

Concert-Vertretung: H. Wolff, Berlin.

Elisabeth Paleit, [1135b.]

Concertsängerin (Alt u. Mezzosopran).

Wiesbaden. Vertretung: Eugen Stern, Berlin.

Clara Strauss-Kurzwelly,

Concert- und Oratoriensängerin (Sopran). Gesanglehrerin. [1136a.]

Leipzig, Rossplatz 3 II.

Mathilde Vaeth,

[1137d.]

Concert- u. Oratoriensängerin (Sopran).

Adresse: **Pforzheim,** Schulberg.

[1138c.] **Antonie Bloem,**

Oratorien- u. Liedersängerin (Alt).

Wiesbaden, Gr. Burgstr. 7.

Frau Martha Hohlfeld,

Concert- und Oratoriensängerin (hoher Sopran), sowie Gesanglehrerin.

Leipzig, Jacobstrasse 6, part. [1139i.]

Agnes Zeeh,

Berlin W., Yorkstr. 47 III,

empfiehlt sich den Concertdirectionen als Solistin auf dem Jankó-Flügel. [1140—.]

Lulu Heynsen, [1141e.]

Lieder- und Oratoriensängerin (Mezzosopran u. Alt).

Berlin W., Schöneberger-Ufer 41.

Concertvertretung: **Eugen Stern,** Berlin W., Magdeburgerstr. 7, I.

J. Kooiman,

Pianist. [1142b.]

Goes (Holland).

Fritz Spahr,

Violinvirtuos. [1143l.]

Leipzig, Pfaffendorfer Strasse 11.

[1144c.] **Otto Hintzelmann,**

Concert- u. Oratoriensänger (Tenor).

Berlin W., Göbenstrasse 14.

Carl Prill.

Leipzig. [1145f.]

Fritz Brückner,

Violoncellist. [1146a.]

Leipzig-Gohlis, Langestr. 28.

Otto Hutschenreuter,

Violoncellvirtuos, [1147t.]

Lehrer am Stern'schen Conservatorium.

Berlin S. W., Belle Alliance-Str. 29.

Kammersänger C. Dierich,

[1148h.]

Concert- und Oratoriensänger (Tenor).

Leipzig, Pfaffendorfer Str. 11.

(Concertvertretung **H. Wolff**—Berlin.)

Emil Pinks (Tenorist)

empfiehlt sich [1149l.]

für Concerte und Oratorien.

Leipzig, Erdmannstrasse 12, part.

Albert Schilling,

Violoncellvirtuos der fürstl. Hof- [1150h.] **capelle zu Sondershausen.**

Ein Violinist,

[1151.]

bedeutender Solist, ausgezeichnete Lehrkraft, prima Referenzen, wünscht baldigst sichere Stellung im In- oder Auslande. Offerten unter A. Z. an **Franz Jost,** Musikalienhandlung in Leipzig, erbeten.

Vacant: Organistenstelle an St. Michaelis in Lüneburg mit festem Einkommen von ca. 800 ℳ nebst Dienstwohnung u. Garten. Gründliche theoret. u. techn. Durchbildung erforderlich. Bewerbungen zu richten an Pastor **Ubbelohde,** Lüneburg. [1152.]

Druck von C. G. Röder in Leipzig.

Leipzig, am 20. Juni 1895.

Durch sämmtliche Buch-, Kunst- und Musikalienhandlungen, sowie durch alle Postämter zu beziehen.

Für das Musikalische Wochenblatt bestimmte Zusendungen sind an dessen Redacteur zu adressiren.

Musikalisches Wochenblatt.

Organ

für Musiker und Musikfreunde.

Verantwortlicher Redacteur und Verleger:

E. W. Fritzsch,

Leipzig, Königsstrasse 6.

XXVI. Jahrg.] Das Musikalische Wochenblatt erscheint jährlich in 52 Nummern. Der Abonnementsbetrag für das Quartal von 13 Nummern ist 2 Mark; eine einzelne Nummer kostet 40 Pfennige. Bei directer frankirter Kreuzbandsendung treten nachstehende vierteljährliche Abonnementspreise in Kraft: 2 Mark 50 Pf. für das Deutsche Reich und Oesterreich. — 2 Mark 75 Pf. für weitere Länder des Weltpostvereins. — Jahresabonnements werden unter Zugrundelegung vorstehender Bezugsbedingungen berechnet. No. 26.

Die Insertionsgebühren für den Raum einer dreigespaltenen Petitzeile betragen 30 Pf.

Inhalt: Der Geist der musikalischen Technik. Von Dr. H. Schenker. (Schluss.) — Tagesgeschichte: Musikbriefe aus Chemnitz (Fortsetzung), Dresden (Fortsetzung) und Schwerin. — Berichte. — Concertumschau. — Engagements und Gäste in Oper und Concert. — Kirchenmusik. — Vermischte Mittheilungen und Notizen — Briefkasten. — Anzeigen.

Die geehrten Leser

des „Musikalischen Wochenblattes", deren Abonnement mit dem laufenden Quartal, resp. mit vorliegender No. zu Ende geht, werden für den Fall, dass sie dieses Organ über den gen. Termin hinaus zu erhalten wünschen, gebeten, ihre Bestellungen rechtzeitig anbringen zu wollen, damit in der Zusendung keine Unterbrechung stattfindet. — Den werthen Jahresabonnenten gegenüber bedarf es natürlich dieser Erinnerung nicht.

E. W. FRITZSCH.

Der Geist der musikalischen Technik.

Von **Dr. H. Schenker.**

(Schluss.)

Ausser der grossen Predigt von der Künstlichkeit höre ich aus der Entwickelungsgeschichte der Musik noch eine zweite, ebenso bedeutende Predigt heraus, die Predigt von der Ewigkeit der Toninhalte.

Ein jeder Inhalt, der in einer gewissen Zeit neu gewesen, war selbstverständlich mit einem eigenen Ausdruck begabt. Nachdem dieser Inhalt durch die Köpfe vieler Nacherfindenden und Nachempfindenden gegangen, verblasste er zu einer bekannten Redensart, weil man ihm weder eine neue Aufmerksamkeit, noch ein dauerndes Interesse mehr zu widmen brauchte. (Aehnlich sind wir heute umschwirrt von musikalischen Redensarten, die die vielen Wagner- und Brahms-Nachdenker in die Welt setzen.) Gegenüber solchen Redensarten nun, die scheinbar ein Sinken des Ausdruckswerthes verursachen, regt sich das Vorurtheil, es gehe dem Inhalt mit der Zeit der Ausdruck von selbst ganz verloren, und man pflegt poetisch zu sagen, es sterben und vergehen die Inhalte. Ich aber denke anders. Es behält ein jeder Inhalt die Kraft, die er einst hatte, und es ist nur an uns, diese Kraft wieder neu zu fühlen. Und wenn uns nun hunderterlei Gründe hindern, den sogenannt abgestorbenen Inhalten einen Ausdruck zuzugestehen, so deckt schon ein einziger Fall, wo wir einem todten Inhalt eine lebendige und jungfrische Empfindung einhauchen, die Oberflächlichkeit und Hinfälligkeit aller jener Gründe auf. Und in der That, wie oft treten wir alten Inhalten näher, in glücklich empfangender Stimmung, trotz der reichen Geschichte unserer musikalischen Eindrücke! Und da wir so den früheren Inhalten nicht entfremdet sein müssen, so glaube ich sagen zu dürfen, es ist der Stoff der musikalischen Kunst ewig. Dieser Stoff widerspricht sich eben niemals und nirgends, und ebensowenig widersprechen wir uns selber, wenn wir heute Brahms unser Entzücken schenken, morgen aber Palestrina oder einem anderen vor-Modernen.

Mit der Frage der musikalischen Redensarten hängt auch die Schätzung der nicht originalen Componisten zusammen, über die man mir hier einige Worte gestatten möge. Wenn es auch wahr ist, dass der originale

Künstler seinen neu geschaffenen Inhalt immer einfacher und typischer darstellt, als seine Nachahmer, so müsste es eigentlich immer noch unerklärlich bleiben, warum wir unsere Empfindung einem Inhalt nicht gerne erschliessen mögen, der dem als original und sympathisch uns bekannten Inhalt doch verwandt ist? Es ist nun klar, dass wir hier augenblicklich die persönliche Schätzung des nachahmenden Componisten mit der Empfindung des Inhaltes selbst vermengen, und der Inhalt, den wir sonst, wenn wir die originale Quelle nicht wüssten, mit Vergnügen begrüssen könnten, lässt uns kalt, sobald wir wissen, dass sein Schöpfer eine blos derivative Kraft hat. Dieselbe Frage erfährt heute eine interessante Beleuchtung durch die Schätzung der auf uns gekommenen, vor Kurzem erst neu entdeckten griechischen Musikreste. Wer sagt uns, dass wir in diesen Resten wohl die originellste griechische Musik haben? Und doch sehen wir, froh der alten Kunst, mit Recht davon ab, denn die Reste sind immerhin griechische Musik und geben über sie Auskunft, gleichviel ob sie einst typisch und originell sich gebärdeten oder nicht.

Da ich nun, wie ersichtlich, die Todesstarre eines musikalischen Inhaltes ausschliesse und das Organische im musikalischen Inhalt nicht annehmen kann (denn schliesslich reicht das hypothetisch Organische zum vollständigen Inhaltsbau gar nicht aus), so bin ich selbstverständlich ein Feind des Wortes „Formalismus". „Formalismus" ist in der Musik überall oder nirgends. Hierüber entscheidet ganz allein der Gesichtspunct, aus dem man den Inhalt betrachtet. Und wenn das Wort nach einem stabilen, unverrückbaren Sinn durchaus verlangen möchte, so könnte es nur jenen Sinn erhalten, der zugleich mit der wahren Bedeutung der „Form" zusammentrifft. Der einzige productive Werth der „Form" scheint nämlich meiner Ansicht nach der zu sein, dass die blosse Vorstellung einer „Form" die schaffende Phantasie beeinflussen kann, und dass unter dem Gesichtspunct eines Musters, sagen wir z. B. irgend eines Sonatenmusters von Beethoven, die Phantasie ihre Arbeit liefern kann. Und das beweist weiter Nichts, als dass das musikalische Schaffen, wie ich eingangs sagte, auch von einer äusserlichen Vorstellung Keim und Nahrung empfangen kann. Wenn man nun Beweise zu haben glaubt, dass ein Componist offenbar nach der Vorstellung eines Musters seine Phantasie geführt hat, dann beschuldige man ihn des „Formalismus"!

Trotzdem die Mehrzahl der nichtoriginalen Componisten und oft genug auch die Meister selbst solchen Schaffensweg gehen, finde ich es dennoch für müssig und unproductiv, immer wieder die Form vor dem Inhalt anzusehen und zu benennen. Im strengen Sinn hat ja schliesslich ein jeder Inhalt seine eigene Form, genau so wie jeder Mensch seine eigene Form hat, trotz den Familien-, National- und Raceähnlichkeiten. Bei zusammengesetzten Gebilden aber hört man immer nur den Inhalt, nie ihre Form. Was man Form nennt, ist eine Abstraction, eine Vorstellung, die nicht im Ohr ihren Sitz hat. Die Form ist vielmehr eine vergleichende Studie, die die Vorstellung auf Grund des Sinnesreferates abzieht. Niemals eröffnet sie etwas für sich Selbständiges, Alles trägt und verantwortet nur der Inhalt. Das ist um so nothwendiger heute hervorzuheben, als wohl ein grosser Theil der Musikgeschichtschreibung blos das Aeusserliche der Form der Beobachtung unterwarf und die innere Technik des Inhaltes verschmähte. Man kam aber auf diesem Wege blos zu Abgeschmacktheiten und Lächerlichkeiten, um es ganz crass zu sagen. Wie lächerlich erschiene man sich und Anderen, wenn man z. B. die poetischen Werke nach der Zahl der Gedanken classificiren wollte, etwa drei Gedanken machen ein Sonett, vier eine Ode u. s. w. In der Musik aber, man denke es nur aus, wird die Zahl der Gedanken noch immer fleissig registrirt und darnach die Form charakterisirt. Es hatte noch vor Jahrhunderten irgend ein Componist die Laune, über ein von ihm componirtes Musikstück den Titel „Sonate" zu setzen. Er mag selbst im Bewusstsein gehabt haben, dass der Titel eigentlich Nichts sagt und seine Verwandtschaft mit dem Inhalt über die blosse billige Ankündigung, es werde bald Etwas „erklingen", nicht weiter hinausreicht. Aber das schadete nicht, denn das Stück musste, wie er offenbar dachte, einen Titel haben. Nun kamen Andere und schleppten auf nachgebildeten Inhalten den nachgeschriebenen Inhalt herum. Und so begann man dem nichtssagenden Wort eine feste Formbedeutung einzubilden. Als dann der Inhalt sich mehrte und in Einem Satz mehrere Gedanken verknüpft wurden, sagte man noch immer — hier eben setzt das Lächerliche ein —, die Sonate habe zwei oder drei Gedanken, zwei, drei oder vier Sätze gekriegt, ähnlich wie man heute Liszt nachrühmt, er habe die Sonate einsätzig gestaltet. Und nun frage ich, ist die Sonate Liszt's die von Beethoven, und ist die Sonate Beethoven's die des Kuhnau u. s. w.? Und erscheint nicht vielmehr hier blos das leere, dumme Wort „Sonate" als das verhängnissvolle medium comparationis?! Heute arbeitet man stark in „Intermezzi"! Das Wort sagt ebensowenig, als die Sonate, und doch steht zu befürchten, dass es kraft seiner Aeusserlichkeit von äusserlichen Beobachtern und Anempfindern bald zu einem Formtypus erhoben werden wird. Es ist doch sonderbar, dass die Componisten nicht gerne ähnlich verfahren, wie z. B. die lyrischen Dichter, die nicht alle ihre lyrischen Gedichte mit Ueberschriften versehen und sie doch für lyrische Gedichte ausgeben. — Freilich gibt es auch Titel, die die Stimmung des Werkes gut andeuten, z. B. Phantasie, Capriccio u. s. w. — Mir persönlich aber beweist das äusserliche Registriren der Gedanken, wie ich es vorhin schilderte, am sichersten, wie stark noch heute der musikalische Instinct ist, der zu sagen scheint: die eigentliche Natur der Musik ist Melodien zu schaffen, die, wie die Volkslieder, frei und unabhängig mit einander leben, familienähnlich und versöhnlich, und die, wie die ersten Menschen im Paradies, nackt und unbekleidet im Paradies der Musik sich herumtummeln können. Ja, da die Musik Feigenblätter anlegte und zur Kunst geworden, begann man zu zählen, wie viel Gebilde man eigentlich zusammenschweissen kann, eine Melodie gründete sozusagen einen Herd, und es kamen Familien und eine dichte Bevölkerung, für die es leider kein Malthus-Gesetz gibt! — Nur darum glaube ich, ist man heute noch wie früher mit äusserlicher Aufmerksamkeit auf die künstliche Vermehrung der Melodien in Einem Satz gespannt und fühlt sich vor Allem doch am intensivsten hingezogen zu den Melodien selbst, die die eigentliche Natur der Musik zu sein scheinen.

Tagesgeschichte.

Musikbriefe.

Chemnitz, im April.

(Fortsetzung.)

Der hochbegabte Belgier Paul Gilson offenbart sich in seinen symphonischen Skizzen „Das Meer" als ein Feuerkopf, dessen phantastischer Ueberschwang auch vor Extravaganzen nach Seite harmonischer Absonderlichkeiten und allzu massiver Orchesterwucht nicht zurückschreckt. Selbst da aber, wo er, wie z. B. in der Schilderung des Sturmes, zu weit geht, sind seine Darstellungen das Ergebniss einer scharfen Beobachtung, bleibt er naturwahr und geistreich. Für die ihm aus der Betrachtung des Meeres nach Maassgabe des zu Grunde gelegten Gedichtes von Eddy Levis erwachsenden Stimmungen schuf er sich eine Art Meermotiv, halb Cantilene, halb Ruf, in leichtgeschwungener Wellenlinie dahinwogend, das ihm in den verschiedenartigsten Veränderungen, instrumentalen Färbungen und Beleuchtungen als Ausdrucksmittel dient. Das grosse Wort führt es in No. 1 „Sonnenaufgang" und No. 4 „Sturm", mehr andeutend und hinweisend erscheint es neben dem Thema des Liebesgesprächs im 3. Satze „Dämmerung", durch die straffe Rhythmik fast ganz unterdrückt im 2. Satze: Matrosenlieder und Tänze. Contrastiren die beiden Aussensätze in ihrer Naturmalerei durch goldig schimmernden Morgensonnenglanz einerseits und blitzdurchzuckte Wetternacht andererseits, dort die Ausfahrt der Brigg, hier deren Untergang mit sich führend, so sondert sich auch das Stimmungsgebiet des Ersten der beiden Mittelsätze musikalisch streng von demjenigen des Anderen: die derbe originelle Matrosenlustigkeit, deren eigenes Motiv ähnlich wie in Wagner's „Holländer"-Ouverture noch durch den Wogenaufruhr des „Sturmes" tönt, von der traumhaften Milde und Gefühlsinnigkeit des tondichterisch bedeutenden langsamen Satzes. Derselbe zeigt den jungen Künstler bei meisterhafter Charakteristik namentlich im Anfang, dort, wo das ferne Hornquartett und die herben, aber magisch wirkenden, aufsteigenden Violinenharmonien das Zwiegespräch zwischen Englisch Horn und Flöte einleiten, nicht minder aber auch im ahnungsvoll düstern Ausgang. Der das Werk abschliessende „Sturm" wird wegen seiner naturalistischen Uebertreibungen die meiste Anfechtung finden, besonders dann, wenn das in der Partitur dieses Satzes vorgesehene Supplementorchester Besetzung findet, jedoch gilt von ihm auch das eingangs Gesagte, ausserdem schliesst er nach stattgehabter Katastrophe nicht ohne befriedigende Lösung. Jedenfalls verdient diese grossangelegte und zielbewusst durchgeführte Tonschöpfung die Beachtung aller leistungsfähigeren Orchestervereinigungen.

Zu einem Musikfest in des Wortes edelster Bedeutung gestaltete sich das 9. Symphonieconcert am Abend des 27. Febr. durch den Einzug der Draeseke'schen „Tragica" im Geleit einer Wagner-Feier, welche aus „Tristan und Isolde" Vorspiel und „Liebestod" (nur für Orchester), ferner das „Siegfried-Idyll" und das Vorspiel zu den „Meistersingern" brachte. Wie wunderbar, dass diese herrliche tragische Symphonie nicht öfter in den Programmen der Kunststädte zu finden ist! Sie enthält so viel unmittelbar Empfundenes, sie erscheint so mächtig fortreissend in ihren Entwickelungen, so gewaltig und erschütternd in der Verlautbarung der Hauptstimmung, dass man sich der Annahme nicht verschliessen kann, hier habe sich der Lebensinhalt, das Lebensgeheimniss einer von widrigen Geschicken verfolgten grossen Seele, also Selbsterlebtes, zu ergreifender Aussprache in den Griffel des Künstlers gedrängt. Nicht unvermittelt zieht uns der Meister in den Bannkreis des Schicksals, ja der erste Satz enthält trotz einzelner drohenden Schatten zu Anfang und im ferneren Verlauf doch mehr Begeisterung und Triumph, als Tragik, und das Scherzo lässt, wenn auch eine bedingungslose Fröhlichkeit nie aufkommt, doch an Leichtflüssigkeit und Grazie der Bewegung, sowie an heiterer Färbung Nichts zu wünschen übrig. Aber das Grave unterdrückt mit der überwältigenden düsteren Grösse seines Trauerprunks alle Zweifel an der Aufrichtigkeit des tragischen Elementes, und zuletzt macht uns der wild einherstürmende Schlusssatz mit erschreckender Wahrheit klar, dass ein Kampf von allertragischster Bedeutung ausgefochten wird. Hier zeigt sich auch die Kunst Meister Draeseke's im glänzendsten Lichte. Alle Motive der vorhergegangenen Sätze erscheinen auf dem Kampfplatze, Alle übertönt der tolle Gewittersturm, der in phantastischer Steigerung dieses Finale bis kurz vors Ende durchrast. Nur Eines überdauert den Vernichtungsschlag: jenes liebenswürdige, trost- und friedensreiche Cdur-Thema des ersten Anfanges, das als Apotheose den erschütterten Hörer dem Gedanken an erlebtes Grauen entführt und seine Blicke aufwärts lenkt. Was Alles mag der Tondichter in diesen Satz „hineingeheimnisst" haben! Jedenfalls krönt derselbe thatsächlich das Kolossalwerk, wie dies jetzt leider von wenigen Symphoniefinalsätzen gesagt werden kann. — Für unsere hiesige Aufführung war die städtische Capelle auf 70 Musiker, die Abonnementconcertbesetzung, verstärkt worden, und wie alle Orchesterthaten Max Pohle's in der verflossenen Saison wieder für seine bedeutende Künstlerschaft eine einzige Bestätigung bildeten, so auch hier auf diesem Höhepuncte der dieswinterlichen Thätigkeit. Der bis in alle und auch noch so verborgenen Einzelzüge bewundernswerth klaren und mit dem Geiste des auserwählten Musikers durchdrungenen Symphonieaufführung stellte sich die begeisterungsvolle Durcharbeitung des Wagner-Theiles ebenbürtig an die Seite.

(Schluss folgt.)

Dresden, im April 1895.

(Fortsetzung.)

Die angesehensten hiesigen Männergesangvereine: der ausgezeichnete Dresdener Lehrer-Gesangverein, der „Orpheus", der Dresdener Männergesangverein und die Dresdener Liedertafel, gaben im Januar und Februar ihre üblichen grossen Winterconcerte mit Orchester und Solisten. Ersterer, der schon im November einen Volksliederabend mehr reclamemässiger Absicht (Vortrag der neuveröffentlichten Volkslieder-Bearbeitungen seines Dirigenten, Hrn. Dr. Harthan, mit genauer Angabe des Verlages der einzelnen Hefte auf dem Programm) abgehalten hatte, veranstaltete am 6. Februar im Gewerbehaussaale sein grosses festliches Winterconcert. Es wurde eröffnet mit Reinecke's Festouverture mit Schlusschor „An die Künstler" (Schiller), worauf abwechselnd Männerchöre und Solistennummern folgten. Man sang u. A. den selten gehörten, wunderbaren achtstimmigen Männerchor „Gesang der Geister über den Wassern" (Goethe) mit Begleitung von Violen, Violoncelli und Bässe von Schubert, ferner a capella-Chöre von Edmund Kretschmer, Oskar Wermann und Hans Harthan, den beiden früheren und dem jetzigen Dirigenten des Vereins, wie sie zeitlich aufeinander folgen. Von den Solisten, Frl. Christine Schotel aus Hannover, HH. Georg Ritter aus Berlin, Ernst Hungar aus Leipzig und Georg Hartmann von hier, gefiel die Sopranistin am wenigsten. Die drei Erstgenannten sangen das interessante Beethoven'sche Terzett „Tremate empy", Op. 116, zusammen, dem man selten im Concertsaal begegnet. Hauptnummer des Programms am Schluss: „Die Schlacht", dramatisches Chorwerk für vier Solostimmen, Männerchor und Orchester von Franz Curti, welche mit grossem äusseren Erfolg aufgeführte Composition wohl mehr aus localpatriotischen Gründen gewählt worden war. Wie Einer nur darauf verfallen kann, obiges unerträglich schwulstige, bombastische Gedicht des werdenden (stud. med.) Schiller zu componiren! Zu loben an dem Werk ist immerhin sein Aufbau, geschickte Instrumentirung und meinetwegen allgemeine „Dankbarkeit". Das „Grüss mir mein Lottchen, Freund" des sterbenden Kriegers, der auf diese Worte ein langes sentimentales Baritonsolo singt, erklingt wohl 20 Mal hintereinander von allen Stimmen und mit erregt wehmüthigem Ausdruck vorgetragen.

Das grosse Concert des Männergesangvereins (zum Besten des in Dresden zu errichtenden Bismarck-Denkmals) bestand aus der Wiedergabe von a capella-Männerchören (u. A. des schönen „Morgenliedes" von Rietz, des „Grab im Busento", einer neuen, wirksamen Preiscomposition von Zerlett, des „Begräbniss der Rose" und der „Waldeinsamkeit" von Dregert und Pache), unter Hrn. Musikdirectors Jüngst bewährter Führung; Solisten waren: die Coloratursängerin Frau Hedwig Camil von hier und der ausgezeichnete Pianist Hr. Conrad Ansorge aus Weimar, der Compositionen von Chopin, Schubert und Liszt, wundervoll im Anschlag, vortrug. Ich werde später mich eingehender über ihn hier aus-

sprechen, da er in Dresden noch einen selbständigen Clavierabend gab.

Die Liedertafel hat sich diesen Winter kräftiglich angestrengt. Galt es doch zu zeigen, dass man einen neuen Curs eingeschlagen habe unter der Führung des neuen Liedermeisters Hrn. W. von Baussnern. In dem genannten Herrn hat dieser Verein denn auch wirklich eine tüchtige, frische Kraft gewonnen. So kann man denn hoffen, dass demnach die Leistungen nun wieder in die Höhe gehen werden. Man war nämlich im Laufe der letzten Jahre ein Wenig auf die berühmte schiefe Ebene gerathen. Dieses letzte grosse Concert stellte die Aufführungen der letzten Jahre, nach allgemeinem Urtheil, mit kräftigem Ruck in den Schatten. Der von Mannheim nach hier übergesiedelte Hr. von Baussnern hat sehr das Zeug zu einem Liedermeister. Schon sein hingebender Eifer, den er, das seiner Führung anvertraute Schiff sicher durch alle Klippen zu lenken, an dem Abend entwickelte, liess dies erkennen. Es wurde zunächst eine werthvolle Composition des verstorbenen schweizerischen Componisten Gustav Weber mit vortrefflichem Gelingen vorgetragen: „Das beste Schicksal" (aus „Oedipus") für Chor mit Orchester. Ein tiefes, ernstes Werk von innerem Gehalt, — das Brahms'sche „Schicksalslied", das dem Componisten, was bald herauszuhören war, zum Muster gedient hat, sozusagen im Kleinen. Dann folgten noch u. A. ein frischer, schwungvoller a capella-Chor von Brambach: „Sonnenaufgang" und endlich die Hauptnummer des Abends: „Mahomet's Gesang" von Goethe, für Chor und Orchester, declamatorisch durchcomponirt von L. Kempter, — eine schlagkräftig wirksame Composition, an der namentlich die treffliche Declamation nach Wagner'schem Vorbild sehr zu loben ist, zudem sind die Chorstimmen meisterlich geführt, und das Orchester leuchtet und schillert in allen Farben der modernen Palette. Solistisch waren betheiligt: die hier bereits vortheilhaft bekannte Sopranistin Frau Julia Uzielli aus Frankfurt a. M., die zunächst mit Orchester Beethoven's „Ah! Perfido"-Arie und dann noch Lieder von Schubert, Brahms und Rubinstein sang, und Hr. Concertmeister Richard Hesse aus Mannheim, ein geborener Dresdener und Schüler Prof. Rappoldi's, der sich mit dem tonschönen und sehr musikalischen Vortrag von zwei Sätzen aus einer Violinsonate von Tartini, wie später noch der G dur-Romanze von Beethoven als ein tüchtiger und geschmackvoller Geiger auswies.

Der „Dresdener Orpheus", der gelegentlich seiner Jubiläumsfeier im vorigen Jahre sich fast über seine Kräfte angestrengt hatte, veranstaltete diesmal eine Aufführung kleineren Formates. Ausser dem Vortrag verschiedener Männerchöre unter Leitung seines ausgezeichneten Dirigenten Hrn. Albert Kluge (von dem auch ein sehr wirksam gesetztes „Salvum fac regem" gesungen wurde), hörte man an dem Abend noch in ihrer Art vortreffliche Vorträge der mitwirkenden Sängervereinigung „Lobositzer Doppelquartett" (ausserordentliches Mitglied des „Orpheus"). Gesangsolistisch liess sich hören die hiesige Concertsängerin Frl. Marie Fischer, die mit einer pastosen, vollklingenden, echten Altstimme begabt ist, der nur bessere Schulung zu wünschen wäre.

(Schluss folgt.)

Schwerin.

Das 12. Mecklenburgische Musikfest vom 26.—28. Mai.

Unser Jahr ist das der Musikfeste. Dem Niederrheinischen gingen das Anhaltische und Mecklenburgische voraus, ihm werden die Tonkünstler-Versammlung zu Braunschweig, die Musikfeste zu Meiningen und München folgen. Ist diese Anhäufung grosser musikalischer Veranstaltungen nur ein Zufall? Ich glaube diese Frage mit einem bestimmten Nein! beantworten und die Ursache jener Feste in dem Drange suchen zu müssen, dem immer mehr ins Geschäftliche ausartenden Musiktreiben der Grossstädte eine idealere Auffassung des Concertwesens entgegen setzen zu sollen. In den Provinzial- und kleineren Residenzstädten nehmen die Musikfeste den Charakter grossartiger Volksfeste an, die alle musikalischen, ja allgemein künstlerischen Kräfte des betreffenden Landes auf Einen Punct zu gemeinsamem Streben vereinigen. Wenn sich nun, wie in Anhalt und Mecklenburg, das regierende Fürstengeschlecht an die Spitze der Strebenden stellt, dann erhält ein solches Musikfest noch eine besondere Weihe, eine besondere Bedeutung, deren Erörterung dem Politiker zufällt, im Rahmen einer künstlerischen Besprechung aber mit dem Hinweis auf die grosse Wichtigkeit eines innigen Bandes zwischen Fürsten und Volk abgethan werden kann.

Das kleine Schwerin mit seinen grossen natürlichen Reizen war eine wirkliche Feststadt. Gern ist sicher Jeder seiner freundlichen Einladung gefolgt; gern wird ein jeder Festgast der pompösen musikalischen Veranstaltungen ebensowohl, als der überaus liebenswürdigen Aufnahme von Seiten der Bevölkerung gedenken, nicht zuletzt aber sich des überaus wohlthuenden Eindrucks erinnern, den die lebhafte und liebenswürdige Antheilnahme des regierenden Grossherzogs hervorrief. Es ist ganz selbstverständlich, dass diese Betheiligung des Landesfürsten an dem Feste auf den Verlauf desselben von günstigstem Einfluss sein musste; setzte sich doch die Masse der Mitwirkenden meist aus Mecklenburgern zusammen, denen die Anwesenheit ihres Landesvaters ein Sporn zur Anspannung aller ihrer Kräfte war.

Das Fest bestand aus zwei grossen Oratorienaufführungen und einem Solistenconcert. Der Wahl von Händel's „Israel in Egypten" und Tinel's „Franciscus" für die beiden ersten Tage ist als einer musterhaften nur beizupflichten, das Programm des letzten Concertes nahm zu sehr den Charakter des Liederabends an. Wollte man Jeden der in den Oratorien beschäftigten Sänger zum Vortrage gelangen lassen, so war ein einmaliges Auftreten genug, das zweite hätte durchaus nicht gestattet sein sollen, weil es das Programm verflachte und ihm den Charakter des Aussergewöhnlichen nahm. Höchst interessant war die Gegenüberstellung Händel's und Tinel's, des grössten Oratoriencomponisten der Vergangenheit und des begabtesten Tondichters auf gleichem Gebiete der jüngsten Zeit. Jener schreibt den Lapidarstil seiner musikalischen Lieblingsgattung, Dieser, ein echtes Kind seiner Zeit, widmet sich ihr mit jener Inbrunst, mit der der Idealist den dahinfliessenden Lieblingsgedanken zu umfassen und festzuhalten sucht. Dort der festeste Anschluss an das feste unbeugsame Bibelwort, hier das Anschmiegen und Versenken in die Romantik der Legende, deren Grund längst nicht der urfeste der Bibel ist, sich aber den Gebilden der Phantasie um so elastischer darbietet. Das Fortschreiten des Oratorienstils vom Bibelwort zur Legende entspricht aufs Genaueste der ganzen Entwickelung unserer Musik und ihrer Wendung vom Objectiven zum Subjectiven. Das Bibelwort lässt kaum einen anderen Ausdruck als den des rein objectiven Glaubens an die Sache zu, — man vergleiche, wie der grosse Bach zwischen die wunderbaren lyrischen Stücke seiner Passionen die Recitative einschiebt und das Bibelwort in ihnen behandelt! — Die Legende aber gönnt dem subjectiven Empfinden, der phantasievollen musikalischen Ausschmückung breiten Raum. So folgte Liszt dem subjectiven Zuge seiner Zeit, als er dem modernen Oratorienstil den Stempel der Legende aufdrückte, so zeigte sich Tinel als sein verständnissvoller berufener Nachfolger, als er die Bedeutsamkeit dieser Wendung erkannte und ihr bewusst und mit Energie folgte. Eine eingehende Würdigung des Wesens der „Franciscus"-Composition kann heute unterbleiben, da ich in nächster Zeit an dieser Stelle die Biographie des Componisten zu geben haben werde, in deren Rahmen eine eingehende Besprechung sämmtlicher bisher erschienenen Compositionen geboten werden soll. Der Eindruck des Tinel'schen Oratoriums war auch in Schwerin ein sehr bedeutender, von den mancherlei berechtigten und unberechtigten kritischen Ausstellungen kaum beeinträchtigter. Bei jedem Unbefangenen befestigte sich die Meinung, dass Der ein wirklich Berufener sein müsse, der als erste Grossthat ein Werk von so bewundernswerthem Können, von so begeistertem Wollen, von so umfassendem Talente zu bieten vermag.

Auf dem Podium standen während der Festconcerte 700 Sänger und nahezu 100 Orchestermusiker, bereit, ihrem Herrn und Gebieter, dem hochbegabten Dirigenten Hrn. Hofcapellmeister Gille, zu folgen. Und Alle thaten dies mit gleicher Freudigkeit, beseelt von dem Streben, ihr Bestes zu geben. Wer gegenüber diesem Massenaufgebot kleine Fehler zu bemerkenswerthen Störungen aufbauschen wollte, der müsste von der Schwierigkeit des Zusammengehens solcher Massen von Mitwirkenden ebensowenig eine Ahnung haben, wie vom eigentlichen Zwecke solcher Kolossal-Aufführung, der doch viel mehr auf die grossartige Gewalt, als auf die minutiöse Feinheit des Ausdrucks gerichtet sein muss. In ersterer Hinsicht wirkten die Aufführungen ganz ausserordentlich, in Letzterer kam es namentlich bei Tinel zu Leistungen, welche ebensowohl von sorgfältigster Vorbereitung durch die einzelnen Vereinsdirigenten, als von dem ausserordentlichen Ge-

schick des Gesammtleiters Hrn. Hofcapellmeister Gille glänzendes Zeugniss ablegten. Gille ist ein hochbegabter Meister und Dirigent. Trotz seiner Jugend beherrscht er mit viel Feinsinn und wirklichem künstlerischen Scharfblick die schwierige Position, die sein Vorgänger nicht zu behaupten vermochte. Gille beachtet die Hindernisse kaum. Sein künstlerischer Instinct lässt ihn jede Klippe ahnen, an der ein minder Begabter scheitern würde. Um ihn herum wogten die Massen des Chores und des Orchesters, hinter ihm lauschten Tausende gespannt, ob die grossen auf ihn gesetzten Hoffnungen als berechtigt sich erweisen würden. Aber muthig führte er, ein bewundernswerther Steuermann, sein Schiff dem Ziele zu. Und als die Wogen schliesslich doch über ihn zusammenschlugen, waren es die Wogen des Beifalls nach gelungener That, und die einzige Gefahr, welche noch drohte, war die, dass eine Blume des Blumenregens sein lorbeergeschmücktes Haupt verwunden konnte. Aber solche Wunden empfängt man gern, — sie gehen nicht tief und heilen schnell! Glück auf! dem schönen starken Talent des jungen Hofcapellmeisters zur fröhlichen Weiterfahrt! Die Solisten zeigten nicht eine so schöne Uebereinstimmung, wie die Chöre und Orchestermassen. Sowohl die Stimmen der Damen Herzog und Heink-Schumann, als die der HH. Lang resp. Birrenkoven, Scheidemantel und Stammer passten bezüglich der Klangfarbe und Ausdrucksfähigkeit nicht recht zusammen. Warum müssen es denn bei solchen Gelegenheiten immer und immer wieder ausschliesslich Opernsänger sein, die doch nun einmal auf alles Andere eingeschult sind, als auf den Oratoriengesang? Die besonderen Fähigkeiten der einzelnen Sänger traten eigentlich erst im letzten Concert zu Tage, in welchem ausser einer Symphonie (Cmoll von Beethoven) und Wagner's „Tannhäuser"-Ouverture insgesammt ca. 20 (!!) Gesangsnummern znm Vortrag kamen. Frau Herzog glänzte durch ihren in seltener Weise technisch vollendeten Gesang, während Frau Heink-Schumann durch die elementare Gewalt ihres Ausdrucks Alles unwiderstehlich mit fortriss. Hr. Scheidemantel brachte den neuen Apostel des Liedes, H. Wolf, zu Ehren, mindestens zu der Anerkennung seines aussergewöhnlichen Talentes, Hr. Stammer sang ausgezeichnet Pogner's Anrede aus den „Meistersingern", während die beiden Festtenöre, die HH. Birrenkoven und Lang, Jeder in seiner Weise, sich als hervorragende Liedersänger zeigten. Aus dem Gewühl der Lieder strebte energisch Pfohl's geistblitzendes und zugvolles Lied „Rückkehr" empor. Hr. Birrenkoven verdient eine ausgezeichnete Hervorhebung der tadellos schönen Wiedergabe des Beethoven'schen Liederkreises „An die ferne Geliebte".

Das Orchester zeigte in der Symphonie anfänglich Spuren von Ermüdung, kein Wunder nach den endlosen Proben und Anstrengungen der vorhergehenden Tage. Aber die Begeisterung für die grosse Aufgabe brach wie die Sonne durch Wolken, alle Schatten verscheuchend und hellstes Licht verbreitend: durch das Scherzo ging es in fortwährender Steigerung, und der Anfang des letzten Satzes zeigte eine überwältigende Grösse, die dem Werke den würdigen Abschluss verlieh. Sehr schön wurde später die „Tannhäuser"-Ouverture gespielt. Eine grosse Festlichkeit im Hoftheater machte den Beschluss der Tage, auf welche das Comité, speciell die führenden HH. Geheimer Cabinetsrath Flügge, General-Intendant Freiherr von Ledebur und Excellenz Geheimrath von Both, mit grosser Genugthuung blicken dürfen. Schwerin aber ist um eine schöne Erinnerung und werthvolle Erfahrungen reicher. Es lernte erkennen, dass unbeugsame Energie und muthvolles Streben zum Ziele führen, seien die Hindernisse und Schwierigkeiten der Wege auch noch so grosse, und dass die grosse That schon in sich selbst ihren Lohn findet. Möchten kunstsinnige Fürsten, wie der edle Grossherzog Friedrich Franz, die schönen musikalischen Volksfeste auch weiterhin beschirmen. In unserer so leicht die Gefahr der Verrohung der Sitten bringenden Zeit sind sie ein Hort des idealen auf die höchsten Güter des Volkslebens gerichteten Sinnes, andererseits die goldene Brücke, über welche hinweg das Volk zum Verständniss und zur Verehrung seiner Fürsten zu schreiten vermag. Drüben blüht die blaue Blume der Kunst; wer sie besitzt, dem öffnen sich Aller Herzen!

Martin Krause.

Berichte.

Leipzig. Wie in jedem Sommer seit 1889, in welchem Jahr die Opernschule des k. Conservatoriums der Musik mit einer vorzüglichen Aufführung von „Figaro's Hochzeit" erstmalig mit ihren Leistungen an die Oeffentlichkeit trat, schlossen auch die heurigen Oeffentlichen Prüfungen des berühmten Instituts mit scenischen musikalisch-dramatischen Darbietungen ab. Abweichend von früher war dagegen der Umstand, dass statt Eines Opernabends deren Zweie, und zwar am 12. und 15. Juni, also kurz hintereinander, stattfanden. Liess diese Zweizahl im Voraus auf ein stattliches Schülermaterial und einen ganz besonderen Fleiss in der Vorbereitung seitens der Schüler und HH. Lehrer schliessen, so bestätigten die Leistungen diese Voraussetzung überall im erfreulichsten Grade, ja sie machten stellenweise die Anfängerbühne vergessen. Um möglichst vielen Eleven Gelegenheit zum Auftreten zu geben und eine grössere Mannigfaltigkeit in den Stilarten zu erreichen, hatte man auch heuer von der Vorführung ganzer Opern abgesehen und sich auf die Darstellung einzelner Fragmente beschränkt. Die Letzteren waren am 1. Abend dem „Freischütz" (3. Act, 1. Verwandlung), „Alessandro Stradella" (3. Act mit Einlage von Leonore's Arie aus dem 2. Act), „Euryanthe" (1. Act, Verwandlung bis zum Finale) und dem „Wildschütz" (2. Act) und am 2. Abend dem „Troubadour" (2. Act, 1. Verwandlung), den „Hugenotten" (2. Act, 1. Scene), der „Sicilianischen Bauernehre" (4.—8. Scene) und dem „Trompeter von Säkkingen" (1. Act, Verwandlung, und 2. Act) entnommen. Agathe und Aennchen in den „Freischütz"-Scenen wurden von den Frls. Adele Müller aus Erfurt und Marie Poirier aus Oelzschau dargestellt; beide junge Damen lösten ihre Aufgaben in recht angemessener Weise und zeigten sich stimmlich und nach Seiten der Auffassung ungleich freier, als gelegentlich ihres Auftretens in den Oeffentlichen Prüfungen. Die obligate Bratsche zu Aennchen's Arie hatte im Orchester einen ganz delicaten Vertreter. Von den drei Brautjungfern machte Frl. Clara Leidert aus Leipzig gesanglich, wie in der äusseren Erscheinung den sympathischesten Eindruck. In Flotow's Oper hatte Hr. Otto Börner aus Merseburg die Titelpartie inne, doch schien er stimmlich immer noch etwas an der Indisposition zu leiden, welche schon in den Oeffentlichen Prüfungen bei ihm wahrnehmbar war und auch diesmal seine Intentionen nicht überall so, wie er es selbst wünschen mochte, zur Ausführung kommen liess. Recht annehmbar waren der Bassi des Hrn. Sally Charasch und die Leonore des Frl. Constance Skinner aus London. Der Letztgenannten macht aber die deutsche Sprache noch gewisse Schwierigkeiten, wie sie auch noch eine bessere Ausgleichung einzelner Töne ihrer sonst angenehm klingenden Stimme anzustreben hat. Die beiden Banditen fanden in den HH. Johann Damian aus Balsa i. Siebenbürgen und Felix Steinbeck aus Weissenfels recht bewegliche Darsteller. Die grosse Scene zwischen Euryanthe und Eglantine aus „Euryanthe" hatte in den Frls. Rosa Staude aus Altenburg und Ella Gmeiner aus Kronstadt in Siebenbürgen eine Besetzung gefunden, die ebenso durch warmes Eingelebtsein der jungen Damen in ihre gegensätzlichen Partien, als durch energischen charakteristischen Ausdruck befriedigte. Während aber Frl. Staude ihr weiches und ausgibiges Organ ganz in der Gewalt hatte und demselben allen ihm innewohnenden Klangschmelz entzog, hatte Frl. Gmeiner scheinbar mit einer starken stimmlichen Mattigkeit zu kämpfen. Dass sie trotzdem eine bedeutende Wirkung mit der Darstellung erreichte, hatte sie ihrem intensiven dramatischen Talent zu verdanken. In dem Lortzing'schen Opernact standen im Vordergrund des Interesses Frl. Else Vogel aus Leipzig als Gräfin und Hr. August Belger aus Bernburg als Baculus. Einfach bewundernswerth hat Frl. Vogel den declamatorischen Theil ihrer Aufgabe behandelt, mit einer so wundervollen Auseinanderhaltung der extremen Sprechweisen der Gräfin und dabei mit einer solchen Ueberlegenheit und Natürlichkeit im Spiel, dass man den Eindruck einer reifen künstlerischen Leistung empfing und in keinem Moment an eine Schülerin, und noch dazu eine so junge, dachte. Das Wenige, was das selten talentirte Mädchen zu singen hatte, lag ihrem Organ, das ein echter Contraalt ist', zu ungünstig, als dass es in dem Effect mit der declamatorischen That hätte concurriren können. Eine Figur voller drastischen Lebens und auch gesanglich bestens ausgearbeitet bot Hr. Belger als Schulmeister. Die Fortschritte, welche dieser junge Mann seit Jahresfrist, ganz besonders aber im Gesang, gemacht hat, sind wirklich staunenswerth. Ein ganz trefflicher Interpret des Grafen von Eberbach war Hr. Robert Schurig aus Reichenbach i. V., dessen klangvoller Bariton und durchdachtes Spiel allgemein gefielen. Eine flotte Baronin Freimann mit leichtflüssiger Stimme gab Frl. Marie Paul aus Leipzig ab, wie auch die HH. Steinbeck als Baron Kron-

thal und Georg Poeppel aus Stettin als Pankratius das Ihrige zur guten Gesammtwirkung redlich beitrugen. Zu einer für eine Schülerproduction ausserordentlichen Darstellung gestaltete sich im „Troubadour" die Wiedergabe der Azucena durch Frl. Gmeiner, deren leidenschaftliches, scharf und charakteristisch pointirtes Spiel diesmal um so unmittelbarer wirkte und zündete, als das Organ in voller Gesundheit und Schönheit prangte und nirgends im Ausdruck versagte. Auch Hr. Börner, der den Manrico sang, war bedeutend besser bei Stimme, als am Mittwoch vorher und durfte an den mit vollen Händen gespendeten Ehren ehrlich Theil nehmen. Die episodische Betheiligung der HH. Wilhelm Lorenz aus Leipzig und Caspar Niesen aus Milwaukee (Alter Zigeuner und Bote) an der Aufführung ging glatt von Statten. Die „Hugenotten"-Scene ist im Grunde nur eine Coloraturfrage und erweckt ein minderes oder grösseres Interesse durch den Grad der Fertigkeit und Leichtigkeit, mit welchem die heikle Partie der Margaretha von Valois zur Ausführung gelangt. Frl. Marie Paul, die sich schon in der vorjährigen Opernaufführung und auch im „Wildschütz" durch die Volubilität der Stimme hervorgethan hatte, zeigte sich den grossen Schwierigkeiten der Meyerbeer'schen Partie völlig gewachsen. Mit der leichten und sicheren Bewältigung derselben verband sich aber auch überall künstlerischer Geschmack, wie das Organ ausserdem seit Jahresfrist auch wesentlich an Tragfähigkeit zugenommen hat, ohne jedoch den etwas flachen Klang in der Mittellage ganz verloren zu haben. Die Frls. Marie Poirier (Page Urbain), Martha Werner und Gertrud Wilde aus Wohlau (Ehrendamen) fügten sich dem Ensemble zufriedenstellend ein. Ganz prächtig, mit weichem Ton und perlender Technik wurde das Flötensolo eingangs der 1. Arie geblasen. Als stimmlich hervorragend beanlagte und schauspielerisch aus dem Vollen schöpfende Elevin erregte in den Scenen aus der „Cavalleria rusticana" Frl. Emmy Schultz aus Basel als Santuzza Aufsehen. Das Organ hat ganz das Kaliber eines hochdramatischen, und auch das starke künstlerische Temperament, das in der Darstellung der Dame manchmal mit ordentlich elementarer Kraft hervorbrach, weisen dieselbe auf das hochdramatische Gebiet hin. Dem unmittelbaren Eindruck, den Frl. Schultz mit ihrer Leistung hervorrief, thaten einige rhythmische Freiheiten keinen wesentlichen Abbruch. Mit trefflichem Gelingen secundirte Hr. Börner als Turiddu und erfüllten auch Frl. Käthe Meischeider aus Leipzig als Lucia, Hr. Belger als Alfio und Frl. Adele Müller als Lola ihre weniger in den Vordergrund tretenden Aufgaben. Eine ganz vorzügliche Wiedergabe erfuhr das „Trompeter"-Fragment. Voran stand der Werner Kirchhofer des Hrn. Robert Schurig, dessen Interpretation durch musikalische Sicherheit und Reife sich auszeichnete, in ihrem klanglichen Wohllaut ungemein sympathisch berührte und trotz der warmen Innerlichkeit, die aus ihr sprach, nirgends in blosse Sentimentalität ausartete. Sehr ansprechend im Gesang, wie ausdrucksvoll in der Darstellung wurde durch Frl. Margarete Lindner aus Strassburg i. E. die andere Hauptpartie der Oper, Marie, gegeben, und nicht minderes Lob ist nach Seiten des musikalischen Theils dem Freiherrn von Schönau des Hrn. Georg Poeppel zu zollen, während in der Auffassung dieser Rolle sich zuweilen eine zu starke Empfindsamkeit als den Eindruck störend geltend machte. Der Graf von Wildenstein und dessen geschiedene Gattin fanden durch Hrn. Sally Charasch und Frl. Käthe Meischeider angemessene Vertretung, was auch von dem Damian des Hrn. Richard Fischer aus Halberstadt und dem Conradin des Hrn. Christian Ulmann aus Walk in Livland gesagt werden kann. Eine auszeichnende Erwähnung verdient der jugendliche Trompeter im Orchester für die vorzügliche Erledigung der seinem Instrumente zufallenden obligaten Bethätigung. Der Schülerchor war an beiden Abenden überall, wo er in Action zu treten hatte, mit jugendlicher Begeisterung und schönem Gelingen bei der Sache, und das ebenfalls lediglich aus Eleven des Instituts bestehende Orchester vollbrachte unter Hrn. Sitt's anfeuernder und zielsicherer Führung von Anfang bis zu Ende wahre Heldenthaten. Das grösste Verdienst um den Gesammtausfall der Aufführungen darf auch diesmal der genannte ausserordentliche Künstler in Anspruch nehmen, denn seiner Thatkraft und Energie, sowie der Autorität, die er bei sämmtlichen Schülern und Schülerinnen geniesst, ist es nicht blos zu verdanken, dass überhaupt zwei Opernabende in so kurzer Folge stattfinden konnten, sondern dass dieselben auch ein so befriedigendes künstlerisches Gesammtresultat aufwiesen. Dieses Lob schmälert nicht im Geringsten die Verdienste, welche sich neben ihm die HH. Rebling als Speciallehrer fast sämmtlicher Darsteller und Darstellerinnen (nur Frl. Vogel und Hr. Belger gehören den Sologesangclassen des Hrn. Ewald an), der Letztgenannte um das ausgezeichnete Solistenensemble, Hr. Klesse um die Vorbereitung der Chöre und Hr. Proft um das Spiel und die nirgends versagende Regie erworben haben. Dieselben haben sämmtlich von Neuem in rühmlichster Weise das Vertrauen gerechtfertigt, das der väterliche Director der Anstalt, der allverehrte Hr. Dr. Günther, in ihre hervorragenden Lehrqualificationen setzte, als er s. Z. mit Einrichtung der Opernschule dem Lehrplan des Instituts den krönenden Abschluss verlieh. — Wie in den Vorjahren, so hat auch diesmal Hr. Director Staegemann in anzuerkennender Weise die Aufführungen nicht blos durch Ueberlassung der Bühne (des Carola-Theaters), sondern auch durch Darleihung der Costumes gefördert und unterstützt. F.

Bückeburg. Eine hervorragende Pflegstätte unserer Instrumentalmusik ist seit der Amtswaltung des Hofcapellmeisters Sahla die kleine Residenzstadt Bückeburg geworden. Der geniale Leiter der Hofcapelle daselbst hat es verstanden, aus anfänglich bescheidenen Mitteln heraus die Leistungsfähigkeit des Orchesters in wenigen Jahren auf eine Höhe zu erheben, die demselben einen Ehrenplatz unter den vornehmsten Künstlervereinigungen sichert. Das rastlose ideale Streben, der unermüdliche Kampf mit überkommenen kleinlichen Verhältnissen und Anschauungen und der immer wachsende Erfolg dieser Bestrebungen haben der Munificenz des Fürsten endlich auch eine so reichliche Dotation des Instituts abgenöthigt, dass die Erhaltung desselben auf der gewonnenen Höhe gesichert erscheint. Jetzt, nachdem noch eine Reihe ausgezeichneter Künstler für die verschiedenen Instrumente gewonnen werden konnte, ist auch der Zeitpunct gekommen, den lange gehegten Plan zur Eröffnung einer musikalischen Bildungsanstalt nach Weimarer und Sondershausener Muster auszuführen. Die günstigen Vorbedingungen zur erfolgreichen Entfaltung einer derartigen Anstalt sind hier in hohem Maasse vereinigt: ein genialer, mit allem Rüstzeug der Anforderungen der Jetztzeit versehener, vielseitig gebildeter und von jugendlicher Schaffenskraft durchdrungener Künstler an der Spitze, ausgezeichnete Lehrkräfte, ein ruhiger, angenehmer und billiger Aufenthalt und die Nähe Hannovers mit vielfältigen künstlerischen Anregungen. — Die Programme der Bückeburger Concerte zeigen auch die für ein derartiges Unternehmen erforderliche Vielseitigkeit in befriedigendstem Maasse. Den Höhepunct der letztwinterlichen Darbietungen zeigte eine geradezu mustergiltige Wiedergabe von F. Liszt's Faust-Symphonie, so durchdrungen von dem gigantischen Geiste des Schöpfers, so sorgfältig ausgearbeitet bis in die kleinsten Details, so abgeklärt und gesichert in der technischen Bewältigung aller der respectablen Schwierigkeiten der Partitur, dass kein Ausdruck des Lobes und der Anerkennung zu hoch gegriffen erscheint. Solche Leistungen fordern die Bewunderung umsomehr heraus, als sie der innersten Initiative des Leiters entspringen, ohne von der Impulsion einer begeisterungs- und verständnissvollen Zuhörerschaft getragen zu werden. Musikalische Grossthaten, wie eine solche Wiedergabe der Faust-Symphonie, spielen sich vor einem sehr kleinen localen Publicum ab, dem sich allerdings eine Reihe verständnissvoller Kunstfreunde aus Hannover und der Umgegend regelmässig zugesellt, in der Erwartung seltener künstlerischen Weihestunden. Z.

Concertumschau.

Altona. 3. Conc. der Singakad. (Prof. Krug) unt. Mitwirk. der Frauen Fosshag-Schröder u. Bignell v. hier u. der HH. Bignell v. hier, Simon u. Kugelberg a. Hamburg: Serenade „Fahrende Musikanten" f. Clav. zu vier Händen, „Italienisches Liederspiel" f. Soli u. Chor, Chorlieder „Lied der Sehnsucht", Wiegenlied und Spielmannslied, Vocalduette „Sommerregen", Abendlied u. „Frühlingsdithyrambe" u. Violinsoli „Der Hirte bläst im Mondenschein" u. Tarantella v. Arn. Krug, Psalm 42 v. Mendelssohn, Soli f. Gesang v. C. v. Holten („Bei dir"), Brahms („Von ewiger Liebe") u. Schumann u. f. Violine v. Ries (Romanze) u. Zarzycki (Mazurka).

Amsterdam. Aussergewöhnl. Aufführ. des Kl. a cap.-Chors (Averkamp) am 11. Mai: Chöre v. Lassus, Palestrina, Friederici, Hasler, Brahms („Waldesnacht" und Tafellied, Letzteres m. Clav.), Solovorträge des Frl. Reddingius a. dem Haag (Gesang, „O, finstre Nacht", „Komm, süsser Tod" und „Mein gläubiges Herze" v. S. Bach und „Liebestreu", „Die-

Mainacht", „Am Sonntagsmorgen" u. „Wie froh und frisch" v. Brahms) u. des Hrn. Coenen v. hier (Clav., Variat. von C. Chévillard etc.). — Conc. der Liedertafel „Euterpe" (Averkamp) am 13. Mai: Chöre v. H. Nolthenius („Zonsondergang"), J. H. L. Rijken („Goede nacht"), Massenet („Amour" u. „Villanelle"), L. de Rillé („Nuit d'été") und Kücken („Das verrenkte Herz"), Polon. f. Clav. u. Violonc. v. Chopin (Ehepaar de Maaré), Solovorträge des Frl. de Jong (Ges., „Ich liebe dich" v. Grieg, „Im Volkston" v. Viol, Berceuse u. „Si j'étais jardinier" v. Chaminade, „Goeden nacht" v. Nicolai u. Zonnelied v. Catharine van Rennes etc.) u. des Hrn. de Maaré (Violonc., And. v. Goltermann und „Arlequin" v. Popper).

Baden-Baden. Gr. Conc. f. die Hilfscasse des städt. Curorch. (Mottl a. Carlsruhe) am 14. Mai: Zwei Sätze a. der Symph. fantast. v. Berlioz, „Hungaria" v. Liszt, „Parsifal"-Vorspiel und Ouvert. u. Bacchanal (Pariser Bearbeit.) a. „Tannhäuser" v. Wagner, Gesangvorträge der Frau Mottl a. Carlsruhe.

Bayreuth. Aufführ. des Chorver. (Kniese) unter solist. Mitwirk. des Frl. Ottermann a. Dresden, der Frau Schmidt-Allizar a. Nürnberg u. der HH. Breuer u. Burgstaller v. hier, sowie Holm a. Nürnberg am 5. Mai: Requiem v. Mozart, Psalm 13 v. Liszt, „Das Liebesmahl der Apostel" v. R. Wagner.

Basel. Am 26. Mai Aufführ. der „Seligpreisungen" von C. Franck durch den Gesangver. (Dr. Volkland) unt. solist. Mitwirk. der Frau Uzielli a. Frankfurt a. M. und der HH. Kaufmann u. Sandreuter-Kündig v. hier, Messchaërt u. Orelio a. Amsterdam.

Berlin. Am 10. April Aufführ. v. Graun's „Tod Jesu" durch den Oratorienver. (Mengewein) unt. solist. Mitwirk. der Frau Müller-Ronneburger von hier u. der HH. Trautermann a. Leipzig u. Severin v. hier. — Liederabend des Hrn. Nodnagel am 23. April m. Compositionen v. R. Strauss („Allerseelen" u. „Morgen"), M. Schillings („Ein Spielmann" u. Wanderlied), M. Marschalk („In einer müden Gondel"), E. Humperdinck (Winterlied), Arn. Mendelssohn („Komm herbei, Tod" und „Zur Maienzeit"), H. Wolf („Grenzen der Menschheit", „Herr, was trägt der Boden hier", „Bei einer Trauung", „Wie glänzt der helle Mond" und Gesellenlied), F. Weingartner („Mein Türkenkopf", „Vergangenheit" u. „Verspätetes Hochzeitlied"), E. O. Nodnagel („Schaff mich nicht ab", „Ein rauher Wind aus Norden", „Die Regenströme rauschen" u. Liebesliedchen), H. Behn („Aus den Himmelsaugen" u. „Jetzt rede du") u. Schubert.

Boston. 24. Conc. des Boston Symph. Orch. (Paur): 3. Symph. v. Beethoven, Ouverturen v. Mendelssohn u. Wagner („Tannhäuser"), Passacaglia f. Orch. v. S. Bach-Esser, Irrlichtertanz u. Sylphentanz v. Berlioz.

Carlsruhe. 3. Conc. des Philharm. Ver. (Rübner) m. der Dmoll-Messe f. Soli, Chor, Org. u. Orch. v. F. Klose unter solist. Mitwirk. der Frls. Mailhac u. Bratanitsch u. der HH. Rosenberg u. Heller.

Charlottenburg. Conc. des Oratorienver. (Prof. Wangemann) unt. solist. Mitwirk. der Frls. Triepel u. Loewe u. der HH. Severin u. Herrmann am 29. April: „Das Märchen von der schönen Melusine" f. Soli, Chor u. Clav. v. H. Hofmann, „Jubilate" f. Sopransolo u. Frauenchor v. Scholz, Gesangsoli v. Bungert („Dornröschen"), Franz („Er ist gekommen"), Bohm („Still wie die Nacht"), H. v. Koss (Winterlied), Scharrer („Vergissmeinnicht"), Sommer („Grabschrift") u. Loewe.

Coburg. Conc. des „Sängerkranzes" (Türk) unt. solist. Mitwirk. des Frl. Altona u. der HH. Mahling und Büttner am 15. Mai: Prolog, „Das Feuerkreuz" f. Soli, gem. Chor, Orch. u. Org. v. M. Bruch, „Lenz und Friede" f. Soli, gem. Chor u. Orch. v. E. H. z. S., Männerchöre v. Engelsberg („Meine Muttersprache", m. Baritonsolo) u. Türk („Der junge Rhein"), Tenorlieder „Heimweh" u. „Im grünen Kranze" v. E. H. z. S.

Copenhagen. Festconc. f. Hrn. J. P. E. Hartmann m. Compositionen des Genannten unt. solist. Mitwirk. der Frls. Nielsen u. Boye u. des Hrn. Bielefeldt am 7. Mai: Festmarsch m. Chor, Ouverture u. Zwischenactsmusik a. „Hakon Jarl", David's 115. Psalm f. Soli, Chor u. Orch., Scenen a. „Undine" f. do., Foraarssang f. Chor u. Orch., „Sulamith og Salomon" f. Sopr. u. Bariton m. Clav.

Dayton (Ohio). 7. Conc. der Philharm. Society (Blumenschein) unt. Mitwirk. der Frau Brusman Williams u. der Frls. Book, Coe u. dee Clark (Ges.), sowie des Frl. May (Declam.) m. Compositionen v. Mendelssohn: „Athalia", Adur-Orgelson. und „Ich wollt, meine Liebe" im Arrang. f. vier Frauenstimmen.

Detmold. Aufführ. des Musikver. unt. Mitwirk. der HH. Vehmeier (Clav.), Barkhausen a. Bielefeld (Viol.) u. Lorleberg. a. Hannover (Violonc.) u. A. am 11. Mai: Quint. Op. 114 v. Schubert, 1. Theil a. „Das Paradies und die Peri" von Schumann, Bismarck-Hymnus f. Chor m. Clav. v. F. Reinbrecht, Soli f. Clav. v. Scharwenka (Poln. Nationaltanz) u. Liszt („Waldesrauschen"), f. Viol. v. Svendsen (Romanze) u. Nachèz (Danses tziganes) u. f. Violonc. v. Lindner (Saltarello) u. A.

Dresden. Musikal. Aufführ. in der Reform. Kirche am 5. Mai, veranstaltet von Hrn. U. Seifert (Org.) unt. Mitwirk. der Frls. Hugenberg a. Königsberg i. Pr. (Ges.) u. Lönnblad (Viol.): Soli f. Ges. v. S. Bach-Franz („Komm, süsser Tod" u. „Kommt, Seelen, dieser Tag") u. Rheinberger („Ave Maria"), f. Org. v. Ad. Hesse (Emoll-Phant.), Henselt („Ave Maria"), F. Dreyschock-Guilmant (And. relig.) u. Böhner (Ddur-Phant.) u. f. Viol. v. S. Bach u. Mozart-Lauterbach. (Warum so viele Arrangements?)

Düsseldorf. 5. Conc. des Gesangver. (Steinhauer): Ouvert. Op. 124 v. Beethoven, „Die Schöpfung" v. Haydn. (Solisten: Frau Fuchs-Meibauer a. Cassel u. HH. Doerter a. Mainz und Keller a. Dresden. — 1. Volksmusikfest desselben Vereins m. Haydn's „Schöpfung" unt. solist. Mitwirk. derselben Solisten wie vorher. (Die „Cöln. Zeit." schreibt über dieses rühmenswerthe Unternehmen: „Der Bannerschmuck, den die städtische Tonhalle am 19. Mai angelegt hatte, zeigte, dass die Stadt die Bedeutung des vom Gesangverein veranstalteten Volksmusikfestes zu würdigen wusste, das als denkwürdig und hoffentlich vorbildlich in der Geschichte der Musik zu verzeichnen ist. Lange vor Beginn des Festes strömten Tausende, arm und reich, Schaaren aus allen Ständen und Berufsclassen, zu dem Musentempel, der zehn Mal grösser hätte sein müssen, um Alle zu fassen, die Eintritt begehrten. Bot doch das Eintrittsgeld von 50 Pfennigen, wofür Jedem auch das vollständige Textbuch in die Hand gegeben wurde, hier den breitesten Volksschichten Gelegenheit, Haydn's unsterbliche »Schöpfung« zu geniessen. Der Vorsitzende des Ausschusses für Volksmusikfeste, Staatsanwalt Dr. Cretschmar, lebhaft begrüsst, legte in kurzen, warm empfundenen Worten die Idee der Volksmusikfeste dar, die bestimmt seien, den grossen Tonmeistern statt von zwei Dritttheilen der Menschheit unverstandener Denkmale aus Stein und Erz ein dankbares Heim im Herzen ihres Volkes zu schaffen. Jubelnd wurden die drei Solisten des Abends, Frau Käthe Fuchs-Meibauer aus Cassel und die HH. Hans Keller aus Dresden und Nicola Doerter aus Mainz, begrüsst; als dann aber Musikdirector Steinhauer das Zeichen zum Beginn der Aufführung gab und unter den Künstlerhänden des Hrn. Paul Besta aus Düsseldorf die mächtige Orgel erbrauste, da legte sich eine andachtsvolle Weihe über das Haus wie bei einem gewaltigen Gottesdienst.")

Eilenburg. Wohlthätigkeitsconc. am 16. Mai, veranstaltet v. Frl. Bachstein u. Hrn. Rümpler: „Das Märchen von der schönen Melusine" f. Soli, Chor u. Orch. von H. Hofmann (Solisten: Frls. A. Böttcher a. Leipzig u. J. Schwerdtfeger v. hier u. HH. Schneider a. Leipzig, Platen u. Meinecke), „Zigeunerleben" f. gem. Chor, Solo u. Orch. v. Schumann, Vocalduette Frühlingslied v. Lassen, Kanon v. Jadassohn und „Loser, leichter, luftger Wind" v. Hiller, ges. v. den Frls. J. u. R. Schwerdtfeger, Hmoll-Capriccio brill. f. Clav. u. Streichorch. v. Mendelssohn (Hr. Rümpler). (Das Concert hat einen vorzüglichen Verlauf genommen und wird als eine „verdienstvolle That" der beiden Veranstalter bezeichnet. Besonders dankend werden Frl. Böttcher und Hr. Schneider genannt. „Der klangvolle und wohlgeschulte Bariton einte sich im zärtlichen Zwiegesange dem besonders in der Höhe glänzenden Sopran zu seligem Entzücken, während beide Stimmen im Ensemble den Ansturm der Chor- und Orchestermassen mit sieghafter Kraft bezwangen." Mit dem Vortrag der drei Duette hat das liebenswürdige Schwesternpaar Schwerdtfeger, das sich um die Musikpflege Eilenburgs schon so viele Verdienste erworben habe, die „aufmerksame Zuhörerschaft erfreut", während Frl. Bachstein „wieder grossartig" begleitet und Hr. Rümpler als Solist einen „vollen Triumph" errungen hat.)

Emmerich. Am 16. Mai Aufführung v. Händel's „Josua" durch den städt. Gesangver. u. die Liedertafel unt. Leit. des Hrn. Poppe u. solist. Mitwirk. der Frau Müller-Schmidt aus Düsseldorf u. van Munster v. hier u. der HH. Litzinger aus Düsseldorf u. Oidtmann a. Neuss.

Eutin. Musikaufführ. der vereinigten Chorvereine von Plön u. Eutin unt. Leit. des Hrn. Heynsen u. solist. Mitwirk. der Sängerin Frl. Kroymann a. Flensburg am 29. Mai: „Schön Ellen" v. Bruch, Deutsche Tänze f. Chor v. Schubert-Flitner,

„Ave Maria“ u. Finale a. „Loreley“ v. Mendelssohn, Schlusschor a. „Josua“ v. Händel, Gesangsoli v. Bungert („Mir wars im Traum“), v. Koss (Winterlied) u. A.

Grünberg. Conc. des Frauenchors unt. Leit. des Hrn. Suckel und Mitwirk. des Quartettver. u. des Frl. Triepel u. des Hrn. Severin a. Berlin am 27. April: „Dornröschen“ für Frauenchor, Soli, Orch. u. Declam. v. Reinecke, „Frithjof“ f. Männerchor, Soli u. Orch. v. Bruch.

Halberstadt. Musikaufführ. des Gesangver. (Lehnert) unt. solist. Mitwirk. des Frl. Strauss-Kurzwelly und des Hrn. Pinks a. Leipzig, sowie des Hrn. Leonhardt a. Dessau am 19. Mai: Ouvert. zu einem Drama v. G. Hecht (unter Leit. des Comp.), „Tidian“ f. Soli, Chor u. Orch. v. demselben, Soli f. Ges. v. E. Grieg („Dem Lenz soll mein Lied erklingen“), Ad. Jensen („Morgens am Brunnen“), Umlauft („Verklungene Liebe“), Reinecke („Abendreihn“), R. Becker (Frühlingslied) u. A. (Dem Chorwerke „Tidian“ wird nachgerühmt, dass es „von nicht gewöhnlicher Begabung und reicher musikalischer Erfindungskraft“ zeuge, die einzelnen Nummern „fast durchgehends sauber und kunstgerecht“ gearbeitet seien und fast sämmtliche Chöre, sowohl was Composition, wie Ausführung betraf, „geradezu grossartigen Eindruck“ gemacht haben. Grosse Anerkennung finden für ihre Mitwirkung in diesem Werke die Solisten. Von Frl. Strauss-Kurzwelly heisst es: „Was kunstgerechter, tief empfundener Vortrag besagen will, das bewies sie mit ihrer Romanze, während sie sich an verschiedenen anderen Stellen als Meisterin in der musikalischen Declamation erwies.“ Ueber die beiden Herren schreibt man: „Hr. Pinks sang mit ganz prachtvollem Tenor, edlem Ton, inniger, verständnissvoller Auffassung und lobenswerther Textbehandlung den Tidian. Die Partie des Hans und Dorfschulzen hatte Hr. Leonhardt erst in der letzten Woche übernommen und einstudirt; seine schöne und umfangreiche Stimme genügte allen Ansprüchen und verhalf auch den schönen Terzetten zu einem besonders günstigen Eindruck.“)

Halle a. S. Kirchenconc. des Hrn. Reubke am 12. Mai m. Solovorträgen des Frl. Loewe a. Berlin (Ges., „Gebet“ v. Hiller etc.) u. der HH. Trautermann a. Leipzig (Ges., Psalm 62 v. A. Becker u. „Der Berg des Gebets“ v. Ed. Lassen), Reubke (Org., Prael. u. Fuge v. S. Bach u. Sonate v. A. G. Ritter [bei beiden Werken fehlt die Angabe der Tonarten]) u. Schmidt v. hier (Viol., Andantes v. H. Sitt u. Goldmark etc.). (Das Concert findet in einem uns vorliegenden Blatt eine sehr lobende Beurtheilung und hat sich auch eines regen Besuchs zu erfreuen gehabt.)

Hamm i. W. Am 23. April scenische Aufführ. v. F. v. Flotow's „Stradella“ durch den Musikver. u. die Liedertafel unt. Leit. des Hrn. Frank u. Mitwirk. des Hrn. Weltlinger a. Altenburg (Stradella).

Herford. Am 12. Mai Aufführ. v. E. Tinel's „Franciscus“ durch den Musikver. unt. solist. Mitwirk. des Frl. Hindermann u. der HH. Dierich a. Leipzig u. Severin a. Berlin.

Kiel. 5. Abonn.-Conc. des Gesangver. (Prof. Stange): 5. Symph. v. Beethoven, Bismarck-Hymne f. Soli, Chor und Orch. v. C. Reinthaler, Violinconc. v. Mendelssohn (Frau Oldenberg).

Kronstadt i. S. Concerte der Philharmon. Gesellschaft (Brandner): No. 2. Nonett Op. 31 v. Spohr, Sept. Op. 20 v. Beethoven, Gesangvorträge des Hrn. Prof. Wellmann („Von ewiger Liebe“ v. Brahms, „Mein Herz, thu dich auf“ von Seidel etc.). No. 3. 6. Symph. v. Beethoven, Ouverture zu „Libussa“ v. Smetana, Flötenconc. v. Fürstenau (Hr. Ploss).

Leipzig. Abendmotette des Kirchenchors zu St. Johannis (Röthig) in der Universitätskirche zu St. Pauli am 11. Mai: Chöre v. Händel, S. Bach, Mendelssohn und R. Bartmuss („Jubelt, ihr Inseln“), Violinvorträge des Hrn. Raab (Chaconne u. Sarabande v. S. Bach u. Adagio v. B. Vogel). — Ebendaselbst am 7. Juni Aufführ. v. R. Bartmuss' Kirchenorat. „Der Tag der Pfingsten“ durch denselben Chor. — Conc. der Violoncellistin Frl. Leontine Gärtner unt. Mitwirk. der HH. R. Zwintscher (Clav.) u. J. Klengel (Violonc.) am 28. Mai: Adur-Clav.-Violoncellson. v. Beethoven, Suite f. zwei Violoncells v. D. Popper, Soli f. Clav. v. Schumann („Waldscenen“) u. f. Violonc. v. D. Popper (Emoll-Conc.), J. Klengel (Intermezzo) u. Davidoff („Am Springbrunnen“). — Abendunterhaltungen im k. Conservat. der Musik: 14. Mai. Dmoll-Orgelson. v. A. G. Ritter = Hr. Creutzburg a. Goldingen, Adagio u. Scherzo a. dem Trio f. zwei Oboen u. Engl. Horn v. Beethoven = HH. Kluge a. Leipzig, Oeweis a. Halle a. S. und Schramm a. Annaberg, Variat. f. zwei Claviere üb. ein Beethoven'sches Thema v. Saint-Saëns = Frls. Spieske a. Hartford u. Tilleard a. London, Rondo concert. f. Flöte v. Kalliwoda = Hr. Fischer a. Grossaga, Clav.-Violinsonate Op. 12, No. 2, v. Beethoven = Frl. Burkas a. Leipzig u. Hr. Warnecke a. Wiesbaden, Cmoll-Concertino f. Clar. v. Weber = Hr. Zybill a. Leipzig, 1. Clav.-Violinsonate v. Grieg = Frl. Stolpe a. Leipzig u. Hr. Schäfer a. Wiesbaden. 17. Mai. Variat. f. vier Violoncells v. J. Klengel = HH. Wünsche a. Plauen i. V., Ettelt a. Klein-Corbetha, Krasselt aus Baden-Baden u. Teichmüller a. Braunschweig, Cdur-Clavierconcert, 1. Satz, v. Beethoven = Frl. Hunger a. Leipzig, Fmoll-Clavierconc., 2. u. 3. Satz, v. Chopin = Frl. Engels a. Burgdorf (Schweiz), Vocalduett „Der Herr ist der starke Held“ von Händel = HH. Belger a. Bernburg u. Niesen a. Milwaukee, Esdur-Conc. f. zwei Claviere v. Mozart = Frls. Schmidt aus Leipzig u. Smith a. New-Haven, Violinconcert von Tschaïkowsky = Hr. Schäfer.

London. Pianoforte Recital des Frl. Angelo am 21. Mai m. Compositionen v. Bach-Liszt (Prael. u. Fuge in Gmoll), Beethoven (Son. Op. 111), Schumann, Chopin, Thalberg, Mendelssohn, Rubinstein (Valse-Caprice) u. Liszt (Desdur-Etude u. 2. Ungar. Rhaps.).

Middelburg. Am 17. Mai Aufführung v. F. Hegar's „Manasse“ durch den Gesangver. „Tot Oefening en Uitspanning“ (Cleuver) unt. solist. Mitwirk. des Frl. Berg a. Berlin u. der HH. Dierich a. Leipzig u. Gausche a. Creuznach, sowie eines ungen. Bassisten.

Reichenberg i. B. Wohlthätigkeitsconc. am 27. April: Chöre v. Hussak (Kaiser Franz Josef-Hymne) u. Neumann („Wandersleut“), gesungen v. den Gesangsschülern der Staats-Mittelschule, Solovorträge der Frls. Auerbach (Ges., „Ingeborg's Klage“ v. Bruch, „Nur wer die Sehnsucht kennt“ v. Tschaïkowsky u. „Er ist gekommen“ v. Franz) u. Teimer-v. Ganahl (Clav., Son. Op. 101 v. Beethoven, Capriccio Op. 76 u. Scherzo Op. 4 v. Brahms, Valse-Caprice v. Liszt etc.) u. des Hrn. Klengel a. Leipzig (Wiegenlied eig. Comp., „Perpetuum mobile“ v. Fitzenhagen etc.). (Dem Bericht, den die „D. K.- u. M.-Z.“ über dieses Concert bringt, entnehmen wir: „Von auswärtigen Kräften hatte man den berühmten Violoncellisten, den Professor des Leipziger Conservatoriums Hrn. Julius Klengel, gewonnen, der durch sein bezauberndes Spiel wahrhaft entzückte. Zu seiner staunenswerthen Technik gesellt sich ein seelenvoller Ton von wunderbarer Schönheit. Jeder einzelnen Nummer seiner ausgezeichneten Vorträge folgte stürmischer, nicht endenwollender Beifall. Ein glänzender Antheil an dem Gelingen des Concerts gebührt auch Frl. Marie Teimer. Nach dreijähriger Ausbildung zunächst am Leipziger Conservatorium, dann bei Frl. Elisabeth Morsbach trat sie jetzt zum ersten Mal wieder in die Oeffentlichkeit, und zwar mit solchem Erfolge, dass sie die Erwartungen weit übertraf. Tiefe der Auffassung, Schönheit des Tones und virtuose Technik gehören zu den Hauptvorzügen ihres Spieles, das sich durch wohlthuende Einfachheit auszeichnet.“)

Plön. Am 30. Mai dieselbe Aufführung wie oben unter Eutin.

Ruhrort. Am 26. Mai Aufführ. v. Händel's „Samson“ durch den Gesangver. (Burkhardt) unt. solist. Mitwirk. der Frls. Nathan a. Frankfurt a. M. u. Junkers a. Düsseldorf u. der HH. Trautermann a. Leipzig u. Fenten a. Düsseldorf.

Zeitz. Choraufführung des Gemischten Chors unter solist. Mitwirk. der Frls. Strauss-Kurzwelly a. Leipzig und Lemmer a. Sylbitz u. der HH. Trautermann u. Hungar aus Leipzig am 22. Mai: „Ruy Blas“-Ouvert. v. Mendelssohn, „Die Maikönigin“ f. Chor, Soli u. Orch. v. St. Bennett, Vocalduette v. Götze („Still wie die Nacht“) u. Umlauft („Und wenn die Rose Blüthen treibt“), Gesangsoli v. Grieg („Dem Lenz soll mein Lied erklingen“), Ad. Jensen („Morgens am Brunnen“ und „O lass dich halten“), Salzmann („Maienfahrt“), Ebert-Buchheim (Spielmannslied), F. v. Wickede (Frühlingslied) u. Loewe.

☛ *Veraltete Programme, sowie Programme ohne Angabe von Ort und Datum müssen vollständig unbeachtet bleiben!*

Engagements und Gäste in Oper und Concert.

Dresden. Als Heldentenor, der allerdings vorläufig nur durch sein stimmliches Material besticht, ist ein Hr. Szirovatka aus Düsseldorf nach zweimaligem Gastauftreten für unsere Hofbühne engagirt worden. — **Leipzig.** Das Gastspiel des Tenoristen Hrn. Moers hat zu einem festen Contract zwischen demselben und Hrn. Staegemann geführt. Das Engagement erhielt nur eine theilweise Zubilligung seitens des Publicums und der Presse. Nun, jedenfalls ist künstlerisch mehr von Hrn. Moers zu erwarten, als Hr. de Grach

leistet. — **Prag.** Von aussergewöhnlichem Erfolg ist das gegenwärtige Gastspiel des Frl. Mark aus Wien an dem hiesigen Deutschen Theater begleitet. Man begreift, dass die Dame der erklärte Liebling des Wiener Publicums ist. — **Wien.** Ein sehr verlässliches und tüchtiges Mitglied der Hofoper, Frau v. Januschowsky, verlässt mit Ende der Saison das Institut, nicht aus eigenem Begehr, sondern infolge unbegreiflicher Kündigung seitens der Intendanz. Gleichzeitig mit ihr geht auch Frau Anna Warnegg.

Kirchenmusik.

Leipzig. Thomaskirche: 15. Juni. „Landate Dominum" v. Th. Weinlig. „Da Israel aus Egypten zog" v. E. F. Richter. Nicolaikirche: 16. Juni. „Gross und wunderbarlich sind deine Werke, Herr" a. dem Oratorium „Die lezten Dinge" von L. Spohr.

Chemnitz. St. Jacobikirche: 12. Mai. „Herr, auf den Höhen, öffne die Quellen" v. Vierling. 19. Mai. „Pater noster" v. Meyerbeer. 23. Mai. „Wie lieblich sind deine Wohnungen" a. dem Deutschen Requiem v. Brahms. 2. Juni. „Pfingsten" v. F. Hiller. 3. Juni. Schlusschor a. dem „Lobgesang" von Mendelssohn. — St. Johanniskirche: 19. Mai. „Ich komme vor dein Angesicht" v. Hauptmann. 23. Mai. „Christus ist aufgehoben" v. Engel. 2. Juni. Pfingstcantate v. F. M. Gast. 3. Juni. „Wie lieblich sind auf den Bergen" v. E. F. Richter. — St. Paulikirche: 12. Mai „O Christe, Morgenstern" von H. Rein (1627). 19. Mai. Kirchenarie (Bass) v. R. Volkmann. 23. Mai. „Mein Leben ist ein Pilgrimstand" von Goudimel. 2. Juni. Altes Pfingstlied, arr. v. Plüddemann. 3. Juni. Arie v. Händel. (?). — St. Petrikirche: 12. Mai. Geistl. Lied (?) v. S. Bach. 19. Mai. „Bittet, so wird euch gegeben" v. Franke. 23. Mai. „Jubilate Deo" v. Scarlatti. 2. Juni. „Das ist der Tag, den der Herr macht" v. Drobisch (?). 3. Juni. „Hosianna" u. „Sanctus" v. Palestrina. — Nicolaikirche: 19. Mai. „Kommt, lasst uns beten und knien vor dem Herrn" von M. Hauptmann. 2. Juni. Geistl. Lied v. Schurig. 3. Juni. „Komm, heilger Geist" v. Gast. — Schlosskirche: 12. Mai. „Dir, dir, Jehova", geistl. Lied v. S. Bach. 23. Mai. „Gott fähret auf mit Jauchzen" v. G. Flügel. 2. Juni. „Kommt, Seelen, dieser Tag" v. S. Bach. 3. Juni. „Wie lieblich sind auf den Bergen" v. E. F. Richter. — Michaeliskirche: 23. Mai. „Siegesfürst und Ehrenkönig" v. Isenmann. 2. Juni. „Komm, heilger Geist" v. Wolfrum. 3. Juni. „Schaffe in mir, Gott" v. Engel.

Torgau. Stadtkirche: 2. Juni. „Du Hirte Israels" von E. Rohde. „Wie lieblich sind die Boten" von Mendelssohn. 3. Juni. „Komm, heilger Geist" v. Bortniansky.

Vermischte Mittheilungen und Notizen.

* Die Tonkünstler-Versammlung zu Braunschweig, die bei schwachem Besuch von auswärts kaum mehr als eine locale Bedeutung beanspruchen durfte, hat in ihrem Verlauf manchen Wunsch offen gelassen. Wir kommen auf diesen Gegenstand zurück.

* In Carlsruhe wurde am 2. und 3. d. M. das 6. Badische Sängerbundesfest abgehalten. 160 Vereine mit circa 6000 Sängern nahmen Theil an demselben.

* Der Düsseldorfer Gesangverein wird in gewissen Zeitabschnitten „Volksmusikfeste", richtiger Oratorienaufführungen, gegen ein ganz niedriges Eintrittsgeld (50 Pf.) veranstalten und hat damit bereits begonnen. (S. Concertumschau.)

* Die bereits erwähnten Händel-Aufführungen der Liedertafel und des Damengesangvereins in Mainz nach Dr. Fr. Chrysander's Bearbeitungen sind nunmehr definitiv für den Monat Juli angesetzt, und zwar für den 21. („Deborah") und 22. („Herakles"). Dirigent wird Hr. Volbach sein, und als Solisten sind die Damen Moran-Olden, Röhr-Brajnin, Herzog, Haas und Huhn und die HH. Dierich, Lloyd, Messchaert und Hungar gewonnen worden.

* Die beiden neuen Sonaten für Clavier und Clarinette von J. Brahms sind soeben bei N. Simrock im Druck erschienen. Den zahlreichen Interessenten wird diese Nachricht hochwillkommen sein.

* Den verehrten Lesern und Leserinnen unseres Blattes, namentlich den von auswärts unser Leipzig besuchenden, ist vielleicht der Hinweis auf das in seiner Anlage und Reichhaltigkeit wohl einzig dastehende, den Entwickelungsgang der Musik und Musikinstrumente vom Mittelalter bis in die Jetztzeit demonstrirende Musikhistorische Museum von Paul de Wit (Thomaskirchhof No. 16) als eine Sehenswürdigkeit ersten Ranges nicht unlieb. Der Besuch desselben ist um so lohnender, als ein ausführlicher Fachkatalog die Besichtigung der Sammlung erleichtert und die Instrumente fast sämmtlich spielbar sind. Das Museum ist täglich Vormittags von 10 bis 12½ Uhr und speciell für Damen Dienstag und Donnerstag Nachmittags von 4—6 Uhr, gegen 1 Mark Entrée, geöffnet.

* Die „Christus"-Aufführungen in Bremen haben bis zum 16. Juni gedauert. Wenn wirklich in Dresden die Absicht bestanden haben soll, eine eigene Bühne für die sogen. Geistlichen Opern Rubinstein's zu erbauen, so werden die kühnen Väter dieses Gedankens denselben nach der in Bremen zu beobachten gewesenen halbschürigen Wirkung des Werkes wohl wieder aufgegeben haben.

* Cyrill Kistler's Oper „Kunihild", welche seit Längerem in München zur Aufführung angenommen worden ist und bestimmt schon in der soeben verflossenen Saison herauskommen sollte, soll, neuesten Nachrichten zufolge, nunmehr im n. Herbst daselbst zur Première gelangen. Dass nicht einmal die Hofbühnen ihre Dispositionen einhalten können!

* Die Komische Oper zu Paris brachte am 7. Juni zwei Neuheiten: die einactige Buffooper „Pris au piège" von André Gedalge und das dreiactige lyrische Drama „Guernica" von Paul Vidal zur ersten Aufführung. Das erstere Werk ist als Erstlingsarbeit nicht zu verachten, obgleich die Musik dem Stoffe gegenüber zu schwer ist. Dem Letzteren fehlt es an Leben und Glanz und an ursprünglicher Schöpferkraft.

* Das Fenice-Theater in Venedig hat am 25. Mai die dreiactige Erstlingsoper eines jungen Componisten, „Emma Liona" von Antonio Lozzi, zum ersten Male gegeben. Während der 1. Act das Publicum kühl liess, trugen der 2. und 3. Act dem Componisten Beifall und Hervorrufe ein. Indess entbehrt das Werk der Eigenartigkeit und wird wohl bald wieder von der Bühne verschwinden.

* Im Nationaltheater in Catania hatte der Componist Giovanni Bucceri mit seiner erstmalig aufgeführten Oper „Mariedda" vollständigen Erfolg, indem er unzählige Male gerufen wurde und fünf Nummern auf Verlangen wiederholt wurden.

* Im Covent Garden-Theater zu London ist kürzlich die neue Oper „Harold" von F. Cowen erstmalig über die Bretter gegangen. Die Musik wird gelobt, das Textbuch dagegen als sehr schwach bezeichnet.

* Zu den Glanzpuncten der Musikfeste in Cöln und Braunschweig haben die Claviervorträge des Hrn. d'Albert gehört. Man ist einig darüber, dass seine Interpretation der Liszt'schen Concerte — um diese handelte es sich — jeden Vergleich ausgeschlossen habe. — Der geniale Pianist beabsichtigt, im nächsten Winter endlich auch in seinem Vaterland England, gegen welches er seither eine so grosse Antipathie hegte, sich hören zu lassen.

* Zu den Dirigenten, welche in nächster Zeit in London als solche debutiren werden, zählt auch Hr. Hofcapellmeister Zumpe in Stuttgart.

* Frau Marcella Sembrich wird sich, wie die „D. K.- u. M.-Z." mittheilt, durch ihr Operngastspiel in Amerika während des n. Winters ein Vermögen von gegen 3½ Millionen Mark verdienen. Sie sei für 55 Vorstellungen engagirt und erhalte für Jede derselben ein Honorar von 1500 Dollars. Da kann der betr. Agent lachen, wenn die Mittheilung nicht erfunden oder sehr übertrieben ist.

* Hr. Frank van der Stucken hat die Direction des Männergesangvereins „Arion" in New-York, mit welchem er vor zwei Jahren eine ruhmgekrönte Kunstreise in Deutschland machte, aufgegeben und ist nach Cincinnati übergesiedelt, wo er die Leitung des grossen Symphonieorchesters übernommen hat. In Anerkennung der grossen Verdienste des Hrn. von der Stucken um den „Arion", hat dieser denselben zum Ehrenmitglied ernannt und ihm eine goldene Erinnerungsmedaille überreicht.

* Zum Dirigenten der Birminghamer Festival Choral Society als Nachfolger des Hrn. Stockley ist Hr. Dr. C. Swinnerton Heap erwählt worden.

* Der Hofopernsänger Hr. Carl Mayer in Schwerin wurde vom Grossherzog von Mecklenburg-Schwerin zum Kammersänger ernannt.

Todtenliste. Frl. Marie Teimer-von Ganahl, vielversprechende Pianistin, †, 24 Jahre alt, am 3. Juni in Reichenberg i. B. — Pietro Bernasconi, Einer der berühmtesten Orgelbauer Italiens, † am 27. Mai in Varese. — Frau Sims Reeves, als Frl. Emma Lucombe als Concertsängerin, später Opernsängerin und Lehrerin wohlbekannt und beliebt, † in London. — Frau Julie Koch-Bossenberger, vorzügliche Opernsängerin, in den letzten Jahren dem k. Theater zu Hannover als Mitglied angehört habend, † am 12. Juni in Wildungen. — Martin Röder, Componist und musikalischer Schriftsteller, †, 44 Jahre alt, in Boston.

Briefkasten.

B. L. in *R.* Das Blatt gehört zu den Zeitungen, die ihre Tagesnotizen anderen Wochenblättern nachdrucken und deshalb stets ganze Wochen zu spät kommen. Was dasselbe über die Capellmeisterfrage in Weimar als Neuigkeit seinen Lesern auftischte, war somit immer bedenklich altbackene Waare.

L. K. in *S.* Auch anderen Leuten, die „dabei waren", haben die oberflächliche und absprechende Notiz, welche der Senff'sche Moniteur über das Schweriner Musikfest bringt, und die im crassen Widerspruch zu dem verhimmelnden Bericht über die Bremer „Christus"-Aufführung steht, gelesen und über dieselbe gelacht.

E. D. in *C.* So lange wie ein Geiger dem Anderen Stücke wie Zarzycki's Mazurka noch nachspielt und auch die meisten Sänger und Sängerinnen sich wie vor Feuer vor der Wahl einer noch nicht anderswo erprobten Novität scheuen, so lange hat es mit der Verbreitung besserer neuer einschläglicher Werke noch gute Wege.

Anzeigen.

Conservatorium der Musik in Cöln.

Die Stelle eines **Lehrers** der **Oberclassen** für **Violine** am **Conservatorium** und **Concertmeisters** der **Gürzenichconcerte** soll zum 16. September d. J. neu besetzt werden. Geeignete Bewerber wollen sich bis zum 5. Juli bei der unterfertigten Direction melden, welche bereit ist, über die näheren Bedingungen Auskunft zu ertheilen. [1153b.]

Die Direction des Conservatoriums der Musik.

Wir übernahmen zum Vertrieb:

Alfred Richter.

Op. 3. **Perpetuum mobile** für die linke Hand für Pianoforte. ℳ 1,80.
Op. 16. **Aus der Zopfzeit** f. Pianoforte. No. 1. Gavotte. ℳ 1,80. No. 2. Menuett. ℳ 1,80. No. 3. Giga. ℳ 2,—.
Op. 17. **Valse-Caprice** für Pianoforte. ℳ 1,80. [1154.]
Op. 18. **Sechs Bagatellen** f. Pianoforte. ℳ 2,50.

Leipzig. **Breitkopf & Härtel.**

Für **Helsingfors** (Finnland) suche ich gegen eine monatliche Gage von 200 Frcs. für die Zeit vom 1. Oct. 1895 — 1. Mai 1896 einen vorzüglichen [1155.]

Solo-Flötisten.

Offerten mit Zeugnissen bitte ich direct mir zukommen zu lassen.

Robert Kajanus,
Capellmeister in Helsingfors.

Zu civilem Preis in gebrauchten Exemplaren zu verkaufen: [1156.]
Heinrich Hofmann, „Das Märchen von der schönen Melusine". Chor-, Orchester- und Solostimmen.
Robert Schumann, „Der Rose Pilgerfahrt". Chorstimmen.
Anfragen unter B. E. an die Exped. d. Blts. zu richten.

Wir übernahmen zum Vertrieb: [1157.]

A. C. Mackenzie.

Op. 52. **Britannia. A Nautical Overture for Orchestra.** Partitur 6 ℳ, Stimmen 12 ℳ, für Pianoforte 2hdg. ℳ 2,50, für Pianoforte 4hdg. 3 ℳ.

Leipzig. **Breitkopf & Härtel.**

Musikalisch sehr gebildeter
junger Mann
sucht Stelle
in **Musikalien-** oder **Instrumenten-Handlung** oder **Concert-Agentur.** Gef. Offerten sub **H. A. 2290** an **Rudolf Mosse, Frankfurt a. M.,** erbeten. [1158.]

Verlag von **E. W. Fritzsch** in Leipzig.

Studie

über den Walzer Op. 64, No. 1, von F. Chopin
von [1159.]

Moriz Rosenthal.
Pr. 1 ℳ 50 ₰.

P. Pabst's
Musikalienhandlung
in **Leipzig** [1160.]
hält sich einem geehrten auswärtigen musikalischen Publicum zur **schnellen** und **billigen** Besorgung von
Musikalien, musikalischen Schriften etc.
bestens empfohlen.
Kataloge gratis u. franco.

Verlag von **E. W. Fritzsch** in **Leipzig.**

„Der arme Peter".

Charakterstück für Pianoforte
(nach Heinrich Heine)
componirt von
Leander Schlegel.
Op. 5. Pr. 3 ℳ [1161.]

Daniel de Lange schrieb in „Nieuws van den Dag" über dieses Werk:

„Es war mir ein wahrer Genuss, Hrn. Schlegel im Vortrage seines Charakterstückes »Der arme Peter« zu hören. Diese Claviercomposition gibt in einigen mehr oder weniger selbständigen Theilen den Empfindungen Ausdruck, welche Heine's bekanntes Gedicht bei Schlegel angeregt hat. Jedem der Theile einen Namen zu geben, wage ich nicht, obschon nicht undeutlich das Bild der Hochzeit, des trauernden Peter, der treulosen Geliebten u. s. w. und besonders das Bild von der Sehnsucht Peter's nach der Sterbestunde zu erkennen ist. In musikalischer Hinsicht sind diese Stücke sehr interessant; Leichtigkeit der Erfindung, schöne harmonische Bearbeitung und reicher Claviersatz sind die Eigenschaften, welche mich am meisten frappirten."

[1162.] Verlag von **E. W. Fritzsch** in Leipzig.

Theodor Helm, **Beethoven's Streichquartette.** Versuch einer technischen Analyse dieser Werke im Zusammenhange mit ihrem geistigen Gehalt. (Mit vielen in den Text gedruckten Notenbeispielen.) **Pr. 3 M.**

Stutz- und Salon-Flügel, Concert-Flügel, Pianinos.

Ausgezeichnet durch besonders schönen Gesang und Egalität des Tones. [1163d]

Heinr. Knanss Söhne, königl. Hoflieferanten,

Coblenz a. Rhein,
Castorpfaffenstrasse No. 18, 20 und 22.

Berlin N. W.,
Carlstrasse No. 26.

Julius Blüthner,

Leipzig.

Kgl. Sächs., Kgl. Griech. und K. u. K. Oesterreich-Ungar. Hof-Pianoforte-Fabrik.

Flügel und Pianinos

[1164.] ***in gleich vorzüglicher Qualität.***

Prämiirt mit 11 ersten Weltausstellungs-Preisen.

Steinway & Sons,

NEW-YORK LONDON

HAMBURG,

Hof-Pianofortefabrikanten

Sr. Majestät des Kaisers von Deutschland und Königs von Preussen,
Ihrer Majestät der Königin von England,
Sr. Majestät des Königs von Italien,
Ihrer Majestät der Königin-Regentin von Spanien,
Sr. Königl. Hoheit des Prinzen von Wales,
[1165n.] Ihrer Königl. Hoheit der Prinzessin von Wales,
Sr. Königl. Hoheit des Herzogs von Edinburgh.

Steinway's Pianofortefabrik, Hamburg, St. Pauli, neue Rosenstr. 20—24,
ist das einzige deutsche Etablissement der Firma.

Prof. Hermann Genss,

Componist und Pianist, [1166—.]

erbittet Offerten zur Mitwirkung in Concerten nach **Berlin W., Courbièrestr. 5.**

Ad. Wilhelmj,

Sohn und Schüler von Professor **August Wilhelmj,** ist als Violinlehrer in die **Akademie der Tonkunst** zu Halle a. S., Kleine Ulrichstrasse 18, eingetreten und nimmt persönliche Anmeldungen Mittwochs und Sonnabends, schriftliche jeder Zeit entgegen. Für die übrigen Fächer werden ebenfalls jeder Zeit neue Schüler angenommen. [1167a.]

[1168z.] **H. van der Smissen,**

Concert- und Oratoriensänger (Tenor).

Altona, Gr. Elbstrasse 18. Vertretung **Eugen Stern, Berlin.**

Mathilde Vaeth,

[1169c.]

Concert- u. Oratoriensängerin (Sopran).

Adresse: **Pforzheim,** Schulberg.

Susanne Stade, [1170—.]

Concert- u. Oratoriensängerin (Sopran).

Leipzig, Ranstädter Steinweg 49 II.

Ida Huber,

Concert- und Oratoriensängerin (hoher Sopran). [1171q.]

Adresse: **Basel.**

Concertvertretung: H. Wolff, Berlin.

Anna Schimon-Regan,

[1172—.]

Lehrerin für Sologesang an der k. Akademie der Tonkunst.

München, Jägerstrasse 8 III.

[1173b.] **Ida Junkers,**

Oratorien- u. Liedersängerin (Alt).

Düsseldorf.

Concert-Vertretung: H. Wolff, Berlin.

Frau Dr. Mirsch-Riccius,

Concert- u. Oratoriensängerin (Contra-Alt). [1174aa.]

Leipzig, Zeitzer Strasse 37.

[1175b.] **Antonie Bloem,**

Oratorien- u. Liedersängerin (Alt).

Wiesbaden, Gr. Burgstr. 7.

Agnes Zeeh,

Berlin W., Yorkstr. 47 III,

empfiehlt sich den Concertdirectionen als Solistin auf dem Jankó-Flügel. [1176—.]

Lulu Heynsen, [1177d.]

Lieder- und Oratoriensängerin (Mezzosopran u. Alt).

Berlin W., Schöneberger-Ufer 41.

Concertvertretung: **Eugen Stern,** Berlin W., Magdeburgerstr. 7, I.

J. Kooiman,

Pianist. [1178a.]

Goes (Holland).

Emil Pinks (Tenorist)

empfiehlt sich [1179k.]

für Concerte und Oratorien.

Leipzig, Erdmannstrasse 12, part.

Willy Rehberg,

Genf. [1180—.]

Carl Prill.

Leipzig. [1181e.]

Fritz Spahr,

Violinvirtuos. [1182k.]

Leipzig, Pfaffendorfer Strasse 11.

[1183b.] **Otto Hintzelmann,**

Concert- u. Oratoriensänger (Tenor).

Berlin W., Göbenstrasse 14.

Otto Hutschenreuter,

Violoncellvirtuos, [1184s.]

Lehrer am Stern'schen Conservatorium.

Berlin S. W., Belle Alliance-Str. 29.

Kammersänger C. Dierich,

[1185g.]

Concert- und Oratoriensänger (Tenor).

Leipzig, Pfaffendorfer Str. 11.

(Concertvertretung **H. Wolff**—Berlin.)

Eduard Mann,

[1186aa.]

Concert- u. Oratorientenor.

Dresden, Ostra-Allee.

Vertreter: Hermann Wolff, Berlin W.

Leipzig, am 27. Juni 1895.

Durch sämmtliche Buch-, Kunst- und Musikalienhandlungen, sowie durch alle Postämter zu beziehen.

Für das Musikalische Wochenblatt bestimmte Zusendungen sind an dessen Redacteur zu adressiren.

Musikalisches Wochenblatt.

Organ

für Musiker und Musikfreunde.

Verantwortlicher Redacteur und Verleger:

E. W. Fritzsch,

Leipzig, Königsstrasse 6.

XXVI. Jahrg.] Das Musikalische Wochenblatt erscheint jährlich in 52 Nummern. Der Abonnementsbetrag für das Quartal von 13 Nummern ist 2 Mark; eine einzelne Nummer kostet 40 Pfennige. Bei directer frankirter Kreuzbandsendung treten nachstehende vierteljährliche Abonnementspreise in Kraft: 2 Mark 50 Pf. für das Deutsche Reich und Oesterreich. — 2 Mark 75 Pf. für weitere Länder des Weltpostvereins. — Jahresabonnements werden unter Zugrundelegung vorstehender Bezugsbedingungen berechnet.

Die Insertionsgebühren für den Raum einer dreigespaltenen Petitzeile betragen 30 Pf.

No. 27.

Inhalt: Die Variationenform in der alten deutschen Tanzsuite. Von Dr. Hugo Riemann. — Kritik: Fritz Kauffmann, Concert für Pianoforte und Orchester, Op. 25. — E. Kremser's Altniederländische Volkslieder und ihre vermeintlichen Verbesserer. — Die Auffindung der Grabstätte J. S. Bach's. (Nebst zwei Abbildungen der neuen von C. Seffner modellirten Büste des Meisters.) — Tagesgeschichte: Musikbriefe aus Braunschweig, Chemnitz (Schluss), Dresden (Fortsetzung) und Wien (Fortsetzung). — Berichte. — Concertumumschau. — Engagements und Gäste in Oper und Concert. — Kirchenmusik. — Aufgeführte Novitäten. — Musikalien- und Büchermarkt. — Vermischte Mittheilungen und Notizen — Briefkasten. — Anzeigen.

Die Variationenform in der alten deutschen Tanzsuite.

Von Dr. Hugo Riemann.

Dass die Tanzsuite und damit die Kammersonate keineswegs, wie man bisher angenommen, französischen oder italienischen, sondern vielmehr deutschen Ursprungs ist, und dass dieselbe nicht den Lauten- und Claviercomponisten, sondern vielmehr den um 1600—1650 mit besonderer Vorliebe für ein Ensemble von vier bis sechs Streichinstrumenten schreibenden deutschen Organisten und Cantoren zu verdanken ist, habe ich zuerst im vorigen Jahrgange der „Monatshefte für Musikgeschichte“ kurz nachgewiesen, sodann ausführlicher in dem Aufsatze „Die deutsche Kammermusik zu Anfang des 17. Jahrhunderts in No. 8—10 d. J. der „Sängerhalle“ begründet und endlich den Zusammenhang zwischen den beiden Arten der Sonate („da chiesa“ und „da camera“) aufgedeckt in No. 3—4 der Münchener Wochenschrift „Aula“ („Die Bedeutung der Tanzstücke für die Entstehung der Sonatenform“). Durch dieses wiederholte Zurückkommen auf denselben Gegenstand wünschte ich auf die Wichtigkeit meiner halb zufällig gemachten Entdeckung aufmerksam zu machen, durch welche die Litteratur eines halben Jahrhunderts in eine ganz neue Beleuchtung rückt. Dass meine Entdeckung beachtet worden, beweist u. A. eine Bezugnahme D. H. Rietsch's im Vorwort der Neuausgabe von Georg Muffat's „Florilegium II“ (Bd. II. 2 der „Denkmäler der Tonkunst in Oesterreich“); dieses Vorwort weist aber an anderer Stelle die Idee, dass die Suiten Muffat's etwa Variirungen derselben Themen im Rahmen der verschiedenen Tanztypen sein könnten, so schroff ab, dass ich mich des Gefühls nicht erwehren kann, diese Bemerkung gelte mir und mache zu meiner Behauptung, dass die alte deutsche Tanzsuite von Hause aus eine solche Variirung sei, ein bedeutsames Fragezeichen. Ich bringe deshalb heute wiederum einen neuen Beitrag zur Urgeschichte der Kammermusik, der speciell den Zweck hat, den Zweifel an der Existenz dieses Princips der Variirung derselben Ideen im Bannkreise der Charakteristik der verschiedenen alten Tänze endgiltig zu entkräften.

Die Verbindung zweier Tänze gleicher Tonart und gleichen thematischen Gehaltes reicht weit ins 16. Jahrhundert zurück. Wolf Heckel's Lautenbuch v. J. 1562 erweist bereits den Usus der thematischen Ableitung des Saltarello aus dem Paduaner, und die Noctes musicae des Mathaeus Reymann (1598) gesellen nicht nur dem Pass'emezzo, sondern auch der Allemande (Chorea germanica) ihre „Variatio triplae“, d. h. die Verwandlung in den Tripeltakt; Pierre Phalése's vierstimmige Tänzesammlung v. J. 1583 enthält eine gar stattliche Reihe solcher zweisätzigen Suiten (No. 1. Caro Ortolano [Pavane nebst Saltarello], No. 2. Pass'emezzo d'Italie mit Saltarello, No. 7. Pass'emezzo della Pagina nebst Saltarello, No. 8. Pavane Ferrarese nebst Saltarello, No. 10. Pavane de la Bataille nebst Gaillarde, No. 30. Almande Poussinghe nebst Saltarello, No. 31. Almande nebst Reprinse [♯3], No. 34. Almande Bruynsmedelijn nebst Saltarello, No. 36. Almande nebst Saltarello, No. 39. Almande Loreyne nebst Saltarello, No. 45. Ballo Anglese nebst Saltarello, No. 46. Ungaresca nebst Saltarello, No. 47. La Parma nebst Saltarello). Oft genug ist diese Verwandlung eine geringfügige, die Natur der

Themen kaum antastende, sodass sich die doppelte Notirung kaum lohnt; ja ich bin fest überzeugt, dass die Instrumentisten jener Zeit vollständig darauf eingeübt waren, aus einem im geraden Takt stehenden Tanze den Saltarello zu improvisiren (die Vorschrift „repetatur in tripla“ kommt thatsächlich am Ende von Pavanen vor). Was vielleicht von Hause aus eine Bequemlichkeit der Praxis war, entwickelte sich aber nach 1600 zu einem höchst schätzbaren Kunstmittel der veränderten Formgebung; so sind z. B. Joh. Moller's (1610 und 1612), Georg Engelmann's (1616—17) und Bartholomäus Prätorius' (1616) Galliarden keineswegs mehr solche halb mechanische Umsetzungen der zugehörigen Pavane aus dem geraden in den ungeraden Takt, sondern tiefer eingreifende Umgestaltungen.

Der erste Componist, der über die Zweizahl solcher Tänzegruppirungen hinausging, war, wie es scheint, **Paul Peurl**, oder, wie er sich in seinem uns speciell interessirenden ersten Werke schreibt, **Bäwerl**, Organist in Steier. Seine „Newe Padouan, Intrada, Däntz und Galliarda“, 1611 bei Wagenmann in Nürnberg gedruckt, sind 10 viersätzige Suiten der Ordnung

Padouan (𝅝),
Intrada (𝅝3), Dantz (𝅝),
Galliarda (𝅝3),

denen noch zwei zweisätzige angehängt sind, die aber nicht aus Paduane (𝅝) und Galliarde (𝅝3), sondern aus Paduane und Dantz (beide 𝅝!) bestehen, wobei vermuthlich darauf gerechnet ist, dass die Spieler die „Variatio triplae“ beider ausgearbeiteten Stücke nach bekanntem Recept ausführen. Denn in den 10 viersätzigen Suiten haben wir thatsächlich dreifache Variirungen des in der Paduane aufgestellten Themas vor uns, und in den zweisätzigen ist die Allemande (der „Dantz“) ebenfalls eine Variation der Pavane. Die gar kurze Vorrede „An den gutherzigen Leser“ lautet: „Lieber Leser, ich hab in diesen Sachen licentiam gebraucht, welche ich der Geigen halben, darauff ich am meisten gesehen, nicht umbgehen wölln, hab es auch um derjenigen willen, vor welchen bissweilen ein Ding unverachtet nicht bleiben kann (unangesehen, dass sie solches nicht verstehen, wie es gemeint ist), anzuzeigen nicht unterlassen können. Bitt demnach den verständigen Leser, er wölle mit diesem meinen geringen Anfang vorlieb nehmen. Biss wo was anders vnd bessers hinnach kompt.“ Ob diese geheimnissvollen Bemerkungen auf die gemachte Neuerung zielen, ob Peurl überhaupt der Erfinder der mehr als zweisätzigen Tanzsuite ist, muss vorläufig noch eine offene Frage bleiben, bis bestimmtere Anhaltspuncte vorliegen. Meine Aufgabe ist nun zunächst, zu zeigen, wie Peurl seine Themen variirt. Dazu ist vorauszuschicken, dass seine Intraden eigentlich Coranten sind; Intraden im Tripeltakt kommen zwar auch sonst vor (z. B. bei Hassler 1601), aber die Einordnung in die Suite mit stets gleicher Anlage drängt die Vermuthung auf, dass hier eine Verwechselung oder absichtliche Vertauschung der Namen vorliegt. Auffällig ist ferner die Trennung der Galliarde von der Paduane durch Einschiebung der Courante und Allemande zwischen Beide, eine in ihrer Art vielleicht einzig dastehende Freiheit.

(Fortsetzung folgt.)

Kritik.

Fritz Kauffmann. Concert für Pianoforte und Orchester, Op. 25. Berlin, Carl Paez.

Kauffmann ist uns bereits durch frühere Compositionen, unter Anderem durch ein Trio in Cmoll und ein Heft mit hübschen Liedern, als ein tüchtiger, geschmackvoller Musiker bekannt. In dieser Eigenschaft präsentirt er sich auch mit dem vorliegenden Clavierconcert. Dasselbe gilt uns zwar nicht gerade als ein wichtiges tonsetzerisches Ereigniss, und gegen den ersten Satz haben wir sogar in mancher Beziehung Einwand zu machen, aber, sehen wir von dem Mangel an eigentlich bedeutenden Gedanken ab, in dem Finale-Allegro, das sich mit einer angenehmen Natürlichkeit und Frische aufführt, und in dem recht wohllautend singenden Andante erfreut und interessirt doch Mancherlei: die fleissige und solide thematische Arbeit, die abgerundete Form und der ununterbrochene, fliessende Gang der Dinge, worin sich eben die tüchtige Musikerschaft ausspricht. Was uns gegen das erste Allegro einnimmt, ist seine grosse Ausdehnung, die in keinem rechten Verhältniss zum wirklichen Inhalt steht, und dann finden wir, dass das Soloinstrument zu viel mit solchen Passagen bedacht ist, die, ohne gedanklichen Hintergrund zu haben, einzig und allein ihrer selbst wegen vorhanden sind und die Nichts weiter und mehr als Figuration accordischer Bildungen vorstellen.

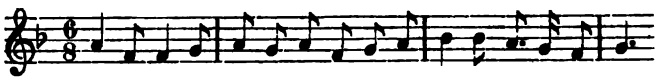
Louis Bödecker.

E. Kremser's Altniederländische Volkslieder und ihre vermeintlichen Verbesserer.

Es liegt nicht in unserer Absicht, noch ein Wort zum Lobe der Kremser'schen Niederländischen Volkslieder sagen zu wollen. Sie sind längst ein werthvoller Besitz aller besseren Männergesangvereine und bedürfen eines Geleitbriefes nicht mehr. Sie geben uns aber Veranlassung, einmal wieder auf eine hässliche Erscheinung in unserem deutschen Musikalienhandel hinzuweisen: auf das litterarische Freibeuterthum, das ernten will, ohne gepflügt und gesät zu haben.

Als die Kremser'schen Volkslieder am 23. Dec. 1877 vom Wiener Männergesangverein zur ersten Aufführung gebracht worden waren, fanden sie eine ungewöhnlich rasche Verbreitung und wurden überall mit wahrer Begeisterung gesungen. Nachdem auch Kaiser Wilhelm II. sie (1893) gehört und den Wunsch geäussert hatte, die herrlichen Lieder in den Liederschatz des deutschen Volkes aufgenommen zu sehen, veranstaltete der Verleger, F. E. C. Leuckart in Leipzig, mehrere Schulausgaben, die, von Jansen gesetzt und von Kremser für vortrefflich erklärt, seitens des preussischen Cultusministers den evangelischen Unterrichtsbehörden warm empfohlen wurden. Kaum waren diese Schulausgaben erschienen (Mai 1894), als auch schon aus allen Ecken das geschäftige Völkchen der Nachmacher hervorkroch, mehr oder minder geschickt durch die Maschen der Press-Gesetzgebung schlüpfte und das geistige Eigenthum des Verfassers und das materielle des rechtmässigen Verlegers zu benagen begann. Kurz: die Kremser'schen Bearbeitungen der Niederländischen Lieder wurden neuen Bearbeitungen unterworfen, deren Erzeuger — aus dem Stamme Ballhorn — natürlich in aller Loyalität nur der „guten Sache“ dienen und den kaiserlichen Wunsch nach Popularisirung der Lieder verwirklichen helfen wollten, wozu nach ihrer Meinung Kremser's Ausgaben nicht ausreichten. Uns sind bisher nicht weniger als acht solcher Neubearbeitungen, theils des ganzen Kremser'schen Cyklus, theils einzelner Lieder daraus, zu Gesicht gekommen. Die Veranstalter derartiger Nachahmungen haben es in der Regel auf eine Täuschung des Publicums abgesehen und finden bei ihrer Speculation auf die Urtheilslosigkeit der Käufer auch oft genug ihre Rechnung, da selten Jemand das Odium auf sich laden mag, ihr

Verfahren aufzudecken. Wir wollen einmal die neuen Arrangements der Niederländischen Volkslieder etwas näher auf ihre grössere oder geringere Blutsverwandtschaft mit der Kremser'schen Vorlage ansehen, schicken aber zur Orientirung der Leser voraus, was Kremser selbst über den Hergang des Auffindens der Lieder einem Freunde gelegentlich schrieb. Der Brief (vom November 1894), der uns im Original vorgelegen, lautet: „— Es war bald nach der Weltausstellung von 1873, als Makart, den ich bei Herbeck kennen lernte, mich aufforderte, ihm zu dem niederländischen Feste, das er in seinem neuen prachtvollen Atelier veranstalten wolle, einige altniederländische Lieder zu suchen. Er sagte mir, er wolle ein altniederländisches Bild, eine Art Teniers, stellen, der Sänger, der im Bilde erscheinen würde, solle diese Lieder singen. Ich suchte, fand aber wenig Brauchbares. Da kam ich auf dem Tramway mit dem sel. Hofcapellmeister Hellmesberger zusammen und erzählte ihm von dem Begehren Makart's. Er sagte hierauf zu mir: »Gehen Sie doch zum Pohl*), der hat immer so alte Scharteken; gewiss hat er Etwas, was Sie brauchen können. Bei ihm habe ich ein altes Liederbuch gesehen; schauen Sie nach, vielleicht ist da was drinnen.« Ich befolgte seinen Rath und erhielt von Pohl einen Folianten, in dem Lautenmusik von den verschiedensten bekannten und unbekannten Lautenmeistern, theils für Laute allein, theils für Singstimmen mit Lautenbegleitung, enthalten war. Von all den Sachen schien jener Theil des Buches, der als »aus der Sammlung des Adrianus Valerius vom Jahre 1626« bezeichnet war, meinen Zwecken am meisten zu entsprechen. Ich machte nun Auszüge, arrangirte den Lautensatz für Clavier und schrieb die Singstimme mit dem holländischen Texte nieder, da die Lieder in dieser Sprache gesungen werden sollten. Einige dieser Lieder, z. B. »Wilhelmus von Nassauen«, waren mir nicht unbekannt, da ich denselben schon in anderen Sammlungen begegnet war. Das Buch war, beiläufig gesagt, aus der ersten Hälfte des vorigen Jahrhunderts, die Handschrift eine kräftige. Unter den Zeilen stand bezifferter Bass von anderer Hand, und zwar in der Weise, dass die Note mit einem Buchstaben bezeichnet war und die Bezifferung darüber stand. Ich könnte lebende Zeugen anführen, die dieses Buch bei mir gesehen haben. Makart's Fest verzögerte sich, und als es nach Jahresfrist oder später abgehalten wurde, traf es sich, dass die Faschingsliedertafel des Wiener Männergesangvereins auf denselben Tag fiel. Makart wollte, dass ich die Lieder mit Begleitung einer Violine, einer Pfeife und einer Laute setzen solle. Da ich nun aber für unseren Verein alle Hände voll zu thun hatte, gab ich meine Auszüge an Franz Doppler, damit er die Sachen für Makart arrangire. Doppler unterzog sich der Arbeit und setzte meine Ritornells, welche damals wesentlich anders waren, als jetzt und nur im Charakter an die heutigen erinnern — ich erinnere mich nur, dass Doppler das Vorspiel zu »Berg op Zoom« fast ganz dem Meinigen nachbildete —, sowie die Begleitung der Lieder nach meiner Bearbeitung. Allein aus den altniederländischen Liedern und dem Teniers wurde Nichts, es fand sich kein Sänger, der holländisch singen konnte oder wollte. Die bei Makart abgehaltenen Productionen beschränkten sich darauf, dass Sonnenthal unter Trompetenbegleitung Gedichte aus dem »Trompeter von Säkkingen« vortrug. Ich gab Pohl das Buch zurück und vergass die Sache ganz. Da kam mir einmal durch Zufall meine Notirung der Lieder, die Doppler mir zurückgegeben hatte, wieder vor Augen, und ich war so wie das erste Mal entzückt von der Kraft und Schönheit der Lieder. Wie ein Blitz fuhr es mir durch das Hirn, dass diese Gesänge, so geordnet, dass sie ein Bild des niederländischen Befreiungskampfes geben würden, und mit charakteristischer Orchestrirung ausgestattet, eine grosse Wirkung hervorbringen müssten. Weyl, dem ich meinen Plan mittheilte, hatte nur geringes Vertrauen, er fürchtete den »blutigen Ernst«, der den Grundton der Lieder ausmache. Als ich ihn endlich für die Sache gewonnen hatte, ging er an die Uebersetzung der Lieder. Ich hatte für den Zweck die holländischen Originale säuberlich abgeschrieben, wobei mir einige drollige Schreibfehler passirt waren, weil ich das Holländische gar nicht verstehe. Manche Texte wurden ganz geändert, um unserem Zwecke zu dienen, ein Lied — „Abschied" (Tenorsolo) — aus musikalischen Motiven mehrerer Lieder zusammengesetzt. Im Uebrigen hielt ich mich strenge an das Original. Es war auch kein Grund zu Aenderungen vorhanden; wo das Original so gut ist, können Aenderungen die Sache nur verschlechtern. Loman*) hat als gewissenhafter Bearbeiter sich auch strenge an das Original gehalten; ich habe mich bei der Durchsicht seines Werkes davon überzeugt, da ich meine Notizen und ursprünglichen Bearbeitungen noch zur Hand habe. Eines der Lieder bei Loman bestand in der von mir benutzten Handschrift aus zwei Liedern, und zwar Jenes, das plötzlich in einen, offenbar ursprünglich französischen $^6/_8$-Takt umspringt, welcher anhebt:



Im Frühjahr 1877 war ich mit der Bearbeitung fertig, Schreiber veröffentlichte das Werk, das 1880 in Leuckart's Verlag überging. Unmittelbar nach der ersten Aufführung (am 23. Dec. 1877) machte mich der Musikschriftsteller Emmerich Kastner auf die Loman'sche Edition aufmerksam. Ich lieh sie mir von der Gesellschaft der Musikfreunde und erfuhr nun erst durch Loman Näheres über Valerius' Werk, da ich ja seinerzeit nur eine alte Abschrift Valerius', und zwar nur der Musiknummern, gehabt hatte. Da ich auch erst aus Loman den wirklichen Titel des Valerius'schen Werkes erfuhr, so ist auf dem Titelblatte meiner Ausgabe die Bezeichnung „Nederlandtsche Gedenck-Clanck" nicht zu finden. Nach dem ausserordentlichen Erfolge der Altniederländischen Lieder in Wien that sich Hellmesberger nicht Wenig darauf zugute, mir die Anregung zu ihrer Bearbeitung gegeben zu haben; er erzählte die Geschichte ihrer Auffindung Jedem, der sie hören wollte, u. A. meinem Freunde dem Oberbaurath Wilt, dem Gatten der Sängerin. Ich gestehe, dass mich Deine versteckte Andeutung, ich hätte direct aus Loman geschöpft, also eigentlich geschnipft, etwas chokirt hat. Ich könnte mir ja von den genannten Personen Atteste ausstellen lassen, allein Du glaubst mir wohl aufs Wort, dass" u. s. w.

(Fortsetzung folgt.)

*) Der Musikforscher C. F. Pohl, Archivar der Gesellschaft der Musikfreunde.

*) 19 Oud-Nederlandsche Liederen uit den „Niederlandtschen Gedenck-clanck van Adrianus Valerius (1626). Met toelichting en Klavierbegleiding van Dr. A. D. Loman. Utrecht 1871.

Die Auffindung der Grabstätte J. S. Bach's.

(Nebst zwei Abbildungen der neuen von C. Seffner modellirten Büste des Meisters.)

Dass Johann Sebastian Bach, der Unsterbliche, bei seinen Zeitgenossen, insbesondere bei seinen Leipziger Mitbürgern, das seiner monumentalen Erscheinung entsprechende Verständniss auch nicht annähernd gefunden hat, geht u. A. auch aus dem Umstand hervor, dass die Stätte, an welcher er beerdigt wurde, verschollen war. Man wusste nur, dass sie sich auf dem ehemaligen, seiner ursprünglichen Bestimmung aber schon lange entzogenen und in einen öffentlichen, profanen Zwecken dienenden Platz umgewandelten Johanniskirchhofe zu Leipzig befinde, und zwar, wie eine Tradition besagt, südlich von der Johanniskirche, sechs Schritte von der Thür entfernt, belegen. Dieses Gotteshaus ist nun im v. Jahre abgetragen worden, um einem grösseren Neubau Platz zu machen. Die damit verbundenen, über die Umfassungsmauern des alten Gebäudes hinausreichenden nöthigen Erdausschachtungen wurden vom Kirchenvorstand zu St. Johannis als nicht wiederkehrende Gelegenheit zu Nachforschungen nach dem verschollenen Grabe ergriffen. Namentlich hat sich der Vorsitzende des Vorstandes und gleichzeitige Pfarrer der Gemeinde, Hr. Tranzschel, mit grösster Liebe und Energie dieser Arbeit unterzogen, und ihm ist es in erster Linie zu danken, dass die Bemühungen von Erfolg gekrönt wurden, indem es glückte, den Sarg aufzufinden, der der grössten Wahrscheinlichkeit nach die irdischen Ueberreste des grossen Meisters in sich schloss.

Ueber den Verlauf dieser hochwichtigen Sache gibt der Ende v. Mts. im Verlag von F. C. W. Vogel in Leipzig erschienene, von Hrn. Prof. Wilhelm His im Auftrage einer Commission an den Rath der Stadt Leipzig erstattete, mit einem Situationsplan und neun Tafeln in Kupferätzung versehene wissenschaftlich werthvolle Bericht „Johann Sebastian Bach. Forschungen über dessen Grabstätte, Gebeine und Ant-

itz" die schätzbarste Auskunft. Ihm entnehmen wir für unsere w. Leser das Nachfolgende:

Gemäss einer Berathung am 5. Oct. v. J. betraute der Bauausschuss des Kirchenvorstandes Hrn. Archivdirector Dr. G. Wustmann mit dem Auftrag, zuverlässige Nachforschungen über das Grab Bach's anzustellen, welche ergaben, dass Bach in einem eichenen Sarge*) begraben worden und das Grab, das keinen Denkstein gehabt hat, kein tiefes, sondern ein flaches gewesen ist. Die erstere Feststellung war um so wichtiger, als im Todesjahr Bach's unter 1400 Personen überhaupt nur Zwölfe in eichenen Särgen ausserhalb der ausgemauerten Grabstätten beerdigt worden sind. Die Ausgrabung ordnete Hr. Pastor Tranzschel an der von der Tradition bezeichneten Stelle an, und der am 19. Oct. stattfindenden Besichtigung der zu Tage geförderten grossen Menge von Gebeinen wohnte u. A. auch der als anatomischer Sachverständige herangezogene Hr. Prof. His bei, doch bestanden die Sargreste durchaus aus Kiefernholz. Nach weiterem Suchen fanden sich aber am 22. Oct. drei eichene Särge, die im Beisein des Hrn. Prof. His geöffnet wurden. Während der 1. Sarg die Reste eines jungen Weibes und der dritte eine Leiche mit völlig zerquetschtem Schädel enthielt, fand sich im zweiten das fast vollständige Skelett eines „älteren, keineswegs sehr grossen, aber wohlgebauten Mannes" vor. Der Schädel war kräftig und von charakteristischen Formen (zurückweichende Stirn, starke Stirnnasenwulst, niedrige Augenhöhlen, hervortretender Unterkiefer). „Soviel ergab sich auf den ersten Blick: wir hatten es nicht mit einem Dutzendkopfe zu thun, und das war ja insofern tröstlich, als jede indifferente Form eine Verfolgung der Herkunft ausgeschlossen hätte", heisst es in dem Bericht. Mit diesem Schädel wurden nun zunächst gute Bilder Bach's verglichen, nämlich die in Leipzig befindlichen Hausmann'schen Oelgemälde, von denen das Eine Hrn. Dr. M. Abraham, das Andere der Thomasschule gehört, und eine gleichfalls im Besitz des gen. Kunstmäcens befindliche Sammlung von Kupferstichen, und diese Vergleichung ergab eine auffällige Uebereinstimmung physiognomischer Eigenthümlichkeiten, wenn dieselbe auch zur Begründung weiterer Schlüsse nicht zu gebrauchen war. „Nur die Zuhilfenahme eines erfahrenen Künstlers bot einige Aussicht, der Lösung der Frage um einen Schritt näher zu kommen. Wenn nämlich ein Künstler im Stande war, über den Gipsabguss des Schädels eine portraitähnliche Büste zu formen, so war wenigstens die Möglichkeit nachgewiesen, dass der Schädel derjenige von Bach sein konnte. Im anderen Falle hatte man das negative Ergebniss als abschliessend zu betrachten und auf jede weitere Verfolgung der Sache zu verzichten." Von dieser Erwägung geleitet, wandte sich Hr. Prof. His an den bewährten Leipziger Bildhauer Hrn. C. Seffner und fand bei diesem bereitwilliges Entgegenkommen. Hr. Seffner machte sich sofort an die Arbeit, und ein erster Erfolg liess nicht lange auf sich warten, denn schon nach Kurzem war es dem Künstler gelungen, in der vorgeschriebenen Weise eine portraitähnliche Büste Bach's zu schaffen, „deren charaktervoller Ausdruck Alle ergriff", die sie besichtigten. Wenn damit auch der Beweis für die Identität des betr. Schädels mit dem Bach's noch lange nicht erbracht war, so glaubte doch Hr. Prof. His, dass die Sache in ihrer weiteren Verfolgung nicht mehr als eine private behandelt werden dürfe, und er machte deshalb am 31. Oct. Hrn. Pastor Tranzschel und dem Hrn. Oberbürgermeister Dr. Georgi Mittheilung über die bisherigen Ergebnisse, in deren Folge vom Rathe eine aus den HH. Prof. His, Pastor Tranzschel, Seffner, Rector Prof. Dr. Jungmann, Dr. G. Wustmann und Bibliothekar Dr. E. Vogel bestehende Commission zur Weiterführung der Angelegenheit niedergesetzt wurde. Die Fragen, mit welchen sich diese Commission behufs eines überzeugenden Identitätsbeweises zu befassen hatte, bezogen sich auf 1) die Prüfung des Schädels und der sonstigen Gebeine, 2) die Prüfung der vorhandenen Bilder von Bach, 3) die Prüfung der Sicherheit, mit welcher über einem Schädel die zugehörigen Weichtheile zu construiren sind.

Die wissenschaftliche Prüfung, an welcher sich Hr. Prof. Dr. Emil Schmidt mit den Messungen von Schädel und Skelett und Hr. Prof. Dr. F. Hesse mit der speciellen Untersuchung der Kiefer und der Zähne betheiligte, liess keinen Zweifel darüber, dass der Mann, dem die Gebeine anhören, in vorgerückten Jahren stand, als er starb. Dass der Unterkiefer zu Lebzeiten vorgestanden hat, ergibt der Umstand, dass die Vorderzähne beider Kiefer horizontal, statt schräg abgeschliffen sind.

Die Prüfung der bez. Bilder konnte von der Commission nicht zum vollen Abschluss gebracht werden, sondern es wurde ihr nur so nahe getreten, als es für die Arbeiten des Hrn. Seffner nöthig war. Darnach hatte sich dieser die Aufgabe zu stellen, die gemeinsamen Züge der beiden vorerwähnten Oelbilder und deren Stichnachbildungen von Kütner resp. Sichling zu einem Gesammtbilde zu vereinigen.

Da von Bach keine Todtenmaske existirt, so fragte es sich betr. des 3. Punctes vor Allem, welche Anhaltspuncte vorhanden sind, um über einem Schädel die wahrscheinliche Form seiner Weichtheile richtig nachzubilden? Hieran schloss sich aber gleich noch die weitere Frage des Bildhauers an den Anatomen: Lassen sich bestimmte Normen über die Dicke der Weichtheile in den einzelnen Bezirken des Gesichts aufstellen? Einige Vorversuche zur Beantwortung der vorher noch nie an die Wissenschaft gestellten letzten Frage hatte Hr. Prof. His schon im v. Herbst unternommen, auf deren Grund Hr. Seffner eine 2. Büste modellirt hatte. Diesen Untersuchungen fehlte es aber an ausreichendem Material, das Hrn. Prof. His erst in den folgenden Monaten unter die Hände kam. Die Messungen, welche derselbe nunmehr an 37 menschlichen Körpern vornahm, ergaben, „dass für jede Stelle des Gesichtes eine gewisse Normaldicke der Weichtheile angenommen werden kann", und dass die Normaldicken gegebener Stellen bei gesunden und wohlgenährten Menschen nur innerhalb verhältnissmässiger Grenzen und überdies nach Alter und Geschlecht etwas schwanken. Dieses Resultat erlaubt es aber, „über einem Schädel ein System von festen Puncten der Gesichtsoberfläche zu errichten". Streng nach den von Hrn. Prof. His aufgestellten Mittelzahlen der für die älteren Männer geltenden Zahlenreihe und innerhalb des aus den gefundenen Grenzwerthen sich ergebenden Spielraums hat dann Hr. Seffner eine 3. Büste modellirt, die, indem sie die charakteristischen Eigenschaften des aus den in Betracht kommenden Portraits bekannten Bach-Kopfs widerspiegelt, ebenfalls für die Echtheit des aufgefundenen Schädels spricht. Die Commission sagt in ihrem dem Rathe der Stadt Leipzig unterbreiteten Schlussurtheil, nachdem sie die Gründe für die hohe Wahrscheinlichkeit der Annahme, dass die zur Untersuchung gestellten Gebeine diejenigen Bach's gewesen seien, einzeln aufgeführt hat, ganz mit Recht: „Nur ein Zufall recht unwahrscheinlicher Art hätte uns bei dieser einen Ausgrabung einen fremden Schädel von sehr ausgeprägten und keineswegs gewöhnlichen Formen in die Hände führen können, der den in Bezug auf Echtheit zu stellenden Bedingungen in eben dem Maasse entsprochen hätte, wie dies bei dem vorliegenden der Fall gewesen ist."

Die Leser, welche sich eingehend mit den bez. Untersuchungen und Resultaten bekannt machen möchten, verweisen wir nachdrücklich auf die obenerwähnte Denkschrift.

*) Die betr. Eintragung lautet: „4 Thlr. zahlte der Todtengräber Müller wegen Herrn Johann Sebastian Bach's eichenem Sarg."

Tagesgeschichte.

Musikbriefe.

Die 31. deutsche Tonkünstler-Versammlung zu Braunschweig.

Unter den grossen Musikfesten dieses Jahres nimmt merkwürdigerweise das zu Ehren der deutschen Tonkünstler-Versammlung veranstaltete in künstlerischer Beziehung den untersten Rang ein. Und doch sollte es sich gerade bei Tonkünstler-Versammlungen nur um Muster-Aufführungen älterer oder neuer Werke handeln. Denn die Vorführung jener hat nur Zweck, wenn eine ausgezeichnete Ausführung sie in neue Beleuchtung rückt; für diese aber kann man nur Propaganda durch eine tadellose Reproduction machen. Bei einer Tonkünstler-Versammlung kann doch unmöglich die Massigkeit der Programme ihr künstlerisches Deficit decken, und ebensowenig kann hier der Grundsatz gelten: wer Vieles bringt, wird Jedem Etwas bringen! Eine auserwählte Musikcommission sitzt angeblich über die aufzuführenden Compositionen und über den Entwurf des Programms zu Gericht. Wie kann nur bei solchen Vorsichtsmaassregeln so Vieles misslingen? Die zunehmende Missstimmung gegen den Verein hat es verursacht, dass kaum 70 auswärtige Mitglieder dem

Rufe des Directoriums gefolgt waren, und so gestaltete sich das Fest zu einem Braunschweigischen Landes-Musikfest. Dieses kann aber unmöglich als Repräsentation der deutschen Tonkünstlerschaft gelten. Wen trifft nun die Hauptschuld an diesen misslichen Verhältnissen? Sicher doch wohl das Directorium des Vereins, denn seine Aufgube muss es sein, schon bei den vorbereitenden Schritten das Terrain des gewählten Festortes genau zu studiren. Das Directorium aber gleicht der Martha im Evangelium, es macht sich viel Sorge und Mühe um die materielle Sicherstellung und vergisst darüber das Eine, was vor Allem Noth ist: die künstlerischen Garantien. Vor Allem müsste die Frage lauten: ist ein Ort geeignet, um Aufführungen grossen Stils und ausgezeichneter Art zu bieten, dann erst müsste die leidige Mammonsfrage und Anderes, was dem Directorium bemerkenswerth erscheint, kommen.*)

Doch nun zur Sache! Reformvorschläge zur Besserung der offenbaren Missstände müssen gelegentlich in einem anderen Rahmen geboten werden, als in dem einer kritischen Besprechung der gebotenen Aufführungen. Sommer's Oper „Lorelei" eröffnete das Fest, fünf grosse Concerte folgten. Ueber Jene habe ich mich bei Gelegenheit ihrer Braunschweiger Erstaufführung schon ausführlich ausgesprochen (cf. No. 23 vom Jahre 1891), und heute bin ich in der glücklichen Lage, meine günstige Meinung über die Sommer'sche Musik durch das wiederholte Anhören des Werkes bestätigt zu finden. Der Componist ist Einer der begabtesten Tondichter unserer Zeit; diesen Ruhm schuf sich Sommer längst durch seine köstlichen lyrischen Compositionen; diesen Ruf kann seine Oper „Lorelei" nur neu befestigen, wenn sie den Componisten auch in ganz neuer Beleuchtung zeigt. Damit dafür gesorgt sei, dass auch der Baum des Sommer'schen Talentes nicht in den Himmel wachse, sandte ihm das Schicksal einen Textdichter, der redlich bestrebt war, Sommer vor all zu schnellem Wachsthum in dramatischer Beziehung zu hindern. Wie ein Gewicht hängt sich der Text dem kühn aufstrebenden musikalischen Sinn Sommer's an. Nun konnte er nur Schritt für Schritt durch die „poetischen" Wirrsale dem Ziele zustreben und wurde vor Gefahren eines unvorhergesehenen Sturzes bewahrt. Welches Verdienst für Hrn. Gurski!!

Die Aufführung brachte namentlich dem ganz vortrefflichen Dirigenten Hrn. Hofcapellmeister Riedel und dem Componisten reiche Ehren. Die ausführenden Bühnenkünstler hätten sie auch nicht in so reichem Maasse verdient, denn Frl. André (Lore) bot nur einen Schatten ihrer ehemaligen vorzüglichen Leistungen, wenn auch die sehr stimmbegabten Frl. Geissler und Hr. Cronberger, sowie der treffliche Hr. Settegast dafür sorgten, dass der Ruhm der Braunschweiger Bühne gewahrt blieb. Höchstes Lob verdient die ebenso stilvolle als glänzende Inscenirung, die ein glänzendes Licht auf den Feinsinn und die hohe Strebsamkeit des Leiters der Braunschweiger Bühne, Hrn. Baron von Wangenheim, wirft.

(Schluss folgt.)

*) In gleichem oder doch ganz ähnlichem Sinn lauten alle anderen Berichte, die wir bis jetzt gelesen und sonst vernommen haben. So schreibt Hr. Max Hasse in der „Magdeburger Zeit.": „Fragt man nach dem künstlerischen Gewinn, den dieses 31. Tonkünstlerfest gebracht hat, so ist dieser ein äusserst geringer. Es hätte in der That nicht zu existiren brauchen, denn irgend welche Anregung nach aussen ist von ihm nicht ausgegangen. Es wird eine Ehrenpflicht der leitenden Kreise sein müssen, die erlittene Schlappe, die genügend zum Theil schon von der Braunschweiger Localpresse, noch mehr von auswärtigen Blättern gekennzeichnet wurde, in Zukunft durch besser vorbereitete und besser geleitete Aufführungen wieder auszugleichen. Man hat von zuständiger Seite in der Generalversammlung, über die schon berichtet wurde, vorgeschlagen, aus Anlass der zu Tage getretenen »unerfreulichen Umstände« die Feste ein paar Jahre auszusetzen und für das nächste Fest genügende Gelder anzusammeln. Leider stellte sich aber in der Versammlung auch heraus, dass ein Ansammeln von Fonds fast ein Ding der Unmöglichkeit ist. Der Verein zählt etwa 600 Mitglieder, die den allerdings geringen Beitrag von à 6 ℳ bezahlen. Diese Beiträge der Mitglieder gehen nahezu für die Verwaltung und Repräsentation des Vereins auf. Hr. Generalintendant v. Bronsart bezieht als Ehrensold 1800 ℳ, Hr. Hofrath Gille 500 ℳ, nahezu 1000 ℳ betragen die buchhändlerischen Ausgaben, erwachsende Reisekosten u. s. w. Es wird Aufgabe der nächsten Versammlung sein, zu berathen, wie dem Verein nicht nur eine genügende künstlerische, sondern auch eine ausreichende finanzielle Basis zu geben sei." — Die „Deutsche Wacht" schliesst ihren ebenfalls ausführlichen scharfen Bericht mit den Worten: „Das Gute, das geboten wurde, war nicht neu, das Neue aber keineswegs immer gut. Hoffentlich wird das Directorium des »A. D. M.-V.« aus dem Verlauf des Festes die Lehre gezogen haben, dass so nicht »fortgewurstelt« werden darf, sondern dass kräftig Hand angelegt werden muss, den Verein in »Haupt und Gliedern« zu reformiren, wenn das Bestehen desselben nicht ernstlich in Frage kommen soll." — Es wird allgemein behauptet, dass trotz der vielen Mitglieder des Directoriums und Gesammtvorstandes des Vereins die Directive für die Tonkünstler-Versammlungen nur von Weimar ausgehe, und dass speciell mit der Auswahl der sogen. Neuigkeiten für das Braunschweiger Musikfest die ausser-Weimarischen Mitglieder der Musikalischen Section Nichts zu thun gehabt haben, höchstens insofern, als die Tragische Symphonie von Draeseke schon früher zur Aufführung vorgeschlagen wurde. D. Red.

Chemnitz, im April.

(Schluss.)

Bilden die volksthümlichen Symphonieconcerte trotzdem, dass sie in bescheidenerem äusseren Gewande auftreten, den eigentlichen Zufluchtsort für die geweihtere Kunstpflege, da hier mit einem Publicum gerechnet werden kann, das keine der Kunst fernstehenden Zwecke, sondern nur eine ehrliche Vorliebe für dieselbe als Besucher heranzieht, so entfalten die drei Abonnementconcerte mehr äusseren Glanz und hauptsächlich viel solistischen Aufwand; ja, so bedeutend Max Pohle auch den rein instrumentalen Theil gestaltet, Viele würden wegen diesem allein nicht kommen, wenn nicht die Solisten wären. So liessen denn in diesem Jahre die Bethätigung ihrer grossen Künstlerschaft unseren Casinoconcerten zu Theil werden Hr. Franz Ondriček aus Wien am 20. October, Frau Kammersängerin Lilli Lehmann aus Berlin am 17. December, die Hofopernsängerin Frl. Marie Dietrich aus Berlin am 21. Januar, Letztere in Vertretung des ursprünglich in Aussicht genommenen Frl. Charlotte Huhn aus Cöln. Eine eigenthümliche Zusammenstellung, deren Berechtigung man nur verstehen wird, wenn man die Rücksichtnahme auf den nicht zu viel schwere Kost vertragenden Geschmack des Publicums dieser Concerte als Grund gelten lassen will, zeigte das 1. Concert. Die Orchestersuite „L'Arlésienne" des Franzosen Bizet leitete ein und über zur — Verwandlungsmusik und Liebesmahlfeier aus dem 1. Aufzug des „Parsifal". Drastischer konnte allerdings der Gegensatz zwischen geistvoller französischer Mache und dem deutschen, weltfernen Kunstgralsdienste eines Richard Wagner nicht demonstrirt werden. Dem Rufe des Wagner-enthusiastischen Führers hatten Hr. Cantor Mayerhoff mit den Frauenstimmen des Musikvereins, sowie ein Theil des Lehrergesangvereins freudig Folge geleistet, es konnten also Chorwirkungen von ebenso grosser Macht als, was ja hier Hauptsache, feierlicher Vollendung geliefert werden. Dass das Orchester unter Pohle's Leitung den ihm zufallenden Hauptantheil weihevoll durchführte, bedarf kaum der Erwähnung. Die gerechte hohe Würdigung fand dieser hehre Glanzpunct des Abends leider nicht in genügendem Maasse. Desto mehr feierte man Hrn. Ondriček nach dem nun folgenden virtuos brillanten Vortrag des Beethoven'schen Violinconcertes, in welchem er seine fabelhafte technische Unfehlbarkeit und die volle Gluth des Empfindens seine Nationalität ebenso zeigte, als in Paganini's Hexentanz; der herzlichste, allgemeinste Beifall aber lohnte merkwürdigerweise das Zugabestück: Schumann's Abendlied. Zwischen beiden Violinsoli stand Dvořák's dramatische Ouverture „Husitská", eine zwar etwas weit ausgesponnene, aber durch den romantischen Reiz nationaler Themata, wie durch originelle Rhythmik und geistvolle Entwickelungen im Sinne des Titels anziehende Composition.

Frau Lilli Lehmann-Kalisch entzückte durch ihre grosse Meisterschaft im Liedergesang, vor Allem durch Schubert's „Erlkönig", aus dem sie vermöge maassvoller Mittel ein kleines Drama schuf, aber auch in anderen Liedern von Schubert, in einer Serie Robert Franz'scher Edelsteine, darunter bei temperamentvollster Wiedergabe das leidenschaftsreiche „Im Herbst", sowie in humoristisch gehaltenen Liedern unter feiner und doch natürlicher Hervorhebung der Pointen. Frl. Dietrich erregte Aufsehen durch

ihre verblüffende Kehlfertigkeit und erfreute durch stimmliche Frische und Anmuth in Arien aus „Semiramis“ und „Mignon“ und Liedern von Schubert, Berlioz und Taubert, von denen des Letztgenannten „Lerchle“ ihrem Empfindungskreis am nächsten, Berlioz' „Der Geist der Rose“ am fernsten lag. Ihr Bemühen um diesen spröden Stoff blieb deshalb auch mehr oder weniger erfolglos.

Die Orchestercomposition vertraten am 2. Abend: Johannes Brahms' Cmoll-Symphonie, die durchweg, hauptsächlich aber im katastrophenreichen Finalsatz geistig bedeutend, mit fast dramatischem Feuer und eherner Rhythmik vorgetragen wurde, Arthur de Greef's Ballade in Variationenform für Streichorchester und Cherubini's „Anakreon“-Ouverture, am 3. Abend: Klughardt's frühlingsfrische, durch liebenswürdigen Frohsinn und Gemüthsinnigkeit gefangennehmende 3. Symphonie in Ddur, Wagner's „Fliegende Holländer“-Ouverture und als hochinteressante Novität das Vorspiel des 2. Actes aus „Ingwelde“ von Schillings, das die ganze Gewalt seines geheimnissvollen Stimmungszaubers entfaltete und einen magisch fesselnden Ausblick auf das neueste und, wenn nicht alle Voraussetzungen trügen, lebensfähigste Musikdrama unter den neuen Kunstschöpfungen des Wagner-Epigonenthums eröffnete.

Nun noch kurz zu dem diesjährigen Kammermusikcyklus, der an drei Abenden im Januar, Februar und März Viel des Guten bot. Auch da ist Max Pohle der Veranstalter, wird aber stets ganz wesentlich unterstützt durch Hrn. Cantor Mayerhoff, der, wie in den Abonnementconcerten die Clavierbegleitungen, bei diesen Sitzungen die wichtigen pianistischen Erledigungen, übernimmt. Dieselben betrafen in diesem Cyklus zwei werthvolle Novitäten: ein Clavierquintett in Fismoll (Op. 30) des Wiener Componisten Carl Frühling, von blühender Frische der Melodik, phantasiereicher Gestaltung des Gedankenganges und Tiefe der Empfindung, modern im besten Sinne ohne hypergeniale Gewaltacte oder philosophische Unverständlichkeiten, und ein Claviertrio in Ddur (Op. 30) von dem Norweger Sinding, wie schon s. Z. im Quintett, sodann im Desdur-Clavierconcert und in seiner Dmoll-Symphonie den tiefen Eindruck nicht verleugnend, den das Studium namentlich des „Nibelungen“-Wagner auf den Componisten ausübte, die frühere Eigenart vielleicht etwas weniger herb zeigend, aber immer noch abenteuerlich genug im Modulatorischen, kraftvoll und kühn, die Spur eines Feuergeistes. Diesen beiden Tonschöpfungen gesellte sich noch Schumann's unvergänglich schönes Esdur-Quintett. Die sichere und poesievolle Beherrschung des Clavierparts durch Mayerhoff ging in diesen Werken Hand in Hand mit der vortrefflichen Haltung der Streicher, an deren Spitze die bedeutungsvollste Person für diese Abende, der schon in meinem vorjährigen Berichte erwähnte Concertmeister der städtischen Capelle, Hr. H. Kolkmeyer, ein Schüler Prof. Joachim's, sass. Seinem virtuos tadellosen, edlen, grosszugigen Spiele und seiner nie fehlenden Erkenntniss des wahren Wesens der jeweiligen Vorlage verdankt man die genussreiche Absolvirung der drei Sitzungen, welche im Uebrigen noch Streichquartette von Haydn, Beethoven, Schumann, Brahms (Op. 51 in Amoll) und Grieg (das eminent gewaltige Gmoll, Op. 27, mit seiner wilden nordischen Romantik), sowie ein Streichtrio von Beethoven brachten. Hr. Concertmeister Kolkmeyer erfreute ausserdem die Besucher der Symphonieconcerte oft durch den Vortrag namhafter Violinconcerte. Die Chemnitzer Kunstfreunde sahen ihn beim Schluss der Saison mit grossem Bedauern scheiden.

Als Anhang will ich von unserer städtischen Oper noch ergänzend erwähnen, dass auch wir uns, und zwar eher als die Dresdener, einer sehr lobenswerthen, durchweg gut, in den beiden Titelrollen aber geradezu ausgezeichnet besetzten Aufführung von Humperdinck's „Hänsel und Gretel“ unter Capellmeister Franz Weissleder's intelligenter Leitung zu erfreuen hatten. Der gediegene Künstler, in dessen Händen während sieben Jahren die musikalischen Geschicke unserer Oper lagen, verlässt uns leider auch, einem Engagement an das Landestheater nach Graz Folge leistend.

Richard Holzhauer.

Dresden, im April 1895.

(Fortsetzung.)

Was den reichen Segen an Kammermusik-Aufführungen dieses Winters angeht, so ist in den sechs Abenden unserer Rappoldi-Kammermusik-Vereinigung und den vier Abenden der Stern-Petri-Vereinigung ausserordentlich viel Schönes geboten worden. Mögen diese beiden trefflichen Vereinigungen dem Dresdener Musikleben noch lange Jahre erhalten bleiben und blühen und wachsen. Den vier Aufführungsabenden des Tonkünstler-Vereins beizuwohnen, war mir verwehrt. So viel ich mich aus Durchsicht der Vereinsberichte in hiesigen Blättern über diese vier Aufführungsabende im Gewerbehaussaale noch erinnere, sind u. A. Beethoven's Cdur-Streichquintett (Op. 29), Etwas von Rubinstein und Reinecke und Mozart's Gmoll-Streichquintett gespielt worden. Im Musenhause wurden die zwölf internen Uebungsabende abgehalten. Die Rappoldi-Kammermusik-Vereinigung (HH. Prof. Rappoldi (1. Violine), Frohberg (2. Violine), Remmele (Viola alta) und Grützmacher (Violoncell) und Frau Rappoldi-Kahrer (Clavier) hat an Jedem seiner sechs Abende neben zwei classischen Quartettmeisterwerken (Haydn, Mozart, Beethoven, Schubert) auch ein Clavier-Kammermusikwerk vorgeführt, diesen Winter zum ersten Male, während früher nur ausschliesslich Streichquartette gespielt wurden. Frau Rappoldi-Kahrer lernte man dabei, durch ihre an jedem Abend treffliche Wiedergabe des Clavierparts, als eine ausgezeichnete, sattelfeste Kammermusikspielerin kennen und schätzen. So hörte man Anton Dvořák's schönes Clavierquintett in Adur (Op. 81), Eines der durchgehends besten Werke des nach Smetana hervorragendsten böhmischen Componisten, der bekanntlich sehr ungleich schreibt. Ferner das wunderbare, tieftragische Bmoll-Trio Robert Volksmann's, wohl das bedeutendste Trio seit Beethoven; ferner das gewaltige, grossartige Fmoll-Clavierquintett (Op. 34) von Brahms, das interessante, wenn auch äusserliche Clavierquintett in Bdur (Op. 5) von Sgambati und endlich eine werthvolle neue, eben erst bei Simrock veröffentlichte Suite in Bmoll für Clavier und Violine (Op. 44) von E. Schütt. Auch eine Quartettneuheit lernte man an dem fünften Abend im Februar kennen, ein Quartett in Cmoll von G. Rauchenecker, welches, wenn auch in keinem Puncte hervorstechend originelle, so doch aber gediegen und stilgerecht gearbeitete Werk sehr warm aufgenommen wurde.

Die Kammermusik-Vereinigung Margarethe Stern-Henri Petri-Freiherr von Liliencron kann auf einen höchst erfolgreichen Winter mit berechtigtem Stolz zurückblicken. Dieses ganze letzte Winterprogramm zeugte von feinstem gebildeten Geschmack und edelstem Strebeeifer. Vor Allem, was Viel besagen will: hier weiss man die einsame Grösse eines Brahms voll zu würdigen und zeigt für die besondere Eigenart des grössten lebenden Componisten, der in Dresden unerhört vernachlässigt wird, Verständniss, will sagen Liebe, — denn wer Brahms'sche Musik wirklich versteht, muss sie schon ihrer urdeutschen Gemüthstiefe wegen lieben. Zwei Werke von Brahms wurden in trefflicher Weise gespielt. Zunächst das für Dresden neue Trio in Amoll für Clavier, Clarinette und Violoncello (Op. 114). Am meisten daraus imponirte der schöne, stimmungsvolle, durch und durch Brahms-echte erste Satz, nächst ihm das innig empfundene Adagio hauptsächlich durch seine tiefgründige, edle Harmonik. Dann kam noch das ernste, Faustisch gestimmte Cmoll-Claviertrio (Op. 101) zur Aufführung. Die Clarinettenpartie des erstgenannten Werkes wurde von dem mitwirkenden Hrn. Kammermusikus Lange tonschön und ausdrucksvoll geblasen. An neuen Werken hörte man noch in ausgezeichneter Ausführung das auch von der Rappoldi-Vereinigung gespielte Adur-Clavierquintett Dvořák's (Mitwirkung: HH. Kammermusiker Gunkel und Wilhelm) und das meisterlich gearbeitete, in seiner inneren Musiksubstanz ziemlich hohle Fdur-Claviertrio (Op. 18) von Saint-Saëns. Hr. von Liliencron spielte mit Frau Prof. Stern die Erste der Beethoven'schen Clavier-Violoncellsonaten mit schönem Ton und warmem Ausdruck; Hr. Concertmeister Petri u. A. die unbeschreiblich innig empfundene, verklärt poetische Fmoll-Clavier-Violinsonate von Bach. Endlich hörte man hier noch das prächtige Schumann'sche Esdur-Clavierquartett (Viola-Mitwirkung: Hr. Kammermusikus Wilhelm), während später Gelegenheit geboten war, das herrliche Esdur-Clavierquintett dieses Meisters von der Rappoldi-Vereinigung zu hören.

Ein besonderes Ereigniss unter den dieswinterlichen Kammermusik-Erlebnissen war das Auftreten des ausgezeichneten Böhmischen Streichquartettes der HH. Carl Hoffmann (1. Violine), Joseph Suk (2. Violine), Oskar Nedbal (Viola) und Hans Wihan (Violoncell) aus Prag. Genanntes Quartett, das ohne Frage unter den besten be-

kannten gegenwärtigen Quartettvereinigungen mit obenan steht, hat auf seiner ruhmreichen Concertreise durch Deutschland im letzten Winter auch in Dresden zwei Mal concertirt, mit vollem, durchschlagendem Erfolg. Man war namentlich entzückt über den schönen, saftigen, warmen Ton des Quartettzusammenklanges, wie man ihn in solcher Ausgeglichenheit und süss sinnlichen Weichheit an unseren deutschen Quartettvereinigungen, die mehr das Hauptgewicht auf Ausprägung des Stils legen und dabei oft die absolute Klangschönheit vernachlässigen, nicht gewohnt ist. Nach dieser Seite hin dürfte das Böhmische Streichquartett nutzbringende Anregung gegeben haben. Auch aus der temperamentvollen, jugendfrischen, gründlich antiakademischen Auffassung der Compositionen wird man zu lernen hoffentlich nicht verabsäumt haben. Freilich, die Tugend dieses Quartetts ist zugleich auch seine Schwäche: Stil und geistige Durchdringung stehen hinter der Klangwirkung zurück, und in dem Bestreben, schön zu spielen, wird oft das Charakteristische vernachlässigt. Dies zeigte sich namentlich bei der Wiedergabe des ersten (Fdur-) Rasoumowsky-Quartettes von Beethoven, das mir am wenigsten von allen gebotenen Vorträgen gefiel. Für Schubert, von dem leider kein Quartett gespielt wurde, muss diese Vereinigung geradezu prädestinirt sein. Der spätere Beethoven liegt dessen Eigenart jedenfalls am wenigsten günstig. An beiden Abenden hörte man das wunderbare Smetana'sche Quartett in Emoll „Aus meinem Leben" in wundervoller Weise, ja in höchster Vollkommenheit, sodass diese gehaltvolle, ergreifende Composition in solcher wurzelechten Wiedergabe Einem überhaupt erst aufging. Ausserdem wurden noch gespielt: das hier bereits bekannte, meisterlich gearbeitete, sehr werthvolle zweite Quartett in Esdur von d'Albert, ein theilweise interessantes Quartett in Cdur von Dvořák und Haydn's „Kaiser-Quartett", dessen Variationensatz man hier noch nie so schön gehört hat.

(Schluss folgt.)

Wien.

(Fortsetzung.)

Schneller, als man vermuthen konnte, hat die in der letzten Fortsetzung dieses Musikbriefes erwähnte Dirigentenkrise ihre Lösung gefunden: die Gesellschaft der Musikfreunde hat nämlich für die nächste Saison Hrn. Richard v. Perger, gegenwärtigen Dirigenten der Rotterdamer Abtheilung der „Maatschappij tot Bevordering der Toonkunst" mit der Leitung ihrer Concerte betraut. Hr. v. Perger ist 1854 zu Wien geboren und war in seiner Vaterstadt bis zur Jahreswende 1890/91, um welche Zeit er nach Rotterdam übersiedelte, auch musikalisch, musikpädagogisch und musikschriftstellerisch eifrigst thätig. Als Componist hat er namentlich auf dem Gebiete der Kammermusik Glück gemacht; ob sich seine 1889 in Cöln aufgeführte Oper „Der Richter von Granada" weiter auf dem Spielplan erhalten hat, ist mir nicht bekannt. Als Musikschriftsteller verrieth sich Hr. v. Perger in seiner für die Laufer'sche „Allgemeine Kunstchronik" und die „Musikalische Rundschau" geschriebenen Aufsätzen als begeisterter Verehrer der Classiker (einschliesslich Mendelssohn und Schumann sammt deren Nachfolge), dann auch von Brahms, wogegen er Bruckner zweifelnd, Berlioz, Liszt, ja mehr oder minder der ganzen Neudeutschen Schule entschieden ablehnend gegenüberstand. Ob sich aus solchen musikalischen Anschauungen des neuen Dirigenten nicht eine gewisse Einseitigkeit in den Programmen der von ihm zu leitenden Gesellschaftsconcerte ergeben wird, wollen wir abwarten. In Rotterdam soll v. Perger als Dirigent sehr schöne Erfolge erzielt haben, möge ihm auch für die gleiche Stellung in Wien das Glück hold sein! Persönlich war ich leider noch nie in der Lage, mich zu überzeugen, ob des jedenfalls hochbegabten und hochstrebenden Musikers Interpretationstalent am Capellmeisterpult ein derartiges sei, um die von der Gesellschaft der Musikfreunde getroffene Wahl zu rechtfertigen. Energie, dann die Gabe, sich den Mitgliedern des Singvereins verständlich zu machen, ihnen nöthigenfalls zu imponiren, das ists, was dem Nachfolger Gericke's in Wien vor Allem von Nöthen sein wird.

Ein sehr tüchtiger Dirigent ist ohne Zweifel der zweite Hofoperncapellmeister J. N. Fuchs, das kann man besonders aus den gewöhnlich ebenso schwungvollen, als präcisen Zöglings-Orchestervorträgen erfahren, welche Hr. Fuchs als Director des Wiener Conservatoriums leitet. Ganz prächtig wurden da u. A. im letzten Zöglingsconcerte des genannten Institutes (18. Mai) Weber's „Euryanthe"-Ouverture und die durch ihre feine Polyphonie so heiklichen Haydn-Variationen von Brahms herausgebracht. Auf eigene Art feierte das Conservatorium (am 18. Januar d. J.) durch ein Festconcert die Erinnerung an die vor 25 Jahren erfolgte Eröffnung des neuen Gesellschafts- (Concert- und Schul-) Hauses. An der Ausführung des reichhaltigen Programms betheiligten sich nämlich ausser dem jetzigen Schülerorchester des Conservatoriums nur gewesene Zöglinge der Anstalt, von denen die Meisten seither in öffentlichen Stellungen zu Würde und Ansehen gelangt. Ich muss natürlich verzichten, hier auch nur die einzelnen Namen anzuführen. Die Tüchtigkeit des Compositionscursus des Instituts (welchem auch Director Fuchs persönlich vorsteht) offenbarte sich besonders in einer neuen Suite des jugendlichen Polen Zemlinsky, welche bei unverkennbarer Neigung zu nationalen Bizarrerien und Begeisterung für Wagner doch auch entschiedenes eigenes Talent verrieth. Die eigentliche Weihe und Bedeutung erhielt dieses Festconcert durch das persönliche Erscheinen Meister Brahms' am Dirigentenpulte in der Schlussnummer, seiner prächtigen Akademischen Festouverture. Seit den unvergesslichen Concerten der von v. Bülow nach Wien geführten Meininger Capelle (1884) hatte sich Brahms bei uns nicht mehr zur Leitung eines seiner Orchesterwerke bequemt, man feierte ihn daher diesmal mit verdoppeltem Enthusiasmus, und die Stimmung des jubelnd aufrauschenden „Gaudeamus" am Schlusse der Festouverture verbreitete sich wie ein Freudenfeuer ins Publicum.

Eine ähnliche Ehrung wurde Brahms acht Tage später gelegentlich der Wiederaufführung seiner Jahre lang nicht gehörten Cantate „Rinaldo" im Concerte des Wiener Männergesangvereins „Schubert-Bund". Man muss es dem genannten wackeren Gesangverein und seinem jetzigen Chormeister, Hrn. Adolf Kirchl, zugestehen, dass Beide für das im gewöhnlichen Sinne nicht eben dankbare Brahms'sche Werk mit wahrer Begeisterung eintraten. So kam denn der herrliche Schlusschor ungeahnt glänzend heraus und entschädigte reichlich für den trotz wundervoller Einzelnheiten im Ganzen monotonen, ermüdenden Eindruck der ersten Hälfte des „Rinaldo".

Wie das gelungene Concert des „Schubert-Bundes" (in welchem ausser der Brahms'schen Cantate besonders der stimmungsvoll edle Chor „Gothenzug" des begabten Wiener Tonsetzers Camillo Horn mit wärmstem Beifall aufgenommen, ja sogar wiederholt wurde), fand auch das einen Tag zuvor veranstaltete Concert des vornehmsten unserer Männerchorvereine, nämlich des eigentlichen „Wiener Männer-Gesangvereins" unter Mitwirkung des Philharmonischen Orchesters statt. Letzterem ward im Concert des Männer-Gesangvereins die schwierigste, aber auch dankbarste, weil glänzendste Aufgabe zugewiesen in einer Reprise der zuerst 1891 hier unter des Componisten eigener Leitung aufgeführten grossartigen Symphonieode „Das Meer" von J. L. Nicodé. Neuerdings eine Schilderung des durch Kühnheit und Naturtreue seiner maritimen Tonmalereien in der Gegenwart fast einzig dastehenden Werkes zu geben, erscheint für die Leser dieses Blattes gewiss überflüssig. Die Aufführung war diesmal unter Chormeister E. Kremser's Leitung wieder eine sehr gelungene, die Aufnahme kaum weniger warm, als vor vier Jahren.

(Fortsetzung folgt.)

Berichte.

Leipzig. Die letzte Aufführung des Riedel-Vereins unter Hrn. Prof. Dr. Kretzschmar's Leitung hatte ein gemischtes Programm, in welchem Chorgesänge mit Solostücken für Gesang und Orgel abwechselten. Von den dargebotenen Chören waren M. Frank's „In den Armen dein", J. Eccard's „Auf Mariae Heimsuchung", S. Bach's „Komm, Jesu, komm", Liszt's „Pater noster" (aus „Christus") und No. 2 und 3 der Brahms'schen Fest- und Gedenksprüche schon früher vom Verein gesungen worden. Als Novitäten für den Riedel-Verein hatten dagegen zu gelten: die ebenso dem Ohr, als dem Gemüth reichen Genuss bietende Motette „Verbum caro factum est" von H. L. Hasler, die begeisterungskräftige, im Ausdruck und in den Mitteln auf modernem Boden stehende, den Zuhörer aber trotz gewisser weihevollen Anklänge an Wagner mehr äusserlich, als innerlich berührende „Cantate Domino" von Enrico Bossi und die prachtvolle Eingangsnummer „Unsere Väter hofften auf dich" aus den Fest- und Gedenksprüchen vo

Brahms. In all diesen Vorträgen bekundeten sich, bis auf eine kleine Trübung in dem Brahms'schen Werke, von Neuem das grosse, jeder Aufgabe siegreich gewachsene Leistungsvermögen des Vereins und die ausserordentlichen Directionseigenschaften seines Leiters, getragen von einer felsenfesten Sicherheit im technischen Gelingen. Das Soloquartett bildeten die Frls. Strauss-Kurzwelly und Habermehl und die G. Borchers und Hungar, ohne jedoch die Anforderungen an Intonationsreinheit durchweg zu erfüllen. Von den Genannten traten die Sopranistin und der Tenor noch besonders hervor:

Die neue Bach-Büste von C. Seffner.

Frl. Strauss-Kurzwelly brachte warm empfundene Gesänge von Draeseke („Treue") und A. Becker („Ich wollt, dass ich daheime wär") zu dementsprechendem Vortrag. Die schöne Leuchtkraft ihres klaren Organs unterschied sich merklich von der etwas mühevollen Tongebung, mit welcher Hr. Borchers bei der Darbietung dreier eigenen Lieder („Golgatha", „Das Himmelreich" und „Lied des Trostes") zu kämpfen hatte. Dass der intelligente Sänger eine nennenswerthe Erfindungskraft als Componist besitzt, haben so wenig die beiden ersten Gesänge, als das uns von früherher bekannte „Lied des Trostes" erkennen lassen. Wir haben bei seinen Liedern immer den Eindruck, als hätten bei ihrer Conception dem Künstler berühmte Muster vorgeschwebt; im Ausdruck sind sie aber gewöhnlich gut getroffen. Hr. Homeyer machte sich nicht nur mit verschiedenen Orgelbegleitungen, sondern auch mit dem excellenten, geistig wie technisch gleich meisterhaften Vortrag von Praeludium und Fuge in Dmoll von S. Bach um das Concert verdient. F.

Mülheim a. d. Ruhr. Die drei diesjährigen Abonnementconcerte des Gesangvereins legten wiederum glänzendes Zeugniss ab von dem mächtigen Aufschwunge, den das musikalische Leben hiesiger Stadt der hervorragenden Tüchtigkeit und dem unermüdlichen Eifer unseres hochverdienten Musikdirectors Richard Stronck zu verdanken hat.

Auf die beiden ersten dieser Concerte sei nur ein kurzer Rückblick geworfen, da deren Programme nebst kurz berichtenden Notizen ihrer Zeit bereits in der „Concertumschau" mitgetheilt sind. Den Glanzpunct des Ersten bildeten neben einer vortrefflich gelungenen Aufführung der „Nänie" von Brahms, die solistischen Darbietungen Ihrer früheren Mitbürgerin Frl. Edith Robinson, die Beethoven's Violinconcert in hochanerkennenswerther Weise und das Adagio aus Spohr's 9. Concert, sowie zwei Spanische Tänze von Sarasate ganz perfect zum Vortrag brachte. — Das zweite Concert bot Mendelssohn's „Elias" unter solistischer Mitwirkung der Damen Frl. Johanna Nathan und Frau Craemer-Schleger, sowie der HH. Dörter und Metzmacher, welch Letzterer sich neben seinen bereits zu wohlverdientem Ansehen gelangten Partnern recht vortheilhaft einführte. Für Chor und Orchester war das Werk im Verhältniss zu dem bereits früher Errungenen eine leichte Aufgabe, deren tadellose Bewältigung sich von Vornherein erwarten liess. Gleichwohl setzten alle Mitwirkenden ihre ganze Kraft zum Gelingen des Werkes ein, und demgemäss war das Ergebniss wirklich mustergiltig. Das höchste musikalische Ereigniss aber, das die Chronik von Mülheim bisher zu verzeichnen hat, war eine prachtvolle Aufführung der Matthäus-Passion im dritten Concert. Sie hatte schon äusserlich einen beinahe musikfestlichen Charakter: die Stärke des Chores war auf 150 Mitglieder gewachsen, ausser den 60 Stimmen des Kinderchores; dazu das über 40 Mann starke Orchester — im Ganzen mit den Solisten an 260 Mitwirkende. Der warme Eifer und die aufopfernde Hingebung, womit diese wackere Schaar die Anstrengungen der länger als drei Monate fortgesetzten, wöchentlich 2—3maligen Proben überwand, ist kaum minder

zu preisen, als die Energie, das Alles bezwingende Feuer und die hohe künstlerische Gewissenhaftigkeit des Dirigenten, der zudem als tiefer und feiner Bach-Kenner zu einer lebendigen und gefühlswahren Interpretation gerade dieses Werkes wie Wenige befähigt erscheint. Der Aufführung legte Hr. Stronck die Bearbeitung von R. Franz zu Grunde, ohne sich jedoch sclavisch an dieselbe zu binden; so war das von Franz aus kaum überzeugenden Gründen empfohlene Clavier in Ermangelung einer wirklichen durch eine Cottage-Orgel ersetzt; ferner traten Hörner nirgends, die Posaunen und Pauken nur in dem Donnerchor in Thätigkeit. Thatsache ist, dass die mächtige Wirkung, die z. B. im Erdbeben durch die blosse Originalinstrumentirung erreicht wurde, die Mitwirkung jener Instrumente wenigstens nicht zwingend erfordert, wie dies ja R. Franz in seiner Vorrede auch selber zugibt. Immerhin wäre es interessant gewesen, auch diese Stellen einmal in der, hier augenscheinlich nicht minder liebevoll, als überall ausgearbeiteten Franz'schen Instrumentirung zu hören, um daraus ein sicheres Urtheil zu gewinnen, ob Bach nur aus Rücksicht auf ein zwingendes kirchliches Herkommen (wie Franz meint) oder aus innerer künstlerischer Nöthigung sich jener Instrumente enthalten hat. Die köstlichsten Perlen der Franz'schen Partitur, die ausgeführten Accompagnements der Arien, mussten in Rücksicht auf die der Aufführung gezogenen zeitlichen Grenzen wie wohl überall, so auch hier zum grössten Theile leider ausfallen. (Um die Bedeutung der Franz'schen Arbeit zu würdigen, vergleiche man z. B. nur seine Bearbeitung der Arie „Geduld" mit denen der gebräuchlichen Clavierauszüge von Stern und Jadassohn!) — Da unser heutiges Publicum nicht mehr die Ausdauer besitzt, das Riesenwerk an Einem Abende in unverkürzter Gestalt in sich aufzunehmen, andererseits aber jede Amputation als ein künstlerischer Verlust zu beklagen ist, so verdient das früher von Aug. Grüters in Crefeld gegebene Beispiel Nachahmung, das unverkürzte Werk auf zwei Abende zu vertheilen.

Von den Solisten rangen in schwer zu entscheidendem Wettstreit um die Palme die HH. Kammersänger C. Dierich aus Leipzig (Evangelist) und A. van Rooy aus Frankfurt a. M. Ersterer brachte für seine bedeutende und anstrengende Partie vor Allem ein glänzendes, ausdauerndes Organ, tadellose Reinheit der Intonation und musterhafte Deutlichkeit der Aussprache mit; auch geistig war die Leistung wohl durchdacht und von epischer Plastik, dabei aber keineswegs arm an

Die neue Bach-Büste von C. Seffner.

Empfindung, die sogar an einzelnen Stellen eher noch ein Wenig hätte zurücktreten können, z. B. bei der Uebertragung der hebräischen Worte Christi am Kreuze, deren hohe Tonlage leicht zu dem Unternehmen verleitet, die Worte Christi selbst im Ausdruck noch zu überbieten, was doch schwerlich zulässig sein dürfte. Hr. van Rooy gab einen Christus von herzgewinnender Wärme und Milde, ohne die nöthige Hoheit vermissen zu lassen; sein weicher sympathischer Bariton Stockhausen'scher Schule versagte an keiner Stelle die Mittel adäquater Entäusserung des lebensvoll nachgeschaffenen herrlichen Idealbildes. Hr. B. Flintz aus Düsseldorf sang die kleineren Basspartien — nicht so gut, als vor Jahren einmal den Simon in den „Jahreszeiten"; fast scheint es, als habe der sonst keineswegs zu verachtende Sänger es inzwischen an der unerlässlichen Selbstkritik und -Controle ein Wenig mehr, als recht ist, fehlen lassen. Die weiblichen Solopartien waren vortrefflich aufgehoben in den Händen des Frl. Dorothea Schmidt aus Frankfurt a. M. und der Frau M. Craemer-Schleger aus Düsseldorf. Frau Craemer ist hier stets ein hochwillkommener Gast; auch diesmal haben wir die erfreulichste Veranlassung, ihrer edlen Vortragskunst, ihrem zum Herzen sprechenden, farbenreichen und meisterhaft beherrschten Organ ein hohes Lob zu singen. Vor Allem war es die überzeugende Innigkeit des religiösen Empfindens,

welche aus jeder Note ihres seelenvollen Gesanges hervorquoll, und wodurch sie Wirkungen erreichte, die namentlich die herrliche Arie mit obligater Violine zu den höchsten Höhepuncten der Aufführung zählen liessen. In einzelnen Recitativen, vor Allem in dem ergreifenden „Erbarm es Gott", würde uns ein grösseres Maass von dramatisch bewegtem Ausdruck zulässig, wenn nicht geboten erschienen sein. Frl. Schmidt gewann sich Aller Herzen durch ihren lieblichen, zart gefärbten und doch vollausgibigen Sopran und die im besten Sinn kindliche Art ihrer Auffassung. Dabei bewies sie, insbesondere in der selten gehörten Arie mit den drei Holzbläsern (worin ihr übrigens der Soloflötist der Capelle trefflich secundirte), dass sie auch an der inneren Pforte des Bach'schen Kunstheiligthums nicht vergebens angeklopft hat.

Hr. Lehrer Hüsgen aus Ruhrort begleitete die Seccorecitative am Harmonium mit Geschmack und Gewandtheit; das gleiche Lob gebührt Hrn. Fr. Mentzen von hier für sein Violinsolo in der Altarie „Erbarme dich".

Ein herzliches Glückauf dem wackeren Vereine und seinem genialen Dirigenten, dem es durch diese künstlerische Grossthat gelungen ist, Mülheim mit seinen knapp 30,000 Einwohnern in die Reihe der musikalischen Grossstädte des Rheinlandes zu erheben. Bg.

Weimar, 10. Juni. Noch kurz vor Beginn der Theaterferien bot die Intendanz des grossherzogl. Hoftheaters gestern die 2. Wiederholung des bedeutsamen Bühnenwerkes „Ingwelde" von Max Schillings. Da wir leider der Erstaufführung und der ersten Wiederholung desselben beizuwohnen verhindert waren, so durften wir umsoweniger der gestrigen Darbietung fernbleiben, als in diesen Blättern über die Aufführungen der „Ingwelde" in Weimar noch keine Besprechung erfolgt ist. Vollste Anerkennung verdiente in erster Linie das Orchester, das unter Eugen d'Albert's Leitung alle Schwierigkeiten der Partitur siegreich überwand. Die Einstudirung der „Ingwelde" verrieth überall musikalisch die peinlichste Sorgfalt. Es „klappte" allenthalben aufs Beste. Die Titelpartie bot Frl. Finck die schönste Gelegenheit, ihre Gesangs- und Darstellungskunst ins rechte Licht zu rücken. Starke dramatische Affecte glaubwürdig zu interpretiren, ist der Künstlerin nach unserem Dafürhalten versagt. Dagegen sprechen die rein lyrischen Momente durchweg zu Herzen. So der Schluss des ersten Actes (Gest's „Waffenweihe"). Weniger überzeugend wirkte im zweiten Act die Episode, wo Ingwelde von der Warte des Burgthurmes aus das Herannahen Klaufe's erspäht. Die wachsende Angst war in Mienen und Spiel viel zu matt gezeichnet. Ausserdem hat Frl. Finck gerade an dieser Stelle nur zu viel von den Vorgängen auf der Scene, die sich rechts im Hintergrunde abspielen sollen, den Zuhörern links vermittelt, — was psychologisch gar nicht zu rechtfertigen ist, wenn es auch vielleicht aus bühnentechnischen Gründen entschuldigt werden mag. Der Darsteller kann nun einmal auf ein gewisses Maass edler Realistik nicht gut verzichten, will er glaubhaft erscheinen. Frl. Finck betonte, wie erwähnt, mehr das lyrische Moment ihrer Rolle. Das wilde, rachsüchtige Weib, in das sich Ingwelde mit dem Schluss des ersten Actes verwandelt, war im zweiten Act viel zu zahm; es muss eine Art Ortrud-Gestalt sein, die unter den Thorsteinmännern ihr Vernichtungswerk verrichtet. Der Rachegedanke, der Ingweldens Seele erfüllt, muss — wie eine Schlange unter Blüthen- und Blätterpracht — in dem Duett mit Klaufe (nach dem Aufbruch der Mannen zur Jagd) und in der Bitte an den Skalden Bran, mit der Fackel zur Fahrt zu leuchten, dämonisch herausblitzen. Ein liebesseliger Mann, wie Klaufe und der träumerische Bran, achten in ihrer Liebestrunkenheit nicht darauf, wenn ein schönes Weib wie Ingwelde über ihren Schmeichelworten das dahinter Lauernde ab und zu in Miene und Gesten verräth. Klaufe und Bran sind arglose Verliebte, Ingwelde ist die arglistige, unversöhnlich Hassende. Das haben die Darsteller nicht aus dem Auge zu lassen. Sehr schön gelang Frl. Finck der dritte Act. Neben der Trägerin der Hauptpartie verdient Hr. Zeller als Skalde Bran an erster Stelle genannt zu werden. Gesang und Spiel dieses vortrefflichen Künstlers waren einander vollkommen adäquat und boten ein schönes, ebenmässiges Bild. Wie Hr. Zeller den Bran verkörpert, so muss der Skalde dargestellt werden, er bietet gewissermaassen den Typus für alle späteren Vertreter dieser Rolle. Das war Bran, der verliebte Träumer, abhold allen männlichen Uebungen. Ein Meisterstück der Darstellungskunst bot Hr. Zeller in der Episode, während welcher der harmlose Jüngling zum fürchterlich rächenden Helden wird. Wenig verrätherische Worte, aber desto nachhaltigere und energisch vorbereitende Thaten der unerbittlichen Blutrache. Bran wächst hier sichtlich Zoll für Zoll vom verspotteten Knaben zum unheimlichen Rächer Klaufe's empor. Mit dieser überzeugenden, psychologisch treuen Zeichnung des Künstlers ging die ausgezeichnete Leistung des Orchesters Hand in Hand. Seit Richard Wagner ist nicht Viel componirt worden, was dieser Partie aus Schilling's „Ingwelde" an die Seite gestellt werden könnte. Von höchster Wirkung war auch im dritten Act wieder Bran's Rückwandlung vom Rächer zum Liebenden, — für Frl. Finck wie für Hrn. Zeller der Gipfelpunct ihrer Leistungen. Klaufe und Gest waren durch die HH. Carl und Hermann Bucha vertreten, Jener besser und glaubhafter als Dieser. Klaufe ist ein grimmer, streitfroher Wikingerkönig, trotz seiner Rauflust eine uns sympathische Figur. Hr. Carl Bucha fand sich denn auch mit dieser Partie zufriedenstellend ab, darstellerisch besser, als gesanglich. Umgekehrt verhielt sich Hr. Hermann Bucha, dessen Gesang meistentheils eine recht schöne Leistung repräsentirte, dessen Darstellung dagegen manches Ungelenke und Unwahrscheinliche zeitigte. Die kleineren Rollen des Gandulf, Siwart, Gorm und Ortolf waren den HH. Hennig, Malten, Gerboth und v. Szpinger zugetheilt. Bemerkenswerthes ist über sie nicht weiter zu sagen. Gandulf muss immer ein grauköpfiger, kampfmuthiger Held bleiben. Hr. Hennig gestaltete ihn manchmal zu einem resignirten Alten, der mit dem reisigen Weissbart der Kampfscene in unausgleichlichem Gegensatz stand. Viel zu wenig gelenkig war der joviale Ortolf des Hrn. v. Szpinger. Siwart und Gorm bilden ein edles Brüderpaar — aber nicht „par nobile fratrum!" —, die, kaum dass Klaufe todt ist, schon daran denken, wie sie sich am besten in den Nachlass des Verstorbenen setzen können. Besonders sympathische Gestalten sind die Beiden nicht. Sehr schwach war numerisch der Chor, der dagegen seine nicht leichte Aufgabe trefflich löste. Mehr Leben muss in die Kampfscene gebracht werden; Wikinger „tippen" sich nicht so sanft auf die Köpfe, sondern schlagen ordentlich drein. Ganz besonders gilt dies von dem wuchtigen Schwertstreich, mit welchem Gest den finsteren Klaufe (im ersten Act) fällen soll. Dieser Hieb des Hrn. Hermann Bucha forderte unsere Heiterkeit heraus, da er — wäre er wirklich ausgeführt worden — Klaufen überhaupt schwerlich getroffen, geschweige hingestreckt haben würde. Empfehlen würde sich für die Weimarsche Hofbühne eine Tieferlegung des Orchesters, das die Darsteller leider allzusehr erdrückte. Trotzdem wir Textbuch und Partitur seit Monaten genau studirt haben, war es uns häufig unmöglich, vom Gesange und vom Texte auch nur das Geringste zu verstehen. Th. Cursch-Bühren.

Zwickau, Ostern 1895. Die zweite Hälfte der Saison brachte uns in den Musikvereinsconcerten (Vollhardt) an Solisten in erster Linie Frau Clara Kretzschmar aus Leipzig, welche das Emoll-Concert von Chopin ganz hervorragend interpretirte. Mit der minutiösesten Exactheit und Sicherheit, welche sie selbst bei den rapiden Passagen des 3. Satzes keinen Ton verfehlen liess, vereinigt diese auserwählte Pianistin die edelste Auffassung, welche besonders den poetischen 2. Satz zu vollendeter Wiedergabe gelangen liess. Auch das Orchester, welches sich den genialen Freiheiten der Solistin gewandt anpasste, leistete hier Ausgezeichnetes. Frau Kretzschmar zeigte ferner ihre Vielseitigkeit, indem sie kleinere Sachen von diametralster Richtung (Bach und Henselt) gleich vorzüglich reproducirte. In demselben Concert sang Hr. A. Sistermans aus Frankfurt a. M., dessen bedeutender Ruf als Liedersänger ein wohlverdienter ist. Wenn es daher angezeigt ist, auch die höchsten Ansprüche an ihn zu stellen, so muss erwähnt werden, dass im „Wanderer" von Schubert ihm nicht alle hohen Töne glückten, und dass wir dieses Lied, wie auch „Tom der Reimer" von Loewe schon mit grösserer Wärme und Poesie haben singen hören; ganz ausgezeichnet jedoch gelangen ihm drei altdeutsche Volkslieder, in denen er den ganzen Zauber seiner herrlichen Stimme zur Geltung brachte. Als Zugabe mussten wir leider das zu Tode gehetzte Winterlied von H. v. Koss in Kauf nehmen, welches aber freilich dem Sänger Gelegenheit gibt, einmal ordentlich „loszulegen". Als letzter Solist ist Prof. Halir aus Berlin zu nennen, welcher das Beethoven'sche Violinconcert mit einer Weihe und Verklärung wiedergab, wie wir es bisher noch nicht gehört hatten. Da war nicht nur technisch Alles vollendet, die Auffassung unanfechtbar, da war mehr, jenes undefinirbare Etwas höherer Regionen, das nur wenigen

Auserwählten zu Gebote steht. Weniger gut gelang ihm ein Concertallegro von Paganini, welches wir z. B. von A. Hilf noch vollendeter hörten, sowohl in Hinsicht auf die technischen Teufeleien, wie auf den dämonischen Gesammtzug, der dem sonst ziemlich flachen Stück erst zur fascinirenden Wirkung verhilft. Das Orchester unter Hrn. Vollhardt erfreute uns mit einer sehr guten Ausführung der grossen C dur-Symphonie von Mozart; besonders war es der letzte Satz, dessen verwickelter contrapunctischer Bau mit grösster Durchsichtigkeit zu Tage trat. Auch die bekannte D moll-Serenade von Volkmann — Soloviolonceli: Hr. Benkert aus Chemnitz — gelang musterhaft; bei der „Hebriden"-Ouverture von Mendelssohn hätten wir in manchen Takten (bei den gleichsam sich antwortenden Rufen) ein beschwingteres Tempo gewünscht. Ein ganz besonderes Verdienst erwarb sich der Musikverein, indem er, entgegen seinen sonstigen Gepflogenheiten, die erste Symphonie (A moll) eines noch weniger bekannten Componisten, des Domcapellmeisters E. Nössler in Bremen, aufführte. Unter der feurigen und energischen Leitung desselben errang die Novität einen grossen und wohlverdienten Erfolg, und wir sind fest überzeugt, dass derselbe sich anderweitig bald in verstärktem Maasse wiederholen wird. Was man Humperdinck nachrühmt, dass er voll des Wagner'schen Geistes und doch selbständig, gelehrter Contrapunctiker und doch volksthümlich sei, das passt auch auf Nössler; dieser besitzt aber zudem noch Temperament, welches unwiderstehlich fesselt uud mit fortreisst, ohne jedoch in der Lebhaftigkeit des Kraftgefühles je die Schönheitsgrenzen zu ignoriren. Schliesslich ist die Kunst der Instrumentation noch hervorzuheben, welche trotz der glanzvollsten Effecte doch nie der wohlthuenden Klarheit und Durchsichtigkeit entbehrt. Auf den düsteren, temperamentvollen 1. Satz (Allegro con spirito) folgt ein Scherzo, der gelungenste aller vier Sätze, mit seinem köstlichen, überaus lieblichen Trio; das bedeutsame Adagio wird, von einem Orchester ersten Ranges gespielt (vor Allem der Bläser wegen), wohl noch viel tiefer wirken; der frische Finalsatz kommt an Wirkung fast dem zweiten gleich. Bei dieser Gelegenheit verdient übrigens unser Orchester ein ganz besonders warmes Lob; es hat sich in den Proben der schwierigen Aufgabe, den Componisten zufrieden zu stellen, mit der grössten Hingebung unterzogen und wirklich sehr Anerkennenswerthes geleistet.

Der 2. Kammermusikabend — zu einer höheren Zahl kann man sich leider in Hinblick auf die Theilnahmslosigkeit unseres Publicums nicht entschliessen — brachte uns zwei auserwählte Meister, die HH. A. Hilf und J. Klengel aus Leipzig, denen sich Hr. Vollhardt (Clavier) ebenbürtig anschloss. Das rasch beliebt gewordene Cmoll-Claviertrio Op. 101 von Brahms und das frische Claviertrio in F dur von Gade erfuhren durch die drei Herren eine herzerfreuende, in allen Theilen musterhafte Wiedergabe. Den tiefsten Eindruck hinterliess jedoch — wie so oft — Beethoven, dessen Clavier-Violoncellsonate Op. 69 von den HH. Klengel und Vollhardt allerdings in ganz vollendeter Weise gespielt wurde.

In den kleineren Kirchenmusiken (Vollhardt) wurde uns eine grössere Reihe von Chorcompositionen deutscher Meister des 16. und 17. Jahrhunderts vorgeführt, welche, unserer berühmten Rathschulbibliothek entnommen, zum Theil bisher noch nicht bekannt waren. Es wurden gesungen Chöre von G. Rhau (1488—1548), M. Agricola (1486—1556), dessen „Ach Gott, vom Himmel" in seiner unsagbar trüben, schwermuthvollen Stimmung tiefergreifend ist, A. Scandellus (1517—1580), H. Fink (1527—1558), C. Freund († 1591), ein Weihnachtslied dieses „Cantors zu St. Marien in Zwickau" hat uns ausnehmend gefallen, es ist so gewandt gemacht, so frisch und effectvoll, dass man ihm sein ehrwürdiges Alter kaum anmerkt, J. v. Burgk (1540 bis 1610), B. Gesius (1555—1618) und H. Schein (1586—1630); der Letztere war mit zwei recht anmuthigen Sachen vertreten: Psalm 116 und „Angstseufzen", welche sehr gefielen. Von modernen Chorcompositionen nennen wir als neu: Psalm 139 von R. Vollhardt, ein frisches, überaus wohlklingendes Werkchen, dabei in der durchsichtigen Anlage und tadellos gearbeiteten Form den gewandten Chordirigenten verrathend; „Wie heilig bist du, friedliche Stille" von Franz Curti, dem gefeierten Liebling der bedeutendsten süddeutschen Männerchöre, dessen „Schlacht" vor Kurzem in Dresden eine glanzvolle Aufführung erlebte und dem Propheten wohl auch im engeren Vaterlande die lange vorenthaltene Würdigung verschaffen wird. Auch in obiger Composition, deren moderne Harmonik und Modulation allerdings einen so leistungsfähigen Chor wie den unsrigen verlangt, kommen Curti's Vorzüge: reiche Phantasie und feinsinnige Stimmung, in vollstem Maasse zum Ausdruck. Schliesslich sei als Solistin Frl. Sperling aus Leipzig erwähnt, deren wohllautende, gut gebildete Sopranstimme besonders in einigen recht annehmbaren Liedern von J. W. Franck (1641—88) zu guter Geltung kam.

An Extraconcerten ist die Saison beispiellos arm gewesen: von auswärtigen Künstlern hat es, wohl durch die trüben Erfahrungen der letzten Jahre gewitzigt, Keiner gewagt, an die Theilnahme der Zwickauer zu appelliren; auch der überaus thätige Dirigent unserer tüchtigen Militärcapelle, Hr. M. Eilenberg, der sich schon seit Jahren mit unermüdlichem Eifer bemüht, durch Vorführung der neueren Orchestermusik das künstlerische Interesse unseres Publicums anregen zu helfen, hat diesmal nur zwei Symphonieconcerte zu arrangiren gewagt, nachdem das Erste einen leeren Saal zeitigte. Das Zweite erheischt übrigens eine besonders rühmliche Erwähnung, nicht nur wegen der Solistin — Frau v. Grumbkow aus Dresden, deren zwar noch nicht vollendet ausgebildete, aber sehr sympathische Stimme in der „Freischütz"-Arie einen guten Eindruck hinterliess —, sondern wegen der Erstaufführung einer Orchestersuite von Georg Göhler, die uns in allen fünf Theilen ganz vortrefflich gefallen hat und den bündigen Beweis liefert, dass der kaum 22jährige Componist, auf den wir schon früher rühmend hinwiesen, entschieden ein grosses Talent ist und noch von sich reden machen wird. Dr. P. Pfitzner.

Concertumschau.

Braunschweig. Tonkünstler-Versammlung des Allgem. deutschen Musikver.: 1. Conc. (12. Juni) unt. Leit. des Hrn. Riedel v. hier. Requiem v. Berlioz, Cant. „Ein feste Burg" v. S. Bach. (Ausführende: Frl. André, Frau Geissler u. HH. Cronberger u. Noeldechen [Solisten], Chorgesangverein, Schrader's a cap.-Chor u. div. andere Gesangvereinsmitglieder, die verstärkte Hofcap., sämmtlich v. hier.) 2. Conc. (13. Juni). Cdur-Claviertrio v. Brahms (HH. Riedel, Wünsch v. hier u. Steinmann a. Hannover), Fismoll-Clav.-Violinson. v. R. Fuchs (HH. Riedel u. Beermann v. hier), Vorträge des holländ. Vocaltrios der Frls. de Jong, Corver u. Snyder („Im Frühling" v. Bargiel, „Ich fahr dahin" v. Grimm, „Belooning" v. Cath. van Rennes u. Volkslied v. Brahms) u. des Hrn. d'Albert a. Weimar (Clav., Fismoll-Son. eig. Comp.). 3. Conc. (14. Juni). Eine Faust-Symph. (unt. Leit. des Hrn. d'Albert) und beide Clavierconcerte (gespielt v. Hrn. d'Albert) v. Liszt, Ouvert. u. Zwischenspiel a. „Donna Diana" v. E. v. Rezniček (unt. Leit. des Comp.), Vorspiel zum 2. Act a. „Ingwelde" von M. Schillings, „Elfenreigen" f. Orch. v. F. Klose (letztere beide Werke unt. Leit. des Hrn. d'Albert), „Albumblatt" für Viol. m. Orch. v. Wagner-Wilhelmj (Hr. Prof. Heermann a. Frankfurt a. M.). 4. Conc. (15. Juni). Clavierquintett von Brahms, Esdur-Streichquart. v. Dvořák, Ddur-Claviertrio v. Chr. Sinding, Lieder v. Cornelius („Untreu" u. „Veilchen"), H. Herman („Salomo") u. A. (Ausführende: das Ehepaar Kalisch-Lehmann a. Berlin [Ges.] u. HH. d'Albert [Clav.], Prof. Heermann, Bassermann, Naret Koning und Becker aus Frankfurt a. M. [Streicher].) 5. Conc. (16. Juni) unter Leit. der HH. Nicodé a. Dresden u. Riedel. Tragische Symph. v. Draeseke, Ouvert., Bacchanale u. Venus-Tannhäuser-Scene (Ehepaar Kalisch) a. „Tannhäuser", sowie Kaiser-Marsch m. Chor v. Wagner, „Der Mensch und das Leben" f. Chor u. Orch. v. E. d'Albert (unt. Leit. des Comp.), Vocalterzette v. O. Eichberg („Frühlingsgruss"), Cath. van Rennes („De macht vant Kleine"), Kaufmann („Lob der Musik") u. A., ges. vom holländ. Vocaltrio der Frls. de Jong u. Gen., Harfenvorträge des Hrn. Posse a. Berlin (3. „Consolation" v. Liszt u. „Stimmungsbilder" u. „Perpetuum mobile" eig. Comp.).

Leipzig. Conc. des Riedel-Ver. (Prof. Dr. Kretzschmar) unt. solist. Mitwirk. der Frls. Strauss-Kurzwelly u. Habermehl u. der HH. G. Borchers u. Hungar (Ges.), sowie der HH. Homeyer (Org.) u. Schnauders (Viol.) am 18. Juni: Chöre von M. Frank („In den Armen dein"), Hasler („Verbum caro factum est"), Eccard („Auf Mariae Heimsuchung"), S. Bach („Komm, Jesu, komm"), E. Bossi („Cantate Domino"), Liszt („Pater noster") u. Brahms (Fest- und Gedenksprüche"), Soli f. Sopr. v. F. Draeseke („Treue") u. A. Becker („Ich wollt, dass ich daheime wär"), f. Ten. v. G. Borchers („O, Golgatha", „Das Himmelreich" u. „Lied des Trostes [m. oblig. Viol.]) u. f. Org. v. S. Bach (Prael. u. Fuge in Dmoll).

Engagements und Gäste in Oper und Concert.

Frankfurt a. M. Die letzte „Lohengrin"-Aufführung kam mit Unterstützung zweier Gäste heraus. In der Titelpartie stellte sich Hr. Kraus aus Mannheim vor und brachte für dieselbe ein helles und tragfähiges Organ und eine günstige Gestalt mit, während sein Spiel weniger befriedigte. Elsa fand durch Frl. Borchers aus Darmstadt Vertretung, eine tüchtige Sängerin, die in Erscheinung und Auffassung nur zu sehr die Mädchenhaftigkeit und Poesie vermissen lässt, von welcher diese Bühnengestalt umflossen ist. Immerhin fanden beide Gäste warme Anerkennung. — **London.** In dem letzten Richter-Concert debutirte Hr. Moriz Rosenthal in unserer Stadt und brachte mit seinem fabelhaften Clavierspiel das Publicum „ausser Rand und Band". Hr. Arthur Nikisch, der neueste Dirigent von auswärts, erscheint mit seiner äusserlichen Ruhe kühl. In Wirklichkeit besitzt er aber die vollkommenste Beherrschung des Klangkörpers und einen geradezu hypnotischen Einfluss auf seine Mannen, dabei ist seine Interpretation durchaus individuell und voller Poesie. Jedenfalls ist Nikisch Einer der besten Dirigenten der Welt und er wurde auch hier als solcher gefeiert. — **Ruhrort.** Bei der „Samson"-Aufführung, welche der Gesangverein jüngst veranstaltete, mussten die Besetzung und Ausführung der Solopartien für die Mangelhaftigkeit des chorischen Theils und den Ausfall des Orchesters entschädigen. Zunächst ist der ausgezeichneten Interpretation des Samson durch Hrn. Trautermann aus Leipzig rühmlichst zu gedenken, in welcher sich dramatische Belebtheit mit inniger Empfindung paarte, überall auf Grund einer vorzüglichen Gesangskunst. Ganz delicat in Stimme und Vortrag führte die Sopranistin Frl. Nathan aus Frankfurt a. M. ihre Aufgabe durch, und auch Frl. Junkers aus Düsseldorf erwarb sich mit ihrem klangsatten und empfindungsvollen Gesang die wärmsten Sympathien. Das würdige vierte Glied des Solistenquartettes bildete Hr. Fenten aus Düsseldorf mit seinem ausgibigen Bass und seiner stilvollen Auffassung.

Kirchenmusik.

Leipzig. Thomaskirche: 22. Juni. „Lasst uns gehn zu Gottes Garten" v. L. Papier. „Herr Gott, du bist unsre Zuflucht für und für" v. C. Reinecke. 23. Juni. „Gross und wunderbarlich sind deine Werke, Herr" a. dem Oratorium „Die lezten Dinge" von L. Spohr.

Aufgeführte Novitäten.

Albert (E. d'), Ouverture zur Oper „Der Rubin". (Bremen, 2. Popul. Symph.-Conc. [Erdmannsdörfer].)
Bazzini (A.), Dmoll-Streichquart. (Dresden, 5. Stiftungsfest der Gesellschaft f. Litteratur u. Kunst.)
Brahms (J.), Violinconc. (Genf, 7. Abonn.-Conc. im Stadttheater [W. Rehberg].)
— — Claviertrio Op. 101. (Dresden, 4. Kammermusikabend v. Frau Stern u. Gen.)
— — „Gesang der Parzen" f. Chor u. Orch. (Leipzig, 6. Akad. Orch.-Conc. [Kretzschmar].)
— — Schicksalslied f. Chor u. Orch. (Insterburg, Conc. des Oratorienver. [Josephson] am 18. Jan.)
Bruch (M.), „Das Feuerkreuz" f. Soli, Chor u. Orch. (Düsseldorf, 2. Conc. des Gesangver. [Steinhauer].)
— — „Odysseus" f. Soli, Chor u. Orch. (Cöln, 8. Gürzenichconc. [Wüllner].)
Curti (F.), „Die Schlacht" f. Soli, Männerchor und Orch. (Dresden, Conc. des Lehrer-Gesangver. (Harthan] am 6. Febr.)
Duparc (H.), Symphon. Dicht. „Lenore". (Genf, 6. Abonn.-Conc. im Stadttheater [W. Rehberg].)
Dvořák (A.), Ouvert. „Carneval". (Meiningen, 4. Abonn.-Conc. der Hofcap. [Steinbach].)
— — Fdur-Streichquart. (Hamburg, 3. Kammermusikabend der HH. Zajic u. Gen.)
Merkes van Gendt, Symph. Dicht. „Die Jagd nach dem Glücke". (Baden-Baden, 4. Abonn.-Conc. des Städt. Curorch. [Hein].)
Goldmark (C.), Violinconc. (Boston, 13. Conc. des Boston Symph. Orch. [Paur].)
Grieg (Edv.), 2. „Peer Gynt"-Suite. (Hamburg, Concert der Frau Freudentheil.)
— — Amoll-Clavierconc. (Bern, 4. Abonn.-Conc. der Musikgesellschaft [Munzinger].)
Hegar (F.), „Manasse" f. Soli, Chor u. Orch. (Erfurt, Aufführ. durch den Musikver. [Billig].)
Herold (C.), Bdur-Claviercone. (Leipzig, Abendunterhalt. im k. Conservat. der Musik am 5. Febr.)
Hofmann (H.), Ungar. Suite f. Orch. (Halle a. S., 22. Symph.-Conc. des Hrn. Friedemann.)
— — „Das Märchen von der schönen Melusine" f. Chor, Soli u. Orch. (Berlin, Conc. des Erk'schen Gesangver. f. gem. Chor [Gaebler].)
Humperdinck (E.), „Das Glück von Edenhall" f. Chor u. Orch. (Basel, Conc. des Gesangver. [Volkland].)
Klughardt (A.), Cmoll-Symph. (Constanz, Extra-Symph.-Conc. des Hrn. Handloser.)
— — Violoncellconc. (Genf, Benefizconc. des Hrn. Capellmeister W. Rehberg.)
Moszkowski (M.), Violinconc. (Hamburg, 5. Abonn.-Conc. [Mahler].)
Raff (J.), Claviertrio Op. 112. (Hamburg, 2. Kammermusikabend des Hrn. Krüss.)
Reinecke (C.), 3. Symphonie. (Leipzig, 18. Abonn.-Conc. im Neuen Gewandhaus [Reinecke].)
— — Festouvert. m. Schlusschor „An die Künstler". (Dresden, Conc. des Lehrer-Gesangver. [Harthan] am 6. Febr.)
Rubinstein (A.), Oceansymph. (Gotha, 5. Vereinsconc. des Musikver. [Tietz]. Halle a. S., 3. Conc. der Stadtschützen-Gesellschaft [Zehler].)
— — Bdur-Concertouvert. (Düsseldorf, 2. Conc. des Gesangver. [Steinhauer].)
Sgambati (G.), Clavierquint. Op. 5. (Barmen, 1. Kammermusikabend der HH. v. Dameck u. Gen.)
Sjögren (E.), Emoll-Clav.-Violinson. (Bernburg, 2. Kammermusikconc.)
Sitt (H.), Concertstück f. Bratsche u. Orchester. (Meiningen, 4. Abonn.-Conc. der Hofcap. [Steinbach].)
Smetana (F.), Symph. Dicht. „Sárka". (Boston, 13. Conc. des Boston Symph. Orch. [Paur].)
— — Claviertrio Op. 15. (Bremen, 4. Kammermusik der HH. Bromberger u. Skalitzky.)
Stehle (Ed.), „Oybin" f. Altsolo, Männerchor u. Orchester. (Ulm, Conc. der Liedertafel [Graf] am 29. Jan.)
Strauss (R.), Symph. Dicht. „Tod und Verklärung". (Genf, 7. Abonn.-Conc. im Stadttheater [W. Rehberg].)
Thieriot (F.), Ouvert. zu „Dyonisia". (Magdeburg, Abonn.-Conc. des Hrn. Gruss am 19. April.)
Tschaïkowsky (P.), Symph. pathét. (Frankfurt a. M., 7. Freitagsconc. der Museumsgesellschaft [Kogel].)
— — 3. Orch.-Suite. (Halle a. S., 18. Symph.-Conc. des Hrn. Friedemann.)
— — Ddur-Streichquart. (Hamburg, 2. Quartettvortrag der HH. Marwege u. Gen.)
Volkmann (R.), Fmoll-Streichquart. (Bremen, 4. Kammermusik der HH. Bromberger u. Skalitzky.)
— — Gmoll-Streichquart. (Hamburg, 3. Kammermusikabend der HH. Zajic u. Gen.)
Wagner (R.), Vorspiel u. „Isoldens Liebestod" a. „Tristan und Isolde". (Genf, Benefizconc. des Hrn. Capellmeister W. Rehberg.)
— — Vorspiel u. Schlussscene des 1. Aufzuges a. „Parsifal". (Stuttgart, 7. Abonn.-Conc. der Hofcap. [Zumpe].)
— — „Parsifal"-Vorspiel. (Hamburg, 6. Philharmon. Conc., [Barth], sowie Conc. der Frau Freudentheil.)
— — Schlussscene des 1. Aufzuges a. „Parsifal". (Hamburg, 2. Abonn.-Conc. des Caecilien-Ver. [Spengel].)
— — Kaiser-Marsch m. Chor. (Insterburg, Conc. des Oratorienver. [Josephson] am 18. Jan.)
Wieniawski (J.), Claviertrio Op. 40. (Leipzig, 7. Kammermusik im Neuen Gewandhaus.)
Wolf (H.), Elfenlied f. Sopransolo, Frauenchor u. Orchester. (Stuttgart, 7. Abonn.-Conc. der Hofcap. [Zumpe].)
Zöllner (H.), „Die Hunnenschlacht" f. Soli, Männerchor u. Orch. (Fürth, Conc. des Singver. [Koffka].)

Musikalien- und Büchermarkt.

Eingetroffen:

Becker, Albert, „Siegesgesang der Deutschen" für Männerchor u. gr. Orch., Op. 75. (Magdeburg, Albert Rathke.)
Duparc, Henry, Symph. Dicht. „Lenore" f. Orch. (Leipzig, F. E. C. Leuckart.)
Grimm, Julius O., 3. Suite f. Streichorch., Op. 25. (Leipzig, Breitkopf & Härtel.)

Guilmant, Alexandre, 5. Son. p. Orgue, Op. 80. (Paris, A. Durand.)
Hansmann, Victor, „Enoch". Oper in einem Aufzug. (Leipzig, Martin Oberdörffer.)
Herzogenberg, Heinrich von, Emoll-Messe f. Soli, Chor u. Orch., Op. 87. (Leipzig, J. Rieter-Biedermann.)
Kaun, Hugo, „Der Pietist". Trag. Oper in einem Aufzuge. (Leipzig, Breitkopf & Härtel.)
Rheinberger, Josef, „Vom goldenen Horn". Türkisches Liederspiel für Solostimmen, gem. Chor u. Pianof., Op. 182. (Leipzig, F. E. C. Leuckart.)
Schmidt, Carl Julius, „Blumenleben". Ein Cyklus von Gesängen f. Sopran- u. Altstimmen m. Pianof. u. verbind. Declam., Op. 19. (Leipzig, Fr. Kistner.)
Seyffardt, Ernst H., „Aus Deutschlands grosser Zeit". Concertcantate f. Soli, gem. Chor, Männerchor u. Orch., Op. 25. (Düsseldorf, Rheinischer Musikverlag.)
Weingartner, Felix, Symph. Zwischenspiel f. Orch. a. der Oper „Malawika". (Berlin, Ries & Erler.)

* * *

Cornill, Carl Heinrich, Nicht „rhythmisch"! Antwort auf die hymnologische Streitschrift des Hrn. Prof. Dr. Ph. Wolfrum in Heidelberg. (Leipzig, Breitkopf & Härtel.)
His, Prof. Wilhelm, Johann Sebastian Bach. Forschungen über dessen Grabstätte, Gebeine und Antlitz. (Leipzig, F. C. W. Vogel.)
Kothe, Bernhard, Führer durch die Orgel-Litteratur. 2. Bändchen. (Leipzig, F. E. C. Leuckart.)
Oesterlein, Nicolaus, Beschreibendes Verzeichniss des Rich. Wagner-Museums in Wien. 4. Band. (Leipzig, Breitkopf & Härtel.)
Prüfer, Arthur, Johann Herman Schein. (Ebendaselbst.)
Richter, Alfred, Die Elementarkenntnisse der Musik. Als Einleitung zur Harmonielehre und mit praktischen Uebungen verbunden. (Ebendaselbst.)
Servières, Georges, Tannhaeuser a l'opéra en 1861. (Paris, Librairie Fischbacher.)
Seydel, Martin, Arthur Schopenhauer's Methaphysik der Musik. Ein kritischer Versuch. (Leipzig, Breitkopf & Härtel.)
Thouert, Georg, Katalog der Musiksammlung auf der k. Hausbibliothek im Schlosse zu Berlin. (Ebendaselbst.)
Vogel, Emil, Jahrbuch der Musikbibliothek Peters für 1894. 1. Jahrgang. (Leipzig, C. F. Peters.)
Wolfrum, Dr. Ph., Schluss-Erwiderung auf die „nicht rhythmischen" Auslassungen des Hrn. Prof. Dr. C. H. Cornill in Königsberg. (Leipzig, Breitkopf & Härtel.)
Zöllner, Heinrich, Helden-Requiem (zur 25jähr. Erinnerungsfeier an den Tod der in den Jahren 1870 und 1871 gefallenen deutschen Krieger) f. gr. Männerchor, Sopransolo u. Orch., Op. 62. (Leipzig, C. F. W. Siegel's Musikalienhandlung [R. Linnemann].)

Vermischte Mittheilungen und Notizen.

* Das Comité zum Ankauf des Oesterlein'schen Richard Wagner-Museums erlässt folgende Erklärung: Nachdem das Oesterlein'sche Richard Wagner-Museum am 31. März 1895 für Deutschland, und zwar für die Stadt Eisenach käuflich erworben worden und aus Wien daselbst am Himmelsfahrtstage eingetroffen ist, hält das Comité seine besondere Aufgabe für erfüllt. Folgerichtig hat aber von ihm nunmehr auch die Anregung zu einer Organisation auszugehen, welche die Schätze des Museums im Zusammenwirken mit der Stadt Eisenach als der Eigenthümerin nach Möglichkeit zu vermehren und durch Forschung wie durch Veröffentlichungen wissenschaftlich zu verwerthen strebt. Deshalb wird die Gründung einer Richard Wagner-Gesellschaft ins Auge gefasst. Dieselbe stellt sich zur Aufgabe die geschichtliche Erforschung der Persönlichkeit und des Werkes Richard Wagner's und dessen gesammten Einflusses auf sein Zeitalter. Sie sucht dieser Aufgabe mit allen wissenschaftlichen Mitteln gerecht zu werden und betrachtet das Museum als Archiv und Rüstkammer für ihre Arbeit.

* Die Aufführung des „Tannhäuser" in Paris hat eine Anzahl Schriftwerke veranlasst, von welchen wir anführen: Etude sur „Tannhäuser" von Alfred Ernst und Elie Poirée, „Tannhäuser, la conscience dans un drame wagnérien" von Nerthal und „Tannhäuser à l'Opera en 1861" von Georges Servières.

* Der Pariser Stadtrath beschäftigt sich augenblicklich damit, das Andenken hervorragender Künstler dadurch zu ehren, dass er ihre Namen gewissen Strassen beilegt. So werden eine Alboni-, eine Pasdeloup- und eine Lalo-Strasse im Volke das Andenken an diese Künstler dauernd erhalten. Und Leipzig hat noch keine Wagner-Strasse! Es bekommt aber vielleicht nächstens eine Nessler-Gasse.

* Der Pariser „Figaro" hatte unlängst an namhafte französische Pianisten die — nach unserer Ansicht im Grunde recht müssige — Frage gestellt, welches Clavierstück am schwersten sei. Alle Antworten lauteten dahin, dass der Vortrag viel schwieriger, als die technischen Aufgaben sei, dagegen waren bez. der Technik die Meinungen verschieden. Hr. Marmontel bezeichnete die Hmoll-Sonate von Chopin als das schwierigste Stück, die HH. Diémer und Planté halten die orientalische Phantasie „Islamei" von Balakireff dafür, Hr. Pfeiffer kann nicht genau zwischen Etuden und Rhapsodien von Liszt, Transscriptionen von Tausig und Variationen von Alkan entscheiden, Hr. Delaborde hält das Stück für das schwerste, das er im gegebenen Augenblick vorspielen muss und vorspielt, und Hr. de Bériot behauptet, dass die einfache Tonleiter so schwer gleichmässig zu spielen sei, dass man sein ganzes Leben lang nicht genug daran üben könne.

* Die Grosse Oper zu Paris verzichtet auf ihren Plan, Berlioz' „La Damnation de Faust", welches Werk gar nicht für die Bühne passe, aufzuführen. Dagegen beabsichtigt die Direction, Gluck's „Orpheus" in der Originalgestalt mit allen seither gestrichenen Ballets und Divertissements über die Bretter gehen zu lassen. Aber auch die Komische Oper hat die Absicht, Gluck's „Orpheus" zu geben.

* Das Hoftheater zu Dresden brachte in v. Woche eine recht alte Novität heraus, nämlich die einactige Oper „Der Apotheker" von Jos. Haydn in der Bearbeitung von Dr. Rob. Hirschfeld. Das Werkchen fand den einhelligsten Beifall.

* Im k. Theater zu Wiesbaden ging kürzlich Massenet's „Werther" als Novität in Scene.

* Für die Direction der nächstwinterlichen Philharmonischen Concerte des Hrn. Wolff in Berlin ist, wie man von dort schreibt, Hr. Arthur Nikisch in Budapest gewonnen worden. Nach unserer Ansicht wäre Nikisch, wenn sich die uns unwahrscheinlich klingende Nachricht bewahrheiten sollte, ganz der Mann, diese seit v. Bülow's Tode im Ansehen so gesunkenen Concerte wieder in die Höhe zu bringen, d. h. falls Hr. Wolff ihm nicht hineinredet.

* An dem Wiener Koschat-Jubiläum nahmen 46 Gesangvereine mit circa 1400 Sängern Theil. Die Betheiligung des Publicums an dem Feste war eine enorme.

* Von Stuttgart kommt die überraschende Nachricht, dass Hr. Herman Zumpe die Entlassung aus seinem Contract als Hofcapellmeister, als welcher er so Hochbedeutendes daselbst geleistet hat, eingereicht habe, doch ohne zuverlässige Angabe der Gründe zu diesem auffälligen Schritt.

* Wie man aus englischen politischen und musikalischen Blättern ersehen kann, hat — was gewisse deutsche Zeitungen aus dunkeln Gründen bestreiten — Siegfried Wagner in London nicht nur als Dirigent, sondern auch als Componist lebhaftes Interesse erregt.

* Hr. Julius J. Major, der unlängst in Leipzig die Aufmerksamkeit als Componist eines Clavierconcertes auf sich zog, hat bei einem von dem Verein der Kunstfreunde in Budapest erlassenen Preisausschreiben den ersten Preis mit einer Ungarischen Symphonie sich errungen. Dem Werk sind für n. Winter zwei Aufführungen in Budapest sicher.

* Nachdem der Kammerherr v. Vignau seinen Abschied als Intendant des Hoftheaters zu Dessau genommen hat, wurde Hr. Intendanzrath Diedicke vom Herzog mit der Führung der Intendanzgeschäfte betraut.

* Hr. Emil Götze, der berühmte Tenorist, hat vom König von Schweden und Norwegen das Ritterkreuz des Wasaordens verliehen erhalten.

Todtenliste. Richard Genée, früher Theatercapellmeister in Reval, Riga (wo er 1852 den „Tannhäuser" aufführte), Cöln u. a. Städten, bekannt, ja berühmt geworden aber erst als Operetten-Componist und -Librettist, †, 72 Jahre alt, am 15. Juni in Baden-Baden. — Frau Eugénie Sourget, geborne

de Santa-Coloma, welche einst als Pianistin und als Sängerin grosse Erfolge hatte und auch als Componistin von Liedern, einer Oper und von Kammermusik thätig war, †, 68 Jahre alt, in Bordeaux. — Elisabeth Haase-Capitain, ehemalige Primadonna des Stadttheaters zu Frankfurt a. M. und an anderen Bühnen rühmlich thätig gewesen, †, 77 Jahre alt, kürzlich in Heidelberg. — W. Hagen, ehemaliger kurhessischer Hofopernsänger, †, 77 Jahre alt, am 12. Juni in Aumühle bei Friedrichsruh. — K. Musikdirector Hermann Buchholz, Director der Militärcapellmeister-Aspirantenschule in Berlin, † am 7. Juni.

Berichtigung. In No. 26, S. 333, Sp. 2, 12. Z. v. u. muss es ⅛ Million statt 3⅛ Millionen heissen.

Briefkasten.

E. B. in *St.* Sind Sie wirklich so naiv, besondere Verdienste bei jener „Auszeichnung" vorauszusetzen? Nur machen andere Leute kein Aufheben davon und colportiren die Geschichte nicht selbst.

W. G. H. in *L.* Wenn wir noch kürzlich annahmen, dass die Redaction der „Neuen Musik-Zeitung" in Stuttgart bei richtiger Kenntniss der Präger-Frage sich nicht zum Mitschuldigen jenes Weibergetratsches gemacht haben würde, so haben wir uns, wie uns die neueste Nummer der „N. Musik. Pr." lehrt, in dieser Annahme gründlich geirrt. Aus diesem Blatt ersehen wir, dass die Redaction der Stuttgarter Zeitung eine Berichtigung, welche ihr Hr. Houston S. Chamberlain eingeschickt hatte, zurückwies und sich somit solidarisch mit den Urhebern des aus Unwahrheiten und Faseleien zusammengeflickten Angriffes auf den Genannten verband. Oder sollte die fragl. Redaction, wie sie in der Begründung ihrer Ablehnung sagt, in der Chamberlain'schen Erwiderung wirklich Nichts „widerlegt" gefunden haben? In diesem Falle wäre es nicht minder traurig um die Besetzung des Redactionspostens bei der Stuttgarter Zeitung bestellt, und deren Verleger thäte sehr gut, für einen baldigen Wechsel hierin zu sorgen.

E. J. in *C.* In gleichem Maasse, wie Sie, aber aus noch berechtigterem Grunde, sind wir begierig, das Endergebniss des Dr. Richard Stern'schen Opernconcurrenz-Ausschreibens, von welchem eigenthümlichen Unternehmen schon lange Nichts mehr verlautet hat, zu erfahren.

C. H. Einsendung mit Dank empfangen und für n. No. zum Abdruck bestimmt.

Anzeigen.

Conservatorium der Musik in Cöln.

Die Stelle eines **Lehrers** der **Oberclassen** für **Violine** am **Conservatorium** und **Concertmeisters** der **Gürzenichconcerte** soll zum 16. September d. J. neu besetzt werden. Geeignete Bewerber wollen sich bis zum 5. Juli bei der unterfertigten Direction melden, welche bereit ist, über die näheren Bedingungen Auskunft zu ertheilen. [1187a.]

Die Direction des Conservatoriums der Musik.

Violinlehrerstelle.

Bei dem Musikvereine für Kärnten in **Klagenfurt** gelangt mit dem Dienstantritte am 15. September l. J. die Stelle eines Violinlehrers zur Besetzung.

Verlangt wird tüchtiger Pädagoge, welcher im Stande ist, im Violinspiele höhere Ausbildung zu ertheilen, sowie guter Kammermusiker. [1188c.]

Jahresgehalt 600 Fl. mit der Verpflichtung zur Leistung von höchstens 16 Unterrichtsstunden in der Woche. Näheres in der Instruction, welche den Bewerbern über Verlangen zugesendet wird.

Bewerber wollen ihre Gesuche unter Nachweisung ihres Bildungsganges und ihrer bisherigen Verwendung, sowie unter Beischluss ihrer Photographie bis 1. Aug. l. J. an den Musikverein für Kärnten in Klagenfurt zu Händen des Schriftführers Dr. Max Mitteregger einsenden.

Ein staatlich geprüfter mehrjähr. **I. Musiklehrer** einer königl. Musikschule, bedeut. **Violin- u. Violoncell-Solist, Componist u. Dirigent,** wünscht sich zum Herbst — gleichviel ob Lehrer, Solist oder Dirigent, In- oder Ausland — zu verändern. Offert. unt. S. 95 an die Exp. d. Blts. erbeten. [1189b.]

Verlag von E. W. Fritzsch in Leipzig.

Compositionen von E. Jaques-Dalcroze.

Op. 8. Nocturne für Pianoforte. ℳ 1,20.
Op. 9. Suite für Violoncell mit Pianoforte. ℳ 4,—.
Op. 10. Skizzen für Pianoforte. ℳ 2,50.
Op. 14. Sechs Lieder für eine Singstimme mit Pianoforte. 1. Hochzeitslied. „Aus der Eltern Macht und Haus". (Conrad Ferdinand Meyer.) 2. Wie lang die Nacht. (Ernst Scherenberg.) 3. Rosenzeit, wie schnell vorbei. (Ed. Möricke.) 4. Lied des Alten. „Bald vergilbt das grüne Gras". (Adolf Wilbrandt.) 5. Die Glocken läuten. (Adolf Böttger.) 6. Hast du von den Fischerkindern. (Müller von Königswinter.) ℳ 3,—.
Op. 15. Sechs Lieder für eine Singstimme mit Pianoforte. 1. Lied des Glücklichen. „Wie glänzt nun die Welt im Abendstrahl". (Adolf Wilbrandt.) 2. Kindergebet. „Wenn ein Kindlein faltet fromm". (August Silberstein.) 3. In der Fremde. „Ich hör die Bächlein rauschen". (Josef Freiherr von Eichendorff.) 4. Ich nehm es leicht. (Aug. Silberstein.) 5. Lieb Liebchen. (H. Heine.) 6. Als schweigend ich die rothe Rose. (A. Duncker.) ℳ 3,—. [1190.]
Op. 16. Rondo scherzando für Violine mit Pianoforte. ℳ 2,50.
Op. 20. „Janie". Musikalisches Idyll. Partitur ℳ 160,— netto. Clavierauszug mit Text. ℳ 10,— netto.

P. Pabst's
Musikalienhandlung
in **Leipzig** [1191.]
hält sich einem geehrten auswärtigen musikalischen Publicum zur **schnellen** und **billigen** Besorgung von **Musikalien, musikalischen Schriften etc.** bestens empfohlen.
Kataloge gratis u. franco.

Neuer Verlag von RIES & ERLER in Berlin. [1192.]

Bernhard Dessau. Violincompositionen.

Op. 11. **Mazurka.** No. 2. ℳ 3,—.
Op. 12. **Legende.** ℳ 2,—.

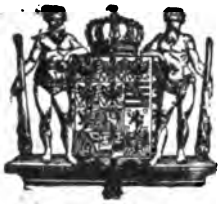
CARL MERSEBURGER, LEIPZIG. [1193e.]
Special-Verlag:
Schulen u. Unterrichtswerke für Gesang, Clavier, Orgel etc. und **alle Orchester-Instrumente.**
Populäre Musikschriften.
Verlagsverzeichnisse frei.

Verlag von E. W. Fritzsch in Leipzig: [1194.]
Hecht, Gustav, Op. 30. Zwei Vortragsstücke (Gavotte und Scherzo) für Violoncell und Pianoforte. No. 1. Gavotte. ℳ 2,—. No. 2. Scherzo. ℳ 2,50.

Verlag von E. W. Fritzsch in Leipzig.

Herzogenberg, Heinrich von, Op. 14. **Deutsches Liederspiel.** Text nach älteren und neueren Volksliedern zusammengestellt und für Solostimmen und gemischten Chor mit Pianoforte zu vier Händen componirt.
Partitur ℳ 8,—. Chorstimmen (à ℳ —,75. und 1,—.) ℳ 3,—. [1195.]

Steinway & Sons,



NEW-YORK LONDON

HAMBURG,

Hof-Pianofortefabrikanten

Sr. Majestät des Kaisers von Deutschland und Königs von Preussen,
Ihrer Majestät der Königin von England,
Sr. Majestät des Königs von Italien,
Ihrer Majestät der Königin-Regentin von Spanien,
Sr. Königl. Hoheit des Prinzen von Wales,
Ihrer Königl. Hoheit der Prinzessin von Wales,
Sr. Königl. Hoheit des Herzogs von Edinburgh.

[1196m.]

Steinway's Pianofortefabrik, Hamburg, St. Pauli, neue Rosenstr. 20—24,
ist das einzige deutsche Etablissement der Firma.

Stutz- und Salon-Flügel, Concert-Flügel, Pianinos.

Ausgezeichnet durch besonders schönen Gesang und Egalität des Tones. [1197c.]

Heinr. Knanss Söhne, königl. Hoflieferanten,

Coblenz a. Rhein,
Castorpfaffenstrasse No. 18, 20 und 22.

Berlin N. W.,
Carlstrasse No. 26

Julius Blüthner,

Leipzig.

Kgl. Sächs., Kgl. Griech. und K. u. K. Oesterreich-Ungar. Hof-Pianoforte-Fabrik.

Flügel und Pianinos

in gleich vorzüglicher Qualität.

[1198.]

Prämiirt mit 11 ersten Weltausstellungs-Preisen.

Franz Rummel

bittet, alle Correspondenzen in Concert-Angelegenheiten nur an seinen Secretär [1199—.]

Herrn Carl Sternberg, Berlin S. W., Bernburgerstr. 13,

zu richten.

Prof. Hermann Genss,

Componist und Pianist. Berlin W., Courbièrestr. 5. [1200—.]

Offerten zur Mitwirkung in Concerten erbitte direct oder durch die Concert-Agentur von **Eugen Stern,** Berlin, Magdeburgerstr. 7.

Elisabeth Paleit, [1201a.]

Concertsängerin (Alt u. Mezzosopran).
Wiesbaden. Vertretung: Eugen Stern, Berlin.

Frau Martha Hohlfeld,

Concert- und Oratoriensängerin (hoher Sopran), sowie Gesanglehrerin.
Leipzig, Jacobstrasse 6, part. [1202h.]

Susanne Stade, [1203—.]

Concert- u. Oratoriensängerin (Sopran).
Leipzig, Ranstädter Steinweg 49 II.

Ida Huber,

Concert- und Oratoriensängerin (hoher Sopran). [1204p.]
Adresse: **Basel.**
Concertvertretung: H. Wolff, Berlin.

Anna Schimon-Regan,

[1205—.]
Lehrerin für Sologesang an der k. Akademie der Tonkunst.
München, Jägerstrasse 8 III.

[1206a.] *Ida Junkers,*

Oratorien- u. Liedersängerin (Alt).
Düsseldorf.
Concert-Vertretung: H. Wolff, Berlin.

Lulu Heynsen, [1207c.]

Lieder- und Oratoriensängerin (Mezzosopran u. Alt).
Berlin W., Schöneberger-Ufer 41.
Concertvertretung: H. Wolff, Berlin.

Mathilde Vaeth,

[1208b.]
Concert- u. Oratoriensängerin (Sopran).
Adresse: **Pforzheim,** Schulberg.

[1209y.] *H. van der Smissen,*

Concert- und Oratoriensänger (Tenor).
Altona, Gr. Elbstrasse 18. Vertretung Eugen Stern, Berlin.

Soloquartett für Kirchengesang — Leipzig.

(Adr.: B. Röthig, Cantor a. St. Johannis — Leipzig, Sophienstr. 12.) [1210c.]

[1211a.] Antonie Bloem,

Oratorien- u. Liedersängerin (Alt).
Wiesbaden, Gr. Burgstr. 7.

Agnes Zeeh,

Berlin W., Yorkstr. 47 III,
empfiehlt sich den Concertdirectionen als Solistin auf dem Jankó-Flügel. [1212—.]

Frau Dr. Mirsch-Riccius,

Concert- u. Oratoriensängerin (Contra-Alt). [1213z.]
Leipzig, Zeitzer Strasse 37.

Emil Pinks (Tenorist)

empfiehlt sich [1214i.]
für Concerte und Oratorien.
Leipzig, Erdmannstrasse 12, part.

Albert Schilling,

Violoncellvirtuos der fürstl. Hof-[1215g.] capelle zu Sondershausen.

[1216a.] Otto Hintzelmann,

Concert- u. Oratoriensänger (Tenor).
Berlin W., Göbenstrasse 14.

Willy Rehberg,

Genf. [1217—.]

Carl Prill.

Leipzig. [1218d.]

Kammersänger C. Dierich,

[1219f.]
Concert- und Oratoriensänger (Tenor).
Leipzig, Pfaffendorfer Str. 11.
(Concertvertretung H. Wolff — Berlin.)

Otto Hutschenreuter,

Violoncellvirtuos, [1220r.]
Lehrer am Stern'schen Conservatorium.
Berlin S. W., Belle Alliance-Str. 29.

Eduard Mann,

[1221aa.]
Concert- u. Oratorientenor.
Dresden, Ostra-Allee.
Vertreter: Hermann Wolff, Berlin W.

Fritz Spahr,

Violinvirtuos. [1222i.]
Leipzig, Pfaffendorfer Strasse 11.

Druck von C. G. Röder in Leipzig.

Leipzig, am 4. Juli 1895.

Durch sämmtliche Buch-, Kunst- und Musikalienhandlungen, sowie durch alle Postämter zu beziehen.

Für das Musikalische Wochenblatt bestimmte Zusendungen sind an dessen Redacteur zu adressiren.

Musikalisches Wochenblatt.

Organ

für Musiker und Musikfreunde.

Verantwortlicher Redacteur und Verleger:

E. W. Fritzsch,

Leipzig, Königsstrasse 6.

XXVI. Jahrg.] Das Musikalische Wochenblatt erscheint jährlich in 52 Nummern. Der Abonnementsbetrag für das Quartal von 13 Nummern ist 2 Mark; eine einzelne Nummer kostet 40 Pfennige. Bei directer frankirter Kreuzbandsendung treten nachstehende vierteljährliche Abonnementspreise in Kraft: 2 Mark 50 Pf. für das Deutsche Reich und Oesterreich. — 2 Mark 75 Pf. für weitere Länder des Weltpostvereins. — Jahresabonnements werden unter Zugrundelegung vorstehender Bezugsbedingungen berechnet. No. 28.

Die Insertionsgebühren für den Raum einer dreigespaltenen Petitzeile betragen 30 Pf.

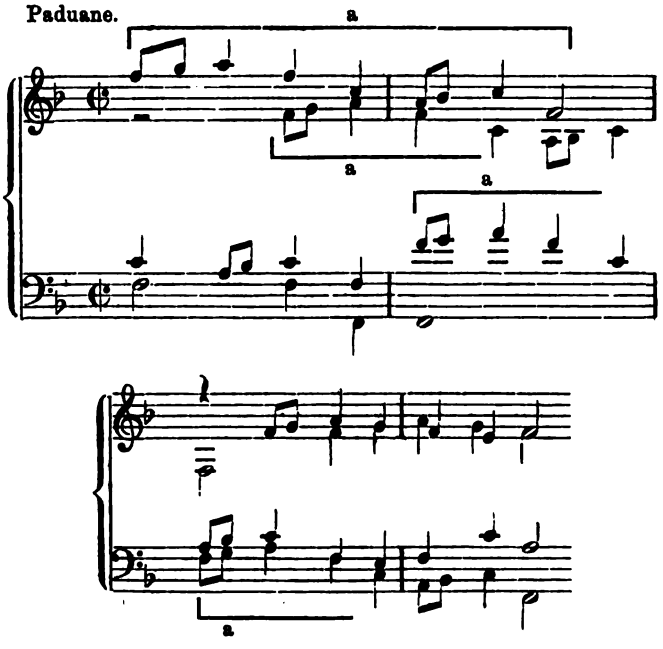
Inhalt: Die Variationenform in der alten deutschen Tanzsuite. Von Dr. Hugo Riemann. (Fortsetzung.) — E. Kremser's Altniederländische Volkslieder und ihre vermeintlichen Verbesserer. (Fortsetzung.) — Tagesgeschichte: Musikbriefe aus Braunschweig (Schluss) und Berlin. — Bericht aus Chicago. — Concertumschau. — Engagements und Gäste in Oper und Concert. — Kirchenmusik. — Aufgeführte Novitäten. — Vermischte Mittheilungen und Notizen — Briefkasten. — Anzeigen.

Die Variationenform in der alten deutschen Tanzsuite.

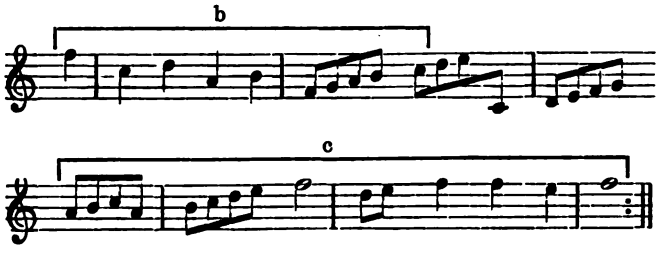
Von Dr. **Hugo Riemann.**

(Fortsetzung.)

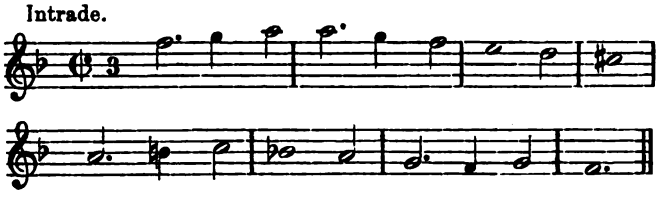
Die besonders hübsch gerathenen Stücke No. 25 bis 28, welche die 7. Suite (Fdur) bilden (die Suiten sind als solche nicht kenntlich gemacht!), mögen uns als Beispiel dienen. Der Anfang der Paduane führt das Hauptmotiv durch alle vier Stimmen:



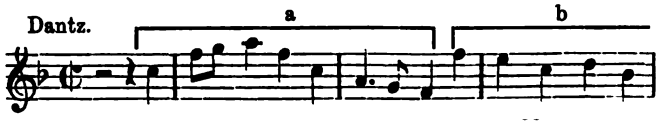
Diese vier Takte werden zunächst mit einer geringen Abweichung (Takt 2 der dritten Stimme eine Octave tiefer) wiederholt; der 1. Theil der Paduane geht dann im Cantus folgendermaassen zu Ende (ebenfalls mit hübschen Imitationen in den anderen Stimmen):

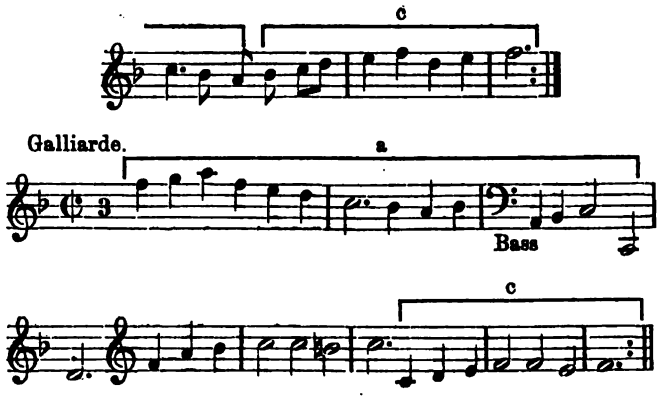


Dieser Theil erleidet die stärksten Veränderungen in den drei Variationen. Am schwersten ist er wiedererkennbar in der Intrade (Courante):

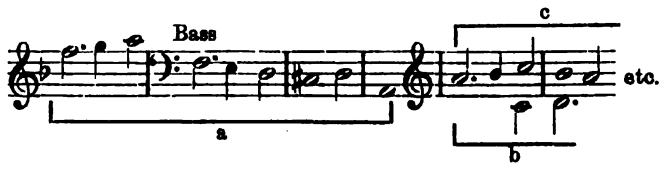


Die Allemande und Galliarde dagegen wahren die Motive ziemlich getreu:

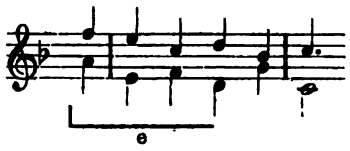




Uebrigens greifen mehrfach, wie hier in der Galliarde, die Mittelstimmen oder der Bass ein, prägnante Theile des Themas übernehmend; in der Intrade hat man die Fortsetzung des Motivs a wohl im Bass zu suchen und Motiv b vielleicht im Alt (gleichzeitig mit c):

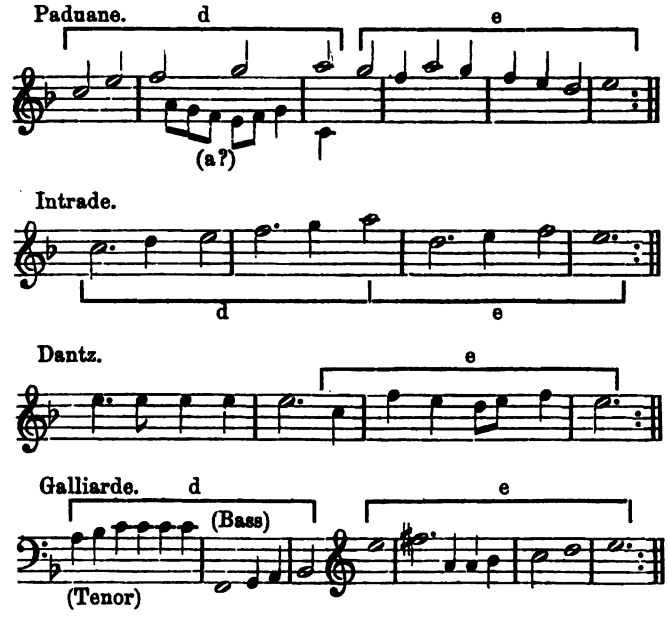


Das charakteristische Quartenmotiv b erscheint in der Allemande ebenfalls im Alt am getreuesten:



Ein solches Eingreifen der anderen Stimmen ist sicher beabsichtigt, da ja schon in der Pavane die strenge Imitation hervortritt.

Der zweite Theil lautet in den vier Sätzen:



(Fortsetzung folgt.)

E. Kremser's Altniederländische Volkslieder und ihre vermeintlichen Verbesserer.

(Fortsetzung.)

Wir gehen nun zu der Besprechung der einzelnen Ausgaben über.

I. Albert Becker, Dankgebet (aus dem „Nederlandtschen Gedenck-clanck" von Adrianus Valerius 1626) für Gebrauch in Kirchen und Schulen. Dichtung von Dross. Dresden, A. Brauer.
a) für gemischten Chor a capella.
b) für unisono-Chor mit Orgel oder Clavierbegleitung.
c) für unisono-Chor mit Blasinstrumenten und Orgel ad lib.
d) dreistimmige Schulausgabe a capella.
(Eine zuerst unter d angegebene Ausgabe für zwei Singstimmen mit oder ohne Begleitung ist anscheinend zurückgezogen worden.)

II. 6 Altniederländische Volkslieder von Adrianus Valerius. Hannover, L. Oertel.
a) für grosse Militärmusik.
b) für kleine do.
c) für Pianoforte solo.

III. Carl Becker. 9 Altniederländische Volkslieder aus der Sammlung des Adrianus Valerius, ins Deutsche übertragen von J. Gysin, für zweistimmigen Schülerchor. Getreu nach der Original-Ausgabe bearbeitet. Neuwied und Leipzig, Heuser's Verlag. 1894.

IV. Carl Stein, Sursum corda II. Für gemischten Chor. Wittenberg, R. Herrosé. 1894.
Im Anhange: Gebet von D. E. Quandt.

V. H. Harthan, Op. 57. 4 Altniederländische Volkslieder. Dresden, C. Wolff.
Darin: No. 3. Komödianten-Tanz.
No. 4. Dankgebet.

VI. Wilhelmus von Nassauen. Altniederländische Volkshymne übersetzt von R. Elbe, für 1 Singstimme mit Pianoforte. Musik-Einrichtung von Rich. Thiele. Berlin, Ed. Bloch.

VII. J. Blied's Liederstrauss, Bd. 5. 36 Lieblingslieder für 1 Singstimme mit erleichterter Clavierbegleitung. Leipzig, C. Rühle.
Darin: Kriegslied, bearbeitet von P. Tappert.
Wilhelmus von Nassauen } bearbeitet von
Dankgebet } H. Necke.

VIII. Christlicher Volks-Kalender der Diakonissen-Anstalt in Kaiserswerth. 1895.
Darin: Dank- und Siegeslied für 1 Singstimme mit Clavier.

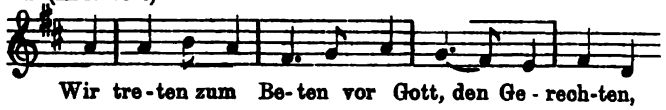
No. I. Was zunächst den Text anbetrifft, so rührt die Ueberschrift „Dankgebet" von Kremser her. Weder Valerius, noch Loman haben überhaupt Ueberschriften; Beide bezeichnen überall nur die Melodie, nach der die Lieder gesungen wurden. Das erst durch Kremser populär gewordene Dankgebet ging nach der Weise: „Hey wilder dan wild". Der erste Uebersetzer, J. Weyl, hat nur den Anfang des Originaltextes beibehalten, zu dem er zwei Strophen neu hinzudichtete. Seine Ueberschrift „Dankgebet" würde für das niederländische Original nicht passen, das etwa mit Aufforderung zum Gebet und zum Lobgesange zu bezeichnen wäre. Zufällig ist auch die „Dichtung von Dross" durch einen solchen mit dem Original vorgenommenen Umwandlungsprocess zu einem „Dankgebet" geworden, das eine unverkennbare Familienähnlichkeit mit Weyl's Text hat. Dieser beginnt: „Wir treten mit Beten vor Gott" etc., während das Original in die Form einer Anrede gefasst ist und demgemäss anfängt: „Wollt heute nun treten vor Gott den Herrn". Dross folgt nicht nur hierin seinem Vorgänger, sondern fast durchweg auch der geänderten Texteintheilung. Während nämlich bei Valerius in der ersten Strophe vier Mal auf je zwei Noten eine Silbe kommt, so hat (mit Einer Ausnahme) in der Kremser-Ausgabe Jede dieser beiden Noten eine Silbe erhalten. Die erste Strophe bei Weyl enthält vier Silben mehr als das Original, — ebenso bei Dross. Dieser hat ebenfalls zwei Strophen neu hinzugedichtet, im Wesentlichen desselben Inhalts wie bei Weyl, „nur mit ein Bischen anderen Worten". Man vergleiche den Schluss:

(Weyl:)	(Dross:)
Wir loben dich, oben,	Wir trauen und bauen
Du Lenker der Schlachten,	Auf den, der die Seinen
Und flehen, mögst stehen	In Stürmen beschirmen
Uns fernerhin bei,	Will gnädig und treu.
Dass deine Gemeinde	Allmächtiger Helfer,
Nicht Opfer der Feinde.	Wollest uns erscheinen
Dein Name sei gelobt,	In Dräuen der Gefahren.
O Herr, mach uns frei!	Ach Herr, steh uns bei!

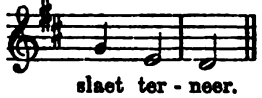
Jetzt zu der Musik, die „nach dem Original von 1626" bearbeitet sein soll, aber offenbar dem Kremser'schen Muster nachgebildet ist. Zunächst die Melodie. Was Kremser daran geändert hat, findet sich bei Becker genau so wieder. Man vergleiche das Original mit der Kremser'schen Fassung:

a (Valerius:)

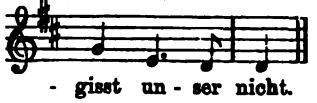
b (Kremser:)



c (Valerius:)

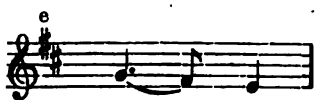


d (Kremser:)

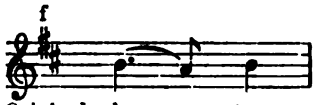


Becker stimmt nicht nur hierin ganz mit Kremser überein, sondern hat auch dessen Texteintheilung im 3., 7. und 9. Takte, nämlich eine Silbe mehr als das Original:

e



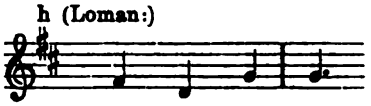
f



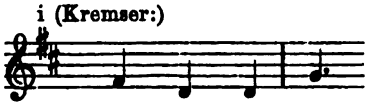
g

Nur in Einem Falle hat Becker Kremser's Aenderung nicht angenommen, sondern Loman's Lesart beibehalten. Das ist im 12. Takte:

h (Loman:)

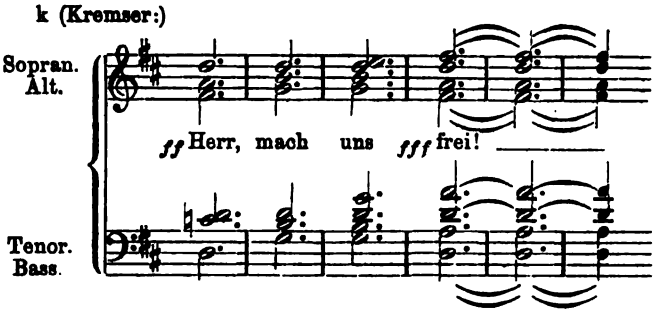


i (Kremser:)



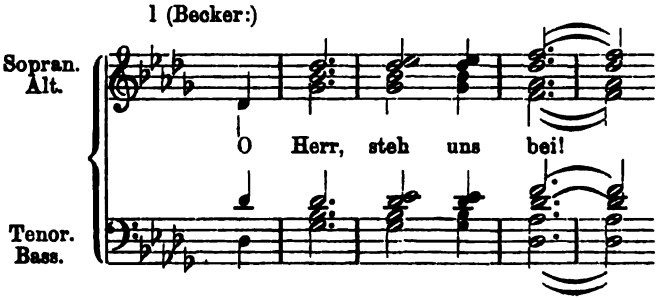
Kremser hat dem Dankgebet einen selbständigen Schluss hinzugefügt, der in seiner Ausgabe für gemischten Chor so lautet:

k (Kremser:)



Becker's Ausgabe d bringt ebenfalls einen neu hinzucomponirten Schluss, einen Zwillingsbruder des Kremser'schen:

l (Becker:)



Die Familienähnlichkeit der Beiden springt in die Augen, nur ist der Erstgeborene etwas grösser und starknochiger.

Auch hinsichtlich der Harmonisirung lehnt Becker's Ausgabe b sich an Kremser an. Wie dieser gleich im ersten Takte die Dominantharmonie des Originals aufgibt und auf der Tonica bleibt, so auch Becker. Im 3. Takte folgt Becker halb Loman, halb Kremser; hat zuerst den Dreiklang und auf dem 3. Viertel den Septimenaccord. Im 5. und 6. Takte hält er sich wieder ganz an Kremser, nimmt ebenso im 9., 10. und 15. Takte dessen Bässe und Harmonien pure herüber. Kremser hat das Dankgebet für Männerchor unisono gesetzt und lässt den ersten Vers ganz leise, den zweiten stärker, den dritten fortissimo singen und weiss die dadurch hervorgebrachte Wirkung durch ein paar mächtige Schlussaccorde (s. Beispiel k) noch zu überbieten. Weder bei Valerius, noch bei Loman findet sich diese Steigerung auch nur angedeutet, sie gehört durchaus Kremser an. Siehe da — zwei Seelen und Ein Gedanke — Albert Becker hat nicht allein das Kremser'sche Unisono angenommen (Ausgabe b und c), sondern auch dessen Vortrags-Steigerung. Das ist doch wohl verrätherisch genug. Wie bezeichnet man eigentlich ein solches Verfahren mit einem parlamentarischen Ausdruck?

In den Ausgaben a und d ist die Melodie ebenfalls wie im Beispiel b und c, nur ist die Harmonisirung grossentheils vereinfacht worden und erinnert nur wenig an Kremser. Die Vortragsbezeichnungen sind in der Ausgabe a für alle Verse dieselben, für d ist die Kremser'sche Steigerung beliebt worden. Die hinzugefügte Schlussphrase — in Ausgabe a zwei Takte, piano zu singen, in d drei Takte, forte zu singen — ist recht gewöhnlich.

(Fortsetzung folgt.)

Tagesgeschichte.

Musikbriefe.

Berlin.

Die Berliner Hofoper hat noch kurz vor Thoresschluss — sie siedelt nach den Ferien wegen Umbaues ihres Hauses in den vergrösserten Kroll'schen Theatersaal über — zwei neue Opern zur Darstellung gebracht: Kienzl's „Evangelimann" und Reinhold Becker's „Frauenlob". Da das Werk von Becker schon früher in Dresden aufgeführt ist, so sei hier nur von dem Kienzl'schen die Rede, welches in Berlin zuerst in Scene ging und einen grossen Erfolg beim Publicum, Anerkennung und Wohlwollen bei der Kritik gefunden hat.

Die Oper zerfällt in zwei Acte, zwischen denen ein Zeitraum von dreissig Jahren liegt. Zwei Brüder, der herzensgute, fromme Schreiber Matthias und der leidenschaftliche, gewandte Lehrer Johannes, lieben dasselbe Mädchen. Maria begünstigt den Matthias, dessen Vorgesetzter, der Oheim Maria's, von dem eifersüchtigen Johannes aufgehetzt, den Schreiber aus dem Amte jagt. Bevor Matthias scheidet, nimmt er Abschied von der Geliebten. Johannes belauscht beim Mondenschein die Liebesschwüre des Paares; und zur Wuth gereizt, da vorher Maria seine lüsterne Bewerbung voll Abscheu zurückgewiesen hat, steckt er die nächste Scheune an, um den glücklicheren Nebenbuhler zu verderben. Diesen trifft der Verdacht, aus Rache wegen seiner Entlassung das Feuer angelegt zu haben. Trotz seiner Betheuerungen — bei denen er doch den Ruf Maria's schonen muss — wird er zu 20 Jahren Kerker verurtheilt. Endlich wieder frei — Maria ist aus Gram ins Wasser gegangen —, versucht er vergeblich, seine bürgerliche Stellung wieder zu gründen; von Allen gemieden, geht er als „Evangelimann" umher und erwirbt sich sein Scherflein, indem er Niederen und Kindern auf Gassen und Höfen Christi Wort vorliest. So kommt er zufällig an die Stätte, wo sein Bruder Johannes weilt, der, dem Tode nahe, von Gewissensqualen gefoltert wird. Er hört die tröstende Stimme des Evangelimanns, er beichtet ihm, und Matthias erkennt in dem reuevollen Sünder den so lang gesuchten Zerstörer seines Lebensglückes. Aber sein Herz verschliesst sich nicht dem Flehen des Bruders, er verzeiht dem Sterbenden und segnet ihn.

Kienzl nennt seinen Text „musikalisches Schauspiel, nach einer in den Erzählungen »Aus den Papieren eines Polizeicommissars« von Dr. L. F. Meissner mitgetheilten Begebenheit". Das erinnert sehr an Leoncavallo's genaue Angabe des Datums, an welchem seine „Bajazzi" spielen. Und ebenso stark wird man an dies Stück gemahnt, wenn sich ganz genau die Situation wiederholt, wo das Weib den zudringlichen Bewerber mit Ekel von sich stösst und so des Rachegierigen Denunciation hervorruft. Ich hebe dies hervor, nicht, um durchaus Aehnlichkeiten zu finden, sondern weil Kienzl in einem Aufsatz in Harden's „Zukunft" sich sehr heftig gegen Mascagni und Leoncavallo gewandt hat. Und doch ist sein Werk ganz aus jener veristischen Richtung hervorgegangen, die durch die grossen Erfolge der Italiener auch in Deutschland vor einigen Jahren zahlreiche Anhänger und Nachahmer gefunden hat. Kienzl sagt in jenem Artikel, der Operncomponist habe, auch nach Wagner's gewaltigem Wirken, noch eine weite Aufgabe: er soll sich dem einfach Volksthümlichen zuwenden. Aber haben denn die Deutschen in ihrem „Freischütz", ihrem „Hans Heiling" nicht herrliche, unerreichte Muster wahrhaft edler Popularität aufzuweisen? Meint Kienzl noch eine anders geartete Vorführung des Volksthümlichen, so kann er es nur in der Vermeidung alles Romantischen, Phantastischen sehen, das in unser Leben etwas Uebersinnliches hineinträgt: der Textdichter soll ins volle Menschenleben greifen, Nichts hinzusetzen, was nicht überall und täglich passiren kann. Und da ist es ja am natürlichsten, zu wählen, was wirklich sich ereignet hat, denn keines Dichters Phantasie ist so schöpferisch, wie das Leben, das jeden Tag mit reichen Händen auf seiner Bühne Tragisches und Komisches darbietet — für Den, der die Augen aufmacht. Und weiter wird der Textdichter lieber im Volke, als in den höheren Ständen seine Stoffe suchen, weil er in den Niederungen der Nationen die starken, unvermischten Gefühle, Instincte und Leidenschaften findet, die noch nicht durch heuchelnder Sitte hartes Gesetz zurückgedämmt und angekränkelt sind; der Componist wird diese Stoffe bevorzugen, da die Musik das Conventionelle, Civilisirte fast gar nicht, wohl aber die Gefühle ungebrochener, im Lieben und Hassen kräftiger Naturen zum Ausdruck bringen kann. Dies das Gesetz des Verismus, und wer wollte gegen seine Berechtigung streiten?

Aber die Werthschätzung des Stofflichen birgt die Gefahr, am rein Stofflichen kleben zu bleiben. Wer nur einen Ausschnitt aus dem Leben vorführen will, wird — wenn er nicht als Dichter von Gottes Gnaden geboren ist — etwas Packendes, Aufregendes, „Sensationelles" suchen, das schon durch sich selbst wirkt. Das Publicum in seiner grossen Masse hat von jeher am Stofflichen gehangen, und es wird auch in alle Ewigkeit nicht das „Wie", sondern das „Was" auffassen und schätzen. So sehen wir nun seit einigen Jahren unsere Dichter und Componisten auf der Suche nach Vorwürfen, nach Situationen, nach Katastrophen, wobei sie gern zu den „interessanten Nationen" schweifen, weil dort der Ueberfluss an bunten Costumen und der Mangel an guter Polizei zu gleicher Zeit die wirksamsten Stoffe bieten. Man wird Kienzl nicht die Anerkennung versagen, dass es ihm nicht um die bunte Aussenseite zu thun war, sondern um ein wahrhaft innerliches Erlebniss, um einen tief erschütternden Stoff, den er nun das Glück hatte aufzufinden und zu bearbeiten. Aber man wird ihm auch den Vorwurf machen müssen, dass er nicht versucht hat, diesen ausgezeichneten Stoff poetisch und musikalisch zu deuten, zu verinnerlichen, zu vertiefen, mit Einem Worte, zur Kunst zu erheben. Gerade die deutsche Kunstgeschichte beweist am besten, wie es unsere Dichter und Musiker verstanden haben, aus dem einfachsten Stoffe das Grosse, Ewiggiltige zu gestalten. Kienzl hat diesen Ehrgeiz gar nicht gehabt; er hat nur durch die „Inscenesetzung" einer rührenden Erzählung ihre Wirkungen steigern wollen: und dies ist ihm vollständig gelungen. Schon der Text zeigt dies, der, zwar in Versen geschrieben, doch nur eine nüchterne Prosa enthält, die oft in Trivialität umschlägt:

„Barmherzger Gott, das ist zuviel! . . . . . .
Du wagst es, Elender, mir so zu kommen? . . . . .
Wir halten uns umwunden im Mondensilberschein,
Wir haben uns verbunden zu ewigem Verein."

Die Worte sollten nur die einfachste Grundlage geben für die Musik, deren Gehalt viel mehr von den ergreifenden Situationen bedingt und gesteigert wird. Aber da hat es sich dann gezeigt, dass eben die Wirkung dieser Situationen auch ohne grosse musikalische Erfindung stark genug war. Kienzl's Musik erweist sich am Clavier nicht sonderlich bedeutend, oft gering, während sie auf dem Theater fast durchweg ihren Zweck, die Vorgänge angemessen zu illustriren, erfüllt. Nur selten ist der Componist zu Banalitäten herabgestiegen, wie in dem Lied „Von der Jugendzeit" im 2. Act, dessen erste Takte dann leider noch als Erinnerungsmotiv immer wiederkehren. Meistens hält er sich auf dem Niveau des Wohlanständigen, ohne Neues zu sagen. Aber es gibt auch ganze Seiten der Partitur, die von einem starken Talente zeugen. Im dramatischen Affect kann der Componist oft die ergreifenden Seelenzustände mit richtigen Mitteln ausmalen, so besonders, wenn er den Gewissenskampf des Johannes mit lastender Schwere ausdrückt. Er geht dann mit dem Orchester ordentlich ins Zeug, woraus man ihm mit Unrecht einen Vorwurf gemacht hat. Sehr liebenswürdig zeigt sich Kienzl's Begabung in der Volksscene des 1. Actes: die Dörfler spielen Kegel, betrinken sich, hänseln den Schneider Zitterbart, der vor lauter Aerger Alle Neune schiebt. Hier geht es auch in der Musik sehr lebendig und lustig zu, sodass der Hörer in die behaglichste Stimmung versetzt wird, aus der ihn selbst der triviale Walzerchor nicht herausbringt. Hier lohnte dem Componisten denn auch ein einmüthiger Beifall und die stille Hoffnung Mancher, die von Kienzl eine komisch-volksthümliche Operette erwarten. Noch grösser war der Beifall aber bei einer Scene des 2. Actes. Wiener Kinder spielen auf einem Hofe, ein Leiermann spielt ihnen Lanner'schen Weisen zum Tanz auf. Da kommt der Evangelimann hinzu und verliest aus der Bibel die Worte, die ihm Trost in seinem furchtbaren Geschick gewährt haben: „Selig sind, die Verfolgung leiden um der Gerechtigkeit willen." Und nun lässt er die Kindlein zu sich treten, singt ihnen die Worte vor, sie singen nach, zuerst falsch, er verbessert, bis sie richtig ihre Stimmen mit der seinen vereinigen. Ich beneide den nicht, der bei dieser Scene ohne Rührung bleibt, aber ich könnte ihn auch nicht widerlegen, wenn er mir nachwiese, dass die Kunst des Componisten Wenig, die Kraft der Situation, das Wort des Evangeliums fast Alles zu dieser Ergriffenheit beigetragen hat.

Die Aufführung war unter Muck's Leitung ganz vortrefflich; besonders die Volksscenen waren ausgezeichnet studirt. Hr. Sylva bemühte sich, sein Organ für den Matthias zu mildern. Frau Pierson sang die Marie; es heisst, dass sie demnächst die Bühne verlässt. Hr. Bulss verstand es ganz meisterhaft, in Johannes ein erschütterndes Seelengemälde zu schaffen; Spiel und Declamation waren vorzüglich. Frau Götze verlieh der Freundin Maria's, die erst im 2. Act hervortritt, alle Vorzüge ihrer wundervollen Altstimme.

Der „Evangelimann" ist ein Werk, das einen gemüthvollen, packenden Stoff mit Ernst und Geschick behandelt und componirt zeigt; reifere Kunst und weichere Erfindung wird Kienzl noch zu bewähren haben. — —.

Die 31. deutsche Tonkünstler-Versammlung zu Braunschweig.

(Schluss.)

Das Programm des ersten Concertes vereinigte zwei berühmte B's, die wohl kaum je vorher in so merkwürdiger Zusammenstellung sich fanden, Berlioz und — — Bach, von Jenem das Requiem, von Diesem die Cantate „Ein feste Burg". Wer diese Geschmacklosigkeit verschuldete, der beging eine Todsünde, die ihm nie vergeben werden kann. Auf die in maassloser Subjectivität entworfene Composition des genialen Franzosen, der im Drange seiner Phantasie respectlos und oft auch ein wenig pietätlos Himmel und Hölle stürmt, der keusche fromme Bach, der nur demüthig nach Jenem blickt und vor Dieser sich fromm bekreuzt! Dieser schreiende Widerspruch auf dem Programm einer Tonkünstler-Versammlung — es ist unglaublich! Das einzige hervorragende Verdienst um die Ausführung des Requiems erwarb sich Hr. Hofcapellmeister Riedel mit der geschickten Ausnutzung der vorgeschriebenen Orchestertheilung. Diese Intention des Componisten kam namentlich im „Dies irae" zu imposanter Geltung. Wie hier die Posaunen des Weltgerichts von allen Seiten erschallten, das machte in der weiten Aegidienhalle einen überwältigenden Eindruck, der in seiner Ursprünglichkeit gewahrt blieb, weil sich die Bläser sehr tapfer hielten. Viel weniger gut kam das eigentliche Begleitungsorchester zur Geltung; durch die auswärtigen Verstärkungen war die Einheit der Stimmung gefährdet und auch sonst war Vieles nicht in Ordnung. Am allerwenigsten genügte aber der Chor. Den Stamm sollte eigentlich der ganz treffliche Schrader'sche, von dem ausgezeichneten Chormeister Hrn. Schrader geleitete a capella-Chor bilden. Missstimmungen veranlassten den Rücktritt einer grossen Zahl von Stammsängern; was die Lücken ausfüllte, war minderwerthig, und die grossen Verstärkungen bildete ein wahllos zusammentretender Chor, der meist aus ungeübten Sängern bestand. Man kann ermessen, welchen Gefahren sich der Chor aussetzte und in welche Gefahren er das schwierige Werk hineinriss. Dass man sich bis zum Ende zusammenhielt, war ein Wunder, das wohl nur die Verehrung der Sänger für den sehr beliebten Dirigenten vollbrachte; aber der künstlerische Erfolg hatte Etwas vom Rückzuge der grossen Armee aus dem gefahrstrotzenden Russland, glich ihm aber glücklicherweise auch insofern, als der Leiter des Ganzen unentmuthigt blieb und mit Energie seine Schaaren zu neuem Kampfe in der Bach'schen Cantate führte. Von den hier eintretenden Solisten leisteten Frl. Geissler, eine mit wundervoller Altstimme begabte Künstlerin, und Hr. Cronberger, ein sehr intelligenter Sänger, das Beste.

Erweckte im ersten Concert die Ausführung Bedenken, so musste man im zweiten Concert, einer Kammermusik-Aufführung, vor Allem die Wahl der Vortragsstücke bemängeln. Die Clavier-Violinsonate Op. 20 von Fuchs ist ebensowenig neu wie d'Albert's schon in München vorgeführte Claviersonate und Brahms' überall aufgeführtes Claviertrio Op. 87, zudem ist das erstgenannte Werk viel mehr freundlich und glatt, als bedeutend und tief. Dem Dirigenten des ersten Concertes, Hrn. Hofcapellmeister Riedel zumuthen, am folgenden Tage zwei Kammermusikwerke zu spielen und sämmtliche Begleitungen zu besorgen, hiess eine neue Taktlosigkeit begehen. Doch Riedel ist ein gewandter Musiker, der mit grosser Sicherheit die gestellten Aufgaben bewältigte und sich namentlich als ein musterhafter Begleiter zeigte und auch dann die Fassung nicht verlor, als für den erkrankten heimischen Violoncellisten ein fremder Musiker eintrat. In der Fuchs-Sonate assistirte Hr. Beermann, im Trio von Brahms Hr. Concertmeister Wünsch. Ganz wundervoll spielte Hr. Eugen d'Albert seine eigene Sonate Op. 10, ein Werk, dessen Analyse aus der Feder des Unterzeichneten anlässlich der Münchener Tonkünstler-Versammlung den Lesern geboten wurde. Der Grundcharakter der Sonate, eine stolze Herbheit des Empfindens, wirkte diesmal noch eindringlicher, als bei jener Gelegenheit, der kostbare Schlusssatz, die gigantische Fuge mit dem einleitenden Riesen-Orgelpunct, fügt sich den anderen Theilen an wie eine leuchtende Krone. Zwischen den Hauptstücken des Programms sang das holländische Damentrio Frl. de Jong, Frl. Corver und Frau Snyder das anmuthige „Im Frühling" von Bargiel mit Clavierbegleitung (wiederum meisterhaft von Hrn. Riedel besorgt) und dann a capella von Grimm „Ich fahr dahin", eine wunderschöne, kleine, aber feingefügte Composition des Altmeisters des Kanons, van Rennes' „Belooning" und ein herziges Volkslied von Brahms, das auf stürmisches Verlangen wiederholt werden musste. Die drei Damen bilden ein tadelloses Ensemble, ihre Stimmen erklingen in schönstem Gleichmaass, Phrasirung und Aussprache sind so geschmackvoll, dass man eine reine Freude an den Vorträgen haben kann.

Zum Programm und zur Ausführung des 3. (Orchester-) Concertes mussten wieder grosse Fragezeichen gemacht werden. Darf das Directorium des Allgemeinen deutschen Musikvereins das symphonische Hauptwerk des Vereinsgründers, die grossartige „Faust"-Symphonie von Liszt, dem Zufall preisgeben? Mottl hatte abgesagt, und das Werk stand ohne Dirigenten da. Musste man es, da eine genügende von Liszt so dringend geforderte Vorbereitung doch nicht zu ermöglichen war, nicht viel richtiger vom Programm streichen, anstatt es Eugen d'Albert aufzunöthigen, der es nie vorher dirigirt hatte und somit die Schwierigkeiten der Ausführung kaum kennen konnte? Musste man es nicht fallen lassen, da man von d'Albert ausserdem die pianistische Ausführung beider Liszt-Concerte und die Interpretation zweier anderen Orchesterstücke verlangte? Die Aufführung der „Faust"-Symphonie war wiederum eine Todsünde, die am allerwenigsten der für das Verständniss seiner Werke ängstlich besorgte Meister Liszt verziehen haben würde. Das Orchester war mit seiner Aufgabe ganz unvertraut, die Streicher sägten ihre Aufgabe ab, ängstlich den Kopf in der Notenstimme; es war wieder ein Wunder, dass nicht Alles drüber und drunter ging, und dies Wunder verdankte man diesmal dem Genie d'Albert's, der mit staunenswerther Gewandtheit die ungewohnte Position beherrschte und dem Orchester ein wahrhafter Führer war. Auch durch die Schwierigkeiten des „Ingwelde"-Vorspiels riss er es mit durch, — bei Klose's „Elfenreigen" stockte aber die Begeisterung. Der Name ist unbekannt, und nur Manchen dämmerte es wie schöne Erinnerungen, weil sie sich unwillkürlich einige Tüpferln über dem O dachten. Ihnen mochte der Geschmack vergehen, als sie das süssliche Zeug geniessen mussten. Da soll Hr. Klose von Hrn. E. N. v. Rezniček lernen, wie man graziös und anmuthig schreiben und, ohne es zu wollen, einen Tanz der Elfen entwerfen kann. v. Rezniček's Ouverture zu „Donna Diana" würde ganz passend den Titel des Klose'schen Werkes tragen können; sie ist ein Werk von grossem Talent, ungesucht und frisch und doch hochoriginell, dabei von einer nachahmenswerthen Knappheit, ohne dass im Geringsten der Verdacht aufkommt, der Componist habe nun Nichts mehr zu sagen. Wenn die Oper aus demselben Stoff geformt ist, wie diese Ouverture und das reizvolle als Pendant gespielte Zwischenspiel, dann darf man mit Spannung der Begegnung mit ihr entgegen sehen. Der Componist dirigirte seine Stücke selbst in ungezwungener und doch vornehmer Manier, den grossen Erfolg persönlich einheimsend. Ganz merkwürdig nahm sich auf dem Programm der Name Wagner aus, — man höre und staune, es handelte sich um das — „Albumblatt"!, für Solo-Violine und Orchester bearbeitet von Wilhelmj. Wenn man den Namen des grössten aller neudeutschen Musiker in die Programme der diesjährigen Tonkünstler-Versammlung einfügen wollte, konnte man nicht eine würdigere Form finden oder sollte es ein Witz des Directoriums sein, dem man, natürlich verleumderisch, nachredet, dass es in einigen Gliedern recht anti-Wagnerisch sei? Trotzdem der Scherz von Hrn. Prof. Heermann, der seinen wunderschönen Violinton hell leuchten liess, recht artig ausgeführt wurde, muss man sich doch solche Spässe für die Zukunft verbitten. Nun zum Höhepunct des Concertes, der unnachahmlichen Ausführung der beiden Concerte von Liszt in Es und A durch Eugen d'Albert. Ich habe wahrlich von vielen bedeutenden Clavierspielern diese Stücke gehört, in solcher Vollendung, so über alles Technische erhaben, so durchgeistigt und grosszugig wie von d'Albert in Braunschweig noch nie. Das waren nicht mühsam eingepaukte Leistungen eines Talentes, sondern herrliche Inspirationen eines Genies, das in kühnem Fluge die Sonnenhöhe des Liszt'schen Genius erreichte. Wo blieben die Mängel des Claviers, als die Meisterhände d'Albert's in die Tasten griffen? Die gewagtesten Passagen zeigten wundervolle nie vorher zu Tage getretene melodische Linien, wurden somit zum Gesang, der zu Herzen geht, und aus dem Vortrage wehte eine Begeisterung, die den genialen Pianisten wohl für alle Zeiten von dem Vorwurf befreit, als sei er nicht für die Werke des Meisters eingenommen, dem er so Viel verdanke. Nun, d'Albert hat für dieselben in Braunschweig hundert Mal mehr gewirkt, als gewisse neidische Collegen, und Keiner von ihnen hätte es fertig gebracht, die „Faust"-Symphonie ohne lange Vorproben, ohne [illegible]

vom Untergange zu retten? Hut ab vor solcher Thatkraft, die sich unerschöpflich zeigte und durch eine echt künstlerische Begeisterung auch unter misslichen Umständen verklärt wurde. Es ist noch zu erwähnen, dass Hr. Nicodé die beiden Liszt'schen Concerte ganz ausgezeichnet dirigirte und Hr. Kalisch das Solo im Schlusstheil der „Faust"-Symphonie sicher, aber wenig ausdrucksvoll sang. Der Pianist d'Albert wurde enthusiastisch gefeiert, und auch dem Dirigenten d'Albert versagte man die laute Anerkennung seines Muthes und seiner Energie nicht. Was wäre aus dem ganzen Feste geworden, hätte das Directorium nicht in d'Albert eine so zuverlässige Stütze seiner Absichten gefunden?

Dem vierten Concert gegenüber, einer Muster-Kammermusikaufführung, dürfen endlich einmal alle principiellen und sonstigen Bedenken schweigen, und an ihre Stelle kann die unumschränkte Zustimmung treten. Zwar erreicht von den beiden vorgeführten Novitäten, Sinding's Claviertrio in Ddur und Dvořák's Streichquartett in Esdur, nur das Erstere eine bedeutsame künstlerische Höhe; aber auch das Letztere gibt sich so liebenswürdig, dabei in so feinen Formen, dass man seiner Bekanntschaft immerhin sich freuen darf. Sinding's Trio ist freundlicher, heller, als sein vielbewundertes Quintett; es bäumt sich nicht wie dieses trotzig empor, sondern zeigt das Musenross des Componisten in der hohen Schule des Contrapuncts so fügsam und geschmeidig, dass auch die Herren der alten Schule dem „Umstürzler" sich freundlicher zeigen werden. Und wie schön und nobel das Alles klingt! Als hätte der Componist im strengsten Selbstgericht über den Wohlklang seines Werkes zu urtheilen gehabt. In Dvořák's Quartett ist Alles Fluss und Beweglichkeit. Leider wiederholt der Componist in einer gewissen selbstgefälligen Art zu oft seine Phrasen und bedenkt dabei nicht, dass man eine Artigkeit nie zwei Mal sagen darf, will man nicht den Verdacht erwecken, dass man sie nur wenig tief und ernst gemeint hat. So macht Dvořák's Werk mehr den Eindruck einer vornehmen Unterhaltungsmusik, als den eines von künstlerischem Geiste erfüllten Werkes. Aber meisterhaft bleibt es doch, wie der Componist, über alle Schwierigkeiten des Satzes mit Leichtigkeit hinweggleitend, die bescheidenen Blumen seiner Erfindung zum Kranze windet und die Lücken mit Immortellen vom Grabe Beethoven's und Blättern aus dem Ruhmeskranze der grossen lebenden Wiener Meister ausfüllt. In einer so wundervoll vollendeten Ausführung geboten, wie von den HH. Professor Heermann, Bassermann, Naret Koning und Becker wird das Quartett seinem Schöpfer namentlich im grossen Publicum neue Freunde gewinnen. Zum herrlichen, in seinen Tiefen und Höhen gleich bewundernswerthen Clavierquintett von Brahms ist Nichts zu bemerken, als dass es durch die genannte Quartettvereinigung zusammen mit Hrn. d'Albert unbeschreiblich schön gespielt und so zum Höhepunct des prächtigen Concertes wurde. Das Sinding'sche Stück wurde ebenfalls unübertrefflich von den HH. d'Albert, Heermann und Becker interpretirt. Von den das Programm unterbrechenden Liedervorträgen des Hrn. Kalisch und der Frau Lehmann erwärmten nur die des Ersteren, weil sie, trotz bedenklicher stimmlicher Indisposition, künstlerisches Maasshalten zeigten. Frau Lehmann's Vorträge gingen weit über Das hinaus, was man einer Opernsängerin auf dem Concertpodium an mimischen Zuthaten gestatten darf. Wenn die Sängerin, uns von Salomo's Traum erzählend, die Augen fest schliesst und erst beim Beifall des Publicums, wie aus tiefem Schlafe erwachend, wieder zu sich selbst zurückkehrt, so entfernt sie sich eben himmelweit von Dem, was wir von ihr erwarten dürfen: nämlich eine klare Zeichnung der musikalischen Stimmung zu geben. Wir wollen nicht Frau Lilli Lehmann schlafend sehen im Glorienscheine ihrer Diamanten, sondern ihre Person ganz vergessen und nur den Zauber musikalischer Stimmungen empfinden. Welches Geschrei wird sonst bei Anfängerinnen erhoben, wenn sie im Uebermaass des Empfindens zu „mimen" beginnen, und einer so bedeutenden, den Effect kühl berechnenden Künstlerin gegenüber sollte man schweigen, wenn sie aus einfachen Liedern wie dem „Erlkönig" und dem „Waldesgespräch" Tragikomödien macht? Zu Herman's „Salomo" ist noch zu bemerken, dass das Lied einem aussergewöhnlichen Talente entstammt, welches im starken Schaffensdrange zwar nicht immer die Schönheitslinien wahrt, aber doch schliesslich ein sehr wirkungsvolles Stimmungsbild gibt. Begleitet hat Hr. Hofcapellmeister Riedel wie ein ganzer Meister.

Vom letzten Concert hörte ich nur die Generalprobe und fuhr, entsetzt über die Vorgänge, welche sich in derselben abspielten, davon. Eine grosse Erinnerung blieb mir trotzdem: Draeseke's Tragische Symphonie. Das ist endlich einmal wieder ein Werk von Gottes Gnaden. Nur ein Meister kann so eindringlich zu uns reden vom Höchsten, was die Menschenbrust durchbebt, wie es Draeseke in seiner Symphonie thut; nur ein Meister kann bei allem Pathos so verständlich, so übersichtlich declamiren. Es wurde erst neulich eine treffliche Analyse des Werkes an dieser Stelle geboten, und ihr ist kaum Etwas hinzuzufügen. Aber der Freude über das herrliche Gelingen des Ganzen muss nochmals Ausdruck verliehen werden. Heil der deutschen Kunst, wenn sie noch solche Meister besitzt! d'Albert nimmt es in seinem Chorwerk „Der Mensch und das Leben" furchtbar ernst. Die Art des Ausdrucks erinnert bei aller Selbständigkeit an das grossartige Schicksalslied von Brahms und zeigt d'Albert wiederum als Einen der genialsten Tondichter unserer Zeit. Wie schade, dass das Werk so ganz unvollkommen zu Gehör kam. Von dem Erfolge des Schlussconcertes wird erzählt, dass der treffliche Nicodé für seine schneidige Führung des Orchesters in Draeseke's Symphonie laute Zustimmung erhielt, d'Albert nach seinem Chorwerk durch herrliche Lorbeerspenden gefeiert und endlich der in Braunschweig sehr verehrte Hauptdirigent des Festes, Hr. Hofcapellmeister Riedel, nach der durch Hrn. Kalisch und Frau Lehmann grossartig gesungenen „Tannhäuser"-Scene und dem zündend gespielten Kaiser-Marsch von Richard Wagner durch ausserordentliche Ovationen geehrt wurde.

Dem Verdienste seine Krone! Aber den peinlichen Verlauf der ganzen Tonkünstler-Versammlung konnten diese Schlusseffecte nicht verdecken. Man hat ganz mit Unrecht die Braunschweiger für das künstlerische Deficit verantwortlich gemacht. Als wenn sie die theilweise recht ungeschickten, unpassenden Programme entworfen, als wenn sie dem für solche Aufgaben ganz unvorbereiteten Chor das Requiem von Berlioz zugemuthet, als wenn sie dem Orchester zwei kolossale Symphonien und eine Reihe der schwierigsten Aufgaben aufgenöthigt hätten, unbekümmert um die Leistungsfähigkeit der Hofcapelle und die Möglichkeit der Ausführung! Es muss gesagt werden, dass das Directorium allein*) für dies Alles haftbar ist und sich seiner Aufgabe, mindestens in dem Braunschweiger Falle, nicht gewachsen gezeigt hat. Der geringe Besuch der Generalversammlung, in welcher Hr. Lessmann scharf die Vorkommnisse des „Festes" rügte, war das deutlichste Zeichen der Theilnahmslosigkeit der Mitglieder. Wenn circa 70 fremde Gäste die deutsche Tonkünstlerschaft repräsentiren, wenn circa 6 Personen auf der Generalversammlung einen Verein von 600 Mitgliedern vertreten sollen, dann muss es auch dem fanatischen Anhänger der grossen Fünf dämmern, dass es so nicht weiter gehen kann, will man sich nicht einfach vor der musikalischen Welt lächerlich machen.

Martin Krause.

Bericht.

Chicago. Das Ereigniss der letzten Symphonieconcerte war das Wiederauftreten des Pianisten Rafael Joseffy, nachdem er sich mehrere Jahre nicht hatte öffentlich hören lassen. Er stand mit dem 2. Concert von Brahms auf dem Programm. Wochenlang vorher hatte man in musikalischen Kreisen auf das Lebhafteste die Frage discutirt, ob er wirklich erscheinen würde, und bis zur Stunde, da das Nachmittagsconcert seinen Anfang nahm, hegte man Zweifel. Aber er kam und spielte und überraschte die Zuhörer mit einer so vollendeten durchgeistigten Technik und einer so feinsinnigen Auffassung, dass sich die am schwersten zu befriedigenden Kritiker Chicagos zu begeisterten Lobpreisungen hinreissen liessen. Wahrlich, Joseffy hat in den Jahren, in denen er sich vom Concertpodium ferngehalten hat, ungeheuer Viel gelernt und liefert einen Beweis dafür, dass zeitweiliger Rücktritt vom öffentlichen Leben und Einkehr bei sich selbst die Entwickelung des ausübenden Künstlers aufs Vortheilhafteste beeinflussen. Auch das Publicum ehrte Joseffy, der jetzt die Höhe seiner künstlerischen Reife erreicht zu haben scheint, durch stürmischen Beifall. Das Orchester spielte Introduction und Fuge aus Lachner's Dmoll-Suite, drei kleine Sätze aus einem Händel'schen Concert und die 2. Symphonie von Schumann ganz vortrefflich. Die letzten diesjährigen Concerte, am 8. bez.

*) Es ist ein offenes Geheimniss, dass nur die beiden besoldeten Mitglieder desselben den Ausschlag bei den endgiltigen Bestimmungen gaben und dass von den drei Uebrigen der Schatzmeister überhaupt keine Schuld an dem verfahrenen Fest gehabt hat. D. Red.

9. März, brachten die ewig frische Pastoral-Symphonie von Beethoven und Theile aus Wagner's „Nibelungen", nämlich aus „Rheingold" die Einleitung und den Gesang der Rheintöchter, sowie die Walhall-Musik; aus der „Walküre" den „Ritt der Walküren"; aus „Siegfried" das wunderbare „Waldweben" und aus der „Götterdämmerung" „Siegfried's Rheinfahrt", Trauermarsch und Finale. Sowohl das Programm selbst wie die Ausführung desselben schlossen die vierte Saison des Symphonie-Orchesters in würdiger Weise ab. Da der Besuch der Concerte und die Begeisterung des Publicums Nichts zu wünschen übrig liessen und sich namentlich während der letzten Monate von Woche zu Woche steigerten, so ist an dem Fortbestand der Organisation wohl nicht mehr zu zweifeln. — In derselben Woche fand in einem kleinen Concertsaale der Westseite eine bemerkenswerthe Smetana-Feier statt. Das Programm, um dessen Zusammenstellung und Ausführung sich besonders der tüchtige Violinist Josef Vilim, Mitglied des Symphonieorchesters, verdient gemacht hatte, bestand aus der Ouverture zur Oper „Der Kuss", der symphonischen Dichtung „Višehrad" und einer Selection aus der „Verkauften Braut" im Arrangement für Clavier und Streichinstrumente, dem Streichquartett „Aus meinem Leben", dem Claviertrio Op. 15, dem Duo für Clavier und Violine „Aus meiner Heimath", No. 2, und Vendulka's Lied aus dem „Kuss".

Am 11. März begann die Italienische Oper ein dreiwöchentliches Gastspiel im Auditorium. Die von den Impresarios Abbey, Schoeffel und Grau engagirte und unter Direction von Mancinelli und Bevigniani spielende Gesellschaft zählte in ihren Reihen weltberühmte Namen: Melba, Droz, Sibyl Sanderson, Lilian Nordica, Mirza Heller, Emma Eames, Zelie de Lussan, Scalchi, Jean und Edouard de Reszké, Tamagno, Maurel, Plançon, Abramoff und Andere und führte uns „Lucia", „Die Hugenotten", „Romeo und Julie", „Margarethe", „Trovatore", „Othello", „Falstaff", „Cavalleria rusticana", „Don Juan" und „Lohengrin" vor, wies aber alle Mängel und alle Vorzüge der italienischen Oper auf: vorzügliches Stimmmaterial, aufs Höchste entwickelte Gesangskunst, aber schlechtes Spiel, schlechtes Ensemble und schlechte Inscenirung. Eine der besten Vorstellungen war seltsamer Weise die des „Lohengrin" mit der Nordica als Elsa, — es war eine nahezu mustergiltige Leistung. Unter jeder Kritik hingegen war die Aufführung des „Don Juan". Es wurde darin das Menschenmögliche geleistet in erbarmungslosem Streichen und miserabler Regie. Die Entrüstung der Kritik ob dieser Pietätlosigkeit war eine einstimmige. — In der darauffolgenden Woche gab es nur Concerte von localer Bedeutung. — Am Montag den 15. April begann die Deutsche Oper unter Direction von Walter Damrosch ein Gastspiel von nur einer Woche, welches uns ausschliesslich Wagner brachte, zum ersten Mal seit neun Jahren! Das Publicum zeigte sich auch dankbar für die ihm dargebotenen seltenen Genüsse, indem es schon im Voraus durch lebhaftes Abonnement den finanziellen Erfolg des Unternehmens sicherte. Der Besuch war ein bedeutend besserer, als in der Italienischen Oper, die manchmal vor nicht halbgefülltem Hause spielte. Damrosch hat in der kurzen Zeit Ausserordentliches geleistet. Wäre nicht durch die Erkrankung der Frau Sucher eine Aenderung des Repertoires nothwendig geworden, die eine leise Verstimmung zur Folge hatte, so wäre der Gesammteindruck der sieben Vorstellungen ein völlig ungetrübter gewesen, was bei Organisationen, die nicht ständig an einem Orte verweilen, äusserst selten vorkommt. Eröffnet wurde das Gastspiel durch eine „Walküre"-Aufführung mit Frl. Gadski als Sieglinde, Marie Brema als Brünnhilde, Alvary als Siegmnnd, Fischer als Wotan und Behrens als Hunding. Alvary's Stimme zeigte Spuren von Ermüdung, seine Intonation war nicht immer rein, seine Vocalisation stellenweise zu breit. Nichtsdestoweniger bot er eine künstlerisch abgerundete Leistung, der sich sein Tristan und Siegfried würdig anschlossen. Am folgenden Abend wurde „Lohengrin" gegeben mit Rothmühl in der Titelrolle, Mittwoch zum ersten Male in Chicago „Tristan und Isolde". Frau Sucher, die sich kaum von einem Grippeanfall erholt hatte, bereitete dem Publicum, dessen Erwartungen aufs Höchste gespannt waren, eine kleine Enttäuschung, obgleich sie meines Erachtens in der Liebes- wie in der Schlussscene nahezu Vollendetes leistete. Frl. Brema war eine vortreffliche Brangäne. Die vierte Vorstellung brachte „Siegfried", die fünfte statt der „Götterdämmerung" (wegen erneuter Unpässlichkeit der Frau Sucher) „Tannhäuser" mit Frl. Gadski als Elisabeth, Frl. Kutscherra als Venus und Rothmühl als Tannhäuser. Nach einer Wiederholung des „Tannhäuser" nahm die Deutsche Oper am 20. April mit den „Meistersingern" von uns Abschied, und damit schliesst denn auch die diesjährige Musiksaison für Chicago.

A. von Ende.

Concertumschau.

Leipzig. Motette in der Andreaskirche am 23. Juni, veranstaltet vom Kirchenchor (Hörig): Himmelfahrtsmusik aus „Christus der Auferstandene" v. Schreck (Solostimmen: Frl. Dudensing u. eine Ungen.), Chöre v. B. Klein, Bortniansky u. J. M. Bach („Ich weiss, dass mein Erlöser lebt"), Solovorträge der HH. Pfannstiehl (Org., „Pfingstfeier" v. Piutti) u. Rudolph (Horn, Adagio v. Mozart und Romanze v. Saint-Saëns). — Motette in der Paulikirche am 24. Juni, veranstaltet vom Kirchenchor der Johanniskirche (Röthig): Chöre v. H. Schütz („So fahr ich hin"), B. Röthig („Der Herr ist mein Hirt"), Händel-Volckmar, Hauptmann u. Mendelssohn, Violoncellvorträge des Hrn. Schlemüller. — Abendunterhaltungen im k. Conservat. der Musik: 21. Mai. Bdur-Claviertrio v. Mozart = Frls. Kirst a. Leipzig, Spieske a. Hartford u. Kieckhoefer a. Washington, Romanze f. Bratsche v. Volkmann = Hr. Denk a. Leipzig, Posaunenquartette v. Becker, Abt u. Jürgens = HH. Grube a. Wolfenbüttel, Hanika a. Poschütz, Liedloff a. Leipzig u. Joachimsen a. Berlin, Arie „Einst träumte meiner selgen Base" v. Weber = Frl. Werner a. Wurzen, Esdur-Clav.-Violinson. v. Mozart = Frl. Neumann a. Samara u. Hr. Schmidt a. Breslau, Arie „Ach, mir lächelt umsonst" v. Méhul = Hr. Fischer a. Halberstadt, Violoncellconc., 2. u. 1. Satz, v. Molique = Hr. Krasselt a. Baden-Baden, Arie „Kommt ein schlanker Bursch gegangen" v. Weber = Frl. Jolly a. Cassel, Claviersoli v. Schubert (Bdur-Variat.) u. Chopin (Fisdur-Noct. u. Gesdur-Etude) = Frl. Strangmann a. Sondershausen. 24. Mai. Orgelvariat. v. Guilmant = Frl. Gill a. Roseborough, Streichquart. Op. 18, No. 4, v. Beethoven = Frl. Spieske u. HH. Werner II. a. Tauscha, Weisbach a. Grimma u. Wünsche a. Plauen i. V., Cdur-Clavierconcert v. Beethoven = Frl. Gossling a. Bedford, Stücke f. Streichorch. v. Schumann („Träumerei"), W. Taubert (Liebesliedchen) u. Haydn (Menuett), Romanze „Ihr edlen Herrn allhier" a. den „Hugenotten" v. Meyerbeer = Frl. Peacock a. Philadelphia, Concertstück f. Clavier v. Weber = Frl. Homann aus Culm. 28. Mai. Clav.-Violoncellson. Op. 5, No. 2, v. Beethoven = Frl. Germann a. St. Gallen u. Hr. Ettelt a. Klein-Corbetha, Emoll-Violoncellconc., 2. u. 1. Satz, v. F. Grützmacher = Hr. Feistel a. Crimmitschau, Nordische Phant. f. Trompete v. Th. Hoch = Hr. Brumm a. Rendsburg, Terzett „Ich gebe, Mutter, dir den theuren Sohn zurück" von Rossini = Frls. Förstel u. Weigel a. Leipzig u. Hall a. London, Amoll-Violinconc. v. Viotti = Carl Henke a. Leipzig, Arie „Da mir Alles nun entrissen" v. Kreutzer = Frl. Schultz a. Basel, Esdur-Quint. f. Clav. u. Blasinstrumente v. Beethoven = HH. Hofmeier a. Lübeck, Kluge und Angerstein a. Leipzig, Steitz a. Penig u. Andrae a. Klein-Corbetha. 31. Mai. Bdur-Claviertrio v. Goldmark = Frl. Schneemann a. Leipzig und HH. Riel a. Zörbig u. Ettelt, Violinconc. v. Mendelssohn = Frl. Laux a. Leipzig, Claviersoli v. Tschaïkowsky (Chant sans paroles) u. Liszt (Edur-Polon.) = Frl. Lawrence a. New-York, Arie „In diesen heiligen Hallen" v. Mozart = Hr. Damian a. Balsa, Gdur-Clavierconc. v. Beethoven = Hr. Fose a. Boston.

Paris. Conservat.-Concerte (Taffanel): 17. u. 24. März. 2. Symph. v. C. Saint-Saëns, Musik zum „Sommernachtstraum" v. Mendelssohn (Soli: Damen Dress-Brun u. Denis), Scene des 1. Actes a. „Alceste" v. Gluck (Soli: Frau Caron u. Hr. Delmas). 31. März u. 7. April. 6. Symph. v. Beethoven, Ouverturen v. Mendelssohn („Fingalshöhle") u. Berlioz („Benvenuto Cellini"), Airs de Ballet mit Chören a. „Prince Igor" von Borodin, a capella-Chor „Prière du matin et du soir" v. E. de Cavaliere. 12. April. Schott. Symph. v. Mendelssohn, „Euryanthe"-Ouvert. v. Weber, Bruchstücke a. dem Requiem v. Ch. Lenepveu (Soli: Damen Vachot u. Devismes), doppelchörige Motette v. S. Bach, Violinconc. v. Beethoven (Hr. Prof. Heermann a. Frankfurt a. M.). — Colonne-Concerte: 3. März. Reformationssymph. v. Mendelssohn, Bruchstücke a. „Struensee" v. Meyerbeer, Musik zu Shakespeare's „Shylock" v. G. Fauré (Soli: Hr. Warmbrodt), „Impressions fausses" v. G. Charpentier (Soli: HH. Taskin u. Cheyrat), „Le Repos de la Sainte Famille" v. Berlioz (Hr. Warmbrodt). 10. März. Reformationssymph. v. Mendelssohn, „Impressions fausses" v. G. Charpentier (Soli: HH. Taskin u. Cheyrat), Bühnenmusik zu „Izéyl" von G. Pierné, Polon. a. „Struensee" von Meyerbeer, Violinvorträge des Hrn. Sarasate (Conc. v. Bee-

hoven, Introd. u. Rondo capricc. v. Saint-Saëns). 17. März. 1. Symph. v. Beethoven, Bühnenmusik zu „Izéyl" v. Pierné, „Shylock" v. Fauré (Solo: Hr. Warmbrodt), „Aufforderung zum Tanz" v. Weber-Berlioz, Solovorträge der HH. Fournets (Ges., zwei Melodien v. G. Ferrari) u. Sarasate (Viol., „Liebesfee" v. Raff etc.). 12. April. „L'Enfance du Christ" u. Bruchstück a. dem Requiem v. Berlioz, 2. Bild des 1. Aufzugs a. „Parsifal" v. Wagner. (Solisten: Frl. Pregi u. HH. Fournets, Nivette, Béraud u. Warmbrodt.) 21. April. Ouvert. „Patrie" v. Bizet, 3. Bild a. „William Ratcliff" v. X. Leroux (Solisten: HH. Fournets u. Gibert), Bruchstücke aus „Rheingold" v. Wagner (Solisten: Damen Blanc, Pregi u. Planès u. HH. Fournets, Gandubert, Dantu u. Vieulle). 28. April. Ouv. zu „Phèdre" v. Massenet, „William Ratcliff" v. X. Leroux (Solisten: HH. Fournets u. Gibert), Bruchstücke a. „Rheingold" v. Wagner (Solisten: Damen Blanc, Pregi, Planès und Baldocchi u. HH. Fournets, Gandubert, Dantu u. Vieuille), Claviervorträge des Hrn. Pugno (Concert von Grieg etc.). — d'Harcourt-Concerte: 3. u. 10. März. „Faust"-Scenen v. Schumann. (Solisten: Damen Blanc, Lovano, l'Hermitte und Montégut-Montibert u. HH. Auguez, Commène u. Challet.) 17. März. 3. Symph. v. Beethoven, „Anakreon"-Ouverture v. Cherubini, Ouverture u. 2. Act a. „Euryanthe" v. Weber (Solisten: Frl. Blanc u. HH. Vergnet, Auguez u. Nivette). 24. März. Veranstaltet von der Société nationale de musique unt. Leit. des Hrn. Doret u. solist. Mitwirk. der HH. Warmbrodt (Ges.) u. Gigout (Org.): Dmoll-Symph. v. C. Franck, „Namouna"-Suite v. E. Lalo, Ouvert. zu „Princesse Maleine" v. P. de Bréville, Vorspiele zu „Armor et Ked" v. S. Lazzari und zu „Floreal" v. A. Dutacq, Musik zu „Shylock" v. G. Fauré, 1. u. 2. Scene a. „Le Grand Ferré" v. D. C. Planchet, Orgelchoral v. C. Franck, Gesänge von H. Duparc („Phidilé"), G. Fauré („Clair de lune") u. L. Boëllman („Ma bien aimée"). — Lamoureux-Concerte: 3. März. „Freischütz"-Ouverture v. Weber, „Mephisto"-Walzer v. Liszt, Aufzug der Zünfte, Choral „Wachet auf", Walther's Preislied, Sachsens Anrede u. Schlusschor a. den „Meistersingern" u. Marsch a. „Tannhäuser" v. Wagner, „Die beiden Grenadiere" v. Schumann (Hr. Delmas). 10. März. „Oberon"-Ouvert. v. Weber, Bruchstücke a. den „Meistersingern" v. Wagner (Soli: HH. Delmas u. Muratet), franz. Militärmarsch v. Saint-Saëns, Solovorträge der HH. Delmas (Ges., „Die beiden Grenadiere" v. Schumann) u. Paderewski (Clav., Poln. Phant. eig. Comp.). 17. März. 5. Symph. von Beethoven, Pilgermarsch aus der „Harold"-Symph. v. Berlioz, zwei Ungar. Tänze v. Brahms, Solovorträge der HH. Bartet (Ges., „Le Coeur de Hialmar" v. H. Lutz) und Paderewski (Clav., Poln. Phant. eig. Comp., Rhaps. [welche?] v. Liszt etc.). 24. März (unter dem Titel: Anthologie Wagnérienne, audition-conférence des préludes, ouvertures et pièces symphon. de R. Wagner. Conférencier: Mr. Catulle Mendès). Ouverturen zu „Rienzi", „Der fliegende Holländer" u. „Tannhäuser", Vorspiele zu „Lohengrin", „Tristan und Isolde" u. zum 3. Act der „Meistersinger", Trauermarsch a. der „Götterdämmerung", Charfreitagszauber" aus „Parsifal" und Huldigungsmarsch. 31. März. „Peer Gynt"-Suite (welche?) v. E. Grieg, 2. Satz a. „Roméo et Juliette" v. Berlioz, „Leonoren"-Ouvert. No. 3 v. Beethoven, Cortège de Bacchus a. „Sylvia" v. Delibes, Solovorträge der Frau Lilli Lehmann (Ges., Eintritt Isoldens u. Isoldens Liebestod a. „Tristan und Isolde" v. Wagner etc.) u. des Hrn. Ronchini (Violonc., „Kol nidrei" v. Bruch). 12. April. Ouverturen v. Gluck („Iphigenie in Aulis") u. Berlioz („Flucht nach Egypten" a. „L'Enfance du Christ"), Pilgermarsch aus der „Harold"-Symph. v. Berlioz, „Le Dernier Sommeil de la Vierge" v. J. Massenet, Vorspiel zum 3. Act a. „Lohengrin", 2. Scene des 2. Aufzugs a. „Tristan und Isolde" u. Walther's Preislied a. den „Meistersingern" v. Wagner (zum Theil unt. solist. Mitwirk. der Damen Lilli Lehmann und Mangin und der HH. Kalisch u. Delmas), Arie von Mozart. — Concerte im Jardin d'Acclimat. (Pister): 28. April. Esquisses vénitiennes v. H. Maréchal, 1. „Carmen"-Suite von Bizet, Orchestersuite „La Korrigane" v. Ch. Widor, symph. Dicht. „Irlande" v. A. Holmès, Ungar. Marsch v. Berlioz, Raps. d'Auvergne f. Clav. (Hr. Llorca) u. Orch. v. Saint-Saëns etc. 5. Mai. „Phaëton" v. Saint-Saëns, „Grisélidis" f. Chor, Solo (Frau Boidin-Puisais) und Orch. v. R. Mandl, Ouvert. „Carnaval romain" v. Berlioz, „Loreley"-Vorspiel v. M. Bruch, Thema u. Variat. a. „Coppélia" v. L. Delibes. 12. Mai. Scènes alsaciennes u. Serenade v. Ch. M. Widor, „Mazeppa"-Ouvert. v. G. Mathias, Hochzeitsmarsch v. Rubinstein, Largo v. Händel, Solovorträge des Hrn. Philipp (Clav., Ungar. Phant. v. Liszt u. Conc. Op. 89 v. Ch. M. Widor [unt. Leit. des Comp.].) — Kammermusik der HH. Philipp (Clav.), Berthelier, Loëb u. Balbreck (Streicher) unt. Mitwirk. des Hrn. Delaborde (Clav.) am 20. Febr.: 3. Claviertrio von E. Lalo, Clav.-Violoncellson. Op. 102, No. 2, v. Beethoven, Variationen f. zwei Claviere v. Schumann, Sonate f. do. von Mozart. — Kammermusik der HH. Breitner (Clav.), Rémy u. Gen. (Streicher) am 15. Febr.: Sept. f. Tromp., Clav. u. Streichinstrumente v. Saint-Saëns, Claviertrio Op. 101 v. Brahms, Kreutzer-Sonate v. Beethoven, Clav.-Violoncellson. Op. 6 von R. Strauss. — 3. Kammermusik der HH. Marsick (Viol.) u. Pugno (Clav.) unt. Mitwirk. des Hrn. Loëb (Violonc.): Claviertrios v. Brahms (Cmoll) u. P. Luzzato (Emoll), Clav.-Violinson. v. R. Fischhof, Hmoll-Violoncellson. v. Händel. — 4. Kammermusik der HH. Pugno (Clav.), Marsick, Laforge u. Loëb (Streicher): Clavierquart. v. Ch. Lefebvre, Bdur-Claviertrio v. Rubinstein, Dmoll-Clav.-Violinson. v. Schumann. — Kammermusik der HH. Parent u. Gen. am 27. März unt. Mitwirk. der Pianistin Frl. de Monvel mit Werken von Brahms: Streichsext. Op. 18, Gmoll-Clavierquart., Gdur-Clav.-Violinson., sowie Gesang „Gestillte Sehnsucht" a. Op. 91. — 5. Kammermusik der HH. Lefort u. Gen. unt. Mitwirk. der Sängerin Frl. Pregi u. der Pianisten HH. Pugno u. Würmser: Streichquart. Op. 59, No. 3, v. Beethoven, Andante aus dem 1. Streichquart. v. Tschaïkowsky, Cmoll-Clav.-Violinson. v. Grieg, Variat. f. zwei Claviere v. Friding (Sinding?), Soli f. Ges. u. f. Clav. — 3. Kammermusik der HH. Pierret, Viardot, Salmon, Guidé u. Saïller unt. Mitwirk. der Sängerin Frau de Teriane: Clavierquint. Op. 15 v. P. de Wailly, Streichquart. Op. 10 v. A. Glazounow, Clav.-Phant. v. P. de Bréville, Gesangsoli v. Georges, Boëllmann, Duparc und Halphen.

Engagements und Gäste in Oper und Concert.

Berlin. Der italienische Verleger Hr. Sonzogno wird im Herbst mehrere Werke seines Opernverlags im Theater Unter den Linden durch eine italienische Operntruppe zur Aufführung bringen. Dass er den gewünschten Zulauf haben wird, ist zu bezweifeln. — **Leipzig.** Hr. Capellmeister Porst verabschiedete sich in einer Aufführung von Mozart's „Don Juan" von dem hiesigen Publicum, das es bei dieser Gelegenheit nicht an Beweisen der Sympathie und Anerkennung für den aus einer mehr als zehnjährigen gewissenhaften Thätigkeit an der hiesigen Oper Scheidenden fehlen liess. — **London.** Hr. Moriz Rosenthal fährt fort, das hiesige Publicum für sich zu begeistern, aber nicht nur durch seine phänomenale Technik, sondern auch auf rein musikalischem Wege. — **München.** Als 1. Soloviolloncellist des Kaim-Orchesters wird vom Herbst ab Hr. Warnke aus Homburg v. d. H., wie seine Collegen HH. Hammig und Schlemüller Schüler Julius Klengel's, thätig sein. Für die Oper wurde der junge Baritonist Hr. de Wolf, welcher seine letzte künstlerische Ausbildung bei unserem Meistersänger Hrn. Gura nimmt, auf die Dauer von fünf Jahren engagirt.

Kirchenmusik.

Leipzig. Thomaskirche: 29. Juni. „Herr, neige deine Ohren" v. G. Schreck. „Der Geist hilft unsrer Schwachheit auf" v. S. Bach. — Nicolaikirche: 30. Juni. „Der Geist hilft unsrer Schwachheit auf" v. S. Bach.

Aufgeführte Novitäten.

Berlioz (H.), Symph. fantast. (Leipzig, 4. Conc. des Liszt-Ver. [Weingartner a. Berlin].)

Brahms (J.), 1. Symph. (Mainz, 9. Symph.-Conc. [Steinbach].)

— — Gdur-Streichquint. (Halle a. S., 2. Kammermusik der HH. Prill u. Gen. a. Leipzig.)

— — Trio f. Clav., Horn u. Violonc. (Osnabrück, Kammermusik der HH. Dr. Ziller u. Gen. am 8. Febr.)

— — Gdur-Clav.-Violinson. (Amsterdam, 5. Kammermusik der Maatschappij tot Bevord. der Toonkunst.)

Bruckner (A.), 3. Symph. (Graz, 3. Conc. des Steiermärk. Musikver. [Degner].)

Cornelius (P.), Ouvert. zum „Barbier von Bagdad". (Nürnberg, 2. Conc. des Philharm. Ver. [Carl].)

Dvořák (A.), Adur-Clavierquint. (Elberfeld, 3. Kammermusik der HH. Hagen u. Gen.)

Dvořák (A.), Ouverture „In der Natur". (Frankfurt a. M., 8. Freitagsconc. der Museumsgesellschaft [Kogel].)
Frischen (J.), „Vineta" f. Chor, Tenorsolo u. Orch. (Hannover, 2. Abonn.-Conc. der Musikakad. [der Comp.].)
Gernsheim (F.), „Salamis" f. Männerchor u. Orch. (Schleswig, Festconc. des Männerquart. [Meymund] am 24. Jan.)
Grieg (Edv.), 1. „Peer Gynt"-Suite. (Fürth, Conc. des Privatmusikver. [Koffka]. Innsbruck, 3. Mitgliederconcert des Musikver. [Pembaur].)
— — Suite „Aus alter Zeit" f. Streichorch. (Potsdam, Conc. der Philharm. Gesellschaft [Genss] am 7. Febr.)
— — „Landkennung" f. Männerchor, Baritonsolo und Orch. (Güstrow, 2. Conc. der Liedertafel [Breuel]. Oldenburg, Wohlthätigkeitsconc. des „Liederkranzes" [Kuhlmann].)
Hübler (H.), Conc. f. vier Hörner m. Orch. (Hildburghausen, 4. Abonn.-Conc. der Hofcap. a. Meiningen [Steinbach].)
Hüttner (H.), Vorspiel zum Musikdrama „Santuzza". (Oldenburg, Wohlthätigkeitsconcert des „Liederkranzes" [der Comp.].)
Jensen (Ad.), „Adonis-Feier" f. Chor, Sopransolo und Clav. (Eisenach, 4. Conc. des Musikver. [Thureau].)
Kistler (C.), Trauermusik auf den Tod R. Wagner's. (Nürnberg, 2. Conc. des Philharm. Ver. [Carl].)
Klughardt (A.), Streichquart. Op. 42. (Prag, 1. Conc. des Kammermusikver.)
Liszt (F.), Eine Faust-Symphonie. (Heidelberg, 5. Abonn.-Conc. des Bach-Ver. [Wolfrum].)
Lux (F.), „Coriolan" f. Männerchor, Soli u. Orch. (Elbing, Conc. der Liedertafel [Schöneck] am 7. Febr.)
Oesten (M.), „Der Pilot" f. Baritonsolo, einstimm. Männerchor u. Orch. (Schleswig, Festconc. des Männerquart. v. 1870 [Meymund] am 24. Jan.)
Puchat (M.), Fdur-Streichquart. (Halle a. S., 1. Kammermusik der HH. Prill u. Gen. a. Leipzig.)
Reinecke (C.), Festouverture m. dem Schlusschor „An die Künstler". (Schleswig, Festconc. des Männerquart. v. 1870 [Meymund] am 24. Jan.)
— — „Friedensfeier"-Festouverture. (Güstrow, 2. Conc. der Liedertafel [Breuel].)
— — „Die wilden Schwäne" f. Frauenchor, Clav. u. Declam. m. Begleit. v. Harfe, zwei Hörnern u. Violonc. (Eisenach, 4. Conc. des Musikver. [Thureau].)
Rubinstein (A.), Quint. f. Clav. u. Blasinstrumente Op. 55. (Osnabrück, Kammermusik der HH. Dr. Ziller u. Gen. am 7. Febr.)
— — Cdur-Clavierquart. (Freiberg, 2. Kammermusik der HH. Anacker u. Gen.)
Schulz (A.), „Hehre, heilige Musik" f. Männerchor u. Soli m. Orch. (Schleswig, Festconcert des Männerquart. v. 1870 [Meymund] am 24. Jan.)
Schulz-Schwerin (C.), Ouvert. triomph. (Homburg v. d. H., 8. Symph.-Conc. der städt. Theater- u. Curcap. [Schulz].)
Seyffardt (E. H.), Concertcantate „Aus Deutschlands grosser Zeit" f. Soli, gem. Chor, Männerchor u. Orch. (Düsseldorf, 5. Conc. des städt. Musikver. [Buths].)
Smetana (F.), Ouvert. zur „Verkauften Braut". (Innsbruck, 3. Mitgliederconc. des Musikver. [Pembaur].)
Svendsen (J. S.), „Carneval in Paris" f. Orch. (Homburg v. d. H., 8. Symph.-Conc. der städt. Theater-u. Curcap. [Schulz]. Innsbruck, 3. Mitgliederconc. des Musikver. [Pembaur].)
Tschaïkowsky (P.), Ouvert. „1812". (Frankfurt a. M., 7. Sonntagsconc. der Museumsgesellschaft [Kogel].)
Volkmann (R.), 3. Seren. f. Streichorch. (Homburg v. d. H., 8. Symph.-Conc. der städt. Theater- u. Curcap. [Schulz].)
Wagner (R.), Eine Faust-Ouvert. (Mainz, 9. Symph.-Conc. [Steinbach].)
Weber (J. M.), Hmoll-Streichquart. (Essen a. d. R., 4. Conc. des Musikver.)
Wermann (O.), „Die Mette von Marienburg" f. Männerchor, Soli u. Orch. (Annaberg, 6. Museumsconc. [Reichardt].)

Vermischte Mittheilungen und Notizen.

* Das 2. Deutsche akademische Sängerfest wird in der Pfingstwoche 1896 in Dresden unter Präsidium des Leipziger „Arion" abgehalten werden.

* In den neuesten „Mittheilungen des Vereins der deutschen Musikalienhändler" befindet sich wieder, wie 1894, eine Zusammenstellung der Veröffentlichungen des deutschen Musikalienhandels, diesmal das Jahr 1894 betreffend. Die Production ist nach denselben noch gewachsen, denn die Neuerscheinungen beziffern sich in der Instrumentalmusik mit 397, in der Gesangsmusik mit 3986 und in Schriften und Abbildungen mit 431. Und angesichts dieser Ueberproduction verlieren die Componisten nicht den Drang zum Componiren und die Verleger nicht den Muth zum Drucken!

* Im Opernhaus zu Frankfurt a. M. ging unter Hrn. Erben's Leitung am 27. Juni E. Jaques-Dalcroze's Oper „Janie" in vorzüglicher Ausführung und mit, wie man uns mittheilt, freundlichstem Erfolg erstmals in Scene.

* Die k. Akademie der Tonkunst zu München veranstaltete nach längerer Pause wieder eine Opernvorstellung mit ihren Zöglingen, und zwar am 15. und 17. Juni Aufführungen von Kreutzer's „Nachtlager in Granada". Die „N. M. N." schreiben, dass die Leistungen der Solisten (von welchen die Mehrzahl der Classe Günzburger angehörte), des Chors und des Orchesters durchweg als gelungen zu nennen seien, und dass die ganze Aufführung von ernstem und sorgfältigem Studium Zeugniss gegeben und die Erwartungen, die man von einer Schülervorstellung zu haben pflege, übertroffen habe.

* Auch der neueste Plan der Grossen Oper zu Paris, die Aufführung von Gluck's „Orpheus", ist fallen gelassen worden, und zwar zu Gunsten einer einheimischen Oper, nämlich der von Erneste Guiraud unvollendet hinterlassenen und von Saint-Saëns fertig gestellten Oper „Brunehaut" oder, wie sie jetzt heissen soll, „Frédégonde".

* Im Krystallpalast zu Leipzig führte eine auswärtige Operntruppe die Oper „Die versunkene Stadt" von Arthur Koennemann auf, nicht ohne selbst sehr bald in der Erinnerung des kleinen Häufchens Publicum, das den paar Vorstellungen beiwohnte, zu versinken.

* Die von Siegmund von Hausegger, dem Sohne und Schüler des Musikschriftstellers Dr. Friedrich von Hausegger, gedichtete und componirte humoristisch phantastische Oper „Zinnober" wurde von der Hofbühne zu München zur Erstaufführung angenommen.

* Hr. v. Bronsart ist, wie man uns schreibt, um seine Entlassung aus seiner Intendanturstellung am Weimarischen Hoftheater eingekommen. Man bringt diesen Schritt mit den dortigen Hofcapellmeisterwirren in Verbindung. — Hr. d'Albert hat, nachdem sein erstes Entlassungsgesuch nicht genehmigt worden ist, ein zweites eingereicht.

* Hr. Hofcapellmeister Zumpe, der, wie wir in v. No. meldeten, Stuttgart verlassen will, wird die Direction der Kaim-Concerte in München übernehmen, welches Unternehmen sich immermehr zu einer Concertinstitution ersten Ranges auswächst. Dass Hr. Dr. Kaim den ausgezeichneten Stuttgarter Künstler zu gewinnen wusste, ist eine weitere Garantie für das soeben Gesagte. — Wie die „Fr. Zeit." lt. der eigenen Aussage des Hrn. Zumpe mittheilt, ist dessen Entlassungsgesuch nicht die plötzliche Folge eines Conflictes mit der Stuttgarter Hoftheaterintendanz, welche im Gegentheil bemüht gewesen ist, ihn in seiner bisherigen Stellung zu halten, sondern es hat seinen Grund in Organisationsverhältnissen, die schon vor Amtsantritt des jetzigen Chefs bestanden und nicht ohne Weiteres abgeändert werden können. — Immerhin hat man in Stuttgart noch die Hoffnung, den hochverdienten Künstler dem dortigen Kunstleben erhalten zu sehen.

* Hr. Hofcapellmeister Weingartner hat schliesslich doch nicht ganz den Lockungen des Hrn. Hermann Wolff widerstehen können, sondern wird, wie Berliner Zeitungen berichten, dessen Abonnementconcerte in Hamburg dirigiren. Dieselben sind auf vier Stück reducirt, und das Orchester wird von der Philharmonischen Capelle in Berlin gestellt werden. Es scheint sich, den Aufwendungen von Dirigent und Orchester nach zu urtheilen, darum zu handeln, das Terrain, das dieses Wolff'sche Concertunternehmen in Hamburg seit v. Bülow's Tode verloren hat, demselben zurück zu erobern. — Mit der Gewinnung des Hrn. Nikisch als Dirigenten für die Wolff'schen Philharmonischen Concerte in Berlin hat es übrigens seine Richtigkeit. Während Letztere unter Nikisch's siegvoller Direction nunmehr wieder den Symphonieconcerten der k. Capelle eine scharfe Concurrenz bieten werden, vertritt der Dirigent der Letzteren, dem doch dieser Kampf direct gilt, die geschäftlichen Interessen des Hrn. Wolff ruhig in Hamburg, um seinem künstlerischen Ehrgeiz

ausserhalb der Reichshauptstadt zu fröhnen und sein Berliner Einkommen von 25 oder 26 Tausend Mark noch um Etwas zu erhöhen.

* Den Damen und Herren, welche den Chor bei den „Christus"-Aufführungen in Bremen bildeten, wurde von dem Directorium des Unternehmens ein splendides Frühstück gegegeben, welches natürlich auch Anlass zu einigen Reden gegeben hat. Von der Ueberschwänglichkeit der Letzteren gab u. A. der Hr. Senator Schulz in folgender Stelle ein drastisches Beispiel: „Einer der Dichter unserer Zeit, der den Pulsschlag unserer Nation kennt, der sein Wort und seine ganze geistige Kraft in den Dienst der Bibel stellte, und ein Meister der Töne, der mit der gewaltigen Stimme der Musik zu den Herzen der Menschen zu sprechen verstand: sie Beide haben sich vereinigt, um ein Werk zu schaffen, das vielen Tausenden von Zuhörern, vor Allen aber Ihnen, den Mitwirkenden, auf immer unvergesslich bleiben wird. Wir werden in Zukunft die Worte der Bibel nie anders in Bildern vor unser geistiges Auge treten sehen, als in Begleitung der herrlichen Musik."

* Auf dem 6. Badischen Sängerbundesfest zu Carlsruhe ersang sich den 1. Preis die „Liederhalle Carlsruhe", der 2., 3. und 4. Preis wurden der „Liedertafel Mannheim", dem „Liederkranz Carlsruhe" und dem Verein „Hohenbaden" in Baden-Baden verliehen. Im Kunstgesang war F. Hegar am stärksten vertreten. Als Glanzpunct des Festconcertes wird die Aufführung der Altniederländischen Volkslieder in Kremser's Bearbeitung bezeichnet.

* Hr. Emile Agniez, Professor am Conservatorium in Brüssel, ist zum Ritter des Ordens der Italienischen Krone ernannt worden.

Todtenliste. Ulysse Donzelli, ausgezeichneter Gesanglehrer, angesehen als Pianist und Liedercomponist, †, 58 Jahre alt, in Bologna. — Eugène Abbey, Orgelbauer, Chef der angesehenen Firma E. & J. Abbey, † in Versailles. — Josef Bletzacher, vorzüglicher Bassist, die Hälfte seines Lebens in Hannover künstlerisch thätig gewesen, †, 60 Jahre alt, am 16. Juni.

Briefkasten.

A. B. in *W.* Wir bitten um gef. Vorlegung des Dr. R. St.'schen Briefes im Original, sollen wir näher auf die Sache eingehen.

M. K. in *B.* Von dem vor Jahresfrist mitgetheilten Project eines Robert Schumann-Denkmals in Leipzig hat seither Nichts mehr verlautet, ebenso wenig hat man von dem Richard Wagner-Denkmal gehört, für welches s. Z. bereits der Aufstellungsplatz in der Nähe des Alten Theaters angewiesen wurde.

E. B. in *L.* Wir haben umsoweniger Anlass, von der bez. Ehrenmitgliedschaft Notiz zu nehmen, als derartige leicht (durch Musikalienschenkungen etc.) zu erringende Auszeichnungen schon früher von uns ignorirt wurden.

Anzeigen.

Otto Hutschenreuter,
Violoncellvirtuos, [1228q.]
Lehrer am Stern'schen Conservatorium.
Berlin S. W., Belle Alliance-Str. 29.

Eduard Mann,
[1224z.]
Concert- u. Oratorientenor.
Dresden, Ostra-Allee.
Vertreter: Hermann Wolff, Berlin W.

Verlag von E. W. Fritzsch in Leipzig. [1225.]
Huber, Hans, Op. 7. Drei Stücke für die Orgel. 3 ℳ

Violinlehrerstelle.

Bei dem Musikvereine für Kärnten in Klagenfurt gelangt mit dem Dienstantritte am 15. September l. J. die Stelle eines Violinlehrers zur Besetzung.

Verlangt wird tüchtiger Pädagoge, welcher im Stande ist, im Violinspiele höhere Ausbildung zu ertheilen, sowie guter Kammermusiker. [1226b.]

Jahresgehalt 600 Fl. mit der Verpflichtung zur Leistung von höchstens 16 Unterrichtsstunden in der Woche. Näheres in der Instruction, welche den Bewerbern über Verlangen zugesendet wird.

Bewerber wollen ihre Gesuche unter Nachweisung ihres Bildungsganges und ihrer bisherigen Verwendung, sowie unter Beischluss ihrer Photographie bis 1. Aug. l. J. an den Musikverein für Kärnten in Klagenfurt zu Händen des Schriftführers Dr. Max Mitteregger einsenden.

Eine verloren geglaubte Arie Mozart's.
[1227.]

Sämmtliche Biographen Mozart's, neuestens Hermann Deiters in der 3. Auflage von Jahns' Mozart, bedauern den Verlust jener Arie, welche Mozart am 27. Februar 1778 laut seines eigenen Briefes an seinen Vater vom 28. Februar 1778 (im Mozarteum befindlich) für die Frau Dorothea Wendling in Mannheim auf die Worte „Ah, non lasciarmi no, bell idol mio" aus Metastasio's „Didone abbandonata" componirt hatte. Diese Arie sammt einem kurzen Recitativ mit der Aufschrift „Didone abbandonata del Signore Mozart" habe ich in einer alten Abschrift unter den Musikalien meines verstorbenen Vaters, eines fleissigen Mozart-Sammlers, gefunden. An der Echtheit der Composition kann nicht gezweifelt werden; die Arie, ohne jede Coloratur, spricht die innigste Empfindung mit einer inneren Wahrheit in ziemlich hoher Lage aus und erhebt sich noch bedeutend über die um jene Zeit für Aloysa Weber componirte Arie „Non so d'onde viene". Instrumentation: Streichquartett, 2 Flöten, 2 Fagotte und 2 Hörner.

Tübingen, den 26. Juni 1895.

Dr. E. Kauffmann,
Universitäts-Musikdirector.

Ein **vorzüglicher Violoncellist,** absolvirter Conservatorist, mit Medaille ausgezeichnet, ebenso trefflicher Clavierspieler, sucht Stellung. Gef. Anträge unter „Violoncellist" an die Exp. d. Blts. [1228c.]

[1229.] Zweiactiger Operntext abzugeben. Briefe an E. W. 500 hauptpostlagernd Strassburg i. E. erbeten.

Ein junger Musiker, am Leipziger Conservatorium ausgebildet (Theorie, Instrumentation, Composition, Clavier, Orgel), sucht Stellung als [1230.]

Capellmeister oder Chordirigent.

Derselbe ist auch nicht abgeneigt, als Lehrer an einem Institut thätig zu sein. Die besten Zeugnisse stehen zur Verfügung. Werthe Adressen erbeten unter **G. 3046 an Rudolf Mosse, Leipzig.**

Steinway & Sons,

NEW-YORK LONDON

HAMBURG,

Hof-Pianofortefabrikanten

Sr. Majestät des Kaisers von Deutschland und Königs von Preussen,
Ihrer Majestät der Königin von England,
Sr. Majestät des Königs von Italien,
Ihrer Majestät der Königin-Regentin von Spanien,
Sr. Königl. Hoheit des Prinzen von Wales,
Ihrer Königl. Hoheit der Prinzessin von Wales,
Sr. Königl. Hoheit des Herzogs von Edinburgh.

[12811.]

Steinway's Pianofortefabrik, Hamburg, St. Pauli, neue Rosenstr. 20—24,
ist das einzige deutsche Etablissement der Firma.

Stutz- und Salon-Flügel, Concert-Flügel, Pianinos.

Ausgezeichnet durch besonders schönen Gesang und Egalität des Tones. [1232b.]

Heinr. Knauss Söhne, königl. Hoflieferanten,

Coblenz a. Rhein,
Castorpfaffenstrasse No. 18, 20 und 22.

Berlin N. W.,
Carlstrasse No. 26

Julius Blüthner,

Leipzig.

Kgl. Sächs., Kgl. Griech. und K. u. K. Oesterreich-Ungar. Hof-Pianoforte-Fabrik.

Flügel und Pianinos

in gleich vorzüglicher Qualität.

[1233.]

Prämiirt mit 11 ersten Weltausstellungs-Preisen.

Verlag von **E. W. Fritzsch** in Leipzig.

Studie

über den Walzer Op. 64, No. 1,
von F. Chopin
von [1234.]

Moriz Rosenthal.
Pr. 1 ℳ 50 ₰.

Ein staatlich geprüfter mehrjähr. **I. Musiklehrer** einer königl. Musikschule, bedeut. **Violin- u. Violoncell-Solist, Componist u. Dirigent,** wünscht sich zum Herbst — gleichviel ob Lehrer, Solist oder Dirigent, In- oder Ausland — zu verändern. Offert. unt. S. 95 an die Exp. d. Blts. erbeten. [1235a.]

Verlag von **E. W. Fritzsch** in Leipzig.

Leander Schlegel.

Op. 3. „Rhein und Loreley". Eine Phantasie am Clavier. ℳ 3,—.
Op. 4. Suite für Clavier. ℳ 4,—.
Op. 5. „Der arme Peter". (Nach Heinrich Heine.) Charakterstück für Pianoforte. ℳ 3,—. [1236.]

Alexander Siloti,

Antwerpen, 244. Longue rue d'Argile.

[1237f.]

Franz Rummel

bittet, alle Correspondenzen in Concert-Angelegenheiten nur an seinen Secretär [1238—.]

Herrn **Carl Sternberg, Berlin S. W., Bernburgerstr. 13,**

zu richten.

Prof. Hermann Genss,

Componist und Pianist. Berlin W., Courbièrestr. 5. [1239—.]

Offerten zur Mitwirkung in Concerten erbitte direct oder durch die Concert-Agentur von **Eugen Stern, Berlin, Magdeburgerstr. 7.**

[1240x.] ***H. van der Smissen,***

Concert- und Oratoriensänger (Tenor).

Altona, Gr. Elbstrasse 18. Vertretung **Eugen Stern, Berlin.**

Soloquartett für Kirchengesang — Leipzig.

(Adr.: **B. Röthig,** Cantor a. St. Johannis — Leipzig, Sophienstr. 12.) [1241b.]

Frau Martha Hohlfeld,

Concert- und Oratoriensängerin (hoher Sopran), sowie Gesanglehrerin.

Leipzig, Jacobstrasse 6, part. [1242g.]

Anna Schimon-Regan,

[1243—.]

Lehrerin für Sologesang an der k. Akademie der Tonkunst.

München, Jägerstrasse 8 III.

Ida Huber,

Concert- und Oratoriensängerin (hoher Sopran). [1244o.]

Adresse: **Basel.**

Concertvertretung: **H. Wolff, Berlin.**

Susanne Stade, [1245—.]

Concert- u. Oratoriensängerin (Sopran).

Leipzig, Ranstädter Steinweg 49 II.

Lulu Heynsen, [1246b.]

Lieder- und Oratoriensängerin (Mezzosopran u. Alt).

Berlin W., Schöneberger-Ufer 41.

Concertvertretung: **H. Wolff, Berlin.**

Mathilde Vaeth,

[1247a.]

Concert- u. Oratoriensängerin (Sopran).

Adresse: **Pforzheim,** Schulberg.

Willy Rehberg,

Genf. [1248—.]

Agnes Zeeh,

Berlin W., Yorkstr. 47 III,

empfiehlt sich den Concertdirectionen als Solistin auf dem Jankó-Flügel. [1249—.]

Frau Dr. Mirsch-Riccius,

Concert- u. Oratoriensängerin (Contra-Alt). [1250y.]

Leipzig, Zeitzer Strasse 37.

Emil Pinks (Tenorist)

empfiehlt sich [1251h.]

für Concerte und Oratorien.

Leipzig, Erdmannstrasse 12, part.

Carl Prill.

Leipzig. [1252c.]

Kammersänger C. Dierich,

[1253e.]

Concert- und Oratoriensänger (Tenor).

Leipzig, Pfaffendorfer Str. 11.

(Concertvertretung **H. Wolff — Berlin.**)

Fritz Spahr,

Violinvirtuos. [1254h.]

Leipzig, Pfaffendorfer Strasse 11.

Leipzig, am 11. Juli 1895.

Durch sämmtliche Buch-, Kunst- und Musikalienhandlungen, sowie durch alle Postämter zu beziehen.

Für das Musikalische Wochenblatt bestimmte Zusendungen sind an dessen Redacteur zu adressiren.

Musikalisches Wochenblatt.

Organ

für Musiker und Musikfreunde.

Verantwortlicher Redacteur und Verleger:

E. W. Fritzsch,

Leipzig, Königsstrasse 6.

XXVI. Jahrg.] Das Musikalische Wochenblatt erscheint jährlich in 52 Nummern. Der Abonnementsbetrag für das Quartal von 13 Nummern ist 2 Mark; eine einzelne Nummer kostet 40 Pfennige. Bei directer frankirter Kreuzbandsendung treten nachstehende vierteljährliche Abonnementspreise in Kraft: 2 Mark 50 Pf. für das Deutsche Reich und Oesterreich. — 2 Mark 75 Pf. für weitere Länder des Weltpostvereins. — Jahresabonnements werden unter Zugrundelegung vorstehender Bezugsbedingungen berechnet. No. 29.

Die Insertionsgebühren für den Raum einer dreigespaltenen Petitzeile betragen 30 Pf.

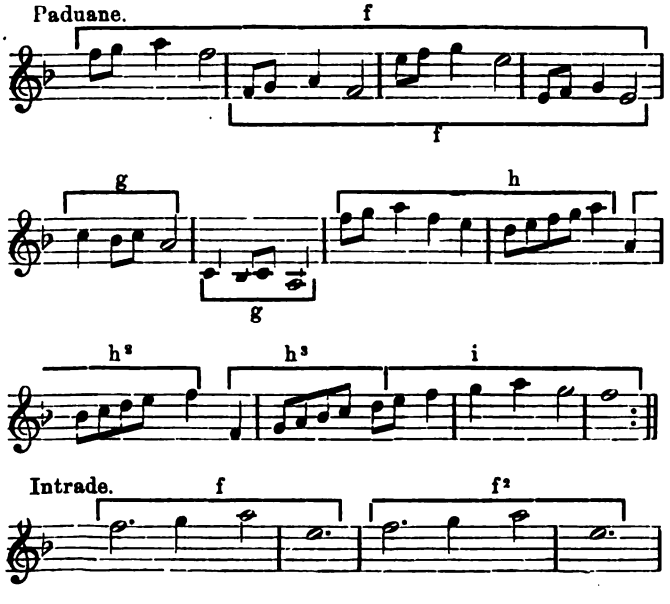
Inhalt: Die Variationenform in der alten deutschen Tanzsuite. Von Dr. Hugo Riemann. (Fortsetzung.) — E. Kremser's Altniederländische Volkslieder und ihre vermeintlichen Verbesserer. (Fortsetzung.) — Tagesgeschichte: Musikbrief aus Dresden (Fortsetzung). — Berichte. — Concertumschau. — Engagements und Gäste in Oper und Concert. — Kirchenmusik. — Aufgeführte Novitäten. — Vermischte Mittheilungen und Notizen. — Kritischer Anhang: Werke von Dr. H. M. Schletterer, Albert Becker und Max Zenger. — Briefkasten. — Anzeigen.

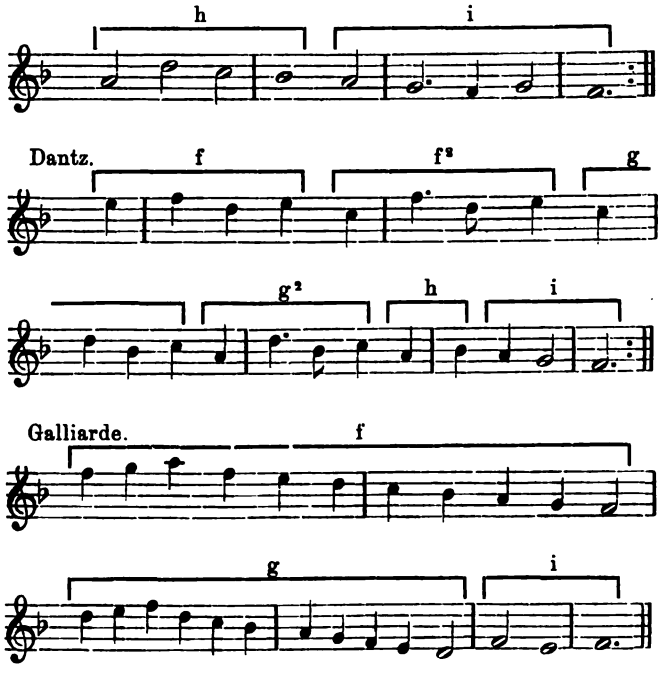
Die Variationenform in der alten deutschen Tanzsuite.

Von Dr. **Hugo Riemann.**

(Fortsetzung.)

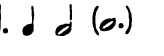
Auch der dritte (Schluss-) Theil lässt die Hauptcontouren deutlich erkennen; übrigens ist das Interessante aber gerade die Freiheit, nicht die Strenge der Wiedergabe desselben Inhaltes, nicht die notengetreue Wiedergabe, sondern die Festhaltung der hauptsächlichsten Wendungen und der harmonischen Gesammtentwickelung:



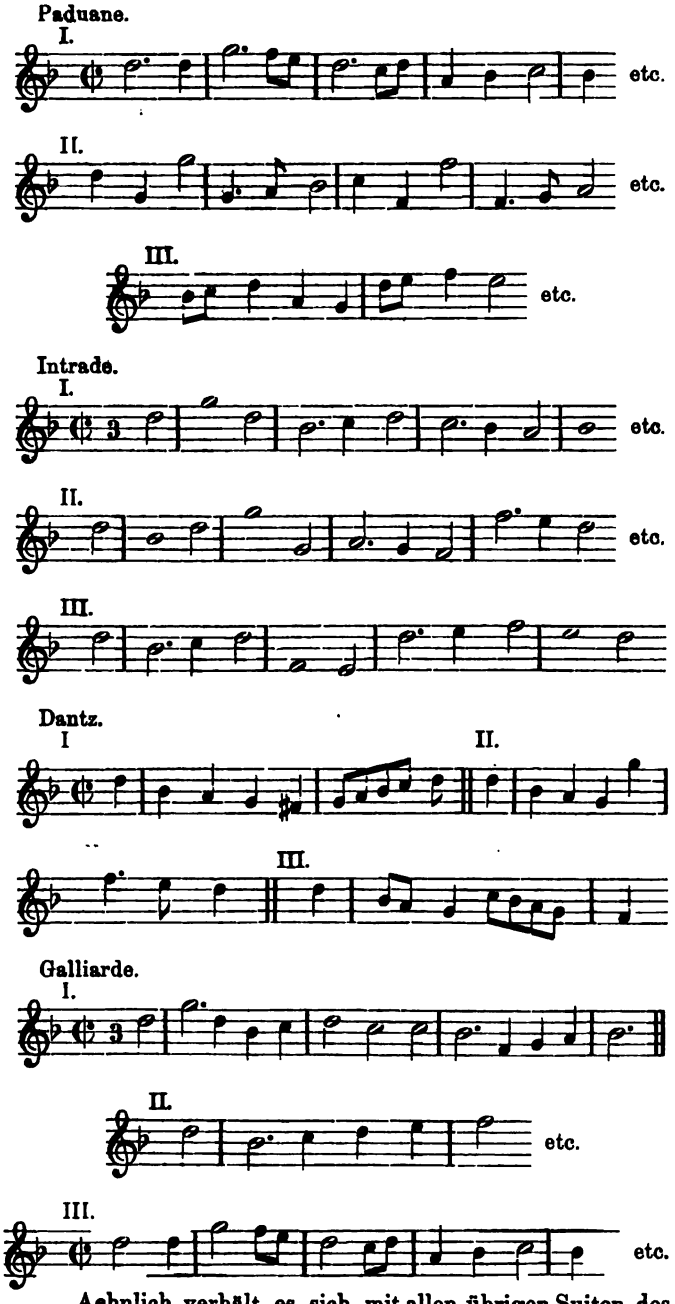


Unverkennbar ist übrigens die Beherrschung der ganzen Suite durch das erste Motiv:

das immer wieder zum Vorschein kommt (in der Intrade als



Mit einer zweiten nur skizzirten Probe aus der 5. Suite (Gmoll), No. 17—20 des Werkes, sei es genug des Beweises für Peurl;



Aehnlich verhält es sich mit allen übrigen Suiten des Werkes. Von einem zweiten Werke Peurl's ist, so viel mir bekannt, nur die Tenorstimme erhalten. („Etliche lustige Padouanen, Intraden, Galliarden, Couranten und Däntz sampt zwei Canzonen", Nürnberg 1620); dieselbe lässt erkennen, dass zwar wieder eine Art Suitenordnung angewandt ist — wahrscheinlich auch mit thematischer Einheit, aber nur eine dreisätzige: Padouane, Dantz, Galliarde (1. Suite); Padouane, Courante. Dantz (2., 9., 10., 12., 14. Suite), Padouane, Intrada, Dantz (3., 4., 6., 7., 8., 11., 13. Suite) und Padouane, Galliarde, Dantz (5. Suite). Auch in diesem Werke sind die Intraden Couranten. Vielleicht findet sich noch irgendwo ein complettes Exemplar des Werkes.

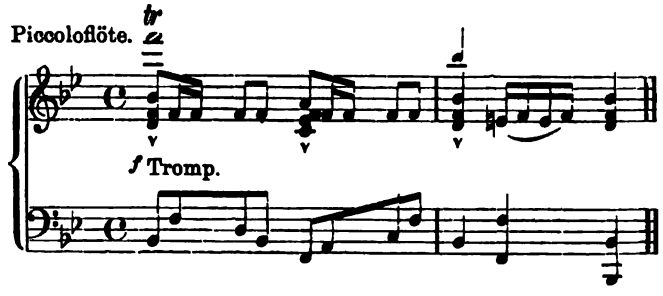
(Fortsetzung folgt.)

E. Kremser's Altniederländische Volkslieder und ihre vermeintlichen Verbesserer.

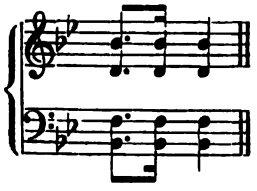
(Fortsetzung.)

Wir haben der Besprechung des Arrangements von A. Becker einen etwas breiteren Raum gewidmet, weil dieser den Reigen derjenigen, die Kremser's Arbeit anscheinend als herrenloses Gut betrachten, eröffnet hat. Sein Verfahren befremdet umsomehr, als er einer königlichen Behörde, dem musikalischen Sachverständigen-Verein zu Berlin angehört, der in streitigen Verlagsfragen zu entscheiden hat. Becker's Arrangements tragen (wie alle vorgenannten Publicationen, ausgenommen No. VIII) den Vermerk „Eigenthum des Verlegers", wodurch selbstverständlich nicht der Abdruck der Volksmelodie untersagt, sondern nur die Bearbeitung derselben, also das, was der Herausgeber Eigenes hinzugethan hat, vor unberechtigter Benutzung geschützt sein soll. Da nun dieselbe Eigenthumserklärung auch auf den Kremser'schen Bearbeitungen steht, so ist die Frage, ob Becker sich auf die Benutzung der Volksmelodie beschränkt, das aber, was in der Bearbeitung derselben Kremser angehört, unangetastet gelassen hat. Zur Beantwortung dieser Frage haben wir Becker's Arrangements auf ihr specifisches Gewicht geprüft, namentlich die auffälligen Conformitäten der Ausgabe b (und c) mit Kremser dargelegt und constatirt, dass sie auf die Bezeichnung einer selbständigen Arbeit keinen Anspruch erheben darf, dass sie gewissermaassen nur ein Seitentrieb ist, der den Mutterstamm verleugnen möchte. Wir halten es für undenkbar, dass eine Jury von Sachverständigen zu einem anderen Urtheilsspruch gelangen könnte.

Die unter No. II aufgeführten Arrangements erinnern schon mehr an Ladenartikel, die „per sofort" bestellt und geliefert werden. Der anonyme Verfasser — vermuthlich ein schneidiger Militärmusikdirector — möchte gerne den Schein der Anlehnung an Kremser vermeiden, aber das will leider nicht recht gelingen. Er hat auch Loman zur Vorlage gehabt, aber aus dessen 19 Liedern nur 6 — zufällig dieselben wie Kremser — ausgewählt, die er nicht allein mit den Kremser'schen Ueberschriften, sondern auch in der Kremser'schen Reihenfolge aufmarschiren lässt, — Alles reiner Zufall. Er nennt sie (vermuthlich auf Grund eigener Forschungen) Lieder von Valerius, während Loman nur eine Lieder-Sammlung von ihm kennt. Kremser's Vorspiele scheinen ihm nicht gefallen zu haben. Er hat überhaupt keine Vorspiele gegeben und nur das „Kriegslied" durch folgende geistreiche Einleitung ausgezeichnet:



Der leibhaftige Stabstrompeter, wie er im Buche steht! Ein neues Nachspiel hat er leider nicht gemacht, sondern Kremser nachgeahmt, der die beiden letzten Takte der Melodie vom Orchester wiederholen lässt. Selbst die Schlussaccorde



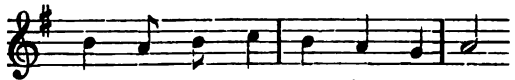
nimmt er von ihm an. Diesen Marschrhythmus hat er im ersten Theil des Liedes drei Mal wie Kremser, im Uebrigen folgt er Loman bezüglich der gleichen Achtelnoten.

Die Harmonisirung der Lieder ist ein Mixtum compositum aus Loman, Kremser und eigenen Zuthaten. So gern der Verfasser unabhängig erscheinen möchte, so tritt seine Anhänglichkeit an Kremser doch häufig zu Tage. Es seien nur ein paar sinnige Züge herausgehoben. Im „Abschied" haben sich Dichter und Musiker zu einer selbständigen Schöpfung die Hand gereicht; wie der Text keine blosse Uebersetzung, sondern eine freie Dichtung ist, so hat auch Kremser im Wesentlichen nur das Hauptmotiv des Originals verwerthet. Unser Anonymus ist daher schlau genug, sich bei seinem Arrangement nur an Loman zu halten, hat aber in aller Unschuld Kremser's Ueberschrift „Abschied" adoptirt, wiewohl sie auf das niederländische Original passt, wie die Faust aufs Auge. Die Melodie des Dankgebets hat er Note für Note wie Kremser, lässt auch, wie dieser, den 1. Vers ganz leise, den 2. stärker, den 3. fortissimo blasen, aber die Zwischenspiele und den Nachsatz hat er wieder selbst gemacht. Beim Kriegslied hat er drei Strophen, beim „Abschied" und Berg op Zoom deren Zweie angemerkt, im Widerspruch mit Loman, bei dem das erstgenannte Lied aus zwei, das zweite und dritte aus drei Strophen besteht; — Gott, man kann doch auch nicht auf Alles achten!

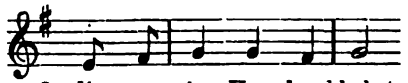
Es gibt eine Art von Militärmusikmeistern mit stark entwickeltem Selbstgefühl, deren Hauptfertigkeit im handwerksmässigen Arrangiren besteht, d. h. in der Geschicklichkeit, das, was ein Anderer in Blau gemacht hat, ins Grüne oder Strohgelbe umzusetzen. Von den lächerlichen Vorurtheilen des sogen. litterarischen Anstandes haben sie sich frei gehalten, d. h. sie stehlen gelegentlich wie die Raben. Unser Anonymus gehört natürlich nicht zu dieser Sorte von Musikern, da er ja nicht einmal mit seinem Namen paradiren will, — was sehr ungewöhnlich ist und doch wohl nur als Bescheidenheit ausgelegt werden kann.

III. C. Becker hat die sechs Kremser'schen Lieder noch um drei vermehrt. Zu einigen Flüchtigkeiten im Vorwort sei bemerkt, dass Loman — dessen Name beide Male falsch geschrieben ist — nicht 26, sondern nur 19 Lieder aus Valerius' Sammlung herausgegeben hat. Die Versicherung, dass die vorliegenden Neu-Bearbeitungen „getreu nach Wort und Weise" des Originals ausgeführt seien, würde wohl richtiger mit einem „nicht" zu versehen sein. Der Herausgeber ist übrigens unter allen hier aufgeführten Bearbeitern der Einzige, der ehrlich genug ist, Kremser's Lieder im Vorwort zu erwähnen, wobei nur die Angabe neu ist, dass „Einige derselben" durch des Kaisers Huld in den Schulen „zur Einübung kommen" sollen.

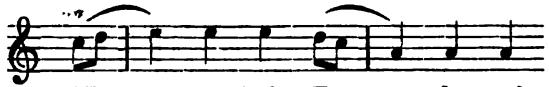
Die Textübersetzungen durften natürlich nicht mit denen Weyl's übereinstimmen. Trotzdem ist Weyl's Dankgebet wörtlich nachgedruckt worden, Berg op Zoom etwa zur Hälfte, weswegen es als Uebersetzung von „Weyl-Gysin" figurirt. Gysin's Verdeutschungen haben sich den Melodien nicht sonderlich anzupassen verstanden; in einigen Fällen leben Wort und Ton in entschieden unglücklicher Ehe mit einander, z. B. im Wilhelmus:



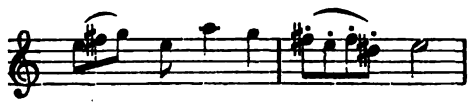
und:



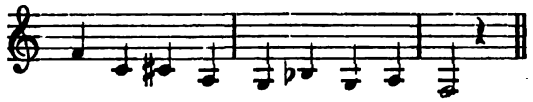
ferner in No. 6, dem Kriegslied Kremser's:



Was den Tonsatz anbelangt, so handelt es sich auch hier um das unter II. angegebene Recept. Der angeblichen „Treue" gegen das Original widersprechen die rhythmischen und melodischen Aenderungen im 4., 5., 7. und 9. Liede. Das Dankgebet ist (abgesehen von dem punctirten Viertel im 2. Takte) ganz und gar Kremser nachgeschrieben, die Coda inconsequenterweise dreistimmig gesetzt. Der 1. Vers wird *pp*, der 2. *mf*, der 3. *forte* gesungen — wie bei Kremser. Mit ihm stimmen auch die Tempo- und Vortragsangaben der Lieder meistentheils zusammen; Wilhelmus hat die Bezeichnung „kräftig", Berg op Zoom „bewegt", das Dankgebet „langsam", das Kriegslied „marschmässig" (bei Kremser: „In mässigem Marschtempo") erhalten. Auch auf die Stimmführung sind die Leuckart-Ausgaben nicht ohne Einfluss geblieben. Doch hat der Chorsatz manchmal etwas Unbeholfenes, Unsangbares, wie am Clavier Herausgesuchtes. Hinzu kommt, dass der Umfang der Kinderstimmen bisweilen überschritten ist, z. B. im 5. Liede, wenn es (wie der Verfasser anheimgibt) in A moll genommen wird:



oder die Altstelle in No. 4:



Dergleichen möchte doch schwerlich von praktischen Schulmännern und „höheren Schulbehörden" gutgeheissen und empfohlen werden. Vorbei!

(Schluss folgt.)

Tagesgeschichte.

Musikbrief.

Dresden, Ende Juni.

(Fortsetzung.)

Ich komme zu den Solistenconcerten des verflossenen Winters (seit Weihnachten). Da wäre zunächst in der That eine erfreuliche Abnahme solcher Veranstaltungen festzustellen. So erlebt man denn, wie sich der Dresdener Concertorganismus jetzt gottlob zeitgemässer einstellt, durch das Aufblühen neugegründeter grosser Orchesterconcerte mit Solisten (Nicodé-Concerte, Populäre Künstlerconcerte der Firma Ries, Verdoppelung der Hoftheater-Symphonieconcerte), wodurch dem Weiterwuchern blosser Virtuosenconcerte der Nährboden entzogen wird. Kann man doch jetzt ohne erhöhtere Kosten solistische Leistungen ersten Ranges im Rahmen grosser symphonischer Concerte zu hören bekommen. Wie üppig besonders in Dresden das demoralisirende Virtuosenconcertwesen noch bis vor etwa zwei Jahren in Blüthe gestanden hat, darauf habe ich seiner Zeit an dieser Stelle schon mit Beschämung hingewiesen.

Es wurde in den Solistenconcerten überwiegend Gutes, Erfreuliches geboten, concertreife Leistungen. Nur einen „Fall" erlebte man. Eine lorbeerhungrige ältliche Dame jüdischen Stammes — wenn auch „christlicher Confession", was ihr Rechtsanwalt im „Dresdener Anzeiger" in einer Gegenerklärung betonte (genanntes Blatt enthüllte nämlich den Zusammenhang der tragikomischen Begebenheit) — war so kühn, ein eigenes Concert zu veranstalten und sich unter Verleugnung ihres ehrlichen deutschen, naturwissenschaftlich angehauchten Namens als eine Signorina Torriggiani auszugeben. Die Dame sang oder vielmehr krächzte derartig zum Steinerweichen, dass, wer nicht des Humors wegen länger auszuharren sich entschloss, gleich nach der ersten Nummer zu entkommen suchte. Ihre Clavier-Bundesgenossin, ein Frl. Ida Bosisio, war wenigstens eine echtbürtige Italienerin, stand jedoch leider in ihren Leistungen, nach deutschem Maasse gemessen, kaum auf dem Clementi-Kuhlau-Standpunct. Noch in derselben Nacht soll Letztere nach Mailand zurückgereist sein, entsetzt über das kritisch-ablehnende Verhalten der deutschen Barbaren.

Auffallend wenig Liederabende hörte man diesen Winter in Dresden. Von auswärtigen unantastbar berühmten Gesangskünstlern und -Künstlerinnen liessen sich nach Weihnachten in eigenen Veranstaltungen nur noch Frau Lillian Sanderson, Adelina Patti und Francesco d'Andrade hören. Die

erstgenannte treffliche, hier immer willkommene Vortrags-Kleinmeisterin gab in Gemeinschaft mit dem Pianisten Wladimir de Pachmann im Januar ein Concert im Musenhause. Letzterer hatte kurz vor Weihnachten hier bereits zwei Mal sich hören lassen. Auch diesmal fand seine elegante, nuancenreiche Anschlagskunst ungetheilte Anerkennung, weniger angenehm berührte jedoch dieses Pianisten geziert nervöse, markloseſ, suffisante Art, vorzutragen. Auch diesmal wieder zeigte Hr. de Pachmann, dass er Chopin entschieden am besten für seine egoistisch virtuosen Zwecke sich zurecht zu schneiden weiss. Ja, was soll ich hier über Adelina Patti hinterher noch weiter Grosses sagen, in den Spalten sämmtlicher Zeitungen ist ja, als sie vorigen Winter ihre natürlich „unwiderruflich letzte“ Triumph-Tournée durch Deutschland unternahm, darüber das Blaue vom Himmel herunter geschrieben worden. Auch Dresden war selbstverständlich vom Patti-Fieber ergriffen und delirirte fröhlich mit. Wie aber dennoch trotz Alledem und Alledem die Leistung auf Grund unvergleichlich virtuoser Schulung des Kehlkopfes und unter Anwendung raffinirtester diplomatischer Kunstgriffe mit dem pseudojugendlichen Aussehen der Patti von heute erstaunlich übereinstimmt! Coloraturen, krystallklare und von zierlich feinstem Schliff, hörte man („Una voce“-Arie aus dem Rossini'schen „Barbier“, Schmuckwalzer aus Gounod's „Margarethe“), die dieser Kehlvirtuosin bisher sicherlich noch keine Rivalin so nachzusingen vermochte. Eine junge Violinspielerin, Frl. Rosa Schindler, und der fingerkräftige mecklenburgische Hofpianist Hr. Alfred Sormann füllten die Pausen aus. Bei Hrn. d'Andrade's Concert kam künstlerisch nicht eben Viel heraus, so äusserlich stürmisch erfolgreich der Abend auch verlief. Der intelligente portugiesische Meistersänger, diese typisch echte romanische Künstlererscheinung, sang, von zwei bekannten deutschen Höflichkeitsliedern abgesehen, lauter ausländische Liedlein von zweifelhaftem Werth, die jedoch dem Geschmack des besonderen Publicums, das er vor sich hatte, ausserordentlich zusagten. Mitwirkende waren zwei geschätzte Dresdener Künstler, die HH. Freiherr v. Liliencron (Violoncell) und der Pianist Hr. Kammervirtuos Carl Hess; die Begleitung war dem strebsamen jungen Pianisten Hrn. Pretzsch anvertraut. Hrn. v. Liliencron's Mitwirkung beschränkte sich auf die Wiedergabe der obligaten Violoncellpartie einer selten gehörten, jedoch nicht gerade einleuchtend werthvollen Arie von Mercadante. Einen jungen amerikanischen Baritonisten, Hrn. William Keith, lernte man nach Weihnachten in einem eigenen Concerte im Musenhause kennen, wenn auch nicht geradehin schätzen, da, abgesehen von einer klangvollen, tragkräftigen, auch gut geschulten Stimme, gar nichts Individuelles im Vortrage sich geltend machte. Von den Mitwirkenden, den HH. Pianisten Bertrand Roth und Walther Bachmann (Begleitung) von hier und dem ausgezeichneten Concertmeister des Leipziger Gewandhauses, Hrn. Carl Prill, errang der Letztere ungetheilte Anerkennung mit seiner ausserordentlich tonkräftigen und kernigen Wiedergabe des Bruch'schen Gmoll-Concertes. Eine einheimische hochbegabte junge Sängerin, deren ich früher in meinen Briefen schon öfter gedacht habe, Frl. Edith Walker, gab Ende März ein erfolgreiches Concert. Mitwirkende: HH. Freiherr v. Liliencron und Pianist Walther Bachmann, die den Abend mit den wenig bekannten Beethoven'schen Variationen über ein Thema aus Händel's „Judas Maccabäus“ in ausgezeichnet fein abgetönter Ausführung eröffneten. Namentlich mit ihren vortrefflich gesungenen beiden Arien, wo alle Vorzüge Orgeni'scher Stimmbildung klar heraustraten (Adriano's grosse Arie „Gerechter Gott“ aus Wagner's „Rienzi“ und die Rossini'sche Coloraturarie „Non più mesta“ aus „Cenerentola“), gab Frl. Walker Proben trefflichen gesanglichen Könnens im grossen Stile, jedoch auch im einfachen Rahmen, als Liedersängerin (z. B. mit ihrem warm empfundenen Vortrag mehrerer Franz'schen Lieder), berührte sie sympathisch. Inzwischen hat sich die hoffnungsvolle Künstlerin nach erfolggekröntem Gastspiele der Wiener Hofoper auf fünf Jahre verpflichtet.

(Fortsetzung folgt.)

Berichte.

Frankfurt a. M., im Juli. Ein Jahr, reich an musikalischen Genüssen, liegt hinter uns, und still ist es in den Concertsälen geworden. Auch die Theater haben ihre Pforten geschlossen, nachdem das Opernhaus noch kurz vor Thorschluss eine hochinteressante Novität zur Aufführung brachte: „Janie“, musikalisches Idyll in drei Acten von E. Jaques-Dalcroze, Text von Ph. Godet, übersetzt von Felix Vogt. Es ist ein einfaches, naives, dabei aber anmuthiges Dorfidyll, welches sich da abspielt. Janie, die Tochter des Gemeinderaths Gerhard, erhält den von einem reichen Rathsherrn gestifteten Tugendpreis von 1000 Thalern, an dessen Verleihung sich die Bedingung knüpft, dass sie sich unverzüglich einen Mann wähle. Ihr Vater, welcher dem Gemeindepräsidenten 1000 Thaler schuldet, sucht sie zu veranlassen, diesem ihre Hand zu reichen. Sie zieht aber den von dem Pfarrer des Ortes protegirten Jugendgespielen, den Korbflechter und Leiermann Hans, vor, überlässt den Preis von 1000 Thalern grossmüthig ihrem Vater zur Bezahlung seiner Schuld und zieht beglückt mit ihrem Hans zur Trauung in die Kirche. Dies ist in Kürze der Hauptinhalt der Handlung, wohl etwas dürftig, um einen ganzen Abend auszufüllen, wenn nicht der Componist durch contrapunctische Combinationen, durch überraschende Modulationen und vor Allem durch eine natürliche und edle Melodik zu interessiren verstände. Dalcroze arbeitet sehr viel in Dissonanzen, namentlich wird der übermässige Dreiklang oft bis zum Uebermaasse angewendet. Ebenso sind die Modulationen oft so kühn und unvermittelt, dass sie förmlich frappiren. Mit grosser künstlerischer Feinheit behandelt der Componist das Orchester, und hier scheint der Schwerpunct seines ganz eigenartigen Talentes zu liegen. Wie schön ist das Abendläuten im 2. Acte musikalisch ausgedrückt! Wie tief empfunden ist die Liebesscene zwischen Janie und Hans, welche durch die bei der Erinnerung an die Kindheit eingeflochtenen Volksmelodien erheblich an Reiz gewinnt! Alles in Allem tritt uns in Jaques-Dalcroze ein Talent entgegen, dessen überschäumende Schöpfungskraft zwar noch der Klärung bedarf, von dem aber jedenfalls noch Grosses und Schönes zu erwarten ist. Die Aufführung des sehr schwierigen Werkes war unter der umsichtigen Leitung Capellmeister Erben's eine wohlgelungene. Frl. Schacko und Hr. Naval (Janie und Hans) entzückten namentlich in der Liebesscene durch sympathischen Ton und vornehmes Spiel. Hr. Hauck gab den Balthasar mit köstlichem Humor und auch die anderen Darsteller: Frl. Fischer (Louise), Hr. Pokorny (Pfarrer), Hr. Baumann (Gerhard) und Hr. Reitz (Peter) leisteten durchweg Anerkennenswerthes. —n.

Gera. In den Concerten des hiesigen Musikalischen Vereins kamen in der verflossenen Saison zunächst vier Symphonien zu Gehör: Beethoven's Cdur, Brahms' Ddur, Mozart's Esdur und Schumann's Esdur. Unter der befeuernden Leitung des Hrn. Hofcapellmeister Kleemann zeigte sich das Orchester den gestellten Anforderungen hinreichend gewachsen und allseitiger ehrender Anerkennung werth, ebenso wie in kürzeren Stücken, von denen das Vorspiel zu Humperdinck's „Hänsel und Gretel“, die Ouverture zu Smetana's „Verkaufter Braut“ und Nicodé's Symphonische Variationen besonders hervorzuheben sind. Das Streichorchester allein trat mit Boccherini's Menuett in Adur, dem Walzer aus Volkmann's Fdur-Serenade und einem Liebesliedchen von Taubert hervor. Zwei Mal, und zwar bei der 6. Rhapsodie von Liszt und dem Capriccio brillante sur le thème de la Jota arragonesa von Glinka, wurde die Clavierharfe (eine freistehende Harfe, deren Saiten durch Claviermechanik zum Tönen gebracht werden) verwandt, doch sind die Meinungen über die Wirkung dieses Instrumentes sehr getheilt. Das Decemberconcert wurde im Hinblick auf den Tod Rubinstein's mit dessen Ouverture zu „Dimitri Donskoi“ eröffnet. — Von Solisten erschien zunächst Hr. Sistermans, dessen vorzüglich geschulte, überaus klangvolle Stimme in der Arie des Messias „Warum entflammen die Heiden“ ebenso wie in Schubert'schen und Brahms'schen Liedern helles Entzücken hervorrief. Frl. Nathan aus Frankfurt a. M. sang in einem späteren Concert die Arie „Die Kraft versagt“ aus Goetz' „Zähmung der Widerspänstigen“ mit über-aus weicher Stimme und eindrucksvollem Vortrag; für die folgenden Lieder von Schubert und Schumann, namentlich aber für Brahms' „Feldeinsamkeit“ hätten wir allerdings eine tiefere Innigkeit gewünscht. Hr. Opernsänger Wittekopf aus Leipzig war im Februar noch in letzter Stunde für Frl. Wedekind eingetreten, ein Nothbehelf, über den sich weiter Nichts sagen lässt. Hervorragend wirkte das geniale Clavierspiel des Hrn. Moriz Rosenthal, der mit Orchester Chopin's Emoll-Concert, sowie einige Solosachen von Schubert und Schumann, endlich den „Wiener Carneval“ eigener Bearbeitung vortrug. Ueber die phänomenale Technik herrscht nur Eine Stimme. Bei aller Kraft kam eine Weichheit des Anschlags, sowie ein Pianissimo zu Gehör, das namentlich in der Chopin'schen Romanze berauschend wirkte. Der hiesige

Concertmeister Hr. Cornelius Franke zeigte im Vortrag des Beethoven-Concertes begeistertes Spiel, sichere Technik und eine bemerkenswerthe Tiefe der Auffassung. Das letzte Concert brachte Händel's „Josua" unter solistischer Mitwirkung von Frl. Münch aus Frankfurt a. M., Frau Walter-Choinanus aus Landau und den HH. Litzinger aus Düsseldorf und van Eweyk aus Berlin. Die Damen waren vorzüglich, sowohl in den Soli, als im „raschen Strom", Hr. Litzinger erschien etwas indisponirt, was der Durchführung aber keinen weiteren Eintrag that, da die schöne, wohlklingende Stimme sich trefflich behauptete. Der Bassist war für den erkrankten Hrn. v. Milde eingetreten und bestand mit Ehren. Der Chor that allenthalben seine Schuldigkeit; von schöner Wirkung waren die Eingangschöre des 1. und 3. Theils, sowie der Schluss des 2. Theils. „Seht, er kommt" wurde von einem stattlichen Knabenchor gesungen, dem die Frauenstimmen folgten, und es steigerte sich der Schluss durch den Gesammtchor zu hervorragender Wirkung. Das Orchester bot durchweg in der Gesammtwirkung, wie in den Soli der Violine, Flöte und namentlich Trompete Bemerkenswerthes. — Die fürstliche Hofcapelle gab ein Concert im Theater mit Beethoven's 1. Symphonie, Berlioz' „Sylphentanz", Wagner's „Tannhäuser"-Ouverture und Lassen's Festouverture „Ach, wie ists möglich dann", von denen die beiden ersten Stücke den meisten Beifall fanden, während die Wagner'sche Ouverture unter der mangelnden Akustik litt und Lassen's Potpourri erheiternd wirkte. Concertmeister Franke spielte Bruch's 1. Concert nach jeder Richtung hin bedeutend, Hofmusicus Manigold zeigte in Mozart's Flötenconcert grosse technische Fertigkeit und weichen, gesangreichen Ton. — Wie in den Vorjahren fanden unter Leitung des Hrn. Hofcapellmeister Kleemann drei Kammermusiken statt, in denen die HH. Franke, Kolb, Grümmer, Geipel und Friedrichs mitwirkten. Von Quartetten wurde Haydn's Op. 76, No. 4, Beethoven's Op. 18, No. 5, und Smetana's Emoll in lobenswerther Weise hinsichtlich des Zusammenspiels und der Auffassung zum Vortrag gebracht, ingleichen die Clavierquartette Op. 26 von Brahms und Op. 87 von Dvořák, sowie das Claviertrio Op. 97 von Beethoven. Hierbei wie in den mit Hrn. Franke gespielten Clavier-Violinsonaten von E. Grieg (Op. 45) und Beethoven (Op. 24) und einer mit Hrn. Friedrichs interpretirten Clavier-Violoncellsonate von Rubinstein war Hrn. Kleemann's Clavierbethätigung ganz vorzüglich. — So hat sich die musikalische Regsamkeit hierorts mannigfach bethätigt und dürfte sich leicht noch steigern, wenn die beabsichtigte Aufführung von Beethoven's Missa solemnis in der nächsten Saison, der zur Zeit äussere Hindernisse noch entgegenstehen, glücklich zur Wahrheit wird. —r.

Sondershausen, 24. Juni. Seit Jahren schon vermisse ich in Ihrem so geschätzten Blatt ständige Musikberichte aus Sondershausen, sodass sich Ihren Lesern die Vermuthung aufdrängen muss, das Kunstleben unserer Residenz stehe nicht mehr auf der Höhe, auf welcher es zu Stein's und Erdmannsdörfer's Zeiten anerkanntermaassen gestanden hat. Ich habe persönlich jene Aera nicht mit durchlebt; aber die Leistungen unserer Hofcapelle jetzt, unter der kunstbegeisterten Leitung Prof. Schroeder's, sind so hervorragend, dass sie einen Vergleich mit denen der berühmtesten Capellen unserer Musikmetropolen nicht zu scheuen brauchen, und ich mich daher zu dem Urtheil berechtigt halte, die Aera Schroeder's stehe der Stein's und Erdmannsdörfer's mindestens nicht nach. Wir haben hier während des Sommers Kunstgenüsse der auserlesensten Art. Nichts weiter als ein Dank gegen die ausgezeichnete Capelle und ihren Leiter soll es denn auch sein, wenn ich einmal diese Thatsache in Ihrem Blatte zu veröffentlichen Sie bitte, sehr geehrter Hr. Fritzsch. Wo bietet man so leicht ein Programm, wie wir es gestern hier hatten: Smetana's Ouverture zur „Verkauften Braut", Volkmann's Violoncellconcert, Saint-Saëns' „Danse macabre" und als Hauptnummer Berlioz' Symphonie fantastique „Aus dem Leben eines Künstlers"! Und solche Programme sind hier durchaus nichts Seltenes, wie ein Blick auf die Concertzettel der verflossenen Jahre zeigt. Brahms, Liszt, Berlioz, Wagner, Rich. Strauss finden hier ebenso liebevolle Aufnahme, wie Haydn, Mozart, Beethoven, Schubert und Schumann. Sie kennen mich als treuen Anhänger der absoluten Musik von Beethoven ab bis Brahms. Wenn aber der musikalische Inhalt so bedeutend und die Form so verständlich ist, wie in der obengenannten Berlioz-Symphonie, so bekenne ich mich offen auch zur Programmmusik, wenn sie auch die classische Form verlässt. Der Eindruck der Symphonie auf mich war ein gewaltiger. Prof. Schroeder interpretirte das Riesenwerk geistvoll; die Capelle verdiente aufrichtige Bewunderung. Unser Streichkörper mit Hrn. Concertmeister Corbach an der Spitze leistet Vortreffliches; nicht weniger thaten sich gestern die Bläser hervor, denen ja in der Symphonie so reichlich Gelegenheit geboten ist, ihre künstlerische Intelligenz und ihren musikalischen Feinsinn zu zeigen. Hut ab vor solchen Leistungen! — Um nicht zu lang zu werden, will ich mich auf Einzelnheiten nicht einlassen und auch über die Aufführung der „Danse macabre" und der Ouverture nur anerkennend mich äussern. Aber des Solisten im Volkmann-Concert, des Hrn. Wörl, 1. Violoncellisten unserer Hofcapelle, lassen Sie mich noch mit einigen Worten gedenken. Hr. Wörl verfügt über einen grossen, edlen Ton und über eine Technik, welche der des Volkmann-Concertes, das bekanntlich ebenso schwer wie schön ist, reichlich gewachsen ist. Was mir speciell aber immer am meisten an diesem Künstler imponirt, ist die grosszugige, echt musikalische Auffassung. Hr. Wörl geht stets ganz in dem Inhalt der Stücke auf, die er vorträgt, er empfindet Alles mit, was der Componist empfunden hat, und ist auch der Eindruck seines Spiels auf die Hörer immer ein nachhaltiger, nicht blos vorübergehender. Der geschätzte Künstler wurde denn auch gestern durch zweimaligen Hervorruf (hier eine Seltenheit!) geehrt. C. H.

Concertumschau.

Arnheim. Conc. des Männergesangver. „Aurora" (Bouman) am 23. Mai: Ouverturen v. J. A. Kwast (Fest-) und G. Mann („Freia") u. a. Orchesterstücke, Chöre v. C. H. Coster, J. J. H. Verhulst, R. Hol, B. Zweers, G. A. Heinze u. Mendelssohn.

Bamberg. Conc. der Frau Stemler-Wagner (Ges.), des Frl. Vornberger (Clav.) u. des Hrn. Höller (Begleit.) am 11. Mai: Soli f. Ges. v. Tschaïkowsky („Nur wer die Sehnsucht kennt"), Reinecke („Abendreihn"), Umlauft („Am Wasser" u. Mazurka), Rubinstein (Frühlingslied) u. A. u. f. Clav. v. Brahms (And. u. Scherzo a. der Fdur-Son.), Moszkowski (Walzer) u. Liszt (Etude). — Festconc. des „Liederkranzes" zum 60jähr. Jubiläum seines Bestehens am 15. Mai: Jubelouvert. v. Weber, Männerchor „Stiftungsfeier" v. Mendelssohn, Prolog (gespr. v. Frl. Ultsch), „Einzug der Gäste auf der Wartburg" a. „Tannhäuser" v. Wagner, „Johanna von Orleans" f. Soli (Frl. Kilp u. Hr. Fruhauf), Männerchor u. Orch. v. H. Hofmann.

Berlin. 3. Orgelvortrag des Hrn. Dienel unt. Mitwirk. der Frau Bindhoff u. deren Frauenchors, der Frls. Schlosser u. Freidank (Ges.), sowie des Hrn. Heuer (Orgel): Fragment a. „David" von Naumann, Frauenchöre v. Schubert (Psalm 23), A. Becker („Mache mich selig, o Jesu", m. Solo), Ulrich („Am Abend"), Rubinstein („Der Engel") u. Conradi („Sonnenuntergang"), Soli f. Ges. v. M. Blumner (Arie aus „Der Fall Jerusalems") u. Händel u. f. Org. v. S. Bach (Prael. u. Fuge in Hmoll), Händel (Gmoll-Conc.), Mendelssohn (Adur-Son.) u. O. Dienel (Edur-Adagio u. Fdur-Concertsatz), zuletzt freie Improvisation.

Bonn. 26. Geistl. Conc. des Evangel. Kirchengesangver. (Köhler [Org.]) unt. Mitwirk. des Frl. Schacht a. Berlin (Ges.): Chöre v. G. Vierling („Du bists allein") u. J. Brahms („O, Heiland, reiss die Himmel auf"), Dialog f. eine Solostimme u. Chor v. Stobäus, Soli f. Ges. v. Händel, R. Ahle u. S. Bach u. f. Org. v. Mendelssohn (6. Son.), S. Bach u. Rheinberger (Fdur-Conc. m. Streichorch. u. drei Hörnern).

Bremerhaven. Abendunterhalt. des Damengesangver. (Wiemann) am 7. Mai: Clav.-Violinson. v. W. Rehberg (HH. Wiemann u. Sauer), Tondicht. f. Clav., zwei Violinen, Bratsche u. Violonc. v. Th. Graff (HH. Wiemann, Sauer, Onken, Grauel u. Huth), Spinnerlied u. Ballade aus dem „Fliegenden Holländer" v. Wagner (Solisten: Frl. Meiners u. Hr. Kirchhoff), „Die Maikönigin" f. Frauenchor m. Clav. v. Arn. Krug, Frauenchöre a cap. „Glaube, Liebe, Hoffnung" und „Wie ist doch die Erde so schön" v. Meyer-Olbersleben, Vocalduette „Sommernacht" v. E. Schulz (Ehepaar Kirchhoff) und „Wir sind nun Eins geworden" v. Wiemann (Frl. Meiners u. Hr. Kirchhoff), Solovorträge der Frau Kirchhoff („Im Herbst" v. Franz u. Wiegenlied v. Piutti).

Cannstadt. 3. Kammermusikabend der HH. Enz, Notz u. Stein: Fmoll-Claviertrio v. W. Speidel, „Novelletten" für Clav., Viol. u. Violonc. v. Th. Kirchner, Soli f. Violine v. F. Ries (Adagio a. der 8. Suite) u. Franz Schubert („Die Biene") u. f. Violonc. v. Boccherini (Sonate).

Carlsruhe. 4. Conc. des Philharm. Ver. (Rübner) unt. solist. Mitwirk. des Frl. Bratanitsch v. hier u. des Hrn. Moest a. Strassburg i. E.: „Frühlingsbotschaft" v. Gade, Geistl. Dialog f. Chor u. Altsolo m. Harmon. v. A. Becker, „Am Traunsee" f. Baritonsolo u. Frauenchor v. F. Thieriot, „Die Nixe" f. Altsolo u. Frauenchor v. Rubinstein, Chorlieder v. Raff („Frühlingsjubel" u. „Ave Maria"), Soli f. Alt v. F. Klose (Kurdisches Liebeslied) u. Berlioz („Le spectre de la rose") u. f. Bariton v. F. Schilling („Ekkehard").

Cöln. Musikal. Ver. (Prof. Seiss) im Mai: Adur-Symph. v. Mendelssohn, Ouverturen v. Cherubini, Weber u. Seligmann („Niobe", wiederholt), Huldigungsphantasie f. Orch. v. I. Seiss (wiederholt), Duett a. der Oper „Der nächtliche Richter" v. O. Klauwell (Frl. Scheuer und Hr. Giesswein), Solovorträge des Frl. Wolff (Ges.) und der HH. Dr. Neitzel (Clav., Cmoll-Conc. v. F. Kauffmann) u. Eibenschütz (Clav., Bdur-Conc. v. Brahms) u. Stauffer (Viol., Dmoll-Concert v. Vieuxtemps).

Creuznach. 1.—4. Symph.-Conc. der Curcap. (Kwast): Symphonien v. Schumann (No. 4), Gade (No. 4), Raff („Im Walde") u. Schubert (Hmoll), „Les Préludes" v. Liszt, „Phaëton" v. Saint-Saëns, „Tannhäuser"-Ouvert., „Meistersinger"-Vorspiel u. „Klingsor's Zaubergarten und die Blumenmädchen" a. „Parsifal" v. Wagner, Vorspiele zu „Hänsel und Gretel" v. Humperdinck, „Die Rantzau" v. Mascagni u. „Edda" v. Reinthaler, Dmoll-Seren. f. Streichorch. von Volkmann, 2. Polon. v. Liszt, And. cantabile a. Op. 11 v. Tschaïkowsky, Dmoll-Violinconc. v. Wieniawski (Hr. Mühlfeld).

Elberfeld. 4. Conc. des Instrumentalver. (Rauchenecker): 8. Symph. v. Beethoven „Ruy Blas"-Ouvert. v. Mendelssohn, „Vater unser" f. Frauenchor, Streichorch., Clav. u. Orgel v. Rauchenecker, Violinvorträge des Hrn. Rückbeil (Concert romant. v. Godard u. Chaconne v. S. Bach). — Extraconc. des städt. Orch. (Rückbeil) am 10. April: 2. Symph. v. Beethoven, „Siegfried-Idyll" v. Wagner, Ouverturen v. Reinecke („Friedensfeier") und Berlioz („Carnaval romain"), Dmoll-Seren. f. Streichorch. v. Volkmann (Violoncellsolo: Hr. Ohmann), Ungar. Rhaps. (welche?) v. Liszt, Balletmusik a. der „Königin von Saba" v. Goldmark, Harfenvortrag der Frau v. Kovatsits. — 1. Aussergewöhnl. Abonn.-Conc. des städt. Orch. (Rückbeil): „L'Arlésienne" v. Bizet, „Les Préludes" v. Liszt, „Danse macabre" v. Saint-Saëns, „Parsifal"-Vorspiel v. Wagner, Ouverturen v. Beethoven (No. 3 zu „Leonore") u. Méhul, „Herzwunden" und „Letzter Frühling" für Streichorch. v. Grieg etc.

Giessen. 6. Conc. des Concertver. (Felchner) unt. Mitwirk. des Frl. Nathan u. des Hrn. Ad. Müller a. Frankfurt a. M. (Ges.), des Hrn. Enzian a. Creuznach (Clav.) und des Akad. Gesangver. v. hier: „Frühlingsbotschaft" von Gade, „Zigeunerleben" von Schumann, Chorlieder von Loewe und Brahms („Der bucklichte Schuster" u. „Fahr wohl"), Vocalduette v. Rubinstein („Wanderers Nachtlied") u. F. Hiller („Abschied" u. Mailied), Soli f. Ges. v. Brahms („Feldeinsamkeit"), Franz („Willkommen, mein Wald") u. A. u. f. Clav. v. Liszt („Waldesrauschen"), de Haan (Scherzino a. Op. 5) u. Chopin (Asdur-Ballade).

Graz. Oeffentl. Aufführ. der Musikschule des Steiermärk. Musikver. unt. Leit. des Hrn. Noe am 21. Juni: 1. Symph. v. Beethoven, „Preciosa"-Ouvert. v. Weber, drei Sätze aus der Esdur-Suite f. Clav. (Frl. Ungar) u. Orch. v. Raff.

Kaiserslautern. 3. Jubiläumsconc. des Musikvereins: Männerchöre v. Nägeli, Kreutzer, Weber („Turnierbankett", m. Basssolo u. Duett), Silcher, Marschner, C. L. Fischer („Frühlingsnacht"), G. Fenner („Heimliches Zwiegespräch") u. Brambach (Trinklied), sowie pfälz. Volkslieder, bearbeit. v. Lützel u. Heydenreich, Solovorträge der HH. Haase aus Carlsruhe (Ges., „Im Herbst" v. R. Franz, „Dichterliebe" v. Schumann etc.) u. Prof. Ordenstein v. ebendaher (Clav., Son. Op. 31, No. 2, v. Beethoven, Edur-Polon. v. Liszt etc.).

Leipzig. Sommerfest des Lehrer-Gesangver. (Sitt) unt. Mitwirk. der Cap. des 107. Inf.-Reg. (Walther) am 5. Juli: Kaiser-Marsch v. Wagner, „Pester Carneval" v. Liszt u. a. Orchesterstücke, Männerchöre v. F. Hegar („Schlafwandel" u. „Weihe des Liedes"), Schubert, A. Kirchl („Es muss ein Wunderbares sein"), E. Kremser („Aufgeblüht") u. C. Reinecke („Das Hildebrandlied"). — Abendunterhaltungen im k. Conservator. der Musik: 18. Juni. Variat. üb. ein Thema a. Händel's „Judas Maccabäus" f. Clav. u. Violonc. v. Beethoven = Frl. Claus a. Leipzig u. Hr. Ettelt a. Klein-Corbetha, Clavierson. Op. 28 v. Beethoven = Frl. Belomey a. San Legiér, Lieder „Der Mond" v. Mendelssohn, „Vom Walde lockt der wilde Tauber" v. Reinecke u. „Die Nachtigall" v. Volkmann = Frl. Weigel a. Leipzig, Clav.-Violinsonate Op. 30, No. 1, v. Beethoven = Frl. Lohse a. Leipzig u. Hr. Schmidt a. Breslau, Lieder m. oblig. Viol. „Engel-Serenade" v. G. Braga u. „Frühlingsblumen" v. Reinecke, Ges. = Frl. Portaszewicz a. Leipzig, oblig. Viol. = Frl. Rhode a. Leipzig, Phantasiestücke f. Clav. Op. 12 v. Schumann = Frau Busch a. Leipzig, Lieder „Heimweh" u. „Fabel", comp. v. Hrn. Winkler, Schüler der Anstalt, a. Forth Smith = Frl. Winkler a. Levington, Clavierstücke Berceuse v. Chopin, Menuett-Valse v. H. Ketten u. „Feuerzauber" v. Wagner-Brassin = Frl. Gypser aus Nordhausen. 21. Juni. Fdur-Streichquart. v. Mozart = HH. Riel a. Zörbig, Kalisch a. Ratibor, Rennert a. Grimma und Wünsche a. Plauen i. V., Concertino f. Pos. v. E. Sachse = Hr. Grube a. Wolfenbüttel, Serenade u. Allegro giojoso f. Clav. v. Mendelssohn = Frl. Brünig a. Herzberg, Lieder „Der Traum" v. Rubinstein, „Auf der Wanderschaft" v. Mendelssohn u. Jagdlied v. Franz = Frl. Schmitpeter a. Neustadt i. S., And. spinato u. Polon. f. Clav. v. Chopin = Frl. Erbiceanu a. Bukarest, Claviersoli Etude (Amoll) v. Thalberg, Nocturne (Esdur) v. Chopin, Polonaise (Hdur) v. Paderewski u. Tarantelle (Gesdur) v. Moszkowski = Frl. Schaube aus Leipzig, Clav.-Violinson. Op. 47 v. Beethoven = Frl. Engels a. Burgdorf u. Hr. Riel.

Leuwarden. Conc. der Nederl. Toonkunstenaars-Vereenig. am 28. März: Clav.-Violoncellson. v. W. F. G. Nicolaï, drei Phantasiestücke f. Violonc. u. Clav. v. L. C. Bouman, Soli f. Ges. v. Saint-Saëns, Hildach („Thränenlos" u. „Es ist kein Berg so hoch"), A. Spoel („Zugvögel"), H. Völlmar („Voorheen") u. A. H. Fagel („Slapedoe"), f. Clav. von Chopin, Rubinstein (Serenade), Liszt (Ungar. Rhaps. [No. ?]), R. Hol (Mél. bohém.), L. Schlegel (Romanze) u. J. Wagenaar (Impromptu à la Mazurka) u. f. Violonc. v. J. de Swert (Concertsatz) u. G. Sgambati (And. cant. u. Seren. Napol.). (Ausführende: Frl. de Vries a. Heerenveen u. HH. Völlmar u. Bouman a. dem Haag [Clav. u. Violonc.].)

Magdeburg. Tonkünstlerver. am 24. April: Streichquart. Op. 127 u. Adur-Clav.-Violoncellson. v. Beethoven, Gesangvorträge des Frl. Brackenhammer („Vergebliches Ständchen" v. Brahms etc.).

Minden i. W. Concerte des Musikver. (Zuschneid) unter gesangsolist. Mitwirk. der Frau Schmidt-Köhne a. Berlin u. der HH. Franke-Förster a. Cöln u. Sistermans a. Frankfurt a. M.: 19. Mai m. Haydn's „Schöpfung". 20. Mai. Compositionen f. zwei Claviere v. Schumann (Variat.), Chopin (Rondo), Raff (Tarantella) u. Beethoven-Gebr. Thern (Türk. Marsch), gesp. v. Hrn. Zuschneid u. Frl. Clemm, Vocalduette „So lass uns wandern" v. Brahms u. „Liebesgarten" u. „Unterm Fenster" v. Schumann, Gesangsoli v. Bungert („Ich erinnere mich nicht mehr"), Liszt („Kling leise, mein Lied"), Cornelius („Komm, wir wandeln zusammen"), Zuschneid (Spielmannslied No. 2) u. A.

München. Musikaufführ. des Porges'schen Chorver. unt. Leit. der HH. Porges (Vocalwerke) und Siegfried Wagner a. Bayreuth (Orchesterwerke) am 18. März: 8. Symph. v. Beethoven, „Siegfried-Idyll" u. Ouverture zum „Fliegenden Holländer" v. Wagner, „Der Tanz in der Dorfschenke" v. Liszt, Cant. „Gottes Zeit ist die allerbeste Zeit" v. S. Bach, Elegischer Gesang u. „Meeresstille und glückliche Fahrt" v. Beethoven. — Musikaufführung des Lehrer-Gesangver. (Sturm) am 8. Mai: „Oberon"-Ouvert. v. Weber, Vorspiel zum 3. Act a. „Kunihild" v. C. Kistler, Balletmusik v. H. Hornstein, „Zug der Türken gegen Athen" f. Baritonsolo (Hr. Kirschner) u. Männerchor m. Orch. v. J. Selmer, Männerchöre von Th. Podbertsky („An das Meer"), M. Zenger („Die Krone im Rhein"), H. Hasselbeck („Dämmernd liegt der Sommerabend", „Die Bergstimme" u. „Mir träumte von einem Königskind"), H. Hutter („Im Lager der Bauern", m. Orchester), F. Mikorey („Istud vinum"), Silcher u. F. Lachner („Macte Imperator"), Solovorträge des Hrn. Kirschner („Stille Sicherheit" v. H. Hasselbeck etc.).

Naumburg a. S. 4. Conc. des Gesangver. m. Mendelssohn's „Elias" unter solist. Mitwirk. der Frls. Ottermann aus Dresden u. Gmeiner a. Leipzig u. der HH. Ratsch v. hier u. Hungar a. Leipzig. — Wohlthätigkeitsconc. des Frauenchors (Goetze a. Weimar) unt. Mitwirk. des Frl. Götze (Ges.) u. der HH. Branco (Viol.), Dr. Ivers (Violonc.) u. Methfessel (Horn) a. Weimar am 24. Mai: Trio f. Clav., Violine und Horn von Brahms, Gmoll-Clav.-Violoncellson. v. Beethoven, Tanzlied f. Sopransolo u. Frauenchor m. Clav. a. dem „Raub der Sabinerinnen" v. Vierling, Frauenchöre m. zwei Hörnern u. Clav. v. Brahms („Der Gärtner" u. „Gesang auf Fingal") und m.

Clav. v. S. de Lange („Vorfrühling" u. „Kirmess"), Brahms („Ave Maria") u. Rheinberger („Gute Nacht"), Soli f. Ges. v. Schubert u. v. Koss (Winterlied) u. f. Viol. v. Schumann u. Popper („Elfentanz").

Solingen. Am 12. Mai Aufführ. v. H. Hofmann's „Editha" f. Soli, Chor u. Orch. unt. Leit. des Hrn. Hoffmann u. solist. Mitwirk. des Frl. Nathan a. Frankfurt a. M., der Frau Craemer-Schleger a. Düsseldorf u. der HH. Haase a. Carlsruhe und Metzmacher a. Cöln.

Sondershausen. Lohconcerte der Hofcap. (Prof. Schroeder): No. 1. Symphonien v. Beethoven (No. 1) u. Brahms (No. 1), 1. Violinconc. v. Bruch (Hr. Corbach). No. 2. 3. Symph. v. Jadassohn, „Scènes pittoresques" v. Massenet, „Meistersinger"-Vorspiel v. Wagner, „Euryanthe"-Ouvert. v. Weber, Méditation über S. Bach's 1. Praelud. (f. ?) v. H. Schroeder. No. 3. 1. Symph. v. Schumann, Suite „Roma" v. G. Bizet, Ouvert. „Husitská" v. Dvořák, Dmoll-Concertstück f. Fl. v. Molique (Hr. Strauss). No. 4. Symph. fantast. v. Berlioz, „Danse macabre" v. Saint-Saëns, Ouvert. zur Oper „Die verkaufte Braut" v. Smetana, Violoncellconc. v. Volkmann (Hr. Woerl).

Sonneberg. Am 19. Mai Aufführung v. Mendelssohn's „Paulus" durch den Gesangver. u. Kirchenchor (Roth) unter solist. Mitwirk. der Frls. Altona a. Coburg u. Schenkelberger a. Gotha u. der HH. Mann a. Dresden u. Büttner a. Coburg.

Stralsund. Am 14. Mai Aufführ. v. G. Hecht's „Tidian" f. Soli, Chor u. Orch. durch den Oratorienver. (Rohloff) unt. solist. Mitwirk. des Frl. Münch a. Stettin u. des Hrn. Grahl a. Berlin. (Ueber die Composition dieses Werkes schreibt die „Str. Z." u. A.: „Hr. Hecht hat in seiner Musik zum »Tidian« fast durchweg Werthvolles und Gediegenes geboten. Besonderes Lob verdienen vor allen Dingen die schöne Anlage und sorgfältige Durcharbeitung der einzelnen Chöre, die sehr interessante, vielfach glänzende Instrumentirung und der Reichthum an interessanten, fesselnden Gedanken und schönen Melodien. Die modern gehaltene Musik bewegt sich doch in der Hauptsache in durchaus eigenen Bahnen, obgleich gelegentliche Anklänge im ersten Augenblick auf die Einwirkung Wagner's u. A. hinzudeuten scheinen.")

Stuttgart. Orgelvortrag v. Hrn. Prof. S. de Lange am 30. April m. Werken v. S. Bach (Prael. u. Fugen in Emoll u. Ddur) u. Kanon. Variat. eig. Comp., dazwischen weitere Solovorträge des Frl. Gerok (Ges., Arie „Erbarme dich" von S. Bach) u. der HH. Leuenberger (Org., Amoll-Son. v. A. G. Ritter) u. Rettich (Viol., Adur-Son. v. Händel). — 4. Kammermusikabend der HH. Pruckner, Singer u. Seitz: Gmoll-Claviertrio v. Schumann, „Novelletten" f. dieselben Instrumente v. Gade, Gdur-Clav.-Violinson. v. Brahms. — 4. Quartettsoirée der HH. Singer, Künzel, Wien u. Seitz unt. Mitwirk. des Hrn. Horstmann (Clar.): Clarinettenquint. v. Brahms, Streichquartette v. Beethoven (Op. 18, No. 3) und Haydn (Ddur).

Trier. 4. Vereinsconc. des Musikver. (Lomba): Orchesterseren. v. Draeseke, „Leonoren"-Ouvert. (welche?) v. Beethoven, „Ave verum" v. Mozart, „Frühlingsbotschaft" v. Gade, Violoncellvorträge des Hrn. Becker a. Frankfurt a. M. (Variat. eig. Comp., „Elfentanz" v. Popper etc.). — Conc. der Sängerin Frl. Rudolph unt. Leit. des Hrn. Lomba u. Mitwirk. einiger ungen. Damen am 9. Mai: Ouverturen v. Beethoven (No. 3 zu „Leonore") u. Weber, Ungar. Rhaps. v. Liszt, Vocalterzette v. Hiller (Volkslied) und Bargiel („Maienglöcklein"), Vocalduett v. Mendelssohn, Gesangsoli v. Brahms („Sapphische Ode"), Bungert („Die Sphinx"), H. v. Koss (Winterlied), H. Sitt („Und wieder kam der Mai ins Land") u. A. (In einem Bericht heisst es u. A.: „Die Concertgeberin trug erklärlicher Weise die Hauptkosten der Unterhaltung und riss wieder einmal die Zuhörer durch ihre gehaltvolle, edle Stimme, wie durch ihren mustergiltigen Vortrag zu lebhaften Beifallsäusserungen hin.")

Weimar. Conc. der Hofcap. unt. Leit. des Hrn. v. Rezniček u. Mitwirk. der HH. d'Albert (Clav.) u. Prof. Dr. Joachim a. Berlin (Viol.) am 25. Mai: Symphon. Orchestersuite in Emoll v. J. N. v. Rezniček, „Rosamunde"-Ouvert. v. Schubert, 7. Violinconc. v. Spohr, Kreutzer-Sonate v. Beethoven. (Ueber die Novität des Dirigenten, welche einen „schönen Erfolg" erzielte, schreibt die „W. Zeit.": „Die aus nur drei Sätzen bestehende Composition berührt äusserst angenehm durch interessante Rhythmen und ist reich an wirkungsvollen Instrumentationscombinationen, für welche v. Rezniček besonderes Geschick zu haben scheint; nach dem ersten Satz, der in Form einer Ouverture geschrieben ist, und in dem ein markiges, prägnantes Motiv vorherrschend ist, ist die harmonische Ruhe des mit einem Violoncellquartett beginnenden und zu einem grossartigen $^9/_8$-Takt sich aufschwingenden Adagios, welches viele musikalische Schönheiten aufzuweisen hat, von grossem Effect. Trotzdem im Rhythmus etwas eigenartig gehalten, ist das Scherzo-Finale doch in Beziehung auf compositorische Arbeit sehr interessant und namentlich die contrapunctische Arbeit recht anzuerkennen, besonders ist das in Tanzart gehaltene Trio mit contrapunctirendem Hauptthema von merkwürdiger, aber ebenso effectvoller Wirkung.")

Wiesbaden. Conc. im Conservat. f. Musik am 15. Mai: Emoll-Clavierquint. v. Chr. Sinding, Violonc.-Claviersonate Op. 27 v. A. Fuchs, Claviersoli v. Bach-Busoni (Prael. und Triplefuge), E. d'Albert (Fismoll-Son.) u. Liszt (Fmoll-Etude u. Asdur-Eglogue). (Ausführende: HH. Dayas [Clav.], Michaelis, Klee, Sadony u. Brückner [Streicher].)

Würzburg. Am 8. Mai Aufführ. v. S. Bach's Matthäus-Passion durch die k. Musikschule (Dr. Kliebert) unter solist. Mitwirk. der Frauen Hoeck-Lechner a. Carlsruhe u. Exter a. München u. der HH. Vogl a. München, Schultze u. Dr. Wegele. (Die Aufführung wird als eine musikalische Grossthat bezeichnet.)

☛ *Veraltete Programme, sowie Programme ohne Angabe von Ort und Datum müssen vollständig unbeachtet bleiben!*

Engagements und Gäste in Oper und Concert.

Braunschweig. Als Heldentenor wird am hiesigen Hoftheater vom Sommer n. J. ab Hr. Heydrich aus Cöln thätig sein. — **Cöln.** Im 5. Volkssymphonie-Concert feierte der junge Violinmeister Hr. Krasselt aus München grosse und ehrlich verdiente Triumphe mit seinen virtuosen Vorträgen, die aber auch in musikalischer Beziehung genussvoll waren. — **London.** Nur Frau Sembrich durfte es wagen, so kurz nach Frau Patti die Violetta in Verdi's „Traviata" zu singen. Dieses Ebenmaass und diese Flüssigkeit der Passagen, dieser wahre Ausdruck sind bewundernswerth und erregten die höchste Begeisterung des Publicums, welches die Sängerin seit zehn Jahren nicht gehört hatte. — **Luzern.** Etwas Seltenes ist aus dem vergangenen Monat zu verzeichnen: Aufführungen italienischer Opern durch das Opernpersonal des St. Carlo-Theaters in Neapel unter Leitung des Maëstro Fumagalli aus Mailand. — **Strassburg i. E.** In dem musikalischen Wettstreit, an welchem sich das Colonne-Orchester aus Paris, das Scala-Orchester aus Mailand und die Philharmonische Capelle aus Berlin betheiligten, hat die Letztere den Preis davongetragen. — **Stuttgart.** Als Amtsnachfolger des von hier scheidenden Hrn. Hofcapellmeister Zumpe wird Hr. Dr. Obrist genannt, der seine Lehrzeit als Dirigent am Augsburger Stadttheater bestanden hat. Ob er bereits reif für den hiesigen verantwortungsvollen Posten ist, wird sich bald zeigen.

Kirchenmusik.

Leipzig. Thomaskirche: 6. Juli. „Aus der Tiefe" von W. Rust. 7. Juli. „Herr, der du bist der Gott" a. „Paulus" v. Mendelssohn.

Zwickau. St. Marienkirche: Ostern bis 14. Juli. „Ich wollt, dass ich daheime wär" und Reiselied von A. Becker. „Warum betrübst du dich" v. S. Jadassohn. Psalm 100 von Mendelssohn. „Wir liegen vor dir" v. Francke. Cantate f. Orch. v. Hensge. „Sanctus" v. Bortniansky. Pfingstcantate v. Vollhardt. „Komm, heiliger Geist" v. Hauptmann. „Sei nur still" v. Frank. „Wer unter dem Schirm" v. E. F. Richter. „Wie lieblich sind deine Wohnungen" v. Brahms.

Aufgeführte Novitäten.

Albert (E. d'), Vorspiel zur Oper „Der Rubin". (Breslau, 3. Symph.-Conc. der Bresl. Concertcap. [Riemenschneider].)
— — Clavierson. Op. 10. (Jena, 6. Akad. Conc.)
— — „Der Mensch und das Leben" f. gem. Chor und Orch. (Aachen, 5. Städt. Abonn.-Conc. [Schwickerath].)
Berlioz (H.), „Le Carnaval romain". (Bern, 5. Abonn.-Conc. der Musikgesellschaft [Munzinger].)
Brahms (J.), 2. Symphonie. (Cassel, 4. Abonn.-Conc. des k. Theaterorch. [Treiber].)
— — 4. Symph. (Zürich, 6. Abonn.-Conc. der Allgem. Musikgesellschaft [F. Hegar].)
— — Akad. Festouverture. (Aachen, 5. Städt. Abonn.-Conc. [Schwickerath].)

Brahms (J.), Gmoll-Clavierquartett. (Weimar, 1. Kammermusikabend der HH. Rösel u. Gen.)
— — Hdur-Claviertrio. (Charlottenburg, 3. Popul. Kammermusikabend der HH. Ferrier u. Gen.)
Bülow (H. v.), „Nirwana" f. Orch. (Berlin, 8. Philharmon. Conc. [Strauss a. München].)
Chaminade (C.), Concertstück f. Clavier. (Bern, 5. Abonn.-Conc. der Musikgesellschaft [Munzinger].)
Dvořák (A.), Ouvert. „Carneval". (Baden-Baden, 7. Abonn.-Conc. des städt. Curcomités [Hein].)
— — Ouverture „In der Natur". (Wiesbaden, 11. Künstlerconc. der Curdir. [Lüstner].)
Frühling (C.), Clavierquint. Op. 30. (Chemnitz, 1. Kammermusikaufführ. des Hrn. Pohle.)
Gouvy (Th.), Seren. f. Fl. u. Streichorch. (Speyer, 4. Conc. v. Caecilien-Ver. u. Liedertafel [Schefter].)
— — „Egill" f. Chor, Soli u. Orch. [Lausanne, 4. Gr. Conc. annuel der Union chorale [Troyon].)
Grieg (Edv.), 1. „Peer Gynt"-Suite. (Buffalo, 5. Symph.-Conc. [Lund]. Cassel, 4. Abonn.-Conc. des k. Theaterorch. [Treiber].)
Guilmant (A.), 3. Orgelson. (Mannheim, 3. Orgelvortrag des Hrn. Hänlein.)
Jadassohn (S.), 4. Seren. f. Orch. (Wiesbaden, 10. Künstlerconc. der Curdir. [Lüstner].)
Kahl jun. (O.), Seren. f. Streichorch. (Zürich, Benefizconc. des Hrn. Kahl sen. [F. Hegar].)
Kahl sen. (O.), Emoll-Violinconc. (Zürich, Benefizconc. des Comp. [F. Hegar].)
Klughardt (A.), 3. Symph. (Chemnitz, 3. Abonn.-Conc. der städt. Cap. [Pohle].)
Liszt (F.), „Les Préludes". (Trier, Conc. des Hrn. Lomba am 13. Febr.)
— — „Tasso". (Wiesbaden, 11. Künstlerconc. der Curdir. [Lüstner].)
Puchat (M.), Fdur-Streichquart. (Leipzig, 8. Kammermusik im Neuen Gewandhaus.)
Rheinberger (J.), 2. Conc. f. Org., Streichorch., Hörner, Trompeten u. Pauken. (Würzburg, 4. Conc. der k. Musikschule [Kliebert].)
Rubinstein (A.), Gdur-Clav.-Violinsonate. (Charlottenburg, 3. Popul. Kammermusikabend der HH. Ferrier u. Gen.)
Riemenschneider (G.), Symph. Dicht. „Julinacht". (Breslau, 4. Symph.-Conc. der Bresl. Concertcap. [Riemenschneider].)
Saint-Saëns (C.), Hmoll-Violinconc. (Wiesbaden, 10. Künstlerconc. der Curdir. [Lüstner].)
Schillings (M.), Vorspiel zum 2. Act a. „Ingwelde". (Chemnitz, 3. Abonn.-Conc. der städt. Cap. [Pohle].)
Scholz (B.), Orchestersuite „Wanderung". (Basel, 8. Abonn.-Conc. der Allgem. Musikgesellschaft [Volkland].)
Strauss (R.), Symph. Dicht. „Don Juan". (Zürich, Benefizconc. des Hrn. Kahl [F. Hegar], sowie 5. Conc. der Allgem. Musikgesellschaft [F. Hegar].)
— — Esdur-Clav.-Violinson. (Zürich, 4. Kammermusikaufführ. der Tonhallegesellschaft.)
Svendsen (J. S.), „Carneval in Paris" f. Orch. (Wiesbaden, 9. Künstlerconc. der Curdir. [Lüstner].)
— — Symphon. Einleit. zu „Romeo und Julie". (Buffalo, 5. Symph.-Conc. [Lund].)
— — Krönungsmarsch. (Breslau, 3. Symph.-Conc. der Bresl. Concertcap. [Riemenschneider].)
Tschaïkowsky (P.), 3. Orchestersuite. (Berlin, 8. Philharm. Conc. [Strauss a. München].)
— — Bmoll-Clavierconc. (Zürich, 6. Abonn.-Conc. der Allgem. Musikgesellschaft [F. Hegar].)
Volkmann (R.), Ouvert. zu „Richard III." (Würzburg, 4. Conc. der k. Musikschule [Kliebert].)
— — 1. Seren. f. Streichorch. (Zeitz, 1. Aufführ. des Concertver. [Fritsch].)
— — 3. Seren. f. Streichorch. (Zwickau, 4. Conc. des Musikver. [Vollhardt].)
Wagner (R.), Vorspiel u. 2. Hälfte des 1. Aufzugs a. „Parsifal". (Berlin, Gedächtnissfeier der Wagner-Vereine Berlin u. Potsdam-Berlin [Klindworth] am 11. Febr.)
— — Trauermarsch a. der „Götterdämmerung". (Zürich, 6. Abonn.-Conc. der Allgem. Musikgesellschaft [F. Hegar].)

Vermischte Mittheilungen und Notizen.

* Während der grossen Schweizerischen Landesausstellung zu Genf im n. Jahre werden 30 Symphonieconcerte unter Leitung der HH. Doret, W. Rehberg, Bergalonne und Humbert stattfinden.

* Die Akademischen Orchester-Concerte, welche einen so werthvollen Theil des Leipziger Musiklebens der letzten Winter bildeten, werden in n. Saison nicht wieder von Hrn. Prof. Dr. Kretzschmar geleitet werden. Ob sie unter solchem Umstande überhaupt weiter bestehen werden, ist die Frage. Hr. Prof. Dr. Kretzschmar wird dagegen, wie die Leipziger Localpresse meldete, Eines der im n. Winter hier stattfinden sollenden Concerte des Berliner Philharmonischen Orchesters dirigiren. Als weitere Dirigenten werden die HH. Prof. Auer und Nikisch genannt. Früher war von vier Concerten und Hrn. Nikisch als einzigem Dirigenten derselben die Rede.

* Das unter der Bezeichnung „Verein der Musikfreunde" bestehende Verlagsunternehmen des Hrn. Fritz Schuberth jun. in Leipzig hat bereits einen Jahrgang hinter sich, dessen zwölf Hefte eine ganze Anzahl guter Componistennamen neben verschiedenen noch unbekannten ausweist. Die Namen der Vorstandsmitglieder, resp. der Redacteure HH. Ad. Ruthardt, Gustav Schreck und Hans Sitt bürgen auch fernerhin für eine gewissenhafte Auswahl der zu publicirenden Compositionen. Bei dem Wettbewerb, welchen der Verein ausgeschrieben hatte, erwarben sich die HH. Ad. Wallnöfer (mit einem Liede) und G. B. Polleri (mit einem Clavierstück) die Preise.

* Hr. Edwin Bormann theilt im „Leipz. Tagebl." mit, dass sich in seiner Familie seit langer Zeit ein Originalportrait S. Bach's befindet, das erst jüngst vervielfältigt und in die Oeffentlichkeit gebracht wurde (in Photogravure durch Meisenbach, Riffert & Co. in Leipzig, Berlin und München). Das Originalbild hat die Grösse der Nachbildung, ist mit Bleistift auf ein steifes mit Kreide und Leim präparirtes Pergament gezeichnet; die Zeichnung ist leicht und geschmackvoll mit Wasserfarben getönt, scheint aber, nach der Copie zu urtheilen, von einer Laienhand herzurühren. Es hat verschiedenen Sachverständigen (u. A. auch den HH. Prof. Dr. His und Bildhauer Seffner) vorgelegen und ist von denselben für ein unzweifelhaftes, nach dem Leben gezeichnetes und den Meister in jüngeren Jahren darstellendes Portrait S. Bach's erklärt worden. Wir machen die Leser auf diese interessante Photogravure, die im Selbstverlage des Hrn. Bormann in Leipzig erschienen ist, aufmerksam.

* Die Stadt Buenos-Ayres hat sich bei einer Einwohnerzahl von 653,000 des Besitzes von nicht weniger als 13 Theatern zu erfreuen.

* Honolulu, die Hauptstadt von Hawaï, besitzt seit einigen Jahren eine Oper, die stark besucht wird. Jedes Jahr kommt eine Operntruppe aus San Francisco, welche dort eine Reihe Vorstellungen gibt. Ausserdem besteht dort seit etwa zwanzig Jahren eine Militärmusik unter Leitung eines Hrn. Berger, der in Berlin seine Studien gemacht und auf Verlangen des Königs Kalakaua von der preussischen Regierung dahin geschickt worden war, und ein Gesangverein, der über schöne Stimmen gebietet.

* Wagner's „Tannhäuser" füllt noch immer die Räume der Grossen Oper zu Paris und hat stets Einnahmen von über 20,000 Frcs. pro Abend.

* Das Hoftheater zu Dresden hatte im letzten Spieljahr 232 Opernaufführungen aufzuweisen, unter welchen acht Novitäten zur Première gelangten, und zwar „Ingrid" und „Das Irrlicht" von Grammann, „Attila" von Gunckel, „Der Apotheker" von Haydn, „Hänsel und Gretel" von Humperdinck, „Der Dämon" von Rubinstein, „Hamlet" von Thomas und „Falstaff" von Verdi.

* In einem Artikel über die „Christus"-Aufführungen in Bremen in der „Zukunft" vom 15. Juni zeigt es sich so recht, wie „wunderbar" diese Festspiele ausklingen. Mit Denen, die von der „tiefsten Ergriffenheit, von der nachhaltigsten Erschütterung des Gemüths" Nichts verspürt haben, wird scharf ins Gericht gegangen. Es finden sich die Ausdrücke wie: „Boshafte Absicht berufsmässiger Kritiker", „Leute, die in schlechter Gesellschaft sich im Theater befunden haben oder die die bockslederne Seele der Gläubiger Carl Moor's besitzen", — ferner „unklare Köpfe", „schwache Halbmänner", „Heuchler", und diese Schimpfereien rühren nicht etwa von einem Bremer Fischweib her, sondern von dem Textdichter und Regisseur des Ganzen, der nun in einem Schluss-

artikel sein eigenes und Rubinstein's Werk in den Himmel hebt. Wer noch nicht ganz im Klaren sich befand, welcher Art die Bremer „Christus"-Aufführungen eigentlich waren, der wird durch den Artikel des Hrn. Prof. Dr. H. Bulthaupt in der „Zukunft" nun aufgeklärt werden.

* Das Entlassungsgesuch des Hrn. v. Bronsart in Weimar ist genehmigt worden. Als sein Nachfolger in der Intendanz des dortigen Hoftheaters wird Hr. v. Vignau, der bis vor Kurzem in Dessau in gleicher Stellung sich befand, genannt. Hr. v. Bronsart beabsichtigt, sich, wie man schreibt, ins Privatleben zurück zu ziehen. Ob er dabei auch den Vorsitz des Directoriums des Allgemeinen deutschen Musikvereins aufgeben will, ist eine noch offene Frage, die aber nach dem künstlerischen Misserfolg, welchen er in Braunschweig gehabt hat, leicht eine bejahende Antwort erhalten dürfte.

* Dirigenten des Musikfestes in München, welches gelegentlich der Einweihung des grossen neuen Kaim-Saales abgehalten wird, werden die HH. Zumpe, der zukünftige ständige Leiter des Kaim-Orchesters, und Mottl sein. Ersterer wird die Concerte am 19. und 21. Oct., Hr. Mottl das Concert am 20. Oct. dirigiren. Die Nachricht von der Gewinnung des Hrn. Zumpe für das Kaim-Orchester wurde von den Mitgliedern des Letzteren mit grossem Jubel aufgenommen, dagegen hat sie zu einem Conflict zwischen dem bisherigen Capellmeister Hrn. Winderstein und Hrn. Dr. Kaim geführt.

* Der Altenburger Männergesangverein hat dem vor Jahresfrist in Altenburg verschiedenen dortigen Hoforganisten Max Funger ein Grabdenkmal errichtet.

* Bei dem Wettstreit, welchen kürzlich in Posen neun Militärcapellen führten, erhielten nach dem Wahrspruch der Preisrichter HH. Prof. Dr. Joachim aus Berlin, Capellmeister Sitt aus Leipzig, Prof. Hennig von dort u. A. die Capellen der in Posen garnisonirenden Infanterieregimenter No. 6 und 47 den 1. Preis.

* Von den sechs Bewerbern um den diesjährigen Prix de Rome am Conservatorium in Paris haben die HH. Letorey, Schüler des Hrn. Th. Dubois, den 1. Grossen Preis, und d'Ollone, Schüler des Hrn. Massenet, den 2. Grossen Preis errungen.

* Hr. Edward Dannreuther hat die Präsidentschaft des Londoner Richard Wagner-Vereins an Stelle des zurückgetretenen Earl of Dysart angenommen.

* Sir Augustus Harris, der bekannte Impresario in London, hat vom Herzog von Coburg-Gotha das Grosskreuz des Ernestinischen Hausordens verliehen erhalten.

Todtenliste. Alfred Broughton, der hochgeschätzte und begabte Leiter der Leeds Philharmonic Society, †, 43 Jahre alt, am 12. Juni. — Juan Abradors, begabter Pianist, † am 24. Mai in Barcelona. — Alessandro Ugoccioni, ausgezeichneter 1. Geiger in Theater und Kirche, Professor an der Lyra-Akademie, † am 24. April, 50 Jahre alt, in Monte-Video. — Jean Philippe Jacquet, bemerkenswerther Violoncellist, Director der municipalen Musikakademie in Namur, †, 78 Jahre alt, am 19. Mai in gen. Stadt. — Annibale Mengoli, vortrefflicher Contrabassist, Professor am Liceo Rossini, †, 44 Jahre alt, in Pesaro. — Frau Oakeley, talentirte Musikerin und eifrige Verbreiterin der Kunst, † in Kent am 20. Juni. — Henry Albert Lambeth, ehem. Dirigent der Glasgow Choral Union, Organist, Gründer mehrerer Chorvereine, †, 73 Jahre alt, in Glasgow. — Kammersänger Peter Schramm, langjähriges Mitglied des Hoftheaters zu Copenhagen, der 1889 gelegentlich seines 70. Geburtstages noch den Leporello sang, †, 76 Jahre alt, am 1. Juli. — J. C. M. van Riemsdijk, Vorsitzender der Gesellschaft für die Geschichte der Musik im Norden der Niederlande und Chordirigent in Utrecht, † daselbst am 30. Juni.

Berichtigung. In No. 28, S. 356, Sp. 2, 2. Z. v. u. muss es reichere statt weichere heissen.

Kritischer Anhang.

Compositionen für gemischten Chor.

Besprochen von A. Naubert.

Dr. H. M. Schletterer. Musica sacra. Anthologie des evangelischen Kirchengesanges von der Reformation bis zur Gegenwart in der Ordnung des Kirchenjahres. Bd. I, vierstimmige, Bd. II, fünf- und mehrstimmige Gesänge enthaltend. Nördlingen, C. H. Beck'sche Buchhandlung.

Der Verfasser hat Recht, wenn er in der Vorrede zum 2. Bande, der 1891 bei Beck in München erschien, von dem im Jahre 1887 erschienenen 1. Bande sagt, „dass eine reichhaltigere, zweckentsprechendere, billigere (in Anbetracht des 147 Nummern zählenden Inhalts) und schöner und solider ausgestattete Sammlung kirchlicher Chorgesänge kaum je publicirt wurde". Der erste Band kostet gebunden 2 M. 80 Pf. — für die angegebene Zahl von Chören, deren Componisten zu den besten Namen zählen, die seit ca. 1500 bis zur Gegenwart ihre Kräfte der geistlichen Musik widmeten, in der That ein geringes Entgeld! Mit künstlerisch gebildetem Geschmacke, grosser historischer Kenntniss und praktischem Geschick hat der Verfasser seine Wahl und Anordnung getroffen, sodass neben der Verwendbarkeit des Werkes für Kirchenchöre dasselbe gleichzeitig dem Musiker einen interessanten Ueberblick der Entwickelung der geistlichen Vocalmusik während mehr als drei Jahrhunderten darbietet. Da die ausgewählten Werke nicht allzugrosse Forderungen stellen, so dürften auch kleinere Kirchenchöre mit Nutzen sich des ersten Bandes bedienen. Mit gleichen Vorzügen ausgestattet ist der 2. Band, in welchem nur fünf- und mehrstimmige Chöre sich befinden. Derselbe dürfte schon dieses Grundes halber an numerisch bedeutende Chöre adressirt werden müssen.

Albert Becker. Drei geistliche Lieder, Dichtungen von R. Kögel, Op. 64. No. 1. Zions Stille für vierstimmigen Chor. No. 2. Psalm 23 für achtstimmigen Chor. No. 3. „Mache mich selig, o Jesu" für Sopransolo, vierstimmigen Knabenchor, Orgel und Harfe oder Pianoforte. Dresden, Ad. Brauer (E. Plötner).

Selbstverständlich ist der Satz dieser Compositionen ein durchaus gelungener, wennschon die mehrfache Verwendung des tiefen C D E im zweiten Basse die Verbreitung gerade des schönsten der drei Lieder, des 23. Psalms, wesentlich hindern wird. Dass der Text des herrlichen „Der Herr ist mein Hirt" durch die Umdichtung nicht gewonnen hat, ist zu bedauern, — nicht zu verwundern. Das erste Lied ist geschickt geschrieben, aber in der Erfindung unbedeutend, ebenso unbedeutend wie die Composition des „Mache mich selig, o Jesu" mit ihren weltlich klingenden Sopransolophrasen und dem auf zu billigen Effect speculirenden „Echo"-Chor der vier Knabenstimmen, der absolut ungeistlich ist. Es ist zu bezweifeln, dass der selige Riedel diese beiden letzten Sachen ebenso zum Drucke empfohlen hätte, wie die B moll-Messe des Componisten.

Max Zenger. Drei Gesänge a capella, Op. 71. „Jugendliebe" (fünfstimmig), „Weihe der Nacht" (sechsstimmig) und „An die Musik" (siebenstimmig). Breslau, Julius Hainauer.

Dieselben verrathen in jeder Zeile den tüchtigen Musiker, indessen überwiegt besonders bei dem ersten Liede die Mache die Empfindung, welche in den beiden letzten sich mehr zur Geltung bringt und den nicht ganz leichten, obschon gut sangbar geschriebenen Compositionen zu lebhafterer Wirkung verhelfen wird.

Briefkasten.

E. G. in *W.* Eine Zeitschrift, welche speciell die Interessen der Akademischen Gesangvereine Deutschlands vertritt, ist die seit Kurzem in Leipzig-Reudnitz bei Max Hoffmann erscheinende „Akademische Sängerzeitung".

B. J. in *K.* Wir haben der Generalversammlung des Allgemeinen deutschen Musikvereins in Braunschweig nicht beigewohnt, weil wir überhaupt der dortigen Tonkünstler-Versammlung fern geblieben sind. Wir können deshalb auch nicht nach eigenem Hören sagen, ob der Hr. Vereinsvorsitzende wirklich so unglaubliche, den Zwecken des Vereins direct widersprechende Bemerkungen, wie sie in die Presse gelangt sind, gemacht hat. Da jedoch nirgends eine Widerlegung versucht worden ist oder stattgefunden hat, so ist kaum an der Richtigkeit derselben zu zweifeln. Ein Verein aber, der nicht mehr die Kräfte und Mittel besitzt, seine künstlerischen Tendenzen zu vertreten, sondern, um nur weiter vegetiren zu können, sich von allen möglichen localen und persönlichen Interessen abhängig fühlen muss, hat sich überlebt.

J. S. in *T.* Hr. Director Staegemann ist, wie man sagt, verreist; ob nach Italien oder nach Borsdorf, wo er seine Villa hat, wissen wir nicht. Adressiren Sie Ihren Brief aber ruhig nach Leipzig.

Anzeigen.

Königliches Conservatorium der Musik zu Leipzig.

Die Aufnahme-Prüfung findet **Mittwoch, den 2. October,** Vormittags 9 Uhr, statt. Der Unterricht erstreckt sich auf Harmonie- und Compositionslehre, Pianoforte (auch auf der Jankó-Claviatur), Orgel, Violine, Viola, Violoncell, Contrabass, Flöte, Oboe, Engl. Horn, Clarinette, Fagott, Waldhorn, Trompete, Cornet à Piston, Posaune — auf Solo-, Ensemble-, Quartett-, Orchester- und Partitur-Spiel — Sologesang (vollständige Ausbildung zur Oper), Chorgesang und Lehrmethode, verbunden mit Uebungen im öffentlichen Vortrage, Geschichte und Aesthetik der Musik, italienische Sprache, Declamations- und dramatischen Unterricht — und wird ertheilt von den Herren: Professor **F. Hermann,** Professor Dr. **R. Papperitz,** Organist zur Kirche St. Nicolai, Capellmeister Professor Dr. **C. Reinecke,** Professor **Th. Coccius,** Universitäts-Professor Dr. **O. Paul,** Dr. **F. Werder,** Musikdirector Professor Dr. **S. Jadassohn, L. Grill, F. Rebling, J. Weidenbach, C. Piutti,** Organist zur Kirche St. Thomae, **B. Zwintscher, H. Klesse, A. Reckendorf, J. Klengel, R. Bolland, O. Schwabe, W. Barge, F. Gumpert, F. Weinschenk, R. Müller, P. Quasdorf,** Capellmeister **H. Sitt,** Hofpianist **C. Wendling, T. Gentzsch, P. Homeyer,** Organist für die Gewandhaus-Concerte, **H. Becker, A. Ruthardt,** Cantor und Musikdirector an der Thomasschule **G. Schreck, C. Beving, F. Freitag,** Musikdirector **G. Ewald, A. Proft,** Regisseur am Stadttheater, Concertmeister **A. Hilf, C. Tamme.**

Prospecte werden unentgeltlich ausgegeben.

Leipzig, Juli 1895. [1255b.]

Das Directorium des Königlichen Conservatoriums der Musik.

Dr. Otto Günther.

Julius Blüthner,

Leipzig.

Kgl. Sächs., Kgl. Griech. und K. u. K. Oesterreich-Ungar. Hof-Pianoforte-Fabrik.

Flügel und Pianinos

in gleich vorzüglicher Qualität.

[1256.]

Prämiirt mit 11 ersten Weltausstellungs-Preisen.

Stutz- und Salon-Flügel, Concert-Flügel, Pianinos.

Ausgezeichnet durch besonders schönen Gesang und Egalität des Tones. [1257a.]

Heinr. Knauss Söhne, königl. Hoflieferanten,

Coblenz a. Rhein,
Castorpfaffenstrasse No. 18, 20 und 22.

Berlin N. W.,
Carlstrasse No. 26

Verlag von **Rob. Forberg** in Leipzig.

Für die Fest-Feier der 25jährigen Wiederkehr

des [1258.]

Sedan-Tages

erschienen **soeben** und sind durch alle Buch- und Musikalienhandlungen zu beziehen:

Bieber, Carl, Op. 58. **Sedan-Feier.** Patriotisches Melodram mit Verwendung deutscher Volksweisen anlässlich der 25. Wiederkehr des Tages von Sedan für festliche Veranstaltungen in Krieger-, Militär- und Gesangvereinen, sowie in Schulen. — ℳ 3

No. 1. **Allgemeiner Gesang:** „O Deutschland hoch in Ehren". No. 2. **Prolog.** Declamation. No. 3. **Allgemeiner Gesang:** „So sind denn 25 Jahre vergangen", nach der Melodie: „Denkst du daran". No. 4. **Der Todesritt von Mars la Tour.** Declamation. No. 5. **Allgemeiner Gesang:** „Morgenroth, leuchtest mir zum frühen Tod". No. 6. **Der Sturm von St. Privat.** Declamation. No. 7. **Allgemeiner Gesang:** „Ich hatt einen Kameraden". No. 8. **Die Capitulation von Sedan.** Declamation. No. 9. **Allgemeiner Gesang:** „Laut erschalle heut im Jubelklang", nach der Melodie des Torgauer Marsches. No. 10. Declamation. No. 11. **Allgemeiner Schlussgesang:** „Die Wacht am Rhein" . . . . . 3 —

Finsterbusch, Reinhold, Op. 2. **Schwur deutscher Sänger:** „Dem deutschen Land, das uns geboren". Für vier Männerstimmen mit Begleitung von Blasinstrumenten oder des Pianoforte ad libitum.

Partitur mit unterlegtem Clavierauszug . . . . . 3 —
Die vier Chorstimmen (à 40 ₰) 1 60

Zöllner, Heinrich, Op. 57. **Der Todesritt von Mars la Tour:** „Sie haben Tod und Verderben gespien". Gedicht von Freiligrath. Für Männerchor a capella.

Partitur und Stimmen 1 50

Steinway & Sons,

NEW-YORK LONDON

HAMBURG,

Hof-Pianofortefabrikanten

Sr. Majestät des Kaisers von Deutschland und Königs von Preussen,
Ihrer Majestät der Königin von England,
Sr. Majestät des Königs von Italien,
Ihrer Majestät der Königin-Regentin von Spanien,
Sr. Königl. Hoheit des Prinzen von Wales,
Ihrer Königl. Hoheit der Prinzessin von Wales,
Sr. Königl. Hoheit des Herzogs von Edinburgh.

[1259k.]

Steinway's Pianofortefabrik, Hamburg, St. Pauli, neue Rosenstr. 20—24,
ist das einzige deutsche Etablissement der Firma.

Prof. Hermann Genss,

Componist und Pianist. Berlin W., Courbièrestr. 5. [1260—.]

Offerten zur Mitwirkung in Concerten erbitte direct oder durch die Concert-Agentur von **Eugen Stern,** Berlin, Magdeburgerstr. 7.

Agnes Zeeh,

Berlin W., Yorkstr. 47 III,
empfiehlt sich den Concertdirectionen als Solistin auf dem Jankó-Flügel. [1261—.]

Frau Dr. Mirsch-Riccius,

Concert- u. Oratoriensängerin (Contra-Alt). [1262x.]
Leipzig, Zeitzer Strasse 37.

Frau Martha Hohlfeld,

Concert- und Oratoriensängerin (hoher Sopran), sowie Gesanglehrerin.
Leipzig, Jacobstrasse 6, part. [1263f.]

Anna Schimon-Regan,

[1264—.]
Lehrerin für Sologesang an der k. Akademie der Tonkunst.
München, Jägerstrasse 8 III.

Ida Huber,

Concert- und Oratoriensängerin (hoher Sopran). [1265n.]
Adresse: **Basel.**
Concertvertretung: H. Wolff, Berlin.

Susanne Stade, [1266—.]

Concert- u. Oratoriensängerin (Sopran).
Leipzig, Ranstädter Steinweg 49 II.

Lulu Heynsen, [1267a.]
Lieder- und Oratoriensängerin (Hexsesopran u. Alt).
Berlin W., Schöneberger-Ufer 41.
Concertvertretung: H. Wolff, Berlin.

Otto Hutschenreuter,

Violoncellvirtuos, [1268p.]
Lehrer am Stern'schen Conservatorium.
Berlin S. W., Belle Alliance-Str. 29.

Kammersänger C. Dierich,

[1269d.]
Concert- und Oratoriensänger (Tenor).
Leipzig, Pfaffendorfer Str. 11.
(Concertvertretung **H. Wolff** — Berlin.)

Eduard Mann,

[1270y.]
Concert- u. Oratorientenor.
Dresden, Ostra-Allee.
Vertreter: Hermann Wolff, Berlin W.

[1271w.] ***H. van der Smissen,***

Concert- und Oratoriensänger (Tenor).
Altona, Gr. Elbstrasse 18. Vertretung **Eugen Stern, Berlin.**

Soloquartett für Kirchengesang — Leipzig.

(Adr.: B. Röthig, Cantor a. St. Johannis — Leipzig, Sophienstr. 12.) [1272a.]

[1273.]

Ernesto Consolo,

Pianist.
Concertvertretung: Hermann Wolff, **Berlin W.,** Am Carlsbad 19.

Willy Rehberg,

Genf. [1274—.

Carl Prill.

Leipzig. [1275b.]

Albert Schilling,

Violoncellvirtuos der fürstl. Hof- [1276f.] **capelle zu Sondershausen.**

Fritz Spahr,

Violinvirtuos. [1277g.]
Leipzig, Pfaffendorfer Strasse 11.

Emil Pinks (Tenorist)

empfiehlt sich [1278g.]
für Concerte und Oratorien.
Leipzig, Erdmannstrasse 12, part.

Ein **vorzüglicher Violoncellist,** absolvirter Conservatorist, mit Medaille ausgezeichnet, ebenso trefflicher Clavierspieler, sucht Stellung. Gef. Anträge unter „Violoncellist" an die Exp. d. Blts. [1279b.]

Violinlehrerstelle.

Bei dem Musikvereine für Kärnten in **Klagenfurt** gelangt mit dem Dienstantritte am 15. September l. J. die Stelle eines Violinlehrers zur Besetzung.

Verlangt wird tüchtiger Pädagoge, welcher im Stande ist, im Violinspiele höhere Ausbildung zu ertheilen, sowie guter Kammermusiker. [1280a.]

Jahresgehalt 600 Fl. mit der Verpflichtung zur Leistung von höchstens 16 Unterrichtsstunden in der Woche. Näheres in der Instruction, welche den Bewerbern über Verlangen zugesendet wird.

Bewerber wollen ihre Gesuche unter Nachweisung ihres Bildungsganges und ihrer bisherigen Verwendung, sowie unter Beischluss ihrer Photographie bis 1. Aug. l. J. an den Musikverein für Kärnten in Klagenfurt zu Händen des Schriftführers Dr. Max Mitteregger einsenden.

P. Pabst's
Musikalienhandlung
in **Leipzig** [1281.]
hält sich einem geehrten auswärtigen musikalischen Publicum zur **schnellen** und **billigen** Besorgung von
Musikalien, musikalischen Schriften etc.
bestens empfohlen.
Kataloge gratis u. franco.

Druck von C. G. Röder in Leipzig.

Leipzig, am 18. Juli 1895.

Durch sämmtliche Buch-, Kunst- und Musikalienhandlungen, sowie durch alle Postämter zu beziehen.

Für das Musikalische Wochenblatt bestimmte Zusendungen sind an dessen Redacteur zu adressiren.

Musikalisches Wochenblatt.

Organ

für Musiker und Musikfreunde.

Verantwortlicher Redacteur und Verleger:

E. W. Fritzsch,

Leipzig, Königsstrasse 6.

XXVI. Jahrg.]

Das Musikalische Wochenblatt erscheint jährlich in 52 Nummern. Der Abonnementsbetrag für das Quartal von 13 Nummern ist 2 Mark; eine einzelne Nummer kostet 40 Pfennige. Bei directer frankirter Kreuzbandsendung treten nachstehende vierteljährliche Abonnementspreise in Kraft: 2 Mark 50 Pf. für das Deutsche Reich und Oesterreich. — 2 Mark 75 Pf. für weitere Länder des Weltpostvereins. — Jahresabonnements werden unter Zugrundelegung vorstehender Bezugsbedingungen berechnet.

Die Insertionsgebühren für den Raum einer dreigespaltenen Petitzeile betragen 30 Pf.

No. 30.

Inhalt: Die Variationenform in der alten deutschen Tanzsuite. Von Dr. Hugo Riemann. (Fortsetzung.) — E. Kremser's Altniederländische Volkslieder und ihre vermeintlichen Verbesserer. (Schluss.) — Tagesgeschichte: Musikbriefe aus Dresden (Fortsetzung) und Wien (Fortsetzung). — Berichte. — Concertumschau. — Engagements und Gäste in Oper und Concert. — Kirchenmusik. — Opernaufführungen. — Aufgeführte Novitäten. — Vermischte Mittheilungen und Notizen. — Offener Sprechsaal. — Kritischer Anhang: Werke von Carl Hirsch, Max Bruch, Gustav Schaper und Felix Woyrsch. — Briefkasten. — Anzeigen.

Die Variationenform in der alten deutschen Tanzsuite.

Von Dr. **Hugo Riemann.**

(Fortsetzung.)

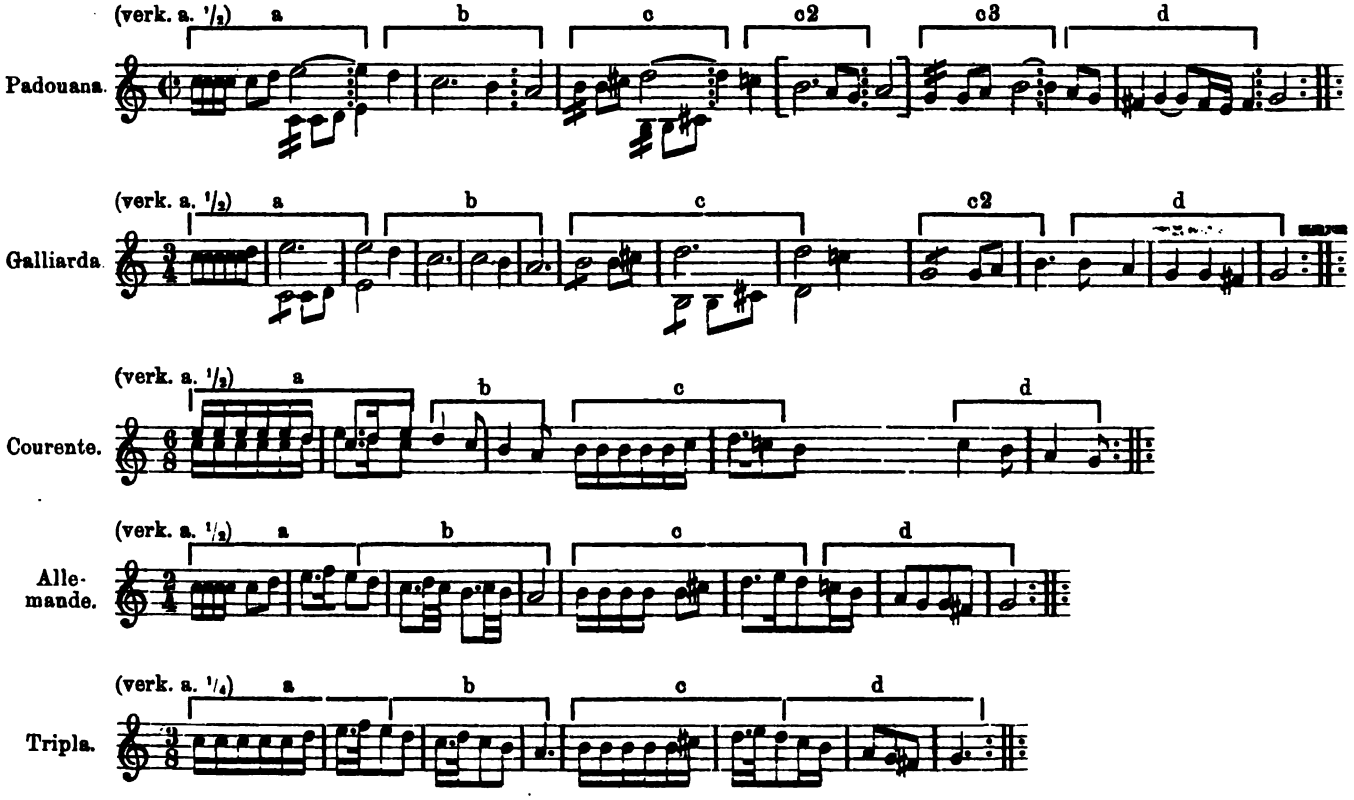
Noch imposanter aber tritt sechs Jahre später der Leipziger Thomascantor **Johann Hermann Schein** auf mit 20 völlig gleich angelegten fünfsätzigen Suiten der Ordnung Padouana, Galliarde, Courente, Allemande, Tripla („Banchetto musicale" à 5 „auff allerley Instrumenten, bevoraus auff Violen, nicht ohne sonderbahre gratia lieblich und lustig zu gebrauchen. Leipzig, in Verlegung Abraham Lambergs und Caspar Klosemanns". Widmung an Johann Ernst den Jüngeren, Herzog zu Sachsen, datirt am Newen Jahrestage 1617). Die Vorrede ad musicum candidum lautet: „Sonstiger lieber Musikant, allhier hastu abermals ein Wercklein ›Banchetto musicale‹ intituliret, darin wirstu finden Padouanen, Galliarden, Courenten und Allemanden, welche in der Ordnung allwege also gesetzet, dass sie beydes **in Tono und Inventione einander fein respondiren.**" Wenn sich mit diesen Worten auch Schein nicht gerade ausdrücklich als Schöpfer der neuen Form einführt (der er, wie wir nun wissen, auch nicht ist), so beweisen dieselben doch mindestens, dass er selbst auf die getroffene Anordnung der Stücke besonderen Werth legte.

Uebrigens bezeichnet Johann Schein wie Peurl die Suiten nicht mit besonderen Ueberschriften, sondern nummerirt die einzelnen Tänze fortlaufend durch mit 1—100.

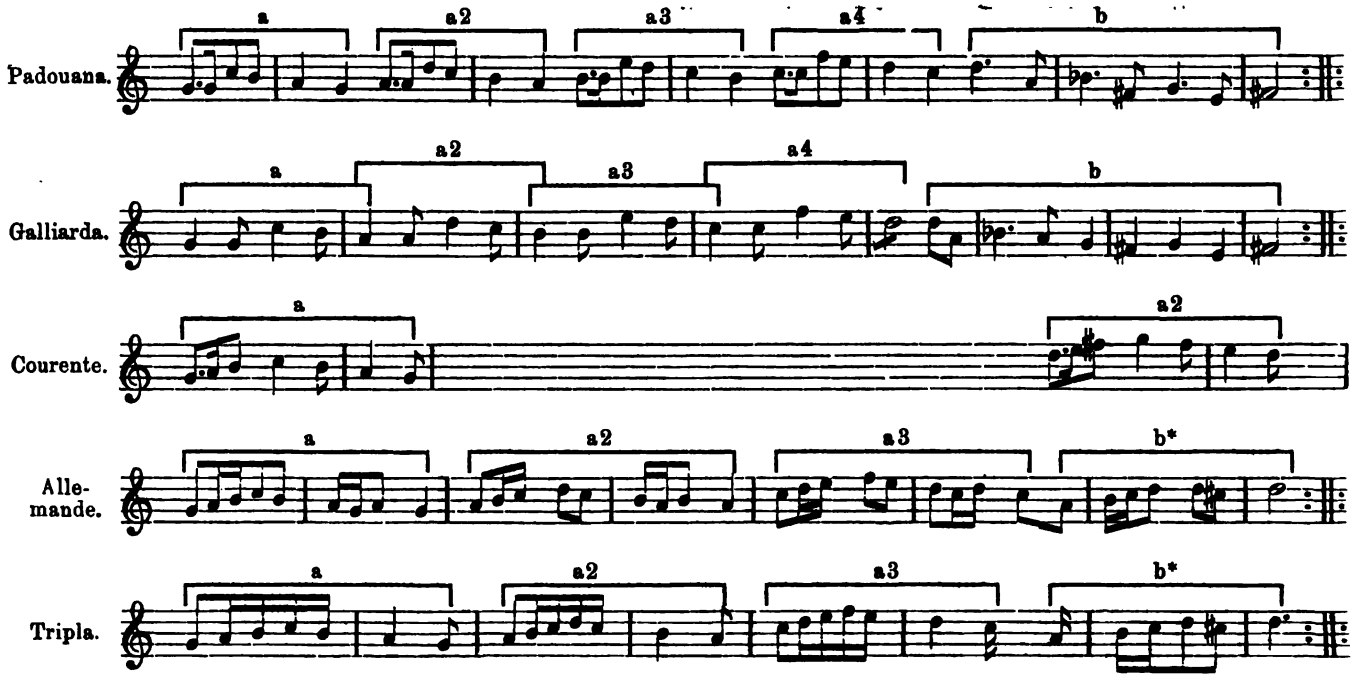
Zur allgemeinen Orientirung schicke ich noch voraus, dass bei Schein (wie bei fast allen Zeitgenossen) die Paduane das eigentliche Kunst- und Meisterstück ist und die übrigen Tänze mehr und mehr an Würde und Ernst abnehmen, weshalb auch sämmtliche Allemanden nebst der zugehörigen Tripla (Proportio tripla, Nachtanz) nur vierstimmig gesetzt sind. Paduane und Galliarde sind zur Zeit Schein's keine Tänze mehr, sondern Charaktertypen, die Paduane (Pavane) langathmig und pathetisch im C-Takt, die Galliarde bewegter im Tripeltakt, aber doch noch altväterisch breit, die Courante (ebenfalls Tripel) noch immer ziemlich kunstvoll, doch schon moderner angehaucht, flott und keck, Allemande und Tripla aber als gemeiner Tanz zum Tanzen, behaglich und munter, ungeschminkt und ohne Puder, wie ein frisches Kind vom Lande. Paduane und Gaillarde haben drei, Courante, Allemande und Tripla oft nur zwei Theile (Reprisen). So schält sich gleichsam aus dem altväterischen Aufputz der ersten Sätze das Naturkind heraus, und wir werden gut thun, in der Allemande den eigentlichen Kern zu suchen und die Pavane als deren weitgehendste und complicirteste Umkleidung zu betrachten — sodass also die Ordnung als eine der heute für Variationen gebräuchlichen ungefähr gegensätzliche erscheint, da wir mit dem meist einfachen Thema beginnen und die complicirteren Stücke (oft eine Fuge) ans Ende setzen.

Sehen wir uns nun zunächst die fünfte Suite Schein's (Cdur) näher an, deren durch die im ersten Theile festgehaltene Tonrepetition etwas aufdringliches Thema leicht zu verfolgen ist. Es genügt in der Hauptsache, die oberste Stimme (den Cantus) zu notiren, da derselbe durchweg die Melodie trägt; ich stelle die fünf Sätze fortlaufend unter einander:

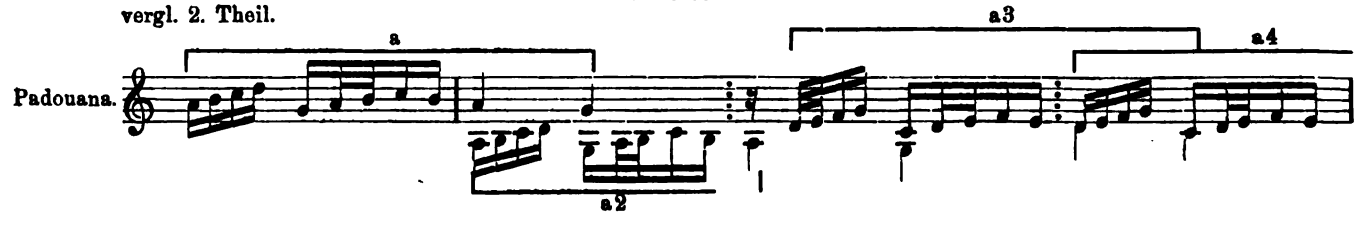
I. Theil.

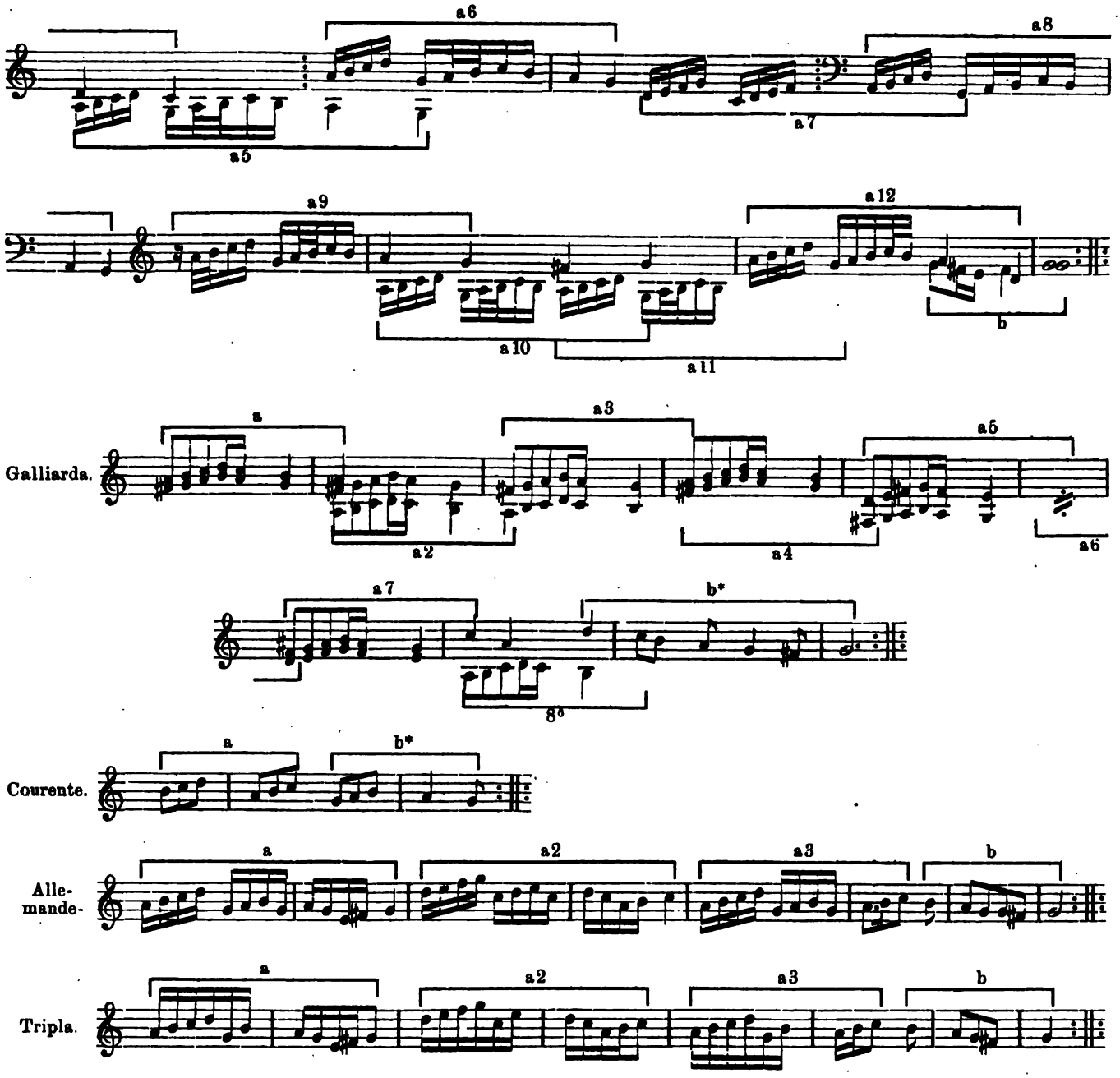


2. Theil.



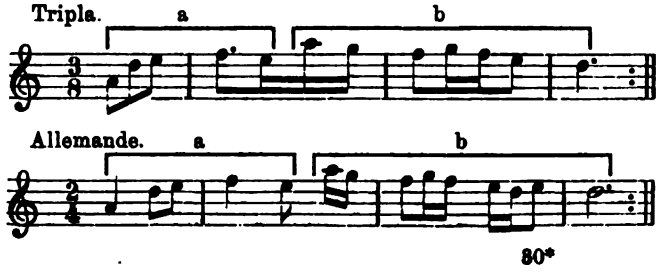
3. Theil.

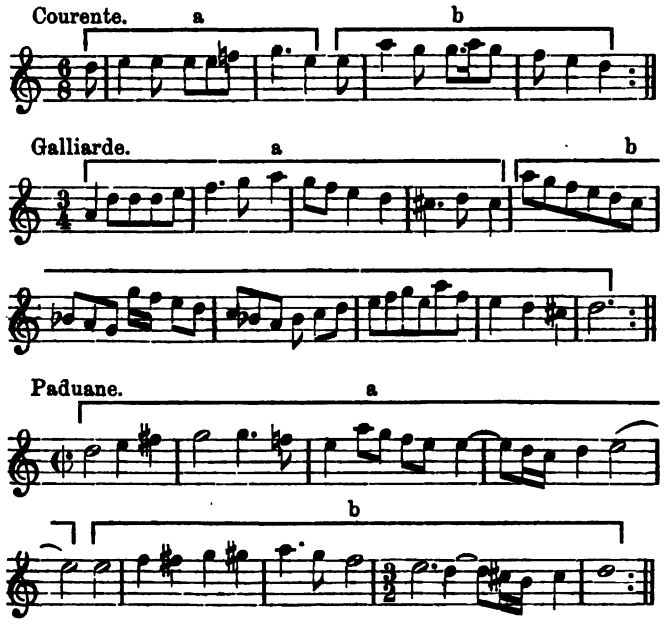




Da ich die Motive wieder durch Klammern und Buchstaben gekennzeichnet habe, bedarf ihre Aufweisung weiter keiner Worte. Auffallende Abweichungen sind nur die Einschaltung (c 2) im 1. Theil der Paduane, die gewaltige Erweiterung des dritten Theiles der Paduane und Galliarde durch imitirendes Spiel aller Stimmen mit dem Motiv a, und endlich die zufolge der motivischen Verwandtschaft des 2. und 3. Theiles naheliegende und daher ohne Scrupel vollzogene Zusammenziehung beider Theile in einen in der Courante.

So augenfällig wie in dieser 5. Suite ist allerdings die Variirung nicht in allen Nummern des Werkes, vielmehr kann es wohl einem oberflächlichen Betrachter, zumal vielleicht gar nur bei Durchsicht der Stimmen (ohne vorgängige Spartirung) passiren, dass er nur Paduane und Galliarde einerseits und Allemande und Tripla andererseits für Paare der altherkömmlichen Zusammenordnung ansieht, ohne ihre höhere Zusammengehörigkeit zu erkennen und ohne zu bemerken, dass auch die Courante thematisch mit ihnen identisch ist. Die Freiheit der Behandlung der Variationenform ist — zumal für jene Zeit, mehr als 100 Jahre vor J. S. Bach — in der That erstaunlich, und es liesse sich ein recht instructiver Cursus über die Umgestaltung und Fortentwickelung musikalischer Motive auf Grund von Schein's Suiten aufbauen. Man sehe z. B. noch den ersten Theil der zweiten Suite (Dmoll):





(Schluss folgt.)

E. Kremser's Altniederländische Volkslieder und ihre vermeintlichen Verbesserer.

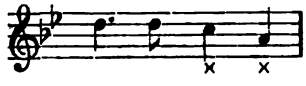
(Schluss.)

IV. Kremser's melodische und rhythmische Aenderungen im Dankgebet sind auch hier einfach abgeschrieben, auch die Steigerung im Vortrage der drei Verse fehlt nicht. Der der Musik untergelegte Text beginnt *pp* mit „Schäden und Schulden" und endigt fortissimo mit „rauschenden Harfen" u. s. w. Auch der Kremser'sche Schluss ist nicht verschmäht worden — dieselben Accordfolgen, nur hält der Bass die vier Takte hindurch d fest. Die Melodienoten sind geändert.

Die Harmonisirung fusst ebenfalls auf Kremser. Der Bearbeiter dreht und windet sich nach Möglichkeit, knaupelt an den Harmonien und der Stimmenführung herum, um jede Erinnerung an sein Vorbild zu vermeiden. Das gelingt aber nicht. Wir greifen Einiges heraus, was aus Kremser entlehnt ist:

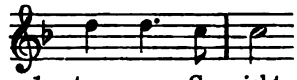
	Kremser:	Stein:
Takt 1 u. 2	: D dur-Harmonie.	Vers 1, 2 und 3 desgl.
„ 3	: $\frac{7}{e}$	V. 1.
„ 6	: $\frac{7}{h}$	V. 1. (V. 2 = $\frac{2}{a}$).
„ 13, Bass	: h a g h . .	V. 2 (V. 3 : h a Viertelnoten).
„ 15	: $\frac{7}{e}$	V. 3.

V. Unter dem (missverständlich angenommenen) Titel „Komödianten-Tanz" liegt hier eine Neubearbeitung von Berg op Zoom vor. Die drei Theile desselben werden zuerst von den Männerstimmen allein, bei der Wiederholung vom gemischten Chor gesungen. Melodie, Rhythmus und Tonart sind wie bei Loman, nur eine Kremser'sche Lesart hat sich eingeschlichen:



Die Männerchorsätze liegen theilweise reichlich tief, um frei herausklingen zu können. Das ganze Lied ist nicht natürlich und markig genug harmonisirt, selbst der achtstimmige Schlusssatz, der alle Kraft zusammennimmt, befriedigt nicht, was freilich zumeist der absonderlichen, allen Regeln des reinen Satzes zuwiderlaufenden Stimmenführung zuzuschreiben ist. Die Terzenfiguren des Basses, die der Alt eine Octave höher mitsingt; die durchgehenden Noten, die mit den $^2/_4$-Noten in Unfrieden leben, — wir gestehen, dergleichen Freiheiten keinen Geschmack abgewinnen zu können. Im Gegensatz zu dem etwas weichlichen Ton des Liedes geht durch Kremser's Kriegerchor ein Zug von Tapferkeit, von trotziger Festigkeit, der mächtig wirkt. Mit Harthan'schen verminderten Septimenaccorden wird das freilich nicht erreicht.

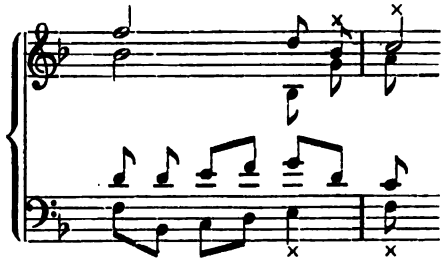
Das Dankgebet ist Kremser nachgebildet. In dem ganz herübergenommenen Text heisst es bei Harthan einmal „er waltet und führet" statt „er waltet und haltet" (wobei es also nur auf Beseitigung des Reimes abgesehen zu sein scheint), ausserdem „oben" statt „droben" und „gelobt" statt „gelobet". Die Melodie hat die Kremser'schen Umbildungen erfahren, nur wird seine Lesart im 7. Takte des 2. Verses auf alle drei Verse angewandt:



1 stren - ges Ge - richt,
2 Recht sieg - reich sein;
3 fer - ner - hin bei,

Eine zweifelhafte Verbesserung! Im 10. und 11. Takte sind die Textworte nur anders vertheilt worden. Die drei Verse sind für verschiedene Stimmgattungen gesetzt: der erste für Frauen-, der zweite für Männerchor, der dritte für gemischte Stimmen; dazu die Vortrags-Steigerung wie bei Kremser. Auch ein Schlusssatz fehlt nicht; die von Kremser her bekannte melodische Phrase wird zwei Mal, zuerst in der zweigestrichenen, dann in der eingestrichenen Octave gebracht.

Die harmonische Behandlung sollte ganz selbständig gehalten werden, d. h. der Bearbeiter möchte Allem aus dem Wege gehen, was an Kremser erinnern könnte; ein klein wenig schimmert aber das Vorbild doch durch, vergleiche die Septimenaccorde im 3. und 15. Takte jedes Verses, desgleichen die Gegenbewegung des Basses im 13. Takte aller drei Verse. Dem ganzen Arrangement lässt sich Gewandtheit nicht eben nachrühmen, insbesondere enthält der dritte Vers zu viel Gemachtes, selbst Abstossendes, z. B.:



VI. Die „Musik-Einrichtung" ist nach Loman und Kremser; Letzterer hat u. A. die Accorde im 2., 3. (5., 6.) und 10. Takte, auch das Wesentliche des Nachspiels beigesteuert. Die Textübersetzung ist neu und enthält Scansionen wie: „Dir dien | zu aller | Zeit" und: „sein Heils- | wort nehmet | an". Stellt uns Kremser's Lied die stahlgepanzerte Gestalt des niederländischen Helden wie plastisch vor Augen, — so sehen wir hier nur eine Holzpuppe.

Aber warum an einer Publication kleinlich herummäkeln, die einem edlen patriotischen Drange entsprungen ist und so uneigennützig dargeboten wird! Man denke nur: das Lied ist eine Seite lang, auf der zweiten Seite erhält man dieselbe Musik noch einmal mit der Kaiserhymne „Wilhelm der Zoller" (mit ähnlichen schönen Scansionen) — Alles zusammen wird für den Schleuderpreis von einer Mark netto verkauft!

VII. Arrangements für Mädchen-Pensionate. Zwiebacksuppe. Das Kriegslied rhythmisch ganz wie Kremser, nämlich aus den zwei gleichen Achteln ist: gemacht, Melodie im drittletzten Takte wie bei Loman, Harmonisirung wie bei Kremser. Die drei Accente im 9. und 10. Takte hat Hr. Tappert bei Kremser, nicht bei Loman gesehen.

Der Text des Wilhelmus ist wörtlich aus Kremser, die Melodie nach Loman. Die ersten 6 Melodienoten des Nachspiels (d e d c h a) stimmen mit Kremser überein.

Der Text des Dankgebets ebenfalls aus Kremser, nur einige Worte geändert. Statt „er waltet und haltet ein strenges Gericht" heisst es: „er waltet und schaltet nach strengem Gericht"; aus „nicht die Guten knechten" ist „die Guten nicht

knechten", aus „Der Sieg, er war dein" ist „Denn der Sieg, er war dein" geworden"; statt „o Herr, mach uns frei!" singen die kleinen Mädchen weit passender: „lieber Herr, mach uns frei". Die Melodie ist nach Loman, die bekannte Vortragssteigerung aus Kremser genommen. Die Harmonisirung ist nicht Loman, nicht Kremser, sondern ganz Necke.

VIII. Text wörtlich aus Kremser's Dankgebet, nur mit Umstellung eines Wortes im 1. Verse. Melodie und Satz nach Loman mit einigen durch den Text veranlassten rhythmischen Abweichungen, darunter die im vorletzten Takte nach Kremser. Nachspiel und Vortragszeichen fehlen. Die Bemerkung des ungenannten Herausgebers, dass das Dankgebet seit dem 18. Januar 1894, als es der Kaiser gehört, „rasch Verbreitung gewonnen habe", ist unter der Voraussetzung richtig, dass sie auf die seither erschienenen Nachdrucksausgaben bezogen werden soll.

Im Vorstehenden wird genügend nachgewiesen sein, dass die Neubearbeitungen der Altniederländischen Volkslieder alle mehr oder weniger aus Kremser geschöpft haben. Da aber keine Einzige darunter eine Verbesserung der Kremser'schen Ausgaben ist, mithin kein Grund zu ihrer Veröffentlichung vorlag, so müssen wir dringend anrathen, zu den Vorträgen der herrlichen Lieder nur die Kremser'schen Ausgaben zu benutzen. v. R.

Tagesgeschichte.

Musikbriefe.

Dresden, Ende Juni.

(Fortsetzung.)

Von Violinvirtuosen hat sich in Dresden, eigene Concerte veranstaltend, nur Einer nach Weihnachten hören lassen — allerdings so ausgibig, wie nur denkbar: der schnell berühmt gewordene Willy Burmester, nachdem sein erstes hiesiges Auftreten im 4. populären Künstlerconcerte der Concertagentur Ries von kolossalstem Erfolg, wie er ausgibige spätere Fructificirung versprach, begleitet war. Hr. Burmester schlägt als Paganini-Specialist entschieden alle (?) Nebenbuhler. Freilich ist dies ein Gebiet der Geigenkunst, auf dem seine Befriedigung zu finden und glänzen zu wollen, gottlob nicht jedes Geigenkünstlers Sache ist. Eine würdelos circusmässige Auffassung der Kunst tritt in dieser vielgerühmten „Hexenmeisterschaft" Burmester's leider zu Tage. Bevor dieser phänomenal veranlagte jüngste Meister der Violine nicht eine Geschmacksrichtung einzuschlagen endlich voll ehrlichen Schamgefühls sich beeilt, die den Gegenpol seiner jetzigen Bestrebungen bedeutet, muss ich persönlich, ich kann mir nicht helfen, leider offen bekennen, dass mir sein Wirken eher als direct kunstschädlich denn als förderlich erscheint. Das Publicum, auf das ein echter Künstler erziehlich einzuwirken streben, das er zu sich heraufziehen soll, wird durch solche hohle, sybaritische Burmester-Programme, wie Burmester sie den ganzen Winter hindurch ununterbrochen hin- und herreisend in fast allen grösseren deutschen Musikstädten mechanisch abspielte, demoralisirt. Solche böse Folgen zu beobachten, hatte man hier leider ausgibige Gelegenheit, denn zwei eigene, industriell gut speculirte Burmester-Concerte mit Paganini-Wieniawski-Ernst-Sarasate'schen Schundprogrammen (wenn ja schliesslich auch immerhin einige musikalisch schwerer wiegende Pflichtnummern darunter waren) jedesmal vor überfülltem Saale, erlebte man noch im Februar, und schliesslich glaubte man, den „vergötterten" Künstler noch als Cassenmagneten für das Palmsonntagconcert der Hofcapelle unbedingt werben zu müssen, sodass Burmester im letzten Winter also vier Mal in Dresden aufgetreten ist, immer dieselben Virtuosenschmarren in anderer Reihenfolge zum Besten gebend, aufs Stürmischeste gefeiert und bejubelt von der ohrenschmausenden Heerde.

Waren vorigen Winter Liederabende vorherrschend, so diesmal Clavierabende. Ja, einen förmlichen Cursus im höheren Clavierspiel konnte man absolviren. So ziemlich Alle kamen, die auf den Tasten ein gewichtiges Wort zu sagen haben, eine ganze stolze Phalanx gegenwärtiger Pianisten ersten Ranges rückte an. Frederic Lamond machte den Anfang, eine hochbegabte, grundmusikalische, innerliche, vornehme Künstlerindividualität, den kennen zu lernen Gewinn bedeutet. Er gab Anfang Januar einen ausserordentlich erfolgreich verlaufenen Clavierabend. Eine Prachtleistung Lamond's am ersten Abend war gleich seine charaktervolle, recht aus dem Vollen gestaltete Wiedergabe der vielleicht technisch schwierigsten Claviercomposition, nämlich der selten gehörten Paganini-Variationen von Brahms (Op. 35). Bei Beethoven's Asdur-Sonate Op. 110 störten zuweilen rhythmische Willkürlichkeiten. In wundervoller Weise hörte man später u. A. noch Schumann's herrliche grosse Cdur-Phantasie Op. 17, und darauf die Wiedergabe der bekannten poesievollen Desdur-Etude von Liszt war die Vollendung selber. Hr. Lamond entschloss sich noch zu einem zweiten Clavierabend, der Ende Januar stattfand, dessen Hauptnummer die prachtvollen Brahms'schen Händel-Variationen (Op. 24), Beethoven's riesenhafte Op. 111 und die „Wanderer"-Phantasie von Schubert bildeten. Zu einem dritten Abend liess sich der Künstler darauf noch bereden, der Ende März stattfand (Beethoven's Op. 106, Schumann's Symphonische Etuden und der „Pesther Carneval" von Liszt). — Nach Lamond erschien Emil Sauer — der sich, obgleich in Dresden wohnend, hier verhältnissmässig selten hören lässt — direct von seinen Londoner Triumphen her kampfgerüstet auf dem Plan. Innerlichkeit ist keineswegs dieses ausserordentlichen Virtuosen starke Seite, was aus seiner Auffassung der Op. 53 von Beethoven wieder von Neuem stark herauszufühlen war, jedoch was auf Grund unfehlbarer (namentlich unvergleichlich durchgebildeter Handgelenk-) Technik aus einer Composition durch scharfsinnigst berechneten, raffinirt effectvollen Vortrag zu „machen" ist, bringt er mit Eleganz, mit Elan zuwege. So hat Hr. Sauer auf diese Weise den abgespielten Schubert-Liszt'schen „Erlkönig" mit wahrhaft elektrisirender Wirkung vorgeführt, dass man das Stück zum ersten Male zu hören vermeinte. Mit verblüffender virtuoser Kraft trug der Künstler u. A. noch die leidenschaftlichen, jugendfeurigen Esmoll-Variationen (Op. 4) von Brahms vor. Die eigenen Compositionen am Schluss allerdings erschienen mir trotz aller ihrer geschickten Mache als öde, gehaltlose Virtuosenstücke, wie von dieser Sorte zwölf ein Dutzend bilden. — Hr. Conrad Ansorge aus Weimar, der nach mehrjährigem Aufenthalte in Amerika nun der deutschen Kunst wiedergegebene treffliche Liszt-Schüler, hat auch in Dresden sich hören lassen, wenn auch leider mit geringerem äusseren, so doch entschieden mit gleich grossem künstlerischen Erfolge wie in Berlin und Leipzig. Die intime, äussere Schlager-Wirkungen verschmähende Art dieses Anschlagskünstlers ersten Ranges gleich zu verstehen und voll zu würdigen, setzt allerdings mehr voraus, als einem normalen Stuhlpublicum zuzumuthen ist: Hr. Ansorge verfügt über einen weichen, poesievollen, ausserordenlich modulationsfähigen Anschlag, und die lyrisch-träumerische Weichheit seiner Spielart befähigen ihn besonders zum Schubert-Interpreten, als welcher zu gelten, auf Grund ererbter Schubert-Tradition seines Meisters, auch sein besonderer Stolz ist. Davon überzeugte sofort Ansorge's wundervoller Vortrag der herrlichen grossen Bdur-Sonate Schubert's, wie darnach des Cmoll-Impromptus. Eine Prachtleistung war später noch der wuchtige, im grossen Stile gehaltene Vortrag der dämonischen, niederschmetternd grossen Gmoll-Orgel-Phantasie und Fuge von Bach in Liszt's genialer Clavierübertragung. Weniger günstig wirkte die abschliessende 6. Rhapsodie von Liszt, die durchdachte dynamische Oekonomie vermissen liess. — Joseph Hofmann, über dessen Leistungen man in Berliner Zeitungen überschwängliche Lobeserhebungen las, hat auch in Dresden zwei erfolgreich verlaufene Clavierabende gegeben. Gewiss ist dieser letzte und bedeutendste Rubinstein-Schüler ein Claviertalent ersten Ranges und trotz seiner Jugend (er sieht aus wie ein fleissiger, grundbraver Mustergymnasiast) bedenklicher Weise bereits ein Meister der Tasten — so Ausgezeichnetes er ohne Frage leistete, das Werthvollste vermisste ich empfindlich: Individualität. Dass Joseph Hofmann auch Compositionstalent besitzt, bewiesen namentlich am 2. Abend seine mit grossem Geschick gearbeiteten, in Chopin-Schumann-Nachempfindung sich bewegenden Variationen.

(Fortsetzung folgt.)

Wien.

(Fortsetzung.)

Wenden wir uns also jetzt zu der in der verflossenen Concertsaison hier ausserordentlich reich vertreten gewesenen Kammermusik. Wien besass im heurigen Winter nicht weniger als acht öffentlich spielende Streichquartette. Nämlich zu den bereits fest eingebürgerten der HH. Hellmesberger, Rosé, Winkler, Duesberg (dessen Unternehmen genannt „Erstes Wiener Volksquartett für classische Musik") und dem durch sein regelmässig alljährliches Erscheinen auch bereits zur hiesigen Künstlerschaft gerechneten „Böhmischen Streichquartett" aus Prag traten noch neu gegründete Quartette der tüchtigen Wiener Geiger M. Tyberg und R. Fitzner, endlich — last not least — das ebenfalls ganz neu zusammengestellte „Damen-Streichquartett" unter Führung der auch im Deutschen Reich rühmlichst bekannten Wiener (ursprünglich Grazer) Künstlerin Frau Marie Soldat-Röger. Natürlich kann aus den Aufführungen der genannten Quartettvereine, die zusammen weit über ein halbes Hundert von Abenden umfassen (concertirte doch das Duesberg'sche Volksquartett allein über 90 Mal!) nur das Interessanteste hervorgehoben werden, und zu dem Interessantesten zählen ohne Weiteres die beiden am 8. und 11. Januar im Bösendorfer Saal veranstalteten Brahms-Feste. So dürfen wohl die zwei auf jene Kalendertage fallenden Rosé'schen Kammermusikabende — ein „ordentlicher" und ein „ausserordentlicher" — genannt werden, da sich ihr Programm fast ausschliesslich aus Brahms'schen Compositionen zusammensetzte und der persönlich mitwirkende Meister geradezu enthusiastisch gefeiert wurde. Vor Allem gespannt war man natürlich auf die zwei neuen Duo-Sonaten für Clavier und Clarinette, welche Brahms aus dem Manuscript mit dem herzogl. Sachsen-Meiningenschen Kammermusiker Rich. Mühlfeld spielte. (Man hat diesen gottbegnadeten Künstler in Wien bereits vor zwei Jahren kennen gelernt, als er mit dem Berliner Quartett Joachim bei uns zu Gaste erschien.) Was nun die beiden Clavier-Clarinettensonaten anbelangt, so hat Brahms mit denselben nicht etwa nur zwei neue Werke geschaffen, sondern ein ganz neues Kunstgenre ins Leben gerufen. Concertstücke für Clarinette mit Begleitung des Claviers gab es besonders in früherer Zeit genug, unter Anderem hat C. M. v. Weber, wie es heisst, aus persönlicher Freundschaft für den Clarinettisten Bärmann, dieses Feld fleissig angebaut. Aber ein sich durch vier Sätze in regelmässiger Sonatenform aussprechender Dialog zwischen dem Clavier und der Clarinette nach dem Vorbilde der classischen Clavier-Violinsonaten existirte bis zu den jüngsten Manuscript-Schöpfungen von Brahms noch nicht. Nun lässt sich freilich darüber streiten, ob dieses neu geschaffene Kunstgenre ein glückliches sei. Dass nicht leicht einem anderen Instrument ein so schwärmerischer Ton innewohnt, wie der Clarinette, wissen wir. Wir wissen nicht minder, dass eben dieser Ton sich am schönsten im Orchester macht, freilich auch zu Zeiten ganz herrlich in sinniger Begleitung durch ein Streichquartett — man braucht nur auf die zwei leuchtenden Muster solcher instrumentalen Combination hinzuweisen, das Mozart'sche und das Brahms'sche Clarinettenquintett. Aber eine viersätzige Clavier-Clarinettensonate? Ich gestehe, dass ich mich für die Idee nicht begeistern kann, vielmehr des Klanges der so fortgesetzt solistisch verwendeten Clarinette bald müde werde. Doch dies ist subjectiv, und es fällt mir nicht ein, meine diesbezügliche Empfindung irgend einem anderen Musikfreund aufdrängen zu wollen. Uebrigens müsste man die beiden Neuheuten öfter hören, um über ihren Kunstwerth völlig klar zu werden, man darf ja gerade bei Brahms nie nach dem ersten Eindruck urtheilen. Unter diesem stehend, erschien mir die zweite Sonate (F moll) als die bedeutend frischere, ihr Andante (Quasi-Adagio) hochpoetisch und die temperamentvolle Ländlerweise des dritten Satzes (welche Brahms auch ungewöhnlich belebt spielte) besonders glücklich eingefügt. Ungemein lieblich beginnt die erste Sonate (Es dur) mit einer der Clarinette sozusagen auf den Leib geschriebenen Melodie, die nach ihrem Doppelcharakter Haydn oder auch Schumann zum Verfasser haben könnte. Aber die Fortsetzung hält nicht — wie gesagt: nach meinem individuellen Empfinden beim erstmaligen Hören —, was der sinnige Anfang verspricht. Gar zu dürftig kommt mir der Claviersatz vor, und manchmal will das Stück in seiner grossen Beschaulichkeit gleichsam nicht vom Fleck. Der zweite Satz der Es dur-Sonate ist ein Allegro appassionato, für dessen überzeugende Wiedergabe kaum die Clarinette das richtige Klangorgan abgibt. Ein reizendes Wechselspiel der beiden Instrumente findet sich gelegentlich in dem anschliessenden variirten Andante. Das Finale scheint wieder etwas abzufallen, im Concert Rosé war es aus, ehe sich das Publicum dessen recht bewusst wurde. Jedenfalls dürfte die ganze Sonate mehr für das traute Musikzimmer, den engeren Familienkreis berechnet sein, als für den Concertsaal. In Letzterem, nämlich an dem erwähnten Rosé'schen Kammermusikabend, war der Erfolg der Es-Sonate als Neuheit an sich kaum durchschlagend. Brahms wurde zwar am Schlusse wiederholt gerufen, aber diese Ehrung galt offenbar mehr der Person des grossen Meisters. Und wie unvergleichlich wärmer war die Aufnahme des an demselben Abend gespielten zweiten Streichquintettes (G dur, Op. 111) von Brahms oder gar seines Clarinettenquintettes an dem zweiten Kammermusikabend! Da applaudirte das ganze Auditorium begeistert wie Ein Mann! Vielleicht war es eine Nachwirkung der durch das Clarinettenquintett angeregten und durch einen glänzenden Beethoven-Vortrag des Quartetts Rosé (das sogenannte „Complimentirquartett" Op. 18, No. 2, G dur, betreffend) gewiss nicht abgeschwächten erhabenen Stimmung, was die Hörer für die Schönheiten der zweiten Brahms'schen Clarinettensonate so viel empfänglicher machte, als für die der ersten. Thatsächlich errangen die Mittelsätze der F moll-Sonate einen so stürmischen Beifall, wie ihn kein einziger der vier Sätze der Es dur-Sonate hervorgerufen hatte. Ob sich die beiden Duos auf dem Spielplan erhalten, vielleicht mit der Zeit erst im Concertsaal recht einbürgern werden, muss die Folge lehren. Uns kann jede derartige Reprise, als das Kunstwerk dem vollen Verständnisse näher bringend, nur hochwillkommen sein, besonders, wenn man dabei die Aufführung aus der bereits gedruckten Partitur verfolgen könnte, was im verflossenen Januar noch nicht der Fall gewesen. Von einer Beliebtheit oder sagen wir besser: einer so dominirenden Popularität, wie sie das wundervolle Clarinettenquintett des Meisters errungen, dürfte aber wohl bei den zwei Clarinettensonaten ebensowenig je die Rede sein, als bei dem Claviertrio mit Clarinette (A moll).

Die meisten Kammer-Novitäten gab es in der verflossenen Saison hier von Anton Dvořák zu hören. Dem czechischen Tonsetzer scheint, seit er sich in Amerika niedergelassen, erst der wahre Schaffenstrieb aufgegangen zu sein. Er offenbart neuerdings eine fast unheimliche Fruchtbarkeit, er schüttelt die Quartette und Quintette sozusagen nur aus den Aermeln. Dass mit dieser äusseren Steigerung von Dvořák's Productivität deren innere gleichen Schritt hält, kann man freilich nicht behaupten. Im Gegentheil klebt Einzelnen der neuesten Dvořák'schen Sätze unstreitig eine gewisse Flüchtigkeit an. Der Componist scheint sich zu wenig des goldenen Spruches bewusst, der den Künstler vor Allem leiten soll: „Non multa, sed multum". Von Dem, was wir in jüngster Zeit an Dvořák'schen Novitäten hörten, war fast Alles mehr oder minder anziehend durch geschickte Mache, hübschen Fluss oder auch durch pikante Einfälle, gefällige Melodik, interessante rhythmische oder harmonische Combinationen, aber Nichts traf tiefer, mitten ins Herz des Hörers hinein. Dies wenigstens die Empfindung des Schreibers dieser Zeilen. Uebrigens nimmt Dvořák neuerdings die Motive, wo er sie eben findet. So hat er in seinem letzten Streichquintett und angeblich auch in seiner letzten mir noch fremd gebliebenen Symphonie („Aus der neuen Welt") sogar Negermelodien benutzt. Und zwar, was das Quintett betrifft, mit grossem Geschick. Von der Symphonie behaupten unparteiische Kenner das Gleiche. Trotzdem dürfte so manchem ernsten Kunstfreunde die hierdurch dem europäischen Musikschatze zugeführte Bereicherung etwas fraglich erscheinen, wie ja auch schon das prononcirte slavische Wesen in der Melodik der früheren Instrumentalwerke Dvořák's, wo er es mit Gewalt in den Rahmen der deutsch-classischen Sonatenform zwängen wollte, nicht-slavischen Ohren kaum besonders angenehm geklungen haben mag. Der bedeutendste Erfolg unter den in der letzten Saison hier gehörten Kammernovitäten Dvořák's hatte das erwähnte, von den Landsleuten des Componisten mit hinreissendem Schwung gespielte Es dur-Quintett Op. 97, den geringsten das von Rosé unter Mitwirkung der Pianistin Frl. Baumayer gebrachte Trio Op. 90, aus lauter „Dumky" bestehend, d. h. fast durchweg langsam-schwermüthigen Sätzen, in welchen plötzlich irgendwo unversehens die echt czechische Polka hineinhüpft und den Hörer recht unsanft aus der manchmal wahrhaft poetischen Stimmung reisst. Ein musikalisches Aprilwetter, in welchem sich eben nur wieder Dvořák's engere Landsleute wohl befinden mögen. Wir

Deutsche ziehen die kühnen Geistessprünge Beethoven'schen Humors entschieden vor.

(Fortsetzung folgt.)

Berichte.

Genf, im Juni. Der Höhepunct der zweiten Hälfte unserer musikalischen Saison war das Concert, welches am 16. Februar vom Comité der Abonnementconcerte zum Benefiz des Capellmeisters Hrn. Willy Rehberg in der Victoria-Halle veranstaltet wurde. Frau Materna aus Wien und der Leipziger Violoncellmeister Hr. Julius Klengel (Concert von A. Klughardt etc.) verherrlichten diesen Abend durch ihre Leistungen und theilten mit dem verdienstvollen Benefizianten die lebhaftesten Beifallsbezeugungen des zahlreich erschienenen Publicums. Beiträge des Tenoristen Hrn. Heydrich aus Cöln und unseres Domorganisten Hrn. Barblan vervollständigten das Programm, indem der Erstere mit Frau Materna den Zwiegesang aus der „Götterdämmerung" und allein Walther's Preislied aus den „Meistersingern", leider aber ohne Reiz, vortrug und Hr. Barblan das Dmoll-Concert für Orgel von Händel auf würdigste Art spielte. Eine Auswahl Wagner'scher Opernfragmente gab dem Orchester vollauf Gelegenheit, seine Tüchtigkeit zu documentiren. Besondere Erwähnung verdient die höchst gelungene Wiedergabe des Trauermarsches aus der „Götterdämmerung". — Ein anderes Extraconcert wurde vom selben Comité in der Victoria-Halle gegeben, und zwar zum Benefiz der Orchestermitglieder. Dieser Abend war mehr der Virtuosität gewidmet, da kein Geringerer als Sarasate solistisch functionirte. Neben diesem Sterne hatten die Sängerin Frau Ketten und unsere Instrumentalisten einen schweren Stand, wussten aber dennoch die herzliche Anerkennung der Zuhörer zu gewinnen.

Die sechs Theaterconcerte, welche die zweite Hälfte des Abonnements bildeten, boten diesmal für Novitätenfreunde viel Erfreuliches, denn noch nie wurde so viel moderne Musik gespendet, als im vorigen Winter. Symphonien von Brahms (Ddur, zwei Mal aufgeführt), Dvořák (Gdur) und César Franck, symphonische Dichtungen von Duparc („Lenore") und Richard Strauss („Tod und Verklärung"), Vorspiele von Wagner („Die Meistersinger") und d'Albert („Der Rubin"), sowie kürzere Stücke von Saint-Saëns, Guiraud, Chabrier und aus der Feder unserer einheimischen Componisten Jaques-Dalcroze, Schneegans und Eugène Reymond vertraten alle möglichen Richtungen. Ausgezeichneten Eindruck machten die Werke von Brahms, Richard Strauss und Dvořák. Die Symphonie des Letzteren (No. 4 in Gdur), zu London bei Novello erschienen, ist eine auf dem Continent bis jetzt wenig bekannte Composition, welche als dankbare Nummer zu empfehlen ist. Für die Verehrer der classischen Musik spielte man Symphonien von Beethoven (Pastorale) und Mendelssohn (Schottische) und Ouverturen von Weber und Gluck. Alle oben citirten Orchestersachen waren von Hrn. Capellmeister W. Rehberg mit Eifer einstudirt und wurden von demselben flott dirigirt.

Die Solisten, die in diesen Concerten auftraten, waren vorzügliche, einige sogar weitbekannte Künstler und hatten sämmtlich bedeutenden Erfolg, sowohl die Instrumentalisten Frl. Clotilde Kleeberg, Hr. Moriz Rosenthal und Hr. Gregorowitsch, als die Vocalisten Frl. Palloni und Frau Schröder-Hanfstaengl. Nicht in gleichem Maass gefiel der Bariton Hr. Andrew. Auch hier wohnhafte Artisten, wie der am Conservatorium neuangestellte Violinprofessor Hr. Pahnke (Concert von Brahms), der Violoncellist Hr. Holzmann (Dmoll-Serenade von Volkmann), der Hornist Hr. Hansotte (Romanze von Saint-Saëns) und die Sängerinnen Frl. Géneau und Bally wirkten solistisch mit und fanden Beifall.

Unsere hauptsächlichsten Gesangvereine etwickelten auch im vorigen Winter ihre gewohnte Thätigkeit. Die Société de Chant du Conservatoire (Dir. Hr. Ketten) wählte zum Studium das hier noch nicht gehörte, mehr dramatische, als religiöse Requiem von Berlioz, und die Société de Chant sacré (Dir. Hr. Barblan) führte das bei uns vor etlichen Jahren schon bewunderte Deutsche Requiem von Brahms wieder auf. Beide Vereine leisteten ihr Bestmögliches, und der Erfolg war ein dementsprechender.

Das Quartett Rey, aus den HH. Louis und Emile Rey (1. und 2. Violine), Rigô (Bratsche) und Adolf Rehberg (Violoncell) zusammengesetzt, gab nach Neujahr mit steigendem Beifall die zweite Serie seiner Sitzungen. Dank dem Talent und der rastlosen Arbeit dieser vier Künstler bekamen wir Darbietungen, die mit dem Gelungensten in dieser Kunstgattung den Vergleich aushalten können: ich nenne nur die Streichquartette von Schumann und Borodin, welche so ausgezeichnet interpretirt wurden, dass man sie auf Verlangen in einer Extramatinée wiederholen musste. Hr. Prof. Willy Rehberg betheiligte sich an diesen Sitzungen, indem er den Clavierpart im Mozart'schen Quintett mit Blasinstrumenten und in den Claviertrios von Schubert (Bdur) und Brahms (Horn: Hr. Hansotte) ausgezeichnet durchführte und mit dem geschickten Pianisten Hrn. Fricker, Lehrer am Conservatorium, die Sonate in Einem Satz für zwei Claviere von Hans Huber spielte. Der Primgeiger Hr. Louis Rey liess sich in der 3. Matinée auch als Solist hören und erntete mit dem virtuosen Vortrag eines Stückes von Corelli („La Folia") einhelligen, wohlverdienten Applaus.

Ein anderer talentvoller, hier seit Kurzem ansässiger Violinst, Hr. Schörg aus München, veranstaltete unter Mitwirkung mehrerer Pianisten einen Cyklus Historischer Concerte, um die Entwickelung der Sonate für Violine und Clavier von Haydn und Mozart an bis auf den heutigen Tag zu veranschaulichen. Die dritte Sitzung, mit Hrn. Prof. W. Rehberg, war die interessanteste (Sonaten von Brahms und Saint-Saëns, Suite von Goldmark) und verschaffte den beiden Virtuosen einen solchen Erfolg, dass allgemein eine Extrasoirée begehrt wurde. Dieselbe fand am 22. April statt mit folgendem, einigen schweizerischen Componisten gewidmeten Programm: Sonate Op. 8 von Gustav Weber, Walzer Op. 14 von Hegar, Sonate in Ddur von Willy Rehberg und Sonate Op. 18 von Hans Huber. Weniger Glück machten die von Hrn. Prof. Schulz arrangirten Populären Concerte, welche wegen der allzugrossen Concurrenz nach der zweiten Soirée eingestellt werden mussten. Die musikalischen Begebenheiten vermehren sich aber auch bei uns mit jedem Winter in solchem Maass, dass die Theilnahme des Publicums dadurch sehr fraglich wird. Nur in wenigen Fällen kann man von pecuniärem Gewinn sprechen, und nicht selten bleiben die Spesen ungedeckt. Leider schwach besucht waren die Concerte je des Claviertitanen Hrn. Rosenthal und des Männerchores aus Lausanne (Dir. Hr. Langenhan), obgleich der Erstere einige Tage vorher im Theater einen kolossalen Erfolg errungen hatte. Wir hätten auch Hrn. und Frau Adler, Pianist und Sängerin aus Frankfurt a. M., eine zahlreichere Hörerschaft gewünscht, denn Beide sind recht talentirt. Zugkräftiger erwies sich das alljährlich am Charfreitag wiederkehrende Concert unseres Domorganisten Hrn. Barblan.

Das Theater machte im letzten Winter keine guten Geschäfte, und der Director wäre ohne einige einträgliche „Tannhäuser"-Vorstellungen noch schlechter davongekommen. Ganz am Schluss der Saison, das heisst viel zu spät, fanden die Reprise des köstlichen musikalischen Idylls „Janie" von Jaques-Dalcroze und die Première einer ziemlich leichtgeschürzten, „Phryné" benannten Oper von Saint-Saëns, statt.

\#

Hamburg, 1. Juli. „Wer zu früh rechnet, muss zwei Mal rechnen." Also ist auch dem Schreiber dieser Zeilen es ergangen, der bereits Mitte April einen Strich unter die Sache gemacht und wegen der Concertsaison das Facit gezogen hatte, nun aber zum zweiten Male zusammenzählen und rechnen muss, weil das Frühjahr nachher noch manche erwähnenswerthe musikalische Veranstaltungen mit sich brachte.

Einen freundlichen Eindruck machte das Mai-Concert der Altonaer Singakademie unter Arnold Krug, die ausser dem 42. Psalm von Mendelssohn Einige der hübschen, wohlklingenden Chorcompositionen ihres Dirigenten, darunter namentlich sein „Italienisches Liederspiel", zum Vortrag brachte. — Die von Jacob Bünz sorgsam gepflegte und zur vorzugsweisen Beschäftigung mit neuen Werken angeleitete Eimsbüttler Musikgesellschaft führte ein allerliebstes Märchen für Soli, Chor, Declamation und Pianoforte von Emil Krause unter lebhaftem Beifall auf. Das „Die Nachtigall" betitelte Stück wird seinen Weg machen. — Auf seinem eigentlichen Gebiete bewegte sich an einem Liederabend, im a capella-Gesange das Beste leistend und in trefflicher Auswahl Altes und Neues bietend, der Jul. Spengel'sche Caecilien-Verein. — Gelegentlich eines Concertes in der Jacobikirche bewährten sich die Bach-Gesellschaft in ihrer tüchtigen Leistungsfähigkeit und Ad. Mehrkens, der verdiente Dirigent derselben, als geschickter Organist. — Der Bonner Männer-Gesangverein unter Ottomar Neubner hat, von den Festlichkeiten in Kiel zurückkehrend, hierorts mit recht gutem Erfolge concertirt und nicht gerade Ausser-

ordentliches, aber doch Wohlgerathenes und Achtbares zu hören gegeben. — Das ist nun wirklich das Ende der musikalischen Ereignisse. Louis Bödecker.

Concertumschau.

Antwerpen. 8. Soirée der Kwartet Capel unt. Mitwirk. des Pianisten Hrn. Pauer a. Cöln: Clavierquint. v. Sinding, Clav.-Violinson. v. Goldmark, Soli f. Clav. v. Brahms (Rhaps. [welche?]), Scharwenka (Walzer) u. [als Zugabe] v. Moszkowski („Etincelle"). — Conc., veranstaltet v. der Dir. des Vläm. Theaters am 11. April mit Werken von P. Benoit: Requiem, Ouvert. zu „Isa", symph. Dicht. f. Clav. (Frau Leytens van den Bergh) u. Orch. etc.

Bozen. Am 15. u. 18. Mai Aufführungen v. Mendelssohn's „Elias" durch den Musikver. (Zipperle) unt. solist. Mitwirk. der Frauen Neeb-Linhart u. Moser-Pichler u. der HH. Delugi u. Günzburger. (Die „Boz. Nachr." schreiben über die Leistung des letztgen. Sängers: „Wir freuten uns, in Hrn. Günzburger einen Oratoriensänger ersten Ranges begrüssen zu können, der mit jeder vorgetragenen Nummer ein bedeutendes Können verräth. Seine herrliche Bassstimme hat einen ungemein sympathischen Klang und ist bis ins Kleinste geschult; die Aussprache könnte nicht klarer sein, und der Vortrag ist ebenso durchdacht wie lebendig und ergreifend.")

Brooklyn. Letztes Conc. des Boston Symph. Orch. (Paur): Waldsymph. v. Raff, „L'Arlésienne"-Suite v. Bizet, „Egmont"-Ouvert. v. Beethoven, Solovorträge des Hrn. Stavenhagen (Clav., Esdur-Conc. u. 2. Ungar. Rhaps. v. Liszt). — 2. Conc. des Kneisel-Quart. a. Boston unt. Mitwirk. des Pianisten Hrn. Whiting: Clavierquart. v. Ed. Schuett, Streichquartette v. Beethoven (Gdur) und Sgambati (Desdur). — Conc. der Seidl-Society (A. Seidl) am 20. April: Symph. „Aus der Neuen Welt" v. Dvořák, „Mazeppa" v. Liszt, „Meistersinger"-Vorspiel v. Wagner, Violinvorträge des Hrn. Ysaye (Conc. v. Beethoven u. Transscriptionen Wagner'scher Stücke).

Le Hâvre. Pop. Conc. (Gay) am 31. März: 8. Symph. v. Beethoven, „Le Rouet d'Omphale" v. Saint-Saëns, Bruchstücke a. den „Meistersingern" v. Wagner, Ungar. Marsch v. Berlioz, Solovorträge der HH. Mazalbert (Ges., „Chanson du Printemps" v. Gounod, „Crépuscule" v. Massenet, „Le Repos de la Sainte Famille" v. Berlioz etc.) u. Colomb (Fl., Ungar. Phant. v. Doppler).

Leipzig. Sommerfest des akad. Gesangver. „Arion" (Dr. Klengel) unt. Mitwirk. des Frl. Gertrud Schmidt a. Leipzig u. des Ehepaares Jugel a. Cassel (Ges.), sowie der Cap. des 107. Inf.-Reg. (Walther) am 12. Juli: „Egmont"-Ouvert. v. Beethoven, Tonbilder a. der „Walküre" v. Wagner, Scherzo „Elfenzauber" v. J. Lauber, 1. Ungar. Rhaps. v. F. Liszt, Vorspiel u. Tanz der Hindus a. „Die Perlenfischer" v. Bizet, „Es liegt so abendstill der See" f. Männerchor, Sopransolo u. Orch. v. H. Goetz, „Frühlings Erwachen" f. do. v. Th. Gouvy, Männerchöre a cap. v. F. Hegar („Gewitternacht"), G. Schreck („Gebet auf den Wassern"), E. Kretschmer („Die graue Schänke"), Rich. Müller („Ständchen") u. C. Zöllner (Trinklied und Bundeslied m. Bassolo), Vocalduette „Nun bist du worden mein eigen", Altdeutscher Liebesreim u. „Im blühenden Garten" v. Hildach, Sopranlieder v. Grieg („Solvejg's Lied"), Ad. Jensen („An den Linden"), Reinecke („Abendreihn") u. einem Ungen. (als Zugabe). — Abendunterhaltungen im k. Conservatorium der Musik: 25. Juni. Dmoll-Orgelson. v. A. Guilmant = Hr. Zehm a. Kutztown, Gdur-Clavierconc. v. Beethoven = Frl. Bruel a. Genf, Arie a. „Ernani" v. Verdi = Frl. Skinner a. Leipzig, Violoncellconcert v. Volkmann = Hr. Schröder a. Wandsbeck, Variat., Op. 12, u. Ballade, Op. 47, f. Clav. v. Chopin = Frl. Herchmer a. Montreal, Lieder v. Lassen („Du meiner Seele schönster Traum"), Umlauft („Ich kanns nicht fassen"), Brahms („Feldeinsamkeit") u. Sitt („Hingegeben") = Frl. Schultz aus Basel, Impromptu über bekannte Melodien f. vier Violoncells von J. Klengel = Frls. Kieckhoefer a. Washington, Sommer a. Mühlhausen i. Th., Wolfrum a. Leipzig u. Scott a. Crondall. 28. Juni. Allegro u. Adagio a. dem Streichquart. Op. 61 v. Spohr = Frl. Rhode aus Leipzig und HH. Schwabe a. Crefeld, Riel a. Zörbig u. Ettelt a. Klein-Corbetha, drei „Novelletten" f. Clavier a. Op. 21 v. Schumann = Frl. Schmidt a. Leipzig, Amoll-Violinconcert v. Rode = Hr. Weidinger aus Nürnberg, Terzett „Die schwarzen Schatten fliehn" aus „Zemire und Azor" v. Spohr = Frls. Werner a. Wurzen, Wilde a. Wohlau u. Kunz a. Leipzig, Gmoll-Clav.-Violoncellson. v. Beethoven = Frl. Everaerts a. Brüssel und Hr. Krasselt a. Baden-Baden, Gdur-Claviertrio v. Beethoven = Wilhelm Backhaus a. Leipzig, Carl Henke a. London u. Hr. Grümmer aus Gera.

Liverpool. Orch.-Conc. (Rodewald) am 6. April: Musik zu „Sigurd Jorsalfar" v. Grieg, „Sommernachtstraum"-Ouv. v. Mendelssohn, Vorspiel zum 3. Act a. „Lohengrin", „Charfreitagszauber" a. „Parsifal" u. Trauermarsch a. „Siegfried" v. Wagner.

Lüttich. Nouveaux Concerts (Dupuis) am 3. März: 4. Symph. v. Brahms, symph. Dicht. „La Nuit de Décembre" v. P. de Bréville, „Rienzi"-Ouvert. v. Wagner, Claviervorträge der Frau d'Albert-Carreño (u. A. 6. Ungar. Rhaps. v. Liszt). — Am 23. März Aufführ. der Missa solemnis von Beethoven zu wohlthät. Zweck, ausgeführt von den Dames amateurs, der Royale Légia u. dem Orch. der Nouveaux Concerts unt. Leit. des Hrn. Dupuis u. solist. Mitwirk. der Damen Wilhelmj u. Kloppenburg, sowie der HH. Litzinger u. Fenten. — 5. Audition des k. Conservat., ausgeführt v. Frl. Hedwig Meyer aus Cöln mit den Claviersonaten Op. 57, 27, No. 2, Op. 31 u. 110 v. Beethoven. — Geistl. Conc. am 5. April, ausgeführt vom Cercle Choral u. den Disciples de Grétry unt. Leit. des Hrn. Delsemme u. solist. Mitwirk. der Damen Hiller u. de Saint Moulin u. der HH. Mousseux u. Potain: Bruchstücke a. der Matthäus-Passion u. „Magnificat" v. S. Bach. — 3. Kammermusik des Quart. der HH. Géminick u. Gen. unter Mitwirk. des Hrn. Wilmet (Clar.): Clar.-Quint. v. Brahms, Streichquart. Op. 1 v. A. Glazounow, Son. f. Clav. u. Bratsche v. Rubinstein. — 4. Sitzung der Société de musique de chambre: Streichquartette von C. Franck und J. Jongen, Clav.-Violinson. v. Smulders. — Kammermusiksitzungen des Quatuor Liégeois: 6. April unt. Mitwirk. der Pianistin Frau Delhaze zum Besten eines C. Franck-Denkmals. Streichquartette v. J. G. Ropartz (Gmoll) u. D. Pâques (Op. 32), Clav.-Violinson. v. C. Franck, Claviersoli v. Rameau und Graun. 8. Mai unt. Mitwirk. des Hrn. Thomson. Streichquartette v. Beethoven (Op. 132) u. L. de Stainlein-Saalenstein (Op. 11), Violinson. „La Folia" v. Corelli.

Marseille. Concerte der Assoc. artist. (Lecocq): 8. März. „Jeanne d'Arc", lyr. Drama v. Ch. Lenepveu. (Solisten: Damen Levasseur, van Neim, Pradon u. Mancini u. HH. Malka, Fautrier u. Ricord.) 17. März. „Namouna" v. E. Lalo, „Freischütz"-Ouvert. v. Weber, Marsch a. „Henri VIII." v. Saint-Saëns, Claviervorträge des Hrn. Diémer a. Paris (4. Conc. v. Saint-Saëns, 11. Ungar. Rhaps. v. Liszt, „La Fileuse" v. Godard etc.). 24. März. Ouverturen v. Berlioz („Carnaval romain") u. Lalo („Roi d'Ys"), 3. Scene des 3. Aufzuges a. der „Walküre" v. Wagner (Frl. Bourgeois u. Hr. Ramat), Solovorträge der gen. Sänger (mit Arien v. Gluck) und des Hrn. Thomson (Viol., Adagio v. Ries, Passacaglia v. Thomson etc.). 31. März. Cmoll-Symph. (m. Orgel) v. Saint-Saëns, „Ruy Blas"-Ouvert. v. Mendelssohn, Vorspiel zum 2. Act a. „Gwendoline" v. E. Chabrier, „Siegfried-Idyll" u. „Walkürenritt" v. Wagner, Marche joyeuse v. Chabrier. 7. April. Vorspiel zum 3. Act a. „Lohengrin" v. Wagner, Ballade „Loreley" f. Chor u. Orch. v. J. Bordier (unt. Leitung des Comp.), Farandole a. „L'Arlésienne" v. Bizet, Solovorträge des Hrn. Cretin-Perny (Ges., „La Procession" v. C. Franck etc.), des Frl. Vauthrin (Ges., Arie a. „Hamlet" v. A. Thomas) u. des Hrn. de Greef (Clav., Gmoll-Conc. v. C. Saint-Saëns, Ungar. Phant. v. Liszt, Tarantelle v. Moszkowski etc.).

Minneapolis. Kammermusik des Hrn. Madden am 17. April: Streichquart. Op. 18, No. 3, v. Rubinstein, Claviertrio Op. 101 v. Brahms, „Angelus" f. Streichquart. v. Liszt, Ddur-Conc. f. zwei Violinen v. S. Bach, Conc. romant. v. Godard. (Ausführende: das Rubinstein-Streichquartett und die HH. Schmitz [Viol.] u. Petzet [Clav.].)

Monte-Carlo. Conc. internat. et class. (Jehin) am 25. April: Waldsymph. v. Raff, „Tannhäuser"-Ouvert., „Siegfried-Idyll" u. „Siegfried's Tod" a. der „Götterdämmerung" v. Wagner, Ungar. Marsch v. Berlioz.

Montpellier. 6. Conc. der Société des Concerts symphon. (de Bruni): 5. Symph. v. Beethoven, Bruchstücke a. der „Peer Gynt"-Suite v. Grieg, Ouvert. zur „Fingalshöhle" v. Mendelssohn, „Tannhäuser"-Marsch v. Wagner, Claviervorträge des Hrn. de Greef (Gmoll-Conc. v. Saint-Saëns und Ungar. Phant. v. Liszt).

Nancy. Conservat.-Concerte: 3. März (Doret). 7. Symph. v. Beethoven, Suite a. „Namouna" v. E. Lalo, Vorspiel zu „Janie" v. E. Jaques-Dalcroze, Elfentanz v. J. Lauber, Gesangvorträge des Frl. Géneau („Phidylé" v. H. Duparc u. „Sonnet païen" v. G. Doret). 17. März (Ropartz). Ddur-

Symph. v. Haydn, „Le Camp de Wallenstein“ v. V. d'Indy, „L'Enterrement d'Ophélia“ v. L. A. Bourgault-Ducoudray, „La Nuit de Décembre“ v. P. de Bréville, Musik zum Drama „Pêcheur d'Islande“ v. G. Ropartz, Violinromanze (Albumblatt?) v. R. Wagner, gesp. v. Hrn. Steveniers.

New Bedford (Mass.). Musikfest vom 22.—24. April unt. Leit. des Hrn. C. Zerrahn: 1. Conc. „Lobgesang“ v. Mendelssohn (Solisten: Damen Stewart u. Stein u. Hr. Davies), Ouverturen v. Weber (Jubel-) u. Massenet („Phädra“), Moto perpetuo v. Paganini, v. sämmtl. 1. Viol. gespielt, Solovorträge der obengen. Gesangssolisten u. des Hrn. Sherwood (Clavier, Fismoll-Conc. v. Saint-Saëns). 2. Conc. Balletmusik aus „Henry VIII.“ v. E. German, Psalm 42 v. Mendelssohn (Solo: Frau Walker), Ouvert., Ballade der Senta (Frau Walker) u Spinnerchor a. dem „Fliegenden Holländer“ v. Wagner, Entr'acte a. „Gwendoline“ v. E. Chabrier, Solovorträge der Frau Walker u. des Hrn. Rogers (Harfe, Charakterstück v. Aptomas). 3. Conc. „L'Arlésienne“-Suite v. Bizet, Balladen f. Soli, Chor u. Orch. v. Chadwick („Lovely Rosabelle“) u. J. Jordan („Barbara Fritchie“ [Solisten: Damen Stein und Nordica u. Hr. Rieger]), „Eine Nacht in Lissabon“ f. Orch. v. Saint-Saëns, „Pizzicati“ f. Streichorch. v. Latann, diverse Gesangsoli. 4. Conc. 5. Symph. v. Beethoven, Ouvert. „Melpomene“ v. Chadwick, „Carneval in Paris“ v. Svendsen, „Träumerei“ v. Schumann, f. Streichorch., Gmoll-Clavierconc. v. Saint-Saëns (Hr. Sieveking). 5. Conc. „Samson und Dalila“ v. Saint-Saëns. (Solisten: Frau Wyman und HH. Rieger, B. Davies, Rogers u. Clarke.)

New-York. Concerte der Philharm. Society: No. 2 (Seidl). 8. Symph. v. Beethoven, Ouvert. zu „Antonius und Kleopatra“ v. Rubinstein, Trauermusik zu Weber's Tode“ v. Wagner, Solovorträge der Frau Blauvelt (Ges.) u. des Hrn. Mac-Dowell (Clav., 2. Conc. eig. Comp.). No. 4 (Seidl). 4. Symphonie v. Brahms, „Les Préludes“ v. Liszt, Vorspiel zu „Lohengrin“ v. Wagner, Gesangvorträge der Frau Nordica (Elsa's Traum a. „Lohengrin“ v. Wagner etc.). No. 5 (van der Stucken): 5. Suite v. Tschaïkowsky, Vorspiel zu den „Meistersingern“ v. Wagner, Violinconc. von Beethoven (Hr. Ysaye). No. 6 (Seidl). 5. Symph. v. Beethoven, „König Lear“-Ouverture v. Berlioz, Thema u. Variat. a. dem Dmoll-Streichquartett v. Schubert, Bmoll-Clavierconc. v. Tschaïkowsky (Frl. aus der Ohe). — Concerte der Symph. Society (Damrosch): No. 4. 9. Symph. v. Brahms, „Fest im Hause Capulet's“ a. „Romeo und Julie“ v. Berlioz, „Britannia“-Ouvert. v. A. C. Mackenzie, Violoncellvorträge des J. Gérardy (Conc. v. Saint-Saëns u. „Kol nidrei“ v. Bruch). No. 5. 7. Symphonie v. Beethoven, Phantasie-Ouvert. „Hamlet“ v. Tschaïkowsky, „Waldweben“ a. „Siegfried“ v. Wagner, Gesangvorträge des Hrn. P. Greene. No. 6. Vorspiel, Aufzug der Gralsritter u. Enthüllung des Grals a. dem 1. Act, Parsifal und die Blumenmädchen, Parsifal und Kundry a. dem 2. Act, „Charfreitagszauber“, Aufzug der Ritter m. Titurel's Körper, Finale, Parsifal u. der Gral a. dem 3. Act des „Parsifal“ von Wagner. (Solisten: HH. Rothmühl, Oberhauser u. Greene und Damen Brema, Toedt, Scott, Murer, Schilling, Hilke u. Mattfield.) — Concerte des Boston Symph. Orch. (Paur): No. 4. 8. Symph. v. Beethoven, „Carneval“-Ouvert. v. Dvořák, Solovorträge der HH. W. Mills (Ges.) u. A. Schroeder (Violonc., Phantastisches Conc. v. C. M. Loeffler). No. 5. Symph. fantast. v. H. Berlioz, Cmoll-Ouvert. (Elegie) v. R. Kahn, Ouverture, Scherzo, Notturno u. Hochzeitsmarsch a. der „Sommernachtstraum“-Musik v. Mendelssohn, Gesangvorträge des Frl. Brema (Arie a. „La Reine de Saba“ v. Gounod, Lieder „Mainacht“ v. Brahms, „Time's Garden“ v. G. Thomas u. „Von Liebe“ v. Kjerulf). — 3. Conc. des „Arion“ (van der Stucken): Orchesterphant. „Der Sturm“ v. Tschaïkowsky, Suite a. „Jocelyn“ v. B. Godard (Tenorsolo: Hr. Bartels), „Salamis“ f. Männerchor u. Orch. v. F. Gernsheim, Schwur u. Gesang der Geusen f. Männerchor, Solo (Hr. Ferguson) u. Orch. v. P. Benoit, Chor a. „Die beiden Geizigen“ v. Grétry, Männerchöre a cap. v. F. A. Gevaert („Die Verbannten“) u. A. Kleffel („Auf der Wacht“), Solovorträge der Frau Blauvelt (Ges., Arie a. „Die Perlenfischer“ v. Bizet u. „Nymphes et Sylvaines“ v. Bemberg) u der HH. Ferguson (Ges.) und Hollman (Violonc., Amoll-Conc. eig. Comp.). — 4. Conc. des „Liederkranz“ (Zöllner) unt. gesangsolist. Mitwirk. der Frau Blauvelt und der HH. Tamagno u. Naeser: „Tannhäuser“-Ouvert. v. Wagner, Orchesterphant. „Mitternacht bei Sedan“ v. H. Zöllner, Scenen a. „Erlkönigs Tochter“ v. Gade, „Sonnengesang“ f. Tenorsolo, gem. Chor u. Orch. a. dem Orator. „Franciscus“ v. E. Tinel, „Aus alten Märchen“ f. Frauenchor u. Orch. v. J. Sucher, Männerchöre v. Schumann („Lotosblume“) und F. Lachner („Er ists“), sowie Altniederländ. Volkslieder, arr. v. Kremser, Soli f. Ges. v. Leoncavallo (Rec. u. Arie a. „Pagliacci“), Gnaga (Romanze „Charitas“) und Schubert-Liszt („Die Allmacht“). — 2. Conc. des Beethoven String Quart.: Gmoll-Clavierquart. v. Brahms, Emoll-Streichquart. v. Dvořák, Adagio und Menuett aus dem Esdur-Trio von Mozart. — 2. öffentl. Meeting der Manuscr. Society: Gdur-Streichquart. v. E. Catenhusen, Claviertrio v. F. Brandeis, Ddur-Clav.-Violinson. v. R. G. Cole u. A. m. — Concerte des Kneisel-Quart. a. Boston: No. 1. Streichquartette v. Beethoven (Op. 132) u. A. Dvořák (Fdur), sowie zwei Sätze a. dem Dmoll-Quart. von Cherubini. No. 2. Streichquartette von Haydn (Op. 64, No. 5), Mozart (Gmoll) u. Beethoven (Op. 59, No. 2). — Concerte der HH. Stavenhagen (Clav.) u. Gerardy (Violonc.): No. 1 (unt. Leit. des Hrn. Damrosch). Vorspiel zu den „Meistersingern“ v. Wagner, Bacchanale a. „Samson und Dalila“ v. Saint-Saëns, Soli f. Clav. (Ungar. Phant. v. Liszt etc.) u. f. Violonc. (Conc. v. Raff etc.). No. 2 mit Soli f. Clav. v. Beethoven (Sonate Op. 90), Stavenhagen (Capriccio, Intermezzo u. Men. scherzando a. Op. 5), Schumann („Vogel als Prophet“) u. Liszt („Sposalizio“ u. „St. Franciscus auf den Wellen schreitend“) u. f. Violonc. v. H. Sitt (And. a. dem 1. Conc.), Chopin, Davidoff („Am Springbrunnen“), de Sivert [oder de Swert?] (3. Noct.) u. Popper (Mazurka de Concert). — 3. Conc. des American Symph. Orch. (S. Franko): Hmoll-Symph. v. Schubert, Ddur-Suite v. Saint-Saëns, „Jessonda“-Ouvert. v. Spohr, Cmoll-Clavierconcert v. Beethoven (Frl. F. Richter). — Conc. der Geschwister G. u. P. Morgan (Viol. u. Violonc.) unt. Mitwirk. des Hrn. Huss (Clav.) am 2. April: Hdur-Claviertrio (neue Ausgabe) v. Brahms, Clav.-Violinson. Op. 18 v. Rubinstein, Soli f. Viol. u. f. Violonc. (Romanze „Carlotta“ v. de Munck u. Dmoll-Mazurka v. Popper). — 3. Conc. der HH. F. u. H. Carri unter Mitwirkung der HH. Schoner u. See: Clavierquartette v. Jadassohn (Op. 86) u. Fuchs (Op. 15), Soli f. Clav. v. Liszt (Edur-Polon.) u. A. u. f. Viol. — 3. Service der Church Choral Society (Warren) unt. solist. Mitwirk. der Damen Miller u. Hall, sowie der HH. Impett u. Dr. Dufft (Ges.), sowie Macfarlane u. Hedden (Org.): Ddur-Messe v. A. Dvořák, Cantaten v. S. Bach („Ein feste Burg“) u. A. Becker (Op. 50), Hymne 416 f. Gemeindegesang, Chor, Orch. u. Org. v. Martin Luther.

Philadelphia. Conc. der Symph. Society (Gilchrist) am 20. April: Jupiter-Symph. v. Mozart, 2. „Peer Gynt“-Suite v. Grieg, Ouvert. triumphale v. Rubinstein, Marsch u. Noct. a. der „Hochzeitsmusik“ v. Jensen, orchestr. v. Reinh. Becker, Gesangvorträge des Frl. Maconda („Nymphes et Sylvains“ v. Bemberg etc.).

Springfield (Mass.). Musikfest vom 30. April bis 3. Mai (Chadwick): 1. Conc. „Samson und Dalila“ v. Saint-Saëns (Solisten: Frl. Alves u. HH. B. Davies, Dr. Dufft, Sullivan u. Sargent u. A. m.). 2. Conc. 3. Symph. v. Beethoven, Ouverturen v. Mozart („Zauberflöte“) u. Massenet („Phèdre“), Gesangvorträge des Hrn. Ben Davies („Der Traum“ u. „Fly away, Nightingale“ v. Rubinstein, „Jasmine“ u. „Before the Dawn“ v. Chadwick etc.). 3. Conc. Symph. Prolog „Francesca da Rimini“ v. A. Foote, „L'Arlésienne“-Suite v. Bizet, Ouvert. u. Spinnerlied a. dem „Fliegenden Holländer“ v. Wagner, Balletmusik a. „Der Dämon“, sowie Chöre a. dem „Thurmbau zu Babel“ v. Rubinstein, „Frühlingsbotschaft“ v. Gade, Solovorträge der Frau Melba (Ges., „Se saran rose“ v. Arditi) u. des Hrn. Burmeister (Clav., Emoll-Conc. v. Chopin). 4. Conc. Streichquartette v. Beethoven (Op. 18, No. 2 u. A. Dvořák (Fdur) (das Kneisel-Quart. a. Boston), Violinconcert v. Mendelssohn (Hr. Kneisel). 5. Conc. 1. Theil a. dem Weihnachts-Orat. v. S. Bach, „Lobgesang“ v. Mendelssohn. (Solisten: Damen Nordica u. Stein u. HH. Rieger u. Whitney jr.).

Verviers. Preisvertheilung u. Conc. (Kefer) der Musikschule unt. gesangsolist. Mitwirk. der Damen Lamboray u. Delgoffe u. des Hrn. Saguin am 12. Mai: 6. Symph. v. Beethoven, Chor der Spinnerinnen u. Ballade a. dem „Fliegenden Holländer“, Wotan's Abschied von Brünnhilde u. Schlussscene a. der „Götterdämmerung“ v. Wagner, Solovorträge der HH. Seguin (Ges., Rec. u. Arie a. „Iphigenie in Aulis“ v. Gluck) u. Lejeune (Viola, Conc. v. Mozart).

☛ *Veraltete Programme, sowie Programme ohne Angabe von Ort und Datum müssen vollständig unbeachtet bleiben!*

Engagements und Gäste in Oper und Concert.

Frankfurt a. M. Als lyrischer Tenor wurde für unsere Oper Hr. Oscar Braun aus Cöln, ein talentirter Sänger, er

gagirt. — **Halle a. S.** In dem unlängst stattgehabten Concert des studentischen Gesangvereins „Fridericiana" wechselten trefflich gesungene Männerchöre mit sehr ansprechenden und mit grossem Beifall aufgenommenen Solovorträgen der Sängerin Frl. Schultz aus Basel und des Violinvirtuosen Hrn. Lauboeck aus Wunsiedel ab. Beide kamen aus Leipzig, dem Orte ihrer musikalischen Ausbildung, herüber. Frl. Schultz ist mit einem echten dramatischen Sopran begabt und singt mit starkem Temperament; ihr steht jedenfalls eine gute Operncarrière bevor. Hr. Lauboeck macht bei aller Jugendlichkeit den Eindruck künstlerischer Reife; mit einer geschmeidigen und sicheren Technik und sympathischer Tonbildung verbindet er überall guten musikalischen Geschmack und warmes Empfinden. — **New-York.** Zu den neuen Erwerbungen, welche Hr. Damrosch für die Metropolitan-Opera gemacht hat, zählen auch zwei Schüler der k. Akademie der Tonkunst in München, die HH. Gessele (Bariton) und Puttlitz (Bass), Beide Eleven des Hrn. Günzburger daselbst. — **Norderney.** Die heurigen, am 15. Juli beginnenden Symphonieconcerte wird Hr. Jos. Frischen, Dirigent der Musikakademie in Hannover, leiten. — **Stuttgart.** Die vorwöchentliche Mittheilung über Hrn. Dr. Obrist, den Ende n. M. seine Thätigkeit als Hofcapellmeister antretenden Amtsnachfolger des Hrn. Zumpe, ist nicht correct, indem derselbe schon vor der letzten Augsburger Saison als Capellmeister functionirt hat, und zwar in den Stadttheatern zu Rostock (1892/93) und Brünn (1893/94). Ganz besonders in Augsburg fühlt man seinen Weggang als einen sehr herben Verlust.

Kirchenmusik.

Leipzig. Thomaskirche: 13. Juli. „Kommt, lasset uns anbeten" v. M. Hauptmann. „Christus factus est" u. „O Domine Jesu Christe" v. Palestrina. — Nicolaikirche: 14. Juli. „Du, Herr, zeigst mir den besten Weg" von Hauptmann.

Halle a. S. Kirche zu U. l. Frauen: 30. Sept. „Lobe den Herrn, meine Seele" v. Müller-Hartung. 4. Nov. „Wir haben ein festes prophetisches Wort" v. O. Wermann. 11. Nov. „Erhalt uns, Herr, bei deinem Wort" v. V. Schurig. 21. Nov. „Sei mir gnädig" v. T. Carapella. 25. Nov. „Ich weiss, dass mein Erlöser lebt" v. J. M. Bach. „Herr Gott, du bist unsre Zuflucht" v. H. Bellermann. „Siehe, wie dahinstirbt der Gerechte" v. Gallus. „In den Armen dein" v. M. Franck. „Bleibe bei uns" v. A. Becker. „Sei getreu bis in den Tod" v. O. Kade. 9. Dec. „Fest steht dein Wort" v. Grosse. 24. Dec. „Hosiannah dem Sohne David's" von Vittoria. „Ich lag in tiefer Todesnacht" von S. Bach-Wüllner. „Es ist ein Ros entsprungen" v. Praetorius-Riedel. „Ehre sei Gott in der Höhe" von Alb. Becker. „Brich an, du schönes Morgenlicht" v. S. Bach. 25. Dec. „Das Volk, so im Finstern wandelt" v. A. Becker. 26. Dec. „Jauchzet Gott, ihr Völker" v. Lützel. 1. Jan. „Du bists, dem Ruhm und Ehre gebührt" v. J. Haydn. 14. April. „Kommt wieder aus der finstern Gruft" v. S. Bach-Wüllner. 15. April. „Ich weiss, dass mein Erlöser lebt" v. Händel-Reinthaler. 2. u. 3. Juni. „Komm, heiliger Geist" v. C. Reinthaler. 10. Juni. „Lobe den Herrn, meine Seele" v. C. Reinthaler.

Opernaufführungen.

Juni.

München. K. Hof- und Nationaltheater: 3. Der Freischütz. 4. Der Troubadour. 7. La Traviata. 9. Carmen. 12. Der fliegende Holländer. 13. u. 16. Rienzi. 15. Cavalleria rusticana. 18. Die Jüdin. 20. Die Hugenotten. 23. Tannhäuser. 24. Aïda. 26. Die Feen. 27. Hänsel und Gretel. 29. Das Nachtlager von Granada.

K. Residenztheater: 6., 8., 14. u. 22. Figaro's Hochzeit.

Aufgeführte Novitäten.

Bargiel (W.), Fdur-Claviertrio. (Leipzig, 4. Concertabend des Kammermusikver.)

Berlioz (H.), Symph. fantast. (Hamburg, 6. Abonn.-Conc. [Mahler].)

— — Ouvert. zu „Benvenuto Cellini". (Helsingfors, 5. Symph.-Conc. des Orchesterver. [Kajanus].)

Berlioz (H.), Ouverture „Le Carnaval romain". (Glauchau, 4. Abonn.-Conc. des Concertver. [Eilhardt].)

— — „Faust's Verdammniss". (Guben, Aufführungen durch den Gesangver. [Ochs] am 15. u. 16. Febr. Hamburg, Aufführ. durch die Philharm. Gesellschaft u. die Singakad. [v. Bernuth].)

Brahms (J.), 1. Symphonie. (Bremen, 8. Philharmon. Conc. [Erdmannsdörfer].)

— — 2. Symph. u. Akad. Festouvert. (Frankfurt a. M., 8. Sonntagsconc. der Museumsgesellschaft [Kogel].)

— — Akad. Festouvert. (Hamburg, 7. Philharmon. Conc. [Barth].)

— — 1. Clavierconc. (Hamburg, 7. Abonn.-Conc. [Mahler].)

— — Violinconc. (Danzig, 3. Orchesterabend des Hrn. Nicodé. Helsingfors, 5. Symph.-Conc. des Orchesterver. [Kajanus].)

— — G moll-Clavierquart. u. Clav.-Clarinettensonaten in F moll u. Esdur. (Frankfurt a. M., 7. Kammermusikabend der Museumsgesellschaft.)

— — Clarinettenquint. (Elberfeld, 2. Matinée des Elberfelder Streichquart.)

— — Amoll-Streichquart. (Hamburg, 4. Kammermusikabend der HH. Zajic u. Gen.)

— — Clav.-Violinsonaten Op. 78 u. 100. (Magdeburg, Tonkünstlerver.)

Bruckner (A.), 4. Symphonie. (Hamburg, 7. Abonn.-Conc. [Mahler].)

Chevallier (H.), Sinfonietta „Frühlingsfest". (Hamburg, Conc. des Lehrer-Gesangver. [der Comp.] am 18. Febr.)

Cornelius (P.), Ouvert. zum „Barbier von Bagdad". (Lausanne, 4. Abonn.-Conc. der Société de l'Orchestre de la ville [Humbert].)

Draeseke (F.), Sinf. tragica. (Dresden, 3. Orchesterabend des Hrn. Nicodé.)

Duparc (H.), Symph. Dicht. „Lenore". (Leipzig, Novitätenconc. in der Alberthalle unt. Leit. des Hrn. Sitt am 19. März.)

Dvořák (A.), 4. Symph. (Genf, 8. Abonn.-Conc. im Stadttheater [W. Rehberg].)

— — Streichquart. Op. 51. (Magdeburg, Tonkünstlerver.)

Gouvy (Th.), „Frühlings Erwachen" f. Soli, Männerchor u. Orch. (Halle a. S., Conc. der „Fridericiana" [Zehler] am 14. Febr.)

Grieg (Edv.), Amoll-Clavierconc. (Hamburg, 6. Abonn.-Conc. [Mahler].)

— — 1. Clav.-Violoncellson. (Leipzig, Soirée des Fröbel-Ver.)

— — „Vor der Klosterpforte" f. Soli, Frauenchor, Orch., Org. u. Clav. (Hamburg, Conc. der Dannenberg'schen Singakad. [Dannenberg] am 8. Febr.)

Joachim (J.), Violinconcert in ungar. Weise. (Hamburg, 7. Philharm. Conc. [Barth].)

Haan (W. de), „Der Königssohn" f. Soli, Männerchor u. Orch. (Hamburg, Conc. des Lehrer-Gesangver. [Chevallier] am 18. Febr.)

Hürse (H.), Fdur-Streichquart. (Magdeburg, Tonkünstlerverein.)

Jaques-Dalcroze (E.), Vorspiel zur Oper „Janie". (Bremen, 8. Philharm. Conc. [Erdmannsdörfer].)

Kurth (O.), Fdur-Symph., sowie Vorspiel u. Zwischenspiel f. Orch. a. der Oper „Das Glück von Hohnstein". (Halle a. S., 18. Symph.-Conc. des Hrn. Friedmann.)

Liszt (F.), Eine Faust-Symphonie. (Danzig, 4. Symph.-Conc. [Schumann].)

— — „An die Künstler" f. Soli, Männerchor u. Orch. (Halle a. S., Conc. der „Fridericiana" [Zehler] am 14. Febr.)

— — Orator. „Christus". (Heidelberg, 6. Abonn.-Conc. des Bach-Ver. [Wolfrum].)

Major (J. J.), Conc. symph. f. Clav. m. Orch. (Leipzig, Novitätenconc. in der Alberthalle unt. Leit. des Hrn. Sitt am 19. März.)

Merkel (J.), Bdur-Clavierson. (Leipzig, 5. Concertabend des Kammermusikver.)

Müller (E.), Orchestersuite „Aus Sommertagen". (Leipzig, 1. Wintervergnügen des Lehrerver. [Jahrow].)

Neuhoff (L.), Cdur-Streichquart. (Elberfeld, 2. Matinée des Elberfelder Streichquart.)

Rubinstein (A.), D moll-Clavierconc. (Danzig, 4. Symph.-Conc. [Schumann].)

— — Streichquart. Op. 17, No. 2. (Magdeburg, Tonkünstlerver.)

— — Bdur-Claviertrio. (Haarlem, 2. Kammermusik des Hrn. Schlegel.)

— — Gdur-Clav.-Violinson. (Hamburg, 2. Kammermusikabend der HH. v. Holten u. Gen.)

Saint-Saëns (C.), Amoll-Violoncellconc. (Frankfurt a. M., 9. Sonntagsconc. der Museumsgesellschaft.)
— — Sept. f. Clav., Streichinstrumente u. Tromp. (Leipzig, 4. Concertabend des Kammermusikver.)
Sinding (Chr.), Dmoll-Symph. (Helsingfors, 5. Symph.-Conc. des Orchesterver. [Kajanus].)
— — Clavierquint. (Osnabrück, 3. Kammermusikabend der HH. Oeser u. Gen.)
— — Ddur-Claviertrio. (Chemnitz, 2. Kammermusikaufführ. des Hrn. Pohle.)
Singer (O.), Concertstück f. Viol. u. Orch. (Leipzig, Novitätenconc. in der Alberthalle unt. Leit. des Hrn. Sitt am 19. März.)
Smetana (F.), Ouvert. zur Oper „Die verkaufte Braut". (Gera, Conc. des Musikal. Ver. [Kleemann] am 18. Febr.)
— — Streichquart. „Aus meinem Leben". (Magdeburg, Tonkünstlerver.)
Strauss (R.), Fmoll-Symph. (Frankfurt a. M., 9. Sonntagsconc. der Museumsgesellschaft [Kogel].)
— — Vorspiel zu „Guntram". (Frankfurt a. M., 10. Freitagsconc. der Museumsgesellschaft [Kogel]. Hamburg, 6. Abonn.-Conc. [Mahler].)
Strong (T.), „Die verlassene Mühle" f. Soli, Männerchor u. Orch. (Halle a. S., Conc. der „Fridericiana" [Zehler] am 14. Febr.)
Stuetz (A.), Cismoll-Clav.-Violinsuite. (Leipzig, 5. Concertabend des Kammermusikver.)
Volkmann (R.), Fdur-Seren. f. Streichorch. (Leipzig, 2. Wintervergnügen des Lehrerver. [Jahrow].)
Wagner (R.), „Meistersinger"-Vorspiel. (Glauchau, 4. Abonn.-Conc. des Concertver. [Eilhardt]. Hamburg, 7. Abonn.-Conc. [Mahler]. Danzig, 3. Orchesterabend des Hrn. Nicodé.)
— — Vorspiel zu „Tristan und Isolde". (Hamburg, 6. Abonn.-Conc. [Mahler].)
— — Huldigungsmarsch. (Bremen, 8. Philharm. Conc. [Erdmannsdörfer].)

Vermischte Mittheilungen und Notizen.

* Nach der „N. M. Pr." hat Tinel's Oratorium „Franciscus" bereits 100 Aufführungen in Deutschland erlebt.

* In Russland hat sich eine Actiengesellschaft gebildet, welche den Plan ausführen will, durch ein auf der Wolga schwimmendes Theater alle diejenigen Städte am Flussufer, welche kein Theater besitzen, mit Aufführungen von Schau- und Lustspielen in russischer und Operetten in französischer Sprache zu versorgen. Ein grosser Dampfer wird einen Theatersaal für 1000 Personen, einen Speisesaal, Wohnräume für die Verwaltungsbeamten und die Schauspieler enthalten.

* Die Börse in London hat ein neues Glockenspiel erhalten, welches dieser Tage feierlich eingeweiht wurde. Dasselbe kostete drei Jahre Arbeit und verursachte 200,000 Frcs. Ausgaben. Drei Mal am Tage, um 9, 1 und 5 Uhr, lässt dieses mechanische Kunstwerk nationale Weisen ertönen, um den Anfang der Arbeit, den Lunch und das Ende der Arbeit zu bezeichnen.

* Die internationale Bewerbung um die Preise der Rubinstein-Stiftung — je 5000 Frcs. für die beste Compositionsleistung und den besten Claviervortrag — findet Ende August in Berlin statt. Die Bewerber müssen sich im Alter von 20—26 Jahren befinden und dürfen jedweder Nationalität und Confession angehören. Anmeldungen sind schriftlich bis zum 22. Aug. an das Bureau des St. Petersburger Conservatoriums, Theaterstr. 3, zu richten, von welchem auch Prospecte zu erhalten sind. Letztere verschickt auf Verlangen auch die Concertdirection H. Wolff in Berlin.

* In das Directorium des Allgemeinen deutschen Musikvereins sind, wie officiell mitgetheilt wird, die HH. Prof. Dr. Hermann Kretzschmar in Leipzig und Hofcapellmeister Eugen d'Albert in Weimar durch Zuwahl berufen worden. Hr. Prof. Dr. Kretzschmar wurde gleichzeitig zum Stellvertreter des Vorsitzenden in der musikalischen Section des Vereins gewählt. — Angesichts dieser Ergänzung scheint es nicht, als ob Hr. v. Bronsart Lust habe, den Posten des Vorsitzenden aufzugeben. Dass aber die blosse Erweiterung des Directoriums Wandel in der Führung des Ganzen schaffen könne, erscheint mehr als zweifelhaft.

* Hr. Operndirector Arthur Nikisch aus Budapest hat im Ganzen vier grosse Concerte in London dirigirt, mit einem künstlerischen Erfolg ohne Gleichen. Das Orchester, das ihm zu Gebote stand, war quantitativ (es zählte allein 70 Streicher) und qualitativ ein ganz exquisites. Hr. Nikisch ist bereits für eine Reihe weiterer Concerte daselbst engagirt worden.

* Hr. E. d'Albert ist, wie man dem „L. T." telegraphisch meldet, in Folge seines wiederholten bez. Gesuchs aus seinem Contract mit dem Hoftheater zu Weimar entlassen worden. Nunmehr sind für Hrn. Stavenhagen die Actien gestiegen, und es ist wahrscheinlich, dass er trotz seiner unbestrittenen Unerfahrenheit Hofcapellmeister daselbst wird. Wie es passiren konnte, einem Künstler wie Eugen d'Albert, statt stolz auf dessen ständigen Besitz zu sein, die kaum begonnene Capellmeister-Thätigkeit derart zu verleiden, dass er so schnell wie möglich wieder aus der eingegangenen Verpflichtung herauszukommen suchte, ist eine Frage, die man ohne nähere Kenntniss der Verhältnisse nicht beantworten kann. — Soeben, kurz vor Schluss des Blattes, geht uns die Nachricht zu, dass Hr. H. Zumpe in Stuttgart als 1. Hofcapellmeister für Weimar gewonnen worden sei. Dieser Mittheilung nach scheint das Münchener Engagement des ausgezeichneten Stuttgarter Künstlers doch nicht so perfect gewesen zu sein, wie es Münchener und andere Blätter darstellten.

* Wie schon mitgetheilt wurde, hat der Pianist Hr. Moriz Rosenthal in London ganz ausserordentliches Aufsehen mit seinem Clavierspiel erregt. Wie man weiter meldet, ist dessen Leistungen aber auch das Instrument würdig gewesen, denn noch selten habe man einen Flügel gehört, der sich in der Grösse und Qualität des Tons und der Exactheit der Mechanik mit dem von Hrn. Rosenthal benutzten prachtvollen „Blüthner" habe messen können.

* Frl. Agnes Zeeh, die verdienstlich für das Bekanntwerden der Jankó-Claviatur thätige Berliner Pianistin, wird diese geniale Erfindung im nächsten Winter in einer Reihe von Concerten in schlesischen Städten vorführen. Sie hat bereits für zehn Concerte abgeschlossen, einige Städte stehen noch aus. Man sieht, wie das Interesse für das Jankó-Clavier immer mehr wächst. — Wir hoffen, noch vor Beginn der Saison Mittheilung von der Fertigstellung von Jankó-Flügeln bringen zu können, welche angesichts des liebevollen Eifers, mit welchem sich die betr. berühmte Fabrik der Sache annimmt, aller Voraussicht nach Instrumenten alter Construction in keiner Weise mehr nachstehen und somit die Jankó-Frage wieder um ein gutes Stück vorwärts bringen werden.

* Die Concerttournée, welche die jugendliche Pianistin Frieda Simonson in Nordamerika absolvirt hat, ist von schönem Erfolg für das talentirte Mädchen gewesen.

* Die „Z. f. I." theilt in ihrer neuesten Nummer ein Reclameinserat des von ihr früher „schon genügend gekennzeichneten" Clavierverschleissers Dittrich in Berlin als ein neues Beispiel für die Unverfrorenheit, mit welcher gewisse Leute Geschäfte zu machen suchen, mit. Dasselbe schliesst nämlich mit den Worten: „Ich sorge stets für reelle Waare, gute, trockene Hölzer und halte meine Leute zum Beten und Arbeiten an." Das gedachte Blatt hält es „geradezu für einen Hohn, wenn ein Mann von der Vergangenheit Dittrich's es wagt, die Religion mit seiner unlauteren Reclame zu verquicken". Und darin hat es ganz Recht!

* Hr. Hans v. Bronsart, der bisherige Generalintendant des Weimarischen Hoftheaters, ist, wie nachträglich berichtet wird, unter Ernennung zum Wirklichen Geheimen Rath mit dem Ehrenprädicat Excellenz in den Ruhestand versetzt worden.

* Hr. Hofconcertmeister Struss in Berlin erhielt den Professortitel verliehen.

* Hr. Johann Strauss erhielt den Medschidie-Orden 3. Classe vom Sultan verliehen.

Todtenliste. Charles Réty, unter dem Pseudonym Charles Darcours musikalischer Kritiker des „Figaro" in Paris, ehem. Director des ersten Théâtre-Lyrique daselbst, † in Paris. — William Smyth Rockstro, Biograph Händel's und der Jenny Lind, vorzüglicher Kenner im Gebiet der alten Kirchenmusik, Lehrer am Royal College of Music in London, †,

72 Jahre alt, daselbst. — Frau Jenny Sanda-Norden, Concertsängerin in Freienwalde a. O., †, 27 Jahre alt, daselbst. — Friedrich Lux, Componist, Dirigent und Orgelvirtuos, seit Langem in Mainz thätig gewesen, †, 75 Jahre alt, am 9. Juli daselbst. — Frau Miolan-Carvalho, französische Opernsängerin von Ruf, †, 68 Jahre alt, am 10. Juli auf ihrem Schloss bei Dieppe. — Ferd. Schubert, langjähriger Stadtmusikdirector in Saalfeld, †, 70 Jahre alt, kürzlich.

Offener Sprechsaal.

Hr. Cyrill Kistler hält es für angebracht, in der „Neuen Musikzeitung" (Grüninger) das Buch „Wagner, wie ich ihn kannte" von Präger in Schutz zu nehmen; und die Redaction secundirt ihm in Fussnoten. Wenn durch Schimpfereien gegen die fanatischen Wagnerianer der Mangel jeder Kenntniss verdeckt würde, dann hätten diese Vertheidiger Präger's Recht; für den Nachweis ihrer Befähigung, über Präger's Machwerk zu urtheilen, dürfte genügen, dass in ihrer Lobpreisung der Name Chamberlain's nicht einmal erwähnt wird, der für jeden wahrheitsliebenden Menschen klar gezeigt hat, dass Präger's Buch von Irrthümern strotzt und dass die Briefe Wagner's darin durchweg „verunechtet" sind.

In derselben Nummer der „Neuen Musikztg." begegnen wir Hrn. Cyrill Kistler noch mehrfach. Da heisst es „aus München": „Leider findet die Première von Kistler's machtvollem Musikdrama »Kunihild« nicht am 24. Juni statt... ... Dafür wird Meister Cyrill's Werk nach den Wagner-Festspielen das Publicum erfreuen und den Reigen der 6 Opernpremièren, welche die kommende Saison zu einer grossartigen gestalten werden, eröffnen." Und dann über ein Sängerfest in Kissingen: „Bei diesem kamen prächtige Chöre, sowie edle Orchesterwerke aus den Opern „Kunihild" und „Baldur's Tod" von Kistler zur Aufführung, wobei dem geistvollen Componisten lebhafte Ovationen dargebracht wurden."

Es scheint, als wenn Kistler in der „Neuen Musikztg." schon seinen „Präger" gefunden hat; hoffen wir also auf ein Buch: „Meister Cyrill, wie ich ihn kannte". S. D.

Kritischer Anhang.

Compositionen für gemischten Chor.

Besprochen von A. Naubert.

Carl Hirsch. „Der welke Kranz" für gemischten Chor, Op. 80. Copenhagen und Leipzig, Wilhelm Hansen.

Melodisch und sanglich ist das Werkchen zwar geschrieben, es klingt auch gut, aber seine klanglichen und harmonischen Effecte sind nicht der Stimmung des Textes entflossen, sie würden in einem anderen Chore, vielleicht für eine Liedertafel, besser am Platze sein.

Max Bruch. Neue Lieder für gemischten Chor, Op. 60. Magdeburg, Heinrichshofen.

Von diesen macht nur der „Palmsonntagmorgen" (No. 10) den Eindruck, als ob er einer inneren Nöthigung seitens des Componisten seine Entstehung zu verdanken hätte. So geschickt geschrieben auch alle Nummern sind, wie das bei der Federgewandtheit des Componisten ja gar nicht anders zu erwarten ist, so wenig kann die formelle Rundung über den geringen Empfindungsgehalt hinwegtäuschen. No. 6 „Weit, weit aus ferner Zeit" nimmt einen schönen Anlauf, um Stimmung zu machen, aber sie wendet sich auch bald wieder den Pfaden der anderen zu. Die Octaven zwischen Tenor und Bass vom 9. zum 10. Takte in No. 5, „Ausreise zum Turnier", kann ich absolut nicht schön finden, obschon ich anerkenne, dass die Charakterisirung des Wortes „erklirren" durch das cis des Altes und das e des Tenors, durch welchen Umstand die Octaven wohl herbeigeführt werden, gut erreicht wird. Im Uebrigen gehört dieses Lied noch zu den frischeren und wärmeren der Sammlung.

Max Bruch. Hymne nach Worten der heiligen Schrift für Chor, Solostimmen, Orchester und Orgel (ad libit.), Op. 64. Magdeburg, Heinrichshofen.

Einer jedenfalls bedeutenden äusseren Nöthigung verdankt diese Hymne ihre Entstehung. Das Werk, aufgeführt zum ersten Male bei Gelegenheit des Geburtstages Sr. Maj. des Kaisers Wilhelm II. 1892 durch die Akademie der Künste, war wahrscheinlich eine Pflicht-Arbeit des Senatsmitglieds dieses Instituts oder zwecks dieser Geburtstags-Aufführung dazu bestellt. Es ist ein Werk „akademischer" Art in des Wortes weitgehendster Bedeutung. Von einiger höheren Bedeutung ist allenfalls der fugirte Mittelsatz „Ob Tausend fallen zu deiner Rechten". Viel Pathos und viel Mache, aber keine Empfindung, Declamation, die nach der Schwere und Bedeutung des Wortes die Höhe oder Tiefe des Tones, die helle oder dunkle Färbung des Accords abmisst, findet sich auf allen Seiten. Aber das Werk in seiner vollen Parure muss sich machen! Schade, dass all der äussere Schmuck an „Gottes Wort" gehängt ist, der Mensch sieht nur, was vor Augen ist, aber Gott siehet das Herz an. Wer um ein effectvolles Chorstück mit allen Chicanen und grosser momentaner Wirkung zur Feier von Kaisers Geburtstag oder auch sonst zur Feier pomphafter Feste, bei denen Gottesdienst angebracht, verlegen ist, der greife getrost zu dieser Hymne, sie wird sich dazu sehr gut eignen.

Gustav Schaper. Lieder und Gesänge für gemischten Chor, Op. 26. Magdeburg, Heinrichshofen.

Den Liedern lassen sich gute Stimmung und fleissige Arbeit nachrühmen, vielleicht ist in Bezug auf Beweglichkeit der Stimmen des Guten etwas mehr gethan, als nöthig. Die Sachen sind allesammt gesanglich gut gesetzt, klangvoll und machen guten Eindruck. Von den drei geistlichen Liedern gefallen mir No. 2, Bussgebet, und No. 3, „Wenn ich ihn nur habe", besser, als No. 1, Weihnachtslied. Der Bearbeitung von Schubert's „Am Brunnen vor dem Thore", welche No. 1 der weltlichen Lieder ist, darf rühmend nachgesagt werden, dass sie die ganze Composition und nicht nur den ersten Vers in höchst geschickter Weise für den Chor gesetzt enthält.

Felix Woyrsch. Zwölf deutsche Volkslieder, frei bearbeitet und für gemischten Chor gesetzt und als Op. 33 in drei Heften, Jedes zu vier Liedern (und zwar die ersten acht vierstimmig, die letzten vier fünf- bis achtstimmig) erschienen. Berlin, Eduard Annecke.

Mit Glück ist der Bearbeiter bemüht gewesen, die Melodien im Geiste und Tone der Zeit ihrer Entstehung zu behandeln. Durch die meisten Lieder der drei Hefte scheint die Luft früherer Jahrhunderte zu wehen, und nur an wenigen Stellen entdecken wir, dass es sich um künstliches Parfum handelt. Vortrefflich ist die Behandlung der Singstimmen, denen eine wohlthuende Selbständigkeit gewahrt ist. Die Wahl der Melodien ist zu loben, grösstentheils sind sie so werthvoll, dass sich die Mühe der Bearbeitung lohnt, denn nicht alle Ausgrabungen aus früheren Jahrhunderten fördern Goldfunde zu Tage, oft genug findet der Schatzgräber nur werthlose Scherben. Die in Rede stehenden Hefte sind nicht ganz leicht ausführbar, ausser vorzüglichem Vortrag und sorgfältigster Ausfeilung fordern sie auch nach technischer und rhythmischer Seite die volle Kraft und Aufmerksamkeit der Singenden, aber sie sind den Vereinen als werthvolles Material zu empfehlen.

Briefkasten.

B. G. in *H. a. S.* Dass nicht Hr. Rudolph, sondern die HH. Jantsch und Köbke gemeinschaftlich die ersten Directoren Ihres neuen Stadttheaters gewesen seien, wurde uns schon von anderer Seite geschrieben, jedoch übersehen. Wir nehmen nun hiermit von der Berichtigung Act.

A. E. in *W.* Wenn das dahingehende Urtheil des Hrn. Heinrich Hofmann, dass Keine der Hrn. Dr. R. St. zugegangenen Opern „den Anforderungen auch nur annähernd" genüge, mit den bez. Ansichten der HH. Kleffel und Dr. Muck übereinstimmt, so wird der Preis wohl kaum zur Auszahlung gelangen.

Dr. F. B. in *G.* Von der von Ihnen bezeichneten Dame wissen wir nichts Näheres und haben auch Nichts in Erfahrung zu bringen vermocht.

Anzeigen.

Soeben erschienen im Verlage von Ludwig Weber in Berlin: [1282c.]

Lübeck, Louis,	Op. 17. Phantasie für Violoncell und Clavier	ℳ 3,—.
„ „ „	„ als Streichquintett. Partitur und Stimmen	ℳ 4,—.
Neumann, Franz,	Op. 43. 4 Clavierstücke	ℳ 3,—.
„ „ „	„ in zwei Heften à	ℳ 2,—.
„ „	Streichquartett Cdur. Partitur und Stimmen	ℳ 5,—.
„ „	Claviertrio Esdur	ℳ 6,—.
„ „	Abendidyll für Clavier, Violine und Violoncell. Bdur	ℳ 1,50.
„ „	„ für kleines Orchester. Cl.-A. und Stimmen	ℳ 3,50.
Roon, Franz,	Liebe — Bier. Walzerlied	ℳ 1 —.
Woite, Paul,	Schlummerlied für 1 mittlere Stimme. Text von Hoffmann v. Fallersleben. Ganz leicht und melodiös	ℳ 0,80.

Verlag von Breitkopf & Härtel in Leipzig. [1283.]

Neue Concertwerke.

Zur Berücksichtigung für die neuen Programme empfohlen.

Gilson, Paul, Mélodies Ecossaises, übertragen für Streichorchester. Partitur 3 ℳ. 5 Stimmen je 60 ₰.

Hamerik, A., Op. 37. Erntetanz für Frauenchor und Orchester. Partitur 6 ℳ. 16 Stimmen je 30 ₰. 4 Chorstimmen je 30 ₰. Kleine Ausgabe 3 ℳ.

Scharwenka, Ph., Op. 96. Symphonie Dmoll. Partitur 15 ℳ. Stimmen in Abschrift.

Volkmann, R., Concert-Ouverture Cdur. (Nachgelassenes Werk.) Partitur 3 ℳ. 18 Stimmen je 30 ₰.

Zuschneid, C., Op. 22. Lenzfahrt, für Männerchor mit Begleitung von Blechinstrumenten. Part. 6 ℳ, 12 Stimmen je 30 ₰, Chorstimm. je 30 ₰.

Zur Sedan-Feier.

Israel's Siegesgesang.

Hymne nach Worten der heiligen Schrift

für gemischten Chor, Sopran-Solo u. Orchester

componirt von

Ferdinand Hiller.

Op. 151. Mit deutschem und englischem Texte.

Seiner Majestät Kaiser Wilhelm dem Siegreichen gewidmet.

Partitur netto ℳ 22,50. Orchesterstimmen netto ℳ 16,80. Clavierauszug netto ℳ 4,50. Chorstimmen: Sopran und Alt à ℳ 1, Tenor und Bass à 90 ₰. Clavierauszug steht zur Ansicht zu Diensten. [1284b.]

Leipzig. **F. E. C. Leuckart.**

Verlag von E. W. Fritzsch in Leipzig.

Piutti, Carl,

Op. 3. Drei Interludien für Orgel. ℳ 2,25. [1285.]

CARL MERSEBURGER, LEIPZIG. [1286d.]

Special-Verlag:
Schulen u. Unterrichtswerke für Gesang, Clavier, Orgel etc.
und
alle Orchester-Instrumente.
Populäre Musikschriften.
Verlagsverzeichnisse frei.

Verlag von E. W. Fritzsch in Leipzig.

Compositionen von Carl Heffner.

[1287.]

Op. 11. Vier Lieder für eine Singstimme mit Pianoforte. 1. Dich suchen meines Geists Gedanken. (E. Rittershaus.) 2. Ich habe dich. „Ich weiss nicht, was die Welt noch hätte". (E. Rittershaus.) 3. Jetzt ist er hinaus in die weite Welt. (V. J. v. Scheffel.) 4. Wenn Zwei von einander scheiden. (H. Heine.) ℳ 2,—.

Op. 12. Vier Lieder für eine Singstimme mit Pianoforte. 1. Wenn alle Brünnlein fliessen. (Aug. Naaf.) 2. Wenn du dein Haupt zur Brust mir neigst. (H. Oelschläger.) 3. Du bist das Meer. (F. X. Seidl.) 4. Mir ist, nun ich dich habe. (Friedrich Rückert.) ℳ 2,—.

Op. 13. Vier Lieder für eine Singstimme mit Pianoforte. 1. Still wandl ich zu Abend. (Ernst Ziel.) 2. Nacht auf der Haide. (Ernst Ziel.) 3. Nun die Schatten dunkeln. (E. Geibel.) 4. Hör ich das Liedchen klingen. (H. Heine.) ℳ 2,40.

Verlag von Breitkopf & Härtel in Leipzig.

[1288.]

Alexander von Fielitz.

Eliland.

Ein Sang vom Chiemsee von Carl Stieler.

10 Lieder für eine mittlere Singstimme mit Pianoforte **M. 3,50.**

„Wenn auch die Grieg'schen Lieder »Im Kahne«, »Zur Johannisnacht« uns fühlen lassen, mit welcher Poesie und Grazie sie der grosse nordische Meister in Musik umgesetzt, wenn sie auch als Schlusslieder bei dem Publicum den lebhaftesten Anklang fanden, — so müssen wir doch unbedingt als Krone aller Liederblüthen dieses Concertes »Eliland«, ein Sang vom Chiemsee von Carl Stieler, componirt von Alex. von Fielitz, bezeichnen. Nicht umsonst ist dieses Schauspiel in Liedern von so vielen Componisten ausgebeutet worden. Aber Keiner hat die Stimmung des Ganzen so getroffen wie v. Fielitz."

(Bericht des „Leipziger Concertsaal" über den 3. Liederabend von Gustav Borchers.)

Ein **vorzüglicher Violoncellist,** absolvirter Conservatorist, mit Medaille ausgezeichnet, ebenso trefflicher Clavierspieler, sucht Stellung. Gef. Anträge unter „Violoncellist" an die Exp. d. Blts. [1289a.]

Fürstlich Schaumburg - Lippische Orchesterschule zu Bückeburg.

Eröffnung am 1. October 1895. Der Unterricht erstreckt sich auf sämmtliche Orchesterinstrumente, Clavierspiel (als Nebenfach), Theorie der Musik, Chorgesang, Quartett- und Orchesterspiel. [1290e.]

Als Lehrer sind an der Anstalt thätig die Herren: Hofcapellmeister Prof. Richard Sahla, Musikdirector Friedrich Geissmann, Concertmeister Albin Beyer, Concertmeister Johannes Smith, Hugo Witteck, Julius Heilmann, Fritz Sauermilch, Paul Kämpfe, Friedrich Zinnkann, August Kanke, Friedrich Neidhardt, Heinrich Reese, Friedrich Richter, Ernst Schmidt, Hofpianist Clemens Schultze, Georg Vogelsang, Organist Louis Fischer und Frau Ilona von Kovatsits.

Das Honorar beträgt für ein Hauptinstrument, Clavier und ein zweites Nebeninstrument, sowie die übrigen Fächer jährlich 150 Rm. und ist halbjährig pränumerando zu entrichten. Die Aufnahmeprüfungen (elementare Kenntnisse werden vorausgesetzt) finden am 1. und 2. October Vormittags im Probelocale der fürstlichen Hofcapelle statt. Anmeldungen wolle man an Herrn Musikdirector Geissmann in Bückeburg, durch dessen Vermittelung auch Prospecte und gewünschte Auskünfte über Wohnungen etc. zu erhalten sind, richten.

Bückeburg, im Juni 1895.

Der Director:
Professor Richard Sahla,
fürstl. Hofcapellmeister.

Im Verlage von **E. W. Fritzsch** in **Leipzig** erschien und ist durch alle Buch-, Kunst- und Musikalienhandlungen, auch zur Ansicht, zu beziehen: [1291.]

Sonate

für Violoncell und Pianoforte

von

Albert Fuchs.

Op. 27. Pr. 7 ℳ 50 ₰.

Verlag von **Breitkopf & Härtel** in Leipzig.

Neue Werke für Orchester.

→ Zur Aufführung empfohlen. ←

[1292.]

Abert, J. J., Frühlings-Symphonie. Partitur 15 ℳ, 23 Stimmen je 60 ₰.
Albert, E. d', Vorspiel zu „Der Rubin". Partitur 4 ℳ, 30 Stimmen je 30 ₰.
Busoni, F. B., Op. 32a. Symphonisches Tongedicht. Partitur 12 ℳ, Stimmen in Abschrift.
Enna, Aug., Ouverture zu „Cleopatra" für den Concertgebrauch. Part. 5 ℳ, 31 Stimmen je 30 ₰.
Gouvy, Th., Op. 87. Symphonie Gmoll. Part. 12 ℳ, 23 Stimmen je 60 ₰.
Hamerik, A., Op. 36. Symphonie sérieuse Gmoll. Part. 15 ℳ, 25 Stimmen je 60 ₰.
Kretschmer, Edm., Op. 44. Fabrice-Marsch. Partitur 3 ℳ, 27 Stimmen je 30 ₰. — Für Militärmusik (O. Herrmann). Partitur 3 ℳ, 27 Stimmen je 30 ₰.
Nicodé, J. L., Op. 13, No. 1. Tarantelle. Part. 6 ℳ, 25 Stimmen je 30 ₰.
— — Op. 13, No. 2. Canzonette. Partitur 2 ℳ, 16 Stimmen je 30 ₰.
Reinecke, Carl, Op. 223. Prologus solemnis in Form einer Ouverture. Part. 6 ℳ, 25 Stimmen je 30 ₰.
Scharwenka, Ph., Op. 92. Traum und Wirklichkeit. Tondichtung. Part. 15 ℳ, 30 Stimmen je 60 ₰.
Scharwenka, X., König Witichis' Werbung. Episode aus „Mataswintha". Partitur 5 ℳ, 31 Stimmen je 30 ₰.
Tinel, Edg., Trauermarsch aus „Franciscus". Part. 2 ℳ, 26 Stimmen je 30 ₰.
Volkmann, Rob., Concert-Ouverture Cdur. Part. 3 ℳ, 18 Stimmen je 30 ₰.
Winderstein, H., Op. 9. Valse-Caprice. Partitur 5 ℳ, 29 Stimmen je 30 ₰.
— — Op. 11. Ständchen. Partitur 2 ℳ, 20 Stimmen je 30 ₰.

Für Streichmusik.

Gilson, Paul, Mélodies Ecossaises. Partitur 3 ℳ, 5 Stimmen je 60 ₰.
Grimm, J. O., Op. 25. Suite No. 3 Gmoll. Part. 3 ℳ, 5 Stimmen je 60 ₰.
Klengel, Jul., Op. 24. Serenade Fdur. Partitur 5 ℳ, 5 Stimmen je ℳ 1,20.
Reinecke, C., 12 Tonbilder. Partitur 4 ℳ, 5 Stimmen je ℳ 1,20.
Sandré, G., Op. 24. Serenade. Partitur 4 ℳ, 5 Stimmen je ℳ 1,20.

Schule des Steiermärk. Musikvereins in Graz.

Schuljahr 1895—96.

Aufnahme vom 16. bis 21. September. **Unterrichtsgegenstände:** Chorgesang, Harmonie-, Formen- und Instrumentationslehre, Contrapunct, Clavier, Orgel (Walcker'sches Instrument), Flöte, Oboe, Engl. Horn, Clarinette, Bassclarinette, Fagott, Contrafagott, Horn, Trompete, Zug-Posaune, Tuba, Violine, Violoncell, Contrabass, — Orchesterspiel, gemischter Chor. — Oeffentliche und interne Aufführungen. Prospecte und Jahresberichte sind unentgeltlich zu haben. Anmeldungen sind zu richten an die [1293d.]

Direction des Steiermärkischen Musikvereins.

Königliches Conservatorium der Musik zu Leipzig.

Die Aufnahme-Prüfung findet **Mittwoch, den 2. October,** Vormittags 9 Uhr, statt. Der Unterricht erstreckt sich auf Harmonie- und Compositionslehre, Pianoforte (auch auf der Jankó-Claviatur), Orgel, Violine, Viola, Violoncell, Contrabass, Flöte, Oboe, Engl. Horn, Clarinette, Fagott, Waldhorn, Trompete, Cornet à Piston, Posaune — auf Solo-, Ensemble-, Quartett-, Orchester- und Partitur-Spiel — Sologesang (vollständige Ausbildung zur Oper), Chorgesang und Lehrmethode, verbunden mit Uebungen im öffentlichen Vortrage, Geschichte und Aesthetik der Musik, italienische Sprache, Declamations- und dramatischen Unterricht — und wird ertheilt von den Herren: Professor **F. Hermann,** Professor Dr. **R. Papperitz,** Organist zur Kirche St. Nicolai, Capellmeister Professor Dr. **C. Reinecke,** Professor **Th. Coccius,** Universitäts-Professor Dr. **O. Paul,** Dr. **F. Werder,** Musikdirector Professor Dr. **S. Jadassohn, L. Grill, F. Rebling, J. Weidenbach, C. Piutti,** Organist zur Kirche St. Thomae, **B. Zwintscher, H. Klesse, A. Reckendorf, J. Klengel, R. Bolland, O. Schwabe, W. Barge, F. Gumpert, F. Weinschenk, R. Müller, P. Quasdorf,** Capellmeister **H. Sitt,** Hofpianist **C. Wendling, T. Gentzsch, P. Homeyer,** Organist für die Gewandhaus-Concerte, **H. Becker, A. Ruthardt,** Cantor und Musikdirector an der Thomasschule **G. Schreck, C. Beving, F. Freitag,** Musikdirector **G. Ewald, A. Proft,** Regisseur am Stadttheater, Concertmeister **A. Hilf, C. Tamme.**

Prospecte werden unentgeltlich ausgegeben.

Leipzig, Juli 1895. [1294a.]

Das Directorium des Königlichen Conservatoriums der Musik.

Dr. Otto Günther.

Steinway & Sons,

NEW-YORK LONDON

HAMBURG,

Hof-Pianofortefabrikanten

Sr. Majestät des Kaisers von Deutschland und Königs von Preussen,
Ihrer Majestät der Königin von England,
Sr. Majestät des Königs von Italien,
Ihrer Majestät der Königin-Regentin von Spanien,
Sr. Königl. Hoheit des Prinzen von Wales,
Ihrer Königl. Hoheit der Prinzessin von Wales,
Sr. Königl. Hoheit des Herzogs von Edinburgh.

[1295i.]

Steinway's Pianofortefabrik, Hamburg, St. Pauli, neue Rosenstr. 20—24,
ist das einzige deutsche Etablissement der Firma.

Julius Blüthner,

Leipzig.

Kgl. Sächs., Kgl. Griech. und K. u. K. Oesterreich-Ungar. Hof-Pianoforte-Fabrik.

Flügel und Pianinos

in gleich vorzüglicher Qualität.

[1296.]

Prämiirt mit 11 ersten Weltausstellungs-Preisen.

Prof. Hermann Genss,

Componist und Pianist. Berlin W., Courbièrestr. 5. [1297—.]

Offerten zur Mitwirkung in Concerten erbitte direct oder durch die Concert-Agentur von **Eugen Stern,** Berlin, Magdeburgerstr. 7.

Frau Dr. Mirsch-Riccius,
Concert- u. Oratoriensängerin
(Contra-Alt). [1298w.]
Leipzig, Zeitzer Strasse 37.

Frau Martha Hohlfeld,
Concert- und Oratoriensängerin
(hoher Sopran), sowie Gesanglehrerin.
Leipzig, Jacobstrasse 6, part. [1299e.]

Anna Schimon-Regan,
[1300—.]
Lehrerin für Sologesang an der k. Akademie der Tonkunst.
München, Jägerstrasse 8 III.

Ida Huber,
Concert- und Oratoriensängerin
(hoher Sopran). [1301m.]
Adresse: **Basel.**
Concertvertretung: H. Wolff, Berlin.

Susanne Stade, [1302—.]
Concert- u. Oratoriensängerin (Sopran).
Leipzig, Ranstädter Steinweg 49 II.

Agnes Zeeh,
Berlin W., Yorkstr. 47 III,
empfiehlt sich den Concertdirectionen als Solistin auf dem Jankó-Flügel. [1303aa.]

Otto Hutschenreuter,
Violoncellvirtuos, [1304o.]
Lehrer am Stern'schen Conservatorium.
Berlin S. W., Belle Alliance-Str. 29.

Kammersänger C. Dierich,
[1305c.]
Concert- und Oratoriensänger (Tenor).
Leipzig, Pfaffendorfer Str. 11.
(Concertvertretung **H. Wolff** — Berlin.)

Eduard Mann,
[1306x.]
Concert- u. Oratorientenor.
Dresden, Ostra-Allee.
Vertreter: Hermann Wolff, Berlin W.

Willy Rehberg,
Genf. [1307—.]

[1308v.] ***H. van der Smissen,***
Concert- und Oratoriensänger (Tenor).
Altona, Gr. Elbstrasse 18. Vertretung **Eugen Stern, Berlin.**

Carl Prill.
Leipzig. [1309a.]

Albert Schilling,
Violoncellvirtuos der fürstl. Hof-
[1310e.] **capelle zu Sondershausen.**

Fritz Spahr,
Violinvirtuos. [1311f.]
Leipzig, Pfaffendorfer Strasse 11.

Emil Pinks (Tenorist)
empfiehlt sich [1312f.]
für Concerte und Oratorien.
Leipzig, Erdmannstrasse 12, part.

In welcher **kleineren Stadt** findet eine gut renommirte und von **ersten Autoritäten warm empfohlene Concertsängerin** und **Gesanglehrerin,** welche nach erster weltbekannter Schule unterrichtet, neben ihrem Wirken draussen noch einen **gesicherten Schülerkreis?** Gef. Hinweise unter P. E. an die Exped. d. Blts. erbeten. [1313.]

Ernesto Consolo,
Pianist. [1314u.]
Concertvertretung: **Herm. Wolff, Berlin.**

Ludwig Lauboeck,
Violinist. [1315aa.]
Leipzig, Dufour-Strasse 7 II.

P. Pabst's
Musikalienhandlung
in **Leipzig** [1316.]
hält sich einem geehrten auswärtigen musikalischen Publicum zur **schnellen** und **billigen** Besorgung von
Musikalien, musikalischen Schriften etc.
bestens empfohlen.
Kataloge gratis u. franco.

Verlag von E. W. Fritzsch in Leipzig.

Pringle, Godfrey, Scherzo für Clavier zu vier Händen. ℳ 2,—.
— Vier Skizzen f. Clavier. 1. Impromptu. 2. Legende. 3. Schlummerlied. 4. Capriccio. ℳ 3,—. [1317.]

Neuer Verlag von **Breitkopf & Härtel** in **Leipzig.**

Soeben erschien: [1318.]

Allgemeine Gesangschule

von **August Iffert,**

Hochschullehrer des königl. Conservatoriums der Musik in Dresden.

Theoretischer Theil: 5 ℳ.
Praktischer Theil: Sopran, Mezzosopran je 5 ℳ.

Sr. Majestät dem König Albert von Sachsen zugeeignet.

Unter den vielen Gesangschulen der Vergangenheit und Gegenwart dürfte die Iffert'sche sicherlich einen hervorragenden Platz beanspruchen; scheut sich der Verfasser doch nicht, die Schäden in der Gesangskunst aufzudecken und Vorurtheilen und offenbaren Irrlehren rüstig und unerschrocken die Axt an die Wurzel zu legen, dafür aber nach jeder Richtung hin neue Wege zu bahnen und Verbesserungen von höchster, einschneidender Bedeutung vorzunehmen.

Druck von C. G. Röder in Leipzig.

Leipzig, am 25. Juli 1895.

Durch sämmtliche Buch-, Kunst- und Musikalienhandlungen, sowie durch alle Postämter zu beziehen.

Für das Musikalische Wochenblatt bestimmte Zusendungen sind an dessen Redacteur zu adressiren.

Musikalisches Wochenblatt.

Organ

für Musiker und Musikfreunde.

Verantwortlicher Redacteur und Verleger:

E. W. Fritzsch,

Leipzig, Königsstrasse 6.

XXVI. Jahrg.]

Das Musikalische Wochenblatt erscheint jährlich in 52 Nummern. Der Abonnementsbetrag für das Quartal von 13 Nummern ist 2 Mark; eine einzelne Nummer kostet 40 Pfennige. Bei directer frankirter Kreuzbandsendung treten nachstehende vierteljährliche Abonnementspreise in Kraft: 2 Mark 50 Pf. für das Deutsche Reich und Oesterreich. — 2 Mark 75 Pf. für weitere Länder des Weltpostvereins. — Jahresabonnements werden unter Zugrundelegung vorstehender Bezugsbedingungen berechnet.

Die Insertionsgebühren für den Raum einer dreigespaltenen Petitzeile betragen 30 Pf.

No. 31.

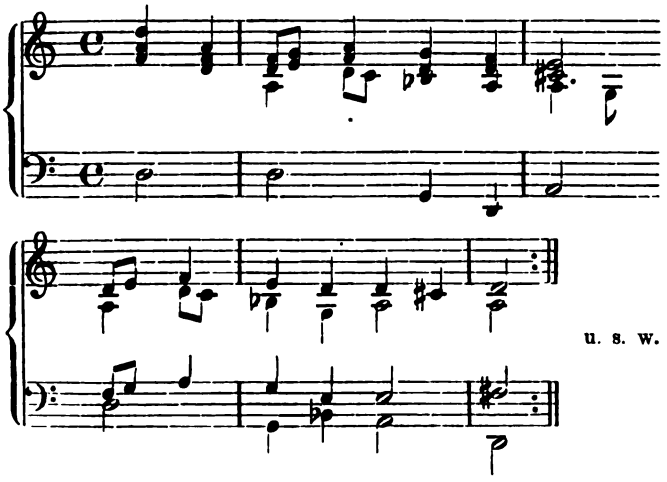
Inhalt: Die Variationenform in der alten deutschen Tanzsuite. Von Dr. Hugo Riemann. (Fortsetzung.) — Kritik: Emil Vogel, Jahrbuch der Musikbibliothek Peters für 1894. — Tagesgeschichte: Musikbriefe aus Dresden (Fortsetzung) und Wien (Fortsetzung). — Bericht aus Leipzig. — Concertumschau. — Engagements und Gäste in Oper und Concert. — Kirchenmusik. — Opernaufführungen. — Vermischte Mittheilungen und Notizen. — Briefkasten. — Anzeigen.

Die Variationenform in der alten deutschen Tanzsuite.

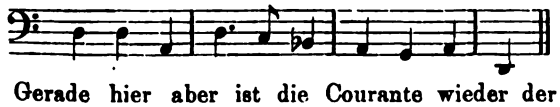
Von Dr. **Hugo Riemann.**

(Fortsetzung.)

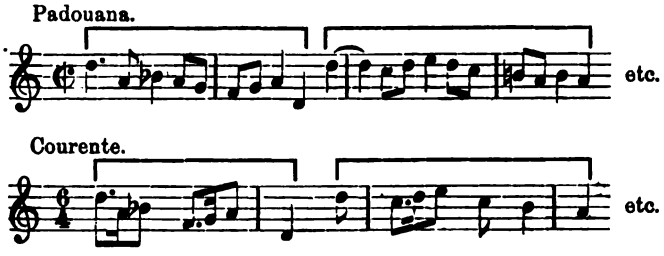
Die 10. Suite mit der hübschen Allemande (Gavotte):



verbirgt in der Galliarde das Hauptmotiv des Anfanges im Bass:



Gerade hier aber ist die Courante wieder der Paduane besonders getreu:



Dass Schein mit solcher vierfachen Variirung (bei bleibender Tonart) etwas weit ging, zumal einander die im Rhythmus nahe verwandte Galliarde und Courante direct folgen (ein Fehler, den übrigens Peurl's Suiten geschickt vermeiden durch Stellung der Galliarde ans Ende), und auch die Tripla, der allzu ähnliche Doppelgänger der Allemande, wieder im Tripeltakt steht, scheinen die Zeitgenossen empfunden zu haben, da wohl die Suitenordnung bald von Vielen aufgenommen, aber, wie es scheint, die Themeneinheit der ganzen Suite wieder aufgegeben wurde. **Johann Neubauer** in Cassel (1649), der die Zahl der Sätze der Suite auf sechs vermehrte (Paduane, Gaillarde, Ballet, Courante, Allemande, Sarabande), beschränkt sich wieder darauf, die Galliarde mit dem Material der Paduane zu arbeiten, die anderen Sätze aber erfindet er, wie es scheint, ganz frei. Vielleicht bringen mir aber Suitenwerke, deren Fundorte mir bisher nicht bekannt sind (Schop, Hake, Hammerschmidt, Rosenmüller, Hasse, Drese, Abel, Furchheim), den Beweis des Gegentheils, nämlich dass auch die Variirung von anderen Nachfolgern Schein's beibehalten wurde.

Schein's Suitenwerk (eben das Banchetto musicale) wäre wohl einer vollständigen Neuausgabe

würdig, aber womöglich einer praktisch nutzbar zu machenden.*) Bei dem immer reger werdenden Interesse für ältere Musik kann es kaum ausbleiben, dass unsere Musikbildungsanstalten auch der älteren Kammermusik mehr Beachtung schenken und dieselbe wenn auch nicht in öffentlichen Aufführungen, so doch in Schülerübungsstunden zu Gehör bringen. Bisher herrschen ja über den Zustand der Instrumentalmusik in der ersten Hälfte des 17. Jahrhunderts ganz confuse Vorstellungen. Ich habe vor einiger Zeit in einer Veranstaltung des Vereins der Künstler und Kunstfreunde in Wiesbaden den Beweis erbracht, dass die deutsche und italienische Kammermusik in der Zeit um 1600—1620 Perlen aufzuweisen hat, die noch heute auch ein Nicht-Fachpublicum interessiren und erfreuen. Wenn aber solche Aufführungen häufiger werden sollen, bedarf es gedruckter Partituren und Stimmen, nebst Anweisungen über die Art der Besetzung. Stücke wie die Pavanen Schein's, Scheidt's, Staden's, Fritsch's, Otto's, Engelmann's, Franck's, Ghros, der verschiedenen Prätorius und Schultz, Moller's, die Canzonen Widmann's, Simpson's, die Intraden Hassler's u. A. machen mit ihrer für unsere musikstudirende Jugend höchst lehrreichen und auch dem ausgewachsenen Künstler noch gar nützlichen, soliden Stimmführung (meist mit 5—6 realen Stimmen) und ihrer herzhaften Harmonik einen prächtigen Effect, wenn sie in allen Stimmen orchestermässig besetzt werden, die Oberstimme aber (nach Befinden die beiden höchsten Stimmen) in der oberen Octave verdoppelt (Violine und Flöte) und der Bass nicht nur achtfüssig durch Violoncells oder zugleich sechszehnfüssig durch Contrabässe ausgeführt, wie solches von M. Prätorius und Anderen als gebräuchlich ausdrücklich constatirt wird.

(Schluss folgt.)

Kritik.

Emil Vogel. Jahrbuch der Musikbibliothek Peters für 1894. Erster Jahrgang. (115 S. 8°.) Leipzig, C. F. Peters.

Die für Leipzig ausserordentlich wichtige Musikbibliothek von C. F. Peters, die grossmüthige Schöpfung einer geborenen Mäcenatennatur, hat ihr erstes Jahr hinter sich und erweist sich mehr und mehr als ein Institut, das auch grösseren und älteren Bibliotheken zum Muster dienen kann, als eine Stelle, von der Anregungen ausgehen, die das ganze musikalische Bibliothekswesen, zunächst Deutschlands, auf eine höhere Stufe zu bringen versprechen. Sie überraschte am Eröffnungstage durch ihr blosses Dasein, weiter aber durch einen vorzüglichen gedruckten Katalog, durch eine von allen bureaukratischen Weitläufigkeiten entkleidete Gebrauchsordnung und durch eine Zugänglichkeit, wie sie zum zweiten Mal nur in den Volksbibliotheken Englands vorkommt, durch eine leichte Uebersichtlichkeit und durch Planmässigkeit und die das Nothwendigste mit den Auserlesensten verbindende Vornehmheit ihrer Anlage. In demselben Geist, in dem sie gegründet wurde, ist sie bis jetzt auch geführt, vermehrt und erweitert worden. Zu den nützlichsten und beachtenswerthesten Neuerungen ihrer Organisation und Verwaltung zählt auch die Ausgabe des vorliegenden Jahrbuchs. Dieses berichtet zunächst über den Umfang, in dem sie an Ort und Stelle benutzt worden ist und die musikalischen Studien in Leipzig, wo bisher keine öffentliche Bibliothek den Bedürfnissen genügte, gefördert hat. Dieser Theil hat vorwiegend locales Interesse und würde eine Anzeige in diesem Blatte kaum rechtfertigen. Es schliesst sich ihm aber die Mittheilung über die Neuerwerbungen der Sammlung an. Durch sie hat das Jahrbuch Wichtigkeit für Alle, die auf dem Gebiete der Musikwissenschaft thätig sind; die Bekanntschaft mit ihm und dem Hauptkatalog ist Allen unerlässlich. Zu dem bisherigen Besitz ist ein weiterer beträchtlicher Zuwachs von Unicas an Autographen und Bildern getreten, die die internationale Bedeutung der Peters'schen Musikbibliothek immer mehr steigern.

Das Jahrbuch will aber nicht blos ein Instituts- und Rechenschaftsbericht sein. Es bringt ausserdem noch ein Verzeichniss aller im Verlauf des verflossenen Jahres veröffentlichten Bücher und Aufsätze musikwissenschaftlicher Natur, soweit sie irgend Beachtung verdienen; Aller, d. h. mit Einschluss der Veröffentlichungen des Auslandes. In dieser Vollständigkeit steht es unter seines Gleichen allein, erleichtert Denen, die auf irgend einem Gebiete arbeiten, die Mühe des Suchens und der Materialbeschaffung und öffnet auch Denen, die es blos einmal durchlesen, hoffentlich darüber die Augen, dass, um mitzusprechen, Kenntniss der deutschen Litteratur und der deutschen Verhältnisse nicht genügt. Der Verfasser dieses Verzeichnisses, der Director der Bibliothek Dr. Emil Vogel — unsere erste Autorität in der musikalischen Bibliographie —, hat noch eine weitere Arbeit hinzugefügt, die eine längst fühlbare Lücke ausfüllt und die zur Zeit kaum ein anderer Gelehrter als Vogel hätte leisten können. Erfreulicherweise wächst seit den letzten Jahrzehenten nicht blos die Zahl der Musiker, die auf den Besitz einer tieferen allgemeinen Bildung Werth legen, sondern es bildet sich allmählig auch ein Kreis wissenschaftlich geschulter Männer, die die Natur und die Geschichte ihrer Kunst klarer zu legen suchen. Für diese letztere Classe ist die erste Voraussetzung aller Studien und Arbeiten Bibliothekskunde. Die erwirbt man sich nun leider nicht so einfach. Denn von den Bibliotheken, deren Musikbestände in Betracht kommen, hat nur eine Minderheit gedruckte Kataloge. Bei den Anderen kostete es bisher mühsame Nachfragen und Reisen. Diese Schwierigkeit wird, bis zu einem Theil wenigstens, durch Vogel's Arbeit behoben. Er beschreibt in grossen Zügen die sämmtlichen Bibliotheken Europas soweit, dass Jedermann darüber von ihm Bescheid erfährt: ob in dieser oder jener Anstalt für ihn Etwas zu holen ist oder nicht. Es ist deshalb dieser neueste Vogel'sche Beitrag zur Bibliographie für jeden Musikgelehrten unentbehrlich und ein Verdienst, für das dem Verfasser nicht genug gedankt werden kann. — Das Jahrbuch schliesst mit zehn bisher ungedruckten Briefen Franz Schubert's, die Max Friedlaender herausgegeben hat. Der Name Franz Schubert spricht für den Werth dieser Veröffentlichung allein genug. Das Jahrbuch aber lässt keinen Zweifel darüber, dass die Musikwissenschaft mit ihm in der Zukunft zu rechnen haben wird.

H. Kretzschmar.

*) Wie ich inzwischen erfahren, steht eine solche Neuausgabe durch Dr. Arthur Prüfer unmittelbar bevor. D.V.

Tagesgeschichte.

Musikbriefe.

Dresden, Ende Juni.

(Fortsetzung.)

Von bekannten Clavierkünstlern, die alljährlich in Dresden sich hören zu lassen pflegen, bereitete der unvergleichliche Eugen d'Albert seinen Verehrern (und wer verehrte das grösste Claviergenie unserer Zeit nicht!) einen intimen, weihevollen Abend, der wie reinster künstlerischer Gottesdienst wirkte, als er spielte zum Besten des Hamburger Bülow-Denkmals die fünf letzten Sonaten Beethoven's. Dem grossartigen künstlerischen Erfolg entsprach das erzielte glänzende pecuniäre Ergebniss. So ehrt ein d'Albert das Andenken Bülow's. Ueber die Clavierabende der Claviertitanin Teresita d'Albert-Carreño und das alljährlich hier unfehlbar sichere Auftreten Clotilde Kleeberg's, der ewig Feinsinnigen, immer noch an einem eigenen Abend, wüsste ich weiter nichts Neues von allgemeinerem Interesse hier zu sagen. Ich bin aber noch nicht mit der Eindämmung der Dresdener Pianisten-Ueberschwemmung fertig: auch Rosenthal und Paderewski waren da, der Eine wirkte in einem Künstlerconcerte des Hoftheaters, der Andere in einem Ries-Trenkler'schen populären Künstlerconcerte mit, Letzterer als der typische schmachtige, nervöse Modepianist des Tages, Rosenthal, der zwanzigfingerige „Hexenmeister" der Tasten, als der gottlob bereits schon etwas aus der Mode gekommene, trotzdem er für diesen Winter sich in einem, in der „Frankfurter Ztg." veröffentlichten Aufsatz als ein Herrenmensch unter den Künstlern ankündigte, bereit, den Ossa auf den Pelikon zu setzen kraft seines orpheushaften Saitenspiels. Paderewski spielte das Schumann'sche Concert und sein neuestes eigenes, seinem mächtigen blonden Haupte entsprungenes Opus. Rosenthal hatte als Hauptnummer Chopin's Emoll-Concert gewählt.

Während also in diesem Winter Dresden gar nicht aus der Aufregung herauskam ob des in seinen Concertsälen ausgefochtenen internationalen Tasten-Wettstreites, wie ich ihn eben geschildert habe, blühten unsere einheimischen Pianisten der Mehrzahl nach still und bescheiden wie Veilchen vor sich hin. Unser trefflicher Herrmann Scholtz, die weltbekannte Chopin-Autorität, schwieg sich auch in diesem Jahre leider wiederum aus. Bertrand Roth, der feinsinnige Liszt-Schüler, trat zwar hervor, jedoch gewissermaassen nur halböffentlich in seinen drei populären Claviervorträgen an drei Sonntag-Mittagen im Musenhause, in denen er in instructiv-systematischer Folge Fugen und Suiten von S. Bach vortrug, sowie Sonaten von Haydn und Mozart und abschliessend jedesmal je Eine der drei hochinteressanten, kraftstrotzenden und bereits völlig Brahms-echten Jugend-Sonaten von Brahms, womit dieser Meister unter der Aegide Schumann's seine Componisten-Laufbahn begann. Einer unserer vorzüglichsten Pianisten und gesuchtesten Lehrer, der voriges Jahr leider auch geschwiegen hatte, Richard Buchmayer, entschloss sich endlich, ein Wort mitzureden und im März wiederum ein gross angelegtes Historisches Clavierconcert zu veranstalten, sein drittes — die beiden vorangegangenen in den Jahren 1893 und 1891 waren gleicher Weise jedesmal bedeutsame Ereignisse im Dresdener Concertleben gewesen, die grosses Aufsehen namentlich in engeren künstlerischen Kreisen hervorgerufen hatten. Die hohen Erwartungen, die man gegenüber dem angekündigten dritten Historischen Concerte Buchmayer's hegte, sollten wiederum glänzend in Erfüllung gehen. Es war namentlich für jeden Musikkundigen, der für die alten vor-Bach'schen Meister besondere Verehrung und durch wachsende Kenntniss und tiefer eindringendes Verständniss immer tiefer festwurzelnde Liebe empfindet, ein überaus werthvoller, genussreicher Abend. Buchmayer ist ein ausgezeichneter Kenner der alten Claviermusik auf Grund jahrelang emsig betriebener Quellenstudien. So führt er denn in seinen Historischen Concerten die Ergebnisse eigener, ganz selbständiger musikhistorischer Forschung vor, auf Grund ausgesprochener Befähigung dazu: er besitzt fest einbohrenden Kunstverstand, untrüglichen musikgeschichtlichen Instinct, ja wahrhafte Divinationsgabe, und steht daneben technisch als Pianist völlig auf der Höhe der Zeit, z. B. über einen Anschlag mit wundervoll ausklingendem Gesangston verfügend, um den ihn viele bekannte Concertpianisten beneiden könnten. So versteht er es, durch intime, raffinirte Anschlagsmodificationen nebst geschickter Pedalisirung, ja man könnte beinahe sagen Registrirung, z. B. alte, für das Clavichord gedachte Sachen auch wirklich clavichordmässig weich und singend zu spielen, respective zu bewirken, dass man seine Phantasie so einstellt, die Klänge entsprechend aufzufassen, dagegen Spinettstücke (z. B. bei Rameau) mit kurzathmig hammermässigem, prallem Anschlage gleich angemessen charakteristisch zu behandeln. Ausgezeichnete, trefflich orientirende Commentare pflegt Buchmayer seinen Programmen jedesmal beizufügen. Namentlich der letzte war ganz vorzüglich. Das letzte Programm zerfiel in zwei Abtheilungen, in eine alte und eine moderne. Leitende Idee der Ersten war, überall den Bezug auf die aus der Geschichte durchaus verständliche Grösse Bach's hervortreten zu lassen, schon um das noch immer nicht erloschene Gefasel über die „isolirte" Grösse Bach's nachdrücklich zu widerlegen. Eine Erscheinung wie Bach, schreibt Buchmayer in seinem Commentar treffend, „lehrt für die allgemeine Entwickelung der Musik, dass auch der musikalische Fortschritt zu jeder Zeit nur scheinbar sprunghaft und zufällig, in Wirklichkeit aber auf ewigen natürlichen Gesetzen sich vollzogen, sei es durch Ausstreuung bildungskräftiger neuer Ideen an Aufnahmefähige, sei es durch Sammlung verstreuter Elemente in einem Brennpunct, sich vollzogen hat". Der Künstler spielte u. A. vier ungedruckte alte Meisterwerke, die noch niemals öffentlich gehört worden sein dürften, welche er dem, der Leipziger Stadtbibliothek entliehenen sog. „Buche von Andreas Bach", Einer der wichtigsten Fundgruben der Bach-Forschung, entnommen hat: Variationen über ein Ballet von Adam Reinken, Praeludium, Fuge und Postludium (eine wunderbar stimmungsvolle, poetische Composition — der reine 150 Jahre vorweggenommene Schumann!) von Georg Böhm, dem Lehrer Bach's in der Lüneburger Michaelis-Schule, ferner noch je eine Polonaise und Bourrée von Telemann. Ausserdem spielte Buchmayer noch u. A. die dritte der biblischen Sonaten Johann Kuhnau's „Jacob's Heirath" (die beiden vorangehenden hatte der Künstler bereits früher hier zu Gehör gebracht), ferner prächtige unbekanntere Couperins und Stücke von Rameau, Dom. Scarlatti, Sebastian und Friedemann Bach. Von den Compositionen der modernen Abtheilung sei die Tarantella von H. v. Bülow, ein hochinteressantes, verzwickt rhythmisches, in glanzvollem Claviersatz gehaltenes Stück, hervorgehoben. Das Andante und Variationen für zwei Claviere, zwei Violoncells und Horn von Schumann, die bisher noch selten gehörte ursprüngliche Fassung des bekannten Op. 46, die Brahms vor einigen Jahren herausgegeben hat, bildeten die Schlussnummer. Die HH. Kammervirtuos Hermann Scholtz, Concertmeister Grützmacher und die Kammermusiker Hüllweck und May waren neben dem Concertgeber an der Wiedergabe betheiligt. Wie ich höre, beabsichtigt Buchmayer im kommenden Winter auch in Leipzig und Berlin Historische Concerte zu veranstalten. Ausser diesem Historischen Clavierconcerte hörte man in diesem Winter noch drei Historische Orgelabende, die der tüchtige Organist Hr. Hans Fährmann in der Johanneskirche veranstaltete, unter Mitwirkung einer ganzen Reihe einheimischer Musikerkräfte (der Opernsängerin Frl. Edel, der Sängerinnen Frls. Kaiser und Täger und Frau von Grumbkow, ferner der HH. Remmele [Viola alta], Kammermusicus Elsmann u. A. m.). Hr. Fährmann spielte zahlreiche Orgelcompositionen alter und neuerer Meister und vermittelte damit einen Ueberblick über die Orgellitteratur.

Ein grosses Wagner-Concert mit Soli, Chor und Orchester, das unter Leitung des hier wohnhaften jungen Capellmeisters Hrn. Curt Hösel zum Besten des (vergeblichen) Fonds zur Erwerbung des Richard Wagner-Museums für Dresden Anfang Februar im Residenztheater stattfand, leitet mich über zu unseren grossen Orchesterconcerten mit Solisten: je drei Symphonieconcerte mit Solisten (Serie B) und ohne Solisten (Serie A) und das Palmsonntagsconcert des Hoftheaters, ferner zwei Nicodé-Orchesterabende mit Solisten und endlich drei populäre Künstlerconcerte der Concertagentur Ries, die von Weihnachten ab noch abgehalten worden sind. In dem obengenannten Wagner-Concert hörte man nicht weniger als hintereinander 13 umfangreiche Wagner-Nummern stärksten Kalibers aus „Tannhäuser", „Lohengrin", „Die Feen", „Tristan und Isolde", „Parsifal", „Götterdämmerung" und „Die Meistersinger", sowie den Kaiser-Marsch, darunter zum ersten Male in Dresden das Gebet (Quintett und a capella-Chor) aus den „Feen" und, ohne sich von den enormen Schwierigkeiten abschrecken zu

lassen, die Blumenmädchen-Scene aus dem „Parsifal". Die solistische Mitwirkung Einer der berühmtesten, in Dresden noch nicht gehörten Wagner-Sängerinnen, gab dem Concerte noch besondere Bedeutung: Frau Catharina Klafsky aus Hamburg, welche aus „Tannhäuser" die Elisabeth-Antrittsarie und darauf noch „Isoldens Liebestod" temperamentvoll und in meisterlicher, grosszugiger Gestaltung, an welcher man leider nur Wärme und Poesie im Ausdruck empfindlich vermisste, vortrug. Sehr bedauerlich, dass die Gesammtwirkung durch die für derartige grosse Aufführungen mit überfluthenden Schallwirkungen höchst ungünstige Akustik des Residenztheaters auf das Misslichste beeinträchtigt wurde. Die Coulissen und der Schnürboden schlürften mit weit offenem Rachen alle, ihnen schnöde preisgegebenen Klänge gierigst ein.

In den drei Solisten-Symphonieconcerten des Hoftheaters hörte man erst die treffliche, ersichtlich echt musikalische Violinkünstlerin Frl. Gabriele Wietrowetz, die als Hauptnummer das Bruch'sche G moll-Violinconcert ausgezeichnet, mit kräftig-klangvoller Tongebung und tadelloser Phrasirung vorführte; sodann im 5. Concerte Paderewski, über dessen ungeheuren Dresdener Erfolg ich mich hier bereits geäussert habe; das letzte endlich vermittelte die Bekanntschaft mit Hugo Becker aus Frankfurt a. M., dem sympathischen, vornehmen jungen Meister des Violoncells, vielleicht gegenwärtig in streng künstlerischem Betracht der gediegenste Vertreter seines Instrumentes durch seinen gebildeten Geschmack und wundervollen, warmen, abgeklärten, goldreinen Ton, obschon dieser allerdings bei all seiner reizvollen Schönheit unleugbar doch mehr Violin- als specifische Violoncell-Klangfarbe hat. Ein Künstler wie Becker spielt freilich keinen Virtuosenschmarrn; sich mehr an ernste, wirkliche Musikmenschen wendend, trug er daher zunächst eine interessante Ausgrabung, ein Violoncellconcert mit Orchester von Haydn (vermuthlich ein bearbeitetes Gamba-Concert — schrieb doch Haydn für seinen Fürsten, der dieses heute veraltete fünfsaitige Instrument spielte, zahlreiche Gamba-Compositionen), vor. Sodann spielte der Künstler, der aufs Wärmste aufgenommen wurde, noch eine alte Sonate für Violoncell von Locatelli in Piatti's Bearbeitung mit einem hervorstechend schönen, gediegenen ersten Satz. Die Orchesterneuheiten dieser drei Concerte waren: das stimmungsvolle Vorspiel zum 2. Act des Musikdramas „Ingwelde" von Max Schillings, welches in sich abgerundete und somit wohl zum Concertvortrag geeignete Bruchstück allerdings Respect vor der Begabung und namentlich der hochentwickelten, auf Wagner sich gründenden polyphonen Gestaltungskraft dieses schnell berühmt gewordenen jüngsten Musikdramatikers orthodox Wagner'scher Epigonenschaft vermittelte. Das letzte Solistenconcert unter Schuch's Leitung brachte überraschend viel Neues. Zunächst drei unterhaltsame Nippesnummern (Sarabande und Double, Tanz der Rosenelfen und Marsch der Zwerge) aus einem neuen (Manuscript-) Ballete „Laurin" von Moritz Moszkowski, denen geschickte, gepfeffert geistreiche Mache immerhin zuzuerkennen ist. Darauf hörte man eine russische hochmoderne Orchesterimpression „Der Frühling", Tongemälde von Glazounow, worin, abgesehen von ununterbrochenem billigen, dem „Siegfried"-Waldvogel nachempfundenen Vogelgezwitscher, so gut wie Nichts von melodisch-thematischer Zeichnung zu Tage trat, vielmehr das Ganze wie ein zerflossenes decoratives Farbengepinsel sich ausnahm. Endlich erklang der hier lange nicht gehörte, in seiner kühnen Charakteristik fesselnde Liszt'sche Mephisto-Walzer. Der so nöthige Abdruck des Programms („Der Tanz in der Dorfschänke" aus Lenau's „Faust"), ohne dessen Kenntniss dieses Stück extremster Programmmusik ziemlich unverdaulich bleiben muss, zumal der eigentliche Compositionswerth nur gering zu veranschlagen ist, war natürlich unterblieben, — dergleichen glaubt man hier leider noch immer fröhlich ignoriren zu sollen. Mit welchem unglaublichen musikgeschichtlichen Sinn die Oberleitung unserer Hofcapell-Symphonieconcerte (ohne Zweifel unser heute mehr als je zuvor wiederum allmächtiger Hr. Generalmusikdirector und Hofrath in eigener Person) zu Werke geht, Programme anzuordnen, illustrirt besonders lustig das letzte Solisten-Symphonieconcert. Dies die für sich selber redende Anordnung: Haydn's B dur-Symphonie, Violoncellconcert von demselben Meister, darauf drei hochmoderne Stücklein von Moszkowski, ein Stück modernster russischer Programmmusik: „Der Frühling" von Glazounow, Liszt's Mephisto-Walzer, im Anschluss daran Violoncellsonate von Locatelli, einem alten Meister, der vor 200 Jahren lebte, zum Schluss Berlioz' „Römischer Carneval".

(Fortsetzung folgt.)

Wien.

(Fortsetzung.)

Mit Hrn. Emil Sauer am Flügel spielten die „Böhmen" Sinding's Clavierquintett in E moll. Das Verdienst, dieses zwar stellenweise über die herkömmlichen Grenzen der Kammermusik kühn hinausgreifende, aber durch seinen poetischen Schwung und seine Klangfülle mächtig zündende Sturm- und Drangwerk zuerst in Wien eingeführt zu haben, gebührt der muthigen Vorkämpferin jeglichen musikalischen Fortschrittes Frl. Ella Kerndl. Nachdem die durch die genannte treffliche Pianistin veranlasste Erstaufführung aber in einem Concert des „Wiener Volksquartetts für classische Musik" (A. Duesberg) stattfand, welches immer nur ein kleines Stammpublicum um sich versammelt, kann man wohl sagen, dass erst jetzt durch Hrn. Sauer und das Prager Streichquartett Sinding's Clavierquintett in Wien allgemein bekannt wurde. Die Aufnahme war eine fast einhellig stürmisch beifällige, nur ein paar unverbesserliche musikalische Reactionäre zischten, welche Missfallenslaute möglicher Weise auch nur den allzu geräuschvollen, die Partner deckenden Kraftäusserungen des Pianisten gegolten haben mögen. Hr. Sauer erlaubte sich überdies eine von dem Componisten schwerlich gebilligte textliche Aenderung, indem er — im Finale — wichtige Octaven wegliess. Charakteristisch aber ist, dass eben jene ganz vereinzelt gebliebene, vom Beifallssturm der enormen Majorität völlig übertönte Opposition von Einigen unserer Kritiker ungebührlichst aufgebauscht, nämlich als durchaus berechtigt, ja gewissermaassen als das Urtheil des Publicums selbst erklärt wurde. Nun Einem dieser Herren, der sich in besonders geringschätzigen und dabei witzig sein sollenden Kalauern über Sinding's romantisches Kraftwerk erging, haben Sie unter gleichzeitiger Wiedereröffnung Ihrer ergötzlichen Rubrik „Musikalische Kannegiesserei" gründlich heimgeleuchtet. Mein Gott — wie glücklich wäre der p. t. schneidige Kritiker und weniger schneidige Operncomponist, wenn ihm einmal ein Werk zu schaffen gelänge, über das sich die Bekenner verschiedener musikalischer Parteifarbe zu ereifern vermöchten, wie die in Rede stehende Schöpfung Sinding's! Aber im Schweisse seines Angesichts sich Jahre lang abmühen und trotz unleugbarer Bildung, „edlen Strebens" und getragen von einer gewissen Clique doch nie einen wahrhaft durchschlagenden, bleibenden Erfolg erringen, das mag wohl dem betreffenden Componisten, wenn er zugleich Musikreferent ist, Gift und Galle in die kritische Feder treiben — und dies schon gar, wenn es das anderer Richtung folgende und dabei besser fahrende Werk eines glücklichen Rivalen zu besprechen gibt. Doch lassen wir diese Persönlichkeiten und kehren wir zu den Wiener Kammermusik-Aufführungen zurück. Eine der erfolgreichsten war am 10. Januar dem Quartett Winkler vergönnt, das sich in der verflossenen Saison dank dem Feuereifer seines trefflichen Primgeigers merklich gehoben hat. Das Programm bot an dem genannten Abende nur zwei Quartette, das grosse in B Op. 130 von Beethoven und vorher ein neues aus dem Manuscript gespieltes von Hermann Grädener in D moll. Dieses D moll-Quartett ist wohl die bedeutendste Kammercomposition des in seinem gesammten Schaffen von heiligem künstlerischen Ernst erfüllten, meisterhaft die Form beherrschenden, wenn auch nicht immer phantasiereichen Wiener Tonsetzers. Vor Allem der mit einem scharfgezeichneten, trotzigen Unisono-Motiv muthvoll einsetzende erste Satz gehört in spannender Ausführung, stets gewählter Harmonik und wirksamer Vertheilung von Licht und Schatten wohl zu dem Besten, was die zeitgenössische musikalische Production auf diesem Gebiete aufzuweisen hat. Erinnert dieser hervorragende erste Satz entfernt an Schubert, so verräth dagegen das anschliessende, hauptsächlich auf einem geistvollen Continuo aufgebaute Adagio merklich genug des Componisten Belesenheit in Bach und Händel. Als Dirigent des Wiener Orchestervereins für classische Musik (eines sich zumeist aus Studenten recrutirenden Dilettantenvereins) pflegt ja Grädener mit ausgesprochener Vorliebe Händel's Concerti grossi mit obligatem Continuo, denen er durch unermüdliche Proben und eine die Spieler bei der Aufführung selbst mit sich fortreissende Begeisterung am Dirigentenpult ungeahnte Wirkungen zu entlocken versteht. Und als Componist erweist sich Grädener im Adagio seines neuesten Quartetts als würdiger Jünger Händel's, dabei doch nirgends slavisch nachbetend, vielmehr das altclasische Vorbild in eine moderne, fast romantisch zu nennende Sphäre rückend, wie man das ja manchmal an den Meisterwerken Brahms' auch zu beo-

bachten Gelegenheit hat. Das Scherzo (dieses ein sehr launiger Satz) und noch mehr das Finale scheinen uns nach Wahl der Themen und Arbeit etwas leichter gehalten, als die vorhergegangenen Sätze des Grädener'schen Quartetts, aber auch sie machen dem gediegenen Musiker alle Ehre. Jedenfalls verdient dieses Dmoll-Quartett, in den weitesten Kreisen bekannt zu werden; in Wien war der Erfolg ein so grosser, dass Hr. Winkler auf vielseitiges Verlangen die Novität an seinem nächsten Quartettabend wiederholte. Was die Ausführung des unvergleichlichen Bdur-Quartetts Op. 130 von Beethoven betrifft, des specifisch humoristischen unter den „letzten Quartetten" und für die Spieler eben deshalb Eines der heiklichsten, so gingen gerade die schwierigsten Sätze (No. 1, 3 und 6) und die wunderbare Cavatina am besten, ja erstaunlich gut, bei den übrigen Stücken merkte man freilich, dass dieses in seiner persönlichen Zusammensetzung etwas ungleichwerthige Quartett Winkler mit den Mysterien des letzten Beethoven nicht ganz so vertraut ist, wie z. B. das in dieser hehrsten Gedankenwelt förmlich gross gezogene Quartett Hellmesberger. Natürlich wirkte eben darum das Quatuor Op. 130, dann das tief ergreifende Amoll-Quartett Op. 132 — Eine der allerintimsten Geistesoffenbarungen des Meisters oder vielmehr ein mit seinem Herzblut geschriebenes Stück Lebensgeschichte desselben — in der Wiedergabe der beiden Hellmesberger auch neuerdings ungleich mehr: solche Musik, so gehört — das zählt immer zu den schönsten Weihestunden des Schreibers dieser Zeilen. Ein Gleiches gilt ihm von Schubert's himmlischem Cdur-Quintett, in dessen Darstellung bei den Brüdern Hellmesberger noch immer die Tradition des seligen Vaters so unmittelbar nachwirkt, dass unser Publicum, wie unter einem Zauberbann stehend, athemlos lauscht. Gerade mit der Ausführung dieses Werkes hat das Quartett Hellmesberger seit vielen Jahren in Wien jede andere Concurrenz sieghaft aus dem Feld geschlagen. Einen der allerergreifendsten, unvergesslichsten Eindrücke dankten wir aber dem Quartett Hellmesberger in der Jahreswende 1894/95, nämlich am 19. December, durch ihre Wiederaufführung des Fdur-Quintetts von Bruckner, mit dem verklärt-erhabenen, unendlich gesangvollen Adagio. Gerade damals schwebte der greise Schöpfer des Werkes in höchster Lebensgefahr, man nahm an, dass sein irdisches Dasein nur mehr nach Tagen zähle, Sie können sich denken, in welcher Stimmung daher diese vom Herzen zum Herzen dringende Tonsprache Bruckner's Verehrer traf! Bei den letzten wie ein Hauch entschwebenden Tönen des Adagios war es, als habe man des Meisters Schwanengesang vernommen, und nicht wenigen Hörern wurden die Augen nass. . . . Wie Ihnen bekannt, hatte man damals zu schwarz gesehen, und hat sich Bruckner's auch körperlich riesenhafte Natur im Verlauf des Frühjahrs wieder erstaunlich erholt, sodass der schwergeprüfte Tondichter jetzt sogar neuerdings an die Vollendung seiner, bis auf das Finale ganz fertigen, neunten Symphonie denkt. Wir wollen nicht ermangeln, dieser gewiss in den weitesten Kreisen erfreuenden Mittheilung über Bruckner's Wiedergenesung nach gut Wienerischer Sitte das Wort „unberufen!" hinzuzusetzen.

(Fortsetzung folgt.)

Bericht.

Leipzig. In kurzen Zeitabständen fanden auch heuer die Sommerconcerte des Lehrer-Gesangvereins und der akademischen Gesangvereine „Arion" und „Paulus" statt. Der Lehrer-Gesangverein producirte sich diesmal im Freien (im Etablissement Bonorand), während die Mitglieder der beiden studentischen Vereine ihre jugendlich frischen Stimmen in geschlossenem Raume — die HH. Arionen im Saale Bonorand und die HH. Pauliner in der Alberthalle — ertönen liessen. Die nach Auffassung, Ausdruck und gesangtechnischer Seite ganz ausgezeichneten Leistungen, welche der Lehrer-Gesangverein unter der exquisiten Führung des Hrn. Capellmeister Sitt in der Wiedergabe bereits früher von ihm gesungener Chöre von F. Hegar („Schlafwandel" und „Weihe des Liedes"), Schubert („Der Entfernten"), A. Kirchl („Es muss ein Wunderbares sein"), E. Kremser („Aufgeblüht") und Reinecke („Hildebrandlied") darbot, litten klanglich, wie nicht anders zu erwarten, Etwas unter der akustischen Herrenlosigkeit, ganz abgesehen von den Störungen, die in einem Gartenconcert uninteressirte Zuhörer und rücksichtslos ihres Amtes wartende Kellner veranlassen. Es ist im Interesse sowohl der Compositionen, als des Vereins selbst zu wünschen, dass er seine Sommerconcerte wieder, wie in den letzten drei Jahren, im Saale abhalte, damit seine Darbietungen ihre seltene Wirkung unverkürzt auszuüben vermögen und die ernsten Musikfreunde unter dem Publicum sich ungestört durch schwatzende Nachbarn und lärmende Kellner dem Genuss an denselben hingeben können. Besser, als der Chorgesang, vertrugen den unbegrenzten Raum die verschiedenen Vorträge der Capelle des 107. Infanterie-Regiments unter der gewandten Leitung des k. Musikdirectors Hrn. Walther, von welchen wir aber nur den kleinsten Theil gehört haben. Einer gleichen Versäumniss mussten wir uns auch dem Concert des „Arion" gegenüber schuldig machen: von dem in demselben gebotenen reichen musikalischen Menu kamen uns bez. des vocalen Theils leider blos zwei Sopranlieder, die Männerchöre a capella „Gebet auf den Wassern" von G. Schreck, „Die graue Schänke" von Edm. Kretschmer, „Ständchen" von R. Müller und Trinklied und Bundeslied mit Basssolo von C. Zöllner, sowie die Cantate „Frühlings Erwachen" für Männerchor, Sopransolo und Orchester von Th. Gouvy zugute. Frl. Gertrud Schmidt, die uns erstmals begegnete, sang die beiden Lieder, sowie das Solo in Gouvy's Werk mit zwar nicht grosser, aber wohlgebildeter und ungemein lieblicher Stimme und ansprechendem Ausdruck. In dem Basssolo des Zöllner'schen Chors trat uns ein Alter Herr des Vereins, der Hofopernsänger Hr. Jugel aus Cassel, als Künstler mit grossem und weichem Organ und warmfühligem Vortrag entgegen, nachdem er schon vorher in drei mit seiner Gattin gesungenen Duetten sich die volle Gunst des Publicums zu erobern verstanden hatte. Die HH. Arionen selbst hielten sich unter der Führung des Hrn. Dr. Klengel in den von uns gehörten Compositionen sehr tapfer, sie befleissigten sich einer möglichst guten Intonation und sangen mit nie versagender Verve, ohne darüber die empfindungsvollen Stellen zu vernachlässigen. Schade nur, dass im Tenor eine oder zwei Stimmen sich etwas aufdringlich bemerklich machten. Neuigkeiten der hier in Betracht kommenden Nummern waren der die Textstimmung gut treffende Kretschmer'sche Chor und das in der Erfindung nicht weiter starke, aber an hübschen und charakteristischen Einzelnheiten vocaler, wie instrumentaler Natur nicht arme Chorwerk von Gouvy, das als musikalisch-solides und gut effectuirendes Stück empfohlen werden darf. — Dass von den hiesigen akademischen Gesangvereinen der „Paulus" die erste Stellung einnimmt, hat dessen Sommerconcert von Neuem bewiesen, und so lange Hr. Prof. Dr. Kretzschmar an seiner Spitze steht, so lange wirds wohl auch bei dieser Rangstellung bleiben. Wie fein abgetönt im Detail und wie packend in der Gesammtwirkung trat wieder jedes musikalische Gebilde, mochte es nun dem höheren Kunst- oder einfachen Volksgesang angehören, hervor, überall getragen von der vollen Harmonie zwischen Ton und Wort und erfüllt von Leben und Empfindung. Dies gilt ebenso von den als Novitäten gebrachten Compositionen von H. Zöllner (dem in seiner todternsten Stimmung und seinem düsteren Orchestercolorit ganz eigenthümlich packenden „König Sigurd Ring's Brautfahrt"), P. Pfitzner (dem in realistischen Farben effectvoll vertonten „Jagd nach dem Glück") und Th. Koschat (dem gemüthvollen „Mei Freud"), wie den schon früher in den Concerten des „Paulus" vorgekommenen Chören von Brahms, Silcher, Rheinberger, F. Hegar, Söderman-Langer und F. Thieriot. Des Letzteren fein pointirtes und warmherziges Tanzlied mit Orchester, vom Componisten in eigener Person dirigirt, leitete als Schlussnummer sehr sinnvoll in die dem Concert folgenden Ballfreuden des Vereins hinüber. In ganz prächtiger Weise trug die — auf dem Concertzettel ungenannt gebliebene — Capelle des 134. Infanterie-Regiments das Ihre zum Gelingen des Ganzen bei, nicht blos im Accompagnement der Chöre von H. Zöllner und Thieriot, sondern auch in den in Schubert's „Rosamunde"-Ouverture, zwei Sätzen einer Serenade von W. Rhode und zwei Slavischen Tänzen von Dvořák dargebotenen selbständigen Leistungen, von welch Letzteren die von Hrn. Jahrow geleiteten (Schubert und Dvořák) von Neuem erkennen liessen, in welch vorzüglichen Händen bez. des ständigen Dirigenten gerade diese Militärcapelle unserer Stadt sich befindet. Von den beiden von Hrn. Thieriot dirigirten Sätzen Rhode's hat uns das Allegretto mit seinem schönen Melodiefluss besser gefallen, als das stellenweise zwar nicht uninteressante, aber in der Form etwas zerfahrene Finale. F.

Concertumschau.

Altdorf. Musikal. Production im k. Schullehrerseminar am 23. Juni: 14. Conc. f. Streichorch. u. Orgel v. Händel

Streichquartettsatz v. Haydn, 1. Satz a. der Dmoll-Orgelson. zu vier Händen u. Doppelpedal v. Merkel, Männerchöre v. Liszt („Kyrie" u. „Gloria" a. der Cmoll-Messe u. „Lied der Begeisterung"), O. Neubner („Der Geächtete") u. H. Harthan („Abendständchen"), sowie „Gott fähret auf gen Himmel" v. unbek. Comp.

Amberg. Conc. im Stadttheater, veranstaltet vom „Liederkranz Regensburg" u. dem „Männergesangver. Nürnberg" unt. Mitwirk. verschiedener Damen, des „Liederkranzes Amberg" u. der Militär-Streichmusikcap. des 6. Inf.-Reg. am 6. Juli: „Jessonda"-Ouvert. v. Spohr, Intermezzo sinf. a. der „Cavalleria rusticana" v. Mascagni, Eriksgang u. Krönungsmarsch a. den „Folkungern" v. Kretschmer, gem. Chöre v. F. Hiller („An die Natur") und M. v. Weinzierl („Viel Träume"), Männerchöre v. E. Gageur („Die Krone im Rhein"), Lachner, Schubert-Liszt („Die Allmacht", m. Tenorsolo [Hr. Barth]) u. G. Weber („Waldweben"), Soloquartette v. A. Dregert („Es steht ein Lind") u. Huber-Waelreut, gesungen von den HH. Distler, Hummel, Auer u. Mädel, Tenorlieder „Am Martersteig", „Heimo, das Hüterlein" u. „Bergfahrt" v. H. Hutter (Hr. Barth).

Berlin. Conc. des Loewe-Ver. unt. Mitwirk. des Ehepaares Staudigl, des Hrn. Dehn u. eines Chors unt. Leit. des Hrn. Putsch am 7. Juni: Chorlieder v. Loewe („Im Vorübergehen" u. „In der Marienkirche") u. M. Grabert („Lasst mich ruhn" u. „Maienwind"), Balladen „Wallhaide", „Urgrossvaters Gesellschaft", „Esther" u. „Die Heinzelmännchen", sowie „Wanderers Nachtlied" v. Loewe, weitere Gesangsoli v. Rubinstein („Der Traum"), B. v. Hochberg („Annie Laurie") u. Wagner („Siegmund's Liebeslied a. der „Walküre").

Baden-Baden. 1. Fremdenconc. des Org. Hrn. Werner unt. Mitwirk. des Hrn. Oberländer a. Carlsruhe (Ges.), sowie div. Mitglieder des städt. Curorch. (Hein): „Te Deum laudamus" f. Streichorch. u. Org. v. Sgambati, Fdur-Concert f. Org., Streichorch. u. drei Hörner v. Rheinberger, Soli f. Ges. v. Mendelssohn u. Beethoven u. f. Org. v. S. Bach (Tocc. u. Fuge in Dmoll) u. Guilmant (Son. Op. 61). (Dieses Concert war gleichzeitig das 100. der von Hrn. Werner seit 1887 in Baden-Baden und anderen Städten veranstalteten Concerte, in welchen in verdienstlicher Weise auch die Neuzeit starke Berücksichtigung gefunden hat. Wir wünschen dem Künstler auch für die weitere Folge dieser seiner Unternehmungen die nöthige Kraft, Energie u. Ausdauer.)

Buchholz. Conc. der „Euterpe" am 25. Juni: „Athalia" v. Mendelssohn, Solovorträge der HH. Reder (Ges., „Der Neck" u. „Ottar" v. Ph. zu Eulenburg u. „Ich fühls, dass ich tiefinnen kranke" u. „Uebers Jahr" v. U. Afferni) u. des Hrn. Afferni (Clav., Noct. v. Tschaïkowsky etc.).

Cöln. 72. Niederrhein. Musikfest (Prof. Dr. Wüllner) unt. solist. Mitwirk. der Sängerinnen Frau Sembrich u. Frls. Nathan u. Huhn, der Sänger HH. Birrenkoven, Perron u. Sistermans u. des Pianisten Hrn. d'Albert: 1. Conc. (2. Juni). Ddur-Ouvert. v. Händel, „Te Deum" v. F. Wüllner, „Die Jahreszeiten" v. Haydn. 2. Conc. (3. Juni). Cant. „Wir danken dir, Gott" v. S. Bach, Esdur-Symph. v. Mozart, „Faust"-Scenen, 3. Theil, v. Schumann, Schlussscene a. „Parsifal" v. Wagner, 3. Symph. v. Beethoven. 3. Conc. (4. Juni). Fdur-Symph. v. Brahms, Arie v. Schubert, Fmoll-Concertstück f. Clav. v. Weber, „Die Wallfahrt nach Kevelaar" v. Humperdinck, „Sommernachtstraum"-Ouvert. v. Mendelssohn, Lobgesang a. „Moses" v. Bruch, Vorspiel u. Friedenssang a. „Guntram" v. R. Strauss, Adur-Clavierconc. v. Liszt, Lieder v. Franz, Schlussscenen a. den „Meistersingern" v. Wagner.

Creuznach. Symph.-Concerte der Curcap. (Kwast): No. 5. 5. Symph., Ddur-Seren. (f. Orch. arr. v. J. Kwast), 3. Ouvert. zu „Leonore" u. Adagio a. „Prometheus" v. Beethoven. No. 6. „Frithjof"-Symph. v. H. Hofmann, Suite „Sylvia" v. Delibes, „Charfreitagszauber" a. „Parsifal" v. Wagner, Militärconc. f. Viol. v. Lipinsky (Hr. Pflug). No. 7. 9. Symph., 1.—3. Satz, v. Beethoven, symph. Phant. „Romeo und Julie" v. Tschaïkowsky, „Sakuntala"-Ouverture v. Goldmark, Emoll-Violoncellconc. v. Popper (Hr. Zeelander). — Weitere Concerte derselben Cap.: 10. Juni. „Tannhäuser-Ouverture, Kaiser-Marsch, „Lohengrin"-Vorspiel, „Klingsor's Zaubergarten und die Blumenmädchen" a. „Parsifal" etc. v. Wagner. 17. Juni. Festouvert. v. Reinecke, Ungar. Rhaps. in Ddur v. Liszt, Solovorträge der Frau Brayda a. Mailand (Ges., Ballade u. Juwelenarie a. „Margarethe" v. Gounod, Romanze a. „Mignon" v. Thomas u. Scene a. der „Cavalleria rusticana" v. Mascagni) u. des Hrn. Kolkmeyer a. Rotterdam (Viol., Einleit. u. Adagio a. dem 2. Conc. v. Bruch etc.). 20. Juni. Suite a. „Coppélia" v. Delibes, „Phaëton" v. Saint-Saëns, Ouverturen v. Massenet („Phèdre") und Weber („Rosita"), Balletmusik a. „Margarethe" u. Marche rélig. v. Gounod, „Le dernier Sommeil de la Vièrge" v. Massenet, Entr'acte-Gavotte v. Gillet, Phant. f. Violonc. v. Servais (Hr. Zeelander).

Gotha. 9. Vereinsconc. des Musikver. (Prof. Tietz) unt. Mitwirk. der HH. Hutcheson a. New-York (Clav.) u. Zajic a. Berlin (Viol.): Gdur-Clav.-Violinson. v. Rubinstein, Chorlieder v. Mendelssohn, Oehlschläger (Abendlied), Brahms („Mein Herzlein mild") u. Rheinberger („Der Fischer" u. „All meine Gedanken"), Soli f. Clav. v. Liszt (Fmoll-Etude u. 14. Ungar. Rhaps.) u. A. u. f. Viol. v. S. Bach (Chaconne), Ries (Fdur-Romanze) u. Wieniawski (Polonaise).

Guben. Festconc. anlässlich der 49. Versamml. des Hauptver. der Gustav Adolf-Stiftung der Prov. Brandenburg am 20. Juni, ausgeführt vom Kirchl. Chorgesang- u. Gesangver., sowie Musikver. unt. Leit. des Hrn. Ochs u. Mitwirk. der Frau Kapp (Ges.): 5. Symph. v. Beethoven, Einleit. u. 1. Chor a. der Johannes-Passion, sowie Altarie „Wohl euch, ihr auserwählten Seelen" v. S. Bach, Chöre „Der Herr gab das Wort", „Ihr Schall gehet aus in alle Welt" u. „Hallelujah" aus dem „Messias" v. Händel, „Die Allmacht" f. Alt m. Orchester v. Schubert-Ochs.

Halle a. S. Conc. der Neuen Singakad. (Voretzsch) unt. solist. Mitwirk. der Frls. Münch a. Frankfurt a. M. u. Junkers a. Düsseldorf u. der HH. Dierich a. Leipzig u. Cianda v. hier am 22. Juni: „Die erste Walpurgisnacht" von Mendelssohn, „Der Rose Pilgerfahrt" v. Schumann, Arie „Willkommen jetzt, o dunkler Hain" v. Haydn. — Conc. des student. Gesangver. „Fridericiana" (Zehler) unt. Mitwirk. des Frl. Schultz (Ges.) u. des Hrn. Lauboeck (Viol.) a. Leipzig am 2. Juli: Adur-Clav.-Violinson., 1., 3. u. 4. Satz, v. Raff (Clav.: Hr. Zehler), Männerchöre v. F. Hegar („Weihe des Liedes"), W. Stade (Frühlingslied), C. F. Adam (Abendlied), Rietz (Morgenlied), Hasler, Lassus u. Schubert („Der Gondelfahrer", m. Clavier), Soli f. Ges. v. Wagner („Dich, theure Halle" a. „Tannhäuser"), Brahms („Feldeinsamkeit"), Lassen („Du, meiner Seele schönster Traum"), Umlauft („Ich kanns nicht fassen") und H. Sitt („Mitternacht" und „Hingegeben") u. f. Violine von H. Sitt (Concertsatz) u. A.

Hamm i. W. Conc. der „Liedertafel" zur Feier ihres 50jähr. Bestehens unt. Leit. der HH. Frank v. hier, Schäfer aus Lippstadt, Lamping a. Bielefeld u. Janssen a. Dortmund und Mitwirk. der HH. Grahl a. Berlin u. Hungar a. Leipzig, des Männergesangvereins a. Dortmund, des „Arion" a. Bielefeld, der Liedertafel a. Lippstadt, des kathol. Männergesangvereins, des Quartettvereins und des Quartettvereins „Arion" von hier am 23. Juni: „Meistersinger"-Vorspiel v. Wagner, „Freischütz"-Ouverture von Weber, „Der Königssohn" f. Soli, Männerchor u. Orch. v. W. de Haan, sechs Altniederländ. Volkslieder, f. do. bearbeitet v. Kremser, Männerchöre v. P. F. Schneider („Das deutsche Lied"), H. Schäfer („Im Walde"), Attenhofer („Mütterchen, lass mich zur Kirche gehen"), Schumann („Die Minnesänger"), J. Janssen („Parabel") und C. v. Perfall („Noch ist die blühende, goldene Zeit"), Gesangsoli v. Gluck u. Loewe. (Das Concert hat nach uns vorliegenden Berichten einen sehr glücklichen Verlauf gehabt.)

Heidelberg. Am 8. Juli Aufführ. v. Haydn's „Schöpfung" durch den Bach-Ver. u. den Akad. Gesangver. unt. Leit. des Hrn. Prof. Dr. Wolfrum u. solist. Mitwirk. des Frl. Küttner u. der HH. Kaufmann a. Basel u. Haase a. Rotterdam. (Der Letztere hat sein Domicil aber doch schon seit einiger Zeit in dem benachbarten Carlsruhe?)

Jena. Conc. der Singakad. unt. Mitwirk. der Frls. Haacke u. Lorenz a. Berlin (Ges.), des Hrn. Franke a. Gera (Viol.), des Akad. Gesangver. u. a. Chorkräfte am 5. Juli: Chöre v. Palestrina („Kyrie" u. „Gloria" a. der Missa brevis), Liszt („Stabat mater" a. „Christus") u. S. Bach (Chor und Choral „Nun lob mein Seel"), Vocalduette v. Mendelssohn u. Verdi („Recordare Jesu pie" a. dem Requiem), Soli f. Ges. v. Händel, Kiel („Ave Maria"), Hildach („Wo du hingehst") u. Martini u. f. Viol. v. Goldmark (Andante) u. Liszt („Benedictus" a. der Krönungsmesse).

Kaiserslautern. 4. Conc. des Caecilien-Vereins (Kessel): Symph. (m. dem Paukenschlage) v. Haydn, „Egmont"-Ouvert. v. Beethoven, „Frühlingsbotschaft" f. gem. Chor u. Orch. v. Gade, „Thränen" f. do. v. F. Wüllner, Solovorträge des Frl. Krieger a. Berlin (Ges., Vogellied a. dem „Bajazzo" v. Leoncavallo etc.) u. des Hrn. Bühlmann a. Carlsruhe (Violine, 1. u. 2. Satz a. dem 1. Conc. v. Bruch u. Polon. v. Wieniawski).

Leipzig. Conc. des Universitäts-Sängerver. zu St. Pauli (Prof. Dr. Kretzschmar) unt. Mitwirk. der Cap. des 134. Inf.-Reg. (Jahrow) am 19. Juli: „Rosamunde"-Ouvert. v. Schubert, Allegretto u. Finale a. der Adur-Seren. f. Streichorchester v. W. Rhode (unt. Leit. des Hrn. Thieriot), zwei Slav. Tänze v. Dvořák, Männerchöre m. Orch. v. H. Zöllner („König Sigurd Ring's Brautfahrt") u. F. Thieriot (Tanzlied, unter Leit. des Comp.) u. a cap. v. Brahms („Freiwillige her", „Ich schwing mein Horn ins Jammerthal" u. „Marschiren"), Silcher, Rheinberger („Roland's Horn"), F. Hegar („Todtenvolk"), Söderman-Langer („Ja, du denkst nun wohl"), P. Pfitzner („Die Jagd nach dem Glück") und Koschat („Mei Freud"). — Abendunterhaltungen im k. Conservator. der Musik: 2. Juli. Dmoll-Claviertrio v. Schumann = HH. Wünsche a. Plauen i. V., Riel a. Zörbig u. Ettelt a. Klein-Corbetha, Lieder „Ich liebe dich" v. Grieg, „Am Ufer des Manzanares" v. Ad. Jensen u. „Ja, du bist mein" v. Marschner = Hr. Lorenz a. Leipzig, Thema u. Variationen f. 4 Violoncells v. J. Klengel = HH. Ebann a. Cincinnati, Schröder a. Wandsbeck, Hennes a. Mainz u. Waterstrat a. Swinemünde, Dmoll-Clavierconc. v. Mendelssohn = Frl. Lohmann a. Sheboygan, Lieder „In den Spinnstuben" v. E. Hildach, „Die Quelle" v. F. Herther und „Keine Sorg um den Weg" v. Raff = Frl. Wirz a. Lausanne, Cmoll-Clavierconc. v. Beethoven = Hr. Kempton a. Denver. 5. Juli. Adagio f. Streichquart. v. Haydn, die 1. Viol. theilweise auf der Oboe vorgetr. Ob. = Hr. Oeweis a. Halle a. S., Streicher = HH. Schumacher a. Hamburg, Held a. Philadelphia, Denk a. Leipzig u. Krasselt a. Baden-Baden, Lieder „Es muss ein Wunderbares sein" v. Liszt, „Du bist wie eine Blume" v. Schumann u. „Mädchen mit dem rothen Mündchen" v. Gall — Hr. Börner a. Merseburg, Clavierstücke von Mendelssohn (Op. 30, No. 1), Weber (a. Op. 70) u. Schumann (Nachtstück a. Op. 23), für Streichquartett übertr. v. F. Hermann = Frls. A. Kieckhoefer aus Washington, Broadwood a. London, Schlemüller a. Leipzig u. M. Kieckhoefer a. Washington, Adur-Concertstück f. Viol. v. Saint-Saëns = Frl. Hubbard a. Hastings, Claviertrio Op. 97 v. Beethoven = HH. Fox a. Boston, Schäfer a. Wiesbaden u. Wünsche, Rhapsodie f. Altsolo und Männerchor v. Brahms, Altsolo = Frl. H. Leidert a. Leipzig, Emoll-Claviertrio v. Haydn = Frl. Löwenberg a. Penig u. HH. Delfs a. Wolfsee u. Schröder. 9. Juli. Bdur-Claviertrio v. Mozart = HH. Dronsfield a. Oldham, Werner a. Tauscha u. Schröder, Amoll-Clavierconc. v. Schumann = Frl. Förstel a. Leipzig, Dmoll-Violoncellconc., 2. u. 3. Satz, v. J. Klengel = Hr. Wünsche, Fmoll-Concertstück f. Clav. v. Weber = Hr. Fehling a. Lübeck, Lieder „Im Jasminstrauch ein Vöglein sass", „Mir träumte von einem Königskind" und „Heim zieht mit dem Sommer" v. Hrn. Bradsky (Schüler der Anstalt), „Das Kraut Vergessenheit" v. A. v. Fielitz u. „Die Loreley" v. Liszt = Frl. Gmeiner a. Kronstadt i. S., Gmoll-Clavierconc. v. Saint-Saëns = Hr. Swainson a. Clifton. 12. Juli. Esdur-Clavierconc. v. Hummel = Frl. Tilleard a. London u. HH. Schwabe a. Crefeld u. Schröder, Clav.-Violinson. Op. 24 v. Beethoven = Frl. B. Kieckhoefer u. Hr. Riehl, Lieder „Das Schloss am Meer", „Im Zwielicht" u. „Die Schwalben ziehn" a. „Frau Holde" v. Hrn. Schuchardt (Schüler der Anstalt) a. Gotha = Hr. Poeppel a. Stettin, Esdur-Clavierconc., 1. Satz, v. Moscheles = Frl. Hardege a. Watertown, Dmoll-Clav.-Violinson. v. Gade = Frls. Neubert a. Chemnitz und Laux a. Leipzig, Arie „Titania ist herabgestiegen" a. „Mignon" v. A. Thomas = Frl. Peacock a. Philadelphia, Bdur-Claviertrio v. A. Rubinstein = Frls. Ludewig u. Rhode a. Leipzig u. Hr. Krasselt. 16. Juli. Asdur-Claviertrio v. Haydn = Frl. Arlt a. Warnsdorf u. HH. Warnecke a. Wiesbaden u. Ettelt, Vocalterzette „Ein Herz voll Frieden" a. „Athalia" v. Mendelssohn, Nachtlied u. Volkslied v. F. Hiller = Frls. Portascewicz a. Leipzig, Lohse a. Plauen i. V. u. Hall a. London, Dmoll-Violinduett v. Spohr = HH. Herrmann a. Mainz u. Förstel a. Leipzig, Claviertrio Op. 1, No. 3, v. Beethoven = Frl. Gründlich a. Leipzig und HH. Riel u. Hennes, zwei Praeludien u. Fugen a. dem Wohltemperirten Clav. v. S. Bach = Hr. Thalberg a. Schaffhausen, „Isoldens Liebestod" a. „Tristan und Isolde" v. Wagner = Frl. Pfost a. Leipzig, Clavierquint. v. Schumann = HH. Fischer a. Lennep, Schäfer, Herrmann, Rennert a. Grimma u. Wünsche.

Marburg. 5. Conc. des Akad. Concertvereins (Jenner): Ddur-Symph. v. Mozart, 1. „Peer Gynt"-Suite v. E. Grieg, „Egmont"-Ouvert. v. Beethoven, Gesangvorträge des Frl. Haas a Mainz („Die Mainacht", „Wie Melodien zieht es" u. „Des Liebsten Schwur" v. Brahms etc.).

Mülheim a. Rh. 3. Conc. des Gesangver. (Eibenschütz a. Cöln) unt. solist. Mitwirk. der Frau Wolff-Dwillat a. Cöln, des Frl. Junkers a. Düsseldorf u. des Hrn. Scheuten a. Cöln (Ges.), sowie des Hrn. Mariën a. Antwerpen (Viol.): „Oberon"-Ouvert. v. Weber, „Zigeunerleben" f. gem. Chor u. Orch. von Schumann, „Traumbild" a. „Hänsel und Gretel" und „Die Wallfahrt nach Kevelaar" f. Soli, gem. Chor u. Orch. von Humperdinck, Fragment a. „Athalia" v. Mendelssohn, Soli für Ges. v. Grammann („Das erste Lied"), Hildach („Strampelchen"), H. Zöllner („Das Geheimniss") u. Wagner (Siegmund's Liebeslied a. der „Walküre") u. f. Viol. von Gade (Conc.), Svendsen (Romanze) u. Nachèz (Zigeunertänze).

Neubrandenburg. Am 10. Juni Aufführ. von Händel's „Judas Maccabäus" durch den Ver. f. gem. Chorges. (Naubert) unt. solist. Mitwirk. der Ehepaare Hildach u. Grahl a. Berlin. (Wie die Solisten, so finden in einem uns vorliegenden Bericht auch der treffliche Dirigent, Chor und Orchester warmes Lob. Es heisst daselbst: „Die Chöre wurden exact, klar und mit schönem Stimmklang gesungen; sie gingen alle von Anfang bis Ende sicher und wurden, Jeder seinem Charakter gemäss, vortrefflich vorgetragen. Sehr gut hielt sich das verstärkte Orchester, das, trefflich einstudirt, im Tempo und Ausdruck den Winken des Dirigenten genau folgte. Der Musikdirector Naubert hatte die Aufführung sorgfältigst vorbereitet und leitete sie mit Ruhe und Sicherheit.")

Nürnberg. Geistl. Conc. des protest. Kirchenchors (Bayerlein) unt. solist. Mitwirk. des Frl. Kopf (Ges.) u. der HH. Barth (Ges.), Hölzel (Org.) u. Schröder (Harfe) am 12. April: Chöre v. Biordi („Jerusalem convertere"), Palestrina („Ecce, vidimus eum"), G. Kade („Sei getreu") u. M. Hauptmann („Ich danke dem Herrn"), „Mache mich selig, o Jesu" f. Sopransolo und Frauenchor m. Org. u. Harfe v. A. Becker, Soli f. Ges. v. Liszt (Psalm 23) u. A. Becker („Ich wollt, dass ich daheime wär"), f. Org. v. A. Hesse u. f. Harfe v. Oberthür (And. relig.). — Conc. des Männergesangver. (Bayerlein) am 1. Mai: „Der Rose Pilgerfahrt" v. Schumann (Solisten: Frls. Küchle, Hornschuh u. Brettinger, Frau Maussner u. HH. Barth, Bierling u. Liebel), „Rheinmorgen" f. gem. Chor, Sopransolo (Frl. Küchle) u. Orch. v. A. Dietrich, „Die Wettertanne" f. gem. Chor m. Orch. v. J. Pembaur, „Die Allmacht" f. Tenorsolo, Männerchor u. Orch. v. Schubert-Liszt.

Oldenburg. 39. Stiftungsfest des „Liederkranzes" (Kuhlmann): „Leonidas" v. M. Bruch, Männerchöre v. Möhring („Wie hab ich sie geliebt"), Fischer („Irgend und irgend im Wald"), Rietz (Morgenlied), H. Schrader („Haidenacht") u. Koschat („D' Hamkehr"), Trio f. Clav., Viol. u. Bratsche Op. 37 von V. Lachner, Ballade „Goldschmied's Töchterlein" von Loewe.

Oppenheim a. Rh. 50. Stiftungsfest des Gesangvereins „Harmonie" (Rabe) unt. Mitwirk. der Liedertafel a. Darmstadt, des Lieder-Ver. a. Frankfurt-Sachsenhausen, des Männergesangver. a. Mainz u. des Männergesangver. u. des „Liederkranzes" a. Oppenheim am 16. Juni: Festact. „Tannhäuser"-Ouvert. v. Wagner, Begrüssung der Festversammlung durch Hrn. Bürgermeister Koch, „Preis der deutschen Musik" f. Männerchor u. Orch. v. H. Zöllner, Festrede, Marsch a. „Aïda" v. Verdi. Festconc. Finale des 1. Actes a. „Lohengrin" von Wagner, von den einzelnen Vereinen ges. Männerchöre von Beschnitt („Ossian"), L. Liebe („Rosenzeit"), Hofmann („Wie lange noch"), F. Hegar („Die beiden Särge"), Gageur („Die Krone im Rhein") und Brückner („In die Ferne"), Orchesterstücke v. E. Strauss u. Hofmann.

Penig. 15. Musikaufführ. des Chorgesangver. (Rühling): Ouvert. üb. den Dessauer Marsch v. F. Schneider u. Notturno a. der „Sommernachtstraum"-Musik v. Mendelssohn im Arr. f. Clav. zu vier Händen resp. m. Viol., „Ostern" f. gem. Chor m. Clav. v. A. Tottmann, Frauenchöre „Liebesstickerei" u. „Ja und Nein" m. Clav. v. F. Thieriot, gem. Chöre a cap. v. Isenmann („Lenzfrage"), E. Schmid („Dorfreigen") u. Engel („Kurzer Frühling"), sowie brittische und schottische Volkslieder, Claviersoli v. Moszkowski (Moment musical), Chopin u. X. Scharwenka (Poln. Tanz).

Utrecht. Oeffentlicher Orgelvortrag des Hrn. Petri am 24. Juni: Compositionen v. G. Merkel (8. Son.) und S. Bach (Phant. u. Fuge in Gmoll, Choralphant. „O Lamm Gottes, unschuldig" u. Passacaglia).

Weimar. 266. Aufführ. der grossherzogl. Musikschule (Prof. Müller-Hartung): Hmoll-Symph. v. Schubert, Solovorträge der HH. Ganser a. Bonn (Ges.) u. Zabel a. Berlin (Clav., Conc. v. Raff etc.).

☛ *Veraltete Programme, sowie Programme ohne Angabe von Ort und Datum müssen vollständig unbeachtet bleiben!*

Engagements und Gäste in Oper und Concert.

Bad Elster. Für das 1. Wohlthätigkeitsconcert, das die k. Badedirection veranstaltete, hatte dieselbe die Sängerin Frl. Eichler und den Violinisten Hrn. Lauboeck gewonnen. Das Debut der jungen Dame war recht versprechend, denn sie besitzt eine recht niedliche und gut functionirende Stimme und Sinn für schalkhaften Vortrag. Hr. Lauboeck hat mit seinem Spiel dasselbe grosse Wohlgefallen beim Publicum erweckt, wie gelegentlich seines ersten hiesigen Auftretens im v. Jahr. — **Halle a. S.** Von den Solisten des Sommerconcertes des studentischen Gesangvereins „Ascania" war Hr. Gustav Trautermann der einzige von auswärts herangezogene, wenn er auch sonst kein Fremdling in unserer Stadt ist. Diesmal war derselbe ganz besonders gut disponirt, und sein Vortrag einiger Umlauft'schen Lieder zeigte eine Verve, die das Publicum förmlich elektrisirte. — **London.** Frau Marcella Sembrich hat ihr glänzend verlaufenes Gastspiel als Susanne in „Figaro's Hochzeit" beschlossen, unter den denkbar reichsten Ovationen. Das Coburger Ensemble verabschiedete sich in „Fidelio". Sensation hat das Gastspiel desselben hier nicht erregt.

Kirchenmusik.

Leipzig. Thomaskirche: 20. Juli. „Warum toben die Heiden" v. Mendelssohn. „Singet dem Herrn ein neues Lied" v. S. Bach. 21. Juli. „Wie lieblich sind deine Wohnungen" a. dem Deutschen Requiem v. Brahms.

Opernaufführungen.

Juni.

Cassel. K. Hoftheater: 2. Die Afrikanerin. 5. Das Irrlicht (Grammann). 7. Die weisse Dame. 9. Tannhäuser. 12. Der Waffenschmied. 14. Das Irrlicht. Cavalleria rusticana. 16. Undine. 17. Margarethe. 19. Lohengrin. 21. Hänsel und Gretel. 22., 23. u. 25. Die verkaufte Braut. 28. Zar und Zimmermann. 30. Die Zauberflöte.

Vermischte Mittheilungen und Notizen.

* Zu nachstehender sehr richtiger und lesenswerther Auslassung wurden die „Bayreuther Blätter" durch die Voranzeige der mittlerweile verrauschten Bremer „Christus"-Aufführungen angeregt: Ein grosses strahlendes goldenes Kreuz, das wie ein Firmenschild den heiligen Namen Christi in schwarzen Riesenlettern zur Schau trägt, macht darauf aufmerksam, dass ein Theaterdirector aus Breslau, Namens Löwe, im Stadttheater zu Bremen eine „geistliche Oper" zur Aufführung bringen will, deren Stoff die Lebens- und Leidensgeschichte unseres Heilands ist — und dies um das christliche Fest der Pfingsten, das wir dem heiligen Geiste feiern. — Nur diese Anzeige zu sehen, sollte genügen, um einem deutschen Christen die Empfindung zu verursachen, als wäre ihm eine schmähliche Beleidigung ins Gesicht geschleudert worden. — Dass der Opernsänger, der uns auf einer Bühne für modernes Theatervergnügen den Heiland singen und spielen soll, eigentlich ein vorzüglicher Concertsänger in vorzüglichem Costume ist, und dass das Theater, um allen scenischen Prunk herum, wie zur Trauerfeier eines Monarchen, schwarz ausgeschlagen wird, das macht die Sache nicht besser. Es kann Christum nicht ehren, höchstens den verstorbenen Rubinstein. Der aber war ehrlicher, als seine Ehrung, und er hatte es ganz offen zugegeben, dass er sein Werk nicht aus religiösem Drange geschaffen habe. Die Bibel nannte er „eine wundervolle Comödie" und meinte: „soll sie Eindruck machen auf den Menschen, so muss er die Handlung schauen". Er kannte und wollte also keinen andersartigen Eindruck, als eben den der wundervollen Comödie. Warum nun, nach seinem Tode, in der Form der Reclame, mit Strahlenkreuz und Feierschmuck eine dennoch religiös angefärbte Farce daraus machen? — Auf den Kunstwerth des Werkes kommt es hier nicht an; was uns aber noch viel tiefer schmerzt, als die Thatsache solcher Aufführungen, die man sonst etwa höchsten Meisterwerken (anderen Stoffes) bereiten möchte, das ist die Beobachtung, dass unser Publicum zwar durch das Werk als solches wohl enttäuscht, durchaus aber nicht in seinem allgemeinen christlichen Empfinden, als von etwas ganz Unerträglichem, durch die theatralische Effectuirung des Heiligsten seines Glaubens getroffen worden zu sein scheint. Wir haben keinen grossen Entrüstungsschrei der deutschen Christenheit vernommen. Als unser Meister, von der Verwirklichung eines „Jesus von Nazareth" längst völlig absehend, 30 Jahre nach jener Skizze, in seinem „Parsifal" das Beispiel keuschester Zartheit im Vermeiden der Materialisirung des Heiligsten gegeben und den reinen Geist des Christenthums in rein künstlerischer Fom uns dargeboten hatte: da hat man noch viele Jahre hindurch wieder und wieder über „Blasphemie", über theatralische Entheiligung der „Sakramente" geschrien, ja, sich noch besonders eifrig bemüht, in dem nach Erlösung sehnsüchtigen müden Pilger Parsifal den Heiland selbst, zu dessen Gnadenmacht er reuig betet, zu erblicken, — um dann mit den selben Sinnen daran Anstoss nehmen zu können, die sich in unserer Culturwelt auf und ausser der Bühne so unendlich viel Unheiliges, Unchristliches, täglich, ruhig als zeitgemäss, amusant und irrelevant gefallen lassen! — Jetzt aber — respectvolles Verneigen vor der „unwiderstehlichen Grösse des Stoffes", und höchstens ein Achselzucken über die Grenzen des Talentes Anton Rubinstein's, der doch selber sich nie mit fremden Federn geschmückt, Nichts affectirt hat, und stets der Mann seiner Meinung war. — Das ist das trostlos Empörende an diesem Erlebnisse, wobei man sich fragt: wo leben wir? wo lebt der Geist unseres Volkes? — Oder war ihm die Sache zu geringfügig? — Um so schlimmer! —

* Die unter Benutzung der Resultate der Chrysander'schen Forschungen am 21. und 22. Juli in Mainz stattgehabten Aufführungen der Oratorien „Debora" und „Herakles" von Händel durch den Verein Mainzer Liedertafel und Damengesangverein unter Hrn. Volbach's Direction haben den Weg gezeigt, in welcher Weise bei den Oratorien Händel's, um nicht länger der gröblichsten Vergehen gegen deren wahren Geist sich schuldig zu machen, Recitativ und Arie zu behandeln sind, der Text zu gestalten und das Accompagnement des Orchesters auszuführen ist. Es hat dieses Händel-Fest sich somit wirklich zu einem musikalischen Ereigniss von weitesttragender Bedeutung erwiesen und ist als solches auch von dem grössten Theil der zahlreichen Musiker und Kritiker, die ihm beiwohnten, anerkannt worden. Die beiden Werke haben zum Theil einen ganz überwältigenden Eindruck auf das Auditorium ausgeübt. Wir kommen ausführlicher auf diesen Gegenstand zurück und theilen hier nur noch kurz mit, dass die beiden Aufführungen mit geringen Ausnahmen in ganz vortrefflicher Weise verlaufen sind und sich Dirigent, Chor, Orchester und Solisten in fast gleicher Weise um dieselben verdient gemacht haben.

* Die neugegründeten Bayerischen Musikfeste werden ihren Anfang nicht, wie früher bestimmt war, in Nürnberg, sondern in Bamberg nehmen, und zwar in den Tagen vom 27. bis 29. Oct. d. J.

* Bei Fischbacher in Paris erschien soeben eine kleine Brochure von E. d'Harcourt, welche den Titel führt: „Quelques remarques sur l'éxécution du »Tannhäuser« de Richard Wagner à l'Opéra de Paris en mai 1895". Bekanntlich hat Hr. d'Harcourt im vor. Winter in seinen Concerten den „Tannhäuser" vollständig aufgeführt.

* Wir theilten unlängst mit, dass der „Der Ueberfall" betitelte 1. Theil der Kriegs-Duologie „Aus dem Jahre 1870" von Heinrich Zöllner von der Münchener Hofbühne zur Aufführung angenommen worden sei. Jetzt lesen wir, dass der 2. Theil des Werkes, „Bei Sedan", bereits am 1. Sept. im Stadttheater zu Leipzig zur Darstellung gelangen soll. So erfreulich es nun aber auch ist, zwei deutsche Theater dieser deutschen Opernschöpfung ihre Aufmerksamkeit widmen zu sehen, so wenig begreifen wir, warum Keine den Muth hat, das Ganze statt nur einen Theil zu insceniren?

* Hr. Prof. Dr. Reinecke hat, wie das „Leipz. Tagebl." meldet, um die Entlassung aus seiner langjährigen Stellung als Dirigent der Leipziger Gewandhausconcerte nachgesucht und dieselbe von der Direction dieser Concerte auch gewährt erhalten. Endlich! fügen wir im Interesse des öffentlichen Musiklebens unserer Stadt hinzu.

* Hr. Dr. Kaim in München bezeichnet unsere Mittheilung, dass Hr. Herman Zumpe als 1. Hofcapellmeister für Weimar engagirt sei, als ein Gerücht, an dem Nichts wahr sei, denn der Genannte sei contractlich an München (Kaim-

Orchester) gebunden und habe bereits seine Wohnung dort. Und damit hat er Recht, während die Angabe unseres Gewährsmanns, wie sich infolge der Berichtigung des Hrn. Dr. Kaim herausstellt, auf ein Missverständniss zurückzuführen ist.

* Der junge Bach-Verein in Dresden hat bereits den Dirigenten gewechselt, indem er Hrn. Dr. Harthan entlassen und an dessen Stelle Hrn. v. Baussnern engagirt hat.

* Hr. Carl Zerrahn, seit 1854 Dirigent der Händel- und Haydn-Gesellschaft in Boston, hat dieses Amt niedergelegt und ist durch Hrn. B. J. Lang ersetzt worden. Hrn. Zerrahn's Name wird mit der Geschichte des Vereins immer verknüpft bleiben.

* Die Direction des Conservatoriums zu Amsterdam ist kürzlich von Hrn. F. Coenen auf Hrn. D. de Lange übergegangen. Dem Lehrercollegium des Instituts wurden seit diesem Directionswechsel in Frau Bosmans und den HH. Zweers und L. Coenen ausgezeichnete neue Mitglieder gewonnen.

* In Spanien hat jüngst in einer Reihe von Concerten die amerikanische Sängerin Frau Emma Nevada-Palmer Aufsehen mit ihrem überaus reizvollen Gesange erregt.

* Hr. Dr. Oskar Fleischer, Custos der k. Sammlung alter Musikinstrumente und Privatdozent an der Universität zu Berlin, ist von der Letzteren zum ausserordentlichen Professor für Musikgeschichte — als Nachfolger Spitta's — ernannt worden.

* Hr. August Glück, Chordirigent in Frankfurt a. M., früher Redacteur der „Schweizerischen Musikzeitung", erhielt den Titel eines k. Musikdirectors verliehen.

Todtenliste. Carrodus, 1. Geiger des k. Orchesters im Covent Garden-Theater zu London, †, 60 Jahre alt, am 12. Juli. — Prof. Gustav Engel, Gesanglehrer und langjähriger musikalischer Berichterstatter der „Vossischen Zeit." in Berlin, †, 72 Jahre alt, am 19. Juli.

Briefkasten.

B. J. in *S.* Proben seiner unglaublichen Componisteneitelkeit und litterarischen Rohheit hatte der Betreffende längst schon an anderen Orten abgegeben.

P. H. in *R.* „Wer Schmutz angreift, besudelt sich", — daher die Reserve.

Ed. J. in *B.* Es liegt kein Druckfehler vor, das Institut besitzt in Wirklichkeit gegenwärtig keinen Lehrer für Harfe.

E. G. in *W.* Es war die Firma Julius Blüthner in Leipzig, auf deren hohe Verdienste um die Jankó-Claviatur wir in v. No. hindeuteten.

E. J. in *M.* Unser geehrter Mitarbeiter Hr. Dr. Hugo Riemann wohnt noch in Wiesbaden; er wird erst Ende September sein Domicil in Leipzig nehmen.

Anzeigen.

Schule des Steiermärk. Musikvereins in Graz.

Schuljahr 1895—96.

Aufnahme vom 16. bis 21. September. **Unterrichtsgegenstände:** Chorgesang, Harmonie-, Formen- und Instrumentationslehre, Contrapunct, Clavier, Orgel (Walcker'sches Instrument), Flöte, Oboe, Engl. Horn, Clarinette, Bassclarinette, Fagott, Contrafagott, Horn, Trompete, Zug-Posaune, Tuba, Violine, Violoncell, Contrabass, — Orchesterspiel, gemischter Chor. — Oeffentliche und interne Aufführungen. Prospecte und Jahresberichte sind unentgeltlich zu haben. Anmeldungen sind zu richten an die [1319c.]

Direction des Steiermärkischen Musikvereins.

Neuer Verlag von **Breitkopf & Härtel** in Leipzig.

Soeben erschien: [1320.]

Lenzfahrt.

Für Männerchor mit Blechinstrumenten-Begleitung von **Carl Zuschneid,** Musikdirector in Minden.

Partitur 6 ℳ. 12 Orchesterstimmen je 30 ₰. 4 Chorstimmen je 30 ₰.

Dem Hannoverschen Männergesangvereine gewidmet.

Ein sehr wirksames, verhältnissmässig leicht ausführbares Werk, das besondere Beachtung verdient.

An der Musikschule der Philharmonischen Gesellschaft in Laibach ist die Stelle eines Lehrers für **Violoncellspiel** zu besetzen, mit welcher auch die Verpflichtung verbunden ist, den **Elementarunterricht im Clavierspiel** zu ertheilen. Dienstantritt **15. September** d. J. Anmeldungen sind bis **4. August** an den Unterzeichneten zu richten, welcher auch Auskünfte ertheilt. [1321b.]

Josef Zöhrer,
Musikdirector der Philharmonischen Gesellschaft in Laibach.

Verlag von E. W. Fritzsch in Leipzig: [1322.]

Hecht, Gustav, Op. 30. Zwei Vortragsstücke (Gavotte und Scherzo) für Violoncell und Pianoforte. No. 1. Gavotte. ℳ 2,—. No. 2. Scherzo. ℳ 2,50.

Verlag von
Breitkopf & Härtel in Leipzig.

Friedrich Lux. †.

Sein Leben und seine Werke
dargestellt von
Dr. August Reissmann.
Mit Portrait in Stahlstich.

Preis ℳ 3,—. Fein gebunden ℳ 4,50.
Durch alle Buch- und Musikalienhandlungen zu beziehen. [1323.]

Verlag von **E. W. Fritzsch** in Leipzig.

Compositionen

von [1324.]

Willy Rehberg.

Sonate (Ddur) für Pianoforte u. Violine, Op. 10. M. 5,—.
Romanze für Violoncell mit Pianoforte, Op. 12. M. 1,50. Ausgabe für Violine mit Pianoforte, bearbeitet von Hans Sitt. M. 1,50.
Concertwalzer für Clavier, Op. 13. M. 2,40.
Festmarsch für Clavier zu vier Händen, Op. 14. M. 2,—.
Barcarole für Clavier, Op. 15. M. 1,80.
Geistliches Lied „Glücklich, wer auf Gott vertraut" für gemischten Chor. Part. u. Stimmen M. 1,50. Part. M. 1,—. Stimmen à 15 Pf.

Durch jede Buch-, Kunst- und Musikalienhandlung, sowie direct vom Verleger zu beziehen.

In meinem Verlage erschienen soeben:

Geistliche Chorgesänge

von

Heinrich Schütz.

Der bei Breitkopf & Härtel in Leipzig erschienenen Gesammtausgabe der Werke des Meisters entnommen, für den praktischen Gebrauch eingerichtet und mit gütiger Bewilligung der HH. Originalverleger herausgegeben von

Felix Woyrsch.

Heft I. Vierstimmige Gesänge.

A. Aus „Zwölf geistliche Gesänge". No. 1. Vater unser. No. 2. Die Worte der Einsetzung des heil. Abendmahls. No. 3. Ehre sei dem Vater. No. 4. Danksagen wir Alle Gott. No. 5. Lob und Preis sei Gott, dem Vater. No. 6. Kyrie. B. Aus den „Cantiones sacrae". No. 7. Verba mea. No. 8. Sicut Moses serpentem. No. 9. Domine, non est exaltatum. No. 10. Speret Israel in Domino. No. 11. Cantate Domino canticum novum.

Partitur 8 ℳ netto. Sopran, Alt, Tenor, Bass à 40 ₰ netto.

[1325.]

Heft II. Fünf- und sechsstimmige Gesänge.

No. 12. Die mit Thränen säen. No. 13. So fahr ich hin. No. 14. Also hat Gott die Welt geliebt. No. 15. Die Himmel erzählen die Ehre Gottes. No. 16. Ehre sei dem Vater. No. 17. Herzlich lieb hab ich dich, o Herr. No. 18. Das Wort ward Fleisch. No. 19. Selig sind die Todten.

Partitur 3 ℳ netto. Sopran I./II., Alt, Tenor (I./II.), Bass à 40 ₰ netto.

Heft III. Gesänge mit Orgelbegleitung.

No. 20. Ein Kind ist uns geboren. No. 21. Ich hab mein Sach. No. 22. Ist Gott für uns. No. 23. Was betrübst du dich, meine Seele.

Partitur 3 ℳ netto. Sopran (I./II.), Alt, Tenor, Bass à 40 ℳ netto.

Leipzig. **E. W. Fritzsch.**

Fürstlich Schaumburg - Lippische Orchesterschule zu Bückeburg.

Eröffnung am 1. October 1895. Der Unterricht erstreckt sich auf sämmtliche Orchesterinstrumente, Clavierspiel (als Nebenfach), Theorie der Musik, Chorgesang, Quartett- und Orchesterspiel. [1326d.]

Als Lehrer sind an der Anstalt thätig die Herren: Hofcapellmeister Prof. Richard Sahla, Musikdirector Friedrich Geissmann, Concertmeister Albin Beyer, Concertmeister Johannes Smith, Hugo Witteck, Julius Heilmann, Hugo Troizche, Fritz Sauermilch, Paul Kämpfe, Friedrich Zinnkann, August Kanke, Friedrich Neidhardt, Heinrich Reese, Friedrich Richter, Ernst Schmidt, Hofpianist Clemens Schultze, Georg Vogelsang und Organist Louis Fischer.

Das Honorar beträgt für ein Hauptinstrument, Clavier und ein zweites Nebeninstrument, sowie die übrigen Fächer jährlich 150 Rm. und ist halbjährig pränumerando zu entrichten. Die Aufnahmeprüfungen (elementare Kenntnisse werden vorausgesetzt) finden am 1. und 2. October Vormittags im Probelocale der fürstlichen Hofcapelle statt. Anmeldungen wolle man an Herrn Musikdirector Geissmann in Bückeburg, durch dessen Vermittelung auch Prospecte und gewünschte Auskünfte über Wohnungen etc. zu erhalten sind, richten.

Bückeburg, im Juni 1895.

Der Director:
Professor Richard Sahla,
fürstl. Hofcapellmeister.

Verlag von **E. W. Fritzsch** in **Leipzig.**

Thieriot, Ferd., Op. 38. Sechs Clavierstücke zu vier Händen. Heft I. ℳ 4,—. Heft II. ℳ 3,50. [1327.]

— Op. 39. Drei Stücke für Pianoforte. 1. Caprice. 2. Impromptu. 3. Fughetta scherzanda. ℳ 3,—.

Grossherzogliches Conservatorium für Musik zu Carlsruhe,

zugleich Theaterschule (Opern- und Schauspielschule).

Unter dem Protectorat Ihrer Königlichen Hoheit der Grossherzogin Luise von Baden.

Beginn des neuen Schuljahres am 16. September 1895.

Der Unterricht erstreckt sich über alle Zweige der Tonkunst und wird in deutscher, englischer, französischer und italienischer Sprache ertheilt.

Das Schulgeld beträgt für das Unterrichtsjahr: in den Vorbereitungsclassen ℳ 100, in den Mittelclassen ℳ 200, in den Ober- und Gesangsclassen ℳ 250—350, in den Dilettantenclassen ℳ 150, in der Opernschule ℳ 450, in der Schauspielschule ℳ 350, für die Methodik des Clavierunterrichts (in Verbindung mit praktischen Unterrichtsübungen) ℳ 40.

Die ausführlichen Satzungen des Grossherzogl. Conservatoriums sind kostenfrei durch das Secretariat desselben zu beziehen.

Alle auf die Anstalt bezüglichen Anfragen und Anmeldungen zum Eintritt in dieselbe sind zu richten an den [1328b.]

Director
Professor **Heinrich Ordenstein.**
Sofienstrasse 35.

Soeben erschienen im Verlage von Ludwig Weber in Berlin: [1329b.]

Lübeck, Louis, Op. 17.	Phantasie für Violoncell und Clavier	ℳ 3,—.
„ „ „ „	als Streichquintett. Partitur und Stimmen	ℳ 4,—.
Neumann, Franz, Op. 43.	4 Clavierstücke	ℳ 3,—.
„ „ „ „	in zwei Heften à	ℳ 2,—.
„ „	Streichquartett Cdur. Partitur und Stimmen	ℳ 5,—.
„ „	Claviertrio Esdur	ℳ 6,—.
„ „	Abendidyll für Clavier, Violine und Violoncell. Bdur	ℳ 1,50.
„ „ „	für kleines Orchester. Cl.-A. und Stimmen	ℳ 3,50.
Roon, Franz,	Liebe — Bier. Walzerlied	ℳ 1 —.
Woite, Paul,	Schlummerlied für 1 mittlere Stimme. Text von Hoffmann v. Fallersleben. Ganz leicht und melodiös	ℳ 0,80.

Julius Blüthner,

Leipzig.

Kgl. Sächs., Kgl. Griech. und K. u. K. Oesterreich-Ungar. Hof-Pianoforte-Fabrik.

Flügel und Pianinos

in gleich vorzüglicher Qualität,

[1330.]

Prämiirt mit 11 ersten Weltausstellungs-Preisen.

Steinway & Sons,

NEW-YORK LONDON

HAMBURG,

Hof-Pianofortefabrikanten

Sr. Majestät des Kaisers von Deutschland und Königs von Preussen,
Ihrer Majestät der Königin von England,
Sr. Majestät des Königs von Italien,
Ihrer Majestät der Königin-Regentin von Spanien,
Sr. Königl. Hoheit des Prinzen von Wales,
Ihrer Königl. Hoheit der Prinzessin von Wales,
Sr. Königl. Hoheit des Herzogs von Edinburgh.

[1331b.]

Steinway's Pianofortefabrik, Hamburg, St. Pauli, neue Rosenstr. 20—24,
ist das einzige deutsche Etablissement der Firma.

Verlag von **E. W. Fritzsch** in Leipzig.

Herzogenberg, Heinrich von, Op. 14. **Deutsches Liederspiel.** Text nach älteren und neueren Volksliedern zusammengestellt und für Solostimmen und gemischten Chor mit Pianoforte zu vier Händen componirt.

Partitur ℳ 8,—. Chorstimmen (à ℳ —,75. und 1,—.) ℳ 3,—. [1332.]

Prof. Hermann Genss,

Componist und Pianist. Berlin W., Courbièrestr. 5. [1333—.]

Offerten zur Mitwirkung in Concerten erbitte direct oder durch die Concert-Agentur von **Eugen Stern,** Berlin, Magdeburgerstr. 7.

[1334u.] ***H. van der Smissen,***

Concert- und Oratoriensänger (Tenor).

Altona, Gr. Elbstrasse 18. Vertretung Eugen Stern, Berlin.

Ida Huber,

Concert- und Oratoriensängerin
(hoher Sopran). [1335l.]
Adresse: **Basel.**
Concertvertretung: H. Wolff, Berlin.

Susanne Stade, [1336—.]

Concert- u. Oratoriensängerin (Sopran).

Leipzig, Ranstädter Steinweg 49 II.

Agnes Zeeh,

Berlin W., Kirchbachstr. 8 I,
empfiehlt sich den Concertdirectionen als Solistin auf dem Jankó-Flügel. [1337aa.]

Frau Dr. Hirsch-Riccius,

Concert- u. Oratoriensängerin
(Contra-Alt). [1338v.]
Leipzig, Zeitzer Strasse 37.

Frau Martha Hohlfeld,

Concert- und Oratoriensängerin
(hoher Sopran), sowie Gesanglehrerin.
Leipzig, Jacobstrasse 6, part. [1339d.]

Anna Schimon-Regan,

[1340—.]
Lehrerin für Sologesang an der k. Akademie der Tonkunst.
München, Jägerstrasse 8 III.

Willy Rehberg,

Genf. [1341—.]

Ernesto Consolo,

Pianist. [1342t.]
Concertvertretung: **Herm. Wolff, Berlin.**

Ludwig Lauboeck,

Violinist. [1343z.]
Leipzig, Dufour-Strasse 7 II.

Otto Hutschenreuter,

Violoncellvirtuos, [1344n.]
Lehrer am Stern'schen Conservatorium.
Berlin S. W., Belle Allianoe-Str. 29.

Kammersänger C. Dierich,

[1345b.]
Concert- und Oratoriensänger (Tenor).
Leipzig, Pfaffendorfer Str. 11.
(Concertvertretung **H. Wolff**— Berlin.)

Eduard Mann,

[1346w.]
Concert- u. Oratorientenor.
Dresden, Ostra-Allee.
Vertreter: Hermann Wolff, Berlin W.

Fritz Spahr,

Violinvirtuos. [1347e.]
Leipzig, Pfaffendorfer Strasse 11.

Emil Pinks (Tenorist)

empfiehlt sich [1348e.]
für Concerte und Oratorien.
Leipzig, Erdmannstrasse 12, part.

Ida Neuburg,

Concert- und Oratoriensängerin
(Sopran u. Mezzosopran).
Duisburg, Neustr. 37. [1349aa.]

In meinem Verlage erschien soeben:

Vier Lieder

für eine Singstimme
mit Begleitung des Pianoforte
componirt von [1350.]

Herman Zumpe.

Pr. 2 ℳ 50 ₰.

No. 1. Gefesselte Musen. (Conrad Ferd. Meyer.)
No. 2. Gute Stunde. (Emanuel Geibel.)
No. 3. Der Harfner. (J. W. v. Goethe.)
No. 4. Altdeutsches Volkslied.

Leipzig. **E. W. Fritzsch.**

Verlag von
Breitkopf & Härtel in **Leipzig.**

Adolf Schuppan.

Op. 5. **Quartett** für 2 Violinen, Viola und Violoncell. Part. u. Stimmen ℳ 7,50. [1351.]
Op. 6. **Trio** für Pianoforte, Violine und Violoncell. ℳ 8,—.
Op. 8. **Variationen** über ein eigenes Thema für Pfte. ℳ 2,50.
Op. 9. **Romanze** f. Pianoforte. ℳ 1,25.
Op. 10. **Zwei Albumblätter** für Pianoforte. ℳ 1,25.
Op. 11. **Suite** für Pianoforte. ℳ 2,—.
Op. 12. **Phantasie** für Pianoforte und Violine. ℳ 2,50.

P. Pabst's

Musikalienhandlung
in **Leipzig** [1352.]
hält sich einem geehrten auswärtigen musikalischen Publicum zur **schnellen** und **billigen** Besorgung von
Musikalien, musikalischen Schriften etc.
bestens empfohlen.
Kataloge gratis u. franco.

Verlag von E. W. Fritzsch in Leipzig.

Dr. Wilhelm Stade.

Op. 37. Geistliche Lieder für vierstimmigen gemischten Chor. Heft I.
1. Wenn ich ihn nur habe. (Novalis.)
2. Wenn Alle untreu werden. (Novalis.)
3. Weihnachtslied. „Empor zu Gott, mein Lobgesang". (Krummacher.)
4. Ostermorgen. „Frühmorgens, da die Sonn aufgeht". (Johann Heermann.)
Part. u. Stimmen ℳ 2,20. (Part. 1 ℳ. Stimmen à 30 ₰.) [1353.]

— Idem. Heft II. 5. Mutterliebe. „Es blickt ein Wort mich innig an". (Sachse.) 6. Trauungsgesang. „Herr, vor dein Antlitz treten Zwei". (Strauss.) 7. Wenn ich einst von jenem Schlummer. (Klopstock.) Partitur u. Stimmen ℳ 2,20. (Part. 1 ℳ. Stimmen à 30 ₰.)

— Op. 38. Psalm 71 („Herr, ich traue auf dich") für eine Singstimme mit Pianoforte oder Orgel. ℳ 2,

Druck von C. G. Röder in Leipzig.

Leipzig, am 1. August 1895.

Durch sämmtliche Buch-, Kunst- und Musikalienhandlungen, sowie durch alle Postämter zu beziehen.

Für das Musikalische Wochenblatt bestimmte Zusendungen sind an dessen Redacteur zu adressiren.

Musikalisches Wochenblatt.

Organ
für Musiker und Musikfreunde.

Verantwortlicher Redacteur und Verleger:

E. W. Fritzsch,

Leipzig, Königsstrasse 6.

XXVI. Jahrg.]

Das Musikalische Wochenblatt erscheint jährlich in 52 Nummern. Der Abonnementsbetrag für das Quartal von 13 Nummern ist 2 Mark; eine einzelne Nummer kostet 40 Pfennige. Bei directer frankirter Kreuzbandsendung treten nachstehende vierteljährliche Abonnementspreise in Kraft: 2 Mark 50 Pf. für das Deutsche Reich und Oesterreich. — 2 Mark 75 Pf. für weitere Länder des Weltpostvereins. — Jahresabonnements werden unter Zugrundelegung vorstehender Bezugsbedingungen berechnet.

Die Insertionsgebühren für den Raum einer dreigespaltenen Petitzeile betragen 30 Pf.

No. 32.

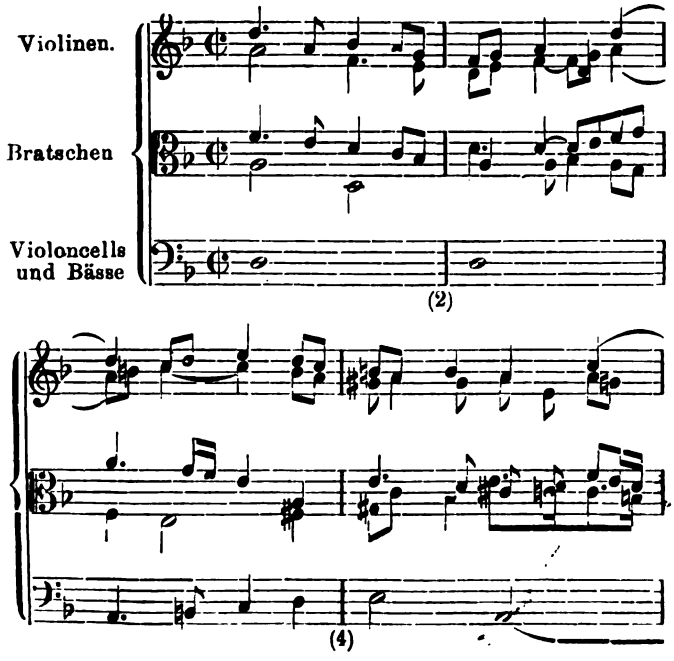
Inhalt: Die Variationenform in der alten deutschen Tanzsuite. Von Dr. Hugo Riemann. (Schluss.) — Tagesgeschichte: Musikbriefe aus Dresden (Fortsetzung), Magdeburg und Mainz. — Concertumschau. — Engagements und Gäste in Oper und Concert. — Kirchenmusik. — Aufgeführte Novitäten. — Vermischte Mittheilungen und Notizen. — Kritischer Anhang: Compositionen von Christian Sinding, Julius Cyriax, Arthur Wilford, Robert Kahn, Jan Gall, Carl Reinecke und Theodor Kirchner. — Briefkasten. — Anzeigen.

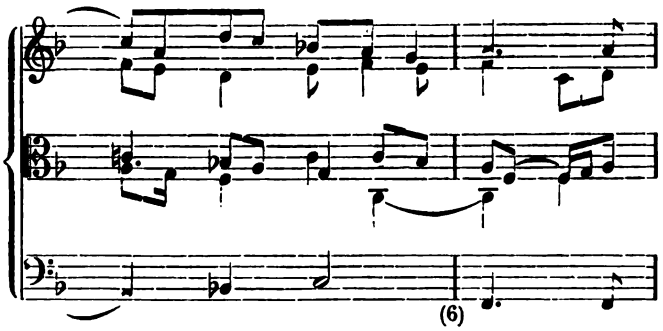
Die Variationenform in der alten deutschen Tanzsuite.

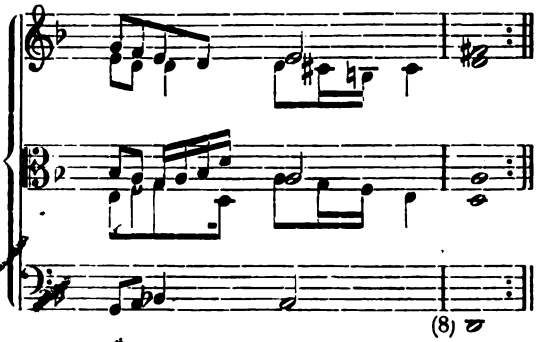
Von Dr. **Hugo Riemann.**

(Schluss.)

Um wenigstens einen annähernden Begriff von dem gesunden Gehalt der Instrumentalmusik dieser Zeit und speciell der Suiten Schein's zu geben, rücke ich noch den Anfangstheil der Paduane der 10. Suite des Banchetto musicale hier ein:







(Eine gewisse Verwandtschaft dieses Themas mit dem der oben analysirten Fdur-Suite Peurl's ist auffallend, sodass es scheint, dass Schein Peurl's Arbeiten kannte.)

Die schwache Seite der Suiten Schein's ist das allmähliche Abnehmen an Tiefe und Gehalt von der Pavane bis zur Tripla, ein Fehler, den aber die Kammermusik auch später nicht ganz losgeworden ist. Immerhin finden sich aber gerade unter den leichter gewertheten Sätzen wahre Schmuckstücke frischer Erfindung und ge-

sunden Humors (6., 7., 9., 10., 18. und 10. Courante, 9, 10., 11., 13., 14., 15., 16. und 18. Allemande).

Mit den gleich benannten Tänzen Bach's haben die Allemanden Schein's wenig Aehnlichkeit; vielmehr sind sie Stücke der Art, welche Bach und seine Zeitgenossen Gavotte nennen, doch ohne den $^2/_4$ Auftakt. Die Allemande ist inzwischen sozusagen an die Stelle der alten Pavane getreten, d. h. zum seriösen Charakterstück geworden. Der für die Allemanden Bach's charakteristische kurze Auftakt findet sich zwar auch schon bei Schein, Peurl und noch früher (M. Franck) häufig, ist aber noch nicht obligatorisch. Die Couranten Schein's gleichen auch mehr den Gigues, als den Couranten der Zeit Bach's (keck geschwungene Melodik, häufige Punctirung der ersten Note der Triole). Es kann ja auch nicht anders sein; jede Zeit findet sich immer wieder zu den einfachsten Bildungen zurück, welche allein sich für den wirklichen Tanz qualificiren; die höhere Kunstübung greift dieselben auf und entfremdet sie durch Umgestaltungen aller Art ihrer schlichten Natur und gewinnt damit neue Typen, welche aber das praktische Tanzen dann bald verschmäht.

Tagesgeschichte.

Musikbriefe.

Dresden, Ende Juni.

(Fortsetzung.)

In den Symphonie-Concerten der königl. musikalischen Capelle (Serie A) hörte man drei Neuheiten: Serenade für Streichorchester von Tschaïkowsky (Op. 48), Symphonie No. 3 (Op. 25) von Victor Bendix und Dvořák's neueste Symphonie (No. 5, Op. 95) „Aus der neuen Welt". Hiervon hat das letztgenannte Werk entschieden den nachhaltigsten Eindruck gemacht. Es ist ohne Frage ein bedeutendes, ernstes Werk ausgereifter Meisterschaft. So ist namentlich das thematische Material der ersten Sätze werthvoll und eigenartig. An der nervösen, unruhigen, überlebendigen Rhythmik, an dem Polkacharakter der bewegten, wie an der diatonisch einfachen, volksliedmässigen Weise der getragenen Themen ist sofort der national böhmische Tonsetzer zu erkennen, so amerikanisch sich dieser auch im Scherzo und hauptsächlich im Finale dieser Symphonie, dem sogar eine amerikanische Originalmelodie thematisch zu Grunde liegt, gebärdet. Das Orchester ist blendend virtuos behandelt und sehr farbenreich gehalten, bei weislicher Vermeidung schriller Klangeffecte, womit Dvořák in früheren Werken bekanntlich reichlich aufzuwarten liebt. Für den in Copenhagen lebenden Componisten Bendix interessirt man sich in Dresden auffallend stark. Alle seine Symphonien sind hier in den letzten Jahren schleunigst aufgeführt worden, so die zweite, die sogenannte „russische", erst vorigen Winter durch Nicodé. Die neue (No. 3) nun steht der russischen, in welchem Werke der Componist gewissermaassen die Eindrücke einer Rundreise durch Russland musikalisch zu schildern sucht, auf Grund höchst geschickter und feinfühliger Benutzung national russischer Tonweisen, weit nach. An den physiognomielosen Motiven dieser 3. Symphonie vermisst man vor Allem eigentliche symphonische Prägung. Ueber Melodiemangel kann man sich im Uebrigen freilich nicht beklagen, es quillt über in dem Werke von gefälligen, wohlklingenden Melodien, die Eine schaut immer sangbarer, verbindlicher, freundlicher darein, als die Andere, und das Ganze baut sich sozusagen in Tortenarchitektur auf. Die technische Mache allerdings ist meisterlich, man fühlt: der Componist hat seine Sache gründlich gelernt und gestaltet seinen Stoff mit sicherer Hand. Die Instrumentation des auffallend knapp zugeschnittenen, suitenartigen Werkes verräth feinen Klangsinn und viel coloristisches Talent. Die genannte Tschaïkowsky'sche Streichorchester-Serenade vermittelt keinen rechten Begriff von dem ohne Frage grössten Meister der jungrussischen Schule, der bekanntlich sehr ungleich geschrieben hat. Sie ist allenfalls mittlerer Tschaïkowsky, und den ersten Satz halte ich, trotz seiner archaistischen Wendungen, für den relativ werthvollsten, der Finalsatz dagegen mit seinem leeren, klapperigen Hetzthema berührt wie die Banalität selber. Aus Schuch's Auffassung der Cmoll-Symphonie Beethoven's, die in diesem 4. Symphonieconcerte ausserdem noch gespielt wurde, namentlich aus der gleichgiltigen Wiedergabe des 1. Satzes, aus dem Fehlen jeglicher Begeisterung, konnte man wieder einmal deutlich herausfühlen, dass Bülow's epochemachendes Wirken an der Dresdener Hofcapelle spurlos vorübergegangen ist. Es kamen in den beiden Serien der 12 Symphonieconcerte, die man im letzten Winter im Hoftheater hörte, Beethoven's sämmtliche neun Symphonien in chronologischer Folge zur Aufführung, die „Neunte" bildete die Hauptnummer des Palmsonntagsconcertes (Solisten: Frls. Brüning und Fröhlich und HH. Hofmüller und Nebuschka; Chor: Dreyssig'sche Singakademie, oberste Chorclasse des kgl. Conservatoriums, Dresdener Lehrer-Gesangverein, k. Hoftheatersingechor und k. Hofkirchensänger). Ausserdem hörte man noch im Palmsonntagsconcert, das diesmal von Hrn. Hofcapellmeister Hagen geleitet wurde, Wagner's gewaltige „Faust"-Ouverture, das elegische 7. Spohr'sche Violinconcert in wundervoller Wiedergabe durch den mitwirkenden Hrn. Willy Burmester, der ausserdem noch an dem Abend, was ich bereits bei den Virtuosenconcerten mittheilte, zum 4. Male in Dresden seine Hexenkunststücke (Paganini's unermesslich geistesöden „Hexentänze") zum Besten gab, das Kuli-Publicum damit natürlich in Entzücken versetzend. Neben Burmester wirkte noch unsere treffliche Kammersängerin Frau Wittich solistisch mit, die gottlob diesmal nicht die endlose Beethoven'sche „Ah, perfido"-Arie, sondern die seltener gehörte, packende Gluck'sche Arie „Ihr Götter ewger Nacht" aus „Alceste" gewählt hatte.

In den beiden Nicodé-Concerten nach Weihnachten kamen zur Aufführung, durchweg mit ausgezeichnetem künstlerischen Gelingen an Orchesterwerken: die hochbedeutende, hier bereits durch die k. Capelle (der das Werk gewidmet ist) bekannte „Sinfonia tragica" von Draeseke, das „Meistersinger"-Vorspiel von Wagner, das einen überwältigenden Eindruck machte — man hörte es zum ersten Male hier in angemessener, wenn auch wohl etwas outrirt breiter Temponahme; ferner die werthvolle, unverfälschten slavischen Geist athmende Hmoll-Symphonie (No. 2) von Borodin, Smetana's naturfrische, von echter Poesie erfüllte zweite symphonische Dichtung „Vltava" aus dem Cyklus „Mein Vaterland" und endlich Beethoven's grosse „Leonoren"-Ouverture. Die Solisten beider Abende waren: zunächst Hr. Professor Brodsky, hier von einem früheren Auftreten her noch in bester Erinnerung, der mit seinem ausgezeichneten, tonschönen und geistig vertieften Vortrag des „undankbaren" Brahms'schen Violinconcertes sich jeden cliquenfreien Dresdener Musikfreund schon deshalb zu Dank verpflichtet hat, genanntes Concert (entschieden das werthvollste nach dem Beethoven'schen) hier endlich einmal wieder hören zu können; in dem Solisten des letzten Concertes, Hrn. Professor Arthur de Greef aus Brüssel, begegneten wir einem wahrhaft vornehmen, hochbedeutenden Clavierkünstler, seine ganz wundervolle, durchgeistigte Wiedergabe des Saint-Saëns'schen Gmoll-Concertes und darauf der wildgenialen Ungarischen Phantasie von Liszt war die Eleganz, ja die Vollendung selber, — ein herrlich tonschöner Steinway-Flügel lieh dem Künstler dabei seine Dienste. Hr. de Greef sollte sich dazu verstehen, in Deutschland öfter zu concertiren, er würde sicherlich überall gleiche Anerkennung und Bewunderung finden.

Die drei Ries-Trenkler'schen Populären Künstlerconcerte nach Weihnachten erhielten ihre Bedeutung durch die solistische Mitwirkung der Violinisten Willy Burmester und Professor Halir, des Pianisten Moriz Rosenthal und der Sängerinnen Frl. Hedwig Bernhardt und Frau von Grumbkow. Rosenthal's und Burmester's Auftreten in diesen Concerten habe ich bei Besprechung der Virtuosenconcerte bereits gedacht. Die meisterlichen, vollendeten Leistungen eines Halir, der Spohr's 8. Concert („Gesangsscene") und Ungarische Tänze von Brahms-Joachim unübertrefflich schön und stilecht vortrug, weiss man in Dresden nach Gebühr zu würdigen. Die beiden genannten Sängerinnen erfreuten durch ihre schönen Stimmen (namentlich die Letztgenannte, die einen vollsaftigen, voluminösen Sopran besitzt), im Uebrigen vermochten Beide als Persönlichkeiten nicht tiefer zu inter-

essiren, die Auffassung ihrer Lieder und Arien (Auftrittsarie der Elisabeth aus „Tannhäuser“ der Frau von Grumbkow) kam auf herkömmlichen, gestempelten Schienen dahergefahren. Das 4. Populäre Künstlerconcert erhielt noch durch die Mitwirkung des Neustädter Chorgesangvereins Interesse, der unter Hrn. Percy Sherwood's Leitung Schumann's in unseren anspruchsvollen Tagen völlig(?) verblasstes, namentlich durch seinen armseligen Text kaum mehr geniessbares Märchen-Oratorium „Der Rose Pilgerfahrt“ (Solisten: die Damen Malmedé, von Grumbkow und Witting und die HH. Hofopernsänger Malten aus Weimar und Georg Hartmann von hier) aufführte.

In den Dresdener Musikschulen herrscht während des kritischen Quartals, von Weihnachten bis Ostern, natürlich immer regstes Leben. Wie fröhlich die sorgenvollen Lehrer nach beendeter Prüfungs-Passionszeit nicht Ostern feiern mögen! Das königl. Conservatorium veranstaltete im Januar, noch unmittelbar vor Beginn der Prüfungscampagne, im Musenhaussaale seine übliche grosse Choraufführung, die diesjährige Leistungsfähigkeit der obersten Chorclasse (Leitung: Hr. Director Prof. Krantz) begutachten zu lassen. Das Programm war höchst werthvoll durch eine Reihe herrlicher alter Chor-Meisterwerke, die man gründlich und liebevoll studirt hatte: eine Motette von Johann Christoph Bach, ein entzückendes, kindlich naives Weihnachtslied (sechsstimmig) von Sethus Calvisius, dem alten Leipziger Thomascantor, ferner ein figurirter Choral des Bach-Schülers Homilius, ein von mächtigem dramatischen Leben durchpulstes zehnstimmiges „Crucifixus“ von Lotti, — das Ergreifendste, was man hörte, war jedoch sicherlich Cherubini's tiefernstes, weihevolles „Et incarnatus“ und „Crucifixus“ (achtstimmig). Von den modernen Werken sei Rubinstein's stimmungsvolles, selten aufgeführtes „Requiem für Mignon“ für Soli, Chor, Clavier und Harmonium hervorgehoben (Soli: Frls. Dietel, Grub und Kadersch und HH. Seifert, Kluge, Gündel und Günther, Clavier: Hr. Bachmann, Harmonium: Hr. Paul), welche ergreifende, ungemein zur Composition geeignete Episode aus „Wilhelm Meister“ ja bekanntlich auch von Schumann componirt worden ist. Dieses „Mignon“-Requiem steht unter Rubinstein's Compositionen entschieden mit obenan. Man brachte dem Gedächtniss des entschlafenen Künstlers, der, als er in Dresden weilte, auch dem Conservatorium viel Interesse entgegengebracht hatte, damit eine sinnige Huldigung dar. Ausserdem wurden zum Andenken an Hans von Bülow einige interessante Chorlieder von diesem gesungen. Als Claviersolist liess sich Hr. Walter Bachmann, Lehrer der Anstalt, hören, der Schumann's grosse Cdur-Phantasie sehr tüchtig vortrug. Bald nach der Choraufführung begannen die Prüfungsconcerte, die Ende März mit dem festlichen Schlussconcert im Gewerbehause ihren Abschluss fanden. In dem Kirchenconcerte (3. Prüfungsaufführung), das diesmal in der Frauenkirche statt in der im Umbau begriffenen Kreuzkirche abgehalten wurde, befremdete das Fehlen eines Sebastian Bach'schen Werkes. Man bevorzugt leider in Dresden immer offenkundiger fragwürdige moderne Orgelcompositionen, und die Meisten unserer Organisten legen eine ausgesprochene Vorliebe für Rheinberger und Merkel an den Tag, für den Letztgenannten, den Orgel-Mendelssohn, schon aus localpatriotischen Gründen. Im Schlussconcert des Conservatoriums sucht man immer gewissermaassen einen Blüthenstrauss der durchschnittlich besten Jahresleistungen darzureichen. Zwei talentvolle junge Instrumentalisten, ein Clarinetten- und ein Violinschüler, erfreuten diesmal mit vortrefflichen, weit fortgeschrittenen Leistungen: Hr. Gabler (Clarinettenclasse Gabler) und Hr. Striegler (Violinclasse Rappoldi). Unter den drei Gesangssolisten: Hr. Douglas (Gesangsclasse Mann), Frl. Dietel (Gesangsclasse Frl. von Kotzebue) und Frl. Grub (Gesangsclasse Frl. Orgeni), ragte die Letztgenannte, im Besitz eines schönen, weichen, wohlklingenden hohen Soprans, durch ihre tüchtige, intelligente Wiedergabe des schwierigen Recitativs und Arie „Crudele?“ aus dem „Don Juan“ besonders hervor. Merkwürdig ergebnisslos ist das Clavierstudium dieses letzten Jahres im Conservatorium geblieben. Man hörte diesmal in den Prüfungsconcerten keine Clavierleistung von besonderer Reife und Bedeutung, und die einzige Claviernummer des Schlussconcertes, eine leider ziemlich talentlose Schülercomposition: zwei Sätze eines Clavierconcertes mit Orchester von Hrn. Bendiner (Compositionsclasse Draeseke) wurden von einem Anstaltslehrer (Hrn. Percy Sherwood) vorgetragen. Das Schlussconcert wurde eröffnet mit der Ouverture zu „Gudrun“ von Felix Draeseke, unter Leitung des Hrn. Bachmann mit gutem Gelingen gespielt vom Schülerorchester, dem mit diesem bedeutenden modernen Werke eine ausgesucht schwierige Aufgabe gestellt war. Auch drei Sätze aus Draeseke's Cmoll-Streichquartett (Op. 27), ausgeführt von den HH. Striegler, Gumpert, Manns und Stein, hörte man an dem Abend. Noch erwähnt sei endlich, dass in Einem der ersten Prüfungsconcerte ein mit entschiedenem Talent gearbeiteter Symphoniesatz von Hrn. Kutzschbauch, einem zugleich auch als Dirigent und Clavierspieler vielversprechend begabten Schüler von Professor Draeseke, aufgeführt wurde und sehr gefiel.

Das Schlussconcert der Dresdener Musikschule Mitte April fand bei zahlreicher Betheiligung im grossen Tivoli-Saale statt. Es bestand aus fünf Sololeistungen, denen sich unter Leitung des Hrn. Director Schneider eine gut gelungene Aufführung von Mendelssohn's „Athalia“ anschloss. Die Chöre wurden von der obersten Chorclasse der Anstalt gesungen, und die Soli lagen in Händen der Damen Johanna Nahmmacher, Gertrud Reichel und Fanny Clauss. Das Anstaltsorchester der Dresdener Musikschule leitet seit etwa einem Jahre kein Geringerer als Nicodé, auch an dem Schlussconcert führte dieser den Taktstock. Neben zum Theil hervorstechend tüchtigen Clavierleistungen des Hrn. Johannes Reichert und des Frl. Lilly Riedel (Clavierclasse des Hrn. Buchmayer) und der HH. Theobald Werner (Scharwenka's pathetisches Bmoll-Clavierconcert) und Otto Marschall (Clavierclasse des Hrn. Director Kühner) hörte man das Spohr'sche 12. Violinconcert von Hrn. Richard Schmidt, einem, allem Anscheine nach reichveranlagten, noch recht jugendlichen Schüler des Hrn. Concertmeister Petri. Die Dresdener Musikschule hat mit diesem Schlussconcerte ihr fünftes Schuljahr mit einem Bestande von 202 Schülern abgeschlossen, eröffnet wurde die Anstalt am 1. April 1890 mit 2 Schülern. 21 Schüleraufführungen und 2 Lehrerconcerte zum Besten begabter unbemittelter Schüler haben im letzten Schuljahre, was noch erwähnt sei, stattgefunden. Dem Lehrercollegium gehört bekanntlich eine Reihe erster, tonangebender Dresdener Musiker an.

(Schluss folgt.)

Magdeburg, 23. Mai 1895.

So ist denn glücklich Himmelfahrt ins Land gekommen, ehe ich Ihnen den im Einzelnen schon lange fertiggestellten Bericht über unsere musikalischen Hauptereignisse aus der Saison 1894/95 schicken konnte. Aber, hochgeehrter Hr. Fritzsch, ein Gutes hat diese Verzögerung: ich werde mich möglichst kurz fassen, um so mehr, als ich verschiedene Abende leider verpassen musste und mich nun nur auf das wirklich Bedeutsame beschränke.

Es sei mir gestattet, eingangs über zwei am 23. November 1894 und 31. März 1895 in der Realschulaula stattgehabte Schülerabende des Magdeburger Musikinstituts zu berichten, und zwar wegen der freundlichen Aufnahme und Anerkennung, welche dieselben bei den dichtgedrängten, andächtig lauschenden Zuhörern fanden. Am 1. April 1880 von den HH. H. Fischer, Seitz und Stalknecht eröffnet, seit der Berufung des Violinisten und dem Tod des Violoncellisten allein geleitet von dem Pianisten Hrn. Fischer, ist das Institut mit 21 Lehrkräften, zu denen auch ich seit 12 Jahren gehöre und 2—300 p. a. Zöglingen verschiedensten Alters und Zieles in gleicher Blüthe, trotzdem manche ähnliche oder gleiche Versuche daneben gemacht sind. Und offenbar erfreut es sich immer noch der vollen Gunst des kunstliebenden und musiktreibenden Publicums. Der durch gemeinsamen Unterricht und Zusammenspiel wie öffentliche Vorführungen alle Winter geweckte Eifer hat schon recht erfreuliche Früchte gezeitigt; manches hier gebildete und erprobte Mitglied hat aus der Musik mit Erfolg einen Lebensberuf gemacht.

Da der Erste unserer musikalischen Vereine, welcher seine Pforten öffnete, unser Tonkünstlerverein war, so sei mit ihm die Reihe begonnen. Er brachte an seinen diesjährigen 17 Abenden eine grosse Fülle älterer und neuer Werke zu Gehör, und zwar seiner Bestimmung gemäss hauptsächlich Kammermusik in Abwechselung mit instrumentalen und gesanglichen Einzelvorträgen. Das bewährte Quartett der HH. Berber, Fröhlich, Trostdorf und Petersen brachte bisher z. B. Quartette von Haydn, Mozart, Beethoven (das in Cismoll zu besonderer Freude zwei Mal), Schumann, Schubert, Tschaïkowsky (Fdur, Op. 22), Rubinstein (Op. 17, 2), Dvořák (Op. 51), Smetana („Aus meinem Leben“),

Brahms (Op. 78) und H. Hürse (Fdur). Darunter war Novität zunächst das Werk von Tschaïkowsky, das besonders durch rhythmische Energie und kühne Modulation interessirte, in seinem langsamen Satze auch tief leidenschaftlichen Gesang birgt, aber, und zwar namentlich im letzten Satze, durch Ueberschreitung der Grenzen des Quartettstiles ausartet und im Ganzen etwas forcirt originell wirkt. Das früher gespielte 2. Quartett in Ddur des russischen Tondichters ist bei Weitem klarer, liebenswürdiger und maassvoller. Auch das Quartett von unserem verdienten, werthen Landsmanne Hürse war neu und erwies sich als Beethoven's Vorbilde glücklich nachstrebend und darum besonders ansprechend. Von Quintetten boten die vier Künstler mit dem 1. Clarinettisten unseres Theater- und Concertorchesters, Hrn. Albin Elst, in vorzüglicher Gestaltung das in Hmoll von Brahms, und mit dem 2. Violoncellisten, Hrn. Stutz, das Op. 62 von Klughardt, Letzteres freilich mit zweifelhaftem Erfolge. — Von den HH. Kauffmann und Berber hörten wir in vortrefflichem Zusammenspiele die Adur-Sonate für Clavier und Violine von Brahms; von Hrn. Alb. Petersen im Bunde mit unserem Nestor Hrn. G. Rebling eine Romanze von Dietrich, sowie eine Ballade von Rebling. Beide Herren brachten das gehaltvolle, den Balladenton glücklich treffende und für einen Violoncellisten recht dankbare Stück zu ausgezeichneter Geltung und wurden lebhaft gefeiert. Unser Hr. Berber bot an Solosachen z. B. den „Nachtgesang" von Damrosch und die „Faust"-Phantasie von Wieniawski dar und erregte besonders mit dieser wohlbekannten, brillanten Composition stürmischsten Beifall. Diejenige von Damrosch wirkte mit der Pianfortebegleitung etwas monoton, man vermisste die warmen Farben der Holzbläser und den sinnlichen Wohlklang des Streichorchesters; hoffentlich führt uns unser verehrter Violinvirtuos das stimmungs- und empfindungsvolle Werk einmal in der Originalgestalt mit Orchester vor. Der Gesang war bei verschiedenen Zusammenkünften vertreten. Von einheimischen Sängerinnen hörten wir mit grossem Vergnügen z. B. die Frls. A. Lütkemüller, E. Hülters, El. Wehe und Pilchowska, welch Letztere sich besonders im heiteren Genre recht glücklich entwickelt zeigte. Von auswärtigen die Schwestern Ella und Hertha Brämer aus Berlin, welche Duette von Schumann, Umlauft, Henschel und Brahms-Viardot vortrugen und durch schönen Stimmenklang, wie vortreffliche Aussprache allgemein gefielen. Frl. Marion Hardon vom hiesigen Stadttheater gewann für ihre hübsche Stimme und gute Ausbildung, bei weniger guter Aussprache einen ihr von Herzen gegönnten ehrenden Erfolg. Unsere Landsmännin Frl. Anna Kühlich zeigte leider noch so manchen Mangel in der Tonbildung, so völligen Mangel an Temperament, dass wir uns ihren leidlichen Erfolg nur aus localpatriotischen Gründen erklären konnten. So viel von den 16, resp. denjenigen genussreichen Abenden unserer für Pflege und Bildung des musikalischen Geschmackes unschätzbaren Tonkünstlervereins.

(Fortsetzung folgt.)

Händel-Aufführungen in Mainz.

Die Aufführung der beiden Händel'schen Oratorien „Debora" und „Herakles" in Mainz am 21. und 22. Juli ist glänzend verlaufen. Feststimmung herrschte in den Strassen und Herzen, Gäste kamen und Gäste gingen, unter ihnen die Kaiserin Friedrich, der Grossherzog von Hessen und die Erbprinzessin von Meiningen; die Liedertafel hatte den Saal frisch vergoldet und eine neue Orgel aufgestellt; für Alles war trefflich gesorgt, und eine fast beschämende Gastfreundschaft sorgte für heitere Stunden zwischen den musikalischen Erlebnissen. Man darf hier wohl von Erlebnissen sprechen. Schon die grosse Schaar auswärtiger Musikfreunde, Männer des Taktstockes und der Feder, verrieth, dass es sich hier um Aussergewöhnliches handelte. Es galt, zwei selten aufgeführte Oratorien Händel's in der Bearbeitung Friedrich Chrysander's, der dieser Neugestaltung fast sein ganzes Leben gewidmet hat, in dem aussergewöhnlichen Rahmen eines Musikfestes mit ausgesuchten Kräften zu einer Musteraufführung zu bringen. Chrysander's Bearbeitung dreht sich vor Allem um drei Puncte: dem (aus dem Englischen übersetzten) deutschen Text musste eine entsprechende Declamation angepasst werden, was im Recitativ mit ziemlicher Freiheit, in der Arie nur mit grosser Schonung der Gesangslinie thunlich war. Dann musste die Ausschmückung und Cadenzenbildung, die Händel dem Geschmack und der spontanen Begabung seiner Solisten überliess, vollständig ausgeschrieben werden, da unsere heutigen Sänger nicht gewöhnt sind, ihre Stimme selbständig zu bereichern. Endlich galt es, das Händel'sche Orchester wieder zusammen zu stellen. Es besteht aus dem grosso und den Ripienisten, von denen Jenes meist bei zarten Stellen oder für Sologesänge verwandt ist, während die Letzteren bei breiteren Chorgesängen mit eintreten. Für das Recitativ ist das Cembalo mit oder ohne Streichquartett meist die einzige Begleitung. Händel's Vielseitigkeit erweist sich aber gerade in der verschiedenartigen Verwendung dieser drei Begleitungskörper. Wesentlich ist ferner die chorische Behandlung der Bläser (Oboe, Fagott, Trompete) im Gegensatz zu der Einzelverwendung im modernen Orchester. Für die grossen Chorstücke bleibt dann noch die Orgel als wuchtige Füllstimme; sie tritt nur selten solistisch hervor; aber Ausnahmen sind gerade bei ihr und beim Cembalo von besonderem Reiz. Zu Händel's Zeit war der Chor meist gleich stark mit dem Orchester; wir haben wohl heute meist das Verhältniss von 4 : 3. Es war gut, dass man in diesem Puncte nicht in antiquarischen Gefühlen schwelgte. Das Orchester bestand aus 80 Mitgliedern; der Chor zählte etwa 150 Sänger, darunter 27 Tenoristen. Die Leitung des Ganzen hatte Fritz Volbach, der unermüdlich im Einstudiren und Schriftstellern gewesen war. Ihm ist die Hauptsache zu danken, und man darf ihm um seines Taktstockes willen nicht gram sein, wenn seine gedruckten Herzensergüsse ein wenig überschwänglich waren. Neben Volbach that Kleinpaul am Cembalo wohl mit das Beste; die im Grunde unorganische Zusammenstellung von Clavier und Streichinstrumenten (die bei manchem Clavierquintett so peinlich wirkt) bot eine prächtige, originelle Klangfarbe im Gegensatz zu der Tonfarbe des grosso. Prächtig sagte Hr. Franke auf der Orgel sein Sprüchlein. — Am Sonntag also „Debora". Der Schwerpunct des Werkes liegt in den Chören; Solopartien sind fast so undankbar wie der ganze Stoff. Es handelt sich um die Geschichte, die im Buch der Richter, Cap. 4 und 5, erzählt wird. Es geht da nicht sehr wonnig zu. Ein Mädchen drängt zu Krieg und Blut, ein Anderes tödtet ihren eigenen Landsmann, der sich auf der Flucht ihr in Liebe ergibt, im eigenen Schooss, indem sie ihm einen Nagel durch den Kopf bohrt, — Alles natürlich in majorem Dei gloriam. Das ganze Stück hallt von Kriegsruf und Drommetenklang; vor lauter kriegerischem Pathos glaubt man schliesslich Nichts mehr. Zartere Gefühle schlafen und erwachen lediglich in einer Arie des Abinoam, der sich an seinem jungen, ruhmgekrönten Sohn freut. Von den Chören sind die Eingangschöre zum 1. und 2. Act besonders hervorzuheben; „Riesenportale" hat sie Volbach treffend genannt. Ferner wirkten durch ihre Wucht und Fülle: „O hör durch deines Volkes Ruf" und der Chor der Israeliten: „Du, Herr der Ewigkeit", der an das „Hallelujah" im „Messias" deutlich erinnert; hier tritt auch zum ersten Mal ein cantus firmus auf. Beiläufig gesagt: die Baalspriester singen gemischt vierstimmig, waren also verheirathet. Sie wissen von ihrem Baal so schmelzende Weisen zu singen, dass man diesen Mann sehr nett findet, — man darf aber eigentlich doch nicht! Der Höhepunct des Werkes nach der lyrischen Seite liegt in der schon oben erwähnten Arie des Abinoam, die von Streichern, Orgel und zwei Flöten mit süssem Klang begleitet wird. In die Plastik des Schlusschores kann ich mich schwer hineindenken. Da soll zum Himmel unser Chor erschallen; der Klang soll von den steigenden Violinterzen immer höher getragen werden; aber schliesslich bleiben nur noch zwei piepsige Stimmchen übrig, die wir nicht recht als Boten einer tausendköpfigen Menge vor Gottes Thron anerkennen wollen. Ueberhaupt wollen wir uns nicht belügen: Zopf bleibt Zopf, auch wenn es ein schöner Zopf ist.

Der zweite Tag war der musikalisch wohlthuendere; die Theilnahme des Publicums, das ja freilich bei kaiserlichem Besuch immer ein wenig scheu bleibt, war lebendiger, die Solisten hatten dankbarere und leichtere Partien, und der Chor brauchte nur vier Nummern zu singen, konnte also im Uebrigen zuhören und sich hell anziehen. Das Orchester war besonders frisch, namentlich die Hörner schmetterten mit der Freude eines Einhorns, und die D-Trompete freute sich an ihrem hohen A. Auch durfte man sich aus der blutigen Nagelgeschichte des alten Testaments zu den heiteren Griechenheiden flüchten und zusehen, wie Herakles auf dem Oeta in den Himmel flammte. Freilich hat auch dieser Stoff seine moralischen Härten; die schöne Iole befindet

sich in derselben Lage wie Chimene; auf Priestergeheiss beschliesst sie aber doch, den Mörder ihres Vaters zu lieben, obwohl sie kürzlich erst ein höhnendes Lied gegen Liebe und Liebewesen gesungen hat. Aber Chrysander hat durch Striche, Umstellungen und Zusammenschiebungen eine rüstig fortschreitende Handlung geschaffen, und die Musik ist manchmal geradezu prachtvoll. Freilich, den griechischen Grundklang, von dem Volbach in seiner Vorrede zum Textbuch so beweglich redet, vermisse ich absolut; freilich, Mendelssohn's „Antigone" ist auch nicht in Kolonos componirt, aber Händel beansprucht das nicht einmal. Der Schwerpunct lag diesmal bei den Solisten; es war eine glücklichere Zusammensetzung als bei „Debora". Dort hatte Frau Moran-Olden die Titelrolle, die sie mit gewohnter Sicherheit und Kraft durchführte; aber ihre Stimme war zu stark und zu hell, als dass Frl. Huhn mit ihrem sympathischen, aber nicht so grossem Alt dagegen aufkommen konnte. Dadurch konnte man der Sängerin des Barak nicht völlig gerecht werden. Desto glücklicher lag Frl. Huhn die Rolle der Dejanira, deren eifersüchtige Qual, Werbung und Verzweiflung sie meisterhaft widergab; namentlich die Furienarie gelang wunderbar. Mir ziehts immer durch die Seele, wenn ich diese Künstlerin singen höre, — da ist jeder Ton so nobel, so vornehm, so natürlich. Und sie gehört zu den wenigen Menschen, die sich nicht selbst reden hören. Sie hat ja nichts geradezu Bestechendes in ihrem Singen; aber sie singt, dass Einem die Seele aufgeht, und man an das glauben muss, was die Töne sagen. Wir Rheinländer lassen sie nur mit Schmerzen nach Dresden gehen; hoffentlich findet sie da die Aufnahme, die sie verdient. Messchaert hat den Beifall, den er errang, durchaus verdient; er musste die Abinoam-Arie wiederholen und errang namentlich bei der Herakles-Arie „Mein Name wird in allen Zeiten" grossen Erfolg, am zweiten Tag theilte er sich mit Edward Lloyd in den Preis. Obwohl dieser Britte englisch sang*), so konnte Niemand dem süssen Schmelz seines Tenors widerstehen; und was fast noch mehr fesselte, war die fabelhafte Sicherheit, mit der er über den Noten stand. Sein Gesang: „Fahre wohl, unselger tapfrer Held" wird Manchem noch lange nachklingen. Ich nenne Frau Herzog nicht erst jetzt, weil sie nur den vierten Platz beanspruchen dürfte; sie hat ihre Iole gerade so schön gesungen, wie Lloyd seinen Hyllus, und in dem süss-seligen Schlussduett haben beide Künstler ergreifend von der Macht der Liebe nach Tagen der Unruhe zu singen gewusst.

Ja, es waren schöne Tage; ob sie einen praktischen Gewinn ergeben werden, bleibt fraglich. Chrysander's Art der Bearbeitung ist zweifellos die beste, die wir uns denken können. Dass Händel nicht zu alt für uns ist, hat Mainz wieder aufs Neue gelehrt. Ob diese beiden Werke, namentlich „Debora", sich im Concertsaal halten werden, scheint freilich zweifelhaft. Jedenfalls Gruss und Dank den gastlichen Mainzern für helle Festtage und helle Festfreude; dank Allen, die mithalfen, — hoffentlich ist das Deficit nicht zu gross. P. S.

Concertumschau.

Aachen. Symph.-Conc. des städt. Orch. (Schwickerath) am 16. Juli: „Lenore"-Symph. v. Raff, Ouvert. „Carneval" v. Dvořák, Gesangvorträge des Frl. Schaeffer a. Frankfurt a. M. („Ruhe, Süssliebchen" v. Brahms, „Nach Jahren" v. Hille, „Der Zeisig" v. M. v. Wittich etc.).

Baden-Baden. 2. Fremdenconcert des Organisten Hrn. Werner unt. Mitwirk. der Sängerin Frl. Dugge: Soli f. Ges. v. Martini u. Mendelssohn u. f. Org. von S. Bach (Chromat. Phant.) u. Wagner-Hänlein („Wach auf, es nahet gen den Tag" a. den „Meistersingern"), sowie „Das menschliche Leben in Bildern" zusammengestellt aus Compositionen von Merkel, C. L. Werner, Brahms, S. de Lange, Reinecke u. S. Bach-Hesse u. bearbeit. v. C. L. Werner.

Eisenach. Kirchenconc. des Organisten Hrn. Pfannstiehl a. Leipzig unt. Mitwirk. des Violinisten Hrn. Malz a. Leipzig (am ?) m. Soli f. Org. v. S. Bach (Toccata), J. Rheinberger (Gdur-Son.) u. Guilmant (Esdur-Finale [a. ?]) u. f. Viol. v. S. Bach, P. Klengel (Pastorale) u. Beethoven (Fdur-Romanze).

Goslar. Am 7. April Aufführ. von Händel's „Samson" durch den Gem. Chor (Hugo) unt. solist. Mitwirk. der Frls. Stutzer a. Frankfurt a. M. u. Woltereck a. Hannover u. der HH. Pinks a. Leipzig u. Rechtsanwalt Ulrich v. hier. (Nach der „G. Z." hat dieses Concert „ein Ereigniss" im musikalischen Leben gebildet und in seiner Leitung Hr. Hugo sich wiederum als sicherer und umsichtiger Dirigent erwiesen. Ihm sei es in erster Reihe zu danken, dass die Aufführung in einen so sicheren Hafen gelangte. Die Chöre hätten hier und da frischer und compacter sein können, haben aber sämmtlich von grossem Fleiss und musikalischer Feile gezeugt. Von den Solisten sei an erster Stelle Hr. Pinks, der Vertreter der Titelpartie, zu nennen. „Sein angenehmer, klangvoller und ausgibiger Tenor, den er dramatisch zu beleben und auf die Situation abzustimmen wusste, brachte den Samson dem menschlichen Empfinden bis zur Wirklichkeit nahe.")

Halle a. S. Conc. des akad. Gesangver. „Ascania" (Reubke) unt. solist. Mitwirk. der HH. Trautermann a. Leipzig (Tenor). Cianda v. hier (Bariton) u. Schmidt v. hier (Viol.) am 8. Juli: Liedercyklus „Landsknechtslieder" f. Baritonsolo u. Männerchor m. Clav. v. P. Umlauft, Männerchöre m. Clavier von R. Wagner („An die Kunst") u. Schubert u. a capella von Rheinberger (Mailied u. „Alt-Heidelberg, du feine"), Lieder f. Tenor v. P. Umlauft (Wanderlied, Arioso a. „Evanthia" u. „Und wär ich der Frühling") u. f. Bariton v. Grieg („Ich liebe dich"), Ad. Jensen („O lass dich halten") und Schumann, Violinsoli v. Vieuxtemps (Fant. appass.), Ries (Larghetto) u. Nachèz (Zigeunertanz).

Laar-Ruhrort. Conc. des Lehrer-Gesangver. Ruhrort-Meiderich-Beeck-Homberg-Oberhausen (Hüsgen) am 9. Juni: Esdur-Symph. v. Haydn, Ouvert. zu „Figaro's Hochzeit" v. Mozart, „Landsknechtsleben" f. Soli, Männerchor u. Orch. v. C. Hirsch, Männerchöre v. M. v. Weinzierl („Herbststurm"), Werschinger („Aus goldener Zeit") u. Brambach („Es muss doch Frühling werden"), sowie Volkslied „Was hab ich denn meinem Feinsliebchen gethan", Fdur-Violinromanze v. Beethoven (Hr. Hüsgen). (Nach den Berichten dortiger Blätter haben der Verein und sein Dirigent den Lorbeeren, die sie sich in letzter Zeit erwarben, mit diesem prächtig verlaufenen Concert, dessen Chornummern in der Ausführung kaum Etwas zu wünschen übrig liessen, sich dagegen durch Correctheit im Technischen und Schwung in der Auffassung auszeichneten, ein neues schönes Blatt eingeflochten. Ganz besonders gerühmt werden die Verdienste des Hrn. Hüsgen als geist- und lebensvollen Dirigenten.)

Mainz. Am 21. u. 22. Juli Aufführungen der Oratorien „Debora" und „Herakles" v. Händel in Chrysander's Bearbeitung durch den Verein Mainzer Liedertafel u. Damengesangver. unt. Leit. des Hrn. Volbach u. solist. Mitwirk. der Frauen Herzog a. Berlin, Moran-Olden a. München u. Röhr-Brajnin a. Mannheim, der Frls. Haas a. Mainz u. Huhn a. Dresden u. der HH. Lloyd a. London, Dierich u. Hungar a. Leipzig und Messchaert a. Amsterdam.

Namur. Festival national des Cercle musical am 30. April unt. Leit. des Hrn. Balthasar-Florence: Lyr. Drama „Le Démon" v. P. Gilson (Solisten: Frl. Balthasar-Florence u. HH. Pieltain, Dotreppe u. Capelle), symphon. Dichtungen f. Clav. (Frau Leytens-vanden Bergh) u. Orch., sowie f. Flöte (Hr. Anthoni) u. Orch., ferner „Mijn Moederspraak" f. Soli (Frl. Barré u. Hr. Pieltain) u. Orch. v. Benoit (unter Leit. des Comp.), Heroische Polonaise f. Orch. und „Pompei" f. Chor a capella v. Balthasar-Florence (Letzteres unt. Leit. des Hrn. Tonglet).

New-York. 2. Conc. der Musical Art Society (W. Damrosch) unt. solist. Mitwirk. des Frl. Brema (Ges.) u. der HH. Greene (Ges.) u. Gérardy (Violonc.): Chöre v. S. Bach („Jesu, Priceless Treasure"), Corsi („Adoramus te") und Sweelinck (Psalm 134), Palestrina, Wilbye, Schumann („Der König von Thule" u. „Schön Rohtraut"), Cornelius („Die Vätergruft" u. „Jugend, Rausch und Liebe", m. Baritonsolo) u. Brahms („Das Mädchen" u. „Der Falke"), Duette v. Brahms („Phänomen" u. „Vor der Thür"), deutsche Minnelieder: „Tannhäuser's Busslied", „Lied des Grafen Oswald von Wolkenstein" u. „Lied eines Fahrenden", Soli f. Ges. v. Beethoven u. Schubert u. f. Violonc. v. S. Bach, Händel u. Boccherini.

Plettenberg. Conc. des Gem. Chors (Rokicki a. Altena) am 4. Mai: Einleit. u. Brautchor a. dem 3. Act v. „Lohengrin" v. Wagner, „Schneewittchen" f. Soli, Frauenchor, Clav. u. Declam. v. Reinecke, „Hallelujah" v. Händel, Gesangsoli v. O. v. Chelius („Wenn sich zwei Herzen scheiden"), Hildach („Mein Liebster ist ein Weber"), Loewe und C. Köhl (Lied der Waltraute), Violinvorträge des Hrn. Fink a. Barmen.

*) Hatte sich wirklich kein ausreichender deutscher Künstler an Stelle des Hrn. Lloyd finden und das so bedenkliche Sprachgemengsel bei diesen Festaufführungen vermeiden lassen? D. Red.

Regensburg. Conc. des Musikver. unt. Mitwirkung des „Liederkranzes“ (Heffner) u. der Cap. des 11. Inf.-Reg. „von der Tann“ (Kleiber) am 25. Juni: Ouvert. zur Cant. „Die vier Menschenalter“ v. F. Lachner, Vorspiel zu „Hänsel und Gretel“ v. Humperdinck (oder — nach dem Concertzettel — Humperding!) u. a. Orchesternummern, „Sonnenaufgang“ u. Mannenchor a. der „Götterdämmerung“ v. Wagner, Männerchöre v. H. Hutter („Im Lager der Bauern“, m. Orchester), E. Gageur („Die Krone im Rhein“), Lechner und Rheinberger („Jagdmorgen“), Soloquartette v. Wendler („Ständchen“) u. Waelrant.

Remscheid. 5. Abonn.-Conc. der Concertgesellschaft (Schwager) m. Mendelssohn's „Elias“ unt. solist. Mitwirk. der Frls. Münch u. Beck a. Frankfurt a. M. u. der HH. Litzinger a. Düsseldorf u. v. Milde a. Dessau.

Rüdesheim. Conc. des Gesangver. unt. solist. Mitwirk. der Sopranistin Frl. Nathan u. des Baritonisten Hrn. Ad. Müller a. Frankfurt a. M. u. A. m. am 19. Mai: „Prinzessin Ilse“ f. Soli, Frauenchor, Clav. u. Declam. v. A. Krause, „Vor der Klosterpforte“ f. Soli u. Frauenchor v. E. Grieg, Mailied f. Frauenchor v. Röntgen, Soli f. Ges. v. Brahms („Feldeinsamkeit“), Sommer („Du rothe Rose“) u. A. u. f. Violine v. Bohm (Gavotte).

Sondershausen. Lohconcerte der Hofcap. (Prof. Schroeder): No. 5. Symphonien v. Beethoven (No. 2) u. Brahms (No. 2), 2. Violinconc. v. Bruch (Hr. Corbach). No. 6. „Die Ideale“ v. Liszt, 4. Serenade v. S. Jadassohn, Ouverture „Husitská“ v. Dvořák, Violoncellconc. v. Saint-Saëns (Hr. Schilling). — Schüler-Vortragsabende im fürstl. Conservat. der Musik: 15. Juni. Cdur-Streichquart. v. Haydn = Hr. Schröder a. Hamburg, Frl. Bärwolf v. hier u. HH. Dohrn a. Altona u. Wachsmuth a. Leipzig, Amoll-Rondo f. Clav. v. Mozart = Frl. Sippel a. Goslar, Lied „Einst spielt ich“ v. Lortzing = Hr. Bang a. Aarhus, 7. Violinconc., 1. Satz, v. de Bériot = Frl. Bärwolf, Nocturno f. Horn v. J. v. Wasielewski = Hr. Hotze v. hier, Lieder „Träume“ v. Wagner u. „Kling leise, mein Lied“ v. Liszt = Hr. Voss a. Hamburg, Ddur-Polon. f. Viol. v. Wieniawski = Hr. Schröder. 19. Juni. Fmoll-Streichquart. v. Beethoven = HH. Götze a. Hamburg, Schröder, Gross a. Carlsruhe u. Schlenzig a. Sabissa, Dmoll-Violoncellconc. v. C. Schroeder = Hr. Schlenzig, Romanze f. Tromp. v. Kosleck = Hr. Adler a. Neustadtl (Böhmen), 3. Claviertrio v. Lalo = HH. Haase a. Cöthen, Ropte a. Westerengel u. Scherl a. Libau. 22. Juni. Emoll-Clavierson. v. Grieg = Hr. Letsch a. Mühlhausen i. Th., Arie a. „Xerxes“ v. Händel = Frl. Meyerhans a. Zürich, 3. Violinsuite. 1. u. 2. Satz, v. Ries = Hr. Dohrn, „Schäfers Klagelied“ v. Schubert = Frl. Schwabe a. Unna, Arie „Es ist genug“ v. Mendelssohn = Hr. Millies a. Bredstedt, Romanze f. Flöte v. Saint-Saëns = Hr. Röll a. Elberfeld, Idylle „La clochette de la vallée“ und Lied ohne Worte f. Violonc. v. C. Schroeder = Hr. Thrane a. Eau-Claire (Wisc.), Baritonarie a. „Hans Heiling“ v. Marschner = Hr. Bang, „Legende“ f. Viol. v. Wieniawski = Hr. Liermann a. Berkau, Lieder „Litaney“ v. Schubert u. „Sonnenschein“ v. Schumann = Frl. Sunderhoff a. Nordhausen, Dmoll-Clavierconc., 1. Satz, v. Mozart = Hr. Schweppe a. Düsseldorf. 6. Juli. Violinconc., 1. Satz, v. Beethoven = Hr. Schröder, Arie a. „Orpheus“ v. Gluck u. Lieder „Klage“ u. Frühlingslied v. Hrn. Götze, Schüler der Anstalt = Frl. Meyerhans, Amoll-Violoncellconc. v. Rubinstein = Hr. Schlenzig, Claviersoli v. Herold („Albumblatt“) u. Brahms (Gmoll-Rhapsodie) = Hr. Haase, Edur-Violinconc. v. Vieuxtemps = Hr. Götze, „Die beiden Grenadiere“ v. Schumann = Hr. Millies, Concertwalzer f. vier Violoncells v. Fitzenhagen = HH. Schlenzig, Scherl, Wachmuth und Cämmerer v. hier, Lieder „Marienwürmchen“, „Ihre Stimme“ u. „Die Soldatenbraut“ v. Schumann = Frl. Spohr v. hier, Hmoll-Capriccio brillante f. Clav. v. Mendelssohn = Frl. Bärwolf, „Nachklänge aus dem Zillerthal“ f. Trompete v. Hoch = Hr. Schmidt a. Eckernförde.

Teuchern. 25. Conc. zum Besten des Frauen- und Jungfrauenver.: Ouvert. zu „Der Kalif von Bagdad“ v. Boïeldieu, Claviertrio (welches?) v. Beethoven, Duett a. „Jessonda“ von Spohr, Soli f. Sopran v. Wagner („Dich, theure Halle“ aus „Tannhäuser“), Bohm („Still wie die Nacht“), Schumann u. Reinecke („Abendreihn“) u. f. Ten. v. Ebert-Buchheim (Spielmannslied), F. v. Wickede („Heraus, all ihr Blüthen“) u. A., f. Viol. v. Voigt (Berceuse) u. Nachèz (Zigeunertanz) u. f. Violonc. v. Goltermann (Romanze), Cossmann (Tarantella), Boccherini u. H. Schlemüller (Wiegenlied). (Solisten: Frl. Böttcher [Ges.] u. HH. Trautermann [Ges.], Nestler [Clav.] u. Schlemüller [Violonc.] a. Leipzig, sowie Hr. Fritsch [Viol.] a. Zeitz.)

Tilsit. 1. Lithauisches Musikfest unter Leit. des Hrn. Wolff u. solist. Mitwirk. der Frls. Geyer u. Schacht a. Berlin u. der HH. Dierich a. Leipzig u. Fenten a. Düsseldorf: 1. Conc. (3. Juni). „Elias“ v. Mendelssohn. 2. Conc. (4. Juni). Festrede, 9. Symph. v. Beethoven, Schicksalslied v. J. Brahms, Vocalduette v. Schumann („Nelken wind ich und Jasmin“) u. Campana („Sieh Lunas Silberschimmer“), Gesangsoli v. Bungert („Bettlerliebe“), Brahms („Meine Liebe ist grün“ und „Ruhe, Süssliebchen“), Ad. Jensen („Murmelndes Lüftchen“ u. „Ueber Nacht“), Godard („Chanson de Florian“), W. Berger („Lieb Seelchen, lass das Fragen“), Hildach („Lenz“), Liszt („Die Vätergruft“) u. A. (Der Chor war circa 300, das Orchester 60 Köpfe stark, die Berichte über die beiden Concerte und die Stimmung des Publicums lauten sehr günstig, sodass eine Fortführung dieser Musikfeste wohl ausser Frage steht.)

Würzburg. Abendunterhaltungen in der k. Musikschule: 28. Mai. Sept. Op. 20, 1. Satz, v. Beethoven (die Streichinstrumente in mehrfacher Besetzung) unt. Leit. des Hrn. Hess, Fagottconc. v. Mozart = Hr. Walther, Violoncellconc., 2. Satz, v. Molique = Hr. Schwartz, Divert. f. zwei Hörner v. Kalliwoda = HH. Lindner u. Benghauser, Emoll-Violinconcert v. F. David = Hr. Kennerknecht, Phant. f. Tromp. v. Th. Hoch = Hr. Nessler, Seren. f. Blasinstrumente v. R. Strauss (in mehrfacher Besetzung unt. Leit. des Hrn. Albrecht). 18. Juni. Introd. u. Allegro molto f. Streichorch. v. Heinr. Cassimir (Schüler der Anstalt) unt. Leit. des Comp., Andante f. Oboe v. G. Kröber = Hr. Geigenscheder, Concertarie v. Mendelssohn = Frl. Wegele, Conc. f. zwei Clarinetten v. Krommer = HH. Häussner u. Grünsfelder, Gdur-Symph. concert. für zwei Violinen v. Alard = HH. Bock und Grosch, Fismoll-Clavierconc. v. Reinecke = Hr. Hess, „Frühlingsbotschaft“ v. Gade unt. Leit. des Hrn. Hess. — Schlussproduction daselbst am 11. Juli. „Tannhäuser“-Ouvert. v. Wagner, Chorlieder v. Heinr. Cassimir („Einsamkeit“) u. Humperdinck („Frühlingssehnsucht“), Phant. f. Harfe v. Oberthür = Frl. Memminger, 2. Violinconc. v. H. Sitt = Hr. Rech, Entr'acte u. 1. Scene des 2. Actes der „Hugenotten“ v. Meyerbeer, Solisten = Frls. Ellner, Binder u. Scholler, 4. Conc. symph. f. Clav. v. H. Litolff = Frl. Röhmeyer, Schlusschor des 1. Theils der „Jahreszeiten“ v. Haydn, Solisten = Frl. Binder u. HH. Englert u. Schmitt.

Zerbst. 4. Musikabend des Oratorienver. (Preitz): „Beim Sonnenuntergang“ u. „Die stille Wasserrose“ f. gem. Chor v. Gade, Vocalduette v. A. Kleffel („Frühling ist da“) und Grammann („Im Maien“), Clavierstücke zu vier Händen v. Ad. Jensen (zwei Nummern a. der „Hochzeitsmusik“) und H. Hofmann (drei Nummern a. dem „Trompeter von Säkkingen“), Gesangsoli v. Wagner („Elsa's Traum“ a. „Lohengrin“), Bruch („Ingeborg's Klage“), C. Piutti („Rosen und Myrthen“), Dregert („Zieh hinaus“) u. Franz („Widmung“).

☛ *Veraltete Programme, sowie Programme ohne Angabe von Ort und Datum müssen vollständig unbeachtet bleiben!*

Engagements und Gäste in Oper und Concert.

Augsburg. Als Nachfolger des nach Stuttgart als Hofcapellmeister berufenen Hrn. Dr. Obrist wird in n. Saison der Componist Hr. Krug-Waldsee aus Nürnberg hier thätig sein. — **Leipzig.** In der gegenwärtigen Operettenperiode unserer Stadtbühne hat als vortreffliche Vertreterin dieses Musikgenres Frau Pettersson-Norrie aus Stockholm verschiedene sehr warm aufgenommene Gastdarstellungen absolvirt. — **Mailand.** Der Verleger Sonzogno will im Herbst Beethoven's „Fidelio“ im Scalatheater in italienischer Sprache aufführen. Für die Partien der Leonore und des Florestan hat er Frl. Lola Beeth und Hrn. v. Brandowsky engagirt. — **Regensburg.** Der Capellmeisterposten am hiesigen Stadttheater wird in n. Saison durch Hrn. Kähler, der zuletzt an dem Stadttheater zu Basel erfolgreich in gleicher Stellung wirkte, besetzt sein.

Kirchenmusik.

Leipzig. Thomaskirche: 27. Juli. „Exulta satis“ von Carl Reinecke. Der 11. Psalm v. H. Marschner.

Chemnitz. St. Jacobikirche: 9. Juni. „Der du bist Drei in Einigkeit“, Cantate v. G. F. Jansen. 16. Juni. „Miserere“ v. J. A. Hasse. 23. Juni. „Glücklich, wer auf Gott vertraut“ v. W. Rehberg. 30. Juni. „Kyrie“ v. Th. Schneider. 7. Juli.

„Herr auf den Höhen, öffne die Quellen“ v. Vierling. 14. Juli. „Still an deinem liebevollen Herzen“ v. Vollhardt. 21. Juli. „Der du bist Drei in Einigkeit“ v. F. G. Jansen. — St. Johanniskirche: 9. Juni. „Hallelujah, Lob, Preis und Ehr“ v. S. Bach. 23. Juni. „Alles, was Odem hat“ von Silcher. 7. Juli. „O wunderbares, tiefes Schweigen“ v. Mendelssohn. 14. Juli. „Dir, dir, Jehovah, will ich singen“, nach Bach. — St. Paulikirche: 9. Juni. „Die Dreieinigkeit“, Volkslied, nach Stade. 16. Juni. „Sei nur still“, nach Joh. W. Frank. 23. Juni. „Kann ichs ermessen“ v. E. F. Richter. 30. Juni. „Johannisfest“ v. V. Schurig. 7. Juli. „Gebet“ v. Penzel. 14. Juli. „Wenn ich ihn nur habe“ v. Stade. 21. Juli. „Das walt mein Gott“ v. S. Bach-Wüllner. — St. Petrikirche: 9. Juni. „Der du bist Drei in Einigkeit“ v. Jansen. 16. Juni. Schaffs mit mir, Gott“, geistl. Lied v. Bach-Wüllner. 23. Juni. „Frohlocket mit Jauchzen“ v. Vierling. 30. Juni. „Lasset uns frohlocken“ v. Engel. 7. Juli. „O du, der du die Liebe bist“ v. Gade. — St. Nicolaikirche: 9. Juni. „Der Herr ist König“ v. Engel. 30. Juni. „Zum Himmel hoch, zum Himmel klar“ v. R. Müller. 21. Juli. „Der Herr ist mein Hirte“ v. Engel. — Schlosskirche: 9. Juni. „Heilig, heilig, heilig“ von Schuster. 23. Juni. „Ich harrete des Herrn“, Duett von Mendelssohn. 30. Juni. „Herr mein Gott, dich will ich bekennen“ von Wüllner. 14. Juli. „Himmel und Erde vergehen“ v. B. Klein. 21. Juli. „Lasset uns Gutes thun“ v. Bemmann.— St. Michaeliskirche: 9. Juni. „Hallelujah, Lob und Preis“ v. Finsterbusch. 30. Juni. „Steig auf, du Lied“ v. Finsterbusch.

Aufgeführte Novitäten.

Albert (E. d'), Ouvert. zum „Rubin“. (Genf, 9. Abonn.-Conc. im Stadttheater [W. Rehberg].)

Becker (A.), „Mache mich selig“ f. Sopransolo, Knabenchor u. Org. (Chemnitz, Musikaufführ. in der Schlosskirche unt. Leit. des Hrn. Bemmann am 17. März.)

Berlioz (H.), „Carnaval romain“. (Stuttgart, 8. Abonn.-Conc. der Hofcap. [Zumpe].)

— — „König Lear“-Ouvert. (Mühlhausen i. Th., 4. Ressourceconc. [Möller].)

Blumner (M.), Orat. „Der Fall Jerusalems“. (Aschersleben, Aufführ. durch den Gesangver. [Münter].)

Brahms (J.), 1. Symph. (Dessau, 5. Conc. der Hofcapelle [Klughardt].)

— — 3. Symph. (Brünn, 1. Ordentl. Conc. des Musikvereins [Kitzler].)

— — Ddur-Orchesterserenade. (Stuttgart, 147. Aufführ. des Orchesterver. [de Lange].)

— — Akad. Festouvert. (Tilsit, 2. Musikabend der Bürgergesellschaft.)

— — Violinconc. (Meiningen, 5. Abonn.-Conc. der Hofcap. Stuttgart, 8. Abonn.-Conc. der Hofcap. [Zumpe].)

— — Ein deutsches Requiem. (Constanz, Aufführung durch den Gem. Chor [Grosser] am 24. März.)

— — Schicksalslied f. Chor u. Orch. (Cöln, 9. Gürzenichconc. [Wüllner].)

Bruch (M.), „Normannenzug“ f. Baritonsolo, Männerchor u. Clav. (Aschersleben, Conc. des Gesangver. [Münter] am 22. März.)

— — „Schön Ellen“ u. „Das Lied von der Glocke“ f. Soli, Chor u. Orchester. (Neisse, Conc. der Singakademie am 21. Febr.)

Bussmeyer (H.), Concertouvert. (München, 6. Concert der Musikal. Akad. [Strauss].)

Cornelius (P.), Ouvert. zum „Barbier von Bagdad“. (Aachen, 6. Städt. Abonn.-Conc. [Schwickerath].)

Dvořák (A.), Ouvert. „Carneval“. (München, 5. Concert der Musikal. Akad. [Strauss].)

— — Ouvert. „In der Natur“. (Constanz, 4. Abonn.-Symph.-Conc. [Handloser]. Meiningen, 5. Abonn.-Conc. der Hofcap. [Steinbach].)

— — Claviertrio Op. 21. (Lübeck, 3. Kammermusikabend des Frl. Herrmann.)

Erb (M. J.), Suite f. Streichquart., Contrabass, Clar., Horn u. Fag. (Strassburg i. E., Conc. des Orch.-Ver. [Fischer] am 20. Febr.)

Franck (C.), Dmoll-Symph. (Genf, 9. Abonn.-Conc. im Stadttheater [W. Rehberg].)

Glazounow (A.), Esdur-Symph. (Cöln, 9. Gürzenichconcert [Wüllner].)

Goldmark (C.), Ouvert. „Im Frühling“. (Dessau, 5. Concert der Hofcap. [Klughardt].)

Gouvy (Th.), „Iphigenie in Tauris“ f. Chor, Soli nnd Orch. (Wiesbaden, 2. Vereinsconc. des Caecilien-Ver. [Lüstner].)

Grieg (Edv.), 1. „Peer Gynt“-Suite, Suite „Aus Holberg's Zeit“ f. Streichorch., Ouvert. „Im Herbst“ etc. (Copenhagen, 1. Philharm. Conc. [der Comp.].)

— — „Peer Gynt“-Suite [welche?]. (Mühlhausen i. Th., 3. Ressourceconc. [Möller].)

Heuser (E.), Nord. Suite f. Orch. (Cöln, Musikal. Gesellschaft [Seiss].)

Hochberg (B. v.), Amoll-Streichquart. (Ebendaselbst.)

Hoebel (E.), „Die Hermannsschlacht“ f. Soli, Männer- und gem. Chor u. Orch. (Cassel, 6. Abonn.-Conc. des k. Theaterorch. [Treiber].)

Jadassohn (S.), Danklied f. Chor u. Streichorch. (Chemnitz, Musikaufführ. in der Schlosskirche unt. Leitung des Hrn. Bemmann am 17. März.)

Jensen (G.), Dmoll-Streichquart. (Elberfeld, 3. Matinée der HH. Rückbeil u. Gen.)

Kiel (F.), Clavierquint. Op. 75. (Darmstadt, 1. Kammermusikabend des Mozart-Ver.)

Lachner (F.), Emoll-Orchestersuite. (Potsdam, Concert der Philharm. Gesellschaft [Genss] am 21. Febr.)

Liszt (F.), Eine Faust-Symph. u. Esdur-Clavierconc. (Bonn, Conc. des Cölner Gürzenichorch. [Wüllner] für das Liszt-Denkmal in Weimar.)

— — Orat. „Christus“. (Weimar, Conc. f. das Liszt-Denkmal unt. Leit. des Hrn. Prof. Müller-Hartung am 8. März.)

Müller (R.), „Katharina Cornaro“ f. Soli u. Chor m. Clav. (Chemnitz, 3. Gesellschaftsabend der Singakademie [Schneider].)

Raff (J.), Ouvert. „Ein feste Burg“. (Potsdam, Concert der Philharm. Gesellschaft [Genss] am 21. Febr.)

— — Hmoll-Violinconcert. (Dessau, 5. Conc. der Hofcapelle [Klughardt].)

Rauchenecker (G.), Edur-Streichquart. (Elberfeld, 3. Matinée der HH. Rückbeil u. Gen.)

Reger (M.), Violin-Clavierson. (Danzig, 4. Conc. des Hrn. Dr. C. Fuchs.)

Reinecke (C.), Orchesterstücke „Von der Wiege bis zum Grabe“. (Tilsit, 2. Musikabend der Bürgergesellschaft.)

— — Ein geistliches Abendlied f. Tenorsolo, Chor u. Streichorch. (Chemnitz, Musikaufführ. in der Schlosskirche unt. Leit. des Hrn. Bemmann am 17. März.)

Rheinberger (J.), Gmoll-Conc. f. Org. u. Orch. (Leipzig, 21. Abonn.-Conc. im Neuen Gewandhaus [Reinecke].)

Ritter (A. G.), Hymnus f. Sopransolo, Chor u. Org. (Chemnitz, Musikaufführ. in der Schlosskirche unter Leit. des Hrn. Bemmann am 17. März.)

Rubinstein (A.), Oceansymph. (München, 5. Conc. der Musikal. Akad. [Strauss].)

— — Claviertrio Op. 52. (Lübeck, 3. Kammermusikabend des Frl. Herrmann.)

Saint-Saëns (C.), „Phaëton“. (Constanz, 4. Abonn.-Symph.-Conc. [Handloser].)

— — Emoll-Clav.-Violoncellson. (Bremen, 5. Kammermusik der HH. Bromberger u. Skalitzky.)

Seyffardt (E. H.), Cmoll-Clavierquart. (Elberfeld, 3. Matinée der HH. Rückbeil u. Gen.)

Sinding (Chr.), Emoll-Clavierquint. (Bremen, 5. Kammermusik der HH. Bromberger u. Skalitzky.)

Smetana (F.), Symph. Dicht. „Tábor“. (München, 6. Conc. der Musikal. Akad. [Strauss].)

Svendsen (J. S.), „Carneval in Paris“ f. Orch. (Christiania, 5. Conc. des Musikver. [Holter].)

Swert (J. de), 1. Violoncellconc. (Strassburg i. E., Conc. des Orch.-Ver. [Fischer] am 20. Febr.)

Tschaïkowsky (P.), 2. Symph., Orchesterphant. „Francesca da Rimini“, „Nussknacker“-Suite u. Violinconc. (Leipzig, Conc. der Philharm. Cap. a. Berlin [Auer a. St. Petersburg] am 22. März.)

Volbach (F.). Symph. Dicht. „Ostern“ f. gr. Orch. u. Orgel. (Frankfurt a. M., 10. Sonntagsconc. der Museumsgesellschaft [Kogel].)

Volkmann (R.), 1. Symphonie. (Cöln, 10. Gürzenichconcert [Wüllner].)

— — Ouvert. zu „Richard III.“ (Aachen, 6. Städt. Abonn.-Conc. [Schwickerath].)

Wagner (R.), „Meistersinger“-Vorspiel. (Cöln, 10. Gürzenichconc. [Wüllner].)

— — Vorspiel u. „Isoldens Liebestod“ a. „Tristan und Isolde“. (Bonn, Conc. des Cölner Gürzenichorch. [Wüllner] f. das Liszt-Denkmal in Weimar.)

Wagner (R.), „Siegfried-Idyll". (Cassel, 6. Abonn.-Conc. des k. Theaterorch. [Treiber].)
Wieniawski (H.), 2. Violinconc. (Genf, 9. Abonn.-Conc. im Stadttheater [W. Rehberg].)

Vermischte Mittheilungen und Notizen.

* Wie man aus Paris berichtet, ist dort Richard Wagner kürzlich zum Gegenstand eines grossen akademischen Disputs bei Anlass einer Doctorpromotion geworden. Diese Promotionen in der Sorbonne, welche bei einem interessanten Thema immer ein zahlreiches Publicum anlocken, bestehen gewöhnlich darin, dass die Professoren nach einigen schüchternen Antworten des Candidaten die Conversation unter sich fortführen. In diesem Falle hatte der Doctorand, ein gewisser Rolland, zum Gegenstand seiner These den Ursprung der Oper und ihr Verhältniss zur Tragödie gemacht und mit einem grossen Lob des Wagner'schen Musikdramas seine Untersuchungen abgeschlossen. Dagegen erhob sich nun der Professor der französischen Litteratur Larroumet. Er erklärte, dass der Dichter Wagner tief unter dem Musiker Wagner stehe; dass er weitschweifig und zuweilen unverständlich sei: Er höre daher lieber Wagner's Musik in Fragmenten in den Concerten, als die ganzen Werke in der Oper. Der Philosophieprofessor Séailles, der Biograph Renan's, vertheidigte Wagner gegen diesen Vorwurf. Nach ihm ist die Harmonie vollkommen zwischen dem Dichter und dem Musiker bei Wagner. Wagner habe als Dichter Stoffe geschaffen, die sich besonders gut für die Entwickelung des Gesanges und des Orchesters eignen. Der Professor der Kunstgeschichte, Lemonnier, unterstützte Séailles. Er erklärte sich für die Wagner'sche Opernreform. Immerhin lasse sich auch eine andere Gestaltung des Musikdramas denken, welche dem französischen Geschmack näher liegen würde; aber davon seien die jetzigen französischen Librettisten weit entfernt. Die Inferiorität der modernen französischen Oper rühre besonders daher, dass die Librettisten nicht die nöthigen Fähigkeiten besitzen und nicht einmal zu ahnen scheinen, was ihnen abgeht.

* Unter dem Titel „Der Musikführer" erscheinen seit Kurzem im Verlage von H. Bechhold in Frankfurt a. M. „gemeinverständliche Erläuterungen hervorragender Werke aus dem Gebiete der Instrumental- und Vocalmusik". Den Zeitungsredactionen wird der „Musikführer" von dem Verleger als eine „musikalische Universalbibliothek" bezeichnet, „in welcher der Redacteur Alles findet, was er für seine musikalische Besprechungen braucht, und welche es in einer direct verwendbaren Form darbietet, wodurch die Berufsarbeit wesentlich erleichtert wird". Nicht genug mit dieser Degradation des Redacteurs zur blossen Abschreibemaschine, enthebt Hr. Bechhold denselben auch eines selbständigen Hinweises auf das Unternehmen, indem er ihm einen solchen fix und fertig vorlegt und zumuthet, u. A. Folgendes als eigene Meinung auszugeben: „Jedes Wort des Lobes über die Art der Bearbeitung der uns vorliegenden Hefte müssen wir als überflüssig bezeichnen, denn eine Veröffentlichung, an der ein Humperdinck (Componist von »Hänsel und Gretel«), ein Prof. J. Knorr, Prof. Dr. Scholz, Prof. Sittard und viele Andere unter den ersten lebenden Componisten und Musikschriftstellern theilnehmen, ist über jedes Lob und jede Kritik erhaben; es ist eben das Beste, was überhaupt geboten werden kann." — Hoffentlich fallen die „Erläuterungen" stilistisch und inhaltlich besser aus, als man nach der geschäftlichen Inscenesetzung des Unternehmens annehmen kann.

* Der Allgemeine deutsche Musiker-Verband hielt seine diesjährige Delegirtenversammlung vom 22.—27. Juli in Eisenach ab.

* Die Ungarische Oper in Budapest soll im n. J. in ein königliches Institut umgewandelt werden.

* Die k. Hofoper zu Berlin bezieht am 1. August auf vorläufig drei Monate das für ihre Zwecke hergerichtete Kroll-Theater. Bis Anfang November hofft man mit dem grossen Umbau des k. Opernhauses fertig zu sein.

* Die Enthüllung des für Wien bestimmten Mozart-Denkmals von Tilgner ist nochmals vertagt worden, und zwar bis zum April n. J. Hoffentlich bleibts nun bei dem Termin.

* Die Neubesetzung der Capellmeisterstellung im Leipziger Neuen Gewandhaus hat vielen Blättern Anlass zu Behauptungen und Vermuthungen gegeben, von denen aber Keine, soweit sie uns zu Gesicht gekommen sind, dem von der Direction der berühmten Concerte bereits getroffenen, vorläufig aber für die Veröffentlichung noch nicht reifen Engagement entspricht. Es waren überhaupt nur fünf Künstler in Vorschlag gebracht und von diesen wieder nur Zweie ernstlich in Betracht gezogen worden.

* Der hervorragende holländische Dirigent und Componist Hr. Richard Hol in Utrecht beging am 28. Juli unter zahlreichen Ehrungen seinen 70. Geburtstag. An den Letzteren hat sich in besonderer Weise auch das vorzüglich geleitete „Weekblad voor Muziek" betheiligt, indem es, unterstützt von einer grossen Anzahl angesehenster holländischer Musiker, dem Geburtstagskind eine ganze Nummer gewidmet hat. Wie wir aus diesem Blatt ersehen, hat sich unser Biograph des hochverdienten Künstlers (s. No. 14 des v. Jahrg. unseres Blts.) in der Angabe des Geburtsjahres geirrt, indem er als solches 1826 nennt, welchen Irrthum wir hiermit berichtigen.

* Hr. Kirchenmusikdirector Dr. E. Bohn in Breslau erhielt den k. Professortitel verliehen.

Todtenliste. Carl Warmuth, Chef der bekannten seinen Namen tragenden Musikverlagsfirma in Christiania, Herausgeber der „Nordisk Musiktidende", ein tüchtiger Musiker und rastlos thätiger Geschäftsmannn, †, 51 Jahre alt, am 19. Juli in Frederiksvaern.

Kritischer Anhang.

Christian Sinding. „An Molde" (nach Björnstjerne Björnson) für Chor, Baritonsolo und Clavierbegleitung. Christiania, Gebr. Hals.

Die Dichtung dieses Werkes besingt die Sehnsucht des Mannes, den das Leben auf Kampf und Streben angewiesen, nach dem Thale seiner Heimath, in dessen Frieden er einst sterben möchte. Der Name des Componisten verspricht eigentlich eine geschickte Arbeit mit Verwendung seltener Mittel und Anwendung interessanter Combinationen. Die geschickte Arbeit ist allerdings da, aber von dem Uebrigen ist nicht Viel zu finden. Die Erfindung ist nicht bedeutend, und infolgedessen wohl die Arbeit zu gewaltsam, um das innere Manco nach aussen zu decken. In höchster Leidenschaft und der gewaltigsten Chromatik mühen sich Chor und Clavier im dreifachen Forte ab, die einfachen Worte der Dichtung dem Hörer eindrucksvoll zu Gemüth zu führen. Dass es unpraktisch in Bezug auf den Effect ist, das Werk mit einer Solophrase schliessen zu lassen, ehrt allerdings die Gesinnung des Schöpfers, ändert aber das Schicksal der Composition nicht. Die Stimmung allein, die über Anfang und Ende des Werkes und über einigen Stellen der Solopartie schwebt, diese recht gut getroffene Stimmung versöhnt mit dem Ganzen, das durchaus nicht zu den Werken schlechter Art gehört, bei Weitem aber dem nicht nahe kommt, was man von dem Componisten des Aufsehen erregenden Quintetts erwarten sollte.

A. Naubert.

Julius Cyriax. Waldlied für gemischten Chor mit Clavier oder Orchester, Op. 6. Bad Kissingen, Verlag der „Musikalischen Tagesfragen" (C. Kistler).

Ein gut gemeintes Werk von gewissem Schwunge und lebhafter Empfindung, die allerdings mehr an der Aussenseite haften bleiben, als in die Tiefe gehen oder aus der Tiefe kommen. Schwer ist das Werk nicht und kann bei frischer

Ausführung seine Wirkung auf das Gros des Publicums nicht verfehlen. A. Naubert.

Arthur Wilford. „Lerchenkrieg", Gedicht von Uhland, musikalisch melodramatische Scene für Frauenchor und Solostimmen (drei Frauenstimmen und Bass und Bariton), Declamation und Clavierbegleitung, Op. 29. Berlin, Carl Paez (D. Charton).

Der unbedeutende Text Uhland's ist durch sequenzenartig sich folgende Perioden in eine öde Breite gezerrt. Schlimmer jedoch noch als die Chorpartien, die ohne melodischen Reiz und ohne irgendwelche fliessende Stimmführung gehalten sind, die sich ohne modulatorischen Plan aus einer Tonart in die andere stürzen und auf jeder Seite mehrfach versichern: „Wir sind Lerchen, freie Lerchen —", schlimmer noch sind die Solopartien des Grafen und des jungen Rottmeisters und ihre Begleitung. Am besten ist der Begleiter des Werkes daran, denn er hat die Wahl zwischen einer leichten und einer schweren Begleitung! A. Naubert.

Robert Kahn. Sechs Gesänge für vierstimmigen Frauenchor, Op. 15. 2 Hefte. Leipzig, Ernst Eulenburg.

Leichte, gefällige Melodien und fliessende Stimmführung zeichnen diese sechs Gesänge aus, denen ausserdem nachgesagt werden muss, dass ihre Texte gut ausgewählt sind. Obschon nicht verkannt werden darf, dass der begabte Componist Besseres geschrieben hat, so sind die sechs Lieder doch allen Damenvereinen, die ernstes Streben haben, bestens zu empfehlen, da auf diesem Gebiete das wirklich Gute selten ist. A. Naubert.

Jan Gall. Zwei Lieder für drei Frauenstimmen mit Begleitung des Pianoforte (No. 2 mit obligater Violine), Op. 17. Leipzig, F. E. C. Leuckart.

Stimmungs- und wirkungsvolle Terzette, die sich dem Textausdrucke vorzüglich anpassen. Wennschon die Stimmbehandlung im Allgemeinen das Bestreben zeigt, Jeder der drei Stimmen möglichste Selbständigkeit zu verleihen, so überwiegt doch die Neigung des Componisten zum rein Klanglichen, wir möchten sagen zum sinnlich schönen Klange, sodass dieser Neigung die Vorhand eingeräumt wird. Fein und reizend in Schilderung und Darstellung ist No. 1: „Liebe mich". Das Wiegenlied No. 2 mit obligater Violine weist originelle Züge auf und hat in der Melodie und dem Rhythmus etwas Fremdnationales, was dem Ganzen Reiz verleiht. A. Naubert.

Carl Reinecke. Lieder für zwei Soprane mit Pianoforte, Op. 217. London, Augener & Co.

— — „Herr Gott, du bist unsere Zuflucht für und für", Motette für gemischten Chor, Op. 224. Leipzig, Gebrüder Reinecke.

Diese Musikstücke werden weder das gute Renommée ihres Componisten vermehren, noch herabsetzen. In den hübsch klingenden und an die Ausführung nur wenige Anforderungen stellenden Duetten, sowie in dem Chorsatz nach Worten des 90. Psalms gibt sich überall der feine Geschmack und der Künstlerfleiss zu erkennen, den man seither in den Schöpfungen Reinecke's gefunden und geehrt hat. Louis Bödecker.

Theodor Kirchner. „Erinnerungsblätter" für Clavier, Op. 101. Leipzig, F. E. C. Leuckart.

Wenn wir Musikstücke einmal mehr nach ihrem Klangeffect, als nach ihrem Gedankeninhalt würdigen und schätzen, dann bezeichnen wir Kirchner's „Erinnerungsblätter" als ausgezeichnete, wirklich hervorragende Tongebilde. Ein ganz köstlicher Wohllaut geht von diesen mit feinstem Geschmack instrumentirten Kleinigkeiten aus, in welchem es sich zumeist nur um ein unbedeutendes Etwas, im Grunde nur um einige Noten handelt: dem mit dem mildesten Farben dargestellten Adur, das wie ein stiller Frühlingsmorgen anmuthet, dem zarten, duftigen Fisdur, dem überaus zierlichen Gdur und dem neckischen Edur. Es ist uns bei diesen Stücken, wie wenn wir einer lieben Person zuhörten und würden mehr durch den Klang der Stimme, als durch das Wort und seine Bedeutung gefesselt. Louis Bödecker.

Briefkasten.

A. B. in *W.* Wir danken für die weitere Ueberlassung des St.'schen Briefes. Wir hoffen sicher, trotz des jetzt ungünstigen Ausganges Recht zu bekommen.

J. D. in *L.* Dass ein einziges Wort uns Ihre Sympathie gewonnen hat, ist ja erfreulich!

B. K. in *R.* Dass ein Leipziger Verleger die Hand dazu bieten sollte, dass Praeger'sche Wagner-Buch trotz dessen nachgewiesenen Fälschungen etc. nochmals in den Handel zu bringen, bezweifeln wir solange, als uns der Name dieses tapferen Herrn nicht genannt wird.

Anzeigen.

Durch jede Buch-, Kunst- und Musikalienhandlung zu beziehen: [1354.]

Richard Wagner,

Gesammelte Schriften und Dichtungen.

2. Auflage. (Volksausgabe.)

Complet in zehn Bänden.

Broch. ℳ 18,—. Geb. ℳ 25,—.

Geb. in fünf Doppelbänden ℳ 22,—.

Inhaltsverzeichniss gratis und franco.

Verlag von ***E. W. Fritzsch*** in Leipzig.

Kgl. Akademie der Tonkunst in München.

(Vorschule — höhere weibliche Abtheilung — Hochschule.)

Beginn des Studienjahres 1895/96 am **17. September, Anmeldung** am 17. und 18. im Secretariate (k. Odeon), Prüfung am **19. und 20. September d. Js.** Näheres im Statut, zu beziehen durch das Secretariat der Anstalt.

Die Direction der k. Akademie der Tonkunst. [1355.]

Carl Freiherr von Perfall.

Schule des Steiermärk. Musikvereins in Graz.

Schuljahr 1895—96.

Aufnahme vom 16. bis 21. September. **Unterrichtsgegenstände:** Chorgesang, Harmonie-, Formen- und Instrumentationslehre, Contrapunct, Clavier, Orgel (Walcker'sches Instrument), Flöte, Oboe, Engl. Horn, Clarinette, Bassclarinette, Fagott, Contrafagott, Horn, Trompete, Zug-Posaune, Tuba, Violine, Violoncell, Contrabass, — Orchesterspiel, gemischter Chor. — Oeffentliche und interne Aufführungen. Prospecte und Jahresberichte sind unentgeltlich zu haben. Anmeldungen sind zu richten an die [1356b.]

Direction des Steiermärkischen Musikvereins.

Dresden, Kgl. Conservatorium für Musik (und Theater).

40. Schuljahr. 1894/95: **902 Schüler, 58 Aufführungen. 96 Lehrer,** dabei Döring, Draeseke, Fährmann, Frau Falkenberg, Frau Hildebrand von der Osten, Höpner, Janssen, Iffert, Frl. von Kotzebue, Krantz, Mann, Frl. Orgeni, Frau Rappoldi-Kahrer, Rischbieter, Schmole, von Schreiner, Schulz-Beuthen, Sherwood, Ad. Stern, Tyson-Wolff, Wilh. Wolters, die hervorragendsten Mitglieder der königl. Capelle, an ihrer Spitze Rappoldi, Grützmacher, Feigerl, Bauer, Fricke, Gabler etc. Alle Fächer für Musik und Theater. Volle Curse und Einzelfächer. Eintritt jederzeit. Haupteintritte 1. September (Aufnahmeprüfung am 3. September 8—1 Uhr) und 1. April. Prospect und Lehrerverzeichniss durch [1357b.]

Professor **Eugen Krantz,** Director.

An der Musikschule der Philharmonischen Gesellschaft in Laibach ist die Stelle eines Lehrers für **Violoncellspiel** zu besetzen, mit welcher auch die Verpflichtung verbunden ist, den **Elementarunterricht im Clavierspiel** zu ertheilen. Dienstantritt **15. September** d. J. Anmeldungen sind bis **4. August** an den Unterzeichneten zu richten, welcher auch Auskünfte ertheilt. [1358a.]

Josef Zöhrer,
Musikdirector der Philharmonischen Gesellschaft in Laibach.

Im Verlage von **E. W. Fritzsch** in **Leipzig** erschien und ist durch alle Buch-, Kunst- und Musikalienhandlungen, auch zur Ansicht, zu beziehen: [1359.]

Sonate

für Violoncell und Pianoforte

von

Albert Fuchs.

Op. 27. Pr. 7 ℳ 50 ₰.

Verlag von E. W. Fritzsch in Leipzig. [1360.]

Duo (Amoll) für zwei Claviere

von

Josef Rheinberger.

Op. 15. Pr. ℳ 7,50.

Bearbeitung für Clavier zu vier Händen

von

Alois Reckendorf.

Pr. ℳ 5,—.

Junger Musiker (28 Jahre) von gründlichster musikalischer Durchbildung (Leipzig u. Berlin), tüchtiges Directionstalent, sucht einen geeigneten Wirkungskreis als Dirigent für Chor oder Orchester oder als Musiklehrer. Ev. würde die Gründung eines grösseren gemischten Chores in die Hand genommen. Offert. unter **Z. 3507** an **Rudolf Mosse, Leipzig.** [1361.]

P. Pabst's
Musikalienhandlung
in **Leipzig** [1362.]
hält sich einem geehrten auswärtigen musikalischen Publicum zur **schnellen** und **billigen** Besorgung von
Musikalien, musikalischen Schriften etc.
bestens empfohlen.
Kataloge gratis u. franco.

In meinem Verlag erschienen soeben:

Fünf Lieder

für eine Singstimme

mit Begleitung des Pianoforte

componirt von

Herman Zumpe.

Pr. 3 ℳ. [1363.]

No. 1. Das heilige Feuer. (Conrad Ferdinand Meyer.)
No. 2. Liederseelen. (Derselbe.)
No. 3. Nun die Schatten dunkeln. (Emanuel Geibel.)
No. 4. Die Königskinder. (Altdeutsches Volkslied.)
No. 5. Ständchen. (H. Seidl.)

Leipzig. E. W. Fritzsch.

Verlag von E. W. Fritzsch in Leipzig.

Herzogenberg, Heinrich von, Op. 14. **Deutsches Liederspiel.** Text nach älteren und neueren Volksliedern zusammengestellt und für Solostimmen und gemischten Chor mit Pianoforte zu vier Händen componirt.
Partitur ℳ 8,—. Chorstimmen (à ℳ —,75. und 1,—.) ℳ 3,—. [1364.]

Steinway & Sons,

NEW-YORK LONDON

HAMBURG,

Hof-Pianofortefabrikanten

Sr. Majestät des Kaisers von Deutschland und Königs von Preussen,
Ihrer Majestät der Königin von England,
Sr. Majestät des Königs von Italien,
Ihrer Majestät der Königin-Regentin von Spanien,
Sr. Königl. Hoheit des Prinzen von Wales,
Ihrer Königl. Hoheit der Prinzessin von Wales,
Sr. Königl. Hoheit des Herzogs von Edinburgh.

[1365g.]

Steinway's Pianofortefabrik, Hamburg, St. Pauli, neue Rosenstr. 20—24,
ist das einzige deutsche Etablissement der Firma.

Julius Blüthner,

Leipzig.

Kgl. Sächs., Kgl. Griech. und K. u. K. Oesterreich-Ungar. Hof-Pianoforte-Fabrik.

Flügel und Pianinos

in gleich vorzüglicher Qualität.

[1366.]

Prämiirt mit 11 ersten Weltausstellungs-Preisen.

Soeben erschienen im Verlage von Ludwig Weber in Berlin: [1867a.]

Löbock, Louis,	Op. 17. Phantasie für Violoncell und Clavier	ℳ 3,—.
„ „ „	„ als Streichquintett. Partitur und Stimmen	ℳ 4,—.
Neumann, Franz,	Op. 43. 4 Clavierstücke	ℳ 3,—.
„ „	„ „ in zwei Heften à	ℳ 2,—.
„ „	Streichquartett Cdur. Partitur und Stimmen	ℳ 5,—.
„ „	Claviertrio Esdur	ℳ 6,—.
„ „	Abendidyll für Clavier, Violine und Violoncell. Bdur	ℳ 1,50.
„ „	„ für kleines Orchester. Cl.-A. und Stimmen	ℳ 3,50.
Roon, Franz,	Liebe — Bier. Walzerlied	ℳ 1 —.
Wolfe, Paul,	Schlummerlied für 1 mittlere Stimme. Text von Hoffmann v. Fallersleben. Ganz leicht und melodiös	ℳ 0,80.

Alexander Siloti,

Antwerpen, 244. Longue rue d'Argile.

[1368e.]

Franz Rummel

bittet, alle Correspondenzen in Concert-Angelegenheiten nur an seinen Secretär [1369b.]

Herrn **Carl Sternberg, Berlin S. W., Bernburgerstr. 13,**

zu richten.

Prof. Hermann Genss,

Componist und Pianist. Berlin W., Courbièrestr. 5. [1370—.]

Offerten zur Mitwirkung in Concerten erbitte direct oder durch die Concert-Agentur von **Eugen Stern,** Berlin, Magdeburgerstr. 7.

Ida Neuburg,

Concert- und Oratoriensängerin (Sopran u. Mezzosopran).

Duisburg, Neustr. 37. [1371z.]

Ida Huber,

Concert- und Oratoriensängerin

(hoher Sopran). [1372k.]

Adresse: **Basel.**

Concertvertretung: H. Wolff, Berlin.

Susanne Stade, [1373—.]

Concert- u. Oratoriensängerin (Sopran).

Leipzig, Ranstädter Steinweg 49 II.

Agnes Zeeh,

Berlin W., Kirchbachstr. 3 I,

empfiehlt sich den Concertdirectionen als Solistin auf dem Jankó-Flügel. [1374y.]

Frau Dr. Mirsch-Riccius,

Concert- u. Oratoriensängerin

(Contra-Alt). [1375u.]

Leipzig, Zeitzer Strasse 37.

Frau Martha Hohlfeld,

Concert- und Oratoriensängerin

(hoher Sopran), sowie Gesanglehrerin.

Leipzig, Jacobstrasse 6, part. [1376c.]

[1377t.] ***H. van der Smissen,***

Concert- und Oratoriensänger (Tenor).

Altona, Gr. Elbstrasse 18. Vertretung **Eugen Stern, Berlin.**

Anna Schimon-Regan,

[1378—.]

Lehrerin für Sologesang an der k. Akademie der Tonkunst.

München, Jägerstrasse 8 III.

Ludwig Laubocck,

Violinist. [1379y.]

Leipzig, Dufour-Strasse 7 II.

Kammersänger C. Dierich,

[1380a.]

Concert- und Oratoriensänger (Tenor).

Leipzig, Pfaffendorfer Str. 11.

(Concertvertretung **H. Wolff**— Berlin.)

Fritz Spahr,

Violinvirtuos. [1381d.]

Leipzig, Pfaffendorfer Strasse 11.

Emil Pinks (Tenorist)

empfiehlt sich [1382d.]

für Concerte und Oratorien.

Leipzig, Erdmannstrasse 12, part.

Ernesto Consolo,

Pianist. [1383s.]

Concertvertretung: **Herm. Wolff, Berlin.**

Otto Hutschenreuter,

Violoncellvirtuos, [1384m.]

Lehrer am Stern'schen Conservatorium.

Berlin S. W., Belle Alliance-Str. 29.

Eduard Mann,

[1385v.]

Concert- u. Oratorientenor.

Dresden, Ostra-Allee.

Vertreter: Hermann Wolff, Berlin W.

Druck von C. G. Röder in Leipzig.

Leipzig, am 8. August 1895.

Durch sämmtliche Buch-, Kunst- und Musikalienhandlungen, sowie durch alle Postämter zu beziehen.

Für das Musikalische Wochenblatt bestimmte Zusendungen sind an dessen Redacteur zu adressiren.

Musikalisches Wochenblatt.

Organ

für Musiker und Musikfreunde.

Verantwortlicher Redacteur und Verleger:

E. W. Fritzsch,

Leipzig, Königsstrasse 6.

XXVI. Jahrg.]

Das Musikalische Wochenblatt erscheint jährlich in 52 Nummern. Der Abonnementsbetrag für das Quartal von 13 Nummern ist 2 Mark; eine einzelne Nummer kostet 40 Pfennige. Bei directer frankirter Kreuzbandsendung treten nachstehende vierteljährliche Abonnementspreise in Kraft: 2 Mark 50 Pf. für das Deutsche Reich und Oesterreich. — 2 Mark 75 Pf. für weitere Länder des Weltpostvereins. — Jahresabonnements werden unter Zugrundelegung vorstehender Bezugsbedingungen berechnet.

Die Insertionsgebühren für den Raum einer dreigespaltenen Petitzeile betragen 30 Pf.

No. 33.

Inhalt: Kritik: Liszt-Briefe, herausgegeben von La Mara. — Tagesgeschichte: Musikbriefe aus Dresden (Fortsetzung), Magdeburg (Fortsetzung) und Wien (Fortsetzung). — Concertumschau. — Engagements und Gäste in Oper und Concert. — Kirchenmusik. — Aufgeführte Novitäten. — Vermischte Mittheilungen und Notizen. — Kritischer Anhang: Compositionen von C. Rübner, Alb. Fuchs und C. Saint-Saëns. — Briefkasten. — Anzeigen.

Kritik.

Liszt-Briefe, herausgegeben von La Mara. Leipzig, Breitkopf & Härtel.

Um zum vollen Verständniss eines Grossmeisters der Kunst zu gelangen, genügt der ernsten Kritik schon längst nicht mehr die genaue Kenntniss seiner Werke; sie will zugleich wissen, unter welchen äusseren Umständen dieselben entstanden sind, und da bekanntlich äussere Umstände sehr verschieden auf unser Inneres einzuwirken pflegen, ist es für die Kritik wichtig, auch den inneren Menschen im Künstler möglichst getreu kennen zu lernen. Als zuverlässiges Mittel hierzu kann nur die Einsicht in die Briefe des betr. Meisters gelten, denn so schätzenswerth auch die mündlichen Berichte seiner Freunde und Bekannten sind, so lassen sie leider nur zu oft gerechten Zweifel an ihrer Wahrhaftigkeit zu. Gerade die Person Franz Liszt's war ganz besonders geeignet, Gegenstand legendenhafter Erzählungen zu werden. Wer jemals das Glück gehabt hat, mit dem merkwürdigen Meister in persönliche Berührung zu kommen, wird wissen, welch geheimnissvoller Zauber von ihm ausging, dem sich schlechterdings Niemand zu entziehen vermochte. Besonders für ferner Stehende musste Liszt ein Räthsel bleiben, umsomehr, da von ihm die absurdesten Geschichten erzählt und leider auch geglaubt wurden. Ein Wandel zum Besseren trat sofort nach der Veröffentlichung seines Briefwechsels mit Richard Wagner ein, der mit Einem Male aller Welt offen bekundete, welch durchaus edlen, grossherzigen, uneigennützigen Künstler sie in Liszt besessen. Vollen Aufschluss über seine persönlichen Eigenschaften hat jedoch erst die Herausgabe der von der bekannten Musikschriftstellerin La Mara mit unermüdlichem Eifer aus allen Ecken und Enden zusammengetragenen Briefe erbracht. Die Lecture dieser neuen Sammlung ist wahrhaft erbauend, fast auf jeder Seite begegnet man einem neuen liebenswürdigen Charakterzug des herrlichen Meisters, der trotz der vielen unverdienten Zurücksetzungen sein Herz vor Verbitterung zu wahren wusste und seinen Mitmenschen stets volle Gerechtigkeit widerfahren liess!

Welch innige Dankbarkeit athmen die Briefe an seinen Lehrer Czerny, dem er bis zum Tode ein pietätvolles Andenken bewahrt hat! Rob. Schumann drückt er bei jeder Gelegenheit seine vollste Bewunderung aus; besonders spiegelt sie sich in seinem Dankschreiben für die Widmung der grossen Phantasie Op. 17 wider: „La Fantaisie qui m'est dédiée est une oeuvre de l'ordre le plus élevé — je suis en vérité fier de l'honneur que vous me faites en m'adressant un si grandiose composition.“ In demselben Briefe erzählt er Schumann, er spiele seinem dreijährigen Töchterchen Blandine zwei bis drei Mal in der Woche Abends die „Kinderscenen“ vor, worüber die Kleine ganz entzückt sei: kann man sich eine vornehmere Form für den Ausdruck aufrichtigster Verehrung denken?! Ein ander Mal schreibt er an ihn: „Vor Allem erlauben Sie mir, Ihnen zu wiederholen, was Sie eigentlich nach mir am besten seit langer Zeit wissen sollten, nämlich, dass Sie Niemand aufrichtiger verehrt und bewundert als meine Wenigkeit.“ Später klagt er sich Wasielewski gegenüber, als dieser ihn um Material für seine Schumann-Biographie anging, an, er habe zu wenig Schumann'sche Compositionen öffentlich gespielt, es sei sehr unrecht gewesen, dass er sich durch die kühle Aufnahme derselben seitens des Publicums sobald habe abschrecken lassen. Liszt hat bekanntlich seinen Fehler dadurch wieder gut gemacht, dass er seine Schüler stets angehalten, das von ihm Versäumte gründlich nachzuholen. In einem Briefe

an seine Freundin Adelheid v. Schorn findet sich ein überaus geistvolles Urtheil über Schumann's „Genovefa", das wohl jeder Kenner von ganzem Herzen unterschreiben dürfte: „Geneviève est musicalement la soeur de Fidelio; mais le pistolet de »Leonore« lui manque." Wahrlich, er hatte den Meister verstanden!

Besonders interessant für Leipziger Kunstfreunde sind die ausserordentlich herzlichen Briefe an Carl Reinecke, den damals muthig emporstrebenden Componisten, für den Liszt offenbar eine grosse Vorliebe gefasst hatte. Immer ist er bereit, ihm durch Empfehlungen an einflussreiche Leute in Paris, Bremen und anderen Orten die Wege zu ebnen, mit grosser Anerkennung äussert er sich über seine ihm bekannt gewordenen Compositionen und muntert ihn in schmeichelhaftester Form zu neuen Kunstthaten auf. Für Paris, wohin sich Reinecke 1851 gewandt hatte, gibt er ihm Verhaltungsmaassregeln, die deutlich für seine Werthschätzung des jüngeren Kunstgenossen sprechen: „Voyez, observez, gardez une intelligente réserve et ne vous précipitez pas trop germaniquement en complaisances et en modesties inopportunes." Und wie reizend drückt er ihm, dem Lehrer seiner Töchter Blandine und Cosima, seinen Dank aus: „Mme. Patersi me chante grandement les louanges de votre talent et de votre personne, — et je vous sais un sincère gré d'avoir si bien rempli mes désirs à l'égard des leçons que vous avez l'obligeance de donner à Blandine et à Cosima. Qui sait? Peut-être par la suite ces fillettes vous feront-elles un peu d'honneur en se produisant avantageusement avec quelque nouvelle composition de leur maître Reinecke aux grands applaudissements de Papa!"

Alle die zahlreichen Briefe, in denen der Meister auf Hans von Bülow zu sprechen kommt, sind ebenso viele Beweise dafür, dass er in Letzterem seinen weitaus bedeutendsten Schüler erkannte. So heisst es von ihm in einem Briefe an Walter Bache: „Il n'est pas seulement un très grand virtuose et musicien, mais encore un véritable souverain de la musique." Bei einer anderen Gelegenheit nennt er ihn l'Achille des propagandistes; am ausführlichsten lässt er sich über die Bedeutung Bülow's in einem Briefe an Otto Lessmann aus, worin u. A. zu lesen steht: „Wenn man gerecht sein will, hat man überhaupt von Hans v. Bülow nur mit grösster Hochachtung zu sprechen. Sein Wissen, Können, Leisten sind erstaunlich und grenzen ans Fabelhafte. Insbesondere ist er durch langjähriges Studium in das Verständniss Beethoven's dermaassen eingedrungen, dass ihm darin gleichzukommen kaum möglich erscheint." Hiergegen zu opponiren, erklärt Liszt am Schlusse dieses denkwürdigen Briefes für blöden oder böswilligen Unsinn. Mit derselben Charakterstärke tritt er überall für seine Ueberzeugung ein: selbst durch die schärfste, absprechendste Kritik über seine Compositionen lässt er sich nicht im Geringsten beirren, in der eingeschlagenen Richtung emsig weiter zu streben. So schreibt er an Louis Köhler, der an seinen symphonischen Dichtungen bei aller Anerkennung ihres musikalischen Gehaltes die gewöhnliche, leichtfassliche Gliederung in Hauptsatz, Mittelsatz und Nachsatz vermisst hatte: „Ohne gegen diese Ansicht die mindeste Einwendung zu machen, bitte ich nur um die Erlaubniss, die Formen durch den Inhalt bestimmen zu dürfen, und sollte mir diese Erlaubniss auch von Seiten der hochlöblichen Kritik versagt werden, so werde ich nichtsdestoweniger getrost meinen bescheidenen Weg weiter gehen. Am Ende kommt es doch hauptsächlich auf das Was der Ideen und das Wie der Durchführung und Bearbeitung derselben an." Diesem stolzen Selbstbewusstsein gegenüber, das in anderen Briefen noch weit stärker zum Ausdruck kommt, steht seine bisweilen geradezu übertriebene Bescheidenheit. Immer will er im Interesse anderer Künstler zurücktreten, wie oft räth er von der Aufführung seiner Compositionen ab, weil er es Niemandem zumuthen könne, sich seinetwegen Unannehmlichkeiten auszusetzen! Alle Diejenigen — und es sind ihrer heute noch Viele —, welche meinen, Liszt habe die grossen Tonkünstler-Versammlungen zur Aufführung seiner Werke förmlich gemissbraucht, werden durch eine Menge von Briefstellen, die gerade das Gegentheil beweisen, glänzend Lügen gestraft. Dass er auch als Componist frei von jeglicher Selbstüberhebung war, hat er deutlich zu erkennen gegeben in einem Briefe an Frau Benfey-Schuppe, welche ihm die Absicht ihres Gemahls Dr. Rudolf Benfey, eine Brochure „Beethoven und Liszt" herauszugeben, mitgetheilt hatte. Liszt antwortet ihr hierauf in einem Bilde, das wir uns nicht versagen können, wörtlich wiederzugeben: „Offen gestanden, erschrak ich zuerst bei dem Titel der Brochure »Beethoven und Liszt«. Eine Jugenderinnerung befiel mich. Vor nahe 50 Jahren sah ich öfter im Jardin des plantes zu Paris einen harmlosen Pudel als Gesellschafter in demselben Käfig mit einem majestätischen Löwen. Dieser schien dem kleinen Kammerjunker wohlgewogen. Beethoven gegenüber fühle ich mich ganz wie der Pudel bei dem König der Wälder." Seine Bescheidenheit ist auch verbürgt durch das bekannte Testament aus dem Jahre 1869, worin er bestimmt, an dem Orte, wo ihn der Tod ereilt, auf dem Friedhofe „so einfach wie möglich" bestattet zu werden.

Ein Brief aus München aus dem Jahre 1867 an seinen Onkel Eduard v. Liszt ist für uns von besonderem Interesse wegen des Satzes: „Wenn Bülow ein paar Jahre hier wirkt, wird München die musikalische Hauptstadt Deutschlands", welcher beweist, dass nicht Hermann Levi, wie noch oft angenommen wird, sondern Hans v. Bülow als der eigentliche Begründer der musikalischen Glanzperiode der bayerischen Residenz zu gelten hat, eine Ansicht, die wir stets vertreten haben.

Liszt's Generosität, die übrigens niemals in Zweifel gestellt worden ist, gibt sich besonders schön kund in einem Briefe an Otto Lessmann. Er hat ihn offenbar in sittlicher Entrüstung über die Nachricht geschrieben, dass Theodor Kullak, welcher bekanntlich als mehrfacher Millionär aus dem Leben schied, in seinem Testamente keinen Pfennig für eine Stiftung zum Besten armer Musiker ausgesetzt hatte. Ob sein durchaus billiger Vorschlag, dass die Verwandten Kullak's dieses „Vergessen" nun durch eine grosse Kullak-Stiftung oder durch Anweisungen von je 30,000 Mark an die vier bestehenden Stiftungen — Namens Mozart, Mendelssohn, Meyerbeer, Beethoven — wieder gut machen könnten, Berücksichtigung gefunden, ist uns nicht bekannt.

Doch genug der Einzelnheiten, welche unseres Erachtens vollauf genügen, um darzuthun, dass die von La Mara trefflichst besorgte Herausgabe der Liszt'schen Briefe für die musikalische Welt einen überaus werthvollen Schatz bedeutet.

Dr. Joh. Merkel.

Tagesgeschichte.

Musikbriefe.

Dresden, Ende Juni.

(Fortsetzung.)

Das letzte wichtige Ereigniss im Dresdener Concertleben bildeten vier grosse, genussreiche Orchesterconcerte des Berliner Philharmonischen Orchesters, unter Leitung des Hrn. Prof. Mannstaedt, Mitte Mai. Wie bekannt, pflegt das genannte grossartige Concertorchester ersten Ranges alljährlich seine Hinreise nach Scheveningen, wo es seit langen Jahren die Saison hindurch concertirt, zu einer Concertreise zu gestalten und in verschiedenen grossen deutschen Städten concertirend Station zu machen. So diesmal auch in Dresden. Leider war jedoch das gewählte Concertlocal höchst ungünstig gelegen: das vom Mittelpuncte unseres Stadtlebens weitabgelegene Lincke'sche Bad, sodass die vier Concertabende zum Erbarmen schwach besucht waren, zumal auch noch regnerisches Wetter eingetreten war. Desto bedeutsamer war aber der künstlerische Erfolg, den die Berliner Philharmoniker hier errangen. Prachtvoll sind die Streichbässe dieses musterhaft disciplinirten Orchesters, seine rhythmische Exactheit im Verein mit musterhafter, ganz vorzüglicher Phrasirung, — Bülow'sche Tradition ist in der That aus dem Vortrage bald herauszuhören. Am meisten imponirten mir die Wagner-Nummern („Meistersinger"- und „Lohengrin"-Vorspiele und „Tannhäuser"-Bacchanale), aber auch an der Wiedergabe der grossen „Leonoren"-Ouverture, der C moll- und „Eroica"-Symphonie Beethoven's war Vieles zu loben. Treffliches leisteten auch die Solisten, die Concertmeister Anton Witek (D dur-Concert von Paganini), Hugo Olk und der Violoncellist Simon van Beuge.

Was nun zu guterletzt noch die Thätigkeit unserer Hofoper seit Weihnachten angeht, so stimmt ein Rückblick darauf allerdings nicht gerade optimistisch und erhebend. War im vorigen Sommer mein Opernbericht angesichts der vielverheissenden Anfangsthätigkeit unseres neuen Generaldirectors in fröhlichem, hoffnungsfreudigem Dur gehalten, so muss nun diesmal leider wider Willen trübe Mollstimmung vorherrschen. Ja, „Wahn, Wahn, überall Wahn in Stadt- und Weltchronik" und nicht zum wenigsten auch in unserer Dresdener Theater-Chronik der letzten Zeit. Wie bald sollte doch der anfängliche „schöne Wahn" unerbittlich entzwei zerreissen. So ist denn, wie gesagt, mit der Zeit dennoch Alles ganz anders gekommen, als man es von dem anfänglichen energischen Eingreifen unseres jungen Intendanten auch in das künstlerische Getriebe unseres Opernapparates erwarten zu sollen guten Grund hatte. Geld verdienen und als Gegenleistung für Unterhaltung sorgen, so ungefähr lautet in seinem Kerne nunmehr endgiltig der oberste Leitungsgrundsatz, wie man ihn ja auch schon mehrere Monate vor Weihnachten immer naiver und offenherziger praktisch befolgt hat. Nach der geschäftlichen Seite hin steht der neue Generaldirector ja auch zweifellos seinen Mann, für alles Uebrige lässt er den lieben Gott und seinen nach allen Richtungen hin hofschranzenhaft geschmeidigen und gefügigen Hrn. Hofrath und Generalmusikdirector sorgen, und so ist der Letztere denn nun wieder allmächtig, als zuvor und wird es nun auch wohl lebenslang bleiben. Diese trostlose Oede und Dürre in den Spielplänen des letzten Winters, besagt sie nicht genug und mehr als genug, spricht sie nicht eine traurig deutliche Sprache? Da marschirten Woche für Woche „Hänsel und Gretel" und „Gretel und Hänsel" und dazwischen regelmässig „Mignon" und die gerade herausgebrachten Neuheiten und Neueinstudirungen Hand in Hand in gleichem Schritt und Tritt daher, — ähnlich wie man in Variété-Theatern neugewonnene Stars und Zugnummern gründlich auszufructificiren pflegt, so geht man hier jetzt auch im Hoftheater zu Werke und versteht es, sich die Arbeit so bequem wie möglich einzurichten. Nicht die Spur von Plan und Initiative von irgend einer Seite her tritt hier jetzt noch zu Tage, in dem ganz vergnügt offenkundigen Bestreben, sich die ganze Sache so gemüthlich und leicht wie möglich einzurichten. Mozart, Gluck, Marschner und andere ältere Meister lässt man ruhig „lang schon todt" sein, von Weber wird der im vorigen Jahr neueinstudirte „Freischütz" ziemlich Woche für Woche nachgerade zu Dreipfennig-Würstchen verarbeitet, dem späteren Wagner geht man, da es Anstrengung kostet, thunlichst aus dem Wege u. s. f. Als die Mühle sich so monatelang in trauriger Monotonie gedreht hatte, schien man selber wirklich ein Wenig zu erschrecken und sich allerdings mit Fug und Recht ein Bischen zu schämen. Flugs wurden nun einige Pflichtabende anberaumt und nichts Geringeres als der „Nibelungen-Ring" aufgeführt, völlig aus eigenen Mitteln und — Alles was Recht ist — immer noch würdig und imponirend kraft altfundirter Machtvollkommenheit. Ja, im Juni wurde der „Ring" sogar, kurz vor Thoresschluss, noch einmal schnell wiederholt, wenn auch nicht mit durchweg gleich lobenswerthem Gelingen, da man es diesmal offenbar mit der Vorbereitung weniger genau genommen hatte. Das war namentlich der „Götterdämmerung" abzumerken, wenngleich diesmal endlich nach langem vergeblichen Mahnen der Kritik erfreulicher Weise die Nornenscene wiederhergestellt war (allerdings in ganz unpassender, unüberlegter Besetzung).

Nach obigen allgemeineren Betrachtungen nun noch ein Ueberblick über die eigentliche künstlerische Thätigkeit der Dresdener Hofoper selber! Unter den im abgelaufenen Theaterjahre (29. Juli 1894 bis 23. Juni d. J.) veranstalteten 232 Opernvorstellungen befanden sich acht Neuheiten (Thomas' „Hamlet", der mit Recht auf völlige Theilnahmslosigkeit stiess und gleich wieder in das Jenseits der Coulissen zurückwanderte, ferner „Ingrid" und „Irrlicht" von Grammann, ferner Verdi's herrlicher „Falstaff", Humperdinck's „Hänsel und Gretel", „Attila" von Gunkel, „Der Dämon" von Rubinstein und Joseph Haydn's „Apotheker"), daneben wären noch etwa fünf wichtigere Neueinstudirungen zu verzeichnen: „Lohengrin", „Der schwarze Domino", „Des Teufels Antheil", „Das Nachtlager von Granada" und Lortzing's „Undine". Man sieht also, überanstrengt hat man sich gerade nicht. Bis einschliesslich „Hänsel und Gretel" habe ich der erstgenannten Neuheiten in meinem Weihnachtsmusikbriefe bereits gedacht. Die Neueinstudirungen der Auber'schen Spielopern hatten nur insofern einige Bedeutung, als man darin die feingeschliffene Gesangsvirtuosität unseres Frl. Wedekind, die man in Leipzig zu hören und kennen zu lernen ja bereits verschiedentlich Gelegenheit hatte, bewundern konnte, wie die Sache damit auch natürlich zugleich der Casse zum Heile gereichte. Die Werke selber vermochten einzig durch ihre albernen, abgeschmackten Scribe'schen Fabriktexte nicht tiefer zu interessiren, trotz aller Anmuth, Frische und duftigen Feinheit der Musik. Namentlich über „Des Teufels Antheil" war ich enttäuscht, so vorzüglich Frl. Wedekind ja auch die läppische Carlo Brochi-Rolle zu singen verstand. „Undine" und das im Laufe der Jahre doch recht verblasste, harmlose „Nachtlager von Granada" waren neu einstudirt worden der frischen, köstlich weichen und klangvollen Stimme des Frl. Edel wegen, die sich in letzter Zeit vielversprechend weiter entwickelt hat durch unermüdliches Weiterstudiren bei ihrem ausgezeichneten Lehrer Hrn. Iffert. Die junge, sympathische Dame leistete in den weiblichen Hauptrollen beider Opern sehr Erfreuliches, für die Zukunft gutes Verheissendes.

Der neue, recht gründlich wiederhergestellte Dresdener „Lohengrin" nach Bayreuther Muster fand einhelligste Anerkennung. Das herrliche Werk war (zumal unter Schuch's temperamentvoller Leitung — Hr. Hagen fungirt sonst als Dresdener „Lohengrin"-Dirigent) nicht wieder zu erkennen und übte eine überwältigende, magische, völlig neue Wirkung aus. Auch die Regie hatte ihr Möglichstes gethan, und was die neuen Dresdener Costume im Charakter des 10. Jahrhunderts angeht, so dürften diese Alles übertreffen und ohne Concurrenz bleiben in ihrer farbenfreudigen, schwer gediegenen Pracht, nur Eine Stimme der Bewunderung wurde darüber laut. Ganz Dresden war glücklich über seinen neuen „Lohengrin". Scheidemantel ist ein ganz ausgezeichneter Telramund, und auch der Lohengrin unseres, mit einer blühenden, weichen, sinnlich schönen Stimme begabten Hrn. Anthes weist manche anziehende, charakteristische Einzelzüge auf, wie Anthes denn auch, entgegen der alten Dresdener Lohengrin-Tradition, den Schwanritter im Geiste der Dichtung mehr jünglinghaft denn als männlich ausgereiften Helden darzustellen sich alle redliche Mühe gibt. Frl. Malten, zu deren Rollen-Monopol jahrzehentelang die Elsa, Elisabeth, Evchen u. s. w. in erster Reihe gehörten, gehorchte diesmal der Mahnung der Zeit, indem sie zum ersten Male die Ortrud übernommen hatte, diese schwierigste und packendste aller weiblichen Charakterrollen Wagner's in grosszugiger Weise, aus dem Vollen gestaltend, wenngleich sie auch wohl reichlich stark das Natternhafte, gemein Böse vorherrschen liess, — im Gegensatz zu der

schlechthin unvergleichlichen Muster-Ortrud der deutschen Opernbühne, Charlotte Huhn, die als demnächstiges Mitglied unseres Hoftheaters zu Pfingsten hier als Ortrud gastirte und mächtigen Eindruck machte, umsomehr, als unsere bisherige, altgewohnte Ortrud-Besetzung nach der geistigen Seite in keinem Puncte genügt hatte. Leider bequemte sich Frl. Malten nur zwei Mal dazu, die Ortrud zu singen, da sie offenbar es doch für gerathaner zu halten scheint, lieber die Elsa so lange es noch irgend gehen will, mit Frau Wittich alternirend, fest zu halten. Die Elsa unserer Frau Wittich ist oft genug hier und anderswo mit Recht gerühmt worden; die genannte sympathische Künstlerin weiss namentlich so recht das Mädchenhafte, Keusche, Reine des Charakters voll zur Wirkung zu bringen, wenn man auch leider im Gesange zuweilen Impuls und Wärme vermisst. Mit den schwierigen Chören des „Lohengrin" wusste unser trefflicher, ausgezeichnet leistungsfähiger Hoftheater-Singechor aufs Beste zu bestehen.

Um meinen Brief nicht mit scheelen Blicken und verschiedenen halb unterdrückten Stossseufzern zu beschliessen, sei hier gleich noch Einiges über die Gastspiele mit ihrem Darum und Daran an unserer Hofoper seit Weihnachten angefügt. Der freundnachbarlichen Aushilfe-Gastspiele einiger Zierden des Leipziger Stadttheaters, der Damen Kernic und Doxat und des Hrn. Knüpfer, sei nur nebenbei im Vorübergehen gedacht. In dem Bestreben, den Personalbestand sehr nothwendiger Weise fortgesetzt zu verjüngen, geht unsere Opernleitung merkwürdig capricciös, ja beinahe mit humoristischer ungebundener Laune zu Werke. Auf Tenoristen hat man es vorläufig abgesehen, und möglichst Viele scheint man haben zu wollen. So liess man denn auch fröhlich eine ganze Sammlung, Einen nach dem Anderen, gastiren, Dreie flugs auswählend, es mit diesen einmal (blind) zu versuchen. Ueberhaupt, nebenbei bemerkt, um die Ansichten der hiesigen Kritik scheert sich unsere experimentirungslustige Opernleitung den Kukuk, Kritik bedeutet in ihren Augen gewissermaassen so etwas wie der Ahlwardt im Reichstag. Ueber sämmtliche Probetenoristen urtheilten alle hiesigen Musikreferenten einstimmig, dass diese wohl für Provinzialbühnen, aber nicht für eine Hofbühne vom Range unserer Dresdener genügten. Dieselben hatten schliesslich ganz gutes Stimmmaterial, waren jedoch erschreckend mangelhaft geschult, ja die reinen Halb- und Dreiviertel-Naturalisten, die HH. Ungar, Krug, Herms und Szirovatka. Die drei Letztgenannten, von denen Hr. Szirovatka durch vielversprechenden Stimmfonds (wenigstens für später) der relativ brauchbarste ist (er gastirte als Radamès in „Aïda"), sind flugs engagirt worden; der Erstgenannte, der in jedem Puncte unbrauchbarste Bühnensänger, der mir jemals begegnet ist, war auch sogar bereits verpflichtet worden (er hatte ein ganzes Jahr hier darauf gewartet, anzukommen), aber glücklicher Weise wurde wenigstens dies unglückselige Engagement wieder rückgängig gemacht. Hr. Herms ist ja schliesslich unleugbar im Besitz schätzenswerther Bühnenroutine im Spieloperngenre, für ihn dürfte man immerhin dann und wann ja Verwendung haben. Ueber die von auswärtigen Blättern gebrachte Meldung, dass ein vielversprechender Basso profondo vor dem Regiecollegium unserer Hofoper Probe gesungen habe und sogleich vorläufig auf ein Jahr engagirt worden sei, ein Hr. Joachim, hat man hier direct, amtlich, Nichts erfahren. Sehr bedauert hat man, dass das voriges Jahr abgeschlossene Engagement des Hrn. Gerhäuser wieder rückgängig gemacht worden ist und dieser intelligente Sänger in seiner Carlsruher Stellung somit verbleibt. Endlich noch: zwei sozusagen exotische Gelegenheitsgastspiele erlebte man ausserdem, wonach man sich mit starrem Erstaunen an den Kopf griff und sich frug, wie es denn möglich war, dass diese überhaupt zu Stande kommen konnten: an die Carmen des galizischen Frl. Rosa Olitzka wird man noch lange schaudernd zurückdenken; die Leistung eines Italieners, Hrn. Fanta, als Alfio in der „Cavalleria rusticana", war ein harmloser schülerhafter Versuch.

Nun zu unseren vorhin genannten drei Erstaufführungen. Ueber die hier erstmalig aufgeführte dreiactige Oper „Attila" von Adolf Gunkel (Text von Carl Dibbern) kann ich nur sagen, dass die ganze Sache in meinen Augen ein widerwärtig aufgebauschter Localerfolg war. Es war so ein regelrechter pro domo-Abend, wie man solche hier im Laufe der letzten Jahre leider ziemlich häufig erlebt hat. Hat man doch fröhlich und ohne Zaudern in Dresden geborne Eintagsfliegen von Opern und Operchen der HH. Kaskel (dessen reicher Hr. Papa Hrn. Schuch dafür recht erkenntlich gewesen sein soll), Reinhold Becker, Grammann, Meyer-Helmund u. s. w. aufgeführt, die oben genannte reiht sich ihnen würdig an. Da nun Hr. Gunkel als begabter Kammermusiker in unserer k. Capelle wirkt, so war schliesslich seine Oper an der Stätte seines Wirkens ebenso aufführungsberechtigt, wie seiner Zeit die „Zwei Componisten" des, wenn auch stattlicher situirten Hrn. Hofcapellmeister Hagen oder wie des Correpetitors Pittrich Einacter „Marga". So lärmend und äusserlich stürmisch erfolgreich jedoch (Hr. Gunkel gilt in den Kreisen unserer Amerikanerinnen und Engländerinnen für ein Genie) wie bei diesem letzten widerwärtig aufdringlichen Hausfeste dürfte es früher schwerlich schon einmal im Dresdener Hoftheater hergegangen sein, an der Stätte, die doch schon durch das Wirken eines Weber und Wagner geheiligt ist. Aus dem Spektakel an dem Gunkel-Abend sprach wahrlich eine schon mehr circusmässige Würdelosigkeit. Fragt man nun, was an Gunkel's Oper wirklich daran ist, so kann ich nur seufzend antworten, dass sie an Reinhold Becker's in Berlin unlängst gründlich durchgefallene „Frauenlob"-Oper nicht heranreicht. Damit wäre Viel oder Wenig besagt, — je nachdem. Becker credenzt wenigstens blos Wagner und Nessler in unschädlicher Wein- und Sodawasser-Mischung mit harmloser Liedertafel-Stimmung, bei Gunkel jedoch gilt es, eine ganze Musterkarte verschiedener Liköre der Marken Meyerbeer, Goldmark, Nessler, Mascagni und — Wagner durchzuprobiren. Und wenn man dabei nachdenklich den Kopf stützt und über den ††† Stil des Ganzen nachdenkt, o weh, da wird Einem flau zu Muthe, wie weiland jenem Manne, der drei Tage im schwarzen Walfisch zu Askalon ununterbrochen zechend sass. Das Bischen Wagnerische an „Attila" ist in der That blos lose aufgenageltes Lattenwerk, das ganze Innere des Hauses zeigt den altbekannten „grossen Oper"-Banketsaal Meyerbeer-Goldmark'scher Stillosigkeit. Und wahrhaftig toll genug geht es darin her: wilde, brünstige Sinnlichkeit, weitläufiges Schaugepränge, farbenprächtige Um- und Aufzüge, schlauspeculativ im Meyerbeer'schen Sinne angewandtes Ballet-Hopphei, jeder wichtigere Darsteller hat seine eingeschmuggelte Schlager-Nummer abzusingen u. s. w. Nun kommt eigentlich das Tollste: dies Alles wurde in der Besprechung mehrerer Dresdener Tagesblätter (auch in dem gelesensten), wie auch in auswärtigen Correspondenzen als „Vorzug" des Werkes mit heller Begeisterung gepriesen. Bezüglich der Musik Gunkel's will ich gern anerkennen, dass sie von bedeutendem technischen Können zeugt: geschickte Mache, Formbeherrschung, überwiegend coloristische Begabung mit tüchtiger Fähigkeit, die modernsten vocalen und instrumentalen Mittel des Ausdrucks an rechter Stelle wirksam anzuwenden. Hrn. Gunkel's hier mit besonderer Begeisterung gerühmte melodische Erfindung wirkte auf mich am misslichsten. Sie kommt auf den hübsch parallelen, fahrsicheren Schienen Nessler-Meyer-Helmund'scher Trivialität dahergefahren und ist somit abwechselnd auf den Ländler- oder Marsch- oder Liedertafelton gestimmt. Auf einen originellen, in seinem Kern gediegenen motivischen Einfall bin ich beim besten Willen nicht gestossen. Auf die Handlung und die ganze Sache noch weiter einzugehen, verlohnt sich nicht. Der durchaus epische Stoff (nach Dahn's gleichnamigem Roman) ist schlecht und recht zum Opernlibretto zurecht geschneidert und gebügelt worden, so gut es gehen wollte. Das Archaistische der Sprache mag mehr dem Urheber-Dichter, Dahn, als dem Libretto-Verfertiger anzurechnen sein. Die Acte und auch noch einzelne Scenen laufen in breite, weit ausholende, wirkungsvolle dramatische Ensembles aus, in denen der Componist entschieden sein Bestes geleistet hat. Die Aufführung war mit grösster Hingabe und Sorgfalt vorbereitet, alle Rollen mit besten Kräften besetzt (Attila = Scheidemantel, Ildicho = Frau Wittich, ferner hatten u. A. noch Perron und Anthes wichtigere Rollen zu singen), und Hr. Schuch leitete das Ganze mit ersichtlicher Theilnahme und Freude daran.

(Schluss folgt.)

Magdeburg, 23. Mai 1895.

(Fortsetzung.)

Ich wende mich nun zu den Concerten unserer geschlossenen Gesellschaften, zuerst, wie es sich gebührt, der „Harmonie". Am 31. October sang Frl. Caecilie Kloppenburg aus Frankfurt a. M. Lieder von Brahms, Mendelssohn, Kauffmann, Wagner, d'Albert, H. Hofmann, H. Schmidt und Zarzycki, von denen ihr besonders die einfach-sinnigen und die bewegt-heiteren vorzüglich gelangen; für leidenschaftliche Gesänge fehlt dem Vortrage die überzeugende Kraft innerer

Theilnahme. Deshalb ist der hochbegabten Sängerin dringend zu empfehlen, nach dieser Seite hin noch tüchtige Studien zu machen; es lohnt wahrlich der Mühe! Das grosse Orchester bot die 1. „Leonore"-Ouverture Beethoven's, die C moll-Symphonie von N.W. Gade, die Einleitung zum 3. Act der „Meistersinger" und die „Euryanthe"-Ouverture, wohlvorbereitet und vortrefflich geleitet von Hrn. Kauffmann. — Das Novemberconcert derselben Gesellschaft brachte zwei wohlbekannte Glanznummern des Orchesters: Beethoven's C moll-Symphonie und Wagner's „Feuerzauber", dazwischen Soli unseres 1. Violoncellisten Hrn. Albert Petersen, welcher das ziemlich interesselose D moll-Concert von Reinecke und das zwar wohlklingende, aber für den gedanklichen Inhalt viel zu lange „Kol Nidrei" von Bruch mit Orchesterbegleitung spielte. Ferner Vorträge des beliebten Liedersängers R. von Zur-Mühlen, nämlich Schumann's „Löwenbraut", drei plattdeutsche, warmherzige Lieder von J. O. Grimm und drei Gesänge von W. Berger. Vortrefflich disponirt, entfesselte der Sänger besonders mit Berger's Compositionen wahre Stürme des Beifalls. Wir möchten darum alle feinsinnigen Sänger auf die zwei wenig bekannten Lieder („Weihnachtslied" und „Bergnacht") nachdrücklich hinweisen; es sind, Jedes in seiner Art, Perlen deutschen Sanges, und sie verdienen dem vielgesungenen „Ach, wer das doch könnte" bedeutend vorgezogen zu werden. — Im Decemberconcerte der „Harmonie" machten wir die Bekanntschaft einer hier neuen Sängerin, des Frl. Kath. Zimdars aus Berlin. Sie besitzt einen sammetweichen Mezzosopran von grosser Schönheit und Ausgeglichenheit, die technischen Studien dürfen als vollendet gelten. Dagegen scheint die Individualität des Vortrages noch nicht hinreichend entwickelt, und ein häufiges Flackern des höchsten Registers weist auf gewisse Ueberanstrengung hin. Wir wünschen der hochtalentirten jungen Sängerin ein fleissiges Vortragsstudium und warnen sie vor dem Uebermaasse des Concertirens. Die andere Solistin des Abends, Frau Teresita d'Albert-Carreño, spielte das E dur-Concert ihres Gatten mit hinreissendem Feuer und technischer Vollendung. Das Orchester unterstützte sie hierbei in vortrefflicher Weise und verhalf, dank der anschmiegenden und kunstverständigen Leitung seines bewährten Führers, Hrn. Kauffmann, dem gleich schönen als schwierigen Werke zu glänzendem Erfolge. Frau d'Albert spielte im 2. Theile allein noch Beethoven's G dur-Rondo, Schubert's As dur-Impromptu und Paganini-Liszt's „Campanella" in der allgemein anerkannten Art einer Pianistin allerersten Ranges. Das Orchester ehrte den hingeschiedenen Anton Rubinstein durch vortreffliche Ausführung der Oceansymphonie und brachte als Novität Smetana's „Moldau", welche auch hier wie überall lebhaftes Interesse und warme Begeisterung erweckte. — Im 4. „Harmonie"-Concerte stand an der Spitze Beethoven's A dur-Symphonie, in der Mitte „Sur la montagne" von dem kürzlich gestorbenen Godard, am Schlusse Liszt's „Festklänge" als Novität, Alle in abgerundeter und nach jeder Seite hin wohl abgemessener Ausführung. Frl. Rosa Olitzka von der Coventgarden-Oper in London, resp. aus Berlin sang dazwischen die Segensarie aus Meyerbeer's „Prophet", Lieder von Loewe, Luzzi, Mascagni, Schubert, Schumann und Sommer und erwies sich als dramatisch belebte Vortragskünstlerin ersten Ranges. Nur trübt stetes Tremoliren ihres sonst vortrefflich geschulten und sehr ausgibigen Altes den Genuss. — Am 6. Februar begann die Oxford-Symphonie Haydn's und schloss der „Carnaval romain" von Berlioz das 5. „Harmonie"-Concert. Dazwischen spielte Hr. H. Kiefer aus Nürnberg das Violoncellconcert von Volkmann und kürzere Stücke mit grossem, schönem Tone und ausserordentlicher Technik unter allgemeiner freudiger Bewunderung. Vor Allem aber entfesselte das holländische Damenterzett de Jong, Corver und Snyders, deren unübertreffliches Ensemble besonders in den unbegleiteten Gesängen zu voller Geltung kam, in unseren Sälen kaum bisher gekannte Beifallsstürme. — Am 6. Abende bewährte Frl. Marie Berg aus Nürnberg aufs Neue alle ihre bekannten Vorzüge, trotzdem sie offenbar weniger gut disponirt und deshalb zu vorsichtiger Handhabung ihres süssen Organs genöthigt war. Und unser Hr. Berber brachte das früher mit Clavierbegleitung vorgeführte D dur-Concert von Brahms unter ganz ausgezeichneter Orchesterbegleitung lebensvoll und unvergleichlich schön zur Geltung; in Sarasate's Zigeunerweisen und Wieniawski's „Legende" erwies er zudem die Kraft seines Gedächtnisses und Vielseitigkeit seiner Befähigung. — Der 7. Abend bot an Orchesternummern Kauffmann's A moll-Symphonie, die ausserordentlich ansprach, und die „Hebriden"-Ouverture. Dazwischen erregte Hr. Eugen d'Albert das selbstverständlich höchste Interesse. Mit hinreissendem Schwunge und Feuer spielte er Beethoven's Es dur-Concert, ferner drei Soli von Chopin mit solcher Vollendung und idealster Tonschönheit, dass ihm das leider nicht allzu zahlreich versammelte Publicum zwei Zugaben abrang, ein in dieser sehr verwöhnten und mit Beifall manchmal recht wenig freigibigen Gesellschaft unerhörtes Ereigniss. — Im letzten „Harmonie"-Concerte fand die 8. Symphonie Beethoven's mit ihrer erhabenen Heiterkeit dankbare Würdigung. Auch das Vorspiel zu „Tristan und Isolde" und „Isoldens Liebestod" kamen in feinster Durcharbeitung zu hohem Genuss, sodass der Leiter dieser Concerte, Hr. Kauffmann, nach allen drei Nummern durch Hervorruf von dem Publicum ausgezeichnet wurde.

Die zweite Stelle unter unseren musikliebenden Gesellschaften nimmt sicher die Loge Ferdinand zur Glückseligkeit ein. Das 1. Concert begann mit Beethoven's Zweiter und schloss mit dem Vorspiele zu den „Meistersingern", Meisterleistungen des auch von Hrn. Kauffmann geleiteten Grossen Orchesters. Hr. Berber entzückte durch blendende Wiedergabe des A moll-Concertes von Dvořák, wie durch innigen Gesang seiner Guarneri-Geige in Wieniawski's Phantasie über Gounod's „Margarethe". Und Frl. Manja Frejtag aus Dresden sang mit feiner Phrasirung und Aussprache, Wohllaut und Hingebung die „Klage der Penelope" und Lieder von Becker, Draeseke und Umlauft, begleitet in bekannter Meisterschaft von Hrn. Ad. Brandt. — Am 2. Abend stand voran Raff's Waldsymphonie, die diesmal uns in den Holzbläsern stellenweise etwas steif, in den Clarinetten und Bratsche nicht so sicher wie sonst zur Wiedergabe zu gelangen schien. Dagegen verdienten Händel's Menuett aus „Berenice", Tschaikowsky's Elegie aus der Serenade Op. 48 und die „Tannhäuser"-Ouverture die willig gespendete Anerkennung. Die zwei jugendlichen Sängerinnen des Abends, Frl. Ella und Hertha Brämer aus Berlin, aus einem früheren Concert des Tonkünstlervereins schon wohlbekannt, gewannen zusammen auch hier viele Anerkennung, besonders mit dem Ungarischen Tanze von Brahms-Viardot; weniger die Altistin in Sololiedern. Der Begleiter, Hr. Kauffmann, ist eine unübertreffliche Stütze jedes Solisten. — Am 3. Abende wurde die Sängerin Frl. Sophie Schröter aus München von der brillanten Pianistin Frl. Martha Liebold aus Berlin, die vier Mal gerufen wurde, überstrahlt. In Volkmann's D moll-Symphonie, Goldmark's Frühlings-Ouvertufe und besonders in der Begleitung des Liszt'schen Es dur-Concertes zeichnete sich auch das Orchester wieder sehr aus. — An der Spitze des 4. Logenconcertes stand Schumann's 4. Symphonie, am Schlusse die „Oberon"-Ouverture in schwungvoller Durchführung. Unser Hr. Albert Petersen erwies sich in Goltermann's D moll-Concert, wie in Servais' „Souvenir de Spa" trotz seiner fast aufreibenden, vielseitigen Thätigkeit als Violoncellist, der sich ruhig den besten lebenden Genossen gleichstellen darf. Und Frau Frieda Hoeck-Lechner aus Carlsruhe gewann mit zartem, aber überaus anmuthigem Organe und feiner Empfindung im Vortrage rasch gebührende Würdigung auch bei uns. Besonders in der Coloratur und im Vortrage einer Arietta voll Grazie und Delicatesse schien sie das Höchste zu erreichen. So kam sie nicht ohne Zugabe davon. — Am 13. Februar, dem Todestage Wagner's, gestaltete sich das 5. Concert zu einer Gedenkfeier des grossen Meisters, eröffnet mit Beethoven's „Eroica", im 2. Theile die „Faust"-Ouverture enthaltend, während das „Lohengrin"-Vorspiel folgte und „Wotan's Abschied" nebst dem „Feuerzauber" schloss, als schön durchgearbeitete und tief empfundene Orchesterleistungen. Unser verehrter Baritonist, Hr. L. Piechler, führte den Vocalpart in seiner gediegenen, feinen Art durch; besonders das von unserem Fritz Kauffmann feinfühlig bearbeitete und gesetzte Lied Heine's von den „Zwei Grenadieren" war eine Meisterleistung. — Auch das 6. Logenconcert hatte besonderes Interesse, da die meisten Werke, welche aufgeführt wurden, von Mitbürgern componirt waren und dirigirt wurden. Auf eine ebenso schwung- als kunstvolle „Othello"-Ouverture unseres zu wenig bekannten, bescheidenen und hochbegabten Carl Hürse folgte Rebling's „Dornröslein", Romanze für Mezzosopran, eine recht poetische Interpretation des Altmeisters wie der Sängerin Frl. Marg. Lemke aus Heidelberg. Das C moll-Concert für Clavier unseres immer mehr geschätzten Fritz Kauffmann erwies sich als eben so schwierig, als dankbar, eben so elementar packend, als eigenartig und ästhetisch befriedigend, besonders bei so virtuoser Wiedergabe durch

Hrn. Dr. Neitzel aus Cöln. Auch das Vorspiel zur Oper „Astrella“ unseres Landsmannes und Freundes Gottfried Grunewald und Schaper's patriotisch begeisterter Huldigungsmarsch wurden gleich gut ausgeführt, als freudig begrüsst. Aber auch die Lieder, die Frl. Lemke dazwischen bot, und die Soli des Pianisten standen weder in Werth, noch in Erfolg zurück. — Das 7. Concert derselben Gesellschaft begann mit der „Leonoren“-Ouverture Beethoven's aus dem Jahre 1806, hatte seinen Höhepunct in der Ddur-Symphonie von Brahms und seinen Abschluss im Vorspiele zu Humperdinck's „Hänsel und Gretel“. Der Sänger des Abends, Hr. Arthur van Eweyk aus Berlin, fand mit seinem nicht grossen, aber wohlklingenden Bariton und seiner musterhaften Aussprache dankbare Aufnahme; grösser wäre sein Erfolg gewesen, wenn ihm etwas mehr Wärme im Ausdrucke möglich gewesen wäre. — Das 8. Logenconcert beschloss die Reihe der grossen Gesellschaftsconcerte in weihevoller Weise. Beethoven beherrschte dasselbe fast allein, und zwar mit seiner C moll-Symphonie, seiner „Coriolan“-Ouverture und den von Hrn. Prof. Halir aus Berlin überaus schön gespielten Violinwerken: Concert und Fdur-Romanze.

Der Kaufmännische Verein hatte für sein 1. Concert die bewährte Sängerin Frl. Caecilie Kloppenburg aus Frankfurt a. M. gewonnen, die sich aufs Neue in die Herzen einsang, und die Pianistin Frau Fanny Bloomfield-Zeisler aus New-York, deren Talent und Geschmack schnell erkannt und rühmlich anerkannt wurden. Beethoven's 7. Symphonie und Humperdinck's Opernvorspiel umrahmten ihre Gaben sehr wirksam, und in der Begleitung der 2. Solistin verdiente das Orchester, ganz besonders aber der Leiter, Hr. Kauffmann, höchsten Preis. — Den 2. Abend eröffnete Mozart's Jupiter-Symphonie und schloss Dvořák's 1. Slavische Rhapsodie, die, zum ersten Male gespielt, mehr achtungsvoll-zurückhaltenden, als begeistert-lebhaften Beifall fand, während die beliebten Variationen aus Haydn's Kaiser-Quartett die Mitte des 2. Theiles bildeten. Hr. Anton Sistermans aus Frankfurt a. M., wohlbekannt und hochgeschätzt bei uns, sang mit warmer Empfindung und vornehmer Art verschiedene Lieder, besonders hinreissend den „Wanderer“ und die „Lotosblume“, wogegen die Lieder „An einen Boten“ von Alb. Tofft und namentlich „Sei mein“ von Seyffert kaum in die gute Gesellschaft unserer Romantiker passten. — Am 3. Abende sang Hr. Raimund von Zur-Mühlen aus Berlin zunächst zwei Lieder Schubert's, „Die Allmacht“ und „Der Einsame“, und brachte Beide, so grundverschieden sie sind, trotz anfänglicher leiser Verschleierung des Organs wundervoll zu Gehör und Empfindung. Die 2. Gruppe enthielt drei neue Lieder unseres Concertleiters Fritz Kauffmann: „Die Bachstelze“, „Der Vertraute“ und „Im Sturm“, von denen die zwei Letzten dem Sänger besonders gut gelangen und ihm wie dem Componisten und Begleiter lebhaftesten Beifall und Hervorruf eintrugen. Die letzte Liedergruppe umfasste drei Werke des kürzlich verschiedenen Ant. Rubinstein, welchen der vortreffliche Liedermeister noch Berger's „Kinderlied“ als Zugabe folgen liess. — Für das 4. Concert war Frl. Marg. Petersen aus Copenhagen gewonnen, eine interessante Liedersängerin, wie ihre Darbietungen zeigten, und unser Hr. Berber, der mit Beethoven's Ddur-Concert, dem für Violine von Wilhelmj arrangirten Preisliede aus den „Meistersingern“ und dem Rondo capriccioso von Saint-Saëns entschieden Geniales in Auffassung und Ausführung bot und dementsprechend zündend wirkte. Liszt's „Préludes“ fanden, dank der mitgetheilten Erläuterung, gutes Verständniss und gleich dem zum Theil sehr verantwortlichen Begleitungspart gebührende Anerkennung für Leiter und Glieder des Grossen Orchesters. — Im 5. Concert stand Raff's beliebte Waldsymphonie an der Spitze und fand dank der grossen Kunst in der Tonmalerei wieder freudige Aufnahme, wenn sich auch der letzte Theil als schwächer und manche Stelle „Im Walde“ als Waldblösse erwies. Neben diesem Werke und Wagner's „Faust“-Ouverture erweckten die Elegischen Melodien für Streichorchester von Edv. Grieg besonderes Interesse. Der Stern des Abends aber war Frau Emilie Herzog aus Berlin: solche Reinheit des rund und präcis gebildeten Tones, solche feine Periodisirung, Vollkommenheit des Passagenwerkes wie der Aussprache mit Jugendfrische des Organs und anmuthiger, schalkhafter Heiterkeit vereint mussten wie sonst, so auch diesmal unwiderstehlich hinreissen. — Das 6., letzte Concert der Kaufleute bot ein überreiches Programm, ausgeführt von dem stürmisch aufgenommenen Damenterzett der Frls. de Jong, Corver und Snyders aus Amsterdam, und der über alle Kritik erhabenen (?) Claviervirtuosin Frl. Clotilde Kleeberg aus Paris im Bunde mit unserem Fritz Kauffmann und seiner ihm treu ergebenen, wohlgeschulten beeiferten Schaar. Das war ein unvergesslicher Abschluss für die Mitglieder dieser grossen, opferwilligen und dankbaren Gesellschaft.

Lassen Sie mich nunmehr aus der Fülle des ausserhalb dieser Gesellschaften Dargebotenen wenigstens herausgreifen, was ich genoss und was mir der Erinnerung besonders werth erscheint. Zunächst ein Kirchenconcert des Hamburger Kirchenchores unter Leitung des Hrn. Th. Odenwald am 30. September in der Johanniskirche. Es begann leider erst 20 Minuten (!) nach der festgesetzten Zeit, hatte ein sehr reiches Programm, aber recht schwachen Besuch. Statt der verheissenen 90 Mitglieder wirkten 18 Knaben, 8 Männer und 2 Damen mit. Die Chorleistungen waren kunstgemäss, klangvoll und gut. Das eröffnende Orgelpraeludium (E moll von Bach) des Hrn. Armbrust, 14 Minuten dauernd, war für dieses Publicum zu lang; aber hier wie in Ritter's E moll-sonate wurde die Orgel vorzüglich verwerthet, vor Allem ausgezeichnet registrirt. Die zwei Solistinnen ragten über unser Mittelmaass kaum hinaus.

Am 3. October bot unser Lehrer-Gesangverein, geleitet wie seit etlichen Jahren von G. Schaper, den Theilnehmern der 22. Hauptversammlung des Lehrerverbandes der Provinz Sachsen ein ganz unvergleichlich schönes Concert im Krystallpalast unter Mitwirkung des Frl. Longin und des Hrn. L. Piechler vom Stadttheater, des Hrn. Felix Berber und der bewährten Capelle des 26. Infanterie-Regiments (Theodor Ernst). Es wird in dankbarem Gedächtnisse aller Hörer bleiben. — Am 10. October führte unser Brandt'scher Gesangverein Haydn's „Schöpfung“ in schön durchgeistigter wie technisch tadelloser Weise vor. Von den Solisten waren Frl. Ottermann und nicht weniger die HH. Staudigl und Buchwald erfolgreich um die würdigste und erhebendste Wiedergabe beeifert. Leider waren im Saale noch viele Plätze unbesetzt. — Unser Kirchengesangverein, geleitet von G. Rebling, bot zum Besten des Pensionsfonds unseres Theater- und Concert-Orchesters nur sieben Tage später, am 17. October, ebenfalls im Fürstenhofsaale Bruch's „Odysseus“ in gewohnter Gediegenheit und mit zu erwartendem Erfolge. Hr. L. Piechler und drei Mitglieder des Vereins vertraten die Soli sehr anerkennenswerth. — Das am 3. October stattgehabte Lehrer-Gesangvereinsconcert wurde am 12. November mit wenigen Aenderungen öffentlich unter dankenswerther Mitwirkung des Frl. Elisab. Wehe, sowie der übrigen Solisten und anderen Kräfte wie zuvor wiederholt und trug allen Mitwirkenden willigen, reichen Beifall ein. — Ueber das Kirchenconcert des Domchores am Busstage kann ich nur das übereinstimmende hohe Lob der Berufskritiker und der unbefangenen Hörer berichten, da ich selbst an demselben als Sänger betheiligt war. Die Missa a capella von E. Kretschmann für Männerchor und Soli fand ganz besondere Anerkennung. — Ueber das geistliche Concert im Stadttheater an demselben ernsten Tage kann ich aus demselben Grunde nur mittheilen, dass das reichlich besetzte Haus und die mir zu Ohren kommenden Lobsprüche den erwünschten Erfolg dieses ungewöhnlichen Versuches zu erweisen schienen.

Zum Todtenfeste führte Hr. Musikdirecter G. Rebling mit seinem Kirchengesangvereine, unterstützt von Frl. Elsa Hülters, Frau L. Geller, Hrn. L. Piechler u. A., den 2. und 3. Theil des Händel'schen „Messias“ auf. Ich habe ein solches Werk selten so obenhin in der Sopranpartie behandeln gehört wie hier, fast schien es der Vertreterin an Verständniss für die Grösse und den Werth des Werkes oder an Ernst und Lust zu fehlen; dagegen waren die Bass- und besonders die Altpartie in würdigsten Händen, die Chöre vorzüglich durchgearbeitet, wenn auch gelegentlich z. B. am Schlusse des „Halleluja“ die Soprane etwas zu schwach, das Orchester gediegen und eifrig. — Das eigene Concert der Frau Luise Geller-Wolter am 29. November in der „Freundschaft“ gestaltete sich zu einem fortgesetzten Triumphe der soeben aus Pariser Nachschulung heimgekehrten Künstlerin, wie ihrer Genossin, des Frl. Elisab. Jeppe. — Des glänzendsten künstlerischen Erfolges hatte sich das Hildach'sche Ehepaar aus Charlottenburg am 3. December zu erfreuen, sowohl wegen der vortrefflichen Einzelgaben und Duetten, als wegen etlicher Compositionen meines alten Freundes Eug. Hildach, wie ich auch der Kritik Recht gebe, die einige Einwendungen gegen falsche Lesarten im Texte erhob und bei einigen Nummern die Wahl diesmal nicht für sehr glücklich erklären musste. Möge uns die Freude, solche

Künstler zu hören, bald wieder, öfter und noch recht lange beschieden sein! — Welcher allgemeinen Verehrung sich unser Felix Berber, wie seine Freunde und Kunstgenossen, die HH. Kauffmann und Petersen, erfreuen, bewiesen Besuch und Erfolg des von ihnen am 12. December veranstalteten Künstlerconcertes. Es ist uns das Trifolium wieder für nächsten Winter sicher, möge es nicht oder doch nicht bald zerstreut werden! — Dank geschickter Reclame war der hübsche Saal der „Freundschaft" am 15. Januar beim Concert des Wiener Quartetts Udel recht gut besucht, auch mit dem Beifalle werden die Herren zufrieden gewesen sein. Aber die Herrlichkeit des Stimmenglanzes ist lange verblichen, und nur das grossartige Geschick, die zum Theil aus dem Rahmen heraustretende dramatische Gestaltung des einen Herrn zusammen mit der glücklichen Wahl und erfolgreichen Art der Vorträge waren im Stande, darüber zu täuschen. — Das am 8. Februar in der „Freundschaft" veranstaltete Concert des Hrn. Moriz Rosenthal aus Wien war interessant, weil es zu erlauben schien, die vielerörterte Frage mit zu entscheiden, ob die „Clavierhexerei" oder Technik die Stärke und der einzige oder hauptsächliche Vorzug derselben ist, oder ob er in der That der erste Pianist unserer Zeit ist, wie Andere wollen. Diese einmalige Probe genügte oder dazu nicht, da er nur Werke von Chopin, Schumann und Liszt spielte, kein grösseres der classischen Periode. So erhob sich der Gesammteindruck nicht viel über die Bewunderung solcher Technik und die Verwunderung über mancherlei Willkür.

(Schluss folgt.)

Wien.

(Fortsetzung.)

Noch ist wegen der Wahl der Vorträge der Erste der vier „ausserordentlichen" Kammermusikabende des Quartetts Rosé hervorzuheben. Man hörte da nämlich nach Schumann's Fdur-Quartett eine in Wien bisher unbekannt gebliebene Suite für Flöte, zwei Violinen, Violoncell und Contrabass aus der Meisterfeder des alten Johann Sebastian (ein Werk, das Bach wiederholt auch ganz eigenartig von liebenswürdig-humoristischer Seite zeigt) und als wirkliche Novität ein Claviertrio in Edur Op. 19 von dem in Deutschland nach uns vorliegenden Berichten hochangesehenen Componisten Robert Kahn. Leider wurde die an diese Erstaufführung geknüpften Erwartungen nicht vollkommen erfüllt. Nach dem prachtvoll gearbeiteten, in der Tonsprache aber stark von Brahms und anderen Vorbildern beeinflussten ersten Satz sank das Interesse an den folgenden Sätzen immer mehr und mehr. Ueberdies fand man den Gedankengehalt der Neuheit im Verhältniss zu ihrer übergrossen formellen Ausdehnung dürftig, und da der Wiener in diesem Punct sehr leicht ermüdet, vollzog sich während der einzelnen Sätze des Trios jene bei uns nur zu stadtübliche Massenauswanderung aus dem Concertsaal, welche die standhaft ausharrenden, bis ans Ende der Aufführung verbleibenden Hörer immer so peinlich stört. Das Finale des Kahn'schen Trio spielte buchstäblich vor zwei Dritteln geleerten Bänken. Die Wiedergabe des Stückes trug an dem zweifelhaften Erfolge gewiss keine Schuld. Sass doch vor dem Flügel Einer der gediegensten deutschen Musiker, der überdies von der zu lösenden Aufgabe ganz erfüllt schien — Prof. Heinr. Barth aus Berlin —, und die Partner an den Streichinstrumenten (Hr. Arnold Rosé und Hr. Reinhold Hammer) gingen gleichfalls mit echt künstlerischem Feuer ins Zeug.

Gespielt wurde und wird an unseren Kammermusikabenden überhaupt meist vortrefflich. Von den Quartetten Rosé, Hellmesberger und dem Böhmischen Streichquartett aus Prag setzt man das freilich schon voraus, aber auch das Quartett Winkler hat sich in dieser Saison (wie bereits erwähnt) erfreulich gehoben, und die zwei neu begründeten Quartette Fitzner und Tyberg (besonders das Erstere von diesen Beiden) standen den oben genannten collegialen Vereinigungen an edlem Eifer für die Sache, künstlerischer Disciplin und technischer Befähigung mindestens nicht erheblich nach. Ueberraschend glückte das erste Debut des von Frau Marie Soldat-Röger ins Leben gerufenen Wiener Damen-Streichquartetts. Obwohl die Primgeigerin (bekanntlich schon durch ihre glänzende Beherrschung der Schwierigkeiten des Brahms'schen Concertes eine Ausnahmestellung unter den violinspielenden Damen einnehmend) ihren drei Partnerinnen künstlerisch um mehr denn Haupteslänge überlegen, hat andererseits die ihr gerade dadurch von den Mitspielern rückhaltlos eingeräumte Autorität eine Correctheit und Abrundung des Ensembles bereitet, welche bei so kurzem Zusammenwirken allgemein überraschte. Der Eindruck gestaltete sich besonders auch aus dem Grunde zu einem wahrhaft befriedigenden, weil Frau Soldat-Röger in weiser Erkenntniss der Grenze weiblichen Leistungsvermögens in Bezug auf kraftvolle Bogenführung das Programm nur aus Werken mittlerer Schwierigkeit zusammengestellt hatte. So wurden am ersten Abend Quartette von Haydn (Cdur, Op. 74, No. 1) und Mendelssohn (Esdur, Op. 12 — mit der Canzonetta), am zweiten Schubert's Amoll-Quartett und Eines der sechs ersten Beethoven'schen (Op. 18, Ddur) vorgetragen. Zwischen den jedesmal die Ecknummern bildenden Streichquartetten stand im ersten Concert Schumann's Dmoll-Claviertrio (mit Hrn. I. Brüll als bekannt feinsinnigen Vertreter der Clavierstimme) und im zweiten Concert S. Bach's Edur-Sonate (oder Suite) für Violine allein, von Frau Soldat-Röger mit einer Meisterschaft vorgetragen, welche sie unter den Amazonen des ersten Geigenspiels unbedingt in erste Linie stellt. Da konnte man wohl von einem wirklichen Joachim, Wilhelmj oder Ondriček reden.

Was schliesslich das von Hrn. August Duesberg vor einigen Jahren begründete Erste Wiener Volksquartett für classische Musik anbelangt, dessen Mittelstimmen seit der vorigen Saison gleichfalls von Damen vertreten werden, so pflegt besagte musikalische Vereinigung ausser dem seiner Bezeichnung entsprechenden älteren Repertoire ab und zu auch die Kunst der Gegenwart. Freilich nur in soweit dabei das Auffassungsvermögen des numerisch bescheidenen Stammpublicums — welches sich alle Sonntags-Nachmittage in dem kleinen Saale des Architektenvereins, Wien I, Eschenbachgasse 9, versammelt — nicht überschritten wird. Dass Sinding's hochinteressantes Emoll-Clavierquintett zuerst in Wien (mit Frl. Ella Kerndl am Flügel) durch das Quartett Duesberg vorgeführt wurde, ist den Lesern bereits bekannt. Einen förmlichen Cultus wendet das Quartett Duesberg den kühnen Schöpfungen eines jungen idealstrebenden, aber, wie es scheint, noch nicht technisch geklärten Wiener Tondichters, Josef Reiter, zu. Am meisten für die Kunstform der Ballade im Sinne der Loewe'schen veranlagt, hat Hr. Reiter es versucht, diesen Stil für Streichquartett zu übertragen, und zwar in der Weise, dass er eine Reihe kurzer Sätzchen (von denen die Meisten entschieden den Charakter der Ballade haben) zu einem grösseren Ganzen vereinigt, das ohne Pause von der ersten bis zur letzten Note spielt und durch ein (leider verschwiegenes!) poetisches Programm seine innere Einheit erhält. In Bezug auf die musikalische Ausgestaltung im Einzelnen knüpft der Componist unverkennbar an den letzten Beethoven, dann an Bruckner, Wagner, stellenweise wohl auch an Grieg an. Wer sich an die gewagte Form nicht stösst, findet in den Reiter'schen Quartetten (besonders in einem aus der Haupttonart Dmoll geschriebenen) Züge innigsten Gefühles und wahrhaft poetische Stellen, das Ganze aber hat auf uns doch meist den Eindruck musikalischen Mosaiks gemacht, ein grosser den Hörer mit sich fortreissender Zug fehlte. Dabei schreit manche eminent dramatisch gedachte Stelle förmlich nach dem Orchester, das überhaupt nach den in einem Extraconcert des Hrn. Duesberg zu Gehör gebrachten Proben (Vorspielen zu den Opern „Der Bundschuh" und „Klopstock in Zürich") Hrn. Reiters eigentliche künstlerische Heimath zu sein scheint. Ob es dem namentlich in hiesigen deutsch-nationalen Kreisen ausserordentlich beliebten jungen Tonsetzer gelingen wird, für seine kühn gedachten instrumentalen Neuerungen die allseits überzeugende Gestaltung zu finden, muss aber die Folge lehren. Einige besonders enthusiastische Verehrer nennen Josef Reiter bereits jetzt den „Loewe, Wagner und Liszt des Streichquartetts" in Einer Person! (Der Vergleich mit Liszt resultirt aus der äusserlichen formellen Aehnlichkeit Reiter'scher Quartette mit Liszt'schen symphonischen Dichtungen, die ja auch zahlreiche Unterabtheilungen inmitten eines einzigen grossen Gesammtsatzes aufweisen.) Wäre von Reiter's instrumentalen Schöpfungen schon irgend Etwas im Druck erschienen, so könnte man wohl auch in Deutschland von diesen eigenartigen Versuchen Notiz nehmen. Vorderhand haben aber nur die Meisten seiner Balladen ihren Verleger gefunden, behufs Aufführung eines Reiter'schen Quartetts oder Orchester-Vorspieles müsste man sich um Ueberlassung des betreffenden Manuscriptes wohl an den im Wiener Vororte Hetzendo-

jetzt Bezirk XII genannt) in grösster Zurückgezogenheit ebenden Componisten persönlich wenden.

(Fortsetzung folgt.)

Concertumschau.

Cöln. Musikal. Gesellschaft (Prof. Seiss) im Juni: 4. Symphonie v. Schumann, Ouverturen v. Schumann u. Mendelssohn („Die Heimkehr aus der Fremde"), Esdur-Clavierquintett v. Beethoven (HH. Prof. Seiss, Exner, Friede, Ketz u. Sadony), Amoll-Claviertrio v. Brahms, Solovorträge der Frls. Milinowsky (Ges., Lieder v. Grieg etc.) u. Tholfus (Clav., Symph. Etuden v. Schumann) u. der HH. Dr. Dohrn (Clav., Fismoll-Conc. v. Stoiowsky) u. Heuser (Clav., „Stimmungsbilder" v. R. Strauss).

Erlangen. Geistl. Conc. des Akad. Gesangver. (Oechsler) am 12. Juli: Chöre v. S. Bach („Herzlich lieb"), J. G. Herzog („Ich bin die Auferstehung"), T. Baj („O bone Jesu"), Hasler („Agnus Dei"), A. Becker („Ich wollt, dass ich daheime wär"), Gade („O du, der du die Liebe bist") u. G. Croce („Vater unser"), Solovorträge der Frau Zucker (Ges., „Was betrübst du dich, o Seele" v. J. Rosenhain u. Rec. u. Arie a. „Theodora" v. Händel) u. der HH. Oechsler (Org., Prael. u. Fuge in Hmoll v. S. Bach u. „Monolog" Op. 162, No. 3, v. Rheinberger) u. Prof. Dr. Graser (Viol., And. relig. v. Godard).

Heidelberg. 8. Musikabend des Akad. Gesangvereins (Prof. Dr. Wolfrum): Amoll-Conc. f. Clav., Viol. u. Flöte m. Streichorch. v. S. Bach (HH. Prof. Dr. Wolfrum, Herrmann und Kraemer), „Herzwunden" u. „Letzter Frühling" f. Streichorch. v. Grieg, Deutsche Tänze f. Männerchor u. Clavier v. Schubert-Heuberger, Vocalterzette „Im Frühling" v. W. Bargiel u. „Blau Blümlein" u. „In meinem Garten die Nelken" v. Heymann-Rheineck (Frl. Zilcher, Rehwinkel u. Eberlin a. Frankfurt a. M.), Solovorträge des Frl. Schunck a. München (Clav., Etude v. Chopin u. Scherzo Op. 4 v. Brahms) u. des Hrn. Prof. Bassermann (Ges., „Ihr Glocken von Marling" u. „Es muss ein Wunderbares sein" v. Liszt u. „Ganymed" v. Schubert).

Pirmasens. Conc. des Musikver. am 25. Mai: Chöre v. Bruch („Römischer Triumphgesang", m. Clav.), Kremser („Wenn der Vogel naschen will"), v. Weinzierl („Lacrimae Christi"), Meyer-Helmund („Im Grase thauts"), Angerer („Jetzt reisen wir zum Thor hinaus") u. A., Solovorträge der Frau Hoeck-Lechner a. Carlsruhe (Ges., Esthnisches Volkslied v. J. Rosenhain, „Volkslied aus Ungarn" v. Zerlett, „Heraus", „Betrogene Liebe" u. „Rothhaarig ist mein Schätzelein" v. V. Lachner etc.) u. des Frl. Serr (Clav., „Albumblatt" v. Th. Kirchner, Prael. v. Bargiel, Tarantelle v. Moszkowski u. „Rigoletto"-Paraphr. v. Liszt).

Reinerz. 1.—9. Symphonieconcert des städt. Curorch. (Loewenthal): Symphonien v. Haydn (Militär- und mit dem Paukenschlag), Beethoven (No. 8, 3 u. 6), Mozart (Jupiter-), Schubert (Hmoll) u. Mendelssohn (No. 3), 1. „Peer Gynt"-Suite v. Grieg, Ouverturen v. Thomas, Gade, Mendelssohn, Reinecke („König Manfred"), Wagner u. Beethoven, Vorspiele v. Mascagni („Cavalleria rusticana"), Humperdinck („Hänsel und Gretel"), Wagner („Parsifal" u. „Die Meistersinger") u. a. Orchesterstücke, Seren. f. Harfe, Viol. u. Violonc. v. Oelschlegel (Frl. Lehmann und HH. Knoch und Hornberger), Solovorträge der HH. Hesse (Viol., Zigeunerweisen v. Sarasate, Militärconc. v. Lipinski u. Ballade u. Polon. v. Vieuxtemps etc.), Knoch (1. Conc. v. Bruch, „Faust"-Phant. v. Sarasate etc.) und Hornberger (Concerte in Amoll von Goltermann u. in Dmoll v. Popper etc.).

Sondershausen. 9. Lohconc. der Hofcap. (Prof. Schroeder): Symphonien v. Schubert (Hmoll) und Mozart (Cdur), Fdur-Seren. f. Streichorch. v. Volkmann, „Ossian"-Ouvert. v. Gade.

Zerbst. Geistl. Musikaufführ. des Organisten Hrn. Pfannstiehl a. Leipzig unter Mitwirkung des Frl. v. Broke von ebendaher u. des hiesigen Kirchenchors (Preitz): Chöre v. Mendelssohn u. F. Preitz („Herr, lass mir deine Gnade widerfahren"), Soli f. Ges. v. S. Bach, F. Bach u. A. Becker („Mache mich selig, o Jesu") u. f. Org. v. S. Bach (Fdur-Tocc.), R. Bartmuss (Son.) u. A. Guilmant (Finale).

☛ *Veraltete Programme, sowie Programme ohne Angabe von Ort und Datum müssen vollständig unbeachtet bleiben!*

Engagements und Gäste in Oper und Concert.

Copenhagen. Der Pianist Hr. Frederic Lamond aus Frankfurt a. M. ist hier in einigen Concerten aufgetreten und hat sich als ein Künstler erwiesen, der einen Platz in der allerersten Reihe der lebenden Claviermeister einzunehmen berechtigt ist. Staunenswerthes Gedächtniss und technisches Rüstzeug, sowie grosszugige Auffassung und seltene Plastik im Vortrag stempeln seine Leistungen zu künstlerischen Reproductionen erster Rangordnung. Die Aufnahme, die er hier fand, war eine enthusiastische. — **Homburg v. d. H.** Als Solovioloncellist des hiesigen Curorchesters, das bekanntlich die Sonntagsconcerte der Museumsgesellschaft zu Frankfurt a. M. ausführt, ist an Stelle des nach München gehenden Hrn. Warnke dessen ausgezeichneter College Hr. Hutschenreuter aus Berlin, ebenfalls wie Jener ein früherer Schüler Julius Klengel's, gewonnen worden. — **Marienbad.** In einem Wohlthätigkeitsconcert am 1. d. Mts. elektrisirte der Kammervirtuos Hr. Alfred Grünfeld aus Wien das Publicum mit seinem herrlichen Clavierspiel. Neben ihm fanden die Violinvorträge der Prinzessin Pauline Metternich eine überaus freundliche Aufnahme. — **London.** In einem eigenen Concert in St. James's Hall hat kürzlich der fünfzehnjährige Violoncellist Marix Loevensohn aus Brüssel Beweise eines ausserordentlichen Talentes gegeben und seltene Triumphe gefeiert. Mit der höchsten Auszeichnung absolvirter Eleve des Conservatoriums seiner Vaterstadt, erinnert der Jüngling nur noch mit seiner flüssigen und eleganten Technik an die ausgezeichnete Lehrmethode dieses Instituts. In der Auffassung steht er ganz auf eigenen Füssen, wie auch seine Tongebung entschieden individuell ist. Er braucht den Vergleich mit seinen Altersgenossen Gérardy und Brückner nicht zu scheuen. — **Wien.** In unserer Hofoper wird Frl. Osborne vom Leipziger Stadttheater zu einem Gastspiel erwartet. — **Zürich.** In der hiesigen Tonhalle liess sich vor Kurzem die sechzehnjährige italienische Violinistin Frl. Giacinta della Rocca mit grossem Erfolge hören.

Kirchenmusik.

Leipzig. Thomaskirche: 3. Aug. „Bleibe, Herr, o sieh uns flehen" v. Jul. Rietz. „Sanctus", „Benedictus", „Agnus Dei" u. „Dona nobis pacem" a. der Missa v. Rich. Müller.

Aufgeführte Novitäten.

Abert (J. J.), Frühlingssymph. (Breslau, 8. Symph.-Conc. der Bresl. Concertcap. [Riemenschneider].)

Berlioz (H.), Symph. fantast. (Annaberg, 7. Museumsconc. [Reichardt].)

— — Ouvert. zu „Benvenuto Cellini". (Helsingfors, Popul. Conc. des Orchesterver. am 19. Febr.)

Brahms (J.), 2. Symph. (Laibach, 4. Mitgliederconcert der Philharm. Gesellschaft. Innsbruck, 4. Mitgliederconc. des Musikver. [Pembaur].)

— — Akad. Festouvert. (Breslau, 7. Symph.-Conc. der Bresl. Concertcap. [Riemenschneider]. Genf, 10. Abonn.-Conc. im Stadttheater [W. Rehberg].)

— — Bdur-Streichsext. (Frankfurt a. M., 9. Kammermusikabend der Museumsgesellschaft.)

— — Streichquart. Op. 51, No. 2. (Halle a. S., 4. Kammermusik der HH. Prill u. Gen. a. Leipzig.)

— — Claviertrio Op. 87. (Haarlem, 3. Kammermusik des Hrn. Schlegel.)

— — Ein deutsches Requiem. (Erlangen, Aufführ. durch den Akad. Gesangver. [Oechsler] am 3. März. Genf, Conc. der Société de Chant sacré [Barblan] am 27. März.)

Bruch (M.), „Odysseus" f. Soli, Chor u. Orch. (Osnabrück, Aufführung durch den Gesangverein [Drobisch] am 28. März.)

Bruckner (A.), Esdur-Symph. (Berlin, 8. Symph.-Abend der k. Cap. [Weingartner].)

Dvořák (A.), Adur-Clavierquint. (Laibach, 4. Kammermusikabend der Philharm. Gesellschaft.)

— — Claviertrio Op. 65. (Danzig, letzter Kammermusikabend der HH. Schumann u. Gen.)

Gast (P.), Ouvert. zur kom. Oper „Der Löwe von Venedig". (Annaberg, 7. Museumsconc. [Reichardt].)

Goldmark (C.), Ouvert. „Im Frühling". (Magdeburg, Conc. der Loge „Harpokrates" am 2. März.)

Gotthelf (Fel.), Symph. Phant. „Ein Frühlingsfest". (München, 10. Kaim-Conc. [Winderstein].)
Grieg (Edv.), 2. Clav.-Violinson. (Linz, 3. Kammermusikconc. der HH. Schreyer u. Kühns.)
Hamel (Ed.), Ddur-Streichquint. (Hamburg, Tonkünstlerver. am 15. März.)
Heidrich (M.), Trio f. Clav., Clar. u. Horn. (Leipzig, 6. Concertabend des Kammermusikver.)
Klughardt (A.), Amoll-Streichquint. (Halle a.S., 3. Kammermusik der HH. Prill u. Gen. a. Leipzig.)
— — Fdur-Streichquart. (Barmen, 4. Kammermusikabend der HH. Krause u. Gen.)
Labor (J.), Cdur-Clavierquart. (Linz, 3. Kammermusikconc. der HH. Schreyer u. Kühns.)
Lauber (J.), Cant. „Wellen und Wogen" f. Soli, gem. Chor u. Orch. (Zürich, Aufführung unt. Leit. des Comp. am 26. Febr.)
Liszt (F.), „Mazeppa". (Annaberg, 7. Museumsconcert [Reichardt].)
— — „Tasso". (Berlin, 9. Symph.-Abend der k. Cap. [Weingartner].)
— — Esdur-Clavierconcert. (Laibach, 4. Mitgliederconc. der Philharm. Gesellschaft [Zöhrer].)
— — Hmoll-Clavierson. (Leipzig, Matinée des Frl. Morsbach am 31. März.)
Raff (J.), Waldsymph. (Breslau, 10. Symph.-Conc. d r Bresl. Concertcap. [Riemenschneider].)
— — Gdur-Claviertrio. (Leipzig, Matinée des Frl. Morsbach am 31. März.)
Reinecke (C.), Clav.-Violinphant. Op. 160. (Laibach, Liederabend des Frl. v. Pollack-Pertho am 12. März.)
Rezniček (E. N. v.), Ouvert. u. Zwischenspiel a. der Oper „Donna Diana". (Berlin, 9. Symph.-Abend der k. Cap. Weingartner].)
Rheinberger (J.), Esdur-Clavierquart. (Linz, 4. Kammermusikconc. der HH. Schreyer u. Kühns.)
Riemenschneider (G.), Vorspiel zur Oper „Mondeszauber". (Breslau, 11. Symph.-Conc. der Bresl. Concertcap. [Riemenschneider].)
Rubinstein (A.), Fdur-Streichquart. (Laibach, 4. Kammermusikabend der Philharm Gesellschaft.)
Saint-Saëns (C.), „Phaëton". (Berlin, 9. Symph.-Abend der k. Cap. [Weingartner].)
— — Suite algér. (Helsingfors, Popul. Conc. des Orchesterver. am 19. Febr.)
Sitt (H.), Amoll-Violinconc. (Innsbruck, 4. Mitgliederconcert des Musikver. [Pembaur].)
Smetana (F.), Symph. Dicht. „Vltava". (Bremen, 10. Philharm. Conc. [Erdmannsdörfer].)
Strauss (R.), Vorspiel zu „Guntram". (Do., 11. Philharm. Conc. [Erdmannsdörfer].)
Svendsen (J. S.), 1. Symph. (Baden-Baden, 6. Symph.-Conc. des Städt. Curorch. [Hein].)
— — „Norwegischer Künstler-Carneval". (Breslau, 7. Symph.-Conc. der Bresl. Concertcap. [Riemenschneider].)
Thieriot (F.), Patriotische Festouvert., Melodram „Das Märchen vom Schnee" f. Soli, Chor u. Orch. m. lebenden Bildern u. „Am Traunsee" f. Baritonsolo, Frauenchor u. Streichorchester. (Hamburg, Wohlthätigkeitsconcert am 1. März.)
— — Oct. f. Streich- u. Blasinstrumente. (Leipzig, 6. Concertabend des Kammermusikver.)
— — Ddur-Clavierquint. u. Esdur-Claviertrio. (Hamburg, Tonkünstlerver. am 15. März.)
Tschiederer (E.), Symph. Dicht. „Und fiele die Welt zusammen, aus ihren Trümmern stiegen doch hervor meiner Liebe Flammen". (Innsbruck, 4. Mitgliederconcert des Musikver. [Pembaur].)
Urspruch (A.), Dmoll-Clav.-Violinsonate. (Frankfurt a. M., 9. Kammermusikabend der Museumsgesellschaft.)
Volkmann (R.), Dmoll-Serenade f. Streichorchester. (Genf, 10. Abonn.-Conc. im Stadttheater [W. Rehberg].)
Wagner (R.), Eine Faust-Ouvert., „Siegfried-Idyll" u. Vorspiel u. Schluss des 3. Aufzuges a. „Parsifal". (Berlin, 7. Symph.-Abend der k. Cap. [Weingartner].)
— — „Meistersinger"-Vorspiel. (Innsbruck, 4. Mitgliederconc. des Musikver. [Pembaur].)
— — Huldigungsmarsch. (Helsingfors, Popul. Conc. des Orchesterver. am 19. Febr.)
— — „Charfreitagszauber" a. „Parsifal". (Genf, Conc. der Société de Chant sacré [Barblan] am 27. März.)
Wolf (L. O.), „Persergebet" f. Männerchor m. Blasinstrumenten. (Annaberg, 3. Concert des „Liederkranzes" [Afferni].)
Woyrsch (F.), Symph. Prolog zu Dante's „Divina Commedia". (Breslau, 11. Symph.-Conc. der Concertcap. [Riemenschneider].)

Vermischte Mittheilungen und Notizen.

* Die Musikschule zu Antwerpen unter Leitung des Hrn. P. Benoit ist durch ministeriellen Beschluss als Conservatorium anerkannt worden.

* Philadelphia will nun seine eigene Oper haben und nicht mehr von der Gnade anderer Städte, welche eine solche besitzen, abhängig sein. Mehrere Jahre hindurch veranstaltete Gustav Hinrichs Italienische Sommersaisons, und einige Winter hindurch hat die Gesellschaft der Impresarii Abbey und Grau ein oder zwei Mal wöchentlich gesungen. Jetzt ist ein Garantiefonds aufgebracht, welcher obengenannten Hrn. Hinrichs in den Stand setzen soll, nächsten Winter 13 Wochen lang, vom 18. Nov. angefangen, mit einem eigenen Personal, dem u. A. Frau Nevada und die HH. Vignas und del Puente als Sterne angehören sollen, die Oper zu pflegen und daneben zwölf Orchesterconcerte zu geben.

* Der Grossherzog von Weimar beabsichtigt, in den Theateranlagen seiner Residenz ein Hummel-Denkmal in Gestalt einer auf hohem Sockel befindlichen Portraitbüste des berühmten Künstlers, der bekanntlich von 1820 bis zu seinem 1837 erfolgten Tode als Hofcapellmeister dort wirkte, aufstellen zu lassen.

* In der „Flora" zu Charlottenburg ging unlängst die dreiactige Oper „Der Lootse" von J. Urich unter der Direction des Componisten erstmalig über die Bretter. Die zu dem opernmässig veralteten Sujet geschriebene Musik hält sich zumeist frei vom Banalen und zeugt von geschickter Instrumentation, ist aber bis auf einige Nummern ohne weiteren Reiz und Werth.

* Durch die Presse ging in letzter Zeit die Mittheilung, dass die an die Rich. Wagner'schen Erben für die während des 1. Semesters in Frankreich stattgehabten Aufführungen Rich. Wagner'scher Bühnenwerke gezahlten Tantièmen über 100,000 Frcs. betragen hätten. Hr. Commerzienrath v. Gross in Bayreuth, der aufopferungsvolle Freund und Rechtsvertreter der Familie Wagner, berichtigt diese „wahrscheinlich in nicht unbeabsichtigter Weise übertriebensten" Nachrichten dahin, dass diese Tantièmen sich nur mit 18,289,65 Frcs. (15,858,00 Frcs. aus Paris und 2,430,85 Frcs. aus den Provinzialstädten) beziffert haben.

* Nachdem in Weimar Hr. d'Albert das Feld geräumt hat, ist Hr. B. Stavenhagen unbestritten erster Hofcapellmeister daselbst. Wie die „D. W." mittheilt, beabsichtigt der Erstere, seine sonderbaren Erlebnisse in Weimar demnächst zu veröffentlichen, welcher Publication man mit Spannung entgegensehen darf.

* Die durch Hrn. van der Stucken's Weggang nach Cincinnati zur Erledigung gekommene Dirigentenstellung bei dem renommirten Männerchor „Arion" in New-York ist durch Hrn. Lorenz, den bisherigen Dirigenten der Singakademie in Glogau, neu besetzt worden.

* Im Concurs Baruzzi in Bologna, die Composition einer Oper betr., hat sich die Jury, unter Vorsitz des Hrn. Martucci, Directors des Musikalischen Lyceums, einmüthig für die dreiactige lyrische Comödie „Consuelo", Text und Musik von Giacomo Orefice entschieden.

* Der Berliner Violoncellvirtuos Hr. Heinrich Grünfeld erhielt vom Grossherzog von Mecklenburg-Schwerin die goldene Medaille für Kunst und Wissenschaft verliehen.

Todtenliste. Em. Trefftz, Mitglied der Vorstände der Gewandhausconcerte und des Conservatorium der Musik, sowie Vorsitzender des Bach-Vereins zu Leipzig, ein feingebildeter Musikfreund, der bei der ersten „Lohengrin"-Aufführung, welche in Leipzig in einem kunstliebenden Privatkreise stattfand, den König Heinrich darstellte, †, 79½ Jahre alt, am 1. Aug.

— Alessandro Busi, ehemaliger Violoncellist im Orchester des Communaltheaters, zuletzt Professor des Gesanges und der Composition am Musikalischen Lyceum in Bologna, Componist geistlicher Musik, †, bald 62 Jahre alt, in gen. Stadt. — Thomas Ridley Prentice, geschickter Pianist, hochgeschätzter Clavierlehrer, Componist zahlreicher Werke, † am 15. Juli, 53 Jahre alt, in Hampstead. — W. Hodge, vortrefflicher Organist für Kirche und Concert, † am 15. Juli, 33 Jahre alt, in London. — Joseph Henri Altès, vortrefflicher Flötist, Mitglied des Conservatoriumsorchesters zu Paris, Professor der Flöte am Conservatorium daselbst, Componist für sein Instrument, †, 69 Jahre alt, in Paris. — Teresa Brambila, ehemalige berühmte italienische Sängerin, † in Mailand.

In der Privatklagesache des Dr. jur. Richard Stern in Berlin, Privatklägers, gegen den Redacteur E. W. Fritzsch in Leipzig, Angeklagten, wegen Beleidigung hat das Königliche Schöffengericht zu Leipzig in der Sitzung vom 16. Februar 1895 für Recht erkannt: Der Angeklagte Fritzsch wird wegen Beleidigung in zwei Fällen zu einer Geldstrafe von fünfzig (50) ℳ, in Unvermögensfalle einer fünf (5) tägigen Haftstrafe, sowie zur Tragung der Kosten des Verfahrens einschliesslich der nothwendigen Auslagen des Privatklägers verurtheilt. Dem Kläger wird im Uebrigen die Befugniss zugesprochen, den entscheidenden Theil des Urtheils binnen sechs (6) Wochen nach dessen Zustellung auf Kosten des Angeklagten im hiesigen Musikalischen Wochenblatt zu veröffentlichen.

Kritischer Anhang.

Cornelius Rübner. „Vöglein, wohin so schnell?“ Duett für zwei Frauenstimmen mit Begleitung des Pianoforte, Op. 14. Baden-Baden, Emil Sommermeyer.

Albert Fuchs. Drei Duette für eine Frauen- und eine Männerstimme, Op. 20. Leipzig, E. W. Fritzsch.

C. Saint-Saëns. Zehn Lieder und Duette. Deutscher und französischer Text. Leipzig, E. Hatzfeld.

Das Erste der drei Werke ist eine freundliche, melodische Composition, die sich müht, den Inhalt des Textes musikalisch gut darzustellen, ohne ihn zu erschöpfen. Vielleicht thut sie des Guten im Eifer dieses Bemühens manchmal nach aussen hin zu viel, aber sie ist immer klangvoll und dürfte Freunde sich erwerben.

Werthvoller sind die Fuchs'schen Duette, die sich nicht nur als Situationsmalereien, sondern als Stimmungsbilder darstellen. Melodie und Modulation sind nicht landläufig, der Zusammenklang beider Stimmen ist manchmal ohne innere Nothwendigkeit leer und hohl, aber warmes Leben weht durch alle drei Duette. Am werthvollsten ist das dritte Duett, Minnelied von Stieler, von interessantem Baue das zweite, Barcarole von F. v. Schack, in welchem die beiden Stimmen sich stets kanonisch folgen. Das erste, „Juninacht“ von A. v. Hörmann, erhebt sich in der Mitte zu schöner Steigerung und kann, mit einer kleinen Aenderung von acht Takten, sowohl von Alt als Sopran mit Bariton gesungen werden.

Unter den Compositionen von Saint-Saëns befinden sich zwei Duettinos, die Beide landläufig erfunden und gearbeitet sind und nach keiner Seite hin besonderen Anspruch auf Beachtung erheben können. Ungefähr dasselbe gilt, mit geringen Ausnahmen von den acht Liedern. Weder melodisch, noch formell, noch in Bezug auf Ausdruck haftet den Meisten dieser Lieder etwas Besonderes an, im Gegentheil, sie machen in der Erfindung und der Arbeit an mehreren Stellen den Eindruck des Handwerksmässigen. Von einigem dramatischen Leben ist No. 7, „Das Turnier“, dagegen zieht sich durch No. 8 ein Faden Langeweile, obgleich das Lied den Titel „Entzückung“ führt. Einigermaassen originell ist No. 4, „Die Glocke“, aber schön ist diese Originalität nicht garade. No. 1, 2 und 5, „Erwartung“, Meerfahrt“ und „Die Entführung“, verdienen unter diesen zehn Compositionen den Vorzug.

A. Naubert.

Briefkasten.

E. K. in *W.* Dem Wiener Prof. Hanslick kommts auch in seinem Alter auf eine Unwahrheit nicht an, wenn es gilt, eine ihm missliebige Person oder Sache in den Augen seiner Leser zu verkleinern. Eine solche ist auch seine Mittheilung, dass ein reicher Bürger in Thüringen die nöthige Summe für die Erwerbung des Richard Wagner-Museums unter der Bedingung gespendet habe, dass dasselbe in Eisenach aufgestellt und verwaltet werde.

J. K. in *R.* Ob der Concertsänger Hr. Martin O. mit dem hiesigen Hofmusikalienhändler gleichen Namens identisch ist und ob der jetzige Besitzer des Verlages von M. O. nach dem Recept seines Geschäftsvorgängers inserirt, wissen wir nicht.

E. K. in *S.* Der von der „N. Z.“ ohne Angabe des betr. Datums gebrachte Bericht über eine Aufführung der Oper „Quintin Messis“, welche schon vor mehreren Jahren stattfand, zeigt von Neuem, dass dieses Blatt vor keinem Mittel zurückscheut, wenn es gilt, Reclame für die Mitglieder der Genossenschaft zu machen. Das Letztere scheint ja aber überhaupt sein Hauptzweck zu sein.

Anzeigen.

Steinway & Sons,

NEW-YORK LONDON

HAMBURG,

Hof-Pianofortefabrikanten

Sr. Majestät des Kaisers von Deutschland und Königs von Preussen,
Ihrer Majestät der Königin von England,
Sr. Majestät des Königs von Italien,
Ihrer Majestät der Königin-Regentin von Spanien,
Sr. Königl. Hoheit des Prinzen von Wales,
Ihrer Königl. Hoheit der Prinzessin von Wales,
Sr. Königl. Hoheit des Herzogs von Edinburgh.

[1386f.]

Steinway's Pianofortefabrik, Hamburg, St. Pauli, neue Rosenstr. 20—24,
ist das einzige deutsche Etablissement der Firma.

Julius Blüthner,

Leipzig.

Kgl. Sächs., Kgl. Griech. und K. u. K. Oesterreich-Ungar. Hof-Pianoforte-Fabrik.

Flügel und Pianinos

in gleich vorzüglicher Qualität.

[1387.]

Prämiirt mit 11 ersten Weltausstellungs-Preisen.

Frank L. Limbert.

Op. 11.

Fünf deutsche Minnelieder

aus dem 12. bis 14. Jahrhundert

in Tanzform

für **Sopran, Alt, Tenor** und **Bass** mit **Clavierbegleitung.**

[1388.]

Verlag der Freien Musikalischen Vereinigung

Berlin W., Lützow-Strasse 84 A.

The Scottish Orchestre Company Glasgow.

In diesem Orchester sind zum 1. November d. J. noch folgende Stellen zu besetzen: [1389b.]

2 Bratschisten, 1. Trompeter, 1. Hornist und 2 Violoncellisten.

Bewerber sind verpflichtet, sich einem Probespiel zu unterwerfen, welches am **Montag, 26. August, Morgens 10 Uhr,** in der Musikalienhandlung des Herrn **C. A. Klemm** in **Dresden** abgehalten wird.

Nur Kräfte allerersten Ranges wollen sich melden bei Hrn. Capellmeister

Willem Kes.

Z. Z. in Loschwitz b. Dresden, Carolastrasse 55.

Im Verlage von **E. W. Fritzsch** in **Leipzig** erschien:

„Janie".

Musikalisches Idyll in drei Acten

von [1390.]

E. Jaques-Dalcroze.

Partitur ℳ 160,— netto.

Clavierauszug mit deutschem und französischem Text ℳ 10,— netto.

Fürstlich Schaumburg - Lippische Orchesterschule zu Bückeburg.

Eröffnung am 1. October 1895. Der Unterricht erstreckt sich auf sämmtliche Orchesterinstrumente, Clavierspiel (als Nebenfach), Theorie der Musik, Chorgesang, Quartett- und Orchesterspiel. [1391c.]

Als Lehrer sind an der Anstalt thätig die Herren: Hofcapellmeister Prof. Richard Sahla, Musikdirector Friedrich Geissmann, Concertmeister Albin Beyer, Concertmeister Johannes Smith, Hugo Witteck, Julius Heilmann, Hugo Troizche, Fritz Sauermilch, Paul Kämpfe, Friedrich Zinnkann, August Kanke, Friedrich Neidhardt, Heinrich Reese, Friedrich Richter, Ernst Schmidt, Hofpianist Clemens Schultze, Georg Vogelsang und Organist Louis Fischer.

Das Honorar beträgt für ein Hauptinstrument, Clavier und ein zweites Nebeninstrument, sowie die übrigen Fächer jährlich 150 Rm. und ist halbjährig pränumerando zu entrichten. Die Aufnahmeprüfungen (elementare Kenntnisse werden vorausgesetzt) finden am 1. und 2. October Vormittags im Probelocale der fürstlichen Hofcapelle statt. Anmeldungen wolle man an Herrn Musikdirector Geissmann in Bückeburg, durch dessen Vermittelung auch Prospecte und gewünschte Auskünfte über Wohnungen etc. zu erhalten sind, richten.

Bückeburg, im Juni 1895.

Der Director:
Professor Richard Sahla,
fürstl. Hofcapellmeister.

[1892.] *Verlag von E. W. Fritzsch in Leipzig.*

Oskar Bolck,

Ouverture

zur Oper „Gudrun"

für grosses Orchester.

Op. 50.

Part. 4 ℳ. Stimmen 10 ℳ. Clavierauszug zu vier Hdn. 3 ℳ.

Prof. Hermann Genss,

Componist und Pianist. Berlin W., Courbièrestr. 5. [1393—.]

Offerten zur Mitwirkung in Concerten erbitte direct oder durch die Concert-Agentur von **Eugen Stern,** Berlin, Magdeburgerstr. 7.

Frau Martha Hohlfeld,

Concert- und Oratoriensängerin (hoher Sopran), sowie Gesanglehrerin. **Leipzig,** Jacobstrasse 6, part. [1394b.]

Frau Dr. Mirsch-Riccius,

Concert- u. Oratoriensängerin (Contra-Alt). [1395t.
Leipzig, Zeitzer Strasse 37.

Ida Neuburg,

Concert- und Oratoriensängerin (Sopran u. Mezzosopran).
Duisburg, Neustr. 37. [1396y.]

Ida Huber,

Concert- und Oratoriensängerin (hoher Sopran). [1397i.]
Adresse: **Basel.**
Concertvertretung: **H. Wolff,** Berlin.

Susanne Stade, [1398—.]

Concert- u. Oratoriensängerin (Sopran).
Leipzig, Ranstädter Steinweg 49 II.

Agnes Zeeh,

Berlin W., Kirchbachstr. 8 I,
empfiehlt sich den Concertdirectionen als Solistin auf dem Jankó-Flügel. [1399x.]

Anna Schimon-Regan,

[1400—.]
Lehrerin für Sologesang an der k. Akademie der Tonkunst.
München, Jägerstrasse 8 III.

Ludwig Lauboeck,

Violinist. [1401x.]
Leipzig, Dufour-Strasse 7 II.

Otto Hutschenreuter,

Violoncellvirtuos. [1402l.]
Berlin S. W., Belle Alliance-Str. 29.

Eduard Mann,

[1403u.]
Concert- u. Oratorientenor.
Dresden, Ostra-Allee.
Vertreter: **Hermann Wolff,** Berlin W.

[1404s.] **H. van der Smissen,**

Concert- und Oratoriensänger (Tenor).
Altona, Gr. Elbstrasse 18. Vertretung **Eugen Stern, Berlin.**

Schule des Steiermärk. Musikvereins in Graz.

Schuljahr 1895—96.

Aufnahme vom 16. bis 21. September. **Unterrichtsgegenstände:** Chorgesang, Harmonie-, Formen- und Instrumentationslehre, Contrapunct, Clavier, Orgel (Walcker'sches Instrument), Flöte, Oboe, Engl. Horn, Clarinette, Bassclarinette, Fagott, Contrafagott, Horn, Trompete, Zug-Posaune, Tuba, Violine, Violoncell, Contrabass, — Orchesterspiel, gemischter Chor. — Oeffentliche und interne Aufführungen. Prospecte und Jahresberichte sind unentgeltlich zu haben. Anmeldungen sind zu richten an die [1405a.]

Direction des Steiermärkischen Musikvereins.

Dresden, Kgl. Conservatorium für Musik (und Theater).

40. Schuljahr. 1894/95: **902 Schüler, 58 Aufführungen. 96 Lehrer,** dabei Döring, Draeseke, Fährmann, Frau Falkenberg, Frau Hildebrand von der Osten, Höpner, Janssen, Iffert, Frl. von Kotzebue, Krantz, Mann, Frl. Orgeni, Frau Rappoldi-Kahrer, Rischbieter, Schmole, von Schreiner, Schulz-Beuthen, Sherwood, Ad. Stern, Tyson-Wolff, Wilh. Wolters, die hervorragendsten Mitglieder der königl. Capelle, an ihrer Spitze Rappoldi, Grützmacher, Feigerl, Bauer, Fricke, Gabler etc. Alle Fächer für Musik und Theater. Volle Curse und Einzelfächer. Eintritt jederzeit. Haupteintritte 1. September (Aufnahmeprüfung am 3. September 8—1 Uhr) und 1. April. Prospect und Lehrerverzeichniss durch [1406a.]

Professor **Eugen Krantz,** Director.

Ernesto Consolo,

Pianist. [1407r.]
Concertvertretung: **Herm. Wolff, Berlin.**

Emil Pinks (Tenorist)

empfiehlt sich [1408c.]
für Concerte und Oratorien.
Leipzig, Erdmannstrasse 12, part.

Willy Rehberg,

Genf. [1409—.]

Albert Schilling,

Violoncellvirtuos der fürstl. Hof- [1410d.] **capelle zu Sondershausen.**

Fritz Spahr,

Violinvirtuos. [1411c.]
Leipzig, Pfaffendorfer Strasse 11.

Verlag von **E. W. Fritzsch** in Leipzig.

Rheinberger, J., Op. 8. „Waldmärchen". Concertskizze f. das Pianoforte. 2 ℳ. [1412.]

Druck von C. G. Röder in Leipzig.

Leipzig, am 15. August 1895.

Durch sämmtliche Buch-, Kunst- und Musikalienhandlungen, sowie durch alle Postämter zu beziehen.

Für das Musikalische Wochenblatt bestimmte Zusendungen sind an dessen Redacteur zu adressiren.

Musikalisches Wochenblatt.

Organ

für Musiker und Musikfreunde.

Verantwortlicher Redacteur und Verleger:

E. W. Fritzsch,

Leipzig, Königsstrasse 6.

XXVI. Jahrg.] Das Musikalische Wochenblatt erscheint jährlich in 52 Nummern. Der Abonnementsbetrag für das Quartal von 13 Nummern ist 2 Mark; eine einzelne Nummer kostet 40 Pfennige. Bei directer frankirter Kreuzbandsendung treten nachstehende vierteljährliche Abonnementspreise in Kraft: 2 Mark 50 Pf. für das Deutsche Reich und Oesterreich. — 2 Mark 75 Pf. für weitere Länder des Weltpostvereins. — Jahresabonnements werden unter Zugrundelegung vorstehender Bezugsbedingungen berechnet. No. 34.

Die Insertionsgebühren für den Raum einer dreigespaltenen Petitzeile betragen 30 Pf.

Inhalt: Werk-Verzeichnisse einzelner Componisten. Ein Beitrag zur Bibliographie. Von Prof. Emil Krause. — Tagesgeschichte: Musikbriefe aus Carlsruhe, Dresden (Schluss) und Magdeburg (Schluss). — Bericht aus Budapest. — Concertumschau. — Engagements und Gäste in Oper und Concert. — Kirchenmusik. — Opernaufführungen. — Aufgeführte Novitäten. — Vermischte Mittheilungen und Notizen. — Briefkasten. — Anzeigen.

Werk-Verzeichnisse einzelner Componisten.

Ein Beitrag zur Bibliographie.

Von Prof. **Emil Krause.**

Die Bestrebungen, auf dem weitverzweigten Gebiete der Bibliographie Vorzügliches zu bieten, haben sich von Jahrzehent zu Jahrzehent gemehrt, dennoch bleiben noch Lücken, deren Ausfüllung nicht zu unterschätzen ist.

Für den Musikforscher, wie auch für das ernst musikalisch gebildete Publicum ist eine Uebersicht der sämmtlichen von Einem Tonsetzer geschaffenen Werke von grossem Interesse, trotzdem nicht alle einzelnen Compositionen Eines Autors von hervorragender Bedeutung sein können. Man übersieht gerne die gesammte compositorische Thätigkeit, aus der man erkennt, auf welchen Gebieten ein Componist wirkte; aus dieser Uebersicht zieht man das Facit, worin der Schwerpunct der Arbeitskraft gelegen und welchem Zweige der Tonkunst sich der Componist mit Vorliebe zugewandt hat. Viel ist für die Abfassung von Gesammtverzeichnissen geschehen, recht viel ist aber noch zu thun übrig.

Von den drei Arten der Katalogisirung, der chronologischen, thematischen und systematischen, denen sich noch die nach Opuszahlen und Textanfängen anschliessen, sind die beiden Erstgenannten am wenigsten behandelt; aber gerade dies ist umsomehr zu bedauern, da in ihnen der beste Anhalt gegeben wird, auf die Compositionsart und deren Weiterentwickelung hinzuweisen.

Es soll nun hier der Versuch gemacht werden, auf die wichtigsten Werk-Verzeichnisse aufmerksam zu machen. Diese thunlichst kurz gefasste Uebersicht erhebt jedoch keinen Anspruch auf Vollständigkeit. Den einzelnen bibliographischen Arbeiten sind kritische Bemerkungen angefügt.

Ueber die Werke älterer Meister sind fast nur Gesammtverzeichnisse vorhanden, die Nichts weiter als die Werke selbst namhaft machen. Palestrina- und Schütz-Kataloge bieten die Prospecte der Breitkopf & Härtel'schen Gesammtausgaben. Frohberger, Pergolese, Boccherini u. A. sind in gut ausgearbeiteten Verzeichnissen (leider aber nicht chronologisch) vertreten, besonders die beiden Letzteren, verfasst von Schletterer. 1874 erschien bei Bahn (Berlin) ein werthvolles chronologisches Verzeichniss der gedruckten Werke von Hans Leo von Hasler und Orlandus de Lassus nebst alphabetisch geordnetem Inhaltsanzeiger, verfasst von Robert Eitner, als Beilage zum fünften und siebenten Jahrgange der „Monatshefte für Musikgeschichte". Dieses Verzeichniss, wie andere ähnliche Arbeiten Eitner's, z. B sein Verzeichniss neuer Ausgaben alter Musikwerke aus der frühesten Zeit bis zum Jahre 1800 sind von grosser Wichtigkeit, wie denn überhaupt Eitner's Verdienste um die Bibliographie nicht genug hervorgehoben werden können. Würde das hier zu besprechende Gebiet der thematischen, chronologischen und systematischen Verzeichnisse einzelner Componisten noch die Sammelwerke über bestimmte Zweige der Tonkunst in sich schliessen können, so wäre, was Eitner's Thätigkeit betrifft, Vieles anzuführen.

Bach-, Gluck- und Haydn-Verzeichnisse sind bis jetzt, namentlich die der beiden Letztgenannten, nur unvollständig erschienen. Auch das bei der Händel-Ausgabe veröffentlichte Händel-Verzeichniss ist unvollständig, aber dennoch werthvoll. Ueberdies hat Chrysander in seiner Ausgabe jedem Werke des Meisters das Entstehungsjahr

beigegeben. Dem Abschluss der Händel-Ausgabe soll ein thematisches Verzeichniss der sämmtlichen Compositionen des Tonsetzers folgen; dasselbe wird zur Zeit vorbereitet. Bach's Werke betreffend liegen bis jetzt drei thematische Verzeichnisse vor. Das Erste derselben, verfasst von Alfred Dörffel, erschien 1867 im Verlage von Peters; es widmet sich den Instrumentalwerken Bach's auf Grund der im gleichen Verlage in den 1840er Jahren durch S. W. Dehn (1799—1858) und Griepenkerl (1782—1849) veröffentlichten Tonwerke. Ende der 1880er Jahre erschien ebenfalls bei Peters ein thematisches Verzeichniss der Vocalwerke. Der dritte Katalog (1878, Breitkopf & Härtel), dessen Verfasser wieder Alfred Dörffel war, bringt die Themen aller einzelnen Sätze von 120 Kirchen-Cantaten, die in den Jahrgängen der Leipziger Bach-Gesellschaft 1—24 erschienen. Spitta weist in seiner Bach-Biographie, der auch ein Verzeichniss der sämmtlichen Werke Bach's beigefügt ist, wiederholt auf die Entstehungszeit vieler Compositionen hin, aber in unpraktischer Weise, wodurch das Auffinden erschwert ist.

Man kann sich immerhin mit all diesen Verzeichnissen begnügen, mit Ausnahme des der Werke Haydn's, welches sich bei La Mara (Studienköpfe) findet. Allerdings gibt C. F. Pohl in seiner Haydn-Biographie (Band 2, erste Hälfte, wie auch Band 1) chronologische Hinweise auf den grössten Theil derselben, doch dies, wie es wohl schwerlich anders sein konnte, nur allgemein. Von den vielen anderen sich bei La Mara findenden Verzeichnissen hat besonders das chronologische der Werke Cherubini's Werth. Denn es ist ein mit nur wenig Kürzungen beschaffter Neudruck des 1843 in Paris (nach Cherubini's Tode) veröffentlichten Katalogs seiner Werke, sowie er denselben chronologisch selbst geführt.

Der Hinweis auf die weiter bemerkenswerthesten Verzeichnisse möge nunmehr geboten erscheinen, einschliesslich weiterer, in einer allgemein geführten Uebersicht nicht zu umgehender Kataloge.

Hofrath J. A. André (1775—1842) veröffentlichte 1805 ein thematisches Verzeichniss sämmtlicher Compositionen von Mozart, „so wie er solches vom 9. Februar 1784 bis zum 15. November 1791 eigenhändig niedergeschrieben hat". Eine neue Auflage (1828) bringt Vervollständigungen. 1841 erschien von dem gleichen Autor ein thematisches Verzeichniss derjenigen Original-Handschriften Mozart's, die Hofrath André gehörten. Des Letzteren Verdienste um die Mozart-Litteratur können nicht genug betont werden. Einige Jahre später (1819) edirte die Verlagsfirma Friedrich Hofmeister (Leipzig) ein thematisches Verzeichniss der Compositionen für Instrumentalmusik, „welche von den berühmtesten Tonsetzern in unserem Zeitalter erschienen sind". Des erste Heft derselben widmet sich der Instrumentalmusik Beethoven's. Ein anderes (1831) thematisches dieser Verzeichnisse bringt den Nachweis über 172 Symphonien und Ouverturen berühmter Tonsetzer. Weitere thematische Kataloge der Werke von Pleyel, Mozart, Haydn, Gelineck (nur die Variationen) u. A., wie Verzeichnisse, verfasst von E. L. Gerber (1746—1819), Traeg, u. A. auch ein Verzeichniss der sämmtlichen Originalcompositionen von C. Czerny (von Op. 1—300 etc.) gibt die werthvolle systematisch-chronologische Darstellung der „musikalischen Litteratur" von Carl Ferd. Becker, Leipzig 1836, Seite 184 ff., und Nachtrag 1839, Seite 44. 1851 folgte bei Breitkopf & Härtel in erster Ausgabe ein thematisches Verzeichniss der Werke Beethoven's, dessen zweite Auflage mit Ergänzungen 1868 erschien. Der Autor dieses Verzeichnisses war G. Nottebohm (1817—1882). Als Ergänzung zu diesem Werke von Nottebohm dient der ausgezeichnete chronologische Katalog der Compositionen Beethoven's von Alex. Thayer (1865). Das wichtigste und dabei bedeutendste aller speciell thematischen Verzeichnisse, das auch späteren Autoren leitend war und ferner sein wird, ist das chronologisch-thematische der Werke Mozart's von Dr. L. Ritter v. Köchel, zu dem die Verlagshandlung Breitkopf & Härtel 1889 noch einen werthvollen Anhang lieferte. Dieses mit peinlicher Sorgfalt über Thema, Chronologie, Ausgabe, Arrangement u. s. w. Nachweis gebende Verzeichniss ist allen Verfassern ähnlicher Arbeiten eine Richtschnur geworden. Noch ein zweites, in seiner Art ebenfalls werthvolles thematisches Verzeichniss gibt Köchel in seinem Werke über Joh. Josef Fux (1660—1741), das in Wien 1872 erschien.

Der erste maassgebende Nachfolger Köchel's auf diesem für die Bibliographie wichtigen Gebiete ist Friedr. Wilh. Jähns, dessen Weber-Katalog (Berlin 1872), chronologisch-thematisch geführt, von gleichfalls wichtiger Bedeutung ist. Diese Arbeit wurde, wie der Mozart-Katalog Köchel's, bis heute nicht übertroffen.

Die thematischen Verzeichnisse von Schumann, Mendelssohn, Moscheles, Liszt und Chopin enthalten nur die Themen und Ausgaben etc., nicht aber die Entstehungszeit der Compositionen. Ungleich werthvoller als diese ist Nottebohm's thematisches Verzeichniss der im Druck erschienenen Werke von Franz Schubert (1871), um so mehr, da hier auch chronologische Hinweise etc. gegeben sind.

Als Eines der werthvollsten systematischen Verzeichnisse ist das der Werke Schumann's von Afred Dörffel hinzustellen, das als Beilage zum Leipziger „Musikalischen Wochenblatt" 1870 erschien. Das Schumann-Verzeichniss, dem sich im selben Jahre noch ein thematisches über Chopin, sowie systematische über Schubert und Mendelssohn als Beilagen zu derselben Zeitung anschlossen, hat noch mehr Werth als die Letztgenannten, denn es gibt die genaue Entstehung der einzelnen Werke an, wie auch alles weitere auf dieselben Bezügliche. Will man sich über die Entstehungszeit der Werke Mendelssohn's unterrichten, so nehme man den 2. Band der Reisebriefe Mendelssohn's, zu dem Jul. Rietz als Anhang einen zwar unvollständigen, trotzdem aber chronologisch wichtigen Commentar gibt. Das erste Spohr-Verzeichniss erschien in den 1850er Jahren, zusammengestellt von Jansen. Diesem folgte in den 1880er Jahren ein chronologisches Verzeichniss von Schletterer, das jedoch unpraktisch ist, da das Auffinden der einzelnen Compositionen Schwierigkeiten verursacht. Noch unpraktischer ist der chronologische Katalog der Werke von Carl Loewe (Selbstbiographie des Componisten), verfasst von Fr. Espagne. Vorzügliches gibt der E. Kastner'sche Katalog der Werke Wagner's (Offenbach, André 1878). Manche weniger hervorragende Componisten wurden in ihren Werken thematisch behandelt, so z. B. der Elsässer Johann Georg Kastner (1811—1867) von Hermann Ludwig (Dr. Jahn). Der Werth dieses Werkes ist nicht zu unterschätzen, und voraussichtlich wird dieser Katalog dazu beitragen, auf die wenig bekannten Compositionen dieses Tonsetzers aufmerksam zu machen. Raff's ausserordentlicher Thätigkeit, deren Ueberblick von grossem Interesse ist, wurde nach Opuszahlen und ferner

systematisch mit chronologischen Hinweisen etc., verfasst von A. Schäfer, behandelt. Ein systematisch und nach Opuszahlen geordnetes Verzeichniss der Werke C. Reinecke's mit Angabe der Entstehungszeit, edirt von den Söhnen des Componisten, sei hier angeführt. Der 1889 gelegentlich des Rubinstein-Jubiläums von der Verlagshandlung Senff (Leipzig) herausgegebene Rubinstein-Katalog hat keinen bibliographischen Werth, da er nur nach Opuszahlen geführt ist. Die Eintheilung der einzelnen Serien ist gewiss zweckmässig, aber in Jede derselben sind die Arrangements mit eingeschlossen, sodass der Unkundige oft nicht erfahren kann, ob ein Werk ursprünglich in dieser oder jener Fassung geschrieben wurde. Von Nutzen ist der chronologische Liszt-Katalog in den einzelnen Bänden der Liszt-Biographie von L. Ramann. Die Verlagshandlung N. Simrock hat sich ein Verdienst erworben durch die Herausgabe eines thematischen Verzeichnisses der Brahms'schen Werke von Opus 1 bis 100 (Berlin 1887). Systematische Brahms-Kataloge (die Ersten wurden von La Mara und der Musikalienhandlung P. Pabst geliefert), wie ähnliche Arbeiten über zeitgenössische Componisten wurden in neuerer Zeit Manche verfasst, ihr Werth ist jedoch nicht allzuhoch anzuschlagen. Recht oft, wie für die Werke von Draeseke, v. Herzogenberg, Thieriot, Arnold Krug u. A., waren die Verleger die Autoren von Katalogen, die nur diejenigen Werke eines Componisten verzeichneten, die in ihrem Verlage erschienen waren. Nach dieser Richtung hin wurde Viel geboten, wogegen die ernste Litteratur dieses Theiles der Musikwissenschaft bedenklich zurück geblieben ist.

Tagesgeschichte.

Musikbriefe.

Carlsruhe, im Juli.

„Schwer wiegt mir der Waffen Wucht: —
wenn nach Lust ich focht, wie waren sie leicht!"

Ja wahrlich — leicht flog die Feder über das Papier, als es galt, von jenen thatenreichen Kunsttagen zu berichten, in denen die Carlsruher Hofoper durch die Energie, die Genialität und das sieghafte künstlerische Temperament eines Felix Mottl zu einer weithin leuchtenden Höhe künstlerischer Leistungsfähigkeit emporgeführt wurde und die gewichtigsten Aufgaben der modernen musikdramatischen Kunst hier eine der Vollendung nahe kommende Lösung fanden. Gerne konnte man da in dankbar freudiger Anerkennung des vielen Ausserordentlichen, das thatsächlich geleistet wurde, über kleinere Unzulänglichkeiten, über diese oder jene weniger gelungene Opernaufführung und über eine jeweilige Stagnation im aussertheatralischen Musikleben der badischen Residenz hinwegsehen und mit Lust in der Nachhut der siegreich vordringenden Wagner-Helden, Liszt-Kreuzritter und Berlioz-Trojaner fechten. Aber jene frohen Kampfestage mit allen ihren schönen und wahrhaft ruhmeswürdigen „neuen Thaten" sind mehr und mehr verrauscht und verklungen; aus den Reihen der Kämpfenden ist mancher streitbare Held ausgeschieden, und der berufene Führer des dereinst so siegbereiten Heeres verlässt jetzt allzuhäufig seine sich nun zumeist in ruhmlosem Lagerdienste abmühenden Getreuen, um mit fremden Söldnern in fremden Landen Press-Siege zu erstreiten. Da lastet denn die Feder mit schwerer Wucht in der Hand des Berichterstatters, und schweren Herzens nur entschliesst sich der Kritiker zu jenen Anklagen, die zu erheben er sich als Kunstanwalt verpflichtet fühlt.

Jene Machtvollkommenheit des musikalischen Bühnenleiters, welche Wagner und mit und nach ihm die ganze nach Befreiung aus dem alten Theaterschlendrian lechzende jüngere Künstlergeneration so stürmisch gefordert hatten, sie ist Hrn. Generalmusikdirector Mottl, dem genialen Leiter der hiesigen Hofoper, durch das Allerhöchste Vertrauen Sr. k. Hoheit des Grossherzogs in selten reichem Maasse zugestanden worden, und auf Grund seiner nahezu absoluten Machtstellung hat Hr. Mottl im Laufe eines Decenniums hier wirklich ganz Hervorragendes wirken können. Aber Hr. Mottl hat von den ihm aus seiner bevorzugten Stellung erwachsenden Rechten und Vorrechten nicht nur in vollstem Umfange und zum Besten der Kunst Gebrauch gemacht, sondern er hat das ihm eingeräumte grosse Vertrauen auch in rein persönlichem Interesse gemissbraucht, indem er das Carlsruher Musikleben vollständig monopolisirte, keinerlei ausserhalb seiner Machtsphäre sich regende und irgend von seiner Antheilnahme abhängige künstlerische Bestrebungen unterstützte oder überhaupt nur aufkommen liess, und indem er nun, nachdem er solcherweise fast alles öffentliche Musikleben Carlsruhes in sich centralisirt hat, seinen hiesigen Verpflichtungen nur noch ganz sporadisch nachkommt und seine hiesige Stellung gleichsam als eine Sinecure zu betrachten scheint, die ihm Erholung von seinen vielfachen Streifzügen in die weite Musikwelt hinaus gewähren soll. Anders wenigstens vermag ich mir die Vernachlässigung unserer Oper und der Mottl's Leitung unterstehenden Abonnementconcerte während des letzten Kunstjahres nicht zu erklären.

Besonders gefahrdrohend wird dieser sich aus Mottl's gegenwärtig vorherrschend auswärtigen Interessen ergebende Uebelstand dadurch, dass der allem Anscheine nach von guten Absichten beseelte Generalintendant der hiesigen Hofbühne, Hr. Dr. Albert Bürklin, durch seine gleichzeitige Wirksamkeit als Mitglied des Deutschen Reichstages verhindert ist, dauernd hier am Platze zu sein, die Leistungen des ihm unterstehenden Institutes gewissenhaft zu überwachen und erforderlichenfalls den reiselustigen Hrn. Mottl in die Schranken seiner Berufspflicht zurückzuweisen.

Ein Rückgang der hiesigen Hofoper hat sich nicht nur im Repertoire derselben, sondern mehr noch in der Qualität der einzelnen Aufführungen bemerkbar gemacht, und wenn Ersteres mit darunter zu leiden hatte, dass der vortrefflich beanlagte, aber vorläufig erst ein kleines Partiengebiet beherrschende Hr. Gerhäuser keinen vollen Ersatz für den im vorigen Jahre abgegangenen allseitig tüchtigen und verwendbaren Hrn. Kammersänger Oberländer zu bieten vermochte, und dass andererseits Frl. Mailhac, die genialste Künstlerin des hiesigen Ensembles, die wundersam gewaltige Interpretin aller erhabensten Frauengestalten, während des letzten Theaterjahres in einer geradezu absichtlich wirkenden Weise vernachlässigt worden ist, so musste die Qualität der Aufführungen durch Mottl's häufige Abwesenheit, durch vielfache Absagen und allzuviele Noth- und Engagementsgastspiele von oftmals geradezu verblüffender Beschaffenheit Noth leiden. An einer Provinzbühne gehören Protectionsungerechtigkeiten, Aushilfsgastspiele und eingeworfene Vorstellungen ja zur Tagesordnung, eine durch fürstliche Munificenz reich dotirte und mit einem zum Theil ganz hervorragenden Künstlerpersonale ausgerüstete Hofbühne kann und muss aber einwandfreier functioniren, und diese Forderung muss die Kritik hochhalten, so sehr auch die gegenwärtig leitenden Kräfte der hiesigen Hofbühne sich bemühen mögen, jeden ernsten gegen ihre wenig pflichtgetreue Wirksamkeit gerichteten Vorwurf als eine dem grossherzoglichen Institute gegenüber an den Tag gelegte „grobe Ungehörigkeit" zu brandmarken und solcherweise zu entkräften. Mit gutem Rechte mögen die betreffenden Herren sich durch das Vertrauen des Landesfürsten zu einer Art Gralsritterthum geadelt fühlen; aber gleich dem Schwanenritter können sie den von keines Zweifels Last beschwerten Glauben an ihre Sendung nur auf Grund guter, ihren Adel immer wieder neu erweisender Thaten beanspruchen. Bleiben diese guten Thaten aus, so wird im Hinblick darauf, dass das Theater und speciell ein Hoftheater nicht nur der Unterhaltung, sondern mehr noch der ästhetischen Bildung dienen soll, der Zweifel geradezu zur Pflicht, und wie nach dem Namen, so muss die Kritik auch nach der Art jener mit hoher Sendung betrauten Persönlichkeiten fragen, selbst auf die Gefahr hin, dass die von solcher Frage Betroffenen eines Tages „erkannt" von uns ziehen müssten.

Ich habe diese Angelegenheit eingehender berührt, als es manchen Lesern, welche derselben ein lediglich locales Interesse zusprechen mögen, erforderlich scheinen dürfte, ich habe es gethan, weil ich in dem Falle Mottl ein ganz besonderes

auffälliges Beispiel der dem deutschen Musikleben durch das Dirigenten-Virtuosenthum drohenden Gefahren zu erkennen glaube. Keinem Menschen in weiten deutschen Landen, keinem Tagelöhner und keinem Fürsten wird heute so viel nachgesehen und so viele Pflichtenvernachlässigung zugute gehalten, wie den durch eine Koterie getragenen und mehr noch als durch ihr oftmals wirklich hochbedeutendes Talent und Können durch eine Art von Suggestion auf das grössere Publicum wirkenden Dirigenten-Virtuosen. Ich brauche wohl kaum zu erwähnen, dass ich unter Suggestion hier nicht jene eindringlichstes Verstehen und Mitempfinden des Kunstwerkes bezweckende wichtige und berechtigte Beeinflussung des Hörenden verstanden wissen will, sondern jenes eitle Virtuosenbestreben, das Interesse des Publicums von dem zu interpretirenden Werke auf den executirenden oder dirigirenden Interpreten desselben abzulenken. Rücksichtslos schreiten unsere modernen Reise-Dirigenten über die Leichen ihrer theils minder beanlagten, oftmals aber auch nur minder „strebsamen“ und eitlen und dafür künstlerisch ehrlicheren Berufscollegen hinweg und schleudern dann von der unblutig erkämpften Walstatt dem Publicum die grosse Kunstlüge ins Gesicht: dass der ausführende Künstler vor oder über dem schaffenden Künstler stehe. Unmoralisch ist der Mensch, der, seine häuslichen Pflichten vernachlässigend, auswärts in geselligen Kreisen schwelgt und geistreichelt, und einer gleichen Immoralität machen sich alle jene Pult-Virtuosen schuldig, welche ihre heimischen und heiligsten Berufspflichten nur noch mit der von ihren weiten Reclamezügen restirenden Erschlaffung zu erledigen vermögen. Die fahrenden Ritter und das fahrende Volk haben wir bis auf die sehr traurigen Ueberreste derselben — den Industrieritter, den Hochstapler, die Schmiere und die Messbude — glücklich überwunden, und so steht es denn zu hoffen und darf aufrichtig gewünscht werden, dass auch das fahrende Dirigententhum, diese Eitelkeitsbeule am modernen Kunstorganismus, in nicht zu ferner Zeit vereitern und vernarben werde.

(Fortsetzung folgt.)

Dresden, Ende Juni.

(Schluss.)

Ueber den hier riskirten Rubinstein'schen „Dämon“ kann ich nur sagen, dass man von dem Werke, dem ja immerhin verschiedene musikalische Einzelschönheiten nicht abzusprechen sind, den untrüglichen Eindruck erhielt, sein Urheber habe in das eigentliche wahre Wesen der dramatischen Musik (um nicht zu sagen — des Musikdramas) keine klare Einsicht gehabt und nach dieser Seite seiner unermüdlich auch auf dem Gebiete der Oper schreibefleissigen Thätigkeit im Kampf gegen seine Natur gelegen und seinen Beruf verfehlt. So wird denn der „Dämon“ nach einigen Pflicht-Wiederholungen für Dresden wohl bald und für immer ins Schattenreich wieder hinabtauchen. Hr. Perron sang die Titelrolle (die in der Hauptsache aus chemisch verbundenen „Hans Heiling“-, „Vampyr“-, „Manfred“- und „Holländer“-Ingredienzien zu einem recht zerbrechlichen, in seiner Gesinnung bösartigen Homunkulus-Wesen sich zusammensetzt), Hr. Anthes und Frl. Bossenberger waren das unglückliche edle Liebespaar, das von dem bösen Dämon zu Grunde gerichtet wird. Man hat diese Rubinstein'sche Oper selbstverständlich einzig aus dem Grunde hier aufgeführt, um dem Andenken des verstorbenen Künstlers damit eine nachträgliche Ehrung zu erweisen. Darüber wird die hiesige Rubinstein-Gemeinde, die in der Art ihrer Persönlichkeiten näher zu charakterisiren ich wohl nicht nöthig habe, gewiss auch erbaut gewesen sein. Die in gewissen Berliner Blättern zuerst aufgetauchte Notiz, man wolle hier ein festes, stehendes „geistliches Opernhaus“ bauen, um Rubinstein's „geistliche Opern“, vor Allen den „Christus“ darin festspielmässig aufzuführen, scheint nach Allem, was man so unter der Hand hier jetzt darüber erfährt, thatsächlich die Bedeutung eines ernst zu nehmenden Projectes zu haben. Ein Comité hat sich wenigstens gebildet und ist eifrig dafür thätig. Das gelesenste Dresdener Blatt, der „Dresdener Anzeiger“, und neuerdings, wie es scheint, auch das „Dresdener Journal“ tritt dafür ein; der Musikreferent der „Dresdener Nachrichten“, der die herrliche Bremer „Christus“-Festschrift verbrochen hat, in der er dieses Werk als ein wahres Weltwunder der Kunst hinstellt, wird selbstverständlich die Sache auch kräftiglich unterstützen; die „Dresdener Ztg.“ ist zu schlau und verhält sich passiv; und endlich die „Deutsche Wacht“? — diese verhält sich heute und so fort keineswegs passiv, Dresden vor einer unauslöschlichen musikgeschichtlichen Blamage zu bewahren, — ob es was nützen wird — —? Das Dresdener Rubinstein-Comité hat Einen seiner Vorsitzenden, den Schauspiel-Referenten des „Dresdener Anzeigers“, nach Bremen geschickt, den „Christus“ als Sachverständiger zu begutachten. Dieser Herr ist (traurig, aber wahr!) in zwei Artikeln über seine Bremer Eindrücke in seinem Blatte mit Begeisterung für den Plan des Dresdener Rubinstein'schen Geistlichen Opernhauses eingetreten. Dass er von Musik gar Nichts versteht und dies ihm auch ganz egal ist, hebt er in dem 2. Artikel noch mit besonderer Betonung ausdrücklich hervor.

Dass unsere Hofoper ihre Thätigkeit vor den Ferien mit der überhaupt ersten Aufführung einer sehr interessanten, erfreulichen Ausgrabung, einer komischen Oper von Joseph Haydn, abschloss, kann ihr entweder als imponirender Fleiss oder als offenbare Planlosigkeit ausgelegt werden, — Ludwig Hartmann neigte der ersteren Ansicht zu. Joseph Haydn's „Apotheker“ („Lo Speziale“) wurde, in vorzüglicher Wiedergabe, sehr warm aufgenommen. Man sah, dass das Publicum keineswegs eine gelehrte, historische Kennermiene dazu machte, sondern vielmehr mit gutmüthig behaglichem Interesse den von harmloser Komik getragenen Vorgängen auf der Bühne folgte und dabei die liebenswürdige, anmuthige, quellfrische, durch und durch Haydn-echte Musik mit ersichtlichem Wohlbehagen genoss. So war also diese Wiederbelebung von unverhofft günstigem Erfolg begleitet. Haydn's Dramma giocoso „Lo Speziale“ ist neben Gluck's hier vor einigen Jahren auch aufgeführtem „Le cadi dupé“, der noch einige Jahre früher componirt worden ist, mit die älteste Buffooper unserer Classiker, somit ein Werk von unbestreitbarer musikgeschichtlicher Bedeutung. Dem Wiener Musikschriftsteller Dr. Robert Hirschfeld haben wir die Ausgrabung und schon vor einigen Jahren fertig gestellte vortreffliche Bearbeitung zu verdanken. 120 Jahre hat die Oper nach einigen Aufführungen im Lustschloss Esterhazy und in Wien unter dem Meister selber im Staube des fürstlich Esterhazy'schen Hausarchivs begraben gelegen, woraus sie nun Dr. Hirschfeld wieder hervorgezogen und durch seine pietätvolle Bearbeitung, die dem Original keinen Finger krümmt, zu neuem Leben gebracht hat. Die ursprünglichen drei Acte hat er zu einem Einzigen zusammengezogen, infolgedessen die Handlung lebendiger sich abspielt und auch die Lösung am Schluss deutlicher heraustritt. Unter den ermüdenden Secco-Recitativen hat er mit Recht gehörig aufgeräumt; für ein verloren gegangenes Duett ist von ihm ein passendes aus einer anderen Haydn'schen Oper (der Meister schuf nämlich eine ganze Anzahl von Opern zur Unterhaltung seines Fürsten) eingeschoben worden; die Instrumentation hat er mit grosser Vorsicht retouchirt, und endlich noch rührt von Hirschfeld die deutsche Uebersetzung her. Die höchst harmlose, recht altfränkische Handlung, die an den „Barbier von Sevilla“ erinnert, beruht in der Hauptsache auf einer Folge von komischen Verkleidungen, und die Personen sind altüberlieferte Possentypen, die hier in Opernverkleidung ihre regelrechten Nummern abzusingen haben. Es handelt sich um die alte Geschichte, dass ein alter Narrengeck (der Apotheker) sein junges, hübsches, reiches Mündel heirathen will und von dieser und ihrem bevorzugten Liebhaber gründlich geprellt wird.

Die Aufführung unter Hrn. Schuch, gestützt auf verständige Inscenirung, war ganz vorzüglich, und namentlich die komische Hauptrolle wusste unser unvergleichlicher Scheidemantel mit köstlichem Humor zu verkörpern; auch die Rolle des Mündels lag in besten Händen (Frl. Wedekind). Haydn standen damals ausgezeichnete italienische Gesangsvirtuosen zur Verfügung; so sind denn im „Apotheker“ hohe Anforderungen an den Kunstgesang gestellt, und höchst complicirten Coloraturen und Fiorituren gilt es darin gerecht zu werden. Wien wird Dresden, wie verlautet, nachfolgen und den „Apotheker“ demnächst auch zur Aufführung bringen.

So wäre ich denn nun auf der Endstation angelangt. Noch ein flüchtiger Blick in die Zukunft unserer Opernthätigkeit nimmt folgende Pläne in schattenhaften Umrissen wahr: als nächste Neuheit steht uns eine Oper des norwegischen Componisten Schjelderup bevor, darauf soll nun endlich E. d'Albert's lange geplante „Ghismonda“ daran kommen und dann Schillings' „Ingwelde“. An dem hochbedeutenden „Guntram“ des genialen Richard Strauss geht man hier also leider noch immer theilnahmslos vorüber.

Carl Söhle.

Magdeburg, 28. Mai 1895.

(Schluss.)

Die Concertvereinigung des Berliner Domchores besuchte uns am 11. Februar auch in diesem Winter wieder, fand aber weder die gleiche Menge, noch dieselbe Aufnahme der Hörer wie sonst; besonders fehlten ein paar packende oder lieblich wirkende Nummern wie früher; die Soli und Duos sind schwächer, als man gewohnt ist, das Singen wird bei uns von etlichen Vereinen nicht minder schön geübt. Es werden also Verjüngung des Stimm- und Erneuerung des Programmmateriales nöthig sein, um für später den gewohnten Erfolg zu sichern. — Eine sehr liebe Erinnerung wird allen Hörern gleich uns das Wohlthätigkeitsconcert des Frl. El. Wehe und ihrer Gesangsschülerinnen bleiben; besonders erhoben sich die „Figaro-"Arie des Frl. Krimnitz, die Arie „Nun beut die Flur" des Frl. Pleuss, die Terzette und Frauenchöre weit über das Maass des Schülergesanges hinaus. — Auch das Wohlthätigkeitsconcert des Hrn. Organisten Kuhne mit seinem Kirchenchore, den Frls. Pleuss und Strabe, den HH. Petersen, Niederheitman, Blencke und Teutschbein in der Ambrosiuskirche der Sudenburg durfte sich der Kritik ruhig aussetzen. Der grosse Eifer des Leiters und seiner wackeren Schaar war mit bestem Erfolge gekrönt. — Die Aufführung der „Matthäus"-Passion am Charfreitage stand auf der vollen Höhe der sonstigen Darbietungen unseres Altmeisters Rebling und seines Kirchengesangvereins, wenn auch in letzter Stunde anstatt des erkrankten Hrn. Pinks aus Leipzig der erste Tenorist unseres Domchores, Hr. Bohnenstengel, hatte einspringen müssen und die Recitative wohl deshalb mit Pianoforte statt der Orgel begleitet wurden. — Endlich verdienen und fanden die gesanglichen und sonstigen musikalischen Darbietungen des Eisenbahn-Gesangvereins unter Leitung des Hrn. Organisten R. Bischof zum 15. Stiftungsfeste am 20. April hohen Beifall. Der Verein hat sich den Ersten dieser Art bei uns angereiht, ja in gewissen Beziehungen überhaupt das Höchste erreicht, was ein so oft im Personale wechselnder und von Zufällen mehr, als Andere abhängiger Männerchor nur kann. — Zum Schlusse sei es mir noch vergönnt, des Erfolges und Werkes eines uns und mir besonders werthen Mitbürgers, des Hrn. Gottfried Grunewald und seiner neuen Oper „Astrella" zu gedenken. Das Libretto ist von dem verstorbenen Schauspieler C. Tannenhofer nach dem Roman „Colomba" von Prosper Mérimée gearbeitet; die Handlung spielt auf Corsica und bewegt sich um die Vendetta oder Blutrache. Ornano hat seinen Widersacher Orsini meuchlings ermordet, ist aber bald nachher gestorben. Seine Wittwe verlässt mit ihren noch kleinen Kindern die Insel. Ihre Tochter Astrella ist zum Kloster mit dem 18. Lebensjahre bestimmt. Am Tage vor ihrem Eintritt streift sie, um Abschied zu nehmen, durch den Wald, trifft einen Fremdling und findet seitdem ihren Abschied doppelt schwer. Zu ihrem letzten Geburtstage daheim kommen Freunde und Freundinnen, um zu gratuliren. Rosetta hört ihr Geständniss. Da naht der Fremde, erbittet und erfährt Gastfreundschaft von Fernando, ihrem Bruder. Aber das beiderseitige Geständniss der Liebe löst die Pflicht der Blutrache nicht; als er ihren Bruder zu erschiessen anlegt, stösst ihn Astrella selbst nieder. Diesen jedenfalls bühnenwirksamen Stoff hat nun der Componist mit sich steigernder Kraft in echtem Operncolorit ausgemalt, angeregt durch das Studium der letzten (?) Partituren Wagner's. Der schöne Eingang, Sonnenaufgang, das Hirtenlied und andere Nummern sind höchst wirkungsvoll, die Chöre und Gesangsnummern originell und dankbar. Trotzdem bei uns merkwürdiger und bedauerlicher Weise die Oper weder so sorgfältig vorbereitet, noch sonst so gut bedacht war, wie manche weniger werthe, fremde, fand sie doch lebhaften, stürmischen und anhaltenden Beifall bei offener Scene wie am Schlusse, erwies sich also als ein Treffer, dem hoffentlich noch manch andere des jugendlich frischen Componisten folgen werden. Der trivialen Art eines Mascagni steht die selbständige, grossartige, polyphone Arbeit weit überlegen da. Der leider nicht ganz geschickt claviermässig gearbeitete Auszug zeigt das kaum recht. Wie reich an hübschen, aber auch aparten Ideen das einactige Musikdrama ist, erhellt auch aus einem Potpourri desselben Verlags (Alb. Rathke in Magdeburg). Wir empfehlen den Versuch mit der Aufführung dieses neuen Werkes allen Bühnenleitern mit vollem Vertrauen. Uebrigens ist der Componist, Lehrer der Composition am hiesigen Musikinstitute, Leiter eines geschätzten Gesangvereins, Violoncellist im grossen Concertorchester etc. bei uns schon durch werthvolle Orchesterwerke, Luther-Symphonie, Ouverture zur „Jungfrau von Orleans", „Prometheus"-Rhapsodie, „Vineta" u. A. vortheilhaft bei uns bekannt. Und dass bei uns der Localpatriotismus auf das Urtheil günstig wirkt, kann man kaum behaupten, eher das Gegentheil, weshalb der volle, grosse Erfolg dieser Oper auf dem Magdeburger Stadttheater ganz besonders hoch anzuschlagen ist. R. S.

Bericht.

Budapest. Hr. Arthur Nikisch wird zum tiefen Bedauern aller wahren Kunstfreunde seine Directorstelle an der k. Oper verlassen. Ueber den Hergang dieser überraschenden Thatsache sind so verschiedene, zum Theil sich widersprechende, zumeist aber tendenziös Nikisch-feindliche Darstellungen in der Presse erschienen, dass wir es zur Wahrung des persönlichen Ansehens des genialen Dirigenten für geboten erachten, den Lesern des „Musikal. Wochenbl.", von welchen ein grosser Theil wahrscheinlich Kenntniss von den unrichtigen Darstellungen erhalten hat, nachstehende, einem Wiener Blatte entnommene authentische Mittheilung vorzulegen. Es heisst in derselben: Arthur Nikisch wurde vor zwei Jahren vom damaligen Intendanten Grafen Géza Zichy zum Director ernannt. Es wurde mit ihm ein fünfjähriger, unkündbarer Vertrag abgeschlossen, und sein Jahresgehalt wurde mit 15,000 fl. stipulirt. Da Nikisch jedoch noch in Boston contractliche Verpflichtungen hatte, so musste er an den Inhaber des dortigen Symphonieorchesters Mr. Higginson, ein Poenale von 8000 Dollars bezahlen. Zu diesem Behufe wurde ihm vom ungarischen Minister des Innern Hieronymi ein Vorschuss von 12,000 fl. gewährt, dessen Amortisation auf die Dauer seines Budapester Vertrages vertheilt wurde. Nikisch hatte in Boston in glänzenden Verhältnissen gelebt — er bezog für eine siebenmonatliche Thätigkeit eine Gage von 10,000 Dollars —, und wenn er trotzdem selbst mit grossen materiellen Opfern aus seiner Stellung schied, so geschah dies, weil sein Hang zum Theater ihm den Directionsposten an einem Opernhause seinen Neigungen entsprechender erscheinen liess. In Budapest installirt, stiess Nikisch aber gleich auf die grössten Schwierigkeiten. Das Statut der Oper nämlich — ein Stück Mittelalter — räumte ihm gar keine Rechte ein, denn laut § 41 hatte der Intendant die Befugniss, sämmtliche „Rechte" des Directors auszuüben, eine Machtvollkommenheit, von welcher Graf Zichy den ausgedehntesten Gebrauch machte. Nikisch, der nunmehr nur Pflichten hatte, wurde bald von vielen Seiten angegriffen, demzufolge er an das Ministerium ein Memorandum richtete, in welchem er eine grössere Machtsphäre erbat. Rücksichten, in welche auch die Politik hineinspielte, veranlassten den Minister, das Memorandum abzuweisen, und Nikisch, den sein unseliger Vertrag an das Institut kettete, wäre am liebsten sofort auf und davon gegangen, wenn er eben nicht die Consequenzen eines Vertragsbruches zu befürchten gehabt hätte. In hohem Maasse verbittert, arbeitete er trotzdem unermüdlich. Der eine Capellmeister verliess das Theater, der Andere erkrankte, und so hatte er nebst anstrengenden Directionsagenden auch noch jeden Abend zu dirigiren und täglich Proben zu leiten. Da schied Graf Zichy wegen des plötzlichen Todes seiner Gattin aus dem Amte, und Ministerialrath Stesser leitete die Geschäfte. Er liess Nikisch freie Hand, und thatsächlich wurde in wenigen Monaten Grosses geleistet. Im Monat Januar d. J. übernahm Baron Alexius Nopcsa die Intendantur. Man wusste überall, dass er ein Antagonist Nikisch's sei, und schon damals erzählte man, er werde ihn zu entfernen wissen und an dessen Stelle den gewesenen Oberregisseur der Oper, Julius Kaldy, der vor sechs Jahren im Disciplinarwege entlassen worden war, engagiren. Baron Nopcsa setzte kurz, nachdem er sein Amt angetreten, eine Aenderung des Statuts durch, welches die Bestimmungen gegen den Director nur noch verschärfte. So setzte er ein Comité ein, welches das Repertoire zu machen, über die Annahme von neuen Werken zu entscheiden, die Rollenbesetzung zu bestimmen und ähnliche, in jedem Theater der Welt dem Director allein zustehende Rechte auszuüben hatte. Nikisch hatte in diesem Comité nur Eine Stimme, und es konnte also vorkommen, dass die ihm subordinirten Capellmeister mit Stimmenmehrheit entschieden, ob der Director diese oder jene Oper dirigiren dürfe. Im neuen Statut hiess es weiter, der Director müsse stets eine Viertelstunde vor Beginn jeder Vorstellung im Theater sein und bis zum Schluss der Vorstellung im Theater verweilen.

Diese Verordnung erfloss, weil Nikisch, unter der Last der Arbeit zusammenbrechend, einmal vergessen hatte, für den Abend einen Dirigenten zu bestimmen und die Vorstellung demzufolge um zehn Minuten später ihren Anfang nahm. Alle diese Demüthigungen musste Nikisch ruhig ertragen, denn in seinem Vertrage hiess es, dass er sich allen Abänderungen des Statuts unterwerfe. Dass er gelegentlich der Vertragsschliessung eine solche Bestimmung nur als Formalität auffassen konnte, ist mehr denn selbstverständlich. Gleichwohl fasste Nikisch den festen Entschluss, auf seinem Posten auszuharren. Ein journalistischer Heerbann der chauvinistischen Presse half aber redlich mit, ihn in diesem Vorhaben wankend zu machen. Man scheute sich nicht, ihn zu insultiren, und es verging kein Tag, ohne dass ihm nicht irgend ein Verbrechen vorgehalten worden wäre. Aus einer selbstverlangten Disciplinaruntersuchung ging er glänzend rehabilitirt hervor. Um sich für die vielfachen Kränkungen und Schädigungen einigermaassen zu entschädigen, dirigirte er öfter im Auslande, selbstverständlich, nachdem er vorher vom Intendanten die Erlaubniss hierzu eingeholt hatte. Einen Antrag nach Glasgow, der ihm jährlich 40,000 fl. gesichert hätte, schlug er mit Rücksicht auf seinen Budapester Vertrag aus. Nikisch war, trotzdem er in Ungarn zur Welt kam, der ungarischen Sprache nicht mächtig. Wie ernst es ihm jedoch um sein Amt zu thun war, beweist der Umstand, dass nicht nur er selbst ungarische Sprachstudien machte, sondern dass sich auch seine Gattin einen ungarischen Sprachmeister hielt. Was nun seine Entlassung und die daran geknüpften Meldungen betrifft, so muss zunächst constatirt werden, dass der Urlaub sämmtlicher Mitglieder der Oper bis zum 1. Sept. dauert und also auch Nikisch das Recht hatte, bis zu diesem Termine fernzubleiben. Es ist auch unrichtig, dass er vertragsbrüchig geworden, denn er hat, des ewigen Haders müde, um seine Entlassung blos gebeten, die ihm ja einfach hätte verweigert werden können. Das officielle Communiqué des Intendanten spricht von einer „latenten" Directionskrise und die ihm nahestehenden Blätter haben bereits den neuen Director Kaldy interviewt. Es gehört wirklich viel Naivetät dazu, glauben zu machen, dass diese Entlassungsgeschichte plötzlich erstanden sei. Die „in scharfem Tone gehaltene Vorladung" — so stehts im „Communiqué" — und der telegraphische „Befahl" schlugen dem Fasse den Boden aus. — Von Hrn. Nikisch selbst erhalten wir übrigens eine aus Ischl datirte Depesche, in welcher er uns mittheilt, dass er Freitag vom Intendanten Baron Nopcsa ein Telegramm erhielt, dessen Ton ein solch verletzender war, dass ein Künstler von Ehrgefühl nur mit der Demission antworten konnte. Er habe also um seine Entlassung gebeten und dieselbe auch am Mittwoch erhalten. Weiter erklärt Hr. Nikisch, dass alle sonstigen Mittheilungen über Contractbruch etc. tendenziöse Erfindungen seien. —.

Concertumschau.

Hadersleben. Conc. des Hrn. Prof. H. Ritter a. Würzburg (Viola alta) unt. Mitwirk. v. dessen Gattin (Ges.) u. der HH. Magnus a. Flensburg (Org.) u. Jensen (Viol.) am 2. Aug.: And. relig. f. Viol., Viola alta u. Org. v. F. Manns, Soli f. Org. v. Mendelssohn, C. Krebs („Vater unser") u. S. Bach, f. Org. v. Händel u. S. Bach (Tocc.), f. Viol. v. Händel und S. Bach u. f. Viola alta v. Nardini u. Durante. (Der Concertzettel trägt auf seiner Vorderseite das Portrait des Hrn. Concertgebers.)

Philadelphia. Recital des Hrn. Camille W. Zeckwer m. eig. Compositionen unt. Mitwirk. der Frau Boice-Hunsicker (Ges.) u. der HH. Schachner (Ges.), Nowinski (Viol.) u. Trein (Violonc.) am 8. Juni: Claviertrio, Sonaten f. Clav. u. Viol. u. f. Clav., Clav.-Violinsuite, Soli f. Ges., f. Clav. u. f. Violonc.

Bad **Reinerz.** Extra-Symphonieconcert des städt. Curorch. zum Benefiz seines Dirigenten Hrn. Loewenthal am 3. Aug.: 3. Symph. v. Beethoven, 1. „Peer Gynt"-Suite von Grieg, Vorspiel zum 3. Aufzug der „Meistersinger" v. Wagner, Solovorträge des Frl. Rosenbaum (Clav.) und der HH. Knoch (Viol., Conc. v. Beethoven) u. Hornberger (Violonc., „Kol Nidrei" v. Bruch).

Sondershausen. 10. Lohconc. der Hofcap. (Prof. Schroeder): 5. Symph. v. Beethoven, „Hebriden"-Ouvert. v. Mendelssohn, „Eine kleine Nachtmusik" v. Mozart, Balletmusik aus „Paris und Helena" v. Gluck. — Lohconc. derselben Capelle am 7. Aug.: Ouverturen v. Lassen (Fest-) und Wagner („Tannhäuser"), Geburtstagsmarsch v. Riemann, Violinconc. v. Mendelssohn (Hr. Rückbeil a. Elberfeld) etc.

☛ *Veraltete Programme, sowie Programme ohne Angabe von Ort und Datum müssen vollständig unbeachtet bleiben!*

Engagements und Gäste in Oper und Concert.

Amsterdam. Nachfolger des nach Glasgow berufenen Hrn. Kes als Dirigent des Orchesters im Neuen Concerthaus wird Hr. Mengelberg, ein geborener Holländer, gegenwärtig als Stadtcapellmeister in Luzern thätig, werden. — **Badenweiler.** So treffliche Chorleistungen der Baseler „Liederkranz" in seinem am 28. Juli hier veranstalteten Concert auch hinstellte, so erreichten dieselben doch lange nicht die begeisternde Wirkung, welche der Sologesang des mitwirkenden Frl. Emmy Schultz auf die zahlreiche Zuhörerschaft ausübte. Aber mit welch prächtigem Organ ist diese junge Baselerin auch begabt und wie hat sie dasselbe dank der ausgezeichneten Gesangsstudien, die sie am Leipziger Conservatorium unter Meister Rebling getrieben, in der Gewalt! Und dabei eine Verve im Vortrag, wie man sie bei Künstlerinnen, die erst in die grosse Oeffentlichkeit treten, äusserst selten antrifft. Um eine glänzende künstlerische Zukunft braucht sich Frl. Emmy Schultz nicht zu sorgen. — **Berlin.** In der Hofoper bei Kroll gastirt mit altem, ungeschwächtem Erfolg Hr. Bötel. — **Clifton.** Die Dresdener Sängerin Frl. Agnes Witting veranstaltete mit der Violinistin Frl. Ethel Spiller zusammen ein Concert in unserer Stadt, in welchem sie sich als eine ungemein feinfühlige Vortragskünstlerin auswies und allgemeinste Anerkennung fand. — **Frankfurt a. M.** Auf Engagement gastirt gegenwärtig Frl. Paula Ralph aus Altenburg. Für ihr Debut hatte sie die Elisabeth im „Tannhäuser" gewählt, deren Darstellung ihr wenn auch nicht hervorragend, so doch recht befriedigend gelang. — **Mainz.** Zu den Neuengagements für die hiesige Oper zählt die Gewinnung der Frau Friede in Hamburg. — **New-York.** Der Capellmeister Hr. Mancinelli wird die HH. Impresarii Abbey und Grau wieder verlassen, obgleich diese Herren alle Anstrengungen gemacht haben, ihn zu halten. — **Prag.** Der 1. Capellmeisterposten am Deutschen Landestheater, den Hr. Krzyzanowsky mit der 2. Hofcapellmeisterstellung in Weimar vertauscht, wird für die Folge durch Hrn. Franz Schalk vom Grazer Stadttheater besetzt sein. — **Wien.** Mit grossem Erfolg hat kürzlich Hr. Hesch aus Hamburg den Mephisto in Gounod's „Margarethe" dargestellt. Es ist kein Zweifel, dass man ihn — als Nachfolger Mayerhofer's — an das Hofopernhaus dauernd fesselt. Weibliche Gäste waren Frl. Mora aus Mainz (als Valentine in den „Hugenotten", ausgibiges Organ im Verein mit schauspielerischer Begabung, aber künstlerisch noch nicht ausgeglichen), Frl. Gradl aus Schwerin und Frl. Wiborg aus Stuttgart (die beiden Letzteren producirten sich unter ziemlich gleich günstiger Aufnahme als Hänsel in Humperdinck's Märchenoper).

Kirchenmusik.

Leipzig. Thomaskirche: 10. Aug. „O du, der du die Liebe bist" v. N. W. Gade. Offertorium v. C. Reinecke.

Opernaufführungen.

Mai.

Wien. K. k. Hofoperntheater: 1. Carmen. 2. u. 19. Hans Heiling. 4., 7., 10. u. 13. Hänsel und Gretel. 5. Der Prophet. 6. Der Trompeter von Säkkingen. 8. u. 31. Der Waffenschmied. 11. Der Troubadour. 12. Lohengrin. 14. Aïda. 16. u. 27. Der Bajazzo. 17. Der Freischütz. 20. u. 29. Cavalleria rusticana. 21. Fidelio. 23. Die Legende von der heil. Elisabeth. 24. Fra Diavolo. 26. Margarethe. 30. Bastien und Bastienne. Der Barbier von Sevilla.

Juni.

Wien. K. k. Hofoperntheater: 1. u. 3. Hänsel und Gretel. 2. Tannhäuser.

Aufgeführte Novitäten.

Ashton (A.), Claviertrio Op. 77. (London, The Musical Artists' Society am 25. März.)
Berlioz (H.), Harold-Symph. (Graz, 4. Conc. des Steiermärk. Musikver. [Degner].)
Borodin (A.), 2. Symph. (Dresden, 4. Orchesterabend des Hrn. Nicodé.)
Brahms (J.), Orchestervariat. üb. ein Haydn'sches Thema. (Rostock, 3. Conc. des Concertver. [Thierfelder].)
— — Clar.-Quint. (Magdeburg, Tonkünstlerver.)
— — Bdur-Streichquart. (Zürich, 5. Kammermusikaufführ. der Tonhallegesellschaft.)
— — Cmoll-Claviertrio. (Zwickau, 6. Conc. des Musikver.)
— — Trio f. Clav., Viol. u. Horn. (Creuznach, 1. Abonn.-Conc. der Concertgesellschaft.)
— — Schicksalslied f. Chor u. Orch. (Bückeburg, 10. Aufführ. des Oratorienver. [Sahla].)
Bruch (M.), „Achilleus" f. Soli, Chor u. Orch. (Breslau, Aufführ. durch die Singakad. [Schaeffer] am 27. März.)
— — „Arminius" f. Soli, Chor u. Orch. (Mühlhausen i. Th., Aufführ. durch den Allgem. Musikverein [Moeller] am 30. März.)
— — „Das Lied vom Deutschen Kaiser" f. Chor und Orch. (Rostock, 2. Orch.-Conc. des Vereins Rostocker Musiker [Thierfelder].)
Clarus (M.), „Die Wacht vor Samoa" f. Baritonsolo, Männerchor u. Orch. u. „Festgesang" f. Männerchor, Soli u. Orch. (Minden, Conc. des Männergesangvereins [der Comp.] am 24. März.)
Degner (E. W.), Ouvert. f. Orch. u. Org. (Graz, 4. Conc. des Steiermärk. Musikver. [Degner].)
Dvořák (A.), „Husitská". (München, Abschiedsconcert des Philharm. Orch. [Winderstein].)
— — Esdur-Clavierquart. (Gera, 3. Kammermusikabend.)
— — Fdur-Streichquart. (Zürich, 5. Kammermusikaufführ. der Tonhallegesellschaft.)
Franck (R.), Hmoll-Claviertrio. (Cassel, 4. Kammermusikaufführ.)
Frühling (C.), Claviertrio. (Wien, Tonkünstlerver.)
Gade (N. W.), „Beim Sonnenuntergang" f. Chor und Orch. (Rostock, 2. Orch.-Conc. des Vereins Rostocker Musiker [Thierfelder].)
Goetz (H.), Fdur-Symph. (Do., 3. Conc. des Concertvereins [Thierfelder].)
Goldmark (C.), „Sappho"-Ouvert., Scherzo f. Orch., Violinconc. etc. (Budapest, 5. Philharm. Conc. [der Comp. a. Wien].)
Grabert (M.), Concertouvert., „Gudrun's Befreiung" f. Soli u. Orch. etc. (Rostock, Conc. des Comp. unt. dessen Leit. am 6. April.)
Graff (Th.), Orchestersuite im heiteren Stil. (Gera, Concert der Liedertafel [Graff] am 27. März.)
Gouvy (Th.), Esdur-Oct. f. Blasinstrumente. (Bückeburg, 2. Kammermusik.)
Humperdinck (E.), Vorspiel zu „Hänsel und Gretel". (Rostock, 3. Conc. des Concertver. [Thierfelder].)
Jaques-Dalcroze (E.), Vorspiel zu „Janie". (Do., 4. Conc.)
Kahn (R.), Edur-Claviertrio. (Zürich, 5. Kammermusikaufführ. der Tonhallegesellschaft.)
Liszt (F.), Eine Faust-Symph. (Carlsruhe, 6. Abonn.-Conc. der Hofcap. [Mottl].)
— — „Orpheus". (Graz, 4. Conc. des Steiermärk. Musikver. [Degner].)
— — „Tasso". (Budapest, 6. Philharm. Conc. [S. Wagner a. Bayreuth].)
Ludwig (F.), Bdur-Streichquint. (Cassel, 4. Kammermusikaufführ.)
Nicodé (J. L.), Hmoll-Clav.-Violoncellson. (Graz, Conc. der Damen v. Cornaro u. Demelius am 27. März.)
Nössler (E.), Amoll-Symph. (Zwickau, 5. Conc. des Musikver. [der Comp.].)
Reinecke (C.), Geistliches Abendlied f. Solo, Chor u. Orch. (Wandsbeck, Conc. des Wandsbeck-Marienthaler Gesangver. [Beständig].)
Riemenschneider (G.), Symphon. Orchestersuite „Rügen", symphon. Dicht. „Julinacht" etc. (Stralsund, Extraconc. des 42. Inf.-Reg. [Mertens] am 27. März.)
Saint-Saëns (C.), Gmoll-Clavierconc. (Dresden, 4. Orchesterabend des Hrn. Nicodé.)
Schillings (M.), Phantasiestück f. Orch. (Düren, Conc. des Instrumentalver. [Hilgers] am 3. März.)
Seyffardt (E. H.), „Aus Deutschlands grosser Zeit" f. Soli Chor, Orch. u. Orgel. [Stuttgart, 2. Abonn.-Concert des Neuen Singver. [Seyffardt].)
Smetana (F.), Symphon. Dicht. „Vltava". (Dresden, 4. Orchesterabend des Hrn. Nicodé.)
— — Streichquart. „Aus meinem Leben". (Gera, 3. Kammermusikabend.)
Svendsen (J. S.), Orchesterlegende „Zorahayda". (München, Abschiedsconc. des Philharm. Orch. [Winderstein].)
Thierfelder (A.), „Edelweiss" f. Soli, Chor u. Orch. (Rostock, 2. Orchesterconc. des Vereins Rostocker Musiker [Thierfelder].)
Thieriot (F.), „Melusine" f. Sopransolo u. Chor m. zwei Hörnern u. Clav. (Penig, 14. Musikaufführ. des Chorgesangver. [Rühling].)
Thuille (L.), Sext. f. Clav. u. Blasinstrumente. (Bückeburg, 2. Kammermusik.)
Volkmann (R.), 2. Serenade f. Streichorchester. (Zittau, 1. Conc. des Lehrer-Gesangver. [Stöbe].)
Wagner (R.), „Meistersinger"-Vorspiel. (Minden, Conc. des Männergesangver. [Zuschneid] am 24. März.)
— — Vorspiel u. „Isoldens Liebestod" a. „Tristan und Isolde". (Budapest, 6. Philharm. Conc. [S. Wagner a. Bayreuth]. Carlsruhe, 6. Abonn.-Conc. der Hofcap. [Mottl].)
Wermann (O.), „Die Mette von Marienburg" f. Soli, Männerchor u. Orch. (Hof, Conc. des „Liederkranzes" [Scharschmidt] am 4. April.)
Zuschneid (C.), „Hermann und Thusnelda" f. Soli, Chor u. Orch. (Minden, Conc. des Männergesangver. [Zuschneid] am 24. März.)

Vermischte Mittheilungen und Notizen.

* Die Akademischen Orchesterconcerte in Leipzig fallen, wie officiell in der Localpresse angezeigt wird, im n. Winter aus, sollen aber in der Saison 1896/97 wieder aufgenommen werden.

* Zu den deutschen Musikschulen treten im Herbst als neue einschlägliche Institute die Fürstlich Schaumburg-Lippische Orchesterschule zu Bückeburg unter Leitung des Hrn. Prof. R. Sahla und die Geigerschule von Prof. Waldemar Meyer in Berlin hinzu. Für eine künstlerisch erspriessliche Zukunft derselben bürgt das Renommée ihrer HH. Directoren.

* Das Conservatorium in Paris beging am 3. August das 100jährige Jubiläum seines Bestehens, bei welchem die Vertheilung von 262 Auszeichnungen an Schüler und Schülerinnen erfolgte.

* Das Orchester der Queen's Hall in London ist soeben mit der Einführung der französischen Stimmung den anderen englischen Orchestern vorangegangen.

* Die Stadt Paris hat wieder eine Preisbewerbung für die beste Composition in grossem Stil und Umfang für Soli, Chor und Orchester in symphonischer oder dramatischer Form ausgeschrieben. Nur französische Componisten dürfen sich daran betheiligen.

* Der 1. Cyklus der Münchener Wagner-Aufführungen hat am 8. Aug. mit den „Feen" begonnen.

* Die k. Oper in Madrid hat für n. Saison einen Cyklus Wagner'scher Bühnenwerke in Aussicht genommen.

* X. Scharwenka's Oper „Mataswintha" soll in nächster Saison in Weimar zur Erstaufführung gelangen.

* Das Stadttheater zu Coblenz hat die Oper „Winkelried" des namhaften französischen Componisten Paul Lacombe zur Aufführung angenommen.

* Nach der Monatsschrift „Die Orgel" befinden sich in Deutschland die grössten Glocken in Cöln (Kaiserglocke im Dom mit 525 Centnern Gewicht), Frankfurt a. M. (Dom, 286 Centner), Erfurt („Gloriosa", 276 Centner) und Magdeburg („Maxima", 256 Centner). Oesterreich besitzt die grösste Glocke im Dom zu Olmütz (358 Centner). Diese, wie alle anderen Glocken erreichen aber nicht entfernt das Gewicht der „Zar Kolokol" benannten in Moskau, welche, 4920 Centner wiegend, 1733 gegossen, aber wegen eines beim Guss entstandenen Defectes nie geläutet wurde. Nach dieser Riesenglocke kommt der „Trotzkoi" daselbst mit 3680 Centnern.

* Aus Dresden geht uns, wohl anlässlich unserer neulichen, den Dirigentenwechsel des dortigen Bach-Vereins betr. Notiz, folgende (unserem ständigen Hrn. Berichterstatter jedoch nicht zum Verfasser habende) Mittheilung zu: „Es scheint, als ob ein böser Geist über den Dresdener Gesangvereinen waltete. Kaum dass sich Reinh. Becker als Dirigent von der »Liedertafel« verabschiedet hat, so hat auch Alois Schmitt der Dreissig'schen Singakademie Valet gesagt. Dass im Lehrer-Gesangverein durch den freiwilligen Rücktritt des Dr. Harthan wieder ein Directionswechsel nothwendig geworden ist, vermag Niemanden zu überraschen, der mit den Verhältnissen dieser Corporation näher vertraut ist. Haben doch dort innerhalb eines Decenniums nicht weniger als fünf Dirigenten — eine stattliche Reihe von Hilfsdirigenten gar nicht mitgerechnet — den Taktstock geschwungen. Auch Hugo Jüngst liegt mit dem von ihm gegründeten Männer-Gesangverein, um den er sich fraglos grosse Verdienste erworben, im Kampfe und trägt sich mit Rücktrittsgedanken. Ganz sensationeller Art sind aber die Vorgänge in dem neugegründeten Bach-Verein. In verhältnissmässig kurzer Zeit zählte dieser über 300 Mitglieder und versprach unter der Leitung des Hrn. Dr. Harthan ein blühendes Kunstinstitut zu werden. Durch rigoristisches Gebahren des Vorstandes jedoch ist eine Verwirrung herbeigeführt worden, welche ein Weiterbestehen des Vereins stark in Frage stellt. Dass solch schlimme Vereinsverhältnisse, die übrigens mit bekannten früheren Vorgängen trefflich correspondiren, auf Dresdens Ruhm als Kunststadt bedenkliche Schatten werfen müssen, liegt auf der Hand. Angesichts derselben möchte man jedem anständigen Musiker zurufen: manus de tabula!"

* Hr. Arthur Nikisch wird seinen Wirkungskreis als Director der Ungarischen Oper zu Budapest mit dem Capellmeisterposten am Leipziger Gewandhaus vertauschen — dies ist der neueste Wechsel auf dem Dirigentengebiet, welchen die Presse meldet. Ueber die Gründe, welche den Weggang des Hrn. Nikisch von Budapest veranlasst haben, finden die Leser Näheres in dem heutigen Bericht von dort. Auf die Leipziger Capellmeisterfrage und ihre Erledigung kommen wir später zurück.

* Die sich eines guten Rufes erfreuende Clavierfabrik von W. Ritmüller & Sohn (Bernhard Schroeder) in Göttingen beging am 3. August das Jubiläum ihres 100jährigen Bestehens. Sie zählt mit zu den wenigen Firmen, welche der Jankó-Claviatur ein thätiges Interesse zugewendet haben.

* Die Koschat-Feier am 3. und 4. Aug. in Klagenfurt gestaltete sich zu einem grossen Volksfest, das reich an Ehren und Auszeichnungen für den 50jährigen populären Componisten war, wobei namentlich die Rente von 2000 Kronen, welche der Kärntnerische Sängerbund spendete, hervorzuheben ist.

Todtenliste. Hippolyte de Vos, ehem. Eisenbahnbeamter, geschickter Musiker und angesehener Kritiker, † in Paris. — Henri Witmeur, Bergingenieur und Professor an der Universität zu Brüssel, angesehener Musikdilettant, Liedercomponist, † in Brüssel.

Briefkasten.

F. E. in *B.* Die Mittheilung der „Bas. Nachrichten", dass der dortige verdiente Capellmeister V. „einen ehrenvollen und verlockenden Ruf als Nachfolger R.'s in der Direction der Gewandhausconcerte" erhalten, denselben indess abgelehnt habe, entbehrt, soviel uns bekannt ist, der thatsächlichen Grundlage.

M. R. in *F.* Wo der Pianist Jos. Töpfer, der sich zur Abwechselung auch Hans von der Maltitz und Dr. Reymond nennt, jetzt steckt und auf Kosten junger leichtgläubiger Künstlerinnen seine Schwindeleien treibt, wissen wir nicht, möchten es aber im Interesse Einiger seiner Opfer gern erfahren. Vielleicht gibt ein Leser die erwünschte Auskunft.

E. S. in *L.* Nach dem Geschmack unseres Hrn. Thomascantors ist es gewiss nicht, wenn der Verleger von dessen „Salvum fac regem" behauptet, dass es u. A. am hiesigen k. Conservatorium der Musik „mit beispiellosem Erfolge wiederholt aufgeführt" worden sei. Anders liegt die Sache, wenn derselbe Verleger seine eigene, aber noch gar nicht im Druck erschienene Harmoniumschule als die „anerkannt beste" bezeichnet, denn hier, wo er selbst der Autor ist, bleibt das Odeur seiner Reclame ausschliesslich auf die eigene Person beschränkt.

M. L. in *B.* Dass jener Hr. College als Solisten der Mainzer Händel-Aufführungen u. A. ein Frl. Iola und einen Hrn. Hyllus namhaft macht, ist allerdings noch possirlicher, als die Thatsache, dass er unserem Blatte, dem er so gern Etwas am Zeuge flicken möchte, trotzdem manche Notiz wörtlich nachdruckt.

Anzeigen.

Julius Blüthner,

Leipzig.

Kgl. Sächs., Kgl. Griech. und K. u. K. Oesterreich-Ungar. Hof-Pianoforte-Fabrik.

Flügel und Pianinos

in gleich vorzüglicher Qualität.

[1418.]

Prämiirt mit 11 ersten Weltausstellungs-Preisen.

The Scottish Orchestre Company Glasgow.

In diesem Orchester sind zum 1. November d. J. noch folgende Stellen zu besetzen: [1414a.]

2 Bratschisten, 1. Trompeter, 1. Hornist und 2 Violoncellisten.

Bewerber sind verpflichtet, sich einem Probespiel zu unterwerfen, welches am **Montag, 26. August, Morgens 10 Uhr,** in der Musikalienhandlung des Herrn **C. A. Klemm** in **Dresden** abgehalten wird.

Nur Kräfte allerersten Ranges wollen sich melden bei Hrn. Capellmeister

Willem Kes.

Z. Z. in Loschwitz b. Dresden, Carolastrasse 55.

Geigerschule von Prof. Waldemar Meyer.

Berlin W., Lutherstrasse 47.

Eröffnung 1. October 1895.

Vollständige Ausbildung vom Anfänger bis zum Virtuosen. Künstlerische Pflege des Ensemble-, Quartett- und Orchesterspiels. Nebencurse in der Theorie der Musik und Clavierspiel. Pädagogischer Cursus zur Ausbildung von Geigenlehrern nnd Geigenlehrerinnen.

Gesammthonorar für das Jahr in den Unterclassen 200 Mark, in den Oberclassen 300 Mark. [1415b.]

Anmeldungen zu richten an Prof. **Waldemar Meyer,** Berlin W., Lutherstrasse 47 (Sprechstunde 3—4 Uhr Nachm.) oder an die geschäftliche Leitung **Max Blumenfeldt,** Berlin W., Wichmannstrasse 6 (Sprechstunde 4—6 Uhr Nachm.). Persönliche Meldungen erst vom 15. September ab.

Hochschule für Musik.

Braunschweig. [1416.] **Alfred Apel.**

Stern'sches Conservatorium der Musik.

Berlin SW. (gegr. 1850), **Wilhelmstrasse 20.**

Director: **Professor Gustav Hollaender.**

Zugleich **Opern-** und **Schauspielschule, Seminar, Chor-** und **Orchester-Schule, Elementar-, Clavier- und Violin-Schule.**

Hauptlehrer: **Selma Nicklass-Kempner, Adolf Schulze, Catharina Zimdars** (Gesang), Professor **Fr. Gernsheim,** stellvertr. Director, **Ludwig Bussler** (Composition, Theorie), **Felix Dreyschock,** Prof. **Heinr. Ehrlich,** Prof. **Fr. Gernsheim, A. Papendick, E. E. Taubert, L. C. Wolf** (Clavier), Prof. **Rich. Hansmann** (Janko-Clavier, Harmonium), Musikdirector **O. Dienel** (Orgel), Prof. **Gustav Hollaender** (Violine), **Leo Schrattenholz** (Violoncell) etc. — **Aufnahme jederzeit. — Beginn des Wintersemesters am 1. October. — Prospecte gratis. — Sprechstunde 11—1 Uhr.** [1417d.]

Conservatorium für Musik zu Stuttgart.

Protector S. M. der König von Württemberg.

Aufnahmeprüfung: 12. October. **Beginn des Wintersemesters:** 17. October. **Unterrichtsfächer:** Solo- und Chorgesang, Clavier, Orgel, Violine, Violoncell, sowie die sonstigen Orchesterinstrumente, Tonsatz und Instrumentationslehre, Declamation und italienische Sprache, vollständige Ausbildung für die Oper. 39 Lehrer, 5 Lehrerinnen. In der **Künstlerschule** unterrichten die Professoren: **Ferling, Keller, K. Krüger, S. de Lange, Lemcke, Linder, Pischek, Pruckner, Seyerlen, Singer, Skraup, Speidel, Wien,** Hofcapellmeister **Doppler,** Kammersänger **Hromada,** Hofmusikdirector **Mayer,** Kammermusiker **Seitz,** Cav. **Cattaneo.** — Prospecte und Statuten gratis. [1418.]

Stuttgart, August 1895.

Die Direction: Prof. Hils.

Neuer Verlag von Wilhelm Hansen in Leipzig. [1419.]

Johan S. Svendsen.

Andante funèbre.

a. **Orchester-Partitur** . . . ℳ 3,50.
b. Orchesterstimmen . . . . ℳ 6,50.
c. Dublirstimmen . . . . à ℳ 0,80.
d. **Für Orgel, Violine und Violoncell** . . . . . ℳ 2,50.

Im September erscheinen:

e. **Für Orgel allein** von G. Matthison Hansen.
f. **Für Harmonium allein** von Aug. Reinhard.
g. **Für Harmonium und Violine** von Aug. Reinhard.
h. **Für Harmonium und Violoncell** von Aug. Reinhard.

Verlag von E. W. FRITZSCH in Leipzig.

Concert

(Fismoll)

für Pianoforte

mit Begleitung des Orchesters

von [1420.]

Hans von Bronsart.

Op. 10.

Partitur netto 9 Mark.
Principalstimme Pr. 5 Mark.
Orchesterstimmen compl. 12 Mark.

CARL MERSEBURGER, LEIPZIG.
[1421c.]
Special-Verlag:
Schulen u. Unterrichtswerke für Gesang, Clavier, Orgel etc.
und
alle Orchester-Instrumente.
Populäre Musikschriften.
Verlagsverzeichnisse frei.

Eine Musiklehranstalt (bes. f. Clavierspiel) in mitteler aufstrebender Stadt, gegenwärtig ein monatliches Einkommen von ca. 100 ℳ gewährend, bedeutend vergrösserungsfähig, ist mit zwei Instrumenten (Flügel u. Pianino) abzugeben. Zur Uebernahme sind 2000 ℳ erforderlich. Offerten erb. unt. **C. O. 230 „Invalidendank" Leipzig.** [1422.]

Von **E. W. FRITZSCH** in **Leipzig** zu beziehen:

Heinrich Goetze, Die wichtigsten technischen Uebungen für das Pianoforte, systematisch zusammengestellt. (Anhang zu des Verfassers Populären pädagogisch-musikalischen Abhandlungen über Clavierspiel.) ℳ 2,—. [1423.]

Zur Sedan-Feier.

Israels Siegesgesang.

Hymne nach Worten der heiligen Schrift

für gemischten Chor, Sopran-Solo u. Orchester

componirt von

Ferdinand Hiller.

Op. 151. Mit deutschem und englischem Texte.

Seiner Majestät Kaiser Wilhelm dem Siegreichen gewidmet.

Partitur netto ℳ 22,50. Orchesterstimmen netto ℳ 16,80. Clavierauszug netto ℳ 4,50. Chorstimmen: Sopran und Alt à ℳ 1, Tenor und Bass à 90 ₰. Clavierauszug steht zur Ansicht zu Diensten. [1424a.]

Leipzig. **F. E. C. Leuckart.**

Im Verlage von E. W. Fritzsch in Leipzig erschien: [1425.]

14 Etuden für Pianoforte von

Josef Rheinberger.

Ausgewählt aus des Componisten 24 Praeludien in Etudenform Op. 14 und mit Fingersatz versehen von

Willy Rehberg.

Pr. 8 M. netto.

Soeben erschien in **H. vom Ende's Verlag, Cöln a. Rh. - Leipzig**

für gemischten Chor: [1426b.]

Brambach, C. Jos., Op. 99. Der späte Winter (Dichtung von Philippine Engelhard), Concertstück für gemischten Chor und Orchester. Clavierauszug ℳ 3,—. Chorstimmen ℳ 2,—. Partitur ℳ 12,—. Orchesterstimmen ℳ 12,—.

Ende, H. vom, Op. 3. Fünf Lieder für gemischten Chor. No. 1. Die Liebe blüht wie Rosen. No. 2. Ein geistlich Abendlied. No. 3. Altes Wiegenlied. No. 4. Nachtgebet. No. 5. Versöhnung. Partitur und Stimmen ℳ 2,—. Stimmen à 30 ₰.

Strässer, Ewald, Op. 6. Vier Lieder für gemischten Chor.

No. 1. Knabenlied (W. Kirchbach). Partitur und Stimmen ℳ 1,20.
No. 2. Frau Nachtigall als Botin. Volkslied. Part. u. Stimmen ℳ 1,20.
No. 3. Keine Freude. Volkslied. Partitur und Stimmen ℳ 1,20.
No. 4. Unwetter (nach Petöfi). Partitur und Stimmen ℳ 1,—. Stimmen à 15 ₰.

Zapff, Oskar, Op. 10. Zwei Diebe. Lied für gemischten Chor. Partitur und Stimmen ℳ 2,—. Stimmen à 30 ₰.

Raff-Conservatorium

zu

Frankfurt a. M.

Eschenheimer Anlage 5.

[1427.]

Beginn des Wintersemesters am 2. September 1895. Honorar jährlich ℳ 180 bis ℳ 390. — Prospecte zu beziehen durch die Direction. Anmeldungen werden schriftlich erbeten.

Die Direction:
Maximilian Fleisch. Max Schwarz.

Verlag von E. W. FRITZSCH in Leipzig.

Richard Wagner,
Ein Albumblatt für das Clavier.

Preis 1 M.

Bearbeitungen:

Für **Orchester** von C. Reichelt. Part. ℳ 1,50. Stimmen cplt. ℳ 3,—.

Für **Violine** mit Orchesterbegleitung von Aug. Wilhelmj. Partitur ℳ 1,50. Stimmen cplt. ℳ 3,—.

Für **Violine** mit Pianofortebegleitung von Aug. Wilhelmj. ℳ 1,50.

Für **Violoncell** mit Orchesterbegleitung von Dav. Popper. Partitur ℳ 1,50. Stimmen cplt. ℳ 3,—.

Für **Violoncell** mit Pianofortebegleitung von Dav. Popper. ℳ 1,50.

Für **Harmonium** mit Pianofortebegleitung von Joh. May. ℳ 2,—.

Für **Violoncell** (oder **Violine**), **Harmonium** u. **Pianoforte** von Aug. Reinhard. ℳ 2,40. [1428.]

Für **Horn** mit Orchesterbegleitung von F. Gumbert. Partitur ℳ 1,50. Stimmen cplt. ℳ 3,—.

Für **Horn** mit Pianofortebegleitung von F. Gumbert. ℳ 1,50.

Für **Viola alta** mit Pianofortebegleitung von Hermann Ritter. ℳ 1,50.

Für **Cornet à pistons** mit Pianofortebegleitung v. Rich. Hofmann. ℳ 1,50.

Für **Harmonium** oder **Pedalflügel** oder **Orgel** von A. W. Gottschalg. ℳ 1,50

Für **Violine** mit Pianofortebegleitung (leicht spielbar) von Richard Hofmann. ℳ 1,50.

P. Pabst's

Musikalienhandlung

in **Leipzig** [1429.]

hält sich einem geehrten auswärtigen musikalischen Publicum zur **schnellen** und **billigen** Besorgung von

Musikalien, musikalischen Schriften etc.

bestens empfohlen.

Kataloge gratis u. franco.

Verlag von

Breitkopf & Härtel in Leipzig

[1430.]

Anast. W. Dreszer.

Op. 21. **Drei Lieder** f. eine Singstimme mit Pianoforte . . . ℳ 1,75.
Op. 22. **Scherzo** für Pianof. ℳ 2,—.
Op. 23. **Zwei Tarantellen** für Pianoforte . . . . . ℳ 3,—.

Verla vong **E. W. Fritzsch** in Leipzig

Beer, Max Josef, Op. 6. Fünf Minnelieder für Pianoforte. ℳ 4,—. [1431.]

Steinway & Sons,

NEW-YORK LONDON

HAMBURG,

Hof-Pianofortefabrikanten

Sr. Majestät des Kaisers von Deutschland und Königs von Preussen,
Ihrer Majestät der Königin von England,
Sr. Majestät des Königs von Italien,
Ihrer Majestät der Königin-Regentin von Spanien,
Sr. Königl. Hoheit des Prinzen von Wales,
[1432e.] Ihrer Königl. Hoheit der Prinzessin von Wales,
Sr. Königl. Hoheit des Herzogs von Edinburgh.

Steinway's Pianofortefabrik, Hamburg, St. Pauli, neue Rosenstr. 20—24,
ist das einzige deutsche Etablissement der Firma.

Durch jede Buch-, Kunst- und Musikalienhandlung zu beziehen: [1433.]

Richard Wagner,
Gesammelte Schriften und Dichtungen.

2. Auflage. (Volksausgabe.)
Complet in zehn Bänden.
Broch. ℳ 18,—. Geb. ℳ 25,—.
Geb. in fünf Doppelbänden ℳ 22,—.
Inhaltsverzeichniss gratis und franco.
Verlag von ***E. W. Fritzsch*** in Leipzig.

Grossherzogliches Conservatorium für Musik zu Carlsruhe,
zugleich Theaterschule (Opern- und Schauspielschule).
Unter dem Protectorat Ihrer Königlichen Hoheit der Grossherzogin Luise von Baden.

Beginn des neuen Schuljahres am 16. September 1895.

Der Unterricht erstreckt sich über alle Zweige der Tonkunst und wird in deutscher, englischer, französischer und italienischer Sprache ertheilt.

Das Schulgeld beträgt für das Unterrichtsjahr: in den Vorbereitungsclassen ℳ 100, in den Mittelclassen ℳ 200, in den Ober- und Gesangsclassen ℳ 250—350, in den Dilettantenclassen ℳ 150, in der Opernschule ℳ 450, in der Schauspielschule ℳ 350, für die Methodik des Clavierunterrichts (in Verbindung mit praktischen Unterrichtsübungen) ℳ 40.

Die ausführlichen Satzungen des Grossherzogl. Conservatoriums sind kostenfrei durch das Secretariat desselben zu beziehen.

Alle auf die Anstalt bezüglichen Anfragen und Anmeldungen zum Eintritt in dieselbe sind zu richten an den [1434a.]

Director
Professor **Heinrich Ordenstein.**
Soflenstrasse 35.

Franz Rummel

bittet, alle Correspondenzen in Concert-Angelegenheiten nur an seinen Secretär [1435a.]

Herrn **Carl Sternberg**, Berlin S. W., Bernburgerstr. 13,

zu richten.

Prof. Hermann Genss,

Componist und Pianist. Berlin W., Courbièrestr. 5. [1436—.]

Offerten zur Mitwirkung in Concerten erbitte direct oder durch die Concert-Agentur von **Eugen Stern**, Berlin, Magdeburgerstr. 7.

Bronislaw Hubermann,

der zehnjährige Violinvirtuos, der während des letzten Winters in Wien nicht weniger als **12 Mal** mit beispiellosem Erfolge aufgetreten ist, hat uns die **alleinige** Vertretung für Bayern, Württemberg und Baden übertragen. Anfragen wollen gütigst gerichtet werden an die [1437f.]

Süddeutsche Concertdirection.

München, Ludwigstrasse 26. Telegramm-Adresse: „Concertkaim".

[1438r.] ***H. van der Smissen,***

Concert- und Oratoriensänger (Tenor).

Altona, Gr. Elbstrasse 18. Vertretung **Eugen Stern, Berlin.**

Johanna Dietz,

Concert- und Oratoriensängerin (Sopran). [1439aa.]

Frankfurt a. M., Alte Mainzergasse 41.

Concert-Vertretung: Süddeutsche Concertdirection. München.

Anna Münch, [1440aa.]

Concert- und Oratoriensängerin (Sopran).

Frankfurt a. M., Staufenstrasse 35 III.

Concertvertretung: H. Wolff, Berlin.

Agnes Zeeh,

Berlin W., Kirchbachstr. 3 I,

empfiehlt sich den Concertdirectionen als Solistin auf dem Jankó-Flügel. [1441w.]

Anna Schimon-Regan,

[1442—.]

Lehrerin für Sologesang an der k. Akademie der Tonkunst.

München, Jägerstrasse 8 III.

Ida Neuburg,

Concert- und Oratoriensängerin (Sopran u. Mezzosopran).

Duisburg, Neustr. 37. [1443x.]

Susanne Stade, [1444—.]

Concert- u. Oratoriensängerin (Sopran).

Leipzig, Ranstädter Steinweg 49 II.

Frau Martha Hohlfeld,

Concert- und Oratoriensängerin (hoher Sopran), sowie Gesanglehrerin.

Leipzig, Jacobstrasse 6, part. [1445a.]

Frau Dr. Mirsch-Riccius,

Concert- u. Oratoriensängerin (Contra-Alt). [1446s.]

Leipzig, Zeitzer Strasse 37.

Ida Huber,

Concert- und Oratoriensängerin (hoher Sopran). [1447h.]

Adresse: **Basel.**

Concertvertretung: H. Wolff, Berlin.

Ludwig Laubocck,

Violinist. [1448w.]

Leipzig, Dufour-Strasse 7 II.

Arno Reichert,

Concert- und Oratoriensänger (Bass).

Dresden, Peterstr. 3 III. [1449aa

Otto Hutschenreuter,

Violoncellvirtuos. [1450k.

Berlin S. W., Belle Alliance-Str. 29.

Eduard Mann,

[1451t.]

Concert- u. Oratorientenor.

Dresden, Ostra-Allee.

Vertreter: Hermann Wolff, Berlin W.

Willy Rehberg,

Genf. [1452—.]

Fritz Spahr,

Violinvirtuos. [1453b.

Leipzig, Pfaffendorfer Strasse 11.

Ernesto Consolo,

Pianist. [1454q.

Concertvertretung: **Herm. Wolff, Berlin.**

Emil Pinks (Tenorist)

empfiehlt sich [1455b.

für Concerte und Oratorien.

Leipzig, Erdmannstrasse 12, part.

Druck von C. G. Röder in Leipzig.

Leipzig, am 22. August 1895.

Durch sämmtliche Buch-, Kunst- und Musikalienhandlungen, sowie durch alle Postämter zu beziehen.

Für das Musikalische Wochenblatt bestimmte Zusendungen sind an dessen Redacteur zu adressiren.

Musikalisches Wochenblatt.

Organ

für Musiker und Musikfreunde.

Verantwortlicher Redacteur und Verleger:

E. W. Fritzsch,

Leipzig, Königsstrasse 6.

XXVI. Jahrg.] Das Musikalische Wochenblatt erscheint jährlich in 52 Nummern. Der Abonnementsbetrag für das Quartal von 13 Nummern ist 2 Mark; eine einzelne Nummer kostet 40 Pfennige. Bei directer frankirter Kreuzbandsendung treten nachstehende vierteljährliche Abonnementspreise in Kraft: 2 Mark 50 Pf. für das Deutsche Reich und Oesterreich. — 2 Mark 75 Pf. für weitere Länder des Weltpostvereins. — Jahresabonnements werden unter Zugrundelegung vorstehender Bezugsbedingungen berechnet. No. 35.

Die Insertionsgebühren für den Raum einer dreigespaltenen Petitzeile betragen 30 Pf.

Inhalt: Die sogenannten alterirten Accorde. Von F. Billig. — Feuilleton: Ein Vierteljahr Capellmeister in Weimar. Von Eugen d'Albert. — Tagesgeschichte: Musikbriefe aus Carlsruhe (Fortsetzung) und Wien (Fortsetzung). — Concertumschau. — Engagements und Gäste in Oper und Concert. — Kirchenmusik. — Aufgeführte Novitäten. — Vermischte Mittheilungen und Notizen. — Kritischer Anhang: Compositionen von Georg Henschel, Wilhelm Weber und Oskar Wermann, sowie Classisches Repertorium, herausgegeben von F. A. Gevaert. — Briefkasten. — Anzeigen.

Die sogenannten alterirten Accorde.

Von **F. Billig.**

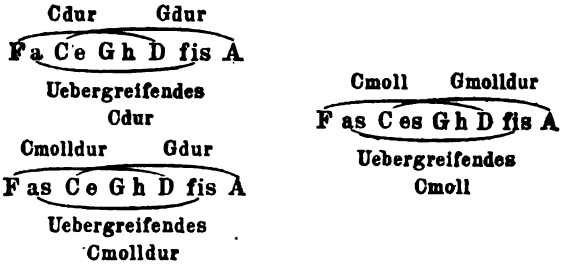
In vielen Lehrbüchern der Harmonie ist von zufälligen Versetzungszeichen, zufälligen Dissonanzen, zufälligen Accordbildungen und anderen Zufälligkeiten die Rede. Der Zufall spielt also da eine besondere Rolle. Uns will dies in hohem Grade unwissenschaftlich erscheinen, denn wenn die Wissenschaft unter Anderem auch den Zweck hat, den Ursprung, die Entstehung und Entwickelung aller Dinge zu erklären, so darf doch auch die Harmonielehre die harmonischen Erscheinungen nicht dem Spiel des Zufalles preisgeben, sondern muss sie hinsichtlich ihrer Entstehung zu erklären suchen. Auch die sogenannten alterirten Accorde sind in vielen Lehrbüchern ein Spiel des Zufalles. Man hat sich nicht erklären können, wie es möglich ist, dass ein Accord, wie z. B. der sogenannte „übermässige Sextenaccord", in der Cmoll-Tonart as-c-fis, hier den Ton fis haben kann, da diesen Ton die Cmoll-Tonart nicht hat und der genannte Accord doch offenbar dieser Tonart angehört. Flugs fällt das fis dem Zufall anheim oder man nennt es eine chromatische Veränderung des f, erklärt aber nicht, woher denn diese Veränderung kommt. Dass solch unwissenschaftliches Treiben noch in der Jetztzeit stattfindet, nachdem fast ein halbes Jahrhundert seit dem Erscheinen von M. Hauptmann's epochemachendem, berühmtem und in seinen Lehren allgemein anerkanntem Buche „Die Natur der Harmonik und Metrik" verflossen ist, ist doch merkwürdig. Erklärlich freilich ist es, wenn es Wahrheit und nicht Täuschung unsererseits ist, dass es heutzutage noch manche Verfasser von harmonischen Lehrbüchern gibt, die Hauptmann entweder nicht gründlich oder wohl gar überhaupt nicht studirt haben. Es hat uns zuweilen sogar bedünken wollen, als ob einzelne Theoretiker, die sich in ihren Schriften auf Hauptmann's Lehre beziehen, denselben nicht richtig verstanden haben, sie sind wenigstens seinen Lehren nicht gefolgt, Wenn wir nun auch zugeben wollen, dass Hauptmann trotz seiner mit grosser Verstandesschärfe geschriebenen und zum grössten Theil äusserst klaren Darlegung dennoch nicht immer leicht zu verstehen ist, zuweilen auch wohl geradezu unverständlich erscheint — hat man ihm doch, und wohl mit Recht, seine auf Hegel'sche Dialektik gegründete Vortragsweise zum Vorwurf gemacht —, so ist doch gerade seine Erklärung der sogenannten alterirten Accorde sehr leicht zu verstehen. Wir setzen hier dieselbe, beruhend auf einem Uebergreifen einer Tonart in eine ihr nächstverwandte, als bekannt voraus und wollen nur bemerken, dass der Ausdruck „alterirte Accorde" ein sehr verkehrter ist, weil alle Accorde nach dem Grundsatze, dass sie aus den Tönen der Tonart gebildet werden, unveränderlich sind. Eher könnte man von „alterirten Tonarten" sprechen und darunter die von Hauptmann mit dem Ausdruck „übergreifende" bezeichneten verstehen. Doch es ist nicht unser Zweck, auf diese Namengebung weiter einzugehen, sondern gewisse Accorde, die Hauptmann in seinem Buche keiner Besprechung unterzogen hat, ihrer Entstehung und ihrem Wesen nach, fussend auf Hauptmann's Theorie, zu erklären. Dass Hauptmann dieselben nicht erwähnt hat, liegt wohl darin begründet, dass er, wie er selbst einmal andeutet, nur das Nächstliegende erklären wollte. Es sind die betreffenden Accorde zum Theil sehr gewöhnliche harmonische Erscheinungen, zum Theil solche, über deren Dar-

stellung in der Notenschrift man bisher unklar gewesen ist, zum Theil solche, über deren Existenzberechtigung sich streiten lässt. Das Ganze möge man als eine theoretische Studie auf harmonischem Gebiet und als einen Versuch zur Erklärung der betreffenden Accorde auffassen, der einer wohlwollenden Kritik zur Untersuchung dargeboten wird.

Hauptmann spricht nur von einem Uebergreifen der Tonarten nach der Dominant- und Unterdominantseite. Betrachten wir zunächst das Erstere.

1. Das Uebergreifen nach der Dominantseite.

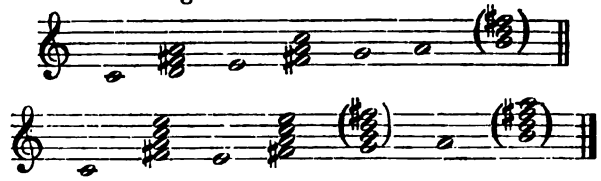
Das Uebergreifen der Cdur-, Cmolldur- und Cmoll-Tonart nach der Dominantseite ist aus folgender Darstellung ersichtlich:



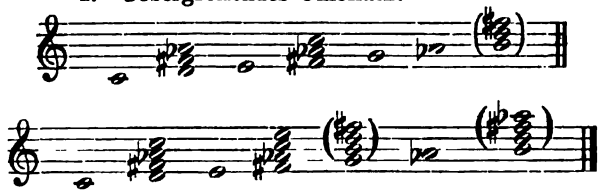
Dass die Molldurtonart nur nach einer Durtonart und nicht nach einer anderen Molldurtonart und ebenso die Molltonart nur nach einer Molldurtonart und nicht nach einer anderen Molltonart übergreifen kann, folgt aus § 42 bei Hauptmann.

Stellen wir die nach der Dominantseite übergreifende Cdur-, Cmolldur- und Cmoll-Tonart in Notenschrift tonleitermässig dar und bezeichnen wir die aus den Tönen derselben zu bildenden Dreiklänge und Septimenaccorde, so ergibt sich folgendes Bild:

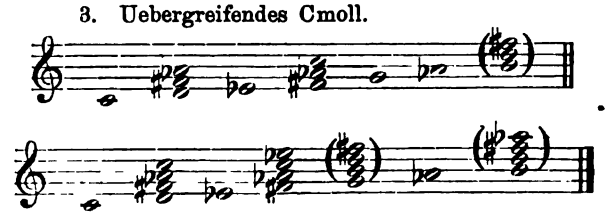
1. Uebergreifendes Cdur.



2. Uebergreifendes Cmolldur.



3. Uebergreifendes Cmoll.



Die in den nach der Oberdominantseite übergreifenden Tonarten liegenden Grenzverbindungsaccorde würden demnach sein:

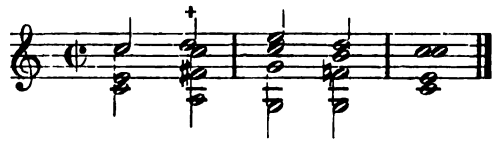
1. in Cdur: Die Dreiklänge D-fis | a und fis | a-C, und die Septimenaccorde D-fis | a-C und fis | a-C-e,
2. in Cmolldur: Die Dreiklänge D-fis | as und fis | as-C, und die Septimenaccorde D-fis | as-C und fis | as-C-e,
3. in Cmoll: Die Dreiklänge D-fis | as und fis | as-C, und die Septimenaccorde D-fis | as-C und fis | as-C-es.

Die Existenz der durch Grenzverbindung entstehenden Accorde h-D-fis | a in Cdur und h-D-fis | as in Cmolldur und Cmoll ist nicht möglich wegen der in diesen Accorden enthaltenen zwei Leittöne, h und fis, denn diese würden bei ihren Fortschreitungen Quintenparallelen erheischen (h-fis ... C-G), cf. Hauptmann § 230.

Wollte man in den genannten Tonarten noch die Accorde annehmen, welche nicht durch Grenzverbindung entstehen, von denen Hauptmann gar nicht spricht, nämlich den Dreiklang h-D-fis und den Septimenaccord G-h-D-fis, so würde deren Existenz aus gleichem Grunde, wegen der zwei in ihnen enthaltenen Leittöne, nicht möglich sein. Ueberdies würde sich für den Accord G-h-D-fis in der Cmoll-Tonart auch keine Auflösung finden lassen, weil fis nicht nach es fortschreiten und der Accord darum auch aus diesem Grunde nicht existiren kann.

In vielen Lehrbüchern der Harmonie werden die Grenzverbindungsaccorde der nach der Dominantseite übergreifenden Durtonart, sowie auch der Dreiklang auf der 2. Stufe der nach der Dominantseite übergreifenden Molldur- und Molltonart gar nicht erwähnt. Das hat seine Berechtigung, wenn ein solches Buch Elementarbuch sein und darum nur das Nothwendigste aus dem harmonischen Gebiete darstellen will. Die zuerst genannten Accorde der Durtonart sind auf den temperirten Tasteninstrumenten von D-fis-A, fis-A | C, D-fis-A | C und fis-A | C-e, wie sie sich in der Gdur-Tonart finden, nicht zu unterscheiden, und der letztgenannte Accord auf der 2. Stufe der Molldur- und Molltonart kommt in Compositionen wenig zur Verwendung. Alle diese Accorde können darum in Elementarbüchern wohl fehlen, während es eine Unvollkommenheit ist, wenn sie in Lehrbüchern fehlen, die das harmonische Gebiet ausführlich darzustellen bestrebt sind.

Wenn wiederum andere Lehrbücher eine Accordverbindung wie folgende:



für keine Modulation ansehen, so ist dies auch nicht ganz richtig. Das Richtige ist, dass hier bei dem Accord mit dem Tone fis entweder die nach der Dominantseite übergreifende Cdur-Tonart oder eine Modulation nach Gdur eintritt, je nachdem man sich den betreffenden Accord als D-fis | a-C oder als D-fis-A | C denkt. Die Sache ist doppeldeutig, weil, wie Hauptmann ganz richtig sagt, unsere Notenschrift doppeldeutig ist. Nicht das fis allein in dem genannten Accorde bewirkt eine Modulation von Cdur nach Gdur, sondern das fis in Verbindung mit A. Das a des Cdur ist aber ein anderer Ton, als das A des Gdur, Beide unterscheiden sich durch das pythagoräische Komma, 80:81. Die Notenschrift hat aber für beide Töne nicht zwei verschiedene Noten, sondern sie hat für Beide nur Eine Note und darum die Doppeldeutigkeit obigen Notenbeispiels. Auch an eine Darstellung des Letzteren auf Tasteninstrumenten darf nicht gedacht wer-

den, denn diese haben, statt der beiden verschiedenen Töne, auch nur Einen Ton, der übrigens wegen der temperirten Stimmung der Tasteninstrumente weder das a des Cdur noch das A des Gdur, sondern das temperirte a ist, welches aber stellvertretend für die beiden verschiedenen a zu nehmen ist.

Auf die Formen der Grenzverbindungsaccorde der nach der Dominantseite übergreifenden Tonarten gehen wir hier nicht näher ein, weil sie zu bekannt sind. Die am häufigsten vorkommenden sind die, welche die altbekannten Namen „übermässiger Sext-, Quartsext-, Terzquartsext- und Quintsextaccord" tragen. Hauptmann erklärt dieselben in ausführlicher Weise (§ 220 ff.).

(Fortsetzung folgt.)

Feuilleton.

Ein Vierteljahr Capellmeister in Weimar.*)

In rosenfarbigster Stimmung, voll der freudigsten Hoffnungen, betrat ich den einstmals berühmten classischen Boden der Ilmstadt. War ich doch unter den schmeichelhaftesten Bedingungen als alleiniger Hofcapellmeister und Nachfolger Lassen's dahin berufen worden. Zwar sollte das Decret erst vom 1. September 1895 an in Kraft treten, doch dem Wunsche des Generalintendanten, die „Ingwelde" von Schillings vor Schluss der Saison zur Aufführung zu bringen, entsprach ich sofort; ich war von Begeisterung erfüllt, meine neue Laufbahn mit diesem hochbedeutenden Werke eröffnen zu können, und als ich mit den Proben wohlgemuth begann, erschien mir meine Stellung zwei ganze Tage lang beneidenswerth. Die bei jeder Begegnung mit höhnischer Miene an mich gerichtete Frage zweier Adjutanten, ob ich immer noch in Weimar sei, liess mich anfangs kalt; erst als mir klar wurde, dass diese Herren meine ärgsten Feinde waren und an höchster Stelle ihre ganz eigenen Pläne verfolgten, begann es mir unheimlich zu Muthe zu werden, und bei näherer Besichtigung entdeckte ich einen gegen den Generalintendanten und mich gerichteten, sehr klug zurechtgelegten Feldzugsplan, dessen Haupturheber hier wohl eine nähere Charakterisirung verdienen.

Gedenken wir zuerst des Helden der „Gunlöd"-Affaire, des stets nur in Weimar mit Vorliebe gefeierten Hrn. Dr. Eduard Lassen, der zur Ausführung der Intrigue benutzt wurde und sich dabei nicht scheute, seinen langjährigen und treuen Freund, der ihm einst seine musikalische Ehre wiedererobert hatte, aus der Stellung verdrängen zu helfen.

Die beiden schon vorhin erwähnten Herren Adjutanten liebten es, in der Weimarer Kunstwelt eine bedeutende Rolle zu spielen, und gaben daher zu manchen Misshelligkeiten Anlass, da sie den Intendanten vollständig überflüssig zu machen suchten. Eine innere Berechtigung hierzu konnte ich mit dem besten Willen nicht finden, es sei denn, dass Einer der Herren, der sich übrigens bei den weiteren Vorgängen passiver, als der Andere verhielt, sich in seiner Eigenschaft als Vorstand einer dilettantischen Vereinigung den Beruf eines Vollblutmusikers erworben zu haben glaubte. Der andere Herr hat keinen solchen Posten aufzuweisen, und ich musste mir über ihn mein Urtheil nach einer mir gegenüber ausgesprochenen Ansicht bilden, welche die Beethoven'schen Sonaten für „leeres Geräusch" und den Geschmack an ihnen nur für „Einbildung und Modesache" erklärte. Und in den Händen solcher Herren lag die Entscheidung in der Capellmeisterfrage!

Das enfant gâté dieses kunstsinnigen Trios war und ist Hr. Bernhard Stavenhagen, der, als er in Amerika von meiner Ernennung zum Hofcapellmeister telegraphisch unterrichtet wurde, sofort bei einer hohen Persönlichkeit mit der Bewerbung um die selbe Stellung einkam. Hier muss ich erwähnen, dass durch die sofortige Verleihung des Hofcapellmeistertitels, den ich mir ausbedungen hatte, die Anstellung eines mir coordinirten Capellmeisters vollkommen ausgeschlossen war und mir eine Ausnahmestellung geschaffen werden sollte. Eine nochmalige Besetzung der Stellung musste mir daher als ein Vertragsbruch erscheinen. Wie musste ich deshalb überrascht sein, als ich nun erfuhr, dass man Stavenhagen, der mit seiner Bewerbung um das gleiche Amt von der Generalintendanz mit der wohlberechtigten Begründung, es sei schon besetzt, zurückgewiesen worden war, es dennoch durch Vermittelung des erwähnten Kleeblattes in bestimmte Aussicht gestellt hatte. Ich versuchte, in einer Audienz den Grossherzog darüber aufzuklären, dass ein solches Ausserachtlassen meiner Rechte mein Weggehen bedeuten müsse. Dennoch geschah das Unglaubliche. Durch den Cultusminister wurde mir eines Tages als beschlossene Thatsache mitgetheilt, dass Stavenhagen eine der meinen coordinirte Stellung bekleiden solle, woraufhin ich den Minister bat, meine Entlassung einzureichen, was aber unbegreiflicher Weise unterblieb. Nach unzähligen zeitraubenden und aufregenden Unterredungen wurde mir endlich vom Minister der Vorschlag gemacht, ich solle auf mein Recht Verzicht leisten und in die Spaltung des Titels willigen, sodass Hr. Stavenhagen zweiter und ich erster Hofcapellmeister werden würde. Um meine Bedenken zu beseitigen, wurde dabei noch betont, dass eine Coordination völlig ausgeschlossen sei und ich in jeder Beziehung freie Hand behalten sollte. Mit Widerstreben willigte ich ein, um dem als Mensch und als Künstler gleich bedeutenden Intendanten von Bronsart seine Stellung zu erhalten. Es wäre auch dabei geblieben, selbst nach den höchst überflüssigen und und unzutreffenden Auslassungen des Hrn. Stavenhagen in der Zeitung „Deutschland" — welches Blatt meine gerechte Sache stets muthig vertrat und nur gezwungen die Notiz aufnahm —, wenn ich nicht zu der Ueberzeugung hätte gelangen müssen, dass man mit mir nur Komödie spielte und danach trachtete, das Weimarer Hoftheater zu einem Familientheater umzugestalten. Die wiederholt genannten Herren arbeiteten nämlich damals schon darauf hin, den ehemaligen Dessauer Intendanten von Vignau an die Stelle des Hrn. von Bronsart zu setzen und der Famile Stavenhagen, der der inzwischen wirklich ernannte Intendant nahe steht, dadurch gleichzeitig wiederum einen Freundschaftsdienst zu erweisen. Dass unter solchen Verhältnissen jeder Strebende sich ernstlich hüten müsste, in diese eigenartigen Verhältnisse verwickelt zu werden, wird wohl Jedem klar sein. Daher war auch ich gezwungen, so schwer es mir wurde, meinen mit Begeisterung erfassten Beruf wieder aufzugeben und beim Grossherzog direct um meine Entlassung einzukommen. Als darauf keine klare Antwort erfolgte, wiederholte ich mein Entlassungsgesuch und begründete es ausdrücklich damit, dass ich ein gedeihliches künstlerisches Zusammenwirken mit Stavenhagen an Einem Theater für ausgeschlossen erachte. Dieser Schritt ist mir doppelt schwer geworden, da ich die mir vom Publicum und von sämmtlichen Künstlern entgegengebrachten Sympathien herzlich erwiderte. Besonders sei hier der rühmlichst bekannten Hofcapelle dankbar gedacht, die tapfer ihrer Anhänglichkeit an mich dadurch Ausdruck verlieh, dass sie, zum höchsten Verdruss ihres Generalmusikdirectors, an den Grossherzog eine Petition einreichte, in der sie ihn zu bewegen suchte, mich dem Theater zu erhalten. Diesen wackeren Leuten zu Liebe wäre ich auch gern geblieben, wenn nur irgend eine Möglichkeit für ein annähernd friedliches Auskommen vorhanden gewesen wäre; doch konnte mich auch das Gehalt von 3600 Mark jährlich, auf das ich ursprünglich zu Gunsten einer Verstärkung der Hofcapelle verzichten wollte, für Aerger und Aufregnngen, die zu befürchten waren, kaum entschädigen.

Endlich, nach längerer Zeit — unterdessen waren im Interesse der Familie Stavenhagen verschiedene falsche Berichte lancirt worden, von denen der für Hrn. Stavenhagen günstigste, angeblich von seinem Vater verfasste, leider von der betreffenden Zeitung nicht aufgenommen wurde, weil der Autor seinen Namen nicht nennen wollte — kam anstatt der

*) Unsere neuliche Frage, wie es passiren konnte, Hrn. E. d'Albert die in Weimar kaum begonnene Capellmeisterthätigkeit derart zu verleiden, dass er so schnell wie möglich wieder aus der eingegangenen Verpflichtung herauszukommen suchte, beantwortet der Künstler ausführlich mit dem nachstehenden, der Wochenschrift „Die Zukunft" entnommenen Artikel, der sicher auch die Leser unseres Blts. interessiren wird. Für die Richtigkeit seiner Darlegungen übernimmt Hr. d'Albert die volle und alleinige Verantwortlichkeit.

D. Red.

Genehmigung meines Entlassungsgesuches das folgende, etwas unlogisch abgefasste Schreiben: „S. Königl. Hoheit der Grossherzog haben den vom ersten September d. J. an zum ersten Hofcapellmeister ernannten Hofpianisten E. d'Albert aus Höchstihrem Dienst dergestalt wieder zu entlassen geruht, dass derselbe die genannte Function nicht anzutreten hat. (gez.) von Boxberg."

Auf ein entschuldigendes Wort wegen der Verletzung des Contractes hatte ich nicht gerechnet, mindestens aber auf einige herkömmliche Redensarten des Dankes; hatte ich doch die ganze Arbeit mit der Einstudirung der „Ingwelde" unentgeltlich übernommen und mir ausserdem grosse Unkosten durch Uebersiedelung und Miethe einer nun überflüssigen Wohnung gemacht. Dabei hatte ich durch Veranstaltung von Concerten zu wohlthätigen Zwecken während der letzten vier Monate nahezu dreitausend Mark dem Weimarischen Lande eingebracht. Und für alle diese Opfer wurde mir die officelle Mittheilung gemacht, dass der Grossherzog mich für „undankbar" halte!

Als nun der Weimarischen Kunsthölle fern Stehender kann ich wohl einige objective Betrachtungen über die dort herrschenden künstlerischen Verhältnisse und deren Einfluss auf Weimars Zukunft anstellen. Seit einigen Jahren ist das Theater von Stufe zu Stufe gesunken, und nur einmal, unter der Leitung des genialen Richard Strauss, hatte es den Anschein, als wolle es sich erholen. Dazu wäre es auch gekommen, hätte nicht auch er den widrigen Zuständen weichen müssen. Damals war es die Aera des Dr. Lassen und seines Intimus, des Hrn. Giessen, unter deren Gemeinherrschaft das Theater versumpfen musste. Das Kneipen und Spielen nimmt eine zu grosse Rolle im Kunstleben Weimars ein. Beim Jeu mit hohen Herren werden das Repertoire und die Rollenbesetzung festgestellt, und durch dabei entstandene Spielschulden verwickelt man sich in Verpflichtungen, die dem Kunstinstitut nicht zum Vortheil gereichen. Dabei wird dieses Treiben von einer in Kunstdingen gänzlich urtheilslosen Hofgesellschaft unterstützt, die nur Diejenigen zu ihren Lieblingen erkürt, die es nicht unter ihrer Würde finden, für ein Butterbrot in ihren seichten Gesellschaften zu musiciren und ihr oberflächliches Treiben entzückt mitzumachen. Unter diesen Umständen wird es schwer halten, einen guten ersten Hofcapellmeister zu finden; selbst wenn er sich mit dem zweiten, Hrn. Stavenhagen, vertrüge*) —: mein Loos und das meiner Leidensgefährten, der HH. Dr. Beyer und von Rezniček, denen eine nicht minder merkwürdige Behandlung als mir widerfuhr, müsste ihm als abschreckendes Beispiel dienen. Ich ziehe vor, es meinen beiden Collegen selbst zu überlassen, ihre Erlebnisse in der einstigen Musenstadt der Welt zu offenbaren; auch sie stimmen mit mir in der Ansicht überein, dass es ein Werk der Nächstenliebe ist, jeden ernsten Künstler eindringlichst vor Ilm-Schildburg zu warnen.

Eugen d'Albert.

*) Mittlerweile ist Hr. Stavenhagen zum 1. Hofcapellmeister ernannt worden. D. Red.

Tagesgeschichte.

Musikbriefe.

Carlsruhe, im Juli.

(Fortsetzung.)

Die Carlsruher Hofoper hat im Laufe der letzten Spielzeit 50 verschiedene musikalische Bühnenwerke und unter diesen 14 kleinere, nicht den Abend füllende Opern zur Aufführung gebracht. Acht Werke, und darunter vier ein- und zweiactige, waren als Novitäten einstudirt worden, und vier Aufführungen hatten als Neueinstudirungen zu gelten. Insgesammt gelangten folgende Werke: „Bastien und Bastienne", „Die Gärtnerin aus Liebe", „Don Juan", „Die Zauberflöte", „Fidelio", „Der Freischütz", „Antigone", „Der Waffenschmied", „Zar und Zimmermann", „Undine", „Martha", „Stradella", „Der Trompeter von Säkkingen", „Die Fledermaus", „Die Legende von der heiligen Elisabeth", „Der fliegende Holländer", „Tannhäuser", „Lohengrin", „Die Meistersinger", „Siegfried", „Fürst und Sänger", „Der Lotse", „Hänsel und Gretel", „Ingwelde", „Der Pfeifer von Hardt", „Alceste", „Die beiden Geizigen", „Die kleinen Savoyarden", „Die Nürnberger Puppe", „Zampa", „Die weisse Dame", „Der schwarze Domino", „Die Stumme von Portici", „Die Jüdin", „Die Hugenotten", „Der Prophet", „Beatrice und Benedict", „Margarethe", „Carmen", „Djamileh", „Der Barbier von Sevilla", „Der Liebestrank", „Die Regimentstochter", „Der Troubadour", „Aïda", „Falstaff", „Cavalleria rusticana", „Der Bajazzo", „Der Kuss" und „Donna Diana" — also 25 Werke deutscher Tondichter, 15 Opern französischer Componisten, 8 italienische und 2 böhmische Bühnenarbeiten — zur Wiedergabe. Gegen dieses Repertoire liesse sich im Allgemeinen kaum Etwas einwenden, wenn nicht die Vertheilung der Opern auf die einzelnen Monate eine sehr wenig systematische gewesen wäre und wenn im Spielplan der Hofoper nicht einigen Wochen rüstigerer Bethätigung ganze Wochen von ungewöhnlicher Dürftigkeit des Repertoires gefolgt wären. Wo die systematische Aufstellung eines sorgfältig ausgearbeiteten Arbeitsplanes und die gewissenhafteste und pflichtgetreue Ausführung eines solchen fehlen, da kann auch das beste Künstlerensemble sich nur ganz sporadisch in einzelnen, von einem ganz besonderen Hauche energievoller Begeisterung angefachten künstlerischen Thaten über das Durchschnittsniveau theatralischer Leistungen erheben. Kunstthaten von wahrhafter Bedeutsamkeit, wie solche in früheren Jahren, häufig wiederkehrend, den Ruhm der Carlsruher Hofoper begründet haben, sind ja auch in dieser letzten Spielzeit nicht ganz ausgeblieben — die stilgerechten Aufführungen mehrerer Wagner-Dramen, besonders des „Siegfried" und der „Meistersinger", die hochbedeutenden Interpretationen der „Ingwelde", der „Alceste", des „Fidelio" und des anmuthigen Märchenspieles vom „Hänsel und Gretel" dürften mit Recht als solche bezeichnet werden —, aber sie sind seltener geworden, als früher, und die Durchschnittshöhe der Leistungen früherer Jahre ist in der letzten Spielzeit nicht immer erreicht worden.

Von den hierselbst aufgeführten Novitäten dürfte am nachdrücklichsten auf Max Schillings' kraftvoll und eigenthümlich schönes Erstlingswerk „Ingwelde" hinzuweisen sein. Dieses ergreifende Werk, das bei einem nicht zu leugnenden dramatischen und musikalischen Allzuviel seines ersten Aufzuges sich in den beiden folgenden Aufzügen zur leuchtenden Höhe eines nahezu vollendeten Meisterwerkes erhebt, muss eine Zukunft haben; ist doch Schillings unter den Componisten unserer Tage der Erste, dem es geglückt ist, innerhalb der von Wagner aufgestellten Formen und Normen des Musikdramas ein durchaus eigenartig erfundenes, einheitliches und schönes Bühnenwerk zu schaffen. Näheres über die „Ingwelde" ist im „Musikalischen Wochenblatt" bereits berichtet worden, und ich möchte daher heute nur auf meinen Musikbrief über die am 13. November des vorigen Jahres hierselbst stattgehabte allererste Aufführung derselben hinweisen.

Die älteren Opern von Grétry („Die beiden Geizigen", und von Mozart („Die Gärtnerin aus Liebe"), sowie die in Anbetracht eines wohlthätigen Zweckes der Aufführung ausnahmsweise zur Hofbühne zugelassene schaumwein-prikkelnde „Fledermaus" des Wiener Walzerkönigs haben bei theilweise vortrefflicher Interpretion sehr gut angesprochen, und ein Gleiches kann von Bizet's anmuthig fesselnder „Djamileh" berichtet werden. Die einactige Oper „Der Lotse", mit welcher zwei einheimische Verfasser, Hr. Professor Ferdinand Lamey als Textdichter und Hr. Hofkirchenmusikdirector Max Brauer als Componist, den ersten Schritt auf die weltbedeutenden Bretter wagten, zeigte bei manchen Mängeln der dramatischen Fassung doch so viel entschiedenes und technisch ausgereiftes Können und ein so durchaus edel geartetes Wollen, dass Publicum und Presse die Novität gleich freundlich aufnehmen und die Autoren durch herzlichen Beifall zu weiterem Schaffen ermuntern konnten. E. N. von Rezniček's „Donna Diana" ist die Arbeit eines sehr beachtenswerthen Talentes, reich an hübschen Momenten und an einzelnen, durchweg sehr gelungenen Nummern (als welche besonders die geistsprühende Ouverture, das pikante Intermezzo des zweiten Actes und Perin's Narrenlied genannt zu werden verdienen), vermag aber infolge der Ungleichheit seines zwischen dem Pathos des Musikdramas und operetten-

haften Wendungen schwankenden Stiles und der in Anbetracht des leichten Lustspielstoffes vielfach allzu massig gehaltenen Composition und Instrumentation noch keinen vollbefriedigenden künstlerischen Eindruck hervorzurufen. Uebrigens hatte die hiesige Aufführung dieses Werkes auch unter der nicht ganz glücklichen Besetzung einiger wesentlichsten Partien zu leiden. Ferdinand Langer's, des Mannheimer Hofkapellmeisters Volksoper „Der Pfeifer von Hardt" wurde am Pfingstsonntage anlässlich des sechsten Badischen Sängerbundesfestes hier zum ersten Mal aufgeführt und erzielte eine recht freundliche Wirkung.

Die moderne Musikkritik und so auch der geschätzte Leipziger Berichterstatter des „Musikalischen Wochenblattes" haben Langer vielfach Unrecht angethan, indem sie seinen in einem Nessler-ähnlichen Genre concipirten Opern mit den aus dem Wagner'schen Musikdrama abstrahirten Ansprüchen gegenüber getreten und solcherweise selbstverständlich zu einem Verdammungsurtheil gelangt sind. Die gestrengen Herren Kunstrichter haben dabei Zweierlei nicht bedacht: erstens, dass „Alles nach seiner Art ist" und nach seiner Art bemessen werden muss, und zweitens, dass Langer sich nicht an jenes ideale Publicum wendet, für welches Wagner seine gewaltigen Dramen geschaffen hat, und welches eben diese und nur diese sich allmählig aus den Besten des Volkes heranbilden, sondern an das weitere, nach leichter eingängigem und an Altgewohntes anknüpfendem Theatergenuss verlangende Volk, an jenen der Zahl nach belangreichsten Mittelstand des Publicums, der seine musikalische Vorbildung an den Liedertafeln geselliger Chorvereine oder in den Gartenconcerten schneidiger Militärcapellen genossen hat. Diesen mittleren Hunderttausenden wird ein möglichst abwechslungsreiches, heroische, sentimentale und humoristische Elemente verquickendes und womöglich etwas patriotisch zugespitztes musikalisch-scenisches Rührstück wohl immer am meisten behagen, und es genügt wohl ein Hinweis auf die dauernde Beliebtheit einiger derartigen, ihrem musikalischen Inhalte nach allerdings verschiedenwerthigen Werke, wie beispielsweise Lortzing's „Undine", Gounod's „Margarethe" und Nessler's „Trompeter von Säkkingen", um die Richtigkeit der vorstehenden Annahme zu erweisen.

Das Genre der von Lortzing mit dem erfindungsreichsten Talente und einer wahrhaft herzerfrischenden Naivetät cultivirten — von Nessler bereits sentimentaler und zugleich raffinirter angepackten — und nun auch von Langer wieder erstrebten romantischen Volksoper fusst auf bedeutsamen, weit um sich greifenden Neigungen unseres Jahrhunderts: auf der Freude am Liedertafelwesen mit seinem bunten Wechsel von heiteren und ernsten Chor- und Sologesängen und auf dem Bestreben nach Wiedererweckung der historische oder legendarische volksthümliche Stoffe dramatisch verlebendigenden Volksschauspiele. In einer guten romantischen Volksoper werden diese beiden, höheren Kunstansprüchen gegenüber etwas unzulänglich erscheinenden Aeusserungen eines gutgemeinten Kunstbedürfnisses ihre Erlösung zu einem ästhetisch befriedigenden Kunstwerke finden können; denn wie der Wechsel von volksthümlichen Chören und stimmungsreichen Liedern für eine oder mehrere Stimmen durch eine dieselben verbindende vernünftige Bühnenhandlung Zusammenhang und dadurch Bedeutsamkeit gewinnt, so wird jede nur einigermaassen brauchbare, von Berufskünstlern ausgeführte Volksoper auch immer kunstfördernder und künstlerisch befriedigender wirken, als alle noch so gut gemeinten, von Dilettanten dargestellten Volksschauspiele, von deren weiterer Verbreitung eine ernstliche Gefährdung der darstellenden Künste zu befürchten sein dürfte.

(Fortsetzung folgt.)

Wien.

(Fortsetzung.)

Unter den zahlreichen Virtuosen, welche in der abgelaufenen Concertzeit 1894/95 vor das Wiener Publicum traten, erregte entschieden am meisten Aufsehen der kleine polnische Wundergeiger Bronislaw Hubermann. Dass der zehnjährige (nach anderen Angaben zwölfjährige) Knabe gleichsam über Nacht zum „Löwen der Saison" wurde, verdankte er einer fast raffinirt glücklich zu nennenden Einführung durch seinen Wiener Concertarrangeur, den Hofmusikhändler Hrn. J. Gutmann. Hr. Gutmann hatte den kleinen Hubermann schon im Sommer 1892 gelegentlich der Wiener Musikausstellung gehört; damals veranstalteten Gönner des Knaben eine Production desselben vor geladenen Gästen (auch Schreiber Dieses hatte eine solche Einladung erhalten, konnte ihr aber nicht Folge leisten). Ins Publicum drang 1892 von des neuen Wunderkindes Leistungen Nichts, aber die wenigen Musikfreunde, welche der ganz internen Production beigewohnt, waren überzeugt, dass Bronislaw Hubermann, wenn er den richtigen Lehrer fände und eifrig weiter studire, dereinst die Welt mit seinem Ruhme erfüllen würde. Denn schon damals erregten seine Sicherheit, Gedächtnisstreue und besonders sein seelischer Ausdruck Erstaunen. Nachdem nun der kleine Pole wirklich bei Einem der allerersten Meister, nämlich bei Joachim, Unterricht genommen und überdies durch einen vermögenden Kunstmäcen in den Besitz einer Straduari-Geige im Werthe von 20,000 Franken gelangt, wartete Hr. Gutmann nur auf eine Gelegenheit, seinen Schützling möglichst glanzvoll dem eigentlichen Wiener Publicum vorzustellen. Diese Gelegenheit bot sich in dem heuer am 31. Januar im grossen Musikvereinssaale veranstalteten Concerte der Adelina Patti. Trotz der ausserordentlich erhöhten Preise war der Saal dicht gefüllt, die Stimmung blieb aber längere Zeit eine ziemlich kühle, da einerseits die Abnahme der Mittel der Diva nicht zu verkennen war, andererseits sie hauptsächlich ihrem Naturell und ihrer bisherigen Richtung weniger zusagende Vortragsstücke gewählt hatte; so Elisabeth's Arie aus „Tannhäuser" und als — nicht aber stürmisch erbetene — Zugabe die wunderbare „Tristan"-Studie des Meisters „Träume", angeblich jetzt Frau Patti's Lieblingslied, das sie überhaupt erst zur Verehrerin Wagner's gemacht hatte, welches sie aber diesmal recht geschmacklos statt von dem vorgeschriebenen Clavier, von einem gleichsam concertirenden Harfensolo (Frl. Eissler) begleiten liess. Man fand Frau Patti's Wagner-Vorträge technisch tadellos, klangschön und edel, aber doch nicht recht innerlich erwärmend: wie anders wirkten diese unsterblichen Tonpoesien von den Lippen einer Materna, einer Brandt, einer Sucher ... um hier nur ganz Wenige der wahrhaft berufenen Interpretinnen des Meisters zu nennen. Wie gesagt: der rechte Patti-Enthusiasmus wollte sich in diesem Patti-Concerte nicht einstellen. Da trat der kleine Bronislaw Hubermann vor, um als Zwischennummer den ersten Satz des Mendelssohn'schen Violinconcertes zu spielen. Man hört ihm anfangs (wie ja gewöhnlich den an einem Sensationsconcert einer Primadonna Mitwirkenden) nur mit halbem Ohre zu, aber gleichsam von Takt zu Takt fesselt mehr das schneidige, temperamentvolle, die Kindergestalt des Vortragenden förmlich Lügen strafende Spiel. Schon gegen Schluss der zum Hauptthema zurückführenden Cadenz brachen einzelne Beifallssalven los, und nach Ende des Stückes selbst durchbraust ein wahrer Beifallssturm den Saal: Frau Patti ist für den Augenblick vollkommen vergessen! Der kleine Geiger wird sofort zu einer Zugabe genöthigt, und mit dieser — dem Praeludium aus der J. S. Bach'schen Suite für Violine allein — gewinnt er zu dem bereits stürmisch eroberten Publicum nun vollends die Kenner! Bronislaw Hubermann's Glück ist gemacht, denn nun wird sein im Patti-Concert errungener Sensationserfolg von seinen Angehörigen und seinem Concertarrangeur ausgenutzt „bis zum Excess"! In kürzester Frist folgen drei von Hubermann selbst gegebene Concerte im Bösendorfer Saal, diesen ebenso viele Concerte im grossen Musikvereinssaale, dann gibt es noch ein „letztes", ein „Abschieds"- und ein „Auf Verlangen allerletztes Concert", — und alle diese Productionen werden sofort nach der Ankündigung ausverkauft! Ein Concerterfolg eines Einzelnen, der in der abgelaufenen Saison nur mit dem Theatererfolg des reizenden Märchenspiels „Hänsel und Gretel" zu vergleichen ist. Und wenn der in den Hubermann'schen Concerten durch übermässige Ausnutzung seltener künstlerischer Frühreife sich aussprechende jüdische Geschäftsgeist verstimmen konnte, so musste man doch andererseits des kleinen Polen Erfolg vollkommen berechtigt finden, da sich sein Talent und sein so merkwürdig rasch entwickelter Kunstgeschmack gerade den wahrhaft grossen Aufgaben gegenüber am wahlverwandtesten zeigen. Wie spielt er Bach, wie das Adagio des Beethoven'schen Violinconcertes! Mendelssohn's Concert konnte in den feurigen, energischen Stellen geradezu für ihn geschrieben sein. In der specifisch Paganini'schen Technik dürfte es aber Hubermann vielleicht nicht ganz so weit bringen, wie der Held eines sogenannten „Nicolai"-Concertes unserer Wiener Philharmoniker, Hr. Willy Burmester aus Berlin. Man wurde unwillkürlich zu Vergleichen gedrängt, weil innerhalb derselben Woche der kleine Hubermann und Hr. Burmester

den ersten Satz des Paganini'schen Ddur-Concertes hier öffentlich spielten. In zugegebenen Variationen von Paganini grenzte Burmester's Virtuosität, besonders was die Herausarbeitung der Octaven, die Doppelgriffe, das Pizzicato und alle möglichen Nuancen des Flageolets anbelangt, an Hexerei. Auch des Gastes Vortragsweise war, soweit es die gewählten Stücke beurtheilen liessen, eine durchaus lobenswerthe, ja geist- und empfindungsvolle. Wenn nur Hrn. Burmester's Programm (Paganini, Wieniawski's „Faust"-Phantasie und abermals Paganini) ästhetisch schwerer gewogen hätte! Dass der ganz ausserordentliche Virtuose zugleich ein Poet der Geige sei — den Beweis hierfür wird uns Hr. Burmester so lange schuldig bleiben, bis er nicht mit gleich seelischer Tiefe, wie der um mindestens zehn Jahr jüngere Hubermann Beethoven vom Herzen zum Herzen gesungen! Vielleicht hätte der Berliner Gast in seinem für den 27. März angekündigten eigenen Concerte für ein etwas interessanteres Programm gesorgt, aber leider kam es zu diesem Concerte gar nicht, es war zu geringe Nachfrage nach Karten! Hr. Burmester war eben zu unglücklicher Stunde nach Wien gekommen, da Bronislaw Hubermann es bereits zum erklärten Mode-Liebling gebracht hatte und man neben seinen überschwänglich gefeierten Vorträgen kaum für irgendwelche andere Solo-Violinleistungen Sinn hatte.

(Fortsetzung folgt.)

Concertumschau.

Badenweiler. Conc. des Baseler „Liederkranzes" (Glinz) am 28. Juli: Männerchöre v. Mozart, F. Hegar („In den Alpen"), Koschat („Am Wörthersee"), Willi („Lacrimae Christi"), G. Weber („Scherz"), V. E. Becker („Das Kirchlein"), W. Sturm („Hei, lustger Ritt durchs Waldgeheg") u. E. Kölner („Waldmorgen"), sowie zwei Doppelquartette v. Koschat, Gesangvorträge des Frl. Schultz a. Basel („Mitternacht" u. „Hingegeben" v. H. Sitt, „Du, meiner Seele schönster Traum" v. Lassen etc.).

Creuznach. Am 30. Juli Liederabend des Hrn. Gausche m. Schubert's Cyklus „Die schöne Müllerin" unt. Mitwirk. des Frl. Anheisser (Declam). (Zwei uns vorliegende dortige Zeitungen finden nicht genug Worte des Lobes über den Vortrag des Hrn. Gausche, und die Eine von ihnen spricht sich in gleicher Weise bewundernd über das Clavieraccompagnement der Gattin des Hrn. Concertgebers aus.) — Symph.-Conc. der Curcap. (Kwast) am 5. Aug.: Waldsymph. v. Raff, „Festklänge" v. Liszt, „Danse macabre" v. Saint-Saëns, 1. Satz des Violinconc. v. Mendelssohn (Hr. Baum).

Flensburg. 4. Abonn.-Conc. des Gesangver., ausgeführt v. Frau Ritter-Haecker (Ges.) u. den HH. Luda (Clav.), Jensen (Viol.) u. Prof. Ritter (Viola alta): „Märchenerzählungen" f. Clav., Viol. u. Viola alta v. Schumann, Soli f. Gesang v. Rossini, Franz („Im Herbst"), R. Becker (Frühlingszeit") u. Gounod („Prière du soir" u. Seren., m. oblig. Viola alta), f. Viol. u. f. Viola alta v. H. Ritter (zwei Sätze einer Concertphant., sowie Spinnerlied u. Gavotte).

Reckinghausen. Am 11. Aug. Aufführ. von Händel's „Judas Maccabäus" durch einheimische Chorkräfte unt. Leit. des Hrn. Schütze unt. Mitwirk. der Frls. Schäffer a. Frankfurt a. M. u. Nettekoven a. Berlin u. der HH. Zarnekow a. Berlin u. Fenten a. Düsseldorf, sowie der Langenbach'schen Cap. a. Essen a. d. R. (Diese Aufführung wird als der „Gipfelpunct der bisherigen musikalischen Leistungen" dieser Stadt bezeichnet. Von Hrn. Schütze wird gesagt, dass er alle Dirigentenqualitäten, die man schon mehrfach habe an ihm bewundern können, bei diesem Anlass glänzend bewährt habe. „Mit dem sicheren und wohlgeübten Auge, das die Absichten des Componisten bis in die feinsten Einzelnheiten erkennt, verbindet er die Thatkraft und Ausdauer, welche das Einstudiren so hochgestimmter und langathmiger Werke erfordert. Mit ruhiger Besonnenheit erobert er Schritt für Schritt sein schwieriges Terrain und ruht nicht eher, bis er den erstrebten Gipfel erklommen." Unbedingtes Lob erhalten von den Solisten Frl. Schäffer mit ihrem sehr wohlklingenden, in allen Lagen gut ansprechenden und Getragenes und Coloraturen mit gleicher Leichtigkeit beherrschenden Sopran und Hr. Fenten mit seiner markigen, runden und dabei sehr biegsamen und leichtflüssigen Bassstimme. Der Chor, welcher sich aus allen Kreisen musikalischer Einwohner recrutirt hatte, sei mit seinen circa 70 Mitgliedern eine im Verhältniss zu seiner Aufgabe gewiss keine allzugrosse Schaar gewesen, aber „fleissiges Studium, das manchen schönen Sommerabend gekostet hatte, begeisterungsvolle Hingabe an die Sache und die Qualität der Stimmen ersetzten grossentheils, was an der numerischen Stärke fehlte. Reinheit der Intonation, Präcision des Einsatzes, wuchtige Kraft und saubere Coloratur traten in den 16 Nummern, die der Chor zu leisten hatte, überall in bewunderungswürdiger Weise zu Tage. Jede dieser Chornummern kann als eine wohlgelungene bezeichnet werden.")

Bad Reinerz. 11. Symph.-Concert des städt. Curorch. (Loewenthal): Esdur-Symph. v. Mozart, „Danse macabre" v. Saint-Saëns, „Charfreitagszauber" a. „Parsifal" u. „Feuerzauber" a. der „Walküre" v. Wagner, Fismoll-Violinconc. v. Ernst (Hr. Hesse).

Sondershausen. 11. Lohconc. der Hofcap. (Prof. Schroeder): Cdur-Symph. v. Schubert, Ddur-Suite v. S. Bach, „Iphigenie"-Ouvert. v. Gluck, Largo v. Händel. — Prüfungsaufführungen im fürstl. Conservatorium der Musik: No. 1. 3. Trio f. Clav., Viol. u. Violonc. v. Lalo = HH. Haase a. Cöthen, Ropte a. Westerengel u. Scherl a. Libau, Rec. u. Arie „Schon eilet froh der Ackersmann" v. Haydn = Hr. Bang a. Aarhus in Dänemark, Arie „Neue Freuden, neue Schmerzen" v. Mozart = Frau Ella Thrane a. Eau-Claire (Wisc., Amerika), Violoncellsoli Romanze v. Schroeder u. Musette v. Perrin = Robert Thrane a. Eau-Claire, Prolog a. „Der Bajazzo" von Leoncavallo = Hr. Spies a. Regensburg, Rec. u. Arie „Neu beut die Flur" v. Haydn = Frl. Spohr v. hier, Oct. f. Streichinstrumente, 2. u. 1. Satz, v. Mendelssohn = HH. Ropte, Schröder a. Hamburg u. Martin v. hier, Frl. Bärwolf v. hier, HH. Gross a. Carlsruhe, Dohrn a. Ottensen, Schlenzig a. Sabissa u. Wachsmuth a. Leipzig, Mezzosopranlieder „Auf Flügeln des Gesanges" v. Mendelssohn, „Die Stille" v. Schumann u. „Du kehrst mir den Rücken" v. Arenson = Frl. Thiem a. Tilsit, Tenorlieder „Es blinkt der Thau" v. Rubinstein u. „An der Weser" v. Pressel = Hr. Gröbke a. Hildesheim. No. 2. Dmoll-Clavierconc., 1. Satz, v. Mozart = Hr. Schweppe a. Düsseldorf, Amoll-Violoncellconc., 2. u. 1. Satz, v. Rubinstein = Hr. Schlenzig, Hmoll-Capriccio f. Clav. v. Mendelssohn = Frl. Bärwolf, Landsknechtslieder „Frundsberg" f. Bass v. Zenger = Hr. Martin, 1. Violinconcert v. Bruch = Hr. Schröder, Oper „Der häusliche Krieg" von Schubert unter Leitung des Hrn. Götze a. Hamburg: Graf Heribert = Hr. Millies a. Bredstedt, Astolf von Reisenberg = Hr. Gröbke, Garold von Nummen = Hr. Spies, Friedrich von Traunsdorf = Hr. Martin, Ludmilla = Frl. Meyerhans a. Zürich, Helene = Frl. Sunderhoff a. Nordhausen, Luitgarde = Frl. Schnellinger a. Halle a. S., Camilla = Frl. Thiem, Isella = Frl. Spohr, Udolin = Hr. Voss a. Hamburg, eine Frau = Frl. Klee a. Soest, Ritter u. deren Hausfrauen = die Chorclasse. No. 3. Oper „Bastien und Bastienne" v. Mozart unt. Leit. des Hrn. Pickel a. Nürnberg: Bastienne = Frl. Spohr, Bastien = Hr. Gröbke, Colas = Hr. Martin, Esdur-Clavierconc. v. Beethoven = Frl. Halett aus Cardiff, Arie „Es ist genug" v. Mendelssohn = Hr. Millies, Ddur-Violinconc. v. Paganini = Hr. Ropte, Sopranarie a. „Der Waffenschmied" v. Lortzing = Frl. Sunderhoff, Oper „Lohengrin", 3. Act, 3. Scene, v. Wagner unt. Leitung des Hrn. Götze: König Heinrich = Hr. Martin, Lohengrin = Hr. Gröbke, Elsa = Frau Ella Thrane, Herzog Gottfried = Frl. Thiem, Ortrud = Frl. Meyerhans, Chöre = Schüler u. Schülerinnen des Conservatoriums. No. 4. Cavatine des Cardinals a. dem 1. Act u. Scenen des Eleazar u. des Cardinals a. dem 4. Act der Oper „Die Jüdin" v. Halévy unter Leit. des Hrn. Götze: Eleazar = Hr. Gröbke, der Cardinal = Hr. Martin, Wachen u. Volk hinter der Scene = Schüler der Chorclasse, Fmoll-Concertstück f. Clav. v. Weber = Hr. Mourot a. Heringen, Fismoll-Violinconc. v. Ernst = Hr. Götze, Phant. „Sommernacht auf dem See" f. Harfe v. Godefroid = Frl. Elena de Azevedo Machado a. Buenos-Ayres, Esdur-Clavierconc. v. Liszt = Hr. Haase, Oper „Die Opernprobe" von Lortzing unter Leitung des Hrn. Gross: Der Graf = Hr. Martin, die Grätin = Frl. Meyerhans, Louise = Frl. Sunderhoff, Hannchen = Frl. Spohr, der alte Baron von Reinthal = Hr. Cobley a. London, der junge Baron von Reinthal = Hr. Gröbke, Johann = Hr. Spies, Martin u. Christoph, Diener des Grafen = HH. Millies u. Antoni a. Dortmund, männliche u. weibliche Dienerschaft = ein Theil der Chor- u. Orchesterclasse. (Die in diesen Prüfungen dargebotenen Schülerleistungen haben von Neuem gezeigt, mit welcher Hingebung, aber auch mit welcher künstlerischen und pädagogischen Tüchtigkeit seitens der Lehrer an diesem Institut gearbeitet wird und welch starken Zuzugs von jungen musikalischen Talenten — aus vieler Herren Länder kann man wohl sagen —

die Anstalt sich fortdauernd zu erfreuen hat, auf welch letzteren Umstand ausser dem weitestgehenden Renommée des Instituts auch die prächtige und gesunde Lage der thüringischen Residenzstadt, sowie die niedrigen Honorarsätze und billigen Wohnungs- und Pensionsverhältnisse nicht ohne Einfluss sein mögen. Ein Theil der Solodarbietungen liess bereits einen hohen Grad künstlerischer Reife erkennen und hätte mit den Leistungen, die man bei gleichem Anlass an den Conservatorien grosser Städte zu hören bekommt, siegreich zu concurriren vermocht. Ganz vorzügliche Resultate ergab die Opernschule mit ihrem trefflichen jugendlichfrischen und wohlgebildeten Material. Einen besonderen Vorzug bietet das Sondershäuser Conservatorium darin vor mancher Schwesternanstalt, dass es den Schülern reichliche Gelegenheit gibt, sich praktisch zu Dirigenten auszubilden, nicht nur im Lehrzimmer, sondern auch vor der Oeffentlichkeit. Sämmtliche Nummern der Prüfungen, welche der Direction bedurften, wurden von Schülern geleitet. Wir wünschen dem unter der vorzüglichen Direction des Hrn. Hofcapellmeister Prof. C. Schroeder stehenden Institut ein frohes Weiterblühen im gleichen künstlerischen Geiste, wie bisher!)

☛ *Veraltete Programme, sowie Programme ohne Angabe von Ort und Datum müssen vollständig unbeachtet bleiben!*

Engagements und Gäste in Oper und Concert.

Leipzig. In der Aufführung von Marschner's „Vampyr" zur Feier des 100jährigen Geburtstages des Componisten gastirte Hr. Köhler aus Cöln, der vormals der hiesigen Bühne längere Zeit als Mitglied angehörte und sie grollenden Herzens verliess, in der Partie des Sir Humphry, ohne aber neue Seiten seines Talentes zu offenbaren. Mit der Direction des „Freischütz" begann am v. Montag Hr. Biester aus Aachen als Nachfolger des Hrn. Porst seine hiesige Capellmeisterthätigkeit. — **London.** Als 1. Capellmeister der Royal Carl Rosa Opera-Company wird in der n. Saison Hr. Eckhold aus Mainz, wo er die 2. Dirigentenstelle des städtischen Orchesters bekleidete, functioniren. Sir August Harris trifft bereits Engagements für die projectirten Wagner-Aufführungen im Covent Garden-Theater. So wird u. A. Frau v. Januschowsky, welche sich in Wien grosser Erfolge zu erfreuen hatte, genannt. — **München.** Als Wolfram von Eschenbach erregte in der „Tannhäuser"-Aufführung des 1. Wagner-Cyklus Hr. Perron aus Dresden das allgemeinste Entzücken mit seinem klangquellenden Gesang. — **Spa.** Im Concert de Musique classique ancienne et moderne am 7. Aug. sah sich das mehr als zweitausendköpfige Publicum einer künstlerischen Ausnahmeerscheinung gegenüber: einem kaum dem Kindesalter entwachsenen Jüngling mit der sicheren Technik eines vollendeten Virtuosen und der geistigen Durchdringung und Empfindung eines Mannes. Es war der junge Marix Loevensohn aus Brüssel, der auf seinem Violoncell ebenso süss und schmelzend sang, wie verwegen und siegesgewiss die schwierigsten Positionen überwand. Das Publicum jubelte dem jungen Wundermanne zu. — **Wien.** Hr. Wilhelm Hesch, dessen glückliches Debut im Hofopernhaus wir meldeten, wird vom 1. Aug. n. J. ab ständiges Mitglied desselben sein.

Kirchenmusik.

Leipzig. Thomaskirche: 17. Aug. „Sei still dem Herrn" und „Nimm mir Alles, Gott, mein Gott", geistl. Lieder von M. Hauptmann. „O bone Jesu" v. Th. Bai.

Altona. St. Petrikirche: 26. April. Chöre von Lützel („Lasst uns mit Jesu ziehn" u. Ostergesang), Lassus („Dich bekenn ich lobend"), A. Becker („Gott, dem es eigen ist") u. H. Hepple („Jauchzet dem Herrn"), Orgelwerke v. S. Bach (Prael. u. Fuge in Emoll) u. Guilmant (Prél. u. Marche de Procession). 24. Mai. Chöre v. Eccard („Ich lag in tiefster Todesnacht"), Klein (Psalm 23), Rheinberger („Agnus Dei") u. H. Schütz („Wer will uns scheiden"), Orgelwerke v. S. Bach (Gdur-Phant.) u. M. Brosig (Allegro maestoso u. And. a. Op. 55). 28. Juni. Chöre v. Palestrina („Gloria patri"), F. Woyrsch („Wo du hingehst"), H. Schütz („Also hat Gott die Welt geliebt") u. N. (?) Schurig („Landessegen"), Orgelwerke v. S. Bach (Prael. u. Fuge in Bdur), M. Brosig (And. a. Op. 55) u. Ad. Hesse (Postludium). — Christianskirche: 3. Mai. Chöre v. Händel („Wie durch Einen der Tod"), Rheinberger („Siehe, vom Himmel hoch"), F. Woyrsch („Wurze des Waldes") u. H. Schütz („Wer will uns scheiden"), Soli f. Ges. v. Händel („Ich weiss, dass mein Erlöser lebt") u. R. Keiser („O, Golgatha") u. f. Org. v. O. Wermann (Adagio a. Op. 83). 7. Juni. Chöre v. S. Bach („Lass, freudiger Geist"), H. Schütz („Also hat Gott die Welt geliebt"), A. Becker („Gott, dem es eigen ist") und H. Hepple („Jauchzet dem Herrn"), Orgelwerke v. S. Bach (Prael. u. Fuge in Amoll) u. Ad. Hesse (Grave u. And.). — St. Johanniskirche: 14. Juni. Chöre v. Palestrina („Gloria patri"), F. Woyrsch („Wo du hingehst") u. Lassus („Benedictus" u. „Wie könnt ich sein vergessen"), Orgelwerke von C. A. Fischer (Adagio a. „Pfingsten") und L. Boslet (Festphant. Op. 13). — Hauptkirche: 21. Juni. Chöre v. S. Bach („Lass, freudiger Geist"), Rheinberger („Agnus Dei" u. „Siehe, vom Himmel hoch") u. N. Schurig („Landessegen"), Orgelwerke v. J. G. Herzog (Festprael. a. Op. 65) u. Rheinberger („Méditation" a. Op. 167). (Ausführende: der Altonaer Kirchenchor [Woyrsch], eine ungen. Sopranistin u. Hr. Hepple [Orgel].)

Eutin. Kirchenchor: 23. Mai. „Erhaben, o Herr, über alles Lob" v. A. E. Grell. 2. Juni. „Komm, heilger Geist hernieder" v. A. Mühling.

Hamburg. St. Petrikirche vom 26. April bis 25. Juni: Psalm 2 u. Fragmente a. „Paulus" v. Mendelssohn, Chöre v. S. Bach („Allein Gott in der Höh", „Was mein Gott thut" u. „Komm, heiliger Geist"), S. Bach-Wüllner („Auf Ostern", „Auf Pfingsten" u. „Welt, gute Nacht"), A. Becker („Wo du hingehest", „Erquicke mich", „Gott, dem es eigen ist", „Lieber Vater, lehre mich" und „Ich hab dich lieb"), Beethoven („Die Ehre Gottes in der Natur"), Bortniansky („Du Hirte Israels"), Graun („Wie herrlich ist"), Klein (Psalm 23), Th. Odenwald (Psalm 100) u. Rinck („Selig sind des Himmels Erben"), sowie Ostergesang, bearbeitet von M. Plüddemann, Orgelwerke von S. Bach (Prael. u. Fuge in Fmoll, Hmoll-Prael. u. Choralvorspiele „Christ ist erstanden" und „Komm, heiliger Geist"), Brahms (Choralvorspiel u. Fuge „O, Traurigkeit"), Mendelssohn (drei Sätze a. der 4. Sonate), Rheinberger (Romanze) u. Wagner-Armbrust („Parsifal"-Vorspiel).

Aufgeführte Novitäten.

Berlioz (H.), Symph. fantast. (Boston, 18. Conc. des Boston Symph. Orch. [Paur].)
Brahms (J.), 3. Symph. (Do., 19. Conc.)
— — 4. Symph. (Frankfurt a. M., 11. Freitagsconcert der Museumsgesellschaft [Kogel].)
— — Seren. f. kl. Orch. (Strassburg i. E., 8: Abonn.-Conc. des städt. Orch. [Stockhausen].)
— — Adur-Orch.-Seren. (Boston, 15. Conc. des Boston Symph. Orch. [Paur].)
— — 2. Clavierconc. (Amsterdam, 7. Histor. Concertabend des Orch. im Neuen Concerthaus [Kes].)
— — Clavierquint. (Mannheim, 4. Kammermusikaufführ. der HH. Schuster u. Gen.)
— — Streichquint. (Nordhausen, 3. Kammermusiksoirée der HH. Corbach u. Gen. a. Sondershausen.)
— — Gmoll-Clavierquart. (Haarlem, 3. Soirée music. des Hrn. Steenmann. Lüneburg, Kammermusikabend der HH. Kopecky u. Gen. a. Hamburg.)
— — Amoll-Streichquartett. (Prag, 3. Conc. des Kammermusikver.)
— — Claviertrio Op. 101. (Glauchau, Kammermusik der HH. Vollhardt a. Zwickau, Hilf u. Klengel a. Leipzig.)
Dietrich (A.), Dmoll-Symph. (Halle a. S., 4. Concert der Stadtschützengesellschaft [Zehler]).
Draeseke (F.), Trag. Symph. (Plauen i. V., 4. Abonn.-Conc. des Wagner-Ver. [Pohle a. Chemnitz].)
Dvořák (A.), Ouvert. „In der Natur". (New-York, 2. Conc. des „Deutschen Liederkranzes" [Zöllner].)
— — Adur-Clavierquint. (Mannheim, 5. Kammermusikaufführ. der HH. Schuster u. Gen.)
Foote (A.), Symph. Prolog zu „Francesca da Rimini". (Boston, 17. Conc. des Boston Symph. Orch. [Paur].)
Goetz (H.), Frühlingssymph. (Do., 20. Conc.)
Grieg (Edv.), Suite „Aus Holberg's Zeit" f. Streichorchester. (Nürnberg, 3. Conc. des Philharm. Ver. [Carl].)
— — Clav.-Violoncellson. (Lübeck, 4. Kammermusikabend des Frl. Herrmann.)
Hegar (F.), Orator. „Manasse". (Tilsit, 2. Conc. des Oratorienver. [Wolff].)
Hürse (C.), Zwei Sätze a. einem Fdur-Streichquart. (Cöthen, 4. Conc. des Kammermusikver.)

Humperdinck (E.), „Das Glück von Edenhall“ f. Chor u. Orch. (Bremerhaven, Conc. des Gem. Chors [Wiemann] am 3. April.)
Kahn (R.), Ouvert. „Elegie“. (Boston, 18. Conc. des Boston Symph. Orch. [Paur].)
Klughardt (A.), Concertouvert. Op. 45. (Halle a. S., 4. Conc. der Stadtschützengesellschaft [Zehler].)
Knorr (I.), Orchestervariat. über ein ukrainisches Volkslied. (Boston, 20. Conc. des Boston Symph. Orch. [Paur].)
Krug (Arn.), „Fingal“ f. Chor, Soli u. Orch. (Danzig, 2. Conc. des Männergesangver. [Kisielnicki].)
Liszt (F.), „Les Préludes“. (Bremerhaven, Conc. des Gem. Chors [Wiemann] am 3. April. Lausanne, Geistl. Conc. der „Sainte-Cécile“ [Langenhan] am 9. April.)
— — „Tasso“. (Prag, 4. Philharmon. Conc. [S. Wagner a. Bayreuth].)
Othegraven (A. v.), „Abend auf Golgatha“ f. gem. Chor u. kl. Orch. (Augsburg, 170. Conc. des Oratorienvereins [Weber].)
Paine (J. K.), Symph. Dicht. „Eine isländische Phantasie“. (Boston, 17. Conc. des Boston Symph. Orch. [Paur].)
Raff (J.), 2. Clav.-Violinson. (Bamberg, Conc. v. Frl. Thomas a. Berlin u. Gen. am 16. März.)
Rehberg (F.), Adagio f. Clav., Viol. u. Violonc. (Morges, Geistl. Conc. der Société de Chant sacré am 10. April.)
Reinecke (C.), „Sommertagsbilder“ f. Orch. (Altona, 2. Conc. der Singakad. [Krug].)
Rheinberger (J.), „Wallenstein“-Symph. (Nürnberg, 3. Conc. des Philharm. Ver. [Carl].)
— — „Bethlehem“ f. Chor, Soli u. Orch. (Lausanne, Geistl. Conc. der „Sainte-Cécile“ [Langenhan] am 9. April.)
— — „Das Thal des Espingo“ f. Männerchor u. Orch. (New-York, 2. Conc. des „Deutschen Liederkranzes“ [Zöllner].)
Sinding (Chr.), Adagio a. dem Clavierquint. (Morges, Geistl. Conc. der Société de Chant sacré am 10. April.)
Strauss (R.), „Don Juan“. (Crefeld, 5. Abonn.-Conc. der Concertgesellschaft [Müller-Reuter].)
— — Vorspiel zu „Guntram“. (Frankfurt a. M., 9. Freitagsconc. der Museumsgesellschaft [Kogel].)
Strube (G.) Ouvert. zur „Jungfrau von Orleans“. (Boston, 15. Conc. des Boston Symph. Orch. [Paur].)
Wagner (R.), „Meistersinger“-Vorspiel. (Crefeld, 5. Abonn.-Conc. der Concertgesellschaft [Müller-Reuter].)
— — Vorspiel u. „Charfreitagszauber“ a. „Parsifal“ u. Vorspiel zu „Tristan und Isolde“. (Dessau, Conc. der Hofcap. [Klughardt] am 7. April.)
— — Trauermarsch a. der „Götterdämmerung“. (Frankfurt a. M., 12. Freitagsconc. der Museumsgesellschaft [Kogel].)
— — „Siegfried-Idyll“, Vorspiele zu den „Meistersingern“ u. „Tristan und Isolde“ etc. (Prag, 4. Philharm. Concert [S. Wagner a. Bayreuth].)
— — „Siegfried-Idyll“. (Bielefeld, 3. Conc. des Musikvereins [Lamping]. Solingen, 2. Abonn.-Conc. des „Orpheus“ [Rückbeil a. Elberfeld].)
Widor (Ch. M.), Ddur-Clavierquint. (Frankfurt a. M., 10. Kammermusikabend der Museumsgesellschaft.)

Vermischte Mittheilungen und Notizen.

* Zu den Kunstfreunden, welche die Gewinnung des Oesterlein'schen Richard Wagner-Museums für Deutschland ermöglichten, zählt auch Kaiser Wilhelm II. mit einer Spende von 1000 ℳ. Die Sammlung hat im Ganzen etwas über 91,000 ℳ ergeben, sodass nach Deckung der Kaufsumme und sämmtlicher Spesen ein kleiner Ueberschuss verbleiben dürfte.

* Auch in dem letzten Schuljahre der verschiedenen Conservatorien und Musikschulen, die uns ihre Jahresberichte zugeschickt haben, ist fleissig gearbeitet worden, haben die Schüler und Schülerinnen den erhofften künstlerischen Gewinn aus dem empfangenen Unterricht gezogen und dürfen die Lehrer und Lehrerinnen mit Befriedigung auf das Resultat ihrer pädagogischen Thätigkeit zurückblicken. Trotz der überall neu aus der Erde schiessenden Concurrenzinstitute ist die Schülerfrequenz der hier in Betracht kommenden Anstalten nirgends zurückgegangen, sondern zumeist noch gestiegen. Ganz entschieden ist Letzteres der Fall in dem Grossherzoglichen Conservatorium für Musik zu Carlsruhe gewesen, denn hier betrug die Gesammtschülerzahl 468 gegen 422 im Vorjahr. Die Schülerfrequenz hat sich während des elfjährigen Bestandes dieses von Hrn. Prof. Ordenstein gegründeten und musterhaft geleiteten Instituts fast verdreifacht, der schönste Lohn für den Director und den stattlichen Stab seiner ausgezeichneten Lehrer und Lehrerinnen, in welchen im März der rühmlichst bekannte Concertsänger Hr. Paul Haase als Gesanglehrer (neben Hrn. Capellmeister Smolian) eingetreten ist. An 18 Vortragsabenden im Institutsgebäude und in 8 Oeffentlichen Prüfungen fanden die Schüler und Schülerinnen ausreichende Gelegenheit, sich ausserhalb des Lehrzimmers zu produciren. — Zu einem ansehnlichen Heft ist wieder der Jahresbericht des Königl. Conservatoriums für Musik (und Theater) zu Dresden, das unter Direction des Hrn. Prof. Krantz ausgezeichnet prosperirt, angewachsen. Diesmal geht den eigentlichen Mittheilungen ein Artikel von Felix Draeseke: „Wachsthum der Impietät gegenüber den grossen Tonmeistern der Vergangenheit“ voran, eine Kapuzinerpredigt mit den einer solchen anhaftenden Uebertreibungen und Seitenhieben. Die Schulnachrichten gehen sehr ins Detail und schliessen mit einer Aufstellung der in den 56 Aufführungen des Instituts zur Wiedergabe gebrachten Werken. Die Zahl der Eleven hat gegen 1893/94 um 155 zugenommen, auf welchen bedeutenden Aufstieg die neugegründete 2. Zweiganstalt nicht ohne Einfluss gewesen sein dürfte. Von den 953 Schülern gehörten 617 dem Königreich Sachsen an. — Das Raff-Conservatorium zu Frankfurt a. M. unter der bewährten Leitung der HH. Maximilian Fleisch und Max Schwarz zeigt in seinem neuesten Schulbericht keine wesentlichen Abweichungen gegen das Vorjahr: der Schülerbesuch bezifferte sich mit 144, es fanden 14 Uebungsabende, 2 Opernabende und 3 Oeffentliche Prüfungen statt. — Die K. Akademie der Tonkunst in München, welcher Carl Freiherr von Perfall als Director und die HH. Prof. J. von Rheinberger und der jüngst verstorbene Prof. L. Abel als Inspectoren vorstanden, erfreute sich einer Schülerzahl von 292 (gegen 269 im Vorjahr). Sie veranstaltete eine Oratoriumsaufführung („Israel in Egypten“ von Händel), 3 Musikabende, 1 allgemein belobte scenische Aufführung von Kreutzer's „Nachtlager in Granada“ und 6 Prüfungsconcerte. Die Lehrresultate werden als sehr befriedigende bezeichnet. — Die Königl. Musikschule zu Würzburg gibt in ihrem 20. Jahresbericht die gewissenhafteste und eingehendste Kunde von den Vorgängen während des letzten Schuljahres. Wir entnehmen demselben, dass das Institut von 229 Schülern und 536 Hospitanten besucht wurde und dass 8 Schülerproductionen stattfanden. An der Spitze des Lehrcollegiums steht nach wie vor der um das künstlerische Wachsen und Gedeihen der Anstalt hochverdiente Director Hr. Dr. Carl Kliebert.

* Die Musikakademie von Toulouse eröffnet für das Jahr 1896 einen Compositionswettbewerb, an dem nur französische Tonsetzer sich betheiligen dürfen, und welcher folgende Compositionen vorschreibt: 1) eine Motette für eine Stimme mit Orgelbegleitung auf den Text „Dum esset rex“; 2) eine Concertetude für Clavier; 3) eine Serenade für Flöte, Clarinette, Fagott, Clavier und Harfe; 4) ein Clavierquartett; 5) eine lyrische Scene für drei Personen und Chor. Die Manuscripte sind bis 31. März 1896 einzusenden.

* Das von uns kürzlich erwähnte Hummel-Denkmal in Weimar ist bereits am 14. d. Mts. enthüllt worden.

* An dem Hause, welches der Operncomponist Alessandro Nini in Bergamo 30 Jahre lang bis zu seinem am 27. Dec. 1880 erfolgten Tode bewohnt hat, wurde soeben eine Gedenktafel angebracht.

* In Tiflis ist ein neues Theater in der Vollendung begriffen, welches an Grösse und reicher Ausstattung mit den kaiserlichen Theatern in St. Petersburg und Moskau wetteifert.

* Heinrich Marschner's 100. Geburtstag am 16. Aug. ist in vielen Städten festlich begangen worden, und die Presse hat kürzere oder längere Artikel über den bedeutenden deutschen Operncomponisten gebracht. In Hannover, wo derselbe von 1831 bis 1859 als Hofcapellmeister wirkte, liess sich der Geburtstag im k. Theater, dem Ort seiner amtlichen Thätigkeit, nicht begehen, weil dasselbe noch Ferien hatte, und fand an dessen Statt am Denkmal des Meisters eine vom Künstlerverein und Liedertafeln veranstaltete Feier statt. Auch in Zittau, der Geburtsstadt Marschner's, versammelte sich am Standbild des berühmten Kindes der Stadt eine ansehnliche Versammlung, um den Tag festlich zu begehen.

* Die Oper „Der Ueberfall“ von Heinrich Zöllner wird infolge des liebenswürdigen Entgegenkommens der Münchener Hofbühne, welche, wie wir schon meldeten, das Erstaufführungsrecht der Novität besass, ihre Première im Hoftheater zu Dresden finden, und zwar schon in der 1. Hälfte des September, während sie in München wegen der dortigen Wagner-Aufführungen erst im October hätte herausgebracht werden können. Weiter wird das Werk auch in Leipzig in Scene gehen, wo die andere Opernnovität H. Zöllner's, „Bei Sedan“, bereits am 1. Sept. zur 1. Darstellung gelangt. — Die Bezeichnung „Kriegs-Duologie“ und der Gesammttitel „Aus dem Jahre 1870“ für beide Opern haben zu der ganz natürlichen Annahme verleitet, dass es sich dabei um ein zusammenhängendes, aber auf zwei Abende vertheiltes Werk handele. Dem ist aber nicht so, denn die beiden Opern haben keine directen Beziehungen zu einander, sondern nur das Gemeinschaftliche, dass sie Beide im Jahre 1870 spielen und Episoden des glorreichen Krieges behandeln.

* In Parma ist kürzlich Paganini's Leiche exhumirt worden und hat eine dem Rufe des grossen Virtuosen würdigere Grabstätte erhalten.

* Von dem verwerflichen Tratsch, mit dem die „Neue Musik-Zeitung“ ab und zu ihre armen Leser regalirt, gibt deren neueste Nummer ein neues leuchtendes Beispiel. Nach derselben soll Richard Wagner den warmen Empfang, welchen ihm bei einer Ankunft auf einem Londoner Bahnhof im Jahre 1877 dortige Freunde und Verehrer bereiteten, durch ein hastiges Nicken nach rechts und links und ein Herausstecken der Zunge beantwortet haben. Wohlweislich verschweigt das Blatt den Namen des Augenzeugen, dem sie diese verleumderisch-läppische Mittheilung verdankt. Der saubere Gewährsmann zählt wahrscheinlich zu der schon anderwärts charakterisirten Ritterschaft des Praeger'schen Buches.

Todtenliste. George Frederick Root, amerikanischer Componist von geistlicher Musik und populär gewordenen Gesängen, sowie Verfasser theoretischer Werke, † am 8. Aug., 75 Jahre alt, in Barleys Island (Maine). — Rudolph Green, Violoncellist, nacheinander in den Orchestern von Th. Thomas und Anton Seidl, später im Peabody-Quartett und -Orchester thätig, †, 54 Jahre alt, in Baltimore. — Prof. Ludwig Abel, Inspector der k. Akademie der Tonkunst zu München und Lehrer derselben für Violine und Partiturspiel, früher Hofconcertmeister daselbst, †, 61 Jahre alt, am 13. Aug. — Josef Renner, Musikdirector in Regensburg, durch das von ihm gegründete und geleitete Regensburger Madrigalquartett, welches in den 70er Jahren sich in vielen deutschen Städten producirte, sowie als Herausgeber verschiedener pädagogischer Werke und kirchlicher Compositionen in weiteren Kreisen bekannt geworden, †, 63 Jahre alt, in der Nacht vom 10. zum 11. Aug. in Regensburg.

Kritischer Anhang.

Georg Henschel. Zigeunerisches Ständchen für eine Singstimme mit kleinem Orchester und einer Solo-Violine, Op. 20. Berlin, N. Simrock.

Diese „Talmi“-Zigeunermusik verräth ein ziemliches Geschick ihres Componisten zum Nachempfinden, alle die Requisiten der ungarischen, recte Zigeunermusik, wie sie uns von Schubert an bis auf Brahms überliefert sind, sind talentvoll verwerthet. Aber selbst die brillanteste Nachahmung, selbst das Urechteste, ist nicht immer schön. Und wozu um den unbedeutenden Text soviel Umstände? Schwer sangbare Melodie, eine mit dem übermässigen Secundenschritt übermässig gespickte Solo-Violinpartie und schliesslich noch Quintett, Flöten, Clarinetten und Hörner, — die paar Daumer'schen Verse verlohnen kaum der Mühe.

A. Naubert.

Wilhelm Weber. Landsknechtslieder von Carl Stieler. Sechs Lieder für mittlere Stimme mit Clavierbegleitung, Op. 10.
— — Landsknechtslieder von Graf Pocci. Fünf Lieder für mittlere Stimme mit Clavierbegleitung, Op. 15.
Nürnberg, Wilh. Schmid.

Durch sämmtliche Nummern dieser Hefte weht ein frischer, das Volksthümliche streifender Zug, obschon mehrfach gesuchte und ergrübelte Harmonieverbindungen demselben zu widerstreben scheinen. Die Begleitungen sind meist charakteristisch und vielfach durch hübsche Klangcombinationen ausgezeichnet. Die kecke, kriegs- und trinkfrohe Stimmung, die dem Landsknecht neben einer gewissen Portion Frömmigkeit eignen, kommt besonders in Op. 15 zur Geltung, weil der Text dieselbe lebhafter betont, als die Verse Stieler's in Op. 10. Die Perle der sämmtlichen 11 Lieder und von überaus schöner Stimmung ist unter allen Umständen das Schlusslied des Op. 10: „Getroffen“. A. Naubert.

Oskar Wermann. Drei biblische Stücke für eine Singstimme mit Orgel, Op. 90.
— — Zwei Vortragsstücke für Violoncell und Orgel, Op. 92.
— — Acht Vortragsstücke für Orgel, Op. 93.
— — „Charfreitag und Golgatha“. Phantasiestück für Orgel, Op. 94.
— — Passacaglia für Orgel, Op. 95.
— — Drei biblische Sologesänge mit Orgel, Op. 96.
— — Fünf geistliche Chorgesänge, Op. 99.

Der in seinem Wirkungskreise wegen seiner Tüchtigkeit geschätzte Dresdener Orgelspieler und Kirchenmusikdirector hat im Verlage von Alexander Köhler in Dresden einige neue Werke seiner fleissigen Feder herausgegeben, die zum Gebrauche beim Gottesdienste oder zu kirchenconcertlichen Zwecken bestimmt sind. Von weiterer Bedeutung sind die oben genannten Wermann'schen Musikstücke in Hinsicht ihres gedanklichen Inhaltes nicht, aber sonst zeigen die Sachen die Hand des guten, erfahrenen Musikers, der sein Fach aus dem Grunde versteht. Von diesen Arbeiten mag die Orgelpièce Op. 95, in welcher ein an und für sich belangloses Thema mit Geschick und guter Wirkung zur Durchführung gelangt, den grösseren Anspruch auf Interesse erheben. Louis Bödecker.

F. A. Gevaert. Classisches Repertorium. Ausgewählte Compositionen alter Meister für eine Singstimme und Pianoforte mit deutschem und französischem Texte herausgegeben. Leipzig, Otto Junne.

Mit dieser Sammlung hat sich der Herausgeber ein Verdienst erworben. Die Compositionen, sehr glücklich ausgewählt, sind, im Grossen und Ganzen wenigstens, mit einer, der Bedeutung ihrer Urheber entsprechenden Clavierbegleitung versehen, was man von solchen Bach'schen und Händel'schen Arien, die von den Altmeistern nur mit einem bezifferten Basse und einer begleitenden Instrumentalstimme versehen sind, leider! nicht immer sagen kann, wenn man ihnen in Clavierauszügen oder Sammlungen classischer Arien begegnet. Ausserdem bringt der Herausgeber einige sehr hübsche Opernarien von Grétry, Piccini und Sacchini wieder aus dem unverdienten Dunkel der Vergessenheit ans Licht, wofür ihm Dank gebührt. Die 12 Arien, aus denen die Sammlung besteht, berücksichtigen jede Stimmlage, der Alt ist bedacht mit den ersten 3 Arien von Bach: „Der Herold kommt“ aus der Johanniscantate, „Schlage doch, gewünschte Stunde“ und „Was mein Herz begehrt“ aus der Cantate „Es ist euch gut“; 4, 5, 6, 8, 9, 10 und 11 sind für hohe Stimme aus „Medea“, „Iphigenie auf Tauris“, „Der Eifersüchtige“ und „Sylvain“ von Grétry, die Nachtigallenarie aus „L'Allegro e il Pensieroso“ von Händel und aus Piccini's „Dido“, No. 7 für Bass aus „Sylvain“ von Grétry und No. 12 für Tenor aus Sacchini's „Tartanus“. Die Sammlung, welche vom Conservatorium zu Brüssel zum Gebrauch eingeführt ist, dürfte auch gesunde Kost für andere Singen-Lernende und -Könnende bieten. A. Naubert.

Briefkasten.

Rich. J. in *F.* Lassen Sie sich von Breitkopf & Härtel, hier, das Verzeichniss von deren Partitur-Bibliothek senden.

N. O. in *W.* „Unerhört" finden wir Ihre Verkennung des speciellen Zweckes des von Ihnen beschimpften Artikels, nicht diesen selbst, und wohl nur Sie allein werden in demselben das betr. Werk vermisst haben.

W. G. in *C.* Ob wir Biographie und Bild des jungen „aufstrebenden" Componisten H. Durra nächstens bringen werden? Vorläufig liegt hierzu für unser Blatt nicht der geringste Grund vor. Sein Portrait können Sie aber durch den Bezug seines bereits antiquarisch zum Viertel des Ladenpreises ausgebotenen Op. 24, dessen Titelblatt es ziert, billig erhalten. Für 25 ₰ bekommen Sie aber nicht blos das Bild, sondern auch noch vier ganze neue Lieder.

B. G. in *B.* Frau Schreiber, die fragwürdige Londoner Journalistin, ist, wie uns gesagt wurde, eine geborene Leipzigerin und wahrscheinlich eine Verwandte der Familie Praeger.

F. L. in *P.* Schönen Dank für die gef. Mittheilung, nach welcher der fahrende Ritter unlängst in Hirschberg „musikgetöpfert" hat, aber nach Schluss des Concertes verduftet ist. Die Spur wird weiter verfolgt werden.

Anzeigen.

Loewe-Denkmal in Kiel.

Es sind über 25 Jahre seit dem Tode **Carl Loewe's** († in Kiel 20. April 1869) verflossen, ohne dass der Meister des Balladengesanges ein Denkmal erhalten hat.

Die Unterzeichneten haben sich vereinigt, um ihm ein solches in Kiel zu errichten. [1456.]

Als Standort ist der Lieblingsplatz des Componisten im Düsternbrooker Walde am Strande der Ostsee ins Auge gefasst, als Form eine Erzbüste auf einem Sockel von Granit, als Zeitpunct der Enthüllung der hundertste Geburtstag Loewe's, 30. November 1896.

Die Sammlungen in Kiel haben bis jetzt den Betrag von etwa 1500 ℳ ergeben. Ferner hat der Loewe-Verein in Berlin bereitwilligst 1000 ℳ dazu beigesteuert. Um ein würdiges Denkmal von Künstlerhand zu ermöglichen, sind noch mehrere Tausend Mark erforderlich. Wir wenden uns daher an alle Freunde und Verehrer Loewe's mit der Bitte, unser Unternehmen durch Geldspenden — auch kleine Beiträge sind willkommen — zu fördern und diese baldigst an Einen der Unterzeichneten einsenden zu wollen.

Kiel, im Mai 1895.

Der Ausschuss für das Loewe-Denkmal:

Prof. Dr. **Niemeyer**, Vorsitzender. Prof. Dr. **Müller**, Schriftführer.
Musikalienhändler **A. Paetzel**, Cassenführer.
Justizrath **H. Brandt**. Kgl. Musikdirector **C. Borchers**. Prof. Dr. **Th. Curtius**.
Organist **Th. Gänge**. Musikdir. **A. Keller**. Prof. Dr. **A. Matthaei**. Prof. **H. Stange**.

Soeben erschien in **H. vom Ende's Verlag, Cöln a. Rh. - Leipzig**
für gemischten Chor: [1457a.]

Brambach, C. Jos., Op. 99. Der späte Winter (Dichtung von Philippine Engelhard), Concertstück für gemischten Chor und Orchester. Clavierauszug ℳ 3,—. Chorstimmen ℳ 2,—. Partitur ℳ 12,—. Orchesterstimmen ℳ 12,—.

Ende, H. vom, Op. 3. Fünf Lieder für gemischten Chor. No. 1. Die Liebe blüht wie Rosen. No. 2. Ein geistlich Abendlied. No. 3. Altes Wiegenlied. No. 4. Nachtgebet. No. 5. Versöhnung. Partitur und Stimmen ℳ 2,—. Stimmen à 30 ₰.

Strässer, Ewald, Op. 6. Vier Lieder für gemischten Chor.
No. 1. Knabenlied (W. Kirchbach). Partitur und Stimmen ℳ 1,20.
No. 2. Frau Nachtigall als Botin. Volkslied. Part. u. Stimmen ℳ 1,20.
No. 3. Keine Freude. Volkslied. Partitur und Stimmen ℳ 1,20.
No. 4. Unwetter (nach Petöfi). Partitur und Stimmen ℳ 1,—.
Stimmen à 15 ₰.

Zapff, Oskar, Op. 10. Zwei Diebe. Lied für gemischten Chor. Partitur und Stimmen ℳ 2,—. Stimmen à 30 ₰.

Verlag von **E. W. Fritzsch** in Leipzig. [1458.]

Adolf Ruthardt, Op. 34. **Trio** für Clavier, Oboe und Bratsche. 6 ℳ.

Fürstlich Schaumburg - Lippische Orchesterschule zu Bückeburg.

Eröffnung am 1. October 1895. Der Unterricht erstreckt sich auf sämmtliche Orchesterinstrumente, Clavierspiel (als Nebenfach), Theorie der Musik, Chorgesang, Quartett- und Orchesterspiel. [1459b.]

Als Lehrer sind an der Anstalt thätig die Herren: Hofcapellmeister Prof. Richard Sahla, Musikdirector Friedrich Geissmann, Concertmeister Albin Beyer, Concertmeister Johannes Smith, Hugo Witteck, Julius Heilmann, Hugo Troizche, Fritz Sauermilch, Paul Kämpfe, Friedrich Zinnkann, August Kanke, Friedrich Neidhardt, Heinrich Reese, Friedrich Richter, Ernst Schmidt, Hofpianist Clemens Schultze, Georg Vogelsang und Organist Louis Fischer.

Das Honorar beträgt für ein Hauptinstrument, Clavier und ein zweites Nebeninstrument, sowie die übrigen Fächer jährlich 150 Rm. und ist halbjährig pränumerando zu entrichten. Die Aufnahmeprüfungen (elementare Kenntnisse werden vorausgesetzt) finden am 1. und 2. October Vormittags im Probelocale der fürstlichen Hofcapelle statt. Anmeldungen wolle man an Herrn Musikdirector Geissmann in Bückeburg, durch dessen Vermittelung auch Prospecte und gewünschte Auskünfte über Wohnungen etc. zu erhalten sind, richten.

Bückeburg, im Juni 1895.

Der Director:
Professor Richard Sahla,
fürstl. Hofcapellmeister.

Verlag von **E. W. Fritzsch** in Leipzig.

Compositionen
von [1460.]
Willy Rehberg.

Sonate (Ddur) für Pianoforte u. Violine, Op. 10. M. 5,—.
Romanze für Violoncell mit Pianoforte, Op. 12. M. 1,50. Ausgabe für Violine mit Pianoforte, bearbeitet von Hans Sitt. M. 1,50.
Concertwalzer für Clavier, Op. 13. M. 2,40.
Festmarsch für Clavier zu vier Händen, Op. 14. M. 2,—.
Barcarole für Clavier, Op. 15. M. 1,80.
Geistliches Lied „Glücklich, wer auf Gott vertraut" für gemischten Chor. Part. u. Stimmen M. 1,50. Part. M. 1,—. Stimmen à 15 Pf.

Durch jede Buch-, Kunst- und Musikalienhandlung, sowie direct vom Verleger zu beziehen.

Julius Blüthner,

Leipzig.

Kgl. Sächs., Kgl. Griech. und K. u. K. Oesterreich-Ungar. Hof-Pianoforte-Fabrik.

Flügel und Pianinos

[1461.] *in gleich vorzüglicher Qualität.*

Prämiirt mit 11 ersten Weltausstellungs-Preisen.

Steinway & Sons,

NEW-YORK LONDON

HAMBURG,

Hof-Pianofortefabrikanten

Sr. Majestät des Kaisers von Deutschland und Königs von Preussen,
Ihrer Majestät der Königin von England,
Sr. Majestät des Königs von Italien,
Ihrer Majestät der Königin-Regentin von Spanien,
Sr. Königl. Hoheit des Prinzen von Wales,
[1462d.] Ihrer Königl. Hoheit der Prinzessin von Wales,
Sr. Königl. Hoheit des Herzogs von Edinburgh.

Steinway's Pianofortefabrik, Hamburg, St. Pauli, neue Rosenstr. 20—24,
ist das **einzige** deutsche Etablissement der Firma.

Musik-Schule
des Musikvereins Innsbruck.

Die Aufnahme der Schüler und Schülerinnen erfolgt am 27., 28. und am 30. September von 10 bis 12 Uhr im Musikvereinssaale. Der Unterricht im Pianoforte- und Orgelspiel, in allen Orchesterinstrumenten, in Solo- und Chorgesang, sowie in Harmonielehre und Declamation wird geleitet von dem akademischen Musikdirector Herrn Josef Pembaur, dem Concertmeister Herrn Franz Eibl, 9 Lehrern und 2 Lehrerinnen. Talentvolle mittellose Schüler (Schülerinnen) können vom Unterrichtshonorare befreit werden. [1463.]

Der Ausschuss des Musikvereins.

P. Pabst's
Musikalienhandlung
in **Leipzig** [1464.]
hält sich einem geehrten auswärtigen musikalischen Publicum zur **schnellen** und **billigen** Besorgung von
Musikalien, musikalischen Schriften etc.
bestens empfohlen.
Kataloge gratis u. franco.

Verlag von **E. W. Fritzsch** in Leipzig.

Besekirsky, G., Op. 11. Idylle für Violine mit Pianoforte. ℳ 1,80. [1465.]

Prof. Hermann Genss,

Componist und Pianist. Berlin W., Courbièrestr. 5. [1466—.]

Offerten zur Mitwirkung in Concerten erbitte direct oder durch die Concert-Agentur von **Eugen Stern,** Berlin, Magdeburgerstr. 7.

Bronislaw Hubermann,

der zehnjährige Violinvirtuos, der während des letzten Winters in Wien nicht weniger als **12 Mal** mit beispiellosem Erfolge aufgetreten ist, hat uns die **alleinige** Vertretung für Bayern, Württemberg und Baden übertragen. Anfragen wollen gütigst gerichtet werden an die [1467e.]

Süddeutsche Concertdirection.

München, Ludwigstrasse 26. Telegramm-Adresse: „Concertkaim".

Anna Münch, [1468z.]
Concert- und Oratoriensängerin (Sopran).
Frankfurt a. M., Staufenstrasse 35 III.
Concertvertretung: **H. Wolff,** Berlin.

Agnes Zeeh,

Berlin W., Kirchbachstr. 3 I,
empfiehlt sich den Concertdirectionen als Solistin auf dem Jankó-Flügel. [1469v.]

Anna Schimon-Regan,

[1470—.]
Lehrerin für Sologesang an der k. Akademie der Tonkunst.
München, Jägerstrasse 8 III.

Ida Neuburg,

Concert- und Oratoriensängerin
(Sopran u. Mezzosopran).
Duisburg, Neustr. 37. [1471w.]

Susanne Stade, [1472—.]

Concert- u. Oratoriensängerin (Sopran).
Leipzig, Ranstädter Steinweg 49 II.

Frau Dr. Mirsch-Riccius,

Concert- u. Oratoriensängerin
(Contra-Alt). [1473r.]
Leipzig, Zeitzer Strasse 37.

Ida Huber,

Concert- und Oratoriensängerin
(hoher Sopran). [1474g.]
Adresse: **Basel.**
Concertvertretung: **H. Wolff,** Berlin.

Ludwig Lauboeck,

Violinist. [1475v.]
Leipzig, Dufour-Strasse 7 II.

Arno Reichert,

Concert- und Oratoriensänger (Bass).
Dresden, Peterstr. 3 III. [1476z.]

[1477q.]

H. van der Smissen,

Concert- und Oratoriensänger (Tenor).
Altona, Gr. Elbstrasse 18. Vertretung **Eugen Stern, Berlin.**

Egypten.

Für das **erste Etablissement** in **Cairo,** herrlichste, gesündeste Lage, wird für die Wintersaison von Anfang November bis Ende April eine **gut geschulte Capelle,** ca. 25 Mann, **gesucht.** Erforderniss: vorzüglicher Dirigent und gutes Soloquartett. Event. auch Engagement für den Sommer in dem ersten Seebad Egyptens.

Franco-Offerten erbeten an **Paul de Wit, Leipzig, Thomaskirchhof 16.** [1478.]

Otto Hutschenreuter,

Violoncellvirtuos. [1479i.]
Berlin S. W., Belle Alliance-Str. 29.

Eduard Mann,

[1480s.]
Concert- u. Oratorientenor.
Dresden, Ostra-Allee.
Vertreter: Hermann Wolff, Berlin W.

Willy Rehberg,

Genf. [1481—.]

Fritz Spahr,

Violinvirtuos. [1482a.]
Leipzig, Pfaffendorfer Strasse 11.

Ernesto Consolo,

Pianist. [1483p.]
Concertvertretung: **Herm. Wolff, Berlin.**

Emil Pinks (Tenorist)

empfiehlt sich [1484a.]
für Concerte und Oratorien.
Leipzig, Erdmannstrasse 12, part.

Albert Schilling,

Violoncellvirtuos der fürstl. Hof- [1485c.] **capelle zu Sondershausen.**

In meinem Verlage erschienen:

Vier Lieder

für eine Singstimme
mit Begleitung des Pianoforte
componirt von [1486.]

Herman Zumpe.

Pr. 2 ℳ 50 ₰.

No. 1. Gefesselte Musen. (Conrad Ferd. Meyer.)
No. 2. Gute Stunde. (Emanuel Geibel.)
No. 3. Der Harfner. (J. W. v. Goethe.)
No. 4. Altdeutsches Volkslied.

Leipzig. **E. W. Fritzsch.**

Druck von C. G. Röder in Leipzig.

Leipzig, am 29. August 1895.

Durch sämmtliche Buch-, Kunst- und Musikalienhandlungen, sowie durch alle Postämter zu beziehen.

Für das Musikalische Wochenblatt bestimmte Zusendungen sind an dessen Redacteur zu adressiren.

Musikalisches Wochenblatt.

Organ

für Musiker und Musikfreunde.

Verantwortlicher Redacteur und Verleger:

E. W. Fritzsch,

Leipzig, Königsstrasse 6.

XXVI. Jahrg.]

Das Musikalische Wochenblatt erscheint jährlich in 52 Nummern. Der Abonnementsbetrag für das Quartal von 13 Nummern ist 2 Mark; eine einzelne Nummer kostet 40 Pfennige. Bei directer frankirter Kreuzbandsendung treten nachstehende vierteljährliche Abonnementspreise in Kraft: 2 Mark 50 Pf. für das Deutsche Reich und Oesterreich. — 2 Mark 75 Pf. für weitere Länder des Weltpostvereins. — Jahresabonnements werden unter Zugrundelegung vorstehender Bezugsbedingungen berechnet.

Die Insertionsgebühren für den Raum einer dreigespaltenen Petitzeile betragen 30 Pf.

No. 36.

Inhalt: Die sogenannten alterirten Accorde. Von F. Billig. (Fortsetzung). — Biographisches: Johannes Martinus Messchaert. (Mit Portrait.) — Tagesgeschichte: Musikbriefe aus Carlsruhe (Fortsetzung), Graz und Zürich. — Concertumschau. — Engagements und Gäste in Oper und Concert. — Kirchenmusik. — Aufgeführte Novitäten. — Vermischte Mittheilungen und Notizen. — Kritischer Anhang: Nicolaus Oesterlein, Beschreibendes Verzeichniss des Richard Wagner-Museums in Wien. (Des Kataloges einer Richard Wagner-Bibliothek vierter Band.) — Briefkasten. — Anzeigen.

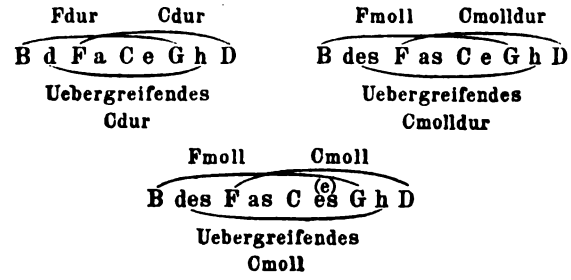
Die sogenannten alterirten Accorde.

Von F. Billig.

(Fortsetzung.)

2. Das Uebergreifen nach der Unterdominantseite

ist bei der Cdur-, Cmolldur- und Cmoll-Tonart aus folgender Darstellung ersichtlich:

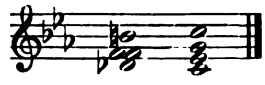


Dass auch hier die Molldurtonart nur nach einer Molltonart und nicht nach einer anderen Molldurtonart übergreifen kann, folgt ebenfalls aus § 42 bei Hauptmann.

Die in diesen nach der Unterdominantseite übergreifenden Tonarten liegenden Grenzverbindungs- und anderen Accorde sind folgende:

1. in Cdur: Die Dreiklänge G-h|d, h|d-F und d-F-a und die Septimenaccorde e-G-h|d, G-h|d-F, h|d-F-a und d-F-a-C.
2. in Cmolldur: Die Dreiklänge G-h|des, h|des-F und des-F-as und die Septimenaccorde e-G-h|des, G-h|des-F, h|des-F-as und des-F-as-C.
3. in Cmoll: Die Dreiklänge G-h|des, h|des-F und des-F-as, und die Septimenaccorde es-G-h|des, G-h|des-F, h|des-F-as und des-F-as-C.

Alle diese Accorde sind dieselben, welche auch entstehen, wenn die Fdur-, Fmolldur- und Fmoll-Tonart nach der Oberdominantseite übergreifen, und Hauptmann meint (§ 59), dass dieselben „sich allzeit mehr der Fmoll-Tonart im Uebertritt nach der Oberdominantseite aneignen wollen". Das Wörtchen „mehr" in vorstehendem Satze lässt die Deutung zu, dass die betreffenden Accorde zwar mehr sich den nach der Oberdominantseite übergreifenden Fmoll-Tonart aneignen wollen, dass sie aber immerhin doch auch der nach der Unterdominantseite übergreifenden Cmoll-Tonart angehören können. Hiernach müsste dann eine Accordfolge wie diese

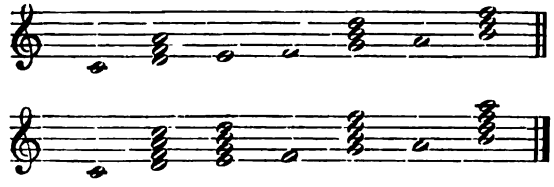


in der Cmoll-Tonart möglich sein. Dieselbe wollte aber unserem Ohr nie behagen, bis wir sie in Raff's Waldsymphonie fanden. Dort steht sie im 1. Satz, Takt 21 und 22 von hinten, und im letzten Satz, Takt 4 und 6 vor Buchstabe F und Takt 3 und 5 vor Buchstabe P. Sie findet sich auch bei R. Schumann, Op. 79, No. 28, Takt 24 etc. Jedermann wird mit uns die betreffende Accordfolge in diesen Meisterwerken sehr wohlklingend finden, und es ist deshalb oft eine Täuschung, wenn man meint, dass ein Klang nicht schön sei, wenn man ihn vielleicht noch nicht gehört oder das Gehör noch nicht

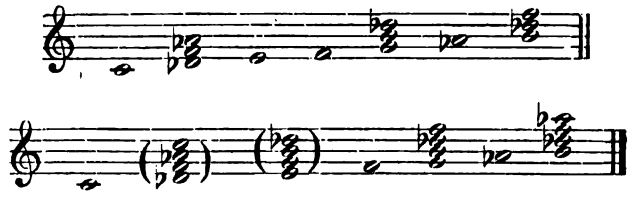
an denselben gewöhnt hat. Die Verbindung des ersten Accordes in obigem Notenbeispiel mit dem Cdur-Dreiklang ist man so sehr gewohnt, dass Einem die Verbindung desselben Accordes mit dem Cmoll-Dreiklang zu befremdlich vorkommt, und dieselbe wirkt dann um so abstossender, je mehr sie aus dem Zusammenhang eines ganzen Musikstückes herausgerissen ist. Wir müssen aber doch ein Uebergreifen nach der Unterdominantseite als zu Recht bestehend betrachten.

Die nach der Unterdominantseite übergreifenden Tonarten, tonleitermässig nebst den ihnen eigenthümlichen Accorden in Notenschrift dargestellt, ergeben Folgendes:

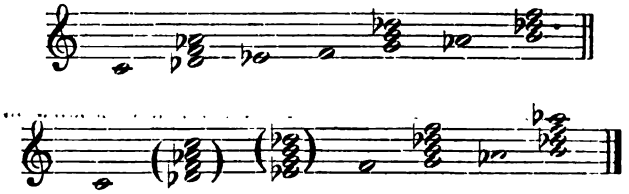
1. Uebergreifendes Cdur.



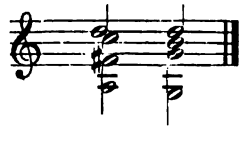
2. Uebergreifendes Cmolldur.



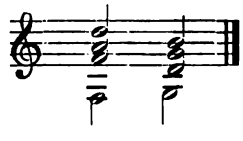
3. Uebergreifendes Cmoll.



Die Accorde des übergreifenden Cdur, d-F-a etc. unterscheiden sich von den Accorden des nicht übergreifenden D|F-a etc., dadurch, dass Jene d und Diese D haben, ein Unterschied, der dem pythagoräischen Komma (80:81) glich und darum sehr gering ist. Diese Accorde unterscheiden sich darum in der Notenschrift ebensowenig von einander, wie die des nach der Dominantseite übergreifenden Cdur sich von den betreffenden des Gdur unterscheiden. In der Accordfolge erscheint aber der Unterschied bei Jenen noch geringer, als bei Diesen, denn während man die folgende Accordfolge



als C:II—V und auch als G:V—I deuten kann, so ist diese



nur als C:II—V zu deuten, möge man den ersten Accord als d-F-a oder D|F-a annehmen. Wegen dieses höchst geringen Unterschiedes haben darum die Accorde der nach der Unterdominantseite übergreifenden Durtonart für die praktische Verwendung in der Composition, abgesehen davon, dass ihr Unterschied bei der Darstellung durch temperirte Instrumente ganz verschwindet, fast gar keinen Werth. Wir gehen deshalb auf eine nähere Betrachtung derselben auch nicht ein.

Dagegen sind die betreffenden Accorde in der nach der Unterdominantseite übergreifenden Molldur- und Molltonart sehr wesentlich unterschieden von denen der nicht übergreifenden Tonarten.

Zunächst müssen wir hier die Septimenaccorde auf der 2. und 3. Stufe als unbrauchbar ausscheiden. Der Grund dafür ist: Die Septime in dem Accord auf der 2. Stufe in Molldur kann keine Auflösung finden und in Moll wenigstens keine solche, wie sie in erster Linie erwartet wird, nämlich mit einem Fortschreiten der Septime. Der Septimenaccord auf der 3. Stufe in Molldur enthält zwei Leittöne (cfr. Hauptmann § 230) und ist darum unbrauchbar. In Moll liegt es aber näher, den Septimenaccord auf der 3. Stufe, es-G-h-Des, mit dem darauffolgenden Auflösungsaccord, as-C-es, als V_7—I in der Asdur-Tonart, das Ganze also als eine Modulation von Cmoll nach Asdur anzusehen, denn hier sind die beiden Accorde Hauptaccorde und dort nur Nebenaccorde.

(Fortsetzung folgt.)

Biographisches.

Johannes Martinus Messchaert.

(Mit Portrait.)

Johannes Martinus Messchaert, der ausgezeichnete, allerwärts gefeierte holländische Sänger, wurde am 22. August 1857 in Hoorn bei Amsterdam geboren. Im Elternhause wurde Viel musicirt, und dabei fand der Musikdirector Meyroos (jetzt in Arnheim), dass der Knabe aussergewöhnliches musikalisches Talent besitze und ein vortrefflicher Geiger werden könnte. Seine Eltern entschlossen sich, ihn nach Arnheim ziehen zu lassen, wo er in die Meyroos'sche Familie aufgenommen wurde, Violine, Clavier und Harmonie studirte und im Orchester der Oper und der Symphonieconcerte 1. Violine mitspielte. Auch in dem von Meyroos geleiteten Gesangverein wurde Bass mitgesungen, und hier war es, wo Meyroos die Gesangsbeanlagung des Jünglings entdeckte. Die Messchaert vermittelte Gelegenheit, öffentlich als Solist aufzutreten, fiel so glänzend aus, dass derselbe sich vollständig dem Studium des Gesanges zuwandte, zu welchem Zweck er sich nach Cöln begab, um am Conservatorium daselbst den Unterricht des Prof. Carl Schneider zu geniessen und nebenbei sich auf der Violine weiter auszubilden, sowie Clavier- und theoretische Studien zu treiben. Nach anderthalbjährigem Aufenthalt vertauschte er Cöln mit Frankfurt a. M., wohin ihn vor Allem Julius Stockhausen zog. Als Schüler des neu eröffneten Dr. Hoch'schen Conservatoriums empfing Messchaert aber nicht blos dessen Unterweisung, sondern er studirte auch fleissig Composition (bei J. Raff) und Violine (bei Prof. Heermann) weiter. Der Wunsch, sich bühnenfähig zu machen oder doch wenigstens das dramatische Fach durch und durch kennen zu lernen, führte Messchaert nach München, wo er zwei Jahre hindurch an der k. Musikschule studirte und ausschliesslich die dramatische Abtheilung unter Leitung der HH. Bruillot, Prof. L. Abel, Dr. Herrmann von Schmidt u. A. besuchte. Bei den Opernaufführungen des Instituts fand neben seinem Gesang besonders auch sein dramatisches Spieltalent Anerkennung. Auch Hofcapellmeister Hermann Levi zeigte

Interesse für den jungen Künstler und liess ihn, obwohl er noch Schüler der Musikschule war, in einem Concert der Musikalischen Akademie auftreten, ja Hoftheater-Intendant Baron von Perfall bot ihm sogar ein Engagement am Münchener Hoftheater an, allein Messchaert lehnte es ab, weil er sich hierzu noch nicht reif genug fühlte und weil er sich nicht schon fest binden wollte. Seine ständige künstlerische Thätigkeit sollte sich auf ein anderes Gebiet concentriren. Durch Daniel de Lange, den auch in Deutschland rühmlich bekannten Künstler, auf den jungen Sänger aufmerksam gemacht, berief diesen die Direction des Conservatoriums zu Amsterdam als Gesangsprofessor an ihr Institut, und bald kündeten Schülerinnen und Schüler die nicht minder hervorragende pädagogische Bedeutung des neuen Lehrers. Doch über dieser Thätigkeit vergass unser Künstler nicht die eigene weitere Gesangsvervollkommnung, und schnell erwarb er sich in dem eigenen Lande, wie auswärts, wo er sich hören liess, den Ruf der Meisterschaft in seiner Kunst. Messchaert besitzt ein vielseitiges Talent als Sänger, denn die weit auseinander gehenden Richtungen und Charaktere auf dem Gebiete des Gesanges sind ihm geläufig. Sein grosser Stimmumfang als Bass-Bariton, seine aussergewöhnliche musikalische Intelligenz und in Folge dessen die Befähigung, jedem Stile gerecht zu werden, sind die Ursache, dass seine Mitwirkung in Concerten und auf Musikfesten sehr gesucht ist. Hier lobt man ihn als Meister des Oratorienstils und speciell als Händel-Interpreten — in letzterer Eigenschaft hat er jüngst in Mainz die allseitigste und tiefstgehende Bewunderung erregt —, dort preist man seinen Balladen- und Liedervortrag in classischen, wie modernen Compositionen. Als Mephistopheles in „Faust's Verdammung" von Berlioz und als Amfortas gelegentlich einer Concertaufführung von Wagner's „Parsifal" hat er sich ebenfalls glänzend bewährt. Noch ist Messchaert's Thätigkeit als Dirigent zu erwähnen, denn die Concerte des Gesangvereins „Euterpe" unter seiner Leitung gehören zu den besten, die in Amsterdam gegeben werden. Als Componist wäre Messchaert unzweifelhaft ebenfalls nicht unbekannt geblieben, wenn er die Zeit zur selbstschöpferischen Production hätte finden können. Einige Lieder, Männerchöre, eine Romanze für Clavier und Violine u. s. w. zeigen sein Talent. Nach mehr oder weniger zweifelhaften Componisten-Lorbeeren wird es unserem Künstler, der so echte, unverwelkliche Erfolge als Sänger und Stimmbildner feiert, wohl auch gar nicht gelüsten.

Tagesgeschichte.

Musikbriefe.

Carlsruhe, im Juli.

(Fortsetzung.)

Eine weitere Novität war das von dem jungen, hierorts lebenden Tonkünstler Ph. Bade gedichtete und componirte Tanzpoem „Ein Frühlingstraum", das bei sehr schöner Ausstattung mit seiner durchaus wohllautenden und leicht hinfliessenden Musik recht angenehm unterhalten hat. Unsere Neueinstudirungen, die mit Ausnahme von Dalayrac's mit den erwähnten kürzeren Opern von Grétry und von Bizet zu einem französischen Opernabende vereinigten „Die kleinen Savoyarden" alle in den Januarmonat fielen, waren „Alceste" von Gluck, „Zampa" von „Herold" und „Antigone" mit der Musik von Mendelssohn. Dass von den beiden so heterogenen Schöpfungen Gluck's und Herold's die Erstere an unserer Bühne besser besetzt und vorgeführt werden konnte, wird allen mit den hiesigen Personalverhältnissen nur einigermaassen vertrauten Lesern als selbstverständlich erscheinen.

Anlässlich der Hans Sachs-Feier im November wurde zu einem Prologe und zwei Komödien von Hans Sachs das Vorspiel und — in Carlsruhe die Scenen auf der Festwiese — in Baden die Scenen im Sachs-Stübchen aus dem dritten Aufzuge der „Meistersinger" aufgeführt, eine nothgedrungene Festtagsbarbarei, die Hr. Mottl in einem späteren Abonnementconcerte dadurch überboten hat, dass er Vorspiel und „Liebestod" aus „Tristan und Isolde" — Letzteren ohne Gesang — zum Vortrag brachte. Eine auf den Geburtstag des Deutschen Kaisers anberaumte Festvorstellung des „Lohengrin" erweckte besonderes Interesse durch die gleichzeitige Mitwirkung der beiden Bayreuther Interpreten der Ortrud und des Telramund: des Frl. Marie Brema aus London und des Hrn. Demeter Popovici aus Prag. Für mich, der ich seit den „Tannhäuser"-Festspielen nicht mehr in Bayreuth gewesen war, ergab sich aus diesem Doppelgastspiele Wahnfried-berufener Vertreter manche sehr lehrreiche, aber zugleich schmerzvolle Betrachtung. Jene crasse, absichtlich wirkende und die Gesammtstimmung des Kunstwerkes oft jäh zerreissende Hervorhebung der Details, die mich schon bei dem Bayreuther „Tannhäuser" hier und da einmal peinlich berührt hatte, fand ich hier besonders in der Interpretationsart des Frl. Brema geradezu zum Princip erhoben. Goethe's Worte „Gebt ihr ein Stück, so gebt es nur in Stücken" schienen dieser Leistung als Leitmotiv zu Grunde zu liegen, und ich sah mich gezwungen, meine längere Beurtheilung des Frl. Brema mit folgenden, keineswegs von einem mir ganz fremden Localpatriotismus dictirten Auslassungen zu beschliessen: „Dieser Ortrud fehlte die Individualität, die innere Persönlichkeit, welche die einzelnen und oft sehr gross beabsichtigten Momente der Wiedergabe als nothwendig hätte erscheinen lassen können; blitzartig zuckten die einzelnen, zum Theil gewaltigen Züge der Darstellung auf, konnten aber, da sie nicht als die Höhepuncte einer ununterbrochen fortwogenden Stimmung, sondern als erlernte und genau zurechtgelegte Effecte erschienen, durch ihre augenscheinliche Absichtlichkeit nur verstimmend wirken. Frl. Brema's Ortrud ist noch vollständig ein Erlerntes, das, um zum überzeugend wirkenden Erlebniss für das Publicum werden zu können, erst ein Erlebtes werden müsste. Der wahre und echte ›Bayreuther Stil‹, für den eben doch nur Wagner's Werke und Anweisungen, sowie die in den früheren Festspielen gebotenen Vorbilder als Schule gelten können, zeigt sich nicht in dem crassen Hervorheben der Einzelnheiten, sondern in der einheitlichen Ausdruckswahrhaftigkeit der Gesammtleistung, und in diesem Sinne müssen wir unsere Carlsruher Ortrud des Frl. Mailhac gegenüber der Bayreuther Ortrud des Frl. Brema unbedingt als die stilgerechtere bezeichnen."

Von unserem einheimischen Personale wäre noch zu vermelden, dass Frau Mottl ihr schönes, weiches Organ immer geschmack- und ausdrucksvoller behandeln lernt und allem Anschein nach dazu berufen ist, eine bedeutende und sehr anziehende Vertreterin jenes lyrisch-dramatischen Faches zu werden, das in den Partien der Pamina, der Agathe und der Elsa gipfelt. Hr. Gerhäuser hat in jeder Hinsicht grosse Fortschritte gemacht, und sein Bran (in „Ingwelde"), sein junger Siegfried und selbst sein Raoul waren fast völlig einwandsfreie und zu den grössten Erwartungen berechtigende Leistungen. Als sehr tüchtig und verwendbar hat sich die mit einer wohlklingenden und wohlgeschulten Stimme und mit einem rechten Theaterblut ausgerüstete Soubrette unserer Oper, Frl. Noë, erwiesen. Auch unser zweiter Capellmeister, Hr. Albert Gorter, hat sich tüchtig eingearbeitet und die Mehrzahl der dieswinterlichen Aufführungen mit Umsicht und Geschmack geleitet. Hr. Wolf, der hervorragende Decorationsmaler des Hoftheaters, hat den Fundus unserer Hofbühne wiederum mit mehreren sehr schön gelungenen Decorationen bereichert. Als solche wären vornehmlich eine sehr stimmungsvolle nordische Felsenküste zu „Ingwelde" und eine hochpoetisch gehaltene Burg Lichtenstein zum „Pfeifer von Hardt" zu erwähnen.

Von den zahlreichen Gästen, die im Laufe dieses Spieljahres — theils aushilfsweise, theils auf ein Engagement reflectirend — gastirt haben und die Alle zu nennen ich für

überflüssig halte, haben die aushelfenden Frl. Egli vom Hoftheater in Darmstadt (Elsa und Pamina), Frl. Sutter vom Hoftheater in Stuttgart (Gretel), Frl. Gleisz vom Hoftheater in Dessau (Rosine, Gretel, Margarethe von Valois und Undine), Frl. Ruzek vom Landestheater zu Prag (Königin der Nacht und Donna Elvira) und Hr. v. Bandrowsky von Stadttheater in Frankfurt a. M. (Rhadamus, Eleazar und Faust) herzlichste Aufnahme und reichen Beifall gefunden, während von den auf Engagement gastirenden jüngeren Kräften nur das mit einer sehr klangreichen Altstimme begabte Frl. Bratanitsch von Wien und der vorzügliche Buffotenor Hr. Bussard vom k. Theater in Wiesbaden zu grösseren Erfolgen und damit zu einer Realisirung ihrer Engagements für das hiesige Hoftheater gelangt sind.

Am Charfreitage fand wiederum, wie schon häufig in früheren Jahren, in der Festhalle eine Aufführung der „Matthäus"-Passion zum Vortheile der Hoftheater-Pensionsanstalt statt, und über diese von Hrn. Generalmusikdirector Mottl geleitete und auch von den grossherzogl. Herrschaften besuchte Aufführung, der ich selbst leider nicht habe beiwohnen können, sind allseitig die rühmendsten Urtheile gefällt worden. Die Mitglieder hiesiger Chorvereine und viele stimmbegabte Freunde des aufzuführenden Werkes hatten sich zu einem etwa 600 Personen umfassenden Chore vereinigt, zu dem sich weiterhin ein 120 Stimmen starker Knabenchor und das wesentlich verstärkte Hoforchester gesellten. Die Soli wurden von Frau Henriette Mottl, Frl. Charlotte Huhn aus Cöln, Hrn. Kammersänger Vogl aus München und den HH. Kammersänger Fritz Plank und Hofopernsänger Heller von hier gesungen.

(Fortsetzung folgt.)

Graz, im Juli.

Wenn Pfingsten, das „liebliche Fest" vorüber, wenn zur Sonnwendfeier unsere steierischen Bergeshöhen im Glanze heller Freudenfeuer erstrahlt haben, dann ist es für mich wohl hoch an der Zeit, die Feder in die Tinte zu tauchen, um Kunde zu geben über das hiesige Kunstleben, über die Ereignisse der zu Ende gegangenen Saison.

Die Spielzeit 1894 95 blieb im Allgemeinen an musikalischer Regsamkeit nicht hinter ihren Vorgängerinnen zurück. Schroffe Parteiverhältnisse traten aber ziemlich deutlich in den Vordergrund. Leider lehrt bei uns die Erfahrung, dass ein einheitliches, nur der Kunst dienendes Zusammenwirken aller berufenen Factoren in das Reich schöner Träume gehört. Zumeist vermag man in den hiesigen musikalischen Kreisen nur zu „lieben" oder zu „hassen", und ungemüthlich macht sich manchmal das edle Geschwisterpaar Egoismus und Eitelkeit breit. Gerne hätte ich von diesen unerfreulichen Umständen geschwiegen, wenn sie nicht gerade heuer so stark ihre dunkeln Schatten auf unser Kunstleben geworfen hätten, wie aus meinen Zeilen leicht entnommen werden kann.

Die Oper, die der Theaterdirector Hr. Heinrich Gottinger in der vorjährigen Spielzeit mit besonderem Geschick und künstlerischem Streben auf eine bedeutende Stufe gebracht hatte, litt heuer durch ein künstlerisch schwächer bestelltes Ensemble. Besonders machte sich der sehr vorzeitige Abgang der ersten dramatischen Sängerin, des Frl. Wiesner, bemerkbar, da sie nur mangelhaft ersetzt ward. Der erste Bassist schien sich mehr um sein kokettes Schnurrbärtchen, als um seine Partien zu sorgen, während einzelne andere Sangeskräfte noch stark an die Opernschule erinnerten. Die Direction hatte diese Novizen für ziemlich kleine Gagen gewonnen, dafür wurde ihnen aber umsomehr zu leisten aufgebürdet. Den gerechten Ansprüchen vermochten nur die Sängerinnen Frls. Freudenreich, Heinreich, v. Haag und Sladnitzer (als Hänsel) und die HH. Elsaas, Krämer und Gottinger voll zu entsprechen. Neben den umfangreichen Directionsgeschäften noch alle ersten Baritonpartien zu singen, ist eine aufreibende Aufgabe, von der Hrn. Director Gottinger auf die Dauer abzurathen ist. Die tüchtigste künstlerische Kraft besass die Direction an Hrn. Capellmeister Schalk. Temperament, Verständniss, Ausdauer und Routine gehören zu den glänzendsten Eigenschaften dieses Dirigenten, der uns nun leider verliess, um einem ehrenvollen Ruf an die Prager Deutsche Oper zu folgen. Das unvollständige Ensemble schien die Direction zu bestimmen, auf hervorragende Gäste bedacht zu sein. Es gelang ihr auch, eine Reihe ausgezeichneter Kunstgrössen zu gewinnen und mit deren Hilfe das Interesse für die Oper bis zum Schlusse äusserst rege zu erhalten. Den nachhaltigsten Erfolg erzielten die Sängerinnen Frau Gemma Bellincioni und Sigrid Arnoldson. Die berühmte Bellincioni, welche sich in der vorjährigen Saison mit einem Concerte glänzend eingeführt hatte, zeigte sich nun als Bühnensängerin in ihrem eigentlichsten Elemente. Ihre grossartige Sangeskunst und ihr naturwahres, etwas stark realistisches Spiel wirkten hinreissend. Selten hörte ich so in Tönen lachen und weinen, als wie diese ausgezeichnete Künstlerin als Traviata. Mit verzehrender Gluth stellte sie die Carmen dar. Der Schatten der Bellincioni, ein Schatten überhaupt, ist ihr treuer Kunst- und Lebensgefährte Hr. Stagno, ein Tenor von glanzvoller Vergangenheit, den man der grossen Gemma zu Liebe stets mit in den Kauf nehmen muss. Einen anziehenden Gegensatz zu der lebensglühenden und leidenschaftlich verzehrenden Individualität der Bellincioni bildete die poetisch verklärte Gestalt der Frau Arnoldson. All die an den gefeierten schwedischen Nachtigallen Jenny Lind und Christine Nilsson gerühmten Vorzüge der reinen Tongebung und des weichen, sammetartigen Timbres der Stimme scheint Frau Arnoldson auch eigen zu haben, und im Spiel wie im Gesang drücken sich bei ihr eine entzückende Anmuth und Harmonie aus. Der alte Ambroise Thomas soll von ihrer Mignon gesagt haben: „Les autres chantent Mignon, — Arnoldson c'est Mignon." Die dreimalige Vorführung dieser ihrer Musterrolle liess jenen vielsagenden Ausspruch vollkommen glaubwürdig erscheinen. Reizvoll schelmisch sang Frau Arnoldson die Rosine („Barbier von Sevilla"), während sie ihrer Traviata und Carmen nach Möglichkeit einen edleren, sympathischen Zug einzuhauchen versuchte. Von Sängern waren es die HH. Leone Fumagalli, Heinrich Vogl und Werner Alberti, die mit ihren Gastspielen besondere Erfolge errangen. Fumagalli sang den Tell, Rigoletto, Valentin und Franz Moor in della Noce's „Moor's Ende". In letztgenanntem Werke neuitalienischer Provenienz vermochte Fumagalli mit seinem packenden realistischen Spiele und seinem kräftigen ausdrucksvollen Gesange mehr Wirkung zu erzielen, als der Componist trotz Massenaufgebot moderner Orchestereffecte. Bedürfen der mustergiltige Tristan und Tannhäuser eines Heinrich Vogl noch besonderer Lobesworte? Ich glaube nicht. Schade, dass er ohne Schwanengesang von uns schied. Indisposition brachte uns um den erwünschten Genuss seines Lohengrin. Grossartige und künstlerisch edel geschulte Stimmmittel besitzt der junge Tenor Hr. Alberti. Unter grossem Erfolge sang er den Troubadour, Arnold, Raoul und den Postillon von Lonjumeau. Sein Gesang bedeutete für das Ohr einen förmlichen Sinnengenuss. Hr. Vicenzo Larizza, ein echter italienischer Vollbluttenor, dürfte ihm an Stimmmitteln vielleicht gleichkommen, aber die Sangeskunst und Geschmacksrichtung dieses Stimmathleten standen wohl tief unter dem künstlerischen Können Alberti's. Hr. Larizza sang in Gesellschaft der Frau Emma Zilli, einer hervorragenden italienischen Primadonna. Sie war die beste, glaubwürdigste Santuzza, die wir noch auf unserer Bühne sahen. Ein bekannt vortrefflicher Mephisto ist Hr. Reichenberg von der Wiener Hofoper. Als etwas gar sanftes, vom Mondlicht mild übergossenes Gretchen stand ihm Frau Forster gegenüber. Von der Wiener Hofoper gastirte weiter Frau v. Januschowsky als Isolde und Elisabeth an der Seite Heinrich Vogl's mit ehrenvollem Erfolge. Bemerkenswerth waren Frau Vita als Norma und Frau Steinmann als Philine. Ziemlich belanglos waren die Gastspiele des Frl. Roths und des Hrn. Marsa (Sarastro), während das Auftreten der Frls. Rochelle und Lydia Meissen zum Engagement führte.

Obwohl von Neuheiten nur Forster's Preisoper „Die Rose von Pontevedra", Humperdinck's „Hänsel und Gretel" und della Noce's „Moor's Ende" inscenirt wurden, so wurden der Chor und insbesonders das Orchester doch aussergewöhnlich stark in Anspruch genommen. Es war naheliegend, dass die Mitglieder des Chores und des Orchesters ihre Unzufriedenheit gerne mit einer Erhöhung ihrer sehr schlichten Gagen gedämpft wissen wollten. Ihre Bemühungen blieben aber gänzlich erfolglos. Die vernünftige Anregung, die materielle Lage der Orchestermusiker durch Verstaatlichung des Orchesters zu bessern, verlief ebenso in dem Sande der Indolenz, wie der arge Rummel wegen des dringenden Theaterneubaues nun ganz verstummte.

(Fortsetzung folgt.)

Zürich, 12. Aug.

Die acht Abonnementconcerte der hiesigen Allgemeinen Musikgesellschaft und die Concerte des Gemischten

Chores Zürich und des Lehrer-Gesangvereins stehen nach wie vor unter der Leitung des Hrn. Capellmeister Dr. F. Hegar, der mit seinem 65köpfigen Concertorchester wahre Wunder eines auf das Feinste nuancirten, echt musikalischen Vortrags vollbringt. Man muss den Dirigenten an der Arbeit sehen, d. h. in den Proben, wie er da Alles nach und nach herausarbeitet, bis „Alles sich zum Ganzen webt, Eines in dem Andern wirkt und lebt". Von Orchesterwerken gelangten im Laufe des Winters zur Aufführung: Symphonien von Beethoven (Cdur), Haydn (Bdur, No. 8), Mozart (Esdur), Brahms (Emoll), H. Goetz (Fdur), Rubinstein (Dramatische) und Tschaïkowsky (Bmoll), Ouverturen von Cherubini („Lodoiska"), Beethoven („Coriolan" u. No. 8 zu „Leonore"), Rietz (Concert-), Brahms (Akademische Fest-), Mendelssohn („Meeresstille und glückliche Fahrt"), Gade („Ossian"), Glinka („Kamarinskaja") und Berlioz („Vehmrichter") und an weiteren Stücken: Dmoll-Concert für Streichorchester von Händel, Hmoll-Marsch von Schubert-Liszt, „Višehrad" von Smetana, „Sigurd Jorsalfar" von Edv. Grieg, „Don Juan" von Rich. Strauss, Trauermarsch aus der „Götterdämmerung" von Wagner, Scherzo von Rob. Radecke und Serenade für Streichorchester von O. Kahl. Die Symphonie von H. Goetz ist wie recht und billig in unserer Stadt, wo der Tondichter zuletzt gelebt und gewirkt hat, ein ziemlich oft und stets gern gehörter Gast, während sie z. B. in Frankfurt a. M. erst kürzlich als Novität aufgeführt worden ist. Das Werk erschien fast gleichzeitig mit der ersten Symphonie von Brahms (1876). Dieser knüpft direct an Beethoven an, mit Ueberspringung der Zwischenglieder; Jener wurzelt in der Stimmungssphäre Schumann's, ohne dass von einer directen Anlehnung ausser etwa im zweiten Thema des Intermezzos und in einer gewissen Stetigkeit des Rhythmus und der Periodenfolge im Finale gesprochen werden könnte. Im Uebrigen ist gerade dieses Intermezzo durchaus neu und originell und ein ganz reizendes Stück. Der erste Satz fesselt durch seinen jugendlichen, fast übermüthigen Schwung, der zwar nicht in eigentliche Grösse, aber noch weniger in vollblütiges Pathos oder gar in Heftigkeit übergeht, und durch graziöse Lebendigkeit und sinnige Vertiefung. Alle diese Stimmungen, die der Tondichter in planvollem Wechsel an uns vorüber führt, geben das Bild einer schönen, innerlich belebten und abgeklärten Menschenseele. Im Andante singt sie ihr rührendes, tief empfundenes Klagelied: „Auch das Schöne muss sterben". — Rubinstein's Dramatische Symphonie ist, wie alle seine Werke, grösser in der Exposition, als in der Entwickelung, aber sie ist die am reichsten ausgebaute unter den Rubinstein'schen Symphonien und überhaupt Eines der Meisterwerke der neueren

Johannes Martinus Messchaert.

symphonischen Litteratur. Sicherlich würde Rubinstein das Höchste (?) erreicht haben, wenn er als Macher ebenso gross gewesen wäre, wie als Erfinder. Seine Werke gleichen gross angelegten, genial entworfenen Gebäuden, die mehr in die Breite, als in die Höhe gerathen sind, und in denen jeweilen der eine oder der andere Flügel, am häufigsten der Mittelbau mit der ragenden Kuppel, in welche die Linien des Ganzen concentrisch zusammenlaufen sollten, unausgebaut geblieben sind. Die Symphonien von Brahms und von Tschaïkowsky haben wir leider versäumen müssen; Erstere hat in der geistvollen Wiedergabe, die ihr ebenso wie bei früheren Anlässen zu Theil geworden ist, einen tiefgehenden Eindruck gemacht; die monumentale Passacaglia, mit der das Werk abschliesst, wirkt erschütternd wie ein Weltgericht und erhebend wie eine Offenbarung. Die Tondichtung „Višehrad" („Königsburg") von Smetana zeigt uns den liebenswürdigen Componisten der „Verkauften Braut" von einer anderen, weniger vortheilhaften Seite; die würdevolle Pose des „symphonischen Dichters" will ihm nicht stehen. Die feierliche Einleitung ist wohl geeignet, die Vorstellung vergangener Grösse zu wecken; mit dem Eintritt des Allegros reisst dann der Componist, nach dem Beispiele Berlioz', das Eingangsthema in Stücke und wirft es in chromatischen Verzerrungen in die Lüfte.

Sollen es die Geister der alten Böhmen-Könige sein, die um die Mitternachtsstunde die Burg umkreisen? Dann folgen volksthümliche Weisen: sind es die Spätgeborenen, die auf den Trümmern einer ruhmvollen Vergangenheit sich vergnüglich ausbreiten? Das Musikstück entbehrt zwar nicht eines grossen Zuges, dagegen der organischen Entwickelung und Abklärung. Mehr als blos vorübergehendes Interesse erweckte wie billig der „Don Juan" von Richard Strauss; derselbe gehört jedenfalls zu den bedeutendsten und eindringlichsten Werken der Wagner'schen Gefolgschaft. Der Tondichter will erschüttern und ergreifen und schreckt vor den stärksten Mitteln nicht zurück; wir glauben ihm aber, weil gerade die sinnliche Energie, die er verkörpern will, dem Wesen der Musik keineswegs widerstreitet. Das Höchste ist es freilich nicht, was sie zu sagen hat; nicht durch die aufs Aeusserste gesteigerte Sinnfälligkeit, sondern durch eine möglichst treue Sinnbildlichkeit muss sie der Natur, die selbst niemals übertreibt, näher zu kommen suchen. Der raffinirte Naturalismus ist von ihr ebenso weit entfernt, wie das blosse Spiel mit gefälligen Formen. Gerade die „Coriolan"-Ouverture, die im gleichen Concert zur Aufführung gelangte, ist ein classischer Zeuge für die Vereinigung von Realismus und Idealismus, von eigentlichem und uneigentlichem Ausdruck, wie sie eben nur dem grössten Meister gelingt. Der „Don Juan" fesselt nicht da am meisten, wo er rast und erobert, sondern da, wo er bittet und sich auf ein fernes Glück besinnt, das ihm aus weiser Beschränkung hätte erblühen mögen. Wir meinen den Mittelsatz mit dem ungemein zarten, innig empfundenen Oboesolo.

(Schluss folgt.)

Concertumschau.

Rotterdam. Sommerconc. v. Rotte's Mannenkoor (Verhey) unt. Mitwirk. des Süddeutschen Männersext. a. Strassburg i. E. am 2. Aug.: „Een Lied van Waterloo" f. Chor u. Soloquart. m. Clav. v. Brandts Buys, „Te Deum laudamus" f. Chor u. Soli m. Clav. v. Th. H. H. Verhey, Chöre von Brandts Buys („Welkomstgroet", m. Soloquart.) u. R. Hol („De Kabels Los"), sowie „Wilhelmus", arr. v. Verhey, Sextette v. Mendelssohn, C. Kromer („Grüsse an die Heimath"), Sendel („Gruss an den Wald") u. Witt („Ständchen"), Gesangsoli.

Bad **Reinerz.** 12. Symph.-Concert des städt. Curorch. (Loewenthal): 1. Symph. v. Beethoven, Ouvert. zu „Dimitri Donskoi" v. Rubinstein, „Waldweben" a. „Siegfried" von Wagner, 1. Ungar. Rhaps. v. Liszt, Mél. suisse f. Violonc. v. Gossmann (Hr. Hornberger).

Sondershausen. 12. Lohconc. der Hofcap. (Prof. Schroeder): Symphonien v. Haydn (Gdur), Mozart (Gmoll) u. Beethoven (No. 6).

☛ *Veraltete Programme, sowie Programme ohne Angabe von Ort und Datum müssen vollständig unbeachtet bleiben!*

Engagements und Gäste in Oper und Concert.

Eisleben. In einem von den beiden hiesigen durch Sondershäuser Hofcapellmusiker verstärkten Musikcorps unter Leitung des Hrn. Neisser kürzlich hier veranstalteten programmlich interessanten Concert erregte der Violoncellvirtuos Hr. Alfred Martin mit seinen Solovorträgen allgemeinste Bewunderung; mehr noch als durch seine stupende Technik hat er sich durch seinen seelenvollen Vortrag als Vollblutkünstler documentirt und die Herzen der Zuhörer erobert. — **Leipzig.** Hr. Moers, unser zukünftiger Heldentenor, gastirte jüngst als Raoul und Walther Stolzing hier und erweckte mit seiner schönen und wohlgepflegten Stimme, seiner vorzüglichen Declamation und gut musikalischen Auffassung die begründetste Hoffnung, dass mit seinem Eintritt als ständiges Mitglied in unser Opernensemble die jahrelange Tenormisère endlich ein Ende finden werde. — **Lübeck.** Hr. Joachim Andersen, der langjährige Soloflötist und 2. Capellmeister des Berliner Philharmonischen Orchesters, wurde von dem Präsidium der Deutsch-nordischen Gewerbeausstellung zum Dirigenten der eigens für die Ausstellung aus 63 Musikern zusammengesetzten Capelle gewählt. Derselbe hat es verstanden, aus der genannten Capelle in ganz kurzer Zeit ein Orchester bedeutenden Ranges zu schaffen, dessen Leistungen nicht nur seitens der Leitung der Gewerbeausstellung, sondern auch der musikalischen Kreise Lübecks als ganz vorzügliche bezeichnet werden. In dem 1. Concert erwarb sich der junge Violoncellist Hr. Henry Bramsen reiche Ehren als Solist. Er spielte das Volkmann'sche Concert und zeigte sich dessen Schwierigkeiten ebenso siegreich gewachsen, wie den Ansprüchen, welche das Werk an Auffassung und Vortrag des Ausführenden stellt. — **New-York.** Impresario Grau hat für seine Operntruppe die folgenden Kräfte gewonnen: die Damen Calvé, Lola Beeth, Sembrich und Melba, sowie die HH. Jean und Edouard de Reszké, Lubert, Rinaldi, Maurice Devriès und Plançon. Als Capellmeister sind die HH. Bevignani, Seppili und Anton Seidl ausersehen. — **Weimar.** Wie es heisst, hat Frl. Finck ihre Entlassnng aus dem hiesigen Opernpersonal eingereicht und werde Frau Krzyzanowsky-Doxat aus Leipzig, deren Gatte, wie schon mitgetheilt wurde, neben Hrn. Stavenhagen als Capellmeister an unser Hoftheater berufen wurde, an ihre Stelle treten.

Kirchenmusik.

Leipzig. Thomaskirche: 24. Aug. „Aus irdischem Getümmel" v. G. Schreck. „Credo" v. E. F. Richter. — Nicolaikirche: 25. Aug. „Wie lieblich sind deine Wohnungen" aus dem Deutschen Requiem v. J. Brahms.

Aufgeführte Novitäten.

Albert (E. d'), Vorspiel zur Oper „Der Rubin". (Cöthen, 8. Conc. des Gesangver. [Gruss a. Magdeburg].)

Bargiel (W.), Claviertrio Op. 20. (Potsdam, Conc. der Philharm. Gesellschaft am 4. April.)

Bizet (G.), Orchestersuite „Jeux d'Enfants". (München, Matinée der k. Akad. der Tonkunst [Abel] am 10. März.)

Bödecker (L.), „Im Nachen auf dem Rhein" f. Chor m. zwei Hörnern u. Clav. (Hamburg, 27. Privataufführung des Gesangver. v. 1880 [Bödecker] u. 93. Gesellschaftsabend der Musikgesellschaft in Eimsbüttel [Bünz].)

Brahms (J.), Bdur-Streichsext. (Hamburg, 5. Kammermusikabend der HH. Zajic u. Gen.)

— — Claviertrio Op. 87. (Recklinghausen, Conc. des Musikver. am 29. April.)

— — Gdur-Clav.-Violinsonate. (Hamburg, 2. Kammermusikabend der HH. Kugelberg u. John.)

Brambach (C. J.), „Loreley" f. Solo, Männerchor u. Orch. (Lübeck, Conc. der Liedertafel am 24. April.)

Dietrich (A.), Morgenhymne f. Männerchor u. Orch. (Ebendaselbst.)

Dvořák (A.), Gdur-Symph. (Hamburg, 10. Philharm. Conc. [Barth].)

— — Cdur-Terzett für zwei Violinen u. Bratsche. (Hamburg, 5. Kammermusikabend der HH. Zajic u. Gen.)

Gernsheim (F.), „Siegesgesang der Griechen" f. Solo, Männerchor u. Orch. (Lübeck, Conc. der Liedertafel am 24. April.)

Goetz (H.), Ouvert. zu „Der Widerspänstigen Zähmung". (Cöthen, 8. Conc. des Gesangver. [Gruss a. Magdeburg].)

Grieg (Edv.) Drei Orchesterstücke a. der Musik zu „Sigurd Jorsalfar". (Gothenburg, Symph.-Conc. [Valentin] am 28. April.)

— — 3. Clav.-Violinson. (Regensburg, Conc. des Musikver. am 20. April.)

— — „Vor der Klosterpforte" f. Soli, Frauenchor, Orgel und Orch. (Breslau, 12. Symph.-Conc. der Bresl. Concertcap. [Riemenschneider].)

Grimm (J. O.), Kanon. Suite f. Streichorch. (Hamburg, 10. Philharm. Conc. [Barth].)

Humperdinck (E.), Vorspiel zu „Hänsel und Gretel". (Bückeburg, 4. Abonn.-Conc. der Hofcap. [Sahla]. Gothenburg, Symph.-Conc. [Valentin] am 27. April.)

— — „Die Wallfahrt nach Kevlaar" f. Soli, Chor u. Orch. (Brünn, 2. Ordentl. Conc. des Musikver. [Kitzler].)

Hutter (H.), „Im Lager der Bauern" f. Männerchor u. Orch. (Nürnberg, Conc. des Lehrer-Gesangver. [Schmidt] am 13. März.)

Jadassohn (S.), 3. Symph. (Leipzig, Feier des Geburtstags des Königs Albert im k. Conservat. der Musik [Sitt].)

Klengel (J.), Hmoll-Clav.-Violoncellson. (Carlsruhe, 4. Kammermusikaufführ. der HH. v. Bose u. Wassmann.)

Klughardt (A.), Violoncellconc. u. Psalm 100 f. Chor, Basssolo u. Orch. (Bernburg, 10. Anhalt. Musikfest [Klughardt a. Dessau].)

Klughardt (A.), Streichquint. Op. 62. (Magdeburg, Tonkünstlerver.)
Krause (Em.), „Die Nachtigall" f. Frauenchor, Solostimmen u. Declam. m. Clav. (Hamburg, 93. Gesellschaftsabend der Musikgesellschaft in Eimsbüttel [Bünz].)
Kretschmer (F.), Ddur-Orchestersuite. (Dordrecht, 2. Conc. der Concert-Vereeniging [Erdelmann].)
Kretschmer (Edm.), „Sieg im Gesang" f. Männerchor, Soli u. Orch. (Nürnberg, Conc. des Lehrer-Gesangvereins [Schmidt] am 13. März.)
Lalo (E.), Violoncellconc. (Bückeburg, 4. Abonn.-Conc. der Hofcap. [Sahla].)
Langer (F.), Vorspiel zu „Dornröschen". (Boston, 22. Conc. des Boston Symph. Orch. [Paur].)
Lassen (E.), Ouvert. üb. das thüring. Volkslied. (Gera, Conc. der fürstl. Cap. [Kleemann] am 18. April.)
Liszt (F.), Eine Faust-Symph. (Bückeburg, 4. Abonn.-Conc. der Hofcap. [Sahla].)
— — „Die Ideale". (München, 10. Abonn.-Conc. der Musikal. Akad. [Strauss].)
— — Adur-Clavierconc. (Innsbruck, 5. Mitgliederconcert des Musikver. [Pembaur].)
— — „Die Legende von der heil. Elisabeth". (Stuttgart, 10. Abonn.-Conc. der Hofcap. [Zumpe].)
Lorenz (C. Ad.), „Krösus" f. Soli, Chor u. Orch. (München-Gladbach, Aufführung durch die „Caecilia" [Lange] am 30. März.)
Massenet (J.), „Phädra"-Ouvert. (Innsbruck, 5. Mitgliederconc. des Musikver. [Pembaur]. Nürnberg, Concert des Lehrer-Gesangver. [Schmidt] am 13. März.)
Metzdorff (R.), 2. Theil a. der Symph. „Künstlers Erdenwallen". (Bückeburg, 4. Abonn.-Conc. der Hofcapelle [Sahla].)
Meyer-Olbersleben (M.), „Das begrabene Lied" für Soli, gem. Chor u. Orch. (Würzburg, Concert der Liedertafel [Meyer-Olbersleben] am 10. März.)
Moszkowski (M.), Drei Sätze a. der 1. Orchestersuite. (Meiningen, Conc. der Hofcap. [Steinbach] am 15. April.)
Raff (J.), „Lenore"-Symph. (München, 9. Abonn.-Conc. der Musikal. Akad. [Strauss].)
Reinecke (C.), Adur-Clavierquint. (Hamburg, 3. Soirée der HH. Kopecky u. Gen.)
Rheinberger (J.), Conc. f. Orgel, Streichorchester u. drei Hörner. (Düsseldorf, 8. Conc. des Städt. Musikvereins [Buths].)
— — „Clärchen von Eberstein" f. Chor, Soli u. Clav. (Hamburg, 27. Privataufführ. des Gesangver. v. 1880 [Bödecker].)
— — „Das Thal des Espingo" f. Männerchor u. Orch. (Würzburg, Conc. der Liedertafel [Meyer-Olbersleben] am 10. März.)
Rubinstein (A.), Gmoll-Symph. (Boston, 22. Concert des Boston Symph. Orch. [Paur].)
— — Clav.-Violinson. Op. 98. (München, 2. Kammermusikabend der HH. Dr. Neitzel u. Biehr.)
Saint-Saëns (C.), „Danse macabre". (Meiningen, Conc. der Hofcap. [Steinbach] am 15. April.)
Schulz-Schwerin (C.), Ouvert. triomph. (Breslau, 12. Symph.-Conc. der Bresl. Concertcap. [Riemenschneider].)
Seyffardt (E. H.), Concertcant. „Aus grosser Zeit". (Cannstadt, Aufführ. durch den Schubert-Ver.)
Sitt (H.), Amoll-Violoncellconc. (Leipzig, Feier des Geburtstags des Königs Albert im k. Conservat. der Musik [Sitt].)
Thieriot (F.), Ouvert. „Dionysia". (Cöthen, 8. Concert des Gesangver. [Gruss a. Magdeburg].)
— — „Melusine" f. gem. Chor u. Sopransolo m. zwei Hörnern u. Clavier. (Hamburg, 93. Gesellschaftsabend der Musikgesellschaft in Eimsbüttel [Bünz].)
Tinel (E.), Orator. „Franciscus". (Bernburg, 10. Anhalt. Musikfest [Klughardt a. Dessau].)
Volkmann (R.), Ouvert. zu „Richard III." (Danzig, 5. Symph.-Conc. [Schumann].)
Wagner (R.), „Meistersinger"-Vorspiel. (Gothenburg, Symphonieconc. [Valentin] am 28. April.)
— — Fragmente a. dem 3. Aufzug der „Meistersinger". (Bernburg, 10. Anhalt. Musikfest [Klughardt a. Dessau].)
— — „Klingsor's Zaubergarten und die Blumenmädchen" a. „Parsifal". (Innsbruck, 5. Mitgliederconc. des Musikver. [Pembaur].)
Wermann (O.), Hymnus zur 400jähr. Geburtstagsfeier Hans Sachs' f. Männerchor, Soli u. Orch. (Nürnberg, Conc. des Lehrer-Gesangver. [Schmidt] am 13. März.)
Wolf-Ferrari (E.), Amoll-Streichquart. (München, Matinée der k. Akad. der Tonkunst am 2. April.)

Vermischte Mittheilungen und Notizen.

* Das Programm des Meiningischen Landes-Musikfestes, welches vom 27. bis 29. Sept. in Meiningen unter Leitung des Generalmusikdirectors Hrn. Fritz Steinbach und Mitwirkung namhafter Solisten stattfindet, ist nunmehr definitiv festgestellt. Es trägt die Namen Bach, Beethoven und Brahms und enthält von Bach: die Mätthäus-Passion, die Cantate für Doppelchor No. 50 und das Bdur-Concert für Violen, Gamben, Violoncells und Basso, von Beethoven: die Missa solemnis, das Esdur-Clavierconcert und die Streichquartette Op. 59, No. 3, Op. 130 und 131, von Brahms: die I. Symphonie, das Triumphlied, das Doppelconcert für Violine und Violoncell, das Gdur-Streichquintett, das Clarinettenquintett, die Fmoll-Clarinetten-Claviersonate, Vocalquartette und die Claviervariationen über ein Händel'sches Thema. Angesichts dieser Auslese von Meisterwerken und der zu erwartenden muster- und meisterhaften Ausführung derselben wird es diesem Musikfest nicht an dem verdienten Besuch fehlen und ist anzunehmen, dass kein Besucher das Fest ohne die nachhaltigsten künstlerischen Eindrücke verlassen wird.

* In München erscheint vom 15. d. Mts. ab unter dem Titel „Die Mandoline" eine Monatsschrift für die mannigfachen Interessen des Mandolinspiels. Redacteur und Verleger dieser neuen in ihrer Art einzigen musikalischen Fachzeitung ist Jos. Haslwanter, k. bayr. Hof-Zither-Fabrikant etc. Die uns vorliegende Probenummer nimmt sich des fast vergessenen Instruments mit grosser Begeisterung an.

* Die Philharmonische Gesellschaft in Helsingfors wird im n. März mehrere „Lohengrin"-Aufführungen veranstalten. Vorbereitet und dirigirt werden dieselben von dem um das dortige Musikleben verdienten Capellmeister Hrn. Kajanus. Für die Titelpartie wurde ein blutjunger, nach uns gewordenen Mittheilungen ungemein begabter Tenorist, Hr. Gröbke, engagirt, der soeben das Sondershäuser Conservatorium verlassen und seine gesanglichen und dramatischen Studien speciell bei Hrn. Hofcapellmeister Prof. Schroeder getrieben hat.

* Im Stadttheater zu Mainz soll in n. Saison das Schauspiel „Das Fest auf Solhang" von Ibsen mit der Musik von H. Pfitzner zur Aufführung gelangen.

* W. Kienzl's Oper „Der Evangelimann", welche in Berlin sich auf dem Repertoire zu halten scheint, soll in der bevorstehenden Saison auch in München, Prag u. a. Städten zur Aufführung gelangen,

* In der Klagesache, welche die Erben Victor Wilder's, des Uebersetzers der Wagner'schen Dramen, gegen die Verlagsfirma Schott's Söhne angestrengt haben, weil Letztere bei Aufführungen Wagner'scher Dramen in französischer Sprache die Uebersetzung von Alfred Ernst zugelassen hatten, hat das Tribunal der Seine entschieden, dass der Vertrag zwischen Wilder und Schott's Söhnen kein ausschliessliches Recht für den Uebersetzer in sich schliesse, das die deutschen Verleger verhindere, der Wilder'schen Uebersetzung eine andere vorzuziehen. Der Gerichtshof stützte sich dabei auf die Thatsache, dass die Familie Wagner die Anwendung der Ernst'schen Uebersetzung für zukünftige Aufführungen fordere. Sonderbarer Weise hat derselbe Wilder für Breitkopf & Härtel eine Neuübersetzung von Wagner's „Lohengrin" verfertigt, deren Anwendung in Folge des Einspruchs der Société des auteurs dramatiques bei Aufführungen nicht verwendet werden darf, da die genannte Gesellschaft die Rechte des ersten Uebersetzers Nuitter vertritt. Zwei verschiedene Rechtsauffassungen in zwei gleichartigen Fällen! Die Erben Wilder's hoffen von einem Einspruch gegen das Urtheil einen besseren Erfolg.

* Die „Deutsche Musiker-Zeitung" berichtet über den Ausgang eines gegen Hrn. Concertdirector Hermann Wolff in Berlin geführten, wohl auch weitere musikalische Kreise interessirenden Processes folgendermaassen: „Die Concertdirection Hermann Wolff hatte sich s. Z. verpflichtet, den Musikern, aus welchen sich die beiden deutschen Militärcapellen für die Weltausstellung in Chicago recrutirten, auf der Rückreise nach Deutschland in derselben Weise Diäten zu zahlen, wie dies bei der Hinfahrt geschehen war. Da jedoch nach

Beendigung der Ausstellung ein zweiter Vertrag zwischen den Genannten geschlossen wurde, so verweigerte die Concertdirection Wolff die Auszahlung der nur im ersten Contract vereinbarten Diäten, was sie auch dadurch zu begründen suchte, dass sie eine, von den Musikern noch vor der Rückreise unterzeichnete Generalquittung vorlegte, in der dieselben auf alle weiteren Ansprüche verzichteten. Da die Musiker jedoch das in englicher Sprache abgefasste Schriftstück nicht in diesem Sinne aufgefasst hatten, so gingen nunmehr Verschiedene von ihnen klagbar gegen Herm. Wolff vor, und die Folge war, dass der Beklagte vom Berliner Amtsgericht I zur Zahlung der verlangten Beiträge (Diäten für die Reise Chicago—New-York—Bremen und von da bis Berlin, ausserdem Reise- und Gepäckkosten, sowie die Zinsen der ganzen Summe) verurtheilt wurde. Dagegen legte nun die Concertdirection H. Wolff Berufung ein, welche jedoch vom Landgericht verworfen wurde. Begründet wurde dieses Erkenntniss im Wesentlichen dadurch, dass nicht der geringste Grund vorlag, welcher die Musiker zu einem Verzicht auf ihre rechtmässigen Ansprüche hätte veranlassen können, und dass es deshalb zweifelsohne bei Unterzeichnung der Generalquittung auf eine Täuschung der Musiker abgesehen war."

* Ueber die Musik- und Kunstverhältnisse in Budapest und die ihm daselbst gewordene Behandlung hat Hr. Operndirector Arthur Nikisch selbst sich jüngst in einem an die „Leipz. Neuesten Nachrichten" gerichteten Brief wie folgt ausgesprochen: „In den leitenden Kreisen Budapests spielt die Kunst absolut keine Rolle; die Königl. Oper, obwohl deren künstlerische wie materielle Mittel ausserordentliche genannt werden dürfen, gilt nur als ein Experimentir-Feld für den jeweiligen aristokratischen Dilettanten, welcher den Intendanten-Posten inne hat. Ja, der jetzige Intendant und »Regierungs-Commissär« kann nicht einmal auf den Titel »Dilettant« Anspruch machen, denn er ist gänzlich unmusikalisch, war früher Husaren-Officier und in den letzten Jahren nur Pferdezüchter und Landwirth. Und ein solcher Mann ist mit allen Macht-Vollkommenheiten ausgestattet und leitet das Kunstinstitut autokratisch nach eigenem Gutdünken! Dass unter diesen Umständen meines Bleibens dort nicht sein konnte, war mir seit Langem klar; ich war fest entschlossen, bei der nächsten sich bietenden Gelegenheit um meine Entlassung nachzusuchen. Nachdem man auch die Tendenz verfolgt, die Oper vor der Milleniums-Feier von allen nichtmagyarischen Elementen zu purificiren (obwohl ich in Ungarn geboren bin, liess man mir mein Ungarthum, weil ich die Sprache nicht vollkommen beherrsche, nicht gelten), wurden die Schwierigkeiten, welche sich mir für eine erspriessliche künstlerische Thätigkeit entgegenstellten, immer grösser. Eine grobe Taktlosigkeit des Intendanten gab mir nun den erwünschten Anlass, um meine Entlassung zu bitten, welche mir auch gewährt wurde. Die Angelegenheit wurde übrigens meinerseits vollkommen correct geführt, deshalb gehört die Behauptung einiger ungarischen Journale, es läge meinerseits ein Contractbruch vor, in das Reich der Erfindungen."

* Hr. W. H. Dayas, der ausgezeichnete Pianist, verlässt Wiesbaden, um — neben den HH. Pauer und Mertke — als 1. Lehrer des Clavierspiels in das Conservatorium für Musik zu Cöln einzutreten.

* Die ehemalige preussische Hofopernsängerin Frau Mathilde Mallinger, welche in letzter Zeit als 1. Gesanglehrerin am Prager Conservatorium wirkte, vertauscht am 1. Oct. d. J. diese Stellung mit demselben Posten an dem Eichelberg'schen Conservatorium zu Berlin.

* Amtsnachfolger des Schlossorganisten Hrn. Gustav Flügel in Stettin wird der blinde Organist Hr. U. Hildtebrand werden. Da der würdige alte Herr nicht pensionsberechtigt ist, so muss er bis an sein Lebensende im Amte bleiben, um nicht seines Diensteinkommens und der Amtswohnung verlustig zu gehen. Er hat aber in Hrn. Hildtebrand, nachdem dieser vom k. Consistorium als Amtsnachfolger designirt worden ist, gleichzeitig einen Stellvertreter erhalten, dem es die Verhältnisse gestatten, den Dienst als solcher unentgeltlich zu thun. Und dies scheint, nach der „Urania", wirklich ein Glück für den 83jährigen verdienten Tonmeister zu sein, wenn es vielleicht auch von mancher interessirten Seite als nicht gerade nachahmenswerth empfunden werden dürfte, die Besetzung einer Stellenvacanz wie in diesem Falle zu arrangiren.

* Bei dem Rubinstein-Concurs sind die HH. Henri Melzer aus Warschau für Composition und Lewin aus Moskau für Clavierspiel als Sieger hervorgegangen.

* Hr. Alkan, Professor am Conservatorium zu Paris, ist zum Ritter der Ehrenlegion ernannt worden.

Todtenliste. Meta Kalman, vorzügliche Opernsängerin, seit 14 Jahren Mitglied des Stadttheaters zu Cöln, † am 11. Aug. in dieser Stadt. — Achille Lemoine, hervorragender Musikverleger in Paris, †, 83 Jahre alt, in Sèvres. — Julius Cabisius, Violoncellist, als solcher lange Jahre hindurch Mitglied des Concertorchesters und des Quartetts Böttjer in Bremen gewesen, †, 82 Jahre alt, daselbst am 14. Aug. — Frau Franziska Rübsam-Veith in Frankfurt a. M., dramatische Sängerin von Renommée, † kürzlich.

Kritischer Anhang.

Nicolaus Oesterlein. Beschreibendes Verzeichniss des Richard Wagner-Museums in Wien. Ein bibliographisches Gesammtbild der culturgeschichtlichen Erscheinung Richard Wagner's von den Anfängen seines Wirkens bis zu seinem Todestage dem 13. Februar 1883. IV. (Des Kataloges einer Richard Wagner-Bibliothek vierter Band.) Eine Ergänzung zu Band I—III. Mit einer Innenansicht des Museums. Leipzig, Breitkopf & Härtel, 1895. XVI und 172 S. Preis 5 ℳ.

Als 1882 der 1. Band des Oesterlein'schen Katalog-Werkes (besprochen in diesem Blatte 1886, No. 22 und 24/25) erschien, 1886 der 2. (besprochen 1887, No. 5), 1891 der 3. (besprochen 1894, No. 38 und 39): mit wie ganz anderen Gefühlen und Aussichten musste nicht sein Verfasser diese Bände herausgeben, die Oeffentlichkeit sie entgegennehmen, als den vor Kurzem erschienenne neuen 4. Damals waren sie sammt den dahinter stehenden Sammlungen für ihren Urheber ein beinahe aussichtsloses Wagniss von Zeit und Geld, ein Opfer, das wir nicht sowohl seiner Begeisterung für Wagner in Rechnung setzen dürfen, denn welcher Wagnerianer wäre nicht beständig bis zum Platzen begeistert, ohne dass es deshalb bei den Meisten auch nur zum kleinsten Opfer käme. Hr. Oesterlein unternahm vielmehr seine Riesenarbeit aus Einsicht in Das, was Noth that, eine Einsicht, mit welcher er lange Zeit sehr einsam dastand. Scheint doch Wagner selbst bei der Darbietung des 1. Bandes nichts weiter empfunden zu haben, als „wonniger Rührung üppigen Rausch" über den „ungemeinen Fleiss der Begeisterung" (Katalog III, S. 247) dieses merkwürdigen Anhängers. Sonst aber kam kein sachliches Wort Wagner's an Hrn. Oesterlein, kein Zeichen der Anerkennung des von ihm in die Wagner-Sache neu hineingetragenen Gedankens. Darf man sich wundern, wenn das Unternehmen lange Zeit für Freund und Feind eine Thorheit war und dass nur sehr allmählich ein Häuflein Einsichtiger heranwuchs, für die nun freilich, da die Gegenstände selbst bisher jeder ausgedehnteren Benutzung entzogen bleiben mussten, diese Verzeichnisse wiederum nicht viel mehr waren, als eine alte wehmüthige Sage von versunkenen Schätzen, ein grosses, ungeheures „Es war einmal in der Wagner-Welt, von dem wir aber nicht mehr recht was wissen".

Wie aber hat sich seit Kurzem Alles verändert. Das Museum ist gekauft; bald wird es an seinem neuen Bestimmungsorte aufgestellt und unter Führung Geh. Rath Kürschner's, des so fruchtbaren wie glücklichen Sachwalters aller breiten litterarischen Bedürfnisse, aller Welt zugänglich gemacht sein. Und welch andere Bedeutung erlangen nicht dadurch die Kataloge. Aus völlig schattenhafter Erstorbenheit sind sie heraufgehoben an das lebendige Licht des Tages, wo Jeder, der nur will, arbeitend oder geniessend Antheil an dem Museum haben wird, das durch sie nunmehr schon wie mit einem Fusse in den persönlichen Besitz eines Jeden hineinragt.

Wie bereits die anderen Bände, so reicht auch dieser nur bis zum Todestage Wagner's. Die Nachlese des bis zu diesem Zeitpuncte seit 1891 neu Erworbenen geht von Nummer 9471—10,180, umfasst aber, da auch jetzt wieder unter Einer Nummer nicht selten Verschiedenes vereinigt ist, mehr als

nur 710 Stücke (S. XVI). Dass Manche der von früher her wohlbekannten Abtheilungen fehlen, weil sie keinen Zuwachs erhielten, Manche nur sehr schwach vertreten sind, kann nicht Wunder nehmen. „War doch, um nur Ein Beispiel zu nennen, die Litteratur bisher schon fast vollständig erschöpft worden." „Eine hervorragende Berücksichtigung fand dagegen aufs Neue, veranlasst durch die Zwecke des 1887 begründeten Richard Wagner-Museums, alles Bildliche" (Vorwort). Zugleich aber wird, was diesem Bande an der Zahl fehlt, die Bedeutung ersetzen. Dingen, die einem Sammler von der Spürkraft und Opferfreudigkeit des Hrn. Oesterlein so lange entgehen konnten, muss unter allen Umständen Bedeutung zukommen, sei es blosse Seltenheit oder noch ein besonderer Werth, der sie in anderer Hand festhielt. Für alles Das jetzt einige Beispiele.

S. 4 nennt einen seltenen Druck des Wagner'schen Gedichtes: „Gruss aus Sachsen an die Wiener. Dresden, 1. Juni 1848", S. 6 einen interessanten Brief Wagner's, Beides von Johannes Brahms dem Museum geschenkt. Da der grosse Tonmeister dafür bekannt ist (?), dass ihm Wagner nicht sehr zusagt, so hat er damit ein Beispiel objectiver Würdigung des Oesterlein'schen Werkes gegeben, in dem sich nicht nur die Gegner, sondern auch viele Anhänger Wagner's spiegeln können. — S. 6 bringt noch zwei Briefe Wagner's an Sséroff, in deren Einem er gesteht, lange Zeit nicht das Geld zum Frankiren gehabt zu haben. In erfreulichem Gegensatze dazu stehen S. 7 mehrere Briefe an die Wiener Teppichhandlung Philipp Haas & Söhne, bedeutende Geldsendungen an diese betreffend, eine Fortsetzung von Bd. III, S. 12, 21, 27/28, 77 und 262, Anm. 12. — S. 8 folgt ein ganzer Strauss Merkwürdigkeiten, darunter ein preussischer Reisepass für Wagner aus der Zeit, als er wieder nach Deutschland, aber noch nicht nach Sachsen zurück durfte, und ein ähnliches „famoses Blatt" aus dem ersten Pariser Feldzuge, wie jenes bekannte, das Takte der „Faust"-Ouverture und einer französischen Chansonette auf sich vereinigt (Bd. II, S. 15). Als ebenso schlimme Denkmäler jener bösen Jahre seien von S. 12 her gleich noch genannt mehrere Wagner'sche Bearbeitungen Halévy'scher, Donizetti'scher und Auber'scher Opern. Einiges dieser Art steht auch schon Bd. I, S. 33, und Bd. II, S. 32. — S. 5 und 13 erscheint die „grosse Girandel" des Bandes, mit Goethe zu reden, eine von Wagner mit mehreren Tausend Verbesserungen und Bemerkungen versehene Abschrift der „Rienzi"-Partitur, 524 Seiten gr. Folio stark. Für dieses eine Stück wurden Hrn. Oesterlein von der Peters'schen Musikbibliothek in Leipzig 10,000 ℳ geboten. Leider fehlt der 1. Aufzug. Ob kleinere Auslassungen in den anderen Aufzügen von Wagner angeordnet sind, muss hier dahin gestellt bleiben. Diese Abschrift sammt dem in Bd. I unter No. 31 verzeichneten Textbuche (vergl. Bd. II, S. 33, Anm. 3) wird vielleicht noch von Wichtigkeit für die von Reuss („Bayr. Bl." 1889, S. 162) geforderte Herstellung eines richtigen „Rienzi" werden. — Die 2. Hauptabtheilung weist neben einigen seltenen Bildnissen Wagner's (S. 21/22) ein stattliches Erinnerungs- und Verehrungsstück, das tafelförmige Pianoforte von Wagner's Lehrer Weinlig, auf. An diesem Instrumente, dem die notarielle, gestempelte Beglaubigung nicht fehlt, dürften also die contrapunctischen Uebungsarbeiten durchgenommen worden sein, in denen der junge stud. mus. „Selbständigkeit" lernte. — Auf S. 35/36 wird uns mit Einem der „seltensten Bücher", drei Lustspiele von Joh. Hartmann enthaltend, eine ebenso grosse sachliche Seltenheit vorgestellt: Wagner als Schauspiel-Dramaturg. Er hatte den Dichter in München und Leipzig (Brief No. 9491, S. 6) empfohlen; allein die Stücke fielen theils durch, theils wurden sie abgelehnt. Heute wäre der Erfolg vielleicht ein anderer, zum mindesten ihres Fürsprechers halber. Ein Fingerzeig für Bühnenleiter, die um Neuheiten in Nöthen sind. — S. 39 beginnen reichliche Zeitungsauszüge, darunter S. 44/45 ein sehr ausführlicher über Wagner's Verkehr mit Ludwig II. und die bekannten märchenhaften Kunstfeste in Hohenschwangau. — S. 69 bringt eine ausnehmende Probe der Findigkeit des Hrn. Oesterlein: ein 15 Folioseiten umfassendes Verzeichniss der Bücher, die Wagner von 1873 — 1882 bei dem Bayreuther Buchbinder Christian Senfft einbinden liess und wohl der Mehrzahl nach selbst benutzt hat. — Rasch seien noch erwähnt zwei Medaillen aus dem Dresdener Aufstand, die Eine auf den Namen der provisorischen Regierung, die Andere aus den Kugeln des Kampfes geprägt (S. 95); ein seltenes Lustspiel in Strassburger Mundart, mit einem vermeintlichen Urbild des Beckmesser (S. 101); Schriften zum Dresdener Aufstand (S. 119/120); die Anmerkungen der S. 122, die eine ganze Reihe von Stücken als „selten" oder „interessant" bezeichnen; zahlreiches Neues und Wichtiges von und über Wagner's Verwandte und Freunde, einschliesslich Franz Liszt (S. 125—133); zur Liszt-Litteratur allein Gehöriges (S. 134—140), worunter auch der von Liszt in seiner sonderbar-salonhaften Charakterisirung der Senta angezogene Balzac'sche Roman Une fille d'Ève (Liszt, Ges. Werke III, 2. Abth. S. 155); ein merkwürdiger Briefumschlag Kaiser Wilhelm's I. (S. 145); Schriften von Wagner's Leibpolitiker Constantin Frantz (S. 146—148); ein von Georg Herwegh gedichtetes, von v. Bülow unter dem Namen W. Solinger componirtes Arbeiterlied (S. 151). Die S. 153, Anm. 19, über das Lied gegebene Mittheilung ist noch dahin zu ergänzen, dass nicht blos sie, sondern auch das Exemplar des Liedes selbst von Hrn. Schneidermeister Röthing in Leipzig herrührt. Hr. Röthing lehnte es jedoch ab, selbst dem Museum gegenüber als Schenkgeber aufzutreten. So sei ihm an dieser Stelle der Dank für das wahrscheinlich seltene Stück abgestattet. —

Indessen genug der Proben der Bedeutsamkeit auch dieses Bandes, da wir es nicht mehr nöthig haben, um mittelst des Kataloges für das Museum Stimmung zu machen, erst diesen selbst noch nach Möglichkeit herauszustreichen. Ein glücklicher Zufall hat es aber gefügt, dass, wo Jenes von Wien nach Eisenach übergeführt wurde, auch gleichzeitig die Sammlung des aus Wagner's Lebzeiten herrührenden Materiales, soweit es für einen „Einzelnen erreichbar gewesen", sowie seine Aufzeichnung mit diesem 4. Bande vollendet waren. Daher kann auch Hr. Oesterlein den Scheideblick, den er uns an diesem dreifach wichtigen Wendepuncte auf dem beigegebenen Bilde in die bisherige Heimstätte des Museums thun lässt, mit den gewichtigen Worten begleiten: „Es ist jetzt Ordnung in den Wirrwarr einer vergangenen grossen Kunstbewegung gebracht worden . . . . an Eines wird man dabei von jetzt ab zunächst immer sich zu halten gewöhnen müssen: an das Thatsächliche, in Wahrheit Geschichtliche über Wagner." Der „Gelsits-Gruss" aber, den er nach der anderen Seite hin seinem Werke „in seinen neuen Wirkungskreis Deutschland" mitgibt, weist nicht minder bedeutsam auf den Werkplatz des weiter wachsenden und sich ganz der Oeffentlichkeit erschliessenden Museums hin, auf welchem nunmehr endlich „die geschichtliche Wissenschaft ihren Flügel des grossen Gebäudes in Angriff nehmen kann, das in seiner Gesammtheit den Namen tragen soll: Die Wahrheit über Wagner."

Möge das Grosse, das hier für die Wagnerische Sache durch die jahrzehentelange unnachlassende, zähe Thätigkeit eines Einzigen und durch die entschlossene Hilfe eines rechtzeitig hinzutretenden Kreises erreicht ist, uns nicht nur zu müssiger Wagnerianischer Gefühlsberauschung dienen. Dass es ganz andere Eigenschaften waren, die Hrn. Oesterlein an sein Ziel brachten und auch uns allein in den Stand setzen werden, Jeder auf seinem Gebiete dem von ihm gegebenen eindrucksvollen Beispiele in der rechten Weise nachzueifern, möge zum Schlusse folgende Stelle aus einem Briefe beweisen, den Hr. Oesterlein kurz nach Abschluss des Eisenacher Vertrages schrieb: „Wenn mir damals [bei Vollendung des 1. Bandes] Einer gesagt hätte, ich müsse noch einen 2., einen grossen 3. und 4. Band ausarbeiten und auf deren Grundlage ein Museum errichten, 10 Jahre und darüber warten, immer sibirisch arbeiten und zahlen — da hätte ich freilich grosse Augen gemacht — und ich weiss nicht was gethan!"

Moritz Wirth.

Briefkasten.

J. St. in *B.-B.* Die Aufnahme des eingesandten Zeitungsberichtes verbietet sich leider aus verschiedenen Gründen, für deren Darlegung hier jedoch der Raum fehlt.

W. v. W. in *K.* Wenden Sie sich gef. an den Musikalienverlag von Carl Warmuth in Christiania, in welchem derartige Sammlungen existiren.

E. W. in *C.* Wenn Hr. C. Rühle, der s. Z. die Erfindung der da capo-Albums für sich in Anspruch nahm, in Einer seiner neuesten Reclameannoncen Oratorien von Mendelssohn und Händel unter die Opern rechnet, so gibt dies allerdings einen klaren Einblick in die musikalischen Kenntnisse desselben.

F. E. C. L. in *L.* Der „Professor Hermann Töpffer",

welcher Sie um Musikaliensendungen ersucht, ist, nach Ausweis seiner Handschrift, derselbe Pianist Jos. Töpfer, auf dessen freche Schwindeleien wir wiederholt hingewiesen haben. Er hat dasselbe Manöver auch bei anderen hiesigen Firmen versucht. Hoffentlich gelingt es endlich, den Burschen dingfest zu machen!

Anzeigen.

S. Meiningisches Landes-Musikfest

unter dem Protectorate Sr. Hoheit des Herzogs
vom 27. bis incl. 29. September 1895
zu Meiningen
unter Leitung des Herrn Generalmusikdirector
Fritz Steinbach.

Solisten: **Fräulein Johanna Nathan (Sopran), Frau Iduna Walter-Choinanus (Alt), Hr. Kammersänger G. Anthes (Tenor), Hr. Kammersänger C. Perron (Bass), Hr. Hofopernsänger R. Settekorn (Bass), HH. Professoren Dr. J. Joachim, Kruse, Wirth und Hausmann (Streichquartett), Hr. Eugen d'Albert (Clavier) und Hr. Kammervirtuos R. Mühlfeld (Clarinette).**

Chor: **Die gemischten Chorgesangvereine von Hildburghausen, Meiningen, Saalfeld, Salzungen und Sonneberg; Salzunger Kirchenchor und Knabenchor Meiningen (400 Mitglieder).**

Orchester: **Die Meininger Hofcapelle, verstärkt durch Mitglieder der Hofcapellen von Hannover, Weimar, Sondershausen und Coburg (80 Mitglieder).**

Orgel: **Hr. Organist Oppel aus Salzungen.**

Programm:

Bach – Beethoven – Brahms.

27. September, 11½ Uhr im Hoftheater:

Erste Kammermusik-Aufführung.

7 Uhr in der Stadtkirche:

Bach: Matthäus-Passion.

28. September, 7 Uhr Abends im Hoftheater:

Concert.

29. September, 11½ Uhr im Hoftheater.

Zweite Kammermusik-Aufführung.

Nachmittags 5 Uhr in der Stadtkirche:

Brahms: Triumphlied.
Beethoven: Missa solemnis.
Bach: Cantate für Doppelchor No. 50.

[1487b.]

Eintrittspreis für die 5 Concerte zusammen 20 Mark.

Anmeldungen sind bis längstens **10. September** an das Bankhaus **B. M. Strupp** in **Meiningen** mit Einsendung des Betrages zu richten. Wohnungsvermittelung: Kaufmann **Fr. Christ, Meiningen.**

Dirigenten-Gesuch.

Für den ersten Männergesangverein in **Gera-Reuss** wird ein tüchtiger **Dirigent** gesucht gegen ein jährliches Honorar von ℳ 800,— bei wöchentlich einer Uebung und zwei grösseren Concerten im Jahr. [1488.]

Ausserdem ist vielfach Gelegenheit geboten zu lohnendem Privatunterricht.

Offerten mit Zeugnissabschriften sind zu richten an den Vorstand der Liedertafel

Otto Maurer,
Gera-Reuss.

Neuester Opernverlag von
J. Schuberth & Co. (Felix Siegel)
in **Leipzig.**

Soeben erschien: [1489b.]

„Donna Diana".

Komische Oper in 3 Acten von
E. N. von REZNIČEK.

Clavierauszug mit Text netto ℳ 7,50
Textbuch . . . . . netto „ —,80

Clavier- und Gesangsmusik. ℳ
Ouverture für Clavier à 2 ms. . . 1 50
„ „ „ à 4 ms. . . 2 50
Vorspiel zum 2. Act f. Clavier à 2 ms. / **Ballettmusik** für Clavier à 2 ms. } 2 –
Walzer-Zwischenspiel f. Clavier à 2 ms. 1 50
Donna Diana-Marsch f. Clavier à 2 ms. 1
Derselbe f. Clavier à 4 ms. 1 50
Floretta-Lied: „Mütterchen, wenns in Schlaf mich sang", für hohe, mittlere oder tiefe Stimme mit Clavier . . . . . à 1 50
Dasselbe für mittlere Stimme mit Orchester . . . . . netto 3 –
Narrenlied: „Die Narrenglocken klingen" für Bariton und Clavier . 1 50
„Ist dieses Feuer", Arie für Sopran und Clavier 1 50

Instrumentalmusik.
Ouverture für grosses Orchester. Part. netto ℳ 4,50. Stimmen netto 7 50
Walzer-Zwischenspiel für grosses Orchester. Partitur netto . ℳ 4 50.
Stimmen netto . . . . . 7 50.
Floretta-Lied für Cornet à Pistons oder B-Trompete m. Orchester no. 2 –
Dasselbe für mittlere Stimme mit Orchester . . . . . netto 3 –
Dasselbe für Cornet à Pistons oder B-Trompete solo . . . . . 1 –
Dasselbe für do. mit Clavier . . 1 50
Donna Diana-Marsch f. Militärmusik no 2 –

P. Pabst's
Musikalienhandlung
in **Leipzig** [1490.]
hält sich einem geehrten auswärtigen musikalischen Publicum zur **schnellen** und **billigen** Besorgung von
Musikalien, musikalischen Schriften etc.
bestens empfohlen.
Kataloge gratis u. franco.

Verlag von **E. W. Fritzsch**
in Leipzig. [1491.

Junne, C., Trauungsgesang. „Zwei Hände wollen heute sich" (nach Gerok) für gemischten Chor. Partitur und Stimmen ℳ 1,—. (Partitur ℳ —,50. Stimmen à ℳ —,15.)

Steinway & Sons,

NEW-YORK LONDON

HAMBURG,

Hof-Pianofortefabrikanten

Sr. Majestät des Kaisers von Deutschland und Königs von Preussen,
Ihrer Majestät der Königin von England,
Sr. Majestät des Königs von Italien,
Ihrer Majestät der Königin-Regentin von Spanien,
Sr. Königl. Hoheit des Prinzen von Wales,
Ihrer Königl. Hoheit der Prinzessin von Wales,
Sr. Königl. Hoheit des Herzogs von Edinburgh.

[1492c.]

Steinway's Pianofortefabrik, Hamburg, St. Pauli, neue Rosenstr. 20—24,
ist das **einzige** deutsche Etablissement der Firma.

Königliche Musikschule Würzburg,

königl. bayerische Staatsanstalt.

Beginn des Unterrichtes: 18. September.

Der Unterricht, von 19 staatlich angestellten Lehrkräften ertheilt, umfasst: **Sologesang, Chorgesang, Rhetorik** und **Declamation, italienische Sprache, Clavier, Orgel, Harfe, Violine, Viola alta, Violoncell, Contrabass, Flöte** und **Piccolo, Oboe** und **Englisch Horn, Clarinette, Bassethorn** und **Bassclarinette, Fagott** und **Contrafagott, Horn, Trompete, Zugposaune, Basstuba, Pauke, Kammermusik-** und **Orchester-Ensemble, Harmonielehre** und **Composition, Partiturspiel** und **Directionsübungen, Musikgeschichte, Litteraturgeschichte, Weltgeschichte** und **Geographie.** Vollkommene Ausbildung für Concert- und Opernsänger, für Orchestermusiker, Dirigenten und Musiklehrkräfte. Das Honorar richtet sich nach dem gewählten Hauptfache (sämmtliche Nebenfächer sind honorarfrei) und beträgt für Clavier, Theorie oder Harfe ganzjährig **100 Mark,** für Sologesang, Orgel, Violine, Viola alta oder Violoncell **80 Mark** und für Contrabass oder ein Blas-Instrument **48 Mark.**

Prospecte und Jahresberichte sind kostenfrei von der unterfertigten Direction, sowie durch jede Musikalienhandlung zu beziehen.

[1493.]

Die königl. Direction:
Dr. Kliebert.

Julius Blüthner,

Leipzig.

Kgl. Sächs., Kgl. Griech. und K. u. K. Oesterreich-Ungar. Hof-Pianoforte-Fabrik.

Flügel und Pianinos

in gleich vorzüglicher Qualität.

[1494.]

Prämiirt mit 11 ersten Weltausstellungs-Preisen.

Prof. Hermann Genss,

Componist und Pianist. Berlin W., Courbièrestr. 5. [1495—.]

Offerten zur Mitwirkung in Concerten erbitte direct oder durch die Concert-Agentur von **Eugen Stern,** Berlin, Magdeburgerstr. 7.

Bronislaw Hubermann,

der zehnjährige Violinvirtuos, der während des letzten Winters in Wien nicht weniger als **12 Mal** mit beispiellosem Erfolge aufgetreten ist, hat uns die **alleinige** Vertretung für Bayern, Württemberg und Baden übertragen. Anfragen wollen gütigst gerichtet werden an die [1496d.]

Süddeutsche Concertdirection.

München, Ludwigstrasse 26. Telegramm-Adresse: „Concertkaim".

Anna Münch, [1497y.]

Concert- und Oratoriensängerin (Sopran).

Frankfurt a. M., Staufenstrasse 35 III.

Concertvertretung: **H. Wolff,** Berlin.

Agnes Zeeh,

Berlin W., Kirchbachstr. 3 I,

empfiehlt sich den Concertdirectionen als Solistin auf dem Jankó-Flügel. [1498u.]

Anna Schimon-Regan,

[1499—.]

Lehrerin für Solegesang an der k. Akademie der Tonkunst.

München, Jägerstrasse 8 III.

Ida Neuburg,

Concert- und Oratoriensängerin (Sopran u. Mezzosopran).

Duisburg, Neustr. 37. [1500v.]

Susanne Stade, [1501—.]

Concert- u. Oratoriensängerin (Sopran).

Leipzig, Ranstädter Steinweg 49 II.

Frau Dr. Mirsch-Riccius,

Concert- u. Oratoriensängerin (Contra-Alt). [1502q.]

Leipzig, Zeitzer Strasse 37.

Ida Huber,

Concert- und Oratoriensängerin (hoher Sopran). [1503f.]

Adresse: **Basel.**

Concertvertretung: **H. Wolff,** Berlin.

Ludwig Lauboeck,

Violinist. [1504u.]

Leipzig, Dufour-Strasse 7 II.

Arno Reichert,

Concert- und Oratoriensänger (Bass).

Dresden, Peterstr. 3 III. [1505y.]

[1506p.] ***H. van der Smissen,***

Concert- und Oratoriensänger (Tenor).

Altona, Gr. Elbstrasse 18. Vertretung **Eugen Stern, Berlin.**

Alfred Krasselt.

Vertretung:

Süddeutsche Concertdirection.

München, Ludwigstr. 26. [1507b.]

Stern'sches Conservatorium der Musik.

Berlin SW. (gegr. 1850), **Wilhelmstrasse 20.**

Director: **Professor Gustav Hollaender.**

Zugleich **Opern-** und **Schauspielschule, Seminar, Chor-** und **Orchester-Schule, Elementar-, Clavier- und Violin-Schule.**

Hauptlehrer: **Selma Nicklass-Kempner, Adolf Schulze. Catharina Zimdars** (Gesang), Professor **Fr. Gernsheim,** stellvertr. Director. **Ludwig Bussler** (Composition, Theorie), **Felix Dreyschock,** Prof. **Heinr. Ehrlich,** Prof. **Fr. Gernsheim, A. Papendick, E. E. Taubert, L. C. Wolf** (Clavier), Prof. **Rich. Hansmann** (Jankó-Clavier, Harmonium). Musikdirector **O. Dienel** (Orgel), Prof. **Gustav Hollaender** (Violine), **Leo Schrattenholz** (Violoncell) etc. — **Aufnahme jederzeit. — Beginn des Wintersemesters am 1. October. — Prospecte gratis. — Sprechstunde 11—1 Uhr.** [1508c.]

Otto Hutschenreuter,

Violoncellvirtuos. [1509h.]

Berlin S. W., Belle Alliance-Str. 29.

Eduard Mann,

[1510r.]

Concert- u. Oratorientenor.

Dresden, Ostra-Allee.

Vertreter: **Hermann Wolff,** Berlin W.

Willy Rehberg,

Genf. [1511—.

Ernesto Consolo,

Pianist. [1512o.

Concertvertretung: **Herm. Wolff, Berlin.**

Verlag von **E. W. Fritzsch** in Leipzig.

Flügel, Ernst, Op. 7. „Mondscheinbilder". Vier Clavierstücke. ℳ 2,50. [1513.

Druck von C. G. Röder in Leipzig.

Leipzig, am 5. September 1895.

Durch sämmtliche Buch-, Kunst- und Musikalienhandlungen, sowie durch alle Postämter zu beziehen.

Für das Musikalische Wochenblatt bestimmte Zusendungen sind an dessen Redacteur zu adressiren.

Musikalisches Wochenblatt

Organ

für Musiker und Musikfreunde.

Verantwortlicher Redacteur und Verleger:

E. W. Fritzsch,

Leipzig, Königsstrasse 6.

XXVI. Jahrg.]

Das Musikalische Wochenblatt erscheint jährlich in 52 Nummern. Der Abonnementsbetrag für das Quartal von 13 Nummern ist 2 Mark; eine einzelne Nummer kostet 40 Pfennige. Bei directer frankirter Kreuzbandsendung treten nachstehende vierteljährliche Abonnementspreise in Kraft: 2 Mark 50 Pf. für das Deutsche Reich und Oesterreich. — 2 Mark 75 Pf. für weitere Länder des Weltpostvereins. — Jahresabonnements werden unter Zugrundelegung vorstehender Bezugsbedingungen berechnet.

Die Insertionsgebühren für den Raum einer dreigespaltenen Petitzeile betragen 30 Pf.

No. 37.

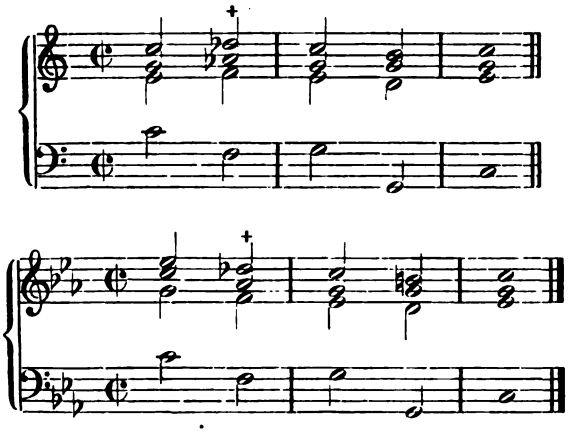
Inhalt: Die sogenannten alterirten Accorde. Von F. Billig. (Fortsetzung.) — Feuilleton: Zehn Briefe an einen Londoner Musiker von Robert Franz. — Tagesgeschichte: Musikbriefe aus Carlsruhe (Fortsetzung), Graz (Fortsetzung) und Zürich (Schluss). — Concertumschau. — Engagements und Gäste in Oper und Concert. — Kirchenmusik. — Vermischte Mittheilungen und Notizen. — Offener Sprechsaal. — Kritischer Anhang: Compositionen von Max Meyer-Olbersleben und Conrad Ansorge. — Briefkasten. — Anzeigen.

Die sogenannten alterirten Accorde.

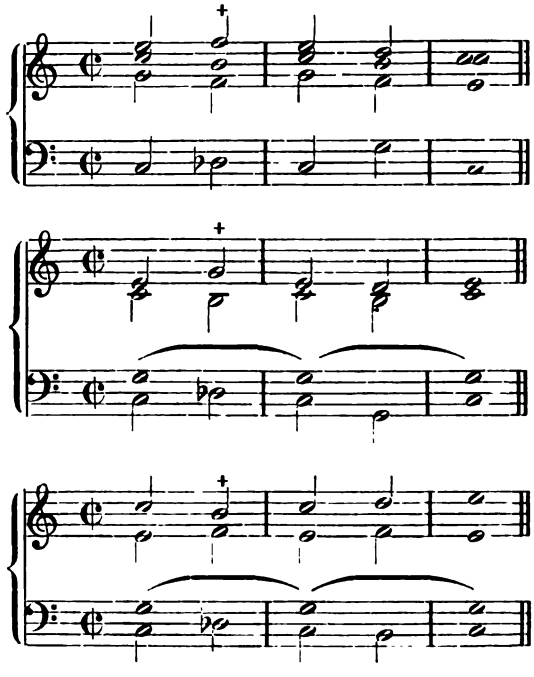
Von **F. Billig.**

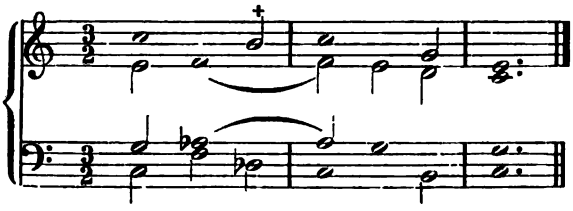
(Fortsetzung.)

Betrachten wir zuerst den Dreiklang auf der 2. Stufe, in beiden Tonarten des-F-as, so erscheint derselbe häufig in der Sextform in Cadenzen, in Cmolldur und Cmoll z. B. so:



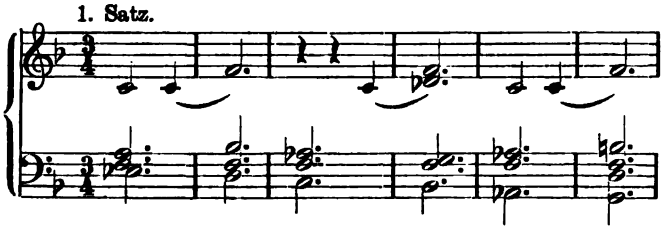
Die Dreiklänge und Septimenaccorde auf der 5. und 7. Stufe sind dieselben, wie wir sie auf der 2. und 4. Stufe in den nach der Dominantseite übergreifenden Tonarten kennen gelernt haben. Sie können auch nur dieselben Formen haben, wie Jene, also besonders die des übermässigen Sext-, Quartsext-, Terzquartsext- und Quintsextaccordes. In der Molldurtonart wird ihnen auch derselbe Auflösungsaccord folgen, und nur aus Dem, was vorangeht und was nachfolgt, wird sich erkennen lassen, ob beide Accorde einer nach der Dominantseite oder nach der Unterdominantseite übergreifenden Tonart angehören. Im ersteren Falle werden sie II—V, resp. IV—V, im anderen V—I, resp. VII—I bedeuten. Als Cmolldur angehörig werden sie sich in folgenden Beispielen erweisen:



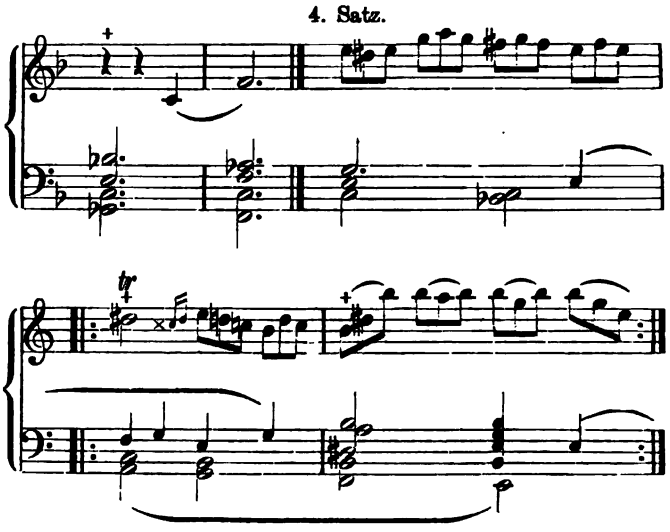


In der Molltonart sind die eben betrachteten Accorde dieselben, aber sie verbinden sich hier nicht, wie in der Molldurtonart mit einem Durdreiklang, sondern mit dem tonischen Molldreiklang. Als Beispiele notiren wir hier der Kürze wegen nur jene oben angeführten Stellen aus Raff's Waldsymphonie:

1. Satz.



4. Satz.



Die oben angeführte 3. Stelle ist gleich der 2. und steht nur in einer anderen Tonart.

(Fortsetzung folgt.)

Feuilleton.

Zehn Briefe an einen Londoner Musiker von Robert Franz.

I.

Hochverehrter Herr!

Mit Ihrem Briefe nebst dessen Beilagen haben Sie mir eine grosse Freude bereitet. Es ist Ihnen vielleicht nicht unbekannt geblieben, dass mich das trostlose Leiden der Taubheit seit Jahren in die Lage versetzt hat, die von mir eingeschlagene Kunstrichtung praktisch nach aussen hin nicht mehr vertreten zu können, ich mithin darauf angewiesen bin, die freundliche Hilfe der sich für meine Bestrebungen Interessirenden in Anspruch zu nehmen. Wie werthvoll es mir also sein muss, an Ihnen in fremden Landen eine so einflussreiche Stütze gefunden zu haben, brauche ich wohl nicht erst zu bemerken. Ganz besonders freut es mich, Lieder wie: „Es klingt in der Luft", „Nun hat mein Stecken gute Rast", „Die Lotosblume" u. s. w. in Ihr Programm aufgenommen zu sehen, denn im lieben Vaterlande sind sie bisher dem Publicum ängstlich vorenthalten worden. Gestatten Sie mir, Ihnen aufrichtig für diese Auswahl zu danken und meine Genugthuung darüber auszusprechen, in Ihnen und Dr. H. R. Künstlern seltener Art begegnet zu sein, Künstlern, die der Sache dienen und sich nicht abschrecken lassen, Persönlichkeiten energisch einzuführen, deren Leistungen die Mode nicht auf ihr Schild gehoben hat. —

Haben Sie die Güte, Frl. P. C. für die vortreffliche Ausführung meiner Lieder bestens zu danken.

Verzeihen Sie die Schrift mit der Bleifeder, die mir leider eine Nervenlähmung des rechten Armes aufgedrängt hat.

Halle d. 5ten Jan. 87.

Ihr
ergebenster
Rob. Franz.

II.

Hochverehrter Herr!

Für den liebenswürdigen Brief und die beilaufenden Photographien sage ich Ihnen meinen verbindlichsten Dank. — Dass Sie nach wie vor sichs angelegen sein lassen, die von mir eingeschlagene Kunstrichtung dem englischen Publicum zu vermitteln, macht mir unsägliche Freude. Wie sehr beschämen Sie damit die Künstler und Künstlerinnen hier zu Lande, die höchstens einen abgeleierten Brocken in ihr Programm aufnehmen und an eine Charakterisirung meines Singsangs nicht entfernt denken!

Auch finde ich wieder unter den von Frl. P. C. gesungenen Liedern einige Nummern, von denen, mit Ausnahme der mir intimer Befreundeten, keine Menschenseele im guten Deutschland bisher eine Ahnung hatte.

Wenn Sie nun Ihren auf Schottland bezüglichen Plan ausführen, dann müssen Sie den Leuten in Ayr Gelegenheit zur Beurtheilung geben, ob meine Auffassung ihres grossen Dichters Rob. Burns eine nicht ganz misslungene ist. Vorzüglich habe ich dabei No. 6 des Op. 22: „So trieb sie mich denn grausam fort" im Auge — eine Composition, die dem Besten von mir beizuzählen ist und sich ausserdem noch dem Wesen der schottischen Nationallieder nähert. Auch auf: „Montgomery-Gretchen", „Die süsse Dirn von Inverness" und „Ihr Hügel dort am schönen Doon" erlaube ich mir hinzuweisen.

Ist Ihre Tour in Schottland beendigt, dann schlage ich Ihnen vor, Einem der hiesigen Fachblätter, vielleicht dem „Musikalischen Wochenblatte" in Leipzig, einen kurzen Bericht, nicht in meinem Interesse, sondern in dem der Sache, einzusenden. Er würde ohne Zweifel seine Wirkung thun!

Dass ich mich für die mir übersandten Photographien nicht revanchiren kann, thut mir unendlich leid. Meine Lichtbilder sind aber auch durch die Bank miserabel gerathen: ich mag Niemandem eine grundfalsche Vorstellung von mir aufdrängen.

Nächstens erscheinen 20 geistliche Lieder von Seb. Bach in meiner Bearbeitung für Singstimme mit Begleitung des Pianoforte: da werden Sie grosse Augen machen!

Haben Sie die Güte, Frl. C. meine schönsten Grüsse zu sagen und sie zu bitten, den verbindlichsten Dank für ihre vortrefflichen Leistungen von mir anzunehmen.

Halle d. 1ten Dec. 87.

Ihr
ergebenster
Rob. Franz.

Pscp. Die Schwäche meines rechten Armes möge die Schrift mit der Bleifeder entschuldigen. Der Obige.

III.

Hochverehrter Herr!

Was Sie da über die Erfolge schreiben, welche mit meinen Liedern in Schottland erzielt wurden, klingt mir wie ein Märchen in die Ohren, denn eine so unmittelbare Wirkung

auf das Publicum hätte ich nicht für möglich gehalten. Bei uns in Norddeutschland werden unaufhörlich 3—4 meiner Lieder im Concert abgeleiert und das meist in Umgebungen, wo sie gar keinen Eindruck machen, noch weniger einen solchen hinterlassen können. Wenn ich Sie daher in meinem letzten Briefe um die Einsendung einiger Programme ersuchte, so dachte ich dabei an keine ausführliche Besprechung, sondern nur an ein Referat der nackten Titel, das dem hierländischen Kunstbetriebe zeigen sollte, wie man von mir im Auslande Notiz nimmt. In allen grösseren Städten des lieben Vaterlands leben Tonkünstler, die auch Waare auf dem Lager haben und ängstlich bemüht sind, fremde Producte, die noch nicht zur Autorität auswuchsen, vom Weichbilde des Wohnortes fern zu halten. Ausserdem befindet sich die grosse Mehrzahl unserer Gesanglehrer keineswegs in der Lage, das Accompagnement meiner Lieder ohne Selbstblamage ausführen zu können. Diese beiden Gründe erklären Alles! — Behandeln Sie das aber mit Discretion, denn ich mag mir nicht noch mehr Widersacher auf den Hals ziehen, wie ich deren bereits zur Genüge besitze. —

Von den mir namhaft gemachten Liedern, welche Frl. C. dem Publicum in London vorführte, hat hier zu Lande noch kein Auditorium eine Note vernommen. Ich möchte wohl wissen, was unsere Concertbesucher zur „Frühlingsfeier" Op. 39 sagen würden! „Wer ist denn das, der Adonis?" Und nun gar die Bassnoten des Nachspiels, wo man den grimmen Eber noch in der Ferne murren hört! Wenn Sie einmal bei dem Op. 39 sind, dann möchte ich Ihnen No. 6 „Altes Lied" mit seinen Naturlauten besonders ans Herz legen. Das ist ein grosser Liebling von mir. Der Mondrede müssen Sie aber eine recht lange Pause geben, dann wirkt sie am meisten! Auch die Posaunenklänge und das Glockengebimmel im letzten Verse sind von Wichtigkeit! —

Vor allen Dingen interessirt es mich aber, dass meine Burns-Lieder in Schottland so günstig aufgenommen wurden: es muss also etwas auf nationale Sympathie Hindeutendes in ihnen vorhanden sein. Seit Jahren bin ich nämlich von der Thatsache überzeugt, dass in jedem echt-lyrischen Gedichte die ihm entsprechende Melodie geheimnissvoll schlummert. Das nöthige Talent vorausgesetzt, kommt sie denn auch bei unbedingter Hingabe an den poetischen Stoff wirklich zum Vorschein. Ohne eine klare Vorstellung von altdeutscher, russischer, böhmischer, krainscher, scandinavischer und schottischer Nationalmusik zu haben, ist es mir gelungen, derartige Typen scharf gezeichnet in Tönen darzustellen, was doch nur mit Hilfe des dichterischen Gehaltes der mir eben zur Composition vorliegenden Texte zu ermöglichen war. Das ist keine leere Einbildung, sondern ruht auf festem Grund und Boden; denn niemals machte ich Musik zu Worten, sondern zog jene stets aus diesen. Meine Lieder fordern mithin das intensivste Verständniss ihrer poetischen Unterlage, — wo ein solches vorhanden ist, kann die richtige Auffassung der Tonformen unmöglich ausbleiben. Wären die Leute in Schottland mit den Burns'schen Liedern nicht innig vertraut, dann würde mein Singsang auf sie auch keinen so lebhaften Eindruck gemacht haben. Das ist gar nicht zu bezweifeln! —

In Ihrem Briefe sprechen Sie nun die Absicht aus, für Schottland seiner Zeit ein Programm zu entwerfen, das lediglich aus meinen Burns-Liedern besteht. Wie ich eben sehe, sind deren 15 vorhanden, die, was besonders wichtig ist, das Wesentliche der Lyrik des herrlichen Dichters zur Geltung bringen. — Bei „Die süsse Dirn von Inverness" könnte es scheinen, als widerspräche meine Auffassung des zornigen Aufschreies: „Nun wehe dir, der du die Schlacht gewannst und sätest blutge Saat" dem oben mitgetheilten Grundsatze. Es ist ja aber ein Weib, das sich im Momente der höchsten Leidenschaft seiner Hilflosigkeit bewusst wird und leise wimmernd in sich zusammenbricht! Auch leitet die Stelle den Schluss: „manch Herz hast du betrübt gemacht" vortrefflich ein, was bei einem wilden Fluche nicht der Fall sein würde. — Ohne die Originale in englischer Sprache zu kennen, habe ich sie hier und da besser getroffen, als die Uebersetzung derselben. So lasse ich z. B. in „Nun holt mir eine Kanne Wein" beim Anfang des zweiten Verses die Trompete an der richtigen Stelle erklingen und in „Früh mit der Lerche Sang" gibt meine Clavierbegleitung den fächernden Flug des emporsteigenden Vogels wieder, von welchem wohl das Original redet, dagegen die Uebersetzung nicht. Dergleichen wird man „Zufall" nennen, — wäre es denn aber absolut unmöglich, dass mein Gefühl beim Componiren die Originale durchschimmernd wahrnahm? —

Sie dürfen mir nicht zürnen, dass ich mich so weitläufig über den eigenen Kram auslasse: vielleicht tragen aber solche Erörterungen doch hier und da zur Klärung meiner Auffassungen ein Wenig bei. —

Sehr erfreut bin ich, dass Sie in W. bei Dr. H. R. die von mir bearbeiteten 20 geistlichen Lieder Seb. Bach's kennen gelernt haben. Hier schaut man in Abgründe des Herzens, bei denen es Einem schwindelt! Wie diese Wunderwerke fast zwei Jahrhunderte als ungelöste Probleme bestehen konnten, ist schwer zu begreifen, wenn man die natürlichen Formen ins Auge fasst, in denen die Harmonie von mir ergänzt wurde. Unsere Schulfüchse missbrauchten bisher die Vorlagen zu Uebungen im Aussetzen des bezifferten Basses, wobei denn Unsinn genug zu Tage gefördert sein mag. Dass sichs hier um eine intensive Betheiligung der Mittelstimmen am Ausdrucke des Ganzen handeln könnte, davon hatten die Pedanten gar keine Ahnung: nach Angabe der Ziffern wurden die Töne zwischen Discant und Bass hineingepfropft, — damit Basta! — An Ihrer Stelle würde ich diese kostbaren Kleinodien energisch zu verbreiten suchen, denn Sie werden der Erste sein, der sie in England, wo ihnen sicherlich eine Zukunft bevorsteht, einführt. —

Dem Dr. H. R. bin ich für seine liebenswürdige Theilnahme an meinen reconstruirenden Bestrebungen der Vocalcompositionen unserer Altmeister zum grössten Danke verpflichtet. — Der ist ein echter Künstler, dem es in aller Selbstlosigkeit nur auf die Sache, nicht auf die Person ankommt: heutzutage eine Seltenheit, über die man des Guten nicht genug sagen kann. Sie gehören offenbar auch zu dieser Art!

Mit den herzlichsten Grüssen an Sie und Frl. C.

Halle d. 6ten Febr. 88.

Ihr ergebenster

Rob. Franz.

(Fortsetzung folgt.)

Tagesgeschichte.

Musikbriefe.

Carlsruhe, im Juli.

(Fortsetzung.)

Die sechs Abonnementconcerte des grossherzogl. Hoforchesters, die, ohne nennenswerthe Novitäten zu bringen oder in der Vorführung älterer Werke die Spuren aussergewöhnlich sorgfältiger Ausarbeitung gewahren zu lassen, in ihrem orchestralen Theil einen immerhin fesselnden und befriedigenden Verlauf nahmen, um schliesslich in einer thatsächlich hochvollendeten Wiedergabe der „Faust"-Symphonie von Liszt ihren Gipfelpunct zu erreichen, haben vielfach und mit Recht dadurch Unzufriedenheit hervorgerufen, dass trotz der vor zwei Jahren unter Hinweis auf die hohen Solistenhonorare erhöhten Billetpreise auch in diesem Jahre kaum ein Solist von Weltruf zur Mitwirkung in denselben gewonnen worden war. An Pianisten gab es da einen Hrn. Eduard Risler aus Paris, der Liszt's Adur-Concert und die sehr interessanten Variations symphoniques für Clavier und Orchester von César Franck mit mehr temperamentvollem Ungestüm, als künstlerischer Vollendung vortrug, und Hrn. Director Max Schwarz aus Frankfurt a. M., der im letzten Concerte den Clavierpart der Beethoven'schen Chorphantasie Op. 80 mit etwas zweifelhafter Sauberkeit executirte. Die Gesangskunst repräsentirten der mit einer echten und ziemlich gut geschulten hohen Tenorstimme begabte Hr. Hofopernsänger Peter Müller von Stuttgart, der mit der Joseph-Arie von Méhul und mit zwei Liedern „Lob der Thränen" und „Sei mir gegrüsst" von Schubert vielen Beifall errang, Hr. Opernsänger R. Moest aus Strassburg, der in geschmackvoller Weise die Arie des Lysiart aus „Euryanthe" sang, und Frau Henriette Mottl, die durch den äusserst feingestimmten Vortrag dreier Gesänge aus den „Sommernächten"

von Berlioz herzlich erfreute. Frl. Frieda Scotta, die eben so sehr durch ihre Persönlichkeit, als durch ihr hübsches Spiel anmuthende dänische Geigerin, spielte im zweiten Concerte Mendelssohn's Violinconcert und das Rondo capriccioso für Violine und Orchester von Saint-Saëns und unser einheimischer Hofmusiker Hr. Carl Bühlmann erwies sich mit dem klangschönen Vortrage von Max Bruch's Phantasie mit Benutzung schottischer Volksmelodien, einem späteren Zwillingsgeschöpfe der „Kol-Nidrei"-Phantasie, als ein recht tüchtiger Violinist. Das Letzgenannte, nach hebräischen Melodien geschaffene Adagio, sowie das Violoncellconcert in Dmoll von Ed. Lalo brachte unser einheimischer Hr. Kammermusiker Heinrich Schübel im dritten Abonnementconcerte mit vielem Erfolge zur Wiedergabe. Wie dem Tode des durch Mottl in Deutschland eingeführten französischen Operncomponisten Chabrier im ersten dieswinterlichen Abonnementconcerte durch Vorführung des Vorspieles zum 2. Aufzuge der „Gwendoline" Rechnung getragen worden war, so wurde das Andenken an den im November verstorbenen Anton Rubinstein durch eine schwungvolle Wiedergabe der Ocean-Symphonie in ihrer ursprünglichen viersätzigen Fassung gefeiert. Im Uebrigen trachten die Programme der sechs Concerte folgende Ouverturen, Symphonien und symphonischen Dichtungen: Die 1. „Leonoren"-Ouverture und die Ouverture zu „König Stephan" von Beethoven, „Die Vehmrichter" von Berlioz, Eine Faust-Ouverture von Wagner, Vorspiel und „Liebestod" aus „Tristan und Isolde", das Concert für Streichinstrumente in Gdur von J. S. Bach, die Symphonien in Gdur von Haydn, in Esdur von Mozart, in Bdur und in Cmoll von Beethoven und in Hmoll von Schubert, sowie schliesslich Smetana's symphonische Dichtung „Tabor" und Liszt's gewaltige „Faust"-Symphonie.

Die hiesigen Kammermusik-Aufführungen, deren die HH. Concertmeister Deecke und Hofmusiker Hubl, Hoitz und Schübel vier im Foyer des grossherzogl. Hoftheaters und die HH. Fritz von Bose und Hofmusiker Carl Wassmann vier im Saale des grossherzogl. Conservatoriums für Musik veranstaltet haben, sind im Allgemeinen besser besucht gewesen, als in früheren Jahren, und so erfreulich auch diese wohl mit auf die Wahl anziehender Solisten zurückzuführende Thatsache einerseits sein mag, so scheint dieselbe andererseits doch auch ein gewisses Erlahmen des früheren, allerdings fast allzu einseitigen Interesses für die Darbietungen der grossherzogl. Hofoper zu bezeugen. Die Programme der erstgenannten Kammermusik-Vereinigung brachten: Quintett mit Clarinette (Op. 115) von Brahms (wiederholt) mit Hrn. Hofmusikus Klupp, Schubert-Lieder, gesungen von Frl. Helene Bratanitsch, Streichquartett in Dmoll von Schubert; Streichquartett in Es dur von Mozart, Sonate in Adur für Clavier und Violine von J. S. Bach (gespielt von den HH. Mottl und Deecke), Lieder von Bach, Beethoven, Weber und Schubert, gesungen von Frau Mottl, Clavierquartett Op. 47 von Schumann (mit Hrn. Mottl am Clavier); Streichquintett Op. 29 von Beethoven, Gesänge von Schubert, Rubinstein und Gade, vorgetragen von Hrn. Concertsänger Paul Haase, Clavierquartett in Gmoll (Op. 25) von Brahms (mit Hrn. Prof. Ordenstein am Clavier); Clavierquintett Op. 87 von Hummel (mit Hrn. Mottl am Clavier), Lieder von Schubert und Liszt („Der König in Thule"), gesungen von Frl. Bratanitsch, und Streichquartett in Gdur von Haydn. Bei den Quintetten wirkten jeweils die HH. Hofmusiker Glück (Bratsche) und Grüschow (Contrabass) mit.

In den Kammermusiken der HH. von Bose und Wassmann gelangten unter ständiger Mitwirkung des Hrn. Hofmusikers Schwanzara (Violoncell) und unter gelegentlicher Betheiligung der HH. Hofmusiker Matthes (Violine) und Pagels (Bratsche) die folgenden Programme zur Wiedergabe: Sonate für Pianoforte und Violoncell Op. 18 von Rubinstein, Solostücke für Violine von Hollaender (Romanze) und Godard (Berceuse und „La fée du hallier"), Clavierquartett in Gmoll von Brahms; zweite Sonate für Pianoforte und Violine in Cmoll von Stephan Krehl (Manuscript), Symphonische Etuden von Schumann, Liedervorträge des Frl. Ida Baader, Bdur-Claviertrio Op. 97 von Beethoven; Ddur-Claviertrio Op. 70 von Beethoven, Variationen über ein Bach-Thema von Reinecke (Op. 52), Lieder von Mozart, Brahms, Schumann und Goetz, gesungen von Frl. Pauline Ziegenhain, Clavierquintett von Schumann; Sonate für Pianoforte und Violoncell Op. 23 in Hmoll von Julius Klengel, Arie der Gräfin aus „Figaro's Hochzeit" und Lieder von Jensen, Brahms und Stange, gesungen von Frl. Else Schoch, Sonate für Violoncell von Locatelli-Piatti (und als Zugabe das Abendlied von Schumann), sowie Bdur-Claviertrio Op. 99 von Schubert. In diesem letzten Concerte wirkte Hr. Prof. Julius Klengel als ausübender wie als schaffender Künstler mit und fand neuerdings alle jene hochbegeisterte Zustimmung, die ihm als dem vollendeten Meister seines Instrumentes und als dem einzigen Solisten von Weltruf, den die hiesigen Vereine und Vereinigungen dem Publicum im Laufe dieses Winters vorgeführt haben, mit allem und jedem Rechte zukam.

In einem besonderen Kammermusikabende des Monates Januar führte Hr. Carl Wassmann einem eingeladenen Publicum zwei Manuscript-Streichquartette eigener Composition vor, die — ihrer geschickten Arbeit entsprechend — mit Achtung aufgenommen wurden. In dem gleichen Concerte sang Frl. Pauline Ziegenhain die Arie mit obligater Violine aus Mozart's „Il re pastore" und mehrere Lieder, und die HH. Stephan Krehl und Fritz von Bose elektrisirten das Auditorium mit dem sehr feinen Vortrage der von Ersterem componirten und mittlerweile durch die Firma Breitkopf & Härtel publicirten sehr schönen vier „Slovenischen Tänze" für das Pianoforte zu vier Händen.

(Fortsetzung folgt.)

Graz, im Juli.

(Fortsetzung.)

Die thatsächlich wenig beneidenswerthen Mitglieder des Theaterorchesters erschienen heuer ausserdem dadurch geschädigt, dass ein geplantes Einvernehmen des Steiermärkischen Musikvereins mit der Theaterdirection nicht zu Stande kam. Bisher wirkte das Theaterorchester bei den Mitgliederconcerten des Musikvereins mit. Nun kamen die Opernmusiker auch um diese Mitwirkung und die daraus sich ergebende Einnahme. Dafür wurde den Besuchern der Musikvereinsconcerte der überraschende Anblick zu Theil, dass neben den Lehrern und Schülern des Vereins nun Musiker der Capelle des Infanterie-Regiments No. 7 sassen. Nur durch die Mitwirkung dieser anerkannt tüchtigen Militärmusiker schienen die Concerte in vollkommen entsprechender Weise ermöglicht. Für den artistischen Leiter des Musikvereins Hrn. Erich Degner war es keine geringe Aufgabe, mit diesem etwas bunt zusammengewürfelten Orchester abgerundete, fein ausgefeilte Kunstleistungen zu Wege zu bringen. Dass es ihm bestens gelang, bewies seine ausserordentliche Tüchtigkeit, seine bedeutende Energie und zähe Ausdauer. Die Programme enthielten die Ddur-Symphonie von Haydn, die Ouverturen zu „Coriolan" und No. 1 zu „Leonore", sowie die Cmoll-Symphonie von Beethoven, die symphonische Dichtung „Orpheus" von Liszt, die Symphonien in D dur von Brahms und in Dmoll von Bruckner, „Eine Steppenskizze aus Mittelasien" von Borodin und die Symphonie „Harold in Italien" von Berlioz. Für Solovorträge hatte der Musikverein die HH. Eugen d'Albert und Louis Savart gewonnen. Welch unsagbar herrlichen Genuss bereitete uns d'Albert mit dem Esdur-Concert von Beethoven, mit der von ihm bearbeiteten Passacaglia des grossen Johann Sebastian und mit mehreren auserlesenen Werken Chopin's. Mit fein musikalischem Ausdrucke und hochentwickelter Virtuosität blies Hr. Savart das 1. Hornconcert von Mozart. Solistisch wirkte auch Hr. Director Degner mit dem Vortrage von Bach's Passacaglia auf der Orgel mit, wobei er sich als vornehmer Meister auf diesem Instrumente erwies. Nicht nur als kunstverständiger Dirigent und als vorzüglicher Orgelspieler, sondern auch als Tondichter trat Hr. Degner diesmal vor sein Publicum. Seine Ouverture für Orchester und Orgel, über die das „Musikal. Wochenblatt" bereits eine kurze Werthschätzung brachte, errang sich verdient einen grossen Erfolg. — Ohne die Grossthaten des Musikvereins auf dem Gebiete des Concertlebens nur im Geringsten schmälern zu wollen, zwingt mich doch meine Aufrichtigkeit, den Musikverein einer Unterlassungssünde zu zeihen. Am 13. October 1894 war der 100. Geburtstag des steierischen Tondichters Anselm Hüttenbrenner, des Freundes Schubert's und Beethoven's, der in seinen Armen starb, gekommen. Viele Jahre machte sich Hüttenbrenner, der an 1000 Tonwerke hinterliess, um die heimische Tonkunst und um den Musikverein, als dessen artistischer Leiter, verdient. Allenthalben gedachte man in den heimischen musikalischen Kreisen des würdigen Nestors der steierischen Tondichter, der Steiermärkische Musikverein fand es aber für angemessen, Hüttenbrenner gänzlich zu — ignoriren. „Nemo propheta in patria", selbst wenn er hundert Jahre wartet!

Auf die höchst erfreuliche Thätigkeit des Steiermärkischen Musikvereins auf dem Gebiete der Schule komme ich später zu sprechen.

Viel Hoffnung hatte ich auf den Bund des Musikvereins mit dem Grazer Singverein gesetzt. Leider ist dies Bündniss schon wieder in die Trümmer gegangen. Der Singverein gab nun selbständig ein Concert, das ein besonderes Interesse durch die Aufführung alter Chorwerke von Palestrina, Hasler, Senfl, Lemlin, Friederici und Sartorius erregte. Freundliche Abwechselung in die Vortragsordnung brachte Frl. Albertine Beer, welche Lieder von Giordani, Schumann, Schubert und Brahms mit edlem künstlerischen Ausdrucke sang. Der Wirkungskreis dieser Concertsängerin scheint mir ziemlich enge, innerhalb dieser Grenzen aber darf sie eines bedeutendes Erfolges sicher sein. Die rhythmisch sichere und in den Einsätzen reine Ausführung der Chöre bewiesen das sehr anerkennenswerthe Streben des Chormeisters Hrn. Victor Zack. Auch er zeigte sich einer grösseren, bedeutend schwierigeren Aufgabe nicht minder vollständig gewachsen. Es war dies Hector Berlioz' „Faust's Verdammung", welches umfangreiche, in vielfacher Hinsicht heikle Werk der Deutsch-akademische Gesangverein im Vereine mit dem Singverein zur Ausführung brachte. Die Chöre waren prächtig studirt, sorgfältig ausgefeilt, plastisch, voll Leben und Kraft. Das Orchester stand in keiner Weise hinter den Chören zurück. Schade, dass von Haus aus Chor und Orchester die Möglichkeit benommen war, zu vollster Wirkung zu gelangen, da die akustischen Verhältnisse des Theaters am Stadtpark derartigen Monstreaufführungen nicht günstig sind. Einen hohen künstlerischen Genuss bedeutete der Mephisto des Hrn. Messchaert aus Amsterdam. Gut zogen sich die HH. Elsner (Faust) und Steffens (Brander) aus der Affaire. Die Leistung der Frau Brussi-Bakalowits als Margarethe war leider durch Indisposition getrübt. Von schönem, ehrendem Erfolge war auch das erste Concert der stets stimmgewaltigen Musensöhne begleitet. Chormeister Zack hatte mit feinem musikalischen Geschmacke eine Vortragsordnung zusammengestellt, die prächtige Chorwerke von Rheinberger, Orlando di Lasso, Gastoldi, Krug, Hegar, Pache und Liebe enthielt. Bei dieser Gelegenheit trat er auch als Componist einer Orchestersuite vor seine zahlreichen Freunde. Das effectvoll orchestrirte Werk, voll lieblicher Melodik und klarer Conception, hatte sich der freundlichsten Aufnahme zu erfreuen.

(Schluss folgt.)

Zürich, 12. Aug.

(Schluss.)

Von den Solisten des Winters seien mit Joachim, Sarasate, A. Siloti und Rob. Freund nur die bekanntesten genannt. Als homo novus präsentirte sich der Pianist Ernesto Consolo aus Rom mit schönem Erfolge für sich und für das von ihm vorgetragene G-moll-Concert von Sgambati. „Lingua tedesca in bona romana": deutscher Ernst, römische Grandezza und die Freude an schöner Sinnlichkeit sind die hervorstechenden Charakterzüge des interessanten Werkes. Der erste Satz ist der gewichtigste, aber auch die beiden Anderen: eine kurze Romanze in Es-dur und ein flottes Finale in G-dur mit energischem Zwischenschritt, das in seiner Gangart und auch in seinem ersten Thema von ferne an den letzten Satz des Brahms'schen Violinconcertes erinnert, sind des ganzen Werkes keineswegs unwürdig. Unvergleichlich wie immer spielte Joachim das Brahms'sche Concert und die Schumann'sche Phantasie Op. 131. Letzteres Stück spielt ausser ihm fast Niemand mehr; aber unter seinen Fingern gewinnt es Leben und Poesie; auch der pathologische Zug, der dem Werke innewohnt, ist zu rührender Schwärmerei verklärt. Dem Brahms'schen Concert ist das Schicksal des bibliothekarischen Heiligen, das ihm s. Z. auch von einsichtigen Musikern prophezeit wurde, bis jetzt keineswegs zu Theil geworden; im Gegentheil, was sich von jüngeren und älteren Geigenvirtuosen einigermaassen respectirt, bemächtigt sich des Werkes und sucht sich die eigenartige, weitgriffige Technik, die es erfordert, anzueignen. Von Anderen haben wir es schon in ebenso tadelloser Weise, vielleicht mit noch mehr Tonfülle und Breite, vortragen gehört; aber es klang Alles noch zu äusserlich und violinmässig. Bei Joachim ist die Transsubstantiation, die Auflösung der Materie in reine Musik, vollzogen. Der Künstler wurde ungewöhnlich stürmischgefeiert; am Concerttage selbst hatte sich die Trauerkunde vom Hinscheiden Rubinstein's verbreitet, und da mochten wohl alle Zuhörer den Drang in sich fühlen, sich um den überlebenden Grossmeister der musikalischen Vortragskunst enger zu schaaren. Sarasate, den wir nach zehn Jahren zum ersten Mal wieder hörten, ist ganz grau und in der äusseren Erscheinung substantieller geworden, aber sein Spiel ist dasselbe geblieben. Das Mendelssohn'sche Concert wird ihm in bestrickender Süssigkeit und Grazie nicht leicht Einer nachspielen. Den ersten Satz kann man sich wohl nerviger und tonreicher vorstellen, dagegen verkörpern die beiden Anderen entschieden das Ideal, das dem Componisten vorgeschwebt haben muss; das Andante nicht zu langsam, namentlich nicht dickflüssig, vielmehr duftig und leichtschwebend wie ein Gesang über den Wassern; das Finale glitzernd und flatternd wie das Silberband eines Wasserfalles.

Der hiesige Gemischte Chor unter Mitwirkung des Lehrer-Gesangvereins erfreute uns mit einer ganz vortrefflichen Wiedergabe des „Franciscus" von E. Tinel und mit einer anderen Novität: der Cantate „Wellen und Wogen" von Josef Lauber, einem früheren Schüler der hiesigen Musikschule. Die beiden Körperschaften liehen ferner dem Schumann'schen „Manfred" ihre Mitwirkung und beschlossen am Charfreitag die Concertsaison mit einer höchst glänzenden Aufführung des „Messias" von Händel.

Nun haben wir ihn also auch hier gehabt, diesen „Franciscus", der seit Jahren die musikalische Welt in Spannung erhält. Sollen wir uns darüber wundern, dass der Katholicismus unserer Tage, der nicht mehr wie in früheren Jahrhunderten alle Künste in seine Dienste bannt, noch solche Werke hervorbringt, oder eher darüber, dass diese so selten sind und gegenüber einem Cherubini, einem Rossini und selbst einem Gounod eben doch eine Decadenz bedeuten, eine Abenddämmerung mit allen Lichtreflexen einer verglühenden Welt? Denn dass der „Franciscus" mit seiner Mischung von Weltlust und ekstatischer Abkehr von aller Fleischlichkeit ein eminent katholisches und trotz allem Raffinement der Ausdrucksweise ein naives Werk ist, darüber lässt sich nicht streiten. Wir sind keinen Augenblick darüber im Zweifel, dass es dem Componisten Ernst ist, dass er wahr und aufrichtig empfindet, und darin liegt die Stärke seines Werkes. Tinel ist bei den alten niederländischen Meistern des Chorgesanges, bei Händel und Bach, bei Wagner und Brahms, bei Berlioz und Liszt in die Schule gegangen. Den Letzten erwähnen wir als „last not least", weil Tinel sich mit ihm begegnet in der Vereinigung von Weltsinn und mystischer Ekstase. Tinel ist gewandter, üppiger, farbenreicher, Liszt dagegen ist in seinen kirchlichen Werken mehr Franciscaner, d. h. fleischloser, eckiger, in starrer Verzückung ganz dem Uebersinnlichen zugewendet. Das Kreuzritter-Motiv in der „Heiligen Elisabeth" findet in dem Leitmotiv „Ehre sei Gott", das den „Franciscus" eröffnet und beschliesst, die freundlichen Züge wahrer Blutsverwandtschaft. Weitaus das Beste sind die seraphischen Partien des zweiten und dritten Theils und am Schlusse des ersten, wo Franciscus seiner Mission inne wird; hier erhebt sich der Componist zu hoher Schönheit und zu einer Innigkeit des Ausdrucks, die uns überzeugt und ergreift. Weniger gut sind die weltlichen Partien des ersten Theiles, die doch gar zu opernhaft klingen und zu wenig echt musikalisches Rückgrat haben. Man lässt sich wohl das erste Mal von den einschmeichelnden Klängen fasciniren, aber schon das zweite Mal wollen sie nicht mehr recht verfangen. — Alles in Allem genommen, ist Tinel ganz gewiss ein starkes, seltenes Talent, ein Meister des Chor- und Orchestersatzes. Diese Eigenschaften und die intensiveren, die wir weiter oben aufgezählt haben, rechtfertigen zur Genüge die gewaltigen Erfolge des „Franciscus". Nur mit den Grössten darf man ihn nicht vergleichen und den „seraphischen Vater" nicht etwa mit dem Goethe-Schumann'schen „Pater Marianus" zusammenstellen: dort ist ekstatische Erhebung; hier, in der höchsten reinlichsten Zelle, wohnt wirkliche Erhabenheit.

Die Chorleistung war, wie oben angedeutet, eine ausgezeichnete; die Solisten waren Hr. W. Birrenkoven aus Hamburg, Frau Uzielli aus Frankfurt a. M., Hr. Franz Fitzau (Bass) vom hiesigen Stadttheater und Hr. J. Jakob (Tenor) von hier. Der Erstgenannte hat allgemein etwas enttäuscht; wenn Dieser der Allerersten Einer ist, dann muss die Tenornoth an den deutschen Theatern eine acute sein.

Die Lauber'sche Cantate „Wellen und Wogen" (Dichtung von A. Westermann) wurde vom Componisten selbst dirigirt und fand eine recht sympathische Aufnahme. Das leider sehr schwache Textbuch behandelt einen ähnlichen Stoff wie die Schumann'sche „Pilgerfahrt der Rose", nur dass in Letzterer

den auftretenden Personen Raum gelassen, ausser der Liebe auch sonst noch Einiges zu erleben. Der Mangel an thatsächlichem Geschehen zwang dagegen in der vorliegenden Cantate den Componisten, sich auf Situations- und Stimmungsmalerei zu concentriren, und hierin leistet er in der That Bedeutendes. Das „Elfenzauber" betitelte Orchester-Zwischenspiel ist ein äusserst anmuthiges Stück: frisch und fliessend und sehr geschickt instrumentirt. Nichts von Anfängerthum haftet auch den Chören an; auch diese verrathen entschiedenes Talent und namentlich einen hoch entwickelten Sinn für Schönheit und Rundung des Klanges. Um die Soli machten sich Frl. Emma Hiller, die hier mit Recht sehr beliebte Stuttgarter Sopranistin, ferner Frl. Fanny Reinisch (Alt) aus Basel und der Heldentenor unseres Stadttheaters, Hr. Kammersänger Georg Lederer, verdient.

Den Byron-Schumann'schen „Manfred" hatte Hr. Capellmeister Dr. F. Hegar in das Programm seines Benefizconcertes einbezogen; ein glücklicher Gedanke, denn dieses Werk pflegt ausser den Musikfreunden auch eine Schaar von Litteraturbeflissenen, die sonst mehr das Schauspiel, als die Concerte frequentiren, anzuziehen. Insbesondere wenn ein Declamator allerersten Ranges zu Gebote steht, nämlich Ernst Possart aus München. Dieser hielt das grosse Auditorium von Anfang bis zu Ende unter seinem Bann; das war der ganze Manfred, soweit er sich überhaupt darstellen lässt: der den Elementen gebietende moderne Prometheus, der Göttergleich an den Grenzen der Menschheit wandelt, indess sein Herz, von Adlern zerfleischt, langsam verblutet. Mit der feinsten Discretion und Deutlichkeit wusste der Künstler die verschiedenen Rollen auseinander zu halten; wer mit geschlossenen Augen da sass, der mochte das ganze Drama an sich vorüberziehen sehen. Wenn das Melodrama ein zwitterhaftes Unding ist, so ist es in solcher Fassung wenigstens ein schönes Unding, das intensiven Genuss bereiten kann. Zu diesem Stoffe musste Schumann ebenso wie zu dem Goethe'schen „Faust" sich hingedrängt fühlen, besonders zu einer Zeit, wo auch ihm die Fülle der Gesichte sich bis an die Grenze wirklicher Sinneswahrnehmung verdichtete. Für die transcendentalen Partien des „Faust" und für den hellsehenden Weltschmerz des „Manfred" hat Schumann Töne, dort der geläutertsten Erhabenheit, hier der rührendsten Innigkeit gefunden, die eben nur ihm zu Gebote standen. Der wundersame, in eine andere Welt hinüberragende Klagegesang der Instrumente in der „Ansprache an Astarte" hängt sich fest an alle Nerven und lässt Einen nicht mehr los. Wenn dies pathologisch angehauchte Musik ist, dann wollen wir die Tondichter preisen, die von Zeit zu Zeit ein so süsses Gift zu bereiten wissen. Ein Anderer ist er in der Ouverture; hier hat der grosse Symphoniker das Wort, der nicht den Weltschmerz des Einzelwesens, sondern die Angelegenheiten der Gesammtheit vertritt. Nicht der Inhalt des Dramas selbst, nicht die Anliegen des dem Tode Geweihten, sondern was ihm vorangegangen: das Faustische Ringen nach Erkenntniss, den Kampf einer Feuerseele mit den Mächten der Finsterniss bringt der Chor der Instrumente zu erschütterndem Ausdruck.

Die Charfreitags-Aufführung des „Messias" beschloss die Concertsaison; zugleich war es die letzte musikalische Veranstaltung in der schmucklosen alten Tonhalle und jedenfalls Eine der Besten. In drei Monaten soll das neue Concerthaus am Alpenquai den Musen geöffnet werden; mögen sie sich darin wohl fühlen! A. S.

Concertumschau.

Bad **Elster.** Wohlthätigkeitsconcert der k. Badecapelle (Wolschke) am 16. Juli: Festouvert. v. H. Ulrich, Scherzo a. der „Sommernachtstraum"-Musik v. Mendelssohn, Solovorträge der HH. Nestler a. Leipzig (Clav., 6. Ungar. Rhaps. v. Liszt etc.) u. Schlemüller v. ebendaher (Violonc., Wiegenlied eig. Comp. etc.).

Eisleben. Conc. der beiden hiesigen durch Mitglieder der Sondershäuser Hofcap. verstärkten Musikcorps unt. Leit. des Hrn. Neisser am 22. Aug.: 1. „Peer Gynt"-Suite v. Grieg, „Phaëton" v. Saint-Saëns, Ouverturen v. Weber u. Neisser („Urvasi"), „Lohengrin"-Vorspiel v. Wagner, „Festzug" v. Neisser, Polon. v. Liszt-Müller-Berghaus, Balletmusik a. „Gioconda" v. Ponchielli, „Le dernier Sommeil" v. Massenet, „Pizzicato" v. Delibes, Violoncellvorträge des Hrn. Martin a. Sondershausen (zwei Sätze a. dem 2. Conc. u. „Am Springbrunnen" v. Davidoff u. „Warum?" v. Popper).

Kissingen. Benefizconcert der Curcapelle (Schreck) am 24. Aug.: Ouvert. zu „Templer und Jüdin" v. Marschner, Vorspiel zu „Herodias" v. Massenet, „Deutscher Treueschwur" f. Orch. u. Org. v. C. Kistler (unt. Leit. des Comp.), „Gebet" f. Org., Horn u. Harfe v. G. Hepworth (HH. Schwarz, Blumtritt u. Auer), Solovorträge des Frl. Röhmeyer a. Würzburg (Clav., zwei Sätze a. dem 4. Conc. v. H. Litolff, „Streben und Entsagen" a. Op. 9 v. A. Ashton und Tarantella eig. Comp.) u. des Hrn. Prof. Ritter v. ebendaher (Viola alta, Suite v. S. Bach u. Schlummerlied u. „Rococo" eig. Comp.). — Am 29. Aug. Musikal. Matinée unt. Leit. des Hrn. Kistler u. Mitwirk. der Frau Ritter-Haecker (Ges.), des Frl. Röhmeyer, des Hrn. Prof. Ritter u. des Streicherchors der Curcap.: Chromat. Walzer a. „Eulenspiegel" v. C. Kistler, „Ave verum" (arr. f. Viola alta, Streichinstrumente [ist die Viola alta nicht auch ein Streichinstrument?], Harmonium u. Clav.) von Mozart, „Deutschlands Dankgebet für Bismarck" (ohne Worte) f. do. v. C. Kistler, Soli f. Ges. v. F. Scheiding („Heimweh" u. „Haidenröslein"), R. Becker („Frühlingszeit") und Gounod („Prière du soir" u. Sérénade, m. oblig. Viola alta), f. Clav. v. Schumann („Faschingsschwank"), f. Harmon. (gr. Phant. v. C. Kistler) u. f. Viola alta v. Rubinstein (Andante a. Op. 49) u. H. Ritter (Spinnerlied).

Leipzig. Am 31. Aug. Abend-Motette in der Paulinerkirche, veranstaltet vom Kirchenchor der Johanniskirche (Röthig) unt. Mitwirk. der Frau Röthig u. der HH. Waldvogel (Ges.) u. Winter (Org.): Psalm 46 u. „Du Herr, bist unser Vater" v. A. Becker, „Lasst uns singen von der Gnade des Herrn" u. „Mache dich auf, werde Licht" a. „Paulus" v. Mendelssohn, „Der Herr hat Grosses an uns gethan" v. Röthig, „Freudenklänge, Festgesänge" v. Gluck, „Vater unser" v. G. Winter, „Sei getreu" v. V. Schurig, „Bleib du bei mir", geistl. Lied a. dem Englischen.

Magdeburg. Patriot. Erinnerungsfeier des Lehrer-Gesangver. (Schaper) unter Mitwirk. der Cap. des 26. Inf.-Reg. [Gruss] am 24. Aug.: Einzug der Gäste a. „Tannhäuser" v. Wagner, Deutscher Nationalmarsch v. G. Kunoth, „Friedensfeier"-Festouvert. v. Reinecke, Festprolog (Hr. Köhler), Männerchöre v. H. Schüler („Deutscher Heldenmuth") und G. Schaper („Hurrah, Germania"), Ansprache (Hr. Müller), „Nun lasst die Glocken von Thurm zu Thurm" für Männerchor u. Blasorch. v. G. Schaper, Jubelouverture v. Weber, Hoch auf den Kaiser (Hr. Kamieth), „Kriegsgesang der Deutschen" f. Männerchor u. Orch. v. A. Becker etc.

Bad **Reinerz.** 13. Symph.-Concert des städt. Curorch. (Loewenthal): Gdur-Symph. v. Haydn, 3. Ouvert. zu „Leonore" v. Beethoven, Trauermarsch a. der „Götterdämmerung" von Wagner, Adagietto a. der Suite Op. 101 v. J. Raff, Violinvorträge des Hrn. Knoch (Adagio appass. v. Bruch u. Mazurka v. Zarzycki).

Sondershausen. 13. Lohconc. der Hofcap. (Prof. Schroeder): Waldsymphonie v. Raff, „Sommerfahrt" v. H. Zöllner, „König Manfred"-Ouvert. v. Reinecke, Violinconc. v. Goldmark (Hr. Corbach a. Cöln).

Wiesbaden. Wohlthätigkeitsconc. am 27. Juli, ausgeführt von Frau Waldschmidt-Garthe, Frl. Bloem u. HH. Dr. Roser u. Vaupel (Ges.), sowie Frl. Lampe (Viol.): Vocalquartett „Heimath" v. Brahms, dreistimm. Kanon v. Curschmann, Soli f. Sopran v. Mozart, f. Alt v. Goldmark („Lied der Wulfhild") u. Brahms („Feldeinsamkeit"), f. Tenor v. Cornelius („Komm, wir wandeln zusammen") u. f. Bass v. Leoncavallo (Prolog a. dem „Bajazzo"), Sullivan („Once again") u. Nessler (Werner's Abschiedslied a. dem „Trompeter von Säkkingen"), sowie f. Viol. v. Saint-Saëns (Conc. Op. 20).

☛ *Veraltete Programme, sowie Programme ohne Angabe von Ort und Datum müssen vollständig unbeachtet bleiben!*

Engagements und Gäste in Oper und Concert.

Brüssel. Für die bevorstehende Spielzeit setzt sich das Opernpersonal des k. Monnaie-Theaters aus folgenden Kräften zusammen: den Damen Landouzy, Armand, Leblanc, Pacary, Foedor, Mérey, Mastio, Korsoff, Milcamps, Hendrikx und Legénisel und den HH. Gibert, Casset, Bonnard, Isouard, Gautier, Caisso, Disy, Gillon, Seguin, Boyer, Cadio, Gilibert, Dinard, Sentein, Journet, Danlée, Declynsen, sowie den HH. Flon und Dubois als Capellmeistern. — **Dresden.** Ein junger, vielversprechender Tenor, Hr. Heinrich Bruns aus Weimar.

ist — da man ihn zufällig kennen lernte und singen hörte als Einer seiner Weimarer Freunde Hrn. Generaldirector Schuch seine neue Oper vorspielte — unter ganz ausserordentlichen Umständen für die hiesige Hofoper verpflichtet worden. — **Frankfurt a. M.** Hr. Naval verabschiedete sich von unserer Oper, der er sieben Jahre hindurch als verdientes und allbeliebtes Mitglied angehörte, als Lyonel und war dabei der Gegenstand herzlichster Ovationen. Man sieht den Künstler, der an die Hofoper nach Berlin geht, sehr ungern scheiden. — **München.** Zu den auswärtigen Künstlern, welche bei den hiesigen Wagner-Aufführungen mitwirkten, zählten Hr. Otto Schelper und Frau Doxat aus Leipzig. Der Erstere machte mit seinem Alberich wiederum, wie v. J., die allgemeinste Bewunderung rege und zählte überhaupt zu den wenigen Mitwirkenden, die auf der vollen Höhe ihrer Aufgaben standen. Neu war Frau Doxat. Ihre Isolde war eine Leistung von entschieden individueller Färbung und hatte in darstellerischer Hinsicht schöne Höhepuncte. — **New-York.** Ausser den in der vor. No. d. Bl. genannten Künstlern wurden von den HH. Abbey und Grau für ihr Opernunternehmen noch die HH. Wallnöfer und Schwarz gewonnen. Hr. Damrosch hat für seine Deutsche Oper Frau Klafsky und die HH. Alvary und Grüning engagirt. Frau Klafsky und Hr. Alvary erhalten 3000 ℳ, Hr. Grüning 2000 ℳ pro Abend. Das Gastspiel umfasst je 50 Abende, sodass sich ein ganz anständiges Honorar für die drei Künstler ergeben wird. Mit Frau Klafsky hat auch deren Gatte, Hr. Capellmeister Lohse, Hamburg verlassen und die Reise nach hier bereits angetreten. — **Swinemünde.** Ein Künstlerkleeblatt aus Leipzig: die Sängerin Frl. Marie Voigt, der Pianist Hr. Amadeus Nestler und der Violoncellist Hr. Hugo Schlemüller erfreute in einem eigenen Concert zu Anfang August das zahlreich erschienene Publicum mit werthvollen musikalischen Darbietungen. Concurrirte der Violoncellsolist im empfindungsvollen Vortrag der Cantilene mit dem Gesang der Dame, so imponirte Hr. Nestler in erster Linie mit seiner vorzüglichen Technik; nur schade, dass er sich mit einem recht fragwürdigen Pianino abarbeiten musste.

Kirchenmusik.

Leipzig. Thomaskirche: 31. Aug. „Jauchzet dem Herrn" v. E. F. Richter. „Fürchte dich nicht" v. S. Bach. 1. Sept. „Lobe den Herrn, meine Seele" v. S. Bach.

Vermischte Mittheilungen und Notizen.

* Die Abonnementconcerte im Neuen Gewandhause zu Leipzig werden unter der Leitung des Hrn. Arthur Nikisch am 10. Oct. ihren Anfang für nächste Saison nehmen. Die definitive Wahl dieses Künstlers als Nachfolger des Hrn. Prof. Dr. Reinecke hat in allen Kreisen Leipzigs die freudigste Sensation erregt, nicht nur deswegen, weil Nikisch Einer der allerersten Dirigenten der Gegenwart ist und als solcher in Leipzig schon längst sich bewährt hat, sondern auch namentlich deshalb, weil das Engagement dieses eminenten, dabei prononcirt fortschrittlichen Musikers entschieden auf die hochzupreisende Absicht der Direction dieses Instituts, dasselbe auch hinsichtlich der Programme einer Reorganisation zu unterziehen, zurückzuführen ist. Unter solchen Umständen steht sicher zu erwarten, dass die Leipziger Gewandhausconcerte die erste Stellung unter den grossen Concertinstituten, die sie ehemals behaupteten, aber mehr und mehr eingebüsst haben, sich bald wieder erringen werden. Und damit dürften auch die mannigfachen Klagen beschwichtigt werden, die in den hiesigen musikalischen Kreisen, insbesondere unter den Abonnenten, in von Jahr zu Jahr sich steigernder Progression laut wurden. In dieser frohen Zuversicht heissen auch wir den genialen Dirigenten in unserer Stadt herzlichst willkommen!

* Das Musikfest der Worcester County Musical Association (Ver. St. v. Nord-Amerika), am 23. Sept. beginnend, wird unter Leitung der HH. Carl Zerrahn und F. Kneisel und unter Mitwirkung des Bostoner Symphonie-Orchesters, sowie der Gesangssolisten Damen Melba, Eaton, Ford, Blauvelt, Alves und Devignes, sowie der HH. Rieger, Bartlett, Thies, McKinley, Duft, Keith und Campanari, der Instrumentalsolisten HH. Rich. Burmeister (Clavier), Kneisel (Violine), Heindel (Flöte) und Schuecker (Harfe) folgende Werke bringen: „Israel in Egypten" von Händel, „Paulus" von Mendelssohn, „Faust's Verdammung" von Berlioz, „Eva" von Massenet, „Barbara Fritchie" von Jordan, Symphonien von Beethoven (No. 7), Schubert (Cdur) und Sgambati (Cdur), Ouverturen von Händel, Marschner („Hans Heiling"), Dvořák (Fest-), Smetana („Die verkaufte Braut"), Wagner („Tannhäuser") und Goldmark („Sappho"), „Festzug" für Orchester und Orgel von F. van der Stucken, Suite „L'Arlésienne" von Bizet u. A. m.

* Um 62 zur Composition empfohlene Liedertexte für die in einer Neubearbeitung begriffene Ausgabe des Allgemeinen deutschen Commersbuches mit Melodien versehen zu lassen, sendet der Verleger des Letzteren, Hr. Moritz Schauenburg in Lahr, die als Manuscript gedruckten Liedertexte den Componisten, welche sich zur Lösung dieser Aufgabe für befähigt und berufen fühlen, auf Wunsch gratis und franco zu. Es handelt sich in der Hauptsache um Texte heiteren Charakters.

* Hr. M. P. Belaieff in St. Petersburg, der seinen in Leipzig domicilirten Musikalienverlag mehr als noble Passion, denn als Geschäft betreibt und in wagefrohem Patriotismus seinen Landsleuten die dornenvolle Componistenlaufbahn ebnen hilft, hat soeben, gelegentlich des zehnjährigen Bestehens seiner Firma, ein alphabetisch und systematisch geordnetes Verzeichniss seiner Verlagswerke veröffentlicht, das die grosse Umfänglichkeit seiner bez. Thätigkeit bekundet, indem es gegen 400 Werke der 22 in demselben vertretenen, gleichzeitig in naturwahren Portraits vorgeführten Componisten, von welchen die Namen Balakirew, Borodin, Cui, Glazounow, Moussorgsky und Rimsky-Korsakow bereits ausserhalb des Vaterlands der Componisten guten Klang haben, ausweist, zum Theil Compositionen grossen Umfangs (6 Opern, 10 Symphonien etc.). Nöthigt dieser Katalog allen Respect vor einer nach materieller, wie ideeller Seite gleich seltenen verlegerischen Thätigkeit, einem auf diesem Gebiete sehr vereinzelt dastehenden Mäcenatenthum, ab, so interessirt er nicht minder durch den Einblick, den er in die reiche Production der jung-russischen Componisten darbietet, und darf auch in dieser Hinsicht der Beachtung musikalischer Kreise empfohlen werden.

* Die Pariser Gesellschaft der Componisten schreibt für 1895 folgende Preise aus: 1) für eine Clavier-Violinsonate 400 Frcs.; 2) für ein symphonisches Werk für Clavier und Orchester 500 Frcs.; 3) für ein Quartett für gemischte Stimmen mit Harfenbegleitung 200 Frcs. Manuscripte sind bis 31. Dec. 1895 einzusenden. Wahrscheinlich dürfen nur französische Componisten an der Bewerbung sich betheiligen.

* Dem vor 39 Jahren gestorbenen Componisten und Hofcapellmeister P. v. Lindpaintner, dessen Gebeine in Wasserburg ruhen, soll daselbst ein Grabdenkmal errichtet werden, zu welchem die HH. Hofcapellmeister a. D. J. J. Abert und Steinhart in Stuttgart Beiträge annehmen.

* In Bergamo feierte am 24. Aug. Wagner's „Lohengrin" einen grossartigen Erfolg.

* Der Wagner-Verein in Amsterdam wird in der n. Saison unter Hrn. Viotta's bewährter Leitung die „Meistersinger" und „Tristan und Isolde" zur scenischen Aufführung bringen.

* Heinrich Zöllner's neue Oper „Bei Sedan" fand bei ihrer von Hrn. Capellmeister Panzner verständniss- und temperamentvoll geleiteten und auch im Uebrigen trefflich gelungenen Erstaufführung auf der Leipziger Stadtbühne am 1. Sept. eine begeisterte Aufnahme und versagte auch bei der ersten Wiederholung ihre Wirkung nicht. Wir kommen in n. No. unseres Blts. ausführlicher auf das musikalisch interessante, überall von dem ganz bedeutenden schöpferischen Talent des Componisten Kunde gebende Novum und seine Darstellung zurück.

* In Frankfurt a. M. ist die Oper „Der Halling" von Anton Eberhardt zur Aufführung angenommen worden.

* Die erste Opernnovität, welche die k. Oper zu Budapest herausbringen will, betitelt sich „Tamora" und hat Emerich Elbert zum Componisten.

* Im Hoftheater zu Carlsruhe schritt das Musikdrama „Talmah" von Bereny unter lebhaftem Interesse des Publicums erstmals über die Bretter.

* Das Hervorragendste bei dem 1. Cyklus der Münchener Wagner-Aufführungen hat Hr. Heinrich Vogl geleistet, nicht nur quantitativ, indem er ausser in den

„Feen“ an jedem Abend aufgetreten ist, sondern auch qualitativ, denn kaum noch je hat er als Sänger und Darsteller Vollendeteres geboten, als in den beregten Aufführungen, die im Ganzen der Presse zu manchen und starken Ausstellungen Anlass gaben und nicht auf der Höhe von wirklichen Musteraufführungen gestanden zu haben scheinen.

* Die Neubesetzung der Capellmeisterstelle bei den Gewandhausconcerten in Leipzig lässt die Presse auch jetzt, nachdem man den Namen des schon vor zwei Monaten von der Gewandhaus-Concertdirection, und zwar ohne erst die Rathschläge Berufener und Unberufener abzuwarten, gewählten neuen Capellmeisters weiss, noch nicht zur Ruhe kommen. Das Spassigste von diesen litterarischen Nachschösslingen dürfte die nachfolgende Briefkastennotiz in der No. 35 der „N. Berl. M.“ sein: „Dass die weisen Väter der Stadt Leipzig sich durch den Braunschweiger Bericht der »N. B. M.« haben bestimmen lassen, Hrn. d'A. nicht als Dirigenten des Gewandhauses zu engagiren, ist ein erfreuliches Zeichen von Respect vor einem Fachblatt.“ Spassig ist sie natürlich nur in der Annahme, dass die Redaction eines musikalischen Fachblattes sich wirklich einen solchen Bären hat aufbinden lassen. Mit einem sehr derben Prädicat wäre die — nebenbei sehr anmaassliche — Auslassung zu belegen, wenn sich jene Voraussetzung nicht bewahrheitete, sondern Hrn. d'Albert lediglich wieder einmal ein sein Ansehen schädigender Hieb versetzt werden sollte, was bei der entweder krankhaften oder auf eine seltene Unreife des musikalischen Urtheils zurückzuführenden Verkleinerungssucht, welche sich der Redacteur des gedachten Blattes dem genialen Künstler d'Albert gegenüber schon immer zu Schulden kommen liess, fast zu befürchten ist.

* An dem Eichelberg'schen Conservatorium in Berlin wird vom 1. Oct. ab neben Frau Mathilde Mallinger auch die ausgezeichnete Concertsängerin Frl. Adelina Herms als Gesanglehrerin thätig sein. Als weitere hervorragende Lehrkraft ist dem Institut der treffliche Pianist Hr. Conrad Ansorge gewonnen worden.

* Zum Dirigenten des Dresdener Lehrer-Gesangvereins wurde Hr. Prof. Krantz, der Director des k. Conservatoriums für Musik in Dresden, gewählt.

* Zum Director des Grand-Théâtre in Lyon ist der als Director weithin bekannte Hr. Vizentini erwählt worden.

* Ueber die Schreibung des Namens des jungen Pianisten, welcher sich unter 33 Bewerbern den 5000 Frcs.-Preis des Rubinstein-Concurses erspielt hat, sind die Schriftgelehrten nicht einig: ausser Lewin wird der junge Künstler auch Levinne und Lhévinne genannt.

Todtenliste. Queyrel, Opernsänger in Brüssel und an verschiedenen grösseren Bühnen Frankreichs, † in Marseille. — William Scharfenberg, angesehener Organist und Pianist, †, etwa 76 Jahre alt, in Quoge (Long Island). — Dr. William Done, Organist an der Kathedrale in Worcester (England), Dirigent der Choral Society, sowie der alle drei Jahre in dieser Stadt stattfindenden Musikfeste, †, 80 Jahre alt, am 17. Aug. in Worcester. — Vinc. Venturelli, Componist verschiedener Opern, von denen „Lara“ die bekannteste ist, † kürzlich in Mantua.

Offener Sprechsaal.

Erklärung.

Hr. Eugen d'Albert hat in der „Zukunft“ vom 10. August 1895 gesagt: „Das enfant gâté dieses kunstsinnigen Trios war und ist Hr. Bernhard Stavenhagen, der, als er in Amerika von meiner Ernennung zum Hofcapellmeister telegraphisch unterrichtet wurde, sofort bei einer hohen Persönlichkeit mit der Bewerbung um die selbe Stellung einkam.“ Hr. d'Albert befindet sich im Irrthum.

Ganz abgesehen davon, dass ich vor drei Jahren schon den damaligen Generalintendanten, Hrn. von Bronsart, von meinem Wunsche in Kenntniss setzte, dermaleinst in Weimar die Stellung des Hrn. Dr. Lassen einzunehmen, habe ich unmittelbar, nachdem mir Lassen von seinem bevorstehenden Rücktritt Mittheilung gemacht hatte, am 26. März 1895 von New-York aus ein Telegramm folgenden Inhaltes an Hrn. Dr. Lassen gerichtet: „Bewerbe mich definitiv Weimar Capellmeisterposten.“ Erst am 30. März, also vier Tage nachher, erhielt ich von privater Seite, noch zwei Tage später auf meine Anfrage dann auch von Seiten der Generalintendanz telegraphisch die Nachricht, dass Hr. d'Albert mir zuvorgekommen und als Weimarischer Hofcapellmeister verpflichtet sei. Die Feststellung dieser Daten erscheint mir um so wichtiger, als man mir den Vorwurf zu machen sucht, ich hätte mich erst, nachdem ich von Hrn. d'Albert's Anstellung erfahren hatte, um den gleichen Posten beworben.

Jetzt musste ich gute Miene zum bösen Spiel machen und habe mich im Laufe der Verhandlungen (der andere Capellmeisterposten war ebenfalls plötzlich erledigt worden) einverstanden erklärt mit einer dem Rangverhältniss nach zweiten, künstlerisch aber gleichberechtigten Stellung.

Dass Hr. d'Albert auf diese meine Forderung einzugehen sich durchaus nicht entschliessen konnte, ist mir und manchem Anderen ein Beweis dafür gewesen, dass es ihm mehr auf Befriedigung seiner persönlichen Eitelkeit, als auf ein wahrhaft gedeihliches Wirken an der von ihm jetzt so sehr geschmähten, für mich aber immer noch kunstgeweihten Stätte in Weimar zu thun war.

Zum Schluss bemerke ich noch, dass ich nicht gesonnen bin, Hrn. d'Albert auf das Gebiet der Verdächtigungen zu folgen, sondern in dem Gefühl, dass Niemand, der mich kennt, mir eine unanständige Handlungsweise zutrauen wird, sehe ich für meine Person die Angelegenheit als abgethan an.

Bernhard Stavenhagen.

Kritischer Anhang.

Compositionen für Pianoforte.

Max Meyer-Olbersleben. „Aus den Tagen der Minnesänger“. Vier Stimmungsbilder zu altdeutschen Dichtungen, Op. 39. Leipzig, Rob. Forberg.

Den vier zwar recht klangangenehmen und graziösen, aber in der Erfindung keineswegs ungewöhnlichen Miniaturen wird durch die Titelfassung und die den einzelnen Piècen beigegebenen poetischen Worte äusserlich eine Bedeutung verliehen, auf welche sie ihrem Inhalt nach kein Anrecht haben. Unter „Stimmungsbilder zu altdeutschen Dichtungen“ denken wir uns originellere Musik, als diese etwas oberflächlich und alltäglich gerathene. Die erste Nummer „Im süssen Maien“, der eine Strophe von Walther von der Vogelweide beigefügt ist, nimmt sich ganz niedlich aus, aber von der weit und breit Alles beglückenden Frühlingsstimmung, von welcher der Dichter spricht, geben die Töne keine Kunde. Das folgende Minnelied, voran mit Worten von Wernher von Tegernsee, kommt erst in seinem duettirenden Mittelsatze zu einer gewissen Wärme des Ausdrucks, ist aber am Anfange und Ende ziemlich trocken und reizlos. Das „Ringelreihen“ überschriebene und durch einen Vers von Conrad von Kilchberg eingeführte Tänzchen hat einen recht gemüthlichen Anflug, und der Schluss „Der fröhliche Zecher“ entspricht nur in seinem Bdur mit der kräftigen Melodie im Bass dem frischen Humor und der Munterkeit der der Pièce vorgedruckten alten Volkslieder, während das Triolen-Ddur, das die Mitte des Stückes bildet, nichts Erhebliches besagt.

Conrad Ansorge. Ballade.
— — „Traumbilder“.
New-York, Edward Schuberth & Co.

Unter Ansorge's Ballade ist ein potpourriartiges Stück, ein buntes Allerlei, die Folge kurzer, melodischer, zum Theil recht gut klingender Sätze zu verstehen, die nur durch die Verwendung chromatischer Tonreihen einige Zusammengehörigkeit erhalten haben und vor dem gänzlichen Auseinanderfallen bewahrt werden. Was das Heft mit den „Traumbildern“ anbetrifft, so stehen darin ein nettes Fdur, das „Erinnerung“ heisst, ein gesangvolles, „Vergangenheit“ betiteltes Desdur und ein verworrenes, phrasenhaftes. „Zu spät“ benanntes Fismoll, wozu ein Gedicht von Lenau den Anstoss gegeben haben soll.

Louis Bödecker.

Briefkasten.

M. G. in *B.* Der mitgetheilte Fall, dass ein Unterhändler die Provision, welche er von einem durch seine Vermittelung an eine von ihm als solid empfohlene Person verkauften Pianino bezog, nicht wieder herausgab, nachdem der Käufer sich als vollständig insolvent erwiesen hatte, steht nicht einzig da, er ist auch hier erst kürzlich passirt. An Ihrer Stelle würden wir im Allgemeininteresse den Namen des Betreffenden veröffentlichen.

P. G. in *K.* Darüber, ob Hr. Prof. Dr. R. sein Lehramt beim hiesigen k. Conservatorium der Musik beibehält oder nicht, verlautet noch nichts Definitives; ebenso stehts um die mit dem Abgang des Genannten als Dirigent in sehr natürliche Verbindung gebrachte Pensionirung des Hrn. Concertmeister R.

G. K. in *B.* Die Besprechung, welche sein von neun Begutachtern der Berliner k. Oper empfohlenes Verlagswerk in der „A. M.-Z." erfährt, dürfte Hrn. M. O. ordentlich in die Glieder gefahren sein und ihm wieder einmal Anlass gegeben haben, sein Licht als Stilist leuchten zu lassen.

J. D. in *L.* Was hält Sie denn ab, uns zu besuchen?

Anzeigen.

Alfred Krasselt.

Vertretung:
Süddeutsche Concertdirection.
München, Ludwigstr. 26. [1514a.]

Verlag von E. W. Fritzsch in Leipzig.

Georg Riemenschneider,
Valse-Caprice
für Orchester.
Partitur 3 ℳ. Stimmen compl. 6 ℳ. [1515.]

„Vor dem Muttergottesbilde",
ein lyrisches Gedicht
für Streichorchester.
Partitur und Stimmen 1 ℳ. Einzelne Stimmen à 15 ₰.
Bearbeitung für Harmonium 50 ₰.

Steckbrief.

Gegen den unten beschriebenen Pianisten **Joseph** alias **Hans Töpfer,** geb. 26. December 1842 zu Zürchau, welcher flüchtig ist bezw. sich verborgen hält, ist die Untersuchungshaft wegen wiederholten Betruges verhängt. Es wird ersucht, denselben zu verhaften und hierher Nachricht zu geben. [1516.]

D IV 3473/94.
Hamburg, den 29. August 1895.

Die Staatsanwaltschaft bei dem Landgerichte.

Beschreibung:

Statur: schlank.	Mund: gewöhnlich.
Grösse: ca. 1,70 m.	Zähne: gesund.
Haare: braun.	Kinn: gewöhnlich.
Stirn: hoch.	Bart: dunkler Schnurrbart.
Augenbrauen: braun.	Gesicht: schmal.
Augen: blaugrau.	Gesichtsfarbe: gelblich.
Nase: gewöhnlich.	Sprache: sächsischer Dialekt.

Besondere Kennzeichen: trägt goldenen Kneifer mit mattblauen Gläsern.

Anton Foerster,
Pianist. [1517aa.]
Berlin W., Potsdamer Strasse 27b, Villa 1.

Cäcilie Kloppenburg,
Concert- und Oratoriensängerin (Alt).
Frankfurt a. M., Zimmerweg 13. [1518aa.]
Concertvertretung: **H. Wolff,** Berlin.

Anfrage.

Wer ist im Besitz einer Partitur von Heinrich Marschner's „Klänge aus Osten", Op. 100. Das Werk wurde am 22. October 1840 im Gewandhaus zu Leipzig im Manuscript aufgeführt (vergl. Simon, Gesammelte Schriften Rob. Schumann's Bd. III, S. 76). Für schleunige Auskunft wäre der Unterzeichnete sehr dankbar, noch erwünschter wäre die sofortige Zusendung der Partitur. Die Kosten dafür werden vergütet, auch wird für die Rückgabe jede geforderte Garantie geleistet.

Zittau i. S., den 29. Aug. 1895. [1519.]

Musikdirector **Paul Stöbe,**
Cantor an den evang. Stadtkirchen.

Soeben erschienen: [1520.]

„Ingwelde" von Max Schillings:

Tonbilder
bearbeitet von
Th. Cursch-Bühren.

Ausgabe für **Piano à 2 ms.** Pr. ℳ 2,—.
„ **für Piano und Violine.** Pr. ℳ 2,25.
„ **für Piano und Violoncell.** Pr. ℳ 2,25.
„ **für Piano, Violine u. Violoncell.** Pr. ℳ 2,75.

Ferner erschien soeben in

vierter Auflage:
Clavierauszug mit Text
zu
„Ingwelde".
Pr. ℳ 12,— netto.

Verlag von **J. Schuberth & Co.**
(Felix Siegel), **Leipzig.**

S. Meiningisches Landes-Musikfest

unter dem Protectorate Sr. Hoheit des Herzogs
vom 27. bis incl. 29. September 1895
zu Meiningen
unter Leitung des Herrn Generalmusikdirector
Fritz Steinbach.

Solisten: **Fräulein Johanna Nathan (Sopran), Frau Iduna Walter-Choinanus (Alt), Hr. Kammersänger G. Anthes (Tenor), Hr. Kammersänger C. Perron (Bass), Hr. Hofopernsänger R. Settekorn (Bass), HH. Professoren Dr. J. Joachim, Kruse, Wirth und Hausmann (Streichquartett), Hr. Eugen d'Albert (Clavier) und Hr. Kammervirtuos R. Mühlfeld (Clarinette).**

Chor: **Die gemischten Chorgesangvereine von Hildburghausen, Meiningen, Saalfeld, Salzungen und Sonneberg; Salzunger Kirchenchor und Knabenchor Meiningen (400 Mitglieder).**

Orchester: **Die Meininger Hofcapelle, verstärkt durch Mitglieder der Hofcapellen von Hannover, Weimar, Sondershausen und Coburg (80 Mitglieder).**

Orgel: **Hr. Organist Oppel aus Salzungen.**

Programm:

Bach – Beethoven – Brahms.

27. September, 11½ Uhr im Hoftheater:

Erste Kammermusik-Aufführung.

7 Uhr in der Stadtkirche:

Bach: Matthäus-Passion.

28. September, 7 Uhr Abends im Hoftheater:

Concert.

29. September, 11½ Uhr im Hoftheater.

Zweite Kammermusik-Aufführung.

Nachmittags 5 Uhr in der Stadtkirche:

Brahms: Triumphlied.
Beethoven: Missa solemnis.
Bach: Cantate für Doppelchor No. 50.

[1521a.]

Eintrittspreis für die 5 Concerte zusammen 20 Mark.

Anmeldungen sind bis längstens **10. September** an das Bankhaus **B. M. Strupp** in **Meiningen** mit Einsendung des Betrages zu richten. Wohnungsvermittelung: Kaufmann **Fr. Christ, Meiningen.**

Neu! **Verlag von Rudolf Dietrich, Leipzig.** Neu!

Brambach, C. J., Op. 98. Drei Gesänge („Im Mai", „Abend am Rhein" und „Wohin?") für **achtstimmigen Frauenchor mit Clavierbegleitung.** Partitur ℳ 4,50. Singstimmen (à 80 ₰) ℳ 2,40.

Berger, W., Op. 52, No. 4e. **Weihnachtslied für Sopran (od. Mezzo-Sopran), Violine, Violoncell, Harmonium und Pianoforte.** ℳ 2,50.

Vorstehende Werke können durch jede bessere Musikalienhandlung zur Ansicht bezogen werden, sowie direct vom Verleger. [1522b.]

Verlag von E. W. Fritzsch in Leipzig.

Georg Riemenschneider, **Fest-Praeludium** für Orchester. Partitur 5 ℳ. Stimmen 6 ℳ. [1523.]

Neuer Verlag der Schlesinger'schen Musikhandlung, Berlin.

Im Jahre 1870.

I. „Bei Sedan".

Oper in 2 Acten.

(Erste Aufführung im Leipziger Stadttheater am 1. September.)

[1524.]

II. „Der Ueberfall".

Oper in 2 Acten.

(Erste Aufführung im k. Hoftheater zu Dresden Mitte September.)

Text und Musik von

Heinrich Zöllner.

Clavierauszug mit Text je M. 10,—. Textbuch je 50 Pf.

Vorräthig in allen Musikhandlungen.

Verlag von E. W. Fritzsch in Leipzig.

Thieriot, Ferd., Op. 38. Sechs Clavierstücke zu vier Händen. Heft I. ℳ 4,—. Heft II. ℳ 3,50. [1525.]

— Op. 39. Drei Stücke für Pianoforte. 1. Caprice. 2. Impromptu. 3. Fughetta scherzanda. ℳ 3,—.

Fürstlich Schaumburg-Lippische Orchesterschule zu Bückeburg.

Eröffnung am 1. October 1895. Der Unterricht erstreckt sich auf sämmtliche Orchesterinstrumente, Clavierspiel (als Nebenfach), Theorie der Musik, Chorgesang, Quartett- und Orchesterspiel. [1526a.]

Als Lehrer sind an der Anstalt thätig die Herren: Hofcapellmeister Prof. Richard Sahla, Musikdirector Friedrich Geissmann, Concertmeister Albin Beyer, Concertmeister Johannes Smith, Hugo Witteck, Julius Heilmann, Hugo Troizche, Fritz Sauermilch, Paul Kämpfe, Friedrich Zinnkann, August Kanke, Friedrich Neidhardt, Heinrich Reese, Friedrich Richter, Ernst Schmidt, Hofpianist Clemens Schultze, Georg Vogelsang und Organist Louis Fischer.

Das Honorar beträgt für ein Hauptinstrument, Clavier und ein zweites Nebeninstrument, sowie die übrigen Fächer jährlich 150 Rm. und ist halbjährig pränumerando zu entrichten. Die Aufnahmeprüfungen (elementare Kenntnisse werden vorausgesetzt) finden am 1. und 2. October Vormittags im Probelocale der fürstlichen Hofcapelle statt. Anmeldungen wolle man an Herrn Musikdirector Geissmann in Bückeburg, durch dessen Vermittelung auch Prospecte und gewünschte Auskünfte über Wohnungen etc. zu erhalten sind, richten.

Bückeburg, im Juni 1895.

Der Director:
Professor Richard Sahla,
fürstl. Hofcapellmeister.

Julius Blüthner,

Leipzig.

Kgl. Sächs., Kgl. Griech. und K. u. K. Oesterreich-Ungar. Hof-Pianoforte-Fabrik.

Flügel und Pianinos

in gleich vorzüglicher Qualität.

[1527.]

Prämiirt mit 11 ersten Weltausstellungs-Preisen.

Steinway & Sons,

NEW-YORK LONDON

HAMBURG,

Hof-Pianofortefabrikanten

Sr. Majestät des Kaisers von Deutschland und Königs von Preussen,
Ihrer Majestät der Königin von England,
Sr. Majestät des Königs von Italien,
Ihrer Majestät der Königin-Regentin von Spanien,
Sr. Königl. Hoheit des Prinzen von Wales,
Ihrer Königl. Hoheit der Prinzessin von Wales,
Sr. Königl. Hoheit des Herzogs von Edinburgh.

[1528b.]

Steinway's Pianofortefabrik, Hamburg, St. Pauli, neue Rosenstr. 20—24,
ist das einzige deutsche Etablissement der Firma.

P. Pabst's
Musikalienhandlung
in **Leipzig** [1529.]
hält sich einem geehrten auswärtigen musikalischen Publicum zur **schnellen** und **billigen** Besorgung von
Musikalien, musikalischen Schriften etc.
bestens empfohlen.
Kataloge gratis u. franco.

Verlag von **E. W. Fritzsch** in Leipzig.
Besekirsky, G., Op. 11. Idylle für Violine mit Pianoforte. ℳ 1,80. [1530.]

Geigerschule von Prof. Waldemar Meyer.

Berlin W., Lutherstrasse 47.

Eröffnung 1. October 1895.

Vollständige Ausbildung vom Anfänger bis zum Virtuosen. Künstlerische Pflege des Ensemble-, Quartett- und Orchesterspiels. Nebencurse in der Theorie der Musik und Clavierspiel. Pädagogischer Cursus zur Ausbildung von Geigenlehrern und Geigenlehrerinnen.

Gesammthonorar für das Jahr in den Unterclassen 200 Mark, in den Oberclassen 300 Mark. [1531a.]

Anmeldungen zu richten an Prof. **Waldemar Meyer,** Berlin W., Lutherstrasse 47 (Sprechstunde 3—4 Uhr Nachm.) oder an die geschäftliche Leitung **Max Blumenfeldt,** Berlin W., Wichmannstrasse 6 (Sprechstunde 4—6 Uhr Nachm.). Persönliche Meldungen erst vom 15. September ab.

Alexander Siloti,

Antwerpen, 244. Longue rue d'Argile.

[1532d.]

Prof. Hermann Genss,

Componist und Pianist. Berlin W., Courbièrestr. 5. [1533—.]

Offerten zur Mitwirkung in Concerten erbitte direct oder durch die Concert-Agentur von **Eugen Stern,** Berlin, Magdeburgerstr. 7.

Bronislaw Hubermann,

der zehnjährige Violinvirtuos, der während des letzten Winters in Wien nicht weniger als **12 Mal** mit beispiellosem Erfolge aufgetreten ist, hat uns die **alleinige** Vertretung für Bayern, Württemberg und Baden übertragen. Anfragen wollen gütigst gerichtet werden an die [1534c.]

Süddeutsche Concertdirection.

München, Ludwigstrasse 26. **Telegramm-Adresse: „Concertkaim".**

[1535o.] ***H. van der Smissen,***

Concert- und Oratoriensänger (Tenor).

Altona, Gr. Elbstrasse 18. Vertretung **Eugen Stern, Berlin.**

Ludwig Laubock,

Violinist. [1543.]

Leipzig, Dufour-Strasse 7 II.

Arno Reichert,

Concert- und Oratoriensänger (Bass).

Dresden, Peterstr. 3 III. [1544x.]

Hugo Schlemüller,

Soloviolloncellist des Kaim-Orchesters in München.

Concertvertretung: **Hermann Wolff,** Berlin. [1536f.]

Otto Hutschenreuter,

Violoncellvirtuos. [1545g.]

Berlin S. W., Belle Alliance-Str. 29.

Agnes Zeeh,

Berlin W., Kirchbachstr. 3 I,

empfiehlt sich den Concertdirectionen als Solistin auf dem Jankó-Flügel. [1537t.]

Susanne Stade, [1540—.]

Concert- u. Oratoriensängerin (Sopran).

Leipzig, Ranstädter Steinweg 49 II.

Eduard Mann,

[1546q.]

Concert- u. Oratorientenor.

Dresden, Ostra-Allee.

Vertreter: **Hermann Wolff,** Berlin W.

Anna Schimon-Regan,

[1538—.]

Lehrerin für Sologesang an der k. Akademie der Tonkunst.

München, Jägerstrasse 8 III.

Frau Dr. Mirsch-Riccius,

Concert- u. Oratoriensängerin

(Contra-Alt). [1541p.]

Leipzig, Zeitzer Strasse 37.

Willy Rehberg,

Genf. [1547—.]

Ida Neuburg,

Concert- und Oratoriensängerin

(Sopran u. Mezzosopran).

Duisburg, Neustr. 37. [1539u.]

Ida Huber,

Concert- und Oratoriensängerin

(hoher Sopran). [1542e.]

Adresse: **Basel.**

Concertvertretung: **H. Wolff,** Berlin.

Ernesto Consolo,

Pianist. [1548n.]

Concertvertretung: **Herm. Wolff, Berlin.**

Druck von C. G. Röder in Leipzig.

Hierzu eine Beilage von **Breitkopf & Härtel** in Leipzig.

Leipzig, am 12. September 1895.

Durch sämmtliche Buch-, Kunst- und Musikalienhandlungen, sowie durch alle Postämter zu beziehen.

Für das Musikalische Wochenblatt bestimmte Zusendungen sind an dessen Redacteur zu adressiren.

Musikalisches Wochenblatt.

Organ
für Musiker und Musikfreunde.

Verantwortlicher Redacteur und Verleger:
E. W. Fritzsch,
Leipzig, Königsstrasse 6.

XXVI. Jahrg.] Das Musikalische Wochenblatt erscheint jährlich in 52 Nummern. Der Abonnementsbetrag für das Quartal von 13 Nummern ist 2 Mark; eine einzelne Nummer kostet 40 Pfennige. Bei directer frankirter Kreuzbandsendung treten nachstehende vierteljährliche Abonnementspreise in Kraft: 2 Mark 50 Pf. für das Deutsche Reich und Oesterreich. — 2 Mark 75 Pf. für weitere Länder des Weltpostvereins. — Jahresabonnements werden unter Zugrundelegung vorstehender Bezugsbedingungen berechnet. No. 38.

Die Insertionsgebühren für den Raum einer dreigespaltenen Petitzeile betragen 30 Pf.

Inhalt: Die sogenannten alterirten Accorde. Von F. Billig. (Fortsetzung.) — Feuilleton: Zehn Briefe an einen Londoner Musiker von Robert Franz. (Fortsetzung.) — Tagesgeschichte: Musikbriefe aus Carlsruhe (Fortsetzung), Graz (Fortsetzung) und Kiel. — Concertumschau. — Engagements und Gäste in Oper und Concert. — Kirchenmusik. — Aufgeführte Novitäten. — Vermischte Mittheilungen und Notizen. — Offener Sprechsaal. — Briefkasten. — Anzeigen.

Die geehrten Leser

des „Musikalischen Wochenblattes", deren Abonnement mit dem laufenden Quartal, resp. mit No. 39 zu Ende geht, werden für den Fall, dass sie dieses Organ über den gen. Termin hinaus zu erhalten wünschen, gebeten, ihre Bestellungen rechtzeitig anbringen zu wollen, damit in der Zusendung keine Unterbrechung stattfindet. — Den werthen Jahresabonnenten gegenüber bedarf es natürlich dieser Erinnerung nicht.

E. W. FRITZSCH.

Die sogenannten alterirten Accorde.

Von **F. Billig.**

(Fortsetzung.)

Ausser dem Uebergreifen nach der Dominant- und Unterdominantseite ist, unserer Meinung nach, aber auch noch möglich

3. Das Uebergreifen nach der Obermediantenseite.

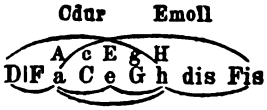
Hauptmann erwähnt von einem Uebergreifen nach der Obermediantenseite Nichts, und doch ist die Möglichkeit eines solchen nach seinen Ansichten gegeben. Versuchen wir dies in Folgendem zu beweisen.

Ein Uebergreifen einer Tonart in eine andere ist nur möglich, wenn Beide viel Gemeinschaftliches und wenig Unterschiedenes haben. Cdur und Gdur z. B. haben, wie aus Folgendem zu ersehen ist,

die Hauptdreiklänge C e G und G h d gemeinschaftlich und unterscheiden sich, abgesehen von den Nebendreiklängen, nur durch die Hauptdreiklänge F a C und D fis a oder, anders ausgedrückt, durch zwei Töne, Cdur hat F und a, G dur hat fis und A. Ganz dasselbe Verhältniss ist aber auch zwischen Cdur und Emoll vorhanden. Stellen wir die Cdur-Tonart ähnlich so dar, wie es Hauptmann behufs Erklärung der verminderten Dreiklänge § 51 thut,

D I F a C e G h

und stellen wir dann Cdur und Emoll so nebeneinander, wie wir es oben mit Cdur und Gdur thaten,



so ergibt sich Gleiches. Cdur und Emoll haben zwei Dreiklänge, die allerdings in Cdur nur Nebendreiklänge, in Emoll aber Hauptdreiklänge sind, gemeinschaftlich und sind, abgesehen von anderen Dreiklängen, durch die Dreiklänge D|F a und H dis Fis oder, anders ausgedrückt, durch zwei Töne unterschieden, Cdur hat D und F, Emoll hat dis und Fis.

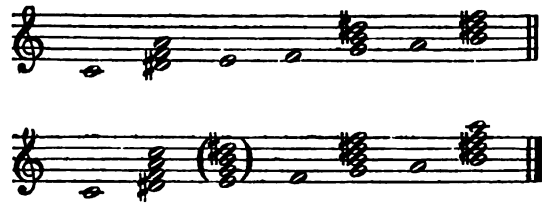
Lassen wir Cdur nach Emoll übergreifen, so ergibt sich Folgendes:

Uebergreifendes Cdur

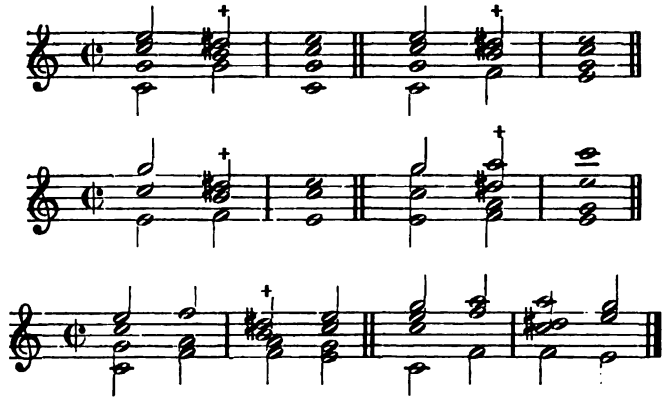
Die in dieser nach der Obermediantenseite übergreifenden Cdur-Tonart entstehenden Accorde sind folgende:

1. Die Dreiklänge: G-h-dis, h-dis|F und dis|F-a.
2. Die Septimenaccorde: e-G-h-dis, G-h-dis|F, h-dis|F-a, und dis|F-a-C.

In Notenschrift, wie oben, dargestellt, sieht die Sache so aus:



Von diesen Accorden ist der Septimenaccord auf der 3. Stufe unbrauchbar, weil für seine Septime keine Auflösung möglich ist. Der Dreiklang und der Septimenaccord auf der 5. Stufe sind sehr häufig gebrauchte Harmonien, die übrigen Accorde sind wiederum dieselben, welche wir in den nach den Dominantseiten übergreifenden Tonarten fanden, und welche hauptsächlich in den Formen des übermässigen Sext-, Quartsext-, Terzquartsext- und Quintsextaccordes gebraucht werden. Der übermässige Quartsextaccord F-h-dis kann nur im dreistimmigen Satze verwendet werden, weil kein Ton desselben verdoppelt werden kann. Die Verbindung sämmtlicher Accorde mit dem tonischen Dreiklang gestaltet sich so:



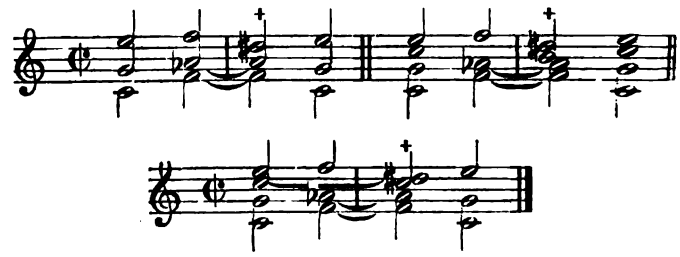
Ob die Molldurtonart nach der Obermediantenseite übergreifen kann, erscheint uns zum Theil fraglich, zum Theil nicht. Es kann unserer Meinung nach dies Uebergreifen auf zweierlei Art geschehen. Erstens so:

Uebergreifendes Cmolldur

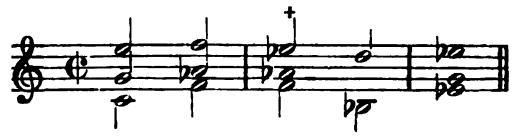
Die dieser übergreifenden Tonart eigenthümlichen Accorde würden sein:

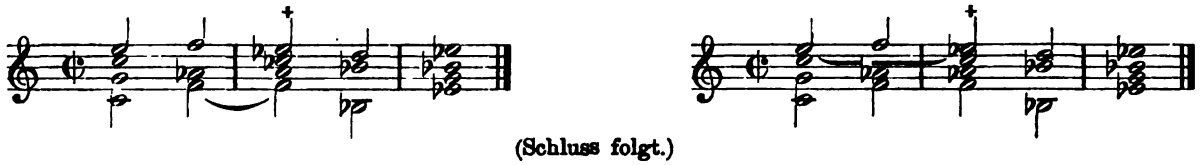
1. Der Dreiklang dis|F-as.
2. Die Septimenaccorde h-dis|F-as und dis|F-as-C.

Auch diese Accorde werden nur in den Formen gebraucht werden, bei welchen der tiefe Ton der übermässigen Sexte, F-dis, im Bass liegt. Ebenso wird auch der Dreiklang dis|F-as, wie der obengenannte, h-dis|F, nur im dreistimmigen Satze gebraucht werden können, weil kein Ton desselben verdoppelt werden kann. In ihrer Verbindung mit dem tonischen Dreiklange werden sich diese Accorde so darstellen:



Man wende uns nicht ein, dass diese Accorde ein Monstrum von harmonischer Gestaltung seien und dass sie sehr hässlich klängen. Wir meinen: Was durch harmonische Gesetze logisch begründet werden kann, muss auch schön klingen, und umgekehrt, was schön klingt, muss auch durch harmonische Gesetze begründet werden können. Man muss dabei freilich das harmonisch gebildete und das harmonisch ungebildete Ohr unterscheiden. Die lange berüchtigt gewesene Stelle in Beethoven's „Eroica", wo die Geigen auf den Tönen as und b vibriren und das Horn dazu das Thema, es g es b, bläst, klingt uns jetzt schön, nicht blos weil sich unser Ohr daran gewöhnt hat — unser Gefühl kann sich auch an das Hässliche gewöhnen und es angenehm finden —, sondern auch weil wir die Stelle durch harmonische Gesetze begründen können. Dagegen haben wir den Anfang eines Liedes von Rubinstein, in welchem er das Grausige eines Hochgerichtes schildern will, durchaus hässlich gefunden und auch keine logische Begründung dafür finden können, es sei denn die, welche der Realismus in der Kunst hat, dem wir aber nicht huldigen. Wir haben das betreffende Lied nicht zur Hand und können den Anfang desselben der Erinnerung nach nicht genau wiedergeben, erinnern uns nur soviel, dass Rubinstein die Töne einer kleine Secunde (ais und h waren sie wohl) zwei Mal zusammen und kräftig auf dem Clavier anschlagen lässt und dann fortfährt, ohne eine Auflösung dieser Dissonanz zu bringen. Die oben notirten Accorde dis|F-as etc. werden übrigens Niemandem auffällig oder gar hässlich klingen, wenn die Töne dis und h enharmonisch verwechselt werden mit es und ces. In dieser Veränderung erzeugen sie freilich eine Modulation, wie aus Folgendem zu ersehen ist:





(Schluss folgt.)

Feuilleton.

Zehn Briefe an einen Londoner Musiker von Robert Franz.

(Fortsetzung.)

IV.

Hochgeehrter Herr!

Mit der Veröffentlichung Ihrer Concertprogramme im „Musikalischen Wochenblatte" haben Sie mir eine grosse Freude bereitet: es lag mir ja nur daran, die Thatsache festgestellt zu sehen, dass meine künstlerischen Bestrebungen auswärts unbefangen beurtheilt werden, wie es hier zu Lande geschieht. Hat man im Verlauf von mehr als 40 Jahren unter allerhand hämischen Verdächtigungen zu leiden gehabt, so kann es doch nur zur Genugthuung gereichen, wenn sich ungesucht Gegenströmungen, die aber den Hetzern beileibe nicht vorenthalten werden dürfen, energisch geltend machen.

Wie ich Sie zu kennen glaube, bedarf es wohl kaum der Bitte, dass Sie sich auch weiterhin meiner Compositionen annehmen mögen, denn im Grunde genommen ehrt sich ja Jeder nur selbst, wenn er das als wahr Erkannte nach Kräften zur Geltung zu bringen bemüht ist. Was mich betrifft, verlange ich nicht nach Huldigungen, sondern will nur das mir gebührende Recht haben. Ob das Lied auf Duldung im Gebiete der Kunst Anspruch erheben darf, soll hier nicht weiter untersucht werden: ihm aber eine geachtetere Stellung in Gemeinschaft mit Meistern, denen ich mehr, als Worte es ausdrücken können, verdanke, erkämpft zu haben — das rechne ich mir zur grössten Ehre an!

Viele Grüsse an Sie und Frl. C.

von

Ihrem ergebensten

Rob. Franz.

Halle d. 17ten Febr. 88.

V.

Hochverehrter Herr!

Wenn ich Ihre Concertprogramme, so weit meine Lieder in ihnen vertreten sind, ansehe, dann müssen wir uns dem Londoner Publicum gegenüber recht schämen. Zuerst leierte man hier zu Lande: „Er ist gekommen" unermüdlich ab; nachdem die Nummer bedenklich zu riechen begann, kam: „O danke nicht für diese Lieder" an die Reihe; auch die „Widmung" erlebte das Schicksal des „Er ist gekommen", und nun wurde „Die Haide ist braun" der allgemeine Liebling. Aber sogar Er beginnt jetzt das Loos seiner Vorgänger zu theilen! Was nun zu thun? Sehr einfach — man fängt ganz unbefangen mit dem: „Er ist gekommen" wieder von vorn an, was ja aus den Concertprogrammen des „Musikalischen Wochenblattes" deutlich genug hervorgeht. Und dergleichen nennt man die Kunst dem Publicum vermitteln!

Das g in „Denk ich dein" ist richtig. Die Nummer schliesst dorisch, also in einer alten Kirchentonart, deren Reihe g und nicht gis enthält. Das g in gis verwandelt, würde der Stelle einen gekniffenen, nicht im Charakter des Stückes liegenden Ausdruck geben. Sobald Sie die 3 letzten Takte vom piano an im Zusammenhange spielen, dann stellt sich das g als die natürliche Form heraus: der Terzquart-Accord muss aber sehr weich und schwebend, wie in einer Frage stehend, vorgetragen werden. In meinen Liedern spielen die alten Kirchentonarten eine wichtige Rolle, namentlich wenn sichs um Mischempfindungen handelt, also um Stimmungen, wo die Freude und der Schmerz als Geschwister Hand in Hand gehen mit dem gleichen Zuge lächelnder Wehmuth im Auge: — hier ist eben für jene Tonarten, in denen Dur und Moll noch nicht von einander geschieden sind, das geeignetste Terrain. —

Bei der Gelegenheit möchte ich Sie überhaupt bitten, in Fällen, die besonders das Zeitmaass der Lieder betreffen, Ihre Zweifel mir mitzutheilen. Dass mein Singsang nicht in starren Battuten, sondern im freien Tempo, das auf die Hebungen und Senkungen der Sprache Rücksicht nimmt, ausgeführt werden muss, brauche ich Ihnen nicht erst zu bemerken. Demohngeachtet ist das Zeitmaass hin und wider differirenden Ansichten unterworfen, weil die Bezeichnungen Allegro, Andante, Larghetto & c. nicht hinreichen, um die von mir beabsichtigte rhythmische Bewegung genau zu fixiren. Leider ist der Metronom bei Liedern nicht gebräuchlich, obwohl er gerade hier die besten Dienste leistete, wenn man die moderne Form dieser Kunstgattung, in welcher ja das lyrische Element den innersten Kern bildet, ins Auge fasst. Wie gesagt, ich stehe Ihnen mit Freuden zu Diensten, sobald Sie dieselben in Anspruch nehmen.

Eine Bemerkung muss ich mir aber noch erlauben. Zuweilen treten Fälle ein, wo der Dichter mit dem Musiker einigermaassen in Conflict geräth. So z. B. im: „Der Eichwald" Op. 51, No. 1, wo es heisst: „wie das Gebet von einem Kind". Das unterstrichene Wort musste ich leider aus musikalischen Gründen in die Thesis bringen, wenn keine unnatürliche Form entstehen sollte. Aehnliches gilt von: „Ich stand gelehnet an den Mast" und: „Ihr Thränen, bleibt mir aus dem Aug", — hier muss eben der Sänger mildern und darf nicht gar zu scharf accentuiren. In meinen Compositionen hat sich das einzelne Wort stets der allgemeinen Stimmung unterzuordnen, denn ich hätte wegen der kleinen Verstösse gegen die Declamation, an denen doch nur der Dichter schuld ist, das charaktervolle Motiv in der „Wasserfahrt" nicht aufgeben mögen. —

Mit den schönsten Grüssen, die ich an Frl. C. weiter zu geben bitte,

Halle den 19ten Febr. 88.

Ihr

Rob. Franz.

VI.

Hochverehrter Herr!

Für die freundlichen Mittheilungen und die mich sehr interessirenden Programm-Beilagen sage ich Ihnen meinen verbindlichsten Dank. Der schöne Erfolg in Cork bestätigt das günstige Urtheil, das ich mir seither über die Empfänglichkeit des poetisch so hoch begabten Volkes der Irländer bildete. Man muss nur die Schilderungen in den „Briefen eines Verstorbenen" gelesen haben, um lebhafte Sympathien für diese Leute zu empfinden.

Ihrem Vorgange schliesst man sich jetzt in W. an. Dr. H. M. S., der dort seit Jahren für die von mir eingeschlagene Richtung erfolgreich wirkte, beabsichtigt im Wagner-Vereine einen Abendvortrag über meinen Singsang zu halten, den eine junge Dame, Frl. M. W., mit musikalischen Belegen illustriren wird. Sie sehen also, dass Ihre Bestrebungen auch hier zu Lande in der Form Anklang finden. Jedenfalls hat mir das Verzetteln einzelner Lieder in Concerten mehr geschadet als genützt; bei dem ewigen Absingen von: „Er ist gekommen", „O danke nicht für diese Lieder" und „Die Haide ist braun" stand ich stets wie ein Almosenempfänger da! Hat man nun sein Lebelang die besten Kräfte zur Hebung eines bestimmten Kunstgebietes daran gesetzt, dann macht man nicht gern solche Erfahrungen. —

Wenn Sie nicht bereits eine abgeschlossene Wahl für den Vortrag im März getroffen haben, dann möchte ich mir erlauben, No. 5 in Op. 40 „Die Verlassene" in Vorschlag zu

bringen: mit diesem Liede lässt sich Etwas anfangen! Vielleicht könnten Sie es mit der „Norwegischen Frühlingsnacht“ in Verbindung bringen, denn beide Nummern zeigen, dass es mir nicht ganz misslungen ist, in dieser den scandinavischen, in jener den altböhmischen Volkston zu treffen, ohne dass ich bei der Einen, wie bei der Anderen einer bewussten Vorstellung Folge leistete. Hier kommt recht deutlich die Thatsache von der geheimnissvollen Einwirkung des Textes auf den musikalischen Ausdruck zum Vorschein: — der charakteristische Zug meiner Auffassungen! —

Die von mir bearbeiteten geistlichen Lieder Seb. Bach's publicirt Novello demnächst in einer englischen Ausgabe; wie der Uebersetzer mit den deutschen Texten fertig werden wird, darauf bin ich gespannt. Die Naivetät derselben lässt sich schwerlich wiedergeben, und thut der Uebersetzer am besten, wenn er sich mehr an den allgemeinen Sinn der Verse hält.

Mit den schönsten Grüssen, die ich an Frl. P. C. weiterzugeben bitte, Ihr

Halle d. 8ten Dec. 88. Rob. Franz.

(Fortsetzung folgt.)

Tagesgeschichte.

Musikbriefe.

Carlsruhe, im Juli.

(Fortsetzung.)

Der unter Leitung des bekannten Hrn. Cornelius Rübner trotz mancher erschwerenden Umstände — ungenügende Besetzung der Männerstimmen und Behelfenmüssen mit nur Einer Orchesterprobe zu jedem Concerte — rüstig weiterstrebende Philharmonische Verein hat im Laufe der Saison vier Concerte veranstaltet und in denselben zwei grössere Chorwerke, Mendelssohn's „Elias“ und eine Messe in Dmoll von dem hierorts lebenden jungen Componisten Friedrich Klose, sowie zwei aus kleineren Nummern zusammengesetzte Programme zur Aufführung gebracht. Die „Elias“-Aufführung, bei welcher Hr. Opernsänger Moest aus Strassburg die Titelpartie sehr ansprechend interpretirte und die übrigen Soli von unseren einheimischen Künstlern Frau Fritsch-Brehm, Frl. Friedlein und Hrn. Rosenberg in bester Weise wiedergegeben wurden, nahm einen recht befriedigenden Verlauf und trug dem Vereine und dessen Dirigenten viele herzliche Anerkennung ein. Das zweite Vereinsconcert, in welchem ein mit hübscher und gut geschulter Stimme begabtes Frl. Zinkeisen aus Cöln, sowie einheimische Kunstbeflissene, ein an der Musikbildungsanstalt wirkendes Frl. Anna Mozer und der Concertsänger Adolf Römhildt solistisch mitwirkten, brachte an Chornummern „Abend am Meere“ und „Volkslied“ von H. von Bülow, die „Seligpreisungen“ von Liszt, „Osterlied“, „Wenn ihr auf die Haide geht“ und „Liebessehnen“ von C. Rübner und „Schön Ellen“ von Bruch. In ähnlicher Weise bestand auch das Programm des vierten unter solistischer Betheiligung des Frl. Bratanisch von hier und des Hrn. Moest aus Strassburg abgehaltenen Vereinsconcertes aus kleineren Solo- und Chor-Nummern, von denen als die gelungensten Albert Becker's „Geistlicher Dialog aus dem 16. Jahrhundert“, zwei französische Volkslieder (Brunettes) aus dem 17. Jahrhundert: „O komm, mein Kind“ und „Schönste Griselidis“, und Ferd. Thieriot's stimmungsvolles „Am Traunsee“ für Baritonsolo und Frauenchor erwähnt zu werden verdienen. Die Dmoll-Messe von Friedrich Klose, welche der Philharmonische Verein im Maiconcert in der evangelischen Stadtkirche zu einer in Anbetracht der grossen Schwierigkeiten des Werkes gut zu nennenden Aufführung brachte, muss als eine in jeder Hinsicht imponirende Bereicherung der neueren, auf Berlioz-Liszt'schen Principien fussenden Kirchenmusik bezeichnet werden. Ohne sich — wie manche jüngere Tonsetzer das so sehr lieben — in harmonischen Ungeheuerlichkeiten zu ergehen und die Schranken der Tonalität mit unreifem Jugendübermuthe einzureissen, spricht Klose, der eine ernste musik-theoretische Lehrzeit bei Anton Bruckner in Wien durchgemacht hat, doch eine ziemlich eigenartige, oftmals infolge der vielstimmigen Chorbehandlung und der vornehm modernen Instrumentation sehr schön und voll klingende und fast durchaus ausdrucksvoll überzeugend wirkende Tonsprache und zeichnet solcherweise in knapp gehaltenen Formen ebenso kühn entworfene, als sorgfältig ausgeführte farbenreiche Tonfresken, welche die einzelnen Seelenerlebnisse des Hochamtes in ergreifender Weise musikalisch illustriren. Franz Liszt, dessen Andenken Klose sein Werk gewidmet hat, hätte diese Messe im Hinblick auf die Form ebensowohl als Fleisch von seinem Fleische bezeichnen können, wie er dem im Inhalte derselben sich vielfach offenbarenden eigenen Geiste seine freudige Achtung und Zustimmung sicher nicht versagt haben würde. Klose hatte für die hiesige Aufführung seiner ursprünglich nur aus den fünf Sätzen „Kyrie“, „Gloria“, „Credo“, „Sanctus“ und „Agnus Dei“ bestehenden und in dieser Fassung bei Luckhardt in Berlin verlegten Messe vier neue Tonsätze hinzugefügt, von denen ebensowohl die beiden Instrumentalstücke „Introitus“ für Orgel und ein vorzügliches, das Mysterium der heiligen Wandlung symbolisirendes Orchester-Interludium, als auch die zwei von vollem Orchester begleiteten Gesangssätze „Ave Maria“ für Sopran und „O salutaris hostia“, Duett für Sopran und Tenor — Ersteres von Frl. Mailhac ganz wundervoll vorgetragen — einen sehr bedeutenden Eindruck hervorriefen. Hoffentlich wird es dem Philharmonischen Vereine möglich werden, den Wünschen vieler hiesigen Musikfreunde mit einer nochmaligen Vorführung der Klose'schen Messe entgegen zu kommen.

Auch die hiesigen Kirchenchor-Vereinigungen haben ihres Amtes mit schöner und erfolgreicher Pflichttreue gewaltet, und wenn der von Hrn. Hofkirchenmusikdirector Max Brauer geleitete, wohldisciplinirte Hofkirchenchor sich an der Erfüllung seiner gottesdienstlichen Functionen hat genügen lassen, so sind der von Hrn. Lehrer Bräuninger geleitete Verein für evangelische Kirchenmusik und der Hrn. Musikdirector Gageur unterstehende Verein für katholische Kirchenmusik St. Stephan doch mehrfach mit geistlichen Concerten vor ein grösseres Publicum getreten. So gaben speciell am Buss- und Bettage beide Vereine selbständige Concerte, wobei Ersterer neben Solovorträgen der Frau Iduna Walter-Choinanus (Sopran) aus Landau, des hiesigen Hrn. Hoforganisten Barner (Orgel) und des Hrn. Hofmusikers Süsse (Harfe) Chöre von Lassus, Palästrina, Bach, Schubert, Mendelssohn, Rheinberger und Faisst zur Wiedergabe brachte, Letzterer aber neben kleineren Instrumental- und Vocalvorträgen einen Chor aus Spohr's Oratorium „Die letzten Dinge“ und Haydn's „Die sieben Worte des Erlösers am Kreuze“ vorführte.

Von den hiesigen grösseren Männerchören „Liederhalle Carlsruhe“ (Musikdirector E. Gageur), „Liederkranz“ (Musikdirector Julius Scheidt) und „Concordia“ (Lehrer August Hoffmeister), die seit den wohlverdienten Preissiegen der „Liederhalle“ immer mehr in den Vordergrund des öffentlichen Interesses zu treten scheinen, ist dem Publicum mancher anregende Concertabend geboten und manches gemeinnützige Unternehmen (Errichtung eines Denkmales für den verstorbenen Oberbürgermeister Lauter, Ovation am Hebbel-Denkmal, Enthüllung des Lübke-Denkmales u. A. m.), sowie manches patriotische Fest (Bismarck-Bankett am 1. April) gefördert und musikalisch verschönt worden. Die Strebsamkeit der hiesigen Männerchöre trat auch in dem Eifer zu Tage, mit welchem dieselben sich die Reproduction des „Sanges an Aegir“ angelegen sein liessen. Wie der „Liederkranz“ denselben nach Erscheinen der Composition in einem von der Capelle des Badischen Leibgrenadier-Regimentes No. 109 (k. Musikdirector Adolf Boettge), wohl speciell zur Verherrlichung Aegir's anberaumten Concerte im Museumssaale erstmalig dem hiesigen Publicum zu Gehör gebracht hatte, so hatte die „Liederhalle“ denselben als Schlussnummer auf das Programm ihres am 1. December abgehaltenen Stiftungsfest-Concertes gesetzt. Dieses Concert, bei welchem Frl. Lissi Riesterer (Sopran) aus Mannheim mit der Scene an der Wiege aus Smetana's „Kuss“ und mehreren Liedern, Hr. Kammersänger Oberländer mit Adolar's Romanze „Unter blühnden Mandelbäumen“, Lohengrin's Erzählung und Walther's Preislied und Hr. Hofmusiker Bühlmann

mit dem Andante und Scherzo capriccioso von David und der zweiten Polonaise von Wieniawski solistisch mitwirkten, brachte ausser mehreren Volksliedern und volksliederartigen Gesängen die drei grösseren und schwierigen, von den Sängern der „Liederhalle" aber meisterhaft vorgetragenen Chöre „Ruhe, schönstes Glück der Erde" von Schubert, „Weihe des Liedes" von F. Hegar (der „Liederhalle Carlsruhe" gewidmet) und „Meeresstimmen" von Lothar Kempter, mit welch letzterem Chore die „Liederhalle" sich bei dem in den Pfingsttagen zu Carlsruhe abgehaltenen sechsten Badischen Sängerbundesfeste den ersten Preis ersang. Das Sängerbundesfest, das neben den Wettgesängen mancherlei gesellige Vergnügungen, die erste Aufführung von Langer's „Pfeifer von Hardt", ein grosses, von Hrn. Musikdirector Jul. Scheidt geleitetes Festconcert der hiesigen Vereine (Hauptnummer: die sechs Altniederländischen Volkslieder in der Bearbeitung von Kremser) und ein mit Solo- und Chorgesangsvorträgen gewürztes Bankett brachte, war sehr stark besucht, und es wurde im Allgemeinen viel Tüchtiges und sehr Gutes geleistet. Auch der „Liederkranz" ersang sich einen ersten Preis für Kunstgesang, die „Concordia" einen solchen für „erschwerten Volksgesang in Stadtvereinen", und ausserdem sind noch neun weitere Carlsruher Vereine und drei Vereine aus dem nahebei gelegenen Durlach mit Preisen ausgezeichnet worden. Der „Liederkranz" gab im November sein Stiftungsfestconcert mit Sturm's „Hei lustger Ritt durchs Waldgeheg", Weber's „Waldweben" und Jüngst's „Gruss an das Badnerland" als Hauptnummern und mit Frl. Anna Sutter und Hrn. Peter Müller vom k. Hoftheater zu Stuttgart als Solisten und brachte im März in einem kleineren und unter gefälliger Mitwirkung einheimischer Solisten veranstalteten Concerte besonders Sturm's „Weinlese am Rhein" und Gernsheim's „Wächterlied aus der Neujahrsnacht des Jahres 1200" zu guter Wirkung. Die mit bescheideneren Mitteln arbeitende „Concordia" gab ihre zwei Vereinsconcerte im November und im März, Ersteres unter Mitwirkung des Frl. Mathilde Vaeth (Sopran) aus Pforzheim, Letzteres unter solistischer Mitwirkung von Vereinsmitgliedern und einer Gesangsschülerin des hiesigen grossherzogl. Conservatoriums für Musik, und legte mit der vortrefflichen Wiedergabe des „Nachtzaubers" von Storch und des Sturmliedes von Arnold Zeugniss von ernsten und zielbewussten Studien ab.

Der unter dem Protectorate Sr. grossherzogl. Hoheit des Prinzen Carl von Baden stehende und von Hrn. Musikdirector Ernst Spies geleitete Instrumentalverein gab zwei Concerte, deren Zweites besonders dadurch interessirte, dass in demselben die HH. Mottl, Rübner und Reuss S. Bach's Cdur-Concert für drei Claviere zum Vortrage brachten und Frau Frieda Hoeck-Lechner eine Arie aus dem „Messias" und Lieder von Cornelius, Mottl und Rübner in altgewohnter trefflicher Weise vortrug. Der Verein spielte die „Oberon"-Ouverture von Weber und die Hmoll-Symphonie von Schubert und erwies sich dabei — namentlich was die Streicher anbelangt — als recht leistungsfähig.

Die Museumsgesellschaft regalirte ihre Mitglieder wie alljährlich so auch heuer wieder mit zwei Gesellschaftsconcerten, die sehr stark besucht waren und mit ihren abwechselungsreichen, vielnummerigen und von einheimischen Künstlern trefflich ausgeführten Programmen bestens angesprochen und unterhalten haben.

(Schluss folgt.)

Graz, im Juli.

(Fortsetzung.)

Das mit dem „Sange an Aegir" eröffnete erste Concert des Grazer Männergesangvereins bekam durch die spontane Feier des fünfundzwanzigjährigen Chormeisterjubiläums Leopold Wegschaider's eine besondere Weihe. 25 Jahre Chormeister! Welcher Aufwand von künstlerischem Können, welche Fülle von Arbeit steckt in diesem Zeitraume! Und stets hat Vater Wegschaider die Seinen zum Siege geführt mit sicherer, kunstkundiger Hand! Um die würdige Vorführung der grössten und herrlichsten Chor- und Oratorienwerke hat sich Wegschaider seit $2^1/_2$ Jahrzehenten die namhaftesten Verdienste erworben, und nachhaltig wirkte er in dieser langen Spanne Zeit im Männergesangvereine als künstlerisch bedeutsamer Förderer des deutschen Liedes. Es nahm daher nicht Wunder, dass sein Jubiläum von vielen deutschen Sangesbrüdern in treuer Verehrung freudig begangen wurde. Ebensowenig braucht man sich aber zu wundern, wenn man die Kunde vernimmt, dass Neid und Unverstand wohl so lange, als er hervorragend in der Kunst wirkt, ihm Pathe gestanden haben bei all seinem ehrlichen künstlerischen Streben. Dieser Umstand scheint schon so in unserer steierisch-musikalischen Luft zu liegen. Vielleicht ist es anderswo auch nicht besser. Die vortrefflich geschulten Jünger Wegschaider's brachten in den beiden Mitgliederconcerten Chöre von Langer, Mair, Hegar, Weinzierl, Wöss, Pache, Goldmark, Lachner, Eyrich, Engelsberg, Mendelssohn, Grétry und Bruch zu edler Wirkung. Die Sängerinnen Frau Pauline Prochaska-Stolz und Frl. Lydia Meissen erwarben sich durch ihre solistische Mitwirkung den Dank des Vereins, wie des Publicums.

Eine hocherfreuliche Thätigkeit herrschte im hiesigen Richard Wagner-Verein. Künstlerisch werthvolle Genüsse brachten die Vortragsabende, zu denen sich stets eine ansehnliche Schaar begeisterter Verehrer des Bayreuther Meisters herandrängten. Von den prächtig gelungenen Vorträgen seien Beethoven's Streichquartett in Cdur, die Clavier-Violinsonate in Cmoll und die Schottischen Lieder, Liszt's „Orpheus", Wagner's Vorspiel zu den „Meistersingeru", P. Cornelius' Brautlieder und „Trauer und Trost" und Lieder von Hugo Wolf erwähnt. Um die sorgsame, wirkungsvolle Wiedergabe dieser Tondichtungen machten sich die vortreffliche Liedersängerin Frl. Emmy v. Spurny, die bestbewährte Pianistin Frau Marie Kuschar, sowie die HH. Siegmund v. Hausegger, Josef v. Höberth, Paul v. Kaiserfeld, Richard Link, Oskar Noë, Dr. Heinrich Potpeschnigg, Alexander Presuhn und Anton Torggler verdient. Das bedeutsamste Ereigniss jedoch war Grétry's Oper „L'épreuve villanoise" („Die ländliche Liebesprobe"), deren stilvolle, höchst lehr- und genussreiche Aufführung den HH. v. Hausegger, Vater und Sohn, zu danken war. In anziehender Weise besprach Hr. Dr. v. Hausegger die Verwandtschaft der Kunstanschauung Grétry's mit der Richard Wagner's, worauf unter der jugendlich-feurigen und zugleich verständnissinnigen Leitung das melodische Werk des würdigen Grétry folgte. Allerliebst war die muntere Denisa des Frl. Widl, beifallswürdig die biedere Madame Hubert der Frau Neumann und der Franz und André der HH. Dr. Leopold Böhm und August Krämer. Werk und Wiedergabe gefielen derart, dass es zu einer Wiederholung im Theater am Stadtpark kam, die nicht minder den lebhaftesten Beifall erregte. Hr. Siegmund von Hausegger, aus dessen dramatischen Werken ein strahlendes Talent für die Kunst des Tonsetzens im Geiste Wagner's leuchtet, hat mit dem Werke Grétry's eine eminente Dirigentenbegabung bewiesen.

Im Concertsaale ging es anfangs recht lau, dafür später umso frischer her. Von auswärtigen Kunstkräften fanden sich ein: die drei singenden Schwestern Slavianski, der vortreffliche Bariton Francesco d'Andrade, das Künstlertrifolium Ben Davies, Tivadar Nachèz und Algernon Ashton, die Concertsängerin Marie v. Cornaro mit der Pianistin Margarethe Demelius, der künstlerische Virtuos, der Salonspieler par excellence Alfred Grünfeld, der Geiger Simonelli mit dem Frl. Ella Pancera und der kleine grosse Geigenkünstler Bronislaw Hubermann. Dass d'Andrade mit künstlerischer Vollendung seine alten und neuen Meister sang, sowie Grünfeld mit seinem glanz- und reizvollen Spiele entzückte, bedarf kaum der Erwähnung. Als Meister, Jeder in seiner Art, erwiesen sich die HH. Davies im Gesang, Nachèz auf der Violine und Algernon Ashton am Clavier. Wie ein Eisberg aus dem russischen Eismeere, der gegen Süden getrieben wurde, erschien mir das Terzett der Damen Slavianski. Mächtig und umfangreich schwamm vor etlichen Jahren die Vocalcapelle des würdevollen Slavianski d'Agreneff in unsere musikalischen Gewässer. Als diese Gesellschaft zum zweiten Male am Horizonte erschien, war sie schon bedenklich eingegangen, und nun kam gar nur mehr ein kleines arg zusammengeschmolzenes Bröckchen herangerudert. Die drei russischen Grazien waren übrigens gut anzuhören und noch besser anzusehen. Ein feiner, geschmackvoller Violinkünstler war Hr. Achille Simonelli mit seinem zuckersüssen „Madrigale". Eine bekannte brillante Pianistin ist Frl. Ella Pancera. Edlen künstlerischen Genuss bereiteten die Damen v. Cornaro und v. Demelius. Letztgenannte zartsinnige Pianistin, von liebenswürdiger Individualität und klarem musikalischen Verständnisse, erinnerte mit einem vortrefflich gespielten Capriccio von Ferdinand Thieriot an ihren Lehrer und zugleich an den einstigen verdienstvollen Director des Steiermärkischen Musikvereins. So freundlich die Erinnerung an jene hehre Künstlergestalt anregte, so mischte sich doch

unwillkürlich der Unmuth über jene musikgewaltigen Kreise ein, die es so gar nicht verstanden haben, einen Meister wie Thieriot an die mannigfach grüne Steiermark zu fesseln. Freundlichen Erfolg hatte ein von den Frls. Statzer, Radio und Muck veranstaltetes Concert. Den Vogel schoss aber der kleine Wundermann Hubermann. ab. Seine staunenswerthe Künstlerschaft füllte unseren grossen Stephaniensaal drei Mal bis auf das letzte Plätzchen. Die Zwischennummern in diesen Concerten leisteten die Sangeskräfte Frl. v. Volym und v. Hüttinger und Hr. Lierhammer, die beiden Letztgenannten gingen aus der hiesigen renommirten Gesangschule Weinlich-Tipka hervor. Für die elektrisirenden Rhythmen in unserem Concertsaale sorgte etliche Male Eduard Strauss mit seiner virtuos geschulten Capelle.

(Schluss folgt.)

Kiel, im August.

Sind es auch nicht gerade musikalische Ereignisse allerersten Ranges, über die ich Ihnen, verehrter Hr. Fritzsch, aus dem Vorjahre zu berichten habe, so lässt sich doch im Ganzen und Grossen das Ergebniss der verflossenen Saison als erfreulich und in mehr als einer Beziehung beachtenswerth bezeichnen. Von hervorragenden fremden Kunstkräften erschienen im October die beiden anmuthigen Däninnen Frl. Frida Scotta und Frl. Johanna Stockmarr, die im Verein mit dem Tenoristen van der Smissen aus Altona ein gut besuchtes und mit grossem Beifall aufgenommenes Concert veranstalteten. Unter den Vorträgen der Geigenvirtuosin fanden die kleineren Nummern den lebhaftesten Applaus, vor Allem die tadellos und überaus graziös gespielte Romanze von Svendsen; doch bewies auch ihr Vortrag der Brahms'schen G dur-Clavier-Violinsonate (in Verbindung mit Frl. Stockmarr), dass sie grösseren und ernsteren Aufgaben wohl gewachsen ist; vor Allem das herrliche Adagio führte sie mit tiefer Empfindung und bestrickend süsser Tongebung aus. Hoffentlich begeistert sie sich immer mehr für deutsche Art und Kunst, wie sie durch unsere classischen Meister repräsentirt wird, und wendet sich von den Wieniawski's, Zarzycki's, Vieuxtemps' ab, für die sie einstweilen noch besondere Vorliebe zu haben scheint. Frl. Stockmarr hatte sich Stücke von Schumann, Chopin (Ballade in Gmoll), Raff und Liszt (Etude de concert) gewählt und bewährte sich im Vortrag derselben als die feinfühlige und technisch vortrefflich geschulte Pianistin, als welche wir sie in unserem vorigen Bericht charakterisirten. Hier und da hätte sie unseres Erachtens das rapide Tempo ein wenig moderiren sollen, wie bei dem „Aufschwung" von Schumann und in der Chopin'schen Ballade. Liszt's Etude spielte sie meisterhaft und wurde sie verdientermaassen mit den lebhaftesten Beifallsbezeugungen belohnt. Der Sänger hatte neben den beiden jugendlichen Künstlerinnen einen nicht leichten Stand, war auch in der Auswahl seines Programms nicht gerade glücklich gewesen, doch fand er sich mit seiner Aufgabe trotz einer gewissen Indisposition immerhin noch leidlich ab. Aber wie ganz anders wusste der gottbegnadete Tenorist Emil Götze, der am 8. November — zum ersten Mal in Kiel — als Concertsänger auftrat, durch die imponirende Kraft der Stimme und durch leidenschaftlichen Vortrag sein Auditorium zu packen und mit sich fortzureissen! Vor Allem das Werbelied Walther's aus Wagner's „Meistersingern" bot ihm Gelegenheit, sein künstlerisches Vermögen im dramatischen Gesange zu documentiren; im Vortrag des Preisliedes missfiel uns der unvermittelte und unseres Erachtens unmotivirte Uebergang vom *p* zum stärksten *ff*, doch blieb die Wirkung auf die Zuhörer nicht aus, welche unter stürmischem Beifall eine Zugabe verlangten. Auch die Schlussnummer, fünf Lieder (darunter „Der Sang an Aegir"), riefen grosse Begeisterung hervor. Neben Götze wusste sich sein Begleiter, der Violinvirtuos Ossip Schnirlin, eine hierorts bis dahin unbekannte Persönlichkeit, gut zu behaupten; Svendsen's Romanze hatte allerdings die Scotta nach unserem Urtheil schöner gespielt, dagegen stellte der Vortrag von Leclair's Sarabande und Tambourin seiner vorzüglichen Technik, von Bruch's Dmoll-Concert seiner gesunden Auffassung und gereiften Geschmacksrichtung das beste Zeugniss aus.

Derselbe Monat November brachte uns in rascher Aufeinanderfolge zwei Mal ein Concert des zehnjährigen Hofpianisten Raoul Koczalski. Dass wir in dem wunderbar begabten Knaben wirklich eine phänomenale Persönlichkeit vor uns haben, wird Keiner in Abrede stellen können, der ihn spielen hört. Frappirend wirkt nicht so sehr seine Technik, die sich noch nicht immer als unfehlbar erweist, wie sein feines rhythmisches Gefühl, seine von echt musikalischem Empfinden zeugende Phrasirung, die sichere Erfassung des geistigen Gehalts der Tonstücke, die ihn befähigt, der Eigenart der einzelnen Meister, Bach so gut wie Mozart, Chopin wie Liszt, in fein individualisirender Wiedergabe ihrer Schöpfungen durchaus (?) gerecht zu werden. Wie seelenvoll er auf dem prächtigen Blüthner Wagner's „Holder Abendstern" (in der Paraphrase von F. Liszt) spielte, — das war nun zum Entzücken gar! Weniger sagte uns Beethoven's Sonate Op. 10, No. 1, zu, und seine eigenen Mazurkas, Nocturnos und Gavotten liessen noch zu viel Anlehnung an ihre Vorbilder durchblicken, obschon sie entschieden ein gewisses Compositionstalent bekundeten.

Dem frühreifen Wunderknaben folgten einige Tage darauf eine voll ausgereifte Sängerin, die Coloraturalistin Signora Teresa Tosti-Panzer und der Claviervirtuos Hr. Rudolf Panzer, wie das Programm pomphaft verkündete. Und welch ein buntscheckiges Programm! Mit der (kürzlich ausgegrabenen) feierlichen, unserem Geschmack freilich wenig zusagenden Hymne an den delphischen Apollo, die sie griechisch vortrug — den mit lateinischen Lettern gedruckten Text konnte freilich kein des Griechischen kundiger Leser entziffern —, begann sie, mit einem in Text und Melodie gleich chansonettenhaften französischen Volkslied („Colinette") machte sie den Schluss: dazwischen in buntem Gemisch Arien und Lieder von deutschen, italienischen, russischen und französischen Meistern, von denen Einiges, besonders das Fremdländische leichterer Gattung, ihr wohl gelang, während die deutschen Lieder von Schubert, Schumann und Brahms durch die abscheuliche Manierirtheit des Vortrags schwer zu leiden hatten. Ihre grosse Stimme ist gut geschult, entbehrt aber der Jugendfrische und Klangschönheit. Ihr Mann trug auf dem uns seit Jahren bekannten Bechstein-Flügel, der es wahrlich längst verdient hätte, in Ruhestand versetzt zu werden, mit grosser Bravour das Intermezzo und Scherzo aus Schumann's „Faschingsschwank" und den Mephisto-Walzer von Liszt vor, während die Beethoven'sche Esdur-Sonate Op. 109 ziemlich kalt liess und ein Capriccio eigener Arbeit kein sonderliches Interesse zu erwecken vermochte.

Ganz anders wirkte ein im Februar veranstalteter Liederabend der Frau Schmidt-Köhne auf die Hörer ein! Das von echt künstlerischem Geschmack zeugende Programm bot uns die schönsten und edelsten Perlen der Gesangsliteratur von Händel bis auf die Gegenwart in einer Ausführung, wie wir sie kaum vollendeter gehört haben. Man gewann aus diesen Vorträgen den Eindruck, dass die Sängerin dank unablässigem Studium (über welch reiches Programm gebietet sie!) gegenwärtig auf der Höhe der Meisterschaft steht, und der riesengrosse Lorbeerkranz, den ihr der akademische Gesangverein „Albingia" an diesem Abend überreichte, war angesichts ihrer ausgezeichneten Kunstleistungen wohlverdient. Sollen wir Einzelnes als besonders schön gelungen hervorheben, so würden wir dem Schumann'schen Cyklus „Frauenliebe und -Leben" und darin wieder vor Allem den Nummern 1, 6 und 8, die höchst stimmungsvoll und tief ergreifend vorgetragen wurden, den Preis zuerkennen müssen. Ihr zur Seite stand der Pianist Dr. O. Neitzel aus Cöln, der, zum ersten Mal in Kiel erschienen, sich seiner Aufgaben nicht ohne Geschick entledigte, wenn es ihm auch nicht gelang, durch seine Interpretation der Beethoven'schen Sonate Op. 81a und einiger kleineren Stücke von Chopin, Brassin und der heutzutage wohl kaum mehr interessirenden Tarantelle von Auber-Liszt Enthusiasmus hervorzurufen.

Die Feier der Einweihung des Nord-Ostsee-Canals im Juni d. J. führte uns den Bonner Männergesangverein zu, der, von seinem hohen Protector, dem Prinzen Heinrich von Preussen, zu diesen Tagen in unsere Stadt berufen, am 26. Juni ein besonders von Fremden gut besuchtes Concert zu einem wohlthätigen Zweck veranstaltete. Wir lernten in diesem Verein einen über treffliches Stimmmaterial gebietenden und durch seinen Dirigenten, Hrn. Ottomar Neubner, ausgezeichnet geschulten Sängerchor von etwa 80 Mitgliedern kennen, dessen Vorträge insgesammt lebhaften Beifall fanden. Das Programm bot zwar nichts Hervorragendes, indessen fast durchgängig gefällige und ansprechende Compositionen von Pache, Attenhofer, Kremser, Koschat etc., auch ein geschickt und wirkungsvoll geschriebenes Lied für Männerchor „Am Rhein" vom Dirigenten und die dem Verein gewidmete Composition „Im Krug zum grünen Kranze" von Möhring: alles Dies, auch das an sich weniger Bedeutende, wurde durch die

schwungvolle und exacte Ausführung zu bester Geltung gebracht, sodass Einzelnes da capo verlangt und gern bewilligt wurde. Auch die beiden mitwirkenden Solisten, die HH. Fritz Arányi (Violine) und Prof. Rensburg (Violoncell) erhielten für ihre Vorträge (ein etwas verblichenes Andante religioso von Vieuxtemps, Walther's Preislied aus Wagner's „Meistersingern" und eine Mazurka von Zarzycki, ferner eine etwas phrasenhafte Ballade für Violoncell von Rensburg nebst dem nicht ganz unbekannten Largo von Händel und dem für Violoncell gesetzten Wiegenlied von Miska Hauser) reichlich bemessenen Beifall.

(Schluss folgt.)

Concertumschau.

Bad Reinerz. 14. Symph.-Concert des städt. Curorch. (Loewenthal): 5. Symph. v. Beethoven, „Siegfried-Idyll" v. Wagner, „Sommernachtstraum"-Ouverture v. Mendelssohn, „Hexentanz" f. Viol. v. Paganini (Hr. Hesse).

Sondershausen. 14. Lohconc. der Hofcap. (Prof. Schroeder): 3. Symph. v. Beethoven, „Friedensfeier"-Festouvert. v. Reinecke, Trauermarsch a. der „Götterdämmerung" und Kaiser-Marsch v. Wagner, Prél. u. Marche milit. franç. v. Saint-Saëns.

Zwickau. Am 1. Sept. Patriotisches Conc. der vereinigten Männergesangvereine Zwickaus unt. Leit. des Hrn. Vollhardt: Chöre v. Schop, M. Luther, Himmel, Dürrner („Sturmbeschwörung") u. J. Schondorf („Herr, unser Gott, dich loben wir"), sowie niederländ. Volkslied „Dankgebet", bearbeit. v. Kremser, vom Lehrer-Gesangver. allein vorgetragene u. von Hrn. Kressner dirigirte Chöre von A. E. Grell-F. Schulz („Graduale") und C. Isenmann („Machet die Thore weit"), Orgelvorträge des Hrn. Gärtner (Festphant. v. L. Boslet u. zwei Sätze a. der 2. Son. v. Mendelssohn).

Engagements und Gäste in Oper und Concert.

Bloemfontein. Frl. Antoinette Trebelli hat sich mit ihrer unvergleichlichen Gesangskunst alle Herzen gewonnen, als sie uns am 23. Juli ihres Besuches würdigte. — **Dresden.** Als Hänsel in Humperdinck's „Hänsel und Gretel" sprang kürzlich Frl. Osborne aus Leipzig in eine durch Kranksein der hiesigen Vertreterin der Partie gefährdete Aufführung des Werkes ein und fand mit ihrer anmuthigen Leistung den warmen Beifall des Publicums. — **Leipzig.** Frau Krzyzanowsky-Doxat geht nicht an das Hoftheater zu Weimar, sondern hat ihren Vertrag mit Hrn. Staegemann um zwei Jahre verlängert. — **Madrid.** Am 17. Oct. wird die Saison der k. Oper mit folgenden Kräften eröffnet werden: den Damen Darclée, Pacini, Fierens, Tetrazzini, Cerne, Occhiolini, Mantelli, und Cavotini und den HH. Marconi, Stagno, Ibos, Garulli, Mariacher, Moretti, Colli, Menotti, Moro, Navarrini und Dado, über welche die HH. Goula, Campanini und Urrutia den Taktstock führen werden. — **München.** Der Contract, der Hrn. Kammersänger Gura an das Hoftheater bindet, geht am 30. Sept. zu Ende. Derselbe findet dergestalt eine Fortsetzung, dass Hr. Gura sich verpflichtet hat, während der folgenden drei Jahre je zwölf Mal in seinen besten Partien aufzutreten. — **New-York.** Die Geiger HH. Marsick, Sauret und Ondriček werden in der bevorstehenden Saison Amerika bereisen und zu Vergleichungen Anlass geben. — **Vitznau** (Schweiz). Ein Concert, welches unlängst zum Besten des hiesigen Verschönerungsvereins in unserem Ort veranstaltet wurde, bot ebenso reiche wie seltene musikalische Genüsse. Neben dem Leipziger Prof. Dr. Reinecke, der sich als feinsinniger Mozart-Interpret und Liederaccompagnateur auch hier bewährte, wirkten mit: Die Baseler Sängerin Frau Huber-Petzold mit dem entzückenden Vortrage verschiedener Lieder, die Luzerner Pianistin Frau Hirt-Kopp mit einigen trefflich gespielten Chopin'schen Stücken, der vom ehemaligen Wunderkind zu schöner Meisterschaft herangereifte nunmehr achtzehnjährige Pianist Hr. Otto Hegner aus Basel und dessen Ausserordentliches als Violinistin versprechende in noch kindlichem Alter stehende Schwester Anna.

Kirchenmusik.

Leipzig. Thomaskirche: 7. Sept. „Kyrie" v. J. A. Krygell. „Wo Gott zum Haus nicht gibt sein Gunst" v. H. L. Hasler. „Ehre sei Gott in der Höhe" u. „Heilig" v. Mendelssohn. — Nicolaikirche: 8. Sept. „Lobe den Herrn, meine Seele" von S. Bach.

Aufgeführte Novitäten.

Albert (E. d'), Vorspiel zur Oper „Der Rubin". (Würzburg, 6. Conc. der k. Musikschule [Kliebert].)

Becker (A.), Geistl. Dialog f. Altsolo, Chor u. Org. (Zerbst, Charfreitagsaufführ. des Kirchenchors [Preitz].)

— — „Mache mich selig, o Jesu" f. Sopransolo, vier Knabenstimmen, Orgel u. Harfe. (Oldenburg, Conc. des St. Lamperti-Kirchenchors [Kuhlmann] am 12. April.)

Berlioz (H.), Zwei Sätze aus der Symph. fantast. (Baden-Baden, Conc. f. die Hilfscasse des städt. Curorch. [Mottl a. Carlsruhe].)

— — Ouvert. „Der römische Carneval". (Amsterdam, 2. Conc. der „Caecilia" [Viotta].)

— — „Vehmrichter"-Ouvert. (Zürich, 7. Abonn.-Conc. der Allgem. Musikgesellschaft [F. Hegar].)

Bizet (G.), Orchestersuite „L'Arlésienne". (Mühlhausen i. Th., 4. Conc. der Liedertafel [Möller].)

Brahms (J.), Ein deutsches Requiem. (Oldenburg, Conc. des St. Lamperti-Kirchenchors [Kuhlmann] am 12. April.)

Bruch (M.), „Das Feuerkreuz" f. gem. Chor, Soli u. Orch. (Coburg, Conc. des „Sängerkranzes" [Türk] am 15. Mai. Zweibrücken, Aufführ. durch den Caecilien-Ver.)

— — „Salamis" f. Soli, Männerchor u. Orch. (Mühlhausen i. Th., 4. Conc. der Liedertafel [Möller].)

— — „Schön Ellen" f. Chor, Soli u. Orch. (Eutin, Conc. der vereinigten Chorvereine v. Plön u. Eutin [Heynsen] am 29. Mai.)

Draeseke (F.), Clav.-Clarinettenson. (Heilbronn, Conc. der Frls. Hieser u. Mulder u. des Hrn. Horstmann a. Stuttgart am 22. April.)

Dvořák (A.), Ouvert. „In der Natur". (Zürich, 8. Abonn.-Conc. der Allgem. Musikgesellschaft [F. Hegar].)

Franck (C.), „Die Seligpreisungen" f. Chor, Soli und Orch. (Basel, Aufführung durch den Gesangver. [Volkland] am 26. Mai.)

Goldmark (C.), „Sakuntala"-Ouvert. (Oldenburg, 6. Conc. der Hofcap. [Manns].)

Grieg (Edv.), A moll-Clavierconc. (Haarlem, 6. Concert des Bach-Ver. [Kes a. Amsterdam]. Würzburg, 6. Conc. der k. Musikschule [Kliebert].)

— — 1. Clav.-Violinson. (Cincinnati, 2. Kammermusikconc. im Conservat. of Music.)

Hartmann (J. P. E.), Festmarsch f. Orch. m. Chor, Ouvert. u. Zwischenactsmusik a. „Hakon Jarl", David's 115. Psalm f. Soli, Chor u. Orch., Scenen a. „Undine" f. do., Foraarssang f. Chor u. Orch. etc. (Copenhagen, Festconc. f. den Comp. am 7. Mai.)

Hofmann (H.), „Das Märchen von der schönen Melusine" f. Soli, Chor u. Orch. (Charlottenburg, Conc. des Oratorienver. [Wangemann] am 29. April. Eilenburg, Conc. des Frl. Bachstein u. des Hrn. Rümpler am 16. Mai.)

— — „Waldfräulein" f. Soli, Chor u. Orch. (Graz, Oeffentl. Aufführ. der Musikschule des Steiermärk. Musikvereins [Degner] am 27. April.)

Hüttner, Vorspiel zu „Santuzza". (Oldenburg, 8. Conc. der Hofcap. [Manns].)

Humperdinck (E.), Vorspiel zu „Hänsel und Gretel". (Creuznach, 1. Symph.-Conc. der Curcap. [Kwast].)

Jadassohn (S.), Emoll-Claviertrio. (Annaberg, 2. Kammermusik des Hrn. Afferni.)

Kahn (R.), Hmoll-Clavierquart., Edur-Claviertrio etc. (Berlin, Conc. des Comp. am 4. Mai.)

Kauffmann (F.), Esdur-Claviertrio. (Stuttgart, 3. Kammermusikabend der HH. Pruckner u. Gen.)

Klose (F.), Dmoll-Messe f. Soli, Chor, Org. u. Orch. (Carlsruhe, 3. Conc. des Philharm. Ver. [Rübner].)

Liszt (F.), „Gretchen"-Satz a. der „Faust"-Symph. (Würzburg, 6. Conc. der k. Musikschule [Kliebert].)

— — „Hungaria". (Baden-Baden, Conc. f. die Hilfscasse des städt. Curorch. [Mottl a. Carlsruhe].)

— — „Tasso". (Oldenburg, 5. Conc. der Hofcap. [Manns].)

— — Psalm 13. (Bayreuth, Aufführ. des Chorver. [Kniese] am 5. Mai.)

Mannheimer (J.), Bdur-Streichquart. (Cincinnati, 2. Kammermusikconc. im Conservat. of Music.)

Manns (F.), Seren. f. Streichorch. (Oldenburg, 7. Conc. der Hofcap. [Manns].)

Neuhoff (L.), Cdur-Streichquart. (Hagen i. W., 3. Kammermusikaufführ. der HH. Kayser u. Gen.)
Raff (J.), Suite f. Clav. m. Orch. (Weimar, 5. Abonn.-Conc. der grossherzogl. Musikschule.)
Rheinberger (J.), Clavierquint. (Mühlhausen i. Th., 5. Ressourceconc.)
Rubinstein (A.), Gmoll-Claviertrio. (Würzburg, 5. Conc. der k. Musikschule.)
Saint-Saëns (C.), Suite algér. (Amsterdam, 2. Concert der „Caecilla" [Viotta].)
— — „Phaëton". (Fürth, Conc. des Hrn. Capellmeister Prill a. Nürnberg.)
— — Violoncellconc. Op. 33. (Weimar, 6. Abonn.-Conc. der grossherz. Musikschule.)
Schlegel (L.), Cdur-Streichquart. (Haarlem, 4. Kammermusiksitz. des Comp.)
Sinding (Chr.), Emoll-Clavierquint. (Cincinnati, 2. Kammermusikconc. im Conservat. of Music.)
Smetana (F.), Ouverture zur Oper „Die verkaufte Braut". (Mühlhausen i. Th., 4. Conc. der Liedertafel [Möller].)
Torggler (A.), Concertouvert. (Graz, Oeffentl. Aufführ. der Musikschule des Steiermärk. Musikvereins [Degner] am 27. April.)
Tschaïkowsky (P.), 5. Symph. (Zürich, 7. Abonn.-Conc. der Allgem. Musikgesellschaft [F. Hegar].)
Vierling (G.), „Der Raub der Sabinerinnen" f. Chor, Soli u. Orch. (Dortmund, 5. Vereinsconc. des Musikvereins [Janssen].)
Volkmann (R.), 3. Seren. f. Streichorch. (Amsterdam, 2. Conc. der „Caecilia" [Viotta].)
— — Bmoll-Claviertrio. (Wiesbaden, 3. Quartettsoirée der HH. Lüstner u. Gen.)
Wagner (R.), „Meistersinger"-Vorspiel. (Fürth, Conc. des Hrn. Capellmeister Prill a. Nürnberg.)
— — „Parsifal"-Vorspiel u. A. m. (Baden-Baden, Conc. f. die Hilfscasse des städt. Curorch. [Mottl a. Carlsruhe].)
— — „Das Liebesmahl der Apostel". (Bayreuth, Aufführ. des Chorver. [Kniese] am 5. Mai.)

Vermischte Mittheilungen und Notizen.

* Im Stadttheater zu Strassburg i. E. fand am 4. und 5. Sept. unter Leitung des Hrn. Mottl aus Carlsruhe eine Art Beethoven-Musikfest statt, indem am ersten Abend ein Concert und am folgenden eine „Fidelio"-Aufführung veranstaltet wurde. Die Hauptnummer des Concertes bildete die „Neunte".

* Eine interessante Concertcampagne wird sich in der bevorstehenden Saison in Berlin vollziehen, indem die Abonnementconcerte der beiden dortigen hervorragendsten Capellen unter Leitung Zweier der besten Dirigenten der Gegenwart stehen werden: hier die zehn Symphonieabende der k. Capelle unter Weingartner, dort ebensoviel Abonnementconcerte des Philharmonischen Orchesters unter Nikisch. Letzterer wird trotz seiner gleichzeitigen Thätigkeit im Leipziger Gewandhaus auch in Berlin dirigiren, wohl aber nur in dieser einen Saison, für welche er seine schon früher eingegangenen Verpflichtungen nicht lösen konnte. Jedoch wird auch schon diese einwinterliche Thätigkeit ausreichen, den Concerten des Philharmonischen Orchesters den seit v. Bülow's Heimgang verliehenen Glanz zurückzugewinnen. Von den Symphonieconcerten der k. Capelle müssen wegen des erst Ende October in der Renovation fertig werdenden k. Opernhauses die beiden Ersten im Kroll'schen Etablissement stattfinden. Von den Novitäten, welche die Presse bekannt gibt, rührt je Eine von einem Deutschen (Rich. Strauss) und einem Norweger (Chr. Sinding) her, die Uebrigen sind österreichischer Herkunft. Ist die musikalische Production in Deutschland wirklich so heruntergekommen, dass das erste Concertinstitut der deutschen Reichshauptstadt sich ihrer zu schämen hat?

* Bei verschiedenen Feiern des heurigen Sedan-Tages stand Richard Wagner's Kaiser-Marsch auf dem Programm. Man muss der dummen, absprechenden Urtheile sich erinnern, welche dieses Werk s. Z. bei seinen ersten Aufführungen hervorrief, um zu erkennen, welchen Umschwung auch die Meinung über diese Composition erfahren hat.

* Weitere Musikschulberichte, als die in No. 35 erwähnten, gingen uns noch aus Graz, Innsbruck und Strassburg i. E. zu. In der unter Leitung des Hrn. Degner zu erfreulichstem Aufschwunge gelangten Musikschule des Steiermärkischen Musikvereins in Graz hat die noch junge Orchesterschule bereits sehr schöne Fortschritte gezeigt und in den Oeffentlichen Prüfungen, deren Viere stattfanden, volle Würdigung ihrer Leistungen gefunden. Die Zahl der Eleven und Elevinnen belief sich im letzten Schuljahr auf 221. — Die Musikschule des Musikvereins zu Innsbruck, um deren Entwickelung und künstlerische Resultate sich Hr. Pembaur als Leiter fortgesetzt allgemein gewürdigte Verdienste erwirbt, hatte eine etwas geringere Schülerfrequenz, als im Vorjahr, der Bericht lässt aber erkennen, dass das Institut im Uebrigen sich in aufsteigender Linie bewegt hat. — Einer Steigerung der Schülerzahl hat sich dagegen das Städtische Conservatorium für Musik in Strassburg i. E. zu erfreuen gehabt (431 gegen 409 vorher), aber auch während des letzten Schuljahrs war das Ausland nur schwach (18) vertreten. An acht Vortragsabenden und in drei Schülerconcerten wurde den Eleven Gelegenheit geboten, sich vor grösseren Auditorien zu produciren.

* In der Werkstatt von E. F. Walcker & Co. in Ludwigsburg ist, wie man in den Zeitungen liest, gegenwärtig die im Auftrage des Papstes für die Peterskirche in Rom ausgeführte Orgel aufgestellt. Dieselbe ist derart construirt, dass sie in Verbindung mit einem Sängerpodium vermittelst eines eisernen Fahrgestells mit Leichtigkeit von einem einzigen Mann an verschiedene Plätze der grossen Kirche gefahren werden kann. Das Werk hat nur 28 Stimmen und Nebenzüge, darunter aber zwei mit hohem Winddruck intonirte Soloregister, von welchen man sich bei den aussergewöhnlichen Raumverhältnissen der Peterskirche eine grossartige Wirkung verspricht.

* E. d'Albert's Oper „Ghismonda" soll bestimmt im n. Winter im k. Hoftheater zu Dresden herauskommen, — so heissts wenigstens. Der geniale Künstler arbeitet gegenwärtig fleissig an seiner 3. Oper „Gernot".

* Die 2. Oper der H. Zöllner'schen Kriegs-Duologie, „Der Ueberfall" betitelt, hat bei ihrer Première in Dresden am 7. Sept. einen anscheinend noch grösseren Erfolg gehabt als „Bei Sedan" in Leipzig.

* Das neue Musikdrama „Talmah" von Bérény ist nicht in Carlsruhe, sondern in Baden-Baden aufgeführt worden und soll nach zuverlässigen Berichten ein Opus von sehr fragwürdigem Wesen sein.

* Während der Vorsitz unter den Mitgliedern des Directoriums der k. Hochschule zu Berlin seit längerer Zeit alljährlich wechselte, ist nunmehr Hr. Prof. Dr. Joachim als ständiger Vorsitzender gewählt worden.

* Hr. Moriz Rosenthal, der ausserordentliche Pianist, wird in der bevorstehenden Saison 40 Concerte in England veranstalten und darauf in Spanien und Italien concertiren.

* Nach einer jedenfalls einwandfreien Darlegung der auch von uns berührten inneren Angelegenheiten des Bach-Vereins zu Dresden, welche der Vorstand dieses Vereins in der letzten No. der „N. B. M." bringt, trifft nicht diesen, sondern Hrn. Dr. Harthan, den entlassenen Vereinsdirigenten, der Vorwurf, eigenmächtig und egoistisch in dieser Affaire gehandelt zu haben, was wir zur Steuer der Wahrheit hiermit berichtigen.

* Die Leipziger Hofpianofortefabrik von A. H. Francke erhielt für ihre auf der Lübecker Industrie- und Kunst-Ausstellung befindlichen Instrumente die goldene Medaille verliehen.

Todtenliste. Luigi Chessi, Componist von Opern und Operetten- und Musikprofessor, †, 72 Jahre alt, in Piacenza. — Bernhard Müller, herzogl. Meiningenscher Kammervirtuos, Bratschist des ehemaligen berühmten Quartetts der jüngeren Gebrüder Müller, †, 71 Jahre alt, am 4. Sept. in Rostock, wo er seit Längerem lebte.

Offener Sprechsaal.

Entgegnung.

Eine Berichtigung der Erklärung des Hrn. Bernhard Stavenhagen muss deshalb hier erfolgen, weil derselbe beim Aufstellen seiner Daten die Thatsache vergessen zu haben scheint, dass meine officielle Anstellung bereits am 18. März

1895 erfolgte. Wie merkwürdig ist es also, dass Hr. Stavenhagen von einem Vorkommniss, das an demselben Tag in ganz Weimar bekannt war und vier Tage später in den Zeitungen gestanden hat, erst am 30. März, also zwölf Tage später, von „privater" Seite telegraphisch erfuhr, und wie viel merkwürdiger ist es noch, dass Hr. Stavenhagen die Mittheilung von dem „bevorstehenden" Rücktritt des Dr. Lassen am 26. März erhielt, während ich schon seit dem 18. März zu seinem Nachfolger ernannt war.

Dass Hr. Stavenhagen schon vor drei Jahren bei dem damaligen Intendanten den Wunsch geäussert hat, einstens Hofcapellmeister werden zu wollen, ward mir nicht bekannt; war mir doch von der Generalintendanz die Mittheilung gemacht worden, dass Hr. Stavenhagen erst einige Tage nach meiner Ernennung mit seiner Bewerbung hervorgetreten sei. Das aber wusste ich, dass er seit Jahren einen Capellmeisterposten anstrebte, und zwar eine Zeit lang an das Dessauer Hoftheater dachte, woselbst ihn auch Hr. v. Vignau angeblich anzubringen suchte, das Unternehmen aber an Hofcapellmeister Klughardt's Festigkeit gescheitert sein soll. Wie Dem auch sei, — jedenfalls musste Hr. v. Vignau nach einem Jahre vollständiger Unthätigkeit weichen.

Hr. Stavenhagen spricht in seiner Erwiderung auch von einer „Forderung", auf die ich nicht eingegangen wäre. Inwiefern er mir eine solche überhaupt stellen konnte, ist mir unklar. Ich war der angestellte Hofcapellmeistsr, nicht er. Die Möglichkeit seiner Anstellung als zweiter Hofcapellmeister hing von meinem guten Willen ab, und wurde ich um dieses Entgegenkommen vom Cultusminister, Hrn. von Boxberg, gebeten. Also kann von „Forderung" seinerseits nicht die Rede sein.

Was nun den Vorwurf meiner persönlichen Eitelkeit anbelangt, so kann ich denselben mit weit mehr Recht Hrn. Stavenhagen machen, denn gerade an seiner Weigerung, mir künstlerisch die erste Stellung einzuräumen, scheiterte das Zusammenwirken. So gut sich Richard Strauss neben Hrn. Dr. Lassen — dessen künstlerische Sünden mir erst jetzt in ihrem vollen Umfange zur Kenntniss gelangen, wo ich im Auftrag der Frau Cornelius die Neubearbeitung des „Gunlöd" unternehme — mit der zweiten Capellmeisterstelle begnügte, hätte auch Hr. Stavenhagen mit einer solchen sich zufrieden geben können, wenn es ihm nur um künstlerisches Wirken zu thun gewesen wäre. Ich habe nur auf meinem guten Recht bestanden.

Bei dieser Gelegenheit möchte ich noch erwähnen, dass Hr. Ludwig, Redacteur der „Neuen Berliner Musikzeitung", in meinem Artikel Widersprüche gefunden zu haben glaubt, dass er aber dabei es wohl übersehen hat, wie deutlich ich in demselben hervorhob, dass die Missstände am Theater durch die Einflüsse der hohen Herren, die den Intendanten überflüssig machten, und das in Weimar so übliche Protectionswesen entstanden sind, und diese am Niedergange des Kunstinstituts die Hauptschuld trugen. Hr. von Bronsart wurde durch diese Verhältnisse an der Ausübung seiner Thätigkeit gehindert und schliesslich machtlos.

Ferner sagt Hr. Ludwig, ich hätte für das Liszt-Denkmal gespielt und nicht für das Weimarer Land. Ich spielte seit Februar zwei Mal für das Liszt-Denkmal und zwei Mal für die Hofcapelle. Da nun das Denkmal zur Unsterblichkeit Weimars beitragen soll und die Weimarer Hofcapelle nun einmal zu Weimar gehört, so bin ich mit meiner Behauptung, dass ich während der letzten vier Monate nahezu dreitausend Mark dem Weimarer Land eingebracht, wohl im Recht.

Eugen d'Albert.

Berichtigung.

Geehrter Herr Redacteur!

Der von Ihnen zum Abdruck gebrachte Artikel der „Deutschen Musiker-Zeitung" über einen Diäten-Process von Musikern gegen mich enthält eine entstellte Wiedergabe der Urtheilsgründe. Die „Deutsche Musiker-Zeitung" sagt: „Dass es zweifellos bei Unterzeichnung der Generalquittung auf eine Täuschung der Musiker abgesehen war", während der Wortlaut der Urtheilsgründe besagt: „Nach der Beweisaufnahme liegt der Verdacht sehr nahe, dass die Musiker über den Inhalt der Quittung durch Fred Schmidt getäuscht sind." — Den Namen Fred Schmidt, welcher die Generalquittung ausgestellt und die Unterschriften entgegengenommen hat, hat die „Deutsche Musiker-Zeitung" also unterdrückt. Fred Schmid aber war der Cassirer der „Deutsch-Ethnographischen Gesellschaft", in deren Auftrage und ausschliesslichem Interesse ich die Contracte gemacht und diese Processe führe. Von diesen Processen sind bisher zwei entschieden, und zwar ausser dem obigen ein zweiter, in welchem der Kläger mit gleichen Ansprüchen rechtskräftig abgewiesen worden ist. Auf Grund der bisherigen Urtheile bin ich von der „Deutsch-Ethnographischen Gesellschaft" beauftragt, die übrigen Processe weiter zu führen.

Hochachtungsvoll Hermann Wolff.

Briefkasten.

H. C. in *R.* Die Musiklexica von Riemann und Schuberth-Breslaur bezeichnen den 2. Sept. 1818 als Geburtstag des greisen, aber anscheinend noch erfreulich rüstigen Hrn. Collegen. Die Feier des 80. Geburtstages schien somit etwas verfrüht.

E. K. in *F.* Ob der Umstand, dass der Termin für die Prüfungen der Bewerber um die beiden Rubinstein-Preise ganz unverhofft verändert und vierzehn Tage früher, als ursprünglich bestimmt, angesetzt wurde, als eine Rechtsverletzung zu verfolgen ist, wissen wir nicht zu sagen; mit dieser Frage müssen Sie sich an einen Rechtsanwalt wenden.

J. L. in *C.* Der kleine Hubermann dürfte Ihnen doch zu theuer zu stehen kommen, denn in einem ähnlichen Fall glaubte sein Vater ein Uebriges zu thun, wenn er das übliche Honorar von 1000 ℳ auf 800 ℳ herabminderte. Das Beispiel Koczalski scheint als Muster des Gelderwerbs vorzuschweben.

M. B. in *J.* Die grossen Concerte des Liszt-Vereins finden auch im kommenden Winter Fortsetzung, doch müssen Sie sich mit der an uns gerichteten Frage direct an den Vereinsvorsitzenden Hrn. Prof. Martin Krause, Brandvorwerkstr. 26, wenden.

Anzeigen.

Clavier-Lehrer 1895, No. 17:

„In der **Edition Steingräber** sind 2 Hefte Originalcompositionen von **Aug. Winding** erschienen, **Op. 44 »Aus der ersten Heimath«** und **Op. 45 »Aus Nah und Fern«.** Beide Hefte enthalten eine Reihe **feiner, sinniger Clavierstücke;** im ersten, das der Componist »Erinnerungen am Clavier« bezeichnet, träumt er sich zurück in die ferne Jugendzeit; er hört den Gesang der Mutter, das Schnurren ihres Spinnrades, Grossvater spielt seine altväterischen Weisen, die fröhliche Schulzeit mit ihren kleinen Kümmernissen und heimlichen Neckereien taucht wieder auf; — im zweiten Heft »Reiseskizzen« klingen nordische, ungarische, spanische und andere Weisen an unser Ohr, ernst und heiter, schwermüthig und sorglos, durchweg fein musikalisch erfunden und in gutem, mittelschwerem Claviersatz."

[1549.]

Verlag von **Breitkopf & Härtel** in **Leipzig.**

[1550.]

Neue Lieder

für eine Singstimme und Pianoforte.

Bruch, M., Op. 54. No. 1. Lied im Volkston für Bass, Pianoforte u. Sologeige. ℳ 1,50.

Fiedler, M., Op. 8. No. 1. Wiegenlied für Mezzo-Sopran . . . . ℳ —,30.

Schumann, Georg, Op. 11. Fünf Lieder. ℳ 2,50.

Schwab, C. J., Op. 28. Zwei Lieder für hohe Stimme . . . . . ℳ 2,—.

Sekles, Bernh., Ein Liebesroman für Bariton . . . . . ℳ 2,50.

Zur Concertsaison 1895|96.

Tondichtungen von Herman Hutter.

Sologesang mit Clavier.

(Wo nichts Anderes bemerkt, Verlag **Ries & Erler, Berlin.**)

1. **„Minnelieder“**, Op. 2 bis 5, 30 Gesänge in 4 Heften.
2. **„Hochzeitsmorgen“**, Op. 6, ein Wechsel- und Zwiegesang (6 Nummern) für Sopran und Tenor oder Bariton.
3. **„Eva“**, Op. 7, 3 Gesänge für Bariton.
4. **„Almenlieder vor tausend Jahren“**, Op. 9, 2 Gesänge für Tenor.
5. **„Herzeleid“**, Op. 10, 3 Gesänge für eine Frauenstimme.

Die Lieder und Gesänge Herman Hutter's, seitens der Kritik mit seltener Einstimmigkeit als hervorragend schöne, originelle und dankbare Compositionen bezeichnet, wurden im Concertsaal von Sängern und Sängerinnen ersten Ranges — u. A. von Paul Bulss, Ernst Kraus, Anton Sistermans, Raoul Walter, Frau Moran-Olden, Marie Berg, Clara Polscher, Emmy Reinhardt — wiederholt und mit ausserordentlichem Erfolge zum Vortrag gebracht. [1551.]

Chorgesang.

1. **6 Lieder a capella** für Männerstimmen, Op. 1.
2. **„Im Lager der Bauern“ 1525,** Op. 10, für Männerchor mit grossem Orchester oder Clavier. (Verlag von **Wilhelm Schmid, Nürnberg.**)

Die Lagerscene wurde in der verflossenen Saison u. A. vom Lehrer-Gesangverein Nürnberg, Lehrer-Gesangverein München, „Liederkranz“ Regensburg mit seltenem Beifall aufgeführt.

Verlag von **M. P. Belaieff** in Leipzig.

[1552.]

Orchesterwerke

von

Alexander Borodin.

Ouverture, Danses et Marche pour grand Orchestre, tirées de l'Opéra „Le Prince Igor“.

1. **Ouverture.**
   Partition d'Orchestre 6 ℳ no. Parties d'Orchestre 12 ℳ no.
   Pour Piano à 4 ms. 4 ℳ. Pour Piano à 2 ms. 3 ℳ.
2. **Danses** No. 8 (Danse des jeunes filles polovtsiennes) et No. 17 (Danse polovtsienne).
   Partition d'Orchestre 12 ℳ no. Parties d'Orchestre 24 ℳ no.
   Pour Piano à 4 ms. 6 ℳ. Pour Piano à 2 ms. 4 ℳ.
3. **Marche polovtsienne.**
   Partition d'Orchestre 6 ℳ no. Parties d'Orchestre 12 ℳ no.
   Pour Piano à 4 ms. 3 ℳ. Pour Piano à 2 ms. 2 ℳ.

Finale de l'Opéra-Ballet inachevé „Mlada“, orchestré par **N. Rimsky-Korsakow.**
Partition d'Orchestre 4 ℳ 50 ₰ no. Parties d'Orchestre 9 ℳ no.
Pour Piano à 4 ms. 3 ℳ.

2 Parties de la 3me Symphonie inachevée en La-mineur. Terminée et instrumentée par **A. Glazounow.**
Partition d'Orchestre 9 ℳ no. Parties d'Orchestre 18 ℳ no.
Pour Piano à 4 ms. 5 ℳ.

Eine Steppenskizze aus Mittelasien.
Partitur 3 ℳ no. Orchesterstimmen 6 ℳ no. Für Pianoforte zu 4 Händen 3 ℳ. Für Pianoforte zu 2 Händen 2 ℳ.

Neu! **Verlag von Rudolf Dietrich, Leipzig.** Neu!

Brambach, C. J., Op. 98. Drei Gesänge („Im Mai“, „Abend am Rhein“ und „Wohin?“) für **dreistimmigen Frauenchor mit Clavierbegleitung.** Partitur ℳ 4,50. Singstimmen (à 80 ₰) ℳ 2,40.

Berger, W., Op. 52, No. 4e. **Weihnachtslied für Sopran (od. Mezzo-Sopran), Violine, Violoncell, Harmonium und Pianoforte.** ℳ 2,50.

Vorstehende Werke können durch jede bessere Musikalienhandlung zur Ansicht bezogen werden, sowie direct vom Verleger. [1553b.]

Verlag von **Breitkopf & Härtel** in Leipzig.

[1554b.]

E. A. MacDowell.

Orchesterwerke.

Op. 15. **1. Concert** für Pfte. und Orch., Pfte.-Solostimme m. Begl. eines 2. Pianoforte . . . . . ℳ 7,50.

Op. 23. **2. Concert** für Pfte. und Orch., Pfte.-Solostimme m. Begl. eines 2. Pianoforte . . . . . ℳ 6,—.
Partitur und Orchesterstimmen in Abschrift.

Op. 30. **Die Sarazenen. Die schöne Aldâ.** 2 Fragmente nach dem Rolandslied für grosses Orch. Part. ℳ 3,—.
Jede Stimme . . . . . ℳ —,30.
Clavier-Auszug 4hdg. . . . ℳ 3,—.

In meinem Verlage erscheint Ende September:

Concert

(D dur)

für Violine und Orchester

componirt

von [1555.]

Aug. Klughardt.

Op. 68.

Partitur. Stimmen.
Clavierauszug (des Orchesters) vom Componisten.

Leipzig. **E. W. Fritzsch.**

Schuberth's Musikalisches Conversations-Lexikon.

11. Auflage, rev. v. Prof. **E. Breslaur,** eleg. geb. 6 ℳ. [1556g.]

Schuberth's Musikalisches Fremdwörterbuch.

20. Auflage, geb. 1 ℳ. — In je über 80,000 Exemplaren verbreitet. — Vollst. Verzeichnisse über ca. 6000 Nrn. für alle Instrumente kostenfrei von

J. Schuberth & Co., Leipzig.

CARL MERSEBURGER, LEIPZIG.
Special-Verlag:
Schulen & Unterrichtswerke
für
Gesang, Klavier, Orgel,
überhaupt alle Musik-Instrumente.
Populäre Musikschriften.
Verlagsverzeichnisse frei.

[1557b.]

Neuer Verlag von

Breitkopf & Härtel in Leipzig.

[1558.]

M. Enrico Bossi,

Professor am k. Conservatorium in Neapel.

Op. 84. **Adagio** für Violine und Orgel. ℳ 1,50.

Op. 89. **Romanze** für Violoncell oder Viola und Pianoforte . . ℳ 2,—.

Op. 99. **Vier Stücke** in Form einer Suite für Violine und Pianoforte. ℳ 4,—.

Sonate für Violine u. Pianoforte. ℳ 7,50.

Steinway & Sons,

NEW-YORK LONDON

HAMBURG,

Hof-Pianofortefabrikanten

Sr. Majestät des Kaisers von Deutschland und Königs von Preussen,
Ihrer Majestät der Königin von England,
Sr. Majestät des Königs von Italien,
Ihrer Majestät der Königin-Regentin von Spanien,
Sr. Königl. Hoheit des Prinzen von Wales,
[1559a.] Ihrer Königl. Hoheit der Prinzessin von Wales,
Sr. Königl. Hoheit des Herzogs von Edinburgh.

Steinway's Pianofortefabrik, Hamburg, St. Pauli, neue Rosenstr. 20—24,
ist das einzige deutsche Etablissement der Firma.

Julius Blüthner,

Leipzig.

Kgl. Sächs., Kgl. Griech. und K. u. K. Oesterreich-Ungar. Hof-Pianoforte-Fabrik.

Flügel und Pianinos

[1560.] *in gleich vorzüglicher Qualität.*

Prämiirt mit 11 ersten Weltausstellungs-Preisen.

Stern'sches Conservatorium der Musik.

Berlin SW. (gegr. 1850), **Wilhelmstrasse 20.**

Director: **Professor Gustav Hollaender.**

Zugleich **Opern-** und **Schauspielschule, Seminar, Chor-** und **Orchester-Schule, Elementar-, Clavier- und Violin-Schule.**

Hauptlehrer: **Selma Nicklass-Kempner, Adolf Schulze, Catharina Zimdars** (Gesang), Professor **Fr. Gernsheim,** stellvertr. Director, **Ludwig Bussler** (Composition, Theorie), **Felix Dreyschock,** Prof. **Heinr. Ehrlich,** Prof. **Fr. Gernsheim, A. Papendick, E. E. Taubert, L. C. Wolf** (Clavier), Prof. **Rich. Hansmann** (Jankó-Clavier, Harmonium), Musikdirector **O. Dienel** (Orgel), Prof. **Gustav Hollaender** (Violine), **Leo Schrattenholz** (Violoncell) etc. — **Aufnahme jederzeit. — Beginn des Wintersemesters am 1. October. — Prospecte gratis. — Sprechstunde 11—1 Uhr.** [1561b.]

P. Pabst's
Musikalienhandlung
in **Leipzig** [1563.]
hält sich einem geehrten auswärtigen musikalischen Publicum zur **schnellen** und **billigen** Besorgung von
Musikalien, musikalischen Schriften etc.
bestens empfohlen.
Kataloge gratis u. franco.

Verlag von E. W. Fritzsch in Leipzig.

Georg Riemenschneider, Fest-Praeludium für Orchester. Partitur 5 ℳ. Stimmen 6 ℳ. [1562.]

Verlag von E. W. Fritzsch in Leipzig.

Flügel, Ernst, Op. 7. „Mondscheinbilder". Vier Clavierstücke. ℳ 2,50. [1564.]

Prof. Hermann Genss,

Componist und Pianist. Berlin W., Courbièrestr. 5. [1565—.]

Offerten zur Mitwirkung in Concerten erbitte direct oder durch die Concert-Agentur von **Eugen Stern,** Berlin, Magdeburgerstr. 7.

Bronislaw Hubermann,

der zehnjährige Violinvirtuos, der während des letzten Winters in Wien nicht weniger als **12 Mal** mit beispiellosem Erfolge aufgetreten ist, hat uns die **alleinige** Vertretung für Bayern, Württemberg und Baden übertragen. Anfragen wollen gütigst gerichtet werden an die [1566b.]

Süddeutsche Concertdirection.

München, Ludwigstrasse 26. **Telegramm-Adresse: „Concertkaim".**

Johanna Dietz,

Concert- und Oratoriensängerin (Sopran). [1567z.]

Frankfurt a. M., Alte Mainzergasse 41.

Concert-Vertretung: Süddeutsche Concertdirection. München.

Anna Münch, [1568x.]

Concert- und Oratoriensängerin (Sopran).

Frankfurt a. M., Staufenstrasse 35 III.

Concertvertretung: **H. Wolff,** Berlin.

Agnes Zeeh,

Berlin W., Kirchbachstr. 8 I,

empfiehlt sich den Concertdirectionen als Solistin auf dem Jankó-Flügel. [1569s.]

Anna Schimon-Regan,

[1570—.]

Lehrerin für Sologesang an der k. Akademie der Tonkunst.

München, Jägerstrasse 8 III.

Ida Neuburg,

Concert- und Oratoriensängerin (Sopran u. Mezzosopran).

Duisburg, Neustr. 37. [1571t.]

Susanne Stade, [1572—.]

Concert- u. Oratoriensängerin (Sopran).

Leipzig, Ranstädter Steinweg 49 II.

Frau Dr. Mirsch-Riccius,

Concert- u. Oratoriensängerin (Contra-Alt). [1573o.]

Leipzig, Zeitzer Strasse 37.

Ida Huber,

Concert- und Oratoriensängerin (hoher Sopran). [1574d.]

Adresse: **Basel.**

Concertvertretung: **H. Wolff,** Berlin.

[1575n.] ***H. van der Smissen,***

Concert- und Oratoriensänger (Tenor).

Altona, Gr. Elbstrasse 18. Vertretung **Eugen Stern, Berlin.**

Hugo Schlemüller,

Solovioloncellist des Kaim-Orchesters in München.

Concertvertretung: **Hermann Wolff,** Berlin. [1576e.]

Ludwig Laubocck,

Violinist. [1577s.]

Leipzig, Dufour-Strasse 7 II.

Arno Reichert,

Concert- und Oratoriensänger (Bass).

Dresden, Peterstr. 3 III. [1578w.]

Otto Hutschenreuter,

Violoncellvirtuos. [1579f.]

Berlin S. W., Belle Alliance-Str. 29.

Eduard Mann,

[1580p.]

Concert- u. Oratorientenor.

Dresden, Ostra-Allee.

Vertreter: Hermann Wolff, Berlin W.

Ernesto Consolo,

Pianist. [1581m.]

Concertvertretung: **Herm. Wolff, Berlin.**

Willy Rehberg,

Genf. [1582—.]

Anton Foerster,

Pianist. [1583z.]

Berlin W., Potsdamer Strasse 27b, Villa 1.

Cäcilie Kioppenburg,

Concert- und Oratoriensängerin (Alt).

Frankfurt a. M., Zimmerweg 18. [1584z.]

Concertvertretung: **H. Wolff,** Berlin.

Albert Schilling,

Violoncellvirtuos der fürstl. Hof- [1585b.] **capelle zu Sondershausen.**

Verlag von

Breitkopf & Härtel in **Leipzig.**

[1586.]

Neue Clavierwerke.

Barjansky, Ad., Op. 9. Phantasiestücke. ℳ 3,—.

Jadassohn, S., Op. 124. Suite. ℳ 3,—.

Krehl, St., Op. 11. Kinderstücke. ℳ 3,—.

Ribiollet, Edm., Op. 64. Fantaisie-Berceuse . . . . . ℳ 1,25.

Druck von C. G. Röder in Leipzig.

Leipzig, am 19. September 1895.

Durch sämmtliche Buch-, Kunst- und Musikalienhandlungen, sowie durch alle Postämter zu beziehen.

Für das Musikalische Wochenblatt bestimmte Zusendungen sind an dessen Redacteur zu adressiren.

Musikalisches Wochenblatt.

Organ

für Musiker und Musikfreunde.

Verantwortlicher Redacteur und Verleger:

E. W. Fritzsch,

Leipzig, Königsstrasse 6.

XXVI. Jahrg.]

Das Musikalische Wochenblatt erscheint jährlich in 52 Nummern. Der Abonnementsbetrag für das Quartal von 13 Nummern ist 2 Mark; eine einzelne Nummer kostet 40 Pfennige. Bei directer frankirter Kreuzbandsendung treten nachstehende vierteljährliche Abonnementspreise in Kraft: 2 Mark 50 Pf. für das Deutsche Reich und Oesterreich. — 2 Mark 75 Pf. für weitere Länder des Weltpostvereins. — Jahresabonnements werden unter Zugrundelegung vorstehender Bezugsbedingungen berechnet.

Die Insertionsgebühren für den Raum einer dreigespaltenen Petitzeile betragen 30 Pf.

No. 39.

Inhalt: Die sogenannten alterirten Accorde. Von F. Billig. (Schluss.) — Feuilleton: Zehn Briefe an einen Londoner Musiker von Robert Franz. (Fortsetzung.) — Tagesgeschichte: Musikbriefe aus Carlsruhe (Schluss) Graz (Schluss), Kiel (Schluss) und Wien (Fortsetzung). — Concertumschau. — Engagements und Gäste in Oper und Concert. — Kirchenmusik. — Opernaufführungen. — Aufgeführte Novitäten. — Vermischte Mittheilungen und Notizen. — Kritischer Anhang: Compositionen von Vladislas Alois, Robert Hansen, A. Kousnetzoff und Hugo Schlemüller. — Briefkasten. — Anzeigen.

Die geehrten Leser

des „Musikalischen Wochenblattes", deren Abonnement mit dem laufenden Quartal, resp. mit vorliegender No. zu Ende geht, werden für den Fall, dass sie dieses Organ über den gen. Termin hinaus zu erhalten wünschen, gebeten, ihre Bestellungen rechtzeitig anbringen zu wollen, damit in der Zusendung keine Unterbrechung stattfindet. — Den werthen Jahresabonnenten gegenüber bedarf es natürlich dieser Erinnerung nicht.

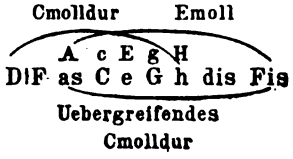
E. W. FRITZSCH.

Die sogenannten alterirten Accorde.

Von **F. Billig.**

(Schluss.)

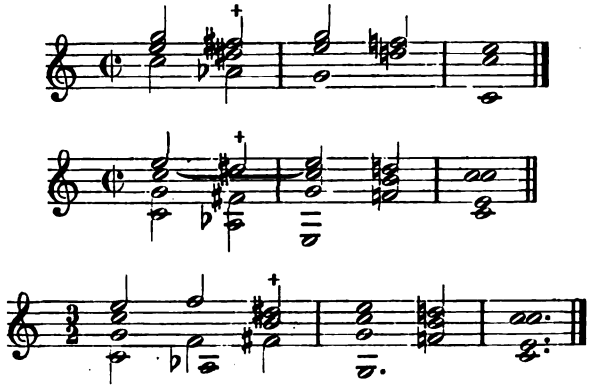
Die zweite Art des Uebergreifens der Molldurtonart nach der Obermediantenseite geschieht so:



Die dieser übergreifenden Tonart eigenthümlichen Accorde sind folgende:

1. Der Dreiklang dis-Fis | as.
2. Die Septimenaccorde H-dis-Fis | as und dis-Fis | as-C.

Der Dreiklang dis-Fis | as wird, weil auch bei ihm kein Ton verdoppelt werden kann, nur im dreistimmigen Satze erscheinen können. Nur in wenigen Formen können diese Accorde erscheinen. Folgende Beispiele mögen genügen:



Der Accord dis-Fis | as-C ist nicht zu verwechseln mit dem der nach der Dominantseite übergreifenden Cmoll-Tonar angehörenden Fis | as-C-es. Man findet Ersteren oft, wie Letzeren mit es geschrieben. Das ist orthographisch

falsch. F. Schubert schreibt in seinem Lied „Am Meer“ im ersten Takt den Accord ganz richtig mit dis. Brahms scheint unklar über die Orthographie zu sein. Er schreibt in seiner Clavier-Violoncellsonate Op. 38, im 2. Theil des 1. Satzes, Takt 24: des-f-as-h, und Takt 52: des-f-gis-h. Unserer Verehrung für den grossen Meister thut das natürlich keinen Abbruch, denn ein grosser Meister braucht kein grosser Theoretiker zu sein.

Ein Uebergreifen der Durtonart nach der Obermediantseite in der gedachten zweiten Art ist nicht möglich, weil dasselbe ein vollständiges Verlassen der einen und vollständiges Uebergehen in die andere Tonart, d. h. eine Modulation, z. B. von Cdur nach Emoll, bedeuten würde.

Ein Uebergreifen der Molltonart nach der Obermediantseite ist überhaupt nicht möglich, weil durch dasselbe der Molltonart keine neuen Töne zugeführt würden und diese sich also in ihrem Wesen gar nicht veränderte.

Ein Uebergreifen nach der Untermediantseite endlich in Betracht zu ziehen, würde bei keiner Tonart zu neuen Resultaten führen, weil entweder auch hier der Tonart keine neuen Töne zugeführt würden oder dasselbe Resultat sich ergeben würde, welches sich bei dem Uebergreifen nach der Unterdominantseite ergibt.

Die letzten Behauptungen, sowie manches Andere in vorstehender Abhandlung, z. B. die Formen der genannten Accorde und ihre Begründung, die Auflösung der in denselben sich findenden Dissonanzen und die daraus sich ergebende Accordfolge, bedürften wohl einer Erläuterung. Wir geben dieselbe nicht, weil wir einerseits fürchten, dass die geehrte Redaction dieses Blattes für den ohnedies schon langen Artikel bei noch grösserer Ausdehnung desselben nicht den nöthigen Raum bewilligen würde, und andererseits hoffen, dass der Fachmann die Erläuterungen nicht vermissen wird.

Einer wohlwollenden, sach- und fachgemässen Kritik geben wir nun anheim, sich über unsere Ansichten über die betreffende Sache zu äussern.

Feuilleton.

Zehn Briefe an einen Londoner Musiker von Robert Franz.

(Fortsetzung.)

VII.

Hochgeehrter Herr!

Dass Ihre und Fräulein C.'s Bemühungen um meine Lieder am 28ten Febr. von so schönem Erfolge gekrönt wurden, macht mir natürlich grosse Freude und verpflichtet mich zugleich gegen Sie Beide zu dem lebhaftesten Danke.

Die von Ihnen getroffene Auswahl der Lieder ist musterhaft. Vergebens suche ich in den hiesigen Concert-Programmen nach Piècen wie die No. 4, 6, 8, 9, 11 und 12 Ihrer Darbietungen, — die Hälfte derselben wurde also unserem Publicum bisher noch vorenthalten!

Ihr Brief erwähnt des Beifalls, den die „Verlassene“ gefunden hat. Das ist mir ganz besonders werthvoll und veranlasst mich, Ihnen drei weitere Lieder zum gelegentlichen Gebrauche vorzuschlagen: 1) No. 10 des Op. 1: „Schlummerlied“, 2) No. 2 des Op. 8: „Meeresstille“ und 3) No. 6 des Op. 22: „So weit von hier“. In Betreff der „Meeresstille“ erlaube ich mir zu bemerken, dass die ersten drei Takte ganz frei, in Recitativ-Form gesungen werden müssen, erst mit dem 4ten Takte beginnt der Wogenschlag in seiner grossartigen Monotonie. Diese drei Lieder heben sich wirkungsvoll von einander ab: das „Schlummerlied“ ist zart-innig gestimmt; die „Meeresstille“ mährchenhaft-phantastisch und „So weit von hier“ tief leidenschaftlich. — Denke ich an das unaufhörliche Ableiern des bei uns zur Mode gewordenen: „Die Haide ist braun“ und vergleiche damit den Reichthum Ihrer Programme, dann wird mirs ganz seltsam zu Muthe!

Mit den herzlichsten Grüssen und der Bitte, mich Frl. C. angelegentlich zu empfehlen,

Halle d. 4ten März 89.

Ihr ergebenster
Rob. Franz.

VIII.

Mein hochverehrter Herr und Freund!

Besten Dank für Ihren liebenswürdigen Brief, der von Neuem den Beweis liefert, wie sehr Ihnen die Verbreitung ernsten Kunststrebens am Herzen liegt. Dem Sir S. werden Sie freilich mit diesem Programm kein Vergnügen bereiten: zum Glück ruht aber die Ausführung lediglich in Ihren Händen und in Frl. C.'s Stimme, sodass keine Beeinträchtigung meiner Musik, wie z. B. in L. unter der Aegide des Hrn. Capellmeisters R., zu befürchten steht. Kann dieser Würdige den Vortrag eines Franz'schen Liedes in Einem der G ..... concerte nicht hindern, so lässt er sichs wenigstens angelegen sein, die Begleitung desselben zu verunstalten. So wurde dem Liede: „Es hat die Rose sich beklagt“ das sehr wesentliche Nachspiel kurzweg abgeschnitten und in „Weisst du noch?“ die charakteristische Sechszehntelfigur der Zwischenspiele in 32tel verwandelt, infolge dessen die Frage „Weisst du noch?“ geradezu lächerlich wirkte, — Alles zu Ehren meines Singsangs! Wenn ich früher den „schaffenden Künstlern“ nachsagte, dass ihnen die von mir eingeschlagene Richtung unbequem sei, so wird das durch derartige Erfahrungen durchaus bestätiget: Die Herrschaften haben selbst Waare auf dem Lager und suchen daher der Concurrenz den Weg zu verbauen.

Auch in Deutschland findet Sir S. seine Verehrer: der M ....o hat ja nun bald die Rundreise durchs liebe Vaterland gemacht!

Unter meinen Liederheften halte ich das Op. 27 für Eines der Besten: sie stehen aber in keinem Album und werden daher wenig beachtet. — „Ich lieb eine Blume“, Op. 28, No. 1 „Sterne mit den goldnen Füsschen“, Op. 30, No. 1, „Der Schmetterling ist in die Rose verliebt“, Op. 38, No. 2, — sind auch nicht zu verachten! O. D. in B. machte mich darauf aufmerksam, wie schön die Musik in letzterem Liede den Inhalt jedes Wortes der Schlusszeile widerspiegle: „Rose“ — durch den üppigen Fismoll-Dreiklang, „Schmetterling“ — durch einen schwebenden Septimenaccord, „Sonnenstrahl“ — durch das warme Ddur, „Abendstern“ — durch das glitzernde Funkeln in Fismoll und endlich „Nachtigall“ — durch den flötenden Gesang der Cantilene in Adur. An solche Details habe ich beim Componiren wahrlich nicht gedacht! Jedenfalls bestätigen sie aber von Neuem den Grundzug meines Verhaltens. Ohne dass ich es weiss, steigt in meinen Liedern der Ton aus dem Worte empor und wird nicht, wie das sonst üblich ist, von oben herab auf Letzteres gesenkt: diese Ausnahmsstellung darf ich, ohne unbescheiden zu sein, für mich in Anspruch nehmen. Dergleichen mag wohl das Hauptinteresse gewesen sein, welches Wagner an diesem Singsang nahm: er liebte eben die Poesie und wollte sie auch auf die Musik übertragen wissen. Freilich gehören feinfühlige Naturen dazu, um solche Dinge wahrzunehmen!

Voll Dank für Ihre und Fräulein C.'s Bemühungen im Interesse seiner Lieder sendet Ihnen Beiden die herzlichsten Grüsse

Halle d. 3ten Nov. 89. Rob. Franz.

(Schluss folgt.)

Tagesgeschichte.

Musikbriefe.

Carlsruhe, im Juli.

(Schluss.)

Von auswärtigen Künstlern kam zuerst der grossherzogl. hessische Kammervirtuos Hr. Max Pauer, der in einem unter Mitwirkung der Frau Walter-Choinanus (Sopran) aus Weimar veranstalteten Concerte mit seinen technisch hochvollendeten und diesmal durch eine grössere Wärme und Beseelung des Tones ganz besonders schön wirkenden Vorträgen verschiedener Compositionen von Mendelssohn, Schumann, Chopin, Liszt und Rubinstein und ganz besonders mit der das Concert eröffnenden grossen Cdur-Sonate Op. 1 von Brahms lebhafte Begeisterung entfachte. Vielleicht noch etwas lebhafter war der Jubel, mit dem das Publicum drei Wochen später die in ihrer Tonschönheit an Rubinstein gemahnenden pianistischen Darbietungen des russischen Virtuosen Wassily Sapellnikoff beantwortete. Hr. Sapellnikoff, der in Begleitung der Frau Sophie Menter gekommen war und mit dieser inmitten des Programmes Liszt's Concert pathétique für zwei Claviere spielte, hatte alle übrigen Nummern des mit der „Appassionata" anhebenden Programmes auf sich genommen und entfesselte besonders mit den feingestimmten Interpretationen von Chopin's Allegro de Concert und Asdur-Polonaise, sowie von Mendelssohn's als Zugabe gespieltem Capriccio (Op. 16, No. 2) geradezu stürmische Beifallsbezeugungen.

Weniger erfolgreich verliefen zwei weitere Pianisten-Concerte, deren Eines der früher hier ansässige und dann in Wiesbaden wirkende Hr. Harald von Mickwitz unter Mitwirkung einer ziemlich unqualificirbaren Sängerin, das Andere aber eine Miss Mabel Seyton, Schülerin des Hrn. Director Max Schwarz in Frankfurt a. M., veranstaltet hatte. Hr. von Mickwitz spielte lauter Kleinigkeiten und von diesen allerdings sein eigenes sehr klanghübsches Impromptu Op. 7 und die Canzonetta toscana von Leschetizki wirklich schön; aber im Allgemeinen litt sein Spiel unter einer nervösen Ueberhastung der Tempi und der dadurch hervorgerufenen häufigen tonlichen und rhythmischen Verworrenheit. Miss Mabel Seyton, die ein längeres, alle Stilarten berücksichtigendes Programm allein abzuspielen unternommen hatte und einige Stücke, so Paderewski's Thême varié in Adur, Liszt's „Liebestraum" No. 3 und Moszkowski's Gesdur-Etude, durchaus ansprechend vorzutragen vermochte, erwies sich als eine sehr beanlagte und tüchtig vorgeschrittene Clavierspielerin, die jedoch noch vieler Uebung bedürfen wird, um Beethoven's „Appassionata" erfolgreicher, als das hier der Fall war, vortragen zu können.

Auch von unseren einheimischen Künstlern haben Mehrere selbständige Concerte veranstaltet, und den bunten Reigen dieser Concerte eröffnete Hr. Eduard Reuss mit einem Beethoven-Abende. Hr. Reuss besitzt eine leidliche, wenn auch nicht ganz lückenlose Technik, ein gutes Gedächtniss, guten Willen und Muth, — sehr vielen Muth! Dagegen fehlen ihm rhythmisches Gefühl, jenes souveräne Können, das den reproducirenden Künstler allzeit über seiner Aufgabe stehen lässt, demuthvolle Verehrung für den Genius Beethoven und verständnissvolle ehrliche Hochachtung für das ausserordentliche und peinlich gewissenhafte Können eines Bülow, und so konnte sein von einigen Freunden lebhaft beklatschter Beethoven-Abend, dem er zu allem Ueberfluss im Frühjahr noch einen zweiten folgen liess, ernst-künstlerisch betrachtet, nur einen betrübenden und andererseits geradezu herausfordernden Eindruck machen. Einem Künstler, der selbst die Asdur-Sonate mit dem Trauermarsch nicht ohne eine Anzahl landläufiger Fehler wiederzugeben vermag, muss entschieden alle und jede Berechtigung zur Veranstaltung von Beethoven-Abenden abgesprochen werden. Quod licet Bülowi non licet Reo!

In einem erfolgreichen Concert, das unsere einheimische Concertsängerin Frau Frieda Hoeck-Lechner im Vereine mit Hrn. Fritz von Bose veranstaltet hatte, sang Erstere die „Messias"-Arie „Erwach zu Liedern der Wonne" und eine grössere Anzahl von Liedern verschiedener Componisten, und Hr. von Bose spielte neben kleineren Stücken die Toccata und Fuge in Dmoll von Bach-Tausig, das Thême varié in Adur von Paderewski und die Gmoll-Ballade von Chopin. Frl. Pauline Irion von hier zeigte sich in einem unter Mitwirkung des Frl. Clara Faisst (Clavier) von hier und des vortrefflichen Violoncellisten Hrn. Adolf Hartdegen aus Cassel veranstalteten Concerte als eine mit hübscher Sopranstimme begabte und freundlich anmuthende Liedersängerin. Erfreuliche Fortschritte liess der junge Geiger Hr. Carl Nast gewahren, der im Verein mit seiner Schwester Adele Nast (Clavier) und Frl. Bratanitsch (Gesang) concertirte und namentlich den ersten Satz des Rubinstein'schen Violinconcertes und die Passacaglia nach Händel von Thomson sehr hübsch vortrug. Hr. Philipp Bade, ein ehemaliger Schüler des hiesigen und späterer Schüler des Wiener Conservatoriums (Componist des vorhin erwähnten Tanzpoëms „Ein Frühlingstraum"), brachte in einem eigenen und nicht ohne einige Pretention in Scene gesetzten Compositionsconcerte mehrere Werke seiner Factur: Orchesterphantasie „Ekkehard und die Herzogin von Schwaben", Gesänge für eine Singstimme mit Clavierbegleitung (darunter das schelmisch liebenswürdige „Scherzo"), zwei fein empfundene Gesänge für eine Altstimme mit Orchesterbegleitung und eine „Trauer und Trost" betitelte symphonische Dichtung für Orchester und Chor zur Vorführung und legte mit diesen Arbeiten Zeugniss von thatsächlicher Begabung und erfolgreichen Studien ab. Wenn diesen Compositionen trotzdem ein grösserer Werth noch nicht zugesprochen werden konnte, so liegt das daran, dass Hr. Bade sich einstweilen noch zu sehr in der Nachahmung grosser Vorbilder gefällt und dass er in dem Bestreben, mehr zu sagen, als er eigentlich zu sagen hat, in allerhand Gewaltsamkeiten und Uebertreibungen geräth, welche die Wirkung seiner Compositionen beeinträchtigen. Den Eindruck eines mit allen Raffinements der modernen Orchestration aufgeputzten Nichts machte die zu Beginn des Bade-Concertes aufgeführte Ouverture zur Oper „Die blaue Blume" von dem gleichfalls hier lebenden und durch einige musik-ästhetische Aufsätze bekannter gewordenen Hrn. R. Louis.

Unsere beiden musikalischen Erziehungsanstalten — das von Hrn. Professor Heinrich Ordenstein geleitete Grossherzogliche Conservatorium für Musik und die von Hrn. Cornelius Rübner geleitete Musikbildungsanstalt — gedeihen in erfreulichster Weise, und besonders das erstgenannte, sich der Protection Ihrer k. Hoheit der Grossherzogin Luise von Baden erfreuende Institut nimmt von Jahr zu Jahr einen immer bedeutenderen Aufschwung. Das Grossherzogl. Conservatorium ist im Schuljahr 1894/95 von 468 Zöglingen besucht worden, und sowohl die allmonatlich zwei Mal stattgehabten öffentlichen Vorspielübungen im Concertsaale der Anstalt, als insbesondere die zu Ende des Schuljahres im grossen Saale der Museumsgesellschaft abgehaltenen acht öffentlichen Schlussprüfungen, bei denen Concertsätze, Gesangsvorträge, Kammermusiken und Solovorträge auf den verschiedenen Instrumenten in anziehender Weise abwechselten, haben beredtes Zeugniss von ernster, zielbewusster und wahrhaft kunstfördernder Thätigkeit abgelegt. An Stelle des aus dem Lehrercollegium der Anstalt ausgeschiedenen Hrn. Kammersänger Hauser wurde der bestens bekannte Concertsänger Hr. Paul Haase aus Rotterdam für die Anstalt gewonnen, und dieser, der sich im Februar in einem mit einigen Schülern veranstalteten Concerte dem hiesigen Publicum in vortheilhaftester Weise als Sänger und als Lehrer bekannt gemacht hatte, sowie Schreiber dieser Zeilen haben nun den ganzen Unterricht in den Gesangsclassen des Grossherzogl. Conservatoriums übernommen. Eine weitere Personalveränderung ist dadurch eingetreten, dass Frl. Marie Jäckel, die sich verheirathete, ihre Lehrthätigkeit einstellte und dass an ihrer Stelle sich nunmehr Frl. Marie Knorr und Frl. Wilhelmine Hüller, zwei ehemalige Schülerinnen der Anstalt, die sich in Concerten der Museumsgesellschaft und des „Liederkranzes" als tüchtige Clavierspielerinnen ausgewiesen haben, am Unterrichte in den Vorbereitungsclassen betheiligen werden.

Zum Schlusse sei noch eines geistvollen und vielseitig anregenden Vortrages gedacht, den der hiesige in hohem Maasse musikverständige Hr. Geheime Hofrath und Gymnasialdirector Gustav Wendt über Mozart's „Don Juan" gehalten hat.

Arthur Smolian.

Graz, im Juli.

(Schluss.)

Von den heimischen Kräften war es wieder der Tondichter Hans v. Zois, welcher ein Concert unter Mitwirkung der vorerwähnten vorzüglichen Concertsängerin Frl. Statzer wagte. Es war dies für ihn eine ziemlich überflüssige Veranstaltung, da der künstlerische Erfolg für den entschieden begabten Componisten keine neue Errungenschaft bedeutete, und der materielle Erfolg leider weit hinter dem künstlerischen zurückblieb. Die Primadonna unserer Oper Frl. Sofie Wiesner gab ein ehrenvoll verlaufenes Abschiedsconcert, bei welchem ein heimisches strebsames Talent, Hr. Materna, der Neffe der Brünnhilde aller Brünnhilden, als vorzüglicher Begleiter und Liedercomponist sich bemerkbar machte. Der um die Pflege Loewe's in unseren Gauen sehr verdiente Balladensänger Hr. Josef Waldner sang Schubert's Müllerlieder unter Beifall. Eine Anzahl Concerte, zumeist unter Mitwirkung dilettantischer Kreise veranstaltet, nahmen guten Verlauf und erfüllten ihren Zweck erfreulicher Weise auch in finanzieller Hinsicht.

Sehr grosse Verdienste erwarb sich Hr. Musikdirector Adolf Doppler durch die opferwillige Veranstaltung der heimischen Componistenabende, bei welchen die neuesten heimischen Tonwerke zu gelungener Aufführung kamen, und die eine lebhafte Anregung für die Tondichter wie für die Musikfreunde bildeten. Die Jedermann zugänglichen Vortragsabende haben sich im 2. Jahre ihres Bestandes erfreulich eingebürgert, wenn auch nicht geleugnet werden kann, dass sich noch immer einzelne musikalische Kreise von diesen nachahmungswerthen Kammerconcerten eigensinnig fernhielten. Es würde mich zu weit führen, alle reproducirten Werke — vielleicht über 200 an der Zahl — zu besprechen. Jener Kunstkräfte aber, die sich ganz besonders um diese Abende verdient gemacht haben, zu gedenken, halte ich für meine Pflicht. Es waren dies die Sängerin Frl. Hüttenbrenner, die bestbewährten Lieder- und Balladensänger HH. Dr. Gödel, Dr. Gruber, Pampichler, Stöckl und Weber, der Geiger Hr. Diehold und die pianistischen Kräfte Frl. Pacher, Herbig und Lazar und die HH. v. Hausegger jun., Kloss, Dr. Tunner und Weiss. Stilvoll arrangirte Abende waren der Hüttenbrenner-, Mozart- und Beethoven-Abend. In bedeutend grösserem Umfange war auch ein Balladenabend, dem Vereine Südmark gewidmet, veranstaltet worden, bei dem der Tondichter Martin Plüddemann, der etliche Jahre in unserer Mitte weilte, fast ausschliessliche Berücksichtigung fand. Der laute Erfolg dieser kraftvollen, wahrstrebenden Tonwerke bewies, dass die Freunde Plüddemann'scher Tonmuse zu einem recht stattlichen Fähnlein angewachsen waren.

Die edle Kunstrichtung der Kammermusik fand anerkennenswerthe Pflege. Hehre Stunden vollen Kunstgenusses waren die Kammermusikconcerte je zwei des Wiener Quartettvereins Rosé-Siebert-Bachrich-Hummer und der HH. Carl Hoffmann-Suk-Nedbal-Wihan vom Moldaustrande. Das akademisch-hoheitsvolle Zusammenspiel des einen Quartetts, wie das jugendlich feurige und sprühende Spiel des anderen bildeten wahre Glanzpuncte in der Saison. Unser heimischer Quartettverein der HH. Presuhn-Noë-Köhler-v. Czerwenka bot an seinen Kammermusikabenden auch sehr ehrenwerthe Leistungen. Besonderes Interesse erregte hierbei ein phantasievolles, effectreiches Quartett mit Harfe vom hiesigen jungen Tondichter A. v. Spôner. Gelungene Kammermusikaufführungen waren endlich den Musikschulen des Steiermärkischen Musikvereins und den Musikbildungsanstalten der HH. Buwa, Doppler und Stolz zu danken. Das Streben unserer Musikschulen ist ein sehr reges und verdient alles Lob. Die aufopfernde Seele der Musikvereinsschule Hr. Director Degner leistete Ausserordentliches. Die Schülerproductionen, denen Allen beizuwohnen mir leider nicht Gelegenheit gegeben wurde, wiesen überraschende Erfolge in jeglicher Hinsicht auf. Vorgeschrittenes Können auf Soloinstrumenten und hervorragende Gewandtheit in der Composition und Instrumentirung konnten durchwegs beobachtet werden. Im Allgemeinen darf das musikalische Schulgetriebe als ein höchst befriedigendes bezeichnet werden.

Und nun zum Schluss einige Worte über die hiesigen musikalisch-kritischen Verhältnisse. In ziemlicher Eintracht waltet die musikkritische Zunft ihres Amtes, das durch den Unfug der sogenannten Nachtkritiken einigermaassen erschwert wird. Alle Bemühungen, diese von dem Organe der deutsch-liberalen Partei aus lächerlichen Concurrenzgründen usurpirte Gepflogenheit zu beseitigen, waren bisher erfolglos und die musikalische Kritik wurde dadurch allenthalben bedenklich auf das Niveau des journalistischen Reporterthums herabgedrückt. Möge es mir gegönnt sein, in meinem nächsten Musikbriefe auch in dieser Hinsicht Erfreuliches zu berichten!

Julius Schuch.

Kiel, im August.

(Schluss.)

Von unseren heimischen Musikvereinen eröffnete im October der Gemischte Gesangverein (Dirigent Prof. Stange), seiner conservativen Richtung getreu, seine Thätigkeit mit einer Aufführung von Haydn's „Schöpfung". Nach Angabe objectiver und competenter Beurtheiler — wir selber hatten uns den Genuss versagen müssen — trug die Wiedergabe des Werkes das Gepräge einer überhasteten Einstudirung, was um so verwunderlicher erscheinen konnte, als der Verein im Interesse einer gründlicheren Vorbereitung seiner Concerte deren Zahl von sechs auf fünf im Jahre reducirt hat. Das zweite Concert fand am 1. Dec. statt; Programm (oder wie, vermuthlich dem deutschen Sprachverein zu Liebe, gedruckt stand: „Reihenfolge"): „Oberon"-Ouverture von Weber, „Rinaldo" von Brahms, drei Lieder für Frauenchor von Jenner, drei Lieder aus Groth's „Quickborn" von J. O. Grimm, die achte Symphonie von Beethoven. Die Instrumentalcompositionen zumal die Ouverture, sauber und exact vorgetragen, verdienten vollen Beifall; die Cantate „Rinaldo" für Tenorsolo (das Hr. von Zur-Mühlen zur besten Geltung brachte), Männerchor und Orchester bot vereinzelt schöne Momente, wie der Chor „Sie sind erhöret, Gebete der Frommen", während an anderen Stellen die auch numerisch nicht recht ausreichenden Männerstimmen Frische und Klangschönheit vermissen liessen („Zurück nur, zurücke", Rinaldo und Chor: „Und umgewandelt seh ich die Höhle"). Vor Allem aber bedauern wir, dass der prächtige Schlusschor auf dem Meere einfach ausblieb „weil er", nach Angabe auf dem Programm, „mit dem Werk in einem so lockeren musikalischen Zusammenhang steht dass er dem Ganzen eher Eintrag thut". Wirklich deswegen fortgelassen? Ob sich Brahms selber wohl mit dieser Auffassung einverstanden erklärt? Von den drei Liedern für Frauenchor von G. Jenner, vom Componisten selber am Clavier begleitet, gefiel uns das zweite („Klagen ist der Mond gekommen") bei Weitem am besten; von den eingeschworenen Anhängern des Vereins wurden alle drei mit demonstrativem Beifall aufgenommen, während sie auf das Gros der Zuhörer in dieser Interpretation weniger zündend zu wirken schienen. Dagegen rief die folgende Nummer, drei Lieder von Grimm („Prinzessin", „Min Jehann" und „Min Annamedder"), von Hrn. von Zur-Mühlen vorzüglich gesungen, allseitig den lebhaftesten Applaus hervor. Auch von diesen schien uns das zweite, als Composition betrachtet, das am besten gelungene. Das dritte Concert (30. Jan.) hatte seine hauptsächlichste Anziehungskraft durch die Mitwirkung von Frau d'Albert-Carreño gewonnen. In ihr lernten wir einmal wieder eine Meisterin ersten Ranges kennen; bei ihrem Vortrag des E moll-Concerts von Chopin war man im Zweifel, was man mehr zu bewundern hatte, die geniale Auffassung und tadellose Wiedergabe des Allegro maestoso, ihren bestrickend schönen, gesangreichen Ton im Larghetto oder die Kraft und feurige Verve, die sie im Schlusssatz entwickelte. Das begleitende Orchester half sich nur mühsam durch und schaute ziemlich verdutzt darein, als gegen Ende des Rondos die Künstlerin im rapidesten Tempo dahinstürmte. Von den weiteren Gaben, die sie bot (Schubert's Impromptu in Asdur, Beethoven's Rondo Op. 51, No. 2, und die 6. Ungarische Rhapsodie von Liszt), riss namentlich das letzte Stück, in dem sie in ihrem eigentlichen Elemente zu sein schien, das Auditorium zu wahrhaft enthusiastischen Beifallsbezeugungen hin. Auf die Zugaben seitens des Vereins hätte man ohne Schaden Verzicht leisten können. Händel's sog. Dettinger „Te Deum", das uns heute kaum mehr interessirt, als die Veranlassung zu dieser Composition — der Sieg der Engländer über die Franzosen bei Dettingen im Jahre 1743 —, liess trotz oder hauptsächlich wohl infolge seiner Länge das Publicum kalt, wenn auch einige Nummern, besonders das Basssolo („Als du auf dich genommen die Erlösung der Welt"), Beifall fanden; die Chöre hatten in der Ausführung etwas Monotones, und im Orchester war von feinerer Nuancirung Nichts zu spüren. Auch die zur Erinnerung an

Rubinstein gewählte Balletmusik aus „Feramors“ (Bajaderentanz und Fischertanz) wurden ziemlich schläfrig und poesielos vorgetragen. Dem vierten Concert des Vereins (2. April), der Matthäus-Passion von Bach, in der Frl. Lützeler aus Düsseldorf und die HH. Grahl und Messchaert als Solisten mitwirkten, waren wir beizuwohnen verhindert: die Aufführung soll besser verlaufen sein, als die vorausgehenden Proben erwarten liessen. Das letzte Concert am 25. Mai brachte eine Novität, die Bismarck-Hymne von C. Reinthaler für Soli, Chor und Orchester, eine „preisgekrönte Composition“, die zwar durchgängig die geschickte Hand eines gewandten, akademisch gebildeten Tonsetzers verräth, aber nicht eben von reicher Erfindungskraft und hohem Gedankenfluge zeugt. Die Ausführung der Solostellen war einigen Vereinsmitgliedern übertragen, von denen besonders der Tenor durch seine frische Stimme, der Bariton durch geschmackvollen Vortrag gefiel. Die Chöre erhoben sich nicht über das Niveau der Mittelmässigkeit. Frau Prof. Oldenberg trug das Violinconcert (E moll) von Mendelssohn auf einem schönen Instrument stimmungsvoll vor, im ersten Satz, wie es schien, durch Befangenheit etwas beeinträchtigt; das Andante gelang ihr recht hübsch, dagegen hatte sie unseres Erachtens in dem Schlussallegro ein zu schnelles Zeitmaass genommen, sodass, auch abgesehen davon, dass das Orchester sie wiederholt im Stich liess, manche Passagen verwischt wurden und nicht sauber herauskamen. Uebrigens ist ihr eine elegante Bogenführung nicht abzusprechen; besonders die Arpeggien wurden leicht und graziös von der Dame, die sicher eine tüchtige Schule durchgemacht hat, zur Ausführung gebracht. Das Orchester des Seebataillons hatte wieder keinen sonderlich glücklichen Tag, wie vor Allem in der Schlussnummer des Abends, der Cmoll-Symphonie von Beethoven, hervortrat. Im Anfang klopfte das Schicksal ziemlich zaghaft an die Pforte; weshalb der erste Theil des ersten Satzes nicht wiederholt wurde, war uns nicht erfindlich. Der Uebergang in den zweiten Theil wies ein bedenkliches Schwanken auf. Das Andante con moto wurde unserem Ermessen nach zu rasch genommen, verlief aber im Uebrigen zufriedenstellend; besonders die Holzbläser verdienten alles Lob. Dass im Trio des dritten Satzes Violoncelli und Bässe sich keine Lorbeeren pflückten, liess sich wohl erwarten, doch ging es noch besser, als man fürchten musste, und der schwungvoll und exact ausgeführte Schlusssatz liess mancherlei Menschliches, was passirt war, vergessen.

Alles in Allem genommen, haben wir den Eindruck, dass der Gesangverein nicht mehr auf der Höhe steht, die er in den achtziger Jahren einnahm. Zwar ist an Damenstimmen nach wie vor kein Mangel, aber Tenor und Bass sind im Lauf der Zeit, wenn wir richtig beobachtet haben, numerisch immer schwächer geworden. Um das etwa halbe Dutzend wetterfester Tenöre und ebenso viel Bassisten, die den Kern der Männerstimmen bilden, gruppiren sich relativ nur wenig neue Gesangskräfte, obwohl doch in einer Stadt von der Grösse Kiels, wie leicht zu denken, kein Mangel an sangestüchtigen jungen Männern ist. Etwa 10—12 Tenöre und 15—20 Bässe stehen aber nicht im richtigen Verhältnisse zu 100—120 Damenstimmen. Die Schwierigkeiten, mit denen der Dirigent namentlich in Bezug auf das Militärorchester zu kämpfen hat, verkennen wir nicht; bei Alledem liegt die Frage nahe, ob nicht, wenn man der neueren Richtung in der Musik mehr Concession machte, überhaupt mehr Neues brächte, eine frischere Strömung in den Verein eindringen und das Interesse für ihn wieder steigern würde. Es wäre doch bedauerlich, wenn dieses Institut, das sich als das vornehmste unserer Stadt anzusehen gewohnt ist, allmählich einem Marasmus senilis verfallen sollte.

Der St. Nicolaichor (Dirigent D. Först) hatte zur Feier seines fünfundzwanzigjährigen Bestehens am 3. Nov. ein Concert veranstaltet, das seiner Leistungsfähigkeit das günstigste Zeugniss ausstellte. Nach der schwungvoll ausgeführten Jubelouverture von Weber (durch die Capelle des kais. Seebataillons) wurde zuerst der 24. Psalm von Fr. Schneider bis auf die Schlussfuge, bei der ein etwas lebhafteres Tempo zu wünschen gewesen wäre, sauber und in guter Auffassung vorgetragen. Auf die nach Inhalt und Form gleich vollendete Festrede des Vorsitzenden (Marine-Oberpfarrer Langheld) folgten sodann drei Hymnen für Chor und Orchester von dem als Kirchenmusikcomponist mit Recht hochgeschätzten Joh. Mich. Keller, Hymnen von ergreifender Schönheit, die zumal in der Kirche den tiefsten Eindruck in gläubigen Gemüthern hervorrufen müssen. Besonders in dem dritten Hymnus (am Epiphanienfest) „Crudelis Herodes“ kamen die Sopranstimmen mit ihrem hellen, frischen Klang aufs Lieblichste zur Geltung. A capella-Gesänge eröffneten den zweiten Theil: Silcher's „Mei Mutter mag mi net“ für Männerchor, Kern's „Maienlust“ (für Knabenstimmen) fanden lebhaften Beifall, ebenso Taubert's „Sterne“ und Radecke's „Aus der Jugendzeit“, wo wieder besonders die schönen Soprane brillirten. Den Schluss bildeten die Altniederländischen Volkslieder von Ed. Kremser mit der verbindenden Dichtung von Carl Bieber, an deren wohlgelungener Ausführung jeder Zuhörer volle Freude empfand. Die Tenorsoli trug Hr. Stadtschulrath Kuhlgatz mit feinsinniger Auffassung und sympathischer Stimme vor. Weit weniger befriedigte das im Anschluss an diese Festfeier gegebene Kirchenconcert des Chors. Der Dirigent hatte offenbar die Leistungsfähigkeit seiner Truppen überschätzt, wenn er es unternahm, zwei Tage nach dem Stiftungsfest ein ganz neues Programm durch die Mitglieder des Chors in der St. Nicolaikirche, das zum Theil recht schwierige Nummern enthielt, zur Ausführung bringen zu lassen. Der Anfangschoral „Wie schön leuchtet der Morgenstern“ in der Bearbeitung von J. S. Bach fand zwar eine gute Wiedergabe; dagegen zeigte bereits das achtstimmige „O Freude über Freud“ von Joh. Eccard ein bedenkliches Schwanken der Stimmen, und besonders die Tenöre machten sich durch unreine Stimmung übel bemerklich; ebensowenig genügte Lotti's „Alle die tiefen Qualen“ und ein „Benedictus“ von Palestrina: die jungen Stimmen waren offenbar der ihnen zugemutheten Anstrengung nicht gewachsen. Die weiteren Stücke (ein „Ave Maria“ von Arcadelt, das Weihnachtslied von L. Schröder und eine Motette von Grell) haben wir nicht mehr gehört. Durch die Mitwirkung der HH. C. Borchers (des Gründers und langjährigen Dirigenten des Nicolaichors) und A. Keller, die vereint Mozart's Fmoll-Phantasie für die Orgel zu vier Händen vortrugen — weiterhin spielte Keller die interessante zweite Orgelsonate von M. H. van 't Kruijs mit gewohnter Tüchtigkeit — und durch zwei Violinvorträge des Hrn. Kleinsang war dem Programm eine erwünschte Abwechselung gegeben. Durch ein später (9. März) veranstaltetes Concert wetzte der Chor die Scharte wieder aus. Sowohl die geistlichen Lieder („Wachet auf“ von J. Prätorius, Reformationslied von Hasler, ein „Sanctus“, „Benedictus“ und „Osanna“ von A. Gabrieli und Möhring's „Abendgebet“), wie auch die weltlichen Gesänge: Lieder von Hasler, Silcher, Schubert, Mendelssohn und Mozart, fanden eine durchgehends angemessene, zum Theil vortreffliche Wiedergabe, sodass man den Chor und seinen wackeren Dirigenten zu dem Erfolg des Abends nur beglückwünschen konnte. Es leuchtete über dem Concert überhaupt ein günstiger Stern. Als solistische Kraft war Frl. Lulu Heynsen aus Berlin, eine junge Schleswig-Holsteinerin, herangezogen worden, die, zuerst in München, dann in Berlin von Adolf Deppe ausgebildet, durch ihre Gesangvorträge der Schule, die sie genossen, in hohem Grade Ehre machte. Den Umfang ihres Mezzosoprans zu erweisen, bot Schubert's „Allmacht“ die beste Gelegenheit; namentlich in der tieferen Lage erklang die Stimme voll und wohllautend, der Vortrag bekundete eine edle Auffassung, glockenreine Tonbildung und tadellose Aussprache. Es folgte eine ansprechende Composition von Albert Becker: „Mache mich selig, o Jesu“, deren Refrain, von einem kleinen Knabenchor *pp* vorgetragen, sich äusserst wirkungsvoll erwies. Im zweiten Theil bot die Sängerin Fr. Schubert's Lied „An die Musik“, Schumann's „Widmung“, ein mit vielen Trillern und sonstigen Tonverzierungen reich ausgestattetes Liedchen von Nic. Jomelli („La Calandrina“), sodann „Träume“ von Rich. Wagner, die „Loreley“ von Bungert, eine zierliche Composition von unserem Kieler Musikdirector C. Borchers („Gute Nacht“) und den „Zeisig“ von Wittich: Werke der verschiedensten Stilgattungen, denen die anmuthige Künstlerin in vortrefflicher Weise gerecht zu werden wusste.

Der (seit dem Vorjahr aus dem allgemeinen Verbande ausgeschiedene) Kieler Richard Wagner-Verein trat nur zwei Mal an die Oeffentlichkeit: am 8. Dec. mit der Aufführung des „Siechentrost“ von Max Bruch, des Brahms'schen Trios Op. 40 und der herrlichen Legende „Gregor auf dem Stein“ von C. Loewe; auf allgemeinen Wunsch trug zum Schluss Hr. A. Keller in gewohnter virtuoser Weise „Isoldens Liebestod“ auf einem wohlklingenden Blüthner-Flügel vor. Das Programm des zweiten Vereinsabends (23. Febr.) lautete: Huldigungsmarsch von Rich. Wagner, für Pianoforte bearbeitet (A. Keller), Monolog aus „Aennchen von Tharau“ von H. Hofmann (Prof. Curtius), Zug zum Münster aus „Lohengrin“ von Wagner, im Clavierarrangement (Keller), sechs Nordlandslieder von Philipp Graf zu Eulenburg (Prof.

Curtius), „Tod und Verklärung“ von R. Strauss, für Pianoforte zu vier Händen bearbeitet (Musikdirector C. Borchers und A. Keller). Man muss es der Leitung des Vereins Dank wissen, dass sie uns, wenn auch meistens nur in Clavierbearbeitungen, mit Tonwerken moderner Meister bekannt zu machen sucht, die sonst in Kiel ganz unbekannt bleiben würden, während sie in Städte von weit geringerer Grösse längst ihren Einzug siegreich gehalten haben.

Der Ausschuss für das Loewe-Denkmal in Kiel, dessen wir am Schluss des vorjährigen Berichtes gedachten, hat eine erfolgreiche Agitation ins Werk gesetzt: bis jetzt sind gegen 8000 ℳ von nah und fern zusammengebracht, und man wird sich der Hoffnung hingeben dürfen, dass auch die Musikvereine anderer deutschen Städte gern ihr Scherflein, um den echt deutschen Meister zu ehren, beitragen werden, wenn ihnen ein darauf bezüglicher Aufruf zugeht.

Von der hiesigen Oper wissen wir Nichts zu berichten, dagegen möchten wir hervorheben, dass durch die Kräfte unserer Nachbarstadt Lübeck unter der tüchtigen Direction des Hrn. Erdmann-Jesnitzer Humperdinck's liebenswürdige Märchenoper „Hänsel und Gretel“ und einige Wochen später Wagner's „Walküre“ zum ersten Mal in Kiel zur Aufführung gebracht sind. Während jenes Werk, dank vor Allem den prächtigen Repräsentanten der Hauptrollen, eine auch in decorativer Beziehung ausreichende Wiedergabe erfuhr, musste man, wie zu erwarten war, in Wagner's Musikdrama den guten Willen für die That nehmen. Der Bühnenraum erwies sich als ganz unzulänglich, während auf die Requisiten, Costume, Decorationen grosse Sorgfalt verwendet war. Aber schlimmer als dies war die durchaus unzureichende Orchesterleistung; das Wagstück des ohne Zweifel hochbefähigten Capellmeisters (A. Tienemann), sich an Einer Probe mit dem ihm fremden Orchester (Capelle des Seebataillons) genügen zu lassen, misslang natürlich, auch waren einzelne Instrumente, wie Violoncelli und Bässe, viel zu schwach besetzt, sodass beispielsweise das grandiose Vorspiel einen überaus schwächlichen Eindruck machte. Von den Darstellern waren Einige ihrer Aufgabe durchaus gewachsen, so besonders die Vertreterin der Brünnhilde, Frl. Schuchardt, die anfangs zwar sich etwas zu schonen schien, um dann mit um so grösserer Kraftentfaltung im Schlussact wirksam sein zu können. Ihr gebührt ohne Zweifel die Palme des Abends, doch wollen wir auch der tüchtigen Leistungen der HH. Brach (Siegmund) und Tramsen (Wotan) und des Frl. Norden (Fricka) mit dankbarer Anerkennung gedenken, über die Walkürenscene dagegen und manches Andere den Schleier ziehen; nocte caliginosa premantur! Zu so waghalsigen Experimenten sollten Wagner's Meisterwerke nicht gemissbraucht werden!

Prof. Dr. Müller.

Wien.

(Fortsetzung.)

Noch vor Bronislaw Hubermann hatte uns dessen Heimath je einen angehenden und einen perfecten Violinvirtuosen zu Gaste geschickt, nämlich den neunjährigen Arthur Argiewicz (ein vielversprechendes Talent, aber bei der heute so häufig anzutreffenden musikalischen Frühreife kaum ein Wunderkind zu nennen) und den Warschauer Concertmeister und Conservatoriumsprofessor Stanislaus Barcewicz, dessen männlich energischer Strich und grosse Technik leider eine gewisse Trockenheit der Tongebung nicht verdecken können. Mit nicht glänzendem, aber immerhin schmeichelhaftem Erfolge führte sich als erster Concertist der Saison, nämlich schon Anfangs October, ein absolvirter Schüler Joachim's, Hr. J. Weintraub, bei uns ein.

Unter unseren vielen einheimischen Violinspielern wäre Hr. Marcello Rossi zu nennen, der nach Jahren einmal wieder hier ein eigenes Concert im grossen Musikvereinssaale veranstaltete. Man wusste ihm übrigens für sein elegantes, geschmeidiges Spiel mehr Dank, als für die Wahl der vorgetragenen Tonwerke, die für Wien Novitäten waren. Weder das Concert romantique von Godard, noch eine neue Piano-Violinsonate des Wiener Conservatoriumsprofessors Rob. Fischhof vermochten tiefer zu interessiren. Recht schneidig spielte Hr. Rossi u. A. ein zugegebenes „Perpetuum mobile“ von Paganini.

Ein neuer hochwillkommener Gast war uns Ihr Leipziger Meister des Violoncells, Julius Klengel, dessen riesige Technik man ebenso bewunderte, als seinen gediegenen Vortrag Bach'scher Sachen und ähnlicher Vortragsstücke. Mit ihm theilte in der verflossenen Saison das Interesse nur der grosse Frankfurter Meister, Hugo Becker, der aber nicht zur Veranstaltung eines selbständigen Concertes gelangte, dafür aber in dem sonst so ziemlich verunglückten 4. Gesellschaftsconcert — wie bereits erwähnt — den Vogel abschoss. — Den Reigen der concertirenden Claviervirtuosen eröffnete diesmal der bei uns von früher her wohl accreditirte Specialist des glatten, klangschönen Legatospieles (besonders in Terzen und Sexten), Wladimir v. Pachmann, der kürzlich wegen seiner Meisterschaft in England sogar den Doctortitel erhalten haben soll. Er bot in seinen jüngst in Wien gegebenen zwei Concerten das Muster eines ausgeglichenen, einschmeichelnden Spieles, doch vermisst man zuweilen geistige Vertiefung und die rechte männliche Energie. Ueber die Claviertriumphe d'Albert's in seinem eigenen Concerte, dann als Partner der Böhmischen Quartettisten, im zweiten Gesellschaftsconcert und im letzten der Berliner Philharmoniker wurde schon in diesem Briefe gesprochen. Zum ersten Mal erschienen vor dem Wiener Publicum die Londoner Pianistin Frl. Fanny Davies, eine ungemein liebenswürdige Künstlerin, die es in seltener Weise versteht, temperamentvoll und doch streng im Takte zu spielen, Hr. Ernesto Consolo, ein italienischer Clavierspieler (Schüler Sgambati's, der ganz der classischen deutschen Richtung zugethan und dieser angehörige Werke mit Ernst, Verständniss und ausreichender Technik, aber nicht eben individuell fesselnd, vorträgt, — endlich die zwei bereits erwähnten „Wunderjünglinge“ Mark Hamburg (zur Zeit der beste Schüler Leschetizki's) und Josef Hofmann (der Lieblingsschüler Rubinstein's), von denen der Letztgenannte das weitaus grössere Interesse erregte. Josef Hofmann gehört unstreitig zu den begabtesten, meist versprechenden jungen Tastenhelden, die uns in den letzten Jahren hier begegneten, er hat sich, besonders was scharfe, schneidige Herausarbeitung des Rhythmus anbelangt, so manchen Kunstgriff seines verblichenen grossen Meisters angeeignet. Uebrigens lernt man ihn erst an seinen beiden im Bösendorfer-Saale gegebenen Clavierabenden recht schätzen (von ihm vorgetragene eigene Variationen verriethen auch ein hübsches Compositionstalent), sein erstes Debut bei den Wiener Philharmonikern hat uns eher enttäuscht, es fehlte da durchaus das Interesse einer selbständigen Persönlichkeit. In einer gewissen docirenden Weise des Vortrages begegneten sich zwei ausgezeichnete Clavierkünstler aus Berlin: Franz Rummel und Prof. Heinrich Barth. Hr. Rummel, den wir 1892 hier auf der Wiener Musik- und Theaterausstellung kennen gelernt — er wirkte damals in den Concerten des New-Yorker deutschen Gesangvereins „Arion“ mit — gab im verflossenen Winter zuerst ein Concert im grossen Musikvereinssaal (das Programm umfasste da drei Clavierconcerte mit Orchester, nämlich das in G von Beethoven, in A moll von Schumann, in G moll von Saint-Saëns), dann zwei Vortragsabende bei Bösendorfer, an welchen er mit Geschmack und Geist Claviermusik aller Art, von der ältesten bis zur modernsten, zu hören gab.

An dem Besuche des bei Bösendorfer gegebenen Concertes Emil Sauer's waren wir leider verhindert; der berühmte Virtuose soll gewaltig ins Zeug gegangen sein und sich dabei doch äusserlich ruhiger, geistig mehr abgeklärt gezeigt haben, als früher. Doch störte an den Sauer'schen Vorträgen — so berichtete uns wenigstens ein verlässlicher Gewährsmann — einiges Manirirte. Das Kolossalste, Verblüffendste an Clavierbravour bot jener originelle Tastenstürmer, welcher ob des Verhaltens eines Theiles der Kritik lange Jahre den Wiener Concertsälen fern geblieben war: Moriz Rosenthal. Er spielte zuerst — wie den Lesern bereits bekannt — bei den Philharmonikern ein fabelhaft schwieriges Virtuosenconcert von L. Schytte (seitens Rosenthal's eine eben so glänzende, als auch gut musikalische Leistung!) und gab dann noch bei ungeheurem Andrang des Publicums je ein eigenes Concert bei Bösendorfer und im grossen Musikvereinssaal. Das Letztere erläuterte er noch überdies — um dem Zug der Zeit zu folgen — durch ein geistreiches, aber stark subjectiv gefärbtes „erklärendes Programm“ mit Notenbeispielen (es fanden sich in diesen namentlich Analysen der Schubert'schen „Wanderer“-Phantasie und des Schumann'schen „Carneval“). Leider können wir nicht verschweigen, dass Rosenthal's technisch phänomenalem Spiele manchmal die rechte Innerlichkeit zu fehlen schien. Und — seltsam! — gerade, wo er anscheinend am meisten auf innigen Gefühlsausdruck bedacht war, liess er uns am kühlsten. Man merkte eben die Absicht u. s. w. Mitunter überkam

auch Rosenthal neuerdings der Virtuosenteufel in der Art, dass er gewisse Steigerungen (z. B. in Chopin's Hmoll-Sonate) mit unerhörtem Kraftaufwand wiedergab, wo gerade eine etwas maassvollere Dynamik mehr gewirkt hätte. Das Fesselnde, Eigenartige überwog freilich in Rosenthal's Vorträgen, in seiner pikanten Paraphrase Joh. Strauss'scher Walzermotive „Carneval von Wien" erwies er sich als ein wahrer Hexenmeister am Clavier, dessen Feuer, Kraft und musikalischer — Witz bei den riesigsten, dem Spieler zugemutheten Anstrengungen noch in Einem fort zu wachsen schienen .... Um Rosenthal gerecht zu beurtheilen, muss man ihn als eine durchaus individuelle Erscheinung nehmen, beileibe nicht von ihm das musterhaft vorgetragene Kunstwerk verlangen. Letztere Ansprüche weiss heute — wie vielleicht sonst Keiner neben ihm — d'Albert zu befriedigen. Rosenthal liebt es, ein Bischen die Meister zu meistern, ihr Piano in ein Pianissimo, ihr Andante in Adagio, ihr Allegro in Prestissimo zu verwandeln. Auch um der Herausarbeitung — oder Herausbringung — der Cantilene zulieb inmitten eines Allegrosatzes das Tempo plötzlich bis zum Adagio zu verlangsamen, gehört zu Rosenthal's Eigenheiten. Man höre zur Bestätigung seine Interpretation des ersten Satzes der Chopin'schen Hmoll-Sonate. Ohne lebhaftes Interesse wird ihr Niemand folgen, ob er sich aber von diesen Rubati und Ritardandos wahrhaft ergriffen fühlen wird? Das hängt eben wieder sehr, sehr vom individuellen Empfinden des Hörers ab.

(Fortsetzung folgt.)

Concertumschau.

Aix-les-Bains. Conc. symph. de musique class. et mod. (Jehin a. Monte-Carlo) am 2. Sept.: „Der Carneval in Paris" v. Svendsen, Ouverturen von Mendelssohn u. Gluck, Noct. a. „La Navarraise" v. Massenet, „Einzug der Götter in Walhall" a. „Rheingold" v. Wagner, „La Ballade du Désespéré" v. H. Bemberg (Frau Deschamps-Jehin und Hr. Daragon), Solovorträge der Frau Deschamps-Jehin u. des Hrn. Loevensohn (Violonc., Conc. v. Vieuxtemps etc.).

Baden-Baden. Festconc. des städt. Curcomités anlässlich des Geburtstags des Grossherzogs unt. Leit. des Hrn. Hein am 9. Sept.: Jubelouvert. v. Weber, Huldigungsmarsch v. Wagner. Solovorträge des Frl. Wedekind a. Dresden (Ges., Trompeter-Lied v. H. Riedel, „Untreue" v. P. Cornelius, „Guten Morgen" v. Grieg, „Die Nachtigall" v. Alabieff etc.) u. des Hrn. Krasselt a. München (Viol., „Gesangsscene" von Spohr u. Ungar. Lieder v. Ernst).

Franzensbad. 15. Symph.-Conc. der Curcap.: Oxford-Symph. v. Haydn, Seren. f. Streichorch. v. J. J. Major, „Zauberflöten"-Ouvert. v. Mozart, Violinvortrag des Hrn. Schleicher a. Berlin.

Kaumberg. Conc. der Pianisten HH. Gebr. Thern a. Wien am 1. Sept.: Compositionen f. zwei Claviere von C. Thern (Noct. u. Ungar. Pastoral-Phant.), Raff (Tarantelle), Chopin (Impromptu), Beethoven (Türk. Marsch) u. Weber-Liszt (Introd. u. Polacca), Walzerparaphrase üb. J. Strauss' „Geschichten aus dem Wiener Wald" v. Ed. Schütt in der Bearbeitung f. Clavier zu vier Händen v. W. u. L. Thern, Claviersoli „Liebestraum" (Hr. W. Thern) u. „Rigoletto"-Phant. (Hr. L. Thern) v. Liszt.

Osterode a. H. Kirchenconc. der Sängerin Frau Büttner a. Leipzig unt. Mitwirkung des St. Jacobi-Kirchenchors und des Hrn. Töpperwien (Viol.) am 25. Aug.: Gem. Chöre von Beethoven, Lützel, Gläser u. J. Orth (Psalm 84, mit Orgel), „Mache mich selig" f. Solosopran u. Frauenchor v. A. Becker, Vocalterzett „Jubilate" v. B. Scholz, Soli f. Ges. v. Krebs („Vater unser"), F. Hiller (Gebet), R. Radecke („Wenn der Herr ein Kreuze schickt") u. Winterberger (Geistl. Wiegenlied) u. f. Viol. v. Beethoven (Romanze [welche?]) und Händel. (Ueber den Eindruck, den die von einem „weichen, lieblichen" Sopran unterstützten Vorträge der Frau Büttner hervorgerufen haben, äussern sich uns vorliegende Berichte sehr günstig; sie bestätigen nur Das, was schon von anderer Seite über den Gesang dieser Dame verlautet hat.)

Bad **Reinerz.** 15. Symph.-Concert des städt. Curorch. (Loewenthal): 2. Symph. v. Beethoven, Vorspiel zum 3. Aufzug der „Meistersinger" v. Wagner, Entr'acte a. „Mignon" v. Thomas, Prolog (f. ?) a. „Der Bajazzo" v. Leoncavallo, Emoll-Violoncellconc. v. Lindner (Hr. Hornberger).

Sondershausen. 15. Lohconc. der Hofcap. (Prof. Schroeder): Adur-Symph. v. Mendelssohn, Orchestersuite „Manole" v. Th. Gerlach, Concertouvert. v. J. Moeller, Amoll-Violinconc. v. Vieuxtemps (Hr. Hagel).

Engagements und Gäste in Oper und Concert.

Baden-Baden. Frl. Wedekind aus Dresden hat kürzlich auch das hiesige internationale Badepublicum im Sturme sich erobert. Sie wirkte in dem Festconcert das Städtischen Curcomités zur Feier des Geburtstags des Grossherzogs mit und gab demselben durch ihre blendenden Vorträge ungewöhnlichen Glanz. Dies war aber kein Grund, dass man die anderweitigen Sologaben geringer geschätzt hätte; wurden diese doch von dem jungen Violinmeister Alfred Krasselt aus München, dessen künstlerische Entwickelung unsere Stadt stets theilnahmsvoll verfolgt hat, dargeboten und waren sie doch ebenfalls von exquisiter Beschaffenheit. — **Berlin.** Die Intendanz der k. Hofoper hat den Vertrag mit Frl. Hiedler um zehn Jahre verlängert. Die Operntruppe des Hrn. Sonzogno eröffnete ihre Aufführungen im Theater Unter den Linden mit der Oper „Die Märtyrerin" von Samara, sie ist mit Ausnahme ihres Dirigenten Hrn. Ferrari so minderwerthig, dass sie weder für sich, noch für das vorgeführte Werk Interesse erregen konnte. — **Hamburg.** Als Brünnhilde in der „Walküre" debutirte mit ermunterndem Erfolg Frl. v. Mildenburg, eine Schülerin der Frau Papier in Wien. — **Marienbad.** In dem Concert, das am 1. Sept. die Frls. Clara Polscher aus Leipzig und Wilma Czermak aus Prag unter Mitwirkung der Frau Fiorelli und des Hrn. Weimershaus veranstalteten, waren es voraus die Solovorträge des Frl. Polscher, welche das Publicum entzückten. Ihre Tongebung ist fast noch edler, voller geworden, als im Vorjahr, wo wir die Dame das erste Mal singen hörten, ihr Vortrag zeugt überall von hoher künstlerischer Intelligenz, wirkt aber doch in erster Linie durch die ihm innewohnende intensive Empfindungswärme. — **Paris.** In der Grossen Oper debutirte als Venus im „Tannhäuser" ein Frl. Corot, Schülerin des hiesigen Conservatoriums, welche diese Rolle studirt hatte, als die ständige Vertreterin derselben, Frl. Bréval, erkrankt war. Die junge Dame, von grosser Statur und im Besitze einer wohltimbrirten Stimme, machte guten Eindruck. — **Stuttgart.** Unser neuer Heldentenor Hr. Rothmühl eröffnete seine hiesige Thätigkeit als Lohengrin und fand mit seiner vorzüglichen Darstellung die allgemeinste Bewunderung. Hr. Hofcapellmeister Dr. Obrist bewährte sich dabei als eine sehr gute Acquisition. — **Wien.** Für den Monat December steht ein hochinteressantes Gastspiel im Hofoperntheater bevor: Frau Lilli Lehmann wird die Brünnhilde, Isolde, den Fidelio etc. singen.

Kirchenmusik.

Leipzig. Thomaskirche: 14. Sept. „Herr, wie lange willst du meiner so gar vergessen", „Schaue doch und erhöre mich, Herr" und „Die mit Thränen säen" v. F. Kiel. „Sanctus", „Benedictus" u. „Agnus Dei" v. F. Wüllner. 15. Sept. „Dem Ewigen" a. der Cantate „Hoch vom Heiligthum" v. Mozart.

Torgau. Stadtkirche: 1. Sept. „Wir preisen Gott und seine Werke" von Bortniansky. „Sollt es gleich bisweilen scheinen" v. Homilius.

Opernaufführungen.

August.

München. K. Hof- und Nationaltheater: 8. Die Feen. 9. Rienzi. 11. Der fliegende Holländer. 13. Tannhäuser. 15. Lohengrin. 17. Rheingold. 18. Die Walküre. 20. Siegfried. 22. Götterdämmerung. 25. u. 29. Tristan und Isolde. 27. Die Meistersinger von Nürnberg.

K. Residenztheater: 7., 24. u. 31. Figaro's Hochzeit.

Aufgeführte Novitäten.

Albert (E. d'), Fismoll-Clav.-Violinson. u. „Der Mensch und das Leben" f. Chor u. Orch. (Braunschweig, Tonkünstler-Versamml. des Allgem. deutschen Musikver.)

Becker (A.), Geistlicher Dialog f. Chor u. Altsolo m. Harmon. (Carlsruhe, 4. Conc. des Philharm. Ver. [Rübner].)

Berlioz (H.), Requiem. (Braunschweig, Tonkünstler-Versamml. des Allgem. deutschen Musikver.)

Bizet (G.), Suite „L'Arlésienne". (Elberfeld, 1. Aussergewöhnl. Abonn.-Conc. des städt. Orch. [Rückbeil].)

Brahms (J.), Bdur-Clavierconc. (Cöln, Musikal. Gesellschaft [Seiss].)

Brahms (J.), Clavierquintett u. Cdur-Claviertrio. (Braunschweig, Tonkünstler-Versamml. des Allgem. deutschen Musikver.)
— — Trio f. Clav., Viol. u. Horn. (Naumburg a. S., Wohlthätigkeitsconc. des Frauenchors am 24. Mai.)
— — Fest- und Gedenksprüche f. Chor. (Leipzig, Conc. des Riedel-Ver. [Kretzschmar] am 18. Juni.)
Draeseke (F.), Tragische Symphonie. (Braunschweig, Tonkünstler-Versamml. des Allgem. deutschen Musikver.)
Dvořák (A.), Esdur-Streichquart. (Ebendaselbst.)
Fuchs (R.), Fismoll-Clav.-Violinson. (Ebendaselbst.)
Godard (B.), Conc. romant. f. Viol. u. Orch. (Elberfeld, 4. Conc. des Instrumentalver. [Rauchenecker].)
Graff (Th.), Tondichtung f. Clav., zwei Violinen, Bratsche u. Violonc. (Bremerhaven, Abendunterhalt. des Damengesangver. am 7. Mai.)
Hecht (G.), Ouvert. zu einem Drama, sowie „Tidian" f. Soli, Chor u. Orch. (Halberstadt, Musikaufführ. des Gesangver. [Lehnert] am 19. Mai.)
Hegar (F.), Orator. „Manasse". (Middelburg, Aufführ. durch den Gesangver. „Tot Oefening en Uitspanning" [Cleuver] am 17. Mai.)
Hofmann (H.), „Editha" f. Soli, Chor u. Orch. (Solingen, Aufführ. unt. Leit. des Hrn. Hoffmann am 12. Mai.)
— — „Johanna von Orleans" f. Soli, Männerchor und Orch. (Bamberg, Jubiläumsconcert des „Liederkranzes" am 15. Mai.)
Hutter (H.), „Im Lager der Bauern" f. Männerchor u. Orch. (München, Musikaufführ. des Lehrer-Gesangver. [Sturm] am 8. Mai.)
Kauffmann (F.), Cmoll-Clavierconc. (Cöln, Musikal. Gesellschaft [Seiss].)
Kirchner (Th.), „Novelletten" f. Clav., Viol. u. Violoncell. (Cannstadt, 3. Kammermusikabend der HH. Enz u. Gen.)
Kistler (C.), Vorspiel zum 3. Act v. „Kunihild". (München, Musikaufführung des Lehrer-Gesangvereins [Sturm] am 8. Mai.)
Krug (Arn.), „Die Maikönigin" f. Frauenchor m. Clavier. (Bremerhaven, Abendunterhalt. des Damengesangver. am 7. Mai.)
Liszt (F.), Eine Faust-Symphonie u. beide Clavierconcerte. (Braunschweig, Tonkünstler-Versamml. des Allgem. deutschen Musikver.)
— — „Les Préludes". (Creuznach, 2. Symph.-Conc. der Curcap. [Kwast]. Elberfeld, 1. Aussergewöhnl. Abonn.-Conc. des städt. Orch. [Rückbeil].)
Mascagni (P.), Vorspiel zur Oper „Die Rantzau". (Creuznach, 1. Symph.-Conc. der Curcap. [Kwast].)
Raff (J.), Waldsymph. (Do., 3. Symph.-Conc.)
— — Esdur-Suite f. Clav. u. Orch. (Graz, Oeffentl. Aufführ. der Musikschule des Steiermärk. Musikver. [Noë] am 21. Juni.)
Rauchenecker (G.), „Vater unser" f. Frauenchor, Streichorch., Clav. u. Org. (Elberfeld, 4. Conc. des Instrumentalver. [Rauchenecker].)
Rehberg (W.), Ddur-Clav.-Violinson. (Bremerhaven, Abendunterhalt. des Damengesangver. am 7. Mai.)
Reinthaler (C.), Vorspiel zur Oper „Edda". (Creuznach, 4. Symph.-Conc. der Curcap. [Kwast].)
— — Bismarck-Hymne f. Soli, Chor u. Orch. (Kiel, 5. Abonn.-Conc. des Gesangver. [Stange].)
Rezničėk (E. N. v.), Ouvert. u. Zwischenspiel a. „Donna Diana". (Braunschweig, Tonkünstler-Versamml. des Allgem. deutschen Musikver.)
Rubinstein (A.), „Die Nixe" f. Altsolo u. Frauenchor mit Begleitung. (Carlsruhe, 4. Conc. des Philharm. Vereins [Rübner].)
Saint-Saëns (C.), „Phaëton". (Creuznach, 3. Symph.-Conc. der Curcap. [Kwast].)
Schillings (M.), Vorspiel zum 2. Act v. „Ingwelde". (Braunschweig, Tonkünstler-Versamml. des Allgem. deutschen Musikver.)
Seiss (I.), Huldigungsphant. f. Orch. (Cöln, Musikal. Gesellschaft [Seiss].)
Seligmann, Ouvert. „Niobe". (Ebendaselbst.)
Selmer (J.), „Zug der Türken gegen Athen" f. Männerchor u. Orch. (München, Musikaufführ. des Lehrer-Gesangver. [Sturm] am 8. Mai.)
Sinding (Chr.), Ddur-Claviertrio. (Braunschweig, Tonkünstler-Versamml. des Allgem. deutschen Musikver.)
Smetana (F.), Ouvert. zu „Libussa". (Kronstadt i. S., 3. Conc. der Philharm. Gesellschaft [Brandner].)
Speidel (W.), Fmoll-Claviertrio. (Cannstadt, 3. Kammermusikabend der HH. Enz u. Gen.)
Swert (J. de), Dmoll-Violoncellconc. (Zürich, 8. Abonn.-Conc. der Allgem. Musikgesellschaft [F. Hegar].)
Thieriot (F.), „Am Traunsee" f. Baritonsolo u. Frauenchor m. Begleit. (Carlsruhe, 4. Conc. des Philharm. Vereins [Rübner].)
Tinel (E.), „Franciscus". (Herford, Aufführung durch den Musikver. am 15. Mai.)
Volkmann (R.), Dmoll-Seren. f. Streichorch. (Creuznach, 2. Symph.-Conc. der Curcap. [Kwast].)
Wagner (R.), „Parsifal"-Vorspiel. (Elberfeld, 1. Aussergewöhnl. Abonn.-Conc. des städt. Orch. [Rückbeil].)
— — „Meistersinger"-Vorspiel. (Creuznach, 3. Symph.-Conc. der Curcap. [Kwast].)
— — Kaiser-Marsch m. Chor. (Braunschweig, Tonkünstler-Versamml. des Allgem. deutschen Musikver. (Leipzig, Sommerfest des Leipz. Lehrer-Gesangver. [Walther].)
— — „Siegfried-Idyll". (Elberfeld, Extraconc. des städt. Orch. [Rückbeil] am 10. April. München, Musikaufführ. des Porges'schen Chorver. [Porges] am 18. März.)
— — Einleit. u. Schlussscene a. „Tristan und Isolde". (Würzburg, 6. Conc. der k. Musikschule [Kliebert].)
— — „Klingsor's Zaubergarten und die Blumenmädchen" a. „Parsifal". (Creuznach, 4. Symph.-Conc. der Curcapelle [Kwast].)

Vermischte Mittheilungen und Notizen.

* Die Philharmonischen Concerte zu Bremen werden in der n. Saison unter Leitung der HH. Hofcapellmeister Weingartner aus Berlin und Prof. Sahla aus Bückeburg stehen. Letzterer wird ausserdem die Symphonieconcerte des Künstler-Vereins dirigiren und bei dessen Quartettveranstaltungen die 1. Violine spielen.

* Den Mittheilungen über die letztjährige Thätigkeit deutscher Conservatorien und Musikschulen fügen wir hier noch solche über das seit 23 Jahren bestehende, seit einiger Zeit in erfolgreichster Weise von Hrn. Albert Fuchs geleitete Conservatorium für Musik in Wiesbaden an. Dasselbe wurde im Schuljahr 1894/95 von 375 Schülern, Schülerinnen und Hospitanten besucht, ausschliesslich der 53 weiteren Damen und Herren, welche in den Chorgesangsübungen hospitirten. Von den Eleven waren 273 in Wiesbaden zu Hause die Uebrigen aus anderen deutschen Städten und dem Auslande gekommen. Am stärksten wurde das Clavierspiel cultivirt. Concert- und Vortragsübungen fanden 33, Vorlesungen über Musik und Litteratur 13 statt. Das Lehrercollegium besteht aus 39 Mitgliedern, darunter die hervorragendsten Musiker Wiesbadens. Neu in dasselbe eingetreten ist der renommirte Pianist Hr. Rud. Niemann. Dass fleissig gearbeitet wurde, bezeugten die verschiedenen Aufführungen und Prüfungen.

* Die Manipulation, welche schon verschiedene Concertinstitute und Capellen angewendet haben, um die Lieblingsstücke ihres Publicums in Erfahrung zu bringen, indem sie ihren Besuchern Listen mit einer Anzahl mehr oder weniger bekannter Programmnummern zum Zwecke der Bezeichnung der speciellen Favoritwerke einhändigen lassen, hat jüngst ein Manager in Camberwell in seinem Theater eingeführt.

* Das renovirte k. Opernhaus zu Berlin wird wahrscheinlich am 22. October, am Geburtstag der Kaiserin, wieder eröffnet werden, und zwar mit „Fidelio".

* Hr. Arthur Nikisch, der neue Capellmeister der Gewandhausconcerte, ist Ende v. Woche zu ständigem Aufenthalt in Leipzig eingetroffen. Anlässlich seiner Abreise von Budapest schreibt man von dort an die „N. Fr. Pr." in Wien: „Arthur Nikisch, der gewesene Director der königlichen Oper und nunmehrige Dirigent des Leipziger Gewandhauses, verliess heute Nachmittag für immer unsere Stadt. Vor zwei Jahren mit überschwänglichem Jubel daselbst begrüsst, kehrt er nun, von bitteren Enttäuschungen erfüllt, der ungarischen Hauptstadt den Rücken. Er ist nicht der erste hervorragende Künstler, dem hier dieses Schicksal bereitet wurde. Sein Amtsvorgänger, Gustav Mahler, wurde in derselben verletzenden Weise behandelt, und gleich diesem wird auch Hrn. Nikisch ebensobald die Genugthuung zu Theil werden, dass dieselben Leute, die ihm jetzt nicht genug des Uebles auf die Reise nachsagen können, sein Andenken als Künstler

feiern werden, wenn auch nur, um den Nachfolger im Amte wieder zu ärgern. Alle wahren Kunstfreunde sehen Nikisch mit tiefem Bedauern scheiden, und wir glauben in der Voraussicht nicht zu irren, dass auch die Leitung der Intendanz, die sich jetzt in dem wenig wohlfeilen Ruhme einer energischen Handlungsweise sonnt, sehr rasch dieses Bedauern mitempfinden wird. Die letzte Berührung Nikisch's mit der königlichen Oper war eine summarische Gerichtsverhandlung über eine gegen ihn angestrengte Klage wegen Beschaffung eines Pönales. Das Bezirksgericht erklärte sich nicht nur für incompetent, sondern verurtheilte die Opernleitung auch zur Bezahlung der Processkosten."

* Hr. Prof. Gustav Hollaender, welcher bekanntlich schon in Cöln an der Spitze eines vielgerühmten Streichquartetts stand, hat diese Thätigkeit auch in Berlin wieder aufgenommen und wird daselbst im Laufe des n. Winters unter Mitwirkung der HH. Niking, Bandler und Schrattenholz einige Quartettabende veranstalten.

* In die durch Weggang des Hrn. Dayas nach Cöln freigewordene 1. Clavierlehrerstellung am Conservatorium für Musik zu Wiesbaden ist der namentlich durch seine früheren Reisen mit Hrn. Prof. A. Wilhelmj in grösseren Kreisen rühmlich bekannt gewordene Pianist Hr. Rud. Niemann eingetreten.

* Unser „jüngster College im Musik-Redacteurfach", der namentlich durch seine wundersame Ergänzung der Schubert'schen Hmoll-Symphonie zu unsterblichem Ruhm gelangte Hr. Aug. Ludwig, behauptet in einem neuen Anfall von Grössenwahn oder unter den Nachwehen der neulichen Hundstagshitze, dass er uns „im eigenen Lande, ja in der eigenen Stadt auf Schritt und Tritt" verdrängt habe, und sucht seine Leser glauben zu machen, dass wir uns aus diesem Grunde neulich mit ihm befasst hätten.

* Hr. Theatercapellmeister A. Kleffel in Cöln erhielt das Prädicat k. Professor verliehen.

* Hr. Julius Spengel, Dirigent des Caecilien-Vereins in Hamburg, erhielt den Titel eines k. Musikdirectors verliehen.

* Hr. Musikdirector Jüngst in Dresden wurde mit dem Ritterkreuz 2. Classe des badischen Ordens vom Zähringer Löwen decorirt.

Todtenliste. Emile Bouichère, Capellmeister an der Trinitatiskirche, Componist von Messen und Motetten, Gründer einer Gesangschule, †, bald 35 Jahre alt, in Paris.

Kritischer Anhang.

Compositionen für Violoncell und Pianoforte.

Vladislas Alois. Berceuse. Op. 18.
— — Tarentelle, Op. 20.
Hamburg, D. Rahter.

Die Berceuse wirkt wegen der Einförmigkeit im Rhythmus monoton, und die Tarantella ist mit dem üblichen Sechsachtel hergerichtet. Der Componist hat es sich in beiden Stücken mit dem Erfinden sehr bequem gemacht.

Robert Hansen. Introduction und Tarantella, Op. 7. Leipzig, Wilh. Hansen.

Diese Tarantella steht gedanklich ebenfalls nicht auf bedeutender Stufe, aber das, nur allzu viel wiederholte Ddur-Motiv ist doch nicht so völlig reizlos.

A. Kousnetzoff. Idylle, Op. 7.
— — „Le Regret", Op. 10.
— — Romance sans paroles, Op. 12.
Hamburg, D. Rahter.

Zierliche, musikalisch nobel gehaltene Vortragspiècen: eine Idylle mit unscheinbarem, aber interessant behandeltem Motiv, eine Melodie von schwermuthvollem Ausdruck, die dem Violoncellisten Gelegenheit zur Tonentwickelung und zum schönen Singen auf seinem Instrumente bietet, und ein kleines freundliches Gdur-Allegretto.

Hugo Schlemüller. Drei Salonstücke, Op. 2. Leipzig, Paul Zschocher.

Die recht anziehenden Kleinigkeiten sind eine melodiöse Romanze, die hervorragende und ausgeführtere Nummer des Heftes, ein niedliches Wiegenliedchen und eine ganz amusante Mazurka.

Louis Bödecker.

Briefkasten.

Z. in *L.* Der Verleger des „Musikführers" muss vorzügliche musikalische Litteraturkenntnisse besitzen, dass er consequent Schuhmann statt Schumann schreibt und auch dem Namen Draeseke einen überflüssigen Buchstaben einfügt.

M. G. in *F.* Es handelte sich bei jener Mittheilung um keine Uebertreibung: den Bewerbern um den Rubinstein-Preis hat in allen Vorträgen nebst dazugehörigen Proben wirklich ein und derselbe Bechstein-Flügel in sieghafter Weise Stand gehalten.

E. M. in *Z.* Frl. Wedekind ist in Deutschland und nicht in der Schweiz geboren. Ihre Eltern sind aber, als sie noch Kind war, nach der Schweiz übergesiedelt. Daher schreibt es sich, dass man sie dort als Schweizerin bezeichnet.

C. B. in *W.* Fragen Sie doch direct an!

Anzeigen.

Interessante Novität für Concert-Institute.

Demnächst erscheint: [1587.]

Richard Strauss, Op. 28.

Till Eulenspiegel's lustige Streiche.

Nach alter Schelmenweise (in Rondeauform) f. **grosses Orchester** gesetzt.

Partitur netto ℳ 25,—. Orchesterstimmen netto ℳ 25,—.
Für Clavier zu 4 Händen übertragen von Herm. Ley ℳ 6,—.

Von einer Reihe von Concert-Instituten schon für diese Saison auf das Programm gesetzt.

NB! Das Recht zur Aufführung kann nur direct vom Verlagsort gegen Revers eingeholt werden.

München, im September 1895. **Jos. Aibl Verlag.**

Neuer Verlag von **Breitkopf & Härtel** in Leipzig.

Grössere Gesangwerke mit Orchesterbegleitung.

Zur Aufführung empfohlen:

Albert, Eugen d', Op. 14. „Der Mensch und das Leben". Für sechsstimmigen Chor und grosses Orchester. Partitur 5 ℳ. 28 Orchesterstimmen je 30 ₰. Jede Chorstimme 30 ₰. Clavierauszug 2 ℳ. [1588.]

Gade, Niels W., Op. 64. „Der Strom". Concertstück für Soli, Chor, obligates Pianoforte u. Orchester. Deutsch-englisch. Partitur 9 ℳ. 25 Orchesterstimmen je 60 ₰. Jede Chorstimme 30 ₰. Pianofortestimme ℳ 1,50.

Gouvy, Th., Op. 85. „Elektra". Dramatisches Concertwerk für Soli, Chor und Orchester. Deutsch-franz. Clavierauszug 9 ℳ. Jede Chorstimme 60 ₰. Text 20 ₰. Partitur und Orchesterstimmen in Abschrift.

Hamerik, A., Op. 37. Erntetanz für Frauenchor und Orchester. Deutsch-engl.-dänisch. Partitur 6 ℳ. 16 Orchesterstimmen je 30 ₰. Jede Chorstimme 30 ₰. Clavierauszug 3 ℳ.

Hofmann, Heinr., Op. 100. „Editha". Eine Sage vom Herthasee f. Soli, Chor und Orchester. Deutsch-engl. Part. 24 ℳ, 27 Orchesterstimmen je 90 ₰. Jede Chorstimme 1 ℳ. Clavierauszug 10 ℳ. Text 20 ₰.

Seiner Majestät dem Kaiser Wilhelm II. gewidmet.

— Op. 111. „Waldfräulein". Ein Märchen für Chor und Orchester. Neue vom Componisten umgearbeitete Ausgabe. Deutsch-engl. Partitur 30 ℳ. 19 Orchesterstimmen je 90 ₰. Jede Chorstimme 1 ℳ. Clav.-Auszug 8 ℳ. Text 20 ₰.

Krug-Waldsee, Jos., Op. 29. „Seebilder". Concertwerk für grossen Männerchor, Baritonsolo und Orchester. Deutsch-engl. Clavierauszug 8 ℳ. Jede Chorstimme 60 ₰. Partitur und Orchesterstimmen in Abschrift.

Nicodé, J. L., Op. 31. „Das Meer". Symphonie-Ode für Männerchor, Solo, grosses Orchester u. Orgel. Deutsch-engl. Partitur 24 ℳ. 39 Orch.-Stimmen je 90 ₰. Jede Chorstimme 60 ₰. Clavierauszug 6 ℳ. Text 10 ₰.

Daraus einzeln:

No. 1. Das Meer. Partitur 6 ℳ. 35 Orchesterstimmen je 30 ₰.
No. 2. Das ist das Meer. Clavierauszug und Chorstimmen ℳ 1,25.
No. 4. Meeresleuchten. Partitur 6 ℳ. 35 Orchesterstimmen je 30 ₰.
No. 6. Fata morgana. Clavierauszug ℳ 1,25.

Röntgen, Jul., Op. 31. „Sturmesmythe". Für Chor und Orchester. Deutsch-engl. Partitur 6 ℳ. 28 Orchesterstimmen je 30 ₰. Jede Chorstimme 30 ₰. Clavierauszug 3 ℳ.

Schreck, Gust., Op. 26. „Christus der Auferstandene". Oratorium für Chor, Soli, Orchester und Orgel. Clavierauszug 6 ℳ. Jede Chorstimme 60 ₰. Text 20 ₰. Partitur und Orchesterstimmen in Abschrift.

Schumann, Georg, Op. 3. „Amor und Psyche" für Soli, Chor u. Orchester. Clavierauszug 9 ℳ. Jede Chorstimme 60 ₰. Text 20 ₰. Part. u. Orchesterstimmen in Abschrift.

Schwalm, Rob., Op. 90. „Thermopylae" für Männerchor, Soli und Orchester. Dichtung von Th. Souchay. Clav.-Auszug 4 ℳ. Jede Chorstimme 60 ₰. Partitur und Orchesterstimmen in Abschrift.

Smith, Jos., Festmesse für Soli, Chor, Orchester u. Orgel. Clavierauszug 8 ℳ.

Tinel, Edgar, Op. 36. „Franciscus". Oratorium für Soli, Chor, Orgel u. Orchester. Deutsch-vlämisch-französ. Partitur 60 ℳ. Viol. I II je ℳ 6,50. Viola 6 ℳ. Vcell. 5 ℳ. Bass ℳ 3,50. Harmoniestimmen (leihweise) 75 ℳ. Jede Chorstimme ℳ 1,50. Clavierauszug 16 ℳ. Text 20 ₰.

— Daraus einzeln: „Angelus" für Sopransolo, gemischten Chor u. Orchester. Part. 2 ℳ. 18 Orchesterstimmen je 30 ₰. Jede Chorstimme 15 ₰. Clav.-Ausz. 1 ℳ.

— — — Sonnengesang für Tenorsolo, gemischten Chor und Orchester. Part. 3 ℳ. 24 Orchesterstimmen je 30 ₰. Jede Chorstimme 15 ₰. Cl.-Ausz. ℳ 1,50.

— „Die Mohnblumen". Lyrische Dichtung für Tenorsolo, gemischten Chor und Orchester. Part. 15 ℳ. Orchesterstimmen 18 ℳ. Jede Chorstimme 30 ₰.

Zuschneid, C., Op. 22. „Lenzfahrt" für Männerchor mit Blechinstrumenten. Deutsch-engl. Partitur 6 ℳ. 12 Orchesterstimmen je 30 ₰. Jede Chorstimme 30 ₰.

Conservatorium für Musik zu Wiesbaden.

[1589.]

39 Lehrkräfte. Frequenz im vergangenen Schuljahre: 375 Schüler.

Ausführliche Prospecte und Berichte kostenfrei durch den *Director*:

Albert Fuchs.

Verlag von **E. W. Fritzsch** in Leipzig. [1590.]

Adolf Ruthardt, Op. 34. **Trio** für Clavier, Oboe und Bratsche. 6 ℳ.

BREITKOPF & HÄRTEL
LEIPZIG.

Partiturbibliothek. Die classischen und neueren Orchester- u. Gesangwerke mit Orchester. 930 Bände. [1591—.]

Clavierauszüge. Opern, Oratorien. Grössere Concert- und Gesangwerke. 600 Werke.

Orchesterbibliothek. Die wichtigsten Orchesterwerke. 1200 Nummern in brochirten Stimmenheften je 30 ₰.

Chorbibliothek. Die wichtigsten Gesangwerke. 825 Nummern in brochirten Stimmenheften je 15—30 ₰.

Textbibliothek. Opern, Oratorien. Grössere Concert- und Gesangwerke. 350 Hefte.

Ausführliche Verzeichnisse unberechnet u. postfrei.

P. Pabst's
Musikalienhandlung
in **Leipzig** [1592.]
hält sich einem geehrten auswärtigen musikalischen Publicum zur **schnellen** und **billigen** Besorgung von
Musikalien, musikalischen Schriften etc.
bestens empfohlen.
Kataloge gratis u. franco.

Verlag von E. W. Fritzsch in Leipzig. [1593.]

Huber, Hans, Op. 7. Drei Stücke für die Orgel. 3 ℳ

Verlag von Breitkopf & Härtel in Leipzig. [1594a.]

E. A. MacDowell.

Orchesterwerke.

Op. 15. **1. Concert** für Pfte. und Orch., Pfte.-Solostimme m. Begl. eines 2. Pianoforte . . . . . ℳ 7,50.

Op. 23. **2. Concert** für Pfte. und Orch., Pfte.-Solostimme m. Begl. eines 2. Pianoforte . . . . . ℳ 6,—. Partitur und Orchesterstimmen in Abschrift.

Op. 30. **Die Sarazenen.** Die schöne Aldâ. 2 Fragmente nach dem Rolandslied für grosses Orch. Part. ℳ 3,—. Jede Stimme . . . . . ℳ —,30. Clavier-Auszug 4hdg. . . . ℳ 3,—.

Schuberth's Musikalisches Conversations-Lexikon.

11. Auflage, rev. v. Prof. E. Breslaur, eleg. geb. 6 ℳ. [1595f.]

Schuberth's Musikalisches Fremdwörterbuch.

20. Auflage, geb. 1 ℳ. — In je über 80,000 Exemplaren verbreitet. — Vollst. Verzeichnisse über ca. 6000 Nrn. für alle Instrumente kostenfrei von
J. Schuberth & Co., Leipzig.

Julius Blüthner,

Leipzig.

Kgl. Sächs., Kgl. Griech. und K. u. K. Oesterreich-Ungar. Hof-Pianoforte-Fabrik.

Flügel und Pianinos

in gleich vorzüglicher Qualität.

[1596.]

Prämiirt mit 11 ersten Weltausstellungs-Preisen.

Verlag von M. P. Belaieff in Leipzig.

[1597.]

Soeben erschien:

Praktisches

Lehrbuch der Harmonie

von

N. Rimsky-Korsakow.

Nach der dritten Auflage der russischen Original-Ausgabe.

Deutsch von **Hans Schmidt.**

XI und 135 S. 8°. Pr. broch. ℳ 3,— no.

[1598—.]

Billigste, correcte, gutausgestattete Bibliothek der Classiker u. modernen Meister der Musik.

Volksausgabe Breitkopf & Härtel.

Ausführliche Prospecte gratis.

Durch alle Buch- u. Musikhandlungen zu beziehen.

Im Verlage von E. W. Fritzsch in Leipzig erschien: [1599.]

14 Etuden für Pianoforte von

Josef Rheinberger.

Ausgewählt aus des Componisten 24 Praeludien in Etudenform Op. 14 und mit Fingersatz versehen von

Willy Rehberg.

Pr. 3 M. netto.

Neuester Opernverlag von

J. Schuberth & Co. (Felix Siegel)

in **Leipzig.**

Soeben erschien: [1600a.]

„Donna Diana".

Komische Oper in 3 Acten von

E. N. von REZNIČEK.

Clavierauszug mit Text netto ℳ 7,50.
Textbuch . . . . . netto „ —,60.

Clavier- und Gesangsmusik.	ℳ	₰
Ouverture für Clavier à 2 ms. . .	1	50
„ „ „ à 4 ms. . .	2	50
{Vorspiel zum 2. Act f. Clavier à 2 ms. / Balletmusik für Clavier à 2 ms.}	2	—
Walzer-Zwischenspiel f. Clavier à 2 ms.	1	50
Donna Diana-Marsch f. Clavier à 2 ms.	1	—
Derselbe f. Clavier à 4 ms.	1	80
Floretta-Lied: „Mütterchen, wenns in Schlaf mich sang", für hohe, mittlere oder tiefe Stimme mit Clavier . . . . . à	1	50
Dasselbe für mittlere Stimme mit Orchester . . . . . netto	3	—
Narrenlied: „Die Narrenglocken klingen" für Bariton und Clavier .	1	50
„Ist dieses Feuer", Arie für Sopran und Clavier	1	50

Instrumentalmusik.

Ouverture für grosses Orchester. Part. netto ℳ 4,50. Stimmen netto	7	50
Walzer-Zwischenspiel für grosses Orchester. Partitur netto . ℳ	4	50.
Stimmen netto	7	50.
Floretta-Lied für Cornet à Pistons oder B-Trompete m. Orchester no.	2	—
Dasselbe für mittlere Stimme mit Orchester . . . . . netto	3	—
Dasselbe für Cornet à Pistons oder B-Trompete solo	1	—
Dasselbe für do. mit Clavier . .	1	50
Donna Diana-Marsch f. Militärmusik no	2	—

Verlag von E. W. Fritzsch in Leipzig.

Flügel, Ernst, Op. 7. „Mondscheinbilder". Vier Clavierstücke. ℳ 2,50. [1601.]

Interessante Novität zum Vortrag in Concerten.

Richard Strauss, Op. 29, No. 1—3 à M. 1,20.

Drei Lieder nach Gedichten von **Otto Jul. Bierbaum** für eine **hohe** Singstimme mit Clavierbegleitung.
1. Traum durch die Dämmerung. 2. Schlagende Herzen. 3. Nachtgang. [1602.]
Ausgabe für **tiefe** Stimme erscheint demnächst.
München, 12. September 1895. **Jos. Aibl Verlag.**

Prof. Hermann Genss,

Componist und Pianist. Berlin W., Courbièrestr. 5. [1603—.]
Offerten zur Mitwirkung in Concerten erbitte direct oder durch die Concert-Agentur von **Eugen Stern,** Berlin, Magdeburgerstr. 7.

Bronislaw Hubermann,

der zehnjährige Violinvirtuos, der während des letzten Winters in Wien nicht weniger als **12 Mal** mit beispiellosem Erfolge aufgetreten ist, hat uns die **alleinige** Vertretung für Bayern, Württemberg und Baden übertragen. Anfragen wollen gütigst gerichtet werden an die [1604a.]

Süddeutsche Concertdirection.
München, Ludwigstrasse 26. Telegramm-Adresse: „Concertkaim".

[1605m.] ***H. van der Smissen,***
Concert- und Oratoriensänger (Tenor).
Altona, Gr. Elbstrasse 18. Vertretung **Eugen Stern, Berlin.**

Ernst Hungar,

Oratorien- und Liedersänger (Bass-Bariton).
Leipzig — Flossplatz 32. [1606f.]

Pauline Hofmann,

[1607f.] ***Pianistin.***
München, Schwanthalerstr. 18½.
Engagements-Offerten nur direct erbeten.

Agnes Zeeh,

Berlin W., Kirchbachstr. 8 I,
empfiehlt sich den Concertdirectionen als Solistin auf dem Jankó-Flügel. [1608r.]

Susanne Stade, [1609—.]

Concert- u. Oratoriensängerin (Sopran).
Leipzig, Ranstädter Steinweg 49 II.

Frau Dr. Mirsch-Riccius,

Concert- u. Oratoriensängerin
(Contra-Alt). [1610n.]
Leipzig, Zeitzer Strasse 37.

Ida Huber,

Concert- und Oratoriensängerin
(hoher Sopran). [1611c.]
Adresse: **Basel.**
Concertvertretung: **H. Wolff,** Berlin.

Cäcilie Kloppenburg,

Concert- und Oratoriensängerin (Alt).
Frankfurt a. M., Zimmerweg 13. [1612y.]
Concertvertretung: **H. Wolff,** Berlin.

Ida Neuburg,

Concert- und Oratoriensängerin
(Sopran u. Mezzosopran).
Duisburg, Neustr. 37. [1613s.]

Anton Foerster,

Pianist. [1614y.]
Berlin W., Potsdamer Strasse 27b, Villa 1.

Anna Schimon-Regan,

[1615—.]
Lehrerin für Sologesang an der k. Akademie der Tonkunst.
München, Jägerstrasse 8 III.

Ludwig Lauboeck,

Violinist. [1616r.]
Leipzig, Dufour-Strasse 7 II.

Arno Reichert,

Concert- und Oratoriensänger (Bass).
Dresden, Peterstr. 3 III. [1617v.]

Otto Hutschenreuter,

Violoncellvirtuos. [1618e.]
Berlin S. W., Belle Alliance-Str. 29.

Eduard Mann,

[1619o.]
Concert- u. Oratorientenor.
Dresden, Ostra-Allee.
Vertreter: **Hermann Wolff,** Berlin W.

Ernesto Consolo,

Pianist. [1620l.]
Concertvertretung: **Herm. Wolff, Berlin.**

Druck von C. G. Röder in Leipzig.
Hierzu ie eine Beilage von **E. W. Fritzsch** in Leipzig, **Gebrüder Hug & Co.** in Leipzig und

Leipzig, am 26. September 1895.

Durch sämmtliche Buch-, Kunst- und Musikalienhandlungen, sowie durch alle Postämter zu beziehen.

Für das Musikalische Wochenblatt bestimmte Zusendungen sind an dessen Redacteur zu adressiren.

Musikalisches Wochenblatt.

Organ
für Musiker und Musikfreunde.

Verantwortlicher Redacteur und Verleger:

E. W. Fritzsch,

Leipzig, Königsstrasse 6.

XXVI. Jahrg.]

Das Musikalische Wochenblatt erscheint jährlich in 52 Nummern. Der Abonnementsbetrag für das Quartal von 13 Nummern ist 2 Mark; eine einzelne Nummer kostet 40 Pfennige. Bei directer frankirter Kreuzbandsendung treten nachstehende vierteljährliche Abonnementspreise in Kraft: 2 Mark 50 Pf. für das Deutsche Reich und Oesterreich. — 2 Mark 75 Pf. für weitere Länder des Weltpostvereins. — Jahresabonnements werden unter Zugrundelegung vorstehender Bezugsbedingungen berechnet.

Die Insertionsgebühren für den Raum einer dreigespaltenen Petitzeile betragen 30 Pf.

No. 40.

Inhalt: Die gegenwärtigen Aufgaben der Musikgeschichte. Von Dr. Arthur Prüfer. (Vortrag, gehalten in Leipzig am 29. April 1895.) — Kritik: Felix Draeseke, Messe in Fis moll für Soli, Chor und Orchester, Op. 60. — Biographisches: Eileen O'Moore. (Mit Portrait.) — Der Leipziger Lehrer-Gesangverein. — Feuilleton: Zehn Briefe an einen Londoner Musiker von Robert Franz. (Schluss.) — Tagesgeschichte: Musikbrief aus Wien. (Fortsetzung.) — Bericht aus Leipzig. — Concertumschau. — Engagements und Gäste in Oper und Concert. — Kirchenmusik. — Opernaufführungen. — Aufgeführte Novitäten. — Musikalien- und Büchermarkt. — Musikalische Kannegiesserei. — Vermischte Mittheilungen und Notizen. — Kritischer Anhang: Compositionen von Luise Langhans, John Moeller, John Petersen, Gustav Schlemüller, Heinrich Pudor, Albert Quinche, Julius Rauscher, Richard Barth, Friedrich, Erbprinz von Anhalt, Robert Gound und Carl Heffner. — Briefkasten. — Anzeigen.

Die gegenwärtigen Aufgaben der Musikgeschichte.

Von **Dr. Arthur Prüfer.**

(Vortrag, gehalten in Leipzig am 29. April 1895.)

Unter allen Wissenschaften, die der auf Specialisirung auch der Geistesarbeit gerichtete Zug unserer Zeit ins Leben gerufen hat, ist es der Musikgeschichte bisher vielleicht am wenigsten gelungen, sich in den Augen der Gelehrtenwelt wie der Gebildeten überhaupt Geltung und Anerkennung zu verschaffen. Während die sogenannte Kunstwissenschaft, die die geschichtliche Entwickelung und innere Gesetzmässigkeit in der einzelnen Kunsterscheinung zu begreifen sucht, auf dem Gebiete der bildenden Künste, insbesondere der Malerei und Plastik, schon längst die ihr gebührende Stellung eingenommen hat, ja, während die anderen Zweige der Musikwissenschaft selbst, soweit sie sich mit der Theorie der Musik beschäftigen, insbesondere die Lehre von der Harmonik, von Alters her, von den Zeiten des Griechenthums, durch Männer wie Pythagoras und Aristoxenos, bis herab auf die grossen, deutschen Theoretiker unseres Jahrhunderts, wie Moritz Hauptmann und Hermann von Helmholtz, Gegenstand scharfsinniger Forschung gewesen sind, hat die Musikgeschichte, zu der als eigentlicher Wissenschaft im modernen Sinne der Grund erst vor etwa 50 Jahren gelegt worden ist, zur Zeit noch um ihre Daseinsberechtigung zu ringen, diese durch klare Erfassung und unausgesetzte Betonung ihrer Aufgaben und Ziele zu beweisen und so mit den Vorurtheilen, die der Anschauung der Meisten ihr gegenüber noch anhaften, aufzuräumen.

Eine seltsam widerspruchsvolle Erscheinung! In einem Zeitalter, in dem einerseits die musikalischen Productionskräfte aller Culturvölker kaum übersehbar Mannigfaltiges zu Tage fördern, sodass man ihm den Namen des Musikzeitalters gegeben hat, und in dem auf der anderen Seite die Wissenschaft das Grundgesetz von der organischen Entwickelung auf allen Gebieten natürlichen wie geistigen Lebens aufgestellt und nachgewiesen hat, bringt man der geschichtlichen Entwickelung der Tonkunst dieses geringe Verständniss und Interesse entgegen, obgleich sie es doch unternimmt, der Gegenwart die rechte Würdigung dieser Kunst durch Darstellung ihrer historischen Grundlagen und des nothwendigen Zusammenhanges aller grossen künstlerischen Erscheinungen erst zu ermöglichen. Wie werden wir z. B. die künstlerische Bedeutung der Beethoven'schen Symphonien wahrhaft erfassen können, ohne ihre Wurzeln bis auf die symphonischen Werke Haydn's und Mozart's und bis auf Carl Philipp Emanuel Bach, des grossen Sebastian zweiten Sohn, ja bis auf die Vertreter der älteren Instrumentalsuite des 17. Jahrhunderts zu verfolgen; oder, wie können wir zu einer wahrhaften Würdigung des musikalischen Dramas Rich. Wagner's gelangen, ohne den Ausgangspunct recht ins Auge zu fassen, den es, nach der rein musikalischen Seite hin, von der Oper C. M. von Weber's und H. Marschner's genommen hat, und ohne Kenntniss des symphonischen Stiles Beethoven's, den Wagner auf das musikalische Drama übertragen hat?

Diese Theilnahmslosigkeit der Gegenwart an der geschichtlichen Entwickelung der Tonkunst hat man mit der Behauptung zu erklären versucht, die Musikgeschichte sei eine unpopuläre Wissenschaft. Unsere Musik selbst sei noch viel zu lebendig und entwickelungsfähig, als dass uns nicht die Gegenwart die Vergangenheit abblenden sollte, das historische Bewusstsein durchsetze erst eine Kunst, wenn sie von ihrer Naivetät ein grosses Theil eingebüsst habe, auch stünde der Popularität dieser Wissenschaft der Umstand hindernd im Wege, dass sie noch genöthigt sei, sehr philologisch zu verfahren.

Man könnte diesem Vorurtheil einfach mit dem Hinweise darauf begegnen, dass es gar nicht die Aufgabe der Wissenschaft ist, einer oberflächlichen Popularität das Wort zu reden; allein, da ja ein solcher Vorwurf noch immer auch gegen die Wissenschaft im Allgemeinen erhoben wird, und im Hinblicke auf die ausserordentlich bedeutsame, vermittelnde Sonderstellung, die jede Kunstwissenschaft in dem künstlerischen Leben eines Volkes einzunehmen hat, darf es die musikhistorische Wissenschaft der Gegenwart nicht unter ihrer Würde erachten, jenen Vorwurf einer kurzen Prüfung zu unterziehen.

Gewiss, das lebendige Kunstwerk, das die grossen Meister unseres Jahrhunderts aufgerichtet haben, steht und wirkt noch mitten unter uns; wir dürfen darauf stolz sein und uns der Errungenschaften freuen, die wir, als die Offenbarungen des innerlichen Lebens der Volksseele, dem Genius verdanken. Allein das Feuer dieser lebendigen Kunst der Gegenwart entzündet auch, was einst, in der Vergangenheit, lebendig war, aber auch jetzt noch lebenswürdig ist und nur durch Ungunst des Schicksals und durch den Glanz des Neuen, der ja stets das Alte eine Zeit lang verdunkelt, unserem modernen Empfinden entrückt schien: Es war ein Ruhmestag für die deutsche Musik, als der 20jährige Felix Mendelssohn am 11. März 1829 in der Berliner Singakademie die „Matthäus"-Passion aufführte, dadurch die ganze Grösse Johann Sebastian Bach's, der etwa ein halbes Jahrhundert lang fast ganz in Vergessenheit gerathen war, wieder offenbarte und den Anstoss gab zu einer Neuausgabe seiner sämmtlichen Werke, einer Riesenaufgabe für die deutsche Musikwissenschaft, an deren Lösung die besten Kräfte Jahrzehente lang gearbeitet haben, und die erst in unseren Tagen ihrer völligen Durchführung entgegengeht.

Was hier die Wissenschaft Grosses erreicht hatte, der Kunst trug es herrlichste Früchte: es erwies sich, dass der Genius Bach's seine wahrhafte Wirksamkeit erst in unseren Tagen zu entfalten berufen sei. Die schier unerschöpfliche Fülle seiner Werke durchdringt wieder herzerhebend und andachterweckend den Gottesdienst der evangelischen Kirche, bricht sich von Neuem Bahn in den modernen Concertsälen und weiht die musikalische Uebung auch im Hause des ernsten Kunstfreundes, wie im Unterricht des Lehrers. Bach-Vereine und andere Institute, die sich der Pflege geistlicher Tonkunst widmen, wirken unablässig, durch öffentliche Aufführungen die Bekanntschaft und das Verständniss seiner grossen Vocalwerke in immer weiteren Kreisen zu fördern. Aber auch die schaffenden Künstler des 19. Jahrhunderts lassen sich durch Bach's Musik befruchten und ziehen edelste Anregungen aus seiner Kunst. Hatte schon Beethoven das „Wohltemperirte Clavier" seine musikalische Bibel genannt, so erkennen wir z. B. in den Orgelfugen Robert Schumann's und Franz Liszt's, in den Liedern Robert Franz' deutlich den Einfluss der Bach'schen Contrapunctik und, um nur noch Einen zu nennen: wie hätte uns die herrliche Polyphonie des Wagner'schen „Meistersinger"-Vorspieles, die geniale Doppelfugirung, in die der Schöpfer der „Meistersinger von Nürnberg" den Schluss des zweiten Aufzuges, die sogenannte Prügelscene, orchestral einkleidete, wie die Choralkunst, die er in demselben Werke entfaltete, uns neu geschenkt werden können, wenn Wagner sich nicht tief in den urverwandten Genius Bach's versenkt und ihn gerade aus dem Geiste dieses dramatischen Kunstwerkes wahrhaft wiedergeboren hätte?

Wahrlich, schon dieses eine grosse Beispiel, das wir an der Wiedererweckung der Werke Bach's erleben, lehrt den Tieferschauenden, dass von einer Abblendung der alten Kunst durch die künstlerische Production der Gegenwart füglich nicht die Rede sein kann, dass sich vielmehr Beide, die alte und die neue, im echten Kunstwerke wundervoll zu durchdringen vermögen!

Dass die musikhistorische Wissenschaft bei ihrer Arbeit der Methode ebensowenig entbehren kann, wie eine andere wissenschaftliche Disciplin, ist selbstverständlich, und diese Nothwendigkeit entkräftet nun auch den anderen, gegen sie erhobenen Einwand, dass sie noch zu sehr philologisch verfahre. Als junge Disciplin erwuchs sie freilich unter den Händen philologischer Fachgelehrter, wie Otto Jahn, der Verfasser der Biographie Mozart's, ganz und gar aus der herstellenden, sichtenden und erklärenden Methode, wie sie sich an den antiken Schriftstellern herausgebildet hatte.*) In ihrer Uebertragung auf die in Schrift oder Druck überlieferten Notenwerke ist Jahn bahnbrechend und für spätere Historiker, wie Friedrich Chrysander, den Biographen Händel's, und C. F. Pohl, den Biographen Haydn's, vorbildlich geworden. Allein es lässt sich nicht leugnen, dass diese rein philologische Methode zur Bewältigung gewisser, der Arbeit des Kunsthistorikers eigenthümlichen Schwierigkeiten nicht ausreicht. „In unvergleichlich höherem Grade, als die Wortsprache, lebt die Musik in der Sinnlichkeit des Klanges", daher ist es bei der Erforschung des Wesens eines musikalischen Kunstwerkes mit dem Lesen der Partitur noch nicht gethan, das Kunstwerk, zumal das einer schon weit zurückliegenden Vergangenheit angehörende, muss zum Leben erweckt werden, in sinnlicher Entfaltung auf das Ohr des empfänglichen Hörers einwirken, soll dieser in den Stand gesetzt werden, dem Werke eine unbefangene Würdigung zu Theil werden zu lassen. Wenn man nun ferner erwägt, dass, je tiefer wir in die Vergangenheit zurücktauchen, die Tradition für den Vortrag der Meisterwerke immer unsicherer wird, wie auch die Culturbedingungen, unter denen ein Kunstwerk zu Stande kommt, ja, wie selbst die ästhetische Empfindung des Ohres einem fortwährenden Wechsel unterliegt, so wird es begreiflich, wie wenig der musikhistorische Forscher mit der rein philologischen Methode auskommt, wenn er ihrer auch als der Grundlage strengwissenschaftlicher Arbeit nicht entbehren kann.

Diese Erkenntniss hat sich denn auch in neuester Zeit unter den Vertretern der musikhistorischen Wissenschaft immer mehr Bahn gebrochen. Der akademische Lehrer erläutert seine Vorträge durch Demonstrationen am Clavier, und als grossartigstes Hilfsmittel der wissenschaftlichen Darstellung verdanken dieser Anschauung die sogenannten historischen Concerte ihr Dasein.

*) Vgl. Ph. Spitta, Zur Musik, S. 154/55.

Wenn ich durch diese Andeutungen die Gründe, die man für die sogenannte Unpopularität der Musikgeschichte angeführt hat, als unstichhaltig zurückgewiesen zu haben glaube, so bleibt doch die Thatsache bestehen, dass diese junge Wissenschaft in der modernen Geisteswelt die ihr gebührende Rangstellung noch nicht eingenommen hat. Wir müssen uns der Ursachen dieser Unterschätzung bewusst werden, um die Aufgaben zu erkennen, die die Musikgeschichte zu lösen hat, um ihre Ebenbürtigkeit mit den verwandten Disciplinen zur allgemeinen Anerkennung zu bringen.

Ein Hauptgrund liegt in der merkwürdigen Unkenntniss, die sich bei dem sogenannten Gebildeten unserer Zeit noch immer, selbst in den wichtigsten musikhistorischen Thatsachen, bemerkbar macht. Die Hauptperioden der Entwickelung der Tonkunst, die Lebensgeschichte ihrer grössten Meister auch nur in den äussersten Umrissen zu kennen, gilt heutzutage durchaus noch nicht als Erforderniss der allgemeinen Durchschnittsbildung: dass die Niederländer länger als ein volles Jahrhundert tonangebend in Europa gewesen sind, ist den meisten „Gebildeten" noch ebenso unbekannt, wie z. B. das Todesjahr Beethoven's. War Beethoven etwa ein Geringerer als Goethe? Wie würde aber Der beurtheilt werden, der nicht anzugeben wüsste, wann Goethe gestorben ist! Oder, wem sind die Namen Giovanni Gabrieli's, des grossen Venetianers, und seines deutschen Kunstgenossen, des Nürnberger Meisters Hans Leo Hasler so geläufig, wie der Titian's und Albrecht Dürer's?

Freilich hat ja die Musik anscheinend gar kein Anrecht auf ernstere Beschäftigung von Seiten der „Gebildeten" mit ihr. Denn diese finden es doch noch ganz in der Ordnung, dass Zeitschriften wie „Kunstgeschichte" oder „moderne Kunst", und „Kunstvereine" schlankweg unter dieser hochtrabenden Bezeichnung existiren, die sich doch ausschliesslich der bildenden Kunst zuwenden, gleich als ob die Musik gar nicht zur „Kunst" gehöre! Allerdings sind die bildenden Künste vor der Musik dadurch bevorzugt, dass ihre Werke in den Museen, archäologischen Instituten, Kupferstich-Cabineten u. s. w., meist systematisch nach Schulen und Zeitaltern geordnet, dem Auge des Forschers und des kunstgebildeten Laien zum Studium und Genuss mühelos sich darbieten, was bei den Werken der Musik weit schwerer ermöglicht wird. Vermag doch diese innerlichste, körperloseste aller Künste mit ihrem einzigen Darstellungsmittel, dem flüchtigen Tone, nicht einmal bei allen gebildeten Menschen seelische Empfindungen zu wecken, und geht doch vollends das Verständniss für seine formale, architektonische Gliederung, seine rhythmische, melodische und harmonische Bedeutung im Kunstwerk nur dem theoretisch geschulten Ohre auf. Aber diese Unkenntniss in musikhistorischen Dingen hat noch einen tieferen Grund: sie wurzelt in der Stellung, die unsere ganze moderne Zeitrichtung der Musik selbst gegenüber einnimmt. Wohl ist diese in der Gegenwart eine Macht geworden, massenhaft wird Musik producirt und reproducirt, allein als echte, als göttliche Kunst wird sie der verflachenden, materiellen Weltanschauung und öden Genusssucht unserer Zeit, wie der verwirrenden Stillosigkeit der Aufführung ihrer grossen Werke mehr und mehr preisgegeben, die eine ernste, tiefe Versenkung in das Heiligthum ihrer Offenbarungen immer mehr erschwert, eine strenge Selbstkritik des schaffenden wie ausübenden Künstlers immer entbehrlicher erscheinen lässt, das Publicum zur Urtheilslosigkeit geradezu verführt und darum auch den historischen Sinn für das Werden und Wachsen aller Kunst die Fähigkeit unbefangener Würdigung ihrer historischen Erscheinungen verkümmert.

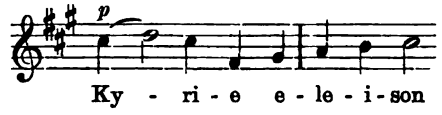
(Fortsetzung folgt.)

Kritik.

Felix Draeseke. Messe in Fismoll für Soli, Chor und Orchester, Op. 60. Leipzig, Otto Junne.

Dieses Werk von Draeseke spricht, wie kaum ein anderes von ihm, von der Eigenart und Tiefe seines musikalischen Empfindens, von der Kraft und Bedeutung seiner tondichterischen Natur überhaupt, die sich hier in einer gewissen Unmittelbarkeit und fast völlig frei von ihr sonst wohl angelegten Fesseln und Hemmnissen zu erkennen gibt, sowie von der Meisterschaft seines Könnens. Seine Fismoll-Messe hat Geltung als Eine der schönsten Blüthen im Kranze seiner Schöpfungen, worin wir Alles finden, was uns ein Musikstück verehrungswürdig macht: edle Gedanken in schöner Form. Der Künstler hat die erhabenen, ewig wahren Motive der Gottesverehrung, wie sie in den Worten des Messetextes so wunderbar zum Ausdruck gebracht sind, die Bitte um Beistand im „Kyrie", die Lobpreisung des Allmächtigen im „Gloria", die Bestätigung des Glaubens im „Credo", die Anbetung des Heiligsten im „Sanctus", „Osanna" und „Benedictus" und die fromme Hingabe im „Agnus Dei" in ihrer ganzen Macht und Gewalt auf sich wirken lassen und mit bewegtem Gemüth Tonbilder voll Sinnigkeit und warmen Ausdrucks hingestellt. Es sind, wie gesagt, nur wenig Perioden in der Messe, bei deren Anlage und Ausarbeitung der Componist ein absonderliches Wesen herauskehrt und das Geradeaus verliess. Und darum haben wir dieses Werk mit regstem Interesse betrachtet, weil es uns wieder bestätigt, wie jeder wahre Künstler fort und fort, mit unausgesetztem Fleiss selbst in vorrückendem Alter, an sich und seiner Vervollkommnung arbeitet, wie auch Draeseke sich noch nicht am Ziele wähnt und nach Klarheit und Freiheit, nach möglichster Beherrschung seiner dem Suchen und Grübeln nach Besonderem leicht zuneigenden Natur strebt. Wir sehen zwar nur den Clavierauszug zur Messe vor uns, glauben aber nicht, dass wir nach dem Studium der Partitur oder dem Hören des Werkes eine wesentliche Modification unseres Urtheils vorzunehmen nöthig hätten.

Ein ausgezeichnetes, trotz seiner vielen Gegensätze und scharfen Contraste ganz klares Stück ist das „Kyrie", das, nach den Wechselreden zwischen Ganz- und Halbchor, in dem figurirten Animato über das Motiv:



seinen Gipfelpunct hat. Das „Gloria" lobpreist den Herrn in lauten Jubeltönen, mit den Eingangsworten in hellen Ddur- und Gdur-Accorden, die, energisch rhythmisirt und kraftvoll vom Orchester illustrirt, gewaltig auf den Hörer eindringen und die auch das thematische Material für das „Laudamus" und das „Qui sedes" liefern. Von herrlicher

Wirkung sind gewiss die zwischendurch eingestreuten Sätze von weicher Stimmung: wenn nach dem riesengrossen „Gloria in excelsis Deo“ der Halbchor zart und milde das „et in terra pax“ einsetzt, das Soloquartett mit dem innig melodiösen „Bonaevoluntatis“ fortfährt, wenn nach dem ariosen „Domine Deus“ mit dem „Domine fili“ die Ruhe wiederkehrt. Mit einem contrapunctisch bedeutsamen, achtstimmigen Ddur-Allegro „Cum sancto spiritu“ endet das „Gloria“. Weniger leicht eingänglich, als die beiden ersten Theile der Messe, ist das „Credo“, das an manchen Stellen, im Harmonischen namentlich, eine Absichtlichkeit herauskehrt, die eine ruhige Sammlung erschwert. Doch ist auch des Schönen in diesem Stück vorhanden, das dem begeisternden Einflusse von Herz und Gemüth sein Dasein verdankt, das, als eine unmittelbare Mittheilung des angeregten Innern und entstanden unter dem Anhauche eines eigenartigen Geistes, auch unmittelbaren Eindruck macht. Dahin zählen wir das „et invisibilium“ mit dem Eintritt des Quartsexten-Accordes von Ddur bei dem „et ex patre natum“-Tutti, das Andante „Deum de Deo“ mit den chromatischen Tonfolgen im Bass, das bewegte „Cujus“ und das achtstimmige „Et vitam“ mit dem erschütternden Cdur-„Saeculi“, zu dessen Darstellung sämmtliche vocalen und instrumentalen Mittel vereinigt sind. Genial ist darauf das „Sanctus“. Wir wissen nicht, wie wir sonst die Anwendung des nach dem Gdur förmlich leuchtenden Bdur bei dem „Gloria tua“ und bei der Wiederholung dieser Worte nach dem Esdur die des Ddur nennen, wie wir anders das jubelnde „Osanna“ und das überaus liebliche „Benedictus“ bezeichnen sollen. Mit dem still und leise bittenden „Agnus Dei“, das nur einmal, in der Mitte des Satzes, von der Ruhe und Zuversicht ablässt, schliesst das Werk, um dessentwegen wir uns hoffentlich nicht das letzte Mal bemüht haben.

Louis Bödecker.

Biographisches.

Eileen O'Moore.

(Mit Portrait.)

Wenn es von jeher zu den gern geübten Missionen unseres Blattes zählte, jungen Musikern und Musikerinnen, bei denen wirkliche Beanlagung und ernstes Streben wahrnehmbar waren, die mühsame Künstlerlaufbahn ebnen zu helfen, so dürfen wir uns dieser Unterstützung gegenüber der Violinistin Miss Eileen O'Moore, deren Bild die heutige Nummer unseres Blattes schmückt, eigentlich für überhoben halten, denn die Begabung derselben für ihr Instrument ist so ausserordentlich und die künstlerische Durchbildung dieses wirklich phänomenalen Talentes steht auf einer so hohen Stufe der Vollkommenheit, dass das junge Mädchen überall, wo sie um Gehör bittet, begeisterte Aufnahme finden wird, einerlei, ob sie den Hörer durch den keuschen Adel ihrer Auffassung und eine stets warm pulsirende Empfindung im Ausdruck in ihren Bann zieht und mit ihrer Töne Macht in die Tiefen seines Gemüthes eindringt oder ob sie ihn durch ihre kühne, den schwierigsten technischen Problemen stets siegreich gewachsene Virtuosität und die damit verbundene Verve des Vortrags mehr blendet, als erbaut. Bei allen fascinirenden Eigenschaften, welche das Violinspiel der jungen Künstlerin besitzt, ist dasselbe doch frei von jener Nervosität, welche die letzte Wirkung so mancher öffentlichen Reproduction verkümmert, wie das Auftreten der Miss O'Moore auf dem Concertpodium ausserdem auch noch dadurch so sympathisch berührt, dass das junge Mädchen, so bevorzugt sie von der Natur in der äusseren Erscheinung auch ist, doch nie durch sonst übliche Mittelchen der Coquetterie ihre Erfolge zu erhöhen sucht. Immer ist es ihr nur um die Kunst, nirgends um die eigene Person zu thun, und daraus ergibt sich bei ihr, wie bei jedem echten Künstler, auch der ungestüme Drang zum Weiterstreben, um die höchsten Ziele ihrer über Alles geliebten Kunst zu erreichen. Und hierzu rufen wir ihr ein herzliches Glück auf zu!

Miss Eileen O'Moore wurde in Sidney (Australien) von irischen Eltern geboren und zählt gegenwärtig 21 Lebensjahre. Ihre Liebe zur Musik entwickelte sich sehr früh. Bereits mit sieben Jahren versuchte sie es in aller Heimlichkeit, das Instrument der älteren Schwester zu spielen. Da dieser Versuch aber sehr problematisch war, so liess sie sich, ebenfalls im Stillen, die Elemente des Violinspiels von einem musikalischen Maurergesellen lehren, welchen Unterricht die Mutter des Kindes, nachdem sie Kenntniss von demselben gewonnen hatte, mit der Unterweisung eines Fachlehrers vertauschte, die die Kleine so schnell förderte, dass sie schon in ihrem 9. Jahre öffentlich in Sidney sich hören lassen konnte. Von entscheidendem Einfluss auf die weitere künstlerische Entwickelung des Kindes wurde der ungarische Geiger Lemenyi, welcher gelegentlich eines Aufenthaltes in Australien die kleine Collegin kennen lernte und, nachdem das Talent derselben erprobt hatte, den Eltern das Dringendste anrieth, die Tochter zu gründlicher musikalischer Ausbildung nach Europa zu schicken, mit dem Erfolge, dass Mutter und Kind nach Leipzig ihre Reise lenkten, wo Eileen sich als Schülerin des k. Conservatoriums der Musik einschreiben liess und Violine speciell unter Hans Sitt studirte.

Hrn. Capellmeister Sitt, dessen pädagogische Thätigkeit dem berühmten Institut auch sonst zu höchstem Ruhme gereicht, verdankt Miss O'Moore ihre rapide Entwickelung zur jungen Meisterschaft, die man ihr, als sie 1891 — unter dem Namen Bessie Doyle — in einer öffentlichen Prüfung des Conservatoriums mit dem Vortrage des Ddur-Concertes von Paganini die Zuhörerschaft zu stürmischesten, nicht endenwollenden Ovationen hinriss, schon damals wahrnehmen konnte. Von dem verzeihlichen Verlangen getrieben, sich in der gewonnenen künstlerischen Reife zunächst ihren Landsleuten vorzustellen, um in deren Erinnerung ihre ehemaligen Leistungen als Wunderkind durch neue Thaten zu verwischen, begab sich Miss O'Moore im Frühjahr 1891 nach Australien und entfesselte in den Concerten, in welchen sie auftrat, den hellsten Enthusiasmus. Gleiche Triumphe feierte sie in Indien, Birma, Java und Neuseeland, und überschwänglich berichten auch die dortigen Blätter über die junge Reisende. Seit Juli d. J. weilt Miss O'Moore wieder in Deutschland, um ihr künstlerisches Können dem Urtheil deutscher Musikkenner und -Freunde zu unterstellen. Wie die Aufnahme des jungen Mädchens sich dabei gestalten wird, haben wir, gestützt auf die bewundernswerthen Productionen, die wir erst kürzlich von demselben vernahmen, schon oben angedeutet und werden wir zunächst aus Wien, der Musikhauptstadt an der Donau, wo Miss O'Moore die beiden Concerte des Leipziger

Lehrer-Gesangvereins durch ihre solistische Mitwirkung unterstützt, erfahren. Die weitere folgenschwere Etappe auf ihrer neuesten Kunstreise wird ihr Debut im Leipziger Gewandhaus sein, das sich bald nach Wien vollziehen soll.

Der Leipziger Lehrer-Gesangverein.

Wenn es schon bei Einzelpersonen, die in der Oeffentlichkeit, sei es auf welchem Gebiete es wolle, wirken, üblich ist, dass die Presse gelegentlich bedeutsamer Momente in deren Leben einen Rückblick auf das Schaffen derselben thut und ein Facit von dem Erreichten zieht, wie viel mehr ist diese Aufmerksamkeit angebracht gegenüber einer festen, ständigen Vereinigung gemeinsame politische, humanitäre, künstlerische und ähnliche der grossen Allgemeinheit förderliche Ziele verfolgender Menschen! Vor einem solch wichtigen Moment in seiner Existenz steht der in der Ueberschrift genannte ausgezeichnete Männerchor, indem er nach Wien reist, um das Zeugniss, welches Presse und Publicum der Heimathsstadt bisher über seine Leistungsfähigkeit ausstellten, von dem Kunstforum einer anderen grossen Musikstadt controliren zu lassen. Dass er hierzu den heissen Boden Wiens, wo Einer der allerbesten deutschen Männerchöre der Welt das Banner hoch hält, gewählt hat, kennzeichnet ein durchaus gerechtfertigtes Vertrauen zu dem eigenen Können und echt künstlerischen Ehrgeiz. Es handelt sich in diesem Falle nicht um Anknüpfung persönlicher Beziehungen mit anderen Vereinen ähnlicher Art und ein damit verbundenes nebensächliches Hin und Her von Männerchorvorträgen, worauf schon manche längere Vereinsreise zurückzuführen war, sondern der Verein will an competenter fremder Stelle erfahren, ob seine Leistungsfähigkeit wirklich den Vollkommenheitsgrad zeigt, den man ihr daheim beimisst. Und dass er dabei sich die Sache nicht leicht gemacht, sondern neben leichteren Chören Aufgaben gewählt hat, deren Lösung zu den schwersten Problemen des Kunstgesanges überhaupt zählt, wird den Brudervereinen an der schönen blauen Donau im Vornherein Respect abnöthigen.

Der Leipziger Lehrer-Gesangverein, der unter den deutschen Männergesangvereinen eine erste Stellung einnimmt, gegenwärtig unter Hans Sitt's künstlerischer Leitung steht und 230 active Mitglieder (darunter 7 Nichtlehrer) zählt, ist aus einem kleinen Anfange herausgewachsen. Er wurde am 18. Januar 1876 von zehn Lehrern, „getrieben durch das Bedürfniss, das sich mehrfach geltend gemacht hatte, eingedenk des Ausspruchs Luther's, dass nach dem Worte Gottes Nichts so hoch zu rühmen und eben zu loben, als die musica, in Erkenntniss der Thatsache, dass gerade die Kunst, wie Goethe sagt, uns vor Armseligkeiten schützt, im Gefühl endlich der Kraft, die in ihnen sich paarte, mit der Lust zu singen", gegründet. Eine schnelle Entwickelung war ihm infolgedessen, dass vor ihm und neben ihm schon unzählige Männergesangvereine in Leipzig und dessen nächster Umgegend bestanden, deren Besten viele sangeslustige Lehrer bereits als Mitglieder angehörten, nicht beschieden. Vielleicht hinderte dieselbe auch der Umstand, dass die Gründer des Vereins den Dirigenten aus ihrer Mitte (Hrn. B. Göhler) wählten, statt von Anfang an einen Fachmusiker dafür zu gewinnen, eine Operation, die sich auch in anderen ähnlichen Fällen, so tüchtig die betreffenden Dirigenten auch waren, nicht bewährt hat. B. Göhler folgte nach einjähriger Amtsführung College Albert Linge und diesem 1880 College Ferdinand Siegert. Letztgenanntem, der nach genossener Seminarbildung noch eifrig specielle musikalische Studien (auf dem k. Conservatorium der Musik) getrieben hatte und namentlich darauf bedacht war, werthvolle Novitäten in die Programme zu bringen und hierin dem Verein einen Vorsprung vor anderen Collegen-Vereinen zu gewinnen, ist vor Allem der energische Anlauf zu der Bedeutung, die der Verein jetzt besitzt, zu danken. Die nach und nach sich steigernde Mitgliederzahl machte bald auch einen Vicedirigenten nöthig, der Siegert in Oskar Heppe zur Seite gestellt wurde. In diese Directionsperiode fällt als schwerwiegendes Verdienst die energische Einführung und liebevolle Pflege der damals selbst von den besten Männerchören ängstlich gemiedenen Chorcompositionen von Peter Cornelius. Der Leipziger Lehrer-Gesangverein hat Cornelius nicht nur künstlerisch auf seine Fahne geschrieben, sondern trägt diesen Componisten auch bildlich (neben Schubert, Mendelssohn und Schumann, auf derselben (dem Vereinsbanner). Unter Siegert's eifervoller Führung erstarkte der Verein aber nicht blos in der Mitgliederzahl, sondern auch in seiner Leistungsfähigkeit, und neben den Vorbereitungen der regelmässigen Concertveranstaltungen gab es bald noch an anderen Orten künstlerisch thätig zu sein. Als ein besonders ehrendes Zeichen der Anerkennung seiner Leistungen betrachtet der Verein seine seit 1885 oft wiederholte Mitwirkung in den Abonnementconcerten des Gewandhauses, sowohl im Verein mit dem Damenchor daselbst, als in selbständigen Vorträgen. Leider sah sich Siegert Ende 1888 durch schwere Krankheit veranlasst, die mit so vieler Liebe und Hingebung gepflegte Vereinsleitung niederzulegen. An seine Stelle trat Capellmeister Hans Sitt, und was man vorher kaum für möglich gehalten hatte, geschah: der Verein wuchs nicht blos numerisch noch mehr an, sondern stieg auch in seiner Reproductionskraft noch um ein Bedeutendes, sodass seine glänzendste Epoche unter dem Zeichen Sitt zu registriren ist. In diese Periode fällt unbeschadet der fortdauernden, thätlich bewiesenen Liebe des Vereins zu Cornelius die Einführung der hochbedeutenden a capella-Chöre von F. Hegar, wie Sitt überhaupt einen ungemein wachen Blick für die neueste Litteratur und die hervorragendsten Erscheinungen in derselben hat. Es fehlt hier der Raum, sämmtliche Novitäten zu nennen, die der Verein auf Vorschlag seines eminenten Dirigenten von Liszt bis Tinel, H. Huber und J. Frischen herab zur Wiedergabe gebracht hat. Hans Sitt steht als vorzüglicher 2. Liedermeister Max Engel zur Seite.

Während der Verein den artistischen Leiter mehrmals wechselte, ist es ihm vergönnt, seinen ersten Vorsitzenden Bernhard Richter noch jetzt in vollster Energie und Rüstigkeit auf dem Posten zu sehen. Diese lange Amtsdauer kennzeichnet deutlicher als alles Andere die unbezahlbaren Qualificationen des Genannten für diesen verantwortlichen Vorsitz. Diesem glücklichen Umstand verdankt der Verein wesentlich mit, dass er sich in einem steten Aufsteigen zu Höherem, Grösserem begriffen fühlen durfte.

Wo aber Kopf und Glieder eines Vereins sich in so gesundem Zustand befinden, wie im Leipziger Lehrer-Gesangverein, ist an ein Nachlassen in diesem ehrgeizigen Streben noch lange nicht zu denken. Also Glück auf zur glücklichen Fahrt nach Wien, Ihr sangesfreudigen Mitbürger! F.

Feuilleton.

Zehn Briefe an einen Londoner Musiker von Robert Franz.

(Schluss.)

IX.

Hochverehrter Herr!

Vielen Dank für Ihre freundliche Mittheilung. Noch immer weiss ich mein Erstaunen nicht zu bergen, wie Sie und Frl. C. im Stande sind, so glänzende Erfolge mit Liedern, wie den von Ihnen angeführten zu erzielen. Ein neuer Beweis, dass die Concertbesucher immer noch Sinn für Musik besitzen, die nicht auf der Oberfläche liegt, vorausgesetzt, dass sie unter erklärenden Bemerkungen und in vorzüglicher Weise geboten wird. Gar nicht vorstellen kann ich mirs, was das Publicum hier zu Lande zu dem Liede: „Es klingt in der Luft", trotz des Vorzugs der deutschen Sprache, sagen würde! Wenn man sich auch um den Text nicht sonderlich zu bekümmern pflegt, so schliesst er doch zuweilen ein Räthsel auf und ist namentlich für das Verständniss meiner Compositionen von der grössten Wichtigkeit, denn sie wollen ja Nichts weiter sein, als das Kleid, in welches die Poesie sich hüllt.

Vor Kurzem wurde mir wieder einmal nach Jahren in Einem der Halleschen Concerte die Ovation Eines meiner Lie-

der gebracht, und zwar mit No. 4 des Op. 3: „Komm zum Garten, zu dem wohlbekannten". Die Sängerin war keine geringere als die berühmte Frau A. J. Natürlich konnte ich tauber Mensch das Concert nicht besuchen, hörte jedoch von Leuten, die meinen Singsang aus früheren Zeiten zu beurtheilen verstehen, Wunderdinge über den Vortrag jenes Liedes erzählen. Seitens der Dame keine Spur von Verständniss der zarten Zurückhaltung, welche hier unter allen Umständen nothwendig ist, — und nun die Begleitung! — Die duettirende Melodie im Tenor war gar nicht vorhanden, sondern nur das Gerappel der Zweiunddreissigstel! Wer kann sich da wundern, wenn das Auditorium solchen Lärm einfach ablehnt?! Und da heisst es denn noch, der Franz'sche Anhang ist doch niemals mit der Ausführung zufrieden gestellt! Dass diese Lieder studirt sein wollen, fällt den närrischen Leuten gar nicht im Traume ein. Bisher war ich der Ansicht, man bereichere sich nur selbst durch volle Hingebung an die Sache, — diesen Irrthum werde ich, was den Liedervortrag in Deutschland betrifft, bis auf Weiteres suspendiren müssen.

Seltsame Erlebnisse könnte ich Ihnen noch erzählen, wenn ich nicht befürchtete, Sie damit zu langweilen. Wie freundlich mich daher Ihr gegentheiliges Verhalten berührt, welche Genugthuung mir Ihre Erfolge bereiten, und wie dankbar ich Ihnen für Alles bin, bedarf wohl nicht erst der Erwähnung. Wenn mir mitgetheilt wurde, dass meine Lieder im L.'er G.....s beschnitten und verunstaltet (in: „Es hat die Rose sich beklagt" z. B. strich der Herr Capellmeister das durchaus nothwendige Nachspiel) zum Vortrag gelangten, so hatte ich sie bereits aus dem Concertsaale verbannt und ihnen ein bescheidenes Plätzchen im Hause angewiesen. Dass ich wieder an ihre allgemeine Eindrucksfähigkeit glauben lernte, verdanke ich Ihnen Beiden.

Mit den herzlichsten Grüssen an Sie und Frl. C.

Ihr
ergebenster
Rob. Franz.

Halle d. 13ten Dec. 89.

Psp.

In Betreff der Concertleistung Frau J.'s bitte ich um Discretion, weil ich nicht Ohrenzeuge gewesen bin, sondern nur relata refero. Der Obige.

X.

Hochverehrter Herr!

Für den liebenswürdigen Brief und die Concertprogramme unter Kreuzband sage ich Ihnen meinen verbindlichsten Dank. Wie im Traume komme ich mir vor, wenn ich von Ihren Vorträgen und dem Verhalten des Publicums zu denselben lese. Nur wiederholen müsste ich, was ich Ihnen früher über diesen Punct mittheilte: dass ich aber gewöhnlich bei der Lecture des „Musikalischen Wochenblatts" den Kopf schüttele, wenn in den unzähligen Concertprogrammen Keines meiner Lieder anzutreffen ist, will ich nicht leugnen. Hätte man ihnen bereits ihr Recht widerfahren lassen, dann wäre es ja nur Eitelkeit von mir, wollte ich jetzt noch über Vernachlässigung klagen. So schenkte man aber nur 3—4 Nummern Beachtung, und diese wurden dermaassen abgedroschen, dass kein Mensch von ihnen mehr wissen mag; mit „Er ist gekommen" begann der Cirkel und erreichte seinen Höhepunct in „Die Haide ist braun", um den Ring wieder mit „Er ist gekommen" zu schliessen. Das sind keine Grillen, denn Sie können sich selbst von der Thatsache in jenem Blatte überzeugen. Die Eine Ihrer Beilagen spricht zwar auch davon, dass diese Gesänge Caviar für den grossen Haufen wären und musikalisch gebildete Leute zu ihren Zuhörern verlangten, — bei Ihnen sind Letztere aber doch noch vorhanden, während sie bei uns immer mehr in Abnahme kommen.

Anno 77 schrieb mir der berühmte Astronom Eduard S. Holden in Washington einen hochinteressanten Brief, der unter Anderem Folgendes enthält: „At Inverness, last year, in the Druid Circle there, mit der lieblichen Landschaft umher, kam mir Alles so bekannt vor, und glaubte ich, mir zugeflüsterte alte Laute zu hören, ähnlich wie in Ihrem edlen Gesange »Es klingt in der Luft« und in Ihrer Ballade »Die süsse Dirn von Inverness« I am not sure but that the songs are the real experiences of the actual scenes but the shadows or simulacra of them." Wie seltsam! Das Geheimniss liegt eben in den Worten, die ihre Melodie latent in sich bergen und deren Ausführung auf Verhältnisse verwandter Art passe, mag man ihnen nun im Leben begegnet sein oder nicht. Weiter fährt Holden fort: „Ueber meinem Schreibtische hängt Heine's Bild vom »Fichtenbaum« — Ihr Lied drückt genau dasselbe aus!" Es steht in Op. 16 als No. 3 und wäre wohl eine lohnende Aufgabe für Frl. C. und Sie! Die erste Strophe kahl und frostig im Vortrag; von Takt 17—22 rieselt der von Sehnsucht Verzehrten warmes Blut leise in das Geäder, welches ihn in der zweiten Strophe wie ein Gluthmeer umgibt. Sehen Sie sichs an, ob ich Recht habe. Das Tempo ist annähernd Metr. $\frac{1}{4} = 76$.

Das Eine der beiliegenden Referate stellt meine Lieder auf die Zahl 237 fest, das Andere auf 257. Beide haben sie Unrecht, — so viel ich weiss sind es deren 280, und rechnet man noch die 6 von mir bearbeiteten Volkslieder hinzu 286. Auch Dr. Kelterborn scheint über diesen Punct nicht im Klaren zu sein.

Mit den schönsten Grüssen verbinde ich die herzlichsten Glückwünsche zum neuen Jahre für Sie und Frl. C.

Ihr
Halle d. 30ten Dec. 89 ergebenster
Rob. Franz.

Tagesgeschichte.

Musikbrief.

Wien.

(Fortsetzung.)

Von den Concerten unserer einheimischen Pianistenschaar dürften noch der Novitäten-Abend des Frl. Ella Kerndl (dieser unermüdlichen Vorkämpferin des musikalischen Fortschrittes) und der Beethoven-Abend des Frl. Marie Junck hervorzuheben sein. An dem Novitäten-Abend des Frl. Kerndl fesselten besonders eine Clavier-Violinsonate von Ferd. Hummel (dem Componisten der „Mara") und eine Clavier-Violoncellsonate von Edm. Uhl. Die Uhl'sche Sonate, unter dem unverkennbaren Vorbilde Schumann's und Brahms' doch eine liebenswürdige eigene Persönlichkeit zur Aussprache bringend, erschien uns in dem Maasse poetischer, als die Hummel'sche Sonate ausgereifter und effectvoller gegenüber einem grösseren Hörerkreis. Frl. Junck brachte an ihrem Beethoven-Abend des Meisters Sonaten Op. 10, Ddur, Cmoll (pathétique), Cismoll, Fmoll, Op. 57 (appassionata) und die Abschiedssonate Op. 81, Esdur, Alles aus dem Gedächtniss vorgetragen, geistig Manches in interessanter, freilich häufig auch anfechtbarer und willkürlicher neuer Beleuchtung, technisch fast sämmtliche rasche Sätze bedenklich verwahrlost, sodass natürlich von einem reinen Genusse nicht die Rede sein konnte. Frl. Junck ist eine Pianistin von Geist, tiefem musikalischen Empfinden und einem sich fast aufreibenden künstlerischen Ehrgeiz. Als solche lernte man sie schon vor langen Jahren (1882 oder 1883?) in Wien kennen, wo sie beifällig concertirte und namentlich durch ihr stürmisches Temperament und eine fast männliche Kraft allgemein imponirte. Was sie uns jetzt an ihrem Beethoven-Abend bot, konnte man kaum anders als die Ruinen eines dereinst immerhin bemerkenswerthen künstlerischen Gebäudes nennen. Anscheinend hat langjähriges Fernbleiben vom Concertsaal — Frl. Junck war als Lehrerin an einem Institut in Rumänien angestellt — die begabte Dame um die richtige Vorstellung gebracht: was heute in den Zeiten eines d'Albert, einer Carreño, einer Menter das Publicum vom Concertpianisten verlangt.

Genussreiche Abende dankten wir wieder den deutschen Meistersängern Eugen Gura und Anton Sistermans, namentlich Gura wusste sich durch die zwingende Gewalt seines herrlichen, aus der Tiefe des Gemüths geschöpften Lieder- und Balladenvortrags stets glücklichst über jene Stellen hinwegzuhelfen, wo ihm etwa die Stimme nicht mehr so recht

gehorchen wollte. Für Wien neue Kunsterscheinungen waren die Dresdener Altistin Frl. Matja v. Niessen, welche ihren halben Erfolg in einem Gesellschaftsconcert (Aufführung von Händel's „Judas Maccabäus") durch einen äusserst gelungenen Liederabend wett machte — sie musste im Gesellschaftsconcert offenbar indisponirt gewesen sein —, und der Berliner Tenorist Raimund von Zur-Mühlen, welcher in seinen zwei bei Bösendorfer gegebenen Concerten von einem hocheleganten Publicum begeisterte Ovationen empfing, obgleich man seine Vorträge nicht ganz von Manierirtheit frei sprechen konnte. Im Gegensatz hierzu ist es gerade der gänzliche Abgang von Manierirtheit, welcher uns Gura's Sang so unendlich lieb und werth macht. In einem Wohlthätigkeitsconcert (zum Besten der durch das Erdbeben in Laibach Betroffenen) brachte sich Alice Barbi (jetzt Baronin Wolff-Stomersee) und in zwei Concerten Frau Lillian Sanderson, die treffliche Berliner Sängerin, unserem Publicum in sympathischeste Erinnerung. Zwei von einander (der Richtung nach) völlig verschiedene und doch in ihrer Art gewiss ebenbürtige Künstlerinnen! Dass die Diva Adelina Patti in ihrem Sensationsconcert sich mit einem Achtungserfolg begnügen musste oder richtiger von dem kleinen Polen Bronislaw Hubermann völlig in den Schatten gestellt wurde, war bereits bei der Schilderung der Erfolge des letztgenannten Wunderknaben zu erwähnen. Einen durchaus würdigen, männlichen Eindruck machten die Concertvorträge des Amsterdamer Baritonisten Joh. Messchaert. Mit Frau Sanderson wetteiferte an künstlerischer Bedeutung der Leistungen und deren beifälliger Aufnahme seitens des Publicums Frau Lillian Henschel aus London. Sie hatte — wie bereits erwähnt — auch in den Philharmonischen und Gesellschaftsconcerten verdientermaassen die schmeichelhafteste Aufnahme gefunden. Die in altclassischen Arien (von Händel, Rameau etc.) gestellten hohen technischen Anforderungen dürften heute nur wenige moderne Sängerinnen so vollständig zu erfüllen im Stande sein, wie Frau Henschel. Dabei die gewinnendste weibliche Liebenswürdigkeit des Vortrags, eine Gottesgabe, die übrigens auch der jungen Dänin Frl. Margarethe Petersen verliehen, welche in ihrem heurigen Concert gegenüber ihrem vorjährigen ersten Wiener Debut bemerkenswerthe Fortschritte aufwies. In Schumann's unsterblichem Cyklus „Frauenliebe und -Leben" bot Frl. Petersen Einzelnes mit einer Herzinnigkeit, die Jedermann ergreifen musste.

Auf die Leistungen unserer Wiener einheimischen Concertsänger und Sängerinnen näher einzugehen, verwehrt wohl die Knappheit des dem Berichterstatter zur Verfügung stehenden Raumes. Es mögen hier nur mit Auszeichnung mehrere Namen hervorgehoben werden, so die der Damen Albertine Beer, Agnes Brühl-Pyllemann, Rosa Kahlig, Selma Nicklass-Kempner (in Wien häufig der weibliche Gustav Walter genannt, seither nach Berlin übersiedelt), Josefine v. Statzer und Olga v. Türk-Rohn, welch Letztere die frühere etwas äusserlich-coquette Manier ihres Liedersangs heuer in erfreulicher Weise nach der seelischen Seite hin zu vertiefen wusste. Von Concertsängern seien vor Allen die Baritone Felix Kraus und Eduard Gärtner erwähnt, Beide über eine ganz ungewöhnliche technische Fertigkeit gebietend (die Zungengeläufigkeit, die z. B. Hr. Gärtner in einer Rossini'schen Buffoarie entwickelte, war ganz erstaunlich), sonst aber wesentlich verschiedene Naturen, sich zu einander etwa verhaltend — wenn der gewagte Vergleich gestattet — wie Herz und Geist. Hr. Gärtner verfügt über alle Finessen des Effects, der äusseren Charakteristik, Hr. Kraus singt — sozusagen — mehr in sich hinein, als für das Publicum, er will, dass ihm der Hörer ein Wenig entgegenkomme. Ein Hörer letzterer Art, welcher auch nur Hrn. Felix Kraus' Interpretation des Schubert'schen „Prometheus" gelauscht, merkt alsbald, dass dem genannten jungen Sänger die Kunst heiliger Ernst sei, und dass er ähnliche Ziele verfolgt, wie Meister Gura. Schliesslich wollen wir noch einer jungen Czechin Frl. Amélie Noval gedenken, welche durch hübsche Mittel, liebenswürdigen Eifer und besonders sinnige Auswahl ihrer Vorträge (darunter eine ganze Reihe in Wien noch unbekannter Lieder von Hans Sommer) erfreute, leider aber mit der deutschen Sprache noch nicht völlig im Reinen zu sein schien. Nun, was noch nicht ist, kann werden, und so begrüssen wir denn auch Frl. Noval — schon um ihres edlen Strebens Willen — als eine Kunstnovize, die uns mit der Zeit durch ausgereiftere Leistungen hoffentlich Gelegenheit zu noch günstigerer Besprechung geben wird.

Und nun gelangen wir endlich zu der von den Lesern vielleicht schon längst erwarteten Würdigung der letzten Wiener Opern-Ereignisse, bezüglich deren Schilderung uns übrigens die knappste Kürze als gebotene Pflicht erscheint. Besonders ergibig war die künstlerische Ausbeute in der hiesigen Opernsaison 1894/95 ohnehin nicht; dass den eigentlichen „Schlager" (wie man sich in Wien volksmundartlich ausdrückt) wie überall Humperdinck's reizendes Märchenspiel „Hänsel und Gretel" bildete, sei hier vor Allem constatirt. Bis zu den Sommerferien erzielte diese köstliche Neuheit in 29 Vorstellungen stets ein völlig ausverkauftes Haus — ein solcher Erfolg zählt wohl zu den grössten Seltenheiten. Freuen wir uns, dass ihn ein echt deutscher Künstler errang!

(Schluss folgt.)

Bericht.

Leipzig. Heinrich Zöllner's beiden neuen Opern „Bei Sedan" und „Der Ueberfall" sind, wie schon kurz berichtet, die Eine in Leipzig, die Andere in Dresden, bei ihren ersten und weiteren Aufführungen gut und herzlich aufgenommen worden. Beide behandeln Episoden aus dem für Deutschland glorreichen Jahre 1870, Beiden gemeinsam ist, bei aller Verschiedenheit der Handlungen, aber auch die Tendenz, dass höher als alle Nationalität die Menschlichkeit stehe und nicht Krieg, sondern Versöhnung das zu erstrebende Endziel der Menschheit sein müsse. Als Stoff zu der am 1. September erstmalig aufgeführten und seitdem mehrmals wiederholten Oper „Bei Sedan" hat Zöllner eine Episode aus Zola's „La Débâcle" benutzt und denselben in drei Bilder gruppirt, deren Mittleres, eine Lagerscene deutscher Soldaten darstellend, in nur ganz äusserlichem Zusammenhang mit der Haupthandlung steht, die sich wie folgt abwickelt: Das 1. Bild spielt in der Nacht des 1. Sept. im Hause Fouchard's, eines französischen Bauern, in welches französische Soldaten einzudringen versuchen, um ihren nagenden Hunger zu stillen. Mit der Waffe in der Hand verweigert ihnen Fouchard den Einlass. Eben im Begriff, vom Gewehr Gebrauch zu machen, hört er draussen auch die Stimme seines Sohnes Honoré, den die gleiche grimme Noth dem Hause, aus welchen ihn wegen seiner heissen Liebe zur Magd Silvine drei Jahre vorher die Härte des Vaters vertrieben, zugeführt hat. Dem Sohne und Zweien seiner Kameraden, Levasseur (einem Verwandten) und Jean, öffnet Fouchard die Thür. Während derselbe im Keller den Hunger der Gäste stillt, steigt Silvine durchs Fenster in die Stube ein, wo sie der bald zurückkehrende Honoré findet und mit ihr ein beglückendes Wiedersehen feiert. Jäh hereintönende Hörnersignale enden die Liebesscene und erinnern den jungen Mann an seine Soldatenpflicht. Doch ehe er derselben Folge leistet, wiederholt er, aber vergeblich, den Versuch, den Vater für die Verbindung mit Silvine zu gewinnen. Mit dem an die Geliebte gerichteten Treuschwur verlässt er mit den Freunden das Haus. Das 3. Bild wird mit der Sterbescene Honoré's ausgefüllt. Silvine und Levasseur haben den zum Tode verwundeten Honoré vom Schlachtfeld nach dem Hofe Fouchard's gebracht. Fassungslos kniet die Geliebte an seinem Lager, finster steht der Vater dabei. Die Fieberphantasien des tödtlich Verletzten, in welchen sich Scenen des Kriegs und der Liebe mit einander verweben, enden, nachdem Fouchard unter dem erschütternden Eindruck des Moments Silvine als Tochter anerkannt hat, mit einer begeisterten Mahnung zum Weltfrieden. Von der Höhe herab geben deutsche Krieger einem Officier das letzte Geleite, der aufgegangene Mond beleuchtet mild beide Gruppen. Mit fernher ertönenden Orgelklängen schliesst das Bild. In diesen zwei Bildern und dem dem 1. Bilde folgenden Orchesterinterludium hat das Novum einheitlichen Charakter und interessirt von Anfang bis Ende. Wie der Componist gleich in dem straff im Siebenvierteltakt einherschreitenden Vorspiel das musikalische Interesse für sich in Anspruch nimmt, so weiss er dasselbe in wirksamer Steigerung auch bis zum Ende zu erhalten. Die rein musikalischen Vorzüge seiner Feder — eine trotz vereinzelten Anklängen an Gehörtes eigenartige und flüssige Melodik, moderne Harmonik und ausgezeichnete Instrumentirungskunst — verbinden sich mit scharfer Charakteristik, durchaus musterhafter Declamation und packendem dramatischen Ausdruck, aber auch, wo es am Platze ist, mit einem feinen Instinct für seelische Vorgänge. Gerade in letzterer Beziehung hat sein starkes Talent die Probe bestanden, und ist namentlich die Schlussscene von wirklich unmittelbarer, tiefgehender Wirkung. Was seine Musik gerade hierbei so sympathisch macht und gesund erscheinen lässt, ist, dass er weder in weichliche Rührseligkeit, noch in jung-italienische parforce-Empfindung hinein geräth, so stark auch der

Interessante Novität zum Vortrag in Concerten.

Richard Strauss, Op. 29, No. 1—3 à M. 1,20.

Drei Lieder nach Gedichten von **Otto Jul. Bierbaum** für eine **hohe** Singstimme mit Clavierbegleitung.
1. Traum durch die Dämmerung. 2. Schlagende Herzen. 3. Nachtgang. [1602.]
Ausgabe für **tiefe** Stimme erscheint demnächst.
München, 12. September 1895. **Jos. Aibl Verlag.**

Prof. Hermann Genss,

Componist und Pianist. Berlin W., Courbièrestr. 5. [1603—.]
Offerten zur Mitwirkung in Concerten erbitte direct oder durch die Concert-Agentur von **Eugen Stern,** Berlin, Magdeburgerstr. 7.

Bronislaw Hubermann,

der zehnjährige Violinvirtuos, der während des letzten Winters in Wien nicht weniger als **12 Mal** mit beispiellosem Erfolge aufgetreten ist, hat uns die **alleinige** Vertretung für Bayern, Württemberg und Baden übertragen. Anfragen wollen gütigst gerichtet werden an die [1604a.]

Süddeutsche Concertdirection.
München, Ludwigstrasse 26. Telegramm-Adresse: „Concertkalm".

[1605m.] ***H. van der Smissen,***
Concert- und Oratoriensänger (Tenor).
Altona, Gr. Elbstrasse 18. Vertretung **Eugen Stern, Berlin.**

Anna Schimon-Regan,

[1615—.]
Lehrerin für Solegesang an der k. Akademie der Tonkunst.
München, Jägerstrasse 8 III.

Ernst Hungar,

Oratorien- und Liedersänger (Bass-Bariton).
Leipzig — Flossplatz 32. [1606f.]

Ludwig Lauboeck,

Violinist. [1616r.]
Leipzig, Dufour-Strasse 7 II.

Arno Reichert,

Concert- und Oratoriensänger (Bass).
Dresden, Peterstr. 3 III. [1617v.]

Pauline Hofmann,

[1607f.] ***Pianistin.***
München, Schwanthalerstr. 18½.
Engagements-Offerten nur direct erbeten.

Ida Huber,

Concert- und Oratoriensängerin
(hoher Sopran). [1611c.]
Adresse: **Basel.**
Concertvertretung: H. Wolff, Berlin.

Otto Hutschenreuter,

Violoncellvirtuos. [1618e.]
Berlin S. W., Belle Alliance-Str. 29.

Agnes Zeeh,

Berlin W., Kirchbachstr. 8 I,
empfiehlt sich den Concertdirectionen als Solistin auf dem Jankó-Flügel. [1608r.]

Cäcilie Kloppenburg,

Concert- und Oratoriensängerin (Alt).
Frankfurt a. M., Zimmerweg 13. [1612y.]
Concertvertretung: H. Wolff, Berlin.

Eduard Mann,

[1619o.]
Concert- u. Oratorientenor.
Dresden, Ostra-Allee.
Vertreter: Hermann Wolff, Berlin W.

Susanne Stade, [1609—.]

Concert- u. Oratoriensängerin (Sopran).
Leipzig, Ranstädter Steinweg 49 II.

Ida Neuburg,

Concert- und Oratoriensängerin
(Sopran u. Mezzosopran).
Duisburg, Neustr. 37. [1613s.]

Ernesto Consolo,

Pianist. [1620l.]
Concertvertretung: **Herm. Wolff, Berlin.**

Frau Dr. Mirsch-Riccius,

Concert- u. Oratoriensängerin
(Contra-Alt). [1610n.]
Leipzig, Zeitzer Strasse 37.

Anton Foerster,

Pianist. [1614y.]
Berlin W., Potsdamer Strasse 27 b, Villa 1.

Druck von C. G. Röder in Leipzig.

Hierzu je eine Beilage von **E. W. Fritzsch** in Leipzig, **Gebrüder Hug & Co.** in Leipzig und **C. F. Peters** in Leipzig.

Leipzig, am 26. September 1895.

Durch sämmtliche Buch-, Kunst- und Musikalienhandlungen, sowie durch alle Postämter zu beziehen.

Für das Musikalische Wochenblatt bestimmte Zusendungen sind an dessen Redacteur zu adressiren.

Musikalisches Wochenblatt.

Organ

für Musiker und Musikfreunde.

Verantwortlicher Redacteur und Verleger:

E. W. Fritzsch,

Leipzig, Königsstrasse 6.

XXVI. Jahrg.]

Das Musikalische Wochenblatt erscheint jährlich in 52 Nummern. Der Abonnementsbetrag für das Quartal von 13 Nummern ist 2 Mark; eine einzelne Nummer kostet 40 Pfennige. Bei directer frankirter Kreuzbandsendung treten nachstehende vierteljährliche Abonnementspreise in Kraft: 2 Mark 50 Pf. für das Deutsche Reich und Oesterreich. — 2 Mark 75 Pf. für weitere Länder des Weltpostvereins. — Jahresabonnements werden unter Zugrundelegung vorstehender Bezugsbedingungen berechnet.

Die Insertionsgebühren für den Raum einer dreigespaltenen Petitzeile betragen 30 Pf.

[No. 40.]

Inhalt: Die gegenwärtigen Aufgaben der Musikgeschichte. Von Dr. Arthur Prüfer. (Vortrag, gehalten in Leipzig am 29. April 1895.) — Kritik: Felix Draeseke, Messe in Fis moll für Soli, Chor und Orchester, Op. 60. — Biographisches: Eileen O'Moore. (Mit Portrait.) — Der Leipziger Lehrer-Gesangverein. — Feuilleton: Zehn Briefe an einen Londoner Musiker von Robert Franz. (Schluss.) — Tagesgeschichte: Musikbrief aus Wien. (Fortsetzung.) — Bericht aus Leipzig. — Concertumschau. — Engagements und Gäste in Oper und Concert. — Kirchenmusik. — Opernaufführungen. — Aufgeführte Novitäten. — Musikalien- und Büchermarkt. — Musikalische Kannegiesserei. — Vermischte Mittheilungen und Notizen. — Kritischer Anhang: Compositionen von Luise Langhans, John Moeller, John Petersen, Gustav Schlemüller, Heinrich Pudor, Albert Quinche, Julius Rauscher, Richard Barth, Friedrich, Erbprinz von Anhalt, Robert Gound und Carl Heffner. — Briefkasten. — Anzeigen.

Die gegenwärtigen Aufgaben der Musikgeschichte.

Von **Dr. Arthur Prüfer.**

(Vortrag, gehalten in Leipzig am 29. April 1895.)

Unter allen Wissenschaften, die der auf Specialisirung auch der Geistesarbeit gerichtete Zug unserer Zeit ins Leben gerufen hat, ist es der Musikgeschichte bisher vielleicht am wenigsten gelungen, sich in den Augen der Gelehrtenwelt wie der Gebildeten überhaupt Geltung und Anerkennung zu verschaffen. Während die sogenannte Kunstwissenschaft, die die geschichtliche Entwickelung und innere Gesetzmässigkeit in der einzelnen Kunsterscheinung zu begreifen sucht, auf dem Gebiete der bildenden Künste, insbesondere der Malerei und Plastik, schon längst die ihr gebührende Stellung eingenommen hat, ja, während die anderen Zweige der Musikwissenschaft selbst, soweit sie sich mit der Theorie der Musik beschäftigen, insbesondere die Lehre von der Harmonik, von Alters her, von den Zeiten des Griechenthums, durch Männer wie Pythagoras und Aristoxenos, bis herab auf die grossen, deutschen Theoretiker unseres Jahrhunderts, wie Moritz Hauptmann und Hermann von Helmholtz, Gegenstand scharfsinniger Forschung gewesen sind, hat die Musikgeschichte, zu der als eigentlicher Wissenschaft im modernen Sinne der Grund erst vor etwa 50 Jahren gelegt worden ist, zur Zeit noch um ihre Daseinsberechtigung zu ringen, diese durch klare Erfassung und unausgesetzte Betonung ihrer Aufgaben und Ziele zu beweisen und so mit den Vorurtheilen, die der Anschauung der Meisten ihr gegenüber noch anhaften, aufzuräumen.

Eine seltsam widerspruchsvolle Erscheinung! In einem Zeitalter, in dem einerseits die musikalischen Productionskräfte aller Culturvölker kaum übersehbar Mannigfaltiges zu Tage fördern, sodass man ihm den Namen des Musikzeitalters gegeben hat, und in dem auf der anderen Seite die Wissenschaft das Grundgesetz von der organischen Entwickelung auf allen Gebieten natürlichen wie geistigen Lebens aufgestellt und nachgewiesen hat, bringt man der geschichtlichen Entwickelung der Tonkunst dieses geringe Verständniss und Interesse entgegen, obgleich sie es doch unternimmt, der Gegenwart die rechte Würdigung dieser Kunst durch Darstellung ihrer historischen Grundlagen und des nothwendigen Zusammenhanges aller grossen künstlerischen Erscheinungen erst zu ermöglichen. Wie werden wir z. B. die künstlerische Bedeutung der Beethoven'schen Symphonien wahrhaft erfassen können, ohne ihre Wurzeln bis auf die symphonischen Werke Haydn's und Mozart's und bis auf Carl Philipp Emanuel Bach, des grossen Sebastian zweiten Sohn, ja bis auf die Vertreter der älteren Instrumentalsuite des 17. Jahrhunderts zu verfolgen; oder, wie können wir zu einer wahrhaften Würdigung des musikalischen Dramas Rich. Wagner's gelangen, ohne den Ausgangspunct recht ins Auge zu fassen, den es, nach der rein musikalischen Seite hin, von der Oper C. M. von Weber's und H. Marschner's genommen hat, und ohne Kenntniss des symphonischen Stiles Beethoven's, den Wagner auf das musikalische Drama übertragen hat?

Die [illegible] Nummer des Musikalischen Wochenblattes erscheint erst am 10. October

Thieriot (F.), Tanzlied f. Männerchor u. Orch. (Leipzig, Sommerfest des „Paulus" [der Comp.].)
Tschaïkowsky (P.), Symphon. Phant. „Romeo und Julie". (Creuznach, 6. Symph.-Conc. der Curcap. [Kwast].)
Wagner (R.), „Meistersinger"-Vorspiel. (Hamm i. W., Jubiläumsconc. der Liedertafel [Frank] am 23. Juni. Sondershausen, 4. Lohconc. [Schroeder].)
— — Kaiser-Marsch, „Klingsor's Zaubergarten und die Blumenmädchen" a. „Parsifal". (Creuznach, Conc. der Curcap. [Kwast] am 10. Juni.)
— — Schlussscene a. den „Meistersingern". (Cöln, 72. Niederrhein. Musikfest [Wüllner].)
— — „Charfreitagszauber" a. „Parsifal". (Creuznach, 6. Symph.-Conc. der Curcap. [Kwast].)
— — Schlussscene a. „Parsifal". (Cöln, 72. Niederrhein. Musikfest [Wüllner].)
Wüllner (F.), „Te Deum" f. Soli, Chor u. Orch. (Ebendaselbst.)
— — „Thränen" f. Chor u. Orch. (Kaiserslautern, 4. Conc. des Caecilien-Ver. [Kessel].)
Zöllner (H.), „König Sigurd Ring's Brautfahrt" f. Männerchor u. Orchester. (Leipzig, Sommerfest des „Paulus" [Kretzschmar].)
— — „Preis der deutschen Musik" f. Männerchor u. Orch. (Oppenheim a. Rh., 50. Stiftungsfest der „Harmonie" [Rabe].)

Musikalien- und Büchermarkt.

Eingetroffen:

Brambach, C. Jos., „Der späte Winter". Concertstück für gem. Chor u. Orch., Op. 99. (Cöln, H. van Ende's Verlag.)
— — „Cäsar am Rubikon". Concertepos für Männerchor, Tenorsolo u. Orch., Op. 100. (Ebendaselbst.)
Glas, Louis, Viol.-Clavierson., Op. 7. (Breslau, Julius Hainauer.)
— — Claviertrio, Op. 19. (Ebendaselbst.)
Hamann, Holger, Claviertrio, Op. 4. (Ebendaselbst.)
Heubner, Conrad, Gdur-Clav.-Violinson., Op. 8. (Leipzig, E. W. Fritzsch.)
— — Ddur-Claviertrio, Op. 9. (Ebendaselbst.)
Klughardt, August, Ddur-Conc. f. Viol. u. Orch., Op. 68. (Ebendaselbst.)
Lange, S. de, Gdur-Streichquart. Op. 67. (Hamburg u. Leipzig, D. Rahter.)
Malling, Otto, Clav.-Violinsonate, Op. 57. (Ebendaselbst.)
Neumann, Franz, Streichquart in Cdur. (Berlin, Ludwig Weber.)
— — Esdur-Claviertrio. (Ebendaselbst.)
Paur, Emil, Bmoll-Clavierconc. (Leipzig, E. W. Fritzsch.)
Rezniček, E. N. v., „Donna Diana", kom. Oper. (Leipzig, J. Schuberth & Co. [Felix Siegel].)
Stenhammar, W., Streichquart., Op. 2. (Breslau, Julius Hainauer.)
Strauss, Richard, „Till Eulenspiegel's lustige Streiche", nach alter Schelmenweise f. gr. Orch. gesetzt, Op. 28. (München, Jos. Aibl Verlag.)
Svendsen, Johan S., Andante funèbre p. Orch. (Copenhagen und Leipzig, Wilhelm Hansen.)
Zöllner, Heinrich, „Bei Sedan", Oper in zwei Acten. (Berlin, Schlesinger'sche Buch- und Musikalienhandlung [Rob. Lienau].)
— — „Der Ueberfall", Oper in zwei Acten. (Ebendaselbst.)
Zuschneid, Carl, „Lenzfahrt" f. Männerchor m. Blechblasinstrumenten. (Leipzig, Breitkopf & Härtel.)

* * *

Iffert, August, Allgemeine Gesangschule. (Leipzig, Breitkopf & Härtel.)
Rimsky-Korsakow, N., Praktisches Lehrbuch der Harmonie. (Leipzig, M. P. Belaieff.)
Weingartner, Felix, Die Lehre von der Wiedergeburt und das musikalische Drama nebst einem Entwurf eines Mysteriums „Die Erlösung". (Kiel und Berlin, Lipsius & Tischer.)

Musikalische Kannegiesserei.

Frl. Hedwig Abel, eine, wie sie einmal so schön sagte, „in den Musiklitteraturen aller Völker aller Welten" (in der That vielleicht nur in dem hierzu von ihrem „verehrten Freund und Gönner" Hrn. Dr. Hanslick gelieferten unsterblichen Theil?) wohlbewanderte Wiener Journalistin und gelegentliche Mitarbeiterin der „N. Fr. Pr.", hat neuestens in der „N. Musik-Zeit." einen Artikel über den Operngesang losgelassen, in welchem sie natürlich auch auf Richard Wagner zu sprechen kommen musste. In ihrem verdünnten Hanslick orakelt sie u. A. folgendermaassen:

„Er kam in eine Zeit, die eine lange Entwickelung hinter sich hatte und nun am Ende ihrer Tage war. Die festsitzende Operncomposition bedurfte eines Stosses nach irgend einer Richtung hin. Eine starke Persönlichkeit war nothwendig, die den alten, vertrocknenden Formen frische Säfte zuführte und sie mit neuem musikalischen Inhalt füllte. War der neue Mann eine geniale, musikalische Naturkraft, so musste der Stoss nach oben erfolgen, war er hingegen eine Individualität von starkem Willen, welche die Schwächen ihrer Zeit kannte und ihnen ihr Talent dienstbar machte, so musste die Oper auf ein niedrigeres Niveau sinken. Wagner war eine solche Individualität. Mit einer Zirkelbewegung hat er zu dem primitiven Stil der Toskaner zurückgegriffen und das blühende Fleisch der Melodie, das in langen Jahrhunderten um das Skelett des »Musikdramas« gewachsen, vernichtet. Sein neues »Prinzip« war ein alter Sarkophag, in den er Blumen bettete. So wie der Tod im Gegensatze zum Leben blos eine Zurückbildung ist, ein Zersetzen von Bestandtheilen, die Jenes zusammengefügt, so ist Wagner's »Musikdrama« im Gegensatze zu der Oper, wie sie zur Zeit ihrer Blüthe gewesen, eine Zurückbildung vom organischen Ganzen in eine zusammenhanglose Vielgestalt. Er tödtete einen lebendigen Organismus und formte aus leblosen Gliedern künstliche Körper voll Farbe und Glanz, aber ohne innere Gesetzmässigkeit. . . . Zur Musik kam Wagner auf einem Umwege: der innerste Kern seines Wesens war eine kunstvolle Zusammensetzung bestrickender Eigenschaften, an welchen das Genie einer niedergehenden Zeit so reich zu sein pflegt. Aber diese Eigenschaften waren negativer Art: eine Sammlung von Kräften, die einander feindselig angriffen. In Wagner war sozusagen der Zusammenfluss aller in Gährung oder auch Verwesung begriffenen künstlerischen Elemente. Er besass die Fähigkeit, durch die Musik reizbare Nerven süss-schmerzlich anzuregen, und deshalb zog er sie in den Kreis jener Kräfte, mit welchen er die Speculation auf die gesammten Sinne unternahm. . . . Dem Operngesang hat Wagner unermesslichen Schaden zugefügt. . . . Man betrachte nur einmal diese Gesänge Wagner's im »Tristan«, in den »Nibelungen«, in der »Walküre», im »Parsifal«! Bis auf wenige Ausnahmen haben sie etwas Verkümmertes, Unorganisches. Melodische Ansätze finden sich an vielen Stellen, aber sie gedeihen und reifen nicht, ihre Lebenskraft reicht nicht aus, um sie in grosse Formen hineinwachsen zu lassen. Sie gleichen jenen Thieren niederer Gattung, denen die Natur keinen festen Knochenbau gegeben: gehaltlose, gallertartige Gebilde, die vielleicht nur eine bunte Haut zusammenhält. Wie ein Vampyr sog Wagner den Sängern die volle, blühende Bruststimme aus."

Und so geht es noch weiter in diesem Unsinn!

Vermischte Mittheilungen und Notizen.

* Das 1. Abonnementconcert im Neuen Gewandhaus zu Leipzig unter Direction des Hrn. Nikisch am 10. Oct. hat die Symphonien in Cmoll von Beethoven und in Hmoll von Schubert, die „König Manfred"-Ouverture von Reinecke und Violinvorträge des Hrn. Burmester zum Inhalt. Betreffs der Schubert'schen Hmoll-Symphonie können wir die beruhigende Mittheilung machen, dass man sie ohne die beiden A. Ludwig'schen Ergänzungssätze spielen wird.

* Der Liszt-Verein zu Leipzig wird auch im bevorstehenden Winter seine Concertthätigkeit fortsetzen, und zwar in erhöheter Weise, indem er die Zahl der wiederum in der Alberthalle stattfindenden Concerte von fünf auf sechs gesteigert hat. Dieselben werden von den HH. Pohle aus Chemnitz, Rich. Strauss aus München, Siegfried Wagner aus Bayreuth, F. Weingartner aus Berlin und Zumpe aus München dirigirt werden. Als mitwirkende Solisten werden die Damen Sofie Menter, de Ahna-Strauss und Denis-Stavenhagen und die HH. Friedheim, Reisenauer, Sapellnikoff und Stavenhagen genannt

Das erste Concert findet unter Direction des Hrn. Weingartner aus Berlin und solistischer Unterstützung der HH. Concertsänger Dierich und Pianist Reisenauer am 1. Oct. statt und hat ausschliesslich Liszt'sche Werke („Faust"-Symphonie, „Hungaria", Lieder, Adur-Clavierconcert und „Don Juan"-Phantasie) im Programm. Der Verein beginnt mit diesem Winter die 10. Saison seiner Thätigkeit, um die sich in erster Linie Hr. Prof. Martin Krause, der Mitbegründer und Vorsitzende des Vereins von dessen Beginn bis heute, verdient gemacht hat. Uns ein näheres Eingehen auf die zehnjährige für Leipzig so bedeutsame Wirksamkeit des Liszt-Vereins für später vorbehaltend, geben wir demselben und seinem treuen Führer schon heute die besten Wünsche auf den weiteren Weg mit.

* Die beiden Concerte, welche der Leipziger Lehrer-Gesangverein in Wien veranstaltet, werden am 30. Sept. und 2. Oct. im dortigen grossen Musikvereinssaale unter Leitung des Hrn. Capellmeister Hans Sitt und solistischer Mitwirkung der jungen Violinistin Miss Eileen O'Moore aus Sidney und des Leipziger Violoncellmeisters Hrn. J. Klengel stattfinden. Der Verein wird in einer Stärke von gegen 200 Mitgliedern das Podium betreten. Das vollständige Programm ist aus dem Inseratentheil der heutigen Nummer unseres Blattes zu ersehen.

* Am 13. October werden in Paris die Colonne- und die Lamoureux-Concerte beginnen.

* Zu den wenigen Stimmenausgaben der gesammten Haydn'schen Streichquartette gesellt sich eine neue in A. Payne's Musikverlag in Leipzig. Dieselbe erscheint in Lieferungen und wird, genau revidirt und mit Fingersatz-, Bogenstrich- und Vortragszeichen versehen, von dem angesehenen Leipziger Violinpädagogen Reinhold Jockisch herausgegeben. Wir kommen auf dieses Unternehmen, wenn es fertig vorliegt, zurück.

* Im Stadttheater zu Leipzig fand Jenö Hubay's effectvolle Oper „Der Geigenmacher von Cremona" am 22. d. Mts. eine begeisterte Aufnahme. Das grosse Violinsolo wurde vom Componisten so herrlich gespielt, dass es wiederholt werden musste.

* Das Stadttheater zu Frankfurt a. M. hat die neue einactige Oper „Der Müller von Sanssouci" von Otto Urbach, einem Stipendiaten der Mozart-Stiftung, zur Aufführung angenommen.

* Die Projecte der Münchener Hofoper resp. des Hrn. Possart werfen jetzt immer ihre Schatten weit voraus. Die neueste, dem „Berl. Tagebl." zugegangene Post lautet: „Die Vorbereitungen für die Mustervorstellungen (?) des Hoftheaters im Jahre 1896 haben jetzt schon begonnen. Zunächst ist eine Commission von Autoritäten auf dem Gebiete der Musikgeschichte, Costumenkunde und decorativen Kunst unter dem Vorsitze des Intendanten Possart zusammengetreten, um die Grundlagen für eine prachtvolle (!), stilgemässe Neuinscenirung und -Einstudirung von Mozart's »Don Juan« zu schaffen."

* Das Programm der Russischen Oper in St. Petersburg weist für die bevorstehende Spielzeit 33 Werke auf, von welchen 30 russischen Componisten angehören. Drei dieser Opern sind neu: „Raphael" von Arensky, „Nuit de Noël" von Rimsky-Korsakoff und „Orenstela" von Tanaieff.

* Die renommirte Berliner Liedertafel unter Leitung des Hrn. Zander unternimmt Ende d. Mts. eine Concertreise nach Stuttgart und Strassburg i. E.

* Hr. Prof. Dr. Reinecke geht nicht, wie ein früheres Gerücht wissen wollte, von Leipzig weg, sondern behält sein Domicil daselbst, wie er auch seinen Unterricht am k. Conservatorium der Musik weiter ertheilen wird. Wie uns mitgetheilt wurde, wird der Künstler in bevorstehender Saison als Pianist in Wien, in einem Concert der Gesellschaft der Musikfreunde, debutiren und später noch zwei weiteren Concerteinladungen von dort Folge leisten.

* Der gewaltige Hamburger Theaterdirector Hr. Hofrath Pollini hat sich mit seinem amerikanischen Collegen Hrn. Maurice Grau, in Firma Abbey & Grau, zum Zwecke einer gemeinschaftlichen Operncampagne für die Saison 1896/97 associirt.

* Die geachtete Musikalienhandlung von Joh. Aug. Böhme in Hamburg begeht am 1. Oct. c. ihr 100jähriges Geschäftsjubiläum. Michaelis 1795 (nicht, wie mancherorten angegeben, 1794) von Johann August Böhme, einem Zögling von Breitkopf & Härtel in Leipzig, gegründet, wurde sie 1839 von dessen Sohne Justus Eduard weiter geführt und ging auch von diesem auf den Sohn, den seit 1885 im Besitz der Firma befindlichen Hrn. August Eduard Böhme, über.

* Der italienische Componist Hr. Luigi Ricci war von der italienischen Regierung mit der ehrenvollen Aufgabe betraut worden, für den 20. Sept. d. J., als den 25. Gedenktag der Einnahme Roms, die officielle Festhymne zu componiren.

* Den HH. Theaterintendanten Claar in Frankfurt a. M. und v. Hülsen in Wiesbaden wurde vom König von Schweden das Commandeurkreuz 1. Classe des Wasa-Ordens verliehen.

Todtenliste. Marcotti, ehemaliger Concertsänger, später sehr gesuchter Gesanglehrer, †, 56 Jahre alt, in Lüttich.

Kritischer Anhang.

Lieder für eine Singstimme mit Clavierbegleitung.

Luise Langhans. Drei Lieder, Op. 34. Leipzig, J. Schuberth & Co.

Die feinsinnige Künstlerin bietet in ihrem Op. 34 wieder Hervorragendes; ihre neuen Lieder sind ausserordentlich schön und einer Meisterhand würdig. Wie innig und warm tönt es im ersten Liede von Lenz und Liebe, vom süssen Träumen in der Frühlingspracht, wie edel-charakteristisch ist in der folgenden Nummer Friedrich Roeber's „Nirwana", ein Gebet zur Allmutter Nacht, behandelt und von welchem Frohsinn das letzte Stück erfüllt, worin der lustig wirbelnde Flockentanz des Winters so reizend zur Darstellung gelangt!

John Moeller. Fünf Lieder, Op. 1. Bremen, Praeger & Meier.

Recht freundliche, nette Liederchen, aus welchen wir einen guten Begriff von der musikalischen Bildung des Componisten derselben gewonnen haben.

John Petersen. Drei Lieder, Op. 6. Leipzig, Wilhelm Hansen.

Unbedeutende Kleinigkeiten, in welchen das sattsam Bekannte zum soundsovielsten Male wiederholt wird.

Gustav Schlemüller. Zwei geistliche Lieder, Op. 31. Leipzig, Paul Zschocher.

Das erste Lied „Ergebung" hat seiner Sinnigkeit wegen ein Anrecht auf Beachtung, während das zweite mit dem Titel „Stille sein und hoffen" an seiner den Worten angemessenen Einfachheit und Schlichtheit durch verschiedene etwas gezwungene Harmoniefolgen Einbusse erleidet.

Heinrich Pudor. Fünf Lieder, Op. 1.
— — Elf Lieder, Op. 2.
Dresden, Verlag des Componisten.

Wir sind einigermaassen in Verlegenheit um das rechte, bezeichnende Wort für diese dichterischen und musikalischen Aeusserungen Pudor's. Wir haben selten solchen versificirten Unsinn, nie aber derartige in Noten ausgedrückte Albernheit gesehen.

Albert Quinche. Fünf Lieder.
— — Sieben Lieder.
Leipzig, Gebrüder Hug & Co.

Bedeutsamkeit und einen eigenen Charakter haben Quinche's Lieder zwar nicht, aber lobend anzuerkennen ist die leicht fliessende Art und bequeme Sangbarkeit der Vocalstimme, die sich trotzdem nicht der Linie des Gewöhnlichen nähert.

Julius Rauscher. Sechs Lieder, Op. 6. Prag, Fr. A. Urbánek.

Der Componist legt in diesen Liedern guten musikalischen Geschmack an den Tag, der ihn heisst, dem Verbrauchten aus dem Wege zu gehen. Besonders bemerkenswerth ist das kanonische Des dur nach Lenau's „Weil auf mir".

Richard Barth. Fünf Lieder, Op. 12. Frankfurt a. M., Steyl & Thomas.

Den bisweilen recht ungewöhnlich rhythmisirten und der musikalischen Behandlung manche Schwierigkeit bietenden Versen aus Paul Heyse's „Italienischem Liederbuch" hat Barth seine anmuthigen Melodien trefflich anzupassen gewusst. Etwas befremdend wirkt auf den ersten Blick das „Wüsst ich gewiss, dass mein Liebster hörte" mit dem Durcheinander von zwei und drei Takten, aber am Ende wird man es kaum weniger hübsch und anziehend finden, als die anderen vier Lieder des Heftes.

Friedrich, Erbprinz von Anhalt, „Märzschnee". Dessau, Herm. Oesterwitz.

Wir würden das Lied, dem ein Gedicht von Carmen Sylva zu Grunde liegt, als ein gut gerathenes bezeichnen, wenn am Anfang jeder Strophe nicht die leichte Silbe mit dem schweren Takttheil verbunden wäre.

Robert Gound. Acht Lieder, Op. 10. Leipzig, Fr. Kistner.

Das sind Lieder anständiger Art, welchen ihrer Herstellung wegen eigentlich nichts Erhebliches mangelt, denen aber das Eine fehlt, was uns erhebt und bewegt: die Seele.

Carl Heffner. Zehn Lieder, Op. 22. Regensburg, Feuchtinger & Gleichauf.

Die lächelnde Miene, die der reizende Mädchenkopf auf dem Titelblatt dieser Liedersammlung zeigt, wird sich auch bei allen Denen einstellen, welche diese in Wort und Ton wundernetten Sachen singen und hören. Georg Ebert erzählt in oberbayerischer Mundart allerliebste Dinge vom „hübschen Jagerbua voller Schneid", vom „herzigen Blauäugerl", vom „verschwundenen Bärbel", vom „Deandl und d'Mühl", vom „Deandl, dem a Fliagerl ins Augerl nei gflogen ist" etc., wozu Carl Heffner Musik von entzückender Frische und natürlicher Grazie geschrieben hat. Es stehen aber auch Stücke in dem Heft, beispielsweise das „Frühlingssehnsucht" und das „D'Schwalberl", die warm das Gemüth berühren und wirklich zur Tiefe gehen. Louis Bödecker.

Briefkasten.

L. G. in *R.* Wir haben keine Kenntniss davon, ob der „Stiftung" des sogen. Vereins der Musikfreunde ausser den Honoraren, welche den Siegern bei der von dem Verleger ausgeschriebenen Compositionsconcurrenz gezahlt wurden, auch Unterstützungsbeträge für „hilfsbedürftige Musiker" entnommen worden sind.

L. J. in *C.* Der genannte Berliner Künstler gehört auch zu jenen Musikern, die ihre Charakterfestigkeit durch ein Butterbrot ins Schwanken gerathen lassen und den Mantel immer nach dem günstigsten Winde richten.

E. T. in *G.* An tüchtigen Kräften für Ihren Zweck ist ein solcher Ueberfluss, dass es unmöglich ist, Ihnen einen bestimmten Namen zu nennen. Sogar in Ihrer Stadt finden Sie wohl leicht die geeignete Persönlichkeit.

F. K. in *C.* Wie uns Hr. Jos. Töpfer mittheilt, wohnt er seit Februar d. J. in Agram und bekleidet seit April die Musiklehrerstelle an einer höheren Realschule daselbst. Er behauptet, seit einem Jahre nicht mehr in Deutschland concertirt zu haben.

W. F. in *W.* Im Jahrgang 1872.

Anzeigen.

Durch jede Buch-, Kunst- und Musikalienhandlung zu beziehen: [1621.]

Richard Wagner,

Gesammelte Schriften und Dichtungen.

2. Auflage. (Volksausgabe.)

Complet in zehn Bänden.

Broch. ℳ 18,—. Geb. ℳ 25,—.

Geb. in fünf Doppelbänden ℳ 22,—.

Inhaltsverzeichniss gratis und franco.

Verlag von ***E. W. Fritzsch*** in Leipzig.

Concerte

des

Leipziger Lehrer-Gesangvereins

unter

Leitung des Herrn Capellmeister Hans Sitt

[1622.] am

30. September und 2. October 1895 in Wien.

Mitwirkende: Miss **Eileen O'Moore** aus Sidney und Herr Professor **Julius Klengel** aus Leipzig.

1. Concert (30. September).

1. **Männerchöre:**
   „Kyrie" und „Benedictus" aus der 2. Messe für Männerchor . . . *R. Volkmann.*
2. **Concert** (A moll), **2. und 3. Satz, für Violoncell** . . . . . *H. Sitt.*
   Herr Professor Julius Klengel.
3. **Männerchöre:**
   a) „Schlafwandel" . . . . . *F. Hegar.*
   b) Ritornell . . . . . *R. Schumann.*
4. **Concert** (D dur), **1. Satz, für Violine** . . . . . *N. Paganini.*
   Miss Eileen O'Moore.
5. **Männerchöre:**
   a) „Der alte Soldat" . . . . . *P. Cornelius.*
   b) „Waldmorgen" . . . . . *J. Rheinberger.*
   c) „Gute Nacht" . . . . . *M. von Weinzierl.*
6. **Solostücke für Violoncell:**
   a) Air . . . . . *J. S. Bach.*
   b) Scherzo . . . . . *J. Klengel.*
   Herr Professor Julius Klengel.
7. **Solostücke für Violine:**
   a) Adagio . . . . . *L. Spohr.*
   b) Mazurka . . . . . *H. Wieniawski.*
   Miss Eileen O'Moore.
8. **Männerchöre:**
   a) „Es muss ein Wunderbares sein" . . . . . *A. Kirchl.*
   b) „Aufgeblüht" . . . . . *E. Kremser.*
   c) „Das Volkslied" . . . . . *E. Kremser.*

2. Concert (2. October).

1. **Männerchor:**
   „Weihe des Liedes" . . . . . *F. Hegar.*
2. **Concert** (H moll) **für Violoncell** . . . . . *F. Servais.*
   Herr Professor Julius Klengel.
3. **Männerchöre:**
   a) „Der Entfernten" . . . . . *F. Schubert.*
   b) „Von dem Dome schwer und bang" . . . . . *P. Cornelius.*
4. **Concert für Violine** . . . . . *F. Mendelssohn Bartholdy.*
   Miss Eileen O'Moore.
5. **Männerchöre:**
   a) „Am Ammersee" . . . . . *F. Langer.*
   b) „Die Königskinder", altdeutsches Volkslied, gesetzt von *F. Siegert.*
   c) Abendlied . . . . . *R. Schumann.*
6. **Solostücke für Violoncell:**
   a) Nocturne . . . . . *F. Chopin.*
   b) „Perpetuum mobile" . . . . . *Fitzenhagen.*
   Herr Professor Julius Klengel.
7. **Andante und Rondo für Violine** . . . . . *H. Sitt.*
   Miss Eileen O'Moore.
8. **Männerchöre:**
   a) „Es ist ein Traumlicht über dir" . . . . . *H. Sitt.*
   b) Hildebrandlied . . . . . *C. Reinecke.*
   c) „Komm, o komm!", altniederländisches Lied, gesetzt von *E. Kremser.*

Alexander Glazounow.

Ueber die im Februar 1895 im neunten Gürzenich-Concerte zu Cöln aufgeführte vierte Symphonie, Esdur, Op. 48, von **Alexander Glazounow** sprach sich die Kritik wie folgt aus:

Cölner Tageblatt: Durch die Vorführung einer interessanten Orchesterneuheit erfreute uns Prof. Dr. Wüllner in hohem Maasse. **Die Symphonie** (Esdur, No. 4) **von Alexander Glazounow ist die Schöpfung eines echten und glänzenden Talentes.** Wir haben es hier nicht mit Einer jener Compositionen zu thun, bei welchen nur der Name des Schöpfers ausländischen, in diesem Falle russischen Klang hat und wo für zahlreiche Entlehnungen von deutschen Meistern das „umsichtige Studium unserer musikalischen Litteratur" das entschuldigende Moment bilden muss: die Symphonie von Glazounow weist ein durchaus eigenartiges und nationales Gepräge in der Erfindung auf, die für uns keineswegs nur den Reiz des Fremdartigen besitzt, sondern mit grosser melodischer Eindringlichkeit auf uns einwirkt. Soweit ausgesponnen auch der erste und letzte Satz sind, eine feste Grundstimmung und eine echt symphonische Anlage — heutigen Tages Seltenheiten — besitzen sie doch, während das Scherzo in dieser Hinsicht geradezu ein Musterstück ist. In der Instrumentation mögen Berlioz und Liszt wohl seine Vorbilder gewesen sein, aber so glanzvoll Erstere oft auch auftritt, es ist meist doch ein Leuchten aus dem inneren Kern heraus, kein äusserlich aufgelegtes Gold, welches namentlich dem mit machtvollstem Schwunge dahinstürmenden letzten Satze ein oft fascinirendes Gepräge verleiht. Sowohl die Erfindungsgabe wie die glänzende Compositionstechnik und Umwandlungskunst des Componisten treten gleich im ersten Satze imponirend in die Erscheinung, während in Bezug auf geistvolle thematische Verknüpfung und Gestaltungskraft im Allgemeinen der Tondichter im Schlusssatze, der in seiner stellenweise kolossalen Structur mitunter an das „Meistersinger"-Vorspiel gemahnt, wahre Triumphe feiert. Das in pikantesten Rhythmen sich ergehende, wohl von Liebessehnen unterbrochene Scherzo erregte wahres Entzücken und bei Manchem da capo-Gelüste. Aber noch stand der gewaltige letzte Satz mit seinen immensen Anforderungen an das Orchester bevor. Er besiegelte den Triumph des Componisten, zwei Mal wurde Prof. Dr. Wüllner begeistert hervorgerufen. **Wir erinnern uns nicht, dass hier seit Jahren eine neue Symphonie, welche in Abwesenheit des Autors zur Aufführung gelangte, einen ähnlichen Erfolg aufzuweisen gehabt hätte.**

Cölnische Zeitung: Einer Neuheit russischer Herkunft gelang es vorher, die nachhaltigen Sympathien des Publicums zu erobern; sie bestand in Alexander Glazounow's 4. Symphonie. Der in Petersburg lebende, noch junge Componist hat den Hang zur Bizarrerie, der seinen ersten Compositionen anhaftete, glücklich überwunden. **Er offenbart sich hier als Einer der geistreichsten Tonsetzer der neueren Zeit,** der das ganze orchestrale und thematische Rüstzeug der modernen Tonkunst spielend zu handhaben weiss und namentlich von Wagner's „Meistersinger"-Thematik nicht unmerklich beeinflusst worden ist. Woher er seine Themen schöpft, will nicht viel verschlagen, genug, dass er den unversieglichen russischen Liederquell mit einem auch das abendländische Ohr anmuthenden Geschmack ausgebeutet hat. Sie sind fast zu zahlreich, diese bald zu weiten Cantilenen gedehnten, bald zu prägnanten Gebilden gekürzten Themen, aber sie sind zu gleicher Grundstimmung verbunden und mit äusserster Kunst aufgebaut; namentlich die erste Es moll-Cantilene kehrt in dem Schlusssatze mit merkwürdigem Reiz des Gesammtgewebes und mit eigenthümlicher Veränderung des Stimmungscharakters wieder, und mit überraschender Wirkung durchzieht das Trio-Thema des Scherzos in den Streichern am Schlusse dieses Satzes den ungehemmten Verlauf der ersten Satzgruppe. Wer immer Geistreiches zu sagen weiss, wird sich leicht und gern von dem angeschlagenen Grundton entfernen, und so verwischt auch bei Glazounow die Vielgestaltung zuweilen die Einheitlichkeit des musikalischen Grundgedankens, wie auch sein schöpferischer Wille weniger in eine einzige grosse Leidenschaft, als in ein fesselndes Vielerlei ausströmt. Dass dieses aber fesselt und dass es doch noch zu einem organischen Kunstganzen zusammengehalten wird, beweist eben den hohen Grad seiner Schöpferkunst. Den einheitlichsten Eindruck hinterliess das Scherzo, das, wie auch der letzte Satz, durch belebte Volksscenen seiner Heimath angeregt worden ist. **Eine äusserst farbenprächtige Instrumentirung kommt der kräftigen Wirkung des Werkes zu Statten.**

Cölnische Volkszeitung: Wir haben verschiedenen Proben beigewohnt und der neuen Symphonie **immer mehr Interesse abgewonnen.** Wüllner hatte das interessante Werk so liebe- und verständnissvoll herausgearbeitet, dass der Componist ihm zu grösstem Danke verpflichtet ist und das Publicum zur Bewunderung hingerissen wurde. [1623.]

Orchester-Werke
von
Alexander Glazounow.

Op. 3. **Ire Ouverture sur trois thèmes grecs.**
Partition d'orchestre ℳ 6,— n.
Parties d'orchestre ℳ 14,— n.
Pour Pianos à 4 mains ℳ 4,—.

Op. 5. **Ire Symphonie** (Mi majeur).
Partition d'orchestre ℳ 18,— n.
Parties d'orchestre ℳ 36,— n.
Pour Piano à 4 mains ℳ 10,—.

Op. 6. **2me Ouverture sur des thèmes grecs.**
Partition d'orchestre ℳ 9,— n.
Parties d'orchestre ℳ 18,— n.
Pour Piano à 4 mains ℳ 5,—.

Op. 7. **Sérénade.**
Partition d'orchestre ℳ 3,— n.
Parties d'orchestre ℳ 6,— n.
Pour Piano à 4 mains ℳ 2,—.

Op. 8. **A la mémoire d'un héros. Elégie.**
Partition d'orchestre ℳ 3,— n.
Parties d'orchestre ℳ 6,— n.
Pour Piano à 4 mains ℳ 2,—.

Op. 9. **Suite caractéristique.**
Partition d'orchestre ℳ 12,—n.
Parties d'orchestre ℳ 30,— n.
Pour Piano à 4 mains ℳ 9,—.

Op. 11. **2me Sérénade pour petit Orchestre.**
Partition d'orchestre ℳ 3,— n.
Parties d'orchestre ℳ 4,50 n.
Pour Piano à 4 mains ℳ 2,—.

Op. 12. **Poème lyrique. Andantino.**
Partition d'orchestre ℳ 4,50 n.
Parties d'orchestre ℳ 9,— n.
Pour Piano à 4 mains ℳ 3,—.

Op. 13. **Stenka Rãsine. Poème symponique.**
Partition d'orchestre ℳ 9,— n.
Parties d'orchestre ℳ 15,— n.
Pour Piano à 4 mains ℳ 5,—.

Op. 14. **2 Morceaux. (Idylle. Rêverie orientale.)**
Partition d'orchestre ℳ 3,— n.
Parties d'orchestre ℳ 9,— n.
Pour Piano à 4 mains ℳ 3,—.

Op. 16. **2me Symphonie en fa mineur.**
Partition d'orchestre ℳ 18,—n.
Parties d'orchestre ℳ 36,— n.
Pour Piano à 4 mains ℳ 12,—.

Op. 18. **Mazurka.**
Partition d'orchestre ℳ 6,— n.
Parties d'orchestre ℳ 15,— n.
Pour Piano à 4 mains ℳ 4,—.

Op. 19. **La Forêt. Fantaisie.**
Partition d'orchestre ℳ 12,—n.
Parties d'orchestre ℳ 18,— n.
Pour Piano à 4 mains ℳ 5,—.
Pour 4 Pianos à 8 mains ℳ 8,—.

Op. 21. **Marche de Noces.**
Partition d'orchestre ℳ 3,— n.
Parties d'orchestre ℳ 9,— n.
Pour Piano à 4 mains ℳ 2,—.

Op. 26. **Une Fête slave,** tirée du Quatuor slave. Esquisse symphonique.
Partition d'orchestre ℳ 9,—n.
Parties d'orchestre ℳ 15,— n.
Pour Piano à 4 mains ℳ 4,—.

Op. 28. **La Mer. Fantaisie.**
Partition d'orchestre ℳ 15,—n.
Parties d'orchestre ℳ 30,— n.
Pour 2 Pianos à 8 mains ℳ 9,—.

Fortsetzung auf der nächsten Seite.

Orchesterwerke von Alexander Glazounow. (Fortsetzung.)

Op. 29. **Rhapsodie orientale.**
Partition d'orchestre ℳ 18,—n.
Parties d'orchestre ℳ 30,— n.
Pour Piano à 4 mains ℳ 8,—.

Op. 30. **Le Kremlin. Tableau symphonique** en 3 Parties.
Partition d'orchestre ℳ 18,—n
Parties d'orchestre ℳ 36,— n.
Pour Piano à 4 mains ℳ 8,—.

Op. 33. **3me Symphonie** (Re majeur).
Partition d'orchestre ℳ 24,—n.
Parties d'orchestre ℳ 48,— n.
Pour Piano à 4 mains ℳ 15,—.

Op. 34. **Le Printemps. Tableau musical.**
Partition d'orchestre ℳ 6,— n.
Parties d'orchestre ℳ 12,— n.
Pour Piano à 4 mains ℳ 3,—.

Op. 40. **Triumphal March** on the occasion of the Worlds Columbian Exposition in Chicago 1893, composed for a grand orchestra with chorus (ad libitum).
Full Score ℳ 6,— n.
Orchestral Parts ℳ 15,— n.
Vocal Parts (S., A., T., B.) each 30 ₰.
Arrangement as a Duet for the Pianoforte ℳ 3,—.

Op. 45. **Carneval. Ouverture** pour grand Orchestre avec Orgue ad libitum.
Partition d'orchestre ℳ 7,50 n.
Parties d'orchestre ℳ 15,— n.
Pour Piano à 4 mains ℳ 4,—.

Op. 46. **Chopiniana. Suite** pour grand Orchestre composée de I) Polonaise, Op. 40; II) Nocturne, Op. 15; III) Mazurka, Op. 50; IV) Tarentelle, Op. 43, de Fr. Chopin, instrumentée par **Alexandre Glazounow.**

Complet:
Partition d'orchestre ℳ 6,—n.
Parties d'orchestre ℳ 18,— n.

Séparément:

I. Polonaise.
Partition d'orchestre ℳ 1,50 n.
Parties d'orchestre ℳ 6,— n.

II. Nocturne.
Partition d'orchestre ℳ 1,50 n.
Parties d'orchestre ℳ 4,50 n.

III. Mazurka.
Partition d'orchestre ℳ 2,40 n.
Parties d'orchestre ℳ 4,50 n.

IV. Tarentelle.
Partition d'orchestre ℳ 3,—n.
Parties d'orchestre ℳ 9.— n.

Op. 47. **Valse de Concert** pour grand Orchestre.
Partition d'orchestre ℳ 6,—n.
Parties d'orchestre ℳ 15,— n.
Pour Piano à 4 mains ℳ 3,—.

Op. 48. **4me Symphonie en Mi bémol** pour grand Orchestre.
Partition d'orchestre ℳ 15,—n.
Parties d'orchestre ℳ 30,—n.
Pour Piano à 4 mains ℳ 9,—.

Op. 50. **Cortège solennel** pour grand Orchestre.
Partition d'orchestre ℳ 4,50 n.
Parties d'orchestre ℳ 12,— n.
Pour Piano à 4 mains ℳ 2,—.

Demnächst erscheint:

Op. 51. **2me Valse de concert** pour grand Orchestre.
Partition d'orchestre.
Parties d'orchestre.
Pour Piano à 4 mains.

Op. 52. **Scènes de Ballet. Suite** pour grand Orchestre.
Complet:
Partition d'orchestre.
Parties d'orchestre.
Pour Piano à 4 mains.

Séparément:
No. 1. Préambule.
Partition d'orchestre.
Parties d'orchestre.
Pour Piano à 4 mains.

No. 2. Marionnettes.
Partition d'orchestre.
Parties d'orchestre.
Pour Piano à 4 mains.

No. 3. Mazurka.
Partition d'orchestre.
Parties d'orchestre.
Pour Piano à 4 mains.

No. 4. Scherzino.
Partition d'orchestre.
Parties d'orchestre.
Pour Piano à 4 mains.

No. 5. Pas d'action.
Partition d'orchestre.
Parties d'orchestre.
Pour Piano à 4 mains.

No. 6. Danse orientale.
Partition d'orchestre.
Parties d'orchestre.
Pour Piano à 4 mains.

No. 7. Valse.
Partition d'orchestre.
Parties d'orchestre.
Pour Piano à 4 mains.

No. 8. Polonaise.
Partition d'orchestre.
Parties d'orchestre.
Pour Piano à 4 mains.

Op. 53. **Fantaisie** pour grand Orchestre.
Partition d'orchestre.
Parties d'orchestre.
Pour Piano à 4 mains.

Verlag von **M. P. Belaieff** in **Leipzig.**

P. Pabst, Leipzig.

Musikalien-Gross-Sortiment.

Günstigste Bezugsquelle für Musikalien jeder Art.

Umtausch tadelloser Exemplare gestattet.

Musikalien-Verzeichnisse kostenfrei. [1624.]

NB. Metronôme (n. Mälzl) zu billigstem Preise.

Am Stadttheater in **Frankfurt a. M.** ist die Stelle eines

I. Solo-Violoncellisten

sofort zu besetzen. Der Tag des Probespiels wird den Bewerbern später bekannt gegeben werden. Schriftliche Anmeldungen sind bis 15. October dieses Jahres zu richten an die [1625.]

Intendanz der vereinigten Stadttheater in Frankfurt a. M.

Schuberth's Musikalisches Conversations-Lexikon.
11. Auflage, rev. v. Prof. **E. Breslaur,** eleg. geb. 6 ℳ. [1626e.]

Schuberth's Musikalisches Fremdwörterbuch.
20. Auflage, geb. 1 ℳ. — In je über 80,000 Exemplaren verbreitet. — Vollst. Verzeichnisse über ca. 6000 Nrn. für alle Instrumente kostenfrei von
J. Schuberth & Co., Leipzig.

In meinem Verlage erschien soeben:

Concert

(D dur)

für Violine und Orchester

componirt
von [1627.]

Aug. Klughardt.

Op. 68.

Partitur 7 ℳ. Principalstimme 3 ℳ.
Orchesterstimmen 10 ℳ.
Clavierauszug (des Orchesters) vom Componisten 5 ℳ.

Leipzig. **E. W. Fritzsch.**

Neue Musikalien

im Verlage von E. W. Fritzsch in Leipzig.

[1628.]

Dayas, W. H., Op. 10. Stimmungsbilder für eine Singstimme und Clavier. Heft I. 1. Ich hab zur letzten „Guten Nacht". 2. Die alten Lieder. 3. Einst wollt ich einen Kranz dir winden. 4. Am Walde. 5. Widmung. 6. Jüngling und Mond. 7. Wanderlied. ℳ 4,50.

— — Idem. Heft II. 8. Frühlingswonne. 9. Der Rose Erwachen. 10. Schilfgeflüster. 11. O frage nicht. 12. Träumen und Wachen. 13. Unterwegs. 14. An der Mühle. ℳ 4,50.

Heubner, Conrad, Op. 8. Sonate (G dur) für Pianoforte und Violine. Netto ℳ 4,—.

— — Op. 9. Trio (D dur) für Pianoforte, Violine und Violoncell. Netto ℳ 6,—.

Jaques-Dalcroze, E., „Janie". Musikalisches Idyll in drei Acten. Text von Philippe Godet nach einer Novelle von Georges de Peyrebrune. Deutsche Uebersetzung von Dr. Felix Vogt. Partitur netto ℳ 160,—. Clavierauszug mit Text vom Componisten netto ℳ 10,—. Chorstimmen à ℳ 1,—. (Orchesterstimmen in Abschrift.) Textbuch netto ℳ —,50.

Klughardt, August, Op. 68. Concert (D dur) für Violine und Orchester. Partitur ℳ 7,—. Principalstimme ℳ 3,—. Orchesterstimmen ℳ 10,—. Clavierauszug (des Orchesters) vom Componisten ℳ 5,—.

Nakonz, Guido, Op. 10. Kinderlieder für eine Singstimme mit Pianoforte. Heft VIII. 1. Husarenlied. 2. Frühlingslied. 3. Das Glöcklein. 4. Mailust. 5. Frühlingsjubel. 6. Gretel will tanzen. 7. Kinderreigen. 8. Der Lenz ist angekommen. 9. Kinderwunsch. 10. Weihnachtsgruss. 11. Die Nachtigall. 12. Die Gans hat keine Schuh. 13. Wiegenlied. 14. Morgengebet. ℳ 1,50.

Neuhoff, Ludwig, Op. 10. Quartett (C dur) für zwei Violinen, Bratsche und Violoncell. Partitur netto ℳ 3,— Stimmen netto ℳ 6,—.

— — Op. 11. Sonate (E moll) für Orgel. ℳ 3,—.

Paur, Emil, Concert (B moll) für Pianoforte mit Orchester. Principalstimme mit untergelegtem 2. Clavier ℳ 9,—.

Rheinberger, Jos., Op. 13. Tarantella für Pianoforte zu vier Händen. Für Pianoforte zu zwei Händen als Octavenstudie zum Concertgebrauch bearbeitet von W. H. Dayas. ℳ 2,—.

Riemenschneider, Georg, Fünf Lieder für eine Singstimme mit Pianoforte. 1. Nocturno. 2. Gute Nacht. 3. Liebesnacht. 4. Der Traum. 5. Plattdeutsches Liebesliedchen. ℳ 2,—.

— — Vor dem Muttergottesbilde. Ein lyrisches Gedicht für Streichorchester. Bearbeitung für Harmonium ℳ —,50.

Schütz, Heinrich, Geistliche Chorgesänge, der bei Breitkopf & Härtel in Leipzig erschienenen Gesammtausgabe der Werke des Meisters entnommen, für den praktischen Gebrauch eingerichtet und mit gütiger Bewilligung der Herren Originalverleger herausgegeben von Felix Woyrsch. Heft I. Vierstimmige Gesänge. A. Aus „Zwölf geistliche Gesänge". No. 1. Vater unser. No. 2. Die Worte der Einsetzung des heiligen Abendmahls. „Unser Herr Jesus Christus in der Nacht, da er verrathen ward." No. 3. Ehre sei dem Vater. No. 4. Danksagen wir Alle Gott. No. 5. Lob und Preis sei Gott, dem Vater. No. 6. Kyrie. B. Aus den „Cantiones sacrae". No. 7. Verba mea. No. 8. Sicut Moses serpentem. No. 9. Domine, non est exaltatum. No. 10. Speret Israel in Domino. No. 11. Cantate Domino canticum novum. Partitur und Stimmen netto ℳ 4,60. (Partitur netto ℳ 3,—. Stimmen [Sopran, Alt, Tenor, Bass] netto à ℳ —,40.)

— — Heft II. Fünf- und sechsstimmige Gesänge. No. 12. Die mit Thränen säen. No. 13. So fahr ich hin. No. 14. Also hat Gott die Welt geliebt. No. 15. Die Himmel erzählen die Ehre Gottes. No. 16. Ehre sei dem Vater. No. 17. Herzlich lieb hab ich dich, o Herr. No. 18. Das Wort ward Fleisch. No. 19. Selig sind die Todten. Partitur und Stimmen netto ℳ 4,60. (Partitur netto ℳ 3,—. Stimmen [Sopran I./II., Alt, Tenor I./II., Bass] netto à ℳ —,40.)

— — Heft III. Gesänge mit Orgelbegleitung. No. 20. Ein Kind ist uns geboren. No. 21. Ich hab mein Sach. No. 22. Ist Gott für uns. No. 23. Was betrübst du dich, meine Seele. Partitur und Stimmen netto ℳ 4,60. (Partitur netto ℳ 3,—. Stimmen [Sopran I./II., Alt, Tenor, Bass] netto à ℳ —,40.)

Wagner, Richard, Ein Albumblatt für das Clavier. Bearbeitung für Violine mit Pianoforte von Richard Hofmann. (Leicht spielbare Ausgabe.) ℳ 1,50.

Zumpe, Herman, Fünf Lieder für eine Singstimme mit Pianoforte. 1. Das heilige Feuer. 2. Liederseelen. 3. Nun die Schatten dunkeln. 4. Die Königskinder. 5. Ständchen. ℳ 3,—.

— — Vier Lieder für eine Singstimme mit Pianoforte. 1. Gefesselte Musen. 2. Gute Stunde. 3. Der Harfner. 4. Altdeutsches Volkslied. ℳ 2,50.

Im Verlage von **Julius Hainauer,** königl. Hof-Musikalienhandlung in Breslau, erscheinen soeben: [1629.]

Compositionen von W. Stenhammar.

Opus 1. **Concert in Bmoll** für Pianoforte und Orchester. Ausgabe für 2 Pianoforte. ℳ 13,—.

Opus 2. **Quatuor für 2 Violinen, Viola und Violoncell.** Partitur ℳ 6,—. Stimmen „ 10,—.

Opus 3. **Flore und Blancheflur.** Gedicht von Leventin. Für Gesang mit Pianoforte erscheint später.

Opus 4. **Aus Idyll und Epigramm** von J. L. Runeberg. Zwei Lieder für Mezzosopran mit Pianoforte.

A. Ausgabe mit Pianoforte . . . ℳ 1,75.
B. Ausgabe mit Orchester. Partitur ℳ 2,50, Stimmen in Abschrift.

Zwei Lieder aus „Ein fröhlicher Bursch" von Björnson für eine Singstimme mit Pianoforte. ℳ 1,50.

Verlag von **E. W. Fritzsch** in **Leipzig.**

Peter Cornelius.

Drei Sonette von Gottfried August Bürger. 1. „Du mein Heil, mein Leben". 2. „Meine Liebe, lange wie die Taube". 3. „Wonnelohn getreuer Huldigungen". Für eine Singstimme mit Pianoforte. Nachgelassenes Werk. ℳ 2,50.

Preciosens Sprüchlein gegen Kopfweh. „Köpfchen, Köpfchen, nicht gewimmert". (Nach dem Spanischen des Cervantes von Paul Heyse.) Für eine Singstimme mit Pianoforte. Nachgelassenes Werk. 80 ₰. [1630.]

Ein Operntext (komisch-romantisch) an Componisten zu vergeben. Offerten unter No. 500 an die Expedition d. Blts. [1631.]

Julius Blüthner,

Leipzig.

Kgl. Sächs., Kgl. Griech. und K. u. K. Oesterreich-Ungar. Hof-Pianoforte-Fabrik.

Flügel und Pianinos

[1632.] *in gleich vorzüglicher Qualität.*

Prämiirt mit 11 ersten Weltausstellungs-Preisen.

Vertreter in Wien: **Bernhard Kohn,** Himmelpfortgasse 20.

Neuer Verlag von **Breitkopf & Härtel** in Leipzig.

Grössere Gesangwerke mit Orchesterbegleitung.

Zur Aufführung empfohlen:

Albert, Eugen d', Op. 14. „Der Mensch und das Leben". Für sechsstimmigen Chor und grosses Orchester. Partitur 5 ℳ. 28 Orchesterstimmen je 30 ₰. Jede Chorstimme 30 ₰. Clavierauszug 2 ℳ. [1633.]

Gade, Niels W., Op. 64. „Der Strom". Concertstück für Soli, Chor, obligates Pianoforte u. Orchester. Deutsch-englisch. Partitur 9 ℳ. 25 Orchesterstimmen je 60 ₰. Jede Chorstimme 30 ₰. Pianofortestimme ℳ 1,50.

Gouvy, Th., Op. 85. „Elektra". Dramatisches Concertwerk für Soli, Chor und Orchester. Deutsch-franz. Clavierauszug 9 ℳ. Jede Chorstimme 60 ₰. Text 20 ₰. Partitur und Orchesterstimmen in Abschrift.

Hamerik, A., Op. 37. Erntetanz für Frauenchor und Orchester. Deutsch-engl.-dänisch. Partitur 6 ℳ. 16 Orchesterstimmen je 30 ₰. Jede Chorstimme 30 ₰. Clavierauszug 3 ℳ.

Hofmann, Heinr., Op. 100. „Editha". Eine Sage vom Herthasee f. Soli, Chor und Orchester. Deutsch-engl. Part. 24 ℳ, 27 Orchesterstimmen je 90 ₰. Jede Chorstimme 1 ℳ. Clavierauszug 10 ℳ. Text 20 ₰.

Seiner Majestät dem Kaiser Wilhelm II. gewidmet.

Op. 111. „Waldfräulein". Ein Märchen für Chor und Orchester. Neue vom Componisten umgearbeitete Ausgabe. Deutsch-engl. Partitur 30 ℳ. 19 Orchesterstimmen je 90 ₰. Jede Chorstimme 1 ℳ. Clav.-Auszug 8 ℳ. Text 20 ₰.

Krug-Waldsee, Jos., Op. 29. „Seebilder". Concertwerk für grossen Männerchor, Baritonsolo und Orchester. Deutsch-engl. Clavierauszug 8 ℳ. Jede Chorstimme 60 ₰. Partitur und Orchesterstimmen in Abschrift.

Nicodé, J. L., Op. 31. „Das Meer". Symphonie-Ode für Männerchor, Solo, grosses Orchester u. Orgel. Deutsch-engl. Partitur 24 ℳ. 39 Orch.-Stimmen je 90 ₰. Jede Chorstimme 60 ₰. Clavierauszug 6 ℳ. Text 10 ₰.

Daraus einzeln:

No. 1. Das Meer. Partitur 6 ℳ. 35 Orchesterstimmen je 30 ₰.
No. 2. Das ist das Meer. Clavierauszug und Chorstimmen ℳ 1,25.
No. 4. Meeresleuchten. Partitur 6 ℳ. 35 Orchesterstimmen je 30 ₰.
No. 6. Fata morgana. Clavierauszug ℳ 1,25.

Röntgen, Jul., Op. 31. „Sturmesmythe". Für Chor und Orchester. Deutsch-engl. Partitur 6 ℳ. 28 Orchesterstimmen je 30 ₰. Jede Chorstimme 30 ₰. Clavierauszug 3 ℳ.

Schreck, Gust., Op. 26. „Christus der Auferstandene". Oratorium für Chor, Soli, Orchester und Orgel. Clavierauszug 6 ℳ. Jede Chorstimme 60 ₰. Text 20 ₰. Partitur und Orchesterstimmen in Abschrift.

Schumann, Georg, Op. 3. „Amor und Psyche" für Soli, Chor u. Orchester. Clavierauszug 9 ℳ. Jede Chorstimme 60 ₰. Text 20 ₰. Part. u. Orchesterstimmen in Abschrift.

Schwalm, Rob., Op. 90. „Thermopylae" für Männerchor, Soli und Orchester. Dichtung von Th. Souchay. Clav.-Auszug 4 ℳ. Jede Chorstimme 60 ₰. Partitur und Orchesterstimmen in Abschrift.

Smith, Jos., Festmesse für Soli, Chor, Orchester u. Orgel. Clavierauszug 8 ℳ.

Tinel, Edgar, Op. 36. „Franciscus". Oratorium für Soli, Chor, Orgel u. Orchester. Deutsch-vlämisch-französ. Partitur 60 ℳ. Viol. I II je ℳ 6,50. Viola 6 ℳ. Vcell. 5 ℳ. Bass ℳ 3,50. Harmoniestimmen (leihweise) 75 ℳ. Jede Chorstimme ℳ 1,50. Clavierauszug 16 ℳ. Text 20 ₰.

Daraus einzeln: „Angelus" für Sopransolo, gemischten Chor u. Orchester. Part. 2 ℳ. 18 Orchesterstimmen je 30 ₰. Jede Chorstimme 15 ₰. Clav.-Ausz. 1 ℳ.

Sonnengesang für Tenorsolo, gemischten Chor und Orchester. Part. 3 ℳ. 24 Orchesterstimmen je 30 ₰. Jede Chorstimme 15 ₰. Cl.-Ausz. ℳ 1,50.

„Die Mohnblumen". Lyrische Dichtung für Tenorsolo, gemischten Chor und Orchester. Part. 15 ℳ. Orchesterstimmen 18 ℳ. Jede Chorstimme 30 ₰.

Zuschneid, C., Op. 22. „Lenzfahrt" für Männerchor mit Blechinstrumenten. Deutsch-engl. Partitur 6 ℳ. 12 Orchesterstimmen je 30 ₰. Jede Chorstimme 30 ₰.

Stern'sches Conservatorium der Musik.

Berlin SW. (gegr. 1850), **Wilhelmstrasse 20.**

Director: **Professor Gustav Hollaender.**

Zugleich **Opern-** und **Schauspielschule, Seminar, Chor-** und **Orchester-Schule, Elementar-, Clavier- und Violin-Schule.**

Hauptlehrer: **Selma Nicklass-Kempner, Adolf Schulze, Catharina Zimdars** (Gesang), Professor **Fr. Gernsheim,** stellvertr. Director, **Ludwig Bussler** (Composition, Theorie), **Felix Dreyschock,** Prof. **Heinr. Ehrlich,** Prof. **Fr. Gernsheim, A. Papendick, E. E. Taubert, L. C. Wolf** (Clavier), Prof. **Rich. Hansmann** (Jankó-Clavier, Harmonium), Musikdirector **O. Dienel** (Orgel), Prof. **Gustav Hollaender** (Violine), **Leo Schrattenholz** (Violoncell) etc. — **Aufnahme jederzeit. — Beginn des Wintersemesters am 1. October. — Prospecte gratis. — Sprechstunde 11—1 Uhr.** [1634a.]

Empfehlenswerthe Kammermusik

aus dem Verlage von

J. Schuberth & Co. (Felix Siegel), Leipzig.

[1635.]

Trios.

Frank, C., Op. 1, No. 1. Fis pour Piano, Violon et Violoncell. (Nouv. Edition.) ℳ 9,—.

Grammann, C., Op. 27. Es dur f. do. „ 7,50.

Henselt, A., Op. 24. A moll f. do. „ 10,—.

Hummel, J. N., Op. 93. Es f. do. „ 3,—.

Klughardt, A., Op. 28. Schilflieder. Clavier, Oboe (oder Violine), Viola. ℳ 5,—.

— Dieselben f. Clav., Viol. u. Vcell. „ 5,—.

Raff, J., Op. 102. Clav., Viol., Vcell. C moll . . . . . ℳ 10,50.

Schillings, M., Tonbilder aus dem Musikdrama „Ingwelde" für Piano, Violine und Violoncell, bearb. v. Th. Curschmann. . . . . ℳ 2,75.

Schumann, R., Op. 80. Clavier, Violine, Violoncell. F dur . . . . ℳ 2.—.

Spohr, L., Op. 119, 123/4, 133, 142. Clavier, Violine, Violoncell. E moll, F, A moll, B, G moll . . . . à ℳ 3,—.

Quartette.

Ernst, H. W., Op. 10. Elegie. ℳ 3,—.

Raff, J., Op. 77, 90, 136, 137, 138. 5 Streichquartette in D moll, A dur, C moll, A moll, G dur . . à ℳ 6,50 bis 9,—.

— Dieselben. Partitur à ℳ 4,50 bis 5,50.

Rubinstein, A. v., Op. 55. Clavierquartett in F dur . . . . . ℳ 15,—.

Quintette, Septette.

Händel, G. F., Oboeconcert, Oboe und Streichquartett. Part. ℳ 2,—, Stimmen ℳ 2,—.

Hummel, J. N., Op. 74. Gr. Septett. D moll. (Liszt) . . . . . ℳ 3,25.

— Partitur . . . . . ℳ 3,—.

— als Clavierquintett. (Liszt) ℳ 4,—.

Mozart, W. A., Op. 108. Quintett f. Clar., 2 Violinen, Alto u. Violoncell. ℳ 2,—.

— — f. Alto obl., 2 Viol., Alto II u. Vcell. ℳ 2,—.

— — f. Vcell. obl., 2 Viol., Alto u. Vcell. II. ℳ 2,—.

— — f. Fl., 2 Viol., Alto, Vcell. ℳ 2,—.

— — f. Oboe, 2 Viol., Alto u. Vcell. ℳ 2,—.

Paganini, N., Bravour-Variationen über Themas aus „Moses", für Violine und Streichquartett. Stimmen . ℳ 3,—.

Raff, J., Op. 107. Clavierquintett in A moll. ℳ 13,50.

Rubinstein, A. v., Op. 55. Quintett für Clavier, Flöte, Clarinette, Horn und Fagott in F dur . . . . . ℳ 15,—.

Schumann, R., Op. 86 als Clavierquintett in F dur . . . . . ℳ 7,50.

Verlag von **E. W. Fritzsch** in Leipzig.

Studie

über den Walzer Op. 64, No. 1,

von F. Chopin

von [1636.]

Moriz Rosenthal.

Pr. 1 ℳ 50 ₰.

H. von Ende's Verlag, Cöln a. Rh. — Leipzig.

[1637b.]

Zwei neue Chorwerke von C. Jos. Brambach.

Op. 99. **Der späte Winter** für gemischten Chor und Orchester. Part. n. ℳ 15. Clav.-Ausz. mit Text n. ℳ 3. Chorstimmen (à 15 ₰) ℳ 2. Orchesterstimmen in Abschrift ℳ 20.

Op. 100. **Cäsar am Rubikon.** Concertepos für Männerchor, Tenorsolo und Orchester. Part. n. ℳ 30. Clav.-Ausz. mit Text ℳ 4,50. Chorstimmen (à 1 ℳ) ℳ 4. Orchesterstimmen in Abschrift n. ℳ 45.

Letzteres Werk wurde in Crefeld vom Lehrer-Gesangverein mit grossem Erfolge aufgeführt. Die „Cöln. Zeitung" vom 23./3. d. J. schreibt: „Ungesucht, klar und ansprechend sind die Themen, fesselnd ist der Rhythmus, prächtig die Instrumentirung. Der Thatendrang ist die Grundstimmung des Werkes, daher die vorwärtsstürmende Kraft der Tempi, das begeisternde Forte der Chöre.

Ferner erschien soeben:

„Dem Kaiser Heil". Festspiel von **Dr. Chr. Stephan**, Musik von **H. Kipper.**

Zu patriotischen Festaufführungen für Schülerchor geeignet. Clav.-Auszug n. ℳ 8. Textbuch 50 ₰.

Aufgeführt am Apostel-Gymnasium zu Cöln a. Rh.

Verlag von E. W. Fritzsch in Leipzig.

Georg Riemenschneider, Fest-Praeludium für Orchester. Partitur 5 ℳ. Stimmen 6 ℳ. [1638.]

Der Violin-Virtuos

Willy Hess,

Concertmeister der Cölner Gürzenich-Concerte,

hat mir auch für die kommende Saison die ausschliessliche Besorgung seiner geschäftlichen Angelegenheiten übertragen, und bitte ich darum, **Anfragen** und **Engagementsanträge** für den Künstler **direct** an **meine Adresse** gelangen zu lassen. [1639.]

Concertdirection Hermann Wolff,
Berlin W., Am Carlsbad 19, I. Tel.-Adr.: Musikwolff.

Anfragen und **Engagementsanträge** für mich bitte ich fortab an meine **ausschliessliche Vertretung,** die

Concertdirection Hermann Wolff,
Berlin W., „Am Carlsbad" 19, I. Tel.-Adr.: Musikwolff,
zu richten. [1640.]

Toni Tholfus (Pianistin).

Ida Huber,

Concert- und Oratoriensängerin
(hoher Sopran). [1641b.]
Adresse: **Basel.**
Concertvertretung: **H. Wolff, Berlin.**

Anton Foerster,

Pianist. [1642x.]
Berlin W., Potsdamer Strasse 27b, Villa 1.

Anna Schimon-Regan,

[1643—.]
Lehrerin für Sologesang an der k. Akademie der Tonkunst.
München, Jägerstrasse 8 III.

Ludwig Lauboeck,

Violinist. [1644q.]
Leipzig, Dufour-Strasse 7 II.

Arno Reichert,

Concert- und Oratoriensänger (Bass).
Dresden, Peterstr. 3 III. [1645u.]

Otto Hutschenreuter,

Violoncellvirtuos. [1646d.]
Homburg v. d. H., Elisabethenstr. 48.

Eduard Mann,

[1647n.]
Concert- u. Oratorientenor.
Dresden, Ostra-Allee.
Vertreter: **Hermann Wolff, Berlin W.**

Ernesto Consolo,

Pianist. [1648k.]
Concertvertretung: **Herm. Wolff, Berlin.**

Wilhelm Geis,

Oratorien- und Liedersänger (Tenor).
[1649b.]
Wiesbaden.

Willy Rehberg,

Genf. [1650—.]

Albert Schilling,

Violoncellvirtuos der fürstl. Hof-
[1651a.] **capelle zu Sondershausen.**

Alexander Siloti,

Antwerpen, 244. Longue rue d'Argile.

[1652c.]

Prof. Hermann Genss,

Componist und Pianist. Berlin W., Courbièrestr. 5. [1653—.]

Offerten zur Mitwirkung in Concerten erbitte direct oder durch die Concert-Agentur von **Eugen Stern,** Berlin, Magdeburgerstr. 7.

Der berühmte Violinvirtuos [1654.]

Professor **Eugène Ysaye,**

concertirt in der kommenden Saison in Europa. Engagementsanträge für diesen Künstler sind **nur zu richten** an seine **ausschliessliche** Vertretung, die

Concert-Agentur Eugen Stern,
Berlin W., Magdeburger Str. 7.

[1655l.] ***H. van der Smissen,***

Concert- und Oratoriensänger (Tenor).

Altona, Gr. Elbstrasse 18. Vertretung **Eugen Stern, Berlin.**

Ernst Hungar,

Oratorien- und Liedersänger (Bass-Bariton).

Leipzig — Flossplatz 32. [1656e.]

Hugo Schlemüller,

Soloviolonc ellist des Kaim-Orchesters in München.

Concertvertretung: **Hermann Wolff,** Berlin. [1657d.]

Anfragen und **Engagementsanträge** für mich bitte ich fortab an meine ausschliessliche Vertretung, die [1658.]

Concertdirection Hermann Wolff,
Berlin W., „Am Carlsbad" 19, I. Tel.-Adr.: Musikwolff,

zu richten.

Emil Hellriegel (Tenor).

Agnes Witting,

Concert- u. Oratoriensängerin (Alt).
Dresden, Sedanstrasse 8. [1659aa

Johanna Dietz,

Concert- und Oratoriensängerin
(Sopran). [1660y.
Frankfurt a. M., Alte Mainzergasse 41.
Concert-Vertretung: Süddeutsche Concertdirection. Hinden

Anna Münch, [1661w.
Concert- und Oratoriensängerin (Sopran
Frankfurt a. M., Staufenstrasse 35 III.
Concertvertretung: **H. Wolff,** Berlin.

Pauline Hofmann,

[1662e.] ***Pianistin.***

München, Schwanthalerstr. 18[1].
Engagements-Offerten **nur** direct erbeten.

Agnes Zeeh,

Berlin W., Kirchbachstr. 8 I,
empfiehlt sich den Concertdirectionen als Solistin auf dem Jankó-Flügel. [1663q.

Susanne Stade, [1664—.

Concert- u. Oratoriensängerin (Sopran).

Leipzig, Ranstädter Steinweg 49 II.

Frau Dr. Mirsch-Riccius,

Concert- u. Oratoriensängerin
(Contra-Alt). [1665m.
Leipzig, Zeitzer Strasse 37.

Cäcilie Kloppenburg,

Concert- und Oratoriensängerin (Alt).
Frankfurt a. M., Zimmerweg 13. [1666x.
Concertvertretung: **H. Wolff,** Berlin.

Ida Neuburg,

Concert- und Oratoriensängerin
(Sopran u. Mezzosopran).
Duisburg, Neustr. 37. [1667r.

Leipzig, am 10. October 1895.

Durch sämmtliche Buch-, Kunst- und Musikalienhandlungen, sowie durch alle Postämter zu beziehen.

Für das Musikalische Wochenblatt bestimmte Zusendungen sind an dessen Redacteur zu adressiren.

Musikalisches Wochenblatt.

Organ
für Musiker und Musikfreunde.

Verantwortlicher Redacteur und Verleger:
E. W. Fritzsch,
Leipzig, Königsstrasse 6.

XXVI. Jahrg.]

Das Musikalische Wochenblatt erscheint jährlich in 52 Nummern. Der Abonnementsbetrag für das Quartal von 13 Nummern ist 2 Mark; eine einzelne Nummer kostet 40 Pfennige. Bei directer frankirter Kreuzbandsendung treten nachstehende vierteljährliche Abonnementspreise in Kraft: 2 Mark 50 Pf. für das Deutsche Reich und Oesterreich. — 2 Mark 75 Pf. für weitere Länder des Weltpostvereins. — Jahresabonnements werden unter Zugrundelegung vorstehender Bezugsbedingungen berechnet.
Die Insertionsgebühren für den Raum einer dreigespaltenen Petitzeile betragen 30 Pf.

No. 41|42.

Inhalt: Die gegenwärtigen Aufgaben der Musikgeschichte. Von Dr. Arthur Prüfer. (Vortrag, gehalten in Leipzig am 29. April 1895.) (Fortsetzung.) — Tagesgeschichte: Musikbriefe aus Meiningen, Paris und Wien. (Fortsetzung.) — Bericht aus Leipzig. — Concertumschau. — Engagements und Gäste in Oper und Concert. — Kirchenmusik. — Aufgeführte Novitäten. — Vermischte Mittheilungen und Notizen. — Offener Sprechsaal. — Kritischer Anhang: Compositionen von Hans Sommer, Christian Sinding, Josef Giehrl und G. Krug. — Briefkasten. — Anzeigen.

Die gegenwärtigen Aufgaben der Musikgeschichte.

Von Dr. Arthur Prüfer.

(Vortrag, gehalten in Leipzig am 29. April 1895.)

(Fortsetzung.)

Angesichts dieses immer mehr um sich greifenden Uebels hat die Musikgeschichte in der Gegenwart eine hohe, ernste Aufgabe zu erfüllen, die alle ihre anderen Aufgaben in sich begreift: sie muss eine Behandlung auf Grund der allgemeinen Culturgeschichte erfahren, um die Musik wieder zu ihrer wahren Würde und Bestimmung zu erheben: die Tonkunst, wie sie in den Werken der grossen Meister aller Zeiten lebt, ist die Offenbarerin Eines der eigenthümlichsten Zweige menschlicher Cultur, in ihrer weltüberwindenden Kraft und welterlösenden Wirkung auf das Gemüth nur der christlichen Religion vergleichbar. Denn „wie unter der römischen Universal-Civilisation das Christenthum hervortrat, so bricht jetzt aus dem Chaos der modernen Civilisation die Musik hervor. Beide sagen uns, »unser Reich ist nicht von dieser Welt«. Das heisst eben: Wir kommen von innen, ihr von aussen; wir entstammen dem Wesen, ihr dem Schein der Dinge.“ *) — Wir glauben an diese Culturmission der Musik, im Gegensatz zur herrschenden Zeitströmung, aber im Sinne der grossen griechischen Philosophen Platon und Aristoteles, wie sie von Jenem in der *πολιτεία* und dem „Timaeos“, von Diesem in der „Politik“, anknüpfend an den Begriff der *κάθαρσις* und deren von den Leidenschaften reinigenden Wirkung, gepriesen worden ist; eine ethisch-pädagogische Aufgabe der Musik, wie sie auch Martin Luther dem humanistischen Gymnasium stellte, wie sie Goethe im zweiten Buche von „Wilhelm Meister's Wanderjahren“, in der sogenannten pädagogischen Provinz, der Musik zuweist, und von deren Bedeutung auch Richard Wagner erfüllt war, der in seiner Schrift über Beethoven das letzte Wort des Faust:

„Das ewig Weibliche zieht uns hinan“

als den Geist der Musik deutet, „der aus des Dichters tiefstem Bewusstsein sich emporschwang, nur über ihm schwebt und ihn den Weg der Erlösung geleitet.“ „Diesen Weg“, fährt Wagner fort, „hat der deutsche Geist sein Volk zu führen, wenn er die Völker beglücken soll, wie er berufen ist.“ *)

Weisen nun solchergestalt die Aussprüche grosser Männer aller Zeiten, deren Zahl sich noch leicht vermehren liesse, der Musik diese hohe Culturaufgabe zu, so erwachsen der Musikgeschichte, sofern sie sich zu der Mitwirkung an der Erfüllung jener hohen Mission berufen fühlt, in der Gegenwart ganz bestimmte Aufgaben, die, als der eigentliche Inhalt ihres Forschungsgebietes, nunmehr von uns abzugrenzen sind:

I. Es gilt, die Tonmeister der Vergangenheit, die bisher meist nur dem Namen nach bekannt waren, als die berufenen Vertreter des in der Musik sich kund gebenden Culturgedankens, in ihren Werken wieder aufleben zu lassen.

*) Wagner, Ges. Schriften und Dichtungen, Leipzig, E. W. Fritzsch, IX, 120.

*) a. a. O. S. 125.

Die grossartige kunstwissenschaftliche Bewegung, die sich dies Ziel gesetzt hat und in der wir noch mitten inne stehen, wurde eingeleitet von Carl von Winterfeld und durch sein grosses Hauptwerk „Der evangelische Kirchengesang und sein Verhältniss zur Kunst des Tonsatzes", das in den Jahren 1843—47 erschien. Dieses Riesenwerk ist grundlegend für die deutsche Musikgeschichte geworden und ist und bleibt bewunderungswürdig, wenn auch der Zustand der Quellen von Winterfeld's vor den Resultaten moderner Forschung nicht mehr bestehen kann. Zwar war er nicht der Erste, der wirklich Tonwerke der Vergangenheit im Neudruck veröffentlichte; schon waren ihm u. A. die Berliner Akademie der Künste und, in der Mitte der 30er Jahre unseres Jahrhunderts, der Leipziger Schriftsteller Friedrich Rochlitz mit einer „Sammlung vorzüglicher Gesangsstücke" (von dem Niederländer Dufay an, der noch dem 15. Jahrhundert angehört, bis zu Michael Haydn, dem Bruder Joseph Haydn's) vorangegangen, allein erst in dem „Evangelischen Kirchengesange" von Winterfeld tritt uns ein auf wirklich wissenschaftlicher Grundlage erbautes Werk entgegen. Mehr als ein halbes Tausend Tonstücke des 16., 17. und 18. Jahrhunderts sind dem Werke beigegeben, die von seinem Verfasser damals als etwas Neues, zum ersten Male aus den Quellen Geschöpftes, der erstaunten Kunstwelt geboten wurden; indessen einen Tonmeister in seinen Werken vollständig hervortreten zu lassen, war Winterfeld's Aufgabe noch nicht.

Doch schon 1850 trat in Leipzig die Bach-Gesellschaft ins Leben. Der Todestag Johann Sebastian Bach's sollte nicht zum hundertsten Male wiedergekehrt sein, ohne zu einer Gesammtausgabe seiner bis dahin grossentheils unbekannt gebliebenen Werke Veranlassung gegeben zu haben. Einem der grössten und tiefsten deutschen Meister in seinen Werken ein würdiges Denkmal zu errichten, war die Absicht der Bach-Gesellschaft. Unter der Weltfirma Breitkopf & Härtel in Leipzig, die es als Lebensaufgabe betrachtet, erstmalige, würdige Gesammtausgaben der musikalisch-schöpferischen Geister Deutschlands und auch des Auslandes zu veröffentlichen, wird sie nach mehr als 40jähriger Arbeit erst in unseren Tagen zu Ende geführt. — Nunmehr war der Welt zum ersten Male augenscheinlich geworden, wie unerlässlich für das geschichtliche Verständniss einer zurückliegenden künstlerischen Persönlichkeit die genaue und vollständige Kenntniss aller ihrer Werke sei; ein Grundsatz, der für die Litteraturgeschichte schon längst seine Giltigkeit erlangt und bewährt hatte. Bisher begnügten sich die Musikhistoriker mit der Wiedergabe einzelner Bruchstücke aus den Werken der alten Meister, und sie nahmen fast Alle, vielleicht nur mit Ausnahme von Fétis, die Thatsachen und Meinungen, die sie in den schriftstellerischen Arbeiten des vorigen Jahrhunderts bei Forkel, Burney, Hawkins und dem Padre Martini zusammengestellt fanden, ungeprüft oder mit selbständigen Forschungen vermischt, in ihre eigene Darstellung herüber. Auch der geistvolle Ambros ist von diesem Vorwurfe nicht freizusprechen. Er übersah, dass man nicht eine allgemeine Musikgeschichte schreiben könnte, ehe man nicht die Thaten der Männer genau kennt, die diese Geschichte gemacht haben. Solche Erkenntniss sollte aber durch Leistungen, wie die der Bach-Gesellschaft, erst erweckt werden.

(Fortsetzung folgt.)

*) Vgl. Ph. Spitta's Aufsatz „Denkmäler deutscher Tonkunst" in den „Grenzboten", 1893, No. 14.

Tagesgeschichte.

Musikbriefe.

Das 1. Landes-Musikfest zu Meiningen vom 27.—29. September.

Das Meiningensche Land hatte für Ende September Einladungen zu einem Landes-Musikfest ergehen lassen. Wer hätte erwarten dürfen, dass es gleich mit der ersten derartiger Veranstaltung Aufführungen im grossartigsten Stile bieten würde? Vielleicht Der, welcher die das Fest schon seit Jahren vorbereitenden grossen Concerte des aus den sämmtlichen Gesangskräften des Landes gebildeten Chores miterlebt hatte. Uns Anderen trafen die Wirkungen der Chorleistungen völlig unerwartet, und so standen wir Alle im Banne blitzschnell sich drängender künstlerischen Ueberraschungen. Selten ist wohl ein Titel zutreffender verliehen worden, als der des General-Musikdirector an den noch jugendlichen Hofcapellmeister Fritz Steinbach. Wenn dieser ausgezeichnete Dirigent Grosses leisten wollte, so musste er das Heer der Mitwirkenden aus allen Theilen des Landes heranziehen; musste die verschiedenen Chöre einzeln vorbereiten, dann zum Hauptschlag zusammen ziehen und mit grossartiger Energie zusammenhalten. Wahrlich der greise, liebenswürdige Herzog hat den Nagel auf den Kopf getroffen, wenn er Steinbach als einen General bezeichnete, der nach dem Vorbild Moltke's getrennt marschiren liess, um vereint schlagen und siegen zu können. Gesiegt hat das brave musikalische Heer, dank der fabelhaften Energie und Umsicht seines Leiters, der sich als ein Chordirigent allerersten Ranges erwies.

Nur drei Namen waren auf den Programmen der fünf Concerte verzeichnet, die drei grossen B's, Bach, Beethoven und Brahms, mit einer Reihe ihrer bedeutungsvollsten Werke: Bach mit seiner Matthäus-Passion, mit einem Concert für Viola da braccia, Viola da gamba, Violoncell und Violine und der Cantate „Nun ist das Heil und die Kraft"; Beethoven mit drei Streichquartetten (Cdur, Op. 59, Fmoll, Op. 95 und Bdur, Op. 130), der Missa solemnis und dem Esdur-Clavier-Concert; Brahms endlich mit dem Streichquintett Op. 111, dem Quintett für Clarinette und Streichinstrumente Op. 115, der Sonate für Clarinette und Pianoforte Op. 120, der 1. Symphonie, den grossen Clavier-Variationen über ein Thema von Händel, dem Doppelconcert für Violine und Violoncell, Solquartetten mit Pianofortebegleitung und dem Triumphlied.

Dieser riesenhafte Stoff musste in fünf Concerten innerhalb dreier Tage bewältigt werden. War das nicht zuviel? Mussten nicht die Kräfte der Ausführenden und Zuhörenden völlig erschöpft werden? Eine gewissenhafte, ehrliche Beantwortung dieser Fragen wird den Maassstab für die Verhältnisse zukünftiger Meiningenschen Musikfeste geben und die Veranstaltungen quantitativ in ein normales Maass zurückleiten. Mit Freuden darf constatirt werden, dass diesmal glücklicherweise die Begeisterung der die Concertlocale völlig füllenden Hörerschaft eine unverminderte blieb. Wer hätte aber auch beispielsweise je zuvor die Matthäus-Passion in so ausgezeichneter, sich durch technische Vollendung und höchst originelle Ausprägung des Inhalts hoch über das Gewohnte emporhebenden Ausführung gehört? Die Chöre leisteten hier ganz Ausserordentliches: Die Frische des stimmlichen Klanges wurde noch verklärt durch eine niemals versiegende Begeisterung. Die Frauenstimmen bewegten sich in den höchsten Regionen der Stimme so natürlich, die grösste Sicherheit und Reinheit bewahrend, als wäre ihr einziger Lebensberuf Gesang. Unter den Männerstimmen vernahm man wirkliche Tenöre, die fern von gequälter Stimmgebung im Stande waren, den herrlichen Bach'schen melodischen Linien ihren so ureigenen schönen Ausdruck zu verleihen und zu wahren. Fürwahr, das schöne Thüringerland muss das Land des Gesanges sein: Wenn selbst Rheinländer in Erstaunen geriethen, die doch bisher den Ruhm des besten Chorgesanges gepachtet hatten, dann muss wohl wirklich Aussergewöhnliches und Ausserordentliches geleistet worden sein. Steinbach erinnert in seinem Wesen an einen der grössten und genialsten Dirigenten unserer Zeit, an Felix Mottl. Wie Dieser ist Jener der Mann der dramatischen Wirkung, und wenn gerade von einer Aufführung der Matthäus-Passion in Carlsruhe berichtet wird, dass der grosse dortige Dirigent dieses Werk als ein Passions-Drama erfasst und zur Darstellung gebracht habe, so begegnet

er in dieser Auffassung dem ausserordentlichen Meiningenschen Collegen, dem es auch bezüglich der Chöre ausschliesslich auf eine dramatische Wirkung ankam. Gleich Mottl, so musste sich auch Steinbach vom Traditionellen abwenden und den Chören jenes Leben im Tempo und im Accent verleihen, welches allein die dramatische Wirkung ausmacht. Der Chor wird gleichsam zur handelnden Person. Wie er in die epischen Breiten der Erzählungen des Evangelisten, in die lyrischen Weiten des Textes eingreift, hier mit der Wucht des Choralsängers, dort mit dem Accent der dramatischen Rede, das muss man gehört haben, um verstehen zu lernen, dass in den Passionschören ein ganz neues Moment der Bach'schen Grösse sich offenbart: dass Bach auch als dramatisch darstellender Meister weit seiner Zeit vorauseilte. Selbst die grosse einleitende „Scene", der grosse Doppelchor „Kommt, ihr Töchter, helft mir klagen" mit dem erschütternde Wirkungen hervorrufenden Cantus firmus „O Lamm Gottes" brachte diese Seite Bach'scher Grösse zum Ausdruck. Selbstverständlich gehört zu dieser Art von Auffassung ein Chor, der dem leisesten Winke seines Führers folgt. Dramatischer Ausdruck lässt sich nicht in eine Schablone pressen; er muss belebt sein von der Empfindung des Augenblicks, und diese kann doch nur wurzeln und ausgehen von der Eingebung des Dirigenten, wenn die Wirkung anders eine einheitliche bleiben soll. Solch seltenes Anschmiegen an den Dirigenten zeigte in idealer Weise der Meiningensche Chor, auch in Brahms' Triumphlied und der Missa solemnis; dies höchste Lob darf uneingeschränkt ausgesprochen werden.*) Die Pietät gegen Bach hatte den schneidigen Leiter der Passion veranlasst, auch bezüglich der Instrumentation dem Ideale Bach's nachzukommen. Er bot die Passion im orchestralen Originalgewande. All die halb verschollenen Instrumente der Bach'schen Zeit erklangen aufs Neue, von Meistern wieder belebt. Der feinsinnige, kunstbegeisterte Custos der kostbaren königlichen Instrumentensammlung zu Berlin, Professor Oskar Fleischer, hatte zur Verwirklichung dieser Idee werthvolle Hilfe geleistet und eine Anzahl seiner Instrumente gesandt. Ich möchte die alten Instrumente nicht schelten, aber recht warm konnte mich ihr Klang nicht machen; es fehlte an Beseelung des Tones, einer Tugend, die den modernen Instrumenten in viel grösserem Maasse eigen ist. Zudem kommt, dass die Technik einiger alten Instrumente, beispielsweise die der Viola da gamba, unseren modernen Musikern — ich nehme den Leipziger Meister dieses Instruments, Paul de Wit, ausdrücklich aus — nicht recht geläufig ist. Wie herrlich klang dagegen Joachim's Meistergeige in der kostbarsten aller Arien „Erbarme dich, mein Gott", welche Frau Walter-Choinanus überaus trefflich sang. Um hier gleich die solistische Seite der Aufführung zu berühren, sei erwähnt, dass die genannte Dame sich als eine echte Oratoriensängerin documentirte. Ihr Ton ist fest und klar, der Ausdruck trotzdem vielgestaltig und tief. Sie bildete darin einen scharfen Gegensatz zu Frl. Nathan, die ihre Partie viel zu sehr in moderne Sentimentalität eintauchte und damit die wunderbare Frische Bach'scher Empfindung dem Gefühlskreise der Hörer entrückte. Opernsänger sind eigentlich bei Bach am unrechten Platze; aber diesmal waren die Opernsänger, die HH. Anthes, Perron und Settekorn, ganze Künstler, welche die Stileigenthümlichkeiten ihrer Aufgaben feinsinnig zur Geltung brachten. Namentlich die HH. Anthes und Perron leisteten auch als Bach-Sänger Vorzügliches. Der Vertreter der Orgelpartie zeichnete sich durch grosse Gewandtheit aus; die Accorde zu dem genialen Unisono „Ich bin Gottes Sohn" waren wohl nur einer unglücklichen Momenteingebung entsprungen! Wenn Bach an dieser Stelle alle Chorstimmen, Orchester und Orgel, zu einer gewaltigen thatsächlichen Klangeinheit zusammenrafft, so offenbart sich in diesem Geniestreich wiederum seine zu dramatischen Wirkungen drängende künstlerische Empfindung. Wehe Dem, der solche Züge des Genies zu verwischen wagen wollte!

Ueberaus grossartig gestaltete sich auch die Wiedergabe der Missa solemnis im 3. Concert. Eingerahmt durch Brahms' sehr kraft- und wirkungsvolles Triumphlied und Bach's Cantate „Nun ist das Heil und die Kraft", erklang das wunderbare Beethoven'sche Tongedicht in stilvollster Weihe. Wie ein Gebet stieg es empor, auch Den andächtig stimmend, der seine religiöse Ueberzeugung auf anderem kirchlichen Boden wurzelnd weiss. Brahms' Composition wurde in der herrlich zugvollen Wiedergabe Das, was sie sein soll, ein Triumphlied voll hellen Jubels, der eine ganze Welt zu umfassen scheint. Als ein kostbares Moment der Missa ist Halir's Solo im „Benedictus" zu erwähnen; Meister Joachim kann ruhig sein Amt als berufenster Oratoriumspieler in die Hände dieses tongewaltigen Schülers legen. Dasselbe Soloquartett wie in der Passion stimmte in Beethoven's weicheren Tönen noch viel besser zusammen als bei Bach, wie es auch im grossen Festconcert mit Meister Brahms als Clavierbegleiter dessen klangschöne Quartette zu vorzüglicher Wiedergabe brachte. Ganz herrlich hat das Joachim-Quartett, diesmal aus den HH. Joachim, Halir, Wirth und Hausmann bestehend, gespielt, namentlich den letzten Beethoven, das von aller irdischen Leidenschaft gereinigte, verklärte Bdur-Quartett und die schönen Brahms-Stücke, in dessen werthvollsten Hr. Mühlfeld als Fünfter hinzutrat, während Hr. Eldering im Streichquintett den neuen Partner bildete.

Höchster künstlerischer Glanz umstrahlte die Vorträge Eugen d'Albert's, des unvergleichlichen Claviermeisters. Die Wiedergabe des Beethoven'schen Concertes war eine Offenbarung: ein darstellendes Genie reichte einem schaffenden die Hand, und Beide vereint boten ein köstliches Werk in der wundervollsten Wiedergabe. Wenn d'Albert gross war, so war er es in diesem Momente. Glücklich Der, welcher ihn miterleben durfte, er darf ihn in der Erinnerung als einen herrlichen Schatz hüten! Nach dieser gewaltigen Leistung konnte die kaum weniger grosse der Wiedergabe der Brahms'schen Händel-Variationen keine Steigerung bedeuten, weil hier die Kraft des symphonischen Aufbaues naturgemäss fehlte. Die umgekehrte Reihenfolge wäre zweckmässiger gewesen.

Das Orchester, die verstärkte Meiningensche Hofcapelle, hatte an der Ausführung des Beethoven-Concertes hervorragenden Antheil, wie es sich auch in den übrigen Aufführungen seines alten, schon unter Bülow errungenen Ruhmes würdig zeigte. Herzog Georg war ja von jeher der Fürst, der in künstlerischer Einsicht stets die richtigen Leute an die richtige Stelle wies. Nach Bülow folgte Steinbach, und seine eigene Stelle als höchster Regisseur und Intendant des Theaters wies der Herzog dem feinsinnigen Lindau zu. Für seine Hofcapelle aber scheute er kein Opfer, und wenn dieselbe namentlich bei Beethoven und in Brahms' gewaltiger Cmoll-Symphonie überaus Grossartiges leistete, so hat sie dem Kunstsinn ihres Schöpfers, des Herzogs Georg, ein schönes Denkmal gesetzt. Die Capelle folgte ihrem feurigen Führer Generalmusikdirector Steinbach auf die Höhen und in die Tiefen des Brahms'schen symphonischen Gedichtes mit Begeisterung und vollstem Vertrauen. Auch hier blieb die köstliche Wirkung einmüthigen künstlerischen Zusammengehens nicht aus, und Meister Brahms, dem man im Verlaufe des Festes die herzlichsten Ovationen bereitete, feierte mit der vollendeten Wiedergabe seines Werkes einen ebenso grossen Triumph, wie er über die Aufführung aller seiner vorgeführten Werke die herzliche Freude haben durfte.

Man kann von den Erinnerungen an das schöne Fest nicht scheiden, ohne dem geistigen Vater desselben, Generalmusikdirector Steinbach, ein herzliches Wort des Dankes zu widmen. Er hat mit grossartiger Energie den Boden für das Musikfest geschaffen; er hat mit grösstem Fleisse ihn bearbeitet, mit wunderbarem Geschick gesäet, mit glücklicher, segensvoller Hand die Früchte seines Strebens geerntet. Möchte er dem kunstsinnigen Lande noch lange Das sein, was er ihm jetzt geworden ist, der leuchtende Mittelpunct musikalischer Bestrebungen, der Licht und Wärme ausströmt und dem künstlerischen Leben Segen und Heil spendet. Das Kunstleben Meiningens wird durch das Zusammenwirken Steinbach's mit dem neuen geistvollsten Intendanten Paul Lindau sicher einen gewaltigen Aufschwung nehmen, der die Mitwelt zu aufmerksamer Beobachtung verpflichtet. Martin Krause.

*) Die Verdienste der Directoren von den Einzelvereinen, der HH. Mühlfeld (Salzungen), Genther (Hildburghausen), Witzel (Sonneberg) und Cantor Köhler (Saalfeld) sollen ausdrücklich anerkannt sein. Anmerkung des Verfassers.

Paris, 21. September.

Die Komische Oper hatte uns kurz vor den Ferien mit zwei grossen Novitäten beschenkt, von denen Eine die zweimonatliche Schonzeit für unsere Ohren und für die Kehlen der Sänger überdauert hat, die Andere dagegen, obschon sie etwas später erschien, auf Nimmerwiedersehen verschwunden ist. Thun wir zuerst mit einigen Worten die Letztere ab und verweilen wir dann etwas bei der Ersteren.

Das, man darf wohl sagen, durchgefallene Werk des Componisten Vidal, „Guernica" (der Accent liegt auf dem i),

zu dem der Director der Grossen Oper Gailhard das Scenario verfasst und der Dichter Gheusi die Verse geschrieben, hat wenigstens das Verdienst, einen kühnen Versuch, neue Bahnen aufzusuchen, zu bilden. Wie in der „Cavalleria rusticana", so spielt auch hier die Handlung in moderner Zeit und modernen Costumen, aber überdies auch an einem ganz bestimmten Ort, nämlich in und bei der alten Hauptstadt des spanischen Baskenlandes, Guernica. Es ist eine tragische Begebenheit aus einem der letzten Carlistenkriege, die sich daselbst abspielt. Ein Officier der Regierungstruppen sieht sich in die traurige Nothwendigkeit versetzt, den Bruder seiner Braut niederschiessen zu lassen, weil er als carlistischer Freischärler die Waffen ergriffen hat. Der erste Act schildert das Liebesglück des Officiers und seiner Braut und die finsteren Gedanken des Bruders, der dritte das blutige Zusammentreffen und die Trennung der Liebenden. Beides geschieht mit den gewöhnlichen Mitteln der Dichtkunst und der Tonkunst in dem üblichen Halb-Wagnerthum, das in Frankreich nunmehr zur Regel geworden ist. Aber zwischen beiden Acten steht ein zweiter Act, der seines Gleichen weder in einem Wagner'schen Musikdrama, noch in irgend einer älteren ernsten Oper hat. Der ganze, übrigens nicht sehr lange Act besteht blos aus einer patriotischen Ansprache des Carlistenführers, welche nicht gesungen, sondern gesprochen wird. Musik ist dabei zwar auch vorhanden, aber nur sogenannte „Citatenmusik". Während nämlich der Carlist auf dem Platze von Guernica seine Rede hält, beten die Nonnen in dem anstossenden Kloster. Man hört sie psalmodiren. Aber auch sie sind feurige Patriotinnen, und daher geht ihr Ritualgesang allmählich in die baskische Freiheitshymne „A guernicaco arbola" über, in welche das ganze Volk alsbald einstimmt. Das ist ein bedeutender dynämischer Effect, obschon man Baske sein muss, um den baskischen Nationalgesang ein Wunder volksthümlicher Inspiration zu nennen. Aber er wird zu theuer erkauft durch diese lange Declamation, deren Inhalt uns kalt lässt, und die von dem Sänger Bouvet auch nicht so gut gesprochen wurde, wie von einem Schauspieler von Fach. Der junge Componist Vidal hat in den beiden anderen Acten gezeigt, dass er auch eigene Erfindung besitzt, aber sie oft durch zu gesuchte Harmonisirung und überladene Orchestrirung verdirbt.

Die andere Novität der Komischen Oper, „La Vivandière", das hinterlassene Werk des früh verstorbenen Benjamin Godard, das der Componist von „Guernica" zu Ende geführt hat, ist so ungefähr der französische „Trompeter von Säkkingen", nicht weil es ihm irgendwie ähnlich sieht, sondern weil es, wie dieser, eine Rückkehr zum Volksthümlichen, aber leider auch zur Trivialität darstellt. Der Text ist nicht von einem Litteraten von Fach, sondern von einem jungen Maler Henri Cain in ganz zwanglosen Versen verfasst worden. Die Handlung ist einfach und verständlich. Die Marketenderin Marion, die unter der ersten französischen Republik bei der Rheinarmee dient, beschützt mütterlich ein junges Mädchen, das von einem in die republikanische Armee eingetretenen Aristokratensohne geliebt wird. Der Vater des jungen Mannes kämpft im zweiten und dritten Acte in der Vendée gegen die herbeigerufene Rheinarmee. Durch eine List gelingt es Marion, den Sohn zu verhindern, sich gegen den Vater zu schlagen, und da der Letztere gefangen genommen wird und erschossen werden soll, lässt sie ihn, durch die Verzweiflung des jungen Paares gerührt, heimlich entweichen, obschon sie dadurch zur Verrätherin wird. Glücklicherweise tritt zur rechten Zeit der Friedensschluss ein, der für alle Missethaten Amnestie gewährt. Godard hat für dieses patriotisch-militärische Rührstück den richtigen Ton getroffen. In seinen früheren Opern, die alle mehr oder minder durchgefallen sind, im „Richter von Zalamea", im „Jocelyn" und namentlich in seinem „Dante" (vermuthlich auch in den unaufgeführten „Welfen") hatte Godard immer den Fehler begangen, hochpoetische tragische Stoffe zu wählen, für die es seiner angenehmen und leichten, aber dünnflüssigen musikalischen Eingebung an Leidenschaft und Tiefe gebrach. So liess er z. B. die sterbende Geliebte Dante's eine süssliche Arie mit neckischen Zwischenrufen der Flöte singen. In der „Vivandière" traf er endlich das richtige naive Textbuch für seine naive Musik. Die edle Selbstaufopferung der Marion nimmt nämlich darin den geringsten Raum ein. Die Hauptsache ist die Schilderung des munteren, leichten Soldatenlebens, die Ankunft der Marketenderin auf einem Eselwagen, ihre Standrede an den Esel, ihre Aufforderung an den Sohn des Marquis, sich der Armee anzuschliessen („Viens avec nous, petit!" ... wohl die beste Nummer der Partitur, welche die so rasch berühmt gewordene Sängerin Delna mit unvergleichliche Wärme vorträgt), ihre Vorlesung eines Briefes aus der Heimath an einen Soldaten, der nicht lesen kann, die Schlachtenerzählung eines biederen alten Haudegens und seine Galanterie gegen die Dorfschönen (eine Prachtleistung des Baritonisten Fugère), die Chöre, Tänze und Märsche. Das eigentlich Dramatische ist auch hier schwach gerathen. Der Familienzwist im Hause des Marquis bricht in einem Quartett aus, das zwar mit grausamen Dissonanzen reichlich gespickt ist, aber doch kalt und wirkungslos bleibt. Im dritten Act nimmt Godard einen Anlauf, dem Orchester eine dramatische Beredtsamkeit in der Art Wagner's zu geben. Während Marion den Gefangenen zu befreien geht, bleibt die Bühne einen Augenblick leer, den das Orchester mit einer im Clavierauszug als „grande phrase d'angoisse" bezeichneten Phrase ausfüllt, aus der selbst die gewiegtesten Orchesterspieler keinen Ausdruck tragischer Bangigkeit herausholen können. Das so wenig in die gespannte Situation hineinpassende sanfte Zwischenspiel in der „Cavalleria rusticana" hat doch noch einiges Temperament, aber die „grande phrase d'angoisse" von Benjamin Godard ist weiter Nichts, als eine lange und lahme Phrase, die Alles und Nichts bedeuten kann. Die Charakteristik der Musik wird auch hier, wie in „Guernica", oft durch Citate gestützt. In die Melodie der Marion „Viens avec nous, petit" mischt sich ein beabsichtigter Anklang an die Marseillaise, die Schlachtenerzählung des alten Haudegens wird von einem Geschwindmarsch der Revolutionszeit begleitet, und ein authentischer Marsch der Vendée ertönt in gedämpftem Piano, da der gefangene Marquis über die Scene schreitet. Dagegen scheint die sehr lebendige Fricassée, eine bäuerliche Quadrille, eigenes Product Godard's zu sein. Solche Anlehnungen üben meist und so auch hier grossen Reiz auf das Publicum aus, aber durch sie verzichtet der Componist von Vornherein auf die Einheit des Stils und setzt sich dem Vorwurf aus, sich mit fremden Federn zu schmücken. Besser ist es daher immer, er arbeite nur mit eigenen Mitteln.

Die Aufführung der „Vivandière" hat gezeigt, dass die Sänger der Komischen Oper immer noch zu spielen vermögen, sobald man ihnen Etwas zu spielen gibt. Nicht nur die schon erwähnten Darsteller Fugère und Frl. Delna, sondern auch der Tenorist Clément und Frl. Laisné, das Liebespaar, und einige Andere wurden den Anforderungen der Spieloper bestens gerecht. Sobald ein Werk vorhanden ist, finden sich auch die Kräfte, um es auszuführen. Wenn es heute in Paris und anderwärts den Anschein hat, als ob es keine wirklich grossen Sänger mehr gebe, so kommt das nur daher, dass die neuen Opern, die geschrieben werden, sie nicht in die Lage setzen, grosse Eigenschaften zu entwickeln.

Felix Vogt.

Wien.

(Fortsetzung.)

Es wäre wohl das müssigste Ding von der Welt, hier neuerdings in die grossen poetischen und musikalischen Vorzüge von „Hänsel und Gretel" näher eingehen zu wollen. Gewiss kennt jeder der Leser das reizende Märchenspiel, wenn schon nicht vom Theater her, so vom Clavierauszug, dessen Studium überdies durch Arthur Smolian's treffliche fachmännische Analyse (in den letzten Nummern des Jahrgangs 1894 unseres „Musikal. Wochenbl.") so wesentlich erleichtert wurde. Auf die Darstellung von Humperdinck's liebenswürdigem Meisterwerk darf sich die Wiener Oper wohl Etwas einbilden. Ich zweifle, ob sich irgendwo in der Welt mehr anmuthende Sängerinnen des Kinderpaares, als die Frls. Renard und Mark, eine glänzend charakteristischere und virtuosere Hexe als Frl. Marie Lehmann finden, und auch die übrigen Rollen (die beiden Eltern vorzüglich vertreten durch Hrn. Ritter und Frau Kaulich, Frl. Abendroth ein nettes Sand-, Frl. Lederer ein ausreichendes Thau-Männchen) waren so besetzt, dass man nicht einen Augenblick aus der Stimmung kam. Dazu das herrliche Orchester (von Director Jahn sorgfältigst einstudirt), eine wirklich prachtvolle Ausstattung (gipfelnd in der ergreifenden Einzelpantomime und dem decorativ höchst ergötzlich herausgebrachten Knusperhäuschen), endlich das frischeste, freudigste Zusammenwirken aller Factoren der Aufführung: konnte da der glänzendste Erfolg ausbleiben? In der That erhielt sich bisher die Theilnahme des Publicums völlig ungeschwächt bei jeder der heute (d. i. Ende September) wohl schon die Zahl 40 erreichenden Wiederholungen des Märchenspieles, das uns überdies mit

einigen sehr beachtenswerthen jugendlichen auswärtigen Talenten bekannt machte. Um nämlich die zugkräftige Neuheit auch während eines bedauerlichen, längeren Unwohlseins des Frl. Mark auf dem Spielplan zu erhalten, lud man hintereinander Frl. Wedekind aus Dresden und Frl. Schacko aus Frankfurt a. M. zur Wiedergabe der Gretel ein. Beide Gastinnen erzielten vollen Erfolg, Frl. Wedekind durch eine besonders hervorragende gesangstechnische Leistung, Frl. Schacko, schon durch ihr niedliches Figürchen für die Partie wie geschaffen, durch gewinnendste schauspielerische Natürlichkeit. Dagegen vermochte sich unser Publicum mit zwei anderen Gastinnen, welche Frl. Renard während ihres Urlaubs als Hänsel vertreten sollten — Frau Gradl aus Schwerin und Frl. Wiborg aus Stuttgart — weniger zu befreunden. (Schreiber Dieses kann hier freilich nur nach Collegenberichten urtheilen, da er im verflossenen August — während die letztgenannten Gastspiele stattfanden — selbst „auf Urlaub" war.)

Ausser „Hänsel und Gretel" und mehreren musikalisch ziemlich belanglosen Balleten brachte die Wiener Oper vom Herbst 1894 bis zum Sommeranfang 1895 an Neuheiten: „Mara", Oper in 1 Act, Dichtung von Axel Delmar, Musik von Ferdinand Hummel; „Cornelius Schut", Oper in 3 Acten, der italienische Text von L. Illica, deutsch übersetzt von Ludw. Hartmann, Musik von A. Smareglia; „Das Geheimniss" („Tajemtsvi"), tschechische Volksoper in drei Acten von Elise Krasnohorska, deutsch übersetzt von M. Kalbeck, Musik von Friedrich Smetana. Keines dieser Werke errang auch nur entfernt die Beliebtheit von „Hänsel und Gretel". An dem geringen Erfolg dürfte wohl überall der textliche Vorwurf die Hauptschuld tragen. Zwar Delmar's „Mara" nennt sich stolz Dichtung und kann auch wirklich — wenn man einmal den modernen veristischen Stil gelten lässt — als eine packende, ja herzzerreissende Tragödie (tscherkessischer Blutrache!) bezeichnet werden. Es gehören aber starke Nerven dazu, die in einen einzigen Opernact zusammengedrängten Gräuel besagter Tragödie auszuhalten. Darum zählt „Mara" zu jenen gewagten dramatischen Producten, bei denen Alles darauf ankommt, ob das Publicum auf die vom Autor vermeinte erschütternde Wirkung eingeht oder nicht. In Berlin, Prag und anderen Musikstädten war das Erstere der Fall, in Wien musste sich der persönlich erschienene Componist schon am Abend der ersten Vorstellung (4. October 1894) leider vom Gegentheil überzeugen, d. h. er wurde zwar gerufen, aber keineswegs so enthusiastisch, als es in Wien üblich ist, wenn ein Stück einmal wirklich durchgeschlagen, die Hörer überzeugt und ergriffen hat. Von Hrn. Hummel's Partitur kann man nur mit Achtung sprechen, sie verräth zwar keineswegs eine starke, originelle Persönlichkeit, wohl aber künstlerischen Ernst, gründliche Studien, technische Gewandtheit und ausgesprochenen Bühnensinn. Es haben sich daher einige selbst componirende, bisher aber auf dramatischem Gebiet ziemlich impotent erschienene Wiener Kritiker in der Meinung aller Unparteiischen nur noch mehr geschadet, als sie an dem Werke der HH. Delmar und Hummel mit schnödem Hohn kein gutes Haar liessen. Wenn in dem Textbuche der „Mara" nur zu viel — weil eben peinlicher, abstossender — Handlung in einen Opernact zusammengedrängt erscheint, so leidet dagegen der Illica'sche Text der Oper „Cornelius Schut" an einer auffallenden dramatischen Dürre und überdies an fehlerhafter Anordnung. Einige wichtige Wendepuncte der Handlung bleiben durchaus unmotivirt, der Hörer und Zuschauer muss da gar viel aus eigener Phantasie ergänzen, und das ist immer schlimm bei einem Bühnenwerk, macht einen einheitlichen, unmittelbaren Eindruck geradezu unmöglich. Es ist den Lesern wohl aus früheren Berichten bekannt, dass es sich um Episoden aus dem Leben eines niederländischen Malers des 17. Jahrhunderts handelt, der schliesslich in Wahnsinn endet. In der Dramatisirung Illica's (welche durch Hrn. Ludw. Hartmann's deutsche Uebersetzung kaum gewonnen) hat die traurige Künstlergeschichte des armen Cornelius Schut in Wien kaum irgend Jemanden tiefer interessirt. Schade um die Smareglia'sche Musik, die, zwar nirgends ihre deutschen (namentlich Wagner'schen) Vorbilder verleugnend, sich doch im dritten Act der Oper zu eindringlicher dramatischer Kraft und hoher Schönheit erhebt. Welch edle, ausdrucksvolle Orchestersprache, welch meisterliches Stimmengeflecht in der Schlussscene, von da an, wo der Chor der Nonnen eintritt! Technisch verräth Smareglia's Partitur überhaupt von Anfang bis Ende die Meisterhand und zugleich einen wahrhaft vornehm empfindenden Musiker: sie verdient von jedem ernst Nachstrebenden sorgfältig studirt zu werden. Freilich die Gottesgabe wahrhaft ursprünglicher Erfindung erscheint auch diesem sonst so hochachtenswerthen, ja stellenweise bewunderungswürdigen Werke leider versagt.

Ein tieferer, genialerer Erfinder, als der Istrianer Smareglia, ist unstreitig der unglückliche Tscheche Smetana, aber wenn Jemand nur des Letzteren Volksoper „Das Geheimniss" („Tajemstvi") kennen sollte, würde er vorstehendes Urtheil nur zögernd unterschreiben. Es fehlt im „Geheimniss" durchaus nicht an anmuthigen Melodien und geistreichen Combinationen, aber das Meiste erschien bei der Aufführung in Wien etwas blass, wie vom Zeitgeschmack überholt, einer halbvergangenen Theaterperiode angehörig, wenn man auch die contrapunctisch treffliche Mache überall anerkennen musste und insbesondere als überzeugter Wagnerianer die Spuren des deutschen Meisters, vor Allem in der hochinteressanten Durchführung eines Haupt-Leitmotives, freudig verfolgen konnte. Wäre nur der an und für sich nicht üble Stoff nicht gar so dürftig für eine dreiactige Oper, die einen ganzen Abend füllen soll! Im Grunde besteht das Motiv in einem bereits wiederholt auf die Bühne gebrachten Wortspiel: der wahre Held der Handlung geht darauf aus, „einen Schatz zu finden und findet denselben wirklich, aber nicht in Gold und Edelstein, sondern in Gestalt seiner ihm bisher verweigerten Geliebten: wie unvergleichlich poetischer und fein humoristischer wurde derselbe Grundgedanke in P. Cornelius' „Barbier von Bagdad" scenisch verwerthet! Der grösste Stimmungsreiz liegt im „Geheimniss" in der nationalen Staffage — aber gerade diese kann nur auf einer entsprechend nationalen, also tschechischen Bühne recht gedeihen, in deutscher Uebersetzung, auf einem deutschen Theater fehlt der unentbehrliche Contact zwischen den scenischen Vorgängen und der Empfindung des Hörers: es ist, als ob man sich in einem Glashause befände und daselbst eine exotische Pflanze betrachtete. Endlich kann nicht geleugnet werden, dass eine gewisse Art der tschechischen National-Rhythmik (die eigentliche „Polka") dem Deutschen, sofern er wirkliches deutsches Nationalgefühl besitzt, immer mehr oder minder trivial erscheint und daher auf die Dauer abstösst. Und doch ist gerade solche Musik zur drastischen Schilderung ländlicher Vorgänge in Opern, wie das „Geheimniss", unentbehrlich. Da klingts nun wie ein unwillkürlich sich hervordrängender Protest deutschnationaler Studenten, wenn der sich noch immer „gern etwas burschikos" gebende Uebersetzer des Originaltextbuches des „Geheimniss", Max Kalbeck, einer der handelnden Personen nach einer besonders bewegten (im slavisch-nationalen Sinne glänzend vertonten) Ensemblescene die sonst nicht eben geschmackvollen Worte in den Mund legt:

„Still doch — von dem Schundgedudel
Wird ja toll der zahmste Pudel!"

(Schluss folgt.)

Bericht.

Leipzig. Die Concertsaison wurde am 1. October vom Liszt-Verein mit einem Festconcerte zur Feier des zehnjährigen Bestehens des Vereins eröffnet. Die dichtgefüllte Alberthalle legte beredtes Zeugniss dafür ab, dass der Liszt-Verein sich eine feste Stellung im Musikleben Leipzigs errungen hat, und seine Bestrebungen beim Publicum die lebhaftesten Sympathien finden. Nicht mühelos ist dieser Erfolg dem Vereine geworden, aus bescheidenen Anfängen und unter mannigfachen äusseren Schwierigkeiten, namentlich in den ersten Jahren seines Bestehens, hat er sich entwickelt; umsomehr darf man ihn und seinen energisch vorwärtsstrebenden und thätigen Vorsitzenden, Professor Martin Krause, zu dem erreichten schönen Ziele beglückwünschen. Der Bedeutung des Tages entsprechend, bot das Programm nur Compositionen von Liszt. An seiner Spitze stand die „Faust"-Symphonie, die nach den fast alljährlich wiederholten Aufführungen jetzt als in Leipzig eingebürgert angesehen werden kann. Unter den Dirigenten, unter deren Leitung wir in den letzten ca. 15 Jahren in Leipzig die „Faust"-Symphonie vorgeführt gehört haben, ist Felix Weingartner Derjenige, der unserem Ideale einer stilgemässen Darstellung am meisten gerecht wird. Er hat den grossen Ueberblick über das Ganze und versteht es, von da aus dem Einzelnen seine richtige Bedeutung und Beleuchtung zu geben, sodass Eines mit Nothwendigkeit aus dem Anderen hervorwächst, was insbesondere die Tempi betrifft, deren Wechsel nur als das Auf- und Abfluthen eines grossen Gefühlsstromes wirkt. Er stellt die Themen und Motive scharf und charakteristisch profilirt, decla-

matorisch- und warmblütig-ausdrucksvoll hin und gibt auch dem verhältnissmässig unscheinbaren Detail sozusagen persönliche Beseelung; es erscheint Nichts nebensächlich, und dabei handelt es sich nicht um besondere, geistreichelnde Auffassung, sondern Alles erhält den ihm natürlich innewohnenden Lebensausdruck. Bei dieser sicheren Beherrschung des Ganzen war ein vortreffliches Gelingen der Aufführung seitens der bewährten Capelle des 134. Infanterie-Regiments und unter rühmlichster Mitwirkung der HH. Müller (Violine), Gentz (Viola), Bundfuss (Oboe) und Kammervirtuos Schubert (Clarinette) von der Berliner Hofcapelle im Voraus zu erwarten. Leider fiel der Schlusschor, dessen grandioser Wirkung bei einer früheren von Weingartner geleiteten Aufführung wir uns noch lebhaft erinnern, aus, da, wie das Publicum durch Zettel benachrichtigt wurde, die Generalprobe seitens der Vereine, die ihre Mitwirkung zugesagt hatten, ungenügend besucht gewesen war. Gleich vorzüglich war die Ausführung des zweiten Orchesterwerkes des Abends, der „Hungaria", sehr klar und charaktervoll ausgestaltet und schwungvoll, wenn für uns auch das Tempo des Quasi Andante marziale, dem doch immerhin eine gewisse Gemessenheit eigen sein muss, etwas zu bewegt genommen erschien. Der solistische Theil des Concerts war durch Hrn. Alfred Reisenauer und Hrn. Carl Dierich vertreten. In dem Vortrage des Adur-Clavierconcertes und der „Don Juan"-Phantasie zeigte Hr. Reisenauer glänzende und kraftvolle Beherrschung der Technik, auch fehlt es seinem Anschlag zu Zeiten keineswegs an Weichheit und Zartheit, doch zeigt sich im Ganzen jene erstgenannte Seite zu überwiegend und absichtlich hervorgekehrt, auf Kosten der Poesie und Durchgeistigung des Vortrags, sodass man zu keinem reinen Genusse kommt. Im Gegensatze hierzu berührten Hrn. Dierich's Gesangsspenden („Ich liebe dich", „Bist du" und „Englein hold im Lockengold") sehr wohlthuend durch die geschmackvolle Art des Vortrags und den warmen und fein abgewogenen Ausdruck.

Das zum Besten der Armenpflege des Hausväterverbandes im 3. Bezirk der St. Nicolaigemeinde am 3. October veranstaltete „Eliteconcert" dürfte im Hinblick auf die wohl ausverkaufte Alberthalle seinen materiellen Zweck in erfreulichster Weise erreicht haben und war auch nach künstlerischer Seite hin erfolgreich, dank den hervorragenden mitwirkenden Kräften; nur hätte das Programm weniger überladen sein sollen. Eröffnet wurde es durch den von Hrn. Moritz Geidel geleiteten Männergesangverein „Concordia", der ein Graduale von Grell, Morgenlied von Rietz und später noch „Die Weihe des Liedes" von Hegar (eine im Einzelnen Schönes und Wirksames bietende, im Ganzen aber nicht auf der Höhe der bekannter gewordenen Männerchöre „Todtenvolk", „Schlafwandel" etc. stehende Composition) sang und sich, was Tonbildung und Ausarbeitung des Vortrags betrifft, in bester Verfassung und Disciplinirung befindlich erwies. Als Instrumentalsolist trat zunächst auf Hr. Florian Zajic mit einer Ciacona von Tomaso Vitali (die Orgelbegleitung mit gewohnter Zuverlässigkeit von Hrn. Homeyer ausgeführt), Romanze in Gdur von Beethoven, Concertetude in Dmoll von Sitt, Adagio aus dem 22. Concerte von Viotti und Polonaise in Ddur von H. Wieniawski. Sein Spiel zeichnet sich durch klaren, edlen, wenn auch nicht grossen Stil und schönen Ton aus; es hält sich im Ganzen in einer mittleren Sphäre seelischen Lebens. Eine hervorragende Leistung, was geistige Durchdringung des Stoffes und klare Darstellung betrifft, wenn man auch im Einzelnen bezüglich der Auffassung abweichender Ansicht sein und namentlich den Mittelsatz um eine Idee langsamer und der Tongebung einen mehr transscendentalen Charakter wünschen konnte, bot Frau Carreño mit der Sonata appassionata von Beethoven, der sie später noch das Desdur-Nocturne Op. 27, No. 2, und Gesdur-Etude von Chopin und 6. Ungarische Rhapsodie von Liszt folgen liess. Das Nocturne hätte wohl noch etwas mehr Chopin'sche Schwärmerei vertragen, während die beiden letzten Nummern glänzend- und dabei vornehm-virtuos gespielt wurden. Frau Steinbach-Jahns traf beim Vortrage der Lieder „Komm, wir wandeln zusammen" von Cornelius, „Der Engel" von R. Wagner, „Meine Liebe ist grün" von Brahms, „Mutter, o sing mich zur Ruh" von Franz, „Bescheid" von Umlauft, Wiegenlied von Meyer-Olbersleben und Gartenliedchen von Vierling ebenso den Ton reiner, ungeschminkt und tief inniger Empfindung, wie liebenswürdiger Schalkhaftigkeit. In Schubert's „Im Freien" und „Prometheus", sowie in Löwe's „Urgrossvaters Gesellschaft" und „Schatzgräber" entzückte Hr. Gura durch seine dem Stoff in erschöpfender Weise in geistiger Auffassung, Wärme der Empfindung, individualisirender Charakteristik und Tongebung gerecht werdende Vortragskunst, mit besonders schöner Wirkung in „Urgrossvaters Gesellschaft". Frau Steinbuch-Jahns und Hr. Gura vereinigten sich in der Schlussnummer des Concertes zum Vortrag des Zwiegespräches zwischen Eva und Hans Sachs aus dem 2. Acte der „Meistersinger". So Treffliches an sich die beiden Künstler boten, so war doch die Wahl dieses Bruchstückes für ein Concert nicht glücklich; abgesehen davon, dass nicht mehr die rechte Genussfreudigkeit dafür vorhanden war, mussten natürlich so manche für die Darstellung auf der Bühne unerlässlichen drastischeren Mittel des Vortrags abgeschliffen oder umgangen und so die Gesammtwirkung nothwendig abgeschwächt werden. Die Clavierbegleitung zu den Gesangs- und Violinvorträgen führte Hr. R. Zwintscher taktvoll und mit feinem Verständniss aus.

x.

Concertumschau.

Leipzig. 1. Abonn.-Conc. des Liszt-Ver. unt. Leit. des Hrn. Weingartner a. Berlin u. Mitwirk. der HH. Dierich v. hier u. Reisenauer u. der Capelle des 134. Inf.-Reg. m. Compositionen v. Liszt: „Faust"-Symphonie, „Hungaria", Adur-Conc. u. „Don Juan"-Phant., Tenorlieder. — Wohlthätigkeitsconc. in der Alberthalle am 3. Oct., veranstaltet von dem Hausväterverband der St. Nicolaikirchengemeinde u. ausgeführt v. den Frauen Steinbach-Jahns v. hier (Ges.) u. Carreño a. Berlin (Clav.), den HH. Gura a. München (Ges.) u. Zajic a. Berlin (Viol.), sowie dem Männergesangver. „Concordia" (Geidel): Männerchöre v. Grell („Graduale"), Rietz u. F. Hegar („Die Weihe des Liedes"), Scene (Eva u. Hans Sachs) a. dem 2. Aufzug der „Meistersinger" v. Wagner, Soli f. Sopran v. Cornelius („Komm, wir wandeln zusammen"), Wagner („Der Engel"), Brahms („Meine Liebe ist grün"), Franz („Mutter, o sing mich zur Ruh"), Umlauft („Bescheid"), Meyer-Olbersleben (Wiegenlied) u. Vierling (Gartenliedchen), f. Bariton v. Schubert („Im Freien" u. „Prometheus") u. Loewe („Urgrossvaters Gesellschaft" u. „Der Schatzgräber"), f. Clav. v. Beethoven (Son. appass.), Chopin u. Liszt (6. Ungar. Rhaps.) u. f. Viol. v. Vitali (Ciacona), Beethoven (Gdur-Romanze), Sitt (Dmoll-Concertetude), Viotti und Wieniawski (Ddur-Polon.).

Sondershausen. 17. Lohconc. der Hofcap. (Prof. Schroeder): Bdur-Symph. v. Gade, „Anakreon"-Ouvert. v. Cherubini, Balletmusik a. „Die Geschöpfe des Prometheus" v. Beethoven. 3. Raps. norvég. v. Svendsen.

Zittau. Am 21. Sept. Conc. im Stadttheater anlässlich der Secularfeier H. Marschner's mit Werken von demselben unt. Leit. des Hrn. Stöbe u. solist. Mitwirk. des Frl. Galfy a. Berlin u. der HH. Pinks a. Leipzig u. van Eweyk a. Berlin: Prolog, Fragmente a. den Opern „Der Vampyr", „Adolph von Nassau", „Der Templer und die Jüdin" u. „Hans Heiling", sowie Concertstück „Klänge aus Osten" f. Soli, Männerchor u. Orch.

☛ *Veraltete Programme, sowie Programme ohne Angabe von Ort und Datum müssen vollständig unbeachtet bleiben!*

Engagements und Gäste in Oper und Concert.

Altenburg. Als 2. Capellmeister wurde der Dresdener Hofmusiker Hr. Albertstötter an unser Hoftheater berufen. — **Budapest.** Als 1. Capellmeister der hiesigen k. Oper ist Hr. Mader, der Solorepetitor der Wiener Hofoper, in Action getreten. — **Elberfeld.** Der neue Capellmeister des Stadttheaters, Hr. H. Hertz, hatte zu seinem Debut den „Tannhäuser" gewählt und löste die ihm gestellte Aufgabe in rühmlicher Weise. — **Leipzig.** Frl. Wedekind aus Dresden gastirte wieder einmal im Neuen Stadttheater. Sie sang den Carlo Broschi und fand die freundlichste Aufnahme. Hr. Biester hat seine Capellmeisterstellung an gen. Bühne bereits wieder aufgegeben, und zwar infolge von Differenzen mit dem allgewaltigen Opernoberregisseur Hrn. Goldberg. Ueberraschender als diese Differenz kam die Nachricht, dass Hr. Porst zu seiner früheren Thätigkeit bei Hrn. Staegemann zurückgekehrt ist. — **London.** Die durch den Tod des Hrn. Carrodus vacant gewordene Concertmeisterstellung im Covent Garden-Orchester ist durch Hrn. Betjeman, Director der Opernclasse am königl. Conservatorium, besetzt worden. Hr. Hans Richter wird zur Leitung von drei Sym-

phonieconcerten im October erwartet. — **Scheveningen.** In Einem der letzten Concerte des Berliner Philharmonischen Orchesters trat mit grossem Erfolg die dreizehnjährige Violoncellistin Elsa Rüegger auf. Die noch blutjunge Schweizerin besitzt eine schon weit vorgeschrittene Technik und einen warmen, modulationsfähigen Ton, aber noch mehr als diese Eigenschaften besticht die gut musikalische Art ihres Vortrags. — **Strassburg i. E.** Die beiden Concerte, welche am 25. und 26. Sept. die Berliner Liedertafel unter Hrn. Zander's Leitung hier veranstaltete, hatten einen sehr ehrenden Erfolg.

Kirchenmusik.

Leipzig. Thomaskirche: 28. Sept. „Kyrie" v. Th. Schneider. „Gloria" v. Friedr. Schneider. 29. Sept. „Er weidet seine Heerde" u. „Sein Joch ist sanft" a. dem „Messias" v. Händel.

Plauen i. V. St. Johanniskirche: 7. April. „Palmsonntagsmorgen" v. M. Bruch. 12. April. „Agnus Dei" aus der Esdur-Messe v. F. Schubert. 14. April. „Gloria" a. der Cdur-Messe v. Beethoven. 15. April. „Credo" a. do. 21. April. „Friedensgebet" v. C. Reinecke. 28. April. „Salvum fac regem" v. M. Hauptmann. 5. Mai. „Nur du bist meine Liebe" v. E. Grell. 12. Mai. „Das grosse Licht" f. eine Singstimme m. Orgel v. Franck-Engel. 19. Mai. „Das Vater unser" von Th. Krause. 23. Mai. „Sanctus" a. der Cdur-Messe v. Beethoven. 26. Mai. „Kind Gottes", Lied f. eine Singstimme m. Orgel v. Wockenfuss-Engel. 2. Juni. Engelterzett (vom Knabenchor gesungen) u. Chor a. „Elias" v. Mendelssohn. 3. Juni. „Mache dich auf" a. „Paulus" v. Mendelssohn. 9. Juni. „O welch eine Tiefe" a. do. 16. Juni. Chor a capella Op. 29 v. F. Woyrsch 23. Juni. Gebet v. M. Bruch. 30. Juni. „Hoffend schaue auf dich nur" v. O. Lassus. 7. Juli. Motette Op. 7, No. 3, von H. Kretzschmar. 14. Juli. Geistliches Reiselied v. R. Volkmann.

Torgau. Stadtkirche: 22. Sept. „Israel, hoffe auf den Herrn" v. H. Linke.

Aufgeführte Novitäten.

Bartmuss (R.), Orgelsonate. (Zerbst, Geistl. Musikaufführ. des Hrn. Pfannstiehl a. Leipzig.)
Brahms (J.), 2. Symphonie. (Sondershausen, 5. Lohconcert [Schroeder].)
— — Amoll-Claviertrio. (Cöln, Musikal. Gesellschaft.)
— — Schicksalslied f. Chor u. Orch. (Tilsit, 1. Lithauisches Musikfest [Wolff].)
Bruch (M.), 2. Violinconc. (Sondershausen, 5. Lohconcert [Schroeder].)
Davidoff (C.), Zwei Sätze a. dem 2. Violoncellconc. (Eisleben, Conc. der beiden Musikcorps [Neisser] am 22. Aug.)
Dvořák (A.), Ouvert. „Carneval". (Aachen, Symph.-Conc. des städt. Orch. [Schwickerath] am 16. Juli.)
— — Ouvert. „Husitská". (Sondershausen, 6. Lohconcert [Schroeder].)
Gerlach (Th.), Orchestersuite „Manole". (Do., 15. Lohconc.)
Goldmark (C.), Violinconc. (Do., 13. Lohconc.)
Grieg (Edv.), 1. „Peer Gynt"-Suite. (Eisleben, Concert der beiden Musikcorps [Neisser] am 22. Aug.)
— — „Vor der Klosterpforte" f. Soli u. Frauenchor m. Clav. (Rüdesheim, Conc. des Gesangver. am 19. Mai.)
Hirsch (C.), „Landsknechtsleben" f. Soli, Männerchor und Orch. (Laar-Ruhrort, Conc. des Lehrer-Gesangvereins [Hüsgen] am 9. Juni.)
Humperdinck (E.), Vorspiel zu „Hänsel und Gretel". (Regensburg, Conc. des Musikver. [Kleiber] am 25. Juni.)
Hutter (H.), „Im Lager der Bauern" f. Männerchor u. Orch. (Regensburg, Conc. des Musikver. [Heffner] am 25. Juni.)
Jadassohn (S.), 4. Orch.-Seren. (Sondershausen, 6. Lohconc. [Schroeder].)
Krause (A.), „Prinzessin Ilse" f. Soli, Frauenchor, Clav. u. Declam. (Rüdesheim, Conc. des Gesangver. am 19. Mai.)
Lassen (E.), Festouverture. (Sondershausen, Lohconc. am 7. Aug.)
Liszt (F.), „Die Ideale". (Sondershausen, 6. Lohconc. [Schroeder].)
Litolff (H.), 4. Conc. symph. (Würzburg, Schlussproduction in der k. Musikschule.)
Major (J. J.), Seren. f. Streichorch. (Franzensbad, 15. Symph.-Conc. der Curcap.)
Merkel (G.), 8. Orgelson. (Utrecht, Oeffentl. Orgelvortrag des Hrn. Petri am 24. Juni.)
Moeller (J.), Concertouvert. (Sondershausen, 15. Lohconc. [Schroeder].)
Neisser, Ouvert. „Urvasi". (Eisleben, Concert der beiden Musikcorps [Neisser] am 22. Aug.)
Raff (J.), „Lenore"-Symph. (Aachen, Symph.-Conc. des städt. Orch. [Schwickerath] am 16. Juli.)
— — Waldsymph. (Sondershausen, 13. Lohconc. [Schroeder].)
— — Clavierconc. (Weimar, 266. Aufführ. der grossherzogl. Musikschule [Müller-Hartung].)
Reinecke (C.), „Schneewittchen" f. Soli, Frauenchor, Clav. u. Declam. (Plettenberg, Conc. des Gem. Chors [Rokicki a. Altona] am 4. Mai.)
Rheinberger (J.), Gdur-Orgelson. (Eisenach, Kirchenconc. des Hrn. Pfannstiehl a. Leipzig.)
Saint-Saëns (C.), „Phaëton". (Eisleben, Conc. der beiden Musikcorps [Neisser] am 22. Aug.)
— — Amoll-Violoncellconcert. (Sondershausen, 6. Lohconc. [Schroeder].)
Sitt (H.), 2. Violinconc. (Würzburg, Schlussproduction der k. Musikschule.)
Stoiowsky, Fismoll-Clavierconcert. (Cöln, Musikal. Gesellschaft [Seiss].)
Strauss (R.), Seren. f. Blasinstrumente. (Würzburg, Abendunterhalt. in der k. Musikschule [Albrecht].)
Svendsen (J. S.), „Carneval in Paris" f. Orchester. (Aix-les-Bains, Conc. symph. de musique class. et mod. [Jehin a. Monte-Carlo] am 2. Sept.)
Ulrich (H.), Festouvert. (Bad Elster, Wohlthätigkeitsconc. der k. Badecap. [Wolschke] am 16. Juli.)
Wagner (R.), Huldigungsmarsch. (Baden-Baden, Festconc. des Städt. Curcomités anlässlich des Geburtstags des Grossherzogs am 9. Sept.)
Zeckwer (C. W.), Claviertrio, Sonaten f. Clav. u. Viol. u. f. Clav. etc. (Philadelphia, Recital des Comp. am 8. Juni.)
Zöllner (H.), „Sommerfahrt" f. Orchester. (Sondershausen, 13. Lohconc. [Schroeder].)

Vermischte Mittheilungen und Notizen.

* Dem „Leipz. Tagebl." wird aus Braunschweig unterm 25. Sept. geschrieben: „Bei dem hier stattgehabten Musikfeste des Allgemeinen deutschen Musikvereins ist, wie in der Sitzung des Localausschusses berichet wurde, eine Einnahme von 15541,50 ℳ erzielt worden, während die Ausgabe 5890,40 ℳ betragen hat. Der verbleibende Ueberschuss von 9651,10 ℳ ist satzungsgemäss an das Directorium des deutschen Musikvereins abzuführen. Eine lebhafte Debatte entspann sich darüber, ob den Mitgliedern der Hofcapelle, die für ihre anstrengenden Leistungen nur eine geringe Entschädigung erhalten haben, nicht eine angemessene Summe aus dem Ueberschusse zugewendet werden könne. Vom Vorsitzenden, Hoftheater-Intendanten Freiherrn von Wangenheim, wurde darauf hingewiesen, dass die Hofcapelle auf Befehl des Regenten dem Musikverein ohne Anspruch auf Belohnung zur Verfügung gestellt worden sei, und dass der Letztere der Wittwen- und Waisencasse einen Betrag von 1000 ℳ überwiesen habe. Unter Hinweis auf die aufopferungsvolle Thätigkeit der Mitglieder der Hofcapelle wurde beschlossen, beim Directorium in Leipzig anzufragen, wie man dort über eine nachträgliche Honorirung denke, und sich das Weitere (Absendung des Geldes etc.) vorzubehalten. Bezüglich der ungünstigen Beurtheilung des Musikfestes, namentlich in der auswärtigen Fachpresse, wurde hervorgehoben, dass den hiesigen Localausschuss kein Vorwurf trifft; Schuld seien lediglich die Herren vom Musikverein. Diese hätten sich volle Dispositionsfreiheit vorbehalten, Gegenvorstellungen fruchteten Nichts. So wurden Fehler auf Fehler gemacht. Der vom Localausschusse angesetzte Empfangsabend im Altstadt-Rathhause wurde durch Aufführung der Sommer'schen Oper unmöglich gemacht. Dem Vorschlag, ein Festmahl zu veranstalten, wurde begegnet mit dem Einwurf, ein solches habe sich bisher nie bewährt. Endlich wurden statt der hier empfohlenen drei Festtage fünf angesetzt und das Programm der Schlussaufführung trotz allen wohlmeinenden Abrathens mit der Bach'schen Cantate überladen."

* Das 1. Landes-Musikfest in Meiningen, vorbereitet und dirigirt von Hrn. Generalmusikdirector Steinbach daselbst, hatte sich einer grossen Theilnahme von nah und

fern zu erfreuen und ist auch von bestem künstlerischen Erfolg gekrönt gewesen. Wir verweisen auf den Bericht unseres verehrten Hrn. Prof. Martin Krause.

* Die Einweihung der Neuen Tonhalle in Zürich findet in den Tagen vom 19.—22. Oct. statt und wird sich zu einem solennen Musikfest unter Hrn. Dr. F. Hegar's Direction gestalten, über das wir s. Z. ausführlich berichten werden.

* Das Musikfest, welches vom 19. bis 21. Oct. anlässlich der Einweihung des neuen Kaim-Saales in München abgehalten wird, sei unter Hinweis auf das in vorliegender Nummer d. Blt. abgedruckte Programm nochmals in Erinnerung gebracht.

* Die zwei Concerte, welche der Leipziger Lehrer-Gesangverein unter Leitung seines Dirigenten Hrn. Hans Sitt am 30. Sept. und 2. Oct. in Wien veranstaltete, haben dem Verein grosse künstlerische Ehren eingebracht. Wir kommen ausführlich auf dieselben zurück.

* Spanien und Mexico haben eine litterarische Convention abgeschlossen, welche am 22. October d. J. in Kraft tritt und fünf Jahre dauern soll.

* Die Sammlungen für das für Hamburg projectirte Hans von Bülow-Denkmal beziffern sich gegenwärtig mit circa 18,000 ℳ, zu welcher Summe das Hamburger Concert unter Hrn. Prof. Barth's Leitung den grössten Beitrag (5135 ℳ) geliefert hat.

* Am 19. October werden es 50 Jahre, dass Wagner's „Tannhäuser" in Dresden zum 1. Mal aufgeführt wurde.

* Carl Goldmark's neue Oper „Das Heimchen am Herd" soll definitiv demnächst in Wien zur Première gelangen.

* Im Stadttheater zu Cöln fand am 22. Sept. die Erstaufführung der neuen einactigen Oper „Amen" von Bruno Heydrich, Heldentenor dieser Bühne, unter Leitung des Componisten statt und hatte mit ihrem blutigen Sujet grossen Localerfolg.

* Smetana's Oper „Die verkaufte Braut" feierte kürzlich in dem Tschechischen Theater zu Prag ihre 300. Aufführung.

* Urich's Oper „Der Lootse" ist unlängst in Hamburg in Scene gegangen.

* In Berlin hat sich eine neue Concertcapelle gebildet, über welche die „D. Musiker-Zeit." schreibt: „Das »Neue Symphonie-Orchester«, zusammengesetzt aus Mitgliedern des Vereins Berliner Musiker, geleitet von Hrn. Carl Zimmer, hat am 12. d. M. seine Thätigkeit vor eingeladenem Publicum in dem neuen Saal des Deutschen Hofes begonnen und am Sonntag zum ersten Mal vor der Oeffentlichkeit concertirt. Der Erfolg war unleugbar ein recht bedeutender, umsomehr, als das erste Programm sorgfältig gewählt war und so ziemlich aus jedem Genre der Musik eine Probe brachte. Die Kritik hat sich durchweg äusserst lobend ausgesprochen, und so dürfte, da ein solch freistehendes Orchester in Berlin längst eine Nothwendigkeit war, auch der pecuniäre Erfolg mit der Zeit wohl nicht ausbleiben."

* Hr. Kirchenmusikdirector Theodor Schneider in Chemnitz feierte am 1. Oct. sein 50jähriges Künstlerjubiläum.

* Der Kaiser hat den neuen Contract, welcher Hrn. Felix Weingartner bei einem jährlichen Gesammteinkommen von 24,000 ℳ und einem jährlichen Urlaub von vier Monaten auf die Dauer von zehn Jahren an Berlin fesselt und ihm die Stellung eines ersten k. Capellmeisters garantirt, genehmigt.

* Hrn. Claar, dem Intendanten der vereinigten Stadttheater zu Frankfurt a. M., wurde vom Grossherzog von Mecklenburg-Schwerin der Greifenorden verliehen, nicht aber, wie in v. No. irrthümlich mitgetheilt, das Commandeurkreuz des Wasaordens.

Todtenliste. Rob. Riedel, seit 24 Jahren Soloviolloncellist des Theaterorchesters zu Frankfurt a. M., † am 16. Sept. — Capellmeister Gottlöber, zuletzt im Palmengarten zu Frankfurt a. M. als solcher in Thätigkeit, †, 51 Jahre alt, nach längerem Leiden. — August Gemünder, berühmter Violinbauer, †, 81 Jahre alt, in New-York.

Berichtigung. In No. 40 muss es S. 507, Sp. 1, 34. Z. v. u. Bricht-Pyllemann statt Brühl-Pyllemann u. 13. u. 7. Z. v. u. Novak statt Noval heissen.

Offener Sprechsaal.

Hr. Eugen d'Albert hat auf meine Erklärung in der „Zukunft" vom 24. August d. J. im „Musikalischen Wochenblatt" vom 12. September eine Entgegnung veröffentlicht, in der er trotz meiner in der genannten Erklärung mitgetheilten, das Gegentheil feststellenden Daten darauf bestehen bleibt, dass ich erst nach seiner Ernennung zum Hofcapellmeister bei einer hohen Persönlichkeit mit der Bewerbung um diese Stelle einkam.

Ich habe es in der Erklärung nicht für nöthig befunden die Richtigkeit meiner Angaben ausdrücklich zu beweisen da ich annehmen durfte, der Hinweis auf die Daten würde genügen, Hrn. d'Albert von der Irrthümlichkeit seiner Behauptungen zu überzeugen. Durch die neuerliche Entgegnung des Hrn. d'Albert sehe ich mich leider genöthigt, die Belegstücke zu meinen Angaben veröffentlichen zu müssen. Die Originale der Briefe und Depeschen, von welchen ich die auf den Fall bezüglichen Stellen mittheile, befinden sich in den Händen des Hrn. Dr. W. Solf in Jena, Engelstrasse 7.

Zur Sache bemerke ich zunächst, dass ich mich von November 1894 bis Mitte April 1895 in Amerika aufgehalten habe und gerade während der Monate März und April auf einer Tournée im Westen, speciell in Canada, begriffen war. Ich erwähne dies zur Motivirung, dass Postsachen aus Europa mich jener Zeit mit bedeutender Verspätung erreichten.

Hr. d'Albert hat in der letzten Entgegnung bestritten, dass ich mich bereits vor drei Jahren um den Hofcapellmeisterposten beworben habe. Als Beweis, dass ich thatsächlich schon vor 3 Jahren an geeigneter Stelle meinen Wunsch zu erkennen gegeben habe, beim dereinstigen Abgange Dr. Lassen's dessen Nachfolger zu werden, führe ich folgende Stelle aus einem Briefe des früheren Generalintendanten Hrn. von Bronsart an:

Weimar, den 24. März 1895.

Lieber Stavenhagen!

Ueber den Inhalt Ihres freundlichen Schreibens vom 24. v. M. **(d. i. also Februar)** habe ich . . . . . .

Die Frage Ihrer Bewerbung um eine Capellmeisterstellung etc. etc. . . . . hatten wir vor Jahren schon einmal berührt. . . . . .

Ihr hochachtungsvoll
ergebener
v. Bronsart.

Hier wird von Hrn. von Bronsart schwarz auf weiss bestätigt, dass ich bereits vor Jahren meinen Wunsch, dermaleinst bei eintretender Vacanz einen Capellmeisterposten am Weimarer Theater einzunehmen, der Generalintendanz unterbreitet hatte und meine Bewerbung im Februar d. J. ungefähr einen Monat vor der Anstellung des Hrn. d'Albert wiederholt habe. Dass ich in dieser Zeit, also im Februar und März dieses Jahres, auch nicht in der Lage war, aus privaten Mittheilungen schliessen zu müssen, dass bei der Besetzung des durch Dr. Lassen's Scheiden freiwerdenden Postens Hr. d'Albert ernstlich in Frage kam, geht aus folgenden, einem Briefe des Hofcapellmeisters Dr. Lassen entnommenen Stellen deutlich hervor:

Weimar, den 6. März 1895.

. . . . . .

Was nun den Kernpunct Ihres Briefes betrifft, so ist es wirklich sehr schwer für mich, Ihnen zu rathen. Das müssen Sie mit sich selbst, nach reiflicher Ueberlegung ausmachen. Wie Sie selbst sagen, wird man Ihnen Das, was Sie aufgeben, wenig anrechnen, und die Verhältnisse hier kennen Sie auch ganz genau. Es hängt also nur von Ihnen ab, ob Sie den Entschluss fassen können, eine glänzende, lucrative Pianisten-Carrière, die doch entschieden momentan bei Ihnen auf dem aufsteigenden Ast ist, aufzugeben, um die allerdings viel interessantere, aber wenig einbringliche eines Grossherzoglich Sächsischen Hofcapellmeisters zu ergreifen. . . . Nachdem Ihre Frau Gemahlin mir ihre Befürchtung wegen einer geplanten Anstellung d'Albert's (woran Uebrigens nichts ist) mitgetheilt hat, fand ich Gelegenheit etc. . . . . Auch mit Bronsart habe ich schon gesprochen. . . . . .

Ihr ergebener
Dr. E. Lassen.

Dieser Brief vom 6. März 1895 kam ungefähr am 22. März in meine Hände. Auf diesen Brief hin, in dem mir von autoritativer Seite, vom ersten Hofcapellmeister selbst, versichert wird, dass von einer Anstellung d'Albert's nicht die Rede sei, habe ich am 26. März 1895 folgendes Telegramm an Dr. Lassen gesandt:

„Bewerbe mich definitiv Weimar Capellmeisterposten".

Einige Tage darnach, am 30. März, erhielt ich von meinem Vater ein englisch abgefasstes Telegramm, welches in einigen Worten unverständlich, aus dem ich aber so viel entnehmen musste, dass Hr. d'Albert angestellt war. Auf meine sofortige Anfrage nach dem Sinn des Telegramms erhielt ich am folgenden Tage, also am 31. März, folgendes Kabeltelegramm von meinem Vater:

Bronsart hat für scheidenden Lassen d'Albert engagirt, der nächstens eintritt etc. etc.

Nach der positiven, mir berechtigter Weise als authentisch erscheinenden Nachricht von Dr. Lassen, dass am 6. März von einer Anstellung d'Albert's noch nicht die Rede war, konnte ich die Mittheilungen meines Vaters nur für ein Gerücht halten. Um mir Klarheit zu verschaffen, telegraphirte ich sofort an die Generalintendanz, ob es mit der Anstellung d'Albert's seine Richtigkeit habe, und erhielt von Hrn. von Bronsart am 1. April 1895 telegraphisch die Bestätigung. Wenn Hr. d'Albert weiter behauptet, ich hätte aus Zeitungen hinlänglich über seine am 18. März erfolgte Anstellung informirt sein müssen, so weise ich nochmals darauf hin, dass ich während der ganzen Zeit in Amerika war, und die ersten sicheren Nachrichten über die Besetzung der Hofcapellmeisterstelle in die zunächst interessirten Weimarschen Zeitungen erst am 26. März („Deutschland") und am 2. April (Weimarische Zeitung) gekommen sind.

Ich hoffe, die Feststellung dieser Daten wird Hrn. d'Albert endlich davon überzeugen, dass er sich mit der Annahme, ich hätte mich erst nach Bekanntwerden seiner Anstellung um den gleichen Posten beworben, sehr im Irrthum befindet.

Was nun die Behauptung des Hrn. d'Albert anlangt, dass ich bekanntlich eine Capellmeisterstellung in Dessau erstrebt hätte, so entgegne ich hierauf, dass ich nie einen dahin gehenden Wunsch dem dortigen Intendanten gegenüber geäussert und mich überhaupt um keinen anderen Capellmeisterposten, als um den am Weimarischen Hoftheater je beworben habe.

Alle gegentheiligen Behauptungen muss ich als völlig aus der Luft gegriffen und unwahr bezeichnen.

Weimar, den 20. September 1895.

Bernhard Stavenhagen.

Die Veröffentlichung von Felix Weingartner's Entwurf eines Mysteriums „Die Erlösung" veranlasst mich zu der Mittheilung, dass ein Werk gleichartigen Inhalts bereits in der Dichtung fertig vorliegt, und der Verfasser zur Zeit mit der Composition beschäftigt ist. Die im Lauf von mehr als zehn Jahren verfasste Dichtung in sieben Theilen unter dem Titel „Kain's Schuld und ihre Sühne" enthält als Anfang „Kain", als Mitte „Ahas" (zur Zeit Christi) und als Schluss „Ahasver's Erlösung". Damit der Verfasser sein Recht der Priorität ausser durch persönliche Zeugen, auch der Oeffentlichkeit gegenüber beweisen kann, wird die Dichtung in nächster Zeit im Druck erscheinen, entgegen der früheren Absicht, erst nach Vollendung der Composition den Text zu veröffentlichen.

München, 25. Sept. 1895.

M. E. Sachs, k. Professor.

Kritischer Anhang.

Hans Sommer. Sieben Gedichte von Gottfried Keller für mittlere Stimme und Clavierbegleitung, Op. 16. Leipzig, in Commission bei Leede.

Hans Sommer's vorliegende Sieben Lieder neigen sich mit noch grösserer Vorliebe wie ihre Vorgänger dem rein Declamatorischen zu. Die Begleitung ist bei aller Einfachheit reich an illustrirenden Zügen oder an anderen Stellen vorzüglich zutreffend in der Darstellung der inneren Stimmung. Trotz Alledem fehlt den Liedern ein Etwas, durch das sich dieselben sofort der Herzen der Hörer bemächtigen könnten: melodischer Reiz. Auch die harmonischen Verbindungen berühren unsere Ohren vielfach fremd und doch nicht gerade anziehend. Die Lieder machen alle einen wohldurchdachten Eindruck, aber sie klingen etwas müde, die Frische, welche die Sommer'schen Op. 3, 4, 5, 6 durchweht, fehlt ihnen. Die schönste Nummer ist unter diesen sieben die letzte: „Die Begegnung", auch No. 3: „Das Köhlerweib ist trunken" hat höhere Bedeutung, wenngleich der Textvorwurf nicht gerade mustergiltig ist. In früheren Werken wuchs Text und Musik der Sommer'schen Lieder viel mehr zu einem organischen Ganzen zusammen, in diesem Opus gehen Beide zu sehr blos neben einander her, die Musik bestrebt, des Textes Aeussere nachzuahmen, ohne überall seinen innersten Kern und sein eigentlichstes Wesen zur Darstellung zu bringen. A. Naubert.

Christian Sinding. Lieder. 3 Hefte.
— — Tolle Lieder.
— — Viel Träume. (No. 4 aus: Lieder und Gesänge.)
Christiania, Brödrene Hals. Leipzig, Rob. Forberg.

Das durchaus eigenartige Talent des Componisten, das sich durch andere Werke bei uns schon volle Achtung erworben hat, zeigt sich auch in den vorliegenden Liedern. Es weht etwas Neues und Fremdes durch alle Nummern der oben angegebenen Hefte, und das unserer Art sich anschmiegendste Lied ist offenbar das in der Melodie und Stimmung gut getroffene Hamerling'sche: „Viel Träume", das sich jedenfalls hier am schnellsten Eingang verschaffen wird, trotzdem es unter allen Umständen nicht das Bedeutendste der vorliegenden Sammlungen ist. Am werthvollsten ist offenbar das eine Heft der Lieder, enthaltend Texte von Wilh. Krag: „Heischt ihr Sang zum Weine?", „Dir in dein mattgoldenes, seidenes Haar" — etc. In diesem Hefte herrscht eine ausserordentlich schöne Stimmung, die sofort für den Componisten einnimmt. Am wenigsten sagen uns die „Tollen Lieder" zu, deren Titel nach unseren Begriffen überhaupt nicht gerechtfertigt erscheint. Behandlung des Melodischen und Accordlichen, der vielfache Wechsel der Harmonien, Darstellung der Begleitung wird gewiss bei Manchem Befremden erregen, aber die über den Compositionen liegende Stimmung wirkt theilweise bestrickend und wird den wirklich Neues und Interessantes enthaltenden Liedern gewiss zur Beachtung verhelfen. A. Naubert.

Josef Giehrl. Zwölf Lieder für eine Singstimme mit Clavierbegleitung, Op. 2. München, Alfred Schmid.

Gute Textwahl, freundliche Melodie und feinmusikalisch gearbeitete Clavierbegleitung zeichnen J. Giehrl's vorliegende zwölf Liedcompositionen aus. Sie gehören dem Besseren an, was die Litteratur dieses Zweiges in der Neuzeit aufweist. Zartes Empfinden und Streben nach Wahrheit im Ausdruck charakterisiren alle zwölf, sie sind gut in der Steigerung und enthalten fein musikalische Züge. A. Naubert.

G. Krug. Tannhäuser's Schwanenlied von J. Wolff für Tenor mit Clavierbegleitung. Leipzig u. Winterthur, Rieter-Biedermann.

Die Composition zeichnet sich weder durch Ideenreichthum, noch durch gute Declamation und sangliche Stimmführung aus. Sie beginnt in Asdur und endet in Desdur, ist ziemlich modulationsreich, und doch gelingt es ihr nicht, den Inhalt des Textes wiederzugeben. A. Naubert.

Briefkasten.

F. J. in *B.* Wenn wir auch durchaus Nichts auf das Lob oder den Tadel des Hrn. A. L. geben, so sei doch dessen neuestem albernen Ausfall gegenüber constatirt, dass gen. Herr vor nicht langer Zeit unser Blatt als die beste Leipziger musikalische Fachzeitschrift bezeichnet hat.

L. M. in *R.* Sie haben ganz vergessen, dass Sie uns jene Geschichte schon einmal vor circa 3 Jahren zum Druck offerirten. Schade um das Porto, das die Sendung des Manuscripts verursachte!

E. J. in *L.* Das „hochinteressante Concert" mit dem „hochinteressanten Programm", welches am 11. d. M. in der Alberthalle stattfindet, wird von Hrn. M. Oberdörffer arrangirt und soll hauptsächlich ein Orchesterwerk aus dessen Verlag bekannt machen.

S. W. in *E.* Wir werden Ihren w. Brief, den wir nach G. nachgeschickt erhielten, nach unserer Heimkehr nach Leipzig beantworten.

Anzeigen.

Julius Blüthner,

Leipzig.

Kgl. Sächs., Kgl. Griech. und K. u. K. Oesterreich-Ungar. Hof-Pianoforte-Fabrik.

Flügel und Pianinos

in gleich vorzüglicher Qualität.

[1668.]

Prämiirt mit 11 ersten Weltausstellungs-Preisen.

Musikfest in München

unter dem Protectorat S. K. Hoheit des Prinzen Ludwig Ferdinand

vom 19. bis incl. 21. October 1895

[1669.]

im Kaim-Saal

unter Leitung von Generalmusikdirector **F. Mottl** und Hofcapellmeister **H. Zumpe**. — Solisten: Marie Berg, Math. Haas, Joh. Nathan, Fr. d'Andrade, Eug. Gura, Rob. Kaufmann, Alfred Krasselt, Fr. Lamond, Fr. Ondriček und Ant. Sistermans. — Orchesterwerke: „Messias", Oratorium von Händel, instrumentirt von Franz, neunte Symphonie von Beethoven, Ouverture zu „Euryanthe" von Weber, „Festklänge" von Liszt, Verwandlungsmusik und Schlussscene des 1. Aufzugs aus „Parsifal" von Wagner, Ouverture zu „Iphigenie in Aulis" von Gluck (mit dem Schluss von R. Wagner) und Ouverture No. 3 zu „Leonore" von Beethoven.

Preise: **Hauptsaal** Res. S. ℳ 8,— (für drei Abende ℳ 20,—), Num. S. ℳ 6,— (ℳ 15,—), Gal. S. ℳ 5,— (ℳ 12,50); **Vorsäle** Num. S. ℳ 4,— (ℳ 10,—), Stehpl. ℳ 2,50 (ℳ 6,—). Anmeldungen nehmen die Direction des Musikfestes, München, Ludwigstrasse 26/2, und alle durch die Placate gekennzeichneten Kunst- und Musikalienhandlungen entgegen.

Verlag von **E. W. Fritzsch** in Leipzig.

Compositionen

von [1670.]

Willy Rehberg.

Sonate (Ddur) für Pianoforte u. Violine, Op. 10. M. 5,—.

Romanze für Violoncell mit Pianoforte, Op. 12. M. 1,50. Ausgabe für Violine mit Pianoforte, bearbeitet von Hans Sitt. M. 1,50.

Concertwalzer für Clavier, Op. 13. M. 2,40.

Festmarsch für Clavier zu vier Händen, Op. 14. M. 2,—.

Barcarole für Clavier, Op. 15. M. 1,80.

Geistliches Lied „Glücklich, wer auf Gott vertraut" für gemischten Chor. Part. u. Stimmen M. 1,50. Part. M. 1,—. Stimmen à 15 Pf.

Durch jede Buch-, Kunst- und Musikalienhandlung, sowie direct vom Verleger zu beziehen.

Dr. Hugo Riemann,

Docent an der Universität.

(Clavierspiel, Theorie, Musikgeschichte.)

[1671—.]

Leipzig, Thomasius-Str. 6, III.

BREITKOPF & HÄRTEL
LEIPZIG.

Partiturbibliothek. Die classischen und neueren Orchester- u. Gesangwerke mit Orchester. 930 Bände. [1672—.]

Clavierauszüge. Opern, Oratorien. Grössere Concert- und Gesangwerke. 600 Werke.

Orchesterbibliothek. Die wichtigsten Orchesterwerke. 1200 Nummern in brochirten Stimmenheften je 30 ₰.

Chorbibliothek. Die wichtigsten Gesangwerke. 825 Nummern in brochirten Stimmenheften je 15—30 ₰.

Textbibliothek. Opern, Oratorien. Grössere Concert- und Gesangwerke. 350 Hefte.

Ausführliche Verzeichnisse unberechnet u. postfrei.

Neuer Verlag von Ries & Erler in Berlin. [1673.]

Felix Weingartner,

symphonisches Zwischenspiel aus der Oper „Malawika"

für grosses Orchester.

Partitur 15 ℳ n. Orchesterstimmen 20 ℳ n. Clavierauszug zu vier Händen 4,50 ℳ.

Zur Aufführung für die kommende Spielzeit angenommen in **Wien,** Philharmonische Concerte des Hofopernorchesters, **Frankfurt a. M.,** Museums-Concerte, **Berlin,** Concerte der k. Capelle etc.

Violine und Contrabass.

[1674.]

In Folge **Contractbruchs** der beiden Aspiranten **A. Stock** und **Carl Keller** ist im **Cölner städtischen Orchester** je eine **Aspirantenstelle** für **Violine** mit einem Jahresgehalte von 1200 ℳ und für **Contrabass** mit einem Jahresgehalte von 1440 ℳ sofort neu zu besetzen. Für die Bewerber ist einige Operngewandtheit wünschenswerth.

Meldungen unter Beifügung von Zeugnissen sind bis zum 24. Oct. d. J. an das Oberbürgermeisteramt Cöln zu richten. Zum Probespiel ergehen besondere Einladungen.

Cöln, den 3. October 1895.

Der Oberbürgermeister.
I. V.
Der Beigeordnete:
Jansen.

Lohengrin-Partitur,

neu, Originaleinband, Ausgabe 1887 von Breitkopf & Härtel, Buchh.-Preis 120 ℳ für 90 ℳ zu verkaufen. Adr. unt. **K. M. 566** an den **„Invalidendank" Dresden** erb. [1675.]

Edition Schuberth.

[1676.]

Franz Liszt.

Technische Studien für Pianoforte.

12 Hefte à ℳ 3,—. (Heft X Doppelheft ℳ 6,—.)

Diese Studien sind in den bedeutendsten Conservatorien des In- und Auslandes eingeführt.

Editions-Verzeichnisse über circa 6000 Nummern für alle Instrumente kostenfrei.

Verlag von J. Schuberth & Co. (Felix Siegel), Leipzig.

J. N. Hummel.

Rondo brillant für Pianoforte mit Orchester (Op. 56). Mit Fingersatz, Phrasirungsergänzungen, Vortragszeichen und d. Pianoforte von W. Rehberg. Leipzig, Steingräber. [1677.]

„Durch diese wohlangebrachten Ergänzungen hat das überaus anmuthige und geistvolle Stück sehr gewonnen." (Pädagogischer Jahresbericht, 47. Band, 1895.)

Neuer Verlag von Ries & Erler in Berlin.

E. Breiderhoff, 5 Lieder f. eine Singstimme.

(Die Nachtigallen. Der gute Glaube. Bebe, beb' ihr auf. Ave Maria. Sehnsucht.) Op. 1. 3 ℳ. [1678.]

Professor E. Krause schreibt im „Hamb. Fremdenblatt" darüber: „Ein Opus, dem man volle Beistimmung zollen kann. Es spricht sich ein schönes Talent aus, von dem noch des Guten viel zu erwarten ist. Der Componist empfindet warm und vornehm, er weiss seinen Gedanken eine edle Ausdrucksform zu verleihen. Möchten diese Compositionen recht bald Verbreitung finden."

Verlag von **Breitkopf & Härtel in Leipzig.**

Rich. Wagner,

Nachgelassene

Schriften und Dichtungen.

Ein Band. 8°. [1679.]
geh. ℳ 4,80, geb. ℳ 6,—.

In Format und Ausstattung an die gr. 8°-Ausgabe von Rich. Wagner's Schriften und Dichtungen (Leipzig, Fritzsch 1871—1872) anschliessend, enthält dieser Band die bisher in Einzelausgaben in unserem Verlage erschienenen „Entwürfe, Gedanken, Fragmente" und „Jesus von Nazareth", sowie die bisher nur in den „Bayreuther Blättern" erschienene Operndichtung „Die Sarazenin".

Verlag von **E. W. Fritzsch** in Leipzig. [1680.]

Junne, C., Trauungsgesang. „Zwei Hände wollen heute sich" (nach Gerok) für gemischten Chor. Partitur und Stimmen ℳ 1,—. (Partitur ℳ —,50. Stimmen à ℳ —,15.)

Verlag von **Breitkopf & Härtel in Leipzig.** [1681.]

Franz Magnus Böhme,

Volksthümliche Lieder der Deutschen

im 18. und 19. Jahrhundert.

Nach Wort und Weise aus alten Drucken und Handschriften, sowie aus Volksmund zusammengebracht und mit kritisch-historischen Anmerkungen versehen. Preis cart. ℳ 12,—, in Ganzlbd. ℳ 13,20.

Eine Ergänzung zu
Erk-Böhme, Deutscher Liederhort.

CARL MERSEBURGER, LEIPZIG.
Special-Verlag:
Schulen & Unterrichtswerke
für
Gesang, Klavier, Orgel,
überhaupt alle Musik-Instrumente.
Populäre Musikschriften.
Verlagsverzeichnisse frei.
[1682a.]

Schuberth's Musikalisches Conversations-Lexikon.

11. Auflage, rev. v. Prof. **E. Breslaur,** eleg. geb. 6 ℳ. [1683d.]

Schuberth's Musikalisches Fremdwörterbuch.

20. Auflage, geb. 1 ℳ. — In je über 80,000 Exemplaren verbreitet. — Vollst. Verzeichnisse über ca. 6000 Nrn. für alle Instrumente kostenfrei von

J. Schuberth & Co., Leipzig.

Verlag von **E. W. Fritzsch** in Leipzig: [1684.]

Hecht, Gustav, Op. 30. Zwei Vortragsstücke (Gavotte und Scherzo) für Violoncell und Pianoforte. No. 1. Gavotte. ℳ 2,—. No. 2. Scherzo. ℳ 2,50.

Der Allgemeine

Deutsche Musiker-Kalender

für **1896** ist soeben erschienen!

Es ist **der 18. Jahrgang** des **ausgezeichneten**, in der gesammten musikalischen **Welt verbreiteten**, ja **unentbehrlich** gewordenen

Notiz- und Nachschlagebuches.

Aus seinem reichen Inhalt, der für 1896 um 100 Seiten vermehrt ist, heben wir nachstehend das Bemerkenswertheste hervor.

Band I. Notizbuch: Täglicher Notiz- und Stunden-Kalender mit den musikalischen Gedenktagen. Lectionspläne. Geburts- und Sterbetage berühmter Musiker. Unsere Todten. Musikzeitungen des In- und Auslandes. Aussprache italienischer Worte. Tabelle akustischer Zahlen.

Band II. Adressbuch: Concert-Arrangeure. — Theater-Agenten. — Concertirende Künstler. — Dramatische Componisten. — Vorstände von Concertvereinen. — Directoren von Musikinstituten, Kirchenchören, gemischten Gesangvereinen, Männer-Gesangvereinen, Leiter von Streichquartetten, Kammermusikgenossenschaften. — Directoren von Hofcapellen, Privat- und städtischen Capellen und Dilettanten-Orchestern. — Musikalische Institute, Vereinigungen und Stiftungen. — Behördlich beaufsichtigte und subventionirte Conservatorien. — Genaue Aufführung von 350 Städten. — Novitätenschau. — Verzeichniss der in der Concertsaison 1894/1895 zur öffentlichen Aufführung gelangten Werke der Instrumental- und Vocalmusik. [1685.]

Praktisch und übersichtlich in seiner Anordnung, richtig und zuverlässig in seinem Material, reichhaltig in seinem Inhalt steht

Der Allgemeine Deutsche Musiker-Kalender für 1896

einzig und unerreicht da.

Preis: 2 Bände 2 Mark.

Zu beziehen durch alle Buch- und Musikalienhandlungen, sowie durch die Verlagshandlung

Raabe & Plothow,

Musikverlag.

Berlin W., Courbièrestrasse 5.

Première am Stadttheater in Hamburg, 13. Februar 1895, zum Benefiz von Frau Katharina Klafsky; nach mehrfachen weiteren Aufführungen daselbst zuletzt am 29. April bei festlich erleuchtetem Hause zu Ehren der Anwesenheit der Mitglieder des deutschen Bühnenvereins.

„Kenilworth".

Drama in einem Vorspiele und drei Acten nach Walter Scott von Wilhelm Müller.

Musik von **Bruno Oscar Klein.**

Das war ein schöner, durchschlagender und — wenn nicht alle Zeichen trügen — auch nachhaltiger Erfolg, den sich Bruno Oscar Klein's musikalisches Drama „Kenilworth" gestern Abend vor vollbesetztem Hause errang.

Das Drama wirkt durchaus fesselnd und sein unglücklicher Ausgang tief erschütternd und die Musik fesselt in gleicher Weise von Anfang bis zu Ende. Der noch junge Componist ist dem Schöpfer des neuen musikalischen Dramas, Rich. Wagner, gefolgt, indem er das Leitmotiv aufgenommen hat; er hat es aber zu vermeiden gewusst, die Consequenzen daraus zu ziehen, welche die jüngsten Nachfolger des grossen Dichtercomponisten aus den letzten Werken desselben gezogen haben. Er bleibt stets melodiös und arbeitet nicht immer aus dem Vollen. Er weiss mit einfachen Mitteln viel zu sagen, stets anzusprechen und die Scene stets dramatisch wirksam zu beleben und packend zu gestalten. — — — — — — So steigert sich die Musik immermehr bis zu der ergreifenden Sterbescene der Amy, mit der das ganze Werk tief erschütternd abschliesst.

Carl Armbrust
im **„Hamburger Fremdenblatt"**,
14. Februar 1895.

Scenen wie das Duett und das Quartett im zweiten Acte vermag nur ein genial beanlagter Musiker, dem das heisse Blut des Dramatikers in den Adern rollt, zu schreiben; in ihnen lebt so viel Leidenschaft und so viel Schönheit, die Musik wird hier in solchem Maasse dramatischer Ausdruck, dass man sich die lebendige Darstellung des Werkes auf der Bühne nicht anders, als von grossartiger Wirkung denken kann. Die Musik Klein's ist übrigens allein schon in der Feinheit ihrer Details von echt künstlerischem Zuge. Sie ist mit technischer Meisterschaft geschrieben. Heute, wo das Mittelmässige gar so aufdringlich sich gebärdet, wäre es ein Verdienst, für ein Werk wie den „Kenilworth" Klein's eine Lanze zu brechen.

Ferdinand Pfohl
in den **„Hamburger Nachrichten"**.

— — — — — — — — — — — — — —

So hat sich Klein von der Schablone, von der blossen Nachahmung frei zu halten und sich seine eigene Individualität zu wahren gewusst. Er versteht es, die Farben virtuos zu mischen, fein zu charakterisiren. Auch die Schönheit des Klanges wird nie getrübt. Besonders wohlthuend berührt das künstlerische Maass in der Instrumentation; es klingt Alles vornehm, edel, und niemals werden die Stimmen durch die Begleitung erdrückt. Die Partitur enthält wahre Perlen von Instrumentationskunst, poesiedurchtränkte Scenen, berückende Stimmungsbilder, wie z. B. das Vorspiel zum dritten Act. — — — — — — — — — — Der Componist wurde nach jedem Act gerufen.

Professor J. Sittard
im **„Hamburger Correspondent"**,
14. Februar 1895.

Den complicirten Apparat der modernen Oper beherrscht er vollkommen, zweifellos kreist in seinen Adern Theaterblut. Sein eigenstes Element ist jedoch die Lyrik, ein breiter Gesang, häufig von langem Athem und aus voller Brust, nicht selten aus der einfachen Knospe eines knappen Motivs in herrliche Blüthe treibend. Ueberhaupt ist Hrn. Klein's melodische Linie edel, einschmeichelnd und, obzwar hier und da an Bekanntes streifend, nie alltäglich. Auch als Harmoniker weiss der Künstler Interessantes zu bringen und die Wirkung überall durch sinnreiche, sowie klangschöne Instrumentation zu unterstützen. Er liebt satte Farbentöne à la Fortuny, aber trotzdem er sehr gut die Kunst versteht, wie man Edelsteine des glänzenden Orchestereffectes schleift, missbraucht er sie nicht an unrechtem Ort. Schon die Ouverture schwelgt in verschiedensten Farbentönen, erinnernd an den zauberhaften Pinsel des „Farbenhexenmeisters" Monticelli.

Hamburger „Freie Presse",
15. Februar 1895. [1686b.]

Mit grösster Spannung muss man der in Aussicht stehenden Erstaufführung der Oper „Kenilworth" am Hamburger Stadttheater entgegensehen; denn der Auszug dieses Werkes lässt auf ein musikalisch höchst gediegenes, dabei hochmodernes Werk schliessen, das auf jeder Seite überraschende harmonische Wendungen bringt, ohne dabei den Wohlklang zu verletzen! Gern würden wir mit Beispielen dienen, aber wo anfangen, wo aufhören, die Musik Klein's ist in dieser Beziehung wirklich reich zu nennen. Für die Musiker ist „Kenilworth" eines der interessantesten Opernwerke der Neuzeit.

Aug. Ludwig
in **„Neue Berl. Musikzeitung"**,
17. Januar 1895.

Alleiniges Aufführungsrecht: **Hofrath B. Pollini, Stadttheater Hamburg.**

Partitur, Orchesterstimmen unter der Presse.

Bereits erschienen: Clavierauszug netto ℳ 12,—. Daraus einzeln: Trinklied für Tenor: „Drum lob ich mir doch". ℳ 1,—. Landsknechtslied: „Es geht ein Ruf". ℳ 1,25. Amy's Romanze: „Ein Mägdlein liebt". ℳ —,75. Schlussscene der Amy: „Dem Himmel Dank". ℳ 1,25. Janet's Lied: „Welch buntbewegtes Treiben". ℳ 1,—. Lied vom Sturm: „Heio! Es braust der Sturm". ℳ 1,50. Elisabeth's Lied: „Wie rollt in den Adern". ℳ 1,—. Leicester's Arie: „Wie war sie schön". ℳ 1,25. Amy's Gebet: „Der Jugend Traum". ℳ 1,—. — **Für Pianoforte für 2 Hände:** Potpourri. ℳ 3,—. Marsch aus dem 2. Act. ℳ 1,50. Vorspiel zum 3. Act. ℳ 1,—. Chorstimmen ℳ 4,—.

Verlag: Friedrich Hofmeister in Leipzig.

Concert-Arrangements für Hamburg
übernimmt [1687d.]
Joh. Aug. Böhme, Musikalienhandlung, Hamburg.

Ein Solo-Violinspieler und tüchtiger Kammermusiker, hervorrag. Absolvent des Prager Conservatoriums (Schüler des Hrn. Dir. Bennewitz), sucht Stellung. Gef. Anträge bittet man unter Chiffre 87 an die Exp. d. Blts. zu richten. [1688

Billigste, correcte, gutausgestattete Bibliothek
der Classiker u. modernen Meister der Musik.
Volksausgabe Breitkopf & Härtel.
Ausführliche Prospecte gratis.
Durch alle Buch- u. Musikhandlungen zu beziehen.

Soeben erschienen:

[1689.]

Beethoven, Märsche für Pianoforte zu 4 Händen. 3 ℳ.
— — Romanzen, Cavatine, Lento und Allegretto für Pianoforte. 1 ℳ.
Bibliothek für 2 Pianoforte (Krause). Abth. I, No. 1—6. Pianoforte I, II je 6 ℳ.
Campagnoli, Op. 20. 101 leichte und fortschreitende Stücke für Violine mit Begleitung einer 2. Violine. Heft I, II je 1 ℳ.
Corelli, Album für Pianoforte. ℳ 1,50.
Gade, Op. 6. Violinsonate A dur für Pianoforte und Violoncell. 4 ℳ.
Haydn, Michael, Album für Pianoforte. ℳ 1,50.
Hummel, Clavierwerke. Band I, II je 2 ℳ.
Kreutzer, 22 Violin-Etuden, bearbeitet für Violoncell (Hüllweck). ℳ 2,50.
Lieblinge, Unsere, für 2 Violinen. Heft IV. 3 ℳ n.
Liszt, Album für Pianoforte. 3 ℳ.
Schindler, Weg zur Virtuosität. 40 Studien für Flöte. Theil I, II je 5 ℳ.
Schumann, Op. 121. Sonate für Pianoforte und Violoncell. 2 ℳ.
Thalberg, Op. 26. 12 Etuden für Pianoforte (J. Epstein). 6 ℳ.
Wagner, „Tristan und Isolde". Clav.-Ausz. (russisch-deutsch). 16 ℳ.
— — Lyrische Stücke aus „Tristan und Isolde" für Pianoforte mit übergel. französischem Text. 3 ℳ.
— — Tonbilder aus „Lohengrin" für Harmonium (M. Gyurits). 3 ℳ.

Neues für gemischten Chor

im Verlage von **F. E. C. Leuckart** in Leipzig:

[1690.]

Vom goldenen Horn.

Türkisches Liederspiel,

Text aus dem Neutürkischen von Bernhardine Schulze-Smidt,
für Solostimmen, gemischten Chor und Pianoforte
componirt von

Josef Rheinberger.

Op. 182. **Clavier-Partitur** ℳ 7,50. **Singstimmen** (Sopran und Bass à ℳ 1,—, Alt und Tenor à 80 ₰) ℳ 3,60.

Ferner erschien soeben:

Bach, Johann Sebastian, Neun geistliche Lieder (der Schemelli'schen Sammlung entnommen) unter Zugrundelegung des Robert Franz'schen Tonsatzes für Sopran, Alt, Tenor und Bass eingerichtet von F. Gustav Jansen. In zwei Heften. Partitur und Stimmen à ℳ 2,—.
Koschat, Thomas, Op. 35. **Kirchtagsbilder aus Kärnten.** Idylle für gemischten Chor, Solostimmen mit Orchester oder Pianoforte. Clavier-Partitur ℳ 3.—. Chorstimmen à 60 ₰; Solostimme 60 ₰; Orchesterstimmen no. ℳ 7,50; Für Pianoforte mit Gesang ad libitum ℳ 2,—; Für Pianoforte zu vier Händen ℳ 2,50.
Koschat, Thomas, Op. 100. **Auf der Brautschau.** Walzer-Idylle für gemischten Chor mit Orchester oder Pianoforte (unter theilweiser Benutzung Kärntnerischer Volkslieder). Clavier-Partitur ℳ 3,—. Chorstimmen (à 60 ₰) ℳ 2,40. Orchesterstimmen netto ℳ 10,—. Für Pianoforte allein mit Gesang ad libitum ℳ 2,—. Für Zither mit Gesang ad libitum ℳ 1,60.
Neubner, Ottomar, Op. 65. **„Heraus, all ihr Blüthen"** von Carmen Sylva, für gemischten Chor. Partitur und Stimmen (à 30 ₰) ℳ 2,—.
Seling, Emil, Op. 15. **Waldeinsamkeit** von J. von Eichendorff, für gemischten Chor mit Pianoforte. Clavier-Partitur ℳ 2,—. Singstimmen (à 30 ₰) ℳ 1,20.
Thiel, Carl, Op. 13. **Zwei Motetten** für gemischten Chor.
No. 1. **Adorabo** (fünfstimmig). Partitur und Stimmen (à 15 ₰) ℳ 1,40.
No. 2. **Domine Deus** (achtstimmig). Part. und Stimmen (à 30 ₰) ℳ 2,20.

Verlag von **Breitkopf & Härtel** in Leipzig.

[1691b.]

Märsche für Militärmusik.

Jede Nummer und Stimme 10 ₰.
Mendelssohn, Hochzeitsmarsch aus dem „Sommernachtstraum".
— Kriegsmarsch aus „Athalia".
Meyerbeer, Krönungsmarsch aus dem „Prophet".

Neue Claviermusik

aus dem Verlage von
Ries & Erler in Berlin.

[1692.]

E. Hutcheson, Op. 1. Suite. ℳ 5,—.
(Preludio. Scherzino. Fuge. Menuetto. Toccata.)
——— Op. 2. Impromptus. No. 1. ℳ 1,50. No. 2. ℳ 2,—.
S. Liebling, Gondoliera von Franz Ries. ℳ 1,50.
Heinrich Schwarz, 3 Clavierstücke. No. 1. **Etude.** ℳ 2,—. No. 2. **Scherzo.** ℳ 1,80. No. 3. **Gavotte.** ℳ 1,50.
Percy Sherwood, Op. 5. Kleine Poesien. ℳ 2,50.
——— Op. 6. Barcarole. ℳ 1,80.

Verlag von
Breitkopf & Härtel in Leipzig.

[1693.]

Alfred Richter.

Schlüssel zu dem Aufgabenbuch

zu E. F. Richter's
Lehrbuch der Harmonie.
Preis geh. ℳ 3,—, geb. in Schulband ℳ 3,50, fein geb. ℳ 4,20.

Dieser Schlüssel wird als wesentliche Unterstützung des Studiums sehr willkommen sein, namentlich wo die Hilfe eines Lehrers fehlt, dürften sie diese in vieler Beziehung ersetzen.

Neuer Verlag von
RIES & ERLER in **Berlin.**

Albert Becker, Psalm 98

für Chor, Soli und Pianoforte.
Op. 78. Partitur 4,50 ℳ n. Chorstimmen à 75 ₰ n.

[1694.]

Franz Ries, Gondoliera und Perpetuum mobile.

Gondoliera. Partitur und Stimmen 4,50 ℳ n.
Perpetuum mobile. Partitur und Stimmen 7,50 ℳ n.

Joh. Seb. Bach's Orgelwerke.

1. Band: 16 kleinere Praeludien und Fugen, Pastorale in Fdur, Canzone (Dmoll), Phantasie (Gdur) von Paul Homeyer. Leipzig, Steingräber. [1695.]

„Die ganze Edition der Fugen, Toccaten und der Passacaglia ist auf drei Bände berechnet. Die instructiven Angaben sind nicht überladen, sondern lassen Lehrern und Schülern etwas freien Spielraum, denn eine vollständige Einheit in der Auffassung dieser unerschöpflichen Meisterwerke lässt sich doch wohl kaum je erzielen. Etwas mehr Fingersatz wäre erwünscht.

Hoffentlich werden die genialen Choralvorspiele des Gross- und Hochmeisters in 1—2 Fortsetzungen des Ganzen nicht vorenthalten bleiben."

Pädagogischer Jahresbericht, 47. Band, 1895.

Zur Reformations-Feier.

[1696.]

Variationen über Luther's Choral „Ein feste Burg"

für grosses Orchester

von

Carl Reinecke.

Op. 191.

Partitur 7 ℳ 50 ₰. Orchesterstimmen 10 ℳ.

Verlag von Rob. Forberg in Leipzig.

H. von Ende's Verlag, Cöln a. Rh. — Leipzig.

[1697a.]

Zwei neue Chorwerke von C. Jos. Brambach.

Op. 99. **Der späte Winter** für gemischten Chor und Orchester. Part. n. ℳ 15. Clav.-Ausz. mit Text n. ℳ 3. Chorstimmen (à 15 ₰) ℳ 2. Orchesterstimmen in Abschrift ℳ 20.

Op. 100. **Cäsar am Rubikon.** Concertepos für Männerchor, Tenorsolo und Orchester. Part. n. ℳ 30. Clav.-Ausz. mit Text ℳ 4,50. Chorstimmen (à 1 ℳ) ℳ 4. Orchesterstimmen in Abschrift n. ℳ 45.

Letzteres Werk wurde in Crefeld vom Lehrer-Gesangverein mit grossem Erfolge aufgeführt. Die „Cöln. Zeitung" vom 23./3. d. J. schreibt: „Ungesucht, klar und ansprechend sind die Themen, fesselnd ist der Rhythmus, prächtig die Instrumentirung. Der Thatendrang ist die Grundstimmung des Werkes, daher die vorwärtsstürmende Kraft der Tempi, das begeisternde Forte der Chöre.

Ferner erschien soeben:

„Dem Kaiser Heil". Festspiel von **Dr. Chr. Stephan**, Musik von **H. Kipper.**

Zu patriotischen Festaufführungen für Schülerchor geeignet. Clav.-Auszug n. ℳ 8. Textbuch 50 ₰.

Aufgeführt am Apostel-Gymnasium zu Cöln a. Rh.

Album für die Jugend.

1. Band: Haydn und Mozart. 2. Band: Beethoven und Weber. 3. Band: Schubert und Mendelssohn. 4. Band: Schumann, Chopin, Rubinstein und Tschaïkowsky. Für Pianoforte im leichtesten Stile, ohne Octaven. Leipzig, Steingräber. [1698.]

Eine „Aehrenlese", die für den elementaren Clavierunterricht viel fruchtbarer sein wird, als Hunderte von miserablen Nippsachen, mit welchen unsere liebe Jugend nicht selten von oberflächlichen Lehrern überfüttert wird.

Pädagogischer Jahresbericht, 47. Band, 1895.

Verlag von E. W. Fritzsch in Leipzig.

Compositionen von Carl Heffner.

[1699.]

Op. 11. Vier Lieder für eine Singstimme mit Pianoforte. 1. Dich suchen meines Geists Gedanken. (E. Rittershaus.) 2. Ich habe dich. „Ich weiss nicht, was die Welt noch hätte". (E. Rittershaus.) 3. Jetzt ist er hinaus in die weite Welt. (V. J. v. Scheffel.) 4. Wenn Zwei von einander scheiden. (H. Heine.) ℳ 2,—.

Op. 12. Vier Lieder für eine Singstimme mit Pianoforte. 1. Wenn alle Brünnlein fliessen. (Aug. Naaf.) 2. Wenn du dein Haupt zur Brust mir neigst. (H. Oelschläger.) 3. Du bist das Meer. (F. X. Seidl.) 4. Mir ist, nun ich dich habe. (Friedrich Rückert.) ℳ 2,—.

Op. 13. Vier Lieder für eine Singstimme mit Pianoforte. 1. Still wandl ich zu Abend. (Ernst Ziel.) 2. Nacht auf der Haide. (Ernst Ziel.) 3. Nun die Schatten dunkeln. (E. Geibel.) 4. Hör ich das Liedchen klingen. (H. Heine.) ℳ 2,40.

Im Verlage von Julius Hainauer,
k. Hof-Musikalienhandlung in Breslau,
sind erschienen: [1700.]

Neue Compositionen
für Violoncell und Pianoforte.

Carl Bohm, Op. 345. Zwei Mazurkas. No. 1, 2 à ℳ 1,50.

Jenö Hubay, Op. 20. Concertstück. ℳ 4,25.

— — Op. 47, No. 2. Invocation. ℳ 1,50.

Moritz Moszkowski, Op. 18, No. 1. Melodie. ℳ 1,—.

P. Pabst's
Musikalienhandlung
in **Leipzig** [1701.]
hält sich einem geehrten auswärtigen musikalischen Publicum zur **schnellen** und **billigen** Besorgung von
Musikalien, musikalischen Schriften etc.
bestens empfohlen.
Kataloge gratis u. franco.

Neuer Verlag von
Rob. Forberg in **Leipzig.**
[1702.]

Concert für Orgel

(No. 2, Gmoll)

mit Begleitung von Streichorchester, 2 Hörnern, Trompeten und Pauken

von

Josef Rheinberger.

Op. 177.

Partitur no. 6 ℳ. Orchesterstimmen no. 6 ℳ. Orgelstimme no. 8 ℳ.

Prof. Hermann Genss,

Componist und Pianist. Berlin W., Courbièrestr. 5. [1703—.]

Offerten zur Mitwirkung in Concerten erbitte direct oder durch die Concert-Agentur von **Eugen Stern,** Berlin, Magdeburgerstr. 7.

Agnes Witting,

Concert- u. Oratoriensängerin (Alt).
Dresden, Sedanstrasse 8. [1704z.]

Johanna Dietz,

Concert- und Oratoriensängerin
(Sopran). [1705x.]
Frankfurt a. M., Alte Mainzergasse 41.
Concert-Vertretung: Süddeutsche Concertdirection. München.

Anna Münch, [1706v.]
Concert- und Oratoriensängerin (Sopran).
Frankfurt a. M., Staufenstrasse 35 III.
Concertvertretung: H. Wolff, Berlin.

Pauline Hofmann,

[1707d.] *Pianistin.*
München, Schwanthalerstr. 18½.
Engagements-Offerten nur direct erbeten.

Agnes Zeeh,

Berlin W., Kirchbachstr. 8 I,
empfiehlt sich den Concertdirectionen als Solistin auf dem Jankó-Flügel. [1708p.]

Susanne Stade, [1709—.]

Concert- u. Oratoriensängerin (Sopran).
Leipzig, Ranstädter Steinweg 49 II.

Frau Dr. Mirsch-Riccius,

Concert- u. Oratoriensängerin
(Contra-Alt). [1710l.]
Leipzig, Zeitzer Strasse 37.

Cäcilie Kloppenburg,
Concert- und Oratoriensängerin (Alt).
Frankfurt a. M., Zimmerweg 13. [1711w.]
Concertvertretung: H. Wolff, Berlin.

Ida Neuburg,

Concert- und Oratoriensängerin
(Sopran u. Mezzosopran).
Duisburg, Neustr. 37. [1712q.]

Ida Huber,

Concert- und Oratoriensängerin
(hoher Sopran). [1713a.]
Adresse: **Basel.**
Concertvertretung: H. Wolff, Berlin.

Anna Schimon-Regan,

[1714—.]
Lehrerin für Sologesang an der k. Akademie der Tonkunst.
München, Jägerstrasse 8 III.

[1715k.]

H. van der Smissen,

Concert- und Oratoriensänger (Tenor).
Altona, Gr. Elbstrasse 18. Vertretung Eugen Stern, Berlin.

Ernst Hungar,

Oratorien- und Liedersänger (Bass-Bariton).
Leipzig — Flossplatz 32. [1716d.]

Emil Pinks,

Concert- und Oratorientenor.
Leipzig, Hohe Str. 47, II.
[1717aa.]
Concertvertretung: H. Wolff, Berlin.

Ludwig Lauboeck,

Violinist. [1718p.]
Leipzig, Dufour-Strasse 7 II.

Arno Reichert,

Concert- und Oratoriensänger (Bass).
Dresden, Peterstr. 3 III. [1719t.]

Otto Hutschenreuter,

Violoncellvirtuos. [1720c.]
Homburg v. d. H., Elisabethenstr. 48.

Eduard Mann,

[1721m.]
Concert- u. Oratorientenor.
Dresden, Ostra-Allee.
Vertreter: Hermann Wolff, Berlin W.

Anton Foerster,

Pianist. [1722w.]
Berlin W., Potsdamer Strasse 27 b, Villa 1.

Wilhelm Geis,

Oratorien- und Liedersänger (Tenor).
[1723a.]
Wiesbaden.

Willy Rehberg,

Genf. [1724—.]

Ernesto Consolo,

Pianist. [1725i.
Concertvertretung: Herm. Wolff, Berlin.

Elisabeth Paleit, Altistin,

gestützt auf **glänzende Erfolge** und **erste Empfehlungen,** sucht sich an einer **Tournée** zu betheiligen. Gef. Meldungen n. **Wiesbaden,** Philippsberg 12. [1726.

Irma Bettega,
Concert- und Oratoriensängerin (hoher Alt).
Gesanglehrerin. [1727aa.
Leipzig, Simsonstr. 11, II. l.

Fräulein Ant. Bahr, Pianistin.

Hamburg, Ottostr. 38. [1728.

Pianist oder Sänger wird gesucht, welcher das Risico einer **Concertreise** in kleineren Städten mit **einem Violinisten, welcher in Berlin und Leipzig mit Erfolg concertirt hat,** theilen würde. Offerten unt. **E. 4807** an **Rudolf Mosse, Leipzig,** erbeten. [1729.

Saal Ehrbar,

Wien, IV., Mühlgasse 28.
[1730c.
Anfragen wegen Belegung des elektrisch beleuchteten, circa 400 Personen fassenden Concertsaales sind zu richten an: **Friedrich Ehrbar,** k. und k. Hof- und Kammer-Clavier-Fabrikant in **Wien, IV., Mühlgasse 28.**

Druck von C. G. Röder in Leipzig.
Hierzu eine Beilage von **Breitkopf & Härtel** in Leipzig.

Leipzig, am 17. October 1895.

Durch sämmtliche Buch-, Kunst- und Musikalienhandlungen, sowie durch alle Postämter zu beziehen.

Für das Musikalische Wochenblatt bestimmte Zusendungen sind an dessen Redacteur zu adressiren.

Musikalisches Wochenblatt.

Organ
für Musiker und Musikfreunde.

Verantwortlicher Redacteur und Verleger:

E. W. Fritzsch,

Leipzig, Königsstrasse 6.

XXVI. Jahrg.]

Das Musikalische Wochenblatt erscheint jährlich in 52 Nummern. Der Abonnementsbetrag für das Quartal von 13 Nummern ist 2 Mark; eine einzelne Nummer kostet 40 Pfennige. Bei directer frankirter Kreuzbandsendung treten nachstehende vierteljährliche Abonnementspreise in Kraft: 2 Mark 50 Pf. für das Deutsche Reich und Oesterreich. — 2 Mark 75 Pf. für weitere Länder des Weltpostvereins. — Jahresabonnements werden unter Zugrundelegung vorstehender Bezugsbedingungen berechnet.

Die Insertionsgebühren für den Raum einer dreigespaltenen Petitzeile betragen 30 Pf.

No. 43.

Inhalt: Die gegenwärtigen Aufgaben der Musikgeschichte. Von Dr. Arthur Prüfer. (Vortrag, gehalten in Leipzig am 29. April 1895.) (Fortsetzung.) — Tagesgeschichte: Musikbrief aus Wien. — Bericht aus Leipzig. — Concertumschau. - Engagements und Gäste in Oper und Concert. — Kirchenmusik. — Opernaufführungen. — Aufgeführte Novitäten. — Vermischte Mittheilungen und Notizen. — Offener Sprechsaal. — Kritischer Anhang: Compositionen von F. Gustav Jansen, August Riedel, Moritz Vogel, Albert Fuchs, Hermann Behn, Albert Gorter, Heinrich Porges, Felix Weingartner und Alexander Ritter. — Briefkasten. — Anzeigen.

Die gegenwärtigen Aufgaben der Musikgeschichte.

Von **Dr. Arthur Prüfer.**

(Vortrag, gehalten in Leipzig am 29. April 1895.)

(Fortsetzung.)

Ihrem Beispiele folgte das Unternehmen einer kritischen Gesammtausgabe der Werke Georg Friedrich Händel's, und 1885, als der Geburtstag Heinrich Schütz's zum 300. Male wiederkehrte, unternahm Ph. Spitta in Berlin eine Gesammtausgabe der Werke auch dieses Meisters, Eines der grössten Vorläufer Bach's und Händel's. Ihrem Veranstalter war es noch vergönnt, sie im Laufe eines Jahrzehents in 16 stattlichen Bänden zum Abschluss zu bringen. Derselbe Gelehrte gehörte auch einer Commission an, die im Auftrage der preussischen Regierung die Neuausgabe einer Auswahl der musikalischen Werke Friedrich's des Grossen besorgte. Auch von Schütz' grossem Zeitgenossen, dem Leipziger Thomascantor Johan Herman Schein, der auf dem Gebiete der geistlichen wie der weltlichen Tonkunst gleich Hervorragendes geschaffen hat, steht eine Neuausgabe seiner Werke durch den Verfasser dieses Aufsatzes zu erwarten. — Deutschland, das die Seele dieser ganzen musikwissenschaftlichen Bewegung ist, hat auch dem Auslande gegenüber die Führerrolle übernommen. Im Jahre 1894 hat es, zum Gedächtniss der 300. Wiederkehr des Todestages Giovanni Palaestrina's, die Vollendung der 33bändigen Ausgabe seiner Werke erlebt; die Italiener mussten uns den Ruhm gönnen, ihren grössten Meister des 16. Jahrhunderts in seinen Werken der Welt wieder völlig erschlossen zu haben. In dem gleichen Jahre wurde auch von der Firma Breitkopf & Härtel die Neuausgabe der Werke des grossen Niederländers Orlandus Lassus, der im Jahre 1594 als Hofcapellmeister Herzog Albrecht's V. von Baiern zu München gestorben ist, ins Leben gerufen, und schon heute, nach noch nicht $1^1/_2$ Jahren, liegen die drei ersten Bände dieser Ausgabe vor. Was wollen gegen solche Leistungen die Bemühungen der 1876 in London begründeten Purcell-Gesellschaft besagen, die bis 1893, in einem Zeitraum von 17 Jahren, nicht mehr als vier Partiturbände der Werke des grössten englischen Tonmeisters des 17. Jahrhunderts zu Stande gebracht hat? Auch Belgien veranstaltet seit 1883 eine Neuausgabe der Werke Grétry's, der auf dem Gebiete der komischen Oper im vorigen Jahrhundert bahnbrechend gewirkt hat, und die holländische Gesellschaft Vereeniging voor Noord-Nederlands Muziekgeschiedenis hat vor wenigen Monaten mit einer Neuausgabe der Werke Jan Pieters Sweelinck's, des grossen niederländischen Orgelmeisters, dem auch viele deutsche Schüler ihre Ausbildung verdanken, begonnen. Doch können solche vereinzelte ausländische Unternehmungen dem deutschen Forscherfleisse den Vorrang nicht streitig machen. Ausser Gluck's Hauptopern haben uns die Franzosen, die auf diesen Meister ein ähnliches Anrecht beanspruchen, wie die Engländer auf Händel, auch die Werke des französisirten Polen Frédéric Chopin überlassen müssen. Von den deutschen Meistern wurden natürlich auch die der letzten $1^1/_2$ Jahrhunderte in kritischen Gesammtausgaben ihrem Volke wahrhaft zu eigen gegeben, so vor Allem Mozart und Beethoven, dann die Romantiker Schubert, Schumann und Mendels-

sohn, die Walzercomponisten Joseph Lanner und Johann Strauss und auch die meisten dramatisch-musikalischen und andere Werke Richard Wagner's. Weil aber diese Alle in der Gegenwart noch unmittelbar wirken, so sind Zweck und Bedeutung dieser zuletzt genannten Ausgaben nicht dieselben, wie die der älteren Meister.

Nachdem nun von der Wissenschaft so Herrliches geleistet worden war (wobei auch auf den ausserordentlichen Aufschwung hinzuweisen ist, den die Musikbibliographie und musikwissenschaftliche Litteratur im Zusammenhange mit der ganzen Strömung genommen hat), nachdem sich so den erstaunten Blicken der gelehrten Welt ein ganz neues, ungeahnt reiches Arbeitsfeld erschlossen hatte, da wuchs sich die ganze Bewegung erst ins Grosse aus: Nicht mehr mit Gesammtausgaben einzelner Führer der älteren Kunstperioden wollte man sich begnügen, sondern man trat nun an die kunstwissenschaftliche Bearbeitung ganzer Gruppen heran. Die Denkmäler deutscher Tonkunst und die Denkmäler der Tonkunst in Oesterreich und Spanien sind die ausserordentlichen Unternehmungen, die die grössten musikalischen Leistungen ganzer Kunstperioden und Jahrhunderte der Gegenwart zurückgewinnen wollen; Unternehmungen, wie sie nur dem der Monumenta Germaniae historica und ihrer Bedeutung für die deutsche Geschichtswissenschaft an die Seite gestellt werden können. Eine interessante Veröffentlichung der jüngsten Zeit ist auch die von G. Adler in Prag besorgte zweibändige Ausgabe einer Auswahl von Compositionen der Kaiser Ferdinand III., Leopold I. und Joseph I., die von der musikalischen künstlerischen Leistungsfähigkeit dieser gekrönten Häupter ein achtunggebietendes Zeugniss ablegen.*) Schliesslich sei hier nur noch auf die von Robert Eitner organisirte Gesellschaft für Musikforschung hingewiesen, deren „Publicationen älterer praktischer und theoretischer Musikwerke" bis jetzt 19 Bände umfassen.

Ja, es ist Frühling geworden auf dem Gebiete der Musikgeschichte, so dürfen wir, angesichts dieser grossartigen Errungenschaften, wohl sagen; und doch kann die gegebene Uebersicht vielleicht nur ein ungenügendes Bild von der Grösse der wissenschaftlichen Aufgabe, die es zu lösen gilt, erwecken, denn noch liegen die Schätze alter Musik hochaufgestapelt in den Bibliotheken Europas verborgen.

Eine weitere wichtige Aufgabe ist es nun aber, das bereits zu Tage geförderte künstlerische Material in richtiger Weise zu verwerthen, denn dadurch wird es erst möglich, den Werken der alten Meister zu wahrhafter Auferstehung zu verhelfen; denn dann erst können wir von der hoffnungsreichen Aussaat eine gesegnete Ernte erwarten. Hier ist der Punct, wo die Arbeit des Kunstgelehrten aufhört und die Thätigkeit des musikalischen Praktikers, des Künstlers, des Dirigenten beginnt.

Hier bleibt aber noch recht Viel zu wünschen übrig. An der noch im Allgemeinen recht ungenügenden künstlerischen Verwerthung trägt allerdings oftmals die Form mancher Ausgaben die Schuld, sie kommen dem Geiste der Gegenwart und dem praktischen Bedürfnisse zu wenig entgegen. Ich will damit nicht etwa der gänzlichen Aufhebung oder auch nur der Transposition der sogenannten alten Schlüssel das Wort reden, denn nur die in den Originalschlüsseln und der Originaltonhöhe hergestellte Partitur kann Anspruch auf wissenschaftliche Berechtigung, insbesondere zu Studienzwecken, erheben. Besonders muss noch rückhaltloser als bisher von dem den kunstgebildeten Laien ganz unentbehrlichen Hilfsmittel eines praktischen Clavierauszuges Gebrauch gemacht und die unberechtigte wissenschaftliche Scheu, die manche Kunstgelehrte davor noch empfinden, überwunden werden. Ueberhaupt dürfen die Herausgeber keine Mühe scheuen, sie müssen bestrebt sein, in den Vorreden zu ihren Ausgaben so ausführlich wie nur möglich in den Geist und in die Technik der alten Kunst einzuführen und so das Verständniss für ihre grossen Werke und deren Schöpfer in der Gegenwart anzubahnen. Erst dann wird es möglich sein, durch diese, wie das eingangs erwähnte Beispiel Bach's beweist, den künstlerischen Geist der Gegenwart zu erheben und zu befruchten. Conservatorien und andere musikalische Unterrichtsanstalten müssen dann ebenfalls fördernd eingreifen und die Resultate der wissenschaftlichen Arbeit zu Studienzwecken und durch Aufführungen systematisch verwerthen, wie dies z. B. in Berlin und Regensburg thatsächlich geschieht.

(Fortsetzung folgt.)

*) Vgl. den Aufsatz H. Kretzschmar's vom 27. December 1894 ff. des „Musikalischen Wochenblattes".

Tagesgeschichte.

Musikbrief.

Wien.*)

Das erste Concert des Leipziger Lehrer-Gesangvereins in Wien hat am Abend des 30. September mit glänzendem künstlerischen Erfolg stattgefunden. Als die wackeren Sänger unter Führung ihres ausgezeichneten Chormeisters Hans Sitt auf dem Podium des grossen Musikvereinssaales erschienen, wurden sie von dem überaus zahlreich erschienenen Publicum mit allen Zeichen herzlichster Sympathie empfangen. Und diese natürliche Sympathie, welche das sangesfreudige süddeutsche Wien deutschen Sangesbrüdern aus dem Norden von Vornherein entgegen zu bringen pflegt, steigerte sich rasch zur Bewunderung, ja Begeisterung gleich nach dem ersten von den Leipzigern gesungenen Vortragsstücke: dem „Kyrie" aus Volkmann's 2. Messe (Asdur) für Männerchor. Ohne vorherige Angabe eines Accordes setzten die Gäste bei diesem schwierigen Stück mit höchster Präcision und Sicherheit ein und sangen es ausdrucksvollst, mit deutlichster Aussprache und den schönsten dynamischen Nuancen zu Ende. So bedeutete schon diese erste Concertnummer für die Leipziger einen vollen künstlerischen Treffer: man wusste nun bereits, dass man es mit einer mustergiltig einstudirten Sängerschaar von ungewöhnlich schönem Stimmmaterial und der gediegensten musikalischen Bildung zu thun habe, nicht minder aber mit einem wahren Meisterdirigenten voll Geist und Temperament, einem künstlerischen Heerführer, „der seine Pappenheimer kennt und sich auf sie verlassen kann", und für den wieder sie — um im Bilde zu bleiben — nöthigenfalls „durchs Feuer gingen". Bei einem solchen wechselseitigen sich völlig Verstehen von Chor und Chormeister muss natürlich von einem Sängerverein ersten Ranges, wie dem Leipziger, jede überhaupt im Bereich des Männerchores liegende Aufgabe glänzend gelöst werden, und in der That bestätigte diese Ueberzeugung Nummer auf Nummer unter den grossen gebotenen Chorvorträgen. Höchstens konnte man hier und da hinsichtlich der Auffassung nicht ganz des Dirigenten Meinung sein. So ist man in Wien unstreitig die zwei ersten Absätze von F. Hegar's berühmtem „Schlafwandel" in etwas langsamerem Tempo zu hören gewohnt. Aber wie imponirend

*) Wir unterbrechen hier zu Gunsten des nachstehenden Berichtes den noch laufenden anderen Musikbrief unseres verehrten Wiener Hrn. Mitarbeiters. D. Red.

bestand andererseits der Verein gerade hier die Feuerprobe bei der überaus heiklichen, minder geschulten Sängern so leicht gefährlich werdenden Stelle „Ein Schuss!“ In der Wiedergabe der Leipziger stand jede Note fest, und doch wurde das wunderbarste dramatische Leben entfaltet. Und welch ergreifenden Ton legten die Sänger in die Schlussworte „Verlorenes Jugendland!“. Das sprach unmittelbar zum Herzen. Vortrefflich wurde auch von der durch jenen Schuss entflammten Kampfesstimmung zu der stumpfen Ergebung des Anfangs und endlich zu der schmerzlich-süssen Erinnerungsepisode übergeleitet. Für solche musikalisch-psychologische Modulationen — wenn das Wort gestattet ist — scheint uns der Leipziger Lehrer-Gesangverein an der Hand seines geistvollen Führers ganz besonders befähigt. Ein zweites Beispiel dafür bildete in dem neulichen Concerte, und zwar in dem nach dem „Kyrie“ gesungenen „Benedictus“ aus Volkmann's Asdur-Messe, die Rückleitung von dem feurig herausgeschmetterten „Osanna in excelsis“ nach der schlichtgefälligen, für die Kirche fast zu serenadenhaft melodischen Desdur-Weise des „Benedictus“ selbst. Da musste man die Sänger wohl noch mehr bewundern, als die Composition. Wirkte Schumann's zauberisches „Ritornell“ etwas schwächer — unser Kremser hat uns eben hier mit dem seinem Männergesangverein abgewonnenen noch überraschenderen, an der Grenze des Hörbaren verhauchenden Diminuendo gewissermaassen verwöhnt —, so schlug dafür Cornelius' neunstimmiger Prachtchor „Der alte Soldat“ um so unwiderstehlicher ein, der grossartig anschwellende Contrapunct dieses Meistersatzes wurde wahrhaft congenial herausgebracht, und erzitterte der Saal von Beifallsstürmen. Man hätte den Chor wohl am liebsten nochmals gehört, während die Ehre der Wiederholung unter allen Chornummern nur Ad. Kirchl's (Chormeisters des Wiener „Schubert-Bundes“) fünfstimmigem sehr dankbaren und klangvollen „Es muss ein Wunderbares sein“ gewährt wurde. Als Gegen-Ehrung antwortete der „Schubert-Bund“ mit einem Meister Sitt dargereichten mächtigen Lorbeerkranz. War Hr. Kirchl, als „Einer der beliebtesten Wiener Männerchor-Componisten“, mit eben genanntem Stück recht glücklich vertreten, so konnte man das Gleiche von den aus den Compositionen zweier nicht minder beliebten Wiener Tonsetzer ähnlicher Richtung — der HH. M. v. Weinzierl und Ed. Kremser — ausgewählten Stücken kaum sagen. Es gibt von diesen beiden Componisten weit wirkungsvollere Sachen, als die gestern — und wie wir gern zugeben wollen — durchweg vortrefflich gesungenen.

In höchstem Grade interessant waren in diesem Chorconcerte die instrumentalen Zwischennummern. Ein vollendeter Meister des Violoncells — Ihr weltberühmter Professor Julius Klengel — und eine angehende Meisterin der Geige — Miss Eileen O'Moore — besorgten sie. Ich bediene mich bei Miss O'Moore des Wortes „angehende Meisterin“, weil ihrer schon jetzt glänzenden, ja ausserordentlichen Technik doch noch eine gewisse letzte künstlerische Abklärung fehlt, was man aus der Ueberhastung oder Verwischung einzelner Passagen merkte. (Sollte hieran nicht die abnorme Hitze, welche im Saale herrschte und schädigenden Einfluss auf die Stimmung der Saiten ausübte, die Hauptschuld getragen haben? D. Red.) Was im Uebrigen von Miss O'Moore's Vorzügen in der letzten Nummer des „M. W.“ gesagt wurde — besonders über ihren prachtvollen grossen Ton — unterschreibe ich vollständig und kann wahrhaftig Capellmeister Hans Sitt zu dieser Schülerin nur gratuliren. Die Kunst dieser Geigenfee mit dem unergründlichen tiefen Gluthauge wird gewiss noch einmal die Welt erobern. Bei unserem Publicum war schon gestern der Erfolg der genialen jungen Australierin vollständig. Und gewiss mit Recht: denn vom schönen Geschlecht dürfte heute wohl Niemand Paganini's Ddur-Concert glänzender wiedergeben. Da könnten nur männliche Virtuosen mitconcurriren. Geradezu bezaubert war man gestern von der im rapidesten Tempo (vielleicht zu schnell!) gespielten Wieniawski'schen Mazurka, und ruhte der Beifall nicht eher, als bis sich Miss O'Moore zu einer Zugabe verstand. Prof. Klengel spielte zuerst die beiden letzten Sätze aus H. Sitt's formschönem und dankbarem Amoll-Concert, sodann die allbekannte Air aus der Ddur-Suite von Bach und zuletzt ein sich selbst, d. h. seiner phänomenalen Technik „auf den Leib geschriebenes“ Scherzo. Wie der Meister alle diese Sachen gespielt hat! Nun, das wissen Sie in Leipzig am besten, und hiesse es wahrlich Eulen nach Athen tragen, hier auch nur ein Wörtchen Lobes hinzuzufügen.

Das zweite Concert des Vereins am 2. October stand dem ersten von dieser vortrefflichen Körperschaft gegebenen an Besuch und künstlerischem Erfolg in keiner Weise nach. An äusseren Ehrenbezeugungen gestaltete sich der zweite Abend sogar noch reicher. Diemal sangen die Leipziger nämlich zum Besten des Wiener Lehrerhausvereins, und da lag es nahe, dass die Leitung des Letzteren den deutschen „Brüdern in Wissenschaft und Lied“ vor dem Publicum ihren Dank abstattete. Dies geschah nach festlicher Ansprache des Vorstandes des Lehrervereins (Hrn. Eichler), welche der Obmann der Leipziger, Hr. Richter, herzlich erwiderte, durch Schmückung der prachtvollen Fahne der Gäste mit Blumen und Bändern. Damen vom Wiener Lehrerhausverein vollzogen den festlichen Act. Man wählte sehr passend den Moment der Ehrung gerade nach einem besonders schönen Chorvortrage des allbekannten Schumann'schen Abendliedes, das in dieser vocalen Uebertragung bisher in Wien nicht bekannt gewesen.

Am meisten zündeten sonst von den Chorvorträgen des zweiten Concertes Hans Sitt's „Es ist ein Traumlicht über dir“ (ein ebenso stimmungsvolles, als für die Sänger dankbar geschriebenes Stück), F. Siegert's wirksamer Tonsatz des schlichten, schon textlich rührenden Volksliedes „Die Königskinder“ und C. Reinecke's ergötzliches und in der Ausführung gar nicht leichtes Hildebrands-Lied. Nachdem die Leipziger in diesen Vorträgen sämmtlich das Vollendetste leisteten (höchst schneidig ging z. B. das Hildebrands-Lied), mussten alle drei Nummern wiederholt werden. Vom künstlerischen Standpunct wohl die interessantesten Stücke und unseres Wissens in Wien noch unbekannt waren F. Hegar's „Weihe des Liedes“ (als Tondichtung fürs erste Mal Hören etwas zerrissen, aber voll der fesselndsten, originellsten Details) und P. Cornelius' tief ergreifendes „Vom Dome schwer und bang“, mit seiner wunderbaren Festhaltung des Anschlagens der Todtenglocke unter gleichzeitig feinster declamatorischer Behandlung des unmittelbar aus den Textworten hervorwachsenden Gesanges wohl Eine der edelsten Leistungen, aber auch Eine der allerschwierigsten Aufgaben auf dem Gebiete des Männerchores. Die Leipziger verdienen für die erstmalige Vorführung dieses Cabinetsstückes unseren wärmsten Dank; dass sie an einer Stelle ein Bischen im Ton sanken, wird ihnen kein unparteiischer Kenner der Sache verdenken, um so weniger, als ja der Totaleindruck der Wiedergabe auch hier ein ganz ausserordentlicher, mächtig bewegender war. Ganz herrlich sangen an diesem Abend die Leipziger auch Schubert's „An die Entfernte“, — wir haben das Stück nie harmonisch schöner ausklingen gehört.

Als Solisten wirkten wieder Prof. Jul. Klengel und Miss Eileen O'Moore mit. Durch seine Meisterschaft wusste Prof. Klengel selbst dem abgetragenen Modeflitter eines Servais'schen Violoncellconcertes (Hmoll) den Schein modernen Glanzes aufzutäuschen. Und welch unermüdliches Handgelenk, welch elastische Bogenführung offenbarte er in dem „Perpetuum mobile“ von Fitzenhagen! Wer weiss, ob heute überhaupt irgend ein Violoncellist — Hugo Becker etwa ausgenommen — Prof. Klengel dieses Stück in so rapidem Tempo nachzuspielen vermag? Der Vortrag des fürs Violoncell übertragenen Chopin'schen Esdur-Notturnos („Gouvernanten“-Nocturne) behagte uns weniger, nicht etwa ob der Leistung des Spielers, die wieder so feinfühlig und vollendet als möglich. Aber als Transscription an sich, die mit ihren unschönen Passagen-Zuthaten die Sache gar zu sehr ins Aeusserlich-Virtuosenhafte zieht. Miss O'Moore hatte mit dem Andante und Finale aus Mendelssohn's Violinconcert keine besonders glückliche Wahl getroffen. Die Composition ist in den letzten Jahren hier bis zum Ueberdruss oft vorgeführt worden und entbehrt daher momentan jedes actuellen Interesses. Auch vermisste man diesmal das begleitende Orchester, wenn es auch in Mendelssohn's Concert nicht ganz so unentbehrlich, als in dem Beethoven'schen. Ehrende Anerkennung fand die talentvolle Künstlerin für ihre schöne und noch Bedeutenderes in Aussicht stellende Mendelssohn-Interpretation immerhin. Aber nicht endenwollenden stürmischen Beifall entfesselte sie erst mit dem wirklich ganz prächtig gespielten Concertrondo ihres Meisters Hans Sitt. Das war wohl das technisch Hervorragendste, was die junge Australierin in Wien geboten, und wer noch an ihrem phänomenalen Talent zweifelte, musste durch diesen Vortrag eines Anderen belehrt werden.

Uebrigens wurden an diesem Abend sowohl Meister Klengel, als Miss O'Moore durch reiche Lorbeer- bezüglich Blumen-Spenden ausgezeichnet. Sie kamen theils vom Schubert-Bund, theils vom Wiener Lehrerhausverein und wurden vom Publicum stets mit verdoppeltem Beifall begrüsst.

Theodor Helm.

Bericht.

Leipzig. Als wir s. Z. unserer Mittheilung über den Dirigentenwechsel bei den Abonnementconcerten des Neuen Gewandhauses freudig erregt das Wort „endlich" zufügten, ist uns dies von gewissen Seiten übel vermerkt worden, zumal wir mit diesem bedingungslosen Ausruf in der Presse allein standen. Nur wer unsere schon sehr lange vertretene und zu unzähligen Malen begründete Meinung, dass Hr. Prof. Dr. Reinecke als Capellmeister des berühmten Instituts infolge seiner streng conservativen Richtung und Anschauungen nicht der Mann gewesen sei, das Ansehen der Gewandhausconcerte sowohl bez. der Programmaufstellung, als auch betreffs einer der älteren, wie modernen Musik gleich liebevoll gewidmeten Ausführung auf der früheren Höhe zu erhalten, geschweige zu vergrössern, kannte und ihr beistimmte und später mit uns gehofft hatte, dass derselbe sich durch Eines der verschiedenen Jubiläen, die ihm als angehendem Greis zu feiern vergönnt war, veranlasst sehen würde, aus eigener Initiative den Taktstock in die Hände eines jüngeren Collegen zu legen, wird jenes „endlich" ganz am Platze gefunden haben. Wie so mancher alternde Künstler, so hat eben auch Hr. Prof. Dr. Reinecke den rechten Zeitpunct für den Abgang von einem Posten, der gebieterisch eine frischere Kraft verlangte, nicht wahrzunehmen verstanden und dadurch das Gefühl der Dankbarkeit, welche man ihm für seine langjährige künstlerische Thätigkeit an der verlassenen Stelle trotz der oben angedeuteten Unzulänglichkeiten schuldete, stark herabgemindert. Ganz unbegreiflich erscheint es aber, dass derselbe, nachdem er nun endlich seine Entlassung genommen und ihm die Gewandhausconcertdirection mit in ähnlichen Fällen wohl noch nirgends dagewesener Generosität den Bezug des bisherigen Gehaltes in voller Höhe als Pension zugesichert hatte, noch immer mit der Letzteren grollt und es sogar, wie man hört, ausgeschlagen hat, sich in einem Concert officiell von der Zuhörerschaft zu verabschieden, statt durch ein Eingehen auf den Wunsch der Direction oder doch zum Mindesten durch den Besuch des 1. Concertes unter der neuen artistischen Führung die zu Ungunsten der Direction in Curs gesetzten, unwillkürlich die Frage „Où est la femme?" erweckenden Gerüchte zur Ruhe zu bringen. Die letztere Unterlassung hatte ausserdem noch für ihn selbst den Nachtheil, dass es ihm versagt blieb, die Ouverture zu seiner Oper „König Manfred", die man pietätvoll an den Anfang des Programms gesetzt hatte, in einer Wiedergabe zu hören, die ihm sicherlich jeden Zweifel über das fernere Schicksal seiner Werke an diesem Ort benommen haben würde, uns und vielen Anderen aber ungleich eindringlicher erschien, als jede früher an dieser Stelle vernommene. Wie mit diesem Debut des Hrn. Nikisch, verhielt es sich aber auch mit der Ausführung der folgenden Symphonien von Schubert (Hmoll) und Beethoven (Cmoll). Was wir zunächst als einen eminenten Fortschritt gegen früher constatiren wollen, ist die Reinheit der Stimmung, in welcher die Instrumente unserer ausgezeichneten Orchesterkünstler gleich mit Beginn des Concertes ertönten. Hierzu gesellten sich als weitere glückliche Factoren eine durch veränderte Aufstellung einiger Instrumentengruppen erzielte wesentliche Verbesserung resp. innigere Verschmelzung der ganzen Klangmasse und im Speciellen eine durch Anschaffung neuer Messingblasinstrumente bester Qualität gewonnene Veredelung des Klangcharakters dieser ganzen Bläsergruppe. Mit diesen äusserlichen Vorzügen der Ausführung verband sich aber eine so congeniale geistige Auffassung und technische Ausgefeiltheit im Dynamischen und Rhythmischen, dass man wie die Ouverture so auch die beiden Symphonien in gleicher Vollendung hier erlebt zu haben sich nicht erinnern konnte und namentlich beim Genuss der Schubert'schen und Beethoven'schen Musik aus dem Entzücken und der Ergriffenheit nicht herauskam. Eine vollständige Rehabilitirung betr. der Auffassung hat besonders Beethoven's „Fünfte" erfahren; in ihr den Spuren des grössten Beethoven-Interpreten, Richard Wagner's, folgend, wusste Nikisch, ohne sich in Allem sclavisch an dessen Anweisungen zu halten, die tiefe Leidenschaftlichkeit und Dramatik sowohl, wie die jubelnde Freude, in welche das Meisterwerk austönt, zu dem denkbar packendsten Ausdruck zu bringen. Dem Orchester hörte man es an, dass es mit einer Begeisterung sonder Gleichen seinem alten neuen Führer folgte, und diesem wieder mochte an der Spitze einer so treu ihm anhängenden und stets von bestem künstlerischen Geiste beseelten Corporation wohl gleich an diesem ersten Abend das innigste Heimathsgefühl für unsere Stadt überkommen sein. Der warme Empfang, welchen Hr. Nikisch gleich bei seinem ersten Erscheinen auf dem Podium fand, und die von Nummer zu Nummer sich steigernden, zuletzt ganz enthusiastischen Ovationen, welche ihm dargebracht wurden, können jetzt sein Heimathsgefühl nur noch verdichtet haben. Dass das Engagement dieses genialen Dirigenten für Leipzig und speciell für das Gewandhausconcertinstitut ein Gewinn von weittragendster Bedeutung sei, stellte sich gleich an diesem ersten Abend auf das Evidenteste heraus und wurde wohl auch von den meisten Besuchern des Concertes empfunden. Unter dem allgemeinen Interesse, welches der neue Dirigent hervorrief, hatte in Etwas der mitwirkende Solist Hr. Willy Burmester aus Hamburg zu leiden, indem er scheinbar mehr Applaus erwartet hatte, als ihm factisch gezollt wurde. Nach unserer Meinung konnte er aber zufrieden sein, denn bei aller Brillanz der Technik und Geschmeidigkeit des Tons und des Vortrags ist er doch keine Künstlerindividualität, die einen nachhaltigen Eindruck hätte machen können. Dass er in den für seine virtuosen Zwecke bearbeiteten windigen Paganini'schen Variationen einige besonders gefährliche Stellen ausliess zeugte von wenigem Vertrauen zu seinem technischen Können. Selten wird Hr. Burmester in dem Spohr'schen Emoll-Concert und dem Bach'schen Air so subtil vom Orchester begleitet worden sein, wie hier. Hr. Nikisch hat auch hierin Wandel geschaffen. F.

Concertumschau.

Baden-Baden. 3. Fremdenconc. des Org. Hrn. Werner mit Solovorträgen der HH. Kah v. hier (Ges., „Vater unser" v. Cornelius u. „Mahnung" v. A. Smolian), Werner (Dmoll-Conc. v. Händel, Variat. üb. „O sanctissima" v. F. Lux u. Adagio u. Allegro vivace e energ. a. der Phant. nach Worten der heil. Schrift v. H. Huber) u. Krasselt a. München (Vl. Prael. u. Fuge a. der Gmoll-Sonate v. S. Bach u. „Parsifal"-Paraphrase v. Wilhelmj). — Gr. Conc. des Curcomités mit dem städt. Curorch. unt. Leit. des Hrn. Siegfried Wagner: Bayreuth am 30. Sept.: 8. Symph. v. Beethoven, Ouvert. zu „Fliegenden Holländer", „Meistersinger"-Vorspiel und „Siegfried-Idyll" v. Wagner, Mephisto-Walzer v. Liszt.

Barmen. 1. Abonn.-Conc. des Quartettver. (Wicke) m. E. H. Seyffardt's „Aus Deutschlands grosser Zeit" und solist. Mitwirk. der Frls. Plüddemann a. Breslau u. Boldt a. Berlin u. der HH. Barth a. Nürnberg, Hungar a. Leipzig u. Kalthoff v. hier.

Berlin. 1. Symph.-Conc. der k. Capelle (Weingartner): Symphonien v. Mozart (Ddur) u. Beethoven (No. 6), „Euryanthe"-Ouvert. v. Weber, „Meistersinger"-Vorspiel v. Wagner. — 1. Philharm. Conc. (Nikisch a. Leipzig): 5. Symph. v. P. Tschaïkowsky, Ouverturen v. Beethoven (No. 3 u. „Leonore") u. Wagner („Tannhäuser"), Emoll-Clavierconc. v. Chopin (Hr. Hofmann).

Breslau. Symph.-Concerte der Bresl. Concertcap. (Riemenschneider): No. 1. 5. Symph. v. Beethoven, drei Orchesterstücke a. der Musik zu „Sigurd Jorsalfar" v. Grieg, Ouverturen v. Abert („Astorga") u. Weber, Cavatine f. Orch. v. Raff-Riemenschneider, 1. Ungar. Rhaps. v. Liszt, Walzer a. „Ritter Pásmán" v. J. Strauss. No. 2. 1. Symph. v. Svendsen, 3. „Leonoren"-Ouvert. v. Beethoven, „Waldweben" a. „Siegfried" v. Wagner, Ddur-Polon. f. Orchester v. R. Wagner-Riemenschneider etc.

Chicago. Sechs Recitals der HH. Sherwood (Clav.) und B. Listemann (Viol.) im Juli u. Aug.: Clav.-Violinsonaten v. Beethoven (Op. 47), Grieg (Op. 8) u. Rubinstein (Op. 13). Duo concert. f. dieselben Instrumente üb. Mozart's „Don Juan" v. Vieuxtemps-Wolff, Soli f. Clav. v. F. Foote (Tocc. a. Op. 30), P. C. Lutkin (Canzonetta), E. A. MacDowell („Hexentanz"), Schubert-Tausig (Militärmarsch), Beethoven (Sonate Op. 53), Hiller (Fismoll-Conc.), Grieg (Amoll-Conc.), F. Hahr (Menuett), E. R. Kroeger („Sehnsucht"), Mad. Mazzucato-Young (Stacc.-Et.), W. H. Sherwood (Allegro patetico), Chaminade (Air de Ballet in Gdur), Godard („En Route") u. A. u. f. Viol. v. Vieuxtemps (Amoll-Conc.), Paganini (Concertallegro), F. Listemann („Idyll" u. Polon.), Tschaïkowsky (Conc.), Dvořák (Adur-Conc.), Cui (Berceuse) u. Sarasate (Span. Tanz).

Creuznach. Conc. f. die Jul. Langenbach-Stiftung in Bonn am 18. Sept.: Claviertriosatz (aus welchem Opus?) v. Beethoven (HH. Kwast, Pflug u. Seiling), Prolog v. E. Ritterhaus (Frl. Anheisser), Solovorträge der Frau Potthoff (Ges. „Wie bist du, meine Königin" und „Von ewiger Liebe" von Brahms, Altnord. Wiegenlied v. Graf v. Eulenburg und

grüss dich Gott" v. A. Förster), des Frl. Trautwein (Harfe, beider Winter" v. Thomas u. „La Source" v. Blumenthal) der HH. Gausche (Ges., „Herr Oluf" und „Goldschmied's Töchterlein" v. Loewe, „Der Kreuzschnabel" v. Winterberger u. „Ausfahrt" v. Grieg), Pflug u. Seiling (Mazurka v. Popper etc.).

Detmold. Claviervortrag des Hrn. Vehmeier am 26. Sept.: Compositionen v. Beethoven (Son. Op. 53), Mozart, Mendelssohn, Schumann, Chopin u. Liszt („Au bord d'une source" u. „Rigoletto"-Paraphrase).

Dresden. Musikal. Aufführ. des Org. Hrn. U. Seifert unt. Mitwirk. des Frl. Grub (Ges.) u. der HH. Prager (Ges.) und Lange (Clar.) am 22. Sept.: Soli f. Sopran von Mendelssohn, U. Seifert („Wo du hingehst") u. Cherubini („Ave Maria", m. oblig. Clar.), f. Bass v. A. Becker („Ich wollt, dass ich daheime wär"), f. Org. v. L. Krebs, U. Seifert (Improv. üb. „Wer nur den lieben Gott lässt walten") und Em. Sjögren („Abendstimmung") u. f. Clar. v. Mozart (Larghetto a. dem Quint.). — Zwei Mozart-Abende des Hrn. Prof. Rollfuss (Clav.) am 23. u. 30. Sept. unt. Mitwirk. der Frauen Bächi-Fährmann u. Sondermann (Ges.) u. der HH. Schumann (Clav.), Brückner (Viol.), Schramm (Bratsche), Wohlrab (Violonc.), Grimm (Ob.) u. Lange (Clar.): Clavierquart. nach dem Quint. f. Clav. und Blasinstrumente, Adur-Clav.-Violinson., Variat. üb. „Ein Weib ist das herrlichste Ding" (bearbeit. v. Rheinberger) u. Cmoll-Fuge f. zwei Claviere, Gdur-Variat. (doch wohl f. Clav.?) zu vier Händen, Concertsätze f. Viol. u. f. Clar., Adagio für Oboe (vermuthlich v. Mozart), div. Gesangsoli. — Musikaufführ. im k. Conservat. f. Musik am 9. Oct.: Ddur-Clav.-Violoncellson. v. Mendelssohn = Frl. Neumann u. Hr. Stein, Phant. üb. „Lucrezia" f. Ob. v. St. Verroust = Hr. Petrenz, „Das Lied von der Glocke" v. Schiller = Frl. Röber, Clav.-Violinson. Op. 30, No. 1, 1. u. 2. Satz, v. Beethoven = Frl. Tangel u. Hr. Gumpert, Hornconc., 2. u. 3. Satz, v. R. Strauss = Hr. Richter, Clavierquint. v. Schumann = Frl. Irmischer u. HH. Gumpert, Lederer u. Stein. — 1. Symph.-Conc. der k. Cap. (Schuch): Symphonien v. Glazounow (No. 4) u. Beethoven (No. 6), Ouvert. „Meeresstille und glückliche Fahrt" v. Mendelssohn.

Elberfeld. Am 12. Oct. Aufführ. der Cant. „Der Trompeter von Säkkingen" f. Soli, Männerchor u. Orch. v. C. Hirsch durch die Liedertafel (Hirsch) unt. solist. Mitwirk. der Frau Röhr-Brajnin u. der HH. Keller u. Marx a. Mannheim, sowie des Hrn. Wigand v. hier.

Halle a. S. Geistl. Conc. des Stadtsingechors (Schröder) am 24. Sept.: Chöre v. Palestrina („Kyrie" u. „Sanctus" a. der Missa brevis), S. Bach-Wüllner („Liebster Herr Jesu" u. „Es ist nun aus mit meinem Leben"), F. Wüllner („Gib dich zufrieden"), A. Becker („Bleibe, Abend will es werden" u. „Siehe, der Hüter Israels") und Mendelssohn, Orgelvorträge des Hrn. Schwarzbach a. Leipzig (Phant. u. Fuge in Gmoll u. Choralvorspiel „Mit Fried und Freud" v. S. Bach u. Amoll-Son. v. Rheinberger).

Leipzig. 1. Abonn.-Conc. im Neuen Gewandhaus (Nikisch): Symphonien v. Schubert (Hmoll) u. Beethoven (No. 5), „König Manfred"-Ouvert. v. Reinecke, Violinvorträge des Hrn. Burmester a. Hamburg (7. Conc. v. Spohr etc.).

Pforzheim. Conc. des Instrumentalver. (Baal) am 6. Oct.: „Idomeneo"-Ouvert. v. Mozart, „Novellette" f. Streichorch. v. Gade, Esdur-Clavierquart. v. Beethoven (HH. v. Bose a. Carlsruhe, Baal, A. u. Th. Jacob), Solovorträge des Frl. Göhring v. hier (Ges., „Vale carissima" v. Meyer-Helmund etc.) u. des Hrn. v. Bose (Suite Op. 50 v. Moszkowski). — Conc. des Musikver. (Mohr) am 7. Oct., ausgeführt von Frl. Rothacker (Ges., „Primula veris" v. F. Hiller, „Neue Liebe" v. Rubinstein, „Mädchentraum" v. Bungert etc.) u. den HH. Rüdiger a. Mannheim (Ges., „Bitte" v. Meyer-Helmund, Winterlied v. H. v. Koss, „Zwei Rosen" v. G. Merkel etc.) u. Krasselt a. München (Viol., „Faust"-Phant. v. Wieniawski, „Hejre Kati" v. J. Hubay etc.).

Potsdam. 1. Conc. der Philharm. Gesellschaft (Prof. Genss): Bdur-Symph. v. Haydn, „Don Juan"-Ouvert. v. Mozart, Solovorträge des Frl. Rost (Ges., Walzerarie aus „Aennchen von Tharau" v. H. Hofmann, „Du schaust mich an" v. Rückauf, „Hoffe nur du" v. H. Genss, „Les Papillons" v. Bourgeois u. „Spatz und Spätzin" v. Hildach) u. des Hrn. Hekking (Violonc., Amoll-Conc. v. Saint-Saëns, „Sur le lac" v. Godard, Mél. von Massenet und „Perpetuum mobile" von Fitzenhagen).

Sondershausen. Letztes Lohconc. der Hofcap. (Prof. Schroeder) am 29. Sept.: Symphonien v. Haydn (Esdur) und Brahms (Fdur), 3. Ouvert. zu „Leonore" v. Beethoven.

Zwickau. Kirchenconc. anlässlich der 8. Generalversamml. des Deutschen evang. Bundes unt. Leit. des Hrn. Vollhardt u. Mitwirk. einer freien Vereinig. der hies. Männerchöre, des Kirchenchors zu St. Marien u. der HH. Köbke (Ges.) u. Türke (Org.) am 3. Oct.: Kirchenchöre v. Agricola („Ach Gott vom Himmel, sieh darein"), Bodenschatz („Wer Gott vertraut"), H. Franke („Wir liegen vor dir") u. R. Vollhardt („Erforsche mich, Gott"), Männerchöre von J. Schop („Sollt ich meinem Gott nicht singen"), M. Luther („Ein feste Burg") u. J. Schondorf („Herr, unser Gott, dich loben wir"), sowie „Dankgebet", bearbeit. v. Kremser, Soli f. Ges. v. Haydn u. P. Gurland („In ihm") u. f. Org. v. S. Bach (Cdur-Fuge a. der Cdur-Tocc.) u. Al. Guilmant (Pastorale u. Allegro aus Op. 42).

☛ *Veraltete Programme, sowie Programme ohne Angabe von Ort und Datum müssen vollständig unbeachtet bleiben!*

Engagements und Gäste in Oper und Concert.

Barcelona. Das Lyceo-Theater hat für die bevorstehende Spielzeit die folgenden Opernkräfte in Pflicht genommen: die Damen Bianchini, Borelli-Angelini, Zilli, Roelants, Tetrazzini-Campanini, Calvi-Calvi, Nava und Panzano und die HH. Bertran, Cardinale, Mariacher, Borelli, Laban, Tisseyre, Luppi und Perello, sowie die Capellmeister Acerbi und Vanzo. Aus dem Spielplan heben wir nur die deutschen Opern „Der Freischütz", „Die lustigen Weiber von Windsor" und „Lohengrin" hervor. — **Berlin.** Hier hat ein junger russischer Violinist Aufsehen mit seinem Spiel erregt, sein Name ist Petschnikow. Seinem ersten Concert wird der junge Mann nächstens ein zweites folgen lassen. — **Cöln.** Mit schönem Erfolg gastirt der Tenorist Hr. Kalisch an unserem Stadttheater. Tüchtig im Gesanglichen, stellt er auch im Spiel ganz ordentlich seinen Mann. — **München.** Frau Moran-Olden hat ihre Entlassung bei der Intendanz des Hoftheaters eingereicht und ist damit einer Klage wegen Contractbruchs (?) von deren Seite zuvorgekommen. — **St. Petersburg.** Die Italienische Oper der nächsten Saison verfügt über folgende Kräfte: die Damen Gabbi, Pacini, Sembrich und Stahl und die HH. Borgatti, de Lucia, Tamagno, Astilleri, Batistini, Cotogni, Rossi und Silvestri. Hr. Podesti ist als Capellmeister, Hr. Clivio als Chordirector ausersehen. — **Pforzheim.** In dem 1. Winterconcert des Musikvereins begeisterte vor den übrigen Mitwirkenden der junge Violinvirtuos Hr. Alfred Krasselt aus München das Publicum; sein excellentes Spiel liess aber auch kaum Einen Wunsch übrig. Einige recht fragwürdige Gesänge brachte Hr. Hofopernsänger Rüdiger zum Vortrag, viel besser war die Wahl, welche Frau Rothacker getroffen hatte.

Kirchenmusik.

Leipzig. Thomaskirche: 12. Oct. „Wie ein wasserreicher Garten", geistl. Lied von J. Rietz. „Ich hebe meine Augen auf" von J. Bartz. 13. Oct. „Wie der Hirsch schreit" von Mendelssohn.

Chemnitz. St. Jacobikirche: 25. Aug. „Verleih uns Frieden gnädiglich" v. Mendelssohn. 2. Sept. „Introitus" a cap. v. Jansen. Duett u. Schlusschor a. dem „Lobgesang" v. Mendelssohn. 8. Sept. „Du gabst dem ewgen Geist die arme Hülle" v. Vierling. 14. Sept. „Die Ehre des Herrn wird offenbart" v. Händel. 22. Sept. „Wenn ich rufe zu dir, Herr mein Gott" v. Merkel. 29. Sept. Psalm 138 v. Th. Schneider. — St. Johanniskirche: 18. Aug. „Du bists, dem Ruhm und Ehre gebühret" v. Haydn. 2. Sept. „Jauchzet Gott, alle Lande" von Thoma. 8. Sept. „Neige, o Herr, dein Ohr" v. Jadassohn. 22. Sept. „Barmherzig und gnädig" v. Merkel. — St. Paulikirche: 25. Aug. „Wie schön leuchtet der Morgenstern" von Bach. 2. Sept. Dankgebet v. Kremser. 8. Sept. „Birg mich unter deinen Flügeln" v. Reinecke. 14. Sept. „Bitte" v. Alb. Becker. 22. Sept. „Es tagt in meiner Seele" von Gesius. 29. Sept. „Eins ist noth", geistl. Lied v. S. Bach-Wüllner. — St. Petrikirche: 18. Aug. „Komm, heilger Geist" von Wehe. 25. Aug. „Frohlocket mit Jauchzen" v. Vierling. 2. Sept. „Frohlocket mit Händen" v. Vierling. 8. Sept. „Erquicke mich mit deinem Licht" v. Becker. 14. Sept. „Ich lasse dich nicht" v. S. Bach. 22. Sept. „Sehet, welch eine Liebe" von Succo. 29. Sept. „Ich hab dich lieb", geistl. Lied v. A. Becker. — St. Nicolaikirche: 2. Sept. „Zeuch an die Macht, du Thron

des Herrn“ von Richter. 8. Sept. „Wie lieblich sind deine Wohnungen“ v. Richter. 29. Sept. „Danket dem Herrn“ v. Engel. — Schlosskirche: 11. Aug. „Der Herr ist mein Hirte“ v. Müller. 2. Sept. „Der Herr ist unsre Zuversicht“ v. Klein. — St. Michelkirche: 2. Sept. „Dies ist der Tag, den der Herr macht“ von C. Krüger. 14. Sept. „Gott ist die Liebe“ von Engel.

Opernaufführungen.

September.

Cassel. K. Hoftheater: 1. Hans Heiling. 3. u. 18. Figaro's Hochzeit. 5. Der fliegende Holländer. 7. Die verkaufte Braut. 9. Das Nachtlager von Granada. 12. u. 26. Der Wasserträger. 13. u. 19. Hänsel und Gretel. 15. Die Afrikanerin. 16. Der Freischütz. 21. Zar und Zimmermann. 24. Der Troubadour. 29. Undine.

München. K. Hof- und Nationaltheater: 1. u. 27. Die Meistersinger von Nürnberg. 8. Die Feen. 9. u. 29. Rienzi. 11. Der fliegende Holländer. 13. Tannhäuser. 15. Lohengrin. 17. Rheingold. 18. Die Walküre. 20. Siegfried. 22. Götterdämmerung. 25. Tristan und Isolde. 30. Cavalleria rusticana.

K. Residenztheater: 2., 7., 10., 24. u. 28. Figaro's Hochzeit.

Aufgeführte Novitäten.

Berlioz (H.), „Carnaval romain“. (Elberfeld, 7. aussergewöhnl. Abonn.-Conc. des städt. Orch. [Rückbeil].)
Cornelius (P.), Ouvert. zur Oper „Der Barbier von Bagdad“. (Ebendaselbst, 2. u. 9. do.)
Goldmark (C.), „Sakuntala“-Ouvert. (Ebendaselbst, 9. do.)
Grieg (Edv.), 1. „Peer Gynt“-Suite. (Ebendaselbst, 5. do.)
Heuser (E.), Vorspiel u. Zwischenspiel a. der Oper „Aus grosser Zeit“. (Ebendaselbst, 3. do.)
Humperdinck (E.), Vorspiel zu „Hänsel und Gretel“. (Ebendaselbst, 4. do.)
Lassen (E.), Beethoven-Ouvert. (Ebendaselbst, 11. do.)
— — Festouvert. (Ebendaselbst, 8. do.)
Litolff (H.), Ouvert. zum Trauerspiel „Maximilian Robespierre“. (Ebendaselbst, 3. do.)
Massenet (J.), „Phädra“-Ouvert. (Ebendaselbst, 6. do.)
Raff (J.), Jubelouvert. (Ebendaselbst, 2. do.)
Rauchenecker (G.), Vorspiele zu den Opern „Die letzten Tage von Thule“ u. „Jago“. (Ebendaselbst, 9. do.)
Reinecke (C.), „Friedensfeier“-Festouvert. (Ebendaselbst, 12. do.)
Volkmann (R.), Ouvert. zu „Richard III.“ (Ebendaselbst, 5. do.)
Wagner (R.), Eine Faust-Ouvert. (Ebendaselbst, 7. do.)
— — „Meistersinger“-Vorspiel. (Ebendaselbst, 6. do.)
— — Vorspiel und Schlussscene a. „Tristan und Isolde“. (Ebendaselbst, 2. u. 3. do.)
— — Trauermarsch a. der „Götterdämmerung“ und Kaiser-Marsch. (Ebendaselbst, 12. do.)
— — „Charfreitagszauber“ a. „Parsifal“. (Ebendaselbst, 7. u. 8. do.)

Vermischte Mittheilungen und Notizen.

* Wie das „L. Tagebl.“ mittheilt, hat der Leipziger Riedel-Verein für Anfang Mai ein Händel-Fest in Aussicht genommen, dessen Gegenstand die Oratorien „Deborah“ und „Herakles“ in Chrysander's, unlängst in Mainz erprobter Einrichtung bilden sollen. Für den instrumentalen Theil soll, wie das „Ch. T.“ meldete, das Chemnitzer Stadtorchester gewonnen worden sein. Für seine dieswinterlichen Abonnementconcerte studirt der berühmte Chor u. A. Liszt's Graner Festmesse, das Utrechter „Jubilate“ und das „Te Deum“ von Berlioz ein. Ein früheres Gerücht, dass Hr. Prof. Dr. Kretzschmar nach London übersiedeln wolle, bestätigt sich glücklicherweise nicht; der hochverdiente und bedeutende Künstler bleibt Leipzig und speciell dem Riedel-Verein erhalten.

* Eine Ausstellung von Musikwerken skandinanischer Damen fand kürzlich in Copenhagen statt. Das Comité hatte Preise ausgesetzt 1) für eine Cantate für Soli, Chor und Clavier; 2) für eine Suite für Violine und Clavier; 3) für Chöre für Frauenstimmen. Für die Cantate erhielten zwei gleiche Preise die Schwedin Frau N. Lago und die Dänin Frl. Elisabeth Meyer, für den Frauenchor einen 3. Preis die Schwedin Frau Valborg Aulin; von den eingereichten Violinsuiten entsprach dagegen Keine den Bedingungen. Ein am 5. Sept. unter den Auspicien des Comités veranstaltetes und nur von weiblichen Kräften ausgeführtes Concert brachte ein Quartett (Streich- oder Clavier-?) von Frau Elfrida Andrée, eine Violinsuite von Frau Betzy Holmberg, den obenerwähnten preisgekrönten Chor von Frau Aulin, sowie verschiedene Lieder.

* Der „Ménestrel“ theilt eine sinnreiche Erfindung mit, welche an jedem Clavier leicht angebracht werden kann, um das auf dem Instrument Gespielte in einer Art Stenographie niederzuschreiben. Der Apparat, „Enregistreur Rivoire“ genannt, besteht der Hauptsache nach aus einer sich mit entsprechender Schnelligkeit bewegenden, auf besondere Art liniirten Papierrolle, in welche ein Stift Zeichen eingräbt. Diese Zeichen sind horizontale Striche, deren Länge die Dauer, deren Stellung auf dem Liniensystem aber die Höhe der Note angibt. Jeder kann nach einer Uebung von einigen Minuten diese Zeichenschrift in die gewöhnliche Notenschrift übertragen.

* Bei Breitkopf & Härtel in Leipzig werden in Kürze zwei Bände Hans von Bülow'scher Briefe aus den Jahren 1841—55 im Druck erscheinen, deren Inhalt nicht verfehlen dürfte, allgemeinstes Interesse zu erregen.

* Die Guildhall School of Music in London zahlt, den „Daily News“ zu Folge, ihren Angestellten nette Gehälter, um welche die festländischen Collegen neidisch werden dürften. Der Director Hr. J. Barnby hat 1000 L. St., der Gehalt der Gesanglehrer schwankt zwischen 100 und 818 L. St., der der Clavierlehrer zwischen 100 und 480, der Violinlehrer zwischen 200 und 500. Der Violoncellehrer Hr. Elliot bezieht 342, die Guitarrelehrerin Frau Peltzer 163 L. St.

* Rostock hat ein neues prächtiges Stadttheater erhalten, das am 5. Oct. erstmalig seine Pforten öffnete.

* Auf dem Staglieno-Friedhof in Genua wurde dieser Tage dem im vorigen Jahre gestorbenen Componisten Nicola Massa ein Monument errichtet.

* Am 17. Sept. wurde in Altamura der 100jährige Geburtstag Mercadante's durch eine Festvorstellung im Theater, bei welcher des genannten Meisters „Vestalin“ aufgeführt wurde, sowie durch Umtaufe dieses Theaters in ein Mercadante-Theater und Anbringung einer Gedenktafel an demselben feierlich begangen.

* Im Neuen Stadttheater zu Leipzig ging am 11 d. M. Wagner's „Lohengrin“, dessen Leipziger Erstaufführung am 7. Jan. 1854 stattfand, mit vollständig neuen Decorationen in neuer Einstudirung und ungekürzt in Scene. Es war aber auch die allerhöchste Zeit, dass Wagner's populärstes Werk aus dem decorativen Lumpengewand, in welches es hier sich zu zeigen hatte, und der Nachlässigkeit, mit der es im Uebrigen behandelt wurde, endlich einmal herauskam und sich in seinen vollen Reizen zeigen konnte. Und Letzteres scheint nach den Berichten der Localpresse wohl der Fall gewesen zu sein.

* W. Kienzl's neue, bereits im Repertoire der Berliner Hofoper befindliche Oper „Der Evangelimann“ ist auch im Deutschen Theater zu Prag und im Stadttheater zu Breslau wo sie kürzlich erstmals in Scene ging, sehr warm aufgenommen worden.

* Humperdinck's Märchenoper „Hänsel und Gretel“ hat nunmehr auch in Amerika Fuss gefasst: sie wurde am 7. Oct. in Daly's Theater zu New-York mit Beifall begrüsst.

* Im Hoftheater zu Stuttgart ging in v. Woche mit schönem Erfolg die neue Opera „Zaïra“ von de la Nux erstmalig für Deutschland in Scene.

* Im Neuen Theater zu Berlin wurde in v. Woche von der Operntruppe des Hrn. Sonzogno eine neue, „Silvano“ benamsete Oper von Mascagni mit zweifelhaftem Erfolg erstmalig aufgeführt. Besser gefiel sie am 13. Oct. in Frankfurt a. M.

* Die k. Oper zu Berlin begann den dieswinterlichen Reigen von Opernnovitäten mit Ferd. Hummel's zweiactiger komischer Oper „Ein treuer Schelm“, wenig verheissungsvoll, wie man schreibt, indem das Novum sowohl textlich, wie musikalisch vollständig ungeniessbar sei.

* Die erste Opernnovität in Paris für die begonnene Saison war Massenet's in der Opéra comique aufgeführte „Navarraise". Das Werk erlebte am gleichen Abende auch in Wien seine Première. — Desselben Componisten Oper „Werther" gelangte am 10. October in Hamburg zu beifallgekrönter Erstaufführung.

* Die neue Oper „Paron Giovanni" von Antonio Castracane erlebte in Osimo ihre erste Aufführung, wurde aber als zu armselig in der Erfindung und ohne alle Originalität befunden.

* Die dreiactige Oper „Maria Sanz" von Giovanni Rossi, einem Dilettanten Mailands, hat bei ihrer Aufführung im Riccardi-Theater zu Bergamo einen vollständigen Durchfall erlebt.

* Die Oper „Consuelo" von Giacomo Orefice, welche, im Concurs Baruzzi zu Bologna preisgekrönt, daselbst aufgeführt werden sollte, wird dieser durch die Bedingungen des Wettbewerbs gebotenen Ehre doch nicht theilhaftig werden, aus dem Grunde, weil das Communaltheater, mangels einer städtischen Subvention, diesen Winter geschlossen bleiben wird. Nichtsdestoweniger schreibt das Municipium eine neue Bewerbung für eine Oper aus, deren Termin bis 31. März 1897 läuft. Der erste Preis derselben beträgt 5000 Lire.

* Im Lyceum-Theater zu London finden jetzt höchst künstlerische Vorstellungen von Shakespeare's „Romeo und Julie" statt, zu denen der talentvolle junge Componist Edward German die Musik geschrieben hat, welche allseitig sehr gelobt wird. Sie besteht aus dem Vorspiel, einem Pastorale, einer Nocturne, einer Pavane und der höchst tragisch gehaltenen Einleitung zum 5. Act. Daneben eine Anzahl kleinerer Nummern, die die Handlung begleiten.

* Wie kurz das Gedächtniss mancher Zeitungsredacteure für gewisse Dinge ist, geht daraus hervor, dass mit Einem Male in der Presse die Ente von der 100,000 Francs-Tantième der Richard Wagner'schen Erben in Frankreich während des letzten Halbjahres wieder auftaucht, nachdem sie doch schon im Sommer, als sie herangeschwommen kam, von authentischer Bayreuther Seite lahm gelegt worden war.

* Hr. Siegfried Wagner dirigirte unlängst mit grossem Erfolg ein Concert des Curcomités in Baden-Baden.

* Hr. Prof. S. de Lange in Stuttgart wurde zum Dirigenten des Vereins für classische Musik daselbst, als Nachfolger des Hrn. Hofcapellmeister Zumpe, gewählt.

* Wie der Contract des Hrn. Weingartner, so ist auch der Vertrag des Hrn. Dr. Muck von der Intendanz der k. Hofoper zu Berlin auf zehn Jahre verlängert worden, und zwar vom Sept. n. J. ab.

* Hr. Prof. Hans Bussmeyer, bisher nur Lehrer an der k. Akademie für Musik zu München, ist — als Nachfolger Prof. Abel's — zum Inspector dieser Anstalt ernannt worden.

* Hr. Hofcapellmeister Doppler in Stuttgart beging unlängst sein 50jähriges Dirigentenjubiläum.

* Hr. M. Pohle, der vorzügliche städtische Capellmeister in Chemnitz, feierte am 9. Sept. den 25. Jahrestag seiner hocherspriesslichen Thätigkeit als Dirigent.

Die Vertheilung des Prix de Rome am Conservatorium in Brüssel hat kürzlich stattgefunden und folgendes Ergebniss gehabt: den 1. Preis unter fünf Bewerbern erhielt Hr. Lunssens aus Brüssel einstimmig zuerkannt; zwei 2. Preise wurden den HH. Daneau aus Charleroi und Jongers aus Lüttich zuerkannt.

* Das Mendelssohn-Stipendium für Componisten hat in diesem Jahre nicht vergeben werden können. Das für reproductive Leistungen wurde der jungen Australierin Frl. Elsie Hall zugesprochen.

* Der Kammersängerin Frl. Ternina in München und den HH. Opern- und Hofopernsängern Lieban in Berlin, Scheidemantel in Dresden und Schelper in Leipzig wurde die bayerische Ludwigsmedaille für Wissenschaft und Kunst verliehen.

* Hr. Hofopernsänger Schlosser in München erhielt den Titel eines Kammersängers verliehen.

* Hrn. Kirchenmusikdirector Th. Odenwald in Hamburg wurde vom Fürsten Reuss j. L. mit dem Ehrenkreuz 3. Classe decorirt.

* Der Componist der am 20. Sept. in Rom aufgeführten Festcantate, Hr. Luigi Ricci, ist zum Ritter der Italienischen Krone ernannt worden.

Todtenliste. Sigismond Lasar, Organist an verschiedenen Kirchen, Musiklehrer im Packer Institut zu Brooklyn, Componist, †, 73 Jahre alt, in gen. Stadt. — Stephen W. Leach, Componist und Sänger, als Letzterer deshalb bemerkenswerth, weil er an der 1. Aufführung von Mendelssohn's „Elias" in England betheiligt war und die Hauptpartie dieses Werkes als Erster in den Vereinigten Staaten von Nordamerika gesungen hat, †, 75 Jahre alt, in Oakland (Californien). — Charles King Hall, geschätzter Organist in London, Componist von Kirchenmusik und Operetten, sowie von Liedern und Clavierstücken, † am 1. Sept., 50 Jahre alt, in London. — James Hoffmann, Musikprofessor am Established Church Training College in Aberdeen, † am 17. Sept., 50 Jahre alt. — Königl. Musikdirector Eduard Mertke in Cöln, verdienter Clavierpädagog, seit 1869 dem dortigen Conservatorium als Lehrer angehört habend, †, 62 Jahre alt, kürzlich. — Kammervirtuos Gottlieb Krüger in Stuttgart, ausgezeichneter Harfenist, langjähriges Mitglied der dortigen Hofcapelle, †, 71 Jahre alt, am 12. Oct.

Offener Sprechsaal.

Sonett zur Begrüssung des neuen Capellmeisters der Leipziger Gewandhausconcerte Arthur Nikisch.*)

Aus der dunkeln Zukunft weiter Ferne
Steigen neue Zeiten hell empor,
Still verglühen Leipzigs alte Sterne:
Eine neue Aera bricht hervor!

In des Meisters Hände legt man gerne
Den berühmten Stab zu neuem Flor,
Dass man wahre Kunst neu kennen lerne,
Heil, dass Leipzig solchen Mann erkor.

Mag er seinen Feuergeist entfalten,
Dass sich staunend jedes Ohr ergötzt,
Neue Ideale uns gestalten,
Treu dem Ziele, das er sich gesetzt!
Mag er lange seines Amtes walten.
Ueberall bewundert und geschätzt!

*) Von einer kunstsinnigen Dame aus der Nachbarschaft Leipzigs herrührend, kennzeichnet die kleine Dichtung treffend die allgemeine Stimmung, welche die Berufung Nikisch's in den musikalischen Kreisen unserer Stadt und deren Umgebung hervorgerufen hat. D. Red.

Kritischer Anhang.

F. Gustav Jansen. „Singet dem Herrn ein neues Lied" für gemischten Chor mit leichter Orgelbegleitung, Op. 48. Leipzig, F. E. C. Leuckart.

August Riedel. Trauungslied für dreistimmigen weiblichen Chor und Orgel, Op. 24. Görlitz, Fritz Fiedler.

Moritz Vogel. Zwei Gesänge zum Gebrauche beim Gottesdienste. Leipzig, Otto Junne.

Jansen, nach Worten des Psalm 98, und Riedel, nach einem Gedicht von Ernst Günther, haben melodisch, harmonisch und in der Stimmführung ganz einfache, eng begrenzte und anspruchslose Musikstücke geformt, die sich für Chorvereine mit geringem Leistungsvermögen eignen. Höhere Anforderungen stellen die hübschen, warm empfundenen Gesänge von Vogel, das „O segensreicher Vater" nach Aug. Mahlmann und das „Gott Vater, lass zu deiner Ehr" nach Dav. Denicke, womit gebildete Sänger wohl Erfolg erzielen können.

Louis Bödecker.

Albert Fuchs. „Ratcliff". Gesangsscene für Bass oder Bariton und Orchester, Op. 8.
— — Zehn Lieder aus Stieler's „Wanderzeit" für mittlere Stimme mit Clavierbegleitung, Op. 19.
— — Drei Lieder für hohe Stimme mit Clavierbegleitung, Op. 21.
— — Sechs Lieder für eine Singstimme mit Clavierbegleitung, Op. 23. 2 Hefte.
Leipzig, E. W. Fritzsch.

Hier ist eine Gluth von Leidenschaft und eine Zartheit der Empfindung dargestellt durch einen Reichthum melodischer wie harmonischer und modulatorischer Mittel, wie man das Alles zusammen selten in ähnlichen Sammlungen in der Fülle findet. Bei strenger und fein abgetönter Declamation weiss die Singstimme sich immer in angenehmen melodischen Linien zu ergehen, die harmonische Unterlage sorgt für deutliche Wiedergabe der Stimmung, und die Motive und Themen der Begleitung schildern Situationen und Scenerie aufs Eingehendste. Die Compositionen fordern vortreffliche Interpreten nicht nur für den Gesangspart, auch dem Clavierspieler muss jede Schattirung des Claviertons zu Gebote stehen, und er muss seinen Theil mit derselben Wärme und Poesie erfassen, wie der Sänger den seinen. „Ratcliff" ist ein dunkles Nachtbild von grosser Wirkung und einer Menge musikalischer wie dramatischer Feinheiten. Von den Liedern nennen wir in erster Reihe das Op. 19, von dem jedes Einzelne ein treffendes Seelengemälde ist, aus Op. 21 heben wir das schöne „Frauenchiemsee" und das stürmische „Einem Gotte gleich" hervor, aus Op. 23, Heft 1, das erste: „Böser Reif hat sich gebettet" und das Schack'sche „Notturno". aus Heft 2, No. 1: Sonett von Jensen und „Seit ich von dir, Junglieb, geschieden". Ein Einwand muss indessen dem Componisteu noch gemacht werden, und zwar der: wäre nicht etwas weniger weit ausgreifende und -schweifende Modulation von noch grösserem Vortheile für die Lieder? A. Naubert.

Hermann Behn. Lieder und Gesänge. 4 Hefte. Heft I für Sopran. Heft II für Mezzosopran. Heft III für Bariton. Heft IV für Bariton. Mainz, B. Schott's Söhne.

Mit zumeist sehr reich ausgestatteter Clavierbegleitung sind fast alle die Lieder der drei Hefte ausgestattet, die drei ersten des Heft I sind die einfachsten. Der Componist entfaltet einen grossen Modulations- und Accordreichthum, sodass darunter die Ruhe der Stimmung vielfach leidet. Weit mehr als die melodische Seite, die fast nirgend zur Geltung kommt, betont derselbe die declamatorische. Jeder Wendung des Textes sucht er durch illustrirende Begleitung in Form und Ton gerecht zu werden, und er entfaltet mitunter eine Leidenschaft, die über den Rahmen der Lieder und sogar der „Gesänge" hinausgeht und fast eine „Scene" schafft. Offenbar besitzt derselbe beachtenswerthes Talent, und die in Rede stehenden Opera verdienen offenbar, den interessanteren Erscheinungen auf dem Gebiete der jungdeutschen Gesangslitteratur beigezählt zu werden. A. Naubert.

Albert Gorter. Fünf Lieder mit Clavierbegleitung. München, Alfred Schmid.

Der Componist, gleichzeitig auch Textdichter, verräth offenbar Talent, seine Melodien sind fliessend und sanglich, seine Harmonisirung ist gewählt und geschmackvoll, er modulirt geschickt, versteht das Stimmungscolorit gut zu geben, hat Empfindung und Wärme, aber seine Begleitungen überwuchern seine Gesangsstimme in fast unglaublicher Weise. Dabei sind die Begleitungen durchaus nicht uninteressant, aber es ist des Guten zu viel. Auch die entfesselte Leidenschaft stürzt mitunter daher wie ein donnernder Bergstrom — und doch steckt viel Gutes und Schönes in den Liedern. Wir sind begierig, dem Componisten nach der Sturm- und Drangperiode wieder zu begegnen. A. Naubert.

Heinrich Porges. Sieben Lieder für eine Singstimme mit Clavierbegleitung. München, Alfred Schmid.

Die ersten vier Lieder dieser Sammlung, Goethe'sche Texte, zeichnen sich in Bezug auf melodische Erfindung durch ihre ausserordentliche Einfachheit aus, die in der heutigen Zeit und bei dem Namen des Componisten fast befremdend wirkt. Am werthvollsten von ihnen ist: „Erster Verlust". Grösserer Ausdrucksmittel und lebhafterer Erregung bedient sich der Componist in den Liedern: „Geistergruss" und „Wer nie sein Brot mit Thränen ass", diese Beiden halten wir für die bedeutendsten des Heftes. Das letzte der Lieder: „Du bist wie eine Blume" sucht die wohl kaum je wieder erreichbare, rührende Einfachheit und Innigkeit des Textes musikalisch mit ziemlichem Gelingen wieder zu geben.
A. Naubert.

Felix Weingartner. Acht Lieder für eine Singstimme mit Clavierbegleitung, Op. 15. 2 Hefte.
— — Acht Lieder für eine Singstimme mit Clavierbegleitung. Op. 16. 2 Hefte.
Berlin, C. A. Challier & Co.

In Op. 15 hat der Componist sich Uhland'sche Texte gewählt, in Op. 16 solche von Lenau, es ist interessant, zu sehen, welche Aufgaben er sich damit stellte, und wie er sich mit denselben abfand. Im Grunde ist die Bezeichnung „Lied" für die Musik, welche die Texte illustrirt, falsch. Das bindende Glied ist nicht die bisher beachtete Liedform, sondern das Thema oder Begleitmotiv, welches sich neben der melodisch declamirten Singstimme hinzieht und durch seine Verwendung den Textinhalt erläutern, die Stimmung vertiefen oder die Situation zeichnen hilft. Weingartner ist in seinen Compositionen bei Weitem melodiöser, als die Meisten seiner Parteigenossen, der Jungdeutschen. Dass er auch interessanter ist, beweisen seine Harmonisirungen, die vielfach von grossem Reize sind, trotzdem sie in den meisten Fällen unruhig durch die Tonarten eilen. Für seine musikalische Erfindung sprechen seine Themen und Motive, die bei aller Knappheit eine deutliche Sprache reden, und sein reiches, musikalisches Empfinden beweist jedes einzelne Lied, denn Alle spiegeln die Textesstimmung deutlich wider. Als besonders gelungen nennen wir aus Op. 15: „Schäfers Sonntagslied", „Lied des Armen", „Der Sommerfaden", „Wunder", „Mönch und Schäfer", aus Op. 16: „An die Entfernte", „Welke Rose", „Sommerfäden" und „Bitte". Obschon auf den ersten Blick Manches in den Liedern befremdend wirken mag, empfehlen wir sie doch den Leuten vom Fach ebenso dringend, wie den Liebhabern. A. Naubert.

Alexander Ritter. Fünf Gedichte von Peter Cornelius für eine Singstimme mit Clavierbegleitung, Op. 16.
— — Zwei Gedichte von Lenau für eine Singstimme mit Clavierbegleitung, Op. 17.
München, Jos. Aibl.

Von diesen Liedern verdienen die des Op. 16 Beachtung, sie sind weit werthvoller, als die Anderen und überstrahlen dieselben in melodischer und harmonischer Beziehung ebenso, wie sie eine Reihe von interessanten Zügen in Erfindung und Arbeit aufweisen, die Jenen abgehen. Wenngleich nicht Alles ureigen ist, so machen doch schon die drei Lieder aus diesem Hefte: „Nimms mit", in seiner wirklich reizenden Fassung, „Treue" und „Mit einem Strausse" dasselbe zu einer höchst angenehmen Gabe. A. Naubert.

Briefkasten.

L. G. in B. Die mit so grosser Bestimmtheit in der dortigen Presse auftretende Mittheilung, dass Hrn. Dr. M. schon im April d. J. die Capellmeisterstellung im hiesigen Neuen Gewandhaus angetragen worden sei, ist ebenso incorrect, wie die von uns erwähnte Hrn. Dr. V. betr. Baseler. Es hat sich in beiden Fällen nur um private Anfragen gehandelt, ob die beiden Herren event. geneigt wären, sich für den vielbegehrten Posten in Vorschlag bringen zu lassen.

W. G. in *R.* Natürlich hatten wir Strafantrag wegen jenes beleidigenden Circulars gestellt, und ist Hr. Ernst Eulenburg auch bereits zu 30 ℳ Geldstrafe und den Kosten verurtheilt worden.

F. J. K. in *L.* Die Pächter des „Wahren und Echten" in der musikalischen Kunst haben schon manchen possirlichen Bocksprung gemacht, aber toller kann man es kaum treiben, als Hr. Dr. Wustmann mit der Veröffentlichung des Jul. Rietz'schen Briefes anlässlich des Dirigentenwechsels im Gewandhaus. Und in diesem frenetischen Hass gegen Liszt fühlt dieser musikalische Dilettant nicht einmal, dass er nicht blos sich, sondern auch den Mann, den er citirt, aufs Aergste in den Augen der grössten Mehrzahl seiner Leser lächerlich macht!

Anzeigen.

Julius Blüthner,

Leipzig.

Kgl. Sächs., Kgl. Griech. und K. u. K. Oesterreich-Ungar. Hof-Pianoforte-Fabrik.

Flügel und Pianinos

in gleich vorzüglicher Qualität.

[1731.]

Prämiirt mit 11 ersten Weltausstellungs-Preisen.

Den Titl. Directionen, Vereinen und Musikvorständen beehren wir uns bekannt zu geben, dass die kgl. Sächs. Hofopernsängerin [1732.]

Fräulein Erika Wedekind, Dresden,

uns ihre alleinige **Generalvertretung** übertragen hat, und bitten wir, alle diese Künstlerin betreffenden Offerten und Anfragen an uns gelangen zu lassen.

Süddeutsche Concertdirection München, Ludwig-Str. 26, II.

Ein altrenommirtes [1733—.]

Musikinstitut

in einer grösseren kunstliebenden Provinzialstadt, in welchem Theorie, Gesang, Clavier und Violine gelehrt wird, ist mit sämmtlichem Inventar unter annehmbaren Bedingungen zu verkaufen. Offerten werden unter B. L. No. 669 an die Exped. d. Blts. erbeten.

Concert-Arrangements für Hamburg

übernimmt [1734c.]

Joh. Aug. Böhme, Musikalienhandlung, **Hamburg.**

Verlag von E. W. Fritzsch in Leipzig.

Georg Riemenschneider, Fest-Praeludium für Orchester. Partitur 5 ℳ. Stimmen 6 ℳ. [1735.]

Für Musikverleger!

Ein Tonkünstler, dessen Begabung und speciell hohe **technische** Meisterschaft auf dem Gebiete der musikalischen Composition durch vorzügliche Zeugnisse erster Autoritäten anerkannt sind, wünscht Verbindung mit einem guten Musikverlag, um durch Ausführung von Arrangements jeder Art, Herausgabe und Revision älterer Werke oder Uebernahme sonstiger ähnlicher Arbeiten seine Fähigkeiten nutzbringend zu verwerthen. Prima directe Referenzen stehen ausserdem zur Verfügung. Gef. Offert. sub M. C befördert die Exped. d. Blts. [1736.]

Verlag von **E. W. Fritzsch** in Leipzig. [1737.]

Junne, C., Trauungsgesang. „Zwei Hände wollen heute sich" (nach Gerok) für gemischten Chor. Partitur und Stimmen ℳ 1,—. (Partitur ℳ —,50. Stimmen à ℳ —,15.)

Empfehlenswerthe

Opern-Clavierauszüge mit Text.

Dittersdorf, Doctor und Apotheker n. ℳ 4,—.
Goldmark, Carl, Merlin (auch ohne Text ℳ 6,—) . . . . . n. ℳ 10,—.
Hollaender, Viet., König Rhampsinit. Burleske Operette in 3 Acten n. ℳ 6,—.
Mertke, E., Kyrill von Thessalonich. Gr. Oper in 4 Acten . . . . . n. ℳ 12,—.
Mohr, Adolf, Der deutsche Michel n. ℳ 6,—.
Nessler, V. E., Rattenfänger (auch ohne Text) à n. ℳ 6,—.
— **Der wilde Jäger** . . . . . n. ℳ 6,—.
— **Der Trompeter von Säkkingen** (auch ohne Text) . . . . . à n. ℳ 6,—.
— **Otto der Schütz** . . . . . n. ℳ 6,—.
Rauchenecker, G., Die letzten Tage von Thule. [1738b.] n. ℳ 10,—.
Reznicek, E. N. v., Donna Diana. Komische Oper in 3 Acten . . . . n. ℳ 7,50.
Schillings, Max, Ingwelde. Musikdrama in 3 Acten. Clavier-Auszug mit Text n. ℳ 12,—.
Stiebitz, Rich., Der Zigeuner. Oper in vier Acten, frei nach einer Erzählung von O. Glaubrecht. Clav.-Auszug mit Text n. ℳ 12,—.
Gebundene Exemplare ℳ 1,50 mehr.
Vollständige Verzeichnisse kostenfrei.

Verlag von **J. Schuberth & Co. (Felix Siegel), Leipzig.**

Verlag von RIES & ERLER in Berlin.

[1739.]

Professor Kalauer's Musik-Lexikon.

Fragmente aus dem Nachlass des Professors Kalauer. 2. vermehrte Auflage. 75 ₰.

„Die Scherze beginnen mit Adam und enden mit Weber, und auf den 32 Seiten, die zwischen besagten Tonkünstlern liegen, ist so viel Witz aufgestapelt, dass er die trockenste, dickbändige Musikgeschichte in hochamüsante Lecture verwandeln könnte." (Julius Freund.)

P. Pabst's
Musikalienhandlung
in **Leipzig** [1740.]
hält sich einem geehrten auswärtigen musikalischen Publicum zur **schnellen** und **billigen** Besorgung von
Musikalien, musikalischen Schriften etc.
bestens empfohlen.
Kataloge gratis u. franco.

Verlag von **Breitkopf & Härtel** in **Leipzig.**

[1741a.]

Märsche für Militärmusik.

Jede Nummer und Stimme 10 ₰.

Mendelssohn, Hochzeitsmarsch aus dem „Sommernachtstraum".
— Kriegsmarsch aus „Athalia".
Meyerbeer, Krönungsmarsch aus dem „Prophet".

Neues Clavier-Concert.

Im Verlage von **F. E. C. Leuckart** in **Leipzig** erscheint soeben: [1742.]

Concerto symphonique

pour

Piano avec Orchestre

par

Jules J. Major.

Op. 12. Orchester-Partitur netto ℳ 15,—.
Pianofortestimme mit Begleitung eines zweiten Pianoforte ℳ 7,50.
(Orchesterstimmen in Vorbereitung.)

In Leipzig und Berlin mit **durchschlagendem Erfolge** aufgeführt.

Ferner erschienen:

Julius J. Major, Op. 20. **Trio** No. 2 (Ddur) pour Piano, Violon et Violoncell (Robert Radecke gewidmet). ℳ 10,—.
Ein Werk, reich an Erfindung, voll Feuer und Leben. Sehr wirkungsvoll

Julius J. Major, Op. 24. **Serenade** für Streichorchester. Vom Klausenburger Conservatorium mit dem ersten Preise gekrönt. Partitur netto ℳ 5,— Stimmen ℳ 6,—. Für Piano à 4 ms. ℳ 6,—.
Schöne, warm empfundene Musik, meisterhaft gearbeitet.

Julius J. Major, Op. 33 **Sonate** (Ddur) für Violine und Piano. Hrn. Professor Jenö Hubay gewidmet. ℳ 5,—.
Eine warmblütige, ansprechende Composition. Beide Instrumente sind brillant behandelt.

Auswahlsendungen auf Wunsch.

Ludwig Abel.

Studienwerk für Violine allein. 85 Studien älterer Meister. 1. Heft: No. 1—42; 2. Heft: No. 43—85. Leipzig, Steingräber.

„Prof. Abel in München ist Einer der grössten Meister für den gesammten Geigenunterricht. Er hat aus dem Schatze der deutschen, französischen und italienischen Violinschule das Beste mit kundiger Hand ausgewählt und das reiche Material systematisch geordnet (von der Mittelstufe bis zur vollendeten Concertvirtuosität) und unterrichtlich vorzüglich ausgestattet. Es darf als ein Fundamentalwerk für den höheren Violinunterricht angesehen werden." [1743.]
Pädagogischer Jahresbericht, 47. Band, 1895.

Musik für Waldhorn und Orchester.

Mozart, W. A., Concert. Esdur. Für das Waldhorn mit Begleitung des Orchesters (2 Violinen, Viola, Contrabass, 2 Clarinetten und 2 Fagotte). Nach Köchel No. 447. Revidirt und mit einer Cadenz versehen von Ferdinand David. M. 6,—.
— — Op. 105. Concert. Esdur. Für Waldhorn mit Begleitung des Orchesters. Revidirt von Carl Reinecke. M. 4,—.
— — Op. 106. Concert. Esdur. Für Waldhorn mit Begleitung des Orchesters. Nach Köchel No. 495. Revidirt von Carl Reinecke. M. 6,—.
Schubert, Louis, Op. 34. Paraphrase über das schwedische Lied „Der Hirt" von Berg, für Horn und Orchester. M. 3,50. [1744.]

Verlag von Rob. Forberg in Leipzig.

Bach, Joh. Seb.,

Orgelwerke, 1. Band. 16 kleinere Praeludien und Fugen, Pastorale Fdur, Canzone Dmoll, Phantasie Gdur. Mit Bezeichnung der Registrirung, des Tempo und der Pedalclaviatur. Herausgegeben von Paul Homeyer. 2,50 ℳ. Leipzig, Steingräber's Verlag.

„Unstreitbar Eine der besten Ausgaben für studirende und fertige Orgelspieler." [1745.] Centralblatt für Instrumentalmusik, Solo- und Chorgesang, 1895, No. 20.

October-Neuigkeiten

aus dem Verlage von

BREITKOPF & HÄRTEL,

Leipzig.

[1746.]

Bibliotheken f. den Concertgebrauch.

Clavierauszüge.

6 Gruppen = über 600 Werke.

Bruch, Op. 32. Normannenzug. ℳ 2,50.
Gernsheim, Op. 7. Wächterlied. Ausgabe für gemischten Chor. ℳ 1,50.
Greith, Op. 23. Der verzauberte Frosch. 3 ℳ
Hamerik, Op. 37. Erntetanz (deutsch engl.-dänisch). 3 ℳ
Händel, Floridante. 6 ℳ
Mozart, „Non più! tutto ascoltai" — „Genug, ich bin entschlossen". „Non temper, amato bene" — „Lass, o Freund, uns standhaft sein". Rec. u. Arie f. Sopran m. obl. Violine. ℳ 1,50.
— „Alcandro, lo confesso" — „O Freund, was mich". „Non so d'onde viene" — „Woher dieses Bangen". Rec. u. Arie f. Bass. ℳ 1,50.
Rosmüller, Die Zillerthaler. 3 ℳ
Schumann, Op. 140. „Vom Pagen und der Königstochter". ℳ 2,50.
Tinel, Schlusschor „Ehre sei Gott" aus „Franciscus" (vläm.-deutsch.-franz.) 1 ℳ
— Tanzchor „Nun singet, nun schlinget a. „Franciscus" (vläm.-deutsch-franz.) 2 ℳ
Wagner, Brautlied „Treulich geführt" aus „Lohengrin". 1 ℳ

Orchester-Bibliothek.

HAUSMUSIK.

Besetzung:

1. **Für Clavier, Streichquintett und Flöte (Pauke ad lib.)** 2. **Für Harmonium, Clavier, Streichquintett und Flöte (Pauke ad lib.).**

Die Quintett- und Flötenstimmen sind als Originalstimmen unserer Orchesterbibliothek entnommen.

Blas- und Schlaginstrumente können nach Belieben aus der Orchester-Bibliothek hinzugefügt werden.

Symphonien.

Beethoven, Symphonie No. 2, D dur. Op. 36. (Orch.-Bibl. 5/6.) †.
— — Symphonie No. 5, C moll. Op. 67. (Orch.-Bibl. 10.) †.
— — Symphonie No. 7, A dur. Op. 92. (Orch.-Bibl. 12/13.) †.
(Nur für Streichquintett, Harmonium und Clavier oder für Streichquintett u. Clavier zu 4 Händen.)
Mozart, Symphonie No. 40, G moll. Werk 550. (Orch.-Bibl. 102.)
Schubert, Symphonie No. 8, H moll (unvollendete). (Orch.-Bibl. 133.)

Ouverturen.

Mendelssohn, Meeresstille und glückliche Fahrt. Op. 27. (Orch.-Bibl. 193.)
Weber, Ouverture zur Oper „Der Freischütz". (Orch.-Bibl. 1051.)

Kleinere Orchesterwerke.

Lumbye, Traumbilder. (Orch.-Bibl. 275.)
Scharwenka. X., Polnischer Nationaltanz. Op. 3, No. 1. (Orch.-Bibl. 654.)
Wagner, Einleitung zum 3. Act und Brautchor aus „Lohengrin". (Orch.-Bibl. 656.)

Weitere Nummern in Vorbereitung.

Preis für jede Nummer und Orchesterstimme 30 Pf., Pianoforte je M. 1,50, mit † bezeichnet je M. 3,—, Harmonium und Pianoforte (Partitur) je M. 1,50, mit † bezeichnet je M. 3,—.

Volksausgabe.

Neu aufgenommene Bände.

No.

1499. **Beethoven**, Märsche f. Pfte. zu 4 Händen. 3 ℳ
1505. — Romanzen, Cavatine, Lento u. Allegretto f. Pfte. 1 ℳ
1507/8. **Bibliothek f. 2 Pfte.** (Krause). Abth. I. No. 1—6. Pfte. I, II je 6 ℳ
1511/12. **Campagnoli**, Op. 20. 101 leichte u. fortschreitende Stücke f. Violine m. Begl. einer 2. Violine. Heft I, II je 1 ℳ
1495. **Corelli**, Album f. Pianoforte. ℳ 1,50.
1510. **Gade**, Op. 6. Violinsonate A dur, bearb. f. Pfte. m. Violoncell. 4 ℳ
1498. **Haydn, Michael**, Album f. Pianoforte. ℳ 1,50.
1496/7. **Hummel**. Clavierwerke. Band I, II je 2 ℳ
1491. **Kreutzer**, 22 Violin-Etuden, bearb. f. Violoncell (Hüllweck). ℳ 2,50.
1063. **Lieblinge, Unsere**, für 2 Violinen. Heft IV. 3 ℳ
1485. **Liszt**, Album für Pianoforte. 3 ℳ
1500/1. **Schindler**, Weg zur Virtuosität. 40 Studien für Flöte. Theil I, II je 5 ℳ
1509. **Schumann**, Op. 121. Sonate f. Pfte. und Violoncell. 2 ℳ
1506. **Thalberg**, Op. 26. 12 Etuden für Pianoforte (J. Epstein). 6 ℳ
1514. **Wagner**, „Tristan und Isolde". Clavierauszug (russisch-deutsch). 16 ℳ
1494. — Lyrische Stücke aus „Tristan und Isolde" f. Pfte. mit übergel. französischem Text. 3 ℳ
1489. — Tonbilder aus „Lohengrin" f. Harmonium (M. Gyuritz). 3 ℳ

Verlag von Ries & Erler in Berlin.

[1747.]

Compositionen von Joseph Bloch,

Professor an der Akademie und am Conservatorium zu Budapest.

Op. 4. **24 Etudes pour le Violon avec second Violon.** Heft 1, 2, 2. Auflage à ℳ 3,60 n.
Op. 6. **Suite für Streichorchester.** Partitur 4,50 ℳ netto. Stimmen 7,50 ℳ netto.
Op. 7. **Scènes mignonnes pour le Violon avec Piano.** No. 1. Berceuse. No. 2. Mélodie à 1,20 ℳ. No. 3. Bouderie. 1,50 ℳ. No. 4. Mazurka. 1,20 ℳ. No. 5. Prière. 1,50 ℳ. No. 6. Marche. ℳ 1,20.
Op. 8. **12 Caprices pour Violon.** 3 ℳ netto.
Op. 11. **20 Etudes pour le Violon avec second Violon.** Cah. 1, 2 à 2,50 ℳ netto.
Prélude et Polonaise pour le Violon avec Piano. 3,50 ℳ.

Neuer Verlag von
BREITKOPF & HÄRTEL in Leipzig.

Ein Liebesroman.

Cyklus von 6 Gedichten von **E. Eckstein**, für Bariton und Pianoforte von **Bernh. Sekles.** ℳ 2,50. [1748.]

= Nicht schwer ausführbar, in der Wirkung aber ergreifend. =

L. van Beethoven.

Sonaten und Rondo (G dur) für Pianoforte und Violine, nach den Originalausgaben berichtigt und sorgfältig bezeichnet von Ludw. Abel. Leipzig, Steingräber.

„Das ist eine neue musik-pädagogische Grossthat des unermüdlichen Münchener Meisters, eine wahre Musteransgabe. Der erste Band enthält die drei Sonaten des Op. 12, der zweite: Op. 23 und 24 nebst dem allerliebsten Rondo in G dur; Band 3: die drei Sonaten des Op. 30; Band 4: Die berühmte Kreutzer-Sonate (Op. 47) und Sonate 96. Wir kennen keine bessere Edition." [1749.]
Pädagogischer Jahresbericht, 47. Band, 1895.

Im Verlage von **Julius Hainauer,** königl. Hof-Musikalienhandlung in Breslau, erscheinen soeben: [1750.]

Neue Compositionen

für Pianoforte.

Carl Bohm, Op. 347. No. 1. Triomphale, Polacca brillante. ℳ 2,—.
No. 2. Mazourka-Caprice . . . . „ 2,—.
No. 3. La petite Vivandière . . . „ 2,—.
No. 4. España Mazourka élegante . „ 2,—.
No. 5. Flattertäubchen . . . . . „ 2,—.
Jacob Fabricius, Bunte Blätter. 8 Clavierstücke . . . . „ 3,—.
P. E. Lange-Müller, Op. 49. Tänze und Intermezzi. No. 1, 2, 6, 8 à ℳ 1,—. No. 3, 4, 9 à ℳ 1,25. No. 5, 7 à 75 ₰.
Max Lippold, Op. 36. Drei Clavierstücke. No. 1. Frage und Antwort. ℳ 1,—. No. 2. Melodie. 75 ₰. No. 3. Albumblatt. 75 ₰.
Anton Strelezki, Légende . . . . . ℳ 1,50.
„ „ Troika (Schlittenfahrt) . . . . . „ 1,50.

Prof. Hermann Genss,

Componist und Pianist. Berlin W., Courbièrestr. 5. [1751—.]

Offerten zur Mitwirkung in Concerten erbitte direct oder durch die Concert-Agentur von **Eugen Stern,** Berlin, Magdeburgerstr. 7.

Agnes Witting,

Concert- u. Oratoriensängerin (Alt).
Dresden, Sedanstrasse 8. [1752y.]

Johanna Dietz,

Concert- und Oratoriensängerin
(Sopran). [1753w.]
Frankfurt a. M., Alte Mainzergasse 41.
Concert-Vertretung: Süddeutsche Concertdirection. München.

Anna Münch, [1754u.]
Concert- und Oratoriensängerin (Sopran).
Frankfurt a. M., Staufenstrasse 35 III.
Concertvertretung: **H. Wolff,** Berlin.

Pauline Hofmann,

[1755c.] *Pianistin.*
München, Schwanthalerstr. $18^1/_2$.
Engagements-Offerten **nur** direct erbeten.

Agnes Zeeh,

Berlin W., Kirchbachstr. 8 I,
empfiehlt sich den Concertdirectionen als Solistin auf dem Janko-Flügel. [1756o.]

Susanne Stade, [1757—.]

Concert- u. Oratoriensängerin (Sopran).
Leipzig, Ranstädter Steinweg 49 II.

Frau Dr. Mirsch-Riccius,

Concert- u. Oratoriensängerin
(Contra-Alt). [1758k.]
Leipzig, Zeitzer Strasse 37.

Cäcilie Kloppenburg,
Concert- und Oratoriensängerin (Alt).
Frankfurt a. M., Zimmerweg 13. [1759v.]
Concertvertretung: **H. Wolff,** Berlin.

Ida Neuburg,

Concert- und Oratoriensängerin
(Sopran u. Mezzosopran).
Duisburg, Neustr. 37. [1760p.]

Anna Schimon-Regan,

[1761—.]
Lehrerin für Sologesang an der k. Akademie der Tonkunst.
München, Jägerstrasse 8 III.

Dr. Hugo Riemann,

Docent an der Universität.
(Clavierspiel, Theorie, Musikgeschichte.)
[1762—.]
Leipzig, Thomasius-Str. 6, III.

[1763i.] ***H. van der Smissen,***
Concert- und Oratoriensänger (Tenor).
Altona, Gr. Elbstrasse 18. Vertretung **Eugen Stern, Berlin.**

Ernst Hungar,

Oratorien- und Liedersänger (Bass-Bariton).
Leipzig — Flossplatz 32. [1764c.]

Fritz von Bose,

[1765b.] **Pianist.**
Carlsruhe (Baden).

Emil Pinks,

Concert- und Oratorientenor.
Leipzig, Hohe Str. 47, II.
[1766z.]
Concertvertretung: **H. Wolff, Berlin.**

Ludwig Lauboeck,

Violinist. [1767o.]
Leipzig, Dufour-Strasse 7 II.

Arno Reichert,

Concert- und Oratoriensänger (Bass).
Dresden, Peterstr. 3 III. [1768s.]

Otto Hutschenreuter,

Violoncellvirtuos. [1769b.]
Homburg v. d. H., Elisabethenstr. 48.

Eduard Mann,

[1770l.]
Concert- u. Oratorientenor.
Dresden, Ostra-Allee 23.
Vertreter: **Hermann Wolff,** Berlin W.

Willy Rehberg,

Genf. [1771—.]

Ernesto Consolo,

Pianist. [1772h.
Concertvertretung: **Herm. Wolff, Berlin.**

Anton Foerster,

Pianist. [1773v.
Berlin W., Potsdamer Strasse 27b. Villa 1.

Irma Bettega,

Concert- und Oratoriensängerin (hoher Alt).
Gesanglehrerin. [1774x.
Leipzig, Simsonstr. 11, II. l.

Else Widen,

Concertsängerin (Mezzo-Sopran).
München, Schönfeldstr. 8^a II.
[1775f.]
Engagements-Offerten **nur direct.**

Emma Sperling,

Concert- und Oratoriensängerin (Sopran).
Gesanglehrerin.
Leipzig, Dörrienstr. 13. [1776aa.]

Druck von C. G. Röder in Leipzig.

Hierzu je eine Beilage von **Breitkopf & Härtel** in Leipzig, **Wilhelm Hansen** in Leipzig und **Friedrich Luck-**

Leipzig, am 24. October 1895.

Durch sämmtliche Buch-, Kunst- und Musikalienhandlungen, sowie durch alle Postämter zu beziehen.

Für das Musikalische Wochenblatt bestimmte Zusendungen sind an dessen Redacteur zu adressiren.

Musikalisches Wochenblatt.

Organ

für Musiker und Musikfreunde.

Verantwortlicher Redacteur und Verleger:

E. W. Fritzsch,

Leipzig, Königsstrasse 6.

XXVI. Jahrg.] Das Musikalische Wochenblatt erscheint jährlich in 52 Nummern. Der Abonnementsbetrag für das Quartal von 13 Nummern ist 2 Mark; eine einzelne Nummer kostet 40 Pfennige. Bei directer frankirter Kreuzbandsendung treten nachstehende vierteljährliche Abonnementspreise in Kraft: 2 Mark 50 Pf. für das Deutsche Reich und Oesterreich. — 2 Mark 75 Pf. für weitere Länder des Weltpostvereins. — Jahresabonnements werden unter Zugrundelegung vorstehender Bezugsbedingungen berechnet.

Die Insertionsgebühren für den Raum einer dreigespaltenen Petitzeile betragen 30 Pf.

No. 44.

Inhalt: Die gegenwärtigen Aufgaben der Musikgeschichte. Von Dr. Arthur Prüfer. (Vortrag, gehalten in Leipzig am 29. April 1895.) (Fortsetzung.) — Biographisches: Samuel de Lange. Eine biographisch-kritische Portraitskizze. — Tagesgeschichte: Musikbriefe aus Berlin, Carlsruhe und Wien (Schluss). — Bericht aus Leipzig. — Concertumschau. — Engagements und Gäste in Oper und Concert. — Kirchenmusik. — Opernaufführungen. — Aufgeführte Novitäten. — Vermischte Mittheilungen und Notizen. — Kritischer Anhang: Compositionen von Franz Neruda und Giuseppe Martucci. — Briefkasten. — Anzeigen.

Die gegenwärtigen Aufgaben der Musikgeschichte.

Von **Dr. Arthur Prüfer.**

(Vortrag, gehalten in Leipzig am 29. April 1895.)

(Fortsetzung.)

II. Zu Einer der wichtigsten Aufgaben des Musikhistorikers, die ihm im Sinne des angedeuteten Culturgedankens erwachsen, gehört ferner die Durchdringung des kunsthistorischen Stoffes mit den Ergebnissen verwandter Disciplinen und Hilfswissenschaften, deren die Musikgeschichte ebensowenig wie jede andere Wissenschaft entbehren kann.

In erster Linie ist hier die Litteraturgeschichte zu nennen. Denn wie das griechische Wort μουσική Dicht- und Tonkunst zugleich umfasst*), so müssen auch die diesen beiden musischen Künsten entsprechenden historischen Wissenschaften inniger, als es bisher der Fall war, Hand in Hand gehen. Die Nothwendigkeit einer solchen Verbindung ist denn auch besonders von einem bedeutenden modernen Litterarhistoriker, Hermann Hettner, anerkannt worden, indem er bezeugt, „dass die Litteraturgeschichte der letzten drei Jahrhunderte ohne Heranziehung der Entwickelung der Musik nicht vollständig begriffen werden kann". Diese, Poesie und Musik gemeinsam umfassende Betrachtungsweise wird indessen wohl auf eine noch frühere Zeit ausgedehnt werden müssen, angesichts der uns erhaltenen Melodienreste des Minne- und Meistergesanges, sowie des deutschen Kunstliedes des 15. Jahrhunderts, wie es uns die Handschrift des sogenannten Locheimer Liederbuches überliefert hat, dessen kostbare Lyrik uns jetzt in einer neuen Ausgabe ebenfalls erschlossen ist (von F. W. Arnold im 2. Bande von Chrysander's Jahrbüchern für musikalische Wissenschaft, Leipzig, 1867).

Doch gleichviel, auf welchem Gebiete Litteratur- und Musikgeschichte zusammentreffen, ob sie sich nun im Kunst- oder Volksliede in ihrer Forschungssphäre berühren, sei es in der christlichen Hymnologie oder im weltlichen Madrigal oder Tanzlied, ob sie Formen und Stoffe der lyrischen oder dramatischen Poesie zum Gegenstand ihrer Untersuchung machen, sei es der Text eines Händel'schen Oratoriums oder etwa der zu Mozart's „Don Giovanni", in seiner Stellung zu den übrigen Behandlungen dieses Stoffes in der Weltlitteratur: überall sollten beide Wissenschaften versuchen, zu vertiefterer Durchdringung des Gemeinsamen gegenseitig Fühlung zu gewinnen, einander in ihren Forschungen ergänzen und überhaupt ihre selbstlose, werthherzige Aufmerksamkeit zuwenden.

Es mangelt mir jetzt an Zeit, in dem hier gegebenen Ueberblick alle Aufgaben, die der Musikgeschichte der Gegenwart zuzuertheilen sind, ausführlich zu behandeln. So kann nur darauf hingewiesen werden, dass sie natürlich die Kenntniss der übrigen Zweige der Musikwissenschaft einschliesst und voraussetzt. Es sind dies die Gebiete der sogenannten musikalischen Theorie, Harmonielehre, Generalbass, Contrapunct, ferner die musikalische Formen- und Compositionslehre, sowie, in gewisser Be-

*) Vgl. R. Wagner, Ges. Schriften V., S. 60. Sinnvoll deutete unsere Sprache gleichfalls ihre Verwandtschaft mit Musik durch die ältere Schreibart Tichtkunst an.

ziehung, auch das auf die Mathematik und Physik übergreifende Gebiet der Akustik und Tonphysiologie.

Es sei mir zum Schlusse gestattet, nur noch ein Gebiet näher ins Auge zu fassen, das die Erforschung des Wesens der Musik selbst umfasst und somit unsere Wissenschaft und die sie beseelende Grundanschauung innig berührt, es ist das der speculativen Musiktheorie oder musikalische Aesthetik, ein Gebiet, das einerseits als Bestandtheil der gesammten Kunstphilosophie auch den Ursprung aller musikalischen Wissenschaft aus dem gemeinsamen Mutterschooss der Philosophie selbst herleitet, andererseits die Erkenntniss der scharfen Grenzen, die zwischen Kunst und Wissenschaft überhaupt, also auch in der Musik bestehen, zu fördern sucht. Dieser musikalischen Fachästhetik ist es erst in allerjüngster Zeit gelungen, sich aus den Banden der musikalischen Theorie im engeren Sinne (Harmonik, Contrapunct u. s. w.) zu lösen und eine selbständige wissenschaftliche Disciplin zu bilden.

(Schluss folgt.)

Biographisches.

Samuel de Lange.

Eine biographisch-kritische Portraitskizze.

Wenn das fieberhaft aufgeregte, laut tobende und von der Parteien Gunst und Hass verwirrte Kunsttreiben der letzten Jahrzehente mit allen seinen tollen Veitstänzen und Berserkerkämpfen selbst die Charakterbilder der zuhöchst stehenden fanatisch verehrten oder phrenetisch gehassten lebenden Tondichter zum Schwanken gebracht und dadurch oftmals in grässliche Fratzen verzerrt hatte, so ist es nicht zu verwundern, dass die streitenden Heere den weniger herausfordernden Stimmen kleinerer Meister überhaupt kein geneigtes Gehör schenken konnten. Wer sich da nicht ganz energisch zu Einer von den kämpfenden Parteien bekannte, der wurde im günstigsten Falle gar nicht beachtet — also todtgeschwiegen, in den meisten Fällen aber kriegsrechtlich behandelt — und todtgeschrieben. So sehen wir selbst Männer, die ernstlich nach Fühlung mit dieser oder jener Partei verlangt hatten, Männer, wie beispielsweise deutscherseits den tiefgestimmten Peter Cornelius und auf fremdländischer Seite den hochbegabten César Franck, nahezu völlig unbekannt, ungehört und unverstanden dahinsterben, so gewahren wir noch heute einen Josef Rheinberger, Heinrich von Herzogenberg, August Klughardt und mehrere andere verdienstvolle Tonsetzer der Gegenwart Werk auf Werk schaffen, ohne dass ihnen die dankbar anerkennende Theilnahme weiterer Kreise zu Theil wird, und so ist schliesslich auch Samuel de Lange, Einer der bedeutendsten Orgelspieler unserer Zeit und ein vielseitiger und durchaus tüchtiger Componist, dem modernen Publicum und — was noch schlimmer ist — den modernen Musikern fast völlig fremd geblieben. Eine gewisse Localberühmtheit oder allenfalls eine Art von Parteiberühmtheit kann gewiss nicht als vollwerthiges Entgelt für das ernste und redliche Kunstschaffen solcher Männer angesehen werden; denn wer für die Menschheit schafft, kann beanspruchen, von dieser gehört und gekannt zu werden, und so erwächst dem Musikschriftsteller geradezu die Pflicht, die theilnahmlose Mitwelt gegenüber den sich selbst Bahn brechenden und zudem der Zukunft gewissen Werken der grossen Meister auf das schlichtere Wirken und Schaffen jener kleineren Meister aufmerksam machen, die gerade im Interesse und in der Hochschätzung ihrer Mitlebenden den schönsten Lohn für ihr ernstliches und oftmals sehr hochgesinntes Streben zu suchen und zu finden angewiesen sind. Ein solcher Meister — ein kleinerer Meister zwar, aber ein tüchtiger Meister seiner Kunst im vollen Sinne des Wortes ist der gegenwärtig in Stuttgart lebende und wirkende Organist und Componist Samuel de Lange, und ihm — einer kurzen Schilderung seines Künstlerlebens und einer summarischen Würdigung seiner compositorischen Arbeiten — mögen daher die folgenden Zeilen gelten.

Samuel de Lange, am 22. Februar 1840 zu Rotterdam als Sohn des dortigen trefflichen Organisten und Lehrers S. de Lange geboren, wurde schon früh nach grundlegenden Vorstudien unter Anleitung des Vaters von diesem selbst, sowie von dem bekannten Componisten Johann J. H. Verhulst und den HH. J. Fr. Dupont und B. Tours in alle wichtigeren Disciplinen der Tonkunst eingeführt. Mit 16 Jahren verliess de Lange seine Heimath, um sich zunächst bei Alexander Winterberger in Wien, dann aber bei Berthold Damcke in Brüssel als Clavierspieler weiter auszubilden, und bereits 1858—1859 finden wir den jungen Künstler auf einer ersten Kunstreise, die er in Begleitung und als Begleiter des berühmten Violoncellisten A. Fr. Servais angetreten hatte. Im folgenden Jahre unternahm de Lange eine zweite Concertreise, und zwar diesmal in Begleitung seines ein Jahr jüngeren Bruders Daniel de Lange, der damals als tüchtiger von Ganz und Servais geschulter Violoncellist Aufsehen erregte und der heute noch als weitgeschätzter Dirigent, Lehrer und Musikschriftsteller in Amsterdam wirkt und sich namentlich um die Wiederverlebendigung der altniederländischen a capella-Musik grosse Verdienste erworben hat. Von 1860 bis 1863 waren beide Brüder als Lehrer an der Musikschule zu Lemberg thätig, und Samuel benutzte diesen längeren Aufenthalt in der geistig regsamen galizischen Hauptstadt, um, selbst bereits lehrend, sich unter Anleitung des von Chopin ausgebildeten vortrefflichen Pianisten Carl Mikuli eine immer umfassendere Vollendung im Clavierspiel anzueignen. Von 1863 bis 1874 wirkte Samuel de Lange sodann als Lehrer an der Musikschule und als Organist in seiner Vaterstadt Rotterdam, woselbst er sich im Jahre 1869 mit Aafje van Oordt vermählte. In Folge eines bereits 1871 in Basel veranstalteten und künstlerisch sehr erfolgreichen Orgelconcertes wurde de Lange 1874 nach Basel als Lehrer an die Musikschule berufen, und hier gelang es ihm, sich in der kurzen Zeit von $1^1/_4$ Jahren als Orgel- und Clavierspieler, Lehrer, Veranstalter von Kammermusiken und schliesslich in Vertretung des erkrankten ständigen Musikdirectors Ernst Reiter als Dirigent der Orchesterconcerte und des Singvereins so viele Anerkennung und Sympathien zu erwerben, dass sein baldiges Scheiden von den Baseler Kunstfreunden und von der dortigen Presse als ein schwerer Verlust empfunden und bezeichnet werden konnte. Das Jahr 1876 verlebte der Künstler, neue Anregungen suchend, in Paris und folgte sodann von hier aus einem ehrenvollen Rufe nach Cöln, woselbst de Lange neben der Lehrerstellung am Conservatorium die Leitung des Cölner Männergesangvereins und des Städtischen Gesangvereins, sowie die Functionen eines Vice-Dirigenten und Chormeisters der rühmlichst

bekannten Gürzenich-Concerte übertragen wurden. Wie Samuel de Lange während seiner siebenjährigen Cölner Thätigkeit den bekannten dortigen Männergesangverein bei den grossen Sängerfesten des Rheinischen Sängerbundes und bei den 1883 nach London und 1884 nach Berlin und nach Hannover unternommenen Sängerfahrten zu neuen Siegen geführt hat, und wie mancher Schüler des Cölner Conservatoriums de Lange neben gewissenhaftester Schulung viele fruchtbare künstlerische Anregungen zu danken gehabt hat, — das ist noch ziemlich unvergessen; weniger bekannt ist aber die Thatsache, dass de Lange im Jahre 1881 in Vertretung des damals in Spanien weilenden Dr. Ferdinand Hiller mehrere Gürzenich-Concerte geleitet und dabei als Dirigent und ganz besonders als Interpret der C moll-Symphonie von Brahms viele Anerkennung gefunden hat. Schrieb doch die „Cölner Volkszeitung" über die Aufführung dieser Symphonie: „Hr. S. de Lange interpretirte und dirigirte das Werk so phantasie- und schwungvoll, so logisch, dass dasselbe eine grosse Wirkung hervorbrachte. Der Componist mag sich bei Hrn. de Lange bedanken; er hat seinem Werke eine grosse Anzahl neuer Freunde gewonnen." Im Jahre 1885 übernahm de Lange die Leitung des Oratorienvereins „Maatschappij tot Bevordering der Toonkunst" im Haag, der Residenz des Königs der Niederlande, und vermochte es, damit eine Organistenthätigkeit erst in Amsterdam und dann im Haag selbst, sowie die Direction der beiden Chorvereine „Excelsior" und „Euterpe" zu verbinden. In dieser Stellung bei der „Maatschappij", die ihm im Juni 1888 auch die Direction eines grossen dreitägigen Musikfestes mit Händel's „Israel in Egypten", Beethoven's „Neunter" und Brahms' zweiter Symphonie als Hauptnummern auferlegte, verblieb de Lange bis 1893, in welchem Jahre er einem Rufe an das Conservatorium zu Stuttgart Folge gab. Hier ist der nunmehr 55jährige Mann als Lehrer der Theorie und des Orgelspiels, sowie als Dirigent des Lehrer-Gesangvereins, des Orchestervereins und des Vereins für classische Musik thätig. Samuel de Lange ist Ritter des hessischen Ordens Philipp's des Grossmüthigen und Ehrenmitglied des Cölner Männergesangvereins, der „Maatschappij tot Bevordering der Toonkunst", des Singvereins „Rotte's Mannenkoor" und vieler anderen Gesellschaften, und der König von Württemberg hat ihm in Anerkennung seiner vielfachen Verdienste den Professortitel verliehen. Seinem Aeusseren nach ist de Lange Einer der interessantesten Künstlertypen unserer Zeit. Wenn auch sein früh ergrautes Haupthaar im ersten Augenblicke der Bekanntschaft leicht zur Annahme eines weit höheren Alters verleitet, so bezeugen die schöne Lebhaftigkeit seines Wesens und die charaktervolle Energie seines Gesichtsausdruckes bald genug, dass wir einen Mann in den reifsten und besten Jahren seines Wirkens vor uns haben. Gibt die Skizze, die ich vorstehend vom engeren Berufsleben des Künstlers entworfen habe, schon das Bild einer ebenso rastlosen, als vielseitigen Thätigkeit, so gehören zur Vervollständigung derselben noch die Hinweise darauf, dass Samuel de Lange seit 1856 bereits über 200 Orgelconcerte in den grösseren Städten Deutschlands, Hollands und der Schweiz, sowie in London und Paris gegeben hat, und dass seine gleichzeitige ununterbrochene compositorische Thätigkeit ihn bereits die stattliche Opuszahl 68 hat erreichen lassen.

(Fortsetzung folgt.)

Tagesgeschichte.

Musikbriefe.

Berlin.

Zu oft schon und zum Ueberdruss sind die Klagen über die Berliner Concertfluth am Anfange des Winters gehört worden, als dass man wieder, ohne zu langweilen, in dieses Horn stiesse; nicht mit leeren Seufzern sind diese Kunst-Uebelstände zu beseitigen, sondern nur durch eine radicale Aenderung unserer ganzen Kunstübung, deren ideale Ziele wohl jedem Kunstfreund vorschweben, für deren Herbeiführung aber noch kein Recept gefunden ist. — Heute können wir den alten Jammer umsomehr unterdrücken, als der Concertwinter sich diesmal gar lenzmässig ankündigte, durch eine wonnigliche Nachtigall, Erica Wedekind geheissen, die in einem Concert in der „Philharmonie" am 10. October sich den Berlinern vorstellte. Das Publicum war nicht zahlreich erschienen; denn mag ein Künstler noch so grossen Ruhm auswärts erworben haben, der Weltstädter ist in dieser Beziehung noch der Bauer, von dem das Sprichwort sagt: „Wat hei nich kennt, dat freet hei nich"; ja hier gilt es sogar für guten Ton, einen anderswo sehr gefeierten Künstler so gewissermaassen von oben herab, als vielversprechenden Anfänger, zu behandeln, um ihm und der Provinz klar zu machen, dass doch das Berliner Urtheil erst dem neuen Stern die Berechtigung seiner Bedeutung geben kann. In Dresden und Leipzig kann man umsomehr über diese Schwäche weltstädtischen Parvenuthums lächeln, als man seit jener Zeit, wo Frl. Wedekind zuerst ihren „reizenden Gesang" ertönen liess, weiss, was man an ihr hat. Nur so viel, dass sie auch in Berlin mit Beifall überschüttet wurde, nicht so sehr nach der Haydn'schen Arie, die sie sehr frei sang, wie nach den Liedern, die nicht nur bewiesen, dass sie im Ziergesang schon jetzt Eine der Ersten ihres Fachs ist, sondern auch, dass dort, wo gar keine Kunststückchen zu leisten sind, wie in Riedel's „Nun ist er fort in die weite Welt", ihr entzückend reiner, schlackenloser Stimmklang und die einfache, ernste Auffassung einen tiefen Eindruck hervorbringen. Sonst begrüssten wir an diesem Abend Prof. Schroeder aus Sondershausen als Dirigenten, der an unserer Oper einst kurze Zeit segensreich gewirkt hat. Er erwies sich auch diesmal wieder als tüchtiger Orchesterleiter, der mir nur den lebhaften Satz in der Mitte des „Meistersinger"-Vorspiels allzu rasch zu nehmen schien. Von Neuheiten gab es „Märchenbilder" von Hansmann, einem jungen Berliner Componisten: ein Dutzend kurzer, sehr einfacher Musikstücke, die von einer gewissen Begabung, natürliche Musik zu machen, zeugten, aber die Phantasie doch etwas zu kurz kommen liessen. Wo Vöglein, Bären und Hexen ihr Wesen treiben, ist Hansmann manches gut Charakteristische gelungen, aber wo das Herz und die Helden des Märchens, Prinz und Prinzessin, sprechen sollen, schweigt des Sängers Bescheidenheit, wir erfahren nur zum Schluss, dass „sie sich kriegen".

Eine sächsische Kunstinvasion scheint durchaus das Berliner musikalische Publicum diesmal erobern zu wollen: aber wir können uns diese Angriffe schon gefallen lassen, wenn sie uns solche Kämpfer bringen, denen wir uns gern gefangen geben. Schon vier Tage nach der Dresdener Sängerin kam der neue Leipziger Gewandhaus-Capellmeister Arthur Nikisch nach Berlin, um das Erste der Philharmonischen Concerte, die er in diesem Winter sämmtlich leiten soll, zu dirigiren. Berliner Wagner-Freunde, die einst nach Leipzig reisen mussten, um einen „Ring" zu sehen, der ihnen im heimischen „Circus" versagt war, wussten seit jenen herrlichen Abenden, was an Nikisch die Pleisse-Stadt für einen Schatz besass, und bedauerten, dass er ihr verloren gegangen, ohne anderswo im Vaterlande gehütet zu werden. Dann dirigirte er einige Male hier im Concerthause, wo er unter dem Minderwerthe des Orchesters zu leiden hatte. Jetzt ist er berufen, die Philharmonischen Concerte, die seit Bülow's Tode aus den Fugen gingen, wieder einzurenken. Da dieser Niedergang nicht durch die Schuld der abwechselnd aus der Fremde berufenen ausgezeichneten Dirigenten, sondern durch die jetzt anderen Göttern zugewandte Concertmode des Berliner Publicums herbeigeführt ist, so ist es auch müssig, zu prophezeien, ob Nikisch der Mann dazu sein wird, den alten Glanz wieder zu erneuern. Auch, ob der riesige Beifall, der am Schluss nach der „Tann-

häuser"-Ouverture erklang, nachhaltige Gunst garantirt, ist nach früheren Erfahrungen, die ein anderer berühmter sächsischer Dirigent hier machte, zu bezweifeln: denn bittere Enttäuschungen folgten später dem Jubel, der nach demselben Stück in seinem ersten Concert ertönte. Daher begnüge ich mich, zu constatiren, dass Nikisch nicht nur beim Publicum, sondern auch bei der Kritik ausserordentlich gefallen hat. Die grosse „Leonoren"-Ouverture schien mir den Preis des Abends zu verdienen, trotzdem ein maassgebender (?) Recensent die Dehnungen, als gegen die classische Schlichtheit verstossend, rügte; woraus zu ersehen ist, dass die von Wagner mit Recht verspottete Mendelssohn'sche Art des gleichmässigen raschen Vortrags hier noch heute bei einigen Alten als „classisch" und „schlicht" gilt. Nun, Nikisch hat sich daran nicht gekehrt und eine ganz vortreffliche Probe seines glänzenden Talents gerade mit dieser Ouverture gegeben. Eine neue Symphonie von Tschaïkowsky (Op. 64) war nicht glücklich gewählt. Dem russischen, sonst melodisch so ergibigen Componisten ist hier nicht Viel eingefallen, was er durch sehr lärmende Instrumentation zu verbergen strebt. Ein national angehauchtes, ernstes Thema geht durch alle vier Sätze durch, manche andere Themen sind banal, rechte Freude hat man an keinem Satze. Natürlich gibt es, wie immer bei Tschaïkowsky, interessante Partien, besonders da, wo im 2. Satze die russische Schwermuth melancholisch anklingt. Der Solist des Abends war der junge Josef Hofmann, der Chopin's E moll-Concert mit trefflichem Gelingen vortrug. Jeder Ton zeugte von dem durch und durch musikalischen Sinn des Spielers; seine Technik steht schon auf sehr hoher Stufe, wenn auch noch nicht alle Reize der Klangwirkung zur Entfaltung kommen. Der Ton wird noch mit der Zeit grösser werden und Hofmann darauf achten müssen, in der gesangvollen Melodie nicht das Legato durch zu häufiges Portament zu ersetzen. —

Zum Schluss gab es die „Tannhäuser"-Ouverture, die in dem Venusbergtheile etwas zu schnell, wenn auch sehr feurig gespielt wurde, am Ende aber zu grandioser Wirkung kam. Nikisch hat hier nach Bülow's Vorgange die verstärkten Hörner so machtvoll blasen lassen, dass neben den Posaunen des Pilgerchors eine zweite Melodie an das erstaunte Ohr schlug: sehr wirkungsvoll. Ob aber Wagner je geahnt hat, dass hier eine Füllstimme plötzlich zu einer nie gewollten Geltung gebracht werden könnte? — Der Eindruck des ganzen Stücks aber war ein gewaltiger, und man konnte sich wohl tief ergriffen dem Dankgefühle überlassen, dass dieses Werk, mit dem eine neue Epoche der Musik begonnen hat, jetzt gerade vor 50 Jahren dem deutschen Volke von seinem guten Genius bescheert worden ist; freilich ist auch kaum ein anderes Stück mit solchem Hohn begossen worden, wie diese Ouverture, die heute jedes Concert-Publicum elektrisirt. Der Berliner Wagner-Verein begeht die Erinnerung an die erste Aufführung vor 50 Jahren durch eine Feier, in der der Vorsitzende Professor B. A. Wagner an die grosse Bedeutung des „Tannhäuser" für die Kunst einige Worte knüpfen wird, und Frau Rosa Sucher, Hr. Mödlinger von der Oper und Hr. Concertsänger Hensel den gesanglichen Theil übernehmen werden. — —.

Carlsruhe, 14. October.

Mein lieber und sehr verehrter Hr. Fritzsch!

Sie wissen es gar wohl, dass Festtage — ungetrübte und durch keinerlei Berufspflichten verstörte harmoniendurchrauschte Festtage — einem zu ewigem Stundengeben und Kritikenschreiben deplacirten Künstler nur äusserst selten beschieden sind, und Sie werden auf Grund dieses Wissens leicht ermessen können, wie der unverhoffte Eintritt eines solchen Festtages ein ermüdetes Künstlergemüth erlaben, erfrischen und zu freudiger Dankbarkeit stimmen muss. Freude und Dankbarkeit aber stimmen mittheilsam, und aus dem Drange, Ihnen und — wenn Sie es so wollen — den Lesern Ihrer Zeitschrift einigen Antheil an der mir zu Theil gewordenen Freude eines schönen künstlerischen Erlebnisses zuzuwenden, entspringt mein heutiges Schreiben an Sie.

Eugen d'Albert, der kleine Wundermann, der glücklicherweise als Componist nicht den unruhigen und überraschend plötzlichen Modulationen nachhängt, an denen sein bürgerliches Leben ziemlich reich ist, besuchte mich gestern von Baden-Baden aus mit seiner ganzen zukünftigen Familie, das heisst mit seiner Braut, der vortrefflichen Sängerin Frl. Hermine Finck, und mit „Gernot", dem jüngsten Kinde seiner Phantasie.

Nach kurzer Unterredung wurde mein klangreicher Blüthner-Flügel aufgeschlagen, die mit Bleistift ausserordentlich sauber und fast correcturenfrei geschriebene Laufpartitur des neuen Werkes aufs Pult gelegt, und mit dem Componisten am Clavier und Frl. Finck als eminent musikalisch sicherer und unermüdlicher Interpretin sämmtlicher Gesangspartien hub nun die erste und allerdings ganz private Vorführung des während weniger Sommermonate in Disentis geschriebenen und eben erst vollendeten Musikdramas „Gernot" an. Nach dem ersten Acte, der ungefähr 40 Minuten dauerte, wurde eine behagliche Mittagspause gemacht, und dann ertönten der zweite und dritte Act des schönen, kraftvoll kühnen Werkes, das seinerzeit gewiss berechtigtes Aufsehen erregen wird, und auf das ich daher schon heute Ihre und Ihrer Leser Aufmerksamkeit hinlenken möchte. Das von dem Dichter Gustav Kastropp frei erfundene und unter Mitwirkung d'Albert's sehr wirkungsvoll ausgeführte Libretto behandelt die Schicksale eines düsteren Suevenkönigs Gernot, der sich durch Mord des Königs Wulf den Thron erobert hat und der in Liebe zu der schönen Helma entbrannt ist, die einsam in den Bergen in treuer Hut ihres blinden Vaters und ihres vermeintlichen Bruders Marbod aufwuchs. Zu Beginn der Oper ist König Gernot dem Hause der Geliebten nahe, doch Nebel umhüllen ihn, und aus dem Nebel hervor kichern die Elfen und locken den König zu Minnespiel und Reigen. Finster und stolz weist Gernot die Lockenden zurück, und auch dem Liebeswerben der Elfenkönigin begegnet er abweisend mit dem Geständniss, dass ihn sehnsüchtige Liebe zu einem Erdenweibe ziehe. Da trifft ihn die Königin mit schwerem Banne. Erwerben soll er die Maid, doch sein Glück mit dem Leben büssen, um dann doch ihr, der allzukühn Verschmähten, anzugehören. Gernot freit nun Helma und schliesst, von Helma's Vater dazu gedrängt, mit dem vermeintlichen Bruder der Braut einen eideskräftigen Treubund. Doch schon vor der festlichen Hochzeitsfeier wird Marbod erst durch Buggo, einen unzufriedenen Vasallen des Königs, und späterhin durch Waltrudis, die Wittwe des Königs Wulf und seine Mutter, darüber aufgeklärt, dass er Wulf's Sohn sei, dass ihm die Krone gebühre und dass sein Treueeid nichtig sei, da auch Gernot seinem Vater die beschworene Treue gebrochen und ihn erschlagen habe. Marbod, welcher dem Könige Gernot weniger die Herrschaft, als den Besitz der auch von ihm heissgeliebten Helma missgönnt, weigert sich nun, dem Heerbanne, zu dem Gernot seine Mannen aufgeboten hat, Folge zu leisten, fordert vielmehr, von seiner Mutter Waltrudis und schliesslich auch von den mit Gernot's finsterem Wesen unzufriedenen Sueven unterstützt, Reich und Krone des Königs Wulf für sich und erschlägt schliesslich im Zweikampfe den König Gernot, an dem er Blutrache für seines Vaters Tod zu nehmen hatte. Heilrufend ziehen die Sueven mit ihrem neuen angestammten Könige zu ersehnten Freudenfesten ab, die unglückliche Helma, auf die der sie liebende Marbod nur verzichtet hatte, weil er sie für seine Schwester hielt und die er nun mit stürmischer Gewalt zum Weibe begehrt hat, wird von ihrem blinden Vater in die Berge fortgeführt, und um den nun einsam daliegenden todten König Gernot erscheinen die Elfen und deren Königin, die nun volle Gewalt über seine Seele erlangt haben.

Dies ist — natürlich nur in den äussersten Umrissen — die eine musikalische Behandlung und Vertiefung geradezu erfordernde Handlung des neuen Werkes, und was die Composition anbelangt, so glaube ich wohl sagen zu können, dass d'Albert in dieser seine Meisterarbeit als dramatischer Tonsetzer geschaffen hat. Frei von aller Nachahmung berühmter Vorbilder spricht d'Albert in dieser Schöpfung eine überraschend kraftvolle und durchweg edel geartete Tonsprache, die, reich an tiefempfundenen lyrischen Momenten, ihr Hauptaugenmerk doch auf eine scharfe und hochbedeutsame Charakterisirung der handelnden Personen und der dramatischen Situationen gerichtet hält.

Chöre von oftmals geradezu bestrickender Schönheit wechseln in wirksamster Weise mit den bald liebejubelnden, bald rachetrotzenden und verderbendrohenden Gesängen der dramatischen Personen ab, und die in den beiden letzten Acten immer freudloser werdende Stimmung der Musik wird in der Schlussscene aufgehellt durch den Wiedereintritt der Elfengesänge aus dem ersten Acte, die mir, gleich der ganzen das Werk eröffnenden Elfenscene, als das Schönste und Eigenartigste erscheinen, das nach Wagner geschrieben worden ist. Wie an einer ungemein mannigfaltigen und sich vielmals

Leipzig, am 7. November 1895.

urch sämmtliche Buch-, Kunst- nd Musikalienhandlungen, sowie urch alle Postämter zu beziehen.

Für das Musikalische Wochenblatt bestimmte Zusendungen sind an dessen Redacteur zu adressiren.

Musikalisches Wochenblatt.

Organ

für Musiker und Musikfreunde.

Verantwortlicher Redacteur und Verleger:

E. W. Fritzsch,

Leipzig, Königsstrasse 6.

XXVI. Jahrg.] Das Musikalische Wochenblatt erscheint jährlich in 52 Nummern. Der Abonnementsbetrag für das Quartal von 13 Nummern ist 2 Mark; eine einzelne Nummer kostet 40 Pfennige. Bei directer frankirter Kreuzbandsendung treten nachstehende vierteljährliche Abonnementspreise in Kraft: 2 Mark 50 Pf. für das Deutsche Reich und Oesterreich. — 2 Mark 75 Pf. für weitere Länder des Weltpostvereins. — Jahresabonnements werden unter Zugrundelegung vorstehender Bezugsbedingungen berechnet. No. 46.

Die Insertionsgebühren für den Raum einer dreigespaltenen Petitzeile betragen 30 Pf.

Inhalt: Kritik: Ferdinand Pfohl, „Mondrondels", Op. 4, und „Sirenenlieder", Op. 9. — Tagesgeschichte: Musikbrief aus München. — Berichte aus Leipzig. — Concertumschau. — Engagements und Gäste in Oper und Concert. — Kirchenmusik. — Opernaufführungen. — Vermischte Mittheilungen und Notizen. — Briefkasten. — Anzeigen.

Kritik.

Ferdinand Pfohl. „Mondrondels", phantastische Scenen aus „Pierrot lunaire" von Albert Giraud, für eine Singstimme und Pianoforte, Op. 4.

— — „Sirenenlieder." Dichtungen aus Max Haushofer's „Die Verbannten", für eine Mezzosopranstimme und Pianoforte, Op. 9.

Leipzig, E. W. Fritzsch.

Phantastische Scenen! Wahrlich, die einzig treffende Bezeichnung, die Pfohl für sein Op. 4 wählen konnte! In der gesammten Gesanglitteratur dürfte sich kein zweites derartiges Werk auffinden lassen, wie diese Reihenfolge kurzer, theils bizarrer, theils maasslos schwermüthiger, theils fieberhaft unheimlicher Stimmungs- und — Verstimmungsbilder! Nichts, in Singstimme und Begleitung — wenn anders man diese Clavierstimme eine „Begleitung" nennen dürfte — ist so, wie mans bislang zu sehen gewöhnt war. Auf durchaus eigenen, fremdartigen Bahnen wandelt Pfohl's Schöpfung daher, und ich kann mir sehr wohl vorstellen, dass Mancher diese „Lieder" mit erstauntem Gesicht betrachten und dann — kopfschüttelnd aus der Hand legen wird. Ja, freilich! Das ist Nichts für Leute, die nach des Tages Last und Hitze ein Bischen Musik machen wollen; auch Nichts für so manchen „Künstler" von Beruf, — sollte hier wohl passender heissen: von Gewerbe. Erst unter sehr Vielen dürften sich hin und wider Zweie finden, die wissen, wie diesem Dinge beizukommen ist; die würden dann aber auch den Lohn für ihre Mühe schwerlich zu vermissen haben! Zwei wirkliche Künstler sind aber vonnöthen, um diesen Mondeswirrnissen zu klingendem Leben zu verhelfen, zwei Künstler, die sich gänzlich loszuringen vermögen von dem lieben Althergebrachten und nicht über jeden Stein stolpern, der ihnen auf diesen unbetretenen Pfaden im Wege liegt, denn unter diesen Steinen ist mancher Edelstein. Eine unbeschreiblich eigenartige Stimmung liegt über dem Ganzen, die Alles in sich begreift, was zwischen dem traumhaft Bangen bis zu dem wirklich Schrecklichen liegt. Pfohl schreckt aber auch vor keinem Mittel zurück, um den jeweilig prägnantesten Ausdruck für diesen Stimmungszauber zu finden. Die Führung der Singstimme ist häufig eine ganz instrumentale, die Declamation hier und da wunderlich; doch Beides ist stets mit vollster Absichtlichkeit und strictester Zielbewusstheit gewählt, wie man denn überhaupt in Ansehung dieses Werkes sofort bemerkt: der Autor wusste ganz genau, was er wollte, und kannte genau die Wege, die er zu wandeln hatte, um an sein Ziel zu kommen. Die fünf Stücke, aus denen sich dieses hochinteressante Werk zusammensetzt, sind gleichwerthig, doch halte ich das Erste, „Humoreske", für das eigenartigste. Ich setze hier den Anfang desselben her, um einen Begriff von der Ausdrucksweise Pfohl's zu geben.

Als Gäste erschienen in der Saison 1894/95 sechs Damen und zwei Herren im Hofoperntheater. Den Reigen eröffnete am 3. Oct. 1894 das Sängerpaar Gemma Bellincioni und Roberto Stagno, welchen Beiden zu Liebe an der Hofoper eine kleine italienische Stagione gleichsam improvisirt wurde. Man gab die Opern „La Traviata", „A Santa Lucia", „Amico Fritz" und „Cavalleria rusticana", an deren Ausführung ausser den genannten Gästen nur das einheimische Personal mitwirkte, und zwar durchweg in italienischer Sprache. Das Interesse concentrirte sich lediglich auf die geistvollen Charakterdarstellungen der Bellincioni, während der ausgesungene Hr. Stagno von seiner Künstler-Gefährtin nur ins Schlepptau genommen wurde. Im November 1894 gastirte die herzogl. sächs. Kammersängerin Frau Ida Doxat-Krzyzanowski als Isolde, Fidelio und Valentine. Ihre ungestüm temperamentvollen Darstellungen machten starken Eindruck, ohne aber rein künstlerisch zu befriedigen. Besonders in ihrer sonst interessantesten Rolle, Isolde. Frau Doxat schien da die auch in den leidenschaftlichsten Ausbrüchen doch stets zu wahrende Würde der Königstochter völlig vergessen zu haben. Wer, wie Schreiber Dieses, noch die ideale Isolde einer Rosa Sucher, einer Lilli Lehmann in voller Erinnerung hatte, musste sich von einzelnen naturalistischen Ausschreitungen der Gastin (im Schreien, Toben, Wiehern, das man unmöglich mehr Gesang nennen konnte) abgestossen fühlen. Ueberdies sündigte Frau Doxat wiederholt empfindlich gegen die Tonreinheit, bei Alledem kann man ihr echtes Theaterblut und auch den Pulsschlag warmer Empfindung nicht absprechen. Drei Gäste sandte uns Dresden, nämlich zuerst den k. sächs. Kammersänger Hrn. G. Anthes, welcher als Lohengrin, Turiddu und Canio auftrat, dann Frl. Emma Teleky, welche die Coloraturpartien der Ophelia (in Thomas' „Hamlet"), Violetta („La Traviata") und Margarethe („Hugenotten") sang, endlich Frl. Erika Wedekind, welche man, wie bereits erwähnt, mit Frl. Schacko (vom Stadttheater in Frankfurt a. M.) alternirend als Gretel in Humperdinck's Märchenspiel auftreten liess, um das Hauptzug- und Cassastück der Saison auf dem Spielplan zu erhalten. Hrn. Anthes' Lohengrin interessirte durch eine Menge geistvoller Züge, fand aber als von der hier gewohnten Auffassung vielfach verschieden und selbst in den rein lyrischen Partien mehr declamirt, als gesungen, nur getheilte Anerkennung. Mich persönlich störte eigentlich nur — bei der sonst durchaus edlen und sympathischen Wiedergabe — eine gewisse Kurzathmigkeit des Sängers, welche das Zerpflücken Einiger der schönsten Gesangsphrasen verschuldete. Was Frl. Teleky betrifft, so hob sich ihr durchaus ehrenvoller Erfolg von Rolle zu Rolle, aber immerhin nicht so weit, um zu einem Engagement zu führen. Dagegen wurde nach zwei technisch sehr gelungenen (in der Darstellung aber noch die Anfängerin verrathenden) Gastspielabenden — als Fides im „Prophet" und Azucena im „Troubadour" — Frl. Edith Walker probeweise für das Fach der ersten Altistinnen engagirt.

Sowohl über den Gesundheitszustand des Frl. Mark, als noch mehr des Hrn. Winkelmann waren einige Zeit die schlimmsten Gerüchte verbreitet, die sich glücklicher Weise nachher als übertrieben erwiesen. Als nun Hr. Winkelmann nach längerer Pause endlich am Pfingstmontag (2. Juni) unmittelbar vor Beginn der Sommerferien zum ersten Male wieder als Tannhäuser vor das Publicum trat, wurde er von dem Letzteren — das die Stimme dieses Eines seiner Lieblingssänger „wie verjüngt" fand — mit tobenden Ausbrüchen eines schier südlichen Enthusiasmus gefeiert. Und gleichzeitig gestaltete sich der in Rede stehende „Tannhäuser"-Abend — trotz herrlicher Sommerwitterung bis aufs letzte Plätzchen ausverkauft! — zu einem neuerlichen wahren Triumph des unsterblichen, in diesen Tagen — am 19. October — gerade 50 Bühnenjahre erreichenden Werkes selbst! Der am Pfingstmontag in der Wiener Hofoper lautwerdende begeisterte Jubel für „Tannhäuser" klang wie ein natürliches Echo aus der Seine-Stadt herüber, wo sich am 13. Mai 1895 das deutsche Hochgedicht der Liebe soeben glänzende Genugthuung geholt hatte für die ihm 34 Jahre ebendaselbst widerfahrene schmähliche Unbill.

Aus dem Verbande des Wiener Hofoperntheaters schieden im Verlaufe oder mit Ende des Spieljahres 1894/95 Frl. Lola Beeth, die sich trotz ihrer schönen Mittel bei der Mehrheit unseres Publicums nie recht in Gunst hatte setzen können (es erscheint überflüssig, hiefür neuerdings die Gründe aufzuzählen), dann Frau Januschofsky (an welcher Künstlerin unsere Oper eine grosse musikalische und dramatische Intelligenz verliert bei leider für die höchsten tragischen Aufgaben wenig geeigneter Persönlichkeit), dann Frau Warnegg, ein stimmbegabte tüchtige Altistin, deren Leistungen im Theater aber keineswegs die Erwartungen erfüllten, die ihr Auftreten im Concertsaale rege gemacht. Wie es scheint, fehlt es ihr vor Allem an dem wahren Bühnentemperament. Pensionirt wurden ferner die grosse musikalische Tragödin, der Stern der unvergesslichen Bayreuther Festspiele von 1876, Frau Amalia Friedrich-Materna und der liebenswürdige Humorist Carl Mayerhofer (unstreitig der beste Papageno, Leporello, Bartolo, den die Wiener Oper je gehabt). Frau Materna verabschiedete sich am 30. December 1894 mit ihrer grössten Glanzrolle, der Brünnhilde in der „Götterdämmerung", von unserem Publicum und schien für eben diesen Abschiedabend die ganze Gewalt ihrer Mittel, ihrer künstlerischen Ausdrucksfähigkeit wiedergewonnen zu haben. Und da man unwillkürlich im Geiste auch noch die ganze lange Reihe herrlicher Darbietungen überflog, die man der scheidenden Meisterin, nach Wagner's eigenem Ausspruch „der Treuesten seiner Treuen", verdankte, gestaltete sich dieser Künstlerabschied so ergreifend, wie in dem seit 1869 bestehenden neuen Wiener Opernhause noch Keiner. Abgesehen von den gar nicht zu beschreibenden, sich immer von Neuem wiederholenden Beifallsstürmen, Hervorrufen, Blumen- und Lorbeerspenden dürften gewiss nur wenige Augen trocken geblieben sein. Auch der Unterzeichnete schämt sich nicht, einzugestehen, dass ihn der Moment völlig überwältigte. Und mit diesem Bekenntniss sei dieser vielleicht schon überlang gewordene Rückblick über das Wiener Musikleben in der Zeit vom Spätherbst 1894 bis zum Sommeranfang 1895 endlich beschlossen.

Dr. Theodor Helm.

Bericht.

Leipzig. Das 2. Abonnementconcert im Neuen Gewandhaus stand an Interesse und Genuss seinem Vorgänger nicht nach. Wie Hr. Nikisch acht Tage früher schon der Schubert'schen Hmoll-Symphonie, die man in- und auswendig zu kennen geglaubt hatte, noch unbekannte Reize abzugewinnen verstanden, namentlich aber Beethoven's „Fünfte" endlich in ihre Rechte eingesetzt hatte, so verhielt es sich auch mit den Hauptwerken des 2. Programms: Mendelssohn's Adur-Symphonie dürfte seit Lebzeiten des Componisten kaum wieder einen gleichen sonnigen und erwärmenden Glanz ausgestrahlt haben, wie diesmal unter dem Zauberstabe des Hrn. Nikisch, angesichts welcher Empfindung uns die ziemlich laue Aufnahme dieser Lieblingssymphonie seitens der alt angesessenen Gewandhäusler um so unbegreiflicher erschien. Sollte das ein Wenig schneller als bei Reinecke gewohnt genommene Tempo des 1. Satzes Den und Jenen etwas verschnupft haben? Wirkliche Verjüngungen feierten die wunderbare Tragische Ouverture von Brahms und das herrliche, wonnige Vorspiel zu den „Meistersingern" von Wagner. Das waren künstlerische Emanationen überwältigender Natur. Nach dem letzten Accord des Vorspiels brach das Publicum in einen Jubel aus, wie man ihm nur in den seltensten Fällen, im gewöhnlichen Verlaufe dieser Concerte gar nicht begegnet. Nikisch konnte diesen Begeisterungssturm nur durch mehrmaliges Wiedererscheinen beschwichtigen. Die Novität des Abends war die Ouverture zur Oper „Donna Diana" von E. N. von Rezniček, deren musikalische Feinheit und Anmuth überall bestechend zu Tage traten und kräftige Propaganda für das ganze Werk, dessen Aufführung im hiesigen Theater nahe bevorsteht, machten. Als Solist debutirte der jugendliche Pianist Hr. Josef Hofmann. Derselbe hat die grossen Erwartungen, welche er vor bald neun Jahren bei seinem hiesigen Auftreten als Wunderkind erregte, in schöner Weise erfüllt. Wie man sich erinnern wird, wurde der Knabe sehr schnell den Gefahren der Wunderkindlaufbahn ent- und einer pädagogisch naturgemässen künstlerischen und humanistischen Entwickelung und Ausbildung zugeführt, die nach musikalischer Seite ihre letzte Steigerung durch Unterrichtsstunden bei Anton Rubinstein fand. Der junge Mann spielte das Dmoll-Concert seines berühmten Lehrers, sowie kürzere Stücke von Chopin, Schubert-Liszt und Godard ganz ausgezeichnet, für seine Jugend wirklich ausserordentlich, was nicht ausschliesst, dass sich seine Empfindung noch vertiefen, sein Ton noch modulationsfähiger gestalten muss, um höchsten Ansprüchen zu genügen. Dass der Jüngling das Zeug dazu besitzt, ist nicht zu bezweifeln.

F.

Concertumschau.

Aachen. Versammlungen des Instrumentalver. (Schwickerath): No. 10. Symphonien v. Haydn (Gdur) u. Beethoven (No. 7), Abendlied f. Orch. v. Schumann-Saint-Saëns. No. 11. 4. Symph. v. Schumann, Ouvert. „Meeresstille und glückliche Fahrt" v. Mendelssohn, drei Nummern a. den „Scènes poétiques" v. B. Godard, Conc. f. zwei Violinen v. S. Bach (HH. Koch u. Diehl).

Antwerpen. Séance music. des Pianisten Hrn. Siloti am 12. Oct. mit Werken v. Händel (Ddur-Suite), Daquin („Le Coucou"), Rameau, Schubert, Schumann, Beethoven (Sonate Op. 27, No. 2), Nápravník („Mélancolie"), Rachmaninoff (Valse), Taneïew (Prélude), Tschaïkowsky (Berceuse), Arensky (Intermezzo u. Esquisse), Chopin u. Liszt (2. Ungar. Rhaps.).

Arnheim. Conc. der Ork.-Vereenig. (Heuckeroth) am 3. Oct.: 5. Symph. v. Beethoven, Ouvert. „Meeresstille und glückliche Fahrt" v. Mendelssohn, symph. Prolog zu Shakespeare's „Othello" von Arn. Krug, „Norwegischer Künstler-Carneval" v. Svendsen, Prél. zu „Le Déluge" von Saint-Saëns (Soloviol: Hr. Wagner), Violoncellvortrag des Hrn. Hofsteede.

Chemnitz. 1. Gesellschaftsabend der Singakad. (Schneider): Compositionen f. zwei Claviere zu acht Händen von Beethoven-Burchard (Ddur-Festmarsch) und Moszkowski-Wolff (Span. Tänze), gespielt v. Frls. Krug, Rammeskow u. HH. Dr. Lötze u. Schwarz, u. f. do. zu vier Händen v. Reinecke (Impromptu üb. ein Motiv a. Schumann's „Manfred") u. Schumann (Variat.), gespielt v. Frau Frohberger und Frl. Weicker, drei Toscanische Lieder f. gem. Chor von Brüll, „Spanisches Liederspiel" v. Schumann (Ges.: Frau Lötze, Frl. Thümer u. HH. Tetzner u. Prof. Kellerbauer), „Das grosse deutsche Vaterland" f. Basssolo (Hr. Wilisch) u. Chor v. Rietz, Gesangvorträge der Frau Heym („Vorabend" aus den Brautliedern v. Cornelius u. „Neue Liebe" v. Rubinstein).

Christiania. 1. Conc. des Musikver. (Holter): Orchesterlegende „Zorahayda" v. Svendsen, Scène funèbre f. Orch. v. J. Selmer, „Legende" f. Streichorch. über eine Melodie v. Fr. Due v. Edv. Grieg (unt. Leit. des Comp.), Gesangvorträge der Frau Gulbranson (Arie a. dem „Cid" v. Massenet u. „Solveig's Vuggevise", „Fra Monte Pincio" u. „En Svane" v. Edv. Grieg).

Kronstadt i. S. Conc. der Sängerin Frl. Konopasek unt. Mitwirk. der Pianistinnen Frls. Elsa u. Gretchen Krummel am 9. Oct.: Compositionen f. zwei Claviere v. Liszt (Conc. pathét.) u. Brahms (drei Ungar. Tänze), Asdur-Walzer und Tarantella von Chopin, auf zwei Clavieren unisono gespielt, Gesangsoli v. Stange („Die Bekehrte"), Cornelius („Vorabend" a. den Brautliedern), Ad. Jensen („Lehn deine Wang"), Gernerth („Weiser und Poet"), Bungert („Nimm mich doch") u. A.

Leipzig. 2. Abonn.-Conc. im Neuen Gewandhaus (Nikisch): 4. Symph. v. Mendelssohn, Ouverturen v. Brahms (Tragische) u. J. N. v. Rezniček („Donna Diana"), „Meistersinger"-Vorspiel v. Wagner, Claviervorträge des Hrn. J. Hofmann (Dmoll-Conc. v. Rubinstein, „En route" v. Godard etc.). — Conc. in der Alberthalle am 11. Oct., ausgeführt vom Philharm. Orch. a. Berlin unt. Leit. des Hrn. Prof. Schroeder a. Sondershausen u. solist. Mitwirk. des Frl. Wedekind a. Dresden (Ges.) und des Hrn. Prof. Halir a. Berlin (Viol.): 3. Ouvert. zu „Leonore" v. Beethoven, „Meistersinger"-Vorspiel v. Wagner, „Bilder aus der Märchenwelt" f. Orch. v. V. Hansmann, Soli f. Ges. v. H. Riedel („Jetzt ist er hinaus"), Cornelius („Untreu") u. A. u. f. Viol. v. Tschaïkowsky (Conc.) u. Saint-Saëns (Introd. u. Rondo capricc.). — Abendunterhaltungen im k. Conservat. der Musik: 20. Sept. Streichquart. Op. 74 v. Beethoven = HH. Schäfer a. Wiesbaden, Herrmann a. Mainz, Rennert a. Grimma u. Wünsche a. Plauen i. V., Gmoll-Clavierconc. v. Moscheles = Hr. Stoye a. Eisleben, Lieder „In der Fremde", „Frühlingsnacht" u. „Die Stille" v. Schumann = Frl. Fischer a. Cassel, Clavierson. Op. 7 v. E. Grieg = Hr. Göhler a. Zwickau, Cdur-Clavierconc. v. Reinecke = Frl. Schaube a. Leipzig. 27. Sept. Sonate f. Clav. u. Flöte Op. 85, 3. u. 1. Satz, v. Kuhlau = HH. Hofmeier a. Lübeck u. Lorenz a. Leipzig, Capriccio f. drei Violinen, Op. 2, von F. Hermann = Frls. Rhode a. Leipzig, Edmundson a. Liverpool u. Spieske a. Hartford, 7. Violinconc. v. de Bériot = Hr. Volte a. Rotterdam, sechs Fugen f. Clav., comp. u. vorgetragen von Hrn. Hofmeier, Schüler der Anstalt, Fismoll-Clavierconc. v. Reinecke = Hr. Jentsch a. Löbau.

Mühlhausen i. Th. Conc. des Allgem. Musikver. (Moeller) am 10. Oct.: „Oberon"-Ouvert. v. Weber, „Herzwunden" u. „Frühling" f. Streichorch. v. Edv. Grieg, „Rheinmorgen" f. gem. Chor u. Orch. v. Dietrich, Solovorträge des Frl. Schaeffer a. Frankfurt a. M. (Ges., „Die Kraft versagt" aus „Der Widerspänstigen Zähmung" v. H. Goetz, „Komm, wir wandeln" v. Cornelius, „Lass mich deine Augen küssen" v. A. v. Fielitz, Wiegenlied v. H. Sommer etc.) u. des Hrn. Weisenborn v. hier (Clav., Esdur-Conc. v. Beethoven).

Osnabrück. Festconc. der Neuen Liedertafel (Drobisch) zur Jubelfeier deren 60jähr. Bestehens unt. Mitwirkung des Sängers Hrn. Meinecke a. Hannover u. A. m. am 12. Oct.: Prolog v. Dr. H. Küchling, Ouverturen v. V. Lachner (üb. „Das ist der Tag des Herrn") und Weber („Der Beherrscher der Geister"), Festcantate f. Soli, Männerchor u. Orch. v. E. Drobisch, „Arion, der Töne Meister" f. do. v. W. Tschirch, Männerchöre v. L. Thieme („Sängergruss"), Ed. Greve („Vom Abendroth liegt goldumsäumt"), C. Attenhofer („Abendfeier") u. J. Witt („Wie ein Vöglein möcht ich fliegen"), Tenorlieder v. H. v. Koss (Winterlied) und Meyer-Helmund (Zauberlied).

Sondershausen. Conc. der Hofcap. (Prof. Schroeder) f. die Wittwen- u. Waisencasse am 13. Oct.: 7. Symph. v. Beethoven, „Parsifal"-Vorspiel v. Wagner, „Bilder aus der Märchenwelt" v. V. Hansmann, Gmoll-Violoncellconc. v. J. de Swert (Hr. Schilling).

Weimar. 1. Abonn.-Conc. der grossherzogl. Musikschule (Prof. Müller-Hartung): Gdur-Symph. v. Haydn, „Abenceragen"-Ouvert. v. Cherubini, Finale a. der „Zauberflöte" von Mozart (Frls. Petzold, Klein, Wallner u. Schmidt), 12. Violinconc. v. Spohr (Hr. Wolf).

Worcester (Ver. St. v. N.-A.). 38. jährl. Musikfest (Zerrahn u. Kneisel): 1. Conc. „Paulus" v. Mendelssohn (Solisten: Damen Eaton u. Desvignes u. HH. McKinley u. Dufft.) 2. Conc. 7. Symph. v. Beethoven, „Eve", ein Mysterium v. J. Massenet (Solisten: Frau Ford u. HH. Keith u. Bartlett), Vorspiel zum 2. Act v. „Vlasda" u. Festzug f. Orch. u. Org. v. F. van der Stucken, Arie a. „Easter Eve" v. Gounod (Hr. Keith). 3. Conc. „Faust's Verdammung" v. Berlioz (Solisten: Frau Blauvelt u. HH. Auri, Campanari u. Dufft). 4. Conc. Cdur-Symph. v. Schubert, Ouverturen v. Marschner („Hans Heiling") u. A. Dvořák („Carneval"), Solovorträge des Frl. Devignes (Ges., „Mon coeur s'ouvre" v. Saint-Saëns) und des Hrn. Lachaume (Clav., Fantaisie-Ballet v. G. Pierné). 5. Conc. Ouverturen v. Wagner („Tannhäuser") u. Smetana („Die verkaufte Braut"), verschiedene Orchesterstücke u. Vorträge der Solisten. 6. Conc. 1. Symph. v. Sgambati (ohne das Scherzo), „Sappho"-Ouvert. v. Goldmark, Vorspiel zum 2. Act a. „Gwendoline" v. E. Chabrier, verschiedene Soli. 7. Conc. Gelegenheits-Ouvert. u. „Israel in Egypten" v. Händel. (Solisten: Damen Eaton u. Alves u. HH. Thies, Dufft u. Clark.)

☛ *Veraltete Programme, sowie Programme ohne Angabe von Ort und Datum müssen vollständig unbeachtet bleiben!*

Engagements und Gäste in Oper und Concert.

Amsterdam. Für den vacanten Concertmeisterposten bei dem Orchester in dem Neuen Concertgebäude wurde Hr. André Spoor aus Hamburg gewählt. Derselbe ist auch, wie er jüngst in einem Abonnementconcert zeigte, ein trefflicher Solist. — **Annaberg.** Einer sehr herzlichen Aufnahme hatte sich die Pianistin Frl. Else Gypser aus Leipzig in unserem 1. Museumsconcert zu erfreuen. Sie spielte als Hauptnummern Chopin's Emoll-Concert und Liszt's Rhapsodie espagnole und erzielte ausser durch ihre staunenswerthe Technik und Nuancenfülle, namentlich durch das Innige und Sprechende ihres Vortrags einen tiefgehenden Eindruck, der sich denn auch in jubelndem Beifall und Hervorruf mehrfach kundgab. Wir freuen uns, in das von Ihnen dieser Künstlerin schon öfters gespendete Lob aus ganzer Seele einstimmen zu können. — **Berlin.** Wenn in v. No. d. Blts. an dieser Stelle des grossen Succès eines neu aufgetauchten ausländischen Geigers Erwähnung gethan wurde, so freut es uns doppelt, von den schönen, resp. bedeutenden Erfolgen zweier Violinisten aus deutschen Gauen: der Concertmeister HH. Beermann aus Hannover und Prill aus Leipzig berichten zu können. Weniger auf die Entfaltung verblüffender technischer Fertigkeiten sein Augenmerk richtend, wusste Hr. Beermann hauptsächlich durch die Fülle und Schönheit seiner Tongebung und die musikalische Gediegenheit seiner Vortragsweise seine Zuhörer zu befriedigen. Hr. Prill aber hat

sich in seinem Concert am 21. d. Mts. geradezu als ein Geiger ersten Kalibers documentirt und dementsprechenden Beifall entzündet. — **Dessau.** Von den drei interessanten Novitäten skandinavischer Componisten, mit welchen das erste Concert der Hofcapelle unser Publicum bekannt machte, gehörten Zweie, ein Concert von Schytte und eine Suite von Ole Olsen, der Claviermusik an und wurden in ihrem Solopart von Hrn. Franz Rummel ausgeführt, — in einer geradezu muster- und meisterhaften Weise, wie wir hinzusetzen dürfen. — **München.** Das Gesuch der Frau Moran-Olden um Entlassung aus ihrem Contract mit dem Hoftheater ist von höchster Stelle genehmigt worden. Die Anschuldigungen, welche von der Intendanz des Instituts gegen die geniale Künstlerin erhoben wurden, sind von derselben in glaubwürdiger Weise widerlegt worden. Frau Moran-Olden behält ihr Domicil in München und wird von hier aus verschiedene Gastspielreisen unternehmen. — **Oldenburg.** Im 1. Abonnementconcert unter Hrn. Manns' Leitung erwirkte sich Frl. Robinson aus Manchester mit ihrem Violinspiel, das sich ebenso durch feine und behende Technik, wie graziösen Vortrag auszeichnet, starken Beifall. — **S. Paulo** (Brasilien). Ein Wohlthätigkeitsconcert, welches die Pianistin Frl. Alice Serva unter Mitwirkung der Sängerin Frl. Therese Stutzer jüngst hier veranstaltete, brachte beiden Damen reiche künstlerische Ehren. Ein ganz besonderes Talent ist, was sich namentlich im Vortrag der Variationen Op. 35 von Brahms documentirte, Frl. Serva. — **Reichenberg i. B.** Das 1. dieswinterliche Concert des Musikvereins hatte sich trefflicher Solisten zu erfreuen, die Beide hier noch unbekannt waren. In der Geigerin Frl. Betty Schwabe trat uns ein ganz hervorragendes Talent für dieses Instrument entgegen, das mit einem poetischen Ton und warmer Auffassung eine ganz ferme Technik verbindet. Gleichen Erfolg, wie Frl. Schwabe, fand Hr. van Eweyk mit seinem grossen und edel klingenden Bassorgan und seinem intelligenten Vortrag.

Kirchenmusik.

Leipzig. Thomaskirche: 19. Oct. „Lobe den Herrn, meine Seele" v. C. Piutti. „Christus factus est" von F. Anerio. — Nicolaikirche: 20. Oct. „So sind wir nun Botschafter" und „Wie lieblich sind die Boten" a. „Paulus" v. Mendelssohn.

Opernaufführungen.

September.

Baden-Baden. Grossherzogl. Hoftheater: 2. Hänsel und Gretel. 11. Alessandro Stradella.

Breslau. Stadttheater: 14. u. 20. Götterdämmerung. 15. u. 21. Die lustigen Weiber von Windsor. 17. u. 23. Die Meistersinger von Nürnberg. 19. Die schwarze Kaschka. 22. u. 30. Die weisse Dame. 25. Fidelio. 27. Der Freischütz. 28. Martha. 29. Die Walküre.

Budapest. K. Ungar. Opernhaus: 1. u. 25. Der Geigenmacher von Cremona. 3. Tannhäuser. 5. Das Mädchen von Navarra. 7. Aïda. 8. u. 21. Hänsel und Gretel. 10. Mignon. 12. Cavalleria rusticana. 14. Lohengrin. 15. Wilhelm Tell. 17. Die lustigen Weiber von Windsor. 19. Enoch Arden. 22. Die Hugenotten. 24. u. 28. Der Freischütz. 26. Die Stumme von Portici. 29. Die Bajazzi.

Carlsruhe. Grossherzogl. Hoftheater: 3. Alessandro Stradella. 6. Der schwarze Domino. 9. Lohengrin. 12. Die Bajazzi. 15. Hänsel und Gretel. 20. Rheingold. 22. Die Walküre. 26. Siegfried. 29. Götterdämmerung.

Aufgeführte Novitäten.

Brahms (J.), Fdur-Symphonie. (Sondershausen, Lohconcert [Schroeder] am 29. Sept.)

— — Trag. Ouvert. (Leipzig, 2. Abonn.-Conc. im Neuen Gewandhaus [Nikisch].)

Dietrich (A.), „Rheinmorgen" f. gem. Chor u. Orchester. (Mühlhausen i. Th., Conc. des Allgem. Musikver. [Moeller] am 10. Oct.)

Drobisch (E), Festcantate f. Soli, Männerchor u. Orchester. (Osnabrück, Festconc. der neuen Liedertafel [Drobisch] am 12. Oct.)

Glazounow (A.), 4. Symph. (Dresden, 1. Symph.-Conc. der k. Cap. [Schuch].)

Grieg (Edv.), Orchesterstücke a. der Musik zu „Sigurd Jorsalfar". (Breslau, 1. Symph.-Conc. der Bresl. Concertcap. [Riemenschneider].)

— — „Legende" f. Streichorch. üb. eine Melodie von Fr. Due (Christiania, 1. Conc. des Musikver. [der Comp.].)

Herold (Curt), Cmoll-Symph. (Sondershausen, 16. Lohconc. [Schroeder].)

Hirsch (C.), „Der Trompeter von Säkkingen" f. Soli, Männerchor u. Orch. (Elberfeld, Aufführ. durch die Liedertafel [Hirsch] am 12. Oct.)

Krug (Arn.), Symphon. Prolog zu Shakespeare's „Othello". (Arnheim, Conc. der Ork.-Vereenig. [Heuckeroth] am 3. Oct.)

— — „Liebesnovelle" f. Streichorch. (Sondershausen, 16. Lohconc. [Schroeder].)

Lachner (V.), Festouvert. üb. „Das ist der Tag des Herrn". (Osnabrück, Festconc. der Neuen Liedertafel [Drobisch] am 12. Oct.)

Liszt (F.), Eine Faust-Symphonie u. „Hungaria". (Leipzig, 1. Abonn.-Conc. des Liszt-Ver. [Weingartner a. Berlin].)

— — Conc. pathét. f. zwei Claviere. (Kronstadt i. S., Conc. des Frl. Konopasek am 9. Oct.)

Rezniček (E. N. v.), Ouvert. zur Oper „Donna Diana". (Leipzig, 2. Abonn.-Conc. im Neuen Gewandhaus [Nikisch].)

Rheinberger (J.), Amoll-Orgelson. (Halle a. S., Geistl. Conc. des Stadtsingechors am 24. Sept.)

Seyffardt (E. H.), „Aus Deutschlands grosser Zeit" f. Soli, Chor u. Orch. (Barmen, 1. Abonn.-Conc. des Quartettver. [Wicke].)

Selmer (J.), Scène funèbre f. Orch. (Christiania, 1. Conc. des Musikver. [Holter].)

Svendsen (J. S.), 1. Symph. (Breslau, 2. Symph.-Conc. der Bresl. Concertcap. [Riemenschneider].)

— — Legende „Zorahayda" f. Orch. (Christiania, 1. Conc. des Musikver. [Holter].)

Tschaïkowsky (P.), 5. Symph. (Berlin, 1. Philharm. Conc. [Nikisch a. Leipzig].)

— — Violinconc. Op. 35. (Leipzig, Conc. in der Alberthalle unt. Leit. des Hrn. Prof. Schroeder a. Sondershausen am 11. Oct..)

Tschirch (R.), „Arion, der Töne Meister" f. Soli, Männerchor u. Orch. (Osnabrück, Festconc. der Neuen Liedertafel [Drobisch] am 12. Oct.)

Wagner (R.), „Meistersinger"-Vorspiel. (Berlin, 1. Symph.-Abend der k. Cap. [Weingartner]. Leipzig, Conc. in der Alberthalle unt. Leit. des Hrn. Prof. Schroeder a. Sondershausen am 11. Oct. Ebendaselbst, 2. Abonn.-Conc. im Neuen Gewandhaus [Nikisch].)

— — „Parsifal"-Vorspiel. (Sondershausen, Conc. der Hofcap. [Schroeder] am 13. Oct.)

— — „Siegfried-Idyll". (Sondershausen, 16. Loh-Conc. [Schroeder].)

Vermischte Mittheilungen und Notizen.

* Ein neues, reich und vornehm illustrirtes Wagner-Buch unter dem Titel: Richard Wagner von Houston Stewart Chamberlain wird demnächst in der Verlagsanstalt für Kunst und Wissenschaft vormals Friedrich Bruckmann in München erscheinen. Garantirt der Name des Verfassers für die Zuverlässigkeit und Gediegenheit des Textes, so leistet die Verlagsanstalt Gewähr für eine vorzügliche typographische Ausstattung des Werkes, dessen Bilderschmuck namentlich eine Reihe ausgezeichneter, bisher meist unveröffentlichter Portraits ausweist. Wir kommen nach Erscheinen der interessanten Novität näher auf dieselbe zurück.

* Ein neues Violinconcert von Aug. Klughardt wurde bei seiner ersten öffentlichen Aufführung, welche in Berlin durch den Leipziger Concertmeister Hrn. Prill unter Leitung des Componisten und Mitwirkung des Philharmonischen Orchesters geschah, mit ungewöhnlichem Beifall aufgenommen.

* Das erste Concert der Grossen Oper in Paris wird unter anderen rein musikalischen Nummern von Berlioz, César Franck, C. Erlanger, Fél. David und d'Indy auch vom Balletcorps im Costume der Zeit zu tanzende Charaktertänze von Lully und Händel enthalten. Diese Neuerung dürfte nicht ohne Nachfolge bleiben.

* Das musikalische Lyceum Benedetto Marcello zu Venedig, das von mehreren freigebigen Kunstfreunden

gegründet worden ist und bisher von diesen verwaltet wurde, ist nunmehr, in Ansehung seiner Wichtigkeit, in den Besitz und die Verwaltung der Stadt übergegangen.

* Das Resultat des für Operncomponisten ausgeschriebenen Luitpold-Preises von 6000 ℳ wird wegen Ueberfülle des eingesandten Materials (allein im Juli und August d. J. gingen 80 Opernpartituren ein) nicht am 11. März, wie ursprünglich bestimmt war, sondern erst am 1. Nov. 1896 veröffentlicht werden. Hoffentlich kommt etwas Lebensfähiges dabei heraus. — Von der Opernconcurrenz, welche s. Z. die „N. Berl. Musikzeit." ausschrieb, steht eine Entscheidung immer noch aus.

* Manchem Leser unseres Blattes möchte die nachstehende Mittheilung nicht unwillkommen sein: Im Jahre 1882 hat der jetzige Director des Hamburger Kirchenchores, Th. Odenwald, zu jener Zeit Cantor an der evangelischen Hauptkirche zu St. Marien in Elbing, durch sachgemässen Vortrag bei dem Hrn. Cultusminister von Gossler es erreicht, dass Musikern, welche sich um die Pflege und Förderung ihrer Kunst besonders verdient machen, behufs ihrer Weiterbildung alljährlich ein Mal nicht nur freie Reise nach Berlin und zurück, sondern auch Tagegelder während des Aufenthaltes in Berlin aus den dem Hrn. Minister zur Verfügung stehenden Fonds gewährt werden. Um diese Vergünstigung zu erreichen, ist bei dem Hrn. Cultusminister ein Gesuch einzureichen, welchem Zeugnisse der stätischen und der Provinzialbehörden über die Verdienste des Petenten beizulegen sind. Hr. Odenwald hat vor 2 Jahren auch bei dem jetzigen preussischen Cultusminister Hrn. Dr. Bosse sich dafür verwendet, dass jene Bewilligung von 1882 auch weiter fortbestehe, was von Hrn. Dr. Bosse in wohlwollendster Weise zugesagt ist.

* Rich. Wagner's „Tannhäuser" beging am 19. Oct. den 50. Jahrestag seiner ersten Aufführung in Dresden. Derselbe ist nicht nur in Dresden, sondern auch an verschiedenen anderen Bühnen festlich begangen worden. Die Besetzung der Dresdener Erstaufführung war folgende: Landgraf Hermann = Hr. Dettmer, Tannhäuser = Hr. Mitterwurzer, Wolfram von Eschenbach = Hr. Mollenberger, Walther von der Vogelweide = Hr. Schloss, Biterolf = Hr. Wächter, Heinrich der Schreiber = Hr. Curty, Reinmar von Zweter = Hr. Risse, Elisabeth = Frl. Wagner, Venus = Frau Schröder-Devrient, ein junger Hirt = Frl. Thiele. Wie von diesen Darstellern lebt wohl auch Keiner jener Kritiker mehr, die in ihrer Kurzsichtigkeit das Novum als eine Versündigung an dem Geist der heiligen, hehren Kunst proclamirten.

* H. Zöllner's Oper „Der Ueberfall" hat bei ihrer Première in München am 15. Oct. eine gleich warme Aufnahme, wie in Dresden gefunden.

* Das Stadttheater zu Düsseldorf brachte letzthin gleich zwei für dort neue Opern an Einem Abend: „Djamileh" von Bizet und „Der Geiger von Cremona" von Hubay. — Das letztere Werk ging fast gleichzeitig erstmalig auch in Prag in Scene.

* Ludwig Sandberger's neue Oper „Ludwig der Springer" fand kürzlich in Coburg ihre Erstaufführung und trotz der zum Theil recht mangelhaften Ausführung reichen Beifall. Hoffentlich ist dem Werke bald die Wiedergabe auf einer Bühne beschieden, welche die Mittel zu einer vollständig befriedigenden Ausführung derselben besitzt.

* Hr. Vizentini, der neue Director des Theaters in Lyon, hat ein reiches Portefeuille von neuen Opern für sein Institut erworben: „Le Cid" und „La Navarraise" von Massenet, „La Vivandière" von B. Godard, „La Jacquerie" von E. Lalo, vollendet von A. Coquard, „Guernica" von Paul Vidal, „Richard III." von Salvayre, „Henri VIII." von Saint-Saëns und „Evangéline" von X. Leroux. Ausserdem wird Lyon die Ehre der ersten Aufführung von „Lancelot du Lac" von V. Joncières haben.

* Die vlämische Oper in Antwerpen brachte dieser Tage die Oper „Brinio" von G. van Milligen zur ersten Aufführung, ein Werk, welches gewisse Principien Wagner's, wie z. B. das Leitmotiv, Vermeidung von Duetten, Terzetten u. s. w., annimmt, aber es doch mit den alten Gesetzen nicht verderben will und darum zu keiner rechten Wirkung kommt.

* Die Philharmonische Gesellschaft zu Potsdam, seit v. Winter unter Leitung des Hrn. Prof. Genss stehend, begann mit der jetzigen Saison das 80. Jahr ihrer Existenz.

* Die Chemnitzer Stadtcapelle, welche bereits in Dresden (durch die Ausführung der Nicodé-Concerte) sich eine grosse künstlerische Reputation erworben hat, ist neuestens auch für die Mitwirkung in den Liszt-Vereinsconcerten zu Leipzig gewonnen worden.

* Hr. Arthur Nikisch hat, wie in Leipzig als Capellmeister der Gewandhausconcerte, so auch als Dirigent der Philharmonischen Concerte in Berlin gleich beim ersten Auftreten einen Sieg auf allen Linien durch seine geniale Direction sich erstritten. Die Besucher sowohl der Generalprobe, als auch des Concertes selbst erinnerten in ihren begeisterten Beifallsbezeugungen und stürmischen Hervorrufen des neuen Dirigenten an die glänzendsten Abende, die die Capelle unter Hans von Bülow erlebt hat, und die Presse setzte dem Volksurtheil ihr Placet unter, vielleicht mit der einzigen Ausnahme des auch dirigirenden Redacteurs der „N. B. M." und noch berühmteren „Märzwind"-Componisten und Schubert-Ergänzers Hrn. August Ludwig in Gross-Lichterfelde. Warum aber auch hat Hr. Hermann Wolff, der Unternehmer dieser Philharmonischen Concerte, als Dirigenten derselben nicht Hrn. August Ludwig, den er so in der Nähe hatte und dessen Selbstanpreisungen als Concertdirigent er doch aus dem Inseratentheile der „N. B. M." kennen musste, statt des Hrn. Nikisch zu gewinnen versucht? Wie konnte er, dem man, bei aller Aversion gegen ihn als Prototyp des modernen Concertagenten und Musikerverschleissers, doch einen scharfen und geübten Blick für künstlerische Begabungen zusprechen muss, das musikalische Kraftgenie seines Gross-Lichterfelder Nachbars so arg verkennen? Oder haben unter dem rein persönlichen Hass, welchen sich Hr. Wolff s. Z. durch Veröffentlichung eines gewissen, die redactionelle Objectivität des Hrn. Ludwig in ein sehr bedenkliches Licht stellenden Briefes von Seiten des Letzteren zugezogen hat, für alle Zukunft auch die Clienten des Hrn. Wolff, und wer sonst mit demselben in geschäftlichen Verkehr steht, zu leiden? Hr. Ludwig mag sich auf letztere Frage selbst die Antwort geben.

* Einer unserer hervorragendsten und verdienstvollsten deutschen Dirigenten, Hr. Prof. Max Erdmannsdörfer, begeht am 31. d. Mts. das 25jährige Jubiläum als solcher. Am gleichen Tage 1870 war es, als er in seiner Vaterstadt Nürnberg zum ersten Male den Taktstock schwang, um kurz darauf die Hofcapellmeisterstelle in Sondershausen anzutreten. Hier hat er während einer zehnjährigen künstlerischen Thätigkeit wahrhaft Bewundernswerthes geleistet. Dem ruhmreichen Wirken daselbst folgte ein zu gleichen Theilen in Wien und Leipzig verbrachtes Jahr der Ruhe, welchem sich die an künstlerischen Resultaten und Ehren so überaus reichen Capellmeisterbethätigungen in Moskau (acht Winter) und Bremen (sechs Jahre) anschlossen. Und wieder hat er den Wanderstab ergriffen, um ein zweites Mal in Russland mit seinem Dirigentenstab musikalische Wunder zu wirken, und zwar in St. Petersburg, wohin man ihn zur Direction der grossen Concerte der kaiserl. Russischen Musikgesellschaft berufen hat. Unsere besten Wünsche begleiten den ausgezeichneten Künstler in das zweite Vierteljahrhundert seiner Dirigententhätigkeit hinein! Für weit natürlicher würden wir es allerdings befunden haben, wenn man diese bewährte Capacität für alle fernere Zeit an Deutschland gefesselt hätte, statt ein zweites Mal das Ausland künstlerischen Gewinn aus ihr ziehen zu lassen.

* Die artistische Leitung der Philharmonischen Gesellschaft in Leeds, Eines der besten und numerisch stärksten Chorvereine Englands, ist in die Hände des Hrn. Adolf Beyschlag aus Manchester übergegangen. Hr. Beyschlag wird trotzdem seine bisherige Stellung in Manchester theilweise beibehalten.

* Hr. Eugen Gura, der herrliche Münchener Vortragsmeister, hat wie vorher in Leipzig kürzlich auch in Hamburg als Concertsänger wahrhaft begeisternd auf seine Zuhörerschaft eingewirkt. Ganz besonders schlugen fünf Gesänge von H. Zumpe ein, derart, dass Zweie davon auf stürmisches Verlangen wiederholt werden mussten. Ein eigenes Concert veranstaltet der Künstler am 1. Nov. auch in Leipzig, auf welches wir die in unserer Stadt und deren Umgegend wohnenden w. Leser unseres Blts. schon im Voraus aufmerksam machen.

* Das Böhmische Streichquartett der HH. Hoffmann und Genossen lässt sich gegenwärtig wieder in Leipzig und Berlin hören und wird mit seinen excellenten Vorträgen auch diesmal ungetrübte Genüsse bieten.

* Der eminente Pianist Hr. Alexander Siloti veranstaltet am 2. November in der Alberthalle zu Leipzig ein eigenes Concert, auf welches wir Interessenten nachdrücklichst hinweisen.

* Unser langjähriger verehrter Mitarbeiter Hr. Dr. Hugo Riemann wohnt seit Anfang d. Mts. in unserem Leipzig. Neben seiner litterarischen Thätigkeit wird er Unterricht im Clavierspiel und in der Theorie ertheilen, sowie Vorlesungen an der hiesigen Universität halten. Auf die Letzteren (über welche ein Inserat in der vorliegenden No. Näheres mittheilt) lenken wir besonders auch die Aufmerksamkeit der Schüler des k. Conservatoriums der Musik hin.

* Die Ehe des Künstlerpaares d'Albert-Carreño ist Anfang d. Mts. gerichtlich geschieden worden. Hr. d'Albert wurde für den allein schuldigen Theil erklärt und zur Tragung der Kosten verurtheilt. Er hat sich am letzten Montag mit der früheren Weimarischen Hofopernsängerin Frl. Finck vermählt.

Todtenliste. Julius Bruno Albrecht, vormals Mitglied des Theater- und Gewandhausorchesters, von 1864—1893 Inspector und Obersecretär des k. Conservatoriums der Musik zu Leipzig, †, 70 Jahre alt, am 18. Oct.

Zur gef. Beachtung.

Diejenigen Vereine und Solisten, welche in Leipzig eigene Concerte veranstalten und sich hierzu der Concert-Agentur des Hrn. Ernst Eulenburg zu bedienen haben, sind, falls sie ihre Concerte in vorliegendem Blatte besprochen wünschen, um gefällige **directe Zusendung der Billets an uns** gebeten.

Die Redaction des „Musikalischen Wochenblattes".

Kritischer Anhang.

Franz Neruda. Mazureck für Violoncell mit Pianoforte, Op. 64. Hamburg, D. Rahter.

Ein anspruchsloses, walzerartiges Stückchen.

Louis Bödecker.

Giuseppe Martucci. Deux Romances pour Violoncelle et Pianoforte, Op. 27. Hamburg, D. Rahter.

Sehr bemerkenswerthe Compositionen eines Musikers von vornehmer Gesinnung. Louis Bödecker.

Briefkasten.

J. R. in *L.* Der Hr. Berichterstatter des „Kl. J." war jedenfalls auf Kosten des Hrn. Oberdörffer nach Leipzig gekommen. Sicher ist sicher!

A. L. in *R.* Unseres Wissens hat wie so viele andere auf Wagner und Liszt gemünzte Gehässigkeiten und Verdrehungen an anderen Orten auch die nach Tendenz, wie Zuverlässigkeit gleich traurigen Artikel, welche die 18. Auflage des Brockhaus'schen Conversationslexikons über die gen. Meister enthält, Hr. Eduard Bernsdorf auf dem Gewissen.

M. B. in *B.* Das Vereinsmitglied, welches in Wien die lustige Gosenrede hielt, war nur ein Namensvetter des früheren Vereinsdirigenten. Ob zu der fragl. unwahren Mittheilung in jenem Blatte ein „dunkles" Motiv vorgelegen hat, können wir nicht sagen, glaubens aber nicht.

Anzeigen.

Julius Blüthner,

Leipzig.

Kgl. Sächs., Kgl. Griech. und K. u. K. Oesterreich-Ungar. Hof-Pianoforte-Fabrik.

Flügel und Pianinos

in gleich vorzüglicher Qualität.

[1777.]

Prämiirt mit 11 ersten Weltausstellungs-Preisen.

Tschaïkowsky.

Chant sans paroles et Barcarole pour Piano. Leichte Ausgabe ohne Octaven von R. Schwalm. Leipzig, Steingräber.

„Zwei werthvolle poetische Kleinigkeiten, die erleichtert und unterrichtlich angemessen ausgestattet wurden." [1778.]

Pädagogischer Jahresbericht, 47. Band, 1895.

Verlag von E. W. Fritzsch in Leipzig.

Leander Schlegel.

Op. 3. „Rhein und Loreley". Eine Phantasie am Clavier. ℳ 3,—.

Op. 4. Suite für Clavier. ℳ 4,—.

Op. 5. „Der arme Peter". (Nach Heinrich Heine.) Charakterstück für Pianoforte. ℳ 3,—. [1779.]

October-Neuigkeiten II

aus dem Verlage von

BREITKOPF & HÄRTEL,

Leipzig.

[1780.]

Altpreussische Militärmärsche. Mit allerhöchster Genehmigung Sr. Majestät des Kaisers u. Königs Wilhelm II. erstmalig herausgegeben. Neue Folge. Bearbeit. f. Pfte. von Dr. Val. Lennert n. 3 ℳ.

Bach, J. S., Concert f. Pfte. mit Streichquintettbegleitung:
No. 3. Ddur. Solostimme n. ℳ 1,50 u. 5 Stimmen je n. 30 ₰.
No. 4. Adur. Solostimme n. ℳ 1,50 u. 5 Stimmen je n. 30 ₰.
— Concert No. 2. Edur f. Violine mit Begl. von 2 Violinen, Viola u. Bass. Solostimmen n. 1 ℳ u. 4 Stimmen je n. 30 ₰.
— Concert Dmoll f. 2 Violinen m. Begl. v. 2 Violinen, Viola u. Bass. 2 Solostimmen je n. 1 ℳ u. 4 Stimmen je n. 30 ₰.
— Cantate No. 1. „Wie schön leuchtet der Morgenstern" f. Sopran, Alt, Tenor und Bass je n. 30 ₰.
— Cantaten im Clavierauszug:
No. 168. Thue Rechnung! Donnerwort. ℳ 1,50.
No. 169. Gott soll allein mein Herze. ℳ 1,50.
No. 170. Vergnügte Ruh, beliebte Seelenlust. ℳ 1,50.
No. 171. Gott, wie dein Name, so ist. ℳ 1,50.
Bandausgabe: Bd. XVII, enthaltend Cantate No. 161—170. ℳ 15,—.
— Messen im Clavierauszug: No. 3. Adur. No. 4. Gmoll. No. 5. Gdur je ℳ 1,50.

Borchers, G., Op. 12. Kling, klang. 7 kreuzfidele Lieder für fahrende Leute. 2 ℳ.

Cancioneiro de musicas populares. Heft 27. n. 80 ₰.

Coerne, L. Ad., Op. 9. 2 Gesänge f. gem. Chor. Partitur n. 1 ℳ. Jede Stimme n. 30 ₰.
— Op. 35. 2 Gesänge für Männerchor. Part. n. ℳ 1,50. Jede Stimme n. 60 ₰.

Enna, Aug., Ouverture zu der Oper „Cleopatra". Ausg. für den Concertgebrauch. Part. n. 5 ℳ. 33 Orch.-St. je n. 30 ₰.

Fitzwilliam Virginal Book. Heft X, XI, XII, XIII, XIV, XV je n. 3 ℳ. Subscriptionspreis je Heft ℳ 2,50.

Gläser, Op. 12. „Jenseits". Ein Liederkreis von Ed. Aly. 2 ℳ.

Goldschmidt, Otto, Op. 13. Zwölf grosse Etuden f. Pfte. Neue vom Componisten revidirte Einzelausgabe m. engl. Fingersatz je 1 ℳ.

Gluck, Ch. W., 4 Sätze aus dem Ballet „Don Juan". Zusammengestellt u. eingerichtet von H. Kretzschmar. Partitur n. 4 ℳ.
— „Iphigenie in Aulis" (nach R. Wagner's Bearb.). Jede Chorstimme n. 60 ₰.

Hamerik, A., Op. 37. Erntetanz f. Frauenchor u. Orch. Chorstimmen je n. 30 ₰.

Haydn, Jos., Symphonie No. 27, Cdur. 12 Orch.Stimmen je n. 30 ₰.
— Symphonie No. 28, Esdur. 12 Orch.-Stimmen je 30 ₰.
— Symphonie No. 29, Emoll (Trauersymphonie). 9 Orch.-Stimmen je n. 30 ₰.
— Symphonie No. 30, Esdur (Schulmeister). 10 Orch.-Stimmen je n. 30 ₰.

Haydn, Michael, Op. 1, No. 3. Symphonie Cdur. Part. n. 6 ℳ. 14 Orch.Stimmen je n. 60 ₰.

Henselt, Ad., Op. 5, No. 4. „Ave Maria". Bearb. f. Pfte. u. Viol. v. Ph. Scharwenka. 75 ₰.

Jadassohn, S., Op. 126. Quintett No. 3 f. Pfte., 2 Violinen, Viola u. Vcell. 12 ℳ.

Kendell, R. von, Op. 9. „Gedenken" f. eine mittlere Stimme m. Pfte.-Begl. 1 ℳ.
— Op. 10. Variationen über das „Echo", Lied v. Frz. Schubert, f. Pfte. 2 ℳ.
— Op. 11. Wiegen-Walzer Asdur für Pianoforte. ℳ 1,50.

Krug, Arn., Op. 53. Zwei Männerchöre nach Dichtungen von Carmen Sylva.
No. 1. „Sylva". (Mit Begl. von 4 Hörnern od. Pfte.) Part. m. 4 Hornstimmen ℳ 2,50. Jede Chorstimme n. 15 ₰.
No. 2. „Am Wasserfall". (A capella.) Part. 1 ℳ. Jede Chorstimme n. 15 ₰.

Liszt, F., Die vierte Etude (Edur) a. den „Grandes Etudes de Paganini transcrites pour le Piano". In ihren 3 Bearbeit. neu herausgeg. und mit einem Vorwort versehen von Ed. Reuss. 3 ℳ.

Litzau's, Joh. Barend, Orgelwerke. Herausgeg. von A. W. Gottschalg n. 15 ℳ. Einzeln: Op. 8—28 ℳ 1,— bis ℳ 2,50.

Lorenz, C. Ad., Op. 45. Antwort für eine Singstimme m. Pfte.-Begl. 1 ℳ.
— Op. 46, No. 1. Veilchenduft f. gem. Chor. Part. n. 45 ₰. Jede Stimme n. 15 ₰.
— Op. 46, No. 2. Rastlose Liebe f. gem. Chor. Part. n. 45 ₰. Jede Stimme n. 15 ₰.

MacDowell, Op. 50. Sonata Eroica Gmoll f. Pfte. 5 ℳ.

Märsche für Militärmusik.
Mendelssohn, Hochzeitsmarsch a. Op. 61. 20 Stimmen je n. 10 ₰.
Mendelssohn, Kriegsmarsch der Priester aus Op. 74. 20 Stimmen je n. 10 ₰.
Meyerbeer, Krönungsmarsch aus „Der Prophet". 20 Stimmen je 10 ₰.

Mozart, Eine kleine Nachtmusik. Bearb. f. Viol. u. Pfte. von Ph. Scharwenka. 4 ℳ.
— „Die Schuldigkeit des ersten Gebotes". Geistl. Singspiel. Text n. 25 ₰.
— „Zaïde". Deutsche Operette in 2 Acten. Text n. 25 ₰.

Reinecke, C., Op. 230. Trio No. 2 f. Pfte., Viol. u. Vcell. 9 ℳ.

Schubert, Frz., Sämmtliche Lieder u. Gesänge. (Serie XX der Gesammtausgabe.) Lieferungsausgabe: Lief. 23 n. 1 ℳ.

Verdi, G., „Ein Maskenball". Oper in 5 Acten. Text n. 30 ₰.
— „Violetta" („Traviata"). Oper in 3 Acten. Text n. 30 ₰.

Winderstein, H., Op. 11. Ständchen f. Orch. Part. n. 2 ℳ. 19 Orch.-Stimm. je n. 30 ₰.

Volksausgabe.

Neu aufgenommene Bände.

No.
1516. **Teulon,** Op. 102, 103, 104. Neun leichte Duette f. 2 Flöten. Neue Ausgabe von W. Barge. 3 ℳ.
1517. — Op. 72. 3 grosse Duette für 2 Flöten. Neue Ausgabe von W. Barge. 3 ℳ.

Verlag von Adolf Robitschek in Leipzig.

Empfehlenswerthe Kammermusikwerke.

Richard von Perger.

Op. 8. **Streichquartett** in Gmoll (Dr. Johannes Brahms gewidmet).
Partitur . . . . ℳ 3,— netto.
Stimmen . . . . ℳ 6,—.

Op. 10. **Quintett** in Ddur für 2 Violinen, 2 Bratschen und Violoncell.
Stimmen . . . . . ℳ 10,—.

Op. 11. **Zweites Quartett** (Bdur) für 2 Violinen, Viola und Violoncell. **(Vom Wiener Tonkünstler-Verein preisgekrönt.)**
Stimmen . . . . . ℳ 6,50.

Heinrich Rietsch.

Op. 3. **Quartett** (Adur) für 2 Violinen, Bratsche und Violoncell.
[1781.] Stimmen . . . . . ℳ 7,50

WIEN,
Rebay & Robitschek
(Besitzer **Adolf Robitschek**),
I. Bräunerstrasse No. 2.

WIEN,
R. Bussjäger's Nachflg.
(**Adolf Robitschek**),
I. Herrengasse No. 8.

Verlag von **E. W. Fritzsch** in Leipzig. [1782.]

Adolf Ruthardt,

Op. 34. **Trio** für Clavier, Oboe und Bratsche. 6 ℳ.

In meinem Verlag erschienen:

Fünf Lieder

für eine Singstimme
mit Begleitung des Pianoforte
componirt von

Herman Zumpe.

Pr. 3 ℳ. [1783.]

No. 1. Das heilige Feuer. (Conrad Ferdinand Meyer.)
No. 2. Liederseelen. (Derselbe.)
No. 3. Nun die Schatten dunkeln. (Emanuel Geibel.)
No. 4. Die Königskinder. (Altdeutsches Volkslied.)
No. 5. Ständchen. (H. Seidl.)

Leipzig. E. W. Fritzsch.

Neuer Verlag von
Bote & Bock in Berlin.

Hermann Bodmann.

Neue Clavierschule vom ersten Anfange bis zu den leichten Compositionen der Classiker.

Op. 10. 2 Bände. **9. Auflage.**
Jeder Band à 3 ℳ n.

Hr. **G. Papendick**, der bewährte Clavierpädagoge, schreibt über diese Clavierschule: „Ich kann dieselbe nach langjähriger Verwendung im Seminar des Stern'schen Conservatoriums für Musik auf das Wärmste empfehlen, sie zeichnet sich durch eine musterhafte Anordnung des Lehrstoffes aus und lässt überall die intensive Unterrichtsmethode des Verfassers erkennen." [1784.]

Ein akademisch gebildeter **Musiker**, erprobt in langjähriger erfolgreicher Thätigkeit als Dirigent von **gemischtem Chor, Orchester** und grossem **Männergesangverein**, sowie als Schulgesanglehrer, wünscht seine Stellung zu wechseln. Derselbe ist tüchtiger **Clavierspieler, Theoretiker** und **Gesangspädagoge** und hat sich erfolgreich als Componist bethätigt. — Erwünscht ist die Leitung eines grösseren **Concertvereins, gemischten Chors** oder **Männergesangvereins.** Suchender würde auch ein gut situirtes **Musikinstitut** käuflich erwerben oder die Praxis eines älteren Collegen gegen angemessene Entschädigung übernehmen. [1785.]

Gef. Anerbieten beliebe man unter Chiffre **M. M. 101** an die Expedition dieses Blattes zu richten.

[1786.] *Verlag von*
E. W. Fritzsch in Leipzig.

Oskar Bolck,

Ouverture

zur Oper „Gudrun"
für grosses Orchester.
Op. 50.

Part. 4 ℳ. Stimmen 10 ℳ. Clavierauszug zu vier Hdn. 3 ℳ.

Dresden, Struvestrasse 31, I.

Pädagogische Musikschule

unter Leitung des Hrn. Director **Richard Kaden.**

[1787.]

Unterricht wird ertheilt in: Gesang, Clavier, Violine, Viola, Violoncell, Flöte, Clarinette, Mandoline, Chorgesang, Triospiel, Harmonielehre, Musikgeschichte u. s. w.

Die Pädagogische Musikschule bietet neben gediegener grundlegender technischer Bildung Anleitung zu richtigem und schönem Vortrag, sowie systematische Ausbildung des musikalischen Verständnisses, indem sie das Clavier-, Violinspiel u. s. w. nicht nur als Special-, sondern als allgemein bildende Fächer behandelt.

Wera von Matschinsky.

Ein altrenommirtes [1788.

Musikinstitut

in einer grösseren kunstliebenden Provinzialstadt, in welchem Theorie, Gesang, Clavier und Violine gelehrt wird, ist mit sämmtlichem Inventar unter annehmbaren Bedingungen zu verkaufen. Offerten werden unter B. L. No. 669 an die Exped. d. Blts. erbeten.

Albert-Halle,

Sonnabend, den 2. November, Abends 7½ Uhr.
[1789.]

Siloti-Concert

unter gütiger Mitwirkung von Hrn. **W. H. Dayas,** Professor am Conservatorium zu Cöln.

Zum Vortrage gelangen Werke von Händel, Daquin, Rameau, Beethoven, Schubert, Schumann, Chopin, Liszt, Tschaïkowsky, Arensky, Taneïew, Nápravník, Rachmaninoff.

Loge und Fremdenloge à ℳ 3,—. Tribüne à ℳ 2,50. Parquet à ℳ 2,—. I. Platz à ℳ 1,50. II. Platz à ℳ 1,—. Gallerie à 50 ₰ sind in der Musikalienhandlung von **Franz Jost,** Leipzig, Petersteinweg No. 1. zu haben.

Flügel: **Julius Blüthner.**

Dr. Hugo Riemann,

Docent an der Universität zu Leipzig,
liest im Wintersemester 1895/96:

A. **Geschichte der musikalischen Satzlehre** (Monodie, Organum, Fauxbourdon, Déchant, Contrapunct, Harmonie).
Montags 10—11 Uhr im Johanneum No. 5, **privatim.**

B. a) **Geschichte der musikalischen Notenschrift.**
Donnerstags 10—11 Uhr im Johanneum No. 5, **publice.**
b) **Uebungen im Entziffern von Mensural- und Tabulatur-Notirungen.**
2 Mal wöchentlich **privatissime.**

C. a) **Musikalische Formenlehre,** theoretisch **(Phrasirungs- und Vortragslehre).**
Dienstags 10—11 Uhr im Johanneum No. 5, **publice.**
b) praktisch (**Analyse** classischer Tonwerke).
1 Mal wöchentlich **privatissime.** [1790.

Neuer Verlag von Ries & Erler in Berlin.

[1791.]

Albert Becker, Weihnachtslied aus d. 14. Jahrhundert.
Nach Bodenschatz für den königl. Domchor bearbeitet.
1. Für gemischten Chor. Partitur 2 ℳ, Stimmen à 30 ₰.
2. Für zweistimmigen Chor mit Pianoforte. Part. ℳ 1,20. Stimmen à 30 ₰.
3. Für eine Singstimme mit Pianoforte. Hoch, tief à ℳ 1,50.

P. Pabst's
Musikalienhandlung
in **Leipzig** [1792.]
hält sich einem geehrten auswärtigen musikalischen Publicum zur schnellen und billigen Besorgung von
Musikalien, musikalischen Schriften etc.
bestens empfohlen.
Kataloge gratis u. franco.

Verlag von Ries & Erler in Berlin.

[1793.]

Otto Dorn, Italienische Liebeslieder für eine Singstimme mit Pianoforte.

O wüsstest du. Gedenkst du. Ich wollt, ich wär. Nun geh, mein Liebchen. Es stand in dieser Nacht. Du drehst wie eine Haspel dich. Seht ihr die Nachtigall. Ich bin verliebt.

Op. 12. Cplt. 3 ℳ.
Einzeln: No. 1—8 à 60 ₰.

Verlag von E. W. Fritzsch in Leipzig.

Compositionen von Carl Heffner.

[1794.]

Op. 11. Vier Lieder für eine Singstimme mit Pianoforte. 1. Dich suchen meines Geists Gedanken. (E. Rittershaus.) 2. Ich habe dich. „Ich weiss nicht, was die Welt noch hätte". (E. Rittershaus.) 3. Jetzt ist er hinaus in die weite Welt. (V. J. v. Scheffel.) 4. Wenn Zwei von einander scheiden. (H. Heine.) ℳ 2,—.

Op. 12. Vier Lieder für eine Singstimme mit Pianoforte. 1. Wenn alle Brünnlein fliessen. (Aug. Naaf.) 2. Wenn du dein Haupt zur Brust mir neigst. (H. Oelschläger.) 3. Du bist das Meer. (F. X. Seidl.) 4. Mir ist, nun ich dich habe. (Friedrich Rückert.) ℳ 2,—.

Op. 13. Vier Lieder für eine Singstimme mit Pianoforte. 1. Still wandl ich zu Abend. (Ernst Ziel.) 2. Nacht auf der Haide. (Ernst Ziel.) 3. Nun die Schatten dunkeln. (E. Geibel.) 4. Hör ich das Liedchen klingen. (H. Heine.) ℳ 2,40.

Orchester-Abende 1895|96

im grossen Saale des Gewerbehauses zu Dresden

veranstaltet von

Jean Louis Nicodé.

I. Abend:

[1795c.]

Mittwoch, den 27. November 1895.

Solistin: Frau **Strauss-de Ahna-München** (k. bayr. Hofopernsängerin).
1. **Draeseke:** „Symphonia tragica". (Zur Erinnerung an den 60. Geburtstag des Componisten.)
2. **Wagner:** Arie aus „Die Feen".
3. **Liszt:** „Hungaria", symphonische Dichtung.
4. **Strauss:** Lieder mit Clavier (1. Mal).
5. **Berlioz:** Ouverture „Benvenuto Cellini".

II. Abend:

Mittwoch, den 18. December 1895.

Solistin: Frau **Teresa Carreño** (Clavier).
1. **Bruckner:** Symphonie No. 8, Cmoll (1. Mal).
2. **Tschaikowsky:** Clavier-Concert (B moll).
3. **Wagner:** Ouverture „Der fliegende Holländer".

III. Abend:

Mittwoch, den 29. Januar 1896.

Solist: Herr **Friedrich Grützmacher jun.-Cöln a. Rh.** (Violoncell).
1. **Nicodé:** Symphonische Variationen.
2. **Lalo:** Concert für Violoncell (1. Mal).
3. **Liszt:** Faust-Symphonie mit Schlusschor.

IV. Abend:

Mittwoch, den 26. Februar 1896.

Solist: Herr **Wilhelm Stenhammar-Stockholm** (Clavier).
1. **Zweers:** „Am Strande", No. 3 aus der symphonischen Dichtung „An mein Vaterland" (1. Mal).
2. **Stenhammar:** Clavier-Concert Bmoll (1. Mal).
3. **Berlioz:** Symphonie „Harold in Italien".

V. Abend:

Mittwoch, den 18. März 1896.

Solistin: Fräulein **Hanka Schjelderup-Bergen** (Gesang).
1. **Nielsen:** Symphonie Gmoll (1. Mal).
2. **Händel:** Arie aus „L'Allegro ed il pensieroso".
3. a) **Borodin:** „Eine Steppenskizze aus Mittelasien" (1. Mal).
   b) **Berlioz:** „Fee Mab", Scherzo aus „Romeo und Julia".
4. **Wagner:** Lieder mit Orchester.
5. **Mozart:** Ouverture „Die Zauberflöte".

VI. Abend:

Dienstag, den 14. April 1896.

Solisten: (werden später bekannt gegeben).
1. **Liszt:** Symphonie zu Dante's „Divina comedia" mit Sopran- und Alt-Chor (1. Mal in Dresden).
2. **Beethoven:** 9. Symphonie mit Schlusschor.

Preise für alle 6 Abende: 24, 19½, 15 und 10½ ℳ.
Kartenverkauf in der **Musikalienhandlung von H. Bock, Pragerstrasse 12.**

Julius Blüthner,

Leipzig.

Kgl. Sächs., Kgl. Griech. und K. u. K. Oesterreich-Ungar. Hof-Pianoforte-Fabrik.

Flügel und Pianinos

in gleich vorzüglicher Qualität.

[1900.]

Prämiirt mit 11 ersten Weltausstellungs-Preisen.

Das so schnell beliebt gewordene, von ersten Concertsängerinnen in das Repertoire aufgenommene neue Lied von Max Stange

„Das Veilchen",

Op. 46, No. 5, Pr. 1,50 ℳ,

ist **soeben** in **hoher** und **tiefer** Ausgabe erschienen. [1901.]

Raabe & Plothow, Musikverlag, Berlin W., Courbièrestr. 5.

Hôtel Stadt Nürnberg,

Leipzig.

Meinen 1200 Personen fassenden hocheleganten Theater- und Concertsaal, welcher **nächst dem Gewandhaus** die **beste Akustik** von **allen Sälen** am hiesigen Platze besitzt, halte zur Abhaltung von **Künstler-Concerten** zu den coulantesten Bedingungen bestens empfohlen. [1902—.]

G. Hoffmeister.

Conservatorium der Musik in Cöln.

Die Stelle eines Lehrers für die Mittelclassen der Clavierschule soll am 1. Januar oder 1. April 1896 besetzt werden. Geeignete Bewerber wollen sich baldmöglichst bei dem unterzeichneten Vorstand melden, welcher bereit ist, über die näheren Bedingungen Auskunft zu ertheilen.

[1903b.]

Der Vorstand des Conservatoriums der Musik

gez. **Rob. Schnitzler**, Geh. Regierungsrath.

Vorzügliches Werk für höhere Madchenschulen und Pension.

Prinzessin Ilse.

Für dreistimmigen Frauenchor, Solostimmen, Declamation u. Clavierbegleitung von **August Bünte.** Clavierauszug ℳ 3,—. Sopr.-Solo 80 ₰. Chorstimmen à 45 ₰. Textbuch 20 ₰.

[1904.] **Verlag von Lehne & Comp., Hannover.**

Soeben erschien:

Allgemeiner Deutscher Musiker-Kalender 1896.

XVIII. Jahrgang. 2 Bände. Eleg. geb. Pr. M. 2,—.

Raabe & Plothow, Musikverlag. **Berlin W. 62, Courbièrestr. 5.**

[1905f.]

Verlag von **Breitkopf & Härtel** in **Leipzig.**

[1906.]

Neue Werke von R. von Kendell.

Op. 9. **„Gedenken"** (Em. Geibel) für eine mittlere Stimme und Pianoforte. ℳ 1,—.

Op. 10. **Variationen** für Pianoforte über das „Echo", Lied von Franz Schubert. ℳ 2,—.

Op. 11. **Wiegen-Walzer** für Pianoforte. ℳ 1,50.

Verlag von

Ries & Erler in **Berlin.**

Albert Becker, Weihnachtslied: „Joseph, lieber Joseph mein".

(14. Jahrhundert.) [1907.]

Für vier Singstimmen a capella.

Partitur 2 ℳ. Stimmen ℳ 1,20.

Für eine Singstimme. Hoch, tief à ℳ 1,50.

Verlag von RIES & ERLER in Berlin.

[1908.]

Carl Hirsch, Der Trompeter von Säkkingen, Cantate für Solostimmen, Männerchor und Orchester, Op. 101. Part. 36 ℳ. Orchesterstimmen 42 ℳ. Clavierauszug 10 ℳ. Chorstimmen 8 ℳ.

Das Werk fand bei den früheren Aufführungen in Kaiserslautern, Bromberg, Frankenthal, Zwickau (2 Mal), Brieg, Pirmasens etc., sowie kürzlich am 12. u. 13. October in Elberfeld und Solingen einen durchschlagenden glänzenden Erfolg. Zahlreiche Aufführungen stehen bevor.

Unter der Presse befindet sich vom selben Autor:

Der Rattenfänger von Hameln. Für Solostimmen, Männerchor, Kinderstimmen und Orchester, Op. 111.

P. Pabst's

Musikalienhandlung

in **Leipzig** [1909.]

hält sich einem geehrten auswärtigen musikalischen Publicum zur **schnellen** und **billigen** Besorgung von

Musikalien, musikalischen Schriften etc.

bestens empfohlen.

Kataloge gratis u. franco.

Verlag von Breitkopf & Härtel in Leipzig.

[1910.]

Neue Männerchöre.

Coerne, L. Ad., Op. 35. Zwei Gesänge. Partitur ℳ 1,50. Jede Stimme 60 ₰.
No. 1. Trennung. No. 2. Matt giesst der Mond.

Krug, Arn., Zwei Chöre nach Dichtungen von Carmen Sylva.
No. 1. „Sylva". (Mit Begleitung von 4 Hörnern oder Pianoforte.) Partitur mit 4 Hornstimmen ℳ 2,50. Jede Chorstimme 15 ₰.
No. 2. „Am Wasserfall" (a capella.) Partitur ℳ 1,—. Jede Stimme 15 ₰.

Schuberth's Musikalisches Conversations-Lexikon.

11. Auflage, rev. v. Prof. E. Breslaur, eleg. geb. 6 ℳ. [1911a.]

Schuberth's Musikalisches Fremdwörterbuch.

20. Auflage, geb. 1 ℳ. — In je über 80,000 Exemplaren verbreitet. — Vollst. Verzeichnisse über ca. 6000 Nrn. für alle Instrumente kostenfrei von

J. Schuberth & Co., Leipzig.

Verlag von E. W. Fritzsch in Leipzig.

Besekirsky, G., Op. 11. Idylle für Violine mit Pianoforte. ℳ 1,80. [1912.]

Im Verlage von Raabe & Plothow, Berlin W. 62, erschien:

Concertino

für Violine

mit Begleitung des Orchesters oder des Pianoforte

von

Wilhelm Taubert.

Op. 205.

Partitur und Orchesterstimmen in Abschrift.

No. 1. **Ballade.** ℳ 3,—. No. 2. **Canzone.** ℳ 2,—. No. 3. **Saltarello.** ℳ 2,50.

Von Prof. Waldemar Meyer mit grossem Erfolge in Düsseldorf gespielt. [1913.]

Neuer Verlag von **Breitkopf & Härtel** in Leipzig.

[1914.]

Altpreussische Militärmärsche.

Mit allerhöchster Genehmigung Sr. Majestät des Kaisers und Königs Wilhelm II. erstmalig herausgegeben.

Bearbeitung für Clavier von Dr. Georg Thouret. ℳ 3,—.
Neue Folge. Bearbeitung für Clavier von Dr. Val. Lennert. ℳ 3,—.

Früher erschienen:

Altpreussische Armee-Märsche und andere beliebte alte Militärmärsche. Bearbeitung für Clavier von Fr. Thormann. 3 Hefte je ℳ 1,—. Vollständig in einem Bande ℳ 3,—.
— — Dieselben. Bearbeitung für Clavier von Ferd. Hummel. 3 Hefte je ℳ 1,—.

Im Verlage von **Julius Hainauer,** königl. Hof-Musikalienhandlung in Breslau, erscheinen soeben: [1915.]

Neue Lieder

mit Begleitung des Pianoforte.

Carl Bohm, Op. 346. **Zwei Lieder aus dem Spanischen.** No. 1 u. 2.
A. Für hohe Stimme à ℳ 0,75.
B. Für tiefe Stimme à ℳ 0,75.

„ Op. 349. **Mutterseelenallein.**
A. Für hohe Stimme. ℳ 1,—.
B. Für tiefe Stimme. ℳ 1,—.

F. Hemme, Op. 4. **Vier Lieder.** Gedichte von L. Rafael. ℳ 1,50.

Charles Kjerulf, Op. 7. **Sonne und Regen.** Sechs Lieder von A. v. Platen. No. 1, 3, 4, 5, 6 à 50 ₰, No. 2 75 ₰.

Max Lippold, Op. 33. **Per aspera.** Ein Cyklus von 7 Liedern. Mit deutschem und russischem Texte. ℳ 3,50.

Anton Strelezki, Drei Lieder.
No. 1. **Sonnenschein.** ℳ 0,50.
No. 2. **Maienglöcklein.** ℳ 0,50.
No. 3. **Gefunden.** ℳ 1,—.

Conservatorium der Musik in Cöln.

Die durch das Ausscheiden des Herrn Professors Stolzenberg am 1. April 1896 **zur Erledigung kommende Stelle eines Lehrers für Sologesang soll wieder besetzt werden.** Geeignete Bewerber, denen eine längere pädagogische Erfahrung zu Gebote steht, wollen sich bis zum 25. November d. J. bei dem unterzeichneten Vorstand melden, welcher bereit ist, über die näheren Bedingungen Auskunft zu ertheilen. [1916b.]

Der Vorstand des Conservatoriums der Musik

gez. **Rob. Schnitzler,** Geh. Regierungsrath.

Alexander Siloti,

Antwerpen, 244. Leemstraat.

[1917b.]

Prof. Hermann Genss,

Componist und Pianist. Berlin W., Courbièrestr. 5. [1918—.]

Offerten zur Mitwirkung in Concerten erbitte direct oder durch die Concert-Agentur von **Eugen Stern,** Berlin, Magdeburgerstr. 7.

Hugo Schlemüller,

Soloviolloncellist des Kaim-Orchesters in **München.**

Concertvertretung: **Hermann Wolff,** Berlin. [1919c.]

Pauline Metzler-Löwy,

Kammersängerin (Alt).

Leipzig, Weststrasse 10. [1920b.]

Concertvertretung: **Eugen Stern,** Berlin W., Magdeburgerstr. 7, I.

[1921f.] ***H. van der Smissen,***

Concert- und Oratoriensänger (Tenor).

Altona, Gr. Elbstrasse 18. Vertretung **Eugen Stern, Berlin.**

Irma Bettega,

Concert- und Oratoriensängerin (hoher Alt).

Gesanglehrerin. [1922w.]

Leipzig, Simsonstr. 11, II. l.

Else Widen,

Concertsängerin (Mezzo-Sopran).

München, Schönfeldstr. 8a II.

[1923c.]

Engagements-Offerten **nur direct.**

Emma Sperling,

Concert- und Oratoriensängerin (Sopran).

Gesanglehrerin.

Leipzig, Dörrienstr. 13. [1924x.]

Agnes Zeeh,

Berlin W., Kirchbachstr. 8 I,

empfiehlt sich den Concertdirectionen als Solistin auf dem Jankó-Flügel. [1925l.]

Susanne Stade, [1926—.]

Concert- u. Oratoriensängerin (Sopran).

Leipzig, Ranstädter Steinweg 49 II.

Anna Schimon-Regan,

[1927—.]

Lehrerin für Sologesang an der k. Akademie der Tonkunst.

München, Jägerstrasse 8 III.

Frau Dr. Mirsch-Riccius,

Concert- u. Oratoriensängerin (Contra-Alt). [1928g.]

Leipzig, Zeitzer Strasse 37.

Cäcilie Kloppenburg,

Concert- und Oratoriensängerin (Alt).

Frankfurt a. M., Zimmerweg 13. [1929a.]

Concertvertretung: **H. Wolff,** Berlin.

Ida Neuburg,

Concert- und Oratoriensängerin (Sopran u. Mezzosopran).

Duisburg, Neustr. 37. [1930m.]

Clara Strauss-Kurzwelly,

Concert- und Oratoriensängerin (Sopran). Gesanglehrerin. [1931z.]

Leipzig, Rossplatz 3 II.

Emil Pinks,

Concert- und Oratorientenor.

Leipzig, Hohe Str. 47, II.

[1932w.]

Concertvertretung: **H. Wolff, Berlin.**

Ludwig Lauboeck,

Violinist. [1933l.]

Leipzig, Dufour-Strasse 7 II.

Arno Reichert,

Concert- und Oratoriensänger (Bass).

Dresden, Peterstr. 3 III. [1934p.]

Ernesto Consolo,

Pianist. [1935e.]

Concertvertretung: **Herm. Wolff, Berlin.**

Willy Rehberg,

Genf. [1936—.]

Druck von C. G. Röder in Leipzig.

Leipzig, am 14. November 1895.

ch sämmtliche Buch-, Kunst- Musikalienhandlungen, sowie ch alle Postämter zu beziehen.

Für das Musikalische Wochenblatt bestimmte Zusendungen sind an dessen Redacteur zu adressiren.

Musikalisches Wochenblatt.

Organ
für Musiker und Musikfreunde.

Verantwortlicher Redacteur und Verleger:
E. W. Fritzsch,
Leipzig, Königsstrasse 6.

XVI. Jahrg.]

Das Musikalische Wochenblatt erscheint jährlich in 52 Nummern. Der Abonnementsbetrag für das Quartal von 13 Nummern ist 2 Mark; eine einzelne Nummer kostet 40 Pfennige. Bei directer frankirter Kreuzbandsendung treten nachstehende vierteljährliche Abonnementspreise in Kraft: 2 Mark 50 Pf. für das Deutsche Reich und Oesterreich. — 2 Mark 75 Pf. für weitere Länder des Weltpostvereins. — Jahresabonnements werden unter Zugrundelegung vorstehender Bezugsbedingungen berechnet.
Die Insertionsgebühren für den Raum einer dreigespaltenen Petitzeile betragen 30 Pf.

No. 47.

Inhalt: Kritik: Ferdinand Pfohl, „Mondrondels", Op. 4, und „Sirenenlieder", Op. 9. (Schluss.) — Feuilleton: Zum „Tannhäuser"-Jubiläum. Von Dr. Ludwig Braeutigam. — Tagesgeschichte: Musikbrief aus München. (Schluss.) — Berichte aus Leipzig. — Concertumschau. — Engagements und Gäste in Oper und Concert. — Kirchenmusik. — Opernaufführungen. — Aufgeführte Novitäten. — Vermischte Mittheilungen und Notizen. — Briefkasten. — Anzeigen.

Kritik.

Ferdinand Pfohl. „Mondrondels", phantastische Scenen aus „Pierrot lunaire" von Albert Giraud, für eine Singstimme und Pianoforte, Op. 4.

— — „Sirenenlieder." Dichtungen aus Max Haushofer's „Die Verbannten", für eine Mezzosopranstimme und Pianoforte, Op. 9.

Leipzig, E. W. Fritzsch.

(Schluss.)

In den Sirenenliedern zeigt uns unser Componist, dass er in seiner Kunst nicht nur die Töne für das Ernste, Bange, Düstere zu finden weiss, sondern dass ihm prächtige Ausdrucksmittel auch für das Ruhige, rein Lyrische einerseits, wie für das leidenschaftlich dramatisch Bewegte andererseits trefflich zu Gebote stehen. Die Textdichtung der Sirenenlieder ist als Vorwurf für die musikalische Composition ausserordentlich gut geeignet, da sie einen schönen, glatten Rhythmus der Sprache mit einem Inhalt verbindet, der geradezu verlangt, in Musik gesetzt zu werden. Ich setze das Gedicht des dritten Liedes hierher, weil es ein Spiegelbild vom textlichen Inhalt des ganzen Cyklus gibt.

So hatten die Götter das Loos uns beschieden:
Sie gaben uns süssesten Zaubergesang,
Sie schenkten uns wonnigen Meeresfrieden
Und Sonnengeflimmer und Saitenklang.
Wir lockten die Schiffer und küssten sie todt;
Doch wenn uns jemals Einer entränne
Und flüchtig wieder die Freiheit gewänne:
Dann sollten wir sterben im Abendroth!
Da kam Odysseus, der Stolze, gefahren
Und steuerte trotzig dem Eiland vorbei.
Die Schwestern, die auf der Klippe waren,
Sie starben dahin, die lieblichen Zwei!
Mich aber, weil ich in fernen Meeren
Umherzog längs der hesperischen Flur,
Mich schonten die Götter und liessen mich nur
Auf ewig der sonnigen Heimath entbehren.
Nun sing ich schon an die dreitausend Jahr!
Ich sing in Lächeln und sing in Thränen
Sturmtönig und saitenklar
Das alte, das ewge Lied der Sirenen! —

Das Erste der Lieder ist eine leidenschaftliche Klage der verbannten Sirene um die gestorbenen Schwestern, mit einem ruhigeren, reflectirenden Mittelsatz und dem wildsehnsüchtigen Schluss: „O griechisches Meer! Wie wunderbar, wie blau sind deine Grüsse!" Musikalisch durchweg vortrefflich gelungen! No. 2 ist, als Musikstück meine ich, ein echtes Lied in der schönsten, reinlichsten Bedeutung des Wortes. Die Melodik ist hier ebenso vornehm und eigenartig, wie in No. 3, einer Art Ballade, wovon ich oben den Text gegeben habe. Von besonderem Reiz ist ein in beiden Stücken vorkommender zarter Ges dur-Satz im $^3/_4$-Takt. No. 4 (orientalisch), ein ganz eigenartiger Sang, sieht zuerst etwas befremdlich aus, zeigt sich aber bei näherer Bekanntschaft als

ein ungemein klangschönes, in süsser Tonschwelgerei sanft hinträumendes Stimmungsbild. No. 5: Sehr ernst und wehmüthig, aber textlich wie musikalisch Eines der schönsten Stücke des Cyklus. No. 7 ist ein in höchster Verzückung gesungener Hymnus auf die Musik, dessen erstes und letztes Dritttheil ganz im p und pp gehalten sind, während der Mittelsatz ein grandioses jubiloso bringt, bei welchem ich nur das Wiederholungszeichen beseitigt sehen möchte, im Interesse der Hörer sowohl, als auch der Sängerin. Mit diesem Schwanensang der Sirene schliesst das schöne Werk. — Wenn die Sirenenlieder auch nicht so hohe Ansprüche an das Können der Ausführenden stellen, wie die „Mondrondels", so ist doch zu verhehlen, dass auch sie nur — besonders was Vertretung der Gesangspartie anbelangt — von dazu aus musikalischen Leuten gut wiedergegeben werden können, wobei es nicht schaden wird, wenn die Sängerin über eine grosse Stimme verfügt. Ich halte diesen Liedercyklus für ausserordentlich geeignet zum Concertvortrag und bin fest überzeugt, dass er sich als sehr wirkungsvoll erweisen wird, vorausgesetzt, dass man seinem „geehrten Publicum" überhaupt mit derartigen Dingen kommen darf. Georg Riemenschneider

Feuilleton.

Zum „Tannhäuser"-Jubiläum.

Zur Erinnerung an den Tag der ersten Aufführung des „Tannhäuser" am 19. October 1845 in Dresden sind verschiedene Veranstaltungen getroffen worden, um uns auf die Aufnahme des grossen Werkes beim deutschen Publicum und auf seine ersten Schicksale hinzuweisen. Man weiss, dass es Wagner schwer gemacht wurde, mit seinem Werke durchzudringen, aber die Leute von heutzutage kennen eigentlich doch nicht, wie gross der Hass, die Beschränktheit, der Fanatismus waren, mit denen auch der „Tannhäuser" seiner Zeit verfolgt wurde, und nicht blos von gewöhnlichen Zeilenschreibern der Tagesblätter, sondern auch von den „Fachleuten", den „Kennern", den „Vornehmen" der Kunst. Meine Zuhörer sind immer in den letzten Wochen starr gewesen, wenn ich so eine Art „Tannhäuser"-Jubiläum eigener Art veranstaltete. Ich las ihnen eine kleine Abhandlung vor, die für die Zeit der fünfziger Jahre bezüglich der „Tannhäuser"-Beurtheilung überaus charakteristisch ist, und auch dafür, wie glänzende, grossartige Werke der Kunst anfangs von den Zeitgenossen aufgenommen wurden, die in einer Verblendung, die den Spätergeborenen einfach unfassbar ist, das Hehre, Echte, Grosse an künstlerischen Neuheiten verketzerten und verlästerten. Ja, wenn mein betr. Artikel aus irgend einem harmlosen Winkelblatte stammte, von einem obscuren Zeitungsschreiber herrührte! Aber nein, er steht in einem glänzend ausgestatteten „Pracht-Album für Theater und Musik" aus dem Ende der fünfziger Jahre und tritt mit einer Gespreiztheit, Anmaassung und Dünkelhaftigkeit auf, wie sie nur ein Kunstrichter zeigt, der sich seiner Sache sicher glaubte und thatsächlich Einfluss auf die „vornehmsten" Kreise besass. In weitem, grossem Drucke mit lateinischen Lettern steht es da auf Seite 9: „Blaue Briefe an eine weisse Dame", II.

Blaue Briefe an eine weisse Dame.

Sie haben Wagner's „Tannhäuser" gehört und sind so gütig, mich um mein Urtheil darüber zu befragen. Ihr Wille ist mir immer Befehl, und darum säume ich nicht, das, was ich bei Anhörung dieser Musik empfunden habe, Ihnen unumwunden mitzutheilen.

Hr. Richard Wagner, patentirter Erfinder der sogenannten „Zukunftsmusik", hat einmal den Muth gehabt, in einer seiner Schriften zu behaupten, Mendelssohn-Bartholdy, Meyerbeer und Halévy verständen, schärfer bei Lichte betrachtet, nur jüdische Synagogenmusik zu schreiben. Es würde mir nun nach dem altdeutschen Postillons-Sprichworte: „Schlägst Du meinen Juden, schlag ich Deinen Juden" von Rechtswegen Niemand verargen können, wenn ich, mit gleichen, freilich unritterlichen Waffen kämpfend, Hrn. Wagner mit dem Paroli abfertigte, der gute Richard verstände, schärfer bei Lichte betrachtet, sich so recht eigentlich, nur christliche, und zwar germanisch-protestantische Musik abzukitzeln; aber da ich ein abgesagter Feind mittelalterlicher Religions-Antipathien bin und jeden Glauben — ist er auch der meinige — zu achten und zu ehren weiss, so will ich Letzteren lieber aus dem Spiele lassen und Hrn. Wagner nicht vom confessionellen, sondern einzig und allein vom ästhetisch-musikalischen Standpunct aus ins Auge fassen.

Gestatten Sie mir, schöne Frau, zuerst einen Rückblick auf Das, was jene obengenannte Trias, und dann einen Blick auf Jenes zu werfen, was Hr. Wagner bis jetzt geleistet.

Mendelssohn hat ausser einer glänzenden Reihe classischer Symphonien und Ouverturen (ich erinnere nur an die des „Sommernachtstraums") und anderer nicht minder gelungenen Concertstücke der christlichen Kirche zwei unvergängliche Oratorien, „Paulus" und „Elias", geschenkt.

Meyerbeer hat „Robert den Teufel", die „Hugenotten" und den „Propheten" geschaffen.

Halévy hat die „Jüdin", „Guido und Ginèvra" und die „Königin von Cypern" componirt. Alle diese Opern sind seit einer Reihe von Jahren auf allen Bühnen der civilisirten Welt tiefe Wurzeln geschlagen und von Jahr zu Jahr auf Gebiete der christlichen Kunst mehr Terrain gewonnen. Dies ist zwar — ich weiss es — keine Kritik, aber eine unbestreitbare Thatsache, ein fait accompli, ein Factum, das durch Niemand, wäre er noch so sehr Gegner und Feind der „jüdischen Synagogen-Musik", infectum gemacht werden kann.

Was hat dagegen Hr. Wagner geleistet?

Er hat den „Fliegenden Holländer" componirt. — Dieser ist verschollen!

Er hat „Rienzi" componirt. — Auch „Rienzi" ist verschollen.

Er hat den „Lohengrin" geliefert. — Auch der „Lohengrin" ist verschollen!

Er hat endlich den „Tannhäuser" geschrieben. Dieser wird aber auch dieser vorübergehen, wie jede andere Wagner'sche Oper, die diesem vorgegangen ist, in den Schlund Orkus frühzeitiger Vergessenheit.

Fragen Sie mich, weisse Dame, ob diese ephemere Existenz der Wagner'schen Opern im Allgemeinen eine verdiente oder unverdiente sei, so habe ich, da ich mir die sogenannte Autorität, gleichviel, ob sie legitim oder usurpirt ist, kein Urtheil aufzwingen lasse, so viel Muth, zu behaupten, dass der vorübergehende, dem Modeschwindel unterworfene Erfolg derselben ein vollständig verdienter ist. Mag auch eine gewisse Richardolatrie, die namentlich im sogenannten Ilm-Athen grassirt, mich steinigen, ich besitze trotzdem viel kritisches Märtyrerthum, um unumwunden zu bekennen, was ich fühle und empfinde, um frei und ohne Rückhalt zu gestehen, dass dieser „Tannhäuser" gar keine Oper fürs Theater, sondern eine in der That meisterhaft gearbeitete harmonische Rechnungsaufgabe für ein Conservatorium ist, um den Schülern mit Hilfe dieses Exempels zu lehren, wie man das Wesen und den Geist einer allgemeinverständlichen Opernmusik nicht aufzufassen hat, wenn man anders nicht auf schnell vergängliche Modegunst, sondern auf einen nachhaltigen, fortdauernden Erfolg Anspruch machen will. Ich bekenne, dass im ganzen „Tannhäuser" von der ersten Note der Ouverture bis zum letzten Takte des Finale keine Spur, kein Funke, kein Atom eines freien, ursprünglichen Melodie-Ergusses, sondern Nichts als mühselig berechnete, tiefsten Schweisse des Angesichts ausgegrübelte Harmonie-Räthsel und musikalische Sphinx-Aufgaben zu entdecken sind. Die ganze Partitur ist — bildlich gesprochen — die in Musik gesetzte Chaussée von Leipzig nach Halle, in der — wie Pappel an Pappel und wieder Pappel an Pappel und immer und ewig Pappel an Pappel — sich hier mit einer jede Abwechselung beharrlich vermeidenden Einförmigkeit ununterbrochen ein und derselbe Gedanke, ein und dasselbe Motiv

eine und dieselbe Form mühselig fortspinnt und sich, keuchend unter der Last des seinem Schöpfer abgepressten Kunstschweisses, aneinanderreiht. Die ewig lange, unabsehbare, entsetzlich magere Ouverture ist die in Töne übertragene Lüneburger Haide und das grosse, endlose Recitativ des Landgrafen von Thüringen (im zweiten Acte) — eine in — Noten gehüllte constitutionelle Thronrede, besser als jede andere zu zeitgemässer Auflösung renitenter Landtagsmitglieder geeignet — ist ein Meisterwerk der ermüdendsten Monotonie und einer selbst den hartnäckigsten Widerstand siegreich zu Boden schleudernden Langweiligkeit. Nur in zwei Nummern — im Marsch und in Wolfram's Lied an den Abendstern — nimmt die Wagner'sche Muse einen Anflug zu einer gesunden, ungeschminkten Melodie, sinkt aber mitten im Fluge in ihre unmelodische Ohnmacht zurück. — Zehn Mal gelungener und zehn Mal poetischer als die sterile, durchweg unerquickliche Musik ist das von Hrn. Wagner verfasste Libretto, in welchem man einen mit ungewöhnlichen Anlagen begabten Dichter erkennt. Hr. Wagner würde sich, meiner Ansicht nach, ein weit grösseres Verdienst erwerben, wenn er noch mehrere solcher sinnig-duftenden Texte schriebe und die Musikeinkleidung derselben anderen Componisten überliesse, die mehr Melodie haben, wie er. Dieser „Tannhäuser" wäre eine dankbare Aufgabe für die volksthümlichen Melodien Heinrich Marschner's gewesen, während er, von Wagner componirt, Nichts weiter als eine maskirte „Aufforderung zum Gähnen" ist und manche Nummer derselben uns dergestalt annässelt, dass der Zuhörer versucht wird, seinen Regenschirm aufzuspannen, um nicht „jusqu'aux os" durchrieselt zu werden. — Dies meine Meinung über Hrn. Wagner, der bei aller Unnatur, die uns aus Jeder seiner Opern angähnt, doch wenigstens das Verdienst einer gewissen Originalität für sich hat. — Tief unter ihm stehen seine Weimar'schen Apostel und Beweihräucherungs-Trabanten, seine musikalische Leibwache, deren Halleluja-Geschrei für jeden Anderen, der nicht zu ihrer Fahne gehört, etwas höchst Possirliches hat. — Die grosse Lärmtrommel, der sogenannte Mohrenwirbel der Wagner'schen Musikzunft, ist der Schöpfer des „Prometheus", Franz Liszt, dem sich jenes unabsehbare Heer talentloser Nachahmer anschliesst, welche die Existenz einer Melodie nur vom Hörensagen kennen und sie gründlich verabscheuen. Dieser Rudel unmelodischer Lärmmacher spielt in der Musik der Gegenwart dieselbe Rolle, welche die Schaar der Wiedertäufer einst im neuen Zion zu Münster zu spielen gewagt hatte. Der Johann von Leyden dieser musikalischen Anabaptisten, der König des neuen Jerusalem, der Prophet der Zukunftsmusik ist Richard Wagner, und sein allezeit getreuer Bernhard Knipperdolling ist Hr. Liszt, der grosse Paraphraseur, der aus Mangel an eigenen Melodien andere transcribirt. — Das Feldgeschrei dieser musikmachenden Wiedertäufer heisst „Zukunft". Diese Devise hat wirklich viel Charakteristisches, denn wohl Jeder, der nicht ihrer Partei angehört, wird mit uns einverstanden sein, dass diese Musik sich nur darum die der Zukunft nennt, weil sie weder Vergangenheit, noch Gegenwart hat. Ihre ganze Stärke besteht in der Kunst, nicht blos im Orchester, sondern auch in der Arena der öffentlichen Meinung vielen Lärm von sich zu machen. Mais quel bruit pour une omelette! Die Zukunft wird diese Art von Musik eben so gründlich desavouiren, als die Gegenwart!

Dixi et salvavi animam meam! — — — — — —

Der Verfasser dieses grandiosen Artikels unterschreibt sich stolz E. M. Oettinger, ein Mann, dessen Name in der Kunstwelt verschollen ist, der aber damals eine Rolle als Kunstrichter spielte. Und eine grosse Lehre gibt dieses Denkmal aus jener Zeiten Schande. Dieser Oettinger ist verschollen, aber die „Oettingerei" lebt noch, jener Geist der Beschränktheit und Bosheit, der alles Neue, alles Kühne, alles Epochemachende und vom alten Schlendrian Abweichende mit fanatischer Wuth verfolgt. Wo er sich regt, da halte man den Verblendeten solche Documente vor, wie meinen aus alten Kunstarchiven hervorgesuchten „Oettinger-Brief". Vielleicht erschrickt dann der eine oder andere „Oettinger" bei seiner beschränkten Beurtheilung von neuen, grossen Kunsterscheinungen. Vielleicht geht er in sich und sagt: Sollte ich möglicher Weise in späteren Jahren auch so blamirt dastehen, wie jener Oettinger? — —

Dr. Ludw. Braeutigam.

Tagesgeschichte.

Musikbrief.

Das Musikfest in München vom 19.—21. October.

(Schluss.)

Der Höhepunct des Festes musste naturgemäss jenes Concert sein, in welchem Gluck's „Iphigenien"-Ouverture mit dem Wagner'schen Schluss, Beethoven's grosse „Leonoren"-Ouverture und die „Neunte" den herrlichen Rahmen des Programms bildeten. Wie schade, dass sich ihm die Solovorträge nicht stilvoll genug einfügten. Ganz wundervoll interpretirte Herman Zumpe, der Dirigent dieses Concertes, Gluck's Ouverture. Seine Auffassung war der deutlichste Beweis für die Richtigkeit alles Dessen, was der geniale Scharfblick des grössten Gluck-Kenners aller Zeiten, Richard Wagner, in der Ouverture erkannte. Das überaus breite Tempo wurde der Träger des feierlichen Ausdrucks, und ganz herrlich bauten sich auf diesem künstlerischen Grunde die Gegensätze auf, Gegensätze, die Niemand vor Wagner ahnte und die nur dessen Phantasie entspringen konnten, der mit stärkerer dramatischer Kraft, als der Componist selbst den kostbaren Gefühlsinhalt der Musik von der schablonenhaften Umhüllung der Form befreite. Dass diese geniale Gestaltungskraft Schule gemacht hat, dessen konnte man sich, wie in Mottl's überaus schöner Interpretation der „Euryanthe"-Ouverture, so auch in Zumpe's mustergiltiger Wiedergabe des Gluck'schen Werkes freuen. Die Ausführung der grossen „Leonoren"-Ouverture hob sich vielleicht nicht so sehr vom Gewohnten ab. Selbstverständlich! Denn diesem Werk gegenüber ist „die Wiedergeburt aus dem Geiste des Dramas" in viel weitere Kreise gedrungen. Zumpe fasste sie auf als Drama, und in seiner maassvollen Temponahme wurde es möglich, alle jene Züge genau zu erkennen, welche die Ouverture aus Beethoven's einzigem musikalischen Drama übernommen hat und gleich einem künstlerischen Reflector mit verdoppelter Leuchtkraft widerspiegelt.

Die grösste That des Abends war aber die „Neunte". Glückliches München, das sein neuestes musikalisches Unternehmen mit einer solchen künstlerischen Grossthat eröffnen darf. Ihr gegenüber muss jeder Zweifel, jedes Bangen, jede kleinliche Krittelei verstummen, und nur die Freude besteht zu Recht, die Genugthuung darüber, dass ein einzelner Mann, wie Hr. Dr. Kaim, Wagner's Wort: „Wenn Ihr wollt, so habt Ihr eine Kunst", wahr gemacht hat. Es sei ferne von mir, etwa Kaim zulieb alle anderen grossen Institutionen Münchens, die Akademie und die Porges-Concerte, geringschätzig betrachten zu wollen. Aber die Kunst, und insbesondere die köstlichste aller Offenbarungen des Genius, die Musik, gehört dem Volke. Abgeschlossene Kreise können unmöglich ein Vorrecht auf Das geltend machen, was Allen gehört, Allen zur Erhebung, zum Trost, zur Veredelung geschenkt ist. Jene Männer, welche die Musik im besten Sinne populär machen wollen, übernahmen eine Mission, die, von Mozart und Beethoven begonnen, hoffentlich sich noch am Ende des laufenden Jahrhunderts erfüllt. Gar nicht scharf genug kann der Ansicht entgegen getreten werden, dass etwa kleine, „populäre" Eintrittspreise zu grossen künstlerischen Concerten den Werth derselben herabsetzen. Die Aufgabe socialer Reformen würde sich der Staat unendlich erleichtern, wenn er populäre Concerte unterstützte, die Massen von ihren Clublocalen, den Mittelpuncten aller Hetzereien, abzöge und ihnen durch Subvention musikalischer Institutionen den herrlichsten Ersatz für die dumpfe Luft des gewohnten Daseins gäbe. Da der Staat zu solchen Aufgaben aber nicht einsichtsvoll genug ist, müssen alle jenen kühnen Vorkämpfer dieser Ideen aufs Nachdrücklichste unterstützt werden, und deshalb hat das Kaim'sche Unternehmen, das einzig in seiner Art in der musikalischen Welt dasteht, das Anrecht auf kräftigste Unterstützung aller vorurtheilslosen Kunstfreunde. Hoffentlich bilden dieselben in München ein starkes Heer zur Abwehr aller Angriffe. Und nun zurück zur „Neunten"! Zumpe besitzt zu ihrer würdigen Interpretation vor Allem jene Ruhe, welche dem ungeheuren Inhalt gegenüber bewahrt

werden muss, sollen nicht die Ausführenden rettungslos in seinen Tiefen versinken. Beethoven's Werk gleicht der Schöpfungsgeschichte: Chaos in dumpfen Wogen, darüber schwebend der ewige Geist, aber es ward Licht (erster Satz)! es ward das Leben (Scherzo) in rastlosem Drängen; es ward die Liebe (Adagio), vor ihr weicht das rohe Treiben des Lebens ehrfurchtsvoll zurück, und sie wird das Band, das Alle beglückend umschlingt, dann darf der kühne Geist Allen das Herrlichste schenken — die Freiheit (letzter Satz); Zumpe's Auffassung rief poetische Bilder wach; er führte sie dem entzückten Publicum zum Bewusstsein mit so tiefem Eindruck auf die lauschenden Seelen, dass wohl Keiner sich der Ergriffenheit entziehen konnte. Und wie wusste der Dirigent die Ausführenden den höchsten künstlerischen Zwecken dienstbar zu machen. Man vergass ganz, dass man einem jungen Orchester, einem kaum gebildeten Chor gegenüberstand. Die Bedeutung der Aufgabe hatte Alle durchdrungen, und die Begeisterung Aller fand immer neue Nahrung durch die energische, niemals versiegende Begeisterung des ausserordentlichen Leiters der Aufführung. Wahrlich, wenn irgend Etwas in den drei Concerten Gewähr für eine schöne Entwickelung des Kaim'schen Unternehmens gab, so war es diese Aufführung der „Neunten", die auch bezüglich der Solokräfte — die Damen Berg und Haas, die HH. Kaufmann und Gura waren die Ausführenden — unter einem glücklichen Stern stand. Leider vermochte Hr. Ondriček nicht, die auf seine solistische Mitwirkung gestellten Hoffnungen zu erfüllen. Die Wahl des gewaltigen Concertes von Brahms wäre schon eine würdige gewesen, aber die Solostücke nahmen sich geradezu seltsam in dem monumentalen Werke aus. Neben Schumann's Abendlied und Beethoven's G dur-Romanze Ernst's „Erlkönig", jener Scherz, geboren in einer Stunde übermüthiger Künstlerlaune, in welcher der Respect vor der Kunst den tollen Streichen der Virtuosität gegenüber klagend das Haupt verhüllte und für immer die Stätte der Frevelthat mied. Wie kann nur ein wahrhafter Künstler zu solchen Mätzchen seine Zuflucht nehmen! Ondriček ist zu Grösserem berufen, das bewies seine treffliche Wiedergabe des Brahms-Concertes, welches wohl grösser im Stil gedacht, aber technisch kaum besser ausgeführt werden kann. Die Concertveranstalter trifft der Vorwurf, Solostücke überhaupt zugelassen zu haben. Sie passten weder in den Rahmen des zweiten, noch in den des dritten Concertes und lenkten die Aufmerksamkeit der sichtlich begeisterten Menge nur auf Aeusserlichkeiten.

Mit diesem scharfen, aber gerechten Tadel kann ich aber meinen Bericht nicht schliessen. Er soll vielmehr in den Tönen herzlichster Freude ausklingen über den künstlerischen Unternehmungsgeist Dr. Kaim's, über das Gelingen des grossen Planes, über das schöne Vollbringen der ersten Grossthaten. Möchten ihnen noch viele Aehnliche folgen; möchte ihnen Allen derselbe schöne künstlerische Geist den Geleitsbrief geben, der so wohlthuend in dem ersten Münchener Musikfest sich offenbarte und dem Hörer die trostvolle Ueberzeugung brachte, dass es in unserer vom geschäftsmässigen Erwerb vergifteten Zeit doch noch Seelen gibt, die in rein idealer Begeisterung Grosses anstreben und Grosses leisten. In diesem Sinne kann das Münchener Fest dem schönen in Meiningen verglichen werden, das wie Jenes den Theilnehmern in wohlthuendster Erinnerung bleiben wird.

Martin Krause.

Berichte.

Leipzig. Das 5. Abonnementconcert im Neuen Gewandhaus bot das Hauptinteresse wieder in der Ausführung bekanntester Repertoirewerke dieses Institutes: der Symphonien in Es dur (No. 3 der Peters'schen Ausgabe) und in B dur von Beethoven und der „Hebriden"-Ouverture von Mendelssohn, die, bis auf einige Intonationswidrigkeiten und rhythmische Verstösse in den Blasinstrumenten, sehr fein ausgearbeitet in einer Auffassung sich erwies, die sogar in einigen Abweichungen von der Gewandhaustradition den blindesten Anhängern derselben als treffend eingeleuchtet haben muss. So erinnern wir uns nicht, jemals, weder hier, noch sonst, die Mendelssohn'sche Ouverture so zauberisch wirkend in der vollen Spiegelung ihres poetischen Vorwurfs gehört zu haben, wie diesmal, und auch die beiden Symphonien zeigten an vielen Stellen so markant die aufbessernde Hand des neuen Dirigenten, dass man seine wahre Befriedigung über ihre Wiedergabe finden musste. Als Solist trat Hr. Scheidemantel aus Dresden auf das Podium, um programmgemäss zunächst ein Fragment aus Berlioz' „Sommernächten", „Auf den Lagunen", und später bekannte Lieder von Schubert und das von kleinen und grossen Sängern erbarmungslos zum Ueberdruss gesungene Rubinstein'sche Lied „Es blinkt der Thau" vorzutragen, dem er auf stürmischen Beifall des Publicums noch Schumann's „Frühlingsnacht" folgen liess. Gestehen wir es offen: Hr. Scheidemantel ist betreffs seiner Stimmmittel auffällig zurückgegangen, die Kraft sucht er zunächst durch ein starkes manchmal wie Triller klingendes Tremolo zu ersetzen, und im Ausdruck erscheint er stellenweise unnatürlich und manirirt, was aber eben nicht hinderte, dass er riesig gefeiert wurde. In den Liedernummern bot uns den Hauptgenuss die wirklich unübertreffliche Begleitung des Hrn. Nikisch auf einem im Ton blühenden und köstlich singenden Blüthner Flügel.

Das 2. Liszt-Vereins-Concert bedeutete einen schönen Sieg auf allen Linien: interessante Werke der Neuzeit, ein ausgezeichnetes Orchester mit einem trefflichen (angestammten) Dirigenten und ausgezeichnete Solisten erwirkten ihn. Das Hauptwerk des Abends, Fel. Draeseke's Tragische Symphonie, war für Leipzig neu. Sie stellte sich, von der Chemnitzer Stadtcapelle unter Hrn. Pohle's Leitung vorgeführt, als die bedeutende Schöpfung dar, als welche sie in unseren Blatte schon wiederholt von anderen Städten aus gepriesen worden ist, was aber nicht ausschliesst, dass sie betreffs einer originalen und blühenden Erfindung, der orchestralen Klangpracht und der Durchsichtigkeit der polyphonen Arbeit hinter anderen Novitäten gleicher Form (wir erinnern nur an die jüngst im Gewandhaus vorgeführte „Pathétique" von Tschaïkowsky) zurücksteht, was auch die Aufnahme beim Publicum bestätigte, die, um bei demselben Vergleichsobject zu bleiben, lange nicht so intensiv warm war, wie die der Tschaïkowsky'schen Symphonie im Gewandhaus, trotzdem die Zuhörerschaft der Liszt-Vereinsconcerte allem Neuen zugänglicher ist, als die des Gewandhauses. Es ist eben, wie bei Draeseke vielfach, eine starke Reflexion in dieser Tragischen Symphonie enthalten und ein, besonders im letzten Satz, auf die Spitze getriebener contrapunctischer Sport, sodass man Mühe hat, dem Componisten in seinen Künsten zu folgen und darüber oft ganz das zumeist sehr glücklich erfundene thematische Material vergisst, welches Draeseke mit so grosser Ausdauer verarbeitet. Am Schluss des Werkes brachte das Publicum, auf den persönlich anwesenden Componisten aufmerksam gemacht, demselben eine herzliche Ovation, in welche das Orchester mit einem Tusch einfiel. Die Wiedergabe der Novität, die das Orchester s. Z. unter Nicodé in Dresden einstudirt hat, war unter Hrn. Pohle's Führung eine vorzügliche, dem Renommée dieser Capelle entsprechende, was auch von Liszt's „Orpheus" und der heiklen Begleitung des Tschaïkowsky'schen Violinconcertes gesagt werden darf. Im Vortrage dieses letzteren Werkes, wie in den weiteren Violinvorträgen des neu aufgetauchten, in Leipzig debutirenden jungen russischen Violinisten Hrn. Alexander Petschnikow culminirte das Interesse, die Begeisterung des Publicums. Der rückhaltslosen Anerkennung dieses circa zwanzigjährigen Mannes, welche die Presse in Berlin und Leipzig dessen Leistungen bereits bezeugt hat, schliessen wir uns bedingungslos an. Nach Dem, was wir von ihm hörten (er spielte ausser dem Tschaïkowsky'schen Concert noch die Chaconne und ein kürzeres Stück von J. S. Bach), müssen wir ihn allen neueren Violinisten, welche wir kennen, voranstellen, er dürfte berufen sein, in die Würde eines Geigerkönigsthums, wie es bis jetzt nur in Josef Joachim verkörpert erschien, einzurücken. In seinem Spiel vereinigen sich die künstlerischen Potenzen der Meisterschaft in einer Weise, dass man gar nicht an das Materielle, an Saite und Bogenhaare, erinnert wird, sondern sich ungetrübt an der köstlichen Empfindung, dem feurigen Temperament und der ebenso natürlichen, wie erschöpfenden Auffassung erquicken und begeistern kann, mit welcher dieser geniale Jüngling seines herrlichen Berufes waltet. Die Süssigkeit und Schönheit des Tones, die sonst bei Behandlung der G-Saite und im mehrstimmigen Spiel oftmals und sogar bei den berühmtesten und classischesten Violinmeistern in die Brüche gehen, gibt dabei allen seinen Vorträgen einen unnachahmlichen sinnlichen Reiz und sichert ihm die Sympathien sogar der Laien, die die übrigen Attribute der Meisterschaft nicht zu würdigen verstehen. Der Beifall, welchen Hr. Petschnikow erregte, war frenetisch, das Publicum war geradezu elektrisirt und konnte sich an den Hervor-

rufen des jungen Russen nicht genug thun. Neben einer solchen Ausnahmeerscheinung hatte Frl. Hertha Ritter, die solistisch neben Hrn. Petschnikow auftrat, einen schweren Stand; dass sie trotzdem nach ihren Liedervorträgen durch zweimaligen Hervorruf geehrt wurde, war eine objective Anerkennung ihres warmherzigen Gesanges, dem die bekannten Lieder „Wieder möcht ich dir begegnen" und „Wo weilt er?" von Liszt und die hier vorher öffentlich noch nicht vorgeführten Gesänge „Sternen-ewig", „Ich weil in tiefer Einsamkeit" und „In Lust und Schmerzen" ihres Vaters Alexander Ritter, Compositionen edlen Stimmungs- und Empfindungsgehaltes, als Basis dienten. Frl. Ritter, noch ganz im Anfange ihrer Künstlerlaufbahn stehend, besitzt nicht blos eine warmtimbrirte, gut gebildete und tragfähige Stimme, sondern singt auch, was immerhin zu den Seltenheiten gehört, ausserordentlich musikalisch und darf allen Concertinstituten als eine der Förderung werthe Sängerin empfohlen werden. Das Accompagnement zu ihren Vorträgen wurde von Hrn. Schlotke, einem jungen hier studirenden Künstler, mit Feinfühligkeit und schöner Tongebung ausgeführt.

Der Leipziger Lehrer-Gesangverein führte in seinem 1. Winterconcert (9. Nov.) seinem die weite Alberthalle fast füllenden Zuhörerkreis die chorischen Hauptwerke seiner beiden Wiener Siegesconcerte vor, und wenn er dieselben in Wien in derselben ausgezeichneten stimmlichen Disposition der Mitglieder, mit der gleichen geistigen Belebung und mit demselben minutiösen Gelingen gesungen hat, wie jetzt in Leipzig, so ist kein Lob, das man ihm und seinem ausserordentlichen Dirigenten Hrn. Capellmeister Sitt in der österreichischen Kaiserstadt gespendet, zu hoch und überschwänglich, sondern nur verdient gewesen. Schon das musikalische Glaubensbekenntniss, das sich in den Wiener Programmen des Vereins aussprach, musste imponiren, und nun noch dazu eine Ausführung, wie auch wir sie jetzt erleben durften und uns nicht herrlicher vorstellen konnten. Mit dem Vortrag der Chöre „Von dem Dome" und „Der alte Soldat" von Cornelius und „Todtenvolk" von Hegar — das letztere Stück war der einzige in Wien nicht gesungene Chor — hat sich der Verein diesmal aber wirklich selbst übertroffen, so etwas in der Klarheit der Ausarbeitung und in der Intensivität des Ausdrucks Aehnliches oder Gleiches hört man einfach nicht ein zweites Mal, ebensowenig wie man anderwärts eine gleich allgemeine begeisternde Wirkung dieser Meisterwerke beobachten können wird. Wenn inmitten solcher vollendeten Reproductionen zwei junge, noch im Anfange ihres Künstlerberufes stehende Damen, wie in diesem Fall die Sängerin Frl. Emmy Schultz aus Basel (Schülerin des Hrn. Rebling) und Caecilie Nitzulescu aus Bukarest (Elevin des Hrn. Sitt), mit ihren Darbietungen vor der Kritik und dem Publicum bestehen, so spricht das sicher für deren Talent und Ausbildung. Frl. Schultz war uns noch als Santuzza von den letzten Opernaufführungen des k. Conservatoriums der Musik her in gutem Gedächtniss; sie erschien bei der Begegnung stimmlich nicht so gut disponirt wie damals, hat aber dennoch ihr ausgibiges Stimmmaterial zu guter Geltung zu bringen verstanden und auch im Vortrag recht annehmbare Leistungen hingestellt und besonders das innig empfundene „Mitternacht" von Sitt sehr hübsch gesungen. Ein ausgesprochen grosses Violintalent mit äusserst sauberer Technik, noblem und modulationsfähigem Ton und elegantem Vortrag ist die junge Rumänierin, die mit ihren Solospenden einen wirklich bedeutenden Erfolg erzielte. Die Gesangsvorträge begleitete mit schon öfter gerühmtem musikalischen Feinsinn Hr. Nestler.

Die heurige Mendelssohn-Gedächtnissfeier im k. Conservatorium der Musik fiel mit dem zweiten Liszt-Vereinsconcert zusammen und konnte deshalb von uns nur theilweise besucht werden. Wir wohnten nur der ungemein schwungvollen, das Schülerorchester und dessen treuverdienten Lehrer und Führer Hrn. Capellmeister Sitt hoch rühmenden Ausführung der „Ruy Blas"-Ouverture und den darauffolgenden Solovorträgen der Frls. Käthe Strangmann aus Sondershausen und Käthe Laux aus Leipzig bei. Erstere, der wir am gleichen Orte schon früher einmal als intelligenter und warmblütiger Beethoven-Spielerin (Esdur-Concert) begegnet waren, bot in gleich talentirter und Viel versprechender Weise vier Lieder ohne Worte dar. Das andere junge Mädchen trug mit perfecter und sicherer Technik, gewandter Bogenführung und schöner natürlicher Empfindung das Violinconcert vor und fand, wie Frl. Strangmann, reichen Beifall für ihre ganz prächtige Leistung. Diesen Nummern ist noch die Ausführung einiger Chorlieder und der Reformationssymphonie gefolgt.

Im Saale des Fürstenhofes fanden in den letzten Tagen zwei Aufführungen statt, mit deren Erwähnung wir unser heutiges Referat beschliessen wollen. Die Erstere war der 1. Musikabend des Kammermusik-Vereins, an welchem als Neuigkeiten ein Trio für Violine, Bratsche und Violoncell von Walther Hagen, gespielt von den HH. Lauboeck und Löwenthal, sowie dem Componisten, und das Streichquartett Op. 34 von Julius Zellner, vorgetragen von den HH. Löwenthal, Kalisch, Klesse und Hagen, zu Gehör kamen. Ihnen folgten das Claviertrio Op. 111 von Marschner (der Zuhörerschaft wohl auch Novität), in der Ausführung durch die HH. Dr. Merkel, Lauboeck und Hagen, und Schubert's Gmoll-Streichquartett, dessen Wiedergabe wir nicht mehr beiwohnten. In dem Trio von Hagen überwiegt die Mache zu sehr die Erfindung, als dass man von ihm hätte einen nachhaltigen Eindruck erhalten können. Sache des noch jungen Componisten wird es sein, dass in guter Schule Erlernte freier, als in diesem Opus geschieht, verwerthen zu lernen. Bei Zellner deckt sich Beides in sehr erfreulicher Weise, sein Quartett, wenn auch ohne besondere Eigenart in Erfindung und Form, macht durchweg einen sehr freundlichen und frischen Eindruck und wird auch anderwärts gern gehört werden. Das Trio von Marschner, dessen Clavierpartie von Hrn. Dr. Merkel mit virtuoser Ueberlegenheit und temperamentvoller Auffassung gespielt wurde, behauptete sich trotz seines Alters sehr sieghaft neben resp. nach den beiden wirklichen Novitäten. Sämmtliche Streicher waren voll bei der Sache, besonders aber stach der warme Violinton des Hrn. Lauboeck hervor. — Von der Matinée des Hrn. Drönewolf, deren Programm aus der heut. Concertumschau zu ersehen ist, haben wir einen ungünstigen Gesammteindruck mit weg genommen, denn von den zum Besten gegebenen Compositionen war es nur das nicht üble Sopranlied „Leer ist der Tag", das, sehr warm von Frau Czerny gesungen, die sonstige Erfindungs- und Stimmungsöde dieser Matinée auf ein paar Minuten unterbrach. Schade um die Mühe und Zeit, welche das Zustandekommen derselben verursacht hatte. F.

Leipzig. Am 6. November gab der Pianist Hr. Fritz v. Bose aus Carlsruhe in Gemeinschaft mit dem Concertsänger Hrn. Otto Freytag im „Hôtel de Prusse" ein Concert, welches sich regen Besuches und Beifalles zu erfreuen hatte. Was die Vortragskunst der Concertgeber betrifft, so wäre, bei allen technischen Vorzügen, beiden Künstlern ein grösseres Maass von Wärme zu wünschen gewesen. Unter den pianistischen Darbietungen machte sich dieser Mangel besonders in Beethoven's Waldstein-Sonate, wie in der so poesievollen Cismoll-Etude Chopin's geltend, während mehr Saloncharakter tragende Stücke, so besonders die Suite von Moszkowski und drei Sachen von Reinecke, Hrn. v. Bose besser zu liegen scheinen. Bei den Liedervorträgen des Hrn. Freytag, welcher über eine schöne Bassstimme verfügt, vermisste man zuweilen Deutlichkeit der Aussprache. Die nicht grosse Modulationsfähigkeit des Organes brachte es mit sich, dass dem Sänger die einfacheren Lieder, wie z. B. Schumann's „Du bist wie eine Blume" und „Altdeutsches Lied" in Bearbeitung von O. H. Lange, wesentlich besser gelangen, als Schubert's „Fahrt zum Hades" und „Greisengesang". Die Begleitung der Gesänge führte Hr. v. Bose in gediegener Weise aus. —n—.

Concertumschau.

Aachen. Versammlungen des Instrumentalver. (Schwickerath): No. 12. Hmoll-Symph. v. Schubert, „L'Arlésienne" v. Bizet, „Coriolan"-Ouvert. v. Beethoven. No. 13. Esdur-Symph. v. Mozart, Adur-Concertouvert. v. Rietz, „Erinnerung" u. Scherzo f. Streichorch. v. M. Wenigmann, Violinvorträge des Frl. Weinberg v. hier (Amoll-Conc. v. Viotti u. Ungar. Tänze v. Brahms-Joachim).

Annaberg. 1. Kammermusikabend: Claviertrios v. Beethoven (Op. 11) u. Gade (Fdur), Violinsoli v. Wieniawski (Romanze) u. Sarasate (Span. Tanz). (Ausführende: Hr. Afferni [Clav.], Frau Afferni-Brammer [Viol.] u. Hr. Wille a. Leipzig [Violonc.].) — 1. Unterhaltungsabend des „Arion" (Afferni): „Ruy Blas"-Ouvert. v. Mendelssohn, „Das Eleusische Fest" f. Chor, Soli u. Orch. v. Brambach, drei Terzette a. der „Zauberflöte" v. Mozart.

Basel. 2. Abonn.-Conc. der Musikgesellschaft (Dr. Volkland): 8. Symph. v. Beethoven, Ouvert. „Carneval" v. Dvořák, Solovorträge des Frl. Haering a. Genf (Ges., „Le bonheur

est chose légère“ v. Saint-Saëns etc.) u. des Hrn. Falcke a. Paris (Clav., Dmoll-Conc. v. Rubinstein, Noct. v. Godard u. Tarantelle v. Moszkowski).

Berlin. 2. Symph.-Abend der k. Cap. (Weingartner): Symphonien v. Chr. Sinding (Dmoll) u. Haydn (Militär-), Ouverturen v. Schumann („Genovefa“) u. Beethoven („Egmont“).

Bremen. Philharm. Concerte (Weingartner a. Berlin): No. 1. 5. Symph. v. Beethoven, „Rouet d'Omphale“ v. Saint-Saëns, „Tannhäuser“-Ouvert. v. Wagner, „Kamarinskaja“ v. Glinka, Gesangvorträge der Frau Götze a. Berlin („Die Wallfahrt nach Kevlaar“ m. Orch. v. F. Weingartner, „Liebestreu“ u. „Weisst du noch“ v. Brahms u. „Wenn die wilden Rosen blühn“ v. Bungert). No. 2. 7. Symph. v. Beethoven, Ouverturen v. Mendelssohn („Die Hebriden“) u. Berlioz („König Lear“), Claviervorträge des Hrn. Busoni (Concertstück v. Weber u. Span. Rhaps. v. Liszt-Busoni).

Chemnitz. 1. geistl. Musikaufführ. des Kirchenchors zu St. Jacobi (Schneider) unt. Mitwirk. des Frl. Stein a. Freiberg (Ges.) u. der HH. Hepworth v. hier (Org.) und Schmidt aus Dresden (Ob. u. Engl. Horn): Chöre v. F. Schneider („Grosser Gott, mein Vater“), Vierling („Herr, auf den Höhen öffne die Quellen“), Th. Schneider („Kyrie“) und G. Merkel („Wenn ich rufe zu dir, Herr“), Soli f. Ges. v. R. Keiser („O Golgatha“, m. oblig. Ob. u. Org.), E. Krause [lebt in Hamburg, nicht in Leipzig, wie das Programm angibt] („Sei getreu bis in den Tod“) u. A. Becker („Du, Herr, bist unser Vater“) u. f. Engl. Horn v. Mozart (Larghetto) u. O. Wermann („Der Hirten Wiegenlied in der heiligen Nacht“).

Cöln. 2. Gürzenichconc. (Prof. Dr. Wüllner): 8. Symph. v. Beethoven, „Zauberflöten“-Ouvert. v. Mozart, „Till Eulenspiegel's lustige Streiche“ f. Orch. v. R. Strauss, „Abend auf Golgatha“ f. Chor u. Orch. v. A. v. Othegraven, Solovorträge der HH. Ben Davies a. London (Ges., Rec. u. Cavatine a. „Margarethe“ v. Gounod etc.). — Musikal. Gesellschaft (Prof. Seiss) im Oct.: Symphonien v. Haydn (Esdur u. Ddur) u. Mozart (Cdur), div. Ouverturen, „Minnegesang“ f. Orch. v. Mertke, Entr'acte a. „König Manfred“ v. Reinecke, Sphärenmusik f. Streichorch. v. Rubinstein, Gmoll-Clavierconc. v. Saint-Saëns (Frl. Veeckens), Prael. u. Fuge f. Org. v. S. Bach (Hr. Francke), Gesangvorträge der Frls. Rossée a. Gotha (Lieder v. Ad. Jensen, Hildach u. Cornelius), Wölfel a. Würzburg („Ah, perfido“ v. Beethoven u. Lieder v. Kliebert, Cornelius u. Al. Ritter) u. Weidenmüller a. Düsseldorf (Lieder v. Alabieff u. Schauseil).

Crefeld. 1. Abonn.-Conc. der Concertgesellschaft (Müller-Reuter) m. Haydn's „Jahreszeiten“ unt. solist. Mitwirk. des Frl. Nathan a. Frankfurt a. M. u. der HH. Pinks a. Leipzig u. Sistermans a. Frankfurt a. M. (Während in zwei uns vorliegenden Berichten von den Solisten Frl. Nathan u. Hr. Pinks mit grösster Wärme gelobt werden, wird Hrn. Sistermans der Vorwurf gemacht, dass er die Simon-Partie etwas von oben herab behandelt und dadurch den guten Gesammteindruck der Aufführung geschädigt habe. Der eine Bericht äussert sich über diesen Punct sehr scharf, und, wie es scheint, mit Berechtigung.)

Danzig. 1. Musikal. Abendunterhalt. des Gesangver. m. Compositionen v. R. Schumann: Fdur-Claviertrio (HH. Schumann, Davidsohn u. Busse), „Der Rose Pilgerfahrt“ (Soli: Frls. Engler, Rohleder u. Suhr u. HH. Reutener u. Muscate), Vocalterzette „Triolett“ u. „Nänie“ (Frls. Rohleder, Engler u. Suhr), „Faschingsschwank“ f. Clav. (Frl. Baum).

Düren. Festconc. der Liedertafel (Necke) zur Feier des 60jähr. Bestehens derselben m. Mendelssohn's „Elias“ unt. solist. Mitwirk. der Frau Mensing-Odrich a. Aachen, des Frl. Mengelbier a. Cöln u. der HH. Ritter a. Berlin u. Gausche a. Creuznach u. A. m.

Düsseldorf. 1. Conc. des Gesangver. (Steinhauer): Festouvert. v. J. Tausch, Kaiser-Marsch m. Schlusschor v. Wagner, Chöre v. B. Scholz („Heilge Ordnung“ a. der „Glocke“) u. Rietz („Das grosse deutsche Vaterland“, m. Basssolo [Hr. Keller]), Solovorträge der Frls. Freyberg a. Cöln („Dornröschen“ v. Wüllner etc.) u. Jeppe a. Berlin (Clav., Amoll-Conc. v. Grieg, Valse-Impromptu v. Liszt, Rigaudon v. Raff etc.) u. des Hrn. Prof. Meyer a. Berlin (Viol., Concertino v. W. Taubert, Bolero v. Moszkowski etc.). — 1. Conc. des Städt. Musikver. (Buths): Adur-Symph. v. Mendelssohn, Dmoll-Concerto grosso v. Händel, „An die Sterne“ f. gem. Chor v. E. Rudorff, Solovorträge der HH. Ben Davies a. London („Der Traum“ u. „Fliehe hin, Nachtigall“ v. Rubinstein, Walther's Preislied a. den „Meistersingern“ v. Wagner etc.) u. Siloti a. Antwerpen (Clav., „Wanderer“-Phant. v. Schubert-Liszt; Prél. v. Rachmaninoff, „Consolation“ v. Arensky, 14. Ungar. Rhaps. v. Liszt etc.).

Elbing. Liederabend der Frau v. Knappstaedt a. Leipzig unt. Mitwirk. der Pianistin Frl. Porsch v. hier am 27. Oct.: Soli f. Ges. v. Händel, Schubert, Schumann u. Brahms („Wie bist du, meine Königin“), Rubinstein („Du bist wie eine Blume“ u. „Es blinkt der Thau“), Grieg („Ich liebe dich“), Rob. Hermann („Dein Angesicht“ u. „Aus meinen Thränen“), Marschner, Cornelius („Ein Ton“ u. „Komm, wir wandeln“), Lassen („Der Zigeunerbub im Norden“ u. „Das Elternhaus“), Bohm („Bitte“ u. „Der Schwur“) u. A. u. f. Clav. v. Raff (Menuett), Gutti (Valse brill.) u. A. (Der Referent der „Altpr. Ztg.“ spendet der Sängerin u. A. folgendes begeisterte Lob: „Was uns ihren Vortrag so besonders lieb macht, ist nicht nur die völlige Beherrschung der ihr gestellten Aufgabe, die edle Auffassung der verschiedenen zur Darstellung zu bringenden Seelenstimmungen, der gewaltige Umfang, die Kraft und sympathische Fülle ihres pastosen Organs im Allgemeinen, sondern auch die bezaubernde Lieblichkeit, die glockenklare Reinheit des Tones, das wunderbare Pianissimo, wie das die tiefste Leidenschaft markirende Forte im Besonderen. Für das Tragische fand sie in gleicher Weise wie für das Lyrische und Tändelnde den rechten, warmen Herzenston, und so errang sich die freudig begrüsste Künstlerin mit jeder neuen Nummer auch ein neues Glied in der Kette der Beifallsbezeigungen.“ Bezeichnend für den Geschmack der Zuhörerschaft war es, dass Lieder von Lassen und Bohm da capo verlangt wurden!)

Erfurt. Conc. des Soller'schen Musikver. (Büchner) am 10. Oct.: 8. Symph. v. Beethoven, Ouverturen v. Weber („Der Beherrscher der Geister“) u. Marschner, And. a. der 2. Suite v. F. Lachner, Gesangvorträge des Hrn. Pinks a. Leipzig (Arie des Fingal a. „Agandecca“ v. Umlauft, „Stille Sicherheit“ u. „Die Liebe hat gelogen“ v. Franz, „Vorbei“ v. L. Neuhoff, „Zigeunerbu“ v. E. Müller etc.).

Frankfurt a. M. 2. Freitagsconc. der Museums-Gesellschaft (Kogel): Symph. „Manfred“ v. Tschaïkowsky, Vorspiel u. „Liebestod“ a. „Tristan und Isolde“ v. Wagner, Scherzo a der „Sommernachtstraum“-Musik v. Mendelssohn, Gesangvorträge des Hrn. Ben Davies a. London (wie oben unt. Düsseldorf). — 2. Sonntagsconc. derselben Gesellschaft unt. gesangsol. Mitwirk. des Hrn. van Rooy: Symphonien v. B. Scholz (Amoll) u. Schubert (Hmoll), Ouvert. „Der römische Carneval“ v. Berlioz, „Wotan's Abschied“ a. der „Walküre“ v. Wagner, Gesangsoli v. Schubert („An Schwager Kronos“) u. Schumann. — 2. Kammermusikabend derselben Gesellschaft: Adur-Clavierquint. v. Dvořák, Streichquartette v. Haydn (Fmoll) u. Schumann (Fdur). (Ausführende: Frau Bassermann [Clav.] u. HH. Prof. Heermann, Bassermann, Naret Koning u. Becker [Streicher].) — Clavierabend des Hrn. Siloti a. Antwerpen am 28. Oct. m. Compositionen v. Händel (Ddur-Suite), Daquin, Rameau, Schubert, Schumann, Beethoven (Sonate Op. 27, No. 2), Nápravník („Mélancolie“), Taneïew (Prél.), Rachmaninoff (Valse), Tschaïkowsky (Berceuse), Arensky (Intermezzo, „Consolation“ u. „Esquisse“), Chopin u. Liszt (2. Ungar. Rhaps.).

Guben. 1. Conc. des Musikver. (Ochs): Trag. Symph. v. Schubert, Ouverturen von Mendelssohn („Sommernachtstraum“) u. Wagner („Tannhäuser“), Solovorträge des Frl. Zeeh a. Berlin auf dem Jankó-Flügel (Conc. u. Vöglein-Etude v. Henselt, Bourrée v. Silas u. „Hongroise“ v. Smulders.

Halle a. S. 1. Conc. der Stadtschützen-Gesellschaft (Zehler): Cmoll-Symph. v. Gade, Solovorträge des Frl. Eibenschütz a. Wien (Clav., Amoll-Conc. v. Schumann, Barcarolle v. Rubinstein etc.) u. des Hrn. Demuth a. Leipzig (Ges., „Wie Lenzeshauch“ u. „Morgenständchen“ v. Ad. Jensen, „Hellschmetternd ruft die Lerche“ u. Brückler etc.).

Hamburg. Philharm. Concerte (Prof. Barth): No. 1. Amoll-Symph. v. Mendelssohn, Ouvert. zu Grillparzer's „Esther“ v. E. d'Albert, Terzettenvorträge der Frls. de Jong, Corver u. Snyders („Die Wollust in den Mayen“ v. Grimm, „Kleine Wassertropfen“ v. Cath. van Rennes, „Lob der Musik“ v. F. Kauffmann etc.). No. 2. 4. Symph. v. Beethoven, symph. Dicht. „Vltava“ v. Smetana, „Lohengrin“-Vorspiel v. Wagner, Violinvorträge des Hrn. Spoor a. Amsterdam (Conc. v. Mendelssohn u. Polon. v. Wieniawski). — 1. Abonn.-Conc. (Weingartner a. Berlin): Symphonien v. Brahms (No. 2) u. Beethoven (No. 8), Ouverturen v. Berlioz („Le Carnaval romain“) u. Beethoven (No. 3 zu „Leonore“). — Conc. des Hrn. Gura a. München am 14. Oct. m. Gesangsoli v. Schubert, Schumann, H. Zumpe („Gute

Stunde", „Das heilige Feuer", „Liederseelen", „Die Lautenstimmer" u. „Unruhige Nacht"), H. Sommer (fünf „Rattenfängerlieder"), Loewe („Urgrossvaters Gesellschaft" u. „Archibald Douglas") u. Wagner (Hans Sachs' Schlussrede a. den „Meistersingern"). — Conc. der Sängerin Frau Arnoldson unt. Mitwirk. des Pianisten Hrn. Eibenschütz a. Cöln am 22. Oct.: Soli f. Ges. v. Gounod (Schmuckarie a. „Margarethe"), R. Fischhof („Mütterlein, sprich"), Eckert (Echolied), Grieg („Guten Morgen") u. A. u. f. Clav. v. Beethoven (Son. Op. 110), Rubinstein (Gdur-Barcarole u. Esdur-Polon.) u. A. — 1. Kammermusikabend der HH. Zajic, Schloming, Löwenberg u. Gowa: Streichquartette v. Haydn (Gdur), Mozart (Dmoll) u. Beethoven (Op. 59, No. 2). — Conc. des Ehepaares Hildach a. Berlin am 29. Oct.: Vocalduette v. Schumann u. E. Hildach („Nun bist du worden mein eigen", „Im blühenden Garten" u. „Abschied der Vögel"), Soli f. Sopr. v. Brahms („Der Tod, das ist die kühle Nacht"), Franz („Das Meer hat seine Perlen"), Reinecke („Still, min Hanne"), Zarzycki („Zwischen uns ist Nichts geschehen") u. A. u. f. Bariton v. H. Riedel („Biterolf im Lager von Akkon"), A. Naubert („Nun grüsse dich Gott, Frau Minne"), F. v. Holstein („Klein Anna Kathrin"), A. Bungert („Bonn") u. A. — Kammermusikabend der HH. G. Kugelberg (Clav.) u. John (Viol.) unt. Mitwirk. der HH. Backs (Bratsche) u. H. Kugelberg (Violonc.) am 30. Oct.: Cmoll-Clavierquart. v. Brahms, Cdur-Claviertrio v. Mozart, Fmoll-Clav.-Violinson. v. S. Bach.

Kiel. Conc. des Hrn. Gura a. München am 17. Oct. m. Gesangsoli v. Schubert, Schumann, Brahms („Auf dem Kirchhof", „Verrath" u. „Von ewiger Liebe") u. Loewe. — Conc. der Frau Arnoldson unt. Mitwirkung des Hrn. Eibenschütz a. Cöln am 19. Oct. m. dem gleichen Programm wie oben unter Hamburg. — 1. Conc. des St. Nicolai-Chors (Först): Gem. Chöre v. A. Scandellus, D. Engel (Psalm 81), C. Breidenstein („Wenn ich ihn nur habe"), Mendelssohn (Psalm 22 m. Soli) u. Schumann-Urban („An den Sonnenschein"), Männerchöre v. Rheinberger („Jung Werner") u. C. Häser („Du bist wie eine Blume"), Knabenchöre v. Silcher und Mendelssohn, Gesangvorträge des Frl. Vermehren a. Lübeck („In Waldeinsamkeit" u. „Ständchen" v. Brahms, „Ach, wer das doch könnte" v. W. Berger, „Hoffnung" v. Grieg, Wiegenlied v. Harthan etc.).

Leipzig. 5. Abonn.-Conc. im Neuen Gewandhaus (Nikisch): Symphonien v. Mozart (Esdur) u. Beethoven (No. 4), „Hebriden"-Ouvert. v. Mendelssohn, Gesangvorträge des Hrn. Scheidemantel a. Dresden („Auf den Lagunen" a. den „Sommernächten" v. Berlioz, „Es blinkt der Thau" v. Rubinstein etc.). — Matinée des Hrn. O. Drönewolf a. Greifswald m. eig. Compositionen am 3. Nov.: Vier Charakterstücke f. Clav., Viol. u. Bratsche (der Comp. u. HH. Raab u. Klesse), „Rastlose Liebe" f. gem. Chor u. Soli m. Clav., „Frühlingsblick" f. gem. Chor u. Clav., Sopranlieder „Wenn sich zwei Herzen scheiden" u. „Spielmannslied", ges. v. Frl. Stade, sowie „Leer ist der Tag" u. „Spielmanns Augen", ges. v. Frau Czerny. — 2. Quartettabend des Böhm. Streichquart. der HH. Hoffmann u. Gen. unt. Mitwirk des Hrn. Schleicher a. Prag (Bratsche): Esdur-Streichquint. v. Dvořák, Streichquartette v. Schubert (Amoll) u. Schumann (Adur). — Conc. der HH. v. Bose (Clav.) u. Freytag (Ges.) am 6. Nov. m. Soli f. Ges. v. Ad. Wallnöfer („Vale carissima"), Rubinstein („Wir Drei" u. „Sehnsucht") u. A. u. f. Clav. v. Beethoven (Son. Op. 53), Moszkowski (Suite Op. 50), Sgambati (Asmoll-Gavotte), Chopin, F. v. Bose („Novellette") u. Reinecke (Gondoliera, „Schöne Maiennacht" u. Emoll-Ballade). — 2. Winterconc. des Leipz. Lehrer-Gesangver. (Sitt): Männerchöre v. Volkmann („Kyrie" u. „Benedictus" a. der 2. Messe), Cornelius („Von dem Dome" u. „Der alte Soldat"), Hegar („Todtenvolk"), Schumann (Ritornell), Rheinberger („Waldmorgen"), Weinzierl („Gute Nacht") u. Kremser (Das Volkslied), Solovorträge des Frl. Schultz a. Basel (Ges., „Die Kraft versagt" v. H. Goetz, „Mitternacht" von H. Sitt etc.) und Nitzulescu aus Bukarest (Violine, zwei Sätze aus der Symphonie espagnole von E. Lalo, Polon. v. Wieniawski etc.). — Concerte des Soloquartetts für Kirchengesang (Frau Röthig, Frl. Handrich u. HH. Röthig u. Waldvogel) unt. Leit. des Hrn. Röthig in der St. Paulikirche anlässlich des zehnjährigen Bestehens des Quartettes: 9. Nov. Jubilate: „Mein erst Gefühl sei Preis und Dank" v. Ph. Em. Bach, „Warum sollt ich mich denn grämen" v. J. G. Ebeling, „Ehre sei Gott in der Höhe" v. D. Bortniansky, „In meines Herzens Grunde" v. G. Kittan. Cantate: „Dir, dir, Jehova, will ich singen" v. S. Bach, „Ich bin nun frei" v. W. Wauer, „Singet dem Herrn" v. J. Pachelbel, „Christwiegenliedlein" v. F. Mergner. Rogate: „Komm, Gnadenthau" v. J. W. Franck, „Siehe, da ist Gottes Lamm" nach M. Praetorius, „Sei getreu bis in den Tod" v. V. Schurig, „Bleib du bei mir", Mel. a. dem Englischen. 10. Nov. Weihnacht: „Wohlauf gen Bethlehem" (a. dem 15. Jahrhundert), „Geboren ist Emanuel" v. M. Praetorius, „Heilige Nacht, ich grüsse dich" v. J. W. Franck. Ostern: „O Haupt voll Blut und Wunden" v. S. Bach, „Christ ist erstanden" (Mel. a. dem 12. Jahrhundert), „Erquicke mich mit deinem Licht" u. „Ein Herz das kenn und weiss ich" v. A. Becker. Pfingsten: „Siloah's Wasser" von R. Bartmuss, „Nun preiset Alle" von A. v. Löwenstern, Cherubim-Hymne v. Bortniansky. Trinitatis: „Ich will dich lieben" v. B. König, „Herz, lass dein Sorgen sein" v. B. Röthig, „Bleibe bei uns" v. L. Reichardt. — Abendunterhaltungen im k. Conservat. der Musik: 22. Oct. Clav.-Violoncellson. Op. 32 v. Saint-Saëns = HH. Eisenberg a. Farmington u. Ebann a. Cincinnati, drei Praeludien u. Fugen a. dem „Wohltemperirten Clavier" v. S. Bach = Wilhelm Backhaus a. Leipzig, Claviertrio Op. 1, No. 1, v. Beethoven = Frls. Bernardine, Anna und Marie Kieckhoefer a. Washington, Arie „Nächtge Schatten, bringt, o bringt ihn mir zurück" a. „Floridante" v. Händel und „Mainacht" von Brahms, gesung. v. Frl. H. Leidert a. Leipzig, Clav.-Violinson. Op. 12, No. 1, v. Beethoven = Frl. Paterson a. Cheltenham und Hr. Groell a. Marburg, Claviersoli von Reinecke (Hdur-Noct.), Jadassohn (Fisdur-Scherzo) u. Schubert-Tausig (Marche militaire) = Frl. Lawrence aus New-York. 25. Oct. Arioso für Posaune und Orgel von A. König = HH. Grube aus Wolfenbüttel und Hofmeier aus Lübeck, Claviersoli „Schmetterling", „In der Heimath", „Erotik", „Einsamer Wanderer", „Vöglein" u. „An den Frühling" v. Grieg = Frl. Schmidt a. Leipzig, Baritongesänge „Der Postillon", „Die Ueberfahrt der Nibelungen" u. „Spielmannsweise", comp. v. Hrn. Schuchardt (Schüler der Anstalt) a. Gotha = Hr. Schurig a. Reichenbach i. V., Claviersoli v. Beethoven (Cmoll-Variat.) u. Chopin (Asdur-Ballade) = Hr. Kempton a. Denver, Arie „Er liebt mich" a. „Das Glöckchen des Eremiten" v. L. Maillart = Frl. Müller a. Leipzig, Gmoll-Clavierconc. v. Mendelssohn = Frl. Smith aus New-Haven. 29. Oct. Phantasie u. Fuge in Dmoll f. Org. v. J. Schneider = Hr. Kipp a. Indianapolis, Amoll-Streichquart. v. Schubert = Frl. Spieske a. Hartford u. die HH. Schumacher a. Hamburg, Schütze a. Frankenberg u. Ebann, Esdur-Clav.-Violinson. v. Mozart = Frl. Loewen a. Victoria und Hr. Stahr aus Leipzig, 8. Violinconc., 1. Satz, v. de Bériot = Frl. Scorgie a. Aberdeen, Duett „So lang hab ich geschmachtet" a. „Figaro's Hochzeit" v. Mozart = Frl. Zeidler a. Leipzig u. Hr. Niesen a. Milwaukee, Esdur-Clav.-Violinson. v. Rheinberger = Frl. Bastady aus Brüssel und Hr. Riel aus Zörbig. 1. Nov. 5. Orgelson. v. A. Guilmant = Hr. Zehm a. Kutztown, Cmoll-Claviertrio v. Beethoven = Frl. Lohse a. Plauen i. V. u. HH. Schmidt a. Breslau u. Schröder a. Wandsbeck, Lieder v. Mendelssohn („Das erste Veilchen") u. A. Becker („Zur Ruh" u. Herbstlied) = Hr. Michael a. Leipzig, Violinsoli v. Chopin-Wilhelmj (Nocturne) und Wieniawski (Polonaise) = Frl. Nitzulescu a. Bukarest, Cmoll-Clavierconcert v. Beethoven = Frl. Gossling a. Bedford.

München. Conc. der Musikal. Akad. (Fischer) ausser Abonn. am 1. Nov. mit Fragmenten a. „Parsifal" v. Wagner unt. Mitwirk. der HH. Vogl, Brucks u. Bamberger, der k. Vocalcap., des Lehrer-Gesangver., der k. Akad. der Tonkunst u. des Knabenchors der k. Centralsingschule.

Potsdam. 3. Conc. der Philharm. Gesellschaft (Prof. Genss) unt. Mitwirk. der Sängerinnen Frls. Bern, Heinrich u. Selchow a. Berlin u. des Pianisten Hrn. Miekley v. hier: Fdur-Symph. v. Brahms, Orchesterlegende „Zorahayda" v. Svendsen, Vocalterzette v. Loewe u. E. Pirani (vier Kinderlieder), sowie Vläm. Tanzlied, arr. von O. Eichberg, Vocalduette „Die Meere", „Boten der Liebe" u. „Die Schwestern" v. Brahms, Claviersoli v. Wagner-Brassin („Feuerzauber") u. Liszt (12. Ungar. Rhaps.).

Sondershausen. Schüler-Vortragsabende im fürstl. Conservat. der Musik: 30. Oct. Esdur-Trio f. Clav., Viol. und Bratsche v. Mozart = Frl. Sippel a. Goslar u. HH. Dohrn a. Altona u. Gross a. Carlsruhe, „Legende" f. Viol. v. Wieniawski = Frl. Thrane a. Eau-Claire, Cismoll-Clavierson. v. Beethoven = Hr. Hassenfeld a. Aarhus, Rêverie f. Viol. v. Vieuxtemps = Frl. Bärwolf v. hier, Variationen über den Sehnsuchtswalzer f. Fl. v. Fürstenau = Hr. Lämmerhirt a. Almenhausen, Fdur-Streichquart. v. Mozart = HH. Schröder a. Hamburg, Dohrn, Gross u. Wachsmuth a. Leipzig, Duett

u. Quartett a. dem 1. Act a. „Martha“ v. Flotow = Frls. Spohr von hier und Meyerhans a. Zürich u. HH. Gröbke a. Hildesheim und Martin von hier. 2. Nov. Cdur-Streichquart. v. Haydn = HH. Dohrn u. Heinrich a. Liegnitz, Frl. Bärwolf und Hr. Kämmerer von hier, Claviersonate Op. 14, No. 2, 1. Satz, v. Beethoven = Frl. Tölle a. Lüneburg, 8. Violinsuite v. Ries = Hr. Dohrn, „Gretchen am Spinnrad“ v. Schubert u. Arie a. dem „Propheten“ v. Meyerbeer = Frl. Meyerhans, 1. Clav.-Violinson. v. Grieg = HH. Bang a. Aarhus u. Schröder, Claviertrio Op. 1, No. 8, v. Beethoven = Frl. Bärwolf u. HH. Schröder u. Wachsmuth, 9. Violinconc., 1. Satz, v. Spohr = Hr. Schröder.

Stuttgart. 2. Abonn.-Conc. der Hofcap. (Dr. Obrist): Ddur-Symph. v. Mozart, „Tasso“ v. Liszt, Solovorträge des Hrn. Rothmühl v. hier (Ges., „Liebesglück“ v. Sucher, „An Königin Jolanthe“ v. M. Roeder etc.) u. des Hrn. Siloti aus Antwerpen (Clav., „Wanderer“-Phant. v. Schubert-Liszt, Prél. v. Rachmaninoff, „Esquisse“ v. Arensky, 14. Ungar. Rhaps. v. Liszt etc.). — 1. Kammermusikabend der HH. Pruckner, Singer u. Seitz unt. Mitwirk. des Hrn. Prof. Wien: Clavierquint. v. Schumann, Claviertrio Op. 1, No. 3, v. Beethoven, Clav.-Violinson. Op. 78 v. Raff.

Weimar. 2. Abonn.-Conc. der grossherzogl. Musikschule: Gmoll-Clavierquint. v. Mozart = Frl. Mensing u. HH. Kabisch, Koch u. Uttner, Gdur-Streichquart. v. Haydn = HH. Wolf, Melhorn, Stier u. Saal, Basslieder v. Loewe u. Schubert = Hr. Gerboth.

Zerbst. 1. Kammermusikabend: Dmoll-Streichquart. v. Schubert, Claviertrio Op. 1, No. 1, v. Beethoven, Claviersuite „Auf der Wanderschaft“ v. A. Klughardt. (Ausführende: HH. Klughardt [Clav.], Seitz, Otto, Weise u. Jaeger [Streicher] a. Dessau.)

☛ *Veraltete Programme, sowie Programme ohne Angabe von Ort und Datum müssen vollständig unbeachtet bleiben!*

Engagements und Gäste in Oper und Concert.

Annaberg. Unser 2. Museumsconcert war durch die Mitwirkung des Dresdener Kammer- und Hofopernsängers Hrn. Scheidemantel ausgezeichnet. Er sang Lieder von Schubert, Franz, Rubinstein und Bruch und als vom Orchester begleitete Hauptnummer Peter Gast's „Lethe“. Es versteht sich von selbst, dass Scheidemantel bei der Pracht seiner Stimme und der Durchdachtheit seiner Vorträge einen gewaltigen Eindruck machte und Beifallsbezeugungen erhielt, wie sie nur ein so gottbegnadeter Sänger hervorzurufen vermag. — **Borna.** Der letzte Musikabend des Geselligen Vereins vermittelte die höchst erfreuliche Bekanntschaft mit zwei jungen Leipziger Künstlerinnen, die berufen erscheinen, hohe Ziele in ihrer Kunst zu erreichen. Wir nennen Frl. Else Vogel zuerst, denn dieses junge Mädchen imponirt ebenso durch ihr selten umfangreiches und tief hinabsteigendes Altorgan und ihren empfindungsvollen Gesang, wie durch ihr ausgezeichnetes declamatorisches Talent und erweckte in beiden Künsten den herzlichsten Beifall. Als sehr begabte Violinistin mit edlem Ton, zuverlässiger Technik und äusserst sympathischem Vortrag documentirte sich die andere junge Dame, Frl. Käthe Laux, sie spielte Mendelssohn's Violinconcert und eine Rhapsodie von Hauser geradezu brillant. Neben diesen beiden anmuthigen Künstlerinnen liess sich mit Beifall auch noch der junge Basssänger Hr. Hermann Gerhardt hören. — **Bremen.** Als eine Concertsängerin, die mit den Besten ihrer speciellen Kunst in die Schranken treten darf, gab sich kürzlich in einem eigenen Concert Frau Helene Günther, eine geborene Bremenserin, zu erkennen. — **Düsseldorf.** An Stelle des Hrn. Kratz, welcher sein mit grosser Liebe und Hingebung verwaltetes Amt wegen „zu grosser anderweitiger Inanspruchnahme“ beim Jahreswechsel niederlegt, wurde der k. Musikdirector Hr. Steinhauer einstimmig zum Dirigenten des Männergesangvereins „Quartettverein“ gewählt. — **Kaiserslautern.** In dem 1. Concert des Caecilien-Vereins entzündete Frl. Mathilde Haas aus Mainz mit ihren nach Stimme wie Empfindung gleich prächtigen Gesangsvorträgen wahre Stürme des Beifalls. Sie wird hier stets willkommen geheissen werden, wenn sie wiederkehrt. — **Paris.** In der Grossen Oper debutirte als Hilda in E. Reyer's „Sigurd“ Frl. Ganne, die kurz vorher das hies. Conservatorium verlassen hatte, mit entschiedenem Erfolg. — **Stuttgart.** Hr. Siloti hat als Solist des 2. Abonnementconcertes der Hofcapelle mit seinem wundervollen Clavierspiel allgemeines Aufsehen erregt und besonders mit seiner herrlichen Behandlung der Cantilene wahres Entzücken bereitet.

Kirchenmusik.

Leipzig. Thomaskirche: 9. Nov. „Gott ist unsre Zuversicht“ von Alb. Becker. „Adoramus te“ von R. Papperitz. 10. Nov. „Es ist dir gesagt, Mensch“ v. S. Bach.

Opernaufführungen.

October.

Breslau. Stadttheater: 1. Fidelio. 8. u. 9. Das Glöckchen des Eremiten. 4., 8., 21. u. 26. Die Walküre. 5., 22. u. 25. Die weisse Dame. 6. u. 17. Der Troubadour. 10. u. 20. Der Freischütz. 12. Der fliegende Holländer. 13. u. 28. Die Zauberflöte. 14. u. 16. Der Evangelimann. 19. Tannhäuser. 23. Der Prophet. 27. Fra Diavolo. 29. Hadasa. 30. Don Pasquale.

Budapest. K. Ungar. Opernhaus: 1. Die Regimentstochter. 3. u. 30. Cavalleria rusticana. 4., 8. u. 20. Tamóra. 5. u. 23. Hänsel und Gretel. 6. Die lustigen Weiber von Windsor. 10. Der Troubadour. 12. Wilhelm Tell. 13. u. 17. Der schwarze Domino. 15. Aïda. 16. Der Geigenmacher von Cremona. 19. Manon Lescaut (Puccini). 22. Der Bajazzo. 24. Lohengrin. 26. Mignon. 27. Der Freischütz. 29. Die Jüdin 31. Die Meistersinger.

Cassel. K. Hoftheater: 1., 6., 15. u. 25. Das eherne Pferd (Auber-Humperdinck). 4. Tannhäuser. 8. Der fliegende Holländer. 11. u. 17. Der Wildschütz. 18. Die Hugenotten. 19. Das Nachtlager von Granada. 22. Die Zauberflöte. 24. Der Wasserträger. 27. Aïda. 31. Zar und Zimmermann.

München. K. Hof- und Nationaltheater: 2. Der Bajazzo. 4. u. 18. Tannhäuser. 6. Der Freischütz. 8. Cavalleria rusticana. 10. Der Troubadour. 12. Der Waffenschmied. 13. Carmen. 15., 20. u. 24. Der Ueberfall (H. Zöllner). 17. Martha. 23. Der Prophet. 26. Alessandro Stradella. 27. Lohengrin. 29. Die Hugenotten. 31. Der fliegende Holländer.

K. Residenztheater: 5., 9., 14., 19. u. 22. Figaro's Hochzeit.

Aufgeführte Novitäten.

Baldamus (G.), „Das Lied“ f. Männerchor, Tenorsolo und Orch. (Leipzig, Conc. des Leipz. Männerchors [Wohlgemuth] am 27. Oct.)

Bizet (G.), „1. „L'Arlésienne“-Suite. (Helsingfors, Popul. Conc. der Filharmon. Sällskapets [Kajanus] am 10. Oct.)

— — Ouvert. „Patrie“. (Helsingfors, do. am 12. Oct.)

Brahms (J.), 2. Symph. (Berlin, 2. Philharm. Conc. [Nikisch a. Leipzig].)

— — Akad. Festouvert. (Breslau, 1. Abonn.-Conc. des Bresl. Orchesterver. [Maszkowski]. Innsbruck, 1. Mitgliederconc. des Musikver. [Pembaur].)

— — Violinconc. (München, Conc. am 21. Oct. [Zumpe].)

— — Trio f. Clav., Viol. u. Horn. (Carlsruhe, 1. Kammermusikaufführ. der HH. v. Bose u. Wassmann.)

— — Claviertrio Op. 101. (Sondershausen, 1. Kammermusikaufführ. im fürstl. Conservat.)

— — Fmoll-Clavierson. (Cöln, Claviervortrag des Hrn. Dayas am 27. Oct.)

— — „Nänie“ f. Chor u. Orch. (Gotha, 1. Vereinsconc. des Musikver. [Tietz].)

Bruch (M.), „Loreley“-Vorspiel. (Graudenz, Extra-Symph.-Conc. des Hrn. Schumann a. Danzig am 25. Oct.)

Curti (F.), „Die Gletscherjungfrau“ f. Soli, Chor und Orch. (Glauchau, Conc. des Gesangver. [Vollhardt a. Zwickau] am 19. Oct.)

Dietrich (A.), „Rheinmorgen“ f. Chor u. Orch. (Mühlhausen i. Th., Conc. des Allgem. Musikver. [Moeller].)

Dvořák (A.), Ouvert. „In der Natur“. (Breslau, 1. Abonn.-Conc. des Bresl. Orch.-Ver. [Maszkowski].)

Franck (C.), Orator. „Die Seligkeiten“. (Cöln, 1. Gürzenich-conc. [Wüllner].)

Gade (N. W.), „Comala“ f. Soli, Chor u. Orch. (Ronneburg, Conc. zur Landes-Lehrerversamml. am 2. Oct.)

— — „Beim Sonnenuntergang“ f. Chor u. Orch. (Zerbst, 2. Conc. des Oratorienver. [Preitz].)

Goldmark (C.), „Sakuntala“-Ouvert. (Berlin, 2. Philharm. Conc. [Nikisch a. Leipzig].)

Grieg (Edv.), Suite „Aus Holberg's Zeit“ f. Streichorchester. (Innsbruck, 1. Mitgliederconc. des Musikver. [Pembaur].)

Grieg (Edv.), Amoll-Clavierconc. (Danzig, 1. Symph.-Conc. [Schumann]. Wien, Matinée der HH. Gebr. Thern am 20. Oct.)
Hirsch (C.), „Der Trompeter von Säkkingen" f. Soli, Männerchor u. Orch. (Solingen, Conc. des Solinger Sängerbundes [Hirsch] am 13. Oct.)
Hollaender (G.), Gmoll-Violinconc. (Dresden, Conc. der Gesellschaft f. Litteratur u. Kunst am 23. Oct.)
Hutter (H.), „Im Lager der Bauern" f. Männerchor m. Orch. (Nürnberg, Conc. der Sänger-Klause am 26. Oct.)
Liszt (F.), „Festklänge". (München, Musikfest, Concert am 20. Oct. [Mottl a. Carlsruhe].)
— — Hmoll-Claviersonate. (Cöln, Claviervortrag des Hrn. Dayas am 27. Oct.)
Massenet (J.), „Scènes pittoresques" f. Orch. (Mühlhausen i. Th., 1. „Ressource"-Conc. [Moeller].)
Müller (G.), Cmoll-Ouvert. (Leipzig, Conc. des Leipz. Männerchors [Wohlgemuth] am 27. Oct.)
Rein (F.), Cmoll-Phant. f. Org. (Leipzig, Geistl. Musikaufführ. in der Matthäikirche am 20. Oct.)
Reinecke (C.), „Dame Kobold"-Ouvert. (Speyer, 1. Conc. v. Caecilien-Ver. u. Liedertafel [Schefter].)
Ritter (A. G.), Dmoll-Orgelson. (Utrecht, Conc. des Organ. Hrn. Petri am 31. Oct.)
Rubinstein (A.), Dmoll-Clavierconcert. (Graudenz, Extra-Symph.-Conc. des Hrn. Schumann a. Danzig am 25. Oct.)
Schumann (C.), „Widukind" f. Männerchor, Soloquart., Soli u. Orch. (Crefeld, Conc. der Sänger-Vereinig. Crefeld [Pielken] am 18. Oct.)
Schumann (G.), Preissymph. (Graudenz, Extra-Symph.-Conc. des Comp. am 25. Oct.)
Smetana (F.), Ouvert. zu „Prodána nevěsta". (Freiburg i. Br., 1. Symph.-Conc. des städt. Orch. [Starke]. Helsingfors, Popul. Conc. der Filharmon. Sällskapets [Kajanus] am 23. Oct.)
Stritzko (J.), „Der Landsknecht" f. Männerchor, Soli u. Orch. (Leipzig, Conc. des Leipz. Männerchors [Wohlgemuth] am 27. Oct.)
Sturm (W.), „Der letzte Skalde" f. Männerchor und Orch. (Nürnberg, Conc. der Sänger-Klause am 26. Oct.)
Tschaïkowsky (P.), Orchesterphant. „Romeo und Julie". (Helsingfors, Popul. Conc. der Filharm. Sällskapets [Kajanus] am 15. Oct.)
Wagner (R.), „Meistersinger"-Vorspiel. (Danzig, 1. Symph.-Conc. [Schumann].)
— — Trauermarsch a. der „Götterdämmerung". (Duisburg, 1. Symph.-Conc. des städt. Orch. [Steiniger].)
— — Verwandlungsmusik u. Schluss des 1. Actes a. „Parsifal". (München, Musikfest, Conc. am 20. Oct. [Mottl a. Carlsruhe].)
— — „Waldweben" a. „Siegfried". (Ems, 5. Symph.-Conc. des Curorch. [Laube].)

Vermischte Mittheilungen und Notizen.

* Unter dem Namen „Société philharmonique" begründet Hr. Breitner in Paris ein neues Concertinstitut, welches vom December ab 20 Concerte für Chor, Soli und für Kammermusik unter Mitwirkung hervorragender Kräfte veranstalten wird.

* Hr. Joseph Dupont in Brüssel wird auch in diesem Winter seine Populären Concerte, vier an der Zahl, abhalten, ausserdem aber noch Concerte ausser Abonnement veranstalten.

* Die Direction des Conservatoriums in Nancy wird in dieser Saison acht Concerte veranstalten, für welche eine Anzahl bisher unaufgeführter Werke ausersehen ist.

* In St. Petersburg erschien soeben auf Kosten des Grossherzogs Georg Michalowitsch der erste Band einer Monumentalausgabe der Texte russischer Volkslieder, gesammelt von Professor A. Sobolevsky.

* Die gegenwärtigen Aufführungen R. Wagner'scher Bühnenwerke im Covent Garden-Theater zu London werden uns als unter jeder Kritik erbärmlich — dabei fast Alles bis auf die Hälfte zusammengestrichen — bezeichnet.

* E. N. v. Rezniček's Oper „Donna Diana" hat kurz hintereinander zwei Premièren erlebt: am 10. Oct. in Dessau und zwei Tage später in Leipzig. An beiden Orten war die Aufnahme des zugvollen, lebensfähigen Werkes eine äusserst warme, stürmische.

* E. d'Albert's Oper „Ghismonda", welche schon im v. Winter im Hoftheater zu Dresden ihre Erstaufführung erleben sollte, gelangt nun endlich am 19. d. M. zu derselben, d. h. wenns dabei bleibt!

* In Braunschweig ging in v. Woche die neue romantische Oper „Ilse" von Max Clarus erstmalig über die Bretter.

* Aug. Klughardt's Oper „Gudrun" gelangte vor Kurzem gut vorbereitet im Hoftheater zu Altenburg zur Erstaufführung und fand mit vollem Recht vielen Beifall.

* J. Haydn's von Dr. Hirschfeld ausgegrabene und bearbeitete Oper „Der Apotheker", welche in v. Saison erstmalig im Dresdener Hoftheater in Scene ging, ist von Mitgliedern dieses Instituts (Frl. Wedekind, Frau Schuch und HH. Erl und Scheidemantel) unter Leitung des Hrn. Hofrath Schuch kürzlich im Carl-Theater zu Wien und unter Mahler's Direction im Stadttheater zu Hamburg aufgeführt und an beiden Orten mit Beifall aufgenommen worden.

* In Schwerin ist unlängst A. Thierfelder's Oper „Der Trentajäger" mit gutem Erfolg aufgeführt worden.

* Das Théâtre lyrique der Galerie Vivienne in Paris wird auch in diesem Winter, und zwar alltäglich, Opernaufführungen veranstalten, und zwar mit „Les Visitandines" von Devienne und „Adolphe et Clara" von Dalayrac den Anfang machen.

* Der Leipziger Kammermusik-Verein, der seine Existenz hauptsächlich der unermüdlichen Sorge des Hrn. Musikdirector Heinrich Klesse verdankt, tritt mit der jetzigen Saison das 2. Decennium seines Bestehens an. Nach den sorgfältigen statistischen Mittheilungen über seine bisherige Thätigkeit steht er in der Berücksichtigung von Novitäten ohne Zweifel allen ähnlichen Vereinen Deutschlands weit voran, denn von den an 84 Abenden aufgeführten 449 Werken gehörten 279 der Jetztzeit an, von welchen wieder 128 zur überhaupt ersten Ausführung gelangten. Wir wünschen der hochdankenswerthen Schöpfung des Hrn. Klesse aufrichtig ein ferneres fröhliches Gedeihen! — Ein weiteres zehnjähriges Jubiläum hat kürzlich auch das Soloquartett für Kirchengesang in Leipzig begangen. Das Quartett hat sich während der Jahre in circa 100 deutschen Städten producirt und im Ganzen 230 Aufführungen veranstaltet. Seine Leistungen haben sich von Jahr zu Jahr verfeinert und dementsprechend auch sich steigernde Anerkennung gefunden. Auch diesem Institute geben wir unsere besten Wünsche auf seinen ferneren Weg mit.

* Hr. Robert Freund, der renommirte Pianist in Zürich, veranstaltete daselbst kürzlich zum Besten des Liszt-Denkmals in Weimar ein Concert, das künstlerisch und pecuniär glänzend ausfiel. Natürlich standen nur Liszt'sche Compositionen auf dem Programm.

* Hr. Prof. Max Erdmannsdörfer wurde in dem ersten von ihm dirigirten Concert der kais. Russischen Musikgesellschaft zu St. Petersburg (am 2. Nov.), das vor einem seit Jahren nicht mehr zu beobachten gewesenen vollen Saal stattfand, vom Publicum und Orchester aufs Herzlichste begrüsst und gefeiert, nachdem das Letztere ihn bereits in der Generalprobe, die auf seinen Dirigentenjubiläumstag fiel, mit dreimaligem Tusch empfangen hatte.

* Hr. Prof. Adolph Brodsky, als 1. Violinprofessor in das Lehrercollegium des Royal College of Music zu Manchester eingetreten, ist soeben, infolge des Ablebens Sir Charles Hallé's und als dessen Amtsnachfolger, zum Director dieses Institutes ernannt worden. Er hat gleichzeitig auch Gelegenheit gefunden, sich als vorzüglicher Dirigent zu zeigen, indem er ohne jede Probe die in Bradford, Manchester und Nottingham („Der fliegende Holländer" als Concertaufführung) angesetzten, durch Hallé's Tod ihres Capellmeisters beraubten Concerte, sowie das bei der Leichenfeier Hallé's aufgeführte Requiem von Mozart dirigiren musste. Inmitten dieser Dirigententhätigkeit debutirte er in Manchester auch noch als Violinist, mit einem ganz ausserordentlichen Erfolg, wie man uns meldet. — Die Hallé'schen Concerte werden in dieser Saison jedenfalls von verschiedenen Dirigenten geleitet werden, zwecks ihrer späteren Fortführung wird sich wahrscheinlich eine Gesellschaft bilden.

* Das Abschiedsconcert des Hrn. Willem Kes, bisherigen Dirigenten der Concerte im Concertgebouw zu Amsterdam, gab Gelegenheit zu ausserordentlich begeisterten Huldigun-

reichten dem nach Glasgow Berufenen zum Theil werthvolle Gaben. Sein Amtsnachfolger in Amsterdam, Hr. Mengelberg, hat sich im Abschiedsconcert des Hrn. Kes mit dem Vortrag des Esdur-Concertes von Liszt als Pianist aufs Vortheilhafteste eingeführt, sowie er auch im folgenden Concert der Gesellschaft als Dirigent günstig aufgenommen wurde.

* Der immer noch an der Spitze der lebenden Tenoristen stehende Sänger Hr. Heinrich Vogl beging am 5. d. M. das Jubiläum seines 30jährigen Engagements an dem Münchener Hoftheater, das er als Max im „Freischütz" begann.

* Die Kammersängerin Frau Materna ist nach Amerika abgereist, um daselbst eine Abschiedstournée von 40 Concerten zu absolviren.

* Wir entsprechen mit nachstehendem Abdruck des Passus aus dem neulich von uns erwähnten Briefe, mit welchem der Gross-Lichterfelder Redacteur Hr. Aug. Ludwig sein Ansehen als solcher für immer vernichtet hat, dem offenen Wunsche vieler Interessenten. Da nun aber wohl nicht zu bezweifeln ist, dass Hr. Ludwig das hier in Frage stehende, dem Berliner Concertagenten Hrn. Hermann Wolff gegenüber versuchte Manöver auch an anderen Personen versucht hat, die aber aus Furcht vor der frechen Feder dieses sauberen journalistischen Collegen nicht den Muth hatten, sich ihrer Haut zu wehren, so veranlasst unsere Mittheilung dieselben vielleicht, aus ihrer bisherigen Reserve herauszutreten und uns die bez. Thatsachen zur Veröffentlichung mitzutheilen. Wenn wir nicht gleich nach Bekanntwerden des Ludwig'schen Briefes Notiz von demselben nahmen, so hatte dies darin seinen Grund, dass wir bei der kaum mehr als localen Verbreitung des Ludwig'schen Blattes diese Sache für eine rein locale ansahen. Da wir aber erfahren haben, dass Hr. Ludwig sein Blatt, namentlich solche Nummern, welche Brand- und Skandalartikel aus seiner Feder enthalten, resp. mit „Revolverschüssen und Platzpatronen" geladen sind, neuerdings auch massenhaft ausserhalb Berlins vertheilen lässt, um die von ihm Angegriffenen und mit Unflath Beworfenen in uncontrolirbaren Kreisen zu verdächtigen, so sollen wenig- welchen Charakters dieses Gross-Lichterfelder Männchen ist und dass eine Beschimpfung von dessen Seite ein Echo nur bei Leuten gleichen Gelichters finden kann. Hr. Aug. Ludwig schrieb also seiner Zeit an Hrn. Hermann Wolff u. A. Folgendes: „Da ich für diesen Winter Referent für zwei Musikzeitungen bin und Mitarbeiter für verschiedene Zeitschriften und Tageszeitungen geworden bin, dürfte Ihnen doch vielleicht an meiner Friedfertigkeit Einiges liegen. Jedenfalls werde ich, wenn Sie mich nicht entschädigen, nicht Ihr geringster Feind sein, sondern die in diesem Winter augenfällig entstehenden Concertschwächen mit heller, greller Beleuchtung zu fassen wissen. Ich mache es also wie jener Römer mit den Karthagern und sage: ›In meiner Toga habe ich Beides, Krieg und Frieden, welches Ihr nun wählet, das schüttle ich Euch heraus‹." — Hr. Ludwig hat redlich diese Drohung ausgeführt.

* Dem Leipziger Tonkünstler Hrn. Elssig wurde anlässlich seines 50jährigen Jubiläums als Mitglied des Leipziger Gewandhausorchesters das sächsische Albrechtskreuz verliehen. Der Jubilar hat diese Auszeichnung leider nur einige Tage überlebt.

* Hr. Musikdirector Kützing in Meiningen erhielt vom Herzog von Meiningen die goldene Medaille für Kunst und Wissenschaft verliehen.

Todtenliste. J. H. Rosewald, angesehener Geiger, †, 54 Jahre alt, in San Francisco. — John Vincent Hogan, populärer Opernsänger, Gesanglehrer, †, 55 Jahre alt, in Bayonne (N.-Y. Bay shore). — E. Chr. Aug. Elssig, verdienter Musiklehrer in Leipzig, seit dem 23. Oct. 1845 dem Gewandhausorchester als Mitglied (Violoncell) angehört habend, †, 71 Jahre alt, am 7. Nov. — Franz Erl, pensionirter Wiener Hofopernsänger, †, 77 Jahre alt, am 25. Oct. in Währing bei Wien. — Alexander Zarzycki, ehemaliger Director des Conservatoriums zu Warschau, ausgezeichneter Pianist, auch als Componist nicht unbekannt, †, 61 Jahre alt, am 1. Nov.

Briefkasten.

M. J. in *L.* Nicht aus Aerger darüber, dass Hr. E. durch Concerte des Berliner Philharmonisches Orchesters dem Gewandhaus-Concertinstitut Concurrenz zu machen sucht, sondern einzig wohl nur aus dem Grunde, dass der Programmhinweis auf eine rein geschäftliche Speculation sich nicht mit den Gepflogenheiten der Gewandhaus-Concertdirection verträgt, ist diese officielle Empfehlung eingestellt worden.

Ed. J. in *S.* Unterweisung im Studium des Jankó-Claviers können Sie, wenn es Ihnen unmöglich ist, dieselbe auf mündlichem Wege zu erlangen, brieflich nehmen, wie ein solcher Verkehr u. A. sogar zwischen Berlin und San José in Californien mit gutem Resultat besteht. In Berlin wären Frl. Zeeh (W., Kirchbachstr. 3) und Hr. Prof. Hansmann (W., Schillstr. 3) und in Leipzig Hr. Wendling (Blücherstr. 21) als entsprechende Correspondenten zu nennen.

R. P. in *N.-Y.* Nach den in letzter Zeit vor die Oeffentlichkeit getretenen Schülern und Schülerinnen zu urtheilen, hatte von den Clavierlehrern am hiesigen k. Conservatorium Hr. Ruthardt die bedeutendsten Lehrresultate zu verzeichnen. Es that auch noth, dass die langjährige Hegemonie, welche die HH. W. und Z. früher ausübten, endlich durch einen Collegen gebrochen wurde, dessen pädagogische Gediegenheit nicht durch einseitige Geschmacksrichtung beeinträchtigt wird.

Anzeigen.

Adolph Brodsky,
Director des Royal Manchester College of Music.
[1937aa.] **Manchester.**

Aus privater Hand **Violine** gross, ital. für Künstler.
Nic. Amati tonlich 1. Ranges ohne Risse und Futter wegen Erbschaftsregelung zum Ankaufspreis für 2000 Thaler wieder zu verkaufen. Instrumentenmacher und Händler unberücksichtigt. Off. u. Anfrag. sub „Violine" an Raabe & Plothow, Berlin W., Potsdamer-Strasse 7a. [1938.]

Emil Vaupel,
hoher Bariton. [1939d.]
Concert- und Oratoriensänger.
Wiesbaden, Philippsberg 12.

Soloquartett für Kirchengesang,
Leipzig. [1940aa.]
Adr.: B. Röthig, Cantor a. St. Joh., Sophienstrasse 12.

Eduard de Hartog,
Pianoforte
Op. 57. Bauerntanz. (La Danse des Sabots.) Charakterskizze für Violoncell mit Pianoforte ℳ 2,50. [1941.]
Leipzig. **E. W. Fritzsch.**

im Verlage von E. W. Fritzsch in Leipzig.

[1942.]

Dayas, W. H., Op. 10. „Stimmungsbilder" für eine Singstimme und Clavier. Heft I und II à ℳ 4,50.
Heubner, Conrad, Op. 8. Sonate (G dur) für Pianoforte und Violine. Netto ℳ 4,—.
——— Op. 9. Trio (D dur) für Pianoforte, Violine und Violoncell. Netto ℳ 6,—.
Jaques-Dalcroze, E., „Janie". Musikalisches Idyll in drei Acten. Partitur netto ℳ 160,—. Chorstimmen (Sopran, Alt, Tenor, Bass) à ℳ 1,—.
Kingbardt, August, Op. 68. Concert (D dur) für Violine und Orchester. Partitur ℳ 7,—. Principalstimme ℳ 3,—. Orchesterstimmen compl. ℳ 10,—. Clavierauszug des Orchesters vom Componisten ℳ 5,—.
Nakonz, Guido, Op. 10. Kinderlieder für eine Singstimme mit Pianoforte. (Heft VIII der Kinderlieder.) ℳ 1,50.
Neuhoff, Ludwig, Op. 11. Sonate (E moll) für Orgel. ℳ 3,—.
Rheinberger, Josef, Op. 13. Tarantella für Pianoforte zu vier Händen. Bearbeitung für Pianoforte zu zwei Händen als Octavenstudie zum Concertgebrauch von W. H. Dayas. ℳ 2,—.
Riemenschneider, Georg, Fünf Lieder für eine Singstimme mit Pianoforte. ℳ 2,—.
Schütz, Heinrich, Geistliche Chorgesänge, der bei Breitkopf & Härtel in Leipzig erschienenen Gesammtausgabe der Werke des Meisters entnommen, für den praktischen Gebrauch eingerichtet und herausgegeben von Felix Woyrsch. Vier Hefte in Partitur und Stimmen à netto ℳ 7,60.
Wagner, Richard, Ein Albumblatt für das Clavier. Bearbeitung für Violine mit Pianoforte von Richard Hofmann. (Leicht spielbare Ausgabe.) ℳ 1,50.
Zumpe, Herman, Fünf Lieder für eine Singstimme mit Pianoforte. ℳ 3,—.
——— Vier Lieder für do. ℳ 2,50.

☛ ***Durch alle Buch-, Kunst- und Musikalienhandlungen, sowie auch direct vom Verleger — fest oder zur Ansicht — zu beziehen.***

Julius Blüthner,

Leipzig.

Kgl. Sächs., Kgl. Griech. und K. u. K. Oesterreich-Ungar. Hof-Pianoforte-Fabrik.

Flügel und Pianinos

in gleich vorzüglicher Qualität.

[1943.]

Prämiirt mit 11 ersten Weltausstellungs-Preisen.

Commissionsverlag von
Friedrich Hofmeister in **Leipzig.**

Robert Hermann, Op. 1. 12 Lieder. Abth. 1 u. 2 à 2 ℳ.
— Op. 2. 5 Clavierstücke. ℳ 2,50 no.
— Op. 3. 2 Stücke für Clavier u. Violine. 2 ℳ no.
— 15 Petites Variations (Piano et Violon). ℳ 1,50.
— Op. 5. 6 Lieder. ℳ 1,50 no.
— Op. 6. Trio D moll. 6 ℳ no.
Daraus einzeln: [1944.]
3. Satz: Menuett. ℳ 1,50.
Arrangirt f. Clavier u. Violine. ℳ 1,50.
„ f. Clavier u. Violonc. ℳ 1,50.
Nach Neujahr erscheint:
— Op. 4. Concertouverture für grosses Orchester. Partitur.
— Op. 7. Symphonie C dur. Partitur.

In unserem Verlage erschienen soeben zwei reizvolle Stücke für

Streichinstrumente

von

Max Stange.

Op. 48. No. 1. **Serenade.** Partitur und Stimmen . . . ℳ 2,50.
Op. 48. No. 2. **Nachtgebet.** Partitur und Stimmen . . ℳ 1,80.

Im Concerthaus in Berlin mit grossem Erfolge zur Aufführung gebracht.

Raabe & Plothow, Musikverlag,
Berlin, W. Courbièrestr. 5. [1945.]

Verlag von **E. W. Fritzsch** in Leipzig. [1946.]

Adolf Ruthardt,

Op. 34. **Trio** für Clavier, Oboe und Bratsche. 6 ℳ.

BREITKOPF & HÄRTEL
LEIPZIG.

Partiturbibliothek. Die classischen und neueren Orchester- u. Gesangwerke mit Orchester. 930 Bände. [1947—.]

Clavierauszüge. Opern, Oratorien. Grössere Concert- und Gesangwerke. 600 Werke.

Orchesterbibliothek. Die wichtigsten Orchesterwerke. 1200 Nummern in brochirten Stimmenheften je 30 ₰.

Chorbibliothek. Die wichtigsten Gesangwerke. 825 Nummern in brochirten Stimmenheften je 15—30 ₰.

Textbibliothek. Opern, Oratorien. Grössere Concert- und Gesangwerke. 350 Hefte.

Ausführliche Verzeichnisse unberechnet u. postfrei.

Verlag von
Friedr. Hofmeister, Leipzig.

Peter Gast.

Op. 1. **Vier Liebeslieder** für Sopran mit Pianofortebegleitung. [1948b.]
1. Begegnung.
2. Der Gast.
3. Nachtlied.
4. Verschiedene Wirkung.

Hoch und tief je 2 Mark.

In Concerten gesungen von Ella Brämer, Emilie Herzog, Meta Hieber, Hedwig Hübsch, Agnes Mandern, Sophie Sedlmair, Margarethe Stein.

Peter Gast.

Op. 2. **Vier Lieder** für Tenor mit Pianofortebegleitung.
1. Das bist Du!
2. Tristan musste ohne Wahl.
3. Lieblich wie ein Maienmorgen.
4. Abschied.

2 Mark.

In Concerten gesungen von Emil Pinks, Max Ronneburger, Wilhelm Stein.

Neuer Verlag von
BREITKOPF & HÄRTEL in Leipzig.
[1949.]

Aug. Enna.

Ouverture zu der Oper „Cleopatra". Für den Concertgebrauch. Partitur ℳ 5,—. 33 Orchesterstimmen je 30 ₰.

Demnächst erscheint:

Phantasie über Themen der Oper „Cleopatra", bearbeitet von Gust. Sandré. Partitur ℳ 6,—. Orchesterstimmen je 30 ₰.

Verlag von E. W. Fritzsch in Leipzig.

Flügel, Ernst, Op. 7. „Mondscheinbilder". Vier Clavierstücke. ℳ 2,50. [1950.]

Orchester-Abende 1895|96

im grossen Saale des Gewerbehauses zu Dresden

veranstaltet von

Jean Louis Nicodé.

I. Abend:

[1951a.]

Mittwoch, den 27. November 1895.

Solistin: Frau **Strauss-de Ahna-München** (k. bayr. Hofopernsängerin).
1. **Draeseke:** „Symphonia tragica". (Zur Erinnerung an den 60. Geburtstag des Componisten.)
2. **Mozart:** Arie des Idamantes aus „Idomeneo" (1. Mal).
3. **Liszt:** „Hungaria", symphonische Dichtung.
4. **Strauss:** Lieder mit Clavier (1. Mal).
5. **Berlioz:** Ouverture „Benvenuto Cellini".

II. Abend:

Mittwoch, den 18. December 1895.

Solistin: Frau **Teresa Carreño** (Clavier).
1. **Bruckner:** Symphonie No. 8, Cmoll (1. Mal).
2. **Tschaikowsky:** Clavier-Concert (B moll).
3. **Wagner:** Ouverture „Der fliegende Holländer".

III. Abend:

Mittwoch, den 29. Januar 1896.

Solist: Herr **Friedrich Grützmacher jun.-Cöln a. Rh.** (Violoncell).
1. **Nicodé:** Symphonische Variationen.
2. **Lalo:** Concert für Violoncell (1. Mal).
3. **Liszt:** Faust-Symphonie mit Schlusschor.

IV. Abend:

Mittwoch, den 26. Februar 1896.

Solist: Herr **Wilhelm Stenhammar-Stockholm** (Clavier).
1. **Zweers:** „Am Strande", No. 3 aus der symphonischen Dichtung „An mein Vaterland" (1. Mal).
2. **Stenhammar:** Clavier-Concert Bmoll (1. Mal).
3. **Berlioz:** Symphonie „Harold in Italien".

V. Abend:

Mittwoch, den 18. März 1896.

Solistin: Fräulein **Hanka Schjelderup-Bergen** (Gesang).
1. **Nielsen:** Symphonie Gmoll (1. Mal).
2. **Händel:** Arie aus „L'Allegro ed il pensieroso".
3. a) **Borodin:** „Eine Steppenskizze aus Mittelasien" (1. Mal).
   b) **Berlioz:** „Fee Mab", Scherzo aus „Romeo und Julia".
4. **Wagner:** Lieder mit Orchester.
5. **Mozart:** Ouverture „Die Zauberflöte".

VI. Abend:

Dienstag, den 14. April 1896.

Solisten: (werden später bekannt gegeben).
1. **Liszt:** Symphonie zu Dante's „Divina comedia" mit Sopran- und Alt-Chor (1. Mal in Dresden).
2. **Beethoven:** 9. Symphonie mit Schlusschor.

Preise für alle 6 Abende: 24, 19½, 15 und 10½ ℳ.
Kartenverkauf in der **Musikalienhandlung von H. Bock, Pragerstrasse 12.**

Im Verlage von **Julius Hainauer,** königl. Hof-Musikalienhandlung in Breslau, erscheinen soeben: [1952.]

Neue Compositionen

für Violine und Pianoforte.

Carl Bohm, Op. 345. **Zwei Mazurkas.** No. 1, 2 à ℳ 1,50.
„ Op. 348. **Vorspielstücke.**
No. 1. Premier thème varié (1.—3. Position). ℳ 1,50.
No. 2. Deuxième thème varié (1.—3. Position). ℳ 2,—.
Jenö Hubay, Op. 12. **Trois Morceaux.**
No. 1. **Sonnet** . . . . . ℳ 1,50.
No. 2. **Menuet** . . . . . ℳ 1,50.
No. 3. **Valse-Caprice** . . . . . ℳ 2,—.
Max Lippold, Op. 37. **Caprice** . . . . . ℳ 2,—.
Anton Strelezki, Allegro . . . . . ℳ 2,—.

Conservatorium der Musik in Cöln.

Die durch das Ausscheiden des Herrn Professors Stolzenberg am 1. April 1896 **zur Erledigung kommende Stelle eines Lehrers für Sologesang soll wieder besetzt werden.** Geeignete Bewerber, denen eine längere pädagogische Erfahrung zu Gebote steht, wollen sich bis zum 25. November d. J. bei dem unterzeichneten Vorstand melden, welcher bereit ist, über die näheren Bedingungen Auskunft zu ertheilen. [1953a.]

Der Vorstand des Conservatoriums der Musik
gez. **Rob. Schnitzler,** Geh. Regierungsrath.

Hôtel Stadt Nürnberg,

Leipzig.

Meinen 1200 Personen fassenden hocheleganten Theater- und Concertsaal, welcher **nächst dem Gewandhaus** die **beste Akustik** von **allen Sälen** am hiesigen Platze besitzt, halte zur Abhaltung von **Künstler-Concerten** zu den coulantesten Bedingungen bestens empfohlen. [1954—.]

G. Hoffmeister.

Conservatorium der Musik in Cöln.

Die Stelle eines Lehrers für die Mittelclassen der Clavierschule soll am 1. Januar oder 1. April 1896 besetzt werden. Geeignete Bewerber wollen sich baldmöglichst bei dem unterzeichneten Vorstand melden, welcher bereit ist, über die näheren Bedingungen Auskunft zu ertheilen. [1955a.]

Der Vorstand des Conservatoriums der Musik
gez. **Rob. Schnitzler,** Geh. Regierungsrath.

[1956—.]

Breitkopf & Härtel's Deutscher Liederverlag.

2000 Lieder älterer u. neuer Tonsetzer. Jedes Lied einzeln in Folio 30 Pf.

Neuer Verlag von
Breitkopf & Härtel in Leipzig.
[1957.]

Hugo Kaun,

„Der Pietist".

Tragische Oper in 1 Aufzuge.

Clavierauszug mit Text 10 ℳ.
Text 40 ₰.

Diese Oper zeigt ein durchaus modernes Gepräge und ist ihrer packenden Handlung und fesselnden Musik wegen wohl geeignet, nachhaltiges Interesse zu erwecken.

Verlag von RIES & ERLER in Berlin.

Carl Riedel.

Drei bergische Weihnachtslegenden

für vier Singstimmen.

No. 1. **Maria im Walde.**
Partitur und Stimmen ℳ 1,20.
No. 2. **Weihnachtswunder.**
Partitur und Stimmen ℳ 2,10.
No. 3. **Christkindleins Bergfahrt.** [1958.]
Partitur und Stimmen ℳ 2,—.

P. Pabst's
Musikalienhandlung
in **Leipzig** [1959.]
hält sich einem geehrten auswärtigen musikalischen Publicum zur schnellen und billigen Besorgung von
Musikalien, musikalischen Schriften etc.
bestens empfohlen.
Kataloge gratis u. franco.

Verlag von E. W. Fritzsch in Leipzig.

Beethoven, L. van, Op. 87. Trio f. zwei Oboen und Englisch Horn, für drei Hörner bearbeitet von Fr. Gumbert. ℳ 8,—. 1960.]

Verlag von **Breitkopf & Härtel in Leipzig.**
[1961.]

Neue Werke von C. Ad. Lorenz.

Op. 45. **Antwort** (E. Zitelmann) für eine Singstimme mit Pianoforte. ℳ 1,—.
Op. 46. No. 1. **Veilchenduft** (H. Hoffmann) für gemischten Chor. Partitur 45 ₰. Jede Stimme 15 ₰.
Op. 46. No. 2. **Rastlose Liebe** (Goethe) für gemischten Chor. Partitur 45 ₰. Jede Stimme 15 ₰.

Demnächst erscheint:

Taubenlied und **Balletmusik** aus „Harald und Theano". Partitur und Stimmen.

Josef Rheinberger.

Op. 164.

Der Stern von Bethlehem.

Eine Weihnachts-Cantate

für gemischten Chor, Soli und Orchester oder Pianoforte.

Gedicht von F. v. Hoffnaass.

Text deutsch und englisch.

Orchesterpartitur netto ℳ 24,—. Orchesterstimmen netto ℳ 24,—. Clavierauszug netto ℳ 7,50. Chorstimmen (Sopran, Alt, Tenor, Bass à 1 ℳ 25 ₰) ℳ 5,—. Textbuch (4. Auflage) netto ℳ —,10.

Urania: Fragt man zunächst nach der dichterischen Vorlage dieses bedeutenden und hochwillkommenen Chorwerkes, so muss man gestehen, dass dieselbe in gewohnter Weise vorzüglich ist. Das erste Glied der neuen Schöpfung des berühmten, höchst allseitigen Münchener Meisters heisst „Erwartung", was zu einem überaus weihevollen anmuthigen Chore (Adur: „Die Erde schweigt. Es leuchten die Sterne, sie grüssen klar aus himmlischer Ferne", Veranlassung gab. Die Hauptgedanken des wirkungsvollen Satzes sind trefflich erfunden, die Verarbeitung und die Steigerung am Schlusse sind — „Rheinbergerisch", d. h. meisterlich. Die 2. Abtheilung betitelt sich: „Die Hirten" (Fdur, 3/4): „O segne die Weide, Schöpfer der Welt". Die einzelnen Abschnitte werden durch Soli, dreistimmigen Frauen- und Männerchor, sowie Soli und gemischten Chor gegliedert, ohne dass das Einheitliche im Mindesten darunter leidet. Der pastorale Charakter dieser Nummer ist prächtig getroffen. Der 3. Abschnitt bringt die „Erscheinung des Engels": „Fürchtet euch nicht, denn Gott erhört der Frommen Gebet". Diese Verkündigung wird jubelnd von dem sechsstimmigen Chor der Hirten (Ddur, 4/4) begrüsst. In dem 4. Abschnitte, „Bethlehem" benannt, beginnt ein Basssolo: „Der Lichtglanz entschwindet". Darauf wandern die Hirten zur Krippe, um das Jesuskind in einem lieblichen sechsstimmigen Chor (No. 5, Fdur, 3/4) zu begrüssen. Dieser Chorsatz gehört zu den freundlichsten Erscheinungen in der ganzen betreffenden Litteratur. Theil 6: „Der Stern" („Zerstreut euch, stürmende Wolken, beruhige dich, wirbelnder Sand"), gibt dem Meister Veranlassung zu einem feurigen vier- und mehrstimmigen Chor (Amoll und Adur), der willkommene Abwechselung gegenüber den ruhigen und beschaulichen vorhergegangenen Sätzen bietet, Einer der vorzüglichsten Chorsätze des Werkes. Theil 7: „Anbetung der Weisen" gibt dem illustren Tondichter Gelegenheit zu einem weihevollen Terzett für Tenor-, Bariton- und Basssolo (Ddur, 3/4); der bewegte Schluss macht einen vortrefflichen Eindruck. Ein gar liebliches Stimmungsbild gibt No. 8: Maria (Desdur, 4/4): „Stille ists im heilgen Raum" etc. [1962.]

Verlag von **Rob. Forberg** in Leipzig.

Verlag von E. W. Fritzsch in Leipzig.

Georg Riemenschneider, Fest-Praeludium für Orchester. Partitur 5 ℳ. Stimmen 6 ℳ. [1963.]

Litterarisches.

— Es ist nicht wahr, dass Alles schon da war. J. S. Bach's „Wohltemperirtes Clavier" als Studienmaterial kennt Jeder, der in Deutschland, Frankreich und Italien Clavier treibt. Jede Lehranstalt benutzt diese 48 Praeludien und Fugen als Fundament. Jetzt aber hat Dr. F. Stade, also ein Berufenster, den Werth dieser Tonstücke (aus denen Monsieur Gounod seine Meditation nahm, die ihm mehr einbrachte, als Bach zeitlebens Honorare bekam) ungemein erhöht, und zwar einfach, wie das Ei des Columbus, war die Sache. Die vier (oder drei) Stimmen der Fugen sind in Partitur gesetzt, d. h. Jede hat nun ihre Zeile. Das ist erstens erstaunlich nützlich zur Partiturlesekunst, dann aber auch ungemein klärend für die Architektur der Fugen. Dies und die begleitenden Textbemerkungen machen Stade's Werk (der 1. Band liegt vor) zu einem hohen praktischen Gewinn für alle ernste Musikerziehung, und Steingräber in Leipzig hat durch schönen Druck wie durch populäre Preise*) das originelle Unternehmen in die rechten Wege geleitet. Schade, dass Liszt diese originelle Idee Stade's nicht mehr erlebte. Wie würde er sich begeistert haben für diese Vorschule des Partiturspieles und dieses Vivisections- und anatomische Cabinetstudium Bach'scher Musikarchitektur.

Ludwig Hartmann.

(„Dresdener Zeitung", 5. Nov. 1895.)

*) **J. S. Bach, Die Fugen des „Wohltemperirten Claviers".** Partiturmässig dargestellt und in ihrem Bau erläutert von F. Stade. 1. Band ℳ 2,50. (Der 2. Schluss-Band erscheint demnächst.) [1964.]

Neuer Verlag von
Breitkopf & Härtel in Leipzig. [1965.]

A. Hamerik, Op. 37.

Erntetanz

für Frauenchor und Orchester (deutsch, englisch, dänisch). Partitur 6 ℳ. 16 Orchesterstimmen je 30 ₰. 4 Chorstimmen je 30 ₰. Clavierauszug 3 ℳ.

Verlag von Ries & Erler in Berlin. [1966.]

Beliebte Lieder-Albums

für eine Singstimme mit Pianoforte.

Reinhold Becker-Album. 3 ℳ.

Emil Götze-Album. Hoch, tief à 3 ℳ.

Meyer - Helmund - Album I. Hoch, tief à ℳ 4,50.

Meyer - Helmund - Album II. Hoch, tief à 3 ℳ.

Carl Reinecke-Album. Hoch, tief à 3 ℳ.

Franz Ries-Album. Hoch, tief à ℳ 4,50.

Verlag von **Breitkopf & Härtel** in **Leipzig.** [1967.]

Franz Liszt.

Die vierte Etude (Edur) aus der Sammlung der „Grandes Etudes de Paganini". In ihren drei Bearbeitungen für Pianoforte neu herausgegeben und mit einem Vorwort versehen von Eduard Reuss. ℳ 3,—.

Verlag von **E. W. Fritzsch** in **Leipzig.**

Thieriot, Ferd., Op. 38. Sechs Clavierstücke zu vier Händen. Heft I. ℳ 4,—. Heft II. ℳ 3,50. [1968.]

— Op. 39. Drei Stücke für Pianoforte. 1. Caprice. 2. Impromptu. 3. Fughetta scherzanda. ℳ 3,—.

Soeben erschienen: [1969.]

Musikbibliothek.

Verzeichniss gleichartig gebundener **Werke deutscher Verleger** im **Breitkopf & Härtel'schen Einbande:** Unentgeltlich zu haben in allen Buch- und Musikalienhandlungen.

Leipzig, November 1895.

Breitkopf & Härtel.

Ein guter Oboist

wird sofort nach **Johannesburg** (Transvaal, Süd-Afrika) in dauernde Stellung gesucht. Vorzügl. Klima. Offerten nebst Lebenslauf u. Zeugnissen an **Breitkopf & Härtel** in **Leipzig.** [1970.]

Concert

(D dur)

für Violine und Orchester

componirt von

August Klughardt.

Op. 68.

Partitur ℳ 7,—. **Principalstimme** ℳ 3,—. **Orchesterstimmen** ℳ 10,—. **Clavierauszug des Orchesters,** bearbeitet vom Componisten, ℳ 5,—.

Es fand diese Novität anlässlich ihrer Erstaufführung in Berlin am 21. Oct. c. nachstehende Beurtheilungen dortiger Blätter:

„Allgemeine Musikzeitung" No. 43.

In der Bedeutsamkeit der Erfindung überragen der zweite und dritte Satz den ersten, in welchem die breite Cantilene gegenüber dem virtuosen Figuren- und Passagenwerk erheblich im Nachtheil ist. Der zweite Satz, der mit dem ersten durch ein längeres Orchesterzwischenspiel verbunden ist, beginnt mit einem interessant gestalteten Recitativ, das in ein breit ausgeführtes, sehr stimmungsvolles Adagio überleitet, und der sehr „schneidig" beginnende dritte Satz erfreut sich einer ungemeinen Frische bis zum Schlusse.

„Berliner Local-Anzeiger" No. 495.

Das Concert zeichnet sich weniger durch geniale Inspiration, als vielmehr durch ausgezeichnete Arbeit aus, die, allem Gewöhnlichen abhold, nur die höchsten musikalisch-künstlerischen Ziele anstrebt und in allen drei Sätzen einen äusserst wohlthuenden Eindruck hinterlässt. Namentlich erhebt sich der zweite Satz, ein Andante, Recitativ und Adagio, zu einer künstlerischen Vollendung, wie man sie heutzutage nur selten findet, und wir machen dem Componisten dafür unser aufrichtiges Compliment.

„National-Zeitung" No. 610.

Die Violinvirtuosen, welche immer noch auf ein beschränktes Repertoire angewiesen sind, mögen sich über diese neue Schöpfung freuen. Klughardt's Arbeit ist glänzend, für den Virtuosen dankbar, dabei geistvoll in der Erfindung und wirksam instrumentirt. Der zweite Satz ist eine dramatische Scene. Den bittenden Melodien der Geige setzt das Orchester in einem furchtbaren Unisono die unerbittliche Macht des Schicksals entgegen. Orpheus steht den Dämonen des Hades gegenüber. Er singt, und Lebenslust und Freude pulsirt in dem inhaltreichen Final-Rondo.

„Die Post" No. 291.

Auch hier gab es eine interessante Neuigkeit: Ein Violinconcert in D dur von Aug. Klughardt, der aus seiner Heimath Dessau nach Berlin gekommen war, um sein Werk selbst zu dirigiren. Dieses besteht aus einem breitangelegten ersten Allegro moderato; darauf folgt ein leidenschaftlich auf- und absteigendes Recitativ der Sologeige, in deren Exclamationen sich eigenthümlich ein derb packendes kurzes Motiv des Orchesters hineinbohrt, bis sich die Stimmung beruhigt und zu einem Adagio von edlem Gesange abklärt. Ein frisch pulsirendes Finale schliesst das Concert flott ab, das dem Sologeiger eine dankbare, bisweilen indessen recht schwierige Aufgabe stellt; die Terzenreihen im Finale z. B. dürften selbst einem Virtuosen ersten Ranges manchen Schweisstropfen beim Studium kosten. Der gelungenste Satz, die Krone des Werkes, ist das Adagio, aus dessen breitem edlem Gesange eine weihevolle Stimmung strömt. Geiger, die es endlich müde werden, immer wieder Bruch's G moll- oder Mendelssohn's E moll-Concert zu spielen, mögen getrost zu diesem neuen Klughardt'schen Violinconcert greifen, in welchem das Soloinstrument überall das entscheidende Hauptwort spricht. Es ist ein grosser Vorzug dieses neuen Werkes, dass das Orchester, so lebhaft es sich auch an der Entwickelung der Themen betheiligt, nirgends die Solostimme zudeckt, sondern sie trägt und hebt, sobald sie einsetzt. Componist und Virtuos ernteten nach dem jubelnd ausklingenden Finale reichen Beifall aus dem dicht besetzten Saale und mussten mehrmals wieder dankend auf dem Podium erscheinen. [1971.]

C. Bechstein,

Flügel- und Pianino-Fabrikant.

Hoflieferant

Sr. Maj. des Kaisers von Deutschland und Königs von Preussen, Ihrer Maj. der Kaiserin von Deutschland und Königin von Preussen, Ihrer Maj. der Königin von England, Ihrer Maj. der Königin-Regentin von Spanien, Sr. Kaiserl. und Königl. Hoheit des Kronprinzen von Deutschland und von Preussen, Sr. Königl. Hoheit des Prinzen Friedrich Carl von Preussen, Sr. Königl. Hoheit des Herzogs von Edinburgh, Ihrer Königl. Hoheit der Prinzessin Louise von England (Marchioness of Lorne).

[1972—.]

London W.
40 Wigmore Street.

I. Fabrik: 5—7 Johannis-Str. und 27 Ziegel-Strasse.
II. Fabrik: 21 Grünauer-Strasse u. 25 Wiener-Strasse.
III. Fabrik: 122 Reichenberger-Strasse.

Berlin N.
5—7 Johannis-Str.

Prof. Hermann Genss,

Componist und Pianist. Berlin W., Courbièrestr. 5. [1978—.]

Offerten zur Mitwirkung in Concerten erbitte direct oder durch die Concert-Agentur von **Eugen Stern,** Berlin, Magdeburgerstr. 7.

Anna Münch, [1974r.]
Concert- und Oratoriensängerin (Sopran).
Frankfurt a. M., Staufenstrasse 35 III.
Concertvertretung: **H. Wolff, Berlin.**

Agnes Witting,

Concert- u. Oratoriensängerin (Alt).
Dresden, Sedanstrasse 8. [1975v.]

Johanna Dietz,

Concert- und Oratoriensängerin
(Sopran). [1976t.]
Frankfurt a. M., Alte Mainzergasse 41.
Concert-Vertretung: Süddeutsche Concertdirection. München.

Irma Bettega,

Concert- und Oratoriensängerin (hoher Alt).
Gesanglehrerin. [1977v.]
Leipzig, Simsonstr. 11, II. l.

Else Widen,

Concertsängerin (Mezzo-Sopran).
München, Schönfeldstr. 8a II.
[1978b.]
Engagements-Offerten **nur direct.**

Emma Sperling,

Concert- und Oratoriensängerin (Sopran).
Gesanglehrerin.
Leipzig, Dörrienstr. 13. [1979w.]

Agnes Zeeh,

Berlin W., Kirchbachstr. 8 I,
empfiehlt sich den Concertdirectionen als
Solistin auf dem Jankó-Flügel. [1980k.]

Susanne Stade, [1981—.]

Concert- u. Oratoriensängerin (Sopran).
Leipzig, Ranstädter Steinweg 49 II.

Anna Schimon-Regan,

[1982—.]
Lehrerin für Sologesang an der k. Akademie der Tonkunst.
München, Jägerstrasse 8 III.

Ida Neuburg,

Concert- und Oratoriensängerin
(Sopran u. Mezzosopran).
Duisburg, Neustr. 37. [1983l.]

Cäcilie Kloppenburg,
Concert- und Oratoriensängerin (Alt).
Frankfurt a. M., Zimmerweg 13. [1984r.]
Concertvertretung: H. Wolff, Berlin.

Pauline Metzler-Löwy,

Kammersängerin (Alt).

Leipzig, Weststrasse 10. [1985a.]

Concertvertretung: Eugen Stern, Berlin W., Magdeburgerstr. 7, I.

[1986e.] **H. van der Smissen,**
Concert- und Oratoriensänger (Tenor).
Altona, Gr. Elbstrasse 18. Vertretung **Eugen Stern, Berlin.**

Frau Dr. Mirsch-Riccius,

Concert- u. Oratoriensängerin
(Contra-Alt). [1987f.]
Leipzig, Zeitzer Strasse 37.

Clara Strauss-Kurzwelly,

Concert- und Oratoriensängerin (Sopran).
Gesanglehrerin. [1988y.]
Leipzig, Rossplatz 3 II.

Emil Pinks,

Concert- und Oratorientenor.
Leipzig, Hohe Str. 47, II.
[1998v.]
Concertvertretung: **H. Wolff, Berlin.**

Ludwig Laubocck,

Violinist. [1991k.]
Leipzig, Dufour-Strasse 7 II.

Arno Reichert,

Concert- und Oratoriensänger (Bass).
Dresden, Peterstr. 3 III. [1992o.]

Ernesto Consolo,

Pianist. [1993d.]
Concertvertretung: Herm. Wolff, Berlin.

Willy Rehberg,

Genf. [1994—.]

Eduard Mann,

[1995g.]
Concert- u. Oratorientenor.
Dresden, Ostra-Allee 23.
Vertreter: Hermann Wolff, Berlin W.

Anton Foerster,

Pianist. [1996r.]
Berlin W., Potsdamer Strasse 27b,
Villa 1.

Dr. Hugo Riemann,

Docent an der Universität.
(Clavierspiel, Theorie, Musikgeschichte.)
[1997—.]
Leipzig, Thomasius-Str. 6, III.

Soeben erschien:

Allgemeiner Deutscher Musiker-Kalender 1896.

XVIII. Jahrgang.
2 Bände.
Eleg. geb.
Pr. M. 2,—.

Raabe & Plothow,
Musikverlag.
Berlin W. 62,
Courbièrestr. 5.
[1990e.]

Druck von C. G. Röder in Leipzig.

Hierzu ie eine Beilage von **Breitkopf & Härtel** in Leipzig u Vereins der Musikfreunde in Leipzig.

und Musikalienhandlungen, sowie durch alle Postämter zu beziehen.

bestimmte Zusendungen sind an dessen Redacteur zu adressiren.

Musikalisches Wochenblatt.

Organ

für Musiker und Musikfreunde.

Verantwortlicher Redacteur und Verleger:

E. W. Fritzsch,

Leipzig, Königsstrasse 6.

XXVI. Jahrg.]

Das Musikalische Wochenblatt erscheint jährlich in 52 Nummern. Der Abonnementsbetrag für das Quartal von 13 Nummern ist 2 Mark; eine einzelne Nummer kostet 40 Pfennige. Bei directer frankirter Kreuzbandsendung treten nachstehende vierteljährliche Abonnementspreise in Kraft: 2 Mark 50 Pf. für das Deutsche Reich und Oesterreich. — 2 Mark 75 Pf. für weitere Länder des Weltpostvereins. — Jahresabonnements werden unter Zugrundelegung vorstehender Bezugsbedingungen berechnet.

Die Insertionsgebühren für den Raum einer dreigespaltenen Petitzeile betragen 30 Pf.

No. 48.

Inhalt: Kritik: Ferruccio B. Busoni, Das Wohltemperirte Clavier von Joh. Seb. Bach, bearbeitet, erläutert und mit daran anknüpfenden Beispielen und Anweisungen für das Studium der modernen Clavierspieltechnik herausgegeben. — Bülow-Weingartner. Von Dr. Heinrich Schenker. — Tagesgeschichte: Musikbriefe aus Dessau-Leipzig und Hamburg. — Concertumschau. — Engagements und Gäste in Oper und Concert. — Kirchenmusik. — Opernaufführungen. — Aufgeführte Novitäten. — Vermischte Mittheilungen und Notizen. — Kritischer Anhang: Compositionen von J. Cleuver, J. Rheinberger, Gustav Schreck und Woldemar Voullaire. — Briefkasten. — Anzeigen.

Kritik.

Ferruccio B. Busoni. Das Wohltemperirte Clavier von Joh. Seb. Bach, bearbeitet, erläutert und mit daran anknüpfenden Beispielen und Anweisungen für das Studium der moderen Clavierspieltechnik herausgegeben. New-York, G. Schirmer.

Zu den zahlreichen verdienstlichen und sorgfältig redigirten, zum Theil sogar hochbedeutsamen früheren Ausgaben dieses musikalischen Wunderwerkes ist in der obenverzeichneten eine neue gekommen, die ihren Vorgängerinnen gegenüber ihre Eigenthümlichkeit und damit ihre Berechtigung hat. Von dieser neuen Ausgabe, die in zwei Theile von je drei Heften zerfällt, liegt einstweilen das erste Heft mit acht Praeludien und Fugen vor, wonach sich Plan und Ziel der Arbeit, Werth und Bedeutung derselben erkennen und würdigen lassen. Der als Componist und Virtuos hervorragende Herausgeber derselben hat seine Aufgabe, Bach's Wohltemperirtes Clavier im Gewande unserer Zeit und im Sinne der grossen Meister des Clavierspiels, Liszt, Tausig, v. Bülow und d'Albert, zur Darstellung zu bringen, mit allem Eifer, mit wahrer Begeisterung für die Sache erfasst und mit möglichster Sorgfalt und künstlerischer Gewissenhaftigkeit ausgeführt. In der Bearbeitung des Notentextes hat er den Weg verfolgt, den Liszt und Tausig in der Interpretation einiger Toccaten und einzelner Praeludien und Fugen, v. Bülow namentlich in der Behandlung der Chromatischen Phantasie und Fuge, sowie d'Albert in der Bearbeitung verschiedener Stücke von Bach gezeigt haben. Das Wesen solcher Interpretation, die sich zwar auf die Tradition stützt, aber nicht davor zurückschreckt, die Ueberkommenschaft mit kritischen Augen anzusehen, die dann ein Lesen zwischen den Zeilen, ein Hinzutragen eigener Phantasie und das Verfügen über „ein gewisses Quantum receptiver Genialität" seitens des Bearbeiters bedingt, hat von Bülow im Vorworte zu seiner Ausgabe der Chromatischen Phantasie und Fuge in seiner geistvollen Weise gekennzeichnet. Dass Busoni dieses Wesen begriffen, beweist die vorliegende Arbeit, die, ausser der angedeuteten kritischen Revision des Notentextes, auch in anderen Dingen ihre grossen Vorzüge hat und dadurch zum Verständniss der Musik Bach's beiträgt. Die Vorzüge bestehen in einer Erläuternng des Baustiles, der architektonischen Gestaltung und des Gedankeninhalts der Praeludien und Fugen, sorgfältiger Satzinterpunction und Phrasirung, genauer Vorschrift der Anschlagsart, des Zeitmaasses, des Vortrags und der Angabe eines wohlbedachten Fingersatzes.

Das vorliegende erste Heft der Ausgabe Busoni's bietet die ersten sechs Nummern des Wohltemperirten Claviers in der bekannten bisherigen Anordnung, aber die siebente hat insofern eine neue Gestalt erhalten, als dem Praeludium in Es dur des ersten Bandes die Es dur-Fuge aus dem zweiten Bande beigefügt ist. Der Herausgeber motivirt seine Handlungsweise mit Folgendem: „Die mehr scherzhafte Fuge des ersten Bandes steht im ausgesprochenen Missverhältniss zu dem nach Inhalt und Form gross angelegten Praeludium. Dagegen zeigte die Es dur-Fuge aus dem zweiten Bande, so in ihrem Thema wie auch in der breiten markigen Gestaltung eine auffallende Affinität, eine Wahlverwandtschaft zum vorigen

des Fugen-Praeludiums*) (mit Weglassung des ornamentalen Contrasubjectes) zu thun. Die Freiheit, die der Herausgeber zu nehmen sich erkühnte, diese Fuge an Stelle der legitimen zu setzen, lässt sich auch damit rechtfertigen, dass Bach bei Ordnung der Reihenfolge sich lediglich durch die Wahl der Tonart bestimmen zu lassen schien. Wären die beiden Bände ihrerzeit zugleich erschienen (es lagen zwanzig Jahre dazwischen!), die Vermuthung liegt nahe, dass Bach möglicherweise ihren Inhalt vermischt, manches Praeludium und manche Fuge anders gepaart hätte, als wie es nun vorliegt. Jedenfalls weist das anmuthige, nicht bedeutende Esdur-Praeludium aus dem zweiten Bande mehr sympathische Beziehungen zur ersten, als zur zweiten Esdur-Fuge auf."

Was nun die bemerkte Eigenthümlichkeit dieser neuen Bach-Ausgabe anbetrifft, so besteht dieselbe darin, dass der Herausgeber jedem Praeludium technische Studien, die er aus dem dazu gehörenden Motiv bildete, beigab und so von diesem musikalisch allumfassenden, pianistisch einzig bedeutungsvollen Werke ausholte, um „gleichsam vom Stamm die vielseitigen Verzweigungen der heutigen Claviertechnik abzuleiten und darzustellen". Die Bearbeitung verfolgte also den weiteren Zweck, die Mannigfaltigkeit der Motive und das ausgibige Material besonders der Praeludien des ersten Bandes technisch zu benutzen. Ausserordentlich werthvolle Studien hat Busoni dem Cmoll-Praeludium (Triller-, Sexten- und Octaven-Uebungen), dem in Cisdur (leichtes Handgelenk fördernd), dem in Ddur (eine Art Perpetuum mobile) und dem in Dmoll (Stücke in gebrochenen Accorden) abgewonnen.

Nur in Einer Hinsicht sind wir nicht mit Busoni einverstanden: dass er über einige ältere Meister, wie Field, hänselt und brummt, in seinem Vorwort den Stab bricht und auch Mendelssohn als Claviercomponisten mit recht harten Worten abfertigt. Zur Entwickelung des Clavierspiels haben die Genannten, ebenfalls Thalberg, fleissig beigetragen. Wir sehen ferner nicht ein, wie Chopin vermöge seiner hochgenialen Begabung „durch den Sumpf weichlich-melodiöser Phrasenmacherei und klangblendenden Virtuosenschwindels" zur prägnanten Individualität empor zu ringen nöthig hatte. Busoni geht in seinem Eifer entschieden zu weit.

Louis Bödecker.

*) Die durchaus begründete Eintheilung dieses Riesen-Praeludiums in Vorspiel und Fuge ist Riemann's Verdienst.

Bülow-Weingartner.

Felix Weingartner, der auch in Wien seit den schönen Gastconcerten der Berliner Philharmoniker als der erfolgreichste Dirigent noch in angenehmster Erinnerung ist, hat in der „Neuen Deutschen Rundschau" (Verlag S. Fischer) soeben einen Aufsatz „Ueber das Dirigiren" erscheinen lassen. Zwei starke Grundgefühle leiteten ihn deutlich bei der Abfassung des Aufsatzes: Das Gefühl der grossen Verantwortlichkeit seines Berufes im Musikleben, aus der ihm auch die Pflicht erwachsen musste, gegen alles Schlechte und Verdorbene im Musikleben mannhaft zu kämpfen, und der Wunsch, Wagner's epochemachender Schrift „Ueber das Dirigiren" einen zeitgemässen Nachtrag zu bieten. Wie stark das erste Gefühl in ihm wirkte, beweist die Forderung, die er an jeden Dirigenten stellt: „Er halte sich stets gegenwärtig, dass er die wichtigste, verantwortungsreichste Persönlichkeit im Musikleben ist. Durch gute, stilvolle Aufführungen kann er das Publicum bilden und eine allgemeine Läuterung des künstlerischen Geschmackes bewirken. Kann man Anderes und Würdigeres denken? Mit welcher Zuversicht aber das andere Gefühl Hrn. Weingartner erfüllte, beweisen wieder die Worte: „Wagner's unvergleichliche Schrift »Ueber das Dirigiren« und mein Versuch eines Nachtrages zu derselben werden begabten Dirigenten sicherlich Anregung bieten."

Indessen beschränkt sich, genau besehen, Weingartner's „Versuch eines Nachtrages" eigentlich nur darauf, dem Unheil abzuwehren, das schon Wagner selbst voraussah in demselben Augenblick, als er die schönen Anregungen, die zugleich die ersten in der Materie der Dirigirkunst gewesen, in die Welt der Kunst hinausgeschickt. Auf dem Weg über Bülow's Irrthümer nämlich, der von Wagner doch nur zur Wahrheit angeregt war, schlichen sich in der That Willkürlichkeiten in den Vortragsnuancen und im Tempo ein, die die Probe vor dem wahren Sinn des Kunstwerkes nicht bestehen können. Weingartner wendet sich nun heftig gegen die neumodischen Dirigenten der Willkür, die er „Temporubato-Dirigenten" schimpft und der Nachäfferei, Ignoranz, Unehrlichkeit und Gefallsucht beschuldigt. Das Recht ist ganz auf Weingartner's Seite. Indessen ist der productive Kern all der Fragen, die mit der Dirigirkunst zusammenhängen, noch immer einzig und allein in Wagner's Schrift zu finden. Wagner hat die neuen Gedanken erfunden, Weingartner sucht sie heute nachdrücklich wieder in Erinnerung zu bringen, um die schlimmen Auswüchse, die ringsumher auf die Kunstwerke lauern, auszurotten. Darum fühle ich es, aufrichtig gestanden, als eine Uebertreibung in Gefühl und That seitens Weingartner's, dass er seine Schrift als Fortsetzung der Wagner'schen betrachtet wissen will, mit anderen Worten: sie mit Ansprüchen ausstattet, die ihr nicht zukommen.

Nun, nicht diese Uebertreibung war es, die mich zum Protest reizte. Die falsche Charakterisirung Bülow's, die Weingartner in seiner Schrift gibt, sie allein drückte mir die Feder in die Hand. Da endlich Bülow todt ist und somit für die Befangenen die erste Voraussetzung einer unbefangenen Betrachtung erfüllt ist, so ist es wirklich an der Zeit, dass endlich auch Gerechtigkeit über seinem Namen schwebe.

Weingartner sagt, er habe eine aufrichtige Verehrung für Bülow's grossen Geist. Man soll es ihm glauben. Trotzdem sagt er, was vor ihm genug oft und leichtfertig gesagt worden: „Es ist nicht zu leugnen, dass Bülow schon damals, als er noch Leiter der Meininger Hofcapelle war, in seinen Reproductionen öfter ein pädagogisches Element erkennen lässt." Ein hässliches, kleinliches Wort, das überdies unwahr. Hätte sich Bülow im Momente der Aufführung verkrochen und das Orchester veranlasst, allein vor sich hin zu spielen, ganz so, wie ers ihm in den Proben einstudirt hat, es hätte gewiss Niemandem beifallen können, anders die Aufführung eventuell zu beschreiben, als: Hier war es richtig, dort falsch, — je nach der Auffassung. Erst die wahrgenommenen persönlichen Unarten Bülow's am Dirigentenpult, seine innere und äussere Physiognomie liessen mangelhaft Denkende auf ein „pädagogisches Element" schliessen, wo man doch nur sagen durfte, seine Irrthümer sind ehrlich, leider ehrlich krankhaft. Die Ehrlichkeit und den Ernst Bülow's zugegeben — und auch Weingartner gibt diese Tugenden Bülow's in höchstem Maasse zu —, ist es logisch und moralisch unmöglich, anzunehmen, Bülow habe eigens neue Irrthümer gesucht, blos um damit zu belehren, d. h. seinem, wie man sagt, eingeborenen Lehrtrieb neuen Stoff zuzuführen. Weingartner schreibt: „Seine einstigen Zuhörer und Bewunderer werden sich entsinnen, dass oft, wenn er eine Stelle so ganz besonders plastisch ausgearbeitet hat, z. B. eine in der üblichen Taktschlägerei todtgeprügelte Mittelstimme wieder entsprechend hervortreten liess, er sich dann zum Publicum umwandte, wohl um einige verwunderte Gesichter zu sehen, hauptsächlich aber um zu sagen: »Seht, so müsst Ihrs machen.« Er war in solchen Augenblicken nicht mehr der Künstler, sondern der Pädagoge." Ich aber sage, entweder es lag an jener Mittelstimme, da hatte Bülow Recht, sie herauszuarbeiten, und jeder Andere Unrecht, ihm diese Mühe unter dem Titel des Pädagogenthums vorzuwerfen, oder es lag gar nicht an jener Mittelstimme, dann hatte Bülow einen Fehler begangen, dass er sich ihrer über Gebühr angenommen, und — weiter Nichts. Wollte man jeden Dirigenten wegen seiner am Kunstwerk begangenen Irrthümer gleich „pädagogischer" Hauptabsichten verdächtigen, so müsste man auch Weingartner unter die Dirigenten-Päda-

Beethoven'sche Idee macht. Ich fürchte sehr, es findet sich ausser Weingartner kein Musiker in der Welt, der die bekannte Stelle in der „Egmont"-Ouverture mit ihm so liest:

Ich wittere aber darum noch nicht einen pädagogischen Lehrtrieb bei Weingartner, auch nicht, weil ich ihn während der Aufführung habe oft beifällig dem Orchester zulächeln gesehen, an Stellen, wo dieses einer schweren Aufgabe sich schön entledigt hat, und weil das Lächeln und Nicken der Zufriedenheit streng genommen — und frei nach Weingartner — gegenüber dem Kunstwerk nicht minder äusserlich ist, wie jene Gesten, die Bülow vor dem Publicum demonstrirt hat. Es soll in der Hauptaufführung eben nicht mehr auf den Dirigenten, seine Gebärden und Gesten ankommen, vielmehr nur noch auf die Art, wie das Kunstwerk selbst in Erscheinung tritt. Man soll darum nicht weniger gegen die sehr störenden überflüssigen und übertriebenen Gesten eines Dirigenten ankämpfen, aber man thue es aus einem anderen Gesichtspuncte und führe Jene einfach auf eine dumme Interessantthuerei und persönliche Aufdringlichkeit, kurz auf persönliche Unart des Dirigenten zurück. In meinem, unter dem Titel: „Concertdirigenten" in Harden's „Zukunft" No. 81 vom 14. April 1894 veröffentlichten Artikel machte ich übrigens einen Vorschlag, wie der Dirigent seine in der That überflüssige Anwesenheit in der Hauptaufführung im Dienste des Kunstwerkes noch ausnutzen und wohin er seine Taktstocktriebe hinthun könnte. Wie man sieht, läuft die ganze Geschichte blos darauf hinaus, dass man in Bülow's Reproductionen, die seine starke Persönlichkeit immer sofort zu individuellen und originellen Reproductionen erhob, die wahren Entdeckungen von den gesunden oder kranken Irrthümern unterscheide. Zu jenen Reporductionen zähle ich — angesichts der falschen Urtheile über Bülow muss auch das ausdrücklich gesagt werden — Bülow's berühmte Ausgaben der classischen Stücke, wo neben Vernünftigem, Genialem ganz oft Unvernünftiges, Unmotivirtes emporschiesst. Vielleicht mag die Art Bülow's als Clavierspieler die falsche Auffassung beim Publicum und Weingartner wesentlich mit angeregt haben. Seine Spielweise war im Ganzen glanzloser, kälter, und darum wirkten die von ihm angebrachten neuen Accente nackter, sozusagen knochenhafter. Sie klangen, inmitten der Kälte, gewollter, und man schrieb sie darum lieber einem Pädagogenthum zu, statt einfach zu erkennen, sie seien alle ehrliche, mit Recht oder Unrecht gewollte Accente.

Man thut wohl Bülow nicht Unrecht, dass man ein National-Denkmal ihm verweigert, man thut ihm aber Unrecht, dass man noch immer einen „Pädagogen" ihn schilt, wo er stets ein ehrlich irrender (ebenso wie ein ehrlich findender) Künstler gewesen. Er war kein producirendes Talent, aber doch noch mehr, als ein blosser „Pädagoge".

Dr. Heinrich Schenker.

Tagesgeschichte.

Musikbriefe.

Die Erstaufführungen von E. N. v. Rezniček's Oper „Donna Diana" in Dessau und Leipzig.

„Käme doch nur einmal Einer, der wenigstens ein Dutzend neuer Motive mitbrächte!" stöhnt Ambros in seinen „Bunten Blättern". Ob er sich wohl zufrieden gegeben hätte, wenn es ihm vergönnt gewesen wäre, die Erfindungspracht in Rezniček's neuer Oper mit anstaunen zu dürfen? Zwar: Schein ist Alles, und wenn man ein sehr neu klingendes Thema auf die Nieren prüft, kann man im Einzelnen oft genug sein früheres Dasein nachweisen. Aber Eines ist sicher: es ist Er begegnete glücklicherweise weder in Carlsruhe*), noch in Dessau (erste Aufführung Sonntag den 10. Nov.) und Leipzig jenem leider gewohnheitsgemäss gewordenen Missverstehen, das den Neuerern auf musikalischem Gebiete so oft und so schwer hindernd in den Weg trat: in Dessau erntete er überaus freundliche Erfolge, das Leipziger Publicum aber, des höfischen Zwanges frei, bereitete dem Componisten einen Triumph, wie ihn seit zwanzig Jahren wohl kein lebender Componist hier gefeiert hat. Naturgemäss muss der gewissenhafte Berichterstatter zuerst nach den Meistern forschen, an die der Reformer sich anschloss. Ohne besondere Mühe lassen sich die drei deutschen Tondichter Nicolai, Cornelius und Goetz und der tschechische Smetana auffinden. Mit dem Erstgenannten hat aber der Componist kaum mehr gemein als das Princip, ein möglichst werthvolles Bühnenstück zu einer Oper umzugestalten. Für Cornelius lassen sich schon mehr Beziehungspuncte finden, vor Allem das Bestreben, die Situationen möglichst scharf zu zeichnen. Zu der Vergleichung mit Goetz führt schon die Wahl des Stoffes, in Goetz' Meisteroper handelt es sich wie bei Rezniček um die Bezähmung einer Widerspänstigen, dort heisst sie Katharina, hier Donna Diana.

Würde nicht der Hintergrund der Handlung in beiden Opern sehr verschieden sein — dort ist er ein ehrsames Bürgerhaus, hier ein Fürstenhof —, so würden sich beide Textbücher zum Verwechseln ähnlich sein. Rezniček hat das bekannte Lustspiel Moreto's „Donna Diana" seinen Zwecken dienstbar gemacht. Er fehlte nur im Entwurf: die Exposition des Stückes müsste klarer, kürzer, schneidiger sein und von Vornherein Alles erkennen lassen, was zum Verständniss des weiteren Verlaufes der Handlung nöthig ist. Wenn, wie in Leipzig, mangelhaft ausgesprochen und vom Orchester zu stark begleitet wird, so kann die Handlung, trotz ihrer Einfachheit, Gefahr laufen, missverstanden zu werden. Das ist aber der einzige Einwand, der stichhaltig ist. Im Uebrigen zeugt auch das Textbuch von grosser dramatischer Begabung des Componisten und einem Geschick, welches nur dem feinen Instinct für bühnengemässe Wirkungen oder langer Uebung entspringen kann. Ueber das grosse in seiner Musik sich offenbarende Talent kann nur Eine Stimme herrschen. Natürlich verfällt Rezniček dem unausbleiblichen Fehler hochbegabter dramatischer Anfänger, er gibt zu viel. Er möchte nicht nur jede Situation musikalisch aufs Schärfste beleuchten, sondern auch möglichst jeder einzelnen Gefühlsregung des Textes, ja jedem charakteristischen Worte gerecht werden. Selbstverständlich irrt er in diesem Bestreben oft genug von dem Wege ab, der am sichersten zu ausserordentlichen Wirkungen führt: von dem der Einfachheit. Wenn er aber, wie in der Ouverture, im Zwischenspiel, in Floretta's Lied, in der grossen Soloscene des Perin auf ihn zurückkommt, so erzielt er Wirkungen, wie sie nur ein Auserwählter hervorzaubern kann. Vielleicht gibt es dem genialen Componisten zu denken, dass gerade die vier genannten Stücke den zweifellosesten Erfolg erzielten, und er berücksichtigt in einem zukünftigen Werke das Princip der Einfachheit mehr, als in seiner „Donna Diana". Das Resultat würde sicher sein, dass die deutsche komische Oper endlich in Rezniček den Meister gefunden hätte, der ihr in der ganzen grossen Epoche der Entwickelung des Musikalischen Dramas gefehlt hat. Wäre dann seine Wahl auf einen volksthümlicheren Stoff gerichtet, als auf den höfischen seiner ersten komischen Oper, so hätten wir das Meisterwerk, welches sich ebenbürtig an die Kette: „Figaro's Hochzeit", „Die lustigen Weiber von Windsor", „Der Barbier von Bagdad" und „Die Bezähmung einer Widerspänstigen" anreihen könnte. In der zukünftigen Oper müsste Rezniček auch zu einfacheren Wirkungsmitteln greifen. Warum die vielen Fanfaren aus dem Orchester und von der Bühne herab? Wozu die überladenen Contraste in der Instrumentation, Effecte, die nur der angestrengten Phantasie, nicht aber dem einfachen naturgemässen Empfinden entspringen konnten. Die Wahrheit des Ausdrucks muss sich mit der Einfachheit der Ausdrucksform paaren, soll die Wirkung jene naturgemässe sein, die man als Nothwendigkeit empfindet.

Und nun fort mit den Bedenken und zurück zu der herzlichen Freude über das Erscheinen eines wahrhaften grossen Talentes. Sein echter Humor, jene Fähigkeit, dem Ernste des

*) Wiederum gebührt dem genialen Mottl, dem unermüdlichen Bahnbrecher des Neuen, das Verdienst, die Oper zuerst in Deutschland aufgeführt zu haben.

Lebens die Maske eines bezaubernden Lächelns vorzuhalten, hat ihm Aller Herzen gewonnen. Nur rastlos weiter auf der Bahn, sie führt sicher zum köstlichen Ziele, wenn der Componist seiner Begabung nur Das abverlangt, was sie mühelos ihm bietet.

Bezüglich der Darstellung habe ich über zwei Aufführungen an verschiedenen Orten zu berichten: ich wohnte schon am 10. Nov. der Erstdarstellung des Werkes in Dessau, am 12. Nov. aber der in Leipzig bei. Dessau übertraf Leipzig bei Weitem in der Feinheit der Inscenirung. Der Componist hat allerdings selbst die Leipziger Aufführung als eine musterhafte bezeichnet*). Aber die Dessauer war mit weit erlesenerem Geschmacke, mit einer Feinheit in Scene gesetzt, die kaum auf einen prinzlichen, wie es thatsächlich war**), sondern auf einen echt künstlerischen Regisseur schliessen lassen konnte. Hinsichtlich der ausführenden Kräfte stand allerdings Dessau hinter Leipzig zurück. Zwar spielte Frl. Joachim eindringlicher, als Frau Doxat. Aber der Gesang der Ersteren! Ich habe selten musikalisch so Gequältes und Verfehltes gehört. Das Mühsame des Ansatzes machte von Vornherein jedes Beherrschen der verschiedenen Farben unmöglich. Ganz ausser Vergleich standen die Besetzungen der Rollen der Floretta und des Perin. Es ist mir gar nicht erklärlich, warum man in Dessau nicht Hrn. v. Milde mit der letzteren Rolle betraute und nicht eine Soubrette (Frl. Königsstetter?) als Floretta herausbrachte. Die Rolle des Perin muss vor Allem gesungen werden, Hr. Demuth hat es uns gelehrt. Die der Floretta braucht vor Allem ein flottes feines Spiel! Hr. Demuth hat sich in Leipzig mit Ruhm bedeckt; dass ihm der grösste äussere Erfolg des Abends zufiel, war wohlverdient. Er hat ganz köstlich gesungen und gespielt. Auch Frl. Kernic bot des Reizenden viel; ihr Liebeswerben würde aber viel rührender erscheinen, wollte sie im 2. Acte ein besseres Costume wählen. Orchestral hatte die Oper in Dessau und Leipzig zwei Meister gefunden, dort Hofcapellmeister Klughardt, hier Hrn. Capellmeister Panzner. Klughardt ist der Ruhigere, Zielbewusstere, Panzner folgt mehr den Eingebungen des Augenblicks und lässt sich auch von den Inspirationen der Sänger beeinflussen. Natürlich musste der Dessauer Aufführung grössere Glätte, feineres Ebenmaass, der Leipziger mehr Fluss und Feuer eigen sein. Hier wie dort aber derselbe freudige Erfolg: enthusiastische Aufnahme des Werkes und herzliche Ehrungen seines Schöpfers.

Martin Krause.

Hamburg, 1. November.

In dem Momente, in welchem wir uns mit dem ersten rund- und rückschauenden Berichte des neuen Concertjahres zu beschäftigen anfangen und uns das Besprechungsmaterial dafür zurecht legen, empfinden wir angesichts des erheblichen specifisch-musikalischen Gewichts der October-Aufführungen eine Art von Befriedigung. Ehrenwerthe einheimische und wackere, von ausserhalb gekommene Künstler haben tüchtig die Hände gerührt, um die Bleischwere, die von der todten Saison her noch auf dem musikalischen Leben lag, zu beseitigen, — mit welchem Erfolg, werden die folgenden Zeilen darthun.

Das Dreigestirn Haydn-Mozart-Beethoven in seinem ewig schönen Glanze, in seiner Pracht und Herrlichkeit zu betrachten, zählt gewiss zu den höchsten Freuden, aber sich einzig und allein nur in seinem Anschauen zu ergehen und dabei sich soweit zu vergessen, dass die anderen Himmelsboten fast völlig übersehen werden, ist doch nicht gut und recht. Das haben die Philharmoniker begriffen, die ausser sonstigen, weniger oft aufgeführten Werken älteren Datums, nach dem bekannt gegebenen vorläufigen Winterprogramm an Jedem ihrer Abende wenigstens eine Neuigkeit für Orchester herauszubringen gedenken. Dieses Vorhaben, das wir auf die Initiative des trefflichen neuen Dirigenten des Instituts, Prof. Richard Barth, zurückführen, kam gelegentlich des ersten Concerts der Ouverture zu Grillparzer's „Esther" von d'Albert zugute, einem gedankenreichen, edel geformten Tongemälde, dessen Eigenart und Bedeutung sogleich einleuchteten. Es wurde mit gutem Gelingen vorgetragen, ebenfalls Mendelssohn's Amoll-Symphonie und das Concerto grosso No. 10 für Streichinstrumente von Händel. Zwischen dieser Orchestermusik nahmen sich die an und für sich gewiss sehr hübschen und klangfreundlichen Terzette der Damen de Jong, Corver und Snyders allzu kleinlich aus.

Das 1. Abonnementconcert unter Felix Weingartner mit dem Berliner Philharmonischen Orchester hat stattgefunden und uns einen Genuss bereitet, wie er nach Hans v. Bülow uns nicht mehr beschieden war, den zu beschreiben und in Worte zu kleiden, eine Aufgabe bildet, deren Lösung nur einem Poeten gelingen kann. Beethoven's Fdur-Symphonie und 3. Ouverture zu „Leonore", die Ddur-Symphonie von Brahms und Berlioz' „Le Carnaval romain" wurden dem Hörer mit einer Schönheit übermittelt, die bei Beethoven überwältigte, bei Brahms entzückte und bei Berlioz förmlich berauschte. Der Verein ausgezeichneter Instrumentalkünstler und der geniale Dirigent wurden ausserordentlich gefeiert.

Kammermusikalische Veranstaltungen hat es Zweie gegeben, die von Zajic-Schloming-Löwenberg-Gowa, worin in mustergiltiger Weise Quartette von Haydn (Gdur, Op. 77), Mozart (Dmoll) und Beethoven (Emoll, Op. 59) gespielt wurden, und die von Gebrüder Kugelberg-John-Backs, worin die jungen Musiker sich eifrig genug um Mozart's Claviertrio in Cdur, Bach's Sonate in Fmoll für Clavier und Violine und Brahms' Op. 60 bemühten: freilich warf dieses Bemühen mehr technischen, als musikalischen Nutzen ab und galt mehr dem Wort, als dem Geist.

Die von Eugen Gura, der Coloratursängerin Sigrid Arnoldson und dem Ehepaar Hildach gegebenen Lieder-, Balladen- und Duetten-Abende haben sehr interessirt. Weniger vielleicht das Arnoldson-Concert, wegen der Arien von Gounod und Meyerbeer, die, wenn auch virtuos, darin gesungen wurden, und wegen dem abgeblassten Eckert'schen Echolied, dessen Fadenscheinigkeit überall sichtbar wurde. Frau Arnoldson's instrumentale Begleiter waren der ausgezeichnete Flötist Wilh. Tieftrunk, der seinen Part im „Schattentanz" ganz prächtig blies, und der treffliche Cölner Clavierspieler Albert Eibenschütz, der besonders in der Wiedergabe der As dur-Sonate, Op. 110, von Beethoven seinen Feinsinn bewährte. Nach dieser tiefinnerlichen, gedankenschweren Musik nahm sich Gounod's Schmuck-Arie noch trivialer aus, als an dem Orte, an welchem sie sonst gehört wird. — Vorzüglich gut unterhielt sich das Publicum bei Hildach's; das Künstlerpaar sang Altes und Neues, darunter das Meiste von Werth und Bedeutung, hübsch und geschmackvoll. Der Accompagnateur am Flügel, Carl Harenberg, den die Concertgeber aus Berlin mitgebracht hatten, stand nur nicht recht seinen Mann und zeigte sich nicht ganz verlässlich. — Wie immer, hat auch jetzt Gura seine Hörer wieder in Enthusiasmus versetzt. Es ist nicht zu sagen, mit welcher Innigkeit und Gemüthswärme der im wahren Sinne des Wortes einzige Künstler die Compositionen von Schubert, Schumann, Loewe, Wagner und Sommer vor den Hörern ausgebreitet und dargebracht und die neuen, eigenartig-schönen Lieder von Zumpe, wovon an anderer Stelle d. Blts. wohl noch eingehender die Rede sein wird, dargelegt hat. Max Fiedler war Meister Gura's lobenswerther Begleiter.

Das ewige Tadeln, Mäkeln und Verdammen ist keineswegs eine angenehme Sache, und doch müssen wir uns immer darin üben, wenn wir auf das Pollini'sche Operninstitut zu sprechen kommen. Wir können uns auch nicht anders als ablehnend und zurückweisend verhalten, wenn unter den Neuigkeiten der französisch-italienische Singsang florirt und Werke wie „Fidelio", „Tannhäuser", „Walküre" etc. mit einem jungen Mädchen in den Hauptrollen gegeben werden, das eben das Conservatorium verlassen hat, das in jedem Ton, in jeder Bewegung die Anfängerin verräth, wenn Chor und Orchester in der Unreinheit der Intonation mit den Solisten förmlich wetteifern und in undefinirbaren Harmonien sich ergehen! Es durchrieselt uns wie mit Eisesschauer beim Gedanken mancher Opernaufführung während der letzten Wochen. — Bei der Auswahl der Novitäten, die seit dem Beginn der Saison bis zu diesem Augenblick auf dem Spielplan gestanden haben, hat Pollini abermals das Bedeutungslose protegirt: den geschmacklosen Tontrödel

*) Hr. v. Rezniček has in dem betreffenden Brief an Hrn. Staegemann, der natürlich veröffentlicht wurde, die Aufführung seiner Oper überhaupt als „eine Musteraufführung, als ein neues Ruhmesblatt in der an Erfolgen so reichen (!!) Geschichte der Staegemann'schen Directionsführung" bezeichnet. Nun, den letzten Passus hält Hr. Staegemann vielleicht selbst für ein sehr übertriebenes, sehr unverdientes Compliment.

D. Red.

**) Seine Hoheit der Erbprinz Friedrich hatte das Werk in Scene gesetzt.

der Oper „Der Lootse“ des französischen Componisten J. Urich, Massenet's echt-französisch gefallsüchtigen „Werther“ und Ignaz Brüll's auf dem Teiche der Gewöhnlichkeit schwimmende „Gringoire“. Mit der Vorführung solcher Sachen hebt und bessert man wahrlich nicht den Geschmack des Publicums. Louis Bödecker.

Concertumschau.

Annaberg. 2. Museumsconc. (Reichardt): 8. Symph. v. Beethoven, Haffner-Seren. v. Mozart, „Sommernachtstraum“-Ouvert. v. Mendelssohn, Gesangvorträge des Hrn. Scheidemantel a. Dresden („Lethe“ m. Orch. v. P. Gast, „Nun die Schatten dunkeln“ v. Franz, „Es blinkt der Thau“ v. Rubinstein etc.).

Aussig. 1. Künstlerconc., ausgef. v. den Schwestern Frls. Brämer (Ges.) u. Frl. Liebig (Clav.): Vocalduette v. Schumann („An den Abendstern“), F. v. Holstein (Neapolitanisches Lied), G. Henschel („An die Nachtigall“), E. E. Taubert („Du liebes, kleines Mägdelein“) u. Brahms (Zigeunerlied), Gesangsoli v. Ad. Jensen („Murmelndes Lüftchen“), Gast („Begegnung“), Lindblad („Der junge Postillon auf dem Heimweg“), Wagner („Schmerzen“) u. H. Grüdner [?] („Der Jugend Rose“), sowie schwed. Volkslied, Claviersoli v. Rubinstein (Romanze), E. Schütt (Valse lente), Liszt (12. Ung. Rhaps.) u. A.

Barmen. 1. Kammermusikabend der HH. v. Dameck, Allner, Forberg u. Schmidt (Streicher) unt. Mitwirk des Frl. Tholfus a. Cöln (Clav.): Streichquart. Op. 18, No. 3, v. Beethoven, Hdur-Claviertrio (neue Ausgabe) v. Brahms, Claviersoli v. Rubinstein (Gmoll-Barcarole), Mendelssohn u. Moszkowski (Scherzo-Valse).

Basel. 3. Abonn.-Conc. der Musikgesellschaft (Dr. Volkland): Cdur-Symph. v. Schubert, „Tannhäuser“-Ouverture v. Wagner, „Eine kleine Nachtmusik“ f. Streichorch. v. Mozart, Gesangvorträge der Frau Walter-Choinanus a. Landau (Arie v. Saint-Saëns, „Christnacht“ v. E. Walter-Choinanus, „Herbststimmung“ v. Edv. Grieg, „Der Lenz“ von E. Lassen etc.).

Berlin. 3. Philharm. Conc. (Nikisch a. Leipzig): 5. Symph. v. Beethoven, Orchestersuite „Namouna“ v. E. Lalo, „Les Préludes“ v. Liszt, 2. Violinconc. v. Raff (Hr. Burmester).

Boston. Concerte des Boston Symph. Orch. (Paur): No. 1. 1. Symph. v. Brahms, 3. Ouvert. zu „Leonore“ v. Beethoven, Scherzo capricc. f. Orch. v. Dvořák, And. m. Variat. a. dem 17. Divert. v. Mozart. No. 2. 5. Symph. v. Beethoven, Amoll-Orchestersuite v. E. A. MacDowell, Ouvert. zum „Fliegenden Holländer“ v. Wagner, Gesangvorträge der Frau de Vere-Sapio (Ophelia's Sterbescene a. „Hamlet“ v. Thomas u. „Ah, perfido“ v. Beethoven). No. 3. „Harold“-Symph. v. Berlioz, Orchesterphant. „Francesca da Rimini“ v. Tschaïkowsky, „Sakuntala“-Ouvert. v. Goldmark, Traum-Pantomime aus „Hänsel und Gretel“ v. Humperdinck.

Brandenburg a. H. 3. Abendunterhalt. des Philharm. Vereins: Clavierquint. Op. 87 v. Hummel, Streichquartettsätze v. Haydn u. Boccherini, Bagatellen f. zwei Violinen, Violonc. u. Clav. v. Dvořák, Gesangvorträge des Hrn. Hintzelmann a. Berlin („Auf dem Meere“ v. Franz, „Ganz leise“ v. Sommer, „Mainacht“ v. Brahms, „Ueberm Garten“ v. Ad. Jensen, „Vogellehre“ v. H. Schmidt etc.).

Breslau. 1. Kammermusikabend: Clarinetten-Quint. u. Fmoll-Sonate f. Clav. u. Clar. v. Brahms, Symph. Etuden f. Clav. v. Schumann. (Ausführende: HH. de Greef a. Brüssel [Clav.], Mühlfeld a. Meiningen [Clar.], Himmelstoss, Schnelle, Sandler u. Melzer [Streicher].) — Am 23. Oct. Aufführ. v. Rubinstein's „Das verlorene Paradies“ durch den Flügel'schen Gesangver. (Flügel) unt. solist. Mitwirk. der Frls. Plüddemann u. Fischer u. der HH. Mann a. Dresden, Staritz u. Prof. Kühn. — 2. Abonn. Conc. des Bresl. Orch.-Vereins (Maszkowski): 1. Symph. v. Schumann, Eine Faust-Ouvert. v. Wagner, Ballade f. Streichorch. v. A. de Greef, Claviervorträge des Hrn. de Greef (Concert v. Edv. Grieg etc.). — Symph.-Concerte der Bresl. Concertcap. (Riemenschneider): No. 4. Hmoll-Symph. v. Schubert, 1. „Peer Gynt“-Suite von Grieg, „Eine Steppenskizze aus Mittelasien“ v. Borodin u. a. Orchesternummern, Claviervorträge des Frl. Welz (Amoll-Conc. v. Schumann u. Petrarca-Sonett u. 12. Ungar. Rhaps. v. Liszt). No. 5. 2. Symph. v. Beethoven, 2. „Peer Gynt“-Suite v. Grieg, Ouvert. „Waldleben“ v. Kücken, 2. Ungar. Rhaps. v. Liszt-Müller-Berghaus u. a. Orchesternummern, Romanze f. Horn v. Raff (Hr. Koch). No. 6. Jupiter-Symph. v. Mozart, Ouverturen v. Wagner („Tannhäuser“) u. Kreutzer, Idylle a. der Oper „Die Pfahlbauern“ v. Freudenberg, „Ständchen“ f. Orch. v. Schubert-Riemenschneider etc.

Buchholz. 1. Odeon-Conc. mit der Annaberger Stadtcap. (Reichardt): Jupiter-Symph. v. Mozart, Ouvert. zu „Alphons und Estrella“ von Schubert, „Lohengrin“-Vorspiel von Wagner, Solovorträge des Frl. Trippenbach a. Berlin (Ges., „Waldesgespräch“ v. Ad. Jensen, „Meine Liebe ist grün“ v. Brahms, „Der Sandträger“ u. „Nimm mich doch“ v. Bungert, „Unterricht“ v. Afferni, „Spatz und Spätzin“ v. Hildach etc.) u. des Hrn. Afferni a. Annaberg (Clav., 2. Ungar. Rhaps. v. Liszt)

Bückeburg. 1. Abonn.-Conc. der Hofcap. (Prof. Sahla) unt. Mitwirk. der Sängerin Frau Thomas-Schwartz a. Hannover: 3. Symph. u. 3. Ouvert. zu „Leonore“ v. Beethoven, Fragmente a. „Tannhäuser“ (Einleit. zum 3. Act u. Elisabeth's Gebet) u. „Tristan und Isolde“ (Vorspiel u. „Isoldens Liebestod“) v. Wagner.

Coburg. Symph.-Conc. der Hofcap. (Langert) am 6. Nov.: 8. Symph. v. Beethoven, Ouvert. „Le Carnaval romain“ von H. Berlioz, Solovorträge der Frau Benda (Declam.), des Frl. Benno (Ges.) u. der HH. Büttner (Ges., „Wie bist du, meine Königin“ v. Brahms, „Margarethe“ v. Döbber u. „Wach auf, Gesell“ v. Lessmann), Döbber (Clav., Esdur-Concert v. Beethoven), Thurm (Viol., 2. u. 3. Satz a. dem 1. Concert v. Bruch) u. Siebrecht (Fl., Airs var. v. Demmersemann).

Cöln. 1. Kammermusik der HH. Hess, Seibert, Schwartz u. Grützmacher: Streichquartette v. Mozart (Cdur), Brahms (Bdur) u. Beethoven (Op. 59, No. 2).

Constanz. Gr. (!) Conc. des Org. Hrn. Werner a. Baden-Baden unt. solist. Mitwirk. des Sängers Hrn. Schletterer am 25. Oct.: Choralsymph. f. Org. u. Orch. v. F. Lux, Soli für Ges. v. Mendelssohn u. f. Org. v. S. Bach (Prael. u. Fuge in Ddur), H. Huber (2. Satz a. der Cmoll-Phant.), Sgambati („Te Deum laudamus“, m. Orch.) u. Rheinberger (Finale m. grosser [!] Cadenz a. dem 1. Conc.). — 1. Abonn.-Symph.-Conc. des Hrn. Handloser: 5. Symph. v. Beethoven, Ouvert. zum „Corsar“ v. Berlioz, „Der Tanz in der Dorfschenke“ f. Orch. v. Liszt, Abendlied f. Streichinstrumente v. R. Pohl, Gesangvorträge des Frl. Nathan a. Frankfurt a. M. („Von ewiger Liebe“ v. Brahms, „Es blinkt der Thau“ v. Rubinstein, „Ich liebe dich“ v. Grieg, „Waldfahrt“ v. Franz etc.).

Crefeld. Conc. zum Besten des Moltke-Denkmals am 27. Oct., veranstaltet vom Kameradschaftl. Sängerbund (Helmich) unt. Mitwirk. der städt. Cap. (Blättermann): „Lodoiska“-Ouvert. v. Cherubini u. a. Orchesterstücke, sechs Altniederländ. Volkslieder, f. Männerchor u. Orch. bearbeitet von Kremser, „Der Rhein“ f. do. v. Brambach, Männerchöre a cap. v. M. v. Weinzierl („In der Frühe“), Schwarz („Der schönste Klang“), Wagner (Pilgerchor a. „Tannhäuser“) u. F. Hegar („Gewitternacht“), Clavierconc. v. Henselt (Hr. Helmich). (Die Chöre sind bis auf eine Entgleisung bei Brambach technisch correct gesungen worden. Am meisten gepackt hat der Hegar'sche Chor.) — 1. Kammermusikabend der HH. Hess u. Gen. a. Cöln mit demselben Programm wie oben unter Cöln.

Dessau. 2. Conc. der Hofcap. (Klughardt): 8. Symph. v. Beethoven, Ouvert. zu „Donna Diana“ v. E. N. v. Reznicek, Vorspiel zum 3. Aufzug der „Meistersinger“ v. Wagner, Terzettenvorträge der Frls. de Jong, Corver u. Snyders (Frühlingslied v. A. Klughardt, „Die Wollust in den Maien“ v. Grimm, „Kleine Wassertropfen“ v. Cath. van Rennes, „Lob der Musik“ v. F. Kauffmann etc.), Violinconc. v. Klughardt (Hr. Seitz). — 1. Kammermusikabend: Dmoll-Streichquart. v. Schubert, Claviertrio Op. 1, No. 1, v. Beethoven, Baritonlieder v. Lessmann („Du rothe Ros“) u. „Schumacher („Das Stelldichein“). (Ausführende: HH. Krebs [Ges.], Klughardt [Clav.], Seitz, Otto, Weise und Jaeger [Streicher].)

Dorpat. 1. Symph.-Conc. (Wulfius): 7. Symph. u. 1. Satz a. dem Cmoll-Clavierconc. v. Beethoven, „Rosamunde“-Ouv. v. Schubert, Notturno a. der „Sommernachtstraum“-Musik v. Mendelssohn.

Dortmund. 1. Ver.-Conc. des Musikver. (Janssen): 2. Symph. v. Brahms, „Eine Steppenskizze aus Mittelasien“ v. Borodin, „Nänie“ f. Chor u. Orch. v. Brahms, „Deutsche Tänze“ f. do. v. F. Schubert-Flitner, Gesangvorträge des Hrn. von Zur-Mühlen a. Berlin („In Waldeinsamkeit“, „Ständchen“ u. „Botschaft“ v. Brahms, Walther's Werbegesang a. den „Meistersingern“ v. Wagner u. „Jung Dieterich“ v. G. Henschel). — 1. Kammermusikabend des Hrn. Janssen unt. Mitwirk. der HH. Herbort, Oley, Sobeck, Klöpfel u. Fedisch

Erfurt. Conc. des Männer-Gesangver. (Sieffarth) unter Mitwirk. der Cap. des 3. Thür. Inf.-Reg. No. 71 (Hintze) am 17. Oct.: Balletsuite „Sylvia“ v. L. Delibes, Ouverturen v. W. Taubert („Der Sturm“) u. Mendelssohn, Knusperwalzer a. „Hänsel und Gretel“ v. Humperdinck, 2. Ungar. Rhaps. v. Liszt, Chöre v. F. Hegar („Gewitternacht“), Ad. Kirchl („Einen schlimmen Weg“), J. Schwartz („Ja, schön ist mein Schatz nicht“), V. Lachner („Spielmann“), Ed. Kremser (Volkslied a. Niederösterreich) u. Jüngst („Braun Meidelein“), Gesangvorträge des Hrn. Zimmermann v. hier („Die Frist ist um“ a. dem „Fliegenden Holländer“ v. Wagner, „Thüringen“ v. F. v. Wickede und „Mein Glück ist mein Daheim“ v. A. Bender).

Freiburg i. B. Conc. der HH. Werner a. Baden-Baden (Org.) u. Krasselt a. München (Viol.) unt. Mitwirk. des Frl. Sonntag (Ges.) u. des Hrn. Meyer (Harfe) am 1. Nov.: Berceuse f. Viol., Harfe u. Org. v. Godard, Soli f. Ges., f. Org. v. Händel (Bmoll-Conc.), Guilmant (Trauermusik a. Op. 69 u. Choralfigur. üb. „Wenn ich einmal soll scheiden“) u. H. Huber (zwei Sätze a. der Phant. nach Worten der heil. Schrift) u. f. Viol. v. S. Bach (Prael. u. Fuge a. der Gmoll-Son.) u. Wagner-Wilhelmj („Parsifal“-Paraphrase). — 1. Conc. des Musikver. (Adam) m. Tinel's „Franciscus“ unt. solist. Mitwirk. des Frl. Schäffer a. Frankfurt a. M. u. der HH. Anthes a. Dresden u. Freytag a. Carlsruhe.

Fürth. Geistl. Concert, veranstalt. v. der Sängerin Frl. Scheuer, den Schülerinnen a. deren Gesanginstitut u. Hrn. Winkler (Tenor) unt. Mitwirk. des Lehrergesangver. (Kaiser), der Frau Schröder a. Nürnberg (Harfe) u. der HH. Distler (Ten.), Pfarrer Fikentscher (Org.) u. Prof. Roth (Violonc.) am 20. Oct.: Orgelconc. zu vier Händen von Händel, Männerchor „Siehe, wie der Gerechte leiden muss“ v. J. Handel, „O, hehre Nacht“ f. Tenorsolo u. Männerchor v. Ad. Adam, Psalm 95 f. Sopr. u. Ten. v. Mendelssohn, Gesangvorträge der Frls. Scheuer („Wenn ich mit Menschen- und Engelszungen redete“ v. C. Eckert u. „Gebet“ v. Hiller), Lindau (Arie „Was betrübst du dich, Seele“ v. Rosenhain), Heinrich („Sei nun wieder stille“, m. Chor), Schaller („Wem der Herr ein Kreuze schickt“ v. R. Radecke) u. Pragheimer („Es ist so still geworden“ v. Th. Krause), Soli f. Harfe v. Thomas (Fant. rélig.) u. f. Violonc. (Das Concert wird uns als ein „Glückswurf“ bezeichnet, denn man habe den Ruf der Anstalt bestätigt gefunden, „und nicht nur Das“, heisst es in einem uns vorliegenden Bericht, „unsere Erwartungen wurden weit, weit übertroffen; spiegelten sich doch in ausgeprägter Weise all die vielen Vorzüge in den Schülerinnen wieder, die wir an dieser Stelle schon so häufig der liebenswürdigen Sängerin nachzurühmen Gelegenheit hatten; zeigte es sich doch deutlich, was Gewissenhaftigkeit und Tüchtigkeit, verbunden mit ausgezeichnetem Lehrgeschick zu leisten vermögen. Demnach erhoben sich aber auch alle Leistungen weit über das Dilettantenhafte; durchweg bekundeten die Schülerinnen, dass sie ihrer Lehrerin so gar Manches abzulauschen verstanden haben. Und dass dieser Etwas abzulauschen ist, das bewies sie gleich zu Beginn des Concertes, nachdem die hehren Klänge des Händel'schen Orgelconcertes verrauscht waren, mit der Eckert'schen Arie: »Wenn ich mit Menschen- und mit Engelszungen redete« etc., deren feine Ausführung — es war Filigranarbeit in des Wortes bestem Sinne — aus so berufener Kehle für die Hörer einen hohen Genuss bedeutete. Und nun die Schülerinnen, die, fast Alle zum ersten Male auftretend, eine Ruhe und Sicherheit an den Tag legten, die Bewunderung verdienen.“)

Helsingfors. Popul. Conc. der Filharm. Sällskapets (Kajanus) am 25. Oct.: 2. „Carmen“-Suite v. Bizet, Ouvert. zu „Donna Diana“ v. E. N. v. Rezniček, „Im Tatra-Gebirge“ v. Zelenski, Elegie f. Streichorch. v. P. Tschaïkowsky, Violinvorträge des Hrn. König (Romanze eig. Comp. u. Polon. v. Wieniawski) u. A. m.

Kaiserslautern. 1. Conc. des Caecilien-Ver. (Kessel): 8. Symph. v. Beethoven, „Euryanthe“-Ouvert. v. Weber, Chöre m. Orch. v. Wagner-Kistler (Apotheose des Hans Sachs a. dem 3. Aufzug der „Meistersinger“), Händel u. F. Kessel („Belsazar“), Gesangvorträge des Frl. Haas a. Mainz (Arie v. Saint-Saëns, „Wenn Zwei sich lieben“ v. O. Dorn etc.).

Königsberg i. Pr. Orgelvortrag des Hrn. Beyer unter Mitwirk. des Frl. Braun (Ges.) u. des Hrn. Hausburg (Viol.) am 28. Oct.: Soli f. Ges. v. Mendelssohn, f. Org. v. Mendelssohn (Adur-Son.), S. Bach (Prael. u. Fuge in Amoll u. drei Oceansymph. v. A. Rubinstein, „Les Préludes“ v. Liszt, „Siegfried-Idyll“ v. Wagner, Ddur-Violinconc. v. A. Klughardt (Hr. Prill, unt. Leit. des Comp.). — 1. Kammermusik daselbst: Fdur-Streichquint. v. A. Bruckner, Streichquartette v. Mozart (Esdur) u. Brahms (Amoll). (Ausführende: HH. Prill, Rother, Unkenstein, Heintzch u. Wille.) — Am 18. Nov. Aufführ. v. C. Franck's Oratorium „Die Seligpreisungen“ durch die Singakad. (Dr. Klengel) unt. solist. Mitwirk. der Frls. Ottermann a. Dresden u. G. Schmidt v. hier, der Frau Metzler-Löwy, der HH. Pinks, Trautermann u. Wittekopf v. hier u. des Hrn. van Rooy a. Frankfurt a. M. — 4. Aufführ. des Riedel-Ver. (Prof. Dr. Kretzschmar) unt. solist. Mitwirk. des Frl. Geyer, der Frau Metzler-Löwy u. der HH. Dierich u. Knüpfer v. hier: Utrechter „Jubilate“ v. Händel, Graner Festmesse v. Liszt.

Lübeck. 1. Kammermusikabend des Frl. Herrmann unt. Mitwirk. des Frl. Thomas a. Berlin (Ges.) u. der HH. Oley, Sobeck, Klöpfl u. Fedisch a. Hannover (Bläser): Esdur-Quintette f. Clav. u. Blasinstrumente v. Mozart u. Beethoven, Soli f. Ges. v. Schubert, Brahms („Muss es eine Trennung geben“ u. „Sapphische Ode“) u. Rubinstein („Die Waldhexe“) u. f. Horn v. F. Kiel (Adagio).

Magdeburg. 1. Conc. im Logenhause Ferdinand z. Gl. (Kauffmann): 4. Symph. v. Beethoven, „Meistersinger“-Vorspiel v. Wagner, Solovorträge des Frl. Trippenbach a. Berlin (Ges., „Waldesgespräch“ v. Ad. Jensen, „Meine Liebe ist grün“ v. Brahms, „Der Sandträger“, „Nimm mich doch“ u. „Sommernachmittag“ v. A. Bungert, „Spatz und Spätzin“ v. Hildach etc.) u. des Hrn. Berber v. hier (Viol., Conc. v. Brahms, Sérén. mélanc. v. Tschaïkowsky u. Rhaps. hongr. v. L. Auer). — Tonkünstlerver. am 7. u. 28. Oct.: Streichquartette v. Schumann (Amoll), Beethoven (Op. 131 u. 74) u. Dvořák (Op. 61), sowie Canzonetta a. dem Esdur-Quart. v. Mendelssohn, gesp. v. HH. Berber, Fröhlich, Trostdorf und Petersen, Gesangvorträge des Frl. Rost a. Berlin („Botschaft“ v. Brahms, „Sag, Mutter“ v. M. Stange, „Waldgang“ von H. Hofmann etc.) und Kühlich („Neue Liebe“ v. Rubinstein etc.).

Neubrandenburg. 1. Conc. des Concertver., ausgeführt von Frau Lilli Lehmann a. Berlin (Ges., Kinderlieder von W. Taubert, Cyklus „Schön Gretelein“ v. A. v. Fielitz, „Mädel, wie blühts“ v. A. Naubert, „Sage“ v. Herman etc.) u. Hrn. Prof. Herman a. New-York (Clav., „Gondoliera“ v. Liszt, Tambourin v. Raff, Menuett v. Moszkowski etc.).

Sonneberg. Conc. des Frl. Schärnack u. des Hrn. Büttner a. Coburg (Ges.) unt. Mitwirk. des Hrn. Roth v. hier (Clav.) am 29. Oct.: Vocalduette v. Reinecke (Mailied) u. Hildach („Du bist geworden mein eigen“ u. „Ich bin dein“), Soli f. Ges. v. Brahms („Meine Liebe ist grün“ u. „Wie bist du, meine Königin“), Th. Winkelmann („Meine Lieder“), Cornelius („Komm, wir wandeln“), Lessmann („Wach auf, Gesell“) u. A. u. f. Clav. v. Raff (Impromptu-Valse), Wagner („Parsifal“-Vorspiel) u. B. Roth (Mazurka-Caprice).

Wien. Conc. der Sängerin Annette Novák unt. Mitwirk. des Bratschisten Hrn. v. Steiner am 9. Nov.: Soli f. Ges. v. W. Kleinecke (Mädchenlied), A. Maurice („Und wieder kam es weiss gezogen“), P. Cornelius („Möcht im Walde mit dir gehn“), H. Kafka („Abends“), H. Hofmann („Waldgang“), F. Smetana (Arie a. der Oper „Die Teufelswand“), F. Musil („Mondnacht“), A. Ashton („Still wollt ich meine Schmerzen tragen“), Ed. Seuffert („Waldesrauschen“), B. Lvovský („Kennst du das Leid?“), H. Sommer („Odysseus“, „Frühlingsnacht“, „Ich singe der Kraft“, „Das Köhlerweib ist trunken“ u. „Ganz leise“) u. W. Kienzl („Erfüllung“, „Gesunden“, „Erwachen“ u. „Neue Liebe“) u. f. Bratsche von H. v. Steiner (Concert, 2. Satz) u. Simonetti (Madrigal).

Wiesbaden. Conc. des Männergesangver. „Concordia“ (Dr. Harthan) am 3. Nov.: Chöre v. Schubert (Op. 23, m. Clav.), E. F. Richter („Die Lotosblume“), J. Maier („Kinderwacht“), W. Weins („Wanderers Nachtlied“), H. Harthan („Curiose Geschichte“) u. A., Solovorträge der HH. Müller aus Frankfurt a. M. (Ges., „Maiennacht“ v. Brahms, „Vorüber“ und „Haidenröslein“ v. H. Harthan, Winterlied v. H. v. Koss etc.) u. Dr. Harthan (8. Ungar. Rhaps. v. Liszt etc.).

☛ *Veraltete Programme, sowie Programme ohne Angabe von Ort und Datum müssen vollständig unbeachtet bleiben!*

sters aus München, Hrn. Zumpe, der wirklich ein Dirigent von Gottes Gnaden ist. Trotz des gewaltigen Eindrucks, den die beiden Orchesterwerke machten, als Arien- und Liedersängerin sich zu behaupten und rauschenden Beifall zu finden, kann nur einer Künstlerin von Bedeutung gelingen, und als solche gab sich Frl. Clara Polscher aus Leipzig zu erkennen. Der Ruf, der ihr vorausgegangen war, hatte nicht gelogen.— **Berlin.** Von den Claviervirtuosen jüngsten Datums, welche in letzter Zeit hier auftraten, war Anton Foerster, Schüler des Hrn. Prof. Martin Krause in Leipzig, der hervorragendste nach Technik, Anschlag und Vortrag. — **Glauchau.** Die Brüder HH. Alfred Krasselt, Concertmeister aus München, und Rudolf Krasselt, gegenwärtig noch Schüler des Leipziger Conservatoriums, veranstalteten hier ein Concert, das sich vor einem vollen Saale abspielte und den beiden hochtalentirten Künstlern stürmische Ovationen einbrachte. Der Violoncellist ist auf dem besten Wege, ein ebenso bedeutender Vertreter seines Instrumentes zu werden, wie die Violine einen solchen in seinem Bruder schon besitzt. — **Jena.** Eine glückliche Solistenwahl für das 1. Akademische Concert war in dem Engagement der Sängerin Frau Röhr-Brajnin aus Mannheim und des Violinvirtuosen Hrn. Berber aus Magdeburg getroffen worden. Die Dame verbindet mit wirklichem Kunstgesang einen ganz vorzüglichen Vortrag, und Hr. Berber zeigte gegen früher immense Fortschritte in seiner Kunst, denn sowohl seine Wiedergabe des Brahms'schen Concertes, wie die der Wieniawski'schen „Faust"-Phantasie waren Musterleistungen. — **Leipzig.** Wie auswärtige Blätter melden und die hiesigen ihnen nachdrucken, hat Hr. Staegmann Frl. Hedwig Materna, eine Nichte der grossen Wiener Sängerin gleichen Namens, auf die Dauer von fünf Jahren an das Leipziger Stadttheater gefesselt, mit einer sehr hohen Gage, heisst es dabei. An ein besonderes Talent der jungen Dame wollen wir glauben, aber nicht an eine hohe Gage. Wäre hierin Hr. Staegemann weniger sparsam, so liess er nicht immer seine besten Opernkräfte von hinnen gehen. — **Nürnberg.** Ein Concert, wie es reicher an Beifallsstürmen und sonstigen Ovationen nicht sein konnte, gaben am 11. d. M. die Dresdener Nachtigall Frl. Wedekind und der geniale russische Pianist Hr. Siloti in unserer Stadt. — **Prag.** Das 5. Concert des Kammermusikvereins gestaltete sich nicht blos betr. des Programms, sondern auch durch dessen Ausführung zu einem grossen, ausschliesslich Leipziger Künstlern zu verdankenden Genuss. Das Quartett der HH. Prill, Rother, Unkenstein und Wille und die Sängerin Frl. Clara Polscher waren es, die uns denselben bereiteten und das hohe künstlerische Renommée, welches sie schon von früherem Auftreten her genossen, durch ihre neuesten begeisternden Darbietungen nur noch verstärkten. — **Wien.** Im Januar wird an mehreren Abenden die renommirte deutsche Altistin Frau Luise Geller aus Magdeburg an unserer Hofoper gastiren.

Kirchenmusik.

Leipzig. Thomaskirche: 16. Nov. „Aus tiefer Noth schrei ich zu dir" v. J. M. Böhme. „O Deus, ego amo te" v. Th. Gaugler. – Nicolaikirche: 17. Nov. „Des Staubes eitle Sorgen" v. J. Haydn.

Opernaufführungen.

October.

Wien. K. k. Hof-Operntheater: 2. u. 11. Cavalleria rusticana. 3. Der Troubadour. 5. Der Barbier von Sevilla. 6. Die Walküre. 8. Freund Fritz. 9. Hamlet. 12. Siegfried. 13. Der Bajazzo. 14. Der Freischütz. 16. u. 20. Margarethe. 17. Der Templer und die Jüdin. 18. u. 25. Hänsel und Gretel. 19. Romeo und Julie. 20. Tannhäuser. 22. Robert der Teufel. 23. Der Trompeter von Säkkingen. 26. Othello. 25. Die Zauberflöte. 31. Der Vampyr.

Aufgeführte Novitäten.

Albert (E. d'), Ouvert. zu Grillparzer's „Esther". (Hamburg, 1. Philharm. Conc. [Barth].)

Berlioz (H.), Ouvert. „Der römische Carneval". (Frankfurt a. M., 2. Sonntagsconc. der Museumsgesellschaft [Kogel].)

— — 5. Sympn. (Potsdam, 3. Conc. der Philharm. Gesellschaft [Genss].)

— — Cmoll-Clavierquart. (Hamburg, Kammermusikabend der HH. G. Kugelberg u. John am 30. Oct.)

Brambach (C. J.), „Das Eleusische Fest" f. Chor, Soli und Orch. (Annaberg, 1. Unterhaltungsabend des „Arion" [Afferni].)

Dvořák (A.), Ouvert. „Carneval". (Basel, 2. Abonn.-Conc. der Musikgesellschaft [Volkland].)

— — Adur-Clavierquint. (Frankfurt a. M., 2. Kammermusikabend der Museumsgesellschaft.)

— — Esdur-Streichquintett. (Leipzig, 2. Quartettabend des Böhm. Streichquart. der HH. Hoffmann u. Gen.)

Grieg (Edv.), Amoll-Clavierconc. (Düsseldorf, 1. Conc. des Gesangver. [Steinhauer].)

— — 1. Clav.-Violinson. (Sondershausen, Schülervortragsabend im fürstl. Conservat. der Musik am 2. Nov.)

Guilmant (A.), 5. Orgelson. (Leipzig, Abendunterhalt im k. Conservat. der Musik am 1. Nov.)

Hutter (H.), „Im Lager der Bauern" f. Männerchor m. Orch. (Nürnberg, Conc. des Sängerver. am 26. Oct.)

Liszt (F.), „Tasso". (Stuttgart, 2. Abonn.-Conc. der Hofcap. [Obrist].)

Othegraven (A. v.), „Abend auf Golgatha" f. Chor u. Orch. (Cöln, 2. Gürzenichconc. [Wüllner].)

Raff (J.), Clav.-Violinsonate Op. 78. (Stuttgart, 1. Kammermusikabend der HH. Pruckner u. Gen.)

Rheinberger (J.), Esdur-Clav.-Violinson. (Leipzig, Abendunterhalt. im k. Conservat. der Musik am 29. Oct.)

Saint-Saëns (C.), „Le Rouet d'Omphale". (Bremen, 1. Philharm. Conc. [Weingartner a. Berlin].)

— — Clav.-Violoncellson. Op. 32. (Leipzig, Abendunterhalt. im k. Conservat. der Musik am 22. Oct.)

Scholz (B.), Amoll-Symph. (Frankfurt a. M., 2. Sonntagsconc. der Museumsgesellschaft [Kogel].)

Sinding (Chr.), Dmoll-Symph. (Berlin, 2. Symph.-Abend der k. Cap. [Weingartner].)

Smetana (F.), „Vltava". (Hamburg, 2. Philharmon. Conc. [Barth].)

Strauss (R.), „Till Eulenspiegel's lustige Streiche" f. Orch. (Cöln, 2. Gürzenichconc. [Wüllner].)

Sturm (W.), „Der letzte Skalde" f. Männerchor und Orch. (Nürnberg, Conc. des Sängerver. am 26. Oct.)

Svendsen (J. S.), Orchesterlegende „Zorahayda". (Potsdam, 3. Conc. der Philharm. Gesellschaft [Genss].)

Taubert (W.), Concertino f. Violine m. Orch. (Düsseldorf, 1. Conc. des Gesangver. [Steinhauer].)

Tausch (J.), Festouverture. (Ebendaselbst.)

Tschaïkowsky (P.), Symph. „Manfred". (Frankfurt a. M., 2. Freitagsconc. der Museumsgesellschaft [Kogel].)

Wagner (R.), Kaiser-Marsch m. Schlusschor. (Düsseldorf, 1. Conc. des Gesangver. [Steinhauer].)

— — Vorspiel u. „Liebestod" a. „Tristan und Isolde". (Frankfurt a. M., 2. Freitagsconcert der Museumsgesellschaft [Kogel].)

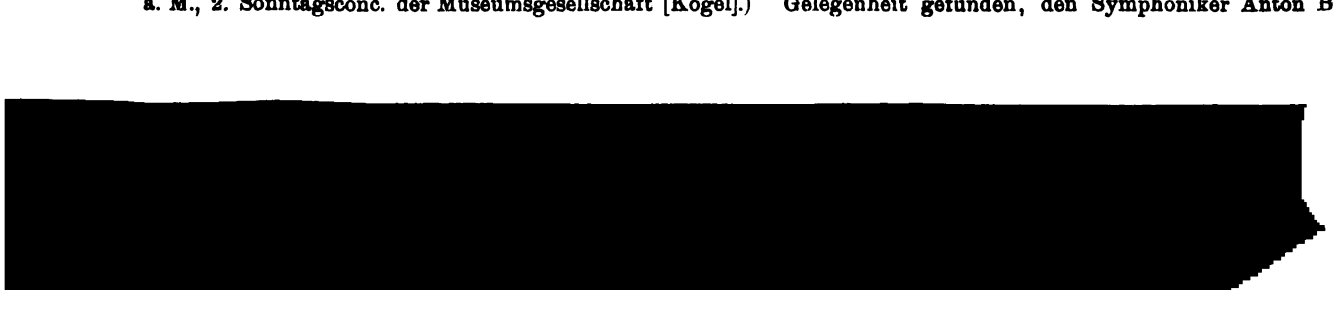
— — Fragmente a. „Parsifal". (München, Conc. der Musikal. Akad. [Fischer] ausser Abonn. am 1. Nov.)

Vermischte Mittheilungen und Notizen.

* Was wir s. Z. für die Berliner Philharmonischen Concerte in Aussicht stellten: dass sie unter Nikisch's Leitung wieder zu der künstlerischen Bedeutung gelangen würden, die sie unter H. v. Bülow's Direction besassen, hat sich, wie man aus den dortigen Berichten ersehen kann, schnell bewahrheitet.

* Aus Weimar geht uns recht verspätet der letzte Bericht der dortigen Grossherzoglichen Musikschule unter Hrn. Hofrath Prof. Müller-Hartung's erspriesslicher Direction zu. Das renommirte Institut, das bekanntlich eine Orchester- und Opernschule in sich einschliesst und gegen 30 Lehrkräfte zählt, wurde im letzten Schuljahre von 141 Schülern und Schülerinnen und 47 Hospitanten besucht. Ueber die öffentliche Bethätigung der Letzteren haben die von uns gebrachten Programme der bez. Concerte Auskunft gegeben.

* Endlich hat auch die sächsische Residenzstadt Dresden Gelegenheit gefunden, den Symphoniker Anton Bruckner



* E. Tinel's „Franciscus" ist endlich auch in Wien, im 1. Gesellschaftsconcert als 1. Debut des neuen Dirigenten der Gesellschaft, des Hrn. v. Perger, zur Aufführung gelangt und hat auch hier das allgemeinste Interesse beim Publicum und der Kritik erregt.

* Die im Frühjahr d. J. auf dem ehemaligen Johannesfriedhof zu Leipzig aufgefundenen Gebeine S. Bach's werden ihre Ruhestätte in der renovirten Johanniskirche finden, neben den irdischen Ueberresten Gellert's, die zu diesem Zweck von der bisherigen Grabstätte in der Nähe des Gotteshauses in dieses überführt werden sollen. Der von anderer Seite gemachte und begründete Vorschlag, dem unsterblichen Tonmeister seine dauernde Grabstätte in der Thomaskirche, in der er amtlich gewirkt hat, anzuweisen, ist somit nicht durchgedrungen.

* Wie verschiedene Zeitungen melden, haben die deutschen Bühnen die Absicht, Albert Lortzing, dem volksthümlichen Operncomponisten, an dessen 100. Geburtstage, als am 23. Oct. 1903, ein Denkmal in Berlin oder Leipzig zu setzen. Später kommt vielleicht Richard Wagner an die Reihe, der ja auch nicht ohne wohlthätigen Einfluss auf die Theatercassen sein soll.

* Der Stadtrath von Paris hat drei neueröffneten Strassen die Namen: rue Lalo, rue Alboni und rue Leconte de Lisle gegeben. Eine Wagner-Strasse haben die Pariser freilich noch nicht, aber auch Leipzig kennt eine solche nicht.

* Nachdem wir in Einer der letzten Nummern unseres Blattes die Gehaltsbezüge der Professoren an der Guildhall School of Music in London mitgetheilt, müssen wir des Gegensatzes willen auch diejenigen der Professoren des Conservatoriums zu Mailand hier anführen. Dem „Trovatore" zufolge bezieht der Director des soeben genannten Instituts 6000 Lire (ausschliesslich Wohnung und Heizung), die zwei Lehrer der Composition je 3000 Lire, die des Contrapuncts und der Fuge je 2000, der Orgel, der Violine und Bratsche, des Violoncells je 1600 Lire, des Contrabasses, der Blasinstrumente und der Harfe je 1500 Lire; Geschichte der Musik, Litteratur und Declamation und Mimik werden mit 1200 Lire als ausreichend bezahlt erachtet; der Bibliothekar erhält hingegen 2200 Lire.

* Der Stadtrath von Rom hat den neuen Pächtern des Teatro Argentino einen städtischen Zuschuss bewilligt, unter der Bedingung, dass sie die Vorstellungen mit Wagner's „Walküre" beginnen und im Laufe der Saison noch weitere bestimmte Werke von Wagner („Tannhäuser"), Verdi, di Leva, Leoncavallo und Boïto aufführen. Solche behördliche Vorsichtsmaassregeln bez. der Novitäten könnten auch deutschen Bühnen gegenüber Nichts schaden (vide Hamburg, Leipzig etc.).

* In Mannheim ist v. Woche eine Aufführung des „Nibelungen-Ringes" zu Ende geführt worden, in sehr zufriedenstellender Weise, wie man schreibt, jedoch nicht ohne Gäste.

* Im k. Theater zu Stockholm ging kürzlich mit bedeutendem Erfolg Wagner's „Walküre" als Novität in Scene.

* Rich. Strauss' „Guntram" ging unter des Autors Leitung am 16. d. Mts. in München erstmalig in Scene und wurde mit Beifall aufgenommen.

* A. Bruneau's Oper „Der Sturm auf die Mühle" hat bei ihrer ersten Aufführung auf deutschem Boden, nämlich in Breslau, eine im Ganzen beifällige Aufnahme gefunden.

* W. Kienzl's Oper „Der Evangelimann" hat kürzlich auch in Frankfurt a. M. bei ihrer Première die Sympathie des Publicums in hohem Grade erregt.

* Die Dresdener Erstaufführung von E. d'Albert's zweiter Oper „Ghismonda" ist abermals verschoben worden, und zwar auf den 28. d. Mts., an welchem Tag sie jedoch definitiv stattfinden soll.

* Das Marie-Theater in St. Petersburg hat eine neue Oper „Orestie", musikalische Trilogie nach Aeschylos v. Serge Tanéiew erstmalig aufgeführt. Der Textdichter, wie der Componist haben aber den Erwartungen, welche der antike Stoff rege machte, nicht entsprochen. Der Erstere hat in guten Versen ein gewöhnliches Opernlibretto geschaffen, der Com-

ist bedroht, und sie muss nächstens ihre Pforten schliessen, wenn ihr nicht ausserordentliche Hilfsquellen eröffnet werden. Ein Rundschreiben der Verwaltung und der musikalischen Commission des Instituts, die Letztere bestehend aus den HH. Richard Hol, Daniel de Lange und Franz Coenen, kündigt diese traurige Thatsache an.

* Hr. Anton Dvořák hat, wie wir schon vor einigen Monaten voraussagen hörten, seinen Besuch in Prag aufs Ungewisse verlängert, statt mit Anfang der Saison nach New-York zurückzukehren und seine dortige Thätigkeit als Conservatoriumsdirector wieder aufzunehmen. Es ist wohl überhaupt die Frage, ob er jemals nach Amerika zurückkehrt.

* Hr. E. Bossi, Prof. am k. Conservatorium zu Neapel, wurde zum Director des Liceo musicale Benedetto Marcello in Venedig ernannt.

* Der Pianist Hr. Emil Sauer, welcher sich auf einer Concertreise in Spanien befindet, erhielt das Comthurkreuz des Ordens Isabella's der Katholischen verliehen.

Todtenliste. José Ledérer, Tenorist, zuletzt in Frankfurt a. M. in Engagement, †, 52 Jahre alt, daselbst durch Selbstmord. (Manche Zeitungen haben den Verstorbenen mit Hrn. Georg Lederer, dem renommirten, seit einigen Jahren in Zürich rühmlichst wirkenden Heldentenor verwechselt.) — Alphonse Stennebruggen, rühmlich bekannter Hornist und Lehrer seines Instruments am Conservatorium in Strassburg i. E., †, 61 Jahre alt, in gen. Stadt. — Carl Oberthür, berühmter Harfenvirtuos, auch als Componist für sein Instrument mit Erfolg thätig gewesen, ein geborener Münchener, aber seit 1844 in London ansässig, †, 76 Jahre alt, daselbst. — Carl Tausch, k. Musikdirector in Düsseldorf, seit fast 50 Jahren daselbst künstlerisch thätig gewesen, tüchtiger Pianist und gediegener Componist, †, 68 Jahre alt, kürzlich.

Offener Brief an Hrn. Bruno Zwintscher, Clavierlehrer am k. Conservatorium der Musik zu Leipzig.

Werther alter Freund!

Meine vorwöchentliche Bestätigung des für das hiesige k. Conservatorium der Musik glücklichen Umstandes, dass die langjährige Hegemonie, welche Du und Hr. Weidenbach früher unter den Clavierlehrern dieses Instituts ausgeübt habt, endlich durch einen Collegen Eures speciellen Faches gebrochen worden ist, dessen pädagogische Gediegenheit nicht durch „einseitige Geschmacksrichtung" beeinträchtigt wird, hat mir einen sehr erregten Brief Deines Sohnes Rudolf eingetragen. Wenn ich auch für sicher annehmen darf, dass Du den Inhalt — sogar wahrscheinlich dem Wortlaut nach — kennst, so scheint es mir, da er den Anlass zu den vorliegenden Zeilen gibt, immerhin geboten, ihn an dieser Stelle zu reproduciren. Dein Sohn schreibt mir also wörtlich:

„Leipzig, Elsterstr. 19, II.
D. 14. XI. 95.

Hochverehrter Herr!

Hiermit ersuche ich Sie, mir doch gef. mittheilen zu wollen, auf Grund welcher Erfahrungen oder welcher Ihnen bekannten Thatsachen Sie Sich berechtigt glauben zu der Ansicht, dass meines Vaters pädagogische Thätigkeit am hiesigen Conservatorium durch eine einseitige Geschmacksrichtung irgendwie beeinträchtigt worden ist! Sie sind mir als dem Sohn und besonders als dem Vertreter und Verehrer der Methode meines Vaters diese Erklärung schuldig, da ich ohne eine solche die nicht misszuverstehende Briefkastennotiz in der heutigen Nummer Ihres gesch. Blattes als eine einfache Verleumdung ansehen müsste.

Ich muss ein Schweigen Ihrerseits als Feigheit betrachten und es thäte mir leid, Ihnen dann die Achtung versagen zu müssen, die ich bis jetzt vor Ihnen gehabt habe.

Nur in der sicheren Erwartung, dass Sie mir eine genügende Erklärung geben werden, zeichnet in Hochachtung

ergebenst

Rudolf Zwintscher."

mich wendetest. Du hast mir früher doch verschiedentlich — das letzte Mal nach meinem Bericht über die Conservatoriumsprüfung, in welcher Dein Rudolf das Brahms'sche B dur-Clavierconcert mir nicht zum Genuss gespielt hatte — direct kundgegeben, von welchem Zeitpunct ab ich bei Dir in Ungnade gefallen war, indem Du mich, wenn wir uns auf der Strasse oder sonstwo begegneten, Monate, ja Jahre lang nicht kanntest und gar mir in weitem Bogen auswichest, wenn es Dir möglich war; warum drücktest Du mir Deine Unzufriedenheit mit mir im neuesten Fall nicht direct aus; sondern liessest mich durch Deinen Sohn zu einer Erklärung herausfordern oder gabst doch wenigstens zu, dass dieser es thue? Wenn Dir das alte „Du" unbequem war, so konntest Du mich doch mit dem formellen „Sie" anreden. Aber zweitens auch des Tons wegen, den Dein Sohn gegen mich anschlägt, bedaure ich, dass der Brief geschrieben wurde, weil dadurch die gute Meinung, die ich immer über Rudolf hegte, zerstört wurde, und Diejenigen volles Recht zu bekommen scheinen, die denselben in seinem musikalischen Urtheile für sehr vorlaut für seine Jugend und Erfahrungen halten, was ich wegen seines stets netten Benehmens mir gegenüber — sogar während der letzten Nichtgunst-Periode — aber nie recht glauben wollte.

Doch nun zur Erledigung der an mich gerichteten kategorischen Aufforderung, die Erfahrungen und mir bekannten Thatsachen anzugeben, welche mich zu meiner Bemerkung bestimmt haben! Die persönlichen Beobachtungen über Deine musikalischen Ansichten datiren weit zurück, in die Zeit unseres gemeinsamen Besuches des hiesigen Conservatoriums, zu welcher wir Beide überzeugungsvoll über die gelegentlichen scharfen Glossen, die unser verehrter Lehrer Moritz Hauptmann über die Vertreter der neuesten Musikepoche machte, lachten, für Mendelssohn und Schumann schwärmten und über Liszt und Wagner die zum Theil kindischen, zum Theil boshaften Urtheile colportirten, die noch Ausgang der fünfziger Jahre ganz massenhaft in der Luft lagen und ganz besonders im Leipziger Conservatorium Bürgerrecht hatten. Wir waren damals kaum 20 Jahre alt und vermieden jede Gelegenheit, unseren soliden musikalischen Geschmack durch eigenes Bemühen, die allgemein geschmäheten Meister besser verstehen zu lernen, in Gefahr zu bringen. In eine andere musikalische Sphäre versetzt, habe ich bald freiere Ansichten über unsere herrliche Kunst gewonnen und mich, ohne deshalb unsere grossen classischen und romantischen Meister geringer, als früher, zu schätzen, mehr und mehr für alles neue Grosse auf musikalischem Gebiete zu begeistern gelernt. —

Und Du? Hand aufs Herz! Du bist, soviel ich direct und indirect beobachten konnte, mit Deinem musikalischen Glaubensbekenntniss auf dem Standpunct, den Du als Conservatorist einnahmst, stehen geblieben! Denn dass Du als Clavierlehrer unserer berühmten Musikschule, die seit Dr. Günther's Regime keine Einseitigkeit mehr kennt, auf die Dauer, ohne Dich in den Augen ruhmlich sticht in der Objectivität des Urtheils und der jugendlich-frischen Empfänglichkeit für Neuerscheinungen in der Tonwelt ganz besonders Dein ältester Fachcollege, der allverehrte Professor Coccius von Dir ab. Allerdings ist dieser auch nie einseitig Clavierlehrer gewesen, sondern hat sich stets auch für andere Gebiete der Musiklitteratur, als nur das des Claviers interessirt und thut es auch jetzt noch. Aber auch für Dein specielles Fach — den Clavierunterricht — hast Du stets nur soweit Interesse bewiesen, als es sich um Deine Schüler und Schülerinnen handelte; Vorträgen anerkannter Claviermeister zu lauschen und aus denselben den richtigen Nutzen für die eigene Praxis zu ziehen, hast Du, wie die meistens jedes modernen Impulses bare Auffassung Deiner Eleven darthut (die Ausnahmefälle waren wohl stets auf eine kräftige Selbständigkeit oder geniale Beanlagung der Unterrichteten zurückzuführen!), möglichst unterlassen, und um die Schüler und Schülerinnen Deiner Conservatoriumscollegen hast Du Dich wohl nur dann bekümmert, wenn Du glaubtest, dass sie verdient hätten, in Deine Classen eingeschrieben zu werden oder wenn in der Presse bei Erwähnung einer ausgezeichneten öffentlichen Schülerleistung der betr. College namhaft gemacht wurde. In letzterem Falle bist Du sogar bei der Direction des Instituts vorstellig geworden. Das ist weder schön, noch collegialisch gehandelt, und ich begreife gern, warum Du mit der Mehrzahl Deiner speciellen Collegen auf einem freund- oder kameradschaftlichen Fusse nicht stehst. Begreifen kann ich dagegen nicht, wie es möglich war, dass Du bei Deinem musikalischen Conservatismus und trotzdem, dass Du nie öffentlich als Pianist aufgetreten bist und Dich ausser der geschäftlichen Concurrenz, die Du mit Deiner Erweiterung der Technischen Studien Deines Lehrers Louis Plaidy dem Mutterwerke machst, und den „Musikalischen Verzierungen" nicht in litterarisch-pädagogischer Weise bekannt gemacht hast, eine so dominirende Stellung am Leipziger Conservatorium Jahre lang behaupten konntest. Mit derselben scheint es jedoch nunmehr ebenso vorbei zu sein, wie mit der gleichen Position, welche neben Dir und vielleicht ebenso lang wie Du auch noch Hr. Weidenbach unter den Clavierlehrern des Instituts einnahm, denn von den neu eintretenden Schülern und Schülerinnen gelangen seit einiger Zeit nicht mehr die meisten guten Claviertalente in Eure Classen, sodass jetzt auch Eure HH. Collegen wieder mehr Befriedigung in ihrem Berufe finden. Vielleicht ist es ganz gut, dass diese Thatsachen einmal öffentlich ausgesprochen werden, und Deine HH. Collegen sind Deinem Sohn gewiss noch dankbar dafür, dass derselbe die indirecte Anregung hierzu gegeben hat.

Im Uebrigen bin ich

Dein ergebener

E. W. Fritzsch.

Kritischer Anhang.

J. Cleuver. Drei Lieder für gemischten Chor. Hameln, Hermann Oppenheimer.

Josef Rheinberger. In Sturm und Frieden. Acht Lieder und Gesänge für gemischten Chor, Op. 170. Hamburg und Leipzig, D. Rahter.

Gustav Schreck. Drei Männerchöre mit Clavierbegleitung, Op. 27. Frankfurt a. M., Steyl & Thomas.

Woldemar Voullaire. Drei Mädchenlieder für vierstimmigen Frauenchor und weibliche Solostimmen, Op. 28. Leipzig, J. H. Robolsky.

Den Chorliedern von Cleuver gehört unsere Achtung. In der Stimmung sind sie den Dichtungen von Mörike, Wackernagel und Adolf Böttger, die ihnen als Vorwurf dienen, angemessen und in ihrem sonstigen Wesen präsentiren sie sich als gute Musik. Im „Geduld bringt Rosen" soll im 20. Takt, im Sopran und Tenor, vor fis wohl ein ♮ stehen, denn die grosse Terz nimmt sich an dieser Stelle befremdend aus. — Bedeutend und der Natur der Sache, d. h. den Gedichten von Julius Sturm, entsprechend ist der Inhalt von Rheinberger's Cyklus. Für die erregten Momente wie für die stillen und mehr elegischen fand der Componist die rechten, warmes Empfinden ausdrückenden Töne. Was diesen Chören ihren besonderen Werth verleiht, ist die schöne, sangbare Führung der Stimmen, wodurch der rechte Wohllaut, eine ausgezeichnete Klangwirkung erzielt wird. — Gustav Schreck's Gesänge, ein dreistimmiger Chor nach „Werde heiter, mein Gemüthe" von Hoffmann v. Fallersleben, ein solcher mit Sopransolo nach „Frühlings Tod" von Lenau und ein Quartett nach „Heimliche Liebe" von Sturm, haben ein musikalisch-vornehmes Aeussere bei wenig angeregter Innerlichkeit und nicht lebhaftem Herzschlage. — Die Gedichte, die Voullaire componirt hat, sind Geibel's „In meinem Garten die Nelken", „Wohl waren es Tage der Sonne" und „Gute Nacht, mein Herz". Die einfachen, kleinen Musikstücke sind nicht wesentlich von der Poesie der Geibel'schen Worte beeinflusst, aber ihre sonstige Beschaffenheit lässt auf eine gewandte Musikerhand schliessen.

Louis Bödecker.

Briefkasten.

M. W. in *H.* Sie müssen zukünftig immer hübsch die einzusendenden Concertprogramme, aus denen der Ort der Veranstaltung nicht zu ersehen ist, mit der nöthigen Ergänzung versehen, damit dieselben nicht unbenutzt in den Papierkorb wandern.

L. O. in *R.* Die Ihnen erwünschte Auskunft wollen Sie sich doch lieber von einem dortigen Musikalienhändler geben lassen, als von uns erwarten. Für schwierigere Fälle stehen wir Ihnen dagegen gern zu Diensten.

H. J. in *S.* Sein Domicil hat Hr. F. schon längst nach B. verlegt, doch kennen wir die Wohnungsadresse nicht.

J. Z. in *Sch.* Wir haben uns ein Recensionsexemplar Ihres Liederheftes von Ihren HH. Verlegern erbeten.

Anzeigen.

Julius Blüthner,

Leipzig.

Kgl. Sächs., Kgl. Griech. und K. u. K. Oesterreich-Ungar. Hof-Pianoforte-Fabrik.

Flügel und Pianinos

in gleich vorzüglicher Qualität.

[1998.]

Prämiirt mit 11 ersten Weltausstellungs-Preisen.

Neuer Verlag von Ries & Erler in Berlin. [1999.]

Felix Weingartner,

symphonisches Zwischenspiel aus der Oper „Malawika"

für grosses Orchester.

Partitur 15 ℳ n. Orchesterstimmen 20 ℳ n. Clavierauszug zu vier Händen 4,50 ℳ.

Die hervorragendsten Concertvereine, wie z. B. Philharmoniker in Wien, Museumsconcerte in Frankfurt a. M., kgl. Capellconcerte in Berlin etc., bereiten Aufführungen des interessanten Werkes vor.

Compositionen des Böhmischen Streichquartetts:

Suk, Jos., Op. 1. Quartett für Clavier, Violine, Viola und Violoncell. 12 ℳ netto.

Suk, Jos., Op. 5. Fantaisie-Polonaise für Clavier zweihändig. 2 ℳ.

Suk, Jos., Op. 7. Clavier-Compositionen. 1. Liebeslied. 2. Humoreske. 3. Erinnerungen. 4. Idyllen. 5. Elegie. 6. Capriccionetto. 4 ℳ.

Nedbal, Oskar, Op. 1, 7, 8. Clavier-Compositionen. 1. Variation über ein Thema von Dr. Ant. Dvořák. 2. Lettres intimes. 3. Barcarolle. 4. Valse petite. 5. Impromptu. 6. Valse-Caprice. 5 ℳ.

Nedbal, Oskar, Op. 6. Romanze und Serenade für Violine mit Clavierbegleitung. 2 ℳ 40 ₰. [2001.]

Berger, Otto, Clavier-Compositionen. 1. Elegie. 2. Mazurka. 3. Serenade. 4. Valse-Impromptu. 4 ℳ.

Wihan, Hans, 4 Gedichte: 1. Im Volkston. 2. Winterlied. 3. Frühlingsliedchen. 4. Das Märchen vom Glück. 3 ℳ.

Fr. A. Urbánek,

böhm. Musikverlag in **Prag,** neben dem Böhm. Nationaltheater.

P. Pabst's

Musikalienhandlung

in **Leipzig** [2000.]

hält sich einem geehrten auswärtigen musikalischen Publicum zur **schnellen** und **billigen** Besorgung von

Musikalien, musikalischen Schriften etc.

bestens empfohlen.

Kataloge gratis u. franco.

Neuer Verlag von RIES & ERLER in Berlin. [2002.]

Die Rose von Genzano.

Oper in einem Aufzug von G. Frankenberg.

Musik von

Johannes Doebber.

Clavierauszug mit Text vom Componisten. 9 ℳ netto.

Verlag von

Breitkopf & Härtel in **Leipzig.** [2003.]

J. L. TULOU.

Neun leichte Duette für zwei Flöten. Op. 102, 103, 104. 3 ℳ.

Drei grosse Duette für zwei Flöten. Op. 72. 3 ℳ.

Neue, revidirte Ausgabe von W. Barge.

Operntexte.

Grosse romantische Oper in 3 Acten, Musik-Drama in 2 Aufzügen, [2004.] Text zu einer Märchendichtung f. Frauenchor, Soli u. Declamation verkäuflich.

E. Heinrich, Potsdam. Palast Barberini.

Flügel- und Pianino-Fabrikant.

Hoflieferant

Sr. Maj. des Kaisers von Deutschland und Königs von Preussen, Ihrer Maj. der Kaiserin von Deutschland und Königin von Preussen, Ihrer Maj. der Königin von England, Ihrer Maj. der Königin-Regentin von Spanien, Sr. Kaiserl. und Königl. Hoheit des Kronprinzen von Deutschland und von Preussen, Sr. Königl. Hoheit des Prinzen Friedrich Carl von Preussen, Sr. Königl. Hoheit des Herzogs von Edinburgh, Ihrer Königl. Hoheit der Prinzessin Louise von England (Marchioness of Lorne).

[2005—.]

London W.
40 Wigmore Street.

I. Fabrik: 5—7 Johannis-Str. und 27 Ziegel-Strasse.
II. Fabrik: 21 Grünauer-Strasse u. 25 Wiener-Strasse.
III. Fabrik: 122 Reichenberger-Strasse.

Berlin N.
5—7 Johannis-Str.

Verlag von
Ries & Erler in Berlin.

Empfehlenswerthe Weihnachtsgeschenke:

Friedrich Chopin.

Sein Leben und seine Briefe.

Herausgegeben von

Moritz Karasowski.

Gebunden ℳ 7,50.

[2006.]

Robert Schumann's Leben.

Dargestellt von

Hermann Erler.

2. Auflage. 2 Bände. 10 ℳ 50 ₰.

[2009—.]

Billigste, correcte, gutausgestattete Bibliothek der Classiker u. modernen Meister der Musik.

Volksausgabe Breitkopf & Härtel.

Ausführliche Prospecte gratis.
Durch alle Buch- u. Musikhandlungen zu beziehen.

Hôtel Stadt Nürnberg,

Leipzig.

Meinen 1200 Personen fassenden hocheleganten Theater- und Concertsaal, welcher **nächst dem Gewandhaus** die **beste Akustik** von **allen Sälen** am hiesigen Platze besitzt, halte zur Abhaltung von **Künstler-Concerten** zu den coulantesten Bedingungen bestens empfohlen. [2010—.]

G. Hoffmeister.

WERKE
von
Henry Purcell.

(Gest. 21. November 1695.)

Ausgabe der Purcell-Gesellschaft.)

Vol. I. } **The Yorkshire Feast-Song**
- II. } **Timon of Athens** } ℳ 21,—.
- III. **Dido and Aeneas** . . . ℳ 21,—.
- IV. **Ode on the Duke of Gloucester's Birthday** . . . ℳ 21,—.

Drei Stücke (Allemande—Sarabande—Cebell) für Streichorchester (Quartett oder Quintett), bearbeitet von Hugo Wehrle. Partitur ℳ 1,—. 5 Stimmen je 30 ₰. [2007.]

Zum 200. Todestag der Beachtung empfohlen.

Leipzig. **Breitkopf & Härtel.**

Von **E. W. FRITZSCH** in **Leipzig** zu beziehen:

Heinrich Goetze, Die wichtigsten technischen Uebungen für das Pianoforte, systematisch zusammengestellt. (Anhang zu des Verfassers Populären pädagogisch-musikalischen Abhandlungen über Clavierspiel.) ℳ 2,—. [2008.]

Verlag von
Ries & Erler in Berlin.

Aus dem Repertoire von Lilli Lehmann:

Lied von A. Naubert.

„Mädel, wie blühts!"

Op. 54, No. 3. 1 ℳ. [2011.]

Neuer Verlag von
Breitkopf & Härtel in Leipzig.

Joseph Haydn, Symphonien.

Jedes Stimmenheft 30 Pf.

No. 25. Cdur (Maria Theresia). 11 Hefte.
No. 26. Ddur (La Chasse). 11 Hefte.
No. 27. Cdur. 12 Hefte.
No. 28. Esdur. 12 Hefte.
No. 29. Emoll (Trauersymphonie). 9 Hefte. [2012.]
No. 30. Esdur (Schulmeister). 10 Hefte.

Im Verlage von Julius Hainauer,
k. Hof-Musikalienhandlung in Breslau,
erscheinen soeben: [2013.]

Compositionen
von
Carolus Aggházy.

Op. 24. **Fünf Ländler-Impromptus** für Pianoforte zu 2 Händen. No. 1, 2, 3 à 75 ₰. No. 4, 5 à 1 ℳ.
Dasselbe complet in 1 Bande ℳ 3,75.
Op. 26. **Trois Mazourkas** pour Piano à 2 ms. ℳ 2,—.
Soirées Hongroises pour Piano à 2 ms. No. 1, 2, 3, 4. ℳ 3,50.

Neue Lieder

aus dem Verlage von [2014.]
RIES & ERLER in **Berlin.**

Engelbert Humperdinck, Jäger und Sennerin. Hoch, tief à ℳ 1,50.

Hans Pfitzner, Op. 7, No. 1. Hast du von den Fischerkindern. ℳ 1,—.

Franz Ries, Op. 41, No. 3. Das schlafende Kind. ℳ 1,—.

Prof. Hermann Genss,

Componist und Pianist. Berlin W., Courbièrestr. 5. [2015—.]

Offerten zur Mitwirkung in Concerten erbitte direct oder durch die Concert-Agentur von **Eugen Stern,** Berlin, Magdeburgerstr. 7.

Anna Münch, [2016q.]
Concert- und Oratoriensängerin (Sopran).
Frankfurt a. M., Staufenstrasse 35 III.
Concertvertretung: **H. Wolff,** Berlin.

Agnes Witting,

Concert- u. Oratoriensängerin (Alt).
Dresden, Sedanstrasse 8. [2017u.]

Johanna Dietz,

Concert- und Oratoriensängerin
(Sopran). [2018s.]
Frankfurt a. M., Alte Mainzergasse 41.
Concert-Vertretung: Süddeutsche Concertdirection. München.

Irma Bettega,

Concert- und Oratoriensängerin (hoher Alt).
Gesanglehrerin. [2019u.]
Leipzig, Simsonstr. 11, II. l.

Else Widen,

Concertsängerin (Mezzo-Sopran).
München, Schönfeldstr. 8ª II.
[2020a.]
Engagements-Offerten **nur direct.**

Emma Sperling,

Concert- und Oratoriensängerin (Sopran).
Gesanglehrerin.
Leipzig, Dörrienstr. 13. [2021v.]

Agnes Zeeh,

Berlin W., Kirchbachstr. 3 I,
empfiehlt sich den Concertdirectionen als Solistin auf dem Jankó-Flügel. [2022i.]

Susanne Stade, [2023—.]

Concert- u. Oratoriensängerin (Sopran).
Leipzig, Ranstädter Steinweg 49 II.

Anna Schimon-Regan,

[2024—.]
Lehrerin für Sologesang an der k. Akademie der Tonkunst.
München, Jägerstrasse 8 III.

Ida Neuburg,

Concert- und Oratoriensängerin
(Sopran u. Mezzosopran).
Duisburg, Neustr. 37. [2025k.]

Cäcilie Kloppenburg,
Concert- und Oratoriensängerin (Alt).
Frankfurt a. M., Zimmerweg 13. [2026q.]
Concertvertretung: **H. Wolff,** Berlin.

Adolph Brodsky,

Director des Royal Manchester College of Music.
[2027z.] **Manchester.**

[2028d.] ***H. van der Smissen,***
Concert- und Oratoriensänger (Tenor).
Altona, Gr. Elbstrasse 18. Vertretung **Eugen Stern, Berlin.**

Frau Dr. Mirsch-Riccius,

Concert- u. Oratoriensängerin
(Contra-Alt). [2029e.]
Leipzig, Zeitzer Strasse 37.

Clara Strauss-Kurzwelly,

Concert- und Oratoriensängerin (Sopran).
Gesanglehrerin. [2030x.]
Leipzig, Rossplatz 3 II.

Emil Pinks,

Concert- und Oratorientenor.
Leipzig, Hohe Str. 47, II.
[2031u.]
Concertvertretung: **H. Wolff, Berlin.**

Ludwig Lauboeck,

Violinist. [2033i.]
(Neuestes Repertoirestück: Concert von Major.)
Leipzig, Dufour-Strasse 7 II.

Arno Reichert,

Concert- und Oratoriensänger (Bass).
Dresden, Peterstr. 3 III. [2034n.]

Ernesto Consolo,

Pianist. [2035c.]
Concertvertretung: **Herm. Wolff, Berlin.**

Willy Rehberg,

Genf. [2036—.]

Eduard Mann,

[2037f.]
Concert- u. Oratorientenor.
Dresden, Ostra-Allee 23.
Vertreter: **Hermann Wolff,** Berlin W.

Anton Foerster,

Pianist. [2038q.]
Berlin W., Potsdamer Strasse 27b, Villa 1.

Dr. Hugo Riemann,

Docent an der Universität.
(Clavierspiel, Theorie, Musikgeschichte.)
[2039—.]
Leipzig, Thomasius-Str. 6, III.

Druck von C. G. Röder in Leipzig.

Hierzu je eine Beilage von **Dörffling & Franke** in Leipzig und **Em. Wetzler** in Prag.

Durch sämmtliche Buch-, Kunst- und Musikalienhandlungen, sowie durch alle Postämter zu beziehen.

Für das Musikalische Wochenblatt bestimmte Zusendungen sind an dessen Redacteur zu adressiren.

Musikalisches Wochenblatt.

Organ

für Musiker und Musikfreunde.

Verantwortlicher Redacteur und Verleger:

E. W. Fritzsch,

Leipzig, Königsstrasse 6.

XXVI. Jahrg.] Das Musikalische Wochenblatt erscheint jährlich in 52 Nummern. Der Abonnementsbetrag für das Quartal von 13 Nummern ist 2 Mark; eine einzelne Nummer kostet 40 Pfennige. Bei directer frankirter Kreuzbandsendung treten nachstehende vierteljährliche Abonnementspreise in Kraft: 2 Mark 50 Pf. für das Deutsche Reich und Oesterreich. — 2 Mark 75 Pf. für weitere Länder des Weltpostvereins. — Jahresabonnements werden unter Zugrundelegung vorstehender Bezugsbedingungen berechnet. Die Insertionsgebühren für den Raum einer dreigespaltenen Petitzeile betragen 30 Pf. No. 49.

Inhalt: Louis Spohr und die Violinintonation. Eine physiologische Studie. Von Gust. Loeser. — Tagesgeschichte: Berichte. — Concertumschau. — Engagements und Gäste in Oper und Concert. — Kirchenmusik. — Aufgeführte Novitäten. — Vermischte Mittheilungen und Notizen. — Offener Sprechsaal. — Briefkasten. — Anzeigen.

Louis Spohr und die Violinintonation.

Eine physiologische Studie.

Von **Gust. Loeser.**

Die Ergründungen der Intonation sind heutzutage wohl ziemlich klargelegt, aber das allgemeine Verständniss dafür ist noch sehr mangelhaft. So ist z. B. eine Notiz von L. Spohr in seiner Violinschule gänzlich missverstanden, welche folgendermaassen lautet: „Unter reiner Intonation wird natürlich die der gleichschwebenden Temperatur verstanden, da es für moderne Musik keine andere gibt. Der angehende Geiger braucht auch nur diese Eine zu kennen. Es ist deshalb in dieser Schule von einer ungleich schwebenden Temperatur eben so wenig die Rede, wie von kleinen und grossen halben Tönen; weil durch Beides die Lehre von der völlig gleichen Grösse aller zwölf halben Töne nur in Verwirrung gebracht werden würde.“ — Dieser Spohr'sche Satz könnte auch heissen: Unter reiner Intonation wird die der harmonisch-natürlichen Ausgleichung verstanden, indem im Violinspiel keine andere möglich ist, und unser einfaches Notensystem auch nur diese bezweckt. — Durch die vor Zeiten ausgerechneten verschiedenen ungleich- und gleichschwebenden Temperaturen wurde das Verständniss für die natürliche Intonation, sowie das Renommée der Theorie ungemein gehemmt. Die Annahme völlig gleicher Grösse aller halben Töne bezweckt nur eine allgemeine Erleichterung der Auffassung der Tonverhältnisse. Denn je einfacher die Tonverhältnisse sind, desto verständlicher ist die Musik. Die musikalische Praxis bedingt darum nur ein einfaches Tonsystem, während unsere natürlichen Empfindungen in einer Gesammt-Diatonik durch eine temperirte zwölfstufige Toneintheilung aber nicht befriedigt werden können.

Nun hat Spohr's Ansicht bei den Musikern vielfach grosse Verwirrungen angestiftet, — es sei hier nur an den Verein der Chromatiker erinnert, welcher die temperirte Stimmung zum Gesetz erhoben hat. Man konnte sich die Widersprüche in den Empfindungen nicht erklären und hatte ganz vergessen, dass nicht die temperirte Stimmung, sondern die gefundene zwölfstufige Toneintheilung in der Musik weiter Nichts ist, als ein erleichtertes Verständigungsmittel für die nur scheinbar unergründbare natürliche Stimmung und Intonation. — Man kann ganz gut auf solche Weise die natürliche Intonation beeinflussen, d. h. sich vorstellen, und auf diese erleichterte Verständigung zurückgehen, aber nur in dem Sinne, dass bei Voraussetzung eines natürlichen Gehörs und der eventuellen Beweisführung diese zwölfstufige Theilung der Octave, ohne die temperirte Stimmung zu berühren, immer nur als die einfachste Verständigung zu betrachten ist. Auf diese Weise isolirt man sich nicht von der musikalischen Entwickelung, vielmehr stellt sich damit nur Lehre und Ausführung der natürlichen Intonation auf den Standpunct, dass nach logisch-musikalischen Begriffen die Natur immer künstlerisch und die Kunst immer natürlich gebildet und gehalten werden muss. Man unterscheide nur, wie es praktisch im Ge-

fertigt ist, eine künstliche und natürliche Enharmonik, d. h. wo in einem Satze z. B. cis und des zusammentreffen, intonire man einfach künstlich, und wo sie nicht zusammentreffen, natürlich; Gehör und Technik (Theorie und Praxis) führen uns alsdann zur Kunst. Spohr hat darum seinen Lehrsatz nicht als Physiologe und Psychologe aufgestellt, sondern nur, um einfach die Praxis zu erleichtern und ohne nach dem „Warum" zu fragen.

Wie heutzutage wohl noch die meisten Geiger von einem systematischen, bewussten Intonations-Verständniss keine Ahnung haben, so erging es auch L. Spohr. Dies beweist ein Brief in seiner Selbstbiographie (S. 257) aus dem Jahre 1816, geschrieben in Thierachern in der Schweiz, welcher uns über Spohr's Intonationsansichten einen Aufschluss gibt. Derselbe lautet: „Noch etwas Anderes, was mich als Musiker noch mehr interessirte, habe ich hier wahrgenommen. Der Knecht aus unserem Hause und einige Mägde aus der Nachbarschaft, die jeden Sonntag-Abend vor unserem Fenster ihre Singakademie halten, intoniren in ihren Liedern ganz so, wie ein Blechinstrument die Töne gibt, wenn die stopfende Hand nicht nachhilft, nämlich die Terz ein Wenig zu hoch, die Quarte noch höher und die kleine Septime bedeutend zu tief." (Spohr muss bis zu diesem Jahre nur sehr unvollkommene Blechinstrumente gekannt haben, deren Röhren aus unebenen Flächen gefertigt sein mochten, in Folge dessen sie solche unnatürliche Intervalle erzeugten. Seit dem Jahre 1850 etwa haben die Blechinstrumente keine zu hohe natürliche Terz, sondern nur genau reine oder eher noch eine ein Wenig zu tiefe. Die Quart, unter welcher Spohr wohl nur in der Umkehrung die Quint meint, ist jetzt meistens rein, und nur die Naturseptime, wie es ja physikalisch ganz richtig ist, natürlich zu tief. Sollte Spohr die sehr hoch liegende falsche und dissonirende Naturquarte 8 : 11 gemeint haben, so hätten die betreffenden Sänger etwa in Cdur immer fis statt f gesungen, was unmöglich ein Mensch für natürlich halten kann. Ein Beispiel wäre das Lied: „Schier dreissig Jahre bist du alt", wenn es auf einem Posthorn geblasen wird, wo im 5. Takte fis statt f zum Vorschein kommt. Es ist hiernach nicht ausgeschlossen, dass die Gehörnerven der gemeinten schweizer Natursänger durch ein öfteres Hören der Alpenhörner, auf denen die unharmonischen Obertöne viel benutzt werden, beeinflusst worden waren. Die unharmonischen natürlichen Obertöne sind in der Musik unverwendbar, während die Schwingungsknoten der harmonischen Obertöne als Octave 1 : 2, Quint 2 : 3, Quart 3 : 4, grosse Terz 4 : 5, kleine Terz 5 : 6, grosse Sext 3 : 5, kleine Sext 5 : 8, sowie die Ganztöne 8 : 9 und 9 : 10, und der diatonische Halbton 15 : 16 [?] etc. als Norm für die natürliche Reinheit betrachtet werden müssen.) — „Es ergibt sich daraus, dass diese Intonation dem menschlichen Ohr natürlich erscheint, wenn es nicht von Jugend auf an das temperirte Tonsystem gewöhnt ist." (Wenn Natursänger nur selten oder niemals Gelegenheit haben, reine natürliche Musik zu hören, so ist bei ihnen auch das Unreine natürlich. Hier einen Maassstab oder Vergleich über die natürliche Intonation anzustellen, ist eben unnatürlich, indem durch die Macht der Gewohnheit selbst das Unvernünftige möglich ist. Von einer Beeinflussung des zwölfstufigen temperirten Tonsystems kann auch noch meistens auf Einbildung beruhen, die reine Dies beweisen alle guten Geiger und Sänger, welche in der Verbindung mit temperirten Instrumenten doch mehr natürlich mathematisch-rein intoniren und nicht mathematisch-temperirt.)

„Diesen Natursängern würde unsere Tonleiter eben so falsch klingen, wie uns die ihrige." (Schade, dass hier Spohr keinen Versuch gemacht hat oder machen konnte, er würde bald zu der Ueberzeugung gekommen sein, dass durch eine reine natürliche Stimmung das menschliche Ohr sich sehr leicht beeinflussen lässt.) „Es ist aber doch höchst merkwürdig und fast beunruhigend, dass wir von der uns von der Natur gegebenen Tonleiter abweichen mussten, um unseren jetzigen Reichthum der Harmonie zu gewinnen." (Dieser Satz gibt uns den klaren Beweis, dass Spohr und seine Zeitgenossen von einer reinen natürlichen Intonation kein Verständniss hatten, sondern unbewusst rein intonirten und sich einbildeten, dass dies die künstliche temperirte Stimmung sei. Die Unruhe über das Unbestimmbare hat bei dem sonst so scharfsinnigen Spohr doch wenigstens ein Nachdenken erregt.) „Denn ohne unser temperirtes Tonsystem würden wir auf die nächsten Tonarten beschränkt sein und den enharmonischen Verwechselungen — dem haut goût der modernen Harmonie — ganz entsagen müssen." (Dass die einfache halbstufige Eintheilung des Tonsystems uns am besten und leichtesten nur zur Verständigung dient, hatte man also noch nicht erkannt.) „Und doch scheint sich mir die Musik durch dies Abweichen von der Natur erst zur eigentlichen Kunst zu erheben" (Spohr und auch seine Zeitgenossen haben also die Natur in der Intonationskunst nicht erkannt, und erst Moritz Hauptmann — Spohr's Violinschüler — kam zu einer anderen Einsicht), „während alle anderen Künste sich begnügen müssen, die Natur zu copiren, und selbst dann, wenn sie idealisiren, der Natur doch alles Einzelne nachbilden müssen." (Hier hat Spohr offenbar nur die Malerei und die derselben verwandten Künste im Auge gehabt; hätte er z. B. über die Dichtkunst nachgedacht, so wäre er doch wohl zu anderen Ansichten gekommen.) — — —

Es ist eigentlich schade, dass ein Künstler wie Spohr von der Natur der Reinheit in der Intonation kein rechtes Bewusstsein hatte und in dem Glauben lebte, in der Musik gebe es nur Kunst und keine Natur. Diesen Standpunct theilen leider Viele auch heute noch, nicht ahnend, dass die Natur der Kunst als „Physiologie und Psychologie" oder „Gehör und Gefühl" deutlich im Menschen zum Bewusstsein kommt, sobald nur eine fassliche Anregung erfolgt. Aber unsere Musiklehrer sträuben sich fast eigensinnig — und dies ist auch so ein Zeichen von der physiologischen und psychologischen Kraft resp. Schwäche des Menschen —, die Lehren von den Tonsystemen und Tonempfindungen als physiologische und psychologische Begründung der musikalischen Theorie und Praxis, nach den neuesten wissenschaftlichen Forschungen als Bestandtheil des Gehörs und des Gefühls, zu betrachten und zu verstehen. Wo die Musik hindringen soll, da kommt sie auch her, und von dort aus muss ihr Grundelement erkannt und gelehrt werden, sonst bleibt ihr Zweck ewig ein verfehlter, d. h. der Mensch wird nicht durch sie geläutert, gebessert und veredelt!

Wenn in letzterer Zeit theoretische und praktische Werke — sogar Clavierschulen — den Versuch machen, auf den Verstand, das Gehör und Gefühl die musikalische Grundlage zu bauen, so kann dies wohl nur mehr auf dem Gebiete der Dynamik und Rhythmik geschehen, als auf dem der Intonation; denn hier, wie es überhaupt nur auf den Streichinstrumenten, den Zugposaunen und im Gesange zu erzielen ist, fehlt immer noch das greifbare Etwas der Begriffe für die Natur der positiven und negativen Intonations-Verschiebungen, sowie der Feststellungen durch überzeugende Intervall- und Griff-Kommata. Nach den allgemeinen empirischen und wissenschaftlichen Ergründungen kommen wir zu der Ansicht und Ueberzeugung, dass das Violinspiel sich nach der Grösse des Ton- und Taktsinnes individualisirt, und dass hier (im Violinspiel) das Talent mehr als sonstwo den Ausschlag gibt. Jeder gute Geiger fühlt, wie das grosse Genie L. Spohr, die Natur der Intonationskunst, und Jeder wird, ob ihm ein Intonationsverständniss bewusst oder unbewusst innewohnt, wieder mit Spohr sagen: „Was die Intonation betrifft, so gibt es nur die Eine richtige. Je mehr also jeder Einzelne dieser nachstrebt, desto sicherer wird er auch mit den Anderen zusammentreffen." Dieser ewig wahre Spohr'sche Ausspruch befindet sich auch in seiner Schule, und zwar in der Abhandlung vom Orchesterspiel und Accompagnement; er trifft aber auch im Solospiel zu, und lässt das grosse Interesse, welche alle diese Aussprüche dictirten, vermuthen, dass Spohr auf diesem theoretischen Gebiete Grosses geleistet haben würde, wenn man in seinen jüngeren Jahren schon die Forschungen von M. Hauptmann (Die Natur der Harmonik und Metrik), H. v. Helmholtz (Die Lehre von den Tonempfindungen) und A. v. Oettingen (Das Tonsystem in dualer Entwickelung) gekannt hätte.

L. Spohr hätte als Violinpädagoge diese Forschungen sicherlich nicht ignorirt, wie es bis jetzt geschehen, denn er besass das Talent, hier fruchtbringend wirken zu können. Bleibt doch selbst seine praktische Violinschule auch heute noch in gewisser Beziehung unerreicht.

Tagesgeschichte.

Berichte.

Leipzig. Das 6. Abonnementconcert im Neuen Gewandhaus trug in seinem Programm durchweg der Neuzeit Rechnung, es lautete: „Les Préludes" von Liszt, Ddur-Violinconcert von Aug. Klughardt, gespielt von Hrn. Prill unter Leitung des Componisten, „Siegfried-Idyll" von Wagner. Oceansymphonie von Rubinstein. Wirkliches Novum war nur das Violinconcert, das von Hrn. Prill in ganz ausgezeichneter Weise, virtuos und sicher im Technischen, edel und warm in der Tongebung und empfindungs- und temperamentvoll im Vortrag, zur Darlegung gebracht und günstig (zweimaliger Hervorruf des Solisten und des Componisten) vom Auditorium aufgenommen wurde; dieser Erfolg hat umsomehr zu bedeuten, als das Werk zwischen den anerkannten Meisterwerken von Liszt und Wagner stand. Die „Préludes" sind ebenso wie das „Siegfried-Idyll" schon wiederholt in den Gewandhausconcerten aufgeführt worden, zum ersten Mal die Ersteren unter Direction des Componisten im Februar 1857, Wagner's Tonpoëm im Februar 1878. Den damaligen Aufführungen haben wir nicht beigewohnt, es ist aber die Frage, ob dieselben an die Wiedergabe herangereicht haben, welche die Werke diesmal unter Nikisch's begeisternder Direction erfuhren. Sicher ist, dass in den Gewandhausconcerten Franz Liszt noch nie einen solchen Beifall hervorgerufen hat, wie an diesem Abend, und dass durch diese geniale Interpretationsthat endlich der Bann gebrochen wurde, welchen man an dieser Stelle so lange Jahre über die Orchesterwerke dieses Meisters verhängt hatte. Dass Hr. Nikisch die Compositionen Liszt's nicht erst seit heute und gestern kennt und im rechten Geiste einzustudiren versteht, hat er schon in den ersten Orchesterconcerten des Liszt-Vereins mit den noch unübertroffenen Aufführungen der Faust-Symphonie und der „Préludes" glänzend bewiesen. Seinem Directionsgenie hat Liszt in erster Linie die starke und treue Gemeinde zu danken, die er seit jenen Aufführungen in unserer Stadt besitzt. Nach Liszt und Wagner nahm sich die Rubinstein'sche Symphonie mit Ausnahme des prächtigen 1. Satzes recht dürftig aus, trotz der liebevollen Ausführung, die auch sie erhielt. Intonationstrübungen in den Blasinstrumenten, wie sie sich im vorhergehenden Concert bemerklich machten, störten diesmal nirgends die prachtvollen Leistungen unseres Orchesters.

Ein interessantes, genussvolles Programm wies die 1. Kammermusik im selben Hause aus: zwischen dem bekannten, im Glanze ewiger Jugendschönheit prangenden Esdur-Streichquartett von Mozart und dessen gleich wonnevollem Bruder in Amoll von Brahms stand als Novität für das Gewandhaus das Fdur-Streichquintett von Anton Bruckner. Kann dasselbe in seiner Totalität auch nicht in Einem Athem mit den bezeichneten Quartetten genannt werden, lässt es namentlich in seinen beiden ersten Sätzen und dem Finale nicht immer die Intentionen seines Schöpfers in voller Deutlichkeit erkennen, so entschädigt für diese anscheinende Planlosigkeit doch reichlich nicht blos so mancher einzelne Gedankengang, sondern auch das Adagio in seiner ganzen Ausdehnung. Dasselbe hat uns gerade wieder so gefesselt und erfreut, wie bei der ersten Begegnung mit ihm. Die HH. Prill, Rother, Unkenstein und Wille nebst Hrn. Heintzsch im Quintett hatten alle drei Werke mit vorzüglichem Verständniss und voller Hingebung einstudirt, sodass ihr durch kein technisches Missgeschick getrübter Vortrag musikalische Freuden die Hülle und Fülle bot.

Wir schliessen unsere heutige Berichterstattung mit einigen referirenden Worten über die Gedächtnissfeier, welche Mitte derselben Woche das k. Conservatorium der Musik zu Ehren seines verstorbenen Wohlthäters Prof. Dr. Radius veranstaltete. Den Hauptbestandtheil dieser Feier bildeten die Vorträge des von Hrn. Hans Sitt so ruhmvoll geleiteten Elevenorchesters, basirend auf Spohr's „Faust"-Ouverture, einer in ihren einzelnen Sätzen kurz geschürzten Edur-Suite für Streichorchester von G. Muffat und der Dmoll-Symphonie von Schumann. Auch diesmal war die Bethätigung dieser Jünglingscapelle eine sehr befriedigende und hoch zu lobende, und man merkte kaum, dass verhältnissmässig nur wenige Proben dieses schöne Resultat erzielt hatten. Weitere instrumentale Vorträge boten Hr. Thomas Crawford aus Barrhead (Schottland) auf der Orgel (Fdur-Toccata von S. Bach) und der kleine elfjährige Wilhelm Backhaus von hier auf dem Flügel (Praeludien und Fugen in Cisdur, Gdur und Cmoll aus S. Bach's Wohltemperirtem Clavier). Stellte der junge Orgelspieler eine musikalisch solide, wenn auch im Technischen etwas anfechtbare Leistung hin, so rief der kleine Pianist dagegen mit der für sein Alter geradezu phänomenalen technischen und geistigen Bewältigung seiner schwierigen Aufgaben die rückhaltloseste Bewunderung des Auditoriums wach. Inmitten dieser instrumentalen Programmnummern brachten Duette von Rubinstein („Wanderers Nachtlied") und Brahms (Jägerlied und „Weg der Liebe") vocale Abwechselung. Sie wurden von den Frls. Adele Neubert aus Kirchberg i. S. und Ella Gmeiner aus Kronstadt i. S. recht exact und ausdrucksvoll, aber theilweise etwas mühsam in der Tongebung — Frl. Gmeiner war offenbar stimmlich indisponirt — gesungen. F.

Leipzig. Der Clavierabend, den Hr. Hofpianist Prof. Heinrich Barth aus Berlin im Saale des Hôtel de Prusse am 22. November bestritt, erbrachte aufs Neue beweiskräftige Belege von des Künstlers ernstem, nicht ermattendem Streben, seinem soliden, auf positiver Unterlage beruhenden Können, sowie von seiner aller geschraubten und düftelnden Vortragsmanier abholden Auffassung. Seine kerngesunde, überaus gereifte und geklärte künstlerische Wesenheit leuchtete denn auch vorzugsweise in der Ausführung der Variationen von Brahms über ein Thema von Händel hervor, die sich zu der Glanznummer des Abends erhoben und die un-

letzten Note der Schlussfuge, wie auch die stilvolle, einheitliche Wahrung des Gesammtcharakters dürften wohl kaum zu übertreffen sein. Weniger vermochte der Pianist mit der Fismoll-Sonate von Schumann zu erwärmen, denn die duftigen und zarten Seiten sowohl, als auch die schalkhaften und humoristischen Gedankensprünge erfuhren nicht immer diejenige Beleuchtung, welche dieses echt romantische Tongebilde erheischt. Die Erinnerung an Paderewski, der bei seinem ersten Auftreten hier dieselbe Sonate gespielt hat, war noch zu lebhaft, um nicht Vergleiche zu veranlassen. Mit den übrigen Stücken, nämlich: Cmoll-Nocturne und Fismoll-Polonaise von Chopin, Notturno und Scherzo aus dem „Sommernachtstraum" von Mendelssohn, Toccata von Sgambati, Berceuse von Henselt, „Morgenständchen" und „Erlkönig" von Schubert-Liszt erntete Barth des Weiteren mehr und mehr sich steigernde Beifallsbezeugungen von einer zahlreichen und allem Anschein nach kunstverständigen Zuhörerschaft. Mochte das meisterhaft ausgeführte Scherzo von Mendelssohn eine mehr elfentrittartige, als etudenhafte, die Polonaise von Chopin und der „Erlkönig" eine noch feurigere Behandlung vertragen, so verdienten dennoch alle Nummern des Programms die warme Aufnahme, die ihnen zu Theil ward, dem Künstler mehrere Hervorrufe einbrachte und ihm zum Schluss noch eine Zugabe abnöthigte. Eine leichte Verstimmung zeigte nur der benutzte, sehr klangreiche Bechstein. A. R.

Leipzig. Frau Albertine Zehme veranstaltete unter Mitwirkung des Hrn. Rudolf Zwintscher am 23. Nov. im Hôtel de Prusse eine Aufführung von ausschliesslich Liszt'schen Compositionen, welche, wie die dazu ergehende Einladung besagte, hauptsächlich dazu dienen sollte, „einem grösseren Hörerkreis die Bekanntschaft mit unbekannten und wenig gesungenen Liedern und Balladen dieses Meisters zu vermitteln". Da die wegen ihres Zweckes so rühmenswerthe Veranstaltung einen privaten Charakter trug, so wollen wir uns darauf beschränken, festzustellen, dass es Frau Zehme mit schönen Stimmmitteln und Temperament gelang, Manches, wie „Lasst mich ruhn" und „Die Fischerstochter", zur vollen Geltung zu bringen, dass im Uebrigen jedoch das gewagte Unternehmen, neben drei Claviercompositionen Liszt's nur Gesänge (15) desselben — unter welchen sich zudem manches weniger Charakteristische befand — vorzutragen, grössere künstlerische Fähigkeiten erforderte, als Frau Zehme sie zu besitzen scheint. Hr. Zwintscher, welcher die Begleitung zu den Gesängen in verständiger Weise ausführte, zeigte in seinen Solonummern („Funérailles", Sonate in Hmoll und Etude de Concert in Fmoll) kraftvollen Ausdruck wie bedeutende Technik, so namentlich in den Octavenstellen der linken Hand in „Funérailles" und in den verschiedenen Schwierigkeiten der Sonate.

— n —

Bremen. Im grossen Saale des Gewerbehauses hielt am 8. Nov. Hr. Gesanglehrer C. Kainer einen Vortrag über das Thema: „Die deutsche Gesangstechnik auf der Grundlage moderner wissenschaftlicher Erkenntniss", der von der zahlreichen Zuhörerschaft recht beifällig aufgenommen wurde. Zu Anfang des Vortrags heisst es: „Dank der Forschungen eines Helmholtz und vieler Anderen erfreuen wir uns, gegenüber der Vergangenheit, des grossen Vortheils, über die physiologischen Vorgänge beim Singen klare Aufschlüsse zu besitzen, wodurch vielen nebelhaften und phantastischen Vorstellungen der Boden entzogen ist; nur scheint mir, dass diese Aufschlüsse noch viel zu wenig beachtet und für die Praxis verwerthet werden!"

Der Redner geht nun näher auf die Functionen der Stimmorgane ein, wobei er besonders auf die Wichtigkeit der Mundhöhle (wissenschaftlich „Ansatzrohr" genannt) hinweist, indem er sagt, erst durch sie erhält der Ton Kraft und Schönheit, und sie erfüllt sonach etwa denselben Zweck, wie der Resonanzboden oder Schallkörper eines Musikinstrumentes. Die Grössenverhältnisse der Mundhöhlen weichen oft sehr stark von einander ab; die Wölbung des Gaumens kann z. B. bei einer Person etwa drei Mal so hoch sein, wie bei einer anderen. — Im Weiteren äussert sich der Redner über Athem, Klangcharakter der Stimmen, sowie über die Function des Kehlkopfes und der Stimmbänder. Bezüglich der Letzteren ist der Ausspruch des bekannten Laryngologen Prof. M. Schmidt sehr bemerkenswerth. Er sagt: „Jeder Muskel wird durch passende Uebungen in seiner Leistungsfähigkeit erhöht, durch

Nun folgen die Register und sodann die Vocale. Hr. Kainer verweist hier zunächst auf die wichtige Thatsache, dass die Vocale in der Mundhöhle entstehen und dass ihre Verschiedenartigkeit allein von der Gestalt der Mundhöhle abhängig ist, welche sich je nach der Zungen- und Mundstellung sehr wesentlich verändert.

Redner widmet den einzelnen Vocallauten eine nähere Betrachtung und gelangt — unter Anführung praktischer Beispiele — zu dem Resultat, dass die sogen. „geschärften" (kurzen) Vocale als das dankbarste Material für den Sänger zu bezeichnen sind, während die „gedehnten" (langen) Vocale vielfach in ihrer Klangform verändert werden müssen. Die Mundhöhle nimmt nämlich bei Hervorbringung der gedehnten Vocale zum Theil eine derartige Gestalt an, dass diese Laute ganz auffallend matt und ungünstig klingen. Sobald es sich um Tonfülle und Kraft handelt, müssen diese Vocale dann mehr oder minder den Klang der geschärften Vocale erhalten. Das e nähert sich also dem ĕ (ä), das i dem ĭ, das o dem ŏ etc. Nur das a macht eine Ausnahme, es neigt sich auf hohen Tönen mehr und mehr dem geschärften ŏ zu, und zwar gilt dies für alle Stimmen. Im Uebrigen ist bezüglich des Kraftunterschiedes zwischen den gedehnten und den geschärften Vocalen zu constatiren, dass derselbe bei den tieferen Stimmen im Allgemeinen entschieden grösser ist, als bei den hohen.

Bei dem folgenden Thema „Consonanten und Text" heisst es: Die Vocale stellen den Gesangston dar, während die Consonanten hauptsächlich das Verständniss des Textes bewirken. Die Consonanten entstehen in der Mundhöhle, wobei der Kehlkopf völlig unthätig bleibt.

Beim Hinweis auf die praktische Verwendung der Consonanten und des Textes legt der Redner dar, dass man behufs schöner Bindung der Laute die Consonanten zum Theil in ihrer Schärfe mildern muss, dass Einzelne (wie das t) zuweilen ganz wegzulassen sind, während dagegen die sehr weich und mattklingenden Consonanten vielfach in verstärkter Form wiederzugeben sind, weil sie sonst dem Hörer entgehen würden.

Am Schluss beantwortet Redner die wichtige Frage: wie lernt man am zweckmässigsten und am ehesten singen? folgendermaassen: Das Singen auf blossen Vocalen kann sicher niemals völlig zum Ziel führen, denn die Vocale bilden ja nur einen Bestandtheil des Textes. Ich setze eher an deren Stelle das deutsche Wort, und zwar schon gleich zu Anfang.

Es ist wirklich eine unbegründete Furcht, dass dies dem Anfänger zu grosse Schwierigkeiten bietet! Zunächst kommen nur leichte Einsilben in Betracht, sodann erhält der ungeübte Sänger gerade durch das lebendige Wort am sichersten eine klare Vorstellung von dem darin enthaltenen Vocal, welcher das gesangliche Element darstellt. Stellt man sich z. B. vor, der Schüler solle statt der Wörter „schütz" oder „möcht" bloss deren Vocale ŭ oder ŏ singen, so wird man leicht erkennen, dass ihm dies sogar ungleich schwerer ist, als die Ausführung der genannten Wörter. Losgelöst vom Wort sind die blossen Vocale dem Anfänger völlig ungewohnt und deshalb sehr schwer fasslich! Ich halte die Anwendung der Vocale nur da für berechtigt, wo es sich um rein technische Tonstudien handelt, besonders also um Coloratur-Uebungen, aber auch hier sind die Ersteren immer nur Nebensache und nur Mittel zum Zweck.

Uebrigens ist der häufige Tonansatz auf Vocalen — wenigstens im Forte und auf hohen Tönen — aus physiologischen Gründen auch gar nicht empfehlenswerth, weil dabei die Stimmbänder vorzeitig und auch wohl zu plötzlich und unvermittelt angespannt werden.

Prof. Schmidt sagt darüber, am besten singe es sich in der Expiration, wenn dem Vocal ein H oder anderer Consonant vorangeht. Dies trage sehr zur Schonung der Stimme bei, wie ihm auch erfahrene Sänger bestätigten. Auch die Gesangsmeister Gustav Engel und Jul. Stockhausen sprechen sich in ähnlicher Weise aus.

Singt man eine Tonreihe auf einem einzigen Vocal im Staccato oder Marcato, so ist das Einfügen des H (oder event. eines anderen Consonanten) sogar unvermeidlich, z. B. bei folgender Figur:

Unterrichtsprincip, die an sich ohnehin inhaltlosen und langweilenden Vocale möglichst zu vermeiden und an ihre Stelle das weit anregendere, lebendige deutsche Wort zu setzen! Dadurch erspart man dem Schüler vor Allem auch eine Menge Zeit und Mühe!

Am Schluss sagt der Redner:

Ist es nicht sonderbar, dass die Meisten der bei uns gebräuchlichen Methoden und Singübungen italienischen oder französischen Ursprungs sind? Ich denke doch, zu deutscher Kunst gehört auch deutsche Schule!

Concertumschau.

Aachen. Conc. des städt. Concertmeisters Hrn. Koch (Viol.) unt. Mitwirk. der Frls. Koch a. Braunschweig (Ges.) u. Michalek v. hier (Clav.), sowie des städt. Orch. (Schwickerath) am 5. Nov.: „Egmont"-Ouvert. v. Beethoven, Ungar. Rhaps. in Fdur v. Liszt, Soli f. Ges., f. Clav. v. Henselt (Conc.), Chopin u. Paganini-Liszt („La Campanella") u. f. Viol. v. Brahms (Conc.), Spohr u. Wieniawski (Polon. in Ddur). (Ueber das Concert im Allgemeinen und Hrn. Koch im Speciellen schreibt ein dortiges Blatt: „Man darf nach der wohlgelungenen Aufführung das Concert sowohl was die Wahl des Programms, als der Mitwirkenden anlangt, als Eliteconcert bezeichnen. Dass wir in Hrn. Koch einen Künstler in unserem Orchester haben, kam uns bei seinen Violinvorträgen, insbesondere bei dem Brahms'schen Violinconcert (Op. 77), so recht zu Bewusstsein. In den einzelnen Sätzen war der schwungvolle Vortrag stets durch grösste Genauigkeit in der Wirkung gesteigert. Bei dem Spohr'schen Adagio aus dem 9. Concert fesselten die feine Nuancirung und die geistvolle Auffassung, in der Ddur-Polonaise von Wieniawski animirte die frischeste Lebendigkeit alle Hörer. Nebenbei sei erwähnt, dass Hr. Koch alle technischen Schwierigkeiten — wir nennen nur den Mittelsatz der Polonaise — mit Leichtigkeit und Eleganz überwand." Gleich günstig äussern sich zwei andere Zeitungen über das Spiel des Hrn. Concertgebers.)

Annaberg. Conc. der Concertgesellschaft „Phönix" (Afferni) unt. Mitwirk. des Baritonisten Hrn. E. Schneider a. Leipzig u. des städt. Orch. am 13. Nov.: 4. Symph. v. Mendelssohn, Ouvert. zum Ballet „Die Geschöpfe des Prometheus" v. Beethoven, Bajaderentanz a. „Feramors" v. Rubinstein, Gesangsoli.

Augsburg. 20. Kaim-Conc. (Zumpe): 3. Symphonie v. Brahms, „Egmont"-Ouvert. v. Beethoven, Gesangvorträge des Frl. Polscher a. Leipzig („Gefesselte Musen" v. H. Zumpe, Frühlingslied v. Umlauft, Wiegenlied v. Harthan etc.).

Berlin. Liederabend des Hrn. Nodnagel unter Mitwirk. der Frau Schmidt-Köhne am 21. Oct.: Vocalduette v. Haydn, Schubert, Händel, H. v. Herzogenberg („Im Mondschein"), Cornelius („Liebesprobe" und „Der beste Liebesbrief") und W. Berger („Hans und Grete"), Soli f. Sopran v. Schumann, Franz („Sterne mit den goldnen Füsschen"), E. Humperdinck (Winterlied), H. Sommer („Abends" u. „Ganz leise"), E. O. Nodnagel („Darf er herein?", „Ob dein ich bin", „Sternschnuppe" u. „Mir träumte von einem Königskind"), R. Strauss („Allerseelen") und H. Wolf („In dem Schatten meiner Locken") u. f. Bariton v. Al. Ritter („Mit einem Strauss"), F. Klose („La nonne et la fleur"), F. Weingartner („Meine Braut" u. „Vergangenheit"), H. Behn („Unruhige Nacht"), M. Schillings („Ein Spielmann"), E. Tiesler („Da du mich einmal gefunden"), H. Wolf (Gesellenlied), E. O. Nodnagel („Geständniss"), R. Strauss („Schlagende Herzen") u. A. Mendelssohn („An Selinden" u. „Zur Maienzeit"). (Ein wegen der Fülle der Novitäten sehr beachtenswerthes Concert!)

Bonn. 27. Geistl. Conc. des Evangel. Kirchengesangver. (Köhler): „Aus tiefer Noth" f. Soli, Chor u. Org. v. Mendelssohn, „Der du bist Drei" f. Soli u. Chor v. F. G. Jansen, Solovorträge des Frl. Höfken a. Cöln (Gesang, Arien „Meine Seele dürstet" u. „Sei nun wieder zufrieden" a. „Der Stern von Bethlehem" v. F. Kiel u. Weihnachtslieder „Die Könige" u. „Christus der Kinderfreund" v. Cornelius) u. des Hrn. Köhler (Org., Sonaten v. Mendelssohn [No. 3] u. Rheinberger [No. 12]).

Boston. 4. Conc. des Boston Symph. Orch. (Paur): Ddur-Symph. („Parisian") v. Mozart, Ouvert. Op. 124 v. Beethoven, Streichquartette v. Brahms (Amoll) u. Haydn (Gdur), Viol.-Claviersuite Op. 34 v. Em. Bernard.

Bremerhaven. Conc. des Sängers Hrn. Fritz Friedrichs a. Bremen am 11. Nov.: Vorträge des Bremerhavener Gesangver. („Deutscher Sang" u. „Trinklied vor der Schlacht" von Goepfart, „Noch ist die blühende, goldene Zeit" v. C. v. Perfall, „Wie hab ich sie geliebt" v. Möhring etc.), der Sängerin Frl. Woltereck a. Hannover („Immer leiser" v. Brahms, Volkslied v. J. Glück, „Die Loreley" v. Liszt, „'s Sträussle" v. Humperdinck etc.) u. des Hrn. Friedrichs (Lied des Bombardon a. „Das goldene Kreuz" v. Brüll, „Jung Dieterich" v. G. Henschel etc.).

Breslau. 7. Symph.-Concert der Bresl. Concertcapelle (Riemenschneider): Symph. „Der Winter" v. Raff, „Deutsch" a. der Suite „Aus aller Herren Länder" von Moszkowski, Heroischer Marsch in Hmoll v. Schubert-Liszt, Balletmusik a. der Oper „Der Hexentanz" v. G. Riemenschneider u. a. Orchesterstücke, Gesangvorträge des Hrn. Hoche („Blick ich umher" a. „Tannhäuser" v. Wagner etc.).

Brünn. 3. Ordentl. Conc. des Musikvereins (Kitzler): 2. Symph. v. Beethoven, Vorspiel u. Finale des 3. Aufzugs a. „Parsifal" v. Wagner, „Der Feuerreiter" f. gem. Chor und Orch. v. H. Wolf, Violinvorträge des Hrn. Kreisler a. Wien (Hmoll-Conc. v. Saint-Saëns, And. relig. v. Thomé etc.).

Chicago. (Ill.) 1. Kammermusik des Kneisel-Quart. a. Boston unter Mitwirk. der Sängerin Frl. Griffin und des Pianisten Hrn. Godowsky: Adur-Clavier-Quintett v. Dvořák, Esdur-Streichquart. v. Beethoven, Variat. a. dem Dmoll-Streichquart. v. Schubert, Soli f. Ges. u. f. Clav. v. Brahms (Paganini-Variat.) u. Chopin.

Danzig. 2. Symph.-Conc. (Schumann): 4. Symphonie v. R. Schumann, Ouverturen v. Mendelssohn u. Smetana („Die verkaufte Braut"), Violinvorträge des Hrn. Prof. Halir a. Berlin (Conc. v. Beethoven, Romanze v. Svendsen u. „Perpetuum mobile" v. Ries). (Hr. Dr. C. Fuchs schreibt in der „Danz. Z.", dass das Concert „vor Allem eine Ruhmesthat des Orchesters und seines ausgezeichneten Dirigenten" gewesen sei.)

Dresden. Musikaufführ. im k. Conservat. f. Musik am 8. Nov.: Fismoll-Clav.-Violinson., 2. u. 3. Satz, v. R. Fuchs = HH. Williams u. Hirschfeld, Hmoll-Flötenconc. v. A. B. Fürstenau = Hr. Illgen, Gmoll-Clavierconc., 1. u. 2. Satz, v. Mendelssohn = Frl. Austin, Esdur-Clav.-Violinson., 1. u. 2. Satz, v. R. Strauss = Frl. Runge u. Hr. Gumpert, Fdur-Clar.-Conc., 2. u. 3. Satz, v. Weber = Hr. Weber, declamat. Vorträge = Frl. Röber, Violinconc., 1. Satz, v. Mendelssohn = Hr. Lederer.

Duisburg. 1. Abonn.-Conc. des Gesangvereins (Grüters): „Meistersinger"-Vorspiel v. R. Wagner, „Aus Deutschlands grosser Zeit" f. Soli, Chor u. Orch. v. E. H. Seyffardt (Solisten: Frl. Schaeffer a. Cöln, Frau Craemer-Schleger a. Düsseldorf u. HH. Litzinger a. Düsseldorf u. Dr. Curtius a. Kiel). (Der Referent des „Gen.-Anz." spricht sich ganz enthusiastisch namentlich über Frl. Schaeffer aus: „Glänzend und hell wie Leuchtkugeln sind die Töne der Sängerin, und ihr Absterben und Erlöschen erinnert an ein allmähliges Verglimmen eines schönen Lichtschimmers. Besonders herrlich war ihre Musik, wo sich der Ausdruck in den höheren Tonstufen bis zum Gipfel höchster Seelenpein steigerte. Wenn es wahr, dass eine Künstlerin stets naiver und ursprünglicher ist in ihrem Schaffen, als die meisten Männer, so kann man wohl dreist behaupten, dass uns dieses Concert einen Beleg hierfür bot.")

Essen a. d. R. 1. Conc. des Musikver. (Witte) mit der Concertcant. „Aus Deutschlands grosser Zeit" v. E. H. Seyffardt unt. solist. Mitwirk. des Frl. Schauseil a. Düsseldorf, der Frau Craemer-Schleger a. Düsseldorf u. der KH. Pinks a. Leipzig u. van Gorkom v. hier.

Esslingen. Aufführ. des Oratorienver. (Prof. Fink) am 5. Nov.: „Der Stern von Bethlehem" f. Chor, Soli (Frl. Speidel a. Stuttgart u. Hr. Kübler) u. Clav. v. Rheinberger, gem. Chöre v. Mendelssohn u. S. Bach, „Gott ist mein Hirt" f. Männerchor v. Schubert, Sopransoli v. Brahms (Wiegenlied u. „Vergebliches Ständchen") u. A. (Der Ausführung des Programms wird in der „Schwäb. Rundschau" wärmstes Lob gespendet.)

Frankfurt a. M. 3. Sonntagsconc. der Museumsgesellschaft (Kogel): Symphonien v. Haydn (Bdur) u. Schumann (Dmoll), Poëme lyrique f. Orch. v. Glazounow, Tarantella f. Fl. u.

Clar. m. Orch. v. Saint-Saëns (HH. Voigt u. Werner), Gesangvorträge des Frl. Petersen („Warum" v. Schytte, „Ich hab ihn im Schlafe" von Ad. Jensen, „Mädchentraum" von Bungert, „Das Kraut Vergessenheit" v. Hildach, „Ein Ton" v. Cornelius, Wiegenlied v. Brahms, „Sotargossen" v. Lindblad etc.). — 3. Kammermusikabend derselben Gesellschaft: Fdur-Streichquint. v. Brahms, Streichquartette v. Cherubini (Esdur) u. Borodin (Ddur). (HH. Prof. Heermann, Bassermann, Naret Koning, Welcker u. Becker.)

Gera. Conc. der fürstl. Cap. (Kleemann) am 30. Oct.: Hmoll-Symph. v. Schubert, „Les Préludes" v. Liszt, „Sommernachtstraum"-Ouvert. v. Mendelssohn, Huldigungsmarsch v. Wagner, Variat. a. dem Streichquart. Op. 18, No. 5, v. Beethoven (das ganze Streichorch.), Violinconc. v. Beethoven (Hr. Franke). — 1. Kammermusikabend: Emoll-Clavierquint. v. Sinding, Dmoll-Streichquart. v. Schubert, „Kol Nidrei" f. Violonc. v. Bruch. (Ausführende: HH. Kleemann [Clavier], Franke, Beyer, Meckler u. Friedrichs [Streicher].)

Görlitz. Conc. der Singakad. (Fleischer) unt. solist. Mitwirk. des Frl. Geyer a. Berlin und der HH. Hintzelmann v. ebendaher u. F. Fiedler v. hier am 6. Nov.: „Der Rose Pilgerfahrt" v. Schumann, „Loreley"-Finale v. Mendelssohn, „Sonnengesang" a. „Franciscus" v. Tinel, Duett a. den „Jahreszeiten" v. Haydn. — 37. Vereinsabend des Rich. Wagner-Ver.: Vortrag des Hrn. Prof. Dr. Putzler über die Ziele des Vereins, musikalische Vorträge des Frl. Wolfram (Ges., „Nachhall" v. Rubinstein etc.) u. der HH. Franke (Clav., „Parsifal"-Vorspiel v. Wagner u. drei „Consolations" v. Liszt) u. Philipp (Violonc., Concert von R. Volkmann, Air von S. Bach und „Am Springbrunnen" v. Davidoff). (Von dem Gast, Hrn. Philipp, heisst es in der „Niederschles. Z.", dass er ein Violoncellvirtuos von seltenem technischen Können und schönem Accentuirungsvermögen sei, der das Volkmann'sche Concert mit weichem, anmuthig modulirtem Ausdruck gespielt und namentlich das Bach'sche Air zu wirksamer genussspendender Geltung gebracht habe.)

Guben. Conc. des Frl. Zimdars a. Berlin (Ges.) u. des Hrn. Ochs v. hier (Clav.) am 5. Nov. m. Soli f. Ges. v. Cornelius (zwei Brautlieder), Brahms („Dunkel, wie dunkel"), Franz („Ständchen"), Schulz („Sagt, wo sind die Veilchen hin"), Grimm („Min Jehann"), Bahr-Hennig („Steh auf und öffne"), Kahn („Der Gärtner") u. A. u. f. Clav. v. Grieg („Schmetterling", „In der Heimath" u. „An den Frühling"), Rubinstein (Cdur-Etude) u. A.

Halberstadt. Beethoven-Conc. des Oratorienver. (Hellmann) unt. solist. Mitwirk. des Frl. Oberbeck a. Berlin, der Frau Metzler-Löwy a. Leipzig u. der HH. Litzinger a. Düsseldorf u. Krause a. Berlin am 3. Nov.: 9. Symph., 3. Ouvert. zu „Leonore", „Meeresstille und glückliche Fahrt", Arie „Abscheulicher", Liedercyklus „An die ferne Geliebte" u. a. Lieder. (Ueber Frau Metzler-Löwy schreibt die „H. Zeit.": „Man weiss bei ihrem Gesange nicht, ob man mehr die Schönheit der Stimme oder den Vortrag bewundern soll. Da leuchten aus jedem Tone wärmste Empfindung und lebensvolle Darstellung hervor. Mit Entzücken lauscht Jeder. Man vergisst fast, der grossen Künstlerin am Schlusse den reichlich verdienten Beifall zu spenden, und das bedeutet den höchsten Grad der Begeisterung.")

Hamburg. 1. Kammermusiksoirée der HH. Kopecky, John, Brandt u. Wellenkamp: Fmoll-Clavierquint. (neue Ausgabe) v. F. Thieriot (Clav.: Frl. Marstrand), Streichquartette v. Brahms (Cmoll) u. Haydn (Gmoll). — 3. Philharm. Conc. (Prof. Barth): Jupitersymph. v. Mozart, „Le Rouet d'Omphale" v. Saint-Saëns, Ouvert. „Normannenfahrt" v. Dietrich, Claviervorträge des Hrn. Borwick a. London (Bdur-Conc. v. Brahms etc.). — Tonkünstlerver. am 16. Nov.: Bdur-Claviertrio v. Thieriot (Frl. Marstrand u. HH. Kopecky u. Wellenkamp), Solovorträge der Frls. Ehrhardt (Ges., „Schön war, was dir weihte" v. Brahms etc.) u. Marstrand (Variat. in Esdur v. F. Thieriot).

Helsingfors. Conc. der Filharm. Sällskapets (Kajanus) am 7. Nov.: 3. Symph. v. Beethoven, symph. Dicht. „Sadko" v. Rimski-Korsakoff, Vorspiel zu „Boabdil" v. Moszkowski, Gesangvorträge des Hrn. Lomberg aus Stockholm (Arie aus „Hérodiade" v. Massenet u. Wolfram's erster Gesang a. „Tannhäuser" v. Wagner).

Laibach. 1. Mitgliederconc. der Philharm. Gesellschaft (Zöhrer): 1. Symph. v. Volkmann, Akadem. Festouvert. v. Brahms, Solovorträge des Frl. Seifhardt (Ges., „Der Wildfang" v. W. Taubert etc.) u. des Hrn. Bürger (Clav., Gmoll-Conc. v. Mendelssohn).

Leeds. Musikfest vom 2.—5. Oct. (Sullivan): 1. Conc. „Messias" v. Händel. (Solisten: Damen Albani u. Berry u. HH. Lloyd u. Salmond.) 2. Conc. Jupiter-Symph. v. Mozart, „Freischütz"-Ouvert. v. Weber, „Die erste Walpurgisnacht" v. Mendelssohn, „Invocation to Music" für Soli (Frl. Macintyre u. HH. B. Davies u. Mills), Chor u. Orch. v. H. Parry (unt. Leit. des Comp.). 3. Conc. Adur-Symph. v. Mendelssohn, „Der fliegende Holländer" v. Wagner (Solisten: Frls. Macintyre u. Mackenzie u. HH. Jones, B. Davies, Bispham u. Black). 4. Conc. Zwei Nummern a. dem Weihnachtsoratorium v. S. Bach (Solisten: Frls. Henson u. Wilson u. HH. Lloyd u. Salmond), Dmoll-Orchestersuite v. E. German, „Tell"-Ouvert. v. Rossini, Solovorträge der HH. Jones (Ges.) u. Sauer (Clav.). 5. Conc. „Stabat Mater" v. Dvořák (Solisten: Damen Albani u. Berry u. HH. Lloyd und Mills), „The Forsaken Merman" f. Soli (Hr. Bispham), Chor u. Orch. v. A. Somervell, Balletmusik a. „Margarethe" v. Gounod, Solovorträge des Hrn. Sauer. 6. Conc. 1. u. 2. Theil a. „Das Paradies und die Peri" v. Schumann (Solisten: Damen Albani, Henson u. Mackenzie u. HH. Jones u. Bispham), Psalm „In exitu Israel" v. Wesley, „Visions" f. Orch. v. J. Massenet, „Zauberflöten"-Ouverture v. Mozart. 7. Conc. Cdur-Messe v. Beethoven (Solisten: Damen Henson u. Wilson u. HH. Davies u. Black), 1. Symph. v. Schumann, „Wie der Hirsch schreit" v. Mendelssohn. 8. Conc. 1. Theil a. der „Schöpfung" v. Haydn, „The Golden Legend" v. A. Sullivan.

Leipzig. Conc. des Hering'schen Chorver. (Hering) unt. solist. Mitwirk. der Frls. Günther u. Perl u. des Hrn. Hoffmann am 11. Nov.: „Erlkönigs Tochter" v. Gade, Chöre mit Clav. v. F. Hegar („Hymne an die Musik") u. Rheinberger („Die Wasserfee"), Gesangsoli v. Schumann, Ad. Jensen („Unter den Linden"), E. d'Albert („Zur Drossel sprach der Fink"), Edv. Grieg („Ich liebe dich"), Meyer-Helmund („Wenn der Vogel naschen will") und J. Fehring („Es schleicht um Busch und Halde" u. „Abend wird es wieder"). — 2. Concertabend des Kammermusikver.: Streichoct. v. Raff (HH. Jockisch, Jarnatowsky, Kalisch, Schumacher, Löwenthal, Klesse, Ettelt u. Hagen), Gdur-Clavier-Violinsonate v. Brahms (Frl. Gypser u. Hr. Lauboeck), Quartette für gem. Stimmen v. J. Rheinberger („Der Strom", „Falsche Bläue" u. Wiegenlied) u. L. Neuhoff („Nachtstille", Abendlied und „Steh auf und öffne das Fenster schnell", m. Clav.), ges. v. Frls. Chadima u. Habermehl u. HH. G. Borchers u. Schrimpf. Solovorträge des Frl. Gypser („An den Frühling" v. Grieg, Valse-Menuet v. Ketten etc.). — Clavierabend des Hrn. Prof. Barth a. Berlin am 22. Nov. m. Compositionen v. Schumann (Fismoll-Son.), Brahms (Händel-Variationen), Chopin, Mendelssohn, Sgambati (Toccata), Henselt (Berceuse) u. Schubert-Liszt („Morgenständchen" u. „Erlkönig"). — Musikal. Aufführ. der Frau Albertine Zehme (Ges.) unt. Mitwirk. des Hrn. R. Zwintscher (Clav.) m. Compositionen v. Liszt am 23. Nov.: Gesangsoli „Loreley", „Die stille Wasserrose", Wanderers Nachtlied, „Der Fischerknabe", „Tristesse", „Blume und Duft", „Lasst mich ruhn", „Lebe wohl", „Die Fischerstochter", „Am Rhein, im schönen Strome", „Die drei Zigeuner", „Morgens steh ich auf und frage", „Wie singt die Lerche schön", „S'il est un charmant gazon" u. „Comment disaient-ils", Claviersoli „Funérailles", Hmoll-Sonate u. Fmoll-Concertetude. — Kirchenconc. des Thomanerchors (Schreck) unt. solist. Mitwirk. der Frau Metzler-Löwy (Ges.) u. der HH. Homeyer (Org.), Prill und Rother (Viol.) am 23. Nov.: „Altà Trinita Beata", sowie weitere Chöre v. W. Rust („Wenn der Herr die Gefangenen"), Reinecke („Herr Gott, du bist unsre Zuflucht"), Palestrina („Christus factus est" u. „O, Domine Jesu Christe"), G. Schreck („Herr, neige deine Ohren"), E. F. Richter („Siehe, um Trost"), S. Bach („Fürchte dich nicht") u. Mendelssohn („Mitten wir im Leben sind"), Adagio u. Ouvert. f. Viol. u. Org. a. Op. 150 v. Rheinberger, Largo f. zwei Violinen v. S. Bach, Soli f. Ges. v. G. Schreck („Hoch über den Sternen"), Lassen („Trost im Leid") u. Schubert („Litaney") u. f. Org. v. S. Bach (Vorspiel u. Choral „Mit Fried und Freud"). — Liederabend des Hrn. Sistermans a. Frankfurt a. M. am 28. Nov. m. Schubert's „Winterreise" unt. Begleit. des Hrn. Dr. Klengel. — Am 29. Nov. in der St. Paulikirche Aufführung v. Alb. Becker's Kirchenorator. „Selig aus Gnade" durch den Kirchenchor zu St. Johannis (Röthig) unter solist. Mitwirk. der Frau Wahls, des Frl. Handrich u. der HH. Röthig u. Waldvogel. (Org.: Hr. Pfannstiel.) — Gedächtnissfeiern im k. Conservat. der Musik: 4. Nov. für Mendelssohn m. Compositionen von demselben (die Orchesterwerke unt. Hrn. Sitt's, die Chöre unt. Hrn. Klesse's Leit.). „Ruy Blas"-Ouvert., vier Lieder ohne Worte f. Clav. (No. 1, 3, 9 u. 34) = Frl. Käthe Strangmann a. Sondershausen, Violinconc. = Frl. Käthe Laux aus

„Faust"-Ouverture v. Spohr, Praeludien u. Fugen in Cisdur, Gdur u. Cmoll a. dem Wohltemp. Clav. v. S. Bach = Wilhelm Backhaus a. Leipzig, Edur-Suite f. Streichorch. v. Muffat, Vocalduette Wanderers Nachtlied v. Rubinstein u. Jägerlied u. „Weg der Liebe" v. Brahms = Frls. Adele Neubert a. Kirchberg i. S. u. Ella Gmeiner a. Kronstadt i. S., 4. Symphonie v. Schumann.

London. Crystal-Palace-Concerte. (Manns): No. 1. 5. Symph. v. Beethoven, „Benvenuto Cellini"-Ouvert. v. Berlioz, Orchesterstücke „Liebeslied" u. „Im alten Stil" v. J. F. Barnett, Solovorträge des Frl. Brony (Ges., u. A. „Vergebliches Ständchen" v. Brahms) u. des Hrn. Rivarde (Viol., u. A. Symphonie espagnole v. E. Lalo). No. 2. Symph. v. W. Davies, vier Nummern aus der Musik zu „The Tempest" u. A. Sullivan, Schott. Rhaps. in Gdur v. A. C. Mackenzie, ein Satz a. der Suite „In the Olden time" v. F. H. Cowen, Ballade „There's a bower of roses" v. V. Stanford, Fisdur-Clavierconc. v. H. Parry (Hr. Dawson). — 1. Hans Richter-Conc.: Symph. pathét. v. Tschaïkowsky, Akad. Festouvert. v. Brahms, Vorspiel zu den „Meistersingern" u. „Charfreitagszauber" a. „Parsifal" v. Wagner.

Lübeck. 2. Kammermusikabend des Frl. Herrmann unt. Mitwirk. des Frl. Woltereck a. Hannover (Ges.) u. der HH. Zajic, Löwenberg u. Gowaa. Hamburg, sowie des Hrn. Schwarze v. hier (Streicher): Adur-Clavierquint. v. Schubert, Esdur-Clavierquart. v. H. Goetz, Soli f. Ges. v. A. Bungert („All meine Herzgedanken"), Brahms („Immer leiser"), Procházka („Wie dazumal") u. A. u. f. Viol. v. Raff („La Fée d'amour").

Magdeburg. 1. Harmonieconc. (Kauffmann): 1. Symph. v. Brahms, Solovorträge des Frl. v. Senfft a. Berlin (Ges., „Feldeinsamkeit" u. Niederrhein. Volkslied v. Brahms, „Die letzte Rose" v. Franz, „Mittagszauber" v. Leschetizky, „Das weiss ich genau" v. Bohm etc.) u. des Hrn. Petersen v. hier (Violonc., Conc. v. Klughardt, Larghetto v. Raff u. Scherzo v. Herbert). — 1. Casinoconcert (Kauffmann): „L'Arlésienne" v. Bizet, Vorspiel zu „Hänsel und Gretel" v. E. Humperdinck, Solovorträge der Frls. Gerasch a. Berlin (Ges., Arie „Sieh, mein Herz erschliesset sich" v. C. Saint-Saëns, „Die Haide ist braun" v. Franz, „Duftet die Lindenblüth" v. Kleffel u. „Im Lenz" v. Hildach) u. Remmert a. Berlin (Clav., Phant. üb. ungar. Volksmelodien v. Liszt, Octaven-Et. v. Th. Kullak etc.). — 2. Conc. im Logenhause Ferdinand z. Gl. (Kauffmann): Symph. pathét. von Tschaïkowsky, Ouverturen v. Weber und Berlioz („Le Carnaval romain"), Gesangvorträge des Hrn. Hungar a. Leipzig („Die Waldhexe" v. Rubinstein etc.).

Manchester. Gentlemen's Conc. (Brodsky) am 28. Oct.: Amoll-Symph. v. Mendelssohn, Ouverturen v. Beethoven (No. 3 zu „Leonore") u. Weber, Trauermarsch a. „Saul" von Händel, Solovorträge der Damen Macintyre (Ges., Elisabeth's Begrüssung der Halle a. „Tannhäuser" v. Wagner u. „Te souviens-tu" v. Massenet) und Davies (Clav., Amoll-Conc. v. Schumann, Intermezzo Op. 118, No. 2, u. Capriccio Op. 76, No. 2, v. Brahms u. Cdur-Et. v. Rubinstein).

München-Gladbach. 1. Abonn.-Conc. des städt. Gesangver. „Caecilia" (Lange) m. der Concertcant. „Aus Deutschlands grosser Zeit" von E. H. Seyffardt unt. solist. Mitwirk. des Frl. Schmidt, der Frau Walter-Choinanus u. der HH. Grahl u. Büttner.

Nürnberg. Am 3. Nov. Aufführ. v. „König Rother" f. Soli, Chor u. Orch. v. J. Krug-Waldsee durch den Ver. f. class. Chorgesang unt. Leit. des Comp. u. solist. Mitwirk. des Frl. Dietz a. Frankfurt a. M. u. der HH. Krämer, Bachmann u. Wunderlich v. hier.

Oels. Am 8. Nov. Aufführung v. Haydn's „Schöpfung" durch den Gesangver. f. gem. Chor (Winkelmann) unt. solist. Mitwirk. der Frls. Goebler u. Liebeskind u. der HH. Hintzelmann a. Berlin u. Dr. Kühn a. Breslau. (Wie ein Zeitungsreferent sagt, hat sich der Verein ein neues Ruhmesblatt mit dieser Aufführung erworben.)

Paris. Colonne-Concerte: 13. Oct. 1. Symph. v. Beethoven, Bruchstücke a. „Roméo et Juliette" v. Berlioz, Vorspiel a. „L'après-midi d'un faune" v. Debussy, Solovorträge des Hern. Sarasate (Viol., Symph. espagnole v. E. Lalo, Caprice v. Guiraud) u. der Frau B. Marx-Goldschmidt (Clav., Cmoll-Conc. v. C. Saint-Saëns, Mél. russe v. Liszt etc.). 20. Oct. 2. Symph. v. Beethoven, „Roméo et Juliette" v. d'Avril" v. Ch. M. Widor, Ouvert. zu „Benvenuto Cellini" v. Berlioz, „Psyché" v. C. Franck, „Vaux de Vire" f. Solo (Hr. Gandubert) u. Chor v. A. Gédalge. — Lamoureux-Concerte: 20. Oct. 3. Symph. v. Beethoven, Ouverturen v. Goldmark („Sappho") u. E. Chabrier („Gwendoline"), Vorspiel zum 1. Act a. „Armor et Ked" v. S. Lazzari, Seren. a. „Namouna" v. E. Lalo, Huldigungsmarsch v. Rich. Wagner. 27. Oct. Symphon. Dichtung „Thamar" v. Balakireff, Ouverturen v. Mozart („Zauberflöte") u. Wagner („Der fliegende Holländer"), Hymne an Victor Hugo f. Orch. v. Saint-Saëns, Cmoll-Clavierconc. v. Beethoven (Frl. Kleeberg). — Conc. im Jardin d'Acclimat. (Pister) am 13. Oct.: 2 Sätze a. der 1. Symph. v. Beethoven, Orchestersuite „Sylvia" v. Delibes, „Sadko" v. Rimsky-Korsakoff, „Le dernier Sommeil de la Vierge" v. Massenet, Persischer Tanz v. Guiraud, Menuett v. Gounod etc.

Potsdam. 4. Conc. der Philharmon. Gesellschaft (Prof. Genss): Cdur-Symph. v. Schubert, Concertouvert. Op. 60 v. Rubinstein, Solovorträge der HH. Hensel a. Berlin (Ges., „Zwei Engel" v. H. Hermann, „Ganz leise" v. H. Sommer, „Zwei Sterne" u. „Steige auf, du goldne Sonne" v. H. Genss) u. Salzwedel v. ebendaher (Viol., 2. Conc. v. Bruch, Romanze v. Svendsen etc.).

Schwelm. 1. Kammermusikabend: Clavierquartett von Schumann, Streichquartette v. Haydn (Gdur) und Beethoven (Op. 18, No. 5). (Ausführende: HH. Seipt v. hier [Clavier], v. Dameck, Allner, Forberg u. Schmidt a. Barmen [Streicher].)

Strassburg i. E. Conc. des Männergesangver. (Hilpert) am 11. Nov.: Männerchöre v. H. Zöllner (Trauerode auf den Tod Kaiser Friedrich's), Br. Hilpert („Am Kaiser Friedrich-Denkmal in Wörth") u. A., Gesangvorträge der Frau Hoeck-Lechner a. Carlsruhe (Volkslied aus Ungarn von Zerlett, „St. Odilia" v. Br. Hilpert etc.).

Würzburg. Am 6. Nov. Aufführung v. Mendelssohn's „Elias" durch die Liedertafel (Meyer-Olbersleben) unt. solist. Mitwirk. des Frl. Wölffel, der Frau Baldi, der Frls. Holz a. Nürnberg u. Huber u. der HH. Barth a. Nürnberg, Hoffmann, Englert, Beyl und Weickert.

Zeitz. 4. Aufführ. des Concertver. (Fritsch): Sinfonietta v. F. Thieriot, Frühlingsouvert. v. H. Goetz, Orch.-Phant. „Die verkaufte Braut" v. Smetana, Violinvorträge des Hrn. Burmester (Conc.-Allegro v. Paganini u. „Faust"-Phant. von Wieniawski).

Zürich. Feier der Eröffnung der Neuen Tonhalle: 19. Oct. Einweihung des Hauses unt. Leit. des Hrn. Dr. Hegar u. Mitwirk. des Gem. Chors Zürich: Festouvert. v. F. Hegar, Uebergabe der Schlüssel durch Hrn. Baurath Helmer an den Präsidenten des Ausschusses der Neuen Tonhalle-Gesellschaft, Hrn. Frick-Forrer, Marsch u. Priesterchor a. der „Zauberflöte" v. Mozart. 1. Conc. (20. Oct.) unt. Mitw. der Frls. Hiller a. Stuttgart u. Manifarges a. Frankfurt a. M., der HH. Sandreuter a. Basel u. van Rooy a. Amsterdam, des Gem. Chors Zürich u. des Lehrergesangver.: Triumphlied f. Chor u. Orch. v. Brahms (unt. Leit. des Comp.), 9. Symph. v. Beethoven (unt. Leit. des Hrn. Dr. Hegar). 2. Conc. (21. Oct.) unt. Leit. des Hrn. Dr. Hegar: Esdur-Symph. v. Mozart, „Sommernachtstraum"-Ouvert. v. Mendelssohn, „Meistersinger"-Vorspiel v. Wagner, Nachtlied f. Chor u. Orch. v. Schumann (unt. Mitw. des Gem. Chors Zürich u. des Lehrer-Gesangver.), Solovorträge der Frls. Hiller u. Manifarges („Immer leiser" v. Brahms etc.) u. der HH. van Rooy („Mainacht" v. Brahms etc.) u. Prof. Dr. Joachim a. Berlin (Viol., Conc. v. Beethoven u. Chaconne v. S. Bach). 3. Conc. (22. Oct.) unt. Leit. der HH. Angerer u. Attenhofer u. Mitwirk. des Frl. Nathan a. Frankfurt a. M., der HH. Sandreuter u. van Rooy, der Sängervereine „Harmonie" u. „Männerchor Zürich": „Frithjof" v. Bruch, „Mahomed's Gesang" f. Männerchor u. Orch. v. L. Kempter, Männerchöre a cap. v. F. Hegar („Gewitternacht"), G. Angerer („Gottesdienst des Waldes"), Attenhofer („Am Heimweg") u. A., Sopranlieder v. Mendelssohn, Brahms („Feldeinsamkeit") u. F. Hegar („Was kümmert mich die Nachtigall").

☛ *Veraltete Programme, sowie Programme ohne Angabe von Ort und Datum müssen vollständig unbeachtet bleiben!*

Engagements und Gäste in Oper und Concert.

Berlin. Als Improvisator am Clavier liess sich kürzlich Hr. Hugo Köppel hören, indem er ein aufgegebenes Volks-

lied im Stile verschiedener Meister vortrug, was ihm recht gut gelang. Auch als Sänger fand er Beifall. — **Bern.** Glücklich war die Solistenwahl für das 1. Abonnementconcert der Musikgesellschaft ausgefallen, denn sowohl die Sängerin Frau Schulz-Lilie, als der Violinist Hr. Schörg, Beide aus Genf, gefielen ausserordentlich. War die Dame eine von früherher hochgeschätzte Bekannte, so trat dem hiesigen Publicum dagegen in Hrn. Schörg eine neue violinistische Grösse erster Ordnung entgegen. — **Brünn.** Im 3. Ordentlichen Concert unseres unter der vorzüglichen Direction des Hrn. Kitzler stehenden Musikvereins machte sich auf das Vortheilhafteste der junge Wiener Violinvirtuos Hr. Fritz Kreisler bekannt und hatte dementsprechend einen enormen Erfolg. — **Bunzlau.** Im letzten Symphonieconcert des Hrn. Beer hat der Violoncellist Hr. Fritz Philipp, ein geborener Schlesier, der in der letzten Zeit in Russland künstlerisch thätig war, mit seinen Solovorträgen ungewöhnlich gefallen. Der junge Mann ist aber auch ein Künstler, der nicht nur von Haus aus gut musikalisch veranlagt ist und eine dementsprechende Auffassung zeigt, sondern auch zum fermen Virtuosen sich ausgebildet hat. Konnte er als solcher in einem Servais'schen Stück glänzen, so entzückte er dagegen in einem Bach'schen Air durch die Wärme seines Tones und seiner Empfindung. — **Frankfurt a. M.** Die 1. Violoncellistenstelle im hiesigen Stadttheater, die durch Riedel's Tod vacant wurde, ist an Hrn. F. Hess, den Bruder des Concertmeisters der Capelle, übergegangen, und zwar ohne jedes Probespiel und ohne Berücksichtigung der verschiedenen Bewerber um dieselbe. Wenn nicht die ebenerwähnte Verwandtschaft mit dem Concertmeister dieses auffällige Engagement erklärt, so muss man annehmen, dass das neue Orchestermitglied, das s. Z. bei dem Concurrenzspiel um die 2. Violoncellistenstelle nicht genügte, seitdem ausserordentliche Fortschritte gemacht haben muss. Nun, man wird ja bald beurtheilen können, wie es um seine Künstlerschaft steht. — **New-York.** Die HH. Abbey und Grau veröffentlichten das Programm ihrer italienisch-französisch-deutschen Opernunternehmung im Metropolitan-Theater. Demnach besteht ihre Gesellschaft aus den Damen Nordica, Melba, Calvé, Beeth, Saville, Engle, Januschofsky, van Cauteren, Mantelli, Brenna, Olitzka, Scalchi, Hunt und Kitzu, sowie den HH. Cremonini, J. de Reszké, d'Aubigné, Mauguière, Lubert, Mirsales, Wallnoefer, Ancona, Maurel, M. de Vriès, Kaschmann, Campanari, Plançon, E. de Reszké, Arimondi und Castelmary. Italienisch gesungen werden sollen von neueren Opern „Aïda", „Gioconda", „Cavalleria rusticana", „I Pagliacci", „Lakmé" und „Mefistofele", französisch: „Manon", „Le Cid", „Werther", „La Navarraise", „Carmen", „La Vivandière", italienisch und deutsch: „Tannhäuser", „Lohengrin", „Die Meistersinger", deutsch: „Die Walküre", „Siegfried" und „Tristan und Isolde".

Kirchenmusik.

Leipzig. Thomaskirche: 23. Nov. „Ich weiss, dass mein Erlöser lebt" v. J. M. Bach. „Selig sind, die da Leid tragen" v. H. v. Herzogenberg. „Herre, nun lässest du deinen Diener in Frieden fahren" v. G. Kittan. 24. Nov. „Selig sind, die da Leid tragen" a. dem Deutschen Requiem v. Brahms. **Chemnitz.** St. Jacobikirche: 6. Oct. „Gelobet sei der Herr" v. G. Merkel. 13. Oct. „Miserere" v. J. A. Hasse. 20. Oct. „Grosser Gott, mein Vater" v. Fr. Schneider. 27. Oct. Altarie a. „Jephta" v. Reinthaler. 31. Oct. Chor, Arie „Wie lieblich" u. Chor a. „Messias" v. Händel. 3. Nov. „Wenn ich rufe zu dir" v. Merkel. 10. Nov. „Sei getreu bis in den Tod" a. „Paulus" v. Mendelssohn. — St. Johanniskirche: 3. Oct. „Gelobet sei der Herr" v. G. Merkel. 13. Oct. „O du, der du die Liebe bist" v. Gade. 27. Oct. „Meine Seele ist stille" v. Hauptmann. 31. Oct. „Fest steht dein Wort" v. L. Grosse. 10. Nov. „Wohl dem, der nicht wandelt" v. O. Wermann. — St. Paulikirche: 6. Oct. „Lasst uns mit Danken treten" v. S. Bach. 13. Oct. „In meines Herzens Grunde" von Kittan. 20. Oct. „Seele, was betrübst du dich" v. C. Reinecke. 27. Oct. „Von dir, o Vater, nimmst mein Herz" v. M. Frank. 31. Oct. „Gott, der Herr, ist Sonn und Schild" v. Bach. 3. Nov. „Der Herr ist Meister" von Alb. Becker. 10. Nov. „Auf, auf die rechte Zeit" v. S. Bach-Wüllner. — St. Petrikirche: 6. Oct. „Gott ist mein Hirt" v. Jansen. 13. Oct. „Erquicke mich mit deinem Licht" v. A. Becker. 20. Oct. „Herr mein Gott, ich will bekennen dich" v. Wüllner. 27. Oct. „Mein Vater ist reich" v. Alb. Becker. 31. Oct. „Nun lob, meine Seele" v. S. Bach. 3. Nov. „Ich hab dich lieb" v. Alb. Becker. 10. Nov. Geistl. Lied (?) v. S. Bach. — St. Nicolaikirche: 31. Oct. „Fürchte dich nicht, denn ich habe dich erlöset" v. Richter. 3. Nov. „Schönster Herr Jesu" v. Winterberger. — Schlosskirche: 3. Nov. „Ich lasse dich nicht" v. Bach-Wüllner. — St. Markuskirche: 13. Nov. Psalm 100 v. Mendelssohn. — St. Michaelkirche: 6. Oct. „Lobet den Herrn" v. Töpfer. 20. Oct. „Verzage nicht" v. Lauska-Palme. 31. Oct. „Lobpreiset Gott" v. H. Schütz.

Torgau. Stadtkirche: 20. Oct. „So sind wir nun Botschafter" u. „Wie lieblich sind die Boten" v. Mendelssohn. 3. Nov. „Verzage nicht, du Häuflein klein" v. O. Taubert.

Aufgeführte Novitäten.

Berlioz (H.), Harold-Symph. (Boston, 3. Conc. des Boston Symph. Orch. [Paur].)
— — Ouvert. „Le Carnaval romain". (Coburg, Symph.-Conc. der Hofcap. [Langert] am 6. Nov.)
Bizet (G.), 2. „Carmen"-Suite. (Helsingfors, Popul. Conc. der Filharm. Sällskapets [Kajanus].)
Borodin (A.), „Eine Steppenskizze aus Mittelasien". (Breslau, 4. Symph.-Conc. der Bresl. Concertcapelle [Riemenschneider]. Dortmund, 1. Ver.-Conc. des Musikvereins [Janssen].)
Brahms (J.), 1. Symph. (Boston, 1. Conc. des Boston Symph. Orch. [Paur].)
— — 2. Symph. u. „Nänie" f. Chor u. Orch. (Dortmund, 1. Ver.-Conc. des Musikver. [Janssen].)
— — Violinconc. (Magdeburg, 1. Conc. im Logenhaus Ferdinand z. Gl. [Kaufmann].)
— — Amoll-Streichquartett. (Leipzig, 1. Kammermusik im Neuen Gewandhaus.)
— — Bdur-Streichquart. (Cöln u. Crefeld, 1. Kammermusikabend der HH. Hess u. Gen. a. Cöln.)
— — Hdur-Claviertrio (neue Ausgabe). (Barmen, 1. Kammermusikabend der HH. v. Dameck u. Gen.)
— — Fmoll-Clav.-Clarinettenson. (Breslau, 1. Kammermusikabend.)
Bruckner (A.), Fdur-Streichquint. (Leipzig, 1. Kammermusik im Neuen Gewandhaus.)
Cornelius (P.), Ouvert. zum „Barbier von Bagdad". (Hannover, 2. Symph.-Conc. des Hrn. Meisel.)
Delibes (L.), Balletsuite „Sylvia". (Erfurt, Conc. des Männergesangver. [Hintze] am 17. Oct.)
Dvořák (A.), Symph. „Aus der neuen Welt". (Hannover, 2. Symph.-Conc. des Hrn. Meisel.)
— — Streichquart. Op. 61. (Magdeburg, Tonkünstlerver.)
Franck (C.), Orator. „Die Seligpreisungen". (Leipzig, Aufführ. durch die Singakad. [P. Klengel] am 18. Nov.)
Goldmark (C.), „Sakuntala"-Ouvert. (Boston, 3. Conc. des Boston Symph. Orch. [Paur].)
Greef (A. de), Ballade f. Streichorch. (Breslau, 2. Abonn.-Conc. des Bresl. Orch.-Ver. [Maszkowski].)
Grieg (Edv.), 1. „Peer Gynt"-Suite. (Breslau, 4. Symph.-Conc. der Bresl. Concertcap. [Riemenschneider].)
— — Amoll-Clavierconcert. (Breslau, 2. Abonn.-Conc. des Bresl. Orch.-Ver. [Maszkowski].)
Lalo (E.), Orchestersuite „Namouna". (Berlin, 3. Philharm. Conc. [Nikisch a. Leipzig].)
Liszt (F.), „Les Préludes". (Leipzig, 6. Abonn.-Concert im Neuen Gewandhaus [Nikisch]. Berlin, 3. Philharm. Conc. [Nikisch a. Leipzig].)
— — Graner Festmesse. (Leipzig, 4. Aufführ. des Riedel-Ver. [Kretzschmar].)
MacDowell (E. A.), Amoll-Orchestersuite. (Boston, 2. Conc. des Boston Symph. Orch. [Paur].)
Meyer-Olbersleben (M.), Phant.-Sonate f. Clav. u. Flöte. (Dortmund, 1. Kammermusikabend des Hrn. Janssen.)
Piutti (C.). Gmoll-Orgelson. (Königsberg i. Pr., Orgelvortrag des Hrn. Beyer am 28. Oct.)
Raff (J.), 2. Violinconc. (Berlin, 3. Philharm. Conc. [Nikisch a. Leipzig].)
Rezničck (E. N. v.), Ouvert. zu „Donna Diana". (Dessau, 2. Conc. der Hofcap. [Klughardt]. Helsingfors, Popul. Conc. der Filharm. Sällskapets [Kajanus].)
Rubinstein (A.), Oceansymph. (Leipzig, 6. Abonn.-Conc. im Neuen Gewandhaus [Nikisch].)
— — „Das verlorene Paradies" f. Soli, Chor u. Orch. (Breslau, Aufführ. durch den Flügel'schen Gesangver. [Flügel] am 23. Oct.)

Schulz-Schwerin (C.), Ouverture zu Goethe's „Torquato Tasso". (Hannover, 8. Symph.-Conc. des Hrn. Meisel.)
Thuille (L.), Sext. f. Clav. u. Blasinstrumente. (Dortmund, 1. Kammermusikabend des Hrn. Janssen.)
Tinel (E.), „Franciscus". (Freiburg i. B., 1. Conc. des Musikver. [Adam].)
Tschaïkowsky (P.), Orchesterphant. „Francesca da Rimini". (Boston, 8. Conc. des Boston Symph. Orch. [Paur].)
Wagner (R.), Eine Faust-Ouvert. (Breslau, 2. Abonn.-Conc. des Bresl. Orch.-Ver. [Maszkowski].)
— — „Meistersinger"-Vorspiel. (Magdeburg, 1. Concert im Logenhaus Ferdinand z. Gl. [Kauffmann].)
— — Vorspiel zum 3. Aufzug der „Meistersinger". (Dessau, 2. Conc. der Hofcap. [Klughardt].)
— — „Siegfried-Idyll". (Leipzig, 6. Abonn.-Conc. im Neuen Gewandhaus [Nikisch].)

Vermischte Mittheilungen und Notizen.

* Die Wagner-Concerte in London unter Mottl's Leitung haben am 12. Nov. unter grosser Betheiligung eines begeisterungsfähigen Publicums ihren Anfang genommen.

* In Stockholm soll 1897 das 2. „Nordische Musikfest" abgehalten werden. Das Erste dieser Feste fand in Copenhagen statt.

* Wie das „Leipziger Tageblatt" schreibt, erhielt die in Leipzig domicilirte Bach-Gesellschaft, welche die Veröffentlichung der grossen Bach-Ausgabe nahezu vollendet hat, soeben in Italien eine Namensschwester. Nach dem Vorbilde der dort bestehenden Palestrina- und Beethoven-Gesellschaften hat sich in Rom zur Pflege und Verbreitung der Musik des Meisters eine Vereinigung unter dem Namen „Giovanni Sebastiano Bach" gebildet, für die zahlreiche Angehörige der römischen Aristokratie und Kunstwelt bereits ihren Beitritt angemeldet haben.

* Dem Eisenfabrikanten Hrn. Andrew Carnegie, Einem der opferfreudigsten Musikprotectoren Amerikas, verdankt die Stadt Pittsburgh in Pennsylvanien eine neue prachtvolle, aus Concerthalle, Kunstgallerie, Museum etc. bestehende circa 1 Million $ kostende Musikhalle, die unlängst mit einem dreitägigen Musikfest eröffnet wurde. Der edle Kunstfreund hat bereits der Stadt New-York ein ähnliches Gebäude zum Geschenk gemacht.

* Die Commission der dramatischen Autoren in Paris hat sich in einer ihrer jüngsten Sitzungen mit der Frage der Wagner-Uebersetzungen von Victor Wilder und Alfred Ernst befasst und ist dahin gelangt, der Wilder'schen Uebersetzung, welche allein bei den Aufführungen der letzten 15 Jahre benutzt worden ist, das unbestreitbare Prioritätsrecht einzuräumen.

* Im Stadttheater zu Freiburg i. B. ist am 13. Nov. unter Hrn. Starke's gewiegter Leitung mit gutem Gelingen und schönem Erfolg erstmalig H. Berlioz' Oper „Benvenuto Cellini" in Scene gegangen.

* In Düsseldorf kam am 15. Nov. Godard's Oper „Die Marketenderin" zur 1. Aufführung.

* Die Oper „Frauenlob" von R. Becker ist am 17. d. M. erstmalig in Mainz in Scene gegangen, hat aber, wie früher in Berlin, keinen sonderlichen Erfolg gehabt.

* Das lyrische Theater in Mailand gab am 5. Nov. zum ersten Male die zweiactige Oper „Claudia" von Gellio Coronaro. Die Musik ist nicht originell, enthält aber hübsche Einzelnheiten.

* Eines ganz besonders guten Erfolges hat sich Smetana's Oper „Die verkaufte Braut" in Warschau zu erfreuen, indem sie daselbst bereits 30 Mal aufgeführt worden ist.

* In Berlin veranstaltete kürzlich der junge Componist Robert Hermann aus Bern, ein Schüler Humperdinck's, ein Concert mit eigenen Compositionen (Orchesterwerke, Claviertrio und Lieder). Die dortige Presse sprach dem jungen Mann fast einmüthig alles Compositionstalent ab und erging sich zum Theil in sehr billigen Phrasen und Spässen. Zu den wenigen Ausnahmen hierin zählt Hr. O. Eichberg, der sich im „Clavier-Lehrer", sehr beherzigenswerth auch für andere ähnliche Fälle, wie folgt auslässt: „Entgegen den meisten anderen kritischen Stimmen muss ich sagen, dass der junge Künstler mich mit seinen Werken sehr interessirt hat, und dass ich in ihnen viel ursprüngliches Talent, viel Temperament und bereits merkwürdig viel Selbständigkeit finde. Seine musikalische Entwickelung ist noch nicht geklärt, seine Instrumentation noch lärmend, aber er ist Einer von Denen, die wohl Etwas werden können, die sogar vielleicht etwas ganz Bedeutsames werden können. Mit auch nur annähernder Sicherheit kann man dergleichen im Anfange einer Künstlerlaufbahn niemals wissen. Da heisst es: abwarten; aber inzwischen ein solches Talent nicht unterdrücken, sondern fördern. Erfüllt es nachher doch nicht die Erwartungen, die man glaubte hegen zu dürfen, — nun wohl, dann muss man diese Thatsache hinnehmen. Werden aber alle Hoffnungen, etwa gar in hervorragendem Maasse, zur Wahrheit, dann finden sich nachträglich Hunderte von Kunstkennern, die mitleidig über jene Unverständigen die Achsel zucken, die die Bedeutung dieses Meisters nicht gleich bei seinem ersten Auftreten in der Oeffentlichkeit eingesehen haben. Und bei der nächsten Gelegenheit machen es diese Weisen mit einem anderen, eben auftauchenden Talente genau so."

* Die Kammersängerin Frau Baumann in Leipzig erhielt vom Herzog von Sachsen-Altenburg die goldene Verdienstmedaille für Kunst und Wissenschaft verliehen.

Todtenliste. Joseph Gout, vortrefflicher Geiger, am 1. Pult der 2. Geigen im Opernorchester zu Paris, †, 64 Jahre alt, in gen. Stadt. — Gustave Alexandre Flaxland, der Gründer Einer der ersten Musikverlagshandlungen und Clavierfabriken in Paris, schon vor 40 Jahren Vorkämpfer Wagner's, Verleger der französischen Ausgaben von Wagner's ersten Opern und der Werke Schumann's, guter Musiker, †, 74 Jahre alt, in Paris. — Louis Henri Obin, berühmter französischer Opernsänger und Professor am Conservatorium zu Paris, †, 75 Jahre alt, in Paris. — Edmond Hocmelle, Organist, Lehrer und Componist von Operetten, †, 72 Jahre alt, in Asnières.

Offener Sprechsaal.

Leipzig, d. 21. XI. 95.

Auf Grund des Pressgesetzes (§ 11) ersuche ich hiermit die Redaction des „Musikalischen Wochenblattes", die in letzter Nummer ihrer Zeitschrift auf Seite 617a, Zeile 13—15 mitgetheilten Thatsachen dahin zu berichtigen, dass mein Vater mich weder angeregt oder aufgefordert, noch auch seine Zustimmung zu meinem Schreiben vom 14. d. M. gegeben hat. Ich habe Dasselbe aus eigenstem Antriebe ganz allein abgefasst und meinen Vater davon erst in Kenntniss gesetzt, als es bereits der Post übergeben war!

Eine weitere, umfassende Entgegnung und Berichtigung des offenen Briefes behalte ich mir für nächste Zeit vor — augenblicklich bin ich zu sehr von meinem Beruf in Anspruch genommen.

Rudolf Zwintscher.

Nachbemerkung der Redaction: Da wir, wie aus dem Eingang unseres an Hrn. Zwintscher sen. gerichteten Briefes hervorgeht, betr. der Initiative zur Epistel des Hrn. Zwintscher jun. nur eine Vermuthung ausgesprochen, aber keine Behauptung aufgestellt haben, so entbehrt vorstehende Berichtigung eigentlich der rechten Veranlassung. Wir gestatten aber trotzdem Hrn. Zwintscher jun. gern das Wort zu seiner Entgegnung, wenn durch dieselbe auch Nichts an der Sache selbst geändert wird.

Briefkasten.

K. K. W. in *L.* Die Ohrfeigengeschichte haben wir s. Z. von ihm selbst vernommen; er soll ja ruhig sein.

F. J. in *K.* E. N. v. Rezniček ist kein Czeche, sondern ein Steiermärker. Die viel verbreitete erstere Annahme ist wahrscheinlich auf seinen mehrjährigen Aufenthalt in Prag zurückzuführen.

K. in *B.* Die mitgetheilte Thatsache, dass man Hrn. A. Ludwig infolge seines von uns neulich reproducirten Briefes und

seines sonstigen wüsten, pöbelhaften litterarischen Treibens zum Austritt aus dem Verein der Berliner Presse zwang und seine Bewerbung um die Mitgliedschaft des Berliner Musiklehrer-Vereins, sowie seinen Antrag um Aufnahme in den Verein Berliner Kritiker einstimmig abwies, war uns neu. Ein Mensch, der derart in der Achtung seiner nächsten Fachgenossen gesunken ist, dass man jeden Verkehr mit ihm aufs Entschiedenste vermeidet, ist gerichtet und geächtet für alle Zeiten; er existirt für anständige Leute nicht mehr, und seine Verleumdungen und Rüpeleien fallen auf ihn selbst zurück.

Anzeigen.

Durch jede Buch-, Kunst- und Musikalienhandlung zu beziehen: [2040.]

Richard Wagner,

Gesammelte Schriften und Dichtungen.

2. Auflage. (Volksausgabe.)

Complet in zehn Bänden.

Broch. ℳ 18,—. Geb. ℳ 25,—.

Geb. in fünf Doppelbänden ℳ 22,—.

Inhaltsverzeichniss gratis und franco.

Verlag von ***E. W. Fritzsch*** in Leipzig.

C. Bechstein,

Flügel- und Pianino-Fabrikant.

Hoflieferant

Sr. Maj. des Kaisers von Deutschland und Königs von Preussen, Ihrer Maj. der Kaiserin von Deutschland und Königin von Preussen, Ihrer Maj. der Königin von England, Ihrer Maj. der Königin-Regentin von Spanien, Sr. Kaiserl. und Königl. Hoheit des Kronprinzen von Deutschland und von Preussen, Sr. Königl. Hoheit des Prinzen Friedrich Carl von Preussen, Sr. Königl. Hoheit des Herzogs von Edinburgh, Ihrer Königl. Hoheit der Prinzessin Louise von England (Marchioness of Lorne). [2041—.]

London W. 40 Wigmore Street.

I. Fabrik: 5—7 Johannis-Str. und 27 Ziegel-Strasse.
II. Fabrik: 21 Grünauer-Strasse u. 25 Wiener-Strasse.
III. Fabrik: 122 Reichenberger-Strasse.

Berlin N. 5—7 Johannis-Str.

Verlag von E. W. Fritzsch in Leipzig.

Weihnachtslieder.

Ein Cyklus für eine Singstimme mit Pianofortebegleitung.

Text und Musik von [2042.]

Peter Cornelius.

Op. 8.

No. 1. Christbaum.
No. 2. Die Hirten.
No. 3. Die Könige.
No. 4. Simeon.
No. 5. Christus der Kinderfreund.
No. 6. Christkind.

(Mit deutscher und englischer Textunterlage.)

Ausgabe A. (Original.) M. 2,50.
Ausgabe B. (Für Sopran.) M. 2,50.

Neuer Verlag von RIES & ERLER in Berlin. [2043.]

Leopold Materna.

Sechs Lieder für eine Singstimme mit Pianoforte.

Op. 2.

No. 1. **Meine Harfe.** No. 2. **Wehmuth** à 1 ℳ. No. 3. **Primula veris.** 1 ℳ. No. 4. **Lockung.** ℳ 1,20. No. 5. **Frage nicht.** 60 ₰. No. 6. **Mein Liebster.** ℳ 1,50.

Ernst Hutcheson.

Op. 1. **Suite für Pianoforte.** 5 ℳ.
Daraus einzeln: No. 2. Scherzino. ℳ 1,50.
No. 4. Menuetto. ℳ 1,80.

Op. 2. **2 Impromptus für Pianoforte.**
No. 1. ℳ 1,50. No. 2. ℳ 2,—.

Verlag von E. W. Fritzsch in Leipzig. [2044.]

Huber, Hans, Op. 7. Drei Stücke für die Orgel. 3 ℳ

Verlag von **Breitkopf & Härtel** in Leipzig.

Briefe hervorragender Zeitgenossen an Franz Liszt,

aus dem Liszt-Museum in Weimar,
herausgegeben von
LA MARA.

2 Bände. ℳ 12,—, gebunden ℳ 14,—.

Diese Sammlung bietet eine willkommene Ergänzung zu den Liszt'schen Briefen, die in den Jahren 1892—1893 in unserem Verlage erschienen. Unter den Briefschreibern finden sich nicht nur fast alle musikalischen Grössen der Zeit, sondern auch zahlreiche litterarisch, politisch oder gesellschaftlich hervorragende Personen, sodass ein vielseitig interessantes Bild sich gestaltet, das den Meister im Mittelpunct grosser und weiter Lebensbeziehungen zeigt. [2045.]

Im Verlage von **Rob. Forberg** in **Leipzig** erschienen:

Merkes van Gendt, Opus 58. **„Die Jagd nach dem Glück".** Symphonische Dichtung für grosses Orchester. Part. 4,50 M. Stimmen 6 M.

Bereits in Dresden und in Baden-Baden aufgeführt und seitens des Publicums und der Kritik sehr beifällig aufgenommen. [2046.]

Verlag von **E. W. Fritzsch** in Leipzig.

Altböhmische Gesänge

für gemischten Chor,

herausgegeben von [2047.]

Carl Riedel.

Heft I.

No. 1. Gesang der Kelchner. „Herr mein Gott, Geber alles Guten". No. 2. Feldgesang der Taboriten. „Krieger des Herrn". No. 3. Altböhmisches Morgenlied. „Dem die Sternenheere". Partitur u. Stimmen ℳ 2,—. (Part. ℳ 1,—. Stimmen à ℳ —,15. und ℳ —,25.)

Heft II.

Drei altböhmische Weihnachtslieder: 1. „Freu dich, Erd und Sternenzelt". 2. Die Engel und die Hirten. „Kommet, ihr Hirten". 3. „Lasst Alle Gott uns loben". Partitur und Stimmen ℳ 2,50. (Partitur ℳ 1,—. Stimmen à ℳ —,38.)

Verlag von Breitkopf & Härtel in Leipzig.

S. Jadassohn, Schlüssel zu den Aufgaben der Elementar-Harmonielehre.

Preis geh. M. 4,—, geb. in Schulband M. 4,50, fein geb. M. 5,20. [2048.]

Verlag von **E. W. Fritzsch** in Leipzig. [2049.]

Adolf Ruthardt, Op. 34. **Trio** für Clavier, Oboe und Bratsche. 6 ℳ.

Neuer Verlag von
Ries & Erler in Berlin.
[2050.]

Orchesterwerke.

Franz Ries, „Gondoliera".
Bearbeitet von Carl Müller-Berghaus.
Partitur und Stimmen ℳ 4,50 no.

Franz Ries, Perpetuum mobile.
Bearbeitet von Carl Müller-Berghaus.
Partitur und Stimmen ℳ 7,50 no.

Felix Weingartner,
symphonisches Zwischenspiel aus der Oper „Malawika".
Partitur 15 ℳ n. Orchesterstimmen 20 ℳ n. Clavierauszug zu vier Händen 4,50 ℳ.

Curt Freiherr von Zedtwitz.
Regatta-Bilder, Op. 11.
Partitur 12 ℳ. Stimmen netto 17 ℳ.
Ausgabe für Clavier zweihändig 4 ℳ.

Verlag von **E. W. Fritzsch** in Leipzig.

Beer, Max Josef, Op. 6. Fünf Minnelieder für Pianoforte. ℳ 4,—. [2051.]

Für Musik-Vereine und Orchester.

Junger Componist und **tüchtiger Dirigent,** dessen Werke in Berlin grosse Anerkennung fanden, **sucht Stellung.** Gef. Offerten unter W. G. an die Exped. d. Blts. erbeten. [2052.]

Gesanglehrer,

welcher 3 Jahre am kgl. Conservat. zu Leipzig Musik und Gesang studirte, Schüler von Rebling, Privatschüler von Ress und Stockhausen, längere Jahre an der Bühne im 1. Fach und als Regisseur thätig, sucht Stellung als Gesanglehrer an einem Musikinstitut. Offert. sub R. D. 55 an die Exp. d. Blts. erbeten. [2053.]

Glas-Christbaumschmuck-Neuheiten (Gläser mit schwimmenden Glasgoldfischchen, Engel, Schmetterlinge, Vögel, Blumen, Früchte, überzogene Gold- u. Silber-Sachen u. s. w), sortirte Probe-Kiste, 300 Stück, versendet für ℳ 5 geg. Nachn. Kiste u. Porto frei. [2054.]
Edmund Greiner-Sixer
(Glasw.-Fabrik), Neuhaus am Rennweg

November-Neuigkeiten

aus dem Verlage von

BREITKOPF & HÄRTEL,

Leipzig.

[2055.]

Bach, Joh. Seb., Symphoniesatz in D dur aus einer unbek. Kirchencantate f. Violine mit Begl. von 2 Violinen, Viola, Bass, 2 Oboen, 3 Trompeten und Pauken. Solost. n. 1 ℳ u. 10 Stimmen je n. 30 ₰.

— Motette No. 3. „Jesu, meine Freude". 4 Chorstimmen je n. 30 ₰.

— Cantaten im Clavierauszug:
No. 172. „Erschallet, ihr Lieder". ℳ 1,50.
No. 173. „Erhöhtes Fleisch und Blut". ℳ 1,50.
No. 174. „Ich liebe den Höchsten von ganzem Gemüthe". ℳ 1,50.

Becker, Alb., Op. 79. Psalm 84 f. Männerchor u. Orgel (Blechinstrumente und Pauken ad lib.). Deutsch-engl. Part. n. 3 ℳ. 5 Orch.-Stimmen je n. 30 ₰. Orgelstimme n. ℳ 1,50. 4 Chorstimmen je n. 30 ₰.

Cancioneiro de musicas populares. Heft 28, 29 je n. 80 ₰.

Cursch-Bühren, F. Th., Op. 119. Drei Männerchöre. Part. n. 1 ℳ. 4 Chorstimmen je n. 30 ₰.

Fielitz, A. v., Op. 40. 8 Mädchenlieder v. P. Heyse f. 1 höhere Singstimme mit Pfte. (Deutsch-engl.) 3 ℳ.

Fitzwilliam Virginal Book. Heft XVI. n. 3 ℳ. Subscriptionspreis n. ℳ 2,50.

Gilson, Paul, Fanfare inaugurale pour gr. Orch. Part. n. 5 ℳ. 36 Orch.-Stimm. je n. 30 ₰.

— Mélodies Ecossaises. Bearb. f. Pfte. zu 2 Händen. 3 ℳ.

Gläser, Paul, Op. 3. Drei Mädchenlieder (Em. Geibel). ℳ 1,50.

— Op. 13. Brautlieder. Ein Cyklus von 6 Liedern. 2 ℳ.

Grétry, Oeuvres complètes. Livr. XIX. n. ℳ 32,—. Subscriptionspr. n. ℳ 12,—.

Hennes, Aloys, Clavier-Unterrichts-Briefe. Engl. Ausg. Cursus II. 4. Aufl. 5 ℳ.

Hermann, Fr., Vortragsstücke f. 4 Violinen:
Mendelssohn-Bartholdy, Elfenmarsch, Notturno u. Hochzeitsmarsch aus dem „Sommernachtstraum". 3 ℳ.
Rubinstein, A., Sphärenmusik a. dem Quartett Op. 17, No. 2. ℳ 1,25.
Schumann, R., Rufung der Alpenfee aus „Manfred". ℳ 1,25.
Spohr, L., Andante a. dem Duett Op. 39, No. 2. 2 ℳ.

Jadassohn, S., Op. 127. 4 Chorgesänge für 3 Frauenstimmen (2 Sopr. u. Alt) mit Pfte.-Begl. (Deutsch-engl.) Part. 3 ℳ. Jede Chorstimme n. 60 ₰.

Lasso, Orlando di, Sämmtl. Werke. Bd. V. Magnum opus musicum. 3. Theil. nn. 20 ℳ. Subscriptionspr. nn. 15 ℳ.

Lucas, Clarence, Op. 30. Elegie f. Pfte. u. Violine. Cmoll. 2 ℳ.

Mozart, W. A., Cosi fan tutte. 4 Chorstimmen je n. 30 ₰.

— Titus. 4 Chorstimmen je n. 30 ₰.

Palestrina, Ausgewählte Werke f. den prakt. Gebrauch: Missa „Aeterna Christi munera" für Alt, Tenor, Bariton u. Bass einger. von F. X. Haberl. Part. n. ℳ 1,50. Jede Chorstimme n. 30 ₰.

Reinecke, Carl, Op. 229. Fünf Sonatinen f. die Jugend f. Pfte. No. 1. Gdur. 2. Fdur. 3. Ddur. 4. Emoll. 5. Esdur je 2 ℳ.

Scharwenka, X., Op. 64. Neuer Romanzero. Drei Clavierstücke. 3 ℳ.

Schubert, Franz, Sämmtl. einstimmige Lieder u. Gesänge. Einzelausgabe in Folioformat. Jede No. 30 ₰ (Einige 1 ℳ).

— 44 Gesänge f. Männerchor. Jede Chorstimme jeder No. n. 15 ₰.

Spohr, L., Op. 55. Concert f. Violine mit Orch. No. 9. Dmoll. Solost. n. 1 ℳ u. 21 Orch.-Stimmen je n. 30 ₰.

Squire, W. Barclay, Ausgew. Madrigale u. mehrst. Gesänge berühmter Meister des 16.—17. Jahrhunderts, in Partitur gebracht u. mit Vortragszeichen versehen.
No. 4. **J. Ward**, Hope of my heart (O sag, warum?) n. 50 ₰.
No. 5. **G. C. Castoldi**, Al mormorar. n. 50 ₰.
No. 6. **Th. Bateson**, Have I found her (Endlich hab ich dich gefunden). n. 50 ₰.

Wagner, R., Brautscene: „Das süsse Lied verhallt" aus „Lohengrin". Part. n. 5 ℳ. 29 Orch.-Stimmen je n. 30 ₰.

— Einleitung zum 3. Act aus „Tristan und Isolde". Zum Concertgebrauch eingerichtet v. Arthur Seidel. Part. n. 2 ℳ, 16 Orch.-St. je n. 30 ₰.

— — Bearb. f. Harmonium, 2 Violinen, Viola u. Vcell. v. Arthur Seidel. 2 ℳ.

— Tristan's Vision a. „Tristan und Isolde". Zum Concertgebrauch von A. Seidel. Part. n. 2 ℳ, 27 Orch.-St. je n. 30 ₰.

— — Bearb. f. Harmon., 2 Violinen, Viola u. Vcell. von A. Seidel. 2 ℳ.

Winderstein, H., Op. 9. Valse-Caprice f. gr. Orch. Part. n. 5 ℳ, 27 Orch.-Stimmen je n. 30 ₰.

— Op. 11. Ständchen f. Orch. Bearb. f. Pfte. zu 2 Händen vom Componisten. ℳ 1,50. Für Pfte. zu 4 Händen vom Componisten. 2 ℳ.

Missa. Allgemeiner Messentext, latein. u. deutsch n. 10 ₰.

Volksausgabe.

Neu aufgenommen:

No.
1521. **David, Ferd.**, Lagenübungen f. Violine (2. bis 7. Lage). Deutsch-franz. ℳ 1,50.

Neuer Verlag von

Ries & Erler in Berlin.

[2056.]

Engelbert Humperdinck.

„Frühlingssehnsucht" für gemischten Chor.

Partitur 2 ℳ. Stimmen à 40 ₰.

Der feinsinnige Musiker hat wirklich den Stimmungston Walther's von der Vogelweide vortrefflich in Musik umzusetzen verstanden.

(„Berliner Tageblatt".)

Jäger und Sennrin für Männerchor.

Partitur 2 ℳ. Stimmen à 50 ₰.

„Abschied" für Männerchor.

Partitur 2 ℳ. Stimmen à 60 ₰.

„'s Sträussle" für Männerchor.

Partitur 1 ℳ. Stimmen à 30 ₰.

Neuer Verlag von Ries & Erler in Berlin.

[2057.]

Hans Hermann.

Op. 36. Sechs Gesänge mit Clavierbegleitung.

No. 1. **Ganz im Geheimen** . . . ℳ 1,—.
„ 2. **Erste Liebe** . . . . „ 1,20.
„ 3. **Winde** . . . . . „ 1,—.
„ 4. **Abendbesuch** . . . „ 1,20.
„ 5. **Warum?** . . . . „ 1,—.
„ 6. **Mäuschen** . . . . „ 1,50.

Op. 38. Sechs Lieder mit Clavierbegleitung.

No. 1. **Wiegenlied für das Püppchen.** Hoch, tief à ℳ 1,20.
„ 2. **Sehnsucht** . . . . . „ 1,—.
„ 3. **Czechisches Lied** . „ 1,—.
„ 4. **Der kleine Bu** . . . „ 1,—.
„ 5. **Grauer Vogel über der Haide** . . . . . „ 1,20.
„ 6. **Entschuldigung** . . „ 1,20.

Sieben Tanzweisen für Clavier zu 4 Händen.

No. 1. **All' antico** . . . . ℳ 1,20.
„ 2. **Auf Flügeln der Liebe** . . . . . „ 1,20.
„ 3. **Sarabande** . . . . „ 1,—.
„ 4. **Rigaudon** . . . . . „ 1,20.
„ 5. **Entr'acte** . . . . . „ 1,20.
„ 6. **Melancholischer Walzer** . . . . . „ 1,20.
„ 7. **Polnisch** . . . . . „ 1,20.

In Brochurenform erschien in meinem Verlage: [2058.]

Hans von Bülow.

Von

Richard Sternfeld.

Pr. 50 ₰.

Leipzig. **E. W. Fritzsch.**

Geradezu verblüffend ausführlich ist die Rubrik „Concert-Bericht aus Deutschland", redigirt von Dr. H. Riemann, nach den Namen der Componisten alphabetisch geordnet. — Das Büchlein, **Max Hesse's Deutscher Musiker-Kalender**, zu empfehlen, ist ganz unnöthig, da es sich von selbst empfiehlt.

(Neue Berl. Musikztg. 1895, No. 4.)

In **Max Hesse's Verlag** in **Leipzig** ist soeben erschienen:

Max Hesse's

Wenn ein solches Buch zum 10. Male die Reise in die Welt antritt, so ist das schon ein Beweis genug für seinen Werth, und wies Keiner zu bereuen gehabt hat, der sich bisher auf den „Deutschen Musiker-Kalender" verlassen hat, so wirds auch diesmal Keiner zu bereuen haben.

(Leipziger Concertsaal.)

Deutscher Musikerkalender.

1896. — II. Jahrgang. — 1896.

[2059.]

Preis elegant gebunden 1 M. 20 Pf.

Inhalt: Portraits. — Vorwort. — Kalendarium. — Inhaltsverzeichniss. — **Notizblätter:** Stundenpläne, Geliehene Musikalien, Verliehene Musikalien, Adressen, Musikalienverzeichniss, Empfehlenswerthe Musikalien, Stundenkalender pro 1896. — **Zu unseren Bildern:** Biographien von Anton Rubinstein, F. B. Busoni, Engelbert Humperdinck und Hans Sitt. — Münzentabelle. — Regententafel. — **Concertbericht aus Deutschland, Juni 1894—95** von Dr. Hugo Riemann. — Musikalische Zeitschriften. — Musikalienverleger. — **Adressbuch:** Deutsches Reich, Oesterreich-Ungarn, Schweiz, Luxemburg, Holland, Frankreich, Dänemark, Norwegen, Schweden, Russland, Türkei. — Dirigenten von Militärmusikcapellen des deutschen Heeres. — Verzeichniss der Organisten Deutschlands, Oesterreichs, der Schweiz etc. — Concertbureaus. — Concertunternehmer. — Inserate-Verzeichnisse. — Anzeigen.

Das Adressenbuch enthält circa 25,000 Adressen.

Grösste Reichhaltigkeit des Inhalts, schöne Ausstattung!

Er zeichnet sich aus durch überaus reichen Inhalt und grösste Genauigkeit, mit welcher alle einzelnen Theile, namentlich auch das Adressbuch, bearbeitet worden sind.

(Fl. Blätt. d. evang. Kirchenmusikver.)

Von der Buchhandlung .....

..... in ..... verlange:

..... Exempl. **Max Hesse's Deutscher Musiker-kalender pro 1896**, geb. ℳ 1,20,

Ort und Tag: Besteller:

.....

Dauerhafter Einband, billiger Preis, leichte Absatzfähigkeit!

Der musterhafte Fleiss und die äusserst praktische Eintheilung des schön ausgestatteten, elegant gebundenen Büchleins muss mit Anerkennung hervorgehoben werden.

(Musica sacra.)

Julius Blüthner,

Leipzig.

Kgl. Sächs., Kgl. Griech. und K. u. K. Oesterreich-Ungar. Hof-Pianoforte-Fabrik.

Flügel und Pianinos

[2060.] *in gleich vorzüglicher Qualität.*

Prämiirt mit 11 ersten Weltausstellungs-Preisen.

J. S. Bach, Die Fugen des Wohltemperirten Claviers partiturmässig dargestellt und nach ihrem Bau erläutert von Dr. F. Stade. 1. Theil. ℳ 2,50. [2061.]

Diese, für den weitesten Kreis der Musikfreunde, für Lehrer und Lernende in Composition und Clavierspiel, sowie für den Selbstunterricht bestimmte Ausgabe bezweckt, den Einblick in den Bau der Fugen zu erleichtern,

1. durch partiturmässige Darstellung des Textes,
2. systematische Zusammenstellung des gesammten thematischen und motivischen Materials einer jeden Fuge,
3. in den Text eingetragene kurze Hinweise bezüglich der Verwendung dieses Materiales, die zugleich zur Verdeutlichung der melodischen Gliederung dienen,
4. erläuternde Anmerkungen unterhalb des Textes,
5. eine vorausgeschickte kurzgefasste Lehre vom Contrapunct und von der Fuge.

Die partiturmässige Darstellung des Textes gibt zugleich Gelegenheit, das Partiturspiel zu üben, wie sie auch die Möglichkeit bietet, die Fugen drei- und vierhändig vorzutragen.

Steingräber Verlag, Leipzig.

Soeben erschien:

Allgemeiner Deutscher Musiker-Kalender 1896.

XVIII. Jahrgang. 2 Bände. Eleg. geb. Pr. M. 2,—.

Raabe & Plothow, Musikverlag.

Berlin W. 62, Courbièrestr. 5.

[2064c.]

Hôtel Stadt Nürnberg,

Leipzig.

Meinen 1200 Personen fassenden hocheleganten Theater- und Concertsaal, welcher **nächst dem Gewandhaus** die **beste Akustik** von **allen Sälen** am hiesigen Platze besitzt, halte zur Abhaltung von **Künstler-Concerten** zu den coulantesten Bedingungen bestens empfohlen. [2062—.]

G. Hoffmeister.

Verlag von E. W. Fritzsch in Leipzig.

Georg Riemenschneider, Fest-Praeludium für Orchester. Partitur 5 ℳ. Stimmen 6 ℳ. [2063.]

Verlag von **E. W. Fritzsch** in **Leipzig.**

Dr. Wilhelm Stade.

Op. 37. Geistliche Lieder für vierstimmigen gemischten Chor. Heft I. 1. Wenn ich ihn nur habe. (Novalis.) 2. Wenn Alle untreu werden. (Novalis.) 3. Weihnachtslied. „Empor zu Gott, mein Lobgesang". (Krummacher.) 4. Ostermorgen. „Frühmorgens, da die Sonn aufgeht". (Johann Heermann.) Part. u. Stimmen ℳ 2,20. (Part. 1 ℳ. Stimmen à 30 ₰.) [2065.]

Idem. Heft II. 5. Mutterliebe. „Es blickt ein Wort mich innig an". (Sachse.) 6. Trauungsgesang. „Herr, vor dein Antlitz treten Zwei". (Strauss.) 7. Wenn ich einst von jenem Schlummer. (Klopstock.) Partitur u. Stimmen ℳ 2,20. (Part. 1 ℳ. Stimmen à 30 ₰.)

Op. 38. Psalm 71 („Herr, ich traue auf dich") für eine Singstimme mit Pianoforte oder Orgel. ℳ 2,—.

Bei **F. E. C. Leuckart** in **Leipzig** erschien soeben:

„Lenore".

Symphonische Dichtung

(nach Bürger's Ballade)

für Orchester

componirt von

Henri Duparc.

Partitur netto ℳ 10.—. **Orchesterstimmen** netto ℳ 15,—.

Für **Pianoforte zu vier Händen** von César Franck . . . ℳ 5,—.

Für **zwei Pianoforte** von Camillo Saint-Saëns . . . . ℳ 5,—.

In Genf und Leipzig wurde das Werk in voriger Saison nach dem Manuscript mit grossem Erfolge aufgeführt. [2066.]

Sechs

Altniederländische Volkslieder

(Klage; Wilhelmus von Nassauen; Kriegslied; Abschied; Berg op Zoom; Dankgebet)

aus der Sammlung des Adrianus Valerius vom Jahre 1626 übersetzt von JOSEPH WEYL,

für

Orchester allein — grosse und kleinere Besetzung —

bearbeitet von

Eduard Kremser.

In Stimmen. Preis netto ℳ 7,50.

Im Verlage von **Julius Hainauer,** königl. Hof-Musikalienhandlung in Breslau, sind erschienen: [2067.]

Für den Unterricht.

Otto Müller, Opus 24. **Zwei leichte Stücke für Violine und Pianoforte.** (Die Violinstimme geht nicht über die erste Lage hinaus.)
No. 1. **Rondeau mignon.** ℳ 1,25.
No. 2. **Abendlied** . . . ℳ 1,—.

——— Opus 26. **2 Sonatinen für 2 Violinen** (Duos) mit Pianoforte ad libitum. (Die Violinstimme geht nicht über die erste Lage hinaus.) No. 1 (Cdur), No. 2 (Gdur) à ℳ 3,—.

Ed. Poldini, Zwölf kleine Phantasiestücke für das Pianoforte in leichter Spielart.
No. 1, 4, 7, 10 à 75 ₰. No. 2, 3, 5, 6, 8, 9, 11 à 50 ₰. No. 12 1 ℳ.

Commissionsverlag von **Friedrich Hofmeister** in **Leipzig.**

Robert Hermann, Op. 1. 12 Lieder. Abtheil. 1 und 2 à 2 ℳ.
— — Op. 2. 5 Clavierstücke. ℳ 2,50 netto.
— — Op. 3. 2 Stücke für Clavier und Violine. 2 ℳ netto.
— — 15 Petites Variations (Piano et Violon). ℳ 1,50.
— — Op. 5. 6 Lieder. ℳ 1,50 netto.
— — Op. 6. Trio Dmoll. 6 ℳ netto.
Daraus einzeln: [2068.]
3. Satz: Menuett. ℳ 1,50.
Arrangirt für Clavier und Violine. ℳ 1,50.
„ für Clavier und Violoncell. ℳ 1,50.

Nach Neujahr erscheint:
— — Op. 4 Concertouverture für grosses Orchester. Partitur.
— — Op. 7. Symphonie Cdur. Partitur.

Neuer Verlag von Ries & Erler in Berlin.

[2069.]

Im December erscheinen:

Drei neue Lieder

für eine Singstimme mit Clavierbegleitung

von

Engelbert Humperdinck.

Romanze.

Hoch, mittel, tief à ℳ 1,50.

Liebes-Orakel.

Hoch, tief à ℳ 1,50.

Das Lied vom Glück.

Hoch, mittel, tief à ℳ 1,50.

P. Pabst's

Musikalienhandlung

in **Leipzig** [2070.]

hält sich einem geehrten auswärtigen musikalischen Publicum zur **schnellen** und **billigen** Besorgung von **Musikalien, musikalischen Schriften etc.** bestens empfohlen.

Kataloge gratis u. franco.

Verlag von F. E. C. Leuckart in Leipzig.

Deutsche Hymne,

gedichtet von Paul Baehr,

für Männerchor

von

Josef Rheinberger.

Partitur und Stimmen (à 15 ₰) ℳ 1,—.

Ausgabe für einstimmigen Gesang (Solo oder Chor) mit **Clavierbegleitung.** Clavier-Partitur 50 ₰. Singstimme 15 ₰. [2071.]

Von **E. W. FRITZSCH** in **Leipzig** zu beziehen:

Heinrich Goetze, Die wichtigsten technischen Uebungen für das Pianoforte, systematisch zusammengestellt. (Anhang zu des Verfassers Populären pädagogisch-musikalischen Abhandlungen über Clavierspiel.) ℳ 2,—. [2072.]

Prof. Hermann Genss,

Componist und Pianist. Berlin W., Courbièrestr. 5. [2073—.]

Offerten zur Mitwirkung in Concerten erbitte direct oder durch die Concert-Agentur von **Eugen Stern,** Berlin, Magdeburgerstr. 7.

Agnes Witting,

Concert- u. Oratoriensängerin (Alt).
Dresden, Sedanstrasse 8. [2074t.]

Johanna Dietz,

Concert- und Oratoriensängerin (Sopran). [2075r.]
Frankfurt a. M., Alte Mainzergasse 41.
Concert-Vertretung: Süddeutsche Concertdirection. München.

Irma Bettega,

Concert- und Oratoriensängerin (hoher Alt).
Gesanglehrerin. [2076t.]
Leipzig, Simsonstr. 11, II. l.

Anna Münch, [2077p.]
Concert- und Oratoriensängerin (Sopran).
Frankfurt a. M., Staufenstrasse 35 III.
Concertvertretung: **H. Wolff,** Berlin.

Emma Sperling,

Concert- und Oratoriensängerin (Sopran).
Gesanglehrerin.
Leipzig, Dörrienstr. 13. [2078u.]

Agnes Zeeh,

Berlin W., Kirchbachstr. 3 I,
empfiehlt sich den Concertdirectionen als Solistin auf dem Jankó-Flügel. [2079h.]

Susanne Stade, [2080—.]

Concert- u. Oratoriensängerin (Sopran).
Leipzig, Ranstädter Steinweg 49 II.

Anna Schimon-Regan,

[2081—.]
Lehrerin für Sologesang an der k. Akademie der Tonkunst.
München, Jägerstrasse 8 III.

Ida Neuburg,

Concert- und Oratoriensängerin (Sopran u. Mezzosopran).
Duisburg, Neustr. 37. [2082i.]

Cäcilie Kloppenburg,
Concert- und Oratoriensängerin (Alt).
Frankfurt a. M., Zimmerweg 13. [2083p.]
Concertvertretung: **H. Wolff,** Berlin.

Soloquartett für Kirchengesang,

Leipzig. [2084z.]
Adr.: **B. Röthig,** Cantor a. St. Joh., Sophienstrasse 12.

Adolph Brodsky,

Director des Royal Manchester College of Music.
[2085y.] **Manchester.**

[2086c.] ***H. van der Smissen,***
Concert- und Oratoriensänger (Tenor).
Altona, Gr. Elbstrasse 18. Vertretung **Eugen Stern, Berlin.**

Frau Dr. Mirsch-Riccius,

Concert- u. Oratoriensängerin
(Contra-Alt). [2087d.]
Leipzig, Zeitzer Strasse 37.

Clara Strauss-Kurzwelly,
Concert- und Oratoriensängerin (Sopran).
Gesanglehrerin. [2088w.]
Leipzig, Rossplatz 3 II.

Emil Pinks,

Concert- und Oratorientenor.
Leipzig, Hohe Str. 47, II. [2089t.]
Concertvertretung: **H. Wolff, Berlin.**

Emil Vaupel,

hoher Bariton. [2090z.]
Concert- und Oratoriensänger.
Wiesbaden, Philippsberg 12.

Fritz Philipp.

[2091aa.]
Violoncellvirtuos.
Leipzig, Packhof-Str. No. 13, 3. Etage.

Suche gutes Engagement vom 1. Mai 1896 ab. [2092.]
Herm. Dies, Concertmeister.
Dortmund, Sedanstrasse 25, II.

Operntexte.

Grosse romantische Oper in 3 Acten, Musik-Drama in 2 Aufzügen, [2093a.]
Text zu einer Märchendichtung f. Frauenchor, Soli u. Declamation verkäuflich.
E. Heinrich, Potsdam. Palast Barberini.

Ludwig Lauboeck,

Violinist. [2094h.]
(Neuestes Repertoirestück: Concert von Major.)
Leipzig, Dufour-Strasse 7 II.

Arno Reichert,

Concert- und Oratoriensänger (Bass).
Dresden, Peterstr. 3 III. [2095m.]

Ernesto Consolo,

Pianist. [2096b.]
Concertvertretung: **Herm. Wolff, Berlin.**

Willy Rehberg,

Genf. [2097—.]

Eduard Mann,

[2098e.]
Concert- u. Oratorientenor.
Dresden, Ostra-Allee 23.
Vertreter: **Hermann Wolff,** Berlin W.

Anton Foerster,

Pianist. [2099p.]
Berlin W., Potsdamer Strasse 27 b, Villa 1.

Dr. Hugo Riemann,

Docent an der Universität.
(Clavierspiel, Theorie, Musikgeschichte.)
[2100—.]
Leipzig, Thomasius-Str. 6, III

Leipzig, am 5. December 1895.

Durch sämmtliche Buch-, Kunst- und Musikalienhandlungen, sowie durch alle Postämter zu beziehen.

Für das Musikalische Wochenblatt bestimmte Zusendungen sind an dessen Redacteur zu adressiren.

Musikalisches Wochenblatt.

Organ
für Musiker und Musikfreunde.

Verantwortlicher Redacteur und Verleger:
E. W. Fritzsch,
Leipzig, Königsstrasse 6.

XXVI. Jahrg.]

Das Musikalische Wochenblatt erscheint jährlich in 52 Nummern. Der Abonnementsbetrag für das Quartal von 13 Nummern ist 2 Mark; eine einzelne Nummer kostet 40 Pfennige. Bei directer frankirter Kreuzbandsendung treten nachstehende vierteljährliche Abonnementspreise in Kraft: 2 Mark 50 Pf. für das Deutsche Reich und Oesterreich. — 2 Mark 75 Pf. für weitere Länder des Weltpostvereins. — Jahresabonnements werden unter Zugrundelegung vorstehender Bezugsbedingungen berechnet.

Die Insertionsgebühren für den Raum einer dreigespaltenen Petitzeile betragen 30 Pf.

No. 50.

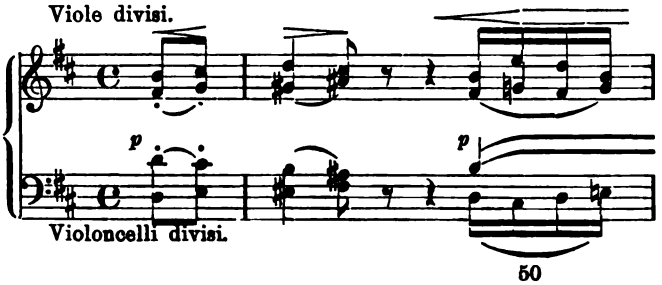
Inhalt: Kritik: P. Tschaïkowsky, Symphonie No. 6 (pathétique), Op. 74. — Tagesgeschichte: Bericht aus Leipzig. — Concertumschau. — Engagements und Gäste in Oper und Concert. — Kirchenmusik. — Aufgeführte Novitäten. — Vermischte Mittheilungen und Notizen. — Briefkasten. — Anzeigen.

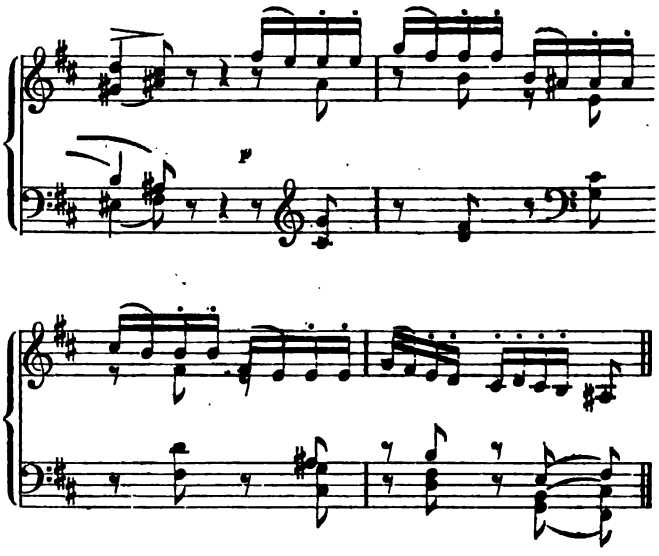
Kritik.

P. Tschaïkowsky. Symphonie No. 6 (pathétique), Op. 74. Leipzig, Rob. Forberg.

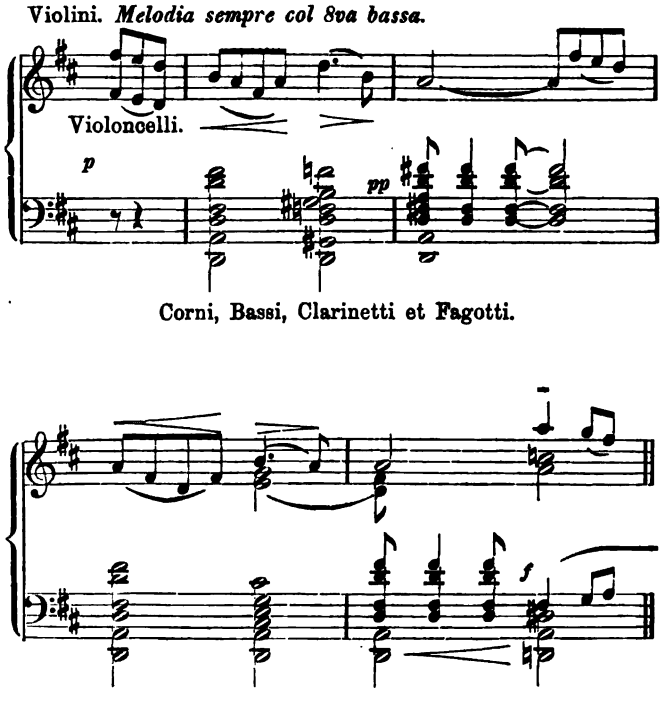
Als ich in No. 45 des „Mus. Wochenbl." die Kritik unseres verehrten Hrn. Fritzsch über das dritte Leipziger Gewandhausconcert las, stiegen hohe Erwartungen hinsichtlich Tschaïkowsky's Symphonie pathétique in mir auf, und mit seltener Neugier sah ich dem Eintreffen der Partitur entgegen. Nun, wären meine Erwartungen, meine Ansprüche an das Werk auch noch viel höhere gewesen, sie würden durch Das, was diese Schöpfung mir darbot, weit übertroffen worden sein; denn diese Symphonie ist eine That, eine Grossthat! Alles ist hier vereint, was dieser mächtigen Tondichtung das Recht verleiht, ein Meisterwerk genannt zu werden, und ich scheue mich nicht, sie dem Besten als ebenbürtig zur Seite zu stellen, was seit Beethoven auf diesem Gebiet geschaffen worden ist. Nach Seite der Erfindung hin schöpft Tschaïkowsky geradezu aus dem Vollen, weiss aber andererseits auch, gleich Beethoven, aus sehr Wenigem sehr Vieles zu machen. Die thematische Arbeit ist von erstaunlichster Vielseitigkeit, die Form überall eine künstlerisch vollendete, und hinsichtlich der Orchestration kommen ihm überhaupt nur die Allerbesten nahe, denn hier gesellt sich höchste Charakteristik zu glänzendstem, farbenreichstem Klangzauber. Und vor Allem: das Werk ist durch und durch originell, auch selbst in der Form; denn wenn auch beim ersten Satz die alte Gestaltung scheinbar beibehalten ist, so ist sie doch dem ideellen Inhalt zu Liebe gar sehr modificirt, während die übrigen drei Sätze ganz ihre eigenen Bahnen wandeln. Die Harmonik ist stellenweise ungemein kühn, überall aber reizvoll und durchaus gesund. Es mag auch noch bemerkt werden, dass die Symphonie nirgends und nie ein nationales Gepräge trägt und weit eher einem deutschen, als einem russischen Musiker entstammt zu sein scheint. Der Componist hat, so glaube ich wenigstens, seine Tondichtung einem dramatischen Vorwurf in der Idee nachgebildet, des Inhaltes ungefähr, dass uns das Streben, Leiden, Lieben, Kämpfen und — Untergehen eines hoheitsvollen, heldenhaften Menschen vor die Seele geführt wird, und zwar in all seinen Empfindungsphasen: von der wildesten, leidenschaftlichsten Gährung an bis zur höchsten, reinsten, todesfreudigsten Abgeklärtheit.

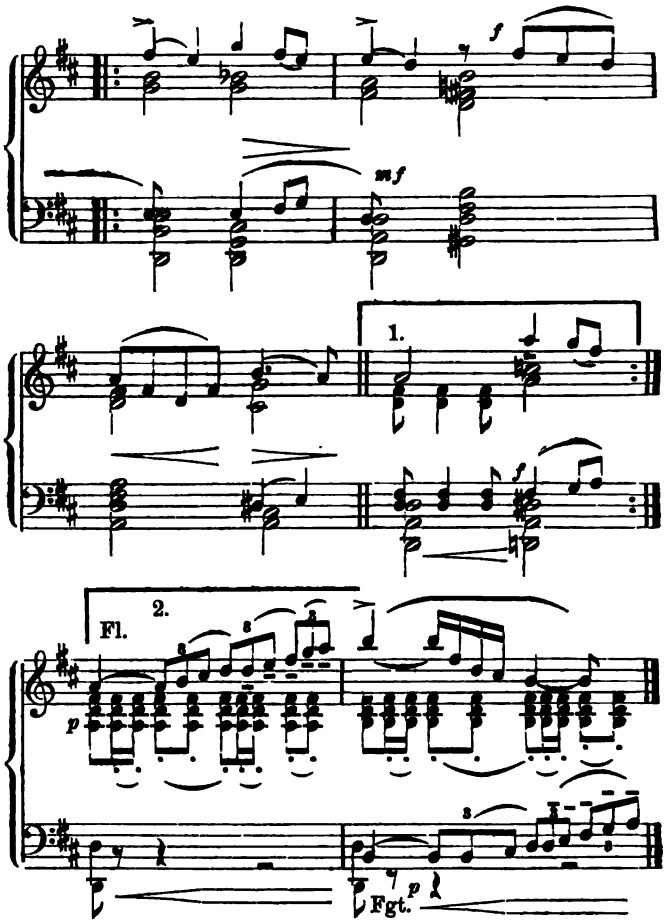
Der erste Satz der Symphonie beginnt mit einem achtzehn Takte langen Adagio, in welchem uns das Thema des Hauptsatzes in grüblerisch düsterer Haltung, von Fagott, Bratschen und getheilten Contrabässen in tiefer Tonlage vorgetragen, andeutungsweise entgegentritt. Darauf beginnen Bratschen und Violoncells, Beide getheilt, den Hauptsatz — Hmoll, C, Allegro non troppo —, dessen Thema so aussieht



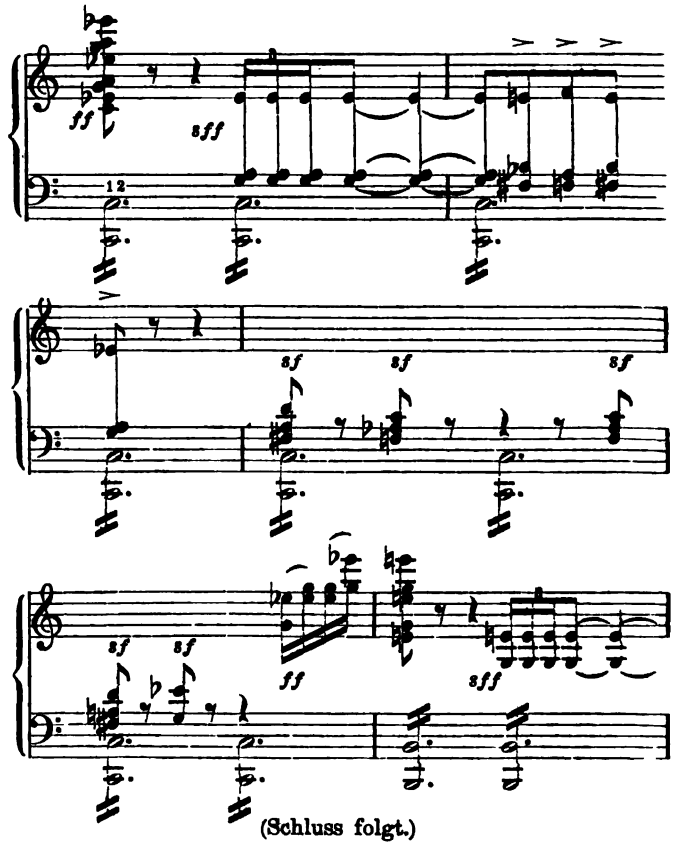


und an Knappheit, aber auch an Entwickelungsfähigkeit Nichts zu wünschen übrig lässt. In der Weiterführung zeigt sich nun bereits die meisterhafte Gestaltungskraft unseres Autors, denn aus bescheidenstem Anfange heraus entwickelt sich dieser Hauptsatz zu mächtiger, leidenschaftlicher Höhe, um dann, leise, sehnsüchtig verklingend, dem Thema des Seitensatzes das Wort zu überlassen. Dieses zweite Thema — Ddur — besteht aus einem ruhigen — mit Andante bezeichneten — wunderschönen Vordersatz und einem etwas bewegteren — Moderato mosso —, anmuthig freundlichen Nachsatz, der als Weiterführung benützt ist und in den Vordersatz zurückführt, mit dessen Wiederholung dann, nach grossem, hinreissendem Aufschwung, überaus zart und duftig, ganz verhauchend, in überschwänglich seliger Stimmung der erste Theil völlig abschliesst. Hier das zweite Thema, eine Melodie von geradezu bestrickendem Liebreiz. Wie viel Wonne und Glück entstrahlt diesen Tönen!





Doch je grösser die Glückseligkeit, je näher das Verhängniss! Jählings schleudert es seine Brandfackel, und mit eherner Faust zertrümmert das Schicksal den Tempel der Seligkeit, des Friedens.



(Schluss folgt.)

Tagesgeschichte.

Bericht.

Leipzig. Wie berichtet wurde, sind auch im 7. Abonnementconcert im Neuen Gewandhaus die Wogen der Begeisterung hoch gegangen. Das Programm bestand aus Brahms' 2. (Ddur-)Symphonie, der „Manfred"-Ouverture von Schumann, einem Concert in Fdur für Streichorchester und zwei Bläserchöre von Händel und Gesangvorträgen der Frau Lillian Henschel aus London. Wir können diesen Erfolg nicht selbst constatiren, weil wir dem Concert fern bleiben mussten, aber wir begreifen ihn nach dem Verlauf der von uns besuchten Hauptprobe, wir begreifen namentlich die begeisterte, in mehrere Hervorrufe des genialen Capellmeisters ausklingende Aufnahme, welche Brahms' herrliches Tonpoëm am Abend gefunden hat. Brahms hat nunmehr auch im Gewandhaus eine Heimstätte gefunden, wie sie seiner einzigen Bedeutung unter den lebenden Componisten würdig ist. Um zu verstehen, welcher beglückenden Wirkung auch seine grossen Orchester- und Chorwerke fähig sind, musste man, wenn nicht der Componist sich selbst ans Dirigentenpult stellte, bis jetzt die Gelegenheit ausserhalb des Gewandhauses suchen. Wir denken hier vor Allem an die wundervolle, sich betreffs der congenialen Auffassung und Darlegung in Parallele mit der neuesten Vorführung unter Nikisch stellende Wiedergabe derselben Ddur-Symphonie in Einem der Akademischen Orchesterconcerte des Hrn. Prof. Dr. Kretzschmar, sowie die beseeligende Wiedergabe des Deutschen Requiems durch den Riedel-Verein, ebenfalls unter des Letzteren Leitung. Mit der überaus stil- und lebensvollen Ausführung des erstmalig zur Aufführung im Gewandhaus gelangten Händel'schen Concertes hat Nikisch die Befürchtung einzelner Leute, dass er für Händel und S. Bach nicht den rechten Sinn habe, glänzend widerlegt; wer ihn besser kannte, hat überhaupt derartige Zweifel nicht gehegt. Frau Henschel ist trotz ihrer materiell nicht hervorragenden und auch schon etwas abgenutzt klingenden Stimme und eines keineswegs musterhaften Trillers eine Gesangs- und Vortragskünstlerin erster Qualität, was uns ihre Wiedergabe einer Händel'schen Arie und des Haydn'schen Schäferliedes bestätigte.

Ein gleich hohes Verdienst, wie mit der ersten hiesigen Vorführung von Edgar Tinel's „Franciscus", hat sich die Singakademie unter Hrn. Dr. P. Klengel's Leitung jüngst damit um unser Musikleben erworben, dass sie auch die erste Bekanntschaft mit dem unter Benutzung einer Dichtung von Frau Colomb componirten Oratorium „Die Seligpreisungen" des 1890 in Paris verstorbenen César Franck, eines geborenen Lüttichers, unserem Publicum vermittelte. Die diesem Werke aus den Städten, in welchen dasselbe in neuester Zeit zur Aufführung gelangte, vorausgegangenen günstigen Berichte haben sich als zu Recht bestehend gezeigt, indem es aus einem tiefen religiösen und musikalischen Empfinden heraus geschrieben worden ist von einem Tonmeister, dem dabei nicht nur ein reicher Born eigener, mit kühner Harmonik gepaarter Erfindung zur Verfügung stand, sondern auch die volle Herrschaft über alle Mittel des musikalischen Ausdrucks. Ganz erstaunlich ist die contrapunctische Kunst, die Franck hierbei bekundet; sie ist aber derart mit dem innersten Wesen des Componisten verbunden, dass sie nirgends sich aufdringlich macht oder gar den Fluss der starken gläubigen Empfindung, von der die Musik überall erfüllt ist, unterbricht. Für heute uns mit diesen kurzen Andeutungen begnügend und eine eingehende Würdigung des die Betrachtungen und Verheissungen der Bergpredigt musikalisch einkleidenden Oratoriums für eine spätere Zeit in Aussicht stellend, wollen wir nur noch von der Ausführung berichten, dass dieselbe, von Hrn. Dr. Klengel überall geist- und verständnissvoll inspirirt, in ganz trefflicher Weise sich abwickelte. Chor und Orchester (die verstärkte Capelle des 107. Infanterie-Regiments mit Hrn. Homeyer an der Orgel) zeigten gute Vertrautheit mit ihren Aufgaben und machten kleine vorübergehende Schwankungen und Irrungen durch nachfolgenden doppelten Eifer vergessen. Auffälliger machte sich dagegen der Umstand, dass der Chor öfter vergeblich gegen die erdrückende Gewalt des Orchesters ankämpfte. Die Solisten: Frls. Ottermann aus Dresden und Gertrud Schmidt von hier, Frau Metzler-Löwy, die HH. Pinks, Trautermann und Wittekopf von hier und Hr. van Rooy aus Frankfurt a. M., waren sämmtlich mit Lust und Liebe bei der Sache. Von denselben waren Frl. Ottermann mit ihrem kräftigen Organ und temperamentvollen Vortrag und Hr. van Rooy, der seine Soli mit weicher und schöner Stimme und gefühlvoll im Ausdruck sang, für uns neu. Das Hervorragendste boten aber die beiden einheimischen Sänger HH. Pinks und Wittekopf; namentlich hatte Ersterer Gelegenheit, die schöne Ausgeglichenheit seines immer noch im Wachsen begriffenen Tenororgans und die Wärme und Feinheit seiner Auffassung zur Geltung zu bringen und sich die Sympathien der zahlreichen Zuhörerschaft zu ersingen.

Eine neue grosse Ruhmesthat vollbrachte zwei Tage später der Riedel-Verein in seinem Busstagsconcert. Dasselbe hatte das Utrechter „Jubilate" von Händel und Liszt's Graner Festmesse im Programm, beide Werke fanden dank der begeisternden Direction des Hrn. Prof. Dr. Kretzschmar und der musterhaften Haltung des berühmten Chors, sowie der hoch zu preisenden Unterstützung der mitwirkenden Solisten (des Frl. Geyer aus Berlin, der Frau Metzler-Löwy und der HH. Dierich und Knüpfer von hier), des Gewandhausorchesters (ein specielles Bravo Hrn. Weinschenk für die erstaunlich sichere Ausführung der obligaten Trompete bei Händel!) und des Hrn. Homeyer als Organisten die denkbar beste Interpretation. Was die Ausführenden besonders in dem Liszt'schen Werke, das seit 36 Jahren hier nicht mehr gehört worden war, leisteten, war einfach unübertrefflich. Der Verein selbst, in der köstlichsten stimmlichen Disposition und bewundernswerthesten Disciplin sich zeigend, entwickelte einen wahren Feuereifer, den stilsicheren Intentionen seines genialen Leiters gerecht zu werden, und entwickelte in seinem Vortrag eine wahrhaft glühende Empfindung. Die vier Solisten, im Ensemble von seltener Ebenmässigkeit, wetteiferten in dem Bestreben, ihr Bestes zu geben, und erreichten dieses Ziel auch allerwärts. Und wie unser Stadtorchester sich seiner Leistungsfähigkeit bewusst wird, wenn ein Berufener an seiner Spitze steht, und wie Hr. Homeyer stets seines Amtes an der Orgel waltet, braucht nicht besonders gesagt zu werden. Dass unter solchen Umständen die Schönheiten des das tief gläubige Gemüth seines Schöpfers in jeder Note erkennen lassenden Werkes überall zu packendstem Ausdruck gelangten und die Schöpfung in diesem unverkürzten Eindruck ihrer Wirkung Viele unter den Zuhörern, die sich dem Genius Liszt's gegenüber bisher zweifelnd verhalten hatten, in aufrichtige Verehrer des Meisters umwandelte, ist ebenso begreiflich, wie der vielfach geäusserte Wunsch nach einer baldigsten Wiederholung dieser wundervollen Aufführung, dem wir selbst aufs Herzlichste beipflichten.

Der Kammermusikverein hat in schneller Folge (22. und 26. Nov.) seinen 2. und 3. Musikabend veranstaltet. Dem Ersteren beizuwohnen waren wir verhindert. In demselben waren die Soloquartette „Nachtstille", Abendlied und „Steh auf und öffne das Fenster schnell" mit Clavierbegleitung von Ludwig Neuhoff, gesungen von den Frls. Chadima und Habermehl und den HH. G. Borchers und Schrimpf, und unseres Wissens auch das Streichoctett Op. 176 von Raff, gespielt von den HH. Jockisch, Jarnatowsky, Kalisch, Schumacher, Löwenthal, Klesse, Ettelt und Hagen, neu für Leipzig. Hr. Dr. J. Merkel sagt im „L. T." von dem Octett, dass seine sämmtlichen Sätze vortrefflich klingen und es Keinem an Contrasten und wirksamen Steigerungen fehle. Ueber die Novitäten von Ludw. Neuhoff schreibt er: „Als ganz prächtige, in der Stimmung vorzüglich getroffene Compositionen erwiesen sich auch drei Quartette von Ludwig Neuhoff, bei deren Wiedergabe sich der Componist zugleich als geschmackvoller Begleiter am Clavier bewährte. Am tiefsten holt der Componist in der »Nachtstille« von H. Lingg aus, wie dies schon der Text erforderte; dass er am Schlusse wieder auf den Anfang zurückgreift, ist schon der formellen Abrundung wegen nur zu billigen. Anspruchsloser stellen sich die Quartette Abendlied von J. Gersdorf und »Steh auf und öffne das Fenster schnell« von A. Traeger dar, aber vielleicht gerade deshalb gefielen sie gestern umsomehr, ja, das Letztgenannte musste sogar auf stürmisches Verlangen da capo gesungen werden. Nach so gelungenen Darbietungen darf man den weiteren Compositionen des Hrn. Neuhoff mit Interesse entgegensehen." Die Hauptnummer des folgenden (3.) Musikabends war Sinding's hochoriginelles und in seiner unmittelbaren Wirkung durchschlagendes Emoll-Clavierquintett, dessen Ausführung durch die HH. Rösger, Laubeock, Klesse, Löwenthal und Hagen gewissenhafte Vorbereitung erkennen liess und auch in recht befriedigender Weise verlief.

Die vorgeführten beiden Streichquartette (Op. 54, No. 2, und Op. 33, No. 3) von Haydn interessirten, so reizend sie an sich auch sind, doch mehr durch den Zweck, welchem sie dienen sollten, nämlich dadurch, dass sie von denselben Ausführenden (HH. Payne, Malz, Klesse und Hansen) auf verschiedenen Instrumenten gespielt wurden, um die oft aufgeworfene Frage, ob altitalienische Instrumente im Ton von den Zuhörern wirklich sofort von neuen unterschieden werden können, praktisch zu lösen. Um hierin ein zuverlässiges Resultat zu erzielen, hätte es der zweimaligen Vorführung nur einer und derselben Composition durch eine ständige, aber nicht nur unter sich, sondern auch gleichmässig auf den alten wie neuen Instrumenten eingespielte Quartettvereinigung und eines akustisch ganz zuverlässigen Saales, wie wir ihn hier für Kammermusik wohl nur im kleinen Saal des Neuen Gewandhauses besitzen, bei Vermeidung jedes äusseren Merkmales für das Publicum bedurft. Aber immerhin konnte auch bei diesem nur unfertigen Versuch constatirt werden, dass die alten und neuen Instrumente (Letztere hatten im vorliegenden Fall unseren ausgezeichneten einheimischen Geigenbauer Hammig zum Verfertiger) in der Tonqualität weit entfernt nicht so verschieden sind, wie in der Preisbewerthung, und dass für Tausende von Musikern, die sich auf alte italienische Instrumente capricciren, statt sich mit guten neuen deutschen zu begnügen, die Anschaffung von italienischen Fabrikaten wegen der oft ganz illusorischen Preise recht zwecklos ist. Eine sehr erfreuliche Sängerbekanntschaft vermittelte der in Rede stehende Musikabend in dem Baritonisten Hrn. C. Goepfart aus Weimar, der in seinem Vortrag zweier Lieder von Ad. Jensen und eines solchen von dem ihn am Clavier etwas ungeschlacht, aber sonst aufmerksam begleitenden Musikdirector Hrn. K. Goepfart ein vorzüglich gebildetes und klangvolles Organ, musterhafte Intonation und warm belebte Auffassung bekundete. F.

Concertumschau.

Aachen. 2. Städt. Abonn.-Conc. (Schwickerath): Drei Sätze a. der Symph. „Romeo und Julie“ v. Berlioz, Ouverturen v. Cherubini u. Dvořák („Carneval“), Elfenlied f. Sopransolo (Frl. Moskow), Frauenchor u. kl. Orch. u. „Der Feuerreiter“ f. gem. Chor u. gr. Orch. v. H. Wolf, Claviervorträge der Frau Carreño a. Berlin (Emoll-Conc. v. Chopin, 6. Ung. Rhaps. v. Liszt etc.). — 15. Versamml. des Instrumentalver. (Schwickerath): Heldensymph. v. O. Wolf (unter Leit. des Comp.), Cdur-Symph. v. Schubert.

Braunschweig. Conc. der „Euterpe (Schrader) am 19. Nov.: Chöre v. Engelsberg („Meine Muttersprache“, mit Baritonsolo [Hr. Satzinger]), Meyer-Olbersleben („Johannisnacht am Rhein“), H. Schrader („Wegewart“), C. Zuschneid („Der Friedel und die Nachtigall“, mit Baritonsolo [Hr. Schenk]), F. Hegar („Schlafwandel“) u. A., Solovorträge des Frl. Woltereck a. Hannover (Ges., „Wie dazumal“ u. „Gekränkte Liebe“ v. Prochaska, „'s Sträussle“ v. Humperdinck etc.) u. des Hrn. Rössler v. hier (Clav., „Abends“ v. Raff etc.). — Conc. der Liedertafel (Riedel) unter solist. Mitwirk. des Frl. Berger u. des Hrn. Cronberger am 23. Nov.: „Rinaldo“ f. Tenorsolo, Männerchor u. Orch. v. J. Brahms, „Balkanbilder“ f. Soli, Männerchor u. Orch. v. Ed. Kremser. (Das letztere Werk, in der Wirkung ein Seitenstück zu den vom Verfasser bearbeiteten Altniederländischen Volksliedern, fand eine stürmische Aufnahme und wird wegen seiner Fasslichkeit und Eindrucksfähigkeit sicher bald von allen besseren Männerchören gesungen werden.)

Bremen. 3. Philharm. Conc. (Prof. Sahla a. Bückeburg) Esdur-Symph. v. Mozart, 3. Ouvert. zu „Leonore“ v. Beethoven, „Meistersinger“-Vorspiel v. Wagner, Solovorträge der Frau Craemer-Schleger a. Düsseldorf (Ges., „Mon coeur s'ouvre“ v. Saint-Saëns, „Von ewiger Liebe“ v. Brahms, „Neue Liebe“ v. Rubinstein etc.) u. des Hrn. Prof. Heermann a. Frankfurt a. M. (Viol.. Conc. v. J. Brahms u. „Scènes de la Csárda“ v. Hubay). (Hr. Prof. Sahla hat mit Glück als Dirigent debutirt, er wird als „eine leitende Kraft von nicht geringer Tüchtigkeit bezeichnet, deren Vortragsweise einen wenn auch nicht überwältigenden, so doch im hervorragenden Grade gewinnenden und wohlthuenden Charakter“ trage.)

Bukarest. 1. Liedertafelabend der Deutschen Liedertafel (Graff): Männerchöre v. R. Hagen („Biterolf im Lager von Accon“, m. Clav.), Kremser („Wenn der Vogel naschen will“) u. Pache („Stilles Gedenken“, m. Clav.), sowia italien. Volkslied „Liebesbotschaft“, arr. v. Grammann, Duett aus „Carmen“ v. Bizet (Frau Siebeneicher u. Hr. Graff), Lieder v. Brahms („Feldeinsamkeit“), R. Wiemann („Könnt ich die schönsten Sträusse winden“) u. Gall („Zur Guitarre“) u. Claviersoli v. Chopin (Bmoll-Scherzo), Chaminade (Air de Ballet No. 1) u. Jensen-Niemann („Murmelndes Lüftchen“), vorgetr. v. Hrn. Graff.

Detmold. Kammermusiksoirée der HH. Sauermilch (Fl.), Kämpfe (Ob.), Zinnkann (Clar.), Kauke (Fag.) und Neithardt (Horn) a. Bückeburg unt. Mitwirk. der HH. Prof. Sahla von ebendaher (Viol.) und Vehmeier v. hier (Clav.) am 16. Nov.: Quintette f. Clav. u. Blasinstrumente v. Beethoven (Op. 16) u. f. Blasinstrumente v. Onslow, Soli f. Clav. v. Beethoven (Cmoll-Variat.) u. f. Viol. v. I. v. Bronsart (Romanze) und Hubay („Scènes de la Csárda“).

Doberan. Conc. des Gesangver. (Kossow) unter solist. Mitwirk. der HH. Hintzelmann a. Berlin u. Friedrichs aus Bremen am 16. Nov.: „Vom Pagen und der Königstochter“ v. Schumann, Chorlieder v. Mendelssohn, Schurig („Flug der Liebe“) u. Rheinberger („All meine Gedanken“), Gesangsoli v. R. Franz („Auf dem Meere“), H. Sommer („Ganz leise“) u. A.

Dresden. Wohlthätigkeitsconc. am 29. Oct.: Duos für zwei Claviere („Hommage à Händel“), C. Thern (Romanze) u. N. v. Wilm (Concertwalzer), Duett a. „Carmen“ v. Bizet, Soli f. Ges. v. Ad. Jensen („Murmelndes Lüftchen“), A. Foerster („Lockung“) u. A. u. f. Violonc. v. Saint-Saëns („Le Cygne“) u. Boccherini, Declamationen. (Ausführende: Frau Köhler-Grützmacher u. Hr. Mann [Ges.], Frau Basté [Declam.], Frl. u. Hr. Bercht [Clav.] u. Hr. Nebelong [Violonc.].) — Geistl. Musikaufführ. zum Gedächtniss an Rubinstein unter Leit. des Hrn. Baumfelder u. Mitwirk. der HH. Hintzelmann a. Berlin u. Schelper a. Leipzig, des Neustädter Chorgesangver., der Dreissig'schen Singakad., der Rob. Schumann'schen Singakad. u. der Gewerbehauscap. am 20. Nov.: Trauercant. v. C. Grammann, „Der Thurm zu Babel“ v. Rubinstein.

Düren. Conc. des Instrumentalver. (Hilgers) am 17. Nov.: 4. Symph. v. Beethoven, Ouvert. „Le Carnaval romain“ v. Berlioz, Solovorträge der Frls. Naber (Ges., Berceuse v. Godard, „In der Dämmerstunde“ und „Wenn die Wolken wieder so rosig ziehn“ v. E. H. Seyffardt, „Guten Morgen“ v. Grieg, „Vorrei morire“ v. Tosti u. Kinderlied v. W. Berger) u. Lautmann (Clav., Conc. v. Raff).

Freiburg i. B. Conc. des Hrn. Horstmann a. Stuttgart (Clar.) unt. Mitwirk. der Frls. Leipheimer (Ges.) u. Horstmann (Clav.) a. Stuttgart u. der HH. Dimmler (Clav.) u. Goedecke (Violonc.) v. hier am 11. Nov.: Clav.-Clarinettenson. v. Draeseke, Soli f. Ges. v. Brahms („Von ewiger Liebe“), H. von Koss (Winterlied), H. Behn („Aus den Himmelsaugen droben“), Hentschel („Viele Träume“), Lassen („Sommerabend“) u. A., f. Clavier v. Schubert, Cappelen („Foraarshilsen“), Elling („Barnesmil“) u. Wagner-Brassin („Feuerzauber“), f. Violonc. v. Godard („Sur le lac“) u. f. Clar. v. Mozart u. Weber. — 2. Symph.-Conc. des städt. Orch. (Starke): Symph. „Ländliche Hochzeit“ v. C. Goldmark, Ouvert. zu „Donna Diana“ v. E. N. v. Reznicek, Eleg. Melodien f. Streichorch. v. Grieg, Gesangvorträge des Hrn. Messchaert a. Amsterdam („Wie froh und frisch“ v. Brahms etc.).

Fürth. Conc. des Privat-Musikver. am 12. Nov.: Symph. No. 3 von Haydn, „Rosamunden“-Ouvert. v. Schubert, Solovorträge der Frau Steingräber (Ges., Ballade „Sancta Julia“ v. N. v. Wilm, „Mein Trost“ v. H. Hutter, „Allerseelen“ v. Lassen, „Vorabend“ a. den Brautliedern v. Cornelius, „Unterm Machandelbaum“ v. Holleander u. Wiegenlied v. Petri) u. des Frl. Multerer (Clav., 12. Ungar. Rhaps. v. Liszt, „Feuerzauber“ v. Wagner-Brassin, Berceuse v. Henselt etc.).

Genf. Kirchenconc. des Hrn. Barblan (Org.) unt. Mitwirk. des Ehepaares Troyon-Blaesi a. Lausanne (Ges.) u. des Hrn. Rey (Viol.) am 10. Nov.: Vocalduett v. Mendelssohn, Soli f. Ges. v. Méhul, Händel, Mendelssohn u. Massenet („Alleluia“ a. dem „Cid“), f. Org. v. Schumann (Fuge Op. 60, No. 2), Piutti (Andantino), L. Thiele (Fant.) u. E. Gigout (Tocc.) u. f. Viol. v. Jaques-Dalcroze (Romanze), Händel u. Wieniawski (Romanze).

Gera. Concert des Musikal. Ver. (Kleemann): 3. Symph. v. Brahms, „Vltava“ v. Smetana, „Abenceragen“-Ouvert. v. Cherubini, Claviervorträge des Frl. Pancera a. Wien (Conc. v. Grieg, „L'alouette“ v. Glinka-Balakireff, Tarantella a. „Venezia e Napoli“ v. Liszt etc.).

Giessen. Conc. des „Sängerkranzes“ (Bauer) unt. solist. Mitwirk. der Frau Balser-Landmann a. Hanau und des Hrn. Haubach v. hier am 23. Nov.: „Loreley“-Finale v. Mendels-

sohn, „Normannenzug“ u. „Vom Rhein“ v. Bruch, Schlummerlied f. Frauenchor m. Streichquart. v. Pache u. A. m.

Guben. Conc. des Gesangver. (Ochs) unt. solist. Mitwirk. der Frls. Schmidt, Nathan u. Schneider (Ges.) u. des Hrn. Dr. Stosch (Viol.) am 16. Nov.: Brautlied f. Sopransolo u. gem. Chor m. zwei Hörnern u. Clav. v. Ad. Jensen, gem. Chöre v. Brahms („In stiller Nacht“ u. Abschiedslied), W. Köhler-Wümbach („Scheiden“) u. Franz („Morgenwanderung“), Männerchöre v. Abt („Die stille Wasserrose“) u. Zöllner („Wo möcht ich sein“), Vocalduett „Weihnachten“ v. Ochs, Soli f. Ges. u. f. Viol.

Halberstadt. Am 17. Nov. Aufführ. v. E. H. Seiffardt's Concertcant. „Aus Deutschlands grosser Zeit“ durch den Halberstädter Gesangver. (Lehnert) unt. solist. Mitwirk. der Frls. Kühlich a. Magdeburg u. Bödcher v. hier u. der HH. Ritter a. Berlin u. Büttner a. Gotha. (Die Aufführung findet in der „Halberst. Z.“ wärmste Anerkennung. Von den Solisten werden Frl. Bödcher und Hr. Büttner als hervorragend gerühmt, während Sopranistin und Tenorist stimmlich stark indisponirt gewesen sind. Von Frl. Bödcher wird gesagt, dass ihre Stimme einen „bestrickenden Wohllaut“ besitze, der in Verbindung mit einem innigen, seelenvollen Vortrag seine Wirkung auf die Zuhörer nicht verfehlt habe; die junge Sängerin wird als eine vollendete Künstlerin bezeichnet, die jedem Concert zur grössten Zierde gereiche. Hr. Büttner hat seine Aufgaben „in geradezu vollendeter Weise“ erfüllt.)

Halle a. S. 1. Kammermusik der HH. Prill, Rother, Unkenstein u. Wille a. Leipzig unt. Mitwirk. des Hrn. Heintzsch v. ebendaher (2. Bratsche): Streichquintette v. A. Bruckner (Fdur) u. Mozart (Gmoll), Kaiser-Quart. v. Haydn.

Jena. 3. Akad. Conc. (Prof. Dr. Naumann): Gmoll-Symphonie v. Mozart, „Coriolan“-Ouvert. v. Beethoven, Solovorträge der Frau Schmidt-Köhne a. Berlin (Ges., „Frauenliebe und -Leben“ v. Schumann, „Allerseelen“ v. R. Strauss etc.) u. des Hrn. Becker a. Frankfurt a. M. (Violonc., Conc. eig. Comp., Son. v. Marcello u. „Perpetuum mobile“ v. Fitzenhagen).

Innsbruck. Conc. des Hrn. Prof. Walter a. München (Viol.) unt. Mitwirk. der HH. Walter jun. (Viol.) u. Pembaur jun. (Clav.) a. München am 12. Nov.: Clav.-Violinson. Op. 24 v. Beethoven, Adur-Duo concert. v. Spohr, Solovorträge der HH. Pembaur jun. (Cmoll-Tocc. v. Rheinberger u. „François de Paula marchant sur les flots“ v. Liszt), Walter sen. („Ave Maria“ und „Rondo des Lutins“ v. Bazzini) u. Walter jun. („Faust“-Phant. v. Wieniawski). — 2. Mitgliederconc. des Musikver. (Pembaur): Ddur-Symph. v. Mozart, 2. Orchestersuite v. F. Lachner, Entr'acte a. „Rosamunde“ v. Schubert, Violinvorträge des Hrn. Biehr a. München (Conc. v. Gade etc.).

Leipzig. 7. Abonn.-Conc. im Neuen Gewandhaus (Nikisch): 2. Symph. v. Brahms, „Manfred“-Ouvert. v. Schumann, Fdur-Conc. f. Streichorch. u. zwei Bläserchöre v. Händel, Gesangvorträge der Frau Henschel a. London („Spring“ v. G. Henschel etc.). — 3. Musikabend des Leipz. Kammermusikver.: Clavierquint. v. Chr. Sinding (HH. Rösger, Lauboeck, Klesse, Löwenthal und Hagen), Streichquartette Op. 54, No. 2, und Op. 33, No. 3, v. Haydn (das Eine auf neuen [Hammig'schen], das Andere auf alten italienischen Instrumenten gespielt von HH. Payne, Malz, Klesse u. Hansen), Lieder „Alt-Heidelberg“ u. „Die Linde blüht“ v. Ad. Jensen u. „Der Glöckner“ v. K. Goepfart (Hr. C. Goepfart a. Weimar). — 3. Conc. des Liszt-Ver. (Zumpe a. München): Symph. „Romeo und Julie“ v. Berlioz, „Die Hunnenschlacht“ v. Liszt, Solovorträge des Frl. Steinberg a. Prag (Ges., „Loreley“ v. Liszt, „Ave Maria“ v. Luzzi u. „Gruss“ u. „Ein Traum“ v. Grieg) und des Hrn. Sapellnikoff a. St. Petersburg (Clav., Esdur-Conc. v. Liszt, Asdur-Concertetude v. Tausig, „Pensée de Schumann“ eig. Comp., Russ. Scherzo v. Tschaïkowsky u. Emoll-Caprice v. Mendelssohn). — Abendunterhaltungen im k. Conservat. der Musik: 3. Nov. Dmoll-Orgelson., 1. Satz, v. Rheinberger = Hr. Creutzburg a. Goldingen, Adur-Claviertrio v. Haydn = Frl. Maxwell a. Glasgow u. HH. Stahr a. Leipzig u. Pfaff a. Neidschütz, Bdur-Clavierconc. v. Mozart = Frl. Schwerer a. Oxford, „Novelletten“ f. Clav., Viol. u. Violonc. v. Gade = Frl. Manson a. Stockport u. HH. Claus a. Leipzig u. Wünsche a. Plauen i. V., Prolog a. der Oper „Der Bajazzo“ v. Leoncavallo = Hr. Charasch a. Kowno, Hmoll-Violoncellconc. v. Davidoff = Hr. Krasselt a. Baden-Baden. 15. Nov. Dmoll-Orgelson. v. A. G. Ritter = Hr. Hofmeier a. Lübeck, Amoll-Violoncellconc. v. Goltermann = Hr. Schilling a. Bad Elster, Balladen „Des Glockenthürmers Töchterlein“ u. „Prinz Eugen der edle Ritter“ v. C. Loewe = Hr. Stichling a. Gotha, Gdur-Claviertrio v. H. Sitt = Frls. Else Schneemann a. Leipzig, Kieckhoefer a. Washington u. Sommer a. Mühlhausen i. Th., Clav.-Violoncellsonate v. Edv. Grieg = Frl. Käthe Schneemann a. Leipzig u. Hr. Ettelt a. Klein-Corbetha. 19. Nov. Finale a. der Gmoll-Orgelson. v. C. Piutti = Hr. Hänsel a. Königsbrück, Emoll-Claviertrio v. Haydn = HH. Hirte a. Leipzig, Carl Henke a. London u. Grümmer a. Gera, Clav.-Violinson. Op. 12, No. 3, v. Beethoven = HH. Barwich a. Königsberg i. Pr. u. Schmidt a. Breslau, Lieder „Ich liebe dich“ v. E. Grieg, „Auf den Gassen“ v. H. Sitt und „Der Gärtner“ v. R. Kahn = Frl. Günther a. Leipzig, Claviertrio Op. 1, No. 3, v. Beethoven = HH. Cawley aus Cincinnati, Herrmann a. Leipzig u. Brumm a. Rendsburg, Clav.-Violinson. Op. 12, No. 2, v. Beethoven = Frl. Penn. Gaskell a. Eastbourne u. Hr. Groell a. Marburg i. H., Claviersoli v. Chopin (Variationen Op. 12) und Liszt (12. Ungar. Rhaps.) = Frl. Homann a. Culm.

Mainz. Städt. Abonn.-Concerte (Steinbach): No. 1. 5. Symph. v. Beethoven, „Hebriden“-Ouvert. v. Mendelssohn, Solovorträge des Frl. Schöler a. Elberfeld (Ges., Mailied von Reinecke, „In Waldeinsamkeit“ v. Brahms, „Draussen im Garten“ v. Schmidt etc.) u. des Hrn. Baré (Viol., Conc. v. Brahms u. Introd. u. Rondo capricc. v. C. Saint-Saëns). No. 2. Harold-Symph. v. Berlioz, „Lodoiska“-Ouverture v. Cherubini, Solovorträge der HH. Kraus (Ges., Grals-Erzählung a. „Lohengrin“ v. Wagner, „Mir träumte von einem Königskind“ v. Giehrl, „Lass mich deine Augen küssen“ v. Al. v. Fielitz und „Heimliche Lieb“ u. „Bergfahrt“ v. H. Hutter) u. Siloti a. Antwerpen (Clav., Esdur-Conc. v. Beethoven, Prél. v. Rachmaninoff, „Esquisse“ v. Arensky etc.). No. 3. 2. Symph. v. Brahms, „Meistersinger“-Vorspiel v. Wagner, Ouvert. zu „Donna Diana“ v. E. N. v. Rezniček, Violinvorträge des Hrn. Burmester (Ddur-Concertsatz von Paganini u. „Faust“-Phant. v. Wieniawski). No. 4. Symphonien v. Beethoven (No. 3) u. Ph. Em. Bach (Ddur), „Danse macabre“ v. C. Saint-Saëns, Wotan's Abschied von Brünnhilde (Hr. van Rooy a. Frankfurt a. M.) u. „Feuerzauber“ a. der „Walküre“ v. Wagner, Solovorträge des Hrn. van Rooy („Mainacht“ v. Brahms etc.).

Merseburg. 31. Künstlerconc. m. Solovorträgen der Sängerin Frl. v. Senfft („Die letzte Rose“ und „Rosmarin“ von Franz, „Sapphische Ode“, „Ruhe, Süssliebchen“ u. „Dort in den Weiden“ v. Brahms, „Schön Ellen“ v. R. v. Keudell, „Mittagszauber“ v. Leschetizky etc.) u. des Pianisten Hrn. Hutscheson (Son. Op. 111 v. Beethoven, Phant. Op. 17 von Schumann, Hmoll-Capriccio v. Brahms etc.).

Nürnberg. Am 6. Nov. Conc. der Sängerin Frl. Brettinger unt. Mitwirk. des Pianisten Hrn. Dupont: Soli f. Ges. v. J. Rheinberger (Wiegenlied), A. Jahn („Guter Rath“), R. Steuer („Auf dem See“), A. Ullrich (Frühlingslied), H. Hutter („Abschied“), A. Maier („Wahre Liebe“) u. A. u. f. Clav. v. Beethoven (Fdur-Variat.), R. Steuer („Das Meer“) u. Jensen (No. 3 a. „Erotikon“). — Am 11. Nov. Conc. der Sängerin Frl. Wedekind a. Dresden und des Pianisten Hrn. Siloti a. Antwerpen: Soli f. Ges. v. Cornelius („Untreu“), Alabieff („Die Nachtigall“) u. A. u. f. Clav. v. Rachmaninoff (Prélude), Arensky („Consolation“ und „Esquisse“), Nápravnik (Melancolie), Tschaïkowsky (Berceuse) u. A.

Oldenburg. Abonn.-Concerte der Hofcap. (Manns): No. 1. 7. Symph. v. Beethoven, „Parsifal“-Vorspiel v. Wagner, „In memoriam“ v. Reinecke, Violinvorträge des Frl. Robinson a. Manchester (9. Conc. v. Spohr, Adagio v. Ries u. Zigeunerweisen v. Sarasate). No. 2. Symph. lyr. v. A. Hamerik, Ouvert. zu „Der Templer und die Jüdin“ v. Marschner, Entr'acte a. „La colombe“ v. Gounod, Slav. Rhaps. v. Dvořák, Gesangvorträge des Frl. Stephan a. Berlin („Gesang der Lurley“ v. Kulenkampff etc.). No. 3. Symphonien v. Schubert (Hmoll) u. Mendelssohn (Reformations-), Gavotte u. Schlummerlied a. der Seren. f. Streichorch. v. H. Hofmann, Claviervorträge des Hrn. Siloti a. Antwerpen (Amoll-Concert v. Grieg, 14. Ungar. Rhaps. v. Liszt etc.).

Pittsburgh (Pennsyl.). Eröffnungsconcerte der Carnegie Music Hall, ausgeführt vom New-Yorker Symph.-Orch. (Damrosch), dem Mozart-Club (McCollum), den Damen Eaton und Alves u. den HH. Auty u. Bushnell (Ges.): 1. Conc. (7. Nov.). Widmungsmarsch v. Ad. M. Foerster, „Der Messias“ von Händel. 2. Conc. (8. Nov.). 2. Symph. v. Tschaïkowsky, 3. Ouvert. zu „Leonore“ v. Beethoven, Furientanz und Reigen seliger Geister a. „Orpheus“ v. Gluck, Conc. f. Org. u. Orch. v. Guilmant. 3. Conc. (9. Nov.). Fragmente a. den „Meistersingern“, „Siegfried“, „Götterdämmerung“, „Die Walküre“ u. „Tannhäuser“, sowie „Träume“, f. Viol. arr. [Hr. Koert], von Wagner.

Prag. 5. Conc. des Kammermusikver.: Streichquartette v. Mozart (Esdur) u. Beethoven (Op. 59, No. 2), Soli f. Ges. v. Edv. Grieg („Guten Morgen"), Umlauft (Frühlingslied), O. Dorn („Wenn Zwei sich lieben"), Reinecke (Mailied), Harthan (Wiegenlied) u. A. u. f. Viol. v. A. Klughardt (2. Satz a. dem Ddur-Conc.). (Ausführende: Frl. Polscher [Ges.] u. HH. Prill, Rother, Unkenstein u. Wille [Streicher], sämmtl. a. Leipzig.)

Recklinghausen. Conc. am 12. Nov.: Trio f. Clav., Viol. u. Horn v. Brahms (HH. Schütze, Grawert u. Altner), Clav.-Hornson. v. Beethoven (Horn: Hr. Altner), Hmoll-Variat. f. Clav. zu vier Händen v. Schubert (HH. Dr. Vockeradt und Schütze), Solovorträge des Frl. Wiesmann (Ges., „Habt ihr meinen Schatz gesehen" v. H. Schmidt, „Sommerabend" v. Lassen etc.) u. der HH. Schütze (Etuden v. Chopin u. Henselt) u. Grawert (Son. v. Tartini).

Sondershausen. Am 18. Nov. Aufführ. des Orat. „Der Tod Balder's" v. O. Beständig durch den Caecilien-Verein (Prof. Schroeder) unt. solist. Mitwirk. der Frls. Rammelt u. Thomas u. der HH. König, Gröbke u. Martin v. hier, sowie des Hrn. Settekorn a. Braunschweig. — 2. Kammermusik-Aufführ.: Adur-Quint. f. Clar. u. Streichinstrumente v. Mozart, Bdur-Streichquart. v. Brahms, Adur-Clav.-Violoncellson. v. Beethoven. (Ausführende: HH. Herold [Clav.], Corbach, Wille, Martin, Woerl [Streicher] u. Bolland [Clar.].) — Schüler-Vortragsabend im fürstl. Conservat. der Musik am 9. Nov.: Ddur-Streichquart. v. Haydn = HH. Schröder a. Hamburg, Speil a. Detroit (Mich.), Gross a. Carlsruhe u. Wachsmuth a. Leipzig, Adagio f. Flöte u. Horn m. Clavierbegleit. v. König = HH. Röll a. Elberfeld u. Hotze a. Sondershausen, Leichtes Concertstück Op. 55 f. Violonc. v. Schroeder = Hr. Pohl a. Loburg, Clavierson. Op. 110 v. Beethoven = Hr. Hallett a. Cardiff, „Rigoletto"-Phantasie f. Clar. v. Bassi = Hr. Dieterichs a. Wolfenbüttel, Andante f. Fl. v. Molique = Hr. Röll, 2. Act a. „Martha" v. Flotow = Frl. Spohr a. Sondershausen (Martha), Frl. Meyerhans a. Zürich (Nancy), Hr. Gröbke aus Hildesheim (Lyonel) u. Hr. Martin a. Sondershausen (Plumket).

Stuttgart. Brahms-Conc. der HH. Dr. Obrist (Clav.), Hromada (Ges.) u. Horstmann (Clar.) am 18. Nov.: Clavier-Clarinettensonaten in Esdur u. Fmoll, Regenlied, „Bei dir sind meine Gedanken", „Auf dem Kirchhofe", „Ständchen" u. vier „Magelone"-Romanzen, And. a. der Clavierson. Op. 5. — Conc. des Lehrer-Gesangver. (Prof. de Lange) am 20. Nov.: „Phöbos Apollon" f. Soli, Chor u. Orch. v. Gernsheim (Solisten: HH. Sauter, Gäckle, Eichele u. Fauth), „Heinrich der Finkler" f. do. v. F. Wüllner (Solisten: HH. Hromada, Kaufmann u. Sauter), Chöre v. Schumann, Rietz, C. Hirsch („Abschied"), Koschat („D' Hamkehr") u. Silcher, Violinvorträge des Hrn. Rettich (2. Conc. v. Wieniawski u. Ung. Rhaps. v. Edm. Singer). — Aufführ. des Ver. f. class. Kirchenmusik (Prof. de Lange) unt. solist. Mitwirk. der Frauen Hoeck-Lechner a. Carlsruhe u. Schuster u. der HH. Weiss u. Buess am 23. Nov.: Requiem v. Mozart, Psalm 114 v. Mendelssohn, Arie „Erwach zu Liedern der Wonne" v. Händel.

Weimar. 3. Abonn.-Conc. der grossherzogl. Musikschule (Rorich): „Sakuntala"-Ouvert. v. Goldmark, Solovorträge der Frls. Petzold v. hier (Ges.) u. Grundmann v. hier (Clav., Esdur-Conc. v. Liszt) u. des Hrn. Uttner a. Hannover (Violonc., Fant. hongr. v. Fr. Grützmacher). — 1. Kammermusikabend der HH. Rösel, Ludwig, Steinbrenner und Halir (Streicher) unt. Mitwirk. des Hrn. Gmür (Ges.): Streichquartette v. Beethoven (Op. 95) u. Haydn (Esdur), Soli f. Ges. v. Lassen („Wie dunkle Träume stehen"), E. Hess („Der verrückte Geiger"), H. Sommer („Stelldichein") u. Loewe u. f. Violonc. v. H. Sitt (And. a. dem Conc.).

☛ *Veraltete Programme, sowie Programme ohne Angabe von Ort und Datum müssen vollständig unbeachtet bleiben!*

Engagements und Gäste in Oper und Concert.

Berlin. Die Schwestern Frls. Julie u. Ilse Müller-Hartung gaben mit Hrn. Prof. Halir am 2. Nov. im Bechstein-Saal ein erfolgreichas Concert, in welchem neben dem vorzüglichen Geiger besonders die bekannte Mezzosopranistin durch den mustergiltigen Vortrag zahlreicher Lieder bei Kritik wie Publicum reichen Beifall fand. In einem eigenen Concert brachte sich die Pianistin Frl. Adele aus der Ohe, welche in letzter Zeit in Amerika reiche künstlerische Ehren einheimste, in Erinnerung. Sie ist die ausgezeichnete Künstlerin geblieben, für welche sie schon immer in ihrem Vaterland gegolten hat, und der Beifall, der ihrer meisterhaften Ausführung des imposanten Programms (Concerte in Bmoll von Tschaikowsky, in Amoll von Schumann und in Esdur von Liszt) gezollt wurde, war dieser Wahrnehmung entsprechend. Kaum dass sich der junge russische Violinmeister Petschnikoff von hier verabschiedet hatte, suchte ihm ein italienischer College des Namens Arrigo Serato den Ruhm, unter den jüngsten Violinisten der Erste zu sein, streitig zu machen. In Paganini'schen Compositionen mag diese Gefahr nahe liegen, sonst aber wohl nicht. Der äusserliche Erfolg, den sich der erst achtzehnjährige Meister erspielte, war kolossal. — **Brüssel.** Der trotz seiner Jugend bereits zu bedeutendem Ruf gelangte Violoncellist Marix Loevensohn hat soeben ein Engagement für Amerika abgeschlossen, das ihn zu 40 Concerten verpflichtet. — **Elberfeld.** Ein wenn auch nur kurzes, so doch sehr erfolgreiches Gastspiel hat unlängst Frl. Hedwig Schacko aus Frankfurt a. M. am hiesigen Stadttheater absolvirt. — **Erlangen.** Einem ausgezeichneten Künstlerkleeblatt, der Sängerin Frl. Polscher und Hrn. Concertmeister Prill aus Leipzig, sowie Hrn. Capellmeister Prill aus Nürnberg, war die Ausführung des 1. Abonnementconcertes des Gemeinnützigen Vereins anheimgegeben. Eingeleitet durch einen Ensemblevortrag der beiden Brüder, bot das Concert in seinem weiteren Verlauf eine Reihe Solonummern für Gesang und Violine in einer derart wunderprächtigen Ausführung, dass des Beifalls kein Ende war und mehrere Zugaben sich als unumgänglich nothwendig erwiesen. — **Frankfurt a. M.** Hr. Prof. Barth, der berühmte preussische Hofpianist, veranstaltete hier einen Clavierabend, der von seiner auserlesenen Meisterschaft das glänzendste Zeugniss ablegte. — **Güstrow.** Das 1. Concert des Gesangvereins hatte sich der solistischen Mitwirkung des Hrn. Fritz Friedrichs aus Bremen, des durch seine unübertroffen gebliebene Beckmesser-Darstellung in Bayreuth zu Weltruf gelangten Künstlers, zu erfreuen. Im vollen Wiederbesitz seiner Gesundheit und künstlerischen Kräfte, hat der Gast mit seinen nach Seiten des Gesanges wie der Auffassung und des Ausdrucks gleich meisterhaften Vorträgen auch hier sein Auditorium wahrhaft ergriffen und im Innersten gepackt. — **Hamburg.** Zu den Capellmeistern, welche sich für das Theater des Hrn. Hofrath Pollini abmühen, wird demnächst auch Hr. Krzyzanowsky in Weimar zählen. — **Mannheim.** Die Hoffnung, Hrn. Herman Zumpe aus München für den an unserer Hofbühne vacant werdenden 1. Capellmeisterposten zu gewinnen, ist leider gescheitert, indem der excellente Künstler auf den Antrag nicht eingegangen ist. — **München.** Der gefeierte Solist des 2. Symphonieconcertes des Kaim-Orchesters war der Pianist Hr. Siloti aus Antwerpen. War schon sein Vortrag des Beethoven'schen Esdur-Concertes eine Leistung bewunderungswürdigster Art, so wurde deren Wirkung trotzdem noch überboten durch die Interpretation, die Chopin, Schumann und Liszt unter den Meisterfingern des genialen Künstlers fanden. — **St. Petersburg.** Hr. Ysaye, der allerorts bekannte und hochgepriesene Geiger, erschien hier zum ersten Male in der Russischen Musikgesellschaft und unterwarf die Zuhörer seinem Zauberbogen. — **Wien.** Frau Lilli Lehmann aus Berlin eröffnete als Norma ein Gastspiel an der hiesigen Hofoper und fand mit ihrer blendenden Darstellung dieser Partie eine stürmische Aufnahme. Mit grossem Erfolg hat hier kürzlich der Pianist Hr. Anton Foerster aus Leipzig concertirt.

Kirchenmusik.

Leipzig. Thomaskirche: 30. Nov. „Macht hoch die Thür" v. M. Hauptmann. „Wie soll ich dich empfangen" v. G. Schreck. — Nicolaikirche: 1. Dec. „Nun komm, der Heiden Heiland" v. S. Bach.

Aufgeführte Novitäten.

Becker (A.), Kirchenorator. „Selig aus Gnade". (Leipzig, Aufführ. in der St. Paulikirche durch den Kirchenchor zu St. Johannis am 23. Nov.)

Bernard (Em.), Viol.-Claviersuite. (Boston, 1. Concert des Kneisel-Quart.)

Bizet (G.), „L'Arlésienne". (Magdeburg, 1. Casinoconc. [Kauffmann].)

Borodin (A.), Ddur-Streichquart. (Frankfurt a. M., 3. Kammermusikabend der Museumsgesellschaft.)

Brahms (J.), 1. Symph. (Magdeburg, 1. Harmonieconcert [Kauffmann].)
— — 3. Symphonie. (Augsburg, 20. Kaim-Conc. [Zumpe a. München].)
— — Akad. Festouvert. (Laibach, 1. Mitgliederconcert der Philharm. Gesellschaft [Zöhrer].)
— — Bdur-Clavierconcert. (Hamburg, 3. Philharmon. Conc. [Barth].)
— — Violinconc. (Aachen, Conc. des Hrn. Koch am 5. Nov. [Schwickerath].)
— — Fdur-Streichquint. (Frankfurt a. M., 3. Kammermusikabend der Museumsgesellschaft.)
— — Cmoll-Streichquart. (Hamburg, 1. Kammermusiksoirée der HH. Kopecky u. Gen.)
— — Amoll-Streichquart. (Boston, 1. Conc. des Kneisel-Quart.)
— — Gdur-Clav.-Violinson. (Leipzig, 2. Concertabend des Kammermusikver.)
— — Triumphlied f. Chor u. Orch. (Zürich, Eröffnungsfeier der Neuen Tonhalle [der Comp.].)
Bruch (M.), 2. Violinconc. (Potsdam, 4. Conc. der Philharm. Gesellschaft [Genss].)
— — „Frithjof". (Zürich, Eröffnungsfeier der Neuen Tonhalle.)
Dietrich (A.), Ouvert. „Normannenfahrt". (Hamburg, 3. Philharm. Conc. [Barth].)
Dvořák (A.), Adur-Clavierquint. (Brünn, 3. Ordentl. Conc. des Musikver. [Kitzler].)
— — „Stabat mater" f. Soli, Chor u. Orch. (Leeds, Musikfest [Sullivan].)
Goetz (H.), Frühlingsouvert. (Zeitz, 4. Aufführ. des Concertver. [Fritsch].)
— — Esdur-Clavierquart. (Lübeck, 2. Kammermusikabend des Frl. Herrmann.)
Hegar (F.), Festouvert. (Zürich, Eröffnungsfeier der Neuen Tonhalle [F. Hegar].)
— — „Hymne an die Musik" f. Chor u. Clavier. (Leipzig, Conc. des Hering'schen Chorver. [Hering] am 11. Nov.)
German (E.), Dmoll-Orchestersuite. (Leeds, Musikfest [Sullivan].)
Humperdinck (E.), Vorspiel zu „Hänsel und Gretel". (Magdeburg, 1. Casinoconc. [Kauffmann].)
Glazounow (Al.), Poëme lyr. f. Orch. (Frankfurt a. M., 3. Sonntagsconc. der Museumsgesellschaft [Kogel].)
Kempter (L.), „Mahomed's Gesang" f. Männerchor u. Orch. (Zürich, Eröffnungsfeier der Neuen Tonhalle.)
Klughardt (A.), Violoncellconc. (Magdeburg, 1. Harmonieconc. [Kauffmann].)
Krug-Waldsee (J.), „König Rother" f. Soli, Chor u. Orch. (Nürnberg, Aufführ. durch den Ver. f. class. Chorgesang [Krug-Waldsee].)
Liszt (F.), „Les Préludes". (Gera, Conc. der Hofcap. [Kleemann] am 30. Oct.)
— — Hmoll-Clavierson. (Leipzig, Musikal. Aufführ. der Frau Albertine Zehme am 23. Nov.)
Massenet (J.), „Visions" f. Orchester. (Leeds, Musikfest [Sullivan].)
Moszkowski (M.), Vorspiel zu „Boabdil". (Helsingfors, Conc. der Filharm. Sällskapets [Kajanus] am 7. Nov.)
Neuhoff (L.), „Nachtstille", Abendlied u. „Steh auf und öffne das Fenster schnell" f. Vocalquart. u. Clavier. (Leipzig, 2. Concertabend des Kammermusikver.)
Parry (H. H.), „Invocation to Music" f. Soli, Chor u. Orch. (Leeds, Musikfest [der Comp.].)
Raff (J.), Symph. „Im Winter". (Breslau, 7. Symph.-Conc. der Bresl. Concertcap. [Riemenschneider].)
— — Cmoll-Clavierconc. (Boston, 4. Symph.-Conc. des Boston Symph. Orch. [Paur].)
— — Streichoctett. (Leipzig, 2. Concertabend des Kammermusikver.)
Rheinberger (J.), „Der Stern von Bethlehem". (Esslingen, Aufführ. des Oratorienver. (Prof. Fink] am 5. Nov.)
— — „Die Wasserfee" f. gem. Chor u. Clav. (Leipzig, Conc. des Hering'schen Chorver. [Hering] am 11. Nov.)
Rimsky-Korsakoff (N.), Symph. Dicht. „Sadko". (Helsingfors, Conc. der Filharm. Sällskapets (Kajanus) am 7. Nov.)
Rubinstein (A.), Concertouvert. Op. 60. (Potsdam, 4. Conc. der Philharm. Gesellschaft [Genss].)
Saint-Saëns (C.), „Le Rouet d'Omphale". (Hamburg, 3. Philharm. Conc. [Barth].)
— — Hmoll-Violinconc. (Brünn, 3. Ordentl. Conc. des Musikver. [Kitzler].)
Seyffardt (E. H.), „Aus Deutschlands grosser Zeit" f. Soli, Chor u. Orch. (Duisburg, 1. Abonn.-Conc. des Gesangver. [Grüters]. Essen a. d. R., 1. Conc. des Musikver. [Witte]. München-Gladbach, 1. Abonn.-Conc. der „Caecilia" [Lange].)
Sinding (Chr.), Emoll-Clavierquint. (Gera, 1. Kammermusikabend der HH. Kleemann u. Gen.)
Sommervell (A.), „The Forsaken Merman" f. Soli, Chor u. Orch. (Leeds, Musikfest [Sullivan].)
Strauss (R.), Vorspiele zum 1. u. 2. Act a. „Guntram". (Boston, 4. Symph.-Conc. des Boston Symph. Orch. [Paur].)
Sullivan (A.), „The Golden Legend". (Leeds, Musikfest [Sullivan].)
Tschaïkowsky (P.), Symph. pathét. (Magdeburg, 1. Casinoconc. [Kauffmann].)
Thieriot (F.), Sinfonietta. (Zeitz, 4. Aufführ. des Concertver. [Fritsch].)
— — Fmoll-Clavierquint. [neue Ausgabe]. (Hamburg, 1. Kammermusiksoirée der HH. Kopecky u. Gen.)
— — Bdur-Claviertrio. (Hamburg, Tonkünstlerverein am 16. Nov.)
Volkmann (R.), 1. Symph. (Laibach, 1. Mitgliederconc. der Philharm. Gesellschaft [Zöhrer].)
Wagner (R.), „Meistersinger"-Vorspiel. (Duisburg, 1. Abonn.-Conc. des Gesangver. [Grüters]. Zürich, Eröffnungsfeier der Neuen Tonhalle [F. Hegar].)
— — Vorspiel u. Finale des 2. Aufzugs a. „Parsifal". [Brünn, 3. Ordentl. Conc. des Musikver. [Kitzler].)
— — Huldigungsmarsch. (Gera, Conc. der Hofcap. [Kleemann] am 30. Oct.)
Wolf (H.), „Der Feuerreiter" f. gem. Chor u. Orch. (Brünn, 3. Ordentl. Conc. des Musikver. [Kitzler].)

Vermischte Mittheilungen und Notizen.

* Der 24. Nov. war ein bedeutungsvoller Tag für das Musikleben in Plauen i. V.: er fixirt die erste dortige Aufführung von Seb. Bach's Matthäus-Passion, veranstaltet vom Musikverein unter Hrn. A. Riedel's zielbewusster Direction und der Mitwirkung vorzüglicher Solisten.

* Die Firma Breitkopf & Härtel in Leipzig beabsichtigt, das gesammte Concertmaterial ihres ausserordentlich umfangreichen Verlags nach und nach vom historischen Standpuncte aus zu ordnen und der praktischen Musikpflege zugänglich zu machen. Das erste Heft dieser sehr verdienstlichen, unter der Bezeichnung Breitkopf & Härtel's Historische Musikbibliotheken für praktische Musikpflege ins Leben tretenden Unternehmung ist bereits erschienen. Es trägt den Titel Akademisches Orchesterconcert und gibt in den Grenzen des Verlags dieser Firma eine Uebersicht über die historische Entwickelung der Orchestermusik (Symphonie, Suite, Ouverture), betreffs deren innerer Anordnung man H. Kretzschmar's classischen „Führer durch den Concertsaal" als Muster genommen hat. Wir wollen nicht verfehlen, das Interesse unserer Leser, namentlich der Concertveranstalter und Dirigenten unter ihnen, auf diese dem praktischen Bedürfnisse sehr erwünscht kommenden Kataloge hinzuweisen.

* Die in Berlin seit einem Jahr bestehende, von Tag zu Tag an Mitgliedern zunehmende Mozart-Gemeinde wird von nun an seinen Mitgliedern unentgeltlich und in zwangloser Reihenfolge Mittheilungen zugehen lassen, die Alles bringen sollen, „was entweder neue Aufschlüsse über Mozart, über sein Leben und seine Werke gibt, oder was zur fortdauernden Würdigung seines göttlichen Genius" zu dienen vermag. Das 1. Heft dieser Mittheilungen ist soeben im Druck erschienen und zeigt einen interessanten Inhalt.

* Die italienische Stadt Arezzo hat Rich. Wagner's „Lohengrin" zum ersten Mal über seine Bühne schreiten sehen.

* Eugen d'Albert's dreiactige Oper „Ghismonda" ist bei ihrer Première am Hoftheater zu Dresden am 28. Nov. vom Publicum mit grossem Beifall aufgenommen, von der Dresdener Localpresse jedoch sehr abfällig beurtheilt worden. Wir kommen auf die hochbedeutende Novität und ihre ausgezeichnete Aufführung in n. No. unseres Blattes eingehend zurück.

* Auch in Darmstadt, wo die Oper am 25. Nov. unter Hrn. de Haan's Leitung erstmalig über die Bretter ging, hat E. N. v. Rezniček's „Donna Diana" eine äusserst freundliche Aufnahme gefunden.

* Am 14. Nov. hat in Lüttich die 200. Aufführung von Gounod's „Margarethe“ stattgefunden.

* Die neueste Opernnovität des k. Opernhauses zu Berlin, „Ivanhoe“ von Arthur Sullivan, hat eine sanfte Ablehnung erfahren, und mit Recht, denn das Novum ist von einer musikalischen Magerkeit sonder Gleichen. Um so glänzender ist die Ausstattung, die man an das schwächliche Opus verschwendet hat, und die demselben einige Wiederholungen sichert.

* Das Royal College of Music zu London hat kürzlich durch seine Schüler im Lyceum-Theater Henry Purcell's Oper „Dido und Aeneas“ in einer mit Geschick gemachten Orchestration von Ch. Wood unter Direction des Hrn. V. Stanford aufgeführt und damit den Manen des vor 200 Jahren gestorbenen Meisters eine bescheidene Huldigung dargebracht.

* Die zur Eröffnung des Sannazzaro-Theaters in Neapel erwählte neue Oper „Il Conte di Rysoor“ von Rasori hat nur geringen Erfolg gehabt. Besser aufgenommen wurde im Politeama national zu Pisa die Oper „Evaldo“ von Tozzi.

* Als eine besondere Heldenthat wird aus Stuttgart berichtet, dass in der letzten „Tannhäuser“-Aufführuug daselbst Frl. Czerwenka in Verhinderung einer Collegin nicht nur die Venus, sondern auch die Elisabeth gesungen habe. Einer Hofbühne würdig ist ein solch unkünstlerisches Experiment jedenfalls nicht, und auch die grösste Verlegenheit darf nicht zu einem derartigen Ausweg verleiten.

* In St. Petersburg lässt sich mit bedeutendem Erfolg eine aus vier Männern und drei Frauen bestehende Negertruppe hören, welche ihre Gesänge mit hoher Vollkommenheit, fein im Colorit und in den Nuancen vorträgt.

* Der Baritonist Hr. Fritz Friedrichs, allen Bayreuth-Besuchern durch seine Meisterdarstellung des Beckmesser in unvergessener Erinnerung, hat kürzlich in einer Anzahl mecklenburgischer Städte reiche und wohlverdiente künstlerische Lorbeeren sich ersungen. Namentlich wird sein Balladenvortrag gepriesen, als eine Specialität, in welcher er keine Rivalität zu scheuen brauche.

* Als Nachfolger des am 18. d. fast plötzlich im blühenden Alter von 31 Jahren verstorbenen Dr. Albert Ritter von Hermann ist der Componist Hr. Heuberger zum 2. Musikreferenten der „Neuen Fr. Presse“ bestellt worden. Das einem Concertartikel des genannten Blattes neulich am Schlusse beigesetzte und wahrscheinlich von nun an regelmässig wiederkehrende „R.“ ist daher zu lesen: Richard Heuberger. Nachdem sich Hr. Heuberger als Musikreferent des „Wiener Tageblattes“ und anderer Zeitungen seit Jahren redlich bemühte, das getreueste Echo des Hrn. Hofrathes Hanslick zu sein, erklärt sich die getroffene Wahl von selbst.

Todtenliste. Griffiths, ehem. Militär-Musikdirector, seit 1890 Director einer Musikschule, in der Militärmusiker herangebildet werden, Verfasser zweier Werke über Militärmusik, † in London. — Edmond van der Straeten, gediegener belgischer Musikgelehrter, †, 69 Jahre alt, in Audenarde. — Auguste Loewe, geb. Lange, Wittwe des Balladencomponisten Carl Loewe, noch um die Mitte dieses Jahrhunderts als Sängerin hochgeschätzt, † am 22. Nov., 90 Jahre alt, in Unkel a. Rh. — Prof. Gust. Jensen, Theorielehrer am Conservatorium für Musik zu Cöln a. Rh., auch als Componist bekannt geworden, †, 52 Jahre alt, am 26. Nov. — Dr. Albert Ritter von Hermann, Musikschriftsteller in Wien, †, 31 Jahre alt, am 18. Nov.

Briefkasten.

W. in *H.* Es würde uns interessiren, gelegentliche hervorragende kritische Leistungen des dortigen Oettinger redivivus ihrem vollständigen Wortlaut nach kennen zu lernen.

R. J. in *L.* Die von uns kürzlich veröffentlichten Briefe von Rob. Franz sind weder an Hrn. A. Ashton gerichtet, noch von diesem uns zum Abdruck übergeben worden.

Th. G. in *B.* Ihr Hrn. Cantor Schreck als dem Redacteur der betr. Abtheilung des Unternehmens gemachter Vorwurf ist kaum angebracht, da, wie man hört, der Genannte und Hr. Capellmeister Sitt ihre bez. Verbindung mit dem sogen. Verein der Musikfreunde gelöst haben.

Anzeigen.

Fritz Philipp.
[2101z.]
Violoncellvirtuos.
Leipzig, Packhof-Str. No. 13, 3. Etage.

Willy Rehberg,
Genf. [2102—.]

Eduard Mann,
[2103d.]
Concert- u. Oratorientenor.
Dresden, Ostra-Allee 23.
Vertreter: Hermann Wolff, Berlin W.

Anton Foerster,
Pianist. [2104o.]
Berlin W., Potsdamer Strasse 27b, Villa 1.

Dr. Hugo Riemann,
Docent an der Universität.
(Clavierspiel, Theorie, Musikgeschichte.)
[2105—.]
Leipzig, Thomasius-Str. 6, III.

Verlag von
Ries & Erler in Berlin.
[2106.]
Opern von **Wilhelm Kienzl.**
„Heilmar der Narr“,
Clavierauszug mit Text. 15 ℳ n.
„Urvasi“.
Clavierauszug mit Text. 15 ℳ n,

Vierhändige Clavierwerke von Wilhelm Kienzl.
Op. 21.
Dreissig Tanzweisen.
Heft 1, 2, 3 à M. 3,50.
Op. 41.
Tanzbilder. 12 Clavierstücke.
Heft 1, 3 à M. 3,50. Heft 2 M. 5,—.
Verlag von E. W. Fritzsch in Leipzig.
[2107.]
Huber, Hans, Op. 7. Drei Stücke für die Orgel. 3 ℳ

In meinem Verlage erschien soeben:
Bunte Blätter
von
A. W. Ambros.
Zweite verbesserte Auflage,
herausgegeben von [2108.]
Emil Vogel.
Broch. 3 M. Geb. 4 M.
Leipzig. **F. E. C. Leuckart.**

Bewährten Componisten steht eine als Manuscript in einigen Exemplaren gedruckte Operndichtung, 3 Aufzüge, hochdramatischer, nordischer Original-Stoff, behufs Einsichtnahme zur Verfügung. Kenner rühmen an diesem mit gründlicher Bühnenkenntniss verfassten Textbuche die poetische Sprache, den bühnenwirkungsvollen Aufbau und den gewaltigen Schluss. Zuschriften erbeten sub **F. B. 1708** an **Rudolf Mosse, Bremen.** [2109.]

Eine gute **Ritter-Bratsche** (Viola alta) **gesucht.** Offerten unter W. B. 123 **Schweidnitz postlagernd** erbeten. [2110.]

Verlag von
Breitkopf & Härtel in **Leipzig.**
[2111.]

Hans Winderstein.

Op. 9. **Valse-Caprice.** Concertstück f. grosses Orchester. Partitur ℳ 5,—. 27 Orchesterstimmen je 30 ₰.

Op. 11. **Ständchen** f. Orchester. Partitur ℳ 2,—. 19 Orchesterstimmen je 30 ₰. Für Pfte. 2händig ℳ 1,50, 4händig ℳ 2,—.

Verlag von
Friedr. Hofmeister, Leipzig.

Peter Gast.

Op. 1. **Vier Liebeslieder** für Sopran mit Pianofortebegleitung. [2212a.]
1. Begegnung.
2. Der Gast.
3. Nachtlied.
4. Verschiedene Wirkung.

Hoch und tief je 2 Mark.

In Concerten gesungen von Ella Brämer, Emilie Herzog, Meta Hieber, Hedwig Hübsch, Agnes Mandern, Sophie Sedlmair, Margarethe Stein.

Peter Gast.

Op. 2. **Vier Lieder** für Tenor mit Pianofortebegleitung.
1. Das bist Du!
2. Tristan musste ohne Wahl.
3. Lieblich wie ein Maienmorgen.
4. Abschied.

2 Mark.

In Concerten gesungen von Emil Pinks, Max Ronneburger, Wilhelm Stein.

Vor Weihnachten erscheint:

Peter Gast.

Op. 3. **Lethe.** „Jüngst im Traume sah ich auf den Fluthen —" (Dichtung von Conrad Ferdinand Meyer). Gesang für Bariton mit Pianofortebegleitung. **1½ Mark.**

Gesungen von Carl Scheidemantel.

Verlag von
Breitkopf & Härtel in **Leipzig.**
[2113.]

Opern-Statistik
für das Jahr 1894.

Verzeichniss der vom 1. Januar bis 31. December 1894 in Deutschland und auf den deutschen Bühnen Oesterreichs, der Schweiz und Russlands aufgeführten Opern von

Max Friedländer.

Preis 75 ₰.

Verlag von **E. W. Fritzsch** in Leipzig.

Bonvin, L., Op. 10. „**Christnachtstraum**" („Christmas Night's Dream") für Streichorchester. Partitur 75 ₰. Stimmen 75 ₰. [2114.]

Im Verlage von **E. W. Fritzsch** in **Leipzig** erschien:

„Janie".

Musikalisches Idyll in drei Acten

von [2115.]

E. Jaques-Dalcroze.

Partitur ℳ 160,— netto.

Clavierauszug mit deutschem und französischem Text ℳ 10,— netto.

Erklärung!

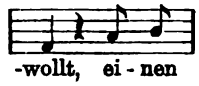
Mein Lied „Meine Mutter hats gewollt", welches im 2. Monatsheft (November d. J.) — Abtheilung für Gesangsmusik — des Vereins der Musikfreunde zu Leipzig erschienen ist, ist in so willkürlicher veränderter Form abgedruckt, dass ich gegen diese Maassregelung öffentlich protestiren muss. Meiner Bedingung, mir vor dem Druck einen Correcturabzug zu schicken, ist die Geschäftsleitung des Vereins nicht nachgekommen (jetzt begreif ich wohl, warum). Als Vorstand des Vereins zeichnen: Adolf Ruthardt, Gustav Schreck und Hans Sitt. Können diese Herren es mit ihrem künstlerischen Gewissen vereinigen, dass man mit fremdem geistigen Eigenthum so umspringt? Wenn ihnen das mit ihren Compositionen passirte, so würden sie es gewaltig übel nehmen; aber ich bin ja ein bisher in der Musiklitteratur unbekannter Componist, der erst durch die Güte des Vereins der Musikfreunde ans Licht kommt: da darf man sichs erlauben, nach eigenem Gutdünken zu „verbessern"!

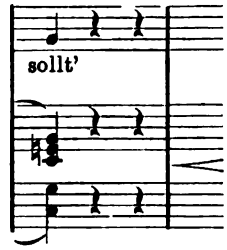
Was ich schreibe, habe ich vor der Oeffentlichkeit zu vertreten, nicht die artistische Leitung des Vereins der Musikfreunde.

Ich sehe mich genöthigt, jeden jungen Componisten von Character zu warnen, Etwas in den Heften des obigen Vereins zu veröffentlichen.

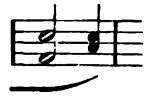
Wer mein Lied singt, den bitte ich folgende Stellen zu reconstruiren:

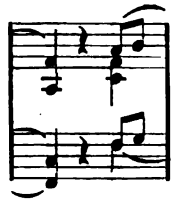
Der nichtssagende Ausdruck „con espressione" ist zu streichen (selbstverständlich c. espr.: denn ohne dies ists überhaupt keine Musik!)

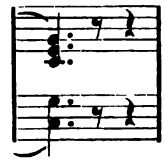
3. Takt: 

5. Takt: 

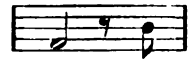
zu streichen.

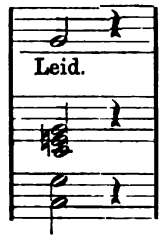
7. Takt, 𝄢-System: 
zu streichen.

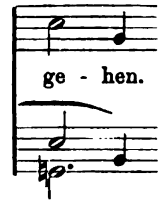
14. Takt: 
Legato-Bogen oben und unten wie in Takt 3, 4, 5.

16. Takt: 
zu streichen.

18. Takt, 𝄢-System:

25. Takt: 

27. Takt: 

31. Takt: 

32. Takt: c. p zu streichen.

Theodor Graff,
Chormeister der Bukarester Deutschen Liedertafel,
bis September 1895 der Liedertafel zu Gera.

Bukarest, November 1895. [2116.]

Breitkopf & Härtel's Deutscher Liederverlag.

2000 Lieder älterer u. neuer Tonsetzer. Jedes Lied einzeln in Folio 30 Pf.

[2117—.]

Dr. Hugo Riemann's Musik-Lexikon.

Vierte, sorgfältig revidirte und mit den neuesten Ergebnissen der musikalischen Forschung und Kunstlehre in Einklang gebrachte Auflage.

Theorie und Geschichte der Musik, die Tonkünstler alter und neuer Zeit mit Angabe ihrer Werke, vollständige Instrumentenkunde. [2118—.]

Preis broch. 10 M., geb. 12 M.

Zu beziehen durch jede Buch- und Musikalienhandlung, sowie direct von

Max Hesse's Verlag in Leipzig.

Hôtel Stadt Nürnberg,

Leipzig.

Meinen 1200 Personen fassenden hocheleganten Theater- und Concertsaal, welcher **nächst dem Gewandhaus** die **beste Akustik** von **allen Sälen** am hiesigen Platze besitzt, halte zur Abhaltung von **Künstler-Concerten** zu den coulantesten Bedingungen bestens empfohlen. [2119—.]

G. Hoffmeister.

Verlag von
BREITKOPF & HÄRTEL in Leipzig.

[2120.]

Neue Clavierwerke.

Gilson, Paul, Mélodies Ecossaises für Streichorchester. Bearbeitung 3 ℳ.

Mac-Dowell, Op. 50. Sonata Eroica. Gmoll. 5 ℳ.

Reinecke, Carl, Op. 229. Fünf Sonatinen für die Jugend. No. 1. Gdur. 2. Fdur. 3. Ddur. 4. Emoll. 5. Esdur je 2 ℳ.

Scharwenka, X., Op. 64. Neuer Romanzero. Drei Clavierstücke. 3 ℳ.

Winderstein, H., Op. 11. Ständchen f. Orchester. Bearb. vom Componisten. ℳ 1,50.

Neuer Verlag von RIES & ERLER in Berlin.

[2121.]

Franz Schubert,

30 Lieder,

übertragen für Clavier von Stephen Heller. 6 M. n.

Robert Schumann,

30 Lieder,

übertragen für Clavier von Clara Schumann. 3 M. n.

[2122.]

Compositionen
von
Bernhard Stavenhagen.

Op. 1. **6 Lieder für eine Singstimme mit Piano.** ℳ 3,60.

Op. 2. **3 Clavierstücke.** (Presto. Pastorale. Caprice.) ℳ 2,50.
Daraus einzeln: **Caprice.** ℳ 1,—.

Op. 3. **5 Lieder für eine Singstimme mit Piano.**
No. 1. **Der schwere Abend.** M. 1,—. No. 2. **Der Sennerin Sonntagslied.** M. 1,—. No. 3. **Ingrid's Lied.** M. 1,—. No. 4. **Ständchen.** M. 1,20. No. 5. **Mädchenlied.** M. 1,—.

Op. 4. **Concert für Clavier und Orchester.** Part. 20 ℳ n. Orchesterstimmen 30 ℳ n. Für 2 Claviere ℳ 7,50 n.

Op. 5. **3 Stücke für Clavier.** (Capriccio. Intermezzo. Menuetto scherzando.) 4 ℳ.
Daraus einzeln: Menuetto scherzando. 2 ℳ.

Lieder von Hans Sommer.

Op. 17. No. 1. **Vale.** M. 1,—. No. 2. **Wohl fühl ich.** M 1,20. No. 3. **Triolett.** 60 ₰. No. 4. **Elisabeth.** M. 1,—. No. 5. **Ach Lieb, ich muss.** 60 ₰. No. 6. **Abschied.** M. 1,—.

Op. 21. No. 1. **Verblühende Rosen.** 60 ₰. No. 2. **Sommernachts.** M. 1.—. No. 3. **O Anneli.** M. 1,—.

Op. 22. **Quiproquo. Du.** M. 1,50.

Verlag von
Breitkopf & Härtel in Leipzig.

[2123.]

JUSTUS W. LYRA.

Deutsche Weisen.

5 Hefte je 2 M.

1. Geistliche Lieder. 2. Lieder gemischten Inhalts. 3. Studentenlieder. 4. Gesänge für 2 u. 3 Singstimmen. 5. Gesänge f. gemischten u. Männerchor.

Lyra ist als Componist des Volksliedes „Der Mai ist gekommen" und einer Anzahl vortrefflicher frischer Studentenlieder schon längst bekannt; diese Lieder und manche bisher ungedruckte sind auf Anregung seiner Wittwe zum ersten Male vereinigt in vorliegender Sammlung, welche der Beachtung der Musikwelt besonders empfohlen sein möge.

Verlag von **E. W. Fritzsch** in Leipzig. [2124.]

Junne, C., Trauungsgesang. „Zwei Hände wollen heute sich" (nach Gerok) für gemischten Chor. Partitur und Stimmen ℳ 1,—. (Partitur ℳ —,50. Stimmen à ℳ —,15.)

C. Bechstein,

Flügel- und Pianino-Fabrikant.

Hoflieferant

Sr. Maj. des Kaisers von Deutschland und Königs von Preussen, Ihrer Maj. der Kaiserin von Deutschland und Königin von Preussen, Ihrer Maj. der Königin von England, Ihrer Maj. der Königin-Regentin von Spanien, Sr. Kaiserl. und Königl. Hoheit des Kronprinzen von Deutschland und von Preussen, Sr. Königl. Hoheit des Prinzen Friedrich Carl von Preussen, Sr. Königl. Hoheit des Herzogs von Edinburgh, Ihrer Königl. Hoheit der Prinzessin Louise von England (Marchioness of Lorne).

[2125—.]

London W.
40 Wigmore Street.

I. Fabrik: 5—7 Johannis-Str. und 27 Ziegel-Strasse.
II. Fabrik: 21 Grünauer-Strasse u. 25 Wiener-Strasse.
III. Fabrik: 122 Reichenberger-Strasse.

Berlin N.
5—7 Johannis-Str.

Julius Blüthner,

Leipzig.

Kgl. Sächs., Kgl. Griech. und K. u. K. Oesterreich-Ungar. Hof-Pianoforte-Fabrik.

Flügel und Pianinos

in gleich vorzüglicher Qualität.

[2126.]

Prämiirt mit 11 ersten Weltausstellungs-Preisen.

Verlag von **Breitkopf & Härtel** in **Leipzig.**

[2127.]

Ein deutsches geistliches Liederbuch

mit Melodien aus dem XI. Jahrhundert, nach einer Handschrift des Stiftes Hohenfurt herausgegeben von

Wilhelm Bäumker,

Doctor der Theologie.

Preis geh. M. 3,—, geb. M. 4,—.

Ist ein Gegenstück zu den im Jahrgang 1888 der „Vierteljahrsschrift für Musikwissenschaft" von demselben Autor herausgegebenen Niederländischen geistlichen Liedern, daher dürfte allen ehemaligen Abonnenten dieser Zeitschrift auch vorliegendes Werk von Interesse sein.

P. Pabst's

Musikalienhandlung

in **Leipzig** [2128.]

hält sich einem geehrten auswärtigen musikalischen Publicum zur **schnellen** und **billigen** Besorgung von

Musikalien, musikalischen Schriften etc.

bestens empfohlen.

Kataloge gratis u. franco.

Soeben erschien:

Allgemeiner Deutscher Musiker-Kalender 1896.

XVIII. Jahrgang.

2 Bände.

Eleg. geb. Pr. M. 2,—.

Raabe & Plothow,

Musikverlag.

Berlin W. 62, Courbièrestr. 5.

[2129b.]

Eduard de Hartog, Pianoforte

Op. 57. Bauerntanz. (La Danse des Sabots.) Charakterskizze für Violoncell mit ℳ 2,50. [2130.]

Leipzig. **E. W. Fritzsch.**

[2131.] *Verlag von E. W. Fritzsch in Leipzig.*

Oskar Bolck,

Ouverture

zur Oper „Gudrun"

für grosses Orchester.

Op. 50.

Part. 4 ℳ Stimmen 10 ℳ. Clavierauszug zu vier Hdn. 3 ℳ.

Verlag von **Breitkopf & Härtel** in **Leipzig.**

[2132.]

Hans von Bülow, Briefe und Schriften,

herausgegeben von

Marie von Bülow.

I. Briefe.

Band I u. II mit Bildnissen und Facsimiles. ℳ 10,—, geb. in Leinw. ℳ 12,—, in Halbfr. ℳ 14.—.

Von diesem Werke, das ein Gesammtbild der künstlerischen und geistigen Persönlichkeit Bülow's darbieten wird, legen wir zunächst die zwei ersten Bände „Briefe" vor. Diese geben ein abgeschlossenes Bild der Jugendentwickelung, welches durch eingeflochtene Bemerkungen der Herausgeberin, sowie durch Documente verschiedener Art ergänzt ist und so recht eigentlich als eine Selbstbiographie betrachtet werden mag.

Alexander Siloti,

Antwerpen, 244. Leemstraat.

Engagementsofferten **nur direct.** [2133a.]

Prof. Hermann Genss,

Componist und Pianist. Berlin W., Courbièrestr. 5. [2134—.]

Offerten zur Mitwirkung in Concerten erbitte direct oder durch die Concert-Agentur von **Eugen Stern,** Berlin, Magdeburgerstr. 7.

Adolph Brodsky,

Director des Royal Manchester College of Music,

[2135x.] **Manchester.**

[2136b.] ***H. van der Smissen,***

Concert- und Oratoriensänger (Tenor).

Altona, Gr. Elbstrasse 18. Vertretung **Eugen Stern, Berlin.**

Hugo Schlemüller,

Soloviolloncellist des Kaim-Orchesters in München.

Concertvertretung: **Hermann Wolff,** Berlin. [2137b.]

Irma Bettega,

Concert- und Oratoriensängerin (hoher Alt).

Gesanglehrerin. [2138s.]

Leipzig, Simsonstr. 11, II. l.

Emma Sperling,

Concert- und Oratoriensängerin (Sopran).

Gesanglehrerin.

Leipzig, Dörrienstr. 13. [2139t.]

Agnes Zeeh,

Berlin W., Kirchbachstr. 8 I,

empfiehlt sich den Concertdirectionen als Solistin auf dem Jankó-Flügel. [2140g.]

Ida Neuburg,

Concert- und Oratoriensängerin

(Sopran u. Mezzosopran).

Duisburg, Neustr. 37. [2141h.]

Cäcilie Kloppenburg,

Concert- und Oratoriensängerin (Alt).

Frankfurt a. M., Zimmerweg 18. [2142o.]

Concertvertretung: **H. Wolff, Berlin.**

Anna Schimon-Regan,

[2143—.]

Lehrerin für Sologesang an der k. Akademie der Tonkunst.

München, Jägerstrasse 8 III.

Susanne Stade, [2144—.]

Concert- u. Oratoriensängerin (Sopran).

Leipzig, Ranstädter Steinweg 49 II.

Frau Dr. Mirsch-Riccius,

Concert- u. Oratoriensängerin

(Contra-Alt). [2145c.]

Leipzig, Zeitzer Strasse 37.

Clara Strauss-Kurzwelly,

Concert- und Oratoriensängerin (Sopran).

Gesanglehrerin. [2146v.]

Leipzig, Rossplatz 8 II.

Emil Pinks,

Concert- und Oratorientenor.

Leipzig, Hohe Str. 47, II.

[2147s.]

Concertvertretung: **H. Wolff, Berlin.**

Ludwig Lauboeck,

Violinist. [2148g.]

(Neuestes Repertoirestück: Concert von Major.)

Leipzig, Dufour-Strasse 7 II.

Arno Reichert,

Concert- und Oratoriensänger (Bass).

Dresden, Peterstr. 3 III. [2149l.]

Ernesto Consolo,

Pianist. [2150a.]

Concertvertretung: **Herm. Wolff, Berlin.**

Emil Vaupel,

hoher Bariton. [2151y.]

Concert- und Oratoriensänger.

Wiesbaden, Philippsberg 12.

Druck von C. G. Röder in Leipzig.

Hierzu eine Beilage von Breitk[illegible] Leipzig.

Leipzig, am 12. December 1895.

Durch sämmtliche Buch-, Kunst- und Musikalienhandlungen, sowie durch alle Postämter zu beziehen.

Für das Musikalische Wochenblatt bestimmte Zusendungen sind an dessen Redacteur zu adressiren.

Musikalisches Wochenblatt.

Organ
für Musiker und Musikfreunde.

Verantwortlicher Redacteur und Verleger:
E. W. Fritzsch,
Leipzig, Königsstrasse 6.

XXVI Jahrg.] Das Musikalische Wochenblatt erscheint jährlich in 52 Nummern. Der Abonnementsbetrag für das Quartal von 13 Nummern ist 2 Mark; eine einzelne Nummer kostet 40 Pfennige. Bei directer frankirter Kreuzbandsendung treten nachstehende vierteljährliche Abonnementspreise in Kraft: 2 Mark 50 Pf. für das Deutsche Reich und Oesterreich. — 2 Mark 75 Pf. für weitere Länder des Weltpostvereins. — Jahresabonnements werden unter Zugrundelegung vorstehender Bezugsbedingungen berechnet. No. 51.

Die Insertionsgebühren für den Raum einer dreigespaltenen Petitzeile betragen 30 Pf.

Inhalt: Kritik: P. Tschaikowsky, Symphonie No. 6 (pathétique), Op. 74. (Schluss.) — Tagesgeschichte: Musikbriefe aus Dresden und Hamburg. — Berichte. — Concertumschau. — Engagements und Gäste in Oper und Concert. — Kirchenmusik. — Opernaufführungen. — Aufgeführte Novitäten. — Vermischte Mittheilungen und Notizen. — Offener Sprechsaal. — Kritischer Anhang: Acht Lieder für eine Singstimme mit Clavierbegleitung, Op. 22, von Robert Kahn. — Briefkasten. — Anzeigen.

An die geehrten Abonnenten.

Das „Musikalische Wochenblatt" wird, unterstützt von den bewährtesten seitherigen, sowie mehreren neugewonnenen gediegenen Mitarbeitern am 26. December d. J.

seinen siebenundzwanzigsten Jahrgang

beginnen. Tendenz und Reichhaltigkeit, sowie äussere Ausstattung und Abonnementpreis werden keine Aenderung erfahren. Der Unterzeichnete erbittet auch für den neuen Jahrgang seines Blattes die Gunst der Musiker und des musikalischen Publicums und sieht zahlreichen gefälligen Abonnementbestellungen, die man möglichst bald anbringen möge, zuversichtlich entgegen.

Die geehrten Leser, welche das „Musikalische Wochenblatt" durch Postabonnement beziehen, werden im Besonderen darauf aufmerksam gemacht, dass es zum ununterbrochenen und vollständigen Bezug der Nummern ihrer zuvorigen ausdrücklichen Erklärung und der Vorausbezahlung des Abonnementbetrages bedarf, und dass bei späterer, schon in das begonnene Quartal fallender Bestellung die bereits erschienenen Nummern, soweit sie noch zu beschaffen sind, nur auf ausdrückliches Verlangen und gegen eine Bestellgebühr von 10 Pfennigen von der Kaiserlichen Post nachgeliefert werden. Des Weiteren wird denselben bemerkt, dass das Kaiserliche Postamt die No. 1 nicht am Tage deren Erscheinens, sondern erst anfangs Januar expedirt.

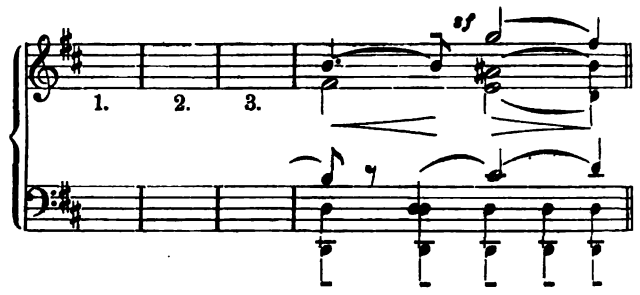
E. W. FRITZSCH.

Kritik.

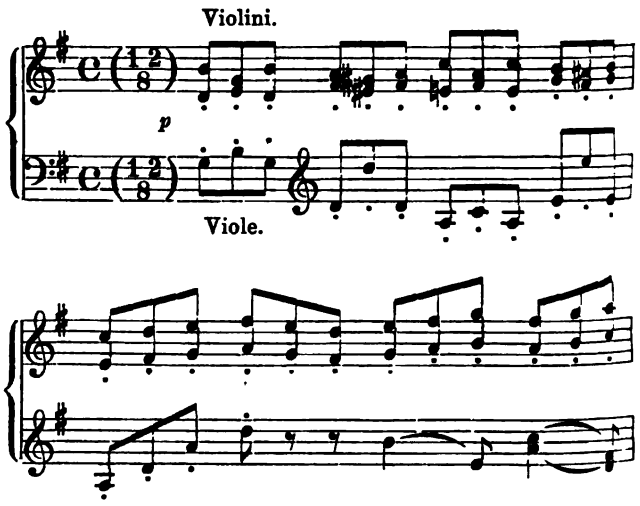
P. Tschaïkowsky. Symphonie No. 6 (pathétique), Op. 74. Leipzig, Rob. Forberg.

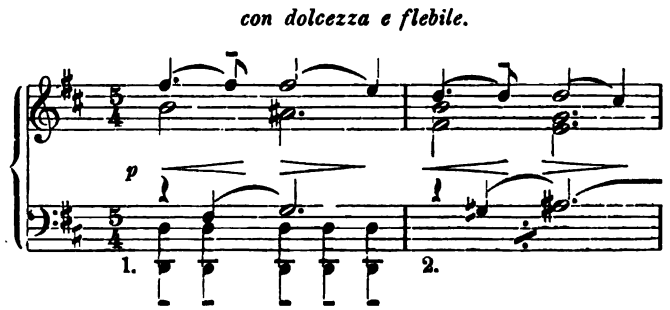
(Schluss.)

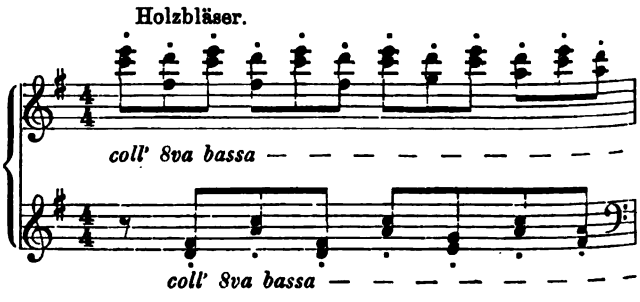
Dieses neu auftretende Motiv des Unheils bildet den Anfang des wildbewegten Durchführungstheils — Allegro vivo. Ein aus dem ersten Thema des Hauptsatzes gestaltetes Fugato stürmt in rastlosem Drängen vorwärts, und Kampf, Raserei, Verzweiflung, höchste Noth klingen uns aus diesem mächtig anschwellenden Tonmeer entgegen. Dieser Theil ist grossartig in seiner trotzigen Leidenschaftlichkeit. Doch auch die wildesten Wogen beruhigen sich, die heftigste Gluth erlischt, wenn sie der Sturm auch noch so oft anfacht, und aus Trümmern, Schutt und Asche blühen endlich sogar neue Blumen hervor. So auch hier: aus Nacht und Graus strahlt endlich in sonniger Pracht das schöne Thema des Seitensatzes, nun in H dur, in hellstem Orchesterglanz auf, und eine feierliche, doch freundliche, versöhnende Coda bringt schliesslich den prachtvollen Satz — im pp — zu vollbefriedigendem Ende. Als Allegro con grazia ist der zweite Satz bezeichnet, und das mit vollstem Recht, denn eine ungemein einschmeichelnde, graziöse Geschmeidigkeit zeichnet dieses durch und durch liebenswürdige Stück aus. Es geht aus D dur, und zwar durchweg im $^5/_4$-Takt, der vom Componisten mit grösster Natürlichkeit gehandhabt wird, denn nirgends zeigt sich etwas Gezwungenes, Gemachtes, Alles gleitet in flottem Flusse dahin. In der Form erkennen wir die dreitheilige Tanzform (des Menuetts z. B.), sie ist aber bedeutend erweitert und birgt einen wahren Schatz reizvoller Melodien in sich. Wundervoll däucht mich das Motiv — die Menuettform im Auge behaltend — des Trios, und setze ich es hierher als Stilprobe für die ganze Haltung dieses Satzes, der nicht nur melodienreich, sondern auch reich an feinsinniger contrapunctischer Arbeit ist. Er schliesst, wie sein Vorgänger, im pp.

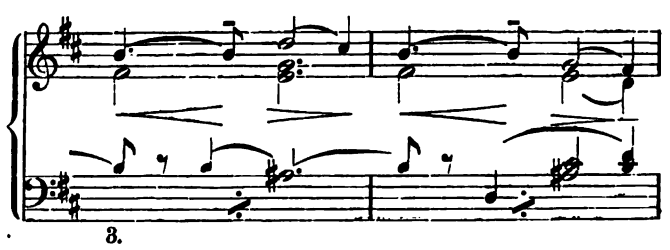


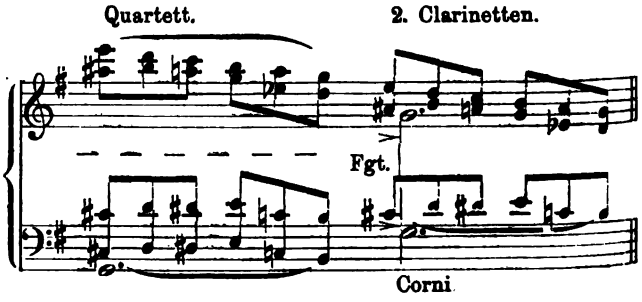
In ungewöhnlicher Gestalt präsentirt sich der dritte Satz, und zwar dadurch, dass er zwei ganz heterogenen Musikformen zu gleicher Zeit gerecht wird, der des Scherzos und der des festlichen Marsches. Hier zeigt der geniale Meister, was er in thematischer Arbeit zu leisten vermag, wie weit seine Gestaltungskraft als echter Symphoniker geht; denn die Entwickelung des Einen aus dem Anderen ist in diesem Stück bewundernswerth. Es beginnt — G dur, C ($^{12}/_8$), Allegro molto vivace — mit einem ungemein hurtig dahin hüpfenden Triolenthema, welches, bald von den Streichern, bald von den



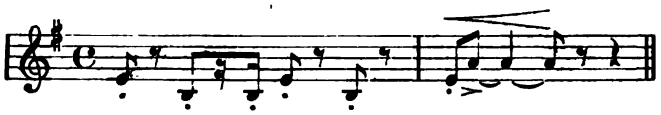






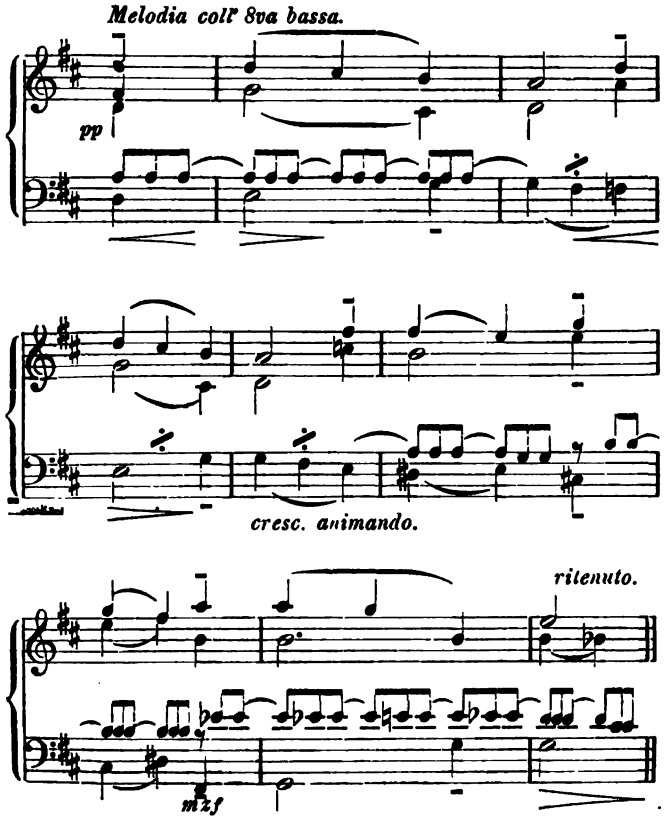


Holzbläsern vorgetragen, den Ausdruck heiterster Stimmung, frohester Lebenslust trägt, ja bis zur Ausgelassenheit steigt. Im neunten Takt erscheint in den Oboen, sehr bescheiden zunächst, ein kurzes, prägnantes Marsch-



thema, von dessen Wichtigkeit wir vorläufig Nichts ahnen, denn das muntere Triolengetriebe nimmt vorläufig seinen ungestörten Fortgang. Nach und nach aber macht sich das Marschthema bemerklicher, tritt mehr und mehr in den Vordergrund, bis endlich die rührigen, wahrhaft unermüdlichen Triolen nur noch als Contrapunct des Marsches gelten können, welcher nun in mehreren schönen, vornehmen Theilen bestimmt in die Erscheinung tritt. Doch die lustige Triolengesellschaft kriegt noch einmal die Oberhand, den Marsch mehr und mehr zurückdrängend, wenn wir ihn auch nicht mehr ganz aus der Hörweite verlieren. Es kommt mir vor, als habe der Tondichter hier einen Kampf des frohen, freudigen Lebensgenusses mit ahnungsvollem Drang nach Heldenruhm und Lorbeerkrone schildern wollen. Letzterer bleibt Sieger, denn bald rauscht uns nun der Marsch in triumphirender Grossartigkeit, mit allem Glanz und Pomp des modernen Orchesters, entgegen, ein majestätisches Bild der höchsten Siegerherrlichkeit.

Doch ach! Was sind das für Klänge, die uns gleich darauf aus dem Schlusssatz der Symphonie — Adagio lamentoso, H moll, $^3/_4$ — entgegentönen? Von höchster Freud zu tiefstem Leid, von hellstem Glück zum dunkeln Grab, wie kurz ist doch der Schritt! Wie wehmuthsvoll singen hier Violinen und Violen ihren rührenden Klagesang! Es scheint fast, als habe der Tod während der



Conception dieses Satzes seine düsteren Schwingen über unserem Meister gerührt und ihn vorahnen lassen, wie bald, wie so viel zu bald er scheiden werde aus diesem Erdendasein, aus dem vollsten, herrlichsten Schaffen, in der Vollkraft des höchsten künstlerischen Könnens! — Doch nicht nur sanfte Klage tönt dieser Satz, nein, auch der Schmerzensschrei des wildesten Wehs findet erschütternden Ausdruck; und endlich, nachdem ein langaustönender p-Tamtamschlag angedeutet hat, dass Alles erlitten sei, was zu erleiden war, verhaucht dieses tief ergreifende Finale in leisen, ernsten Klängen.

Wer ein gutes Orchester zu leiten hat und auch seiner eigenen Qualität halber wirklich berechtigt ist, es leiten zu dürfen, der versäume nicht, die Symphonie pathétique von Tschaïkowsky aufzuführen! Er sündigt sonst an dem heiligen Geiste unserer erhabenen Kunst.

Georg Riemenschneider.

Tagesgeschichte.

Musikbriefe.

Dresden.

Mit grosser Spannung haben wir der Erstaufführung der zweiten Oper von Eugen d'Albert, der dreiactigen „Ghismonda", entgegengesehen, um den Eindruck, den wir vorher aus dem Clavierauszug gewonnen hatten, durch die Wirkung der lebendigen Darstellung auf den Brettern zu controliren, und jener Eindruck, dass das Werk eine weitere bedeutungsvolle Etappe in der Weiterentwickelung d'Albert's als musikalisch-dramatischer Componist besage, hat seine Bestätigung durch die wiederholt verschobene, nunmehr am 28. Nov. stattgehabte und wirklich ganz excellente Aufführung der Oper im hiesigen Hoftheater in überzeugendster Weise erhalten. So reizvoll, märchenhaft-duftig und entzückend die Musik zu d'Albert's „Rubin" ist, so lagen doch grosse dramatische Steigerungen und Höhepuncte und starke leidenschaftliche Affecte ausserhalb der Anforderungen, welche die Dichtung ihr stellt, und der Componist hatte den Beweis für diese Seite seiner genialen Beanlagung erst noch zu erbringen, was er in seiner „Ghismonda" nun wirklich auch gethan hat. Der Text zu „Ghismonda" basirt auf Immermann's dramatischem Gedicht „Ghismonda oder die Opfer des Schweigens" und ist von d'Albert selbst zu seinem Zweck bearbeitet worden, und zwar in vorzüglich demselben entsprechender Weise, wie dies aus der nachfolgenden kurzen Skizzirung der Handlung hervorgeht: Das Stück spielt zu Anfang des 16. Jahrhunderts auf einem Lustschloss Tancred's, des Fürsten von Salern, und beginnt inmitten der Vorbereitungen zu einem grossen Fest, welches Herzog Manfred, ein Verwandter Tancred's und Verehrer Ghismonda's, der Tochter des Fürsten, veranstaltet, in der Hoffnung, damit zugleich die Feier der Verlobung mit derselben begehen zu können. Obgleich Ghismonda den Herzog nicht liebt, willigt sie doch, als derselbe, in seinem Anliegen von ihrem Vater unterstützt, ihr nahet und um ihre Hand anhält, in kindlichem Gehorsam in das ihr gleichgiltige Bündniss ein. Von den Lebenden Bildern, mit welchen u. A. man die zum Feste Geladenen unterhalten will, soll Eines Luna und Endymion zum Gegenstand haben. Aber während Ghismonda selbst als Luna mitwirken will, fehlt noch der passende Darsteller des Endymion. Da tritt, ein glücklicher (oder unglücklicher?) Zufall, Ritter Dagobert, ein alter Vasall des Fürsten, mit seinem bildschönen Sohn Guiscardo herzu, um diesen in den Dienst des Fürsten zu geben. Das Brautpaar findet in Guiscardo den vorher vergeblich gesuchten Endymion, und derselbe wird Ghismonda zur Vorbereitung für das gemeinsam zu stellende Bild übergeben. Die schon beim ersten Erblicken der Fürstentochter erweckte Leidenschaft Guiscardo's für dieselbe wird durch das Zusammenspiel zur Unbesonnenheit gesteigert,

dadurch die ganze Gesellschaft in die grösste Aufregung versetzt. Ghismonda, durch den Zwischenfall aufs Höchste erregt, flüchtet in den Garten, um in der Einsamkeit ihre Ruhe wieder zu gewinnen. Hier überrascht und erschreckt sie Guiscardo durch sein Erscheinen. Trotz aller anfänglichen Abwehr kann sie nicht verhindern, dass der Jüngling ihr sein liebeglühendes Herz vollends enthüllt, dadurch aber die Neigung, die sie für ihn gefasst hat und als Braut eines Anderen mit allen Kräften zu unterdrücken sucht, zu hellodernder Liebe steigert. In seliger Umarmung vergessen sie die Welt und bemerken nicht, dass der Fürst und der Herzog aus der Ferne Zeugen ihres Liebesglückes sind. Ghismonda findet sich zuerst in die traurige Wirklichkeit zurück. „Nun musst Du fort, Guiscardo, zu heilig unser Bund, als dass darob die Welt ihr Verdammungsurtheil fällt." Sie gibt dem Geliebten ihren heissen Segen mit auf den Weg und nimmt ihm das heilige Versprechen ab, ihr Liebesbündniss nicht preiszugeben. Kaum dass Ghismonda den in tiefe Finsterniss gehüllten Garten verlassen hat, betritt von der anderen Seite ihr Vater die Scene und ersticht, weil Guiscardo das von ihm mit den eigenen Augen geschaute Liebesverhältniss leugnet, denselben. Durch die Hilferufe des Sterbenden herbeigelockte Diener bringen die Leiche weg. Von einer Hofdame erfährt Ghismonda anderen Tags den Tod des Geliebten; dass ihr Vater ihn ermordet hat, sagt ihr bald darauf Dagobert. Entsetzt schreit sie bei dieser Mittheilung auf, aber thränenlos fordert sie, dass man ihr die Leiche bringe und den Herzog Manfred und alle Edelleute zu ihr bescheide. Die letzten Scenen spielen in Ghismonda's Saal sich ab. Am Sarge Guiscardo's enthüllt sie den auf ihr Geheiss Gekommenen das Geheimniss ihrer Liebe zu dem Ermordeten und büsst die Schuld, die sie sich wegen des dem Geliebten auferlegten, ihm tödtlich gewordenen Schweigens beimisst, durch einen Gifttrank.

Mit vollster Beherrschung des Stoffes und mit einer geradezu verblüffenden Handhabung der technischen Mittel hat d'Albert seine Aufgabe gelöst. In dem Vorspiel die Stimmung für die nachfolgende Handlung vorbereitend, stellt sich die musikalische Einkleidung derselben als ein aus dem Vollbesitz einer starken Erfindung und kräftigen Empfindung sich ganz von selbst ergebender grosser Wurf dar, ist dieselbe derart innig mit den Worten der Dichtung verbunden, dass man d'Albert hierin als Einen der besten, oder noch richtiger, für den hervorragendsten Jünger Wagner's ansehen darf, dessen für das Musikdrama giltigen Kunstprincipien Wurzel in seinem tiefsten Innern gefasst haben. Erfüllt von diesem Glauben an sein Kunstideal, hat er sein Werk geschaffen, und diese Treue an seiner künstlerischen Ueberzeugung und sich selbst ist nicht der kleinste Vorzug der Oper. Was will ihm gegenüber der von einigen Leuten bemängelte Umstand, dass man in der „Ghismonda" einige Male an gleiche Stimmungsgebilde in Wagner'schen Musikdramen erinnert werde', dass der Schüler an einzelnen Stellen die Mittel des Ausdrucks ähnlich wie sein grosses Vorbild anwende? Zur Bekräftigung unserer oben gestellten Behauptung, dass d'Albert in seiner „Ghismonda" aufs Bündigste seinen Ruf als dramatischer Componist nachgewiesen habe, verweisen wir namentlich auf die düsteren, tragischen Scenen des 2. und 3. Actes, welche in der unmittelbaren Wirkung wohl einzig in der neuesten Opernlitteratur dastehen dürften; gegen sie die brutalen Effecte der Jungitaliener ins Feld zu führen, überlassen wir den speciellen Verehrern der Letzteren. Zwischen den dramatischen Höhepuncten fehlt es nicht an lyrischen und erotischen Ergüssen von wundervoller Prägung. In dieser Beziehung bildet der 2. Act bis zur hereinbrechenden Katastrophe einen einzigen Höhenzug: Alles, was ein liebendes Herz beängstigt und beseeligt, spricht sich hier in der Musik mit einer Gewalt aus, dass sich kein Unbefangener dem tiefen Eindruck dieser wundervollen Scenen zu entziehen vermag. Ein besonderes Studium bietet die „Ghismonda"-Partitur dem musikalischen Feinschmecker ausser ihren seltenen musikalisch-dramatischen Vorzügen in der polyphonen Arbeit, die sie enthält, an der aber das Beste ist, dass sie nirgends als Selbstzweck sich bemerklich macht, sondern, vom Componisten ungesucht verwendet, nur dazu beiträgt, die Bühnenwirkung des Werkes musikalisch zu vertiefen. Es fehlt uns hier der Raum, noch detaillirter auf die herrliche Oper einzugehen; was sie uns bedeutet, werden unsere Leser immerhin aus unseren Andeutungen erkennen.

schon bemerkt, ganz ausgezeichnet. Von den Darstellern rangen Frau Wittich und Hr. Anthes als Ghismonda und Guiscardo um die Palme des Sieges. Fürst Tancred fand in Hrn. Schrauff angemessene Vertretung, Herzog Manfred war bei Hrn. Perron, Dagobert bei Hrn. Nebuschka gut aufgehoben. Leonore und Rosa, Ghismonda's Freundinnen, fanden anmuthige Verkörperung durch Frau Edel und Frl. Fröhlich. Die Nebenpartien waren ebenfalls gut besetzt, und Chor und Orchester leisteten überall Mustergiltiges. Die Inscenirung der Novität liess kaum Etwas zu wünschen übrig. Nach dem 1. Act mussten die Hauptdarsteller drei Mal, nach dem 3. Act fünf Mal und am Schluss der Aufführung noch viel öfter, allein sechs bis acht Mal mit dem Autor des Werkes, vor dem Publicum erscheinen. Nach Leipziger Begriffen erschien uns diese Aufnahme als ein grosser Erfolg, die Dresdener Presse hat dies jedoch bestritten. F.

Hamburg, 1. December.

Das war ein für die Berichterstattung sehr ergibiger Musikmonat! Wir hätten, wenn es darauf angekommen wäre, Abend für Abend im Concertsaal zubringen können, und müssen jetzt recht wohl mit den Worten rechnen, wenn wir allen Veranstaltungen, zu welchen wir geladen waren, gerecht werden und doch nicht die Spalten des „Mus. Wochenblattes" übermässig in Anspruch nehmen wollen.

Von den Concerten der Philharmoniker sind die auf November entfallenden No. 2, 3 und 4 zu berücksichtigen, worin es wieder, nach der bei letzter Gelegenheit erwähnten Tendenz der Gesellschaft, einige weniger bekannte Orchesterstücke zu hören gab: die vortreffliche, vornehm gedachte und gemachte „Normannenfahrt"-Ouverture von Dietrich, die poesievolle, edel-phantastische Tondichtung „Vltava" von Smetana und Saint-Saëns' nicht recht ernste und mehr als eine instrumentale Schnurrpfeiferei zu nehmende „Le Rouet d'Omphale". Die Wiedergabe dieser Werke unter Rich. Barth's Leitung war eine ebenso ehrenwerthe und tüchtige, wie die der ausserdem auf den Programmen befindlichen Symphonien von Mozart („Jupiter") und Beethoven (B dur und die von Wagner's „Lohengrin"-Vorspiel. Die interessanten Sologäste der Philharmoniker waren der Violinist André Spoor aus Amsterdam, der das Concert von Mendelssohn solide und geschmackvoll vortrug, und der Pianist Leonard Borwiek aus London, der Brahms' Bdur-Concert und kleinere Pièces von Scarlatti und Bach als Techniker ersten Grades und feinsinniger Musiker behandelte. Dieser Künstler zählt, wie uns dünkt, zu den Ersten seines Faches, und er wurde in diesem Sinne auch seitens des Publicums aufgenommen. — Die erste gemeinsame Aufführung der Philharmonischen Gesellschaft und der Singakademie des laufenden Winters brachte unter Barth's Hand recht gelungen Schumann's „Das Paradies und die Peri", worin die Damen Emma Plüddemann aus Breslau, Helene Jowien von hier und Else Pagenstecher aus Elberfeld in den Soli das Genügende, Raimund v. Zur-Mühlen aus Berlin aber Vorzügliches boten.

Von den vier Orchesterconcerten, die Max Fiedler zu geben gedenkt, hat das Erste stattgefunden und schlicht und recht in der Darstellung, ohne bedeutend und hervorragend in irgend einem Moment zu sein, Brahms' F dur-Symphonie. Beethoven's „Egmont"-Ouverture und „L'Arlésienne" von Bizet gebracht. Mit dem bescheidenen Resultat seines Dirigirens vertragen sich nur ganz und gar nicht die übertriebenen Gebärden und Gesten, das unruhevolle Thun und Sichhaben, wenn Fiedler dem Orchester gegenübersteht und wie er den Trompetern und dem Pauker die Faust zeigt, den Geigern einen tiefen Bückling macht, wenn die Einsätze kommen sollen. Diese Art und Weise, die man einer starken künstlerischen Persönlichkeit vielleicht zugute hält, sieht bei Anderen leicht nach einer gewissen „Interessantthuerei" aus. — Gross und gewaltig war Rosa Sucher im Vortrage der fünf Gesänge von Wagner und entsprechend der wunderbaren Leistung der Enthusiasmus des Auditoriums.

Ausser der schon erwähnten Aufführung von „Das Paradies und die Peri" fanden noch einige Concerte, die grössere Ensemblecompositionen zum Inhalt hatten, statt. Der Caecilien-Verein unter Julius Spengel bot Mendelssohn's „Elias" und die Altonaer Singakademie unter Felix

Anforderungen genügen, aber von nicht guter Qualität waren Manche der Soli. Haydn's Hanne (Johanna Nathan aus Frankfurt a. M.) tremolirte und schien stimmlich angegriffen, und Lucas (van der Smissen aus Altona) stand in der Intonation nicht sicher und fest auf den Füssen, während Simon (Anton Sistermans aus Frankfurt a. M.) sich als wackerer Sänger aufführte. Im „Elias" thaten Emma Hiller, Caecilie Kloppenburg und Emil Pinks im Sopran, Alt und Tenor das Rechte und Zutreffende, während hingegen Dr. Felix Kraus, der für den trefflichen, plötzlich erkrankten Messchaert den Titelpart inne hatte, durch ungleiche Tongebung, zu-hoch-Singen und Verschleppen der Tempi nicht besonders erbaulich wirkte.

Arnold Krug veranstaltete ein Concert mit ausschliesslich eigenen Compositionen: Symphonischer Prolog zu Shakespeare's „Othello" (Op. 27), „Fingal" für Männerchor, Soli und Orchester (Op. 43), „Auf weichen Abendlüften" für Männerchor und Orchester (Op. 35), und Lieder am Clavier aus Op. 8, 19 und 51. Diese Werke gaben nicht gerade Kunde von einem bedeutenden und eigenartigen Schaffensvermögen und einer ausserordentlichen Erfindungskraft, die noch nicht begangene Wege sucht und findet, die weit hinaus über das Gewohnte trägt und neuen Bahnen zuführt, aber sie zeigten doch, in Abwesenheit geistigen Eigenthums, einen schönen Fluss im Melodischen, das nirgends einen Stich ins Triviale hat, geschmackvolle Harmonisirung und eine hervorragend klanggünstige Behandlung der vocalen und instrumentalen Mittel. Stellenweise nur, zumal in den „Fingal"-Chören, wird mit diesen Mitteln grösserer Aufwand gemacht, als der im Grunde nur kleine Gegenstand eigentlich zulässt, und wird mit aller Gewalt ein Aufschwung versucht, der am Ende nur auf Aeusserliches hinausläuft. Die Leistungen von Chor und Orchester unter Krug's Direction waren sehr tüchtige, nicht aber die der Inhaber der Soli, wovon Johanna Nathan stimmlich matt und müde schien und Dr. Kraus seine schon vorher notirten Mängel der Gesangstechnik und des Vortrags herauskehrte.

Es erübrigt noch, von dem kammermusikalischen Segen der letzten Wochen und einigen Abenden mit mehr gemischtem Inhalt zu reden. In der ersten Soirée der Philharmoniker haben Rich. Barth, Rob. Hausmann und Max Fiedler sich mit Werken der drei grossen B beschäftigt, mit Bach's Sonate in Adur für Pianoforte und Violine, Beethoven's Violoncellsonate in Fdur und Brahms' Claviertrio Op. 87. — Bei Zajic-Schloming-Löwenberg-Gowa hörte man ausser den Streichquartetten in Gdur (Op. 18) von Beethoven und in Esdur (Op. 44) von Mendelssohn Goetz' liebenswürdiges Clavierquartett Op. 6 unter der Mitwirkung der musikalisch befähigten Pianistin Clara Herrmann. — Kopecky-John-Brandt-Wellenkamp liessen es sich im Verein mit Wilhelmine Marstrand sehr angelegen sein, das gehaltvolle Quintett für Clavier- und Streichinstrumente Op. 20 von Thieriot seinem Werthe entsprechend den Hörern zu übermitteln. Brahms' Cmoll aus Op. 51 und ein Gmoll von Haydn waren die Thieriot's Werk einrahmenden Quartette. — Eine von J. Spengel und Dr. Kraus veranstaltete Abendunterhaltung brachte nur wenig Befriedigung. Spengel's Technik reichte weder für die Dmoll-Sonate (Op. 31) von Beethoven, noch für Schumann's „Carnaval" aus, und im Sonstigen fehlten den Vorträgen Schwung und Leben, Kraft und Energie. Spengel sollte sich mit dem Renommée, das er als Chordirigent besitzt, zufrieden geben und kein Verlangen nach den Lorbeeren eines Claviervirtuosen mehr tragen. Was Dr. Kraus betrifft, so konnte er mit seiner unfertigen Gesangsbildung den diesmaligen Aufgaben, die er sich gestellt, und die in Arien von Händel und Liedern von Schubert bestanden, wieder nicht voll Genüge thun. Von dem Singen des jungen Mädchens Elsa Engelmann, das sich mit Liedern von Schumann und Brahms am Concerte betheiligte, sagen wir wegen dem dilettantenhaften Charakter des Musicirens kein Wort weiter. — Ben Davies, Tivadar Nachèz und Mary Wurm haben auf ihrer Rundreise auch Hamburg besucht, aber ihre Kunst vor nur halb gefülltem Saale ausgeübt.

Im Stadttheater hat ein Einacter, „Der Apotheker", mit überaus reizender Musik von Haydn grosses Gefallen gefunden. Dagegen ging eine richtige Mord- und Todschlag-Oper: „Der Sturm auf die Mühle" von Alfred Bruneau, in welcher der brutale Lärm des Krieges, Trommelwirbel,

Berichte.

Leipzig. Die v. Musikwoche eröffnete der Liszt-Verein mit seinem 3. Concert in der Alberthalle. Auf dem Orchesterpodium war wieder die verstärkte Capelle des 134. Infanterie-Regiments in Action, das Scepter über dieselbe führte Hr. Hofcapellmeister a. D. Herman Zumpe aus München. Als Solisten mitthätig waren die Sängerin Frl. Gisela Steinberg aus Prag und der Pianist Hr. Wassil Sapellnikoff aus St. Petersburg. Eingerahmt wurde das Programm durch die drei reinen Orchestersätze (Romeo allein, Sehnsucht, Das Fest bei Capulet — Liebescene — Fee Mab) aus der dramatischen Symphonie „Romeo und Julie" von Berlioz und Liszt's symphonische Dichtung „Die Hunnenschlacht". Hr. Zumpe, auf dessen hervorragende Dirigenteneigenschaften wir gelegentlich dessen ersten Auftretens an gleicher Stelle vor Jahresfrist näher eingegangen sind, brachte dieselben auch diesmal zur vollsten Geltung, denn die Ausführung beider Werke gab bis ins geringste Detail hinein Kunde von seinem eindringenden Verständniss, seiner warmen Nachempfindung und der angeborenen Kunst, die Mitglieder der Capelle zur höchsten Entwickelung ihrer künstlerischen Kräfte anzuspornen, sodass der Gesammteindruck trotz der technischen und klanglichen Differenzen, die ganz naturgemäss zwischen dem Können einer in ihrem Bestand öfter wechselnden Militärcapelle und dem eines ständigen erstclassigen Concertorchesters liegen und wohl auch das etwas moderirte Tempo des Scherzos veranlasst haben mochten, ein vorzüglicher war. Ganz besonders gut gelang, was wir hervorheben möchten, der in seiner weichen Stimmung klanglich so difficile 2. Satz. Die Wirkung der „Hunnenschlacht" wurde durch den leidigen Umstand beeinträchtigt, dass an Stelle der nicht recht functionirenden oder verstimmten Orgel ein Harmonium treten musste. Hr. Zumpe empfing für seine hervorragenden Dirigententhaten reichen Beifall und wurde wiederholt einhellig hervorgerufen. Dass das Engagement des Frl. Steinberg ein glückliches gewesen sei, ist zu verneinen; ausser einigen hübschen Tönen in der Höhe und einer befriedigenden Intonation besitzt sie Nichts, was sie zu einem Debut an dieser vornehmen Stelle berechtigt hätte. Am passabelsten gelang ihr noch der Vortrag eines „Ave Maria" von Luzzi, wogegen die Wiedergabe von Liszt und Grieg, streng genommen, ganz ungenügend war. Wir haben letztgenannten Componisten, der dem Concert als Zuhörer beiwohnte, ob der Empfindungen bedauert, die ihm dieser Vortrag seiner Lieder sicher bereitet hat. Ganz wundervoll gelangte dagegen der instrumentale solistische Theil zur Aufführung. Hr. Sapellnikoff spielte das Esdur-Concert von Liszt, die Asdur-Etude von Tausig (ein allen Solisten nur zu empfehlendes Stück), eine eigene sinn- und reizvolle „Pensée de Schumann" und ein geistsprühendes Russisches Scherzo von Tschaïkowsky, welchem Stück er nach dreimaligem Hervorruf noch Mendelssohn's bekannte Emoll-Caprice anhängte, ohne das durch seine Interpretationen in eine wahre Extase gerathene Publicum beruhigen zu können. Wenn wir Hrn. Sapellnikoff schon anlässlich seines Debuts im 16. Gewandhaus-Abonnementconcert der Saison 1890/91 eine absolute Meisterschaft zuerkennen durften, so hat dieselbe aber immerhin seither noch eine entschiedene Steigerung in allen ihren einzelnen Phasen erfahren und den Künstler in die allererste Reihe der zeitgenössischen Pianisten gerückt. Frau Sophie Menter hat alles Recht, stolz auf diesen Meisterschüler zn sein. Wundervoll wie die pianistische Kunst des Hrn. Sapellnikoff war auch der Steinway-Flügel, dessen er sich an diesem Siegesabend bediente.

Hatte im Liszt-Vereinsconcert Berlioz den Hauptplatz eingenommen, so füllte er vier Tage später vollständig das 8. Abonnementconcert im Neuen Gewandhaus mit seiner dramatischen Legende „Faust's Verdammung" aus. Das hochbedeutende, Anfang der 40er Jahre entstandene und erstmalig 1846 in Paris aufgeführte Werk war Novität für diese Concerte, denn die vom Componisten geleitete Aufführung der beiden ersten Theile im Alten Gewandhaus am 10. Dec. 1853 geschah in einem Extraconcert. Trotzdem in diesem Concert die Begeisterung für den grossen Meister eine ganz allgemeine war — das Orchester gab derselben durch seine eigenem Antriebe entsprungene unentgeltliche Mitwirkung sogar materiellen Ausdruck—, so hat sie doch auf die Dirigenten

des berühmten Instituts kaum nachhaltigen Einfluss gehabt. Bis auf die Harold-Symphonie und einige kürzere Stücke war Berlioz geradezu verfehmt, und zu den vielen und grossen, unverzeihlichen Unterlassungssünden, welche wie vorher Rietz auch Hr. Prof. Dr. Reinecke während seiner 35jährigen Amtsthätigkeit begangen hat, zählt auch seine parteiische Ablehnung Berlioz'. Es war die höchste Zeit, dass endlich ein Dirigentenwechsel in dem Gewandhausconcert-Institut vor sich ging und dabei das Directorium desselben durch Gewinnung eines bei aller Verehrung für frühere Tonmeister doch modern empfindenden und genialen Capellmeisters einem unter den obwaltenden Verhältnissen bei bestem Willen nicht zu verhindern gewesenen weiteren Rückgang dieser Concerte energisch einen Riegel vorschob, wofür ihr nicht genug gedankt werden kann. Die Aufführung der Berlioz'schen Legende war aber nicht blos als erneutes Anzeichen für den „neuen Curs" nach Seiten der Programmaufstellung hoch erfreulich, sondern sie liess auch deutlich erkennen, dass wie für die Letztere und für das Orchester endlich auch für den Gewandhauschor eine neue Zeit angebrochen ist. Was Hr. Nikisch aus dieser Corporation in der kurzen Zeit seines Wirkens gemacht hat, ist geradezu erstaunlich, unbegreiflich. Von den früher oft so kraft-, farb- und schwunglosen Chorleistungen, die eher an ein Singkränzchen, als an die Kunstpflege im Gewandhaus erinnerten, keine Spur, dafür aber ein an diesem Ort noch nie erlebter Vollklang der Stimmen, gutes Verhältniss der männlichen zu den weiblichen, überraschende Bestimmtheit im Rhythmischen und in der Intonation und eine Lebendigkeit und Verfeinerung im Vortrag, dass man seine herzlichste Freude über diesen auffälligen Umschwung, der betr. der Klangverhältnisse zum Theil mit auf eine gegen früher vortheilhaftere Aufstellung der Sänger und Sängerinnen zurückzuführen ist, empfinden musste. Mit diesem jetzt vorzüglichen Chor zusammen wirkten unter Nikisch's Leitung nun noch unser ausgezeichnetes Orchester und ausgesuchte Solisten, und man wird uns glauben, dass die Wiedergabe des schwierigen Werkes eine vollendete war. Das Erstaunlichste an der Aufführung war aber der Dirigent, der sie trotz einer hochgradigen Influenza so liebevoll einstudirt hatte und dem Werke am Abend mit dem unverkürzten Aufwand seiner herrlichen Begabung und nirgends gelähmter Begeisterung zum Siege verhalf, d. h. bei allen Denen, welche ohne Voreingenommenheit gekommen waren, die Legende kennen und auf sich einwirken zu lassen. Das kleine Häuflein, welches grollend bei Seite stand, hat seinem Missfallen wenigstens nicht, wie in dem Concert vor 42 Jahren, durch Zischen Ausdruck gegeben. Wie es aber überhaupt in unserer Zeit noch Leute geben kann, die sich der hochinteressanten und geistvollen Auffassung, welcher die Faust-Sage bei Berlioz begegnet, den originellen musikalischen Eingebungen bez. der Erfindung und der Instrumentation, sowie der starken Charakterisirungskunst des genialen Franzosen zu verschliessen vermögen, ist uns ein Räthsel. Das Manches für deutsches Empfinden zu realistisch angefasst erscheint und Einzelnes sogar etwas brutal auf feinere Gehörnerven einwirkt, dass Berlioz, was noch schwerer als Mangel gefühlt werden darf, für die Sprache des Herzens und der Liebe nicht die Töne findet, wie unsere grossen deutschen Meister, mag zugegeben werden, kann aber nicht Anlass sein, deshalb das Werk in seiner Gesammtheit und damit Berlioz als Componisten überhaupt, dessen Eigenart sowohl nach vocaler, wie instrumentaler Seite dasselbe wie kein anderes widerspiegelt, zu verurtheilen. Ein Concertinstitut, das nicht principiell die musikalische Production des Auslandes ignorirt, hat, wenn von französischen Meistern die Rede, vor Allem auf Berlioz und sein geniales Schaffen Rücksicht zu nehmen und die Pflicht, durch öftere Vorführung seiner Werke auf ein besseres Verständniss dieser ausserordentlichen Componistenerscheinung hinzuwirken, und dem Gewandhausconcertinstitut gegenüber dürfen wir der Zuversicht leben, dass hierzu mit „Faust's Verdammniss" ein Anfang gemacht worden ist. Es erübrigt für heute nur noch, die Solisten, welche zu der glänzend gelungenen Aufführung das Ihre beitrugen, zu nennen und ein paar Worte über deren Leistungen zu sagen. Für die Partien Faust's und Gretchen's hatte man die Vertretung von auswärts geholt: Hrn. v. Bandrowski aus Frankfurt a. M. und Frl. Marcella Pregi aus Paris. Uebersah man gegenüber den sonstigen trefflichen Eigenschaften des Gastes (im Klange grosses, üppiges Organ, musterhafte Aussprache und gutes Verständniss) den nicht überall einwandfreien Tonsatz, so konnte man mit diesen Engagements sehr zufrieden sein. Namentlich aber hat die Sängerin sich mit ihrer warm timbrirten Stimme und ihrer schlichten und herzlichen, aller äusserlichen Effectmittelchen baren Auffassung und Wiedergabe der Gretchen-Partie als eine besonders prädestinirte Interpretin derselben erwiesen. Wenn wir gleichwohl nicht im Zweifel sind, dass noch manches andere gleichwerthige Gretchen existirt, so wissen wir dagegen keinen Sänger unserer grossen Bekanntschaft zu nennen, dem es möglich wäre, die Partie des Mephisto ebenso genial und packend durchzuführen, wie unser Otto Schelper, oder gar denselben in der Kraft der Charakteristik zu überbieten. Das war wirklich eine Leistung einzig in ihrer Art! Den drei genannten ausgezeichneten Solokräften schloss sich Hr. Paul Knüpfer als Brander in befriedigendster Weise an. — Wenn wir zum Schluss dem Wunsch, die Aufführung recht bald zu wiederholen, Ausdruck geben, so sind wir sicher, im Sinne noch vieler Anderen, denen Werk und Aufführung gleichen Genuss geboten haben, zu sprechen.

Die zweite Kammermusik im Neuen Gewandhaus wurde von den HH. Hilf, Becker, Unkenstein und Klengel ausgeführt und bot Streichquartette von Haydn (Gdur) und Beethoven (Op. 59, No. 3), sowie, in deren Mitte, das neue Claviertrio Op. 230 von Carl Reinecke, Letzteres unter Mitwirkung des Componisten am Clavier. Hr. Unkenstein spielte nur aushilfsweise für das durch Krankheit am Erscheinen verhinderte neue Quartettmitglied Hrn. Novaček mit. Man merkte aber dem Ensemble der vier Herren diesen Ausnahmezustand durchaus nicht an, es war im Haydn'schen Quartett und den von uns gehörten beiden ersten Sätzen des Beethoven'schen ganz vortrefflich, und die vier Herren durften sich wirklich in den ihm reichlichst gespendeten Beifall theilen. Mit lang anhaltendem Beifall wurde Hr. Prof. Dr. Reinecke empfangen, als er auf das Podium trat, und reicher Beifall folgte Jedem der vier Sätze seines neuen Werkes. Eine bisher noch nicht erkennbar gewordene Eigenheit in der Compositionstechnik und dem Erfindungsmaterial offenbart die Novität natürlicherweise nicht, aber sie lässt auch nirgends merken, dass das hohe Alter des Componisten dessen tonsetzerischer Routine Abbruch thue; es klingt und gibt sich Alles so frisch, als ob das Trio von Einem der jüngsten Schüler des Autors geschrieben sein könnte. Und mit der gleichen merkwürdigen Frische hat der Componist bei der Aufführung auch den Clavierpart behandelt.

Den Abend des 4. December hatten wir in zwei verschiedenen Sälen zu verbringen: Im Hôtel de Prusse wohnten wir der ersten Hälfte der Claviervorträge des Hrn. Leonhard Borwick aus London bei, und in Noth's Saal hörten wir noch die drei letzten Programmnummern des Concertes, welches die Sängerin Frl. Olga Wirz unter Mitwirkung der Pianistin Frl. Grahn und der HH. Violinist J. Bernhoff und Violoncellist O. Ettelt veranstaltete. Der englische Pianist, dem Vernehmen nach ein Schüler der Altmeisterin Frau Clara Schumann, spielt ungemein sauber und fertig und verfügt über einen schönen, modulationsfähigen Anschlag, sodass unter seinen Händen der Steinway-Flügel, dessen wir schon oben Erwähnung thaten, wiederum ganz prachtvoll klang. Mit diesen Eigenschaften verbindet sich bei Hrn. Borwick eine intelligente Auffassung, die sich namentlich bei Bach und Scarlatti bemerkbar machte, aber bei Schumann (Symphonische Etuden) und Chopin (Bmoll-Sonate) mehr durch das Gemüth hätte beeinflusst sein müssen, um eine unmittelbarere Wirkung auf den Zuhörer auszuüben. Immerhin hat Hr. Borwick sich als ein Künstler erwiesen, der weit über das Mittelmaass hinausreicht und bei ernstem Weiterstreben und wachsender innerer Antheilnahme sicher noch ansehnliche Ziele erreichen wird. Frl. Wirz kannten wir schon vom Conservatorium her, wo sie speciell bei Hrn. Musikdirector Ewald ihre Gesangsstudien betrieb. In Liedern von Brahms, Reinecke, Umlauft, Herther und G. Berger hat sie auch in ihrem Concert durch den schon früher gerühmten Liebreiz ihrer klaren und wohlgebildeten Stimme und die natürliche Anmuth und Wärme ihres Vortrags sich den allseitigsten Beifall erworben. Von dem zwischen diesen Liederspenden liegenden Grand Duo concertant für Clavier und Violine (eigentlich wohl Clarinette?) von Weber haben wir nur den 1. Satz uns aufmerksam angehört, weil der Geiger die treffliche Pianistin nicht in deren Bemühen, das Werk schmackhaft zu machen, unterstützte, sondern seinen Part mehr wie ein Laie, als wie ein feinfühliger Künstler bearbeitete. Trotzdem fehlte es auch ihm nicht an Ovationen, die wir aber im Geiste zum grössten Theile auf Frl. Grahn übertrugen. F.

Münster i. W., 23. Nov. Der erste Tag des diesjährigen Caecilien-Festes des Musikvereins am 16. und 17. d. Mts.

vermittelte uns die Bekanntschaft mit dem im Jahre 1891 componirten weltlichen Oratorium „Krösus“ von C. Ad. Lorenz. Der Schwerpunct des Werkes liegt in den grossartigen, vielfach polyphon gehaltenen Chören, die von einer erstaunlichen Beherrschung der Chortechnik, sowie von einer reichen musikalischen Erfindungsgabe und kernigen Selbständigkeit des Componisten zeugen. Doch auch die Solopartien, von denen naturgemäss die des Krösus hervorragt, bergen eine Fülle musikalischer Schönheiten. Die Orchestrirung, die sich des ganzen Rüstzeuges des modernen Orchesters bedient, ist reich und glänzend. Dank der vorzüglichen Leistungen des Orchesters und des Chores, der unter Leitung des Altmeisters Professors J. O. Grimm mit ganzer Hingabe und schöner Klangentfaltung sang, sowie der durchweg vorzüglichen Solisten, der Damen Frau Röhr-Brajnin aus Mannheim und Frl. Clara Schacht aus Berlin und der HH. Eugen Hildach und H. Grahl aus Berlin, erzielte der „Krösus“, wie bei seiner Aufführung in Stettin, Cöln und München-Gladbach, auch hier einen durchschlagenden Erfolg. Der anwesende Componist wurde mehrfach durch jubelnden Hervorruf und Orchestertusch geehrt.

Der zweite Tag brachte neben einer grossen Fülle herrlicher Liederspenden der genannten Künstler die „Oberon“-Ouverture von Weber, sowie die Adur-Symphonie von Beethoven, die vom Orchester tadellos und mit zündender Wirkung gespielt wurden, als Hauptnummer den dritten Vorgang aus der geistlichen Oper „Christus“ von A. Rubinstein, der die Bergpredigt, das Brotwunder, die Auferweckung des Jünglings und Christi Einzug in Jerusalem behandelt. Trotz des von Manchen empfundenen Mangels einer geschlossenen Form war die Wirkung des weihevollen (?) Werkes, um das sich besonders Hr. Grahl als Christus verdient machte, eine tiefgehende und erhebende. (?) Die Apotheose des Hans Sachs' aus den „Meistersingern“ von R. Wagner, die vom Chor mit grossem Feuer gesungen wurde, bildete einen sehr würdigen Abschluss des diesjährigen Caecilien-Festes. H.

Concertumschau.

Annaberg. 3. Museumsconc. (Reichardt) unter Mitwirk. des Lehrer-Gesangver. (Thalemann) und des Hrn. Reder aus Buchholz (Ges.): 1. Orch.-Suite v. Tschaïkowsky, „Oberon“-Ouverture v. Weber, „Eine Nacht auf dem Meere“ für Soli, Männerchor u. Orch. v. Tschirch, Männerchöre v. F. Möhring („Waldfrieden“) u. A.

Aschersleben. 1. Winterconc. des Gesangver. (Münter): Chorlieder v. F. Wüllner („Komm mit“), J. Lammers („Junges Grün“) u. A., Vocalduette v. Al. v. Fielitz („Im Lenz“), Edw. Schulz („Roth Röselein“) u. E. Frank (fünf Nummern a. „Am Fenster“), Violoncellvorträge des Hrn. Lorleberg (And. v. Goltermann, Mel. v. Rubinstein, Berceuse v. Simon, „Guitarre“ v. Moszkowski, „Vito“ v. Popper etc.).

Bamberg. Conc. des „Liederkranzes“ (Drausnick) unter solist. Mitwirk. des Frl. Kilp u. der HH. Barth a. Nürnberg u. Fruhauf am 25. Nov.: „Hebriden“-Ouvert. v. Mendelssohn, „Frühling“ u. „Herbst“ a. den „Jahreszeiten“ v. Haydn, sechs Altniederländ. Volkslieder, f. Soli, Chor u. Orch. arr. v. Kremser, Tenorlieder „Am Martersteig“, „Heimo das Hüterlein“, „Heimliche Lieb“ u. „Bergfahrt“ v. H. Hutter.

Barmen. 1. Abonn.-Conc. (Prof. Krause) unt. solist. Mitwirk. der Frau Röhr-Brajnin a. Mannheim u. des Hrn. Mayer a. Schwerin: „Don Juan“ v. R. Strauss, Orchestersuite „Liebesfrühling“ v. H. Rückbeil (unt. Leit. des Comp.), Vorspiel zu „Hans Heiling“ v. Marschner, Gesangsoli v. R. Strauss („Caecilie“), Bungert („Sein Weib“), Delibes (Chanson espagnole) u. A.

Berlin. 3. Symph.-Abend der k. Capelle (Weingartner): 3. Symph. v. Beethoven, Orchestervariat. üb. ein Haydn'sches Thema v. Brahms, „Till Eulenspiegel's lustige Streiche“ f. Orch. v. R. Strauss, 3. Serenade f. Streichorch. von Volkmann (Violoncellsolo: Hr. Lübeck).

Bremerhaven. Conc. des Gesangver. „Gem. Chor“ (Wiemann) unt. solist. Mitwirk. der HH. Brune a. Hannover und Ahrens v. hier am 22. Nov.: Ouvert. zu „Iphigenie in Aulis“ m. dem Wagner'schen Schluss v. Gluck, Vorspiel u. Verwandlungsmusik u. Schlussscene des 1. Aufzugs a. „Parsifal“ v. Wagner, Schicksalslied f. Chor u. Orch. v. Brahms, Gesangsoli v. Loewe („Nächtliche Heerschau“), R. Wiemann („Um Mitternacht“) u. Ad. Jensen („Margreth am Thore“).

Breslau. 8. Symph.-Concert der Bresl. Concertcapelle (Riemenschneider): 1. Symph. v. Beethoven, „Ossian“-Ouvert. v. Gade, Balletmusik a. „Ueber allen Zauber Liebe“ v. Lassen, „Aufenthalt“ f. Orch. v. Schubert-Riemenschneider u. a. Orchesterstücke, Gesangvorträge des Frl. Bumke („Das Kraut Vergessenheit“ v. Hildach, „Ach, wer das doch könnte“ v. Berger etc.).

Brieg. 42. Stiftungsfest des Männergesangvereins: „Ossian“-Ouvert. v. Gade, Variat. a. dem Kaiser-Quart. v. Haydn, „Die Mette von Marienburg“ f. Männerchor, Soli u. Orch. v. O. Wermann (Soli: Frau v. Grumbkow u. Hr. Mann aus Dresden, sowie Hr. Hoffmann von hier), „Meeresabend“ für Männerchor u. Tenorsolo v. Gauby, Vocalduette v. H. Riedel (a. den „Trompeter“-Liedern) u. G. Pittrich („Mägdlein, nimm dich in Acht“), ges. v. Frau v. Grumbkow und Hrn. Mann, Gesangsoli.

Brünn. 1. Vereinsabend des Kammermusikver.: Cdur-Streichquint. v. Schubert, Ddur-Streichquartett v. Borodin, 2. Clav.-Violoncellson. v. Mendelssohn. (Ausführende: Frls. Demelius [Clav.] u. HH. Koretz, Zdara, Juda u. Mraček, sowie Frl. Donat [Streicher].)

Carlsruhe. Soirée des Frl. Ziegenhain (Ges.) unt. Mitwirk. der HH. v. Bose (Clav.) u. Schwanzara (Violonc.) am 20. Nov.: Gmoll-Clav.-Violoncellson. v. Beethoven, Soli f. Ges. v. Goetz („Wandervöglein“), F. Mottl („Am Heimweg“), Brahms („O, wüsst ich doch den Weg zurück“ u. „Geheimniss“), Massenet („Ouvre tes yeux bleus“) u. A., f. Clav. v. Reinecke (Gondoliera), Chopin und Wagner-Liszt (Spinnerlied) und für Violonc.

Cassel. 2. Abonn.-Conc. des k. Theaterorch. (Treiber): 2. Symph. v. H. v. Herzogenberg (unter Leit. des Comp.), „Hebriden“-Ouvert. v. Mendelssohn, Concerto grosso in Dmoll f. Streichorch. v. Händel, Vorträge der Damen de Jong, Corver u. Snyders (Vocalterzette v. Cath. van Rennes, Brahms u. A.) u. des Hrn. Treiber (Clav., Cmoll-Conc. v. Beethoven).

Christiania. 2. Conc. des Musikver. (Holter): 2. Symph. v. Schumann, „Euryanthe“-Ouvert. v. Weber, Violinvorträge des Frl. Scotta (Hmoll-Conc. v. Saint-Saëns, Romanze v. I. Holter u. Polon. v. Wieniawski).

Cöln. 3. Gürzenichconc. (Prof. Dr. Wüllner): 2. Symph. v. Schumann, symph. Legende „Der verzauberte Wald“ f. Orch. v. V. d'Indy (unt. Leit. des Comp.), „Euryanthe“-Ouvert. v. Weber, „Der Mensch und das Leben“ f. Chor u. Orch. von E. d'Albert, Solovorträge des Frl. Meyer v. hier (Clavier, Gdur-Conc. v. Beethoven) u. des Hrn. von Zur-Mühlen aus Berlin (Walther's Werbegesang u. Preislied a. den „Meistersingern“ v. Wagner etc.).

Copenhagen. Palastconcerte (Andersen) m. Werken v. Rich. Wagner: 30. Oct. „Tannhäuser“-Ouvert., „Meistersinger“-Vorspiel, „Siegfried-Idyll“, Einzug der Götter in Walhall a. „Rheingold“, Elsa's Traum a. „Lohengrin“ u. Elisabeth's Begrüssung der Halle a. „Tannhäuser“, ges. v. Frau Keller. 20. Nov. „Rienzi“-Ouverture, „Lohengrin“-Vorspiel, Wotan's Abschied von Brünnhilde a. der „Walküre“, Lieder „Im Treibhaus“ u. „Träume“, ges. v. Frau Friedheim, sowie ausserdem Esdur-Clavierconc. v. Liszt (Hr. Friedheim).

Cottbus. Conc. der Sängerin Frl. Marie Rost unt. Mitwirk. des Pianisten Hrn. Prof. Genss a. Potsdam am 19. Nov. m. Soli f. Ges. v. H. Hofmann („Zum Abschied“, „Rosengruss“, „Waldvöglein“ u. „Es ist geschehen“), A. v. Fielitz („Die Rosen blühten“ u. „Es ist nun wieder ein Junitag“), H. Genss („Hoffe du nur“), Hildach („Spatz und Spätzin“) u. A. u. f. Clav. v. H. Genss (Nachtgesang und Concertwalzer) u. A.

Crefeld. 2. Abonn.-Conc. der Concertgesellschaft (Müller-Reuter): Ouvert., Scherzo u. Finale v. Schumann, „Vltava“ v. Smetana, Ouvert. zu „Richard III.“ v. Volkmann, „Gesang der Parzen“ f. Chor u. Orch. v. Brahms, Violinvorträge des Hrn. Prof. Heermann a. Frankfurt a. M. (Conc. v. Mendelssohn, „Albumblatt“ v. Wagner u. Czárda-Scenen v. Hubay).

Dessau. 3. Conc. der Hofcap. (Klughardt): 2. Symph. v. Brahms, „Oberon“-Ouvert. v. Weber, „Lohengrin“-Vorspiel v. Wagner, Gesangvorträge der Frau Geller („Hellstrahlender Tag“ v. Bruch, Sapphische Ode v. Brahms etc.). — Am 24. Nov. Aufführ. in der Johanniskirche unter Leit. des Hrn. Klughardt: Trauermarsch a. der 3. Symph. v. Beethoven, Motette „Wirf dein Anliegen auf den Herrn“ für fünf Frauenstimmen v. A. Klughardt, Cant. „Todtenfeier“ f. Soli (Frls. Gleiss u. Joachim u. HH. Lampe u. v. Milde), Chor, Orch. u. Org. v. H. v. Herzogenberg.

Dresden. 1. Orch.-Abend des Hrn. Nicodé unt. Mitwirk.

der Sängerin Frl. Schjelderup a. Bergen u. der städt. Cap. a. Chemnitz: Symph. tragica v. F. Draeseke, „Die Hunnenschlacht“ v. Liszt, Ouvert. zu „Benvenuto Cellini“ v. Berlioz, Gesangsoli v. Händel u. Wagner („Der Engel“, „Im Treibhaus“ und „Träume“). (Hr. Nicodé und das treffliche Orchester haben wahre Heldenthaten vollbracht und echte künstlerische Triumphe gefeiert.)

Elberfeld. 1. volksthüml. Symph.-Conc. (Dr. Haym) unt. solist. Mitwirk. des Frl. Reinthaler u. der HH. H. Haym u. Rückbeil: Concerto grosso in Fdur f. Streichorch., Bdur-Orgelconc. u. Arie a. dem „Messias“ v. Händel, vier Sätze a. der Ddur-Orchestersuite, Choralvorspiel „Herzlich thut mich verlangen“ f. Streichquart., Motette „Singet dem Herrn ein neues Lied“ u. Gmoll-Violinson. v. S. Bach, sowie Fdur-Tocc. f. Orch. v. S. Bach-Esser.

Freiburg i. B. Conc. des Männergesangver. (Adam) unt. solist. Mitwirk. der Frau Adam (Clav.) u. des Hrn. Cords a. Carlsruhe (Ges.) am 25. Nov.: Romant. Ouvert. v. Al. Adam, „Harald's Brautfahrt“ f. Baritonsolo, Männerchor u. Orch. v. Hofmann, Wächterlied f. Männerchor und Orchester von Gernsheim, Männerchor „Meeresstimmen“ v. L. Kempter, Soli f. Ges. v. Gounod u. Posca („Du rothe Ros auf grüner Haid“) u. f. Clav. v. Beethoven (Cmoll-Conc.).

Graz. 1. Orch.-Conc. des Steiermärk. Musikver. (Degner): Symphonien v. Haydn (Oxford-) u. Brahms (No. 3), „Phädra“-Ouvert. v. Massenet.

Hannover. 1. Abonn.-Conc. der Singakad. (Frischen) m. Berlioz' Todtenmesse unt. solist. Mitwirk. des Hrn. Cronberger a. Braunschweig. (Die Hannoversche Presse bezeichnet einhellig die Aufführung als eine ausserordentlich glänzende.)

Leipzig. 8. Abonn.-Conc. im Neuen Gewandhaus (Nikisch): „Faust's Verdammung“ f. Soli, Chor u. Orch. von Berlioz. (Solisten: Frl. Pregi a. Paris u. HH. Bandrowski aus Frankfurt a. M., Schelper u. Knüpfer v. hier.) — 2. Kammermusik ebendaselbst: Streichquartette v. Haydn (Gdur) u. Beethoven (Op. 59, No. 3), Claviertrio Op. 230 v. C. Reinecke. (Ausführende: HH. Prof. Dr. Reinecke [Clavier], Hilf, Becker, Unkenstein u. Klengel [Streicher].) — Clavierabend des Hrn. L. Borwick a. London am 4. Dec. m. Compositionen v. Schumann (Symphon. Etuden), Chopin (Bmoll-Sonate), Brahms (Esdur-Intermezzo a. Op. 116 u. Hmoll-Capriccio a. Op. 76), Paderewski (Thème var.), Rachmaninoff (Cismoll-Prél.), Liszt (Fmoll-Concertetude) u. A. — Conc. der Sängerin Frl. Wirz unt. Mitwirk. des Frl. Grahn (Clav.) u. der HH. Bernhoff (Viol.) u. Ettelt (Violonc.) am 4. Dec.: Fdur-Claviertrio v. Gade, Duo concert. f. Clav. u. Viol. v. Weber, Soli f. Ges. v. Liszt („Es muss ein Wunderbares sein“), F. Ries („Aus deinen Augen“), d'Albert („Das Mädchen und der Schmetterling“), Brahms („Wie Melodien zieht es mir“ u. „Immer leiser“), Reinecke („Abendreihn“), Umlauft („Hab eine Aeolsharfe“), Herther („Die Quelle“) u. G. Berger u. f. Violoncell von Popper (Emoll-Conc., 1. Satz). — Matinée des Frl. Borghild Holmsen (Clav.) unt. Mitwirk. der HH. G. Borchers (Ges.) u. Spahr (Viol.) im Saal Blüthner mit Compositionen der Concertgeberin am 8. Dec.: Ddur-Clav.-Violinson., Lieder „O, bist du, „Wir liebten uns einst“, „Curiose Geschichte“, „Wenn junge Herzen brechen“, „Primula veris“ und Spielmannslied, Claviersoli Scherzo, Barcarole u. Capriccio. – Nachmittagsmotette in der Andreaskirche, veranstaltet vom Kirchenchor (Hörig) unt. solist. Mitwirk. der Frau Hohlfeld (Ges.) u. der HH. Paul (Org.) u. Kron (Viol.) am 8. Dec.: Chöre v. Hauptmann, S. Bach (Lobgesang a. der Weihnachtscant.), Rietz u. Mendelssohn (Psalm 43), Soli f. Ges. v. V. Schurig („Dein König kommt“) u. Prätorius, f. Org. v. Papperitz (Prael.) u. Liszt (Interludium) u. f. Viol. v. Hubay (Adagio) und Nardini. — 1. Kirchenconc. des Bach-Ver. (Sitt) m. S. Bach's Weihnachtsoratorium unt. solist. Mitwirk. des Frl. Hess, der Frau v. Knappstaedt u. der HH. Dierich u. E. Schneider. — Abendunterhaltungen im k. Conservat. der Musik: 22. Nov. Esdur-Clav.-Violinson. v. Mozart = Frl. Müller a. Hastings u. Hr. Groell a. Marburg, Lieder „Der Zaunpfahl trug ein Hütlein weiss“, „Im Grase thauts“ u. „Alle Blumen möcht ich binden“ v. H. Sommer = Frl. Lohse a. Plauen i. V., Cmoll-Clavierconc. v. Beethoven = Frl. Neubert a. Chemnitz, Rec. u. Arie „Es glänzte schon das Sternenheer“ a. „Der Troubadour“ v. Verdi = Frl. Jolly a. Cassel, Esdur-Clavierconc. v. Beethoven = Frl. Schaube a. Leipzig. 26. Nov. Prael. u. Fuge in Cmoll f. Org. v. S. Bach = Hr. Nus a. Riga, Cdur-Streichquint. v. Mozart = Frl. Laux a. Leipzig u. HH. Müller aus Leisnig, Schäfer a. Wiesbaden, Bradsky a. Berlin u. Krasselt a. Baden-Baden, Clav.-Violinson. Op. 12, No. 3, v. Beethoven = HH. Meissner a. Wurzen u. Stahr a. Leipzig, Arie „Hellstrahlender Tag“ a. „Odysseus“ v. Bruch = Frl. Vogel aus Leipzig, Variat. f. Clav. u. Violonc. v. Mendelssohn = Frl. Tilleard a. London u. Hr. Schröder a. Wandsbeck, Clav.-Violinson. Op. 24 v. Beethoven = HH. Gunn a. Evansville und Heins a. Hereford.

Magdeburg. 2. Conc. des Kaufmänn. Ver.: Suite „Mozartiana“ für Orchester von P. Tschaïkowsky, Ouverture „Im Frühling“ v. Goldmark, Solovorträge des Frl. Kloppenburg a. Frankfurt a. M. (Ges., „Allerseelen“ v. R. Strauss, Wiegenlied v. Harthan, „Nur wer die Sehnsucht kennt“ v. Tschaïkowsky, „Nach Jahren“ u. „Vorfrühling“ v. E. Hille, „Das Mädchen und der Schmetterling“ v. E. d'Albert etc.) u. des Hrn. Ansorge a. Berlin (Clav., Esdur-Conc. v. Beethoven etc.). — 1. Winterconc. des Lehrer-Gesangver. (Schaper): Chöre v. Beethoven, A. Brandt (Herbstlied), Gastoldi, Wohlgemuth („Es war mein“) u. M. v. Weinzierl („Heute ist heut“), Claviervorträge des Frl. Benecke (Walzer v. Schulhof u. Spinnerlied v. Wagner-Liszt).

Minden. 2. Conc. des Musikver. (Zuschneid) unt. solist. Mitwirk. der Frau Schmöckel a. Siegen, des Frl. Kiel a. Hannover u. der HH. Meinecke u. Gillmeister v. ebendaher: Ouverture „Ein feste Burg“ v. Nicolai, Requiem v. Mozart, Gesangsoli.

Nancy. Conservat.-Conc. (Ropartz) am 17. Nov.: Symph. fant. v. Berlioz, „Eine Steppenskizze aus Mittelasien“ von A. Borodin, „Egmont“-Ouvert. v. Beethoven, „La Belle au Bois dormant“ v. A. Bruneau, Fmoll-Clavierconc. v. S. Bach (Frl. Gentil).

Neustadt a. d. H. 1. Winterconc. des Caecilien-Vereins (Friedrich): Oxford-Symph. v. Haydn, „Abenceragen“-Ouvert. v. Cherubini, „Pharao“ f. Chor u. Orch. v. B. Hopffer, „Der Hagestolz“ f. do. v. A. Mendelssohn, Solovorträge des Frl. Junkers a. Düsseldorf (Ges., Arie a. „Odysseus“ v. Bruch, Brautlieder „Vorabend“ u. „Erwachen“ v. Cornelius) u. des Hrn. Becker a. Frankfurt a. M. (Violonc., Conc. von Volkmann, 1. Tarantelle v. Popper etc.).

New-York. 1. Conc. der Symph. Society (Damrosch): 2. Symph. v. Tschaïkowsky, Vorspiel zum 2. Act a. „Guntram“ v. R. Strauss, Balletsuite a. „Acanthe und Cephisse“ v. Rameau, Solovorträge der Frau de Vere-Sapio (Ges., Arie a. „Esclarmonde“ v. Massenet) u. des Hrn. Marsick (Viol., Conc. v. Lalo).

Nordhausen. Conc. des Früh'schen Gesangver. (Nowak) unt. solist. Mitwirk. der HH. G. Borchers u. Hungar a. Leipzig u. A. m. am 24. Nov.: Maurerische Trauermusik u. Requiem v. Mozart. (Man schreibt uns über dieses Concert: „Der Früh'sche Gesangverein hat seit langen Jahren keine so ausgezeichnete Probe seiner Leistungsfähigkeit abgelegt. Unter seinem neuen Dirigenten, Dr. Nowak, wird besonders ein künstlerisches, stilvolles Chorsingen gepflegt, das sich in der unfehlbaren Sicherheit bei den schwierigsten Chorsätzen, im »Kyrie«, »Confutatis«, »Hostias« und in der Schlussfuge, glänzend bewährte. Die weiblichen Soli wurden von hiesigen Kräften, die männlichen von den HH. Hunger und Borchers aus Leipzig [Letzterer sprang noch in zwölfter Stunde für den erkrankten Hrn. Trantermann ein] in vollendeter Weise gesungen. Durch die Mitwirkung der ausgezeichneten Leipziger Gewandhausmusiker HH. Bauer und Kessner, welche das hiesige Publicum zum ersten Male mit dem seelenvollen Klange des Bassethorns bekannt machten, erhielt die Aufführung eine weitere künstlerische Weihe.“)

Nürnberg. 5. Conc. des Philharm. Ver. (Carl): Fdur-Concerto grosso v. Händel, „Künstlerfestzug“ f. Orch. v. Liszt, Solovorträge der Frau Türk-Rohn a. Wien (Ges., „Wilde Rose“ v. Procházka, „Ständchen“ v. R. Strauss etc.) und des Hrn. Lamond a. Frankfurt a. M. (Clav., Esdur-Concert v. Beethoven, „Erlkönig“ v. Schubert-Liszt u. „Liebestraum“ u. Tarantella a. „Venezia e Napoli“ v. Liszt). — 2. Conc. des Privatmusikver. m. Solovorträgen der HH. Scheidemantel a. Dresden (Ges., „Lehn deine Wang“ u. „Am Ufer des Manzanares“ v. Ad. Jensen, „Bitte“ u. „Lass mich dein Auge küssen“ v. A. v. Fielitz, „Heimliche Lieb“ u. „Erinnerung“ v. H. Hutter, „Röslein“ v. Sommer etc.) und Kronke von ebendaher (Clav., 12. Ung. Rhaps., „Venezia e Napoli“ und „Faust“-Walzer v. Liszt).

Osnabrück. Am 22. Nov. Aufführ. v. Schumann's „Das Paradies und die Peri“ durch den Gesangver. (Drobisch) unt. solist. Mitwirk. des Frl. Nathan a. Frankfurt a. M. u. des Hrn. Meinecke a. Hannover.

Paris. Colonne-Concerte: 3. Nov. 4. Symph. v. Beethoven, Orchestersuite „Conte d'avril“ v. Ch. M. Widor, „Frithjof“-Ouvert. v. Th. Dubois, Bruchstücke a. „Roméo et Ju-

liette“ v. Berlioz, „Vaux de Vire“ f. Solo (Hr. Gandubert) u. Chor v. A. Gedalgé, 2. Act a. „Proserpine“ v. Saint-Saëns (unt. Leit. des Comp. u. solist. Mitwirk. der Damen Blanc, Mathieu, de Jerlin, Planès, Bodelli, Bellando u. Texier und der HH. Warmbrodt, Auguez u. Vals). 10. Nov. 5. Symph. v. Beethoven, Ouvert. zu „Roi d'Ys“ v. E. Lalo, „La forêt enchantée“ v. d'Indy, zwei Chorstücke v. Frl. Chaminade, „Danse macabre“, sowie 2. Act a. „Proserpine (Soli: Frl. Blanc u. HH. Warmbrodt, Auguez u. Vals) v. Saint-Saëns. 17. Nov. 6. Symph. v. Beethoven, „Patrie“-Ouvert. v. Bizet, 2. Act a. „Proserpine“ v. Saint-Saëns, 1., 2. u. 4. Bild aus „Rheingold“ v. Wagner, „Marine“ v. Lalo (Solisten: Damen Durand-Ulbach, Blanc, Pregi u. Planès u. HH. Auguez, Gandubert, Dantu u. Vieuille.) — d'Harcourt-Concerte: 3. Nov. Dmoll-Symph. v. H. Rabaud, „Oberon“-Ouvert. v. Weber, „Meistersinger“-Vorspiel v. Wagner, Bruchstücke a. dem Ballet „Die Geschöpfe des Prometheus“ v. Beethoven, Thème slave et Variat. de „Coppélia“ v. L. Delibes, Largo v. Händel, Duo a. „Contes d'Hoffmann“ v. Offenbach (Damen v. Trédern u. Marie), Arie a. „Oberon“ v. Weber (Frau v. Trédern). 10. Nov. Symphonien v. Beethoven (No. 1) und H. Rabaud (Dmoll), „Rienzi“-Ouvert. v. Wagner, Largo v. Händel, Duett und Quint. a. „Prometheus“ v. Beethoven, Claviervorträge der Frau Roger-Miclos (Gmoll-Conc. v. Saint-Saëns, 8. Ungar. Rhaps. v. Liszt). 17. Nov. Symphonien v. Beethoven (No. 1) u. Rubinstein („Ocean“, sechs Sätze), „Rienzi“-Ouvert. v. Wagner, Slav. Thema u. Variat. a. „Coppélia“ v. Delibes, „Dernier Sommeil de la Vierge“ v. J. Massenet, Gesangvorträge des Hrn. Séguy (Arie a. „Hérodiade“ von Massenet, „La Procession“ v. C. Franck, Ballade a. „Jeanne d'Arc“ v. Godard etc.). — Lamoureux-Concerte: 3. Nov. Cmoll-Symph. (m. Org.) v. Saint-Saëns, symph. Dicht. „Thamar“ v. Balakireff, Ouverturen v. Schumann („Manfred“) und Wagner („Der fliegende Holländer“), „Waldweben“ a. „Siegfried“ von Wagner. 10. Nov. Cmoll-Symph. (m. Org.) v. Saint-Saëns, „Coriolan“-Ouvert. v. Beethoven, Marche au supplice a. der Symph. fant. v. Berlioz, „Waldweben“ a. „Siegfried“ v. Wagner, „España“ v. E. Chabrier. 17. Nov. Cmoll-Symph. (m. Org.) v. Saint-Saëns, „Ase's Tod“ u. „Anitra's Tanz“ a. der „Peer Gynt“-Suite v. Grieg, „Coriolan“-Ouverture v. Beethoven, Vorspiel zu „Tristan und Isolde“ von Wagner, „Impressions d'Italie“ v. G. Charpentier, Gmoll-Concert f. Orgel (Hr. Guilmant) v. Händel.

Plauen i. V. Am 24. Nov. Aufführ. v. S. Bach's Matthäus-Passion durch den Musikver. (Riedel) unt. solist. Mitwirk. des Frl. Zickner, der Frau Hofmann-Stirl v. hier und der HH. Dierich a. Leipzig, van Eweyk a. Berlin u. Bergsträsser v. hier.

Sondershausen. 1. Conc. im Hoftheater (Prof. Schroeder): „Odysseus“-Symph. v. H. v. Herzogenberg, „Carneval in Paris“ v. Svendsen, Solovorträge des Frl. Staude a. Leipzig (Ges., „Meine Liebe ist grün“ v. Brahms etc.) u. des Hrn. Corbach (Viol., 3. Conc. v. M. Bruch u. Rondo capricc. von Saint-Saëns).

Wiesbaden. Künstler-Concerte der Curdir. (Lüstner): No. 1. 7. Symph. v. Beethoven, Ouvert. zu „Donna Diana“ v. E. N. v. Rezniček, Balletmusik a. „Ali Baba“ v. Cherubini, Gesangvorträge des Frl. Wedekind a. Dresden („Trompeter“-Lied v. H. Riedel, „Untreu“ v. Cornelius, „Die Nachtigall“ v. Alabieff etc.). No. 2. 1. Symph. v. Schumann, Ddur-Conc.-Ouvert. v. R. Volkmann, And. a. der 9. Orch.-Seren. v. Mozart, Violinvorträge des Hrn. Prof. Dr. Joachim a. Berlin (Conc. v. Brahms u. Hmoll-Son. v. Tartini). — Conc. des Baritonisten Hrn. Vaupel am 21. Nov. mit Solovorträgen des Concertgebers (Wolfram's Wettgesang a. „Tannhäuser“ v. Wagner, „Der Nöck“ u. „Goldschmieds Töchterlein“ v. Loewe, „Seit ich von dir, Junglieb, geschieden“ von A. Fuchs etc.), der Sopranistin Frau Bussard („Abendreihn“ v. Reinecke etc.) u. des Pianisten Hrn. Grohmann (Berceuse v. Grieg, 4. Ungar. Rhaps. v. Liszt u. Valse-Caprice über die „Fledermaus“ v. Strauss-de Kàan). (Ueber den Gesang des Hrn. Vaupel urtheilt das „W. T.“: „Hr. Vaupel ist unserem Publicum kein Fremder mehr. Im Besitz eines selten ergibigen Tonmaterials, versteht der Sänger dieses mit feinem Takt und in durchaus nobler Weise anzuwenden; ausserdem versteht es Hr. Vaupel, in schlichter Weise den Toninhalt seinen Zuhörern nahe zu legen, er singt mit Hingebung, und was vom Herzen kommt, dringt zum Herzen“ etc.)

Zürich. Abonn.-Concerte der Neuen Tonhallegesellschaft unt. Mitwirk. der Allgem. Musikgesellschaft (Dr. Hegar): No. 1. 5. Symph. v. Beethoven, „Anakreon“-Ouvert. von Cherubini, Menuett u. Chaconne f. Orch. a. „Platée“ v. Rameau, Claviervorträge des Hrn. Falke a. Paris (Dmoll-Conc. von Rubinstein, Noct. v. Godard u. Tarantelle v. A. [?] Moszkowski). No. 2. 4. Symph. v. Schumann, „Festklänge“ v. F. Liszt, symphon. Zwischenspiel a. „Malawika“ v. F. Weingartner, Violinvorträge des Hrn. Burmester (Ddur-Conc. v. Paganini u. „Faust“-Phant. v. Wieniawski). No. 3. Symphon. Phant. f. Orch. v. I. Knorr, „Tod und Verklärung“ v. R. Strauss, Gesangvorträge des Frl. Wedekind aus Dresden („Untreu“ v. Cornelius, „Guten Morgen“ v. Grieg, „Die Nachtigall“ v. Alabieff etc.).

☛ *Veraltete Programme, sowie Programme ohne Angabe von Ort und Datum müssen vollständig unbeachtet bleiben!*

Engagements und Gäste in Oper und Concert.

Altona. Die Leitung der hiesigen Singakademie ist aus den Händen des Hrn. Prof. Arn. Krug in die des Kirchenmusikdirectors Hrn. Fel. Woyrsch übergegangen. Das 1. Concert unter der neuen Direction nahm einen ausgezeichneten Verlauf. — **Baden-Baden.** Im 2. Abonnementconcert der städtischen Curdirection debutirten zwei Kunstnovizen: die noch im Kindesalter stehende Violoncellistin Elsa Ruegger aus Brüssel und die jugendliche Sängerin Frl. Hardenberg, eine Schülerin der berühmten Frau Moran-Olden. Aller Herzen gewann sich die kleine Instrumentalistin mit der für ihr Alter doppelt frappirenden Flüssigkeit und Sicherheit der Technik, sowie mit der Süssigkeit ihres Tons und der Herzlichkeit ihres Vortrags. Aber auch Frl. Hardenberg ist auf dem besten Wege, eine vorzügliche Sängerin zu werden, namentlich wenn sich ihr Ausdruckvermögen steigert. — **Berlin.** Hr. Heinrich Vogl aus München hat jüngst hier concertirt und mit seiner auserlesenen Vortragskunst die allgemeinste Begeisterung bei seinen Zuhörern erweckt. — **Brüssel.** Hr. Busoni hat im 1. Populären Concert des Hrn. Dupont, sowie in dem Tags darauf gegebenen eigenen Recital mit einem aufs Höchste gesteigerten Erfolg gespielt und den Wunsch nach baldiger Wiederkehr rege gemacht. — **Cincinnati.** Unter der Operntruppe des Hrn. Damrosch, welche uns in rascher Folge „Die Walküre“, „Lohengrin“, „Tannhäuser“, „Die Meistersinger“ und „Tristan und Isolde“ brachte, ragt um Haupteslänge Frau Klafsky hervor, obgleich eine Anzahl stattlicher Kräfte dem Ensemble angehören. — **Glasgow.** Der neue Leiter des Schottischen Orchesters, Hr. Willem Kes, hat hier und in Edinburgh sogleich bei seinem ersten Auftreten als Dirigent alle Sympathien für sich gehabt. — **Im Haag.** Hier im Concert der „Diligentia“, sowie in einem Philharmonischen Concert im Concertgebouw in Amsterdam hat die jugendliche Violoncellistin Frl. Kufferath Jeden ihrer Vorträge mit reichem Beifall belohnt gesehen. — **London.** Das 2. Orchesterconcert unter Leitung des Hrn. Mottl war wiederum ein Sieg auf allen Linien. Die „Eroica“ und die „Parsifal“-Fragmente brachten in Mottl's Auffassung einen tiefen Eindruck hervor. — **Lüttich.** Der Pariser Pianist Hr. Diémer hat im jüngsten Conservatoriumsconcert mit seinen Vorträgen reiche Beifallsspenden eingeheimst. — **Manchester.** Einen Vorgeschmack dessen, was uns der Gewinn des Hrn. Brodsky an Kammermusikgenüssen bedeuten wird, gab der zweite, von Hrn. Carl Fuchs arrangirte musikalische Abend der Schiller-Anstalt, an welchem Hr. Brodsky zum ersten Male als Ensemblespieler auftrat und die kühnsten Hoffnungen erweckte. — **Mannheim.** In der neulichen Matinée des hiesigen Streichquartetts wirkte die Concertsängerin Frl. Palleit aus Wiesbaden mit und erregte mit ihrer pastosen und gut geschulten Stimme, sowie mit ihrem warm belebten Vortrag allgemeine Sympathien. — **New-York.** Der Erfolg, den Hr. Franz Ondriček sich im 1. Concert der Philharm. Society erwarb, war ungeheuer. Der Künstler wurde sechs bis acht Mal hervorgejubelt. Natürlich ging es nicht ohne Zugaben ab. Hr. Paderewski musste sein 2. Piano Recital, dessen Programm schon riesig genug war, um die Kraft eines anderen Spielers und die Geduld eines jeden Publicums zu erschöpfen, um drei oder vier Zugaben vermehren, so unersättlich erwies sich die begeisterte Hörerschaft. — **Nizza.** Das Debut des Frl. Strakosch als Elsa im „Lohengrin“ gibt der Kritik Veranlassung, der jungen Künstlerin eine grosse Zukunft vorherzusagen. — **Weimar.** Die Stelle des Hrn. Krzyzanowski, welcher nach Hamburg geht, wird durch Hrn. Wolfram, seit mehreren Jahren am Stadttheater zu Strassburg i. E. auf gleichem Posten, besetzt werden. — **Wien.** Frau Lilli Lehmann hatte mit ihrer 2. Gastdarstellung (als

Isolde) einen noch viel bedeutenderen Erfolg, als bei ihrem Debut zu verzeichnen.

Kirchenmusik.

Leipzig. Thomaskirche: 7. Dec. „Er ist gewaltig und stark" v. R. Volkmann.

Torgau. Stadtkirche: 24. Nov. „Siehe, wir preisen selig" v. Mendelssohn. „Mit Fried und Freud ich fahr dahin" von O. Taubert.

Opernaufführungen.

November.

Cassel. K. Hoftheater: 2., 8. u. 21. Evangelimann (Kienzl). 3. u. 23. Der Wildschütz. 6. Robert der Teufel. 11. Undine. 13. Das Glöckchen des Eremiten. 15. Margarethe. 17. Tannhäuser. 26. Das eherne Pferd. 28. Troubadour. 30. Die beiden Schützen.

Aufgeführte Novitäten.

Becker (H.), Violoncellconcert. (Jena, 3. Akad. Conc. [Naumann].)

Berlioz (H.), Harold-Symph. (Mainz, 2. städt. Abonn.-Conc. [Steinbach].)

— — Drei Sätze a. der Symph. „Romeo und Julie". (Aachen, 2. Städt. Abonn.-Conc. [Schwickerath]. Leipzig, 3. Conc. des Liszt-Ver. [Zumpe a. München].)

— — Ouvert. „Le Carnaval romain". (Düren, Conc. des Instrumentalver. [Hilgers] am 17. Nov.)

Beständig (O.), Orator. „Der Tod Balder's". (Sondershausen, Aufführ. durch den Caecilien-Ver. [Schroeder] am 18. Nov.)

Brahms (J.), 2. Symph. (Leipzig, 7. Abonn.-Conc. [Nikisch]. Mainz, 3. Städt. Abonn.-Conc. [Steinbach].)

— — 3. Symph. (Gera, Conc. des Musikal. Ver. [Kleemann] am 18. Nov.

— — Violinconc. (Bremen, 3. Philharm. Conc. [Sahla aus Bückeburg]. Mainz, 1. Städt. Abonn.-Conc. [Steinbach].)

— — Bdur-Streichquart. (Sondershausen, 2. Kammermusikaufführ.)

— — Trio f. Clav., Viol. u. Horn. (Recklinghausen, Concert am 12. Nov.)

— — Clav.-Clarinettensonaten in Esdur u. Fmoll etc. (Stuttgart, Brahms-Conc. der HH. Dr. Obrist u. Horstmann.)

— — „Rinaldo" f. Tenorsolo, Männerchor u. Orch. (Braunschweig, Conc. der Liedertafel [Riedel] am 23. Nov.)

Bruch (M.), „Normannenzug" f. Baritonsolo, Männerchor u. Orch. (Giessen, Conc. des „Sängerkranzes" [Bauer] am 23. Nov.)

Bruckner (A.), Streichquint. (Halle a. S., 1. Kammermusik der HH. Prill u. Gen. a. Leipzig.)

Draeseke (F.), Clav.-Clarinettenson. (Freiburg i. B., Conc. des Hrn. Horstmann a. Stuttgart am 11. Nov.)

Dvořák (A.), Ouvert. „Carneval". (Aachen, 2. Städt. Abonn.-Conc. [Schwickerath].)

Foerster (Ad. M.), Widmungsmarsch f. Orch. (Pittsburgh [Pa.], 1. Eröffnungsconc. der Carnegie Musik Hall [Damrosch a. New-York].)

Gade (N. W.), Violinconc. (Innsbruck, 2. Mitgliederconcert des Musikver. [Pembaur].)

Gernsheim (F.), „Phöbus Apollon" f. Soli, Männerchor und Orch. (Stuttgart, Conc. des Lehrer-Gesangver. [de Lange] am 20. Nov.)

Goldmark (C.), Symph. „Ländliche Hochzeit". (Freiburg i. B., 2. Symph.-Conc. des städt. Orch. [Starke].)

— — „Sakuntala"-Ouvert. (Weimar, 3. Abonn.-Concert der grossherzogl. Musikschule [Rorich].)

Grammann (C.), Trauercantate. (Dresden, Gedächtnissfeier f. Rubinstein [Baumfelder] am 20. Nov.)

Grieg (Edv.), Amoll-Clavierconc. (Gera, Conc. des Musikal. Ver. [Kleemann] am 18. Nov. Oldenburg, 3. Abonn.-Conc. der Hofcap. [Manns].)

— — Clav.-Violoncellson. (Leipzig, Abendunterhalt. im k. Conservat. der Musik am 15. Nov.)

Hamerik (A.), Symph. lyr. (Oldenburg, 2. Abonn.-Conc. der Hofcap. [Manns].)

Jensen (Ad.), Brautlied f. Sopransolo u. gem. Chor m. zwei Hörnern u. Clav. (Guben, Conc. des Gesangver. [Ochs] am 16. Nov.)

Kremser (Ed.), „Balkanbilder" f. Soli, Männerchor u. Orch. (Braunschweig, Conc. der Liedertafel [Riedel] am 23. Nov.)

Lachner (F.), 2. Orchestersuite. (Innsbruck, 2. Mitgliederconc. des Musikver. [Pembaur].)

Liszt (F.), „Die Hunnenschlacht", sowie Esdur-Clavierconc. (Leipzig, 3. Conc. des Liszt-Ver. [Zumpe a. München].)

— — Esdur-Clavierconcert. (Weimar, 3. Abonn.-Conc. der grossherzogl. Musikschule [Rorich].)

Reinecke (C.), „In memoriam" f. Orch. (Oldenburg, 1. Abonn.-Conc. der Hofcap. [Manns].)

Rezniček (E. N. v.), Ouvert. zu „Donna Diana". (Freiburg i. B., 2. Symph.-Conc. des städt. Orch. [Starke]. Mainz, 3. Städt. Abonn.-Conc. [Steinbach].)

Ritter (A. G.), Dmoll-Orgelson. (Leipzig, Abendunterhalt. im k. Conservat. der Musik am 15. Nov.)

Rubinstein (A.), „Der Thurm zu Babel". (Dresden, Gedächtnissfeier f. den Comp. [Baumfelder] am 20. Nov.)

Saint-Saëns (C.), „Danse macabre". (Mainz, 4. Städt. Abonn.-Conc. [Steinbach].)

Seyffardt (E. H.), „Aus Deutschlands grosser Zeit" f. Soli, Chor u. Orch. (Halberstadt, Aufführ. durch den Halberstädter Gesangver. [Lehnert] am 17. Nov.)

Sinding (Chr.), Clavierquint. (Leipzig, 3. Musikabend des Kammermusikver.)

Sitt (H.), Gdur-Claviertrio. (Leipzig, Abendunterhalt. im k. Conservat. der Musik am 15. Nov.)

Smetana (F.), Symph. Dicht. „Vltava". (Gera, Concert des Musikal. Ver. [Kleemann] am 18. Nov.)

Tschaïkowsky (P.), 2. Symph. (Pittsburgh [Pa.], 2. Eröffnungsconc. der Carnegie Music Hall [Damrosch a. New-York].)

Wagner (R.), „Meistersinger"-Vorspiel. (Bremen, 3. Philharm. Conc. [Sahla a. Bückeburg]. Mainz, 3. Städt. Abonn.-Conc. [Steinbach].)

— — „Parsifal"-Vorspiel. (Oldenburg, 1. Abonn.-Conc. der Hofcap. [Manns].)

— — Fragmente a. den „Meistersingern", „Siegfried", „Götterdämmerung", „Die Walküre" und „Tannhäuser". (Pittsburgh [Pa.], 3. Eröffnungsconc. der Carnegie Music Hall [Damrosch a. New-York].)

Wolf (H.), Elfenlied f. Sopransolo, Frauenchor u. kl. Orch. u. „Der Feuerreiter" f. gem. Chor u. Orch. (Aachen, 2. Städt. Abonn.-Conc. [Schwickerath].)

Wolf (O.), Heldensymph. (Aachen, 15. Versamml. des Instrumentalver. [der Comp.].)

Wüllner (F.), „Heinrich der Finkler" f. Soli, Männerchor u. Orch. (Stuttgart, Conc. des Lehrer-Gesangver. [de Lange] am 20. Nov.)

Vermischte Mittheilungen und Notizen.

* Zwei reichhaltige Briefsammlungen erscheinen im Verlage von Breitkopf & Härtel in Leipzig gerade noch rechtzeitig genug, um als interessante Lecture für den Weihnachtstisch empfohlen werden zu können: „Briefe an Hans von Bülow, herausgegeben von Marie von Bülow" (zwei Bände) betitelt sich die Eine, „Briefe hervorragender Zeitgenossen an Franz Liszt. Nach den Handschriften des Weimarer Liszt-Museums mit Unterstützung von dessen Custos Geheimrath Gille herausgegeben von La Mara" (zwei Bände) die Andere. Selbstverständlich wird unser Blatt ausführlich auf dieselben zurückkommen.

* Hr. Dr. Max Friedländer hat in demselben Verlage eine Opern-Statistik der deutschen Bühnen 1894 veröffentlicht, wie sie in gleicher Vollständigkeit und Zuverlässigkeit von keinem früheren Jahre existirt. Wer sich näher für diese Zusammenstellung interessirt, kaufe sich das Heftchen. Für hier sei nur bemerkt, dass im Jahre 1894 die „Cavalleria rusticana" und „Die Bajazzi" (mit 515 resp. 467 Aufführungen) immer noch obenan standen und 52 Opern ihre Erstaufführungen erlebten.

* Die Musik, welche, wie früher mitgetheilt wurde, der Mainzer Capellmeister Hans Pfitzner zu Ibsen's Drama „Das Fest auf Solhang" geschrieben hat und die mit demselben kürzlich im Stadttheater zu Mainz zu Gehör gelangte, wird als in der Hauptsache sehr gelungen und wirksam bezeichnet und trug dem Componisten, der selbst am Pult stand, mehrere Hervorrufe nach den Actschlüssen ein.

* Der renommirte Cölner Pianist und Musikschriftsteller Hr. Dr. O. Neitzel hat in Bonn eine Reihe Beethoven-Abende begonnen, welche die Vorführung sämmtlicher Claviersonaten des Meisters mit jedem einzelnen Werke vorausgehender Analyse zum Zweck haben. Der Hr. Concertgeber hat in dem ersten Concert bereits bewiesen, dass er der doppelten Aufgabe, die er sich gestellt hat, wie selten Einer gewachsen ist.

* Im k. Opernhaus zu Berlin hat am 6. d. Mts. ein Wagner-Cyklus begonnen, der in chronologischer Reihenfolge die im Repertoire des Instituts befindlichen Werke des Meisters umfassen und am 27. Dec. mit der „Götterdämmerung" zu Ende gehen wird.

* J. Hubay's Oper „Der Geigenmacher von Cremona" hatte auch bei ihrer Première in Königsberg i. Pr. einen sehr freundlichen Erfolg. Den stärksten Beifall erhielt Hr. Liepe als Filippo nach dem von ihm selbst gespielten grossen Violinsolo. Am gleichen Abend ging daselbst auch noch H. Zöllner's neue Oper „Der Ueberfall" erstmalig in Scene, ohne jedoch die Wirkung der Hubay'schen Novität zu erreichen.

* Das Stadttheater zu Strassburg i. E. hat der einactigen Oper „Der letzte Ruf" von Erb in der musikalischen Legende „Die Erlösung" von Aug. Scharrer bald eine weitere Opernnovität folgen lassen, der aber trotz der freundlichen Aufnahme wohl ebenfalls kein Siegeszug über die Bühnen bestimmt sein wird.

* Das Stadttheater zu Cöln brachte kürzlich die Oper „Sjula" von C. v. Kaskel mit hübschem Erfolg erstmalig zur Darstellung.

* In Zürich wurde kürzlich J. Urich's Oper „Der Lotse" als Novität herausgebracht.

* In der Komischen Oper zu Paris hat die neue dreiactige Idylle „Xavière" von Th. Dubois bei ihrer Erstaufführung lebhaften Beifall gefunden.

* Der Verein Deutscher Pianofortefabrikanten, welcher sich die Abwendung der der deutschen Pianofortefabrikindustrie gegenwärtig mehr, als je drohenden Gefahren und die Beseitigung der auch in diesem Industriezweig sich eingeschlichen habenden Missbräuche zur Aufgabe stellt, sieht sich in der Bekämpfung solcher Missstände zum Theil auf die Unterstützung des Publicums angewiesen, indem es dasselbe in dessen eigenstem Interesse vor Allem vor dem Ankauf solcher Instrumente warnt, die aus irgend welchen, zumeist fingirten Gründen (Todesfall, Abreise etc.) ausgeboten oder auf dem Wege der Wanderlager oder Scheinauctionen an den Mann zu bringen versucht werden. Es mögen auch die Leser unseres Blattes diese sehr begründete Warnung beherzigen.

* Der „Deutschen M.-Z." wird ein seltenes, vielleicht noch gar nicht dagewesenes Curiosum aus Linz berichtet, darin bestehend, dass in einem Festconcert des dortigen Gesangvereins „Gutenberg-Bund" bei der Ausführung von vier Chornummern mit Orchester gleichzeitig zwei Dirigenten am Pult standen und den Takt schlugen, weil die engagirte Militärcapelle nur unter Leitung ihres Capellmeisters mitwirken durfte und diese Bedingung ohne Schaden für die vom Chormeister des Vereins vorbereitete und nur unter dessen Leitung mögliche Aufführung blos auf die angegebene Weise erfüllt werden konnte.

* Hr. Moriz Rosenthal erspielt sich in England fortgesetzt die grössten Erfolge und scheint sogar den Abgott der Engländer, Hrn. Paderewski, ausgestochen zu haben. Man staunt nicht blos seine märchenhafte Technik an, sondern lässt ihn auch (mehr als in Deutschland) als ausgezeichneten Musiker gelten. Nach wie vor sind es Blüthner-Flügel, auf welchen er das Publicum elektrisirt.

* Die HH. Musikdirectoren O. Meister in Kattowitz und Ludw. Heidingsfeld in Liegnitz, sowie Hr. Cantor W. Rudnick in Liegnitz erhielten das Prädicat Königlicher Musikdirector verliehen.

Todtenliste. Neville George Barnett, geschickter Organist, Componist und theoretischer Schriftsteller, † am 26. Sept., 41 Jahre alt, in Picton (Australien). — Giuseppe Catavita, ausgezeichneter Musiker und Lehrer, Componist geistlicher Musik, † am 22. Oct., 90 Jahre alt, in Lugo.

Berichtigungen. In No. 48, S. 610, Sp. 1, 34.—36. Z. v. o. ist zu lesen, „dass er über einige ältere Meister, wie Field, Henselt und Hummel, den Stab bricht" etc. und in No. 49, S. 626, Sp. 2, 9. Z. v. o. muss es Theile statt Nummern und 12 Zeilen weiter Missa solemnis statt Cdur-Messe heissen. Ferner hat das am 8. Musikabend des Leipziger Kammermusikvereins gesungene Lied „Die Linde blüht" weder J. (wie der Concertzettel besagte), noch Ad., sondern Gust. Jensen zum Componisten.

Offener Sprechsaal.

Factische Berichtigung.

Die in No. 49 des „Musikalischen Wochenblattes" im Briefkasten enthaltenen Mittheilungen über mich sind als notorisch unwahr zu berichtigen; denn ich bin weder „zum Austritt aus dem Verein Berliner Presse gezwungen worden", noch habe ich „einen Antrag um Aufnahme in den Verein Berliner Kritiker gestellt" — mithin kann er unmöglich „einstimmig abgewiesen" worden sein.

Lichterfelde d. 1./12. 1895
(in Wiederholung d. 7./12. d. M.)

Aug. Ludwig,
Componist und Redacteur der „Neuen Berl. Musikztg."

Nachbemerkung der Redaction des „Musik. Wochenblattes".

Aus der sogen. Factischen Berichtigung des Hrn. Aug. Ludwig ist nicht zu ersehen, ob er die sämmtlichen drei von uns reproducirten Mittheilungen oder nur die zwei von ihm ausdrücklich bezeichneten als notorisch unwahr zu berichtigen sich unterfängt. Die beiden Letzteren sind mittlerweile noch von anderen zuverlässigen Seiten als zutreffend bestätigt worden. Nur in Betreff des Vorgangs im Verein der Berliner Presse schreibt Einer unserer HH. Gewährsmänner abweichend von den Uebrigen, dass Hr. Ludwig nicht gezwungen worden sei, aus diesem Verein auszuscheiden, dass dies aber infolge seiner Machenschaften sicher geschehen wäre, hätte er auf den Wink hin, den man ihm von privater Seite gab, nicht vorgezogen, freiwillig auszutreten und damit der ihm drohenden Zwangsmaassregelung vorzubeugen. Thatsache ist auf alle Fälle, dass der Verein sich dieses Mitgliedes entledigt hat. Die Abweisung des Antrags um Aufnahme unter die Mitglieder des Berliner Musiklehrervereins durch lauter schwarze Kugeln war allerdings so eclatant, dass Hr. Ludwig dieselbe in seiner Factischen Berichtigung wohl absichtlich nicht erwähnt hat.

Kritischer Anhang.

Robert Kahn. Acht Lieder für eine Singstimme mit Clavierbegleitung, Op. 22. Leipzig, F. E. C. Leuckart.

Melodiös und wohllautend sind sämmtliche Lieder in Kahn's Op. 22, Einige davon aber auch mehr als nur angenehm auf das Ohr wirkend und nicht einzig und allein klanglich effectuirend. Zu den tieferen Ursprung habenden Stücken dieser Liederreihe zählen namentlich das milde, zart bewegte Bdur nach Eichendorff's schönem Gedicht „Seliges Vergessen", das reizende Desdur nach Hebbel's „Auf ein schlummerndes Kind" und das schwermuthvolle Bmoll nach Leuthold's „Blätterfall". Louis Bödecker.

Briefkasten.

K. J. in *S.* Händel's „Deborah" kommt, nach neuerer Mittheilung, im Gewandhaus nicht zur Aufführung.

Ed. K. in *B.* Wir haben gerade genug böse Erfahrungen in dieser Beziehung gemacht, als dass wir einen Erfolg von der erbetenen Unterstützung erwarten dürften.

M. C. in *F. a. M.* Hoffentlich profitirt der über Nacht in das Orchester hineingeschneite Solovioloncellist Etwas von der meisterlichen Vortragsweise, die er in nächster Nähe an seinem grossen Collegen zu beobachten und studiren Gelegenheit hat.

Anzeigen.

Durch jede Buch-, Kunst- und Musikalienhandlung zu beziehen: [2152.]

Richard Wagner,

Gesammelte Schriften und Dichtungen.

2. Auflage. (Volksausgabe.)

Complet in zehn Bänden.

Broch. ℳ 18,—. Geb. ℳ 25,—.

Geb. in fünf Doppelbänden ℳ 22,—.

Inhaltsverzeichniss gratis und franco.

Verlag von ***E. W. Fritzsch*** in Leipzig.

BREITKOPF & HÄRTEL LEIPZIG.

Partiturbibliothek. Die classischen und neueren Orchester- u. Gesangwerke mit Orchester. 930 Bände. [2153—.]

Clavierauszüge. Opern, Oratorien. Grössere Concert- und Gesangwerke. 600 Werke.

Orchesterbibliothek. Die wichtigsten Orchesterwerke. 1200 Nummern in brochirten Stimmenheften je 30 ₰.

Chorbibliothek. Die wichtigsten Gesangwerke. 825 Nummern in brochirten Stimmenheften je 15—30 ₰.

Textbibliothek. Opern, Oratorien. Grössere Concert- und Gesangwerke. 350 Hefte.

Ausführliche Verzeichnisse unberechnet u. postfrei.

Anton Foerster,

Pianist. [2156n.]

Berlin W., Potsdamer Strasse 27b, Villa 1.

Fritz Philipp.

[2157y.]

Violoncellvirtuos.

Leipzig, Packhof-Str. No. 13, 3. Etage.

Willy Rehberg,

Genf. [2158—.]

Verlag von Breitkopf & Härtel in Leipzig.

Empfehlenswerthe Clavierwerke für den Weihnachtstisch

in eleganter Ausstattung.

Förster, A., Op. 9. Musikalisches Bilderbuch. ℳ 2,—. **Helm, E. F.,** Op. 9. 20 Kinderstücke. ℳ 2,50. **Henriques, Rob.,** Op. 11. Kinderscenen. ℳ 2,50. **Krehl, St.,** Op. 11. 14 Kinderstücke. ℳ 3,—. **Lieblinge, unsere,** Die schönsten Melodien alter und neuer Zeit (Reinecke). 4 Hefte je ℳ 3,—, **Reinecke, C.,** Op. 154. Aus unseren vier Wänden. ℳ 4,—. **Röntgen, Jul.,** Op. 12. Julklapp (Weihnachtsgabe). ℳ 3,—. **Sachs, M. E.,** Op. 3. Aus der Jugendzeit. ℳ 3,—. **Scharwenka, X.,** Op. 62. Album für die Jugend. ℳ 4,—. **Stiehl, H.,** Op. 52. 16 Kinderstücke. ℳ 3,—. **Wohlfahrt, H.,** Op. 86. Kleine Leute. ℳ 1,50. **Wolff, Gustav Tyson,** Op. 25. Für kleine Leute. ℳ 3,—. [2154.]

Ausführliche Verzeichnisse kostenfrei.

Verlag von E. W. Fritzsch in Leipzig.

Georg Riemenschneider, **Fest-Praeludium** für Orchester. Partitur 5 ℳ. Stimmen 6 ℳ. [2155.]

Verlag von

Breitkopf & Härtel in Leipzig.

[2159.]

Neue Chöre.

Coerne, L. Ad., Op. 9. Zwei Gesänge für gemischten Chor. Partitur 1 ℳ. Jede Stimme 30 ₰.

— Op. 35. Zwei Gesänge für Männerchor. Part. ℳ 1,50. Jede Stimme 60 ₰.

Cursch-Bühren, F. Th., Op. 119. Drei Männerchöre. Part. 1 ℳ. Jede Stimme 30 ₰.

Jadassohn, S., Op. 127. Vier Chorgesänge für drei Frauenstimmen (2 Soprane u. Alt) mit Pfte. Part. 3 ℳ. Jede Stimme 60 ₰.

Mathieu, Em., L'Océan, Chor für Männerstimmen a capella. (Text französisch.) Part. ℳ 2,40. Jede Stimme 48 ₰.

Verlag von E. W. Fritzsch in Leipzig.

Altböhmische Gesänge

für gemischten Chor,

herausgegeben von [2160.]

Carl Riedel.

Heft I.

No. 1. Gesang der Kelchner. „Herr mein Gott, Geber alles Guten". No. 2. Feldgesang der Taboriten. „Krieger des Herrn". No. 3. Altböhmisches Morgenlied. „Dem die Sternenheere". Partitur u. Stimmen ℳ 2,—. (Part. ℳ 1,—. Stimmen à ℳ —,15. und ℳ —,25.)

Heft II.

Drei altböhmische Weihnachtslieder: 1. „Freu dich, Erd und Sternenzelt". 2. Die Engel und die Hirten. „Kommet, ihr Hirten". 3. „Lasst Alle Gott uns loben". Partitur und Stimmen ℳ 2,50. (Partitur ℳ 1,—. Stimmen à ℳ —,38.)

Ausgewählte Werke

von

G. Pierluigi da Palestrina

für den praktischen Gebrauch auf Grundlage der Gesammtausgabe eingerichtet und herausgegeben von

Fr. X. Haberl, Mich. Haller, Ign. Mitterer u. A.

Soeben erschienen: [2161.]

Missa: Aeterna Christi munera für Alt, Tenor, Bariton und Bass.

Partitur ℳ 1,50, jede Stimme 30 ₰.

Demnächst erscheint:

Motette: Exaudi Deus für Sopran, Alt, Tenor und Bass.

Weitere hervorragende Werke werden zur Herausgabe vorbereitet.

Leipzig. **Breitkopf & Härtel.**

Im Verlage von **E. W. Fritzsch** in **Leipzig** erschien und ist durch alle Buch-, Kunst- und Musikalienhandlungen, auch zur Ansicht, zu beziehen: [2162.]

Sonate

für Violoncell und Pianoforte

von

Albert Fuchs.

Op. 27. Pr. 7 ℳ 50 ₰.

Verlag von

Breitkopf & Härtel in **Leipzig.**

[2163.]

Ausgewählte Madrigale

und mehrstimmige Gesänge berühmter Meister des 16. bis 17. Jahrhunderts, in Partitur gebracht u. mit Vortragszeichen versehen von

W. Barclay Squire.

1. **J. P. Sweelinck,** Poi che voi non volete. (1650).
2. — Madonna con questi occhi. (1601.)
3. **J. Dowland,** Shall I seek (Liebesschmerz füllt mir das Herz). (1600.)
4. **J. Ward,** Hope of my heart (O sag, warum?). (1613.)
5. **G. G. Gastoldi,** Al mormorar. (1592.)
6. **Th. Bateson,** Have I found her (Endlich hab ich dich gefunden). (1618.)

Je 50 Pf.

Verlag von E. W. Fritzsch in Leipzig.

Compositionen von

E. Jaques-Dalcroze.

Op. 8. Nocturne für Pianoforte. ℳ 1,20.

Op. 9. Suite für Violoncell mit Pianoforte. ℳ 4,—.

Op. 10. Skizzen für Pianoforte. ℳ 2,50.

Op. 14. Sechs Lieder für eine Singstimme mit Pianoforte. 1. Hochzeitslied. „Aus der Eltern Macht und Haus". (Conrad Ferdinand Meyer.) 2. Wie lang die Nacht. (Ernst Scherenberg.) 3. Rosenzeit, wie schnell vorbei. (Ed. Möricke.) 4. Lied des Alten. „Bald vergilbt das grüne Gras". (Adolf Wilbrandt.) 5. Die Glocken läuten. (Adolf Böttger.) 6. Hast du von den Fischerkindern. (Müller von Königswinter.) ℳ 3,—.

Op. 15. Sechs Lieder für eine Singstimme mit Pianoforte. 1. Lied des Glücklichen. „Wie glänzt nun die Welt im Abendstrahl". (Adolf Wilbrandt.) 2. Kindergebet. „Wenn ein Kindlein faltet fromm". (August Silberstein.) 3. In der Fremde. „Ich hör die Bächlein rauschen". (Josef Freiherr von Eichendorff.) 4. Ich nehm es leicht. (Aug. Silberstein.) 5. Lieb Liebchen. (H. Heine.) 6. Als schweigend ich die rothe Rose. (A. Duncker.) ℳ 3,—. [2164.]

Op. 16. Rondo scherzando für Violine mit Pianoforte. ℳ 2,50.

Op. 20. „Janie". Musikalisches Idyll. Partitur ℳ 160,— netto. Clavierauszug mit Text. ℳ 10,— netto.

Bach- und **Händel-Werke,** herausgegeben von der Bach- und Händel-Gesellschaft, gibt, vorzüglich erhalten, billigst ab. [2165b.] **K. Ferd. Heckel,** Mannheim O 3. 10.

Ein tüchtiger Pianist, erfahrener Lehrer, Schüler von Kullak, Reinecke, Door, sucht baldige Stellung an einem Institut hier oder Ausland. Derselbe würde eventuell auch ein nachweislich gutgehendes Institut käuflich übernehmen oder mit Inhaber eines derartigen Instituts sich verbinden, um dasselbe gemeinschaftlich zu leiten und zu vergrössern. Offerten erbeten sub B. S. 86a an Herrn **Sulzbach,** Musikalienhandlung in Bonn. [2166f.]

Julius Blüthner,

Leipzig.

Kgl. Sächs., Kgl. Griech. und K. u. K. Oesterreich-Ungar. Hof-Pianoforte-Fabrik.

Flügel und Pianinos

in gleich vorzüglicher Qualität.

[2167.]

Prämiirt mit 11 ersten Weltausstellungs-Preisen.

C. Bechstein,

Flügel- und Pianino-Fabrikant.

Hoflieferant

Sr. Maj. des Kaisers von Deutschland und Königs von Preussen, Ihrer Maj. der Kaiserin von Deutschland und Königin von Preussen, Ihrer Maj. der Königin von England, Ihrer Maj. der Königin-Regentin von Spanien, Sr. Kaiserl. und Königl. Hoheit des Kronprinzen von Deutschland und von Preussen, Sr. Königl. Hoheit des Prinzen Friedrich Carl von Preussen, Sr. Königl. Hoheit des Herzogs von Edinburgh, Ihrer Königl. Hoheit der Prinzessin Louise von England (Marchioness of Lorne).

[2168—.]

London W.
40 Wigmore Street.

I. Fabrik: 5—7 Johannis-Str. und 27 Ziegel-Strasse.
II. Fabrik: 21 Grünauer-Strasse u. 25 Wiener-Strasse.
III. Fabrik: 122 Reichenberger-Strasse.

Berlin N.
5—7 Johannis-Str.

Soeben erschien:

Allgemeiner Deutscher Musiker-Kalender 1896.

XVIII. Jahrgang.
2 Bände.
Eleg. geb.
Pr. M. 2,—.

Raabe & Plothow,
Musikverlag.
Berlin W. 62,
Courbièrestr. 5.

[2169a.]

Verlag von E. W. Fritzsch in Leipzig.

Thieriot, Ferd., Op. 38. Sechs Clavierstücke zu vier Händen. Heft I. ℳ 4,—. Heft II. ℳ 3,50. [2170.]

— Op. 39. Drei Stücke für Pianoforte. 1. Caprice. 2. Impromptu. 3. Fughetta scherzanda. ℳ 3,—.

Bitte ausschneiden und einsenden, sonst Versand nur per Nachnahme oder vorherige Cassa.

An die Stahlwaaren- und Waffenfabrik

C. W. Engels in Gräfrath bei Solingen.

Gesetzlich geschützt
Nur bei mir zu haben.

Unterzeichneter, Abonnent des „Musikalischen Wochenblattes", ersucht um portofreie Zusendung eines Probe-Taschenmessers No. 412, wie Zeichnung, mit 2 aus englischem Rasirmesser-(Silber-)Stahl geschmiedeten Klingen und mit vergoldetem Stahl-Korkzieher, Heft feinste braunpolirte Elfenbein-Imit., hochfeinste Politur, fertig zum Gabrauch, und verpflichtet sich, das Messer innerhalb 8 Tagen unfrankirt zu retourniren oder **Mark 1,30** dafür einzusenden. [2171.]

Ort und Datum (recht deutlich): Unterschrift leserlich):

Jedes Messer ist gestempelt mit meiner beim Patentamte eingetragenen Garantie-Marke:

Erstes wirkliches Fabrikgeschäft am Platze, welches ausser an Grossisten und Detailisten auch direct an Private versendet, und zwar Alles zu Engros-Preisen.

Neuestes illustrirtes Preisbuch meiner sämmtlichen Fabrikate versende umsonst und postfrei.

300 Arbeiter. Filialen in Eger, Böhmen.

Briefmarken aller Länder nehme in Zahlung.

Verlag von M. Krämer's Nachfolger, Wien IV, Margarethenstr. 2.

Theodor Kleinecke.

Op. 4. Achtzehn leichte Uebungen für die Violine (1. Lage) mit Begleitung einer zweiten Violine. 1 fl. 50 = 3 ℳ.
Op. 6. 20 Etuden für die Violine (1. bis 3. Lage). 1 fl. = 2 ℳ.
Op. 12. Vierundzwanzig fortschreitende Etuden für die Violine (für vorgeschrittene Schüler). 3 Hefte à 1 fl. = 2 ℳ.
Op. 5. Drei Stücke für 4 Violinen. No. 1. Menuett. No. 2. [2172.] Wiegenlied. No. 3. Barcarole à 60 kr. = 1 ℳ 20 ₰.

Dr. Hugo Riemann's

Musik-Lexikon.

Vierte, sorgfältig revidirte und mit den neuesten Ergebnissen der musikalischen Forschung und Kunstlehre in Einklang gebrachte Auflage.

Theorie und Geschichte der Musik, die Tonkünstler alter und neuer Zeit mit Angabe ihrer Werke, vollständige Instrumentenkunde. [2173—.]

Preis broch. 10 M., geb. 12 M.

Zu beziehen durch jede Buch- und Musikalienhandlung, sowie direct von
Max Hesse's Verlag in Leipzig.

Hôtel Stadt Nürnberg,

Leipzig.

Meinen 1200 Personen fassenden hocheleganten Theater- und Concertsaal, welcher **nächst dem Gewandhaus** die **beste Akustik** von **allen Sälen** am hiesigen Platze besitzt, halte zur Abhaltung von **Künstler-Concerten** zu den coulantesten Bedingungen bestens empfohlen. [2174—.]

G. Hoffmeister.

Verlag von **E. W. Fritzsch** in Leipzig. [2175.]

Adolf Ruthardt,

Op. 34. **Trio** für Clavier, Oboe und Bratsche. 6 ℳ.

Neuer Verlag von
Breitkopf & Härtel in Leipzig.

Vortragsstücke für vier Violinen.

Mendelssohn Bartholdy, F., Aus dem „Sommernachtstraum": Elfenmarsch, Notturno, Hochzeitsmarsch. 3 ℳ.
Rubinstein, A., Sphärenmusik aus dem Quartett Op. 17, No. 2. ℳ 1,25.
Schumann, R., Rufung der Alpenfee aus „Manfred". ℳ 1,25.
Spohr, L., Andante aus dem Duett Op. 39, No. 2. 2 ℳ. [2176.]
Wagner, R., 6 Stücke aus „Lohengrin": N. 1. Vorspiel. 2. Elsa vor Gericht. 3. Gebet. 4. Zug der Frauen zum Münster. 5. Einleitung zum 3. Act. 6. Brautchor je ℳ 1,50.

Bearbeitungen von Friedr. Hermann.

P. Pabst's

Musikalienhandlung
in **Leipzig** [2177.]

hält sich einem geehrten auswärtigen musikalischen Publicum zur **schnellen** und **billigen** Besorgung von

Musikalien, musikalischen Schriften etc.

bestens empfohlen.

Kataloge gratis u. franco.

Verlag von Breitkopf & Härtel in Leipzig. [2178.]

Richard Wagner.

Neue Bearbeitungen.

Brautscene aus „Lohengrin": „Das süsse Lied verhallt" (Lohengrin und Elsa). Partitur 5 ℳ. 29 Orchesterstimmen je 30 ₰.
Tonbilder aus „Lohengrin". Mit Beifügung der Textesworte f. Harmonium übertragen von M. Gyurits. 3 ℳ.
Einleitung zum 3. Aufzug aus „Tristan und Isolde". Zum Concertgebrauch eingerichtet v. Arthur Seidel. Part. 2 ℳ. 16 Orch.-St. je 30 ₰. Bearb. f. Harmonium, 2 Violinen, Viola und Vcell. 2 ℳ.
Tristan's Vision aus „Tristan und Isolde". Zum Concertgebrauch eingerichtet von A. Seidel. Partitur 2 ℳ. 27 Orch.-St. je 30 ₰. — Bearb. f. Harmon., 2 Violinen, Viola u. Vcell. 2 ℳ.

Verlag von Breitkopf & Härtel in Leipzig. [2179.]

Neue Lieder

für eine Singstimme und Pianoforte.

Fielitz, Alex. von, Op. 40. Acht Mädchenlieder von Paul Heyse (deutsch-engl.). 3 ℳ.
Gläser, Paul, Op. 3. Drei Mädchenlieder von Em. Geibel. ℳ 1,50.
— Op. 13. Brautlieder. Ein Cyklus von sechs Liedern nach Dichtungen von W. Osterwald. 2 ℳ.

Prof. Hermann Genss,

Componist und Pianist. Berlin W., Courbièrestr. 5. [2180—.]

Offerten zur Mitwirkung in Concerten erbitte direct oder durch die Concert-Agentur von **Eugen Stern,** Berlin, Magdeburgerstr. 7.

Agnes Witting,

Concert- u. Oratoriensängerin (Alt).
Dresden, Sedanstrasse 8. [2181s.]

Johanna Dietz,

Concert- und Oratoriensängerin
(Sopran). [2182q.]
Frankfurt a. M., Alte Mainzergasse 41.
Concert-Vertretung: Süddeutsche Concertdirection. München.

Anna Münch, [2183o.]
Concert- und Oratoriensängerin (Sopran).
Frankfurt a. M., Staufenstrasse 35 III.
Concertvertretung: **H. Wolff,** Berlin.

Irma Bettega,

Concert- und Oratoriensängerin (hoher Alt).
Gesanglehrerin. [2184r.]
Leipzig, Simsonstr. 11, II. l.

Emma Sperling,

Concert- und Oratoriensängerin (Sopran).
Gesanglehrerin.
Leipzig, Dörrienstr. 13. [2185s.]

Agnes Zeeh,

Berlin W., Kirchbachstr. 3 I,
empfiehlt sich den Concertdirectionen als Solistin auf dem Jankó-Flügel. [2186f.]

Ida Neuburg,

Concert- und Oratoriensängerin
(Sopran u. Mezzosopran).
Duisburg, Neustr. 37. [2187g.]

Cäcilie Kloppenburg,
Concert- und Oratoriensängerin (Alt).
Frankfurt a. M., Zimmerweg 13. [2188n.]
Concertvertretung: **H. Wolff,** Berlin.

Anna Schimon-Regan,

[2189—.]
Lehrerin für Sologesang an der k. Akademie der Tonkunst.
München, Jägerstrasse 8 III.

Susanne Stade, [2190—.]

Concert- u. Oratoriensängerin (Sopran).
Leipzig, Ranstädter Steinweg 49 II.

Frau Dr. Mirsch-Riccius,

Concert- u. Oratoriensängerin
(Contra-Alt). [2191b.]
Leipzig, Zeitzer Strasse 37.

Adolph Brodsky,

Director des Royal Manchester College of Music.
[2192w.] **Manchester.**

[2193a.] ***H. van der Smissen,***
Concert- und Oratoriensänger (Tenor).
Altona, Gr. Elbstrasse 18. Vertretung **Eugen Stern, Berlin.**

Anfragen und **Engagements-Anträge** für mich bitte ich von jetzt ab an **meine ausschliessliche Vertretung,** die [2194.]
Concertdirection Hermann Wolff,
Berlin W. Am Carlsbad 19, I. Telegr.-Adr.: Musikwolff,
zu richten.

Adele aus der Ohe,

Clavierviruosin.

Clara Strauss-Kurzwelly,

Concert- und Oratoriensängerin (Sopran).
Gesanglehrerin. [2195u.]
Leipzig, Rossplatz 3 II.

Emil Pinks,

Concert- und Oratorientenor.
Leipzig, Hohe Str. 47, II.
[2196r.]
Concertvertretung: **H. Wolff, Berlin.**

Ludwig Lauboeck,

Violinist. [2197f.]
(Neuestes Repertoirestück: Concert von Major.)
Leipzig, Dufour-Strasse 7 II.

Arno Reichert,

Concert- und Oratoriensänger (Bass).
Dresden, Peterstr. 3 III. [2198k.]

Soloquartett für Kirchengesang,

Leipzig. [2199y.]
Adr.: **B. Röthig,** Cantor a. St. Joh.,
Sophienstrasse 12.

Emil Vaupel,

hoher Bariton. [2200x.]
Concert- und Oratoriensänger.
Wiesbaden, Philippsberg 12.

Eduard Mann,

[2201c.]
Concert- u. Oratorientenor.
Dresden, Ostra-Allee 23.
Vertreter: Hermann Wolff, Berlin W.

Dr. Hugo Riemann,

Docent an der Universität.
(Clavierspiel, Theorie, Musikgeschichte.)
[2202—.]
Leipzig, Thomasius-Str. 6, III.

Druck von C. G. Röder in Leipzig.

Leipzig, am 19. December 1895.

Durch sämmtliche Buch-, Kunst- und Musikalienhandlungen, sowie durch alle Postämter zu beziehen.

Für das Musikalische Wochenblatt bestimmte Zusendungen sind an dessen Redacteur zu adressiren.

Musikalisches Wochenblatt.

Organ

für Musiker und Musikfreunde.

Verantwortlicher Redacteur und Verleger:

E. W. Fritzsch,

Leipzig, Königsstrasse 6.

XXVI. Jahrg.]

Das Musikalische Wochenblatt erscheint jährlich in 52 Nummern. Der Abonnementsbetrag für das Quartal von 13 Nummern ist 2 Mark; eine einzelne Nummer kostet 40 Pfennige. Bei directer frankirter Kreuzbandsendung treten nachstehende vierteljährliche Abonnementspreise in Kraft: 2 Mark 50 Pf. für das Deutsche Reich und Oesterreich. — 2 Mark 75 Pf. für weitere Länder des Weltpostvereins. — Jahresabonnements werden unter Zugrundelegung vorstehender Bezugsbedingungen berechnet.

Die Insertionsgebühren für den Raum einer dreigespaltenen Petitzeile betragen 30 Pf.

No. 52.

Inhalt: Kritik: Wilhelm Mühlfeld, Sonate für Violine und Clavier, Op. 3. — Tagesgeschichte: Bericht aus Leipzig. — Concertumschau. — Engagements und Gäste in Oper und Concert. — Kirchenmusik. — Vermischte Mittheilungen und Notizen. — Kritischer Anhang: Max Hesse's Deutscher Musiker-Kalender, 1896, Allgemeiner Deuscher Musiker-Kalender für 1896, sowie Franz Schubert, Lieder und Gesänge, Auswahl von Robert Franz. — Briefkasten. — Anzeigen.

An die geehrten Abonnenten.

Das „Musikalische Wochenblatt" wird, unterstützt von den bewährtesten seitherigen, sowie mehreren neugewonnenen gediegenen Mitarbeitern am 26. December d. J.

seinen siebenundzwanzigsten Jahrgang

beginnen. Tendenz und Reichhaltigkeit, sowie äussere Ausstattung und Abonnementpreis werden keine Aenderung erfahren. Der Unterzeichnete erbittet auch für den neuen Jahrgang seines Blattes die Gunst der Musiker und des musikalischen Publicums und sieht zahlreichen gefälligen Abonnementbestellungen, die man möglichst bald anbringen möge, zuversichtlich entgegen.

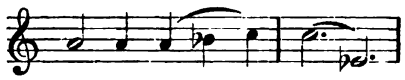
Die geehrten Leser, welche das „Musikalische Wochenblatt" durch Postabonnement beziehen, werden im Besonderen darauf aufmerksam gemacht, dass es zum ununterbrochenen und vollständigen Bezug der Nummern ihrer zuvorigen ausdrücklichen Erklärung und der Vorausbezahlung des Abonnementbetrages bedarf, und dass bei späterer, schon in das begonnene Quartal fallender Bestellung die bereits erschienenen Nummern, soweit sie noch zu beschaffen sind, nur auf ausdrückliches Verlangen und gegen eine Bestellgebühr von 10 Pfennigen von der Kaiserlichen Post nachgeliefert werden. Des Weiteren wird denselben bemerkt, dass das Kaiserliche Postamt die No. 1 nicht am Tage deren Erscheinens, sondern erst anfangs Januar expedirt.

E. W. FRITZSCH.

Kritik.

Wilhelm Mühlfeld. Sonate für Violine und Clavier, Op. 3. Leipzig, C. F. Kahnt Nachfolger.

Mühlfeld's Sonate, in der sich ein tüchtig gebildeter Musiker mit warmer Innerlichkeit ausspricht, fordert in vielen Dingen unsere Zustimmung. Nicht neue und ungewöhnliche, aber fast durchweg noble und zur Verarbeitung wohlgeeignete Gedanken gelangen zur meistentheils geschickten Ausführung, und die Form zeigt sich überall als gut angeordnet. Der erste Satz, ein Allegro espressivo in Dmoll mit einigen einleitenden Andante-Takten, erfüllt mit seinem stimmungsvollen Hauptmotiv vortrefflich die Anforderungen, die an ein derartiges Stück zu stellen sind, bis zu dem Moment, in welchem das Fdur eintritt. Dieses den „Fluren des Ganges" entstammende



und die aus ihm hervorgehenden Perioden haben uns im Genuss der sonst ausgezeichneten Musik nicht unerheblich gestört. Weshalb sich auf fremden Flügeln des Gesanges und nicht vermöge eigener Kraft forttragen lassen, wenn diese, wie im Fall Mühlfeld, genügend vorhanden ist? — Sehr gut ist dann dem Componisten das Andante gelungen, für welches er eine hübsche Bdur-Cantilene und ein den gehörigen Contrast bringendes kanonartiges Bmoll zur Hand hatte. Das Finale schlägt im Uebermuth sozusagen hinten und vorne aus und gönnt sich in toller Laune kaum einen Augenblick des Besinnens. Wir haben Vergnügen an dem lustigen Satz, ebenfalls an dem ruhigen Bdur-Bmoll, und im ersten Allegro müsste nur nicht die Mendelssohn-Phrase stehen.

Louis Bödecker.

Tagesgeschichte.

Bericht.

Leipzig. Die dieswinterliche Aufführung von S. Bach's Weihnachtsoratorium durch den Bach-Verein am 9. Dec. war wieder eine ganz ausgezeichnete, Sinn und Gemüth des Zuhörers erhebende und erbauende. Der Verein, mit der schönen Aufgabe längst vertraut, bewährte unter der begeisterten und zielsicheren Führung des Hrn. Sitt seinen guten Ruf aufs Beste, indem er mit einem wahrhaft heiligen Eifer bei der Sache war, und dasselbe ist vom Gewandhausorchester und seinen ausgezeichneten Solisten, sowie Hrn. Homeyer, unserem Orgelmeister, zu sagen. Die neueste Aufführung des Werkes stand der vorjährigen des Vereins höchstens in der Besetzung des Solosoprans in Etwas nach, indem derselbe diesmal von einer Kunstnovize, Frl. Hess, gesungen wurde, deren vielleicht gute Anlagen möglichenfalls unter einer starken Befangenheit zu leiden hatten, denn wie die Stimme an verschiedenen Stellen noch eines guten Nachschliffes bedarf, so fehlt auch dem Vortrag noch die rechte Treffsicherheit. Die anderen drei Solisten waren dieselben wie im vor. Jahre: Frau von Knappstaedt und die HH. Dierich und Ernst Schneider. Ursprünglich sollte Frau Metzler-Löwy mitwirken, war aber knapp vor der Aufführung krank geworden und hatte in Frau von Knappstaedt eine liebenswürdig einspringende Ersatzcollegin gefunden. Alle Drei waren trefflich bei Stimme und Gemüth, sodass man überall seinen Genuss an ihren Darbietungen fand.

Im Saale des Hôtel de Prusse gab am 7. December Frau Formhals von hier mit Unterstützung des Hrn. Wille vom Gewandhausorchester ein Concert, von welchem wir nur einen Theil der Programmnummern gehört haben. Die Dame sang, soweit wir deren Concert beiwohnten, mit frischer, aber nicht gerade tief gehender Auffassung und flüssiger Stimme, die aber noch der Verfeinerung bedarf, Lieder von A. Fuchs, A. v. Fielitz, B. Vogel und Winterberger. Störend wirkten die öfters sich bemerklich machenden, wenn auch nur kleinen Intonationswidrigkeiten. Hr. Wille sang auf seinem Violoncell mit der ihm eigenen Innigkeit in Ton und Ausdruck ein Andante von Romberg und excellirte als Virtuos in einem Scherzo von Jul. Klengel. Die Aufmerksamkeit wurde von den Vortragenden einige Male abgelenkt durch das laute Schnarchen einer durch die sanfte Gewalt der Töne eingeschläferten älteren Dame, welche schon im v. Winter an einem Sonatenabend im Neuen Gewandhaus die allgemeine Aufmerksamkeit durch diese passive, aber trotzdem laut vernehmliche Theilnahme an den Musikgenüssen erregte.

Eine Privatmatinée veranstaltete anderen Tages die norwegische Componistin und Pianistin Frl. Borghild Holmsen mit eigenen Compositionen im Saale Blüthner. Eine von ihr und Hrn. Spahr gespielte Sonate für Clavier und Violine in Ddur, sechs Lieder, vorgetragen von Hrn. G. Borchers, und drei Clavierstücke in der Ausführung durch die Componistin bildeten das Programm. Wir haben in all diesen Sachen kaum Etwas gefunden, das unser Interesse stärker in Anspruch genommen hätte. Die umfangreichste Nummer, die Sonate, hat uns am wenigsten gefallen, da zu dem Mangel an eigenen Gedanken noch die Unbeholfenheit in der Beherrschung der bez. Form, die der Dame doch jedenfalls vorgeschwebt hat, hinzutritt. Es sind ja, was wir nicht verschweigen wollen, einzelne hübsche Stellen in diesem dreisätzigen Werke enthalten, aber gerade diese weisen gewöhnlich so deutlich auf einen anderen Ursprung hin, dass man der Componistin höchstens ein Compliment in Betreff ihres Assimilationsgeschicks machen kann. Wir wollen aber gern in Frage stellen, ob der geringe Eindruck, welchen uns die Sonate gemacht hat, nicht durch die selbstmörderische Ausführung des Clavierparts durch die Componistin noch erhöht worden ist. Abgesehen von der mangelhaften Technik und dem unfeinen Anschlag fusst das Spiel des Frl. Holmsen fast durchgehends auf dem Pedal. Von dem Violinisten Hrn. Spahr haben wir gelegentlich dieser neuen Begegnung, bei der er nicht riskante technische Probleme zu lösen hatte, eine entschieden vortheilhaftere Meinung gewonnen, als im v. Winter. Er fasste seine Aufgabe mit künstlerischem Ernst an und führte sie geschmackvoll durch. Sein Ton war bestimmt in der Intonation, aber ist noch nicht recht abgeklärt. Von den Liedern, die Hr. G. Borchers bei guter stimmlicher Disposition und mit der ihm eigenen Intelligenz und Wärme reproducirte, trafen den Kern der Gedichte am besten „Curiose Geschichte" und „Primula veris", die Clavierstücke wie ihr Vortrag waren ohne weiteren Belang.

F.

Concertumschau.

Brüssel. Pop. Conc. (Dupont) am 24. Nov.: Fdur-Symphonie v. H. Goetz, „Egmont"-Ouvert. v. Beethoven, „Carneval in Paris" v. Svendsen, Ungar. Marsch v. Berlioz, Chant de Printemps (f. ?) v. L. Mortelmans, Claviervorträge des Hrn. Busoni. — Piano Recital des Hrn. Busoni am 25. Nov. m. Werken v. Bach-Busoni (Chaconne), Beethoven (Son. Op. 106), Chopin, Liszt („Bénédiction de Dieu") u. Wagner-Liszt („Tannhäuser"-Ouvert.).

Edinburgh. 2. Conc. des Schott. Orch. (Kes): „L'Arlésienne"-Suite v. G. Bizet, Ouverturen v. Mendelssohn („Ruy Blas") u. P. Tschaïkowsky (Fest-), Claviervorträge der Frau Carreño (u. A. Amoll-Conc. v. Grieg).

Glasgow. Conc. des Schott. Orch. (Kes) am 12. Nov.: 7. Symph. v. Beethoven, Ouverturen v. Brahms (Akadem. Fest-) u. Smetana („Die verkaufte Braut"), Scherzo a. „Romeo und Julie" v. Berlioz, Gesangvorträge des Frl. G. Ravogli. — Classical Conc. desselben Orch. am 19. Nov. wie unter Edinburgh.

Im Haag. 1. Jährl. Conc. der „Caecilia" (Viotta): 4. Symphonie v. Beethoven, Ouverturen v. Wagner („Tannhäuser") u. Brahms (Tragische), „Impressions d'Italie" v. G. Charpentier.

Havre. Popul. Conc. (Gray) am 17. Nov.: 5. Symph. v. Beethoven, „Danse macabre" v. Saint-Saëns, „Meistersinger"-Vorspiel u. Lied an den Abendstern a. „Tannhäuser" v. Wagner (Hr. Boucrel).

Leipzig. 9. Abonn.-Conc. im Neuen Gewandhaus (Nikisch): 7. Symph. v. Beethoven, „Le Rouet d'Omphale" v. Saint-

Saëns, „Oberon"-Ouvert. v. Weber, Claviervorträge der Frau Carreño (Emoll-Conc. u. Berceuse v. Chopin u. Phant. über ungar. Volksmelodien m. Orch. v. Liszt). — 3. Kammermusik ebendaselbst: Clavierquint. Op. 81 v. Dvořák, Streichquartette v. Beethoven (Op. 18, No. 6) u. Schubert (Dmoll). (Ausführende: HH. Stavenhagen a. Weimar [Clav.], Prill, Rother, Unkenstein u. Wille [Streicher].) — Conc. der Sängerin Frau Louise Formhals unt. Mitwirk. des Violoncellisten Hrn. Wille am 7. Dec.: Soli f. Ges. v. R. Oehme (Wulfhildens Gesang), Reinecke („Junge Rose" und „Sandmännchen"), A. Fuchs („Am Bache" u. „Abendgang"), A. v. Fielitz („O Sonne, du ziehest wohl über die Berge" u. Frühlingslied), B. Vogel („Im Dom"), A. Winterberger (Pfingstlied und „Tausendschön") u. A. und f. Violoncell von Jul. Klengel (Scherzo) u. A. — 4. Conc. des Liszt-Ver. (Zumpe a. München) unt. solist. Mitwirk. der Frau Wittich a. Dresden (Ges.) u. des Hrn. Serato a. Rom (Viol.) m. Compositionen v. Beethoven: 3. Symphonie, Ouverturen zu „Egmont" und „Leonore" (No. 3), Arie „Abscheulicher" a. „Fidelio" u. Violinconc., 1. Satz. — Geistl. Conc. der Frau v. Knappstaedt (Ges.) unter Mitwirk. der HH. Pfannstiehl (Org.), Löwenthal (Viol.) und Hagen (Violonc.) am 14. Dec.: Soli f. Ges. v. A. Becker (Psalm 62), A. Winterberger (Jesuslied), J. Raff („Sei still"), Radecke („Wem der Herr ein Kreuze schickt"), M. Vogel („Wie Gott mich führt"), B. Vogel („Trost") u. G. Schlemüller („Stille sein und hoffen"), f. Org. v. Händel-de Lange (Conc.), Lux (Phant. üb. „O sanctissima" und S. Bach (Dor. Tocc.), f. Violine von C. Reinecke (Arioso a. Op. 153) und Tartini u. f. Violoncell von Tartini und W. Hagen (Andante). — Abendunterhaltung im k. Conservat. der Musik am 29. Nov.: Concertino f. Pos. v. F. David = Hr. Grube a. Wolfenbüttel, Clav.-Violinson. Op. 12, No. 1, v. Beethoven = Frl. Edmondson a. Liverpool und Hr. Förstel a. Leipzig, Lieder „In der Märznacht" u. „Der Vogel im Walde" v. Taubert u. „Die Bekehrte" v. M. Stange = Frl. Förstel a. Leipzig, Amoll-Clavierconc., 1. Satz, v. Hummel = Frl. Everaerts a. Brüssel, Violinconc. v. Paganini = Hr. Claus a. Leipzig, Duett „Nein, das ist wirklich doch zu keck" v. Nicolai = Frls. Werner a. Wurzen u. Vogel a. Leipzig, Dmoll-Clavierconc. v. Mendelssohn = Hr. Fehling a. Lübeck.

Lille. 1. Pop. Conc. (Ratez): Suite (?) a. den „Meistersingern" v. Wagner, „Preciosa"-Ouvert. v. Weber, Festmarsch v. Pierné, Violinvorträge des Hrn. Ysaye (Conc. v. Beethoven, Chaconne v. Bach u. „Parsifal"-Paraphrase v. Wagner-Wilhelmj). — Kammermusik des Frl. Ray (Clav.) unt. Mitwirk. der HH. Ysaye, Queste u. Jacob (Streicher) am 9. Nov.: Clavierquart. Op. 15 v. G. Fauré, Claviertrio Op. 17 v. A. de Castillon, 1. Clav.-Violinson. v. Raff, Clav.-Bratschenson. Op. 49 v. Rubinstein.

London. Hans Richter-Concerte: No. 2. Bdur-Symph. v. Schumann, „Sakuntala"-Ouvert. v. Goldmark, Vorspiel u. „Isoldens Liebestod" aus „Tristan und Isolde" v. Wagner, „Mein Vaterland" v. Smetana, 1. Ungar. Rhaps. v. Liszt. No. 3. 8. Symph. v. Beethoven, „König Lear"-Ouverture v. Berlioz, Ouvert. u. Venusbergmusik (Pariser Bearbeit.) aus „Tannhäuser", Liebesduett a. dem 1. Aufzug der „Walküre" (Frl. Henson u. Hr. Lloyd) u. „Walkürenritt" v. Wagner.

Paris. Concerte in der Grossen Oper (Vidal a. Marty) am 17. u. 24. Nov.: „Corsar"-Ouvert. v. Berlioz, „Mors et Vita" von Ch. Gounod, Vorspiel zu „La Rédemption" von C. Franck, „Vision" u. Bacchanale a. „Herculanum" v. Fél. David (Soli: Frau Corot u. HH. Affre u. Delmas), 3. Scene des 1. Actes a. „Fervaal" v. V. d'Indy (unt. Leit. des Comp. u. Mitwirk. der HH. Affre, Noté, Bartet, Courtois, Douallier, Gallois, Laurent, Idrac, Euzet u. Lacome [Ges.] u. der Damen Mauri, Subra u. Laus [Tanz], 2. Bild a. dem 1. Act v. „Alceste" v. Gluck (Soli: Frau Caron u. HH. Delmas u. Douallier). — 1. Kammermusik der HH. Philipp (Clav.), Berthelier, Loeb und Balbreck (Streicher) unt. Mitwirk. der HH. Saint-Saëns (Clav.), Franquin (Trompete), de Bailly und Lammers (Streicher) m. Werken v. Saint-Saëns: Sept. f. Tromp., Clav. u. Streichinstrumente, Claviertrio Op. 92, Clav.-Violoncellsonate Op. 32 u. Variat. f. zwei Claviere.

Engagements und Gäste in Oper und Concert.

Aussig. Das 2. Künstlerconcert wurde von drei Berliner Capacitäten ausgeführt und gestaltete sich zu einem grossen, ungetrübten Kunstgenuss, für welchen an dieser Stelle herzlich gedankt wird. Es war die Triovereinigung: Frau Ingeborg und Hr. Concertmeister Exner, sowie Hr. Espenhahn gekommen, und im Vortrage zweier Claviertrios und einiger Solopiècen hat dieselbe uns unvergessliche Genüsse bereitet. — **Cöln.** Hr. Emil Götze, der ehemalige Liebling der Cölner, ist gegenwärtig wieder einmal als Gast in unserem Stadttheater und enthusiasmirt dessen Besucher. — **Copenhagen.** Der junge Violoncellist Hr. August Leroy hat in einem unter Mitwirkung des Hrn. Knutzen gegebenen Concert grossen Erfolg davongetragen. — **Dresden.** Im Hoftheater absolvirt Hr. Jugel aus Cassel ein Gastspiel auf Engagement, das er als Marcel in Meyerbeer's „Hugenotten" mit schönem Erfolg eröffnete. — **Graz.** Endlose Beifallsstürme hat jüngst Frl. Mark aus Wien als Mignon und Gretel (in Humperdinck's Oper) bei den hiesigen Theaterfreunden erregt. — **London.** Die belgische Geigerin Frl. Irma Sethe hat bei ihrem ersten Auftreten in St. James' Hall die wärmste Aufnahme gefunden. — **Sondershausen.** Eines überaus ehrenden Erfolges hatte sich im 1. Concert im Hoftheater die junge Sängerin Frl. Rosa Staude aus Leipzig, eine Schülerin Rebling's, zu erfreuen. Sie hat aber auch so vorzüglich, mit so überzeugendem Ausdruck für dramatische Musik, wie für das Lied gesungen und dabei ein so edel klingendes und flüssiges Organ gezeigt, dass man seine wahre Freude an ihren Vorträgen haben konnte. — **Warschau.** Von ausserordentlichem Erfolg war das 1. Concert, das die Gräfin Teresina della Valetta (Tua) hier gab, begleitet. Sie spielt immer noch reizend.

Kirchenmusik.

Leipzig. Thomaskirche: 14. Dec. „Erklinge, Lied, und werde Schall" v. C. Reinecke. „Es ist ein Ros entsprungen" v. C. G. Reissiger. Thurmchoral v. G. Vierling.

Vermischte Mittheilungen und Notizen.

* Houston Stewart Chamberlain's Buch „Richard Wagner", auf dessen Erscheinen wir neulich hinwiesen, erfüllt, wie schon ein flüchtiger Blick in dasselbe lehrt, die hohen Erwartungen, die man bei der aussergewöhnlichen Vertrautheit des Verfassers mit dem Stoff auf diese Arbeit stellen durfte, in vollstem Maasse und verdient unter den Schriften, die sich mit Wagner und dessen unermesslicher reformatorischer Bedeutung, sowie rein menschlicher Erscheinung beschäftigen, einen Ehrenplatz. Ganz ausgezeichnet ist die reiche illustrative Ausstattung des Werkes, welche ihm die Verlagsanstalt für Kunst und Wissenschaft vormals Friedrich Bruckmann in München mit auf den Weg gegeben hat, und die zu betrachten einen Genuss für sich bildet. Dieses Wagner-Buch darf somit jedem ernsten Freund und Verehrer des Unsterblichen aufs Nachdrücklichste empfohlen werden, als ein Werk, das in keiner Familie, in welcher der Name Wagner's hoch gehalten wird, und in keiner Bibliothek fehlen sollte. Seine Bedeutung näher nachweisen wird ein späterer Artikel unseres Blattes, unsere heutigen Zeilen wollen nur das Eintreffen der Novität auf dem Büchermarkte notificiren.

* Von den Opern neuesten Datums ist W. Kienzl's „Evangelimann" die zugkräftigste. In Berlin im Mai d. J. zur überhaupt ersten Aufführung gelangt und daselbst bereits 17 Mal mit verdientem Erfolg wiederholt, ist das Werk seitdem auch noch in Prag, Breslau, Cöln, Mannheim, Strassburg i. E., Basel, Mülhausen i. E. und Frankfurt a. M. in Scene gegangen, und steht seine Aufführung in weiteren 18 Städten nahe bevor.

* E. N. v. Rezniček's Oper „Donna Diana" hat auch in Cassel, wo sie am 8. Dec. erstmalig zur Darstellung gelangte, gefallen.

* In Frankfurt a. M. fand in v. Woche die Erstaufführung von C. Grammann's einactiger Oper „Das Irrlicht" statt. Der ihr persönlich beiwohnende Componist wurde wiederholt gerufen.

* In Breslau hat die dreiactige Oper „Vineta" von Reinh. L. Hermann bei ihrer Première am 7. d. M. einen hübschen Erfolg davongetragen.

* Im Théâtre des Arts in Rouen fanden Massenet's „La Navarraise" und Godard's „La Vivandière" starken Erfolg. Die letztere Oper wurde auch bei ihrer ersten Aufführung in Nantes sehr gut aufgenommen.

* Das Communaltheater in Bologna brachte dieser Tage die dreiactige Oper „Consuelo" von Giacomo Orefice mit geringem Erfolg zur ersten Aufführung. — Im Corso-Theater derselben Stadt debutirte Enrico Loschi mit seiner ersten Oper „Nozze" ebenfalls wenig glücklich.

* In Zürich ging am 12. Dec. mit grossem Erfolg erstmalig die Oper „Das Fest der Jugend“ von L. Kempter n Scene.

* Spiro Samara's neueste, im nationalen Lyrischen Theater zu Mailand erstmalig aufgeführte Oper „La Furia domata“ („Die bezähmte Widerspänstige“) scheint trotz vortrefflicher Aufführung und Inscenirung doch nicht den erhofften Erfolg gehabt zu haben, denn die Kritik will finden, dass der Componist sich auf ein ihm fremdes Gebiet gewagt habe.

* Die von E. Lalo unvollendet hinterlassene und von A. Coquard fertig gestellte Oper „La Jacquerie“ hat bei ihrer ersten Aufführung in Lyon berechtigten Erfolg gehabt.

* Die aus dem Schiller'schen Drama gezogene Oper „Maria Stuart“, Musik von R. Lavello, wurde bei ihrer ersten Aufführung am 27. Nov. im Théâtre des Arts in Rouen sehr günstig aufgenommen.

* Von den Clavierconcerten, die bis jetzt in Berlin gegeben wurden, hatte das der Frau Carreño den grössten künstlerischen Erfolg. Die frenetische Aufnahme, welche die geniale Frau daselbst fand, wiederholte sich kurz darauf in Dresden und Leipzig.

* Hr. Hofconcertmeister Prof. Halir in Berlin erhielt vom Herzog von Meiningen das Ritterkreuz 1. Classe des Sachsen-Ernestinischen Hausordens verliehen.

Todtenliste. Grant McNeill, sehr geschätzter Violoncellist, †, 30 Jahre alt, in Edinburgh.

Berichtigung. In No. 49, S. 626, Sp. 1, 23. Z. v. u. und in No. 50, S. 643, Sp. 2, 16. Z. v. o. muss es D dur statt F moll heissen.

Kritischer Anhang.

Max Hesse's Deutscher Musiker-Kalender. 1896. Leipzig, Max Hesse's Verlag.
Allgemeiner Deutscher Musiker-Kalender für 1896. Berlin, Raabe & Plothow.

Diese beiden Musiker-Kalender sind derart in den Kreisen, für die sie zunächst bestimmt sind, eingebürgert, dass es kaum nöthig ist, mehr zu sagen, als: sie sind rechtzeitig für das nächste Jahr eingetroffen; Jeder wieder mit einer erstaunlichen Fülle von Adressen und den verschiedenen Textzugaben, an die sie ihre Käufer schon längst gewöhnt haben. Neu für den Berliner ist das Verzeichniss von in der vorhergegangenen Saison aufgeführten Compositionen, welche Aufstellung der Leipziger bereits seit einigen Jahren bringt. Bei der Unmöglichkeit, vollständige Uebersichten zu bieten, wäre es vielleicht richtiger, nur die Neuzeit möglichst eingehend zu berücksichtigen und die ermüdenden Aufzählungen der Aufführungen classischer Werke zu ersparen, um dem Leser wenigstens nach ersterer Seite hin eine ohngefähre Vorstellung von den betr. Vorgängen zu ermöglichen. Der Hesse'sche Kalender setzt seine von den bez. Portraits begleiteten Musiker-Biographien mit Rubinstein, Busoni, Humperdinck und H. Sitt fort. Dass von den mitgetheilten Adressen (gegen 25,000 umschliesst allein der Leipziger!) ein kleiner Theil nicht stimmt, darf nicht den Vorwurf der Unzuverlässigkeit involviren. Bei den niedrigen Anschaffungskosten thut jeder Abnehmer im eigenen Interesse am besten, beide Kalender zu kaufen, um zweifelhafte Angaben in dem einen Kalender mit Hilfe des Anderen richtig zu stellen und Das, was dem Einen fehlt, durch die Wissenschaft des Anderen zu ergänzen. Aber zusammen in die Tasche kann man sie nicht stecken, dazu sind sie zu stark in der Seitenzahl. Wir wünschen beiden Kalendern auch für das kommende Jahr viele und zufrieden zu stellende Abnehmer. M. Ed.

Franz Schubert. Lieder und Gesänge. Auswahl von Robert Franz. Leipzig, Breitkopf & Härtel.

Bei dieser Auswahl der Schubert'schen Lieder wurde laut Vorrede des Herausgebers nicht allein auf den musikalischen Werth derselben Rücksicht genommen, sondern auch auf den Werth ihrer poetischen Substrate. Es wurden somit die Lieder, in welchem ein Gleichgewicht beider Factoren zu vermissen ist, zu Gunsten Derer ausgeschlossen, in welchen die Musik den ihr zu Grunde liegenden Dichtungen an Bedeutung gleich ist oder sie doch nicht allzusehr überragt. — Eine Sammlung der Schubert'schen Lieder von diesem Gesichtspuncte aus ist, so viel wir wissen, neu. Sie dürfte nichtsdestoweniger nach dem Geschmacke vieler Schubert-Verehrer sein, zumal jetzt, wo man über den Werth der Gesangstexte anders als früher denkt. Dass Robert Franz ganz der Mann dazu war, eine derartige Sichtung vorzunehmen, wird kaum Jemand bestreiten, und dass er dabei streng verfahren ist, bezeugt der Umstand, dass von den bald 500 Liedern des Wiener Meisters nur 61 Stich hielten. Neben dem künstlerischen Zweck, den diese Ausgabe erfüllt, empfiehlt sich dieselbe auch noch durch splendiden Druck und niedrigen Preis. Vorgedruckt sind ein gutes Portrait Schubert's und das Facsimile des Franz'schen Vorwortes, was das Interesse für den stattlichen Lieder-Band nur noch erhöht. M. Ed.

Briefkasten.

E. K. in *R.* Die bei Gelegenheit der Neubesetzung der Directorstelle an dem Royal College of Music zu Manchester durch Hrn. Prof. Brodsky durch die Presse gegangene Mittheilung, dass dieser grosse Künstler seine Studien in Berlin und Leipzig gemacht habe, ist vollständig aus der Luft gegriffen. — Seine Biographie finden Sie im 15. Jahrgang unseres Blts., die betr. No. steht zu Ihrer Disposition.

W. K. in *W.* Der Neubau an Stelle des Alten Gewandhauses erhält sicher einen Concertssaal, welcher, wenn er nicht an einen Speculanten verpachtet wird, einem in dieser Saison sehr stark gefühlten Bedürfniss abhelfen wird.

B. J. in *R.* Wohl haben wir die lange Kannegiesserei des Dr. v. Amsberg über Wagner gelesen, doch wissen wir nicht, was dieser Herr sonst treibt.

C. J. in *R.* Die in der letzten Zeit massenhaft eingelaufenen Concertprogramme werden in den nächsten Nummern nach Möglichkeit berücksichtigt werden. Wir bitten Sie, wie alle übrigen freundlichen Einsender um Geduld!

Anzeigen.

Demnächst erscheint:

Gesammt-Inhaltsverzeichniss

der Jahrgänge I—XXV (1870—1894)

des

„Musikalischen Wochenblattes“.

[2203.]

Leipzig. **E. W. Fritzsch.**

Zur Beachtung für den Violoncell-Unterricht.

Die unterzeichnete Verlagshandlung hat von jetzt ab den Preis von der **weitverbreiteten** [2204.]

Violoncell-Schule

von

F. A. Kummer

auf ℳ 6,— netto

festgesetzt, um auch weniger Bemittelten dieses **ausgezeichnete** Unterrichtswerk zugänglich zu machen.

Leipzig, December 1895.

Friedrich Hofmeister.

Verlag von **E. W. Fritzsch** in Leipzig.

Weihnachtslieder.

Ein Cyklus für eine Singstimme mit Pianofortebegleitung.

Text und Musik

von [2205.]

Peter Cornelius.

Op. 8.

No. 1. Christbaum.
No. 2. Die Hirten.
No. 3. Die Könige.
No. 4. Simeon.
No. 5. Christus der Kinderfreund.
No. 6. Christkind.

(Mit deutscher und englischer Textunterlage.)

Ausgabe A. (Original.) **M. 2,50.**
Ausgabe B. (Für Sopran.) **M. 2,50.**

Verlag von Breitkopf & Härtel in Leipzig.

Empfehlenswerthe Gesangwerke für den Weihnachtstisch

in eleganter Ausstattung.

Christgabe. Alte und neue Weihnachtslieder (Reinecke). ℳ 3,—. **Grünberger, L.,** 12 Kinderlieder für eine und zwei Singstimmen. ℳ 2,50. **Hey, Jul.,** 16 leichte Kinderlieder. ℳ 2,50. Neue Kinderlieder. ℳ 3,—. **Jungbrunnen.** Schönste Kinderlieder (Reinecke). ℳ 3,—. **Reinecke, C.,** Kinderlieder. Neue Gesammtausgabe. 2 Bde. je ℳ 2,50. **Taubert, W.,** 20 Kinderlieder. ℳ 3,—. **Völckerling, A.,** 12 Kinderlieder. ℳ 2,50. **Wohlfahrt, H.,** Op. 75. 8 Kinderlieder. ℳ 1,50. **Zeitler, Jos.,** Kinderparadies. ℳ 1,50.

[2206.]

Ausführliche Verzeichnisse kostenfrei.

Verlag von E. W. FRITZSCH in Leipzig.

Richard Wagner,
Ein Albumblatt für das Clavier.

Preis 1 M.

Bearbeitungen:

Für **Orchester** von C. Reichelt. Part. ℳ 1,50. Stimmen cplt. ℳ 3,—.

Für **Violine** mit Orchesterbegleitung von Aug. Wilhelmj. Partitur ℳ 1,50. Stimmen cplt. ℳ 3,—.

Für **Violine** mit Pianofortebegleitung von Aug. Wilhelmj. ℳ 1,50.

Für **Violoncell** mit Orchesterbegleitung von Dav. Popper. Partitur ℳ 1,50. Stimmen cplt. ℳ 3,—.

Für **Violoncell** mit Pianofortebegleitung von Dav. Popper. ℳ 1,50.

Für **Harmonium** mit Pianofortebegleitung von Joh. May. ℳ 2,—.

Für **Violoncell** (oder **Violine**), **Harmonium** u. **Pianoforte** von Aug. Reinhard. ℳ 2,40. [2207.]

Für **Horn** mit Orchesterbegleitung von F. Gumbert. Partitur ℳ 1,50. Stimmen cplt. ℳ 3,—.

Für **Horn** mit Pianofortebegleitung von F. Gumbert. ℳ 1,50.

Für **Viola alta** mit Pianofortebegleitung von Hermann Ritter. ℳ 1,50.

Für **Cornet à pistons** mit Pianofortebegleitung v. Rich. Hofmann. ℳ 1,50.

Für **Harmonium** oder **Pedalflügel** oder **Orgel** von A. W. Gottschalg. ℳ 1,50.

Für **Violine** mit Pianofortebegleitung (leicht spielbar) von Richard Hofmann. ℳ 1,50.

Verlag von **E. W. Fritzsch** in **Leipzig.**

Compositionen von Richard Pohl.

Drei Lieder für eine Tenorstimme mit Pianoforte. 1. Heisser Wunsch. „Rosen fliehen nicht allein". (N. Lenau.) 2. Jubelruf. „Leuchtende Sonne, dich grüsse ich". 3. Ballade. „Es war ein alter König". (H. Heine.) ℳ 2,—.

Vier Lieder für eine Sopranstimme mit Pianoforte. 1. Bitte. „Weil auf mir, du dunkles Auge". (N. Lenau.) 2. Stimme der Nacht. „Nur eine Wachtel schlug im Feld". (Paul Heyse.) 3. Sonnenschein. „Mühlen still die Flügel drehn". (Paul Heyse.) 4. Lied von Sorrent. „Wie die Tage so golden verfliegen". (Paul Heyse.) ℳ 2,40. [2208.]

Fünf Lieder für eine Contra-Alt- oder Bassstimme mit Pianoforte. 1. Abendlied. „Es schwebt des Mondes Sichel". (Richard Pohl.) 2. Fichtenbaum und Palme. „Ein Fichtenbaum steht einsam". (H. Heine.) 3. Einsamkeit. „Wild verwachsne dunkle Fichten". (Nic. Lenau.) 4. Blick in den Strom. „Sahst du ein Glück vorübergehn". (Nic. Lenau.) 5. Waldlied. „Der Nachtwind hat in den Bäumen". (Nic. Lenau.) ℳ 3,—.

In der Nacht. „Wie rafft ich mich auf in der Nacht". (A. v. Platen.) Für vierstimmigen Männergesang mit Pianoforte. Part. u. Stimmen ℳ 1,50. (Part. ℳ 1,—. Stimmen à 15 ₰.)

Wiegenlied. Nocturne für Violine mit Pianoforte. ℳ 2,—.

Julius Blüthner,

Leipzig.

Kgl. Sächs., Kgl. Griech. und K. u. K. Oesterreich-Ungar. Hof-Pianoforte-Fabrik.

Flügel und Pianinos

in gleich vorzüglicher Qualität.

[2209.]

Prämiirt mit 11 ersten Weltausstellungs-Preisen.

Verlag von **E. W. Fritzsch** in Leipzig.

Leander Schlegel.

Op. 3. „Rhein und Loreley". Eine Phantasie am Clavier. ℳ 3,—.
Op. 4. Suite für Clavier. ℳ 4,—.
Op. 5. „Der arme Peter". (Nach Heinrich Heine.) Charakterstück für Pianoforte. ℳ 3,—. [2210.]

Soeben erschienen:

J. S. Bach's Handschrift

in zeitlich geordneten Nachbildungen.

142 Tafeln in Lichtdruck. (Ausgabe der Bach-Gesellschaft. Jahrg. 44.) Preis 30 ℳ, für Mitglieder 15 ℳ. [2211.]

Leipzig. **Breitkopf & Härtel.**

Soeben erschien in

Neuer Ausgabe:

Franz Schubert, Op. 72. Auf dem Wasser. Barcarolle für eine Singstimme mit Piano und Violine, bearbeitet von Lvoff. ℳ 2,—. [2212.]

Verlag von **J. Schuberth & Co. (Felix Siegel)** in **Leipzig.**

Weihnachts-Neuigkeiten.

Bonvin, Ludwig, Op. 21. 2 Weihnachtslieder für Mezzosopran oder Bariton und Pianoforte. ℳ 1,50.
Dost, Bruno, Alte Weihnachtslieder in neuem Gewande f. gem. Chor. Heft II. Part. 1 ℳ, jede Stimme 30 ₰. [2213.]

Leipzig. **Breitkopf & Härtel.**

Gute alte **Violine** (1738), Modell Guarnerius, mit grossem, edlem Ton, für 300 Mark zu verkaufen. Reflectanten wollen unter **G. L. Schweidnitz** postlagernd anfragen. [2214.]

Dr. Hugo Riemann's

Musik-Lexikon.

Vierte, sorgfältig revidirte und mit den neuesten Ergebnissen der musikalischen Forschung und Kunstlehre in Einklang gebrachte Auflage.

Theorie und Geschichte der Musik, die Tonkünstler alter und neuer Zeit mit Angabe ihrer Werke, vollständige Instrumentenkunde. [2215—.]

Preis broch. 10 M., geb. 12 M.

Zu beziehen durch jede Buch- und Musikalienhandlung, sowie direct von **Max Hesse's Verlag in Leipzig.**

Hôtel Stadt Nürnberg,

Leipzig.

Meinen 1200 Personen fassenden hocheleganten Theater- und Concertsaal, welcher **nächst dem Gewandhaus** die **beste Akustik** von **allen Sälen** am hiesigen Platze besitzt, halte zur Abhaltung von **Künstler-Concerten** zu den coulantesten Bedingungen bestens empfohlen. [2216—.]

G. Hoffmeister.

C. Bechstein,

Flügel- und Pianino-Fabrikant.

Hoflieferant

Sr. Maj. des Kaisers von Deutschland und Königs von Preussen, Ihrer Maj. der Kaiserin von Deutschland und Königin von Preussen, Ihrer Maj. der Königin von England, Ihrer Maj. der Königin-Regentin von Spanien, Sr. Kaiserl. und Königl. Hoheit des Kronprinzen von Deutschland und von Preussen, Sr. Königl. Hoheit des Prinzen Friedrich Carl von Preussen, Sr. Königl. Hoheit des Herzogs von Edinburgh, Ihrer Königl. Hoheit der Prinzessin Louise von England (Marchioness of Lorne).

[2217—.]

London W.
40 Wigmore Street.

I. Fabrik: 5—7 Johannis-Str. und 27 Ziegel-Strasse.
II. Fabrik: 21 Grünauer-Strasse u. 25 Wiener-Strasse.
III. Fabrik: 122 Reichenberger-Strasse.

Berlin N.
5—7 Johannis-Str.

[2218—.]

Billigste, correcte, gutausgestattete Bibliothek der Classiker u. modernen Meister der Musik.

Volksausgabe Breitkopf & Härtel.

Ausführliche Prospecte gratis.

Durch alle Buch- u. Musikhandlungen zu beziehen.

Verlag von **F. E. C. Leuckart** in Leipzig.

Soeben erschien: [2219.]

Bunte Blätter.

Skizzen und Studien für Freunde der Musik

von

A. W. Ambros.

Zweite, verbesserte Auflage in einem Bande

herausgegeben von **Emil Vogel.**

Mit dem Portrait des Verfassers.

20¼ Bogen 8. Elegant geheftet netto ℳ 3,—. Gebunden netto ℳ 4,—.

Ausserdem erschien:

A. W. Ambros' Geschichte der Musik.

Mit zahlreichen Notenbeispielen und Musikbeilagen. In gr. 8°.

Erster Band. Dritte gänzlich umgearbeitete Auflage. Auch unter dem Titel: **Die Musik des griechischen Alterthums und des Orients** nach Rudolf Westphal's und F. A. Gevaert's neuesten Forschungen dargestellt von B. von Sokolovsky. Geheftet netto ℳ 12, gebunden netto ℳ 14.

Zweiter Band. Dritte verbesserte Auflage, herausgegeben von **Heinrich Reimann.** Geheftet netto ℳ 12, gebunden netto ℳ 14.

Dritter Band. Dritte verbesserte Auflage, herausgegeben von **Otto Kade.** Geheftet netto ℳ 12, gebunden netto ℳ 14.

Vierter Band. (Fragment.) Mit einem Vorworte von **G. Nottebohm** und einem Nachworte von **Eduard Schelle.** Geheftet netto ℳ 12, gebunden netto ℳ 14.

Fünfter Band. Zweite vermehrte und verbesserte Auflage. Auch unter dem Titel: **Auserwählte Tonwerke der berühmtesten Meister des 15. und 16. Jahrhunderts.** Herausgegeben von **Otto Kade.** Geheftet netto ℳ 15, gebunden netto ℳ 17.

Band I bis V gebunden netto ℳ 73,—.

Hieran reiht sich:

Wilhelm Langhans' Geschichte der Musik

des 17., 18. und 19. Jahrhunderts

in chronologischem Anschlusse an die Musikgeschichte von **A. W. Ambros.**
Vollständig in zwei starken Bänden gr. 8. Geheftet netto ℳ 20, gebunden netto ℳ 24.

Rudolf Schumacher.

Neue Lieder.

Op. 2. No. 1. Ueberall blühendes Maienglück (Baumbach). No. 2. Mond, hast du auch gesehen (Prutz). No. 3. Auftrag (aus Stinde's Liedermacher).

Op. 3. No. 1. Mein schönstes Lied (Baumbach). Herrn Kammersänger **Paul Bulss** zugeeignet. No. 2. Spielmannssorgen (aus Wolff's Till Eulenspiegel). Herrn Kammersänger **Franz Krolop** zugeeignet. [2220.]

Jedes Lied 1 Mark.

Leipzig. **Breitkopf & Härtel.**

Neuer Verlag von Ries & Erler in Berlin.

[2221.]

Max Auerbach, „Ich muss wieder fliegen". Lied für eine Singstimme mit Pianoforte. ℳ 2,50.

Johannes Miersch, Concert-Polonaise für Violine mit Clavierbegleit. 3 ℳ.

Heinrich Schwartz, 3 Clavierstücke. Etude. 2 ℳ. Scherzo. ℳ 1,80. Gavotte. ℳ 1,50.

Percy Scherwood, Kleine Poesien für Piano. Op. 5. ℳ 2,50.
— Op. 6. Barcarole. ℳ 1,80.

Messen-Text,

lateinisch und deutsch,

zu den Aufführungen der Messen aller Componisten verwendbar. Preis 10 ₰.
[2222.]

Leipzig. **Breitkopf & Härtel.**

Aus dem Concertprogramm

von [2223.]

Anna und Eugen Hildach:

Still, min Hanne

aus „Voer de Goern"

von

Carl Reinecke.

Op. 117, No. 3. Preis 1 ℳ.

Schweers & Haake in Bremen.